AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY-BERKELEY
NEWSPAPER ROOM
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

A
P
N°

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 1. 1 Jan. 1812.

Spanien. (Privatnachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Herzogthum Warschau. (Reden bei der Huldigung der neuen Departements.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 7 Dec. Seit sechs Wochen sieht man neuerdings sehr häufig aus Spanien Transporte von kriegsgefangenen Insurgenten unter Militär-Eskorte auf den französischen Gränzen ankommen, von wo sie, von Gensdarmerie, Reservetruppen und Nationalgarden begleitet, in die verschiedenen großen Depots im südlichen Frankreich abgeführt werden. Von hier aus erst werden sie in kleinern Kolonnen ins nördliche Frankreich abgeschikt. Die Kriegsgefangenen, deren wir hier erwähnen, kommen theils aus dem Königreich Valencia über Saragossa, theils aus Andalusien und Estremadura über Madrid, und theils aus Asturien über Valladolid. Von der andern Seite ziehen noch immer Verstärkungstruppen zu den französischen Armeen in Spanien; auch gehen Zufuhren von Getreide und Munition dahin ab. In allen unterworfenen, und im Rüken der Armee gelegenen spanischen Provinzen sind jezt die mobilen Kolonnen nach dem neuen System organisirt. Diese sind, in Verbindung mit der namhaft verstärkten Gensdarmerie, zur Handhabung der Ordnung bestimmt, und erreichen auch ihren Zwek vollkommen, indem sie die bewafneten feindlichen Banden, die sich von Zeit zu Zeit in jenen Provinzen zeigen, allenthalben aufsuchen, und in die Flucht schlagen oder vernichten. Namentlich haben die mobilen Kolonnen in Navarra, Arragonien, Alt-Castillen und Biscaya sehr gute Dienste geleistet, so daß diese Provinzen nun als vollkommen beruhigt angesehen werden können. Im innern Catalonien befinden sich noch Insurgentenhaufen, die sich aber selten in die von französischen Truppen besezten Distrikte herauswagen. General Decaen, der neue Oberbefehlshaber der catalonischen Armee, hat sein Hauptquartier in Girona aufgeschlagen, wo er einige Regimenter versammelt hat. Die übrigen halten theils die Küsten besezt, theils okkupiren sie die haltbarsten Positionen nach den Gebirgen hin. General Decaen hat selbst die Stellungen seines Armeekorps bereist, und verschiedene Anordnungen getroffen. Zwischen Rosas und Barcellona wurden mehrere neue Batterien angelegt, um die Engländer von ihren gewöhnlichen Landungsplätzen abzuhalten. An Herstellung der Festungswerke von Tarragona, die bei der lezten Belagerung viel gelitten haben, wird thätig gearbeitet. Durch den Besiz der sämtlichen Festungen Cataloniens ist dieses Land jezt als völlig okkupirt anzusehen; es bietet selbst den in den benachbarten Provinzen agirenden Korps sehr zwekmäßige Waffenplätze dar. Die Berichte von der Armee des Marschalls Suchet melden blos im Allgemeinen, daß die Belagerung der Stadt Valencia mit Erfolg fortgesezt werde, und daß man baldige Uebergabe dieses wichtigen Plazes hoffe. Es fallen in der Nähe der Stadt häufige Gefechte vor. Die feindliche Armee hat, wie man versichert, einen Versuch zum Entsaz gemacht, der ihr aber mißlungen ist. Die Spanier sollen dabei großen Verlust erlitten haben. Es heißt, Blake sey von der Junta von Valencia suspendirt, und das Kommando der Insurgentenarmee hierauf dem General Odonnel übertragen worden, der zuvor die catalonischen Insurgenten kommandirte, allein gleichfalls eine starke Partei gegen sich hat. Viele Einwohner von Valencia sollen sich aus Furcht vor einem Sturm nach Majorka eingeschift haben. Auch hat sich die Nachricht von der Wegnahme der befestigten Vorstadt von Valencia, diesseits des Guadalaviar, verbreitet. — Aus Andalusien erfährt man nicht viel von Bedeutung. General Leval hat neuerdings einen beträchtlichen Theil seines Armeekorps an der Murcianischen Gränze konzentrirt, und man vermuthete, er werde auf Murcia marschiren, um von hier aus Bewegungen gegen den südlichen Theil der Provinz Valencia zu machen, und die dortige Insurgentenarmee zwischen zwei Feuer zu bringen. Marschall Soult hat noch immer sein Hauptquartier zu Sevilla, wo auch das Reservekorps seiner Armee versammelt steht. Das fünfte Armeekorps ist jezt gänzlich in Estremadura konzentrirt. Bei Cadiz blieb zeither Alles im bisherigen Stand; der angeblich entworfene Angrif auf die Insel Leon hat noch nicht stattgehabt.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 9 Dec.) Der Argo von 44 Kanonen und der Hyacinth von 98 sind zu Portsmouth, und der Royal-Sovereign von 98 zu Plymouth eingelaufen; sie kommen aus dem mittelländischen Meere, und bringen Nachrichten von unsrer dortigen Flotte, die bis zum 6 Nov. reichen. Die heftigen Nordweststürme hatten Sir Edward Pellew mit seiner Flotte nach dem Hafen von Mahon getrieben, wo er sich vierzehn Tage aufhielt, um sich auszubessern und zu verproviantiren. Sir Edward wollte am 7 Nov. wieder nach seiner Station unter Segel gehen. Die unter seinem Kommando stehenden Schiffe waren: die Caledonia von 120 Kanonen, mit der Admiralsflagge; die Hibernia von 110, worauf sich Sir Charles Keats befand; der Temeraire von 98, der Conqueror, der Invincible, der Rodney, der Sultan, der Ajax, der Centaur, der Kent, der Repulse, der Leviathan, der Bombay, die Amerika, insgesamt von 74, der Minstrel, der Sheerwater, der Richmond, der Dart und der Quail. Die Amerika war am 5 Nov. von ihrer Kreuzstation vor Genua nach Mahon zurükgekehrt. Der Achill war nach Malta gegangen, um sich auszubessern. Die Ville de Paris war vom Blize getroffen worden, doch ohne beträchtlichen Schaden; man erwartete sie zu Mahon. Die Odys-

Digitized by Google

bationsgeschwader vor Toulon behauptete ihren Posten, um die 16 feindlichen Linienschiffe zu bewachen, worunter 4 Dreidecker sind. Der Admiral Thermite ist Präfect zu Toulon. Der Kutter der Minstrel, von 18 Kanonen, Kapitän Stewart, war das einzige englische Schiff, das sich auf der Küste von Valencia befand, als General Blake gefangen wurde. — Nachstehende Schiffe sind zu Gibraltar: die Lavinia, der Eagle, der Termagant und der Swallow. Der Hyacinth hat vor Almeria zwei Briggs wiedererobert, die durch Kaper aus Malaga weggenommen waren; eine davon war spanisch, und hatte eine reiche Ladung von Merinoswolle. Es soll fast unmöglich seyn, daß ein Schif im mittelländischen Meere ohne Geforte dem Feinde entgeht, da derselbe in dem einzigen Hafen von Malaga dreißig Kaper hat.

(Ebendaher, vom 10 Dec.) Vor etwa zehn Tagen, als zwei Linienschiffe von unserm Blokadegeschwader vor Cherbourg, (der Venerable und der Venzeur), sich allein befanden, stellte sich der Feind als ob er in See gehen wollte. Er bemerkte nemlich, daß unsre Schiffe 13 bis 14 Meilen auf der Höhe waren, und da zugleich ein gelinder Wind wehte, der ihm günstig war, jeden Augenblik, sobald er wolle, in den Hafen zurükzukehren, so wagte er sich etwa 6 Meilen weit mit zwei Linienschiffen und einer Fregatte aus Cherbourg heraus, und übte sich in Manövren.

(Aus dem Courrier vom 11 Dec.) Die Fregatte Niemen von 44 Kanonen, Kapitän Seymour, ist zurükgekommen, und hat 40 Passagiere aus dem amerikanischen Schife der Parse an Bord, das von New-York nach Bordeaux bestimmt war, und das sie genommen hat. Leider ist der Parse selbst noch nicht angelangt, und man ist für dessen Schiksal besorgt. Ein andres reichbeladenes, von Baltimore nach Bordeaux bestimmtes Schif, die Female, ist von der Fregatte Armide genommen worden.

Frankreich.

Der Moniteur bringt abermals ein Namensverzeichniß von fünfzig verabschiedeten englischen Soldaten, die auf den Küsten des festen Landes ausgewworfen worden sind. Es befinden sich darunter 12 Hannoveraner, 11 aus den Staaten des Rheinbundes, 7 Preußen, 5 Polen, 4 Schweizer ꝛc. Einer davon hat 48, zwei andere 37 und 34 Jahre der Krone England gedient.

Das Parlamentärschif Elisa, Kapitän Jordan, war aus Isle de France, am 15 Dec. zu Brest eingelaufen.

Nach Ausjage der Mannschaft eines von der Havannah kommenden, und nach Morlaix aufgebrachten Schifs, führt der Kaper, der Herzog von Danzig, Kapitän Aregnaudeau, fort, dem englischen Handel in Westindien den empfindlichsten Schaden zuzufügen. Er wechselt öfters die Gegend wo er kreuzt, und schikt nur die Schife nach den amerikanischen Häfen ab, die er für gute Segler hält; die übrigen versenkt oder verbrennt er, nachdem er das Kostbarste herausgenommen hat. Auf diese Art hat er seit Kurzem über 30 Schiffe weggenommen. An Bord des Einen fand er den Gouverneur und den Zolldirektor von Caraccas, einige Spanier von Stande und 30,000 Piaster; Erstere sezte er aus Mangel an Lebensmitteln zu Porto-rico ans Land. Bald darauf eroberte er nach einem vierstündigen Gefechte eine spanische Goelette von 10 Kanonaden, die 160,000 Piaster in Silber an Bord hatte. Kapitän Aregnaudeau behandelt seine Gefangene mit Schonung und Achtung. Wie schmerzhaft die Engländer den Verlust, den ihnen der Herzog von Danzig zufügt, fühlen, läßt sich schon daraus schließen, daß nicht weniger als 13 bewafnete Schiffe, worunter 7 Fregatten, zu seiner Aufsuchung ausgeschift sind. Bis jezt aber hat ihn sein ganz ungewöhnlich schnelles Segeln jeder Verfolgung entzogen. Bei Abgang der lezten Nachrichten glaubte man ihn in einem nordamerikanischen Hafen.

Nach Berichten aus Amsterdam vom 22 Dec. sind das selbst im Laufe des Jahres 1811 von den kaiserl. russischen Obligationen für anderthalb Millionen Gulden abgelöst worden. Diese Papiere, welche vor sechs Monaten noch zu 52 standen, hatten sich deshalb gegen die Mitte Decembers auf 64 gehoben. Auch die Obligationen des durch das Haus Hope und Komp. negoziirten nordamerikanischen Anlehens waren bedeutend gestiegen. In den ersten Tagen des Januars 1812 sollte zu Amsterdam die lezte Rate des vor sechs Jahren daselbst gemachten portugiesischen Anlehens abgelöst werden.

Die Aruer Miscellen melden aus Rom: „Der ehemalige päpstliche Pallast auf Monte Cavallo, für jezt von Hrn. v. Daru, dem Intendanten über alle kaiserl. Domainen, bewohnt, trägt statt des Kreuzes nun den über Rom die Flügel ausbreitenden kolossalen Adler. Viele Hunderte von Menschen sind beschäftigt, die zum Ameublement erforderlichen Tische, Kommoden, Betten, Stühle u. s. w. zu verfertigen, und eine ganze Kirche ist zum Behuf dieser Arbeiten in eine Werkstätte verwandelt. Die ehemalige päpstliche Bibliothek des Pallastes wird nach dem Vatikan transportirt und der dortigen großen einverleibt. Nach einem unzuverbürgenden Gerüchte soll auch schon das Silberzeug für den kaiserl. Pallast angekommen seyn; nach andern sollte es das Silberzeug des ersten Senators, Prinzen Corsini, und noch nach andern das des ehemaligen Königs von Spanien seyn, woraus man schließen wollte, daß vielleicht Ersterer zum Viceregenten bestimmt sey, oder daß Lezterer zu Rom privatisiren dürfte."

Italien.

Am 18 Dec. Nachts, 55 Minuten nach 10 Uhr empfanden die Einwohner von Verona einen wellenförmigen Erdstoß, der drei Sekunden dauerte, und von einem unterirdischen Getöse den Geruch begleitet war. Eine Stunde zuvor füllte sich die Atmosphäre mit einem dichten Nebel, und die zur nächtlichen Beleuchtung angezündeten Laternen gaben einen trüben und röthlichen Schein. Gleich nach dem Erdstoß brannten sie wieder so hell, wie zuvor. Im Laufe des Jahrs 1811 verspürte man zu Verona vier Erdbeben; ein Fall, dessen sich die ältesten Personen daselbst nicht erinnern. Sie gingen jedoch ohne bedeutenden Schaden vorüber.

Berichte aus Neapel vom 17 Dec. melden, daß der Transport des Schiffbauholzes zu Lande aus den Provinzen Puglien und Abruzzo nach den Werften von Castellamare und Neapel sehr lebhaft fortdaure, und daß alle anfänglich mit diesem Unternehmen verknüpfte Schwierigkeiten glüklich beseitigt seyen. — Bei Cegle in der Provinz Bari hat man jüngsthin beim Nachgraben eine silberne Münze gefunden, die nach dem Urtheil der Antiquarien älter ist, als alle Münzen, die sich in

Digitized by Google

den berühmtesten numismatischen Kabineten Europa's befinden. Hr. Mola zu Parl, der diese archäologische Seltenheit besizt, ist im Begrif eine Beschreibung derselben druken zu lassen.

Schweiz.

* Vom 18 Dec. Der kleine Rath des Kantons Zürich hat unterm 16 Nov. eine neue Polizeiverordnung für den Viehverkauf, in 28 umständlichen Artikeln verfaßt, beschlossen: „in Betrachtung des wichtigen Einflusses, den der in unserm Kanton sich mit jedem Jahr vermehrende Viehstand auf das ökonomische Wohl des Landes hat und der Nothwendigkeit, diesen Hauptzweig vaterländischer Landwirthschaft vor den ihm durch unvorsichtiges oder wucherhaftes Betreiben desselben drohenden Gefahren oder Nachtheilen zu verwahren; auch in der Ueberzeugung, daß die bisher ertheilten Viehhändler-Patente eine Ausdehnung erhalten, und zu Mißbräuchen den Anlaß gegeben haben, deren Beseitigung ein Hauptaugenmerk der Regierung seyn müsse." Ohne Gesundheitsscheine soll überhaupt kein Vieh, weder auf noch außer den Märkten, auch nicht von Privaten verkauft werden dürfen. Auf den Märkten sollen eigne Aufseher diese Scheine kontrollieren. Die Austheiler der Gesundheitsscheine werden von den Vollziehungsämtern ernannt, und vom Sanitätskollegium bestätigt. Der Handel mit Vieh darf nur von eigens dazu durch das Sanitätskollegium patentirten Personen geschehen. Die bisherigen Viehhändler werden bestätigt; künftig aber soll ihre Zahl verringert, und auf jede Bezirksabtheilung deren höchstens vier bewilligt werden; mithin vierzig für den ganzen Kanton. Sie müssen als rechtschaffene Leute und Viehkenner bekannt seyn, und eine Kaution von 1600 Fr. leisten. Viehhändler andrer Kantone müssen die Polizeivorschriften dieses Regiements befolgen, um im Kanton Zürich zugelassen zu werden. Den Juden ist aller Handel mit Vieh gänzlich untersagt.

Deutschland.

Am 30 Dec. stand zu Augsburg der Kurs nach Wien auf 3½ Uso. Am 25 Dec. war zu Wien des Weihnachtfestes wegen die Börse nicht geöfnet worden.

Die oberdeutsche Litteraturzeitung hat mit Ende des verflossenen Jahres aufgehört.

Nach der Würzburger Zeitung war die seit längerer Zeit auf der dortigen Festung stationirt gewesene 22ste Kompagnie des 7ten kaiserl. französischen Artillerieregiments am 27 Dec. von da nach ihrer anderweiten Bestimmung aufgebrochen.

Dänemark.

Die Staatszeitung sagt: Da der König Joseph von Spanien den Juan Augustin Badin zu seinem Konsul in Helsingör ernannt, und Se. Majestät der König von Dänemark vorgenannten Badin in obgedachter Eigenschaft anerkannt haben, so ist der desfalls nöthige Befehl an die betreffende Obrigkeit unterm 12 Nov. d. J. von der Kanzlei ausgefertigt worden. — Die Kopenhagener Abtheilung der Gesellschaft für Norwegens Wohl beging am 11 Dec. in Gegenwart des Königs und der Königin die Stiftung der neuen norwegischen Universität sehr feierlich.

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 6 Dec. als eine höchst seltene Erscheinung gemeldet, daß die Newa, die, wie gewöhnlich, schon in den lezten Tagen des Oktobers zugefroren war, durch die herrschende gelinde Witterung von ihrer Eisdeke wieder befreit worden sey. Am 5 Dec. sah man ein Kauffahrteischif aus Kronstadt mit vollen Segeln zu Petersburg ankommen.

Herzogthum Warschau.

Am 8 Dec. huldigten die Reichstagsgesandten und Deputirten aus den vier (durch den Wiener Frieden 1809) zum Lande neu hinzugekommenen Departements: (Westgallizien, Zamoszer Kreis in Ostgallizien und der Rayon um Krakau). Sie versammelten sich Morgens um halb 10 Uhr in der Kathedralkirche zum heil. Johannes. Um 10 Uhr kam der König. Sobald sich Se. Majestät auf dem an der rechten Seite des großen Altars errichteten Thron niedergelassen hatte, begann die Messe, die der Senator, Bischof von Krakau, las, während welcher, nach dem Evangelium, der Senator Bischof von Chelm, vom griechisch-katholischen Ritus, das Evangelienbuch dem König auf dem Throne, und der Königin und der Prinzessin in der Loge, zum Küssen überreichte. Nach der Messe stellte der Bischof von Krakau in einer kurzen Rede die Wichtigkeit dieser Eidesleistung, die im Namen des ganzen neu einverleibten Landes geschähe, vor. Hierauf wurden die Gesandten und Deputirten der vier neuen Departements von dem Präsidenten des Staatsraths vor den Thron gerufen und leisteten folgenden Schwur, der ihnen von dem Minister-Staatssekretär vorgelesen wurde: „Ich N. N. schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Dreieinigen, daß ich Se. Majestät Friedrich August, König von Sachsen, Herzoge von Warschau, und seinen Nachkommen, Erben und Nachfolgern, nach der bei dem sächsischen Hofe festgesezten Thronfolge, die aufrichtige Erbhuldigung der Treue leiste; ich verspreche durch diese Erklärung und Kraft dieses Schwurs, daß ich Sr. Majestät dem genannten Könige von Sachsen, Herzoge von Warschau, meinem Herrn, und seinen Nachkommen, Erben und Nachfolgern ein treuer, gehorsamer und zur Erfüllung seiner Befehle bereiter Unterthan seyn werde. Ich werde mich bemühen, so viel es in meinen Kräften steht, Sein Bestes zu befördern, allen Schaden zu verhindern, und Verlust, Verrath, Vergehen, welche entweder der Würde oder der Ehre der allerhöchsten Person Sr. Majestät oder Seines Reichs nachtheilig seyn können, zu verhüten. Eben so werde ich aufmerksam darauf seyn, daß die mir Untergebenen dasselbe erfüllen; im Fall aber, daß gegen Se. Majestät den König, oder gegen seine Nachkommen und Nachfolger, es sey von wem es wolle, etwas unternommen würde, oder unternommen werden sollte, werde ich es alsbald, ohne Rükhalt, ohne Verschweigung der geringsten Kleinigkeit, anzeigen; kurz, ich werde mich so benehmen, wie sich ein treuer Vasall und Unterthan gegen seinen rechtmäßigen Lehnherrn benehmen soll. So wahr mir Gott helfe und das unschuldige Leiden seines Sohnes Jesus Christus zur ewigen Seligkeit. Amen." — Nach dieser Huldigung nahm Hr. Stanislaus Soltyk, Gesandter des Szydlower Kreises, das Wort zum Throne: „Allerdurchlauchtigster Herr, mein allergnädigster König! Einige hundert Repräsentanten der polnischen Nation schwuren in eben diesem Heiligthume vor zwanzig Jahren in Gegenwart des Königs und des Senats Ew. Majestät Anhänglichkeit, Gehorsam und Treue; erkannten Dich für ihren Herrn und König an. Dieser Schwur hallte wieder aus dem Munde

Digitized by Google

und Herzen von mehr als zehn Millionen Polen, wo sie auch auf der unendlichen Erde ansäßig warn. Dieser feierliche Nationalakt, nicht erzwungen durch das Geklirre der Waffen oder durch Drohungen, sondern entsprungen aus der allgemeinen Anerkennung Deiner Tugenden, und ausgeführt mit drm größten Enthusiasmus, sezte Deinem Ruhme ein ewiges Denkmal, erfüllte mit Wonne die Nation. Die süße Erinnerung der glüklichen Regierung Deiner Vorfahren war der sichere Bürge unsers Wohlseyns. Doch eine andre Form der Dinge bestimmte Gott der Welt; in das Trauergewand des Todes hüllte sich Sarmatiens Erde. Ausgestrichen aus der Zahl der Völker wurde der Name: Pole! Sprache, Freiheit, Gesez, Verdienst, alles, alles wurde uns entrissen. Fremdlinge erblikte der unglükliche Pole auf seinem Erbe. Nach dieser gräßlichen Büßung, die es dem Allgewaltigen gefiel auf uns zu legen für die Sünden unsrer Väter, erschien der Held der Welt, dessen mächtigen Arm Gott bewafnete. Napoleon der Große zerbrach die Ketten von vier Millionen Polen, und indem er uns unser Daseyn wiederschenkte, vermehrte er noch diese große Wohlthat, indem er uns unsern alten und erwünschten Herrn wiedergab. Er schenkte uns eine Konstitution, deren, in der Tiefe seiner Weisheit entsprungene Grundsäze, uns die sichere Hofnung unsers weitern Glüks in ihrer genauen Befolgung zeigen. Unter einem so weisen, gerechten Monarchen, in welchem die Tugend zugleich mit ihm aufwuchs, und, daß ich mich so ausdrüke, zu seiner andern Natur wurde, auf dessen Freundschaft selbst Napoleon der Große stolz war, kan da die Prophezeihung unsers glüklichsten Looses in der Zukunft noch zweifelhaft seyn? Nein, Allerdurchlauchtigster Herr! alle Deine Unterthanen kennen Dich; keiner erblikte je auf Deinem Antliz Zeichen der Strenge, nur der Güte. Ruhig in Deinem Gefühle, bist Du nur mit dem Glük Deines Volks beschäftigt. Die Unterthanen von vier Departements, überzeugt von den großen Eigenschaften Ew. Majestät, legen mit der schuldigsten Hochschäzung Ew. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, den Eid der Treue und des Gehorsams ab, glüklich, daß sie Deinem gnädigen Scepter unterworfen sind. Sie bezeugen feierlich vor der ganzen Welt, daß sie, dankbar gegen Napoleon den Großen für seine Wohlthaten, auf seinen Wink alles zu thun bereit sind, daß sie die ihnen gegebene Konstitution heilig halten; Dich aber, allerdurchlauchtigster König, wie ihren Vater zu lieben, zu schäzen, und mit Gefahr ihres Lebens und Vermögens zu vertheidigen, nie aufhörrn werden." — Der Präsident des Staatsraths antwortete vom Throne folgendermaaßen: „Se. Majestät der König, unser allergnädigster Herr, nimmt mit den Gefühlen des Wohlwollens und des Dankes diese heilige Zusicherung der Anhänglichkeit und der Treue auf, die ihm der neu hinzugekommene und so ansehnliche Theil unsrer Nation gelobt, drnn er weiß, daß heut nur der Mund wiederholte, was längst das Herz zusicherte. Durch dis glükliche Band des Zutrauens und der Liebe mit Euerm Könige verbunden, geht, Bürger, über das Vaterland zu berathschlagen, überzeugt, daß je nüzlicher ihm Eure Arbeiten seyn werden, desto größere Freude das väterliche Herz des Monarchen darüber empfinden wird, für den das Glük treuer Unterthanen Bedürfniß, und die thatige Bemühung, es zu bewirken, die einzige Freude auf dem Throne ist. Geht, zu berathschlagen über das Vaterland, nicht zurükgeschrekt durch die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeiten. Drükend sind sie freilich; aber sie zu erleichtern wird Euer Eifer, sie zu ertragen Eure Standhaftigkeit vermögen. Dis erwartet von Euch das unerschütterliche Gemüth des Königs, worüber er das Vertrauen auf Gott, seine Tugenden und Euern Bürgersinn sezte." — Hierauf folgte das Tedeum, begleitet von 101 Kanonenschüssen, sodann wurde der König von der Geistlichkeit zurükgeführt, umgeben von den Ministern, dem Staatsrathe und den Hofdramten.

Oestreich.

Vom 1 Jan. an erscheint die Wiener Zeitung unter ihrem bisherigen Titel in Kleinfolio, doch nur wie bisher zweimal wochentlich. Sie erhält aber jedesmal in demselben Format zwei Beilagen: ein Amtsblatt, welches die Verordnungen der Staatsverwaltung, der niederöstreichischen Regierung ꝛc. publizirt, und ein Intelligenzblatt für Nachrichten von Privaten an Private. Nur das Amtsblatt, nicht dir Zeitung, ist als offizill zu betrachten.

Türkei.

Ein französisches Blatt sagt: „Ueber die türkischen Angelegenheiten sind die Politiker gegenwärtig in ihren Meinungen sehr getheilt. Auch ist es wirklich schwer, die verschiedenen Nachrichten in Uebereinstimmung zu bringen. Nach einigen Briefen deutet alles auf Krieg, die Feindseligkeiten werden sich bald erneuern, und ein Winterfeldzug wird sich an den Ufern der Donau eröfnen. Nach andern Briefen dauern die Unterhandlungen fort, und ob man gleich nicht weiß, wie weit sie vorgerükt sind, so läßt doch nichts ihre Abbrechung vermuthen. Ein Umstand indeß scheint anzudeuten, daß man den Friedensschluß noch nicht für nahe hält. Der Waffenstillstand sezt bekanntlich fest, daß der Gen. Kutusow das blokirte türkische Armeekorps mit Lebensmitteln versehrn soll; allein drr Großwessier beschwerte sich, daß er deren nicht grnug erhalte, und verlangte mehr. Der russische General antwortete, er habe sich nur verpflichtet, dem auf der Insel Slobodse blokirten Armeekorps Lebensmittel zu liefern, er sey abrr nicht gesonnen, und könne es nicht seyn, die Besazung von Ruschtschuk damit zu versehen; also würden die Rationen nicht vermehrt werden, und jedes Begehren hierüber sey unnüz. Ein andrer Umstand, der auch noch die Zweifel an drm Frieden bekräftigt, ist, daß die Russen viele Verschanzungen um Ruschtschuk aufwerfen, was wahrscheinlich nicht geschähe, wenn der Friede nahr wäre. Der Großwessier wünscht ihn; allein er kan nur nach den Verhaltungsbefehlen des Divans handeln; seit seinem Unglük hat seine Partei viel von ihrem Kredit verloren; man zweifelt selbst, ob er sich auf seinem Posten wird erhalten können. — Die Politik des Pascha von Cairo, daß er die Mameluken niedermezeln ließ, hat nicht ganz die Wirkungen gehabt, welche er von dieser Maaßrgel erwartete. Diejenigen, welche davon kamen, flohen nach Ober-Aegypten und schwangen überall die Fahne des Kriegs. Auch suchten sie die Araber, die Wahabis und die barbarischen Horden an den Küsten des rothen Meeres aufzuwiegeln. Alles zeigt an, daß in diesen Gegenden der Krieg wieder ausbrechen wird; die Insurgenten haben schon 32 Dörfer geplündert und verbrannt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 2. 2 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Schöne Wissenschaften ꝛc.) — Spanien. (Französische Kriegsberichte. Gelbes Fieber in Murcia.) — Großbritannien. — Frankreich. (Bericht des Gen. Jansens über die Kriegsvorfälle auf Java.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

III. Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstüke.

Einen besondern Zweig der Philologie macht das Studium unserer deutschen Muttersprache nach allen Richtungen und Zeitaltern. Sprachlehre und Wörterschaz sind hier noch nicht im Reinen. Die Münchener Akademie ist über die erste noch eine große Entscheidung schuldig. Aber von München kommt uns doch Radlofs sacheeiche Schrift: „über die Trefflichkeit der süddeutschen Mundarten zur Verschönerung und Bereicherung der Schriftsprache." Viel Forschungseifer waltet in der Bearbeitung der Quellen und Urkunden unserer frühesten Gesänge und Dichtungsweten. Der schon durch die Herausgabe der Nibelungen und anderer Gedichte jener Zeit rühmlich bekannte Hr. v. Hagen in Berlin (jezt in Breslau) beschenkt uns nicht nur mit neuen Ausgaben des Helden- und Narrenbuchs, sondern auch in Verbindung mit seinem Freunde Büsching (jezt auch in Breslau) mit der ersten gründlichen Litteratur und Geschichte der ältesten deutschen Lieder, in seinem „litteraeischen Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie von den ältesten Zeiten bis ins sechszehnte Jahrhundeet" (Berlin, Dunkee), wo die ältesten drei Cyklen kritisch genau und vollständig angegeben werden. Zu gleicher Zeit gab Hofstäter „altdeutsche erzählende Gedichte aus dem Kreise der Tafelrunde nach Handschriften der kaiserl. Bibliothek in Wien", zwei Theile (Wien, Schaumburg), und der scharfsinnige Forscher Jac. Grimm eine lesenswürdige Abhandlung „über den alten Meistergesang" (Göttingen, Dietrich). Hebel für seine geistreiche allemannische, Grübel für die Liedee in der Nürnberger Mundart erhielten neue Bearbeiter, und ein feiner Kopf gab ächt plattdeutsche Gedichte durch Bornemann heraus, (Leipzig, Enobloch in Kommission). Wir düefen von Breslau aus, wo jezt duech die Revision der schlesischen Klosterbibliotheken, und durch den Verein mehrerer sachkundiger Männee manche neue Entdekung gemacht worden ist, eben sowol als von München, wo der gelehrte Docen nicht vergeblich an unversieglichen Quellen sizt, in Kurzem noch manchen willkommenen Aufschluß erwarten. Zur Exegese deutscher Gedichte bleibt Wetterleins Kommentar in 2 Bänden zu seiner kritisch bearbeiteten Anthologie (Halle, Hemmerde) unstreitig so lange das brauchbarste Handbuch, bis die treflich gewählten und erklärten, auch mit lehrreichen Exkursen versehenen Vorlesungen über deutsche Klassiker von Sauer und Neuhofer vollendet seyn werden, wovon (bei Cotta) der erste Doppelband erschienen ist. Zum Ueberblik der verschiedenen Zweige unsrer Litteratur von Lessing bis auf unsre Tage ist Schallers „Handbuch der neuern klassischen Litteratur" (Halle, Hemmerde) durch seine Auswahl und Uebersicht, auch durch Uebersezungen aus ältern und neuern Sprachen sehr zu empfehlen. — In den Erzeugnissen, die wir gewöhnlich mit dem Namen der schönen Litteratur zu belegen pflegen, ist noch immer ein reger Betrieb bemerkbar. Der Baum treibt gar lustig und kräftig frische Zweiglein, und aus den Knospen (wirklich gab ein vielversprechender junger Dichter, Theod. Körner, seine Musenerstlinge unter der Aufschrift: Knospen, Leipzig bei Göschen) entwikeln sich Blüthen und reife Früchte. Es gehört zum Gedeihen des Baumes, daß er noch weit mehr Blätter und Wasserschoße treibe, die dann freilich im Herbst verdoreen und abfallen. Aber da muß niemand diese Vegetation schimpfen, und aus allen Blättern Blüthe und Früchte haben wollen. Schlimm genug für die Gärtner (vulgo Buchhändler), wenn ihnen zur Ostermesse, wo ihr Herbst ist, nur ihre eigenen Makulaturblätter, oft sehr verschrumpft und verkümmert, zufliegen. Bemerkbaeee, als je vorher, sind auch in dieser neuesten Litteraturübersicht die Halbscheide, in welche sich unser dichtendes und lesendes Publikum trennt. Man möchte sie den Rath der Alten und der Jüngern nennen. Für jene, die nicht die Minderzahl des kaufenden Publikums machen, werden von unsern eeprobten, zum Theil ältern Klassikern, mit anständigem Luxus und gutem Erfolg noch immer neue Ausgaben veranstaltet, und es ist eine dem Freunde der guten, alten Zeit und des durch die großen Muster der Alten gebildeten Geschmaks nicht unerfreuliche Erscheinung, daß gerade jezt mehr Nachfrage nach den anerkannten Worthies unsrer Litteratur und ihren Werken, als nach dem Neuesten, was zum Theil in den Kreis der ephemeren poetischen Poesie fällt, überall bemerkt wird. Auch haben sich gewöhnlich nur alte, solide Buchhandlungen das Verdienst erworben, Werke zu sammeln, da auch hier das Gesez der Wahlverwandtschaften gelten möchte, und Aehnliches das Aehnliche anzieht.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur bringt folgende Nachrichten von den französischen Armeen. Armee in Catalonien. General Decaen

ist von Sirona nach Barcelona aufgebrochen, wohin er einen starken Lebensmittel-transport geschafft hat. Er schlug sich unterwegs mit den Insurgenten, warf sie, und brachte sie mit Verlust von mehrern Tausend Mann in Unordnung. — Armee von Arragonien. Bericht des Marschalls Grafen Suchet, an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel. Lager bei Valencia, den 2 Dec. Seit meinem letzten Berichte hat man die Arbeiten mit größter Thätigkeit betrieben. Die Redoute Nro. 3. wurde vollendet und mit Artillerie versehen. Die dem Feinde abgenommenen Klöster der Kapuziner und der Hofnung, wurden ausgebessert und in Vertheidigungsstand gesetzt, um unsern Transcheen zu Anlehnspunkten zu dienen. Der Feind machte drei Ausfälle um den Grad wegzunehmen, und seine Kommunikation mit dem Meere wieder herzustellen. Allein General Bronikowski mit dem 117ten Regiment schlug ihn beständig mit Verlust zurück. Die Festung schießt viel und schont ihre Munition nicht; aber sie thut uns keinen Schaden. Unser Belagerungspark bildet sich, und täglich treffen Konvoys ein. Die Generale Harispe und Boussard haben auf dem rechten Ufer des Guadalaviar einige hundert Gefangene gemacht. Der Estadronschef Galson hat in Arragonien Esquinobo's Kavallerie geworfen, und ihm 50 Pferde abgenommen. Der Bataillonschef Bugeau hat Campillo's Bande zu Montfort überfallen, und ihr 3 Offiziere und 40 Mann abgenommen. Ich erwarte morgen die Division Severoli, die mit einem großen Konvoy für den Belagerungspark ankommt. In wenigen Tagen hoffe ich Ew. Durchlaucht wichtigere Begebenheiten melden zu können. Ich übersende Ew. Durchlaucht ein Verzeichniß der seit unserm Einrücken in die Provinz Valencia durch Jacca patisirten Kriegsgefangenen. Es sind deren 7500, wozu man noch 2500 rechnen muß, die in den Spitälern zu Saragossa liegen. — Armee des Südens. Schreiben des Marschalls Herzogs von Dalmatien an den Majorgeneral, Fürsten von Neufchatel. Sevilla, den 7 Nov. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht Abschrift eines Schreibens der obern Herren Gesundheitsbeamten der Armee, in Bezug auf das in Murcia herrschende gelbe Fieber vorzulegen. Es ist jetzt ganz ausgemacht, daß die in Murcia herrschende Krankheit das gelbe Fieber ist, und daß ihre Verheerungen bisher immer zugenommen haben. Es ist uns gelungen, ihre Fortschritte nach der Seite von Grenada hin zu hemmen, indem wir das vierte Korps auf der Linie von Velez de Rubio stehen ließen, wo es seinen Dienst sehr wachsam versieht. So wird die ganze Armee und die Bevölkerung von Andalusien vor dieser schrecklichen Geisel bewahrt. Ich habe zu Sevilla einen Central-Gesundheits-ausschuß niedergesetzt, der mit mehreren andern Ausschüssen im ganzen südlichen Spanien, und mit einer zum vierten Korps geschickten außerordentlichen Kommission korrespondirt. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, daß bei dem geringsten sich zeigenden Symptom sogleich die angemessenen Heil- und Sicherungsmittel angewendet werden. Ich habe dem General Leval befohlen, seinen Aufenthalt auf der Linie von Velez zu verlängern, bis die Kälte die Krankheit unterdrückt. Ich werde die Ehre haben, Ew. Durchlaucht die neuen, über diesen Gegenstand an mich gelangenden Berichte zu übersenden. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Dalmatien. — Beilage. An Se. Excellenz den Marschall, Herzog von Dalmatien. Sevilla, den 6 Nov. Wir erhalten so eben von den vornehmsten Gesundheitsoffizieren des vierten Korps einige nähere Nachrichten über die Epidemie in Murcia, und wir haben die Ehre, Ihnen das Wesentliche davon mitzutheilen. Nach der Beschreibung der Krankheit und dem Gange ihrer Symptome sind wir berechtigt, ihr den Namen des gelben Fiebers beizulegen. Sie ist außerordentlich ansteckend, greift jedes Alter, jedes Geschlecht an, und verschont weder den Reichen noch den Armen; sie macht noch immer Fortschritte im Königreich Murcia, wo sie die spanische Armee erreicht hat, und ihre Wuth an dem General wie an dem Soldaten ausläßt. Sie ist aber nicht durch die Linie des vierten Korps gedrungen, wo übrigens alle Maaßregeln, um sich ihrer Einführung zu widersetzen, genommen worden sind. Ueberall sind Lazarethe zur Aufnahme von verdächtigen Personen angelegt. Einige solche Leute sind gegenwärtig in den Lazarethen der Vorposten unter Beobachtung. Die Gesundheitsoffiziere des 4ten Korps haben mit den spanischen Aerzten der angestellten Orte einen Briefwechsel eröfnet, um sie über die Heilmittel gegen diese Krankheit zu belehren. Durch diesen Briefwechsel erfuhr man folgende Umstände. Die Ansteckung wurde nach Vera durch Don Rodrigo gebracht, der am Tage seiner Ankunft starb. Sie verbreitete sich schnell in verschiedenen Quartieren der Stadt. Vom 29 Sept. bis zum 25. Okt. zählte man 371 Kranke, wovon 33 starben. Zu Lubas oder Alias, einem kleinen Dorfe, waren 80 Kranke, wovon 10 starben. Am 20 Okt. zählte man 17 Kranke, 2 Genesende, 1 Gestorbenen. Wenn die von Ew. Excellenz angeordneten Vorsichtsmaaßregeln das 4te Korps vor aller Ansteckung bewahrt haben, so ist die Annäherung des Winters als ein Hülfsmittel zu betrachten, welches deren Wirksamkeit für die Zukunft verbürgen wird. Wir glauben demnach, daß Ew. Excellenz über das Schicksal des 4ten Korps ganz außer Sorge seyn können. Wir haben die Ehre ꝛc. (Unterz.) Brassier, Chappe.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Am 18 Dec. überreichte eine Deputation der Altstadt London dem Prinzen-Regenten die neulich beschlossene Adresse, worin um Verbot des Branntweinbrennens aus Getreide gebeten, und der Wunsch geäußert wird, daß die Regierung die Kommunikationsstraße mit den auswärtigen, besonders mit den neutralen Ländern, wieder öfnen möge, um auf diesem Wege das England stehende Getreide erhalten zu können. Die Stadt Yarmouth hatte vor Kurzem eine ähnliche Addresse votirt, und man glaubte, daß das Parlament es zu einem seiner ersten Geschäfte machen würde, diesen wichtigen Gegenstand in Erwägung zu ziehen.

Frankreich.

Am 23 Dec. hielt der Kaiser einen Handelsrath. Am folgenden Morgen jagte er in dem Walde von Butard, zwischen St. Cloud und Versailles.

Der Moniteur enthält Folgendes: Die Fregatten die Nymphe und die Medusa, unter Kommando des Schiffskapitäns Roval, die im Laufe des Septembers von Surabaya auf der Insel Java auslliefen, sind nach einer glücklichen Schiffahrt zu

Digitized by Google

Brest angekommen. „Bericht des General Jansens, Generalgouverneurs der Insel Java, an den Minister der Marine und der Kolonien. Die schon lange vorausgesehene englische Expedition hat sich am 4 Aug. gezeigt. Am folgenden Tage begann die Ausschiffung bei Tjilintzing, drei Stunden östlich von Batavia. Man konnte sich nicht widersezen, denn die Landung geschah unter dem Feuer der Schiffe. Da die Hauptstadt ohne Vertheidigung war, so rükten die Truppen, nachdem sie die zu Batavia vorräthigen Kolonialwaaren zerstört hatten, in das befestigte Lager von Meester-Cornelis, das General Daendels gewählt und gebaut hatte. Am 10 grif der Feind auf der Straße nach Weltevrede unsre Vorposten an, die nach einigem Widerstande zum Weichen gezwungen wurden. Am 22 mit Anbruch des Tages entdekte man Batterien, die der Feind aufgeworfen hatte. Wir fingen eine sehr lebhafte Kanonade an, um sie zu zerstören, und sezten dieselbe den ganzen Tag fort. Unsre Werke wurden beträchtlich beschädigt und mehrere Stüke demontirt; zugleich verloren wir viel Mannschaft, besonders an Artillerie. Man brachte die Nacht, den folgenden Tag, und die folgende Nacht, von beiden Seiten damit zu, die Werke auszubessern. Am 24 machten wir einen Ausfall, in der Absicht die Stüke der feindlichen Batterien zu vernageln, und die Werke zu zerstören. Von drei Kolonnen konnte die zur Linken wegen der ihr aufstoßenden Hindernisse nicht zur rechten Zeit in der Flanke der feindlichen Werke eintreffen. Die welche längs des rechten Ufers des großen Flusses marschirte, näherte sich den Verschanzungen bis auf fünfzehn Schritte und die Kolonne zur Rechten, welche den linken Flügel der Engländer umgehen sollte, brach auf die feindliche Laufgräben los, und bemächtigte sich zweier Batterien. Da aber die andern Kolonnen ihrer Bewegung nicht zu folgen vermochten, so kehrten alle Truppen mit unbeträchtlichem Verlust nach dem Lager zurük. Eine lebhafte Kanonade von beiden Seiten war die Folge davon, und dauerte bis in die Nacht. Am folgenden Tage begann sie von Neuem, und währte ununterbrochen bis zum Abend. Man hatte viele Mannschaft verloren. Unsre Werke hatten beträchtlich gelitten, noch mehr aber unsre Stüke, die großentheils demontirt wurden. In der Nacht besserte man die Werke wieder aus; aber man vermochte nur sehr wenig Stüke wieder in dienstfähigen Stand zu sezen, aus Mangel an Laffeten für die Einen und an Kugeln für die Andern. Bis jezt hatten die Truppen, fast insgesamt Indier, Muth und Kaltblütigkeit gezeigt, besonders die Artillerie. Man mußte natürlicherweise einen allgemeinen Angrif voraussehen. Es wurden daher Befehle ertheilt, um nicht überfallen zu werden, sondern überall in Bereitschaft zu seyn. Ich begab mich am 26, eine Stunde vor Tage, auf die Fronte des Stuems, und unterredete mich mit dem General Jumel. Wenige Augenblike darauf zeigte ein großes Geschrei und Kleingewehrfeuer auf unserm rechten Flügel, daß der Angrif geschah. Das Kleingewehrfeuer wurde ziemlich allgemein; aber der Feind drang bald in die Verschanzungen. Auch die innern Truppen geriethen in Unordnung, und diese war um so größer, weil es noch nicht Tag war. Trotz der Bemühungen der meisten Offiziere und des lebhaftesten Zuredens zogen sich die Soldaten unaufhörlich zurük. Dreimal gelang es mir Massen davon zum Stehen zu bringen, und einmal ließ ich sogar Sturmmarsch schlagen; aber sie rükten nur einige Schritte vor, um gleich wieder umzukehren. Beinahe in eben diesem Augenblike machte die leichte Artillerie eine Anstrengung, bezahlte sie aber sehr theuer. Die Kavallerie erhielt Befehl einzuhauen, konnte ihn aber nicht vollziehen, weil die Infanterie in Verwirrung vorrükte und nach allen Seiten hin feuerte. Es war schon eine Flucht, als der Rükzug befohlen ward. — Während dieser Vorgänge umging uns der Feind auf unserm linken Flügel, und grif Campoup-Malayo an. Die zu Deknng unsers Rükzugs bestimmten Batterien erfüllten ihre Pflicht ziemlich gut; konnten aber den Feind nicht am Eindringen hindern. Nun flohen die Indier in ganzen Haufen, warfen ihre Waffen weg, und zogen ihre Uniformen aus. Sie verbreiteten sich nach allen Seiten; ein beträchtlicher Theil wurde gefangen; der Ueberrest floh in die Wälder und Sümpfe. Der Brigadier Wonhatzow, ein guter Offizier, traf bei Bultengorg Anstalt, um Alles was man von Truppen zusammenbringen konnte, zu sammeln und eine Stellung zu nehmen. Ich war am 8 durch den Lord Minto, Generalgouverneur des englischen Ostindiens, aufgefordert worden, den Schuz Sr. großbritannischen Majestät anzunehmen. Natürlich war meine Antwort abschlägig. Am 26 Abends, nach der Niederlage unsrer Armee, ließ mich der Obergeneral Achmuty mündlich fragen, ob ich keinen Vorschlag zu machen hätte, da meine Vertheidigungsmittel völlig erschöpft wären. Meine Antwort war abermals verneinend, und ich beschloß mich nach Samarang zu begeben, um noch einige Hülfsmittel durch die Javaner und Madurier zu suchen. Ich befahl dem General Junel die Flüchtlinge zu sammeln und schnell zu mir zu stoßen. Seyn Sie überzeugt, gnädiger Herr, daß ich mich in der Insel halten werde, solange es nie möglich ist; allein ich darf es Ew. Excellenz nicht verbergen: es läßt sich nicht erwarten, daß die Indier regulirten europäischen, oder von Engländern kommandirten Truppen widerstehen werden. Ich befehle den Fregatten Medusa und Nymphe, unverzüglich nach einem französischen Hafen abzusegeln. Auf einer derselben wird sich der Staatsrath-Auditor Hr. Lareinty, und mein Adjutant, der Bataillonschef Dibbuk; auf der andern mein Adjutant, Major Cadeo und der Hr. Auditor Pannat, einschiffen; wofern lezterer zeitig genug bei mir ankommt; denn er ist noch nicht hier. Da die Armee schon beträchtlich durch die Krankheiten geschwächt war, so konnte ich nie volle 8000 Mann unter den Waffen zusammenbringen, und diese waren fast insgesamt Javaner. Ich bitte Ew. Excellenz diesen traurigen Bericht Sr. Maj. dem Kaiser vor Augen zu legen, und die Versicherung der tiefen Hochachtung anzunehmen ꝛc. (Unterz.) Jansens. Tjilapendong, auf der Straße nach Tjeribon, den 29 Aug. 1811."

Italien.

Der Generalinspektor des kaiserlichen Museums, Hr. Denon, traf am 22 Dec. auf seiner Rükreise nach Paris zu Mailand ein. Er hat im verflossenen Herbst einen großen Theil von Italien, und namentlich das Großherzogthum Toscana, in artistischer Hinsicht durchreist.

Da die öffentliche Versteigerung der aus Magdeburg zu Mailand ankommenden, meist in Zuker und Kaffee bestehenden, Kolonialwaaren am 11 Jan. beginnt, und in kurzen Zwischenräu-

Digitized by Google

men fortgesezt wird, so erwartete man daselbst aus ganz Ober-Italien viele Einkäufer. Bei den Mailänder Wechselhäusern laufen schon jezt Kreditbriefe, auf ansehnliche Summen lautend, für dieselben ein.

Schweiz.

* Vom 23 Dec. Das Appellationsgericht des Kantons Basel hat unterm 4 Okt. ein Todesurtheil des Kriminalgerichts gegen eine Kindermörderin, die aus Bosheit, Unverstand und Furcht vor grober Mißhandlung das Verbrechen verübt hatte, in 25jährige Zuchthausstrafe verwandelt. Die Geschichtserzählung sowol (Basel bei Flick, 19 S. 8.), als die Vertheidigung der Angeklagten, und die Appellationsbeschwerde, von dem Notarius Dan. Bernoulli (Ebend. 33 S. 8.) sind gedrukt erschienen. Die lezteren zeichnen sich durch würdige Schreibart und edle Freimüthigkeit aus. Sie sind auch nicht unwichtig für die Kenntniß der Baselschen Rechtspflege. Dem Kriminalrichter empfiehlt Hr. B. die Schonung um so mehr, „als dem Kriminalrichter unsers Kantons noch kein Buchstabe gegeben ist, an den er unauflöslich gebunden wäre, und demselben noch keine andern peinlichen Gesezе und Strafen vorgeschrieben sind, als die seiner weisen Einsicht in jedem individuellen Fall am billigsten und zugleich am zwekmäßigsten scheinen." Dem Appellationsrichter aber trägt er vor: „Es ist allzu bekannt und öfters schon bemerkt worden, allein ich kan die Empfindungen meines Herzens nicht unterdrüken, und ich muß es wiederholen, daß weder die Anstalten noch die Gesezе unsers Staats geeignet sind, dem Verbrechen des Kindermords vorzubeugen. Nicht Findelhäuser wünschte ich in unserm Staate zu sehen — daß jede selle Dirne künftig nun durch Hinsezung der Frucht ihres Leibes vor das Thor der wohlthätigen Anstalt von der Strafe ihres Vergehens, von den Folgen ihres schändlichen Lebenswandels sich befreien könnte, und daß vermittelst derselben die Vermeidung Eines Uebels durch die Beförderung eines andern, um seiner Allgemeinheit willen noch verderblichern Lasters erkauft werde; aber eine Anstalt, wo jede der unehelichen Schwangerschaft verdächtige oder überwiesene Person nicht blos gebähren dürfte, sondern müßte, wo durch beständige Aufsicht ein Kindermord unmöglich würde; und dabei möchte ich Gesezе befolgt wissen, welche durch strenge Bestrafung des verführenden wie des verführten Theils, selbst wenn keine Schwangerschaft erfolgte, die Wurzel oder vielmehr den Saamen jenes Verbrechens ausrotten würden. Gesezе, die nicht nur die beiden Schuldigen, sondern vorzüglich auch die Eltern, Geschwister und Alle, welche die der Schwangerschaft verdächtige Person umgeben, strenge zur Anzeige verpflichteten u. s. w." — Der große Rath des Kantons Bern hat am 11 Dec. das ihm zum zweitenmal vorgelegte neue Gesez über Ehesachen (Matrimonialkodex) neuerdings verworfen.

Deutschland.

Seit einigen Monaten wird an Erweiterung und Verschönerung des Hafens von Lindau nach dem durch den Herrn Geheimenrath v. Wiebeking entworfenen Plane sehr thätig, und vornemlich durch das dort garnisonirende königl. baierische Militär gearbeitet.

Nach öffentlichen Berichten aus Frankfurt war der kaiserl. französische Geschäftsträger beim Rheinbunde, Herr Baron v. Bacher, nach Paris zurükberufen worden, und stand im Begriffe Frankfurt zu verlassen. Von seiner Ersezung durch einen andern Minister vernahm man bis jezt Nichts.

Briefe aus Magdeburg vom 24 Dec. melden, der Transport der englischen Kolonialwaaren von da nach Mailand könne noch bis zu Ende Februars fortdauern, indem dieselben in Allem über 80,000 Centner betragen.

Preußen.

Der königl. General-Münzdirektor, Hr. Gödeking zu Berlin, erklärt in den dortigen Zeitungen das Gerücht, als ob diejenigen, welche reduzirte Münzsorten zur königlichen Münze gegen Münzscheine abliefern, Monate lang oder selbst Jahr und Tag auf die Realisirung dieser Münzscheine würden warten müssen, für ganz ungegründet. Da von der Mitte Januars an, monatlich wenigstens 140 000 Thlr. Kourant geprägt würden, so werde es wenige Münzscheine geben, welche nicht binnen sechs Wochen mit klingendem Kourant eingelöset werden könnten. Wegen der großen Menge der eingehenden Scheidemünze (bis jezt wurde mehr als eine Million in der Hauptmünze verifizirt) sey es unmöglich sie zu zählen, deswegen werde solche nach dem Gewichte, und zwar 10 Pfund und 10 Loth für 100 bisher sogenannte schlechte Thaler in Groschen zu 24, und Böhmen und Düttchen zu 30 auf Einen Thaler, 12 Pfund 144 Loth aber für 100 schlechte Thaler in 7 Pfenningstüken gerechnet und angenommen.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 25 Dec. heißt es: Am bevorstehenden Neujahrstage wird wieder die gewöhnliche große Galla bei Hofe gehalten, und zugleich eine Promotion im Militär bekannt gemacht werden. Unter Anderm dürften, wie man sagt, mehrere Offiziere vom Rang, welche bereits in Ruhestand versezt waren, wieder in Aktivität gesezt werden. Der Hofkriegsrathspräsident, Graf v. Bellegarde, soll zum Generalgouverneur ernannt werden, und die ganze Leitung des Kriegswesens, wie sie ehemals Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl gehabt hat, erhalten. Da in dieser Hinsicht seine Permanenz nicht in der Hauptstadt Wien, sondern jedesmal dort seyn wird, wo sich die Armee befindet, so wird ihm der eigentliche militärische Theil des Hofkriegsraths folgen, und die verschiedenen Civilzweige desselben sollen mit andern Stellen vereinigt werden. Von dem Landtage zu Preßburg heißt es, er werde nächstens auseinander gehen. Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich läßt für den König von Rom ein niedliches Silberservice in kleinem Format durch den geschikten Silberarbeiter Wirth verfertigen. Es wird in diesen Tagen nach Paris abgehen.

Türkei.

In Semlin glaubte man, nach öffentlichen Berichten vom 10 Dec., daß sich die Lage der Dinge an der Donau nächstens ändern werde. Man wollte wissen der General Graf Kutusow erwarte nur einen Kourier aus Petersburg, um den Waffenstillstand aufzukündigen, und den Großweissier in Ruschtschuk zu belagern; die Pforte habe sich zu keinen Länderabtretungen verstehen wollen, sondern scheine vielmehr auf Fortsezung des Krieges zu denken.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 3. 3 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Schöne Wissenschaften ꝛc. Fortsezung.) — Südamerika. (Verrittelte Verschwörung zu Valencia.) — Nordamerika. (Beilegung der Sache der Chesapeak.) — Spanien. (Fortsezung der französischen Kriegsberichte.) — Großbrittannien. — Frankreich. — Deutschland. (Ermordung des westphälischen Generals Morio.) — Herzogthum Warschau. (Reden bei Eröfnung des Reichstags.) — Oestreich.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

III. Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstüke.

(Fortsezung.)

Billig und ohne alle Nebenabsicht mögen hier zwei Buchhandlungen zuerst genannt werden, welchen wir zur Ehre und Förderung unserer Litteratur große und zum Theil auch splendide Ausgaben unsrer Heroen verdanken, Göschen und Cotta. Beide haben die Rechte des geistigen Eigenthums der Autoren gegen engherziges Herkommen gehandhabt und dadurch den Deutschen vollendetere Ausgaben geschaffen, als sonst möglich gewesen wäre. Daß sie auch in der jezigen Bedrängniß des deutschen Buchstabenreichs wagen, dergleichen kostbare Unternehmungen fortzusezen, ehrt ihren Muth und ihren Patriotismus. Göschen, dem einst die Xenie schon ein Denkmal srzte, gab uns in diesen Tagen in der Reihe der Wielandischen Werke nach verschiedenen Formaten und Ausgaben, den 39sten Band, die zwei lieblichen Dichtungen auf griechischem Boden, Menander und Glykerion, und Krates und Hipparchia enthaltend. Er begann aber auch mit der seiner Offizin eigenen Eleganz eine neue Ausgabe von Thümmels Werken, wovon die ersten zwei Bände, im Titelkupfer das getroffene Portrait des witzigen Dichters, seine frühern Kompositionen, die Wilhelmine, die Inokulation der Liebe, und viele kleinere Lieder enthalten. Cotta, der thätig Erwekende, gab uns Göthe's, Herders und Joh. v. Müllers sämtliche Schriften, und wird hoffentlich beiden noch Vieles anzufügen finden, da Göthe sein poetisches Leben noch immer so kräftig beurkundet, und bei einem Herder des Gegebenen für Leser von Geist und Gemüth nie zu viel seyn kan. Mit Sehnsucht erwartet Deutschland die gleichfalls bei Cotta angekündigte Ausgabe der sämtlichen Werke Schillers, der die Ausgabe der dramatischen nur zur Vorläuferin diente, mit biographischen und kritischen Zugaben. Herzlichen Dank erwirbt aber derselbe Verleger auch durch die neuesten Theile von des unvergeßlichen Pfeffels prosaischen Versuchen (der 2te bis 6te Theil). Wer mag ohne tiefe Rührung Clementinens Briefe aus der französischen Schrekensepoche im 5ten Theil, wer die zarte Dichtung Ernestine im 6ten Theil, ohne sich besser zu fühlen, lesen? Hier in diesen prosaischen Versuchen spricht die Tugend im anmuthigsten Gewande zu uns. Sie verdienen in den Händen aller nicht empfindenden Mütter und Erzieherinnen zu seyn, die dann schon wissen werden, was sie damit anzufangen haben. Endlich haben wir auch bei Cotta eine ganz vollständige Ausgabe von dem lieblichen Liedersänger Matthisson in zwei Bänden mit zwei zierlichen Titelkupfern erhalten, die man in dieser Gestalt für vollendet halten kan. Die Orell-Füßlische Handlung in Zürich gab uns zwei neue Bände von J. G. Jacobis Werken (den 4ten und 5ten), niedliche Perpeturllen im Garten der Grazien, welchen der holde Greis in seiner auch für 1811 wieder erschienenen Iris noch immer frischen Nachwuchs beizupflanzen versteht.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

(Aus dem Alfred vom 20 Dec.) Nach einem Schreiben aus Rio-Janeiro vom Ende Septembers war der portugiesische General Don Diego de Souza am 12 Sept. mit 8,000 Mann sehr nahe bei Monte-video angekommen, und hatte Gewalt gebraucht, um die Insurgenten in diesem Lande bis an den Paranafluß zu unterwerfen. Seine Befehle, so wie sie zu Monte-video publizirt worden waren, schrieben ihm nur vor, bis an den Urugnay seine Dazwischenkunft anzuwenden. Es hieß zu Rio-Janeiro, Don Diego de Souza habe Befehl, seine Bewegungen mit den Truppen von Monte-video und mit denen unter Goyeneche zu verabreden, von welchem Leztern man glaubte, er solle auf Buenos-ayres losrüken, und diese Stadt in Verbindung mit dem Gouverneur Elio angreifen. — Wir sehen aus diesen Nachrichten mit Bedauern, daß die portugiesische Armee wirklich vorrükte, um sich in die innern Zwiste der Spanier thätig einzumischen. Unsrer Ueberzeugung nach wird diese Einmischung die Angelegenheiten nur noch mehr verwirren. Die Spanier zu Monte-video können unmöglich gern sehen, daß die Spanier zu Buenos-ayres durch die Portugiesen bekriegt und überwunden werden, wenn gleich die Individuen von beiden Nationen in Europa zu Verfechtung der guten Sache gegen den gemeinschaftlichen Feind eng verbunden sind.

(Ebendaher.) Aus der Provinz Carraccas sind nicht minder unangenehme Nachrichten eingegangen. Nach der unten folgenden Depeiche des Gouverneurs von Valencia haben daselbst die Anhänger der alten Regierung einen unglüklichen Versuch gegen die Truppen der Insurgenten gemacht. Wir fürchten, die Macht der beiden Parteien, in die sich Südamerika trennt, hält sich zu sehr die Waage, als daß dessen Unabhängigkeit ohne sehr großes Blutvergießen gegründet werden könnte. Die entscheidende Partei, welche die brasilische Regie-

Digitized by Google

rung dabei nimmt, muß unsre Minister in große Verlegenheit setzen. Hr. Pas ist von der Regierung von Venezuela mit einer Mission an die nordamerikanischen Freistaaten beauftragt worden, denen er den Wunsch des südamerikanischen Staatenvereins vortragen soll, mit Nordamerika einen Handelstraktat abzuschließen. — Caracccas, 23 Sept. Depesche des von dem General Miranda eingesetzten Gouverneurs von Valencia. „Mit Vergnügen melde ich Ew. Excellenz, daß verflossene Nacht in dieser Stadt eine Verschwörung ausgebrochen ist, die zum Zweck hatte, die kürzlich eingesetzten Autoritäten zu stürzen, und Valencia in die Hände der Feinde der Unabhängigkeit zu überliefern. Man kennt noch nicht genau die Zahl der Theilnehmer dieses abscheulichen Komplots; aber in diesem Augenblike sind über 200 Personen, worunter mehrere von hohem Stande und im Besitz angesehener Aemter, verhaftet. Wie es scheint haben ziemlich viele Soldaten, die dem Generalkongreß den Eid der Treue geleistet hatten, trog der ihnen dadurch gewordenen Vortheile, ihren Schwur gebrochen. Selbst die Wachen des Pallasts haben an der Verschwörung Theil genommen, inzwischen blieben das 13te, das 22ste und das 23ste Regiment Infanterie, so wie das 27ste Regiment Kavallerie, ihren Offizieren treu. Da der Pallast um Mitternacht angegriffen wurde, so eilten diese tapfern Truppen zu den Waffen, und tödteten mit seltener Kühnheit eine kleine Anzahl Verschwerner, welche die Mauern schon erstiegen hatten, und widersetzten sich mit vorgehaltenem Bajonnet dem Eindringen mehrerer Tausend Menschen, welche die Thore erbrochen hatten. Dieser fürchterliche Kampf dauerte eine Stunde lang; endlich wurde der Triumph der Freiheit neuerdings gesichert. Die Feinde der konföderirten Provinzen wurden überall geschlagen, und der erste Strahl der aufgehenden Sonne beleuchtete an 700 Schlachtopfer. Ich bin noch nicht im Stande, Ihnen nähere Umstände anzuzeigen; doch habe ich seit Verteilung dieses furchtbaren Komplots die nöthigen Maasregeln ergriffen, um mich der Gefangenen zu versichern, und sie vor Gericht zu stellen. Ich konnte nicht hindern, daß nicht einige Verschworne die Verwirrung benuzten, und durch die Thore der Stadt entkamen. Jezt ist Alles ruhig; die Gefangenen sollen gerichtet und bestraft werden, sobald es der Gang des Rechts erlaubt. Valencia, den 6 Sept. 1811."

Nordamerika.

(Aus dem Statesman vom 20 Dec.) Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 17 Nov. erhalten. Sie bringen die ganze Korrespondenz zwischen den Herren Monroe und Foster, über die Lage der beiden Länder, so wie sie im Kongreß, gleich nach der Botschaft des Präsidenten, verlesen worden ist. Zugleich liefern sie nachstehende offizielle Mittheilung des Präsidenten, nach welcher der frühere Streit über den Vorfall mit der Chesapeak, in Gute beigelegt worden ist. — An den Senat und an die Kammer der Repräsentanten der vereinigten Staaten. Ich übersende dem Kongreß Abschriften einer Korrespondenz zwischen dem königl. großbritannischen auserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister und unserm Staatssekretär, in Betref des Angriffs, welchen ein englisches Kriegsschif gegen die Fregatte der vereinigten Staaten, die Chesapeak, unternommen hatte. Das erste Schreiben ist von Hrn. Foster an Hrn. Monroe, datirt aus Washington vom 30 Okt., worin er sagt, er habe es bisher verschoben der amerikanischen Regierung von den Genugthuungsvorschlägen, womit ihn Se. königl. Hoheit rüksichtlich der Angelegenheit der Chesapeak beauftragt habe, Nachricht zu geben, bis die Regierung der vereinigten Staaten nähere Erkundigung über den von der Fregatte der Präsident, gegen den little Belt verübten Angrif eingezogen haben würde. Da er aber gegenwärtig erfahre, daß ein Gericht zur Untersuchung gegen den Kommodore Rogers über diesen Vorfall niedergesezt worden sey, und dieses Alles wäre, was er begehre, so sey er nunmehr bereit, und erwarte blos die Bekanntmachung des Hrn. Monroe, um in eine Diskussion einzutreten. — Hr. Monroe bezeugte in seiner Antwort sein Bedauern, daß dieser Vorschlag so lange verschoben worden sey; inzwischen sey er bereit die Vorschläge anzuhören, sobald Hr. Foster sie zu machen für gut finden würde. Hr. Monroe schließt seine Antwort mit Wünschen nach Beförderung. — Das folgende Schreiben ist von Hrn. Foster an Hrn. Monroe, vom 1 Nov. Es enthält die Genugthuungsvorschläge; welche dahin gehen: A. Die schon in der Note des Hrn. Erskine an Hrn. Smith, vom 17 April 1809 ausgedrükte Mißbilligung Sr. Majestät, bei der Nachricht von der nicht autorisirten Handlung des, die brittische Seemacht auf der amerikanischen Küste kommandirenden Offiziers, dessen Abberufung von einem sehr wichtigen und ehrenvollen Kommando sogleich erfolgt ist, um das Mißfallen Sr. Majestät zu bezeugen. B. Die Mißbilligung Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten, und die unverzügliche Zurükstellung, soweit es die Umstände zulassen werden, der Leute, welche auf Befehl des Admirals Berkeley von Bord der Chesapeak weggenommen worden waren, um sie dem Kriegsschiffe, aus dem man sie genommen hatte, zurükzugeben, oder falls dieses nicht mehr in Kommission wäre, sie in denjenigen Hafen der vereinigten Staaten, den die amerikanische Regierung dazu bestimmen würde, zu transportiren. C. Eine angemessene Entschädigung in Geld für diejenigen, welche durch den Angrif gegen die Chesapeak gelitten haben, die Familien der unglüklicherweise im Gefechte umgekommenen Seelente, und die noch lebenden Verwundeten mit eingeschlossen. — Der lezte Brief ist von Hrn. Monroe an Hrn. Foster, vom 12 Nov. Er bedauert von neuem die Verzögerung dieser Angelegenheit; „in Betracht jedoch der schnellen und freundschaftlichen Aufmerksamkeit, welche Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent diesem Gegenstande geschenket hat, tritt der Präsident dem Vorschlage bei. In diesem Verfahren (fährt Hr. Monroe fort), wird Ihre Regierung ohne Zweifel einen Beweis der Neigung zu friedlichen Verhältnissen, wovon der Präsident beseelt ist, erblikken." — Man hat die, jezt zu Boston vor Anker liegende Fregatte Chesapeak bestimmt, die zurükgehende Mannschaft in Empfang zu nehmen. Also ist jezt der Zwist zwischen beiden Staaten in Betref dieses Punkts durch die Annahme der angebotenen Genugthuung beendigt.

Spanien.

Fortsezung der französischen Kriegsberichte.

Bericht des Marschalls Herzogs von Dalmatien an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel. Sevilla, den 10 Nov. Der Bericht, welchen ich Ew. Durchlaucht unterm 2 d. über den vom General Girard erlittenen Ueberfall zu erstatten die Ehre

Digitized by Google

hatte, enthielt keine nähern Umstände. Die Ehre unsrer Waffen ist gerettet; die Adler sind dem Feinde nicht in die Hände gefallen. Der Stamm der beiden Bataillone ist mit den Generalen Girard und Dembrowski, so wie mit dem Generalstabe der Division, der sich bei dieser Arrieregarde befand, zum fünften Korps zurükgekehrt. Nach den bei mir eingegangenen Berichten erstrekt sich unser Verlust auf 400 Mann Infanterie, die gefangen sind, auf 120 Mann Kavallerie, 200 Pferde und 25 Kanoniere, die zu den eroberten Stüken gehörten. General Bron befand sich an der Spize von 150 Pferden vom 20sten Dragonerregiment schon weit von Arroyo-Molinos auf dem Marsche, als der Feind das Dorf angrif. Er kehrte auf der Stelle um, und hieb dreimal mit vieler Tapferkeit ein; aber das Mißverhältniß zwischen den Kräften war zu groß; sein Pferd stürzte, und er hatte das Unglük, dem Feinde in die Hände zu fallen. Auch der Herr Herzog von Aremberg verlor bei einem Angriffe sein Pferd, und erhielt im Fallen zwei Bajonettstöße, die jedoch nicht gefährlich seyn sollen. Sein Bruder, Lieutenant im 27sten Regiment, hat die Erlaubniß bekommen, ihn auf den Vorposten zwischen Elvas und Campomayor zu besuchen. Ich bedaure lebhaft, daß unter den Tapfern, welche die Armee bei diesem unglüklichen Vorfall verloren hat, wir den General Bron und den Herzog von Aremberg zählen müssen, die sich durch ihr Verdienst und ihren Muth auszeichneten. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht einen Bericht des Hrn. Generals Grafen Erlon, vom 4 d., nebst einem beigefügten Berichte des Generals Girard vom 2 d., zu übersenden. So können Ew. Durchlaucht also Sr. Majestät von allen bis jezt zu meiner Kenntniß gelangten Umständen dieses Gefechts Rechenschaft ablegen; ich werde in der Folge nachtragen, was ich noch erfahre. Das Betragen des Hrn. Divisionsgenerals Girard ist zu tadelnswerth, um nicht einen auffallenden Beweis von Unzufriedenheit zu verdienen. Ich hatte Ew. Durchlaucht angezeigt, daß ich nach der Rükkehr des Hrn. Generals Girard demselben das Kommando seiner Division nehmen, und ihn vor ein Kriegsgericht stellen würde. In Betrachtung dessen jedoch, was er nach dem Ueberfall gethan hat, um den Stamm der beiden Bataillone zurükzuführen und die Adler zu retten; in Betrachtung ferner, daß die leichte Kavallerie keine Wache aufgestellt, und also den Weg selbst geöfnet zu haben scheint, durch welchen der Feind eindrang; glaubte ich Ew. Durchlaucht neue Befehle abwarten, und mich unterdessen darauf beschränken zu müssen, daß ich dem General Girard das Kommando seiner Division entzog, und ihn nach Cordova schikte, wo er bis auf neue Verfügung ohne Anstellung bleiben wird. Ich habe dem Hrn. Divisionsgeneral Bareois befehlen lassen, sich zum fünften Korps zu begeben, und ihn zu ersezen. Der Hr. General Graf Erlon schlägt mir vor, das 34ste und 40ste Linienregiment auf zwei Bataillons zu reduzieren. Da mir diese Verfügung in Betracht der gegenwärtigen Stärke beider Regimenter für das Wohl des Dienstes nüzlich scheint, so werde ich sie treffen, und das Resultat dieser Arbeit Ew. Durchlaucht übersenden. — Ich habe Briefe von dem Hrn. General Philippon, Gouverneur von Badajoz, unterm 1 Okt. erhalten. Er erstattet mir eine befriedigende Rechenschaft von seiner Lage. Ein beträchtlicher Konvoy, den ich von Sevilla abgeschikt hatte, ist zu Badajoz angekommen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Dalmatien. — Bericht des Generals Grafen v. Erlon an den Herzog von Dalmatien. Ich erhielt gestern den Bericht des Generals Girard. Ich übersende ihn Ew. Excellenz im Original durch einen Adjutanten des genannten Generals, damit Sie denselben über das Vorgegangene befragen können. Es hat bei dem Allen eine tadelnswerthe Sicherheit geherrscht. Aber die Ehre der französischen Waffen ist durch die Festigkeit und Tapferkeit der Generale Girard und Dembrowski gerettet worden, und dieses Gefecht, welches unangenehme, selbst entehrende Folgen haben konnte, ist jezt unter die zu rechnen, die im Kriege ziemlich häufig vorfallen. General Girard hat 800 Mann mit sich zurükgebracht; er hatte vorher 1300. Ich habe aus Badajoz das Bataillon des 40sten gezogen; es wird zu seinem Regimente stoßen, und das Bataillon des 88sten wird es ersezen. Ich werde das 40ste und 34ste in zwei Bataillone formiren lassen, um diesen beiden Regimentern die Organisation zu geben, die ihrer Stärke, und der Zahl der ihnen übrig gebliebenen Offiziere angemessen ist. Hauptquartier Almendralejo, den 4 Nov.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19 Dec.) Nach Briefen aus Nottingham fahren die Werkstühle-Zerrümmerer in der Gegend dieser Stadt und den benachbarten Grafschaften in ihren Ausschweifungen gewaltsamer als je fort. Zugleich haben sie den Beschluß gefaßt, den Taglohn zu steigern, und zu dem Ende unter den Arbeitern gedrukte Blätter vertheilt, worin die von ihnen beschlossenen Bedingungen enthalten sind. Inzwischen verstärkt sich die Militärmacht in der Gegend täglich. — Berichte aus Heizoland vom 14 Dec. versichern, die französische Regierung thue fortwährend alles Mögliche, um Schifbauholz von der Elbe nach Holland zu transportiren. Alle dazu tüchtige Schiffe in den Häfen der Ems, Elbe und Weser sind in Requisition gesezt worden. — Nach Berichten aus Cayes vom 16 Okt. haben nach General Rigauds Tode die unter ihm gestandenen Mißvergnügten, die eine eigene Regierung gebildet hatten, den Wunsch geäußert, unter Pethions Autorität zurükzukehren, der dann darüber schon in Unterhandlungen mit ihnen getreten war.

(Vom 20 Dec.) Nach dem lezten Bulletin aus Windsor befand sich der König nicht so gut als an den verflossenen Tagen.

Frankreich.

Der neueste Moniteur bringt abermals ein Namensverzeichniß von 50 verabschiedeten und aufs feste Land ausgesezten englischen Soldaten. Die meisten davon wurden mit Päßen frei in ihre Heimath gestellt, zwei aber durch die Gensdarmerie über die Gränze geführt.

Nach Berichten aus Mainz sind Ingenieure mit dem Plan zu einer stehenden Brüke über den Rhein bei dieser Stadt nach Paris abgereist. Man glaubte, daß der Bau in diesem Jahre unternommen werden dürfte.

Deutschland.

Am 27 Dec. verstarb zu Stuttgart der als Schriftsteller bekannte königl. preußische Legationsrath Ludwig Schubart, im

Digitized by Google

45sten Jahre. Er war ein Sohn des Dichters dieses Namens, und der letzte Zweig seines Stammes.

Die Anzahl der Studierenden zu Heidelberg beträgt im laufenden Winter-Halbjahr 337, worunter sich 100 Inländer und 237 Ausländer befinden. Erstere haben sich im Verhältniß zum vorigen Semester um 5 vermindert, letztere um 10 vermehrt.

Der westphälische Moniteur meldet unterm 27 Dec.: „Se. Excellenz der Graf Morio, Großstallmeister Sr. Majestät, Divisionsgeneral, Kommandeur des königlichen Ordens von der westphälischen Krone, Offizier der Ehrenlegion, Großkreuz des Elephantenordens ꝛc., ist vorgestern, nach dreißigstündigem Leiden, verschieden. Er war Tags vorher von einem Handwerksmann ermordet worden."

Mit Anfang d. J. geben die Herren Hassel und Murhard, im Vieweg'schen Verlage zu Braunschweig, eine neue Monatsschrift unter dem Titel: Westphalen unter Hieronymus Napoleon I. heraus.

Herzogthum Warschau.

Am 9. Dec. hielt nach der Messe, die der Senator-Bischof v. Kielce, in Gegenwart des Königs, der Königin und der Prinzessin, der Senatoren, Minister, Staatsräthe, Gesandten und Deputirten gelesen hatte, der Archipresbyter und infulirte Prälat Vincenty Lanenski, Reichstagsdeputirter aus dem Krakauer Kreise, die Reichstagspredigt. Er entlehnte den Text aus dem zweiten Buch Esras, im ersten Kapitel: „Wenn ich euch um Eurer Uebertretungen willen unter die Völker werde zerstreut haben, und ihr euch zu mir bekehrt, will ich euch, wenn ihr auch am Ende der Erde wäret, wieder versammeln, und an den Ort bringen, den ich erwählt habe, daß mein Name daselbst wohne." Er sagte in der Einleitung, der Untergang des polnischen Vaterlandes unterscheide sich gänzlich von dem Untergange anderer Länder; er habe zwei Ursachen; den Verfall der Bürgertugenden, und den Verfall der Religion. Mit dem Wiederaufleben des Staats müßten auch die Tugenden wieder aufleben; dis war der erste Theil der Predigt. Die Richtschnur der Tugend sey die Religion; dis war der zweite Theil. Nach der Predigt stimmte der meßlesende Bischof das Veni Creator an, worauf sich Se. Majestät in Ihre Zimmer, der Senat in seine Stube, und die Gesandten und Deputirten in die Gesandtenstube begaben. Nachdem sie hier Platz genommen hatten, erschien der Minister des Innern, und machte die Ernennung des Reichstagsmarschalls bekannt. Als der König, umgeben von den Ministern, dem Staatsrathe und den Hofbeamten, sich auf dem Throne in der Senatorenstube niedergelassen hatte, nahm der neue Präsident des Senats, Woywode Ostrowsky, das Wort, indem er dem Monarchen für die Erhebung zu dieser Würde seinen Dank darbrachte; sodann trat er näher, die königliche Hand zu küssen, daselbe that hierauf der ganze Senat. Nachdem dis geschehen war, forderte der Präsident des Senats den Woywoden Zamoyski und den Fürsten Kasselan Jablonowski auf, als Deputirte die Gesandtenstube zu ersuchen, in den Senat zu kommen. Während dieser Zeit sprachen im Senat die Senatoren, Bischöfe von Krakau, Kielce und der griechisch-katholische von Chelm, der Woywode Alexander Potocki und der Kastellan Siednicki. Nachdem die Mitglieder der Gesandtenstube erschienen waren, leistete der Reichstagsmarschall, aufgefordert von dem Justizminister, vom Throne den Eid zu dieser Würde, und empfing aus seinen Händen den Marschallstab, wofür er dem Monarchen dankte, als für einen Beweis seiner Gnade und seines Zutrauens. Hierauf hielt der König folgende Rede (in polnischer Sprache): „Senatoren, Gesandte, Deputirte! Als ich vor zwei Jahren zu diesem Orte von Euch Abschied nahm, trennte ich mich von Euch voll der angenehmen Hofnung, dem Lande die Linderung und Ordnung gewähren zu können, zu welcher ich es in Frieden zu führen, mir vorgenommen hatte. Meine Hofnungen wurden damals vereitelt; kaum hatte ich dieses Reich verlassen, als neues Kriegsungewitter es überzog; doch ging es bald vorüber, und erhob die edle Nation auf die Stufe des Ruhms, mit Enthusiasmus für das geliebte Vaterland, mit seltener Einigkeit, mit außerordentlicher Tapferkeit der Armee, meinen Hofnungen zu entsprechen, andern Völkern ein ihre Erwartungen übertreffendes Schauspiel darzubieten, und von dem großen Helden, von dem sie ihr Daseyn erhielt, die angenehmste Belohnung zu erhalten, die er ihnen dadurch zu Theil werden ließ, daß er Brüder mit Brüdern verband, und meinem Scepter einen neuen Glanz gab, indem er ihm liebe Unterthanen zuwandte. Der Zweck der Zusammenberufung dieser Reichstagsversammlung ist schon bekannt. Mein Minister des Innern wird über die gegenwärtige Lage des Landes Bericht erstatten. Die dringenden Bedürfnisse desselben, die Unterhaltung der bewaffneten Macht, erfordern Unterstützung und Anstrengung. Von meiner Seite habe ich alle Bewilligungen angewandt, durch Ersparung die Bedürfnisse zu verringern, und in Hinsicht der übrigbleibenden durch Auffindung solcher Arten von Abgaben, die weniger drückend sind, Linderung zu verschaffen. Die Verfassung des Landes, das aus zwei Theilen besteht, die aus zwei Regierungen hervorgingen, hatte bis jetzt eine Verschiedenheit des Kriminalrechts; hier soll Gleichförmigkeit eingeführt werden. Zur Erreichung dieser Zwecke werden die Projekte der Gesandtenstube vorgelegt werden. Die diesem Volke angeborne Liebe zum Vaterlande, die durch das denkwürdige Beispiel des vorigen Reichstags bekundete Einigkeit der Mitglieder des Reichstags, und die Ueberzeugung, daß ich mich dem Glück des mir lieben Volks weihe, sind mir der Grund des Vertrauens, daß auch die gegenwärtige Reichstagsitzung, mit gleichem Heil für das Land, mit gleichem Ruhm für die Nation, und zu meiner erfreulichen Zufriedenheit abzuhalten werden wird."

Oestreich.

Am 25 Dec. geruhte Se. Maj. der Kaiser dem zum Ritter des goldnen Vließes ernannten Erzherzoge Rudolph, noch empfangenem Ritterschlage und abgelegtem Eide, die Collane dieses Ordens in Gegenwart sämtlicher Ritter nach dem vorgeschriebnen Ceremoniel feierlich umzuhängen. Nachher wohnten die höchsten Herrschaften und die Ordensritter im Oratorium der Burgpfarrkirche der Predigt und dem Tedeum-Amte bei.

Am 20 Dec. wurde zu Pressburg die 42ste, und am 21 die 43ste Reichstagssitzung, am 22 aber Cirkularsitzungen abgehalten.

* Wien, 28 Dec. Heute fellen Se. Maj. der Kaiser auf die von den ungarischen Landesständen gemachte Propositionen eine definitive Entschließung gefaßt haben, die dem Vernehmen nach morgen publikirt wird. — Da am verflossenen Mittwoch des Festes wegen die Börse verschlossen blieb, und der nemliche Fall künftigen Mittwoch als am Neujahrstage eintritt, so ist, weil sich inzwischen die Kommissionen häufen, auf eine bedeutende Besserung des Kurses schwerlich zu hoffen. Heute schwankte er auf Augsburg zwischen 229 und 232 Uso.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 4. 4 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Schöne Wissenschaften ꝛc. Fortsezung.) — Spanien. (Beschluß der französischen Kriegsberichte.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Zwei Proklamationen zu Meissna.) — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baiersche Verordnung wegen der Fideikommisse.) — Dänemark. — Türkei.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

III. Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstüke.

(Fortsezung.)

Daß der Reliquien sammelnde Köete nun auch die ehrwürdigsten, die seines Großoheims selbst, zu sammeln anfing, und Vater Gleims sämtliche Werke aus des Dichters Handschrift in seinem eignen Verlag (Halberstadt, Bäsean für Litteratur und Kunst) herausgab, verdient Beifall. Die ersten vier Bände, die bis jezt erschienen, umfassen Gleims sämtliche Lieder. Auch erhält der geistreiche Dichter-Arzt J. C. Unzer in Altona ein Denkmal durch die „Sammlung seiner hinterlassenen praktischen Schriften", die Hemmerich daselbst in zwei Theilen mit dem Portrait des Dichters veranstaltete. Manchem werden vielleicht auch des noch immer in Rom hausenden Müllers sämtliche Werke in 3 Theilen (Heidelberg, Mohr und Zimmer) willkommen seyn. Ein Aedingbello wurde freilich nur einmal dort gedichtet. Daß aber Nicolovius in Königsberg nicht ermüdet, des edeln Generals Klingers sämtliche Werke in einer vollständigen Ausgabe zu besorgen, und daß davon der 6te und 7te Band (Reisen vor der Sündfluth und Faust der Morgenländer) von ihrem Verfasser nochmals durchgesehen erschienen sind, muß mit Lob angeführt werden. Zunächst an diese sämtlichen Werke mögen sich einzelne Gedichtsammlungen belobter Dichter reihen, wovon hier und da ein recht zarter, duftender Kranz geflochten worden ist. Daß durch die von frommen Händen vollendete Sammlung sämtlicher Gedichte des Verfassers des Regulus, Collin, die mit dem Portrait desselben in einer einladenden Gestalt so eben in Wien (bei Geistinger) erschienen sind, zugleich ein Todtenkranz geflochten wurde, schmerzt jeden, der weiß, daß durch diesen frühen Tod nicht blos eine Rudolfiade unterbrochen wurde. Der Fülle mit Tiefe und Zartheit gattende Streckfuß gab uns eine willkommene Sammlung seiner Gedichte (Leipzig, Fleischer), wo unter den 24 Elegien und 50 Sonetten viele den gelungensten und eigenthümlichsten in dieser Dichtungsart beizuzählen sind. Auch Stoll's poetische Schriften (Heidelberg, Braun) werden nicht ganz übersehen werden. Von den Gedichten der Sängerin des Petrarcha, Christine Westphalen in Hamburg, ist ein dritter Theil erschienen (Hamburg, Hoffmann). Er enthält kleine Gedichte, Denkmäler (feingewandte Grabschriften auf 40 große deutsche Dichternamen, aber auch auf die noch lebenden: Wieland, Göthe, Voß), Elegien und Idyllen, in zartester Weiblichkeit und Reinheit. Noch verdient eine Sammlung C. v. Lohbauer's auserlesener Schriften (2 Theile mit Titelkupfer, Stuttgart, Steinkopf) eine besondere Erwähnung. Dieser edle Krieger fiel gegen die Insurgenten bei Jeni im Jahr 1809. Die drei Bücher Gedichte im ersten Band zeigen einen unter Prüfungen erstarkenden Geist. Die Oper Rübezal oder der Berggeist, am Fuß des Riesengebirgs im Feldzuge 1807 gedichtet, verdient einen würdigen Komponisten zu finden. Sehr anziehend sind die Erinnerungen. Wer mag nun aber bei allem übrigen, was die lezten zwei Messen brachten, unsre Entscheidung erwarten, ob es Musengabe oder Sinnsang sey! Es genüge an dem Namen. Es haben Liederspenden dargebracht: von Drais in Mannheim, von Friedrich in Dessau, von Heyden in Breslau, der Graf Pükler in der Niederlausiz, Freudenfeld in Göttingen, Nagel in Quedlinburg, Baumgärtner in Ambrg, Menk und Hohlfeld in Dresden, und dabei sind mehrere Dichterinnen, die ungenannt bleiben wollten, und doch auch drukken ließen, nicht einmal aufgeführet. Zwei Erscheinungen verdienen indeß noch besonders hervorgehoben zu werden. Die mit hellenischer Musenweihe begabte Sängerin der Schwestern von Lesbos, die treffliche Amalie v. Imhof, jezt v. Helvig, gab uns in dramatischer Form jezt die zwei Schwestern von Corcyra (als Taschenbuch mit zwei zierlichen, von der Dichterin selbst gezeichneten Figuren, Amsterdamer Industriekomtoir). Die Scene ist in Corfu unter der Regierung des byzantinischen Kaisers Comnenus, wo die ältere Schwester ihre Liebe der jüngern großmüthig aufopfert. Die zweite ist eine gelungene metrische Uebersezung des Christus von Hirron. Vida, unter dem Titel: Jesus Christus vom Prediger Müller in Stemmen gesungen (Hamburg, Hoffmann) mit einer zwekmäßigen Einleitung. Es wird interessiren, dis Gedicht mit Klopstock und Halem zu vergleichen. Auch Epopöensänger gibts im Chor unsrer Musenpriesterinnen. Solche Unternehmungen sind immer etwas halsbrechend, schon wegen des Stoffs, der hier so schwer zu finden, und vielleicht in unsern Tagen nur noch idyllisch zu behandeln ist. Darum hat ein nicht unbegabter Dichter v. Boguslawski sogar den spartanischen Söldnergeneral Xanthippus in zehn Gesängen (Berlin, Unger) zum Helden gewählt. Der virtuose Kannengießer in Schlesien wählt aus der alten schlesischen Geschichte sein Sujet „Tataris oder das befreite Schlesien in achtzehn Gesängen" (Breslau, Barth.) Vorzüglich beinrekt zu werden verdient Walthers Cyane, ein episch-romantisches Gedicht in zehn Gesängen (Züllichau, Darnmann.) Auch ist

jetzt erst die „Hildegarde, Gemahlin Karls des Großen in sechszehn Gesängen" (Nürnberg, Zech, 3 Theile) in den Buchhandel gekommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

Bericht des Generals Girard an den General Grafen von Erlon, Befehlshaber des fünften Armeekorps. Ribera, den 2 Nov. Mein General! Ich schicke Ihnen meinen Adjutanten, um Ihnen nähere Auskunft über das Gefecht bei Arroyo-Molinos zu geben. Bei meinem Abmarsche von Caceres verfügten einige schwankende, aber grundlose Gerüchte eine Bewegung der Engländer. Ich verließ diese Stellung, um zu Torre Mocho, und am 27 Okt. zu Arroyo-Molinos zu übernachten. Während dieser zwei Tage fiel Nichts vor, was uns hatte den Marsch eines feindlichen Korps wahrscheinlich machen können. Ich wollte mich am 28 nach Merida begeben; Gen. Remond hatte Befehl nach Medellin zu marschiren. Die Truppen versammelten sich um 6 Uhr und setzten sich unverzüglich in Marsch. Die Arriergarde fing ihre Bewegung um 7½ Uhr an; als Geschreei und Flintenschüsse uns anfündigten, daß feindliche Truppen in die Stadt drängen, die nur noch durch die Patrouillen der Arriergarde besetzt war. Ich eilte herbei. Der General Dembrowski formirt die Truppen der Arriergarde in eine Kolonne, und befiehlt dem zweiten Bataillon vom 24sten Regiment, das Hr. Menillard kommandirte, die englischen Plänkler, die aus dem Dorfe herauskommen anfingen, aufzuhalten, und die leichte Kavallerie losmachen, die vor dem Dorfe stand, und die ich im Gefechte glaubte. Ich hatte wohl bemerkt, wie stark der Feind war, aber ich konnte die Kavallerie nicht im Stiche lassen. Ich machte eine Bewegung vorwärts. Die englischen Kolonnen marschiren auf mich los, der höchstens 1300 Mann bei der Hand hatte; diese widerstehen ihrem ersten Stoße und treiben die Angriffe der Kavallerie ab. Allein der Feind machte zu gleicher Zeit eine große Bewegung gegen meinen linken Flügel, und manövrirte um mich einzuschließen. Die Straße nach Merida war mir schon abgeschnitten, meine Equipagen genommen; unsre Kavallerie zerzte sich nicht. Also gab ich Befehl zum Rückzuge. Aber nun waesen sich die Engländer mit ihrem rechten Flügel hinter mich; ich war umringt. Der feindliche General ließ mich zur Uebergabe auffordern. Aber ich machte mir mit dem Bajonnete Luft, und wir bewerkstelligten unsre rückgängige Bewegung mit Langsamkeit. Durch ein unerhörtes Mißverhängniß folgte mir unsre Artillerie nicht; der Regen hatte die Lunten ausgelöscht; die feindliche Artillerie schlug in unsre Bataillone; ich verlor viel Leute. Nun überzeugte ich mich also, daß es mir unmöglich sey, mich länger in der Ebene zu behaupten, da mich die andern Waffen nicht mehr unterstützen; ich entschloß mich zum Rückzuge über die Berge. Aber dann mußte ich meine drei Kanonen zurücklassen; ich entschloß mich auch hierzu. Ich kommandirte eine Bewegung rechts, und warf mich auf die Anhöhen, die sich gegen Montanches hinziehen. Der Feind verfolgte mich lebhaft; ich ließ alle Augenblicke seine Angriffe zurücktreiben; aber auch meine Flanken wurden angefallen. Da mein Marsch durch diese Angriffe verzögert ward, so war mir der Feind auf dem Bergpaß Montanches zuvorgekommen. Ich ließ diesen Posten wegnehmen. Ich ließ Montanches links liegen, und folgte den Bergen, die sich nach Sarza hinziehen; aber der Feind war schon im Besitz des Passes. Gen. Dembrowski formirte die Truppen von neuem; ich warf mich in die Ebene, und ließ den Feind, der mich aufzuhalten suchte, mit dem Bajonnete angreifen. Ein zweiter Parlamentär erschien bei dem Gen. Dembrowski und mir; wir schlitten ihn wieder mit Verachtung zurück. Ich setzte meinen Rückzug in der Ebene fort; doch immer im Gefechte, bis auf die Anhöhe von Ibahernando, wo ich mich aufstellte. Hier gab der Feind seine Angriffe auf; ich blieb einige Stunden zu Ibahernando, und marschirte dann nach Zovira, von da nach Naval-Villar und Oreliana, wo ich über die Guadiana ging. Ich habe in den langen Gefechten, welche ich einen großen Theil des Tags über gegen eine überlegene Macht lieferte, viel Leute verloren. Der Feind hatte über 7000 Mann Infanterie; dennoch befreite ich bei meinem Angriffe eine ganz Anzahl Gefangenee, die er in den Gefechten gemacht hatte. Gen. Dembrowski zeigte eine große Karakterstärke; er führte die Truppen mit eben soviel Muth als Kaltblütigkeit an. Seine Aufopferung verdient Ihr Wohlwollen. Die Offiziere Guillet, Tectan, Mouillaud und Voirol haben ihrer Herzhaftigkeit erprobt. Mein Chef des Generalstabs, Audry, ist gefangen; ein empfindlicher Verlust. Die Herren Vecter und Voirol blieben verwundet in der Gewalt des Feindes. Der Gen. Dembrowski hat Alles verloren. Aber sein trefliches Betragen und ausgezeichneter Muth verdienen eine Belohnung; ich bitte für ihn um Beförderung in der Ehrenlegion. (Unterz.) Der General Girard. — Schreiben des Generals Girard an den Herzog von Dalmatien. Der He. Graf v. Erlon beauftragt meinen Adjutanten, Ew. Excellenz den Bericht über das Gefecht bei Arroyo-Molinos zu überbringen. Ew. Excellenz werden daraus sehen, daß ich im Marsche war, daß ich mich zurückziehen und ein Gefecht mit meiner Arrieregarde vermeiden konnte. Allein die Kavallerie war in Gefahr, und man hätte sie im Stiche lassen müssen. Der Feind war zahlreich. Aber vor meinen Augen schwebte nur die Ehre der kaiserlichen Waffen; ich hörte nur die Pflichten eines treuen Soldaten; ich ging auf die Engländer los, und befreite die leichte Kavallerie; indem ich alle Macht des Feindes auf mich zog. Wie haben einen empfindlichen Verlust erlitten; haben uns aber mit Ehre aus einer höchst schwierigen Lage gezogen. Wir waren beinmal umringt, und machten uns beinmal mit dem Bajonnete Luft. He. Marschall, ich würde in Verzweiflung seyn, wenn dieser Vorfall, od er gleich von unangenehmen Resultaten begleitet war, mir das Vertrauen Se. Majestät entziehen könnte. Ich verdiene dasselbe durch die Gesinnungen die mich leiteten, durch die Gesinnungen die mich beseelen. (Unterz.) Der General Girard.

Die Madrider Zeitung vom 5 Dec. ergänzt: „General Daemagnac war von Belmonte aufgebrochen, und rückte nach Terragona, wo er das Korps, das die Ufer der Zucca beobachtete, schlug. Hierauf marschirte er nach Jnteſa, wo die Insurrektionsgenerale ihre Sitzungen hielt, und sodann nach Utiel. Der Insurgentengeneral Basseoun versuchte ihm den Uebergang

Digitized by Google

des Flusses Cabrial streitig zu machen; allein sobald die vom General St. Genis angeführte französische Avantgarde an der Brüke von Contreras erschien, zogen sich die zu deren Vertheidigung aufgestellten Truppen, aus Furcht umgangen zu werden, über die Berge nach Villagordo, wo sie sich mit zwei Bataillons und drei Eskadrons, die von der valenciauischen Armee herbeikamen, vereinigten. Trotz der Schwierigkeiten des Terrains rükten zwei Regimenter Dragoner auf diesen Korps los, welches aber die Dunkelheit der Nacht benuzte, um sich zurükzuziehen. Man ahm ihm einige Gefangene ab, und das Bataillon Daroca wurde ganz zersprengt. Als die Truppen, welche die Brüke von Puzara, über welche die Artillerie passiren sollte, sich umgangen sahen, stoben sie in die Berge. Am 25 versammelte sich die ganze Division bei Utiel, in der Meinung, daß sich der Feind zu Requena zu vertheidigen trachten würde; allein bei Annäherung der französischen Avantgarde zog sich Basseeourt nach las Cabrillas, und ließ seine Kranken zurük. Man verfolgte ihn bis Siete-Aguas. Diese Expedition benarhigte Blake's Armee ungemein, die eine Division nach las Cabrillas abschiken mußte. Der Feind verlor 200 Gefangene, 2 Kanonen, 2000 Flinten, 2200 Kartuschen, Getreide und Munitionvorräthe, 300 Maulthiere, die Lebensmittel nach Valencia brachten, und 300 Pferde."

Großbritannien.

Der Statesman vom 18 Dec. liefert ein Schreiben aus Nottingham, das so lautet: „Jezt sind hier 20,000 Arbeiter ohne Beschäftigung; man hat sechs Regimenter aus verschiedenen Theilen Englands hieher geschikt, und 300 neue Constables (Polizeidiener) zu Aufrechthaltung des Friedens vereidet; aber alle diese Maasregeln sind fruchtlos. Man fährt fort, die Getreide- und Heuschober anzuzünden, und in die Häuser einzubrechen. Schon sind 900 Bandwebersthle, deren jeder 140 Pf. St. kostet, zertrümmert; zuweilen werden in Einer Nacht 20 bis 30 zerschlagen. Im ganzen Lande, zwanzig Meilen in die Runde, sieht man nichts als Ausschweifungen dieser Art, ohne ihnen Feuern zu können. Die Gefängnisse von Nottingham sind mit Leuten, die ihrer Schulden wegen verhaftet werden, angefüllt, und auf dem Lande geht es nicht besser. Kein Handel, kein Geld. So sieht es hier seit zwei Monaten aus. Die Stadt sieht einer belagerten Festung ähnlich; das Kriegsgeiez wird kräftig gehandhabt. Gott allein weiß, welchen Ausgang dieses Alles haben wird; es ist sehr zu fürchten, daß unser Ruin das Resultat seyn wird."

Frankreich.

Am 23 Dec. hielt Se. Majestät der Kaiser ein Ingenieurconseil, und am 25 eine Ministeralversammlung. Am 26 Nachmittags lagte er im Gebüsch von Boulogne, wobei ihn Ihre Majestät die Kaiserin begleitete.

Italien.

Die Genueser Zeitung liefert einen langen Artikel folgenden Inhalts: Die Nachrichten aus Sizilien waren bisher widersprechend, widersprechend, daß man hinter diesem dichten Schleier die Wahrheit nicht zu entdeken vermochte. Nachmittags standen die Londoner Zeitungen mit denen, die in Messina erschienen, im offenbarsten Widerspruch. Lezlere erklärten sogar mehrere Artikel, die in jenen vorkamen, und von allen Zeitungen auf dem Kontinent nachgedrukt wurden, geradezu für falsch und untergeschoben, weil sie der brittischen Regierung feindliche Gesinnungen gegen den Hof von Palermo zuschrieben. Dieser ermangelte auch auf seiner Seite nicht, alle Künste der Verstellung anzuwenden. Endlich erschien zu Messina und in andern von den Engländern beiezten Städten von Sizilien folgende „Erklärung an das Publikum: Mittelst einer Depesche vom 26 Nov. haben Se. Majestät unser König Ferdinand durch Se. Excellenz den Herrn Marchese Circello, Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, mir folgende königliche Entschließung mitgetheilt: „„Excellenz! Se. königl. Majestät können die künstlichen Ränke, die eine niederträchtige Politik anwendet, um die gute Harmonie zwischen Ihnen und Ihren mächtigen Alliirten zu stören, nicht länger ertragen. Diese Harmonie wird nie gestört werden. Se. Majestät wollen deswegen auch nicht weiter gestatten, daß sich geheime Emissarien mit falschen Papieren in Sizilien einschleichen, zumal da dieselben sogar die Frechheit gehabt haben, sich an Höchstdero respektable Gemahlin, der Königin Maj., zu wenden. Um solche unanständige Schritte für die Zukunft zu verhindern, haben Se. Majestät der König befohlen, daß von heute an Jeder, der sich mit solchen Papieren in Sizilien einschleicht, ohne weiters binnen 24 Stunden gehenkt werden soll. Und damit diese königliche Entschließung auch solchen bekannt werde, die durch die Treulosigkeit Anderer zu dergleichen Attentaten gebraucht werden könnten, so soll diese königliche Entschließung auch ein Parlamentarschiff nach Neapel abgeschikt werden."" — Diese königliche Willensmeinung wird also hiemit öffentlich publizirt. Messina, den 30 Nov. 1811. Giovanni Danero, General-Lieutenant und Gouverneur."

Das französische Amtsblatt enthält unter der Ueberschrift: Messina, vom 3 Dec., Folgendes: Die Engländer, deren Herrschaft in Sizilien dort viel Unzufriedenheit erregt, haben kürzlich zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die sie durch nachstehende Proklamation bemänteln wollten: „Sizilianer! Der Befehlshaber der brittischen Truppen in Sizilien hat sich in die strenge Nothwendigkeit versezt gesehen, eine gewisse Anzahl Personen verhaften zu lassen. Sie waren mit dem Feinde in Korrespondenz; und ihr Zwek war, Sizilien, so wie dessen treue Bundesgenossin, die englische Armee, in die Hände derer zu überliefern, die nur den Untergang Beider wünschen. Aber ihre Ränke; die man schon lange bewachte, sind jezt entdekt worden, sind verhaftet; aber man kennt sie Alle, und man hat es nur für diesen Augenblik hinlänglich erachtet, sich derer, die den thätigsten Antheil genommen haben, zu versichern. Man gibt den Personen, welche verwikelt, aber noch nicht verhaftet sind, eine dreitägige Frist, um ihren Fehler durch ein vollständiges und aufrichtiges Geständniß gut zu machen. Man hat gegen sie nicht minder entscheidende Beweise, als die sind, welche die Verhaftung der Hauptthelnehmer veranlaßten. Jedermann weiß daß die englischen Generale nicht ohne Beweise Verhaftungen anbefehlen; die lange Geduld, die sie bei dieser Gelegenheit zeigen zu müssen geglaubt haben, beweist es hinlänglich. Also mögen die, welche in das Komplott verwikelt sind, erröthen und ihren Antheil bekennen; sie mögen der Obrigkeit die Besten-

Digitized by Google

sung der Vaterlandsverräther erleichtern. Man verspricht denen, die in der bewilligten Frist ihre Reue an den Tag legen werden, feierlich Verzeihung und Schuz. Auf Befehl Sr. Excellenz, William Taynton, Militärsekretär. Im Hauptquartier zu Messina, den 3 Dec. 1811." — Diese Proklamation (fährt der Moniteur fort), worin die sizilianische Regierung nicht einmal genannt wird, gibt hinlänglich zu erkennen, daß die Engländer in Sizilien theils die zu Feinden haben, die ihre Tirannei empört, theils die, welche ein aufgeklärter Begrif von Siziliens wahrem Interesse zu dem Wunsche antreibt, daß diese schöne Provinz sich dem politischen Systeme des europäischen Kontinents anschließen möge.

Am 23 Dec. liefen die zwei italienischen Felukken Gloria und Proserpina mit einem englischen Kaper zu Venedig ein, den sie am 12 bei Brioni genommen hatten. Sie befreiten auch zwei Kauffahrteischiffe, die zuvor von dem Kaper erobert worden waren.

Schweiz.

* Vom 30 Dec. Die Konferenzen der eidgenössischen Kommissarien wegen Abänderung der Militärkapitulation mit dem französischen Gesandten, haben am 21 d. M. ihren Anfang genommen; am 23 verfügten sich die Herren Bürgermeister v. Escher und Landammann Heer, zwei dieser Kommissarien, von Bern nach Solothurn, um mit dem Landammann der Schweiz Rüksprache zu nehmen; sie trafen am Abend des gleichen Tags wieder in Bern ein. Bis zur Rükkunft des Alt-Landammanns v. Wattenwyl, der noch auf seinem ererbten Landgut in Frankreich verweilt, wohnt an seiner Stelle, auf Anordnung des Landammanns, der Staatsrath Kirchberger von Bern den Konferenzen bei. — Die französische Gesandtschaft hat dem Landammann, und dieser den Ständen, ein kaiserliches Dekret mitgetheilt, in welchem auf Festmachung jedes Ausreißers und widerspenstigen Konskribirten eine Prämie von 25 Fr. gesezt wird. — Auch die Regierungen der Kantone Zürich und Thurgau wollen jezt die gerichtlichen Verrufungen ausschweifender Personen nur unter der Bedingung ferner annehmen, wenn sie mit Signalements versehen sind, und also den betreffenden Individuen der Aufenthalt untersagt werden kan. Die polizeiliche, aber nicht korrektive Maaßnahme, die bisdahin zur großen Ungebühr war mißbraucht worden, wird durch jene Modifikation, der nun allmählich alle Kantone beitreten, auf eine heilsame Weise beschränkt und vielleicht nach und nach überall außer Uebung gesezt werden.

Deutschland.

Zu München ist nachstehendes königliches Edikt, die bisherigen adelichen Fideikommisse und künftigen Majorate im Königreiche Baiern betreffend, erschienen: „Wir Maximilian Joseph ic. ic. Wir haben aus mehreren an Unsre Ministerien gebrachten Anfragen wahrgenommen, daß rüksichtlich der in Unserm Edikte über den Adel festgesezten Bestimmungen, wegen Aufhebung der vormaligen Fideikommisse und Bildung der Majorate, sich mancherlei Anstände ergeben haben. Um dieselben zu heben, und künftigen Zweifeln vorzubeugen, finden Wir Uns veranlaßt, die Beweggründe bekannt zu machen, welche Unsre Entschließung hierin geleitet haben. Wir haben nemlich in Erwägung gezogen, daß viele vormalige Fideikommisse, als zu unbedeutend, und auf kein Grundeigenthum gebaut, keine sichere und hinlängliche Rente gewährten, um das Ansehen einer adelichen Familie hierauf gründen zu können, daß ohne Vortheil auf einer andern Seite bisher viele Kapitalien hiedurch dem freien Verkehr entzogen waren, — daß selbst Grundrenten durch Lasten verschiedener Art manchmal großentheils verschlungen, und auf zu geringe Erträgnisse zurükgebracht wurden, — daß durch die Zeitereignisse viele Familien in solche Verhältnisse versezt worden sind, welche ihnen nur in einer freien Disposition über ihre bisherigen Fideikommißgüter die Mittel übrig lassen, ihren zerrütteten Zustand zu ordnen, — daß die eingetretenen politischen Veränderungen den adelichen Familien viele Mittel entzogen haben, welche sonst den Nachgebornen und Töchtern reiche Quellen des Unterhalts gewährten, — daß es also für viele Familien zur Wohlthat werde, wenn sie sich in die freie Lage versezt finden, über ein durch frühere Dispositionen gebundenes Vermögen zu verfügen. Auf der andern Seite haben Wir Unsre Sorge dahin erstrekt, daß nach der Konstitution Unsers Reichs der Adel in einem seinem Zweke entsprechenden, den Verhältnissen angemessenen Zustande für die Zukunft erhalten werde, was nur durch hinlängliches, unter besonderem Schuze des Staats stehendes Grundeigenthum dauernd gesichert werden kan."

(Die Fortsezung folgt.)

Zu München war am Neujahrstage die gewöhnliche große Galla bei Hofe, bei welcher Ihre königl. Majestäten die Glükwünsche der Anwesenden anzunehmen geruhten. Abends war große musikalische Akademie.

Zu Stuttgart sind im Jahr 1811 geboren worden: 806 Kinder, worunter 123 uneheliche; es starben 852 Menschen, und getraut wurden 209 Ehepaare.

Dänemark.

Nach Erzählung des Altonaer Merkurs wurden am 14 Dec. zwei preußische Soldaten vom Infanterieregiment Colberg an der Zollbude zu Kopenhagen in voller Armatur ans Land gesezt. Diese beiden Leute hatten die Wache auf dem amerikanischen Schiffe Jenny Mary, welches auf der Swinemünder Rhede lag, und während der Nacht durch einen Kaper von dort weggeführt und nach Kopenhagen aufgebracht wurde. Der Kaper verließ die Kopenhagener Rhede, wo das Schif Jenny Mary bis auf Weiteres verbleibt, und die preußischen Soldaten wurden an den preußischen Minister, Grafen Dohna, abgeliefert. Sie sollten ehestens nach Swinemünde zurükgesandt werden.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 24 Nov. sagen: Hier herrscht allgemeiner Unwille gegen den Großvezier, der erst unvorsichtig genug war, sich in eine höchst ungünstige Lage zu stürzen, und dann der Pforte die Zumuthung machte, den Frieden mit großen Aufopferungen zu erkaufen. Allem Anschein nach wird aber diese ihn seinem Schikal überlassen, und frische Armeen aufstellen. Die Landstraßen nach Schumla und Widdin sind mit Truppen bedekt, die in forcirten Märschen nach den ihnen angewiesenen Sammelplätzen eilen. An die Paschaliks von Asien und Europa sind Hatticherifs mit dem strengsten Befehl ergangen, die Aushebungen zu beschleunigen. Auch hat die Pforte beträchtliche Geldsummen zu den neuen Rüstungen angewiesen, und es sind große Transporte von Geschüz, Munition und Lebensmitteln nach Bulgarien unterwegs. Der Großherr hat dem neugebornen Prinzen den in der türkischen Geschichte beliebten Namen Amurath oder Murad beigelegt. Man macht hier große Anstalten die Geburt dieses noch einzigen Thronerben durch glänzende Feste zu feiern. Dem Vernehmen nach befinden sich aber schon wieder ein Paar Sultaninnen in gesegneten Leibesumständen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 5. 5 Jan. 1812.

Südamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Preußen. — Oestreich. (Truppenmärsche in Ungarn.) — Türkei.

Südamerika.

Der Generalkongreß von Venezuela hat unterm 14 Sept. ein Dekret erlassen, folgenden wesentlichen Inhalts: „1. Jeder der in den konföderirten Provinzen reisen will, muß sich bei Vermeidung der Verhaftung mit den vorgeschriebenen Päßen versehen. 2. Wer eine ohne Päße reisende Person anzeigt, macht sich um das Vaterland verdient, und erhält, falls es sich findet, daß der Reisende ein Spion war, hundert Piaster zur Belohnung. 3. Wer überwiesen wird, ein geheimer Agent des Vicekönigs von Mexiko oder von Alt-Spanien zu seyn, soll als Feind der Rechte und Freiheiten der unabhängigen Provinzen von Venezuela öffentlich hingerichtet werden."

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle hält die (gestern übersezten) Nachrichten des Statesman über die Unruhen zu Nottingham für übertrieben. „Doch, fügt es hinzu, kan die Regierung unmöglich über die Folgen die Augen verschließen, welche die immer steigenden Erhöhungen der Grund- und Mobiliarsteuer zu einer Zeit nach sich ziehn, wo die Manufakturen und der Handel, welche die Zahlungsmittel liefern sollten, im ganzen brittischen Reiche sinken. Die schrecklichen Plünderungen, von denen wir täglich hören, haben unstreitig ihre Quelle in der Noth der untern Volksklassen. Indem man der Bauwuth um die Hauptstadt Schranken sezte, hat man auch mehrern tausend Arbeitern ihr Brod genommen, und wenn gleich das neue Projekt im Park von Marybone Vielen davon Beschäftigung gewährt, und dadurch dieser Volksklasse einige Erleichterung verschaft hat, so entsinnen wir uns doch nie so viele hülflose, und aller ehrlichen Erwerbszweige beraubte Menschen gesehn zu haben. Dieses Uebel liegt sehr tief. In einigen Kirchspielen um London, besonders wo Kattun gedruckt wurde, beträgt die Armentaxe 14 bis 15 Schilling für jede 20 Schilling Grundsteuer. Und zu eben dieser Zeit erhöhen die öffentlichen Beamten durch eine neue Taxation die Abgaben von den Häusern und Mobilien, und zwar so arg, daß ein Theil des Volks sie durchaus nicht mehr bezahlen kan. Und doch sind die Kommissarien nicht autorisirt, Erleichterungen zuzugestehen."

Der Sun sagt: „Die Fabrikanten zu Nottingham thun alles Mögliche, um ihre Arbeiter zu einer gütlichen Uebereinkunft zu vermögen. Sie haben einmüthig beschlossen den Arbeitslohn zu erhöhen, und man hat gedruckte Zettel mit ihren Vorschlägen unter den Arbeitern vertheilt. Man weiß noch nicht ob sie damit zufrieden seyn werden. Die Militärmacht wird täglich verstärkt, unter Andern sind diese Woche die blauen Garden von Windsor auf dem Schauplaze der Unruhen angekommen."

Frankreich.

Die zweite Klasse des Instituts hat einmüthig den Grafen Bigot de Preameneu zu ihrem Präsidenten, und den Herrn Jaques Delille zu ihrem Vicepräsidenten gewählt.

Der Moniteur liefert zwei Tabellen über die im Oktober 1811 im Lazareth zu Kostainiza eingegangenen levantischen Waaren, und über die, welche aus Frankreich über Triest nach der Türkei abgeschikt worden sind. Die ersten betragen an Werth 2,003,882, die zweiten 868,000 Franken.

Das Generalkonseil der Bank von Frankreich hat die Dividende von einer Aktie (von 1000 Fr. Nominal- aber 1270 Fr. Handelswerth) für das zweite halbe Jahr 1811 auf 31 Franken festgesezt. Fünfzig Centimen werden als Reserve zurükgelegt.

In der Nacht auf den 17 Dec. brach, laut öffentlichen Berichten aus Livorno, über die dortige Gegend ein fürchterlicher Sturm aus. Alle im Hafen liegenden Schiffe wurden mehr oder weniger beschädigt, verschiedene Kauffahrteischiffe und Fischerbarken scheiterten, ohne daß die darauf befindlichen Menschen gerettet werden konnten. Vom 17 bis 22 Dec. gingen zu Livorno noch ständlich Nachrichten von andern Unglüksfällen ein, die der Sturm an den dortigen Küsten angerichtet hatte.

* Vom Oberrhein, 28 Dec. Es heißt, der vormalige König von Schweden, der seit mehreren Monaten in Basel verweilt, werde nächstens diese Stadt verlassen, und seinen Wohnsiz in der innern Schweiz aufschlagen. — Zur Verhütung alles Schleichhandels mit Frankreich werden in Basel sowol, als in den übrigen Gränzkantonen der westlichen Schweiz, immer strengere Maaßregeln getroffen, die hoffentlich den beabsichtigten Zwek erreichen werden. — Der definitive Plan zur Erbauung der neuen Hüninger Brüke soll nun angenommen seyn, und die Brüke selbst im künftigen Frühling errichtet werden. Zu deren Dekung wird ein Brükenkopf auf dem rechten Rheinufer angelegt. Dem Vernehmen nach soll das Hauptwerk auf der sogenannten Schusterinsel erbaut, und mit einem gänzlich auf der rechten Seite des Flusses zu errichtenden Vorwerk in Verbindung gesezt werden. Diese vormals größtentheils von Baden besessene Insel (der kleinere Theil derselben gehört zum Kanton Basel) ist dasselbe Terrain, wo vor einem Jahrhundert die französische Regierung starke Verschanzungen hatte anlegen lassen, die aber nachher demolirt wurden, und wo während des Revolutionskriegs, als die französische rheinische Armee im Jahr 1796 bis an die Isar in Baiern vorgedrungen war, ein neuer Brükenkopf angelegt wurde, welcher am Ende desselben Feldzu-

Digitized by Google

ges den berühmten Rükzug dieser Armee beim Uebergang über den Rhein dekte, wo endlich ein kleines französisches Korps sich im Winter von 1796 auf 1797 mit so vielem Heldenmuth gegen das weit überlegene östreichische Armeekorps des Fürsten von Fürstenberg drei Monate lang in den rauhesten Jahreszeit ohne Obdach, und mit Mangel jeder Art kämpfend, nachdem die Kommunikationsbrüke mit Hüningen durch östreichische Bomben zerstört worden war, aufs Ruhmvollste vertheidigte, und wo beim Zurükdrängen der Oestreicher nach einem heftigen Sturm der tapfere General Abatucci fiel. Nachdem hierauf die Verkeuschanze endlich durch Kapitulation im Februar 1797 überging, wurden die dortigen Werke völlig geschleift, und sind seitdem nicht hergestellt worden. Unstreitig wird Basel durch diese neue Kommunikation zwischen dem Ober-Elsaße und dem badischen Oberlande einigermaaßen verlieren; doch scheint bis jezt die Errichtung einer neuen Handelsstraße mit Deutschland auf diesem Punkte nicht im Plan der französischen Regierung zu liegen.

Italien.

Der Cavaliere Vincenzo Monti hatte Sr. Maj. dem König von Baiern ein Exemplar seiner Uebersezung der Iliade des Homers zugeschikt. Darauf erhielt er nach Erzählung der Mailänder Blätter von diesem Souverain nicht nur ein huldvolles Schreiben, sondern auch eine große goldene Medaille, die auf der einen Seite das wohlgetroffene Brustbild des durchlauchtigsten Gebers, und auf der andern einen Tempel, mit der Umschrift: Ingenio et Industriae, darstellt.

Ein öffentliches Blatt von Neapel meldet aus Chieti in Abruzzo citeriore folgenden Zug von der Unmenschlichkeit eines Engländers: Eine Fischerbarke wagte sich am 2 Dec. bei stiller Witterung von Ortona aus ziemlich weit in das adriatische Meer hinein, in der Hofnung, einen reichen Fang zu machen. Plözlich wurde sie von zwei feindlichen Fahrzeugen überfallen. Die zehn unbewafneten Fischer konnten keinen Widerstand leisten; drei davon mußten in eins der feindlichen Schiffe steigen, und sieben wurden in der Barke gelassen. Nun zündeten die Engländer die Barke an, und ließen den Unglüklichen die Wahl, zu verbrennen oder zu ertrinken. Auf ihr Jammergeschrei um Barmherzigkeit warf ihnen ein Matrose, der noch einiges menschliches Gefühl hatte, einen Eimer zu, mit dem es ihnen gelang das Feuer zu löschen.

Man beschäftigt sich noch immer mit der Verschönerung der Stadt Neapel. Auf dem Largo del Castello werden jezt Alleen für Spaziergänger angelegt, und da dieser Plaz beinahe mitten in der Stadt liegt, so gewähret diese neue Anlage dem Publikum desto mehr Vergnügen. — Am 3 Dec. wagten nach Erzählung der Zeitung von Neapel, fünf englische Kriegsfahrzeuge bei Mellito in Calabrien eine Landung, um zu plündern. Kaum aber waren die Engländer ans Land gestiegen, so fiel die Elitenkompagnie der Legionisten von Reggio mit dem Bajonnet über sie her, und trieb sie mit bedeutendem Verlust wieder auf ihre Schiffe zurük.

Illyrien.

Nach Berichten aus Laibach vom 24 Dec. ist der Graf v. Bertrand, Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, von einer durch Dalmatien gemachten Inspektionsreise wieder zurükgekommen. Er traf überall in diesem bisher sehr vernachlässigten aber von Natur ungemein gesegneten Lande die zwekmäßigsten Anordnungen. Die in auswärtigen Blättern vorgekommene Angabe, daß Dalmatien nur 37,000 Menschen habe, ist im höchsten Grade irrig. Es zählt 237,000 Einwohner, könnte aber bei der Fruchtbarkeit seines Bodens eine halbe Million nähren.

Die Provinz Krain ist nunmehr in 124 Arrondissements-Communaux eingetheilt, deren Bevölkerung sich auf 370,000 Seelen beläuft.

Schweiz.

* Vom 30 Dec. So wie seit einiger Zeit die Fruchtausfuhr aus der Schweiz, nach Frankreich sowol als nach Italien, bedeutend war, so ist nicht minder auch die Ausfuhr des Viehs ungewöhnlich stark und die Preise desselben sind ansehnlich gestiegen. Dis hat die Regierung des Kantons Unterwalden nid dem Wald unterm 16 Dec. zu einer Art Ausfuhrverbot bewogen. Die Einleitung desselben besagt: „Es werde, dem allgemeinen Besten zuwider, diesen Herbst und Winter durch ein verderblicher Handel mit nuzbarem Milchvieh getrieben, und es sey zu befürchten, daß um des zu starken Verkaufs desselben willen die Güterbesizer weder Heu noch Gras verkaufen können, und ein Theil der Alpen des Landes auf künftiges Frühjahr unbesezt bleiben müßte;" deßnahen wird dann verordnet: der Verkauf von Hornvieh an fremde Kaufleute soll gänzlich verboten seyn; jeder Angehörige eines Schweizer Kantons, der in Nidwalden Milchkühe kaufen will, soll dem Polizeidirektor Zeugnisse seiner Ortskanzlei vorweisen, welche darthun, daß das zu kaufende Vieh einzig für seinen Hausgebrauch bestimmt sey, daß sein Bedürfniß durch keinen Viehverkauf veranlaßt ward, und daß seiner förmlichen Angelobung, das einzukaufende Vieh den Sommer durch behalten zu wollen, Glauben beizumessen sey; daraufhin erst mag der Polizeidirektor Erlaubnißscheine ertheilen, die bei der Ausfuhrzollstätte, als Legitimation für die Ausfuhr des eingekauften Viehes, müssen vorgewiesen werden. . Die Regierungen der Kantone Schwyz, Glarus, Bündten und Uri haben zu Beförderung der Viehzucht und des Viehhandels nach Italien ein Konkordat über einige Viehsanitätsanstalten geschlossen, welchem beizutreten sie nunmehr auch andere Stände einladen. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben sind folgende: Die chronische Lungensucht, die Löserdürre, der Milzbrand und die Zungen- oder Klauenseuche, werden als ansteckende Krankheiten angesehen; so oft als eine derselben sich in einer Gemeinde spüren läßt, soll die ganze betreffende Dorfschaft gesperrt und ungesäumte Anzeige davon den übrigen Kantons gegeben werden. Im August soll jedesmal ein Bericht über den Gesundheitsstand des Viehes aus jedem der betreffenden Kantone, vor der Zeit der Herbstmärkte Italiens, den italienischen Behörden mitgetheilt werden. Dann folgen Vorschriften über Ausstellung, Form und Inhalt der Gesundheitsscheine. . Der kleine Rath des Kantons Basel hat durch einen Beschluß vom 14 Dec. die französischen Sechslivresthaler, wenn sie wenigstens 542 Gran wiegen, von 40 auf 39 Batzen herabgesezt; solche die dieses Gewicht nicht haben, so wie die Dreilivresthaler überhaupt, sind gänzlich außer Kurs gesezt. Ein Gesez des großen Rathes des Kantons Basel vom 3 Dec. ertheilt derjenigen richterlichen Behörde, welche unter dem Namen Fünferamt, über Bauszeitigkeiten,

Digitized by Google

in erster Instanz, in der Stadt Basel zu sprechen hat, eine neue Organisation. . Die zwei Bataillons des 2ten Schweizerregiments kantonniren zu Vaugirard und Issy außer Paris; sie erhalten dort dem Vernehmen nach eine Organisation. Von denselben waren bei der großen Parade am 8 an. 1400 Mann unter den Waffen, indem zwei Kompagnien Voltigeurs sich noch auf dem Marsch befanden. Se. Majestät haben dem Obristen des Regiments, v. Castella, die höchste Zufriedenheit über die Schönheit und Haltung dieser Truppen bezeugt und sich bei mehrern Hauptleuten über den Zustand und die Zufriedenheit der Soldaten erkundigt. Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel wohnten der Parade in der Uniform des Generalobristen der Schweizertruppen bei, und 30zen Tags darauf das Offizierskorps zur Tafel. Am Inspektionstage selbst hatte der Marschall Herzog von Istrien aus Auftrag des Kaisers eben diese Ehre den schweizerischen und kroatischen Offizieren erwiesen; der Marschall Herzog von Rivoli wohnte dem Gastmahle bei. Die Mannschaft selbst wurde von den kaiserlichen Garden in der Militärschule bewirthet. Die Inspektion dieser Bataillone fiel dem kaiserlichen Aide de Camp, Gen. Mouton, zu, der dieselben schon ehemals in Spanien inspektirt hatte.

Deutschland.

Einer königl. baierischen Bekanntmachung vom 9 Dec. zufolge, wird das zwischen den Kronen Baiern und Sachsen errichtete Militärkartel über gegenseitige Auslieferung der Deserteurs und Konskriptionspflichtigen, auch auf die Sachsen-Kohneg-Saalfeldischen Lande ausgedehnt. — Durch eine königliche Verordnung vom 25 Dec. wird der Termin zur Auflösung der Afters und Privatlehen unerläßlich bis auf den 1 Jan. 1813 verlängert.

Augsburg, 2 Jan. Beide Kometen haben nach den Beobachtungen des Hrn. Professors Stark von dem verflossenen 11 Dec. an ihren Standort sehr verändert, besonders aber der neue, welcher damals noch in der südlichen Halbkugel war, und zwar mit einer südlichen Abweichung von 8 Grad 39 Min. 46 Sek. 4 nach den Angaben des berühmten Hrn. D. Gauß. Heute Abends um 7 Uhr 44 Min. war dieser neue Komet schon mit einer beinahe gleich großen Abweichung in der nördlichen Halbkugel; er hat also vom 20 Dec. an nicht zwei Tage gebraucht, um aus der südlichen in die nördliche Halbkugel überzugehen. Er stund heute Abends schon im linken Knie des Stiers, nicht weit von dem Stern Mi vierter Größe. Ganz nahe an seinem Nebelkreis war südöstlich ein Stern achter bis neunter Größe, welchen der Komet nach 9 Uhr schon bedekt hatte. Seine gerade Aufsteigung hat vom 11 Dec. an bis heute noch nicht 1½ Grad abgenommen. Weit mehr aber hat die gerade Aufsteigung bei dem frühern großen Kometen zu-, und seine nördliche Abweichung vom 12 Dec. an beinahe um die Hälfte seiner geraden Aufsteigung abgenommen, indem er heute Abends um 6 Uhr 19 Minuten schon bei dem Aequator unweit des Sterns 1 vierter Größe des Antinous stand. — Unter die seltsamen Ereignisse des in vieler Hinsicht merkwürdigen verflossenen Jahres gehört auch der hier ungewöhnliche Barometerstand am 28 Dec., wo Abends um 6 Uhr dessen Höhe nicht mehr als 25 Zoll, 8 Linien, 5 betrug; von Mittag des 27 bis zum 29 Dec. war die Höhe immer unter 26 Zoll, worauf Schnee folgte. Bei dem großen und lange anhaltenden Sturm am 25 Dec. 1810, war hier der niedrigste Barometerstand auf 26 Zoll, 0 lin. 4.

Zu Karlsruhe wurden im Jahr. 1812: 432 Kinder geboren; die Zahl der geschlossenen Ehen betrug 108, die der Todesfälle 299.

Wie der westphälische Moniteur meldet, ist unterm 27 Dec. der Staatsrath Pichon, Generaldirektor der Amortisationskasse, zum Generalintendanten des öffentlichen Schazes, der Kommandeur Pongaes, Generalinspektor der Gensdarmerie, zum Mitgliede des Staatsraths, im gewöhnlichen Dienst außer den Sektionen, der Kommandeur Baron v. Boucheporn, Generalkontrolleur der Administration der Civil-Liste, zum Hofmarschall, der Kommandeur Baron v. Reitzrode zum Generalkontrolleur, an die Stelle des Kommandeurs Baron v. Boucheporn, Hr. August Lecamus, Kammerherr, zum Schazmeister der Krone, und die HH. Combe und Simei zu Generalsekretarien, Erster bei der Intendanz des königlichen Hauses, und Lezterer bei der Generalkontrolle der Administration der Civil-Liste ernannt worden.

Dasselbe Amtsblatt sagt unterm 29 Dec.: „Den 31 d. wird das Leichenbegängniß des Divisionsgenerals und Kommandeurs, Morio, Grafen v. Marienborn, Großstallmeisters der Krone, statthaben. Der unselige meuchelmörderische Anfall, welcher dem Leben dieses Großoffiziers ein Ende machte, hat Bestürzung in der Hauptstadt verbreitet. Er traf ihn in der Blüthe seiner Jahre, in einem Augenblike, da er sich mit hohen Würden bekleidet sah, womit sein Souverain seine Dienste zu belohnen geruht hatte, in einem Zeitpunkte, als sein einziger edler Ehrgeiz nur noch war, sein ganzes Leben der Dankbarkeit zu weihen. Auf dem Punkte der Trennung von einer geliebten Gattin, die ihm Vaterfreude zu gewähren im Begrif war, plözlich entrissen den süßen Genüssen des Glüks und der Größe, ertrug er mit bewunderungswerthem Muthe die Annäherung des Todes und die Leiden der lezten Stunde. Sein Mund, gleichsam als könnte er dadurch befleckt werden, sprach nicht ein einzigesmal den Namen des Meuchelmörders aus. Ihre Majestäten haben an diesem traurigen Ereigniß den aufrichtigsten Antheil genommen. Die Ueberzeugung von Ihrer hohen Theilnahme, die Trauer seiner Familie, seiner Freunde und Untergebenen, der erhabene Beistand der Religion erfüllten seine lezten Augenblike mit Trost. Der Bösewicht, der diese Katastrophe herbeiführte, und dessen Verbrechen man sich nur dadurch erklären kan, daß man es dem unerhörtesten Wahnsinne zuschreibt, erwartet in dem Kerker die gerechte Strafe. Se. Majestät haben in der Absicht, das Andenken Ihres Großstallmeisters zu ehren, den Baron Heßberg, Adjutanten, und den Kapitän Prosper Morio, Bruder des Verblichenen, zu Ihren Ordonnanzoffizieren ernannt."

Der Herzog von Sachsen-Weimar hat unterm 29 Nov. d. J. verordnet, daß die Abgaben, welche bisher von auswärtigen Unterthanen jüdischer Religion, unter dem Namen eines Judenleibzolls, oder Leibgeleits, in den herzogl. Landen entrichtet wurden, gänzlich aufgehoben seyn sollen.

Digitized by Google

Schweden.

Nach einem Bericht aus Stockholm im Journal de l'Empire wohnte der Kronprinz von Schweden nebst seinem Sohne, dem Herzog von Südermanland, Ende Novembers einer öffentlichen Sizung der schwedischen Akademie der Wissenschaften bei. Beide befanden sich in einer vergitterten Loge, und zwar inkognito, um alle Cerimonien zu vermeiden, die der Gleichheit der akademischen Mitglieder zuwiderliefen. In derselben Sizung wurde der Baron v. Armfeldt, der bekanntlich in russische Dienste gegangen ist, von der Liste der Akademiker ausgestrichen, weil er aufgehört habe, schwedischer Unterthan zu seyn.

Preußen.

Im Jahr 1810 betrug die Anzahl der Häuser zu Berlin 7351, und die der Einwohner 153,070. Zu Potsdam waren 1530 Häuser mit 17,051 Einwohnern.

Oestreich.

* Aus Ungarn, 22 Dec. Dem Vernehmen nach haben alle ungarische Regimenter Befehl erhalten, binnen acht Tagen nach Gallizien aufzubrechen. Von Pesth marschirt Esterhazy, von Ofen Duca, von Comorn Erzherzog Rudolph, vorher Alvinzy. Dann marschiren aus Ungarn Levenehr- Chevauxlegers und Lichtenstein-Husaren nach Gallizien. Die mit diesen Regimentern gehenden Generale sind die Generalmajors Picard und Schmelzer. Die Infanterieregimenter nehmen von jedem Range zwei supernumeraire Offiziere mit, die andern bleiben in ihren dermaligen Standquartieren. Nach Pesth kommt das gallizische Infanterieregiment Bellegarde von Stuhl-Weissenburg, nach Ofen das gallizische Infanterieregiment Strauch von Raab; man glaubt aber, daß auch diese in Kurzem weiter marschiren werden. — Zur neu zu organisirenden Landwehr hat Duca 23 supernumeräre Offiziere abgegeben.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Nov. geschrieben: „Das für den Großherrn nicht minder als für das ganze ottomannische Reich höchst erfreuliche Ereigniß der gestern Abends spät erfolgten Geburt eines Thronerben, welcher den Namen Murad erhielt, wurde noch gestern Nachts dem in gespannter Erwartung harrenden Publikum durch eine Beleuchtung des Serails, und diesen Morgen theils durch den Donner der Kanonen, theils durch die Stimme der öffentlichen Ausrufer zur allgemeinen Freude verkündet. Der Großherr empfing heute in der sogenannten grünen Kiosk die Glükwünsche des ottomannischen Ministeriums. Von morgen an werden mehrere Tage über die bei ähnlichen glüklichen Ereignissen gewöhnlichen Feierlichkeiten stattfinden. — Die Friedensaussichten nach den lezten an der Donau erlittenen Unfällen der türkischen Armee fangen im Publikum wieder an zu verschwinden, und man hört allgemein nur von neuen Rüstungen zur Fortsezung des Krieges sprechen. Allenthalben sind Befehle zu neuen Truppenaushebungen erlassen worden, und man sieht selbst durch die Hauptstadt mehrere Fahnen solcher Kriegsschaaren nach dem Lager des Großweffiers ziehen, obgleich die Türken, ihrer hergebrachten Gewohnheit gemäß, sonst keinen Winterfeldzug unternehmen, sondern vielmehr um diese Jahreszeit überhaupt aus den Lagern in ihre Heimath zurükzukehren pflegen. — Am 18 d. wurde der Kapuden-Pascha, Hafiz Aly Pascha, seines Amtes entsezt, und die Stelle eines Großadmirals an den Bujuk Imraher oder Oberststallmeister Sr. Hoheit, Mehmet Pascha, übertragen. Man verspricht sich von diesem neuen Großadmiral destomehr zur Vervollkommnung der hiesigen Marine, da derselbe diesen Angelegenheiten keineswegs fremd ist, und in der Schule des zu frühzeitig verstorbenen Kutschuk Hussein Pascha, welchem die Verbesserung des türkischen Seewesens und die dermalige schöne Bauart der türkischen Schiffe zuzuschreiben ist, erzogen wurde. — Hafiz Aly Pascha wurde zum Seridschi Pascha in Rumelien ernannt, mit dem Auftrage, die angeordneten neuen Truppenaushebungen thätigst zu betreiben, und zur weitern Verfügung des Großweffiers nach der Donau aufbrechen zu lassen. Er wird morgen oder übermorgen nach seiner Bestimmung abgehen. Das von Sr. Hoheit dem ehemaligen Kapudan-Pascha bezeigte Vertrauen gestattet nicht, dessen Entfernung von der zweiten Reichsstelle als eine förmliche Ungnade anzusehen. — Ein vor fünf Tagen hier eingetroffener Tartar aus Bosnien hat die Nachricht von der Niederlage der Servier bei Roda und Berkoff cha, samt mehreren erbeuteten Fahnen, überbracht. Die Servier sollen bei diesem Gefechte ungefähr 1000 Mann eingebüßt haben, und man schmeichelt sich, daß sie durch diesen Einfall der Bosniaken in ihre Provinz, wo nicht einen Theil ihrer Armee vom Timok zurükzurufen, doch wenigstens ihre neuliche Unternehmung auf Jenp-Basar, wodurch insbesondere die Sicherheit der Kommunikations- und Poststeaße durch Bosnien wieder gefährdet wird, aufzugeben genöthigt seyn werden. — Von den Fortschritten der türkischen Waffen wider die Wehabiten in Arabien ist seit Abgang der lezten Nachrichten nichts Weiteres bekannt geworden. Die Rüstungen des Statthalters von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, sind, wie Augenzeugen versichern, eben so ungeheuer, als die außerordentliche Thätigkeit und der unternehmende Geist dieses Statthalters gerühmt zu werden verdienen. Inzwischen hat die Pforte aus Bagdad die beruhigende Anzeige von der glüklichen Beilegung der durch den übertriebenen Ehrgeiz eines gewissen Abdurrahman Pascha erregten Unruhen in der Provinz Curdistan erhalten. Da sich der jezige Statthalter von Bagdad, Abdullah Pascha, allein zu schwach glaubte, um diesen gefährlichen Gegner zu bezwingen, fand er für gut, sich hiezu des bewafneten Beistandes des ältesten Sohnes des Schah von Persien und Statthalters der Gränzstadt Kermanschah, Mirza Mehmed Aly, zu bedienen; ein Mittel, das vielleicht in Zukunft von ungleich gefährlichern Folgen für die Ruhe und Sicherheit jener türkischen Gränzprovinzen, als das augenblicklich zu bekämpfende Uebel selbst seyn dürfte. Auch scheinen in jeder Hinsicht bei dem Vergleiche blos die Perser gewonnen zu haben, da durch denselben der unruhige Abdurrahman Pascha nicht nur fernerhin Statthalter von einem Theile von Curdistan bleibt, sondern auch 50,000 Tomans, die er als einen Ersaz der Kriegskosten an den Schah selbst, und 15,000 Tomans, die er an dessen ältesten Sohn Mirza Mehmed Aly und die vornehmsten persischen Feldherrn zu erlegen gelobt mußte, der Preis waren, für welchen er seine Begnadigung erhielt. — Der königl. schwedische Geschäftsträger, Ritter v. Palin, ist von seiner nach Aegypten unternommenen wissenschaftlichen Reise hier wieder eingetroffen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 6. 6 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Schöne Wissenschaften ꝛc. Fortsezung.) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Napolitanischer Artikel über Sizilien.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

III. Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstüke.

(Fortsezung.)

Die zaresten Blüthen unsrer Dichtkunst blühen immer zuerst in der jährlichen Herbstflor unsrer Musenalmanache und Taschenbücher. Trez allem Wehklagen über schlechte Zeiten hat doch das gute Weinjahr auch gute Taschenbücher gebracht. Mögen nur viele Taschen zum Empfange und — Zahlen da seyn! Die zwei beliebtesten und ältesten, das Cotta'sche Taschenbuch für Damen und Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, ermangeln auch dismal ihres alten Ruhms nicht. Adam Schlau oder die Probe von Lafontaine, so wie Jean Paul Richters und Weissers witzige Beiträge sind Zierden des Cotta'schen Taschenbuchs, und des sinnigen Pfeffels Nachlaß wird reichlich gefreuet. Unter den Leipziger Taschenbüchern zeichnet sich die Minerva (bei Fleischer) durch Rambergs Kupfer (dismal die 4te Gallerie nach Schiller, die Jungfrau von Orleans), vorzüglich aus. Auch die Urania verdient durch die Beiträge vieler guter Dichter Erwähnung. Aber durch eine mit Geschmak gemachte Auswahl lieblicher Dichterblumen (auch noch unedirte von Herder, Bürger, Miller, J. M. R. Lenz befinden sich hier) zeichnet sich dismal wieder das wahre Heidelberger Taschenbuch von Aloys Schreiber (Tübingen, Cotta) aus, dem auch die niedlichen Kupfer nach Paul Veronese von Karcher zur Zierde dienen. Man muß damit das noch einmal aufgefrischte (Mannheim, Löffler) nicht verwechseln. Das Taschenbuch für Liebe und Freundschaft (Frankfurt, Willmanns) und die Hortensia (Berlin, Kuhn), so wie das rheinische Taschenbuch (Darmstadt, Leske) gewähren mannichfaltige, wenn auch nicht immer sehr balsamische Düfte. Göthe's allgelesene, vom Unverstand oft gemißbrauchte Wahlverwandschaften haben zwei dieser Blumenlesen Stoff zu eben nicht sehr erbaulichen Kupfern gegeben. Desto anziehender sind die nach Ulleri's Zeichnung von Lips gestochenen Kupfer in der neuen Alruna (Leipzig, Schiegg), wo in einem alten Chronikenton eine gar herzige Geschichte vom Goldschmid in Fryburg erzählt wird. Unter den Wiener Produkten verdient das vom Baron v. Hormayr herausgegebene Taschenbuch für die vaterländische Geschichte besonders ausgezeichnet zu werden. Die Schweiz liefert in dem mit Recht beliebten helvetischen Almanach (Zürich, Füßli), worin dismal ein interessanter Beitrag von A. W. Schlegel vorkommt, und in den freundlich winkenden Alpenrosen, mit Kupfern von König (Bern, Burgdorfer), auch ihr vollgiltiges Kontingent. Endlich mag auch der durch Niedlichkeit und Auswahl ungemein empfehlungswürdige Almanach des Dames, den Cotta in Paris redigiren und drucken läßt, zur Parallele mit dem deutschen gar mannichfaltigen Stoff darbieten. In diesen Almanachen und Taschenbüchern hat sich nun auch das so wenig bearbeitete Fach der kleinen Erzählungen so ausgebildet, daß wir nun hierin eher an Ueberfülle als an Mangel leiden. Doch auch das Vorzügliche gibt hier eine reiche Ausbeute. Die Namen Stein, Schmiedgen, Julius v. Voß u. s. w. werden auch dismal nicht vermißt. Vier Bändchen Erzählungen von dem ächt komischen Erzähler Gustav Schilling (Dresden, Arnold) sind wahrscheinlich schon in allen Händen, und machen die lezten Bände von der bereits auf vierzehn Bände gestiegenen Ausgabe von Schillings Romanen, die in dieser neuen Ausgabe viel korrekter und von manchem zu üppigem Auswuchs gesäuberter erscheinen. Zu den lieblichsten Erzeugnissen in diesem Fach gehören die obenerwähnten prosaischen Versuche von Pfeffel und des Barons v. Motte Fouqué Jahreszeiten (Berlin, Hizig), womit die Romanenbibliothek von Caroline Fouqué in vier Bänden verbunden werden muß. Kozebue, dem alle Schüsseln, auch die aufgewärmten gerathen, erzählt in seinen Grillen und in Elios Blumenkörbchen noch immer unermüdet fort, und verwandelt Bouilly's Geschichten für meine Tochter durch die ihm eigene Kunst in sein Eigenthum. Das Gespensterbuch von Apel und Friedrich Laun (Leipzig, Göschen) schreitet, zur Ergözlichkeit aller, die das Grausende lieben, vorwärts. Aber der in allen Formen sinnreich sich zeigende Apel gibt uns auch noch geistige Unterhaltungen in seinen Cicaden, wovon (Berlin, Kuhn) der dritte Theil erschien. Nicht weniger geistreich und empfehlungswürdig ist ein zweiter Band von Rochlitz Denkmal glüklicher Stunden (Züllichau, Darnmann), wo eine meisterhafte Darstellung aus der altdeutschen Geschichte im Leben des Brutus den Reihen eröfnet, und nach ähnlichen begierig macht. Des lieblichen Dichters und Erzählers Fr. Kind in Dresden neueste Dichtungen in gebundener und ungebundener Rede sind in zwei neuen Bänden einer Sammlung zu lesen, die der alten Gandersheimischen Komödiendichterin zu Ehren, Roswitha getauft worden sind (Leipzig, Hartknoch) Pahls „Herda, Gemälde aus der deutschen Vorzeit" (Freiburg, Herder) wird allen Freunden des vaterländischen Alterthums eine stärkende Unterhaltung geben, und des gemüthvollen allemannischen Sängers Hebels Schazkästlein des rheinischen Bundes (Tübingen, Cotta) für männiglich eine gesundr Nahrung.

Digitized by Google

Der Verfasser beurkundet sich auch damit als der vorzüglichste Erzähler. Die unerschöpflichen Fundgruben der Tausend und einen Nacht hat der sinnreiche Weisser in seinem Mährchen der Scheherazade aufs neue so zu benutzen gewußt, daß jeder sich dieser neuen, wahrhaft witzigen Unterhaltung freut, und trotz alles Gebells eines dürftigen Recensenten auch der 3te Theil (Leipzig, Dyck) erscheinen konnte. Endlich wird auch das zahlreiche und achtbare Publikum, für welches jede neue Erscheinung aus Jean Paul Friedrich Richters reicher Schatzkammer des Geistes und Witzes ein Festtag ist, sowol in seinen frisch blühenden Herbstblumen, als vorzüglich in dem so witzig durchgeführten Leben des Leuteers und Setundees des ABCSchuhs, in Fibels Biographie (beide bei Cotta), sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht gefunden haben; denn beide sind wahrscheinlich schon in allen Händen; so wie auch des naiven Wagners historisches ABC, eine Sammlung gesunder und feiner Lebensbemerkungen nach dem Alphabet, und Schuderoffs Badeunterhaltungen längst ihre dankbaren Leser gefunden haben werden, (auch diese beide bei Cotta).

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Das amerikanische Journal die Aurora sagt: „Die Verurtheilung des Paketboots New-Orleans, das aus einem englischen Hafen nach einem französischen gesegelt, und von den Franzosen unangefastet gelassen war, das aber auf seinem Rükwege durch ein englisches Kriegsschif genommen wurde, beweist augenscheinlich, daß die französischen Gesetze gegen unsre Schifahrt modifizirt sind, und daß England allein des seinen ungerechten Ansprüchen beharrt."

Man war beschäftigt, Straßen vom Fort Stoddart am Mobilefluß, östlich nach der Provinz Georgien, und nördlich nach der Provinz Tenessee anzulegen.

Es ist wohl fast überflüssig zu bemerken, daß derjenige Punkt der Zwistigkeiten zwischen Nordamerika und Großbritannien, die durch die im November vorigen Jahres zwischen den Herren Foster und Monroe gewechselten Erklärungen, (Allg. Zeit. vom 3 Jan. d. J.), beigelegt waren, nicht der bekannte neuerliche Vorfall zwischen der amerikanischen Fregatte der Präsident und dem englischen Kutter the little Belt ist. Jene Erklärungen und resp. Genugthuungsverbieten betrafen den frühern Vorfall im Jahr 1807, wo auf Admiral Berkeley's Befehl einige desertirte englische Matrosen (gebome Amerikaner) mit Gewalt und nach einem blutigen Gefechte aus der amerikanischen Fregatte Chesapeak weggenommen wurden.

Spanien.

Nach Erzählung der Madrider Zeitung übersiel der Anführer einer Freikompagnie, Don Maccille Morales, nachdem er am 30 Nov. mit 60 Mann von seiner Kompagnie und 100 Infanteristen von Avila aufgebrochen war, in den Oberen Gamonal und Padillo einige Leute von Gaetido's Bande. Durch sie erfuhr er, daß die ganze Bande sich zu Villanueva befinde, und im Begeif sey weiter zu marschiren. Also legte Morales seine Infanterie rechts von der Straße in Hinterhalt; er selbst stellte sich links mit seiner Kompagnie auf. Am 1 Dec. um 11 Uhr Morgens erschienen die Brigands. Die Infanterie schnitt ihnen den Weg ab, und trieb sie nach der Seite hin, wo Morales stand. Dieser fiel mit dem Säbel auf sie los, machte in wenig Augenblicken 64 Gefangene, und tödtete 5 Mann. Fünf Brigands, die nicht mit in den Hinterhalt geriethen, waren die Einzigen die sich retteten. Morales verlor keinen Mann von seiner Truppe, die bei dieser Gelegenheit den größten Muth an den Tag legte.

Von den in Spanien befindlichen deutschen Truppen stehen die badischen bei Segovia, die hessischen zu Toledo, die nassauischen in Barcellona.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 20 Dec.) Zu Plymouth sind Detaschements vom 91en, 11ten und 11ten Dragonerregiment, und vom 11ten Infanterieregiment, nebst mehreren andern Korps, die insgesamt zum Dienst über See bestimmt sind, eingetroffen. Das 11te Infanterieregiment ist zu Gibraltar; die übrigen Detaschements stoßen zu ihren Reaimentern in Portugal. Das Miliziegiment von Südgloucestershire hat nebst vielen andern Befehl, sich zur Einschifung nach Irland bereit zu halten.

(Aus dem Statesman vom 20 Dec.) Am Dienstage wohnte der Herzog von York in Bealeitung mehrerer Offiziere im Hyde-Park den Versuchen mit der neuen von Kapitän Manby erfundenen Artillerie bei. Die Kanonen sind auf Sätteln befestigt, und werden auf dem Rüken der Pferde losgeschossen. Jedes Pferd trägt eine Kanone, was seiner Schwierigkeit unterliegt, da das Stük nur 6 bis 8 Zoll Länge hat; es ist eine Art von Mörsern, deren Kalibre nur 2 Zoll beträgt, und die 2 bis 300 Yards (6 bis 900 Fuß) weit schießen. Der angestellte Versuch ist vollkommen gelungen; so wie eine andre Verbesserung in der Ladung der Kanonen, mittelst deren die Artillerie künftig von geringerer Länge, und mithin leichter zu transportiren seyn wird. Den Versuchen wohnten Abtheilungen vom Artilleries und dem Zuhewesens-Korps bei.

Frankreich.

Am 27 Dec. präsidirte der Kaiser in einer Sizung des Staatsraths.

Nach Ostende war durch einen Kaper das englische, aus Westindien zurükkommende Schif, die Hebe, von 12 Kanonen und 40 Mann Besazung aufgebracht worden. Man schäzte dessen Ladung auf einige Millionen Franken.

General Dumouriez hat das Kommando der zweiten Militärdivision zu Meziéres, und an seiner Stelle General Loison das der fünfundzwanzigsten Division zu Maestricht erhalten.

Zu Paris ist eine Sammlung noch ungedruckter Briefe Voltaire's an die Gräfin v. Lützelbourg, mit beigefügtem in Kupfer gestochenen Facsimile eines Voltairschen Briefes, erschienen.

Italien.

Der Monitore delle due Sicilie begleitet die Bekanntmachung des Königs Ferdinand, daß jeder Emissär, der sich mit falschen Papieren nach der Insel Sizilien einschleiche, binnen vierundzwanzig Stunden aufgeknüpft werden solle, mit einer Einleitung, von der wir schon vor einigen Tagen einen Auszug lieferten, und die wörtlich so lautet: „Die Nachrichten, welche man aus Sizilien erhält, sind so verworren, und von einem so sonderbaren Karaktor, daß sie unverständlich bleiben,

Digitized by Google

wenn Thatsachen nicht die Worte erklärten oder widerlegten, und so den Schleier befeitigten, durch den man die Wahrheit zu bedeken sucht. Auffallend ist zuförderst der Widerspruch, der zwischen den Londoner Zeitungen, und zwischen dem englischen Blatt, das zu Messina gedrukt wird, herrscht. Die Engländer wünschen den Sizilianern ihre Projekte zu verbergen, die sie doch anderwärts nur zu deutlich verrathen haben. Ihr Dollmetscher in Messina versuchte anfänglich die Meinung zu widerlegen, daß die brittliche Regierung feindselige Gesinnungen gegen Sizilien hege. Da sich aber diese Meinung auf die Aeusserungen der Londoner Blätter gründete, die wir nach dem Beispiel aller Journale von Europa nachschrieben, so wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er geradezu behauptete, sie seyen von uns erdichtet worden. Inzwischen konnte er doch nicht verhindern, daß nicht einige englische Originalblätter nach Sizilien kamen, die seine Behauptung als lügenhaft zeigten. Jezt half er sich damit, daß er sagte, die Aeußerungen des einen oder des andern Journalisten in London beweisen nichts für die eigentlichen Grundsäze der Regierung; er behauptete dabei noch immer dreist, wir hätten jene Artikel verfälscht. Zugleich aber fuhr er im Geist der Londoner Zeitungen fort, anzukündigen, daß nächstens frische Truppen in Messina, Syracus, und in andern Plazen aus England ankommen würden. Die nemliche Ankündigung hatte er im vorigen Jahr gemacht, wo eine Armee in Calabrien, Sizilien gegenüber, versammelt stand, und gleichwol waren die Engländer im Begrif die Insel zu verlassen, sobald sie bemerkt hätten, daß es mit der Landung wirklich Ernst sey. — Dis alles ist dem täuschungsvollen Karakter der englischen Politik angemessen, und man darf sich also nicht wundern, wenn der Journalist zu Messina das Publikum bald beruhigen, bald irre führen, bald in Furcht sezen will. Das Betragen der Engländer wird immer von den nemlichen Grundsäzen geleitet. Deswegen spricht die Zeitung von Messina einmal von Freundschaft und Aufrichtigkeit, und sucht den gerechten Haß zu mäßigen, den man gegen die Engländer hegt; ein andresmal deuten die Londoner Blätter auf eine neue Organisation der Insel auf englischen Fuß, und um die Zwietracht zu nähren, und den Weg zu Feindseligkeiten zu bahnen, verbreiten sie in Tunis und anderwärts das Gerücht, die Einwohner von Palermo, Trapani ꝛc. seyen gegen sie aufgestanden. Die Politik der Regierung von Sizilien ist übrigens von jener wenig oder gar nicht verschieden. Während der Hof von Palermo einen Schwarm von öffentlichen und geheimen Botschaftern mit widersprechenden Instruktionen nach England absendet, die jedoch nur Ein Interesse zu haben scheinen, gibt er sich zu gleicher Zeit allen Leidenschaften Preis, und schikt ins Hauptquartier zu Messina listige Ministerweiber, durch deren Reize er seine Ränke durchzusezen hofft."

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Baiern haben nachstehendes Reskript an den Munizipalrath der Kreis-Hauptstadt Salzburg erlassen: „Wir Maximilian Joseph ꝛc. ꝛc. Wir haben mit allerhöchstem Wohlgefallen die Glükwünsche empfangen, welche uns die Deputirten des Munizipalraths Unsrer Stadt Salzburg im Namen sämtlicher Einwohner zur Entbindung Unserer vielgeliebten Frau Schwiegertochter, der Kronprinzessin Therese königl. Hoheit, von einem gesunden Prinzen, überbracht haben. Wir haben hieraus die Gesinnungen treuer Anhänglichkeit an Uns und Unser königliches Haus wiederholt entnommen, und ertheilen in deren Erwiederung gern dem Munizipalrath Unserer Stadt Salzburg die Versicherung Unsrer königlichen Huld und Gnade. München, den 21 Dec. 1811. Max Joseph. — Graf v. Montgelas."

Der Generalsekretär des Staatsraths, v. Mulzer, und der geheime Finanzreferendär und Generalkassierer, Georg Seitz, sind von dem Großherzoge von Frankfurt zu wirklichen Staatsräthen mit Siz und Stimme ernannt worden.

Durch eine großherzogliche Verordnung vom 28 Dec. werden die israelitischen Einwohner der Stadt Frankfurt, unter gleichen Verbindlichkeiten, auch in gleiche Rechte mit den übrigen christlichen Einwohnern eingesezt.

Am 31 Dec. wurde General Morio zu Kassel sehr feierlich begraben; der Justizminister hielt dabei eine Rede. Der Verstorbene war 41 Jahre alt geworden.

Nach dem räuberischen Ueberfall der beiden Schweizer Kaufleute bei Weinheim zu Ende Aprils 1811 wurden bekanntlich mehrere Verbrecher eingezogen, und nach Heidelberg geschaft. Der dasige Stadtdirektor Pfister leitete als Kriminalrichter die Untersuchung gegen fünfzehn Personen, von denen er das Geständniß von 142 Verbrechen herausbrachte, und gab in einer so eben zu Heidelberg (bei Braun) erschienenen „aktenmäßigen Geschichte der Räuberbanden an den beiden Ufern des Mains, im Spessart und im Odenwalde" ausführliche Nachricht davon. „Das Leben dieser Räuber (sagt er unter Anderm) ist durchaus nichts als ein wahres Nomadenleben. Jeder ist frei, durch keine Bande gefesselt; er lebt nur für sich, erkennt keinen Obern, und nimmt darum keine Befehle an; bringt ihn aber der Zufall oder ein auszuführender Raub mit andern seines Gleichen in Gesellschaft, so huldigt er dem Stärkern an geistiger oder körperlicher Kraft, aber auch nur so lange, als dieser wirklich der Stärkere bleibt, und die That, zu welcher man sich vereinigte, es erfordert ꝛc. Ihre Gesamtheit kan zwar allerdings eine Räuberbande genannt werden, aber sie haben durchaus keinen anerkannten stehenden Chef. Wenn Schinderhannes, wenn Damian Hessel, als Anführer einer Bande genannt wurden, so kam dis blos von dem Uebergewichte, das sie sich unter ihren Kameraden durch geistige oder körperliche Kraft, durch Glük und Menge ihrer Thaten oder durch Standhaftigkeit vor Gericht erworben hatten. Als ständige Chefs waren sie keineswegs anerkannt."

Zu Würzburg brach am 27 Dec. Abends an zwei verschiedenen Orten Feuer aus, wurde jedoch schon im Entstehen unterdrükt.

In der Nacht vom 20 zum 21 Dec. ist die Gemahlin des regierenden Herzogs von Anhalt-Dessau, in ihrem 61sten Jahre mit Tode abgegangen.

Nachrichten aus Annaberg erzählen: „Am 12 Dec. wurde das Erzgebirge durch einen heftigen Erdstoß erschüttert, der in den tiefsten Schachten unsrer Bergwerke eben so, wie auf der Oberfläche der Erde, empfunden worden ist. Es trat an diesem Tage bei heiterem Himmel schon Vormittags eine ungewöhnliche Wärme ein, und Nachmittags zeigten sich in Süd-

Digitized by Google

westen und Westen einzelne Wolken, den Gewitterwolken ähnlich. Schon Nachmittags, noch gewisser aber bei Eintritt der Nacht, wurden von mehreren glaubwürdigen Personen leichte Erderschütterungen bemerkt. In den obern Regionen der Atmosphäre wechselte um diese Zeit die Gestalt des leichten Gewölks unaufhörlich, während auf der Oberfläche der Erde völlige Windstille war. Eine Feuerkugel in horizontaler Bewegung ward von mehreren Personen, die sich im Freien befanden, gesehen. Plözlich entstand 20 Minuten nach 8 Uhr ein furchtbares unterirdisches Krachen, dem Rollen schwerer Wagen auf dem Pflaster vergleichbar, das ungefähr 7 bis 8 Sekunden anhielt, und der Hauptrichtung des Gebirgs von Südwest nach Nordost zu folgen schien. Sobald dieses unterirdische Donnern eintrat, zitterten die Erde und alle Gebäude. In der Mitte seiner Dauer erfolgte ein Stoß, der so empfindlich war, daß die Fenster klirrten, leicht bewegliches Hausgeräthe in Bewegung gerieth, und auch ganz gehörlose Personen in Schreken gesezt wurden. Doch kamen wir mit dem Schreken davon, wiewol man versichern will, daß an einigen Orten das Mauerwerk Risse bekommen habe. Das Thierreich gerieth in allgemeinen Aufruhr, besonders erhoben die Hunde ein Geheul. Merkwürdig ist es, daß an dem Barometer weder vor, noch nach dem Erdbeben die geringste Veränderung bemerkt wurde. Erst am folgenden Morgen war es zwei Linien gefallen. Nach den eingegangenen Nachrichten ist dieses Erdbeben auf der ganzen Streke von Johanngeorgenstadt bis Olbernhau, auf der sächsischen sowol als böhmischen Seite des Gebirges, empfunden worden, und auf lezterer Seite, so wie in den höchsten Gegenden, am stärksten gewesen. In Freiberg und Chemnitz, besonders an lezterem Orte, hat man es nur schwach bemerkt. Sichern Nachrichten zufolge ist in Karlsbad kein Schade geschehen. An demselben Tage Abends nach halb 12 Uhr erfolgte noch ein Erdstoß auf ähnliche Weise, jedoch weit schwächer, daher er auch nicht allgemein empfunden worden ist."

Rußland.

Sechszehn innere Halbbataillons sind zu Bataillons erhoben worden.

Bisher versorgte die Krone die Unterthanen mit Salz. Da aber ihre Ausgaben dabei jährlich steigen, so würden auch die Salzpreise immer mehr erhöht werden. Deshalb ist der Verkauf des Salzes vom künftigen Jahre an ganz freigegeben, auch Jedem freigestellt worden, auf seinen eigenen Ländereien Salzquellen aufzusuchen, sie zu benuzen, und das Salz zu verkaufen.

Wie die Petersburger Zeitung meldet, starb am 20 Okt. zu Ekaterinoslaw nach einem heftigen Krankenlager der Erzbischof von Ekaterinoslaw, Cherson und Taurien, Platon. — Der Civilgouverneur zu Wiätka, wirklicher Etatsrath v. Bradke, hatte an den Minister der Volksaufklärung ein Verzeichniß der patriotischen Geschenke eingesandt, die zum Besten des Gymnasiums zu Wiätka gemacht worden sind. Diese Geschenke belaufen sich auf 8246 Rub. 10 Kop. Der Minister der Aufklärung legte dieses Verzeichniß dem Kaiser vor, und Se. Majestät hatte befohlen, allen Personen, welche solche dargebracht haben, Ihr allerhöchstes Wohlwollen zu bezeugen. — Der Maßalskische Gutsbesizer, Hr. Bogdanow, hatte dem Civilgouverneur von Kaluga 5000 Rubel übergeben, um diese Summe auf immer als Kapital in die Kammer der allgemeinen Fürsorge niederzulegen, und von den Zinsen desselben in der adelichen Pension zu Kaluga Kinder und Nachkömmlinge von Offizieren zu unterhalten, die in der Miliz gedient haben und wirklich mit zu Felde gewesen sind. — Der russische Wechselkurs besserte sich in Folge der neuen Handelsverhältnisse. Er ist bis auf 91 Schilling auf Hamburg und auf 112 Centimen auf Paris gestiegen, während er zu Anfange dieses Jahres 61 auf Hamburg und 78 Centimen auf Paris stand.

Oestreich.

Am 28 Dec. erschien ein neues Zollpatent, das wieder eine beträchtliche Anzahl ausländischer Waaren dergestalt ausser Handel sezt, daß sie nur gegen einen eigenen Regierungspaß, der von jedem Kauflustigen insbesondre gelöst werden muß, eingebracht werden dürfen. In dem Patente heißt es unter Anderm: „Die schriftlichen Gesuche einzelner Personen um die Erlaubniß zur Einfuhr außer Handel gesezter Waaren müssen auch künftig, wie bisher, bei der Landesstelle derjenigen Provinz, wohin die Waare bestimmt ist, und welcher der Bittsteller durch seinen gewöhnlichen Aufenthalt untersteht, eingereicht, oder durch das betreffende Kreisamt oder Komitat dahin eingeleitet werden. Ein solches Gesuch darf auch niemals von mehrern Theilnehmern, sondern es muß jedesmal nur von einem einzelnen Paßwerber eigenhändig unterfertigt, und sein ihm eigenthümliches Insiegel beigedrukt seyn. In diesem Gesuche hat der Bittsteller, unter Angelobung reiner Wahrheit, die Versicherung beizufügen, daß die von ihm angesuchte Menge der außer Handel gesezten Waaren oder Feilschaften, nur zum eigenen, seinem häuslichen Bedürfnisse angemessenen Gebrauche gehöre. Eine mit Paß und nach den Gesezen eingeführte, und bei der betreffenden Zolllegstätte verzollte, außer Handel gesezte Waare, darf niemals einem Handelsmann oder Spediteur, der sie für den Eigenthümer bestellt hat, sondern nur allein diesem lezteren, gegen dessen eigenhändigen, an die Magazinsverwaltung der betreffenden Zolllegstätte ausgestellten Empfangsschein, in welchem die Qualität und die Quantität der bezogenen Waare bestimmt ausgedrükt seyn muß, verabfolgt werden. Aller Verkauf und Handel jeder Art, mit einer, auch mit Bewilligung der Landesstelle, und mit dem gewöhnlichen Vankal-Administrationspasse eingeführten, außer Handel gesezten neuen und ungebrauchten Waare, ist unter Konfiskationsstrafe verboten, und eben so wenig darf auch weder von den öffentlichen Versazämtern auf eine solche ungebrauchte, außer Handel gesezte Waare Geld geliehen, noch auch sonst solche, unter der nemlichen Konfiskationsstrafe, als Pfand gegeben oder genommen werden ꝛc."

Oeffentlichen Nachrichten aus Ungarn zufolge soll der Reichstag unter Anderm neuerlich in Vorschlag gebracht haben, die ungarische Sprache in Zukunft als die alleinige Nationalsprache anzusehen; zu ihrer Vervollkommnung sollten Preise auf die beste Rede und das beste Gedicht ausgesezt werden. Das neue Theater in Pesth solle den Namen Nationaltheater erhalten, und darin nur in ungarischer Sprache gespielt werden u. s. w.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 7. 7 Jan. 1812.

Großbritannien. — Frankreich. (Sturm in der Nordsee.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen. Frankfurter Verordnung wegen der Juden. Leichenbegängniß des Gen. Morio.) — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Ein Ministerialblatt vom 22 Dec. sagt: „Ja, ganz gewiß, der Prinz-Regent kennt die Ursachen sehr wohl, welche die Getreideeinfuhr aus dem Auslande verminderten; er weiß sehr wohl, daß diese Ursachen nicht von den Ministern abhängen; daß die von ihnen angenommenen Maaßregeln wirklich nur defensiv, und durch die offensiven Dekrete des Feindes hervorgerufen sind, bei welchen Dekreten Amerika, die einzige neutrale Nation, sich entweder stillschweigend beruhigte, oder sich ihnen doch nur schwach und langsam widersetzte. Die City von London wünscht, ob sie es gleich nicht ausdrücklich sagt, daß man die Kabinetsbefehle zurücknehmen, und die gewöhnlichen Handelsverhältnisse mit dem Auslande wieder öffnen solle. Niemand wünscht dieses eifriger als die Minister; allein es braucht zweier Parteien zur Erreichung dieses Zwecks, und die City belehrt uns nicht, wie man die andre zu ihrer Einwilligung zwingen kan. Die City behauptet doch nicht (und es ist uns sehr lieb, daß sie nicht die nemliche Sprache, wie die Amerikaner und ihre Freunde in England führt), daß Frankreich wirklich Eins seiner Dekrete gegen uns widerrufen habe, oder daß die Edikte von Berlin und Mailand nicht heute noch eben so sehr in Kraft seyen, als im ersten Augenblike ihrer Erscheinung. Also würde der Widerruf unsrer Kabinetsordres auf keine Art zu der gewünschten Herstellung der Handelsverhältnisse mit den auswärtigen Nationen beitragen. Der Prinz-Regent hat die City versichert: „Er werde Nichts verabsäumen, was zur Herstellung der Handelsverhältnisse beitragen könnte, sobald die Umstände es erlaubten.“ Das heißt mit andern Worten: sobald Napoleon seine Dekrete wahrhaft zurücknehmen, und uns dadurch beweisen wird, daß er selbst diese Herstellung wünscht. Aber es ist an ihm, mit dem Beispiel von Erleichterungen voran zu gehen, weil er es ist, der uns das Beispiel von Strenge gegeben hat. Die Initiative muß von ihm herkommen; wer anders urtheilt, und das Volk zu bereden sucht, daß es unsre Kabinetsordres sind, die unsre Handelsverlegenheit hervorbringen, und daß ihre Zurücknahme dieselbe heben würde, der sucht das Publikum schändlich zu täuschen.“

Frankreich.

Am 29 Dec. nach der Messe legten verschiedene öffentliche Beamte und Militärs ihren Eid in die Hände des Kaisers ab. Unter Andern befanden sich dabei: der Graf Louis von Narbonne, Aide de Camp des Kaisers, der Baron Labouillerie, Generalschazmeister der Krone, und Hr. Jacquinet, Generalprokurator bei dem kaiserlichen Gerichtshofe im Haag. Nachher wurden einige Damen vorgestellt.

In seiner Sizung am 28 Dec. hatte der Erhaltungssenat folgende Wahlen vorgenommen: Zu Sekretärs, die Senatoren, Grafen Latour-Maubourg und Boissy d'Anglas. Zu Mitgliedern des großen Administrationskonseils, die Senatoren, Grafen Lacepede, Lappatent, Rampon, Lejeas, Garnier, de Cosse-Brissac, und Dupont. Zu Mitgliedern des Privatkonseils des Senats, die Senatoren Grafen Abrial und Vimar.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Amsterdam vom 26 Dec.: Aus dem Texel gehen Nachrichten, die nicht anders als betrübend für die Menschheit seyn können, über die Unglücksfälle ein, die ein Sturm in der Nordsee verursacht hat. Die davon betroffenen Schiffe gehörten dem Anschein nach zu einem Konvoy von mehr als hundert Schiffen, der aus Schweden nach England zurückkehrte, und der, wie man glaubt, mit Kriegsmunition beladen war. Am 25 Dec. bei Anbruch des Tages, und noch der fürchterlichsten Nacht, erblikte man auf der Küste des Texels, eine halbe Stunde vom Lande, eine Fregatte, drei Briggs und ein Linienschif, die sich in der gefährlichsten Lage befanden. Das Linienschif war ganz entmastet. Zu den Briggs waren auf die Küste gelaufen, wo sie unterzugehen. Zwei kaiserliche Briggs und der Kaper le Fnret retteten 136 Mann von einem gescheiterten Schiffe, und brachten eine englische Brigg nach dem Helder. Der Kapitän des Furet versichert, er habe ein englisches Linienschif, welches man für den Hero hält, so wie zwei Briggs sinken sehen, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre ihnen Hülfe zu leisten. Die aus dem Schiffbruch geretteten Leute sagen hinzu, es seyen zehn Transportschiffe auf die Bänke des Texels geworfen worden. Die Berichte aus dieser Insel melden wirklich, daß sie mit Trümmern von untergegangenen Schiffen umgeben ist. Etwa dreißig Mann, die schwimmend die Insel erreichten, sind gerettet.

Dasselbe Amtsblatt meldet aus Boulogne: Ein englischer Dreimaster von 500 Tonnen, mit Kaffee, Rum und Baumwolle geladen; 12 Kanonen oder Karonaden und 42 Mann Equipage führend, ist nach Ostende aufgebracht worden. Er wurde durch die Kaper Löwe, Kapitän Zournay, und Fuchs, Kapitän Souville, nach einem Gefechte genommen, dessen Umstände erzählt zu werden verdienen. Der Löwe lag zur Ausbesserung im Hafen von Calais, als man am 17 des Morgens mehrere feindliche Schiffe gewahr ward. Der Kapitän ließ sogleich die Arbeit unterbrechen, und lief aus, trotz des schlechten Zustandes seines Schiffes und der Heftigkeit des Windes. Auf der See begegnete er dem Kaper der Fuchs; beide manövrirten gemeinschaftlich. Der Löwe griff eine Brigg an, und zwang sie die Segel

Digitized by Google

zu streichen. Der Fuchs verfolgte einen wenig entfernten Dreimaster. Der Fuchs enterte dieses Schif, konnte sich aber beim erstenmale nicht länge dessen Bord erhalten. In dem Augenblike, wo er sich entfernte, enterte der Löwe selbiges. Der Fuchs kehrte um, und machte einen zweiten glüklichern Versuch. Der Kapitän Souville kletterte über die Enterneze weg, und fast seine ganze Equipage folgte ihm. Die Engländer vermochten nicht diesem doppelten Angrife zu widerstehen, sondern ergaben sich. Während des Handgemenges gerieth der Löwe, der den Feind von vorn angegrifen hatte, unter dessen schwersten Anker, und wurde durch das Schwanken des angegrifenen Schifs so beschädigt, daß der Kapitän Fourney sich mit seiner Mannschaft auf die Prise retten mußte. Der Löwe sank sogleich.

Die Kommunikation des Kanals von Beaucaire mit der Rhone ist nun, mittelst der Schleuse, welche das Wasser zurükhielt, und welche jezt feetig ist, eröfnet. Diese Schleuse ist eine der schönsten Arbeiten dieser Art. Am 15 Dec. lief die erste Barke, in Gegenwart einer unzählbaren Volksmenge, und unter dem wiederholten Freudenrufe: Es lebe der Kaiser! in den Kanal ein. Die Präfekten des Gard- und Herault-Departements, der Divisionsgeneral Chabot, und die Obern Ingenieurs Grangent und Poujols, welche die Arbeiten geleitet hatten, wohnten der Ceelmonie bei. Die Barke kam von Lyon und fuhr nach Toulouse. Die Wasserkommunikation zwischen der Rhone und Garonne ist also nunmehr vollständig.

Das Journal de l'Empire spricht von einem Gerüchte aus Wien, nach welchem der Hr. Fürst von Metternich zum Obristhofmeister ernannt werden sollte, ohne deßhalb seine Stelle als Präsident des Staatsrathes aufzugeben. Man sage ferner, der Hr. Graf v. Metternich dürfte das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, an des Hrn. Fürsten von Trautmannsdorf Stelle erhalten, dem eine andre Zurüklon zugedacht sey. Endlich nenne man den Hrn. Grafen v. Lazansky, jezigen Gouverneur von Mähren, als österreichischen und böhmischen Hofkanzler, und den Hrn. Grafen v. Ugarte als Obristhofmeister des kaiserlichen Prinzen.

An die Maires des Großherzogthums Toscana war von Seite der Departementspräfekten die Weisung ergangen, daß es zwar den Eigenthümern ferner erlaubt seyn solle, für ihr Bedürfniß Holz zu fällen. Es darf aber künftig kein Baum umgehauen werden, der zum Schifbau dienen kan. Solche Bäume müssen an die kaiserl. Schifswerfte zu Livorno abgeliefert werden.

Italien.

Das Schul- und Erziehungswesen hat nunmehr im Königreich Neapel eine ganz neue Organisation erhalten. Das darüber erschienene königliche Dekret besteht aus sechs Abschnitten, folgenden Inhalts: „1. Die öffentliche Erziehung steht unter einem Direktor, der dem Minister des Innern seine Berichte abstattet. 2. Es wird eine hinlängliche Anzahl von Primärschulen errichtet. 3. Die in den Diözesen bereits vorhandenen Seminarien hängen künftig ganz von der Autorität der Bischöfe und Ordinarien ab. 4. Es werden in den verschiedenen Provinzen des Reichs sechszehn Lyzeen mit Konvikten errichtet. 5. Die in der Stadt Neapel bestehende Universität wird beibehalten. Ihre fünf Fakultäten sind: a. Philosophie, b. Mathematik und Physik, c. Medizin, d. Jurisprudenz, e. Theologie. 6. Diese Fakultäten können allein drei Grade ertheilen. Der erste Grad besteht in der Genehmigung (Approbation), der zweite in der Licenz; durch den dritten wird man Doktor kreiret."

Schweiz.

* Vom 23 Dec. Die Zerstörung von Sargans wird auf Rechnung des unvorsichtigen Gebrauchs des Lichts auf dem Dachboden eines am südlichen Ende der Stadt stehenden Hauses gebracht. Ein heftiger Föhn oder Südwind trieb schnell die Flammen überall hin; das eine Thor wurde bald unzugänglich; am andern mußten die Reihen wohl durch tüchtige Menschen und weggetriebenes Vieh gesperrt werden. Mit zehn Feuerspritzen konnte kaum das außer den Mauern Gelegene gerettet werden. Um 4½ Uhr früh brach der Brand aus; um 8 Uhr lagen 121 Firste, worunter 79 Häuser, in ihrer Gänze. Noch 10 Gebäude sind stark beschädigt. Umgekommen ist Niemand; guten, baulichen Gewölben dankt man das wenige gerettete Hausgeräth; eine volle Erndte ist dahin, und hat das Unglük vergrößert. Tags darauf wühlte der Wind noch im glühenden Schutte, und jagte Flammen auf; nur nach einigen Tagen konnte mit Abführung des Schuttes begonnen werden; manches Gewölbe glühte noch. Die Nachtaren wetteiferten, den Unglüklichen Hülfe zu senden.

Deutschland.

Durch einen königl. baierischen Armeebefehl vom 31 Dec. wurden der Generalmajor und Kommandant von Eichstädt, Graf Seeger d'Allighei, nach Ingolstadt; der Obrist und Kommandant von Bamberg, Baron Mufel, nach Baireuth; der Obrist und Kommandant zu Rothenberg, Magg, nach Regensburg; der Obrist und Kommandant von Amberg, Jansen von der Sloth, nach Eichstädt; der Obrist und provisorische Kommandant von Ingolstadt, v. Schmöger, nach Kempten; der Obrist und Kommandant von Braunau, Waldschmitt, nach Rothenberg; der Obrist und Kommandant von Straubing, v. Klein, nach Salzburg versezt. — Derselbe Armeebefehl enthält mehrere Versezungen, Beförderungen und Anstellungen bei der Armee; von welchen Leztern wir nur die des Prinzen Max von Thurn und Taxis, als Unterlieutenant im 4ten Chevaurlegersregimente, Kronprinz; und des Prinzen Eduard von Sachsen-Hildburghausen, als Unterlieutenant im 2ten Linieninfanterieregimente, Kronprinz, anführen.

Eine königl. baierische Verordnung vom 5 Dec. befiehlt die Herstellung der Fassionen über den Ertrag der sämtlichen katholischen Pfarreien, Pfarrvikariate, Präbitaturen, Kuratien, Expositaren und Benefizien des Königreichs, und deren Beschreibung. Beigefügt ist eine ausführliche Instruktion, wie diese Herstellung bewirkt werden soll. — Eine andre Verordnung vom 11 Dec. betrift die Reisebewilligungen der Geistlichen. — Ein königliches Reskript vom 20 Dec. befiehlt auf Advokaten, die sich durch Fähigkeit, Fleiß und edeln Wetteifer im Vergleichsfällen auszeichnen, bei Diensterledigungen im Justizfache vorzüglich Bedacht zu nehmen.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat im Stuttgarter Waisenhause ein musikalisches Lehrinstitut zu errichten be-

Digitized by Google

sohlen, dessen vorzüglichster Zöglinge in der königlichen Kapelle angestellt werden, die minder sich auszeichnenden aber nach dem Grade ihrer Brauchbarkeit eine zweckmäßige Versorgung erhalten sollen. Die Zahl der Zöglinge beiderlei Geschlechts ist auf sechzig, und die Zeit des Lehrkurses auf vier Jahre festgesezt. Das Institut ist der Aufsicht des königlichen General-Oberintendanten, General-Lieutenants v. Dillen, übergeben, unter welchem eine aus dem Kapellmeister Danzi, dem Instrumentaldirektor v. Hampel, und dem Hofsänger Krebs bestehende Kommittee das Ganze dirigirt. Die Zahl der angestellten Musiklehrer ist einstweilen vierzehn.

Die gestern erwähnte Verordnung in Betref der Frankfurter Juden lautet vollständig so: „Wir Karl von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg ꝛc. ꝛc. Nachdem die Judengemeinde zu Frankfurt, in Gemäßheit Unserer Verordnung vom 7 Febr. 1811 und zufolge der besondern an dieselbe unterm 9 Nov. d. J. erlassenen Erklärung, die ihr bisher obgelegenen besondern Abgaben und Leistungen abgelöset hat; so ist dieselbe und deren Nachkommen nunmehr in die vermöge Unsers Organisationspatents vom 16 Aug. 1810 §. 11. konstitutionsmäßig verordnete Gleichheit der Rechte wirklich eingetreten, und es genießen von nun an die israelitischen Einwohner der Stadt Frankfurt unter gleichen Verbindlichkeiten auch gleiche bürgerliche Rechte und Befugnisse mit den übrigen christlichen Bürgern, welchem nach alle frühere Vorschriften, Verordnungen und Observanzen, worauf die vorhinige Ungleichheit der Rechte und Abgaben beruhete, außer Kraft und Wirkung gesezt sind, und die israelitischen Bürger bei allen gerichtlichen und administrativen Behörden völlig gleiche Behandlung mit den übrigen Bürgern verfassungsmäßig anzusprechen haben. Unser Minister der Justiz, des Innern und der Polizei ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt, welche in das Regierungsblatt eingerükt werden soll. Gegeben Aschaffenburg, den 28 Dec. 1811. Karl, Großherzog."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge sind für die Frankfurter Nationalgarde, welche gleich nach dem neuen Jahre organisiet und exerzirt werden soll, bereits 1000 Stük neue Bajonnete bestellt. Der Generalmajor der sämtlichen Nationalgarden des Großherzogthums Frankfurt, Freiherr v. Humbracht, ehemaliger Schöff und nunmehriger Kammerherr, stammt aus einem alten Frankfurter Geschlechte, zur Ganerbschaft des Hauses Alten-Limpurg gehörig. Zu Frankfurt erwartete man Se. königl. Hoheit den Großherzog in der zweiten Hälfte dieses Monats.

Der westphälische Moniteur erzählt: „In Gemäßheit der Befehle Sr. Majestät des Königs und auf Veranstaltung Ihrer Excellenzen, der Minister des Innern und des Kriegswesens, hat heute, den 31 Dec., das Leichenbegängniß Sr. Excellenz des Divisionsgenerals Grafen Morio stattgefunden. Um 7 Uhr Morgens verkündigte ein von Zeit zu Zeit gegebener Kanonenschuß die Leichenfeierlichkeit, und die lezten Ehren zum Andenken des Generals. Um 11 Uhr vereinigte sich der Zug im Hotel Sr. Excellenz, und der Sarg ward bis an die äußere Thüre getragen von JJ. EE. dem Großkammerherrn, Fürsten von Hessen-Philippsthal Durchlaucht, dem Generalkapitän der Garden, Grafen v. Wellingerode, dem Großjägermeister, Grafen v. Hardenberg, und dem Großceremonienmeister, Grafen v. Bocholt. Die Besazung, unter dem Kommando des Divisionsgenerals, Baron v. Ochs, begrüßte den Sarg durch ein Kleingewehrfeuer. Der Zug begab sich hierauf zu Fuß in die katholische Kirche, und zwar in folgender Ordnung: Ein Korps Kavallerie; das Tribunal der ersten Instanz; der peinliche Gerichtshof; der Appellationshof; die Ober-Rechnungskammer; der Maire und seine Adjunkten; der Präfekt des Departements; die Präsidenten der Sektionen im Staatsrath; Se. Excellenz der Gouverneur von Kassel; der Chef, die Adjutanten und andre Offiziere des Generalstabs; die Kommandeurs des Ordens von der westphälischen Krone; JJ. EE. die Minister und Großoffizier; die katholische Geistlichkeit, mit brennenden Wachskerzen; der Leichnam auf einem Trauerwagen, hinter dem ein gesattelts schwarz aufgezäumtes Schlachtpferd, von zweien Lieutenants de la Suite geführt; die Familie des Verstorbenen; die Pagen; die Beamten des Marstalls; die Freunde des Verblichenen; seine Livreebedienten mit brennenden Fakeln; die Trauerkutschen ꝛc. Ein Korps Kavallerie beschloß den Zug. — Beim Eintritt in die Kirche wurde der Sarg wieder von den obengenannten Großoffizieren getragen, und die Leiche auf das Trauergerüst gestellt. Nach den gewöhnlichen Gebeten sezte der Zug sich wieder nach dem Begräbnißplazr in Bewegung. Abtheilungen der Garden und der Truppen von der Garnison marschirten unter Trauermusik an der Spize des Zuges, mit schwarzumflorten Fahnen, gedämpftem Trommelschlag und gesenktem Gewehr. Als die irdische Hülle des Generals in das Grab gesenkt wurde, hielt Sr. Excellenz der Justizminister folgende Rede: „Dieser dem Tode geweihte Ater, benezt von Thränen, und so feuchtbar an Schmerzen, ist heute Zeuge einer Betrübniß, wie sie hier selten sich ergießt. Kein am Ziele seiner Laufbahn entschlummerter Greis ist es, welchen wir jezt dem Schooße dieser Erde anvertrauen; es ist nicht ein Mann, der in der Mitte seiner Laufbahn von einer Krankheit hinweggerafft wurde, die kein Alter verschont; nein, dieser Mann fiel als Opfer eines schwarzen Verbrechens, in den schönsten Tagen seines Lebens, nahe dem Augenblikr, wo seine angebetete Gattin ihm einen Erben, die Frucht ihrer Wünsche und zärtlichen Liebe, schenken wollte. — Ach! während seine Freunde und selbst Fremde dieses scheekliche Ereigniß bejammerten, blieben die Gefühle, welche sein Unglük allgemein verbreitete, dem Grafen Morio fremd. Mit ruhigem Blik sah er dem herannahenden Tode entgegen. Nur darüber drükte er sein Bedauern aus, nicht auf dem Felde der Ehre zu sterben, und sich der Mittel beraubt zu sehen, nicht mehr auf demselben seinem Könige, zu dessen ältesten und eifrigsten Dienern er gehörte, dienen zu können. Lächelnd wies er die Hofnungen zurük, welche die Freundschaft, bemüht sich selbst zu täuschen, ihm darzureichen sich beeiferte. Ich fürchte den Tod nicht, war seine Antwort, und er eilte ihm zuvorzukommen, indem er eigenhändig seinen lezten Willen mit eben der Festigkeit aufsezte, als hätte er einem seiner Freunde einen Glükwunsch geschrieben. Wohl weiß ich, daß der Krieger aus Gewohnheit und Pflicht das Leben geringschäzt, und ohne Zögern dasselbe gegen einen glorreichen Tod vertauscht. Des Schlachtfeldes Lorbeeren verhüllen das, was der Tod Schreckbares hat; die Ehre verschönert ihn durch ihren

Digitized by Google

Zauber. Aber seltener ist, daß ein ruhmloser Tod, schmerzhafte Leiden und die Trennung von Allem, was dem Menschen theuer ist, ohne einen Ersaz zu empfangen, mit Standhaftigkeit ertragen werden. Ein solcher Muth, von keinem besondern Beweggrunde unterstüzt, gehört einer Seele an, welche durch eigene Kräfte sich aufrecht erhält, und von keinem Unglüke niedergebeugt werden kan. Und doch, welcher Reihefolge glüklicher Ereignisse, welcher glorreichen Laufbahn sah er sich, kaum einundvierzig Jahre alt, auf eine so unerwartete und ungerechte Weise entrissen? — Anfänglich für die Artillerie bestimmt, hatte er in dieser Waffe bereits drei Feldzüge gemacht, als seine Verhältnisse mit dem General Bourrier seine Neigung und Anlagen für die Ingenieurkunst entwikelten. Er widmete sich derselben im Jahre 1796, und wurde darin einer der ausgezeichnetsten Offiziere. Nach und nach diente er in dieser Eigenschaft in Corfu, in Toskana, im mittäglichen Italien und in Hannover. Am Rheine, an den Gränzen des vormaligen Westphalens, in der Schweiz und in Italien wurden ihm verschiedene Rekognoszirungen übertragen, welche den Feldzug vom Jahre 8 vorbereiteten. In ununterbrochener Thätigkeit war er, seitdem er im Jahre 1793 die Schule verließ. Schon schmükte ihn das Offizierkreuz der Ehrenlegion, als er nach der Schlacht bei Austerlitz das Kommandeurkreuz des baierischen Militär-Verdienstordens erhielt, welches ihm der Prinz-Viceconnetable mit einem schmeichelhaften Schreiben übersandte. Am Ende des preussischen Feldzuges schikte der Kaiser ihn nach Schlesien zum Könige, von dessen Person er seitdem unzertrennlich war. Das Königreich verdankt ihm die Bildung des Kriegsministeriums, der Konscription und der Grundlage jener Armee, welche durch ihre Kenntnisse, ihre Manneszucht und Haltung, als die jüngere Schwester der franz. Armee, sich geltend zu machen sich bestrebt. Nach Spanien führte er eine Division von Westphalen, und kommandirte sie bei der Belagerung von Girona, als ihn eine Krankheit an den Rand des Grabes brachte, und nach Kassel zurükzukehren zwang. Se. Majestät vertrauten ihm das Amt Ihres Oberstallmeisters. — Weise Sparsamkeit, welche er in dem Dienste einführte, ununterbrochene Aufmerksamkeit, welche er ihm widmete, wurden die Ursache, daß die Hand eines Böswichts ihn mordete. Und gleichwol bewies er gegen seine Untergebene dieselbe Milde und Gefälligkeit, die ihn der Gesellschaft so beliebt machten, und womit er, außer den Kenntnissen eines in den Schulen des Artillerie- und Ingenieurwesens gebildeten Militärs, die Annehmlichkeiten eines Kenners der schönen Litteratur und die eines geistvollen Mannes verband. Beehrt mit den Gnadenbezeugungen und der Gunst des Königs, Kommandeur seines Ordens, Großkreuz des Elephantenordens, in dem Schooße einer durch ihre Eintracht und häuslichen Tugenden sowol, als durch ihren Rang ausgezeichneten Familie, blieb ihm, wie er selbst äußerte, nichts mehr zu wünschen übrig. Ach, des Mißgeschiks! O Wandelbarkeit aller menschlichen Dinge! Mußte er deshalb, weil er auf dem Gipfel des Glükes stand, davon auf eine solche Weise herabgestürzt werden? Wenigstens — und das ist der herrschende Gedanke, zu welchem dieses traurige Ereigniß immer weiter zurükführt — wenigstens wurde ihm die Gelegenheit, seinen männlichen Karakter zu zeigen, nicht entrissen. Wurde ihm auch das Glük nicht zu Theil, wie er es gewünscht hätte, auf dem Schlachtfelde zu sterben, so hat er doch auf seinem Schmerzenslager den Muth des tapfersten Kriegers gezeigt, welcher, die Waffen in der Hand, dahin scheidet, und sein Tod, so sehr auch die Umstände desselben den Kummer über seinen Verlust vermehren, bietet zu gleicher Zeit einen der schönsten Züge zu seiner Lobrede dar." — Tief empfand jeder Zuhörer die Rührung des Redners; schweigend ruhten alle Blike auf dem Sarg, diesem traurigen Ziel aller irdischen Größe. Es flossen noch Thränen, ein lezres Opfer der Freundschaft, dem Andenken des tugendhaften, mitten in seiner Laufbahn hinweggerafften Staatsbürgers, des edeln, nicht auf dem Schlachtfelde, das er so oft mit Ruhm betreten hatte, sondern unter den Streichen eines undankbaren, feigen Meuchelmörders gefallenen Kriegers; noch gedachte man der Trauer des Monarchen am Sterbebette des Hingeschiedenen, der Verzweiflung einer jungen ihrer Niederkunft nahen Wittwe; der Trauer einer gebeugten Familie — da unterbrach der Kanonendonner zum leztenmal die Stille der Grabesfeier und der Sarg verschwand unter dem Hügel."

Ueber die Ermordung des Grafen Morio enthalten Briefe aus Kassel folgende nähere Umstände: Bei einem Besuche der königlichen Marställe erschien vor dem Grafen ein Hufschmid, und forderte auf eine unverschämte Weise eine Vermehrung seines Gehalts. Auf eine von dem Grafen ertheilte abschlägige Antwort zieht der Böswicht eine Pistole hervor, und schießt den Großstallmeister nieder. Man will den Mörder ergreifen; allein er zieht eine zweite und eine dritte Pistole heraus, und verwundet mehrere Personen; mit einer vierten will er sich selbst den Tod geben; allein sie versagt ihm, und nun wird er ergriffen, und den Händen der Gerechtigkeit überliefert, wo er seinem verdienten Lohn nicht entgehen wird.

Oestreich.

Durch ein kaiserliches Hof-Kanzleidekret vom 7 Dec. wurde bei Konfiskationsstrafe verboten, inländische, durch künstliche Zubereitung den fremden ähnlich gemachte Weine für ausländische zum Verkaufe anzukündigen und dafür abzusezen.

Türkei.

Aus Bucharest meldet der östreichische Beobachter unterm 11 Dec.: „Der kaiserl. russische Bevollmächtigte bei dem Friedenskongresse zu Giurgiewo ist am 7 d. hier angelangt. Die türkischen Bevollmächtigten werden ebenfalls nächstens eintreffen. — Das türkische Korps unter Kommando des Tschapan Oglu, welches auf der Slobodeer Insel eingeschlossen war, ist bereits in Petricka angekommen, und in den umliegenden Dörfern einquartirt worden. Es soll daselbst bis zum Ausschlage der Friedensunterhandlungen theils auf eigene, theils auf russische Kosten verpflegt werden. Dessen Kranke werden in einem zu Asfumatz, zwei Stunden von hier, zu diesem Zweke errichteten Spitale untergebracht. Man gibt die Stärke des Korps auf beiläufig 7000 Mann an. Das Markoffsche Korps soll größtentheils wieder auf das linke Ufer herübergesezt seyn. Der en Chef kommandirende General und nunmehrige Graf Kutusow wird von einem Augenblike zum andern hier erwartet."

Zu Wien hieß es, Rußland habe in seinen lezten Friedensvorschlägen an die Pforte sich erboten, sich statt des Sireth mit dem Pruthflusse als Gränze zu begnügen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 8. 8 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Schöne Wissenschaften. Beschluß.) — Spanien. (Tod des Gen. Morla.) — Großbritannien. (Nachrichten aus Nottingham.) — Frankreich. (Dekret wegen Abschaffung des Feudalweisens.) — Italien. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. (Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen der Fideikommisse.) — Dänemark. — Herzogthum Warschau.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

III. Uebersichten. Deutsche Philologie. Gedichte einzeln und in Werken. Almanache. Romane. Theaterstüke.

(Fortsezung.)

Möchte es doch im Gebiete der eigentlichen Romane unter uns auch dahin kommen, wohin es bei den Franzosen und Britten längst gekommen ist, daß hier nur weibliche Zartheit und Darstellungskunst gälte. Wie viele Rinaldino's und Räuberhöhlen, Murmelthierführer, Hundsattler, Todtenköpfe und was sonst die Joachims, Volmer, Vasse, Dobls und Komp. zu Markt bringen, oder nachdruken, würden dann unsre Litteratur weniger schänden! Wenigstens ist, was eine Caroline Pichler in dieser Gattung dichtete, auch dismal dem erlesensten beizuzählen, und wahrer Gewinn für Sittlichkeit und Unterhaltung zugleich. Wie rührend ist ihr Eduard und Malwina in Schottland (Tübingen, Cotta), wie anziehend auf Oberösterreichs romantischen Burgruinen, wo die zartfühlende Verfasserin ihre Studien dazu machte, gegründet, ihr Graf v. Hohenberg (Leipzig, Fleischer, 2 Theile)! Neben ihr erwirbt sich Caroline Paulus durch die fein nachgebildete Novelle Natalie Percy und durch die originelle Dichtung Adolph und Virginia (beide bei Schrag in Nürnberg) eine ehrenvolle Stelle, so wie Caroline von Fouque', die Verfasserin des Rodrich, durch ihre Erzählungen. Nun lesen wir zwar auch von einer Wilhelmine Wiman, einer Regina Frohberg und andren Romanendichterinnen. Allein immer schwebt uns die Frage auf den Lippen, warum schweigt schon seit so langer Zeit die edle Verfasserin der Agnes von Lilien? — Unter den auf historischem Boden erbaueten verdient Horns sinnreiche Komposition, „Tiberius und seine Zeitgenossen", genannt zu werden, von dem auch noch ein andrer Roman, „Kampf und Sieg" (Bremen, Heyse), Erwähnung verdient. Eine zierliche Nachbildung ist Rehfues Brautfahrt nach Spanien. Anklänge der Wahlverwandschaften findet man in Strekfuß Clementine Wainer. Der unerschöpfliche und doch noch immer gern gelesene Lafontaine beschenkt uns wieder mit drei Romanen, worunter Linchen oder die Männerprobe, durch drollige Kontraste zwischen Stammbäumen und Liebschaften sehr anzieht. Fr. Laun (Schulz) gab in seiner gefälligen Manier eine Fehdeburg (Leipzig, Taschnik). Auch dem geistreichen Eberhard in Halle verdanken wir in seinem Westoldi (Halle, Renger) eine angenehme Unterhaltung. — Endlich finden auch die, welche, wie die Sonnenwenden, immer dem südlichen Himmel und der Gemüthspoesie ihr Herz zuwenden, im „Garten der Liebe" des Hrn. v. Schüz und in Otto Heinrichs v. Löben Arkadien, einem Schäfer- und Ritterroman, (zwei Bände.) ohne Zweifel ihre volle Rechnung. — Auch das Theater ging in dieser Zeit nicht leer aus, und ob es ihm gleich in Deutschland an einem allgemeinen Vereinigungspunkt fehlt, so ermangelt es doch weder seiner Theaterzeitungen, noch Theateralmanache, noch Theaterstüke und Bibliotheken. In Wien erschien bisher in der Thalia, einem Abendblatt (bei Geistinger), eine brauchbare Theaterzeitung, die aber, da der Redakteur Castelli Schauspieldichter von dem Theater an der Wien geworden ist, vielleicht in andrer Gestalt erscheint. In Leipzig gibt Unandt, selbst ein versuchter Schauspieler, einen ungemein nüzlichen, und nicht blos dem Titel nach allgemeinen theatralischen Anzeiger heraus. Iffland sezte seinen Theateralmanach auch fürs Jahr 1812 fort (Berlin, Dunker), und gab darin in des Souffleur Vötchers Leben eine feine Lehre zur Beherzigung. Auch von Schmidt ist ein Almanach der Art erschienen. Daß Kotzebue's Almanach dramatischer Spiele auch dismal nicht ausblieb, versteht sich. Es sind einige angenehme Bagatellen darin. Einzelne merkwürdige Stüke, wie des dänischen Dichters Oehlenschlägers Axel und Walburg (Tübingen, Cotta), Fouque's Eginhard und Emma, Theod. Hells (Winkler) Angelika, Castelli's Rafael und der Graf von der Lippe (Kiel, akad. Handlung), sind nur wenige erschienen. Als Zeichen der Zeit gelten von Arnims Jerusalem und v. Kleist's Käthchen von Heilbronn. Zur Kenntniß der englischen dramatischen Litteratur dient Tiecks altenglisches Theater in zwei Bänden; um Calderon im Original kennen zu lernen, die mit dem spanischen Originaltext verbundene Ausgabe seiner Numancia (bei Hitzig). Viel ist schon in Sammlungen zusammengedrukt erschienen, worunter sich der zweite Theil von Klingemanns Theater (Tübingen, Cotta), der den Cromwell und Columbus enthält, auszeichnet. Daneben verdienen Franz v. Holbeins Theater Fridolin, der Brautschmuk u. s. w. Rudolstadt, Hofbuchhandl.), Theodor Hells theatralische Werke, Julius v. Voß Lustspiele 4er Theil, und (wirklich witzige) Travestirungen und Burlesken (Berlin, Dunker) nicht unbemerkt zu bleiben, so wie v. Fouque's vaterländische Schauspiele. Die Aufführung des standhaften Prinzen, aus Schlegels spanischem Theater von Calderon, auf dem keine Kunstform verschmähenden, alle glüklich ergreifenden Weimarischen Theater hat eine kritische Schrift „über Calderons standhaften Prinzen und seine Aufführung in Weimar" von Schulz hervorgebracht (Weimar, Industriekomp.

Digitized by Google

voir), die um mehrerer neuen Ansichten willen besondere Beachtung verdient.

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Zu Madrid verstarb am 6 Dec. in seinem 64sten Jahre Don Thomas de Morla, Präsident der Kriegssektion, Großkreuz des spanischen Ordens, und General-Lieutenant der königlichen Armeen. Er war bekanntlich, als die Insurrektion in Spanien ausbrach, Gouverneur von Cadix, kommandirte nachher in Madrid, als der Kaiser diese Hauptstadt eroberte, und trat in die Dienste des Königs Joseph über.

Großbritannien.

Der Star enthält folgendes Schreiben aus Nottingham vom 19 Dec. Die diesigen Unruhen sind nicht mehr so arg als vor einigen Wochen; allein ihre Grundlage ist noch dieselbe; sie ist selbst noch nicht einmal geschwächt, ob es gleich die Obrigkeiten zu Thätigkeit nicht setzen lassen. Am Sonnabend wurden wieder drei Werkstühle, und am Sonntag Abend drei andre, in der diesigen Gegend zertrümmert; man schätzt jeden zu 60 Pf. Sterling. Einer von diesen Zertrümmerern trat in ein Haus, wo die Hausfrau nichts als ein Paar vor Hunger halbtodte Kinder hatte. Er schenkte ihr einen Schilling um Brod zu kaufen, wovon nicht ein Stük im Hause war, mit der Versicherung, daß er selbst in der äußersten Dürftigkeit lebe. Die Obrigkeiten haben heute beschlossen alle diejenigen zu verhaften, in deren Häusern Werkstühle zerschlagen werden; sobald man sie in Verdacht hat, daß sie diese Gewaltthätigkeit begünstigt haben. Zwei Leute dieser Art waren seit die ganze Woche in Verhaft; ob sie gleich bewiesen, daß sie sich zur Zeit des Besuchs der Zertrümmerer nicht zu Hause befanden. Eben so verhaftet man diejenigen, welche unter dem Vorwande, arme Arbeiter und deren brodlose Familien zu unterstützen, Allmosen sammeln. Man ist fest überzeugt, daß das so zusammengebrachte Geld zu Aufmunterung der Werkstühle-Zertrümmerer verwendet wird. Gestern brachte die Miliz von Derbyshire zehn arretirte Individuen vom Lande in die Gefängnisse zu Nottingham. Eine Menge Strumpfweber hatte sich zu Basford, zwei Meilen von hier, versammelt, in der Absicht sie zu befreien. — Verflossenen Freitag war im hiesigen Gerichtssaale eine sehr zahlreiche Zusammenkunft des größten Theils des Adels, der Gentry und der Obrigkeiten der Grafschaft, um die bedrängtende Lage des Publikums in Erwägung zu nehmen. Man hörte mehrere Personen ab, die man für vollkommen unterrichtet über den Handel mit gewebten Strümpfen hielt; aber die hierauf gefaßten Resolutionen sind noch nicht bekannt gemacht worden. Man versichert, die Versammlung habe beschlossen sich in die Streitigkeiten zwischen den Manufakturisten und ihren Arbeitern nicht zu mischen, außer insofern einzelne Mitglieder der Versammlung sich durch ihr Amt verpflichtet glauben, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe mitzuwirken. — Ich schrieb Ihnen neulich von einem talentvollen Manne, der verhaftet sey, weil man ihn im Verdacht habe, insgeheim die Operationen der Werkstühle-Zertrümmerer zu leiten. Er wird vor das nächste Assisengericht gestellt werden. — Die Liebhaber der schönen Künste werden mit Bedauern vernehmen, daß die Ruhestörer, neben andern im Park von Clarendon verübten Verheerungen, auch den schönen Tempel, den A. Philipps zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaute, erbrochen, und die schöne Statüe der Venus, die er mit großen Kosten von Rom dahin bringen ließ, zerschlagen haben. — Der geheime Rath hat durch den Staatssekretär für das Innere eine Proklamation an die Lordlieutenants der Grafschaften, und die Mayors der verschiedenen Städte erlassen, wo ungesetzmäßige Unruhen herrschen.

(Aus dem Alfred.) Der Kapitän Manby hat im Hydepark noch zwei Versuche, in Gegenwart der Herzoge von York, von Kent und von Cambridge, angestellt. Der erste, mit einer zwölfpfündigen Karonade, bewies das augenblickliche und sichere Losbrennen des Pulvers, durch die Anwendung einer chemischen Komposition, die nach mehreren wiederholten Proben weder freiwillig noch durch Friktion Feuer faßt, und deren Gebrauch daher, wenn er eingeführt wird, allen Unbequemlichkeiten und Gefahren, denen man bei den Lunten ausgesetzt ist, zuvorkommen würde. Der zweite Versuch war eine neue Methode zu Rettung von Schiffbrüchigen, mit allen Verbesserungen, die Kapitän Manby seit seinem letzten Versuche zu Harwich daran hat anbringen können. Ihre k. Hoheiten und alle Anwesende bezeugten ihren vollen Beifall, und der Herzog von Cambridge sagte, England würde kaum eine Belohnung ausfindig machen können, die Kapitän Manby's Verdiensten angemessen wäre.

Frankreich.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 19 Dec. werden zu Rom zwei Depots für Bettler errichtet: das Eine im Pallast des St. Johannes vom Lateran für 600 Bettler männlichen; das andre im Kloster Santa Croce di Gierusalemme für 300 Bettler weiblichen Geschlechts. Zu Rom ist auch nunmehr fast in allen Quartieren die Gassenerleuchtung eingeführt, und mit dem Neujahr sollte auch das für die Gesundheit so höchst nachtheilige Begraben der Todten in den Kirchen aufhören, zu welchem Ende die Regierung zwei große Begräbnißplätze vor den Thoren hatte einrichten lassen. Die Juden waren völlig in die Bürgerrechte der übrigen Einwohner eingesetzt; das Einsperren derselben in den Ghetto oder die Judengasse hatte aufgehört, und man sah schon im Corso einige ansehnliche Waarenladen, welche Ihnen gehörten.

Das Journal de Paris enthält einen Artikel aus Wien vom 16 Dec., worin, jedoch nur als unzuverbürgendes Gerücht, angeführt wird, dem bisherigen Finanzsystem stünden dem Vernehmen nach verschiedene Veränderungen bevor: man wolle, wenigstens für jetzt, den Verkauf der geistlichen Güter aufgeben, und dafür das Anerbieten eines großen Theils der Geistlichkeit, zu Einlösung des Papiergeldes beträchtliche Summen beizutragen, annehmen; dieses System sey eigentlich das vom ungarischen Landtage vorgeschlagene; aber die Geistlichkeit weide allen ihren Einfluß an, um es auch in den erbländischen Provinzen durchzusetzen, u. dgl.

Das merkwürdige kaiserliche Dekret vom 9 Dec., wegen Abschaffung der Feudalherrschaft in den neueinverleibten norddeutschen Departements lautet vollständig so: „Napoleon ꝛc. Auf den Bericht Unsers Justizministers, nach Anhörung Unsers

Digitized by Google

Staatsraths, haben Wir dekretirt und dekretiren wie folgt:

Erster Titel. Von der Abschaffung der Feudalherrschaft. Art. 1. Die Feudalherrschaft ist in den Departementen der Obere Ems, der Weser- und Elbmündungen abgeschafft. Erstes Kapitel. Allgemeine Wirkungen der Abschaffung der Feudalherrschaft. 2. Alle Ehrenauszeichnungen, Oberherrschaft oder Gewalt, welche aus der Feudalherrschaft hervorgehen, sind abgeschafft, ohne Präjudiz der Verfügungen des Dekrets vom 26 Aug. 1811. 3. Gleichfalls sind abgeschafft die Patrimonialgerichte. Demzufolge werden alle äußerliche Zeichen der Patrimonialjustiz in Zeit von zwei Monaten, von der Publikation des gegenwärtigen Dekrets an, herabgenommen. Falls die Lehensherren solches in diesem Zeitpunkte nicht thun, geschieht die Vernichtung auf Betreiben des kaiserlichen Prokurators beim Tribunal erster Instanz und des Maire, auf Unkosten der Gemeinde, welche die Materialien benutzen wird. 4. Das Gesetz erkennt nur Allodialgüter. Demzufolge werden alle im Umfange der drei Departements gelegenen Lehen, welches ihre Beschaffenheit und Benennung auch seyn möge, sie mögen nun früher von auswärtigen Souverainen herrühren, oder nach Lehenherrschaft (Lehenherrlichkeit), Lehenherren angehören, sie mögen unmittelbare Lehen oder Afterlehen seyn, in zinsfreie Güter umgeschaffen, und von aller Verpflichtung oder Unterwerfung, welche aus dem Lehensnexus hervorgehen, befreit seyn, so daß die Besitzer sie frei veräußern oder verhypothezirt können. 5. Gleichfalls sind abgeschafft die Rechte der Feudalsuccession, von welcher Beschaffenheit sie seyn mögen. Jedoch soll die Feudalsuccession zum letztenmale zum Vortheile der in dem Augenblicke der Publikation des westphälischen Gesetzes vom 28 März 1809 für die vormaligen westphälischen und für die andern Länder, welche bei der Publikation Unsers gegenwärtigen Dekrets einen Theil der drei Departemente ausmachten, existirenden Successionsfähigen stattfinden. 6. In dem Falle, wo bei der Eröffnung der Succession derjenige, welcher zur Zeit der Publikation des Gesetzes vom 28 März 1809, oder zur Zeit der Publikation des gegenwärtigen Dekrets, nach der in dem vorhergehenden Artikel enthaltenen Distinguirung berufen war, dieselbe nach dem Feudalsystem in Empfang zu nehmen, dazu nicht mehr berufen seyn würde, als die Feudalherrschaft noch bestand, oder nur zu einem gewissen Theile berufen worden wäre, so soll die Succession, sowol für das Ganze, als für denjenigen Theil, rücksichtlich dessen seine Berufung cessirt haben wird, allodialiter reguliret werden. 7. Die Patrimonial- und Lehenrechte werden ohne Entschädigung aufgehoben, oder nach den unten stehenden Distinktionen bis zum Rückkaufe beibehalten. Zweites Kapitel. Aufgehobene Patrimonial- und Feudalrechte. 8. Alle Leibeigenschaft ist ohne Entschädigung aufgehoben. 9. Unter Leibeigenschaft wird verstanden: 1) das Gesinde-Zwangsrecht; 2) die Rechte des Herrn über die Erziehung der Kinder des Leibeigenen, die Verpflichtung bei diesem oder jenem Gewerbe, und bei diesem oder jenem Boden zu verbleiben; 3) das Bede- und, Brautlauf oder Klauenthalerrecht ꝛc.; 4) die Abgaben, welche dem Lehensherrn bezahlt werden, um sein Hüttenwerk zu bauen, Gewerbe auszuüben oder Verträge zu machen, die Jedermann freistehen müssen; 5) den Eid der Treue oder der Unterwürfigkeit dem Lehensherrn zu leisten; 6) die Unfähigkeit, irgend ein Eigenthum zu erlangen, zu veräußern, zwischen lezbenden Personen oder vermittelst letzten Willens Verträge zu errichten und zu testiren, in eigener Person vor Gericht zu erscheinen, und sich zu vertheidigen; 7) das Recht auf einen Theil der Mobillarerbschaft des Leibeigenen oder seiner Frau, genannt Sterbefall, Besthaupt, Carmede; 8) die Nutznießung der Güter der Vasallen, Zinsmänner oder Zinspflichtigen, während ihrer Minderjährigkeit. 10. Ebenfalls wird ohne Entschädigung aufgehoben: Das Recht, welches die Lehensherren hatten, sich die Erbschaften der Ausländer, unehelicher Kinder, der ohne Erben verstorbenen Personen, erledigte Güter, Mobilien und Immobilien, ungebautes Land, Haiden, gestrandete Effekten zuzueignen, ohne Präjudiz sowol der Rechte der Lehenherren, die schon einen Eigenthumsvertrag gemacht haben, als der Eigenthums- und Nutzungsrechte, welche die Lehensherren, Gemeinden oder Privatpersonen, zufolge der unabhängigen Ansprüche der Patrimonialgerichtsbarkeit haben können. 11. Das Recht des Lehensherrn, das von seinem Vasallen verkaufte adelige Lehensgut dem Käufer gegen Rükzahlung des Kaufschillings wieder abzunehmen, und im Allgemeinen jedes Recht, zufolge dessen ein Lehensherr sich in die Rechte des Käufers einsezen lies, ist ohne Entschädigung abgeschafft. 12. Ebenfalls werden ohne Entschädigung aufgehoben, die von den Personen ihres Unterhalts wegen, von der Anzahl des Viehes, oder unter jedem andern Anspruch, welcher sich nur auf den Schuz und nicht auf eine Belehnung von Gütern, entweder als Nuzung oder Nuzung bezogen werden; die Abgaben auf den Verkauf von Mobilien; die Waag-, Maaß-, Besichtigungs-, Stand-, Niederlage-, Waaren- und Gütertransportgelder. Jedoch sollen die Gebäude und Hallen fortwährend den ehemaligen Lehensherrn angehören, die gegenwärtig Eigenthümer davon sind, mit dem Vorbehalte, wenn die Gemeinde sie nicht kaufen oder miethen will, und wenn sie es nicht thut, sollen sie einen Tarif der Eingangs-, Niederlage- oder Aufenthaltsrechte der Waaren und Güter fordern können. Die Schwierigkeiten, welche sich hierüber erheben könnten, sollen vor Unsre Präfekturräthe gebracht werden, mit Vorbehalt der Appellation an Unsern Staatsrath."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Nach Berichten aus Calabrien war der Aetna in der ersten Hälfte des Decembers wieder ruhig geworden. Nur stiegen noch aus den neuen Oefnungen des Vulkans in dem Valle del bue (hoev) Rauchwolken empor. Der Lavastrom, der sich der Stadt Catanea bis auf eine Meile genähert hatte, fing an zu stoken.

Alle Staatsgläubiger des Königreichs Neapel, auch diejenigen, die an Klöster, geistliche Korporationen, Banken und andere Anstalten, deren Verwaltung der Staat an sich gezogen hat, Etwas zu fordern haben, müssen sich binnen drei Monaten bei der in der Stadt Neapel niedergesezten General-Liquidationskommission melden, wo dann ihr Guthaben auf sichere Staatsgüter oder Einkünfte hypothezirt werden soll.

Nach Berichten aus Messina hat der dortige englische General den Einwohnern die Flüchterei ohne alle Ausnahme verboten, und ein Freikorps von Calabresen, das bisher zu Melazzo

Digitized by Google

in Garnison lag, entwafnen lassen, weil es sich weigerte, sich nach Malta einzuschiffen. Auch ließ er Truppen aus Zante und Cefalonia zu seiner Verstärkung kommen. Der englischen Armee kündigte er in einem Tagsbefehl an, daß Lord Bentink nächstens aus England zurükkehre, wo sie dann wichtige Dinge erfahren werde.

Illyrien.

Die neue Landstraße, welche durch eine oktroyirte Gesellschaft von Triest nach Fiume gezogen wurde, und der Kaiserin von Frankreich zu Ehren den Namen Louisenstraße führt, ist nunmehr vollendet, und gewährt beiden Handelsplätzen große Vortheile. Unerachtet sie großentheils über gebirgige Gegenden läuft, so ist sie doch selbst für das schwerste Fuhrwerk ganz bequem, und die Wegzölle sind sehr mäßig. Selbst für gute Wirthshäuser längs der Straße hat die oktroyirte Gesellschaft gesorgt.

Schweiz.

* Vom 30 Dec. Von den Etrennes helvétiennes et patriotiques des Pfarrer Bridel's ist der dreißigste Jahrgang für 1812 (Lausanne ch. Vincent) erschienen. Aus der Geschichte des Brättigäu's in Bündten werden Fragmente, die sich auf den Krieg gegen Oestreich zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts beziehen, mitgetheilt; dann einige historische Untersuchungen über die Eroberung der Waadt durch den Grafen Peter von Savoyen, um das Jahr 1260, und weiter Anekdoten, Gedichte u. s. w., dismal alles von geringem Belange.

Deutschland.

Beschluß des königl. baierischen Edikts vom 22 Dec., in Betref der bisherigen adelichen Fideikommisse und künftigen Majorate. (S. Allg. Zeit. vom 3 Jan.)

„Diese Ansicht hat Uns bewogen, mit Auflösung der bisherigen bloßen privatrechtlichen Verhältnisse der Fideikommisse ein öffentliches Institut durch Gründung der Majorate aufzustellen, denjenigen adelichen Familien, welche sich im Stande befinden, auf solche Art für die Fortdauer ihres Namens und Stammes zu sorgen, die Mittel hiezu möglichst zu erleichtern, und die Majoratsbesizer als die ersten Grundeigenthümer durch solche Vorzüge auszuzeichnen, welche dieselben eben so sehr mit dem gehörigen Ansehen umgeben, als an die verfassungsmäßigen Staatseinrichtungen sich anschließen. Damit diese Unsre landesväterliche Absicht allenthalben anerkannt und erfüllt werde, haben Wir Unserm geheimen Rathe aufgegeben, die hierauf Bezug habenden Verordnungen in allgemeine Revision zu nehmen, und in ein das Ganze umfassendes Edikt zu bringen, welches über diese Gegenstände als allein geltendes Gesez angesehen werden soll, und mit dem Tage der Publikation auch für die seit der Bekanntmachung des frühern Edikts erworbenen Staaten und Landestheile in Wirksamkeit zu treten hat. Diesemnach haben Wir beschlossen, und beschließen wiefolgt." (Nun handelt das Edikt ausführlich: im ersten Theile von der Erlöschung der vormaligen Fideikommisse, und den rechtlichen Folgen ihrer Auflösung; im zweiten Theile von der Bildung der künftigen Majorate, und den eigenen Rechtsverhältnissen dieses Instituts. Beigefügt ist eine Fassionsinstruktion, nach welcher bei Konstituirung eines Majorats die für dasselbe auszuweisenden Renten ausgesezt werden müssen, und eine Instruktion für die in Majoratsgegenständen angeordnete königliche Geheimeratskommission in Bezug auf deren Formation, Wirkungskreis und Geschäftsgang.)

Laut öffentlichen Berichten aus Innsbruck vom 4 Jan. dauert der Transport der von Magdeburg kommenden und nach Mailand bestimmten Kolonialwaaren durch diese Stadt lebhaft fort. Eben so sieht man viele Wagen mit russischen Produkten beladen, von Wien kommend durch Innsbruck nach Botzen passiren, wo sie umgeladen werden, um ihre weitere Bestimmung nach dem Königreich Italien zu erhalten. Gewöhnlich bekommen die Fuhrleute daselbst Rükladungen, in Oel, Reis und andern italienischen Produkten bestehend. Die gute Schlittenbahn befördert den Transport der Waaren.

Am 6 Jan. stand der Kurs nach Wien zu Augsburg auf 8¾.

Eine großherzogl. Frankfurtische Verordnung vom 26 Dec. verbietet die Verabfolgung des Vermögens oder der Verlassenschaften großherzoglicher Unterthanen an auswärtige Erben, Legatarien oder Donatarien, bevor nicht die vorschriftsmäßigen öffentlichen Abgaben davon entrichtet worden sind. Die Obrigkeiten sind bei eigener Vertretung verpflichtet, für Vollziehung dieses Dekrets zu sorgen.

Der großherzogl. hessische geheime Regierungsrath und Professor zu Giessen, Hr. Crome, kündigt zwei neue geographisch-statistische Verhältnißkarten, eine von den rheinischen Bundesstaaten, die andre von ganz Europa, nebst den dazu gehörigen Druckschriften an. Erstere soll bereits nächste Ostern erscheinen, bis wohin auch der Subscriptionstermin zu beiden Unternehmungen offen bleibt, in welchen der berühmte Name des Verfassers allerdings etwas Vorzügliches erwarten läßt.

Dänemark.

(Aus dem Altonaer Merkur.) Der englische Admiral Saumarez hat einige Beurlaubte vom holsteinischen Infanterieregiment freigegeben, die zwischen Laland und Fehmern aufgebracht, nebst einigen dänischen Matrosen, die im Belte genommen worden waren, und solche über Schweden nach Kopenhagen zurükgesandt. — Der Prinz Friedrich von Holstein-Beck, Schwager des Königs, hat am 19 die Insignien des Elephantenordens durch seinen Schwiegervater, den Prinzen Karl von Hessen, dessen Geburtstag an jenem Tage war, erhalten.

Herzogthum Warschau.

In der Reichstagssizung am 10 Dec., welche bis Abends um 6 Uhr dauerte, wurden die Mitglieder der drei Gesandtenkommissionen erwählt. Nach Eröfnung der Sizung am 11 fragte der Marschall, ob die zur Benachrichtigung des Staatsraths von der vorgenommenen Wahl der drei Kommissionen der immerten Kommissäre ihren Auftrag erfüllt hätten? Alsbald näherten sich die Kommissäre dem Marschallstuhle, und der erste von ihnen, Hr. Godlewski, zeigte, nachdem ihm zu sprechen erlaubt worden, an, ihre Sendung sey vollzogen, und der Staatsrath melde, daß alle schon fertigen Projekte jeder Kommission resp. heut noch übergeben werden sollten; zugleich bezeugte Hr. Godlewski der Stube seine Dankbarkeit für den Beweis des in ihn gesezten Zutrauens; dasselbe thaten Hr. Miodusli und Hr. Wezyk. In der Sizung vom 12 zeigte der Reichsmarschall der Stube an, die Gesandtenkommissionen hätten ihm gemeldet, daß kein ihnen mitgetheiltes Projekt bis jezt so hinlänglich untersucht und vorbereitet worden sey, daß es der Gesandtenstube vorgelegt werden könnte. Da also deswegen für heute für die Gesandtenstube nichts zu thun war, so verlegte der Marschall die Sizung auf den folgenden Tag.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — **Nro. 9.** — **9 Jan. 1812.**

Frankreich. (Uebersicht der 1811 zu Paris aufgeführten Schauspiele. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Fortsetzung des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Rußland. (Uebersicht der russischen Litteratur 1801—5.) — Preußen. (Bestätigung eines sich aufwerfenden Kriegsverdachts.) — Oestreich. — Türkei.

Frankreich.

Ein Artikel aus Amsterdam im Moniteur erzählt: In der Nacht vom 23 auf den 24 Dec. hatten wir hier einen heftigen Sturm aus Nordwesten, der den Verlust eines englischen Linienschifs und mehrerer Schiffe von einem aus der Ostsee kommenden Konvoy verursacht hat. Der Konvoy war durch den Heros von 74 Kanonen begleitet, und dieser strandete auf dem Nord-Haats, auf der Höhe vom Texel. Alle am 24 gemachten Versuche, sich demselben zu nähern, blieben fruchtlos. Erst am 25 gelang es, aber man fand nur noch Trümmer; die Equipage ist vermuthlich umgekommen. Eine Kriegsbrigg, Namens der Grashopper, war über die Sandbank Nord-Haats weggekommen; der Lootse vom Kaper le Furet begab sich an Bord, und geleitete sie nach Niew-Diep, wo sie einlief. Dieses Schif führte 18 zwölfpfündige Karonaden. Das Transportschif der Arcadien vom nemlichen Konvoy scheiterte auf den Bänken; doch wurde die Mannschaft gerettet. Die Gefangenen von diesen beiden Schiffen kommen so eben hier an, es sind ihrer 142. Zwei andre Briggs sind im Norden vom Texel untergegangen; indessen hofft man, daß die Mannschaft gerettet ist. Ähnliche Schiffbrüche haben während desselben Sturms auf den Küsten der Inseln Cperland und Terschelling stattgehabt; wir erwarten noch bestimmtere Nachrichten darüber.

Auf einen Bericht des Finanzministers und nach Anhörung des Staatsraths hat der Kaiser am 28 Dec. dekretirt, daß der Tarif der Tabakpreise in den kaiserlichen Fabriken, so wie er unterm 9 März 1811 festgesetzt wurde, auch im laufenden Jahre gelten soll.

Die Marschälle Herzog von Elchingen (Ney) und Herzog von Reggio (Oudinot) waren kürzlich zu Paris angekommen.

Im Jahre 1811 sind auf den verschiedenen Pariser Theatern 160 neue Stüke gespielt worden; nemlich: A. In der Académie impériale de Musique (großen Oper), 5; worunter 3 Opern und 2 Ballets. Die Opern waren: der Triumph des Mars, Sophokles und die Amazonen. Keins dieser Werke hat ein ausgezeichnetes Glük gemacht. B. Auf dem Théâtre-Français 9. Hierunter befanden sich zwei Trauerspiele: Mahomet der Zweite, den der Verfasser nach der achten Vorstellung zurüknahm, und Hannibal, der noch am 30 Dec. durchfiel. Ein Lustspiel in fünf Akten, la manie de l'indépendance, ganz durchgefallen; zwei Lustspiele in drei Akten; ebenso ganz durchgefallen, und vier kleine Stüke, wovon drei ausgepfiffen wurden. C. In der komischen Oper 12; nemlich 3 von drei Akten, 3 von zwei und 6 von einem Akte. Vier davon fielen durch; die übrigen machten kein ausgezeichnetes Glük. D. Im Odeon 15. Die Menge ersezt die Güte. Doch wird Hrn. Picards Vieille Tante gefallen. E. Opera-Bussa, 7. F. Vaudeville, 24, wovon nur 4 bis 5 auf dem Theater blieben. G. Vaeietés, 21, worunter die berüchtigte Ogresse. Doch reinigt sich das Repertorium dieses Theaters nach und nach. H. Ambigu-Comique, 11, worunter 7 Melodramen. I. Gaieté, 17, worunter 9 Melodramen. K. Jeux Gymniques, 8 Pantomimen. L. Cirque Olympique 11. M. Jeux-Forains 17. — Im Jahre 1810 waren zu Paris nur 130 neue Stüke aufgeführt worden.

Hr. Raynouard, der Verfasser des Trauerspiels: die Templer, hat mehrere Trauerspiele ausgearbeitet, deren Aufführung und Druk aber auf unbestimmte Zeit hinausgesezt sind. Die Titel derselben sind: Jsabeau von Baiern, die Stände von Blois, Cael der Erste ic.

Der Hamburger Korrespondent enthält Folgendes vom 28 Dec.: Die Engländer verfolgen standhaft das schrekliche System der Verabschiedungen, wodurch sie ihre Armee und die Nationalbankerkeit von allen alten Soldaten befreien, von denen sie keine Dienste mehr zu erwarten haben. Die Anzahl der Leute, die sie ans Land sezen, läßt sich wohl berechnen, aber nicht mit den Einschiffungslisten vergleichen. Kein von Helgoland abgegangenes Detachement wird unvermindert an den Küsten des Reichs ankommen. Vom 14 bis 16 Dec. hat man an den Küsten der Ost-Ems 131 Leute, wovon wir die Liste erhalten haben, aufgelammelt. Sie waren auf dem Kutter Nro. 14. und der Brig Nro. 15. abgegangen. Da lezteres Schif nicht so nahe ans Land kommen konnte, daß die Landung ohne Gefahr geschähe, so waren die Passagiers genöthigt, sich ins Wasser zu werfen. Nur ein Theil derselben konnte das Land erreichen. Ein gewisser Johann Karl Rooie, der als unbrauchbar abgedankt ward, ist zu Hamburg angekommen. Das Schif, auf welchem er überfuhr, hat 16 Mann verloren, die beim Ausschiffen ertranken. Zwei verdanken die Erhaltung ihres Lebens seiner edeln Anstrengung. Dieser Mensch, der, ehe er nach England ging, lange bei dem Hrn. Präsidenten Baetels, und dem Hrn. Doktor Hase zu Hamburg in Dienst gewesen ist, trägt die Spuren aller Unglücksfälle an sich, die er während sechs Jahren unter den englischen Truppen ausgestanden hat. Nichts ist rührender als die umständliche Erzählung seiner Mühseligkeiten und Leiden. Nichts ist mehr im Stande, den Unwillen gegen die teutsche Regierung zu erregen, die solche Personen aufs Schändlichste von sich stößt, und sie mit den Gefahren eines fast sichern Schifbruchs in den Augenblike belohnt, wo sie sich

Digitized by Google

von ihren Dienern trennt, die Opfer derselben werden. (Nun folgt ein Verzeichniß von 131 Individuen, 3 Frauen und 1 Kinde, mit Angabe ihres Rangs, Alters, Vaterlandes, und der Art, wie sie in englische Dienste gekommen sind. Die meisten waren in Spanien gefangen worden.)

Fortsezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

„13. Ohne Entschädigung sind ferner aufgehoben: alle Zoll- und Weggeldsabgaben, und was diesem ähnlich ist, jedoch müssen die Feudalherren von den Verbindlichkeiten losgesprochen werden, denen sie wegen dieser Auflagen unterworfen gewesen sind. Für den gegenwärtigen Augenblik sind von diesen Abgaben diejenigen ausgenommen, welche diesen Herrn aus dem Grunde verwilligt waren, daß sie Brüken gebaut, Kanäle und andre Werke unter dieser Bedingung versertigen ließen, wenn dadurch eine Entschädigung für öffentliche Gebäude und Etablissements jeder Art bewirkt wurde, die von nun an des öffentlichen Nuzens wegen aufrteten. Die durch diesen Artikel als Unbnahme fortbestehenden Abgaben, sollen auch in Zukunft provisorisch erhoben werden, unter dem Titel und nach dem Tarif ihrer ursprünglichen Entstehung, nachdem sie vorher von den Präfekten der Orte, in welchen sie erhoben werden, eingesehen und verifizirt worden sind. Die Erhebung wird so lange fortdauern, bis auf den Bericht der gedachten Präfekten und unsers Ministers des Innern von Uns hierüber definitiv entschieden seyn wird. Es sind dahr die ehemaligen in dem Besiz dieser Abgaben gewesenen Feudalherren gehalten, in dem Laufe eines Jahres, von der Publikation dieses Dekrets an gerechnet, ihre diesfälligen Ansprüche den Präfekten vorzulegen, in wessen Ermangelung die fernern Erhebungen gedachter Abgaben suspendirt seyn sollen. 14. Ferner werden aufgehoben: alle ausschliessende Fischereirechte in den nicht schiff- und flößbaren Gewässern, so wie jene des Jagdrechts, welche den Grundeigenthümern, einem jeden auf seinen Besizungen, vorbehalten bleiben, jedoch dasjenige sich Lezterer nach den diesfalls bestehenden Polizeigesezen und Verordnungen zu richten. Ebenso alle Rechte auf öffentliche Wege, Straßen und Plätze und die darauf gepflanzten Bäume, jedoch ohne Nachtheil, sowohl für die Feudalherren, als für die Ueberbesizer, an dem Eigenthume dermalen vorhandener, von ihnen gepflanzter Bäume, wobei jedoch sowol den Ueberbesizern als den Gemeinden das Recht vorbehalten bleibt, nach einer Schäzung von Kunstverständigen, die dem Lehnsherrn zugehörigen Bäume wieder an sich zu kaufen. Zu welcher Absicht derselbe durch öffentliche Blätter zwei Monate vorher das Abhauen und den Verkauf der gedachten Bäume bekannt machen soll. 15. Das bisherige Recht der Lehnsherrn, sich Gemeindegüter zum Theil oder auch gänzlich zuzueignen, und ihre Einnahmen für das gestattete Waidrecht sind ohne Entschädigung aufgehoben. Können die Lehnsherren beweisen, daß sie von ihren Fonds oder von ihrem Eigenthum zum Besten der Gemeinheiten etwas dazu hergegeben haben, so sollen sie die dadurch gehabten Einkünfte auch in Zukunft fortbeziehen."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 21 Dec. enthalten Folgendes: Die schon seit einiger Zeit in Sizilien vorbereitete Katastrophe ist ihrer Entwiklung nahe. Die lezten Berichte aus Messina lassen darüber keinen Zweifel übrig. Der englische Karakter offenbart sich dabei mit solcher Härte, daß jeder Einwohner der unglüklichen Stadt Messina für seine persönliche Freiheit und Sicherheit zittert. Der englische Befehlshaber spricht von einer entdeten Verschwörung, die nicht allein der Insel Sizilien, sondern auch der ganzen englischen Armee eine zweite sizilianische Vesper drohte. Er ist jedoch so grosmüthig, daß er nur einen Theil der Verschwornen ergreifen und in finstere Kerker steken ließ; den übrigen steht die Thüre zur englischen Gnade noch offen, wenn sie an ihren Landsleuten Verräther werden und das ganze Gewebe der Verschwörung aufdeken wollen. Inzwischen errichtet man in allen Straßen Messina's Galgen, und macht von allen Schreknismitteln Gebrauch. Wie, wenn die englische Armee in Sizilien wirklich so zahlreich und furchtbar ist, als man vorgibt, warum fürchtet sie sich dann vor einer handvoll Menschen, die bis jezt nur der Sage nach die Insel dem Feinde überliefern wollten? Wahrlich die unglüklichen Sizilianer sehen sich in die Zeiten der Dyonisier versezt. Der ältere Dionysius erklärte sich für einen Freund und Beschüzer der Locrenser; und Locri wurde von ihm zerstört.

Schweiz.

* Vom 2 Jan. Durch Kreisschreiben vom 18 Dec. theilt der Landamman der Schweiz den Kantonsregierungen das aus München vom 28 Nov. datirte Schreiben Sr. Majestät des Königs von Baiern mit, wodurch derselbe die Eidgenossenschaft von der glüklichen Geburt eines Prinzen, Sohns Sr. k. H. des Kronprinzen und Enkels Sr. Majestät, in Kenntniß sezt. Der Landammann fügt hinzu: er habe nicht bezweifelt, das verbindliche Schreiben, im Namen der Stände durch angemessene Beglükwünschungen zu erwiedern. — Durch ein Kreisschreiben vom 23 Dec. übermacht der Landammann, in Folge der deshalb stattgefundenen Tagsazungsberathschlagungen, den Kantonsregierungen, das durch den italienischen Geschäftsträger Hrn. Benturi eingereichte Formular für die von der Eidgenossenschaft auszustellende Erklärung einer gegenseitigen Anhebung des Heimfall- und Abzugsrechts, und einer Gleichstellung der Angehörigen der Schweiz und des Königreichs Italien, für Erbfälle, Käufe von Liegenschaften u. s. w. Der Landammann ladet die Stände ein, ihre Zustimmung für diese Erklärung zu geben, die alsdann durch eine ähnliche Gegenerklärung Sr. Maj. des Kaisers, Königs von Italien, erwidert werden soll. — Der Professor der Physik an der Akademie von Bern, Hr. Beck aus Thun, dessen Tod zu frühzeitig gemeldet worden war, ist nun doch noch im December zu Thun verstorben. — Als Seltenstük zu dem medizinischen Unfug, der, von Aerzten sogar, vor einiger Zeit im Kanton Thurgau und in der Nachbarschaft, mit einem Mädchen getrieben ward, das lebendige Schlangen im Leibe haben, und sie für von aussen her, wie man behauptete, mit Milch und Obst fättern sollte, wird jezt in Schweizerblättern schon wieder eine neue Wundergeschichte aus dem Kanton Freyburg gemeldet. Es ist abermals ein (zwölfjähriges) Mädchen, das seit Jahren, erst Würmer, dann Eidechsen, dann Wassermolche, dann lebende schwarze Krebse durch Erbrechen von sich gab. Man sieht, die schaffende Kraft in dem Mädchen vervollkommnet sich stufenweise, und man kan sich auf stets

Digitized by Google

merkwürdigere Erzeugnisse gefaßt machen. Der Erzähler bemerkt, es seyen bisher ohne Erfolg eine Menge Aerzte, Afterärzte und auch Wallfahrten gebraucht worden. An den Afterärzten und Wallfahrten ist gar nicht zu zweifeln; aber was das für Aerzte seyn mögen, die hier 20 Gran Cocci orientalis verordnet haben! und weiter wird Nichts von der ärztlichen Behandlung gemeldet; — diese Heilkünstler möchten wohl das Auffallendste von der ganzen Geschichte seyn. — In Hofwyl hat sich Hr. Gustav Karl v. Meklenburg, ein vielgereister, und für das landwirthschaftliche Institut von früheren Jahren eingenommener, sehr einsichtsvoller Mann, mit Hrn. Fellenberg, als dessen Stellvertreter und als Hausvater bei dem Institute in Buchsee, verbunden.

Deutschland.

Die am 21 Dec. von Baireuth nach München abgereisten Deputirten, die nicht allein von dem ehemaligen Fürstenthum Baireuth, sondern von dem gesamten (aus dem Baireuther Oberland, dann dem größten Theil des ehemaligen Fürstenthums Bamberg und einem Theil der Oberpfalz bestehenden) Mainkreise abgeordnet waren, um die Glükwünsche ihrer Kommittenten zur glüklichen Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin von Baiern zu überbringen, sind nach Meldung der Baireuther Zeitung am 1 Jan., entzükt über die bei den allerhöchsten Personen gefundene huldreiche Aufnahme, nach Baireuth zurükgekommen.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 5 Jan.: Heute Mittags um 12 Uhr legte der zweite Capitaine des Gardes, Fürst August von Hohenlohe-Ingelfingen-Oehringen, den Eid der Treue in die Hände Sr. königl. Majestät ab, und wurde, wegen Abwesenheit des Kriegsministers und Feldmarschalls Herzogs Wilhelm Hoheit, dazu aufgeführt durch den Vicepräsidenten des Kriegsdepartements, General-Lieutenant v. Phull. — Ferner unterm 6 Jan. Heute ging die Huldigung und Thronbelehnung der, der königlichen Souverainetät unterworfenen, Fürsten und Grafen, welche jene noch nicht geleistet und ihre Lehen noch nicht empfangen hatten, vor sich. Die Handlung hatte mit allen üblichen Feierlichkeiten in dem weißen Saale des königlichen neuen Schlosses, wohin Se. königl. Majestät von dem Thronzimmer aus in einem feierlichen Zug, unter Vortretung der Erb-Kronbeamten mit den Reichs-Insignien, Sich verfügten, statt. Abends war Ball bei Hof.

Am 5 Jan. passirte abermals eine Abtheilung von 137 polnischen Militärs, auf ihrem Wege nach Würzburg, durch Bamberg.

Se. k. Hoheit der Großherzog von Würzburg hat der dortigen Universitätsbibliothek ein Geschenk mit 160 ausgezeichneten Prachtwerken für klassische Litteratur und Länderkunde gemacht.

Ein Schreiben aus Frankfurt in öffentlichen Blättern sagt, bei Gelegenheit der ehegestern gelieferten Verordnung in Betref der dortigen Juden: „So ist denn der so lang genährte Wunsch der Bekenner des mosaischen Gesezes erfüllt. Sie genießen von nun an alle Rechte des Bürgers. So wichtig die Erhaltung des Bürgerrechts für die Israeliten in allen Staaten und Orten ist, so ist sie doch für die hiesigen Israeliten von ungemein höherem Werthe, als irgendwo. Sie waren, ehe der jezige Großherzog Souverain von Frankfurt wurde, außerordentlich beschränkt, wie es in der reichsstädtischen Verfassung lag. Seit dieser Zeit erhielten sie vom Souverain mehrere Rechte und Freiheiten, bis sie nun endlich in den vollen Genuß des Bürgerrechts gesezt werden. Der Hauptanstand war immer die jährliche schuldige Leistung von 22,500 Gulden, welche die Judengemeinde außer den Schazungen, die jeder gleich allen andern Bürgern in die Stadtlasse zu bezahlen hatte, berichtigen mußte. Diese Abgaben und einige andre sollten natürlich gelöst werden. Es ist nicht offiziell bekannt, wie hoch sich das Kapital beläuft, welches die israelitische Gemeinde zu bezahlen sich anheischig gemacht hat. Man behauptet jedoch durchgängig, daß es sich auf 450,000 Gulden erstrekе, wovon 150,000 sogleich baar erlegt wurden, die übrigen aber in Fristen bezahlt werden sollen. Seit ungefähr fünfzehn Jahren haben die hiesigen Israelten Riesenschritte in Kultur und Aufklärung gethan. Ganz vorzüglich rühmlich ist ihr Eifer in Erziehung ihrer Kinder; sie wenden große Summen daran, und haben unter sich mehrere treffliche Erziehungsanstalten, die fleißig besucht werden. Der Geist des Wuchers, der ihnen sonst so sehr zum Vorwurf gereichte, ist von ihnen gewichen, seitdem ihnen mehrere Zweige des Erwerbs geöfnet sind; und nun, da sie alle Rechte des Bürgers haben, da ihnen die freie Wahl des Erwerbs offen steht, ist zu erwarten und zu hoffen, daß Jeder, der sich nun, wo alle Entschuldigung wegfällt, noch diesem Laster ergeben würde, mit eben jenem Abscheu von Allen angesehen würde, wie der wucherische Christ angesehen wird; es ist zu hoffen, daß sie insgesamt jenen Hausierhandel, der so sehr zur Verschlimmerung der Juden beigetragen hat, aufgeben, und sich einem regelmäßigen Handel, oder Künsten und Handwerken widmen, und eine stille Lebensart dem Herumlaufen vorziehen werden. Schon vorher haben manche ihre Kinder den Künsten und Handwerken gewidmet, und nun wird dieses gewiß von allen denen geschehen, die nicht Fonds genug haben, um ihre Kinder der soliden Handlung zu widmen. Gewiß wird sich alsdann jeder Christ freuen, wenn die Bekenner des mosaischen Gesezes mit den übrigen christlichen Bürgern in einander schmelzen, gewiß wird jeder den Fürsten für die große Wohlthat segnen, die derselbe durch die Ertheilung des Bürgerrechts den Bekennern des mosaischen Gesezes erzeigte, denn gewiß wird auch jeder hiesige Israelit sich beeifern, sich dieser Wohlthat würdig zu machen. In der That ist auch ihr Enthusiasmus sehr groß, und allgemeiner Jubel herrscht unter ihnen."

Die zu Gotha herausgekommene „Nationalzeitung der Deutschen" hat mit dem Jahre 1811 aufgehört.

Dänemark.

Eine englische Konvoyflotte, die am 21 Dragde nordwärts passirte, ging auf der Rhede von Malmöe vor Anker, wo sie nach einigen Tagen noch lag. Ein Kaper, der ein Schif davon genommen hatte, gab ihre Stärke zu 40 Segeln an, worunter sich 10 Kriegsschiffe, Fregatten und Kutterbriggs befanden.

Rußland.

Das Repertorium der russischen Litteratur von den Jahren 1801 — 1805, von Storch und Adelung, liefert folgende Resultate: Es sind in diesem Zeitraum überhaupt 1304 Schriften erschienen. Die Anzahl der Originalwerke beträgt 761; der

Digitized by Google

Ueberſezungen 548. Fächer: Wiſſenſchaftskunde 1 Ueberſezung; Philologie 68 Originalwerke, 16 Ueberſ.; Theologie 175 O., 38 U.; Philoſophie 5 O., 16 U.; Jurisprudenz 17 O., 2 U.; Medizin 29 O., 28 U.; Pädagogik 16 O., 11 U.; Staatswiſſenſchaft 8 O., 13 U.; Kriegswiſſenſchaft 10 O., 10 U.; Naturkunde 14 O., 19 U.; Gewerbkunde 39 O., 22 U.; Mathematik 19 O., 13 U.; Geſchichte 44 O., 50 U.; Geographie und Statiſtik 57 O., 17 U.; Schöne Künſte 12 O., 3 U.; Schöne Litteratur und Theater 125 O., 80 U.; Romane 35 O., 175 U.; Vermiſchte litterariſche Schriften 17 O., 14 U.; Allerlei 35 O., 17 U.; Journale und Wochenblätter 21 O., 2 U.; Zeitungen 4 O.; Litteraturgeſchichte 11 O. Zuſammen 761 Originalwerke und 548 Ueberſezungen. Der Ueberſezungen aus dem Franzöſiſchen ſind 265, aus dem Deutſchen 194, aus dem Engliſchen 24. In Moskau und Petersburg ſind 1224 Schriften gedrukt worden. Die Zahl der genannten ruſſiſchen Schriftſteller beträgt 366, worunter 349 lebende. Die Zahl der anonymen Schriften beträgt 742. Das Verzeichniß der genannten Schriftſteller nennt 10 Füſten, 6 Grafen, 3 Miniſter, 2 Geſandte, 1 General, 2 Admirale, 2 Metropoliten, 6 Erzbiſchöfe, 4 Biſchöfe, 7 Archimandriten, 4 Senatoren, 2 Gouverneurs, 6 wirkliche Geheimeräthe, 10 Geheimeräthe, 5 wirkliche Staatsräthe, 10 Staatsräthe ꝛc. Das Militär hat 21 Schriftſteller aufzuweiſen. Der achte Schriftſteller iſt ein Geiſtlicher. Bei weitem die meiſten Schriftſteller gehören zum (Geburts-) Adel. Von eigentlichen berufsmäßigen Gelehrten macht das Verzeichniß 94 als Schriftſteller namhaft. 37 Nichtruſſen haben in ruſſiſcher Sprache geſchrieben, worunter 32 Deutſche. 5 Frauenzimmer ſind als Schriftſtellerinnen aufgetreten. 9 Schriftſteller ſind während dieſes Zeitraums verſtorben. (Unter den obigen Schriften ſind viele Broſchüren, von einigen oder nur einem Bogen.)

Preußen.

Die neue Münzverordnung, ſagt ein Schreiben aus Berlin in öffentlichen Blättern, iſt ſehr zweimäßig. Der immer fortgegangene Fall unſerer Münze lag nicht in ihrer Schlechtigkeit, ſondern in ihrem Uebermaaß, und dieſes entſtand aus dem Zufluß der in den abgetretenen Provinzen umlaufenden Maſſe. Wenn auch dieſe Münze bei ihrer erſten Entſtehung vielleicht nur 30 Prozent Realwerth hatte, ſo iſt doch der Realwerth des Kupfers ſeit jenem Zeitpunkte ſo ſehr geſtiegen, daß jezt, ausſchließlich der Münzkoſten oder des Schlagſchazes, der Realwerth dem nominalen von 42 Gr. für den Thaler völlig entſpricht.

Am 28 Dec. war der kaiſerl. ruſſiſche Geſandte am königl. baieriſchen Hofe, Fürſt von Baratinsloi, zu Berlin eingetroffen. — Am nemlichen Tage rükte auch das Füſilierbataillon des Garderegiments zu Fuß von Potsdam zu Berlin ein, um den Winter daſelbſt zuzubringen.

Die Berliner Zeitungen vom 31 Dec. enthalten folgenden, vom 20 datirten offiziellen Artikel: „Entſtandene Gerüchte über heimliche Werbung eines Freikorps in hieſiger Reſidenz haben des Königs Majeſtät veranlaßt, deshalb eine ſtrenge Unterſuchung anzuordnen. Es hat ſich aus dieſer ergeben, daß ein Offizier von der Armee die Idee gehabt, bei einem etwa ausbrechenden Kriege ein Freikorps zu errichten, wenn er dazu die höchſte Genehmigung erhielte, und daß er dieſe Idee nicht nur geäußert, ſondern auch dienſtloſe Leute, welche ſich an ihn wandten, angewieſen hat, im Falle eines künftigen Krieges ſich bei ihm zu melden. Des Königs Majeſtät haben ihn dieſerhalb zur Beſtrafung auf die Feſtung Glatz geſchikt. Einer ſeiner Freunde, der um die Idee wußte, ohne aber an der Ausführung einſt Theil nehmen zu wollen, iſt angewieſen worden, ſich auf ſein Gut zu begeben, und ſolches nicht ohne Erlaubniß zu verlaſſen. Der Juſtizkommiſſarius Bartels, welcher in verſchiedenen Prozeßangelegenheiten Sachwalter des Erſtern geweſen, wurde zwar beim Anfange der Unterſuchung mit verhaftet, jedoch nach wenigen Stunden wieder entlaſſen, da ſich ſogleich ergab, daß er von der ganzen Sache nicht die mindeſte Kenntniß hatte, und, wie ſeine bekannte Rechtlichkeit ſchon vorausſezen ließ, nie Theil daran genommen haben würde, weshalb Se. königl. Majeſtät ihn durch eine angemeſſene öffentliche Erklärung zu rechtfertigen befohlen haben."

Oeſtreich.

Nachrichten aus Wien vom 1 Jan. in Nürnberger Zeitungen melden: „Der Neujahrstag wurde mit einer großen Gala am Hofe gefeiert. Da dieſe ſchon ſeit einigen Jahren unterblieben, ſo war der Zuſammenfluß der Zuſchauer, auf dem Burgplaze ſowol als in den Vorzimmern der Reſidenz, um ſo größer, weil man zugleich erwartete, daß der hohe Adel ſich durch beſondere Pracht auszeichnen werde, welches auch bei vielen der Fall geweſen iſt. Nur wurde bedauert, daß die prächtige ungariſche Garde bei weitem nicht ſo vollzählig als ſonſt war. Daß im Kaiſerthum Oeſtreich eine neue Grundſteuer im Werke iſt, und daß eheſtens das darauf bezughabende Patent erſcheinen wird, unterliegt beinahe keinem Zweifel mehr; um ſo unzuverläßiger iſt dagegen das, was von den Staatspapieren geſagt wird, daß ſie nemlich auf die Hälfte ihres Nennwerths herabgeſezt, dafür aber wieder mit vollen fünf und rükſichtlich vier vom Hundert verzinſet werden ſollen. Mit Anfang des künftigen Monats wird, wie man behauptet, eine neue, jedoch nur für die kaiſerl. öſtreichiſchen Staaten gültige, Scheidemünze in Umlauf geſezt werden. Das Fleiſch iſt am 1 d. zu Wien, wegen des ſeit vierzehn Tagen merklich zurükgegangenen Kurſes wieder theurer geworden."

Türkei.

Aus Bucareſt wird unterm 14 Dec. geſchrieben: Der kommandirende General en Chef, Graf v. Kutuſow, iſt ſo eben unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glokken hier eingetroffen; ſämtliche hieſige Autoritäten waren Se. Excellenz entgegen gegangen. Der Hofrath v. Bulgakow, nebſt mehreren Offizieren, iſt bereits geſtern aus dem Hauptquartier hier angelangt; die türkiſchen Bevollmächtigten ſind bis jezt noch nicht angekommen. — In Folge einer Uebereinkunft zwiſchen den türkiſchen Bevollmächtigten und dem ruſſiſchen General en Chef, werden in Zukunft die Truppen des Tſchapan Oglu auf türkiſche Rechnung verpflegt werden; es wird daher Jemand geſucht, der dieſe Verpflegung kontraktmäßig zu übernehmen geſonnen wäre. Das Geſchüz und die Waffen dieſer Truppen ſollen in Giurgiewo deponirt, daſelbſt aufbewahrt, und im Falle des Friedens den Türken wieder zurükgegeben werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 10. 10 Jan. 1812.

Großbritannien. (Aufgefundene kostbare Gemälde.) — Frankreich. (Gefangennehmung fünf englischer Böte bei Rochelle.) — Italien. — Schweiz. (Uebergang der Landammannswürde auf Basel.) — Dänemark. — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Verhandlungen des Reichstags.) — Oestreich.

Großbritannien.

Ein öffentliches Blatt erzählt nachstehende zwei Anekdoten: Im Jahr 1808 kaufte ein General Gwynne ein Gut in der Nähe von Farnham, sechszehn Meilen von Reading, und ließ daraus alles alte Geräth verkaufen. Darunter befanden sich auch alte Bilder, beschmuzte Oelgemälde, deren Leinwand nur auf Holzwerk ausgespannt war, ohne Rahmen. Vermeinte Kenner besichtigten das Gerümpel, und schäzten Alles auf fünf Pfund Sterling. Bei der Versteigerung kamen sie doch auf 5 Pf. St. 12 Shell. 6 Pence zu stehen. Ein Kerzenkrämer in Farnham kaufte sie. Sein Nachbar, ein Kutschenmaler, bot ihm wieder 25 Pf. St. dafür und erhielt sie. Dieser brachte sie nach London; Kenner erkannten in den Gemälden, die ungefähr sieben Schuh hoch sind, die Cäsaren von Titian. Die Cäsaren sind zu Pferde; die Rosse voll bereitchen Lebens und Feuers. Der Brand von Rom ist ein Meisterwerk. Man hat nun schon 16,000 Pfund Sterling dafür geboten; allein sie sind auch um diesen Preis nicht feil. — Vor Kurzem ereignete sich ein ähnlicher Fall. Der reiche Alterthumsliebhaber Master Jennings kam durch Chelsea, und sah bei einem Trödler ein mächtig großes Oelgemälde. Dem Trödler war es um 36 Shell. feil. Der edelmüthige Jennings fragte den Mann, ob er Familie habe. — „Wohl, eine Frau und vier Kinder." — Wenn euch euer und eurer Nachkommen Glük lieb ist — sagte Jennings — so verkauft das Bild nicht unter 3000 Pf. Sterling; denn das ist's werth. Es ist das Pantheon von Rubens. — Der Trödler ließ sich das gesagt seyn. Wirklich hat man ihm bald darauf 1500 Pfund dafür geboten — endlich 2000 Pfund Sterling. Das Bild ist noch sehr gut erhalten, ungeachtet eines Lochs am Unterheil, das aber der Wirkung des Ganzen nicht schadet.

Frankreich.

Am 30 Dec. hielt der Kaiser ein Handels- und Manufakturkonseil. Am 1 Jan. vor der Messe empfing Se. Majestät im Thronsaale das diplomatische Korps. Der königl. baierische Minister Hr. v. Cetto präsentirte den Legationseath und Kammerherrn Grafen von Luxburg; der königl. würtembergische Minister Graf v. Winzingerode den Legationssekretär, Hrn. v. Schwartz; und der nordamerikanische Minister, Hr. Joel Barlow, den nordamerikanischen Konsul zu Paris, Hrn. Warden, den Schiffslieutenant Morris, den amerikanischen Legationssekretär zu Petersburg, Hrn. Gray, und drei andre seiner Landsleute. — Hierauf empfing Se. Majestät den Senat, den Staatsrath, das Kassationsgericht und das Munizipalkorps von Paris; nach der Messe aber die Offiziere der Garden, den Generalstab und die Offiziere der Garnison von Paris, die Geistlichkeit und die Mitglieder der Konsistorien. — Alsdann empfing auch J. Maj. die Kaiserin das diplomatische Korps und die übrigen, dem Kaiser vorgestellten Personen.

Der Moniteur enthält folgenden neuen Artikel aus Amsterdam vom 28 Dec.: Ein Konvoy von 230 Segeln, unter Eskorte von zwei englischen Linienschiffen und drei Fregatten, ist auf unsern Küsten vom Sturm befallen worden. Der Heros, von 74 Kanonen und 680 Mann Equipage ging mit Mann und Maus unter. Zwei andre Schiffe von 74 erblikt man von Egmont op Zee; sie haben Leke und scheinen verloren. Eine Brigg scheiterte an der Küste vom Texel; man konnte nur 12 Mann davon retten. Eine andre Brigg war glüklicher; sie lief in die große Rhede des Texels ein, und wurde genommen. Es ist ein schönes Schif, mit 20 zwölfundder ißigpfündigen Karonaden und 120 Mann Equipage. Ein mit Kanonen beladenes Schif war genommen worden; aber man konnte es nicht retten. Unsre Küsten sind mit Trümmern bedekt; man erblikt Nichts als Pulvertonnen, Kisten mit Flinten, und tausend Gegenstände dieser Art. Wie es scheint waren an 30 jener Schiffe mit Kriegsmunition beladen. Man schäzt den Verlust der Engländer auf mehr als 3000 Mann, und betrachtet den größten Theil der Konvoy als verloren.

Dasselbe Amtsblatt enthält zwei Berichte des Kommandanten der Seemacht auf der Rhede der Insel Aix bei Rochefort, Jakob, an den Seeminister, datirt vom 28 und vom 30 Dec., deren wesentlicher Inhalt folgender ist. Am 27 Dec. um 9 Uhr Morgens wurde ein kleines von Rochelle kommendes Konvoy durch fünf Penischen von der englischen Eskadre verfolgt; sie nöthigten die französischen Küstenfahrer sich ganz nahe ans Ufer, im Innern der zwischen Rochelle und der Insel Aix gelegenen Bay zu flüchten. Der Wind kam ziemlich frisch aus Nordnordwesten. Der französische Befehlshaber, Jakob, faßte sogleich den Plan, diesen Penischen den Rükzug abzuschneiden, verbarg aber seine Anstalten dazu, bis sie unvorsichtigerweise bis ins Innere der Bay vorgedrungen waren. Nun gingen die Kanonierböte Nro. 186, 191 und 184, unter Kommando des Schiffslieutenants Dure, und vier Böte von Kriegsschiffen, unter Kommando des Schiffsfähnrichs Constantin vom Regulus, unter Segel, und nahmen ihren Lauf so, daß sie der feindlichen Flottille den Rükzug abschnitten. Sobald die große englische Eskadre diese Bewegung wahrnahm, detaschirte sie ein Linienschif, zwei Fregatten und eine Brigg um ihren Penischen zu Hülfe zu kommen; die Brigg, von dem Linienschiffe unterstüzt, feuerte auf die Kanonenböte, die sie aber zu verschiedenenmalen lebhaft

Digitized by Google

zurücktrieben. Während dieser Zeit aber griff der Schiffsfähnrich Constantin, an Bord einer mit 22 Mann besetzten Peniche, die stärkste englische an, die 30 Mann zählte, und sich fast schon unter dem Schutze des Feuers der Brigg befand. Er fing das Gefecht mit seinen Drehbassen, und Flintenfeuer an; allein aus Besorgniß der Feind möchte ihm entwischen, legte er sich ihm an Bord und enterte. Die Engländer, im Vertrauen auf ihre Anzahl, wollten ebenfalls entern; allein der Fähnrich Constantin stürzte sich auf sie, und trieb sie bis an den entgegengesetzten Bord ihrer Peniche, welche durch diese Bewegung Wasser schöpfte. Also eilten die Franzosen in ihr Boot zurück, und retteten noch 26 Engländer, worunter ein Midshipman und ein Wundarzt. Der die englische Peniche kommandirende Offizier war geblieben, und 3 Mann schwer verwundet worden. Während dieses Gefechts griffen die drei Kanonierbote die vier übrigen Penichen an, die mit Kanonaden ꝛc. bewaffnet waren. Der Schiffslieutenant Dure hielt zu gleicher Zeit die englische Brigg in Zaum, welche den Penichen zu Hülfe kommen wollte, und eroberte zugleich eine von diesen, die 18 Mann, und darunter 2 Midshipmen an Bord hatte. Die drei übrigen, durch ein Boot unter Kommando des Aspiranten Porgi verfolgt, von Kanonenkugeln durchlöchert und dem Sinken nahe, flüchteten sich nach dem Ufer. Porgi verfolgte sie dahin, und machte die Mannschaft, 70 Köpfe stark, gefangen; es befand sich dabei 1 Offizier und 5 Midshipmen. Das Resultat des ganzen Gefechts war also die Wegnahme von 5 Penichen, deren Besatzung aus 118 Mann ausgesuchten Leuten, worunter 2 Offiziere, 8 Midshipmen und 1 Wundarzt, bestanden hatte. Ein Offizier und 4 Matrosen davon blieben todt 2 andre starben gleich nachher, und 5 wurden schwer verwundet. Unserdem vermuthete man noch, daß in den von Kanonenkugeln durchlöcherten Penichen mehrere Mann todt geblieben, aber ins Meer geworfen worden seyen. Gleich nach dem Gefechte trat die Nacht und ein heftiger Sturm ein, der die französischen Boote nach verschiedenen Punkten der Küste zerstreute, und den Admiral hinderte, früher als 48 Stunden nachher die nähern Umstände zu erfahren.

Eine zu Paris erschienene Verordnung über die innere und äußere Polizei der Schauspielhäuser enthält zuförderst Vorschriften über deren soliden Bau, und die Lüftanstalten. Jeder Unternehmer, der nur Einen Tag verabsäumt, die Wasserbehältnisse gefüllt, und die Spritzen in gutem Stand zu halten, verliert sein Privilegium. Es ist verboten im Publikum Billete, die man eben erst im Büreau gekauft hat, wieder zu verkaufen. Es ist verboten, während der Vorstellung auf den Gallerien so zu sprechen, oder zu geben, daß die Ordnung dadurch gestört wird. Es ist verboten, die Ruhe der Zuschauer durch Geschrei, Beifallklatschen oder Zeichen der Mißbilligung, ehe der Vorhang aufgezogen ist, oder während der Zwischenakte, zu stören. Niemand darf den Hut aufsetzen, solange der Vorhang aufgezogen ist; in den großen Theatern niemals, sobald er einmal aufgezogen war. Jede Privatperson muß provisorisch dem Polizeibeamten gehorchen, und demnach, sobald dieser ihn dazu einladet, das Innere des Saals verlassen, und sich nach dem Polizeibüreau begeben, um dort die ihm abzufordernden Erklärungen zu geben ꝛc.

Nach Berichten aus Rom hat man bei den Nachgrabungen in den Bädern des Titus eine Statüe des Jupiter gefunden.

Das Wesentliche der Arbeiten, welche zu Rom an dem vormals päpstlichen Pallaste auf Monte-Cavalle, bisher unter Direktion des kaiserlichen Architekten Stenzl, vorgenommen worden, besteht nach öffentlichen Blättern darin: Zuerst schaffte man die alten Meubeln fort, die das Ausgezeichnete hatten, daß beinahe auf jedem auch noch so unbedeutenden Stücke der Name des zuletzt regierenden Papstes stand. Hieyu gehörte auch die Privatbibliothek (biblioteca segreta) des Papstes, die aus 15 bis 20,000 eleganten Bänden bestand. Diese, so wie der Auswurf der vorgefundenen Gemälde, wurde nach dem Vatikan geschafft, der übrige gute Theil der Letztern soll den Stamm zu einer neu einzurichtenden Gallerie abgeben. Hierauf wurden die Eisenverzierungen des Lehgeschosses, welche besonders dem inneren Hofe das Ansehen eines Gefängnisses gaben, wegabrochen, die aus Marmorsäulen bestehenden Fußböden aufgerissen, viele Wände niedergeworfen, Kommunikationen durch andre eröffnet, u. s. w. Der ganze neue Pallast wird in zwei Hälften getheilt: für den Kaiser und für die Kaiserin. Zur ersten gehört der Thron- und Audienzsaal, der Saal für die Offiziere von Rang ꝛc. Nach den Zimmern für den Kaiser und die Kaiserin folgen die Wohnungen für die Hofbeamten und das Gefolg. Alle Fenster und Thüren des Pallasts werden neu gemacht. Die neuen Fußböden werden von Venetianern aus Marmor und musivischer Arbeit verfertigt. Bis jetzt ist noch kein Zimmer im Pallaste bewohnbar; selbst der Generallieutenant Daru wohnt im ehemaligen Schweizerquartiere. Der Duca di Cesarini ist Gouverneur des Pallastes.

Ein kaiserliches Dekret vom 24 Dec. handelt in 4 Titeln und 121 Paragraphen von der Organisation und dem Dienste der Etat-majors in den Festungen.

In einem Cirkularschreiben vom 12 Nov. ladete der Minister des Innern die Präfekten ein, den Programmen der Preise, welche die Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie für die Jahre 1812, 13, 14 und 15 ausgelegt hat, die größte Publizität zu geben, um die Künstler des ganzen Reichs zu vermögen, sich um dieselbe zu bewerben. Diese Preise sind für das Jahr 1812: 1. Ein Preis von 5000 Fr. für die Fabrikation des Stahls und Eisendrahts, um Nähnadeln, Woll- und Baumwollkrämpen daraus zu verfertigen. 2. Ein Preis von 3000 Fr. für ein leichtes und ökonomisches Verfahren, um reine Glätte und reinen Menning mit Blei zu machen, das aus den Bergwerken des französischen Reichs kommt. 3. Ein Preis von 1000 Fr. für die Reinigung des Honigs. 4. Ein Preis von 2000 Fr. für die Fabrikation des Rübenzuckers. 5. Ein Preis von 1200 Fr. für ein geschwindes und ökonomisches Mittel, die Binsen und andre Wasserpflanzen in den ausgetrockneten Morästen auszurotten. 6. Ein Preis von 1500 Fr. für das Kardätschen und Spinnen des Abfalls der Seide mit einer Maschine. 7. und 8. Zwei Preise von 3000 und 2000 Fr. für Wollspinnmaschinen, und für das Spinnen mit Maschinen des Wollfadens aller Grade der Dike, aus gekämmter Wolle für Eintrag und Zettel. 9. Ein Preis von 1000 Fr. für die Anzeige der Mittel, beim Hutmachen die Haare eben so vortheilhaft durch das Filzen, als durch das sogenannte secretage, zuzubereiten, ohne

Digitized by Google

merkurialische Salze oder andre Substanzen anzuwenden, welche die Arbeiter derselben Gefahr aussezen. 10. Ein Preis von 1200 Fr. für ein Mittel, jede Art Kupferstich haltbar auf Stoff zu drukrn. 11. Ein Preis von 6000 Fr. für ein Verfahren, der Wolle, vermittelst des Krapps, die schöne rothe Farbe der Baumwolle von Adrianopel zu geben. 12. Ein Preis von 1000 Fr. für die Fabrikation von metallenem Geschirr mit einem nicht kostspieligen Schmelz bekleidet. Die Denkschriften und Muster müssen vor dem 1 Mai 1812 an den Sekretär der Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie eingeschikt werden.

Man hat eine Ausgabe der Werke des Hrn. Delille in 17 Quartbänden mit Kupfern veranstaltet, die auf Velinpapier mit den ersten Abdrüken, und in Leder mit goldenem Schnitt, 1600 Fr. kostet. Die Ausgaben in 8. und in 18. kosten 425 Fr., 150 Fr. und 90 Fr.

* Straßburg, 31 Dec. Der Präfekt des Niederrheins hat ein Cirkularschreiben an die Maires seines Departements erlassen, worin es im Wesentlichen heißt: „Deserteurs und widerspenstige Konscribirte werden zuweilen, nach einem mehr oder minder langen Aufenthalt in einigen Gemeinden dieses Departements, in Verhaft genommen. Dergleichen Mißbräuche, welche die nachtheiligsten Resultate haben können, finden wahrscheinlich nur darum statt, weil sowol öffentliche Beamte als Privatpersonen die auf die Verheimlichung von Deserteurs und Konscribirten gesezten Strafen nicht kennen. Der Präfekt hält daher für nothwendig, dieselben aufs Neue in Erinnerung zu bringen, und sämtlichen Maires einzuschärfen, diese Bekanntmachung des Präfekten auf alle mögliche Weise zur Kenntniß des Publikums gelangen zu lassen. Es werden nemlich alle öffentliche, administrative und gerichtliche Beamte, so wie die Mitglieder des Gensdarmeriekorps, welche die Gesezе und Verordnungen in Ansehung der Deserteurs, der widerspenstigen Konscribirten und deren Mitschuldigen nicht aufs Pünktlichste vollziehen oder deren Vollziehung verhindern oder aufhalten, mit zweijähriger Einthürmung bestraft. Die öffentlichen Beamten, die überwiesen sind, die Desertion begünstigt, den Abmarsch der Deserteurs oder Konscribirten durch Schriften oder Reden verhindert zu haben, werden außerdem abgesezt, und zu einer Geldstrafe zwischen 500 und 2000 Franks kondemnirt. Privatpersonen, welche wissentlich einen Deserteur oder Konscribirten verheimlicht oder dessen Flucht begünstigt, oder ihn den wider seine Person angestellten Poursuiten entzogen haben, sollen mit einer Geldstrafe zwischen 300 und 3000 Franks belegt, und in eine Einthürmung von einem Jahr verurtheilt werden. Die Einthürmung soll zwei Jahre dauern, wenn der Deserteur mit Waffen und Bagage verheimlicht wird. Die Entschuldigung des Beklagten, daß der Deserteur bei ihm als Dienstbote aufgenommen worden ist, wird nicht zugelassen, wenn nicht zugleich bewiesen werden kan, daß der Ausreißer dem Maire der Gemeinde vorgestellt worden ist, der seine Papiere und Pässe untersucht hat. Der Maire oder öffentliche Beamte, der bei dieser Gelegenheit seine Pflicht nicht erfüllt, soll zu zweijähriger Thurmstrafe verurtheilt werden. Wer überwiesen wird, dem Maire seiner Gemeinde eine falsche Deklaration gemacht zu haben, um einen Deserteur zu begünstigen, soll als Verheimlicher von Konscribirten bestraft werden."

Italien.

In Neapel ist ein Polizeibefehl ergangen, laut welchem die Vetturine nicht eher abreisen dürfen, als bis eine Anzahl von wenigstens zwölf oder fünfzehn Wagen beisammen ist. Diese sollen alsdann von zwölf Gensdarmes oder Dragonern begleitet werden.

Schweiz.

* Vom 4 Jan. Durch Kreisschreiben vom 31 Dec. aus Ballstal, einem Solothurnschen Dorfe auf der Gränze gegen Basel geschrieben, übersendet die eidgenössische Kanzlei den Kantonsregierungen den Verbalprozeß der Uebergabsfeier der Direktorialgewalt des Bundesstaats. Mit einem Gefolge nun vierspänniger Wagen war am Morgen dieses Tages der abgehende Landammann Grimm v. Wartenfels aus Solothurn eingetroffen; die Regierungsräthe v. Roll, Lüthi, Sidelin und Gerber, mit vielen Freunden und Verwandten, begleiteten ihn; eine zahlreiche Eskorte von Chevauxlegers vermehrte den Zug; die reitende Artillerie von Solothurn hatte sich schon Tags zuvor nach Ballstal verfügt, um da die Ehrenwache zu bilden. Von Basel traf durch das neu equipirte Freikorps zu Pferd eskortirt, und von den Rathsherrn Stehlin, Schorndorff, Zäslin und Ehinger begleitet, der angehende Landammann und Bürgermeister Peter Burckhardt gleichzeitig ein. Von Bern hatten sich zu der Bundesfeier der französische Gesandte, der Minister von Baiern und der Geschäftsträger des Königreichs Italien eingefunden, auch die eidgenössischen Kommissarien für die Unterhandlungen wegen der neuen Militärkapitulation, diese von beiden Landammännern dazu eingeladen. In seiner Uebergabsrede äußerte der abtretende Landammann: Beruhigter lege er das Staatsruder ab, als er es übernommen hatte; sein vorherrschendes Augenmerk sey jederzeit dahin gerichtet gewesen, der Schweiz das Wohlwollen des Auslandes und voraus jenes ihres großen Vermittlers zuzusichern; unter allen Vorschriften der Bundesverfassung scheine vorzüglichen Beifalls diejenige werth zu seyn, die den jährlichen Wechsel des Direktoriale's anordnet, indem dadurch diejenigen Kantone, welche an dieser Bundesgewalt nicht Theil nehmen, gegen jede Suprematie oder entscheidenden Einfluß eines einzelnen Kantons auf die Geschäfte bewahrt und den Direktorialständen hinwieder abwechselnde Ruhr verschaft werde. Die Urkunde der Vermittlungsakte und das Siegel der Eidgenossenschaft wurden dem neuen Landammann übergeben, die Archive zu seiner Disposition und das Personal der Kanzlei an seine Befehle gestellt. Er leistete in die Hand seines Vorgängers den Eid der Treue und Anhänglichkeit an Verfassung und Vaterland. Nach eingenommenem Mittagsmahle reisten beide Landammänner mit ihren Begleitungen nach Hause zurük. In Solothurn war Abends großes Souper im Hause des Landammanns Grimm. Der Landammann Burckhardt übernachtete in Liestall, wo die Bürgerschaft ihn festlich und bei Illumination ihrer Wohnungen empfing; am Neujahrstage Vormittags traf er unter dem Donner des Geschüzes und dem Geläute der Glocken in Basel ein, und empfing die Beglükwünschungen der öffentlichen Behörden. Den Jahreswechsel besingen vaterländi-

Digitized by Google

sche Dichter. Hinweisend auf ein trauriges Sekulargedächtniß, spricht der Barde von Riva:

Warum erscheinst du düster? Vergangenheit!
Vor hundert Sonnen, ha! wie der Zwietracht Greu'l
Das Vaterland mit Blute färbte,
Ach! mit dem Blute bethörter Brüder!
Sie, die kein Fremder bändigte, kein Tirann
Besiegte, sie, die kühner des Kühnern Troz
Zermalmeten, sie schmieden selbst sich,
O der Verbindung! der Knechtschaft Fesseln.
Wilmergen! unglükseliges Brudergrab!
Von ihrem Blute zweimal * geröthet du,
Sahst diese jezt, dann jene siegen;
Sieger, nun beide von uns beweinet.

— Seinen Morgengruß schließt hinwieder der Sänger auf Brütten bei Winterthur also:

Sieh', es heben aller Völker Stirnen
Sich empor zu den vergöld'ten Firnen
Deiner Berge! Liebend ruft die Welt:
„Mög' Helvetiens Schikfal, wie die Mauern
„Seines Felsenwalles ewig dauern —
„Dauern — bis der Weltenbau zerfällt!"

Dänemark.

Der dänische Hofschauspieler Knudsen, der durch Vorstellungen und Konzerte bedeutende Summen zur Unterstüzung der Wittwen und Kinder der gebliebenen dänischen Krieger zusammenbrachte, gab am 14 Dec. zu seinem Benefiz die Oper, der Wasserträger, welche ihm 7000 Thlr. eintrug.

Preußen.

Die Kurmark enthielt am Schlusse der Jahres 1809: 329,475 Einwohner in den Städten und 385,886 auf dem Lande, zusammen mit Ausschluß des Militärs 715,361 Seelen. Im Jahr 1810 betrug die ländliche Bevölkerung 398 635 (12,749 mehr als im vorhergehenden Jahre), und zwar 200,933 männlichen und 197,702 weiblichen Geschlechts. Die Anzahl der Gebornen war im Jahr 1810 in den Städten 6651, auf dem Lande 8934, zusammen 15,585 männlichen Geschlechts; und weiblichen Geschlechts: 6326 in den Städten und 8433 auf dem Lande, zusammen 14,759; die Totalsumme aller Gebornen also 30,344. Gestorben waren: männlichen Geschlechts, in den Städten: 5816, auf dem Lande: 6275; zusammen 12,091; weiblichen Geschlechts: 5620 in den Städten, 5724 auf dem Lande, überhaupt 11,344. Totalsumme der Gestorbenen: 23,435. — Trauungen waren 4237 in den Städten, 4957 auf dem Lande; im Ganzen 9194. — Von jener Bevölkerung der ganzen Kurmark im Jahr 1809 enthielten die vormals Magdeburgischen Distrikte, welche einen Flächeninhalt von 45¼ Quadratmeilen begreifen, 58,624 Menschen. Die Stadt Burg, welche im Jahr 1807 nur 1151 Häuser und 6827 Civileinwohner hatte, zählte im Jahr 1810, 1154 Häuser und 7493 bürgerliche Einwohner.

Herzogthum Warschau.

Reichstagssizung vom 13 Dec. Um 9 Uhr versammelte sich die Gesandtenstube, auch erschien bald der Reichstagsmarschall, und erwartete an der Spize der Gesandtenstühle die Ankunft des Staatsraths. Nachdem der Staatsrath um 11 Uhr angekommen war, und seine Pläze eingenommen hatte, rufte der Marschall die Stube zur Ordnung, und eröfnete mit dreimaligem Aufschlagen des Marschallstabes die Sizung. Hierauf fragte er den Staatsrath, ob Projekte vorbereitet wären, um der Entscheidung der Gesandtenstube vorgelegt werden zu können. Der Justizminister sprach für das schon vorbereitete und von der Gesandtendeputation angenommene Projekt, die Erlaubniß der ehelichen Verbindung zwischen dem nachgelassenen Ehegatten oder Ehegattin und dem Bruder oder der Schwester des verstorbenen Ehegatten oder Ehegattin. Der Marschall rufte sogleich die Gesandtendeputation für die Civilgesezgebung auf, welche sich dem Marschallsstuhle nahte, und zu beiden Seiten ihre Pläze einnahm. Ein Mitglied dieser Deputation, Miodusti, sprach, nach erhaltener Erlaubniß, sogleich für die Annahme des Projekts. Bei dieser Gelegenheit sezte er auch andre Unbequemlichkeiten auseinander, welche für die Einwohner des Herzogthums Warschau aus der vor der Hand eingeführten, und in vieler Hinsicht für die Lage und die Gewohnheiten des Landes nicht passenden Civilprocedur entspringen, und wünschte, daß passende und durchaus nothwendige Veränderungen vorgenommen werden möchten. Nachdem noch einige Mitglieder der Kommission für die Annahme des Projekts, und dessen Nüzlichkeit gesprochen, so wie dessen Uebereinstimmung mit den alten vaterländischen Gesezen entwikelt hatten, wurde es von 157 votirenden Reichstagsgesandten, Deputirten und dem Staatsrath mit einer Mehrheit von 135 Stimmen gegen 22 angenommen. Der Reichsmarschall befahl sogleich hierüber dem Senat Bericht zu erstatten, wozu er zwei Mitglieder beiegirte. Der Justizminister bat wieder um das Wort, und nach erhaltener Erlaubniß sprach er von dem Projekt: festzusezen, wer von der Annahme der Vormundschaft befreit seyn könne, welches mit einer Mehrheit von 87 gegen 74 Stimmen angenommen wurde. Zulezt sprach der Justizminister nach erhaltener Erlaubniß, für die Annahme des Projekts, betreffend die Verbesserung eines Fehlers, der bei der Redaktion des Projekts zum Gesez vom 24 März 1809, welches den französischen Handelscoder aunimmt, vorgefallen war. Er übergab dis dem Marschall. Nachdem der Kommissarius Miodusti für dasselbe gesprochen hatte, wurde es mit einer Stimmenmehrheit von 135 Stimmen gegen 22 angenommen.

Oestreich.

* Wien, 4 Jan. Das Resultat des heutigen Börsentages ist günstiger ausgefallen, als man erwarten konnte, da seit acht Tagen keine öffentlichen Wechselgeschäfte gemacht wurden, und sich folglich die Kommissionen häufen mußten. Auf Augsburg wurde der Kurs zu 221¼ kurze Sicht notirt. — Die k. k. Resolution auf die Propesitionen des ungarischen Landtages, der man in den lezten Tagen des alten Jahres entgegengesehen hatte, ist noch nicht erschienen. Sie dürfte auch, wenn sie bekannt wird, auf den Stand unsers Kurses keinen wesentlichen Einfluß haben. Die Loose der verschiedenen Staatslotterien stehen meist hoch, vornemlich die rothen. Auf den nächsten Februar fallen wieder Ziehungen. — Die Berichte aus Konstantinopel geben fortdauernd wenig Hofnung, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte diesen Winter zu Stande kommen werde.

* 1656 und 1711.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 11. 11 Jan. 1812

Spanien. (Beschreibung von Valencia.) — Großbritannien. (Zerstreuung einer Katholikenversammlung zu Dublin.) — Frankreich. (Ueber den Runkelrübenzuker.) — Deutschland. — Rußland. — Beilage. Nro. 1. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Spanien.

Valencia (ehemals Valencia Edetanorum), die Nebenbuhlerin des alten Sagunt unter den Römern, theilte nachher das Schikfal Spaniens, und fiel in die Gewalt der Mauren. Im Jahre 1027 ward sie von ihnen zur Hauptstadt eines kleinen Königreichs erhoben, von Rui Diaz de Bivar (dem bekannten Cid) 1094 für den König von Castilien erobert, und Valencia del Cid genannt. Ein Thor von Valencia führt noch seinen Namen. Im zwölften Jahrhundert bemächtigten sich die Mauren ihrer zum zweitenmale;; im dreizehnten vereinigte sie Jakob von Aragonien mit seiner Krone. Im spanischen Successionskriege schlug sich Valencia zur Partei des Erzherzogs, und mußte sich den 3 Mai 1706 nach der Schlacht bei Almanza, an die glüklichen Waffen Philipps V. ergeben. Die Einwohner vergossen Thränen der Wuth, eher als des Schmerzens (mas eran lacrymas de rabia, que de dolor). Viele verloren das Leben; Stadt und Provinz ihre Privilegien, Gesetze und Landstände. Die Stadt Valencia liegt in einem irdischen Paradiese, eine kleine halbe Meile von der See, in einer fruchtbaren, lachenden, vom Turia oder Guadalaviar bewässerten Ebene. Die Stadt ist rund, und bildet mit ihren Vorstädten ein längliches Viereck oder ein Oval. Sie war zeither nach alter Weise von einer niedrigen Mauer mit Thürmen, ohne Graben, eingefaßt, und hat nach dem Seethore zu eine kleine, flache, unhaltbare Citadelle, mehr zum Schuze gegen einen Angrif zur See, als von der Landseite bestimmt. Das Bette des Guadalaviar ist 300 Fuß breit. Dem in mehr als tausend Kanäle abgelassenen Strom fehlt es aber mehrentheils an Wasser, außer wenn er von vielen Winterregen plözlich anschwillt. Fünf steinerne Bruken führen von Valencia auf dessen linkes Ufer, und verbinden die jenseitigen zwei Vorstädte und den Grao mit der Stadt. Valencia mit seinen fünf Vorstädten und vier anstoßenden Dörfern zählt 20,000 Familien oder 100,000 Einwohner. Die Stadt hat acht Thore, neun Pläze, einen einzigen Springbrunnen, keine gepflasterte Straßen, eine ungeheure Anzahl Kirchen und Klöster, Hospitäler, Stiftungen ꝛc. Auf der Façade einer Kapelle stehen die Worte: Non est inventum tale opus in universis regnis. (Ein solches Werk ist in allen Königreichen von Spanien nicht aufzufinden.) Von dem Miquelets-thurm ist die Aussicht unvergleichlich. Die Hauptkirche war ehemals ein Tempel der Diana. Valencia enthält viele Alterthümer, oder vielmehr Spuren des Alterthums. Der Himmel von Valencia ist so beständig heiter, daß man die Nachtwächter Serenos nennt, weil sie fast immer heitern Himmel des Nachts verkündigen. (Es wird nemlich in Spanien, wie in England, nicht blos die Stunde, sondern auch das Wetter abgerufen.) In Valencia gibt es nur schlechtes Brunnenwasser. Die Einwohner sind ihrer Lebhaftigkeit, Lebhaftigkeit und Beweglichkeit wegen berühmt. Sie sind llenos de todo lo que no es substancia (voll von allem was nicht körperlich ist): ligeros, no menos de animo, que de cuerpo (leicht, an Geiste nicht weniger, als am Körper). Ein Sprüchwort sagt von der Stadt:

La carne es yerva, la yerva agua,
Los hombres mugeres, las mugeres nada.

(Das Fleisch ist daselbst Gras, das Gras Wasser, die Männer Weiber, die Weiber nichts.) Der Adel theilt sich in drei Klassen: das blaue, rothe und gelbe Blut. Das erste bezeichnet die Familien der Grandezza und ersten Ehrenstellen; das zweite, die alten; das dritte, die neuen Familien, die nur zwei Jahrhunderte zählen. Die Einwohner sind überaus abergläubig. Sie rufen Heilige in Krankheiten an; St. Roch gegen die Pest, St. Antonius gegen Feuersbrünste, Sta. Barbara gegen den Bliz, Sta. Casalida gegen den Durchlauf, Sta. Apollonia gegen Zahnweh, St. Augustin gegen die Wassersucht, St. Raymund in Schwangerschaften, St. Lazarus in Kindesnöthen; St. Nicolaus ist der Schutzheilige der mannbaren Mädchen. Jeder Fuhrmann trägt seinen Heiligen bei sich; wirft er um oder bricht ein Rad, so wird das Heiligenbild geschlagen, mit Füßen getreten, und fluchend zum T..... geschikt. Die Kleidertracht bei den Valencianerinnen ist unerhört, die Zimmerpracht unbekannt. Die Hauptfeste sind die Prozessionen. Seitdem ein Bischof das schöne Schauspielhaus aus heiligem Eifer abtragen ließ, spielt man in einer hölzernen Bude. Der Grao ist ein Dorf, ehemals mit Mauern umgeben, mit zwei Thoren, eins nach Valencia, das andre nach dem Meere zu. Neben dem lezteren liegt ein eingefallenes Fort, mit einem Gouverneur, und ein Leuchtthurm. Die Küste des Grao ist sehr flach und allen Winden ausgesezt. Sie hat keinen Landungsplaz; Waaren und Produkte müssen eine Viertelmeile vom Ufer in Schaluppen und Kähne geladen, und von Ochsen vollends ans Land gezogen worden. Dessen ungeachtet ist der Grao der einzige Hafen von Valencia, und stark besucht. Es gibt im Grao angenehme und heilsame Sommer-Seebäder. Der Grao hängt beinahe mit der Trinitätsvorstadt von Valencia zusammen, welche jenseits des Guadalaviar und der Seebrüke liegt.

Großbritannien.

Am 23 Dec. Vormittags um 10 Uhr versammelte sich zu Dublin in einem Wirthshause ein Ausschuß der Katholiken, und begab sich nach vorgängiger Verabredung über das was an diesem Tage vorgenommen werden sollte, in das Theater

Digitized by Google

auf der Fishamblestraße, wo er von einer großen Menge Deleg[irter] und einigen Tausend durch Anzeigen zusammenberufener Personen erwartet wurde. In dem Augenblite, wo Lord Fingal den Präsidentenstuhl einnahm, trat der Rath Hare, ein öffentlicher Beamter, mit einem angemessenen Gefolge, in den Saal, und sagte zu Lord Fingal: „Mylord, ich komme hieher als obrigkeitliche Person der Stadt Dublin, auf Befehl des Lord-Lieutenants, und kraft Ew. Herrlichkeit in Ihrer Eigenschaft als Präsident dieser Versammlung, ob Sie hier versammelt sind, als die sich nennende Generalkommittee der Römischkatholischen in Irland, die aus den römischkatholischen Pairs und andern, in den verschiedenen Grafschaften und den Pfarrgemeinden der Stadt gewählten Personen besteht, um eine Petition an das Parlament abzufassen?" — Lord Fingal antwortete: „Wir sind hier in der legalen und verfassungsmäßigen Absicht versammelt, dem Parlamente eine Petition zu überreichen." — Hr. Hare erwiederte: „Mylord, ich sehe dieses nicht als eine Antwort auf meine Frage an; da Ew. Herrlichkeit sie vielleicht nicht recht verstanden haben, so will ich sie wiederholen." Er wiederholte sie, und erhielt die nemliche Antwort. Er wiederholte sie zum drittenmale; gleiche Antwort. Nun sagte Hr. Hare: „Also muß ich aus Ihrer Antwort schließen, Mylord, daß Sie zugeben, das von mir bezeichnete Korps zu seyn?" — Hr. Hussey rufte: „Wir geben es nicht zu!" Hr. O'connell sagte: „Der Beamte kan schließen was er will; aber wir wollen durch seine Schlüsse nicht kompromittirt werden." — Hr. Hare fing wieder an: „Mylord, soll ich hieraus verstehen, daß Ew. Herrlichkeit sich weigern, mir eine andre Antwort zu geben?" Lord Fingal bejahte dieses, und wollte mit der Tagesordnung fortfahren lassen. Nun sprach Hr. Hare: „Mylord, nach Ew. Herrlichkeit Weigerung meine Frage zu beantworten, betrachte ich diese Versammlung als ungesetzmäßig, und befehle Ihnen demzufolge, auf der Stelle auseinanderzugehen. Zugleich bitte ich um Erlaubniß zu bemerken, daß ich meine Pflicht mit Unpartheilichkeit und Milde zu vollziehen wünsche; ich hoffe demnach daß Sie auseinandergehen werden, ohne mich zum Gebrauch der Gewalt zu zwingen, die das Gesez zu meiner, als eines obrigkeitlichen Beamten, Verfügung stellt." — Lord Fingal antwortete: „Ich werde es nicht thun, wofern Sie nicht diese Gewalt gebrauchen, damit ich wegen einer Genugthuung zum Gesez meine Zuflucht nehmen kan." — Hr. Hare erwiederte: „Mylord, ich vermuthe, daß dieser Zwei erreicht wird, wenn ich selbst dem Namen nach verfahre." — Lord Fingal willigte ein, worauf ihm Hr. Hare die Hand auf den Arm legte, mit den Worten: „Mylord, ich bin verpflichtet Sie von diesem Lehnstuhl zu vertreiben." Nun wurde Lord Netterville auf den Präsidentenstuhl gerufen. Hr. Hare fragte ihn, ob er mit den Verhandlungen fortfahren wolle, und da der Lord dieses bejahte, so zwang er ihn ebenfalls den Stuhl zu verlassen. Nun wollte Hr. T. Barnwall sich darauf sezen; allein man rieth es ihm ab, und die Versammlung zerstreute sich.

Als vor mehrern Jahren der englische Schiffslieutenant John Moß auf dem William auf den Wallfisch- und Seehundsfang ausging, und bei der Insel Juan Fernandez anlegte, erbat er sich beim spanischen Gouverneur, D. Juan Calvo de la Canleza, die Erlaubniß, Holz zu fällen, und erhielt sie mit so großer Willfährigkeit, daß der Gouverneur ihm seine Leute, (die ganze Besazung des Forts und der Insel bestand aus 6 Soldaten und 40 bewafneten Einwohnern) zur Hülfe gab, und das Holz durch Zugochsen ans Ufer schleppen ließ. Aus Dankbarkeit beschenkte ihn der Engländer mit 12 Flaschen Wein, einem Dutzend Teller, 2 Schüsseln, 6 Bechern, einem Töpfchen mit geselzenem Fleische und einem Paar neue Stiefeln. Er erhielt dagegen vom Gouverneur einen Zuckerhut, vier schöne Hämmel, eine Menge Gemüse, Milch, und so viel Krebse als er haben wollte. Es wurde ihm der Ankauf von zwei ausgeschlachteten Ochsen erlaubt, für die er eine unbedeutende Kleinigkeit gab. Die Fruchtbarkeit der Insel überhaupt ist so groß, daß Lieutenant Moß ein junges zwanzigjähriges Weib antraf, die schon sechs lebendige Kinder hatte, und mit dem siebenten schwanger ging.

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Amsterdam vom 30 Dec.: „Unter der Zahl der englischen Schiffe, welche am Texel gestrandet sind, oder Schiffbruch gelitten haben, befinden sich folgende: Der Heros, von 74 Kanonen, der mit allem, was er enthielt, untergegangen ist. Der Centurio, von 8 Kanonaden, ebenso. Der Grashoofsen, von 32 Kanonen, 120 Mann Equipage und 16 Passagiers, der strandete, wieder flottgemacht, und auf die Rhede gebracht wurde; der Steuermann allein kam um. Der Archimedes, Transportbrigg, gestrandet; 20 Mann der Equipage wurden gebohrgen. Das Transportschif die Flora, von 359 Tonnen, mit 1500 Fässern Pulver, 250 Kisten Flinten, zu 20 auf jede Kiste, gestrandet. Man rettete einen Theil der Equipage, und bost, einen großen Theil der Kisten mit Gewehren und Pulver zu retten. Die Rosine, von 350 Tonnen, 20 Mann Equipage, die mit Ballast zurükkam; der Kapitän und 17 Mann kamen um. Der Bedmann, aus Baltimore, der mit Ballast zurükkam, und strandete; der Kapitän und 13 Mann kamen um. Eine Brigg, die zwischen Campen und Bergen strandete. Man hat in Allem 137 Mann gerettet."

Dasselbe Amtsblatt meldet aus Gothenburg unterm 16 Dec. „Wir erfahren durch einen Expressen aus Stockholm, daß die feuerfesten Schife, deren noch 26 zu Karlshamn und 3 zu Pstadt lagen, definitiv kondemnirt worden sind. Es befinden sich darunter die Neutralität und der Schonenberg. — In Petersburg sind nach Berichten vom 22 Nov. nachstehende mit Ballast geladene Schife mit Beschlag belegt worden: der Brother, die Agenoria, die Philadelphia und der Monticello. Man erwartete deren Verurtheilung.

Endlich liest man Folgendes im Moniteur: „Heute den 2 Jan. hat Se. Maj. der Kaiser die Runkelrüben-Zukerfabrik des Hrn. Benjamin Delassert in Passy besucht; der Senator Hr. Graf Chaptal befand sich daselbst. Se. Maj. besichtigten diese Anstalt aufs Genaueste, und bezeugten dem Hrn. Delassert Ihre Zufriedenheit, indem Sie ihm zugleich die Dekoration der Ehrenlegion bewilligten. Den Arbeitern wurde ein Wochenlohn als Geschenk ausgezahlt. Die Revolution im Kolonialhandel, die durch glükliche und vervielfältigte Fortschritte herbeigeführt wird, und die den Ruin der Rohrzuker-Raffinerien nach sich ziehen muß, ist vollendet. Ein mit Zukerrohr bepflanzt. Morgen Landes in den Kolonien bringt nur Ein Drittheil mehr, als ein Morgen mit Runkelrüben in irgend einer gegen des festen Landes.

Digitized by Google

Die Ueberbleibsel bei der Fabrikation des Runkelrübenzukers liefern die reichlichste Nahrung für das Rindvieh. Der Preis des nichtraffinirten Rohrzukers, mit Einschluß der Kolonialabgabe, der Transportkosten über See, und der Transportkosten zu Land, bis in das Haus des Konsumenten, betrug zu Paris vor der Revolution wenigstens 12 Sous für das Pfund. Man fabrizirt jezt Runkelrübenzuker, wovon das Pfund nur 18 Sous kostet, und der nicht 15 kosten wird, sobald man die Verfahrungsart und die Maschinen vervollkommnet hat. Legte man also auf den fremden Zukee nur eine Abgabe von 25 Prozent, so würde nicht nur der Runkelrübenzuker zu jeder Zeit die Konkurrenz aushalten können, sondern er würde noch Vortheil genug gewähren, um zur Fabrikation kräftig aufzumuntern. Unter den jezigen Verhältnissen würde, selbst bei Reduktion des Tarifs vom 5 Aug. auf ein Viertheil, der Nuzen beim Runkelrübenzuker noch beträchtlicher seyn. Was aber den Fabrikanten einen sehr großen Ertrag verbürgt, ist die Absicht des Kaisers die Abgabe vom Kolonienzuker mehrere Jahre lang auf der, durch den Tarif vom 5 Aug. festgesezten Höhe bestehen zu lassen. Die nemliche Revolution geht in Ansehung des Indigo vor. Der Bodensaz des Waids bringt einen Indigo hervor, der dem von Guatimala vollkommen ähnlich ist; er hat alle Eigenschaften desselben, und ist weit wohlfeiler. Die Waagschaale unsers Handels wird also 90 Millionen gewinnen, die Frankreich dem Auslande für Zuker und Indigo zahlte. Da Deutschland und andre europäische Länder die Fabrikation des inländischen Zukers und Indigo's schon eingerichtet haben und sie beschüzen, so läßt sich der für den englischen Handel daraus erwachsende Verlust auf 2 bis 300 Millionen schäzen. Der Minister des Innern hat dem Kaiser ein Verzeichniß der diesjährigen Runkelrübenerndte in den verschiedenen Departements, und der Runkelrüben-Zukerfabriken vorgelegt. Die Maasregeln zu Beförderung des Anbaus haben geschwindere Wirkung gehabt, als die zu Beförderung der Anlegung von Fabriken; so daß diese, ob sie gleich schon zahlreich sind, für die Menge der geerndteten Runkelrüben nicht hinreichten. Die Eigenthümer der Raffinerien haben sich ein für sie so günstiges Verhältniß nicht schnell genug zu Nuz gemacht. Ein Kapital von 20 bis 30,000 Franken für jede Fabrik hätte die nöthigen Einrichtungen zur Fabrikation von 100 bis 200 000 Pfund Zuker geliefert. Vorzüglich für die Eigenthümer der Raffinerien würde diese Industrie vortheilhaft seyn, weil sie den Zuker im Winter fabriziren, im Sommer raffiniren, und so aus dem lange unthätigen Kapital ihrer Raffinerien Zinsen ziehen würden. Um die für die Konsumtion von ganz Frankreich erforderliche Quantität Zuker hervorzubringen, müssen 100,000 Morgen Landes mit Runkelrüben bepflanzt werden. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird man sich im Jahr 1812 diesem Resultate sehr nähern. Mittelst Vorschuß eines Kapitals von 6 Millionen wird man 2 bis 300 neue Fabriken errichten, und Frankreich wird nicht mehr nöthig haben, zum Ankauf des Zukees, den es konsumirt, sein baares Geld in fremde Welttheile zu schiken. Es wird ihn auf seinem eigenen Boden sammeln, und unsre Raffinerien werden nicht mehr von der Habsucht unsrer Feinde abhängen. Dis hat sodann England seinen grausamen Kabinetsordern von 1806 und 1807 zu danken."

Der Kaiser hat auf einen Bericht des Ministers des Innern das von der Akademie della Crusca zu Florenz gefällte Urtheil vollkommen bestätigt. Diesem zufolge soll der für das Jahr 1810 auf die besten konkurrirenden Schriften gesezte Preis von 500 Napoleonsd'or in drei gleichen Theilen folgendermaaßen vertheilt werden: den ersten erhält Hr. Micali für seine prosaische Schrift: L' Italia avanti il dominio de' Romani; den zweiten Hr. Rosini für sein Gedicht: Le Nozze di Giove e di Latona; den dritten Hr. Niccolini für das noch immer nicht gedrukte Trauerspiel Polissena.

Schon am 1 Dec. hatte Madame Blanchard in Rom zur Feier des Jahrstags der Kaiserkrönung eine Luftfahrt halten wollen; das Wetter war ihr aber bis zum 22 ungünstig geblieben. An diesem Tage stieg sie Nachmittags um 2 Uhr vor einer unübersehbaren Menge Zuschauer vom Platze Navona auf. Anfänglich wurde der Ballon an Strikken im Kreise herumgezogen, wobei die Aeronautin ihre Fahne schwenkte, und Blumen auf die Zuschauer herabwarf. Dann schnitt man die Strike ab, und Madame Blanchard verschwand mit dem Ballon hinter den Wolken.

Das Silberservice für den kaiserlichen Pallast war in 33 großen Kisten von Paris zu Rom angekommen; man schäzte dessen innern Werth auf 60,000 Scudi. Alle Gefäße sind inwendig vergoldet, und die Arbeit überhaupt sehr elegant. Auch an den Meublen für den Pallast wurde von den römischen Handwerkern, unter Direktion des deutschen Ebenisten, Hrn. Roos, unabläßig gearbeitet; der Kontrakt für das Ganze beträgt 60,000 Franken, und seit dem September waren bereits für 25,000 Fr. abgeliefert worden. Dem ausdrüklichen Willen des Kaisers gemäß muß Alles aus inländischem Holze verfertigt seyn. Mehrere der ersten Künstler sind zu Ausmahlung und Verzierung der Zimmer eingeladen. Bis zum Mai d. J. muß Alles fertig seyn.

Hr. v. Koslowsky, der viele Jahre als kaiserl. russischer Minister zu Cagliari in Sardinien stand, und während seines dortigen Aufenthalts allen Franzosen, die der Wechsel des Kriegsglüks, oder andre Zufälle nach dieser Insel führten, viele Gefälligkeiten erwiesen hatte, ist von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon mit dem Adler der Ehrenlegion beschenkt worden. Er hält sich gegenwärtig zu Genua auf, wo er allgemeine Achtung genießt.

In der Zeitung von Genua liest man Folgendes: Briefe aus Deutschland melden, daß, wenn eine starke galvanische Batterie ihre ganze Wirkung auf Kohlen macht, man ein Produkt erhalte, das dem Diamant höchst ähnlich sey. Ich habe (sezt der Herausgeber des Journal de Physique hinzu) in meiner Sammlung einen krystallisirten Diamant, in dem man eine Menge kleiner schwarzer Punkte wahrnimmt, die den Kohlen gleichen.

In Frankreich halten sich die bisherigen Preise des Kaffee's nicht allein, sondern sie sind auch im Steigen. Das Kilogramm (2 Pfund) kostet 8 bis 9 Franken.

* Straßburg, 1 Jan. Kürzlich ist von Seite unsers Präfekten eine neue Bekanntmachung über den Dienst in den im Departement befindlichen kaiserlichen Waffenmanufakturen erschienen. Man ersieht daraus, daß alle in denselben angestellte

Digitized by Google

Ouvriers unmittelbar unter den Befehlen des Inspektors und seiner Adjunkten stehen. Sie sind während der Zeit ihrer Anstellung in einer Waffenmanufaktur für die Regierung für ihre Person vom Militärdienste befreit. Diejenigen Konskribirten, die sich in diesem Falle befinden, können, ohne Bewilligung des Inspektors der Manufaktur, in kein Militärkorps mittelst freiwilliger Anwerbung eintreten. Sie dürfen ohne spezielle Autorisation des Kriegsministers die Manufaktur, in der sie Dienste leisten, nicht verlassen; wenn sie dieser Verordnung zuwiderhandeln, werden sie als Deserteurs angesehen. Auch die in denselben militärischen oder Waffenmanufakturen angestellten Arbeiter, die keine Konskribirte sind, können nur mit besonderer Erlaubniß des Inspektors und auch dann nur nach vorhergegangener sechsmonatlicher, dem Entrepreneur der Fabrik gemachten Aufkündigung ihr Etablissement verlassen. Die dieser Verfügung zuwiderhandelnden Arbeiter werden verhaftet, müssen noch sechs Monate lang ihre Arbeit fortsezen, und können außerdem in Thurmstrafe verurtheilt werden. Das kaiserliche Dekret, welches allen Militärs verbietet, sich ohne vorhergegangene Autorisation der Chefs ihrer Korps zu verheirathen, ist auch auf die Arbeiter in den Waffenmanufakturen anwendbar, welche ohne Einwilligung ihres Inspektors sich nicht verehlichen dürfen. — In der Organisation der Büreaux der hiesigen Präfektur haben sich seit Kurzem mehrere Veränderungen ereignet. Die Büreaux sind auf vier reduzirt worden, unter welche die Bearbeitung aller verschiedenen Administrationszweige vertheilt ist. Die Zahl der Beamten der Präfektur hat zugleich eine bedeutende Verminderung erlitten. Der Präfekt wird künftig jede Woche nur zwei öffentliche Audienzen ertheilen, in welche jedoch Jedermann zugelassen wird, um seine Reklamationen vorzutragen. Auch die Büreaux der Präfektur sind künftig dem Publikum wöchentlich nur zweimal geöfnet. — Der seit dem 1 Dec. in Aktivität befindliche Assisenhof unsers Departements hat bisher seine Sizungen ununterbrochen fortgesezt, und sich unter andern mit einigen interessanten Kriminalprozessen beschäftigt. Seine Sizung wird in den nächsten Tagen geschlossen werden. Einige nicht unwichtige Angelegenheiten mußten wegen zufälliger Umstände auf die nächste Session vertagt werden.

Deutschland.

Augsburg, 9 Jan. Den neuen Kometen beobachtete Hr. Kanonikus Stark heute Abends um 6 Uhr 32 Min. in den Hyaden, jener großen Sterngruppe, welche sich im Kopfe des Stiers auszeichnet, und ohne die kleinen Sterne über achter Größe, 57 Sterne von erster bis achter Größe enthält, von welchen der schön feurig glänzende Stern Aldebaran am rechten Auge des Stiers allein erster Größe ist. Mit diesem Stern hatte der Komet beinahe eine gleiche nördliche Abweichung, und war von demselben w stlich bei Gamma dritter Größe fast eben so weit entfernt, als Aldebaran von den zwei Sternen Delta Delta vierter Größe östlich steht. Nähe an dem Kometen war wieder ein Stern von achter bis neunter Größe zu sehen; aber es geschah heute keine Bedekung, wie sie am 2 Jan. unweit Mi bei einem sehr kleinen Sterne vorging. Das Licht dieses Kometen hat sehr merklich abgenommen, und er ist nur durch gute Fernröhre zu sehen. Am 16 Jan. wird er östlich, nahe bei A fünfter Größe, und am 19 bei dem Wendekreis des Krebses, östlich der Plejaden aufzufinden seyn.

Zu Mannheim sind im Jahre 1811 geboren worden: 598 Kinder; getraut worden 106 Paare; gestorben 632 Menschen. Unter den Leztern befanden sich 352 Katholiken; 133 Lutheraner, 114 Deutschreformirte, 3 Reformirte von der Wallonischen Gemeinde, 2 Mennonisten, 28 Juden.

Aus Leipzig wird unterm 5 Jan. gemeldet, daß sich die Neujahrsmesse, welche gegenwärtig gehalten wird, ziemlich gut, wenigstens in einigen Artikeln, anlasse. Die Tücher waren gesucht, und man wollte bemerken, daß sie wieder einen Zug nach solchen Gegenden nahmen, wo sie seit einiger Zeit nicht eingeführt werden durften.

Hr. Benjamin Constant hält sich gegenwärtig in Göttingen auf, um die dortige Bibliothek zur Vollendung seiner Geschichte der Religionen, oder vielmehr des religiösen Geistes zu benuzen.

Rußland.

Am 8 Dec., am St. Georgentage, war, (nach Erzählung der Petersburger Zeitung) wegen des Ritterfestes des Militärordens dieses Heiligen, bei Hofe große Versammlung der vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts. Hierbei wurden nach der Parade auch die verdienten russischen Krieger, welche das Ehrenzeichen des Militärordens besizen, ins Winterpalais geführt, und von dem Zesarewitsch kommandirt. Von da ging der Zug in die Kirche. Der Kaiser ging unter Vortritt der Ritter des Militärordens; darauf folgten die Kaiserinnen, die Großfürstin, und die vornehmsten Personen beiderlei Geschlechts. Bei Anstimmung des Gesangs um das lange Leben des Kaisers, des ganzen kaiserlichen Hauses, und des siegreichen russischen Kriegsheers, wurden die anwesenden ausgezeichneten Krieger mit Weihwasser besprengt. Die Anzahl der Zuschauer bei dieser Feierlichkeit war außerordentlich groß. — Im November wurde auf dem Flusse Ingul, bei Nicolajew, eine Fregatte von 36 Kanonen vom Stapel gelassen. Ein Linienschif von 76 Kanonen war daselbst im Junius v. J. vom Stapel gelassen worden. — Der von dem Professor Kirchhof erfundene Zuker ist gegenwärtig zu Petersburg ein Gegenstand der Unterhaltung. Er wird aus dem Stärkemehl verschiedener Getreidearten und aus Kartoffeln gewonnen. Die einfache Zubereitung desselben, so wie die reichhaltige Ausbeute des Stärkemehls macht die Erfindung nüzlich für den allgemeinen Gebrauch. Der Apparat und das Verfahren sind so wenig künstlich und kostspielig, daß der Zuker in jeder Hausküche zubereitet werden kan. — Der portugiesische Generalkonsul Lopez war von Abo, und von Paris der Obrist Kablukow zu Petersburg angekommen. Doktor Heinrich Kohlrausch, königl. preußischer Geheimerrath war im Begrif abzureisen. — Wechselkurs auf Hamburg 161 Schilling, auf Paris 116 Centimen. Holländische Dukaten 10 Rub. 50 Kop.

Die neuesten Handelsbriefe aus Petersburg vom 16 Dec. bringen die Nachricht mit, daß sich der dortige Kurs binnen vierzehn Tagen von 9 auf 10½ gehoben habe. Vor sechs Monaten stand er, als er am tiefsten gesunken war, zwischen 6 und 7. Bei diesem Steigen des russischen Kurses liegen mehrere Ursachen, namentlich auch die starke Ausfuhr der Landesprodukte, zum Grunde.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 12. 12 Jan. 1812

Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Zurükkunft des Königs von Sachsen nach Dresden.) — Oestreich. (Verzeichniß der außer Handel gesezten Waaren. Bekanntmachung wegen suspendirter Zurükzahlung des Lottoanlehens von 1802.) — Türkei. (Schreiben von der türkischen Gränze.)

Nordamerika.

Die New-Yorker Morning-Post vom 26 Nov. enthält die gerichtliche Aussage eines amerikanischen Matrosen vor dem Stadtrath von New-York, worin Ersterer erklärt, er habe sich mit zwei andern Amerikanern zur Zeit des Gefechts mit dem Präsidenten an Bord des little Belt befunden; und dieser habe den ersten Schuß gethan. — Nach der Zählung von 1810 erstrekte sich die Bevölkerung der vereinigten Freistaaten von Nordamerika auf 7,239,903 Menschen, worunter sich 1,191,364 Sklaven befanden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27 Dec.) Der Herzog von Clarence ist an die Stelle des verstorbenen Sir Peter Parker zum ersten Admiral und Oberbefehlshaber der Flotte (Admiral of the fleet, so viel als Generalfeldmarschall bei der Landarmee) ernannt worden. Man wird unstreitig fragen, ob dis zur Belohnung der von Sr. königl. Hoheit geleisteten Dienste geschah, oder ob es eine Artigkeit von Seite des Hrn. Perceval und seiner Kollegen ist, um das Wohlwollen des Prinzen-Regentn zu gewinnen. Man erinnert sich, daß der Herzog von Clarence schon unter Hrn. Pitts Administration ein Kommando in der Marine wünschte, daß aber dieser Minister, ungeachtet des Wunsches des Königs, nie seine Einwilligung dazu geben wollte. — Der General-Lieutenant Sir John Hope soll dem Vernehmen nach das Kommando der Armee in Irland an des Grafen Harrington Stelle erhalten, der nach England zurükkehrt.

(Aus dem Courrier vom 26 Dec.) Als die Obrigkeit zu Dublin die beiden Präsidenten der Katholikenversammlung, die Lords Fingal und Netterville verhaftete, befand sich eine große Volksmenge um das Theater versammelt; aber es ereignete sich nicht die mindeste Unordnung; ob es gleich nicht an Leuten fehlte, die dazu aufmunterten. Ein Dubliner Journal äußert bei dieser Gelegenheit: „Hätte dieser Pöbel seinen Unwillen über die Beleidigung der Häuptre der katholischen Aristokratie eben so zu erkennen gegeben, wie die Fabrikarbeiter zu Nottingham ihre Remonstrationen gegen die Entbehrungen ihres Magens, welche Ströme von Blut hätten dann nicht Dublins Straßen überschwemmt!" — Hiebei müssen wir zweierlei bemerken: Erstens, daß die Remonstrationen der Ruhestörer zu Nottingham keine Beziehung auf die Lebensmittel haben, sondern daß sie gegen gewisse in den Fabriken kürzlich eingeführte Maschinen gerichtet sind. Zweitens, daß es unwahr ist, daß bei diesen Unruhen Ströme von Blut vergossen worden seyen. Ueberhaupt wird wohl fast Jedermann der Meinung seyn, daß die Regierung bei dieser Katholikenangelegenheit eine große Mäßigung gezeigt hat; eine Mäßigung, die man am Ende sogar als Furcht auslegte.

Frankreich.

Am 2 Jan. Abends (erzählt der Moniteur) war Cercle bei Hofe. Auf dem Theater der Tuillerien wurde Hektor, eine der schönsten neuen Tragödien, vorgestellt. (Dieser Zusaz scheint auf eine strenge Kritik eben dieser Tragödie Bezug zu haben, welche Hr. Geoffroy vor Kurzem dem Feuilleton des Jounal de l'Empire eingerükt hatte. Der Verfasser des Hektor, Lucr-Lancival, ist bekanntlich schon todt.)

Ebenfalls am 2 Jan. war Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Könige von Rom auf der Terrasse des Tuilleriengartens, auf der Wasserseite, spazieren gegangen.

Die Nachricht von der Erbauung einer stehenden Brüke über den Rhein bei Mainz bestätigt sich. Die bisherige Schiffbrüke ist 2100 Fuß lang, und ruht auf 48 paarweise zusammengefügten Booten. Karl der Große ließ, von der Stelle des jezigen Zeughauses an, eine stehende Brüke nach dem jenseitigen Rheinufer führen; bei niedrigem Wasserstand sieht man noch Ruinen der Grundpfeiler hervorragen. Der neue Bau wird dieselbe Richtung erhalten. Die erforderlichen Quadersteine werden aus dem Rhein- und Moseldepartement herbeigeschafft, und zur Erleichterung des Transports und Verminderung der Kosten die Nahe schiffbar gemacht werden.

Italien.

Am Schlusse des Jahrs 1811 wurde zu Venedig die Zahl der Einwohner aufgenommen. Es zeigte sich, daß diese Stadt gegenwärtig 116,340 Menschen hat, worun 55,190 männlichen, und 61,150 weiblichen Geschlechts sind. Hierunter waren aber die Fremden und die Besazung nicht mit begriffen.

Durch ein Dekret vom 23 Dec. wurde der bisherige Präsident des Civil- und Kriminalgerichtshofs im Departement Olona, Staatsrath Luini Giacomo, an des verstorbenen Grafen Mosca Stelle zum General-Polizeidirektor des Königreichs Italien ernannt.

Nach Berichten aus Neapel vom 23 Dec. drohte der Vesuv den ganzen November über eine Eruption; er warf auch von Zeit zu Zeit lavaartige Stoffe aus, die aber meist wieder in das Innere des Kraters zurükfielen. Am 23 Dec. bemerkte man einen kleinen Lavastrom, der aus dem Krater am Berge herab, langsam in die am Fuße des Vulkans liegenden Thäler floß.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 5 Jan. in öffentlichen

Digitized by Google

Blättern sagt: „Dem Vernehmen nach werden nun in wenig Tagen die neuen Einrichtungen bekannt werden, welche unser verehrter Großherzog einzuführen für gut gefunden hat. Was man jezt schon davon weiß, ist, daß Se. königl. Hoheit den ehemaligen ältesten Bürgermeister unsrer Stadt, Hrn. v. Humbracht, zum General des Bürgermilitärs über die vier Departemente des Großherzogthums ernannt hat. Das Bürgermilitär soll ganz nach dem Muster des königl. baierischen umgeformt werden. Unsre Stadt wird vier Bataillons bilden, die ganz auf militärischem Fuß von verdienten Offizieren kommandirt werden. Sobald sie organisirt sind, werden die militärischen Exerzitien beginnen, und jeden Sonntag Nachmittags betrieben werden. Die Dienstzeit dauert bis zum 50sten Jahr. Die bisherigen vierzehn Stadtkapitäns werden auf eine mäßige Pension gesezt, und das von denselben bis jezt für sich erhobene Quartiergeld von Seite des Bürger-Generalkommando's einkassirt, zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurükgebracht und zu nüzlichen Zweken verwendet werden. Die bisher in Gebrauch gewesenen Fahnen, die noch mit dem alten Reichsadler geziert sind, werden gegen neue, mit dem großherzoglichen Wappen versehene eingetauscht. Die Grade der Offiziere werden durch die Epaulets bezeichnet, und der zweckwidrige große Staat der bisherigen Unteroffiziere abgeschaft werden; an dessen Stelle treten wollene Epaulets, Portepe-es und Schnüre über die Arme. Dem Scharfschüzenkorps soll ebenfalls eine neue Einrichtung bevorstehen. Nicht mehr soll dasselbe wie bisher vorzugsweise den Dienst versehen, sondern seine Mitglieder in die Kategorie des übrigen Bürgermilitärs treten, und die besondere Auszeichnung ablegen. Dem Vernehmen nach erhält es künftig die Benennung Brandbataillon, und soll bei Ausbruch einer Feuersbrunst die Rettung der Effekten, und das Herbeischaffen der zur Löschung bestimmten Requisiten besorgen, übrigens aber den militärischen Uebungen jeden Sonntag beiwohnen, und überhaupt beim Feuer als Polizeiwache dienen. Auch die Kavallerie wird auf einen andern zwekmäßigern Fuß gesezt, vermehrt, und unter dem Befehl gedienter Offiziere stehen. Ihre Uniform soll einfacher und militärischer eingerichtet werden. Die Uniform der Infanterie soll dunkelblau mit rothen Aufklappen seyn. Die Uniform der Schüzen bleibt die bisherige, doch sollen sie ins Künftige Säbel, statt der Kartuschen Patrontaschen und auf die Büchsen Bajonnete bekommen. — Der Bekanntmachung mehrerer anderer Dekrete, der Einführung einer Grund-, Mobiliar- und Konsumtionssteuer, so wie der Einführung von Patenten und des französischen Maaßes und Gewichts sieht man ebenfalls in Kurzem entgegen."

Bei Wittib Wailand und Sohn zu Aschaffenburg ist eine 17 Folioseiten starke Schrift, betitelt: „Grundsäze der Finanzeinrichtung des Großherzogthums Frankfurt" von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge selbst entworfen, erschienen. Diese Schrift (heißt es in einem öffentlichen Blatte aus Frankfurt) sezt im Allgemeinen die neue Finanzorganisation unsers Großherzogthums auseinander. Das Ganze ist ein reiflich durchdachter Plan, voll tiefer Einsicht und Weisheit. Nach demselben wird eine Grund-, Vermögens- und Gewerbssteuer eingeführt, die Zünfte mit ihren Mißbräuchen aufgehoben, und das Staatseinkommen auf die zweckmäßigste Weise verwendet.

Nachrichten aus Darmstadt zufolge soll der kaiserl. französische Minister am dortigen großherzogl. Hofe, Hr. Helfinger, nach Paris zurükberufen worden seyn. Sein Nachfolger wird Hr. Vandeul, vormals an die französische Gesandtschaft zu Madrid attachirt. Man erwartete ihn in einigen Wochen.

Am 4 Jan. Abends trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen, nebst der Prinzessin Auguste, von Warschau nach einer viermonatlichen Abwesenheit wieder zu Dresden ein, wo sie aufs Feierlichste empfangen wurden.

Oestreich.

Berichte aus Wien vom 4 Jan. sagen: Man fährt am Hofe fort die Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin so prächtig als geschmakvoll einzurichten. Das Gerücht, daß mit den Wiener Staatspapieren eine Veränderung vorgehen solle, erhält sich; ob aber diese in einem neuen Arrosement, wie von Einigen behauptet wird, oder in Herabsezung derselben auf die Hälfte, wie man neulich meldete, bestehen werde, darüber liegt noch ein Schleier. Der bisherige hohe Diskonto machte eine merkliche retrogade Bewegung. — Wie hart es halte, die eingewurzelten Vorurtheile der gemeinen Volksklassen zu besiegen, erhellt daraus, daß im Jahr 1811, ungeachtet der zahlreichen, von der Regierung errichteten Vaccinationsanstalten, wo die Impfung unentgeldlich vorgenommen wird, in der Stadt Wien und in den Vorstädten noch 539 Kinder an den Blattern gestorben sind. Wenn man bedenkt, daß die Anzahl der auf dem Lande auf diese Art Umgekommenen nach Verhältniß weit größer ist, so kan man annehmen, daß in der ganzen östreichischen Monarchie noch jährlich im Durchschnitt 60,000 Menschen an den Blattern zu Grunde gehen, die doch durch ein anerkannt fast untrügliches Mittel dem Staate erhalten werden könnten.

In Erwägung, daß die inländischen Baumwollspinnereien sich bereits in einem solchen Stande befinden, daß sie die inländischen Baumwollmanufakturen mit den ihnen nöthigen Garnen, besonders von den niedern Nummern vollständig zu versehen im Stande sind, hat die Regierung nach Ausweis Hofkammerdekrets vom 25 (29) Dec. den bisherigen Zollsaz von zwanzig Gulden vom Centner netto, auf fünfzig Gulden W. W. vom Centner netto, für die Zukunft ohne Unterschied der nach ihren Nummern in der Feinheit steigenden Sorten, gesezt, und die Zollämter bestimmt, bei welchen allein ausländische Garne bestellt werden dürfen.

Nachstehendes ist ein vollständiges Verzeichniß der, durch die k. k. Verordnung vom 7 Dec (Allg. Zeit. Nro. 6.), außer Handel gesezten fremden Waaren: Aster, ein türkisches, aus Baumwolle verfertigtes grobes Gewebe. Bänder aller Gattungen. Barchent dito. Battist ohne Unterschied, auch der sogenannte Battist Linon. Baumwollenwaaren aller Gattungen. Berggrün. Berliner Blau und Roth. Bettgewand, neues, und neue Bettdeken. Beutelтuch dito. Bier aller Gattungen. Bilder, so wie sie im Zolltarife enthalten sind. Blech aller Gattungen. Blei, so wie es im Zolltarife enthalten ist. Bleistifte. Blumen. Blusch oder Plüsch aller Gattungen. Brieftaschen, lederne und papierne. Buchdrukerbuchstaben oder Lettern. Bürsten aller Art, so wie sie im Tarife vorkommen. Caffee. Chocolade. Confekt aller Art, so wie es im Tarife enthalten ist. Citronensaft, eingemachter, in Flaschen. Co-

Digitized by Google

tuffen, so wie sie im Tarife enthalten sind. Draht aller Gattungen, so wie sie im Tarife enthalten sind. Drechslerwaaren, dito. Dünntuch, dito. Eisen aller Art, so wie es im Tarife enthalten ist. Eisengeschmeide, dito. Fingerhüte aller Art. Fischbeine und Arbeiten von Fischbein, so wie sie im Tarife enthalten sind. Flaschenkeller mit oder ohne Einrichtung. Flöre aller Art, so wie sie im Tarife enthalten sind. Futterale aller Gattungen. Galanteriewaaren aller Art, so wie sie im Tarife enthalten sind. Galonen allee Arten, dito. Glaswaaren, dito. Gelsengarn, leinenes, und Gaze. Gloken, große und kleine. Glette oder Glätte. Gürtlerwaaren. Goldgespinnst, leonisches, samt Holz, so wie es im Tarife vorkömmt, deriel Plätte, Flinderln und Folien, Rauschgold und Goldschlagerhäutchen, leonische. Haarpuder. Hammerschlag, so wie er im Tarife enthalten ist. Handschuhe aller Gattungen, dito. Hundsbeere. Hüte, so wie sie im Tarife vorkommen. Jaspis zu Theilen von Dosen vorgerichtet. Kämme, Haarkämme von Elfenbein oder Schildkröte, so wie sie im Tarife vorkommen. Käse, so wie sie im Tarife enthalten sind. Kappen, dito. Karten, Spielkarten, dito. Kleidungen, so wie sie im Tarife vorkommen. Klempner- obee Flaschnerarbeit. Klingen ohne Unterschied. Knöpfe aller Gattungen. Kohen, so wie sie im Tarife vorkommen. Krämereiwaaren, dito. Kupfer aller Art, dito. Larven. Lateenen, hölzerne, mit oder ohne Beschläge. Leinwand, so wie sie im Tarife vorkommt. Leinenwaaren, dito. Liqueurs, so wie sie im Tarife vorkommen. Macaroni, so wie sie im Tarife vorkommen. Majolika-Geschirr oder Favence. Maulbeerblätter. Maultrommeln. Messer, so wie sie im Tarife vorkommen. Messing, so wie es im Tarife enthalten ist. Metall, dito. Nadeln, so wie sie im Tarife vorkommen. Nägel, messingene und verzinnte. Oblaten. Obstmost. Papier, so wie es im Tarife vorkommt. Parfümeriewaaren, dito. Perlen, so wie sie im Tarife vorkommen. Porzellan, dito. Posamentirerarbeit, so wie sie im Tarife vorkommt. Pulver, dito. Scheeren, gemeine und feine. Schirme oder sogenannte spanische Wände. Schleier ohne Unterschied. Schmalte oder Schmolte und Blaustärke. Schminke, so wie sie im Tarife vorkommt. Schnallen ohne Ausnahme. Schwertfegerwaaren. Seidenwaaren. Siegellak und Siegelwachs. Silbergespinnste, so wie sie im Tarife vorkommen, leonische. Silberplätte und Flinderln, leonische. Spalieren, so wie sie im Tarife enthalten sind. Spiegeleahmen und Futterale zu Spiegeln. Spielwerke für Kinder, so wie sie im Tarife vorkommen. Spizen, so wie sie im Zolltarife enthalten sind. Sporerarbeiten, so wie sie im Tarife vorkommen. Stahlarbeiten. Stroh- und Holzhüte, feine. Tabaksdosen ohne Ausnahme. Tabakspfeifenköpfe, so wie sie im Tarife vorkommen. Tapezierarbeiten. Taschnerarbeiten, so wie sie im Tarife enthalten sind. Teppiche, dito. Tücher, so wie sie im Tarife vorkommen. Tok, leonischer. Uhren, wie sie im Tarife vorkommen. Uhrenbestandtheile. Watte. Weine, so wie sie im Tarife vorkommen. Wollenwaaren, dito. Zinn, so wie es im Tarife vorkommt.

* Unterm 5 Jan. ist zu Wien nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oestreich, König zu Hungarn, Böhmen, Gallizien und Lodomerien ꝛc.; Erzherzog zu Oestreich ꝛc. Vermöge Unsers Patents vom 2 Jan. 1802 hatten Wir Unserer Hofkammer in Münz- und Bergwesen aufgetragen, durch die Bergwerksprodukten-Verschleißdirektion eine Lotterie in Silber- und Goldmateriale, in 200,000 Loosen zu 50 fl., folglich zusammen bis zu dem Betrage von zehn Millionen Gulden eröfnen zu lassen. Von dem Jahre 1803 an, bis zum Jahre 1811 einschlüßig, haben die planmäßigen Ziehungen dieses Lottoanlehens, im Gesamtbetrage von 8,596,080 fl. zur Berichtigung von 111,000 Loosen stattgehabt, und es wären nun noch in dem Jahre 1812 11,000 Loose mit verschiedenen Gewinnsten, zusammen pr. 1,048,720 fl., dann 78,000 Loose zu 70 fl. mit 5,460,000 fl., im Ganzen also 89,000 Loose, mit einem Geldbetrage von 6,508,720 fl. in Konventionsmünze zu berichtigen. Die unberechenbaren Ereignisse, wodurch die Voranschläge Unsrer Finanzen in den lezten Jahren ihrem Anhaltspunkte entrükt worden sind, haben die Unthunlichkeit herbeigeführt, neben andern unvermeidlichen Auslagen in schwerer Münze auch die Berichtigung obiger 6,508,720 fl. im Jahre 1812 auf einmal vorzunehmen. Eben diese Verhältnisse haben die Nothwendigkeit zur Folge, die Berichtigung der bemerkten 89,000 Loose in mehrjährige Fristen einzutheilen. Um jedoch dabei die aus der Lage der Staatsfinanzen hervorgehenden Rükstchten mit der Entschädigung der Interessenten so viel möglich in Uebereinstimmung zu bringen, haben Wir zu beschließen befunden: 1. In jedem der zwölf Jahre 1813 bis 1824 wird nach Maaßgabe der hier angeschlossenen Vertheilungstabelle eine bestimmte Anzahl von den dermalen noch haftenden 89,000 Loosen aus dem Glükstrade gehoben, und hierdurch zur Auszahlung bestimmt werden. 2. Gleichzeitig mit jedem Loose wird auf die gewöhnliche bisher beobachtete Art ein den Gewinnstbetrag bestimmendes Loos nach Maaßgabe der oben erwähnten Tabelle aus dem zweiten Glükstrade gehoben werden; und es ergibt sich aus diesem Vertheilungs- und Zahlungsplane, daß statt der für die 89,000 Loose heuer zu entrichtenden 6,508,720 fl. den Interessenten im Ganzen eine auf 8,495,898 fl. erhöhte Summe, den mit den kleinsten Gewinnsten betheilten Loosen insbesondre aber eine von Jahr zu Jahr regelmäßig steigende vierpercentige Verzinsung des ursprünglichen Einlagekapitals zugewendet wird. 3. Diese Ziehungen werden jedesmal am 15 Jun. den Anfang zu nehmen haben, und die Auszahlung der Gewinnste in Silbermünze wird in drei Monaten nach dem Schlusse jeder Ziehung, gegen Rükstellung der Loose, bei der Bergwerksprodukten-Verschleißdirektions-Hauptkasse in Wien, wie bisher, erfolgen. 4. Jene Bestimmungen Unsers Patents vom 2 Jan. 1802, welche durch das gegenwärtige Patent nicht abgeändert werden, bleiben noch ferner in Kraft; so wie Wir auch hier ausdrüklich zu bestätigen finden, daß eine Amortisirung dieser Lotterieloose nur nach den in Unserm Patente vom 28 März 1803 für alle auf die Ueberbringer lautende Staatspapiere vorgeschriebenen Beschränkungen stattfinden kan. Uebrigens werden Wir für die herausgekommenen Gewinnstloose, welche in dem gegenwärtigen Verlängerungsplane begriffen sind, und welche nach Verlauf der peremtorischen Zeit von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, vom Verfallstage der Zahlung an, nicht werden erhoben woeden seyn, nicht, wie für die bisher gezogenen, in der Zahlungserhebung verspäteten Loose nur die ursprüngliche Einlage von 50 fl., sondern vielmehr zur

Digitized by Google

besondern, auch in dieser Hinsicht sich äußernden Begünstigung der Interessenten den Betrag von 70 fl., welcher für die nicht gezogenen Loose im Jahre 1812 zu erfolgen gewesen wäre, gegen Rükstellung des betreffenden Looses, in Silbermünze hinauszahlen, den übrigen, als Gewinn anzusehenden Betrag eines solchen Looses aber als verfallen zurükbehalten lassen. Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 5 Jan. 1812." — (Nun folgt eine umständliche Tabelle über die Höhe, Zahl, und Vertheilung der Gewinnste, wovon nachstehende Uebersicht die Hauptresultate enthält:)

15 Jan.

1813.	Erste Ziehung	7967 Loose	. .	642,524 fl.
1814.	Zweite —	7867 —	. .	654,364 —
1815.	Dritte —	7767 —	. .	665,972 —
1816.	Vierte —	7667 —	. .	678,298 —
1817.	Fünfte —	7567 —	. .	690,342 —
1818.	Sechste —	7467 —	. .	701,804 —
1819.	Siebente —	7367 —	. .	713,054 —
1820.	Achte —	7267 —	. .	724,692 —
1821.	Neunte —	7166 —	. .	737,140 —
1822.	Zehnte —	7066 —	. .	749,672 —
1823.	Eilfte —	6966 —	. .	762,362 —
1824.	Zwölfte —	6866 —	. .	775,674 —
		89,000 —		8,495,898 —

Türkei.

* Von der türkischen Gränze, 1 Dec. Was bis jezt über den Gang der zwischen Rußland und der Pforte eröfneten Unterhandlungen bei uns bekannt geworden ist, beschränkt sich auf Privatberichte von russischen Offizieren und andern beim Hauptquartier angestellten Personen; denn offiziell ist bis jezt nichts publizirt worden, und man scheint vielmehr absichtlich die gegenwärtigen Verhältnisse in ein geheimnißvolles Dunkel zu hüllen, um die Bewohner der eroberten Provinzen, die des Kriegs herzlich müde sind, nicht vor der Zeit aus ihren angenehmen Illusionen in Ansehung des nahe abzuschließenden Friedens zu reken. Seit dem großen Unfall, den der Großwessier durch des russischen Obergenerals kühnen Donauübergang erlitt, sind die Unterhandlungen eröfnet. General Kutusow, von seinem Hofe zu Friedensvorschlägen bevollmächtigt, benuzte jede sich ihm darbietende Gelegenheit, um den Großwessier zu bewegen, die mit Jussuf-Pascha, seinem Vorgänger, im verflossenen Winter angeknüpften Negoziationen wieder zu eröfnen. Allein vor den Ereignissen des verflossenen Oktobers wurden diese Einleitungen mit schneidender Härte zurükgewiesen, indem der Großwessier in seine militärischen Talente großes Zutrauen sezte und bei der Ueberlegenheit seiner Armee an Truppenzahl fest überzeugt war, es werde ihm gelingen die Moldau und Wallachei zu erobern. Deshalb hatte er auch dem vom Petersburger Hof schon längst in das russische Hauptquartier abgeschikten und zu Unterhandlungen beauftragten ehemaligen russischen Gesandten zu Konstantinopel, Chevalier Italinsky, niemals die begehrte Konferenz in seinem Hauptquartier bewilligen wollen. Die schlimme Lage, in die er durch seine Sorglosigkeit und Mangel an Geistesgegenwart im kritischen Augenblik gerieth — (denn es wäre ihm noch leicht gewesen, sich durch einen kühnen Angrif mit der Rustschukker Garnison auf das nicht starke russische, auf das rechte Donauufer übergegangene Korps aus seiner Verlegenheit zu retten) — bestimmten ihn nun seiner Seits mit Hastigkeit Eröfnungen zum Frieden zu machen, die Gen. Kutusow, seinen Instruktionen zufolge, nicht zurükweisen konnte. So begannen die Unterhandlungen, in denen sich der Großwessier Anfangs ungewöhnlich nachgiebig bewies, so daß man in der ersten Hälfte Novembers Ursache hatte, den Frieden für sehr nahe zu halten. Man hat seitdem die Frage aufgeworfen, ob es wohl dem Großwessier mit seinen Vorschlägen Ernst war, oder ob er nur den russischen Feldherrn zu täuschen suchte, um einen Stillstand in den Operationen der russischen Armee zu bewirken? Es ist noch nicht der Augenblik, diese Frage zu entscheiden; manche sind der Meinung, der Großwessier, der sich als die Seele aller Unternehmungen der türkischen Armee betrachtete, habe in der ersten Zeit nach seiner Einschließung die Besonnenheit verloren, und in seinem Fall den Untergang des türkischen Reichs gesehen, dem er auf alle mögliche Weise vorbeugen zu müssen glaubte. Wie dem auch sey, so ist es sicher, daß die vom Großwessier mit Bereitwilligkeit angenommene Friedensbasis, die man bis jezt nur unvollständig kennt, in Konstantinopel, wo man nach den prahlerischen Berichten des türkischen Feldherrn sich zu großen Erwartungen berechtigt hielt, äußerst mißfiel. Diese Ansicht der Dinge von Seite der Pforte, und geheime Instruktionen, die sie dem Großwessier, dem freie Korrespondenz mit seinem Kabinet vom russischen General gestattet war, zuschikte, mögen ihn zu andern Gesinnungen zurükgebracht, und in ihm die Hofnung genährt haben, daß auf den Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten ein Entsaz noch möglich sey. Die Furcht von den Russen belagert zu werden, wich der größern Besorgniß vor dem seidenen Strik. Soviel ist Thatsache, daß er seit einigen Wochen ein andres System angenommen zu haben schien und Modifikationen in Vorschlag brachte, die alle frühere Vorschläge und acceptirte Bedingungen umstoßen. Man sieht daher dem baldigen Ende der Unterhandlungen und dem Wiederanfang der Feindseligkeiten von Seite der russischen Armee entgegen, obgleich den Wallachen neue Hofnung zum baldigen Abschluß des Friedens aus leicht begreiflichen Ursachen gemacht worden ist. Der Zustand der Wallachei ist wirklich sehr traurig. Sie hat seit einem Jahre ganz allein die russische Armee unterhalten, und ist im eigentlichen Sinn des Worts ausgesogen. Zwar ist viel baares Geld im Umlauf, allein es befindet sich ausschließlich in den Händen der Lieferanten und Kaufleute, und geht meist außer Lands, besonders ins östreichische Gebiet. An eine Entfernung der russischen Armee durch ihr Vordringen ist vor drei bis vier Monaten, auch bei der glüklichsten Wendung der Angelegenheiten, nicht zu denken, da die Jahrszeit und die Stärke der Russen (deren Truppen sich mit Einschluß aller detaschirten und noch in der Moldau und Bessarabien befindlichen Korps nicht über 60,000 Mann belaufen mögen), keinen Marsch in das Innere der Türkei gestatten. Bis jezt hatten unter den Russen noch keine Truppenbewegungen von Bedeutung statt. Die Armee kantonnirt. Auf der rechten Seite der Donau stehen höchstens 10,000 Mann. Ein beträchtliches Korps unter Graf Langeron ist bei Giurgiewo postirt. An der untern Donau befindet sich eine Division. Das Korps des Chevalier Saß in der kleinen Wallachei hat einige Verstärkungen erhalten. Die schwere Kavallerie ist größtentheils bei Fokschan und in der Moldau kantonnirt. Zu Bucharest befindet sich eine Garnison von 4000 Mann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 13. 13 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Historische Wissenschaften.) — Nordamerika. — Spanien. (Winterquartiere der englischen Armee.) — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Preußen. (Bevölkerung der Ukermark und Priegnitz.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

IV. Historische Wissenschaften. Kritik der Geschichte. Staats- und Handelskunde. Geschichtswerke. Kriegsgeschichte. Biographien.

Blikten wir auf die Gefilde der Litteratur, durch deren Anbau und Betrachtung der Mensch allein sein doppeltes Gesicht stärkt, und rükwärts und vorwärts sehen lernt, so bemerken wir auch hier das regeste und fruchtbarste Fortstreben sowol in den kritischen als darstellenden Theilen der historischen Wissenschaften. In beiden fehlt es nicht an herrlichen Früchten der Forschung und der Komposition. — Um bei der historischen Kritik anzufangen, wozu auch die verschiedenen Materialiensammlungen gehören, so darf hier die vom kaiserlichen Institute Frankreichs gekrönte Preisschrift „über die Regierung der Ostgothen in Italien" (Hamburg, Perthes) von Sartorius, wohl zuerst genannt werden, worin mit deutscher Gründlichkeit die Verhältnisse der Sieger und der Besiegten unter dem großen Theodorich entwikelt, und in gelehrten Beilagen begründet werden. Wie gehalt- und folgenreich sind nicht das 10te Kapitel von den Quellen des Nationalreichthums, und das 11te von den Finanzen! Wie viele veraltete Vorurtheile bekämpft diese gediegene Schrift! Nicht weniger interessant und aufklärend für einen bis jezt zu wenig gekannten Theil der byzantinischen Geschichte ist die in lateinischer Sprache verfaßte Geschichte der vier Comnenen von Wilken (Rerum a Comnenis gestarum libri IV. Heidelberg, Mohr), die als Unterpfand dient, daß die erwünschte Fortsezung der Geschichte der Kreuzzüge von eben diesem ächt philologischen Geschichtschreiber, und mit ihr die Früchte seiner gelehrten Reise nach Paris, nicht ausbleiben werden. Ein nicht weniger gelehrtes Werk mannichfaltiger Forschung ist Vinzenz v. Pallhausens „Garibald und seine Tochter Theodolinde, oder die Urgeschichte Baierns" (München, Lentner), in welcher durch Mittheilung vieler unbekannten Notizen und kritischer Sichtung des Vorhandenen manches Licht über sonst undurchdringliches Dunkel verbreitet wird. Im weitern Umkreise hat deutscher Sammlerfleiß prüfend und darstellend auch für die Menschengeschichte überhaupt manches Resultat gestellt oder begründet. Es ist ein sehr verdienstliches Unternehmen der Verlagshandlung, die mühsamen Sammlungen und Forschungen Meiners über Stammvölker und Menschenracen in Asien uns nach dem Tode des fleißigen Verfassers in folgendem Werke „Untersuchungen über Verschiedenheit der Menschennaturen in Asien und in den Südländern" (Tübingen, Cotta) mitzutheilen; die vollständigsten Akten für den Vertheidiger der ursprünglichen Verschiedenheit. Man kan damit v. Zimmermanns „Erde und ihre Bewohner nach den neuesten Entdekungen" in mehr als einer Rüksicht in Verbindung sezen; ob dis gleich, seinem Zwek gemäß, als allgemeines (ungemein fesselndes) Lesebuch, die Resultate mehr gibt als zitirt. Davon sind bis jezt 3 Bände (Leipzig, Fleischer) erschienen. Höchstwichtig ist für die Geschichte der lezten drei Jahrhunderte das europäische Kolonialsystem, wie noch zulezt Heeren in seiner Geschichte des europäischen Staatensystems (wovon wir schon die zweite verbesserte und bereicherte Ausgabe erhielten) so klar gezeigt hat. Was Wunder, daß selbst Raynal in dem „Versuch einer Geschichte der europäischen Kolonien" (Oldenburg, Schulze) noch einmal aufgekocht wurde. Hier ist aber das Kolonialsystem des Alterthums eine sichere Leuchte, wer sie zu nüzen versteht. Hegewisch gab zu seinen im vorigen Jahre erschienenen und mit verdientem Beifall aufgenommenen Nachrichten, die Kolonien der Griechen betreffend, einen trefflichen Nachtrag „über die griechischen Kolonien seit Alexander dem Großen" (Altona, Hemmerich.) Ein beachtungswerthes Kompendium als „Leitfaden der Geschichte der alten Welt" gab Lüders in Göttingen (Braunschweig, Vieweg). Die Vorlesungen des Staatsraths Niebuhr bei der Berliner Akademie werden mit ausgezeichnetem Beifall auch von sehr achtungswerthen Geschäftsmännern gehört. Schon dis muß ein günstiges Vorurtheil für dessen römische Geschichte, wovon der erste Theil so eben erschienen ist (Berlin, Realhandlung) erregen. Es ist das Werk tiefer Studien, und auch in der Komposition erkennt man den Meister. Ob nicht hier im Anfang mehr über die Etrurier und den frühesten Zustand Italiens zu erwarten gewesen wäre, mag der Plan des Ganzen erst später entscheiden. — Chronologie und Genealogie sind zwei dienstbare Zofenträgerinnen bei den Epiphanien der Göttin Clio. Hegewisch gab eine kurze, aber lehrreiche „Einleitung in die Chronologie" (Altona, Hammerich); und des emsigen Voigtels „genealogische Tabellen (27r. in Querfolio) zur Erläuterung der europäischen Staatengeschichte" (Halle, Hemmerde) sind unentbehrlicher Hausrath, der aber alles Frühere in der Art entbehrlich macht. Da nun auch von Krusens „historischem Atlas" (Halle, Renger) die dritte sehnlich erwünschte Lieferung wirklich erschienen ist, so ist dadurch auch zur lichtvollen geographischen Uebersicht der Ländervertheilungen in den verschiedenen Perioden vom Ursprung der neueuropäischen Staaten bis auf 1800 ein neuer Vorschritt geschehen. Doch zum ganzen Umfang der Hülfswissenschaften (worüber uns Prof. Rühs in Berlin in seinem „Entwurf ei-

Digitized by Google

ner Propädevtik des historischen Studiums," Berlin, Realband'. aufs Neue belehrt) gehören vor Allem Urkunden und andre historische Aktenstüke.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Londoner Journale heben aus dem, den Kongresse vorgelegten Aktenstüken nachstehenden Auszug eines Schreibens des vormaligen amerikanischen Gesandten in England, Hrn. Pinkney, an den amerikanischen Staatssekretär, Hrn. Smith, datirt London vom 1 März 1811, aus. „Gestern hatte ich meine Abschiedsaudienz im Pallaste von Carlton. In der kurzen Rede, welche diese Veranlassung herbeiführte, erklärte ich dem Prinzen-Regenten die Beweggründe, welche mich nöthigten mich bei ihm zu beurlauben, und die Gesandtschaftsangelegenheiten einem Geschäftsträger zu übergeben. Zulezt drükte ich mein Bedauern aus, daß meine schwachen Bemühungen mißlungen wären, den Instruktionen meiner Regierung gemäß die verwikelten und unterbrochenen Verhältnisse beider Staaten herzustellen. Ich fügte hinzu, ich erblikte keinen Grund zu hoffen, daß das große Werk ihrer Aussöhnung durch einen diplomatischen Agenten erreicht werden könnte. Die Antwort des Prinzen enthielt natürlich nur allgemeine Ideen; doch muß ich sagen, daß ich darin außer den gewöhnlichen Höflichkeitsausdrüken, auch die günstigste Stimmung und Gesinnung in Bezug auf die vereinigten Staaten bemerkte. Lord Wellesley war allein bei dieser Audienz zugegen."

Das englische Journal der Courrier sagt unterm 24 Dec.: Der Kongreß hat noch keine Maaßregel genommen, die uns über seine Stimmung in Bezug auf England urtheilen ließe. Man hat einige Motionen gemacht zu Aufmunterung der Nationalmanufakturen und zu hoher Impostirung der fremden Manufakturwaaren; aber noch ist keine entscheidende Maaßregel genommen, und wird vermuthlich auch nicht genommen werden. Die Nationalmanufakturen können sich nie anders als durch Mittel, die in ihnen selbst liegen, zum Wohlstand erheben. Die Artikel, welche Amerika zu eben so niedrigen Preisen, wie das Ausland, mit Einschluß der gewöhnlichen Abgaben, fabriziren kan, werden den Vorzug erhalten; und die Manufakturen, die sie hervor bringen, werden blühen. Belastet man aber die Einfuhren aus der Fremde mit zu hohen Abgaben, so werden sie als Kontrebande ihren Weg ins innere Land finden, und nun dort, wohlfeiler als die Erzeugnisse der Nationalmanufakturen, verkauft werden. — Hr. Milner hat im Kongreß eine Motion in Betref der amerikanischen Matrosen gemacht, und dadurch die Ungerechtigkeit unwidersprechlich bewiesen, welche die amerikanische Regierung treibt, indem sie Individuen, die keine Amerikaner sind, die Rechte amerikanischer Matrosen zugesteht. „Ein Italiener, der erst vor zwanzig Tagen in Amerika angekommen war, erschien bei einem Notar, und reklamirte die Rechte eines Amerikaners. Er leistete den geforderten Eid und stellte eine Bürgschaft, daß er zu Baltimore geboren sey." Und weder der Italiener noch sein Bürge konnten nach den Gesezen der vereinigten Staaten gestraft werden.

Spanien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 24 Dec.) Das Schif San-Felice bringt Briefe aus Corunna bis zum 10 d. Die Franzosen sind im Besiz von Gijon und Oviedo. Abadia's Armee ist in einem Zustande nicht blos von Desorganisation, sondern von Zerstreuung, aus Mangel an Mundvorräthen, Geld und Kleidungsstüken. Sie ist kaum mehr als eine wirkliche Armee anzusehen.

Der Star vom 28 Dec. enthält folgendes Schreiben eines Arztes bei Lord Wellingtons Armee. „Alfayates vom 28 Nov. Am 18 d. kam ich zu meiner Division, der fünften, nach Guarda zurük, und brach am 24 nach den Gränzen auf, wo wir am folgenden Tage ankamen. Seitdem erwarten wir jeden Augenblik Befehl vorzurüken; denn die ganze Armee ist in Bewegung, und eine Menge Artillerie zu Fuente-Guinaldo versammelt. Hier sieht man den Himmel durchs Dach; an den Fenstern des elenden Hauses, wohin mich mein Logisbillet geführt hat, ist weder Glas noch Laden. Dazu kommt noch, daß mein Beutel leer ist, denn wir sind seit drei bis vier Monaten nicht bezahlt worden, und wissen nicht ob wir einen Thaler erhalten. Bleibt das Wetter noch 14 Tage so strenge, so werde ich nicht im Felde bei der Armee bleiben können, sondern vermuthlich nach Coimbra oder Lissabon zurükkehren müssen." — Nachschrift aus Guarda vom 30 Nov. „Am Abend des Tages, wo ich die erste Hälfte dieses Briefes schrieb, erhielten wir eine Marschroute mit dem Befehl zum Rükzuge. Gestern übernachteten wir zu Marmaloira, einem kleinen elenden Dorfe, das beinahe von allen Einwohnern verlassen war. Beim Kochen zündeten unglüklicherweise einige Soldaten ein mit Streh gedektes Haus an, und die ganze Reihe, von 7 Häusern, brannte ab. Beim Abmarsch brannten noch zwei ab. Guarda hat eine so kalte Lage, daß ein Mann, der das Vieh bewachen sollte, des Morgens erfroren gefunden wurde. Die arme Familie, bei der ich wohne, und die aus einem Manne mit Frau und fünf Kindern besteht, hat zum Schuz gegen diese Kälte nur eine schlechte Deke. Auf den 2 Dec. brechen wir nach Galeres auf, wo wir in den umliegenden Dörfern unsre Winterquartiere nehmen werden. Alle Truppen ziehen sich in solche Gegenden, die Hülfsmittel für den Winter darbietrn; da es unmöglich ist, die Armee in einer so weit vorgerükten Stellung zu erhalten, besonders an der spanischen Gränze, die schon so erschöpft ist. Dabei fehlt es uns beinah ganz an Geld, um die wenigen Lebensmittel zu bezahlen, die das Kommissariat von den Einwohnern zusammenbringen könnte. Von dem so gekauften Brode kostet das Pfund einen Schilling. Die leichte Division kantonnirt bei Pinhel, die 4te und die 1ste bei Viseu; doch weiß ich es von Lezterer noch nicht gewiß. Unser Marsch vorwärts scheint nur eine Finte gewesen zu seyn, um den Feind zu täuschen und der Armee Zeit zu Beziehung besserer Kantonnirungsquartiere zu verschaffen."

Aus Sevilla wird unterm 15 Dec. geschrieben: „Unsre Stadt sah gestern mit Freuden fünfzehn Barken von Cordova hier ankommen. Diese Fahrzeuge besiegten ohne Mühe alle Hindernisse, die ihnen die geringe Tiefe des Wassers entgegensezte, in Folge der schändlichen Vernachläßigung, welcher die so nüzliche Schiffahrt des Guadalquivir schon lange unterlag. Dieselben Schiffe können die Woche zweimal diese Reise machen; es werden daraus große Vortheile für das Volk dieser Provinz entspringen."

Digitized by Google

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 24 Dec.) Nach den letzten Briefen aus Nottingham ist noch keine definitive Uebereinkunft zwischen den Fabrikanten und ihren Arbeitern zu Stande gekommen. Nur etwa die Hälfte der Kaufleute ist dem Preisverzeichnisse beigetreten, das Einige von ihnen den Arbeitern vorgeschlagen haben. Diese aber haben es unter dem Vorwande zurückgewiesen, daß die übrigen Fabrikanten, da sie nicht an diese Preise gebunden wären, sie auch nicht würden bezahlen wollen.

Frankreich.

Am 3 Jan. nach dem Lever unterzeichnete der Kaiser den Ehevertrag des Marschalls Herzogs von Reggio, mit Mademoiselle de Coucy. Am 4 begab er sich nach Grosbois um zu jagen.

Ein kaiserliches Dekret vom 18 Dec. betrift die Verwaltung der Felder im Schelledepartement.

Der Moniteur enthält eine Einladung der Herren Perregaux, Lafitte und Kompagnie an die Theilnehmer des letzten sächsischen Anlehns, die am 1 Jan. fällig gewesenen siebenmonatlichen Zinsen (von 35 Fr. für eine Aktie von 1000 Fr.) bei ihnen in Empfang zu nehmen. Das Anlehn bleibt für die fünf letzten Serien, die noch nicht vollständig sind, offen. Die erste Ausziehung wird zu Ende 1812 stattfinden.

Die Bevölkerungstabelle des Departements der Seine vom Jahr 1810 gibt 12,187 Geburten und 10,696 Todesfälle an. Die Zahl der Geborenen übersteigt demnach die der Verstorbenen um 1,491.

Man meldet aus Quiberon vom 26 Dec.: Gestern gegen 11 Uhr Vormittags schifften die vier englischen Schiffe, die bei Houat vor Anker liegen, 21 Pontons einem ihrer Schiffe zu Hülfe, welches zwei bewaffnete, von Saxton, auf Belle-Isle en Mer, ausgelaufene französische Luggers angegriffen hatten, und auch wahrscheinlich würden genommen haben. Die feindliche Division in der Bucht von Quiberon besteht gegenwärtig aus vier Linienschiffen, einer Fregatte, einer Korvette, einem Kutter und einer Chasse-Marée.

Fortsezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

„16. Ohne Entschädigung werden auch noch aufgehoben: Alle Abgaben von Zwangsrechten und was damit in Verbindung steht, so wie die Pachtgelder unter dem Titel: Ungewisse Gefälle. Hiervon sind ausgenommen, die zum Vortheil einzelner Personen, welche keine Lehensherren sind, stipulirten Bannzelder, und diejenigen, durch welche in Gemäßheit einer getroffenen Uebereinkunft den Lehensherren Vortheil zufloß, wodurch derselbe der Gemeinde einen ebenen Vortheil verschafte, als jenen gedachter Gegenstände, die Bannmühlen, Bannöfen und andre dergleichen Gegenstände in gutem Stande zu erhalten. 17. Ohne Entschädigung sind gleichfalls aufgehoben: Alle Personalfrohndienste, welche aus dem Grunde hervorgingen, daß die Leute Vasallen waren, oder auf einem gewissen District wohnten. Ebenso auch alle Realfrohndienste, von denen nicht in weltlicher Form bewiesen werden kan, daß sie ihren Ursprung aus dergleichenem Gehöre oder einem Realrechte herleiten. Selbst auch diejenigen Realfrohndienste, die sich auf Ansprüche gründen, wenn diese Ansprüche aus Mangel der in dem Art. 19 vorgeschriebenen Bedingnisse für unbestimmt gehalten werden müssen. 18. In der Disposition des vorstehenden Artikels sind die Gemeindefrohnen nicht mitbegriffen, weil sie zum Nuzen der Gemeinheiten, noch die Landesfrohnen, weil sie zum Wohl des Staates geleistet werden, und zwar insolange, bis darüber anderes verfügt werden wird. Eben so wenig sind davon diejenigen Treibjagden einzunehmen, welche zur Vertilgung schädlicher Thiere angestellt werden. 19. Zu den ungemessenen Frohndiensten gehören diejenigen, welchen eine der drei nachstehenden Eigenschaften fehlt, nemlich 1) die Anzahl der Arbeiten, 2) die Anzahl der Frohntage, und 3) der Anschlag der Fonds, um deren Werth die Frohne geleistet werden mußte. Dieser Grundsaz ist auf jede Hand- und Spannfrohne anwendbar, selbst auch bei dem Baumesen. Wenn die Anzahl der Tage bestimmt, die Quantität der Arbeiten aber unbestimmt ist, so können die Frohnpflichtigen sich während den bestimmten Tage, der von ihnen verlangten Arbeit nicht entziehen, sobald dieselbe mit dem Anbau und mit der Schazung der Läudereien in Verhältniß steht. Auf den Fall, wo über die Gattung der verlangten Arbeit Zwistigkeiten entstehen, hat der Friedensrichter zu entscheiden, mit Vorbehalt der Appellation. 20. Der zum öffentlichen Dienste berufene Frohnarbeiter hat, wenn dieses an einem Tage geschieht, wo er für seinen vorigen Leibherrn zu arbeiten gehabt hatte, weder einen Mann zu stellen, noch die Frohnarbeit an einem andern Tage zu verrichten, es seo dann, daß dieser öffentliche Dienst von ihm für solche Grundstüke gefordert worden sey, welche der Privatfrohne nicht unterliegen. 21. Wenn Frohnen nur an ein Privateigenthum geknüpft sind, so können sie von denselben, ohne neue Verpachtung oder Verkauf, nie getrennt werden. Ist aber damit die Erlaubniß verknüpft, sich derselben auch noch neben der Kultur und dem Werthanschlage der gedachten Güter zu bedienen, dann können sie auch besonders verpachtet und verkauft werden, nur darf dadurch nicht der Zustand der Frohnpflichtigen verschlimmert werden. 22. Die gegenwärtig bestehenden Frohnen dürfen nicht vermehrt werden, auch selbst dann nicht, wenn man dazu neue Fonds anlegen wollte."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt liefert ein Dekret des Vizekönigs vom 24 Dec., die Entrepots im Königreich Italien betreffend, worin es heißt: Ein königliches Entrepot ist ein Verwahrungsort für Waaren, die vom Ausland kommen, um wieder ausgeführt, oder gegen Erlegung des Zolles zur Konsumtion zugelassen zu werden. Das Entrepot, welches im Jahr 1806 zu Venedig auf der Insel S. Giorgio angelegt wurde, besteht ferner und es können in demselben alle verbotene oder erlaubte fremde Waaren niedergelegt werden, doch mit Ausnahme solcher, die aus den Fabriken oder vom Handel Englands herkommen. Ein gleiches königliches Entrepot erhalten die Städte Ancona und Sinigaglia; letztere aber nur während der jährlichen Messe, und zwei Monate vor und nach derselben. Den Städten Mailand, Bologna, Imola, Pesaro, Udine und Verona sind Entrepots bewilligt, allein nur für erlaubte Waaren. Bergamo erhält

Digitized by Google

ein königl. Entrepot für fremde nicht verbotene Waaren während der Messe, und zwei Monate vor und nach derselben. Waaren, die während dieser Zeit nicht wieder ausgeführt, oder zur Konsumtion zugelassen worden sind, können in ein andres Entrepot gebracht werden. Zu Modena existirt ein Entrepot für Waaren, die aus Toscana, Lucca und aus dem Genuesischen kommen; und zu Ponte Lago scuro eins für erl. ubte Waarenartikel, die von der Seeseite in das Königreich Italien eingeführt werden ꝛc.

Am 17 Dec. brach über die Stadt Ancona ein heftiger Sturm von Westen her aus, der Fenster zerschmetterte, und Dächer abhob. Ein Schif, mit Holz beladen, wurde an die Brüke, die das Lazareth mit der Stadt verbindet, geschleudert, und ein Theil derselben zerstört. Die in dem Lazareth Contumaz haltende Personen und die Wache waren ohne Lebensmittel; durch die Thätigkeit des Präfekten, und der übrigen Autoritäten gelang es jedoch, Lebensmittel dahin zu schaffen.

Laut Berichten aus Neapel machten zwei englische Kriegsfahrzeuge am 12 Dec. in den Gewässern bei Ascea unweit Salerno einen Angrif auf drei Douanenschiffe, und trieben dieselben gegen die Küste, worauf die Engländer landeten, um sich der Schiffe und der Mannschaft zu bemächtigen. Die Nationalgarden von Ascea eilten aber auf den ersten Allarm herbei, und griffen den Feind mit so viel Entschlossenheit an, daß er sich mit Verlust vieler Todten und Verwundeten zurükziehen mußte.

Deutschland.

Nach dem königl. würtembergischen Regierungsblatt hat der König denjenigen, welche sich in dem neuen Freihafen am Bodensee, Friedrichshafen genannt, niederlassen und anbauen, mancherlei Freiheiten und Privilegien eingeräumt. Auch der Handel erhält daselbst mehrere Erleichterungen, indem die bisherigen Zölle theils ganz abgeschaft, theils sehr vermindert worden sind.

Nach dem zu Würzburg erschienenen Konspekt der großherzoglichen Brandassekuranzkommission beträgt der assekurirte Gebäudewerth 35,785,764 fl. Die im verflossenen Jahre sich ergebenen Brandschäden betrugen 15,991 fl. 18½ kr., zu deren Entschädigung nicht mehr als 3 kr. von 100 fl. fränk., oder 125 fl. rhein., eingehoben werden, wovon noch für künftige Schäden ein Vorrathsrest von 3958 fl. 26½ kr. verbleibt.

JJ. kk. MM. von Sachsen wurden zu Dresden, nachdem Sie über die Neustadt, worinn die Hauptstraße nebst der Elbbrüke erleuchtet war, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glokeu, auch dem lauten Zurufe des zahlreich versammelten Volkes, durch eine, von der Garnison und den Bürgergarden geschlossene Hayr im Schlosse angelangt waren, von einer zahlreich versammelten Cour empfangen. — Den 5 März d. J. soll zu Dresden die gewöhnliche Ausstellung der Gemälde und andrer Kunstwerke in den Zimmern der königlichen Akademie der Künste ihren Anfang nehmen.

Schweden.

Man berechnete, daß bei der jezt allgemein frei gegebenen Branntweinbrennerei jährlich wenigstens 415,380 Tonnen Getreide verbraucht werden.

Aus Stralsund wird unterm 24 Dec. geschrieben: „Den 20 Nov. hat ein Fourier bei J. Maj. der Königin Leibregiment, Namens Röder, der als Befehlshaber der Landtruppen auf die Kanonierschaluppe Nro. 11. kommandirt war, die in der schwedischen Armee unerhörte That unternommen, im Verein mit einem Soldaten desselben Regiments, Namens Watterstrat, den Chef der Kanonierschalnppe Rehberg, Lieutenant in der königl. schwedischen Scherenflotte, zu ermorden, welches sich auf die Art zugetragen, daß Röder im Gespräche mit dem Lieutenant über die Brauchbarkeit eines ihm vorgezeigten Gewehres, ein andres scharf geladenes auf ihn abgeschossen, worauf, da der Lieutenant Rehberg nicht sogleich zu Boden stürzte, jener Soldat Watterstrat mit einem zu diesem Vorhaben schon bereit habenden Säbel, denselben durch zwei Hiebe in den Kopf völlig tödtete. Röder, der mit dem größten Theil der Landtruppen und drei Seesoldaten sich auf dem königl. preußischen Gebiet ans Land begeben hatte, wurde darauf von dem Oberbefehlshabrr der königl. schwedischen Truppen in Pommern, dem Generaladjutanten und Kommandeur v. Peyron, reklamirt und mit seiner ganzen Begleitung ausgeliefert. Die freundschaftliche Bereitwilligkeit, die der kommandirende königl. preußische Hr. General, Graf Tauenzien, hiebei bewiesen, hat die schnelle Auslieferung der Verbrecher verursacht, worauf das am 19 d. in Stralsund gehaltene Standrecht bemeldeten Röder und Watterstrat verurtheilt hat, die rechte Hand zu verlieren, geköpft und gevierdet zu werden. Von den übrigen Landtruppen sind verschiedene zu andern Strafen verurtheilt. Die Exekution der zu körperlichen Strafen verurtheilten Missethäter ist gestern in Greifswald vor sich gegangen."

Preußen.

Die Ukermark enthielt im Jahr 1810 auf einem Flächeninhalte von 62 Quadratmeilen: a. in den 11 Städten, 3366 Häuser, 12,404 männliche, 13,052 weibliche, zusammen 25,456 Civileinwohner; 533 Geborne männlichen, 484 weiblichen Geschlechts; 468 männliche, 432 weibliche Todesfälle, und 271 Trauungen. b. Auf dem Lande: 8103 Feuerstellen; 32,186 männliche, 31,493 weibliche, überhaupt 63,679 Einwohner; an Gebornen 1411 Knaben und 1326 Mädchen; Gestorbene: 1028 männlichen und 931 weiblichen Geschlechts, und 694 Trauungen. Die Hauptsumme der Bevölkerung war 89,135 Menschen, wogegen im Jahr 1804 diese Provinz 92,796 bürgerliche, und 4269 zum Soldatenstande gehörige Einwohner enthielt; wovon sich 25,220 Civilpersonen in den Städten, 67,576 auf dem Lande befanden. Die Hauptstadt Prenzlau zählte im Jahr 1809, 7979 Civileinwohner; (530 mehr als im Jahr 1804.) — Die Priegnitz zählte im Jahr 1810 bei einer Größe von 57½ Quadratmeilen: a. in den 10 Städten: 3166 Häuser, mit 19 825 bürgerlichen Einwohnern, wovon 9683 männlichen und 10,142 weiblichen Geschlechts, 767 Geborne, (385 Knaben und 382 Mädchen); 648 Todesfälle, (307 männlichen und 341 weiblichen Geschlechts); und 255 Trauungen. b. Auf dem Lande: 10,906 Feuerstellen, 56,210 Einwohner, (28,262 männliche und 27,948 weibliche); 2559 Geburten, (1207 Knaben und 1252 Mädchen); 1575 Gestorbene, (768 männlichen und 807 weiblichen Geschlechts,) und 735 Trauungen. Die Totalsumme der Civilbevölkerung betrug also 76,035 Seelen; wogegen im Jahr 1804, 18,826 bürgerliche und 1115 zum Soldatenstande gehörige Einwohner in den Städten, und 59,855 auf dem Lande waren. Die Hauptstadt Prieberg hatte im Jahr 1809, 2877, (im Jahr 1804 nur 2526) bürgerliche Bewohner.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 14. 14 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Historische Wissenschaften. Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Dänemark. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Volkslisten von Wien.) — Türkei. (Gerücht vom Entkommen des Großweisiers.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Der 19te Theil der gründlichen Monumenta Boica, des unermüdeten, trefflich unterrichteten Weisenrieders „Beiträge zur vaterländischen Historie" (2 Bande, München, Lindauer), v. Fischard's „Frankfurtisches Archiv für deutsche Litteratur und Geschichte," mit Kupfern, so wie das treflich angelegte historische Archiv von Dippold und Köthe (2 Stüke, Leipzig, Reklam) und mehrere kleine Beiträge in Journalen (wie z. B. in Hormayers Archiv) und andere kleine Schriften, die für eine allgemeine Uebersicht zu spezlell sind, geben auch hier eine volle Nachlese. Für Spezialgeschichte ist Fr. Maiers „Chronik des fürstl. Hauses Reuß" (Leipzig, Märker) eine wahre Bereicherung voll Fleiß und Gründlichkeit. In Dippold, der in fruher Jugend zu Danzig an einer Leberentzündung starb, ist für historische Kunst viel verloren gegangen. Er hatte sich in Johannes v. Müllers Lichtstrahlen erwärmt. Von Müllers Werken, durch deren Herausgabe die Cottaische Buchhandlung sich ein neues, großes Verdienst um Deutschland erwirbt, sind zulezt der 11te und 12te Theil erschienen; beide zur historischen Kritik gehörig. Es sind Beurtheilungen über historische Werke in kritischen Blättern. Der 12te Theil bildet in solchen Kritiken eine kleine sehr schäzbare Bibliothek zur Litteratur und Geschichte der Schweiz. Hier wird im Anhang auch der Bellum Cimbricum, nebst einer gelungenen und mit Anmerkungen bereicherten Uebersezung von Dippold geliefert. Jede Bemerkung in dieser Kritik trägt den Stempel des Meisters, und darum sind gerade diese zwei neuen Bände mit unter die wichtigsten der Sammlung zu zählen. Ueber Müllers historische Kunst, besonders aber über seine unsterbliche Geschichte der Schweiz, las Fr. Roth in der königl. Akademie der Wissenschaften zu München am 19 Mai 1811 eine Lobschrift voll Würde und Geist, deren sich der Belobte selbst erfreut haben würde, (gedrukt bei Seidel, Sulzbach.) Auch Windisch hielt an seinem Todestage den 29 Mai 1811 eine angemessene Vorlesung (Winterthur, Steiner). Johannes v. Müller und Spittler hatten darin Aehnlichkeit, daß sie ihrer eigentlichen Weihe durch die Politik entfremdet wurden. Indem Plank von Göttingen, selbst einer unserer besten Historiker, seine Schrift „über Spittler, als Historiker" (Göttingen, Ruprecht) verfaßte, gab er selbst über historische Kunst bedeutsame Winke. Als historische Vorschule mögen Eichhorn's Excerpten aus den Klassikern, unter dem Titel Antiqua historia e scriptorum Graecorum et Latinorum historiis contexta (3 Tomi, Leipzig, Weidmann) durch die Zusammenstellung eine angenehme Bequemlichkeit darbieten, wenn nur diese Selekten die eigene Zuthat nicht gar zu nakend entbehrten. Die mediävistische Münzkunde erhielt durch des 4te Bändchen von Prof. Maders in Prag Beiträge zur Münzkunde (Prag, Widtmann), die Litterarhistorie Hessens durch Wahlers fortgesezten Strieder. (16ter Band), die chinesische Geschichte durch des streitbaren Klaproths in Petersburg Uebersezung des Yu, an der sich Hager versündigte, dem Klaproth dafür beim Leben noch einen Leichenstein sezte, die neueste historische Litteratur Rußlands durch Storchs und Adelungs in St. Petersburg „russische Litteratur von 1801 — 1805", auch als Schluß der historischen Zeitschrift: Rußland unter Alexander I. 26ste und 27ste Lieferung (Leipzig, Hartknoch) bemerkenswerthe Beiträge. Endlich dürfen hier selbst gehaltreiche akademische Prokeschriften, wie die von Wagemann de causis turbarum in civitatibus (Heidelberg, Mohr) nicht übersehen werden. — Zwei besondre Wissenschaften, die Staatsweisheit und die Handelswissenschaft, können nur auf den gesunden Stamm der Geschichte gepfropft, und nur durch den Saft dieses Baumes genährt, wirklich gedeihen. Wir haben von einem denkenden Forscher aller Kunden und Sprachen, Luden in Jena, ein Handbuch der Staatsweisheit (Jena, Frommann) erhalten, das, wenn auch seine Einleitung und erster Abschnitt leicht als Vertheidigung jeder Gewaltsmaaßregel angesehen werden könnten, doch im zweiten Abschnitt, wo von dem Verfahren des Regenten im Innern die Rede ist, eine Fülle treffender Bemerkungen enthält, und durch die stets untergesezten Beispiele ächt historisch wird. In andern Hinsichten gehören des Grafen v. Soden Nationalökonomie und Harls „vollständiges Handbuch der Staatswirthschaft" gewiß auch zu den merkwürdigen Erscheinungen, und selbst der dadurch gewekte Widerspruch wird lehrreich. Werke über einzelne Theile der Staatswirthschaft und Polizei können nur in eigenen, diesem Fach gewidmeten Journalen angezeigt werden, da gerade in diesem Theil unsre Litteratur reich, aber oft in kleinen Pamphlets berathener ist, als in beleibten Büchern. Die „allgemeinen Justiz- und Polizeiblätter" von Hartleben (Tübingen, Cotta) behaupten zur Freude aller Kenner ihren alten, anerkannten Werth auch in der kritischen Anzeige solcher Erscheinungen. Doch verdient des geradsinnigen weltkundigen Staatsraths Klüber Schrift: „Das Postwesen in Deutschland, wie es ist und seyn könnte" (Erlangen, Palm) als eine Stimme in der Noth, besonders bemerkt zu werden. Die hier so klug und redlich zur Sprache gebrachte Angelegen-

Digitized by Google

heit klopft bei allen obersten Finanzbehörden an Fenster und Thüren. Wie musterhaft ist auch hierin die königlich-baierische Verfassung!

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Nach der Zerstreuung der katholischen Kommittee im Theater auf der Fishamble-Straße zu Dublin, begab sich eine beträchtliche Anzahl der Theilnehmer in eine Taverne, um dort eine Requisition wegen Zusammenberufung einer allgemeinen Versammlung der irländischen Katholiken zu unterzeichnen. Während dieselbe abgefaßt wurde, trat der Polizeibeamte Hare, in Begleitung des Alderman Darley in den Saal, und fragte, ob diese Versammlung eine Zusammenkunft von Herren wäre, die als Individuen handelten. Als man ihm dieses bejahte, wollte Hr. Hare eine Rede anfangen, aber Lord French unterbrach ihn durch die Bemerkung, sie brauchten keineswegs seine Rede, sie wären nicht gestimmt sie anzuhören; wenn er aber gekommen sey, um irgend eine Amtsverrichtung vorzunehmen, so solle er unverzüglich dazu schreiten. Hr. Hare antwortetete, er habe einzig zur Absicht ihnen zu sagen, daß da sie sich selbst nur für eine Zusammenkunft von bloßen Privatpersonen ausgäben, so werde er sie auf keine Art stören. Hierauf wurde eine Requisition wegen Zusammenberufung einer allgemeinen Versammlung der Katholiken auf nächsten Donnerstag im Schauspielhause in der Fishamble-Straße abgefaßt, und von mehr als dreihundert Personen unterschrieben.

Zu Nottingham war nunmehr eine Regierungsproklamation erschienen, wodurch die Verhaftung aller Personen, die an den verübten Ausschweifungen Theil genommen haben, befohlen, und Jedem der eine solche anzeigt, eine Belohnung von 50 Pfund Sterling, auch denjenigen Ruhestörern selbst, welche ihre Gefährten denunziiren würden, außer obiger Belohnung noch Straflosigkeit zugesichert wird. Eben so hatte die Korporation der Stadt eine Summe von 2000 Pf. St. votirt und einem geheimen Ausschuß übergeben, um den Zertrümmerern der Werkstühle desto wirksamer nachspüren, und den Zeugen, die sich vielleicht durch ihre Aussagen der Rache der Ruhestörer aussezen könnten, Belohnungen von 500 Pf. St. auszahlen zu können. Man verhaftete täglich eine Menge Leute; dennoch wurden noch am 21 Dec. wiedrr zwei Werkstühle zu Arnold, einem Dorfe vier Meilen von Nottingham, zerschlagen.

Frankreich.

Am 4 Jan. empfing Se. Maj. der Kaiser die Neujahrs-Glükwünsche des kaiserlichen Gerichtshofs, des Rechnungshofes, der Universität und des Pariser Tribunals erster Instanz. Am folgenden Tage hatten die Offiziere der Garnison von Paris die Ehre der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Ein kaiserliches Dekret vom 28 Dec. betrift die Administration der Polder im Departement der Scheldemündungen.

Ein Artikel aus Toulon vom 23 Dec. im Moniteur erzählt: „Die Thätigkeit unsrer Eskadre läßt keinen Augenblik nach. Gestern signalisirten die Wachtthürme ein zahlreiches, aus den westlichen Häfen kommendes Konvoy. Der Viceadmiral Emerian ließ sogleich unter Anführung des Kontreadmirals Baudin, den Wagram, den Donauwörth, den Genueser, den Ulm, den Danube und die Fregatten l'Incorruptible und Medea unter Segel gehen. Diese Division jagte ein Linienschif, eine Fregatte und eine Brigg vor sich her; unter dem Schuz dieses Manövres sezte das Konvoy seinen Weg ungestört fort. Da indessen der Sturm, den wir heute haben, sich schon zu zeigen anfing, so rufte der Viceadmiral Emerian die Division auf ihren Ankerplaz zurük. Sie hatte den Zwek ihres Auslaufens vollkommen erfüllt, und lag vor Nacht schon wieder vor Anker."

Zu Cherbourg lief am 1 Jan. die amerikanische Korvette die Wespe ein. Die Fregatte der nemlichen Nation, die Constitution, welche schon früher zu Cherbourg angekommen war, befand sich noch daselbst.

Am 6 Jan. sollte zu Paris die Einschreibung der Konscribirten für 1812 anfangen.

Am 30 Dec. traf zu Nancy eine Kolonne von 371 Kriegsgefangenen spanischen Soldaten ein, welche am folgenden Tage nach Neu-Breisach abgingen.

Am 15 Jan. und den folgenden Tagen wird zu Mainz die zweite Verkaufung von folgenden Kolonialwaaren statthaben: Gemahlenes Farbholz, Kilogrammen: 3641; Farbholz und Sapac in Scheitern 35,116; Acajou 12 Bretter 1270; Cacao 55,650; Kaffee 40,534; Zimmet 524; Cardamomen 103; Cassia lignea 9904; Cochenille 585; Cochenille (unächte) 69; Baumwolle 31,607; verschiedene Drogherien und Gewürze 4989; Unverarbeitetes Zinn 2968; Ingwer 77; Gewürznelken 1265; verschiedene Sorten Gummi 64,418; Indigo 3905; Indigo (unächter) 2428; Ipecacuanha 32; Muscatnüsse 233; Muscatnüsse in Broken 43; Perlenmutter (Muschein) 1689; Perlenmutter (präparirt) 823; Orseille 665; Piment 412; Pfeffer 20,255; Pfeffer (in Staub) 14,103; Quinquina 79,075; Rhabarber 14,488; Rocou 702; Zuker (raffinirt) 104,034; Zuker (terre et terré) 56285; Zuker (roher) 13,439; Sumac 1351; Tabak (in Blättern) 249; Tabak (in Carotten) 102; Thee 49,892; Vert de Gris 295.

Fortsezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

„23. Die bevorstehende Abschaffung der Frohnen befreit zugleich die Frohnpflichtigen von allen körperlichen und Geldstrafen, ohne richterlichen Ausspruch (Dienstzwang) und Allem, was darauf Bezug hat. 24. Die noch im Rükstand stehenden Frohnpflichtigen können ihre schon geleisteten Abgaben für die unterdrükten Frohndienste nicht zurükverlangen. Ein Gleiches gilt von den Lehensherrn in Betref der noch zu leisten schuldigen Abgaben. 25. Wenn die Besizer der durch die Artikel 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17 aufrecht erhaltenen Rechte nicht im Stande seyn sollten, die ursprünglichen Urkunden hierüber aufzuweisen, so können sie dieselben durch zwei gleichlautende Anerkennungen ersezen, welche eine noch ältere, nicht durch frühere Anerkennungen widersprochene, enthalten, und von der Gemeinschaft der Einwohner, insofern von allgemeinen Rechten die Rede ist, oder von den Interessenten, wenn sie besondre Rechte betreffen, ausgestellt worden sind; nur müssen sie durch den gegenwärtigen Besiz, welcher vierzig Jahre ununterbrochen rükwärts von dem Datum des westphälischen Gesezes vom 28 März 1809, in Betref der ehemaligen westphälischen Staaten und von dem

Digitized by Google

Tage der Publikation des gegenwärtigen Dekrets, in Betref der übrigen Theile der drei Departements, hinaufsteigt, unterstüzt seyn, und sowol die Verträge, als die in den obigen Artikeln angeführten Verleihungen erwähnen. 26. Sollten in Hinsicht eines und desselben Grundstükes mehrere Urkunden oder Anerkennungen vorhanden seyn, so soll die dem Anbauer weniger lästige, und zwar ohne Rüksicht auf das größere oder geringere Alter ihres Datums, den Vorzug haben; jedoch mit Vorbehalt der Klage auf Mißbilligung und Abänderung derselben, welche der ehemalige Grundherr gegen diejenigen Anerkennungen anstellen kan, die noch nicht durch die Verjährung kräftig geworden sind, insofern er bei denselben weder in Person noch durch einen Bevollmächtigten Partei war. 27. Diejenigen, welche von Privatpersonen solche Rechte erworben haben, welche ohne Entschädigung aufgehoben sind, können weder die Rükgabe des Erwerbungspreises, noch Schadloshaltung verlangen; diejenigen, welche diese Rechte von den Staatsdomainen erworben haben, können nur die Rükgabe der von ihnen deshalb vorgeschossenen Gefälle, oder der von ihnen dafür dem Staate cedirten Gegenstände oder Grundstüke verlangen. 28. Es soll den Pächtern irgend eines der gedachten Rechte, wenn sie dieselben nicht zugleich mit Grundstüken, oder aufrechterhaltenen Rechten gerachtet haben, freistehen, die Pacht aufzuheben. In diesem Falle können sie keine andere Entschädigung, als die Rükgabe der Weinkaufsgelder und die Befreiung von dem Pacht- und Miethzinse nach Verhältniß des durch die Aufhebung der benannten Rechte verursachten Nichtgenusses verlangen. Diejenigen aber, welche irgend ein aufgehobenes Recht, in Verbindung mit andern Grundstüken oder loskäuflichen Rechten, gepachtet haben, können nur eine verhältnißmäßige, nach Maaßgabe der aufgehobenen Rechte bestimmte Verminderung der Weinkaufs- und Pachtgelder verlangen. Sollte jedoch der Betrag derselben, wenn er nach den im zweiten Titel, zweiten Kapitel vorgeschriebenen Schäzungen bestimmt worden ist, wenigstens ein Zehntel des jährigen Pachtgeldes betragen, so soll es dem Pächter freisteben, von der Pacht abzuspringen. 29. Die Pächter irgend eines der aufgehobenen Rechte, welche dagegen eine Rente bezahlen müssen, können in Gemäßheit der im vorigen Artikel aufgestellten Unterscheidungen, die Befreiung oder eine verhältnißmäßige Verminderung der von ihnen zu leistenden Gefälle verlangen; nie aber können sie in Hinsicht der Eintrittsgelder etwas reklamiren. — Drittes Kapitel. Von den loskäuflichen grundherrlichen Rechten. 30. Alle näzlichen Lehen- oder Zinsgefälle, welche den Preis oder die Bedingung einer ursprünglichen Verleihung von Grundstüken ausmachen, sind nicht in der oben ausgesprochenen Aufhebung begriffen, sondern sind für loskäuflich erklärt, und müssen bis zu dem geschehenen Loskaufe fortwährend bezahlt werden. 31. Als solche werden, jedoch mit Vorbehalt des Gegenbeweises, alle Gefälle und Verbindlichkeiten betrachtet, welche den Preis einer Verleihung des indirekten Eigenthums (dominium utile) ausmachen, wie Zinsen, Renten, Erbzinsen, Zehnten und überhaupt alle Geld- oder Naturalleistungen, mögen sie einen Namen haben, welchen sie wollen, welche, selbst an einen Grundherrn, von dem Eigenthümer oder Besizer eines Grundstüks nur so lange derselbe Eigenthümer oder Besizer desselben ist, und in Gemäßheit der Dauer des Besizes entrichtet werden. Die Renten und dinglichen Gefälle, welche einigen Lehen zum Besten des ehemaligen direkten Grundherrn auferlegt worden sind (Zinslehen), sind unter diesen Verbindlichkeiten begriffen, und sollen fortdauernd eben so wie vormals bezahlt werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Dänemark.

Von Kopenhagen wird unterm 28 Dec. geschrieben: „Nach einer bei der General-Zollkammer eingegangenen Nachricht, kan in Zukunft norwegischer Thran, wie auch gesalzene, geräucherte und getroknete Fische, über die kaiserl. französische Zollinie in Hamburg eingehen, wenn diese Artikel landwärts einkommen, und mit Ursprungscertifikaten von den gehörigen Autoritäten begleitet sind, und von den dänischen Städten, wo keine französischen Konsuln sind, mit Certifikaten der verordneten königlichen Beamten, welche darthun, daß vorgedachte Waarenartikel weder aus England, noch aus dessen Kolonien und Handel kommen. Diese Certifikate müssen mit dem Amtssiegel des Ausstellers versehen seyn, da sie sonst nicht zur Legalisation von dem königl. dänischen Generalkonsul in Hamburg angenommen werden können. — In Folge der eingelaufenen Nachrichten, daß das gelbe Fieber auf den canarischen Inseln ausgebrochen, und daß eine ansteckende Krankheit in der Stadt Amboy, in dem Staate New-Jersey, in Nordamerika, bemerkt worden sey, hat die hiesige Quarantainedirektion bekannt gemacht, daß die canarischen Inseln und die Stadt Amboy bis weiter als angesteckte Orte und der Staat New-Jersey als ein verdächtiges Land zu betrachten seyen. — Ein aus der Nordsee angekommener dänischer Schiffer berichtet, daß er zwischen Marstrand und Wingöe einer feindlichen Eskadre, bestehend aus 10 Linienschiffen, worunter 2 Dreidekker, begegnet sey, die nach der Nordsee steuerte."

Nachrichten aus Helsingör vom 24 Dec. melden: „Die feindliche Konvoyflotte, die sich im Sunde gesammelt hat, kam gestern Nachmittag mit südlichem Winde heran, und ging um 4 Uhr nahe unter der Küste durch den Sund; da aber die Luft sehr dik war, und es schon anfing dunkel zu werden, konnte man nicht alle Schiffe sehen; doch waren drei große Kriegsschiffe oder Fregatten zu unterscheiden. Bald aber wurde der Wind W. N. W., wodurch sie aufgehalten und zur Rükkehr gezwungen wurden, worauf sie sich östlich vor Hoeen legten. Gestern Abend und während der Nacht bemerkte man mehrere Signale und Raketen. In dieser Nacht hatten wir einen starken Sturm, wodurch die Flotte wahrscheinlich gelitten hat; auch soll eins der Schiffe ohne Masten gesehen worden seyn. Einer unsrer Kaper soll eine Brigg aus dem Konvoy genommen und nach Kopenhagen gebracht haben. In der Hornbecker Bucht ist eine Brigg gestrandet, und auf der schwedischen Seite bei Hittereö soll eine Galeasse auf den Grund gelaufen seyn." — Vom 25 Dec. „Die Flotte liegt noch 30 bis 40 Segel stark im Osten von Hveen. Sie soll einen dänischen Kaper genommen haben. Zwei unsrer Kaper haben jeder ein Schif aus seiliger genommen und in Sicherheit gebracht. Der Wind steht heute der feindlichen Flotte entgegen."

Rußland.

Nach Anzeige der Hofzeitung ist der Marineminister, Ad-

Digitized by Google

miral Tschitschagow, auf seine Bittschrift, mit Bezeichnung des ausgezeichneten Wohlwollens und Erkenntlichkeit für seine sorgfältige Verwaltung, dieser Funktion entlassen, und der dirigirende des Marineministeriums, Admiral Marquis de Traverse, zum Marineminister ernannt worden.

Herzogthum Warschau.

In der am 16 Dec. gehaltenen Reichstagssitzung bezeugte der Reichstagsmarschall der Gesandtenstube sein Bedauern darüber, daß die Geschäfte des Reichstages mit so trägem Schritte vorrükten. Er eröfnete hierauf den HH. Gesandten, daß in den künftigen Sessionen folgende Schazprojekte vorgenommen werden würden, als: eine Personalabgabe, Patentabgabe, Stempelabgabe, das Zapfengeld vom Lande und in der Stadt, Konsumtionsabgabe von den Schlächtern in den Städten, das Tabaksmonopolium, das alte und erhöhte Rauchfangsgeld ic. — In der Sizung am 17 wurden die oben erwähnten Schazprojekte in der vorgeschriebenen Ordnung der Gesandtenstube vorgelegt. Bei dieser Gelegenheit machte der Marschall seine Bemerkungen darüber, daß es unumgänglich nothwendig sey, den Schaz mit hinlänglichen und den unabänderlichen Ausgaben entsprechenden Einkünften zu versehen, und wendete die Aufmerksamkeit der Gesandtenstube auf die Nothwendigkeit, für den Schaz Hülfsquellen aufzufinden, woraus die Einkünfte für die nothwendigen Bedürfnisse geschöpft werden könnten. Hierauf nahm der Schazminister das Wort, und stellte in einer Rede voll Energie den Zustand der Bedürfnisse des Landes vor, die Quellen, aus denen man bis jezt zur Befriedigung dieser Bedürfnisse geschöpft habe, und endlich die Quellen, aus denen künftig die Einkünfte fließen sollten, u. s. w. Nach Beendigung seiner Rede übergab er dem Marschall das Projekt zu einem Reichstagsgesez von der Personalabgabe, als eine Einleitung zu dem Gesezе von den Steuern, welche zu den Landesbedürfnissen bis zu dem künftigen Reichstage festgesezt werden sollen. Mehrere Gesandte sprachen für die Annahme dieses Projekts, worauf zum Votiren geschritten wurde. Von den 161 Stimmenden waren 127 dafür und 34 dagegen; das Projekt wurde also mit einer Stimmenmehrheit von 127 gegen 34 angenommen.

Unterm 28 Dec. wird geschrieben: „Der Reichstag ist nunmehr beendigt; Se. Majestät der König ist heute wieder von hier nach Dresden abgereist."

Oestreich.

Im Jahre 1811 starben in Wien 15,359 Personen, nemlich 3919 Erwachsene männl., und 3255 weibl. Geschlechts, dann 4232 Kinder männl., und 3953 weibl. Geschlechts; (im Ganzen also 2086 weniger als im Jahre 1810). Von dieser Gesamtzahl starben im Januar 1225, im Februar 1168, im März 1316, im April 1,291, im Mai 1397, im Junius 1139, im Julius 1367, im August 1467, im September 1240, im Oktober 1216, im November 1249, im December 1284. Unter den Verstorbenen hatten 57 ein Alter von 90 — 100, 4 von 101, 1 von 102, 1 von 103, eine aber von 105 Jahren erreicht. Am Nervenfieber waren 733, am Schlage 503, an der Lungenentzündung 396, an der Gedärmentzündung 142, an der Lungensucht 1555, an der Abzehrung 1391, an der Halsentzündung und Bräune 71 gestorben, 110 hatten theils durch unglükliche Zufälle den Tod gefunden, theils sich ihn selbst gegeben. Unbesonnene oder eigensinnige Eltern, welche die Vaccination nicht anwenden ließen, hatten fünfhundert und neunundachtzig Kinder dem Blattern-Tode übergeben!! — Getauft wurden 12,630 Kinder, nemlich 6352 männl. und 6278 weibl. Geschlechts (2617 mehr als im Jahre 1810). Todtgeboren wurden 634 Kinder. Getraut wurden 3274 Paar (258 Paare weniger als im Jahre 1810).

* Wien, 8 Jan. Seit der Erscheinung des k. k. Dekrets vom 5 d. sind die Fünfzigguiden-Lotterielooſe auf 109 gesunken; in den ersten Tagen dieses Jahres standen sie noch zu 139. Auf unsern Kurs hat jenes Dekret keinen wesentlichen Einfluß gehabt. Denn am heutigen Börsentage wurde er auf Augsburg zu 225 kurze Sicht notirt.

Türkei.

Aus Bucharest meldet der östreichische Beobachter unterm 24 Dec. Die ottomannischen Bevollmächtigten sind nun ebenfalls hier eingetroffen. Am 22 statteten sie ihren ersten Besuch bei dem kommandirenden Generale, Grafen Kutusow, ab. Hr. v. Italinsky wird ihnen nächster Tagen ein großes Gastmahl geben. Die Konferenzen werden dem Vernehmen nach bald beginnen. Heute wurde der Geburtstag Sr. Majestät des russischen Kaisers auf das Feierlichste begangen. Während dem Te deum wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Der Beyzade Morusi verfügte sich in Galla zu dem kommandirenden Generale, um die Glükwünsche der ottomannischen Minister zu überbringen. Mittags war große Tafel beim Grafen Kutusow. Heute Abends ist großer Ball, welchem die türkischen Bevollmächtigten ebenfalls beiwohnen werden. Das Kommando des Hauptkorps der Armee führt nun Graf Langeron. Das bei Petrica einquartierte Korps des Tschapan Ogiu wird auf türkische Kosten durch russische Lieferanten verpflegt. Die vornehmsten Chefs, welche dieses Korps auf der Slobodser Insel kommandirten, und sich nun gleichfalls in Petrica befinden, sind: Mahmud Dschelal Eddin Pascha, Sohn des berühmten Tschapan Ogiu, Pascha von drei Roßschweifen, und Kommandant dieses ganzen Korps; vier Pascha's von zwei Roßschweifen, Kalender und Ibrahim aus Asien, und Ismail und Selim aus Albanien; drei tartarische Sultan's von Tschenghisskhan's Familie, mehrere Generale von den Janitscharen, von den Toptschis (Artilleristen), sämtliche Hausdienerschaft des Großweſſiers, mehrere Agans aus Rumelien ic. Der Großweſſier befindet sich in Schiumla. Sämtliche russische Truppen haben die Winterquartiere bezogen.

* Wien, 8 Jan. Gestern ging aus Semlin Nachricht ein, daß zu Belgrad die Kanonen gedört worden seyen. Der Großweſſier soll nemlich wegen gänzlichen Mangels an Fourage und Lebensmitteln den Entschluß gefaßt haben, mit seiner Armee von 25.000 Mann aus Ruschtschuk einen Ausfall zu machen, und sich durch die russischen, um diese Festung aufgeworfenen Feldschanzen, einen Weg zu bahnen. Daraus entstand, wie hinzugefügt wird, ein äußerst hartnäkiges und blutiges Gefecht. Dem Großweſſier soll es zwar gelungen seyn, mit einem Theil seiner Reiterei sich nach Schiumla durchzuschlagen; seine übrige Mannschaft aber soll getödtet oder gefangen seyn. Ist diese Nachricht gegründet, so wird sie unstreitig bald durch offizielle Bulletins aus Bucharest bestätigt werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 15. 15 Jan. 1812

Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsetzung des Dekrets wegen Abschaffung des Freudalwesens.) — Deutschland. — Dänemark. (Untergang von zwei englischen Linienschiffen.): — Schweden. — Rußland. (Uebergabe der türkischen Armee auf dem linken Donauufer.) — Oestreich. (Verordnung wegen der kleinen Bankozettel.)

Nordamerika.

Der bisherige kaiserl. russische bevollmächtigte Minister bei den vereinigten Freistaaten, Graf v. Pahlen, hatte dem Präsidenten am 21 Nov. sein Abberufungsschreiben überreicht, und schikte sich an, in gleicher Eigenschaft an den brasilischen Hof abzugehen. Am folgenden Tage überreichte der neue russische Minister, Hr. Andreas v. Daschkoff, dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben. Sein Gesandtschaftssekretär ist Hr. Ellsen, und sein Nachfolger in dem Posten eines Generalkonsuls Hr. Kosloff.

Das zu New-York zur Untersuchung des Betragens des Kommodore Rogers in dem Vorfall mit dem little Belt (am 16 Mai 1811), unter dem Vorsitz des Kommodore Decatur niedergesetzte Kriegsgericht, hat Hrn. Rogers vollkommen freigesprochen und dessen Betragen gebilligt, nachdem durch alle abgehörte Zeugen bestätigt worden war, daß der little Belt seine Flagge nicht eher aufgezogen hatte, als bis es zu spät war, um sie zu unterscheiden, daß er den ersten einzelnen Schuß gethan, und die erste ganze Lage gegeben hatte. Aus der vom Kommodore Rogers gehaltenen Vertheidigungsrede ersieht man, daß er auf den little Belt eigentlich deshalb Jagd machte, und ihn anrufte, weil er ihn für die Fregatte la Guerriere hielt, die wenig Tage vorher aus der amerikanischen Brigg Spitfire einen Schiffsjungen, Namens Diggle, der ein gebohrner Amerikaner ist, gepreßt hatte.

Wir führten neulich (Allg. Zeit. Nro. 12) an, daß ein amerikanischer Matrose vor dem Stadtrath von New-York eidlich ausgesagt habe, er sey zur Zeit des Gefechts mit dem Präsidenten an Bord des little Belt gewesen, und wisse gewiß, daß Letzterer den ersten Schuß gethan habe. Er fügte noch hinzu, es hätten sich damals an zwölf mit Gewalt gepreßte Amerikaner an Bord des little Belt befunden; sie hätten Anfangs nicht gegen ihre Landsleute fechten wollen, wären aber von dem Kapitän Bingham durch Androhung des Todes dazu gezwungen worden. Dieses Alles wird nun von den englischgesinnten amerikanischen Journalen, welche der Londoner Courrier abschreibt, für Erdichtung und erkaufte Anklage erklärt, und behauptet, oben erwähnter Matrose, Namens John Aitkin, sey nicht einmal ein amerikanischer Bürger, sondern ein Kanadier; auch sey er erst lange nach dem Gefechte mit dem Präsidenten auf den little Belt gekommen.

Der Londoner Courrier sagt: „Die Beilegung der Sache wegen der Ehesapeak hat überall die Hofnung erregt, daß auch die übrigen streitigen Punkte in Güte abgethan werden würden. Wir sind nur vorzüglich verwundert zu sehen, daß Hr. Monroe die Verzögerung der Beilegung in Betref der Ehesapeak auf uns zu schieben sucht. Die amerikanische Regierung hat ja jetzt nur die nemlichen Bedingungen angenommen, die ihr Hr. Erskine vor zwei Jahren anbot, wie man sich aus folgendem Auszug einer offiziellen Note des Hrn. Erskine vom 17 April 1809 überzeugen kan: „Außer der schnellen Mißbilligung Sr. Majestät, sobald Sie die ungesetzmäßige Handlung Eines Ihrer Seeoffiziere erfuhren, besonders plözliche Absezung von einem ehrenvollen und sehr wichtigen Kommando ihm die Unzufriedenheit des Königs bewies, willigt Se. Majestät auch in die Zurükgabe der mit Gewalt aus der Fregatte Ehesapeak genommenen Matrosen, und nimmt sich vor, falls die Regierung der vereinigten Staaten darin einwilligt, eine hinlängliche Summe zu Unterstüzung der Unglüklichen, die bei dieser Gelegenheit gelitten haben, auszusezen."

Der englische Gesandte, Hr. Foster, hatte einen Staatsboten nach New-York geschikt, um die Ankunft des nächsten Packetboots aus England zu erwarten, und die Depeschen augenblklich nach Washington zu bringen. Man vermuthete also, daß diese Depeschen von Wichtigkeit seyn würden.

Großbritannien.

Aus Yarmouth wird unterm 27 Dec. geschrieben: „Der Snipe, Kapitän Champion, ist aus der Ostsee hier eingelaufen; er hat unterwegs einen heftigen Sturm ausgestanden, und seine Kanonen ins Meer werfen müssen. Mit ihm zugleich waren nachbenannte Schiffe aus der Ostsee abgesegelt, und werden daher täglich hier erwartet: die Victory, mit Admiral Saumarez; der Orion von 74, Kap. Dickson; der Vigo von 74, mit dem Kontreadmiral Dickson; die Defence von 74, Kap. Cresby; sie hat den St. Georg, der den großen Mast eingebüßt hat, am Schlepptau. Der Herod von 74 sah sich am 17 Dec. genöthigt, mit seinem nach England bestimmten Konvoy nach Wingdesund zurükzukehren. In der Ostsee sind noch zurükgeblieben: der Ardent und der Dictator, beide von 64 Kanonen; die Fregatten Ereseent und Zildguard, und die Brigg Urgent.

Frankreich.

Es war am 5, nicht am 4 Jan., daß der Rechnungshof, die Universität, der kaiserliche Gerichtshof und das Institut Sr. Majestät im Thronsaale ihre Glükwünsche zum neuen Jahre darbrachten. Hierauf erhielten sie in der Gallerie der Diana Audienz bei J. Mai. der Kaiserin. Nach der Messe fand die Kaiserin in derselben Gallerie die Offiziere der Garden und der Garnison von Paris, die schon am 1 Jan. dem Kaiser ihre Huldigungen dargebracht hatten. Auch legten nach der Messe einige

Digitized by Google

Militärs ihren Eid in die Hände des Monarchen ab, und mehrere Damen wurden ihm vorgestellt.

Am 6 Jan. hielt der Kaiser ein Konseil für Straßen- und Brükenbau, und ein Handelskonseil.

Ein kaiserliches Dekret vom 28 Dec. regulirt die Administration der Polder im Departement der Rheinmündungen.

Der Moniteur meldet aus dem Texel vom 2 Jan.: Die See wirft auf unsre Küsten eine Menge Trümmer von den englischen, durch den Heros eskortirten Schiffen aus. Man hat schon 9000 Fässer Pulver herausgezogen, auch eine große Menge Tane und Kisten mit Gewehren gefunden.

Indem der Moniteur unter der Rubrik Kassel von dem Tode des Divisionsgenerals Grafen Morio Nachricht gibt, fügt er hinzu, gedachter General sey durch einen Hufschmidt, Namens Le Sage, den man aus den königlichen Ställen fortgeschikt hätte, tödtlich verwundet worden.

Am 6 Jan. hielt die wissenschaftliche Klasse des Instituts ihre öffentliche Sizung zu Proklamation der Preise. In Gegenwart und unter häufigen Beifallsbezeugungen einer zahlreichen Zuhörerversammlung las zuförderst der Ritter Cuvier eine historische Lobrede auf Hrn. Cavendish; sodann der Ritter Delambre ein historische Lobrede auf den Grafen Fleurieu, Hr. Biot eine Denkschrift über den Einfluß der Wissenschaften auf die Volksvorurtheile, und endlich der Ritter Cuvier eine historische Lobrede auf Hrn. Desessarts. Die Sizung war durch Ankündigung der gekrönten Abhandlungen eröfnet worden. Den mathematischen Preis erhielt der Baron Fournier. Der über den Galvanismus war Niemanden zuerkannt worden. Der von La Lande gestiftete astronomische wurde den Herren Oltmanns und Bessel zuerkannt.

Bei der französischen Armee befinden sich 14 Marschälle, 10 Inspektoren und Generalobristen, 165 Divisionsgenerale, 324 Brigadegenerale ꝛc. Gedachte Armee zählt 130 Linien-Infanterieregimenter, 28 Regimenter leichte Infanterie, und 84 Kavallerieregimenter, nemlich 2 Karabiniers-, 14 Kürassiers-, 30 Dragoner-, 27 Chasseurs- und 11 Husarenregimenter. Dazu kommen noch 9 Artillerieregimenter zu Fuß, und 6 Regimenter reitende Artillerie, 27 Bataillons vom Artillerietrain ꝛc.

Laut Berichten aus Amsterdam vom 4 Jan. waren die russischen und nordamerikanischen Staatsobligationen daselbst noch immer im Steigen; dagegen hatten die Diamanten, namentlich kleineres Gut, seit einem Monat einen Abschlag von 10 Prozent erfahren.

Aus Göttingen wird berichtet, daß alle Postdirektorn des französischen Reichs durch ein Cirkular des General-Postdirektors, Staatsraths Grafen v. Lavalette, vom 14 Okt. 1811, angewiesen worden seyen, die Göttingischen gelehrten Anzeigen, zufolge einer von dem General Baron v. Pommereuil, Generaldirektor der Buchdrukerei und des Buchhandels des Reichs, ertheilten Erlaubniß, in die französischen Departemente einbringen und frei in solchen umlaufen zu lassen.

Madame Blanchard, die am 22 Dec. zu Rom vom Plaze Navona eine Luftreise antrat, ist an diesem Tage Abends ein Viertel vor 4 Uhr bei Tagliacozzo in der neapolitanischen Provinz Abruzzo wieder zur Erde herabgestiegen, nachdem sie binnen fünf Viertelstunden eine Reise von 60 ital. Meilen zurükgelegt hatte. Sie gibt von derselben in der Zeitung von Rom folgenden Bericht: „Wenige Minuten nach meiner Abfahrt vom Plaze Navona wurde der Ballon, während er beständig stieg, in ein dikes Gewölk getrieben. Ueber diesem genoß ich einen reinen Himmel und eine starke Sonnenhize. Durch diese schlief ich bald ein. Während meines Schlafes muß sich der Ballon außerordentlich hoch geschwungen haben; denn als ich wieder erwachte, fühlte ich eine sehr empfindliche Kälte. Die Höhe, in der ich mich jezt befand, mag über 2000 Klafter betragen haben. Die Luft war so ruhig, daß ein Stük Papier, das ich auswarf, unbeweglich blieb. Der Himmel hatte eine äußerst lebhafte Farbe, und die Sonne glich einer höchst glänzenden Scheibe, aber ohne Strahlen. Ich öfnete darauf die Klappe, und der Ballon ließ sich ganz sanft zur Erde nieder. Sobald ich wieder in die untere Luft herabkam, erhielt der Himmel seine gewöhnliche Farbe, und die Sonne strahlte wieder wie sonst. Unter mir sah ich eine Masse von sehr schwarzen Wolken; nachdem ich diese passirt hatte, entdekte ich die Erde, und den See Celano, worauf ich auf einer Wiese, nahe bei einem Landhause, aus meiner Gondel stieg. Bauern, die mich erblikten, hielten sich anfänglich entfernt, und äußerten ihr Erstaunen; bald aber näherten sie sich, hielten den Ballon fest, und trugen mich auf den Armen in ihr Dorf nach der Kirche. Bald erschienen der Friedensrichter und der Syndikus von Tagliacozzo, und luden mich in ihre Stadt ein, wo ich von den Einwohnern mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde." Madame Blanchard kehrte hierauf nach Rom zurük, und wollte sich nächstens von da nach Neapel begeben.

Die Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie hat noch folgende Preise auf das Jahr 1812 ausgesezt: Einen Preis von 300 Fr., den sie dem Landwirthe zuerkennen wird, der auf seinem Eigenthum die schönste und zahlreichste Pflanzung von Nußbäumen wird gemacht haben. Die geringste Zahl der zum Fortkommen zu pflanzenden Nußbäume ist auf 300 festgesezt. Sie müssen wenigstens zehn Centimeter im Umkreise messen. Derjenige erhält unter den Konkurrenten den Vorzug, welcher, außer diesen Pflanzungen, mit gutem Erfolge den zehnten Theil der obbesagten Nußbäume gepfropft haben wird, in einer Gegend, wo das Pfropfen der Nußbäume nicht üblich ist. Einen Preis von 300 Fr. dem Landwirthe, der auf der beträchtlichsten Streke Feldes irgend eine Oelpflanze in einer Gegend wird gebaut haben, wo dieser Bau nicht gewöhnlich ist. Das Feld, worauf er sie baut, muß wenigstens einen Hectare groß seyn. Einen Preis von 1200 Fr. dem Landwirthe, welcher die bestrn bisher bekannten Oelpflanzen wird in der Absicht gebaut haben, um sie mitrinander zu vergleichen, und in einer Denkschrift, nach ökonomischen Berechnungen und genauen Versuchen, am besten wird dargethan haben, welche von diesen Pflanzen, unter einem bestimmten Himmelsstrich und in einem gegebenen Grund und Boden, mit dem meistrn Vortheile kan gebaut werden. Jede dieser Pflanzen, mit welchen man Vergleichungsversuche angestellt hat, muß wenigstens auf 10 Aren gebaut worden seyn, damit man den Oelertrag gehörig würdigen kan.

Digitized by Google

Fortsezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

182. Ebenfalls sind bis zum Loskaufe alle die zufälligen Gefälle aufrecht erhalten, welche unter dem Namen Eintrittgelder, Lehngebühr, oder unter jedem andern Namen bei der Veränderung des Eigenthums durch Verkauf, oder durch den Tod des Grundherrn, oder der Eigenthümer und Besizer veranlaßt wurden; so wie auch die in Gemäßheit durch den Kontrakt oder die Dienstregister bestimmter Fälle geschuldet werden. 33. Die Processe über die Existenz und den Betrag der in den Artikeln 31. und 32. gedachten Gefälle sollen in Gemäßheit der durch die allgemeinen Gesezе über die Grundgerichte, gebilligten Beweise entschieden werden, ohne daß jedoch, außer den Oertern, wo das Lokalstatut etwas anders verfügt, die Lage des Grundstüks zu einem Vorwande dienen kan, um dasselbe Leistungen, die nicht in den auf dieses Grundstük unmittelbar anwendbaren Urkunden enthalten sind, unterwerfen, ob sie gleich in den sich auf die angränzenden und umschließenden Grundstüke beziehenden Urkunden besagt sind. 34. Die Verfügungen des 26sten Artikels sind auf die in den Artikeln 30, 31 und 32. enthaltenen Gefälle anwendbar. 35. In Ermangelung eines entgegenstehenden Vertrags, sind die Schuldner der Renten berechtigt, in Verhältniß der Grundsteuer einen Abzug zu machen, ausgenommen wenn von den Gütern die Rede ist, welche den Namen Meyergüter, erbliche und Zinsgüter u. s. w. führen, in Hinsicht deren nach den alten Gesezen und Gebräuchen die Grundsteuer dem Pächter zur Last fiel. In diesem Falle bedarf es eines ausdrüklichen Vertrags, um die Grundsteuer dem Verpächter zur Last zu legen. 36. Sollte ein als Lehen oder als Bauerngut verliehenes Grundstük, durch die Verleihungsurkunde oder Ortsgewohnheit einem Rükfallsrechte zum Besten des Grundherrn unterworfen seyn, so soll dieses Recht durch eine nach Maaßgabe des Art. 90. bestimmte Entschädigung ersezt werden. 37. Zur Sicherheit für die Bezahlung der bis zum Loskaufe aufrechterhaltenen Gefälle, und für das Kapital des Loskaufs sollen die Eigenthümer auf die beschwerten Güter ein Vorzugsrecht haben, welches unmittelbar nach dem des Fiskus wegen der Steuern geltend gemacht werden kan, wenn dieselben nur in Hinsicht der ehemals wirtembergischen Staaten vom 20 April 1810, und in Hinsicht der übrigen Länder, von der Publikation des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, binnen zwei Jahren dasselbe in dem Hypothekenbüreau haben eintragen lassen. Diese Eintragung soll das gedachte Vorzugsrecht in Betref der während dieser Epoche bis zu zwei Jahren fällig gewordenen Gefälle, erhalten. 38. Dieselbe Eintragung soll in der Folge das Vorzugsrecht in Betref der zweijährigen Rükstände erhalten, wenn dieselbe nur binnen der in dem Artikel 2154. des Code Napoleon enthaltenen Fristen erneuert worden ist. 39. Die in dem Art. 2148. des Code Napoleon erwähnte, zur Eintragung erforderliche Urkunde, kan in Betref aller möglichen Gefälle, in Ermangelung der ursprünglichen Vergleichungsurkunde, aus den Erklärungen und Anerkennungen der Zinspflichtigen, welche in die Dienstregister eingetragen sind, bestehen." (Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Zu München ist nachstehende Bekanntmachung Nro. 6. erschienen: „Se. königl. Majestät von Baiern ꝛc. haben durch ein Allerhöchstes Reskript vom 27 Dec. v. J. nachträglich zum königl. Edikte vom 17 Nov. v. J. zu verordnen geruhet: „daß das von „der Nürnberger Bank im Jahr 1804 negozirte Anlehen von „einer Million Gulden denjenigen gleich geachtet werden solle, „welche der VIte §. des Edikts vom 17 Nov. v. J. von jeder „neuen Liquidation, Revision und Umschreibung ausnimmt, „und welche nach dem XIIIten §. des erwähnten Edikts den „vierten Anspruch auf den allgemeinen Staats-Schuldentilgungsfond haben." Die bereits verfallenen Zinsen dieses Anlehens können demnach Ende laufenden Monats bei der Bank in Nürnberg erhoben werden. München, den 10 Jan. 1812. Königlich-baierische Staats-Schuldentilgungs-Kommission. J. Utzschneider. — Buchner, Sekr."

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält die Organisation der Polizei- und Gerichtsbehörden in den neuerworbenen Gebietstheilen des Mainkreises.

Am 10 Jan. ist Se. herzogliche Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Hildburghausen am königlichen Hoflager zu München eingetroffen.

Am 12 Jan. wohnte Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin von Baiern zum erstenmale wieder dem Gottesdienste in der protestantischen Hofkirche bei, wo ein von Hrn. Stunz in Musik gesezтes Dankgebet durch die Hofkapelle aufgeführt wurde und Hr. Oberkirchenrath und Kabinetsprediger Schmidt eine Predigt hielt. Ihre Majestät die Königin, und Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin von Hildburghausen waren gleichfalls bei dem Gottesdienste zugegen.

Die Stadt Innsbruck zählt nach der lezten Häuser- und Seelenbeschreibung auf einem Flächeninhalte von 550,304 Quadratklaftern 574 Gebäude, (worunter 11 Kirchen), 1915 Familien und 10,237 Einwohner. Das königliche Militär ist hiebei nicht mitgezählt, wohl aber die Staatsbeamten und Studirende.

Am 13 Jan. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 81 Uso notirt.

Am 2 Jan. wurde zu Pforzheim eine neuerrichtete katholische Schule feierlich eröfnet.

Im westphälischen Moniteur vom 5 Jan. heißt es: „Seit dem öffentlichen Examen, welches in den ersten Tagen Decembers in der Artillerie- und Genieschule statthatte, sind mehrere Zöglinge mit Unterlieutenantsgrade zu dem Grade von Lieutenants bei der Artillerie- und dem Geniewesen befördert, und mehrere Aspiranten zu Zöglingen mit Unterlieutenantsgrade aufgenommen worden. Obgleich die Schule erst ein Jahr besteht, so ist es doch unmöglich, die Vortheile dieser Einrichtung nicht einzusehen; mit Vergnügen bemerkt man, daß der Fleiß der Zöglinge dem Eifer der Lehrer entspricht. . . Diejenigen, welche dem Examen beigewohnt haben, waren erstaunt, daß, ungeachtet des mit Recht verdienten Rufs der Professoren der höhern Wissenschaften in dieser Anstalt, unter der Anzahl der Aspiranten kein Student von den Universitäten, Gymnasien oder öffentlichen Schulen sich eingefunden hat; man sollte wohl glauben, daß die Professoren und ihre Schüler keine richtige Vorstellung von dem Zwekе haben, den die Regierung bei Errichtung der Artillerie- und Genieschule im Sinne hatte. . . Diese Anstalt ist eine wahre polytechnische Schule, in der die

Digitized by Google

Anwendung der mathematischen, physischen und chemischen Wissenschaften auf die Kriegskunst, die bürgerliche Kriegsbaukunst, die Arbeiten des Strom-, Brüken- und Wegebaues, die Statik, Hydrostatik ꝛc., gelehrt werden sollen. Wahrscheinlich werden aber die jungen Leute, deren Erziehung das Studium der Wissenschaften bezwekt, bald die Vortheile einer Anstalt würdigen lernen, worin die Studien blos auf Gemeinnüzlichkeit berechnet sind, und worin blos das Verdienst ein ausschließliches Recht auf alle Stellen hat ꝛc."

Dänemark.

Die wegen widriger Winde eine Zeit lang bei der Insel Hveen gelegene englische Flotte passirte endlich am 27 Dec. mit günstigem Winde den Sund. Aus der Festung Kronenburg schoß man von allen Batterien lebhaft, und warf viele Bomben auf sie, welche vermuthlich den englischen Schiffen großen Schaden zugefügt haben. Die konvoyirenden Kriegsschiffe machten ihrerseits ebenfalls ein lebhaftes Feuer gegen die Festung, aber ohne Wirkung; es blieb dänischer Seits kein Mann. Man vermuthete, daß die seitdem geherrschten heftigen Stürme der Flotte im Kattegat ansehnlichen Schaden gethan haben wurden.

Nach spätern Berichten aus Jütland waren die beiden englischen Linienschiffe St. Georg und Defensor (Defence?) unter Kommando des Admirals Reynolds, an der jütländischen Küste verunglükt. Mehr als 1200 Menschen waren umgekommen; man hatte nur 6 Matrosen erhalten, die sich auf die Kuste bei Lemwig retteten. Den übrigen Theil der Division hat ein ähnliches Schikſal betroffen.

Schweden.

In Stockholmer Nachrichten vom 20 Dec. liest man folgendes königliche Schreiben an das Kommerzkollegium: „Karl ꝛc. Gunst und Gnade zuvor ꝛc. Wir geben euch hierdurch zur gehörigen Nachricht zu erkennen, daß Wir auf geschehene unterthänige Nachfrage für gut befunden, und in Gnaden erklären, daß Goldstangen und Silberbarren, welche vom Auslande gekommen, unter eben der Bedingung und Beweisen, welche Unsere gnädige Verordnung vom 9 Okt., betreffend die Ausfuhr von gemünztem Gold und Silber, bestimmt, wieder exportirt werden können."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet unterm 12 Dec.: „Der Oberbefehlshaber der moldauischen Armee, Graf Kutusow, berichtet vom 26 Nov., daß die auf dem linken Ufer der Donau eingeschlossene und zusammengedrängte Armee des Großwessiers endlich vor den russischen Truppen die Waffen niedergelegt, und sich mit allen ihren Offizieren und mit dem Seraskier von drei Roßschweifen, Pascha Tschaban-Ogiu, der sie kommandirte, zu Kriegsgefangenen ergeben hat. Die ganze Artillerie, worunter 56 Stük schweres Geschüz, und das ganze Kriegsgeräth, sind dem Sieger in die Hände gefallen. Diese Armee hat in verschiedenen Gefechten an Getödteten und Verwundeten gegen 10,000 Mann verloren. Bei ihrem Uebergange über die Donau bestand sie aus 35,000 Mann der auserlesensten Truppen, worunter alle Janitscharen waren, die sich mit zu Felde befanden."

Handelsbriefe aus Petersburg vom 18 Dec. melden, daß der russische Kurs, der vor sechs Monaten noch zwischen 6 und 7 stand, nunmehr sich auf 12 gehoben habe, und daß aller Anschein vorhanden sey, er werde bald noch höher gehen. Durch die starke Ausfuhr der russischen Landeserzeugnisse im verflossenen Sommer war viel baares Geld, vornemlich Dukaten, in Umlauf gekommen, und es wurden in den russischen Häfen an der Ostsee aus den innern Gouvernements des Reichs annoch ungewöhnlich große Zufuhren von Produkten aller Art erwartet.

Oestreich.

Die k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns hat nachstehendes Cirkular erlassen: „Mit Beziehung auf die §. 1. und 4. des Patents vom 20 Hornung 1811, und den §. 5. des Patents vom 20 Jun. 1811 wird auf allerhöchsten Befehl vom 2 d. in Hinsicht der Bankozettel zu einem und zwei Gulden nachstehende Vorschrift zur allgemeinen Wissenschaft und pünktlichsten Darnachachtung bekannt gemacht. §. 1. Die Wiener Bankozettel von 1 fl. und 2 fl. haben nur noch bis lezten Januar 1812 in Umlauf zu bleiben. Vom 1 Hornung 1812 an, als an welchem Tage die Einlösungsscheine an die Stelle der Wiener Bankozettel, als das einzige Papiergeld in den Erbstaaten treten, werden auch die zwei lezten Gattungen von Bankozettein, nemlich jene zu 1 fl. und 2 fl. außer Kurs gesezt, und hat die Auswechslung derselben gegen Kupfergeld mit dem 31 Jan. 1812 ganz aufzuhören. §. 2. Aus besonderer allerhöchster Begünstigung wird jedoch gestattet, daß bis 31 Okt. 1812 diese beiden Gattungen Bankozettel sowol bei den in dem Patente vom 20 Jun. 1811 §. 6. benannten Einlösungskassen als bei den zur Erleichterung des Auswechslungsgeschäftes provisorisch angewiesenen Aemtern, hiermit in Oestreich unter der Enns bei der Einlösungskasse in Wien, und bei den Bankal-Inspektoratsämtern zu St. Pölten, Neustadt, Bruck an der Leitha, Korneuburg und Krems gegen Einlösungsscheine eingewechselt werden dürfen. §. 3. Zur Bequemlichkeit des Publikums und insbesondere zur Erleichterung der Besizer einzelner Bankozettel zu 1 und 2 fl. werden die Bankozettel von 1 fl. und 2 fl. bis 31 Okt. 1812 auch bei allen übrigen öffentlichen Kassen, sowol bei Kontributions- als Gefällsabfuhren, als überhaupt bei allen dahin zu machenden Zahlungen zu 24 kr. und rüksichtlich zu 12 kr. Wiener Währung, insofern darauf eine Rükzahlung in Kupfergeld nicht geleistet werden darf, als welche (§. 1.) mit 31 Jan. 1812 ganz aufzuhören hat, angenommen werden. §. 4. Mit 31 Okt. 1812 hat jedoch nicht allein die Annahme der Bankozettel zu 1 fl. und 2 fl. bei öffentlichen Kassen durchaus aufzuhören, sondern an diesem Tage muß auch die Auswechslung ganz vollendet seyn, und darf späterhin kein Bankozettel zu 1 fl. und 2 fl. unter keinem, wie immer geartеten, Vorwande bei irgend einer Kasse mehr angenommen und ausgewechselt werden. §. 5. Dem Einverständnisse der Privaten bleibt es zwar freigestellt, während dieser peremptorischen Zeitfrist die Bankozettel von 1 fl. und 2 fl. bei Zahlungen unter sich zu 24 kr. und 12 kr. Wiener Währung anzunehmen, allein bei dem Umstande, daß auch diese Bankozettel nur noch bis lezten Jan. 1812 in Umlauf zu bleiben haben, kan vom 1 Hornung 1812 an, als von welchem Tage aller gesezliche Zwang und Kurs der Bankozettel durchaus aufhört, kein Private zur Annahme derselben auf irgend eine Art wider seinen Willen verhalten werden, und darf selbst die freiwillige Annahme sich schon nie über die (§. 4.) festgesezte peremptorische Frist erstreken. Wien, den 6 Jan. 1812." (Folgen die Unterschriften.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 16. 16 Jan. 1812.

Spanien. (Niederlagen von Guerillasanführern.) — Großbritannien. — Frankreich. (Ueber die Vorzüge der französischen Justizpflege.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark.

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält Folgendes aus Sevilla vom 19 Nov. Seit den lezten Ereignissen an der Gränze von Murcia hat sich die öffentliche Stimmung sehr verbessert, und die Jagd auf die Banditen in den von der Armee besezten Distrikten hat den besten Erfolg gehabt. Sieben Banditen von Morillo's Truppe, die die Provinzen Cordova und Jaen beunruhigte, haben sich freiwillig unterworfen, drei andre sind gefangen, gerichtet und erschossen worden. Der Guerillasanführer Juan Salazar hat sich mit dem größten Theile der Seinigen unterworfen; sein Haufen wächst täglich; er hat schon beträchtliche Beute gemacht, und dient der guten Sache mit vielem Eifer. Ein Bauer von Adamuz hat den Banditen El Escusado, der die umliegende Gegend beunruhigte, getödtet. Der Kapitän Vergnes vom 13ten Dragonerregiment, unter Leitung des Feldwebels Larro von der Musketierkompagnie von Ecija, stieß auf einen Haufen Brigands, der die Korrespondenz zwischen Ecija und Cordova aufing, tödtete davon 20 Mann, verwundete noch mehr, und erbeutete viele Waffen und 16 Pferde. Larro wurde belohnt. Der Eskadronschef Lepage vom nemlichen Regiment verfolgte Valenciano's Bande, tödtete oder verwundete ihr 20 Mann, und erbeutete 6 Pferde. In der Nachbarschaft von Caepio wurden 4 Brigands gefangen, gerichtet und gehenkt. Der Guerillasanführer Bartolo unterwarf sich mit eilf der Seinigen dem Platzkommandanten von Campillo. Auch ein Offizier vom Regiment de la Romana unterwarf sich. Nicht minder glükliche Resultate hatten die im Königreich Granada zu Aufsuchung der Brigands abgeschikten beweglichen Kolonnen. Der Platzkommandant von Padul fing 12 Banditen bei dem Dorfe Jaina. Der Eskadronschef Perussel stieß bei Salares auf eine andre Bande, tödtete 15 Mann, und verwundete noch mehrere. Der Guerillasanführer Negro unterwarf sich mit 15 der Seinigen. Zu Urijar unterwarfen sich über 40 Banditen. Der Guerillasanführer Cuevas, mit dem Beinamen der Pfarrer, brachte 7 unterworfene Banditen, und verspricht deren noch Mehrere. Die zwei berüchtigten Anführer Ignazio Gil und Pedro Cartagena sind gefangen und erschossen worden; die Musketiers von Granada, die sie verhaftet hatten, erhielten Belohnungen. El Navarra, mit dem Beinamen der König von Canjayar, ein mit Verbrechen bedekter Bösewicht, ist füsilirt worden; beinahe alle Banditen von den Guerillas des Gil und Cartagena übergaben ihre Waffen und flehten um Verzeihung. Der Offizier Don Joseph Lopez unterwarf sich zu Berja mit 18 Mann. Die Eskadronschefs Rollet und Perussel stießen auf die vereinigten Banden des Valdes und Munnos, tödteten davon 20 Mann, verwundeten Mehrere, und zerstreuten den Rest. Ein Haufen von hundert Pferden beunruhigte die Gegend von Xeres de los Caballeros, beschäftigte sich Guerillas zu errichten, und zu dem Ende die zerstreuten Soldaten zu sammeln. Eine Abtheilung vom 21sten Jägerregimente unter dem Kapitän Girard, und eine Voltigeurskompagnie stießen auf die Bande bei Bacaerota, hieben 15 Mann nieder und machten 30 gefangen, nebst 3 Offizieren, wovon der Eine, der Anführer, der Schreken des Landes war. — In Mancha auf der Gränze von Andalusien begegnete der Obrist Reset, vom 13ten Dragonerregiment, der Bande des Calinares, tödtete davon 9 Offiziere und 150 Soldaten, und machte 200 Gefangene. — Der Guerillasanführer El Frailé, der seit mehrern Jahren die Gegend von Sevilla beunruhigte, hat endlich den verdienten Lohn seiner Uebelthaten erhalten. Er wurde am 4 d. zu Cazalla durch eine Abtheilung der Kompagnie des Don Antonio Ariza gefangen, nach Sevilla geführt, vor Gericht gestellt und gehenkt. Im Augenblike seiner Hinrichtung kam der Guerillasanführer Balazos mit dem größten Theile der Seinigen zu Sevilla an, um sich zu unterwerfen und seine Dienste anzubieten. Er ist schon wieder ausgezogen, um den Spizbuben nachzusezen und sie der Gerechtigkeit zu überliefern. Zur nemlichen Zeit überfiel der Kommandant von Constantina, Hr. Bandin, in einer Scheune auf dem Wege nach los Infantes, den Banditenanführer Lopez mit 25 der Seinigen. Er wurde nach Sevilla geführt, wo er die verdiente Strafe leiden wird; der Ueberrest seiner Bande ist völlig ausgerottet. Die Hinrichtung des El Frailé, die Gefangennehmung des Lopez, und die Unterwerfung des Balazos haben die Einwohner des Gebirgs von Cazalla mit Freude erfüllt.

* Von der spanischen Gränze, 20 Dec. Nach Briefen aus Bilbao hat sich die Zahl der in Asturien befindlichen französischen Truppen zulezt wieder ansehnlich vermehrt, und die vornehmsten Häfen dieser Provinz sind von ihnen besezt. General Bonnet, der wieder das Oberkommando daselbst führt, befand sich mit seinem Hauptquartier noch zu Oviedo, war aber dem Vernehmen nach im Begrif, diese Stadt neuerdings zu verlassen, um ins westliche Asturien vorzurüken. Ein Detaschement der französischen Avantgarde soll bereits zu Luarca eingerükt seyn, und daselbst viel englisches Eigenthum in Beslz genommen haben. Die gallizischen Milizen hielten nicht in Asturien Stand, sondern hatten zwischen Valdeserreiro und dem Hafen Ribadeo einen schwachen Kordon gezogen. Ein großer Theil der asturischen Insurrektionstruppen war aufgelöst; die übrigen hatten sich in die Gebirge jenseits des Narcaflusses zurük-

Digitized by Google

gezogen. Einige stattgehabte Gefechte waren gänzlich zum Nachtheil der Insurgenten ausgefallen. Das Hauptkorps der gallizischen Truppen, dem die Vertheidigung dieser Provinz übertragen war, und das zu Gunsten der Asturier eine Diversion machen sollte, war neuerdings gegen Astorga vorgedrungen. Gen. Dumoulins hatte sich aber wieder dasselbe in Bewegung gesezt und es zu einer schleunigen Flucht gezwungen, so daß dadurch der feindliche Operationsplan vollkommen vereitelt war. Die französischen Truppen drangen auf diesem Punkte bis jenseits Ponterrada vor, und hätten, da das gallizische Armeekorps bei seinem unordentlichen Rükzuge einen Theil seiner Mannschaft durch Desertion verloren hatte, ohne Hinderniß bis nach Lugo und ins innere Gallizien vorrüken können, wenn diese Expedition in dem Plane des französischen Oberbefehlshabers gelegen hätte. Der gallizische Chef Abadia sucht sein Korps bei Valdesario wieder zu organisiren. Man behauptet, es werde jezt mit englischem Gelde bezahlt, indem die gallizische Junta sich außer Stand befunden habe, länger für dessen Unterhalt zu sorgen. Durch die Lage ihrer Provinz begünstigt, sezen nemlich die gallizischen Insurgentenchefs ungehindert ihre Verbindungen mit England fort; doch haben es die englischen Agenten mit allen Bemühungen nicht dahin bringen können, daß zu Coruna, Ferrol und Vigo englische Garnison aufgenommen worden wäre. — Die englische Armee in Nordportugal hält noch immer die Coa besezt, wo ihre Avantgarde aufgestellt ist. Ihre übrigen Divisionen, so wie die mit ihr vereinigten portugiesischen Korps sind ins Innere der Provinz Beira vertheilt. Wellington selbst soll sich mit seinem Hauptquartier wieder zu Viseu befinden, wo er vormals vor Massena's Einrüken in Portugal seinen Aufenthalt hatte. Der von mehreren Seiten her angekündigte projektirte Angrif Wellingtons auf die Franzosen in der Provinz Salamanca ist nicht allein nicht erfolgt, sondern scheint auch völlig aufgegeben. Wegen Mangel an Subsistenz hat sich ein Theil der englischen Armee sehr weit landeinwärts gezogen; die schwere Kavallerie ist sogar bis in die Gegend von Coimbra zurükverlegt. Auch von der französischen Seite wurde bisher nichts gegen die englische Armee unternommen. Derjenige Theil der französischen Nordarmee, der sich noch im nördlichen Salamanca befindet, hat schon seit einiger Zeit ausgedehnte Winterquartiere bezogen, die sich bis in die Provinz Valladolid erstreken. Die Gegend zwischen Ciudad-Rodrigo und der Coa ist unbesezt. Die Armee des Maeschalls Marmont liegt ruhig in ihren Kantonirungsquartieren und erwartet neue Befehle über ihre Bestimmung. Ein feindliches Korps, aus Engländern und Portugiesen zusammengesezt, steht noch immer in der Gegend von Alcantara unter Kommando des Gen. Hill, während Castannos mit einer spanischen, nicht starken Division bei Portalegre postirt ist, um die Bewegung der bei Badajoz versammelten französischen Truppen zu beobachten. — Von der Armee des Marschalls Suchet erhält man fortwährend befriedigende Nachrichten; die Belagerungsarbeiten von Valencia gehen vorwärts, und die auf dem rechten Ufer des Guadalaviar aufgestellten französischen Truppen sind hinreichend, alle Versuche zur Befreiung des Plazes zu vereiteln. Dem Vernehmen nach sind jenseits dieses Flusses mehrere Gefechte zum Nachtheil der Insurgenten vorgefallen. Auch die von der Festung aus unternommene Ausfälle, um die Werke der Belagerer zu zerstören, sind gänzlich mißlungen. Man hält die Uebergabe der Stadt, die bereits beschossen wurde, für nahe.

Großbritannien.

Zu Dublin wurde die Lossprechung der katholischen Delegirten durch ein großes Mittagmahl in der Rotunda gefeiert, welchem der protestantische und katholische Adel, die Gentry, die vornehmsten Kaufleute, beisammen über 800 Personen beiwohnten. Die Tafel war mit allegorischen Transparents verziert, und Lord Fingal präsidirte in der Versammlung, welche bis um 3 Uhr des folgenden Morgens beisammen blieb. Die geschiktesten Sänger und Musiker von Dublin bildeten das Orchester, und man brachte viele Toasts aus. Hierunter befanden sich (nach den gewöhnlichen) unter Anderm folgende Toasts: „Herr Grattan und Alt-Irland!" Der anwesende berühmte Parlamentsredner Grattan hielt eine Rede um sich zu bedanken. — „Lord Fingal!" Ebenso. — „Graf Harrington und die Armee in Irland!" Der anwesende Kapitän Stanhope, Sohn des Grafen Harrington (Oberbefehlshabers der Truppen in Irland), stand auf und erklärte, sein Vater verdiene diesen Dank nicht; er habe nur seine Pflicht gethan, wenn er Alles verhütete, was den Soldaten gegen den Bürger, oder diesen gegen jenen aufreizen könnte; er habe nur das allgemeine Moralprinzip und das erste Gesez der Natur befolgt, nach welchem es jedem Menschen erlaubt sey, Gott nach seinem Gewissen anzubeten, u. s. w.

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Ministers des Innern, Grafen Montalivet, an den Kaiser, über den diesjährigen Anbau der Runkelrübe in Frankreich, und die Fabrikation von Zuker aus diesem Gewächs. Beigefügt ist eine Tabelle, worin die Zahl der mit Runkelrüben bepflanzten Aker, die Quantität der geernteten Rüben, und die Zahl der errichteten Fabriken departementsweise angegeben ist. Man sieht daraus, daß in sehr vielen Departements die vorgerükte Jahreszeit oder der Mangel an Saamen den Anbau unmöglich gemacht, oder doch auf eine sehr geringe Quantität beschränkt hatten. Die Resultate im Ganzen sind, daß im Jahre 1811, 6785 Hektaren Landes mit Runkelrüben besät wurden, und daß sie 98 813,045 Kilogrammen Rüben hervorbrachten; daß 40 große und kleine Fabriken (davon im Noerdepartement 5, zu Paris 3) errichtet wurden, und gegenwärtig in Thätigkeit sind; und daß, wenn alle Rüben verarbeitet werden, man daraus 1,500,000 Kilogrammen Zuker gewinnen wird. Der Minister hofft, daß bis zum 1 Jan. 1813 des Kaisers Wille großentheils erfüllt seyn wird, und man bald nachher den Rohrzuker ganz wird verbieten können. — Hierauf folgt im Moniteur ein zweiter umständlicher Bericht vom Senator Chaptal, Grafen Chanteloup, über die Fabrikation des Rübenzukers, mit genauen Berechnungen der Kosten des Anbau's und der Fabrikation. Wir werden auf diesen Gegenstand zurükkommen.

Der Präfekt des Meurthe-Departements hatte, in Folge eines Befehls des Ministers-Direktors der Kriegsadministration, die Unterpräfekten seines Departements aufgefordert, eine gewisse Zahl Handwerker, als Bäker, Mezger, Schneider, Schuster ꝛc. für das Observationskorps an der Elbe anzuwerben. Die

Angeworbenen müssen längstens bis zum 1 Febr. in Bereitschaft seyn, zu ihrer Bestimmung abzugehen. Die Bäter erhalten monatlich 30, die Mezger 50, die Schneider und Schuster 60 Franken.

Der Assisen-Gerichtshof in Hamburg (sagt das Journal du departement des bouches de l'Elbe) zieht beständig eine Menge Zuhörer herbei. Die neue Verfahrungsart in Kriminalsachen zählt eben so viele Anhänger, als es aufgeklärte Menschen gibt. Die Einrichtung der Geschwornen und die öffentlichen Verhandlungen, die davon eine nothwendige Folge sind, beweisen, auf welchen Grad der Vollkommenheit die französische Gesezgebung gebracht ist. Man ist überzeugt, daß der unrechtmäßiger Weise Angeklagte für die Zukunft nicht mehr fürchten darf, das Opfer einer vorgefaßten Meinung oder des Hasses zu werden. Ein Wort ist hinlänglich, um den Gang einer gerichtlichen Verhandlung kennen zu lernen. Sobald die Geschwornen den Eid geleistet haben, sezt das öffentliche Ministerium die Streitsache auseinander. Die angeführten Zeugen werden verhört. Der Beklagte antwortet ihnen und läßt die zu seiner Rechtfertigung dienenden Zeugen verhören. Der Präsident richtet so viele Fragen an den Beklagten und an die Zeugen, als er für dienlich hält. Die Richter und das öffentliche Ministerium können dieses ebenfalls thun. Selbst die Geschwornen können es; doch immer nur durch den Präsidenten. Sobald eine Streitsache gehörig instruirt ist, macht das öffentliche Ministerium eine Konklusion, indem es die gegen den Beklagten angebrachten Beschuldigungen wiederholt. Hierauf spricht der Defensor des Beklagten für denselben. Er hat dabei ganz freies Feld zu sprechen; doch darf er nicht von seinem Gegenstande abweichen und nichts sagen, was gegen die Wohlanständigkeit oder die Wahrheit wäre. Dem Beklagten ist das Recht vorbehalten, dasjenige hinzuzusezen, was er zu seiner Vertheidigung nöthig halten möchte. Sobald dis geschehen ist, wiederholt der Präsident in Kürze die Streitsache, wägt die gegenseitigen Gründe gegen einander ab und übergibt den Geschwornen die ihnen vorzulegenden Fragen. Hierauf treten die Geschwornen ab, um zu berathschlagen. Sobald ihre Berathschlagungen beendigt sind, treten sie wieder in den Gerichtssaal hervor und bejahen oder verneinen jede der ihnen vorgelegten Fragen. Sie dürfen sich nur mit Thatsachen abgeben; die Anwendung des Gesezes ist ihnen fremd. Blos die Richter haben das Recht, die Strafe zu diktiren, die nur durch den genauen Buchstaben des Gesezes bestimmt werden kan. Sie ist nie willkührlich. Man darf sich daher nicht wundern, daß in einem Lande, wo die Aufklärung so große Fortschritte gemacht hat, wo die Geschwornen und die Richter das größte Vertrauen einflößen, eine solche Einrichtung der Gegenstand der öffentlichen Bewunderung ist. Es ist zu bemerken, daß diese Einrichtung noch durch den neuen Kodex der Kriminal-Instruktion vervollkommnet wurde, der eins der unsterblichen Denkmäler desjenigen Monarchen ist, der mit Recht als der erste Held und als der erste Gesezgeber angesehen wird.

Dasselbe Journal sagt: „Man sieht aus den lezten Kopenhagener Nachrichten, daß die dänischen Küsten den Engländern nicht weniger verderblich gewesen sind als die holländischen Gewässer. Aus einer allgemeinen Ansicht erhellt, daß wenige Schiffe von der Flotte des Admirals Saumarez die englischen Häfen erreicht haben können. Wenigstens scheint es sicher, daß die von dem Admiral Reynolds kommandirte Division gänzlich verunglükt ist. Diese Seebefehlshaber ist selbst am Bord des Royal George umgekommen, der zugleich mit dem Defensor unterging. Lebten wir noch in den Jahrhunderten der Vorurtheile, so könnte man leicht üble Vorbedeutungen für die englische Macht aus diesen Unfällen ziehen, welche die brittische Marine sowol in den ostindischen Gewässern als in den europäischen Nordmeeren leidet. Nichts ist in der That natürlicher als in dem Schisbruch des St. Georg, Schuzpatrons von Großbritannien, das vorläufige Zeichen einer Handlung der göttlichen Gerechtigkeit gegen eine Regierung zu erblikken, die ihre Politik, das Blut ihrer Unterthanen und ihrer verbündeten Söldner, das Gold ihrer Nachbarn und die lezten Anstrengungen ihres Nationalkredits nur dazu anwendet, das Elend der Welt zu verlängern."

Italien.

Einer alten Gewohnheit zufolge überbrachte eine Deputation der Munizipalität der Stadt Neapel dem Könige Joachim am 24 Dec. ein Geschenk von auserlesenen Blumen und frischen Früchten, die nicht in Treibhäusern, sondern im Freien gewachsen waren. — Am 17 Dec. tobte an der Küste des Königreichs Neapel ein heftiger Sturm, durch welchen in den Häfen von Barletta und Bisceglie sieben mit Getreide beladene Schiffe untergingen, und andre sehr beschädigt wurden. Auch schien es, als ob englische Kriegsschiffe oder Kaper eine Beute der Wellen geworden wären; da das Meer in den folgenden Tagen viele Schiffstrümmer, Masten ꝛc., auswarf. — Neapolitanische Blätter sagen: „Anfangs hielt man im Publikum das Unternehmen, Schifbauholz aus der Provinz Abruzzo über die Appenninen nach Neapel und Castellamare zu transportiren, wegen den damit verbundenen Schwierigkeiten und Kosten für unausführbar. Der Erfolg hat das Gegentheil gezeigt. Der Transport wird gegenwärtig mit der größten Thätigkeit betrieben, und alle Hindernisse, die sich anfänglich der Ausführung in den Weg legten, sind glüklich beseitigt. Die stärksten Eichenstämme passiren über steile Gebirge, und zu Neapel und Castellamare befinden sich bereits so große Vorräthe, daß die Zahl der in Bau genommenen Kriegsschiffe verdoppelt werden kan. Auch wird zu Castellamare ein neues Werft angelegt, das geräumig genug zum Bau von drei Linienschiffen ist. Das Schif Capri von 74 Kanonen und die Fregatte Karolina sind mit tausend der jüngsthin ausgehobenen Seeleute bemannt worden."

Schweiz.

* Vom 6 Jan. Durch ein Kreisschreiben vom 30 Dec. hat der Landammann der Schweiz die Kantonsregierungen umständlich von der Eröfnung sowol als von dem bisherigen Gange der Unterhandlungen in Bern wegen der neuen Militärkapitulation für die Regimenter in französischem Dienste berichtet, und sie zugleich eingeladen, den Kommissarien über einige Punkte neue und ausgedehntere Vollmachten zu geben, als jene sind, die sie von der Tagsazung empfangen haben. Seinerseits hat in den lezten Tagen des Jahres auch der französische Gesandte einen Kourier nach Paris gesandt. Die zwei Bataillons des Regiments Castella befinden sich bei Paris in eben den Kantonnirungen, in welchen sich das Regiment Salis-

Gamade im Jahr 1793 befand, und haben beiläufig die gleichen Ehrenbezeugungen erhalten. Bei der Parade am 22 ließ der Kaiser sie manövriren; sie liegen nun in der Kaserne de la nouvelle France und verrichten Dienste. Ihr Depot wird von Marseille näher gebracht werden. Se. Majestät haben vier Offiziers mit dem Legionskreuze beehrt. Zwei Bataillons des Regiments d'Affry sind auf dem Marsche nach Versailles. In Piacenza hat das erste Regiment Befehle erhalten, mit zwei seiner Bataillons über den Simplon zu marschiren; sie sollen am 11 Jan. in Genf, und am 20 in Besançon eintreffen. Man glaubt, daß alle verfügbaren Schweizertruppen nächstens um Paris vereinigt seyn werden. Schon im Junius hatten gleiche Absichten obgewaltet; man erwartet bei den Regimentern, daß die neue Organisation eine Verminderung der Offiziers nach sich ziehen, daß aber alle überzählige, mit ganzem Sold, im Gefolge der Armee beibehalten werden. — Durch ein Kreisschreiben vom 22 Dec. ladet der Landammann die Stände zu beförderlicher Einsendung ihrer Willensmeinungen über den Traktat mit dem Königreiche Würtemberg wegen gerichtlicher Arreste und Gleichstellung der Angehörigen beider Staaten in Konkursfällen ein, damit die Unterhandlung zu Ende gebracht werden könne; er hofft, es werde die Zustimmung überall um so weniger Schwierigkeit finden, als die Grundsäze des entworfenen Traktats überaus einfach und billig sind. — Auch die Regierung des Kantons Argau hat den Mitständen zu wissen gethan, daß sie keine Verrufungen ausschweifender Personen ohne Signalements derselben annehmen, die Signalisirten aber durchaus nicht auf ihrem Gebiete dulden werde. — Schon wieder eine verheerende Feuersbrunst ist am 1 Jan. früh dem schönen Marktflekken Herisau im Kanton Appenzell der äußern Rhoden verderblich geworden. Das Feuer entglomm in einem Fabrikgebäude, und nahm seinen Ausbruch um 4 Uhr Morgens; nach 9 Uhr lagen gegen 20 Häuser in der Gluth. Abends zog die Sturmglokе wieder an; Tags darauf knisterte die Gluth noch. — Der Erziehungsrath des Kantons St. Gallen hat in seinem diesjährigen Neujahrsblatte für die Jugend die Geschichte des Handels der Stadt St. Gallen lehrreich erzählt, und der Erzählung die eben so passende als gefällige Abbildung des schönen Seehafens bei Rorschach hinzugefügt: „Die jezige Stokung alles Handels", mit diesen Worten endet das Blatt, „macht es allgemein fühlbar, in welche Verlegenheit ein Land gerathen kan, das seinen Wohlstand allzusehr auf die Handlung und dabei hauptsächlich nur auf einen gewissen Zweig derselben stüzt. Wo die Handlung fortwährend wohlthätig wirken soll, da muß sie mit den übrigen Erwerbszweigen in Verhältniß stehen, und besonders sich nicht in die Benachtheiligung des Landbaues ausdehnen. Der Pflüger darf nicht dem Felde, noch der Handwerker seiner Werkstätte entzogen werden, weil der Handel in den für ihn günstigen Zeiten mehr Gewinn verspricht; der Gelehrte und Künstler muß seinen Musen getreu bleiben, und der Kaufmann jeden andern Stand ehren, damit durch den Fortbestand eines jeden sich auch der seine in einem mannichfaltigeren und dauernden Wirken erhalte." — „Wir glauben gleichwol nicht", bemerkt hierüber ein Schweizerblatt, „daß der Handel in der östlichen Schweiz in nachtheiligem Verhältniß zu dem Landbau stehe; er hat sich vielmehr eine von dem Landbau unabhängige, und auf ihm allein beruhende Uebervölkerung erschaffen, welche nothwendig leidet, sobald der Handel stokt. Diese Volksmenge wurde vorzüglich durch die Begünstigungen Frankreichs zu Belohnung schweizerischer Tapferkeit und Nationalanhänglichkeit erzeugt. Dieser Theil der Bevölkerung hat in der östlichen Schweiz auch die kriegsinstigste Jugend aufgewiesen, und so haben wechselseitig die Kriegsdienste den Handel, und der Handel die Kriegsdienste genährt. Wir wollen also die Wohlthätigkeit des Handels um seines derweiligen Dranges willen nicht verdächtigen, und, da unsre Tagesgeschichte an Verdienst und Großmuth so viel Erhabeneres hervorbringt, als jene der vergangenen Zeiten, so wollen wir auch an seiner Auferstehung nie zweifeln."

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Würtemberg haben dem Grafen Franz von Erbach-Erbach (ehemaligem regierendem Grafen) die Dekoration des großen Adlerordens verliehen.

Nach der Frankfurter Zeitung wurde der bereits durch ein Dekret vom 3 Dec. 1811 vom Großherzog zum Minister der Finanzen, des öffentlichen Schazes, der Handlung und der Fabriken ernannte Graf Christian Ernst v. Benzel-Sternau, am 4 Jan. in den großherzoglichen Staatsrath wirklich eingeführt. Seine Amtsführung hat mit Anfang dieses Jahres begonnen.

Dasselbe Amtsblatt meldet die Ernennung des großherzogl. Kämmerers, Adolph Karl v. Humbracht, zum Generalmajor und Kommandanten des sämtlichen Bürgermilitärs des Großherzogthums, vornemlich in den Hauptstädten Frankfurt, Aschaffenburg, Fulda und Hanau.

Durch königl. westphälische Dekrete, datirt aus Katharinenthal vom 1 Jan., ist der Obrist Baron v. Heßberg, Kommandant des 2ten Husarenregiments, zu einem der Ehrenstallmeister Sr. Majestät, und der Obrist v. Benneville, Marechal des Logis des Pallastes, zum Untergouverneur des Pallastes von Napoleonshöhe ernannt worden.

In öffentlichen Blättern wird jezt die Ermordung des Oberststallmeisters, Generals Morio so erzählt: „Bei Gelegenheit daß er in Gesellschaft des Oberstholmeisters der Königin, Barons v. Gilsa, Mittags, wie gewöhnlich, die königl. Ställe besichtigte, nahte sich ihm einer der königlichen Kurschmide, Namens le Sage, ein Franzose von Geburt, und feuerte in dem Augenblike, wo er dem Grafen Morio zur Seite stand, ein unter seinem Stallmantel versteckt gehaltenes Pistol von rükwärts auf ihn ab, worauf derselbe tödtlich verwundet zu Boden sank. Als hierauf Freiherr von Gilsa dem Verwundeten zu Hülfe eilt, feuert der Mörder ein zweites Pistol gegen Gilsa ab, welcher jedoch durch Niederbeugung des Körpers dem Schusse glüklich ausweicht. Ein drittes Pistol feuert le Sage vergebens gegen den königlichen Bereiter Sr. Sauveur ab, welcher ihn ergreifen wollte; und ein viertes drükt er gegen sich selbst los, welches jedoch versagt. Le Sage soll diese schwarze That aus Rache verübt haben; nach Einigen wegen verweigerter Vermehrung seines Gehalts, nach Andern wegen erlittenen Abzugs an einer eingereichten Rechnung. Uebrigens hat derselbe gleich beim ersten Verhör eingestanden, daß solche dem Grafen Morio und dem Baron Gilsa gegolten habe. Sein Testament fand sich unter seinen Effekten."

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen im Monkteur ist der bekannte junge dänische Gelehrte, Hr. Koes, der eine Reise in Griechenland gemacht hatte, auf seinem Rükwege auf der Insel Zante an einem bösartigen Fieber gestorben. Man hofft, daß sein Begleiter, Hr. Brondstedt, die nöthigen Maaßregeln getroffen haben werde, um die Früchte der gelehrten Forschungen seines Freundes nicht verloren gehen zu lassen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 17. 17 Jan. 1812.

Großbritannien. (Aeußerungen des Courrier über die aufs feste Land gewesenen verabschiedeten Soldaten, nebst Anmerkungen des Moniteurs.) — Frankreich. (Fortsezung des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich.

Großbritannien.

Der Moniteur übersezt nachstehende zwei Artikel aus dem Londoner Courrier und begleitet sie mit Anmerkungen:

(Aus dem Courrier vom 24 Dec.) Wir haben einige französische Zeitungen von neuerm Datum, als die am lezten Dienstage, bekommen. Sie enthalten einen Artikel, worin man zu beweisen sucht, daß unsre Regierung alle Ausländer, die sie aus ihrem Dienste entläßt, mit Gewalt und mit Gefahr ihres Lebens auf dem festen Lande aussezt. Diese Behauptung gründet sich auf eine infame Lüge. (Anmerkung des Moniteurs. „In allem Diesem ist nichts Infames als euer Betragen. Die Welt hat euch die erkünstelten Theurungen in Ostindien vorgeworfen, durch welche Millionen Menschen umkamen. Aber diese Menschen waren doch nicht von eurer Religion, sie hatten nicht ihr Blut in eurem Dienst verschwendet, sie waren nicht mit Wunden, die sie unter euren Fahnen sechstend bekommen hätten, bedekt. Wer hätte zu glauben gewagt, wenn die angeordneten Untersuchungen es nicht bewiesen, daß eine civilisiete christliche Nation, die sich auf die Liberalität ihrer Gesezе, auf den Edelmuth ihrer Staatsverwaltung etwas einbildet, der Infamie in dem Grade Troz bieten sollte, daß 3000 in ihrem Dienste verstümmelte Soldaten zur Belohnung die Landesverweisung aus England, eine Guinee, und Lumpen erhalten, daß sie auf das feste Land zurükgeschaft werden sollten, indem man sie bis an den Gürtel ins Wasser stözt! Unter diesen Menschen waren Unglükliche, die durch die Umstände und Abwechslungen unsers Zeitalters die Fahnen ihres Vaterlandes verlassen hatten, um England zu dienen; die durch die Gesezе ihres Vaterlandes zum Tode verdammt waren, sobald sie den Boden ihres Geburtslandes betraten. Und doch verwlest ihr sie zur Belohnung der geleisteten Dienste aus England, ihr warst sie der Regierung die sie verrathen hatten, in die Hände, und ihr stelltet sie so zu sagen unter den Galgen. Der größte Theil dieser Individuen besteht aus Oestreichern, Böhmen, Preußen, Westphalen, Hannoveranern, Russen. Nachdem sie 5, 6, 7 Jahre England gedient haben, versagt ihnen England die Gastfreundschaft, und wirft sie hülflos, weit von ihrem Vaterlande, ohne Mittel sich zu ernähren, auf feindliche Küsten aus. Die bei den ersten zehn Landungen so auf unsern Küsten ausgesezten Individuen, deren Zahl sich etwa auf Tausend belief, wurden verhaftet; sie füllten die Gefängnisse von Amsterdam, von Embden und Wesel. Die angestellten Untersuchungen brachten solche Grausamkeiten an den Tag, daß man sie nur mit Mühe glauben konnte. Man vermuthete, dis hinge mit irgend einem politischen System, mit irgend einer im Finstern angezettelten Intrigue zusammen; aber zulezt erhielt man den unwiderspreechlichen Beweis, daß nichts als jene Treulosigkeit, jener grausame Geiz, welche einst die Regierung von Karthago karakterisirten, dabei im Spiele waren. Die französische Regierung hat befohlen, diese Unglüklichen in Freiheit zu sezen. Die Ausländer erhielten Lebensmittel und Marschrouten, um in ihr Land zurükzukehren; ob sie gleich dem Feinde gedient hatten; es waren doch Menschen! Den Franzosen bewilligte man Verzeihung für das Verbrechen, gegen Frankreich die Waffen getragen zu haben, und empfahl sie den Maires ihrer Gemeinden, um ihnen Mittel zum Lebensunterhalt zu verschaffen. Unstreitig ist es kürzer zu sagen, „es sey eine infame Lüge"; aber es sind 3000 dieser Schlachtopfer vorhanden, die in Böhmen, zu Wien, in Sachsen, in Westphalen, in Hannover, in vielen preußischen Städten angekommen sind. Bei den Munizipalitäten zu Amsterdam, Rotterdam, Embden, liegen die angestellten Untersuchungen; 3000 Menschen leben zerstreut auf dem europäischen festen Lande, und sind ein Denkmal der Infamie der englischen Regierung.")

(Edendaher.) Seit der Redaktion des vorigen Artikels erhielten wir alle Pariser Zeitungen, welche die Reihe vom 11 bis zum 23 d. vervollständigen. Der Moniteur hat mehrere Tage hindurch Verzeichnisse von fremden Invaliden publizirt, die man für verabschiedet aus dem englischen Dienst, und auf Befehl der Regierung aufs feste Land geworfen, ausgibt. Die dienstlosen Soldaten, welche England aufs feste Land zurükschikt, sind bejahrte und schwächliche Personen. Aber es sind Kriegsgefangene, die man dem Feinde abgenommen hat; sie werden auf Kartellschiffen zurükgeschikt, und haben nie in unserem Dienst gestanden. So gibt der Moniteur Listen von denjenigen dieser Soldaten, die Ausländer sind, die größtentheils mit Gewalt in den französischen Dienst gekommen, und nachher von uns gefangen gemacht worden sind. Nach dem von der französischen Regierung angenommenen Lügensystem stellt man jezt diese Soldaten als solche dar, die von uns grausam auf das feste Land ausgeworfen würden. (Anmerkung des Moniteurs: „Wären diese Individuen drei oder vier, so könnten die Urheber dieser scheeklichen Grausamkeit allenfalls Unwissenheit vorschüzen. Aber es ist von dreitausend Menschen die Rede, die in allen Ländern Europens zerstreut sind. Man hat die Vorsicht gebraucht, sie an ihre Munizipalitäten mit der Einladung an die Landesobrigkeiten zurükzuschiken, nähere Untersuchungen anzustellen. So haben Frankreich, Italien, Deutschland, und selbst die hyperboräischen Länder, überzeugende Beweise von diesem ungeheuern, unter allen Nationen beispiello-

Digitized by Google

sen Verbrechen. Alle die 3,000 Mann, wovon wir das Namensverzeichniß und die Verhöre besizen, haben England gedient; der Jüngste 3, Mehrere 12 Jahre. Bei einer dieser heimlichen Landungen sind 60 Mann ertrunken. Man wird die Verhöre und Beweise dieser Schandthat drukken lassen, nebst den Untersuchungsakten, die in den verschiedenen Ländern von Ungarn bis Rußland aufgenommen worden sind.")

Die Unsicherheit auf den Straßen und die Einbrüche in die Häuser hatten in mehreren Theilen von London, besonders in den Vorstädten so zugenommen, daß die Einwohner anfingen, sich kirchspielweise zu versammeln, und entweder die Zahl der Wächter zu vermehren, oder eine Art von Nationalgarde, in welcher jeder Eigenthümer dienen mußte, zu bilden. In dem Quartiere, das den Namen Wapping führt, waren zwei ganze Familien in ihren Häusern durch Räuber ermordet worden. Nach einem genauen Verzeichnisse betrug bisher die ganze Zahl der Polizeibeamten und Polizeidiener (Constables) in London und dessen sämtlichen Stadttheilen und Vorstädten 1014. Hierunter befanden sich aber nur 162 Personen, die besoldet, und daher verpflichtet waren, ihre ganze Zeit dem Dienste des Publikums zu widmen.

Die Caronade, dieses in den Gießereien von Caron in Schottland erfundene, jezt bei der englischen Marine so gewöhnliche Geschüz, hält ungefähr das Mittel zwischen den Kanonen und Mörsern. Ihre Form ist nicht schön; sie hat keine Zierrathen, nicht einmal Ringe an der Mündung; wahrscheinlich um der feindlichen Kugel weniger Spielraum zu geben, wenn sie durch die Schießlöcher eindringt. Diese an Metall sehr leichten Stüke treiben doch Kugeln von sehr starrem Kaliber, gewöhnlich von 48 Pfund. Eine solche Masse, die mit wenig Pulver abgeschossen wird, und sich mit geringer Schnelligkeit bewegt, hat Zeit, alle Kraft ihrer Bewegung an das Hinderniß zu verwenden, dem sie begegnet, ehe sie darüber hinwegkommt; statt die Bretter der Schiffswand gerade zu durchschneiden, spaltet sie dieselbe, und wirft sich der Länge nach hin und her, so daß dem Uebel, das sie anrichtet, schwer zu helfen ist. Zwar ist wegen der Leichtigkeit dieser Stüke ihr Zurükschlagen bei dem Manövre sehr anstrengend, sie sind aber dessenungeachtet ein einfaches Zerstörungsmittel.

Frankreich.

Am 8 Jan. hielt der Kaiser ein Ministerialkonseil, und jagte nachher im Forste von St. Germain.

Mehrere portugiesische Gefangene waren aus dem Depot von Marsal zu einer andern Bestimmung aufgebrochen.

Das französische Schif, die Kaiserin Königin, war von Baltimore zu Rochelle mit einer Ladung von Campescheholz, Baumwolle, Häuten, Tabak ꝛc., angekommen. Es war am 24 Jan. v. J. mit einer Ladung nach Isle de France abgeschikt worden. Unterwegs nahm und verbrannte es ein Proviantschif der englischen Armee in Spanien. Als es am 17 April vor Isle de France ankam, bemerkte es, daß die Insel in der Gewalt der Engländer war; es segelte daher nach St. Luce auf der Insel Madagascar, um frisches Wasser und Lebensmittel einzunehmen; von dort richtete der Kapitän seinen Lauf nach Nordamerika, und legte sich am 20 Jul. vor Baltimore vor Anker, von wo er am 3 Dec. die Rükreise nach Frankreich antrat.

Zu Genua wurde Folgendes bekannt gemacht: „Nachricht an die Seeleute des siebenten Küstenbezirks. Ein griechisches Fahrzeug, dessen Ladung für die spanischen Insurgenten bestimmt war, desgleichen ein englisches Schif, welches an den Küsten von Sardinien strandete und hierauf an sardinische Handelsleute verkauft wurde, sind beide von algierischen Kapeen genommen worden. Die Mannschaft beider Schiffe, zum Theil aus Eingebornen des französischen Reichs bestehend, wurde zur Sklaverei verurtheilt, da der Dey von Algier Menschen, die unter einer Flagge dienen, die mit Algier in Fehde ist, nicht als Franzosen betrachten konnte. (Nun folgen die Namen der zur Kette Verdammten. Es sind ihrer sechs, sämtlich Italiener, aus Genua, Livorno u. s. w. Hierauf heißt es weiter:) Das ist das Loos dieser Ueberläufer; und solchem Schikal sezen sich Seeleute aus, die, verführt durch ehrlose Falschwerber, sich einbilden, bei dem Feinde oder in der Fremde einen Ersaz für die Schande zu finden, womit sie sich bedeken, indem sie ihr Vaterland verlassen und aus dem Dienste des Kaisers entlaufen."

Fortsezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

„40. In Ermangelung der Urkunden können die Besizer der Gefälle auf ihre Kosten die Zinspflichtigen vor den Friedensrichter laden lassen, um von ihnen ihre Erklärung über die Leistung der besagten Gefälle auszuwirken. 41. Alle Einwohner einer Gemeinde können in der Person ihres Maire durch eine Vorladung citirt werden, deren Original unentgeldlich von dem Maire oder dessen Adjunkten visirt seyn muß. 42. Erklären sich die Zinspflichtigen für Schuldner der Gefälle, oder erscheinen sie nicht, so soll das hierüber von dem Friedensrichter abzufassende Protokoll als Urkunde dienen, um die Eintragung zu erwirken, doch verbleibt den Zinspflichtigen das Recht, die geschehene Eintragung zu bestreiten. 43. Entstehen Streitigkeiten über die Verbindlichkeit der Leistung, so soll der Friedensrichter die Parteien an die kompetenten Tribunale verweisen. 44. Die Eintragungen halten das Recht des Eigenthümers aufrecht, doch tragen sie nichts zur mehreren Gültigkeit desselben bei, und lezen der Bestreitung desselben kein Hinderniß in den Weg. 45. Was die seit der Publikation des gegenwärtigen Dekrets fällig gewordenen Rükstände betrift, so genießen in dieser Hinsicht die Eigenthümer fortwährend die Vorzugsrechte, welche ihnen durch die Gesezе und Gewohnheiten der Länder, zu denen sie vor deren Vereinigung mit dem Reiche gehörten, zugestanden worden sind; nur muß in diesem Fall die Eintragung binnen drei Monaten, von der Publikation des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, verlangt werden, wenn sie nicht schon geschehen ist. — Zweiter Titel. Vom Loskaufe. Erstes Kapitel. Gemeinschaftliche Verfügungen in Betref jeder Gattung von Leistungen und Gefällen. 46. Alle durch gegenwärtiges Dekret aufrecht erhaltenen Rechte sind ihrem Wesen nach loskäuflich. 47. Das Recht, den Loskauf auszuüben, ist unverjährlich. 48. Der Loskauf kann nie von dem Eigenthümer der Gefälle oder Leistungen verlangt werden. 49. Derjenige, welcher zu mehreren Arten von Gefällen demselben Eigenthümer verpflichtet ist, kan den Loskauf aller im Ganzen, oder

Digitized by Google

jeder besonderer Leistung abgesondert, verlangen; allein nie kan er alle oder einen Theil der Leistungen oder jährlichen Gefälle loskaufen, ohne zugleich die zufälligen Gefälle mitloszukaufen. 50. Die Zinspflichtigen, welche Leistungen oder Gefälle jeder Art loskaufen, müssen mit dem Kapital des Preises des Loskaufs, alle im Augenblik des Loskaufs fälligen Leistungen und Gefälle bezahlen, insofern dieselben rechtlich nicht verjähret sind. 51. Bei der Schäzung des jährlichen Betrags, welche um den Loskaufspreis zu bestimmen, stattfinden soll, muß man die für das Jahr, worin der Loskauf geschieht, auferlegte Grundsteuer, in den Fällen, wo der Art. 32. deren Rükbehalt verfügt, abziehen. 52. Sollten die losgekauften Gefälle oder Leistungen mit andern Gegenständen verpachtet seyn, so können die Pächter nur fünf Prozent des an die Verpächter bezahlten Kapitals, vom Pachtgelde abziehen; es wäre denn, daß der jährliche Betrag der Leistung oder Gefälle nicht wenigstens ein Zehntheil des Pachtgeldes betrüge, in welchem Falle sie vor Ablauf des Jahrs die Pacht verlassen können. Nur muß dann von dem Verpächter der Loskauf oder die Verwandlung in eine Rente, dem Pächter binnen vierzehn Tagen angezeigt seyn, und der Pächter binnen einem Monat seine Verlassung der Pacht, wenn er überhaupt dazu berechtigt ist, erklären. 53. Jeder beabsichtigte Loskauf muß dem Eigenthümer des loskäuflichen Rechts durch ein Dokument eines Huissiers in Person oder in dessen Hause angezeigt werden. 54. Können sich die Parteien nicht gutwillig über den Loskauf vereinigen, so muß der Zinspflichtige auf die in der Prozeßordnung bestimmte Art den Eigenthümer vor das Vergleichsbüreau des Friedensrichters laden lassen. 55. Findet vor dem Friedensrichter keine Vereinigung statt, so soll derselbe den Loskauf entweder, ohne daß hiegegen Appellation stattfindet, oder mit Vorbehalt der Appellation, nach Maßgabe seiner Kompetenz, definitiv reguliren; oder die Partein, wenn das Kapital des Loskaufs seine Kompetenz überschreitet, an die Tribunale verweisen. 56. Jeder Eigenthümer von Rechten, Gefällen oder Leistungen, dem der Loskauf angeboten wird, muß dieses Anerbieten binnen drei Tagen, welchen für jede drei Myriameter (Meilen) der Entfernung noch ein Tag hinzugesezt werden muß, dem Eigenthümer des Lehens, von dem dasselbe abhängt, in Person oder seiner Wohnung anzeigen, und zwar bei Strafe des doppelten Ersazes der Summe, in deren Hinsicht der Oberlehnsherr bei dem Loskaufe interessirt seyn möchte. 57. Jeder bei dem Loskaufe interessirte Dritte, wie z. B. der Oberlehnsherr, Lehnssuccessor, Fideikommiß-Erbe, oder Gläubiger, kan binnen drei Monaten, von dem Tage der Publikation des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, bei dem Hypothekenbüreau des Distrikts, unter welchem das den loskäuflichen Rechten, Gefällen oder Leistungen unterworfene Grundstük belegen ist, Opposition (Einspruch) gegen die Bezahlung aller Loskaufsgelder einlegen, jedoch ohne Nachtheil der Eintragungen, die von den hypothekarischen Gläubigern der Grundstüke oder loskäuflichen Grundrechte genommen seyn können. 58. Von dem dritten Interessenten kan jedoch nur eine Generalopposition gegen die Bezahlung aller angebotenen Loskaufsgelder eingelegt werden; ohne daß irgend eine besondre Opposition bei dem Zinspflichtigen, bei Strafe der Nichtigkeit und alles Schadenersazes, eingewandt werden kan. 59. Diese Opposition muß die Benennung und Bezeichnung der Lehen, Besizungen, lehnsherrlichen und grundherrlichen Rechte, auf die der Opponent Anspruch zu haben behauptet, und die Namen, Qualitäten (Stand, Gewerbe) und den Wohnsiz der Eigenthümer der gedachten Lehen, Besizungen und Rechte, bei Strafe der Nichtigkeit, enthalten."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Der Vicekönig hat durch ein Dekret vom 5 Jan. im Königreich Italien ein außerordentliches Gericht niedergesezt, vor welches alle Gefängnißwärter, die einen Gefangenen entwischen lassen, und alle Gensdarmes und Truppen, denen auf dem Transport ein Gefangener entkommt, gezogen werden sollen, um zu untersuchen, ob dabei keine Konnivenz oder Nachläßigkeit obgewaltet habe.

Das Mailändee Offizialblatt kündigt an, daß daselbst an die Meistbietenden verkauft weeden: Am 23 Jan. 1812, 128 Centnee Kaffee aus den spanischen Kolonien. Am 27 Jan. 103 Centner raffinirter Zukee, und 78 Centner Kaffee aus den spanischen Kolonien. Am 30 Jan. 115 Centner Melis und Lompen. Am 3 Febr. 179 Centner Demerary-Kaffee. Am 6 Febr. 124 Centner Melis.

Nach Briefen aus Sizilien, die man zu Neapel erhalten hatte, war Lord Bentink endlich zu Palermo angekommen, und man erwartete ihn nächstens zu Messina.

Schweiz.

* Vom 10 Jan. Der Landammann der Schweiz hat durch zwei fernere Kreisschreiben vom 2 und 4 Jan. die Stände in fortgesezte Kenntniß von dem Gang der Unterhandlungen über die Militärkapitulation erhalten; er verlangt bis zum 15 d. M. ihre Erklärungen über die erforderlich gewordenen neuen und weitern Vollmachten für die eidgenössischen Kommissarien in Bern. Man glaubt jezt, die neue Organisation der Regimenter werde unverzüglich vor sich gehen, und aus jedem der vier Regimenter sollen zwei Bataillons ausgehoben weeden, die zusammen ein Korps bilden, dessen Bestimmung für einstweilen die Rheingränze seyn wird. Die Bataillons des ersten Regiments, welche am 20 in Besançon eintreffen, sollen von da ihren Marsch auf Straßburg fortsezen. Der große Rath des Kantons Bern ist wegen der Instruktionen für die obgedachten Unterhandlungen auf den 15 Jan. außerordentlich zusammenberufen. — Die in Basel beschlossene Herabsezung der französischen Sechslivresstüke von 40 auf 39 Batzen, hat vieles Aufsehen in der Schweiz verursacht; man hält nicht ohne Grund dafür, daß solche Schritte von einzelnen Kantonsregierungen vorgenommen und die daraus hervorgehenden ungleichen Werthungen der gröbern Geldsorten vielfache Störungen in öffentlichem und Privatverkehr verursachen, und daß schon jezt dadurch eine verderbliche Agiotage und unnöthige auf den ungleichen Geldkurs von Kanton zu Kanton gegründete Spekulationen veranlaßt werden. In Bezug auf die neueste Baselee Verfügung insbesondeee glaubt man, sie müsse dazu beitragen, die groben Silbermünzen in der Schweiz immee seltenee zu machen, und das Land mit den schlechten Scheidemünzen, deren seit einigen Jahren in etlichen Kantons eine ganz unverhältnißmäßige und das Bedürfniß weit übersteigende Menge ist ausgeprägt

Digitized by Google

werden, zu überschwemmen; man findet daneben, es stehe die neue Baseler Werthung der vollwichtigen Sechslivresstüke in keinem gehörigen Verhältniß zu der dortigen Werthung, theils der Brabanderthaler, theils der Louisd'ors. Für einmal kursiren nun die leztern sehr stark in Basel. — Um die Mitte dieses Monats wird ein neuer Zusammentritt von Abgeordneten der westlichen Schweizerkantons in Solothurn stattfinden, um zu versuchen, ob zwischen ihnen in Münzsachen ein freiwilliges Einverständniß könne zu Stand gebracht werden. Ein erster solcher Zusammentritt fand im verwichenen Herbstmonat ebendaselbst statt, nachdem sich aus den Verhandlungen der Tagsatzung ergeben hatte, daß gemeineidgenössische Beschlüsse oder Einverständnisse über das Münzwesen, für einmal wenigstens, ganz unerhältlich sind, und den frommen Wünschen zugezählt werden müssen.

Deutschland.

Am 13 Jan. verstarb zu Karlsruhe an einem Brust- und Nervenfieber der Staats- und Finanzminister, Freiherr Gailing von Altheim, Einer der ältesten und treuesten großherzoglichen Staatsdiener.

Die Würzburger Zeitung enthält eine großherzogliche Verordnung vom 14 Dec. 1811, worin sämtliche Vasallen von jedem Stande, sie mögen seit der Säkularisation der vormals im Großherzogthum bestandenen Stifte und Abteien, durch die mit benachbarten Staaten abgeschlossenen Verträge, oder in Folge gegenwärtiger Verordnung mit dem Großherzogthum im Lehensverbande stehen, aufgefordert werden, innerhalb Jahr und Tag ihre Lehen bei der Landesdirektion zu Würzburg, als Lehenhofe, gehörig zu muthen und dabei ausdrüklich zu bemerken, für welche Fälle sie etwa die Investitur noch nicht erhalten haben.

Die königl. westphälischen Staatsgläubiger wurden im westphälischen Moniteur benachrichtigt, daß vom 1 Jan. dieses Jahres an gerechnet die Zahlung der Zinsen der westphälischen Reichsschuld für das laufende und die verflossenen halben Jahre, sowol in den auswärtigen Kassen, als bei der Generalintendanz des Staatsschazes, den in dem königlichen Dekrete vom 28 Nov. v. J. enthaltenen Bestimmungen und Unterscheidungen gemäß, ihren Anfang nehmen wird.

Dänemark.

Ein Artikel aus Kopenhagen vom 31 Dec. im französischen Amtsblatt erzählt: „Man hat Nachricht, daß am 24 d. die englischen Linienschiffe St. Georg von 98 Kanonen, Admiral Reynold, und Defence von 74, Kapitän David Atkins, auf den Küsten von Rossensteen in Jütland gestrandet sind. Die Equipage des Erstern bestand aus 850, die des zweiten aus 550 Mann, mit Einschluß der Offiziere. Die Defence ging eine halbe Stunde, nachdem sie gestrandet war, in Trümmer, und die ganze Besazung kam um, bis auf 5 Matrosen und 1 Seesoldaten, die sich auf Trümmern retteten. Man fand den Leichnam des Kapitäns Atkins. Am folgenden Tage Nachmittags entdekte man über 300 Klaftern weit von der Küste einen Theil der Kajüte des St. Georgs; es befand sich eine Menge Menschen darauf, die sich zum Theil auf einem abgebrochenen Mast zu retten versuchten, welches ihnen jedoch wegen der Gewalt der Wellen und des Sturms vermuthlich nicht gelungen ist. Andre wollten sich auf einem Floß retten; sie sollen aber Alle ertrunken seyn. Ein Schreiben aus der kleinen Stadt Lemwig sagt, die Trümmern des St. Georg wären ganz verschwunden, und nur 12 Mann hätten ihr Leben davon gebracht. Die 6 Mann von der Defence wurden verhört, sie sagten aus, als der St. Georg sich im verflossenen Monat in den Gewässern der Insel Laland befunden, habe er durch einen Sturm die Masten verloren, und sey also außer Stand gesezt worden, zu manövrieren und der Eskadre zu folgen, die von Yngöe den 16 Dec. absegelte, und aus 8 Linienschiffen bestand, nemlich: aus der Victory von 100 Kanonen, Adm. Saumarez; dem St. Georg von 98, Admiral Reynold, dem Dreadnought von 98, dem Cressy, dem Orion, dem Heros, der Defence, und dem Vigo von 74 Kanonen. Dieser Leztere, unter Kommando des Admirals Dixon, eskortirte nebst einigen kleinen bewafneten Fahrzeugen 150 Transportschiffe. Admiral Saumarez hatte der Defence und dem Cressy befohlen, den St. Georg zu begleiten. Da der Wind widrig wurde, so schikte man den Heros und einige kleine bewafnete Fahrzeuge mit einem Theile des Konvoys nach Yngöe zurük; die übrigen Linienschiffe sezten ihren Weg nach England fort. Aber der St. Georg, die Defence und der Cressy erduldeten fünf Tage long die fürchterlichsten Stürme. Das Schikksal des Cressy ist noch unbekannt.

In einem andern Artikel aus Hamburg vom 3 Jan., ebenfalls im Moniteur, wird versichert, die erwähnten Linienschiffe wären alle drei mit Mann und Maus bei Ripensteen untergegangen; von den drei Equipagen, die 1900 Mann ausmachten, hätten sich nur 20 gerettet. „Nie erlitten (heißt es in diesem Artikel weiter) die Engländer zur See solche Einbußen, wie in diesem Jahre. Sie sind alle das Resultat des Kontinentalsystems; denn nur weil die Engländer sich gegen die Jahreszeit in der Ostsee aufhalten, und ihre Konvoys nach den schwedischen und russischen Küsten begleiten wollten, sezten sie sich so beträchtlichen Unfällen aus. Man berechnet, daß sie seit dem 1 Nov. 5 Linienschiffe, und darunter 2 Dreidekker, 3 Fregatten und 5 bis 6 Briggs verloren haben; einer großen Anzahl Kauffahrer nicht zu gedenken."

Am 4 Jul., 5 Aug. und 10 Sept. vorigen Jahres hat ein Berg im nördlichen Theile von Norwegen Feuer auszuwerfen angefangen. Der verflossene Herbst war auch dort außerordentlich gelind, so daß der Rubus arcticus zum zweitenmale Blüthen trieb, wovon man beinah noch kein Beispiel erlebt hat.

Oestreich.

Am 28 Dec. wurde die 44ste, am 31 die 45ste, am 2 Jan. die 46ste, am 3 die 47ste, und am 4 die 48ste Sizung des ungarischen Reichstags abgehalten. Der Erzherzog Palatinus war von Wien am 6 Jan. zu Preßburg angekommen. Einige Tage vorher war das Infanterieregiment Prinz Würtemberg daselbst eingerükt.

* Wien, 11 Jan. Da Se. kaiserl. Hoheit der Palatinus von Ungarn nach einem ziemlich langen Aufenthalt in Wien nach Preßburg zurükgereist sind, so sieht man nunmehr der nahen Beendigung des dortigen Landtages entgegen. — Die Fünfzigguldens-Lotterieloose, welche vor der am 5 d. erschienenen k. k. Bekanntmachung auf 139 standen, fielen Tags darauf auf 108, und heute wurden sie zu 86 ausgeboten. Auf den Kurs hatte jenes Dekret keinen Einfluß, denn im heutigen Börsenzettel wurde derselbe auf Augsburg zu 224 kurze Sicht notirt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 18. 18 Jan. 1812.

Nordamerika. (Verhandlungen mit Dänemark wegen kondemnirter Schiffe.) — Großbritannien. (Statistik des Wahnsinns zu London.) — Frankreich. (Preisaufgaben des Instituts.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Nordamerika.

Dem Kongreß waren von Seite des Präsidenten abermals eine Reihe offizieller Aktenstüke vorgelegt worden. Es ist eine Korrespondenz, die im Junius und Julius 1811 zwischen dem amerikanischen Gesandten zu Kopenhagen, Hrn. Erwing, und dem dänischen Minister Hrn. v. Rosenerantz, über verschiedene amerikanische Schiffe statt gehabt hat, die in der Ostsee durch dänische bewafnete Briggs weggenommen worden waren. Zu Anfang der Korrespondenz gibt Hr. Erwing dem dänischen Minister die Namen von zwölf Schiffen an, die in Dänemark als gute Prisen verurtheilt worden sind, weil der 11te Artikel der königl. dänischen Instruktion für die Kaper, vom 10 März 1810, jedes Schif für gute Prise erklärt, „das im Ozean oder in der Ostsee unter der Eskorte von englischen Kriegsschiffen gesegelt ist." Hr. Erwing bemüht sich den dänischen Minister zu überzeugen, daß dieser Grundsaz auf den Fall in welchem sich die amerikanischen Schiffe bei ihrer Wegnahme befanden, ohne Ungerechtigkeit nicht anwendbar sey. Er sagt, sie hätten den Sundzoll bezahlt, und man habe ihnen nach Untersuchung ihrer Papiere erlaubt ihre Fahrt fortzusezen. Während derselben seyen sie gezwungen worden sich mit einem englischen Konvoy zu vereinigen. Hier wären sie nun durch die bewafneten dänischen Briggs angegriffen worden, hätten aber gar nicht gesucht ihnen zu entkommen; so wenig wären sie sich bewußt gewesen die dänischen Seegeseze verlezt zu haben. Sie hätten sich in Rußland befunden, als jene Instruktionen für die dänischen Kaper erschienen wären, und erst nach ihrer Wegnahme hätten sie davon Kenntniß erhalten. Hr. Erwing verbreitet sich weitläuftig sowol über die Ungerechtigkeit, die amerikanischen Schiffe wegen Verlezung einer ihnen unbekannten Verordnung zu kondemniren, als gegen das Prinzip dieser Verordnung selbst. Hr. v. Rosenerantz hingegen bestreitet Hrn. Erwings Schlußfolgen, und vertheidigt das Prinzip der dänischen Verordnung. Die Korrespondenz endigt sich ohne Resultat; indem die dänische Regierung die Freigebung der genommenen Schiffe verweigerte. Hr. Erwing übergab dem dänischen Minister auch ein Verzeichniß der unter Sequester liegenden amerikanischen Schiffe, die unter ähnlichen Umständen genommen worden sind, und deren Schiksal noch unentschieden ist.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 27 Dec.) Am 23 Dec. versammelten sich die Einwohner des Londoner Kirchspiels Shadewell in der Sakristei ihrer Kirche. Es waren über hundert der angesehensten Personen des Kirchspiels zugegen, und sie beschlossen einmüthig: 1. Alle Mitglieder der gegenwärtigen Nachtwache sollen abgedankt werden. 2. Vor der Hand sollen sechs Schilling (über drei Gulden) für die Nacht an jeden Wächter bezahlt werden, der freiwillig dient, und in Zukunft soll die Wache des Kirchspiels aus 36 ausgesuchten Leuten bestehen, die im Winter 12, im Sommer 10 Schilling Sold wochentlich erhalten werden. Zur Aufsicht über sie werden vier Personen bestellt, die abwechselnd das ganze Kirchspiel durchgehen, und dem Ausschusse von der Pflichterfüllung oder Nachläßigkeit der Wächter Rechenschaft erstatten müssen. 3. Jeder Wächter soll mit einem Hirschfänger, mit einer Pistole und einer großen Laterne versehen, und angemessen gekleidet seyn. 4. Alle Einwohner des Kirchspiels können nach Willkühr die Wächter auf ihren Runden begleiten, und sind selbst eingeladen es zu thun, da dieses das einzige Mittel ist, der Wiederholung der Mordthaten in Kirchspielen zuvorzukommen, und das Eigenthum gegen die Unternehmungen der Räuber zu schüzen. — Am nemlichen Tage versammelten sich die Einwohner des Kirchspiels Wapping, und faßten ähnliche Beschlüsse. Die Hausbesizer von Ratcliffe kamen in der Kirche von Stepney zusammen, und beschlossen einmüthig, daß jeder Hausbesizer abwechselnd selbst Wachtdienste verrichten solle, nur Krankheits- und Abwesenheitsfälle ausgenommen. Das große Kirchspiel St. Georg nahm dieselben Sicherheitsmaaßregeln wie Shadewell. Hingegen beschränkte sich die große Vorstadt Poplar, die anderthalb Meilen lang, und fast ganz von irländischen Arbeitern, Matrosen ꝛc. bewohnt ist, nach den lezten Mordthaten darauf, ihre aus fünf Mann bestehende Nachtwache mit Einem zu verstärken.

Kürzlich ist zu London eine zweite Ausgabe der Abhandlung über den Wahnsinn (Dissertation on insanity), von Doktor Black, erschienen. Der Verfasser glaubt, die Zahl der Verrükten sey in England größer als in irgend einem andern Lande. Besonders ist die erbliche Verrükung so häufig, daß der Doktor eine gesezliche Maaßregel für nöthig hält, um die Ehen zwischen Personen beiderlei Geschlechts zu verbieten, die mit dieser Krankheit behaftet sind. Die Abhandlung enthält, in Form von Tabellen, die Resultate von ungefähr 3000 besondern, im Irrenhause zu Bedlam beobachteten Fällen. Die Zahl der Verrükten, welche in öffentlichen Hospitälern oder bei Aerzten aufbewahrt sind, beläuft sich in London und dessen Vorstädten auf 1000. Die gewöhnliche Zahl der zu Bedlam eingesperrten steigt auf 250, worunter 100 Unheilbare. Von 1772 bis 1787 kamen 2829 Verrükte in dieses Irrenhaus, worunter Einer unter 10 Jahren, 132 unter 20 Jahren, 813 unter 30 J., 908 zwischen

30 und 40 J., 652 zwiſchen 40 und 50 J., 266 unter und 78 über 60 Jahre. Das männliche Alter ſcheint alſo dieſem Unglüke am meiſten ausgeſezt. Von dieſer nemlichen Zahl gehörten 723 in die Klaſſe der Bösartigen; 836 waren ruhig; 323 verſuchten ſich zu entleiben, und ungefähr 20 hatten Morde begangen. Dieſer Aufzählung zufolge ſcheinen Bosheit und Verzweiflung die herrſchenden Karakterzüge der Wahnſinnigen zu ſeyn. Was die Urſachen anlangt, denen man die Krankheiten dieſer Unglüklichen zuſchreib, ſo geben die Regiſter von Bedlam folgende Reſultate: 206 aus Unglük, Verdruß, Kummer; 90 aus religiöſer Schwärmerei und Anhänglichkeit an die Sekte der Methodiſten; 74 aus Liebe; 9 aus Eiferſucht; 8 aus Hochmuth; bei 15 war übertriebenes Studiren die Urſache des Wahnſinns; bei 51 plözlicher Schreken; bei 58 Völlerey; bei 110 Fieber; bei 79 war ſie Folge von Wochenbetten; bei 10 war die Urſache Verſtopfung in den Eingeweiden; bei 115 kennt man keine andere Urſache als Erblichkeit; bei 12 Quetſchungen, Frakturen; bei 14 veneriſche Krankheiten; bei 7 die Kinderblattern; bei 5 zugeſchwind getrocknete Geſchwüre. In dem Zeitraume von 1772 bis 1787 waren 924 geheilt worden; 1693 blieben unheilbar; die Zahl der Rükfälle war 535, und der Geſtorbenen 250.

Frankreich.

Ein kaiſerliches Dekret vom 28 Dec. regulirt die Adminiſtration der Polder (eingedeichten Ländereien) im Roederdepartement.

Die wiſſenſchaftliche Klaſſe des Inſtituts hat in ihrer lezten Sizung nachſtehende Frage für den mathematiſchen Preis ausgeſezt, den ſie in ihrer öffentlichen Sizung im Januar 1814 zuerkennen wird: „Durch Berechnung zu beſtimmen und durch Erfahrung zu beſtätigen, auf welche Art ſich die Elektrizität auf der Oberfläche der elektriſchen Körper verbreitet, ſowol einzeln als in Verbindung betrachtet; zum Beiſpiele auf der Oberfläche zweier elektriſirten Kugeln, die in Verbindung ſtehen. Um die Aufgabe zu vereinfachen, begehrt die Klaſſe nur eine Unterſuchung der Fälle, wo die auf jeder Oberfläche verbreitete Elektrizität ſtets die nemliche bleibt." — Sodann hat die Klaſſe die für dieſes Jahr zu einem außerordentlichen Preis aufgegebene Frage: „Die mathematiſche Theorie der Schwingungen der elaſtiſchen Körper zu geben, und ſie mit der Erfahrung zu vergleichen" (über welche nur Eine Abhandlung eingekommen war), für 1814 erneuert. Die Preiſe für die beſte Beantwortung dieſer beiden Fragen ſind zwei goldne Medaillen, jede von 3000 Franken an Werth. Die Abhandlungen müſſen vor dem 1 Okt. 1813 poſtfrei an das Sekretariat des Inſtituts eingeſandt, und der Name des Verfaſſers wie gewöhnlich in einem verſiegelten Zettel, mit einer Deviſe, die auf der Abhandlung wiederholt iſt, beigefügt werden.

Hr. C. Hauy hat die kryſtalliſchen Formen des Runkelrübenzukers mit denen des Rohrzukers verglichen. Die gemeinſchaftliche Form der Urbeſtandtheile Beider iſt ein rhomboidales Peſema mit ſchiefen Grundflächen, wodurch ſie eine beſondere Stelle in der Ordnung der Elementarformen einnehmen. Alſo beſtätigen die Reſultate der Geometrie der Kriſtalle die Ueberzeugung, daß der Runkelrübenzuker vollkommen von der nemlichen Natur iſt, wie der Rohrzuker.

Ein Chemiker zu Paris will das Geheimniß erfunden haben, den Garten- und Feldpflanzen ihr vorübergehendes Daſeyn zu verlängern; er garantirt ſogar allen Blumen und Pflanzen die Erhaltung ihrer Lebhaftigkeit, ihres Geruchs und ihrer Farben mehrere Jahre hindurch, und bezieht ſich darüber auf ſeine gemachten Entdekungen. Bei den erſten Parfumeurs von Paris erblikt man dermalen ſchon Blumenſträuße, welche dieſe neue Erfindung zu rechtfertigen ſcheinen.

Bei der Inſel Rhe war ein kleines engliſches Schif geſtrandet, das mit einer Ladung Orangen von Portugal nach England ſegelte. Die Equipage wurde gefangen gemacht.

Die Taglöhner Brühl und Eſſer zu Köln ſind, nachdem ſie überführt waren, wiſſentlich die Vollziehung einer Unternehmung des Schleichhandels verbotener Waaren erleichtert zu haben, welche in der Nacht vom 26 April 1811 dadurch verübt wurde, daß man Tabak, welcher im Auslande fabrizirt war, nach Frankreich einführte, nach einem Urtheil des Prevotalhofes des Donnerſbergerichts zu Mainz, den 30 Dec. öffentlich zu Köln auf der rechten Schulter mit dem Buchſtaben V D gebrandmarkt worden, nachdem ſie eine Stunde lang auf dem Krantmarkte ausgeſtellt geweſen waren.

Der Staatsrath, Chevalier Faure, der mit Organiſirung der Gerichtshöfe und Tribunalien in den hanſeatiſchen Departements beauftragt war, iſt nach Beendigung ſeiner Funktionen am 3 Jan. von Hamburg nach Paris zurükgekehrt.

Auf Befehl des Kaiſers ſoll das Kloſter Brigidine zu Genua in eine Schule für Taubſtumme verwandelt werden. Der geſchikte Abbé Aſſarotti wird Direktor dieſes Inſtituts, das mitten in der Stadt eine geſunde und angenehme Lage hat. Es wird für hundert Zöglinge eingerichtet, wovon zwölf auf Koſten der Regierung verpflegt werden; die übrigen bezahlen eine mäßige Penſion.

Italien.

Zu Mantua hat der Bataillonschef Ceroni, ein gebornet Veroneſer, ein Gedicht unter dem Titel: Poemetto a S. M. Napoleone il Grande etc. drukken laſſen. Das Mailänder Offizialblatt ſagt davon, es ſey neben den rauchenden Ruinen von Tarragona, und unter dem Jammergeſchrei der Verwundeten und Sterbenden niedergeſchrieben worden, und enthalte ſo viel Wahres, Erhabenes und Edles, daß man darüber die hie und da vorkommenden Härten im Versbau vergeſſe. — Hr. Ceroni, der mit kriegeriſchem Muthe Liebe zu den Muſen verbindet, macht dem Horaz den Vorwurf, daß er auf dem Schlachtfelde bei Philippi ſeinen Schild weggeworfen habe, um deſto ſchneller fliehen zu können, und erhebt dagegen den Herkules, der ſich nicht ſchämte, mit eben dem kräftigen Arm, mit dem er die Keule führte, auch die Lyree zu ſpielen, und ſein Spiel mit Geſang zu begleiten. Sonſt rufen gewöhnlich die Verfaſſer der Heldengedichte im Eingang irgend eine Gottheit um Beiſtand an. Ceroni wendet ſich weder an den Apoll noch an die Muſen, ſondern an Napoleon ſelbſt, und zwar mit folgenden Zeilen:

O de Monarchi primo, o TU, che i fati
Libri d'Europa col fulmineo brando,
E con il mite de le leggi imperio
La franca, la germanica Famiglia,
E de la rediviva Ausonia i regni
Fai possenti e beati, unico in terra

Digitized by Google

DIVO NAPOLEON, se in mezzo a l'armi
Che vende il mercatante anglo a gl'ispani,
Io sul plettro dedur l'itale Muse
E intatta offrirti ippocrenea ghirlanda,
Se de l'avversa Tarragona i casi
Ultimi e l'ire, se il mura'l trofeo
Pinger di LUI che, TE invocando, i lampi
Su l'Ebro sparge di quel tuo grand astro,
Onde la Senna corruscando altera
Non invidia l'etnee fulgori a Giove,
Oso con rude stil, SIRE, perdona.

Eine der schönsten Stellen ist die Beschreibung der Bestürmung von Tarragona. Ceroni schildert sie mit so lebhaften Farben, daß der Leser die schreckliche Scene vor Augen zu haben glaubt.

Ein neapolitanisches Blatt sagt: „Die Rükkunft des Lord Bentink nach Palermo erregte in Sizilien eine allgemeine Neugierde und Spannung. Inzwischen, bis der Vorhang aufgezogen wird, gehen die Verhaftungen und Exekutionen daselbst fort. Die Zeitung von Messina rühmt zwar die englische Gerechtigkeit außerordentlich, und versichert, daß nur wenige Individuen arretirt würden, und diese wären meistens nicht Sizilianer, sondern Neapolitaner, die dem König Ferdinand bei seiner Flucht nach Sizilien gefolgt seyen; man verhafte auch Niemand eher, als bis man überzeugende Beweise gegen ihn in Händen habe. Die Wahrheit aber ist, daß die meisten Verhaftungen unter den sizilianischen Truppen, und unter der Klasse von Personen statthaben, von denen man glaubt, daß sie dem Hofe von Palermo am meisten ergeben seyen. Und wie beträgt sich dieser? Er schwebt, wie leicht zu erachten, zwischen Ungewißheit und Furcht. Mit innerm Gram muß er zusehen, wie seine Beamten durch die englische Großmuth gezwungen werden, ihre Mitbürger zu verurtheilen. Den Verhaftungen sezt er andre Verhaftungen entgegen, und zittert vor der Gegenwart wie vor der Zukunft. Unter solchen Auspizien ist Lord Bentink in Sizilien angekommen. Ueber obige Thatsachen mögen nun die Sizilianer ihre Betrachtungen anstellen, und daraus einen Schluß auf die Begebenheiten ziehen, die im Werden sind."

Fünf kaiserliche Kouriere, mit Geld nach Corfu bestimmt, waren innerhalb zwei Tagen von Otranto unter Segel gegangen. Eine Konvoy von französischen und italienischen Schiffen war am 21 Dec. in leztgenanntem Hafen eingelaufen.

Schweiz.

* Vom 10 Jan. Nach neueren Berichten über den großen Brand in Herisau am 1 Jan. sind 19 Firste, worin 64 Haushaltungen wohnten, abgebrannt. Der Schade an Gebäuden allein beläuft sich auf 70 bis 80,000 Gulden. Eine Manns- und eine Weibsperson, nebst zwei Kindern, verloren dabei ihr Leben. Neben andern hatte der Rathschreiber und Buchhändler Schäfer seine Wohnung eingebüßt, und, mit der edelsten Dahingebung seiner eigenen Habe, vor Allem das bei ihm verwahrte Standesarchiv glüklich zu retten gewußt. Des Abends vorher soll er für das von ihm redigirte Wochenblatt einen Aufsaz über die Errichtung von Feuerassekuranzen im Kanton Appenzell mit besonderem Interesse bearbeitet haben. — Von Benzenberg's Briefen, auf einer Reise durch die Schweiz im Jahr 1810 geschrieben, (Düsseldorf, bei Schreiner), ist nun auch der zweite, ungleich reichhaltigere Theil erschienen. Was der einsichtsvolle Reisende, welcher einige Wochen in Iferten verweilte, über Pestalozzi, dessen Methode und Anstalten sagt, ist ganz vorzüglicher Beachtung werth. — Der Archiater Hirzel in Zürich ist für die Zueignung seiner lezterschienen Rede an die Hülfsgesellschaft von Ihrer Majestät der Königin von Baiern mit einer goldenen Medaille beschenkt worden.

Deutschland.

Am 14 Jan. wurde auf dem Hoftheater zu München Spontini's Oper, die Vestalin, zum erstenmale aufgeführt. Ihre königliche Majestäten wohnten der Vorstellung bei, und auch J. k. H. die Kronprinzessin erschien an diesem Abende zum erstenmale wieder im Theater.

Einer königl. baierischen Verordnung vom 31 Dec. gemäß ist r. an hohen Festtagen, wohin auch Buß- und Bettage und das Erndtefest zu rechnen sind, den Juden aller Handel mit Christen untersagt. 2. An Sonn- und Feiertagen wird den Juden keine andre Art von Handelsverkehr mit den Christen gestattet, als a. auf öffentlichen Märkten, wenn solche auf dergleichen Tage obrigkeitlich angeordnet sind; b. in ihren ordentlichen Handelsläden, wo sie solche haben; c. an diesen Orten nur zu gleicher Zeit und auf gleiche Weise nach geendigtem Gottesdienste, wie es den christlichen Handelsleuten polizeilich vorgeschrieben ist. Vor allem soll 3. das Verbot des Viehhandels an solchen Tagen außer dem öffentlichen Marktplaze und der angeordneten Zeit streng beobachtet werden. 4. Soll das die Würde christlicher Sonn- und Festtage entweihende Schachern, den sowol im Orte als auswärts wohnenden Juden an diesen Tagen untersagt werden. — Eine königliche Verordnung vom 29 Nov. betrift die Ablösung des Grundeigenthums bei den neuacquirirten ehemals Regensburgischen Unterthanen.

Zu Düsseldorf war ein kaiserliches Dekret bekannt gemacht worden, wodurch der Anbau, die Fabrikation und die Einfuhr des fremden Tabaks, in Blättern oder fabrizirt, in dem Großherzogthum Berg verboten, der in den Fabriken, Magazinen oder Läden des Großherzogthums vorhandene rohe oder fabrizirte Tabak samt den Maschinen und Geräthschaften, welche zur Fabrikation und Bereitung desselben dienten, der Verfügung der Regierung überlassen seyn, versiegelt, in ein Verzeichniß gebracht, und die Entschädigung dafür entweder in der Güte, oder durch Sachverständige bestimmt werden, der ausschließliche Verkauf des Tabaks unter der Aufsicht des General-Zolladministrators stehen, und zu Düsseldorf eine Haupt-Tabaksniederlage, welche ihren Bedarf bei der Tabaksregie in Frankreich bezieht, errichtet werden soll ꝛc.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung erzählt: „Am 3 (15) Dec. ward die zu Petersburg angekommene Regentin von Mingrelien, Fürstin Nina Georgiewna, nebst ihrem Sohne Georgii und dem minderjährigen Sohne des Beherrschers von Abchasia, Dimitrji, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt. Diese Regentin ist dieselbe berühmte Tochter des verstorbenen grusischen Zars Georgii, über deren ausgezeichnete Thaten zum Besten des Dienstes Sr. kaiserl. Majestät der

Digitized by Google

Oberbefehlshaber in Grusien, General von der Kavallerie, Tormassow, vom 30 Mai (11 Jun.) v. J. berichtet hat. Außer der sorgfältigen Bemühung für die innere gute Ordnung in Mingrelien, die ihr vollkommen geglükt ist, hat sie ihren Eifer auch durch mehrere nüzliche Handlungen bezeichnet. Es ist bekannt, wie tapfer sie und ihr Sohn, der Fürst Lewan Dadian, der ihr in Ergebenheit gegen Se. kaiserl. Majestät ganz gleich ist, uns bei Eroberung der Festung Poti, in den Expeditionen gegen Imeretien und gegen die Achalzer, und bei der Besitznahme von Abchasia, welches an Mingrelien gränzt, und unter den Szepter des russischen Reichs gebracht wurde, beigestanden hat. Um die innern Angelegenheiten in Abchasia in Ordnung zu bringen, fertigte sie einen Theil ihrer Kriegsvölker dorthin ab, mit deren Hülfe es dem Beherrscher von Abchasia, nebst ihrem Schwiegersohne, dem Fürsten Georgii Scharwaschidse, nicht nur gelang, seinen aufrührerischen Bruder, Arslan-Bek, der nach Trebisont flüchtete, zu vertreiben, sondern auch einige unabhängige Dshichetsche Gesellschaften unter die Botmäßigkeit von Rußland zu bringen, und sie sich unterwürfig zu machen. Indem sie sich auch hierauf nicht beschränkte, unternahm Ihre Durchlaucht die sehr schwierige Reise nach der Festung Sochum-Kale, und versöhnte durch ihre weisen Eingebungen mit dem Beherrscher von Abchasia ihre Halbbrüder, Soslan-Bek und Ali-Bek, die ziemlich mächtig in Abchasia sind, und in Gemeinschaft mit Arslan-Bek Feindschaft gegen ihn gehegt hatten. Durch diese Versöhnung ward in Abchasia die Ruhe wiederhergestellt; auch übergab Soslan-Bek, der nächste Anverwandte des verstorbenen Beherrschers von Batuma, nachdem ihn die Einwohner von Batuma zur Regierung berufen hatten, auf ihre Einladung sowol dieses Land, als auch alle seine eigenen Besizungen, den Russen. Ueberdis hat sich, durch die Bemühung Ihrer Durchlaucht, die Mutter des Beherrschers von Abchasia, Rebia-Chanum, entschlossen, sich zu den benachbarten Zebelschen Fürsten Marschanjikow's, ihren leiblichen Brüdern, deren Land an Abchasia angränzt, und welche die Regierung über die unabhängigen Gesellschaften der kriegerischen Zebelschen Nation führen, zu begeben, um sie zu bewegen, dem russischen Reiche als Unterthanen zu huldigen, und ihre Unabhängigkeit von dem Abchasischen Beherrscher anzuerkennen."

Der Ingenieurgeneral v. Suchteln hatte im Staatsrath Siz erhalten.

In Rußland ist den Israeliten der Handel mit neuen, aus russischem Tuche oder Zeuge verfertigten Kleidungsstüken, die aber durchaus nicht aus der Fremde eingeführt werden dürfen, verstattet worden.

Preußen.

Briefen aus Berlin zufolge, war der König am 2 Jan. daselbst von Potsdam eingetroffen, und man glaubte, daß Er den Winter über in Berlin bleiben werde.

Oeffentlichen Nachrichten aus Berlin vom 7 Jan. zufolge ist man daselbst sehr beschäftigt, die in diesem Monat vorzunehmende Einschmelzung der Scheidemünzen vorzubereiten. In der neuen Münze wird, da noch keine Anstalt vorhanden war, die Scheidung im Großen zu bewerkstelligen, ein hoher Ofen erbaut, zu dessen Einrichtung bedeutende Summen verwendet werden. Unter andern kostet allein der Deckel zu dem Gefäße, worin man das Metall schmilzt, 700 Rthlr., und es sind außer den übrigen Feuerungsmaterialien für jeden Tag noch 6 Klafter Holz angewiesen. Am 15 d. M. wird das Münzamt anfangen die von Partikuliers eingebrachten Scheidemünzen (42 Groschen für 24 gerechnet) zum Einschmelzen anzunehmen, um so nach und nach diese Geldsorte ganz zu vertilgen; doch werden nur Summen von 1000 Rthlr. und darüber angenommen. — Zu Berlin dauert das Verhör der berüchtigten Mordbrenner, welche im Herbste 1810 so viele Dörfer in Sachsen und in der Mark Brandenburg in Brand steken, noch fort. Es sind bereits an zwölf verhaftet. Unter den Weibern befindet sich ein junges hübsches Mädchen (Friderike Delitz), aus Berlin gebürtig, welche schon so viel bekannt haben soll, daß man nach den preußischen Gesezen die Strafe des Scheiterhaufens über sie verhängen kan. Es scheint (heißt es ferner in diesen Nachrichten), als ob in gedachter Bande keine Subordination stattgefunden habe, wenigstens kan man keinen als Oberhaupt anführen. Ein gewisser Horst hat bisher am meisten bekannt, sein Verhör wird, wie es heißt, bald zu Ende seyn. Die Gefangenen selbst sind ruhig und sogar vergnügt. Sie erwarten nichts weniger als den Tod, da sie sich keines Mordes bewußt sind. Man erzählt, daß sie an einigen Stellen die Wand durchbohrt haben, um so mit einander mündlich kommuniziren zu können und die Oefnungen mit Kalk versteken, so bald die Schließer erscheinen. Obgleich bisher nur ungefähr 12 zur eigentlichen Bande gerechnet werden, so sind doch 40 Menschen in Verdacht. Vor einigen Tagen hat man noch einen dieser Böswichte von Magdeburg nach Berlin gebracht. Wohin die übrigen sich geflüchtet haben mögen, ist unbekannt. Seit Friedrichs des Großen Tode ist Niemand zu Berlin verbrannt worden.

Herzogthum Warschau.

Es war am 28 Dec. als JJ. MM. von Warschau nach Dresden abreisten. Früh um 8 Uhr stand die Besazung von Warschau in den Straßen aufmarschirt, durch welche der Monarch fahren sollte, und eine Menge Einwohner hatte sich versammelt um JJ. MM. das Lebewohl zu sagen. Vor 8 Uhr fuhren Dieselben von Ihrem Schlosse ab durch die Reihen der Menge, die Ihnen Abschied zurufte, den Sie huldreichst erwiederten. Als Sie um ein Viertel auf 9 Uhr bei dem Einlasse, bis wohin der Fürst Kriegsminister, die in der Hauptstadt gegenwärtigen Generale und der ganze Stab Sie begleitet hatten, ankamen, kündigte der Donner der Kanonen der Hauptstadt die Abreise Sr. Majestät an.

Oestreich.

Am 21 Dec. wurde zu Komorn die der dasigen evangelischen Gemeinde gehörige Kirche, welche zufolge oberlandeskommissariatischen Befehls vom 2 Sept. 1809 wegen der damaligen Zeitumstände zur Demolirung bestimmt und abgeschäzt worden war, um zu einem Approvisionirungsmagazin eingerichtet zu werden, auf hofkriegsräthlichen Befehl, und nach erfolgter vollkommener Wiederherstellung auf ärarialische Kosten, der Gemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauch wieder zurükgegeben, und am ersten Weihnachtstage der erste feierliche Gottesdienst, unter Paradirung der Bürgerkompagnie und Abfeuerung einiger Gewehrsalven, darin abgehalten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 19. 19 Jan. 1812.

Nordamerika. (Urtheilsspruch über den Vorfall mit dem Kleinen Belt.) — Großbritannien. (Baumwoll zu London.) — Frankreich. (Verschönerungen von Rom. Fortsetzung des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich.

Nordamerika.

Im seiner neulich erwähnten Vertheidigungsrede läugnete der Kommodore Rodgers keineswegs, daß er auf den little Belt Jagd gemacht habe, behauptete aber, es nichts weniger als in der Absicht gethan zu haben, ein englisches Kriegsschif zu beleidigen oder zu insultiren. Er sey am 10 Mai 1811 von Annapolis, wo er vor Anker gelegen, nach seiner Station bei New-York unter Segel gegangen, und zwar auf Befehl des Staatssekretärs, der ihm gemeldet, daß der Handel von New-York durch englische und französische Kreuzschife gestört werde. Zu gleicher Zeit habe er aus öffentlichen Blättern erfahren, daß während seiner Abwesenheit von New-York eine englische Fregatte, die Guerriere, von der amerikanischen Brigg the Spitfire, einen jungen Amerikaner, Namens Digzie, in der Nähe von Sandy-Hook gepreßt habe. Am 16 Mai habe er ein Schif mit vollen Segeln auf sich zusteuernd bemerkt, und es alsbald für ein Kriegsfahrzeug erkannt. Da ihm nun nicht bekannt gewesen, daß außer der erwähnten englischen Fregatte la Guerriere noch ein andres Kriegsschif an den amerikanischen Küsten sich befinde, so habe er das bemerkte Fahrzeug natürlich für die Guerriere gehalten. In der Ueberzeugung, daß es schon im Allgemeinen seine Pflicht sey, sich von den Absichten fremder Kriegsschife an den amerikanischen Küsten zu unterrichten, und in diesem besondern Falle noch in der Absicht, den gepreßten Amerikaner wieder zu fordern, und nach den Gründen einer so gesetzwidrigen Handlung zu fragen, — habe er sich zu einer Unterredung mit dem fremden Schife, Bord an Bord, entschlossen. Es habe sich zwar bewiesen, daß dieses Fahrzeug nicht die Guerriere, sondern die englische Korvette, der little Belt, gewesen sey; allein der Brauch der Nationen, der Traktat zwischen England und den vereinigten Staaten von 1783, und unzählige Beispiele selbst in der englischen Marine, hätten ihm das Recht gegeben, auf das Schif Jagd zu machen. Er gestehe also, daß er dis gethan, hingegen sey es nicht wahr, daß der englische Befehlshaber ihm auszuweichen gesucht habe; vielmehr habe dieser seine Fahrt auf den Amerikaner zu mit vollen Segeln fortgesetzt, und sein Betragen sey überhaupt nichts weniger als freundschaftlich gewesen. Denn er habe sich nicht eher entschlossen, seine Flagge aufzuziehen, als bis es schon dunkel gewesen, und diese von dem amerikanischen Schife aus nicht mehr erkannt werden können; obgleich der Engländer aus allen Zeichen gemerkt haben müße, daß er (Rodgers) sich mit ihm in eine Unterredung einlaßen wollte, und die amerikanische Flagge gewiß erkannt habe. Aus allen Umständen gehe hervor, daß der Engländer die Stärke des Schiffes, das auf ihn Jagd gemacht, nicht gekannt, und daß er nur gesucht habe, das Zusammentreffen bis zum Einbruch der Nacht zu verzögern. — Der Untersuchungshof bestätigte hierauf die in dieser Aufsage berichteten Thatsachen, seiner besten Einsicht nach, und erkannte es für ausgemacht wahr an: „daß das englische Schif, der little Belt, nicht nur den ersten Schuß gethan, sondern auch die erste volle Lage gegeben, und nach einer Unterredung von ungefähr drei Minuten das Feuer wieder angefangen, beidemale aber das von dem Amerikaner beantwortete Feuer zuerst eingestellt habe.“ Am 13 Dec. vertagte sich hierauf der Untersuchungshof auf unbestimmte Zeit.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 27 Dec.) Am Weihnachtsfeiertage wurde die Stadt Greenwich während des Gottesdienstes in großen Schrecken gesetzt. Indem der Prediger die Litanei verlagte, und das ganze Volk antwortete: Herr erbarme dich unser! ertönte die Feuerglocke; ein Pedell trat in der Kirche auf, und forderte mit lauter Stimme im Namen des Kommandanten die Fencibles der Themse auf, sich demohnet auf ihren Posten zu begeben. Man besorgte nichts Geringeres, als daß entweder die Franzosen gelandet wären, oder Räuber die Stadt plünderten; die Zuhörer drängten sich aus der Kirche, und Mehrere wurden unter den Thüren beschädigt. Am Ende zeigte es sich, daß der ganze Lärm durch eine Schaar betrunkener Irländer entstanden war, die sich unter einander prügelten, aber auch zugleich aus Bedürfniß des Prügelns mit Jedem, dem sie aufstießen, Händel anfingen. Man verhaftete deren etwa fünfzehn, und brachte sie an Bord des Gefängnißschifs; die übrigen zerstreuten sich.

(Ebendaher.) Die Nordthaten zu Wapping haben zu Greenwich wie überall eine große Bestürzung verbreitet, und gemacht, daß unbedeutende Vorfälle, die man bei jeder andern Gelegenheit vorgefen hätte, plötzlich in grausame Verbrechen umgestaltet wurden. Wirklich sind kürzlich zu Greenwich einige Feuerverdhöfe und Waschhäuser ausgeraubt worden; auch hat man zweimal eine Boutike zu öfnen versucht, und die Räuber wurden nur durch Hundegebell verscheucht; allein kein Haus ist erbrochen und keine Mordthat begangen worden. Dennoch laufen in London übertriebene Gerüchte um, und werden von leichtgläubigen Personen fortgepflanzt. Der Grund davon liegt in den gegenwärtigen Verhältnissen, und in den grausamen zu Wapping verübten Mordthaten. Mit gerechtem Unwillen sehen wir, daß es Leute gibt, welche die kleinsten Unfälle vergrößern, die unbedeutendsten Vorgänge übertreiben, und das blos in der Absicht, die Unordnung und Gesetzlosigkeit aufzu-

Digitized by Google

muntern. Sie hoffen Nottinghams Beispiel werde die nemlichen Verbrechen zu London nach sich ziehn, und die Lage dieser beiden Städte weede dann bald die glimmenden Funken des Aufruhrs nach Irland hinübertragen. Sie hoffen dadurch, daß sie die Ueberzeugung von dem Daseyn eines weit ausgebreiteten Geistes der Gesezlosigkeit verbreiten, dessen Fortschritte zu befördern, und hiezu ist ihre Beeechnung sehr gegründet. Aber aus eben dieser Ursache muß auch jeder gute Bürger äußerst mißtrauisch gegen dergleichen Geeüchte seyn. Wären nicht neulich zu Wapping jene unerhörten Freveltharen vorgefallen, und hätte nicht Jedee von uns, in einem Lande wo grausame Verbrechen so selten sind, für seine peesönliche und seines Hauses Sicherheit gezittert, so würden wir nicht daran denken eine Menderung in unsrer gewöhnlichen häuslichen Sicherheit zu argwohnen. Einige Zeitungsschreibee trachten diese Verbrechen zu bemänteln, indem sie behaupten, sie wären die nothwendige Folge der Last der Abgaben, der Härte der Zeitbegebenheiten und des gegenwärtigen Krieges. Abee diese Entschuldigung ist so irrig als boshaft; nie gab es mehr Arbeit; nie stand das Taglohn höher als jezt, selbst im Verhältniß zu den Lebensmitteln. Das Morning-Chroniele ging küezlich so weit zu sagen, daß die Taglöhnee genöthigt wären aus Mangel an Arbeit zu stehlen, nachdem man die neuen Bauten aufgegeben habe! Und doch sah man noch nie, in London und in dessen Umgebungen, so viele neue Häuser entstehen. Zwischen Portmans-Square und dem Dorfe Paddington erheben und vereinigen sich mehrere Plätze und viele Straßen, die allein schon eine zweite Stadt ausmachen könnten. Zu Kensington baut man vor dem holländischen Hotel ein Squaee und mehreee Straßen, während ostwärts von diesem Hotel zwanzig Morgen Landes sich mit Häusern bedecken. In dee Gemeinde Chrlsea erhebt sich eine ganz neue Stadt; zu Islington eine deitte, auf dem Teerain, das ein neues Smithfield zu werden bestimmt ist. Dieser neuen Bauten sind wenigstens zwe tausend; die Menge Arme nicht zu rechnen, die gegenwärtig dnech den Bau der Dampfmaschinen zu Paddington, des neuen Drurylane-Theatees ꝛc., beschäftigt sind. Nur mit groeßer Schwerigkeit findet man Arbeitee, und man hat aus Mangel daran einige Bauten unterbrechen müssen. Die Nachfeage nach Ziegeln ist so beträchtlich, daß sie noch glühend aus dem Ofen weggeholt werden. Bauen ist jezt die Modethorheit, dis wissen alle Zimmerleute, alle Ziegelbrennee. Handeln also nicht gewisse Zeitungsschreibee unveeantwortlich, wenn sie zu veestehen geben, die Maurer und Taglöhner müßten aus Mangel an Lebensunterhalt eauben und morden!

Ein Prioatschreiben aus Malta vom 21 Sept. im Star klagt über die Ungerechtigkeiten, die in den dortigen Gewässern von Kapern unter englischee Flagge gegen englische oder mit brittischen Licenzen versehene Kauffahrteischiffe begangen würden. Es schwärmten nemlich unter dem Namen englischee Armateurs viele fremde Abenthenrer umher, die mit dem festen Lande eine geheime Korrespondenz unterhielten, wodurch sie den Abgang jedes Schifs auf den Punkt erführen, so daß es fast unmöglich sey, ihnen zu entgehen. Sie dielten die Schiffe an, und wenn sie in der Form ihrer englischen Licenzen nnr das geringste Zweideutige fänden, so nähmen sie Schif und Ladung, theilten den Raub mit Fremden, oder bereicherten wohl gar den Feind. Auf diesem Wege wären schon mehrere ehrliche Handelsleute euinirt worden. Das Schreiben schlägt daher vor, die Regieeung möchte ihren Leenzen die möglichste Klarheit und Bestimmtheit im Ausdruk geben, um dergleichen Ungeeechtigkeiten, worunter die Ehre der Nation, obgleich unschuldig leide, in Zukunft zu verhüten. Auch meint der Verfasser, die brittische Regieeung scheine sich zu wenig darum zu bekümmern, welche wichtige Neuigkeiten mittelst dieser Kapee dem Kaiser Napoleon zugeführt würden. „Ich kenne, schließt der Brief, auf dem festen Lande mehreee eespektable Handelsleute, die aus Furcht, diesen Kapern in die Hände zu fallen, sich von unsern Häfen entfernt halten, und die, den französischen Verbotsdekeeten zum Troz, einen vortheilhaften Handel mit uns treiben wüeden."

Frankreich.

Oeffentliche Berichte aus Rom vom 2 Jan. sagen: Die Kommission, der die Vollziehung des kaiserlichen Dekrets vom 17 Jul. 1811, die Nachgrabungen in Rom, und die Verschönerungen der Stadt betreffend, übertragen ist, sezt ihre Anordnungen mit gröstee Thätigkeit foet. Duech die wohlthätigen Absichten des Kaisers erhält die zweite Stadt des Reichs nicht allein neuen Glanz, sondern es wird auch dem Müssiggang gesteueet, und die Armuth findet reichlichen Erweeb. Auf der Piazza del Popolo werden gegenwärtig die Häuser und das Kloster, welche diesen prächtigen Plaz verunzierten, niedergerissen, und ein öffentlicher Spaziergang unter dem Namen: Giardino del gran Cesare angelegt. Er fängt bei dem Schifswerft von Ripetta an, länft an den Mauern dee Stadt längs dem linken Ufer der Tibee über den Monte Pincio und die Villa Medicis, in der sich jezt die kaiserliche Akademie befindet, fort, und endigt sich in der Allee bei Teinita dei monte. Das Forum Romanum, diese wahre Schule der Architektur, verschönert sich täglich, und heißt künftig il Giardino del Campidoglio. Dieser begreift in sich das peächtige Colisäum, den Mons Palatinus, den Circus maeimus, die Tempel der Vesta, der Fortuna virilis, und den Bogen des Janus. Der Tempel dee Concordia, auf dem Capitolium gegen den Campo Vaccino hin gelegen, der vormals öfters dem Senat zum Versammlungsoet diente, wird ganz vom Schutt befreit. Der Senat ließ ihn nach einem groſsen Brande erbauen, wie die Inschrift auf dee Architrave des noch vorhandenen Porticus beweeet. — Die kostbaren Ueberbleisel vom Tempel des Jupiter tonans stehen jezt in ihree vormaligen Pracht da, und sind von den Erdhaufen, welche sie umgaben, nnd dem Auge versteken, gereinigt. August ließ diesen Tempel ex voto bauen, als im eantabrischen Kriege ein Blizsteahl an seinee Seite zue Erde niedeefuhr, ohne ihn zu beschädigen. Mit groſser Kunst sind drei mächtige Marmorsäulen desselben, die den Umsturz drohten, wieder gerade gestellt und mit ihren Architraven veebunden worden. Der Tempel des Antoninus und dee Faustina auf dee Via sacra ist bis zum alten Pflastee aufgedekt. Seine noch vorhandenen zwölf Säulen corinthischee Ordnung, wovon sechs die Façade nnd die übrigen die Seiten des Porticus bilden, werden durch einen prächtigen Architrav miteinander veebunden. Der Tempel des Friedens, vom Vespasian erbaut, ist bis zum alten Niveau von dem Schutt- und Erdhaufen befreit. Die gewölbten Gänge im Co-

Digitized by Google

ſtum wurden ebenfalls ſeit ſechs Monaten von allem Unrath der vorigen Jahrhunderte gereinigt. Die prächtigen Ruinen des Tempels der Fortuna virilis, heut zu Tage Santa Maria Egiziaca genannt, ſind ganz aufgedekt. Die niedliche Rotunda des Tempels der Veſta, oder der Sonne, auf dem linken Ufer der Tiber, am Fuße des Mons Aventinus, iſt jezt mit ihren zwanzig cannelirten Säulen von weißem Maemor, und von corinthiſcher Ordnung vollſtändig zu ſehen, und die häßlichen Gebäude, die zwiſchen denſelben ſtanden, ſind verſchwunden. Der Bogen des Janus zu S. Giorgio in Velabro, aus Bogen von ungeheuern Quadreſteinen zuſammengeſezt, ſteht in ſeiner ganzen alten Pracht wieder da. In den ſchönen Ueberreſten der Bäder des Titus auf dem esquiliniſchen Berge wird täglich noch gegraben. Man findet darin treffliche Gemälde, die unſern Künſtlern zu Muſtern dienen können. Die Klöſter zum heil. Geiſt und von Santa Euphemia verſchwinden mit den daranſtoßenden Häuſern. Dadurch wird die ſtolze Säule auf dem Forum des Trajans mit ihren Basreliefs, die Thaten dieſes Kaiſers gegen die Dacier vorſtellend, deſto ſichtbarer, und fällt impoſant ins Auge. Täglich arbeiten 2000 Menſchen an allen dieſen Verſchönerungen, und nun iſt man auch im Begrif, die Häuſer vor der Piazza Vaticana, durch welche die Fontaine von Trevi verſekt wird, niederzureißen. — Dis Alles haben wir der Großmuth unſeres erhabenen Souvereains zu verdanken.

Fortſezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalſyſtems.

„60. Die Oppoſitionen ſollen dreißig Jahre dauren. Diejenigen, welche deren Einlegung vernachläßigt haben, können keinen Regreß gegen die Zinspflichtigen, welche das Loskaufsgeld entrichtet haben, nehmen; doch ſollen ſie eine direkte Klage gegen die Eigenthümer der gedachten Lehen, Beſizungen und Rechte anſtellen können. 61. Die Zinspflichtigen ſollen die Zahlung der Loskaufsgelder nicht eher bewerkſtelligen können, bis ſie ſicher ſind, daß keine Oppoſition dagegen ſtattgefunden hat. Iſt eine ſolche eingelegt, ſo ſollen ſie ſich deshalb einen Auszug von dem Hypothekenbewahrer, welcher ein beſonderes Regiſter über dergleichen Oppoſitionen zu führen hat, geben laſſen, und dieſen Auszug dem Opponenten und denjenigen, bei denen die Oppoſition eingelegt worden iſt, ohne weiteres gerichtliches Verfahren, vorlegen. Die Zinspflichtigen können die Wiedererſtattung der Koſten dieſes Auszugs, und der Vorlegungsurkunde verlangen. 62. Die Hypothekenbewahrer können für das Einregiſtriren der Oppoſitionen einen Franken, und für jeden Auszug, wie groß auch die Anzahl der Opponenten ſeyn mag, ſo wie für die Beſcheinigung, daß keine Oppoſition eingelegt ſey, eine gleiche Summe als Gebühren verlangen. 63. Einen Monat nach der Vorlegung ſoll der Zinspflichtige, auf die Beibringung der Vorlegungsurkunde in glaubhafter Form, von dem Tribunale autoriſirt werden, die Loskaufsgelder zu deponiren, ohne daß die dritten Intereſſenten zugelaſſen werden ſollen, den Loskauf zu kritiſiren, oder gegen die Bekenntniſſe, die ihn beſtimmt haben, Oppoſition einzulegen, und ohne daß ſie bei der Depoſition vorgeladen zu werden brauchen. 64. Sollte irgend einer der Intereſſenten erſcheinen, um den Loskauf zu beſtreiten, ſo ſoll der Zinspflichtige, falls er die Loskaufsgelder in Gemäßheit der durch das gegenwärtige Dekret über den Loskauf aufgeſtellten Regeln angeboten hat, von dem Tribunale zur Depoſition derſelben autoriſirt werden. 65. Durch die obigen Verfügungen iſt nichts in den Geſezen, über die Art und Weiſe, die Hypotheken zu erhalten oder zu löſchen, abgeändert worden. — Zweites Kapitel. Beſondere Verfügungen in Betref des Loskaufs verſchiedener Gefälle. §. 1. Loskauf der beſtimmten Geld- oder Naturalgefälle. 66. In jedem Diſtrikte ſoll durch den Unterpräfekt, den Maire des Hauptorts, und die im Hauptorte wohnenden Mitglieder des General-Diſtriktsraths, ein Mittelpreis des Getreides, Strohs, der Lebensmittel und des Viehes, welche Gegenſtand der Naturalgefälle im Diſtrikte ſind, aufgeſezt werden. Dieſes Regiſter ſoll der Genehmigung des Präfekten unterworfen werden. 67. Das Regiſter ſoll nach dem Mittelpreiſe von dreißig Jahren, nach Abzug der beiden theuerſten und der beiden wohlfeilſten Jahre, feſtgeſezt werden. Dieſer Preis kan nach den Marktzetteln des Departements-Hauptortes, oder in deren Ermangelung, des nächſten Marktes beſtimmt werden. 68. Die Loskäufe der Naturalgefälle, über welche man ſich nicht gütlich vereinigen konnte, ſollen in Gemäßheit dieſes Regiſters bewerkſtelligt werden, und zwar auf den Fuß des fünfundzwanzigmaligen Betrages der jährlichen Leiſtung; jedoch mit Vorbehalt der Gültigkeit der durch Urkunden beſtimmten Schäzungen. 69. Der Loskaufspreis der Geldgefälle ſoll in dem zwanzigfachen Betrage der jährlichen Summe beſtehen, wenn das Kapital ſelbſt nicht durch Urkunden beſtimmt iſt. 70. Sollte der Zinspflichtige die Wahl haben, die Gefälle in Natur oder in Gelde zu leiſten, ſo ſoll der Loskauf in Gemäßheit des vorſtehenden Artikels bewirkt werden, indem man die durch Urkunden beſtimmte Schäzung in Gelde zur Grundlage nimmt. Steht dagegen das Recht, die Leiſtung in Gelde oder in Natur zu verlangen, dem Eigenthümer der Gefälle zu, ſo ſoll der Loskauf in Gemäßheit des Art. 68. geſchehen, indem man den durch Urkunden beſtimmten Naturalbetrag zum Grunde legt.“

(Die Fortſezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 12 Jan. Die zu Unterhandlung eines Kommerztraktats zwiſchen der Eidgenoſſenſchaft und dem Großherzogthum Baden ſchon im Jahr 1810 von dem Landammann der Schweiz ernannten eidgenöſſiſchen Kommiſſarien, der Sekelmeiſter Stokar von Schafhauſen und der Rathsherr Finsler von Zürich, haben durch Zuſchriften vom 3 Jan. die Regierungen der öſtlichen Kantone von dem bisherigen Gange dieſer ſpät eröfneten und bald wieder unterbrochenen Unterhandlung, hauptſächlich aber von den, nun vor wenigen Tagen endlich zu Stande gekommenen Präliminarartikeln in Kenntniß geſezt, auf welche hin die weitere Unterhandlung in einem förmlichen am 9 Febr. in Schafhauſen zu eröfnenden Kongreſſe beginnen ſoll. Zu dieſem leztern laden ſie die Kantonsregierungen ein, ihre mit Inſtruktion und Vollmachten zu verſehenden Abgeordneten zu ſenden, oder inſofern ſie zu pünktlichen Abordnungen nicht geneigt ſeyn ſollten, durch ſchriftliche Mittheilungen den Kommiſſarien ihre Wünſche und die beſizenden Notizen und Materialien zum Behuf der Arbeit zukommen zu laſſen. — Briefen aus Paris zufolge ſollen die daſelbſt befindlichen Bataillone des 2ten und 4ten Schweizerregiments noch im Laufe des

Januars auf Wesel marschiren, wo sich zwei Bataillons des 3ten Regiments, von Nimwegen eintreffend, mit ihnen vereinen werden; auch die beiden Bataillons des 1sten Regiments sollen von Besançon ihre Route nach dem Niederrhein fortsezen. — Im Kanton Tessin war für das Jahr 1811 nicht, wie in den frühern Jahren, ein Staatskalender gedrukt worden, der das Personale der Behörden und andere dahin gehörende Notizen lieferte. Ein Mann, dem es wenigstens an gutem Willen, seines Kantons Ehre zu verfechten, nicht mangelt, der Verfasser des Lexikons der berühmten Männer des Kantons Tessin, Pater Oldelli, hat für 1812 die Lüke einigermaaßen ausgefüllt. Sein „Il Maestro di Casa, Almanacco Sacro-civile-morale del Canton Ticino per l'anno bisestile 1812." (Lugano, Veladini e Comp. 112 S. in 12.) ist ein etwas seltsames Machwerk. Die vorausgehende kompendiöse Beschreibung des Kantons mag keinerlei Vergleichung aushalten mit der trefflichen Arbeit, die der diesjährige helvetische Almanach über eben diese Landschaft lieferte. Dann kommt das Verzeichniß der Kantonalbehörden; ihnen folgen die Kalendermonate, unterspikt mit plauderhaften Abhandlungen über Muttermale, Gespenster, Kobolde, Cavalieri serventi u. s. w. Die Verzeichnisse der Welt- und Ordensgeistlichkeit des Kantons macht den Beschluß. — Aus Versehen ist jüngsthin in der Allg. Zeit. das Freyburger Wundermädchen, welches lebendige Krebse, Eidechsen und Molche auswirft, für zwölfjährig angegeben worden, da es doch zweiundzwanzig Jahre zählt. Der kleine Altersunterschied macht die produktive Kraft um so erklärbarer; die cocci orientales, die ein Arzt ihm verschrieben hat, möchten vielleicht crocus orientalis seyn sollen? Vor beiden werden sich zwar die Amphibien und die Schaalthiere so wenig als vor den um ihrer Willen angestellten Wallfahrten fürchten; vor strengen Aufsehern hingegen und psychologischen Aerzten verschwinden jene Unthiere, denn diese sind ihrer ganzen Natur zuwider.

Deutschland.

Am 13 Jan. hat der königl. baierische Hof, wegen des Ablebens der Frau Herzogin von Anhalt-Dessau, gebornen Prinzessin von Preußen, auf acht Tage Trauer angelegt.

Zu München ist nachstehende Bekanntmachung Nr. 7. erschienen: „Die am 1 Febr. laufenden Jahres verfallenden Zinsen des vom Hrn. A. C. Seeligmann im Jahre 1801 negozirten Anlehens Lit. A. werden zur bestimmten Zeit bezahlt. München, den 16 Jan. 1812. Königl. baierische Staats-Schuldentilgungs-Kommission. J. Utzschneider. — Buchner, Sekr."

Eine königl. baierische Verordnung aus dem Ministerium der Justiz erneuert die ältern Vorschriften über die Einführung eines gleichen Papierformats für die Justizstellen.

Die Regensburger Zeitung erzählt unterm 14 Jan.: Gestern ist der Herr Fürst von Thurn und Taxis von seiner Reise nach Stuttgart wieder hieher zurükgekommen. Se. Durchlaucht fand bei Sr. königl. Majestät von Würtemberg die beste Aufnahme, speiste bei dem König und begleitete denselben in die königliche Loge ins Theater.

Zu Dresden wird eine National-Bürgergarde von acht Kompagnien zu Fuß und einer Kompagnie zu Pferde, jede 100 Mann stark, errichtet.

Dänemark.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Kopenhagen vom 7 Jan.: Nachrichten aus Ripen zufolge war der Kommandeur von dem gestrandeten Schiffe Defence, Atkins, gerettet, und die Leiche des Admirals Reynold angetrieben. Auf die Länge einer Meile zwischen Lemvig und Ringkjöbing bedekten Leichen und Trümmer den Strand. Eine, diese Kriegsschiffe begleitende Fregatte stieß auch auf den Grund, kam aber wieder los, ist jedoch wahrscheinlich untergegangen, da sie bedeutend beschädigt schien. — Aus einem Schreiben aus Kiöping, vom 27 Dec. Am 24 und 25 strandeten in hiesiger Nähe 2 englische Kriegsschiffe, das eine mit einer Besazung von 575 Mann, und das andre mit einer ungefähr gleich großen Mannszahl. Dem Vernehmen nach wurden 7 Mann von dem erstern, und 13 von dem leztern gerettet. Man glaubt nicht, daß von dem Rest etwas geborgen werde. — Nachschrift. In diesem Augenblik erfährt man, daß vor Lemvigs Strand ein Kriegsschif von 100 Kanonen mit 900 Mann Besazung gestrandet und alle Menschen umgekommen seyen. Es war vom Admiral Reynold geführt. Achtzehn große Schiffe wurden auf Riffs-Horn festsizend gesehen, und vermuthlich ist von daher die große Menge todter Menschen im Süden von Nyrminde ans Land getrieben worden.

Oestreich.

Nach Meldung der Preßburger Zeitung wurde am 7 Jan. die 49ste Reichstagssizung unter Vorsiz des Erzherzogs Palatinus abgehalten, worin derselbe den Ständen die allerhöchste Resolution auf die im Monat November vorigen Jahres überreichte Repräsentation mittheilte. Am 8 war die 50ste Sizung.

Der Nürnberger Korrespondent sagt: „Nachrichten aus Wien vom 11 Jan. zufolge soll Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus nach Preßburg eine ernstliche und bestimmte Erklärung Sr. kaiserl. Majestät des ungefähren Inhalts gebracht haben, daß, nachdem Allerhöchstdenselben als König von Ungarn allerdings das Recht zustehe, Finanzsysteme festzusezen, und in Vollziehung bringen zu lassen, Sie sich auch von demjenigen, was bereits im Patent vom 20 Febr. 1811 auseinandergesezt sey, durch irgend einen Widerspruch nicht würden abwendig machen lassen. Demzufolge müßten Sie für jezt von der Nation verlangen, daß von ihr in diesem so wie in dem folgenden Jahre 12 Millionen in Einlösungsscheinen zur Ausführung der erwähnten Finanzverfügungen sowol, als zur Bestreitung der dringenden Staatsbedürfnisse entrichtet würden. Uebrigens würden Se. Majestät niemals Anstand nehmen, die Finanzvorschläge der Nation anzuhören, und falls sie bewährt befunden würden, zum Gesezze zu erheben. — Was von einer bevorstehenden Reduktion der kaiserl. königl. Staatsobligationen neulich gemeldet worden ist, (fährt dieselbe Zeitung fort), scheint sich nicht zu bestätigen; dagegen soll es gewiß seyn, daß ehestens ein neues Grundsteuerreglement erscheint. Von der Kupfer-scheidemünze, welche nächstens in Umlauf gesezt wird, sind bereits große Transporte aus Ungarn zu Wien eingetroffen. — Der vormalige Kron-Großfeldherr von Polen, Fürst Rzewusky, dessen Familie sich zu Wien befindet, der aber seit dem lezten Kriege auf seinen Gütern in Rußland lebte, ist daselbst im 70sten Jahre seines Alters verstorben."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 20. 20 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Historische Wissenschaften. Fortsezung.) — Nordamerika. (Feindliche Demonstrationen gegen England.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Merkwürdiger Kriminalprozeß.) — Deutschland. (Organisation der Dresdener Nationalgarde.) — Preußen. — Beilage. Nro. 2. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Für die Handelswissenschaft hat der unter dem Namen Georgius versteckte, einsichtsvolle Schriftsteller seiner Pandora bald eine Sammlung kleiner interessanter Aufsäze, Geschichten, Finanz- und Handelsansichten (2 Theile, Nürnberg, Schrag) folgen lassen, worin theils die Politik, theils die Handelskunde gute Beiträge erhalten. Der Aufsaz: „Beicht von den deutschen Ehrenmedaillen", verdient gerade jezt volle Beherzigung. Eine der Wichtigkeit der darin aufgestellten Thatsachen nach viel zu wenig gekannte Schrift „über die Handelspolitik von Großbritannien, von Antibarbaro, aus dem Spanischen" (Hamburg, Perthes, 2 Theile) enthält über den Doppelsinn der englischen Gesezze den Handel betreffend, über die englische Maxime, Kolonienwesen u. s. w. eine Menge vielleicht nirgends so klar zusammengestellte Angaben, die volle, reife Beherzigung verdienen. Ueber den sächsischen Handel sind in starker Opposition gegen einander Reyers „Ansichten der neuesten französischen und sächsischen Handelsverhältnisse" (Dresden, Arnold) und (Köhlers) „Ansichten einiger Hauptzweige der Industrie und des Handels von Sachsen" (Leipzig, Voß), beide auch außer Sachsen gewiß nicht ohne Interesse. Die lezte Schrift berichtigt sehr gründlich manche unrichtige Urthrile, und stellt besonders über den Welthandel wichtige Angaben auf. Endlich verdienen auch des Freiherrn v. Fahnenberg Magazin für die Handelsgesezgebung Frankreichs (Heidelberg, Mohr), so wie, als lehrreiches Protokoll des für Handel und Technologie Wichtigsten im Reiche der Erfindungen, das Baumgärtnersche Magazin der Erfindungen und Verbesserungen, wovon nun das 56ste Heft erschienen ist, besondere Aufmerksamkeit. — Als Werke von entschiedener Wichtigkeit nach Inhalt und Form in der Geschichtschreibung, mögen zwar nur einige angeführt werden, sie sind aber um so wichtiger und gewinnreicher. Fr. Schlegels „Vorlesungen über die neuere Geschichte" (Wien, Schaumburg) tragen überall das Gepräge des Selbstdenkens, und sind auch in einzelnen Partien meisterhaft geschrieben. Freilich wird man seiner Abgunst gegen den Helden der Reformation und seinen Lobsprüchen Ferdinands II. noch öfters die Frage entgegensezen: wie, wenn nun der bewunderte Karl nicht König von Spanien gewesen wäre, und selbst sich an die Spize der neuen Lehre gestellt hätte? Allein es bleiben doch noch treffliche Darstellungen in diesem Werke, das ein Recensent in der Hallischen allgemeinen Litteraturzeitung im November 1811 ohne Zorn und Gunst gewürdigt hat. Mit der dem Geschichtschreiber heiligen Unparteilichkeit hat Breyer die schon längst nach Verdienst aufgenommene „Geschichte von Maximilian I. ꝛc.," deren Verfasser P. P. Wolf mit dem 3ten Theil abtrat, fortgesezt, diese Fortsezung aber zu einem neuen Werk mit dem Titel: „Geschichte des dreißigjährigen Krieges" (1ster Theil, München, Lindauer) so erhoben, daß hier ein wahrhaft klassisches Werk beginnt. Der Zusaz: „aus ungedruckten Papieren" bewährt sich hier, Dank der musterhaften Liberalität der baierischen Regierung, die alle Archive öfnete, fast auf jeder Seite. Des viel zu einseitig verlästerten Tilly Portrait ziert das Titelblatt. Ein Meisterwerk verkündete und leistete auch wirklich, durch frühere Arbeiten in demselben Felde seit lange seinen Beruf dazu deutlich kundend, J. Ch. v. Engel in seiner „Geschichte des Königreichs Ungarn," wovon der erste (Tübingen, Cotta) erschienene Theil die aepadischen Könige und das Zwischenreich bis 1309 umfaßt. Die vertrauteste Bekanntschaft mit den Quellen vereinigt sich hier mit unbestechlicher, unerschrokener Wahrheitsliebe und einem ungekünstelt-reinen Vortrag. Wohl mag manche historische Wahrheit und ächt politische Geschichte schon in diesem Theile ein Gränel seyn. „Wer in meiner Geschichte religiöse oder politische Ketzerei wittert, so ruft der Verfasser in der inhaltschweren Einleitung, der bewrise vor allem, daß das Gesagte oder daraus Gefolgerte nicht historisch begründet sey!" Möge der edle Mann, der für Vaterland und Wahrheit gleich stark begeistert ist, das Ganze bald so vollenden. Sein Werk wird zugleich ein Denkmal der erhabensten Liberalität seines Kaisers seyn! Geduldig werden wir dann Feßlers Geschichte Ungarns noch länger missen, die er von Berlin aus ankündigte, und nun zu Wolsk an der Wolga zu schreiben gedenkt. Zunächst an diese drei historischen Kompositionen sezen wir ein auf Darstellung seiner Natur nach wenig berechnetes, aber doch sehr sachreiches, eigenem Quellenstudium entsprungenes, auch zum Lesen angenehmes Werk, ein Mittel zwischen Leitfaden und Lektüre, des Prof. Politz „Handbuch der Geschichte der Staaten des Rheinbundes", (zwei Theile, Leipzig, Weidmann), wovon besonders der zweite Theil, der die sämtlichen Großherzogthümer, Herzogthümer und Fürstenthümer des Rheinbundes, nebst vollständiger Litteratur enthält, eine oft gefühlte Lüke mit gründlichem Fleiße und gesundem Urtheile ausfüllt. Mit Nuzen wird damit das von Schorch sehr gewissenhaft zusammengetragene „Staats- und Addreßhandbuch der Staaten des rheinischen Bundes auf 1811" u. s. w. (Weimar, Industriekomptoir) verglichen werden können. Manches andre Werk enthält blos trokene Thatsachen, wohin die zwei Werke über die neueste

Digitized by Google

schwedische Geschichte: „Geschichte der schwedischen Revolution" (Kiel, akad. Handlung) und das „Gemälde aus den lezten Regierungsjahren Gustavs IV." (2 Theile, Hamburg, Schmidt), gehören. Ganz Urtheil dagegen ist Schildener „über die schwedische Verfassung nach der Regierungsreform vom 6 Jun. 1808." (Berlin, Realhandlung.)

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Das Londoner Journal the Statesman vom 3 Jan. sagt: „Durch Schiffe aus Boston und New-York haben wir amerikanische Zeitungen bis zum 10 Dec. erhalten. Eins dieser Schiffe, die Sloop Hornet, war zu Cherbourg, um Depeschen für den amerikanischen Minister zu Paris abzugeben, ehe sie zu Cowes einlief. Sie soll den in England erwarteten Gesandten, Hrn. Widewell, an Bord haben. Sie bringt zwei sehr interessante Berichte: Einen von dem Sekretär der Schazkammer, Hrn. Gallatin, über die Einnahmen und Ausgaben, ingleichem über die Hülfsmittel der vereinigten Staaten; den Andern von der Kommittee der Repräsentantenkammer für die auswärtigen Angelegenheiten. Dieser lezterer Bericht ist weit feindseliger gegen England, als die Botschaft des Präsidenten, und spricht hingegen von der französischen Regierung mit äußerster Schonung. Die Ernennung des Hrn. Monroe zum Staatssekretär ist vom Senat einmüthig genehmigt worden. Zu Boston hat man englische Waaren von beträchtlichem Werth mit Beschlag belegt. Dem Kongreß ist eine Bill zu Aufhebung der Non-Importationsakte vorgelegt, und mit der großen Mehrheit von 60 gegen 40 Stimmen verworfen worden. Also ist nun alle Hofnung zu einer gütlichen Beilegung, insofern die Einleitung dazu von Seite Amerika's kommen soll, verschwunden. Uebrigens scheint die amerikanische Regierung nach allen Anzeichen einen schweren Kampf vorauszusehen."

In direkten Nachrichten aus New-York vom 3 Dec. heißt es: Verflossenen Freitag erstattete die Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten dem Kongresse ihren Bericht. Darin schlägt die Kommittee vor: 1. Unverzüglich die Militärmacht nach den bisher bestehenden Gesezen zu vervollständigen. 2. Außerdem 10,000 Mann auf drei Jahre auszuheben. 3. Den Präsidenten zur Annahme des Dienstes aller Freiwilligen, bis zur Zahl von 50,000 Mann zu autorisiren, um sich deren nach den Umständen zu bedienen. 4. Den Präsidenten zur Disposition über die Miliz, in allen Fällen wo er es für nöthig finden wird, zu autorisiren. 5. Sogleich alle noch nicht gebrauchten Kriegsschiffe des Staats auszurüsten. 6. Die Kauffahrteischiffe, die amerikanischen Bürgern zugehören, zu autorisiren, sich zu ihrer Vertheidigung zu bewafnen. — Der Bericht der Kommittee schließt sich mit folgender Stelle: „Die vereinigten Staaten als unabhängige Souverains fordern das Recht, sich des Ozeans, als der anerkannten Heerstraße der Nationen zu bedienen, um auf ihren Schiffen die Erzeugnisse ihres Bodens und ihres Gewerbsfleißes auf die Märkte und in die Häfen der befreundeten Nationen zu transportiren, und als Rükladung Waaren nach ihrem Bedürfniß oder Konvenienz mitzubringen, unter der Bedingung, daß sie die Rechte der kriegführenden Mächte, so wie sie durch das Völkerrecht festgesezt sind, respektiren. Allein Großbritannien bemächtigt sich, diesem unwiderstreitbaren Rechte zum Troz, jedes amerikanischen Schiffes, das nach einem Hafen segelt oder daher kommt, wo der brittische Handel nicht begünstigt wird; es nimmt unsre Matrosen mit Gewalt weg, und beharrt ungeachtet unsrer Vorstellungen bei seinen Anmaßungen. Das amerikanische Volk kan bei ungerechten Anmaßungen, die in ihrer Natur so verwegen, in ihrer Ausführung so beschimpfend sind, unmöglich gleichgültig bleiben; man muß gegenwärtig sich entweder geduldig unterwerfen, oder sich durch alle Mittel, welche die Vorsehung in unsre Hände gelegt hat, widersezen. Die Kommittee will dem amerikanischen Namen nicht die Beleidigung anthun, über die zu ergreifende Alternative auch nur einen Zweifel zu äußern. Der Augenblik ist gekommen, den Nationalkarakter zu rächen, den seit einiger Zeit innere und äußere Feinde verkennen und verunstalten. Stürzten wir uns nicht augenblicklich auf das Schlachtfeld, so geschah es nicht weil wir den Krieg fürchteten, sondern aus Liebe für Recht und Menschlichkeit. Er ist noch nicht in uns erloschen, jener kriegerische Geist, der unsre Vorältern gegen die Feinde unsrer Freiheit beseelte. Das Feuer des Patriotismus flammt in dem Herzen jedes Amerikaners, und es wird unsre Nation zu jener hohen Bestimmung führen, die der mit Mäßigung gepaarten Kraft vorbehalten ist. Wir haben Alles erduldet; jezt ist der Augenblik gekommen, wo die Geduld aufhört eine Tugend zu seyn. Die Souverainetät und Unabhängigkeit der vereinigten Staaten, erkauft und befestigt durch das Blut unserer Väter, sind ein Erbtheil, das wir unsern Nachkommen hinterlassen müssen. Es ist eine heilige Pflicht des Kongresses, den Patriotismus der Bürger zu benuzen und alle Hülfsmittel unsers Landes anzuwenden. Durch diese Mittel, und unter Beistand der Vorsehung, hegen wir das Vertrauen, daß wir im Stande seyn werden, die Gerechtigkeit zu erzwingen, die wir von unsern Vorstellungen, von unsrer Geduld und Mäßigung vergeblich erwarteten."

Spanien.

Der Alfred vom 1 Jan. enthält folgende zwei Briefe: Falmouth, 29 Dec. Das Paketboot the Swallow bringt nach einer zwanzigtägigen Ueberfahrt ein Felleisen aus Cadiz. Die Franzosen trafen Anstalten Tarifa anzugreifen, und man besorgte, es möchte ihnen in die Hände fallen, obgleich ein Linienschif und einige kleinere Kriegsschiffe hingeschikt worden waren, um bei der Vertheidigung zu helfen. — Plymouth, 30 Dec. Die Fregatte San Florenzo brachte gestern Kranke und Verwundete von unserer Armee in Portugal. Nach Erzählung der Passagiere standen die Truppen in Kantonnirungen, und Alles war in Unthätigkeit.

Das Morning-Chronicle spricht von einem schon längere Zeit dauernden Zwist zwischen der spanischen Regierung, und dem englischen Gesandten Hrn. Henry Wellesley, der aber doch die Regentschaft nicht verhindert habe, sich an Hrn. Wellesley zu wenden, um durch ihn von Großbritannien eine regelmäßige Geldunterstüzung zu erhalten, bis die unter brittischer Vermittelung in Amerika anzuknüpfenden Unterhandlungen die Regentschaft in den Stand sezen würden, die gemachten Vorschüsse zurükzuerstatten.

Sodann gibt das Journal de l'Empire aus englischen Zeitun-

Digitized by Google

gen nachstehenden Auszug einer Depesche von Lord Wellington an Lord Liverpool. „Granada, 12 Dec. Seit meiner lezten Depesche vom 4 d. hat der Feind keine Bewegung von Erheblichkeit gemacht. Ich habe Nachrichten aus Cadiz bis zum 20 Nov.; General Ballesteros ist von Neuem zum Rükzuge gezwungen worden. Der Feind scheint einige Truppen aus Grenada gezogen zu haben, um gemeinschaftlich mit der Division des Generals Semeli vom ersten Korps, gegen Ballesteros zu agiren. Nach einem andern Briefe vom 8 Dec. hat Ballesteros sich am 30 Nov. unter die Kanonen von Gibraltar gezogen; 8000 Franzosen, die von Victors Korps und der Besazung von Sevilla detachirt waren, folgten ihm, und zu Cadiz schifften sich am 2 Dec. 2000 Mann ein, um den spanischen General zu verstärken."

Zu Anfang Januars kam auch noch die Fregatte Latona mit einem Konvoy von 15 Transportschiffen, die insgesamt englische Kranke und Verwundete an Bord hatten, von Lissabon in England an.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4 Jan.) Ehegestern arbeitete der Generalissimus, Herzog von York, mit dem Prinzen-Regenten; Nachmittags hatte der Marquis von Wellesley eine lange Audienz bei Sr. königlichen Hoheit. Gestern Nachmittags von 3 bis 6 Uhr war ein Kabinetsrath im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Nächsten Montag gibt der Kanzler der Schazkammer seinen Freunden ein Mittagmahl, nach dessen Beendigung man den Anwesenden die Rede vorlesen wird, womit das Parlament am folgenden Tage eröfnet werden soll. Schon sind Mehrere der ausgezeichnetesten Mitglieder beider Parlamentshäuser zu London angekommen. Der Prinz-Regent behandelt fortwährend die Forlten mit großer Auszeichnung; aber höchstvermuthlich wird, so lange die Krankheit des Königs fortdauert, keine Veränderung im Ministerium stattfinden. — Sir Evan Nepean soll an Sir J. Duncans Stelle zum Gouverneur von Bombay ernannt seyn. — Das alte große Bankierhaus Boldero, Lushington und Kompagnie, in Cornhillstraße, hat am 2 Jan plözlich zu zahlen aufgehört, und dadurch große Bestürzung in der City verbreitet. Die Summe des Fallments läßt sich noch nicht genau bestimmen, aber das Zutrauen, welches dieses Haus genoß, war so groß, daß noch am Abend vor dem Bankerott ein Handelshaus 15.000, ein anderes 5000 Pf. Sterling bei ihm niederlegten. Das Haus stand auch mit 12 bis 13 Provinzialbankiers in wichtigen Verbindungen. Die Ursache seines Sturzes wird verschieden angegeben. Die öffentlichen Fonds haben doch wenig dadurch gelitten. — Der Kurs zwischen London und dem Norden von Europa stieg gestern plözlich zu Englands Gunsten um 10 Prozent. Wie wir hören, sind aus Rußland durch das Anholter Felleisen zahlreiche und beträchtliche Rimessen angekommen. Dieses beweist, wie wichtig unser Handel mit Rußland ist.

(Aus dem Statesman vom 4 Jan.) Mit Betrübniß zeigen wir an, daß nicht nur noch keine beruhigende Nachrichten über das Schikal des St. Georgs eingegangen sind, sondern daß man auch über das Schikal des Defence, des Heros und des Kutters Grashopper sehr besorgt ist. Man versichert sogar, Admiral Foley, der die Station in den Dünen kommandirt, habe den Verlust der beiden Leztern der Admiralität angezeigt. Der brave Kapitän Newnham vom Heros soll mit seiner ganzen Equipage, nur mit Ausnahme von 8 Mann, umgekommen, der Grashopper aber in die Hände des Feindes gefallen seyn. Der Cressy, der den St. Georg begleitete, ist zu Portsmouth eingelaufen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen sind seit einigen Tagen mit den Verhandlungen eines Prozesses angefüllt, der bei dem dortigen Assisen-Gerichtshofe anhängig war. Er betraf eine Kaufmannswittwe, Namens Morin, die mit ihrer sechszehnjährigen Tochter ersler Ehe den Entschluß gefaßt hatte, einen reichen Eigenthümer, Namens Ragoulleau, der ihr Geld geliehen, es zurükgefordert und an Zahlungsstatt ihr Haus gekauft hatte, dem sie aber deshalb den Verlust ihres Vermögens zuschrieb, zur Unterschrift von Wechseln für 290,000 Franken zu zwingen, und ihn dann zu erdrosseln. Das Komplott wurde durch eine Weibsperson, Namens Jonard, eine Kartenwahrsagerin, welcher die Wittwe ihr Vorhaben anvertraut hatte, entdekt. Die Vollziehung sollte in dem Keller eines zu Clignancourt gemietheten Hauses geschehen, dessen Kellerlöcher sie hatte zumauern lassen, damit man keinen Lärm höre, und in welchem sie einen Pfahl hatte einrammeln lassen, an den Ragoulleau mit den Füßen angebunden, und am Leibe angekettet werden wäre. Vor ihn hätte man ein Tischchen mit Feder, Dinte, Papier und zwei Lichtern gestellt, um die Wechsel zu schreiben; nach diesem wollte die Wittwe ihm eine seidene Schnur um den Hals werfen, und die Tochter ihn erdrosseln, und den Leichnam ins Wasser werfen lassen, damit keine Spur der That übrig bleibe. Zuerst war beschlossen gewesen, ihn zu erschießen; man fand auch zwei geladene Pistolen im Keller, und die Tochter hatte sich mehrere Tage hindurch im Keller im Schießen geübt. Die Todesart wurde aber abgeändert, weil die Mutter Blutvergießen fürchtete und auch auf solche Art weniger Spuren zurükgeblieben wären. Sobald Hr. Ragoulleau durch die Vertraute, Jonard, welche krank geworden war, das Komplott mit allen Umständen erfahren hatte, gab er es der Polizei an. Diese nahm sogleich ihre Maaßregeln, rieth Hrn. Ragoulleau der Einladung zu folgen, die er erhalten würde, und mit den zwei Frauenzimmern auf das Land zu fahren. An der Barriere wurden sie arretirt. Ein Polizeikommissär stellte sogleich, zuerst mit der Tochter und hernach mit der Mutter ein Verhör an. Er riß der Tochter ihr Schnupftuch aus der Hand, und fand darin die Wechsel eingewikelt, welche Ragoulleau unterschreiben sollte. Man untersuchte in demselben Augenblike das Haus in Clignancourt und fand den Keller gerade so eingerichtet und versehen, die Kellerlöcher zugestopft ꝛc., wie die Jonard es angegeben hatte. Es werden zwei karakteristische Antworten angeführt. Man fragte die Tochter, Angelica Desaporte, was sie gethan hätte, wenn Ragoulleau, von dem Schikale unterrichtet, das man ihm bereitete, mit Schießgewehr nach Clignancourt gekommen wäre? „In diesem Falle, antwortete sie, hätten wir uns mit gleichen Waffen geschlagen; es wäre dann kein Meuchelmord sondern ein Zweikampf gewesen." — Man bemerkte der Mutter, wenn sie, wie sie vorgegeben, den Hrn. Ragoulleau nicht habe ermorden wollen, so würden die Pistolen nicht mit Kugeln geladen gewesen

Digitized by Google

seyn. Sie antwortete: „Es sey für sie eben so viel, als wenn man Papierkügelchen in die Pistolen geladen hätte.“ — Eine zahllose Menge Menschen drängte sich herbei, um den Verhandlungen des Prozesses beizuwohnen. Die Tochter, welche durch ihre Jugend und Schönheit, so wie durch ihr Bestreben, alle Schuld so viel möglich von der Mutter ab- und auf sich zu nehmen, den Zuhörern viel Interesse eingeflößt hatte, hielt selbst ihre Vertheidigungsrede. Das Geschwornengericht fand die Absicht zu morden für unerwiesen, erklärte aber die Wittwe Morin und ihre Tochter für schuldig, durch äußere Handlungen den Versuch an den Tag gelegt zu haben, durch Zwang und Gewaltthätigkeit die Unterschriften mehrerer Wechsel von Ragoulleau zu erpressen. Beide wurden auf zwanzig Jahre zu gezwungenen Arbeiten, und zur einstündigen Ausstellung am Pfahl, verurtheilt; die mitwissenden Domestiken der Morin aber, wegen ihrerseits noch nicht angefangenen Versuchs der Erpressung, in Freiheit gesezt.

Nach Berichten aus Livorno vom 7 Jan. dauert dort die Schiffahrt trotz des Winters und der mitunter stürmischen Witterung mit gleicher Lebhaftigkeit fort. Vorzüglich stark ist der Verkehr mit Genua, Marseille, Savona und Nizza. Am Bau mehrerer Fregatten und kleinerer Kriegsfahrzeuge wird auch diesen Winter auf den Livorneser Werften thätig fortgefahren. — Am 1 Jan. war die Großherzogin von Toscana mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Felix, von Pisa, wo sie sich mehrere Wochen aufgehalten, nach Lucca abgereist. Tags zuvor ließen Ihre kaiserliche Hoheiten unter die Armen von Pisa beträchtliche Geldsummen durch die Stadtpfarrer vertheilen. — Der heftige Sturm, der sich am 17 Dec. über Livorno erhob, und 24 Stunden lang anhielt, hat keine Gegend von Italien verschont. Am stärksten scheint er jedoch in Calabrien getobt zu haben, wo er in Dörfern und Städten Häuser umwarf, eine Menge Dächer abhob, und andre Zerstörungen anrichtete.

Deutschland.

Zu München verstarb in der Nacht vom 13 zum 14 Jan. ein verdienter Staatsbeamter, der königliche wirkliche Geheimerath Johann Nepomuk Edler v. Krenner, Direktor der königlichen Hofbibliothek ꝛc. nach einer langwierigen Krankheit.

Der kaiserl. französische Geschäftsträger bei den herzoglich-sächsischen Häusern, Baron v. St. Aignan, wurde am 10 Jan. zu Weimar erwartet.

Se. königl. Majestät von Sachsen haben für nöthig gefunden, in der Residenz Dresden eine National-Bürgergarde von acht Kompagnien zu Fuß und einer Kompagnie zu Pferde errichten zu lassen, deren jede aus hundert Mann an Unteroffizieren und Gemeinen, nebst den nöthigen Offizieren besteht. Beide Korps stehen unter dem Gouverneur der Residenz, und haben einen von Sr. königl. Majestät ernannten gemeinschaftlichen Kommandeur. Die Uniform dieser Garden besteht in einem dunkelblauen glatten Rok mit gelben Knöpfen, in weißen Unterkleidern, Stiefeln und einem dreikrämpigen Hute mit weißer Kokarde. Die Offiziere tragen zu Bezeichnung der Grade Epauletten, wie die Offiziere der Linientruppen. Diesen treten die Offiziere der Bürgergarde von gleichem Grade nach. Es ist ihnen aber, wenn sie sich nicht in ihren bürgerlichen Verrichtungen befinden, jederzeit, sowol im Dienste, als bei feierlichen Gelegenheiten, wenn sie in vollständiger Uniform erscheinen, auch bei Proklamationen und Ankündigungen das Offiziersprädikat beizulegen, und es sind ihnen die Auszeichnungen, wie solche den Offizieren der Linientruppen zukommen, von Jedermann zu erweisen. Es werden ihnen von den Schildwachen die gewöhnlichen Honneurs gemacht. Der Kommandeur trägt die Uniform der Offiziere des königlichen Generalstabes. Von persönlichem, oder durch Stellvertreter zu verrichtendem Dienste bei der Nationalbürgergarde sind befreit: 1. die, wegen körperlichen Gebrechen und unheilbaren Uebeln zur Dienstleistung Untüchtigen; 2. diejenigen, deren Größe nicht das Maaß von 66 Zoll erreicht; 3. alle Bürger, welche das Alter von 60 Jahren erreicht haben; 4. diejenigen Bürger, welche nach der Anciennetät des erlangten Bürgerrechts nicht mehr zur wirklichen Dienstleistung verpflichtet sind; 5. alle in königlichen oder sonst öffentlichen Dienstleistungen, Aemtern, Bestallungen oder Pflichten stehende Personen weltlichen oder geistlichen Standes, Leztere inwiefern sie ein mit der wirklichen Seelsorge verbundenes Amt bekleiden; 6. die mit Bürgergrundstüken angesessenen, in wirklichen Diensten stehenden Offiziere und andre Militärs; 7. Aerzte und andre Gelehrte, Künstler und Lehrer aller Art; 8. diejenigen von Adel und andre distinguirte Personen, die sich zu Dresden ansässig machen, nach dem Ermessen der Obrigkeit. — Nach der Bestimmung der National-Bürgergarde, zu Erhaltung der polizeilichen Ordnung, Sicherung des Eigenthums und Aufrechthaltung der bürgerlichen Gesetze mitzuwirken, bezieht a. täglich ein Kommando der Garde zu Fuß eine ihr angewiesene Wache, um von da aus Patrouillen auszusenden, welche auf alles, wodurch die öffentliche Ruhe oder Sicherheit gefährdet werden könnte, aufmerksam zu seyn, und hierbei den ihnen ertheilten Instruktionen gemäß zu verfahren haben. Zu gleichem Zweke werden auch von der Bürgergensdarmerie zur Winterszeit in den Vorstädten nächtliche Patrouillen verrichtet. b. Bei entstehenden Feuersbrünsten hat jedesmal ein aus der Garde zu Fuß formirtes Feuerpikket dem Andrange und Zulaufe müssiger, die Löschanstalten hindernder Personen zu wehren, ingleichem die geretteten Personen und Effekten, so wie die Löschenden und Löschgeräthschaften, zu schüzen, auch die Löschenden in Ordnung zu halten. Zu diesem Behufe ist jede Kompagnie der Bürgergarde zu Fuß, nach der Reihe einen Monat lang als Feuerpikket, und die nächstfolgende als Reserve kommandirt, damit erstere bei ausbrechenden Feuersbrünsten die angegebenen Dienste verrichte, und leztere bei lang anhaltenden Bränden die erstere unterstüze und ablöse. Die Bürgergarde kan hiernächst zu Unterstüzung irgend eines andern polizeilichen Zwekes entweder ganz oder theilweise kommandirt werden. 4. Die Bürgergarde bezieht bei gänzlicher Abwesenheit des Militärs oder bei einer sehr verminderten Garnison entweder allein oder in Verbindung mit dem Militär die Wachten, und gibt die nöthigen Posten. 5. Nöthigenfalls ist die Bürgergarde zur Vertheidigung der Stadt gegen einen auswärtigen Feind, jedoch in dieser Rüksicht nicht zum Dienst außerhalb der Stadt verbunden.

Preußen.

Der Staatsrath Schulz zu Berlin empfing am 20 Dec. ein anonymes Schreiben an seine Frau, dem ein Brillantring von hohem Werth für selbige beigefügt war, mit der sonderbaren Unterschrift: „Im Vorgefühl dankbarer Verpflichtung.“ Der Empfänger macht dis selbst in der Berliner Zeitung bekannt, und fügt hinzu, er werde diesen Ring an den Armenfond geben, wenn der Uebersender sich nicht näher darüber erkläre.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 21. 21 Jan. 1812.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Illyrien. — Deutschland. (Königl. sächsische Abgabenverordnungen.) — Dänemark. — Preußen. — Herzogthum Warschau. (Verhandlungen des Reichstags.) — Oesterreich.

Spanien.

(Aus dem Alfred vom 1 Jan.) Man versichert noch immer, die Minister hätten sich geweigert, der Regentschaft zu Cadiz neue Geldvorschüsse zu machen. Eine zweite wichtige Thatsache ist, daß die spanischen Truppen zu Cadiz in einem beinah eben so großen Zustand von Entblößung sind, als die Armee von Gallizien. Die spanischen Angelegenheiten sind in ein Geheimniß verhüllt, das man noch nicht zu durchdringen vermag. Bisher glaubte Jedermann, Nordamerika versähe Cadiz reichlich mit Lebensmitteln; aber im verflossenen Monat haben die spanischen Soldaten und Matrosen zu Cadiz sehr unvollständige Rationen erhalten. Troz der ungeheuern Summen, die Spaniens Sache schon kostete, fehlt es doch den Truppen an Allem, und die Regentschaft ist durchaus ohne Geld. Um sich die nöthigen Fonds zu Herstellung der spanischen Armeen auf einen angemessenen Fuß zu verschaffen, hat die Regentschaft ein Anlehn von 40 Millionen Realen vorgeschlagen, für dessen Zurükzahlung sie Englands Bürgschaft begehrt. Ist dieses wahr, so geben die Spanier keinen sehr rühmlichen Beweis von ihrem Patriotismus; sie foedern Sicherheit für die Zurükzahlung einer Summe, die zu ihrer eigenen Vertheidigung verwendet wird. Nach Privatbriefen sollen die, gegenwärtig in den verschiedenen Theilen von Spanien thätigen Guerillas sich auf 20,000 Mann belaufen. Aber diese Zahl ist doch noch als keine sehr große Anstrengung für eine Volksmenge von acht Millionen Menschen zu betrachten. Es ist sicher, daß die Franzosen neuerdings in der Gegend von Gibraltar erschienen sind; sie sollen bei St. Roch eine beträchtliche Macht haben.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 2 Jan.) Gestern gab es in einem der ersten Staatsdepartements viel Bewegung. Der Polizeibeamte, Hr. Graham, blieb fast den ganzen Tag mit den Chefs dieses Departements in Konferenz. Man vermuthet, daß eine sehr beträchtliche Kontrebande entdekt worden ist.

(Aus dem Day vom 3 Jan.) Das Falliment des alten Bankierhauses Boldero, Lushington und Komp. hat viel Trauer und Schreken verbreitet. Die Associés hatten ihre Absicht so geheim gehalten, daß kein einziger Kommis davon Kenntniß hatte; diese waren daher wie gewöhnlich auf ihren Posten, und leisteten noch den ganzen Mittwoch über Zahlungen. Man gibt verschiedene Ursachen dieses Stuzes an. Einige sagen, die Kasse sey zu Aufrechthaltung einer großen Pflanzung in Westindien erschöpft worden; andre wollen wissen, der Ertrag der Abgaben eines Theils der Grafschaft York sey bei diesem Bankerthause niedergelegt gewesen; als aber die Krone eine Anweisung von 100,000 Pfund Sterling darauf ausgestellt, habe es sich außer Stande gesehen, diese Zahlung zu leisten. Viele Personen von Rang und Vermögen leiden großen Verlust; dieses Haus genoß so großes Zutrauen, daß noch am Mittwoch Abend beträchtliche Summen bei ihm niedergelegt wurden. Wir kennen die Namen und Forderungen vieler Gläubiger, wollen sie aber aus Schonung für das Unglük nicht bekannt machen. Mehrere unsrer öffentlichen Institute hatten einen Conto-corrent mit diesem Hause; namentlich die irländische Tontine, die Kompagnie der Steandbrüke, die Kommitteen der patriotischen Fonds und von Lloyds Kaffeehause. Noch an Weihnachten hatte das Haus eine Bilanz seiner Rechnungen angelegt, und wie gewöhnlich einen starken Ueberschuß zu seinem Vortheil gefunden.

Frankreich.

Am 12 Jan. war auf dem Hofe der Tuillerien große Parade. Nach der Messe wurden Sr. Maj. dem Kaiser mehrere Damen vorgestellt.

Der Moniteur meldet, daß der Kaiser den Ehekontrakt des Divisionsgenerals, Grafen Reguier, mit Mlle. de Chambeaudouin, Tochter des Präfekten des Euredepartements, unterzeichnet habe.

Am 10 Jan. war die Gemahlin des Marschalls, Herzogs von Valmy, zu Paris gestorben.

In der Nacht vom 7 auf den 8 Jan. wurde der Kourier von Brüssel nach Lüttich in Ormael beraubt; man nahm ihm den größten Theil seiner Depeschen, die nach Lüttich, Tongern, Mastricht, Maseyk, Aachen und den umliegenden Orten bestimmt waren, weg.

In den beiden Departements von Rom und Trasimen werden im laufenden Januar die pensionirten Geistlichen, Religiosen, Civil- und Militärpersonen, auch alle in Quiescenz gesezte Beamten, die länger als zehn Jahre gedient haben, für die drei lezten Monate des Jahrs 1811 aus dem kaiserlichen Schaz bezahlt.

Man hat in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris eine lateinische Uebersezung von des Ptolemäus Optik, die man bisher bis auf wenige Zeilen für verloren hielt, aufgefunden; sie ist von einem Ammiratus Eugenius Siculus aus dem Arabischen verfertigt. Hr. Delambre hat dem Institut einen Auszug davon vorgelesen. Dieses Buch enthält viele dunkle Metaphysik; physische Erklärungen, die um Nichts besser sind; ein irriges System über das Sehvermögen, das man in Euklids Optik und im Kleomed weitläuftigee auseinandergesezt findet; mitunter einige wahre Theoreme, doch auf langen und mühsamen Umwegen erwiesen. Hingegen ist es sehr merkwürdig: A. Daß Ptolemäus eine genaue und vollständige Kenntniß der Wirkun-

Digitized by Google

gen der astronomischen Refraktion hatte, worin er weiter war, als Tycho, Kepler, Hevel und alle Astronomen vor Cassini. B. Daß er sogar, so gut wie wir, die Refraktion kannte, welche das Licht erleidet, indem es aus der Luft in das Wasser oder Glas übergeht. Er liefert darüber Tafeln für alle Einfallswinkel von 10 zu 10 Graden, und lehret die Methode, dergleichen Tafeln auf den Grund der Erfahrung zu verfertigen. Seine Tafeln unterscheiden sich nur sehr wenig von denen, die uns Newton gab; und der geringe Unterschied mag daher kommen, daß Newton Regenwasser wählte, und Ptolemäus sich vermuthlich mit gewöhnlichem Wasser begnügte, auch Newtons gemeines Glas nicht so dicht war, als das reinste Glas der Alten.

Fortsezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

„§. 2. Loskauf der Zehnten und andrer verhältnißmäßigen Gefälle. 71. Um den Loskauf der Zehnten oder andrer verhältnißmäßigen Gefälle, welche in einem Theile der auf dem Grundstüke geerndteten Feüchte bestehen, in Ermangelung einer gütlichen Uebereinkunft der Parteien zu bewirken, muß durch Sachverständige ein Gutachten über die Quantität des Getreides, Strohes, der Lebensmittel und des Viehes, welche in der Leistung jedes Jahres enthalten seyn kan, ereichtet werden. Man soll hierbei annehmen, daß die Grundstüke nicht durch außerordentliche Arbeit oder Kosten, sondern mit Beobachtung der durch die Ortsgewohnheit bestimmten Wechselung und Brache bestellt seyen. 72. Diese Sachverständigen sollen binnen vierzehn Tagen, von der Insinuation der Anerbietung des Lokals an gerechnet, und zwar einer von den Zinspflichtigen, der zweite von dem Eigenthümer, und der dritte von beiden Theilen gemeinschaftlich, oder im Nichtfolgeleistungsfalle Alle von dem Präsidenten des Tribunals erster Instanz ernannt werden. 73. Die Kosten, welche die Sachverständigen veranlassen, fallen den Zinspflichtigen zur Last, ausgenommen wenn dieselben früher dem Eigenthümer ein hinlängliches und nachher durch das Gutachten der Sachverständigen gerechtfertigtes Gebot gethan haben, welches derselbe ausgeschlagen hat; denn in diesem Falle fallen die Kosten dem Eigenthümer zur Last. 74. Ist auf diese Art der jährliche Betrag ausgemittelt, so soll der Loskauf wie bei den Naturalgefällen auf den Fuß des fünfundzwanzigfachen Ertrags stattfinden. 75. Jeder Zehnt- oder Zinspflichtige kan für seine Person den Loskauf ausüben, ohne daß sich die übrigen mit ihm zu vereinigen brauchen. Doch ist dieses nicht auf die Miterben und Miteigenthümer anwendbar, die ungetheilt besizen, welche den Loskauf nicht einzeln und für ihre Person anbieten können, sondern mit Vorbehalt des gegen einander zustehenden Regresses das Ganze loszukaufen gehalten sind. Ebenfalls ist nichts an den Grundsäzen der Solidarität abgeändert, wenn die Gefälle solidarisch geschuldet werden. — §. 3. Loskauf der Dienste und anderer Leistungen. 76. Um den Loskauf der Dienste und anderer Leistungen dieser Art zu bewirken, welche zu den nicht aufgehobenen gehören, soll durch die im Art. 66. bezeichneten Beamten ein Register über den Tagelohn der Menschen, Pferde, Lastthiere, Zaum- und Zugthiere, so wie derselbe in dem Distrikte bezahlt wird, aufgesezt werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Illyrien.

Nach Handelsbriefen aus Triest waren die Schiffahrt und Handlung daselbst in diesem Winter ziemlich lebhaft. Im verflossenen December kamen gegen 200 Schiffe und Barken aus Dalmatien, aus den Königreichen Neapel und Italien, aus Corfu ꝛc. an. Ihre Ladungen bestanden hauptsächlich in Oel, und südlichen Früchten. Diese Artikel gehen von Triest nicht allein nach den Provinzen der östreichischen Monarchie, sondern auch nach Preußen, Waeschau, und den Ländeen an der Ostsee, die vor dem Seekriege über Stettin und Danzig mit diesen Waaren versehen wurden.

Deutschland.

Nachrichten aus Frankfurt in der großherzogl. badischen Staatszeitung zufolge hatte die dortige Garnison am 12 Jan. Marschordre erhalten, und sollte, wie es hieß, zu Anfang Februars nach Danzig abgehen; sie bezog indeß noch am 15 die neue Kaserne im ehemaligen Karmeliterkloster. Das zu Fulda stehende Bataillon sollte sich ebenfalls in Marsch sezen. — Am 15 wollte der Gouverneur von Frankfurt nach Mailand abreisen, um, dem Vernehmen nach, den neuen von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog entworfenen Finanzplan für das Großherzogthum Frankfurt dem Prinzen Vicekönig zu überbringen.

Am 15 Jan. war der nach Würzburg bestimmte kaiserl. französische Gesandte, Hr. Graf v. Montbelon, durch Frankfurt passirt, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Am 16 Jan. passirte der Lieutenant Stoß als Kourier von Paris durch Frankfurt nach Petersburg.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 15 Jan. in Nürnberger Blättern sagt: „Die Organisation unsers Bürgermilitärs geht nun rasch von Statten. Heute wurde in den vierzehn Quartieren der Stadt jedem Bürger angesagt, sich in Zeit von vierzehn Tagen die vorgeschriebene Uniform anzuschaffen. Wer vom Bürgermilitärdienste ganz befreit seyn will, zahlt jährlich 100 Gulden; für eine Lohnwache 5 Gulden, und das Generalkommando stellt den Lohnwächter selbst; wer das Exerzieren versäumt, zahlt ebenfalls jedesmal 5 Gulden. Die Dienstzeit dauert nicht bis ins 50ste sondern bis ins 60ste Jahr. Von den drei, nicht vier, zu errichtenden Bataillons sind zwei zum wirklichen Dienst und eins zur Reserve bestimmt; in die erstern werden blos junge, gesunde Leute aufgenommen. Bei dem leztern sollen die ehemaligen Bürgerkapitäns, die noch etwas dienstfähig sind, angestellt werden. Es wird ein separirtes Korps, unter der Benennung Pompiers errichtet, welche blos zur Löschung des Feuers bestimmt und vom übrigen Dienste befreit sind. Das Schüzenbataillon erhält nicht (wie neulich gemeldet wurde) den Namen Brandbataillon, hat aber bei jedem Brande die wichtige Funktion, die Rettung und Aufbewahrung der geflüchteten Effekten zu besorgen. Die demselben bevorstehende Veränderung wird und kan nicht groß seyn, indem dasselbe schon jezt sehr gut organisirt ist. Mit der einzigen Ausnahme, daß die Unteroffiziere ihre Epauletten ablegen, und eine andre, zweckmäßigere militärische Auszeichnung erhalten, wäre beinahe jede Abänderung zweckwidrig, man müßte denn dasselbe ganz in ein leichtes Infanteriebataillon umformen und die Büchsen mit gewöhnlichen Flinten vertauschen. Dieses

Digitized by Google

Korps hat bis jezt gewöhnlich als Ehrengarde zu Fuß gedient, und wird wahrscheinlich diese Funktion auch noch ferner verrichten, indem gegenwärtig nur auserlesene Leute, die wenigstens 600 Gulden verschäzen, in dasselbe aufgenommen werden. Die Kavallerie erhält, außer einer einfachern modischern Uniform, auch Karabiner, die ihr bisher fehlten."

Der Obrist Graf v. Laville-sur-Ilon ist zum Gouverneur der königl. westphälischen Residenzpallaste ernannt.

Vorigen Sonnabend, erzählt der westphälische Moniteur, war bei den Pagen Examen über die Studien des verflossenen Jahres. Se. Majestät der König geruhten sich dahin zu begeben, um die jungen Zöglinge selbst nach und nach über die verschiedenen Zweige der mathematischen Wissenschaften, Geometrie, Algebra, geradlinigte und sphäische Trigonometrie, Kegelschnitte ꝛc., zu prüfen; sodann richteten Allerhöchstdieselben auch einige Fragen, die Geschichte und Geographie betreffend, an sie. Der Ton der Güte und Sanftmuth des Monarchen gab diesen jungen Leuten eine Art von ehrerbietiger Zuversicht. Es waren Kinder, die sich mit ihrem Vater unterhielten. Se. Majestät schienen mit ihren Fortschritten zufrieden. Montags wurde das Examen fortgesezt.

Dasselbe Amtsblatt liefert nachstehendes Schreiben des Marschalls Herzogs von Tarent, aus Paris vom 15 Dec. 1811, an den Hrn. Major Winkel, Kommandanten des westphälischen Bataillons: „Hr. Kommandant! Ich hatte Ihre Dienste und den Eifer Ihres Bataillons bei der Belagerung von Figueras ausgezeichnet, und um die dem Chef dieses Bataillons schuldige Belohnung nachgesucht; ich bin so glüklich gewesen, die Dekoration der Ehrenlegion für Sie auszuwirken, wovon ich Ihnen hierbei das Patent überschike, und hoffe, daß auch Ihre Offiziere nicht werden vergessen werden; wenigstens habe ich einen sehr günstigen Bericht über sie erstattet. Empfangen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Der Marschall Herzog von Tarent, Macdonald."

Düsseldorf fängt bereits an (sagt die dortige Zeitung), die angenehmen Folgen des Dekrets vom 17 Dec. v. J., wodurch Se. kaiserl. Majestät die Verschönerung dieser Stadt anzuordnen geruht haben, zu empfinden.

Nachrichten aus Sachsen melden: „Nachdem Se. Majestät der König die von der getreuen Landschaft bei dem im Jahre 1811 gehaltenen allgemeinen Landtage, unter andern beschehene freudevollste Bewilligung der neuen und außerordentlichen Staatsbedürfnisse, in Gnaden angenommen haben, so sind nun wegen der für das Jahr 1812 zu leistenden Extrabeiträge zwei Ausschreiben ergangen. Nach dem ersten sind zu diesen neuen und außerordentlichen Staatsbedürfnissen im Jahre 1812, außer dem von der Ritterschaft freiwillig angebotenen, von dem Könige genehmigten Beitrage, 2 Thaler 16 gr. von jeder Magazinhufe, einundzwanzig Pfennige von jedem gangbaren Schok, und achtzehn Quatember von den Besizern steuerbarer Grundstüke, und zwar in jedem der Monate Januar, Februar, März und April 10 gr. von jeder Magazinhufe, 3½ Pfennige von jedem gangbaren Schok und 3 Quatember; und in jedem der Monate Mai und Junius 12 gr. von jeder Magazinhufe, 3½ Pfennige von jedem gangbaren Schok und 3 Quatember zu erheben, auch von Erlegung der erwähnten Pfennige und Quatember, diejenigen, welche dermalen reglementmäßige Befreiung in Steuern zu genießen haben, oder künftig dergleichen zugestanden erhalten, keinesweges auszuschließen. Bei dieser außerordentlichen Abgabe sollen auch diejenigen Grundstüke, welche zeither bei den gewöhnlichen Landesabgaben nach dem Hufen-Schok und Quatembersuße nicht betroffen worden, mit annoch auszumittelnden verhältnißmäßigen Beiträgen, in derjenigen Art obgenannter Abgaben, in welchen sie zeither frei geblieben, ebenfalls zur Mitleidenheit gezogen werden. — Das zweite Ausschreiben betrift die von den Unterthanen ohne Rüksicht auf Ansäßigkeit, nach der Nahrung und dem Erwerbe zu leistenden Beiträge. Alle und jede besoldete Diener und Dienerinnen, sie mögen bei einem Hofstaate, oder in Civil- und Militärdiensten angestellt seyn, überhaupt alle ein öffentliches, geistliches oder weltliches Amt bekleidende, oder auch in Privatdiensten stehende, aber nicht unter gemeine Dienstboten zu rechnende Personen haben, wenn ihre Besoldung oder Diensteinkünfte jährlich mehr als 50 und nicht über 1000 Thaler betragen, davon Ein halb Prozent, und von einem über 1000 Thaler jährlich betragenden dergleichen Einkommen oder Gehalt, es mag solcher aus einer oder aus mehreren Kassen bezahlt werden, Ein Prozent zu entrichten. Diejenigen Personen, deren Diensteinkommen zum Theil oder ganz in Accidentien, Sporteln, Quartiergeld, Naturaldeputaten ꝛc. besteht, haben auch davon in gleichem Verhältnisse wie von den fixen Besoldungen, Beiträge zu leisten. Eben dis gilt von Pensionen. Wer nur 2000 Thaler oder weniger an zinsbaren Kapitalien besizt, ist von einem Beitrag gänzlich befreit. Allen übrigen Kapitalisten wird überlassen, ihren Beitrag nach einer der folgenden Klassen zu entrichten

von	2001	Thlr.	bis	mit	5000	Thlr.	überh.	5	Thlr.
—	5001	—	—	—	10000	—	—	10	—
—	10001	—	—	—	15000	—	—	20	—
—	15001	—	—	—	20000	—	—	25	—
—	20001	—	—	—	25000	—	—	30	—
—	25001	—	—	—	30000	—	—	35	—
—	30001	—	—	—	35000	—	—	50	—
—	35001	—	—	—	40000	—	—	60	—
—	40001	—	—	—	50000	—	—	70	—
—	50001	—	—	—	60000	—	—	100	—
—	60001	—	—	—	80000	—	—	150	—
—	80001	—	—	—	100000	—	—	200	—

und von einem größern dergleichen Vermögen in derselben Maaße und nach demselben Verhältnisse. Von dieser Abgabe sind nur die auswärtigen Gesandten und Fremden, welche als Reisende oder Studirens halber sich im Königreiche aufhalten, ausgenommen. Es dürfen aber von den Kapitalien, sowol die Passivschulden des Eigenthümers selbst, als auch bei Ehegatten die Passivschulden des einen von den Kapitalien des andern abgezogen werden. Derjenige Beitrag, welchen Jemand in Rüksicht seiner Kapitalien zum Provisorio zu erlegen sich erbieten wird, er sey auch noch so ergiebig, soll doch niemals als ein Maaßstab seines Vermögens, wornach dasselbe in andern Fällen beurtheilt werden könnte, sondern nur als ein Beweis seiner Vaterlandsliebe und des Anerkenntnis seiner Verbindlichkeit, die allgemeinen Lasten des Landes tragen zu helfen, angesehen werden,

Digitized by Google

wie denn auch von den Obrigkeiten alle der Kapitalien halber entrichtete Beitragsquanta möglichst geheim zu halten sind."

(Der Beschluß folgt.)

Dänemark.

Zu Anfang dieses Jahres war die Anzahl der dienstthuenden königl. dänischen Seeoffiziere: 1 Admiral, 2 Vicеadmirals, 4 Kontreadmirals, 10 Kommandeurs, 12 Kommandeurkapitäns, 31 Kapitäns, 32 Kapitänlieutenants, 62 Premierlieutenants, 81 Secondlieutenants.

Preußen.

Zu Anfang dieses Monats starb im Gefängniß zu Liegnitz der ehemalige großherzogl. bergische Offizier-Payeur, Ludwig Stachy. Derselbe war am 4 Okt. 1810 mit der Regimentskasse aus Perpignan, wo das Regiment stand, bei welchem er engagirt war, entwichen. Unter dem Namen eines Obristlieutenants v. Müller, vom ersten Regiment der Rheinkonföderation des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, und unter dem Vorwande, daß er eines unglücklichen Duells wegen habe fliehen müssen, gelang es ihm, bis in die Gegend von Steinau zu entkommen. Dort ward er arretirt, und nach Liegnitz gebracht. Der Stachy, der in seinen vormaligen Dienstverhältnissen angegeben hatte, daß er aus Chantilly im Departement de l'Oise gebürtig sey, und zu Fryburg in der Schweiz sonst wohnte, war von geringer Herkunft und in Schlesien auf einem Dorfe im Liegnitzschen Kreise geboren.

* Berlin, 11 Jan. Das neue Jahr hat mit heitern Aussichten begonnen. Wir leben hier in tiefem Frieden und haben die sichere Hofnung, ihn lange zu behalten. Unser allgeliebter König genießt der besten Gesundheit und wohnt seit dem 2 d. M. wieder in unserer Mitte. Der jüngere Bruder Sr. Majestät, Prinz Wilhelm, ward vor einigen Tagen durch eine Nervenkrankheit aufs Lager geworfen. Man fürchtete einen Augenblik lang für sein Leben; und die Theilnahme, welche sich dabei aussprach, war um so inniger, als dieser wegen seiner Liebenswürdigkeit verehrte Prinz erst seit Kurzem Vater zweier Söhne geworden ist, und seine Gemahlin zu den edelsten deutschen Fürstinnen gehört. Se. königl. Hoheit befindet sich indeß glücklicherweise besser und nimmt täglich an Kräften wieder zu. — Am 12 d. wird hier ein großes bürgerliches militärisches Fest stattfinden; die Fahnenweihe der neuorganisirten Bürgergarde, welche mit vielen Feierlichkeiten auf dem Exerzierplatze vor dem Brandenburger Thore vor sich gehen und mit einem Diner von 300 Kouverts, welches die Bürgergarde den ersten Behörden der Stadt gibt, beschließen wird. — Unsere Schauspiele zeichnen sich fortwährend durch Auswahl und Darstellung aus. Die Generaldirektion derselben veranstaltet jezt auch große Konzerte, die durch Vereinigung der vorzüglichsten Talente glänzen. Auch werden vom 18 d. M. an wieder öffentliche Redouten stattfinden. Außerdem sind eine Menge Künstler aller Gattungen hier, und Berlin vereinigt in diesem Winter aufs Neue alle Annehmlichkeiten einer großen, gebildeten Stadt. — Die Verwaltung des Landes geht unter der einsichtsvollen Leitung des unermüdet thätigen Staatskanzlers ihren festen Gang fort. Das Edikt wegen Einschmelzung und Umprägung der Scheidemünze in Kourant hat einem Uebel abgeholfen, welches Zeitumstände und Maaßregeln benachbarter Regierungen herbeigeführt hatten, und das vorzüglich die ärmere Volksklasse sehr schwer drükte. Mit der wirklichen Einschmelzung wird in nächster Woche der Anfang gemacht. — Im Innern unsers Staats herrscht Fleiß, Ordnung und Ruhe. Noch leidet Alles an den Folgen des Krieges, segnet den Frieden des Nordens und wünscht dessen endliche allgemeine Wiederherstellung. Wir leiden bedeutend durch die sehr strenge Handelssperre, welche besonders die See-Handelsstädte verarmen macht. Auch die Fabrikation im Innern ist sehr dadurch gestört, und die Exportation der schlesischen Leinwande unbedeutend gewesen. Nur Garne werden noch begehrt, weil diese zum Theil die Stelle der Baumwolle vertreten. — Unter die außerordentlichen Unglücksfälle, welche sich neuerlichst ereignet, gehört, daß im vorigen Monat bei Wohlau (in Schlesien) ein toller Hund mehrere Menschen und Thiere gebissen hat. Leztere sind sogleich von der Wasserscheue befallen worden; das Schikal der Erstern ist noch unbekannt, und alle Vorkehrungen gegen üble Folgen bei ihnen getroffen. — Hier wurde heute ein Mann gefänglich eingezogen, der den Verdacht auf sich geladen hat, daß er seine geschiedene Ehefrau durch vergifteten Kaffee habe ermorden wollen. — Allgemeine Indignation hat hier die bekannte, auch in auswärtige Blätter aufgenommene Anzeige über den Selbstmord des Hrn. v. Kleist und der Madame Vogel erregt. Se. königl. Majestät, von dem zartesten Gefühl für Religion und Sittlichkeit belebt, haben solche nachdrüklichst gerügt, Verfasser und Censor dafür in Anspruch nehmen, und die Herausgabe der über jenen Vorfall und das Leben der Ermordeten angekündigten Schrift untersagen lassen.

Herzogthum Warschau.

Vermöge königlichen Dekrets vom 22 Dec. werden alle ausländische, sowol silberne als kupferne Scheidemünzen, nach ihrem bisherigen Kurs noch bis zum 1 April 1812 in den Kassen angenommen.

In der Reichstagssizung am 18 Dec. wurde das Projekt zur Erhebung eines Land- und Stadt-Zapfengeldes angenommen; so wenig man auch anfänglich für die erstere Abgabe war, indem sie für das Land zu drükend sey. Dagegen ward eine Abgabe von der Schlächterei in den Städten verworfen. Das Projekt: den Verkauf und die Fabrikation sowol des Rauch- als Schnupftabaks dem Schaz zur Vermehrung seiner Einkünfte zu überlassen, ging durch. Auf keinen Fall soll jedoch das Pfund ordinären Rauch- oder Schnupftabaks theurer als 2 Gulden (36 Kreuzer) verkauft werden. Auch das Projekt unter dem Titel: das alte und erhöhte Rauchfangeld, wurde angenommen. In der Sizung am 19 äußerte der Marschall der Gesandtenstube seine Freude, daß die bisher angenommenen Projekte dem Schaz über 10 Millionen zuwendeten, wenn gleich diese Summe nicht hinreichend sey, die Bedürfnisse des Staats zu befriedigen. Die Debatten waren so häufig als die Projekte selbst, doch ward die gestern verworfene Abgabe von der Schlächterei in den Städten diesmal angenommen. Das Projekt unter dem Titel: Gesez von dem Stempelgelde, wurde verworfen, obgleich der Reichstagsmarschall den Antrag des Schazministers dadurch zu unterstüzen suchte, daß er sagte, die Nothwendigkeit der Abgaben kämpfe zwischen Armuth und Erhaltung des Vaterlandes, das theurer als alles sey. In der Sizung am 20 Dec. ward die Stempelabgabe angenommen, die Abgabe von den Künsten, Handel und Professionen, als deren Wachsthume nachtheilig, aber verworfen.

Oestreich.

Am 15 Jan. ging zu Wien auf der Börse mit dem Kurs keine wesentliche Veränderung vor.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 22. — 22 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Historische Wissenschaften. Fortsezung.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Beschluß der königl. sächsischen Abgabenverordnungen.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Auch ältere Geschichtsquellen sind willkommen. Mit großem, bis vor Bendrr wachsendrm Interesse wird jrder die „vertrauten Briefe eines schwedischen Offiziers aus den Feldzügen Karls XII. und seiner Nachfolger von 1698 – 1740" lesen (Gerlich, Anton). Advokat Gräfe in Bautzen hat sie aus der noch unedirten lateinischen Handschrift gut übersezt, eine sehr anzuziehende Lektüre. In einer ganz andern Region, aber fast gleichzeitig geschrieben sind des großen Eugens Briefe und Privataufsäze, die jezt der kaiserl. Rath Sartori in sieben Abtheilungen herausgibt; eine merkwürdige Reliquie, da alle übrigen von dem großen Helden und Staatsmann entweder selbst vertilgt, oder mit den 72 Quartbänden, die zu Mailand in dem Reichsplenipotentiar-Archiv aufbewahrt wurden, nach Paris gebracht worden sind. Zwei Abtheilungen sind schon erschienen (Tübingen, Cotta), ein reicher Stoff für die mannichfaltigste Kritik und Diskussion. Aber auch unterhaltende Lesebücher und Kompendien sind, wenn sie mit Licht, Fleiß und Klarheit gefaßt sind, mit Dank zu erwähnen. Dahin gehört der 6te Jahrgang der so wakker redigirten Staatsgeschichte Europa's (Tübingen, Cotta), welcher die thatenreiche Epoche von der Abreise Napoleons zur Armee in Spanien bis zum Frieden in Wien umfaßt; dahin des fleißigen, lebendig erzählenden Galetti „Geschichte von Spanien und Portugal" und desselben französische Revolution 3ter Theil (der 22ste der kleinen Weltgeschichte); dahin der 6te Band der von Venturini fortgesezten Chronik des neunzehnten Jahrhunderts, der das Jahr 1808 enthält (Altona, Hammerich); dahin Dycks mit lehrreicher Auswahl abgefaßtes „historisches Handbuch für die Jugend"; dahin C. Ungers „Geschichte der ältesten Stammvölker," ein Lesebuch (Preth, Leprer.) Vorzüglichen Werth haben jedoch für bildende Privatlektüre Löhrs „geheor Weltgeschichte für Leser aus allen Ständen" (2 Theile, Leipzig, Fleischer), wo Auswahl und Stellung gut getroffen sind, und Lossius allgemeine moralische Bilderbibel, die bis zur 15ten Lieferung des 3ten Bandes fortgeschritten ist, und durch die jedem Heft beigegebenen sechs zierlichen Kupfer zugleich eine kleine historische Bildergallerie aufstellt. Daß die Verlagshandlung der mit Recht geschäzten Beckerschen Weltgeschichte sie durch den verdienten Prof. J. G. Wollmann nicht nur fortsezen, sondern auch in den ersten Bänden neu bearbeiten läßt (von dieser Umarbeitung ist der zweite Theil erschienen, Berlin, Dunker) verdient auch hier erwähnt zu werden. — Eine besondere Abtheilung macht, wie billig in unsern Tagen, die Kriegsgeschichte. Ueber die verhängnißvollen sechs Monate an der Donau und in Italien im Jahr 1809 haben wir von dem östreichischen General v. Stutterheim ein klassisches Werk in hoher Einfachheit der ungetrübten Darstellung erhalten: „der Krieg von 1809 zwischen Oestreich und Frankreich" in zwei Sprachen gleich gut geschrieben. Der erste Theil des ersten Bandes (mit drei großen Situationskarten, Wien, Strauß) geht bis zur Affaire bei Villanova in Italien, bei Innsbruck in Tirol und bei Neumarkt den 24 April in Baiern. Möchte der edle Verfasser länger gelebt haben, um das Werk zu vollenden! Mit pikanten Betrachtungen durchwebt beurtheilt diesen Krieg auch als Augenzeuge v. Rühl in seinen Briefen von der Armee (3 Theile, Weimar, Industriekomptoir). Derselbe Krieg war auch im dritten Theil der Palingenesie Europens (Altenburg, Richter) nicht ohne eigues Urtheil behandelt. Von Plotho's „Tagebuch des Kriegs von 1806 und 1807" (Berlin, Brauns) wird dem künftigen Geschichtschreiber nicht unwichtig seyn. Aber auch die ältesten und ältern Kriegsgeschichten sind nicht leer ausgegangen und tragen manche Lehre für die Gegenwart. Jackel in Wien hat den ersten Theil seiner „Schlachten der Alten" (mit 6 Kupfern und 40 kolorirten Schlachtplanen, von der Schlacht bei Amphia bis zu Alexanders Schlacht am Hydaspes, Tübingen, Cotta) dem größten Sieger der neuen Zeit, dem Kaiser Napoleon dedicirt; ein sehr nüzliches Werk für mancherlei Klassen des Unterrichts. Doch das wichtigste Werk in dieser leztrn Zeit ist unstreitig des französischen Obristen Jomini „kritische und militärische Geschichte der Feldzüge Friedrichs II., mit denen des Kaiser Napoleons und dem neuen System verglichen", wovon nach der neuen französischen Ausgabe der Oberlieutenant beim kaiserlichen Ingenieurkorps, Baron v. Wölberndorf, eine treffliche deutsche Bearbeitung liefert (2 Theile bis jezt, mit einem Atlas, Tübingen, Cotta).

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Unter den in Catalonien und Neu-Castilien befindlichen deutschen Truppen sollen, einem öffentlichen Blatte zufolge, einige Dislokationen stattgefunden haben, und ihre Kantonnirungen und Garnison stark nach den Gränzen von Portugal vorgerükt worden seyn.

Digitized by Google

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 7 Jan.) Man hatte den Aerzten des Königs folgende sechs Fragen voegelegt: 1. Ist der König im Stande, die Ausübung der königlichen Funktionen wieder anzutreten? 2. Welches ist sein dermaliger Zustand in Bezug auf körperliche und geistige Gesundheit, verglichen mit dem Zustande in der ersten Woche jedes Vierteljahrs, im Januar, April, Julius und Oktober 1811? 3. Ist die Wahrscheinlichkeit seiner Wiederherstellung jezt größer oder geringer, als zur Zeit des Berichts vom 5 Okt.? 4. Sind offenbare Beweise vom Daseyn einer Empfänglichkeit für äußere Eindrüke und von Gedächtniß vorhanden? 5. Verzweifeln Sie völlig an der Wiederherstellung Sr. Majestät? 6. Ist des Königs Krankheit als Gemüthsverirrung oder als Wahnsinn zu betrachten? — Dieses war der wesentliche Inhalt der vorgelegten Fragen. Die Antworten, sowol der gewöhnlichen Aerzte des Königs, als derer die wegen seiner Gemüthskrankheit zugezogen sind, wichen zwar in den Ausdrüken von einander ab, stimmten aber ungefähr darin überein: Se. Majestät sey nicht im Stande die königlichen Funktionen auszuüben; seine körperliche und geistige Gesundheit sey gewiß nicht schlechter als am 5 Okt., aber es sey weniger Wahrscheinlichkeit zu seiner Wiederherstellung vorhanden; die Beweise von Gedächtniß und Empfänglichkeit für äußere Eindrüke seyen offenbar; sie hielten eine Wiederherstellung zwar für höchst unwahrscheinlich, verzweifelten aber nicht daran; da die Krankheit sich mehr dem Wahnsinn als der Geistesverrükung nähere. — Der Doktor Willis allein antwortete auf die fünfte Frage mündlich und schriftlich: „Er gebe alle Hofnung zur Wiederherstellung des Königs auf." Als die Mitglieder des Konseils der Königin ihren Bericht abfaßten, thaten sie dieser Ausnahme Erwähnung, ohne die Person zu bezeichnen. Man las den Aerzten den Bericht vor, welches gewöhnlich geschieht, ehe das Konseil ihn der Königin überreicht; diese Herren blikten sich neugierig unter einander an, und suchten zu errathen, wer alle Hofnung aufgäbe. Inzwischen wurde der Bericht, so wie er war, der Königin übersandt, nachdem ihn alle Mitglieder des Konseils unterzeichnet hatten. Der Erzbischof von Canterbury eilte damit sogleich nach Windsor ab. Bald nachher ließ der Doktor Willis dem Lord Ellenborough zu erkennen geben, er wünsche einen Irrthum in seinen Antworten zu verbessern, indem er nicht sagen könne, daß er alle Hofnung zur Genesung des Königs aufgebe. Der Bericht konnte nicht mehr geändert werden, denn der Erzbischof war abgereist; inzwischen erhielt Doktor Willis den Befehl, sich zu Lord Ellenborough zu begeben. Der Gegenstand war so wichtig, daß man die Zusammenberufung des ganzen Konseils begehrte. Am Sonntag Abends um 8 Uhr versammelte sich das Konseil bei Lord Ellenborough; der Doktor Willis war zugegen; man verdolmetschte ihn von Neuem. Er erklärte hierauf einstimmig mit den übrigen Aerzten, daß er nicht alle Hofnung zur Genesung des Königs aufgebe, und diese Aussage wurde gestern in das Protokoll des geheimen Raths eingetragen.

(Ebendaher.) Einige suchen auf die in den Schiffswerften gebrauchten irländischen Arbeiter den Argwohn zu werfen, daß sie die Urheber der vielen Mordthaten seyen, welche die Hauptstadt in Schreken sezen. Man sagt sogar, diese Arbeiter, zehntausend an der Zahl, sollten abgedankt und fortgeschikt werden. Allein dieses würde eine eben so gewaltthätige als ungerechte Maaßregel seyn; denn es ist gewiß, daß die Meisten dieser armen Leute durchaus keine strafbaren Absichten haben. Andre gehen noch weiter, und wünschen eine neue Organisation der Polizei, die Aufnahme einer zahlreichen Garnison in London, und ein Reglement, wodurch Jedermann verpflichtet würde, eine Sicherheitskarte bei sich zu tragen. Allein dis sind lauter Dinge, die unsern Sitten und Gewohnheiten zuwiderlaufen.

Frankreich.

Oeffentliche Blätter erzählen, die vormalige Königin Hortensia von Holland habe dem König von Rom einen kleinen, niedlich gearbeiteten Wagen zum Neujahrsgeschenk gemacht; der mit zwei, durch Franconi zum Ziehen abgerichteten Lämmern bespannt gewesen. Dagegen seyen im Namen des Königs von Rom den Kindern der Königin Hortensia die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin mit kostbaren Einfassungen zugeschikt worden.

Die Jenabrüke ist zwar noch nicht fertig, aber doch provisorisch gepflastert, so daß bis zum künftigen Frühling, wo die Arbeiten wieder anfangen, die Wagen darüber passiren können. Von dieser Brüke bis zum Marsfelde wird eine Hauptstraße angelegt werden. An den Ausgrabungen zu den Fundamenten des Pallastes des Königs von Rom, und an den Gerüsten zu Vollendung des Triumphbogens auf dem Sternplatze wurde selbst im Winter fortgearbeitet.

Der Artikel über die Verschönerungen von Rom, in No. 19. der Allg. Zeit., ist am Schlusse folgendergestalt zu berichtigen: Täglich sind 2000 Mann mit diesen Arbeiten beschäftigt, und man trift Anstalten, um auch einige Häuservierte am vatikanischen Platze, die Häuser, welche die Fontaine von Trevi (am Pallaste Conti, unweit der Piazza Poli) verstekten, und die Häuser, welche an das Pantheon angebaut sind, niederzureißen.

Es war am 10 Dec. sagt die Zeitung von Genua, als Lord Bentink zu Palermo ankam. Er hatte sogleich eine Unterredung mit dem Könige, zufolge welcher er Tags darauf das Kommando über die sizilianische Land- und Seemacht übernahm. Zwei Proklamationen, die eine vom König, die andre vom englischen Minister, kündigten an, daß diese Maaßregel das Resultat der zwischen beiden Höfen abgeschlossenen Konventionen sey. In den Civil- und administrativen Fächern ist übrigens noch keine Veränderung vorgefallen. Hingegen behauptet man, es hätten verschiedene Verhaftungen stattgehabt, die auch Personen von dem Anhang der Königin trafen.

* Aus Frankreich, 13 Jan. Unsre Kaper fahren fort, dem englischen Handel großen Abbruch zu thun. Besonders sind sie im Kanal thätig und glüklich. In den ersten Tagen dieses Jahres hat sich der Dünkirchner Kaper le Furet einer englischen, mit 20 Kanonen ausgerüsteten Brigg nach einem lebhaften Gefechte bemächtigt, und dieselbe zu Niew-Diep aufgebracht. Der Kaper le Genie, von Boulogne, hatte die Kühnheit, sich am 2 Abends der englischen Küste bis unter die Batterien zu nähern, und ein großes Schif zu nehmen, das in geringer Entfernung von Kriegsschiffen vor Anker lag. Zu Ca-

Digitized by Google

lis ward die englische Brigg Martha aufgebracht, die von Quebek nach London bestimmt wae. Zu Dünkirchen sind die Kaper Coueageur und Entreprenant (beide von Boulogne) mit zwei Prisen eingelaufen; die eine ist das englische Schif Susanna, von London nach Spanien; die andre das spanische Kauffahrteischif „El Granero", mit spanischee Wolle von Corunna nach London bestimmt. Dem berühmten Kaper „le Grand Jean-Bart" von St. Malo, der den Engländern schon so manche reiche Beute abnahm, ist es gelungen, sich abermals zweier mit Kolonialwaaren reich beladener Kauffaheteischiffe zu bemächtigen. Eines derselben ist bereits in einem bretagner Hafen eingelaufen, das andre mußte er wieder verlassen, um nicht einer englischen Freyatte in die Hände zu fallen. Zu Brest wurde ein großes portugiesisches Handelsschif von zwei feanzösischen Penischen aufgebracht. Zu Ostende kam das eroberte englische Schif Hebe an. Seine Ladung bestand aus 3600 Verschlägen von Demeraey-Kaffee, aus 252 Ballen westindischer Baumwolle, und andern Kolonialartikeln. In den meisten Häfen sind für diesen und den kunftigen Monat öffentliche Verkäufe von ansehnlichen Partien von Waaren, die von Prisen herrühren, so wie von den erbeuteten Schiffen selbst angekündigt. — Die lezten großen Stürme, die den englischen Kriegs- und Handelsschiffen so nachtheilig waeen, haben längs den französischen Küsten gleichfalls einigen Schaden verursacht, der aber im Ganzen nur von geringer Bedeutung war. Man weiß bis jezt von keinem ganz verunglükten französischen Schif, mit Ausnahme der Sloop „la Grace de Dieu", die bei Fecamp am 22 Dec. scheiterte. Die Mannschaft hatte sich zuvoe gerettet. — Der Verkehr zwischen den französischen Häfen des atlantischen Meeres und Nordamerika ist fortdaueend lebhaft. Zu la Teste (am Ausfluß der Gironde in die See) ist das von New-York kommende amerikanische Schif l'Arc, mit Kaffee, Zuker und Baumwolle geladen, zu Ende Decembers eingelaufen. Zu gleicher Zeit teaf ein Rochelleer Schif von Baltimore mit einer reichen Ladung an Baumwolle, Leder und Campescheholz zu la Rochelle ein. Einige Tage zuvor war daselbst das amerikanische Schif Zephyr von New-York mit Zuker, Koffee, Gewürz und Indigo angekommen. Auch zu Havee, bei Paimboeuf, und in andern Häfen waren amerikanische Schiffe eingetroffen. Einige waren von englischen Kreuzern verfolgt woeden, aber glüklich entkommen. Man hat jedoch Nachricht, daß die Engländee sich auch neuerdings wieder mehrerer nordamerikanischer, nach Frankreich bestimmtee Schiffe bemächtigt, und sie in englischen Häfen aufgebracht haben. Nach der Versicherung von Amerikanern, die ganz neuerlich zu Bordeaux eingetroffen sind, nimmt die in ihrem Vaterlande gegen England herrschende Erbitterung immer noch zu, und die Eröfnungen, welche der neue englische Minister dem Präsidenten der vereinigten Staaten gemacht hat, waren von der Beschaffenheit, daß eine Aussöhnung unmöglich schien. Er soll unter andern als eklatante Genugthuung für den angeblichen Angeif auf den little Belt die Absezung des Kommodore Rogers veelangt haben. Ein Bruch zwischen beiden Staaten wird so allgemein erwartet, daß diejenigen ameerikanischen Kaufleute, die Waaeen in englischen Handelsplazen liegen hatten, dieselben mit Verlust losschlagen. — Wegen der stürmischen Jahreszeit sind die englischen Blokadegeschwader von der französischen Küste nach ihren Häfen zurükgekehrt. Dadurch wird der Küstenhandel zwischen den französischen Häfen wieder desto lebhafter. Besonders ist in den lezten Wochen eine beträchtliche Anzahl französischer Kauffahrteischiffe zu Bordeaux und Rochelle eingelaufen.

Italien.

Die Verkaufungen der von Magdeburg nach Mailand geführten Kolonialwaaren hatten am 11 Jan. ihren Anfang genommen, und aus Ober-Italien eine Menge Kauflustiger nach Mailand gezogen. Jene Kolonialprodukte, bisher blos aus Zukee und Kaffee bestehend, gingen deswegen zu ziemlich hohen Preisen weg. Sie sind in einzelne Partien zu 30 bis 40 Centnern getheilt.

Im ganzen Königeeich Italien wird jezt kein schweres Fuhrwerk mehr geduldet, das nicht mit den vorschriftsmäßigen breiten Rädern versehen ist.

Das Mailänder Offizialblatt vom 15 Jan. sagt: „Die Konscription ist nun geendigt. Sie fing am verflossenen 20 Dec. an, und am 27 war sie beinahe in allen Departements des Königreichs Italien vollzogen. Die öffentlichen Beamten wetteiferten dabei in Thätigkeit. Wollte man die Departements, die sich vorzüglich auszeichneten, ausheben, so müßte man gleichsam alle nennen. Ueberall drängten sich die jungen Leute heebei, und schäzten sich glüklich, unter den Adlern unsers erhabenen Souverains zu kämpfen. Ganz besondees eifrig erwiesen sich die Departements des Crostolo, und des untern Po. Das Departement des obern Po ist das einzige, aus welchem einige Klagen einliefen. Schließlich muß man zum Lobe der Herren Präfekten, der Kommunaladministrationen, und des guten Geistes der italienischen Jugend sagen, daß nie eine Aushebung mit mehr Regelmäßigkeit, Ordnung und Schnelligkeit, als die lezte, zu Stande kam."

Berichte aus Neapel vom 2 Jan. sagen: Schon seit mehrern Monaten drohte der Vesuv eine neue Eruption. Diese ist endlich vor zwei Tagen erfolgt. Der Vulkan gießt eine ungeheure Masse von Lava aus. Der Strom lief anfänglich ungetrennt aus dem Vulkan hervoe; bald abee theilte er sich in zwei Arme, wodurch seine Gewalt merklich vermindert wurde. Der größere Arm, der starke Verheerungen drohte und sich anfänglich über die konsularische Straße ergoß, nimmt jezt seinen Lauf über ältere Lavaschichten, und nähert sich dee Stadt Torre del Greco. Dee kleinere Arm ist nicht zu fürchten. Ueberhaupt scheint der jezige Ausbruch schon wieder im Abnehmen zu seyn.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält ein umständliches Edikt über das Indigenat, das Staatsbürgerrecht, die Rechte dee Forensen und der Fremden in Baiern, in 5 Titeln und 48 Paragraphen.

Ihre Majestät die Königin von Baiern hat aus allerhöchstihrer Privatkasse zu besserer Fundirung der 1808 errichteten Centralpensionsanstalt für die Hinterlassenen der Advokaten des Reichs, einen jährlichen Beitrag von 600 Gulden bewilligt. Die

Digitized by Google

nemliche Anstalt erhält schon länger einen jährlichen Betrag von 1200 Gulden aus der Kabinetskasse Sr. Maj. des Königs.

Nach Berichten aus Innsbruck vom 18 Jan. geht jezt der Transport der Kolonialwaaren von Magdeburg nach Mailand wieder lebhafter, als seit einigen Monaten. Die gute Schlittenbahn befördert denselben, und täglich sieht man in Innsbruck 30 bis 50 mit Zuker und Kaffee beladene Schlitten ankommen. Von Nürnberg nehmen sie den Weg theils über München, theils über Augsburg.

Augsburg, 18 Jan. Den großen Kometen beobachtete der Hr. Professor Stark am 10 Jan. Abends um 6 Uhr 24 Min. unweit dem Nebelfleken 11 im Wassermann. Gestern Abends um 6 Uhr 15 Min. war der Komet nahe bei dem Stern 6ter Größe in diesem Sternbilde. Von den bisherigen zwei Aesten seines Schweifes sah man nur sehr wenig mehr, und sein Schweif glich mehr einem Bart. Sein Kern war mit einem viel dichteren Nebel ringehüllt, und sein blasses Licht sehr schwach. Er richtet jezt seinen fernern Lauf gegen den Stern Beta 6ter Größe im Wassermann. Der neue Komet war gestern Abends um 10 Uhr 55 Min. östlich bei A 5ter Größe im Stier; er nimmt seinen Lauf, östlich bei den Plejaden vorbei, gegen den linken Fuß des Perseus, welchen er am 24 Jan. erreichen wird. Ungeachtet seines äußerst schwachen Lichtes konnte er durch einen neuen sehr lichtvollen Kometensucher noch gut gesehen werden, welchen der sehr geschikte Mechanikus, Hr. Höschel allhier, des berühmten Branders Nachfolger, verfertigte, und der nur mit einer Länge von 15 Pariser Zoll, aber mit einer 2 Zoll 2 Lin. großen Oefnung, ein Feld von 8 Graden aufnimmt.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll die Aufhebung der Zünfte und des Zunftzwangs im Großherzogthum Frankfurt beschlossen seyn, und man erwartete eine veränderte Einrichtung, nach welcher künftig alle Gewerbe gegen Patent-Erwirkung frei betrieben werden können.

Denselben Nachrichten zufolge machten in der Nacht vom 12 auf den 13 Jan. mehrere bewafnete Personen einen Versuch, zu den Stadtthoren von Aschaffenburg einzudringen. Bei diesem Vorfalle wurde ein Soldat verwundet. Die Rotte nahm die Flucht in der Richtung nach dem Untermain hin.

Zu Leitung des Zollwesens ist zu Würzburg eine besondere Stelle errichtet worden, welche unter dem Namen des großherzoglichen Zolldepartements eine eigene Sektion der großherzoglichen Landesdirektion ausmacht, und unter dem Ressort des Vicepräsidiums der großherzoglichen Landesdirektion steht. Zum Direktor dieser Sektion ist der bisherige Landesdirektionsrath, Franz Ludwig v. Schallhammer, ernannt. — Um Sittlichkeit, Geschiklichkeit und Arbeitsfleiß junger Leute zu ermuntern, und besondres würdigen Individuen die Ansässigmachung im Großherzogthume möglichst zu erleichtern, ist zu Würzburg verordnet worden, daß es bei solchen Personen mit dem Vermögensstande nicht auf das Strengste genommen werden solle.

Beschluß der königl. sächsischen Abgabenverordnungen.

„Pachter, ohne Unterschied des Gegenstandes, zahlen von jeden 25 Thalern ihres jährlichen Pachtgeldes 3 Groschen. Gelehrte, als praktizirende und konsultirende Advokaten und Aerzte, gelehrte zu Innungen nicht gehörende Chirurgen, privatisirende Gelehrte, Musikdirektoren, Sprachmeister ꝛc., ferner Künstler, als Bereiter, Bildhauer, Fechtmeister, Kupferstecher, Maler, Mechanici, Musici, Tanzmeister, Zeichenmeister ꝛc., haben das ihnen geordnete jährliche Personensteuer-Kontingent, nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Ortsobrigkeit, ein-, zwei-, dreifach zu entrichten. Kaufleute a. welche Handlung en gros treiben, Bankiers, Fabrikinhaber und Spediteurs, sollen von 40 Reichsthalern bis mit 600 Reichsthalern, in einer von 10 zu 10 Thalern steigenden Progression, entrichten. b. Andere Kaufleute, Wechsler und Krämer, Fabrikverleger, Apotheker und die, welche mit Material- und Schnittwaaren handeln und gute Geschäfte machen, ingleichen Handwerksleute jüdischer Religion, von 5, 10 bis 300 Thaler, in einer mit 10 Thalern steigenden Progression, und c. Kaufleute in Städten und auf dem Lande, welche den Handel nur im Kleinen und mit geringem Vortheil betreiben, von Einem Thaler bis mit Fünf Thalern. Wenn mehrere Kompagnons sind, so ist Jeder derselben einzeln zu vernehmen. Folgende Professionisten, mit deren Profession ein Handel verbunden ist, oder deren Gewerbe besonders nahrhaft zu seyn pflegt, nemlich die Bäker, Beutler, Drechsler, Fleischer, Huf- und Waffenschmide, Klempner, Lohgärber, Maurermeister, Nadler, Riemer, Sattler, Schön-, Schwarz- und Kunstfärber, Schornsteinfeger, Seifensieder, Seiler, Wagner und Zimmermeister, sollen den doppelten bis sechsfachen Betrag ihrer jährlichen Personensteuerquanti erlegen. Es bleibt jedoch dem gewissenhaften Ermessen der Obrigkeit nachgelassen, diejenigen, welche ihre Profession nicht schwunghaft betreiben, nur mit dem einfachen Personensteuerquanto in Ansaz zu bringen. d. Alle übrige Professionisten und Handwerker, worunter auch die Bader, die zunftmäßigen Chirurgen, und Lohnbrauer mit begriffen sind, haben den einfachen bis dreifachen Betrag ihres jährlichen Personensteuerkontingents nach Beschaffenheit ihres Gewerbes zu entrichten. Die gewerbetreibenden Klassen, im Gegensaz des Handlungs- und Handwerkerstandes, z. B. Bierschenken, Branntweinbrenner und Branntweinschenken, Gastwirthe, Kaffeschenker, Weinschenker und dergleichen, so Pachtung ihre eigene Nahrung treiben, sind nach ihrer Beschaffenheit derselben, mit dem einfachen bis sechsfachen Betrage ihres jährlichen Personensteuerkontingents zu vernehmen. Eigenthumsmüller und Erbpachtsmüller bezahlen nach der Lage und dem Ertrage der Mühle von 12 gr. bis mit 20 Thlrn., in der Progression von 12 zu 12 gr. bis zu 5 Thlrn., und sodann von 1 zu 1 Thlr. Besizer von Fähren, wenn die Fähren für Wagen eingerichtet sind, haben 10 Thlr., außerdem aber 5 Thlr., Frachtfuhrleute von jedem eigenen Pferde 16 gr. und Mieth- und Lohnfuhrleute in der ersten Klasse 12 gr., und in der zweiten Klasse 6 gr. für jedes eigene Pferd zu erlegen. Schäfer und Schaafknechte, von jedem 25sten Stük Vieh, so auf ihren Antheil kommen, oder ihnen eigenthümlich gehören, mit Ausschluß der Lämmer, 1 Thlr. Schiffer und Kahnführer, von jedem Schif oder Kahn, in der ersten Klasse 12 Thlr., in der zweiten 6, in der dritten 3, in der vierten 1 Thlr. Scharfrichter oder Feldmeister sind nach Beschaffenheit der Rechte die sie genießen, und die auf den Ertrag der Meistereien großen Einfluß haben, von 5 Thlrn. bis mit 20 Thlrn. und Viehärzte mit 1 Thlr. bis mit 5 Thlrn. in Ansaz zu nehmen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 23. 23 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Historische Wissenschaften. Fortsezung.) — Südamerika. (Bruch der Unterhandlungen mit Cito.) — Spanien. (Neuer Marsch nach Sr. Roch.) — Großbritannien. (Vorläufige Nachricht von Eröfnung des Parlaments.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Entdekte Kunstwerke auf Aegina.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Was Guibert in Bezug auf Ausübung der taktischen Bewegung ist, muß Jomini in Bezug auf den neuesten Begrif von der Operationslinie genannt werden. Die jezt alles entscheidende Operation, mit den auf Einem Punkt strategisch aufgestellten Massen am Tage der Schlacht sich am wirksamsten zu bewegen, hat niemand einleuchtender durch die Vergleichung der Schlachten Friedrichs und Napoleons gezeigt. Die lezten Feldzüge in Preußen, Polen und Oestreich rechtfertigen die kühne Idee und die Solidität der Grundsäze des französischen Kaisers. Bis zur Evidenz klar wird alles durch den damit verbundenen Atlas, der unter Leitung des Geheimenraths v. Utzschneider in der Münchener Steindruckerei des königlichen Steuer-Vermessungsbüreaus zugleich ein würdiges Denkmal der Lithographik genannt werden kan. Die Idee des größten Helden aller Zeitalter über Belagerung und Behauptung belagerter Plätze sprach der erfahrne Carnot zuerst klar aus in dem höchst merkwürdigen Werke: „von der Vertheidigung fester Plätze auf Befehl Se. k. k. Majestät zum Unterricht der Zöglinge des Ingenieurkorps" (Dresden, Arnold). Durch einen Anhang aus der Feder des kundigen Uebersezers, v. Rühl, des Herausgebers der Pallas, ist dis Werk um ein Viertel vermehrt und trefflich ausgestattet, selbst dem Original vorzuziehen, und, so wie das vorhergehende, dem Geschichtschreiber wie dem Militär unentbehrlich. Auch fehlt es nicht an deutschen Originalwerken für einzelne Theile des Dienstes, wie Seydel über den Gebrauch des kleinen Gewehrs; Anschüz, des trefflichen Gewehrfabrikanten in Suhl, interessante Beschreibung der dortigen Fabrik (Dresden, Arnold); Tennecker (der sächsischen Artillerietrain leitet), Memoiren über das Militärfuhrwesen (Freiberg, Gerlach); v. Zieten über das Manövriren der Kavallerie (Nürnberg, Campe.) Alles dis gehört in militärische Zeitschriften, wovon die von Wagner in Wien herausgegebene „neue militärische Zeitschrift" (Wien, Geistinger) überall ausgezeichneten Beifall erhält. — Das jedem Bildungslustigen und Fähigen so angelegentliche Fach der Biographie hat im Jahr 1811 manchen erfreulichen Beitrag erhalten, theils in allgemeinen Sammlungen, theils einzeln. Das Wichtigste in diesem Fach ist unstreitig, was schon seit zwei Jahren viel besprochen, sehnlich erwartet wurde, „aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit von Göthe", wovon der erste Theil als fröhliche Herbstgabe in der Cotta'schen Handlung zu Michaelis ausgegeben wurde. Wenn man schon dem flachsten Alltagsmenschen noch am liebsten zuhört, wenn er die Erinnerungen seiner Jugend auftischt, wie muß uns Göthe erfreuen, wenn er uns mit der ihm allein eigenen Klarheit und Gemüthlichkeit als Kind und Knabe (bis ins 15te Jahr in diesem Band) sich darstellt. Wer liest besonders das 5te Buch und seine Verhältnisse mit Gretchen, ohne hundert Beziehungen und Aufschlüsse für alle spätern Schöpfungen des großen Dichters zu finden? Auch in dieser Selbstbiographie ist Göthe höchst original, und die, welche von Kindereien schwazen, sind nie zur Reife eines wahren Urtheils gekommen. — In einem ganz andern Gebiete merkwürdig ist Aloys Schreibers Lebensbeschreibung Karl Friedrichs, Großherzogs von Baden, (Heidelberg, Mohr). Der Nestor aller deutschen Fürsten erhält hier ein seiner würdiges Denkmal, so gut es der gleichzeitige Biograph unter den jezigen Verhältnissen zu geben vermag. Daß Hormayr's östreichischer Plutarch (Wien, Doll) bis zum 18ten Bändchen foekrükt, daß Christ. Niemeyers deutscher Plutarch in seiner zweiten Abtheilung (Halle, Waisenhaus) von Friedrich I. bis Maximilian I. fortgeht, daß im 6ten Theil, wenn auch nicht von demselben Verfasser, die Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst (Winterthur, Steiner) erschienen, daß das „Pantheon berühmter und merkwürdiger Frauen" (Leipzig, Hahn) nun auch einen dritten Theil erhielt, verdient dankbar bemerkt zu werden. Unter den einzelnen historischen Biographien zeichnet sich die von Professor Justi in Marburg aus: „Amalie Elisabeth, Landgräfin von Hessen", mit den zwei interessanten Portraits des Landgrafen Wilhelms V. und der Großherzogin Amalie (Giessen, Heyer). Der um jede Musenkunst, aber auch um die hessische Geschichte verdiente Verfasser benuzte dabei auch hundert handschriftliche Briefe der großen Landgräfin, die ihm aus einem alten adelichen Familienarchiv mitgetheilt wurden, und wodurch die spätere Geschichte des dreißigjährigen Kriegs treffliche Aufklärungen erhält. Die artistische Biographie „Phil. Hackerts biographische Skizze, meist nach dessen eigenen Aufsäzen entworfen von Göthe" (Tübingen, Cotta) ist wahrscheinlich längst von allen Künstlern und Kunstfreunden gelesen, und dem Herausgeber für eine so schön ausgestattete Mittheilung gedankt worden. Ulrich Zwingli, der große Züricher Reformator, erhielt im vorigen Jahre von J. C. Heß, einem Freunde des edeln Sismondi, (der leider seine Geschichte der italienischen Freistaaten unterbrochen zu haben scheint) eine französisch geschriebene Biographie. Diese wurde von dem Uebersezer Sismondis, dem Buchhändler Heinrich Geßner in Zürich, brav übersezt, und vom Prof. Leonhard Usteri mit einem lit-

Digitized by Google

terarisch-historischen Anhange ausgestattet (Zwingli's Lebensbeschreibung, Zürich, Geßner). In 67 Nummern sind chronologisch geordnet sämtliche Schriften, selbst einzelne Sendschreiben, Zwingli's mit körnichten Auszügen aufgestellt. Zu gleicher Zeit erhielt man auch von Eschläger eine Schrift über Zwingli (Zürich, Orell). Als Ehrengedächtnisse verdienen die Sammlungen: „Louise, Königin von Preußen, ein Denkmal" (Berlin, Brauns), und „Kants Gedächtnißfeier" an seinem Geburtstage, den 20 April 1810 in Königsberg (bei Nicolovius) so wie Heyne's Elogien auf Beckmann und Meiners, eine ehrenvolle Anführung. Der sächsische Legationsrath Griesinger in Wien ließ seine „biographischen Notizen von Haydn" (Leipzig, Härtel) als ein Ganzes erscheinen, da schon eine andre biographische Nachricht von Joseph Haydn bei Camesina in Wien herausgekommen war, die vorgeblich aus des Alten eigenen mündlichen Erzählungen aufgefaßt seyn sollte. Durch die „Notizen aus Ziegler's (Prof. in Rostock) Leben" durch Link, durch Speis Nachricht von dem Wundermann Beirels, und andere durch Einzelne erschienene biographische Notizen wird hoffentlich der nur zu lang schon vermißten Fortsezung des Nekrologs von Schlichtegroll vielfach vorgearbeitet. Wer wollte sich nicht freuen, im Meßkatalog wirklich den 6ten Band dieses Nekrologs für das neunzehnte Jahrhundert (Gotha, Perthes) angekündigt zu sehen? Dem treflichen Herausgeber ist, seit er seinen Kranz flocht, ein ganzer Cypressenhain gewachsen. Möge er Muße und Muth genug haben, dem Stoff nicht zu erliegen!

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Nach Briefen aus Buenos-ayres vom 8 Okt. waren die Unterhandlungen zwischen der dortigen Junta und dem Vicekönig Elio zu Montevideo auf eine sonderbare Art abgebrochen worden. Da die Abgeordneten des Vicekönigs von denen der Junta, an Bord der englischen Fregatte, sehr höflich empfangen worden waren, so wollte der Vicekönig einen neuen Schritt zur Versöhnung thun, und ladete die Deputirten der Junta ans Land nach Montevideo ein, wo er ihnen ein glänzendes Fest und ein Feuerwerk geben wollte. Die Deputirten versprachen Anfangs zu kommen; als sie aber die Truppen des Vicekönigs spalierweise am Ufer aufgestellt sahen, um ihnen die militärischen Ehrenbezeugungen zu erweisen, geriethen sie plözlich in einen panischen Schreken, bildeten sich ein, Elio lege ihnen eine Falle, und wolle sie gefangen zurükbehalten, und kehrten daher rasch um. Elio war über einen, für seinen Karakter als Offizier und Spanier so entehrenden Argwohn äußerst aufgebracht, und erklärte, er wolle Nichts mehr von Unterhandlungen sprechen hören.

Spanien.

Die Madrider Zeitung meldet aus Sevilla vom 6 Dec.: General Leval passirte den Guadiaro, und langte am 27 Nov. zu St. Roch an. Seine Avantgarde stieß auf ein starkes Detaschement von Ballesteros Korps, tödtete davon 50 Mann, und machte 40 gefangen, worunter 3 Offiziere. Unsre Kavallerie hieb bei St. Roch in die feindliche Arriereegarde ein, und warf sie auf das Hauptkorps, das sich unter die Kanonen von Gibraltar zog. Die Insurgenten verloren bei dieser Gelegenheit 32 Mann, worunter 2 Offiziere. Am 28 Nov. versuchte Ballesteros den Posten von Carbonera, links von St. Roch, wiederzunehmen, und schikte zu dem Ende 2000 Mann ab. Das 43ste Linienregiment rükte dieser Kolonne entgegen, und 3 Kompagnien Voltigeurs, von 1 Bataillon unterstüzt, reichten hin den Feind in völlige Unordnung zu bringen. Wir machten wenig Gefangene, aber der Feind verlor viele Todte und Verwundete. Dieses Gefecht macht dem 43sten Regiment große Ehre. Gen. Leval lobt auch die Kompagnie von Villareal, und die Jäger von den Küsten von Mallaga. Am 29 stieß Gen. Barois zum Gen. Leval bei St. Roch. Ballesteros ist mit allen seinen Truppen unter die Kanonen von Gibraltar gedrängt, wo er beträchtlichen Verlust erleiden wird. Carous hat sich in Tarifa eingeschlossen. Unsre mobilen Kolonnen lassen den Insurgenten keine Ruhe; sie greifen sie täglich auf allen Punkten an und schlagen sie. Diese Unglüklichen kommen schaarenweise, um ihre Waffen niederzulegen und sich zu unterwerfen. Mehrere ihrer Anführer sind in die Dienste Sr. katholischen Majestät übergetreten. Ihre Kenntniß der Oertlichkeiten macht ihre Erwerbung um so nüzlicher, als sie damit eine erprobte Treue verbinden.

Großbritannien.

Am 7 Jan. wurde das Parlament von dem Lord-Kanzler, im Namen des Prinzen-Regenten, eröfnet. Lord Jocelyn machte im Unterhause eine Motion für die gewöhnliche Adresse. Sir Francis Burdett bestritt sie, und las seinerseits einen andern Addreßentwurf ab. Lord Cochrane unterstüzte ihn, und tadelte heftig das Betragen der Minister in Rüksicht auf Spanien und Sizilien. Hr. Whitbread bezeugte seine Furcht, England möchte bald in einen Krieg mit Amerika verwikelt werden, und warf alle Schuld davon auf die Minister. General Tarleton ließ sich in eine Erörterung über Englands militärische Politik ein. Er schloß aus den verschiedenen Kriegsbegebenheiten, daß England nicht im Stande sey, auf dem festen Lande mit Frankreich den Kampf zu bestehen. Er sprach gegen das System der Guerillas, welches seiner Meinung nach Spanien der regulairen Soldaten beraube, und diesemnach der gemeinen Sache schädlich sey. Der Kanzler des Schazamtes antwortete kurz auf alle Einwendungen, und die Addresse wurde ohne Abstimmung angenommen. Hierauf wurden die Kommittee's für die Privilegien, Religion und Handel ernannt. — Im Oberhause trug Graf Shrewsbury auf die Addresse an; Lord Grenville bestritt sie, weil er aus der königlichen Rede wahrzunehmen glaubte, daß die Minister entschlossen wären, in einem System zu beharren, das in so hohem Grade Englands Wohlfahrt und Sicherheit bedrohe. Ich will nicht, sagte er, von der Verschwendung sprechen, womit ein Theil der Minister Englands Hülfsmittel in einer Krisis verwendet, wo man mehr als je damit sparen sollte. Eben so wenig will ich von der verblendeten Politik sprechen, mit der man, in der Absicht dem Feinde weh zu thun, Englands Manufakturen und Handel vernichtet; ich will noch nicht meine Gedanken über jenes schändliche und zerstörerische Finanzsystem sagen, welches uns in die Nothwendigkeit, Papiergeld anzunehmen, gebracht, und die Bank in Societät mit der Regierung gesezt hat, eine Societät, die so geleitet wurde, daß alle Schande auf die Regierung fiel,

Digitized by Google

aller Nuzen der Bank blieb. Der Graf Liverpool sprach ungefähr im nemlichen Sinne; der Graf Grey erklärte sich bereit zu beweisen, daß das Betragen der Minister, weit entfeent, Vortheil zu bringen, alle die Unfälle beebeigeführt habe, unter denen das Land gegenwärtig schmachte. Lord Helland wünschte dem Hause eine Frage von äußerster Wichtigkeit vorzulegen: über die Veemitteiung, welche die englische Regierung zwischen den spanischen Kolonien und dem Mutteelande übernommen habe. Der Marquis von Wellesley antwortete: wenn die Angelegenheiten in Betref der spanischen Kolonien nicht mit aller möglichen Geschwindigkeit betrieben werden wären, so liege der Grund dieses Verzugs in den Hindernissen, welche Unwissenheit, verjährte Vorurtheile, und Monopolsgeist der Vermittlung entgegengesezt hätten. Der Graf Liverpool zeigte an, er werde nächsten Donnerstag dem Hause vorschlagen, die Aerzte des K nigs abzuhören.

Der Star fordert in einem weitläuftigen Artikel die Regierung zu Repreßalien gegen das amerikanische Einfuhrverbot englischer Waaren auf. Das System der vereinigten Staaten, heißt es darin, ist eine Art Nachahmung der antikommerziellen Politik Napoleons, des jezt sogenannten Kontinentalsystems. Der wahre Zwek des amerikanischen Embargo's, der Non-Importationsakte u. s. w., ist der Ruin unseer Manufakturen. Ja selbst die anscheinenden Beschränkungen des eigenen Handels durch den Kongreß zweken blos darauf ab, die feindseligen Gesinnungen der nordamerikanischen Republik gegen uns zu verbergen. Thun wir ihnen das Gleiche! Die roben Materialien, welche dieser Freistaat uns liefert, können wir zur Genüge aus unsern eigenen Besizungen und aus Südamerika beziehen. Der vornehmste Einfuhrartikel aus den vereinigten Staaten ist die Baumwolle. Die aus Brasilien steht der nordamerikanischen an Güte nicht nach, besonders die Baumwolle von Fernambuc. Blos die drei Provinzen Maranhaon, Fernambuc und Bahia liefern jährlich über 27 Millionen Pfund Baumwolle. Rechnet man hiezu noch, was wir von diesem Artikel aus unsern westindischen Kolonien, aus Isle Bourbon, und Ostindien einführten, so reicht dieses zum Bedarf unsrer Manufakturen überflüssig hin; und wir brauchen kein Loth aus den vereinigten Staaten zu beziehen. Die nordamerikanische Regieeung dringt auf die Ausführung ihres Einfuhrverbots; wohl! man lasse sie die Folgen davon fühlen! Der Bankerott reißt bereits unter ihren Kaufleuten ein, Ruin und Elend warten ihrer Aferbauer. Es ist nothwendig, daß diese Regierung von selbst zur Vernunft und zu den Grundsäzen der Gerechtigkeit zurükkehee.

Sir Sidney Smith, dee bei seinem Schwiegersohne, Sir Rumbold, zu Milbourne in Deebyshire wohnt, befand sich gefährlich krank.

Ein Räuber, der einen Hrn. Marr mit seiner ganzen Familie ermordet hatte, henkte sich hieauf im Gefängnisse selbst. Er hieß Murphy, und war ein Irländer. Da man ihn für einen Hauptanführer der Bande hielt, die so viele Mordthaten in London verübt, so ließ ihn die Obrigkeit mit vielen sonderbaren Cerimonien begraben, um Schreken einzuflößen. Der Körper wurde aufrecht auf einen Karren gestellt, vor des ermordeten Marr's Haus gefahren, wo man eine Viertelstunde hielt, sodann auf die Heerstraße gebracht, und in ein Loch geworfen, wo ihm der Henkersknecht einen Pfahl durch den Leib stieß.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 28 Dec. dehnt auf die sieben Departemente Hollands die Verfügungen der Dekrete vom 4 Jul. und 30 Sept. 1811 aus, in Betref der Verbindlichkeit, eine französische Ueberseznng der Akten zu liefern, die in der Landessprache zum Enregistrement übergeben werden.

Don Hugo Pedesclaur war auf Verordnung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten als spanischer Konsul im Gironde-Departement anerkannt worden.

Die Wittwe Morin und ihre Tochter Angelique Delaporte haben gegen ihr neulich erwähntes Strafurtheil das Rechtsmittel der Kassation ergriffen.

In den zehn ersten Tagen des Januars herrschte zu Turin eine so heftige Kälte, daß der Bau der steinernen Brüke über den Po, der im verflossenen Jahr schon bedeutend vorgerükt war, eingestellt weeden mußte.

Italien.

Die Zeitungen aus Neapel vom 4 Jan. sind noch immer mit Beschreibungen des sehr beträchtlichen Schadens angefüllt, den dee Sturm am 17 Dec. in allen Provinzen des Königreichs angerichtet hatte. Die Küsten längs dem adriatischen Meere waren in den folgenden Tagen mit Trümmern von englischen Kriegsfahrzeugen und Kapern, so wie mit angeschwommenen Leichnamen bedekt. Von neapolitanischen Schiffen waren nur wenige verunglükt, weil sich diese bei den gegenwärtigen Zeiten immer an die Küste halten, und bei drohenden Gefahren in den nächsten Hafen einlaufen. Am stärksten scheint der Sturm in der Provinz Calabrien getobt zu haben. In der Stadt Monteleone hob er beinahe die Hälfte der Dächee ab. — Dee König Joachim wae am 1 Jan. von Caserta nach Neapel zurükgekommen, wo er das neu errichtete Garderegiment musterte. Er bezeugte diesem Korps wegen der Haltung, Disziplin und Gewandtheit in allen Waffenübungen, die es in kurzer Zeit erlangt hat, seine Zufriedenheit. — Zu Neapel war man am 4 Jan. wegen der Stadt Torre del Greco nicht ohne Sorgen. Der gröbere Arm der Lava, die dee Vesuv seit dem Abend des 30 Dec. ausgoß, schien seinen Lauf dahin zu nehmen, und die Einwohner hatten bereits angefangen, sich mit ihren besten Habseligkeiten zu flüchten.

Deutschland.

In den Münchener Zeitungen wird der bevorstehende Verkauf von verschiedenen Mundvorräthen und andern Gegenständen, welche sich noch in den kaiserl. französischen Magazinen zu Passau, Braunau und Schärding befanden, angekündigt. Sie bestehen hauptsächlich aus Branntewein, Reis, Holz, gebrauchten Säken und Fässern, und andeen Magazingeräthschaften.

Unterm 12 Jan. hat der König von Westphalen ein Dekret zu Beseitigung der Schwierigkeiten, welchen die Beitreibung und das Rechnungswesen der Einnahmgelder der Militärkonscription unterworfen waren, erlassen. Alle diese Gelder sollen dieenach in den öffentlichen Schaz abgeliefert werden, um dort einen besondern Fonds zu bilden.

Digitized by Google

Der Allonder Mercur, die Abeille du Nord, und das politische Journal haben mit dem Schlusse des Jahrs 1811 aufgehört.

Oestreich.

Seit der fünfzigsten ungarischen Landtagssitzung war noch keine wieder gehalten worden, die Stände berathschlagten in Cirkularsitzungen. — Für das königl. ungarische National-Museum waren im Laufe des verflossenen Jahres mehrere sehr ansehnliche Beiträge, theils in Gelde, theils in seltenen Münzen eingegangen. — Wegen der plözlich eingetretenen strengen Kälte in den lezten Tagen des Decembers hatte sich das Eis auf der Donau bei Ofen und Pesth so stark angehäuft, daß dadurch die Passage zwischen beiden Städten am 2 und 3 Jan. völlig gesperrt war. Durch das am 5 und 6 eingetretene Regenwetter aber war die Besorgniß eines befürchteten Eisstoßes wieder gehoben und die Passage über die Donau mit Plätten wieder hergestellt.

Nach dem St. Gallischen Erzähler soll der, durch ein kaiserliches Handbillet an den Hofkriegsrath an den Gränzen von Gallizien angeordnete Kordon von 30,000 Mann, durch den Fürsten von Reuß-Graiz befehligt werden.

Der Preis der Fünfzigguldon-Lotterieloose hatte sich wieder bis gegen 90 gehoben.

Entdekte Kunstwerke auf Aegina.

In Nro. 339. der Allg. Zeit. für 1811 war die Rede von einem großen antiquarischen Funde, welchen deutsche Reisende auf der Insel Aegina gemacht hätten. Die erwähnten deutschen Reisenden gehören zu jener Gesellschaft, die ungefähr um die Mitte des Jahres 1810 von Rom aus nach Griechenland reiste, und bekanntlich aus zwei dänischen Philologen, den HH. Doktoren Brunstedt und Koes (der Lezlere starb neulich auf der Insel Zante), einem Hrn. v. Stackelberg aus Liefland, und zwei Deutschen, Hrn. v. Haller aus Nürnberg, und Hrn. Linth bestand. Sie befanden sich zu Ende des gedachten Jahres in Athen, und machten von hier, wie aus einem Mittelpunkte, kleinere Reisen nach dieser oder jener Richtung, wie es ihre verschiedenen wissenschaftlichen oder künstlerischen Zweke forderten. Die Herren v. Haller und Linth unternahmen im Frühling 1811, in Verbindung mit zwei Engländern, Namens R. R. Cockwell und J. Foster dem Jüngern, einen Ausflug nach Aegina, um daselbst die schönen Ruinen des dorischen Tempels des Jupiter Panhellenios zu sehen. Es ist bekannt, daß er einst erbaut wurde, als Griechenland an einer allgemeinen Dürre litt, und Gesandte aller Staaten nach Aegina kamen, um den Aracus einzuladen, dem delphischen Orakelspruche Gehör zu geben, und in ihrer Aller Namen den Jupiter um Regen anzuflehen. Noch jezt in seinen Trümmern, wie vor 2000 Jahren in seinem höchsten Glanze, und damals, als Pausanias ihn besuchte, ist er das Merkwürdigste des Hügels, auf dessen waldigen Gipfel er der heiligen Stadt der Minerva gegenüber liegt. Unsre Reisenden hatten, wie gesagt, diesen Ausflug deshalb unternommen, um genauere Untersuchungen über die dorische, erst durch Stuarts Werk recht bekannt gewordene Bauart anzustellen. Als sie an Ort und Stelle waren, beschlossen sie Nachgrabungen zu unternehmen, und kaum hatten sie den Schutt, das Gesträuch und Erdreich, welche den Vorhof und die Stufen bedekten, weggeräumt, als sie unter dem östlichen und westlichen Giebel, wo sie ihre Arbeit begonnen, siebenzehn, meist lebensgroße Statüen aus schönem parischem Marmor fanden, die vermuthlich noch, bevor die Bilderstürmer ihre Wuth an den ehrwürdigen Denkmalen der Vorzeit auslieſsen, durch ein Erdbeben mit dem ganzen Gebäude zusammenstürzten. Unter diesen herrlichen Statüen zeichnet sich vorzüglich eine Minerva aus. Sie ist ganz gerüstet, hat die Aegide auf der Brust, und zierte ohne Zweifel die Mitte des westlichen Giebels. Um sie herum fand man die Körper und beinahe alle Glieder von acht männlichen Bildsäulen, die der Haltung und Bewegung nach in einem Kampf begriffen waren, wobei Minerva den Vorsiz führte. Sie gehören zu den schönsten Kunstdenkmälern, wo nicht des ersten, doch gewiß des zweiten Ranges, die wir aus dem Alterthume besizen. Die Finder legten ihnen, um der Einbildungskraft zu Hülfe zu kommen, Namen von Heiden aus dem trojanischen Kriege bei. Unter dem östlichen, nach dem Vorgebirge Sunium hingekehrten Giebel fand man Torse und Glieder von sechs Statüen, worunter ein alter bewafneter Mann, der sich niedergefallen mit seinem Schilde vertheidigt, und ein junger, der einen Todten wegzuziehen sucht; ferner ein Bogenschüze, und zwei weibliche Köpfe. Auf einigen Helmen und Schildern bemerkt man Spuren von Farbe, und beinahe auf allen von metallenen Verzierungen. Mit Einschluß von zwei kleinern wurden im Ganzen siebenzehn Statüen gefunden, an denen die Arbeit, sowol an den Rüstungen und Draperien, als am Nakenden, zu dem Vollendetsten gehört, was man sehen kan. Hingegen sind die Köpfe fast ausdrukelos, und mit einer gewissen Härte behandelt, die nicht zu dem übrigen Style der Figuren paßt. Das Haupt- und Barthaar ist pedantisch angeordnet, und die Lippen und Augen hart umrissen, beinahe ägyptisch. Füße und Hände sind mit außerordentlicher Sorgfalt behandelt. Die Reisenden fanden deren, so wie von Armen und Schenkeln, zu welchen leider die Körper fehlen, eine sehr große Menge, welche sie nebst andern Bruchstüken von Schilden, Helmen ꝛc. sorgfältig aufbewahrten. Außerdem fand man mehrere Vasen, mit und ohne Figuren; ingleichem ein elfenbeinernes Auge von 3¼ Zoll Länge, welches deutliche Spuren trägt, daß es eingesezt war. Die Statüe, zu welcher es gehörte, muß 20 bis 25 Fuß Höhe gehabt haben. Die Finder werden in der Folge noch genauere Nachrichten über diese antiquarischen Schäze bekannt machen, und dabei besondere Rüksicht auf die Baukunst nehmen. Vorläufig haben sie die ganze Sammlung von Athen, wohin sie Anfangs gebracht wurde, nach Zante geschaft, wo sie in der Wohnung des englischen Gesandten, Hrn. Spir. Foresti liegt. Sie haben beschlossen, sie an den Meistbietenden zu verkaufen, mit dem Wunsche, daß sie in ein öffentliches Museum kommen möge. Der Verkaufstermin ist auf den 1 Nov. 1812 bestimmt, wo sich der von den Interessenten zu ihrem Bevollmächtigten erwählte englische Konsul in Thessalien, Hr. Gropius, auf Zante einfinden, die Gebote anhören, mit dem Meistbietenden abschlieſsen, und ihm die ganze Sammlung ausliefern wird. Das niedrigste Gebot, welches man annimmt, ist 10,000 venetianische Zechinen; das bei muß sich der Käufer verpflichten, binnen einem Jahre nach dem Empfange jedem der vier Miteigenthümer ein vollständiges Exemplar der 17 Statüen in Gypsabgüssen zu geben. Den Kunstfreunden vom festen Lande wird die ungehinderte Reise nach Zante, und die freie Ablieferung des Gekauften, ohne Rüksicht auf politische Verhältnisse versprochen. (Aus dem Morgenbl.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 24. 24 Jan. 1812.

Nordamerika. (Finanzetat für 1811 und 1812.) — Spanien. — Großbritannien. (Schilderung der Lage Englands von einem Hamburger Kaufmann.) — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Preußen. (Fahnenweihe für Berliner Bürgergarde.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Nordamerika.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des jährlichen Finanzberichts, welchen der Sekretär der Schazkammer, Hr. Albert Gallatin, dem Kongreß bei Eröfnung seiner Sizungen vorgelegt hat. Die Einnahmen aller Art in dem Jahre, das mit dem 30 Sept. 1811 zu Ende ging, erstrekten sich auf 13,541,446 Dollars 37 Pence; die temporaire Anleihe vom 31 Dec. 1810 betrug 2,750 000 Dollars; Totalsumme der Einnahme 16,291,446 Dollars 37 Pence. Außerdem war im Schaze am 30 Sept. 1810 ein Ueberschuß von 3,459,019 D. 72 P. geblieben; wodurch die ganze disponible Summe auf 19,750,476 D. 9 P. anwuchs. — Die Ausgaben waren folgende: Civildepartement und auswärtige Angelegenheiten 1,350,858 D. 98 P.; Armeen, Befestigungen und Zeughäuser 2,129,000 D.; Seemacht 2,136,000 D.; Indisches Departement 142,000 D.; Zinsen der Staatsschuld 2,225,800 D. 93 P.; Totalsumme der laufenden Ausgaben 7,993,384 D. 91 P. Zurükzahlung der temporairen Anleihe 2,750,000 D.; Abzahlung von Staatsschuldkapitalien 5,580,262 D. 82 P.; Totalsumme aller Ausgaben 15 802,657 D. 73 P. Bilanz zu Gunsten des Schazes 3,947,818 D. 36 P. Der Betrag der Einnahme übersteigt die laufenden Ausgaben um mehr als 5 Mill. Doll. — Die laufenden Ausgaben für 1812 werden im Voraus auf 9,400,000 D. geschäzt; nemlich 1,260,000 D. für das Civildepartement, mit Einschluß der auswärtigen Verhältnisse; 2,581,000 D. für die Armee; 614,000 für die Zeughäuser und Artillerie; 2,300,000 für die Seemacht; 220,000 für das indische Departement; 2,220,000 für die Zinsen der Staatsschuld. Man rechnet unter den gegenwärtigen Umständen für 1812 nur auf eine gesicherte Einnahme von 8,200,000 D.; das Defizit von 1,200,000 D. muß also durch eine temporaire Anleihe gedekt werden. Man hat aber bei Schäzung der laufenden Ausgaben für 1812 die Nothwendigkeit vorausgesezt, 17,000 Mann zu Lande und zur See in thätigem Dienst zu erhalten. Ohne diesen außerordentlichen Zuwachs der Ausgaben würde die gesicherte Einnahme für 1812 die ganzen laufenden Ausgaben übersteigen. — Die Staatsschuld der vereinigten nordamerikanischen Provinzen, welche am 1 April 1801 sich auf 79,926,999 Doll. belief, wird am 1 Jan. 1812 durch allmählige Abzahlungen bis auf 33,900,189 D. vermindert seyn. Rechnet man hiezu noch 11,250,000 D. Schuld für Louisiana, so beläuft sich die ganze Staatsschuld auf 45,154,189 D. Die Zinsen davon, die sich 1801 auf 4,180,463 D. erstrekten, betragen 1812 nur 2,222,481 Dollars. Diese Verminderung der zu bezahlenden Zinsen um beinahe zwei Millionen, ist als eine wahre Vermehrung der disponiblen Einnahme anzusehen. Hr. Gallatin endigt seinen Bericht mit einigen Blikken auf die Einkünfte der Jahre nach 1812, und ist der Meinung, daß eine neue Abgabe von 50 Prozent auf alle eingeführte Waaren nöthig seyn werde, um die amerikanischen Finanzen in ihrem blühenden Zustande zu erhalten.

Die Bevölkerung der Staaten Kentucky und Ohio ist so angewachsen, daß jener in Zukunft zehn, dieser sechs Deputirte in den Kongreß absenden wird.

Die Potawatemies-Indianer und einige andere Stämme, sind durch den schon mehrmals erwähnten, angeblichen Propheten wirklich soweit gebracht worden, daß sie den vom Gouverneur Harrison angeführten amerikanischen Truppen ein Treffen lieferten. Der Prophet wurde aber bald aufs Haupt geschlagen. (Journal de l'Empire aus der Aurora.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung erzählt: Am 21 Nov. stieß ein englischer Parlamentärofizier, der einen ausgewechselten franz. Offizier nach Badajoz führte, unweit dieser Stadt auf eine Guerilla von spanischen Banditen, die seine Eskorte angriffen. Der Offizier vertheidigte sich muthig, wurde aber durch die Zahl überwältigt und fiel, von mehreren Kugeln durchbohrt. Eine Rekognoszirung, welche der Gouverneur von Badajoz dem Parlamentär entgegenschikte, kam sehr zu rechter Zeit, um die Eskorte zu retten. Dem französischen Piket wurde ein Pferd todtgeschossen. Der englische Offizier, der ein Schlachtopfer dieses Meuchelmords wurde, hieß King, und war ein Vetter von Lord Nelson. Man hat ihn zu Badajoz mit allen Militärehren begraben.

Dieselbe Zeitung sagt: Nach Berichten aus Velves vom 19 Nov. herrscht zwischen den Portugiesen und Engländern ein großes Mißverständniß.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 8 Jan.) Der König befindet sich jezt in einem Zustande von steter, aber ruhiger Gemüthsverwirrung, der durch keinen Anfall von Raserei unterbrochen wird. Jeder gute Engländer wird mit Vergnügen hören, daß unser alter Monarch in diesem bedauernswürdigen Zustande doch wenigstens keine Schmerzen leidet; er glaubt sich in den Himmel versezt, und unterredet sich mit Engeln und andern höhern Wesen; seine körperliche Gesundheit scheint so gut als es sein vorgerüktes Alter erlaubt; aber die Hofnung zu Wiederherstellung seiner Verstandeskräfte ist fast verschwunden.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Auf dem Paketboot Hornet ist Hr. Mitchel, ehemaliges Mitglied des nordamerikanischen Staats, und berühmt durch seine gelehrten Forschungen

in der Physik, von New-York angekommen. Einige glauben, er solle Hrn. Quincy-Adams zu Petersburg ersezen; aber man weiß nicht einmal gewiß, ob seine Reise einen diplomatischen Zwek hat.

(Ebendaher.) Der Prinz-Regent hat nach Jersey und Guernesey eine Kommission mit dem Auftrage geschikt, die Verfassung dieser Inseln zu reformiren, auf welchen Zwiespalt herrscht. Eine königliche Kommission zu einer Reform ist ein neues Phänomen auf unserm politischen Horizont. Wir wollen wenigstens hoffen, daß uns nun die Ministerialzeitungen nicht mehr für Jakobiner erklären werden, wenn wir eine Reform in der Verfassung einer gewissen andern Insel begehren, die etwas größer als Jersey und Guernesey ist. — Die Mordthaten in der Hauptstadt sind noch täglich der Gegenstand fruchtloser Untersuchungen von Seite der Polizei. Die öffentliche Meinung fordert, durch das Organ der meisten Journale, eine neue Organisation der Polizei, die im Stande sey, die Sicherheit und das Leben der Bürger zu schüzen. Man sagt laut, mehrere Beamte der gegenwärtigen Polizei wären so reichlich besoldet, daß sie sich für zu große Herren hielten, um persönlich gegen die Diebe und Räuber zu wachen, von denen London überschwemmt ist. Sie zeigen sich nur, wenn ein Pallast zu bewachen ist, wo man irgend ein großes Fest gibt; aber mittlerweile sind die Fleetstraße und der Kirchhof von St. Paul jeden Abend so mit Dieben, Freudenmädchen und andern schlechten Leuten angefüllt, daß kein ehrlicher Bürger sich traut darüber zu gehen. Die Straße Chicklane ist ganz von bekannten Räubern und ihren Spießgesellen bewohnt; die Polizei weiß es, und läßt keinen verhaften. Zu Bristol haben die Spizbuben eine Art von Association gebildet, um sich wechselseitig beizustehen; die ehrlichen Bürger bildeten also auch eine, um die öffentliche Sicherheit zu vertheidigen. Es gab Leute, die furchtsam genug waren, die er Leztern aus Furcht vor den Räubern nicht beizutreten. Zu Nottingham haben die Menterer, nachdem alle Werkstühle zertrümmert sind, angefangen Straßenraub zu treiben. — Die berühmte Miß Sophie Tilney-Long, die Herrn Wellesley-Pole heirathen wird, wurde mehrere Monate lang mit Liebeserklärungen verfolgt, die ihr auf der Post zukamen, und von einem gewissen, ihr und ihrer Familie ganz unbekannten Herrn Scott von Norwich unterzeichnet waren. Als Hr. Scott keine Antwort erhielt, begab er sich nach Cheltenham, wo die Familie Long wohnt, und belagerte gewissermaaßen deren Haus. Die Demoiselle traute sich nicht mehr auszugehen; ihr Anbeter ging soweit, daß er den Wagen anhielt, worin sie fuhr. Besonders bewachte er seinen Nebenbuhler, den Hrn. Wellesley-Pole, und wollte ihn zwingen, ihn im Hause einzuführen. Endlich war man genöthigt, einen Polizeibeamten kommen zu lassen, der sich Hrn. Scotts Person bemächtigte. Die Mutter des armen jungen Mannes hat ihn hierauf in seine Heimath abgeholt.

In der Hamburger Zeitung liest man nachstehende Bemerkungen eines Reisenden über den jezigen Zustand von England. „Von einem Hamburger Kaufmann, der von London angekommen ist, erhalten wir einige Details über die Lage Englands und seines Handels, für deren Mittheilung uns unsre Leser Dank wissen werden. Bei der Abreise dieses Partikuliers war die Meinung derjenigen Klasse von Beobachtern, deren die Engländer sehr viele unter sich haben, die, daß vier wirksame Ursachen allmählig die brittische Macht untergrüben, und zwar durch Schwächung jener Macht der Meinung, auf welcher der öffentliche Kredit und folglich die Konstitution beruht. Diese Ursachen waren die Kolonialwaaren, die Fabriken, das Fallen des Wechselkurses und der Mangel an Getreide. Man muß dem Berichterstatter in jedem Punkte folgen, um zu dem Geständnisse genöthigt zu werden, daß seine Bemerkungen richtig sind. Die Kolonialwaaren sind an dem Ufer der Themse bis zu einem wirklich unglaublichen Grade aufgehäuft. Man schäzt den vorräthigen Kaffee auf 150 Millionen Pfund, und den vorräthigen Zuker auf 280 Millionen Pfund. Die gewöhnlichen Magazine, Westindia-Docks genannt, sind bei ihrer ungeheuern Größe so unzureichend geworden, daß die Actionnairs sich genöthigt sahen, neue Docks für 50,000 Pf. St. zu miethen. Im Monat November waren sie schon angefüllt, und gleich als wenn es in der Natur einen Augenblik gäbe, wo der Wohlstand selbst zu fürchten ist, wurden neue Flotten aus allen Gegenden von Westindien mit unermeßlichen Ladungen eben dieser Reichthümer erwartet, unter denen der Kredit und die Kräfte des Handels erliegen. Die Regierung ermuntert und gibt Prämien für die Fabrikation des Branntweins aus Zuker. Eine fruchtlose Veränderung, weil sie nur die Natur der Waare verändert, ohne ihr Abflüsse zu verschaffen. Die Fabriken befinden sich in dem Zustande der größten Stokung. Den Stahlfabriken von Sheffield und von Woodstok fehlt es gänzlich an Arbeit. Zu Manchester, wo alle Einwohner industriös sind, ist die Geschäftlosigkeit von der Art, daß die Anzahl der Einwohner um 50,000 Menschen abgenommen hat. Um dem gänzlichen Verfall der Manufakturen vorzubeugen, ist man auf den Einfall gekommen, alle Leinwandartikel, welche Schlesien und Westphalen liefern, in Baumwolle nachmachen zu lassen. Eine neue Täuschung, da das Uebel nicht in der Art der Arbeit, sondern in dem gänzlichen Mangel an Absaz liegt. Gleiche Verlegenheit zu Paisley. Die Arbeiter dieser Gegend zerstreuen sich. Einige ziehen nach Amerika, andre lassen sich anwerben; noch andre überlassen sich dem Akerbau. Die Zahl der leztern ist natürlich die geringste. Nichts paßt sich in der That weniger zu dem thätigen und arbeitsamen Landleben, als ein Mensch, der an das sizende Leben und an die einförmigen Bewegungen einer Profession gewohnt ist. Die irländischen Manufakturen würden allein bei der Unterbrechung der Kontinentalverhältnisse gewinnen. Ein besonderer Umstand verhindert, daß sie von dieser Begünstigung Nuzen ziehen. Man kan in England ohne eifersüchtige Unruhe die Wohlfahrt eines Landes nicht sehen, welches man als feind zu behandeln gewohnt ist und dessen Flor man fürchtet. Die Unruhen zu Nottingham sind keineswegs beigelegt. Die Leute, welche die Weberstühle zerbrachen, sezen ihre Exzesse fort, und man folgt ihrem Beispiele an andern Orten. Brodlose Arbeitsleute haben Häuser angezündet und machen die Eigenthümer zittern. Dieser Zustand der Dinge konnte nicht anders als einen ungünstigen Einfluß auf den Wechselkurs haben; auch fällt er fortdauernd. Man würde sich sehr irren, wenn man dis Fallen der außerordentlichen Anhäufung der Zettel der Londoner und der Provinzialbanken zuschriebe. Es rührt dies von der Hemmung alles Absazes her. Es ist das unbestreitbare

Resultat der Kontinentalblokade. Hierzu fügt man noch, daß der Krieg in Portugal, dessen Kosten jährlich auf 300 Millionen geschäzt werden, baar Geld erfordert, und daß die Regierung sich vor Allem die zu diesem Dienste nöthigen Gelder verschaffen muß. Man hat freilich den Versuch gemacht, durch die Kommissarien der Armee auf die Schazkammer ziehen zu lassen; allein sie konnten nur mit 20 Prozent Verlust einige Negoziationen zu Lissabon machen. Die Lebensmittel machen die vierte Ursache aus, die man als verderblich für den jezigen Zustand von Großbritannien ansieht. Diese ist nur zufällig, und wenn sie auf dessen Schikal Einfluß hat, so kan man die Unvorsichtigkeit des Ministeriums oder jene Fatalität darüber anklagen, nach welcher alle Uebel auf einmal zusammentreffen. Zu Ende Novembers war der Preis des Brodes ungeheuer hoch. Man rechnete auf die Kartoffelnernte, um einem Mangel vorzubeugen, der ohne diese Hulfe um so unvermeidlicher war, als die Ostsee durch das Eis verschlossen wurde, Nordafrika Spanien und Portugal Lebensmittel lieferte, und sich Amerika in einer zweifelhaften politischen Lage befand, und man daher nicht wußte, woher man gegen den März und April Getreide würde beziehen können. Dieses Gemälde ist von einem Augenzeugen entworfen; durch einen Mann, dessen ganzes Vermögen sich in England befindet. Er hatte sich dahin begeben, um es zu realisiren, und mußte daher sorgfältig und unparteiisch alle Veränderungsfälle studiren, denen seine Kapitalien ausgesezt wären. Zu diesen Details würden die fremden Zeitungen, wenn man sie einlude, uns die Lage Englands zu schildern, so wie sie ihnen ihre Korrespondenzen zu London darstellen, andre, eben so reelle Details hinzufügen, z. B. über den Verlust an Menschen, den der spanische Krieg zur Folge hat; über das Mißvergnügen und die Unruhen, welche die Folgen davon sind; über die Abwesenheit der regulirten Truppen, um selbige zu unterdrüken; über die Besorgniß, welche die Flotten veranlassen, die sich in den Häfen des französischen Reichs bilden; über die unzureichende Macht der Regentschaft, und die öftern Veränderungen des brittischen Ministeriums. Der Handelsstand, der gewohnt ist, in demjenigen, was ihn angeht, die Ursachen des Flors oder des Falls von Reichen zu suchen, wird seine Berechnungen nach der naiven und aufrichtigen Erzählung Eines seiner ausgezeichnetsten Mitglieder desto leichter einrichten können, und wird einsehen, daß wenn seinerseits noch einige Opfer für nöthig erachtet werden, der Augenblik nicht entfernt ist, wo er den Preis seiner Standhaftigkeit und Ergebenheit für die öffentliche Sache erhalten wird."

Frankreich.

Der Kaiser hatte dem Intendanten der Krongüter in Holland eine Dose und Ringe zustellen lassen, welche für den Maire zu Nymwegen und für die Kommandanten der Ehrengarde zu Nymwegen, Arnheim und Zwoll bestimmt sind.

Auch der Generalprokurator bei dem kaiserlichen Gerichtshofe hat gegen das Strafurtheil über die Wittwe Morin die Kassation interponirt, weil daselbe die mitschuldigen Domestiken der Morin ganz freispricht.

Deutschland.

Handelsbriefe aus Leipzig vom 16 Jan. sagen: „Unsre Neujahrsmesse ist nun vorüber. Sie fiel für einige Artikel besser aus, als man erwartet hatte. Die polnischen Juden machten beträchtliche Einkäufe in Tüchern. Dagegen wurden auch andre Artikel sehr wohlfeil ausgeboten. Nach Rußland sind die holländischen Dukaten sehr gesucht; man zahlt dafür 3 Thaler, und 6 bis 7 Groschen; vor einigen Jahren kursirten sie noch zu 2 Thaler 20 Groschen. Des herrschenden Geldmangels wegen sind die Lebensmittel gegenwärtig in Sachsen sehr wohlfeil, und man kan im Durchschnitt annehmen, daß sie jezt um die Hälfte niedriger stehen, als im Jahr 1805."

Dänemark.

Sieben der gefährlichsten Räuber (schreibt man aus Kopenhagen) sind aus den Gefängnissen von Reinbeck und zwei aus Garding entwischt; doch hat man vier davon wieder eingefangen. Sie gehören zu den Banden, welche die Rheindepartements und das südliche Deutschland verwüsteten, und stehen noch mit ihren alten Raubgenossen in Verbindung. — Der Kapitän Guillemot, der bei der dänischen Gesandtschaft in Paris angestellt ist, kam in der Nacht vom 4 zum 5 Jan. als Kourier zu Kopenhagen an.

Schweden.

Um die Kosten zu bestreiten, welche die Einrichtung und Verproviantirung des Landsturms in Schwedisch-Pommern veranlaßt hat, und die sich auf wenigstens 20,000 Thaler belaufen, hat der König verordnet, daß von Neuem eine allgemeine Kopf-, Stand- und Viehsteuer in Pommern erhoben, und bis zum 22 Jan. entrichtet werden soll.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen erzählen: „Der 12 Jan. war der feierliche Tag der Fahnenweihe für die Korps der hiesigen Bürgergarde. Auf königlichen Befehl waren nemlich für die reitende Bürgergarde eine Estandarte, für das Schüzenkorps eine Fahne, so wie für die fünf Bataillons der Bürgergarde zu Fuß, für jedes Bataillon eine dergleichen angefertigt worden. Die Grundfarbe weiß; in der Mitte der Fahne der königl. Adler, das Stadtwappen schüzend, mit der Umschrift: Wechselnd durch Bürgersinn. Den 12 d. Nachmittags hatten sich sämtliche Offiziere, Feldwebel, Wachtmeister, Fahnen- und Estandartenträger der reitenden Bürgergarde, so wie von der Bürgergarde zu Fuß, desgleichen von jeder Kompagnie 2 Unteroffiziere und 4 Bürgergardisten, so wie vom Schüzenkorps 2 Unteroffiziers und 4 Schüzen in die Wohnung des Chefs der gesamten hiesigen Bürgergarde, Obrist Jordan, zum Anschlagen der Fahnen eingefunden. Es eröfnete diese Feierlichkeit der Chef durch eine dem Zweke angemessene kurze Anrede, worauf das Anschlagen erfolgte. Am 12 Vormittags um halb 9 Uhr versammelte sich die reitende Bürgergarde, unter Anführung ihres Chefs des Majors Riemann, das Schüzenkorps unter Anführung ihres Kommandeurs des Majors Schulze, und die aus 5 Bataillons bestehende Bürgergarde zu Fuß unter Anführung ihrer Bataillonschefs des Obristlieutenants Keibel, des Obristlieutenants Krutisch, des Majors Haack, des Majors Jordan und des Majors Hausmann, vor der Wohnung des Chefs, Obrist Jordan, nahmen die fliegenden Fahnen unter Rührung des Spiels in Empfang, und marschirten nach dem Exerzierplaze im Thiergarten. Hier hatten sich sämtliche Prinzen des königl. Hauses, die Generalität, der Chef des Departements der all-

Digitized by Google

gemeinen Polizei, geh. Staatsrath Sack, eine große Anzahl von Offizieren der hiesigen Garnison, und andre Standespersonen eingefunden. Die Bürgergarde formirte einen Kreis, und der Auditeur des Korps, Kiesewetter, hielt eine kurze Anrede, worin er die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Bürgergarde im Staate auseinandersezte, und das Korps auf die Erfüllung seiner Pflichten gegen Se. Majestät den König, gegen die Regierung und Obrigkeit aufmerksam machte, nach deren Beendigung der Obrist Jordan dem Könige ein dreimaliges Lebe hoch brachte, worin das Korps und sämtliche Anwesende mit aufrichtiger Theilnahme für das Wohl des besten Landesvaters einstimmten. Nach beendigter Feierlichkeit hielt der König Musterung über die Bürgergarde, welche zu dem Ende unter den Linden, die Bürgergarde zu Pferde auf dem rechten Flügel, das Schüzenkorps im Centrum und die Bürgergarde zu Fuß auf dem linken Flügel, aufmarschirt war. Nach der Musterung defilirte die Bürgergarde vor Sr. Majestät mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, unter Anführung des Gouverneurs Feldmarschalls Grafen v. Kalckreuth, und Se. Majestät gaben Ihre Zufriedenheit dem Obrist Jordan zu erkennen. Mittags war große Tafel im Saale des königl. Schauspielhauses, in welchem die Büste Sr. Majestät des Königs, aufs Geschmakvollste dekorirt, aufgestellt war. Es waren 300 Kouverts, und man speiste an fünf verschiedenen Tafeln. Die Gesundheiten waren folgende: Der Chef des Korps, Obrist Jordan, brachte die Gesundheit Sr. Majestät des Königs aus. Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich, die Gesundheit des Korps der Bürgergarde. Se. Excellenz der Staatskanzler die Gesundheit: Allen guten Staatsbürgern, welche ihre Pflichten erfüllen. Der Obrist Jordan, die Gesundheit der Prinzen des königl. Hauses. Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, Se. königl. Hoh. der Prinz August von Preußen, Se. Durchl. der Prinz von Hessen-Homburg, Se. Durchl. der Prinz Karl von Mecklenburg, Se. Excell. der Staatskanzler, und Se. Excell. der Gouverneur und General-Feldmarschall Graf v. Kalckreuth, und die höchsten Militär- und Civilbehörden, verherrlichten die Feier durch ihre Gegenwart. Der Chef der Bürgergarde, Obrist Jordan, wurde von den beiden königl. Prinzen, Heinrich und August, zur Tafel geführt und in die Mitte genommen. Während der Tafel wurde unter herzlicher Einstimmung aller Anwesenden die Gesundheit des vielgeliebten Landesvaters und des ganzen königl. Hauses ausgebracht, und so dieser für die Bürgerschaft Berlins so merkwürdige Tag, der sich durch die günstigste Witterung auszeichnete, vergnügt und froh beendet."

Professor Bessel in Königsberg berechnet die Umlaufszeit des lezten großen Kometen auf 3383 Jahre.

Herzogthum Warschau.

Ein Musikus eines der in Danzig stehenden Regimenter hat am 29 Dec. einen dreizehnjährigen Judenburschen ermordet. Unter dem Vorwande, Geld an ihn zu verwechseln, hatte er ihn in eine entlegene Kammer der Kaserne geführt. Nachdem er ihm mehrere Dolchstiche gegeben hatte, wurde er durch das Geschrei des Ermordeten und durch ein Getöse, welches sich ihm zu nähern schien, genöthigt, zu entfliehen. Ihm wurde aber durch seine eigenen Kameraden, die über ein so abscheuliches Verbrechen erbittert waren, auf das Lebhafteste nachgesezt. Bald gelang es ihnen, den Missethäter zu finden, und ihn der hiesigen Militärjustiz zu überliefern. Er ist zum Tode verurtheilt, und den 2 Jan. ist sein Urtheil in Gegenwart der ganzen Garnison, in 24,000 Mann bestehend, an ihm vollzogen worden. Bei dieser Gelegenheit ist folgender Tagsbefehl an die Truppen ergangen: „Die Garnison wird hiermit in Kenntniß gesezt, daß der sogenannte Henning, Musikus des 11ten polnischen Infanterieregiments, von dem permanenten Kriegsgericht wegen eines Mordes, den er an einem dreizehnjährigen Knaben ausgeübt hatte, zum Tode verurtheilt wurde. Dieses Verbrechen war bis jezt der zahlreichen Garnison Danzigs, die durch gute Aufführung und den Geist der Ordnung und Disziplin, der bei ihr herrscht, allgemeine Bewunderung erregt, unbekannt. Eine ähnliche Missethat ist unter den wakern polnischen Truppen, zu welchen der Verbrecher gehört, ohne jedoch zum Glük ein Pole zu seyn, ohne Beispiel. Die Militärgeseze haben keine andre Todesstrafe als die des Erschießens. Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur wollen aber nicht, daß ein Missethäter, der sich eines so abscheulichen Verbrechens schuldig gemacht hat, an gleichem Orte mit denjenigen beerdigt werde, die wegen militärischer Vergehen den Tod verdient haben. Er befiehlt daher, daß nach der Vollziehung des Urtheils der Körper des Verbrechers dem Henker überliefert werde, und dieser ihn auf dem Rade an dem gewöhnlichen Orte der Hinrichtung aufstelle." (Berl. Z.)

Oestreich.

Wie der Nürnberger Korrespondent aus Wien meldet, soll unter den Finanzvorschlägen, welche die ungarische Nation für ihr Vaterland macht, auch die Errichtung einer Nationalbank seyn, welche Giro- und Zettelbank zugleich seyn, und durch den Kredit der sämtlichen Güterbesizer befestigt werden würde. Ihre Noten sollten jedesmal auf Begehren mit klingender Münze ausbezahlt, und deshalb davon nicht mehr in Umlauf gesezt werden können, als die Bank auf diese Art auszulösen vermag. Die Nation erklärte zugleich, daß sie, im Falle ihr dieses bewilligt würde, die Garantie von 100 Millionen Gulden in Einlösungsscheinen übernehmen wolle. — Die am 7 Jan. kundgemachte Hofentschließung wegen der sogenannten Fünfzigguldens-Loose (berichtet die nemliche Zeitung) hat einigen Agioteurs, welche deren zu vielen Hunderten aufgekauft, und dadurch die Preise auf eine unverhältnißmäßige Höhe gebracht hatten, beträchtliche Verluste verursacht. Es waren noch Käufe auf eine große Anzahl geschlossen, die erst am Tage der Kundmachung hätten sollen abgeliefert werden; nun weigerten sich die Käufer die verabredeten Preise zu entrichten, worüber noch Prozesse anhängig sind. Die proklamirte gänzliche Vernichtung der Bankozettel hat auf den Diskonto eine unerwartete Wirkung gehabt. Man glaubte, er würde zu dieser Epoche auf eine ganz ungewöhnliche Höhe steigen; aber statt dessen fiel er, und die Nachfrage nach klingender Münze war lange nicht so lebhaft, als man befürchtet hatte, wovon die Ursache wahrscheinlich darin liegt, daß viele, welche ihre Bankozettel bis auf diesen Zeitpunkt aufbewahrt hatten, nun plözlich damit hervorrükten, und die Börse überschwemmten.

* Wien, 18 Jan. Am heutigen Börsentage wurde der Kurs auf Augsburg zu 230 Also notirt. Für 100 Wiener Gulden zahlte man 235 Gulden in Einlösungsscheinen. Ueberhaupt ist die klingende Münze wegen des starken Verkehrs mit Rußland und der Türkei wieder sehr gesucht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 25. 25 Jan. 1812.

Spanien. (Kleine Vortheile über die Guerillas.) — Großbritannien. (Grausamer Töchtermord in Ostindien.) — Frankreich. (Errichtung eines Ministeriums für Handlung und Manufakturen. Dekret zu Beförderung der Zukerfabrikation. Fortsezung des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Italien. — Deutschland. — Rußland.

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält Folgendes aus Sevilla: „Die Völker fühlen immer mehr die Nothwendigkeit, der Räuberei Einhalt zu thun. Mehrere Dörfer haben die Guerillas zuerstgetrieben; man nennt die Dörfer Baldias, Escusar, Fuente del Esparto, Sorvilan, Alcala la Real, Puebla de los Infantes, Adamuz, Salovregna und Berchul. Am 4 Nov. ließ die mobile Kolonne des Bataillonschefs Bellange', bestehend aus den Voltigeurs vom 58sten Regiment, aus der Guidenkompagnie von Malaga, und einer Abtheilung vom 21sten Dragonerregiment, auf eine zahlreiche Bande. Sie erblikten, sie angreifen und schlagen, war die Sache eines Augenbliks; 40 Banditen blieben todt auf dem Plaze, und man machte viele Gefangene. Während eben dieser Zeit wurde Kapitän Serra vom 21sten Dragonerregiment, der mit einer handvoll Leute die Beege von Macbella besezt hielt, durch 500 Insurgenten verdrängt. Allein er benuzte einen Augenblik, wo das feindliche Korps seine Stellung veränderte, hieb auf dasselbe ein, tödtete 40 Mann, und machte 3 Gefangene; die Brigands flohen troz ihrer Ueberzahl nach allen Seiten. Dieses Gefecht macht dem Kapitän Serra große Ehre, und hat die Banditen in Schreken gesezt. Der Kommandant von Palma ließ zwischen Hornachuelos und Posadas auf Tamborlans Rotte, griff sie an, und zerstreute sie; 10 Räuber blieben auf dem Kampfplaze. Der Pfarrer von Fuente del Cantos, der zu der Bande gehörte, wurde mit drei der Seinigen gefangen. Die Bürgergarde von Posadas hat sich sehr lobenswürdig betragen. In dem Flekn Mesa la Real bei Cordova stellten sich zwischen dem 1 und 6 Nov. 53 Versprengte oder Ausreißer, um sich zu unterwerfen. Zu Capillera unweit Grenada langte am 1 Nov. eine Rotte von 60 Räubern an, und schleppte mehrere versprengte Soldaten mit sich, die sie an mehreren Orten zusammengerafft hatte, wohin sie sich geflüchtet hatten, um nicht der schlechten Sache zu dienen. Auf die Nachricht von der Annäherung einer französischen Kolonne wollten die Banditen Capillera verlassen, allein die Versprengten weigerten sich ihnen zu folgen, und brachten durch ihren Widerstand ihre Unterdrüker zur Flucht. Am 3 Nov. schlug der Bataillonschef Chatelain bei Haro die Bande des Alcade von Otivar aufs Haupt, tödtete 40 Mann, erbeutete viele Waffen und Pferde, und zerstreute den Ueberrest, der nakend und ohne Waffen in den Gebirgen umher irrt. Am 5 fing eine Abtheilung spanischer Bergjäger zwei flüchtige Offiziere auf, die seit Montijo's Niederlage herumirrten. Ein Räuberhaufen drang am 5 Nov. des Morgens sehr früh in die Gemeinde Salvbregna ein; aber die Einwohner zogen die Sturmglokе und vertrieben die Banditen. Ein schwaches Detaschement von Kapitän Brave's mobiler Kolonne schlug die Rotte des Alcaden von Valor, tödtete 10 Mann und erbeutete 10 Pferde. Die Einwohner von Sorvilan, obschon unbewafnet, trieben in der Nacht vom 5 zum 6 Nov. die Banden des Diaz und Gordillo zurük. Der Kommandant Lianos zerstreute am 3 in den Alpujarras einen Haufen von 150 Brigands, unter 3 Anführern. Nur Einer davon, Namens Gallegos, entkam mit 30 Mann, zum Mißvergnügen der Einwohner von Berchul, deren Treue und Bemühungen nicht genug zu loben sind. Der Generalgouverneur von Grenada rühmt auch die Thätigkeit und Einsicht des Sennor Lianos. Ein Detaschement französischer Truppen, das den 1 Nov. aus Constantina auszog, stieß bei Casalla auf eine Horde Räuber, hieb ihrer zehn zusammen, zerstreute die übrigen, und bemächtigte sich einer Menge Waffen und Pferde. Einige Einwohner von Almensilla trieben eine Räuberhorde, die auf ihr Gebiet gekommen war, um Räubereien und Erpressungen zu verüben, in die Flucht. Vom 1 bis zum 15 Nov. kamen 93 Zersprengte nach Andujar, Belalcazar und Jaen, um sich zu unterwerfen. Bei Torrox befand sich eine große Anzahl zusammengerotteter Räuber, nebst den Guerillas des Mugnoz und Guerra, in einer festen Stellung. Der Bataillonschef Bellange vertrieb sie mit einer mobilen Kolonne aus derselben, und jagte sie in die Flucht. Es blieben 25 auf dem Plaz, und der Rest irrt auf einer unzugänglichen Gebirgskette umher. Den 29 kam ein junger Mensch, Francisco de Paulo, Kadet bei den Jägern von Valencia und seit zwei Monaten Bolsero's Bande einverleibt, mit Waffen, Gepäke und einer Fahne nach Alhaurin. Er hatte, als er das Mißvergnügen und das Mißtrauen, die unter der Insurgentenschaar herrschen, sah, die schlechte Sache verlassen. Den 18 erschien die Bande des Bruders Juan Maria in den Dörfern Bisuan und Alfaçar, um Plünderungen und Erpressungen auszuüben; die Einwohner vereinigten sich, und schlugen die Räuber mit dem größten Muth zurük. Den 21 Nov. kamen 13 Deserteure von der Insurgentenarmee nach Grenada, um sich zu unterwerfen. Den 29 rükte der Obrist Marquet, vom 100sten Linienregiment, nach Rodas, auf der portugiesischen Gränze, und zerstörte die Schanzen, welche die portugiesischen Milizen auf diesem Punkte anlegten, völlig. Der Bataillonschef Gillet vom 88sten Regiment durchstreifte zur nemlichen Zeit mit einer beweglichen Kolonne die Gegend von Zorita, Navalvillar und Logrosan, stieß auf einen feindlichen Haufen von 25 Mann, und nahm 16 davon mit 3 Offizieren gefangen. Ein Detaschement vom 7ten Regiment leichter Kavallerie schlug die Guerillas des Zaldivia und Vicayen, die

Digitized by Google

sich den 27 auf dem Maierhofe Gibaldin vereinigt hatten, in die Flucht, tödtete 9 Mann, machte 7 gefangen, und nahm ihnen 20 Pferde. Der Eskadronschef Lepage, Befehlshaber einer beweglichen Kolonne in der Gegend von Osuna und Estova, griff am 19 Latosa's Bande bei dem Dorfe Almeda an. Es wurden 20 Räuber getödtet und noch mehrere verwundet. Der Ueberrest entwischte unter Begünstigung der Dunkelheit. Man fand unter den Todten mehrere alte Soldaten. Die Hälfte dieser Guerilla war mit Lanzen bewafnet."

Großbritannien.

Durch die Bemühungen der ostindischen Kompagnie, sagt ein Londoner Blatt, hat endlich beinahe allgemein der abscheuliche Gebrauch des Kindermords aufgehört, der in den Ländern Kutch und Guzurate unter den regierenden Familien, oder unter den Rajahs und ihren Seitenverwandten den Jarejahs, herrschend war. Dieser Gebrauch, der auch unter einigen Kasten in der Gegend von Benares statthat, erstrekt sich nur auf die Kinder weiblichen Geschlechts, und scheint zum Theil auf den Stolz der Fürsten sich zu gründen, die nicht wollen, daß ihre Töchter im ehelosen Stande bleiben, und keine ihrer würdige Gatten finden. Zu diesem Beweggrund gesellt sich gewöhnlich noch ein sehr schmuziger Geiz. Die Braminen unterstüzen mit ihrem Ansehen dieses barbarische System, so wie sie überhaupt alles billigen, was Aberglauben und Narrheit Abscheuliches haben erfinden können. Erst im Jahr 1804 erhielt Hr. Duncan durch den Major Seton, der sich in Kutch aufhielt, einen ächten Bericht über die Allgemeinheit dieses Gebrauchs in diesem Theile von Indien; die Zahl der Kindermorde beläuft sich im Lande Kutch auf 2000, und in Guzurate auf 5000. Major Walter, den die Regierung von Bombay absandte, konnte dem Kindermorde nur nach und nach, und mittelst Bestechung des Geizes der Rajahs durch kleine Länder- und andere Bewilligungen, Einhalt thun. Das Oberhaupt der Jarejahs von Guzurate, Namens Jchaji, verlangte den Distrikt von Mallia gegen das Versprechen, seine Töchter beim Leben zu lassen. Das Oberhaupt von Gondal wurde durch einen Braminen gewonnen, welchen die englische Regierung dahin gebracht hatte, daß er sich gegen den Kindermord erklärte; der Fürst unterzeichnete eine förmliche Urkunde, worin er sagt, daß, da die ostindische Kompagnie und und der Beamine Anand Rao Gaikawar ihn mit der wahren Lehre des Shastras in Ansehung der Kinder weiblichen Geschlechts bekannt gemacht, und ihn überzeugt hätten, daß der Kindermord eine schwere Sünde sey, er für sich und seine Nachkommen, unter Strafe des Ausschlusses von der Kaste, diesem Gebrauch entsage. Ein arabischer Kaufmann bewog einen indischen Fürsten, durch den Nachlaß beträchtlicher Summen, die dieser ihm schuldig war, seine Kinder nicht ferner tödten zu lassen. Ein Räuber von Profession, Namens Huttaji, war der erste aller indischen Oberhäupter, welcher, der Stimme der Natur nachgebend, seine Töchter beim Leben zu lassen versprach.

Frankreich.

Wie der Moniteur meldet, hat der Kaiser ein besonderes Ministerium des Handels und der Manufakturen errichtet, und zu diesem Departement den Hrn. Grafen Collin de Sussy ernannt, welcher am 15 in dieser Eigenschaft von dem Prinzen Reichserzkanzler zu dem Eide vorgestellt wurde, den er in die Hände Sr. Majestät ablegte.

Ein kaiserliches Dekret vom 15 Jan. im Moniteur ist folgenden wesentlichen Inhalts: 1. Die Fabrik der HH. Barruel und Chapelet, in der Ebene von Vertus, und die zu Wachenheim, im Donnersberg-Departement, zu Douai, zu Straßburg und zu Castelnaudary, sind zu Specialschulen der Chemie für die Fabrikation des Runkelrübenzukers errichtet. 2. Hundert Zöglinge werden diesen Schulen beigegeben, nemlich 40 der Fabrik der HH. Barruel und Chapelet, 15 der zu Wachenheim, 15 der zu Douai, 15 der zu Straßburg und 15 der zu Castelnaudary. 3. Diese Zöglinge werden aus den Studirenden der Apothekerkunst, der Arzneikunde und der Chemie genommen. Es wird jedem eine Entschädigung von 1000 Fr. ausgezahlt, wenn sie mehr als drei Monate lang bei einer Schule gewesen sind, und Scheine erhalten werden, daß sie das Verfahren bei der Fabrikation vollkommen verstehen, und im Stande sind, eine Fabrik zu dirigiren. 4. Unser Minister des Innern wird Maaßregeln ergreifen, um in dem Umfange des Reichs 100,000 metrische Aker mit Runkelrüben ansäen zu lassen. Das Verzeichniß der Vertheilung soll gedrukt und vor dem 15 Febr. an die Präfekten gesandt werden. 5. Es sollen im ganzen Reiche 500 Licenzen für die Fabrikation des Runkelrübenzukers ertheilt werden. 6. Diese Licenzen werden vorzugsweise 1) allen Eigenthümern von Fabriken oder Raffinerien; 2) allen denen, welche im Jahr 1811 Zuker fabrizirt haben; 3) allen denen, welche Anstalten getroffen, und Kosten aufgewandt haben, um Fabrikationswerkstätte für 1812 zu errichten, bewilligt. Jedes Departement muß wenigstens Eine Licenz erhalten. Sie legt dem der sie erhält die Verbindlichkeit auf, eine Fabrik zu errichten, die von 1812 bis 1813 wenigstens 10,000 Kilogrammen rohen Zuker fabriziren kan; sie gewährt hingegen für den, der aus der Erndte von 1812—13 wenigstens 10,000 Kilogrammen fabrizirt, die Versicherung, daß vier Jahre lang kein Oktroi oder Abgabe auf das Erzeugniß seiner Fabrikation gelegt werden wird. Wer die Zukerfabrikation vervollkommnet, erhält eine Licenz für noch längere Zeit mit einer ähnlichen Abgabenfreiheit für seine Erzeugnisse. Im Jahr 1812 sollen durch den Minister des Innern vier kaiserliche Fabriken angelegt werden, die aus dem Produkt der Erndte von 1812—13 zwei Millionen Kilogrammen rohen Zuker fabriziren können. Zu Rambouillet soll durch den Kronintendanten auf Kosten und für Rechnung der Krone eine Fabrik angelegt werden, die aus der nächsten Erndte 20,000 Kilogrammen fabriziren kan.

Sodann enthält dasselbe Blatt des Moniteurs eine Note des Hrn. Barruel, worin er von den Versuchen, die er seit seiner lezten der Regierung übergebenen Denkschrift gemacht hat, und von den Resultaten, die er daraus für die Vervollkommnung der Runkelrüben-Zukerfabrikation erhalten zu haben glaubt, Rechenschaft ablegt. Er wird darüber ein ausführliches Werk drukken lassen, und beschreibt nur vorläufig kurz das Verfahren, welches er als das beste erprobt hat, und wodurch die bisherige Methode ungemein vereinfacht wird. Der Kalk und die Kohlensäure spielen dabei die Hauptrollen, und Hr. Barruel versichert, daß die Kristallisation im Sommer am besten vor sich gehe.

Digitized by Google

Der Erhaltungssenat hat am 14 Jan. den Senator Grafen Porcher de Richebourg neuerdings zum Mitglied seiner Kommission für die Preßfreiheit, und den Senator Grafen Abrial neuerdings zum Mitglied seiner Kommission für die individuelle Freiheit gewählt.

Die Zahl der Gebornen zu Dijon war im verflossenen Jahr 737, die der Gestorbenen 700, die der Heirathen 140. — Zu Gent wurden 2169 geboren, es starben 1829, und 465 Paare wurden eingesegnet.

Fortsezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

177. Dieses Register soll auf die im Art. 67 bezeichnete Weise verfertigt werden, nun soll es sich auf die zehn leztern Jahre beziehen, und alle zehn Jahre erneuert werden. 78. Die Dienste und andre Leistungen, welche in solchen Verbindlichkeiten bestehen, die in diesem Register nicht bezeichnet sind, sollen durch drei auf die im Art. 72 vorgeschriebene Art ernannte Sachverständige geschäzt werden. 79. Die Sachverständigen sollen der Schäzung die Ausgabe zum Grunde legen, wozu der Eigenthümer, um Menschen oder Vieh zum Taglohn zu erhalten, oder die ihm in Gemäßheit der Dienste geschuldeten Arbeiten besorgen zu lassen, genöthigt seyn wird. 80. Man muß immer bei diesen Schäzungen die Gaben an Lebensmitteln (Prören) und an Geide, welche dem Herkommen nach die Eigenthümer den Dienstpflichtigen zu verabreichen haben, abziehen. 81. Der Art. 73, in Betref der Zehnten und verhältnißmäßigen Leistungen, welcher über die Kosten der Schäzungen Verfügungen enthält, ist auch auf die Dienste anwendbar. 82. Jeder Dienstpflichtige kan den Loskauf für seine Person ausüben, insofern nicht die Dienste gemeinschaftlich von einer Gemeinschaft Einwohner geleistet werden müssen. In diesem Falle kan er von der Mehrheit der zu der Bearbeitung desselben Grundstüks verpflichteten Dienstpflichtigen verlangt werden, und die Minorität soll verpflichtet seyn, sich mit ihnen zu vereinigen, in welchem Falle das Loskaufskapital unter die gedachten Dienstpflichtigen verhältnißmäßig nach ihren Verbindlichkeiten repartirt werden soll. 83. Der Loskauf der Dienste und andrer Leistungen dieser Art soll in Gemäßheit der in dem §. 1. dieses Titels, über die Naturalgefälle, bewerkstelligt werden. 84. Die durch das gegenwärtige Kapitel bestimmte Art der Schäzung soll auch auf die nicht aufgehobenen Zwangsgerechtigkeiten anwendbar seyn, doch soll die Verminderung des jährlichen Betrags der Oefen, Mühlen, Pressen oder Werkstätten, welche durch die Aufhebung veranlaßt wird, zum Grunde gelegt werden. Was die durch Vergleich über die Zwangsgerechtigkeiten bestimmten Gefälle anlangt, so sind dieselben nach dem im Art. 69 angegebenen Betrage zu entrichten. 85. Die Verfügungen des vorstehenden Artikels sind nicht anwendbar, wenn irgend eine Urkunde vorhanden ist, welche den Betrag der geleisteten Zahlung oder der den Einwohnern erlassenen Schuld, seit der Errichtung der Zwangsgerechtigkeit, beweist; in welchem Falle der Loskauf kein andrer, als der in dem gegenwärtigen Titel enthaltene, seyn soll. — §. 4. Loskauf der zufälligen Gefälle. 86. Um den Loskaufspreis der Einzugsgelder oder Lehnsgebühr festzusezen, soll man folgender Weise verfahren: man soll annehmen, daß sich alle dreißig Jahre ein Sterbefall, und alle fünfzig Jahre eine Veräußerung ereigne. Mithin muß man die im Sterbefall zu bezahlende Summe mit 30, die bei Veräußerungen zu entrichtende mit 50 dividiren. Addirt man nun die beiden Quotienten, so muß die Totalsumme die Grundlage des Loskaufspreises in Gemäßheit von 3 Prozent dieses Preises ausmachen; so daß z. B. der Zinspflichtige, welcher nach der Addition der beiden gedachten Quotienten jährlich 3 Franken zu bezahlen hätte, für die ein- für allemalige Bezahlung von 100 Franken auf immer frei wird. 87. Sollten die Gefälle bei Veränderung eines Verkaufs verhältnißmäßig nach dem Kaufspreise, in Gemäßheit der Urkunde oder des Gewohnheitsrechts, bezahlt werden müssen, so soll die Schäzung der Gefälle nach dem Preise des leztern Verkaufs des Grundstüks während des Laufs von zehn Jahren vorher geschehen. In Ermangelung eines Verkaufs während dieser Zeit soll ein Anerbieten, oder im Fall der Zurükweisung derselben, eine Schäzung durch Sachverständige geschehen, deren Kosten in Gemäßheit der im Art. 73 festgesezten Unterscheidung derjenige, welcher das Anerbieten gethan, oder der, welcher es zurükgewiesen, zu bezahlen hat."

(Die Fortsezung folgt.)

* Straßburg, 17 Jan. So eben werden die offiziellen Tabellen des Civil-Stats der hiesigen Stadt während des Jahres 1811 bekannt gemacht. Nach denselben beläuft sich die Zahl der Gebornen auf 1992, worunter 1552 eheliche Kinder (825 Knaben und 727 Mädchen), 435 uneheliche und fünf ausgesezte Kinder, die Zahl der geschlossenen Ehen beträgt 419; die der Ehescheidungen 8; 2562 Personen sind gestorben (worunter 538 in den Militärspitälern). Die Zahl der todtgebornen Kinder war in diesem Jahr nach Verhältniß äußerst beträchtlich; sie beläuft sich auf 179. — Seit Anfang Januars erscheint die hiesige Zeitung, das einzige politische Blatt in unserm Departement, nach Vorschrift des Journalreglements, in zwei Kolonnen in französischer und deutscher Sprache. Sie führt den Titel: Courier de Strasbourg; Niederrheinischer Kurier; und wird wöchentlich dreimal ausgegeben. Das von der Regierung autorisirte hiesige Wochenblatt wird, laut einer Anordnung des Staatsraths, Generaldirektion der Buchdrukerei und des Buchhandels, unter dem Titel: „Affiches, annonces et avis divers de la ville de Strasbourg." publizirt. Nach derselben Vorschrift muß es in Quartformat und zwei gespaltenen Kolonnen erscheinen, wovon die eine das französische Original und die andere die deutsche Uebersezung enthält. Die Bekanntmachung jeder Sammlung von gedrukten oder geschriebenen Nachrichten und Anzeigen, oder von besondern Bulletins, von Preiskurenten von Waaren und Wechselkurien, Marktpreisen u. s. w. ist verboten; alle diese Anzeigen können nur in das autorisirte Wochenblatt eingerükt werden. Das hiesige Anzeigeblatt, so wie überhaupt jedes in dem Hauptorte eines Departements herauskommende ähnliche Blatt, ist berechtigt, alle gerichtliche Bekanntmachungen für das ganze Departement aufzunehmen, während die in den übrigen Bezirkshauptorten erscheinende nur die ihres Bezirks aufnehmen dürfen. Auf besondern Befehl der Regierung kan der Einrükungspreis nicht höher seyn, als vier Sols oder zwanzig Centimes für die Zeile; wer dieser Disposition zuwider handelt, wird der Konfiskation überwiesen erklärt. Bis jezt ist in unserm Departement die Herausgabe von noch zwei andern

Digitized by Google

Anzeigeblätter (zu Weissenburg und zu Schlettstadt) autorisirt worden. Das zweite Anzeigeblatt, das bisher hier erschienen war, ist schon seit einiger Zeit unterdrükt.

Italien.

Der k. k. französische Kriegskommissär, Hr. Slauve, welcher gegenwärtig zu Verona angestellt ist, hat daselbst ein großes altes Gebäude, das unter dem Namen Basilica bekannt ist, größtentheils aufgraben lassen. Er entdekte dabei eine Wasserleitung, die das Wasser in dieses Gebäude führte, und schließt daraus, daß die Basilica zur Zeit der Römer zu einem öffentlichen oder Privatbade gedient habe. Die bisherigen Nachgrabungen lieferten eine Menge Fragmente von großen Bildsäulen aus Bronze und Marmor, Medaillen vom Kaiser Vespasian, Inschriften ꝛc.

Nach öffentlichen Berichten aus Venedig sind daselbst in den lezverflossenen Monaten November und December nicht weniger als 415 Kauffahrteischiffe und beladene Barken aus den Häfen des adriatischen Meeres, und aus der Türkei, eingelaufen. Sie brachten Oel, Salz, Tabak, Fische, Blei, Honig, Wachs, Rosinen, Zibeben, Galläpfel, Seife, Schwefel, Pignolen, Brenn- und Bauholz, lezteres zum Dienst des königlichen Arsenals. Auslaufen sind in beiden Monaten 252 Schiffe, deren Ladungen in Getreide, Leder, Eisen, Papier, Büchern, Weinstein, Käsen, Reis, Hülsenfrüchten, Glaswaaren ꝛc. bestanden. Nicht weniger lebhaft war die Schiffahrt auf den benachbarten Flüssen und Kanälen der Terra ferma. Aus Venedig gingen 253 Barken dahin ab.

Aus Bergamo wird gemeldet, daß der von da nach Petersburg abgegangene Cavaliere Jacopo Querenghi glüklich daselbst angekommen sey. Er wurde von dem Kaiser Alexander mit vieler Auszeichnung aufgenommen, zur Tafel gezogen, und ihm der ehrenvolle Auftrag gegeben, in Petersburg ein neues prächtiges Theater zu erbauen.

Am 15 Jan. wurde von dem, durch ein Dekret des Prinzen Vicekönigs vom 30 Dec. 1811 niedergesezten außerordentlichen Gerichtshofe Carlo Domenico de Filippi zum Tode, und fünf andere Mitschuldige zu gezwungenen Arbeiten auf Lebenslang, und Ausstellung an dem Schandpfahl verurtheilt. Sie hatten sich mehrerer Straßenräubereien, nächtlicher Einbrüche ꝛc. schuldig gemacht.

Das Mailänder Offizialblatt vom 16 Jan. meldet, daß laut Berichten aus Corfu vom 15 Jan. diese Insel an Allem Ueberfluß habe, und die vollkommenste Ruhe genieße.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 6 Jan. war der königl. Stallmeister Hr. v. Alaincourt, der die Ehre hatte, Ihre Majestät die Königin nach Paris zu begleiten, von da am 3 Jan. nach Neapel zurükgekommen. Er brachte von der Königin, welche die beste Gesundheit genießt, Depeschen mit. — Am 3 Abends fing der Vesuv, der wieder ruhig zu werden schien, aufs Neue heftig zu toben an. Glüklicherweise nahm die Lava am 4 und 5 eine solche Richtung, daß weder für die Stadt Torre del Greco, noch für die benachbarten Felder und Weingärten viel zu fürchten war.

Deutschland.

Am 22 Jan. Abends wohnte Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Baiern im königlichen Lustschlosse im englischen Garten einem zur Feier der Geburt des Prinzen Maximilian dahin verlegten Hofballe bei. Das Hotel war sehr geschmakvoll von Außen beleuchtet; ein großer Transparent mit einer auf die erfüllten Wünsche des Vaterlandes deutenden Allegorie nahm sich vortreflich aus, und auch ein in der Ferne emporragender Obelisk von beträchtlicher Höhe würde einen bezaubernden Anblik gewährt haben, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 14 Jan. wird die Transferirung der Pensionen von einem Kreis zum andern während des Laufes eines Etatsjahrs untersagt. — Durch eine zweite Verordnung wird der Stadt Pfaffenhofen, die sich in den vergangenen Kriegen besonders durch ihr treues und anhängliches Betragen an des Königs Majestät und das königliche Haus, so wie an das Vaterland auszeichnete, ein neues Wappen, das der alten Grafen v Scheyern, ertheilt.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet: Am 10 (22) Dec. hatte bei JJ. kk. MM. der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Königs von Würtemberg, Kammerherr Graf Schenk von Kastel-Dischingen, seine Abschiedsaudienz, und der an dessen Stelle zu Petersburg angekommene Kammerherr und Kommenthur, Graf v. Feoberg, überreichte Sr. Maj. dem Kaiser sein Kreditiv. — Zur Ergänzung des über die Regentin von Mingrelien, Fürstin Nina Georgiewna, Gesagten, halten wir nicht für überflüssig, noch einen Auszug aus dem Bericht des Oberbefehlshabers in Grusien, Generals von der Kavallerie, Tormassow vom 11 (23) Jan. 1810 hinzuzufügen. „Besonders verdienen die Handlungen und Thaten der Regentin von Mingrelien, und des regierenden Fürsten Gurjiel-Mamji, gerechte Aufmerksamkeit. Die erste deswegen, weil man die Neigung des Safir-Ali-Bek, mit dem ganzen abchasischen Gebiet auf ewig als Unterthan unter den Schuz von Rußland zu treten, einzig ihrer gränzenlosen Ergebenheit gegen Rußland, und ihren eifrigen Bemühungen zuschreiben muß. Aus dieser Ursache nahm das abchasische Volk keinen Antheil an der Unterstüzung der zu Abchasia gehörigen belagerten Festung Poti. Auch unterstüzte Ihre Durchlaucht während der ganzen Zeit der Belagerung und bei der Niederlage des Scherif-Paicha das Detaschement des Generalmajors Fürsten Orbelianow mit ihren mingrelischen Kriegsvölkern, die unter dem Kommando ihres Sohnes, des jungen regierenden Fürsten Lewan-Dadian, ausgezeichnet gefochten haben; sie versah unser Detaschement einigemal mit den Portionen, und lieferte ohne die geringste Zahlung und aus bloßer Ergebenheit stets so viel Arbeitsleute, als gefordert wurden. Endlich begab sie sich selbst, um ihrem Sohne und den mingrelischen Kriegsvölkern ein Beispiel zur Ausdauer und zum treuen Dienst zu geben, mit Lebensgefahr zu wiederholtenmalen zu den Truppen, welche die Festung belagerten, und wohnte sogar den Arbeiten auf den Batterien bei." — Der Wechselkurs stand am 12 (24) Dec. auf Hamburg zu 12 Schilling Banko; auf Amsterdam zu 13⅛ bis ¼ Stüber; auf Paris zu 133 Centimes.

Am 29 ist der Petersburger Kurs auf Hamburg, der sich bis zu 13 Schilling gehoben hatte, wieder auf 11 zurükgegangen. Man hofft jedoch, daß dieses Fallen des Kurses nur momentan seyn, und daß er bald noch über 13 wieder steigen würde.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 26. 26 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Reisebeschreibungen.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Bucharest und Konstantinopel.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

5. Reisebeschreibungen, Geographie, Topographie und Statistik.

(Fortsezung.)

Auch in der Erd- und Völkerkunde bleibt der Fleiß der Deutschen sich gleich. Der Lage der Dinge nach kann er freilich nur binnenländisch seyn. Doch sind auch noch Deutsche vorhanden, die in frühern Zeiten die außereuropäischen Länder untersuchten, und uns jezt erst die Resultate dieser Untersuchungen mittheilen. Was die eigentlichen Reisebeschreiber in gediegenen Barren liefern, wird in Magazinen, Reisearchiven, Länder- und Völkerkunden unter mancherlei Stempeln ausgemünzt, und von den Münzwardeins einiger, bloß diesem Fache gewidmeten, Journale auf die Probe gebracht. Die geographischen und kosmographischen Institute zu Weimar und Wien, die Schreibogetische Kunsthandlung in Wien, die Schrappische große Landkartenhandlung und die Braunsche in Berlin, die Mizkische und Heinrichsche Handlung in Leipzig, die Schneiderische, Weigelische und Campische in Nürnberg, die Cotta'sche in Tübingen mit ihrer treflichen Amman-Bohnenbergerschen Karte von Schwaben und den landvogteilichen Karten von Würtemberg u. s. w. geben uns einen Schaz von verbesserten und ganz neuen Karten in ganzen Landesatlassen und einzelnen Blättern, der schon seit einigen Jahren mehrere Seiten im Meßkatalog anfüllte. Auch hier ist der Umtrieb eben so rasch als lebhaft. Das Detail desselben aber überlassen wir billig, was mathematische Geographie und trigonometrische Vermessungen und Bogenbestimmungen, diese ewige Grundveste aller Erdkunde, anbetrift, der durch den unermüdeten Redakteur L. A. Hennicke und den edeln Nachfolger Zachs auf der Seeberger Sternwarte, Hrn. v. Lindenau besorgten, monatlichen Korrespondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde (Gotha, Becker); und was die politische Geographie und alle dahin einschlagenden Bücher- und Kartenneuigkeiten anlangt, den von Bertuch und seinen Gehülfen so zwekmäßig besorgten allgem. geographischen Ephemeriden (Weimar, Industriekomptoir). Sie sind ja fortdauernd in aller Wißbegierigen Händen! — Die Krusensternische Reise, welche wir mit Recht der deutschen Litteratur vindiciren, da sie Krusenstern deutsch schrieb und die russische Uebersezung nur unter seinen Augen fertigen ließ, ist nun als Reise durch den zweiten Theil, der zu Anfang dieses Jahres in Petersburg ausgegeben wurde, geschlossen. Denn sie bringt den Verfasser bis nach Kronstadt zurük. Der dritte Theil wird nur nautisch-geographische Details enthalten. Die Nachrichten, die wir hier von Jesso, von den Ainos auf Sachalien, von den Pelzjägern im russischen Amerika und von Kamtschatka erhalten, sind neu und authentisch. Die Haude- und Spenrrsche Handlung in Berlin besorgt den Verkauf des großen Werks, aber auch eine bequeme Taschenausgabe mit Kupfern, wovon nun die zweite Abtheilung des zweiten Bandes erschienen ist. Zur allgemeinen Kunde reicht auch die (Leipzig, Baumgärtner) gelieferte Uebersicht zu. Mit Begierde muß man der, von dem streitbaren Linguisten Julius v. Klaproth, als schon in Petersburg erschienen angekündigten Reise nach dem Kaukasus und nach Georgien, auf Veranstaltung der Petersburgischen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1807 und 1808, entgegensehen. Von einer andern russischen Landreise, die unter Golowkin scheitert, nach China im Jahr 1805, wird (bei Bruder und Hoffmann, Leipzig) eine kurze Nachricht verkauft, die uns noch ein größeres Werk darüber hoffen läßt.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Das Londoner Journal der Alfred sagt: Man hat Briefe aus Oporto, die bis zum 18 Dec. reichen, aber nichts Wichtiges enthalten. Die verbündete Armee steht fortwährend in ihren Kantonnirungen, und Lord Wellington war dem Vernehmen nach Willens Lissabon zu besuchen. Einige Stüke schwere Artillerie, die man während des Sommers von Oporto nach der Gränze geschikt hatte, waren nach Oporto zurükgekommen. Die Zahl der Kranken überstieg nicht 14.000.

Großbritannien.

Am 26 Dec. hielten die Katholiken zu Dublin im Theater auf der Fishamble-Straße die angekündigte Generalversammlung. Lord Fingal präsidirte, und Lord French machte die erste Motion, die von Hrn. Barnwall unterstüzt wurde. Zwei angesehene Protestanten, Hr. Winter und Hr. Mac Nally, wohnten der Versammlung bei und nahmen an der Diskussion Theil, worin sie sich durch die Energie ihrer Meinungen auszeichneten. Lezterer sprach weitläuftig über die Verhaftung der Lords Fingal und Netterville; er behauptete, da der Lordlieutenant nicht das Recht habe Jemand verhaften zu lassen, so könne er dasselbe auch seinem Beamten übertragen. Der König selbst besize nicht das Recht, das sich der Lordlieutenant angemaaßt habe. Er verbreitete sich hierauf über die Identität des Interesse's der Katholiken und der Protestanten, und über die Unterstüzung,

Digitized by Google

die sie sich wechselseitig schuldig wären. Er bemerkte, die meisten Gesetze, auf die England stolz sey, namentlich die Magna-Charta und das Statut Praemunire, welches unter harten Strafen die Ausübung der päpstl. Gewalt, blos mit Ausnahme der rein geistlichen Fälle verbiete, seyen das Werk des katholischen Englands und katholischer Parlamente gewesen. Hr. Oconnel sprach über den Unterschied zwischen Delegiren und Repräsentanten-Ernennen, welches Letztere die irländischen Katholiken nicht zur Absicht hätten. Nach einigen andern unwichtigen Bemerkungen faßte die Versammlung eine Reihe Schlüsse, worin sie das Verfahren des Generalgouverneurs Herzogs von Richmond und seiner Räthe gegen sie für gewaltthätig und gesezwidrig erklärt, die Bedrükungen der katholischen Religionspartei in Irland rekapitulirt, und endlich einen Ausschuß zu Redaktion einer Addresse an den Prinzen-Regenten niedersezt; jedoch mit der Erklärung, daß weder dieser Ausschuß noch die gegenwärtige Generalversammlung sich für Repräsentanten, sondern nur für Delegirte zu Entwerfung der Addressen der Katholiken an die verschiedenen Zweige der Legislatur ansähen. Außerdem wurde der 28 Febr. zur Wiederversammlung der Generalkommittee bestimmt, und im Namen aller katholischen Irländer, dieser Kommittee, denjenigen protestantischen Brüdern, welche die Versammlung heut mit ihrer Gegenwart beehrten, und ihre liberalen Gesinnungen aussprachen, und den Lords Fingal und Netterville wegen ihres festen und edeln Betragens Dank votirt. Der oben erwähnte Ausschuß sollte nach wenig Tagen im Hotel d'Arcey zusammentreten, und öffentliche Sizungen halten, damit ihnen Jedermann beiwohnen, die Verhandlungen nachschreiben, und nach Belieben publiziren könne.

Die Lords Fingal und Netterville waren im Begrif gegen den Polizeibeamten Hrn. Hare (der sie bei der Zerstreuung der Katholikenversammlung auf dem Präsidentenstuhle für einen Augenblik verhaftet hatte) gerichtliche Entschädigungsklagen anhängig zu machen.

Folgendes ist ein Verzeichniß der Bankerutte, welche die Londoner Hofzeitung im Laufe des Jahres 1811 publizirt hat: Im Januar 212; Februar 312; März 187; April 263; Mai 237; Junius 140; Julius 197; August 119; September 177; Oktober 112; November 151; December 250. Totalsumme im ganzen Jahr 2357.

Frankreich.

Der Requetenmeister, Hr. Fievée, Präsident der Liquidationskommission zu Hamburg, war nach Paris zurükgekommen.

Zu Hamburg wurden im verflossenen Jahre 4161 Kinder, und darunter 586 unehliche, geboren, 3836 Menschen beerdigt, und 872 Paare kopulirt. Die Zahl der Kommunikanten betrug 30,568.

Handelsberichte aus Hamburg vom 17 Jan. in der dortigen Zeitung sagen: „Auf unsrer Wechselbörse zeigt sich fortwährend viel Geld, und der Diskonto ist nicht über 2 Prozent zu notiren. Dieser niedrige Diskonto wirkt auf den Kurs der Effekten, und fast alle Plätze sind begehrt. Sehr gesucht ist: Amsterdamer Cassa zum Kurs von 106¼ kurz und 106¼ Proz. 2 Monat. Wie Geld war auf Paris à 251¼ Proz. 2 Monat. Geld für Breslau à 40¼ St. Kopenhagen ward 768 Proz. notirt, wozu Geld übrig geblieben ist. Augsburg erhält sich fortwährend angenehm, und ist auf 147 Proz. geblieben; allein auf Wien und Prag blieben à 335 Proz. Briefe."

Straßburg, 18 Jan. Seit dem 4 dieses hat der niederrheinische Assisenhof seine vierteljährliche Sesion beendigt. In der lezten Sizung beschäftigte er sich mit einer bei Lözelhausen erfolgten Mordthat. Der Beklagte wurde überwiesen erklärt, dieselbe in einem Streit, jedoch ohne Prämeditation verübt zu haben, und deshalb zu zwanzigjähriger öffentlicher Arbeit verurtheilt. Zu Anfang des März beginnt die erste Sesion des Assisenhofs von 1812. — Unserm hiesigen Zuchtpolizeigericht waren nacheinander mehrere Prozesse gegen Handelsleute, die leichtsinniger Fallimente beschuldigt waren, vorgelegt worden. Einer derselben wurde für schuldig erklärt, und zur Einthürmung verurtheilt. Andre, nicht unwichtige Prozesse, die vor demselben Tribunal verhandelt wurden, betrafen Escroquerien mannichfaltiger Art. Unter Andern erschien ein Quakfalber aus Still (bei Muzig) vor den Schranken, der im Lande umhergezogen war, um angeblich behexte Kinder durch Zauberformeln und selbst fabrizirte Pulver zu heilen. Ein Gesundheitsbeamter erniedrigte sich so sehr, die Rolle seines Gehülfen zu übernehmen. Um sich desto mehr Kredit zu verschaffen, suchten diese Elenden gewöhnlich die Mütter der kranken Kinder als Hexen verdächtig zu machen, und stifteten dadurch Unheil und Uneinigkeit in den Familien. Beide wurden zu zweijähriger Einthürmung verurtheilt. — Seit einem Jahr hat die hiesige kaiserliche Akademie ansehnlichen Zuwachs an Studirenden erhalten; ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig in sämtlichen Fakultäten auf 6 bis 700. Unter den im verflossenen Jahr eingetroffenen sind viele aus den vier neuen Rheindepartementen, und aus den neuvereinigten Landen in Norddeutschland, die zum Theil vorher schon auf deutschen Universitäten studirt hatten. Die Erhaltung von Graden in den Fakultäten, welche ihnen zum Behuf ihrer künftigen Laufbahn unumgänglich nothwendig ist, erfordert, daß sie ihre Studien auf französischen Akademien entweder eröfnen, oder wenigstens fortsezen. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, und bei der litterarischen Thätigkeit, durch welche sich die meisten unsrer Professoren auszeichnen, ist mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten, daß sich die Zahl der Akademiker immer noch vermehren wird. Außer den sogenannten Fakultätswissenschaften werden jezt vorzüglich auch griechische und römische Philologie, Mathematik, Naturgeschichte, Physik und französische Litteratur mit großem Eifer kultivirt. Die historischen Vorlesungen sind durch die Ernennung des wakern Professors Arnold zum Lehrstuhl des römischen Rechts für den Augenblik unterbrochen worden. Er hatte denselben durch seinen geistvollen Vortrag ein ganz eigenes Interesse zu verschaffen gewußt. Man erwartet nächstens die Wiederbesezung dieser Stelle.

Italien.

Am 1 Jan. empfing der König Joachim zu Neapel, auf dem Throne sizend, die Glükwünsche des Hofes und seines Staatsraths. Der Vicepräsident desselben hielt eine Anrede, worin er unter Anderm sagte: „Seitdem Gott und der erhabene Chef des französischen Reichs Ew. Majestät uns geschenkt haben, ist jeder Tag mit neuen Segnungen bezeichnet. Die Hauptstadt wird verschönert, Künste und Wissenschaften werden aufge-

Digitized by Google

muntert, neue Landstraßen angelegt, weise Gesetze und Reformen gemacht, wohlthätige Anstalten gegründet oder erweitert, die Administration des Landes vereinfacht, ein Kriegsheer gebildet, das bald mit den französischen Legionen wetteifern wird, und nun wenden Ew. Majestät Ihre ganze Sorgfalt auch auf die Marine; alle dabei obgewaltete Schwierigkeiten sind besiegt, und die Thätigkeit, die auf unsern Schiffswerften herrscht, kann keine andre, als große Resultate liefern. Die braven Nationalgarden haben bisher alle Landungsversuche des Feindes mit dem rühmlichsten Muth vereitelt; die Banditen, welche die Höfe von London und Palermo auf unsre Küsten warfen, sind vernichtet, und selbst die wichtige Insel Capri wurde den Engländern entrissen ꝛc. Eine solche wohlthätige immer wirksame Regierung nimmt die Dankbarkeit und die Liebe aller Unterthanen in Anspruch, und ich (setzte der Redner hinzu) bin so glüklich, als Dollmetscher derselben, die Versicherung ihrer unbegränzten Ergebenheit vor den Thron zu bringen." — Der König antwortete, er thue hierin nur seine Pflicht; aber es sey ihm sehr angenehm hinzufügen zu müssen, daß er in Allem, was zum Besten seiner Unterthanen geschehe, von seinem Staatsrathe aufs Thätigste unterstüzt werde.

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Baiern haben geruht, der Akademie der bildenden Künste unter den gnädigsten Ausdrüken der allerhöchsten Zufriedenheit mit dieser Anstalt die zwei marmornen Büsten Otto's von Wittelsbach und Ludwig des Baiern zu schenken. Die Akademie hat die Brustbilder dieser beiden großen Ahnherren des konigl. Hauses an einem angemessenen Plaz ihres Lokals aufgestellt, das schon so viele redende Beweise der Huld und Großmuth Sr. königl. Majestät enthält.

Nach Meldung der Würzburgischen Zeitung überreichte am 19 Jan. der bisher am großherzogl. Hofe akkreditirt gewesene kaiserl. französische Minister, Hr. v. Hirlinger, in einer feierlichen Audienz dem Erzherzoge Großherzoge von Würzburg sein Abberufungsschreiben; worauf der an seine Stelle ernannte kaiserl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Mönthalon Semonville, Kämmerer Sr. Majestät des Kaisers, Mitglied der Ehrenlegion und Kommandeur des königl. baierischen Civilverdienst-, auch des großherzogl. St. Josephsordens, sein Kreditiv in einer gleichmäßig feierlichen Audienz übergab.

Nach Anführung des westphälischen Moniteurs in seiner Beilage vom 19 Jan. sagt Hr. Gilbert Gillermius, vom französischen Generalstabe, in den Betrachtungen über Nordamerika, die er seinen Nachrichten von St. Domingue beigefügt hat: „Die vollziehende Gewalt in den vereinigten Staaten sey ein politischer Gliedermann, ohne Macht, Stärke und Ansehn; der Kongreß aber ein Spielball der innern Partein."

Dänemark.

Nach Berichten aus Christiansand in Norwegen, im Monat Jun, erblikt man dort täglich feindliche Fahrzeuge, Linienschiffe, Fregatten u. s. w. Sie steuern westwärts, wahrscheinlich um nach England zurükzukehren. Man hatte geglaubt, die Engländer würden den Winter über nur ein kleine Anzahl von Briggs und andern leichten Fahrzeugen in den dänischen Gewässern auf Kreuzfahrt lassen, nun erfuhr man aber, daß Admiral Hope Befehl habe, mit 2 Linienschiffen, 2 Fregatten und einigen Briggs und Kuttern in der Nähe von Wingbesund zu bleiben.

Die königl. dänische Gesellschaft der Wissenschaften hat zu ihren Mitgliedern den Major v. Steffens, Ritter vom Dannebrog, so wie den Professor und Ritter Heyne, den Professor Heeren in Göttingen, und den Hofrath Böttiger in Dresden ernannt.

Der König hatte der norwegischen Akademie der Wissenschaften 1000 Reichsthaler jährlicher Einkünfte geschenkt.

Mehrere der vornehmsten Häuser zu Kopenhagen hatten sich vereinigt, um dem Gebrauch des Weins, des Zukers und des fremden Holzes bei Verfertigung der Mobilien zu entsagen.

In dem Dorfe Sosmarke auf der Insel Laland hatte sich ein sonderbarer Vorfall ereignet. Ein junger Bauer von 17 Jahren wurde von zwei Personen angegriffen, die sich das Gesicht schwarz bestrichen hatten, und jene grausame Operation an ihm vornahmen, welche einst die Eifersucht an Abälard vollzog. Man hielt die Thäter für Frauenzimmer.

Preußen.

Aus Berlin wird unterm 11 Jan. gemeldet: „Diejenigen hiesigen Einwohner, die von der Servisabgabe bisher verfassungsmäßig frei waren, selbige aber leisten können, sind nunmehr derselben unterworfen worden, und die außer den Ringmauern Berlins befindlichen Hauseigenthümer und Miether, da sie mit den Einwohnern der Stadt gleiche Rechte haben, werden mit diesen in Ansehung der militärischen Einquartierung und der Servisabgabe gleichmäßig belastet. — Seit dem 1 d. und bis Ende dieses Monats werden hier die zweiten halbjährigen Zinskoupons von den neuen Staatsobligationen bezahlt. Nach einer von der Sektion für die Seehandlung und die Staatsschulden erlassenen Bekanntmachung können nun auch die Interessenten der, durch das fürstl. Wittgensteinische Kredit-Kassenkomptoir, vormals in Kassel für königliche Rechnung negozirten Anleihe, den Rest sämtlicher rükständigen, so wie auch die laufenden Zinsen vom 1 Jul. bis ult. Decembers 1811, auf Verlangen hier gegen Aushändigung ihrer Koupons erheben, wobei der Kurs des preußischen Geldes dergestalt fixirt worden, daß 1 Rthlr. Kurant 105 Kreuzern Reichsgeld im 24Guldenfuß gleichgesezt ist. Auch die lezterfallenen halbjährigen Zinsen von den Stadtobligationen A. B. C. D. F. und G., dann von den hiesigen Kontributions-Lombards und den Stadt-Schuldenscheinen über die Schickersche Anleihe werden vom 15 d. M. an bezahlt."

Oestreich.

Der wohlthätige Orden der barmherzigen Brüder zählte im Jahre 1811 in den östreichischen Erbstaaten 23 Klöster und 2 Rekonvaleszentenhäuser. Nemlich a. in Oestreich unter der Enns 1 Kloster und 1 Rekonvaleszentenhaus zu Wien, und 1 Kloster zu Feldsperg; b. in Oestreich ob der Enns 1 Kloster zu Linz; c in Stepermark 1 Kloster zu Grätz; d in Böhmen 1 Kloster in Prag, 1 Kloster zu Neustadt in der Mettau, 1 Kloster zu Kukus; e. in Mähren und Schlesien 1 Kloster in Brünn, 1 Kloster in Proßnitz, 1 Kloster in Lettomitz, 1 Kloster in Teschen; f. in Ostgallizien 1 Kloster zu Zebezidewitz; g. in Ungarn 1 Kloster und 1 Rekonvaleszentenhaus in Preßburg,

Digitized by Google

1 Kloster in Erlau, 1 Kloster in Papa, 1 Kloster in Eisenstadt, 1 Kloster in Großwardein, 1 Kloster in Weizen, 1 Kloster in Fünfkirchen, 1 Kloster in Skalitz, 1 Kloster in Temeswar, 1 Kloster in Agram, 1 Kloster in Varallya in der Zips. In diese Zufluchtsorte armer Kranker wurden vom 1 Nov. 1810 bis zum lezten Oktober 1811, 11,311 Kranke aufgenommen, unter welchen sich 1125 Christen anderer Glaubensbekenntnisse als des katholischen, und 26 Israeliten befanden. Von der Gesamtzahl wurden 10,091 am Leben erhalten, 1220 aber, mit Einschluß von 324, welche schon sterbend in die Klöster gebracht wurden, starben.

Nachrichten aus Wien im Nürnberger Korrespondenten erzählen, der berühmte russische Leibarzt und Staatsrath v. Frank sey zu einem zu Gratz in Steyermark wohnenden allgemein beliebten Großen berufen worden.

Dieselben Nachrichten sagen: „Da wegen der im Patent vom 20 Febr. 1811 vorgenommenen Reduktion der Bankozettel die Kautionen der Offiziere, welche gewöhnlich in Staatsobligationen hinterlegt worden sind, nach dem Nominalwerthe nicht mehr hinreichend sind, um den nothwendigen Unterhalt ihrer Wittwen nur einigermaaßen zu decken, so ist mittelst einer hofkriegsräthlichen Verordnung den Offizieren bis zu dem Zeitpunkte, wo die Kaution für jeden Grad genau bestimmt seyn wird, verboten worden zu heirathen. Den Offizieren des Generalstabs von jedem Rang aber ist die Ehe, so lange sie bei diesem Korps angestellt sind, schlechterdings untersagt. — Nach einer am 16 Jan. erschienenen weitläuftigen Verordnung hat die Staatsverwaltung wieder die Regie des Bierverkaufs in der Stadt Wien übernommen, auf dem Lande hingegen dieses Gefäll durch besondre mit jedem Brauhaus-Inhaber zu errichtende Kontrakte zu verpachten beschlossen. Dieser Zweig der Staatseinkünfte wirft überhaupt jezt wenig mehr ab, theils weil wegen der Theuerung der Gerste gedachtes Getränk hoch im Preise gehalten werden muß, und theils weil die Weinpreise so gefallen sind, daß dem gemeinen Mann das halbe Maas Wein nicht höher zu stehen kommt, als das Maas Bier, welchem er doch den Wein vorzieht."

Türkei.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes aus Bucharest vom 2 Jan.: Seit der Ankunft der türkischen Bevollmächtigten wird die meiste Zeit mit Vergnügungen hingebracht. Dieser anscheinende Stillstand in den Friedensgeschäften wird von dem Publikum auf verschiedene Weise ausgelegt. Einige glauben, daß Instruktionen der beiden Höfe abgewartet werden; Andre behaupten, es sey das türkische Ultimatum bereits nach Petersburg gesandt worden; die Vernünftigern vereinigen sich in der Meinung, daß sich von dem Gange der Geschäfte wohl schwer etwas errathen lasse, und man den Erfolg abwarten müsse. Die russische Armee hat indessen die Winterquartiere in weiten Dislokationen bezogen. General Markoff ist mit seinem Korps nach der Moldau verlegt; das Saß'sche, bisher in der kleinen Wallachei gestandene, nähert sich unserer Stadt. Mehrere Generale und Oberoffiziere haben Urlaub begehrt und erhalten. Unter diesen befinden sich die drei Flügeladjutanten des Kaisers, Baron Benkendorf, v. Suchtelen, und Fürst Wolkonsky, welche bereits nach Petersburg abgegangen sind. — Die Mauth- und Salinengefälle in der Wallachei wurden am 30 Dec. öffentlich feilgeboten. Die erstern wurden an Mann gebracht, da der Pachtschilling in Monat-Raten zu zahlen ist; die lezteren hingegen fanden keinen Pachter, da das ganzjährige Pachtquantum auf einmal erlegt werden sollte. — Der Kaimakan v. Crajowa, Hr. Wornick Manlaky, ein allgemein geschäzter Mann, ist am 15 Dec. mit Tode abgegangen. — Seit dem augenblicklich eingetretenen Ruhestande fängt der Handelszug aus der Levante, über Simnitza, sich wieder zu beleben an. — Den lezten Nachrichten aus Rutschtschuk zufolge, war der Großwessier noch in dieser Stadt.

Aus Konstantinopel wird ebendaselbst unterm 10 Dec. gemeldet: „Durch hiesige Stadt ziehen fortwährend mehrere Fahnen asiatischer Truppen über Adrianopel nach der Donau; andre, die ihre Zeit ausgedient haben, wie namentlich das Kontingent des Kara Osman Oglu, kehren aus dem Lager nach ihrer Heimath zurük. Sonst ist hier von Ereignissen im Lager alles stille, und über die Friedensunterhandlungen wird das strengste Geheimniß beobachtet. Der zum Suridschi Pascha in Rumelien ernannte Hafiz Aly Pascha hat am 5 d. M. mit 1000 bis 1200 Mann theils Soldaten, theils eigener Dienerschaft seinen Marsch nach Daud Pascha angetreten; man behauptet, der Großherr habe sich unter dem Vorwande einer Lust- und Jagdpartie gleichfalls dahin begeben, wahrscheinlich um besagtem Befehlshaber seine lezten mündlichen Befehle zu ertheilen. Außer der hier angelangten Bestätigung der Beilegung der Unruhen in Curdistan, und der Einnahme von Jambo gegen die Wahabis, geht das Gerücht, daß auch der feste Platz Nahal auf der arabischen Halbinsel von den ägyptischen Truppen besezt, und das Hauptkorps derselben unter Anführung eines von den Söhnen des Mehemed Aly Pascha geradezu auf Mecca selbst losmarschirt sey, in der Hoffnung jener Staats- und Glaubensfeinde im Einverständnisse mit dem gutgesinnten Theile der Einwohner nicht minder als des dortigen Scherifen, welcher sich für die Partei des ottomannischen Hauses erklärte, bald gänzlich aus dem Besize jenes muselmännischen Heiligthums zu vertreiben, wovon jedoch die nähere Bestätigung aus Cairo zu erwarten ist. Die hier bei Gelegenheit der Geburt des Sultans Murad stattgefundenen öffentlichen Feierlichkeiten haben ganze sieben Tage hindurch gedauert, und, wie es heißt, der Schazkammer über 3000 Beutel gekostet, obgleich sich solche blos auf das Serail und den innern Hofstaat Sr. Hoheit, mit Inbegrif des gewöhnlichen Beschneidefest oder der feierlichen Ueberbringung der Wiege für den neugebornen Prinzen beschränkten, da die Regierung die Umstände des Augenblicks für den Aufwand eines sogenannten Donanma oder Prachtfestes, an welchem das gesamte Publikum Theil zu nehmen pflegt, nicht geeignet zu seyn schienen. Am vierten Tage dieser Geburtsfeier oder den 28 v. M. begab sich der Sultan im Prunkaufzuge mit seinem ganzen Hofstaate durch die Straße von Pera, nach dem mitten in derselben gelegenen sogenannten Galata Serai, in welchem die jungen Pagen für den Dienst Sr. Hoheit erzogen werden. Hier verweilte der Monarch bis gegen Abend, und empfing, wie in solchen Gelegenheiten gebräuchlich ist, von allen auswärtigen Gesandtschaften mit Blumen, Zukerwerk und Erfrischungen geschmükte Prachtaufsäze, die von Sr. Hoheit huldvoll angenommen wurden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 27. — 27 Jan. 1812.

Großbritannien. (Bevölkerung von London.) — Frankreich. (Organisation der Gerichtsverwaltung des Großherzogthums Berg. Fortsezung des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Schweiz. — Deutschland. — Herzogthum Warschau. (Verhandlungen des Reichstags). — Oestreich.

Großbritannien.

Die brittische Gallerie hatte im verflossenen Jahre durch Geschenke von Privatpersonen ansehnliche Bereicherungen erhalten. Eine heilige Familie von Titian; eine andee von Sebastian del Piombo; eine Landschaft mit Figuren, von Rubens; ein Pferdestük von Vandyk; Judas der Christum verräth, von Guercino; ein Dorffest von Teniers; ein heil. Johannes von Parmigiano; eine Landschaft von Poussin; eine andre mit Vieh, von Gainsborough. Ausserdem hatte die Direktion des Museums die Berufung des heil. Kaeins Borromäus, von Paul Veeonese, angekauft. Die Gallerie war jezt geschlossen, um zu der bevorstehenden Gemäldeausstellung der jezlebenden englischen Künstler eingerichtet zu werden. Man wird dabei dieses Jahr gegen 150 Kopien nach den Meistern der italienischen und niederländischen Schule sehen; besonders ist Paul Veronese häufig kopirt worden.

Der erste Theil eines Prachtwerks: „Cyklopische Mauern und römische Alterthümer, von Middleton." (Fol. 4 L. St. 4 Schill.) war so eben erschienen und wird sehr gerühmt. Von einem Hrn. Gair ist eine Reise nach Sardinien, Sizilien und Malta unter der Presse.

Der 10 Jan. war einer der finstersten Tage, die London seit mehrern Jahren verdunkelten. In allen Boutiken und Schreibstuben mußte man den ganzen Tag Licht brennen, und den größten Theil des Tages über konnte man, sogar an den Fenstern, nicht ohne angezündete Kerzen lesen. Selbst Nachmittags waren die Personen, welche Geschäfte halber ausgehen mußten, nicht im Stande weiter als auf fünf oder sechs Schritte zu sehen. Die Börse war verlassen, und weder auf dem Getreidemarkt noch auf andern Plätzen wurden Geschäfte gemacht. Am Morgen des 10, und Tags vorher, war sehr viel Schnee gefallen.

Vom 11 Dec. 1810 bis zum 11 Dec. 1811 sind in der Stadt London und deren Vorstädten 20 645 Kinder, nemlich 10,443 Knaben und 10.202 Mädchen, getauft worden; begraben wurden 17,043 Menschen, nemlich 8868 männlichen und 8175 weiblichen Geschlechts. Zwei hatten ein Alter von 103 Jahren erreicht. Es sind 4754 an der Auszehrung und 3500 an Gichtern gestorben. Man zählt 41 Selbstmörder, ausser 147 Personen, die todt im Wasser gefunden wurden; 12 sind an übermäßigem Genusse von Getränken gestorben.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 17 Dec. betrift die gerichtliche Organisation und die Justizverwaltung im Großherzogthume Berg. Die patrimonial-, herrschaftlichen, geistlichen, Municipal- und überhaupt alle gerichtlichen Behörden, unter welcher Form, Titel und Benennung sie auch bestehen mögen, sind und bleiben vom 1 Febr. 1812 an aufgehoben. Von eben diesem Tage an wird jedes Privilegium in Jurisdiktionssachen abgeschaft; alle Unterthanen des Großherzogthums gehören bei gleichen Fällen vor den nemlichen Richter, und werden nach denselben Formen behandelt. Die Rechtspflege wird im Namen des Kaisers administrirt, die richterlichen Funktionen müssen stets von den administrativen getrennt bleiben. Die Richter, ausser den Friedensrichtern, werden auf fünf Jahre ernannt; nach Ablauf dieser Frist aber, wenn sie es verdienen, auf Lebenszeit. Die französischen Gesezbücher und Dekrete in Bezug auf Justizverwaltung werden im Großherzogthume eingeführt. Es gibt Friedensrichter, Gerichtshöfe erster Instanz in jedem Bezirk, Assisengerichte, und ein Appellationsgericht zu Düsseldorf, von welchem die Kassationsrekurse an den Kassationshof zu Paris gehen, u. s. w.

Zum Bau der Landstraße von Nizza nach Rom, über Genua, im Departement der Seealpen, sind für die Arbeiten dieses Winters 100,000 Franken angewiesen worden.

Die erste Klasse des Instituts hat am 13 Jan. den Hrn. Halle zu ihrem Vicepräsidenten gewählt. Der Graf Laplace ist ihr Präsident.

Bei der Experimentalschule zu Alby im Tarndepartement hat man mit Indigo aus Waid ein Tuch gefärbt, dessen Blau nicht nur an Schönheit dem Blau aus westindischem Indigo gleichkam, sondern auch die strengsten Proben, mit kochendem Wasser, kochendem Weinessig und Schwefelsäure aushielt.

So wie neulich der Buchhändler Deutu mit seiner Klage gegen Hrn. Malte-Brun, so ist auch jezt Hr. Prudhomme mit seiner Klage wegen angeblichen Nachdrucks gegen die Gebrüder Michaud, Verleger der Biographie universelle, abgewiesen worden.

Die großherzogl. badische Staatszeitung entlehnt aus einem Schweizerblatte folgende Privatnachrichten aus Rom von den ersten Tagen des Januars: „Zu den wesentlichen Verschiedenheiten, welche die neueste Zeitepoche bemerkbar machen, gehört auch der freiere Zutritt zur vatikanischen Bibliothek. Bekanntlich verursachte es bisher die größten Schwierigkeiten, zu ihr, zumal zu den Manuscripten, zu gelangen. Die Kataloge dieses unermeßlichen Bücherschazes bekam fast niemand zu sehen; daher konnte man, selbst bei der mit vieler Mühe erlangten Erlaubniß daselbst zu arbeiten, nicht diejenigen Bücher fordern, die man gern gehabt hätte; überdis waren die Bibliothekare, als ob es zu ihrem Amt gehörte, sehr ungefällig.

Digitized by Google

Gegenwärtig kan man, wenn auch gleich dann und wann noch Schwierigkeiten gemacht weeden, fast Alles haben, und unter den neuerwählten und angestellten Konservatoeen der Bibliothek befinden sich ausgezeichnete Gelehrte, namentlich Visconti, Marin, Amati u. s. w. Von Lextern ist der größere Theil gedachter Bibliothek revidirt worden, und es steht zu hoffen, daß ihre Arbeiten sich auf gemeinnüzige Zweke beziehen werden. So bietet das neue Rom Vieles dar, was sogleich bei dem ersten Blik den Karakter und das Gepräge einer andern Zeit trägt. Inwiefern die neue Umschaffung und was zu ihr gehörte, auf Sitten, Meinungen, Volkskarakter und Ortsgeist Einfluß hatte, oder hat, läßt sich nicht leicht schon jezt angeben. Als ein Beweis, daß die Zeit selbst den größten Theil der geschehenen Aenderungen herbeiführte, mag das dienen, daß man sich leichter, als die Leute es wohl selbst glauben, Allem fügte, was in der neuesten Epoche anders wurde, wie es auf der andern Seite zum Beweis dienen kan, mit welcher Klugheit von der gebietenden Gewalt verfahren worden ist. Selbst in derjenigen Klasse, die am mehrsten und unmittelbarsten gelitten hat, ist verhältnißmäßig wenig Widerstand sichtbar gewesen. Die Aufhebung der Klöster geschah, als wäre sie nicht geschehen. Ein Theil derselben wußte es, wie wenig Interesse das Volk für das Mönchswesen hatte; der größere Theil hielt es für unmöglich, daß das Ende so nahe sey, und wurde daher im eigentlichen Sinne überrascht. Der Altardienst ging dabei im alten Gange fort, und die Angelegenheit der Kirche, wie sie unmittelbar dem Volk erscheint, war nirgends gefährdet. Daher kan man sich auf der einen Seite die Gleichgültigkeit des Volks bei vielem, was geschah, erklären, wie auf der andern Seite die erhöhte Religiosität des Volks eben da ihren Grund hat. Es scheint kaum glaublich, und wird auch von Vielen als ein Wunder dargestellt, daß ungeachtet für so viele Kirchen ihr bisheriges Einkommen verloren ging, und ungeachtet der Altardienst (hauptsächlich der vielen erforderlichen Wachskerzen wegen) beträchtliche Kosten verursacht, selbst in der abgelegensten Winkelkirche alles Hergebrachte seinen Gang fortgeht, Messen und Feste gehalten werden, wie sonst, so daß, bei der verhältnißmäßig geringen Anzahl von Meßpriestern, diese vollauf zu thun haben, aber doch Allem Genüge geleistet wird. Dis geht alles ganz natürlich zu und ohne ein Zeichen von Schwärmerei, blos weil sich das zur Devotion geneigte römische Volk zu dem, was es sonst vielleicht mehr aus Herkommen beobachtete, nun mehr aus Herzensbedürfniß hinneigt. Immer geringern Eindruk scheint auf das Volk die Verweigerung des Schwurs des Gehorsams und der Treue, der von den Priestern verschiedener Klassen gefordert worden ist, zu machen, nachdem der größere Theil, ohne jedoch Aufsehen zu erregen, geschworen hat. Die Sache ist nach und nach eingeleitet worden, und die noch immer stattfindende Scrupulosität Vieler, besonders der Pfarrer, erscheint, wenn sie auch hie und da belobt wird, als eine Privatsache. Als solche erscheint auch die Unbiegsamkeit mehrerer Advokaten und Myntisti, d. h. derjenigen, die bei dem Leihhaus und der Staatsschuldenverwaltung angestellt waren, und ungeachtet der Arretirung (die erstern sassen seit geraumer Zeit auf der Engelsburg) und trotz der Konfiskation ihrer Güter den geforderten und ihnen von ihren Familien mit Thränen nahe gelegten Schwur nicht leisteten. Man ehrt zwar ihre vermeinte Gewissenhaftigkeit, aber Niemand fällt es ein, sie als Märtyrer für das Allgemeine zu betrachten. Von höchster Bedeutung für das neue Rom dürfte in mehrerer Hinsicht die Umpflanzung der angesehensten Familien weeden, welche ihre Kinder in der großen Hauptstadt zu erziehen haben. Nicht minder wichtig ist die Ausdehnung vieler jungen Leute aus der Mittelklasse, von denen bereits die zuerst dazu ernannten abgegangen sind, um in den auswärtigen Reichsinstituten oder Lyzeen wissenschaftliche Erziehung oder Bildung zu empfangen. Viele haben ihre Kinder mit Freuden dazu beegegeben ꝛc."

Fortsezung des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

„88. Der Eigenthümer, welcher zufällige Rechte mit andern Gegenständen verpachtet und nachher den Loskauf dieser Rechte angenommen hat, ist dem Pächter die nach dem Loskaufe vorgefallenen Veränderungen, jedoch mit Vorbehalt eines Viertels des Betrages, zu berechnen schuldig. — §. 5. Vom Heimfalls- (Rükfalls-) Rechte. 89. Statt des im Art. 36. benannten Heimfallsrechts soll demjenigen, zu dessen Besten es sich eröfnen könnte, eine Entschädigung bezahlt werden, welche auf folgende Art regulirt werden soll: 90. Die Besizung oder das Grundrecht, welche dem Heimfallsrechte unterworfen sind, sollen mittelst gütlicher Uebereinkunft, oder durch, in Gemäßheit des Art. 72. ernannte, Sachverständige, und nach vorgängigem Abzug aller darauf haftenden Lasten geschäzt werden. Man soll den Heimfall nach dem Termin von hundert Jahren annehmen, und den hundertsten Theil der Schäzung dem Loskauf zum Grunde legen, welcher durch die Bezahlung eines Kapitals auf den Fuß von zwanzigmal dieses Hundertels bewerkstelligt werden soll. 91. Dieses Kapitel soll bis zur Bezahlung, mit vier Prozent verzinst werden. — §. 6. Loskauf der den Staats-, Kron- und außerordentlichen Domainen schuldigen Gefälle und Leistungen. 92. Diejenigen, welche den Staatsdomainen, den Domainen unserer Kron- und unsern außerordentlichen Domainen, Gebühren, Gefälle oder sonstige Leistungen schuldig sind, sollen den Loskauf dadurch ausüben können, daß sie den Vorgesezten der Einregistrirung und Domainen, ihr Anerbieten in dieser Rükſicht zustellen. Dieser Vorgesezte soll hierüber eine Berechnung aufstellen, und sie dem Departementsdirektor übersenden, der sie genehmigen oder berichtigen, und dem Vorgesezten zu dem Endzwek, daß der Anbietende sie vollziehe, zurüksenden muß. In dem Falle eines hierüber erhobenen Prozesses soll von den Tribunalen, mit Beobachtung der für das Verfahren in Dominialsachen vorgeschriebenen Formalitäten, hierüber entschieden werden. 93. Die Loskaufe sollen außerdem nach dem Betrage, und auf die Art, welche in den vorigen Paragraphen angezeigt sind, regulirt werden. 94. Die Loskaufgelder sollen in die Kasse des Domaineneinnehmers des Departements-Hauptorts bezahlt werden, welcher, wenn er seine Gelder in die Kasse des Generaleinnehmers des Depaetements abliefert, in seinen Bordereaux angeben soll, was für die Rechnung der Staatsdomainen, der Krondomainen und unserer außerordentlichen Domainen und jedes Donatars bezahlt worden ist. 95. Der Generaleinnehmer soll in den Schaz der außerordentlichen Domainen die Summen, welche

Digitized by Google

aus der Bezahlung der Gefälle, die demselben zugehören und nicht zu den Dotationen der Titularen gehören, herrühren; in die Amortisationskasse diejenigen, welche aus der den Titularen der über 4000 Franken bestehenden Dotationen geschehenen Bezahlung sich ergeben; und in die Kasse der Societät die Summen für die Donatare der vierten und fünften Klasse bezahlen. 96. Der Direktor der Einregistrirung soll gehalten seyn, binnen vierzehn Tagen nach der Bezahlung, ein Duplikat der Berechnung und der Quittung, dem Intendanten unserer außerordentlichen Domainen in Betref der denselben gemachten Zahlungen, oder dem Generaldirektor der Einregistrirung und Domainen, in Betref der den kaiserlichen Domainen gemachten Zahlungen einzusenden. 97. Die Artikel 25. und 39. des gegenwärtigen Dekrets sind nicht auf die Rechte, Gefälle und Leistungen anwendbar die unsern außerordentlichen Domainen oder dem Betrage der Dotationen zugehören, in deren Hinsicht die Besitzergreifungs- und Vertoosungsprotokolle, und die Pachtkontrakte, welche etwa vorhanden sind, als Urkunde, in Ermangelung jeder andern, dienen sollen. 98. Unsre außerordentlichen Domainen und Unsre Donatarien sollen wegen der Aufhebung der ohne Entschädigung vernichteten Rechte auf diejenige Art entschädigt werden, welche Wir auf den Bericht Unsers Generalintendanten Unsrer außerordentlichen Domainen bestimmen werden. — Drittes Titel. Von den Kolonaten (Meierrecht, Erbmeiern, Erbleihe, Erbzinsgütern.) 99. Die Andauer sollen das Kolonat und seine Pertinenzien als volles und freies Eigenthum genießen, jedoch unter dem Vorbehalt und den Unterscheidungen der folgenden Artikel über das Bauholz und den Hochwald; alles dieses unter der Verpflichtung, den Verpächter zu entschädigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 10 Jan. Die Neujahrsgeschenke, welche in mehr und minder lehrreichen Bildern und Textblättern von den Kunst- und Wissenschaftsvereinen, deren sich Zürich erfreut, die Jahr ausgetheilt wurden, haben mit einer einzigen Ausnahme insgesamt sich vaterländische Vorwürfe gewählt. Der ehrwürdige Salomon Hirzel, der, seit er sich von den öffentlichen Geschäften zurükzog, mit einem großen Römer sagen kan: „er sey niemals weniger müßig, als wenn er Muße habe; niemals weniger einsam, als wenn er sich in der Einsamkeit befinde," ist noch immer der Sprecher der Gesellschaft der Bürgerbibliothek. Wie im zweiten Züricherkrieg ein Erlach von Bern, nach Zürich gesandt dieser Stadt Hülfe zu verhelfen, bei der Kunde von den veränderten Gesinnungen derer, die ihn gesandt hatten, sich als Gefangener übergeben wollte, von den Zürichern aber, eben so freundlich wie er war empfangen worden, nun auch unter sicherm Geleite entlassen ward; diesen historischen Zug kommentirt der weise Staatsmann; nach Ulleri's Zeichnung hat Lipsens Grabstichel ihn versinnlicht. Die Hülfsgesellschaft liefert geschichtliche Beweisstüke über die mildthätigen Stiftungen Zürichs in den ältern Zeiten. Das wohlgebaute und vortreflich gelegene Waisenhaus, auf der Kupfertafel abgebildet, wird in seiner Entstehung und Einrichtung umständlich geschildert. Die Feuerwerkergesellschaft sezt die Erzählung der Fehden fort, welche der Graf und nachmalige Kaiser Rudolph von Habsburg, auf Schweizergebiet führte. Die Gegend von Basel, in der die wichtigsten ihrer Ereignisse vorgingen, ist auf der beigefügten Kupfertafel mit allen ihren, für die Geschichte des dreizehnten Jahrhunderts merkwürdigen Bestandtheilen dargestellt. Von der Gesellschaft der Wundärzte empfängt man die fünfte Fortsezung der Beschreibung schweizerischer Heilbäder. Diesmal handelt sich's von einem ganz neuen, zu Ehrlosen im Zürcherischen Dorfe Hinwyl entdekten und im verflossenen Jahr durch den ältern Doktor Schinz geprüften Mineralwasser, worin kohlensaure Kalkerde und salpetersaure Kalkerde als Bestandtheile zum Vorschein kommen. Es wird über die Vernachlässigung der Kenntniß der berühmtern schweizerischen Heilwasser geklagt, und dieses theils den Aerzten und Physikern des Landes zum Vorwurf gemacht, theils die dismalige Behandlung eines noch ganz unberühmten Wassers damit entschuldigt. Der Gesellschaft, von welcher diese Beschreibungen ausgehen, würde es unstreitig zur Ehre gereichen, wenn sie durch die einsichtigsten ihrer Mitglieder der Klage auch abhelfen und den Vorwurf beseitigen würde. Die Oertlichkeiten des neuen Bades, und jene des zunächst dabei gelegenen Syrenbades, sind in Tuschmanier abgebildet. Die Naturforschende Gesellschaft hat abermals mancherlei Insekten, durch Sturm's geschikte Hand, auf eine schöne Tafel vereinigen lassen; der Text ist ein entomologischer Spaziergang über den Gotthard nach dem Kanton Tessin. Von den zwei Musikgesellschaften beginnt die eine, die Jahrbücher der 1808 gestifteten allgemeinen schweizerischen Musikgesellschaft mitzutheilen. Das beigefügte Kupfer gibt eine ausnehmend gefällige Ansicht der Stadt Luzern und ihres schönen See's, jener als des ersten Versammlungsortes der Gesellschaft. Der zweite musikalische Verein ließ Luthern auf dem Sterbebette, von seinen Söhnen, seinem Freunde Jonas, dem Grafen und der Gräfin Mansfeld umringt, — etwas hölzern abbilden und etwas prosaisch besingen. Die Künstlergesellschaft ehrte Salomon Geßner's Gedächtniß, durch die gelungene Nachbildung einer seiner Landschaften, durch sein Bild von Lips gestochen, und durch eine von sachkundiger Hand entworfene Würdigung seiner Kunstwerke. Aus Thomas Plattee's Jugendgeschichte hat endlich die Gesellschaft der Chorherren einige Züge ausgehoben. Ihr Bild, nach Ulleri von Lips gestochen, zeigt den Hirtenknaben, wie er, seinen Ziegen von Fels zu Fels nachklimmend, weder vorwärts noch rükwärts zu schreiten vermag, bis ihn einer seiner Mitgesellen aus der Gefahr rettet.

Deutschland.

Seit einigen Tagen wird zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 84 kurze Sicht notirt.

Nach der königl. würtembergischen Hofzeitung haben Se. königl. Majestät durch eine Ordre vom 19 Jan. d. J. für die Behandlung der Konscriptionsgeschäfte der Residenzstadt Stuttgart eine eigene für sich bestehende Konscriptionskommission unter dem Präsidium des General-Lieutenants, Generaladjutanten Grafen v. Dillen, niedergesezt, welche aus folgenden Mitgliedern besteht: dem Obrist und Flügeladjutanten v. Moltke, dem Kammerherrn, Ober-Polizeidirektor v. Jasmund, dem Major der Garde zu Fuß, v. Hyperden, und dem

Digitized by Google

Stadtdirektor, Ober-Regierungsrath v. Wächter, wovon der Letztere zugleich Chef du Bureau ist.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 22 Jan. im Nürnberger Korrespondenten erzählt: „Gestern wurde der hiesigen Bürgerschaft angesagt, mit Anschaffung der neuen Uniform vor der Hand einzuhalten; der Preis der Lohnwachen ist von 5 fl. auf 1 fl. 30 kr. herabgesezt, und die Taxe von 100 fl. für gänzliche Befreiung vom Bürgermilitärdienste ebenfalls zurükgenommen. Es scheint, man wolle sich bei dieser Organisation nicht übereilen, und systematisch und den Zeitumständen gemäß zu Werke gehen. Auch scheint man das Korps der Pompiers anders als Anfangs der Plan war, einrichten zu müssen. Zu diesem Korps wären nach dem Plane 1189 Mann erforderlich gewesen, wodurch, da man dieselben von allen sonstigen Bürgermilitärdiensten befreien wollte, die übrige Mannschaft zu schwach gewoden seyn würde. — Unsre Winterbelustigungen sind äußerst gesunken. Auf dem gestrigen Casinoball befanden sich nicht mehr als 12 Damen, und auf dem vorhergehenden nicht viel mehr. Unsre Maskenbälle, deren bereits zwei gegeben wurden, sind gar nicht besucht; auf dem erstern zählte man kaum 70 bis 80 Personen, auf dem zweiten nicht viel über hundert. In frühern Zeiten fanden sich auf diesen Bällen oft 1000 bis 1500 Menschen ein. — Der Kurs unsrer Staatspapiere ist seit einiger Zeit ziemlich niedrig; die 4prozentigen verlieren 43, die 5prozentigen 35 und sind nicht begehrt. Glüklicherweise stehen die Lebensmittel zu guten Preisen. — Von Magdeburg ist schon eine außerordentliche Menge Waaren eingetroffen; alle dazu bestimmte Magazine sind angefüllt, und man ist genöthigt, noch neue zu miethen."

Herzogthum Warschau.

In der am 21 Dec. zu Warschau abgehaltenen Reichstagssizung wurde zuerst über das, den Tag vorher nicht angenommene, Projekt der Patentsteuer von Künsten, Handel, Professionen u. s. w. von dem Schazminister gesprochen, die förmliche Wiedervorlegung desselben aber bis auf den folgenden Tag verschoben. Er brachte hierauf das Projekt vor, unter dem Titel: Steuer in Produkten für die Armee. Er fügte hinzu, daß die Armee nicht nur bezahlt, sondern auch ernährt werden müsse, und bewies daraus die unumgängliche Nothwendigkeit der Produktensteuer in natura. Hr. Godlewski unterstüzte dis Projekt, worauf Hr. Dembowski auftrat, ebenfalls zur Annahme desselben rieth und am Ende erklärte, die Staatsbürger hofften mit Zuversicht von Sr. Majestät, daß Sie geruhen würden, sich bei der kaiserl. östreichischen Regierung zu verwenden, daß sie die 8 Millionen in baarem Gelde, die sie noch schuldig sey, bezahle. Hierauf nahm Hr. Owidzki das Wort. Er stellte zuerst die traurige Lage vor, in welche die Einwohner des Herzogthums Warschau durch den diesjährigen Mißwachs versezt worden wären, so daß in vielen Gegenden wohlthätige Erbherren ihre Bauern schon von der bloßen Herbstsaat ernährten, und bereits der Nothwendigkeit entgegen sähen, sie auch mit der Frühjahrsaat zu versehen. Endlich fügte er hinzu, obgleich die Nation von dem gewaltigsten Mißgeschik gedrükt werde, so wäre es dennoch ein Verbrechen, wenn sie der Armee die nöthigen Lebensmittel versagen wollte; die Kommission habe daher, nach genauer Ueberlegung, das Projekt angenommen. Endlich bat er, der Fürst Kriegsminister möchte dafür sorgen, daß durch Einführung der größten Sparsamkeit die Bedürfnisse mit dem augenscheinlichen Elende der jezigen Zeit in Uebereinstimmung gebracht würden. Als es hernach zum Votiren kam, wurde das Projekt mit 96 gegen 70 Stimmen verworfen. — In der am 22 Dec. gehaltenen Sizung kam das in der Sizung vom 20 Dec. verworfene Projekt wegen des Patentgeldes von den Künsten, dem Handel, den Professionen und Handwerken, Manufakturen und Fabriken, zum zweitenmale zum Vortrage. Der Schazminister fügte hinzu, daß der Reichstag sich seinem Ende nahe und dis die lezte Session sey. He. Wodzinski war der erste, der dasselbe unterstüzte, indem es jezt eine ganz andere Gestalt bekommen habe; Hr. Godlewski aber erklärte sich fortdauernd gegen dasselbe, indem diese Abgabe dem Gewerbe durchaus schädlich sey, u. s. w. Endlich wurde dasselbe beim Votiren mit einer Stimmenmehrheit von 127 gegen 35 angenommen. Hierauf wurde das in der gestrigen Sizung verworfene Projekt von der Steuer in Produkten für die Armee von Neuem vorgelegt und fast einmuthig angenommen. Nachher machte der Justizminister noch den Vortrag, Se. Majestät wünsche, daß das französische Kriminalrecht dem Lande angepaßt, jedoch, da eine längere Zeit dazu erforderlich sey, diese Anpassung bis auf den nächsten Reichstag verschoben werden möchte. Nachdem nun keine Projekte mehr vorzulegen waren, so zeigte der Reichstagsmarschall der Gesandtenstube an, daß ihre Arbeiten geendigt wären, und daß er morgen zum Loosen um die Ernennung des dritten Theils der Mitglieder der Gesandtenstube schreiten werde. Hierauf vertagte er die Session auf den folgenden Tag.

Oestreich.

Die Gazette de France will wissen, zu Wien würden, in Rüksicht der immer steigenden Hausmiethen, die bisher als Kasernen gebrauchten Gebäude in den Vorstädten zu Wohnungen für Staatsbeamte eingerichtet, die Garnison aber bei den Bürgern vertheilt werden. Blos in der Kaserne auf dem Walle würden zwei Grenadierbataillone bleiben.

* Wien, 20 Jan. Das Patent wegen verlängerter Ziehungen und Zahlungen der Fünfzigguiden-Lotterieloose hat, da es ganz unerwartet kam, manchen Spekulanten stark mitgenommen. Zu Gedz soll noch wenige Tage vor dessen Erscheinung ein öffentlicher Beamter sein ganzes aus 10,000 Gulden bestehendes Vermögen in solche Loose umgesezt haben. Da sie plözlich von 137 auf 86 zurükgingen, so schien sein Verlust allerdings sehr groß. Jezt haben sie sich wieder auf 91 bis 92 gehoben. — Seit einigen Wochen kommt hier und in den Provinzen viel Kupfergeld, das bisher zurükgehalten wurde, wieder in Umlauf, weil sich im Publikum die Meinung verbreitet, daß die Regierung damit eine Operation vornehmen werde. — Im Stifte Borau ist vorige Woche die Wahl eines neuen Prälaten vor sich gegangen. Was man bisher von Einziehung der geistlichen Güter und Stiftungen sagte, wird jezt durch diesen und ähnliche Vorgänge mit jedem Tage unwahrscheinlicher. — Die diesjährigen Faschingslustbarkeiten fallen in Vergleichung mit den vorigen Zeiten ziemlich nüchtern aus. Bei den meisten Familien fehlt es zwar nicht an gutem Willen, desto mehr aber an Kräften; dis erfahren der Apollosaal, und andre Belustigungsorte. Auch die Theater sind seit der lezten Erhöhung der Eintrittspreise schlecht besucht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 28. 28 Jan. 1812.

Nordamerika. (Bericht der Kommittee über die auswärtigen Verhältnisse.) — Großbritannien. (Entdekte angebliche Verschwörung zu Dublin.) — Frankreich. (Ministerialbericht über die Zukerfabrikation. Beschluß des Dekrets wegen Abschaffung des Feudalwesens.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Der Bericht der Kommittee, an welche vom Kongresse der auf die auswärtigen Verhältnisse Bezug habende Theil der Botschaft des Präsidenten verwiesen worden war (vergl. Allg. Zeit. Nro. 20.), lautete vollständig so: „Unser eestes Bestreben war, zu der Prüfung des, an unsre Kommittee verwiesenen Theils der Botschaft, ganz jene ruhige Fassung, Unparteilichkeit und Aufmerksamkeit mitzubringen, die ein so innig mit dem Interesse, dem Frieden, der Sicherheit und der Ehre unsers Landes verknüpfter Gegenstand erheischt. Ihre Kommittee will nicht dadurch Ihre Geduld ermüden und Ihre Protokolle anschwellen, daß sie von Neuem alle Betrachtungen wiederholt, die sich aus der Lage unsrer auswärtigen Angelegenheiten von selbst ergeben. Die kalte Herzählung alles Unrechts, aller Beleidigungen und Angriffe, denen wir ausgesezt gewesen, und die von allen Mitgliedern unsers Staatenvereins gekannt und schmerzlich gefühlt worden sind, könnte keine andere Wirkung haben, als die Empfindlichkeit der Nation abzustumpfen, und die öffentliche Meinung für Beschimpfungen, an die sie nur schon zu sehr gewöhnt ist, minder reizbar zu machen. Ohne also hier in ein Detail der zahllosen, partiellen und vorübergehenden Beleidigungen einzugehen, wegen welcher wir uns mit Recht über beide kriegführende Mächte beklagen können, wird Ihre Kommittee heute Ihre Aufmerksamkeit nur auf die systematischen Angriffe beider Mächte leiten, die durch deren Edikte autorisirt, und gegen den Handel der Neutralen gerichtet sind; ein System das sich selbst in seinen Grundlagen auf Ansprüche gründet, die auf nichts Geringeres ausgingen, als unsere Nationalunabhängigkeit zu vernichten, und das jezt zwar von einer dieser Mächte aufgegeben, aber von der andern noch aufrecht erhalten wird, und fortfähret auf unsre Unabhängigkeit und Eigenthum die verderblichsten Wirkungen zu äußern. Es sind mehr als fünf Jahre, daß England und Frankreich, gegen die Grundsäze der Gerechtigkeit und des Völkerrechts, die bisher von allen civilisirten Nationen als heilig betrachtet wurden, anfingen ein bis jezt beispielloses System anzunehmen, und in offener See das Eigenthum der Bürger der vereinigten Staaten, die sich friedlich einem rechtmäßigen Handel überließen, aufzubringen. Um sich der Gehässigkeit, die nothwendig aus einer solchen Beleidigung entspringen muß, zu entziehen, suchte jede der kriegführenden Mächte einen Vorwand in dem Betragen der andern, indem jede ihr Raubsystem dadurch rechtfertigen wollte, daß sie dasselbe als Repressalie wider die von ihrem Feinde begangenen ähnlichen Handlungen darstellte; gleich als ob die auf die ewigen Regeln der Gerechtigkeit gegründeten Gesezе der Nationen einen Grundsaz sanktioniren könnten, der, wenn er auf die Civilgesezе übertragen würde, jeden Räuber blos dadurch freisprechen würde, daß er beweisen könnte, daß der unglükliche Gegenstand an dem er seine Räubereien verübte, vorher das Opfer der Ungerechtigkeit eines andern gewesen sey. Das Vorzugsrecht konnte nur für eine der Parteien wahr seyn; allein unter keiner Hypothese konnte dasselbe als Rechtfertigung gelten. So von den beiden größten Mächten Europens unvermuthet und gewaltsam angegriffen, hörten die vereinigten Staaten auf, ihre Bürger und ihr Eigenthum dem Ozean anzuvertrauen, und beschränkten sich aus Liebe zum Frieden (obgleich unstreitig dieser Umstand allein schon den Krieg hinlänglich gerechtfertigt hätte), für den Augenblik darauf, die Gerechtigkeit und Großmuth der beiden kriegführenden Mächte anzurufen. Da dieser Anruf den seiner Mäßigung gebührenden Erfolg nicht hatte, so nahm man zu andern aus der nemlichen friedsamen Politik herrührenden Maaßregeln seine Zuflucht, die aber alsdann an das Interesse der kriegführenden Mächte, und nicht mehr an ihre Gerechtigkeit gerichtet waren. Dis war der Karakter der Non-Intercourse- und der Non-Importationsakte, deren Absicht dahin ging, die beiden Mächte zu vermögen, mit uns wieder in die alten Handelsverhältnisse zu treten, indem wir derjenigen von beiden Mächten, welche ihre feindseligen Edikte zuerst zurüknehmen würde, Handelsvortheile anboten, hingegen der andern Einschränkungen auflegten."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

In den Dubliner Zeitungen war viel von einem entdekten angeblichen Komplot die Rede, von welchem man jedoch noch nicht einmal ganz mit Bestimmtheit wußte, ob es für oder gegen die Katholiken gerichtet seyn sollte. Der Hergang der Entdekung wird so erzählt. Gegen Ende Decembers hielten die Vorsteher der Armenschule bei der katholischen Kapelle in Church-Street eine Versammlung. Der Schulmeister erschien sehr spät und etwas betrunken. Als man ihn darüber zur Rede stellte, entschuldigte er sich mit wichtigen Geschäften; als man aber weiter in ihn drang, gestand er, er habe einer neuerrichteten Association beigewohnt, bei der er Sekretär einer Abtheilung sey. Auf ferneres Befragen erzählte er, der Zwek dieser Association sey, Irland durch Waffengewalt von England zu trennen, und die Ketzerei auszurotten; inzwischen sey doch die Hauptperson der Verbindung, Namens Fischer, ein Protestant; dieser habe die Mitglieder versichert, ihre Verbindung habe die Genehmigung der katholischen Kommittee, und Hr. Hay sey ihr besonderer Sekretär; man habe ihm eine Drehbasse gegeben, und mehrere Andere wären bewafnet, weil es leicht sey, sich aus

Digitized by Google

dem Schloßarsenal Waffen zu verschaffen; man wolle nächstens Dublin angreifen, da man die Schwäche der Besazung kenne. Als die Vorsteher den Schulmeister am folgenden Tage, nachdem er nüchtern geworden war, abermals verhörten, wollte er Alles läugnen, wiederholte jedoch am Ende seine Aussagen vom vorigen Tage, und fügte nur hinzu, er halte den Namen Fischer für einen erdichteten. Die Vorsteher sezten ihn von seinem Posten ab, und meldeten, wie es scheint, den Vorfall dem katholischen Ausschuß in dem Wirthshause von Arey in Carl-Street, der zuerst den Hrn. Grattan und den Deputirten der Grafschaft Kerry zu Rathe zog, und endlich durch diese des Schulmeisters Aussage der Regierung mittheilen ließ. Am 6 Jan. wollte der Unterstaatssekretär deshalb eine Konferenz mit einigen der vornehmsten Katholiken im Schlosse halten. — Dieses ist so ziemlich alles Faktische, was der Courrier über die angebliche Verschwörung aus den Dubliner Zeitungen anführt. Die von ihnen geäußerten Ansichten und Vermuthungen sind desto mannichfaltiger; einige wollen behaupten, es sey gar nichts Reelles an dieser Association; andere behandeln sie als sehr wichtig, und rechnen es dem katholischen Ausschuß zum Verbrechen, daß er mit seiner Anzeige so lange gezögert habe.

Die Hofnung, die Unruhen zu Nottingham durch die getroffenen Maaßregeln nach und nach gedämpft zu sehn, war nicht erfüllt worden; erst ganz kürzlich hatten die Meuterer wieder in einem Dorfe, 2 Meilen von der Stadt, 9 Werkstühle, und in einer Vorstadt von Nottingham selbst, 2 Werkstühle zertrümmert. Als die Sache geschehen war, thaten die Ruhestörer vier Flintenschüsse, gleichsam um der Obrigkeit zu trozen.

(Aus dem Courrier vom 10 Jan.) Nach Berichten aus Helgoland waren daselbst fünf Schaluppen aus der Elbe angekommen, und zwei waren im Gesicht, als das Postschif abging. Die Matrosen sagten aus, sämtliche französische Truppen wären von Curhaven nach dem Innern aufgebrochen. — Das Transportamt hat an den Seeminister zu Paris geschrieben, um nähere Nachrichten über den Verlust des unglüklichen Heros von 74, und des Kutters the Grashopper zu erhalten. Man erwartet die Antwort binnen 4 oder 5 Wochen.

(Aus dem Times vom 11 Jan.) Die Nachrichten von unsrer Flotte in der Ostsee lauten sehr traurig; und vielleicht kennen wir noch nicht einmal die schlimmsten. Briefe aus Liebau sprechen auch von beträchtlichen Verlusten, die unsre nach der Ostsee segelnde Flotte erlitten hat; 21 Schiffe davon sind durch Danziger Kaper genommen, und meistens nach Danzig aufgebracht worden.

Frankreich.

Am 19 Jan. nach der Messe legten der neuernannte Gouverneur des kaiserl. Pallasts von Meudon, Graf Pully, der Präfekt des Indre- und Loirredepartements, Graf Kergarion, ingleichem mehrere Militärs, ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

In dem neulich (Allg. Zeit. Nro. 16) erwähnten Berichte des Senators Chaptal, Grafen v. Chanteloup, heißt es unter Anderm in Bezug auf den Anbau der Runkelrüben: „Diese Wurzel wird im März und April gesäet. Die mit derselben bestellten Felder werden zum Wachsthum des Getreides fruchtbarer. Man kan damit einen Acker benuzen, wo unmittelbar vorher Korn eingeerndtet wurde, und so das Brachliegen vermeiden. Die sämtlichen Ausgaben für einen mit Runkelrüben besäeten Morgen Landes lassen sich auf 176 Fr. schäzen. Der Mittelertrag eines Morgens beträgt 200 Centner Runkelrüben. Rechnet man den Centner zu einem Franken, so bleibt für den Landwirth ein um so billigerer Gewinn, als er von einem mit Korn besäeten Morgen Feld lange nicht so viel gezogen hätte. Nach angestellter Beobachtung sind die Rüben, von einem bis fünf Pfund, zukerreicher und nicht so wässerich, als die von einem stärkern Gewichte. Ertrag der Runkelrüben an Zukr. Ein Centner gibt 3 Pfund Syrop, eins zu 50 Cent.; 2 Pfund rohen Zuker, eins zu 4 Franken, und 90 Pfund Trester und Abfälle, eins zum halben Centime, so daß die in Geld berechneten fabrizirten Erzeugnisse von 200 Centner Rüben, als dem Ertrage eines Morgens, folgende sind:

Syrop, 6 Centner	300 Franken.
Roher Zuker, 4 Centner	1600 —
Trester und Abfälle	45 —
Im Ganzen . . .	1945 Franken.

Fabriken für die Verfertigung des Zukers. Um einen richtigen Begrif von den Unkosten einer ähnlichen Fabrizirungsanstalt zu geben, nimmt man an, man verfertige darin täglich 3 Centner rohen Zuker, oder anders gesagt, man verbrauche des Tages 150 Centner Runkelrüben. Um diese Quantität Rüben zu verarbeiten, sind Maschinen, Werkzeuge und Geräthschaften erforderlich, die in Allem 26,000 Franken kosten. Außerdem muß man dazu eine tägliche Handarbeit von 24 Manns- und 20 Weibspersonen, ferner 2 Pferde und 15 Maaße Steinkohlen haben. Berechnet man also den Centner Rüben, mit Fracht, zu 1 Fr. 20 Cent., den Taglohn einer Mannsperson zu 1 Fr. 50 Cent., jenen einer Weibsperson zu 1 Fr., die Unterhaltung eines Pferdes zu 2 Fr. 50 Cent., die Maaß Steinkohlen zu 2 Fr., und die Zinsen vom Kapital, die Miethe und Unterhaltung der Fabrikgebäude, und die sonstigen Lasten zu 90 Fr., so betragen die täglichen Auslagen zusammen 361 Fr. Die Fabrizirung dieses einen Tages gibt einen Ertrag von 450 Pfund Syrop, 300 Pf. roben Zuker, und 6000 Pf. Trester. Schlägt man nun oben erwähnte Kosten auf diese Waaren, so sieht man, daß sie dem Fabrikanten nicht höher als 25 Cent. das Pf. Syrop, 77 Cent. das Pf. Zuker, und 4 Cent. das Pf. Trester zu stehen kommen. Aus diesem folgt der natürliche Schluß, daß, wenn es einmal im Reiche soviel Zukerfabriken gibt, daß die Konkurrenz den Gewinn des Fabrikanten auf die im Fabrikhandel üblichen Prozente zurükführt, der Rübenzuker nicht theurer, vielleicht selbst wohlfeiler werden wird, als der Rohrzuker einige Jahre vor der Revolution war. Man kan die Runkelrüben vom Monat Oktober bis in den April verarbeiten, also 180 Tage hindurch im Jahr."

Beschluß des Dekrets wegen Aufhebung des Feudalsystems.

„100. Die Anbauer sollen als Eigenthum, jedes zu dem Kolonate gehörige Bau- und Nuzholz, so wie den Hochwald, den von sie allein bis auf diesen Tag die Benuzung haben, erhalten. Ebenfalls sollen für das gänzliche Eigenthum, ohne Rüksicht auf

lle Verhältniſſe, die ſonſt zwiſchen ihnen und den Grundherren beſtanden, jedes Bau- und Nuzholz, ſo wie die hochſtämmigen Bäume haben, welche ſich in den Gränzen der Pachtung, und auf den Grundſtüken des Kolonats einzeln befinden. 101. Sollte anderes Bau- und Nuzholz, oder Hochwaldung, welche zu dem Kolonate gehören, als dasjenige, welches in dem vorſtehenden Artikel bezeichnet iſt, exiſtiren, und der Genuß deſſelben dem Grundherrn und den Anbauern gemeinſchaftlich zuſtehen, oder ſollte in dieſer Hinſicht ausgemacht ſeyn, daß keiner ohne Erlaubniß des andern, Schläge vornehmen ſolle, ſo ſollen dieſe Hölzer zu gleichen Theilen zwiſchen dem Grundherrn und dem Anbauer getheilt werden. 102. Hat der Grundherr allein das Recht gehabt, die in dem vorſtehenden Artikel gedachten Schläge des Nuzholzes und der Hochwaldung, jedoch mit der Verbindlichkeit, dem Anbauer die zur Unterhaltung der Gebäude, der Befriedigungen und Mauern, ſo wie zu den Akergeräthen nothwendige Quantität Holz zu liefern, vorzunehmen, ſo ſoll der Boden und das Holz getheilt werden, nemlich: Zwei Drittel dem Grundherrn, und ein Drittel dem Anbauer. 103. In dem nemlichen Verhältniſſe ſoll die Vertheilung des Bodens und des auf der Oberfläche deſſelben gewachſenen Holzes geſchehen, wenn der Anbauer nur das Recht auf eine theilweiſe oder volle Eichelleſe hatte. 104. Die Forſten, welche zugleich ſowol Bau- und Nuzholz und Hochwald, als auch Schlagholz enthalten, ſollen auf die Art getheilt werden, daß der Grundherr das Eigenthum eines Theils des Bodens und des Holzes ohne die Gattung deſſelben zu unterſcheiden, welcher mit dem Werthe des von dem ganzen Forſte hervorgebrachten Nuzholzes und Hochwaldes im Verhältniſſe ſteht, und der Anbauer das Eigenthum des andern Theils des Bodens und Holzes, der mit dem Werthe des Schlagholzes in Verhältniß ſteht, erhält. 105. Die in dem Art. 99. erwähnte Entſchädigung ſoll entweder durch gütliche Uebereinkunft der Parteien, oder nach einer durch die Art. 71. 72. 73. 74 beſtimmten Schäzung, und mit Rükſicht 1) auf die Umſtände, die in Betref des Heimfallrechts im Augenblik der Schäzung für den Grundherrn mehr oder weniger günſtig waren, und 2) auf die Laſten, zu welchen die Anbauer in Betref des Kolonats gegen den Grundherrn verpflichtet war, beſtimmt werden. Wenn Streitigkeiten entſtehen, ſo wird dabei verfahren, wie in den Artikeln 54. und 55. vorgeſchrieben iſt. 106. Iſt die Entſchädigung einmal beſtimmt, ſo ſoll dieſelbe vor einem Notar anerkannt werden. Eine Ausfertigung der Anerkennungsurkunde ſoll auf Koſten des Anbauers dem Grundherrn zugeſtellt werden. 107. Bis zur Bezahlung dieſer Entſchädigung erhält der Grundherr in Gemäßheit einer nach Anleitung des Code Napoleon Buch III. Tit. XVIII. Kap. IV. genommenen Eintragung daſſelbe Vorzugsrecht, welches der Artikel 2103. des gedachten Geſezbuchs dem Verkäufer oder Verpächter eines Grundſtüks gibt. 108. In Betref des Vorzugsrechts wegen der ſeit der Publikation des gegenwärtigen Dekrets fällig gewordenen Rükſtände, wird der Art. 30. auf die Kolonate anwendbar erklärt. 109. Der Anbauer ſoll nicht ſchuldig ſeyn, dem Grundherrn den Betrag der gedachten Entſchädigung zu bezahlen, ſo lange das Grundſtük ſeiner Integrität nach, in deſſen Händen bleibt; es ſoll hinreichen, daß er ihm Zinſen zu 4 Proz. davon bezahlt, welche von der Publikation des gegenwärtigen Dekrets an laufen. 110. Daſſelbe Recht ſoll der Erbe des Anbauers haben, falls derſelbe Abkömmling deſſelben in gerader Linie iſt; jedoch unter der im vorigen Artikel enthaltenen Bedingung. 111. In dem Augenblike, wo das Grundſtük unter die Erben, von welcher Art ſie auch ſeyn mögen, getheilt worden iſt, oder wo es ſelbſt ungetheilt, in die Hände eines andern, als des Erben übergeht, hat der Grundherr das Recht, das Entſchädigungskapital ausgezahlt zu verlangen. 112. Binnen einem Jahr von dem Tage an, wo das Entſchädigungskapital bezahlt verlangt werden kan, iſt der Anbauer oder ſeine Repräſentanten gehalten, daſſelbe dem Eigenthümer anzubieten. Die Koſten dieſes Anerbietens, und alle diejenigen, die daraus folgen möchten, fallen dem Anbauer zur Laſt. Hat der Anbauer binnen der gedachten Zeit den Verfügungen des gegenwärtigen Artikels keine Folge geleiſtet, ſo ſoll er ſchuldig ſeyn alle Koſten und Schaden zu erſezen. — Vierter Titel. Allgemeine Verfügungen. 113. Jeder wegen, ohne Entſchädigung aufgehobener Rechte jezt anhängige Prozeß, ſoll erloſchen ſeyn, und jede Partei ſoll die von ihr aufgewandten oder vorgeſchoſſenen Koſten tragen. 114. Jedes, ſelbſt in lezter Inſtanz geſprochene Erkenntniß, welches durch das gegenwärtige Dekret aufgehobene Rechte aufrecht erhält, ſoll als nicht ergangen betrachtet werden. 115. Jedee zwiſchen den Zinspflichtigen, Eigenthümern und andern Intereſſenten beſtätigte Vertrag, ſo wie jedes vor der Publikation des gegenwärtigen Dekrets in Gemäßheit der über die Aufhebung des Feudalweſens und den Loskauf der aufrecht erhaltenen Rechte in dem Königreich Weſtphalen, Großherzogthum Berg, Herzogthum Aremberg und den übrigen Staaten, welche iezt die Departements der Ober-Ems, der Weſer- und Elbemündungen ausmachen, promulgirten Geſeze, ergangene Endurtheil ſoll fortwährend vollzogen werden. 116. Unſre Miniſter ſind, jeder den es betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Geſezbülletin eingerükt werden ſoll, beauftragt. (Unterz.) Napoleon. Durch den Kaiſer. Der Miniſter-Staatsſekretär. (Unterz.) Graf Daru."

Deutſchland.

Im Fürſtenthum Erfurt ſollen nach einer Bekanntmachung des kaiſerl. franzöſiſchen Intendanten künftig alle Kolonialwaaren konfiszirt werden, von denen nicht authentiſch erwieſen iſt, daß ſie in einer Stadt des franzöſiſchen Reichs den Tarif bezahlt haben.

Die Wittwe des zu Jena verſtorbenen Doktors Stark, welchem der Kaiſer Napoleon für die Sorgfalt, mit welcher er nach der Schlacht bei Jena die kranken und verwundeten Franzoſen behandelte, ein Jahrgehalt von 2000 Fr. bewilligt hatte, iſt benachrichtigt worden, daß Se. Majeſtät auch ihr in Zukunft die Hälfte jener Penſion würden ausbezahlen laſſen.

Wie der Nürnberger Korreſpondent von und für Deutſchland meldet, nahm das Offizierkorps des von Hildesheim abmarſchirten zweiten Bataillons in der dortigen Zeitung vom 17 Jan. Abſchied von den Einwohnern.

* Aus Sachſen, 20 Jan. Noch iſt, wie man in auswärtigen Blättern doch verſichern wollte, nichts in den bisherigen Kantonnements unſrer Truppen geändert, oder ſonſt eine außerordentliche Bewegung zu verſpüren. In der Reſidenz befindet ſich Alles in der tiefſten Ruhe, nicht einmal die Organiſation

Digitized by Google

der fünf Kompagnien Bürgergarden (eine Kompagnie zu Pferde, vier zu Fuß) ist definitiv vollendet. — Den Bewilligungen des lezten Landtages gemäß ist für die außerordentlichen, stets steigenden Bedürfnisse aufs Jahr 1812 von dem Präsidenten des Ober-Steuerkollegiums, welcher Ober-Steuerdirektor heißt, ein Provisorium ausgeschrieben, welches in der Mitte des Jahres schon ganz erlegt, und eine Million Thaler betragen muß. Besondere Anleihen deken das Uebrige. Provisorium heißen diese außerordentlich ausgeschriebenen Steuern deswegen, weil sie nur provisorisch sind, bis die vom König anbefohlene, vom Konferenzminister v. Nostitz-Jänkendorf weise geleitete Abgabenkommittee das Problem über die neue Besteurungsweise gelöst, und dem König zur Entscheidung vorgelegt haben wird. Da diese Kommittee aus den einsichtsvollsten und uneigennüzigsten Staats- und Finanzmännern zusammengesezt und in unabläßiger Thätigkeit ist, so lassen sich daraus für die sächsischen Lande die trostreichsten Ergebnisse erwarten. Denn übrigens befindet sich der Staat allerdings in mannichfaltiger Beklemmung, und der Geldmangel zeigt sich bei dem fast gänzlichen Stillstand alles auswärtigen Verkehrs und bei der Lähmung des Handels und des Manufakturwesens in allen Geschäften, im Güterverkauf und andern Verhandlungen nur zu sehr. Es wird immer schwieriger werden, die steigenden Abgaben herbeizuschaffen. Doch des Königs heiliges Wort und der Kredit des Landes stehen auf unerschütterter Basis! Die jezt beendigte Leipziger Neujahrsmesse konnte unmöglich sehr erfreuliche Resultate geben, da sie überhaupt auf den Namen von Messe wenig Ansprüche macht. Die Tücher, mittlere und ordinäre, fanden etwas bessern Absaz als bisher, wo er fast ganz gestokt hat. So mochte hier und da der Landmann und Gutsbesizer, seiner unter den neuen Auflagen fast einzigen Hofnung, bessern Wollpreisen, vielleicht etwas näher gekommen seyn. Nicht ganz unbedeutende Geschäfte machten einige Leipziger Häuser mit Lyoner Artikeln. Und so ist auch ziemlicher Absaz in gedrukten Waaren und Kotonaden gemacht worden. Indeß ist der jezt oft schon ein glüklicher Fabrikant, der nur ohne Verlust fortarbeiten läßt. Theurer Einkauf des Materials, ungewisser Verkauf, zweifelhafte Zahlungen, Hemmungen auf allen Seiten, sind nicht blos Gespenster der Einbildungskraft. Da gehört immer viel Muth, viel Fond und unerschütterter Kredit dazu, um aushalten zu können. Daß es nicht ganz an polnisch-jüdischen Einkäufern fehlte, wollten Einige aus dem Stand der politischen Angelegenheiten deuten, weßwegen die Einkäufer in jenen Gegenden eilten, um sich noch in Vorrath zu sezen. Wenn übrigens Alle, die in dieser Zeit sich bei der augenscheinlichen Zahlungsfähigkeit doch in gewissen Augenblikken ausser Stand befinden, sogleich ihre Verpflichtungen zu erfüllen, sich dem Mandat unterwerfen müßten, so würden die Bankerotte zu Duzenden notirt werden. Aber es muß jezt bei aller Vorsicht auch Nachsicht und Toleranz geübt werden. Man gestunder und dulder sich wechselseitig. Indeß ist doch in dieser Zeit eines der angesehensten Häuser in Leipzig gefallen, dessen Chef als ein eben so redlicher als thätiger Mann bekannt ist, und zu 50 Prozent akkordirt hat. Die Hauptquelle dieses Unfalls war das traurige Mißverhältniß des russischen Kurses und die daraus entstehenden Stokungen.

Preußen.

* Berlin, 18 Jan. Die politische Ruhe dauert, zur Freude aller Gutgesinnten, bei uns fort. Im Innern befestigt sich das Staatswohl täglich mehr, und wir sehen noch manchen wohlthätigen Einrichtungen dazu, nächstens entgegen. Die Einschmelzung und Umprägung der Scheidemünze hat hier bereits ihren Anfang genommen und wird mit großer Anstrengung Tag und Nacht durch betrieben, so daß wöchentlich mehr affinirt wird, als versprochen worden. Den Einwohnern in den Provinzen ist allgemeine Portofreiheit für die von ihnen einzusendende Scheidemünze bewilligt worden. Es werden viele Verifikationsbureaux errichtet, indeß findet sich schon jezt, daß nur ein äußerst geringer Theil von falscher Münze im Umlauf ist. — Bei dem heutigen jährlichen Feste der Krönungsfeier und der Stiftung des rothen Adlerordens wurden die Insignien desselben, von der zweiten Klasse an zwei Minister und ebensoviel Generale, von der dritten Klasse aber an 15 Personen ertheilt, unter denen man mit Vergnügen den in jeder Rükſicht verdienten Kommerzienrath Oesterreich in Braunsberg sieht. Eine Verleihung des Ordens erster Klasse fand nicht statt. Das Ehrenzeichen erster Klasse ward nur Einem Individuum zu Theil. — Zu Rügenwalde wird am 27 Jan. und an den folgenden Tagen das Schif Neptunus und dessen Ladung, aus rohem Zuker, Kaffee, Kakao und Färbeholz bestehend, öffentlich verauktionirt. Es war auf der Rhede in Beschlag genommen worden. — In den Jahren 1810 und 1811 sind in der Provinz Pommern 580,000 Bäume an den Landstraßen angepflanzt worden, und die Regierung sorgt mit ausdauerndem Eifer für die Erhaltung und weitere Verbreitung von dergleichen Pflanzungen. — Am 24 Dec. zog über den Ludlinitzer Kreis in Schlesien ein von heftigem Sturm und Schneegestöber begleitetes Gewitter, welches zweimal in die benachbarte Stadt Czenstochau eingeschlagen hat. — Die Tuchfabrikanten zu Pleß schiken jezt ihre Tücher über Wien nach der Levante. So sucht der Handel überall neue Wege, da die Seesperre strenge fortdauert. — Ein zu Ottmachau wohnender Arzt verwundete sich auf der Jagd durch das Losgehen der Flinte die rechte Hand und den linken Arm dergestalt, daß er nach einigen Tagen, aller angewandten Hülfe ungeachtet, am Brande starb. — In Wartenberg ist ein pensionirter Offizier in seiner Wohnung des Nachts durch Schläge mit einem Hammer und mehrere Messerstiche ermordet worden. Ein Tuchmacher, auf den der Verdacht fiel, wurde in Breslau von der Polizei verhaftet und man fand bei ihm mehrere, dem Ermordeten zugehörige Sachen. — Im Dorfe Streblitz, Oels'schen Kreises, legte der Schmid aus Brodneid gegen einen andern neuangekommenen Schmid, Feuer an, wodurch eine Scheune ein Raub der Flammen wurde. Der Thäter wurde sogleich der Justiz übergeben.

Oestreich.

* Wien, 22 Jan. Von den bisherigen Verhandlungen zu Preßburg gibt das Gerücht vor der Hand folgende Resultate an: 1. Die ungarische Nation zahlt binnen zwei Jahren 24 Millionen Gulden in Einlösungsscheinen; 2. Sie liefert während eben dieser Zeit 4 Millionen Metzen verschiedene Getreidesorten in die k. k. Magazine, und entrichtet 3. zwei Jahre lang von jedem Centner Salz eine Extra-Abgabe von 2 Gulden. — Heutiger Kurs auf Augsburg 227¼ kurze Sicht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 29. 29 Jan. 1812.

Nordamerika. (Beschluß des Berichts der Kommittee über die auswärtigen Verhältnisse.) — Spanien. — Großbritannien. (Betrachtungen des Statesman über die vereitelte Gefangenenauswechslung.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen.

Nordamerika.

Beschluß des Berichts der Kommittee für die auswärtigen Verhältnisse.

„Frankreich benuzte endlich die Anerbietungen, welche ihm und seinem Feinde durch die Non-Importationsakte vom Monat Mai 1810, zugleich waren gemacht worden, und kündigte die Zurüknahme seiner Dekrete von Berlin und Mailand, für den 1 Nov. des nemlichen Jahrs an. Wir wünschten einander dazu aufrichtig Glük, besonders da wir durch offizielle Regierungsorgane erfuhren, daß diese Dekrete, insofern sie uns als neutralen Staat betreffen, wirklich, und in der That aufhörten, ihre Gültigkeit zu haben. Man glaubte fest, dieser Schritt von Seite Frankreichs würde unmittelbar einen ähnlichen von Seite Großbritanniens nach sich ziehn, und die Kabinetsbefehle würden zurükgenommen werden. Wenn auf der einen Seite unser Vertrauen auf Großbritanniens Gerechtigkeitsliebe, nach dem von demselben erlittenen Unrecht vermindert seyn konnte, so mußten wir auf der andern Seite erwägen, daß es vor der ganzen Welt auf sein Ehrenwort erklärt hatte, seine Angriffe auf den Handel der neutralen Mächte seyen lediglich auf das Daseyn der Dekrete von Berlin und Mailand gegründet. Wie konnten daher nicht umhin, den Zeitpunkt der Zurüknahme dieser Dekrete für den Zeitpunkt der den Meeren aufs Neue wiedergeschenkten Freiheit zu halten. Wir wurden jedoch in dieser gerechten Erwartung betrogen. Die französischen Dekrete sind nun schon über ein Jahr zurükgenommen, und Großbritannien, statt mit Frankreich in der Behandlung der Neutralen, durch Widerruf seiner feindseligen Befehle gleichen Schritt zu halten, Befehle, zu welchen es seiner Behauptung nach nur durch Zwang, nur mit Bedauern, und nur durch das Beispiel Frankreichs hingerissen worden war, besteht darauf unerschütterlich, und hat dieselben seitdem nur noch mit größerer Strenge und Kühnheit gehandhabt. Als ihm unsre Regierung eine kategorische Frage über die Zurüknahme seiner Kabinetsbefehle vorlegte, stellte es sich in seiner Antwort, als ob es läugnen wolle, daß Frankreich seine Dekrete wirklich und in der That zurükgenommen habe, und kam noch obendrein mit einer neuen und unerwarteten Forderung zum Vorschein, welche Alles übertrift, was die Kabinetsbefehle nur immer Feindseliges enthalten haben. Es bestund durch seinen bei der Regierung der vereinigten Staaten akkreditirten Gesandten darauf, daß der Zurüknahme seiner Kabinetsbefehle zwei Dinge vorausgehen müßten, 1. nicht nur die wirkliche Zurüknahme der Dekrete von Berlin und Mailand, sondern 2. auch die Entsagung Frankreichs auf sein ganzes bisheriges Kommerzial-Kriegssystem, wovon diese Dekrete ursprünglich einen Theil ausmachten. Dieses System Frankreichs, und andrer Mächte des festen Landes, welche mit demselben alliirt sind, besteht, wie es scheint, in einer Reihe von Maaßregeln, um die Einfuhr aller englischen Produkte, Manufaktur- und Kolonialwaaren, auf ihr Gebiet zu verhindern, und das durch Großbritanniens Handel mit dem festen Land zu vernichten. So feindselig auch diese Maaßregeln Frankreichs gegen England sind, und so nachtheilige Folgen gegen lezteres auch daraus entspringen mögen, so können sie doch nicht anders betrachtet werden, als wie solche Hülfsmittel, deren sich ein Feind gegen den andern bedient, und für welche die vereinigten Staaten, in ihrer Eigenschaft als neutrale Macht, durchaus nicht verantwortlich seyn können; sie sind übrigens denjenigen ganz ähnlich, welche Großbritannien selbst angenommen hat, und nach denen es im Kriege so wie im Frieden handelt. Uebrigens ist es gar nicht wahrscheinlich, daß sich Frankreich auf eine Verwendung der verrinigten Staaten, welche außerdem gar keinen Rechtsgrund für sich hätte, genügt finden lassen sollte, auf Maaßregeln Verzicht zu leisten, die es für eins der kräftigsten Mittel zu halten scheint, seinem Feinde Schaden zuzufügen. Dieses sind die Forderungen, auf welche Großbritannien seine Verlezung der amerikanischen Seerechte stüzt; Forderungen, die man nicht blos obenhin als Theorie voraus schikt, sondern die man mit einem verheerenden Kriege gegen unsern vertheidigungslosen Handel durchzusezen sucht. Man hat die Schiffe der vereinigten Staaten mit Erzeugnissen unsers Bodens und Produkten unsrer Industrie beladen, deren Besazung aus unsern Mitbürgern bestand, und die sich einem offenen gesezlichen Handel ruhig überließen, an unsern eigenen Küsten, selbst am Eingange unsrer Häfen weggenommen, und diese Schiffe hierauf kondemnirt und konfiszirt. Ihre Kommittee ist jedoch weit entfernt, alle ihre Gedanken den Berechnungen des Interesse's zu widmen, und indem sich dieselbe hier als das Organ der gerechten Klagen unsrer Handelsleute darstellt, welche ihre Schiffe in Beschlag nehmen, ihre Ladungen plündern sahen, glaubt sie doch auch an die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der Nation appelliren zu müssen, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf das traurige Schikal unsrer gepreßten Matrosen zurüklenkt. Man muß gestehen, in diesen leztern Zeiten wurden die Seufzer dieser unglüklichen Opfer der Barbarei, dieser Unglüklichen, welche sich dessen, was einem Amerikaner theurer als das Leben selbst seyn muß .... der Freiheit, beraubt sahen, und die Klagen der ihrer Schüzer und Verwandten beraubten Weiber

und Kinder, durch das lärmende Schreien des durch die Beschlagnahmen und Konfiskationen beeinträchtigten Interesse's übertäubt. Nichtsdestoweniger dauern die unrechtmäßigen Eingriffe gegen die Unabhängigkeit unsrer Flagge, um unsre Matrosen zum englischen Seedienste zu zwingen, mit einer Gewaltthätigkeit und Strenge fort, die bis jezt noch nicht nachgelassen haben. Wenn es unsre Pflicht ist, den rechtmäßigen und gesezlichen Handel unsers Landes und das Eigenthum unsrer Handelsleute zu schüzen, so sind gewiß das Leben und die Freiheit noch um viel mehr köstlichere Güter, als Schiffe und Ladungen, und um so viel mehr geht unsre Pflicht vor allem Andern dahin, unsre Matrosen zu beschüzen, deren harte und nüzliche Arbeiten unter dem Schirm der Gesezе mit jenen der Handelsleute zusammenwirken, um die Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu befördern. Wir wollen in zwei Worten unsre Hauptklaggründe gegen Großbritannien zusammenfassen." (Nun folgt der bereits in Nro. 20. der Allg. Zeit. gelieferte Schluß des Berichts, mit den Anträgen der Kommittee.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung meldet aus Cordova unterm 18 Dec.: Am 13 d. fingen die reitenden Polizeidienten unsrer Stadt, unter Anführung von Don Miguel Ponce, in einer Meierei bei Fuente Ovejuna, den berüchtigten Banditenchef Tamborlan und sieben seiner Spießgesellen, mit ihren Waffen und Pferden. Diese Brigands wurden nebst zwei andern Banditen, 12 Pferden, 16 Flinten und 3 Säbeln in die hiesigen Gefängnisse gebracht; man übergab Tamborlan und seine Mitschuldigen einer Militärkommission, und sie werden unverzüglich den Lohn ihrer Verbrechen erhalten. — Am 14 erreichte der Bataillonschef George, vom 45sten Regiment, Oberbefehlshaber im Gebirge von Cordova, nach einer Verfolgung von eilf Lieues die Bande des Lasos im Dorfe Bienvenida, in der Provinz Mancha, tödtete ihr 2 Mann, verwundete 7, machte 5 Anführer und 22 Mann gefangen, und erbeutete 25 Pferde, 2 Maulthiere, nebst einer Menge Flinten und Säbel. Das Detaschement vom 17ten Dragonerregiment überfiel diese Bande, welche sich sicher glaubte, mit solcher Schnelligkeit, daß die meisten Brigands nicht Zeit hatten ihre Pferde zu besteigen. Wir hatten weder Todte noch Verwundete. Zu gleicher Zeit verhaftete eine Abtheilung der Füselierkompagnie von Bajalance in der dortigen Gegend drei Banditen mit ihren Waffen und fünf Pferden. (Journal de l'Empire.)

Aus Cadiz wird ebendaselbst unterm 5 Nov. geschrieben: Der hiesige Gouverneur hatte den Antrag gemacht, das Theater wieder zu öfnen; allein die Cortes verwarfen denselben, auf die Motion des Don Simon Lopez, die Don Torrero unterstüzte.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert aus dem Commercial-Magazine eine namentliche Liste der Bankerutte, welche in England und Schottland während des Monats November 1811 ausbrachen. Es sind deren in England 204, in Schottland 16, beisammen 220. Im Monat Oktober waren deren in beiden Königreichen nur 96.

Dasselbe Amtsblatt übersezt aus dem Statesman vom 10 Jan. nachstehenden Artikel: „Schreiben an den Herausgeber des Statesman. Mein Herr, die verschiedenen Gegenstände, womit sich Ihr treffliches Journal beschäftigt, werden darin mit solcher Klarheit behandelt, daß ich schon lange wünschte, ein so geschikter und unabhängiger Schriftsteller möchte uns seine Meinung über einen Gegenstand mittheilen, der meines Wissens noch nirgend in seinem wahren Lichte dargestellt, sondern noch in Dunkelheit gehüllt ist, ob er gleich für das Publikum im Allgemeinen und für viele Familien insbesondere, das größte Interesse hat. Ich spreche, wie Sie schon vermuthen werden, von der Gefangenenauswechslung. Alles was die Meisten von uns wissen, ist, daß zu Morlair eine Unterhandlung statt gehabt hat, und daß ihr Resultat dem Vernehmen nach war, daß wenn keine Auswechslung stattfindet, die Schuld davon einzig an der französischen Regierung liegt. Ueberzeugte man sich nun bei unparteiischer Prüfung dieser Frage, daß eine Gefangenenauswechslung mit der Ehre und dem Vortheil der englischen Nation unverträglich ist, so würde daraus wenigstens für unsere unglüklichen, in Frankreich zurükgehaltenen Gefangenen der große Trost erwachsen, daß wenn sie leiden, es für ihr Vaterland geschieht, und dann würde Keiner unter ihnen seyn, der nicht auf seine Leiden stolz wäre. Ueberzeugte man sich hingegen, daß die Auswechslung thunlich und nicht unvortheilhaft ist, so würde das lange Unrecht, welches man gegen unsre tapfern Krieger ausübt, handgreiflich werden, wir würden die Augen öfnen, und es würde sich gewiß im Parlament ein großmüthiges Mitglied finden, das zu Gunsten unserer unglüklichen Verbannten spräche. Es gibt darunter Einige, die seit beinahe neun Jahren von ihrem Hause, von ihrer Familie und von ihren Geschäften entfernt sind. Durch die nach Hrn. Mackenzie's Zurükkunft in unsere Zeitungen eingerükten Aktenstüke haben wir erfahren, daß unsre Regierung eingewilligt hatte: 1. Die in Frankreich seit 1803 zurükbehaltenen englischen Reisenden nach ihrem Rang auszuwechseln; 2. für die Hannoveraner, welche 1803 kapitulirten, und hernach in englische Dienste traten, 3000 französische Gefangene ohne Auswechslung zurükzuschiken; 3. die 1903 Franzosen, welche die Besazung von Kap-François ausmachten, und sich uns 1803 durch Kapitulation ergaben, ohne Auswechslung zurükzuschiken; (diese sind vor wenigen Monaten nach Frankreich übergeschift worden); 4. die Spanier und Portugiesen gegen französische in England aufbewahrte Gefangene auszuwechseln. In diese Bedingungen willigten beide Regierungen ein; und da sie so über die schwierigsten, seit vielen Jahren streitigen Punkte übereingekommen waren, so ließ sich keineswegs erwarten, daß sie am Ende dios über die Art der Ablieferung der Gefangenen uneins bleiben würden. Der von der englischen Regierung vorgeschlagene Ablieferungsplan ging dahin: man solle die Engländer zuerst auswechseln, indem man 1000 Franzosen auf einmal für eine gleiche Anzahl Engländer zurükschikte, und damit fortfühe, bis alle Engländer ausgewechselt wären. Alsdann sollten die Franzosen 1000 gefangene Spanier nach Cadiz führen, dort einen Schein über ihre Ablieferung empfangen, damit nach England kommen, und von hier 1000 Franzosen mitnehmen. Die französische Regierung wies diesen Plan von sich, aus dem Grunde, daß wenn alle englische Gefangenen heimgekehrt seyn würden, Frankreich alsdann keine Bürgschaft für die Fortiezung der Auswechslung derjenigen französischen Gefangenen, die

Digitized by Google

noch in England bleiben, haben würde; und daß außerdem, wenn man die spanischen Gefangenen nur zu Einem Tausend auf einmal nach Cadiz schikte, die Auswechslung der jezt in England befindlichen Franzosen wenigstens acht bis neun Jahre dauern würde. Dieser Zeitraum sey so lang, daß sehr wahrscheinlich vor dessen Ablauf die englische Armee Spanien und Portugal geräumt haben werde; in welchem Falle dann die Spanier und Portugiesen Unterthanen des Kaisers der Franzosen würden. Der Plan der Franzosen hingegen ging dahin, die Engländer und ihre Bundsgenossen in verhältnißmäßiger Zahl auszuwechseln, und zwar immer 3000 auf einmal; das heißt: 1000 Engländer und 2000 Spanier und Portugiesen, gegen 3000 Franzosen. Alsdann würde keine von beiden Regierungen ein Interesse dabei haben, die Bedingungen der Auswechslung zu verlezen. — Wir wollen also jezt untersuchen, was die Abbrechung der Traktaten veranlaßt hat. Nahm man unsre Vorschläge an, so bedurfte man wenigstens einen Monat, um unsere gefangenen Landsleute nach England zurükzuschaffen; nahm man den Plan der französischen Regierung an, so brauchte es höchstens drei Monate, um 50,000 Gefangene von beiden Seiten auszuwechseln. Daraus folgt, daß die einzige Unbequemlichkeit, die sich für uns in diesem Falle ergeben konnte, darin bestand, daß die zulezt Ausgewechselten von unsern Landsleuten zwei Monate später als die zuerst Ausgewechselten nach Hause gekommen seyn würden. Waren denn aber, mein Herr, diese Bedingungen so hart und entehrend, daß man sich entschließen mußte, lieber unsre Landsleute in ewiger Gefangenschaft zu lassen, als sie zu unterschreiben? Ist denn die ungeheure Summe, die England für Ernährung und Aufbewahrung von 50,000 französischen Gefangenen aufwenden muß, und die jährlich über eine Million Pfund Sterling beträgt, ohne alle Wichtigkeit? Wäre es für uns in diesem Augenblike nicht ein wesentlicher Nuzen, eine Armee von 50,000 Engländern und Spaniern außer unsrer gegenwärtigen zur Verfügung zu haben? Ich bin überzeugt, mein Herr, wenn Sie über diesen Gegenstand zu schreiben anfangen, so werden Sie ihn völlig erschöpfen, und von allen Seiten ins Licht sezen. Was mich betrift, so erblike ich keinen, auf das öffentliche Wohl Bezug habenden Grund, diese Auswechslungsart abzulehnen. Sind Sie meiner Meinung, so wird man hoffentlich in Zukunft nicht sagen können, 20,000 Engländer wären in der Gefangenschaft verschmachtet, ohne daß der Statesman ein Wort zu ihren Gunsten gesagt hätte. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Candidus."

Frankreich.

Durch ein kaiserl. Dekret vom 3 Jan. werden alle in den durch die Dekrete vom 24 April, 15 Mai, 9 Jul., 12 Nov. und 13 Dec. 1810 einverleibten Departements bestehende geistliche Korporationen und Klöster ohne Ausnahme aufgehoben, mit Ausnahme der Klöster auf dem St. Bernhard und dem Simplon, der Ursulinerinnen von Brig, der barmherzigen Schwestern zu Sitten, und der Kongregationen, worin keine Gelübde auf Lebenszeit abgelegt werden, und die einzig der Krankenpflege oder dem öffentlichen Unterrichte gewidmet sind. Die Verfügungen des Dekrets vom 14 Nov., wodurch alle geistliche Korporationen des Lippedepartements aufgehoben werden, sind auf diese sämtlichen Departements anwendbar. Die Religiosen können eben erwähntem Dekret zufolge sich nicht zur Liquidation ihrer Pensionen, ohne einen Schein über die von ihnen geschehene Leistung des vorgeschriebenen Eides, melden; sie verlieren ein Drittel ihrer Pension, wenn dieser Eid nicht vor dem nächstkünftigen Julius, die Hälfte, wenn er nicht vor dem 1 Okt., und die ganze Pension, wenn er nicht vor dem 1 Jan. 1813 abgelegt worden ist.

Ein anderes Dekret vom nemlichen Tage verfügt, daß die von dem Kaiser bewilligten oder noch zu bewilligenden Dotationen sechster Klasse, wegen Amputationen, schwerer Wunden oder ausgezeichneter Militärdienste, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft, auf die Töchter der Donatarien, nach der Ordnung der Erstgeburt übergehen sollen, unter der Bedingung, daß sie sogleich nach erreichtem gehörigen Alter Militärpersonen heirathen, die wegen im Kriege davon getragener ehrenvoller Wunden oder Gebrechlichkeiten ihre Retraite erhalten haben. Kan die älteste Tochter diese Bedingung nicht erfüllen, weil sie schon verheirathet ist, oder aus andern Gründen, so geht ihr Recht auf die nächstfolgende über; sollten sämtliche Töchter bei dem Absterben ihres dotirten Vaters im nemlichen Falle seyn, so fällt die Dotation an den Staat zurük.

Oeffentliche Blätter enthalten Nachrichten aus Rom, worin es unter Anderm heißt: „Alle Reisende haben die Römer beschuldigt, daß es ihnen an Kunstfleiß fehle; alle haben diesem geistreichen Volke seinen Hang für Müssiggang und Unthätigkeit vorgeworfen; sie haben ihm vorgeworfen, daß es seine reichen Felder ohne Anbau, seine volkreichen Städte ohne Industrie lasse. Diese Vorwürfe sind vielleicht gegründet; allein dem Volke mußte man sie nicht machen, sondern der Regierung, welche den Akerbau und den Kunstfleiß nicht aufmunterte. Nach Rom, in das französische Rom muß man kommen, um den Einfluß der Regierungen zu studiren. Kaum sind es zwei Jahre, daß diese Stadt einen Theil des Reichs ausmacht, und schon bemerkt man einen außerordentlichen Unterschied in dem Zustand ihrer Industrie, in Akerbau und Manufakturen. Die Aufhebung der Barrieren, welche den römischen Staat von Oberitalien und Frankreich trennten, hat dem Ausfuhrhandel neue Absazquellen eröfnet. Als Theil eines kleinen Staates hatte Rom beinahe keinen andern Markt als sich selbst; vereinigt mit einem ungeheuern Reiche kan dasselbe seine Waaren, von allen Abgaben befreit, bis an die Gränzen von Europa versenden. Die Resultate dieser Marktvergrößerung sind schon sehr fühlbar gewesen. Nicht damit zufrieden, den ersten Stof zu erzeugen, will die Regierung auch noch, daß Rom ihn selbst zubereite, und nur dann dem Handel überlasse, wenn er ganz zu dem Werthe herangewachsen ist, für welchen derselbe Empfänglichkeit hat. Die Fabriken werden verbessert und neue errichtet. Alle Zweige der Industrie werden erweit, durch die Regierung belohnt, und geben den Römern eine neue Existenz. In der Mitte eines reichen Gebiets gelegen, von einem Fluß durchströmt, der es mit den entferntesten Gegenden und mit dem Meere in Verbindung sezt, ist Rom, das gleichsam den Kommunikationspunkt zwischen dem Königreich Neapel und Italien bildet, berufen, eine wichtige Handelsstadt zu werden. Der Kaiser wird ihr zweiter Stifter seyn, indem er derselben dauer-

Digitized by Google

haftere Grundpfeiler der Wohlfahrt verschaft, als die erkünstelten und ephemeren Hülfsquellen, welche die Fortschritte der Aufklärung und Civilisation ihe früh oder spät rauben mußten. Durch die Aufhebung der Mönchsorden hat die kaiserliche Domaine ein unermeßliches Vermögen, sowol an Häusern als liegenden Grundstüken, in die Hände bekommen. Die vornehmsten Gutsbesizer haben für große Summen gekauft. Diese Konkurrenz erhöht nothwendigerweise den Preis dieser Güter, und ausser dem Nuzen, den der Staat dabei hat, steigen die übrigen Feldgüter im Werthe. Man kan ohne Uebertreibung in dem Verkauf der geistlichen Güter und ihrer Vertheilung unter eine große Anzahl Familien die fruchtbarste Grundlage zur Wohlfahrt erbliken, und der Anwachs der Bevölkerung auf einem heut zu Tage beinahe wüsten Boden wird eine der ersten Folgen davon seyn."

Verflossenen Monat December fingen sechs Fischerkähne auf der Fahrt von Palmpol 70, unter dem Namen Souffleurs (Bias- oder Sprizfische) bekannte Fische, welche sie im Hafen von Porsson einbrachten. Die meisten Fische wiegen 2000 bis 2500 Pfund; sie sind 20 bis 25 Fuß lang, und haben 10 bis 12 Fuß im Umfange. Man schreib die seltene und plözliche Erscheinung dieser zum Geschlechte der Wallfische gehörigen Fischart an diesen Küsten den lezten heftigen Stürmen zu.

Das Journal de Paris meldet aus Brest, daß die Engländer nur noch selten in den Buchten von Concarneau und Benodet erschienen.

Italien.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 11 Jan. wird eine Kommission niedergesezt, die aus dem Minister-Staatssekretär, Grafen Aldini, für Italien, und aus dem Staatsrath, Baron Louis, für Frankreich besteht, und die den Auftrag hat, alle wechselseitige Schuldforderungen der italienischen Regierung an die französische, und der französischen Regierung an die italienische, zu liquidiren.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 9 Jan. sagen: Seit der Rükkehr des Lord Bentink nach Palermo nehmen die Verhaftungen in Sizilien zu. Sie treffen meist solche Personen, die bisher dem König Ferdinand und der Königin seiner Gemahlin vorzüglich ergeben waren oder schienen. Die Verhafteten werden nach Messina geführt, um sie daselbst unter dem direkten Einfluß der Engländer richten zu können. Gleichwol fährt der brittische Journalist zu Messina fort, das schonende und großmüthige Betragen der Engländer gegen die unglüklichen Sizilianer, die daselbst verurtheilt werden, zu preisen! — Madame Blanchard war in Neapel angekommen, um auch da eine Luftfahrt zu halten. — Aus Corfu hatte man Nachricht, daß eine von Brindisi abgegangene Konvoy von 33 Segeln unter Bedekung von sieben bewafneten Fahrzeugen glüklich daselbst angekommen war. Die englischen Steeifschiffe schienen sich nicht mehr in die Gewässer von Corfu zu wagen.

Schweiz.

* Vom 18 Jan. Durch ein Kreisschreiben vom 8 Jan. übermacht der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen Exemplare des von dem Heidelbergischen Stadtdirektor Pfeiffer herausgegebenen Buchs, über die Räuberbanden im Spessart und Odenwalde, mit der Bemerkung: es enthalte dasselbe so merkwürdige Aufschlüsse über das Gaunerwesen, daß er dessen Anschaffung zum Behuf der schweizerischen Polizeibehörden für zwekmäßig erachtet habe. — Eine Münzverordnung des kleinen Raths des Kantons Zürich vom 9 Jan. besagt: Da durch die neuerliche Verordnung der Regierung von Basel die französischen Kronenthaler in diesem Kanton auf 39 Batzen herabgesezt sind, und bei dem Verkehr zwischen den beiderseitigen Kantonen, von dorther ein starker Zudrang dieser Münzsorte zu besorgen stehe, so sehe sich die Regierung bewogen, zu erklären: ganze und halbe französische Kronenthaler bei vollem Gewicht sollen wie bisher zu 40 und 20 Batzen von allen öffentlichen Kassen und sonst von Jedermann angenommen werden, hingegen aber alle nicht vollwichtigen verboten und außer Kurs gesezt seyn, wobei dann auch zugleich gegen die im Umlauf sich befindenden beschnittenen ganzen und halben Brabandertthaler gewarnt wird. — Wie man versichert, werden nicht blos Zusäze oder Modifikationen der im Jahr 1803 für 25 Jahre mit Frankreich geschlossenen Militärkapitulation in Bern zu Stande kommen, sondern es soll eine ganz neue Kapitulation für neue 25 Jahre abgeschlossen werden, deren Basis die Lieferungsverpflichtung eines jährlichen Kontingents zum Unterhalt der Regimenter seyn wird. Diese werden auf 3000, mithin insgesamt auf 12,000 Mann reduzirt, zu deren Alimentation in Friedenszeiten 2000, und in Kriegszeiten 3000 Mann erforderlich geachtet werden. Die bisher bezahlten Rekrutirungsgelder wird Frankreich fernerhin bezahlen, die Werbung aber würde nicht weiter durch die Regimenter oder Hauptleute, sondern von den Kantonsregierungen, die den Erfolg gewährleisten müßten, besorgt werden.

Deutschland.

Die auf der Festung bei Würzburg in den Magazinen befindlichen französischen Vorräthe werden, nach der dortigen Zeitung, am 30 Jan. an den Meistbietenden verkauft.

Zu Gießen wird ein Seminarium zur Bildung von Landschullehrern für das Großherzogthum Hessen errichtet. Die Industrieschulen haben dort sehr guten Fortgang, und man arbeitet an einem Plan zu ihrer Ausdehnung auf Handwerker.

Preußen.

Am 14 Jan. Vormittags um 11 Uhr war auf dem Schlosse zu Berlin die erste große Cour bei Sr. Majestät dem Könige, für das Korps diplomatique, die obern Militär- und Civil-Staatsbehörden, und den hohen Adel.

Zu Berlin spricht man (heißt es im Nürnberger Korrespondenten) von großen Beförderungen bei der Bürgergarde und von neuen Veränderungen in der Civilverwaltung. Die Regierungen sollen nemlich Präsidenturen welchen, die Justiz aber in zwei verschiedenen Zweigen, Kriminal- und Civiljustiz, verwaltet werden. Bei dieser Gelegenheit dürfte denn vielleicht auch die Patrimonialgerichtsbarkeit verschwinden. — In Schlesien haben die Grundeigenthümer aller Stände eine Art von Verein geschlossen, ihre sogenannten Rechte oder Vortheile wahrzunehmen; sie nennen diese Verbindung provinzialistisch-patriotische Kränzel. Diese Kränzel, welche dem Akerbau so sehr aufhelfen, haben ihren sichtbaren Nuzen. Es thut auch Noth, dieser Quelle des Nationalreichthums neue Zuflüsse zu verschaffen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 30. 30 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Reisebeschreibungen ꝛc. Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich. (Errichtung eines neuen Ordens, der Reunion.) — Italien. (Vollendung der Mailändee Domfaçade.) — Deutschland. — Schweden. (Neue Regierungsübernahme des Königs.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Die wichtigste Reise ist unstreitig die des Prof. Lichtenstern zu Berlin, ins südliche Afrika in den Jahren 1803—6, wovon der erste Theil uns mitten unter den Kaffern läßt (die nachzuliefernde Karte zum ersten Theil, so wie die als fertig angekündigte zweite ist noch nicht in den Händen der Käufer). Vorbereiteter sah niemand jene Küsten am Kap. Das Werk wird stets klassisch bleiben, da Klarheit des Vortrags mit Fülle des Inhalts im Bunde sind. Zwar eigentlich nur auf Metallurgie und Geognosie berechnet, aber auch sonst nichts Menschenwürdiges sich fremd haltend, ein Pendant zu v. Buchs treflichem Werke, ist Hausmanns (vormals Generalinspektor der Berg- und Salzwerke im Königreiche Westphalen, jezt Beckmanns Nachfolger in Göttingen) „Reise durch Skandinavien in den Jahren 1806 und 7." Dieser erste Theil führt uns über Schonen und Westgothland bis Kongsberg nach Norwegen (wo jezt die norwegische Universität gegründet werden soll). Für mathematische Geographie, aber auch über andere Gegenstände belehrend sind Benzenbergs Briefe, geschrieben auf einer Reise durch die Schweiz im Jahr 1810. (Düsseldorf, Schreiner.) Der Widerspruch, der sich hier und da zeigen könnte, wird wohl nicht so laut werden, als bei der so viel besprochenen und mit vielem Scheingrund bezweifelten „Reise auf den Jungfrau-Gletscher der Herren Joh. Rud. und Hier. Meyer", die aus den noch immer in gleichem Werthe sich erhaltenden Miscellen zur Neuesten Weltkunde, auch (Saneriänder, Aaran) besonders abgedrukt worden ist. Aber das wichtigste Werk für die Schweiz, was in diesem Jahre erschien, bleibt doch Nemnichs „Tagebuch einer der Kultur und Industrie gewidmeten Reise durch die Schweiz" (Tübingen, Cotta). Es enthält auch außer den verbreiteten technologischen und statistischen Nachrichten manches, was nur eigene Anschauung gab, und beschließt zugleich den ganzen Cyclus der Nemnichschen Reisebemerkungen durch Westphalen und die Niederlande, durch Frankreich und Italien. In die üppigen Klimate von Klein-Asien, auf die Ebenen von Troja, an die Trümmer des Venustempels zu Paphos, an die von den Johanniterrittern einst vertheidigten Mauern zu Rhodos, in Grabhöhlen und Myrtenhayne führt uns der zum Mitgenuß begeisternd einladende Sänger der Shirin (jezt kaiserl. Rath und Dolmetscher in Wien) Jos. v. Hammer, in seinen auch durch Kupfer versinnlichten „topographischen Ansichten, gesammelt auf einer Reise in die Levante" (Wien, Schaumburg). Eine fein beobachtende, zart darstellende deutsche Frau, Theerese H...., welche im Sommer 1809 ihre Tochter nach Holland begleitete, gestattete den Abdruk ihres für ihre Familie geschriebenen Tagebuchs unter dem Titel: „Bemerkungen auf einer Reise nach Holland aus dem Reisejournal einer deutschen Frau" (Leipzig, Fleischer). Wie spiegelt sich in diesem Krystall die holländische Rechtlichkeit und Reinlichkeit. Wie karakteristisch ist alles, was so mancher plumpe Reisegesell fehlgrif, an seine Stelle gesezt! Man vergleiche Peregrinus (Theod. v. Haupt) Wanderungen durch Holland (Altona, Volmer), wo es allerdings auch gar Manches zu bemerken gibt. Des Hofrath Morgensterns (in Dorpat) „Auszüge aus den Papieren eines Reisenden" öfnen uns einen Schaz von Kunst- und Lebensansichten, die der vielkundige, treflich vorbereitete Mann auf seiner Reise durch Frankreich, Italien, die Schweiz und Deutschland auffaßte. Das erste Heft seiner Reise nach Italien: „zwölf Tage in und bei Neapel", Matthissons zugeschrieben (Leipzig, Kummer), legt gewiß niemand weg, ohne vielfach reicher an Litteratur und Menschenkunde geworden zu seyn. Auch Eichholz gab uns noch ein 4tes Bändchen seiner neuen Briefe über Italien (Zürich, Geßner). Es sind in 15 Abschnitten meist kleine Karakterschilderungen des Volks und einiger Gegenden um Rom. Nun kommt noch ein Trupp humoristischer Zugvögel, die uns durch ihre Durchflüge und Reisesprünge zu belustigen suchen. Der vorzüglichste ist D. Rumpach in seinem „Durchflug eines Humoristen durch die Schweiz und das südliche Deutschland." Gar wunderliche Dinge gibt der pilgernde Erasmus in seinem „Unterwegs von Danzig über Petersburg nach Neapel" (Königsberg, Nicolovius) von sich. Nicht unbemerkt dürfen „meine Wanderungen in den Maingegenden" (Erfurt, Müller) und Lampadius „Reise zu den sieben Schwestern an dem Rhein" (Freiberg, Gerlach) bleiben.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Evening-Herald.) Windsor, 11 Jan. Gestern und heut trafen der Graf v. Winchelsea, der Graf v. Aylesford, der Herzog von Montrose und die Erzbischöfe von Canterbury und York hier ein; die Doktoren Sir Henry Halford, Heberden, Baillie und R. Willis erwarteten sie schon, und überreichten ihnen ihren Wochenbericht. Die Mitglieder des Konseils berathschlagten erst unter sich, und dann auf dem

Schlosse mit der Königin. Der Doktor John Willis war nicht zugegen, und nach der Konferenz bei der Königin reisten auch Halford und Heberden nach London zurük. Des Grafen Winchelsea Reise hatte zum Zwek, über verschiedene Details bei dem Hofstaat des Königs, über die Verrichtungen und Einkünfte der dabei angestellten Personen Erkundigungen einzuziehen. Der König wendet jezt wieder mehr Aufmerksamkeit auf seine Toilette, als er seit einiger Zeit gethan hatte; er begehrte einen neuen blauen Rok, und trägt ihn seit wenigen Tagen.

(Aus der Dubliner Evening-Post vom 9 Jan.) Wir haben unsern frühern Nachrichten übee die Staatsverschwörung (Nro. 28. der Allg. Zeit.) wenig beizufügen. Unstreitig sezt die Regierung ihre Nachforschungen fort, um dieser geheimnißvollen Sache auf den Grund zu kommen, und hoffentlich wird man das loyale und edelmüthige Betragen der Katholiken bei dieser Geiegenheit durch ein ähnliches, und duech konstitutionelle gemäßigte Maaßregeln vergelten. Man hat uns verschiedeue, allerdings sehr sonderbare Umstände über diese Verschwörung mitgetheilt; allein bevor wir sie nicht als Thatsachen verbürgen können, tragen wir Bedenken, sie dem Publikum zu erzählen. Wie wir hören, ist der Schulmeister Keegan in den Tower gebracht. Er hatte sich nicht verstekt, sondern zeigte sich öffentlich, bis man ihn arretirte. Nachstehende Personen sind vor dem geheimen Rathe verhört woeden: die HH. Thunder, Teelling, Daneelly und Hickey, Vorsteher der Armenschule in Churchstreet; Hr. Murphy, Bruder des Will. Murphy zu Smithfield, und Hay, Sekretär der Generalkommittee der irländischen Katholiken. Ihre Aussage soll Alles bestätigen, was wir früher über diese Angelegenheit bekannt machten. Mit Vergnügen fügen wir hinzu, daß das Land vollkommen ruhig, und keine Störung der öffentlichen Ordnung zu besorgen ist.

(Aus dem Alfred vom 13 Jan.) Man ersieht mit Bedauern aus dem Leeds-Mercury, daß in Folge der neulichen großen Fallimente zu London, eins der ansehnlichsten Häuser zu Leeds seine Zahlungen eingestellt hat. Frankreich wird nicht ermangeln, dergleichen traurige Vorfälle zu benuzen, um sie als eben so viele Beweise der Wirksamkeit seiner Handelsbeschränkungen aufzustellen. Wirklich würde man vergeblich läugnen wollen, daß die Ausschließung des englischen Handels vom europäischen Kontinent nicht die erste Ursache unserer Handelsverlegenheit sey, und eben so vergeblich würde man sich schmeicheln, daß Napoleon bei so augenscheinlichen Beweisen vom Erfolge seiner Politik in irgend eine Uebereinkunft willigen sollte, worin eine Nachgiebigkeit in seinem Handelssystem stipulirt würde. Hätte man die Kabinetsordres zurükgenommen, ehe dieses System seine ganze Wirkung hervorbrachte, so hätte er vielleicht seine Dekrete widerrufen; aber jezt, da diese Wirkungen sich so sichtbar zeigen, wäre es eine Thorheit, gesezt wir nähmen auch unsre Kabinetsbefehle morgen zurük, zu hoffen, daß er unserm Handel dauernde Erleichterungen bewilligen sollte.

Zu London wird jezt der größte Smaragd, den man je gesehen hat, gezeigt; er stammt aus Tippuh-Saibs Schazkammer, und wiegt 506 Grane.

Der berühmte Astronom Hr. Herrscheil hat der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London eine interessante Denkschrift über den lezten Kometen vorgelesen. Bei Beobachtung des gewöhnlich sogenannten Kerns dieses Himmelskörpers bemerkte er eine Scheibe, die heller als der Ueberrest, aber bei weitem nicht in der Mitte war, und deren Licht an Intensität abwechselte. Bei Anwendung der großen Teleskope überzeugte sich Hr. Herrschell, daß dieser feste Kern ein wahrer planetarischer, aber von einer kometischen Atmosphäre umgebener Körper sey; am 16 Okt., als der Komet 114 Mill. Meilen von unsrer Erde stand, bestimmte er dessen Durchmesser auf 428 englische Meilen.

Frankreich.

Der Moniteur bringt ein Dekret, welches Se. Majestät der Kaiser schon am 18 Okt. 1811 zu Amsterdam unterzeichnet hat, und welches so lautet: „Napoleon ꝛc. Auf den uns erstatteten Bericht über das Institut, das in unsern holländischen Departements unter dem Namen des königlichen Unionsoedens errichtet ist, haben wir eingesehen, daß dieser Oeden durch die sich ereigneten Veränderungen in der Regierung dieses Landes wahrhaft erloschen ist, so wie solches mit allen, in Piemont, Toscana, in den römischen Staaten, und in andern nach und nach dem Reiche einverleibten Staaten der Fall war. Indem wir jedoch diese Vertilgung aussprechen, ergreifen wir die Geiegenheit zu erklären, daß die, nach Vorschrift der Staatspflicht in den seithee unter unsre Herrschaft gelangten Ländern, dem Souverain und dem Vaterland geleisteten Dienste ihr Verdienst in unsern Augen behalten; selbst dann, wenn sie zu unserm Nachtheil gewesen wären. In dieser Rüksicht haben wir den Nuzen der Errichtung eines neuen Ordens eingesehen, und wir sind dazu um so mehr durch die Betrachtung bewogen worden, daß die Ausdehnung unsers Reichs die Zahl derjenigen unsrer Unterthanen, die sich in der Ausübung der richterlichen Funktionen, in der Landesverwaltung und unter den Waffen auszeichnen, vermehet hat; daß also die Dienste jeder Art, die wir mit Vergnügen belohnen, in dem Grade angewachsen sind, daß die Gränzen der Ehrenlegion schon überschritten sind; daß endlich unser Institut des Ordens der drei goldenen Vließe nur theilweise diese Lüke ausfüllen kan, da es nur besonders zur Belohnung kriegerischer Verdienste bestimmt ist. Aus diesen Ursachen beschließen und befehlen wir nach Anhörung unsers Staatsraths Folgendes: 1. Titel. 1 Art. Wir kreiren und errichten durch Gegenwärtiges den kaiserlichen Orden der Reunion. 2. Dieser Orden ist zur Belohnung der Dienste bestimmt, welche alle unsre Unterthanen in der Ausübung von gerichtlichen oder Verwaltungsfunktionen, oder in der Laufbahn der Waffen geleistet haben. 3. Der Titel und die Rechte eines Großmeisters gehören ausschließlich uns und unsern Nachfolgeen. 4. Der Orden der Reunion besteht aus 200 Großkreuzen, 1000 Kommandeues und 10,000 Rittern. Er wird einen Großkanzler und einen Großschazmeister, mit dem Range und der Dekoration der Großkreuze, haben. 5. Im Konseil des Oedens werden wir oder ein Prinz von unserm Geblüt, oder ein Prinz Großdignitair, der Mitglied des Oedens ist, den Vorsiz führen. Gedachtes Konseil wird aus sieben Großkreuzen, dem Großkanzler und dem Großschazmeister bestehen. 6. Das Konseil wird sich nothwendig einmal jährlich versammeln, um die Berichte des Großkanzlers und Großschazmeisters über die Lage des Ordens und die Verwaltung der ihm angewiesenen Güter anzuhören. Die Proklas-

Digitized by Google

mation der Ernennungen wird in Einer der Sizungen des Konseils geschehen; die Neuernannten weeden darin den Eid in unsre, oder in des von uns delegirten Präsidenten Hände ablegen, wofern sie anweseud sind; oder im Fall der Abweseuheit auf eine alsdann zu bestimmende Art. 7. Der Großkanzler ist mit Haltung der Regisiee über die Berathungen des Konseils, mit Redaktion der Verbalpeozesse, mit Expedition der Brevets und dee Korrespondenz beauftragt. 8. Der Geoßschazmeister veewaltet die Güter des Ordens. 9. Der von den Mitgliedern des Oedens zu leistende Eid lautet so: „Ich schwöre dem Kaiser und seiner Familie treu zu seyn. Ich verspreche auf meine Ehre, mich dem Dienste Sr. Majestät, der Veetheidigung seiner Person, und der Erhaltung des Gebiets des Reichs in seiner Integrität, zu widmen, keinem der Ruhe des Staats zuwiderlaufenden Rath oder Versammlung beizuwohnen; und Se. Maj. von Allem zu benacheichtigen, was meines Wissens gegen seine Ehee, seine Sicheeheit, oder überhaupt auf Stöeung der Einigkeit und Wohlfahrt des Reichs abzweken könnte." — II. Titel. 10. Die Dekorationen des kaiserl. Reunionsordens weeden der diesem Dekret beigefügten und von uns genehmigten Modellzeichnung gleich seyn. 11. Die Geoßkreuze weeden das Kreuz an einem breiten himmelblauen Bande über die Schulter von der Rechten zur Linken tragen; sie werden auch die Platte von Silber gestikt auf der Seite an ihrem Roke oder Mantel haben. Die Kommandeurs weeden ein ähnliches, aber kleineres Keeuz an einem himmelblauen Bande um den Hals teagen. Die Ritter werden das Keeuz an einem himmelblauen Bande an der linken Seite der Brust tragen. — III. Titel. 12. Der königliche Unionsorden ist aufgehoben; die Großkreuze, Kommandeues und Ritter werden in ihren verschiedenen Geaden zu dem kaiseelichen Reunionsorden gehören. 13. Alle Oeden der übrigen, seit Anfang unsrer Regieeung dem Reiche einverleibten Länder sind gleichfalls aufgehoben. Alle unsre Unterthanen, die besagte Orden hatten, eignen sich zur Aufnahme in den Reunionsorden. Zu dem Ende haben sie Celaubniß, sich an den Geoßkanzler dieses lezteen Ordens zu wenden, um von unseee Gnade ihre Zulassung nachzusuchen. 14. Die Verfügungen des Arrete's vom 24 Ventose Jahr XII. rüksichtlich des Verlusts der Eigenschaft und der Suspension der Ausübung der Rechte eines Mitgliedes der Ehrenlegion, sind auf die Mitglieder des Ordens dee Reunion anwendbar. 15. Unser Großkanzler des Reunionsoedens ist mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches dem Bulletin der Geseze eingerükt werden soll. (Unteez.) Napoleon. — Durch den Kaiser, der Minister-Staatssekretär. (Unteez.) Der Geaf Daeu."

Drei andre Dekrete von demselben Tage ernennen den Staatsminister, Herzog von Cadore, zum Großkanzler, und den Heern vn der Goes van Dirrland zum Großschazmeister des neuen Ordens der Reunion; weisen auch dem Orden als Dotation 500,000 Franken Einkünfte an, die von dem außerordentlichen Domanen-Etat zu nehmen sind. —

Ein kaiserliches Dekret vom 12 Jan. veroednet, daß die Urtheilssprüche wegen Escroquerie in Konscriptionssachen, gedrukt und angeschlagen weeden sollen.

Der Moniteur enthält auch eilf Entscheidungen des Staatsraths über zweifelhafte Fragen in Bezug auf die in fremden Ländern naturalisirte oder dienende Franzosen. Wir werden dieselben nachtragen.

Ein kaiseeliches Dekret vom 19 Jan. enthält in 36 Paragraphen sehr ausführliche und bestimmte Vorschriften über die Kleidung der Unteroffiziere und Soldaten von der Infanteeie, Artillerie, den Sappeurs und Veteranen. Sie wied in Zukunft aus einee kurzen Jake (habit-veste), einem Gilet mit Aermeln, einem gestrikten Pantalon, Unterhosen von Leinwand, einem Pantalon von Leinwand, einer Kapote, einem Tschako und einer Inteeimsmüze (bonnet de police) bestehen. Die gegenwärtig eingeführten Farben werden beibehalten.

Durch ein Dekret vom 22 Jan. wird der Douanendirektor zu Rom, Hr. Fereier, zum Generaldirektor der Douanen des Reichs ernannt.

Nach Berichten aus Brest war ein Parlamentärschif aus Isle de France zu Port-Nayalo eingelaufen.

Italien.

Mit Vergnügen, sagt das neueste Mailänder Offizialblatt vom 21 Jan., können wir nunmehr melden, daß die Façade unsree Domkirche, des geößten Gebäudes dieser Hauptstadt, und eines der bewundernswürdigsten Tempel der Welt, vollendet ist, und daß es die drei andern Seiten bald auch seyn weeden. Es wae der erste Herzog von Mailand, Johann Galeazzo Visconti, der den gedachten Dom, dessen Struktur man fälschlich gothisch nennt, zu banen anfing. Er besteht ganz aus weißem Carrarischen Marmor, der dem Zahn der Zeit vollkommen trozt, und nach dem Urtheil der Sachveeständigen hatte der Aechitekt, welcher den Plan zu diesem duech seine Pracht und Größe so imposanten Tempel entwarf, eine noch kühneee Einbildungskraft, als selbst der Baumeister der St. Peterskirche in Rom. Aber diese herrliche Kirche wäre unvollendet geblieben, hätte nicht Se. Majestät der Kaiser und König Napoleon mit wohlthätigem Sinne befohlen sie ganz auszubauen. Die Griechen und Römer führten große und majestätische Gebäude auf, um entweder den Ruhm iheer Heroen oder die Epoche ihrer Nationalgröße zu verewigen. Auch unsre Domkirche bleibt ein unvergängliches Denkmal der Regierung Napoleons des Großen. Am nemlichen Tage, wo dieser erhabene Monarch sich in diesem Tempel die Krone des Königreichs Italien aufsezte, unterzeichnete er auch den Befehl dessen Ban zu vollenden. Die Façade hat nunmehr eine Architektur erhalten, die der Schönheit und Einheit des Ganzen angemessen ist. Wahrscheinlich werden auch noch die alten, daran angebrachten Basreliefs neuen, von einem geschmakvollern Meisel Plaz machen; und vielleicht geht auch noch mit den vielen Statuen, welche dieselbe zieren, eine vortheilhafte Aenderung vor. Würden vollends die Häuser abgeteagen, welche der Façade des Doms allzunahe stehen, so müßte dieser herrliche Tempel duech einen geräumigen Vorplaz noch unendlich an Würde gewinnen. Doch dieses Gebäude ist nicht das einzige, welches die wohlthätige Regierung unsers Kaisers und Königs verewigt; das Forum Bonaparte, der Circus, die Bögen des Simplons und des Thors Marengo, die neue Münze, die prächtigen Kasernen, vorzüglich die der Veliten, die öffentlichen Spaziergänge, der schifbare Kanal vor dem Thore Maeengo ec., sind und bleiben eben so unvergängliche Denkmäler seiner Größe.

Digitized by Google

Dasselbe Offizialblatt meldet: „Mit jedem Jahre vermehren sich im Königreich Italien die Merinosheerden von reiner spanischer Race. Im verflossenen Jahr entstanden sechs neue, die sämtlich von Hrn. Dandolo geliefert wurdrn. Drr Preis für einen Widder oder für ein Mutterschaaf bleibt unverändert auf 100 italienische Lire gesezt. Dir Schaafe werden jedesmal im Monat April abgegeben. Die ganz feinwolligrn Mrrinos von vorzüglicher Schönheit kosten hingegen 10 bis 30 Louisd'or. Die Fabrik des Hrn. Antonio Maria Gualta in Como hat im verflossenen Jahr aus der Wolle, die Hr. Dandolo lieferte, Tücher verfertigt, die den schönstrn ausländischen nicht nachstehen. Noch vor zehn Jahren mußten diese sämtlich vom Auslande gezogen werden; jezt, da ihre Einfuhr verboten ist, lernen die Italiener für ihre Bedürfnisse selbst sorgen. Vormals wurde im Königreich Italien für fünf Millionen Lire fremde Wolle verarbeitet, und wenigstens vier Millionrn wurden an die Ausländer für feine und ordinaire Tücher oder andre Wollenzeuge hingegeben. Diese großen Summen können nunmehr unsre Landwirthe und Fabrikanten selbst verdienen. Schon im vorigrn Jahre wurden an Erstere mehrere Widder verschenkt. Wrr im Jahr 1812 sich Schaafheerden von 100, 200, 300 und 400 Stükrn anschaft, und sich anheischig macht, dieselben wenigstens sechs Jahre hinter einander zu unterhaltrn, bekommt im ersten Fall 3, im zweiten 6, im dritten 9, und für 400 Mutterschaafe 12 junge, schöne, feinwollige spanische Widder zum Geschenk. Die erste Schur der einjährigen Lämmer liefert doppelt so viele Wolle, als die Mütter, und von unvergleichlicher Schönheit. Mögen also alle patriotischen Landwirthe die Erweiterung und Veredlung der Schaafzucht im Königreich Italien zu rinrr Nationalangelegenheit machen, und dadurch die höchstwohlthätigen Absichten der Regierung brfördern."

Deutschland.

Das berühmte Bad zu Gastein im Salzachkreise, wo es bisher sehr an Bequemlichkeit für die Badgäste fehlte, wird nach den Befehlen Sr. königl. baierischen Majestät in Zukunft mehrere verbesserte Einrichtungen erhalten. Eine zu diesem Zwek ernannte Kommission wird sich dahin begeben, und die nöthige Lokaleinsicht nehmen, um die wohlwollenden Absichten Sr. Majestät zu vollziehen. Dieses aus Koch von Sternfeld's Beschreibung bekannte warme Bad gehört zu den wirksamsten in Deutschland.

Der Hr. Graf v. Tascher, Gouverneur von Frankfurt, ist am 21 Jan. durch Innsbruck nach Mailand gereist.

Der russische Legationssekretär zu Neapel, Hr. v. Holland, passirte am 24 Jan. als Kourier durch Frankfurt nach Petersburg.

Schweden.

Am 7 Jan. hat Se. Maj. der König, nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit, die Regierung wieder feierlich angetreten.

Preußen.

Die Universität Breslau zählt bei ihrem Anfange 200 Studenten, worunter 70 katholische und 48 protestantische Theologen; 44 Juristen, (meist vorher zu Frankfurt); 24 Medizinrr, und 21 Philosophen. Es befinden sich darunter 10 Grafen und 16 Edelleute.

Oestreich.

Am 17 Jan. wurde zu Preßburg die 51ste Rrichstagssizung abgehaltrn.

Seit dem 15 Jan. hatte sich das Eis auf drr Donau zwischen Pesth und Ofrn so gesezt, daß einzelne Personen, und bald auch Pfrrde und Wagen darüber passiren konnten.

Nach der Prager Zeitung sind die bereits vor einiger Zeit von diesem Blatte angekündigten uruen Wohlthätigkeitsanstalten seit dem 2 Jan. ihrem vollrn Umfang nach im Gange. Die Anstalt unter der Leitung des Hrn. Anton Isidor Fürsten von Lobkowitz hatte bereits 88 Personen in die drl St. Joseph auf der Neustadt eingerichteten Wärmstuben wirklich aufgenommen, welche daselbst nebst der Unterkunft, eine Portion Rumfordsche Suppe, unentgeldlich, so wie eine verhältnißmäßige Anzahl wohlfeiler Brodportionen erhalten, und sich mit verschiedenen Arbeiten auf eigene Hand beschäftigen. Sir vertheilt täglich im Ganzen unentgeldlich 1200 Portionen gute Rumfordsche Suppe, hat 138 ganz arme Personrn mit Holz, in Portionen zu ½ Klafter betheilt, und stand im Begrif eine angemessene Zahl Winterdeken und verschiedene Kleidungsstüke an die Dürftigsten zu vertheilrn. Die Anstalt untrr der Leitung des Hrn. Franz Grafen v. Klebelsberg, wriche sich mit dem Verkauf eines sehr wohlfeilen Holzes befaßt, hatte bereits 2400 Klafter des besten Holzes an dürftige Personen, um sehr herabgesezte Preise, theils überlassen, theils waren sie zu dieſem Zwrk dergestalt vorgemerkt, daß davon nichts mehr dieponibel war; auch hatte sie 1200 Schok sogenanntes Schokholz an ganz Arme unentgeldlich vertheilt. Die k. Stadthauptmannschaft, welche die Erzeugung und den Vrrkauf des wohlfeilern Brodes für die Armen leitet, gab davon in den zwanzig Pfarreien Prags täglich 6000, und für die Israeliten 200 Portionen, jede zu 1 Pfund 4 Loth in dem Preise von 5 kr. W. W., aus.

* Wien, 8 Jan. Am 5 d. gab der kaiserl. französische Botschaftrr eine kostbare und prächtige Mahlzeit, welcher die Großoffiziere der Krone, alle Mitglieder des diplomatischen Korps und die ausgezeichnrtestrn Personen des Hofes beiwohnten. Se. Excellenz versammeln viel Gesellschaft bei sich, und die wochrntlichen sehr zahlreichen Assembleen mit Tanz, so wie die andern Abendgesellschaften des Herrn Ambassadeurs am Dienstage und Donnerstage, tragen ungemein Viel zur Annehmlichkeit dieser Hauptstadt bei.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Jassy vom 8 Jan.: „Der General-Lieutenant Markoff war hier eingetroffen, reiste jedoch unverzüglich wieder nach Stephanestie ab, in welcher Gegend seine Division die Winterquartiere bezog. Von dem Gange der Friedensunterhandlungen wissen wir nichts. Man hatte allgemein erwartet, daß der Friede am 1 Jan. publizirt würde; nun geht unter dem Publikum die Sage, daß wir mit dieser Nachricht vor Ende drs Monats erfreut werden dürften. Eben so unbestimmt sind die Gerüchte über die Bedingungen des Friedens. Die Einen behaupten zu wissen, daß Rußland auf dem Sireth, Andre, daß es auf der Gränze des Pruth bestehe; noch Andre glauben, daß der Großherr sich zu keiner Abtretung irgend einer Art herbei lassen werde. Die Zeit allein kan dieses Räthsel lösen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 31. 31 Jan. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich. (Gutachten des Staatsraths wegen der in der Fremde naturalisirten Franzosen.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 3. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Was uns von Frankreich und etwan sonst noch von auswärtigen Reisebeschreibungen zukommt, wird fleißig in ganzen Sammlungen für deutsche Leser verarbeitet. Die Reisebibliothek (im Weimarschen Industriekomptoir), welche nach Ehrmanns Tode Lindner fortsezt, ist bis zum 45sten Band fortgeschritten, und enthält in den zwei lezten Bänden die wichtige Reise des Lords Valentia durch Indien und Abyssinien in den Jahren 1802 — 6. durch Rühs übersezt. Das alte, von Forster angefangene Reisemagazin (Berlin, Voß) geht nun bis zum 22sten Band, der Renouard's de St. Croix Reise nach Ostindien enthält. In Berlin erschienen bei Brauns und Salfeld ähnliche, nun auch schon zu mehreren Bänden angewachsene, nüzliche Sammlungen. Lombe's Reise mit Sonnini's Bemerkungen übersezte auch Bergk in Leipzig in zwei Bänden (Leipzig, Baumgärtner.) Aus dem Schwedischen übersezte Blumhof Swedenstierna's Reise durch England und Schottland. (Marburg, Krieger.) Die sachreiche Reise des Lehrn nach Teneriffa, Porto Ricco u. s. w., erhielt an dem Ritter v. Zimmermann einen wakern Bearbeiter (Buschler, Elberfeld oder Gräf in Leipzig); die dort von Zimmermann gegebenen Bemerkungen über westindische Kolonialwaaren und deren Surrogate sind auch besonders gedrukt zu erhalten, und verdienen wohl erwogen zu werden. Als eine eigene geistreiche Komposition, bei der ganz die neuesten Quellen vollständig benuzt wurden, mag der 10te Jahrgang des Taschenbuchs der Reisen von Zimmermann für 1811 (Leipzig, Fleischer) mit besonderer Auszeichnung genannt werden. Er führt uns nach Tibet, Assan und in das fernste Indien. Selbst Malte-Brun gesteht diesem Taschenbuch den ehrenvollsten Rang zu, und benuzt ihn. Als eins der nüzlichsten Lesebücher verdient die (im Weimarischen Industriekomptoir) Heftweise erscheinende, von Linde herausgegebene Länder- und Völkerkunde, wovon schon 11 Bände mit Karten und Kupfern geliefert worden sind, und der Theil, der Asien umfaßt, auch besonders als „neueste Kunde von Asien" in zwei Theilen zu haben ist, bemerkt zu werden; so wie das schöne Kupferwerk Palästina in zwei Heften, von Rosenmüller bearbeitet, (Leipzig, Baumgärtner) ins Andenken gebracht werden mag. Auch ist aus v. Murrs jesuitischem Nachlaß noch etwas über amerikanische Völker erschienen, als zweiter Theil mit einer Karte (Halle, Händel.) Mit dem im vorigen Jahre bei Cotta erschienenen Damian verdienen Röhlich's „Skizzen des physisch-moralischen Zustandes Dalmatiens und der Buchten von Cattaro" (Berlin, Realhandlung) verglichen zu werden. — Selbst gutgearbeitete Topographien sind wahre Bereicherungen der Wissenschaft, und wir können mehrere anführen, die zu den vorzüglichsten gehören. Hartleben gab Karlsruhe mit seinen Umgebungen (bei Macklot.) Zu Klüber's meisterhafter Beschreibung von Baden, die jeder Badegast und auch der es nicht seyn kan, mit Vergnügen liest, gesellt sich nun auch Schreiber's Baden mit seinen Umgebungen und Heilquellen von D. Ottendorf untersucht (Heidelberg, Mohr.) Ausführlich und lehrreich schildert Büsinger „die Stadt Luzern und ihre Umgebungen" (Schmidt, in Leipzig) mit Kupfern. Von Heinse, dem wir eine Reise durch Deutschland und die Schweiz verdanken, erhielten wir als zweiten Theil dieser Reise eine „Beschreibung von Basel und seiner pittoresken Umgebungen, mit Kupfern" (Leipzig, Hinrichs.) Auch eine gemüthliche Schilderung des „kahlen Culm und seiner Umgebungen" von D. Apel (Baireuth) darf nicht übersehen werden. Diese höchste Basaltkuppe im Mainkreise verdiente eine solche Schilderung, und die Schilderung war es werth, dem Kronprinzen von Baiern gewidmet zu werden. Uebrigens verdient die Erweiterung des seit lange mit Ehren bestehenden Journals London und Paris in ein Panorama von Paris, Wien und London, von welchem in diesem Jahre alle 3 Stüke erschienen, und gewiß mit Beifall aufgenommen worden sind, eben so sehr als das Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, Cotta) einer rühmlichen Erwähnung. In lezterem, das sich zum ersten Unterhaltungsblatt von Deutschland erhob, sind fast in jeder Lieferung die anziehendsten Tableau's aus Italien, der Schweiz, Paris und den Hauptstädten Deutschlands meist von Männern befindlich, die sehen und schreiben können. Auch Zschokke's Miscellen für die neueste Weltkunde (Aarau, Sauerländer) liefern redlich, was der Titel verspricht, Welt- und Länderkunde.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Unter der Ueberschrift: „Handelsaspekten," las man im Courrier vom 1 Dec. Folgendes: „Der Preis der Kolonialwaaren hat sich kürzlich gehoben, welches man zum Theil der Jahreszeit und der Ertheilung von Licenzen zuschreibt, welche lezteres, wie man hofft, auf dem festen Lande Nachfrage nach

diesen Artikeln veranlassen werden. Zuker und Kassonade aller Art sind um 10 Schillinge der Centner gestiegen, die Manufakturwaaren aber, deren Zulassung auf dem Kontinent nicht wohl zu erwarten steht, nur um 1 Schilling der Centner. Die Baumwolle von allen Gattungen ist gleichfalls, ungefähr um 2 Pence das Pfund, gestiegen. In Hanf und Flachs ist einige Stokung; man hofft aber, daß, in Folge der erhaltenen Licenzen, um diese Artikel aus dem baltischen Meere einzuführen, dieselben im Preise fallen werden. Die Preise des Getreides steigen leider immer noch, und man glaubt selbst, daß dasselbe vor Weihnachten noch theurer werden wird."

Frankreich.

Die gestern erwähnten Entscheidungen des Staatsraths lauten vollständig so: „Auf den Bericht des Großrichters-Justizministers und nach Anhörung Ihres Staatsraths, haben Se. Maj. am 21 Jan. 1812 im Tuillerienpallaste ein Gutachten genehmiget, welches die Auflösung verschiedener Fragen in Bezug auf die in fremdem Lande naturalisirten oder dienenden Franzosen enthält. Dieses Gutachten ist nachstehenden Inhalts: — Der Staatsrath hat in Folge der von Sr. Maj. verfügten Zuweisung den Bericht der Gesezgebungssektion über den Bericht des Großrichters-Justizministers angehört, worin folgende Fragen aufgestellt sind: 1. Sind die Franzosen, welche vor der Publikation des kaiserlichen Dekrets vom 26 Aug. 1811 von Sr. Majestät die Erlaubniß erhalten hatten in den Dienst eines fremden Fürsten zu treten, gehalten, eben solche Patentbriefe nachzusuchen, wie diejenigen, welche diese Erlaubniß noch nicht ausgewirkt hatten? 2. Dehnt sich die Verpflichtung Patentbriefe von Sr. Maj. auszuwirken, um Unterthan eines fremden Fürsten bleiben zu dürfen, auch auf die Nachkommen der in Folge des Edikts von Nantes geflüchteten Religionsbekenner aus? 3. Soll ein Franzos blos deshalb als naturalisirter Unterthan eines fremden Fürsten angesehen werden, weil dieser Fürst ihm einen erblichen Titel verliehen hat? 4. Können die Franzosen, welche mit Erlaubniß Sr. Majestät im Dienste eines fremden Fürsten stehn, die Titel annehmen, welche dieser Fürst ihnen zu Belohnung ihrer Dienste zu verleihen für gut findet? 5. Welches sind die verschiedenen Dienste, welche ein Franzos im Auslande nicht versehen kan, ohne dazu die Erlaubniß durch Patentbriefe erhalten zu haben? Mit andern Worten, begreift das kaiserliche Dekret vom 26 Aug. nicht nur den Militärdienst, und die diplomatischen, administrativen und richterlichen Funktionen, sondern auch den Ehrendienst bei dem Hofstaat eines Prinzen? Sind die Generalsekretärs öffentliche Beamte? Begreift das Dekret selbst die Geschäfte der Büreau-Angestellten in sich, die nicht von der Regierung ernannt werden? 6. Sind die Einwohner der Frankreich einverleibten Länder, die schon vor der Einverleibung in den Dienst eines fremden Fürsten getreten waren, gehalten, zu Fortsezung dieses Dienstes Patentbriefe auszuwirken? 7. Müssen die Patentbriefe individuell begehrt werden, oder kan solches durch ein allgemeines Verzeichniß der Franzosen geschehen, welche der fremde Fürst in seinem Dienste zu behalten wünscht? 8. Können die Franzosen, und namentlich die Unterthanen der einverleibten Länder, die im Dienste eines fremden Fürsten stehen oder darein treten, nicht ohne Spezialerlaubniß Sr. Majestät nach Frankreich kommen, um ihre Besizungen zu besuchen oder ihre Geschäfte zu besorgen? 9. Ist die Spezialerlaubniß Sr. Majestät zur Rükkehr nach Frankreich selbst denen nöthig, die den fremden Dienst verlassen haben? 10. Ist das Verbot, sich in den, der Herrschaft Sr Majestät unterworfenen Ländern mit fremder Kokarde und in fremder Uniform zu zeigen, auch auf die Fälle anwendbar, wo Franzosen, die als Offiziere in den Truppen eines fremden Fürsten dienen, durch Frankreich zögen, oder darin mit ihren Korps stationirt wären? 11. Kan sich ein Franzos nicht auch in Frankreich in irgend einem fremden Kostum zeigen? Kommt ein fremder Fürst nach Frankreich, und ein bei seiner Person nöthiger Offizier wäre Franzos; würde dieser Offizier seinen Dienst in dem ihm vorgeschriebenen Kostum versehen können? — Der Staatsrath ist nach Ansicht des Gesezes vom 15 Dec. 1790, der kaiserl. Dekrete vom 6 April 1809 und 26 Aug. 1811, der gutachtlichen Meinung: Auf die 1ste Frage: Daß keine einem Franzosen bewilligte Erlaubniß, um in der Fremde entweder sich naturalisiren zu lassen oder Dienste zu nehmen, Gültigkeit hat, bevor sie nicht in den durch den 2ten Artikel des Dekrets vom 26 Aug. 1811 vorgeschriebenen Formen bewilligt ist; daß also jeder Franzos, der vor Bekanntmachung des erwähnten Gesezes bei einer fremden Macht, selbst mit Bewilligung Sr. Majestät Dienste genommen hätte, gehalten ist, wofern er nicht die im 2ten Titel des besagten Dekrets angeführten Strafen über sich ergehen lassen will, sich nach Maaßgabe des Artikels 2., und innerhalb der Fristen des Art. 14. das nemlichen Dekrets mit Patentbriefen zu versehen. Auf die 2te Frage: daß die Verfügungen der Dekrete vom 6 April 1809 und 26 Aug. 1811 nicht auf die Nachkommen der flüchtigen Religionsbekenner anwendbar sind, die von dem Rechte, das ihnen durch den Art. 22. des Gesezes vom 15 Dec. 1790 zugestanden war, keinen Gebrauch gemacht haben. Auf die 3te und 4te Frage: Daß jeder, selbst mit Erlaubniß Sr. Majestät in den Dienst einer fremden Macht getretener Franzos, der von dieser Macht einen erblichen Titel annimmt, durch diese Annahme allein für naturalisirt im Auslande angesehen wird; und daß, wenn besagte Annahme ohne Erlaubniß Sr. Majestät stattgehabt hat, er nach dem 2ten Titel des Dekrets vom 26 Aug. 1811 behandelt werden muß. Auf die 5te Frage: Daß kein Dienst, weder bei der Person, noch bei einem Gliede der Familie eines fremden Fürsten, so wie auch keine Funktion in einer auswärtigen Staatsverwaltung, von einem Franzosen ohne Erlaubniß Sr. Majestät angenommen werden dürfen. Auf die 6te Frage: Daß jeder Unterthan eines, Frankreich einverleibten Landes, der selbst vor der Einverleibung in den Dienst einer fremden Macht getreten wäre, gehalten ist, sich, wie bei der ersten Frage bemerkt ist, mit Patentbriefen zu versehen; es müßte denn seyn, daß er vor der gedachten Einverleibung schon bei dieser Macht naturalisirt worden wäre. Auf die 7te Frage: Daß jeder Franzos, der die Erlaubniß zu erhalten wünscht, in der Fremde sich naturalisiren zu lassen oder Dienste zu nehmen, sein diesfälliges Begehren persönlich an den Großrichter-Justizminister richten muß, damit dieser es Sr. Majestät vorlege. Auf die 8te und 9te Frage: Daß kein Franzos oder Unterthan der einverleibten Länder, der im Dienste einer fremden Macht steht oder noch darein tritt, aus keinerlei Grund ohne Spezialerlaubniß von Sr. Majestät nach Frankreich kom-

Digitized by Google

nen darf; welche Erlaubniß selbst denen von Ihnen nöthig ist, die den fremden Dienst verlassen haben, und daß das Ansuchen um diese Erlaubniß an den Großrichter gerichtet werden muß. Auf die 10te und 11te Frage: Daß ein Franzos, der mit Erlaubniß in den Truppen einer fremden Macht dient, die Kokarde und Uniform dieses Korps beibehalten darf, solange er sich bei demselben aufhält, und dieses Korps von Sr. Majestät berufen ist, durch Frankreich zu marschiren oder darin stehen zu bleiben; daß aber außer diesem einzigen Falle kein Franzos in Frankreich weder fremde Kokarde, noch Uniform, noch fremdes Kostüm tragen darf; selbst wenn der Fürst, in dessen persönlichem Dienst er steht, sich in Frankreich befände."

Das Journal de l'Empire liefert jezt auch die ältere, in Nro. 14. der Allg. Zeit. enthaltene Nachricht von dem angeblichen Ausfall des Großweffiers aus Ruschtschuk (welche bisher aus Wien ohne Bestätigung blieb) und fügt in einem besondern Artikel aus Semlin noch einige nähere Umstände hinzu: So heißt es hier z. B.: Das Gefecht war fürchterlich; die Türken setzten ihre Hoffnung nur auf ihre Säbel und auf die Schnelligkeit ihrer Pferde; die Russen waren durch die Artillerie ihrer Linien vertheidigt; man sah Pascha's und Bey's sich mitten in die feindlichen Reihen stürzen. Von beiden Seiten sollen 10,000 Mann auf dem Schlachtfelde geblieben seyn. Der Großweffier hatte sich als gemeiner Janitschar verkleidet, und so gelang es ihm mit einem Kavalleriekorps, das die Russen nicht einholen konnten, durch ihre Linien zu brechen u. s. w. (Wir brauchen wohl kaum zu wiederholen, daß nach den lezten Berichten im östreichischen Beobachter der Großweffier sich noch zu Ruschtschuk befinden soll!)

Italien.

Nachrichten aus Neapel vom 6 Jan. sagen: „Se. Majestät der König beider Sizilien haben eben verschiedene Dekrete in Beziehung auf die Organisation der Universität, welcher Se. Majestät den würdevollsten Karakter zu geben wünschen, erlassen. Das erste dieser Dekrete sezt auf eine ehrenvolle Weise die Gehalte der Professoren fest. Ein anderes schreibt die Amtskleidung der Mitglieder der Universität vor; für die theologische Fakultät ist die weiße Farbe angenommen, für die juristische die rothe, für die medizinische die violette, für Mathematik und Physik die grüne, und für Philosophie die goldgelbe. Das dritte Dekret bestimmt die Zahl der Professoren; das vierte ernennt den Rektor der Universität (Domenico Cotugno, Professor der Anatomie) und die Dekane der verschiedenen Fakultäten. Ein fünftes Dekret bewilligt dem Professor der Rechtsgelehrsamkeit, J. Massei, den Ruhestand, mit Beibehaltung seines ganzen Gehalts ꝛc. Ein besondres Dekret ertheilt dem Rektor, den Dekanen und Professoren der Universität das Recht, den Cirkeln bei Hofe beizuwohnen. Se. Majestät haben die Feierlichkeit der Inauguration der Universität auf den 13 Jan. festgesezt."

Spätere Berichte ebendaher vom 12 Jan. melden, daß nach Aussage der aus Sizilien in Calabrien ankommenden Flüchtlinge der Aetna nun wieder ganz ruhig sey. So heftig sein Ausbruch war, so richtete doch die Lava keine bedeutende Verheerungen an, weil sie meist über alte Lavaschichten fortlief, und bevor sie die Stadt Catania erreichen konnte, ganz stokte. Das Nemliche gilt auch von der jüngsten Eruption des Vesuvs. Sie war eine der unschädlichsten, die jemals statthatten, weil auch hier der Lavastrom sich in unangebaute Thäler ergoß.

Deutschland.

Es ist im Königreiche Baiern durch allgemeine Verordnungen längst bestimmt, daß ganz entbehrliche und zwekloſe Nebenkirchen und Kapellen, zumal wenn sie aus eigenen Mitteln, ohne fremde Konkurrenz nicht erhalten werden können, theils aus Rükſichten der königlichen Polizei, theils um das Kultus-Stiftungsvermögen von deren kostſpieliger Unterhaltung zu entheben, reduzirt, und die Gebäude andern Zweken gewidmet oder demolirt werden sollen. Da jedoch hierbei von den administrativen Stellen nicht überall von gleichen Ansichten ausgegangen wurde, so zeichnet eine königliche Verordnung vom 20 Jan. die diſfalls zu beobachtenden Normen nähre vor.

Nach Inhalt eines königl. baierischen Armeebefehls vom 26 Jan. ist der kaiserl. französische General und Generalinspekteur der Gensdarmerie, Graf Lauer, zum Ritter des Militär-Max-Josephsordens ernannt worden.

Folgendes war in den lezten Tagen zu Augsburg der tiefste Stand eines achtzigtheiligen Queksilberthermometers mit Reaumurscher durchbrochener Scala, welches im freien Schatten gegen den vollkommen freien westlichen Horizont, 37 Pariser Fuß hoch vom Erdboden, senkrecht aufgehängt ist:

am 26 Jan.	früh	8 Uhr	— 15°, 0′
——	Abends	8 Uhr	— 10, 0
am 27 Jan.	früh	8 Uhr	— 16, 0
——	Abends	8 Uhr	— 12, 0
am 28 Jan.	früh	8 Uhr	— 17, 1
——	Abends	8 Uhr	— 14, 0
am 29 Jan.	früh	8 Uhr	— 18, 4
——	Abends	8 Uhr	— 13, 8
am 30 Jan.	früh	8 Uhr	— 14, 2

Im Laufe des Jahes 1811 sind durch das großherzogl. hessische Landdragoner- und Landschüzenkorps arretirt und theils über die Landesgränze verwiesen, theils an die Gerichte abgeliefert worden: 105 Vagabunden, worunter 20 signalisiete Gauner; 14 falsche Geldmünzer, 74 großherzogl. hessische Deserteurs, und 54 auswärtige Deserteurs.

Hr. v. Schubart, ehemaliger dänischer Minister im Haag, ist zu Frankfurt eingetroffen; er begibt sich in der Eigenschaft eines General-Intendanten des dänischen Handels in Italien nach Livorno.

Nach der Leipziger Zeitung wird im Laufe des Monats Februar ein Verkauf verschiedener, der französischen Regierung zugehörigen Kolonialwaaren, in Magdeburg statthaben. Dieser Verkauf wird hauptsächlich bestehen in circa 4 bis 500,000 Kilogrammen Faebhölzer verschiedener Gattung, 100,000 Kilogr. rohen Zuker, und 100,000 Kilogr. Kaffee.

Aus Sachsen, 21 Jan. Die Rükkehr des Königs aus Warschau, welche den 4 Jan. Abends in die Hauptstadt Sachsens unter Kanonendonner und Glokengeläute über die glänzend beleuchtete Brüke beim Jubelruf der Tausende, die sich hinter die militärische Einfassung gestellt hatten, glüklich und gesund erfolgte, ist weniger durch rauschende Feste, die nicht im Sinne

Digitized by Google

des lieber im Seyn als im Schein sich gefallenden Monarchen sind, als durch fromme Theilnahme und stillen Dank aller Sachsen gefeiert worden. Als der König zum erstenmal wieder im deutschen Hoftheater erschien, wo „deutsche Treue" von A. Klingemann gespielt worden, sprach die erste Schauspielerin, Mad. Hartwig, einen von Theodor Hell gedichteten, sehr gemüthlichen Prolog, dessen Inhalt der Feierlichkeit vollkommen angemessen war. Die italienische Oper sollte mit den Danaiden, die der Kapellmeister Morlacchi für das hiesige Theater ganz umgearbeitet hat, eröfnet werden, und dabei gleichfalls eine kleine Feierlichkeit stattfinden. Es traten aber unvermuthete Hindernisse im Opernpersonal ein. Einige Tage später traf auch der nun in Dresden akkreditirte französische Minister, Baron v. Serra, von Warschau, wo er dem König sein Beglaubigungsschreiben übergeben hatte, in Dresden ein. Dieser einsichtsvolle Diplomat verbindet mit andern hochachtungswürdigen Eigenschaften, die auch früher schon in Warschau und Stuttgart gebührend anerkannt worden sind, eine seltene Gelehrsamkeit und tiefe Kenntniß der alten Sprachen. In der seit dem Anfange dieses Jahres mit erneuerter Kraft erscheinenden Leipziger Litteraturzeitung sind zwei lateinische Gedichte abgedrukt worden, wovon er das eine bei seiner jezigen Hinreise nach Warschau auf die edeln Einwohner dieses Herzogthums, das andre bei der Zurükreise an die Sachsen dichtete. Lezteres ist eine sapphische Ode, deren erste Strophe dem sächsischen Volk nicht anders, als sehr angenehm seyn kan:

Saxones visam Aonidum inter artes
Martis expertos agitare currus;
Te bono visam modo rege laetam,
Dresda, recepto.

Schade, daß der Raum nicht gestattet, das Ganze hier mitzutheilen. Die lezte Strophe besonders spricht mit zarter Pietät den diplomatischen und gelehrten Lebensplan des Verfassers aus. Die Geschäfte des dänischen Hofes führt nach dem Tode des dänischen Gesandten, Barons v. Bülow, der Graf Luckner. Der Ankunft eines neuen preußischen Gesandten sieht man noch immer entgegen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 26 Dec. (7 Jan.) enthält Folgendes aus der Nordischen Post: „Dubossary, vom 3 Dec. Von der Gränze schreibt man, daß wir bald durch den Abschluß des Friedens mit den Türken werden erfreut werden. Die Unterhandlungen wegen desselben sollen jezt in vollem Gange seyn."

Der Viceadmiral Jäsikow ist zum Kommandanten en Chef der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres und zum Militärgouverneur von Nicolajew und Sebastopol ernannt worden.

Oestreich.

Nachrichten aus Wien vom 22 Jan. im Nürnberger Korrespondenten melden: „Se. k. k. Majestät haben für den nächsten Sommer die Errichtung einer Schwimmschule für das Militär angeordnet, und dem in diesem Zweige der Gymnastik rühmlich bekannten Hauptmann Pfuhl, von welchem ein, von Kennern belobter Aufsaz über die Schwimmkunst in dem Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst vorkommt, die Direktion davon übertragen, zu welchem Ende die nöthigen Vorrichtungen an der Donau gemacht werden sollen. — Ein vor einigen Tagen zu Wien begangener Gaunerstreich hat Aufsehen gemacht. Bei der seit einiger Zeit sich zu Wien aufhaltenden Gattin eines fremden Obristen ließ sich ein elegant gekleideter Mann mit einem Livreebedienten melden. Nachdem ihm der Eintritt erlaubt worden, sagte er, es sey ihm von der Bankalgefällen-Administration, bei welcher er eine bedeutende Anstellung habe, der Auftrag gemacht worden, wegen des unpunzirten Goldes und Silbers, das die Frau Obristin mitgebracht, aber weder an der Gränze noch zu Wien angegeben habe, eine Untersuchung anzustellen, und seiner Behörde darüber zu berichten. Da er zugleich mit Ungestüm darauf bestand, daß ihm alle Koffer und Behältnisse eröfnet würden, so ließ die Frau ihr Stubenmädchen, weil sie nicht wollte, daß dieses Alles, was sie bei sich führte, sehen sollte, mittlerweile in das Nebenzimmer gehen. Kaum waren aber die Kisten eröfnet, so überfielen die zwei Gauner die Frau, verstopften ihr den Mund, knebelten sie, nahmen alles, was sie an Gold und Silber fanden, und entfernten sich. Die Polizei ist, aller Mühe ungeachtet, ihnen noch nicht auf die Spur gekommen. — Die seit der lezten Miethveränderung immer höher gestiegenen Preise der Wohnungen zu Wien haben die Nachfragen um dieselben so sehr vermindert, daß jezt viele Hauseigenthümer genöthigt sind, dieselben, um sie nicht leer stehen zu lassen, theils in öffentlichen Blättern, theils unter der Hand um herabgesezte Preise anzubieten. — Da das Armeninstitut ungeachtet der ansehnlichen Beiträge, die ihm theils unmittelbar von Sr. Maj. dem Kaiser, theils von wohlthätigen Privaten zufließen, doch nicht im Stande ist, der Noth in den Vorstädten zu steuern, so ist mehrern Personen von Einfluß an die Hand gegeben worden, nach dem Beispiele der Damen, Privatwohlthätigkeitsanstalten in den Vorstädten zu errichten."

Der St. Galler Erzähler sagt: „Mit dem Kordon in Gallizien scheint es Anstand zu gewinnen, da derselbe nur auf gewisse Fälle angeordnet war."

* Wien, 25 Jan. Bei Menschengedenken lag hier kein so tiefer Schnee als gegenwärtig. Er übertrift an Menge selbst den von 1784 und 1785. Man fürchtet also, wenn plözliches Thauwetter eintreten sollte, nicht ohne Grund mancherlei Unglüksfälle. — Die Zeit, wo unser Kurs große Sprünge bald rük- bald vorwärts machte, scheint nun ganz vorüber: Heute wurde derselbe auf Augsburg beinahe so wie am vorigen Börsentag, nemlich zu 226 Uso notirt.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Bucharest vom 4 Jan.: „Gestern ist General Graf Langeron aus Giurgiewo hier eingetroffen. Da er unter dem General en Chef, Grafen Kutusow, die hiesige Armee kommandirt, so wird auch sein Hauptquartier in Bucharest verbleiben. Ueber die Friedensunterhandlungen ist alles stille. Der Pforten-Dollmetsch Beyzade Dimitraky Muruſſi, hat sich auf einige Tage auf ein benachbartes Landgut begeben, um sich dort mit der Jagd zu belustigen. An die Stelle des jüngsthin verstorbenen Wornik Monolacky wurde der Groß-Logofet Graf Dudesko zum Kaimakan oder Bau der kleinen Wallachei ernannt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 32. 1 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Fortsezung.) — Spanien. (Französische Offizialberichte. Blake wird nach Valencia hineingeworfen.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Tod des Grafen Rzewuski.) — Preußen. (Vertheilte Orden.) — Herzogthum Warschau. (Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags).

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

An Wegweisern und freundlichen Führern fehlt es diesmal eben so wenig. Vor allem verdient wohl der wakere Guide des Voyageurs, der im Verbessern und Nachtragen nie ermüdende Reichard von Gotha, den Dank aller Reisenden durch seine neue, sehr zwekmäßige und verbesserte Umarbeitung dieses beliebten Handbuchs, das nun in dieser sechsten Ausgabe als Itineraire in sechs Abtheilungen in fügigem Taschenformat zerfällt, wovon man jede einzeln kaufen kan. Die in diesem Jahr erschienenen waren Nro. 3.: der Guide des Voyageurs en Allemagne, Hongrie et à Constantinople und der sechste, en Grande Bretagne, Portugal, Espagne, Hollande. Alle Staatsumänderungen sind nachgetragen. Wie viel hat Frankreich in diesem Guide gewonnen! Als ein kleines Hausbedarf mag eben desselben umgearbeitetes Passagier (4te Auflage, 2 Theile, Berlin, Gädike) genannt werden. Unter dem Namen des bekannten Guide Gottschalk hat man einen Begleiter durchs Chamounythal (Halle, Hemmerde) erhalten. Auch an Wegweisern durch einzelne Städte, wie der neue durch Stuttgart (bei Cotta) fehlt es nicht ganz. Große Verdienste hat sich Prof. Stein in Berlin durch sein neuestes Handbuch der Geographie und Statistik in zwei Theilen, mit zwei großen Karten erworben, wo wirklich auch das Allerneueste schon eingetragen, und möglichste Vollständigkeit durch Klarheit des Druks erreicht ist. Auch sein berichtigtes geographisch-statistisches Lexikon und seine kleine Geographie für Realschulen und Gymnasien (alles bei Hinrichs in Leipzig) sind nüzlich und zwekmäßig. — Manchen neuen Blik über die natürlichen Gränzen, über eine physische Geographie u. s. w. gibt Zeune (Prof. des Blindeninstituts und Erfinder einer neuen tastbaren Erdkugel) in seiner Gäa (Berlin, Hitzig). Ob aber die Erdkunde schon dadurch und daß man zeigt, wie sich die Erdfläche im Mond präsentire, zur strengen Wissenschaft erhoben werde, ist noch die Frage. Aber das Buch wirkt und nüzt mannichfaltig. — Für die eigentliche Statistik verdienen Mirbiliers „Handbuch der Statistik der europäischen Staaten in zwei Abtheilungen." (Landshut, Krüll); Höcks „tabellarische Darstellung der Staatskräfte der europäischen Staaten und des nordamerikanischen Freistaats" (Leipzig, Hartknoch); des Superintend. Walchs historisch-statistische Beschreibung der Meiningenschen Lande (Nürnberg, Schneider); die neue vermehrte Ausgabe von Schwartners Statistik von Ungarn; Bodman's (sehr gründliches und fleißiges) statistisches Handbuch für das Departement des Donnersbergs (Mainz, Kupferberg); Fikenscher's Statistik von Baireuth (als erster Theil der Beiträge zur Kenntniß der baierischen Monarchie, München, Giel); Keyfers Umriß der Geographie und Statistik von Baiern (Erlangen, Palm); Eisenmanns neueste Geographie von Baiern (München, Lindauer); Fick's Leitfaden zur Statistik Baierns (Erlangen, Brenning) mehr oder weniger einer achtbaren Erwähnung. Man sieht, daß sich die baierischen Gelehrten vorzüglich gern mit diesem Fache beschäftigen, und auch dis deutet auf Liberalität der Regierung.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der Moniteur vom 24 Jan. bringt offizielle Nachrichten von den Armeen in Spanien, welche wir vollständig übersezen werden, wovon wir aber heut vorläufig den Hauptinhalt ausziehen: Nordarmee. Der Divisionsgeneral Bonnet ist Meister von Asturien. In Gijon und andern Seehäfen an der Küste hat man 60 englische und spanische Schiffe, mit Waaren und Munition geladen, genommen. Man hatte die Vorsicht gebraucht, die Insurgentenfahne aufgesteckt zu lassen, um sie hier einzulokken. Eine schöne spanische Kriegsbrigg wurde genommen. Der Oberanführer, Graf Doesenne, hat sein Hauptquartier wieder nach Valladolid verlegt, nachdem er die Provinzen Navarra und Biscaja besucht hatte. Alle Banden unter Anführung von Mina und Mendizabal hatten sich auf der Kommunikationsstraße von Saragossa nach Jaca versammelt, um die Belagerungsarmee vor Valencia zu beunruhigen. Der General Graf Caffarelli brach mit seiner Division von Saragossa auf, marschirte auf sie los, zerstreute sie völlig, und stellte die Kommunikationen wieder her. — Südarmee. Valleystetos ist aufs Neue an die Festungswerke von Gibraltar angedrängt worden. Die Engländer wollen diese Truppen durchaus nicht in Gibraltar einlassen. Sie sind daher in einer verzweifelten Lage; die Pferde fallen aus Mangel an Futter; die Soldaten desertiren. Alle Maaßregeln sind auf der französischen Linie getroffen, damit nichts entwische. Das Belagerungsgeschüz ist den 6 vor Tarifa angekommen, und man hat die Laufgräben sogleich eröffnet. Die Berichte der Gesundheitsbeamten aus den lezten Tagen des Novembers melden, daß das gelbe Fieber in den Oerten, die dem Kordon nahe sind, mit jedem Tage minder bösartig

Digitized by Google

wird. Die Sterblichkeit hat merklich abgenommen. Der Gemeingeist erholt sich von seiner Niedergeschlagenheit. Das vierte Korps blieb mittelst der trefflichen Sicherheitsmaaßregeln, die man mit Strenge befolgte, ganz unangetastet. Die Festung Badajoz nimmt täglich durch die Arbeiten, die man ausführt, an Stärke zu. Sie befindet sich in einem furchtbaren Vertheidigungsstande; die Zufuhren kommen ohne Hinderniß an; die Garnison lebt im Ueberflusse. Der Graf Erlon läßt Merida befestigen, als einen Plaz für die Niederlagen an der Guadiana. Die Engländer verhalten sich ruhig in ihren Kantonnirungen in Portugal. — Armee des Centrums. Gen. Darmagnac machte eine Expedition in die Provinz Cuença, und schlug bei Cabrillas, de Valencia den vom Gen. Blake abgeschikten Gen. Bassecourt, machte dessen Nachtrab gefangen, und erbeutete alle Magazine und eine Cabagna von 300 Maulthieren, welche Valencia verproviantiren sollte. Nachdem Gen. Darmagnac die Provinz gesäubert hatte, kam er mit seiner Kolonne nach Cuença zurük. Das Resultat seiner Expedition waren 8000 Fanegas Getreide, das man in den feindlichen Magazinen fand, und unter die Armen und Bauern vertheilte, 2000 Flinten, die man mit eben so vielen Patrontaschen ꝛc. verbrannte; 2 Kanonen, die man dem Bassecourt abnahm; 600 Maulthiere und Pferde; ein Magazin mit Hemden und Schuhen, die man unter die Truppen austheilte, und 500 Gefangene. — Arragonische Armee. In der Nacht vom 8 auf den 9 Dec. warf ein heftiger Sturm zwei große englische Transportschiffe, mit Mehl und Sardellen geladen, in den Hafen von Tarragona; sie hatten 25 Mann Equipage. Die Garnison von Tarragona nahm Alles weg. Nun folgen zwei Berichte des Marschalls Grafen Suchet, aus dem Lager vor Valencia, vom 29 Dec. und 8. Jan., deren wesentlicher Inhalt folgender ist. Nachdem der Marschall mit großen Anstrengungen einen Belagerungspark von 100 Vierundzwanzigpfündern und 30 Mörsern und Haubizen zusammengebracht hatte, zog er die Divisionen Reille und Severoli von Segorbia durch einen forcirten Marsch an sich, und ging am 26 Dec. auf zwei Jochbrüken und einer Schifbrüke über den Guadalaviar. Im ersten Augenblik fiel der Gen. Boussard, der sich mit 60 Husaren zu weit vorgewagt hat, in feindliche Gefangenschaft, wurde aber durch einige französische Kavallerieregimenter, die einen allgemeinen Angrif machten, wieder befreit. Die Insurgenten suchten sich in ihren zwei verschanzten Lägern bei Manisses und Quarte zu vertheidigen; aber beide wurden, besonders durch die Tapferkeit der Division Palombini und überhaupt der italienischen Truppen, erobert, und Blake nach Valencia hineingeworfen; während Gen. Harispe auf der andern Seite über den Guadalaviar bei seiner Mündung ging, und troz des Feuers einer englischen Eskadre die Stadt auch von der Seeseite einschloß. Die Engländer wurden durch eine Batterie von 16 Stüken zur Entfernung genöthigt. Der Feind verlor an diesem Tage 2 Fahnen, 30 Kanonen, und ein Theil seiner Armee wurde in die Sümpfe von Albufera geworfen, worin viele Mannschaft umkam. Bassecourts und Freyre's Korps fanden sich nun von Valencia abgeschnitten; sie standen bei Requena; auch Mahl's und Obispo's Korps wurden durch Gen. Delort von Alcira am Xucar vertrieben. In der Nacht versuchte Blake mit 12,000 Mann einen Ausfall, um sich durchzuschlagen, wurde aber in die Stadt zurükgedrängt; nur einige Hundert Mann gewannen unter Begünstigung der Dunkelheit die Gebirge. Nun riß die Desertion stark bei den Feinden ein, in vier Tagen erschienen gegen 1500 Deserteurs bei den französischen Vorposten. Die Avantgarde der Armee besezte am 29 Dec. St. Philipp, 15 Stunden von Valencia, auf dem halben Wege nach Alicante, wo sie große Reisvorräthe und eine Million Patronen fand. Der Marschall ließ Alcira auf einer Insel des Xucar, zu Deknng der Belagerung befestigen. Die aus der Gegend von Valencia entkommenen Truppen suchten sich zwischen Alicante und Alcoy wieder zu formiren. In der Nacht vom 1 zum 2 Jan. ließ der Marschall Suchet die Transcheen gegen die äußere neue Einfassung (la nouvelle enceinte) von Valencia eröfnen. Diese neuen Festungswerke haben gegen 6000 Klaftern im Umkreis, sie lehnen sich links an Olivelo, und rechts an die Citadelle der Stadt, sie berühren an beiden Enden den Guadalaviar; seit drei Jahren hatten alle Einwohner von Valencia daran gearbeitet; sie waren stark mit Kanonen bezeigt, und haben einen breiten Wassergraben. Ist man erst Herr dieser äußern Einfassung, (sagt der Marschall) so sieht man unter der alten Mauer von Valencia, die in der That nur eine große Gartenmauer ist. Bei Eröfnung der Laufgräben wurde der verdienstvolle Obrist Henry tödtlich verwundet; er hatte seit zwei Jahren sieben Belagerungen dirigirt. Am 5 Jan. des Morgens hatte man schon fünf Batterien zu Stande gebracht, und war nur noch 15 Toisen vom Graben. Also entschloß sich der Feind seine, mit solcher Mühe gebauten äußern Linien zu verlassen. Die Belagerer erstiegen sie sogleich auf mehrern Punkten, bemächtigten sich der Vorstädte, und trieben die feindlichen Posten bis in die Stadt selbst zurük. Man fand in den verlassenen Werken 81 Kanonen, wovon 57 vernagelt waren. Der Marschall, um die Unordnung zu benuzen, die dieser Rükzug verursachen mußte, ließ sogleich die Stadt bombardiren, und die ganze Nacht damit fortfahren. Am 6 ließ er die Stadt auffordern; aber der Adjutant wurde nicht in die Stadt gelassen, und konnte auch Blake nicht zu sprechen bekommen. Am 8 Jan. antwortete Lezterer abschlägig. „Der General Blake (sagt Suchet am Schlusse seines Berichts) ist nicht mehr Herr in der Stadt; er muß einer fanatischen Junta von sieben Personen gehorchen, die aus fünf Franziskanermönchen und zwei Valencianischen Fleischern besteht; den Nemlichen die vor drei Jahren die Niedermezelung von 400 ausgewanderten französischen Familien befahlen. Ich seze also meine Operationen gegen die Festung nachdrüklich fort, in der sich in diesem Augenblik an 200,000 Menschen befinden; fünf der vornehmsten Insurgentenchefs sind darin, mit dem Reste ihrer Hülfsmittel und Allem was in Spanien am meisten fanatisch und gewaltthätig ist. Das Genie eröfnet seine Arbeiten vor den Mauern, die Artillerie erbaut furchtbare Batterien, und troz des Regens wird sie in wenig Tagen im Stande seyn, an der innersten Einfassung Breche zu legen. Die Armee erwartet mit Ungeduld den Sturm, und sollten wir wieder, wie zu Saragossa, einen Häuserkrieg zu führen bekommen, so wird er durch das Zusammenwirken, die Geschiklichkeit und Schnelligkeit unsrer Mineurs kurz seyn. Ich übersende Ew. Durchlaucht den Plan der eroberten Werke, mein Schreiben an

Digitized by Google

den Gen. Blake nebst dessen Antwort, und das Verzeichniß der in den verschanzten Linien in unsre Gewalt gefallenen Artillerie. (Unterz.) „Der Marschall Graf Suchet." — Die in diesem Berichte erwähnten Beilagen lauten so: I. Schreiben des Marschalls Grafen Suchet, an den General en Chef Blake zu Valencia: „Im Lager vor Valencia, den 6 Jan. 1812. Herr General! Die Gesetze des Kriegs stekken dem Unglük der Völker ein Ziel; dieses Ziel ist vorhanden. Die kaiserliche Armee ist heut zehn Klaftern vom Hauptwall Ihrer Festung; in wenig Stunden können mehrere Breschen eröfnet seyn, und dann stürzt ein allgemeiner Strom französische Kolonnen nach Valencia. Erwarten Sie diesen schrekkichen Augenblik, so steht es alsdann nicht mehr in meiner Macht der Wuth der Soldaten Einhalt zu thun, und Sie allein sind vor Gott und Menschen wegen des Unglüks das über Valencia erzehen wird, verantwortlich. Der Wunsch den gänzlichen Untergang einer großen Stadt zu verhindern, bestimmt mich Ihnen eine ehrenvolle Kapitulation anzubieten: ich verpflichte mich, den Offizieren ihr Gepäk zu lassen, und das Eigenthum der Einwohner zu schüzen. Ich brauche nicht zu sagen, daß die Religion, zu welcher wir uns bekennen, geachtet werden wird. Ich erwarte Ihre Antwort binnen zwei Stunden, und grüße Sie mit großer Hochachtung." — II. Antwort des Generals Blake. Valencia, den 6 Jan. „Ich erhielt diesen Nachmittag Ihre Zuschrift. Vielleicht hätte ich gestern Vormittag eingewilligt, die Stellung meiner Armee, durch Räumung der Stadt zu ändern, um deren Einwohnern die Lasten und Uebel eines Bombardements zu ersparen. Allein die ersten vierundzwanzig Stunden, welche Ew. Excellenz anwendeten, um sie anzuzünden, haben mich belehrt, wie sehr ich auf die Standhaftigkeit dieses Volks, und auf dessen Ergebung in alle Opfer zählen darf, die nöthig seyn werden, damit die Armee die Ehre des spanischen Namens behaupte. Fahren also Ew. Excellenz mit Ihren Operationen fort; was die Verantwortlichkeit vor Gott und den Menschen, wegen des durch die Vertheidigung einer Festung und überhaupt durch den Krieg veranlaßten Unglüks betrift, so wird dieselbe nie auf mich fallen. (Unterz.) Joachim Blake." — III. Verzeichniß der am 5 Jan. in den Linien vor Valencia eroberten Artillerie. Von Eisen: 24 Sechszehnpfünder, (worunter 12 vernagelt); 29 Zwölfpfünder, (23 vernagelt); 9 Achtpfünder, (6 vernagelt); 13 Sechspfünder, (8 vernagelt); 12 Vierpfünder, (8 vernagelt). Von Bronze 4 Vierpfünder. Zusammen 81 Stük. Hauptquartier Benimamet, 6 Jan. 1812. Der Divisionsgeneral, Oberbefehlshaber der Artillerie. (Unterz.) Valée.

Großbritannien.

So wie die ostindische Kompagnie sich um die Kenntniß des Orients bereits wichtige Verdienste erworben hat, so scheint die Nordwest-Kompagnie ein gleich rühmlicher Eifer für die Erforschung des noch größtentheils unbekannten nördlichen und nordwestlichen Amerika zu beseelen. Ist bei diesen Bestrebungen gleich das Interesse des Handels mit im Spiel, so wird die Wissenschaft doch wenigstens mit gleichem Ernst bedacht und erfreut sich der reichlichsten Ausbeute. Bereits vor zwei Jahren gab die lezterwähnte Gesellschaft dem Hrn. Mackenzie den Auftrag, eine Entdekungsreise längs dem Strom, der seinen Namen trägt, nach dem Nordmeer zu machen; zu gleicher Zeit ließ sie zu ähnlichen Zweken den Hrn. Mackay jenseits der Felsengebirge bis zum westlichen Ozean reisen. Eben so beschäftigte sich ein gewisser Hr. Thomson mit geographischen Untersuchungen der Nordwestländer des Kontinents. Hr. Thomson hat seit drei Jahren mit unglaublicher Behaeelichkeit und Anstrengung alle jene wilden einsamen Gegenden durchwandert. Allein die Kompagnie ließ es ihm auch an nichts fehlen. Er hatte unbeschränkte Vollmacht zu allen Ausgaben, die er zu machen nöthig finden würde. Jezt ist er in voller Thätigkeit, die großen und mannichfaltigen Resultate seiner kühnen Unternehmungen zu ordnen. Wir haben von ihm die merkwürdigsten Aufklärungen über die Dunkelheit jener fast ganz unbekannten Weltgegenden zu erwarten. Hr. Thomson hält für die angemessenste Gränze zwischen dem englischen Gebiet und den vereinigten Staaten eine Demarkationslinie, die vom Obertheil des Waldsee's bis zu den Quellen des Mississippi laufen müßte. Die Nordwest-Kompagnie ist gleicher Meinung mit ihm, und so kan man annehmen, daß die brittische Regierung auch keine andere Gränze anerkennen wird. Gesezt die Amerikaner lassen sich die Scheidung auch da gefallen, so geht der ganze obere Theil vom rothen Flusse, und von Louisiana zwei Fünftheile für die vereinigten Staaten verloren; wohingegen eine Linie, von Osten nach Westen vom Waldsee an gezogen, den rothen Fluß fast bei seinen Mündungen durchschneiden, und den Ozean ungefähr bei Brikbai im Königin-Charlotten-Sund erreichen würde. Dieser mächtige Unterschied ließe sich jezt vielleicht noch ohne Mühe in Güte ausgleichen. Unbenuzte Einöden zu theilen vergießt man kein Blut, kaum viel Dinte. Aber zögert man noch einige Jahrzehende, lernen die Regierungen den Werth dieser Länderein und Gegenden besser kennen, dann würde die Uebereinkunft schon schwieriger seyn.

Frankreich.

Der neueste Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, worin schon unterm 22 Jun. vorigen Jahres ein Ministerium der Manufakturen und des Handels errichtet wird, und ein zweites Dekret vom 19 Jan. d. J., welches die Attributionen dieses Ministeriums bestimmt und dessen Büreaux organisiert.

Am 18 Jan. Nachmittags um 2 Uhr 40 Minuten verspürte man zu Genua einen leichten Erdstoß. Stärker war derselbe zu Savona, und noch heftiger zu Cocoleto, wo die Einwohner erschroken aus ihren Häusern ins Freie flohen.

Italien.

Am 4 Jan. starb zu Neapel Madame Masteilli, Gemahlin des Marchese de Gallo, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, und Dame d'Atone der Königin von Neapel. Sie stammte aus einer der ältesten Familien des Königreichs ab, war mit den liebenswürdigsten Eigenschaften geschmükt, und hatte ihren Gemahl auf allen seinen diplomatischen Reisen begleitet.

Deutschland.

In den Landgerichten des Ober-Innthals längs der Schweizer Gränze haben sich diesen Winter die Wölfe vermehrt, und bereits mancherlei Schaden angerichtet. Man ist aber im Begrif, eine allgemeine Jagd auf sie anzustellen.

Rußland.

Sonst verunglükten (sagt die Petersburger Zeitung) im bal-

Digitized by Google

tischen Meere an den Küsten der Insel Oesel jedes Jahr, besonders im Herbst, mehrere Kauffahrteischiffe, und zuweilen gingen zwölf und mehrere davon gänzlich verloren. Jezt aber, nachdem auf allerhöchsten Befehl auf den Küsten dieser Insel von der Krone Leuchtthürme, und namentlich einer in Zerel, und der andre in Fielsand, erbaut sind, ereignen sich dergleichen Unglüksfälle im Handel sehr selten; und unerachtet im vergangenen Herbst unaufhörlich heftige Stürme gewüthet haben, so sind doch die Kauffahrteischiffe in sehr großer Anzahl die Küsten der Insel Oesel glüklich passirt, und haben den Hafen erreicht.

* Briefe von der russischen Gränze vom 9 (21) Dec. 1811 melden uns den Tod Sr. Excellenz des Grafen Severin Rzewuski, Ritter des weißen Adlerordens und ehemaligen Hetman's der Krone Polen. Er starb im 71sten Jahre auf seinem Gute Holaki in Rußland, am 11 Dec. vorigen Jahres, als er eben im Begrif war, nach Wien, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, zurükzukehren. Von seinem edeln Vater, dessen Andenken dem Lande, welchem er mit Gut und Blut diente, stets unvergeßlich seyn wird, ward er dem Dienste des Vaterlandes gewidmet, und in einem Alter von 16 Jahren, gerade in der stürmischsten Zeit und unter den schwierigsten Umständen, mit öffentlichen Geschäften beauftragt, wozu die Zuverläßigkeit und Einsicht reiferer Jahre erforderlich waren. Vermöge einer ehrenvollen Ausnahme, die man seinetwegen von den Landesgesezen machte, konnte er schon mit vierundzwanzig Jahren zum drittenmal als Nuncius bei dem Landtage erscheinen. Der Eifer und der Muth, womit er die Religion und die Verfassung seines Vaterlandes vertheidigte, brachten ihn in eine sechsthalbjährige Gefangenschaft. Nachdem ihm hierauf die öffentliche Stimme das Amt eines Hetman, wodurch er Mitglied des Senats, einer von den vier Kriegsministern und Chef der Armee wurde, als eine verdiente Belohnung für seinen Diensteifer und seine Talente zuerkannt hatte, ward er im 29sten Jahre vom König mit dieser Würde bekleidet. Innig, wie er an seinem Vaterlande und an der Verfassung seiner Vorfahren hing, weihte er ihrer Aufrechthaltung unabläßig sein Leben und seine Kräfte bis zu dem Augenblike, wo er mit schmerzlichem Gefühle seine Bemühungen und Hofnungen durch das unvermuthete Zusammentreffen der Ereignisse, die seit dreißig Jahren alle menschliche Weisheit irre machen, getäuscht sah. Nach diesen unglüklichen Ereignissen verzichtete er auf alle die Ehrenstellen und Glüksgüter, die man ihm anbot, und lebte seit zwanzig Jahren zurükgezogen im Schooße seiner Familie, der er beständig als Muster der lautersten Tugend vorleuchtete. Denn ungeachtet er seit dem Beginne seiner Laufbahn öfter verfolgt worden war, so regte sich doch nie ein Gedanke an persönliche Rache in seiner großen, edelmüthigen, von den erhabensten Grundsäzen der Religion und der Moral erfüllten Seele. Seine einzige und liebste Erholung suchte und fand er in den Wissenschaften und in der Litteratur. Die Reden, die er bei den Landtagen aus dem Stegreife gehalten hatte, wurden oft in öffentlichen Schulen als Muster der Beredsamkeit angeführt, und werden als solche immer einen würdigen Plaz in der polnischen Litteratur behaupten. Ewig empfindlich ist sein Verlust für seine trauernde Familie, die an ihm einen zärtlichen und tugendhaften Gatten und Vater verlor. Alle die ihn näher kannten, und seinen Werth zu schäzen wußten, beweinen seinen unerwarteten Tod, und der Segen derer, denen er im Stillen wohlthat, folgte ihm ins Grab!

Preußen.

Bei dem Ordensfeste am 18 Jan. ertheilte der König I. den rothen Adlerorden zweiter Klasse 1. dem Generalmajor v. York; 2. dem Generalmajor v. Scharnhorst; 3. dem Staats- und Justizminister v. Kircheisen; und 4. dem Staatsminister und Gesandten in Wien, v. Humboldt, welche bisher Ritter der dritten Klasse waren und daher nunmehr das Ordenskreuz an dem Ring mit Eichenlaub tragen; II. den rothen Adlerorden dritter Klasse 1. dem Obristlieutenant v. Pirch, vom zweiten westpreußischen Infanterieregiment; 2. dem geheimen Staatsrath v. Schuckmann; 3. dem Landesdirektor v. Arnim auf Neusund; 4. dem Landrath v. Knobelsdorff zu Sellin; 5. dem Generalkommissarius v. Goldbeck; 6. dem Regierungsrath v. Ziegler in Schlesien; 7. dem Generalkommissarius v. Sydow in Preußen; 8. dem Obristen Jordan von der Berliner Bürgergarde; 9. dem Regierungsrath Dietrich zu Breslau; 10. dem Kammerzienrath Oesterreich zu Braunsberg; 11. dem Ober-Landesgerichtspräsidenten Grafen v. Danckelmann zu Breslau; 12. dem Ober-Landesgerichtspräsidenten v. Falckenhausen zu Brieg; 13. dem Probst Hanstein; 14. dem Landschaftsdirektor v. Hippel, und 15. dem Grafen v. Arnim auf Boitzenburg; III. das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse dem Factor Krigar zu Berlin. Der König war nicht selbst zugegen. Die gottesdienstliche Feier des Krönungs- und Ordensfestes wird am 26 Jan. stattfinden.

Hr. Fichte zu Berlin hat bei Antritt seines Rektorats an der dortigen Universität ein Programm drukken lassen: „Ueber die einzig mögliche Störung der akademischen Freiheit."

Herzogthum Warschau.

In der lezten Reichstagssizung am 23 Dec. hielt der König in polnischer Sprache folgende Rede: „Senatoren, Gesandte und Deputirte! Meine in den, der Gesandtenstube zur Genehmigung vorgelegten Projekten angezeigten Absichten, hatten keinen andern Zwek, als das Beste des Landes, und die Möglichkeit einer Festsezung und Erhaltung der Ordnung in der Landesadministration. Der Wunsch, daß zum genauern Nachdenken über die Grundsäze einer gleichförmigen, für das Land bestimmten Kriminalgesezgebung, noch Zeit gelassen werden möchte, ist mir nicht unbekannt geblieben. Ich habe daher die Vorlegung derselben auf den folgenden Reichstag verlegt. Mein Wunsch, für die Einkünfte des Schazes zu sorgen, ist durch den Patriotism des Reichstags unterstüzt worden; theuer sind meinem Herzen die für das öffentliche Wohl dargebrachten Opfer. Keine Beschwerlichkeit kan meinen Eifer für das Loos des Volks überwiegen, das ich so innig liebe, und dessen allgemeine Anhänglichkeit an mich unbezweifelt ist. Mich stüzend auf die Freundschaft meines großen Bundesgenossen, der die Land meiner Fürsorge übergeben hat, und vertrauend auf die Treue der Staatsbürger, werde ich über die Erhaltung des Reichs wachen. Glüklich, wenn meine Bemühungen, so beschwerlich sie auch seyn mögen, durch einen erwünschten Erfolg gekrönt werden. Bringt Euern Brüdern diesen Ausdruk meiner Gefühle, versichert sie, daß ich, gegenwärtig oder abwesend, das Land nie aus den Augen lasse, und daß alle meine Anstrengungen, meine herzlichsten Wünsche immer sein Glük zum Zwek haben."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 33. 2 Febr. 1812.

Spanien. (Kapitulation von Valencia, mit Gefangennehmung der Besazung.) — Großbritannien. — Frankreich. (Erhebung des Marschalls Suchet zum Herzog von Albufera.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Finanzorganisation von Frankfurt.) — Dänemark. — Preußen. — Oesterreich.

Spanien.

Der Moniteur vom 25 Jan. bringt abermals folgende wichtige offizielle Nachrichten von den kaiserlichen Armeen in Spanien. 1. Bericht des Marschalls Suchet an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel. Hauptquartier Valencia, den 12 Jan. Ich bitte Ew. Durchlaucht Se. Majestät dem Kaiser zu melden, daß Valencia seinen Waffen unterworfen ist. Die schnellen Bewegungen am 26 Dec. zwangen den Feind sich in seine befestigten Linien zurükzuziehen; die Verfolgung der von Valencia entkommenen Truppen bis St. Felipe raubte Blake alle Hofnung zum Entsaz; die Berennung wurde mit Beharrlichkeit zu Stande gebracht; die Armee, nach Ruhm begierig, suchte die Gefahren auf, und teleb drei Ausfälle mit hoher Tapferkeit zurük. Die Kühnheit der Arbeiten des Genie's, welches in der Nacht vom 1 zum 2 Jan. die Laufgräben 70 bis 80 Toisen weit von den feindlichen Werken eröfnete, und in vier Tagen und vier Nächten die Sappen bis auf fünfzehn Klaftern weit vom Graben führte; die bewundernswürdigen Anstrengungen der Artillerie, die ihre Batterien auf sechszig Klaftern weit errichtete, und sie troz der Regen und verdorbenen Wege mit Stüken besezte; die Standhaftigkeit der Infanterie, welche alle diese Arbeiten theilte, führten die Räumung der feindlichen Linien mit 81 Kanonen herbei. Diese Linien haben 6000 Toisen im Umfang; Valencia hat zwölf Millionen Realen zu ihrem Bau aufgewendet, und zwei Jahre hindurch Tausende von Armen damit beschäftigt. Ich hatte mit dem Bombardement den 5 Jan. anfangen lassen; am 6 bot ich eine Kapitulation an, sie wurde aber zurükgewiesen; ich ließ hierauf das Feuer verdoppeln, und in drei Tagen und drei Nächten fielen 2700 Bomben in die Stadt, veranlaßten Explosionen und mehrere große Feuersbrünste. Die Artillerie hatte es durch rühmlichen Wetteifer dahin gebracht, zwei Batterien, jede von 10 Vierundzwanzigpfündern zu errichten, die im Begrif standen an der innersten Einfassung Bresche zu legen. Das Genie hatte sich mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit in den lezten Häusern der Vorstädte festgesezt, und die Minengräber unter zwei Hauptthoren der Stadt angebracht; als endlich der General en Chef Blake, aus Furcht vor den schrecklichen und nahen Folgen eines Sturms, die untenstehende Kapitulation annahm, welche die Stadt Valencia, 374 Feuerschlünde, 180,000 Pfund Pulver, 3 Millionen Kartuschen, 16,131 gefangene Liniensoldaten, nach dem beigefügten, von dem Chef des spanischen Generalstabs übergebenen Verzeichnisse, 1950 Kranke in den Spitälern von Valencia und Valdigna, 1800 Artillerie- und Kavalleriepferde, 21 Fahnen, 893 Offiziere, 22 Generale oder Brigadiere, in die Gewalt des Kaisers bringt. Unter den lezteren befinden sich Zapas und Lardizabal, Befehlshaber der Expeditionsdivisionen; Miranda; Marco del Ponte, Anführer der Armee von Valencia; Sea, Anführer der Kavallerie; der Marquis de Rocca ꝛc.; vier General-Lieutenants, sechs Marechaux de Camp, und eine Menge Obristen, der General en Chef Odonnel, und der Generalkapitän Blake. Bei dieser Gelegenheit leiden die Insurgenten einen unersezlichen Verlust; sie büßen 50 gute Artillerieoffiziere aus der Schule von Segovia, 383 Mineurs und Sappeurs, und 1400 alte Artilleristen ein, unter denen sich vier schöne Kompagnien reitende Artillerie mit ihren 30 bespannten Feldstüken befinden. Die Entwafnung der Milizen geht vorwärts, und wird bald beendigt seyn. Ew. Durchlaucht werden bei Lesung des 4ten Artikels der Kapitulation bemerken, daß ich die Gelegenheit ergriffen habe, die wohlthätigen Absichten des Kaisers auszuführen, indem ich die sehr nahe Rükkehr von 2000 gefangenen Franzosen oder Alliirten, und die Hofnung einer noch beträchtlichern Auswechslung bewirkte. Die Artillerie- und Geniegenerale Valée und Rogniat haben ihre Waffengattungen mit ihrem gewohnten Talent geleitet. Der General Graf Reille hat an der Spize seines Korps die größte Thätigkeit, die General Palombini und Severoli die gänzlichste Hingebung gezeigt. Die Generale Harispe, Habert, Musnier und St. Cyr Hugues, Chef des Generalstabs, haben mit dem unwandelbarsten Eifer gedient, der nicht aufhörte, sie seit ihrem Eintritt in Spanien zu beseelen. Ich werde nächstens die Ehre haben Ew. Durchlaucht ein Verzeichniß der Gnadenbezeugungen zu übersenden, die ich von der Güte des Kaisers für seine Armee begehre. Ich wage es Ew. Durchlaucht zu bitten, dasselbe Sr. Majestät vorzulegen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Suchet. — Beilage. Kapitulation zwischen dem Herrn Reichsmarschall Grafen Suchet, Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee von Arragonien, und Sr. Excellenz dem Obergeneral Blake, Befehlshaber der zweiten und dritten spanischen Armee, wegen Besiznahme der Stadt Valencia. Art. 1. Die Stadt Valencia wird der kaiserlichen Armee übergeliefert werden; man wird die Religion respektiren, die Einwohner und das Eigenthum schüzen. Art. 2. Gegen diejenigen, welche einen thätigen Antheil am Kriege oder an der Revolution genommen haben könnten, soll wegen der Vergangenheit keine Untersuchung stattfinden. Denen die sich entfernen wollen, wird in den nächsten drei Monaten erlaubt seyn, mit Autorisation des Militärkommandanten fortzureisen, und ihre Familien und Vermögen anderwärts hin zu schaffen. Art. 3. Die Armee wird mit den Kriegsehren durch das Thor Serranos aus-

Digitized by Google

ziehen, und die Waffen jenseits der Brüke auf dem linken Ufer des Guadalaviar niederlegen. Die Offiziere werden ihre Degen, so wie ihre Pferde und Equipagen, die Soldaten ihre Tornister behalten. Art. 4. Da der Herr Obergeneral Blake sich erbietet, die kriegsgefangenen Franzosen oder deren Bundsgenossen, die sich zu Majorca, Alicante und Carthagena befinden, zurükzugeben, so wird eine gleiche Anzahl spanische Kriegsgefangene in den Festungen unter französischem Gewahrsam bleiben, bis die Auswechslung Mann für Mann und Grad für Grad vollzogen werden kan. Diese Verabredung gilt auch in Bezug auf die Kommissärs und andre Militärangestellte von beiden Seiten. Die Auswechslung geschieht nach und nach, und fängt an, sobald die ersten Kolonnen von französischen Kriegsgefangenen ankommen. Art. 5. Heute den 9 Jan., sobald die Kapitulation unterzeichnet ist, werden das Seethor und das Thor der Citadelle an Grenadiekompagnien von der kaiserlichen Armee, unter Kommando von Obristen, übergeben. Morgen um 8 Uhr des Morgens wird die Besazung durch das Thor Seranos aus der Festung rüken; während 2000 Mann aus dem Thore St. Vincent ziehen, um sich nach Alcira zu begeben. Art. 6. Die retirirten Offiziere, die sich in diesem Augenblike zu Valencia befinden, erhalten Erlaubniß daselbst zu bleiben, wofern sie es wünschen, und es soll für Mittel zu Sicherung ihrer Existenz gesorgt werden. Art. 7. Die Generale, welche die Artillerie und das Genie kommandiren, so wie der Generalkommissär der Armee, werden den französischen Generalen und Kommissärs, jeder in seinem Geschäftszweig, Inventarien von allem zu ihrem Dienst Gehörigen übergeben. So geschehen zu Valencia, den 9 Jan. 1812. Der Brigadegeneral und Chef des Generalstabs der kaiserlichen Armee von Arragonien, Saint-Cyr-Nugues, auf Ansteag des Hrn. Marschalls Grafen Suchet. El General de divisione, Joseph de Zayas. Convengo à la capitulacion, Joachim Blake. Ich genehmige gegenwärtige Kapitulation, der Reichsmarschall Graf Suchet. — II. Bericht des Marschalls Grafen Suchet an den Fürsten von Neufchatel. Hauptquartier Valencia, den 13 Jan. Um 10 des Morgens ist die in Valencia eingeschlossene Insurgentenarmee vor den französischen Adlern defilirt; ihr Marsch dauerte bis in die Nacht. Der Anführer der Insurrektion, General Blake, und sechs von dessen Adjutanten, sind unter Begleitung des Obristen Pech abgereist; ich habe sie nach Pau geschikt. Der General Graf Pannetier ist mit der ersten Kolonne von 7000 Gefangenen auf der Straße nach Terruel aufgebrochen; eine ähnliche Kolonne nimmt den Weg nach Tortosa. Nach St. Philipp schikte ich eine Kolonne von 2000 Gefangenen ab, um alle französische Gefangene, die sich zu Majorca und Cadiz befinden, auszuwechseln. Die Milizen werden mit größter Thätigkeit entwafnet, und schon ist die Ruhe in dieser schönen Provinz hergestellt. Ich habe den General Robert, den ich besonders schäze, zum Kommandanten der Stadt ernannt. Der General Haciepe hält mit seiner Division St. Felipe besezt, und schikt Parteien nach Alicante vor. Wir entdeken täglich neue Vorräthe von Waffen und Kleidungsstüken, die die Engländer geliefert haben. Ihr sogenannter Konsul Tapper war die Hauptperson in der Insurrektion; er spaete weder Geld, noch Versprechungen, noch Pasquille um die Gemüther aufzureizen. Die Spanier beklagen sich sehr, daß die Engländer sie unaufhörlich zu verzweifelten Maaßregeln antreiben, und sie dann im Stiche lassen. Was mir besonders Vergnügen macht ist, daß ein so bedeutendes Resultat uns keine Opfer kostet. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Suchet. — Beilagen. A. Ungefähres Verzeichniß der in der Festung Valencia bei ihrer Uebergabe vorhandenen Artilleriegegenstände: 145 Kanonen von Bronze, 195 eiserne Kanonen, 26 Haubizen von Bronze, 7 Mörser von Bronze, 1 Steinstük. Beisammen 374 Feuerschlünde. Sodann 26,000 Kugeln von allen Kalibern, 800 Bomben und Handbizen, 180,000 Pfund Pulver, 3 Millionen Infanteriekartuschen, 12,000 Flinten. (Unterz.) Valée. — B. Namensverzeichniß der gefangenen dienstthuenden Generale und Brigadiers: 1 Generalkapitän (Don Joachim Blake); 7 Marechaux de Camp; 15 Brigadiers. Außerdem befanden sich in Valencia von retirirten Offizieren: 4 General-Lieutenants; 1 Marechal de Camp; 4 Brigadiers; 11 Obristen; 14 Obristlieutenants; 1 Major; 29 Kapitäns; 5 Lieutenants; 4 Unterlieutenants. — C. Verzeichniß der in Valencia befindlichen Truppen von allen Waffengattungen. Ist von dem Chef des spanischen Generalstabes, Brigadier Ramon Pirez, in spanischer Sprache, sehr umständlich mit Angabe des Grades und Korps der Gefangenen abgefaßt. Das Resultat ist 93 Chefs, 198 Kapitäns, 568 Lieutenants und Unterlieutenants, 23 Feldgeistliche, 16 Wundärzte, 6 Waffenschmiede, 733 Sergenten, 466 Tambours, 14,912 Korporäle und Soldaten, 13 Trompeter, 6 Bediente. Beisammen 16,141 Gefangene. Dann 487 Offizierpferde, 1082 den Truppen gehörige Pferde, 443 Transportpferde. — III. Endlich folgt im Moniteur noch ein ausführliches, vom General Valée unterzeichnetes Tagebuch der Belagerung von Valencia.

Großbritannien.

Die Zahl der Verbrechen wächst zu London in einer besorglichen Progression an. Der berühmte Rechtsgelehrte und Parlamentsredner, Sir Samuel Romilly hat dis besonders bei einer Diskussion über die neue Organisation der Polizei der Hauptstadt ausgeführt. Die Zahl der durch das Gericht von Old-Bailey verurtheilten Verbrecher betrug im Jahre 1806 — 899, im J. 1807 — 1007, im J. 1808 — 1110, im J. 1809 — 1314, im J. 1810 — 1424. So vermehrte sich ihre Menge in fünf Jahren in dem Verhältniß von 9 zu 14, und dieses in einem Zeitpunkte, wo der Krieg sehr viele Individuen von der Hauptstadt entfernt hält, deren verwegener Karaktere sie zu Ausschweifungen führen würde.

Die Zahl der in der London-Gazette während der lezten fünfunddreißig Jahre angekündigten Bankerutte steigt auf 28,017. Aber im J. 1777 war deren Zahl nur 209, im J. 1811 war sie 2644.

Frankreich.

Durch ein Dekret vom 24 Jan. befiehlt der Kaiser von den in der Provinz Valencia gelegenen Gütern, für den Werth eines Kapitals von zweihundert Millionen den übrigen kaiserlichen außerordentlichen Domainen in Spanien einzuverleiben. Der Fürst von Neufchatel aber soll dem General-Intendanten der außerordentlichen Domainen ein Verzeichniß der Generale, Offiziere und Soldaten von der arragonischen Armee, die sich ausgezeichnet haben, zustellen, damit ihnen der Kaiser Beweise seiner Zufriedenheit und Munificenz geben kan.

Digitized by Google

Durch zwei andre Dekrete vom nemlichen Tage wird der Marschall Graf Sucher zum Herzoge von Albufera ernannt, und ihm die Domaine von Albufera, mit ihrem Teiche, Fischerei und allem Zubehör, als Dotation zum vollen Eigenthum übergeben. Er besizt dieselbe vom 1 Jan. 1812 an als kaiserliches Lehn und unveräußerliches Eigenthum, das auch auf seine männliche Nachkommenschaft übergeht, nach deren Erlöschen aber an die Krone zurükfällt.

Wie das Journal de l'Empire bemerkt, ist dieses Herzogthum Albufera eine der schönsten Herrschaften in Europa, und soll jährlich 400,000 Franken eintragen. (Vergl. Bourgoings Gemälde von Spanien.)

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 21 Jan. nimmt die neulich mitgetheilte Angabe, daß der Bogen des Thors von Marengo auch unter die Monumente gehöre, durch welche Se. Majestät der Kaiser Napoleon die Hauptstadt des Königreichs Italien verschönert habe, mit der Bemerkung zurük, daß dieser prächtige Triumphbogen von einer Gesellschaft von Bürgern errichtet worden sey, die duech ein solches bleibendes Denkmal ihren Patriotismus an den Tag legen, und der Nachwelt sagen wollten, durch welches Thor von Mailand der Größte aller Heiden nach der Schlacht von Marengo, und bei seiner Krönung zum König von Italien seinen Einzug gehalten hat. Diese Bemerkung, sezt besagtes Blatt hinzu, sind wir der Gerechtigkeit und der historischen Wahrheit schuldig.

Am 19 Jan. wurden zu Intra 7 Ballen weißes Baumwollengarn, zusammen 222 metrische Pfund schwer, öffentlich verbrannt. Die Douaniers hatten dieselben bei der Einfuhr aus der Schweiz in das Königreich Italien angehalten.

Schweiz.

* Vom 28 Jan. Das traurige Schikal der Einwohner des eingeäscherten Sargans erregt überall in der Schweiz eine rege Theilnahme. Oeffentliche Blätter enthalten das Belobungsschreiben der Regierung von St. Gallen an den Zürcherischen vormaligen Landvogt von Sargans (Hrn. Hofmeister) welcher ganz unaufgefordert eine Kollekte veranstaltet hatte; ein Gleiches geschah in Bern, wo auch die Schöpfung von Haydn zum Besten der zerstörten Ortschaft aufgeführt ward. — Der kleine Rath des Kantons Waadt hat durch einen Beschluß vom 11 Jan. die frühern Verbote aller inländischen und auswärtigen Lotterien, nicht nur erneuert, sondern sie auch auf alle Verkäufe durch Loose oder durch Aktien, womit man seit einiger Zeit die Lotterienverbote umging, ausgedehnt. Der Fond jeder, der neuen Verordnung zuwider versuchten Lotterie, soll konfiszirt und zum Drittheil zwischen den Armen, den Staat, und den Angeber vertheilt werden; Kollekteurs werden mit 100 Thalern bestraft; die dem Angeber zukommen, und Jeder, welcher Billets kauft, wird um deren Werth und darüberhin um 20 Fr. für jedes Billet, zum Vortheil der Armen gebüßt. — Im Lauf des Jahrs 1811 starben in der Stadt Lausanne, die ungefähr 8500 Einwohner zählt, 282 Personen, worunter 121 männlichen, 121 weiblichen Geschlechts, und 40 Kinder vor der Taufe sich befunden. — Die Artillerikompagnien der vier Schweizerregimenter werden auf den Fuß von 30 Kanoniers und 4 Trainsoldaten organisirt. — Der Landammann v. Watteuwyl ist von seiner Reise nach Frankreich in Bern zurük, und hat seine Stelle unter den eidgenössischen Kommissarien für die Unterhandlung der Militärkapitulation eingenommen hat. — Die zinstragende Ersparnißkasse für Graubündten weist in ihrer dritten Jahresrechnung einen Kapitalfond von 5787 Gulden, auf 6 Stifter und 62 Anieher. — Eine neue Münzverordnung der Regierung von Basel vom 15 Jan. bestätigt die frühere Herabsezung der französischen Kronenthaler auf 39 Batzen, und erkennt ihre Alleingültigkeit in diesem verminderten Werth, bei Bezahlung aller Art Kaufschillinge. — Aus dem lezten Tagsazungsrecesse erhellt, daß der einzige Stand Bern von 1803 bis 1811 für die Summe von 337,337 Schweizerfranken hatte Scheidemünzen ausprägen lassen, worunter für 168,302 einfache Batzenstüke sich befinden. Man kan daraus auf die Totalmasse dieser neuen schweizerischen Münzen schließen.

Deutschland.

Ihre hochfürstliche Durchlauchten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Hildburghausen haben am 29 Jan. Nachts, nachdem sie vorher noch der Aufführung der Oper Ginevra beigewohnt hatten, ihre Rükreise von München angetreten. (Ihre Durchlauchten passirten am folgenden Morgen inkognito durch Augsburg, dem Vernehmen nach um mit Ihrer erlauchten Tochter, der Prinzessin Paul von Würtemberg k. H., zu Ulm eine Zusammenkunft zu halten, und hierauf nach Hildburghausen zurükzukehren.)

In den verschiedenen Elementar-Lehranstalten zu Regensburg erhalten gegenwärtig 1691 Kinder Unterricht. Die Feiertagsschule wird von 176 Lehrlingen besucht. Auch wurde die bei den Katholiken seit 1800 bestehende Arbeitsschule in Folge einer königl. Verordnung den protestantischen Kindern zur Besuchung eröfnet.

Die neulich in der Allg. Zeit. erwähnte Schrift: „Grundsäze der Finanzeinrichtung des Großherzogthums Frankfurt" sezt im Allgemeinen die neue Finanzorganisation des Großherzogthums auseinander. Das Ganze ist ein mit tiefer Einsicht und Weisheit durchdachter Plan, nach welchem eine Grund-, Vermögens- und Gewerbssteuer eingeführt, die Zünfte mit ihren Mißbräuchen aufgehoben und das Staatseinkommen auf die zwekmäßigste Weise verwendet werden soll. Wir heben folgende Stellen aus. „§. 1. Der höchste Reichthum eines jeden Staats besteht in Tugenden, Einsichten und Fleiß seiner Einwohner. Reich ist hierin verhältnißmäßig das Großherzogthum Frankfurt. Männliche Gesinnungen, ernstliche Sittlichkeit, einsichtsvoller Handlungsgeist und rege Thätigkeit zeichnen den Bürger der Hauptstadt Frankfurt aus. Der Aschaffenburger erfüllt eifrig seine Pflichten, ist empfänglich für jeden guten Unterricht, und verbessert seinen Boden durch Obstkultur und Feldbau. Der Hanauer vereinigt hessischen Biedersinn mit heiterer Gemüthsart, ist erfinderisch und geschikt in Künsten, Fabrik- und Manufakturarbeiten, fleißig und unverdrossen in seinem Bestreben. Der fromme Fulder, offen in seiner deutschen Redlichkeit, bebaut fleißig seinen Boden, spinnt und verwebt seinen Flachs und seine Wolle, sucht oft auswärts in Erndte- und Bestellzeiten durch seinen Fleiß Verdienst zum Unterhalt seiner Familie zu erwerben. In den vier Departements sind die Tugenden um so verläßiger, weil sie gegründet sind auf Religionsbegriffe,

Digitized by Google

Gottesverehrung und Menschenliebe. Beweisen von Herzensgüte begegnet man häufig. Wie selbst zählen unter die glücklichsten Ereignisse Unsers Lebens die vielen rührenden Merkmale treuer Anhänglichkeit, die Wir öftees in jedem Departement eingeerndtet haben, als unschäzbare Belohnung Unsers guten Willens, dessen Wünsche doch nicht immer in Erfüllung gehen konnten. Unterdessen muß jedes Staat im Ganzen, so wie der Mensch im Einzelnen, unermüdet nach innerer Vervollkommnung und eigener Selbsterhaltung streben. Auf diesem Wege bleiben noch immer höhere Stufen zu ersteigen übrig. In dem Großherzogthum Frankfurt bestehen folgende sichtbare Mängel: 1. Abgang an hinlänglichem Gehalte so mancher würdiger Seelsorger und geistlicher Stellen aller verschiedenen Konfessionen. 2. Mangel an gegenwärtigen Mitteln zur Verbesserung der Landschulen, zur Vervollkommnung der Lyceen in Städten und zur Besoldung rühmlich ausgezeichneter Gelehrten, welche zu bestimmen sind, jene wissenschaftlichen Lehrämter zu verwalten, die bisher auf der großherzoglichen Universität Aschaffenburg noch nicht besezt worden. 3. Wird mancher talentvolle Künstler und Arbeiter in seinem Fleiße gehemmt, in seinen Unternehmungen zurükgedrängt durch den noch bestehenden Zunftzwang. 4. Die Grundsteuer, diese wesentliche Stüze der Selbsterhaltung des Staats, urspeünglich für den Militärunterhalt bestimmt, ist in dem Großherzogthum Frankfurt nach dem verfassungsmäßig festgesezten Grundsaze der Gleichheit in Vertheilung der Lasten noch nicht eingeführt. Da Tugend, Einsicht, Fleiß und selbstständige Sicherheit der Einwohner als höchste Güter des Staatsvermögens zu betrachten sind, so wird die erhabene Pflicht der Finanzverwaltung darin bestehen, diese Gegenstände vorzüglich zu befördern. Wenn die Maaßregeln der Finanzverwaltung nach ihrer wesentlichen Bestimmung dauerhaft und wohlthätig seyn sollen, so müssen sie nach Grundsäzen der Gerechtigkeit, der Billigkeit und mit rathsamer Klugheit angewendet werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Der westphälische Moniteur enthält nachstehende Anzeige: „Die Einwohner des Königreichs, welche sich in dem Falle befinden, im Auslande Urkunden vorzuzeigen, welche von westphälischen Staatsbeamten ausgefertigt sind, finden oft Schwierigkeiten in Betref der Authentizität der unter diesen Urkunden gesezten Unterschriften, weil sie nicht Sorge tragen, sie gehörig legalisiren zu lassen. Sie wenden sich alsdann an die an fremden Höfen residirenden königl. Minister, um diesem abzuhelfen. Da aber die Minister Se. Majestät die ihnen vorgezeigten Unterschriften nicht kennen, so sind sie in der Unmöglichkeit, sie zu bescheinigen. Um die Schwierigkeiten zu vermeiden, welchen die Unterthanen des Königs in dieser Hinsicht ausgesezt sind, werden dieselben benachrichtigt, daß die Gesandten Sr. Majestät bei den verschiedenen Höfen nur die Unterschriften des Staatsministers bescheinigen können. Die von den westphälischen öffentlichen Beamten ausgestellten und zum Gebrauche im Auslande bestimmten Urkunden müssen von dem Minister, dem die unterzeichneten Staatsbeamten untergeordnet sind, unterzeichnet seyn."

Ein Leipziger Blatt sagt unterm 21 Jan.: Unsere Neujahrsmesse ist im Ganzen schlecht ausgefallen. Viele Waaren und wenig Käufer; hier und da noch ein Kauflustiger, aber kein Geld. Die Tücher sind etwas wieder gestiegen; das ist natürlich auch mit der Wolle der Fall. Das Bedürfniß beider Erzeugnisse ist zu dringend, als daß sie nicht immer in einem leidlichen Preise bleiben sollten. Der Kaffee fiel zu Ende der Messe etwas. Vorher kostete das Pfund 1 Thlr. 6 bis 8 gr.; jezt ist der Preis ein bis zwei Groschen weniger. Der Zukker erhält sich im Preise. Was noch am meisten Absaz fand, sind die gewöhnlichen Kattune, feine hingegen wurden wenig gesucht. Ueberhaupt erhalten in allen Manufakturzweigen gröbere oder ordinaire Waaren mehr Absaz, als feinere, weil sie wohlfeiler sind. In den neuern Zeiten hat es wohl hier niemand erlebt, daß in der Neujahrsmesse die Butter so wohlfeil gewesen wäre als in dieser Messe, wo man die Kanne zu 7 und 8 gr. kaufte. Ja man hat sogar zu Ende der Marktzeit die Kanne mit 6 gr. bezahlt, da man sonst um diese Jahreszeit 20 gr. und darüber geben mußte. Diese Wohlfeilheit hat ihren Grund in dem Mangel an Absaz; alles hat sich eingeschränkt und die Noth, die immer zunimmt, gebietet auch größere Einschränkungen. Die Landleute, die ihre Produkte wohlfeil verkaufen und doch so viele Abgaben geben müssen, befinden sich daher in einer übeln Lage. Den Städtern geht es aber auch nicht besser. Die einzige Klasse, welche sich noch wohl befindet und einen übertriebenen Luxus treibt, ist das Gesinde, das immer einen hohen Lohn erhält und noch auf mehr Geschenke Ansprüche macht. — Wenn man jezt durch die Straßen von Leipzig geht, so erblikt man eine Menge Gewölbe, die zum Vermiethen feil stehen. Die Anzahl derjenigen, welche die Messen unter den jezigen Umständen nicht weiter besuchen wollen und ihre Gewölbe aufgeben, wird immer größer. Griechen und Wallachen haben diese Messe nicht besucht; blos einige Juden aus dem Herzogthume Warschau waren hier. — Einige im vorigen Jahr unter den Studirenden in Wittenberg vorgefallene Unordnungen, die größtentheils aus Landsmannschafts- und Ordensverbindungen entsprungen seyn sollen, haben ein scharfes, an die beiden sächsischen Universitäten Wittenberg und Leipzig gerichtetes königl. Mandat veranlaßt, nach welchem alle diejenigen Studirenden, die an Ordensverbindungen, Landsmannschaften, Kränzchen und andern geheimen Gesellschaften Theil genommen zu haben überführt werden, cum infamia relegirt, und diejenigen, welche ein Amt bei einer solchen Verbindung verwaltet haben, vorher noch mit dreimonatlichem akademischen Gefängniß der strengsten Art bestraft werden sollen. Alle regelmäßige, die Gränzen eines freundschaftlichen Zuspruchs durch die größere Anzahl der Versammelten überschreitende Zusammenkünfte in öffentlichen und Privathäusern, in der Stadt und auf dem Lande sind bei nachdrüklicher Strafe untersagt.

Dänemark.

Um die Mitte des Januars bemerkte man im großen Belte gar keine feindliche Segel. Ueberhaupt aber stand seit dem eingetretenen Froste die Schiffahrt still.

Preußen.

Nach Erzählung des Morgenblatts soll ein Berlinischer Wagner einen sehr geschmakvollen Wagen vollendet haben, der vom König von Preußen zum Geschenk für den König von Rom bestimmt ist.

Oestreich.

Nach Berichten aus Wien im Nürnberger Korrespondenten sollen abermals von der kk. Hofkammer an die Gubernien in den Provinzen und an die Kreisämter versiegelte Pakete geschikt worden seyn, welche am 1 Febr. zu eröfnen wären. Man muthmaaßte, daß sie entweder neue Auflagen auf Tabak, Salz und einige Luxusartikel enthalten, oder vielleicht die in Umlauf zu sezende Scheidemünze betreffen könnten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 34. 3 Febr. 1812.

Nordamerika. (Nachrichten aus Mexiko.) — Spanien. (Französische Kriegsberichte.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Fortsezung der Finanzorganisation von Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Aus New-York wird unterm 10 Dec. geschrieben: Unsre Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum Anfang Oktobers. Das Beispiel der Junta von Buenos-Ayres, und die Ermahnungen des Kongresses von Venezuela, haben neue Unruhen in diesem Lande zur Folge gehabt. Es erhob sich eine neue Partei, weniger furchtbar durch ihre Zahl als durch den Geist, der sie beseelt; ihre Grundsäze sind entschieden republikanisch, und sie verbirgt keineswegs ihre Absicht, Mexiko vom Mutterlande loszureißen und völlig unabhängig zu machen. Am 24 Sept. versammelten diese Republikaner eine beträchtliche Macht, und marschirten, obgleich schlecht bewafnet, gegen Mexiko, das ihre Avantgarde einige Tage vorher eingeschlossen hatte. Sie hatten eine Deputation von zwei Obristen und zwei Kapitäns nach den vereinigten Staaten geschikt, um Waffen und Munition einzukaufen; allein ihr Weg war durch die Truppen des Gouverneurs von S. Antonio versperrt, und sie wurden getödtet oder gefangen gemacht. Vor dieser Insurrektion hatte der Gouverneur Cordera, der in den innern Provinzen von Mexiko kommandirt, 6000 Mann zusammengebracht, um, wie man glaubte, nach dem Forte Claiborne zu marschiren, und die Amerikaner für ihre Einmischung in die Angelegenheiten von Florida zu bestrafen. Aber diese Macht erhielt seitdem eine andre Bestimmung.

Spanien.

Wir liefern nunmehr aus dem Moniteur vom 24 Jan. (Allg. Zeit. Nro. 32), diejenigen offiziellen Berichte nach, welche bei unserm vorläufigen Auszuge wegblieben: „Südarmee. Die Truppen der Südarmee waren, nachdem sie Ballesteros Banden bis unter die Kanonen von Gibraltar zurükgedrängt hatten, gegen Ende Oktobers wieder in ihre Kantonnirungsquartiere gegangen. Der General Semele befand sich mit dem 16ten leichten Infanterieregiment zu Bornos. Ballesteros glaubte sich rächen und dieses Regiment überfallen zu können. Er brach von St. Roch auf, und erschien am 5 Nov. bei Tagesanbruch mit 5 bis 6000 Mann vor Bornos, wovon er alle Zugänge besezte. Allein das 16te Regiment ergrif seiner Gewohnheit nach schon in dem Augenblike die Waffen, wo man die Reveille schlug, und Ballesteros wurde entdekt. Gen. Semele ließ sogleich das Regiment ausrüken, um außerhalb der Stadt eine günstige Stellung zu nehmen; eine Kolonne von 2000 Feinden hielt schon den Ausweg besezt. Man schlug Sturmmarsch; das 16te Regiment machte sich mit dem Bajonnete Luft, ging auf den Feind los, richtete ein großes Gemezel unter ihm an, und faßte Posto. Ballesteros, über soviel Kühnheit erschroken, zog sich sogleich nach Ubrique zurük. Diese Bewegung des Ballesteros schien mit einer andern von 2000 aus Tarifa gezogenen Engländern, die sich nach Vejer de la Frontera begeben wollten, verabredet. Sie bestimmte den Herzog von Dalmatien sogleich die Zusammenziehung einiger Truppen zu befehlen, um alle Manöuvres des Feindes zu vereiteln, und diesen Theil von Andalusien zu säubern. Am 15 sezte sich die Division Semele in Marsch; Ballesteros wartete das Gefecht nicht ab, und zog sich in die Gebirge von Ronda zurük, wo er sich in Sicherheit glaubte; allein Gen. Leval erhielt mit einer Division des vierten Korps Befehl, sich in Marsch zu sezen, und erschien am 21 zu Antiguerra. Ballesteros, der in Gefahr stand abgeschnitten zu werden, beschleunigte seinen Rükzug nach dem Lager von St. Roch; Gen. Leval verfolgte ihn, schlug seine Arrieregarde bei dem Uebergang über den Guadiaro, wo er ihm bei 100 Mann tödtete, und eben so viele Gefangene machte. Zu Estepona zerstreute er einen Haufen unglüklicher Bauern, welche man entwafnete, und kam am 27 nach St. Roch, wo der Feind, ungeachtet des Feuers mehrerer englischen Fregatten und Kanonierschaluppen, zum zweitenmale bis unter die Kanonen von Gibraltar getrieben wurde. Am 28 schikte Ballesteros längs des Ufers eine Kolonne von 1500 ausgesuchten Leuten ab, um den Thurm von Carbonera wieder zu erobern; der General Rey erhielt Befehl mit dem 43sten dahin zu marschiren. Der Feind wurde überall geworfen und in Unordnung gebracht; einer zweiten Kolonne, welche der ersten zu Hülfe geeilt war, ging es eben so; sie vermehrte die Unordnung, und ließ den Kampfplaz mit Todten und Verwundeten bedekt. Das 43ste Regiment zeichnete sich dabei aus; wir verloren 2 getödtete und 6 verwundete Voltigeurs. Am 29 erschien die Division des Gen. Barrois auf der Linie von St. Roch, faßte bei los Barrios Posto, und sezte sich mit der Kolonne des Gen. Pecheux in Verbindung, die mit dem Angriffe auf Tarifa beauftragt war. In dieser Stadt befanden sich zwei englische Regimenter und 3000 Spanier unter Anführung von Copons. Allein während der Nacht schifte Copons seine Leute ein, und segelte Ballesteros zu Hülfe; am 30 waren sie vereinigt, und machten Anstalten zum Angrif. Des Gen. Barrois Anwesenheit hinderte die Ausführung dieses Plans; Copons schifte sich am 1 Nov. wieder ein, und kehrte nach Tarifa zurük. Eine starke, von den Gebirgen herabgekommene Bande glaubte bis zu Ballesteros durchdringen zu können, indem sie sich verstohlen zwischen zwei französischen Bataillons durchschleichen wollte; aber sie wurde entdekt und ganz vernichtet. Die Belagerungsartillerie traf am 6 vor Tarifa ein, und man eröfnete sogleich die Laufgräben. Die

Engländer weigerten sich Valleysteros Truppen in Gibraltar hineinzulassen; also befindet er sich, an den Fuß der Festungswerke gedrängt, in einer verzweiflungsvollen Lage; alle seine Pferde fallen aus Mangel an Futter; und seine Soldaten desertiren. Man hat auf der französischen Linie alle Maaßregeln genommen, daß Nichts entwischen kan. — Der General Soult, der die an den Gränzen von Murcia zur Beobachtung stehende Avantgarde des vierten Korps kommandirt, machte in den lezten Tagen des Novembers eine offensive Bewegung bis jenseits Velez und Ruolo, um einige murcianische Banden zu vertreiben, die gegen Huescar vorzudringen versucht hatten, während eine andre Partei sich in den Alpujares bildete. Der Feind erwartete ihn nirgend, sondern zog sich eilig zurük. Man nahm ihm überall Gefangene ab, und sammelte viele Deserteurs. Die Bande auf den Alpujares wurde zu gleicher Zeit durch eine vom Gen. Soult abgeschikte Kolonne, und durch eine andre die Gen. Dufour von Grenada abgeordert hatte, gejagt; man erreichte sie zu Pitres; sie ließ 150 Todte auf dem Plaze; der Ueberrest wurde zerstreut, und nach allen Richtungen hin verfolgt. — Arragonische Armee. General Caffarelli kam mit seiner Division den 13 Dec. zu Saragossa an: einige Banden, die auf der Straße von Tudela herumstreiften, zerstreuten sich bei seiner Annäherung. Gen. Reille stellte sich mit seiner Division den 14 zu Terruel auf; die Division Severoli war einige Tage vor ihm voraus. Auf die Nachricht, daß eine von Blake ausgeschikte feindliche Kolonne, die Arragonien beunruhigen sollte, sich zu Albarasin befand, sandte er ein starkes Detaschement ab, um dieselbe zu verjagen. Der Ingenieurkapitän Molina, Kommandant des spanischen Forts von Peniscola, versuchte einige Streifzüge, um die Straße von Valencia zu beunruhigen; er stellte 80 Mann zu Torrenueva auf, um die Zufuhren besser auffangen zu können; Marschall Suchet ließ den 7 Dec. diesen Posten mit 200 Mann auserlesener Truppen und mit 2 Kanonen angreifen. Den 8 beim Anbruch des Tages war die Batterie aufgeführt und beschoß den Thurm mit Erfolg, 6 Kanonierboote liefen von Peniscola aus, um Hülfe zu bringen; bei diesem Anblik stürzten die Voltigeurs vom 114ten Regiment gegen das Thor des Thurms, das durch eine Verschanzung gedekt, und durch einen Kugel- und Granatenregen geschüzt wurde; unerschrokene Kanoniere brachten ein Pulverfaß herbei, und schikten sich an, Feuer daran zu legen. Der Kapitän Molina ergab sich auf Diskretion. Die Kanonierboote kamen zu spät, sie wurden durch einige Kugeln verjagt. Das in dem Thurm gefundene Pulver diente zu dessen Sprengung. Mittags war er der Erde gleich.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Am 17 Jan. machte der Staatssekretär Ryder im Unterhause eine Motion in Bezug auf die Polizei; sie ging dahin: „Daß eine besondre Kommittee ernannt werde, um über den Zustand der Nachtwache in der Hauptstadt und in deren Nachbarschaft Bericht zu erstatten.“ Hr. Abercrombie wünschte diese Untersuchung weiter ausgedehnt zu sehen, und schlug als Verbesserung vor: „Daß eine besondre Kommittee ernannt werde, um über den Zustand der Nachtwache und der Polizei der Hauptstadt Bericht zu erstatten.“ Diese Verbesserung wurde angenommen.

Schon unterm 10 Jan. hatte der Generaladjutant Calvert im Namen des Herzogs von York einen Befehl an alle Truppenkommandanten erlassen, daß sie den Nachtdienst mit größter Genauigkeit und Wachsamkeit versehen, und sich stets bereit halten sollten, Patrouillen zu Pferd oder zu Fuß abzuschiken, so oft ihnen Polizeibeamte oder auch nur Nachtwächter anzeigen würden, daß sie glaubten, es wären in der Nachbarschaft Personen mit Einbrüchen oder andern nächtlichen Diebstählen beschäftigt.

Am 12 Jan. Abends hatten die mißvergnügten Fabrikarbeiter oder sogenannten Luddisten wiederum in der Stadt Nottingham selbst acht, und am folgenden Tage zu New-Radford drei Werkstühle zertrümmert. Sie verfuhren hiebei gewöhnlich sehr methodisch, stellten Schildwachen aus, und sperrten die Hauseinwohner in den Stall oder unter das Dach. Alle Thäter aber führten Pistolen, und verhüllten ihre Gesichter mit schwarzem Flor oder mit Schnupftüchern.

(Aus dem Statesman vom 16 Jan.) Von allen Wunden die England erhält, sind diejenigen die tiefsten, welche ihm die französischen Kaper schlagen, deren große Zahl meistentheils der sträflichen Nachläßigkeit der Admiralität zuzuschreiben ist. Vor einigen Tagen kündigte eines der Regierungsjournale mit einer Art von Emphase an, daß die Kreuzschiffe Sr. Majestät anfingen Glük zu haben, welches es daraus zu beweisen behauptete, daß der französische Kaper le Furet von einem unsrer Kreuzfahrer genommen worden ist. Man muß aber bemerken, daß dieser Kaper schon 24 Prisen gemacht hatte, unter denen sich einige Schiffe der westindischen Kompagnie befunden. Man fragt daher, ob nach einer solchen Anzahl reicher Prisen die Rheder des Furet nicht im Stande sind einen neuen Kaper in See zu schiken? Der Verfasser dieses Artikels speiste neulich mit einer zur Admiralität gehörigen Person. Man sprach von den Prisen. Man fragte diesen Herrn, warum die Admiralität nicht den Kanal von den französischen Kapern, die ihn beunruhigten, säubere? Er antwortete, die Kommandanten der kleinern Schiffe nähmen nicht die französischen Kaper, weil sie sich vor den Kosten scheuten, die sie aufwenden müßten, um sie von dem Admiralitäts-Gerichtshofe kondemniren zu lassen, indem sie der Prozeß doppelt höher zu stehen käme, als die Prise werth sey. Was wird Sir W. Scott hierauf antworten?

Frankreich.

Ein kaiserl. Dekret vom 24 Jan. ist folgenden wesentlichen Inhalts: „Da Wir der St. Peterskirche Unsrer guten Stadt Rom einen Beweis von Unsrer Freigebigkeit und Unsers besondern Schuzes geben wollen, so sezen Wir Folgendes fest: Die Güter, welche zu den Dotationen der Prälaten des ehemaligen Hofes von Rom gehören, sind für einen Theil der Staatsdomainen erklärt; doch behalten die Titularen derselben den lebenslänglichen Genuß davon; sie müssen aber binnen drei Monaten dem Präfekten von Rom ein genaues Verzeichniß davon mit den gehörigen Belegen einreichen. Sie können ungestörte Eigenthümer dieser Güter werden, wenn sie den achten Theil ihres gegenwärtigen Werths als Loskaufungspreis bezahlen. Die Erklärung hierüber muß binnen 6 Monaten geschehen. Der Präfekt bestimmt die Termine der Bezahlung, die auch ganz unterbleiben kan, wenn 3 Prozent Interessen davon entrichtet wer-

Digitized by Google

den.) Wir schenken der Fabrik der St. Peterskirche 1. die eine, und den Spitälern von Rom die andere Hälfte von allen Kapitalien oder Zinsen, die von besagter Loskaufung eingehen. 2. Schenken Wir ihnen alle Dotationen, die in diesem Augenblik ohne Titulaeen sind, so wie alle noch rükständige Revenüen. 3. Schenken Wir ihnen die Dotationen, welche die Titularen nicht werden losgekauft haben."

Das zu Port-Navalo am Ausfluß des Morbihans angekommene Parlamentärschif hatte 266 Passagiere aus Isle de France mitgebracht.

Oeffentlichen Berichten aus Florenz vom 23 Jan. zufolge hat die Aushebung der Konscribirten für das Jahr 1812 in dem ehemaligen Großherzogthum Toskana bereits ihren Anfang genommen. Einer Bekanntmachung des Präfekten zufolge sind von der Konscription frei: 1. Diejenigen jungen Leute die in der Maler-, Bildhauer-, Bau- oder Kupferstecherkunst, oder in der musikalischen Komposition eine der großen Prämien erhalten haben. 2. Diejenigen welche schon die höhern Weihen empfangen haben, wodurch sie unwiderruflich zum Dienst des Altars bestimmt werden. 3. Diejenigen welche von der Regierung die Erlaubniß erhalten haben, ihre geistlichen Studien fortzusezen. 4. Die Adjunkten der Kriegskommissärs, die diensthuenden Sanitäts- und Verrinärbeamten, die Zöglinge der Militär- und Marineschulen, die Zöglinge welche aus den polytechnischen Schulen bereits in die praktischen übergegangen sind. 5. Die Konscribirten welche von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubniß erhalten haben, in fremde Kriegsdienste zu treten. 6. Diejenigen welche von der Regierung in den Waffenfabriken angestellt werden sind. 7. Die Zöglinge der polytechnischen und Normalschulen. 8. Die Zöglinge der von der Regierung errichteten Schulen für Handwerke und Künste. 9. Die kaiserlichen Pagen. 10. Die Konscribirten der mit Frankreich vereinigten Departments, die sich noch vor dem Tage verheirathet haben, an welchem in denselben die Konscriptionsgeseze in Vollziehung gesezt wurden. 11. Die Söhne der auf das französische Gebiet eingewanderten und von der Regierung unterstüzten Kolonisten ꝛc.

Deutschland.

Zu Karlsruhe beobachtete man am 28 Jan. Abends um 5 Uhr 7 Minuten eine Feuerkugel. Sie hatte einen Durchmesser von etwa 1 Grad, durchlief in einer Höhe von etwa 18 Grad von Nordwest nach Südosten in 4 bis 6 Sekunden einen beträchtlichen Raum, und zersprang ohne Knall in mehrere leuchtende Theile; auch folgte ihr ein leuchtender Schweif. Ihr Glanz war so stark, daß mehrere Personen, ohne sie selbst zu sehen, durch die Helle im Zimmer aufmerksam gemacht wurden. Hr. Professor Böckman erbietet sich dem Finder der etwa niedergefallenen Stüke sechs Dukaten dafür zu bezahlen.

Nach der großherzogl. badischen Staatszeitung waren am 24 und 25 Jan. gegen 400 Mann großherzogl. frankfurtische Rekruten zu Frankfurt eingetroffen.

Eine großherzogl. Frankfurtische Verordnung vom 15 Jan. erklärt das Droit d'aubaine (Fremdlingsrecht) gegen Frankreich für aufgehoben.

Der Großherzog hatte seinen Finanzminister, Grafen v. Benzel-Sternau, zum Staatsminister ernannt.

Fortsezung der neuen Finanzorganisation für das Großherzogthum Frankfurt.

„Die Gerechtigkeit gebietet, daß wahres Eigenthum höherer Stände geehrt, und in keinem Falle verlezt werde. Gerechtigkeit und Billigkeit erfordern, daß die Finanzverwaltung sich des gemeinen Mannes nachdrüksam annehme, in solchen Verhältnissen, in welchen er durch langsam eingeschlichene Mißbräuche gedrükt wird. Die Klugheit räth der Finanzverwaltung an, die bestehenden Formen und Benennungen der Einnahmsgegenstände, so viel möglich, beizubehalten. Wenn man nach diesen Grundsäzen die Fragen beantwortet, wie es möglich sey, die bemerkten vierfachen Mängel zu ersezen und zu vermeiden, so wird sich 1. ohne Zweifel in der Folge zeigen, daß der sechste Theil des Ertrags der indirekten Abgaben hinreichen wird, die Würde der öffentlichen Gottesverehrung der verschiedenen Glaubensgenossen, auch angemessenere Gehalte geistlicher Stellen und Seelsorger zu Stande zu bringen. Freilich sezt dieses voraus allgemeine Gleichstellung der indirekten Abgaben, und verfassungsmäßiges Aufheben aller Privilegien nach dem Sinne des Organisationspatents im 12ten §., und daß nach dem altdeutschen Rechte und Herkommen verfahren werde, gemäß welchem der achte Theil des Werthes von accisbaren Waaren erhoben wurde. Da die Grundsteuerfreiheit nach richtigen Grundsäzen allgemein aufgehoben ist, so rathen Dankbarkeit und Billigkeit an, auf andre Weise für anständigen Unterhalt der Seelsorger und Religionslehrer bedacht zu seyn, welche die Liebe Gottes und der Menschen verbreiten, und den Allmächtigen als ewigen Belohner sittlicher Tugenden darstellen. Die übrigen fünf Sechstheile des Accisbetrags nach zehnjährigem Durchschnitte werden ergiebige Quellen seyn, um so manche wahre Bedürfnisse des Staats zu defen, worunter vorzüglich auch Polizei und gute Armenanstalten mit gehören. Besorgnisse wegen bedenklicher Erhöhung des Brodpreises haben bei gemäßigter Accise keinen erheblichen Grund. Von Zeit zu Zeit steigt und fällt der Fruchtpreis mehrere Jahre hindurch auf doppelten Werth, demnach, als der Getreidehandel einen stärkern oder schwächern Zug hat, oder die Erndte mehr oder weniger reichlich ist; und dennoch entstehen selten üble Folgen davon. Der Landmann verschaft sich sein Bedürfniß durch eignen Feldbau. In Städten steigt der Taglohn allmählig, und bald steht Alles wieder gewissermaaßen im Gleichgewichte. Erhöhung des Brodpreises um ein Zwölftheil, als erstes Bedürfniß, oder auch um ein Achtheil wandelt sehr oft und ist beinahe als unmerklich zu betrachten. Keinen wahren Grund hat die Einwendung, daß ein Achtheil der Accise in ältern Zeiten möglich war, weil damals keine Grundsteuer entrichtet wurde. Allein in jenen Zeiten bestand der Heerbann; alle Militär- und Centdienste wegen öffentlicher Sicherheit mußten unentgeldlich geleistet werden, welches nebst ungemessenen Frohnden, Leibeigenschaft, Besthaupt, Azungskosten, Beeten u. s. w. weit lästiger, als beständige Heere durch Besoldung aus Grundsteuer war; diese Einrichtung wurde damals als gewünschte Wohlthat erkannt. Lange Zeit hernach erst entstanden durch Mißbrauch übermäßig große Armeen, welche zu drükenden Bürden ausarteten. In manchen Ländern stiegen noch in neuern Zeiten die Accisabgaben zum fünften, vierten, dritten Theile des Konsumwerthes, welches

freilich lästig seyn mag. Aber das altherkömmliche Achtheil ist gewiß nicht übermäßig. Allgemeine Finanzerfahrungen beweisen, daß indirekte Steuern die gelindesten Abgaben sind, wenn sie nicht gemißbraucht werden. Wahrhaft drükend sind dagegen die willkührlichen Vermehrungen der sogenannten Grundsteuer-Simpeln. Sie beschweren den Akerbau, den wichtigsten Gegenstand aller Gewerbe; und der wohlhabende Kapitalist, der reichlich Besoldete, der hinlänglich Pensionirte gehen dabei frei durch, welches unbillig ist. Die Verschiedenheit der Accisetarife für große Städte, für kleine Städte und für Dörfer ist der Grundverfassung des Organisationspatents entgegen, welches durchaus Gleichheit der Abgaben verordnet. Bei Gleichheit eines gemäßigten Accisetarifs stellt sich das richtige Verhältniß dadurch immer wieder her, daß der Reichere mehr verzehrt, als der Mittelmann und der Arme, welches auch billig ist. Ehemalige Privilegien höherer Stände sind wohl hier und da der Accise und allen Abgaben entgegen, sobald sie mit dem gemeinen Manne an den unentbehrlichsten gemeinen Lasten Antheil zu nehmen haben. Allein edelgesinnte Männer aller höhern Stände sind von dieser Unbilligkeit weit entfernt."

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus Sachsen, 22 Jan. Noch immer ist die im sächsischen Oberlande am 12 Dec. 1811, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, fast in allen Bergwerken auf eine gewisse Teufe bemerkte, auch sonst an vielen Orten unter ziemlich beunruhigenden Erscheinungen beobachtete Erderschütterung von den Naturforschern wenig erwogen und verglichen worden. Man ist berechtigt, von Freiberg aus, dem Size der sächsischen berühmten Bergakademie, und dem Mittelpunkte so vieler Naturforschungen, darüber noch befriedigendere Aufschlüsse zu erwarten. Bemerkenswerth ist es, daß sie im Voigtlande nur in solchen Gegenden verspürt wurde, von welchen man weiß, daß sich daselbst in bedeutenden Tiefen Salzstöke befinden. Obgleich die Erschütterung längst der ganzen Kette der böhmischen Gränzkette deutlich bemerkt wurde, so hat sie doch für Karlsbads Heilquellen und deren Anwohner keinen nachtheiligen Einfluß gehabt. — Der Bergrath v. Herder, ein würdiger Geisteserbe seines berühmten Vaters, ist, nachdem er seine Mission in Wien zur Zufriedenheit des Königs von Sachsen und Herzogs von Warschau vollendet hatte, nach Dresden zurükgekommen, aber auch sogleich aufs Neue in die gallizischen Distrikte versendet worden. Man glaubt, daß in der Folge mehrere Bergleute, Häuer und Steiger, aus dem sächsischen Obergebirge dorthin beordert werden dürften. Der Bergrath v. Werner, dessen System, da er selbst sich aus achtungswürdigen Gründen zu dessen vollständiger Herausgabe noch nicht entschließen kan, einstweilen aus C. A. S. Hoffmanns Handbuch der Mineralogie, wovon der erste Theil im vorigen Jahre in Freiberg erschienen ist, ziemlich genau erkannt werden kan, ist erst kürzlich von einer mineralogischen Reise aus Wien zurükgekehrt, wo ihm unter andern die kaiserliche Porzellanfabrik durch Ueberreichung einiger schönen Gefäße, bei deren Malerei auch das Chromion zum Grün geschmakvoll gebraucht worden war, eine Achtung bewies, die Hrn. Werner und dem Vorsteher dieser trefflichen Anstalt zu gleicher Ehre gereicht. Von einem vielumfassenden Unternehmen dieses um die Wissenschaften und um das Vaterland so sehr verdienten Mannes, einer geognostischen Spezialkarte von Sachsen und den angränzenden Ländern, die in einer bedeutenden Reihe von Blättern eine ganz neue unter- und überirdische Welt aufschließen, und ein neues Denkmal der Weisheit und Güte unsers Monarchen seyn dürfte, ist uns jezt ausführlicher zu sprechen noch nicht gestattet.

Rußland.

Die Preßburger Zeitung erzählt: „Die russische Regierung hat die freie Ausfuhr aller Viktualien aus dem Tarnopoler Kreise und dem Antheile des ehemaligen Zaleszczyker Kreises nach Gallizien erlaubt. — Die Russen haben aus dem durch die lezte Theilung Polens acquirirten Theile zwei schöne Grenadierregimenter errichtet, und sie gegen die Türken in die Wallachei geschift."

Oestreich.

Am 22 Jan. wurde zu Preßburg die 52ste, und am 23 die 53ste Reichstagssizung gehalten.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien melden: Da die Beamten nach dem gegenwärtigen Werthe der Einlösungsscheine gegen klingende Münze doch nur die Hälfte ihres ursprünglichen Gehalts beziehen und daher wegen der zugenommenen Theurung schwer bestehen können, so sind sie um dessen Vermehrung eingekommen. Diese ist ihnen aber nicht bewilligt worden; dagegen sollen sie, wie man sagt, wegen der unverhältnißmäßig erhöhten Hausmiethe einen Quartiersbeitrag an Gelde erhalten. — Vor wenig Tagen starb der vormalige Gouverneur von Finme und dem Littorale, Graf v. Lovasz, an einer Lungenentzündung, die er sich auf der Jagd zugezogen hatte. Zum Universalerben seines sehr großen Vermögens ernannte er Se. kaiserl. Hoheit den Kronprinzen, der dadurch mehrere ansehnliche Herrschaften in Ungarn erhält.

Der Hamburger Korrespondent will wissen, der östreichische Hof werde, vermöge einer zu Paris geschlossenen Konvention, den illyrischen Provinzen für einige Millionen Franken Getreide liefern. Dis sey der Grund, warum die Unterthanen in Oestreich, Mähren und Böhmen, ihre Getreidelieferungen in die kaiserlichen Magazine in Zukunft in Natura und nicht, wie bisher, in Gelde leisten müßten.

* Wien, 23 Jan. Gestern gab der k. k. französische Botschafter einen sehr großen Ball, der an prachtvoller Einrichtung aller darauf bezughabenden Anordnungen unübertreflich war. Ihre kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge und der Herzog Albert von Sachsen-Teschen geruheten die zahlreiche Versammlung mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Ein glänzendes Souper von mehr als 400 Gedeken unterbrach den Tanz, der hernach bis Morgens um 5 Uhr fortgesezt wurde.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung sagt: „Sichern Berichten aus Belgrad zufolge, hatte am 21 Dec. der servische Rath von dem Obervorsteher Georg Petrovics aus Topola den Befehl erhalten, die Korpskommandanten Jakob Renadovics und Simon Markovics, wie auch den Sekretär Grugewitsch als Deputirte zum Friedenskongresse nach Bucharest unverweilt abzusenden, welche auch schon am folgenden Tage über Topola, wo sie noch bestimmte Instruktionen von dem Obervorsteher erhielten, dahin abgingen. Georg Czerny war von dem General Kutusew eingeladen worden, in Person dem Friedenskongreß beizuwohnen, er hatte aber diese Einladung aus wichtigen Ursachen nicht angenommen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 35. 4 Febr. 1812.

Nordamerika. (Zunahme der Insurrektion in Mexiko.) — Spanien. (Beschluß der französischen Kriegsberichte.) — Großbritannien. (Satyre auf die königlichen Prinzen.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Fortsezung der Finanzorganisation von Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

(Aus dem Courrier vom 22 Jan.) Der Hyperion bringt Briefe aus Veracruz bis zu Ende Novembers, die von unangenehmen Inhalte sind. Alle Bemühungen des Generals Venegas, die Ruhe in Mexiko herzustellen, werden vermuthlich fruchtlos seyn. Die Insurgenten machen schnelle Fortschritte zur Revolutionirung des Landes, und schon ist viel spanisches Blut geflossen. Nach den lezten Berichten befand sich General Venegas zu Mexiko mit der Armee, die noch völlig im Stande ist, sich im offenen Felde mit den Gegnern der Regierung zu messen. Allein nicht durch regelmäßige Schlachten suchen die Insurgenten sich zu Herren des Landes zu machen; ihr Kriegssistem ist dem in Alt-Spanien von den Guerillas angenommenen ähnlich; aber sie üben es noch mit mehr Erfolg als diese. Die Insurgenten sind Meister beinahe von allen wichtigen Pässen, und starken Posten des Landes, und was noch nachtheiliger ist, von allen Gold- und Silberbergwerken. Sie fangen alle von Mexiko nach Veracruz oder nach andern Hauptstädten gehende Transporte auf. Venegas hält es für rathsam, mit der Masse seiner Armee zu Mexiko zu bleiben; und schikt er kleinere Abtheilungen ab, so werden sie gewöhnlich durch die Guerillas vernichtet, gegen die doch die ganze Armee nicht mit Erfolg agiren kan.

Spanien.

(Aus dem Courrier vom 21 Jan.) Die Regierung soll Depeschen aus Gibraltar vom 28 Dec. erhalten haben, die nichts Neues über Valencia bringen; hoffentlich hat sich diese Stadt noch nicht ergeben. Suchet hat nicht mehr als 13,000 Mann, da er 5000 nach Arragonien, gegen Mina und Empecinado hat detaschiren müssen. Castillen ist ebenfalls in einer für die Franzosen beunruhigenden Stimmung; sie werden darin von allen Seiten geneft. Blake hat 40,000 Mann unter den Waffen, worunter 20,000 regulirte Truppen. Hoffentlich wird er sich bei einer solchen Ueberlegenheit nicht auf defensive Operationen beschränken; er wird die Franzosen nicht seine Verschanzungen wegnehmen, und sich in die Stadt einsperren lassen. — Die Franzosen schließen mit 15,000 Mann Tarifa enge ein, und haben angefangen, mit ihrer schweren Artillerie Breche zu schießen. Die Belagerten vertheidigen sich nachdrüklich; der Obrist Gough befindet sich mit einem englischen Regimente in der Festung, und die englischen Kanonierschaluppen und Kriegsschiffe beunruhigen die Franzosen sehr. Dennoch glaubt man, daß diese eine Breche zu Stande bringen werden. — Ein Schreiben aus Lissabon vom 28 Dec. sagt; Wir haben sehr wenig Neues; das Hauptquartier ist zu Freynada, und unsre Armee kantonnirt in der dortigen Nachbarschaft.

(Ebendaher vom 22 Jan.) Nach Berichten aus Gibraltar die der Conqueror mitbrachte, hat der Feind im Defile von Lapina neue Batterien errichtet, um wo möglich die vor dem dortigen Hafen stationirten englichen Schiffe zu vertreiben. Der Feind grif Tarifa an; an dem Tage, wo der Conqueror von Gibraltar absegelte, hörte man daselbst eine sehr lebhafte Kanonade. Einige heftige Windstöße hatten den Stately, Kapitän Dixon, und die unter ihm stehenden Schiffe gezwungen ihre Station zu verlassen; sie hatten sie aber schon wieder eingenommen. Die Franzosen haben zu Rattan 10,000 Mann und 18 Kanonen.

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

Bericht des Marschalls Grafen Suchet an Se. Durchlaucht den Fürsten von Wagram und Neufchatel. Im Lager vor Valencia, den 29 Dec. Seit der Schlacht bei Sagunt blieb ich in meiner Stellung, mit meiner Rechten zu Liria, mit meiner Linken im Grao, und mit meinem Centrum in den Vorstädten von Valencia. Während dieser Zeit brachte der Feind Alles, was ihm in Murcia, und auf andern Punkten Spaniens zu Gebote stand, zusammen. Ich hatte für nöthig erachtet, vor der Berennung des Plazes und der Eröfnung der Laufgräben, meine Belagerungsgeräthschaften beisammen zu haben. Ein Theil des Fuhrwesens wurde zur Verproviantirung der Armee verwendet. Nur mit großen Anstrengungen gelang es mir, im Laufe dieses Monats 100 Vierundzwanzigpfünder und 30 Mörser oder Haubizen, samt der nöthigen Munition zusammenzubringen; sie stehen in diesem Augenblike im Belagerungsparke beisammen. Den 24 begab ich mich nach Segorbia, wo ich die Division des Generals Grafen Reille musterte, die im besten Stande ist. Ich bin auch mit der Division Severoli sehr zufrieden. Ich ließ diese Truppen mit einem angestrengten dreißigstündigen Marsche an die Ufer des Guadalaviar kommen. Den 26 Morgens wurden zwei Bockbrüken (Ponts de chevalets) von dem Geniekorps mit Schnelligkeit hergestellt. In der nemlichen Zeit schlug die Artillerie eine Schifbrüke. Gen. Reille fing an über den Fluß zu sezen. Gen. Harispe rükte auf Torrente; Gen. Bonssard an der Spize von 60 Husaren ging über den Fluß, und grif eine feindliche Eskadron an, die er durchbrach, kam aber, da er ihr hizig nachsezte, bis an die Linie der Insurgenten, und wurde verwundet; er fiel in die Hände des Feindes; sein braver Adjutant Robert kam um, indem er ihn mit seinem Körper deken wollte; der Rest des Detaschements entkam glüklich, blos mit einem Verluste von 8 Mann;

Digitized by Google

das 4te Husaren- und das 13te Kuirassierregiment, die auf dem Wege waren, eilten sogleich herbei, holten die Reiterei der Insurgenten ein, warfen sie, und machten den Gen. Boussard wieder frei. Die Insurgenten hielten jedoch in den verschanzten Lagern von Manisses und Quarte Stand; Gen. Musnier marschirte gerade auf das Lager bei Manisses los. Ich hatte der Division Palombini befohlen, auf die rechte Flanke des Feindes, zwischen Valencia und dem verschanzten Lager loszurüken; dis war ein Nebenangrif, er wurde aber ein Hauptangrif. Es war einmal bestimmt, daß der Erfolg dieses Tages den italienischen Soldaten besonders zu danken seyn sollte; die unerschrokenen Italiener gingen durch den Fluß, bis an die Hüften im Wasser, und griffen den Feind an, unter dem Geschrei: Viva l'Imperator Re! Gen. Balathier, an der Spize des 2ten italienischen leichten und des 4ten Linienregiments, erstürmte mehrere Verschanzungen, sezte über einige Kanäle, behauptete sich gegen eine dreimal stärkere Macht, und verschafte der aus dem 5ten und 6ten Linienregiment bestehenden Brigade Zeit, zu ihm zu stoßen. Nie zeigte sich der italienische Muth glänzender: 50 Dragoner Napoleon, nur ihrem Muthe folgend, den Schwierigkeiten des Bodens trozend, machten einen äußerst tapfern Angrif. Während dieser Zeit ließ der Genie-Obrist Henry eine Brüke herstellen, und Werke zu ihrer Deknng entwerfen. Das Gefecht dauerte fort, als Gen. Robert, mit dem ich schon so sehr zufrieden zu seyn Anlaß hatte, an der Spize des 117ten Regiments und des ersten Weichselregiments eintraf. Die verschanzten Lager bei Manisses und Quarte wurden erstürmt, Kanonen, Gepäk, Munitionskästen, Alles genommen; in diesem Augenblik umgingen der Gen. Graf Reille mit der Brigade Bourke, und die Division Severoli, die gegen Aldaya ihre Richtung nahm, den Feind völlig; das 9te Husarenregiment grif ihn an, und machte eine ziemliche Anzahl Gefangener; Blake, von Murcia abgeschnitten, wurde nach Valencia hineingewiesen. Während dieser Ereignisse bemächtigte sich Gen. Harispe, welcher, um Valencia zu blokiren, den Guadalaviar an seiner Mündung zu passiren hatte, des Lazareths, nahm dem Feind mehrere Kanonen und machte viele Gefangene. Zwei englische Linienschiffe, zwei Fregatten und eine große Anzahl Kanonierboote hielten zwei Stunden lang das Feuer von 16 auf dem Damme des Grao aufgestellten Kanonen aus; sie wurden aber endlich genöthigt sich zu entfernen. Gen. Harispe kam nach Cantarroja, und erbeutete zu Alfajar Gepäk, Munition und eine Haubize. Eine Stunde vor Einbruch der Nacht war Valencia auf allen Seiten berennt. Alle kleine verschanzte Lager waren erstürmt, der Feind überall geschlagen, 2 Fahnen, 30 Kanonen, und 100 Munitionskarren und Pakwagen erbeutet. Ein Theil der feindlichen Armee wurde in die Sümpfe von Albufera geworfen, wo Viele umkamen. Unser Verlust traf hauptsächlich die Division Palombini. Es thut mir sehr leid um den Obristen Barbieri, vom 2ten leichten Infanterieregiment, und den Kapitän Ordinaci. Es wurden 20 Offiziere und 200 Soldaten getödtet oder verwundet; unter den erstern ist der Obrist Perpi. Der übrige Theil des Armeekorps verlor nur 150 Mann. Frepre's und Bassecourt's Korps, die zu Requena waren, sind von Valencia abgeschnitten. Gen. Delort langte zu Alcira, am Xucar, den 26 Abends an. Er fand daselbst Mahl's und Obispo's Korps, die eilig flohen, nachdem sie die Brüken abgebrochen hatten; die Einwohner stellten die Brüken schleunig wieder her, und nahmen unsre Truppen mit Gefälligkeit auf. Ich gedenke den 2 Jan. die Laufgräben vor dem neuen Walle von Valencia zu eröfnen; er hat bei 6000 Klaftern im Umkreise, er stößt links an Olivero und rechts an die Citadelle der Stadt, und berührt mit seinen beiden Enden den Guadalaviar. Dieser Wall ist ganz mit Kanonen besezt; seit drei Jahren arbeitet die ganze Einwohnerschaft der Stadt an dieser unermeßlichen Einfassung, die einen breiten Graben voll Wasser vor sich hat. Sind wir einmal von diesen Werken Meister, so befinden wir uns unter der alten Mauer von Valencia, die im Grund nichts als eine große Gartenmauer ist. Die Armee hat nur Einen Wunsch: den Wunsch, das neue Jahr durch Uebersendung der Schlüssel von Valencia an den Kaiser, im Laufe des Januars, zu bezeichnen. Ich werde Ew. Durchlaucht ausführlichere Berichte zusenden, damit Sie solche gefälligst dem Kaiser vorlegen, und dabei für die Tapfern, die sich ausgezeichnet haben, Belohnungen erbitten. Ich thue meine Schuldigkeit, wenn ich die Dienstleistungen der italienischen Soldaten geltend mache, die sich würdig zeigen, den Zeitpunkt ihrer Bildung von den unvergeßlichen Feldzügen der ersten italienischen Armee zu datiren. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Graf Suchet. — Bericht des Marschalls Grafen Suchet an den Fürsten von Wagram und Neufchatel. Im Lager vor Valencia, den 8 Jan. Ich vergaß Ew. Durchlaucht in meinem Bericht vom 29 Dec. den Versuch zu melden, den Blake während der Nacht gemacht hatte, um einen Ausfall aus Valencia zu unternehmen und das freie Feld wieder zu gewinnen. Er erschien in der Absicht mit 12,000 Mann; die tapfern Polen vom 1sten Weichselregiment empfingen sie lebhaft; fast die ganze Kolonne wurde über die obere Brüke wieder in die Stadt zurükgedrängt; kaum 2 oder 300 Mann erreichten mit Hülfe der Dunkelheit der Nacht die Berge, mehr als 400 wurden getödtet oder ertranken in den Kanälen. Von diesem Augenblike an eiß die Desertion sehr ein; in vier Tagen erschienen mehr als 1500 Ausreißer bei unsern Posten. Vom 30 bis zum 31 Dec. schlossen die Vorposten der vierten Reservedivision die Festung enger ein, 2000 Spanier machten mit 2 Kanonen einen Ausfall, um sie zurükzutreiben; General Severoli rükte sogleich mit einem Bataillon des 1sten italienischen Linienregiments herbei, das unter Kartätschenfeuer dieselben frisch angrif, sie warf und wieder hineintrieb. Die Bataillonschefs Ponti, Provast, Adjutant des italienischen Kriegsministers, und Bouilly, Adjutant des Gen. Severoli, zeichneten sich dabei aus; der leztere wurde am Schenkel verwundet. Am 29 Dec. rükte der Vortrab der Armee in San Felipe, 15 Stunden von Valencia und halben Wegs nach Alicante, ein; er fand daselbst eine Million Patronen und einen großen Vorrath von Reis. Die Einwohner dieser Stadt, die 15,000 Seelen enthält, kamen uns entgegen und benehmen sich gut. Ich lasse Alicia auf einer Insel des Xucar befestigen; es ist dis eine für die gegenwärtige Unternehmung sehr vortheilhafte Stellung. Die aus der Gegend von Valencia entkommenen Truppen suchen sich zwischen Alicante und Alcoy wieder zu bilden. In der Nacht vom 1 auf den 2 Jan. wurden die Laufgräben, 80 Klaftern weit von den Werken St. Vicente und Olivero,

Digitized by Google

durch 3000 Mann eröfnet. Dem Gen. Grafen Pannetier, der den nemlichen Tag mit seiner Brigade im Lager angekommen war, fiel vermög seines Dienstalters das Kommando in den Laufgräben zu; sie wurden mit Ernst fortgeführt und alles wäre sehr glüklich gegangen, wenn nicht der Genie-Obrist Henry eine tödtliche Wunde erhalten hätte; die Armee beklagt den Verlust dieses Oberofnziers; in dem Zeitraum von zwei Jahren leitete er bei sieben Belagerungen den Angrif. Eines anhaltenden Feuers von Seite des Feindes ungeachtet wurden unsere Arbeiten Tag und Nacht bis zum 5 Morgens fortgesezt; es war der Artillerie bereits gelungen fünf Batterien aufzuführen, und zwei derselben 60 Klaftern weit von den Werken mit Geschüz zu besezen, während die Genie-Arbeiten schon bis auf 15 Klaftern am Graben waren. Der rasche Gang der Arbeiten, die erstaunliche Desertion, die bei dem Feinde einriß, bestimmten ihn, seine mit so viel Sorgfalt und Mühe befestigten Linien zu verlassen; bei Anbruch des Tages ließ der Obrist Beloti, Kommandant der Laufgräben am Oliveto, den Graben ersteigen, und warf alsbald 300 Grenadiere in dieses Fort, in welchem sich 20 Kanonen befanden; Gen. Montmarie ergrif die nemlichen Maaßregeln gegen St. Vicente, indem er sich der Vorstadt bemächtigte, und die feindlichen Posten bis in die Stadt zurüktrieb. Ich überzeugte mich unverzüglich selbst von der ganzen Wichtigkeit der weitläuftigen Werke, die der Feind uns mit 81 Kanonen überließ; ich gab sogleich dem Gen. Palombini Befehl, sich der Vorstadt Quarte zu bemächtigen, und den Feind in die Festung zurükzuwerfen, was schnell ausgeführt wurde. Ich wollte die Unordnung, die ein solches Ereignis in dieser großen Stadt nach sich ziehen mußte, benuzen, und befahl das Bombardement anzufangen, das die ganze Nacht durch fortgesezt wurde. Den 6 Morgens dachte ich, daß eine Armee, welche so starke, mit 81 Kanonen besezte Werke verlassen hatte, und die fürchterliche Wirkung des Bombardements auf die zahllose Volksmenge, den Gen. Blake zu einer Kapitulation gestimmt haben würden; ich ließ durch den Obristen Meyer, meinen ersten Adjutanten, meine Anträge und meinen Wunsch, die Zerstörung einer großen Stadt zu vermeiden, überbringen; allein er konnte nicht in die Stadt kommen und auch nicht den Gen. Blake sprechen. Heute Mittag erhielt ich Antwort von diesem General; er ist nicht mehr Herr in der Stadt, er muß sich den Entscheidungen einer fanatischen Junta fügen, die aus 7 Personen, 5 Franziskanermönchen und 2 Fleischern aus Valencia, besteht, den nemlichen, die vor drei Jahren die Niedermezelung von 400 aus diesem Lande vertriebenen französischen Familien befahlen. (Der Ueberrest dieses Berichts nebst dessen Beilagen findet sich bereits in Nro. 32. der Allg. Zeit. abgedrukt.)

Der Moniteur bringt Nachstehendes aus Barcellona vom 5 Jan. Die französische Bombarde „die heilige Familie", mit 3000 Centnern Wurfkugeln für das Zeughaus zu Barcellona beladen, war am 2 Jan. durch einen feindlichen Kaper genommen, und nach Mataro geführt worden. Auf die Anzeige hievon schikte der Gouverneur von Barcellona, Gen. Maurice Matthieu, am folgenden Tage den Schifslieutenant, Hrn. Laugier, mit zwanzig ausgesuchten Seeleuten auf zwei Barken nach Mataro, und ließ zugleich 500 Mann Infanterie und eine Abtheilung Jäger zu Pferd nach Mongat rüken, um nöthigenfalls die Seeunternehmung zu deken. Um Mitternacht nahmen unsre zwei Barken die Bombarde die heilige Familie durch Enterm weg, und verfolgten das einzige feindliche Schif das sich in Mataro befand; obgleich ein englisches Linienschif und drei Kuttee ganz in der Nähe zu Arenis de Mar vor Anker lagen. Die kleine französische Flottille hatte hernach, den ganzen 4 Jan. hindurch, große Schwierigkeiten zu überwinden, theils wegen der Gegenwart des Feindes, theils wegen der widrigen Winde und Strömungen. Gen. Maurice Matthieu hatte gleich Morgens der Flottille zwei Kanonierschalupen entgegengeschift, während er längs des Ufers gegen Badalona neue Verstärkungen von Infanterie und zwei Stüke leichte Artillerie ziehen ließ, um die Flottille im Nothfalle zu schüzen. Diese lief am 5 Jan. mit ihrer Prise im Hafen von Barcellona ein, zur großen Verwunderung der Einwohner, die keine so kühne That im Angesicht eines überlegenen Feindes für möglich gehalten hatten. Der Schifsfähnrich Hr. Jourdin war beim Entern der Erste, und unterstüzte den Hrn. Laugier vollkommen. Außer der dem Feinde wieder abgenommenen Bombarde sind noch zwei andre mit Wurfkugeln für das Zeughaus von Barcellona angekommen. Seit dem 7 Dec., wo der Gen. Decaen Barcellona verließ, nachdem er einen Konvoy hingebracht hatte, sind in diesem Hafen 6 aus Frankreich kommende Schiffe mit Mehl und Reis eingelaufen.

Großbritannien.

Zu London war ein satyrisches Gedicht gegen den Prinzen Regenten, den Herzog von York und den Herzog von Clarence erschienen, und wurde öffentlich in den Zeitungen angekündigt. Der Titel lautet buchstäblich so: Three R...l Bloods, or a lame R...t, a darting commander and a love-sick admiral; a poëme by Peter Pindar junior. (Nach Ausfüllung der Lüken auf deutsch: Drei Prinzen vom königlichen Geblüte, oder ein hinkender Regent, ein stuzerhafter Oberkommandirender, und ein liebesiecher Admiral.) Der Spott des Verfassers trift vorzüglich das Mißgeschik des Herzogs von Clarence, Admirals von der rothen Flagge, der mehrere Monate lang der Miß Sophie Tilney-Long, dem reichsten und zugleich schönsten Mädchen in England den Hof machte, ohne ihr Herz rühren zu können. Sie wies alle Anerbietungen des Prinzen-Admirals, der zu ihren Gunsten die Statuten der königlichen Familie modifiziren lassen wollte, zurük, und wird nächster Tage den Hrn. Wellesley-Pole heirathen. Auch die Liebschaften des Herzogs von York werden in dem Gedichte durchgemustert. Der Ueberrest bezieht sich auf den Unfall des Prinzen-Regenten, der sich am Fuß beschädigte, indem er mit der Prinzessin Charlotte seiner Tochter tanzte.

Frankreich.

Am 26 Jan. nach der Messe legte der zum kaiserl. französischen bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Baiern ernannte Hr. Graf v. Mercy seinen Eid in die Hände des Kaisers ab. Dasselbe thaten mehrere Generale und Obristen; auch wurden dem Monarchen mehrere Damen vorgestellt.

Ein Artikel aus Toulon vom 18 Jan. im Moniteur erzählt: Der Kontreadmiral l'Hermite, an Bord des kaiserlichen Schifs le Majestueux, ist gestern mit 12 Linienschiffen, 4 Fregatten und mehreren Korvetten unter Segel gegangen, um ein

Digitized by Google

Konvoy zu beschüzen, das von einer englischen Division beunruhigt ward. Nachdem unsre Eskadre die Engländer genöthigt hatte das Weite zu suchen, blieb sie in See, und wir sahen sie bis zu Einbruch der Nacht manövriren.

Zwischen Gravelines und Calais war eine englische Brigg gestrandet, die einige Tage vor ersterem Hafen vor Anker gelegen hatte. Ein Theil der dortigen Besazung war aufgebrochen, um die Equipage zu Kriegsgefangenen zu machen.

Der zu Valencia, an der Spize der vornehmsten Generale, und beinahe aller noch übrigen Linientruppen der spanischen Insurgenten, gefangen gemachte Gen. Blake ist zwar von irländischer Abkunft, aber in Spanien zu Velez-Malaga geboren.

Italien.

Die Einfuhr des Mokkakaffee's aus der Levante in die Häfen von Venedig, Triest und Fiume, ist jezt wieder erlaubt. Er muß aber mit Certificats d'Origine begleitet seyn, und es dürfen sich darunter keine westindische Bohnen befinden, welche von denen aus Mokka leicht zu unterscheiden sind. — Zu Mailand geht der Verkauf der aus Magdeburg daselbst angekommenen Kolonialwaaren mit dem besten Erfolg von Statten. Bei jeder Versteigerung findet sich immer eine beträchtliche Anzahl von Kaufustigen ein.

Schweiz.

Der St. Gallische Erzähler vom 31 Jan. sagt: „Die Bataillons vom 2ten Regiment sind am 13 und jene vom 4ten am 20 nach Lürtich aufgebrochen, wo mehrern Umständen nach zwei Bataillons des 3ten Regiments über Nymwegen, und zwei des 1sten, die bereits über Besançon marschirt sind, zu ihnen stoßen werden. Die Sage ist, daß sich dort eine schweizerische Division unter dem Gen. Veillard bilden werde, unter dessen Befehle mehrere Korps fremder Truppen kommen sollen. Die Pariser Berichte sezen die Schweizerregimenter auf 3000 Mann herab, und jedes Bataillon auf 6 Kompagnien zu 140 Mann. Die französischen Kommandoworte sind bereits bei denselben eingeführt. Mehrere zu jung befundene Soldaten sind auf Befehl des General-Obristen reformirt worden. — Die bei dem 2ten Regiment ertheilten Legionskreuze sind Belohnungen der bei der heftigen Affaire auf dem Glokenthurme in Spanien bezeigten Wehrhaftigkeit; 3 Bündtner, der Hauptmann Herkules von Salis-Seevis, der Wachtmeister Casanita und der Gemeine Casut haben diese Auszeichnung erhalten, und sind von ihrem Landsmann, dem Divisionsgeneral und Senator Grafen de Mont, zur Tafel geladen worden. Der Hr. Obrist v. Segesser von Luzern ist zu Marseille gestorben."

Deutschland.

Am 1 Febr. Abends sind zwei kaiserl. französische Kouriere, aus der Türkei kommend, auf dem Wege nach Paris durch Augsburg passirt.

Handelsberichten aus Frankfurt zufolge waren daselbst in den lezten Tagen des Januars die Preise der Virginischen, Marylander und Pfälzer Tabakblätter, der Louisiana-Baumwolle, des Pfeffers, und einiger andrer Artikel etwas gefallen. Gestiegen sind dagegen der Cacao von 70 auf 82, Kaffee von 134 auf 138, Piment von 130 auf 136, brauner Kandis von 118 auf 123.

Fortsezung der neuen Finanzorganisation für das Großherzogthum Frankfurt.

„2. Entwiklung und Ausbildung der Vernunft, der Geistesgaben und Künste haben zum Endzweke die Verbreitung und Anwendung nüzlicher Kenntnisse, nach verhältnißmäßigen Bedürfnissen verschiedener Stände. Sie sind Werk der Erziehung, und Früchte wohleingerichteter Lehranstalten. Hierin fehlt Vieles in dem Großherzogthume Frankfurt. In den untern Schulen wird der erste Grund der Ausbildung für die größere Zahl künftiger Geistlichen, Geschäftsleute, Gelehrten, Künstler, Bürger und Landleute gelegt. Der Saamen, der in die zarten Gemüther der Jugend gestreut wird, hat nüzlichen Einfluß auf das ganze Leben. Manche Lehrer der untern Schulen, auf dem Lande und auch in den Städten des Großherzogthums, müssen sich kümmerlich durchbringen. Die Gymnasien in den Städten, so wichtig für die Bildung höherer Stände, sind nicht allenthalben hinlänglich ausgestattet und gestiftet. Selbst in der Hauptstadt Frankfurt ist hierin noch mancher Wunsch einsichtsvoller, patriotischgesinnter Männer unerfüllt. Die Universität, diese für den Staat so wichtige Lehranstalt, in welcher künftige Seelsorger, Richter, Geschäftsmänner und Volkslehrer gebildet werden, ist noch sehr unvollkommen. Unser höchstseliger Herr Vorfahrer in dem nun erloschenen Kurstaate Mainz, dessen Bestandtheile Unser jeziges Departement Aschaffenburg mit ausmachte, hatte die Mainzer Universität reichlich gestiftet. Die Folgen der Kriegsereignisse vernichteten diese Stiftung. Wir haben in Aschaffenburg die Stiftung einer neuen Universität zu Stande gebracht. Unterdessen haben rechtschaffene, würdige Pensionisten lebenslänglichen gesezmäßigen Genuß von neun Zehnteln des reinen Ertrags, der denselben auf lange Jahre gewissenhaft und von Herzen zu gönnen ist. Viele für eine hohe Schule wesentliche Lehrämter konnten bisher nicht besezt werden. Gute Lehranstalten gehören unter die wesentlichen dringendsten Bedürfnisse des Staats."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

* Wien, 29 Jan. Bis zum 1 Febr. sieht man hier der Bekanntmachung eines k. k. Dekrets entgegen, das bereits unter der Presse ist. Heute blieb der Kurs auf Augsburg unverändert, wie am lezten Börsentage. Ganz kurzsichtige Briefe waren jedoch am Schluß der Börse zu 230 gesucht.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Bucharest vom 10 Jan.: In dem hiesigen Hauptquartier ist alles still. Von Negociationen werden wir wohl vor der Ankunft des nächsten Kouriers aus Petersburg nichts vernehmen. Dieser Kourier wird, wie es scheint, stündlich erwartet. Tschapan Oglou Zade, der mit einem Theile seiner Truppen im Dorfe Russdiweda einquartirt ist, soll nächster Tage hieher kommen, und einige Zeit hier verweilen. Er ist ein junger schöner Mann von einigen zwanzig Jahren, welcher viele kriegerische Eigenschaften und die vorzügliche Anhänglichkeit seiner Truppen besizt. Er schlug alle ihm von den Russen angebotene persönliche Bequemlichkeiten aus, lebt und theilt jedes Ungemach mit seinen Soldaten. Erst kürzlich hat er 10,000 Piaster bei hiesigen Wechslern erhoben, welche er zum Besten seines Korps verwendet. Die Wechsel hat er auf die Sarrafen (Bankiers) seines Vaters in Konstantinopel ausgestellt. — Ferner aus Jassy vom 11 Jan. Aller Augen sind auf den Bucharester Kongreß gerichtet. Wir wissen jedoch noch nichts Bestimmtes über den Gang der dortigen Friedensunterhandlungen. General-Lieutenant Markoff ist von der Bereisung seiner Division zurükgekommen.

Druckfehler.

In einigen Abdrüken der gestrigen Zeitung, S. 135. Sp. 1. Z. 7. v. u. ist, statt großherzogl. badische Rekruten, zu lesen: großherzogl. Frankfurtische Rekruten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 36. 5 Febr. 1812.

Spanien. (Verzeichniß der zu Valencia gefangenen Generale. Betrachtungen über dieses Ereigniß.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Fortsezung der Finanzorganisation von Frankfurt.) — Dänemark. — Rußland.

Spanien.

Folgendes sind die Namen der durch die Kapitulation von Valencia in Gefangenschaft gerathenen Generale. Generalkapitän der Armee: Don Joaquin Blake, Obergeneral der 2ten und 3ten Armee. Marechaux de Camp: Don Carlos Odonnell, Oberbefehlshaber der 2ten Armee und Gouverneur der Festung Valencia; Don Jose Zayas, Befehlshaber der 4ten Expeditionsdivision von Cadiz; Don Jose Lardizabal, Befehlshaber der Expeditions-Avantgardedivision; Don Jose Miranda, Befehlshaber der 1sten Division der zweiten Armee; Don Francesco Marco del Ponte, Unterinspektor der Infanterie der zweiten Armee; Don Ramon Pirez, Chef des Generalstabs der zweiten Armee. Der Graf Rouve', im Gefolge der Armee zu Valencia. Brigadiers: Don Manuel Velasco, 2ter Kommandant der Festung Valencia; Don Jose Casimir Lavalle, 2ter Befehlshaber der 1sten Division der 2ten Armee; Don Joaquin Zea, Unterinspektor der Kavallerie der 2ten Armee; Don Antonio Burriel, Chef des Generalstabs des Expeditionskorps; Don Wencesl. Prieto, Unterinspektor der Infanterie des Expeditionskorps, und 2ter Befehlshaber der Avantgarde; Don Ramon Polo, 2ter Generalkommandant der 4ten Expeditionsdivision; Don Sebastian Lerea, Lieutenant des Königs zu Valencia; Don Francesco Barco, vom königl. Artilleriekorps; Don Francesco Munnoz, Obrist des Infanterieregiments von Murcia; Don Ignacio Baianzat, Obrist der vaterländischen Freiwilligen; Don Francesco Dotregarr, Kapitän der wallonischen Garden; Don Francesco Ustavir, dito; El Marques de la Roca, Chef des Generalstabs der 4ten Division des Expeditionskorps; Don Franc. Arce, Oberbefehlshaber der Artillerie der 2ten Armee; Don Juan Zapatero, Oberbefehlshaber des Genie's. — Die retirirten Generale, die sich in Valencia befanden, waren: Generals-Lieutenants: Der Herzog von Castro-Pigriano; Don Salvador Perellos; Don Pedro Roca; Don Francesco Rooira. Marechal de Camp: El Conde Almidas von Toledo. Brigadiers: Don Pedro Vicente; el Conde de Penaflote; el Marques de Cruillas; Don Henrique Matalinares. — Die der Zahl nach stärksten Korps der Besazung waren: A. Bei der ersten Division: die Infanterieregimenter Valencia, 1719 Mann; Castilien, 1603 Mann; Avila, 1396 Mann. B. Bei der 4ten Expeditionsdivision: das Regiment Saoyen 1055 Mann, das erste Bataillon Jäger von Valencia 908 Mann; Infante Don Carlos 569 Mann ꝛc. C. Bei der Avantgardendivision: Badajoz 905 Mann; Jäger von Cuença 615 Mann ꝛc. D. Bei der Kavallerie: Numancia 345 Mann, Cuença 152 Mann. Gebirgs-Karabiniers 73 Mann; Husaren von Grenada 59 Mann; spanische Husaren 47 Mann ꝛc. E. Die Artillerie zählte überhaupt mit Einschluß des Parks 1581 Mann, die Ingenieurs und Sappeurs 353 Mann ꝛc.

Das Journal de l'Empire macht auf Anlaß der Einnahme von Valencia folgende Betrachtungen: „Die Siege des Marschalls Suchet hatten dieses Ereigniß allerdings voraussehen lassen; allein die Dauer der Belagerung vor Sarragossa und die hartnäkige Vertheidigung von Tarragona konnten die Besorgniß erregen, die triumphirenden Fortschritte der aragonischen Armee möchten eine Zeit lang aufgehalten, und eine so mühsam befestigte Stadt mit einer so zahlreichen Besazung durch Opfer erkauft werden müssen, die mit ihrer Wichtigkeit in Verhältniß stünden. Auch hat die Nachricht von der Uebergabe zu Paris eine lebhafte Sensation hervorgebracht. Die Kapitulation von Valencia war zugleich die Gefangennehmung einer Armee. Es war die einzige, welche die Insurgenten in den östlichen Provinzen hatten; sie bestand aus ihren besten Generalen, und aus allen regulirten Truppen, die Spanien noch besaß. Der Gen. Blake, in diesen Gegenden geboren, verewigte den Bürgerkrieg durch den Einfluß, den ihm sein Name, seine Dienste, und sein Vermögen gaben. Odonnel, Zapas, Lardizabal und Velasco beherrschten unter ihm die Leidenschaften der Menge; jezt da sie gefangen sind, nehmen sie die lezten Hofnungen der Insurgenten nach Frankreich mit, die von nun an weder Anführer, noch Truppen, noch Festungen, von den französischen Gränzen an bis Murcia haben. Seitdem der Herzog von Dalmatien Andalusien besezt hatte, war Valencia die wahre Hauptstadt der Insurrektion geworden. Sie war der Brennpunkt der innern Unternehmungen und der englischen Ränke; der Verbindungskanal zwischen den Aufrührern im nördlichen und südlichen Spanien. Die Junta zu Valencia war die wahre Regentschaft; denn die zu Cadiz eingeschlossene Junta dehnt ihre Gewalt nicht über die Mauern der Stadt aus. In der Provinz Cuença dauerten die Unruhen nur deshalb fort, weil die Brigands, wenn sie von unsern Truppen verfolgt wurden, eine Zuflucht im Königreich Valencia fanden; woher sie hernach zurükkamen und das Land neuerdings unsicher machten. In Zukunft wird also die Ruhe in den weiten Landstrichen, die sich bis an die Thore von Madrid ausdehnen, hergestellt seyn. Wie höchst wichtig inzwischen auch die Behauptung von Valencia war, so ist es doch nicht mit der Hartnäkigkeit vertheidigt worden, wovon die Einwohner von weit unbedeutendern Festungen vorher das Beispiel gegeben hatten. Ein sicherer Beweis, daß der Fanatismus und die

Digitized by Google

Verblendung der Völker endlich den Lehren der Erfahrung und Vernunft weichen. Sobald der Geist des Aufruhrs erkaltet, ist er auch auf dem Punkte zu erlöschen; und dieses Resultat verdankt man nicht blos den Waffen des Marschalls Suchet, sondern auch der Weisheit die sein Betragen leitete, der Mäßigung, die seine Maaßregeln eingab, der Standhaftigkeit, die bei ihrer Ausübung den Vorsiz führte. Die von ihm eroberten Provinzen waren auch dem Frieden wiedergeschenkt. Seine Ankunft zu Saragossa stellte die Ruhe wieder her. Auf seinem Marsche von dort bis nach Valencia folgte der Frieden unaufhörlich dem Sieg. Keine Insurrektion zwang je den General zum Umkehren; keine Festung widerstand seinen Angriffen. Lerida, die Klippe des großen Conde's, nahm ihn in seine Mauern auf, Tarragona empfand seine gerechte Rache; Mequinenza, Segorbia schienen ihn nur aufzuhalten um ihm Zeit zu geben sich festzusezen. Die Schlacht bei Murviedro, wie einst die bei Almanza, unterwarf ihm das Königreich Valencia; aber er traf nicht, wie damals der Herzog von Orleans, erst am Tage nach der Schlacht ein; und er erfocht, glüklicher oder geschikter als der Herzog von Berwick, schneller hintereinander seine Vortheile, die daher auch einen unmittelbarern Einfluß auf Spaniens Geschik haben. Besser läßt sich auch des Herzogs von Albufera Feldzug mit dem des Herzogs von Vendome vergleichen; ob er gleich auf einem andern Schauplaz statthatte. Indessen sind die Hindernisse, die sich dem Sieger von Villa-viciosa entgegenstellten, keineswegs mit denen in Vergleich zu sezen, die der Marschall Suchet durch seine Klugheit aus dem Wege räumte, oder durch seinen Muth überstieg. Uebrigens hatte er schon lange bewiesen, daß er diese zu selten vereinten Eigenschaften miteinander zu verbinden weiß; sein Name findet sich in den Berichten über die denkwürdigsten Siege der kaiserlichen Regierung. Bei Austerlitz, bei Pultusk, und bei einer Menge von Gefechten wurde die Division Suchet mit Ehre genannt. Schon zur Zeit der Belagerung von Genua sezte dieser tapfere General am Var dem Einfalle der fremden Armeen Schranken, und schien die glänzenden Siege ahnden lassen zu wollen, welche jezt die Blike seines Vaterlandes und die Gnadenbezeugungen seines Souverains auf ihn lenken. Uebrigens fällt der Glanz der ihm ertheilten Würden auch auf die Truppen zurük, die er kommandirt; denn sie sind die Früchte ihrer Anstrengungen, und die ihnen bewilligte Dotation, auf dem Schauplaze ihrer Siege gelegen, ist eine wahre Eroberung die der Souverain nur ratifizirt hat, eine Trophäe, die seine Freigebigkeit ihrem Ruhme errichtet."

Zu Grenada war das Jahresfest der Kaiserkrönung am 2 Dec. aufs Feierlichste begangen worden. Abends war freies Schauspiel, Erleuchtung der ganzen Stadt und glänzender Ball bei dem Gouverneur der Provinz, General Dufour, wozu sämtliche Damen von Grenada eingeladen waren.

Großbritannien.

In der Baumwollenspinnerei der Herren Phillipps und Lee zu Manchester, ist von M. Murdoch, der zuerst das bei der Distillation der Steinkohlen sich entbindende inflammable Gas zur Erleuchtung anzuwenden versucht hat, ein Apparat zu dieser Absicht eingerichtet worden, wodurch dieses große Etablissement in allen seinen Theilen mittelst 271 Argandschen Lampen und 633 unter dem Namen cocks-pur-burner bei den Arbeitern bekannten Lampen, welche sämtlich nur mit diesem Gas unterhalten werden, erleuchtet wird. Jede Stunde verzehrt dieser Apparat 1250 Kubikfuß inflammables Gas, welches durch die Distillation der Cannel Kohle, der vorzüglichsten zu dieser Gasproduktion, gewonnen wird. Die Stärke der Beleuchtung, welche hierdurch erhalten wird, ist der von 2500 Talglichtern, wovon 6 auf ein Pfund gehen, gleich. Für die Bekanntmachung dieser wichtigen Erfindung ist dem Hrn. Murdoch von der Royal-Society die von dem Grafen v. Rumford gestiftete goldene und silberne Medaille zuerkannt worden.

Frankreich.

Der Moniteur vom 27 Jan. gibt wiederum eine Liste von 89 aus dem englischen Dienste verabschiedeten, und auf den französischen Küsten ausgesezten kranken oder krüppelhaften Soldaten, mit Bemerkung ihres Alters, ihrer Dienstzeit und ihrer Gebrechen. Hierauf folgt eine zweite Liste von 67, am 30 Dec. auf den Küsten der Ost-Ems ans Land gesezten Soldaten, bei denen bemerkt ist, daß sie in Spanien, meist im Jahre 1811, in englische Kriegsgefangenschaft gerathen sind. Die Meisten dieser leztern sind Polen. Sodann bringt der Moniteur vom 28 Jan. die Namen von 140, durch englische Schiffe auf das feste Land ausgesezten Personen. Die Meisten davon sind Franzosen, die Uebrigen von den in Spanien fechtenden Bundestruppen; der Vorfall, wobei sie gefangen wurden, ist jedesmal angegeben. Einige haben auch bei den Insurgenten oder bei den Engländern gedient, und sind wegen Krüppelhaftigkeit verabschiedet worden. Auch befindet sich ein Kaufmann aus dem Mosel-Departement dabei, der der französischen Armee folgte, und bei Grenada den Insurgenten in die Hände fiel; ingleichem ein holländischer Lootse.

Der erste französische Legationssekretär in Dänemark, Hr. Desaugiers, ist zum Konsul in Kopenhagen ernannt worden.

Am 21 Jan. lief zu Civitavecchia der nordamerikanische Kaufahrer il Ricovero, Kapitän Reley, aus Boston nach einer Fahrt von 42 Tagen ein. Seine Ladung besteht aus einer Million Pfund Pfeffer.

Aus Turin wird geschrieben: Seit 25 Jahren hatten wir weder eine so anhaltende, noch so strenge Kälte, als seit mehreren Tagen. Am 8 Jan. zeigte der Reaumur'sche Thermometer beim Aufgang der Sonne 13 Grade unter dem Gefrierpunkt. Im Jahr 1795 erreichte die Kälte zwar auch 13½ Grad; aber sie hielt damals nur kurze Zeit an.

Am 23 Jan. gab die Stadt Florenz, um die glükliche Zurükkunft der Großherzogin zu feiern, einen maskirten Ball, der ungemein prächtig ausfiel. Die Großherzogin und der Prinz Felix beehrten denselben mit Ihrer Gegenwart. Die Säle des Pallastes del Buon-Umore waren geräumig genug, um 5000 Masken zu fassen.

Italien.

Am 24 Jan. war der He. Graf Tascher, Gouverneur von Frankfurt, und Adjutant Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Vicekönigs von Italien, zu Mailand eingetroffen. — Am 28 Jan. erhielt der Kriegsminister Graf Fontanelli durch einen Expressen die Nachricht von der Uebergabe der Stadt Valencia. Das

Digitized by Google

Mailänder Offizialblatt fügt die Bemerkung hinzu, daß die italienischen Truppen an diesem höchstwichtigen Ereigniß einen ruhmvollen Antheil genommen hätten. — Durch ein k. k. Dekret aus dem Pallast der Tuillerien vom 17 Jan. war der Cavaliere Joseph Canova an die Stelle des Cavaliere Luini, der eine andre Anstellung erhält, zum ersten Präsidenten bei dem Justizhofe zu Mailand ernannt worden. — In Ober-Italien herrschte eine strenge Kälte.

Schweiz.

* Vom 1 Febr. Durch Kreisschreiben vom 18 Jan. zeigt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen an: Es haben Se. katholische Maj. der König Joseph, den Ritter v. Ferreira bestimmt, einstweilen in der Schweiz zu bleiben, und die Geschäfte zu besorgen, die er auch schon früher, während des dem Ritter v. Caamano bewilligten Urlaubs, eine Zeit lang besorgt hatte; derselbe werde demnach das Gesandtschaftsarchiv unter Aufsicht nehmen, die Korrespondenz mit dem Hofe von Madrid fortsezen und die vorkommenden Akten beglaubigen. — Durch Kreisschreiben vom 27 Jan. theilt der Landammann der Schweiz den Ständen ein aus Konstanz vom 18 Jan. datirtes Beschwerdeschreiben des großherzogl. badischen Ministers, Geheimenraths v. Ittner, mit, in Bezug auf Anwerbungen badischer, theils Konscriptionspflichtiger, theils Ausreißer, die auf der Gränze und in den östlichen Kantonen für den Dienst der kapitulirten Schweizerregimenter, öfters unter verfälschten Namen und Heimathszeugnissen engagirt werden. Der Landammann ladet die Stände ein, solcher Unordnung, die für die betreffenden Individuen traurige Folgen hat, und dem Biedersinn der Schweizer nicht ziemt, weiter keinen Raum zu geben, und dem Wunsche des badischen Ministers gemäß, zu Verhütung derselben nur gegen Tauf- und Heimathscheine, welche von den Ortsobrigkeiten ausgestellt und besiegelt sind, Anwerbungen zu gestatten. — Die schönen Fryburgerinnen wollen nun einmal die Aerzte, welche, außer Fryburg überall, an ihrer Produktionskraft für Amphibien und Insekten zweifeln, zu Schanden machen! Ein Hr. Doktor Heiny in Fryburg erzählt umständlich in den Arauer Miscellen, die Geschichte eines sechsundzwanzigjährigen Mädchens, das lebendige Blutigel und Krebse in Menge durch Erbrechen und Stuhlgang zur Welt fördert. Es sind wundervolle Geschichten allerdings; einst trinkt das Mädchen in langsamen Zügen ein Glas Wein, „als ihr etwas vom Magen in den Hals stieg und sie zu erstiken drohte. Behend grif sie mit zwei Fingern in den Mund und riß (horribile dictu) die Scheere samt dem Schenkel von dem Leibe eines großen Krebses (man sieht, die Krebse verlernen in Mädchenleibern das Rükwärtsgehen), worauf das Thier, den Hals hinunter, wieder in den Magen trat." „Der sonderbare Fall (meint Hr. Heiny) lasse neuerdings vermuthen, daß wir über den Mechanismus unsrer Verdauungskraft noch nicht ganz im Reinen sind." Wir sind freilich noch über gar viele Dinge nicht im Reinen; aber Hr. Doktor Heiny hätte bedenken sollen, daß er mit seinen seltsamen Beobachtungen und sonderbaren Fällen auch noch gar nicht im Reinen ist — zumal das Portentum des abgerissenen Schenkels jenes großen Krebses, ihm mit einem bald hernach ausgebrochenen halbverfaulten Krebs (!) lediglich von der Meisterin des Mädchens — überbracht ward! Denen zeigen sich Spuren eines Ziegenfußes (nicht bei dem Mädchen); der Arzt spricht „von einem neuen Arzneimittel, daß ihm gegen die Inwohnenden Amphibien nach Wunsch gelang, und das er benachbarten Akademien zur Prüfung vorlegen will."

Deutschland.

Folgendes war die Karlsruher Seelenzahl im Jahr 1811: 1. Großherzogliches Schloß: Lutherische, 171; Katholische, 52; Reformirte, 5. 2. Großherzogliches Militär; Lutherische, 487; Katholische, 921; Reformirte, 64; Juden, 2. 3. Residenzstadt Karlsruhe: Lutherische, 5876; Katholische, 1663; Reformirte, 322; Mennonisten, 1; Juden, 815. 4. Gottsau: Lutherische, 88; Katholische, 5; Reformirte, 5. Klein Karlsruhe; Lutherische, 2297; Katholische, 619; Reformirte, 72; Juden, 12. Summa sämtlicher Einwohner: 13.477.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen hat unterm 11 Jan. eine Verordnung erlassen, um, da die Publikation einer neuen Prozeßordnung für sämtliche großherzogl. hessische Lande noch zur Zeit einigen Anständen unterliegt, die Unterthanen einstweilen der hauptsächlichen Vortheile, welche für sie durch dieselbe bezwekt werden, nemlich der Vortheile einer schnellen, den störenden Einflüssen der Chikane möglichst wenig ausgesezten Justiz-Ertheilung, theilhaftig zu machen. Nach dieser Verordnung sollen unter Anderm die dilatorischen Termine von nun an gänzlich aus dem Prozesse verbannt seyn, und jeder von dem Richter anberaumte Termin, auch wenn kein Präjudiz dabei angedroht ist, gesezlich als peremtorisch betrachtet werden.

Fortsezung der neuen Finanzorganisation für das Großherzogthum Frankfurt.

„Die gute Finanzverwaltung ist verpflichtet, hierin nicht nur für künftige Verbesserung zu sorgen; die jetztlebenden Bewohner des Staats und ihre Kinder, diese hofnungsvollen, zärtlichst geliebten Geschenke des Himmels, haben den nächsten gerechtesten Anspruch darauf. In mehreren Departementen wurde schon vorhin der Stempelertrag zu den Lehranstalten mit verwendet; und Wir wollen und beschließen: daß, vom 1 Jan. des nächst eintretenden 1812ten Jahres an, der sämtliche Stempelertrag des Großherzogthums der Verbesserung der Lehranstalten gewidmet werde, und zwar auf folgende Weise: a. der dritte Theil des gesamten Stempelertrags gehört der Universität Aschaffenburg. b. In jedem Departemente gehören zwei Drittel der darin eingehenden Stempelgelder zur Verbesserung ihrer Lyceen, Gymnasien und Landschulen. c. Verhältnißmäßig sind diese und sämtliche in dieser Urkunde enthaltenen Grundsäze auf Unsre gute Stadt Wezlar anwendbar, deren wahres Wohl Uns gleichfalls am Herzen liegt. d. Sämtliche Lehranstalten gehören unter Unsre Oberaufsicht. Wir werden Uns hierüber mit Unserm würdigen Minister des Innern, Freiherrn v. Albini, und Unserm unermüdet fleißigen Kurator, Staatsrath Pauli, berathen. e. Für jedes Departement werden Wir eine besondre Kommission ernennen, welche unter Vorstand des Präfekten verfassungsmäßig die Gegenstände der öffentlichen Lehranstalt besorgen wird. 3. Die Lähmung des Fleißes in nüzlicher Anwendung erworbener Geschiklichkeit und Kunstfertigkeit besteht in dem Zunftzwange. Die Zunfte in ihrer Entstehung waren nüzlich. Die Mitglieder einer nemlichen Zunft unter-

stüzten einander wechselsweise, strebten samt und sonders nach größerer Vollkommenheit in ihrem Gewerbe; aber so, wie in vielen menschlichen Einrichtungen, schlichen auch hierin Mißbräuche nach und nach ein. Geschikteee Meister waeen sichee füe ihre gute Nahenng. Aber mindee geschikte wollten sich sicherstellen durch Zwanggebote, einscheankende Zunftaetikel, Verminderung der Meisteeanzahl, beschreänkte Gesellenzahl, Voezüge für Meisteesöhne u. s. w. In der ehemaligen deutschen Reichsverfassung eifeeten die Geseze gegen solche Mißbräuche; aber sie waeen zu tief eingewuezelt. In Oesteeich, in Frankeeich und in manchen andern Staaten belebte man den Fleiß der Gewerbe duech Aufhebung der Innungen. In der Verfassung des Großheezogthums Frankfurt sind §. 12. des Organisationspatents die besondern Korporationen aufgehoben. Eine gute Finanzverwaltung kan den Ceteag der jährlich zu lösenden Patente nicht besser veewenden, als duech Unterstüzung, Ermunterung, Belohnung vorzüglich geschiktee Aebeiter. Bei gleichen Verdiensten und gleichee Geschiklichkeit gebührt jedoch den eingebornen wieflichen Büegeen und Meistern der Vorzug vor Auswäetigen. Wir sind weit entfernt, eechtschaffene Bürger in Ausübung ihrer nüzlichen Gewerbe zu hemmen; Wir sind weit entfeent, sie zum Nachtheile iheer Fraun und Kinder in ihrer Arbeit zu stören; vielmehe sind Wir überzeugt, daß sie selbst als rechtschaffene Männee die Mißbeäuche des Handweeksneides veeabscheuen. Unsee Regentenpflicht eefoedeet, durch Einführung der Patente und Aufhebung dee Innungen solches Uebel zu verdeängen. Mit verdoppelter väeelicher Soegfalt werden Wir Uns mit dem Wohlstande dee wirklich im Großherzogthum beestehenden Gewerbe und Verbesserung der Nahrungsquellen rechtschaffener Büegee beschäftigen. 4. Gegenwärtig beesteht noch nicht in dem Großherzogthum ein und dasselbe Steueeipstem, welches nach dem Sinne der Grundverfassung §. 15. des Oeganisationspatents veeoednet ist. In den Departements Aschaffenburg, Fulda und Hanau sind die Verfassungen der Grundsteuer zu verschiedenen Zeiten nach sehr verschiedenen Verhältnissen eingefüehet worden. Im Fuldaischen und Hanaulschen bestand bisher die Steuerfreiheit dee Domainen, der Zehnten und Grundzinsen, und mancher Privilegirten, welches Alles in dem Depaetement Aschaffenbueg abgeändeet ist. Im Frankfuetlischen Departement beesteht keine veehältnißmäßige Grundsteuer. Ein Haus, welches z. B. 150,000 Gulden weeth ist, bezahlt in gewöhnlicher Besteuerung nicht mehr, als ein Haus, welches zu 15,000 Gulden zu schäzen ist. Die höchste Vollkommenheit der Grundbesteuerung ist alsdann ereeicht, wenn duech allgemeine Vermessung und Abschäzung ein allgemeines Katastee zu Stande gebeacht ist. Wir weeden ungesäumt daean Hand anlegen lassen, sobald es möglich seyn wied. Allein ein solches Werk eefordert lange Zeit und große Kosten. Einstweilen und sogleich kan Vieles geschehen, welches dee Verfassung des Großherzogthums gemäß ist. Wir sezen folgende Finanzeinrichtungen als wesentliche Folgen der beestehenden Grundverfassung fest: a. Kein Grundstük odee Haus, Zehnt- odee Grundzinsertrag ist steuerfeei. Weder Domainen noch Grundstüke der ehemals Privilegieten, oder den milden Stiftungen eigenthümliche Realbesizungen sind davon ausgenommen, indem nach §. 12. des Oeganisationspatents alle Privilegien eriosehen sind. b. Wir begnügen Uns mit dem sechsten Theile des reinen Ertrags, indem Wir überzeugt sind, daß derselbe zu den Bedüefnissen des Staats in den Militäeausgaben und Besoegung auswärtiger Angelegenheiten veehältnißmäßig hineeichen wied. Schon jezt, bei großer Ungleichheit der Geundsteuee, beträgt dieselbe in sämtlichen Departements, mit Inbegrif dessen, was die Stadt Frankfuet von jeher für Unterhalt ihres Bataillons bezahlte, mehr als 400,000 Gulden, und die Aufhebung aller Steuerfeeiheit ist mehr als hinlänglich, um die Kosten auswärtiger Angelegenheiten zu bezahlen. c. Der Grundeigenthümer entrichtet dem Staate den sechsten Theil des ganzen reinen Ceteags, nach Abzug dee Kulturkosten, behält zugleich den sechsten Theil des noch nicht abgelösten Zehnten und Grundzinses zueük, als welche Bestandtheile des reinen Ertrags ausmachen. d. Jeder Geundeigenthümer ist beeechtigt, eine Verminderung der Geundsteuee zu veelangen, wenn er beweisen kan, daß ihm mehr als der sechste Theil des reinen Ertrags angesonnen wird."

(Der Beschluß folgt.)

Nach Handelsberichten aus Leipzig vom 29 Jan. wae zwar die Hofnung, daß Rußland das Veebot der Einfuhr fremder Fabeikate entweder ganz aufheben, oder doch modifizieen werde, duech die staeken Einkäufe, welche die polnischen Juden veesloseene Neujahesmesse in Lyoner Seidenwaaeen, schaafwollenen Tüecheen, und in gedeukten Kottoneeien machten, nicht wenig gewachsen, aber nunmehe auch plözlich veeschwunden. Es kamen nemlich von der russischen Gränze Stafetten mit der Nacheicht in Leipzig an, daß sehe beträchtliche Parthien von Waaeen, die nach Rußland eingeführt werden sollten, duech den aufgestellten Truppenkoedon angehalten, konfiszirt, und die Einschwäzer noch überdis zu namhaften Geldstrafen veeuetheilt woeden seyen. Wäeen diese Stafetten wäheend der Neujahrsmesse eingetroffen, so würden jene, meist mit baaem Gelde gemachten Einkäufe schweelich stattgehabt haben. — Gedachte Leipzigee Beeichte sezen noch hinzu, daß gegenwärtig daselbst der Absaz in Kolonialprodukten sehr geeing sey; aus Süddeutschland gingen fast gae keine Bestellungen ein, und auch diese seyen meist mit solchen Beschränkungen begleitet, daß sie nicht vollzogen werden könnten.

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen wae zwischen Orbye und Nyemandgal in Jütland eine bedeutende Anzahl von Leichnamen am Ufer gefunden worden, unstreitig von dem küezlich gestrandeten englischen Linienschiffe. Es befanden sich darunter 12 Frauenzimmer, 2 Neger, 77 Menschen als Matrosen, 11 als Soldaten gekleidet, 1 Offizier und 1 Civilist. Der König hatte befohlen, daß alle als Offiziere gekleidete Köepee, welche man am Ufer fände, mit kriegerischen Ehrenbezeugungen begraben weeden sollen, und daß man diese Personen nach iheem Aeußern und unzweifelhaften Kennzeichen beschreibe, um Nachrichten über das Schiksal der Verunglükten geben zu können.

Rußland.

In Rußland ist allen Johanniter-Komthuren, die von Familien eeeichtete Komthureien haben, eelaubt, gegen Erlegung einer verhältnißmäßigen Geldsumme an die Krone, die Güter wieder an sich zu nehmen. Das auf diese Art eingehende Geld soll, der anfänglichen Einrichtung des Ordens gemäß, zu wohlthätigen Stiftungen für das Militär verwandt werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 37. 6 Febr. 1812.

Südamerika. (Beitritt von Cumana zum Staatenbund von Venezuela.) — Nordamerika. (Zunahme der Manufakturen.) — Spanien. (Englischer Waffensendungen.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Beschluß der Finanzorganisation von Frankfurt.) — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Brief aus Konstantinopel.)

Südamerika.

Auf der westindischen Insel Sanct-Thomas hatte man am 14 Dec. eine Proklamation der neuen Regierung von Cumana erhalten, in welcher diese Provinz ihren Beitritt zur Konföderation der vereinigten Provinzen von Venezuela bekannt macht, auf alle Verbindung mit dem europäischen Spanien Verzicht thut, und allen denjenigen Ländereien anbietet, welche Kaffee- und Zukerpflanzungen anlegen wollten. Die Revolutionen scheinen in diesem Theile von Südamerika ganz vollendet.

Nordamerika.

Der Alfred enthält ein Schreiben aus New-York vom 20 Nov., worin es heißt: „Allerdings leiden die Schiffseigenthümer und diejenigen Kaufleute, welche sich sonst mit dem Einfuhrhandel beschäftigten, unter der gegenwärtigen Lage der Dinge; aber die Landbauer in den mittlern Staaten, wo das Getreide das Haupterzeugniß ist, waren nie wohlhabender. Der Preis der englischen Waaren ist so gestiegen, daß die Aufmerksamkeit der Landleute sich plözlich auf die Schaafzucht und die Fabrikation von groben Tüchern gewendet hat. Ueberhaupt hat sich ganz neuerlich in Nordamerika eine außerordentliche Veränderung zugetragen. Der kleinste Bach, der nur ein Mühlrad treiben kan, wird begierig aufgesucht, und höchst theuer bezahlt. Die Kapitalisten, selbst die welche den größten Ruf der Vorsicht für sich haben, verwenden ihre Kapitalien zu Errichtung von Manufakturen, und werden von der Regierung unterstüzt. Ehe unser Non-Importationsakte in Kraft trat, war hier das Geld äußerst selten; aber diese Maaßregel hat ungeheure Summen ins Land zurükgebracht, und ich bin überzeugt, daß unsre Banken nie so viel klingende Münze in Vorrath hatten, als jezt."

Der Gouverneur von Westflorida, Hr. Folch, hatte seinen Posten verlassen, und war nach der Havannah zurükgekehrt. Der Obrist Mayent versah in seiner Abwesenheit die Funktionen eines Gouverneurs.

Spanien.

In dem Schreiben eines englischen Offiziers aus Lissabon vom 22 Dec., das man in englischen Zeitungen liest, heißt es unter Anderm: „Gestern Abend erhielt ich einen Brief von einem Offiziere meines Regiments. Ich öffnete ihn eilig, in der Hofnung, Etwas von Armeebewegungen zu erfahren; aber er handelte von Nichts als von der Art, sich im Lager die Zeit zu vertreiben. Er sagt, die Offiziere beschäftigten sich den ganzen Tag mit der Jagd, und sie würden vom Feinde so wenig beunruhigt, als wenn sie in England wären. Ich bin von meiner Krankheit wieder hergestellt, und hoffe nächstens diese Wintervergnügungen bei meinem Regimente mit genießen zu können. Vor acht Tagen schrieb man uns aus dem Hauptquartier, die englische Armee habe eine Bewegung vorwärts gemacht, und man glaube, Lord Wellington wolle den feindlichen Obergeneral zwingen, sein Hauptquartier weiter rükwärts zu verlegen; allein die diesfälligen Befehle wurden gleich wieder zurükgenommen. — Suchet rükt, wie wir hören, in der Provinz Valencia rasch vorwärts; er hat von Marmonts Armee einige Verstärkungen erhalten."

Der Observer vom 19 Jan. gibt folgendes Verzeichniß der bis zum 31 Dec. 1811 aus dem Tower zu London nach der pyrenäischen Halbinsel eingeschifften Waffen. A. Nach Spanien: 337,000 Flinten, 4600 Karabiner, 3600 Pistolen, 101,000 vollständige Kleidungen für Infanterie, 50 Millionen Kartuschen, 8,500,000 Kugeln, 35,900 Fässer Pulver. B. Nach Portugal: 434,000 Flinten, 600 Karabiner, 21,200 gezogene Büchsen, 6900 Pistolen, 50,000 Kleidungen, 18,607,000 Kartuschen, 60,000 Kugeln, 3000 Faß Pulver.

Das Herzogthum Albufera liegt eine Stunde von Valencia; es hat einen sumpfigen und mehrere Stunden weit von Flüssen durchschnittenen Boden. Der Friedensfürst hatte es von Karl IV. zum Geschenk erhalten. Die Jagd und die Fischerei liefern die Haupteinkünfte; der größte Teich, welchen die Römer amoenum stagnum (schönen Teich) nannten, hat mehrere Meilen im Umfange, und steht durch Schleusen mit dem Meere in Verbindung. Den Namen Albufera erhielt diese einträgliche Herrschaft von den Arabern: Al heißt groß, und Busera Sturm, Meteor.

Großbritannien.

(Moniteur aus dem Times vom 18 Jan.) Wir haben die Hamburger Zeitungen bis zum 1 Jan. erhalten. Sie liefern eben so wenig als die Briefe von daher, eine interessante Neuigkeit. Erstere behandeln noch immer ihr Lieblingsthema: sie schimpfen auf die englische Regierung, und zeihen sie des Undanks und der Grausamkeit, womit England die angeblich in seinem Dienste grau gewordenen Fremden behandle, und sie ohne Geld und Kleidung auf die deutschen und holländischen Küsten auswerfe. Das Wahre an der Sache ist unsrer Meinung nach: Die englische Regierung hat allerdings mehrere Fremde an den Küsten des festen Landes ausgesezt, vielleicht ohne ihnen große Mittel zu ihrer Existenz mitzugeben. Allein diese Fremden sind nicht in unserm Dienste alt geworden; man stieß sie aus, weil sie heimlicher Umtriebe zu Gunsten des Feindes verdächtig waren, und weil sie in England nichts zu schaffen hatten. Wir hoffen, daß mit der Aufsicht über die Fremden beauf-

Digitized by Google

tragte Regierungsdepartement werde, anstatt in seinem Eifer nachzulassen, für die Zukunft vielmehr noch strenger seyn.

Nach dem Morning-Chronicle vom 20 Jan. hatte sich der Geist des Aufruhes, der schon so lange Nottingham und dessen Umgebungen plagt, auch in der reichen Manufakturstadt Leeds, siebenzig Meilen weiter nördlich, zu äußern angefangen. Es wurde der dortigen Obrigkeit angezeigt, daß eine vor kurzer Zeit in Shipscar erbaute Maschine zum Kartätschen binnen zwei Stunden durch Menschen mit geschwärzten Gesichtern angegriffen werden würde. Man versammelte sogleich die Polizeibeamten, und ließ zwei Kompagnien Kavallerie, die in der Stadt kantonnirten, zu Pferd steigen. Zur angegebenen Stunde sah man wirklich mehrere Personen vor dem Hause, wo sich die Maschine befand, hin- und hergehen; aber die getroffenen Anstalten hinderten sie an Ausführung ihrer Absicht. Man verhaftete einen der verdächtigen Menschen, und fand bei ihm einen Hammer und ein großes Stük angebranntes Korkholz. Er wurde nach York geschikt, um gerichtlich verhört zu werden.

Die Munizipalversammlung von Dublin hatte in einer Zusammenkunft am 17 Jan. eine Reihe Beschlüsse gegen ein Pamphlet gefaßt, das ein Hr. Fitzpatrick unter dem Titel: „Abhandlung über die Strafgesetze, wodurch die Katholiken in Irland unterdrükt werden," herausgegeben hat, und worin behauptet wird, die Katholiken genössen von Seite der Obrigkeiten bei Weitem nicht diejenige Gerechtigkeitspflege, Gunst und Achtung wie ihre protestantischen Mitbürger; sie lebten in steter Furcht, sich selbst oder ihre Familien als den Gegenstand von Erpressungen, oder als Opfer von falschen Anklagen unglüklich gemacht zu sehen, und nur durch demüthige Unterwürfigkeit und Bitten könnten sie in gewöhnlichen Fällen Recht erlangen. Die Munizipalität erklärte in ihren Beschlüssen diese Anschuldigungen für Verläumdung, und votirte Dankadressen an den Vicekönig Herzog von Richmond, wegen seiner bisherigen Verwaltung, und an den Prinzen-Regenten dafür, daß er den Herzog von Richmond an der Spize der Administration von Irland gelassen habe.

Frankreich.

Die Departements- und Bezirks-Wahlversammlungen der Departemente Ain, Aisne, Allier, Ober-Alpen, Ardennen, Aude, Aveyron, Cantal, Cher, Corrèze, Creuse, Eure, Gard, Gers, Indre und Loire, Loire und Cher, Lozere, Lys, Manche, Ober-Marne, Nieder-Maas, Donnersberg, Po, Ost-Pyrenäen, Rom, Ober-Saone, Zwei-Sevres (erste Serie), sind vermöge kaiserlichen Dekrets vom 10 Jan. zusammenberufen. Die Operationen dieser Versammlungen bestehen in der Kandidaten-Präsentation zum Senat, zur gesezgebenden Behörde, zu den Generalkonseils der Departemente und zu den Bezirkskonseils.

Der (vormals in Folge einer Wette vom Grafen Artois in sechs Wochen erbaute) Pavillon Bagatelle, eines der kaiserlichen Jagdhäuser im Boulogner Forst, hat den Namen Pavillon von Holland erhalten.

Der Kaper, der Brestois, der am 4 Jan. aus Brest unter Segel gegangen war, lief am 21 in den Haven von Morlaix wieder ein. Er hatte auf seinem Streifzuge zwei Schiffe, aus Portugal, und ein drittes, aus Demerary kommend, genommen.

Der Kriegsminister hat durch ein Cirkularschreiben den Präfekten bekannt gemacht, daß ein Theil der militärischen Zöglinge zu St. Cyr nunmehr unmittelbar als Offiziere bei den Artillerieregimentern eintreten sollen ohne vorher andre Schulen besucht zu haben. Der andre Theil geht, wie bisher, als Unterlieutenants zu den Infanterieregimentern. Die Militärschule zu St. Germain ist ganz allein den Kavalleristen gewidmet. Künftig wird kein Zögling aus St. Cyr bei der Kavallerie mehr angestellt. Auch können die Zöglinge im Militärprytaneum zu la Fleche in die Militärschule nach St. Cyr oder in die Artillerieschule zu Metz übergehen. Die Willensmeinung des Kaisers ist, daß die jungen Leute, die nicht schon bei einem Regimente dienten, nicht Offiziere werden dürfen, ohne in den Militärschulen gewesen zu seyn, und alle dieser Entscheidung zuwiderlaufende Gesuche wurden bereits und werden in Zukunft allemal abgewiesen. Es ist demnach nothwendig, daß Familien, die für ihre Söhne Offizlersstellen haben wollen, dieselben in die Militärschule von St. Cyr oder St. Germain schiken; in leztere wünschen Se. Majestät besonders junge Leute von wohlhabenden Eltern.

Der Intendant der Krongüter in Toscana, Hr. Petiet, war zu Paris angekommen.

Italien.

Ein k. k. Dekret sezt zwischen den Unterthanen der illyrischen Provinzen und jenen des Königreichs Italien eine Art von Freizügigkeit fest. Die Einwohner beider Länder können also in Zukunft wechselseitig die ihnen zufallenden Erbschaften in Empfang nehmen, und darüber ungehindert disponiren.

Nach Berichten aus Venedig vom 28 Jan. hatte daselbst 14 Tage lang eine so starke Kälte geherrscht, daß die Lagunen zufroren, und die Kommunikation mit der Terra ferma erschwert wurde.

Aus Neapel wird unterm 17 Jan. gemeldet, daß der König sich öfters nach Castellamare begebe, um die Arbeiten an den Schiffswerften in Augenschein zu nehmen, und die Angestellten durch Geschenke zu angestrengter Thätigkeit aufzumuntern. — Am 11 Jan. hatten die Engländer 80 sizilianische Brigands bei Monteleone in Calabrien des Nachts ans Land gesezt. Bevor sie aber anfangen konnten zu plündern, wurden sie von den Nationalgarden aus Monteleone überfallen, und übel zugerichtet auf ihre Fahrzeuge zurükgejagt.

Schweiz.

* Vom 2 Febr. Durch ein Kreisschreiben vom 30 Dec. übermacht der Landammann den Ständen eine ihm von dem Handelsmann in Konstanz, Hrn. Joh. Nepomuc Schlachter, zu freiem Gebrauch übermachte Entdekung, durch welche die Gährung des Weinmostes für die Erhaltung des Weingeistes benuzt werden soll. Der Landammann hält die Entdekung der Prüfung werth, zumal da, wenn sie durch Erfahrungen bestätigt werden sollte, ihre Wichtigkeit und Gemeinnüzigkeit überaus einleuchtend sind. Aus dem beigelegten kurzen Memoire des Erfinders geht wesentlich hervor, daß Hr. Schlachter glaubt, das Mittel gefunden zu haben, um aus der Gährung des Weinmostes das feinste und stärkste gebrannte Wasser zu erzielen. Er will zu dem Ende den geistigen Stoff, der sich bei jener Gährung unnüz und auch wohl gefährlich in die Luft verflüchtigt, auffassen und zum Brem-

Digitized by Google

nen benuzen; er thut dis durch einen einfachen Apparat, welcher die sich aus dem gährenden Most verflüchtigenden Dünste durch Wasser leitet, das davon gesättigt und der Distillation unterworfen, aus einem Eimer Wasser 3 bis 4 Maaß Branntewein liefert. . So weit Hr. Schlachter. Gegen seine Darstellung und gegen die Richtigkeit der durch ihn ersparten, bisher unnüz der Atmosphäre überlassenen Millionen, möchten aber dennoch große Bedenken obwalten. Bisdahin hielt man einerseits den freien Zutritt der Luft bei der Weingährung für durchaus unentbehrlich, und wie diese nunmehr bei seiner Vorrichtung stattfinden könne, sieht man nicht ein; andeerseits war es zunächst die fixe Luft, welche sich wäheend der Gährung in großer Menge aus dem gährenden Moste entwikelte; sie und keineswegs die berauschende Kraft eines verloenen Spiritus macht verschlossene Keller zur Zeit der Gährung öfters gefährlich. Aus fixer Luft aber, oder aus dem damit imprägnirten Wasser Branntewein zu brennen, möchte ein schweres Unternehmen seyn!

Deutschland.

Wie die badische Staatszeitung und der Nürnberger Korrespondent melden, passirten am 25 Jan. meheeee Geldwagen durch Frankfurt nach Magdeburg. — Am 28 kam bei der nemlichen Stadt ein Train Pulverwagen, von Mainz komimend, an, welche am folgenden Tage ebenfalls nach Magdebueg abgehen sollte.

Beschluß der neuen Finanzorganisation für das Großherzogthum Frankfurt.

„c. Dagegen ist der Staat berechtigt, Erhöbung der Grundsteuer von jedem Grundstüke oder Hause zu foedern, welches nach zehnjährigem Durchschnitte des jährlichen Mieth- oder Pachtzinses oder sonst geständigen Weerthes, weniger als den sechsten Theil des reinen Ertrags entrichtet, in sämtlichen zusammen beerechneten sogenannten Simpeln. Den Inspektoren direktee Abgaben liegt ob, hierin Einsicht zu nehmen, nach Verhältniß der Hausmiethen, Güterpachtungen ꝛc. ꝛc. Dergleichen wechselseitige Beelchtigungen geschehen durch freiwillige Geständnisse des Werthes von Seite der Eigenthümer, Entscheidung geschwoenee Experten, deren Einer von dem Eigenthümer, der Andre vom Staate eenannt wird. In widersprechenden Anschlägen entscheidet ein von beiden Theilen ernannter Obmann. Diese einfache Methode hat sich in vielen Gegenden und Orten, unter andern im Regensbuegischen und in der Stadt Aschaffenburg bewährt. 8. In Betref der Städte Frankfuet und Neu-Hanau begnügen Wir Uns mit demjenigen, was Geundstüke und Häusee bisher in zehnjährigem Durchschnitte dem Staate eetragen haben. Den Meheertrag nach dem sechsten Theile des wahren Werths dee Grundstüke und Häuser überlassen Wie jedee dieser beiden Städte als Dotation zu Bezahlung ihrer Munizipalausgaben." Dee 2te §. handelt von der Tilgung dee Staatsschulden und von den Verwaltungskosten. Der dritte betrift die Belebung dee Geweebe und des Handels zur Beförderung des Geldumlaufs und zur Vermeheung der Kapitalien. Im vierten ist von der Verwaltung der Generalkasse, im fünften von Uebereinstimmung der Finanzeinrichtung mit der Grundverfassung des Großherzogthums die Rede. Im sechsten §. heißt es: „Ausführung und Anweadnng dieser Grundsäze, die Wir, nach Berathung aller einsichtsvollen Mitglieder Unsers Staatsraths und wiederholter reiflichen Erwägung und Vergleichung mit der Grundverfassung unabänderlich beschlossen haben, überlassen Wir, in wohl gegründetem Verteauen, den bewährten Einsichten, der Rechtschaffenheit und Vateelandsliebe Unsers Finanzminißees, Cheistian Grafen v. Benzel. Wir zweifeln auch nicht, daß derselbe jenes so wichtige allgemeine Verteauen in dem Großherzogthum Frankfurt eehalten weede, welches ihm ehemals im Erfuetischen, Konstanzischen, Regensburgischen durch teene, kluge, menschenfreundliche Mitverwaltung nuser Geschäfte zur Ehee gereichte. Wir begreifen gar wohl, daß Manches nur nach und nach in einem Staate zu Stande zu beingen ist, der aus so verschiedenen neuerlich zusammengefügten, sich voehin feemd gewesenen Theilen besteht. Indem jedoch der Staat seinen öffentlichen Kredit, und in allen Fällen seine Verfassung erhalten muß, so empfehlen Wir Unserm Finanzminister, in unvermuthet deingenden Fällen, das Auswähien möglichst gelinder, wenigst drükender Mittel. Hoffentlich wird es durch Hülfe des Allmächtigen nicht dahin kommen. Im äußersten, nicht vorzusehenden Falle würde die äußerst gemäßigte, kurz vorübergehende Vermögenssteuer die billigste gleichste Aushülfe seyn. Die beständige Beherzigung des Wohlstandes der Einwohner Unsers Großherzogthums empfehlen Wir angelegentlichst Unserm Finanzminister. Er wird Uns immer bereit finden, mit göttlicher Hülfe dazu mitzuwirken. Verdiente Volksliebe ist hohee Wunsch und Glük Unsers Lebens."

Ein königl. westphälisches Dekeet bestimmt den Zeitpunkt, wo im ganzen Umfange des Königreichs die Jagd geschlossen seyn soll, für das gegenwärtige Jahr auf den 10 Febr.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehende Bekanntmachung: „Da in Gemäßheit des kaiserl. Dekrets vom 26 Aug. vorigen Jahres, alle Franzosen, welche im Auslande dienen, dazu durch Patente autorisiet seyn müssen, so werden diejenigen, welche sich gegenwärtig im Dienste Westphalens befinden, benachrichtigt, daß sie sich einzeln bei dem Großrichter und Justizministee in Frankreich melden müssen, um gedachte Patente zu erlangen; sie sollen aber zuförderst dem Justizministee in Westphalen ein Gesuch übergeben, um zu erfahren, ob Se. Majestät der König, dessen Befehle er in dieser Hinsicht einholen wird, die Absicht habe, sie in seinen Diensten zu behalten, im Fall sie dazu hinlänglich autorisirt seyn würden."

Im Großherzogthum Berg ist die Einschwärzung des Salzes aus dem Herzogthum Westphalen bei Konfiskation der Waare und einer Geldbuße von 50 Rthlrn. untersagt worden.

Die Stände des Stifts Naumburg-Zeiz haben zu Bestreitung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse eine Anleihe von 47,600 Rthlrn., halb in Koureant und halb in Kassenbillets, eröfnet.

Dänemark.

Nach einem Schreiben aus Lemvig vom 6 Jan. sind 11 Personen von der Mannschaft des St. George gerettet; denn der zwölfte starb bald daeauf. Der Defence ist zuerst gesunken. Es war unmöglich, ihn zu retten. Den Nachmittag des Weihnachtstages lagen Admiral Reynold, der Kommandant Kapitän Spaut und 508 Menschen todt oder sterbend auf dem Verdek. Man hörte den andeen Morgen noch das Jammern von ungefähr 50. Die Mannschaft bestand aus 750 Mann und 40 Of-

Digitized by Google

ziers, dem Admiral, dem Kapitän, 10 Lieutenants und einem Sekretär. Der Sekretär starb, als er ans Land kam, und hatte viel Geld bei sich. Der Admiral war ein entschlossener Mann; er wollte durchaus nicht das Schif verlassen, sondern mit der Mannschaft sterben. Die Trümmer des Defence erheben sich wie eine Kirche.

Rußland.

Die St. Petersburger Zeitung enthält unterm 23 Dec. a. St. Folgendes: „Nach erhaltener Kenntniß von der uneigennüzigen und, man möchte sagen, wohlthätigen Handlung des hiesigen Tischlermeisters Porat, theilen wir mit besonderm Vergnügen dem Publikum Nachricht darüber mit. Ein unlängst hier angekommener General schikte nach diesem Tischlermeister, um ihm eine Reise-Chatoulle zur Reparatur zu geben. Er nahm in Gegenwart des Tischlers sowol die in derselben befindlichen Papiere, als auch die übrigen Sachen aus der Chatoulle. Nach zwei oder drei Tagen erscheint der Tischler wieder beim General und fragt, ob auch alles aus der Chatoulle herausgenommen sey? Ohne Zweifel, erhält er zur Antwort, du bist ja selbst Zeuge davon gewesen. Statt der Antwort nimmt Porat viertausend Rubel Assignationen aus der Tasche und sagt: Hier, dis Geld gehört Ew. Excellenz, ich habe es in einem geheimen Kästchen Ihrer Chatoulle gefunden. Der General, obgleich er sich dieser Summe erinnerte, hatte geglaubt, daß sie sich an einem andern Orte befände. Die Redlichkeit und Uneigennüzigkeit dieses Tischlers rührten den General auf das herzlichste, um so mehr, da Porat sich nicht entschließen wollte, das ihm von dem General dafür angebotene Geschenk anzunehmen. Endlich ließ er sich durch anhaltendes Zureden bewegen, ein kleines Zeichen der Erkenntlichkeit anzunehmen."

Der Generaladjutant Golenischtschew-Kutusow, war von Twer zu Petersburg angekommen, und der Etatsrath Graf Santi zum Civilgouverneur von Kiew ernannt worden.

Preußen.

Der königl. spanische Geschäftsträger zu Berlin, Don Rafael d'Urquijo hat vom König Joseph das Kreuz des spanischen Ordens erhalten.

Der Fürst Putbus war von Stralsund zu Berlin eingetroffen; hingegen der kaiserl. russische Gesandte am königl. baierischen Hofe, Fürst Baratinski, wieder nach München zurückgereist.

Oestreich.

Nach Briefen aus Wien vom 30 Jan. lief dort das Gerücht, Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz Ferdinand werde feierlich für majorenn erklärt werden.

Am 24 Jan. wurde zu Preßburg die 54ste, am 25 die 55ste, am 26 die 56ste, und am 27 die 57ste Landtagssizung gehalten.

* Aus Ungarn, 22 Jan. In Pesth und Ofen sind die neuen Garnisonen bereits eingerükt; die Bataillons sind nach dem Friedensfuße kaum 400 Mann stark, Alles Gallizier. Der Reichstag soll sich dem Vernehmen nach dermalen mit Abfassung einer neuen Scala beschäftigen, da er die für die Erblande publizirte für Ungarn nicht anwendbar hält. Die Donau ist jezt völlig zugefroren, und man geht von Ofen nach Pesth über das Eis. Auch haben wir seit einigen Tagen Schnee, der für den Landbau sehr erwünscht war.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 24 Dec. im östreichischen Beobachter geschrieben: Ueber den Ausgang der mit dem größten Geheimnisse betriebenen Friedensunterhandlungen schwebt man hier im Publikum in gänzlicher Unzewißheit. Einige von der hiesigen Regierung gemachte Anstalten scheinen jedoch vielmehr auf ein standhaftes Ausharren im Kriege, als auf ein allzu großes und unbeschränktes Verlangen nach Herstellung des Friedens zu deuten. Inzwischen sind hier im Innern und unter den vornehmern türkischen Staatsbeamten verschiedene Veränderungen vorgegangen, welche jedoch auf die auswärtige Politik keinen Bezug zu haben scheinen. Der Seymen Baschi, welcher erst vor Kurzem diesen wichtigen Posten angetreten hatte, ist wegen natürlicher Leibes- und Geistesschwäche zur längern Verwaltung desselben für untauglich befunden, und dessen Schwiegersohn, der insgemein als ein sehr strenger Mann bekannt ist, an dessen Stelle ernannt worden. Einer der abgesezten Großadmirale, Salyh Pascha, ist von Brussa, wo er bisher als Verwiesener lebte, mit drei Roßschweifen nach Kastamuny in Natolien abgeschikt worden, um einige dort ausgebrochene Unruhen beizulegen. Aziz Effendi, einer der ältesten Chodschagian's, Kapu-Kiaya, oder Sachwalter bei der Pforte des alten Weisirs Yzzet Mehmed Pascha von Magnesia, der zu verschiedenenmalen das Amt eines Tersane-Emini, und lezthin das Amt eines Tschausch-Baschi bekleidet hatte, ist zum Pascha von Trebisond befördert worden, und hat gestern in dieser Eigenschaft seinen feierlichen Besuch bei dem Kaimakan abgestattet. Dem vormaligen Hububat Naziri und nachherigen Kaimakan, welcher sich bisher in Konya, wohin er verwiesen war, aufhielt, ist nebst seiner Begnadigung die Statthalterschaft von Urfa verliehen worden. Der bisherige Admiralitäts-Dolmetsch Handscherly ist abgesezt, und an seine Stelle ein Sohn des ehemaligen Fürsten von der Wallachei, Maurojeny, ernannt worden. Der durch seinen unruhigen und ränkesüchtigen Geist nicht minder, als durch seine Talente und die vornehmsten Ehrenämter, die er nach und nach im Ministerium bekleidete, bekannte Moraly Osman Effendi hat, da er die ihm zugedachte ehrenvolle Entfernung aus der Hauptstadt, als Provinz-Statthalter und Pascha von drei Roßschweifen, durchaus nicht annehmen wollte, sich gefallen lassen müssen, dafür nach der Insel Lemnos ins Exil zu wandern. Am 21 d. M. ist der seit Kurzem eingesezte neue Großadmiral Mehmed Pascha an einem Faulfieber gestorben. Der allgemeinen Stimme nach dürfte der dermalige Statthalter von Bithynien, Chosrew Mehmed Pascha, dessen Nachfolger werden. An obigem Tage ist auch der Kadilesker von Rumelien, Hafyz Mehmed Effendi mit Tode abgegangen. Seinen Posten erhielt Aly-Zade Seid Mureddin Effendi. Um den scharfen, jedoch bisher nicht genug befolgten, großherrlichen Verboten gegen das Beschneiden der kursirenden inländischen sowol als fremden Goldmünzen durch ein Beispiel von Strenge mehr Achtung zu verschaffen, sind zwei dieses Verbrechens überwiesene armenische Wechsler aus Anatolien auf Befehl der Regierung durch den Strang hingerichtet, und zwei andere mit der Galeerenstrafe belegt worden. In verflossener Woche ist eine türkische Kriegskorvette aus dem hiesigen Hafen nach dem Archipelagus ausgelaufen, um eine andere, die von ihrer Kreuzfahrt in den dortigen Gewässern zurükgekehrt war, auf jener Station abzulösen, und theils auf den Schleichhandel, besonders mit Getreide nach den europäischen Küsten des mittelländischen Meeres, ein wachsames Auge zu haben, theils die in den türkischen Gewässern und öfters selbst bis ins Innere der Häfen ihren Unfug treibenden fremden Kaper zu beobachten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 38. 7 Febr. 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Aussagen der königlichen Aerzte.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. (Bericht des Kronprinzen bei Zurükgabe der Regierung.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Patent vom 4 Jan. wegen Einführung neuer Kupfermünzen.)

Spanien.

Der Statesman enthält folgendes Schreiben aus Cadiz vom 22 Dec. Am 20 des Moegens erschien der Feind in der Nachbarschaft von Tariffa, und schikte beträchtliche Koeps gegen die Punkte ab, wo die Spanier und Engländer postirt standen. Diese vertheidigten sich tapfer von 7 Uhr Moegens an, wo das Feuee begann, bis um 10 Uhr Abends. Die ganze Macht des Obristen Sherrit und des Generals Copons, welche den Angrif aushielt, überstieg nicht 2000 Mann. Aber der Feind wurde so ungestüm in seinem Angriffe, daß unsee Truppen sich in die Festung zurükziehen mußten, und die Franzosen sich, obgleich nicht ohne großen Menschenverlust, der Anhöhen bemächtigten. Von diesen Anhöhen warfen sie einige Granaten, und machten ein Kleingewehrfeuer auf die Festung, wodurch darin einiger Schaden entstand. Um 3 Uhr Nachmittags fingen sie an einige Brustweheen anfzuweefen, höeten aber um 4 Uhe damit auf, und man wurde gewahr, daß sich eine Kolonne von 600 Mann Tariffa näherte. Die spanischen und englischen Truppen, die Tariffa vertheidigen, erstreken sich auf 5000 Mann, nebst einem Linienschif, zwei Fregatten und einigen Bombardiergalliotten.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert eine Ueberseznng dee weitläuftigen Verhöre, welche eine Kommittee des Unterhauses, unter Vorsiz des Hrn. Charles Long mit den königlichen Aerzten am 10 und 13 Jan. abgehalten hat, und welche auf Befehl des Unterhauses gedrukt woeden sind. Im Wesentlichen stimmen diese Aerzte insgesamt darin übeein: daß der König unfähig ist, sich mit Regierungsgeschäften zu befassen; daß seine körperliche Gesundheit ziemlich wiedee hergestellt, seine geistige aber höchst zerrüttet, und seine Genesung sehe unwahrscheinlich ist. Sein Zustand hat mehr von Verrükung (demence) als von Wahnsinn (délire), geht aee oft in den leztern über. Er ist besondees seit Anfang Julius des verflossenen Jahees viel schlimmee geworden. Der König urtheilt in dee Regel übee die Gegenstände, die unmittelbar seine Preson angehen, wie über seine Speisen ꝛc. mit vieler Peäcision; er weiß sehr wohl zu sagen, ob eine Schüssel gut ist oder nicht; auch eekennt er was man ihm darreicht, und äußert ein gutes Gedächtniß. Allein ee hat eine gewisse Anzahl fixe Ideen, die äußerst irrig sind, und die unaufhörlich seinem Geiste verschweben. Er hat lichte Zwischeneäume, wo er Anekdoten aus der Vergangenheit deutlich erzählt, aber über die Gegenwart doch kein klares Urtheil hat. Die Suspension seiner Autorität scheint einen tiefen Eindruk auf sein Gemüth gemacht zu haben, und die Erinnerung an seine königliche Würde hat der Krankheit einen eigenthümlichen Karakter gegeben, der sie von den gewöhnlichen Fällen dieser Aet unterscheidet. Diese Erinnerung macht den Kranken schwerer zu leiten, und könnte seine Genesung, wenn sie nicht ohnedis schon wegen seines hohen Alters und aus andern Gründen unwahrscheinlich wäre, vielleicht erschweeen oder verzögern.

(Aus dem Statesman vom 23 Jan.) Nach Berichten aus Baebadoes offenbart sich in den kürzlich eroberten Kolonien noch immer ein Geist der Insurrektion. Unser Gouverneur, Sir George Beckwith, hat daher den geschikten Ingenieeoffizier, Generalmajor Sir Charles Shipley, nach Martinique, Guadeloupe und Ste. Lucie geschikt, um einen Bericht über die gegenwärtige Lage dieser Inseln zu erstatten.

Frankreich.

Ein kaiserl. Dekret vom 21 Nov. enthält unter andern die Veefügung, daß die Städte Haag, Ameesfoort und Arnheim die einzigen Pläze der 17ten Militärdivision seyn sollen, die bestimmt sind, in Friedenszeiten eine Garnison von franz. Truppen zu haben; diese Städte sollen Kaseruen und die nöthigen Geräthschaften für zwei Regimenter Infanterie von 6400 Mann erhalten, welche in die Städte Utrecht, Amersfoort und Arnheim vertheilt werden; Spitäler sollen im Haag für 1000, zu Utrecht für 600, zu Amersfoort und zu Arnheim für 400 Kranke errichtet werden.

Nach öffentlichen Berichten aus Florenz vom 22 Jan. musterte der Prinz Felix, als Generalkommandant alee Teuppen des Großhezogthums Toscana, am 21 die ganze zahlreiche Besazung von Floeenz in dem Garten von Boboli, und bezeugte über die treffliche Haltung der Truppen seine Zufriedenheit. Das Departement des Arno, dessen Bevölkeenng aus 587,709 Seelen besteht, liefert zu dee Konseription des Jahres 1812 ein Kontingent von 1363 Mann. Das nemliche Departement hatte im verflossenen Jahre an Freiwilligen für die Marine und für verschiedene andre Truppenkoeps 7145 Mann gestellt.

Italien.

Am 25 Jan. Moegens um 6 Uhr entstand in dem Arsenal zu Venedig in den Werkstätten der Artillerie ein gefährlicher Beand. Um 11 Uhe Voemittags wurde durch die Thätigkeit der öffentlichen Autoeitäten und der Besazung dem Feuer Einhalt gethan, und die großen, der Brandstätte nahe liegenden Magazine glüklich geeettet. Eine Person war bei dem Feuer tödtlich, vier andre leicht veewundet worden.

Laut offiziellen Berichten aus Triest sind im verflossenen November aus der Türkei 4917 Ballen Waaren zu Costainizza angekommen, und weiter nach Italien und Frankreich spedirt

Digitized by Google

worden. Es befanden sich darunter 4093 Ballen Baumwolle; die übrigen Waaren bestanden in Hasenfellen, Schafwolle, Straußfedern, Leder, Kameelgarn, Tabak. Der Werth sämtlicher Waaren betrug 995,566 Franken, das Gewicht 3827 metrische Centner.

Deutschland.

* München, 3 Febr. In Gegenwart des Herrn Staatsministers Grafen v. Montgelas Excellenz, wurde heute von dem Geheimenrathe, Hrn. v. Wiebeking über den Widerstand der eisernen Röhren ein für die Physik wichtiger Versuch gemacht. Eine eiserne Röhre, deren Durchmesser 12 Zoll 4 Linien beträgt, und deren voller Rand 1 Zoll 5 Linien dik ist, zerbrach mit einer Last von beiläufig 360 Centnern. Diese Versuche sollen noch mit Stäben von Gußeisen, von geschmiedetem Eisen, und mit Balken von verschiedenen Holzgattungen fortgesezt werden. Sie werden wahrscheinlich in dem Werke des Hrn. v. Wiebeking: „über die Konstruktion und den Bau der eisernen Brüken", welches die besten Brüken dieser Art in Frankreich und England in genauen Zeichnungen darstellt und beschreibt, mitgetheilt werden.

Am 1 Febr. Morgens passirte ein von Berlin kommender französischer Kourier durch Frankfurt nach Paris.

Schweden.

Als der König am 7 Jan. die Regierung wieder übernahm, erstattete ihm der Kronprinz über den Zustand des Königreichs, dessen Verwaltung er nun zurükgab, einen Bericht folgenden wesentlichen Inhalts: „Sire! Meine heißesten Wünsche sind erfüllt; Ew. Maj. aufs Neue befestigte Gesundheit erlaubt Ihnen die Regierung Ihres Reichs selbst wieder zu übernehmen. Möge Ihr eigenes Herz es Ihnen sagen, welche angenehme Empfindungen das meinige beleben, indem ich in Ew. Maj. Hände eine Vollmacht zurükgebe, deren verlängerte Ausübung mir stets die Gefahren vorstellte, welche Ihren Tagen drohte. Ungeachtet der täglichen Berichte, die ich Ew. Maj. über die innere und äußere Lage des Reichs abgestattet habe, glaube ich doch diese mir so wichtige Gelegenheit benuzen zu müssen, um Ew. Maj. ein flüchtiges Gemälde derselben zu überreichen. Als Ew. Maj. sich entschlossen, die Kontinentalpolitik zu ergreifen und Großbritannien den Krieg zu erklären, hatte Schweden eben einen unglüklichen Kampf beendigt; noch bluteten die Wunden, es mußte neue Opfer bringen in einem Augenblike, wo es einen Haupttheil seiner öffentlichen Einkünfte, fast die ganze Einnahme von seinen Zöllen verlor. Trotz seines isolirten Zustandes hat Schweden für die gemeinschaftliche Sache Alles gethan, was man von einem Volke, das seine Verbindlichkeiten treu erfüllt, erwarten konnte. Es wurden zur Rekrutirung seiner Armee, für die Vertheidigung seiner Küsten, seiner Inseln, seiner Festungen, seiner Flotte mehr als zwei Mill. Rthlr. verwendet. Ich verhehle es Ew. Maj. nicht, daß unser Handel, der so zu sagen auf eine bloße Küstenfahrt von Hafen zu Hafen beschränkt ist, bei diesem Kriegsstande viel gelitten hat." (Nachdem der durchl. Berichterstatter eine sehr günstige Schilderung von den Verhältnissen Schwedens mit den übrigen europäischen Mächten entworfen hat, fährt er fort:) „Dieses, Sire, sind die äussern Verhältnisse Schwedens. Gerechtigkeit und Biederkeit gegen die Völker sind die Führer Ew. Maj. in der Politik, so wie die Freiheit und das Glük Ihrer Unterthanen der Zwek derselben ist. Die Armee und die Finanzen, diese beiden Hauptbürgen der Erhaltung eines Staates, haben meine Sorgfalt beständig beschäftigt. Eine weise Oekonomie hat die Anwendung der Fonds geleitet, welche zu der nothwendigen Bewafnung, die der Kriegsstand herbeiführte, bestimmt waren. Dieser Krieg, der einen wesentlichen Einfluß auf die Ausfuhr der schwedischen Produkte hatte, so wie auf den Gang des Handels überhaupt und auf die Spekulationen der Kaufleute, hatte den Wechselkurs ungeheuer in die Höhe getrieben. Ich ließ es mir vorzüglich angelegen seyn, dieser Geisel der Staaten zu steuern. Indem ich auf der einen Seite die Agiotage unterdrükte, die ältern Verordnungen gegen die unerlaubte Ausfuhr des Goldes und Silbers erneuerte, den Transport der aus der Fremde durch Schweden gehenden Barren mit einem Transitzoll belegte; die Nation auf die Grundsäze der Sparsamkeit, wodurch unsere Vorfahren sich auszeichneten, zurükzuführen strebte; suchte ich auf der andern Seite die Nationalindustrie und den erlaubten Handel Schwedens zu beleben. Ich hatte die Genugthuung zu sehen, daß ein glüklicher Erfolg mein Bemühen krönte, und daß der Wechselkurs, der am 19 März v. J. auf 136 Skilling gestiegen war, sich am 3 Jan. auf 84 Skilling gebessert hatte. Auch nahm ich Maaßregeln, den Anbau des Flachses und des Hanfes zu befördern; das Aufsuchen der Salzquellen zu ermuntern; die Urbarmachung in Dalekarlien fortzusezen; neue Kommunikationen und neue Landstraßen in Wermeland anzulegen; eine Gesellschaft für den Heringsfang auf offenem Meere zu errichten, die Handelsverbindungen mit Finnland zu verlängern; die Finanzbeschlüsse der Stände des Reichs in Ausführung zu bringen, und der Direktion der Magazine, der Zölle und der Regierung der Insel St. Barthelemy eine neue Verfassung zu geben. Da die Erndte nicht gut ausgefallen ist, so dachte ich auf Mittel, dem Mangel zuvorzukommen, indem ich Getreide aus der Fremde kommen ließ; und damit diese Einfuhr dem Wechselkurs nicht schade, erlaubte ich Salz auszuführen, gegen die Verpflichtung, Getreide dafür zurükzubringen. Dieser Tauschhandel ließ sich um so viel leichter machen, da noch ein für den Bedarf zweier Jahre hinlänglicher Vorrath von Salz im Lande befindlich ist. Ich sah mit Bedauern, daß der unmäßige Verbrauch und die Fabrikation des Branntweins, der das allgemeine Interesse vor dem besondern schwinden machet, die Nation moralisch verderben und eine gewisse Hungersnoth zur Folge haben werde. Ich konnte hier nur Ermahnungen, die ich aus den väterlichen Gesinnungen Ew. Maj. geschöpft hatte, anwenden, und muß es andern Zeiten und der Weisheit der Stände überlassen, einem Uebel Schranken zu sezen, welches jeder Einzelne als ein solches anerkennt, und welches mit jedem Tag zunimmt. Auf den Zustand und die Verwaltung der Hospitäler habe ich eine vorzügliche Sorgfalt gewendet, so wie auf die frommen Stiftungen, auf die Mittel die Bettelei zu verhüten; oder der Armuth zu Hülfe zu kommen. Die innere Polizei und den Akerbau habe ich nicht aus dem Gesicht verloren, und es ist eine Central-Akademie für den Akerbau errichtet, um der öffentlichen Oekonomie und den statistischen Kenntnissen einen Anstoß und eine Auf-

Digitized by Google

munterung zu geben, die das Wohl des Staats sichern werden. Die Arbeiten am gothländischen Kanal, diesem großen Denkmal der Regierung Ew. Maj., sind mit vieler Thätigkeit gefördert worden. Die an dem Kanal von Södertelje, welche durch Hindernisse, die die Direktion nicht überwinden konnte, aufgehalten waren, werden mit verdoppelter Anstrengung wieder vorgenommen werden. Ich habe die feierlichen, von Ew. Maj. sanktionirten Beschlüsse der Stände des Reichs, betreffend die Nationalbewafnung, in Ausführung gebracht; aber um dem Akerbau nicht mehr als die zu Vertheidigung des Vaterlandes höchst nöthigen Arme zu rauben, habe ich nur die Aushebung von 15,000 Mann von den 30,000, die die Stände zur Disposition Ew. Maj. gestellt hatten, befohlen. Verderbliche Irrthümer, die sich selbst nach Schonen verbreitet, und daselbst zu Gewaltthätigkeiten und einer offenbaren Rebellion verleiten, drohten einen Augenblik die Ausführung meiner anbefohlenen Maaßregeln zu hemmen. Schon jubelten unsre Feinde über die Neider unsrer Ruhe über unsre innern Zwistigkeiten, als sie durch die vereinte Macht unsrer Waffen und Gesezo, durch die Wiederkehr des National- und des Pflichtgefühles, bald beigelegt wurden. Die Stämme der neuen Rotterung und der neuen Nationalbewafnung sind fast ganz vollständig, und alle Maaßregeln sind genommen, um ihre Anwendung nuzbar zu machen. Die regulaire Armee ist rekrutirt, und so wie die Reserve neu gekleidet und mit guten Waffen versehen. Es befindet sich ein hinlängliches Vorrath derselben in den Depots, und die Waffenwerkstätte haben eine neue Thätigkeit erhalten. Die Bereitung des Schießpulvers und des Salpeters ist erweitert, die Artillerie in einem respektabeln Zustande. Die den im Kriege verwundeten Offizieren und Soldaten zu bewilligenden Pensionen sind festgesezt oder vermehrt. Die Bezahlung für den Aufwand des lezten Kriegs ist beschleunigt, und alle nach und nach genommenen Maaßregeln haben keinen andern Zwek, als die Truppen mobil zu machen, und sie mit allen Bedürfnissen zu versehen. Ew. Maj. werden aus diesem Abriß zu ersehen geruhen, daß trez der Aeußerungen der Verkleineter Schwedens: „es würden 60 Jahre nöthig seyn, ehe es eine Armee von 60,000 Mann aufstellen könne", dennoch eine Armee von dieser Stärke im nächsten April sich den Feeunden oder den Feinden Ew. Maj. wird darstellen können. Der Zwek dieser Vermehrung unsrer Militärkräfte ist blos defensiv. Ohne einen andern Ehrgeiz, als die Erhaltung seiner Freiheit und Gesezo, will Schweden sich vertheidigen, und kan es. Begränzt von einer Seite durch das Meer, von der andern durch unübersteigliche Gebirge, findet es nicht allein in dem Muthe seiner Bewohner, und in den Erinnerungen seines Ruhmes eine Bürgschaft für seine Unabhängigkeit, sondern auch in seiner Lage, in seinen Bergen, in seinen Wäldern, in seinen Seen, in seinem Klima. Es versteht mit die Vereinigung dieser Vortheile zu benuzen, und seine Einwohner überzeugen sich aufs Festeste von dieser Wahrheit, daß wenn der Sohn ihrer Gebirge, das Eisen, die Erndte vorbereitet, indem es ihre Felder befruchtet, dasselbe Eisen und der feste Wille, es zu gebrauchen, sie auch allein vertheidigen könne! Die Treue und der gute Geist in der Armee, so wie der Eifer und die Geschiklichkeit der öffentlichen Beamten, haben mich in meinen Bemühungen unterstüzt. Die Magistrate haben ihren alten Ruf behauptet. Sie hatten schwere Pflichten zu erfüllen, aber sie haben sich neue Ansprüche auf die öffentliche Achtung erworben. Die verschiedenen Departements der Staatskanzlei haben unter einander gewetteifert, den sie betreffenden Geschäften den raschen Gang zu geben, der mit den von unsern Gesezen und Gebräuchen vorgeschriebenen Formalitäten vereinbar ist. Das Staatssekretariat für den Kultus hat seit dem 17 März an 600 Sachen expedirt; das des Innern 452; das der Finanzen und des Handels 1653, und das des Kriegs 2535. Die Sachen, die keine Final-Entscheidung erhielten, und die sich in jedem Departement, im Vergleich seines Wirkungskreises, auf eine sehr mäßige Zahl belaufen, sind entweder von der Art, daß sie den Entschluß Ew. Maj. oder auch weitere Aufklärungen erfordern. Wenn Ew. Maj. in diesem Gemälde, welches ich Ihnen überreiche, mein Verlangen erkennen, dem hohen Zutrauen, welches Sie mir zu beweisen geruht, zu entsprechen, so wird dieses, nächst der Freude, die ich über Ew. Maj. Genesung fühle, der angenehmste Lohn meiner Bemühungen seyn. Möge der Himmel meine Wünsche für die Erhaltung der Tage Ew. Maj. erfüllen, so wird Schweden unter dem Schuz Ihrer Tugenden, in der unbedingtesten Ergebenheit, die mein Herz Ew. Maj. gewidmet hat, in der ehrfurchtsvollen Liebe meines Sohnes, in der Heiligkeit der Gesezo des Staats, in der Rechtschaffenheit seiner öffentlichen Beamten, in der Eintracht, dem Muthe und der Vaterlandsliebe der Schweden, eine Bürgschaft seines künftigen Schiksals finden. Mit den Gesinnungen der aufrichtigsten Ergebenheit und der tiefsten Ehrfurcht bin ich, Sire, Ew. Maj. gehorsamer treuer Unterthan und guter Sohn, Karl Johann. Schloß zu Stockholm, den 7 Jan. 1812."

Herzogthum Warschau.

Durch ein Dekret vom 7 Dec. hatte der König den Hrn. Amilcar Kosinsky zum Divisionsgeneral des Herzogthums Warschau, und durch ein Dekret vom 27 Dec. den Senator, Präsidenten des Staatsraths und Minister, Hrn. Stanislaus Potocki, zum Direktor der Erziehungskommission ernannt.

Oestreich.

Am 28 Jan. Morgens entstand im zweiten Stoke der Hofburg in einem der Gemächer J. Maj. der Kaiserin ein Brand, welcher jedoch durch die augenblikliche, zwekmäßige Hülfe der im Schlosse anwesenden Hofdienerschaft und der Burgwache noch vor seinem völligen Ausbruche glüklich gedämpft wurde. Das Feuer, welches wahrscheinlich schon mehrere Tage hindurch gegliimmt hatte, entstand dadurch, daß ein neu errichteter Kamin ohne gehörig schüzende Unterlage auf das unter dem Fußboden laufende Gebälk gesezt worden war. Es wurde außer dem Fußboden des Salons, in welchem der Kamin stand, und der Deke des darunter befindlichen Appartements im ersten Stok, nichts beschädigt.

Am 1 Febr. wurde zu Wien der Kurs auf Augsburg zu 233 kurze Sicht notirt.

* Wien, 2 Febr. Seit einigen Wochen hatte man sich im Publikum mit allerlei Gerüchten über Patente ꝛc. beschäftigt, welche am 1 Febr. bekannt gemacht werden sollten; allein nur ein einziges Patent erschien, welches die Einführung der neuen Scheidemünzen zum Gegenstande hat. Der Druk desselben war

mit solcher Vorsicht und mit einem so streng bewahrten Geheimnisse, unter Leitung des rühmlich bekannten Direktors der Hof- und Staatsdrukerei, v. Degen, veranstaltet worden, daß Niemand von dem Inhalte, in Hinsicht der Erhöhung des Werthes der Kreuzer- und Dreikreuzerstüke nur die mindeste Vermuthung hatte. Uebrigens gingen am 1 Febr. alle Kauf- und Verkaufgeschäfte ihren ungehinderten ruhigen Gang. Die Preise der taxirten Lebensbedürfnisse waren in Einlösungsscheinen: das Pfund Rindfleisch 15 kr., Kerzen 50 und 52 kr., Seife 45½ kr., die Semmel um 1 kr. wog 2½ Loth, um 2 kr. 4½ Loth, das Roggenbrod um 3 kr. 19½ Loth, um 6 kr. 1 Pf. 6½ Loth, die Maaß weißes Bier wurde auf 7, die Maaß Mayländer Bier auf 8 kr. taxirt. Nach einer besonders gedrukten Vorschrift für die öffentlichen Kassen hörten mit dem 31 Jan. alle Berechnungen in der Valuta der Bankozettel ganz auf, und Alles muß vom 1 Febr. an nur in der Valuta der Einlösungsscheine berechnet werden.

Obenerwähntes Patent lautet vollständig so: „Wir Franz der Erste ꝛc. Seit Erscheinung des auf die Wohlfahrt Unserer Unterthanen berechneten Finanzpatentes vom 20 Hornung 1811 war Unsere besondere landesväterliche Aufmerksamkeit eigends darauf gerichtet, eine neue Kupfer-Ausmünzung nach einem mit den Verhältnissen der Zeit und des inneren Verkehrs übereinstimmenden Maaßstabe, nemlich von 213 fl. 20 kr. Wiener Währung den Wiener Zentner gerechnet, zu veranlassen, und solche mit aller Thätigkeit betreiben zu lassen, um gleich mit dem 1 Hornung 1812, als von welchem Tage an die Bankozettel außer allen Kurs gebracht werden, die neuen Kupfermünzen schon zum Theil in Umlauf sezen, und die Uns in dem §. 23. des Patentes vom 20 Hornung 1811 vorbehaltene allgemeine Regulirung der Kupfermünzen in Ausführung bringen zu können. Wir beschließen demnach §. 1. Die neuausgeprägten Kupfermünzen, deren Zeichnungen hierneben beigedrukt sind, bestehen aus Dreikreuzerstüken, aus Kreuzer-, Halbenkreuzer- und Viertelkreuzerstüken. Diese Münzen werden mit dem 1 Hornung 1812 in Umlauf gesezt, und sind sowol von Privaten als bei allen öffentlichen Kassen in dem festgesezten Nennwerthe zu 3 kr., 1 kr., ½ kr., ¼ kr. unweigerlich anzunehmen. §. 2. Um in dem innern Verkehr in Hinsicht auf Ausgleichungen allen Stokungen zu begegnen, wollen Wir, nachdem die neuen Kupfermünzen noch nicht in solcher Menge ausgeprägt sind, um die älteren Kupfermünzen gleich dermalen ganz entbehren zu können, noch die älteren Kreuzer und Dreikreuzerstüke zwar einstweilen beibehalten; allein, um auch diese Münzen, deren Nennwerthsbestimmung in dem Patente vom 20 Hornung 1811 §. 23. nur provisorisch erfolgt war, und damals, um nicht noch größere Unbequemlichkeiten herbeizuführen, nur allein nach dem Verhältnisse zwischen Bankozetteln und Einlösungsscheinen bemessen werden konnte, mit den neuausgeprägten Kupfermünzen in genauesten Einklang zu bringen, sezen Wir vom 1 Hornung 1812 an, den Werth der besagten Dreikreuzerstüke auf zwei Kreuzer fest, und haben die alten Kreuzerstüke von diesem Tage an nach ihrem vollen Nennwerthe zu gelten. Nach dieser Bestimmung sind diese beiden Kupfermünzen bei allen öffentlichen Kassen und eben so auch von Privaten ohne Widerrede anzunehmen. §. 3. Wir hätten zwar gewünscht, die ehemaligen Bankozettel-Theilungsmünzen, nemlich die Dreißig- und Fünfzehnkreuzerstüke, deren weitere Ausprägung von Uns schon früher eingestellt worden ist, gleich mit dem 1 Hornung 1812 ganz außer Umlauf zu sezen. Da jedoch dis ohne bedeutende Stokung im täglichen Verkehr vor der Hand noch nicht geschehen kan, so wollen Wir zwar die ehemaligen Dreißigkreuzer- und Fünfzehnkreuzerstüke nach ihrer in dem Patente vom 20 Hornung 1811 §. 23. a. gegen Einlösungsscheine erfolgten Bestimmung, nemlich die ersteren zu sechs Kreuzer und die lezteren zu drei Kreuzer noch durch einige Zeit in Umlauf lassen, behalten Uns aber vor, die gänzliche Außerkurssezung dieser beiden Münzsorten zu veranlassen. Bis zu diesem Zeitpunkte, welchen Wir auf alle Art zu beschleunigen Uns angelegen halten werden, sind diese Münzen sowol von Privaten als bei allen öffentlichen Kassen in dem Werthe von sechs und rüksichtlich drei Kreuzer unweigerlich anzunehmen. §. 4. Das Einschmelzen, so wie auch die Ein- und Ausfuhr sowol der neuen (§ 1.) als der ältern, theils durch längere (§. 2.) und theils durch kürzere (§. 3.) Zeit noch in Umlauf bleibenden Kupfermünzen, wie nicht minder das Agiotiren mit denselben finden Wir Uns veranlaßt, wiederholt unter den bereits bestehenden Strafen auf das Schärfste zu verbieten. §. 5. Da die Kupfermünze als Scheidemünze ihrer Natur und Bestimmung nach nur zur Ausgleichung, hiermit nur zu jenen Zahlungen, welche mit Einlösungsscheinen nicht berichtigt werden können, zu dienen hat, so tritt der Zwang zur Annahme der Kupfermünze (§. 1. 2. 3.) nur allein bei den weniger als einen Gulden ausmachenden Beträgen ein. Handelt es sich z. B. um eine Zahlung von neunundfünfzig Kreuzern, so muß der ganze Betrag unweigerlich in Kupfergeld angenommen werden. Ist dagegen z. B. eine Zahlung von einem Gulden vierundzwanzig Kreuzern zu leisten, so findet die zwangsweise Verbindlichkeit zur Annahme von Kupfergeld nur in Hinsicht des Betrags von vierundzwanzig Kreuzern statt. Ist endlich die zu zahlende Summe von der Art, daß sie ohne Ausgleichung ganz mit Einlösungsscheinen berichtigt werden kan, so darf Niemand zur Annahme dieser Zahlung ganz oder theilweise in Kupfergeld wider seinen Willen verhalten werden. §. 6. So wie Wir bereits in Unserm Patente vom 20 Hornung 1811 §. 23. d. alle Schuldverschreibungen, Kontrakte und sonstige Urkunden, worin die Zahlungen ganz oder theilweise in Kupfergeld bedungen worden sind, selbst in jenen Fällen, wo die Schuldverschreibungen, Kontrakte und Urkunden vor dem besagten Patente errichtet worden waren, für unwirksam erklärt haben, so finden Wir diese Anordnung auch dermalen zu wiederholen, und hiernach sowol für jezt als die Zukunft derlei Verpflichtungen neuerdings zu verbieten, und in dieser Gemäßheit alle Schuldverschreibungen, Kontrakte und sonstige Urkunden solcher Art in dieser Hinsicht für unwirksam und nichtig zu erklären. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 4 Jan., im eintausend achthundert und zwölften, Unserer Reiche im zwanzigsten Jahre. Franz. — Aloys Graf von und zu Usarte, königlich-böhmischer oberster und erzherzoglich-östreichischer erster Kanzler. — Franz Graf v. Wovna. — Nach Sr. k. k. Majestät höchst eigenem Befehle, Johann Freiherr v. Geisslern." — (Beigefügt sind Abbildungen der vier neuen Arten von Kupfermünze.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 39. 8 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Naturwissenschaften.) — Großbritannien. (Ueber den Verlust der drei Linienschiffe. Mißvergnügen auf Jamaika.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. (Beschreibung des Schiffruchs des St. Georg und Defence.) — Rußland. — Preußen. (Geburtstagsfeier Friedrichs II.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

6. Naturwissenschaft. Naturgeschichte. Chemie. Landwirthschaft. Jagd- und Forstwissenschaft.

Auch hierin verläugnete der Deutsche seinen Sammler- und Forschergeist nicht. Gern und dankbar ging er bei seinen Lehrern, den Franzosen, in die Schule, bereicherte aber auch auf seine Weise die Wissenschaft, die von der Natur Weihe und Namen empfängt. So wie jede einzelne Wissenschaft hier ihre ihr allein bestimmten Zeitschriften aufweisen kan, so fehlt es auch im Allgemeinen nicht an kritischen und popularisirenden Journalen und Zeitblättern, die alles Neue bekanntmachen oder auch ins praktische Leben einführen. In Berlin allein erscheinen drei zweckmäßige periodische Blätter, die blos der Verbreitung des Neuesten und Wissenswürdigsten in diesem weiten Felde gewidmet sind. Flörkes (des fleißigen Kontinuator von Reünitz) „Repertorium des Neuesten aus der gesamten Naturwissenschaft" (in Monatsheften, Hitzig), das von der Gesellschaft naturforschender Freunde herausgegebene Magazin (der 5te Jahrgang, Realhandlung) und vorzüglich Heembstädts Bulletin in Monatsheften (Amelang). Durch kritische Sichtung und Beurtheilung erhält sich Gilberts (nun in Leipzig) Journal im alten Werthe. Von der neuen Suite seiner sachreichen Annalen bilden der 7 — 9te Band den 3ten Jahrgang auf 1811. (Leipzig, Barth.) Doch war bei manchem Schweiggers neues Journal der Chemie und Physik (Nürnberg, Schrag) mit großer Vorgunst aufgenommen worden. Vieles findet sich in medizinischen Journalen, wie z. B. in dem Journal der Erfindungen bei Perthes in Gotha, zerstreut. Wien hat hier seine eigene Litteratur, die doch wahrlich nicht blos vom Nachdruk lebt. Die Naturphilosophie, von deren neuestem System von Oken die 3te Abtheilung des 3ten Bandes erschienen ist (Jena, Frommann), gewinnt dort noch immer mehr Anhänger und Bekenner. — Um mit der eigentlichen Naturgeschichte anzufangen, so hat zwar in diesem Augenblik die ganze Zoologie kein ihr allein eigenthümliches Journal, sie ist aber übrigens nicht ohne einige erfreuliche Bereicherungen geblieben. Die „Geschichte und Beurtheilung aller Systeme in der Zoologie von Aristoteles bis auf gegenwärtige Zeit" des scharfsinnigen Konservators der königl. zoologisch-anatomischen Sammlungen in München, D. Spix (Nürnberg, Schrag) ist ein Werk des gediegensten Inhalts und, ohne alle Vorarbeit in diese Zusammenfassung, ein wichtiger Vorschritt in der Wissenschaft. Geübt durch seine Reisen in Frankreich und Italien, durch den großen Cuvier mit Allem, was dem Schöpfer der vergleichenden Anatomie in Paris zu Gebot steht, vertraut, durch Schelling auf das große Buch der Natur gewiesen, überblikt hier ein ordnender Geist die künstlichen und natürlichen Systeme, und zeigt mit berednter Klarheit, wo wir jezt überall stehen. Nach diesem Hauptwerk verdient wohl Prof. Illigers in Berlin (dieses wakern Freundes des edeln Hofmannsegg und Kenners der Entomologie) Prodromus Systematis mammalium (Berlin, Salfeld) die meiste Aufmerksamkeit. Alles was von dem geistreichen Blumenbach kommt, ist willkommen. Im zweiten Bändchen seiner „Beiträge zur Naturgeschichte" (Göttingen, Dietrich) ist über den Hamelschen wilden Peter die lehrreichste Nachricht gegeben. Des um die Entomologie verdienten D. Ramdohrs Abhandlung über die Verdauungswerkzeuge der Insekten hat die naturforschende Gesellschaft in Halle, zugleich mit 4 Heften (50 Kupfertafeln) zur Anatomie der Insekten, herausgegeben (Halle, Hendel). Des trefflichen Zeichners und Naturforschers Nizsch in Wittenberg osteologische Beiträge zur Naturgeschichte der Vögel (Leipzig, Reclam), Oppels Prodromus zur Naturgeschichte der Reptilien (München, Lindauer), und die Monographie von Tiedemann Anatomie des Drachen (Nürnberg, Schrag), von Breyer über die Rana Pipa, von Jacquin genitalia asclepiadarum controversa sind gleichfalls Bereicherungen der Wissenschaft. Wolffs Wanzen sind mit dem 5ten Hefte (Tafel 17 — 20) geschlossen, die deutsche Ornithologie hat, unter des wakern Verlegers Frauenholz in Nürnberg muthigem Betrieb, ihren ununterbrochenen Fortgang. Spindler über das Prinzipium des Menschenmagnetismus, Oephel über die Thierseele u. s. w. mögen wenigstens als Anklänge geachtet werden. Ersteres mag durch D Kluges Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel (Berlin, Salfeld) mannichfach modifizirt werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 20 Jan.) Der Verlust von drei Linienschiffen, welchen wir kürzlich in der Nordsee erlitten haben, ist im Parlamente zur Sprache gekommen. Hr. Whitbread fragte, was es für eine Bewandtniß damit habe; die Antwort, die der erste Lord der Admiralität darauf gab, kan nicht anders als interessant seyn. Hr. Yorke sagte: „der Hero (Linienschif von 74 Kanonen) sey in Folge einer von jenen in der Schiffahrt vorkommenden falschen Berechnungen, welche bei gefährlichen Meeren und bei schlechtem Wetter unver-

Digitized by Google

mridlich wären, zu Grund gegangen; es scheine, die Offiziere dieses Schifs hätten geglaubt, in der Nähr der englischen Küsten zu seyn, in dem Augenblik wo sie die holländischen Küsten berüheten, und der Untergang des Hero sey durch die nemlichen Umstände veranlaßt worden, durch welche im leztvergangenen Jahre der Minotaur zu Grunde ging. Der St. Georg (von 98 Kanonen) und die Defence (von 74 Kanonen) befanden sich in einem verschiedenen Falle: der kommandirende Admiral in der Ostsee hatte Befehl die Abfahrt der lezten Handelsflotte nach England aus keinem Grunde bis über den 1 Nov. hinauszuschiebrn, ob man ihm gleich die Freiheit ließ, wenn er es für zuträglich fände, früher abzusegeln. Der Admiral Reynolds ging also den 1 Nov. von Hano ab; allein nachdem er durch die Winde genöthigt worden, dreimal zurükzukehren, konnte er endlich diesen Ankerplaz nicht vor Mitte des Novembers verlassen. Den 15 wurde die Konvoy, als sie sich in dem Beite befand, von einem andern sehr heftigen Sturm überfallen, der ein schweres Handelsschif vor Anker treiben machte, und es unglüklicherweise quer an den St. Georg warf, der, durch diesen Zufall gegen das Ufer getrieben, sein Steuerruder verlor, und genöthigt wurde seine Masten zu kappen. Mit den größten Anstrengungen gelang es jedoch ihn zu retten, und man schleppte ihn nach dem Wingbesund, wo man ihn wieder ausbesserte, so gut als es die Umstände erlauben mochten; man sezte ihm Nothmasten ein, und die Offiziere glaubten das Schif nunmehr völlig im Stande die Fahrt nach England zu machen. Wäre dis nicht gewesen, so würde der Admiral seine Flagge auf einem andern Schiffe aufgesteft, und sogar die Befugniß gehabt haben, den St. Georg zu vernichten, und dessen Mannschaft auf den andern Schiffen nach England zurükzubringen. Zwei Linienschiffe, der Cressey und die Defence, wurden bestimmt den St. Georg zu geleiten, und sie segelten alle den 17 Dec. ab, nachdem sie bis dahin durch widrige Winde aufgehalten worden waren; sie waren schon durch das Cattegat gekommen, als sich unglüklicherweise von dem ungünstigsten Punkte her ein erschrekklicher Sturm erhob, der am Morgen des 24 den traurigen Untergang des St. Georg und der Defence verursachte; ein Schiksal, dem der Cressey nur mit den größten Schwierigkeiten entging." Man bemerkte sichtlich, daß Hr. Yorke bei dieser traurigen Erzählung tief gerührt war; er war es aber nicht, wie einige Blätter behaupten, wegen irgend eines persönlichen Unglüks oder wegen des Verlusts eines Anverwandten, (denn wir glauben nicht, daß er etwas der Art erlitten hat), er war es wegen des grausamen Verlusts so vieler tapferer Offiziere und voetreflicher Matrosen, die bei diesem unglüklichen Vorfalle umkamen. Hr. Whitbread sagte, es sey ihm sehr lieb, daß er seine Frage gemacht habe, indem man einigen Trost in dem Gedanken finden könne, daß das Ereigniß zwar sehr unglüklich, aber doch sonst nichts sey, indem die von Hrn. Yorke gegebene Erklärung der Sache deutlich zeige, daß niemand dabei strafbar sey, und daß dieses Unglük blos von Ursachen herkomme, gegen welche alle menschliche Weisheit und alle Anstrengungen nichts vermöchten. Am Schlusse bezeugte er, welchen Antheil er an der Rührung nähme, die Hr. Yorke bei dieser interessanten Gelegenheit auf eine so lebhafte und für ihn so ehrenvolle Art an den Tag gelegt habe.

In dem Times las man einen Brief aus Sherneß, von einem Verwandten Einer der an Boed des St. George umgekommenen Personen, worin die Admiralität nicht so durchaus von aller Schuld frei gesprochen wird. Hierin wird behauptet, die Ostseeflotte habe später einen neuen Befehl erhalten, ihren Aufenthalt in der Ostsee bis zum 1 Dec. zu verlängern; und dieserhalb habe sie das gute Wetter und die günstigen Winde, die bis zum 30 Nov. geherrscht hätten, verabsäumen müssen. Dieser Befehl sey von allen Seeoffizieren gemißbilligt worden. Der Kapitän Guion vom St. George habe an Einen seiner Privatfreunde bei der Admiralität geschrieben, und einen Brief an seinen Bruder, mit seinem Testamente und andern Familienangelegenheiten eingelegt. In dem Schreiben an seinen Freund habe er gesagt: „Wenn Sie die Zurükkunft des St. George nach England (an der ich stark zweifle) erfahren, so verbrennen Sie den inliegenden Brief; vernehmen Sie aber unsern Untergang, so befördern Sie ihn gewiß an seine Addresse!"

Nach einer neuen Regierungsverfügung sollen die zu Tariffa und Ceuta als Besazung liegenden Regimenter künftig dieselben Rationen wie die zu Gibraltar erhalten.

In der Generalversammlung der Stände von Jamaika, zu Kingston, am 20 Nov. 1811 schilderte ein Hr. Stewart von Trelawney in einer langen Rede die traurige Lage der Insel in Rüksicht der Taxen, welche die Minister des Mutterlandes auf ihre Erzeugnisse legten. Er beschwerte sich sodann über eine ganze Reihe von Bedrükungen und Unrecht, welche Jamaika von Seite Großbritanniens erleiden müsse, und wohin er vorzüglich das angemaaßte Monopol mit den Produkten von Jamaika, die Aufmunterung des Handels von St. Domingue und den eroberten französischen Inseln, und die Abschaffung des Negerhandels rechnete. Er schloß mit dem Antrage, daß man die bisher bewilligten Subsidien zu Unterhaltung der auf der Insel befindlichen Truppen verweigern solle. Ein Hr. Sims bestritt diese Anträge, und hielt dafür, die Ehre des Landes erfodere Bezahlung der Truppen; nur solle man dazu nicht Taxen auflegen, sondern ein Darlehn aufnehmen. Hr. Shand behauptete, Jamaika müsse mit Großbritannien stehen oder fallen; seine jezigen Leiden wären mit denen des Mutterlandes keineswegs zu vergleichen. Zwar habe das englische Parlament, aus Habsucht und Unwissenheit der Pairs, die für Jamaika vortheilhafte Distillationsbill verworfen; allein dis sey kein Grund um die Bezahlung der Truppen zu verweigern; in einem solchen Falle würde Großbritannien das Geld auf indirektem Wege von ihnen zu erhalten wissen; eine Abgabe von 1 Schill von jedem aus Jamaika eingeführten Gallon Rum würde mehr betragen als der ganze Truppensold. Er verlas eine Stelle aus dem Briefe eines englischen Staatssekretärs an einen vormaligen Gouverneur der Insel, worin jener seinen Zweifel äußert, daß die Generalversammlung von Jamaika ernstlich Willens seyn könnte, die Zahlung der Truppen zu verweigern, da sie dann sicher seyn dürfe, von der Regierung augenblicklich aufgelöst zu werden. Ein Mitglied des Parlaments habe gesagt, wenn Westindien dem Parlamente nicht erlauben wolle, Gesetze für dasselbe zu machen, so müsse man suchen seiner los zu werden. Er schloß seine Rede mit dem Vorschlage zweier, den Stewartschen entgegengesezten Re-

Digitized by Google

solutionen. Hr. Grant vertheidigte die erstern; Jamaika sey nicht im Stande die Truppen zu bezahlen; man habe seit drei Jahren ungeheure Summen dazu gefordert, wovon die Minister einen Theil ohne Rechnungslegung eingesekt hätten. Man dürfe nicht besorgen, daß England seine europäischen Truppen aus Jamaika ziehen werde, diese Insel sey ein zu kostbarer Stein in der brittischen Krone. Bei der Abstimmung wurden jedoch die Stewartschen Resolutionen durch eine Mehrheit von 9 Stimmen verworfen, und die Shandschen angenommen.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 21 Jan. regulirt die Liquidation der Civil- und geistlichen Pensionen der vormaligen holländischen Departemente: 835,029 Franken 46 Centimen davon werden vorläufig genehmigt, und mit Genuß seit dem 22 Dec. 1810 in das große Buch der französischen Pensionen eingeschrieben. (Unter dieser Summe befinden sich 518 955 Fr. 99 Cent. Civilpensionen, 150,398 Fr. 85 Cent. Pensionen von reformirten Geistlichen, 82,421 Fr. 85 Cent. Pensionen für Wittwen von reformirten Geistlichen ꝛc.)

Eine Verordnung des Polizeipräfekten von Paris verbietet während des Karnevals, Degen, Stöke oder andre Waffen, auf den Straßen oder Spaziergängen zu tragen, wenn man maskirt ist. Auch soll Niemand eine Verkleidung wählen, welche die öffentliche Ordnung stören, oder die Ehrbarkeit und Sitten beleidigen könnte.

Aus Genua wird unterm 29 Jan. geschrieben: „Hier sind schon wieder zwei neue Erdstöße verspürt worden: der eine erfolgte verflossenen Sonntag Nachts um 10 Uhr 40 Minuten; er war wellenförmig, und dauerte 2 bis 3 Minuten; der andere wurde Tags darauf Abends um 4 Uhr 50 Minuten empfunden, und war ein eigentlicher Stoß von unten auf. Beide richteten zwar in Genua keinen bedeutenden Schaden an, aber die öftere Wiederholung fängt an unter den Einwohnern Besorgnisse zu erregen. Zu Acqui und in andern Gegenden unserer Nachbarschaft waren die Stöße weit stärker. Bemerkenswerth ist dabei der Umstand, daß die Saumrosse und Maulthiere, die sich eben auf den Landstraßen befanden, im Augenblik, wo dieselben erfolgten, stehen blieben, und nicht weiter wollten."

Italien.

Durch ein Dekret aus dem Pallast der Tuillerien vom 17 Jan. hat der Kaiser den Baron Darnay zum Generaldirektor der Posten des Königreichs Italien ernannt. Sein Vorgänger, Baron Minonzi, erhält eine andere Anstellung. — Der Patriarch von Venedig, Bonsignori, der Bischof von Forli, Bratti, der Bischof von Novara, Melano Portula, der Bischof von Chioggia, Perruzzi, der Bischof von Comacchio, Boari Gregorio, der Bischof von Cervia, Gazzola Francesco, und der Bischof von Trient, de Thun, haben durch ein kaiserl. Dekret vom nemlichen Datum den königl. Orden der eisernen Krone erhalten.

Schweiz.

* Vom 3 Febr. Der königl. würtembergische Gesandte in der Schweiz, Hr. Kommandeur v. Arandt, hat sich von Schafhausen nach Basel verfügt, um dem Landammann der Schweiz sein Rekreditiv zu überreichen; er wird unverzüglich seine Rükreise nach Stuttgart antreten; über die Wiederbesezung seines Gesandtschaftspostens ist noch nichts bekannt. — Durch Kreisschreiben vom 24 Jan. hat die Regierung des Kantons Bern den Mitständen das Verzeichniß von 22 ihrer Angehörigen übermacht, die im Lauf des Jahrs 1811 auf zuchtpolizeilichem Wege und in Folge der neuen Armenordnung, wegen Erzeugung unehlicher Kinder oder Verlassung ihrer Familien, der Heimaths- und Landrechte verlustig erklärt wurden. Bekanntlich hat die leztjährige Tagsazung die Regierung von Bern eingeladen, diese, durch Vermehrung der heimathlosen Leute, die öffentliche Sicherheit ausnehmend gefährdende Strafart abzuändern. — Durch Beschluß vom 29 Jan. hat der kleine Rath des Kantons Basel nun auch die Louisd'ors in ihrem bisherigen Werthe herabgesezt, also daß die doppelten französischen neuen Louisd'ors von 236 Grains instehend, auf 319 Batzen (statt 320) und die einfachen von 143 Grains instehend, auf 159 (statt 160) Batzen sollen gewürdigt und sogleich vom 1 Febr. an, bei Wechsel- und Kapitalzahlungen nur auf diesen Fuß angenommen und verrechnet werden. Hingegen sollen alle Louisd'ors von Louis XV. außer Kurs gesezt und als Waare angesehen werden. — Durch Beschluß vom 15 Jan. hat die Regierung von Basel verordnet: „daß von Dato an, bei Auswanderungen oder sonstigen Gelegenheiten, alle Verkommnisse über Erbschaften lebender Eltern, wenn solche nach den bestehenden Gesezen können eingegangen und abgeschlossen werden, zu Vorbeugung von Gefährdung und Bevortheilung durch die betreffenden Bezirksschreibereien sollen ausgefertigt und sämtliche interessirte Personen dazu berufen werden." — Nach einigen Berichten werden die 8 Schweizerbataillons, die sich zu Lüttich versammeln, den Befehlen des Marschalls Oudinot untergeben, und unter das Spezialkommando des Generals Ame' gestellt. Durch eine neuerliche Ordre Sr. Majestät des Kaisers, die durch die Revüe der Schweizerbataillons in Paris veranlaßt ward, wird nun auch bei den Schweizerregimentern das Kommando in französischer Sprache eingeführt. — Ueber die nun vollendeten merkwürdigen Holzleitungen im Kanton Unterwalden, wodurch die bis dahin Jahrhunderte durch unbenuzt gebliebenen großen Waldstreken am Rüken des Pilatusbergs zugänglich und nuzbar wurden, liefern Schweizerblätter umständliche Nachrichten. Vom 1 April 1811 bis zum 30 Nov. ward das Werk vollendet, und eine Leitung zwei starke Stunden lang, aus mehr als 20,000 Stämmen Holzes erbaut, stund da, worauf nun Hölzer 50 bis 100 Schuh lang und 1 bis 11 Schuh dik, den Weg in 3 bis 6 Minuten zurüklegen, und in einer Viertelstunde aus dem Aafluß in den Vierwaldstädtersee schwimmen. Das Ganze hat das Ansehen einer einzigen Brüke, welche verschiedenemal auf abgebrochenen Anhöhen das Erdreich berührt, bald aber wieder hoch in der Luft schwebt, und aus 1411 Joch besteht, worauf eine halbcirkelförmige Schaale liegt, in deren Mitte dann Wasser fließt, um in den Ebenen einen gleich schnellen Lauf der Hölzer zu erzweken.

Deutschland.

Augsburg, 6 Febr. Auf Befehl des königlichen Stadtkommissariats allhier werden von diesem gegenwärtigen Jahre die vollständigen meteorologischen Beobachtungen des Hrn. Prof.

Digitized by Google

und Kanonikus Augustin Stark von jedem Monat, nebst der dazu nöthigen Beschreibung der von Hrn. Mechanikus Höchel verfertigten meteorologischen Instrumente, durch das hiesige Intelligenzblatt öffentlich bekannt gemacht werden.

Dänemark.

Die Jütländischen Zeitungen (sagt ein Artikel aus Kopenhagen im Journal de l'Empire) sind mit, zum Theil widersprechenden Erzählungen von dem Schiffbruche des Royal-George und der Defence angefüllt. Man wird sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, daß nur Matrosen und Fischer Zeugen der fürchterlichen Scene waren. Der Royal-George hatte 98 Kanonen, 562 Mann Equipage und 200 Seesoldaten; die Defence überhaupt 500 Mann Equipage. Vom erstern wurden 10 Menschen, vom zweiten 6 gerettet, die übrigen sind in den Fluthen umgekommen. Die Defence, die sehr alt war, stieß zuerst auf den Grund; sie machte Signale mit blauen Wimpeln, um den Royal-George zu benachrichtigen, daß sie ohne Rettung verloren sey. Einen Augenblik nachher ging das Schif in Stüken; doch blieb das Gerip noch sichtbar, und gleicht, da es umgekehrt liegt, in der Ferne einer Kirche. Der Kapitän Atkins kam mit den sechs Matrosen noch lebend ans Land, starb aber gleich darauf. Der Royal-George ließ seine Anker fallen, aber die Gewalt des Sturms trieb ihn auf die Klippenriese, und er wurde auf die Küste geworfen; die wüthende Brandung rollte über ihn hin, ohne ihn zertrümmern zu können, denn er war ein sehr stark gebautes Schif. Allein dieser Umstand verlängerte nur die Quaalen der unglüklichen Equipage; man sah am 25 den ganzen Tag über 4 bis 500 Menschen, die sich auf dem hohen Bord des Schiffes fest hielten; ohne daß es möglich war, ihnen zu Hülfe zu kommen, wegen des Sturms und des beispiellosen Aufruhrs des Meers. Auf einmal sah man alle diese Leute verschwinden; man glaubte eine Welle habe sie weggerissen; aber nach der Aussage eines der zehn geretteten Matrosen hat sich der Admiral Reynolds, da er alle Hülfe für unmöglich hielt, aus Verzweiflung ins Meer gestürzt und der größte Theil der Equipage war ihm gefolgt. Die noch zurükgebliebenen banden sich einander an Stüke Holz, an Masten und Segelstangen, und warfen sich dann ins Meer, um wo möglich das 300 Klaftern entfernte Ufer zu gewinnen; allein bis auf 10 ertranken sie Alle, oder wurden von den Trümmern zerschmettert. Der Sekretär des Admirals Reynolds gelangte ans Land, starb aber augenblicklich vor Kälte und Mühseligkeit. Man fand bei ihm das Bildniß seiner Frau, nebst ihrer Addresse zu London, und ein Billet, worin er die, welche seinen Körper finden würden, bat, seiner Gattin seinen Tod zu melden. Ein achtjähriges Kind kam glüklich, an ein großes Stük Holz gebunden, ans Ufer; der Vater und Mutter blieben an Bord des Schifs und folgten ihrem Kinde mit den Augen; als sie es lebend am Ufer sahen, stürzten sie sich auch in die Fluthen, und fanden darin miteinander den Tod. Man hat von der Defence 4 Kanonen und 47 Fässer Pulver aus dem Wasser gezogen, und hofft auch einen Theil des Holzwerks vom Royal-George retten zu können.

Rußland.

Nach öffentlichen Berichten aus Petersburg vom 10 Jan. sind daselbst im verwichenen Jahr 338 Schiffe angekommen. Es befanden sich darunter 9 dänische, 129 amerikanische, die übrigen waren mit neutralen Flaggen versehen. Kaffee und Zuker wurden fortdauernd stark gesucht. Das Pud (40 Pfund) Kaffee galt nach Maaßgabe der Qualität 55 bis 78 Rubel. Zuker, Raffinade 76 bis 80 Rubel, Weis 65 bis 70, roher Zuker 20 bis 40 Rubel. Alle Goldsorten wurden mit beträchtlichem Agio begierig aufgesucht.

Preußen.

Am 24 (erzählen die Berliner Zeitungen) wurde der hundertjährige Geburtstag Friedrichs des Großen auf folgende Art hier gefeiert: Von einer Anzahl von Mitgliedern der hiesigen Börsenhalle war in deren schönem Lokal ein Mittagsmahl veranstaltet, bei welchem alle Veteranen aus dem hiesigen Invalidenhause, die schon im siebenjährigen Kriege unter Friedrichs Anführung gefochten hatten, auf Kosten der Gesellschaft bewirthet wurden. Es sind deren im Invalidenhause überhaupt noch 121 vorhanden; von diesen mußten Krankheits wegen 13 zurükbleiben, und dort mit Speise und Trank erquikt werden. Die übrigen, 108 an der Zahl, kamen in feierlicher Prozession nach dem Börsengebäude, wurden von dem Hautboistenkorps der Berliner Bürgergarde mit dem sogenannten Dessauer Marsche empfangen, und nahmen an den für sie zubereiteten, mit einzelnen Lorbeerzweigen bestreuten Tafeln Plaz. Die Speisen wurden von Soldaten der Berliner Garnison, welche die Ehrenmedaille verdient haben, aufgetragen. Die obersten Militärbehörden, desgleichen andre angesehene Staatsbeamte und die Mitglieder der Börsenhalle, verherrlichten als Zuschauer durch ihre Gegenwart diese festliche Mahlzeit, bei welcher die Musik abwechselnd die beliebten Märsche, Kriegs- und Siegeslieder aus der damaligen Epoche ertönen ließ. Durch die Erinnerung an die Vergangenheit und durch den frohen Genuß der Gegenwart gestärkt, vergaßen die grauen Krieger, deren viele mit ehrenvollen Narben bedekt und zum Theil verstümmelt waren, die Beschwerden des Alters, und erfreuten sich laut des Andenkens an ihren unsterblichen Anführer. Der älteste dieser Greise, Martin Hein, von 99 Jahren und 3 Monaten, zeigte noch einen hohen Grad von Lebenskraft, und verhältnißweise noch ungleich rüstiger war der 85jährige Zeik, der schon im Jahre 1740 als Pakknecht in preußische Militärdienste, im Jahre 1745 aber als Soldat in das Winningsche Regiment eingetreten war, und allen Feldzügen Friedrichs beigewohnt hatte. Unter biedern Wünschen für das Wohlergehen unsers theuersten Königs und mit Dank gegen die Veranstalter dieses Festes ließen die wakern alten Krieger die Gläser erklingen, und zogen dann gestärkt und vergnügt wieder nach ihrem friedlichen Ruhesize zurük. In dem schön dekorirten Saale, in welchem hierauf die Mitglieder der Börsenhalle mit den dazu geladenen hohen Gästen das Mittagsmahl einnahmen, waren zu beiden Seiten eines großen Wandspiegels die Brustbilder Friedrichs des Großen und seines Enkels, des jezt regierenden Königs, aufgestellt. (Nach spätern Berichten aus Berlin war der älteste der oben erwähnten Invaliden, Hein, unmittelbar nach seiner Zurükkunft im Invalidenhause gestorben.)

Nach einer neuen, den Berliner Buchhändlern mitgetheilten Verordnung sollen alle vom Auslande eingehende Schriften einer Censur unterworfen seyn.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 40. — 9 Febr. 1812.

Spanien. (Schreiben aus Valencia. Berichte aus Cadiz und Tariffa.) — Großbritannien. — Frankreich. (Ueber die Legislatur rüksichtlich der jüdischen Schuldforderungen.) — Deutschland. — Oestreich.

Spanien.

Ein Schreiben aus Valencia vom 16 Jan. in der Gazette de France erzählt: „Hier ist jezt die Ruhe gänzlich wieder hergestellt; der Marschall Suchet beschäftigt sich die Administrationen zu organisiren, an deren Spize man mit Vergnügen die gemäßigtsten Männer sieht. Während der kurzen Dauer der Belagerung hatten die Einwohner mehr von der innern Gährung und Zwietracht, als von den französischen Bomben zu leiden. Alle Gräuel einer Revolution herrschten in Valencia; das Volk kannte keinen Zügel mehr, und gehorchte nur noch den Unruhstiftern. Tags nachher, als sich General Blake mit seiner Armee in die Stadt geworfen hatte, versammelte sich der Pöbel zahlreich vor dem Pallaste des spanischen Generals, zwang ihn durch Geschrei und Drohungen auf dem Balkon zu erscheinen, und befahl ihm sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Allein bald fingen die Bomben an in der Stadt niederzufallen und große Verheerungen anzurichten. Eine Zeitlang hielt der große Haufe diesen Angrif mit dem Muthe des Fanatismus aus; aber am dritten Tage des Bombardements verwandelte sich die Exaltation in Furcht, und der Pöbel dachte an nichts mehr als an Uebergabe. Der nemliche Volkshaufe, der früher begehrt hatte, man solle die Stadt bis auf den lezten Blutstropfen vertheidigen, erschien von Neuem vor Blake's Pallaste, von zwei mit Pistolen und Degen bewafneten Mönchen angeführt, und forderte Uebergabe an die Franzosen. Gen. Blake befahl einem Regiment wallonische Garden den Pöbel auseinander zu treiben, allein dieser feuerte auf die Truppen, und es entstand ein fürchterlicher Tumult in der Stadt. Noch am nemlichen Tage nahm Blake die ihm von Suchet angetragene Kapitulation an, und man kan sagen, der Sieg der Franzosen hat die Stadt gerettet, die sonst von ihren eignen Einwohnern zerstört worden wäre. Gen. Blake ist ein Mann von 50 bis 55 Jahren, von irländischer Abstammung. Er war vor der Revolution Obrist in spanischen Diensten, und Jedermann stimmt darin überein, daß er ein Offizier von Verdienst ist, und daß die Insurgenten ihn schwerlich werden ersezen können."

Die Madridee Zeitung vom 15 Jan. meldet: Der englische General Feeyre, der Chinchilla besezt hielt, hat durch General Montbrun eine Niederlage erlitten. — Ein Theil der von General Darmagnac befehligten Kolonne ist von Cuença bis Requena vorgerükt. — Am 2 Dec. hat ein französisches Korps die Stadt Algezeas besezt.

Dieselbe Zeitung entlehnt aus Insurrektionsjournalen von Cadiz folgende Artikel: „In den verflossenen Tagen war hier zu Cadiz ein ziemlich lebhafter Streit. Der Deputirte Vera schlug vor, einen Regenten zu ernennen, und außerordentliche Cortes zusammenzuberufen; indem er zugleich das Betragen der erstern Cortes angrif. Der Deputirte Arguelles hingegen vertheidigte die Cortes, und ging so weit zu sagen, daß die Leute, welche Vera's Antrag unterstüzten, wohl im Stande wären mit Frankreich zu kapituliren. Es war in der Versammlung ein großer Tumult, und man faßte keinen Beschluß." — „Vom 19 Nov. Nach Briefen aus Valencia d'Alcantara hat der General Castannos an diesem Tage von 5000 aus Cadiz für seine Armee angekommenen Schuhen zwei Paare dem Kriegsminister zurükgeschikt, und sich dabei bittee über die Unbrauchbarkeit der ganzen Sendung beklagt; die Schuhe sind so klein, daß kaum die Tambours sie anziehen können, und der General hat nicht für gut gefunden, sie den Soldaten auszutheilen, damit diese nicht glauben, man wolle ihres Elendes spotten. Man fühlt Unwillen, wenn man sieht, daß man das Publikum bereden will, die fünfte Armee habe Unterstüzung erhalten, und wenn man hernach erfährt, daß diese, ohnehin schon mit den Bedürfnissen der Armee in geringem Verhältniß stehende Unterstüzung unbrauchbar gewesen ist." — „Der neue Glanz, den unsre Waffen am 8 d. durch die tapfere Vertheidigung des Schlosses von Sagunt erwarben; die gute Stimmung der Truppen und Einwohner, die Valencia vertheidigen; die geschikt entworfenen Operationen, durch welche Villacampa's, Obispo's, Durans, Empecinado's und Mina's Divisionen des Feindes Aufmerksamkeit beschäftigen; die Bewegung des Generals Mahi, Alles beweist uns die Weisheit des Plans, den General Blake angenommen hat, um Suchets Projekte zu vereiteln." (Redactor de Cadix.)

Das Morning-Chronicle enthält ein Schreiben aus Almeida vom 4 Jan., worin es heißt: „Nach den Anstalten zu urtheilen, die man trift, ist Lord Wellington ernstlich Willens Ciudad-Rodrigo zu belagern. Man wird schwer glauben, daß im Laufe des verflossenen Julius die Zahl der Kranken unserer Armee sich auf 25,000 belief; 8000 davon sind wieder zu ihren Regimentern gestoßen. Unsre Kranken haben meistens das Fieber von Walchern, und nur eine kleine Zahl davon ist gestorben."

Die Londoner Hofzeitung vom 25 Jan. liefert zwei Berichte des zu Tariffa kommandirenden Obristen Skerrett, an den Generalmajor Cooke zu Cadiz, welche Lezterer an den Staatssekretär Grafen Liverpool eingesandt hatte. Sie lauten so: I. Tariffa, 24 Dec. Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen,

Digitized by Google

daß der Feind am 20 diese Stadt mit 4 bis 5000 Mann Infanterie und 2 bis 300 Mann Kavallerie bernnt hat. Da mir die Klugheit nicht erlaubte gegen eine so überlegene Macht zu fechten, so bot ich dem Feinde nur eine Stunde lang mit den spanischen und englischen Pikets der Garnison, die ich durch eine Kompagnie vom 95sten und 2 Feldstüken verstärkte, die Spize. Am 21 vernichtete der Kapitän Wren vom 11ten Reg. mit seiner Kompagnie ein kleines feindliches Piket. Am 22 unternahm ich auf Begehren des Generals Copons, der seine Truppen zu den meinigen stoßen ließ, einen Ausfall, in der Absicht die Stärke des Feindes kennen zu lernen, indem ich ihn zu Entwiklung seiner Kolonnen zwang. Seine leichten Truppen litten Viel durch unsre Haubizen. Der Feind nähert sich jezt der Stadt auf einen guten Flintenschuß, aber das Terrain das er inne hat, beherrscht uns dergestalt, und ist ihm so günstig, daß unsre kleinen Kanonen wenig oder gar keine Wirkung gegen ihn thun. Ich habe die Ehre ꝛc. H. Tariffa, 30 Dec. Seit dem 20 hat der Feind rasch eine Parallele und regelmäßige Laufgräben gegen die Festung eröfnet; meines Erachtens erweist er durch diese Maaßregel der Besazung viel Ehre. Ich hielt es mehrmals für nöthig, den Feind bei seinem Vorrüken zurükzutreiben und seine Arbeiten zu unterbrechen; dadurch entstanden einige Gefechte, worin wir unbedeutenden Verlust erlitten, während der Feind, der dem Feuer einiger kleinen Kanonen auf unsern Thürmen ausgesezt war, beträchtlich litt. Aber nur bei diesen Gelegenheiten konnten wir dem Feinde wirklich einigen Schaden zufügen; denn der Wall der Stadt ist von Außen so beherrscht, daß der Feind nur wenig Stunden brauchte, um sich von allen Seiten besser zu deken, als wie es selbst sind. Er begann sein Feuer gestern um 10½ Uhr, und hörte nicht auf, aus einer Entfernung von etwa 300 Yards gegen die Ostseite des Walles bei dem Thore Retiro mit 4 französischen Sechszehnpfündern Bresche zu schießen, während er das Feuer von 4 Haubizen und andern Stüken von kleinerm Kaliber gegen die Insel und die Chaussee richtete. Er sezte sein Feuer bis in die Nacht fort, und alle Kugeln trafen den Wall oder die dahinter liegenden Häuser. Vor Einbruch der Nacht war eine gangbare Bresche. Heute beschäftigte er sich mit Erweiterung der Bresche, und vermuthlich wird er nicht eher einen Sturm versuchen, als bis er sie bis an die zu jeder Seite liegenden Thürme (d. h. etwa 40 Yards weit) ausgedehnt hat. Ich habe die Straßen verrammelt, und die einzige Maaßregel gewählt, wodurch sich noch die Festung behaupten läßt, nemlich die Häuser zu vertheidigen. Man schäzt die Stärke der Belagerungstruppen, vermuthlich zu hoch, auf 10,000 Mann. Von beiden Seiten wird ein stetes Kleingewehrfeuer unterhalten. Ich vermisse mit Bedauern die Dienste des Unterquartiermeisters-Gehülfen, Lieutenants Gunter, eines sehr tapfern Offiziers, der schwer verwundet wurde. Ich füge ein Verzeichniß der seit meinem lezten Berichte getödteten oder verwundeten Mannschaft bei, und bin ꝛc. (Unterz.) Skerret. — Beilage. Der Kapitän Donagan, diensthuender Adjutant, und der Lieutenant Burgh, beide vom 2ten Batallion des 47sten Regiments, sind leicht verwundet worden, ingleichem 32 Soldaten; ein Soldat wurde getödtet und 11 Pferde verwundet.

Der General Cooke sezt in seinen Begleitungsberichten aus Cadiz vom 29 und 31 Dec. hinzu, außer den unmittelbar vor Tariffa gebrauchten Truppen, hätten sich die Franzosen über die Ebene von Bejar ausgedehnt, wo der Marschall Victor selbst sein Hauptquartier mit einem starken Truppenkorps genommen habe. Die englischen Kriegsschiffe seyen durch einen Windstoß von Tariffa entfernt worden. Von dem General Ballesteros habe er schon einiger Zeit keine Nachricht.

Großbritannien.

Nach Berichten aus Jamaika vom 24 Nov. hatten die Zuker- und Kaffeepflanzer mehrere Versammlungen gehalten, worin heftige Beschlüsse gefaßt wurden. Einer davon ging dahin: „Die Eigenthümer von Kaffeepflanzungen seyen auf den tiefsten „Grad von Elend gesunken; der Ertrag ihrer Pflanzungen ge„währe ihnen nicht mehr so viel, daß sie davon sich und ihre „Sklaven nähren und kleiden, geschweige denn die Abgaben bezahlen, und ihre Gläubiger befriedigen könnten." Diese Klagen wurden von der Generalversammlung der Insel in Erwägung gezogen, und sie schikte eine Petition nach England, worin sie unter Anderm ein gänzliches Verbot des Branntweindrennens aus Getreide begehrte, um die Distillation des Rums zu begünstigen.

Bei Gelegenheit der in Nro. 34. der Allg. Zeit. erwähnten Motion des Staatssekretärs Ryder sagt der Courrier: „Es war uns angenehm zu bemerken, daß im Unterhause kein einziges Wort über die Errichtung einer Militärpolizei vorgekommen ist. Kein Parlamentsglied von irgend einer Partei hat den Vorschlag gewagt, die Hauptstadt einer Militärwache zu übergeben. Im Gegentheil machte Hr. Ryder die sehr richtige Bemerkung: obgleich die Polizei auf dem Kontinent mit der größten Strenge gehandhabt würde, und ihr alle Mittel des militärischen Despotismus zu Gebote ständen, so könne sie doch nicht verhindern, daß die abscheulichsten Verbrechen begangen, und bei Nachtzeit die unerhörtesten Gewaltthätigkeiten verübt würden. Indessen scheint Sir Samuel Romilly der Meinung, daß man in andern Ländern keine Beispiele von so ungeheuern Verbrechen habe, wie die jüngst verübte Ermordung der Familien Marr und Williamson. Er versicherte, während seiner mehrmaligen Anwesenheiten zu Paris daselbst von keinen Mordthaten gehört zu haben, welche mit den obigen zu vergleichen wären. Wir, die zwar weder so oft noch so lange wie der sehr ehrenwerthe Herr zu Paris gewesen sind, lesen dagegen desto aufmerksamer und anhaltender die dortigen öffentlichen Blätter, und haben uns daraus überzeugt, daß die Zahl der zu Paris in einem gewissen Zeitraume verübten Mordthaten die Zahl der in einem ähnlichen Zeitraume zu London vorgefallenen Greuelthaten bei weitem übertrift. Erst vor ein Paar Monaten lasen wir die nähern Umstände der in Frankreich von einem Weibe begangenen Ermordung einer ganzen Familie. Dieses Weib brachte ihre leibliche Mutter, und wenn unser Gedächtniß uns nicht trügt, auch alle ihre Schwestern ums Leben, und hatte dabei den völligen Gebrauch ihrer Vernunft. Ihr ganzer Beweggrund zu dieser Greuelthat bestand darin, daß man ihr etwas Geld versagt hatte. Wir wollen durch Anführung dieses Ereignisses durchaus nicht das Schauderhafte der zu Ratclif-Highway begangenen Todtschläge ver-

Digitized by Google

ringern, sondern damit nur sagen, daß dergleichen ungeheuere Verbrechen in England selten seyen, und daß für diese Wahrheit nichts so sehr spricht, als das allgemeine Staunen und der Schreken, womit diese Mörder alle Gemüther erfüllt haben. Lord Cochrane findet den Grund dieser Verbrechen in der Pensions- und Unterstüzungsliste. Wie? der Mörder Williams war nur ein Anhänger der neuen Reform! Er wurde zu dem schändlichen Verbrechen, das er beging, nur durch seinen Haß gegen alle Pensionen und Sinecuren hingerissen! Es empörte ihn blos, daß der Marquis v. Buckingham Einnehmer, Lord Grenville Auditeur bei der Schazkammer, und Hr. Thomas Grenville Obereaufseher aller Teiche und Wälder an der Südseite des Trentflusses ist!" (Alles Personen von der Opposition, die im Besiz von Sinecnerstellen sind.) „Wir wußten wohl, daß diese Personen mehrere politische Fehler begangen haben, aber diese neue Anschuldigung gehört zu der Gattung derjenigen, auf welche wir nicht vorbereitet waren. Woher kömmt es doch, daß gewisse Leute so geneigt sind, alle vorkommenden Ereignisse auf ihre Lieblingsmeinungen und Grundsäze zu beziehen? Eine Pension und eine Moedthat! Wer hätte je gedacht, daß diese beiden Dinge mit einander in Verbindung gebracht werden könnten? Hierbei fällt einem in der That jener Fischhändler ein, der, als man sich darüber beklagte, daß seine Austern immer so schlecht seyen, zur Antwort gab: „O, mein Herr, wir werden nie gute Austern haben, bevor nicht eine Parlamentsreform eingetreten ist."

(Aus dem Courier vom 25 Jan.) Nach Briefen vom 13 Dec., die der Conqueror aus dem mittelländischen Meere mitgebracht hat, unternahm der Admiral Pellew eine Rekognoszirung gegen die französische Flotte zu Toulon, und lokte sie am 11 Dec. aus dem Hafen. Er hatte 12, die französische Flotte 16 Linienschiffe. Er kehrte aber nach Port-Mahon zurük, da der Feind sich so nah an die französische Küste hielt, und der Wind ihm so günstig war, daß man ihn unmöglich zum Treffen bringen konnte. Zwei unsrer Linienschiffe kommen nach England zurük. Die Fregatte die Perle war vor dem 11 bis in die Rhede von Toulon gedrungen, als sie aber herausegelte, stieß sie auf ein französisches Schif von 74, und konnte sich mit Mühe retten. — In diesem Augenblike erfahren wir, man habe 2 große französische Fregatten und 1 Korvette westlich vom Kap Finisterre erblikt.

Ein englischer Gelehrter, Hr. Croß, hat nachstehende Elemente des neuen Kometen publizirt, die er aus zwei Beobachtungen des D. Ure auf dem Observatorium zu Glasgow, und aus einer von Kaiserlichen Observatorium zu Paris hergeleitet hat. Durchgang durchs Perihelium 25 Nov. 21 Stunden, 13 Minuten. Entfernung des Periheliums 1,61,612, oder in runden Zahlen 153 Millionen Meilen. Länge des aufsteigenden Knoten 93 Grad 27 Min. 10 Sekunden. Inklination 36 Grad, 49 Min. 36 Sek., Stelle des Periheliums auf der Bahn des Kometen, 146 Grad, 17 Min. 51 Sek.; direkte Bewegung. Diese Elemente korrespondiren mit den Elementen keines andern bekannten Kometen. Anstatt sichtbarer zu werden, entfernt sich der neue Komet bald so, daß man ihn auch nicht mehr mit Teleskopen erreichen kan. Am 5 Dec. war seine Entfernung von der Erde 68 Mill., am 5 Jan. 80 Mill. Meilen.

Frankreich.

Durch ein Cirkularschreiben vom 28 Jan. theilte der neue Minister der Manufakturen und des Handels den Präfekten die Repartition mit, wodurch bestimmt wird, wie viel Hektaren Landes in jedem Departement dieses Jahr mit Runkelrüben besäet werden sollen, um die Zahl von 100,000 Hektaren, welche das kaiserliche Dekret vom 15 Jan. vorschreibt, zu erfüllen. Er empfiehlt ihnen zugleich die Landeigenthümer zu vermögen, daß sie diesen Anbau vorzugsweise in der Nähe der Fabriken und großen Städte, oder an den Ufern von Flüssen und Kanälen, des leichtern Transports halber, treiben. Die Zahl der jedem Departement zugewiesenen Hektaren steigt von 200 bis zu 4000, (diese leztere Zahl haben die Departements der Roer und der Zuyderzee.) Das Simplondepartement hat nur 30.

In öffentlichen Berichten aus Rom vom 22 Febr. heißt es: Die dasige Akademie von St. Lucas, die schon im fünfzehnten Jahrhundert gestiftet wurde, befand sich in den neuern Zeiten in großem Verfall. Sie hatte geringe Einkünfte, ein schlechtes dunkles Lokal, eine altmodische Verfassung, und sie drohte zur Demüthigung Roms in gänzliche Vergessenheit zu sinken. Der gegenwärtige Präsident, Ritter Canova, suchte für dieses Institut die hohe Protektion Sr. Maj. des Kaisers nach, und fand bei dem großmüthigen Monarchen sogleich Gehör. Durch zwei Dekrete vom 6 Okt. 1810 und vom 12 Jan. 1811 wurde ein jährliches Einkommen von 100,000 Franken angewiesen. Von diesen sollten 25,000 Fr. zur Unterhaltung der Akademie, und zur Besoldung der angestellten Professoren, die übrigen 75,000 Fr. aber zu Ausbesserung der noch vorhandenen Meisterstüke der alten Baukunst in Rom, unter Direktion des Intendanten der Krone, verwendet werden. Diese Dekrete sezten weiter fest, daß die Konsulta des römischen Staats für die Akademie ein schikliches und bequemes Lokale ausmitteln solle. Ein drittes Dekret wies derselben das vormalige deutsche Kollegium, ein großes helles Gebäude, zunächst bei der Kirche des heil. Apollinar an. Die Administration der Domainen überlieferte sofort der Akademie die dekretirten Fonds, und sezte sie in Besiz des besagten Lokals wo sogleich Lehrzimmer und Säle für die monatliche und jährliche Ausstellung der Kunstarbeiten eingerichtet wurden. Der große Saal auf dem Kapitolium bleibt aber ferner, wie bisher, zur feierlichen Vertheilung der dreijährigen Preise bestimmt. Um die Vollziehung der kaiserlichen Dekrete zu beschleunigen, hielt die Akademie am 5 d. eine Versammlung, sanktionirte ihre neuen Statuten, und ernannte die neuanzustellenden Professoren. Diese sind: Für die Geschichts-Maleerei: die Herren Landi und Agricola. Für die Bildhauerei: Thorwaldsen und Laboureur. Für die theoretische Architektur: Rafael Stern. Für die praktische Architektur: Beacci. Für die Mythologie und Geschichte: Guattani. Für die Geometrie und Perspektivik, Delicati. Für die Anatomie: Del-Medico. Für die Anfangsgründe der Architektur und der Verzierungen an mechanischen Arbeiten: Mazzuoli. In der Sizung am 12 Jan. erwählte die Akademie zu ihrem Vicepräsidenten den Hrn. Andreas Vici, Ingenieurchef bei dem kaiserlichen Korps der Brüken ꝛc. Den neuen Statuten zufolge werden in die Akademie auch solche Zöglinge aufgenommen, die sich in irgend einem Fach der schönen Künste, als in der Perspektivik, in der Portrait-

Digitized by Google

malerei, in der Landschaftsmalerei, in mosaischen Arbeiten, im Kupferstechen, im Stahl- und Steinschneiden ꝛc. auszeichnen. Diese Alle können auch um Preämien konkurriren.

Die Akademie der schönen Künste zu Florenz hat für die Künstler aus allen Nationen, welche bei der Ausstellung am 15 Sept. 1812 konkurriren wollen, folgende Gegenstände und Preise ausgesezt: Malerei. Ajax, der mit andern Helden des argivischen Lagers den Leichnam des Patroklus gegen den Hektor und die Trojaner vertheidigt. Das Gemälde muß 5 Pariser Fuß 4 Zoll 8½ Linien breit, und 4 Pariser Fuß 6½ Linien hoch seyn. Preis, eine goldene Medaille im Werth von 60 Spezialdukaten. Bildhauerei. Die Bildsäule des Dante, von weißem Marmor, und etwas mehr als Lebensgröße. Preis, eine goldene Medaille von 50 Spezialdukaten. Architektur. Ein Aufriß von Gefängnissen die 600 Personen beiderlei Geschlechts fassen können. Die Anlage muß so beschaffen seyn, daß dabei ebensowol für die öffentliche Sicherheit als für die Menschlichkeit gesorgt ist. Preis, eine goldene Medaille von 40 Spezialdukaten. Kupferstecherkunst. Ein Kupferstich nach einem berühmten Gemälde. Der Künstler hat sechs Abdrüke avant la lettre einzuschiken, und muß dabei einen legalen Beweis beibringen, daß sein Blatt nicht schon vor dem Konkurs publizirt war. Preis, eine goldene Medaille im Werth 30 Spezialdukaten. Zeichnen. Die Abreise des Attilius Regulus von Rom nach Karthago, nachdem er dem römischen Senat die Auswechslung der Kriegsgefangenen abgerathen hat. Preis, eine goldene Medaille im Werth von 15 Spezialdukaten. Verzierungen. Ein kaiserlicher Thron, bestimmt auf einen großen Platz gestellt zu werden. Preis, eine goldene Medaille von 15 Spezialdukaten im Werth. Musik. Eine Sinfonie in Haydn's Manier. Preis, 20 Spezialdukaten.

* Vom Rheinstrom, 28 Jan. Die Wirkungen des wohlthätigen kaiserlichen Dekrets vom 17 März 1808 in Ansehung der den Juden zustehenden Schuldforderungen äußern sich seit einigen Jahren auf mannichfaltige Weise. Nicht nur ist dadurch in den östlichen, vorzüglich den deutschsprechenden Departementen des französischen Reichs eine große Anzahl von Landleuten von Vermögenszerrüttung und Untergang gerettet worden, sondern (was in mancher Hinsicht vielleicht noch wichtiger ist) die Transaktionen wegen Geldgeschäften zwischen Israeliten, Bauern und Handwerkern haben dadurch ihre völlige Endschaft erreicht, ein für die Erhaltung oder Wiederherstellung der öffentlichen Moralität äußerst bedeutender Umstand, dessen Folgen erst in Zukunft recht fühlbar werden müssen. Eigentlich hatten schon seit dem Jahr 1806 diese Transaktionen aufgehört, indem durch das am 30 Mai desselben Jahrs erlassene kaiserliche Dekret vorläufig auf ein Jahr alle von Juden gegen Landleute anzustellende Klagen wegen Darleihen gänzlich suspendirt wurden, und durch eine offizielle Anordnung, nach Verfluß dieses Jahrs, die gedachte Suspension auf unbestimmte Zeit verlängert ward. Seit dieser Zeit verwendeten die Israeliten diejenigen Kapitalien, über die sie disponiren konnten, theils auf den Ankauf von Gütern, theils auf Handels- und Manufakturetablissements, theils auf andre Geschäfte, deren Betreibung ihnen nicht untersagt war. Die Landleute, die sich im Fall befanden Anleihen zu machen, erhielten anderwärts her gegen hinlängliche Sicherheit und zu mäßigen Zinsen die benöthigten Kapitalien, und sahen sich von dem räuberischen Drängen ihrer jüdischen Gläubiger befreit. Diese, gegen den Wucher der Juden getroffenen zweckmäßigen Maaßregeln haben daher vielleicht mehr noch, als das Dekret vom 3 Sept. 1807, welches den Zinsfuß für die Zukunft festsezte, und den seit der Revolution aufgestellten Grundsaz: „daß das Geld als Waare anzusehen sey," aufhob, zur Herabsezung der Interessen beigetragen, und das zuvor verrükte Gleichgewicht zwischen dem wahren Werth der Kapitalien im Verhältniß zu den Preisen der meisten Artikel und den davon zu entrichtenden Zinsen hergestellt. Das Dekret vom 17 März 1808 hat übrigens seit seiner Publikation die sämtlichen Tribunale des östlichen Frankreichs, vorzüglich die der vier neuen Departemente, so wie die des ehemaligen Elsasses und Lothringens ganz vorzüglich beschäftigt, und zwar um so mehr, als durch dieses Dekret die durch das frühere (vom 30 Mai 1806) festgesezte Suspension aller jüdischen Forderungen gegen Landleute wieder aufgehoben wurde.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 6 Febr. hatte der neue kaiserl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Demonstier, seine Antrittsaudienz bei Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg.

Oestreich.

* Wien, 3 Febr. Unter den mannichfaltigen Gerüchten, mit welchen man sich seit einiger Zeit im Publikum beschäftigte, war auch dieses, daß eine Ablieferung alles ungemünzten Silbers und Goldes gefordert werden würde. Allein man weiß aus zuverläßiger Quelle, daß diese Sage ganz ungegründet und von einer Ablieferung solcher Art gar keine Rede ist. Vielmehr forscht die Polizei den Verbreitern jenes Gerüchts sorgfältig nach, um sie zur Rechenschaft und Strafe zu ziehen. — Ein Unglük, welches der k. k. Hofburg drohte, wurde glüklich noch abgewendet. In einem der Appartements, welche im verflossenen Jahre für Ihre Majestät die Kaiserin neu eingerichtet worden waren, hatte man bei der Unterlage eines Kamins nicht die gehörige Vorsicht beobachtet. Als nun dieser Kamin geheizt wurde, theilte sich das Feuer dem Gebälke des Fußbodens mit, wo es wahrscheinlich mehrere Tage hindurch fortglimmte. Am 23 Jan. schien es dem Ausbruche nahe. Das Zimmer war mit Rauch erfüllt, aber noch keine Flamme sichtbar. Man brach nun den Boden auf, löschte, und in kurzer Zeit war alle Gefahr vorüber. Der Rauch hatte zwar die Tapeten in diesem und dem angränzenden Apparteement verdorben, und das Wasser den Platfond des darunter befindlichen Gemachs zerstört, aber ein weiterer Schade ward nicht verursacht. — Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat nun das juridische Studium angetreten. Zum Lehrer wurde von Sr. Majestät Hr. Doktor Jenisch, Professor des Lehen-, Handlungs- und Wechselrechts und des Geschäftsstyls an der Universität ernannt. — Am 2 Febr. empfing der neuernannte Fürst-Erzbischof von Ollmütz, Graf Trautmannsdorf, persönlich die Belehnung von dem Throne Sr. Majestät mit den hergebrachten Feierlichkeiten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 41. — 10 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Fortsezung.) — Südamerika. (Innerer Krieg in Mexiko.) — Spanien. — Frankreich. (Beschluß des Artikels über die jüdischen Schuldforderungen.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich. — Beilage. Nro. 4. (Ankündigungen.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Die Botanik hat ihrer Natur nach ein weit größeres Feld, da sie auch mit für die Dispensation arbeitet, und ins Gebiet des Gartenmagazins (ein sehr zwekmäßiges und seinem Fache ganz genügendes Journal, wovon im Weimarischen Industriekomptoir jezt der 3te Jahrgang erschint) vielfach eingreift. Die Botanik hat daher auch sowol ihr eignes, zwekmäßig eingerichtetes Taschenbuch von Hoppe, als auch ein eignes Journal von Schrader in Göttingen, dessen neue Reihe schon zu vier Bänden erwachsen ist. Das botanische Taschenbuch erscheint alle zwei Jahre in Regensburg, wo überhaupt die Pflanzenkunde einen schönen Siz hat. Dort erschien auch Rehr's Preisschrift über die Varietäten im Pflanzenreich, und dorthin gehört auch eigentlich des großen Kenners und Beschirmers dieser Wissenschaft, des Grafen Kasp. v. Sternberg Revisio Saxifragarum mit 31 Kupfertafeln (in Fol., Calmer in Prag.) Der botanische Garten bei Halle ist gleichfalls ein stets ausströmender Lichtpunkt in dieser Wissenschaft. Sein Vorsteher, der berühmte Curt Sprengel, gab dismal eine zweite Mantissa zu seiner Flora Halensis. Ob seine Schrift von der Natur und dem Bau der Gewächse (Halle, Kümmel) schon im Buchhandel ist, ist uns nicht bewußt. Eines der treflichsten Werke ist aus dem Leipziger botanischen Garten ausgegangen von dem wakern Vorsteher desselben, Prof. Schwägrichen. Es ist das erste Supplement zu Hedwigs Species muscorum frondosorum mit 50 meisterhaft kolorirten, schwedischen und andern Naturforschern zugeeigneten Kupfertafeln, (Leipzig, Barth.) Zwei andre treffliche Bereicherungen erhielt die Pflanzenkunde durch folgende in der Cotta'schen Handlung ausgegebene zwei Werke: Icones filicum von dem durch seine Reisen im asiatischen Rußland bekannten Langsdorf, und Marschalls von Biberstein (in Charkow) Flora Taurico-caucasica Tom. I. in 8., welches die wildwachsenden Pänogamen im Taurischen Chersones und auf dem Kaukasus verzeichnet. Von Nürnberg aus erfreut uns die Ankündigung der Lichenes Americani, in D. Schwarz trefflicher Sammlung durch Sturm kolorirt. J. A. Schultes gab die erste Centurie seiner baierischen Flora (Landshut, Krüll); verdienstlich war die wohlfeilere Handausgabe von Schkuhrs botanischem Handbuch bei Fleischer in Leipzig; Wendelands Sertum Hanoveranum ging bis zum 5ten Heft des zweiten Bandes; von Hellers Flora Wirceburgensis erschien (Würzburg, Stahel) der zweite Theil; Cassel sucht die natürlichen Pflanzenfamilien zu medizinischem Gebrauch zu bestimmen (Cöln, Romerskirchen). Vorzüglich bemerkt wurde des selbstprüfenden Treviranus „Beitrag zur Pflanzenphysiognomie" (Göttingen, Dietrich). Den Blumisten endlich winken F. A. Kannengiessers (in der Malerschule der Meißner Fabrik) sauber illuminirte Levkojen, Anemonen, Ranunkeln und Rosen (Dresden, Beyer; Meißen, Göschen). — Für die Mineralogie überhaupt ist Leonhards Taschenbuch schon seit einigen Jahren das Handbuch aller Freunde dieser Kunde, wovon zulezt der 5te Jahrgang erschienen ist. Diese 5 Jahre von 1806 — 11 sind nun von dem rastlosen Sammler auch in ein eignes Repertorium der Mineralogie zusammengefaßt worden, (beides in Frankfurt, Hermann). Für die Metallurgie war noch immer aufs befriedigendste durch v. Moll's neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde gesorgt, wovon zulezt die dritte Lieferung des zweiten Bandes erschien. Daß die kleinen Schriften des großen Vaters der Mineralogie in Deutschland, des Bergraths Werner, in einer Sammlung (Leipzig, Vogel) erscheinen, ist schon Freude. Möchte er nun endlich auch sein System geben! Schneller rükt der feurige Steffens damit hervor (nun in Breslau), von dessen Handbuch der Oryktognosie (Halle, Kurt) das erste Bändchen sehr willkommen seyn wird, und neue, große Ansichten öfnet. Wie lichtvoll ist z. B. die Idee von einem durch die Erde gehenden Galvanismus zur Erklärung unserer Gesundbrunnen! Rüßle in Bamberg gab eine Einleitung zu dieser Wissenschaft, Hoffmann ein ausführliches Werk über ihre technologische Anwendung (Freiberg, Gerlach), wobei Werners Ideen überall benuzt sind; v. Raumer gab geognostische Fragmente. Der Schweizer Bernoulli theilt uns eine geognostische Uebersicht der Schweiz, nebst einem systematischen Verzeichnisse in Form eines Taschenbuchs mit, (Basel, Schweighäuser). Mit Vergnügen sieht man auch die Früchte der herzogl. mineralogischen Gesellschaft in Jena, durch einen Theil (den dritten) ihrer Societätsschriften aufs neue beurkundet (Jena, Göpfert). Für die Alterthumskunde der Mineralogie verdient endlich Göthe's lithognostische Vorlesung über den Asbest des Plinius (München, Lindauer) bemerkt zu werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Englische Zeitungen melden aus der Stadt Mexiko unterm 13 Nov.: „Der zu Guecarico, 9 Stunden von hier, angehaltene Silbertransport wird morgen hier erwartet; er ist von 1600 Barren oder 800 Centnern. — Die Nachrichten aus Gua-

narnato reichen bis zum 6 Nov.; Cullaga's Armee, aus 4000 Mann Infanterie und 900 Reitern bestehend, marschirte auf Zacatnaco, wo sich das Hauptkorps der Insurgenten befindet. Gen. Garcia's Division nähert sich ebenfalls, nachdem sie in der Stadt Lagos eine Frau und einen gewissen Aranda, die sich an die Spize der Insurrektion gestellt hatten, füsilirt hat. Drei andre Divisionen des Vicekönigs haben sich vergeblich des Insurgenten Garcia zu bemächtigen getrachtet, der an der Spize von 600 Pferden in der Provinz Valladolid aller gegen ihn gerichteten Versuche spottet. Die Stadt St. Miguel in der nemlichen Provinz ist schon zum zweitenmale gebrandschazt worden; dieses begegnet allen Orten, sobald die Truppen des Vicekönigs sie verlassen. Kurz in allen Städten im Innern des Landes ist keine Sicherheit zu finden, und es steht schlimmer als im verflossenen Jahre. Nur in Neu-Gallizien geniesst man noch einige Ruhe; Dank der Thätigkeit der dortigen Provinzialtruppen, die in vier Divisionen getheilt sind, deren jede einen Distrikt besezt hält. In allen übrigen Provinzen fürchtet die Regierung Bewegungen wegen des eingerissenen großen Mangels, der so weit geht, daß selbst die wohlhabenden Klassen sich in Felle kleiden müssen. Die Gegenden, welche in diesem Augenblike die meisten Besorgnisse erregen, sind die Provinzen Guaxaca und Puebla; die Insurrektion ist auf der südlichen Küste allgemein geworden; in Guaxaca haben sich neun Städte empört, und ob man gleich von hier 1000 Mann gegen sie ausschikte, so werden diese doch schwerlich zu ihrer Bezwingung hinreichen. Mittlerweile aber bleibt die Hauptstadt ohne Vertheidigung. Zu Puebla, einer Stadt von 8000 Einwohnern, ist ein Aufstand gewesen, und heute bringt ein Expresser Nachricht, daß die ganze Straße dahin durch Insurgentenparteien unsicher ist, die ein Truppendetaschement und einen von Vera-Cruz kommenden Kourier aufhoben. Dieser Kourier brachte Depeschen für die Regierung, und außerdem Topase, die Hr. Cochrane dem Erzbischof zum Geschenk schikte. Seitdem sahen sich die Kouriere genöthigt einen andern Weg zu nehmen, und die Truppen, welche Gefangene begleiteten, sind geflohen. Der Insurgenten-Chef Morelos steht mit einem zahlreichen Korps zu Misteca. Dieses ist die Lage der Dinge. Die Schwierigkeit so ausgedehnte Länder in Zaum zu halten, und der Mangel an Waffen und Geld, sind Umstände die nachtheilige Folgen befürchten lassen, wenn uns nicht schleunig Hülfe aus Spanien zukommt."

Aus Vera-Cruz wird unterm 18 Nov. geschrieben: „Die englische Fregatte Hyperion ist im Begrif, unter Segel zu gehen, aber ohne Geld; denn es ist keines da, und wird lange keines da seyn. Der Handel, die Arbeiten in den Bergwerken und der Akerbau liegen darnieder; alle Kommunikationen sind unterbrochen, die Städte und öffentlichen Kassen sind ausgeplündert; kurz, es ist alles in größter Unordnung und Verwirrung. Mehrere Familien haben schon Anstalten getroffen, auszuwandern. Die Insurrektion dauert im Innern des Königreichs fort, nur mit dem Unterschiede, daß die Insurgenten sich zu Soldaten bilden, und daß sie nicht mehr, wie vormals, in die Flucht gejagt werden; in den Provinzen sind bereits unzählige Parteien organisirt. Die ganze südliche Küste ist in vollständigem Insurrektionszustande, so daß das Schif, welches aus Manilla kam, nicht in Acapulco einlaufen konnte."

Spanien.

Die neuerlichen beträchtlichen Fortschritte der französischen Armeen haben mehrere Standpunkte der in Spanien befindlichen Bundestruppen verändert. Seit Ende vorigen Jahres bilden die Hessen einen Theil der Besazung von Badajoz, dessen Festungswerke täglich verstärkt und erweitert werden.

Frankreich.

Se. Maj. der Kaiser hat auf den Bericht des Großrichters, Justizministers, und nach Anhörung des Staatsraths, am 24 Jan. 1812 ein Dekret erlassen, des Inhalts, daß zu Hamburg ein Prevotal-Douanengerichtshof, und zwei ordentliche Douanengerichte, eines zu Hamburg, das andre zu Lüneburg errichtet werden sollen. Diese zwei leztern Gerichte erhalten zu ihrem Bezirke die Douanendirektion der Stadt, wo sie ihren Siz haben, und stehen unter dem Prevotalhofe zu Hamburg.

Bei der gestern erwähnten Repartition der mit Runkelrüben anzubauenden Ländereien ist das Departement des Donnersbergs am höchsten, nemlich mit 6000 Hektaren, angesezt.

Am 18 Jan. starb zu Rom nach einer langen schmerzhaften Krankheit der Adjutant-Kommandant Bernard, Chef des Generalstabs der 30sten Militärdivision.

Nachrichten aus Amsterdam vom 30 Jan. zufolge, war der ehemalige russische Legationssekretär Smirnoff ermächtigt worden, das Amt und die Geschäfte eines russischen Generalkonsuls zu Amsterdam zu versehen.

Im Nievredepartement sind im verflossenen Jahr gegen 300 Wölfe erlegt worden.

* Vom Rheinstrom, 28 Jan. (Beschluß.) Durch die im Dekret vom 17 März 1808 sanktionirte Legislation soll in Zukunft kein Israelit irgend einen Wechsel, eine Handschrift, eine Obligation oder irgend einen Schuldschein, der zu seinen Gunsten von einer nicht Handel treibenden Person unterzeichnet worden ist, geltend machen können, es sey denn, er habe zuvor den Beweis geführt, daß der ganze Betrag eines solchen Schuldscheins von ihm ohne irgend einen Betrug seinem Schuldner geliefert worden ist. Sollte aus diesem Beweis erhellen, daß die Hauptsumme auf irgend eine Weise durch Aufhäufung von Interessen, die mit dem Kapital zusammengeschmolzen wurden, vermehrt worden ist, so muß die Hauptsumme von den Tribunalen auf ihren wahren Werth reduzirt werden, wenn von dem Israeliten mehr als fünf Prozente genommen worden sind. Beträgt aber die Masse der zum Kapital geschlagenen Interessen mehr als zehn Prozent, so soll die ganze Schuldforderung für wucherisch erklärt und als solche annullirt werden. Auch bei gesezmäßigen und nicht wucherischen Schuldforderungen sind übrigens die Tribunale autorisirt, den Schuldnern Termine zu ertheilen, welche der Billigkeit gemäß sind. Durch eine besondre Verfügung ist außerdem noch verordnet, daß die obigen Bestimmungen sowol für die künftig bei Juden zu kontrahirenden Schuldforderungen, als für diejenigen, die ihnen jezt schon eigenthümlich zusteben, und für Anleihen, die bisher bei ihnen gemacht worden, gelten sollen. Die Anwendung aller dieser Verfügungen hatte bei den einzelnen Tribunalen zu ganz verschiedenen Auslegungen des kaiserlichen Dekrets Anlaß gegeben, und dadurch ist zum Theil eine in Ansehung der jüdischen Schuldforderungen entgegengesezte Jurisprudenz entstanden, welche

Digitized by Google

aber nach und nach durch die bei einzelnen Fällen erfolgte und noch zu erfolgende Entscheidungen des Kassationsgerichts wieder in Einklang gesezt werden wird. Es mag nicht ohne Interesse seyn, die merkwürdigsten Abweichungen, die in dieser Hinsicht bei den franz. Tribunalen eingetreten sind, kennen zu lernen, um so mehr, da diese verschiedenen Auslegungen des Dekrets bisher auf den ökonomischen Zustand der Israeliten in den einzelnen Gerichtsbezirken mannichfaltigen Einfluß hatten, und dieser Gegenstand überhaupt auch für die Bewohner der dem Rheine nahe gelegenen Gegenden des rechten Ufers, die mit den diesseitigen in manchen Berührungspunkten stehen, eine gewisse Wichtigkeit hat. So debattirte man seit mehreren Jahren die interessante Frage, ob das kaiserl. Dekret auch auf die vor Notarien eingegangene Schuldverpflichtungen anwendbar sey? Mehrere Tribunale verneinten dieselbe, weil nach den in Frankreich angenommenen allgemeinen Grundsäzen jeder Notariatsakt die höchste Glaubwürdigkeit hat, und nur insofern angegriffen werden kan, als man die vom Notarius ausgefertigte Urkunde als verfälscht darstellt. Andere Tribunale bejahten dagegen die Frage aus dem Grunde, weil das kaiserl. Dekret ein politisches Gesez sey, das aus einem höhern Gesichtspunkte, als die gewöhnlichen bürgerlichen Gesezе betrachtet werden müsse, und bei welchem man daher die eigentlichen juristischen Grundsäze nicht anwenden könne. Einige Oberappellationshöfe suchten einen Mittelweg zwischen diesen beiden Systemen einzuschlagen und stellten den Grundsaz auf, daß in allen denjenigen Notariatsschuldverschreibungen (in Frankreich gewöhnlich Obligationen genannt), in denen angeführt ist, daß die geliehenen Summen vor dem Notarius und seinen Zeugen baar aufgezählt und dem Schuldner überliefert worden sind, der vom Kaiser den jüdischen Gläubigern auferlegte Beweis bereits enthalten, mithin kein neuer zu führen sey; daß hingegen dieser Beweis jedesmal von den Tribunalen auferlegt werden müsse, wenn aus dem Akt erhelle, daß die geliehene Summe bereits vor der Schuldverschreibung solle eingehändigt worden seyn, oder wenn durch den Akt nicht gehörig konstatirt ist, daß das Geld dem Schuldner wirklich in Gegenwart des Notars und der Zeugen überliefert ward. Diesen Mittelweg hat nunmehr auch das Kassationsgericht in einigen an dasselbe gelangten Fällen sanktionirt, so daß er für die Zukunft als entscheidende Norm aufgestellt werden kan. Diese Entscheidung ist allerdings der Natur der Sache angemessen; sie sezt jedoch voraus, daß die, die wirkliche Auszahlung des Geldes bezeugenden Notare und Zeugen redliche Männer seyen, welche nur dasjenige konstatiren, was sie selbst gesehen haben. Andere Debatten betrafen den wichtigen Punkt: ob die Verfügungen des Dekrets auch solche Schuldforderungen der Juden angehen, welche durch Urtheile der verschiedenen Tribunale vor Publikation des Gesezes, nach den ehemals gültigen juristischen Grundsäzen, bestätigt worden sind, insofern gegen diese Urtheile kein Rechtsmittel mehr stattfindet? Die meisten Tribunale hatten drei Jahre lang das kaiserl. Dekret auch auf solche Urtheile angewendet, wenn diese noch nicht in Vollziehung gesezt waren, indem zu der Zeit, da dieselben ergingen, der Schuldner kein Vertheidigungsmittel zu seinen Gunsten anführen konnte, sobald er eingestehen mußte, den Schuldtitel unterschrieben zu haben, und gerade durch solche Urtheile der jüdische Gläubiger die zu seinen Gunsten unterzeichneten Wechsel und Handschriften, welche das neue Dekret als verdächtig und wucherisch ansieht, Gelegenheit erhalten hatte, seine Schuldner zu drüken. Allein der Kassationshof hat diesen Grundsaz, nach langen und gründlichen Diskussionen, proscribirt und das kaiserl. Dekret als nicht anwendbar auf Urtheile über jüdische Schuldforderungen erklärt, welche bereits in Rechtskraft übergegangen sind. Der politische Grundsaz mußte also hier dem juridischen weichen. Da nunmehr die Tribunale sich dem Ausspruch des Kassationshofs fügen müssen, so haben mehrere demungeachtet ein Mittel gefunden, den durch solche Urtheile verfolgten Landleuten, Handwerkern ꝛc. zu Hülfe zu kommen, indem sie denselben sehr lange Termine zur Abzahlung der Summen ertheilen, in welche sie gegen Juden verurtheilt worden waren. Große Verschiedenheit in den Aussprüchen der Tribunale herrschte bisher auch in Betref der Frage: ob der Schuldner, ohne von seinem jüdischen Gläubiger verfolgt zu seyn, die Anwendung des Dekrets provoziren könne, so daß der Israelit gehalten ist, den Beweis zu führen, das in dem Schuldtitel erwähnte Geld wirklich an den Gläubiger bezahlt zu haben, wenn er auch seit Publikation des Dekrets keine gerichtliche Klage gegen seine Schuldner angestellt hat? Manche Tribunale verneinten dieses und stellten den Grundsaz auf, daß das für die Juden beschwerliche Gesez nur dann angewendet werden könne, wenn sie von ihrem Schuldtitel wirklichen Gebrauch machen und ihren Schuldner einklagen. Andere erklärten sich für die entgegengesezte Meinung, welche zulezt auch die meisten angenommen haben, indem sie für ausgemacht ansehn, daß es dem Schuldner in allen Verhältnissen gestattet seyn müsse, die ihm vom Gesez verliehenen Mittel anzuwenden, um sich von seiner Schuld zu befreien. Der Kassationshof hat über diese Frage noch nicht entschieden.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt liefert ein k. k. Dekret aus dem Pallast der Tuillerien vom 17 Jun., worin bestimmt wird, auf welche Weise künftig im Königreich Italien die ausgesezten, die von ihren Eltern verlassenen, und die Waisenkinder behandelt werden sollen. In jedem Distrikt muß in Zukunft wenigstens Ein Haus vorhanden seyn, das die ausgesezten und verlassenen Kinder aufnimmt. Sie erhalten, wenn es nöthig ist, sogleich eine Amme. Von dieser, oder von einer andern Weibsperson werden sie bis ins sechste Jahr gepflegt, und dann die Knaben an Landleute oder Handwerker zur weitern Erziehung vertheilt. Nach zurükgelegtem eilften Jahre sind sie der Disposition des Kriegs- und Marineministers überlassen. Das Nemliche geschieht mit den Waisenkindern. Zum Unterhalt der ausgesezten, verlassenen und Waisenkinder sind jährlich 600,000 Lire angewiesen, die von dem Minister des Innern an die betreffenden Personen vertheilt werden. Die Kinder weiblichen Geschlechts kommen von ihrem zwölften Jahre an in Städte wo Manufakturen sind, um sie auf nüzliche Weise mit Handarbeiten beschäftigen zu können. Die krüppelhaften und schwachen Kinder beiderlei Geschlechts sind den frommen Stiftungen zur Erziehung und Verpflegung überlassen, und in einem gewissen Alter werden sie nach Maaßgabe ihrer körperlichen Beschaffenheit zu schiklichen Arbeiten angestellt. Knaben, über welche der Kriegs- und Marineminister nicht disponirt, können

Digitized by Google

ein Handwerk oder eine Kunst erlernen. Sie müssen ihrem Meister bis ins 25ste Jahr unentgeldlich dienen, erhalten aber von ihm Kost, Kleidung und Logis.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 2 Febr. erneuert jene vom 1 Dec. 1808, vermöge deren nur diejenigen zur Führung des Prädikats Excellenz befugt sind, welche nachfolgende Stellen bekleiden: a. die Stelle eines wirklichen geheimen Staatsministers; b. eines Kronbeamten; c. der Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, und d. der General-Lieutenants, welche Divisionskommandanten sind; e. eines obersten Hofbeamten; f. des Präsidenten des Oberappellationsgerichts; g. eines General-Kreiskommissärs, welcher zugleich wirklicher Geheimerath ist.

Zu München verschied am 6 Febr. der königliche Kämmerer, wirkliche Geheimerath und Oberstthofmeister, Graf Anton Clemens v. Törring-Seefeld, mehrerer Orden Ritter ꝛc., an den Folgen eines gebrochenen Schenkels. Er war 1725 geboren.

* Regensburg, 6 Febr. Ihre hochfürstl. Durchlauchten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Hildburghausen waren vorgestern Abends auf ihrer Rückreise von Ulm hier eingetroffen, und in dem fürstl. Thurn- und Taxischen Palais abgestiegen. Gestern Mittags erschien der Hr. Herzog bei der großen Parade des hier in Garnison liegenden 4ten Linien-Infanterieregiments, dessen Chef er ist. Abends machten die höhern Civil- und Militärautoritäten Ihren Durchlauchten die Aufwartung. — Es heißt, daß die Vermählung der Prinzessin Therese von Thurn und Taxis mit dem Fürsten von Esterhazy in der Mitte des Monats März hier statthaben werde.

Bei der königl. würtembergischen Armee haben vermöge Ordre vom 5 Febr. mehrere Avancements und Versetzungen stattgehabt. Der Generalmajor v. Franquemont wurde General-Lieutenant.

Auf Veranlassung des unterm 21 Aug. 1811 erlassenen französischen Dekrets wegen der im Auslande naturalisirten Franzosen sind sämtliche großherzogl. hessische Behörden angewiesen worden, die um Aufnahme als Staatsdiener, oder nur als Unterthanen einkommenden Gesuche solcher Personen, die in dem jetzigen Umfange des französischen Reichs geboren oder naturalisirt worden sind, dahin zu bescheiden, daß sie zu ihrer Naturalisirung im Auslande fordersamst die Erlaubniß vom französischen Gouvernement beizubringen haben, und erst nach deren Beibringung über ihr Aufnahmsgesuch Vortrag und Entscheidung erfolgen soll.

Se. k. H. der Großherzog von Frankfurt hat am 28 Jan. ein Dekret erlassen, welches alle in dem Großherzogthum bestehenden Konsistorien aufhebt, und an deren Stelle ein einziges für den lutherischen, und eins für den reformirten Kultus anordnet. Beide haben zu Hanau ihren Sitz. Die Funktionen der ehemaligen Konsistorien hören mit Ende Februars auf, und die neuen treten mit dem 1 März in Thätigkeit. Beide Konsistorien stehen unter Aufsicht des Kultusministers.

Von den aus Magdeburg zu Frankfurt theils schon eingetroffenen, theils noch erwarteten Kolonialwaaren wird öffentlichen Nachrichten zufolge die Baumwolle nach Frankreich gesandt.

Am 3 Febr. ist der kaiserl. französische Gesandte bei den herzogl. sächsischen Häusern, Baron v. Saint-Aignan, zu Frankfurt eingetroffen, von wo er am folgenden Morgen die Reise nach seiner Bestimmung fortsetzen wollte. Er wird für beständig in Weimar residiren.

Am 4 Febr. passirte der dänische Major, Hr. v. Guillaumot, als Kourier durch Frankfurt nach Paris.

Zu Kassel war am 3 Febr. nach dem Cercle diplomatische Audienz, bei welcher der kaiserl. östreichische Gesandte, Baron v. Schall, den Grafen v. Wimpfen und den Baron v. Selby, Kammerherrn und Eskadronschef in östreichischen Diensten, dem Könige vorstellte. Nachher wurde das diplomatische Korps bei der Königin zur Audienz eingeführt.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 2 Febr. wurde der bisherige Präfekt des Fuldadepartements, Hr. v. Reimann, zum Mitgliede des Staatsraths in außerordentlichem Dienst, und zum Präfekten des Ockerdepartements, der Staatsrath Baron v. Reineck aber zum Präfekten des Fuldadepartements ernannt.

Der Einlösungstermin der für die erste Serie des, in Gemäßheit königl. westphälischen Dekrets vom 1 Dec. 1810 aufgenommenen Anlehns ausgegebenen, und den 1 März d. J. fälligen Obligationen, wird durch ein Dekret vom 2 Febr. wegen eingetretener dringender Ausgaben, und bei dem Domainenverkaufe entstandener Schwierigkeiten, bis auf den 15 April d. J. prorogirt.

Der Mörder des Grafen Morio hat sich (nach den Miscellen für die neuste Weltkunde) todt hungern wollen; man hat ihn aber, seiner exemplarischern Bestrafung wegen, durch gewaltsame Mittel gezwungen sein Leben zu erhalten.

Das Depot der beiden in Spanien befindlichen herzogl. Nassauischen Infanterieregimenter ist (nach dem Nürnberger Korrespondenten) zu Wisbaden, und das der reitenden Jägerdivision zu Bibrich; beide zählen dermalen eine zahlreiche und auserlesene Mannschaft. Zu dem zweiten oder reunirten Regiment konkurriren die fürstlichen Häuser Hohenzollern und Isenburg, deren Kontingente die 5te und 10te Kompagnie bilden.

Dänemark.

Die dänische Kanzlei hat 9000 Rthlr. für den Ankauf einer theologischen Bibliothek zum Gebrauche der seeländischen Prediger bewilligt.

Die dänischen Zeitungen enthalten einen Vorschlag, wohlfeile Lichter aus wilden Kastanien zu bereiten.

Oestreich.

Am 28 Jan. wurde zu Preßburg die 58ste, am 29 die 59ste, und am 30 die 60ste Reichstagssitzung gehalten.

Die Gazette de France spricht von einem, von Wien nach Berlin abgefertigten Kourier, in dessen Folge ein wiewol noch sehr unverbürgtes Gerücht von einer bevorstehenden Vermählung J. k. H. der Erzherzogin Karoline in Umlauf sey.

Oeffentliche Blätter erwähnen auch ein Gerücht, daß die Unterhandlungen mit dem königl. sächsischen Hofe wegen der Salzwerke zu Wieliczka in Polen beendigt, und daß der ganze Betrieb derselben dem Wiener Hofe gegen ein jährlich an die Krone Sachsen abzuliefrendes bestimmtes Quantum von Salz überlassen worden sey.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 42. 11 Febr. 1812.

Nordamerika. (Kriegsvorbereitungen gegen England.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Frankfurtische Organisation des öffentlichen Unterrichts.) — Dänemark. — Preußen. — Oestreich. (Vertrag über Wieliczka. Louisenstraße nach Fiume.)

Nordamerika.

In der Sizung der Kammer der Repräsentanten am 6 Dec. trug Hr. Porter darauf an, den Bericht der Kommittee der auswärtigen Angelegenheiten (vergl. Allg. Zeit. Nrn. 20. und 28.) in Berathung zu nehmen, und rekapitulirte der Versammlung kürzlich die Zweke, welche die Kommittee bei den am Schlusse vorgeschlagenen Resolutionen vor Augen gehabt habe. „Die Kommittee, sagte er, hat die Kabinetsordres für eine zureichende Ursache zum Kriege angesehen, und geglaubt, ihre Wirkungen würden noch durch die elenden, vom englischen Ministerium gebrauchten Ausflüchte, und durch die Resultate die sie selbst in England haben, drükender gemacht. Wenn man sich nicht geflissentlich verblendet, sieht man leicht, daß das von Großbritannien beobachtete Betragen auch nicht mit den Begriffen übereinkommt, die es selbst von Gerechtigkeit hat; denn es kapert in einer Woche nach einem Grundsaze, den es in der nächsten verwirft. Man kan sich eine so ungeheure Lehre unmöglich gefallen lassen, wenn man nicht bald die Amerikaner in Amerika selbst von den Engländern mit Füßen getreten sehen will. Die Kommittee ist der einstimmigen Meinung, daß die englischen Usurpationen von der Art sind, daß sie den Krieg fordern, als die einzige übrig gelassene Alternative, um Gerechtigkeit zu erhalten. Amerika's Lage gleicht der eines jungen Mannes, der in die Welt tritt, und der, wenn er Anfangs Beleidigungen erträgt, seinen Ruf nur durch Zeit und Bemühungen wieder herstellen kan. Was den Handel betrift (fügt Hr. Porter hinzu), so hat die Kommittee keine definitive Meinung angenommen; aber Amerika hat es in seiner Gewalt, England in den Quellen seiner Macht, zu Lande und zur See, anzugreifen, den Krieg bis an Englands eigene Küsten und in das Herz seiner Kolonien zu tragen, und dessen Kolonialhandel durch einen Schwarm von Kapern zu vernichten. Amerika hat es in seiner Gewalt Kanada zu erobern, diese für Großbritannien so höchst wichtige Besizung, aus welcher es im verflossenen Jahre für 600 Mill. Piaster seine dringendsten Bedürfnisse, besonders Schiffbauholz für seine Marine bezog. So hält Amerika das Schwerdt über Englands Haupt, und kan es tief ins Lebendige verlezen. Die Kommittee ist demnach entschlossen, einen offenen Krieg anzufangen, und ihn mit aller Energie zu führen, deren die Nation fähig ist. Doch hofft sie das Geschrei der Journalisten werde keinen vorzeitigen Ausfang herbeiführen. Er wisse wohl (sagt Hr. P.), daß Mehrere seiner Freunde für unmittelbar zu eröffnende Feindseligkeiten stimmten; allein ob er gleich selbst so sehr als irgend Jemand fühle, wie demüthigend Amerika's Lage sey, und ob er gleich Niemand an Energie nachzustehen gedenke, sobald man im Stande sey zu beginnen, so wolle er doch nicht zur Mahlzeit laden, ehe aufgedekt sey; ehe die Nation eine, der gegenwärtigen Krisis angemessene Stellung angenommen habe. — Die von der Kommittee vorgeschlagenen Resolutionen wurden hierauf insgesamt von der Repräsentantenkammer in einer Generalkommittee angenommen, außer der zweiten („zehntausend Mann auf drei Jahre auszuheben"), in welcher das Wort zehntausend weggestrichen wurde, um es durch eine höhere Zahl zu ersezen. Man konnte sich aber hierüber nicht einigen, indem viele Zahlen, von 12,000 bis 50,000, vorgeschlagen wurden. Die Zahl 10,000 schien Jedermann zu klein für die Idee eines ernstlichen Krieges. Endlich beschloß man vorläufig zu der Zahl einen leeren Raum zu lassen, und sie nach reiflicher Ueberlegung und Erkundigung auszufüllen. Hierauf wurden die Resolutionen zur Abstimmung in die Kammer gebracht, und die erste durch Ja und Nein, mit 117 Stimmen gegen 11 angenommen. Hr. Randolph (eine Hauptperson der föderalistischen oder sogenannten englischen Partei) befand sich in der Minorität. Als hierauf der Sprecher über die zweite Resolution stimmen lassen wollte, begehrten die HH. Randolph und Goldsborough deren Vertagung; sie stellten der Kammee vor, wenn man sich zum Kriege hinreissen lassen wolle, so sey es wenigstens billig, ihnen eine Nacht zu bewilligen, um darüber nachzudenken. Die Kammer vertagte sich daher auf den 7, und an diesem Tage auf Hrn. Randolphs Motion von Neuem, da die Untersuchungskommittee, um in Kraft der ihr ertheilten Vollmachten bei gewissen Personen Erkundigungen einzuziehn, eine Frist von 24 Stunden begehrte, und vorstellte, daß dieses ihr abschlagen, soviel hieße als ihre Operationen mit einem Veto belegen.

Die Kammer der Repräsentanten hatte auch beschlossen, die Unabhängigkeit von Südamerika förmlich anzuerkennen.

Spanien.

Das Morning-Chronicle liefert ein Schreiben aus Santa-Cruz auf der Insel Teneriffa, vom 2 Dec. 1811, das so lautet: „Gestern hat sich endlich der Herzog von Parque von hier nach Cadiz eingeschift; beladen mit dem Unwillen aller rechtlichen Leute auf den kanarischen Inseln. Sein tirannisches Verfahren hatte ihm schon lange von Seite der Regentschaft zu Cadiz Abberufung zugezogen; man schikte einen andern Gouverneur um ihn abzulösen, und auf seine Weigerung die Zügel der Regierung niederzulegen, wae man, obgleich ungern, genöthigt ihn mit Gewalt dazu zu zwingen. — Das Fieber richtet, dem

Himmel sey Dank, keine Verheerungen mehr auf der Insel an, und wir genießen der besten Gesundheit."

Albufera, nun der Titel des dem Marschall Suchet verliehenen Herzogthums, früher ein Besizthum des Friedensfürsten, ist ein Landsee oder ein sogenanntes Binnenwasser, das durch einen schmalen Landstrich vom Meere getrennt, aber durch einen kleinen Kanal wieder damit verbunden wird. Von Norden nach Süden, etwas unterhalb Valencia bis nach Cullera, ist es etwa drei spanische Meilen lang und etwas über eine Meile breit. Wegen seiner niedrigen, noch unter der Meeresfläche nivellirten Lage fließen eine Menge Bäche und Kanäle hinein, so daß der benachbarte Distrikt im Winter oft mehrere Meilen weit überschwemmt wird. Indessen hat der See keine andre Bewegung, als die ihm durch das An- oder Ablassen der im Kanal befindlichen Schleuse mitgetheilt wird. Oberhalb zieht sich in einem Halbzirkel die sogenannte, mit lauter Reisfeldern bedekte Ribera herum; unterhalb längs des Meeres läuft ein schmaler Sanddamm, die sogenannte Dehesa, daran hin, der mit Fichtenweiden, Mastix- und Terebintenbäumen bedekt, doch näher bei Valencia, besonders bei Rusava, in vortreffliches Gemüsland verwandelt worden ist. Wenn der See Albufera auch nicht, wie einmal der Plan war, zur Handelsschiffahrt benuzt werden kan, so bietet er dennoch den Einwohnern von Valencia mehrere andre wichtige Vortheile dar. So werden vortrefliche Fische, zum Theil von außerordentlicher Größe, darin gefangen. Besonders aber hält sich, in den vielen mit Schilf bedekten Stellen, eine ungeheure Menge Wasservögel auf. Um dieser willen werden von Zeit zu Zeit glänzende Wasserjagden angestellt, wo man oft dreihundert Boote beisammen sehen kan. Dergleichen Jagden sind für Valencia ein allgemeines Freudenfest, zumal wenn auch eine Kaninchenheze oder ein Rebhühnerfang dazu kommt, wovon es auf der Dehesa viele tausende gibt.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 24 Jan.) Nach den lezten, aus Charlestown und New-York eingegangenen Berichten zweifelt man in Nordamerika keineswegs, daß nicht der Bericht der Kommittee der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Tendenz durchaus feindlich ist, vom Kongreß unter der Form von Resolutionen angenommen, und der vollziehenden Gewalt zur Richtschnur vorgeschrieben werden wird. In der ganzen Ausdehnung der vereinigten Staaten beschäftigt man sich die nach Europa bestimmten Schiffe zu bewafnen. Die Kammer der Repräsentanten hat nicht nur förmlich beschlossen, die Unabhängigkeit von Südamerika anzuerkennen, sondern sie ist sogar Willens die Absendung einer gewissen Anzahl Truppen zu begehren, um den Einwohnern in Erwerbung ihrer Freiheit beizustehen. Dis würde nicht schwer seyn; im Staate New-Orleans soll sich eine große Menge unbeschäftigter Personen finden, welche die besten Schüzen von der Welt sind. Von Natchez nach Mexiko sind etwa 300 Meilen, und die mexikanischen Reichthümer würden eine mächtige Lokspeise für kühne und erfahrne Abenteurer seyn.

(Aus dem Statesman vom 26 Jan.) Zu Liverpool hatte man Nachrichten aus New-York bis zum 1 Jan. Sie sind wichtig, und es scheint uns unzweifelhaft, daß der Krieg schon angefangen hat. Der Kongreß hat mit ungewöhnlicher Mehrheit alle feindseligen Vorschläge seiner Kommittee genehmigt, und befohlen, ihm eine darauf gegründete Bill vorzulegen. Die Amerikaner bewafnen ihre Schiffe, und alle von der englischen Regierung mit Licenzen versehene Schiffe sollen einer strengen Untersuchung unterworfen werden. In der Kammer der Repräsentanten hat man gegen unsre Regierung die harte Beschuldigung vorgebracht, wir hätten die Indier zum Kriege gegen die vereinigten Staaten aufgehezt. Der beredteste und energischte Vertheidiger der amerikanischen Handelsverbindungen mit England, Hr. Randolph, erklärte, wenn man ihm diese Behauptung beweisen könne, so würde er der Erste seyn, der sich an die Spize der zum Angrif auf Kanada bestimmten Armee stellte. Man beschloß die vollziehende Gewalt solle unverzüglich der gesezgebenden die etwa in Händen habende Beweise übergeben, daß die Engländer oder irgend eine andre Nation die Indier zum Kriege gegen die vereinigten Staaten aufgereizt hätten. Im Kongreß, wie im Publikum herrscht die vollkommenste Einstimmigkeit in der Denkungsart, und die wahren Freunde beider Länder erklären: „es sey keine Zeit zu verlieren, wenn man den Feindseligkeiten zuvorkommen wolle." Dis ist ein neues, und vielleicht das größte Unglük, das die Anhänger der Kabinetsbefehle, und die niederträchtigen Speichelleker einer verderbten Administration, welche nicht einmal Diskussionen über diese für den Handel so nachtheiligen Dekrete zulassen wollen, über England gebracht haben. Hr. Randolph, ja Hr. Randolph selbst, jener Freund Englands wie Amerika's, hat laut vor seinem Vaterlande und dessen versammelten Repräsentanten erklärt: „das englische Kabinet verfahre in dieser Hinsicht mit einer unbegreiflichen Verblendung!"

(Aus dem Star vom 27 Jan.) Der Kapitän Collier von der Fregatte Surveillante meldet unterm 17 Jan. durch einen unterm 43° 45′ Norderbreite und 11° 40′ westlicher Länge datirten, und einem Kauffahrteischooner mitgegebenen Bericht dem Kommandanten der Station zu Cork, daß eine Eskadre französische Fregatten am Eingange der Bay (von Biscaya) kreuze. Die Westwinde hinderten ihn diese Nachricht nach Ouessant oder England zu bringen. Der Kapitän Stairns von der Hamadryade öfnete diese Depesche unterwegs, und meldet, daß er die erste englische Fregatte, die er antreffen könne, mitnehmen werde, um auf die erwähnte feindliche Eskadre Jagd zu machen. — Am Sonnabend hieß es allgemein, der Marquis v. Wellesley habe seine Entlassung gegeben; aber diese Nachricht ist durchaus ungegründet. — In dem Dorfe Lenton, eine Meile von Nottingham, haben 30 mit verschiedenen Zerstörungswerkzeugen versehene Menschen kürzlich wieder 25 Werkstühle zertrümmert. — In einer Pfarrei von Nottingham leben jezt nicht weniger als 2500 Arme, welche die Unterstüzung des Kirchspiels genießen.

Frankreich.

Am 2 Febr. vor der Messe empfing der Kaiser das diplomatische Korps, wobei verschiedene Präsentationen statthatten. Unter Andern stellte der russische Botschafter, Fürst Kurakin, den bei der Gesandtschaft angestellten Baron Serbobin, der schweizerb

sche Minister, Hr. v. Maillardoz, seinen zweiten Sekretär, Hrn. Schultheß v. Rechberg, aus Zürich, und der Herzog von Bassano den Baron v. Maltzahn, Angestellten bei der Mecklenburgischen Gesandtschaft, vor. Nachher wurde das diplomatische Korps zur Audienz bei der Kaiserin eingeführt. Mehrere Generale legten ihren Eid in die Hände des Kaisers ab; auch wurden mehrere Damen Sr. Majestät vorgestellt.

Der Moniteur meldet aus Amsterdam vom 30 Jan., daß abermals eine englische Fregatte auf dem Haak, unweit des Texels, verloren gegangen ist. Man hofte die Equipage zu retten.

Ein kaiserliches Dekret vom 2 Febr. befiehlt vom 1 März d. J. an allen Springbrunnen der Stadt Paris das Wasser unentgeldlich zu liefern.

Zu Brest verkaufte man am 25 Jan. 39,194 Piaster, die von einer durch den Brestois gemachten Prise herkamen; sie brachten 198,680 Franken. Zugleich wurden 56 Kilogrammen Stangensilber verkauft, die 11,704 Fr., das Kilogramm zu 209 Fr., eintrugen.

Deutschland.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: „Die Feuerkugel mit ihrem langen Schweif, welche am 28 Jan. Abends 5 Uhr 7 Minuten über die Stadt hinzog, wurde von einem großen Theil der Bewohner beobachtet, und es folgt aus den meisten Angaben, daß die erste vorläufige Anzeige ziemlich richtig war. Es löste sich in einer Höhe von 10 Graden von der schwebenden Lichtkugel eine dunkle, oder weniger glänzende Masse los, und stürzte, wie eine fallende Rakete, herab; während der Beobachter derselben folgte, verschwand die obere Kugel. Ein Einwohner von Durlach, der sich zunächst dem Gehölz bei Gottsau, ½ bis ¾ Stunde von hier, befand, sah ganz in der Nähe den Feuerball herabstürzen. In der Folge glaubte er Spuren von jenem Phänomen gefunden zu haben, welche aber bei genauerer Untersuchung für animalischen Ursprungs erkannt wurden. Der Glanz der vorüberziehenden Kugel kam dem nahe, den die aus romanischen Lichtern aufsteigenden Leuchtkugeln besizen; das Funkensprühen dem des verbrennenden Stahls im Saueestoffgas. Auch in Durlach und andern Orten wurde dieses Phänomen gesehen. In Rastatt, 5 bis 6 Stunden von hier, sah man ebenfalls die Feuerkugel langsam vorüberziehen, und in der Nähe der Rheinau stürzte, wie bei Gottsau, ein Feuerball mit einem dumpfen Knall herab; die Leute, durch diese Erscheinung beängstigt, verwendeten nur wenige Zeit, um das etwa Herabgefallene aufzufinden, und eilten erschroken nach Hause. Da die hiesigen Einwohner viel Antheil an diesem Phänomen nahmen, und wir mit Gefälligkeit ihre einzelnen Beobachtungen mittheilten, wofür ich öffentlich danke, so glaube ich in der Kürze noch Folgendes bemerken zu müssen: Man theilt die Feuerkugeln ein: 1. in niedrige, ohne Steine; 2. in Gewitter-Feuerkugeln, Feuerbälle; 3. hoch ziehende Feuerkugeln mit Steinen; ihre Höhe kan 10 bis 50 Stunden betragen; ihr Licht ist blendend weiß und von großer Intensität; die Geschwindigkeit 6 bis 8 Stunden Wegs in 1 Sekunde; der Durchmesser von 300 bis 4000 Fuß; der Fall in einer krummen Linie (parabolisch); das Gewicht von 2 Quint bis zu 3 und mehreren Centnern. Zu Aigle, in Frankreich, fand man über 2000 Stüke, worunter einige 17 Pfund wogen. Alle diese Steine haben beiläufig dieselben Bestandtheile, nemlich: Kieselerde, Talkerde, Nikel, Schwefelkies und Braunsteinkalk, alles gemengt. Wir finden in unsrer Erdrinde kein ähnliches Mineral. Die Frage: Ob diese Steine aus dem Mond kommen, oder ob es Niederschläge aus der Atmosphäre sind? kan in Blättern, die hauptsächlich für politische Ereignisse bestimmt sind, nicht abgehandelt werden. Böckmann."

Der Großherzog von Frankfurt hat eine neue Verordnung in Betref der neuen Organisation des öffentlichen Unterrichts in dem Großherzogthum erlassen. Folgendes sind die vorzüglichsten Artikel: In den Hauptstädten jedes Departements sollen nach Verschiedenheit der daselbst befindlichen Glaubensgemeinden, besondre Volksschulen in hinlänglicher Anzahl jedoch nach allgemeinen Grundsäzen errichtet werden. Von diesem Zeitpunkte an werden keine Winkelschulen irgend einer Art geduldet, und die Privat-, Lehr- und Erziehungsinstitute, welche erhalten zu werden verdienen, müssen neue Privilegien ihrer Fortdauer nachsuchen, und sich, wenn sie dieselben erhalten, einer obrigkeitlichen Aufsicht unterwerfen. Eine jede Gemeinde hat die Verpflichtung für Herstellung und vorschriftsmäßige Einrichtung des erforderlichen Schullokals und für die Unterhaltung ihrer Schule zu sorgen. Wo kein eigener Fond vorhanden ist, muß Schulgeld von vermögenden Eltern bezahlt werden, welches die Obrigkeit erhebt, und aus dem dadurch gebildeten Fond die Besoldungen der Lehrer berichtigt. Um den Geschmak für bildende Künste zu verbreiten, und jene bürgerlichen Gewerbe, welche Fertigkeit im Zeichnen voraussezen, zu vervollkommnen, wird der Hauptort jedes Departements eine Schule sowol für die architektonische als für die freie Handzeichnung erhalten. Zur Bildung guter Lehrer wird auf Kosten des Staats eine allgemeine Normalschule angelegt werden, welche die Kandidaten des Schulamtes von jeder Konfession zu besuchen haben, und in welchen sie den Religionsunterricht nach den Grundsäzen ihres Glaubens erhalten. In dem Hauptorte jedes Departements und in Wezlar wird ein großherzogliches, keiner der verschiedenen Glaubensgemeinden besonders zuständiges Gymnasium, als Vorbereitungsanstalt für das Studium der höhern Wissenschaften bestehen. In den Städten Frankfurt, Aschaffenburg und Fulda werden Lyceen errichtet, in welche die Zöglinge beim Austritt aus den Gymnasien übergehen. Die Lyceen machen einen Bestandtheil der Universität aus. Die Religions- und Kirchengeschichte sind und bleiben von der statistischen, litterarischen und politischen Weltgeschichte getrennt. Erstere werden lediglich durch den Religionslehrer einer jeden Konfession, leztere aber von einigen besondren Lehrern der Weltgeschichte vorgetragen. Die Oberaufsicht über sämtliche Unterrichtsanstalten in dem Großherzogthume wird unter großherzoglicher unmittelbarer Leitung dem Generalkurator des öffentlichen Unterrichts, Staatsrath Pauli, anvertraut. In jedem Departement besteht eine Schul- und Studieninspektion, unter dem Vorsize des Präfekten, welche sich regelmäßig alle vierzehn Tage und noch öfter versammelt, wenn es der Präfekt für zwekmäßig erachtet. Der reine Ertrag der Stempeltaxe in dem Großherzogthume soll für den Unterhalt aller dieser Anstal-

Digitized by Google

den in Betref des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. Die Stadt Aschaffenburg ist der Hauptsiz aller öffentlichen Unterrichtsanstalten des Großherzogthums. Die Stadt Fulda ist vorzüglich dem Unterrichte der theologischen Studien; die Stadt Wezlar dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit; Frankfurt der Medizin und den sich darauf beziehenden Zweigen gewidmet. Da die Stadt Hanau sich seit langer Zeit durch ihre Fabriken empfiehlt, wird man alle Mittel anwenden, um das Studium der verschiedenen Theile der Zeichnungskunst daselbst zu vervollkommnen.

Dänemark.

Die königliche Kommission zu Tönningen hatte Requisitorialen wegen Verhaftung eines Handelsmannes, Namens Thomas Hans Goos, von Oldensworth in der Provinz Eyderstadt gerichtig, erlassen. Er ist angeklagt einen unerlaubten Briefwechsel mit der Insel Helgoland unterhalten zu haben.

Preußen.

Der König geruhete am 25 Jan. einen Ball beim Feldmarschall Kalkreuth anzunehmen, dem der ganze Hof, die auswärtigen Gesandten und mehrere Standespersonen beiwohnten. Am Ende desselben wurde bekannt, daß der Hr. Graf v. Kalkreuth an dem Tage sein 60stes Dienstjahr vollendete. — Am 29 Jan. traf die Prinzessin von Solms von Strelitz zu Berlin ein. — Den 28 ging der russische Legationssekretär, Baron v. Holland, als Kourier von Paris kommend, durch Berlin nach Petersburg.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 5 Febr. enthält Folgendes: „Zufolge des mit Frankreich am 14 Okt. des Jahrs 1809 zu Wien abgeschlossenen Friedenstraktats, wo Art. 11. festgesezt worden war, „daß Wieliczka und das ganze Gebiet der Salzbergwerke, dem Kaiser von Oestreich und dem Könige von Sachsen gemeinschaftlich zugehören soll," war darüber schon am 6 Dec. desselben Jahres ein Provisorium errichtet worden, und ist nunmehr zwischen den Bevollmächtigten beider Höfe ein am 19 Nov. v. J. unterzeichneter förmlicher Staatsvertrag zu Stande gebracht worden. Die Bevollmächtigten waren von Seite des Kaisers, der Hofrath der Finanzstelle, Franz Anton Ritter v. Kranzberg, der Hofrath von der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, Thade Peithner, Ritter v. Lichtenfels, und der Gubernialrath und gallizische Salzoberschleiß-Direktor, Ferdinand Edler v. Feerenberg; von Seite des Königs von Sachsen, als Herzogs von Warschau, der herzogliche Staatsrath, Joseph Graf v. Luba, und der sächsische Bergrath, Sigm. Aug. Wolfgang v. Herder. Der allhier in der Hof- und Staatsdruckerei in Druk erschienene Staatsvertrag, enthält 23 Artikel, in welchen festgesezt ist: daß Se. Maj. der Kaiser, auf 8 Jahre, vom 1 Febr. l. J. angefangen, die technisch-ökonomische Alleinverwaltung des gemeinschaftlichen Salzwerkes von Wieliczka übernehmen, von der Salzerzeugung dem Könige von Sachsen, für das Herzogthum Warschau, die Hälfte überlassen, und darauf in bestimmten Fristen wenigstens alljährlich 450,000 Centner Wiener Gewichts abgeben. Die Administration, welcher Se. Maj. der Kaiser, die Oberleitung der gemeinschaftlichen Salzwerke anvertrauen wird, soll während der Alleinverwaltung den Titel: „Kaiserl. königl. östreichische Administration des kaiserl. königl. östreichischen und königl. sächsischen gemeinschaftlichen Salzwerkes zu Wieliczka" führen. Sie wird von Sr. Maj. dem Kaiser bestellt. Von Seite des Königs von Sachsen wird ein Kommissär beigesezt. Auch bestellt der König bei jeder Schachtniederlage einen zweiten Verwalter. Zu der Stelle eines gemeinschaftlich aufzustellenden Gouverneues zu Wieliczka, für die Dauer des Vertrags, werden von dem Könige drei Individuen in Vorschlag gebracht, aus welchen Se. Maj. der Kaiser einen wählen."

Dieselbe Zeitung sagt: „Da die Angaben, welche mehrere ausländische und einheimische Blätter über die neue Landstraße, welche Karlstadt mit Fiume verbindet, enthalten, einer nähern Erläuterung bedürfen, so wird es dem Publikum nicht unwillkommen seyn zu wissen, daß die hier erwähnte Straße ihr Daseyn einer Privatgesellschaft östreichischer Patrioten, bestehend aus den Fürsten von Lichtenstein, Dietrichstein und Esterhazy, den Grafen v. Appremont, Karl v. Batthyan, Johann v. Harrach u. a. verdankt, welche von Vaterlandsliebe und dem Eifer für große und gemeinnüzige Unternehmungen beseelt, dieses Werk mit einem Aufwande von beinahe Millionen Gulden jezliger Währung, zu Stande brachten. Die Straße hat ihren Namen, nach dem Wunsche der edeln Unternehmer, von J. Maj. unsrer Kaiserin, schon im Jahr 1808 erhalten. Die Ereignungen des nachmaligen Krieges, in Folge dessen derjenige Theil Kroatiens, in welchem die Straße angelegt war, von der östreichischen Monarchie getrennt, und zu den neuerrichteten Provinzen von Illyrien gezogen worden ist, als die Straße an ihrer Vollendung war, haben in Rüksicht auf dieselbe, keine wesentliche Veränderung hervorgebracht, indem die französische Regierung dafür den Unternehmern ein neues Oktroy bewilligt hat. So ist selbige vorigen Herbst ganz zu Stande gekommen. Ihre Länge von 18 deutschen Meilen, über eine fast ununterbrochene Gebirgskette, ihre Breite von 26 Fuß, ihr sanftes, nirgends 4 Zoll auf eine Wiener Klafter übersteigendes Gefälle (ungeachtet sie sich von ihrem Endpunkte Fiume bis zur Podolzer Spize fast auf 3000 Fuß erhebt), endlich ihre Bestimmung, erheben diese Straße zu dem Range der prächtigsten und merkwürdigsten Kunststraßen von Europa. Sie gewähret die Möglichkeit, 40 Centner mit vier Pferden von Karlstadt bis Fiume zu schaffen, ohne irgendwo des Vorspanns oder der Radspeere zu bedürfen, und bietet den Reisenden durch die auf schiklichen Punkten angebrachten Gasthäuser alle erdenkliche Bequemlichkeit dar."

* Wien, 5 Febr. In Brody befinden sich jezt beträchtliche Vorräthe von levantischer Baumwolle, die aus Odessa daselbst angekommen sind. Fünfhundert Ballen davon gingen im vorigen Monat nach der Schweiz ab. Auch aus dem Norden liefen auf diesen Artikel einige, doch nicht sehr beträchtliche Bestellungen ein. Dagegen haben sich in Brody die Vorräthe von Kaffee beinahe ganz vergriffen. — Am heutigen Börsentage wurde der Kurs auf Augsburg im Börsenzettel zu 244 Uso notirt. Am Schluß der Börse wurden aber auch Geschäfte zu 248 abgeschlossen. Für 100 Wiener Gulden zahlte man 247 bis 251 Gulden in Einlösungsscheinen, und für den kaiserlichen Dukaten 11 Gulden 38 Kreuzer. Holländische Dukaten waren nicht vorhanden. Die Loose der Staatslotterien, deren Preise sich immer nach dem Kurs richten, sind gestiegen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 43. 12 Febr. 1812.

Nordamerika. (Kriegerische Maaßregeln.) — Spanien. — Großbritannien — Frankreich. (Cirkular wegen der Runkelrübenanpflanzung.) — Italien. (Budget für 1812.) — Deutschland. (Einrüken von französischen Truppen in Schwedisch-Pommern.) — Schweden. (Proklamation an die widerspenstigen Einwohner im Distrikte Malmöe.) — Rußland.

Nordamerika.

Der zweite, dritte, vierte und fünfte Vorschlag der Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten, (vergl. unser gestriges Blatt) wurden am 16 Dec. insgesamt, trz des Widerstandes des Hrn. Randolph, mit großer Mehrheit von dem Hause der Repräsentanten angenommen. Der sechste Vorschlag, (daß die Kauffahrteischiffe bewafnet werden sollen) blieb vorläufig noch unentschieden. Die zweite Resolution wurde ohne Bestimmung einer Zahl so gefaßt: „Daß unverzüglich eine Vermehrung der Linientruppen vorzunehmen ist, und daß die neuen Truppen drei Jahre dienen, und eine gewisse Quantität der Union zugehöriges Land zur Belohnung erhalten sollen."

Die Kommittee der Repräsentantenkammer, an welche der auf die Marine Bezug habende Theil der Botschaft des Präsidenten verwiesen worden war, hatte den Vorschlag gemacht, sechs Schiffe von 74 Kanonen und zwanzig Fregatten bauen zu lassen.

Auf Vorschlag der Kommittee für die Befestigungen wurde zu Vertheidigung der Seegränzen eine Million Piaster angewiesen. Der Senat bewilligte durch eine Bill jedem Individuum, das sich für fünf Jahre in den Linientruppen anwerben lassen wird, 16 Piaster und 162 Aker Landes.

(Aus englischen Blättern vom 27 Jan.) Wir sehen mit Bedauern, daß die Stimmung der Amerikaner entschieden feindlich ist. Alle von der Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten vorgeschlagenen gewaltsamen Maaßregeln, um die Macht der Nation auf den Kriegsfuß zu sezen, sind mit großer Majorität durchgegangen, und mehrere der einzelnen Staaten haben an den Kongreß Adressen geschikt, die sehr geeignet sind die Gemüther aufzureizen. Neben andern heftigen Resolutionen, welche die Provinzialversammlung von Virginien angenommen hat, bemerkt man auch nachstehende: „Beschlossen daß, so hoch den Preis wir auch auf die Wohlthaten des Friedens sezen, und so sehr wie die Gräuel des Kriegs verabscheuen, doch der Augenblik gekommen ist, wo der Friede, so wie wir ihn jezt haben, eine Beschimpfung, und der Krieg ehrenvoll geworden ist." — Inzwischen ist zu bemerken, daß einige einzelne Staaten noch entschieden gegen den Krieg gestimmt sind, und daß man sich daher im Vertrauen sagt, es werde eine Spaltung in der Union geben. Dabei erklären mehrere amerikanische Journale laut, so sehr man auch Krieg scheele, so fehle es doch an Geld um ihn zu führen. Die englische Regierung ist auf ihrer Hut, und man hat nach allen Seezeughäusern Befehl geschikt, jedes dienstfähige Kriegsschif in segelfertigen Stand zu sezen. Hoffentlich öfnet die Schnelligkeit, womit diese Befehle vollzogen werden, den Amerikanern über ihr wahres Interesse die Augen. Nach den Aeußerungen im Kongreß dürften die Amerikaner mit einer Expedition gegen Kanada den Anfang machen. Unstreitig werden die Kanadier und die englischen Truppen zu ihrem Empfange bereit seyn. Schon hat unsre Regierung Maaßregeln getroffen, um die Kommunikation zwischen Halifax und Kanada zu erleichtern.

Spanien.

Aus Sevilla wird unterm 20 Dec. in der Madrider Zeitung geschrieben: Die Guerillas werden von Tag zu Tage schwächer und furchtsamer. Die Kompagnie der Guiden von Xeres hat die Partei des Saldivia geschlagen. Die Kompagnie von der Sierra Morena ist mit einer beträchtlichen Anzahl dem Feinde abgenommener Pferde nach Cordova zurükgekehrt. Eine Partei von 400 Mann zu Fuß und 100 Pferden unter Don Benito Pelli kam von Junquera, und grif die Stadt Aldaurin an, sie wurde aber durch ein schwaches Detaschement vom 12ten Dragonerregiment unter Kapitän Goisset mit beträchtlichem Verlust zurükgetrieben.

Großbritannien.

Die Strohhutfabrikanten von St. Albans hatten sich in einer dem Unterhause überreichten Petition beschwert, daß sie ohne Arbeit wären, seitdem die französischen Kriegsgefangenen die Märkte mit Strohhüten versorgten. Das Unterhaus befahl die Bittschrift aufs Büreau zu legen.

(Aus dem Star vom 27 Jan.) Der Krieg mit Amerika würde zur ersten Folge haben, daß wir unsre Flotten von den französischen Küsten wegziehen müßten, um sie nach Nordamerika und Westindien zu schiken. Dieser Umstand ist von großer Wichtigkeit, und sollte die zum Nachdenken bringen, die wegen der Ueberlegenheit unsrer Seemacht mit Verachtung auf einen Krieg mit Amerika herabsehen. Durch Erschaffung einer Marine würden sich Napoleons Talente und Energie besonders gefährlich für uns zeigen können. Er ist Herr einer größern Küstenstrese, als Frankreich seit Karls des Großen Zeiten besessen hat, und Nichts ist abgeschmakter als die Meinung einiger Personen: „Er möge auch noch so viel Küsten und Waldungen besizen, so fehle es ihm doch an Matrosen und Schifbauern." Sollte es wohl Hollands Herren je an Matrosen fehlen? und kan nicht jeder Zimmermann Schifbauer werden? Unser Krieg mit Amerika würde also Frankreich von den Hindernissen befreien, die sich der Herstellung seiner Marine entgegensezen. Die Meere würden mit Kapern bedekt seyn, die sich vereinigen, und auf unsern westindischen Inseln Landungen unternehmen könnten. Werden wir also nicht auch diese bewachen müssen? Sollten wir

Digitized by Google

wohl zugleich Kanada und Portugal vertheidigen können? Die Kanadier hängen ohnedis mehr auf Seite Amerika's, blos die von englischer Abstammung ausgenommen. Also kan man durchaus nicht daraus rechnen, daß sich Kanada selbst vertheidigen sollte, sondern wir müssen eine Armee hinschiken, die der amerikanischen Angriffsmacht gewachsen sey. Es ist kein angenehmer Gegenstand, von unsrer Unfähigkeit zu reden, einen solchen Krieg mit Vortheil zu führen; aber die Klugheit gebietet, eher die Vernunft als den Stolz anzuhören.

(Schluß folgt.) Wir sind jezt genauer über die in Frankreich zur Ausfuhr von Seide ertheilten Licenzen unterrichtet; die es Artikels, der für die Beschäftigung unsrer nüzlichsten und gewerbsamsten Volksklasse so nöthig ist. Es sind überhaupt nur sechs solche Licenzen ausgetheilt worden; sie sind vom Kaiser mit eigener Hand unterzeichnet, und insgesamt vom 5 Dec. datirt. Die Erlaubniß zur Ausfuhr beschränkt sich auf die Häfen von Rouen und Havre de Grace; jeder dieser Städte hat drei erhalten. Man darf in Kraft einer jeden solchen Licenz höchstens 25,000 Kilogrammen Seide versenden; aber diese Quantität kan in zwei Fahrten spedirt werden. Die Artikel, die zur Rükfracht zu nehmen erlaubt sind, bestehen in russischen Produkten, in Segeltuch, Hanf ꝛc., deren Werth den Werth der ausgeführten Seide nicht übersteigen darf. Allein man ist nicht verbunden, diese Gegenstände mitzubringen; die Schiffe haben die Freiheit mit Ballast zurükzukehren. Diese leztere Erlaubniß war nöthig, wenn die Licenzen Wirkung haben sollten; denn die zur Rükfracht vorgeschriebenen Artikel gehören zu denen, deren Ausfuhr nach Frankreich unser Board of Trade verboten hat.

Frankreich.

Ein Artikel aus Toulon vom 24 Jan. im Moniteur erzählt: Gestern gingen 14 Linienschiffe von der Eskadre, nebst 4 Fregatten und einigen Korvetten, von der hiesigen Rhede unter Segel; der Kontreadmiral Ihermite befehligte sie, und unter ihm die Kontreadmirale Baudin, Violette und Dupererré. Als die Eskadre auf der hohen See war, erlitt sie einen Windstoß, der sie zwang Abends zurükzukehren. Bei dieser Bewegung manövrirte sie mit solcher Ordnung, daß jedes Schif, trotz der Finsterniß und des schlimmen Wetters, ohne die mindeste Beschädigung seinen Posten wieder einnahm. Heute stürmt es sehr heftig, und die Eskadre hat ihre Besansmasten und unteren Segelstangen herabgelassen.

Das vormalige Hotel Choiseuil, Rue Grange-Batelière, ist für das neue Ministerium des Handels und der Manufakturen angekauft worden.

Hr. Eduard v. Bethman, Chef eines Handelshauses zu Bordeaux, ist zum österreichischen Konsul daselbst ernannt worden.

In dem neulich (Nro. 40. der Allg. Zeit.) erwähnten Cirkularschreiben des Ministers der Manufakturen und des Handels an die Präfekten, vom 28 Jan., heißt es unter Anderm: „Se. Majestät haben, vermöge Dekrets vom 15 Jan. verordnet, daß im Jahr 1812 hunderttausend Hektares Feld mit Runkelrüben angesäet werden sollen, um den Zukerfabriken dieser Pflanze den ersten nothwendigen Stof zu ihrer Veredelung zu liefern. Ich eile, Ihnen das Verzeichniß der allgemeinen Vertheilung zuzuschiken, das ich festsezen zu müssen geglaubt habe. Sie werden daraus ersehen, daß das Departement, dessen Verwaltung Ihnen anvertraut ist, ... Hektares anzupflanzen hat. Ich empfehle Ihnen, ganz besonders darüber zu wachen, daß diese Anzahl im Jahr 1812 angesäet werde. Es ist Frankreich zu viel daran gelegen, auf seinem Gebiete den Zuker zu fabriziren, den es verzehrt, als daß Sie nicht Alles thun sollten, was bei einer Sache in Ihrem Vermögen steht, die so höchst interessante Resultate hervorführen soll. Bei der Vertheilung, die Sie von dieser Zahl Hektares machen werden, wird es nothwendig seyn, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die Güterbesizer ihren Runkelrübenbau vorzüglich in der Nachbarschaft der Fabriken, an den Ufern der Flüsse und Kanäle, und in den Umgebungen großer Städte betreiben, wo gewöhnlich Kapitalisten sich finden, welche ohne Zweifel diesen neuen Gewerbzweig werden benuzen wollen. Um die Transportkosten zu sparen, ist es nothwendig solche Felder zu wählen, die von den Stellen, die ich eben angegeben habe, nicht weit entfernt sind. Die Vortheile, welche der 7te, 8te, 9te, 10te und 11te Artikel des Dekrets vom 15 Jan. versprechen, werden unfehlbar die Fabriken vervielfältigen, deren Zahl jezt schon beträchtlich ist. Die Sorgfalt der Regierung, den Unterricht mittelst fünf Experimentalschulen, in welchen hundert Zöglinge aufgenommen werden, zu verbreiten, wird auch diese Zahl sehr vermehren, so daß die Landleute gegenwärtig versichert seyn können, daß man ihre Runkelrüben aufsuchen wird, und daß sie wegen der Konkurrenz der Käufer einen vortheilhaften Preis daraus ziehen werden. Außer diesem Absaz, der ihnen gesichert ist, werden sie noch einen andern in den kaiserlichen Fabriken finden, welche mit das Dekret im Laufe von 1812 zu errichten aufträgt, Fabriken, die mit dem Ertrag von 1812 auf 1813 zwei Millionen Kilogrammen Rohzuker erzeugen sollen. An Ihnen ist es, Herr Präfekt, Ihren Unterzebenen die Vortheile der von Sr. Majestät verordneten Verfügungen, die ganz zu ihrem eigenen Vortheile sind, fühlbar zu machen. Indem ich Ihnen melde, daß Se. Majestät sehr wünschen, den Rohzuker durch inländischen Zuker zu ersezen, zeige ich Ihnen damit an, daß Sie nichts versäumen sollen, um die Pflanzung der Runkelrüben zu befördern, und zur Errichtung von Fabriken aufzumuntern, deren Ertrag denen, die sie anlegen, so beträchtlichen Gewinn verschaffen wird. Es wäre mir angenehm, einen vortheilhaften Bericht von Ihrem Eifer erstatten, und Sie als einen von denjenigen Präfekten bezeichnen zu können, die am meisten zum guten Erfolg der Absichten Sr. Majestät für die öffentliche Wohlfahrt beigetragen haben. Ich wünsche, daß Sie mir öftern Bericht von dem geben, was Sie zu Erfüllung des Gegenstandes meines Schreibens werden gethan haben, und mich namentlich von der Zahl Hektares benachrichtigen, welche dieses Jahr in Ihrem Departement wird angesäet werden seyn."

Italien.

Nach dem Mailänder Offizialblatt war der Senat des Königreichs Italien am 28 Jan. außerordentlich versammelt. Die Staatsräthe Grafen Cossoni, Vaegnani und Scopoli erschienen als Redner der Regierung, und überreichten das Projekt eines Finanzdekrets für das Jahr 1812. Der Graf Cossoni hielt dabei eine Rede, in der er unter Anderm sagte: „Senatoren! Wir übergeben Ihnen im Namen Sr. Majestät das Budget für

Digitized by Google

das laufende Jahr. Es ist mit der Weisheit entworfen, die ohne neue Auflagen für alle mögliche Bedürfnisse der Zukunft sorgt. Erlauben Sie, daß ich eine kurze Uebersicht dessen vorausschike, was der Größte unter den Menschen, der Mächtigste aller Monarchen, seit der Zeit, wo Er die eiserne Krone auf sein Haupt lezte, für das Königreich Italien gethan hat. Wir haben, Senatoren, weise Gesetze, eine thätige Regierung, Künste und Wissenschaften erlangen ihren ehemaligen Glanz, unsere drei Universitäten, unsere Lyzeen und Schulanstalten blühen, das königliche Institut, das jezt in Mailand seinen Siz hat, bereichert die Nation mit Kenntnissen aller Art. Die Militärschulen erziehen geschikte und muthige Krieger. Unsere Armee ist 70,000 Mann stark, und wetteifert bei jeder Gelegenheit mit den unüberwindlichen französischen Legionen. Zwischen der französischen und italienischen Armee, sagte der Kaiser, ist kein Unterschied mehr. Noch sind die Lorbeeren grün, welche die italienischen Truppen neuerlich bei Lerida, Tarragona und Segunt sich gesammelt haben. In den Zeughäusern und in den festen Plazen wird mit der größten Thätigkeit gearbeitet. Ancona, von der Land- und Seeseite befestigt, wird bald eine der stärksten Vormauern unsers Reichs seyn. Eben so werden auch Palma nuova, Venedig und die Küsten des adriatischen Meeres in einen ehrfurchtgebietenden Vertheidigungsstand gesezt. Die Kanonengießereien versorgen unsere Land- und Seemacht überflüßig. In dem Arsenal zu Venedig wird der Schifbau mit einer Thätigkeit betrieben, daß die Marine des Kaisers bald nicht nur die nahen, sondern auch die entferntesten Meere beherrschen wird. Der Muth, welchen die französischen und holländischen Seeleute zeigen, beseelt auch die Matrosen des adriatischen Meeres. Aber während unser Reich eine so imponirende militärische Stärke erreicht, sind auch unsere Finanzen in solchem Stande, daß alle Ausgaben bestritten werden können. Die neuen Salzwerke, und die in den Wäldern eingeführte Oekonomie eröfnen für die Finanzen neue ergiebige Quellen. Der Monte Napoleone erfüllt seine Verbindlichkeiten mit der gewissenhaftesten Treue, und befestigt dadurch den öffentlichen Kredit. Ist auch der Seehandel durch die gegenwärtigen Zeitumstände beschränkt, so wird der Binnenhandel durch eine immer wachsende Industrie um so belebter. Der Akerbau und die Fabriken sind blühend. Tausend und tausend Aerme arbeiten an den Landstraßen, an der Eindämmung der Flüsse; Mailand ist nicht mehr was es war; jeden Tag verschönert es sich mehr, es wird gleichsam eine neue Stadt. Bewunderungswerth ist der Kanal, der bald das adriatische Meer mit dem mittelländischen verbinden wird. Auch die Bettelei, die vormals unsere größern Städte beschimpfte, ist verbannt." — Hierauf ging der Redner zu dem Budget über, und nach verschiedenen vorausgeschikten Bemerkungen über die Etatsjahre von 1802 bis 1811 sagte er weiter: „Die Ausgaben für das Jahr 1812 sind auf 144 Millionen Lire festgesezt, worunter aber 4 Millionen als Rükstand für das Jahr 1809, und ein Reservefond von 5 Millionen mit begriffen sind. Die ordentlichen Einkünfte belaufen sich im Jahr 1812 nur auf 132 Millionen; allein das Fehlende wird durch 3 Millionen aus der Amortisationskasse, und durch 9 andere Millionen, welche die Zölle von den aus Magdeburg angekommenen Kolonialwaaren abwerfen, ersezt. Daß Se. Maj. der Kaiser und König diesen Nuzen dem Königreiche Italien zugewiesen hat, ist ein neuer Beweis seiner Güte ꝛc." — Der Graf Paradisi, als Präsident des Senats, nahm hierauf das Wort, und sagte: „Meine Herren Staatsräthe und Redner der Regierung! Der Senat ist über Alles, was Sie ihm eröfnet haben, innigst gerührt, und er erkennt auch hierin seinen großen Wohlthäter. Seine Regierung wird die Bewunderung der gegenwärtigen und der spätesten Nachwelt bleiben. Er hat Frankreich und sein Königreich Italien aus der Anarchie gerissen, und beide eben so mächtig als glüklich gemacht. Der Senat, und mit ihm alle Italiener erkennen den ganzen Umfang seiner Wohlthaten, und werden dieselben durch eine standhafte Anhänglichkeit und unbegränzte Liebe zu erwiedern wissen." — Der Senat ernannte hierauf eine Kommission, aus den Grafen Veneri, Mengotti, Lamberti, Guicciardi und Testi bestehend, um über das Budget einen Bericht zu erstatten.

Ein kaiserliches Dekret für das Königreich Italien vom 17 Jan. sezt Folgendes fest: Keine Stadt, keine Gemeinde, kein öffentliches Institut, kan künftig ein besonderes Wappen führen, wenn es nicht dazu durch ein k. k. Patent berechtigt ist. Diejenigen, welche hiezu nicht autorisirt sind, führen in ihren Siegeln blos ihre respektive Benennung. Um ein Wappen zu erhalten, muß man sich mit seinem Gesuch an den Kanzler Siegelbewahrer der Krone wenden. Die guten Städte zahlen für das Wappen die durch das Dekret vom 12 April 1809 bestimmte Tare der Herzogstitel; die Städte, welche ein Einkommen von 10,000 Lire haben, entrichten die für die Grafen bestimmte Tare; sind ihre Einkünfte geringer, so bezahlen sie die Tare der Baronen. Alle übrigen Städte und Gemeinden entrichten die Tare der Ritter, und die öffentlichen Institute die der Barons.

Bisher bestand in dem Königreich Neapel die Gewohnheit, daß die Töchter der wohlhabenden Familien bei ihrer ehelichen Verbindung ein bestimmtes Heirathgut erhielten, wogegen sie auf alle weitere Erbschaftsansprüche bei dem Absterben der Eltern Verzicht thaten, indem das Hauptvermögen dem ältesten Sohne zufiel. Jezt wo im Königreich Neapel das Napoleonsche Gesezbuch eingeführt ist, hört diese Gewohnheit auf, und alle Kinder haben an dem von den Eltern hinterlassenen Vermögen gleichen Antheil. Bei Errichtung von Majoraten treten die Stipulationen des Napoleonschen Codex ein.

Deutschland.

Am 10 Febr. wurde der Kurs auf Wien in Augsburg zu 8⅛ notirt.

Bei der königl. würtembergischen Armee ist, neben vielen andern Beförderungen und Versezungen, der bisherige Kommandeur der Garde zu Fuß, General-Lieutenant v. Scheeler, zum Divisionär der Infanterie, dagegen der General-Lieutenant v. Franquemont zum Kommandeur der Garde zu Fuß und Divisionär der Infanterie Maison du Roi ernannt worden.

Nach Anzeige der großherzogl. badischen Staatszeitung hat am 4 Febr. das badische leichte Infanterieregiment v. Lingg Freiburg verlassen, um sich an seinen neuen Bestimmungsort nach Mannheim zu begeben.

Die Anzahl der Akademiker auf der Universität Freiburg beträgt im gegenwärtigen Winterhalbjahre 307, unter denen sich 249 Inländer und 58 Ausländer befinden.

Digitized by Google

Die Leipziger Zeitung vom 5 Febr. meldet aus Berliner Zeitungen, daß Schwedisch-Pommern von französischen Truppen besezt worden sey.

Schweden.

Unterm 4 Jan. erschien zu Stockholm, in Bezug auf die im vorigen Jahre in Malmoehuus stattgehabten Unruhen, eine Proklamation folgenden Inhalts: „Wir Karl ꝛc. Entbieten sämtlichen Unterthanen, welche in Malmoehuus-Hökinge, im Großherzogthum Schonen wohnen, Unsere Gunst, Gnade und Wohlgewogenheit, mit Gott dem Allmächtigen! Die Unruhen, die in einigen Gegenden unsrer Provinz ausgebrochen waren, haben Uns in die Nothwendigkeit gesezt, Uns der bewaffneten Macht zu bedienen, um aufrührerische Versammlungen zu stören, welche die Ruhe des Vaterlandes gefährdeten und mit desselben Auflösung drohten. Sobald das verbundenen Gemeinwesens höchstes Oberhaupt seine gesezmäßige Macht gebraucht, müssen die Unruhestifter fallen, und es bleibt ihnen nur Schande und Verderben übrig. Einwohner von Malmoehuusleehn, ihr gebt einen schauderhaften Beweis von dieser Wahrheit. Kaum hatte der Vorsaz einen innerlichen Krieg zu erregen, sich bei einigen von euch geäußert, als die von der Regierung genommenen Maaßregeln euer thörichtes Vorhaben zunichte machten. Bei dieser traurigen Veranlassung haben Unsere Truppen sich treu der Ehre bewiesen, sie habe Unsere und der Nation Erwartungen erfüllt. Das Vaterland forderte Vertheidiger, ihr habt seinem Rufe nicht gefolgt; sich weigern, diese heilige Pflicht zu erfüllen, wenn das Gesez gebietet, heißt sich von seiner Nation und seinen Mitbürgern trennen, und das Band zerreißen, welches zur Sicherheit und Freiheit Aller geknüpft ist. Euer Aufruhr bedrohte Schwedens Selbstständigkeit; Unsere erste Pflicht war, das Vaterland zu retten; alle zu diesem Ziele führende Mittel waren rechtmäßig; die aufrührerischen Gegenden sezten sich in die Gefahr, ihre mitbürgerlichen Rechte zu verlieren, deren Heiligkeit sie in ihrer Blindheit verkannt hatten; dennoch hat euer König, von der Liebe, die er stets für euch gehegt, beseelt, euch eurem gewöhnlichen Richter überlassen wollen. Die Langsamkeit des gesezlichen Rechtsganges hat der Milde seines Herzens noch Raum gelassen, die Strenge der Gesezе zu mildern. Aus der Untersuchung hat sich ergeben, daß ihr durch betrügliche Eingebungen irre geführt worden seyd. Ihr wurdet die Opfer dieses ungegründeten Vorgebens; aber ihr seyd gleichwol nicht weniger strafbar. Da euer König sich seit dem Antritt seiner Regierung stets mit dem Wohl seines Volkes beschäftigt hat, wie könnt ihr euch rechtfertigen, daß ihr seine Absichten so verkannt habt? Wenn ihr unter die Fahnen des Vaterlandes gerufen wurdet, so geschah es nur, eure Selbstständigkeit zu sichern. Eure Richter sind Zeugen eurer Reue, eurer Verzweiflung gewesen; sie sahen die Thränen eurer Kinder, eurer Weiber. Getheilt zwischen dem Gefühl ihrer Pflichten, und dem Verlangen, verirrte Mitbürgee dem Gemeinwesen zurükzugeben, wie schwer wurde ihnen ihr Beruf! Zwanzig von euch wurden von Unserm Götha-Hofgericht verurtheilt, den Kopf zu verlieren, 54 um die Todesstrafe das Loos zu werfen, und 26 mit Ruthen bestraft zu werden. In Rükſicht der theuersten Unserer königl. Gerechtsame, und auf die an Uns geschehenen Fürbitten, haben Wir die meisten mit der Todesstrafe verschont. Allein da die beleidigten Gesezе eine Genugthuung fordern, die außerdem die gemeinschaftliche Sicherheit aufs Dringendste erheischt; so mußten Wir befehlen, daß an den drei Schuldigsten die Todesstrafe vollzogen; daß 23 mit Ruthen gestrichen; daß 27 mit Festungsarrest auf längere oder kürzere Zeit, und 74 mit Gefängniß auf Wasser und Brod bestraft würden. Da Wir auf solche Weise Unsere Gnade und Schonung gegen den größten Theil der Schuldigen bewiesen, so stehen Wir die Fürsehung, die Uns auf Schwedens Thron gesezt, an, daß sie Uns stets in diesen wohlwollenden Gesinnungen für das schwedische Volk erhalten wolle; aber zugleich rufen Wir den Allmächtigen an, unerschüttert in Uns den ernstlichen Vorsaz, den Wir gefaßt, zu stärken, Alle und einen Jeden zu der unverzüglichsten Erfüllung seiner Pflichten gegen König und Vaterland anhalten zu wollen. Wir befehlen euch insgesamt und einen Jeden insbesondere, Gott dem Allmächtigen. Stockholms-Schloß, den 4 Jan. 1812. Unter meines gnädigsten Königs und Herrn Krankheit, auf dessen Befehl Karl Johann."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung erzählt: „So sehr auch die Ufer der Wolga, an welcher Twer liegt, erhöht sind, so werden doch von dem hohen Frühlingswasser viele Orte überschwemmt. Um diese Unglüksfälle abzuwenden, sollen nun alle niedere Stellen durch einen Damm geschüzt, und der durch diese Stadt fließende Tmakafluß in einen Kanal umgeschaffen werden, der besonders auch für die innere Schiffahrt nüzlich seyn wird. In demselben werden die Fahrzeuge, die in der späten Herbstzeit weder in der Twerza, noch in der Wolga bleiben können, überwintern; auch wird er zu einem Werft für neue Fahrzeuge dienen, und am Ufer desselben werden Niederlags-Magazine erbaut und eingerichtet werden. Die Mündung der Tmaka wird gänzlich geschlossen; der Ausfluß des Kanals ungefähr fünf Werste unterhalb der Stadt in die Wolga geleitet, daher wird eine ansehnliche Anzahl von Fahrzeugen Plaz zum Bau und zum Ueberwinteen in demselben haben. Der Adel des Gouvernements übernahm freiwillig die Rükzahlung der ganzen zum Bau des Kanals erborgten Summe von 700,000 Rubeln nebst den Interessen. Dafür bezeigte der Kaiser dem Adel in einem Gnadenbrief seine Zufriedenheit, und verordnete: Dem Wunsche des Adels gemäß, soll der Kanal der Katharinenkanal genannt, als ein der ganzen Korporation des Adels von Twer zugehöriges Eigenthum anerkannt, und ihr die Verschenkung oder der Verkauf der Pläze an demselben, so auch die Erhebung aller Einnahmen ganz überlassen werden. Kleine Zuschüsse, die über 700,000 Rubel noch erfordert werden möchten, sollen auf den Adel gelegt werden. Zur vollkommenen Beendigung des Kanals sind drei Jahre bestimmt. — Zu Riga hat das Handlungshaus Zuckerbecker und Klein, welches wegen Fallements ausländischer Handlungshäuser gezwungen war, im verwichenen Jahe seine Zahlungen einzustellen, seinen Gläubigern angezeigt, daß sie sich zum Empfang ihrer Kapitale nebst den gehörigen Interessen melden möchten, obgleich das Haupt desselben, Hr. Klein, vor Kurzem einen neuen Verlust durch eine Feuersbrunst erlitten hatte, durch welche ihm eine sehr große Zukersiedrik mit allen Einrichtungen und Vorräthen in Asche gelegt worden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 44. 13 Febr. 1812.

Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. westphälisches Dekret wegen der im Auslande dienenden Westphalen.) — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Uebersicht der eingewechselten Bankozettel.)

Nordamerika.

Der Senat benachrichtigte am 23 Dec. die Kammer der Repräsentanten, daß er eine Bill angenommen habe, um die neue Anwerbung von 25,000 Mann anzuordnen. Am 24 Dec. autorisirte die Repräsentantenkammer den Präsidenten durch eine Bill, sechs Kompagnien Jäger zu Deckung der Gränzen zu errichten. — Ein Herr Stow, Deputirter von New-York, schlug vor, auf den Fall eines Ausbruchs des Krieges mit England denjenigen amerikanischen Matrosen, die aus Zwang in der englischen Marine dienen, und denen die ihnen beistehen werden, für jedes englische Kriegsschif, dessen sie sich bemächtigen und es in einen amerikanischen Hafen führen würden, durch ein besondres Gesez eine Belohnung zu versprechen. (Man schäzte in Amerika die Zahl der aus Zwang in der englischen Marine dienenden Amerikaner auf 3 bis 5000 Mann.) — New-York, die wichtigste unter den amerikanischen Seestädten, ist nach einem Verzeichniß in den dortigen Zeitungen jezt durch 290 Artilleriestüke, die auf den Hafenbatterien und in den Forts vertheilt sind, vertheidigt. Die Miliz der Stadt und Grafschaft besteht aus 10 Regimentern Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 1 Eskadron Kavallerie, 3 Regimentern Artillerie, 1 Kompagnie reitende Artillerie, und 1 Kompagnie freiwillige Veteranen.

Großbritannien.

Das französische Amtsblatt übersezt aus englischen Zeitungen nachstehenden Brief eines Offiziers an Bord der Fregatte la Volontaire, datirt vor Toulon den 23 Nov. „Ich habe Ihnen eine schöne Geschichte zu erzählen, wie wir einer französischen Eskadre von fünf Linienschiffen entwischt sind, die uns und die Paulina (der Name ist unleserlich geschrieben) gestern von Tagesanbruch bis um halb drei Uhr Nachmittags kanonirt haben. Wir litten jedoch gar keinen Schaden, und die Paulina erhielt nur drei Kugeln in den Kiel. So sind wir denn, dem Himmel sey Dank, jezt nicht zu Toulon, wie ich es Anfangs fest erwartete. Wir dürfen glauben, daß wir dem Feinde nur entkamen, weil er immer auf uns feuerte, welches den Lauf seiner Schiffe aufhielt. Unstreitig werden Sie von diesem Vorfall sprechen hören; ein andresmal theile ich Ihnen mehr Umstände mit. Die französischen Schiffe waren in der Nacht ausgelaufen, und über uns hinausgesegelt, ohne daß wir sie gewahr wurden; erst als der Tag anbrach, bemerkten wir sie, als sie schon vier Meilen weit in See waren. Sie verdienten gehangen zu werden, daß sie uns nicht genommen haben, oder wenigstens die Pauline, die vier Stunden lang von drei ihrer Schiffe kanonirt wurde. (Die französische Erzählung von diesem Vorfall findet sich in Nro. 347. der Allg. Zeit. für 1811.)

(Aus dem Statesman.) Wir wir aus den neuesten Berichten von Vera-Cruz, die bis zum 19 Nov. reichen, mit Vergnügen sehen, wird die Sache des Volks dennoch über alle Bemühungen des Gouverneurs von Mexiko, die Fortschritte der Freiheit in diesen weitausgedehnten Ländern zu unterdrüken, siegen. Die Vortheile, welche einige Korps regulirte Truppen Anfangs über die Patrioten davon trugen, dienten nur dazu, leztere zu größern Anstrengungen zu ermuntern, und es scheint jezt nicht mehr so leicht sie zu schlagen als vorher. Also wird die Freiheit einen neuen Zufluchtsort in Mexiko finden, so wie sie ihn schon zu Caraccas und Buenos-ayres gefunden hat.

Der Handelsstand der Stadt Greenock in Schottland hatte eine Bittschrift an das Parlament eingereicht, worin es unter Andern heißt: Der beispiellose Kampf, in den wir mit Frankreich verwikelt sind, hat allerdings fast alle unsere Verbindungen mit dem festen Lande vernichtet, die bisher für uns so einträglich waren. Die französische Politik übt ein eben so traurriges als mächtiges Uebergewicht aus, und sie zeigt sich in allen ihren Grundsäzen und Handlungen als ein Feind des Handels, ja es ist wahrscheinlich, daß unsere Kaufleute selbst nach wiederhergestelltem Frieden ihre vorige Verbindung mit dem festen Lande nicht wieder werden herstellen können. Es ist also nothwendig, daß man dem englischen Handel, von dem unsere Existenz und unser Wohlstand abhängt, neue Auswege eröfne. Ein solcher Auswg wäre, wenn man die englisch-ostindische Kompagnie, deren Privilegium ohnehin bald zu Ende geht, blos auf den Verkehr mit Ostindien und China einschränkte, und dagegen unseen Kaufleuten den Handel mit dem übrigen Asien, mit Afrika und Südamerika frei gäbe. Dadurch würde England in den Stand gesezt, den Seekrieg noch länger auszuhalten, und seine bisherige Oberherrschaft auf dem Meere zu behaupten ꝛc.

Frankreich.

Der Moniteur bringt eine sehr interessante historische Lobschrift auf den, am 10 Febr. 1811 zu Clapham-Common bei London verstorbenen berühmten Physiker, Hrn. Cavendish, welche der Ritter Cuvier in der öffentlichen Sizung des Instituts am 6 Jan. d. J. verlesen hat.

Vermöge eines Spruchs des Kassationsgerichts werden die Baumwollentücher, welche nicht vor dem Appret und dem Bleichen das Zeichen des Fabrikanten und den Nationalstempel erhalten haben, angesehen als ob sie aus englischen Fabriken kämen.

Der kaiserliche Provotalgerichtshof zu Valenciennes hat, vermöge Urtheils vom 11 Jan. die Konfiskation eines dem Kaufmann Van Lensbergen zu Rotterdam zugehörigen Schiffes, so

Digitized by Google

wie derjenigen 20 Kisten Seife und 1 Ballen Leder, die man auf dem Schiffe in Beschlag genommen hatte, ausgesprochen; zugleich verurtheilte es den Hrn. Lensbergen zu sechsmonatlichem Zuchthausarreste, und zu einer Geldbuße von dem dreifachen Werthe der konfiszirten Gegenstände; sezte ihn auch auf fünf Jahre unter die Aufsicht der Polizei. — Derselbe Gerichtshof sprach am 11 Jan. die Konfiskation von 1520 Kilogrammen Kaffee aus, welche man bei Hrn. Hautermann, Handelsmann zu Amsterdam, in Beschlag genommen hatte, und kondemnirte diesen Handelsmann zu einer dreifachen Geldbuße und fünftägigen Verhaftung.

Die Hamburger Zeitung meldet aus Jever unterm 25 Jan.: „Am 22 d. erblikte man von der Küste von Wangeroog einen Kutter, der an den Küsten der Insel landen zu wollen schien. Da die Garnison und die Douanen herbeieilten, so konnte der Feind seinen Versuch nicht zur Ausführung bringen. An eben dem Tage wurden gegen Abend Friedrich Wiemeyer, Zuckerbeker zu Bremen; Johann Andreas Gemne, Chirurgus und Barbier, ansäßig zu Hamburg; Diederich Mertens, Arbeitsmann im Hannöverschen; und Katharine Janssen, Soldatenwittwe, gebürtig aus Secken bei Bremen, auf dem Deiche von Horumer Siel angetroffen, und vor die Autoritäten dieser Stadt geführt. Diese Personen erklärten, daß sie am 20 auf dem Kutter, den man am 22 erblikt hatte, von Helgoland abgereist wären. Da dieser an der Küste von Wangeroog nicht habe landen können, so habe er sie in einiger Entfernung nördlich von dieser Insel ans Land gesezt. An Bord war noch ein Hannöverscher Invalidenoffizier geblieben, der wegen seines hohen Alters in dem Augenblike nicht in die Schaluppe hatte kommen können, wo sie schleunig von dem Schiffe abging. Am 23 stieß die See einen wohlgekleideten Leichnam ans Ufer aus, der in Gegenwart des Maire-adjoint von Wangeroog untersucht wurde. Aus einer Brieftasche, die man bei dem Unglüklichen fand, ersah man, daß er Ludwig v. Horn heiße. Verschiedene Patente und Kommissionen, unterzeichnet George und Adolphe Frederic lassen keinen Zweifel übrig, daß dieser Partikulier nicht der oben angegebene Invalidenoffizier gewesen sey. Was werden die englischen Journalisten auf diese neue Handlung einer bis jezt unbekannten Barbarei antworten? Natürlich werden sie es läugnen; denn wer wollte solche Grausamkeiten eingestehen? Sie sind aber nur zu überwiesen, und die Ungläubigsten können deren Wahrheit untersuchen. Die zahlreichen Verzeichnisse solcher Opfer, die in diesem Blatte mitgetheilt wurden, verschaffen ihnen die Mittel hierzu."

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt kündigt an, daß Se. Majestät der Kaiser und König durch ein Dekret vom 17 Jan. zu Grafen des Königreichs Italien ernannt habe: Die Herren Emanuel Maria Thun, Bischof von Trient, den Patriarchen von Venedig, Bonsignori, den Bischof von Bergamo, Dolfin, den Bischof von Rimini, Ridolfi, Alberto, Mitglied des Munizipalraths zu Mailand, den Podesta zu Venedig, Gradenigo, den Podesta von Bologna, Bianchetti, den Expodesta von Verona, Bureti, den Podesta von Mantua, Guerrieri. Zwanzig andre wurden zu Baronen des Königreichs Italien ernannt. Es befinden sich darunter die Bischöfe von Como, Reggio, Carpi, Comacchio und Ceneda ꝛc. — Am 27 Jan. wurden zu Venedig die zwei Seeleute, Joseph Privaro di Pietro und Jakob Squezue, 21 und 23 Jahre alt, beide geborne Venetianer, hingerichtet, und ihr Vermögen konfiszirt. Sie waren auf dem Schiffe Friedland in englische Kriegsgefangenschaft gerathen, und hatten auf dem feindlichen Kaper Merluzzo gegen ihr Vaterland die Waffen geführt. — Die Verkaufungen der aus Magdeburg zu Mailand angekommenen Kolonialwaaren gehen mit dem besten Erfolge fort. Am 14 Febr. werden neuerdings versteigert: 168 Centner Zuker; am 17, 150 Centner Zuker und 132 Centner Demerary-Kaffee; am 20, 83 Centner Zuker und 52 Centner Demerary-Kaffee; am 24 Febr. 151 Centner Zuker von verschiedenen Sorten.

Der offizielle illyrische Telegraph erzählt: „Als man vor einigen Monaten in dem Likaner Regimente in Kroatien Unruhen zu stiften suchte, begab sich der griechische Bischof Miorkowich zu diesem Regimente und trug durch seine Gegenwart und seine Reden vieles zur Herstellung der Ruhe bei. Dieser Bischof ward hierauf Mitglied der Ehrenlegion. — Am 15 Jan. wurde vom Intendanten der Provinz Ragusa der Appellationsgerichtshof zu Ragusa eingesezt."

Schweiz.

* Vom 8 Febr. Durch ein Kreisschreiben vom 30 Jan. hat der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen von dem weitern Fortgange der Unterhandlungen in Bern Kenntniß gegeben. Am 2 Febr. ging ein Kourier des französischen Gesandten mit dem bisherigen Resultate derselben nach Paris; die gegen die Mitte des Monats erwartete Rükkunft desselben soll die Negoziation, wie man glaubt, zu ihrer Endschaft führen. — Der Handelskongreß mit dem Großherzogthum Baden wird sich am 9 Febr. in Schaffhausen eröfnen. Die Regierung dieses Kantons hat, zu Bewahrung ihrer Interessen bei demselben, an die eidgenössischen Kommissarien v. Stockar, v. Finsler, den Rathsherr Müller von Thayngen, und den Staatsschreiber Siegrist, die Regierung von Zürich aber den Rathsherrn Meyer von Knonau abgeordnet.

Deutschland.

Im großherzogl. badischen Regierungsblatte liest man eine Verordnung folgenden wesentlichen Inhalts: „Da die verschiedenen Zolltarife, welche in unsern alten und neuen Landen bisher statthatten, sehr unvollständig und ungleich sind; da bei der großen Verschiedenheit dieser Tarife doch keiner auf die Verschiedenheit des in- und ausländischen Handlungsinteresse's gehörig berechnet ist; da einige der bisherigen Zollgattungen dem Geist der Zeit und selbst dem Verkehr der Nachbarstaaten nicht mehr angemessen sind; da endlich die Verzollung der nemlichen Waare an so verschiedenen Zollstationen großen, und den Kommerzinteressen nachtheiligen Aufenthalt veranlaßt hat, so wollen wir, daß anliegende neue Land-Zollordnung vom 1 März d. J. an in gesezliche Wirkung übergehe, sofort allgemein, fest und pünktlich darnach gehandelt werde. Karlsruhe, den 2 Jan. 1812. — Beigelegt ist: die Verordnung selbst, welche einen Bogen Uebersicht des Inhalts, und neunzehn Bogen Inhalt begreift. Laut derselben sind alle bisher bestandene Zollgattungen und Benennungen aufgehoben. Die noch vorräthigen Zollzeichen sind ungültig. Die künftige Zollabgabe besteht in Ein-, Aus- und

Digitized by Google

Durchfuhrzöllen. Der Handelsverkehr im Innern ist zollfrei. Radirte oder korrigirte Zollzeichen sind ungültig. Die Verzollung geschieht nach dem neuen Maas und Gewicht. Der Zoll muß baar und in gangbaren Münzsorten bezahlt werden. Alle Zurechnungen unter dem Namen: Zoll-Accidenzien, sind untersagt. Frachtwägen müssen die Hauptzoll- und Kommerzialstrassen einhalten. Ueberflüssige Nebenwege sollen längstens binnen Jahr und Tag abgeschaft werden."

Ein Frankfurter Blatt sagt über die neue Gestaltung der Stadt Frankfurt seit einem Jahrzehend: „Die veralteten sinnigen Verordnungen und Gesetze wurden theils beibehalten, theils mit zweckdienlichen vermehrt. Hiezu kam das auf deutschem Boden verpflanzte, und ihm so viel möglich angepaßte neue französische Gesetzbuch mit dem Stempel- und Einschreibungsamt oder Enregistrement, welche Anstalt jeder Privaturkunde öffentliche Sicherheit darbietet. Wohlthätig dem Ganzen ist die ehedem hier nicht bestandene Brandversicherungsanstalt. Zuletzt wurde noch die Judenschaft zu Mitbürgern der Stadt und des Staats mild erhoben. Die Generalpolizei wacht sorgsam von Außen und Innen, und ihr verdankt man die Zählung der Stadtbewohner, deren 40,000 seyn mögen, worunter 5000 Israeliten. Die Stadtwälle sind nun niedergerissen; neue schöne Anlagen und Gebäude reihen sich dem Ganzen an. Sechs neue Straßen wurden über die verschütteten Wallstätte gezogen, und seit zehn Jahren über 200 neue Häuser außerhalb den Ringmauern gebaut. Ferner hat jezt Frankfurt sieben geschmakvolle und zum Theil prächtige Zugänge, eine in unsern Tagen so nothwendige Kaserne und ein neueingerichtetes Armenwesen. So blüht nun, nach den immer glüklich vorübergegangenen Zeitstürmen, das ehrwürdige Frankfurt in neuer Gestalt, mit stets lebendiger Kraft, wieder auf."

Ein königl. westphälisches Dekret vom 5 Febr. besagt unter Anderm: „Alle Westphalen, welche gegen Uns die Waffen führen werden, sollen als Verräther des Vaterlandes mit dem Tode und der Konfiskation ihres Vermögens bestraft werden. Diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, sollen von einer Militärkommission, die Anderen ohne Geschworne von einem Spezialgerichtshofe gerichtet werden. Als solche, die gegen Westphalen die Waffen getragen haben, sollen angesehen werden, alle diejenigen, welche in den Armeen einer Macht, die mit Westphalen im Kriege wäre, gedient haben; diejenigen, welche an den Gränzen oder in Feindes Land mit Abschieden von feindlichen Militärkommandanten betroffen werden; diejenigen, welche sich im Militärdienste einer fremden Macht befinden, und denselben bei dem Ausbruch der ersten Feindseligkeiten zwischen Westphalen und der Macht, welcher sie dienen, nicht verlassen, um nach Westphalen zurükzukehren; endlich diejenigen, welche, nachdem sie im Auslande Militärdienste genommen haben, nach Westphalen durch ein in der für die Publikation der Gesetze vorgeschriebenen Form publizirtes Dekret zurükberufen worden, nicht in Gemäßheit des gedachten Dekrets zurükkehren werden; jedoch nur in dem Falle, daß seit der Publikation der Krieg zwischen den beiden Mächten ausgebrochen wäre. Die Verfügungen der vorhergehenden Artikel sind selbst auf diejenigen anwendbar, welche von einem fremden Gouvernement Naturalisationsbriefe erhalten haben sollten. Alle Westphalen, welche mit oder ohne Erlaubniß im Militärdienste einer auswärtigen Macht stehen, sind, sobald die Feindseligkeiten zwischen dieser Macht und Westphalen anfangen, verpflichtet dieselben augenblicklich zu verlassen, nach Westphalen zurükzukehren, und sich nach ihrer Rükkehr binnen einer dreimonatlichen Frist, vom Tage des Ausbruchs der Feindseligkeiten an gerechnet, zu melden."

Im Almanach Royal de Westphalie stehen aufgeführt: als Justizminister, Herr Simeon, als Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Graf v. Fürstenstein, als Minister des Innern, Graf Wolfrath, als Kriegsminister Graf Höne, als Finanzminister der Freiherr v. Malchus. Großmarschall des Pallastes ist der Graf v. Wellingerode, Großkammerherr der Fürst von Hessen-Philippsthal, Großstallmeister . . . (wat der General Moriot), Großjägermeister der Graf v. Hardenberg, Groß-Ceremonienmeister der Graf Bocholtz, Oberhofmeisterin der Königin die Gräfin Bocholtz, Oberhofmeister der Königin Freiherr v. Gilsa. Das königl. westphälische Militär besteht aus der königl. Gensdarmerie, einem Artillerieregiment, 8 Regimentern Linieninfanterie, 4 Bataillons leichter Infanterie (wovon eins in Spanien), 2 Kuirassierregimentern, 2 Chevaurlegersregimentern, 2 Husarenregimentern, 6 Veterankompagnien, 6 Departementskompagnien.

Aus Dresden wird unterm 8 Febr. in der Baireuther Zeitung geschrieben: „Da zu den Rekruten, welche aus dem Bezirk des königl. sächsischen Amts Dresden, in Gemäßheit Befehls vom 21 Jan. zu stellen sind, auch ein Theil in hiesiger Stadt ausgehoben werden soll, so sind sämtliche Hausbesizer in der Stadt und den Vorstädten angewiesen worden, alle in ihren Häusern befindliche junge Mannschaft von 19 bis mit 27 Jahre, insofern selbige mit Gütern oder Häusern über 400 Thalern an Werth nicht angesessen sind, übrigens aber ohne Unterschied der Person und ohne Ausnahme und Rükficht auf Stand, Dienst und Gewerbe in ein Verzeichniß zu bringen, und solches längstens den 5 Febr. bei dem Rath von Dresden einzureichen."

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Sachsen vom 6 Febr.: „In Sachsen sind Stükpferde ausgeboten worden; wie man hört, sind solche zum Festungsbau in Torgau bestimmt."

Rußland.

Am Neujahrstage (den 13 Jan. n. St.) versammelten sich wie gewöhnlich diejenigen Personen beiderlei Geschlechts, denen der Zutritt bei Hofe erlaubt ist, im Winterpalais zum Gottesdienst, nach welchem sie sowol als die ausländischen Minister, Ihren kaiserl. Majestäten die Glükwünsche abstatteten. Abends war bei Hofe für den Adel und die Kaufmannschaft Maskerade, und für die eingeladenen Personen Souper in der Eremitage. — Der General-Lieutenant Prinz August von Holstein-Oldenburg, Kriegsgouverneur von Reval, war zu Petersburg eingetroffen. — Die innern Garnison-Halbbataillons, das Woroneshische, das Pensasche, Tambowsche und Saratowsche sollen, nachdem sie bereits zu drei Kompagnien formirt sind, Bataillons genannt werden. — Die Petersburger Zeitung vom

Digitized by Google

2 (14) Jan. enthält, auf beinahe 8 Spalten in Großfolio, militärische Avancements, Versezungen und Dienstentlassungen.

Preußen.

Die königliche Akademie der Wissenschaften hielt am Donnerstage den 30 Jan. zur jährlichen Feier ihrer Stiftung und zum Andenken Friedrichs II. eine öffentliche Sizung, welche der Kronprinz, der Prinz Friedrich von Oranien, und ein zahlreiches Auditorium von Freunden der Wissenschaft, mit ihrer Gegenwart beehrten. Der Sekretär der philosophischen Klasse, Staatsrath und Ritter Ancillon, eröfnete die Sizung durch eine auf die Feier des Tages sich beziehende Rede. Der Professor Klaproth las eine Abhandlung über das Nickel-Metall. Der Professor und königliche Bibliothekar Buttmann las über den Mythos der Sündfluth. Der Professor Rudolphi schloß die Sizung mit einer Vorlesung über das Leben und die Verdienste von Peter Simon Pallas.

Die Stadt Schmiedeberg im Hirschberger Kreise ist diejenige von allen schlesischen Gebirgshandelsstädten, welche am wenigsten durch die Stokung des Leinwandhandels gelitten hat. Noch hat sich die Anzahl der Einwohner nur unbedeutend vermindert, und im Jahr 1811 lebten in 537 Wohnhäusern 3771 Menschen, wovon 1795 männlichen und 1976 weiblichen Geschlechts. Zwar liegt die Damastweberei größtentheils darnieder, denn von 13 Meistern, welche in blühenden Zeiten 80 Stühle beschäftigten, waren im Jahr 1811 nur 8 mit 18 Gesellen übrig, die nicht mehr als 11 Stühle im Gange hatten; allein der große Wachsthum der Leinen-Bandmanufaktur des Kaufmanns Gebauer hat diese Abnahme reichlich ersezt. Seit ihrem Entstehen, vor achtzehn Jahren, ist die Anzahl der Weberstühle von 12 bis auf 150 vermehrt worden, und zwölf neue sollten noch eingerichtet werden. In den schönen und geräumigen Fabrikengebäuden, welche von reizenden Pflanzungen umgeben der Stadt zur großen Zierde gereichen, sind 270 bis 280 Menschen beschäftigt, außer den Garnmachern außerhalb der Anstalt. Auf jedem Stuhle werden 20 bis 36 Bänder auf einmal, nach Verschiedenheit der Breite, verfertigt; und täglich können bis zu 400 Ellen geleistet werden. Andre Fabrikanstalten sind vorzüglich die Bleichen, bei welchen 8 Meister mit 19 Gesellen und vielen andern Arbeitern beschäftigt sind. Allein auf der Bleiche des Kaufmanns Rerner betrug deren Anzahl 23. Ferner 5 Leinwanddruckereien mit 22 Gehülfen; 6 Färber mit 18 Gesellen; 5 Drillichweber mit 3 Gesellen, und 6 Kanefasweber mit 8 Gesellen. Dem dortigen Kaufmann Weber gehört die Tabaksfabrik in dem nuweit der Stadt gelegenen Dorfe Lohmanns von 106 Häusern und 691 Einwohnern, worin derselbe 50 Arbeiter beschäftigt; und Schmiedeberg gewährt auch jezt noch das erfreuliche Bild einer durch Industrie erzeugten ungemeinen Thätigkeit.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 25 Jan. enthielt einen Ausweis über die Verwechslung unbrauchbarer Bankozettel gegen neue, und der Bankozettel gegen Kupfergeld, dann über den an die Staatsverwaltung für das zur Auswechslung erhaltene Kupfergeld nach dem Metallwerthe mit Zurechnung der Prägekosten geleisteten Ersaz, so wie auch über den für die Bankozettel-Tilgungshauptkasse hieraus entfallenen Münzgewinn für das dritte Quartal des Militärjahrs 1811, dann über die Verwechslung von Einlösungsscheinen gegen Bankozettel, wovon die Resultate sind: 1. An unbrauchbaren Bankozetteln wurden gegen neue ausgewechselt im dritten Quartal 60,487,783 fl.; hierzu die Resultate des vorigen Abschlusses 139,866,068 fl.; Summe 200,353,831 fl. 2. Dagegen wurden neue Zettel für dieselbe Summe hinausgegeben. 3. Von den von der Staatsverwaltung erhaltenen Verlägen an Kupfermünze wurden hinausgegeben und dafür an Bankozetteln eingenommen: 11,372,129 fl. 50 kr. 4. Von dieser eingegangenen Summe wurden an die Staatsverwaltung Ersaz geleistet 3,488,312 fl., und 5. an hieraus entfallenem Münzgewinn an die Bankozettel-Tilgungshauptkasse abgegeben 7,883,817 fl. 50 kr. 6. Vom 15 bis lezten Julius 1811 sind gegen 14,344,980 fl. Einlösungsscheine 71,724,900 fl. Bankozettel eingelöst worden.

Bekanntlich hat D. Heinrich, ausübender Arzt zu Plan in Böhmen, eine neue, ganz einfache und sicherere Art erfunden, aus der europäischen Waidpflanze einen dem ächten Indigo gleichkommenden Farbestoff zu bereiten. Nicht durch Gährung, wie man in der heißen Zone gewöhnlich den Indigo bereitet, sondern durch einen Aufguß von Wasser, das 10 bis 12 Grad Wärme (nach Reaumur) hat, über sorgfältig getroknete Blätter zieht er in 8 bis 10 Stunden allen Farbestoff derselben völlig aus, und behandelt dann diesen Aufguß, nachdem er von den Blättern sorgfältig abgegossen ist, auf die bekannte Weise, das heißt, er läßt ihn mit Kalkwasser versezen, und in Berührung mit Luft stark bewegen, wobei sich ein grünlichter Bodensaz abscheidet, der durch wiederholtes Abwaschen mit lauem Wasser und Behandlung mit sehr verdünnter Salz- oder Essigsäure einen schönen Indigo liefert. D. Heinrich hat sich durch seine Versuche überzeugt, daß 60 bis 70 Pfund getroknete Blätter ein Pfund gut gereinigten und feinen Indigo geben, und bietet daher den Landwirthen für 100 Pfund gut getroknete Blätter den Kurrentpreis eines Pfundes feines Indigo an. Ein Joch Feldes (Jauchert, von ungefähr 416 Quadratruthen), mit Waid bebauet, kan leicht 20, auch mehr Centner troken Blätter und folglich wenigstens eben so viel Pfund Indigo liefern. Der Kaiser hat, nachdem Se. Majestät die Sache durch Gelehrte und Sachverständige hatte untersuchen lassen, dem D. Heinrich für seine interessante Erfindung, die er offenherzig und ohne vorläufige unbescheidene Forderungen bekannt machte, den Titel eines kaiserlichen Raths taxfrei und die Summe von 50,000 Gulden W. W. bewilligt, die ihm sogleich verabfolgt wurden. Dagegen hat der Erfinder 1. sobald als möglich eine Landwirthschaft in den deutschen Erbstaaten anzukaufen, und auf derselben den Waidbau und die Erzeugung des Indigo im Großen zu betreiben, und damit noch in diesem Jahre anzufangen, auch zehn Jahre hindurch anzuzeigen, wie viel er Indigo erzeugt habe; 2. jedem, der es verlangt, alle Anleitung und allen Unterricht zum Waidbau und zur Indigobereitung zu ertheilen; 3. jede Reise nach Anforderung der Staatsverwaltung in den östreichischen Staaten, gegen angemessene Vergütung, in eben dieser Absicht zu unternehmen; 4. sobald als möglich einen ausführlichen Unterricht über den Bau der Waidpflanze und über die Indigoverfertigung zu verfassen. Uebrigens behalten sich Se. Majestät noch vor, den D. Heinrich weiter nach dem Grade seiner Verwendung und des Betriebs der Indigo-Erzeugung zu belohnen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 45. 14 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Fortsezung.) — Spanien. — Frankreich. (Wichtigkeit des Handels über Costainizza.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Räuberhinrichtungen in Westphalen.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Die Leuchte und Mutter aller Naturwissenschaft ist die Chemie im neuen, großen Sinne. Das was man sonst Naturlehre nannte, fällt ganz in diesen erweiterten Wissenschaftskreis. Ausser den sachreichen Bearbeitungen von Thomson, wovon der 6te und lezte Band ganz aus Zusäzen besteht (Berlin, Dunker), und von Berthollets Statik durch Bartholdy (Berlin, ebendas.) erhielten wir von dem jezigen Professor der Chemie in Jena, Dobereiner, ein mit den neuesten Ansichten vertrautes Lehrbuch der allgemeinen Chemie (Jena, akadem. Handl.) worüber auch Meyers Miscellen, naturphilosophischen Inhalts (Hannover, Helwig), verglichen werden können. Gaetani's Experimentalchemie (Nürnberg, Zeh, 2 Theile) verspricht uns eine populäre Anwendung der Erzeugnisse des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs auf Landwirthschaft und Akerbau. Poppes physikalischer Jugendfreund (Frankfurt, Wilmans) wird, wenn er vollendet seyn wird, zum Unterricht ungemeine Brauchbarkeit haben. Ihm verdanken wir jezt auch die vollständigste Geschichte der Technologie (Heidelberg, Mohr). Seine schon durch frühere Preisschriften bekannt gewordenen Untersuchungen über das Licht wandte der Professor Placidus Heinrich auf eine von der physisch-mathematischen Klasse des kaiserl. Instituts von Frankreich aufgegebene Frage über die Phosphorescenzen, erhielt ein belobendes Accessit, und arbeitete nun seine Preisschrift in folgendem wichtigen, dem erhabenen Großherzog von Frankfurt gewidmeten Werke: die Phosphorescenzen der Körper oder die Lichtphänomene der anorganischen Natur (Nürnberg, Schrag, in 4.), aufs fleißigste aus, mit einem Anhang, worin er die von Dessaignes verfaßte, vom Institut gekrönte Schrift im Auszuge übersezt, und mit kurzen, aber treffenden Bemerkungen begleitet. Dieses Chemie der Pflanzen und Thierkörper (Riga, Hartmann, 2 Theile) beruht auf eignen Erfahrungen. Ob die aus Lichtenbergs Kollegien edirten Betrachtungen über Luft und Licht (Wien, Geistinger) jezt noch großen Nuzen stiften können, ist die Frage. Naturgeschichte und Naturkunde wird in der Ausübung und Anwendung auf das praktische Leben bald Haus- und Landwirthschaft, bald Jagd- und Forstwissenschaft genannt. Der fleißige Crome beendigte sein brauchbares Handbuch der Naturgeschichte für Landwirthe, und zeigte in einer andern Schrift, „wie man den Boden vermöge der darauf wachsenden Pflanzen erkennen könne" (beide bei Hahn, Hannover). B. Nöldchen gibt ein sehr brauchbares Wörterbuch der landwirthschaftlichen Naturgeschichte, wovon der erste Theil (Berlin, Sander) zu ungemeinen Erwartungen berechtigt. Sicklers großes Werk: „die deutsche Landwirthschaft," kam bis zum 17ten Theil. Eigentliche Anweisung zur Landwirthschaft gab G. Plathner (Posen, Kühn) und vorzüglich Newvahn über die Feldeintheilung in der Wirthschaft (Berlin, Salfeld). Des scharfsinnigen französischen Beobachters Richard Analyse der Frucht, und des Saamenkorns bearbeitete F. S. Voigt in Jena (Leipzig, Reclam). Mehrere sehr nüzliche Schriften verdanken wir auch diesmal dem eben so mühsam als umfassend sammelnden Poppe. Sein „Noth- und Hülfslexikon zur Rettung aus allen Gefahren zu Lande und zu Wasser" (Nürnberg, Schrag, 2 Theile) sollte eben so wenig in einer pädagogischen, als in einer ökonomischen Bibliothek fehlen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Nach Anzeige der Madrider Zeitung hat eine Kompagnie der Legion von Estremadura die Fahnen der Insurgenten verlassen, und ist in die Dienste des Königs Joseph übergetreten. — Zu Anfang Decembers hatte der Bataillonschef Chatelain zu Pitzer im Königreich Grenada die Banden des Valor und Otivar, nach einem hizigen Gefechte von einer Stunde aufs Haupt geschlagen und ihnen viel Munition und Lebensmittel abgenommen.

Frankreich.

Nach einem umständlichen Verzeichnisse betrug der Werth der im Laufe des Jahres 1811 aus der Türkei auf dem neuen Wege durch das Lazarethvon Costainizza eingeführten Waaren, ungefähr 10,169,066 Franken. Durch das Lazareth von Spalatro wurden binnen eben dieses Jahres eingeführt für 1,277,259 Fr. Waaren. Die wichtigsten Artikel dieser Einfuhr sind: Baumwolle, Schaafwolle, Wachs, Ochsen-, Ziegen- und Schaafhäute, Tabak, Maroquin und Kameelhaar. Die Ausfuhr besteht dagegen in Tuch, Pelzwerk, Papier, Büchern, Uhren, Spiegeln, Pistolen, Kaffeemühlen, Nähnadeln, Sammet, Seidenzeugen, falschen Steinen und Perlen, goldenen Galonen, Kirchenzierrathen ꝛc.

* Aus Frankreich, 2 Febr. Im verflossenen Monat ist die Schiffahrt in unsern Häfen im Verhältniß zu den Zeitumständen ziemlich lebhaft gewesen. In denen des Mittelmeers

Digitized by Google

kamen mehrere griechische und Barbaresken-Schiffe mit levantischen und nordafrikanischen Produkten an. Eine der bedeutendsten dieser Ladungen war die des Schifs Providence aus der Insel Cypern zu Pomegue mit einer beträchtlichen Quantität von Baumwolle. Die Bombarde, la Gazelle, mit Wolle beladen, lief aus Tunis zu Marseille ein. Bei ihrer Abreise von Tunis befanden sich im dortigen Hafen zwei französische Goeletten, wovon die eine wenige Tage zuvor aus Livorno eingetroffen war. Zu Bordeaux hatte man sichere Nachricht von der Ankunft einer beträchtlichen Kauffahrteiflotte aus verschiedenen Häfen der westlichen Departemente beim Ausfluß der Gironde. Ein anderer Konvoy, aus einer Brigg, zwei Goeletten und achtzehn Chasse-Mare's bestehend, war in Rochelle eingetroffen, um sobald es die Umstände erlaubten, zu seiner fernern Bestimmung abzusegeln. Nach einem authentischen Verzeichniß waren binnen zwanzig Tagen zu Marseille 143 Schiffe von verschiedener Größe aus Livorno, Genua, Agde, Port Maurice, Civitavecchia und Oneglia eingetroffen. Ihre Ladung bestund in Baumwolle, Hanf, Kameelhaaren, Schwefel, Oel und andern südlichen Produkten. Außerdem lagen noch in demselben Hafen 45 Handelsschiffe vor Anker, die nach verschiedenen Häfen des Mittelmeers bestimmt waren; 144 Schiffe waren während derselben Zeit aus Marseille ausgelaufen. Auch zu Livorno war die Zahl der ausgelaufenen und angekommenen Schiffe (leztere meistens italienisch-französische und neapolitanische) sehr beträchtlich. Mit Neapel ist überhaupt der Verkehr zur See jezt sehr bedeutend. Am 17 und 18 Jan. kamen sechs reich beladene neapolitanische Kauffahrteischiffe in Marseille an. Mit den Häfen des adriatischen Meers machte man dagegen von Südfrankreich aus wegen der Schwierigkeiten, welchen die Schiffahrt dahin ausgesezt ist, unmittelbar nur wenig Geschäfte. — Auch im mittelländischen Meer thun die französischen Kaper dem englischen Handel großen Abbruch. Die wichtigsten, zulezt dort gemachten Prisen, bestanden in den beiden englischen Kauffahrteischiffen der Jak und der Drummonds. Beide waren mit Kolonialwaaren und englischen Fabrikaten beladen, und wurden zu Neapel aufgebracht. Zu Civitavecchia ist die amerikanische Brigg, der Phöbus, aus Boston angekommen; ihre Ladung besteht in Zuker, Kaffee, Zimmet, Pfeffer, Indigo und Campecheholz. Eine andere amerikanische Brigg, the Young-Soldier, ist von New-York, nach einer Ueberfahrt von nicht mehr als 24 Tagen, zu Paimböuf beim Ausfluß der Loire angelangt; ihre Ladung besteht in Kaffee, Zuker, Gewürz und Campecheholz. Der Kapitän Gallois, Kommandant des Kapers le Brestois, hat einen glüklichen Fang gemacht; er bemächtigte sich in kurzer Zeit dreier Schiffe; das reichste derselben (das er am 13 Jan. wegnahm) ist eine große von Demerary nach Liverpool bestimmte Brigg mit Zuker, Baumwolle, Rum und Kaffee, die 10 Kanonen an Bord hatte. Nach einer lebhaften Gegenwehr bemächtigte er sich derselben, und schikte sie nach Brest. Einige Tage nachher (am 19) nahm er ein von Lissabon ausgelaufenes Handelsschif, das sich nach London begeben sollte. Widrige Umstände verhinderten ihn, dasselbe nach Frankreich abzusenden; doch wurde die Artillerie und Munition, die sich darauf befand, ins Meer geworfen. Der Brestois war erst am 4 Jan. von Brest ausgelaufen, und ist am 21 nach Morlaix zurükgekommen. Er bereitete sich nächstens wieder unter Segel zu gehen. — Der Kaper Amalie hat am 27 Jan. ein von Alicante nach England abgesegeltes Kauffahrteischif, an dessen Bord sich eine beträchtliche Quantität von Wein und Orangen befand, in Brest aufbringen lassen. Ebendaselbst waren viele französische Schiffe eingelaufen. Eine in der Bucht von Audierne kreuzende englische Fregatte, welche dieselben bei der Annäherung an die französischen Küsten abschneiden wollte, konnte, da sie ziemlich schlecht segelte, Nichts ausrichten. Beim Abgang des lezten Brester Kouriers erhielt man daselbst Nachricht von einer neuen durch den Kaper Amalie gemachten englischen Prise. Das englische Schif, der Komet, das von Baltimore nach Chatam bestimmt war, und das der Kaper, General Caffarelli, genommen hatte, scheiterte am 28 Jan. zwei Stunden von Fecamp, zu Val de St. Pierre en Port; die Ladung bestand größtentheils in Schiffbauholz.

Italien.

Vormals, sagt ein Neapolitaner Blatt, bereicherten die musikalische Kompositionen ihre Verfasser und Verleger; sie waren der Stolz unsrer Schule, und entzükten alle Theater von Europa. Bald aber wurden sie ein Gegenstand für die Spekulanten; diese kauften die Meisterstüke eines Piccini, eines Jomelli, Cimarosa, und so vieler andrer berühmten Neapolitaner auf, schikten sie für theures Geld ins Ausland, und oft sahen wir uns in die Nothwendigkeit versezt, diese Kompositionen wieder mit schweren Kosten aus der Fremde zu verschreiben. Es fehlte an einem musikalischen Generaldepot für unsre Theater. Diesem Unfug wird nun künftig vorgebeugt. Ein königliches Dekret befiehlt, daß für die musikalischen Kunstwerke zwei große Depots angelegt werden sollen. Alle für die Theater bestimmten Kompositionen sind ein Eigenthum der Verfasser; von diesen gehen sie durch Kauf an die Schauspielunternehmer über. Jene aber sind verbunden, eine Kopie davon in das Archiv des Ministers des Innern niederzulegen, und diese müssen eine zweite Kopie an das königliche Musikkonservatorium abgeben. Das Archiv und das Konservatorium können davon keine Kopie ohne schriftliche Einwilligung der Verfasser und ohne Erlaubniß des Ministers des Innern verkaufen.

Am 20 Jan. eroberte der Schifslieutenant Mackan mit der Brigg Alacrity (die er selbst am 26 Mai vorigen Jahrs den Engländern abgenommen hatte) einen an der Insel Januti unweit St. Stefano vor Anker liegenden sizilianischen Kaper von 1 Kanone und 36 Mann Equipage, und nahm zugleich zwei, diesem Kaper früher in die Hände gefallene Fahrzeuge wieder.

Schweiz.

* Vom 9 Febr. Das kaiserl. französische Dekret vom 15 Jan. in Betref der Werbung für die Schweizerregimenter, besteht aus folgenden drei Artikeln: 1. Die Dienstzeit (engagement) der Schweizersoldaten, welche bei ihren Korps vor zurükgelegtem achtzehnten Altersjahre wären zugelassen worden, soll nur allein von diesem Alter an gezählt werden. 2. Wenn zur Zeit seiner Anwerbung ein Schweizersoldat sich im Alter zwischen achtzehn und zwanzig Jahren befand, und die Länge von fünf Fuß zwei Zoll noch nicht erreicht hatte, so soll seine Dienstzeit nur vom zwanzigsten Altersjahre oder von der Zeit an zählen, wo er jene Länge erreicht haben wird.

Digitized by Google

3. Für die Zukunft darf kein Schweizer angeworben werden, er habe denn das zwanzigste Jahr zurükgelegt, und die Größe von fünf Fuß zwei Zoll erreicht. —. Der Ueberrest des ersten Schweizerregiments, ungefähr 300 Mann stark, war am 4 Febr. in Genf eingetroffen, und marschirte von da auf Besançon. Blos das Depot des Regiments, aus einigen Offizieren und Unteroffizieren bestehend, war noch in Piacenza zurükgeblieben. — Am gleichen Abend des 28 Jan., wo zu Karlsruhe eine Feuerkugel beobachtet ward, ist zu Stammheim im Kanton Zürich, gegen 5 Uhr, ein ähnliches Meteor von Süd nach Nord hin ziehend bemerkt worden, das vor einem Hause auf der Nordseite des Dorfes ohne Knall zerplazte. Weil in der darauf folgenden Nacht ein Haus eben dieses Dorfes in Feuer aufging, so veranlaßte jene Erscheinung mancherlei Gerede; aber die zufällige Veranlassung der Feuersbrunst hatte damit nichts gemein. — Der Hirtenbrief Sr. k. H. des Großherzogs von Frankfurt, als Bischofs von Konstanz, unterm 14 Jan. erlassen, und in dem schweizerischen Theil der Diöcese überall bekannt gemacht, enthält, wie gewöhnlich, in würdiger Sprache zur rechten Zeit gesprochene Erinnerungen: „Der Christ benuze (heißt es u. a.) die von der Kirche bezeichnete Zeit zur sorgfältigen Prüfung seiner wahren oder scheinbaren Theilnehmung an Religion; er sichte und scheide das gute Saamenkorn des göttlichen Wortes von den Spreuern des Aberglaubens, das Gold der lautern Gesinnung von den Schlaken der Selbstsucht, die Erkenntniß der Offenbarung von dem Blendwerke des Eigendünkels; er untersuche: ob er nicht bisher die Uebungen der Religion mehr aus gedankenloser Gewohnheit, oder dem Anstande zulieb, und um den Menschen zu gefallen, als aus wahrer Verehrung und Liebe Gottes verrichtet habe? Er frage sich: ob nicht, während seine Lippen Gott anrufen, sein Herz noch von Haß oder Neid gegen den Nächsten glüht? ob er bei seinem Gebete nicht mehr sein irdisches, sinnliches Wohl, als das Heil seiner unsterblichen Seele vor Augen hatte? ob nicht neben seiner Theilnahme am äußern Gottesdienste die wichtigsten Pflichten des Berufs vernachläßigt blieben? ob überhaupt seine Frömmigkeit nicht eitler Prunk und eine tönende Schelle gewesen sey, weil sie nicht von der Liebe begleitet war, von welcher allein sie vor Gott einen Werth bekommt. Er wird alsdann zwar die Larve und Schminke der Frömmigkeit und Tugend sinken lassen, aber auch dem Wahn entsagen, daß man zugleich Christo und dem Geiste der Bosheit dienen, ein Knecht des Lasters und ein Freund der Religion, ein Christ seyn könne u. s. w."

Deutschland.

Nachdem der bisher an dem großherzogl. badischen Hofe akkreditirt gewesene kaiserlich französische Gesandte, Hr. v. Mounier, nach seiner neuen Bestimmung, dem königl. würtembergischen Hofe, abgegangen war, überreichte am 6 Febr. der nunmehr akkreditirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Nicolay, in einer Audienz dem Großherzog sein Beglaubigungsschreiben.

Die großherzogl. hessische Zeitung enthält, nachdem zur Anzeige gekommen, daß die Deserteurs von dem kaiserl. französischen Observationskorps an der Elbe sich in die Rheinbundesstaaten zu flüchten suchen, eine wiederholte Aufforderung, keinem französischen Deserteur oder Refraktair Aufenthalt im Großherzogthume zu gestatten, sondern vielmehr Jeden der sich betreten lasse, sogleich einzuliefern.

Der westphälische Moniteur meldet, unter der Rubrik: Justizministerium: „Die Gerichtshöfe der Departements der Fulda und Werra sind seit zwei Jahren beschäftigt, das ehemalige Hessen von den Straßenräubern und gefährlichen Vagabunden zu reinigen, die es verheerten. Sie waren in Banden organisirt, die aus der Zerstreuung derjenigen Bande herrührten, die der peinliche Gerichtshof zu Mainz endlich vernichtet hatte, und standen in Verbindungen mit denen im Hessendarmstädtischen, Bergischen, Frankfurtischen ic. Der Gerichtshof des Werradepartements hat deren bereits eine große Anzahl gerichtet, worunter als Hauptagenten mehrere Individuen, die aus dem Hessendarmstädtischen, einige die aus dem Bergischen und aus Stralsund gebürtig waren, sich befanden. Außer mehreren partiellen Verurtheilungen hat dieser Gerichtshof über Folgende Recht gesprochen: 1. In seinen Sizungen vom 24 bis zum 26 Jul. vorigen Jahres über die sogenannte Neustädter Bande, wovon zehn zum Tode und die andern zu drei-, sechs-, auch zehnjähriger Eisenstrafe verurtheilt wurden. Die Hinrichtungen hatten zu Marburg den 14 Okt. statt. 2. In seinen Sizungen vom 29 zum 31 Jan. dieses Jahres über eine andre Bande, wovon drei zum Tode, fünf in die Eisen auf 4, 6 und 8 Jahre, und vier Weiber zur Zuchthausstrafe verurtheilt wurden. Endlich ist der Ueberrest dieser Bande, die sich heimlich wieder gesammelt, und unter dem Namen der großen Bande bekannt ist, gegenwärtig in den Gefängnissen von Kassel und Marburg, und wird unverzüglich vor Gericht gestellt werden. Die Schnelligkeit und Geschicklichkeit, womit diese Bösewichter nach und nach entdekt, und der Gerechtigkeit überliefert wurden, ist ein neuer Beweis für die Vortreflichkeit der neuen Einrichtungen, unter deren Schuze die Einwohner jener Gegenden nunmehr mit großer Sicherheit ruhen können."

Nach der Hildesheimer Zeitung hat der Kriegsminister, auf den eingelangten Bericht über die Ruhestörung und Exzesse, die in der zweiten Militärdivision, und besonders am 19 Jan. und in der Nacht desselben Tages zu Braunschweig stattgehabt haben, beschlossen eine Militärkommission zu ernennen, die beauftragt ist, über diese Verbrechen und Unternehmungen gegen die Sicherheit der Armee zu erkennen. Diese Militärkommission wird sich zu Braunschweig versammeln.

Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften, Geschichte und Litteratur zu Göttingen besteht aus vier Klassen. Mitglieder der ersten (physikalischen) sind die Herren Richter, Blumenbach, Osiander, Himly, Schrader, Stromeier, v. Crell, Hausmann, Osiander Sohn; der zweiten (mathematischen) die Herren Mayer, Harding, Thibaut, Gauß; der dritten (historischen) die Herren Tychsen, Heeren, Sartorius; der vierten (litterarischen) die Herren Heyne, Eichhorn, Bouterweck (Arland) Soulange. Zehn Ehrenmitglieder, worunter der Großherzog von Frankfurt. Auswärtige Mitglieder 79 und eine große Anzahl Korrespondenten.

Dänemark.

Nach Berichten aus Norwegen wollte man bei Söndenfields das englische Admiralschif Victory, worauf sich Admiral San-

Digitized by Google

marez befindet, haben vorbeipassirten sehen. Der Tag wird nicht angegeben.

Schweden.

Der östreichische Beobachter sagt: „Es geht neuerdings das Gerücht von einem außerordentlichen Reichstage, welcher zu Stockholm gehalten werden solle, um die unter dem Namen Bewillning bekannten Steuern zu reguliren, und überhaupt den bisher zu verwikelten Gang der Geschäfte zu vereinfachen. Man hat vor Kurzem die Belohnung von 3000 Thlrn. Banko, welche schon im vorigen Jahre demjenigen versprochen wurde, welcher dem nächsten Reichstage den besten Plan einer Bewillning vorlegen würde, neuerdings ausgeboten."

Rußland.

Die Hofzeitung meldet die am 20 Dec. durch Sturm erfolgte Einnahme der Festung Alchalzik in Grusien.

Der Kaiser hatte den Hofrath Doktor Langsdorf (Sohn des großherzogl. badischen Ober-Hofgerichtsvicekanzlers Langsdorf) wegen dessen mit dem Kapitän Krusenstern um die Welt gemachten Reise, und wegen eines umständlichen Berichts über die physische Beschaffenheit des Landes Kamtschatka, welcher von einer besonders niedergesezten Kommission geprüft, und mit einem günstigen Urtheil dem Kaiser vorgelegt worden war, zu Bezeigung seines Beifalls, zum Ritter des St. Annenordens zweiter Klasse ernannt.

Der Minister des Innern hatte dem Kaiser folgende Proben von der stufenweisen Vervollkommnung der vaterländischen Manufakturen vorgelegt: 1. von den Fabriken des Fürsten Jussupow feine Tücher, Ordensbänder, Shawls und Kachemirzeuge; 2. von der Manufaktur des Hrn. Jakowlew in Jaroslaw, 1 Tischtuch und 12 Duzend Servietten mit dem russischen Wappen. Das Tischtuch hält 40 Arschinen (53 Ellen) in der Länge und 4½ Arschinen in der Breite; 3. von der Fabrik des Kollegienassessors Gontscharow, im Gouvernement Kaluga, Proben von Leinwand und Papier; 4. Proben von gelbem Thon vorzüglicher Güte, welcher von den Meistern der Kiewschen Meschigorschen Fayencefabrik gefunden worden. — Im Lager vor Widdin erhielt man im Postpaket unter andern Konverts auch einen Brief, der, ohne weitere Bezeichnung „an den Jäger Sawwa Kononenka im 43sten Jägerregiment" addressirt und von dessen Mutter war. Es fand sich, bei näherer Untersuchung, daß dieser Soldat ein frommer zärtlicher Sohn sey, und General Saß nebst andern Offizieren des Regiments schossen 350 Rubel für die nothleidende Mutter zusammen, die ihren Sohn zwar nicht um Hülfe ansprach, ihm aber für die bisher geleistete Hülfe dankte. (Pet. Z.)

Preußen.

Am 31 Jan. ward in Berlin der Prinz Friedrich Ludwig, Sohn des verstorbenen Prinzen Ludwig von Preußen, Bruders Sr. Majestät, feierlich konfirmirt.

Oestreich.

In den lezten Tagen des verflossenen Januars wurden von den Oedenburger und Preßburger Gespannschaftsständen allgemeine Generalversammlungen gehalten.

Am 4 Febr. starb zu Wien der königl. sardinische Geschäftsträger, Ganieres von Tyberi, im 72sten Jahre seines Alters.

Am 3 Febr. wurde auf der Börse zu Wien der Kurs nach Augsburg zu 250 Uso notirt.

Türkei.

Nachstehender Auszug eines Privatschreibens aus Konstantinopel vom 10 Dec. erzählt die in Nro. 26. der Allg. Zeit. bereits erwähnten Thatsachen etwas ausführlicher: „Am Tage nach der Geburt des Sultans Amurat haben die bei der Pforte akkreditirten Minister ihre Dollmetscher zu dem Kaimakan Pascha abgesandt, um ihre Glükwünsche zu diesem wichtigen Ereignisse darzubringen; derselbe versprach dem Großherrn Bericht davon abzustatten. Man machte sich auf öffentliche Lustbarkeiten gefaßt; allein einerseits stund der erschöpfte Zustand der Staatskassen, und andrerseits die gegenwärtigen Umstände und die zu weit vorgerükte Jahreszeit im Wege. Sieben Tage lang gaben die Kanonen des Serails und der Batterien der Stadt drei Artillerieſalven. Der Großherr begab sich alle Tage in dieser Woche in eins der Schlösser, die er in der Gegend dieser Hauptstadt besizt. S. H. kamen sogar in Begleitung ihres ganzen Hofes nach Galata-Serai, einem Erziehungshause der Pagen, in dem Quartier von Pera. Einem herkömmlichen Gebrauche zufolge beeiferten sich die Minister der auswärtigen Mächte dem Großherrn ihre Glükwünsche dadurch an den Tag zu legen, daß sie ihm geschmükte Prachtaufsäze, Zukerwerk und Erfrischungen in Begleitung des Drogman und der Dienerschaft der Gesandtschaft übersandten. Der Großherr ließ dem diplomatischen Korps für diese Aufmerksamkeit danken, und die Dollmetscher mit Caftans bekleiden. Hafiz Aly Pascha, Ex-Großadmiral, welcher den Oberbefehl der Avantgarde der ottomannischen Armee in Bulgarien erhalten hat, ist vor 6 Tagen mit einem zahlreichen Gefolge und 3000 Mann nach Adrianopel abgereist. Man versichert, daß er daselbst andre Truppen finden werde, die sich an ihn anschließen sollen. Sein Lager war zu Daud-Pascha, einem Lustschlosse des Großherrn. Se. Hoh. begab sich dahin, und hatte mit dem Pascha eine Unterredung von mehreren Stunden, in welcher der Lezterе seine Instruktionen erhielt. Seine Sendung ist ein Räthsel; man vermuthet, daß er mit sehr wichtigen Angelegenheiten beauftragt sey, auf den Fall, wo der Friede zwischen beiden Reichen nicht zu Stande kommen würde. Einige Personen glauben sogar, er werde zum Großweisier ernannt werden. Man hat hier gar keine Nachrichten über die von den Bevollmächtigten beider Mächte angeknüpften Unterhandlungen in der Wallachei. Die Meinungen über Krieg oder Frieden sind sehr getheilt; allein niemand vermag hierüber ein Urtheil zu fällen. Man behauptet, daß die Vorschläge des Großherrn nach Petersburg gesandt worden seyen, und man die Antwort des Kaisers Alexander erwarte. Der englische Minister, Hr. Canning, gibt sich viele Mühe, den Zustand der Unterhandlungen kennen zu lernen, allein alles ist ihm verhüllt. Man sezt hier die Kriegsrüstungen fort, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn. Chosrew-Pascha hat sich als kaiserlicher Kommissarius nach Asien begeben, um die Aushebung der Truppen zu beendigen, welche nach der Donau marschiren sollen. Die Pforte hält sehr häufige Staatsräthe, und in ihren Berathschlagungen herrscht das tiefste Geheimniß. Die Hauptstadt genießt der größten Ruhe, und ob man gleich allgemein den Frieden wünscht, so gibt es doch niemand, der sich nicht geneigt zeige, mit der Regierung gemeinschaftliche Sache zu machen, welche Partei sie auch übrigens zu ergreifen für zwekmäßig erachten mag."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 46. 15 Febr. 1812.

Nordamerika. — Frankreich. (Schifbruch der englischen Fregatte Manilla vor dem Terel. Geschenk der Kaiserin an die Armen. Operationen der Bank.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Eroberung der Festung Aichalkalik in Grußien.) — Türkei.

Nordamerika.

Die Bill des Hrn. Giles wegen Anwerbung einer neuen Miliärmacht von 25,001 Mann war im Senat mit einer Mehrheit von 26 gegen 4 Stimmen durchgegangen.

Man wollte zu Washington wissen, daß der spanische Gouverneur von Pensacola Befehl erhalten habe, Westflorida bis an den Perdido-Fluß zu räumen, und daß die westlichen Indianer nach einigen erlittenen Niederlagen schon angefangen hätten, sich von dem Propheten, der sie zum Kriege gegen die vereinigten Staaten aufgereizt hatte, zu trennen, und in die alten Freundschaftsverhältnisse mit diesen zurükzutreten.

Das Londoner Ministerialjournal, der Courrier, enthält nachstehenden Auszug eines, wirklichen oder erdichteten, Schreibens aus Washington vom 23 Dec. „Ich sehe aus Ihrem Briefe, daß Sie sich wegen des Kriegs mit uns eben keine große Sorge machen. Sollten in England wirklich Leute seyn, die eine dergleichen Furcht fühlen, so beruhigen Sie dieselben nach besten Kräften. Es ist eben so wahrscheinlich daß Maddison den Mond mit den Zähnen zu fassen versuchen, als daß er Krieg gegen England führen wird. „Man hat ihn schon in Verdacht, daß er Präsidenten-Intriguen, wie Ihr großer Mann es nennt, anwendet, um die Hize der kriegslustigen Südländer abzukühlen. Seitdem die Resolutionen und Hrn. Giles Bill durchgingen, ist die Hofpartei, welche die Kunstgriffe des Präsidenten völlig kennt, in einer sonderbaren Bewegung. Sie stellt sich zu glauben, wenn der Hornet nicht die Nachricht von einer Aenderung in Englands Ministerium und politischen Maaßregeln mitbringe, so sey Alles verloren. Arme Leute, die sich einbilden, die Föderalisten je durch Androhung des Kriegs in Furcht sezen, und so die Nation zwingen zu können, daß sie von Frankreich die Grundsäze des Kontinentalsystems annimmt!"

Frankreich.

Den gestern erwähnten Verzeichnissen der Aus- und Einfuhr zu Costainizza und Spalatro schikt der Moniteur nachstehende Einleitung voraus: „Neue Erkundigungen über den französischen Handel nach der Levante, auf der Straße von Illyrien, liefern interessante Umstände. Die zwei ersten beifolgenden Tabellen zeigen die Menge der durch Costainizza ein- und ausgeführten Waaren, während des verflossenen Novembers und Decembers. Die Verminderung, die man bei den ankommenden Waaren im leztern Monate wahrnimmt, ist nichts Anderm zuzuschreiben, als den schlimmen Wegen während der schlechten Jahrszeit. Diese Schwierigkeit wird noch im Januar und Februar fortdauern; sie nöthigt die Expeditionen aus der Levante, den Weg über Spalatro nach Triest zu nehmen, um von da nach Frankreich oder nach dem Königreiche Italien weiter zu gehen. Aber alles zeigt an, daß im nächsten März die Straße über Costainizza wieder ihre vorige Thätigkeit erhalten wird, ohne gleichwol der Ankunft der Waaren über Spalatro zu schaden. Um die Leser in Stand zu sezen, sich einen bestimmtern Begrif von der Wichtigkeit des künftigen Handels mit der Levante, mittelst der illyrischen Provinzen, zu machen, reicht es hin, den Betrag der Waarenankunft während des ganzen Jahrs 1811 zu wiederholen, mitten unter den Hindernissen aller Art, welche alte widrige Gewohnheiten diesen neuen Verhältnissen entgegensezten, sowol im Lande selbst, als in den umliegenden türkischen Provinzen. Man kan aus der Einsicht der zwei mitgetheilten Verzeichnisse urtheilen, wohin künftig unsere Handelsverhältnisse in der Levante, durch Illyrien gelangen werden, wenn alle Hindernisse, die sich im Anfange finden konnten, aus dem Wege geschaft seyn werden, und eine größere Zahl Handelshäuser ihre Spekulationen auf diesen Handel geleitet und in diesem neuen Theile des französischen Reichs Niederlassungen errichtet hat."

Ein Artikel aus Amsterdam vom 2 Febr. im Moniteur erzählt: „Man hat neue Nachrichten über die gestrandete englische Fregatte erhalten, welche in diesen Gewässern zu Grunde gegangen ist. Sie hieß Manilla. Wir haben wieder schönes Wetter; aber ihre Signale wurden vom Feinde nicht gehört. Ihre ganze Equipage ist kriegsgefangen, und wird morgen anfangen, zu Amsterdam in Abtheilungen anzukommen. Es war nicht möglich, das Schif wieder flott zu machen; man hat es in Brand gesteft. Jedermann weiß, daß die englischen Matrosen im Augenblike der Gefahr kein anderes Hülfsmittel kennen, als über die starken Getränke an Bord des Schiffes herzufallen. Im Augenblik, als das Schif anfing zu brennen, fand das französische Detaschement, das zu dieser Operation abgeschikt war, in dem Raume fünf im höchsten Grade betrunkene Matrosen. Die Offiziere dieser Fregatte erklären, daß sie nur verloren ging, weil sie Befehl erhalten hatten, ohne Unterlaß und so nahe wie möglich die Flotte im Terel zu bewachen, deren Auslaufen man in England zu erwarten scheint. Zwölf Mann waren am Bord dieser Fregatte durch eine Explosion umgekommen."

Nun folgen im Moniteur drei Berichte des Admirals de Winter, von der Rhede des Terels, nachstehenden wesentlichen Inhalts: Am 28 Jan. Abends um 9 Uhr hörte man von Zeit zu Zeit Kanonenschüsse auf dem Haafs, und sah Raketen steigen. Man schikte Fischerböte und die Schaluppen der Eskadre

Digitized by Google

aus; sie kamen aber wegen des auf der Bank zu heftigen Wellenschlags des Morgens um 9 Uhr unverrichteter Sache zurük. Als der Tag anbrach, erblikte man einen großen, auf dem Haaks gestrandeten Dreimaster, der fortwährend Nothzeichen gab. Man schikte also noch einmal alle Fischerböte und Schaluppen der Eskadre aus; als sie sich aber dem Schiffe auf Kanonenlänge genähert hatten, fanden sie das Meer noch so ungestüm, und den Sand so aufgehäuft, daß sie zum Theil selbst auf den Grund liefen. Inzwischen wagte der Oberlootse Duynker sein Leben, und fuhr durch die Brandung und Untiefen auf das Schif zu. Die Engländer hatten ein Floß von leeren Fässern verfertigt, von welchem Duynker 35 Matrosen und 2 Steuerleute aufnahm. Sein Boot ward aber zur Hälfte mit Wasser gefüllt, und er entkam nur mit Mühe der Gefahr. Einer der englischen Matrosen starb in seinem Boot, und zwei waren schwer verwundet. Da fernere Hülfe in diesem Augenblik unmöglich war, so kehrten die französischen Barken zurük; sechs blieben beim Haaks, um den mindesten Nachlaß des Sturms zu benuzen. Die Brigg Ferretter blieb gleichfalls den ganzen Tag vor Anker, kehrte aber Abends nach der Rhede zurük. Man bolte alle Fahrzeuge mit einem Verdek, die sich im Texel befanden, zu Hülfe. Am 30 des Morgens begann die Fregatte wieder Nothschüsse zu thun; die bedekten und die Fischerfahrzeuge boten neuerdings alle Kräfte zu ihrem Beistand auf, und es gelang ihnen alle Menschen, die sich auf dem Schiffe befanden, 170 bis 180 Mann, zu retten. Sie wurden an Bord der Eskadre gebracht, und sollen nach Amsterdam geschift werden. Sie hatten nur wenig von ihren Effekten retten können. Die Fregatte hieß Manilla, Kapitän Seymour; sie hatte 42 Kanonen und 250 Mann Equipage. Als sie am 28 Abends auf dem Haaks strandete, schikte der Kapitän seine fünf Böte mit 36 Mann aus, um einen Anker rükwärts gegen die See hin fallen zu lassen, mit dessen Hülfe er sich loszuwinden hoffte; allein der Versuch mißlang, die fünf Böte gingen verloren; doch kamen späterhin drei davon, auf denen sich noch einige Menschen befanden, nach dem Texel. Gleich am Morgen des 29 hatte die Fregatte die französische Flagge über der umgestürzten englischen aufgezogen; den ganzen Tag über erblikte man von Calands-Oog drei englische Schiffe. Man hat die Fregatte nicht verbrennen können, weil die Wellen unaufhörlich darüber wegschlugen, aber es ist unmöglich sie loszumachen, und sie wird vermuthlich bald zertrümmert seyn. Der Schiffslieutenant Verveer, der das Boot des Lootsen Duynker kommandirte, hat sich durch den Edelmuth, womit er sein Leben der größten Gefahr aussezte, um die ersten 35 Mann zu retten, ausgezeichnet; auch sind die Gefangenen von der lebhaftesten Erkenntlichkeit für ihn durchdrungen.

Am 27 Jan., Nachmittags, warf eine englische Division, die aus 4 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Briggs und 1 Kutter bestand, und aus Westen kam, bei der Insel Houat in der Bay von Quiberon Anker.

Der Moniteur bringt auch einen Verbalprozeß des Centralkomite's der mütterlichen Gesellschaft, vom 4 Febr., woraus hervorgeht, daß die Kaiserin am 2 Febr. den Kardinal Fesch, die Gräfin Pastoret und die Gräfin Segur rufen ließ, sie fragte, wie es mit den Fonds der Gesellschaft stünde, und ihnen ihren Entschluß erklärte, während der drei härtesten Wintermonate den von der Gesellschaft unterstüzten dürftigen Müttern und Kindern eine neue Beihülfe zuzugestehen, und diese Hülfe auch auf andre bejahrte Weiber und Männer auszudehnen; doch so, daß diejenigen, die schon von der Stadt oder der Regierung unterstüzt würden, davon ausgeschlossen blieben. Die Kaiserin fügte hinzu, sie bestimme hiezu 150,000 Franken, die auf drei Monate, zu 50,000 Franken, vertheilt, und von den zur Dotation der Gesellschaft angewiesenen 500,000 Franken genommen werden sollten. Die Abgeordneten antworteten, die Rechnung über die Fonds der Gesellschaft sey leicht zu machen; selbige habe von den ihr bestimmten 500,000 Fr. noch Nichts erhalten; sie habe für dieses Jahr 200,000 begehrt, die ihr aber auch noch nicht bewilligt wären; übrigens habe das Verwaltungskonseil zu Paris bis jezt alle Ausgaben aus seinen eigenen Subscriptionen bestritten, und Mittel gefunden, außer den unterstüzten tausend Familien auch noch für 16,000 Fr. ökonomische Suppen zu vertheilen. Der Kardinal fügte hinzu, zur Zeit der Taufe des Königs von Rom habe man wohl 200 000 Fr. aus den Fonds der Dotation genommen, sie hätten aber nicht an die Armen der Gesellschaft, sondern überhaupt an die Armen zu Paris vertheilt werden. Die Kaiserin erwiederte, sie wolle mit dem Kaiser wegen der nöthigen Fonds sprechen, und der Gesellschaft Antwort sagen; unterdessen aber solle man unverzüglich Maaßregeln zu Erfüllung ihrer gegenwärtigen Absichten treffen. Die Abgeordneten antworteten, sie würden zu dem Ende das Komite zusammen berufen, und entfernten sich, tief gerührt durch die zarte Empfindung, mit welcher die Kaiserin über die Noth der Armen, und über ihren Wunsch sie zu lindern, zu ihnen gesprochen hatte. — Das Centralkomite faßte hierauf eine Reihe Beschlüsse über die Art, wie die von der Kaiserin bewilligten monatlichen 50,000 Fr. verwendet werden sollen. Man wird in jeder Sektion von Paris Beker aufstellen, die gegen Anweisungskarten der administrirenden Damen jedem Armen vier Pfund Brod verabfolgen. Auf diese Weise können nach den gegenwärtigen Brodpreisen aus jenen monatlichen 50,000 Fr. ungefähr 13,000 Arme täglich genährt werden.

Wie neulich erwähnt, wurden die Aktionärs der französischen Bank am 22 Jan. zu einer Generalversammlung berufen, um den Statuten gemäß zur Erneuerung derjenigen Mitglieder des Generalkonseils, deren Amtsverrichtung zu Ende ist, zu schreiten, und die Rechenschaft über die Operationen der Bank während dem Jahre 1811, anzuhören. Folgendes sind die Hauptresultate: Die Bank wurde durch ihre Einsicht und Aufmerksamkeit in der Wahl des Papiers, welches sie zum Diskonto zuläßt, vor den Unglüksfällen bewahrt, die der Handel gegen Ende vorigen Jahres litt. Obgleich diese Unglüksfälle eine noch weit größere Geschäftsverminderung befürchten lassen mußten, so hat die Bank dennoch während des verflossenen Jahres 391,359,483 Fr. 70 Cent. diskontirt; die für die laufenden Rechnungen wieder eingenommenen Wechsel betrugen den Werth von 408,011,045 Fr. 57 C.; das Roulliren des baaren Geldes und der Banknoten erhob sich auf die Summe von 3,294 041,467 Fr. 36 C. Das Aktienkapital erhielt fortwährend Zuwachs, die Dividende betrug für jede Aktie 66 repartirte Fr. und 3 reservirte Fr. 2 Cent. — Der Graf Jaubert, Gouverneur der

Digitized by Google

Bank, endigte seinen Bericht folgendermaaßen: „Sie wissen, meine Herren, wie angenehm es uns gewesen wäre, Ihnen noch beträchtlichere Resultate vorzulegen. Wir müssen hoffen, daß sie sich in dem Jahre 1812 höher heben werden. Jeden Tag wachsen die Wechsel in unserm Portefeuille ꝛc. Auch verrichtete die Bank die übrigen Dienste, wozu sie von den Gesezen und Statuten befugt ist, als Vorschüsse auf die Niederlegung von ungemünztem Silber und fremden Münzen, auf freiwillige Niederlegungen von Schuldverschreibungen, Gold- und Silberbarren, Münzen und Diamanten. Die Bank hat im Jahre 1811 durchaus keinen Verlust auf die von ihr diskontirten Wechsel erlitten. Lyon. Die kompensirten Resultate der beiden halben Jahre betrugen für das Jahr 1811 nur 39,965 Fr. 83 C. Rouen. Sie betrugen 72,576 Fr. 82 C. Lille wird baldigst über den Erlös Rechnung abstatten. Das Generalresultat für die drei Komptoirs war für die beiden vereinten halben Jahre 104,982 Fr. 98 C. Die Komptoirs melden, daß das Jahr 1812 günstiger seyn werde; wir bemerken dieses mit jedem Tage. Zu Lyon, zu Rouen, zu Lille, ist es allzuwohl bekannt, daß die Komptoirs große Dienste leisten; daß sie die nüzlichste Anstalt für solche Orte sind, wo eine große Bevölkerung existirt, und wo die Handelsindustrie sich entwikeln kan. Ueber diesen Punkt herrscht nur Eine einstimmige Meinung. Zu keiner Zeit hat sich der Umlauf der Banknoten zu Paris so hoch gehoben. Er betrug mehr als 130 Millionen. In den Komptoirs vermehrt er sich täglich. Lyon hatte für 3 Millionen Banknoten erhalten; das Generalkonseil war genöthigt, noch neue im Werth von 3 Millionen auszufertigen. Die 2,000,000 von Rouen werden nicht hinreichen. Lille fängt an alle Vortheile der Banknoten zu schäzen, welche so viele Unkosten, so viele Mühe ersparen, indem sie den Inhabern ganz und gar die Gewißheit der willkührlichen Rükzahlung sichern. — Das kaiserliche Dekret vom 16 Jan. 1808, welches die Bestätigung der Statuten der Bank enthält, verlangt Art. 17.: „daß die Bank einen mit der Größe ihrer Anstalt „und der Wohlhabenheit der Stadt Paris in Verhältniß stehenden Pallast erhalte, wofür die Ausgaben nur aus dem Reservefond genommen werden können." Man hielt stets das ehemalige Hotel von Toulouse für dasjenige, welches diese Bestimmung am besten erfüllen könnte. Se. Majestät befahl, dasselbe der Bank einzuräumen. Die jährlichen Ausgaben werden in der neuen Anstalt diejenigen nicht überschreiten, die vormals dafür verwendet wurden. In keinem Falle werden die Unkosten des neuen Pallastes die Dividende schmälern. Wir dürfen, nachdem viele Personen alle Details der Anstalt untersucht haben, sagen, daß das Generalkonseil sich schmeicheln kan, den Sinn des Gesezes erfüllt zu haben; der Pallast der französischen Bank steht mit der Größe dieser Anstalt und der Wohlhabenheit der Stadt Paris im Verhältnisse. Das Generalkonseil hatte nur noch Einen Wunsch, und wir dürfen uns des Gedankens freuen, daß derselbe erfüllt ist. Wir haben die Statue Sr. Majestät des Kaisers und Königs in unsrer Mitte. Glüklich sind wir, mitten unter unsern Arbeiten, in diesem erhabenen Bilde den Retter Frankreichs, den Stifter des mächtigsten Reichs der Welt erblikken zu können. Unsre Augen und unsre Herzen werden also stets den Helden gegenwärtig haben, dem wir aus süßer Pflicht alle Gefühle von Ergebenheit und Treue weihen."

Am 6 Febr. bestätigte das Kassationsgericht das gegen die Wittwe Morin und die Angelique Delaporte von dem Pariser Assisenhofe gefällte Strafurtheil, kassirte aber die Lossprechung der Domestiken der Morin, und verwies dieselben zur neuen Untersuchung an das Assisengericht von Versailles. (Vergl. Allg. Zeit. vom 20 Jan.)

Der Bischof von Arezzo, und andre Bischöfe des Großherzogthums Toscana haben durch Hirtenbriefe ihre untergebene Geistlichkeit aufgefordert, daß sie jede Gelegenheit benüzen soll, um den Konscribirten für das Jahr 1812 Treue und Ergebenheit gegen den Souverain und das Vaterland einzuflößen, und ihnen vorzustellen, daß Gott und die Kirche diese Pflichten von ihnen fordern.

Zu Pistoia ward auf Befehl der Regierung ein botanischer Garten angelegt, worin man neue Versuche anstellen will, ausländische Gewächse und Pflanzen in Toscana einheimisch zu machen.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 25 Jan. hatte man dort seit Anfang des neuen Jahrs eine für dieses sonst so gelinde Klima außerordentliche Kälte. Die benachbarten Berge, und selbst der Vesuv waren mit Schnee bedekt. — Aus Sicilien waren zu Neapel keine neuern Nachrichten eingegangen. Die Engländer schienen die Küsten stark besezt zu haben, weshalb keine Flüchtlinge mehr nach Calabrien herüber kommen konnten.

Schweiz.

* Vom 8 Febr. Vermöge eines kaiserl. französischen Dekrets vom 15 Jan. sollen bei den kapitulirten Schweizertruppen keine Rekruten mehr angenommen werden, die nicht das zwanzigste Jahr zurükgelegt haben, die Länge von 5 Fuß und 2 Zoll besizen, und mit gehörigem Taufschein als geborne Schweizer versehen sind. — Der französische Gesandte, Graf v. Talleyrand, ist am 1 d. von Bern nach Basel gereist; man vermuthet, er werde sich daselbst eine Wohnung für den Sommeraufenthalt wählen. — Zu Bern hat sich am 17 Dec. und am 23 Jan. eine schweizerische Geschichtforschende Gesellschaft konstituirt: „um das Interesse für das Studium der schweizerischen Geschichte zu beleben, und den, in den verschiedenen Ortschaften der Eidgenossenschaft und den angränzenden Gegenden zerstreut wohnenden Freunden desselben, sowol einen Vereinigungspunkt als ein Mittel zu geben, ihre historischen Aufsäze und Entdekungen dem Publikum bekannt zu machen." Der Präsident der neuen Gesellschaft ist der Altschultheiß v. Müllinen, durch verschiedene kleine historische Schriften und durch die Lobsprüche, welche Johann v. Müller ihm ertheilte, bekannt; das Vicepräsidium und Sekretariat bekleidet der durch vorzüglich gelungene civilistische Arbeiten bekannte Professor Schnell. Die Gesellschaft will vierteljährlich in ordentlichen, und so oft es die Geschäfte erheischen, in außerordentlichen Versammlungen zusammentreten; neue Mitglieder werden durch zwei Drittheile der Stimmen der wirklichen Mitglieder (deren einstweilen 31 sind, die sich Stifter nennen) angenommen. Die Gesellschaft will vierteljährlich ein Heft historischer Aufsäze unter dem Namen: Der schweizerische Ge-

Digitized by Google

schichtforscher herauszugeben; in dieselbe werden aufgenommen: ältere historische Bruchstüke, Biographien berühmter Schweizer, historische Dissertationen, Stammregister berühmter ausgestorbener Geschlechter, bisher ungedrukte, mit erläuternden Anmerkungen versehene Urkunden, historisch-topographische Beschreibungen einzelner Gegenden u. s. f. Die Aufsäze können in deutscher, französischer, italienischer und lateinischer Sprache geschrieben seyn. Jeder Band wird in einem Anhange eine Anzeige und Beurtheilung der neu herauskommenden historischen Schweizer Schriften enthalten. Außer dieser Zeitschrift will die Gesellschaft sich bemühen, einige der Schweiz mangelnde historische Hauptwerke zu verfassen, und andere, welche bereits vorhanden sind, fortzusezen; zu den erstern gehöret eine Helvetia sacra, ein chronologisches Verzeichniß aller die Schweiz betreffenden gedrukten Urkunden; zu den leztern, die Fortsezung und Vervollständigung von Hallers Schweizer-Bibliothek. — Der hochbetagte, vor einem halben Jahrhundert durch Schriften, sehr ungleichen Gehalts — auch durch den Gletscher-Spiritus bekannte, und in seiner Vaterstadt beliebte Arzt Dan. Langhans, hat von seiner Spital-Arztstelle die Entlassung begehrt und auf ehrenvolle Weise erhalten. Der kleine Rath von Bern schrieb ihm unter Anderm: „Wir ertheilen Ihnen diese Entlassung in allen Ehren, aber mit dem wahren Bedauern, daß Ihr hohes Alter und die damit verbundenen Gebrechlichkeiten Ihnen nicht erlauben, diese Stelle länger zu bekleiden. Als einen Beweis unsrer Achtung haben wir Sie zu einem Ehrenmitglied des Gesundheitsraths ernannt, in welchem Sie bereits vor der Revolution wichtige Dienste geleistet haben, und zum Zeichen der hochobrigkeitlichen vollkommensten Zufriedenheit über Ihre während sechszig Jahren dem Krankenhause der Insel geleisteten treuen Dienste haben wir dem Finanzrath den Auftrag ertheilt, Ihnen alljährlich auf lebenslang 300 Fr. zu einem Leibgeding auszurichten, um so da mehr, als Ihre Bescheidenheit Ihnen nicht zugelassen hat, sich um irgend eine Gunstbezeugung anzumelden. Wir wünschen u. s. w."

Deutschland.

Am 13 Febr. wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 71 Uso notirt.

Se. kurfürstliche Durchlaucht von Trier, welche seit einigen Wochen krank darniederlagen, befinden sich glüklicherweise gegenwärtig wieder völlig auf dem Wege der Besserung. Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Zweibrüken, welche von München nach Augsburg gekommen war, um Ihren Herrn Onkel zu besuchen, ist noch daselbst anwesend.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 9 (21) Jan. meldet: „Aus Tiflis ist hier von dem Befehlshaber des georgischen Armeekorps, General-Lieutenant Marquis Paulucci, die sehr angenehme Nachricht von der Einnahme mit Sturm der für die Ruhe von Georgien, wegen ihrer Lage, sehr wichtigen, durch Natur und Kunst starken Festung Achalkalik eingegangen. Der Obrist Koteswochi erschien, nachdem er Frost, Schneegestöber und den sehr schwierigen Marsch über die Gebirge und durch die triatowsche Wüste, welche mit tiefem Schnee bedekt waren, mannhaft überwunden hatte, mit zwei Bataillonen der tapfern Grenadiere vom grusischen Regiment ganz unerwartet in der Nacht auf den 8 (20) Dec. vor den Mauern der Festung Achalkalik, und entschloß sich, da er zusammengelegte Leitern auf Lastthieren mit sich genommen hatte, die Festung vor Tagesanbruch zu nehmen. Ueber eine Stunde wurde auf das Hartnäkigste gefochten, die Janitschaeen vertheidigten sich verzweifelt, und von 200 Mann blieben nur 47 übrig, welche zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Der Kommandant der Festung und alle türkische Offiziere sind getödtet. Den Siegern fielen 16 Festungsstüke in gutem Zustande, und einige andere auf dem Walle ohne Lafetten liegende Kanonen, eine Menge Patronen, und 40 Pud Pulver in die Hände, und die Gemeinen erhielten eine reiche Beute an Sachen. Unsrerseits ist ein Offizier getödtet, und der Stabskapitän Sawinow, ein Unteroffizier, und 26 Gemeine sind verwundet." — „Der Bau der hiesigen neuen Börse ist nunmehr vollkommen beendigt. Se. Maj. der Kaiser haben die Vollendung dieses prächtigen Gebäudes mit ausgezeichnetem Wohlwollen aufzunehmen geruhet, wie aus folgendem Rescript erhellt, welches am verwichenen 18 Dec. an den Reichskanzler, Grafen Rumänzow, erlassen wurde. „Graf Nikolai Petrowitsch! Durch Ihre „Sorgfalt und Ihre weisen Verfügungen ist das Börsengebäude, „das zur Zierde Unsrer Residenzstadt dient, vollendet worden. „Durch Beendigung dieses Denkmals, dessen Größe dem ausgedehnten Handel Unsers Reichs entspricht, und das von den „Fortschritten der Baukunst in Rußland zeugt, haben Sie in „vollem Maaße Unsern Auftrag gerechtfertigt. In diesem Geschäft, das Sie bei den so vielen Arbeiten in den andern „Zweigen der Staatsverwaltung übernommen haben, sehen „Wir einen Beweis von Ihrem exemplarischen Eifer zum Besten „des Vaterlandes. Indem Wir Ihnen Unsere wahrhafte Erkenntlichkeit bezeugen, übertragen Wir Ihnen, auch allen „jenen Beamten, die sich unter Ihrer Leitung bei diesem Bau „Mühe gegeben haben, Unser Wohlwollen zu versichern. Verbleiben Ihnen stets wohlgewogen." — „Wir können dem Publikum mit Zuverläßigkeit die angenehme Nachricht mittheilen, daß jezt keine geringe Menge von unterschiedlichen russischen Manufakturerzeugnissen, als: Fensterglas, Spiegel, Bier- und Weingläser, und anderes Glasgeschirr, desgleichen Hüte und zubereitetes Leder zu Stiefeln und Schuhen, von uns ins Ausland verführt wird. Aus den Berichten des hiesigen Zollamts erhellet, daß im Laufe des verwichenen Sommers von hier verführt sind: 18,042 Hüte, 236,120 Glasscheiben, 4335 Spiegel, 20,050 Duzend Biergläser, und 2019 Duzend Weingläser."

Türkei.

Die neulich erfolgte Geburt eines Thronerben (bemerkt die Petersburger Zeitung) ist allerdings ein wichtiges Ereigniß, da der gegenwärtige Sultan der einzige männliche Zweig seines Stammes war, und bei seinem Tode ohne Erben das türkische Reich unfehlbar aufgelöst werden würde. Denn schwerlich möchte die Anwartschaft zur Nachfolge, welche die freilich noch sehr zahlreiche und theils in Rußland, meistens aber in der Türkei, privatisirende Familie der ehemaligen Tatarchane erhalten hat, von den mächtigen und herrschsüchtigen Paschen respektirt werden. Uebrigens stand der Regentenstamm der Osmanen schon einmal auf zwei Augen, nemlich im Jahr 1640, als Murad II. im 27sten Jahre seines Lebens starb, und sein Bruder Ibrahim, ein an Leib und Geist schwacher Fürst, den Thron bestieg. Doch wurde er der Stammhalter des Hauses, und alle auf ihn gefolgten zwölf Sultane, mit Einschluß des jezigen, sind seine Nachkommen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag 16 Nro. 47. 16 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Fortsezung.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schifbruch einer englischen Fregatte bei Oniberon.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Ernennung des Grafen Zeppelin zum königl. würtembergischen Minister des Innern.) — Dänemark. (Erweiterung des Dannebrogsordens.) — Oestreich. — Türkei.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Das von dem großen Kaiser, zur Entfesselung des Kontinents von der schimpflichen Abhängigkeit von außerordentlichen Bedürfnissen, mit so weiser Strenge gehandhabte Kontinentalsystem muß auch auf die ökonomische Litteratur dadurch einen bedeutenden Einfluß haben, daß man die vorgebliche Unentbehrlichkeit der theuren Kolonialprodukte überall in Anspruch nimmt. Parmentiers klassische Schrift über den Weintraubensprop erschien in Wien mit des jungen Baron v. Jacquin Anmerkungen (Schaumburg); die Zukerbenuzung aus dem Ahorn behandelt der Graf v. Sponek in einer eignen Schrift „über den Anbau des Ahorns" (Manheim, Schwan und Göz); womit Prof. Micken (in Prag, bei Widmann) „über Zukererzeugung aus Ahornsaft" und v. Hattenbergs Abhandlung über die Kultur des in- und ausländischen Ahornbaums (Wien, Beck) zu vergleichen ist. Man sieht schon aus diesen Angaben, daß gedachte Untersuchung vorzüglich in den östreichischen Staaten Plaz grif. Kortum hat auf seine Geschichte der Kaffeesurrogate auch den „Thee und seine Stellvertreter" folgen lassen. — Ueber Felkenbergs agronomische Einrichtungen auf dem Wylhof ist ein neuer lesenswerther Heft erschienen. Die Viehartzneikunde zum Gebrauch der Landwirthe behandelt Sydow in seinem Entwurf zu Vorlesungen darüber. Doch viel umfassender und gründlicher ist Laubender in seinen Sendten der wirthschaftlichen Hausthiere (München, Fleischmann). Was endlich die Forstwissenschaft anlangt, so erprobt sich die entschiedene Brauchbarkeit der Hartigschen Lehrbücher für Förster und für Jäger, und die es werden wollen (Tübingen, Cotta), durch immer neue, verbesserte Auflagen. Gatterers und Laurops Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft (Darmstadt, Heyer) sind bis zum 4ten Heft in unsern Händen. Zur Versinnlichung dienen die von Guimpel herausgegebenen Abbildungen der deutschen Holzarten für Forstmänner, mit Prof. Wildenows Beschreibung, wovon bei Schüppel in Berlin 6 Hefte erschienen sind. — Da endlich auch die Witterungslehre hier einen sehr wichtigen Einfluß hat, so dürfen Haberles vielbesprochene und bezweifelte meteorologische Schriften, sowol sein monatlich erscheinendes meteorologisches Tagebuch, verbunden mit den meteorologischen Heften, als insbesondere zur Beurtheilung des ganzen Systems seine neueste Abhandlung „über Witterungsbeobachtung und Erfahrung" nicht mit einem bloßen verächtlichen Blik abgefertigt werden. Man muß es der um gemeinnüzige Unternehmungen gewiß vielfach verdienten Verlagshandlung, dem Weimarischen Industriekomptoir, zum Verdienst anrechnen, daß es bis jezt weder Aufwand noch Mühe gescheut hat, diesen wenigstens sinnreichen Versuch, das Unbeständigste wissenschaftlich zu behandeln, der Prüfung des Publikums vorzulegen. Möchten nur recht viele sich wenigstens das Schema zum Eintragen der täglichen meteorologischen Beobachtungen, sey es auch nur zur bloßen Unterhaltung, auf ein Jahr anschaffen und ihre Beobachtungen eintragen. Das Schema ist in 12 großen Foliotabellen gleichfalls in jener Handlung zu haben.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Die Schifseigenthümer im Hafen von Kirkaldy hatten in einer dem geheimen Rath überreichten Adresse gebeten, in Zukunft den Ausländern Licenzen zum Handel mit solchen Häfen, welche den englischen Schiffen verschlossen sind, abzuschlagen, vorzüglich aber die Einfuhr von Schifbauholz aus Norwegen und den Ostseeküsten zu verbieten. Als Gründe hiezu führten sie an: 1. Daß Großbritanniens eigene Kolonien im Stande seyen, es mit Holz zu versehen; daß alsdann nicht allein die Fracht für England gewonnen, sondern auch der Preis des Holzes in ausgeführten englischen Waaren bezahlt werden würde. 2. Daß, indem man Ausländern Licenzen bewillige, man ihnen alle Vortheile des Friedens gewähre, auch ihnen zugleich Mittel verschaffe, während ihrer Fahrt nach England gegen englische Kauffahrer zu kreuzen. 3. Daß diese Licenzen eine große Menge englischen Eigenthums in feindliche Gewalt liefern. 4. Daß sie 50,000 Matrosen beschäftigen, die bereit sind, gegen England zu dienen, sobald sie der französische Kaiser dazu auffordert. 5. Daß die Fracht der ausländischen Schiffe jährlich eine unermeßliche Geldsumme koste; und daß dieses die Hauptursache von Englands Erschöpfung an baarem Gelde, und von dem Sinken seines Wechselkurses im Auslande sey.

Frankreich.

Wie der Moniteur meldet, hat Se. Maj. der Kaiser am 3 Febr. den Ehekontrakt des Divisionsgenerals Herzogs von Padua, mit Mademoiselle de Montesquiou, Tochter des kaiserlichen Kammerherrn, Grafen Heinrich v. Montesquiou, unterzeichnet.

Nach demselben Amtsblatte war am 6 Febr. im Ballsaale in den Tuillerien Hofzirkel, welchen Ihre Majestäten erst um 2 Uhr verließen.

Digitized by Google

Von diesem Feste liefert das Journal de l'Empire eine ausführlichere Beschreibung. Alle Anstrengungen der Kunst (sagt es), alle Zaubereien des Geschmaks fanden sich hier vereint, und bildeten den hinreissendsten Anblik, den eine schöpferische Einbildungskraft sich nur vorstellen kan. Der prächtige Schauspielsaal war wieder so eingerichtet, wie am Tage der kaiserlichen Vermählung. Das Theater war verschwunden, die reiche Architektur des Saales war seiner ganzen Länge nach fortgesezt, und die zweite Hälfte eben so elegant als die erste dekorirt. Zahlreiche Kronleuchter verbreiteten Tageshelle, und verdoppelten den Glanz der Diamanten, womit eine Menge reich und geschmakvoll gekleideter Damen bedekt war. Die Logen hatten sich mit Pariser Bürgern angefüllt, die zum Feste geladen waren; den innern Plaz nahmen die bei Hofe vorgestellten Personen ein. Im Hintergrund des Saales war eine Estrade für Ihre Majestäten aufgerichtet. Um 11 Uhr erschienen dieselben, und der Ball wurde von der Kaiserin mit dem Fürsten von Neufchatel eröfnet; die übrigen Personen, welche in diesem Contretanz figurirten, waren: die Königin Hortense mit dem Großmarschall des Pallasts Herzog von Friaul; die Fürstin von Eckmuhl mit dem Prinzen Aldobrandini, und Madame de Croy mit dem General Nansouty. Nach dem Contretanz wurde eine allegorische Quadrille von edler und lieblicher Komposition aufgeführt, worin man die angesehensten Männer, die schönsten Weiber des Hofs figuriren sah. Die Illusionen des Theaters sind bei weitem nicht mit der Wirkung zu vergleichen, welche diese reizenden Gruppen hervorbrachten. Hier hatte man Gelegenheit jenen Geschmak, jenes zarte Gefühl für Anstand zu bewundern, die selbst der Fröhlichkeit noch mehr Reize leihen. Jedermann bemerkte sogleich, daß man das bekannte Gemälde von Apoll mit den Horen zum Grunde gelegt hatte. Die Ausführung war vortreflich; Alles, selbst die Lichtreflexe die man in dem Kupferstich bemerkt, wurden treu dargestellt, wozu man besonders die Abstufung der Farben in den Kostümen benuzt hatte. Nur zu Paris lassen so sich alle Wunder der Künste vereinigen; nur an einem glänzenden Hofe läßt sich so viel Luxus zeigen, so viel Pracht entwikeln. Um 2 Uhr des Morgens wurde ein reich besezztes Souper aufgetragen; worauf Ihre Majestäten in ihre innern Gemächer zurükkehrten.

Der Moniteur enthält folgenden Bericht an den Seeminister: „Lorient, 2 Febr. Ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß am 31 Jan. eine feindliche Fregatte an dem Felsen Namens Govivas, südwestlich von Teignouse gescheitert ist. Sie kam aus der hohen See, und wollte mit einem Südsüdestwind in die Bay von Quiberon einlaufen. Sie strandete um 10 Uhr Vormittags, und scheint bald darauf gesunken zu seyn. Das Wetter war nebelich, und die See ging äußerst hoch, weshalb die Brandung an den Klippen, die in dieser Gegend die Küste bedeken, sehr heftig war. Dennoch that man zu ihrem Beistand Alles was die Menschlichkeit fordert; der Plazkommandant und der General-Polizeikommissär nahmen jeder seinerseits die angemessenen Maaßregeln. Auch der Syndikus von Quiberon, der den Verwaltungsdienst zu Aurai hat, handelte seiner Pflicht gemäß. Wie ich vernehme, hat der Hr. Major des 47sten Regiments gestern einen Bericht von der Küste erhalten, worin man ihm meldet, daß 96 Mann von der gescheiterten Fregatte gerettet, und zu Kriegsgefangenen gemacht sind; nemlich 3 Offiziere, 1 Wundarzt, 5 Midshipmen, 1 Unteroffizier, 15 Soldaten und 71 Matrosen. Der Bericht fügt hinzu, die Penischen der feindlichen Division seyen der Fregatte zu Hülfe gekommen, um die andre Hälfte der Equipage zu retten. Die Gefangenen werden heut oder morgen nach Aurai gebracht werden. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Interimspräfekt, Molini."

Der Kaper Eleonore hatte eine englische Prise, die mit 16 Karonaden bewafnet war, und die er nach einem hartnäkigen Gefechte durch Entern erobert hatte, nach der Insel Bas gebracht. Man schäzte die Ladung auf mehr als eine Million.

Ein kaiserliches Dekret vom 24 Jan. befiehlt die Einführung und Vollziehung von 31, (namentlich spezifizirten, und zwischen 1791 und 1807 erschienenen) Gesezen, Dekreten und Regiments, in den neueinverleibten Departementen.

Am 2 und 3 Febr. verspürte man zu Genua, und längs der dortigen Küste zwei neue, hier und da sehr heftige Erdstöße. Sie richteten zwar keinen wesentlichen Schaden an, allein sie verbreiteten doch unter den Einwohnern viele Furcht, weil man seit dem neuen Jahr im Genuesischen bereits fünf Erderschütterungen zählte. — Die Apenninen sind im Norden der ligurischen Küste mit den schönsten Waldungen bedekt, die aber bisher unbenüzt blieben, weil keine Straßen vorhanden waren, um das Schifsbauholz nach der Küste zu bringen. Jezt werden auf kaiserlichen Befehl mehrere solcher Straßen angelegt, um die Schifswerfte von Genua und am Golf von Spezzia ꝛc. mit Holz zu versehen.

Italien.

Ein Dekret des Prinzen Vicekönigs vom 4 Febr. sezt fest, daß diejenigen Marineoffiziers, Matrosen und Schifsjungen, die wegen Desertion, oder wegen Vergehungen gegen die Subordination zur Eisenstrafe verurtheilt sind, wenn sie entweichen, eine ums Zweifache der noch übrigen Strafzeit verlängerte Gefängnißstrafe aushalten sollen. Diejenigen italienischen Seeleute, die schon einmal wegen Desertion abgestraft wurden, unterliegen, wenn sie zum zweitenmal entweichen, einer zehnjährigen Gefängnißstrafe in Eisen.

Schweiz.

* Vom 8 Febr. Ein Hr. Joseph Marchand von Fryburg, après s'être évertué pendant onze années — wie seine Anzeige besagt — à perfectionner un ouvrage qu'il croit digne d'être présenté au public, vient enfin d'y mettre la dernière main. Es ist sein Kunststük eine große Weihnacht (un Noël) mit einer weiten Landschaft, welche die malerischen Partien des Kantons Fryburg, Gebirge, Wasserfälle u. s. w. vorstellt; neben den drei Königen, den Hirten, dem Kindermord, kommt auch die Jagdpartie des Herzogs von Brabant und die Auffindung der heil. Genofeva zum Vorschein, qui ne paroissent pas avoir beaucoup de rapport avec le Noël, elles y figurent cependant merveilleusement. — Das vor geraumer Zeit angekündigte Werk: Geschichte und Beschreibung von Helvetien unter den Römern, von Franz Ludwig v. Haller, in 2 Theilen, mit Karte, Plan und Kupfern, ist jezt wirklich (Bern, b. d. typogr. Ges.) erschienen. Sein erster Band war

Digitized by Google

bereits vor 18 Jahren als ein ganzes Werk zu Zürich ausgegeben worden; er hat jedoch in der neuen Bearbeitung mancherlei Verbesserungen und Zusäze erhalten. — Vor dem Obergericht des Kantons Zürich sind im Laufe des Jahrs 1811, 151 Civilprozesse geschwebt, von denen 121 beendigt wurden; so nemlich, daß von 37 die genommene Appellation nicht verfolgt ward, 26 durch gütliche Ausgleichung beendigt und 2 zurückgewiesen wurden; bei 33 andern wurde das erstinstanzliche Urtheil unbedingt, bei 16 mit Modifikationen bestätigt, und bei 26 endlich wurd solches abgeändert. Einundfünfzig Kriminalprozesse beschäftigten das Tribunal; es fällte ein einziges Todesurtheil gegen einen Brandstifter, und ebenso sprach es nur eine einzige Landesverweisung aus. Diebereien und schwerere Unzuchtfälle zeichnen sich zahlreich unter diesen Kriminalhändeln aus.

Deutschland.

München, königliche Sternwarte, 14 Febr. Die Elemente der totalen Mondsfinsterniß, welche den 27 d. M. sich ereignen wird, sind für den Meridian der Sternwarte von dem Herrn Direktor Seyffer berechnet worden; nemlich den 27 Febr. Morgens: Mittlere Sonnenzeit: Wahrer Vollmond um 6 Uhr 49′. 14″, 5, Länge der Sonne zu dieser Zeit 11. 07°. 32′. 59″, 1, wahre Breite des Mondes südlich — 02′. 51″, 7, horizontale Parallaxe des Mondes 54′. 12″, 9, horizontaler Halbmesser des Mondes 14′. 47″, 82. Stündliche Bewegung des Mondes in der Länge + 29′. 47″, 22, in der Breite + 03′. 03″, 36. Stündliche Bewegung der Sonne 02′. 30″, 6. Relative Bewegung des Mondes in der Länge 27′. 16″, 62, in der Bahn 27′. 26″, 86. Scheinbarer Halbmesser der Sonne 16′. 10″, 23. Horizontal-Parallaxe der Sonne 8″, 88. Scheinbare Neigung der Mondsbahn gegen den Breitenkreis 83°. 36′. 27″. Unterschied zwischen dem Orte des Mondes bei seiner Opposition und bei der Mitte der Finsterniß 19″, 1 subtraktiv; Unterschied der Zeiten des wahren Vollmonds und der Mitte der Finsterniß 41″, 7 subtraktiv. Halbmesser des Erdschattens, nach Mayer verbessert, 38′. 49″, 8. Weg des Mondes in seiner Bahn während der halben Dauer der Finsterniß 53′. 33″, 1. Ganze Dauer der Finsterniß 3 Stunden 54′. 07″, 4. Dauer der totalen Verfinsterung 1 Stunde 44′. 20″, 2. Hieraus nun Anfang der Finsterniß um 4 Uhr 51′. 29″, 1. Mitte 6 Uhr 48′. 32″, 8. Ende der Finsterniß 8 Uhr 45′. 36″, 5. Anfang der totalen Verfinsterung 5 Uhr 56′. 22″, 7. Ende derselben 7 Uhr 40′. 42″, 9. Größe der Verfinsterung 20⅛ Zoll. Untergang des Mondes um 6 Uhr 37′. 18″. Da der Mond 1 Stunde 45′. 49″ nach dem Anfange der Finsterniß schon untergeht, so ist der Augenblik der größten Verdunkelung für München nicht sichtbar. In den Erdschatten werden eintreten die Mondsflekeu: Grimaldus um 4 Uhr 56′. 37″. Die folgenden alle nach 5 Uhr, nemlich: Aristarchus 01′. 14″. Keplerus 04′. 19″. Heraclides ponus 09′. 15″. Pythagoras 10′. 49″. Poldeus 1. 12′. 09″. Copernicus 12′. 37″. Heraclides sulsus 15′. 12″. Bullialdus 16′. 42″. Plato 19′. 43″. Archimedes 21′. 37″. Ptolomäus 23′. 45″. Hipparchus 26′. 53″. Manilius 27′. 50″. Tycho 28′. 0″. Aristoteles 29′. 11″. Menelaus 31′. 26″. Dionysius 33′. 24″. Posidonius 36′. 10″. Censorinus 41′. 36″. Proclus 45′. 48″. Taruntius 47′. 22″. Snellius 51′. 13″. Langrenus 53′. 34″.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält Folgendes: „Se. königl. Majestät haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 12 d. dem Staats- und Kabinetsminister, Grafen v. Taube, auf sein Ansuchen wegen geschwächter Gesundheit das Departement der auswärtigen Angelegenheiten abzunehmen, dabei aber zu befehlen geruht, daß derselbe seine Stelle in dem königlichen Staatsministerium, das Departement der Hausangelegenheiten, das Polizeiministerium, und zwar nicht nur in den königlichen Residenzen, sondern auch unter nähern Bestimmungen in dem ganzen Königreiche, und die Stelle als Großkanzler der sämtlichen königlichen Orden beibehalte. Se. königl. Majestät haben durch das allerhöchste Rescript dd. 12 Febr. den Geschäftskreis des dem Staatsminister Grafen v. Taube übertragenen Polizeiministeriums folgendermaaßen zu bestimmen geruht: 1. Bleiben dem Staats- und Polizeiminister Grafen v. Taube die Polizei-Ministerialverfügungen in den Residenzen und den Städten Ulm und Kannstadt in ihrer ganzen Ausdehnung wie seither; 2. gehören zu seinem Ressort durch das ganze Königreich die Verfügungen gegen Bettler und Vaganten, Verfolgung der Verbrecher und Entwichenen überhaupt, Aufsicht über Löschanstalten, Vollziehung der Gesetze wegen der Ausstellung der Pässe, genaue Kontrolle darüber und Kognition über die Reisen königlicher Unterthanen in das Ausland. Die Pässe in das Ausland hat jedoch, nach geschehener Visirung des Polizeiministers, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so wie auch dieser allein die Pässe für Kouriers, und überhaupt alle Personen, die mit königlichen Depeschen chargirt sind, wie seither zu unterzeichnen; 3. die Aufsicht über die Gensdarmerie theilt der Polizeiminister mit dem Minister des Innern; 4. die Aufsicht über die Gefängnisse, Zucht- und Arbeitshäuser, die Vollziehung der Gesetze wegen der Volksentwafnung und Volksversammlungen, Verfügungen wegen der Volksbelustigungen bleiben dem Minister des Innern nach dem Umfange, wie seither diese Gegenstände zu seinem Ressoet gehört haben; 5. polizeiliche Einschreitungen bei entstandenem Tumulte, die Gassen- und Gebäudepolizei bleiben dem Polizeiminister nur in den Residenzen, im übrigen aber dem Minister des Innern; 6. alle übrigen Gegenstände, sowol der Polizei im Allgemeinen als im engern Sinne, gehören wie seither zum Geschäftskreise des Ministers des Innern. Welches hiemit zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht wird."

Nach derselben Zeitung ist die erledigte Stelle eines Staats- und Kabinetsministers und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten dem wirklichen Geheimenrath und Landvogt am rothen Berg, Grafen v. Zeppelin, übertragen worden.

Am 9 Febr. passirte ein königl. westphälischer Kurier durch Frankfurt nach Paris.

Zu Düsseldorf hatte am 6 Febr. die feierliche Installation des Appellationsgerichtshofs für das Großherzogthum Berg statt.

Der König und die Königin von Westphalen haben, nach Erzählung des westphälischen Moniteurs, geruht die Pathenstelle bei dem Kinde des königl. dänischen Gesandten, Barons v. Selby anzunehmen. Die Cerimonie der Taufe hatte am 9 Febr. statt, und Ihre Majestäten wurden dabei durch den Minister-Staatssekretär, Grafen v. Fürstenstein, so wie durch die Oberhofmeisterin Gräfin v. Bocholz vertreten.

Digitized by Google

Der König hat nach dem Tode des Grafen Morio die von demselben erkaufte Domaine Marienborn, bei Helmstädt, zurückgenommen, und es ist zu deren anderweitem Verkauf ein Termin auf den 16 März anberaumt. Der erste Einsatzpreis ist 190,000 Franken in Obligationen der Anleihe von 1810.

Wie der Nürnberger Korrespondent meldet, hat der Maire von Braunschweig, Hr. v. Münchhausen, unterm 13 Jan. eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: „Da die am 19 und 20 d. durch einige Händel unter den in Braunschweig garnisonirenden Truppen stattgehabten Ruhestörungen die Veranlassung gegeben haben, daß nunmehr das ganze kaiserl. französische 3te Kuirassierregiment in Braunschweig einquartiert werden soll, so wird solches den Einwohnern bekannt gemacht und werden dieselben auf das Nachdrücklichste zu Beförderung ihres eigenen Besten, hierdurch aufgefordert, das einquartirte französische Militär so gut, als es die Kräfte eines Jeden erlauben, zu behandeln, und bei allen Vorfällen immer besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß Mißhelligkeiten zwischen den Einwohnern und dem Militär vermieden werden. Auch wird bei dieser Gelegenheit das erst vor einigen Tagen aufs Neue bekannt gemachte Verbot gegen das Zusammenlaufen der Jugend und anderer neugierigen Personen bei Verhaftungen oder Streitigkeiten unter dem Militär zur genauesten Befolgung wieder in Erinnerung gebracht."

Hr. Professor Gauß zu Göttingen hat seine vorläufig berechneten parabolischen Elemente des letzten Kometen, nach Anleitung neuer Beobachtungen, unter seiner Aufsicht durch Hrn. Nicolai verbessern lassen. Die Resultate stimmen treflich mit den durch Hrn. v. Lindenau auf der Seeberger Sternwarte, durch D. Olbers zu Bremen, und durch Hrn. Burkhardt zu Paris gemachten Observationen überein. Der Komet hat seit den ersten Beobachtungen zu Göttingen, wo seine Lichtstärke am Gedßten, und etwa 0, 7 war, merklich an Licht abgenommen; doch ließ er sich am 3 und 4 Jan. noch so gut als vorher beobachten. Er würde noch sehr lange sichtbar bleiben, wenn nicht zu besorgen stünde, daß sein immer abnehmendes Licht ihn schon im Februar unsern Augen entziehen wird. Hr. Nicolai hat zu Erleichterung der Beobachtungen Ephemeriden berechnet, welchen zufolge der Komet, nachdem er bereits mitten durch die Hyaden gegangen ist, aus dem Stier in den Fuhrmann treten, und dort vermuthlich unsichtbar werden wird.

Dänemark.

Unterm 28 Jan. erschien nachstehende Publikation: „Friedrich VI. von Gottes Gnaden König zu Dänemark, Norwegen ꝛc. thun kund und zu wissen: Da wir stets gewünscht haben, durch Zeichen Unserer königlichen Gnade und Huld jeden Unsrer Unterthanen zu belohnen und aufzumuntern, von dem Wir erfahren, er habe sich Verdienste um das Vaterland erworben, so erachten Wir hierdurch eine genauere Verbindung zwischen dem Dannebrogsorden und der edelsten Rittergemeinschaft in Unsern Staaten, und wollen Wir diesen Orden so ausdehnen, daß er durch mehrere ausgezeichnetere Grade eine Gelegenheit zu Beweisen noch höherer Achtung für erhöheten Eifer darbiete. Daher errichten Wir ein neues Pfand Unsrer Gnade zwischen Uns und des Vaterlandes treuen Söhnen, welche durch eine ritterliche Denkungsart oder edle Handlungen, selbst unter minder günstigen Umständen, sich würdig zeigten, als Dannebrogsmänner in den Kreis Unsrer Edlen zu treten. Deshalb befehlen Wir hierdurch, daß das Silberkreuz des Dannebrogordens, welches Wir, wie Unsere beiden Orden, zum unzweifelhaften Zeichen, die Verdienste des Bürgers anzuerkennen bestimmt haben, nicht mehr allein den Mitgliedern des Ordenskapitels und den Dannebrogsmännern vorbehalten seyn soll, sondern daß Wir mit diesem Kreuze jezt und in der Folge auch diejenigen Unsrer Dannebrogsritter begnadigen wollen, die durch einen aufrichtigen und ausgezeichneten Eifer für Unsern Dienst und das Wohl des Vaterlandes gesucht haben, die Verdienste zu vermehren, um derentwillen ein Ehrenzeichen des Ordens ihnen zu Theil ward. Wir wollen also die Statuten des Ordens nach Unserm offenen Briefe vom 28 Jun. 1808 und Unserer Anordnung vom 28 Jan. 1809 dahin ausdehnen, daß wenn Wir mit diesem Zeichen des Verdienstes der Dannebrogsmänner (Dannebrogs-Maendenes Hædersregn) einen Ritter, Kommandeur oder Großkreuz Unsers Dannebrogsordens begnadigen, dieser es zugleich mit dem Orden tragen soll, als Zeichen neuer Auszeichnung und königlicher Huld und Gnade. Auch soll jeder Ritter dieser drei Klassen, der so mit dem Silberkreuze begnadigt ist, in Unsrer Liste der Dannebrogsmänner aufgezeichnet werden. Gegeben in Unsrer königlichen Residenzstadt Kopenhagen, den 28 Jan. 1812. Friedrich R." — Der Geburtstag des Königs wurde auf das Glänzendste durch die Feierlichkeit der Ordensvertheilung gefeiert. Die verschiedenen Korps des Bürgermilitärs, der Studenten, und der Leibjäger, nebst sechs Infanterieregimenten, den Artilleristen und Matrosen der Flotte, bildeten Reihen, und begrüßten den König und die Ritter, welche durch die Leibgarde zu Pferd eskortirt wurden, mit militärischer Musik im Vorüberziehen. Der ganze Hof, und die Großkreuz- und Elephantenritter begleiteten Se. Majestät nach dem Rosenburger Schloß, wo die Orden unter den gewöhnlichen Cerimonien ausgetheilt wurden.

Oesterreich.

Am 3 Febr. wurde zu Preßburg die 61ste, am 4 die 62ste, und am 6 die 63ste Landtagssitzung gehalten.

Türkei.

Der österreichische Beobachter meldet aus Bucharest unterm 25 Jan.: „Am 23 d. ist General-Lieutenant Markoff hier eingetroffen. Mehrere andre Oberoffiziere der Armee befinden sich seit Kurzem ebenfalls hier, welches zu dem Gerüchte eines neuen Feldzuges Anlaß gibt. Hierzu rechnet das Publikum ebenfalls den anscheinenden, neu eingetretenen Stillstand in den Negoziationen, und den Befehl, die Truppen des Tschapan Oglu weiter zurück zu verlegen. Kurz nach Ankunft des lezten, aus Petersburg hier eingetroffenen Kouriers wurde am 12 Jan. eine Konferenz zwischen den Friedensunterhändlern gehalten; seitdem fand keine weitere Zusammentretung statt. Die beiderseitigen Bevollmächtigten scheinen demnach neue Verhaltungsbefehle ihrer hohen Kommittenten abzuwarten."

Druckfehler.

In einigen Abdrücken unsrer gestrigen Zeitung, S. 184., Sp. 1. Z. 9. von unten, l. General-Lieutenant Marquis Paulucci. — In Nro. 2. von diesem Jahre S. 8. Sp. 1. Z. 8. von oben ist, statt Bosheit, zu lesen: Leichtsinn.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 48. 17 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Philosophie ꝛc.) — Südamerika. (Ueber den Staatenbund von Venezuela) — Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Malversationen zu Rouen.) — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich. (Verlängerter Termin zu Einlösung der Bankozettel.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

7. Philosophie. Populäre Schriften. Pädagogik.

Die wichtigsten Erscheinungen im Fache der Naturphilosophie muß man in ganz andern Fächern suchen, als in denen, welche das Wort auf der Stirn tragen. Mit getäuschter Sehnsucht fragten viele nach den schon seit langem bei Cotta angekündigten Gesprächen von Schelling. Zur Uebersicht dessen, was und wo es wetterleuchtet, und wo es klarer Himmel ist, mag die kleine, aber inhaltsschwere Schrift des Präsidenten v. Jacobi „von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung" (Leipzig, Fleischer) dienen. Was ein kluger Mann doch aus einer Recension machen kan! Möchten Alle die das Wort Heilig und Religion jezt zum Schiboleth ihres Unsinns machen, Jacobi fassen und aufnehmen! Möchte er aber auch seine Gegner recht verstanden haben! Wer wollte sich nicht freuen, diese Schrift nur als Vorläufer einer Sammlung von Jacobi's sämtlichen Werken ansehen zu dürfen. Für die Logik ist des trefflichen Fries (in Heidelberg) ausführliches System der Logik (Mohr und Zimmer); so wie ein kurzer Grundriß zum Gebrauch in Vorlesungen, das gehaltvollste. Für die Psychologie ist unstreitig des Prof. Weiß (in Naumburg an der Saale) „Untersuchung über das Wesen und Wirken der menschlichen Seele, eine wissenschaftliche Naturlehre der Seele" (Leipzig, Vogel) das wichtigste Werk durch Neuheit der Ideen und Konsequenz. Sein Sinn und Geist verdient die sorgfältigste Beherzigung und Prüfung. Wichtig sind auch Maaß (in Halle) Versuche über die Affekten, wovon der erste allgemeine Theil (Halle, Ruff) erschienen ist; noch wichtiger aber für die populäre Ethik ist Voß „Vorlesungen über das höchste Gut" (zwei Bändchen, Tübingen, Cotta). Wer wollte sich nicht gern an diesem Licht wärmen, an dieser Ueberzeugung stärken? Auch Links „Natur und Philosophie, ein Versuch", verdient von der Seite, wo es herkommt (Rostock, Steller) bemerkt zu werden. Ein kleines, aber nüzliches „Handbuch der Mnemonik für Schulen" (Leipzig, Richter) ist auch in psychologischer Rüksicht willkommen. Ueberhaupt bemerkt der Beobachter mit Vergnügen, daß, was der für Anwendbarkeit stets thätige Salat in seiner lesenswürdigen Schrift: Etwas an die Freunde der höhern wissenschaftlichen Bildung im deutschen Vaterlande (Landshut, Thomann), so dringend ans Herz legte, nach so mancher Aktion und Reaktion die Philosophie wirklich zwischen Idealismus und Intellektualismus, Sophistik und Mystik in die schöne Mitte zu treten, mehr als jemals bemüht ist. Einen sehr scharfsinnigen Versuch, die neueste Philosophie in platonische Form einzukleiden, gab der Graf v. Kalkreuth (in Berlin) durch seine fein dialogisirten Untersuchungen, die glaubwerd „Dialog" überschrieben sind (Nürnberg, Schrag). Daß St. Martins mystische Ideen einen trefflichen Kopf zum Wiederherstelker und Bearbeiter finden würden, der sie aufs Neue übersezte, „Martin vom Geist und Wesen der Dinge, übersezt von G. H. Schubert" (Leipzig, Reclam) mag überraschen; weil es vielleicht selbst in Frankreich kaum noch einige Mystikusten gibt, aber nicht befremden; so wie „das Urbild der Menschheit" von Krause in Dresden (Dresden, Arnold), denen, welche kennen wollen, was die humanste Mystik über Ansicht Gottes und Religiosität im Sinne der Schule uns zu sagen wisse, gar sehr zu empfehlen ist, und auch ohne den Beisaz auf den Titel „vorzüglich für Freimaurer" seine Absicht nicht verfehlen könnte. Thanners „Naturrecht nach den Grundsäzen einer allgemeinen Identitätslehre" (Salzburg, Mayr) gehört auch unter die Erscheinungen, die beachtet werden müssen. Für die Geschichte der Philosophie bleiben solche Erscheinungen stets merkwürdig. Diese Geschichte hat am 9ten Theil von Tennemanns bekanntem, schäzbaren Werke, an einer Preisschrift „über die neuen Schiksale des Spinozismus" (Kiel, akademische Handlung) von Frank, und an den geistreichen, seinem Gözen sich beugenden „akademischen Vorlesungen über Philosophie und ihre Geschichte, von Bachmann" (Jena, Cröker) Bereicherungen erhalten. Von demselben ist auch ein Leitfaden zur Aesthetik unter dem Titel: die Kunstwissenschaft in Umrissen (Jena, Cröker) erschienen. Bouterweks Aesthetik ist mit dem zwölften Band nun geschlossen worden.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Hr. Daurion-Lavaisse publizirt ein Bruchstük aus seiner „Notiz über die Generalkapitänschaft Caraccas", aus welcher bekanntlich die jezigen sieben vereinigten Provinzen von Venezuela entstanden sind. Dieses an mannichfaltigen Produkten so reiche Land zählt auf ungefähr 48,000 Quadratlieues nicht mehr als 900,000 bis 1,000,000 Einwohner. Die Brutto-Einkünfte der Krone erstreken sich auf 1,800,000 Piaster. Die jährliche Einfuhr wurde auf 5½ Mill. Piaster geschäzt. Die Hauptstadt Caraccas zählt etwa 50,000 Einwohner; es herrscht daselbst viel Luxus und Urbanität. Nach Hrn. Daurion-Lavaisse wären

Digitized by Google

die Namen der sieben verbündeten Provinzen: Caracccas, Cumana, Barcelona, Varinas, Merida oder Matecapdo, Coro und Guyana. Englische Zeitungen gaben sie vor Kurzem so an: Caracccas, Cumana, Barcelona, Varinas, Merida, Truxillo und Margerita.

Nordamerika.

Zu Richmond in Virginien hat sich eine unglückliche Begebenheit ereignet. Es kam im Schauspielhause Feuer aus, als es eben ganz mit Zuschauern angefüllt war. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß in wenig Minuten das Dach brannte und auf die Zuschauer herabfiel; nur wenige Personen entkamen. Man rechnete, daß gegen 300 Menschen das Leben verloren haben, und zwar von den vornehmsten der Stadt, worunter viele Frauenzimmer, und selbst der Gouverneur Smith.

Am 17 Dec. wurde in der Kammer der Repräsentanten eine Bill eingebracht, um die Einwohner des Gebiets von Mississipi (Ober-Louisiana) zu Entwerfung einer eigenen Konstitution für sich zu autorisiren, und sie auf gleichen Fuß wie die übrigen vereinigten Staaten, in die Union aufzunehmen. Dieses kan nach der nordamerikanischen Föderalverfassung nur dann geschehen, wenn ein neuentstandener Staat 50,000 Einwohner hat; bis dahin wird er im Namen der exekutiven Centralgewalt durch einen Gouverneur regiert.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 22 Jan. sagt: „Der Marschall Suchet meldet in einem Schreiben an den König, vom 13, daß die Städte San Felipe, Alzira und andere im Königreiche Valencia, mit der größten Feierlichkeit den Eid des Gehorsams gegen den König geleistet haben, und daß die Einwohner von Valencia bereit sind, mit großem Pomp dasselbe zu thun. Se. Excellenz fügt bei, daß die siegreiche Armee in dieser Stadt mit allgemeinen Freudensbezeugungen aufgenommen worden ist, und daß das Betragen der Franzosen schnell die Vorurtheile zerstreut, welche das Volk dieser Gegenden gegen sie hegte. Es scheint, daß Blake den Plan hatte (er hat es seitdem dem Marschall Suchet erklärt), sich, wo möglich, von Saragossa Meister zu machen, um die Ankunft der Lebensmittel bei der Armee zu hindern, und sie zu einer rückgängigen Bewegung zu nöthigen. Der Herr Marschall gibt die Zahl der gefangenen Linientruppen auf 16,000 Mann an."

Eben diese Zeitung meldet unterm 24 Jan., der Marschall habe eine Proklamation an seine Soldaten erlassen, worin er sie an ihre Siege erinnere und dem Betragen der Truppen von den verschiedenen Waffengattungen Lobsprüche beilege. Hierauf verbiete er den Militärs von jedem Rang, vor dem 14, an welchem Tage die Armee von Valencia Besitz nehmen sollte, in die Stadt zu gehen; die Marketender, Marketenderinnen, und andere nicht fechtende Personen im Gefolge der Armee, dürfen nicht vor dem 20 hineinkommen, bei Strafe als Diebe behandelt, und auf der Stelle erschossen zu werden.

Die Kolonne unter dem Eskadronschef Pieffen (erzählt eben diese Zeitung) und dem Kapitän der Bergjägerkompagnie, Don Nicolas Villa-Garcia, hat am 22 Jan. bei Amajon den sich nennenden El-Manco, mit 1 Offizier, 54 Mann und 80 Pferden gefangen gemacht. Der Ueberrest der Bande, aus 1 Offizier und 40 Mann bestehend, blieb auf dem Plaze. Dieser Guerillasanführer war es, der neulich Einige seiner Leute abschikte, um die friedlichen Einwohner der Hauptstadt, welche den Spaziergang Delicios besuchten, auszuplündern und zu ermorden.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 27 Jan.) Die Unruhen zu Nottingham, von denen das Publikum schon so oft hat sprechen hören, dauern noch immer auf dieselbe Art fort. Jede Nacht werden Werkstühle zerschlagen, und man bricht mit Gewalt in die Häuser ein. Man hat bereits für eine beträchtliche Summe Hausgeräth zerstört, und die ruhigen Einwohner waren in Lebensgefahr. Wir gestehen gern, daß wir nicht begreifen, wie solche Unordnungen unter den Augen der bürgerlichen Gewalt statthaben können, und wie es kommt, daß sie immer ungestraft bleiben. Es muß nothwendig irgendwo eine besondere Nachlässigkeit obwalten, sonst würde man auf einmal diesen schändlichen und gefährlichen Exzessen ein Ende machen. Sind die obrigkeitlichen Personen saumselig, so sollte eine höhere Gewalt die Sache übernehmen, und, um welchen Preis es sey, das Land von solchen Räuberscenen befreien. Die Magistratspersonen wissen vielleicht nicht, daß man sie wegen der Versäumniß ihrer Pflichten bestrafen kan, und daß im Jahr 1780 der Lord-Mayor von London in 10,000 Pfund Sterling Geldbuße verurtheilt wurde, weil er sich eine ähnliche Nachlässigkeit hatte zu Schulden kommen lassen. Die Ruhestörer haben von nun an alles Recht auf Nachsicht verloren; sie sind jezt nichts anders mehr, als Diebe, und verdienen als solche bestraft zu werden.

Frankreich.

Der Moniteur enthält den Bericht einer aus den Staatsräthen Boulay, Real und Jaubert zusammengesezten Kommission, an den Kaiser, über verschiedene bei Verwaltung des Oktrois von Rouen vorgegangene grobe Veruntreuungen. Die Hauptpersonen dabei waren der Munizipaleinnehmer Anger, und der Oktroidirektor Branzon. Beide haben sich geflüchtet, als man ihre Kassen zu untersuchen anfing, und ihr erwiesenes Defizit beträgt 1,069,796 Franken 93 Centimen, die noch nicht ausgemittelten geheimen Einnahmen ungerechnet, welche z. B. dadurch entstanden, daß der Oktroidirektor die Deklarationen der Wein- und Cidershändler über einzuführende Getränke nur auf fliegende Blätter mit erdichteten Nummern eintrug, diese nachher kassirte und den Ertrag in seine Tasche stekte. Die Kommission schäzt den jährlichen Betrag dieser Defraudation auf 60,000 Franken. Ueberhaupt hatten die Angeklagten doppelte Einnahmsbücher, die einen wahrhaft, die andern durch Branzon willkührlich reduzirt, und nur bestimmt bei seiner Kompatabilität gegen die Munizipalkasse zur Grundlage zu dienen. Die Kommission will den Präfekten und den Maire von Rouen nicht der Mitwissenschaft bei diesen Veruntreuungen beschuldigen, besonders da sie noch nicht über ihre Verantwortung gehört worden sind; aber sie klagt sie einer unverzeihlichen Nachlässigkeit in der ihnen obliegenden Aufsicht über die Oktroiverwaltung an. Der Kaiser dekretirte hierauf unterm 8 Jan.: „Dem Minister

Digitized by Google

Unsers Schazes und den Beamten des Schazamtes, welche so ungeheure Geldverschleuderungen an den Tag gebracht, wird Unsere Zufriedenheit bezeugt. Unser Minister des Innern soll den Präfekten und den Maire suspendiren, sie nach Paris kommen lassen, und Uns ihre Rechtfertigung zu erkennen geben; so nachläßige obrigkeitliche Personen können Unser Zutrauen nicht mehr haben. Unser Großrichter hat Unserm kaiserlichen Prokurator bei Unserm kaiserlichen Gerichtshofe zu Rouen zu befehlen, eine außerordentliche Untersuchung anzustellen, und mit allen seinen Mitteln die Urhebee, Begünstigee und Mitschuldigen eines solchen Verbrechens gerichtlich zu verfolgen. Wir suspendiren für diese Sache die Wirkung des 75sten Art. der Konstitutionsakte vom 22 Frimaire J. 8. Unser Minister des Innern hat den Präfekten des Reichs zu erkennen zu geben, daß sie eine besondre Sorgfalt auf das Rechnungswesen der Gemeinden wenden müssen, und daß wir sie für die Mißbräuche verantwortlich machen, welche, als Folge ihrer Nachläßigkeit oder eines Mangels an Aufsicht, vorhanden seyn könnten."

Vermöge zweier Dekrete vom 30 Jan. hat der Kaiser die Zahl der Verwalter der Regie der vereinigten Abgaben um Einen vermehrt, und demnach ihre Zahl auf sechs gesezt; zu dieser neuen Stelle ist Hr. Daudignac, Divisionschef des Personals dieser Verwaltung, ernannt.

Der bisherige provisorische Generalsekretär der Präfektur des Wesermündungen-Departements, Hr. Bernhard Friedrich v. Halem, ist definitiv zu diesem Posten ernannt worden.

Die Klasse des Instituts für physische und mathematische Wissenschaften hat an des verstorbenen Pallas Stelle Hrn. Werner zu Freiberg in Sachsen zu ihrem auswärtigen Associé gewählt. Hr. Haüy war es (bemerkt das Journal de l'Empire) der ihn vorschlug und lebhaft empfahl. Dieses Beetragen wird denen sehr edelmüthig erscheinen, die da wissen, daß die europäischen Mineralogen unter zwei Systemen der Mineralogie getheilt sind, deren eines Hrn. Haüy, das andre Hrn. Werner zum Urhebee hat. Der sächsische Gelehrte hatte berühmte Mitbewerber: unter Andeen den englischen Chemiker, Hrn. Davy, der durch seine wichtigen Entdekungen bekannt ist, und dessen großer Ruf, ohne Hrn. Haüy's großmüthigen Eifer, vielleicht Hrn. Werners Rufe die Wage gehalten hätte.

Bekanntlich bezte Hr. Guerazzi, Apothekee zu Livorno, der großherzoglichen Regierung von Toskana die Anzeige gemacht, daß er ein sehr leichtes und dabei wohlfeiles Mittel erfunden habe, aus den Kastanien Zuker zu gewinnen. Er wurde nach Florenz berufen, und daselbst eine Kommission niedergesezt, vor welcher er wiederholte Proben über seine Erfindung anstellte. Der von der Kommission aufgenommene Verbalprozeß lieferte das Resultat, daß Hr. Guerazzi aus 50 Pfund Kastanien 30 Pfund genießbares gesundes Mehl, 20 Pfund Syrop, und aus diesem lezteren 5 Pfund schönen Zuker verfertige; daß ferner das Mehl, nur als Futter für das Vieh taxirt, und der übrigbleibende Syrop, blos nach dem Preis des gemeinsten Honigs angeschlagen, den Ankauf der Kastanien und die Fabrikationskosten vollkommen deken, die 5 Pfund Zuker aber reiner Gewinn seyen. Der Erfinder machte hierauf seine Verfahrungsart durch den Druk bekannt, und die Regierung bewilligte ihm eine ansehnliche Belohnung. Da diese Entdekung für die französischen Departements jenseits der Alpen von hoher Wichtigkeit ist, so haben nunmehr die Präfekten derselben die Abhandlung des Hrn. Guerazzi über die Fabrikation des Zukers aus Kastanien in französischer und italienischer Sprache allgemein verbreiten lassen, und die Ehemikee aufgefordert, nicht allein selbst Versuche hierüber anzustellen, sondern auch Guerazzi's Methode im Publikum möglichst zu verbreiten. Im Königreich Italien werden ähnliche Verfügungen getroffen, und so beträchtlich auch bereits die Anzahl der vorhandenen Kastanienbäume ist, so will man doch deren Anpflanzung noch mehr auszudehnen suchen.

Deutschland.

An die Stelle des zum königl. würtembergischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten beförderten Grafen v. Zeppelin ist der bisherige Landvogt am untern Neckar, Graf v. Pyrmont-Waldeck, zum Landvogt am rothen Berg, und der Kammerherr Graf v. Wissingen zum Landvogt am untern Neckar ernannt worden.

Der Generalmajor v. Hügel I. wurde als Brigadier sämmtlicher leichten Infanterie bei der würtembergischen Armee angestellt.

Die am 28 Jan. Abends zu Karlsruhe gesehene Feuerkugel wurde auch zu Darmstadt und Erwerdingen beobachtet; über von herabgefallenen Meteorsteinen ist keine Nachricht eingegangen.

Am 11 Febr. wurde zu Frankfurt über das großherzogliche sehr schöne, 1000 Mann starke Bataillon Musterung gehalten, und demselben der Eid zu der erhaltenen neuen Fahne abgenommen.

Der kaiserl. französische Intendant zu Magdeburg hat angekündigt, daß daselbst am 24 Febr. die öffentliche Versteigerung von 100,000 Kilogrammen Kaffee, 100,000 Kil. Zuker, 500,000 Kil. verschiedener Gattungen von Farbhölzern, 76 großen Blöken Mahagoniholz, und mehrerer Partien Spezereien ihren Anfang nehmen werde. Aus allen rheinischen Bundesstaaten werden Käufer zugelassen.

Der König von Sachsen hat seinem bisherigen Generaladjutanten und Obristen, Hrn. v. Hamm, das erledigte Kommando des Regiments v. Polenz, leichter Pferde, übertragen, dagegen den Obristlieutenant des Husarenregiments, Hrn. v. Rayski, zu seinem Generaladjutanten und Obristen, so wie den zeitherigen Major der Garde du Corps, Hrn. v. Hepke, zu seinem Flügeladjutanten und Obristlieutenant ernannt. — Die Stände des Stifts Merseburg haben sich bewogen gefunden, die Zinsen der im Jahr 1806 gemachten stiftischen Kriegsanleihe von 4 Prozent auf 5 Prozent jährlich zu erhöhen, so daß diese Zinsen zu Michaelis 1814 das erstemal zu 5 Prozent werden ausbezahlt werden.

Der Herzog von Anhalt-Köthen hat seine Einwilligung ertheilt, daß der unter Aufsicht des Staatsministers von Dalkow vom Staatsrath Huch zu einer Hagel-Assekuranz entworfene Plan in Ausführung gebracht und unter landesherrliche Gewähr gestellt werde. Zum Oberaufseher und Kontrollenr dieser Anstalt ist der Staatsrath Huch ernannt.

Zu Meiningen wurde am 16 Jan. für die Deserteurs vom dortigen Militär ein Generalpardon publizirt.

Digitized by Google

Leipzig, 8 Febr. Bei der allgemeinen Geschäftslosigkeit gehört es zu den rühmlichsten Kaedtierzügen unsrer Einwohner, daß sie in der auch dem Auslande längst bekannten Wohlthätigkeit gegen die wachsende Armuth nicht ermüden, sondern mit Beharrlichkeit und Aufopferung das treflich organisirte Armendirectorium thätig unterstüzen. Es ist wahrhaft herzerhebend, wenn man die vor Kurzem in Druk gegebene „Darstellung der im Jahr 1803 in Leipzig errichteten Armenanstalt" genauer prüft, und sich durch die genauesten Details, die hier in musterhafter Klarheit und Ordnung aufgestellt werden, überzeugt, welche Summen durch bloße freiwillige Beiträge erhoben, und mit welcher Uneigennüzigkeit und Mühsamkeit sie aufs Zwekmäßigste vertheilt und angelegt worden sind. Was sonst die aus Hamburg uns zugekommenen, in ganz Deutschland mit freudiger Anerkennung aufgenommenen Armenberichte waren, das ist jezt diese Darstellung. Auf demselben Fuß wie dort, machen sich es die angesehensten Männer hier zum Geschäft, selbst die Armenväter und Erforscher des Elends, so wie die Einsammler und Vertheilte der eingehenden Beiträge zu seyn; da hingegen in andern Städten, wo selbst die großmüthige Regierung mit außerordentlichen Summen beisteht, aus Mangel von Einheit und zwekmäßiger Publizität, und weil alles durch bespidete und nie streng genug zu kontrollirende Miethlinge verwaltet werden muß, außerordentliche Summen doch nicht immer den Bedürftigsten zufließen. Uebrigens hört man allerdings viel klagen. Auf allen Straßen sieht man Meßlogis-, Magazine und Gewölbe zu vermiethen angeschlagen. Die Kapitalisten suchen, wo sie nur können, ihre Fonds aus der Handlung zurükzuziehen, und sie wieder in den königlichen Anleihen anzulegen, weswegen auch die große königliche Anleihe bei Reichenbach und Komp. den erwünschtesten Fortgang hat. Aber selbst dieser Umstand zeigt, wie bedenklich es jezt mit allen Handelsgeschäften aussieht. Indeß ist noch immer der Kredit der Staatspapiere in höchster Sicherheit, die Kassenbillets stehen selbst im Auslande nicht nur al pari, sondern sie werden sogar zuweilen noch mit einem kleinen Aufgeld erworben, weswegen auch viele Patrioten wünschen, daß der König unter der alten Garantie und unter denselben sicherstellenden Umständen eine neue Emission derselben bewilligen möge. Die kleinen stiftischen Anleihen und die des Fürstenthums Querfurt sind auch schon völlig getilgt.

Dänemark.

Die Subscriptionen für die neue Universität in Norwegen betragen jezt 612 956 Rthlr. an Kapital, und 7770 Rthlr. jährliche Beiträge. Die Unterschriften an Getreide erstreken sich jährlich auf 669 Tonnen 5 Scheffel Geerste, und 217 Tonnen 61 Scheffel Haber.

Oestreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält folgende Kundmachung: „Se. k. k. Maj. haben über einen von der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation erstatteten allerunterthänigsten Vortrag unterm 1 des laufenden Monats allergnädigst zu bewilligen geruht, daß allen jenen Parteien, welche um Einlösung der Bankozettel vom Jahr 1806, und zwar von jenen zu 500 fl. nach dem lezten Oktober, von jenen zu 100 fl. nach dem lezten November, und von den beiden Gattungen zu 50 und 25 fl. nach dem lezten December 1811 bei dieser Deputation ihre Gesuche eingereicht haben, oder bis 1 April 1812 mit Beilegung der Bankozettel selbst noch einreichen werden, die angesuchten Beträge gegen Einlösungsscheine eingelöst werden dürfen. Auch jenen Personen, welche diese Gattungen Bankozettel nach den obgemeldten Verfallsterminen ohne ein Einlösungsgesuch zur Einlösungsscheins-Hauptkasse überreicht haben, und denen diese Bankozettel gegen Empfangsschein ohne Ersaz abgenommen worden sind, wird die Einlösung, wenn sie solche bis lezten Hornung 1812 mit Beibringung des Empfangsscheins nachträglich ansuchen, bewilliget werden. Diese besondre allerhöchste Begünstigung wird annit zur allgemeinen Wissenschaft mit dem Beisaze bekannt gemacht, daß vom 1 April 1812 an unter keinem Vorwande mehr eine Einlösung der in der Frage stehenden Bankozettel stattfinden, und eben so wenig zufolge einer allerhöchsten Entschließung vom 16 Jan. 1812, weder von einer weitern Erstrekung des Einwechslungstermins für die Bankozettel von 10, 5, 2 und 1 fl., noch von einer nachträglichen Auswechslung dieser vier Bankozettelgattungen nach Verstreichung der für sie bestimmten Fallfristen irgend eine Frage seyn könne, nachdem den Besizern von solchen Bankozettein schon dadurch eine besondere Begünstigung zugeht, daß sie die Bankozettel zu 10 fl. bis 30 April, jene zu 5 fl. bis 31 Mai, und vollends jene zu 2 und 1 fl. bis 31 Okt. d. J. gegen Einlösungsscheine auswechseln dürfen. Uebrigens wird den Besizern verstreuter Bankozettel in den Provinzen zu mehrerer Erleichterung gestattet, daß sie ihre Gesuche um Einlösung der Bankozettel zu 500, 100, 50 und 25 fl., bis 1 April 1812 bei dem betreffenden Landespräsidium, in Ungarn bei dem königl. ungarischen Hofkammerpräsidium, und in Siebenbürgen bei dem dortländigen königlichen Thesaurariatspräsidium einreichen dürfen. Wien, den 2 Hornung 1812. Von der k. k. vereinigten Bankozettel-Einlösungs- und Tilgungsdeputation." (Folgen die Unterschriften.)

Die Gesezkunde hat in den neusten Zeiten im Oesterreichischen Aufklärungen und eine Bestimmtheit erlangt, die man unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht hätte erwarten sollen. Das bürgerliche Gesezbuch, ein wahres Meisterstük, ist erschienen; dann folgte des Hrn. v. Zeillers, k. k. Hofraths, Kommentar über das allgemeine bürgerliche Gesezbuch für die gesamten deutschen Erblande der östreichischen Monarchie, ein in dieser Hinsicht klassisches Werk. Derselbe Verfasser lieferte eine treffliche Vorbereitung zur neusten östreichischen Gesezkunde, und Hr. Appellationsrath Rosperesko suchte die Rechtsfreunde durch eine kurze Darstellung der Entstehung des bürgerlichen Gesezbuches auf die Wichtigkeit desselben aufmerksam zu machen. Hr. Doktor Karl Joseph Beatobevera gibt nun ein neustes Archiv für Gesezkunde und Rechtspflege in den österreichischen Staaten heraus, nachdem nemlich Hr. Hofrath v. Zeiller seine Beiträge zur Gesezkunde und Rechtswissenschaft mit dem Jahr 1810 geschlossen hat. Zur Gesezkunde gehört auch noch das jüngst vom Freiherrn v. Heinke, landesfürstlichen Lehenprobste, in Oesterreich angekündigte Werk: Handbuch des niederösterreichischen Lehenrechts. In einem Lande, das sich noch größtentheils unter dem Lehenrechte befindet, kan dieses Werk nicht ohne Nuzen seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 49. 18 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Korrespondenz wegen Florida.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. (Königl. Reskript wegen erfüllter Anleihe von 4 Mill.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Volksmenge der größten europäischen Städte.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

Eine ganze Reihe moralischer Schriften aus der populären Lebensphilosophie beweist hinlänglich, daß das Bedürfniß moralischer Unterhaltung und Stärkung in den gebildeten Ständen eher wächst als abnimmt, und dabei mag manches Buch wohl dem Kirchenbesuch Abbruch thun, über dessen Abnahme so lange geklagt werden wird, als man in katholischen Ländern nicht D. Halds Metamorphose des Rosenkranzes, und Winters kritisches Meßbuch (beides Erscheinungen dieses Jahres aus Landshut) stärker beherzigen, und in protestantischen Kirchen in der Liturgie nicht Hauptveränderungen und sinnliche Erwekungsmittel beliebt wird (man sehe Löffler „über die Erhaltung des kirchlichen Gottesdienstes", Jena, Frommann); aber nicht den Predigtbüchern und Predigtentwürfen, deren Zahl laut der Meßkataloge in diesem Jahre allein auf 53 steigt. Zu den merkwürdigsten Erscheinungen in dieser moralischen Lektüre gehört durch Veranlassung und eigentliche Bestimmung des Geheimenraths Delbrük (Erziehers des Kronprinzen von Preußen) „Ansichten der Gemüthswelt" (Magdeburg, Heinrichshofen), seiner 74jährigen Mutter zugeschrieben. Man muß sein gemüthvolles aufwärts! vorwärts! nur nicht mit logischem Richtscheid messen. Des edeln Pahls Lektionen aus der Vorschule des Lebens, Ewalds eheliche Verhältnisse (Elberfeld, Büschler), Sinclairs Wahrheit und Gewißheit, verdienen gewiß auch eine Erwähnung, so wie der Umstand, daß Stolbergs Elpizon schon die dritte Ausgabe erlebt, und daß zwei Bücher über zwei einzelne Wörter geschrieben wurden, ein metaphysisches über das Wort Gott, philosophisch und theologisch betrachtet von Asch, (München, Fleischmann), und ein humoristisches über das allverbindende Wörtchen und. — Wenn in einem Fache Lehrbücher und eigene Journale vorhanden sind, wie in der Pädagogik die mit jeder neuen Ausgabe an Vollkommenheit wachsenden „Grundsäze der Erziehung und des Unterrichts" vom Kanzler Niemeyer in Halle, und wie Gutsmuths neue Bibliothek für Pädagogik und Zerenners neuer deutscher Schulfreund sind: da scheinen eigene Uebersichten in allgemeinen Journalen weniger nöthig. Für die Verbreitung des Neuern und Bessern, was für die Kinderwelt geschrieben wird, und was, so wie die Sachen jezt stehen, ein gutes Viertel aller jährlich erscheinenden Druckschriften umfaßt — denn es gibt auch große Kinder und erwachsene Fibelschüzen — sorgen um die heilige, frohe Weihnachtszeit die Buchhändler in volkreichen Städten durch eigene Ankündigungen und Titelverzeichnisse von Kinderbibliotheken. Merkwürdig ist, was auch in diesem Theil der Begründung des Staatenglüks für Bürgererziehung und Schulen in dem baierischen Staate geschieht. Man möchte daher Stephanis baierischem Schulfreund wohl noch mehr Ausdehnung und Beitritt tüchtiger Gehülfen wünschen. Noch immer bleibt jeder Blik auf Pestalozzi's bald unverständig gepriesene und generalisirte, bald parteiisch herabgewürdigte und verläumdete Methodik gerichtet. Man muß doch vor allen Dingen den bei Steiner in Winterthur erschienenen Bericht über die Pestalozzische Anstalt zu Yverdun prüfend und kaltblütig erforschen. Dann mag die in demselben Verlag erschienene Kritik und die bekannte Schrift des wakern Niederer gelesen werden. Jos. Schmidt ist auch ein redlicher Mann, und wenn er schreibt, wo er ganz zu Hause ist, wie in seinen Elementen der Form und Größe, in der Anwendung der Pestalozzischen Methode auf Raum und Ziffer u. s. w. gar sehr zu hören. Sind seine Erfahrungen und Ansichten aus Eifer einseitig, so werden sie doch läuternd wirken, und ist er in der Wissenschaft selbst einmal weiter vorgerükt, so wird er die Blößen und Fehler selbst einsehen, die in seiner Geometrie vorkommen. Ein sehr glüklicher Versuch, die Pestalozzische Methode auf grammatischen Elementarunterricht anzuwenden, macht die thätige Erzieherin in Bremen, Betty Gleim, in ihrer „Fundamentallehre oder Terminologie der Grammatik" (Bremen, Heyse.) Ueber Kindererziehung im väterlichen Hause, die herrlichste, unerläßlichste, wie Joseph Schmidt so stark und so andringend predigt, gab uns der erfahrungsreiche Pockels eine treffliche, sehr zu empfehlende Schrift „über den Umgang mit Kindern" (Hannover, Hahn.) Wie selten paart sich so Vater, Schriftsteller und Weltmann zusammen. Doch vielleicht die merkwürdigste Erscheinung unter allen in diesem Fache genannten ist Grasers „Divinität oder das Prinzip der einzig wahren Menschenerziehung, mit 4 Tabellen in Steindruk" (Hof, Grau) ein Werk, das man ja nicht nach der äußern Schaale beurtheilen muß. Der Kern ist nahrhaft. Eine gesunde Unterhaltungslektüre gibt Dolz Taschenbuch für die Jugend (Leipzig, Industriekomtoir.) Der Verfasser kennt und übt sein Fach täglich, und schreibt auch die in eben diesem Verlage erscheinende, gemeinnüzliche Jugendzeitung.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Der französische Moniteur übersezt die dem Kongreß vorgelegte Korrespondenz über die Besznahme von Florida, zwi-

Digitized by Google

schen dem englischen Gesandten Hrn. Foster, und dem amerikanischen Staatssekretär Monroe. Wir werden gelegentlich einen Auszug davon liefern. Man sieht daraus, daß der nordamerikanische Staatenverein nicht nur Westflorida bis an den Perdidofluß in Besiz genommen, sondern daß auch der Gouverneur von Georgien, Matthews, Versuche gemacht hat, durch Unterhandlungen mit den Einwohnern, denen er Sicherheit des Eigenthums und der Religion, Uebernahme der Landesschulden und 30 Aker Landes für jeden Weißen anbot, Ostflorida zur freiwilligen Unterwerfung zu vermögen. Man erfährt zugleich, daß der Kongreß schon in seiner vorigen Sizung die vollziehende Gewalt durch eine Akte autorisirt hatte, von Seite der Lokalautoritäten die Abtretung von Ostflorida anzunehmen, oder sich dieser Provinz zu bemächtigen, um sie jeder fremden Macht, die sie zu besezen trachten könnte, zu entziehen; doch beides nur, um daraus den Gegenstand einer künftigen gütlichen Unterhandlung zu machen.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 17 Jan. autorisirt eine zu Mans errichtete Tontinen-Societät, zu Erbauung und Unterhaltung eines Schauspielgebäudes.

Der Erzbischof von Paris, Kardinal Maury erlaubte durch einen Hirtenbrief den Gebrauch der Eyer in seiner Diözese, vom Aschermittwoch bis zum grünen Donnerstag d. J.

Die lezten Tage des Faschings waren, ungeachtet der nicht günstigen Witterung, zu Paris wie gewöhnlich sehr lustig zugebracht worden.

Die Gazette de France meldet aus Wien, ein am 22 Jan. von Buchaeest abgegangener Kourier versichere, im russischen Hauptquartier sey vom Frieden keine Rede mehr; der General Graf Langeron habe förmlich das Kommando der Truppen zu Bucharest und in der dortigen Gegend übernommen, weil der Obergeneral Graf Kutusow im Begrif stehe sich zur großen Armee zu begeben.

Zu Paris verstarb kürzlich der durch seine Gesandtschaften nach China und Japan bekannte Hr. Isaac Titsingh, vormals Mitglied des holländischen Raths von Ostindien. Er war 68 Jahre alt geworden, und beschäftigte sich eben mit Abfassung einer Geschichte von Japan.

Der Kanal von Beaucaire (sagt die Gazette de France) wurde bekanntlich am lezten 15 Dec. dem Handel geöfnet. Man hatte schon beinahe vor zwei Jahrhunderten den großen Nuzen dieses Kanals, der jezt den Kanal von Languedoc vollendet, eingesehen; mehrmals hatte man die Grabung desselben, die mit der Austrokenung der Sümpfe von Aigues-Mortes zusammenhängt, beschlossen. Mehrere Kompagnien machten Anerbietungen, um die Konzession zu erhalten; aber aus Mangel an Mitteln gaben sie dieselbe wieder auf. Im Jahr 1778 wurde endlich der Kanal eröfnet; aber die Arbeiten wurden langsam betrieben, und nachher zwölf Jahre lang suspendirt. Dieses schöne Unternehmen erwartete den Anstoß, welchen der Kaiser allen großen Operationen gibt. Eine Kompagnie übernahm zugleich die Austrokenung und den Bau des Kanals, und vollendete beide, aller Hindernisse und Partikularstreitigkeiten ungeachtet, die sich ihrem Unternehmen widersezten. Die Kommunikation der Rhone mit Aigues-Mortes ist nun eröfnet; die Schifahrt kan jezt die Gefahren vermeiden, die man bei den Mündungen dieses Stroms zu befürchten hatte, und denen man in Kriegszeiten vom Hafen Cette bis zur Rhone ausgesezt ist; der Landbau gewinnt dabei mehr als 25,000 Aker. Dieser Kanal empfängt sein Wasser bei Beaucaire aus der Rhone, läuft durch Bellegarde nach St. Gilles und nach Franquevaux; läßt zur Linken den Teich des Escamandre, dessen Sümpfe er durchschneidet; ergießt sich hierauf in den Fluß Vistre, den man auch den Kanal der Roubine nennt, und läuft Aigues-Mortes zu, wo er sich mit den Kanälen der Radelle und des Bourgidon vereinigt; er zieht sich alsdann bis zum Meere, unter dem Namen der großen Roubine.

Schweiz.

* Vom 9 Febr. Ein gedrukтes „Abschiedsbillet" des Hrn. v. Arand, Edlen v. Ackerfeld, Kommandeurs des Civil-Verdienstordens, und Vizedirektors des Ober-Appellationstribunals, aus Schafhausen vom 28 Jan. lautet also: „Se. Majestät, mein allergnädigster König, haben sich bewogen gefunden, mich von der seit Anno 1807 begleiteten Gesandtschaft abzurufen. Ich trete also mit Empfindung aus Verhältnissen, die bisher die vorzüglichste Zufriedenheit meiner Existenz bestimmten. Ich verlasse das Land der Biederheit und des ächten Freundschaftssinnes, an das ich schon seit mehreren Jahren von Herzen attachirt bin. Ich verlasse hier, und beinahe in allen Kantonen viele große und redliche, mir ewig schäzbare Freunde und Freundinnen, mit deren Geist und Gesinnungen meine ganze Seele sympathisirt; in deren zärtlichem Umgange ich die reinste Wonne freundschaftlicher Mittheilung genoß. Empfangen Sie also, Verehrungswürdigste! allseitig den innigsten Dank meines gerührten Herzens! Ich werde die vielen und ausgezeichneten Beweise Ihrer ausnehmend freundschaftlichen Wohlneigung, den reinen Wonnegenuß Ihrer Herzlichkeit und Liebe ewig nie vergessen. Das Andenken an Sie, theure Gönner, Freunde und Freundinnen! wird mir stets neu und heilig bleiben. Groß soll mein Vergnügen seyn, wo Sie oder Jemand aus der Schweiz mich im Stand finden, Ihnen Gefälligkeiten und Dienste zu erweisen. Beehren auch Sie mich künftig noch, obwol von Ihnen entfernt, mit dem Glük Ihres freundlichen Andenkens und Ihrer Gewogenheit. Die Vorsicht wache mit ihrem Segen über Sie; leben Sie wohl." — Zufolg dem offizell bekannt gemachten Auszug aus den Geburts- und Sterberegistern der Stadt Schafhausen im Jahr 1811, sind im Hauptort des Kantons geboren worden 194 Kinder, nemlich von Stadtbürgern 113; 61 männliche und 52 weibliche, von Einsassen 81; 41 männliche und 40 weibliche. Gestoben sind 165 Personen; nemlich bürgerliche 107, worunter 29 Mannespersonen, 42 Weibspersonen und 36 Kinder; Einsassen 58, worunter 6 Männer, 23 Weiber und 29 Kinder. Die fernere Bekanntmachung über die Geburten und Todesfälle des ganzen Kantons gibt 866 Geborne und 519 Gestorbene an, mithin einen Bevölkerungsüberschuß von 347 Individuen. Hieraus ergibt sich, daß im Hauptort an Bürgern 6 und an Einsassen 23 mehr geboren wurden als gestorben sind. Den Hauptzuwachs der Bevölkerung liefert aber die Landschaft, und dieser ist wirklich hie und da auffallend stark, indem in vielen Gemeinden die Zahl der Geburten zu den Sterbefällen sich wie 2 zu 1, ja in einigen sogar wie 3 zu 1 verhält. In auffallendem Kontrast dage-

Digitized by Google

gen steht die Stadtgemeinde Stein, welche gegen 27 Geburten, 43 Sterbefälle aufzählt, und also die einzige im ganzen Kanton ist, deren Menschenzahl statt Zuwachs, Abgang erlitten hat. — Die Bevölkerungslisten des Kantons Basel vom Jahr 1811 hieten folgende Resultate dar: In der Stadt Basel wurden geboren von Bürgern: Knaben 69, Mädchen 102, zusammen 171; von Insassen: Knaben 132, Mädchen 106, zusammen 238. Es starben: Bürger 185; Insassen 248, zusammen 433. Mehr gestorben, 24. Auf der Landschaft zählte man Geburten: 490 Knaben und 454 Mädchen; Sterbefälle 763. Mehr geboren 181. Insgesamt also Ueberschuß der Geburten 157. Ehen wurden im Kanton getraut 403; unter den Todten befanden sich 8 Unglüksfälle, und 38 Kinder, die an den natürlichen Pocken starben. Zufolg einer bekannt gemachten Rechnung der schweizerischen Bibelgesellschaft in Basel ging in den Jahren 1809 und 1810 theils durch Subscription, theils in Geschenken für diese Anstalt ein: von Basel 2076 Fr., von St. Gallen 977 Fr., von Bern 246 Fr. 2 Bah. Von Aarau 60 Fr., von verschiedenen Orten der Schweiz 62 Fr. 3 Bah. 7 Rp. Aus Deutschland 140 Fr. 8 Bah. 5 Rp. Zusammen 3562 Fr. 4 Bah. 2 Rp. Von den angekauften Bibeln wurden ausgetheilt und verwandt: In Basel 300; in der übrigen Schweiz 800, im französischen Kaiserthum 350, im Königreich Würtemberg und in Deutschland 350; zusammen 1800 Bibeln.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 31 Jan. bestimmt die Verfahrungsart in Ansehung der, in den Händen von Privatpersonen befindlichen, nicht honorirten Central-Staatskasse-Assignationen. — Durch eine frühere Verfügung vom 24 Jan. würde die Mauthauflage auf den weißen Vitriol, in Betracht daß die im Königreich befindlichen Fabriken dieses Materials für dessen Bedürfniß mehr als zureichend sind, auf 1 fl. Mauth und 3 fl. Konsumtionsaufschlag erhöht.

Am 13 Febr. Morgens verließen Ihre Durchlauchten, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Hildburghausen Regensburg, um sich nach Hildburghausen zurükzubegeben.

Am 16 Febr. wurden in der Domkirche zu Augsburg wegen der erwünschten Wiederherstellung Sr. kurfürstl. Durchlaucht von Trier Dankgebete gehalten.

Vom 11 bis zum 13 Febr. hielt sich Se. Majestät der König von Würtemberg zu Montepos auf, und kehrte sodann nach Stuttgart zurük.

Die Karls-Universität zu Aschaffenburg beging am 3 Febr. aufs Feierlichste den Geburtstag Sr. k. H. des Großherzogs. Bei dieser Gelegenheit wurde der akademische Saal durch den Staatsrath und Generalkurator des öffentlichen Unterrichts, Pauli, mit einer Rede eingeweiht, und die Juristenfakultät ertheilte zum erstenmale den Grad eines Lizentiaten und Doktors. Abends brachten die Studenten dem Großherzog bei Fakelschein eine Nachtmusik.

Der König von Westphalen hat am 9 Febr. den Obristen Grafen v. Wickenberg, einen seiner Adjutanten, zum Brigadegeneral ernannt.

Nach Würzburg waren bereits 125 Zöglinge aus den Städten und Landgerichten einberufen worden, welche Unterricht in der Central-Industrieschule genießen sollen, um wieder Lehrer an den Industrieschulen ihrer Geburtsorte zu werden.

Am 7 Febr. ist der Fürst Anton Ernst Wilhelm von Solms-Braunfels auf dem Schlosse Braunfels in einem Alter von 73 Jahren mit Tode abgegangen.

Der Nürnberger Korrespondent sagt unterm 16 Febr.: „Seit einigen Wochen wird der Getreidehandel in den Gegenden von Frankfurt sehr lebhaft. Weizen wird vorzüglich gesucht und gut bezahlt. Von Zeit zu Zeit sieht man auch, was vorhin etwas selten war, starke Züge von Kuppelpferden hier durch gehen, deren Preise täglich mehr steigen, so wie dagegen die des Rindviehes fallen. Das Schlachtvieh wird wieder wie im vorigen Jahre gut bezahlt, und die Viehmärkte sind im Verhältniß der Sommer- und Herbstmonate weniger stark bestellt. Die anhaltende Dürre im vorigen Jahre hatte Futtermangel erzeugt, daher bei dem unbemittelten Theil der Landleute die Vorräthe schon zur Neige gehen."

Aus Erfurt wird unterm 24 Jan. geschrieben, daß neben den unmittelbaren Certifikaten über tarifmäßige Kolonial- und fremde Waaren zu eigenem Bedarf in die Provinz nunmehr auch mittelbare Certifikate von allen denjenigen Orten, wo ein kaiserl. französischer Minister oder Charge' d'Affaires residirt, anerkannt werden, wenn darin 1. diejenige Behörde des Orts, welche diese Gefälle einnimmt, mit Anführung der Nummer, des Tags, des Ausgangs der Waare aus einem k. k. französischen Orte, und der Quantität dieser Waare, wie dieses Alles in dem unmittelbaren, bei dieser Behörde nothwendig deponirten Certifikat angegeben ist, nachweist, daß der Tarif davon in einer k. k. französischen Stadt oder einem Orte unmittelbar bezahlt sey; 2. wenn die Obrigkeit des Orts dieser Behörde auf diesem Certifikat attestirt hat, daß die Unterschrift dieser Behörde legal sey. 3. Wenn der französische residirende Minister oder Charge' d'Affaires die Unterzeichnung der Obrigkeit als gültig bestätigt. Sollte die eine oder die andre dieser Formalitäten nicht gehörig beobachtet seyn, so wird die Waare als englische Waare betrachtet und konfiszirt.

Dänemark.

Die Kommittee für die Anleihe von 4 Millionen Mark Banko hatte von dem geheimen Staatsminister, Grafen Schimmelmann, folgendes Schreiben erhalten: „Unterm 20 d. M. haben Se. Majestät Folgendes an mich allergnädigst zu resolviren geruhet: „„Aus dem Bericht, der unterm 7 d. M. von der von Uns allergnädigst angeordneten Kommittee zur Aufnahme einer Bankoanleihe in Unserer Residenzstadt eingesandt, und Uns mit Deinem allerunterthänigsten Bericht vom 13 d. M. vorgelegt worden, haben Wir mit Zufriedenheit und allerhöchstem Wohlgefallen ersehen, daß der durch die Kommittee zu Wege gebrachte, von den namentlich aufgegebenen 384 Theilnehmern gezeichnete und einbezahlte Beitrag zu vorgedachter Anleihe, in allem die Summe von 3,560,600 Mark Banko ausmacht. Bei einer so wichtigen Angelegenheit als diese, haben Wir mit einem hohen Grade von Genugthuung gesehen, welchergestalt die zur Theilnahme Aufgeforderten mit der willigsten Anstrengung Unsere Wünsche zu erfüllen gesucht haben. Was die Kommittee zur Erreichung des Zwekes, sowol durch ihre vereinigten eifrigen und zwekmäßigen Bestrebungen, als durch ihrer einzelnen Mitglie-

Digitized by Google

der eigene bedeutende Beiträge gewirkt hat, erkennen Wir mit besonderer königl. Gnade und Wohlgefallen, welches Wir Dir hiedurch, den sämtlichen Mitgliedern der Kommittee zu erkennen zu geben, aufgetragen haben wollen; indem Du sie zugleich benachrichtigest, daß ihre Geschäfte, als wohl ausgeführt und zu Unserer Allerhöchsten Zufriedenheit beendigt, aufhören, da in Hinsicht der verhältnißmäßig unbedeutenden Summe, die noch fehlt, um die 4 Millionen Mark Banko vollzählig zu machen, von Seite der Kommittee nichts weiter zu beschaffen seyn wird. Den Inhalt dieses Unsers allerhöchsten Rescripts wirst Du gleichfalls autorisirt, durch die Kommittee zur Kenntniß derer zu bringen, die an der Anleihe Theil genommen haben, damit diese erfahren, daß die Anstrengung eines Jeden Uns bekannt und landesväterlich von Uns geschäzt worden ist.""

Herzogthum Warschau.

In der lezten Reichstagssizung am 23 Dec. wurde in der Gesandtenstube auch das Loosen zur Ernennung des dritten Theils der Mitglieder vorgenommen; 14 Deputirte, und 27 Gesandte traten aus. Man schritt zum Loosen ihrer Nachfolger. Dieses geschah auf folgende Art: auf dem Tische in der Mitte des Reichstagssaales standen zwei Gefäße in Form von Vasen, die oben bedekt waren, und an der Seite eine verdekte Oefnung hatten, in welche man eine Hand hineinlegen konnte. In eins dieser Gefäße legte man so viel zusammengerollte Zettel, als es loosende Gesandte gab; auf jedem Zettel war der Name eines Gesandten oder Deputirten, zugleich mit Beisezung seines Departements und Kreises geschrieben, aus denen er erwählt worden war; in das andre Gefäß legte man soviel Kugeln als Zettel waren. Die Kugeln derer, welche austreten sollten waren grün; die derer, welche bleiben sollten, roth. Vier Mitglieder beschäftigten sich mit der Bekanntmachung der Loose. Die austretenden und bleibenden Mitglieder wurden sogleich in ein Protokoll niedergeschrieben.

Oestreich.

Die Einrichtung des Sybillentempels in dem schönen, dem k. k. Feldmarschall und Ritter des goldenen Vließes, Fürsten von Czartorysti gehörigen, im Herzogthum Warschau an der Weichsel liegenden Lustschlosse Pulawy, ist nach der in Gallizien befindlichen Herrschaft Sieniawa gebracht worden. Diese Einrichtung enthält theils sehr merkwürdige, auf das vormalige Königreich Polen Bezug habende Alterthümer, theils prächtige Kunstwerke, als Waffen, Statuen, Gemälde ꝛc.

* Aus Oestreich, 5 Febr. Wie man sagt hat der kaiserl. östreichische Internunzius zu Konstantinopel, Herr v. Stürmer, das Kommandeurkreuz des Leopoldordens erhalten, und ist in den Freiherrnstand erhoben worden. — Statt der aus Ungarn nach Gallizien aufgebrochenen Regimenter Lichtenstein Husaren und Lewenöhr Chevaurlegers, sind Frimont Husaren in die Kantonirungen nach Czaba, und Hohenlohe Dragoner in die von Theresiopel gerükt. — Der durch seine Kunstliebe und technologischen Kenntnisse bekannte Baron v. Brudern, hat von Wien eine große Dampfmaschine zu Entwässerung seiner Wiesen im Hereseher Komitat kommen lassen, die nun die zweite zu ökonomischen Zweken angewendete in Ungarn ist; die erste besizt der Fürst Esterhazy.

* Wien, 12 Febr. Das Resultat des heutigen Börsentages fiel nicht sehr genügend aus: Der Kurs auf Augsburg, der verflossenen Sonnabend noch auf 250 stand, wurde zu 261 Uso notirt. Für 100 Wiener Gulden Geld zahlte man 263 Gulden, und für einen kaiserlichen Dukaten 12 Gulden 40 Kreuzer in Einlösungsscheinen. Die holländischen Dukaten scheinen sich ganz vergriffen zu haben; wenigstens wurden keine ausgeboten. Die Konventionsmünze, und alle Goldsorten sind überhaupt gegenwärtig sehr gesucht. An Kolonialwaaren ist auf dem hiesigen Plaz kein Mangel; wer aber Vorräthe davon hat, hält der starken Nachfrage wegen auf den Preis. Heute verbreitete sich auf der Börse das Gerücht, daß nach Briefen von der türkischen Gränze die Friedensunterhandlungen sich zerschlagen hätten, und daß die Feindseligkeiten nach Ablauf des festgesezten Aufkündigungstermins wieder anfangen würden. Diese Angabe wird zwar durch die lezten direkten Berichte aus Bucharest, nach welchen ein gänzlicher Stillstand in den Unterhandlungen eingetreten war, einigermaaßen wahrscheinlich; sie bedarf aber doch noch näherer Bestätigung. Dis gilt im Grunde von allen Berichten aus der Türkei, denen es fast immer an Zuverläßigkeit fehlt. Selbst über den Großweissier, und dessen in Ruschtschuk eingeschlossene Armee ist man seit der zweiten Hälfte des Oktobers in fortdauernder Ungewißheit.

Volksmenge der größten europäischen Städte.

Die europäischen Städte-Kolosse, von welchen neuere Zählungslisten bekannt sind, folgen sich in nachstehender Ordnung, nach der Anzahl der bürgerlichen Einwohner:

London, und zwar blos in drei Städten und fünf vorstädtischen Distrikten, im Junius 1811	1,009,085
(mit Einschluß des zum platten Lande gehörigen Bezirks der 105 Kirchspiele, woraus die Stadt mit ihren Vorstädten besteht, waren 1,099,104 Einwohner.)	
Paris, nach der Berechnung bei Stellung der Konscribirten für das Jahr 1811	575,471
Neapel, im Jahr 1804 mit Einschluß der königlichen Parochien	449,519
Moskau im Jahr 1809	252,609
Wien, i. J. 1811	238,444
Petersburg, i. J. 1804 (ungerechnet 55 036 zum Militär gehörige Personen)	216,081
Amsterdam, i. J. 1810	201,749
Dublin, i. J. 1802	167,849
Madrid, i. J. 1805	156 672
Berlin, i. J. 1810	153,070
Venedig, i. J. 1805	137,240
Rom, i. J. 1807	134,973
Mailand, i. J. 1805	125 862
Glasgow, i. Junius 1811	108 830
Hamburg, i. Jahr 1811	106,920
Edinburg, i. Junius 1811	103,155
Marseille, i. Jahr 1806	102 217
Lyon, i. J. 1806	100,041
Bordeaux, i. J. 1806	99 896
Manchester, im Junius 1811	98,573
Kopenhagen, im Jahr 1807	98,113
Liverpool, im Junius 1811	90,371

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 50. 19 Febr. 1812.

Spanien. (Französische Kriegsberichte: Fortschritte in der Provinz Valencia; fruchtloser Angrif auf Alicante; Verlust von Ciudad-Rodrigo; Aufhebung der Belagerung von Tarifa; Vortheile in Catalonien.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. (Rede an den Kronprinzen.) — Oestreich.

Spanien.

Der Moniteur bringt nachstehende offizielle Nachrichten von den französischen Armeen:

Armee von Valencia. Die Entwafnung der Milizen von Valencia ist durch die Sorgfalt des Herzogs von Albufera schnell vor sich gegangen; 40,000 englische Flinten, eine sehr große Menge Säbel, Pistolen ꝛc., sind der französischen Artillerie überliefert worden. Man entdekte viele Equipirungsmagazine für die Kavallerie und Infanterie, fertige Kleidungen und engliches rothes Tuch für ein Armeekorps. Der Provinz Valencia ist eine Kontribution von zweihundert Millionen Realen aufgelegt worden, und die Stadt hat 400 Maulthiere mit vollständigem Geschirr zum Dienste der Artillerie geliefert. Der Erzbischof von Valencia, ein achtungswürdiger Mann, so wie der vornehmste Adel des Landes und die Obrigkeiten, die seit langer Zeit über die Grausamkeiten und Mißbräuche aller Art einer gewaltthätigen Junta seufzten, sind nach der Stadt zurükgekehrt, wo sie nicht weiter das Joch eines furchtbaren Schrekens besorgen; 1500 wüthende Mönche wurden verhaftet und nach Frankreich geführt. Die Häupter der Insurrektion, Hausfreunde des englischen Konsuls, so wie die gemietheten Mörder dieses Elenden, sind auf dem Markplaze hingerichtet worden, zum großen Vergnügen der gutgesinnten Einwohner, die an der Ermordung der Franzosen keinen Theil genommen hatten. Die Städte Aizira, St. Felipe, Gandia und Denia, haben sich unterworfen; man fand in leztgenannter Stadt 60 Kanonen; es ist eine sehr starke Festung an der Seeküste, 20 Stunden von Alicante, in der Nähe des Vorgebirges St. Martin — Bericht des Marschalls Herzogs von Albufera an den Fürsten von Neuschatel. „Valencia, vom 24 Jan. Hr. Mackenem ist angekommen; er übergibt mir Ew. Durchlaucht Depeschen vom 28, worin Sie mir anzeigen, daß Se. Majestät mit Vergnügen die von mir getroffenen Verfügungen sieht, wodurch die Einnahme von Valencia unfehlbar wird. Der General Graf Reille ist zu rechter Zeit angekommen; allein der Gen. Montbrun hat mit den Divisionen der Armee von Portugal seinen Marsch sehr verzögert; wäre er zur bestimmten Zeit eingetroffen, so hätten wir Alles gefangen, was von der Armee von Murcia entwischt ist. Am 11 Jan. Abends, zwei Tage nach der Eroberung von Valencia, erhielt ich von dem Gen. Montbrun ein aus Almanza datirtes Schreiben, worin er mir seine Ankunft meldet, und fernere Befehle verlangt. Ich antwortete ihm am 13, und schikte ihm die Kapitulation von Valencia, mit dem Befehl zur Armee von Portugal zurükzukehren, welches er zu wünschen äußerte. Er hatte mir sein Projekt mitgetheilt, auf Alicante zu marschiren; ich antwortete ihm, ich hielte den Augenblik nicht für günstig zu einer Operation gegen eine stark befestigte Stadt, gegen welche Belagerungsartillerie nöthig sey. Dennoch wollte er einen Versuch wagen; er forderte die Stadt auf, und warf einige Haubizen hinein, nachdem er die Insurgenten in der Ebene geschlagen, und einige Gefangene gemacht hatte; allein wie ich es vorausgesehen hatte, der Gouverneur verweigerte die Uebergabe. Da Gen. Montbrun einsah, welche üble Folgen seine Abwesenheit vielleicht haben würde, so sezte er sich wieder nach dem Tajo zu Marsch, welches er einige Tage früher hätte thun können." — Ich bin mit den Einwohnern von Arragonien zufrieden; meine Kommunikationen mit Saragossa waren seit drei Monaten nicht Einen Tag unterbrochen; das Volk widerstand allen Aufreizungen, es hat sich aufrichtig unterworfen. Ich habe Peniscola zur Uebergabe auffordern lassen; in einigen Tagen wird man mit dem Bombardement anfangen; will es sich nicht übergeben, so werde ich die Tranchee eröfnen lassen; die Lage dieser kleinen Festung auf einem Felsen am Ufer des Meeres ist von der Art, daß diese Operation glänzend für das Genie werden kan. Jezt ist die ganze Provinz Valencia bis jenseits des Kaps Martin unterworfen; Aizira, St. Felipe, Gandia und Denia sind in Sr. Majestät Gewalt. Denia ist eine Festung, an welcher die Insurgenten viel gearbeitet und viel Geld verwendet haben; die Einwohner aller dieser Städte kamen der Armee entgegen. Der ehemalige Gouverneur von Valencia, General Odonell, hat mir bei seiner Abreise eine Karte von dem, gegen das gelbe Fieber errichteten Kordon übergeben; er lehnt sich an den Xucar. Die Verheerungen dieser grausamen Krankheit waren in diesem unglüklichen Theile Spaniens schreklich; blos in den Städten Elche, Orihuela und Murcia sind 45,000 Menschen umgekommen. Glüklicherweise haben sie aufgehört. Meine Kommunikation mit Madrid ist über Requena und Cuença vollkommen gesichert. Der Gen. Habert hat zu Denia 69 Kanonen und Mörser, so wie eine große Menge Kartuschen gefunden; diese Festung ist klein; aber stark und in sehr gutem Zustande. Ich habe die Ehre Ihnen ein Verzeichniß der dort gefundenen Artillerie zu übersenden. Im Hafen lagen 50 Schiffe. Die Armee von Valencia genießt die beste Gesundheit; es gibt keine Krankheiten, und ich lasse strenge Kriegszucht beobachten. Die Artillerie und das Genie sind beschäftigt ihre Equipagen wieder in Stand zu sezen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Suchet." — (Nun folgt ein Verzeichniß der am 19 Jan. im Fort Denia gefundenen Ar-

Digitized by Google

tillerie und Munition. Es sind 44 Kanonen, 22 Mörser, 209 Centner Artilleriepulver, 55 Pfund Kleingewehrpulver, 38,564 Infanteriekartuschen, u. s. w.)

Armee von Portugal. Am 13 Dec. hielt es der Herzog von Ragusa für angemessen, den Gen. Montbrun mit 3 Divisionen Infanterie, 1 Division Kavallerie, und 30 Kanonen abzuordnen, um über Albacete nach Valencia zu marschiren, und den Marschall Suchet zu verstärken. Da Gen. Montbruns Abmarsch ungeschikterweise durch Gegenbefehle aufgehalten wurde, so traf dieser General erst am 11 Jan. zu Almanza ein. Valencia war bereits eingenommen. Indessen sezte Gen. Montbrun seinen Marsch gegen Alicante fort, und schlug mehrere Insurgentenkorps. Am 25 war er nach dem Tajo zurükgekommen, um wieder zur Armee zu stoßen. Unterdessen brach der Herzog von Ragusa, in der Absicht die Besazung von Ciudad-Rodrigo abzulösen und diese Festung neu zu verproviantiren, in den ersten Tagen des Januars mit vier Divisionen seiner Armee von Toledo nach Valladolid auf. Aber schon war Ciudad-Rodrigo seit dem 9 von den Engländern berennt. Lord Wellington passirte, um zu Gunsten von Valencia eine Diversion zu machen, die Agueda. Die Redoute und das Kloster, welche die Umgebungen der Stadt vertheidigen, wurden überfallen, und die Stadt scheint am 19 übergegangen zu seyn, nachdem die Beesche gangbar war. Durch eine strafbare Nachläßigkeit des Gouverneurs von Salamanca befand sich die Besazung von Ciudad-Rodrigo seit zwei Monaten ohne Kommunikation. Ursprünglich war sie 1400 Mann stark gewesen, aber durch Krankheiten und den Ueberfall des Klosters auf 900 vermindert worden, welche aus einem Bataillon vom 34sten und einem vom 113ten bestanden. Die Festung hatte noch die dort gefundene spanische Artillerie und Munition; der Beigadegenal Barrie kommandirte darin. Man kennt die nähern Umstände dieser Begebenheit nicht genug, um dieselbe beurtheilen zu können. Nachdem der Herzog von Ragusa mit den vier Divisionen seiner Armee, mit zwei Divisionen, die er aus der Nordarmee gezogen hatte, und der Division des Gen. Bonnet, die er aus Asturien zurükrufte, die am Tajo zurükgelassene Division ungerechnet, zu Salamanca angekommen war, marschirte er auf die Engländer los, um ihnen eine Schlacht zu liefern. Aber Lord Wellington war schon über die Agueda zurükgegangen, hatte die Brüken zerstört, und war nach diesem Handstreiche wieder in Portugal eingerükt. — Berichte des Marschalls Herzogs von Ragusa, an den Fürsten von Neufchatel. I. Valladolid, vom 16 Jan. Gestern Abend erhielt ich den Bericht, daß die englische Armee sich plözlich zusammengezogen, und am 8 die Agueda passirt habe, nachdem sie zwei Lieues unterhalb Ciudad-Rodrigo eine Schiffbrüke geschlagen hatte. Sie brachte Belagerungsgeschüz mit sich. Am 10 war die Festung berennt, und die Belagerungsarbeiten fingen augenblicklich an. Ich versäume keinen Augenblik, der Festung zu Hülfe zu marschiren. Ich hatte vier Divisionen versammelt, um sie neu zu verproviantiren; aber diese Macht reicht jezt nicht hin. Ich sehe mich also genöthigt, zwei Divisionen von der Nordarmee, und die Division Bonnet, welche Leztere Asturien verlassen muß, zu mir zu berufen. Dieses Alles zusammen wird gegen 60,000 Mann ausmachen, mit denen ich gegen den Feind marschiren werde. Sie können glükliche, und für die französischen Waffen ruhmvolle Begebenheiten erwarten. Meine Armee wird am 21 beisammen seyn. Da ich dem Gen. Montbrun befohlen hatte, zu Ende Januars zurükzukommen, so glaube ich kaum, daß er mir vor dem Februar hieher nachfolgen kan. Er hat drei Divisionen und einen Theil meiner Kavallerie bei sich. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Ragusa. — II. Salamanca, vom 18 Jan. In dem Augenblike meiner Ankunft zu Salamanca habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß nach den lezten erhaltenen Berichten die Vorstadt von Rodrigo, so wie eine Redoute, die ich hatte bauen lassen, während der Nacht auf den 10 durch Ueberfall weggenommen worden sind. Dieses ist ein unglükliches Ereigniß; denn ich hatte immer gerechnet, daß ihre Vertheidigung Belagerungsarbeiten fordern, und uns 8 bis 10 Tage gewinnen würde. Von einer andern Seite meldet man mir, daß das erste Belagerungsgeschüz nur am 14 die Agueda passirt ist. Bis meine Truppen auf ihren verschiedenen Sammelplazen vereinigt sind, werde ich eine starke Avantgarde so nahe als möglich gegen Rodrigo vorschiken, damit die Garnison sie hört, und dadurch erfährt, daß man ihr zu Hülfe marschirt. Ich bin ꝛc. — III. (Ohne Datum.) Am 10 in der Nacht erscheint der Feind vor Ciudad-Rodrigo, und bemächtigt sich der Klöster in der Vorstadt. Am 16 beginnen die englischen Batterien ihr Feuer aus beträchtlicher Entfernung; und am 19 wird die Festung mit Sturm genommen, und fällt in die Gewalt des Feindes. In dieser Begebenheit liegt etwas so Unbegreifliches, daß ich mir keine Bemerkung erlaube. Ich bin noch nicht gehörig unterrichtet. Ich bin ꝛc. — IV. Salamanca, vom 24 Jan. Ich hatte mit dem Gen. Dorsenne wegen Zusammenziehung unsrer Truppen Abrede getroffen; aber die Hofnung, die ich gefaßt hatte, die feindliche Armee, stolz auf ihren ersten Erfolg, diesseit der Agueda Stand halten zu sehn, verschwand sehr bald. Die ausgeschikten Rekognoszirungen berichten mir, daß das feindliche Korps, welches auf Tamames marschirt war, und welches man für die ganze Armee angesehen hatte, nach der Agueda zurükgewichen, über diesen Fluß gegangen, und nach Aufhebung der Brüken nach Portugal zurükgekehrt ist. Die Engländer haben einen Theil des schweren Geschüzes der Festung weggeführet, und nach Almeida gebracht. Auch ist kein Engländer in Ciudad-Rodrigo zurükgeblieben. Ich bin ꝛc. (Der Ueberrest dieser Kriegsberichte aus Spanien folgt künftig. Das Wichtigste davon ist eine Niederlage des Generals Valleysteros unweit Puerto de Ojan; die durch anhaltende Regen veranlaßte Aufhebung der Belagerung von Tariffa; eine vom General Hill durch einen Marsch gegen Merida fruchtlos versuchte Diversion; ein am 24 Jan. durch Gen. Lamarque erfochtener Sieg über 10,000 von Gen. Lacy kommandirte catalonische Insurgenten, die in Verbindung mit einer englischen Eskadre einen Angrif auf Tarragona gemacht hatten, und endlich ein fruchtloser Angrif, den der catalonische Insurgentenchef Sarsfield bei St. Feliu auf den General Decaen gewagt hat.)

Frankreich.

Am 9 Febr. nach der Messe legten die Divisionsgenerale Baron Rapont und Baron le Dru des Essarts, die Brigadegenerale Erelmanns, Baron Bruny, Konopka, Beurmann,

Graf Karl de Lagrange, der Ingenieurobrist Marion und der Adjutantkommandant Thery ihren Eid in die Hände des Kaisers ab. Nachher wurden Sr. Majestät zwei Damen vorgestellt.

Der Moniteur meldet aus Pau: „Am 3 Febr. ist der General Blake hier angekommen; so wie die erste Kolonne von Kriegsgefangenen, die aus 1600 Offizieren von der Besazung von Valencia bestand."

Oeffentlichen Berichten aus Livorno zufolge machte der bekannte Kapitän Ladorini am 6 Febr. mit seiner neuerfundenen Maschine eine Probe, wie ein Schif unter dem Wasser in Stüke gesprengt werden könne. Das Experiment wurde in einer beträchtlichen Meerestiefe vorgenommen, gelang vollkommen, und brachte eine bewundernswürdige Wirkung hervor. Hr. Ladorini hat auch andere sinnreiche Maschinen erfunden, mittelst welcher er die Ueberbleibsel des vor mehrern Jahren auf der Höhe des Hafens von Livorno in Brand gerathenen Linienschifs Scipio von 74 Kanonen in die Höhe zu heben hofft. Diese Ueberbleibsel von beträchtlichem Werth liegen in einer Meerestiefe von 30 Fuß, und der untere Theil des gesunkenen Schiffes steht 15 Fuß tief im Sergeunde. Schon mehrmalen haben geschikte Männer es versucht, das Wrak des Scipio in die Höhe zu heben; aber immer vergeblich. Gelingt diese Operation dem Hrn. Ladorini, so wird sie ihm vielen Ruhm bringen; denn seit jener Zeit formirt eben dieses Wrak auf der Rhede von Livorno eine für die Schife sehr gefährliche Klippe.

Italien.

Am 25 Jan. wurden auf dem Markt von Udine öffentlich verbrannt: 60 baumwollene Saktücher, 14 Stüke Nankin, 90 Stüke weiß und farbigte Musseline, verschiedene baumwollene Zeuge, Zize, Strümpfe, Bänder und mehrere andre Artikel von bedeutendem Werth.

Am 7 Febr. legte der Minister des Innern dem Vicekönig ein Verzeichniß der Legate und Schenkungen vor, die in den lezten vier Jahren im Königreich Italien von mildthätigen Personen zu frommen Zweken gemacht worden sind. Diese betragen zusammen:

Im Jahr	1808	943,399 Lire
" "	1809	1,081,431 "
" "	1810	1,403,334 "
" "	1811	1,974,976 "

Im lezten Jahr überstiegen also die Legate und Schenkungen die vom Jahre 1808 um mehr als das Doppelte.

Schweiz.

* Vom 13 Febr. Durch Kreisschreiben vom 1 Febr. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen das vom 25 Jan. aus Stuttgart erlassene Rekreditiv Se. Majestät des Königs von Würtemberg für desselben bisherigen Minister in der Schweiz, den Kommandeur v. Arand, und zugleich die schriftlichen Aeußerungen herzlicher Anhänglichkeit an die Eidgenossenschaft, womit der abgehende Hr. Gesandte die Uebergabe des ersteren an den Landammann Tags zuvor begleitet hatte, mit. Zufolge des königlichen Notifikationsschreibens soll der Gesandtschaftsposten baldigst zu Fortsezung verschiedener angehobener Unterhandlungen wieder besezt werden. Der Landammann begleitet diese Mittheilungen durch Aeußerungen der Achtung gegen die Person des Hrn. Kommandeurs v. Arand, welcher während seines beinahe fünfjährigen Aufenthalts in der Schweiz sich alles, was zu Erhaltung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen beiden Staaten beitragen konnte, überaus angelegen seyn ließ. — Für die in Schafhausen wegen eines Handelstraktats zwischen der Schweiz und dem Großherzogthum Baden eröfneten Unterhandlungen sind vom Kanton Basel die Rathsherren Wenk und Stehlin, und vom Kanton Thurgau die Regierungsräthe Morell und Frepenmuth dort eingetroffen. — Die Einfuhr des Getreides aus Süddeutschland nach der Schweiz hat an Lebhaftigkeit merklich zugenommen. Namentlich geht viel Weizen und andres schweres Getreide über Lindau nach Roeschach, von wo es weiter nach Süden und Westen verführet wird. Die Getreidepreise sind deswegen seit Kurzem drohend gestiegen, und scheinen, da auch die Ausfuhr von andern Seiten zunimmt, noch höher gehen zu wollen.

Deutschland.

Am 17 Febr. wurde zu Augsburg in Folge des Resultats, das der Börsentag vom 12 Febr. in Wien lieferte, der Kurs zu 71 kurze Sicht notirt.

Zu München ist der geschikte Philolog, Professor Döring, 32 Jahre alt, am Nervenfieber gestorben.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat, an die Stelle des abberufenen Hrn. v. Arand, den geheimen Legationsrath und Ober-Appellationstribunalsrath v. Watz zu seinem devollmächtigten Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ernannt.

* Aus Sachsen, 5 Febr. In einer Beilage zu der Leipziger Litteraturzeitung, die unter der Hauptredaktion des Hofraths Beck, und Mitwirkung der Redaktoren Blümner, Krug, Gilbert und Kühn seit Anfang des Jahres 1812 im Breitkopf-Heetelschen Verlage in Leipzig mit pünktlicher Regelmäßigkeit täglich erscheint, und durch mehrere gediegene Recensionen schon im ersten Monat ihren alten Ruhm behauptet hat, stehen zwei lateinische Gedichte des izigen kaiserl. französischen Ministers in Dresden, des Barons v. Serra: ein elegisches Gedicht, welches er bei seiner lezten Reise nach Waeschau niederschrieb, und eine Ode bei seiner Rükreise von Warschau nach Dresden. Sie ist in Sachsen mit großem Vergnügen gelesen worden und verdient auch hier eine Stelle:

Saxones visam Aonidum inter artes
Martis expertos agitare currus
Te bono visam modo rege laetam,
Dresda, recepto.
Stare visam Albim gelu, et incitum mox
Veris aurâ Caesaris atque Regis
Ire vectum undis male contumaci
Nomina ponto.
Fert Deus, quo jussa fidesque poscunt,
Hic amet nostri meminisse Caesar,
Hic sinas, Clio, duce te appetitam
Tangere metam.

Die Redaktion bemerkt in einem kurzen Vorbericht, daß der Baron v. Serra damit beschäftigt sey, jezt in Dresden unter seinen Augen einen Abdruk seiner Commentarii de bello Sarmatico veranstalten zu lassen, welche als der dritte Theil und

Digitized by Google

als Fortsezung seiner in Paris beim ältern Didot schon in den Jahren 1806 und 1807 erschienenen Commentarii de bello Germanico zu betrachten sind, und die großen Kriegsbegebenheiten in Polen bis zum Tilsiter Frieden in der Sprache des Sallust und Tacitus schildern. Zugleich erfahren wir, daß auch von diesen ältern Kommentarien eine sehr veränderte und bereicherte Ausgabe (alles, sowol dis neue bellum Sarmaticum als die neuere Auflage der ältern Geschichte bei Cotta in Tübingen) erscheinen und dadurch einem allgemein gefühlten Mangel — da diese klassische Schrift nirgends mehr zu finden war — abgeholfen werden wird. So kehren auch hier die Zeiten der de Thou, Bongarse und Groote zurük, und der Wunsch, den der Verfasser am Schlusse seiner Ode thut, bleibt nicht ohne Erhörung.

Schweden.

Zu dem in Nro. 38. der Allg. Zeit. enthaltenen Auszug aus dem Bericht des Kronprinzen an den König, folgen hier noch einige Stellen, die auswärtigen Verhältnisse Schwedens betreffend: „Die dänischen Kreuzer haben Anlaß zu vielen Klagen unsererseits gegeben; jedoch finden wir täglich weniger Ursache zu Beschwerden, und nach Allem dürfen wir hoffen, daß der erlaubte Handel Schwedens durch sie nicht mehr werde gestört, und die guten nachbarlichen Verhältnisse immer mehr werden befestigt werden. Die von befreundeten Mächten ertheilten Schuzbriefe werden respektirt, und diejenigen ihrer Fahrzeuge, die an unsern Küsten anfuhren, konnten, wohin sie auch immer bestimmt seyn mochten, frei ihre Fahrt fortsezen. Ungefähr 50 amerikanische Fahrzeuge, die durch verschiedene Stürme an unsre Küsten verschlagen worden sind, wurden frei gegeben. Diese gerechte, auf das Völkerrecht gegründete Handlung wurde von den vereinigten Staaten sehr gut aufgenommen, und allem Anschein nach werden besser verstandene Verhältnisse mit ihrer Regierung die Ausfuhr jener ungeheuern Menge Eisens, welches auf unsern öffentlichen Plazen aufgehäuft da liegt, erleichtern. Politische Rüksichten gesellen sich zu den Familienbanden zwischen Ew. Majestät und dem König von Preußen, um die freundschaftlichen Verhältnisse zu verstärken, welche zwischen beiden Mächten bestehen. Mit dem östreichischen Kaiserreiche stehen wir auf dem freundschaftlichsten Fuße; ruhmvolle Erinnerungen knüpfen das Band zwischen beiden Nationen, und Ew. Majestät versäumen keine Gelegenheit, um gegenseitiges Vertrauen und Achtung zwischen beiden Staaten zu erhalten. Spanien und Portugal werden, wenn die Ruhe in diesen Ländern hergestellt seyn wird, dem Handel Schwedens Vortheile gewähren, welche diesem Reiche durch die Fortschritte in Förderung seiner Eisenbergwerke gesichert werden. Mit Südamerika stehen wir in gar keiner Verbindung; Bürgerkrieg verwüstet diese herrlichen, aber unglüklichen Gegenden; haben sie einmal wieder eine dauerhafte Regierung, so werden unsre Produkte vortheilhaften Absaz daselbst finden. Der Seekrieg hat unsre Handelsverbindungen mit der Türkei unterbrochen; allein Nichts, was das Schikal dieser alten Freundin Schwedens betrift, kan Ew. Majestät gleichgültig seyn."

Als sämtliche Mitglieder des Staatsraths am 7 Jan. dem Kronprinzen ihre Aufwartung machten, hielt der Justizminister Graf Gyllenboeg folgende Rede: „Durchlauchtigster Fürst, gnädiger Herr! Die Mitglieder des Staatsraths sind auf gnädige Einladung heute versammelt, um Ew. königl. Hoheit zu Sr. Majestät dem Könige zu begleiten; aber vorher haben sie eine Pflicht zu erfüllen, die ihnen ihre Herzen aufgelegt haben, diese nemlich, die Gefühle der Ehrerbietung und des Dankes zu äußern, welche sie für Ew. k. Hoh. beseelen. Vergebens würde ich mich bemühen, die vielfachen Ursachen, die diese Gefühle veranlassen, anzuführen. Die zarte Sorgfalt, welche Ew. k. Hoh. für den geliebten König bewiesen; der unermüdete Eifer, womit Sie des schwedischen Volkes Wohlfahrt befestigten; die Vereinigung von Weisheit, Kraft und Güte, womit Ew. k. Hoh. der Unordnung Gränzen zu sezen, die Hofnung zu beleben, und die Liebe einzuflößen wußten, gibt Ew. k. Hoh. die heiligsten Rechte auf unsere unbeschränkte und unterthänige Ergebenheit. Wenn Ew. k. Hoh., während des Reiches Regierung Ihnen anvertraut war, zuweilen Schwierigkeiten und Hindernissen begegneten, welche die Erfüllung Ihrer wohlgemeinten Absichten verzögerten, wenn Unvollkommenheiten in unsern Einrichtungen, Unordnungen, die beinahe das öffentliche Wohl gestört hätten, aufrührerische Bewegungen in gewissen Provinzen, wenn alles dieses Ew. k. Hoh. Anleitung zu Bekümmernissen gegeben hat, Sie vielleicht Mängel fühlen ließ, so sind Sie gleichwol in der Folge durch die gemachte Erfahrung ermuntert worden, daß der gute und kraftvolle Wille des Regenten hinlänglich ist, Alles wieder in die gebührende Ordnung zurükzuführen, indem er allgemeines Zutrauen schaffet, und daß einige Einzelne Verwirrungen nur noch ein schwaches Aufnehmen der Folgen jener Gemüthsstimmung waren, die, da sie unsere Staatsumwälzungen leitete, nicht gänzlich von der getrennt werden konnte, die unser Unglük sowohl erforderte als nothwendig machte. Inzwischen ist die Ordnung nunmehr aufs Neue befestigt, und Ew. k. Hoh. Vorsorge verdankt die Nation ihre Ruhe innerhalb, und ihre Achtung außerhalb des Reiches Gränzen. Geruhen Sie, unsere Ehrfurchtsbezeugungen anzunehmen. Ew. k. Hoh. werden sich überzeugen, daß das schwedische Volk, welches in Ihnen seinen Beschüzer erkennt, und in seiner eigenen Erfahrung die Bürgschaft, für alles was das Gerüchte ihm versprach, gefunden hat, sich bestreben werde, Ew. k. Hoh. Mühe und Sorge mit dem willigsten Gehorsam, mit der Ergebung gegen seine Obrigkeit, und der Vaterlandsliebe, die vormals seine Tugend und seine Stärke ausmachte, zu erwiedern. Ew. k. Hoh. Herr Sohn werden der Zeuge und Erbe dieser Empfindungen seyn. Möge er lange das Beispiel Ew. k. Hoh. sehen und mit uns die große Befriedigung theilen, Ew. k. Hoh. geliebt, glüklich und mit Ehre und Ruhe umgeben zu finden. Bald werden Ew. k. Hoh. die Ihnen übertragene Macht in die Hände des Königs zurükgeben; aber da das Interesse des Königs und des Staats auch das Ew. k. Hoh. ist: so schmeicheln wir uns, daß Sie fortfahren werden, durch Ihren Rath und Ihre Kenntnisse auch zu dessen Beförderung mitzuwirken. Die besondere Güte, womit Ew. k. Hoh. geruheten, die Mitglieder des Staatsraths zu ehren, wird nie in ihren dankbaren Herzen erlöschen. Ehrfurchtsvoll bitten wir, stets in Ew. k. Hoh. unschäzbaren Gnade eingeschlossen zu bleiben. Wir werden trachten, so viel an uns ist, durch den Eifer, den unsere Pflicht für König, Vaterland und Mitbürger uns auferlegt, uns derselben würdig zu machen."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Nach Berichten aus Prag vom 11 Febr. sind die Preise der böhmischen und mährischen Schaafwolle seit Kurzem um 30 Prozent gestiegen, welches für die dortigen großen Güterbesizer, die sämtlich einen sehr bedeutenden Schaafstand haben, als ein erwünschtes Ereigniß angesehen werden kan. Die in der östreichischen Monarchie vorhandenen Tuchfabriken arbeiten zwar gegenwärtig nicht stärker als sonst; allein es wird ungemein viel rohe Schaafwolle nach Rußland ꝛc. über Lemberg ausgeführt.

Am 7 Febr. wurde zu Preßburg die 64ste, und am 8 die 65ste Reichstagssizung abgehalten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 51. 20 Febr. 1812.

Nordamerika. (Entdekungsreise nach Neu-Mexico.) — Spanien. (Fortsezung der französischen Kriegsberichte.) — Großbritannien. — Frankreich — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. (Antwort des Kronprinzen.) — Rußland. — Preußen. — Beilage. Nro. 5. (Ankündigungen.)

Nordamerika.

Im Jahre 1805 schikte die nordamerikanische Regierung den Kapitän Pike mit einem Kommando ab, um die Quellen mehrerer Flüsse des westlichen Louisiana's zu erforschen. Seine Instruktion ging dahin, das spanische Gebiet sorgfältig zu vermeiden. Nachdem er bis zum Ursprung des Kanzas vorgedrungen war, der mit Gebirgen, die dem Chimboraſſo wenig nachzustehen schienen, umgeben ist, erreichte er in der Wüste einen breiten Fluß, den er für den rothen Fluß hielt; unvermuthet aber stieß er auf ein spanisches Detaschement, welches ihn belehrte, er befände sich am Nordfluß, der Neu-Mexiko durchströmt. Auf seine Entschuldigung, daß es nicht seine Absicht gewesen sey, spanisches Gebiet zu betreten, wurde er zwar freundschaftlich behandelt, allein erst nach Santa-Fe', der Hauptstadt der Provinz, und von da nicht den Weg, den er gekommen war, sondern über Chihuahua, die Hauptstadt der innern Provinzen Neu-Spaniens, nach Neu-Orleans in Louisiana zurükgeführt. Durch diesen Umstand hatte He. Pike Gelegenheit, unstreitig wider die Absicht der Spanier, einen Wunsch des Hrn. v. Humboldt zu erfüllen, und Neu-Mexiko, welches jener berühmte Reisende nicht selbst untersuchen konnte, und die darin gelegenen spanischen Besizungen in zwei ganz verschiedenen Richtungen kennen zu lernen. Er gibt davon in einer jezt zu Paris übersezten Reise Nachrichten, die gerade den wichtigen Landstrich betreffen, der zwischen der Reiseroute des Hrn. v. Humboldt in Süden, und der, welche die Herren Lewis und Clarke vor einigen Jahren nördlich zu Erforschung der Gegend bis zum westlichen Ozean unternahmen, in der Mitte liegt.

Spanien.

Fortsezung der französischen Kriegsberichte.

Südarmee. General Soult hielt mit seinem Korps die Gränzen von Murcia besezt; seine Avantgarde schikte am 12 Dec. eine starke Partei gegen das Lager bei Lorca vor, worin zwei Insurgentenregimenter standen. Nach einem lebhaften Kleingewehrfeuer nahmen sie die Flucht, und man verfolgte sie bis jenseits Totana, wo sie viele Leute verloren. Gen. Lallemand drang seinerseits über Weas und Segura in Murcia ein; er warf alle Insurgentenparteien, auf die er stieß. Am 13 Dec. richtete er seinen Marsch auf Moraſetta und Caravaca, und verfolgte lebhaft eine feindliche Division, die sich in aller Eile nach Alicante zog; er rafte viele Gefangene und Ausreißer auf. — Die Ufer und das Feld um Tariffa und St. Roch waren durch beständige Regen und heftige Ungewitter dergestalt überschwemmt worden, daß der Marschall Herzog von Belluno sich gezwungen sah, die Berennung von Tariffa aufzuschieben; die Truppen des Gen. Barrois nahmen eine Stellung rükwärts von St. Roch. Da indessen am 15 Dec. das schlechte Wetter aufzuhören schien, sezten sich die Korps neuerdings in Bewegung, um Tariffa einzuschließen. Ballesteros, der sich über die Ursache dieser Bewegungen täuschte, verließ sein Lager und erschien zu Puerto de Dien, wo ein Bataillon vom 9ten Linienregiment stand. Dieses empfing ihn nachdrüklich, und verschafte dem Gen. Barrois Zeit, mit dem 43sten Linienregiment und einem Bataillon vom 7ten Waeschauischen Regiment herbeizukommen. Nun wurden die Insurgenten ihrerseits so lebhaft angegriffen, daß sie in völlige Unordnung geriethen; ihr Verlust an Todten und Verwundeten war beträchtlich. Ballesteros floh an der Spize seiner Avantgarde, fand aber die Hauptstraße schon von unserer Kavallerie besezt, die ihn lebhaft angrif. Er verdankte seine Rettung nur der Schnelligkeit seines Pferdes, und hatte große Mühe, an der Spize der Flüchtlinge sein Lager zu erreichen. Am 20 Dec. bildete Gen. Leval die Berennung von Tariffa, wo sich 1500 Engländer und 3000 Spanier eingeschlossen hatten. Am 21 versuchten die Engländer einen allgemeinen Ausfall, und wurden zurükgeschlagen; sie erneuerten den 22 ihren Angrif, und erlitten bedeutenden Verlust. Das 16te Infanterieregiment zeichnete sich aus; es wurden ihm 1 Offizier und 2 Voltigeurs getödtet und 17 verwundet. Den 23 wurden die Laufgräben 120 Klaftern weit vom Plaze eröfnet; die aus einigen Stüken von schwerem Kaliber bestehende Belagerungsartillerie war angekommen; man war genöthigt gewesen, ihr auf einem, dem Feuer eines englischen Linienschifs, zweier Fregatten und mehrerer Kanonierschaluppen ausgesezten, Felsenabhang einen Weg zu öfnen; aber nichts konnte den Eifer der allem Ungemach der Jahreszeit ausgesezten Truppen Einhalt thun. Den 29 begann das Feuer der Breschebatterie; den 30 schien die Bresche gangbar; da der Gouverneur sich weigerte zu kapituliren, so ließ man die Bresche durch zwei Voltigeurskompagnien versuchen; aber man hatte versäumt, einen kothigen Graben, der die angegriffene Fronte deke, zu untersuchen; der anhaltende Regen hatte den Boden so durchweicht, daß es unmöglich war, dieses Hinderniß zu übersteigen; die Truppen zogen sich in guter Ordnung zurük. Man beschloß, die Bresche zu erweitern; die neuerbaute Batterie ließ erwarten, daß man dieselbe bald sehr zugänglich sehen würde; aber der Regen dauerte mit erstaunlicher Gewalt fort, die Wege verschwanden völlig, und da das Beifuhren der Lebensmittel nicht mehr möglich war, so mußte man sich über die Bergströme zurükziehen, um den Unterhalt näher zu haben und Lebensmittel, an denen es gänzlich fehlte, in Empfang zu

Digitized by Google

nehmen. — Gen. Hill verließ einen Augenblik die portugiesischen Gränzen, um durch einen Marsch auf Merida eine Diversion zu bewirken. Der Kapitän Neven, vom 88sten Linienregiment, war mit drei Kompagnien Voltigeurs auf Rekognoszirung an der Roca. Den 29 Dec. Morgens wurde er bei der Nava von der englischen Avantgarde angegriffen, die 800 Reiter mit 4 Kanonen auf ihn losschikte; er hielt gut Stand, und bildete sogleich ein Viereck, einige Husaren, die ihn begleiteten, in der Mitte; der Feind konnte seiner Ueberlegenheit ungeachtet nie ihn durchbrechen; er hielt fünf Angriffe der Kavallerie und das Feuer der feindlichen Artillerie muthig aus, ohne zu wanken, und zog sich endlich auf Merida zurük, ohne den Feind je nahe an sich kommen zu lassen. Man hörte das Feuer in Merida; Gen. Dombrowsky ließ sogleich seine Kavallerie ausrüken, um den Kapitän Neven aufzunehmen. Der Feind hielt alsbald still, und hörte auf, unsere Tapfern zu beunruhigen, die unter dem Jubel der Garnison wieder in Merida einrükten. Der unerschrokene Neven brachte seine Verwundeten mit zurük; er hatte nur drei Mann verloren. Die englische Kavallerie hat durch das Feuer, das von dem Carre' mehrmal auf weniger als 15 Schritte gegen sie gemacht wurde, bedeutend gelitten; 15 Engländer wurden zu Gefangenen gemacht, wovon zwei verwundet waren, und ihre Pferde verloren hatten. Der in Merida kommandirende General, der keine hinreichende Macht zu seinen Befehlen hatte, entschloß sich sogleich die Stadt zu räumen, die keine Vertheidigungswerke hatte, in der Absicht, die mit 4000 Spaniern von Morillo verstärkte feindliche Division auf das linke Ufer der Guadiana zu loken. Gen. Drouet sammelte während dieser Zeit eilends die in der Gegend kantonnirenden Truppen vom fünften Korps, und schikte sich an, seinerseits auf den Feind loszugehen; aber Gen. Hill fand nicht für gut, ihn zu erwarten; er ließ blos gegen Almendralejo rekognosziren, wobei einige Flintenschüsse fielen. Hierauf nahm er seinen Rükweg nach Portugal. Unsre Truppen waren über Merida hinaus, und verfolgten den Feind.

Armee des Centrums. In Folge des nemlichen Diversionsplans des Gen. Hill gegen Merida rükte der spanische Anführer Morillo an der Spize von 2000 Mann rasch durch die Serena bis in die Mancha, um Kontributionen zu erheben. Den 16 Jan. erschien er vor den Thoren von Almagro, die Garnison empfing ihn mit Flintenschüssen. Gen. Treilhard, von seinem Marsche benachrichtigt, kam einige Augenblike nachher mit 400 Mann Kavallerie und 2 Kanonen an; Morillo wurde mit seltener Unerschrokenheit angegriffen, und völlig in die Flucht geschlagen; man verfolgte ihn mehrere Tage lang mit dem Degen in den Rippen; er verließ die Serena eilends, und zog sich nach Portugal zurük.

Catalonien. Die Belagerung von Valencia zog die Aufmerksamkeit der Engländer und der Insurgentenarmeen in der Halbinsel auf sich. In der Absicht, dieser Stadt Luft zu machen, vereinigten sich die Insurgenten von Catalonien unter Anführung des Gen. Lacy und des Barons d'Eroles, und marschirten 10 000 Mann stark gegen Tarragona. Zwei Linienschiffe legten sich vor der Stadt fest, und warfen Bomben; die spanischen Generale brachten mit größter Thätigkeit Waffen-, Munitions- und Lebensmittelvorräthe zusammen, wobei ihnen die englische Eskadre beistand. Auf die Nachricht von diesen Absichten des Feindes auf Tarragona schikte der Gen. Decaen augenblicklich die Division Lamarque hin, welche sich mit einem Theile der Besazung von Barcellona unter dem Gen. Moriz Matthieu vereinigte, und am 24 Jan. die Insurgentenarmee auf den Anhöhen von Altafouilla angrif. In diesem glänzenden Gefechte verloren die Insurgenten 2000 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen; ihre ganze Armee wurde so zerstreut, daß es ihr unmöglich ist, sich wieder zu organisiren; sie verlor beinahe alle ihre Waffen, ihre ganze Artillerie und Gepäk. D'Eroles wurde gefährlich verwundet. Während des Gefechts rükte die Besazung von Tarragona auf Reus und Salou, nahm dort die vom Feind zusammengebrachten Lebensmittelvorräthe weg, und verbrannte eine Anzahl Leitern, die er zum Behuf des Sturms bereit hielt. Die englischer Kreuz-Eskadre, nachdem sie eine unthätige Zuschauerin der französischen Siege abgegeben hatte, entfernte sich am 24 Jan. — Gen. Decaen war seinerseits auf Olot, Vich, St. Felin de Caudines und Barcellona marschirt; Sarsfield kam mit einem Korps von 3000 Insurgenten, und grif ihn bei St. Felin an; aber er wurde aufs Haupt geschlagen, zerstreut, und verlor eine Fahne. — Der Herzog von Albufera hatte ebenfalls Nachricht von der Bewegung des Feindes gegen Tarragona erhalten; er befahl dem Gen. Reille dahin zu marschiren. Dieser langte am Tage nach dem Gefechte an, als schon der Sieg die Banden hatte verschwinden machen; jezt durchstreift er daher Nieder-Catalonien, um sie vollends zu vernichten. — Bericht des Obergenerals Decaen an den Kriegsminister, Herzog von Feltre. Hauptquartier Girona, den 31 Jan. Wie ich die Ehre hatte Ew. Excellenz durch mein Schreiben vom 21 Jan. zu melden, hatte ich auf die Anzeige, daß der Feind den größten Theil seiner Macht in der Gegend von Tarragona zusammenziehe, und unter Beistand der Engländer diese Festung zu insultiren drohe, sogleich dem Divisionsgeneral Lamarque befohlen mit 5000 Mann aufzubrechen, um seine Vereinigung mit dem Gouverneur von Barcellona, Gen. Moriz Matthieu, der durch mich von dieser Bewegung unterrichtet war, baldmöglichst zu bewerkstelligen. Dieser sollte alsdann 3000 Mann von seiner Besazung zu gedachter Division stoßen lassen, das Kommando des Ganzen übernehmen, und gegen den Feind marschiren. Gen. Lamarque konnte seinen Befehl nicht eher als am 19 erhalten; seine Division befand sich damals zu Arenis de Mar; allein sie mußte über Tordera nach Hostalrich zurükmarschiren, um dort Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Von Hostalrich brach sie am 20 Mittags auf, und traf am 21 um 8 Uhr Abends zu Barcellona ein. Augenblicklich marschirte der Gen. Maurice Mathieu in Folge seines unermüdeten thätigen Eifers mit der Brigade von 3000 Mann, die er unter dem Brigadegeneral Devaux formirt hatte, ab, und bemächtigte sich noch in der nemlichen Nacht der Anhöhen, welche die Engpäße in der Nähe des Cols d'Ordal beherrschen. Am 22 um 5 Uhr Abends besezte er Villafranca; die Division Lamarque stellte sich um Mitternacht daselbst auf. Gen. Moriz Mathieu hatte sich vorgesezt den Feind über die Truppenzahl, welche er gegen ihn führte, zu täuschen, indem er sein Korps in Abtheilungen vorrüken ließ. Diesen Zwek erreichte er so vollkommen, daß der Baron d'Eroles, in der

Digitized by Google

Ueberzeugung daß er nur mit 3000 Mann von der Besazung aus Barcelona zu thun habe, am 22 Morgens von Reus aufbrach, um ihn anzugreifen, indem er sagte, mit seinen 10,000 Mann wolle er schon mit ihm fertig werden. Ein aufgefangener Brief bestätigte es, daß die Generale der Insurgenten in diesem Irrthume schwebten; aber um ihnen nicht Zeit zu lassen bessere Erkundigungen einzuziehen, brach Gen. Moriz Mathieu am 23 um 11 Uhr Abends nach Vendrel auf. Er warf einige Vorposten, die man vor Torra d'Embarra antraf, und langte vor Tagesanbruch auf den Anhöhen von Altafoulla an. Er sah aus den Wachtfeuern der Feinde, daß sie sich auf den Anhöhen aufgestellt hatten, welche das rechte Ufer der Gaya beherrschen, den rechten Flügel an die See gelehnt, den linken im Besiz des kleinen Hügels oberhalb Tarran.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 5 Febr.) Eine der Resolutionen, welche die Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten dem Kongreß vorgeschlagen hat, ging dahin, die Kauffahrteischiffe zu autorisiren, daß sie sich bewafnen dürfen, und als Verbesserung wurde der Zusaz vorgeschlagen: „und im Fall ein solches Kauffahrteischif durch ein englisches Schif angegriffen werden sollte, ist es ihm erlaubt, besagtes englisches Schif wegzunehmen, und in amerikanische Häfen aufzubringen." Wir wissen nicht, ob diese Resolution im Kongresse durchgegangen ist; aber die amerikanischen Kauffahrer handeln bereits in Gemäßheit dieser Vorschriften. Ein Brief aus Plymouth, den wir heute Morgen erhielten, meldet, daß am Montag das amerikanische Schif Hannibal von 800 Tonnen, mit 24 Vierundzwanzigpfündern bewafnet, und mit Kolonialwaaren von Baltimore nach Bordeaux bestimmt, daselbst eingelaufen ist. Die Fregatte Niemen, von 44 Kanonen, Kapitän Seymour, hat es genommen. Der Amerikaner feuerte auf den Niemen mit seinen Retirakanonen, verursachte aber glüklicherweise keinen Schaden; und nachdem der Niemen einige Kugeln abgeschossen hatte, strich der Hannibal, nach einer langen Jagd, und sandte sein Boot an Bord. Die Medusa war im Gesichte. Der Hannibal war eins von den drei bewafneten Schiffen, die aus Baltimore unter Segel gegangen sind, mit dem Entschlusse, sich, wenn es nothwendig wäre, unterwegs zu schlagen. Man befürchtet, die zwei andern möchten unsern Kreuzfahrern entgangen seyn. Diese Schiffe scheinen entschlossen, sich jeder Korvette oder geringerem Kriegsschiffe zu widersezen. Sie haben keine Kaperbriefe von der amerikanischen Regierung; aber sie sind bewafnet, bemannt, und manövriren, als ob sie zum Fechten bestimmt seyen.

(Ebendaher vom 30 Jan.) Unsre Zeitungen von diesem Monate sind voll Diebs- und Mordgeschichten. Diese leztern tragen einen solchen Karakter von Wildheit, daß sie Schreken in der Hauptstadt erregten. Die Geizigkeit ging so weit, daß man die Aufmerksamkeit des Parlaments auf dieselbe richtete. Man hat dringend von ihm verlangt, daß es die Londoner Polizei regularisire, und diese Angelegenheit beschäftigte es in seinen Berathschlagungen. Unter den Meuchelmorden wurde derjenige, den ein gewisser William verübt hatte, auf eine ziemlich neue Art bestraft. Dieser Böswicht hatte im nemlichen Hause mit einem Hammer, den Mann, die Frau und eine Magd todtgeschlagen. Er wurde ergriffen, seines Verbrechens überführt, wollte es aber nicht bekennen. Er sollte noch ein leztes Verhör ausstehen, und sein Urtheil anhören. In der Nacht vorher erdrosselte er sich in der Kammer, worin er saß, mit seiner Halsbinde. Damit aber kein für nothwendig erachtetes Beispiel verloren ginge, wurde das Urtheil gegen den Mörder ausgesprochen, und auf folgende Art vollzogen: Der Leichnam des William, in einem Hemde und Pantalon, die Halsbinde, mit der er sich erhenkt hatte, um den Hals, wurde aufrecht auf einem Brettergerüst auf einen Wagen gestellt. Sein Gesicht war ganz unverhüllt und gegen die Pferde gekehrt. Ueber seinem Kopfe sah man quer einen Pfahl, mit dem er gespießt werden sollte. Der Leichnam war mit Seilen aufrecht gehalten. Er war bei sechs Fuß hoch, mit einem wilden Gesichte. Zwei Männer waren auf die Bretter gestiegen, um den todten Körper in seiner geraden Stellung zu erhalten. Aber sie mußten wieder heruntersteigen, weil die herbeigeströmte ungeheure Volksmenge ihn ohne Hinderniß sehen wollte. Der Hammer, mit dem er sein Verbrechen verübt hatte, hing über seinem Kopfe. Der Wagen, welcher diesen schenßlichen Gegenstand trug, war von dem ganzen Korps der Kriminaljustiz und von einer beträchtlichen Anzahl Bürger zu Pferd begleitet. Die Fenster in den Straßen, durch welche der Zug ging, und selbst die Dächer der Häuser waren mit unzähligen Menschen bedekt. Der Wagen hielt 10 Minuten lang vor dem Hause stille, wo die Unglüklichen von dem Böswichte ermordet worden waren. Endlich kam er auf die Landstraße von Ratcliffe. Hier warf man den Leichnam in ein Loch, das kaum drei Fuß lang war, damit der Körper des Mörders nur gebogen darin Plaz hätte. Man stieß ihm den Pfahl durch den Leib, und in demselben Augenblike bedekte ihn die Volksmenge mit tausend Verwünschungen, und übergab ihn der göttlichen Gerechtigkeit.

Frankreich.

Der Moniteur sagt unterm 11 Febr.: „Bei der Insel Wight ist eine amerikanische Fregatte mit sehr wichtigen Depeschen angekommen, die, wie man sagt, das Ultimatum der amerikanischen Regierung enthalten."

Die amerikanische Brigg, the Young-Soldier, aus New-York, war am 28 Jan. zu Palmbüf, nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen eingelaufen.

Die englische Fregatte, die am 31 Jan. in der Bucht von Quiberon gescheitert ist, hieß the Laurel.

Italien.

Am 25 Jan. ging zu Neapel die feierliche Inauguration der daselbst neuorganisirten königlichen Universität, der einzigen im Königreich, vor sich. Der Minister des Innern präsidirte bei dieser Cerimonie, und die angesehensten Personen des Hofes, alle öffentlichen Autoritäten ꝛc. waren zugegen. Erst las der Kanzler der Universität die neuen Gesezе und Statuten derselben, und die Namen sämtlicher Professoren ab. Sodann hielt der Minister eine Rede, in der er die wohlthätigen Absichten des Königs bei der den gegenwärtigen Zeiten und Bedürfnissen angemessenen Umwandlung dieses wichtigen Instituts auseinandersezte, und sodann den Professoren den Eid abnahm; schließlich auch die Namen derjenigen Studirenden ablas, die

bei dem lezten Konkurs Prämien erhalten hatten. Dann hielt der Rektor der Universität, Ritter Cotogno, eine zwar nur kurze, doch gehaltvolle Rede, in der er den ehrfurchtsvollen Dank aller Mitglieder für die väterlichen Gesinnungen Sr. Majestät ausdrükte. Nach dieser Feierlichkeit führte der Minister des Innern den Ritter Cotogno und sämtliche Professoren zum König zur Audienz, der sie mit besonderer Auszeichnung empfing. — Bisher fehlte es der zahlreichen Besazung von Neapel an einem geräumigen Exerzierplaz. Hierzu hat nun der König den ziemlich ausgedehnten Hügel Capo di China bestimmt, der sich zu einem Waffenplaz insofern sehr eignet, weil er zunächst vor der Stadt liegt, und eine gesunde Luft hat. Am 26 und 27 Jan. ließ der König persönlich seine Garde zu Fuß und zu Pferd auf demselben Evolutionen machen, wobei sich jedesmal eine große Menge Zuschauer einfand. Ebenso sollen auch die andern Korps der Reihe nach auf dem neuen Plaze geübt, und dann die ganze Besazung zu großen Manövres angeführt werden.

Schweiz.

* Vom 3 Febr. Der kleine Rath des Kantons Freyburg, welchem der große Rath die Vollziehung seines Beschlusses wegen Aufhebung des Trappistenklosters übertragen hatte, befahl den Mönchen, binnen acht Tagen ihren Ordenshabit abzulegen, und vor dem 1 Mai 1812 das Kloster zu verlassen. Mehrere dieser Mönche sind bereits abgereist, und die übrigen tragen bürgerliche Kleidung. — Der große Rath des Kantons Aargau war am 25 und 26 Nov. unter dem Vorsiz des Regierungsraths Herzog außerordentlich versammelt; er ratifizirte die Staatsrechnungen für das Jahr 1810, so wie einige Verkäufe von Staatsgütern, und einige abgeänderte Pfarrbesoldungen. Er vernahm den Bericht über die Tagsazungsverhandlungen, und ertheilte den Beschlüssen über die Linthunternehmung, über die Werbangelegenheiten und über die Gränzmauthanstalten seine Zustimmung. — Die Stadtgemeinde Aarau zählte im Jahr 1811: 94 Geburten, die männlichen und weiblichen gleich getheilt; es starben ihr 98 Personen 26 Männer, 34 Weiber, und 38 Kinder.

Deutschland.

Zum Verkauf der in den französischen Magazinen zu Passau und Braunau vorräthig gebliebenen Lebensmittel und Effekten, deren in der Allg. Zeitung bereits Erwähnung geschehen ist, war zu Passau der 15te, zu Braunau der 22 Febr. d. J. angesezt.

In den lezterflossenen Tagen hat der Barometer zu Augsburg auffallende Revolutionen erfahren. Am 16 Febr. Morgens um 8 Uhr stand er 1⅛ Linie, Mittags 2⅛ Linien, Abends um 8 Uhr 3⅛ Linien über 26 Zoll. Am 17 Febr. Abends um 8 Uhr war er auf 5⅛ Linien gestiegen. Am 18 Febr. Morgens stand er 4⅛ Linien, Mittags 5 Linien, Abends um 8 Uhr 7⅛ Linien, am 19 Morgens um 8 Uhr 9⅛ Linien über 26 Zoll. Die Winde waren diesen ganzen Zeitraum hindurch stürmisch aus Westen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt zufolge ist, bis zur künftigen definitiven Organisation des dortigen Bürgermilitärs, vorläufig dessen bisherige Einrichtung beibehalten worden. Doch sollen, um den gegenwärtig ziemlich lästigen Wachtdienst den Bürgern einigermaßen zu erleichtern (da täglich 165 Mann die Wache beziehen) baldmöglichst drei Depotkompagnien errichtet werden.

Schweden.

Auf die gestern mitgetheilte Rede des Justizministers antwortete der Kronprinz in folgenden Ausdrüken: „Meine Herren! Seit dem Augenblike, da des Königs Gesundheit sich besserte, hielt ich darum an, die Regierung des Reiches wieder in Seine Hände zurükgeben zu dürfen; aber Se. Majestät fand für gut, dieses weiter hinaus zu schieben. Sie wissen, meine Herren, daß der König mir befahl, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten noch einige Zeit zu behalten, und ich habe Seinem Befehle gehorcht. Da Sr. Majestät Kräfte sich nun vermehrt haben, so hat Er meinen lange geäußerten Wunsch genehmigt, und Er übernimmt heute selbst wieder die Macht, die Er mir übertragen hatte. Da ich in Verwaltung der Reichsregierung einigen Schwierigkeiten begegnete, wurde ich in Besiegung derselben durch Ihren Eifer und Ihre Kenntniße unterstüzt. Es ist mir eine große Befriedigung, Ihren patriotischen Gesinnungen hier öffentlich meine Erkenntlichkeit äußern zu können. Sind der König und das Volk mit meinem Bestreben zufrieden, so danke ich Ihnen einen großen Theil dieses Lohnes, des einzigen, nach welchem mein Herz strebt. Vielleicht haben wir noch mehr Unannehmlichkeiten zu überwinden; aber stark durch unsere Einigkeit werden wir allen Stürmen trozen. Sollten noch einmal Besorgniße meinen Blik trüben, so wird es hinreichend seyn, meiner Seele ihre ganze Stärke wieder zu geben, wenn ich mich der jezt empfangenen Versicherungen Ihrer Zuneigung und Ihrer Ergebenheit für meine Person erinnere. Seyn Sie, meine Herren, meines Wohlwollens und meiner vollkommenen Gewogenheit versichert."

Rußland.

Am 3 Jan. a. Stils war eine allgemeine Versammlung des Reichsraths, welcher auch Se. Maj. der Kaiser beiwohnte. Unter Anderm wurde ein kaiserliches Befehl verlesen, durch welchen der Präsident des Reichsraths, so wie die Präsidirenden und die Mitglieder in den Departements in ihren bisherigen Stellen gelassen werden.

Am 8 Jan. hatte der Hof, wegen des Absterbens der Herzogin von Anhalt-Dessau, auf eine Woche Trauer angelegt.

Nach der Petersburger Zeitung hatte der Kaiser den Befehlshabern des 7ten und 8ten Bezirks, den Generalmajors, Fürsten Urussow und Russanow, für ihre Sorgfalt bei Formirung der ihnen anvertrauten Distrikte, ingleichem acht namentlich aufgeführten Bataillonskommandeurs, für ihre Thätigkeit bei der schnell beendigten Formirung der von ihnen kommandirten Bataillons, sein Wohlwollen zu erkennen gegeben. Das Archangelgorodsche Infanterieregiment erhielt für seine Tapferkeit in dem Treffen am 23 Sept. (5 Okt.) 1811 silberne Trompeten.

Kurs auf Hamburg am 9 (21) Jan.: 11¼, ¼, ½ Schillings Banko; auf Paris 133, 132 Centimes.

Preußen.

Die Berliner Zeitung meldet aus Königsberg vom 3 Febr.: „In dem Dorfe Jyttland, auf dem Gebiete der Stadt Danzig, eine Meile von Dirschau gelegen, ist unter dem Rindvieh eine Krankheit ausgebrochen, die in kurzer Zeit auf einem Bauerhofe 29, und auf dem andern 4 Stük Vieh getödtet hat. Der eingegangenen Anzeige zufolge soll es die wirkliche Rinderpest (Löserdürre), durch podolisches Vieh hereingeschleppt, seyn, welches diese große Sterblichkeit verursacht hat."

Der General-Lieutenant Graf Tauenzien war am 9 Febr. aus Pommern zu Berlin eingetroffen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 52. 21 Febr. 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Fortsezung der französischen Kriegsberichte.) — Großbritannien. — Frankreich. (Lossprechung des Schweizeroffizirs Laupper.) — Schwiz. — Dänemark. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Das französische Amtsblatt fährt fort, Uebersezungen der dem Kongresse vorgelegten Korrespondenzen zwischen dem Staatssekretär Monroe und dem englischen Gesandten Foster zu liefern. Sie betreffen theils die (schon früher in der Allg. Zeit. erwähnte) Beilegung der Angelegenheit wegen der Fregatte Chesapeak, durch Annahme der von England angebotenen Genugthuung; theils das Gefecht zwischen dem Präsidenten und dem little Belt, worüber noch kein Einverständniß erfolgt ist, da jeder Theil den andern beschuldigt der Angreifer gewesen zu seyn; theils endlich die von Amerika gefoderte Zurüknahme der englischen Kabinetsordres, welche die brittische Regierung unter dem Vorwande verweigert, daß die Dekrete von Berlin und Mailand in Frankreich noch nicht wirklich aufgehoben seyen, und daß Frankreich vorher auch noch seine Verfügungen gegen die Einfuhr der englischen Waaren aufs feste Land zurüknehmen müsse. Wir denken in der Folge Auszüge von diesen, viele Bogen ausfüllenden Korrespondenzen nachzutragen.

Die Zeitungen von Baltimore enthalten ein interessantes Aktenstük, worin der Gouverneur Haeeisson die brittische Regierung förmlich anklagt, die Indianer zum Kriege gegen die nordamerikanischen Freistaaten aufgereizt zu haben.

Bei dem Brande des Schauspielhauses zu Richmond in Virginien am 27 Dec. (Allg. Zeit. Nro. 48.) waren überhaupt 62 Personen umgekommen, worunter sich der Gouverneur und dessen Gattin befanden.

Ein Fürst Galizin aus Rußland, der zur katholischen Religion übergegangen ist, und sich vor zehn Jahren zum Priester weihen ließ, hat seine Wohnung in den Alleghanygebirgen, welche die atlantischen nordamerikanischen Provinzen von den innern scheiden, aufgeschlagen. Seine Heerde, die Anfangs nur aus sechs katholischen Familien bestand, ist jezt, nächst der zu Philadelphia, die zahlreichste in allen vereinigten Staaten.

Spanien.

Fortsezung der französischen Kriegsberichte.

Man traf alle Anstalten, um mit Anbruch des Tages auf den Feind loszugehen, und nun wurde er überall mit einer den Franzosen so gewöhnlichen Hize angegriffen. Das 3te Regiment leichte Infanterie von der Division Lamarque, das bestimmt war die steile Bergfläche wegzunehmen, die der linke Flügel des Feindes mit seinen besten Truppen besezt hielt, stieß auf einen hartnäkigen Widerstand; allein die Tapferkeit dieses braven Regiments überstieg alle Hindernisse. Eine feindliche Kolonne, die zwischen dem Dorfe und der Bergfläche hervorkommen wollte, wurde durch das 102te Regiment zurükgetrieben. Die Brigade des Gen. Devaux durchbrach und warf das Centrum des Feindes, unter dem Kartätschenfeuer seiner Artillerie; diese wurde mit dem Bajonnete durch das 115te Regiment weggenommen, wovon ein Sergent, Namens Debrune, und ein Grenadier, Barbieri, zuerst in die Batterie drangen, und die Kanoniere in dem Augenblike, wo sie von Neuem abfeuern wollten, niederhieben. Das 5te Linien-Infanterieregiment und das nassauische Regiment eroberten mit der nemlichen Herzhaftigkeit die Anhöhen von Tamarit, auf denen der rechte Flügel des Feindes stand. Die Freikompagnie und die Elitenkompagnien des 13ten Leichten und des 23sten Linienregiments, welche unter dem Adjutantkommandant Charrey eine Avantgarde bildeten, griffen das Centrum an und zerstreuten es. Die Brüke über die Gapa war abgebrochen worden; aber die Truppen ließen sich dadurch nicht abhalten, sie wateten durch den Fluß. Eine Eskadron vom 29sten Jägerregiment, unter Anführung des Eskadronschefs Schwiznet, griff eine starke feindliche Kolonne an und warf sie. Dieser Oberoffizier wurde verwundet, und der Kapitän Hautcolas vom nemlichen Regimente getödtet. Unterdessen gelang es dem Feinde, ob er gleich auf allen Punkten geworfen war, sich auf einem hohen Berge hinter dem Dorfe Saguita neuerdings aufzustellen. Der Brigadegeneral Hamelinaye, von der Division Lamarque, erhielt den Auftrag ihn abermals auf der linken Flanke anzugreifen, während der Gen. Lamarque mit der Beigade Expert, die aus dem 42sten Regiment und dem 4ten Bataillon des 16ten Linienregiments bestand, von vorn auf ihn los ging. Bei diesem Angrif hirb der Eskadronschef Curelly vom 20sten Jägerregiment, an der Spize seiner Eskadron und einer Eskadron vom 29sten Jägerregim. mit glänzender Tapferkeit auf mehr als 400 Kuiassirre und Husaren von St. Narcisse ein; eine Menge Feinde blieb, und unsre Jäger brachten an 100 Pferde und 60 Gefangene zurük. Nun nahm der Feind, auf allen Punkten geworfen, völlig die Flucht, und zwar in solcher Unordnung, daß wenigstens die Hälfte die Waffen wegwarf. Es wäre kein Mann von diesem Armeekorps, das wenig Tage vorher sich rühmte Tarragona erobern zu wollen, entkommen, wenn nicht die Berge und tiefe Schluchten die flüchtigen Ueberbleibsel begünstigt hätten; inzwischen verfolgte man sie diesen ganzen und den nächsten Tag in verschiedenen Richtungen. Es war dergestalt zerstreut, daß man überall Nichts als Banden von Flüchtlingen erblikt hatte, die verkündigten daß Alles verloren sey. Zweitausend Gefangene, Todte oder Verwundete,

Digitized by Google

und die eroberte ganze feindliche Artillerie, sind die Siegeszeichen aus dem Gefecht bei Altafoulla, in welchem alle Truppen in Muth und gutem Willen wetteiferten.

(Die Fortsezung folgt.)

Die seit Kurzem in den Kriegsberichten aus Spanien erwähnte Stadt St. Felipe ist das alte Xativa. Die Römer nannten sie Setabis, die Mauren Xirona und Xativa. Im spanischen Successionskriege ward sie im Mai 1706 vom Ritter d'Asfeld belagert. Nicht ihre Besazung, die Einwohner selbst vertheidigten sie mit beispielloser Hartnäkigkeit, und steckten die Stadt mit eignen Händen an, als Sturm gelaufen wurde. Alles kam um, Männer, Weiber, Kinder und Greise. Kaum konnte einigen Priestern und Nonnen das Leben gerettet werden. Auf den Trümmern der Stadt, die sogar ihren Namen verlor, wurde San-Felipe erbaut. Sie zählt gegen 15,000 Einwohner, hat ein heiteres Ansehen und fruchtbare Umgebungen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Blättern vom 5 Febr.) Verflossenen Freitag hatten wir einen äußerst heftigen Sturm; er dauerte von 7 bis um 10 Uhr. Das ostindische Kompagnieschif Larkins verlor einen Mast. Der Conqueror von 74 Kanonen strandete unweit Sheerneß; dasselbe Schikfal hatten auch zwei oder drei andre Schiffe. Auf der Themse schlugen mehrere Böte um, und die Mannschaft ertrank. — Man sagt, der Leichnam des Admirals Reynolds, der auf dem St. George umkam, sey gefunden, und auf Befehl des Königs von Dänemark nach Kopenhagen gebracht worden. — Nach Aussage eines Schiffers, der Martinique im Januar verließ, sind dort neue Unruhen ausgebrochen.

Das Journal de l'Empire enthält eine Erzählung, wie die französischen Kriegsgefangenen zu Valley-Field in Schottland am 15 Aug. 1811 das Geburtsfest des Kaisers gefeiert haben. Sie hatten zu Direktion des Festes einen Ausschuß gewählt. Sobald des Morgens die Thüren der Gefängnisse geöfnet wurden, führte die Musik auf einem Hofe mehrere, zum Theil von Einem der Gefangenen komponirte Sinfonien auf, und ein Kommissär hielt eine Anrede. Mittags defilirten 300 Soldaten und Matrosen, Alle in Uniform und von einem Maréchal de Logis des 5ten Dragonerregiments kommandirt, in Parade, und begleiteten unter Musik und Vivatrufen die von einem Gefangenen verfertigte Büste des Kaisers Napoleon dreimal durch alle Gefängnisse. Es wurde abermals eine Rede gehalten, und hierauf unter einem allegorisch dekorirten Zelte an drei Tafeln gespeist. Man brachte unter Trompetenschall Trinksprüche aus, und sang Lieder, die von Gefangenen gedichtet waren. Um 3 Uhr sollte ein Luftball steigen, aber der Regen verhinderte es. Trotz dieses Regens aber begannen die Tänze, und dauerten fort, bis die Stunde gekommen war, wo die englischen Soldaten erschienen, und Jedermann zur Rükkehr in die Gefängnisse nöthigten. Diese wurden hierauf illuminirt. Auf ähnliche Art dauerte das Fest drei Tage fort, und am 18 stieg, unter dem Freudenruf einer großen Menge Schottländer, welche die umliegenden Anhöhen bedekten, der Ballon mit dem französischen Adler, und der Inschrift: „Huldigung der Franzosen im Gefängnisse von Valley-Field, an ihren erlauchten Souverain Napoleon den Großen." Der Ball flog 11 Meilen weit, und fiel bei Edinburg nieder.

Frankreich.

Am Abend des 11 Febr. war im Schauspielsaale in den Tuillerien ein zahlreicher und glänzender Hofball, der von 10 Uhr bis um 3 Uhr des Morgens dauerte.

Ein Schreiben aus Emden im Journal de l'Empire erzählt den in No. 44. der Allg. Zeit. aus Jever gemeldeten Vorfall mit folgenden näheren Umständen. Neun Personen, worunter 2 Handwerker, 1 aus dem englischen Dienst verabschiedeter hannöverischer Offizier, 4 hannöverische Soldaten und 2 Weiber, wurden zu Helgoland auf einen Kutter eingeschift, um aufs feste Land übergeführet zu werden. Als sie am 23 Jan. auf der Höhe der Insel Langeroog angekommen waren, sezten die Engländer 3 von den Soldaten, 1 Weib, und den hannöverischen Offizier in ein kleines Boot, und ruderten sie nach der Insel. Die vier erstgenannten Personen wurden wirklich ausgeschift; da dis aber an einer Stelle geschah, wo man mehrere Fuß tief ins Wasser gehen mußte, so begehrte der hannöverische Offizier, der bejahrt war, und viel Effekten bei sich hatte, daß man ihn an Bord des Kutters zurükbringen solle, bis man ihn nebst den übrigen 4 Personen an einer nicht so gefährlichen Stelle ans Land sezen könnte. Die Matrosen stellten sich, als ob sie einwilligten. Die ans Land gestiegenen Hannoveraner sahen ihn auch abfahren, aber die an Bord des Kutters gebliebenen sahen ihn nicht mehr zurükkehren. Höchstwahrscheinlich wurde er unterwegs von den englischen Matrosen im Boot ausgeplündert, und in die See geworfen, da er die Unvorsichtigkeit gehabt hatte, bei der Hinfahrt der Equipage einen mit Gold gefüllten Gürtel zu zeigen. Soviel ist gewiß, daß man am folgenden Tage seinen Leichnam in der Nachbarschaft auf der Küste fand, und daß sein Gürtel und seine Uhr verschwunden waren, welche lezztere ihm offenbar die Engländer mit Gewalt herausgerissen hatten, da das Unterfutter der Uhrtasche heraushing. In der Nacht vom 23 auf den 24 sezten die Engländer auch die vier übrigen Passagiere aus; aber so entfernt vom Lande, daß Einer davon, ein geborener Preuße, durch die Strömung umgerissen wurde und ertrank. Seine Frau wurde nur durch die zwei andern Militärs gerettet.

Aus Rennes wird unterm 6 Febr. geschrieben: „Heute um 10 Uhr des Morgens versammelte sich auf Befehl des Justizministers eine militärische Spezialkommission in dem Saale der ehemaligen Abtei St. Georges, um daselbst über den Grenadierlieutenant des 4ten Schweizerregiments, Namens Laupper, Gericht zu halten, welcher angeklagt war, er habe den Engländern das Fort Belle-Isle überliefern wollen. (Vergl. Allgemeine Zeitung vom 22 April 1811.) Gedachter Laupper kam von Rekrutirungsgeschäften aus der Schweiz zurük, ging nach Besançon, kam nach dem Schlosse Beuree, und machte daselbst die Bekanntschaft eines gefangenen englischen Marine-offiziers, Namens Owen. Sie trafen die Verabredung, daß Lauppee in Verbindung mit einigen seiner Kameraden dem Engländer Belle-Isle in die Hände spielen sollte. Lauppee wurde dazu durch ein dringendes Geldbedürfniß bewogen, indem er bei seiner Zurükkunft nach Rennes wegen Schulden, die er für sein Regiment gemacht hatte, ins Gefängniß kam. Hier

erhielt er mehrere Briefe von dem Hrn. Owen, welcher sich nach dem Fortgang der Unterhandlungen erkundigte, worauf jener stets mit Ja antwortete, und immer Geld verlangte. Nachdem Lapper ungefähr zehn Briefe geschrieben hatte, wurde der Engländer mißtrauisch, glaubte, man habe ihn zum Besten, und denunzirte den Lapper dem Polizeiminister nebst Uebersendung aller Briefe und Pläne, welche er erhalten hatte. Der Vertheidiger des Lapper, Hr. Rebillard, sprach drei Stunden lang, und bewies, daß Lapper in keiner andern Absicht gehandelt habe, als um Geld zur Bezahlung seiner Schulden und des Handgelds der von ihm angeworbenen Rekruten zu erhalten. Die Kriegskommission, deren Präsident Hr. Baron Denence, Obrist der Artillerie, war, erklärte nach dreistündiger Berathschlagung einstimmig den Lapper für unschuldig, und übergab denselben wegen seiner geführten Korrespondenz der Aufsicht der Oberpolizei. Ein Hr. Landis, welcher bei dieser Sache kompromittirt war, wurde gänzlich frei gesprochen. Diese Gerichtsverhandlung, welche um 10 Uhr des Morgens ihren Anfang nahm, und bis 7 Uhr des Abends fortwährte, hatte eine große Menge Volks im Verhörsaale zusammengezogen."

Die Ziehung für die Aushebung von 1810 (erzählt die Amsterdamer Zeitung) ist seit einigen Tagen in den 48 Kantonen des Departements der Zuyderzee geendigt. Auf keinem Punkte des Reichs geschah die Konskripcion mit mehr Ruhe, Anstand und Geschicklichkeit. Nicht das leiseste Murren erhoben die Konscribirten, welche wegen ihrer vollkommenen Unterwürfigkeit unter das Gesez gerühmt zu werden verdienen. Vom 9 bis zum 22 d. spricht der Rekrutirungsrath über alle Reklamationen der Konscribirten, über die Stellvertretungen und die Zulassung der Stellvertreter. Am 23 wird die Abmarschmusterung statthaben.

Die Gazette de France meldet aus Wien, man glaube, der Preßburger Reichstag werde am 12 Febr. geschlossen werden. Seine verlängerte Dauer habe viele Inkonvenienzen für den Staat. Der Lauf der Justiz bleibe während desselben unterbrochen, und die Kosten des Reichstags beliefen sich schon auf 24 Millionen Gulden, welche auf die Steuerpflichtigen des Königreichs vertheilt werden müßten.

Schweiz.

* Vom 13 Febr. Durch einen Beschluß vom 25 Jan. hat der kleine Rath des Kantons Basel, „zu Vorbeugung weitführender und für die Gemeinden beschwerlicher Rechtsstreitigkeiten verordnet: daß alle Streitigkeiten über Gemeinderechnungen zwischen dem Rechnungsführer und der Gemeinde, oder derselben Ausschüssen, überhaupt alle Anstände, die Gemeinderechnungsführung betreffend, ihrer Natur nach, nicht civilrichterlich sondern administrativ entschieden werden sollen." Unterm 13 Jan. hat derselbe den Bezug der Abgaben für das Jahr 1811 angeordnet. Sie sind wesentlich unverändert, mit denjenigen der vorhergehenden Jahre die nemlichen, und bestehen in ½ Proz. der Verkäufe aller Waarenhändler, im Großen sowol als im Detail, und der Weinhändler im Großen; in ¼ Proz., welche die handelnden Handwerker von Waaren ihres Berufs zahlen; in 2 vom Hundert, welche Spediteren und Banquiers vom Ertrag ihrer Geschäfte zahlen sollen, und endlich in 1 vom Hundert, welches Kapitalisten, Beamte u. s. w. von ihren Einkünften, Verdienst oder Besoldungen zu bezahlen haben. — Der kleine Rath des Kantons Argau hat in Hinsicht und aus Veranlassung der vielfachen Landrechtsberaubungen und Heimathlosigkeitserklärungen, welche die Regierung von Bern gegen liederliche Angehörige ausspricht, unterm 3 Febr. verordnet: „Es soll keinen Bürgern des Kantons Bern, die mit Niederlassungsbewilligungen versehenen Personen ausgenommen, in irgend einer Gemeinde des Kantons Argau der Aufenthalt, es sey als Kostgänger, Dienstbote u. s. w. gestattet seyn, wenn sie sich nicht mit Heimathscheinen vom Jahr 1812 über den wirklichen Besiz ihres Orts- und Kantonsbürgerrechts ausweisen können."

Dänemark.

Nachrichten aus Christiania vom 27 Jan. zufolge, kreuzten von Neuem englische Kriegsschiffe unterhalb Lingen. Der Belt war seit von Eis und von feindlichen Schiffen. — Der König hatte den General-Lieutenant, Prinzen Christian Friedrich, und den Prinzen Christian von Hessen, zu Generalen ernannt. — Der Hofschauspieler und Dannebrogsmann Lundsen, läßt eine in Kupfer gestochene Zeichnung seiner Darstellung vom 26 Jan. 1812 zum Besten der dänischen Kriegsgefangenen in England verkaufen. Die Lage dieser Gefangenen war vormals viel erträglicher als jezt. Ehemals erhielten sie 48 ßl. dänisch täglich, und genossen ziemlich viel Freiheit. Allein man behandelt sie jezt weit härter; besonders seitdem mehrere von ihnen zu entfliehen gesucht haben. Sie können ihre Freiheit nur wieder erlangen, wenn sie auf englischen Kriegs- oder Kauffahrteischiffen Dienste nehmen; allein kein Däne war so niedrig, das erste zu wählen, obgleich die Noth mehrere von ihnen zu dem zweiten zwang. Der Präsident J. Banks thut Alles, um ihr Elend zu erleichtern. (Aus der Hamb. Z.)

Preußen.

Nach Vorschrift des Edikts vom 6 Dec. 1811 und dessen Erläuterung vom 18 Jan. d. J., die Erhebung der Beiträge zur Verpflegung der kaiserl. französischen Truppen in den Oder-Festungen mittelst einer Klassensteuer betreffend, wurden sämtliche Einwohner zu Berlin ohne Ausnahme, welches Standes sie auch seyn mögen, die 1000 Thlr. und darüber wirkliches reines Einkommen, vom 1 Jan. 1811 bis dahin 1812 gehabt haben, aufgefordert, binnen drei Tagen eine schriftliche Angabe ihres gedachten Einkommens an den Vorsteher ihres Bezirks abgeben zu lassen. Blos die königlichen Offizianten und Pensionärs sind hiervon ausgenommen, da diese ihre Angaben bei den Staatskassen, woraus sie besoldet und pensionirt werden, machen. — Der König hatte dem Handlungsdiener Blume zu Potsdam, welcher im vorigen Monat zwei Personen aus dem Wasser und Eise rettete, und zur Rettung der dritten beitrug, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruht. — Ferner hatte der König auch in diesem Jahre, der Armen und ihrer Noth eingedenk, eine Summe von 4000 Thlrn. zu Winterunterstüzungen dem Armenwesen angewiesen. — Zufolge einer Verfügung des Justizministeriums vom 3 Jan. d. J. ist das französische Kolonialgericht zu Berlin aufgelöst, und die Gerichtseingesessenen desselben sind, insofern sie im gesezlichen

Digitized by Google

Sinne Erimirte sind, der Kammergerichts-, die übrigen aber der Stadtgerichts-Jurisdiktion unterworfen worden.

Oestreich.

Nach Berichten aus Wien vom 13 Febr. (erzählt der Nürnberger Korrespondent) haben die in diesem und im folgenden Monate gewöhnlichen jährlichen Rekrutirungen bereits ihren Anfang genommen. Viele, besonders Polen, welche ihre Kapitulationszeit ausgedient hatten, sind sogleich, ohne daß man ihnen neue Dienstanträge, wie sonst geschieht, gemacht hat, entlassen worden. Es heißt, daß in der Folge alle waffenfähige Männer, ohne Unterschied der Geburt und des Standes, gleichfalls nach dem Alter in Klassen getheilt, und nach diesen die Aushebung zum Militärstande vorgenommen werden solle. Obschon zu Wien Jedermann seit mehrern Monaten seine Zahlungen willkührlich, theils in Bankozettein, theils in Einlösungsscheinen gemacht hat, und daher das gänzliche Verschwinden der ersteen wenigstens keinen merklichen Unterschied in der Theurung hätte veranlassen sollen, so sind doch seit dem 1 dieses Monats manche Artikel auf das Doppelte ihrer noch kurz vorher bestandenen Preise gestiegen.

Unter den zu Wien kürzlich angekommenen Fremden befindet sich auch der bekannte Tänzer Duport aus Petersburg.

* Wien, 15 Febr. Im Verkehr der Kolonialwaaren und der russischen Landesprodukte, der seit einiger Zeit ziemlich lebhaft war, ist jezt eine merkliche Stille eingetreten. Die Preise derselben scheinen eher zu fallen, als zu steigen. Der Kaffee aber ist gesucht, und der Wiener Centner wird in Augsburger Korrent zu 200 Gulden bezahlt. Unser Kurs, der vor drei Tagen noch auf 260 stand, hat am heutigen Börsentag einen ziemlichen Sprung gemacht. Anfänglich schien er sogar auf 290 gehen zu wollen; bald aber wurden Briefe zu 283 vergeblich ausgeboten, und zuletzt wurde er auf Augsburg zu 280½ notirt. Zweimonatsbriefe waren zu 287 zu haben. Für 100 Wiener Gulden Geld zahlte man in Einlösungsscheinen 284 Gulden, und für einen kaiserlichen Dukaten 13 Gulden 40 Kreuzer. Alle Goldsorten sind fortdauernd nach Rußland und Polen stark gesucht.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Jan. im östreichischen Beobachter geschrieben: „Es ist nunmehr die Nachricht hier eingetroffen, daß sich das Korps des Generals Marlow, welches die bekannte Expedition auf das rechte Donauufer unternommen hatte, wieder nach dem linken Ufer eingeschift, und so auch das unter Kommando des Serasker's Ismail Bey stehende Korps die Stellung bei Calafat verlassen, und dafür eine andere auf dem rechten Ufer eingenommen habe. Auch haben wir erfahren, daß sich das auf der Slobodser Insel gestandene Korps des Tschapan Oglu durch Mangel und Krankheiten genöthigt gesehen habe, mit den Russen eine Kapitulation abzuschließen, welcher zufolge die Truppen mit Ausnahme der Offiziere entwafnet, und in die Dörfer in der Nähe von Giurgiewo vertheilt worden sind. Die Kranken und Verwundeten ungefähr 2000 an der Zahl, wurden jedoch dem Großweffier überlassen, und zur nöthigen Unterkunft und Pflege nach Ruschtschuk abgeführt. Vely Pascha erhielt die bei der Pforte angesuchte Erlaubniß, mit seinen Albanesern zur Ueberwinterung in ihre Heimath zurükzukehren, und sich wieder nach seiner Statthalterschaft von Morea zu begeben. Man schäzt die von ihm zurükgeführte Mannschaft auf beiläufig 4000 Mann. Der Großweffier ist unabläßig mit Wiederherstellung der vom Feinde zerstörten Festungswerke von Ruschtschuk beschäftigt, und wird, sobald diese Arbeiten vollendet, und für die Vertheidigung und Verproviantirung des Plazes alle erfoederlichen Anstalten getroffen seyn werden, mit der Armee die Winterquartiere in Schumla beziehen, wo einstweilen der als Suridschi Pascha dahin abgeschikte, und durch seine Strenge in Handhabung der Kriegszucht bekannte ehemalige Großadmiral Hafiz Aly Pascha das Kommando übernommen hat. Inzwischen sind die beiden obersten Armeebefehlshaber über einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit und gegen die Bedingung einer zwanzigtägigen vorläufigen Aufkündigung übereingekommen. In Folge dieses Waffenstillstandes ist dem Vernehmen nach russischer Seits, gegen Erlegung gewisser Gebühren, bereits die Erlaubniß zu einer ungehinderten Ein- und Ausfuhr zwischen der Wallachei und dem rechten Donauufer über Simnitza auf 3 bis 4 Monate ertheilt worden. Türkischer Seits fährt man jedoch bisher fort, diese Straße durch Verweigerung aller Reise- und Waarentransport-Fermane für gesperrt anzusehen. Ueber die auf dem, von Giurgiewo nach Bucharest verlegten, Kongresse gepflogenen Unterhandlungen wird hier fortwährend nicht allein das strengste Geheimniß beobachtet, sondern ein vor wenigen Tagen allenthalben bekannt gemachter Regierungsbefehl untersagt auch sogar unter scharfer Ahndung alles Gespräch vom Frieden an öffentlichen Versammlungsorten. Am 25 v. M. wurde in einer großen Rathsversammlung beim Mufti über die nöthigen Vorkehrungen zum künftigen Feldzuge berathschlagt, und das Resultat dem Großherrn zur Genehmigung vorgelegt. — Am 30 v. M. langte der aus seiner bisherigen Statthalterschaft von Nicomedien hieher berufene Chosrew-Pascha in dieser Hauptstadt an, und empfing in einer Audienz bei dem Kaimakan den gewöhnlichen Ehrenpelz, oder die feierliche Einsezung in den erledigten wichtigen Posten eines Großadmirals. — Die neuesten Nachrichten aus Aegypten bestätigen nicht allein die Einnahme von Jambo und der nur wenige Stunden davon an der Küste gelegenen Feste Rabal oder Bar, sondern sprechen auch von drei in dieser Gegend über die Wahabis erfochtenen Siegen, in Folge deren sich die dort ans Land gesezte Truppenabtheilung mit dem auf einem andern Punkte gelandeten Hauptkorps, unter Befehl des Jussuf Pascha, ältesten Sohnes des Statthalters von Aegypten, vereinigt, und beide gemeinschaftlich den Marsch zur Eroberung von Medina angetreten haben. Die von der Armee mit diesen Anzeigen abgefertigten Eilboten waren den 12 Nov. in Kairo eingetroffen. Die Ausführung dieser großen und schwierigen Unternehmung konnte jedoch, wie Nachrichten aus Kairo melden, die allenthalben wachsame Thätigkeit des Statthalters von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, nicht verhindern, zu gleicher Zeit auch eine neue Abtheilung seiner Mannschaft zur Verstärkung des in Ober-Aegypten zur Beobachtung der sich dort oberhalb Aswan sammelnden Ueberreste der Mamelukken aufgestellten Kavalleriekorps abzuschiken, um sich gegen einen Ueberfall von dieser Seite hinlänglich zu decken, und die neue Aussaat in jenem fruchtbaren Theile der Provinz vor aller Verheerung und ihren traurigen Folgen sicher zu stellen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 53. 22 Febr. 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Fortsezung der französischen Kriegsberichte.) — Frankreich. (Uniformen der Armee.) — Italien. (Kommissionalbericht übre das Budget.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Nach Berichten aus New-York vom 3 Jan. hatte die Partei des Präsidenten, Hrn. Madisson, im Kongreß einen neuen Zuwachs erhalten: Hr. Quincey und dreißig andre Mitglieder von Gewicht, hatten dir Sache der Föderalisten verlassen und erklärt, wenn die englische Regierung ihr gegenwärtiges Betragen fortieze, so würden sie für den Krieg stimmen. In Pensylvanien hatte man Adressen an Hrn. Madisson unterzeichnet, welche Haß gegen England athmen. Man erwartete mit Ungeduld das englische Ultimatum in Rükficht der berüchtigten Kabinetsordres.

Aus Mexiko wird unterm 21 Nov. geschrieben: Der Bürgerkrieg verheert fortwährend diese Länder. Der Vicekönig hat einen berüchtigten Insurgentenchef, der gefangen worden war, erschießen lassen; aber seine grausamen Maaßregeln ersticken den Geist der Unabhängigkeit nicht, der in den Provinzen allgemein ist. Wie man versichert, rukt Callaga's Armee, aus 4000 Mann und einem kleinen Reiterkorps bestehend, gegen die Insurgenten vor, und Conde's Division ist im Begrif zu ihr zu stoßen; allein mehrere andere Korps verfolgen vergeblich den Chef Gaecia, der an der Spize von 600 Reitern ihnen trozt. In den mittlern Provinzen wird die Ruhe jeden Augenblik gestört. Neu-Gallizien scheint weniger unruhig. Die südliche Küste ist ganz in Aufstand, und neun Städte sind in offenem Kriege. Mangel an Waffen und Geld sezt den Vicekönig sehr in Verlegenheit, und selbst die Ankunft von europäischen Truppen würde diesen unglüklichen Krieg nur verlängern.

Spanien.

Fortsezung der französischen Kriegsberichte.

Izt habe ich Ihnen noch von Ausführung meines Plans, zwischen dem 20 und 25 d. nach Vich zu marschiren, wovon ich Ew. Excellenz in meinen vorigen Depeschen Anzeige machte, Nachricht zu geben. Ich brach von Girona am 21 Jan. des Abends auf, und begab mich nach Bantolas, wo ein Theil der Brigade Clement, das 23ste leichte, das 11te Linienregiment und die erste Eskadron des 29sten Jägerregiments versammelt waren. Am folgenden Tage marschirte ich über St. Miguel und Santa-Pau nach Olot. Ob ich gleich um 6 Uhr des Morgens aufbrach, so vermochte ich doch nicht eher als um Mitternacht zu Olot anzukommen; der Schnee und das Eis hatten die Wege äußerst schwirrig gemacht. Ich begegnete auf diesem Marsche nur einigen Parteien von Rovira's und Fabrega's Banden, die man von ihren steilen Posten vertrieb. Eine andre Kolonne von 800 Mann war unter dem Brigadegeneral Beurmann am 21 von Figueras aufgebrochen; sie nahm ihren Weg über Llorona, Tortella und Castel-Solle, wo sie 400 Mann von Rovira fand. Nachdem sie diese angegriffen und vertrieben hatte, langte sie um 2 Uhr des Morgens zu Olot an. Eine dritte Kolonne, aus dem 67sten Regiment und dem 4ten Bataillon des 12ten leichten, unter Anführung des Obristen Petit, bestehend, hatte bei Bascano den Ter passirt, und ihren Marsch auf Amer, l'Espinas und St. Felin de Pallarois genommen; sie traf am nemlichen Tage zu St. Esteve de Bas ein. Diese Kolonne hatte blos einige Miquelets erblikt, die bei ihrem Anblik flohen. Die eingezognen Nacheichten hatten mir verkündigt, Sarsfield wolle mit Rovira's und Fabrega's Banden meinem Einzug nach Olot verhindern. Hier fand ich nur einen Theil der Einwohner; der andre Theil hatte sich auf Befehl der Insurrektionsjunta entfernt; die Meisten aus Furcht, und wegen des Schrekensdespotismus, den Gen. Lacy ausübte. Man bedrohte diejenigen, welche bei Annäherung der Franzosen nicht ihre Häuser und Familien verlassen werden, mit dem Tode oder wenigstens ewigem Gefängniß. Selbst die Pfaffen sind von der Verpflichtung, so tiranischen Befehlen zu gehorchen, nicht ausgenommen. Man hat die Grausamkeit so weit getrieben, daß man Leute erschießen ließ, die, zu Milizsoldaten bestimmt, nicht die Waffen ergreifen hatten. Am 22 marschirte ich von Olot auf St. Esteve de Bas. Alles was meine drei Kolonnen Tags vorher erblikt hatten, war auf Ripoll zurükgewichen, oder hatte sich in der äußerst unwegsamen Gegend versteckt. Als nun alle Truppen unter den Generalen Clement und Beurmann zu St. Esteve de Bas versammelt waren, traf ich die nöthigen Verfügungen, um die Bergkette zwischen Olot und Olot zu überstiegen. Sarsfield wollte mir, wie man sagte, den Uebergang auf dem Gipfel des Bergrükens, der den Namen Grau d'Olot führt, streitig machen. Der Feind hatte sieben Verschanzungen von Steinen, immer eine über der andern, aufgeworfen, um diesen äußerst engen Paß zu vertheidigen, der nur in sehr weiter Entfernung, und auf höchst unwegsamen Punkten umgangen werden konnte.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 7 Febr. bestimmt in elf Titeln und 36 Paragraphen die Form und das Maaß der verschiedenen Kleidungsstüke der Reiterei. Beigefügt sind sechs Tabellen, auf welchen die Farben der Röke, Unterkleider, Kragen, Epauletten, Aufschläge, Rokschöße, des Unterfutters, der Knöpfe und Verzierungen, für jede Truppengattung sehr ausführlich angegeben ist. Die Hauptfarbe des Roks ist: bei der Grenadarmerie zu Fuß, der Artillerie zu Fuß, den Veteranen, der Li-

Digitized by Google

nieninfanterie und der leichten Infanterie blau; bei der Garde von Paris weiß; bei den 4 Schweizerregimentern grauroth; bei den 2 Karabinierregimentern weiß; bei den 13 Kuirassierregimentern blau; bei den 30 Dragonerregimentern grün; bei den Dragonern der Garde von Paris eisengrau; bei den 6 französischen Chevauxlegersregimentern grün; bei den 3 polnischen Chevauxlegersregimentern blau; bei den 31 Jägerregimentern zu Pferd grün; bei den 12 Husarenregimentern endlich ist die Farbe der Pelze himmelblau, kastanienbraun, silbergrau, scharlach, weiß, blau, dunkelgrün und grün.

Durch ein kaiserl. Dekret vom 23 Jan. werden in dem Zuyderzee-Departement 1076 Konscribirte von den Jahren 1808 und 1809 zur Vollzähligmachung der am 22 Okt. 1811 unter dem [illegible], besoldete Garde von Amsterdam, errichteten 2 Bataillons und 1 Eskadron aufgerufen.

Am 11 Febr. war in den Tuilleen ein maskirter Hofball, der Alles übertraf, was man von dieser Art seit mehreren Jahren zu Paris gesehen hatte. Der Schauspielsaal war wiederum, wie bei dem neulich erwähnten Bal paré, zum Tanzsaal eingerichtet: in den Logen eingeladene Zuschauer aus der Stadt, im Innern des Saales der Hof, aber Alles maskirt. Die Männer tengen Domino's von verschiedenen Farben, nur nicht schwarz; die Damen reiche Charaktermasken. Drei Quadrillen traten nach einander auf, und führten reizende Scenen aus. Die erste sehr zahlreiche bestand ganz aus Damen, die als Bäuerinnen aus den verschiedenen Provinzen Frankreichs, von der Tiber bis zur Elbe, gekleidet waren. Die Journale erwähnen darunter besonders einer Dame, die sich im Kostüm eines Bauernmädchens aus der Landschaft Caux, durch Grazie und Adel ausgezeichnet habe. Die zweite Quadrille hatte neapolitanische Bauernrachten, vier Damen davon tanzten die Tarantella. Endlich bildete die dritte Quadrille einen peruanischen Opferzug, dem die Sonnenjungfrauen, mit Diamanten bedekt, folgten, und einige fremdscheinende Tänze ausführten. Keine der an diesen Quadrillen theilnehmenden Personen demaskirte sich. Die Damen hatten sich vorher von Madam Gardel Unterricht geben lassen.

In der Stadt Paris sah man während der lezten Tage des Karnevals unzählige Wagen und Menschen, größtentheils maskirt, in fröhlicher Bewegung. Auch der sogenannte Boeuf gras wurde wieder durch die Hauptstraßen geführt. Ein Pariser öffentliches Blatt beschreibt diese Feierlichkeit auf folgende Art: Der Tambourmajor, als ein chinesischer Mandarin gekleidet, eröfnete den Zug; ihm folgten eine prächtige Kavalkade, aus Fahnenträgern bestehend, geharnischte Ritter und Pascha's von drei Roßschweifen, gaskonische Bauern, römische Senatoren, Marquis in französischer und irokesischer Kleidung, Inkas aus Peru, mit Gold beladen, und schmuzige Savoyarden, endlich groteske Personen von allen Farben und allen Ländern. Der zahmste der Bande war das gutmüthige Thier; es brummte traurig, und schien ein Vorgefühl zu haben, daß es bald denen zur Speise dienen würde, die ihm die Ehre eines so glänzenden Triumphs erwiesen. Seine Hörner waren vergoldet, und mit einem Federbusch versehen; Bänder umgürteten seinen Kopf, und zierten seinen Hals; eine lange gestreifte Schabrake erstrekte sich über seinen Rüken; kurz man hätte hier eins jener Opfer zu sehen glauben sollen, welche die Alten mit Blumen schmükten, um sie den Göttern darzubringen. Tausende von Männern, Weibern und Kindern begleiteten den Zug, und erfüllten die Luft mit ihrem dumpftönenden Freudengeschrei. Jeder bewunderte das schöne Kind, welches in dem Vergnügen, als Amor gekleidet zu seyn, den Muth fand, die Kälte zu ertragen. Der Zug vergaß keine einzige der gewöhnlichen Stationen an der Thüre reicher Leute und vor den Krambuden, um die nöthigen Mittel zum reichlichen Schmausen einzusammeln.

Hr. Courtin, Generalsekretär der General-Brüken- und Straßendirekzion, hat eine vollständige Beschreibung der in dieses Fach einschlagenden Gegenstände, die seit 1800 im französischen Reiche errichtet, oder wieder hergestellt worden, oder noch im Werden sind, durch den Druk bekannt gemacht. Folgendes ist eine kurze Uebersicht: 1. Achtzehn große neue Heer- und Landstraßen; die über den Simplon, den Mont-Cenis, von Cadi auf Sestri, von Spezzia auf Sarzana, von Savona auf Alessandria, von Spezzia auf Porto-Venere, von Metz auf Mainz, von Venloo auf Wesel, sind beendigt. Man kan füglich auch die von Wesel auf Hamburg unter die beendigten rechnen, indem nur noch einige Kunstarbeiten fehlen, und sie im laufenden Jahre (1812) ganz fahrbar seyn wird. Sie entstand binnen zwei Jahren gleichsam unvermuthet und enthält eine Länge von 90 Stunden. 2. Bei 500 Stunden Wegs andere Straßen für Fuhrwerke. 3. Achtzig Brüken, alle mehr denn 60 Fuß lang, ohne die kleinern zu zählen. Siebenundvierzig sind vollkommen beendigt, und bewahren vor Ueberschwemmungen oder Abgründen. 4. Dreißig Kanäle der größten Art; 7 sind ganz beendigt. 5. Ueber 300 Schleusen zu den Kanälen. 6. Mehrere schiffbar gemachte Flüsse, wie die Seine und Loire. 7. 50 bis 60 tausend ausgetroknete Morgen Moräste; in einigen Jahren wird die Anzahl verdoppelt seyn. 8. Unermeßliche dem Meere abgewonnene Streken Landes. 9. Fünfundzwanzig errichtete Handelshäfen. Zwei derselben, die zu Cherboueg und Antwerpen, sind Seeplätze vom ersten Range. 10. Und endlich in der Hauptstadt vier neue beendigte Brüken, zwei Ladeplätze, und über 5000 Klafter neue Kays.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 13 Febr. liefert den Bericht, welchen die vom Senat des Königreichs Italien niedergesezte Kommission demselben über das Budget für das Jahr 1812 abgestattet hat. Der Senator Graf Venturi, sagte als Berichterstatter: „Senatoren! Die von Ihnen ernannte Kommission hat es sich zur Pflicht gemacht, den am 28 Jan. von den Herren Rednern der Regierung vorgelegten Gesezesvorschlag aufs Sorgfältigste zu prüfen. Selbiger enthält zwei Hauptgegenstände: a. eine Uebersicht der Einkünfte und Ausgaben für das Jahr 1812, und b. eine Generaluebersicht aller von der Regierung seit dem Jahr 1802 bis zum 1 Jan. 1811 gemachten Ausgaben. Was den zweiten Gegenstand betrift, so hat es die Kommission mit der höchsten Bewunderung erfüllt; und Sie selbst, Senatoren, würden von gleichen Gefühlen beseelt seyn. Alles, was in diesen neun Jahren von unserem erhabenen Monarchen im Kriege, in der Gesezgebung, in der innern und äußern Politik, in den Finanzangelegenheiten geleistet wurde, gränzt an die Wunder. Während andre europäische Staaten zu den gewalt-

thätigen und verderblichen Mitteln des Papiergeldes, der Anleihen und Anticipationen ihre Zuflucht nahmen, hat Se. Maj. der Kaiser und König, selbst unter hartnäkigen Kriegen, die der ewige Feind des Kontinents erregte, blos durch Ordnung und Oekonomie, und ohne vermehrte Auflagen unermeßliche Ausgaben bestritten. Diese belaufen sich in den besagten neun Jahren auf nicht weniger als 770 Mill 480,613 Lire. Dagegen betrugen die öffentlichen Einkünfte nur 754 Mill. 745,779 Lire, und es entstand also ein Defizit von 15 Mill. 734,834 Lire. Diese hätten durch eine außerordentliche Kontribution erhoben werden können; allein der väterliche Monarch fand andre Mittel zu Deknng des Defizits. Selbst in den Ausgaben und Einnahmen des Jahrs 1812 würde sich ein Defizit von 12 Millionen gezeigt haben; allein durch einen neuen Zug seiner Seelengröße wurde dasselbe durch 3 Millionen aus der Amortisationskasse, und durch 9 Millionen, welche die Zölle auf die im Königreich Italien für französische Rechnung zu verkaufenden Kolonialwaaren abwerfen, gedekt. Wurden aber jene 770 Millionen blos zu gewöhnlichen Ausgaben verwendet? Keineswegs; sondern ein bedeutender Theil diente dazu, das Königreich Italien zu gründen, ihm eine feste Dauer zu verschaffen, und seinen Wohlstand zu erhöhen. Der Ankaufspreis für das Fürstenthum Guastalla betrug 4,605,055 Lire. Nach der Versammlung zu Lyon war die Armee des Königreichs Italien 15,000 Mann Infanterie, und 1800 Pferde stark; jezt ist sie auf 63,000 Mann Infanterie, und 9000 Mann Kavallerie angewachsen; diese wetteifern an Tapferkeit mit den französischen Veteranen. Eine so bedeutende Vermehrung erforderte für die erste Organisation nicht weniger als 40 Millionen. Die Verstärkung der italienischen Festungen, die Kanonengiessereien, die Anschaffung von Kriegsvorräthen aller Art, die Militärspitäler, und die theils ganz neuen, theils ausgebesserten Kasernen kosteten mehr als 40 Millionen. Der Bau der schon fertigen, oder noch auf den Werften liegenden Kriegsschiffe kan auf 20 Millionen angeschlagen werden. Die Napoleonische Straße über den Simplon aus Italien nach Frankreich erforderte 5 Millionen, und 3,700,000 kostete die Verbindung des Reno mit dem Po, eine Unternehmung, die jedem andern Souverain unmöglich geschienen hätte; es war Napoleon dem Großen vorbehalten, sie auszuführen. Ein anderes nicht weniger nüzliches als wichtiges Unternehmen war der schiffbare Kanal bei Pavia, der von den vorigen Regierungen erfolglos projekt wurde; er kostete 2,840,000 Lire; und die prächtige Brüke, die jezt über den Ticino gebaut wird, ein nach Form und Kühnheit römisches Werk, muß auf 1,060,000 Lire angeschlagen werden. Die Einrichtung der Gerichtstribunale, der Gefängnisse und Zuchthäuser kostete wenigstens 6 Millionen, die neue Tabakfabrik und die erweiterten Salinen zu Cervio und Comacchio 2 Millionen. Die neuen Institute für die Erziehung, für die Administration und Regierung erforderten einen Aufwand von, wenigstens 6 Millionen."

(Die Fortsezung folgt).

Schweiz.

Vom 14 Febr. Durch Kreisschreiben vom 4 Febr. theilt der Landammann der Schweiz den Ständen die Verzeichnisse der während des Jahrs 1811 im Kanton Bern ausgeschriebenen und eingebrachten Auszeigen der französischen Schweizerregimenter (der leztern sind 40), und auch die Namen von vier, laut Tagsazungsbeschlusses, ihrer Bürgerrechte beraubten Angehörigen dieses Standes mit. Er ergreift diesen Anlaß, um alle Kantonsregierungen zu strenger Handhabe der Strafgesezze gegen jene Auszeiher aufzufordern, zumal Frankreich über die Nichtbefolgung derselben von Seite einiger Stände Klage führt, und davon den Anlaß nimmt, die Erszezung der Deserteurs an die Schweiz zu begehren u. s. w. — Die Uebersicht der Verrichtungen der Friedensrichter und Friedensgerichte des Kantons Argau im Jahr 1811 bietet folgende Resultate dar; Vor die 48 Friedensrichter des Kantons wurden im Laufe des verflossenen Jahrs überhaupt 3773 Streitfälle gebracht, von welchen 2202 von den Friedensrichtern selbst und 871 von den Friedensgerichten beigelegt, 669 aber an die eilf Bezirksgerichte gewiesen wurden. Die Zahl der Kriminalfälle im gleichen Jahr war 15, und jene der Konsistorialfälle 16. — Die eben erscheinende „Erste Rechenschaft über die Armenanstalt der Gemeinde Schwyz, errichtet den 1 Weinm. 1807 bis den 1 Jan. 1812; abgelegt von den Armenvätern den Mitgliedern der grossen Armengesellschaft zur Kenntniß sämtlicher Kirchgenossen" (1812. 33 S. 8) ist eine erfreuliche Bekanntmachung. „In seinem ganzen Umfang (heißt es in der Einleitung) kannte auch die alte Regierung des Kantons Schwyz den Nachtheil des Bettelns sowol an sich selbst, als in seinen Folgen. Die vielfältigen Verordnungen und Gesezze, die man in ihren Protokollen findet, zeugen genugsam, mit welchem Ernste sie sich demselben widersezen wollte. Die angewandten Mittel waren jedoch nach dem Genius der Zeit und nachdem die Umstände eine Richtung erhielten, sehr verschieden. Was damals bei ausharrendem Ernst, festem Willen und guten Anordnungen wirksam gewesen war, reicht nicht mehr zu. Die ganze Schweiz hat durch ihre konvulsivischen Bewegungen einen andern Geist erhalten; die durch die Zeitumstände herbeigebrachten und allgemein bekannten Unglüksfälle haben unsre friedlichen Hütten geleert, die zusammengesparten Pfenninge geraubt; der vermögliche Bürger ist in seinem Wohlstande zerrüttet, der Handwerksmann ohne Verdienst, der Handelsmann und Krämer ohne Geschäfte, dem Bauersmann reichen seine festen Arme nicht so viel, als seine Familie bedarf, und der Dürftige, der Arme ist brodlos. Dieser Zustand war nicht so traurig, so elend in frühern glüklichern Zeiten, wo die Regierung noch im Fall war, verunglükte, brodlose Menschen, durch wohlthätigen Geist geleitet, zu unterstüzzen, und ihr hartes Schikfal zu erleichtern. Jezt kan nur Gemeinsinn, festes Zusammenhalten, frommes Gefühl, in edeln Herzen aufgewekt, seine ärmern Mitmenschen aus der dringendsten Armuth retten. Daß man dieses kan und es auch will, beweist die lobenswürdige Armenanstalt der so sehr bevölkerten Gemeinde Schwyz, die bei 7000 Seelen zählt." Die Geschichte der Armenanstalt seit 1807, ihre zwekmäßigen Grundsäze und Einrichtungen, die Hindernisse, mit denen sie zu kämpfen hatte, und ihr bisheriges Gelingen, erzählt die kleine Schrift; sie schließt mit Hofnungen und Wünschen für die Vervollkommnung ihrer Einrichtungen, die allein durch vermehrte Unterstüzzungen und Beiträge möglich werde. Die 607 Köpfe, welche gegenwärtig von der Armenpflege unterstüzt werden, bestehen aus 269 verschiedenen Familien, wovon 79 wöchentlich, 62 monatlich

und 28 jährlich ihre Unterstüzungen erhalten. An diese wurde seit Errichtung der Anstalt, also in Zeit von 41 Jahren, aus freiwilligen Beiträgen und an baarem Geld, und zwar einzig von den Bewohneen der Gemeinde Schwyz, die Summe von 14,191 Gulden eingenommen und wieder abgegeben, im Ganzen aber mit Inbegrif dee übeigen Hülfsquellen, die Summe von 22,540 Gulden. Die mit der Anstalt verbundene Arbeitskommission (ohne Zweifel ihr bester Theil) hat für die Lehranstalt der Wollenspinnerei, für Anschaffung der Instrumente zur Wollenspinnerei, für Ankauf von Wolle und Hanf, dann für Spinner- und Webeelohn, ausgegeben 4718 Gulden. Ihre Einnahmen betrugen 5168 Gulden, indem, mittels der hier überaus wohlthätigen Lotterien, die durch die Armen verarbeiteten Stoffe, leicht und vortheilhaft veräußert wurden. — Von Hrn. G. J. Kuhn's Sammlung von Schweizerkühreihen und alten Volksliedern, nach ihren bekannten Melodien in Musik gesezt, ist eine zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe (Bern bei Bürgdorfer) erschienen.

Deutschland.

Die Erlanger Zeitung erzählt: „Der königl. baierische Geheimerath und Generaldirektor des Wasser-, Brüken- und Straßenbaues, Hr. v. Wiebeking, traf am 12 Febe. über Nürnberg in Erlangen ein, und sezte am 13 seine Reise nach Bamberg foet, wahrscheinlich um dort in Person die Einleitungen zu dem beschlossenen Schleusenbau zu treffen, wodurch schon ein grosser Schritt zu der so wichtigen Schiffbarmachung der Regnitz geschieht. Was aber in Baiern auch für den Straßenbau geschieht, wird erhellen, wenn man bedenkt, daß dieser Staat 2160 Stunden vortrefliche Chausseen hat, wovon 28 Stunden durch hohe Mauern im Gebirge gestüzt werden müssen; daß 400 große Brüken über die reißendsten Ströme Deutschlands gehen; daß übrigens noch 12 000 kleinere Brüken oder Durchlässe die Gewässee unter den Chausseen durchführen, und daß dis alles so verwaltet ist, daß es im besten Zustande, mit sehr wenigem Kostenaufwand, unterhalten wird."

Handelsberichte aus Leipzig vom 15 Febe. melden: Seit einigen Wochen befindet sich hier ein kaiserl. französischer Konsul, der die vom hiesigen Magistrat ausgestellten Certificats d'Origine für die nach Frankreich bestimmten sächsischen Fabrikate kontrasignirt. Zuvor mußten dieselben von dem französischen Gesandten in Dresden unterschrieben werden. In unserm Handel herrscht fortdauernd eine beispiellose Stille. Handlungen, die sonst offene Gewölbe hatten, verschließen dieselben, und begnügen sich mit einee Schreibstube. Vor einigen Wochen passirte eine bedeutende Quantität Kaffee, von Prisen herkommend, aus Danzig über Polen hier durch nach dem Rhein; nur ein geringer Theil davon blieb in Leipzig zurük. — Der Stand der Waarenpreise ist heute Folgender: Kaffee ord. 27½ Groschen, mittel 28½, fein 29½, Raffinade 96 bis 102 Thaler, Melis 92½, fein beannee Kandis 95, Havannah Zuker 74, Mailänder Reis 16, Pfeffer 70, Piment 130, Zimmet fein braun 51, Macisnüsse 84, Macisblumen 16, Smyrnische Rosinen 21, Korinthen 25 bis 28, Provencer Mandeln 25, bittere dito 30 Thalee. — Da viele Häuser ihre Kapitalien aus dem Handel zurükziehen, so stehen die Kassenbillets mit dem baaren Gelde beinahe gleich; auch das königl. sächsische Anlehen, das, hier bei Reichenach und Komp. eröfnet wurde, dürfte nächstens ganz zu Stande kommen.

Preußen.

Die Königsberger Zeitung äußert: „Auf das bevorstehende Frühjahr dürften wieder, wie im vorigen Jahre, die Ostseeküsten stark besezt werden, um den englischen Kauffahrteischiffen allen Handel mit dem festen Lande zu sperren."

Oestreich.

* Wien, 13 Febr. Die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien hebt sich unter dem Schuze ihres Kuratoes, des Herrn Ministers dee auswärtigen Geschäfte, Grafen v. Metternich, der den eegsten Eifer für die Kunst mit einem geläuterten Geschmak verbindet, und unter der besondern Leitung des im Greisenalter noch jugendlich-munteen, immer thätigen Herrn v. Sonnenfels zu einem neuen Glanze empor. Bisher war nur die ausübende Kunst ein Gegenstand dieser Anstalt. Jezt ist auch ein Lehrer aufgestellt worden, der über die Theorie der Künste und einige damit verwandte Wissenschaften Vorlesungen halten wird. Die Wahl zu dieser Stelle traf den bisherigen Bibliothekar und Sekretär der Akademie, Elmanrer, welcher mehrere Jahre hindurch den artistischen Artikel in den „Annalen dee östreichischen Litteratur" und in Stolls „Prometheus" besorgte. Eine Kunstausstellung, die so lange schon gewünscht wurde, soll noch in diesem Jahre statthaben. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde am 12 Febr. von der Akademie feierlichst begangen. Das ganze diplomatische Korps, die Chefs dee Hofstellen, der hohe Adel, hatten sich dazu in dem Saale derselben versammelt. Zum erstenmale erschienen dabei die akademischen Vorsteher und Lehrer in der ihnen bewilligten Uniform (Kornblumenblau mit Gold). Nach einer Rede des Kurators, Herrn Grafen Metternich, wurden die erneuerten und von Sr. Majestät genehmigten Statuten dee Akademie öffentlich bekannt gemacht, den Zöglingen die Preise zuerkannt, und die Namen der neuernannten Ehrenmitglieder abgelesen. Einen bedeutenden Verlust erlitt die Akademie im verflossenen Jahre durch den Tod Schmuzees und Drechslers; der erste war Professor in der Kupferstecherkunst, der zweite in der Blumenmalerei, jeder ein Meister in seinem Fache. — Nach einem von dem obersten Hofpostamte bekanntgemachten Verzeichnisse kosten nun in Wien

	fl.	kr.			
die Allgemeine Zeitung . . .	57	20	in Einlöf.	Scheinen.	
die Moy'sche Augsburger Zeitung	34	10	—	—	—
der Korrespondent von und für Deutschland	46	40	—	—	—
die deutsche Petersburger Zeitung	86	15	—	—	—
der schwäbische Merkur . . .	35	40	—	—	—
die Gazette de Francfort . . .	66	25	—	—	—
die Europäischen Annalen . . .	22	50	—	—	—
die Hallische und die Jenaische Litteraturzeitung	32	20	—	—	—

In den östreichischen Staaten erscheinen gegenwärtig elf deutsche Zeitungen, eine lateinische, eine neugriechische, eine ungarische, eine polnische und zwei böhmische. Keines der Journale, die im Jahre 1841 existirten, hat aufgehört. — In Prag starb am 2 Febe. der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Mylius, in einem Alter von 70 Jahren. Er wae der älteste Ritter des Marien-Theresien-Ordens, den er sich im Jahr 1760 bei der Eroberung von Glaz erworben hatte.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 54. | 23 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Mathematik. Astronomie.) — Spanien. (Gelbes Fieber auf den kanarischen Inseln. Beschluß der französischen Kriegsberichte.) — Großbritannien. (Roth zu Glasgow.) — Frankreich. — Italien. (Beschluß des Kommissionalberichts über das Budget.) — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich.

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Fortsezung.)

3. Mathematik. Astronomie.

Gern gehen wir in den mathematischen Wissenschaften bei unsern anwendungsreichen Nachbarn im großen französischen Reiche in die Schule. In Mainz übersezt Metternich des großen Lacroix Algebra nach der ersten Ausgabe (Kupferberg), und so ließen sich noch drei bis vier andere aus den besten französischen Quellen abgeleitete Methodenbücher und Kompendien nahmhaft machen. Deutsches Gewächs sind Kannengießers trefflicher „Versuch einer allgemeinen Theorie der Verhältnisse" (Berlin, Salfeld), Benzenbergs „Rechenkunst und Geometrie" (Düsseldorf, Schreiner), Semlers „Versuch über die kombinatorische Methodik" (Dresden, Walther), Rothe's „systematisches Lehrbuch der Arithmetik" (Leipzig, Barth), Matthias „Planimetrie" (Magdeburg, Heinrichshofen), Butte's „Grundlinien der Arithmetik des menschlichen Lebens" (Landshut, Krüll), und endlich des scharfsinnigen Naturphilosophen Wagners „mathematische Philosophie" (Erlangen, Palm), beide lezte Werke voll origineller Ideen und das lezte besonders auch dann noch der besonnensten Prüfung werth, wenn man den Versuch die Philosophie zu mathematisiren auch gleich im Voraus für unabwendbaren Scholasticismus halten sollte. Die große Angelegenheit des mathematischen Kontinents, die mit so ehrwürdigem Eifer vom Längenbüreau in Paris ausgeht, die Frage über allgemeines Maaß erhielt durch Wild's Werk über allgemeines Maaß und Gewicht aus den Forderungen der Natur, des Handels und der Politik abgeleitet (Freiburg, Herder) einen dankwürdigen Beitrag. Baierns Wiebeking wirkt in That und Schriften rastlos fort. Spuren dieser Thätigkeit finden sich in Reichenbachs Theorie der Brükenbögen und Vorschläge zu eisernen Brüken jeder Größe (München, Lindauer), und in Spärd's „Statik der hölzernen Bogenbrüken nach Wiebeking" (München, Fleischmann). Endlich verdienen auch Grüsons Geodäsie mit 34 Kupfertafeln (Halle, Waisenhausbuchhandlung) und v. Schliebens Feldmeßkunst (Leipzig, Barth) für die praktische Anwendung vorzüglich empfohlen zu werden, da Männer von erprobtem Namen die Verfasser sind; (Schlieben ist sächsischer Landfeldmesser).

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Aus Teneriffa wird unterm 19 Nov. geschrieben: „Das gelbe Fieber richtet fortwährend große Verheerungen auf den kanarischen Inseln an; von den 3000 Einwohnern der Stadt Orotava sind über 500 daran gestorben. Groß-Kanaria hat über 3000 Menschen verloren. Zu Santa-Cruz auf Teneriffa war die Seuche nicht so mörderisch, weil die meisten Einwohner sie schon einmal ausgestanden hatten. Man sehnt sich nach Regen, damit die Luft erfrischt wird; seit Anfang des Fiebers ist keiner gefallen, und die Hize ist erstikend. Um das Unglük zu vergrößern, hat ein brennender Wind aus der afrikanischen Wüste Wolken von Heuschreken mitgebracht, die jede Spur von Vegetation vertilgt haben. Ueberdis sind die Spanier auf Teneriffa mit dem Ausbruch von Unruhen bedroht; man gibt die Schuld davon dem Gouverneur, Herzog del Parque, der mit Unterstüzung des Militärs sich weigert, den Befehlen der Cortes und der Regentschaft zu Cadiz zu gehorchen."

Beschluß der französischen Kriegsberichte.

Als ich bei Anbruch des Tages sah, daß es stark zu schneien fortfuhr, und urtheilte daß die in der Nacht gefallene Menge Schnee für die beiden Kolonnen zur Rechten und zur Linken leicht ein großes Hinderniß seyn möchte, auf dem Bergrüken anzukommen, und hernach dem Feinde in den Rüken zu gehen, so entschloß ich mich die ersten Dispositionen aufzugeben. Also sezte sich der Brigadegeneral Clement in Marsch; die Spize seiner Avantgarde bildete die Miquelets-kompagnie des Kapitäns Pujol, eines Mannes von größter Entschlossenheit. Nach einem drittehalbstündigen Klettern langte die Spize der Kolonne bei der ersten Verschanzung an, wo man blos einen Posten von etwa 50 Mann traf, der nach einigen Flintenschüssen die Flucht nahm, und das Amphitheater, welches zu Verhinderung unsers Uebergangs dienen sollte, gänzlich verließ. Während unsers Uebergangs hatten wir einen äußerst heftigen Sturm. Nach 4 Uhr Nachmittags waren alle unsre Truppen im Dorfe l'Esquiral angekommen; ich nahm mein Hauptquartier zu Roda, die Avantgarde passirte den Tee, und schikte Rekognoszirungen gegen Vich. Am folgenden Tage, den 24, rükten meine Truppen zu Vich ein. Viele Einwohner waren geblieben; andre hatten die Stadt verlassen; aus den nemlichen Ursachen wie die zu Olot. Ich erfuhr zu Vich, daß Saresfield es vor zwei Tagen verlassen, und seinen Weg nach Tona und Centelles genommen hatte. Da ich keine sichere Nachricht erhalten konnte, wo sich dieser Insurgentenanführer mit seiner Division befinden möchte, dabei auch meine Truppen durch die beschwerlichen Märsche der vorigen Tage sehr ermüdet waren, und ihnen noch

Digitized by Google

viele Mühseligkeiten bei Ueberesteigung der Berge, welche das Flußgebiet von Vich von der Ebene von Barcelona trennen, bevorstanden, so ließ ich sie am 25 bis 2 Uhr Nachmittags ausruhen. Alsdann sezte ich sie in Maesch, und führte sie nach Tona. Indem ich diesen Weg einschlug, ließ ich die feindlichen Beobachtungsposten in Ungewißheit übee den Punkt, wohin ich mich wirklich begeben wollte; denn ich konnte von hier aus über den äußerst schwieeigen Bergpaß Collespina gehen, oder in das Thal von Concpos hinabsteigen, um mich nach Granollers zu verfügen, oder endlich über Centelles und St. Felice de Caudines nach Caldas maeschiren. Da mich mehreee Gründe bestimmten, nicht über den Bergpaß von Collespina nach Manresa zu gehen, und ich dem Gen. Moriz Matthieu gemeldet hatte, ich würde nach meinee Operation auf Vich mich baldmöglichst in Kommunikation mit ihm sezen, so marschiete ich nach Caldas. Meine Avantgarde vermochte nicht vor Mitternacht anzükommen. Wäheend dieses langen und mühsamen Maesches geschah kein Flintenschuß. Im Dorfe Centelles eefuhr man, daß Saesfield Tags vorher mit vier Mann zu Pferde durchgekommen wae; man veemuthete, ee sey nach Moya und von da nach Manresa geeitten. Da die Schwierigkeiten des Weges den ich nahm, mich einsehen ließen, daß die Truppen des linken Flügels nicht vor Anbeuch des Tages zu Caldas würden ankommen können, so befahl ich dem Gen. Beuemann zu St. Felice de Caudines einige Stunden auszuruhen, und sich dann nach Caldas zu begeben. Seine Arrieregarde veemochte nicht eher als um 4 Uhr des Morgens zu St. Felice anzukommen; er hatte eben die Stellung angegeben, welche seine Truppen einnehmen sollten, und man war beschäftigt die Posten auszustellen, als eine feindliche Kolonne plözlich auf diejenigen losfiel, welche den Weg, durch den man in diese Stellung gekommen wae, beobachten sollten. Sie waren vom 23sten leichten Infanteieregiment, und ließen sich, ob sie gleich unvermuthet angegeiffen wueden, doch nicht in Schreken sezen, im Gegentheil begnügten sie sich nicht den Feind gut zu empfangen, sondern ergeiffen so plözlich die Offensive, daß sie in kuezer Zeit, mit Unteestüzung einiger vom Kapitän Delcambee angeführten Kompagnien eine Fahne eeoberten, (diese Fahne nahm dee Voltigeue Cäsar Alexander Biache, vom 23sten leichten Regiment); über 100 Gefangene machten, woeunter sich 7 Offiziere befanden, dem Feinde viele Leute verwundeten, ihn zur Flucht zwangen und ihn verfolgten. Die meisten Gefangenen sind vom Schweizerregiment Wimpfen. Es war Saesfield mit seiner Division, der diesen Steeich versucht hatte. Man hat mich sogar versichert, Lacy habe ihn begleitet. Als der Feind, der sich auf die Beege zurükgezogen hatte, einige Stunden nachher den Gen. Beurmann seinen Marsch gegen Caldas fortsezen sah, kam er wieder herunter, und fing an dessen Nachteab in dem Defile, das ee zu durchziehen hatte, zu neken. Ich traf sogleich Anstalten um lebhaft auf ihn loszugehen; sobald er dis aber wahrnahm, entfeente er sich so schnell, daß es unmöglich war ihn zu ereeichen. Nun marschirte ich von Caldas nach Sabadelle, wo meine Teuppen sich Abends um 8 Uhr aufstellten. Hier erhielt ich die Bestätigung von dee Uebeegabe von Valencia, die man mir zu Caldas eezählt hatte. Auch erfuhr ich das Gefecht bei Altafoulla. Ich meldete meine Ankunft nach Barcelona, und begab mich am folgenden Morgen selbst dahin, wo mir der Gen. Moriz Mathieu seinen Bericht übee den mit Hülfe des Divisionsgenerals Lamarque erfochtenen glänzenden Voetheil übeegab. Ich werde die Ehee haben, Ihnen ein Verzeichniß der Militärs von jedem Range zu übersenden, die sich duech neue Beweise von Talent, Tapferkeit und unbegränzter Ergebenheit für unsern eelauchten Souverain, in den Gefechten von Altafoulla und St. Felice de Caudines besonders ausgezeichnet haben. Unser Verlust darin beträgt 25 Todte und 147 Verwundete, worunter 8 Offizieee. Ich werde Sie bitten dieses Verzeichniß Sr. Majestät dem Kaiser vor Augen zu legen, um dessen Gnadenbezeugungen auszuwieken, und zu gleicher Zeit dessen Aufmerksamkeit auf die Schnelligkeit zu leiten, mit welcher seine catalonische Armee lange und mühsame Mäesche zurükgelegt hat. — Bei meinem Abmarsch von Barcelona schikte ich die Division Lamarque ab, um Mataro und das Seeufer bis Tordeea zu besezen. Von Hostalrich detaschirte ich die Brigade des Gen. Clement, um Fabregas und Roviea zwischen dem Ter und dee Fluvia gegen Olot hin zu verfolgen, wäheend die Brigade des Gen. Beurmann die Küste, von Tordeea bis St. Felice de Querols beobachten wird, um jede Kommunikation zwischen den Engländeen und Insurgenten zu verhindern. Ich beauftrage meinen ersten Adjutanten, den Eskadronschef Lefebore, Ew. Excellenz die der Division Saesfield abgenommene Fahne zu überreichen; ich empfehle ihn Ihrem Wohlwollen. Ich bin dem unermüdeten Eifer des Brigadegenerals Planzonne, als Chefs meines Generalstabes, so wie allen Offizieren, aus welchen deeselbe besteht, besondeees Lob schuldig. Mit tiefer Ehrerbietung ꝛc. (Unterz.) Decaen.

Großbritannien.

Zu Glasgow hatten die Manufakturarbeiter die Verminderung der Zahl der Arbeitstage und die Herabsezung des Arbeitslohns bisher mit exemplarischer Standhaftigkeit ertragen, wovon selbst englische Journale das Verdienst der sorgfältigen und religiösen Erziehung zuschreiben, welche die niedern Volksklassen in Schottland genießen, während die Erziehung dieser nemlichen Klassen in England fast ganz vernachlässigt ist. Jezt hatten sich jedoch Abgeordnete der Arbeiter bei der Obrigkeit von Glasgow eingefunden, und vorgestellt, daß sie das Elend nicht mehr zu ertragen vermöchten, indem selbst diejenigen unter ihnen, die noch Arbeit fänden, mit ihren Familien kaum mehr sieben Schilling wochentlich verdienen könnten. Da sie von der Obrigkeit keine genugthuende Antwort erhielten, so ließen sie durch Cirkularien an alle Webstuhlarbeiter in und um Glasgow die Einladung, sich an einem bestimmten Tage auf einem öffentlichen Plaze zur Berathschlagung einzufinden. Da die Obrigkeit üble Folgen von einer solchen Versammlung besorgte, so ließ sie die Abgeordnete wieder vor sich rufen, und brachte sie durch Zureden dahin, die Versammlung durch neue Cirkulaeschreiben abzubestellen. Dagegen versprach man ihnen, daß die Eigenthümee dee Fabriken zusammenberufen weeden sollten, um über die besten Mittel, die Noth ihrer Arbeiter zu lindern, zu berathschlagen.

Zu Dublin war He. Kirwan als Mitglied des katholischen Ausschusses durch das Geschwornengeeicht für schuldig erklärt worden. Bald nachher erhielten alle Mitglieder dieses Gerichts

Digitized by Google

durch die Post Briefe folgenden Inhalts: „Sie werden für das Urtheil, welches Sie in der Kingsbench am 30 Jan. gefällt haben, Ihre Belohnung erhalten. Also bereiten Sie sich zum Tode; denn Sie haben nur noch wenig Zeit zu leben, und Ihr Andenken wird in den zukünftigen Jahrhunderten verflucht seyn.“ Die Obrigkeit hatte hierauf demjenigen, der den Ueheber dieser Briefe anzeigen würde, 200 Pfund Sterling versprochen.

Die Getreide-Einfuhr aus der Fremde nach England stieg im Jahre 1810 auf 2,221,951 Quarter, welche im Ankauf über acht Millionen Pfund Sterling gekostet hatten. Ein großer Theil dieses Geldes war baar ins Ausland gegangen.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 8 Febr. betrift die Verwaltung der Munizipal- und Wohlthätigkeits-Oktroys. Um die Wiederholung ähnlicher Unordnungen und Malversationen, wie sie kürzlich öfters vorgekommen sind, zu verhüten, wird die Verwaltung der städtischen Oktroys, ohne die Rechte der Gemeinden übrigens dadurch zu schmälern, der Administration des droits réunis überteagen, welche zugleich alle bisherige städtische Beamte, gegen welche keine gegründeten Klagen vorhanden sind, in ihre Dienste nimmt.

Hr. Monvel, Mitglied des Instituts, ein ausgezeichneter Schauspieler und Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, war am 13 Febr. in seinem 63sten Jahre verschieden.

Ein französisches Journal macht folgende Betrachtungen: „Während England thörichterweise erklärt, daß Kraft seiner Kabinetsbefehle der europäische Kontinent blokirt sey, verschließt ihm dieser Kontinent seine Häfen, und blokirt selbst die englischen Flotten, indem er sie ohne Zufluchtsort, der Wuth der Elemente ausgesezt, auf den Meeren läßt. Zu gleicher Zeit nimmt ein andrer Kontinent eine solche Stellung an, daß England zur Ausdehnung seines Systems und dessen vollkommener Anwendung nicht allein die europäischen Häfen blokiren muß, sondern die Häfen der beiden Halbkugeln, der ganzen Welt, so weit ihnen die englischen Usurpationen noch nicht ihre Flagge genommen, sie ihrer Vertheidigungsmittel beraubt haben. Nicht mehr ein Theil des alten Kontinents ist zu erobern oder zu vertheidigen, sondern der Anarif der neuen Welt ist abzuschlagen. Zu bemerken ist im Vorbeigehen, daß dis englische System, das im gegenwärtigen Augenblik den gedrükten Gewerbfleiß und den zinsbar gemachten Handel der Amerikaner erwekt, selbst Europa und vorzüglich Frankreich einen ausgezeichneten Dienst erweist, indem sich mit der Levante wieder Verbindungen erdfnen, die lange Zeit unterbrochen oder nur sehr wenig ergiebig waren. Die mächtige Hand, welche gewohnt ist, unsern Soldaten den Weg des Siegs und den eroberten oder vertheidigten Staaten neue, den Bedürfnissen der Völker und den Interessen der Souveraine angemessenere Gränzen vorzuzeichnen; diese Hand zeigte auch dem Handel eine neue Straße, und der Handel eilte sie zu erdfnen. Man siegte über die grossen Hindernisse, die alte Gewohnheiten entgegen sezten; bald werden alle Hindernisse beseitigt seyn; es ist leicht vorauszusehen, was unsre Handelsverhältnisse mit der Levante durch Illyrien werden können, wenn man die ersten Resultate des Handels vom Jahr 1811 untersucht. Vom 1 Jan. bis zum 8 Dec. 1811 erhielt die Niederlage zu Spalatro für 1,277,259 Fr. Waaren, die Niederlage zu Costalnizza aber für 10,069,066 Fr. Welche neue Straßen, welche leichte Verbindungen wird so die ungerechte Anmaaßung einer Regierung öfnen, welche den Weg verschließen wollte, den die Natur allen Nationen unter dem Schuze einer gegenseitigen Unabhängigkeit darbietet!“

Nach einer zu Hamburg erschienenen Bekanntmachung hat der Kaiser eine Summe von 125,000 Fr. zur Austheilung unter die Pensionairs der hanseatischen Departements bewilligt. Die Bezahlung fängt mit dem 1 März an.

Italien.

Beschluß des Berichts der Senatskommission.

„Zu allen diesen wichtigen Unternehmungen (fuhr der Graf Veneri fort) muß noch die königliche Münze gerechnet werden, die durch mehrere neue Gebäude erweitert, und deren innere Einrichtung von unsern Mechanikern durch treffliche Maschinen vervollkommnet worden ist. Sie besizt auch eine ausgesuchte Bibliothek von numismatischen Schriften, und ein kostbares Medaillenkabinet. Die Münzstätten zu Mailand, Venedig und Bologna haben seit Erscheinung des neuen monetarischen Gesezes bis zum 1 Jan. d. J. an neuen italienischen Münzen 89,092,000 Lire geliefert, unter diesen in Gold 6,847,000, in Silber 60,476,000, in Scheidemünze 318,600, in Kupfergeld 1,450,000 Lire ꝛc. — So wurde also binnen neun Jahren von jenen 770 Millionen mehr als ein Fünftheil auf Unternehmungen verwendet, die den Reichthum des Staats und die Einkünfte desselben vermehren. Die von Ihnen, Senatoren, niedergesezte Kommission ist also überzeugt, daß der Finanzzustand des Königreichs Italien, Dank den weisen Anordnungen unsers besten Souverains, nicht blühender seyn könnte, und daß die Unterthanen, da nun einmal die ersten kostspieligen Einrichtungen gemacht sind, sogar auf einige Erleichterung in den Abgaben rechnen dürfen.“ — Nach Anhörung dieses Berichts beschloß der Senat einmüthig, das Budget für das Jahr 1812 nach seinem ganzen Inhalt anzunehmen, und Sr. Majestät dem Kaiser und König durch Se. kaiserl. Hoheit den Prinzen Vicekönig eine Dankadresse zuzusenden. Diese enthält eine kurze Wiederholung alles dessen, was der Graf Veneri in seinem Bericht angeführt hatte, und schließt mit den Worten: „Auch das Budget vom Jahr 1812 ist ein neuer Beweis, was Sie, Sire, seit wenigen Jahren für das Königreich Italien, das Ihnen sein Daseyn zu verdanken hat, durch Ihre hohe Weisheit und väterliche Sorgfalt leisteten. Der Senat, und mit ihm die Völker Italiens, erkennen diese unschäzbaren Wohlthaten mit dem ehrfurchtsvollesten Dank, und huldigen dafür Ew. k. k. Majestät mit der unverbrüchlichsten Treue, und der innigsten Liebe.“ Mailand, den 1 Febr. 1812. (Unterz.) Der Präsident, Graf Paradisi.“

Durch ein Dekret vom 6 Febr. hat der Kaiser seinen Botschafter zu Wien, Hrn. Grafen v. Otto, zum Kommandeur, und den Staatsrathsauditeur und Gesandtschaftssekretär zu München, Hrn. v. Bogne, zum Ritter des Ordens der eisernen Krone ernannt.

Das Journal des Departements der obern Etsch enthält zwei Verordnungen. In der ersten wird gesagt, der Bau der

Digitized by Google

Poststraße von Verona nach dem obern Etschdepartement werde zwar die Befahrung derselben auf einige Zeit unterbrochen; doch habe man dafür gesorgt, daß vom 15 Dec. 1811 an die Errichtung zweier Schifbrüken auf der rechten Seite der Etsch geschehen könne; nur sey dabei zu beobachten, daß man nicht mit allzuschweren Fuhren die Schifbrüken beschädige; um dieses zu verhindern, müßten die Fuhrleute ein Zeugniß über das Gewicht ihrer Frachten, welches von der Douane ausgefertigt wird, vorzeigen. Die zweite Verordnung des Prinzen Vicekönigs betrift die Passiv- und Aktivschulden der Kommunen des obern Etschdepartements und jenes Theils von Tirol, der zum Departement der Piave geschlagen wurde. Unter andern wird darin erkläet, daß diese Schulden von der neuen Administration anerkannt sind, und innerhalb drei Monaten liquidirt seyn müssen. Wenn eine Gemeinde zertheilt oder mit einer andern vereinigt werden sollte, so haften die Schulden auf jenem Theil, auf welchen sie ursprünglich gemacht worden sind. Wenn die Schulden liquidirt sind, so können die Gemeinden dieselben durch Hülfe ihrer Einkünfte, oder einer Personalsteuer, oder durch andre Abgaben abbezahlen. Nur wenn wichtige Umstände vorhanden sind, welche die Zurükzahlung hindern, behält die Regierung sich vor, ihnen einen Aufschub zu bewilligen, wobei jederzeit sowol auf die verschuldeten Gemeinden, als auf ihre Gläubiger Rüksicht genommen werden soll ꝛc.

Schweiz.

* Vom 13 Febr. Ueber die seit ungefähr einem Jahr bestehende Gesellschaft für vaterländische Kultur im Kanton Argau gibt ein Schweizerblatt die nachstehende nähere Kunde: „Der Name spricht ihren Zwek aus; aber ihre Einrichtung von den gewöhnlichen abweichend, verdient näher bemerkt zu werden. Die in Aarau wohnenden Glieder sind in fünf Klassen getheilt, welche wieder als besondere Gesellschaften angesehen werden können, ihre eigenen Vorsteher und Sekretäre haben, und besondere Zweige behandeln. So die Klasse für Gewerbe und Wohlstand, durch welche eine besondere, jezt unabhängig wirkende Hülfsgesellschaft entstand; die Klasse für Vaterlandsgeschichte und Erziehung; die staatswirthschaftliche Klasse; die landwirthschaftliche Gesellschaft und die naturhistorische Gesellschaft, zu deren neuesten Entdekungen und Mittheilungen die Auffindung des Titaneisens in den Sandsteinklüften des Argauischen Juea gehört. Eine jede dieser Klassen bearbeitet die ihr von der Gesellschaft für vaterländische Kultur zugewiesenen Gegenstände, und sezt sich mit den einsichtsvollsten und erfahrensten Männern des Kantons für ihr Fach in Verbindung. Wöchentlich einmal versammeln sich die Glieder der Gesellschaft insgesamt, wo sie im vertraulichen Kreise die Berichte der Klassen, die eingegangenen Briefe anhören, und gemeinnüzige Gegenstände, ihren vaterländischen Kanton betreffend, berathen. Von diesen Berathungen ist alles Politische ausgeschlossen. Mehrere in der Hauptstadt wohnhafte Regierungsglieder, Landwirthe, Gelehrte, Kaufleute, Geistliche, Militärpersonen u. s. w., bilden diesen Zirkel. Auswärtige Mitglieder erfahren den Inhalt der Berathungen durch schriftliche Mittheilungen. Das Oekonomische der Gesellschaft verwalten die Vorsteher der fünf Klassen, unter dem Namen einer Direktion, an deren Spize der Präsident der Gesellschaft nebst ihren Sekretären steht."

Deutschland.

Aus Leipzig wird unterm 10 Febr. geschrieben: „Die hiesigen Kaufleute, welche die Messe in Braunschweig besucht haben, sind nunmehr wieder von da zurük. Die Tücher fanden guten Abzaz; dis war auch der Fall mit den Kattunen, welche stark gesucht wurden. Im Handel herrscht auf unserm Plaze eine sehr große Stille, woran theils der Mangel an Geld Schuld ist, theils der Mangel an Kanälen, wohin noch Waaren abgesezt werden können."

Der Citronenhändler Johann Konrad Ludwig Claus, Einwohner in Braunschweig, war wegen des am 2 Dec. daselbst verübten vorsezlichen Mordes an Jean Baptiste Gaiguenaille, Kapitän im 2ten französischen Kuirassierregiment, bei dem königlichen Kriminalhofe des Departements angeklagt. Nach einer sorgfältigen vorläufigen Untersuchung aller Verdachts- und Vertheidigungsgründe, und nachdem dieser Prozeß vier Tage hindurch von dem gedachten Gerichtshofe, in Gegenwart mehrerer hundert Zuhörer verhandelt worden, wurde am 20 Jan. von den versammelten Geschwornen der Thäter für schuldig erklärt, und darauf von dem Gerichtshofe zur Strafe des Schwerdts verurtheilt, welches Erkenntniß am 10 Febr. Mittags um 1 Uhr auf dem Kalbdienmarkte in Braunschweig vollzogen wurde. Ein Mißgrif bei seiner Verheiratung, wogegen der Verurtheilte noch wenige Minuten vor seiner Hinrichtung mit lautem Ausrufe warnte, und ein unglükliches eheliches Verhältniß, hat, nach den bekanntgewordenen Umständen, dieses schrekliche Verbrechen herbeigeführt, dessen verdienten Folgen der Delinquent mit seltener Fassung sich unterwarf.

Oestreich.

Nach Erzählung öffentlicher Blätter wurde am Aschermittwoch zu Wien auf Anordnung der Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nüzlichen im Theater am Kärnthnerthore ein großes Konzert gegeben, welchem auch der Hof beiwohnte. Am Schlusse wurden drei Tableaux von Raphael und Titian durch Schauspieler dargestellt. Das Konzert sowol als die bildlichen Vorstellungen erhielten allgemeinen Beifall, und durch die sehr reichliche Einnahme wurde der Zwek der Gesellschaft vollkommen erreicht. Da der Geburtstag Se. Maj. des Kaisers auf denselben Tag fiel, so empfing das Publikum seinen geliebtesten Landesvater, sobald es ihn in der Loge erblikte, mit dem ausdruksvollsten Händeklatschen und Vivatrufen. In den Zimmern der Kaiserin hatten vorher die jüngern Erzherzoge und Erzherzoginnen ein kleines, dem feierlichen Tage angepaßtes Lustspiel aufgeführt.

Am 10 Febr. wurde zu Preßburg die 66ste, am 11 die 67ste, am 12 die 68ste, und am 13 die 69ste Reichstagssizung gehalten.

In Pesth wurde das neuerbaute Schauspielhaus am 9 Febr., durch ein Melodrama aus der ungarischen Geschichte von Herrn v. Kotzebue, feierlich eröfnet.

Der Kollegienassessor Emil v. Kudriafski, der als Sekretär bei der russischen Gesandtschaft zu Wien angestellt ist, und vor Kurzem als Kourier nach Petersburg geschikt wurde, war von da wieder nach Wien zurükgekommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 55. 24 Febr. 1812.

Blike auf den deutschen Buchhandel 1811. (Beschluß.) — Spanien. — Großbritannien. (Fortdauernde Unruhen zu Nottingham.) — Frankreich. (Napoleonskanal im oberrheinischen Departement.) — Italien. (Budget für 1812.) — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Kriegerische Gerüchte.)

Blike auf den deutschen Buchhandel und Litteratur im Jahr 1811.

(Beschluß.)

Die Königin aller mathematischen Wissenschaften ist und bleibt die Astronomie. Der Ertrag dieses Jahres sowol für die scientifische als populäre Sternkunde war besonders reich und ehrenvoll der deutschen Litteratur. Als Hauptwerk, das wohl keines Ausrufers weiter bedarf, muß hier vor allen Bohnenbergers Astronomie (Cotta) genannt werden. Man vergleiche damit Schön „Grundriß der gesamten Astronomie" mit Kupfern (Nürnberg, Felsecker). Pasquich in Wien, der verdienstvolle v. Lindenau auf dem Seeberg, der unermüdete Schröter, gab ein Jeder Berechnungen in Tafeln, die der Wissenschaften Gränzen erweiterten: Lindenau Marstafeln, Schröter Nachträge zu seinen aphroditographischen Fragmenten, nebst Beobachtungen über den großen Kometen (Göttingen, Vanderhöck). Selbst Klübers kleine Schrift über die Sternwarte zu Mannheim darf hier nicht übersehen werden. Ein Werk, welches Popularität mit wissenschaftlicher Tiefe zu erreichen weiß, ist D. Gelpkes allgemeine Darstellung der Oberfläche des Weltkörpers mit zwei großen illuminirten Tafeln (Leipzig, Fleischer). Doch nichts ist angenehmer zu lesen und für alle Bildungsfähigen angenehmer, als Brandes „vornehmsten Lehren der Astronomie in Briefen an eine Freundin," 2 Theile (Leipzig, Göschen). Der Zusaz auf dem Titel: Deutlich dargestellt, ist hier kein bloßes Aushängeschild. Für den kleinen Hausbedarf mag Schulze „Sonnensostem, so wie es jezt bekannt ist" (Leipzig, Fleischer), und Nicolai „Wegweiser zum gestirnten Himmel" ganz brauchbar seyn. — So stünden wir denn am Ende unserer Ueberblike; Verzeihung für jede, gewß nur zu oft verschuldete Unterlassungssünde, und Nachsicht bei einem Unternehmen hoffend, das zwar einer allgemeinen Zeitung nicht fehlen darf, aber mit vollem Gehalt nur von einem ganz einträchtigen Gelehrtenverein zu erwarten wäre. Es ist kein Titel eines nicht erschienenen Buches angeführt, wohl aber manches erst seitdem, als diese Uebersicht begonnen wurde, wie z. B. der jezt das Ganze vollendende Theil von Campe's Wörterbuch der deutschen Sprache (U — Z, der 29,320 Artikel, und also mehr als anderthalbmal mehr als Adelung enthält), im Druk vollendet und ausgegeben werden. — Kaum bemerkt darf es werden, daß in dieser Uebersicht alle Artikel der drei sogenannten höhern Fakultätswissenschaften schon darum ganz übergangen wurden, weil diesen ihrer Natur nach das allgemeine Interesse aller Leser fehlen muß, und ihre Aufzählung also dem Zwek und der Ueberschrift dieser Zeitung weniger angemessen seyn würde. Damit mag aber keineswegs angedeutet werden, daß nicht durch sehr viele Werke in jenen drei Hauptfakultäten der Schaz deutschen Wissens und wahrer Aufklärung nicht erfreulich bereichert, und Wissen und Vollbringen bei denkschreibenden Völkern kräftig gefördert worden wäre. Man mag indeß den reinen Ertrag aller Werke, die in der Theologie, Jurisprudenz und Medizin für dis Jahr wirklich zählen, doch nur im Verhältniß zum Ganzen als ein Viertel anschlagen. Denn hier herrscht ja mehr, als in allen andern wissenschaftlichen Fächern, deutsche Kompendienwuth, Sektenrechthaberei und, was besonders die Heilkunde anbetrift, der Lebenslauf des ewig alten, ewig sich verjüngenden Wundervogels Phönix.

Spanien.

Die Madrider Zeitung erzählt unterm 30 Jan.: „Das kleine von dem General Mahi befehligte Insurgentenkorps hat sich seit der Einnahme der Stadt Valencia genöthigt gesehen, sich in Alicante einzuschließen. In dieser Stadt herrscht die größte Bestürzung, und die Einwohner flüchten in großer Anzahl. Die Garnison scheint 2000 Mann stark zu seyn, und General Freyre befindet sich mit einigen Truppen zu Requena. Die Franzosen haben bis unter die Mauern von Alicante Rekognoszirungen ausgeschikt. Diese Stadt und Karthagena sind allein noch zu besezen, um von der ganzen spanischen Küste, von den Ostpyrenäen bis Gibraltar, Meister zu seyn."

Großbritannien.

Der Star enthält nachstehendes Schreiben aus Nottingham, vom 29 Jan.: „Es ist nicht möglich eine genaue Idee von dem Zustand zu geben, in welchem sich seit vier bis fünf Tagen die Einwohner dieser Stadt befinden. Die beständigen Patrouillen, welche die Truppen zur Nachtzeit machen; ihr Hin- und Hermarschiren bei Tag und bei Nacht, versezen uns in einen Zustand, wie im Kriege. Möchten wir nicht wahrhaft darin seyn! Die Zerstörung von mehr als 30 Webstühlen, die am lezten Donnerstag Abends, zu Lenton, einige Hundert Schritte von unsern Kasernen statthatte, und die von 2 andern, welche in derselben Nacht in einem benachbarten Dorfe zertrümmert wurden, haben Schreken verbreitet, und die Begebenheiten in den folgenden Nächten haben ihn noch vermehrt. Am Sonnabend Abend gingen die Webstühlzertrümmerer über die Trent, und zerschlugen deren 14 zu Ruddigton und 20 zu Clifton, wo sie nur 2 übrig ließen. Man sandte einen Expreß-

Digitized by Google

sen nach Nottingham, um eine Abtheilung Husaren zu begehren, welche in großer Eile ankam; man begehrte noch von der Yeomanry von Bunney soviel Mann, als man sammeln konnte, und da diese dem Orte, wo die Scene vorging, nahe war, stieg sie sogleich zu Pferd. Eins von den Detaschementern verfolgte wirklich die Räuber, während andre vier Meilen weit alle Stellen besezten, wo man durch die Trent waten konnte, in der festen Ueberzeugung, daß die Ludditen nun nicht entwischen könnten. Aber diese leztern waren so geschikt; daß sie sich eines Kahns bemächtigten, an welchen Niemand gedacht hatte, und in zwei Abtheilungen, ohne einigen Unfall über den Fluß sezten und entkamen. In eben dieser Nacht zerschlug man einen Webstuhl zu Bulwell, während ein Sergent und sechs Mann der Miliz der Gesellschaft Berk ihn bewachten. Beide Parteien feuerten mehrmals auf einander; aber man weiß nicht, daß Jemand verwundet worden wäre, obgleich einer von den Luddisten einen Schuh und einen Hammer auf dem Kampfplaze ließ. Sonntag Abend zerschlug man 45 Stühle zu Selson, zu Bagthorp und in den benachbarten Dörfern, ungefähr neun (engl.) Meilen von Nottingham; und an demselben Abend gegen 7 Uhr, führte man zu Basford den kühnsten Streich aus; denn während drei Soldaten in dem Hause des W. Barns waren, um 3 Webstühle zu vertheidigen, ging eine Partei Ludditen in das Haus und bemächtigte sich der Soldaten. Während zwei von ihnen mit den Flinten der Soldaten an der Hausthüre Wache stunden, zerschlug der Rest der Teuppe die Webstühle. Als die Operation geendigt war, schossen die Räuber die Gewehre ab, sezten die Soldaten in Freiheit, und wünschten ihnen eine gute Nacht. Am Montag Abend zertrümmerte man noch 3 Stühle in demselben Dorfe, und einer der Webstühle wurde weggeschleppt und oben am Wachthause, dem Gefängnisse des Dorfs, aufgehängt, wo ihn viele Leute gesehen haben. Alle diese Exzesse hatten unter den Augen von acht Offizieren von Bow-Street, einer beträchtlichen Lokalpolizei und drei Regimentern statt. Zugleich zertrümmerte man während der leztverflossenen Nächte 26 Webstühle zu Colgrave, einem Dorfe sechs Meilen südlich vom Trent, und die Thäter entkamen abermals, indem sie über den Fluß sezten. Soviel Leute auch schon verhaftet worden sind, so ist man doch allgemein der Meinung, daß noch kein einziger wahrer Werkstuhlzertrümmerer sich dabei befindet; und ungeachtet aller Bemühungen hat man noch aus keinem der Gefangenen etwas Sicheres herausbringen können. Gestern wurden durch drei Militärdetaschements und einige obrigkeitliche Personen 4 Menschen verhaftet und im Triumph eingebracht. Aber 2 davon sind Personen, in deren Häusern Werkstühle zerschlagen worden sind, und eine dritte ist ein bekannter Wahnsinniger, Namens Waplington, der seit mehrern Jahren beinahe das Land durchstreift, und der vermuthlich auf Befragen seinen Namen zu sagen verweigert hat. Es war lächerlich, dieses arme Geschöpf, auf einem Wagen gebunden und einen Polizeioffizier neben sich, unter Eskorte von 10 Husaren schnell durch die Strassen fahren zu sehen."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 1 Febr. verbietet bis auf Weiters die Fabrikation des Wachholderbranntweins im ganzen Reich; mit Ausnahme der ehemaligen holländischen und der hanseatischen Departements.

Eine Gesellschaft beschäftigt sich mit Umarbeitung und Fortsezung des großen historischen Wörterbuchs von Moreri, dessen lezte Ausgabe 1759 erschien. Man hat nächstens einen Prospektus über diese Arbeit zu erwarten.

Der Kanal Napoleon, welcher mittelst der Ill und des Doubs den Rhein mit der Rhone verbinden wird, eine Unternehmung von größter Wichtigkeit für die innere Schiffahrt von Frankreich und selbst für Deutschland und die Schweiz, rükt seiner Vollendung allmählig näher. Dieser Kanal folgt, von Süden anzufangen, dem Laufe des Doubs bis Baulancourt, steigt alsdann in dem Thale der Leine, und nachher in dem Thale des Monteurstüßchens in die Höhe, läuft westlich bei dem Dorfe Valdieu, auf der Straße von Belfort nach Basel vorbei, und steigt endlich in den durch die Largue und die Ill gebildeten Thäler hinab. Der höchste oder sogenannte Theilungspunkt liegt zwischen den Dörfern Montreux und Valdieu; er erhält sein Wasser aus der Largue, aus den vom Jura herabkommenden Bächen Lutran und Suarce, und aus dem von den Vogesen herabströmenden kleinen Flusse von Monteux. Seine Wassermasse wird daher stets, auch für die thätigste Schiffahrt zureichen. Der Theilungspunkt liegt ungefähr 52 Meter (156 Fuß) höher als die Wasserfläche des Doubs bei seinem Zusammenflusse mit der Leine, und 203 Meter (609 Fuß) höher als die Wasserfläche der Ill bei ihrem Eintritte in Straßburg. Der Abfall gegen den Doubs wird durch 15, der Abfall gegen die Ill durch 70 Schleusen eingebracht werden. Vom Theilungspunkt werden zwei Aeste des Kanals nach dem Rhein laufen: der eine nach Hüningen, der andere nach Neu-Breisach. Von lezterm wird die Schiffahrt bis Straßburg durch neue Arbeiten fortgesezt, wodurch man die schon auf der Ill bestehende Schiffbarkeit zu erleichtern gedenkt. Mittelst dieses Kanals werden Marseille und Beaucaire die südfranzösischen und levantischen Produkte unmittelbar nach Amsterdam oder Frankfurt verschiffen, und die nordischen von dort beziehen können. Die seit fünf Jahren angefangenen Ausgrabungen sind in den niedern Gegenden des oberrheinischen Departements bereits sehr weit vorgerükt, und werden in den höhern, zwischen Illfurth und Danemarie, thätig fortgesezt. Nicht weniger Sorgfalt hat man auf die Kunstbauten verwendet: schon sind 27 Schleusen Unternehmen übergeben, mehrere davon sind fertig, und alle werden es in zwei Jahren seyn.

Es ist uns, sagt das Journal de l'Empire, eine Broschüre in die Hände gefallen, die schon im Jahre 1756 erschien, und die den Titel führt: Politischer Katechismus der Engländer. Unsre Leser werden sehen, daß die brittische Regierung ihre Religion seit jener Zeit nicht verändert hat. „Kleiner politischer Katechismus der Engländer, aus ihrer Sprache übersezt. Frage: Was ist die Politik? Antwort: Es ist die praktische Wissenschaft alles dessen, was ungerecht und unbillig ist. — Fr. Haben wir die nöthigen Anlagen zu dieser Wissenschaft? A. Wir zeichnen uns sehr in derselben aus. — Fr. Worin lassen wir sie besonders bestehen? A. In dem Mißbrauch des Friedens und des Kriegs. — Fr. Was ist der Friede? A. Das, was uns den Krieg wünschen läßt. —

Digitized by Google

Fr. Was ist der Krieg? A. Das, was uns den Frieden wünschen läßt. — Fr. Was suchen wir im Frieden? A. Unsre Nachbarn zu betrügen. — Fr. Und was im Kriege? A. Uns selbst zu betrügen. — Fr. Auf welche Art kan ein Krieg vortheilhaft für uns seyn? A. Dadurch, daß wir uns des Handels aller Nationen bemeistern — Fr. Was ist das Völkerrecht? A. Es ist ein altes Gesezbuch des menschlichen Herzens, das wir nach Exemplarien verbessert haben, die sich in der Barbarei befinden. — Fr. Was ist ein Traktat? A. Die einzige Sache in der Welt, um die wir uns am wenigsten bekümmern. — Fr. Was sind Gränzen? A. Das wünschen wir nicht zu wissen. — Fr. Was sind Freunde? A. Eine Sache die wir nicht haben werden. — Fr. Warum? A. Weil wir sie nie gehabt haben. — Fr. Warum haben wir Alliirte? A. Um zu zeigen, daß wir reich sind. — Fr. Wo empfangen die Franzosen unsre Beleidigungen ungestraft? A. Auf unsern Theatern. — Fr. Welches sind unsre reichsten Kapturen? A. Die, welche wir während des Friedens gemacht haben. — Fr. Was müssen die Offizière vermeiden, die unsre Eskadren kommandiren? A. Sich zu schlagen, wenn sie nicht wenigstens doppelt so stark sind als der Feind. — Fr. Wann kommen wir unsern Plätzen zu Hülfe? A. Wenn sie genommen sind. — Fr. Welches sind unsre besten Matrosen? A. Diejenigen, die wir mit Gewalt genommen haben. — Fr. Warum haben wir den Krieg weit früher angefangen, als wir ihn erklärten? A. Damit man sich nicht verwundere, daß wir ihn lange nachher fortsezen, wenn er schon geendigt ist."

Italien.

Da der Senat des Königreichs Italien das ihm vorgelegte Budget für das Jahr 1812 einmüthig angenommen hat, so sezt ein k. k. Dekret aus dem Pallast der Tuillerien vom 6 Febr. im Wesentlichen Folgendes fest: Die Ausgaben für das Königreich Italien betragen im Jahr 1812 die Summe von 144 Millionen Lire. Davon erfordern:

Der Monte) Oeffentliche Schulden . . .	9,500,000
Napoleone) Leibrenten und Pensionen .	12,500,000
Civilliste	6,000,000
Großrichter = Justizminister	7,500,000
Auswärtige Verhältnisse	500,000
Inneres	17,000,000
Kultus	200,000
Land = und Seemacht	46,000,000
Finanzen	4,300,000
Schazamt	1,500,000
Verhältnisse mit Frankreich	30,000,000
Additioneller Kredit für das Jahr 1809 . .	4 000,000
Reservefond	5,000,000
Total, Lire	144,000,000

Die Rescriptionen, in 9.874,721 Lire bestehend, wovon der Monte Napoleone Besizer ist, werden zum Besten des Staats annullirt. — Die Staatsschulden, Leibrenten und Pensionen, die das Budget angibt, werden von dem Monte Napoleone in zwölf monatlichen Raten bezahlt. Ueber den Reservefond von 5 Millionen kan ohne ein spezielles k. k. Dekret nicht disponirt werden.

Am 16 Febr. war zu Mailand auf dem Plaz vor dem königlichen Pallaste große Parade.

Schweiz.

* Vom 16 Febr. Das unterm 24 Jan. von dem großen Rath des Kantons Fryburg erlassene, und von der Mitte dieses Jahres an in Vollziehung zu sezende Gesez, zu Austilgung der Bettelei, ist in 34 Art. verfaßt im Druk erschienen. Die zum Theil merkwürdigen, und, wie man glauben soll, durchgreifenden Bestimmungen desselben sind im Wesentlichen folgende: Die Bettelei von Haus zu Hause, und sonst unter welcher Form es sey, ist auf immer im Kanton Fryburg untersagt. Diesem zufolge ist jede Pfarrei ausschließlich zu allen Hülfsleistungen verpflichtet, die zu Sicherung des Unterhalts der wahren Bedürftigen ihres Bezirks erforderlich sind. Nach dem gleichen Grundsaz sind die Pfarreien auch gehalten, darüber zu wachen, daß die Armen, die ihr Brod zu verdienen im Stande sind, die Pflicht erfüllen, durch Arbeit sich ihren Lebensunterhalt ehrlich zu verschaffen. Bis ein Gesez das Loos der in diesem Kanton wohnenden Personen, die durch Heirath, langen Aufenthalt, oder Religionsänderung ihr Heimathrecht verloren haben, entscheidend bestimmt hat, werden die Armen aus dieser Klasse, gleich den Eingebornen, durch die Pfarrei, in welcher sie sich befinden, unterstüzt. Die Mittel zu Unterstüzung der Armen finden sich theils in den vorhandenen Stiftungen, Armensekeln und Spitälern, theils in Liebessteuern; dann aber auch weiter in der Steuer von 4 bis 32 Fr., welche von nun an jeder sich verheirathende Mann dem Armensekel des Bezirks, zu welchem er gehört, bezahlen muß; in der Steuer von 64 Fr., welche jede auswärtige Weibsperson, die in den Kanton heirathet, an den Armensekel des Mannes bezahlen muß; in dem Erbnachlaß der in der Armenliste eingeschriebenen und unterstüzten Personen, die keine Descendenz in gerader Linie haben; und endlich in gezwungenen Abgaben von den Liegenschaften derjenigen Armenbezirke, wo die Nothwendigkeit von jenen dem kleinen Rathe wird dargethan und von ihm anerkannt seyn. Bettler sollen angehalten und mit zwölfstündiger Einsperrung bei Wasser und Brod bestraft werden; beim dritten Wiederholungsfall kommen sie für höchstens sechs Monate ins Zuchthaus; bei ferneren Wiederholungen wird diese Strafe verdoppelt, verdreifacht und vermehrt. Bettler männlichen Geschlechts, die im Alter und Stande sind, die Waffen zu tragen, werden keiner Strafe unterworfen, sondern sollen, um ihren Unterhalt zu sichern, und sie zu Ergreifung eines Standes anzuhalten, an die Werber für die Schweizerregimenter, zu vierjährigem Dienst geliefert werden. Ein Landjäger, der eine auf dem Bettein betretene Person nicht angehalten, und, wo gebührt, hingeführt hätte, wird um doppelt so viel Gefängniß gestraft, als es der Bettler gewesen wäre; er wird überdis kassirt, und der Angeber erhält 2 Fr., zahlbar durch den pflichtvergessenen Landjäger. Das Almosengeben vor den Häusern, auf den Straßen, u. s. w., ist bei 2 Fr. Buße, zu Gunsten des Verleiders, untersagt. Es folgt dann umständlich die Organisation der Armenpflegen in den Gemeinden und Bezirken, ihre Eigenschaften und Pflichten. Niemand, der die erforderlichen Eigenschaften besizt, kan sich für ein erstesmal diesem Amte entziehen, es sey dann, er bezahle 50 Fr. in den

Digitized by Google

Armenfkel. — Der kleine Rath des Kantons Waadt hat durch einen Beschluß vom 31 Jan. die Kontrolle für den Bezug der Ueberladungsgebühren der Frachtwagen angeordnet; einem Beschlusse beygleichen vom 22 Jan. zufolge soll alles Pomeranzenblüthe-Wasser (eau de fleurs d'oranges), ehe es in öffentlichen Verkauf kommt, chemisch probirt werden, da die Erfahrung gezeigt hat, daß das aus Frankreich und Italien, in kupfernen, schlecht verzinnten Gefäßen (bombes) eingeführte Pomeranzenblüthe-Wasser Bleitheile enthielt, durch die es nachtheilige Wirkungen hervorbringen kan. — Der neuerdings in dem Bezirk von Lausanne unter dem Hornvieh ausgebrochene Zungenkrebs (surlangue) hat von Seite des waadtländischen Sanitätsraths wiederholte Sperranstalten veranlaßt. — Von der „Geschichte der Gesellschaft zu Beförderung und Aufmunterung des Guten und Gemeinnüzigen in Basel" ist das fünfte Jahr der vierte Dekade für 1811 (77 S. in 8.) erschienen. An den allgemeinen Bericht schließen sich die besondern der Kommissionen an, zu Verdingung junger Handwerker; zu Besorgung armer Kranker; zur Suppenanstalt; zur Leseanstalt für die Jugend; zu Verwaltung der zinstragenden Ersparnißkasse, und zur Ausbreitung der Gesangbildung. Diese Namen schon bezeichnen den ausgebreiteten Wirkungskreis der Gesellschaft. Die Einnahme des Hauptfonds, meist aus den Beiträgen von 280 Mitgliedern, betrug 2900 Fr., wozu 2841 vorjährigen Saldo's kamen; die Ausgaben beliefen sich auf 2421 Fr. Bleibt also aufs Neue 3320 Fr. Ueberschuß der Einnahme. Die Kasse für junge Handwerker bezahlte 641 Fr. Die Krankenkommission hatte bei einer Ausgabe von 5689 fl., eine Einnahme von 6660 fl. Die Rumfordische Suppenanstalt theilte 26,271 Portionen aus; ihre Auslagen waren 1457 Fr. Die Leseanstalt für die Jugend hatte 549 Fr. Ausgabe. Das Kapital der zinstragenden Ersparnißkasse ist 8078 Fr. — Die „öffentliche Rechenschaft der Schulkommission der Züricherischen Hülfsgesellschaft über die von ihr besorgten Lehr- und Arbeitsschulen für arme Bürgers- und Ansäßenkinder vom Jahr 1811 (16 S. in 8.)," ist die achte seit Stiftung des wohlthätigen Instituts. In der Lehrschule wurden im verflossenen Jahre 94 Schüler, nemlich 36 Knaben und 58 Mädchen unterrichtet, und drei Arbeitschulen wurden von 64 Töchtern besucht. Die Ausgaben betrugen 1142 Gulden. Die Gesamteinnahme, mit Inbegrif von 4515 Gulden altes Vermögen der Anstalt, stieg, meist durch freiwillige Beiträge und Legate, auf 5914 Gulden, und das wirkliche Vermögen der Anstalt beträgt demnach 4772 Gulden.

Deutschland.

Durch Frankfurt passirte am 18 Febr. ein preußischer Kourier nach Paris.

Dem Könige von Westphalen wurde am 16 Febr. nach der Messe der französische Brigadegeneral d'Henain vorgestellt.

Vermöge eines königl. westphälischen Dekrets vom 6 Febr. soll das Holz der Faulbäume (bois de bourdaine) zu Verfertigung der Kohlen für das Schießpulver zurükbehalten werden.

Am 9 Febr. hatte zu Weimar der neuangekommene kaiserl. französische bevollmächtigte Minister bei den herzogl. sächsischen Häusern, Baron v. St. Aignan, seine Antrittsaudienz bei Sr. Durchlaucht dem Herzoge.

Der großherzogl. Frankfurtische Gesandte zu Dresden feierte am 8 Febr. den Geburtstag seines Fürsten durch ein glänzendes Diner, und ließ zugleich der Polizeidirektion für die Armen eine beträchtliche Summe zustellen.

Oestreich.

Nach einem von dem Straßenbaudirektor v. Grünwald der k. k. Landesstelle zu Prag vorgelegten Ausweis der im Jahr 1811 im Königreich Böhmen chausseemäßig hergestellten Straßenstreken, sind durch Beiträge der Obrigkeiten und Unterthanen 26,333½ Klafter oder neun Meilen, auf gemeinschaftliche Kosten des Straßenbaufonds mit den Dominien aber 8629½ Klafter, oder 2½ Meilen neu und solid gebaute Chausseen hergestellt worden.

Am 26 Jan. traf der k. k. Geheimerath und zweite Präsident der gallizischen Landesstelle, Baron Rosetti, von Wien zu Lemberg ein.

Nach der Hamburger Zeitung hat der kaiserl. östreichische Internuncius zu Konstantinopel, Hr. v. Stürmer, kürzlich die große Dekoration des St. Leopoldordens erhalten und ist zum Geheimenrath ernannt worden.

Nach eben diesen Berichten wollte man zu Wien wissen, daß zu Schiumla schon wieder über 40,000 Mann osmanische Truppen versammelt ständen.

Das Karneval war ungeachtet der ungewohnten Theuerung dieses Jahr zu Wien sehr belebt gewesen. Man zählte über 22,000 Fremde, und der tiefe Schnee hatte besonders viele Schlittenpartien veranlaßt.

* Wien, 15 Febr. Das Hotel des französischen Herrn Botschafters ist fortwährend der Siz des Vergnügens und der glänzendsten Feste. Auf Gesellschaften, in welchen sich Alles versammelt was Wien von ausgezeichneten Personen hat, folgen in ununterbrochener Reihe zahlreiche und prächtige Bälle. Ein Ball, den Se. Excellenz am 5 Febr. gab, übertraf noch alle vorhergegangenen. Es waren 500 Personen zugegen, und der Tanz dauerte, nachdem er nur durch ein verschwenderisch besezztes und elegantes Souper unterbrochen worden war, bis um 5 Uhr des Morgens fort. Ihre kaiserl. königl. Hoheiten die Erzherzoge geruhten diesem Feste beizuwohnen.

Türkei.

Aus Jassy meldet der östreichische Beobachter unterm 1 Febr.: „Hier spricht man nur von dem baldigen Wiederausbruche der Feindseligkeiten. Der Waffenstillstand, welcher mit zwanzigtägiger Aufkündigung bestand, soll wirklich bereits von russischer Seite aufgekündigt worden seyn. Was diese, aus Bucharest uns zugekommene Sage zu bestätigen scheint, ist der gestern hier angelangte Befehl an die 15te (Markofische) Division, sich in marschfertigen Stand zu sezen, um gegen die Walachei vorzurüken. Die türkischen Bevollmächtigten sind jedoch noch stets zu Bucharest, und erwarten, dem Vernehmen nach, Rükantwort aus Konstantinopel; von den russischen Bevollmächtigten soll ebenfalls Fürst Wolkonsky aus Petersburg mit Befehlen des Hofes über den jezigen Stand der Dinge zurükerwartet werden. Graf Langeron ist nach Giurgiewo abgereist. General Engelhardt ist mit einigen Kavallerie- und Jägerregimentern zur Deknng der an vielen Stellen zugefrorenen Donau vorgerükt."

Spätere öffentliche Nachrichten aus Oestreich vom 14 Febr. sprechen von der wirklich erfolgten Ankunft eines russischen Kouriers von Petersburg zu Bucharest, mit Depeschen, die dem Vernehmen nach das Ultimatum des russischen Kabinets enthalten hätten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 56. 25 Febr. 1812.

Nordamerika. (Korrespondenz wegen Florida.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Ueber die Unruhen.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Wahrscheinliche Ankündigung des Waffenstillstandes.)

Nordamerika.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 Febr.) Wir haben Briefe aus der Havannah vom 12 Dec. vor uns, die Nachrichten aus Mexiko bis zum 29 Nov. enthalten. Die Zahl der Insurgenten ist durch die aus den nördlichen Provinzen beträchtlich angewachsen. Auf dringendes Ersuchen des Vicekönigs wurden zu Havannah eiligst einige Schiffe ausgerüstet, die Truppen nach Mexiko überführen sollten.

(Ebendaher.) Heut früh gingen Zeitungen aus Philadelphia und New-York ein, die bis zum 5 Jan. reichen. Sie melden die Fortdauer der feindseligen Stimmung gegen England.

(Aus der Zeitung von Baltimore.) Washington, 31 Dec. Das Haus der Repräsentanten hat diese Woche seine Berathschlagungen mit außerordentlicher Energie angefangen. Nach der Festigkeit zu urtheilen, die es heute bei der Bill über die Aushebung der Verstärkungen für die Militärmacht gezeigt hat, kan man sich enthalten, den Ausbruch des Kriegs mit Großbritannien für nahe anzusehen. Wenn sich in den Meinungen noch einige Verschiedenheit zeigte, so war es blos in Betref der Zahl der Truppen, die man im ersten Augenblik brauchen will. Zulezt einigte man sich über eine Vermehrung von 25,000 Mann, und die diesfallige Bill ging sogleich durch. Nachher wurden durch eine andre Bill sechs Kompagnien Jäger zu Vertheidigung der innern Gränzen zur Disposition des Präsidenten gestellt; da man einen neuen Angrif von Seite des beträchtigten indianischen Provheten besorgt, der seit Kurzem eine Verstärkung von 2000 Mann erhalten haben soll.

Folgendes sind die auf die Besiznahme von Florida Bezug habende Aktenstüke: 1. Schreiben des Hrn. Foster an Hrn. Monroe. „Washington, den 2 Jul. 1811. Mein Herr! Die Aufmerksamkeit der Regierung Sr. Majestät wurde endlich auf die von den vereinigten Staaten angewandten Maaßregeln zur militärischen Besezung von Westflorida gerichtet. Die von dem Präsidenten bei Eröfnung der lezten Sizung des Kongresses gehaltene Rede, die durch die amerikanische Kriegsmacht unter den Befehlen des Kapitäns Gaines gemachten, feindlichen Demonstrationen, die an das Fort Mobile ergangene bestimmte Aufforderung, endlich die der Prüfung und Genehmigung der amerikanischen Gesezgebung vorgelegte Bill über die innere Regierungsverwaltung der Provinz, sind lauter augenscheinliche Beweise, daß die amerikanische Regierung Willens ist, die Provinz Westflorida der Gewalt der vereinigten Staaten zu unterwerfen. Der spanische Minister am Londoner Hofe übersandte im verflossenen Monat März dem Staatssekretär Sr. Majestät für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ein Schreiben, in welchem er sehr ausführlich die Gefühle ausdrükt, welche die spanische Regierung bei Gelegenheit dieses gegen die Integrität der spanischen Monarchie ohne vorgängige Herausforderung erfolgten Angrifsaktes empfand. Hr. Moreier rief damals in seinem Schreiben an Hrn. Smith (15 Dec. 1810) der amerikanischen Regierung die vertraute Allianz ins Gedächtniß, welche zwischen Se. brittischen Maj. und Spanien besteht, und forderte in dieser Hinsicht Erläuterungen, welche Se. Maj. von den friedlichen Gesinnungen der vereinigten Staaten gegen Spanien überzeugen könnten. Hr. Smith behauptete in seiner Antwort, es sey augenscheinlich, daß die Regierung der vereinigten Staaten gar keine feindliche Absicht gegen Spanien habe, und der amerikanische Minister am Londoner Hofe sey in den Stand gesezt, alle Erläuterungen zu ertheilen, welche man von der Aufrichtigkeit und dem Versöhnungsgeiste erwarten könnte, die von der Regierung der vereinigten Staaten stets an den Tag gelegt worden seyen. Allein seit jener Korrespondenz gab Hr. Pinkney nicht die geringste Erläuterung über die Beweggründe, welche das Betragen der vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit geleitet haben. Dem Kongresse wurde eine Bill über die Einrichtung, die Regierungsverfassung und die Vertheidigungsmittel des Gebiets von Mobile vorgelegt; und die Festung dieses Namens bis jezt vergebens aufgefordert. Se. k. H. der Prinz-Regent, im Namen Se. Maj., hofft jedoch noch, daß die Regierung der vereinigten Staaten zu dieser Maaßregel nicht durch ehrgeizige Absichten, oder durch ein Verlangen nach Eroberungen und Territorialvergrößerungen verleitet worden sey. Doch wäre zu wünschen, man könnte sich überzeugen, daß keine Rüksicht auf die gegenwärtige Lage Spaniens die Regierung der vereinigten Staaten dahin vermocht hat, diese Monarchie einer Kolonie von solcher Wichtigkeit zu berauben. Die Regierung der vereinigten Staaten behauptet, daß der Besiz eines gewissen Theils von Westflorida in ihren Händen nicht weniger der Gegenstand einer Diskussion seyn könne, als in den Händen des spanischen Gouvernements. Allein die Regierung der vereinigten Staaten kan unter diesem Vorwande dem Tadel nicht entgehen, den die nicht sehr großmüthige Besiznahme dieser Kolonie, wozu sie durchaus nicht genöthigt war, stets verdienen wird. In der Erwartung von Ihrer Seite, mein Herr, eine Erläuterung über die Beweggründe zu erhalten, die zu diesem ungerechten Eingriffe von den vereinigten Staaten in das Gebiet des Alliirten Sr. brittischen Maj. Anlaß geben konnten, muß ich es für meine Pflicht halten, keine Zeit zu verlieren, um gänzlich den Befehlen Sr. k. H. des Prinzen-Regenten zu gehorchen, welcher in dem Falle, wo es mir bei

Digitized by Google

meiner Ankunft in dieser Stadt scheinen sollte, daß die Regierung der vereinigten Staaten durch Drohungen oder sonstige Demonstrationen darauf beharrte, ungeachtet der Gegenvorstellungen des Geschäftsträgers Sr. Maj. und der klar am Tage liegenden Ungerechtigkeit dieser Maaßregel, die militärische Besezung von Westflorida zu verlangen, mir befohlen hat, Ihnen zu erklären, daß er im Namen und unter der Autorität Sr. Maj. feierlich gegen einen allen Völkerrechten zuwiderlaufenden und für die zwischen Sr. Maj. und der spanischen Nation bestehende Allianz so beleidigenden Akt feierlich protestirt. (Unterz.) Aug. J. Foster."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 7 Febr.) Der König befindet sich nicht mehr so gut, als in den verflossenen drei oder vier Tagen. — Die Franzosen, die in allen Kriegsgefangenen-Depots, sowol zu Lande als auf den Gefängnißschiffen als Schreiber dienten, haben auf Befehl des Transportamtes ihre Posten verloren. Eben so ist jeder Besuch von einem Schif zum andern zwischen Gefangenen, durch das Transportamt streng verboten worden. — Nach Briefen aus Gibraltar hat unser Schif der Conqueror, von 74 Kanonen, Kapitän Fellowes, das Unglük gehabt, unter den Kanonen einer französischen Batterie bei Toulon durch eine Windstille überfallen zu werden; bevor man es am Schlepptau fortziehen konnte, hatte es 170 Todte, und eine verhältnißmäßige Zahl Verwundete eingebüßt. Der Conqueror kommt nach England zurük. Die Fregatte la Franchise, Kapitän Allen, ist vom Blig getroffen worden, der ihr mehrere Mann todtschlug. Die englische Flotte unter Sir Edward Pellew ist am 13 Dec. zu Port-Mahon eingelaufen, um Lebensmittel einzunehmen und sich zu kalfatern; sie hat blos zwei Fregatten zu Beobachtung der Bewegung des Feindes zurükgelassen. Kurze Zeit vorher hatten die Franzosen versucht sich der englischen Fregatten, der Volontaire und der Perle, zu bemächtigen, und hatten zu dem Ende ein Linienschif und zwei Fregatten auslaufen lassen; aber die Perle wechselte einige Kugeln mit einer der feindlichen Fregatten, und beide entwischten, während sie aus ihren Retraitekanonen auf die französische Eskadre feuerten. Zwei Tage vorher hatte unsere ganze Flotte den Hafen von Toulon rekognoszirt, und obgleich die französische Flotte aus 18 Linienschiffen und 4 Fregatten, die unsrige aber nur aus 14 Linienschiffen bestand, so traute sich doch der Feind nicht aus der Rhede heraus. — Die Einkommentare in England hat im verflossenen Jahre 1,100,000 Pf. Sterl. weniger eingetragen als im Jahre 1810. Hieraus läßt sich schließen, daß die Masse des englischen Nationaleinkommens sich im verflossenen Jahre um 11 Millionen Pfund Sterling vermindert hat. Der Grund dieser Verminderung liegt theils in den Handelseinbußen, und theils in dem gesunkenen Werthe der Pflanzungen in Westindien. — Zu Liverpool, einer Stadt von 90,000 Einwohnern, betrug die Zahl der, öffentliche Unterstüzung empfangenden Dürftigen, zu Anfang des Jahrs 1811, 8000; jezt ist sie auf 11,000 gestiegen.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 30 Jan. sezt fest, daß wenn der Generalgouverneur der illyrischen Provinzen sich genöthigt sehen sollte abwesend zu seyn, der Generalintendant im kleinen Rathe den Vorsiz zu führen hat. Doch müssen die genommenen Beschlüsse dem Generalgouverneur zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Kardinal Fesch hatte dem Präfekten vom Calvados sieben von der Kaiserin unterzeichnete Brevets für eben so viele Damen seines Departements, wodurch selbige in die Gesellschaft der mütterlichen Wohlthätigkeit aufgenommen werden, zugesandt.

Die Bevölkerung der Stadt Straßburg, die Ruprechtsau, den Neuhof und Kehl mit inbegriffen, bietet für das verflossene 1811te Jahr 2171 Geburten, nemlich 1048 Knaben, 944 Mädchen, und 179 Todtgeborne dar, worunter 1552 eheliche und 440 uneheliche; 2203 Todesfälle, nemlich 1057 männlichen und 967 weiblichen Geschlechts, und 179 Todtgeborne; 419 Heirathen und 8 Ehescheidungen. Vergleicht man die zehn lezten Jahre miteinander, so ergibt sich folgende Mittelzahl (Kehl für die vier lezten Jahre mit inbegriffen): 2076 Geburten, wovon 976 Knaben, 931 Mädchen, worunter 1520 eheliche und 337 uneheliche; 2009 Todesfälle, nemlich 940 Mannspersonen, 901 weiblichen Geschlechts, 168 Todtgeborne; 435 Heirathen, und 10 Ehescheidungen. Diesen Angaben zufolge, und indem man die Bevölkerung dieser Stadt zu 54,000 Seelen annimmt, die Ruprechtsau mit 1887 Seelen, den Neuhof mit 705 und Kehl mit 366, mit inbegriffen, ohne die Garnison, käme eine Geburt auf 26½ Einwohner, ein Todesfall auf etwa 27, und eine Heirath auf 145. Die todtgebornen Kinder sind bei den Geburten und Todesfällen in Rechnung gebracht. Die Zahl der 54,000 Seelen besteht aus ungefähr 47,000 zu Straßburg angesessenen Einwohnern, und aus 7,000, die sich nur eine Zeit lang daselbst aufhalten, als Handelsdiener, Arbeiter, ausländische Knechte, Mägde u. s. f.

Der gestern erwähnte Napoleonskanal wird sich bei Mülhausen in zwei Aeste theilen, wovon der eine bei Hüningen, der andere bei Neu-Breisach in den Rhein fällt. Leztern will man aber auch über Markolsheim und Kraft nach Straßburg fortsezen, wodurch der Waarentransport von Straßburg nach Basel ungemein erleichtert werden wird; indem die Schiffahrt zwischen diesen Städten rheinaufwärts sehr langsam und beschwerlich ist. Auch wird dieser Ast die Benuzung vieler der Regierung zugehörigen Waldungen ungemein befördern. Die Kosten des ganzen Unternehmens werden auf 17 Millionen Franken geschäzt; der gänzlichen Vollendung sieht man binnen fünf oder sechs Jahren entgegen.

Zwischen Mainz und Kassel soll zufolge kaiserl. Dekrets vom 24 Jan. eine Brüke über den Rhein geschlagen werden, deren Pfeiler man mauern, die Bögen aber von Holz errichten wird. Zu Ausführung dieses Unternehmens, mit welchem sogleich angefangen werden soll, ist ein Fond von 8 Millionen Franken angewiesen.

Der Sand, welcher die Arena des Amphitheaters von Nismes bedekte, war schon ganz fortgeschaft, und man hielt, da der Tuf fast überall zum Vorschein kam, die Aufgrabung für vollendet; als man plözlich vor ungefähr einem Monate die Ruinen eines Kanals von 18 Fuß Breite und kreuzförmiger Ge-

Digitized by Google

stalt entdekte, dessen Enden mit den vier Thoren des Amphitheaters korrespondiren. Man hat diesen Kanal ebenfalls auszuräumen angefangen, ist aber mit 32 Fuß noch nicht auf dessen Boden gekommen. Es scheint, das Gebäude sey ursprünglich zu Schaugefechten auf dem Wasser (Naumachien) bestimmt gewesen.

Italien.

Ein Dekret des Prinzen Vicekönigs vom 13 Febr. befiehlt, daß 8000 Metres im Umkreise von der Stadt Mailand keine Reispflanzungen mehr geduldet werden sollen, weil dieselben durch ihre Ausdünstungen die Luft verderben, und auf die Gesundheit der Einwohner einen nachtheiligen Einfluß haben. Die um Mailand bisher bestandenen Reisfelder müssen von den Einwohnern auf andre Weise benüzt werden.

Am 4 Febr. wurde die zu Neapel auf Befehl des Königs Joachim neuerrichtete polytechnisch-militärische Schule feierlich eröfnet. Der Generalinspektor der Artillerie, Tugny, der jezt das Portefeuille des Kriegs und der Marine hat, hielt dabei an die zahlreichen Zöglinge derselben eine Anrede, in der er die wohlthätigen Absichten des Königs, die durch dieses Institut erreicht werden sollen, auseinandersezte.

Schweiz.

Vom 18 Febr. Der zu Anfang dieses Jahrs von der Linth-Aufsichtskommission an die Aktienbesizer erstattete eilfte Bericht über den Fortgang der Unternehmung, gibt ungemein befriedigende Details über die Resultate des neuen Linth-Kanals, der nun seit ungefähr einem Jahr die Glarnerlinth von Mollis her dem Wallensee zuführt. „Durch seine ganze Länge herab (besagt der Bericht von diesem Mollier Kanal) so weit derselbe bis zu seinem Eintritt in die Sümpfe zunächst beim See, mit Steinwuhren eingefaßt ist, blieb auch keine Spur von Geschiebe in demselben liegen; sondern man bemerkt beim kleinen Wasserstand die Steinschwellen ganz unbedekt, die zu Erhaltung des gleichförmigen Falls mit Sorgfalt und Aufwand in das Kanalbett gelezt wurden; kleine Auswaschungen, welche unmittelbar unter diesen Steinschwellen statthatten, zeigen überdis, daß so lange bis ein etwas gröberes Geschiebe den Plaz des feineren Sandes einnehmen wird, woraus der Kanalboden besteht, eher Auswaschung als Geschiebanhäufung zu befürchten ist. Auch beim größten Wasserstand dieses Jahrs trat die Linth nie aus ihren Ufern, sondern floß mit der gleichförmigen Geschwindigkeit von zwölf Fuß in jeder Zeitsekunde, bei ganz angefülltem Kanalbett dem See zu. Beim kleinen Wasserstand hingegen, ragen die Steinwuhren des Ufers, volle sechs Fuß über den Wasserspiegel der Linth empor, welche dann also kaum zwei Fuß Tiefe hat, und nur mit ungefähr sechs Fuß Geschwindigkeit in jeder Zeitsekunde dem See zufließt. So wie aber die neue Linth, den mit Steinwuhren bekleideten Ufern des Kanals in die Sümpfe entströmt, so ändert sich ihr Zustand auf einmal vollständig. Die annoch 3000 Fuß breite Strekе der Sümpfe, welche ehedem einen weichen schlammigen horizontalliegenden Moraſt bildete, ist jezt von Sandbänken bedekt, die viele Tausend Quadratklafter Ausdehnung haben, und den alten Mooseboden mehrere Fuß hoch bedeken; zwischen diesen Sandbänken ist die Linth in vielfältige Arme zertheilt, die nach allen Richtungen ausfließen, und mit ihrem oft trüben Wasser, die Sandbänke mit feinem Schlamm bedeken, der einst zum Standpunkt einer üppigen Vegetation dienen wird. Doch erhält sich ein Hauptstrom auch in dieser Gegend noch so ziemlich in der Richtung des künftig bis in die Seetiefe zu verlängernden Kanals, und verbreitet das trübe Flußwasser soweit über den ganzen untern Theil des Wallensee's, daß auch selbst der Seeabfluß sehr oft trübes Wasser den untersten Linthgegenden zuliefert. Ungeachtet die Erhöhung der Sumpfgegenden am untersten Theil des Molliser Kanals durch die Sandbänke der Linth schon sehr bedeutend ist, so wird doch die Verlängerung des Kanals durch diese Gegend noch wenigstens ein Jahr verschoben bleiben, um erst eine stärkere Erhöhung des Bodens zu bewirken; denn je höher das Land ist, durch welches der Kanal fortgeführt werden muß, und je näher dessen Abhang dem gleichförmigen Falle des Stromes kommt, desto fester wird der in denselben einzuschneidende Kanal, und desto minder kostbar werden die zu dessen vollständigem Schuz aufzuführenden Dämme. Weil aber der Kanal beim Eintritt in dieses ehemalige Sumpfrevier, nicht viel über zwei Fuß tief in den Boden eingeschnitten werden konnte, um noch einen gleichförmigen Fall bis zum See zu erhalten, so darf mithin eine sechs Fuß hohe Ueberfluung der Gegend abgewartet werden, ehe die Erbauung der sechs Fuß hohen Ufer nothwendig wird, um die Zurükschwellung des Wassers zu verhüten."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 6 Febr. enthält in 8 Titeln und 51 Artikeln ausführliche Vorschriften über die besondern Umlagen für die ordentlichen Bedürfnisse der Gemeinden, über deren Erhebung, Maaßstab, Verwendung und Verrechnung. Ueber die Umlagen zu außerordentlichen Bedürfnissen (Gemeindeschulden und Kriegslasten) sollen besondere Vorschriften erfolgen.

Die Familienzahl in Manheim war im verflossenen Jahre 4462, und bestand aus folgenden Individuen: 1. Katholische, 9416; 2. Evangelisch-Lutherische, 3912; 3. Evangelisch-Reformirte, 3638; 4. Menonisten, 95; 5. Juden, 1275. Summe sämtlicher Einwohner, 18,336. Das großherzogliche Militär betrug mit Einschluß der Weiber und Kinder 1772. Die ganze Bevölkerung Manheims bestand also im Jahr 1811 aus 20,108 Seelen.

Am 20 Febr. passirte ein französischer, von Petersburg nach Paris gehender Kabinetskourier durch Frankfurt.

Der Prinz von Hessen-Philippsthal, königl. westphälischer Großkammerherr und Großkommandeur des Ordens der westphälischen Krone, hat sich am 17 Febr. mit der Prinzessin Karoline von Hessen-Philippsthal vermählt. Ihre königl. Majestäten von Westphalen geruheten den Ehekontrakt zu unterzeichnen.

Oestreich.

In Gemäßheit eines Cirkulars der niederöstreichischen Regierung vom 3 Febr. sind die Schullehrer vom Militärstande befreit, und selbst diejenigen dienenden Soldaten, welche eine Schullehrerstelle erhalten, sollen im Konsentationswege entlassen werden.

Digitized by Google

Dem Statthalter von Oestreich, Grafen v. Saurau, waren für das Blindeninstitut zu Wien 5000 fl. in Einlösungsscheinen durch zwei Personen eingehändigt worden, die sich Verschweigung ihres Namens ausbedungen.

Im Monat Januar 1812 sind bei den Linien von Wien folgende Viktualien und Feilschaften eingeführt worden: 6494 Ochsen, 109 Kühe, 6423 Kälber, 929 Schaafe, 6203 Lämmer, 11,729 Schweine, 7849 Pf. Fleisch, 9684 Pf. Spek und Schweinschmalz, 2416 Pf. Unschlitt und Seife, 90,269 Pf. Brod, 1471 Metzen Weizen, 1462 M. Korn, 1485 M. Gerste, 37,943 M. Haser; 4014 M. Hülsenfrüchte, 3,026,101 Pf. Mehl, 14,827 Stük Mehlsäke, 27,345 Pf. Butter, 1470 Pf. Käse, 31,544 Pf. und 12 Wagen Fische, 725,200 St. Eyer, 41,408 Eimer Wein, 13,244 Eimer Bier, 86,176 St. Stroh, 716 Fuhren Heu, 3989 Klafter Brennholz.

Eine den Freunden der Kunst und Geistesbildung gewiß höchst willkommene Erscheinung (sagt der östreichische Beobachter) sind die Vorlesungen über die Geschichte der Litteratur, zu welchen Hr. Friedrich Schlegel mit allerhöchster Bewilligung einladet. Die Litteratur in ihrem vielfachen Einflusse auf das wirkliche Leben, auf das Schikfal der Nationen und den Gang der Zeiten darzustellen, ist die vornehmste Absicht dieser Vorträge. Nur durch die innere Geschichte des menschlichen Geistes wird die äußere Staaten- und Völkergeschichte zu einem vollständigen Gemälde der Menschheit vollendet. Den Plan des Ganzen wird Hr. Friedrich Schlegel in den ersten Vorlesungen darlegen, und nach einer allgemeinen Einleitung vorzüglich die neuere Litteratur ausführlich darstellen. Diese Vorlesungen, deren in allem etwa 15 seyn sollen, werden wochentlich zweimal, Montags und Donnerstags von 12 bis 1 Uhr im Gasthofe zum römischen Kaiser auf der Freiung gehalten, und nehmen ihren Anfang Donnerstag den 27 Febr.

Am 19 Febr. wurde zu Wien der Kurs auf Augsburg zu 273 Uso notirt.

• Wien, 19 Febr. Die neuesten kaufmännischen Briefe von der türkischen Gränze wiederholen die Nachricht, daß die Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte ganz abgebrochen seyen, und daß vielmehr die Rüstungen der leztern zur Fortsezung des Kriegs mit erneuerter Thätigkeit wiederbegonnen haben, während die russische Armee in der Moldau und in der Wallachei mehrere Truppen zu einer andern Bestimmung abgegeben haben soll. Daher dauern die Auswanderungen aus der Wallachei fort, und mehrere Zöglinge des Lyzeums in Bucharest haben sich nach Wien begeben, um dort, wo die Unterrichtsanstalten der (nichtunirten) Griechen bereits eine glükliche Reform erhalten haben, in friedlicher Ruhe ihre Studien fortzusezen. Auch diese Bildungsanstalten wurden, wie jene der Protestanten, der Inspektion der katholischen (geistlichen) Schul-Oberaufseher entzogen, und einem Oberbeamten der k. k. Stadthauptmannschaft untergeordnet. — Man bemerkte während des lezten Faschings unter den höhern und mittlern Ständen allgemein die Rükkehr zu den Grundsäzen weiserer, den Zeiten anpassenderer Sparsamkeit. Die Redouten wurden weniger häufig besucht, die Hausbälle und Soupers waren seltener, und von den Tafeln manche der kostbareren Gerichte verschwunden, die vormals nie fehlen durften. Der Apollosaal hatte nie über 3000, öfter doch auch nie unter 1000 Besuchende, ob man gleich in den mit Pomp angekündigten Veränderungen und Verbesserungen lange das nicht fand, wozu man nach dem Anhängschilde berechtigt war. Auffallend war es dabei, daß man bei dem Eintritte die Billete um 5 fl. W. W. lösen mußte, während sie durch öffentliche Anschlagzettel in einem Kaufmannsgewölbe um 2 fl. W. W. feilgeboten wurden, „um alle Stände an diesem Vergnügen Theil nehmen zu lassen." Glänzend hingegen waren die drei lezten Redouten, die immer von 3 bis 6000 Menschen besucht wurden, unter welchen gewöhnlich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit den Prinzen des Hauses erschienen. Am Aschermittwoch gab die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nüzlichen, (die im Jahr 1811 über 200.000 fl. zu wohlthätigen Zweken verwendet hatte), eine musikalische Akademie, deren Einnahme mehr als 3000 fl. in Einlösungsscheinen betrug. — Am 15 Febr. starb der Graf Vinzenz Auersperg, welcher erst im verflossenen Jahre mit der jungen liebenswürdigen Prinzessin von Lobkowiz sich vermählt hatte.

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 1 Febr. im östreichischen Beobachter gemeldet: „Die am 16 Jan., wahrscheinlich mit dem Berichte über die am 12 stattgefundene Konferenz, von dem ottomannischen Bevollmächtigten, theils an den Großweffier, theils nach Konstantinopel abgefertigten Kouriere befanden sich am 23 Jan. noch in Giurgiewo, weil man es für zu gefährlich hielt, die Donau wegen des starken Eisganges zu passiren. Das nicht völlig aus 4000 Mann bestehende Korps des Tschapan Oglu ist von Rusdiwede auf einem großen Umwege in fünf Abtheilungen über Pitest, Ployest nach Fokschan, und von dort nach Wasini in der Moldau abgegangen. Tschapan Oglu selbst ist mit einem kleinen Gefolge am 29 Jan. in hiesiger Stadt eingetroffen. Er wird von den russischen Befehlshabern mit besonderer Auszeichnung behandelt; will jedoch nicht hier verweilen, sondern sich wieder zu seinem Korps, mit dem er bisher alle Schikfale theilte, verfügen. Am 29 Jan. traf ein Offizier von der kaiserlichen Garde aus Petersburg als Kourier hier ein. Er überbrachte sämtliche, auf den Vorschlag des Grafen Kutusow von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander verliehene Beförderungen und Ordensdekorationen für diejenigen Offiziere, die sich im lezten Feldzuge ausgezeichnet haben. Die Zahl der angekommenen Orden beläuft sich gegen 400. Generalmajor Harting, Chef des Genieweſens, und Generalmajor Sabanieff, General du jour, wurden zu General-Lieutenants ernannt; General en Chef, Graf Langeron, erhielt den St Georgenorden 2ter Klasse; Generaladjutant Obrist Kalsaroff den St. Wladimirorden 2ter Klasse u. s. w. Der Großweffier hat dem Vernehmen nach eine Inspektionsreise nach Widdin unternommen. Der Waffenstillstand ist wirklich russischer Seits am 19 Jan. aufgekündigt worden, wie solches durch einen Armeebefehl von demselben Tage bekannt gemacht wurde. Man ist nun in gespannter Erwartung, ob und wie der kommandirende General nach Ablauf dieser zwanzig Tage, die nun bald zu Ende gehen, zu Eröfnung der Feindseligkeiten schreiten werde."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 57. — 26 Febr. 1812.

Nordamerika. (Fortsezung der Korrespondenz wegen Florida.) — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlung wegen der irländischen Katholiken.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Oestreich.

Nordamerika.

Fortsezung der Korrespondenz wegen der Besiznahme von Florida.

II. He. Monroe an Hrn. Fostee. „Departement der auswärtigen Angelegenheiten, den 8 Jul. 1811. Mein Herr! Ich habe das Schreiben erhalten, womit Sie mich auf Befehl Sr. k. H. des Prinzen-Regenten beehrten, um im Namen der spanischen Regentschaft gegen die Besiznahme gewisser Theile von Westflorida durch die vereinigten Staaten zu protestiren. Obgleich der Präsident nicht anerkennen kan, daß Großbritannien das Recht habe, auf irgend eine Weise sich in die Angelegenheiten in Bezug auf diese Provinz zu mischen, so will er Ihnen dennoch die Gründe freundschaftlich auseinandersezen, welche die vereinigten Staaten vermocht haben, jene Maaßregel zu ergreifen, gegen welche Sie zu protestiren Befehl haben. Aus der Art, wie Sie die Sache anzusehen scheinen, kan man schließen, daß die brittische Regierung zu glauben geneigt ist, daß die vereinigten Staaten einen Augenblik des Aufruhrs und der Nationalverwirrung benuzt haben, um Spanien einer Provinz zu berauben, auf welche sie gar kein Recht hätten; und daß sie endlich zur Ausführung dieser Maaßregel blos durch ihr Interesse und die Ueberzeugung vermocht worden seyen, daß Spanien außer Stand wäre, sich dagegen zu sezen. Nichts ist inzwischen mehr von der Wahrheit entfernt, als die Voraussezung, welche Ihre Regierung gemacht zu haben scheint. Die Beispiele eines so unzarten Betragens sind unglüklicherweise in der Geschichte der Völker nur zu häufig; allein die Regierung der vereinigten Staaten hat sie nie befolgt. Der Präsident lebte in der festen Ueberzeugung, daß die unzweideutigen Beweise eines gerechten und edelmüthigen Betragens, welche die vereinigten Staaten bis jezt in allen ihren Verhältnissen mit den auswärtigen Mächten und vorzüglich mit Spanien gegeben haben, sie vor einem so unverdienten Argwohn schüzen müßten. Wenigstens will er gern glauben, daß eine genauere Kenntniß der Thatsachen hinreichen wird, diesen Argwohn gänzlich zu verscheuchen. Ich könnte Ihnen ohne Zweifel ein langes Verzeichniß der Beleidigungen vor Augen legen, welche die vereinigten Staaten seit Beendigung des Revolutionskriegs von Spanien erlitten haben; Beleidigungen, von denen eine einzige von jeder andern Macht wahrscheinlich als eine gerechte Ursache zum Kriege angesehen und als solche geächtet worden wäre. Ich will mich darauf beschränken, Ihnen nur zwei anzuführen: die an dem Handel der vereinigten Staaten im lezten Kriege begangenen ungeheuern Räubereien, und die Aufhebung ihrer Niederlage in Neu-Orleans, zu Anfang des gegenwärtigen Krieges, und zwar mit Verlezung eines feierlichen Traktats; Beleidigungen, für welche die vereinigten Staaten weder Entschädigungen noch irgend einige Genugthuung erhalten haben. Sie wissen, daß Großbritannien und Frankreich, zur Genugthuung für ähnliches Unrecht gegen unsern Handel, Entschädigungen bewilligt haben. Indessen stellen die vereinigten Staaten diese Beleidigungen nicht als eine Rechtfertigung ihres Betragens in dem gegenwärtigen Falle auf, ob sie gleich andrerseits keineswegs die ihnen zustehenden Rechte aufgeben, Genugthuung zu verlangen, und man sich natürlich vorstellen kan, daß sie nichts vernachläßigen werden, um in der Folge eine zu erhalten. Wenn der Prinz-Regent erfahren wird, daß der westliche Theil der Provinz Florida bis an den Perdido zu der Zeit einen Theil von Louisiana ausmachte, als diese ganze Provinz noch Frankreich angehörte, und daß, obgleich deren westlicher Theil in der Folge von dem östlichen getrennt worden war, dennoch beide Theile von Neuem an Spanien kamen, welches sie wieder an Frankreich abgetreten hat, und daß in diesem Zustand der Dinge die ganze Provinz Louisiana im Jahr 1803 den vereinigten Staaten abgetreten worden ist; wenn der Regent erfahren wird, daß die vereinigten Staaten, indem sie diese Abtretungen annahmen und den Werth des abgetretenen Territoriums bezahlten, nicht anders wußten und glaubten, als daß sie damit das ganze Land bis an den Perdido, als einen integrirenden Theil der Provinz Louisiana bezahlt hätten; wenn er ferner erfahren wird, daß die vereinigten Staaten von der Rechtsgültigkeit ihres Besizes so fest überzeugt waren, daß sie in ihr Gesezbuch darüber solche Gesezе einzeichneten, welche dieser Ausdehnung des abgetretenen Territoriums angemessen waren, so wird, sage ich, der Prinz-Regent sich wundern, daß die vereinigten Staaten nicht sogleich nach Ratifikation des Traktats, welcher ihnen dieses Land zusicherte, von demselben Besiz genommen haben. Spanien war damals in einer Lage, die es hinderte, sich einer solchen Maaßregel zu widersezen. Dasselbe widersprach den Rechten der vereinigten Staaten auf dieses Territorium, wünschte aber, sowol über diesen als die übrigen streitigen Punkte Unterhandlungen zu eröfnen. Die vereinigten Staaten nahmen dieses Anerbieten an, in der Hofnung, daß die Unterhandlungen zu einer definitiven Ausgleichung führen, ihnen eine Genugthuung für alle Beleidigungen gewähren würden, die sie bisher erlitten hätten, und daß sie endlich dadurch ein vollkommenes Einverständniß zwischen beiden Ländern zu Stande bringen könnten. Allein diese Hofnungen wurden vereitelt. Seit dem Jahre 1805, wo

man zum leztenmale mit Spanien unterhandelte, befand sich die Provinz Westflorida in einer Lage, welche mit der Sicherheit der vereinigten Staaten durchaus unverträglich war. Kaum waren daselbst noch Spuren einer spanischen Regierung wahrzunehmen; in allen Angelegenheiten der Provinz herrschte die größte Unordnung. Die vereinigten Staaten haben nie einen Versuch gemacht, aus diesem Zustand der Dinge Vortheil zu ziehen. Erst im vorigen Jahre, als die Einwohner bemerkten, daß die öffentlichen Autoritäten alle ihre Funktionen eingestellt hatten, erhoben sie sich in Masse, und verbanden damit die Absicht, sich der Regierung des Landes selbst zu bemächtigen; da trat die Regierung der vereinigten Staaten dazwischen, und interponirte ihre Autorität. Diese Regierung konnte unmöglich länger mit Gleichgültigkeit einem Aufstande zusehen, bei welchem sie so wesentlich interessirt war. Hätte der Präsident zugegeben, daß sich diese Provinz der Herrschaft der vereinigten Staaten, unter dem Vorwande entzogen hatte, sich von Spanien zu trennen, so hätte er sich den Tadel der Nation zugezogen. Dadurch, daß die vereinigten Staaten von diesem Lande sowol in ihrem Namen als unter ihrer Autorität, mit Ausnahme desjenigen Theils, welchen die Spanier besezt hatten, und welcher nie in Aufruhr gerathen war, Besiz nahmen, vertheidigten sie zugleich die Rechte der Nation, sicherten deren Ruhe, und schüzten sogar die Ehre des spanischen Namens. Durch diese Maasregeln ist den vereinigten Staaten kein einziges neues Recht auf Westflorida zugewachsen, sie bedürfen dessen nicht. Wenn es zur Regulirung aller der Punkte kommt, die man noch mit Spanien auszugleichen hat, und worüber man Willens ist, wenn erst die spanische Regierung in Ordnung seyn wird, eine eigne freundschaftliche Negoziation zu eröfnen, dann können dessen Ansprüche auf diese Provinz neuerdings in Ueberlegung gezogen und mit der gehörigen Aufmerksamkeit untersucht werden. Da aber diese Maasregel übel gedeutet und falsch ausgelegt werden konnte, so hat es der Präsident für schiklich erachtet, den bei den auswärtigen Höfen akkreditirten Gesandten der vereinigten Staaten darüber besondere Instruktionen zugehen zu lassen, welche sie in den Stand sezten, diese Angelegenheit unter dem rechten Gesichtspunkte darzustellen. Eine solche Instruktion hat auch der vermalige bevollmächtigte Minister an dem Hofe zu London, Hr. Pinkney, erhalten, und er würde davon Gebrauch gemacht haben, wenn ihn die Beendigung seiner Sendung nicht daran verhindert hätte. Der Präsident zweifelt keinen Augenblik, daß die aufrichtige und wahre Auseinandersezung, die ich, auf seinen Befehl, Ihnen hier über die Beweggründe, welche die vereinigten Staaten zur Besiznahme von Westflorida vermocht haben, hiemit übermache, Se. k. H. den Prinzen-Regenten nicht vollkommen befriedigen werde. Ich bin ꝛc. James Monroe."

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung, meldet unterm 28 Jan.: „Der Divisionsgeneral Treilhard, Gouverneur der Provinz Mancha, schreibt unterm 22 d., er sey auf die Nachricht, daß die Besazung von Almagro am 16 Morgens durch ein feindliches von Morillo angeführtes Korps angegriffen werden solle, an der Spize seiner Truppen herbeigeeilt, und auf ihre bloße Erscheinung habe sich der Feind nach den Gebirgen von Guadeloupe zurükgezogen. Man habe demselben viele Gefangene abgenommen." (Vergl. den französischen Offizialbericht in Nro. 31. der Allg. Zeit. Seite 202.)

Dieselbe Zeitung enthält über den schon bekannten Zug des Divisionsgenerals Montbrun gegen Alicante nachstehende Details: Am 6 Jan. stieß Gen. Montbrun in dem Flekken Albacete auf Gen. Freyre's Avantgarde. Diese zog sich, ohne zu fechten, nach Chinchilla zurük, wo sie sich mit einem andern Korps von 1300 Mann vereinigte. Am 7 sezte Montbrun seinen Marsch fort, vertrieb die Feinde aus ihrer Stellung, und verfolgte sie bis sie völlig zerstreut waren. Gen. Lacarrera, der sich mit seiner Kavallerie zu Almanza befand, zog sich nach Villena zurük. Zu St. Vincent erfuhr Gen. Montbrun, daß die von Valencia entkommenen schwachen Truppenüberreste sich auf Alicante zurükzogen; daß Villacampa mit etwa 1000 Mann nach Carthagena marschire, und daß Lacarrera und Freyre, die nach Elche geflüchtet waren, ihre Richtung zu verändern suchten, um sich aus ihrer kritischen Lage zu ziehen. Nachdem Montbrun den Feind bis unter die Mauern von Alicante verfolgt hatte, schikte er eine durch den Obristen Rozart kommandirte Kolonne gegen Freyre und Lacarrera aus. Das 22ste Dragonerregiment, das an der Spize dieser Kolonne marschirte, zögerte keinen Augenblik, die feindliche Kavallerie troz ihrer Ueberzahl anzugreifen, schlug sie und verfolgte sie bis Einbruch der Nacht. Bei diesen verschiedenen Gefechten nahm er dem Feinde an tausend Gefangene ab, worunter 12 Offiziere. Am 13 Jan. rükte ein französisches Korps in Xirona ein. Am folgenden Tage machten einige Truppen einen Umweg, um sich Elche's, südwärts von Alicante, zu bemächtigen. Die Besiznahme von Xirona und Elche schnitt die Kommunikation von Alicante nach Norden und Süden ab. Die Generale Mahi, Freyre, Obispo und Wasseeourt hatten sich in die Stadt einschließen müssen.

Durch ein Dekret vom 29 Jan. hatte der König Joseph befohlen, die Zahl der Kompagnien der Bürgergarde von Ulja von 2 auf 8 zu erhöhen, und ein Bataillon daraus zu formiren. Andre Befehle betrafen die Einverleibung der zu ihrer Pflicht zurükgekehrten Insurrektionssoldaten in die Freikompagnien und Linientrupp.n.

Großbritannien.

Der Moniteur übersezt aus dem Alfred nachstehendes Bruchstük einer Parlamentsverhandlung: In der Sizung des Oberhauses am 31 Jan. nahm der Graf Fitzwilliam das Wort, um seine früher angekündigte Motion über den Zustand von Irland zu machen. Er hielt eine Rede von beträchtlicher Länge, worin er zuerst den gegenwärtigen Zustand Irlands, und die durch die lezten Regierungsverfügungen gemachte Gährung und Unzufriedenheit in diesem Lande schilderte, und hierauf die allgemeine Frage über die Emancipation sowol in Hinsicht auf die Verfassung und das Recht, als auf Politik abhandelte. Die schwache Stimme Sr. Herrlichkeit erlaubte uns nicht, der Verkettung seiner Betrachtungen zu folgen; wir müssen uns daher auf den wörtlichen Inhalt der Motion beschränken,

Digitized by Google

womit er seine Rede endigte. Selbige ging dahin: „Das Haus solle sich in eine Generalkommittee verwandeln, um den Zustand von Irland in Erwägung zu ziehn, und zu untersuchen ob es nicht rathsam sey, die Katholiken in diesem Theile des vereinten Königreichs in den vollen Genuß der bürgerlichen und religiösen Rechte einzusezen, deren die übrigen Unterthanen Sr. Majestät genießen." — Der Herzog von Devonshire unterstüzt die Motion, und hält bei dieser Gelegenheit seine erste Rede im Parlament. — Der Graf v. Rosse bestreitet die Motion; er beschäftigt sich hauptsächlich das Gouvernement von Irland gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. Er rekapitulirt die Geschichte der Versammlungen und des Verfahrens der Katholiken; er zeigt, wie gefährlich eine Versammlung von mehr als 300 Individuen seyn könne, die sich selbst „die Repräsentanten der katholischen Einwohner von Irland" nennten, die in ihren Formen und Berathschlagungen geflissentlich die Parlamentsgebräuche nachahmten, die Proklamationen und Protestationen bekannt machten, Appellationen an ihre Kommittenten erließen, und so neben der einzigen, vom Gesez anerkannten, eine zweite nebenbuhlerische und drohende Autorität aufstellten. Se. Herrlichkeit behauptet, das Gouvernement von Irland würde seine Pflicht verlezt, und sich vor den Augen der Nation strafbar gemacht haben, wenn es nicht die Fortschritte einer Gährung gehemmt hätte, deren Folgen die Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung herbeiführen könnten. Man hat viel (sagt er) von dem achtungswürdigen Karakter mehrerer Häupter dieser Partei gesprochen; man hat gesagt, die Versammlungen unter Vorsiz des Lords Fingal und andrer Herren, deren Grundsäze, deren großes Landeigenthum und deren bekannte Redlichkeit eben so viel Garantien wäre, könnten nichts Strafbares bezweken; allein alle diese Betrachtungen befriedigen mich nicht. Die französische Revolution hat nur zu sehr bewiesen, daß die, welche den Anstoß geben, nicht immer im Stande sind, dessen Wirkungen zu hemmen, und daß sehr achtungswürdige Männer Meinungen vertheidigen und Handlungen unterstüzen können, deren gefährliche Tendenz sie zu spät einsehen. Ueberdis hatte das Gouvernement von Irland die Obliegenheit, die Gesezе so, wie sie vorhanden sind, in Vollziehung zu sezen, und nicht deren Werth zu untersuchen; und könnte man in seinen Betragen Stof zum Tadel finden, so wäre es, daß es vielleicht zu lange nachsichtig gewesen ist, und nur dann mit dieser Nachsicht aufgehört hat, als dieselbe offenbar eine strafbare Schwäche geworden wäre. Was die Frage selbst betrift, welche den Gegenstand der Reklamationen der Katholiken ausmacht, so erklärt der Graf v. Rosse, er werde stets geneigt seyn, den Katholiken Alles zuzugestehen, was mit den konstitutionellen Grundsäzen und der Sicherheit des Staats vereinbar wäre; aber seiner Meinung nach, leiste man der Sache der Katholiken einen schlechten Dienst, wenn man sie mit den lezten Begebenheiten in Irland in Verbindung brächte, und das Parlament werde nie weniger geneigt seyn ihren Bitten Gehör zu verleihen, als wenn sie in Begleitung von ungesezlichen Handlungen und beleidigenden Drohungen erschienen. Nach diesen Betrachtungen glaubt er, die Erbitterung, welche die Katholiken kürzlich gezeigt hätten, müsse verhindern, ihre Ansprüche für jezt im Parlamente zu ruhiger Erwägung zu empfehlen. — Der Herzog von Bedford spricht mit Nachdruk zu Gunsten der Motion. Er ist rüksichtlich des neulichen Betragens des irländischen Gouvernements durchaus andrer Meinung als der vorige Redner; er ist überzeugt, daß selbiges nicht wenig beigetragen hat den kritischen und gewaltsamen Zustand, worin sich Irland befindet, herbeizuführen; ein Zustand, der eine schleunige Dazwischenkunft der Regierung und der Legislatur des Reichs dringend fordert. Was sieht man, sagt er, jezt der That nach in Irland? Ein katholisches Volk in Opposition mit einer protestantischen Regierung, und unter fünf Menschen immer vier der Rechte und Privilegien beraubt, die der fünfte ausschließlich genießt. Bei dieser Lage der Dinge haben sich die Katholiken öfters bittend an das Parlament gewendet, um Gerechtigkeit von ihm zu begehren. Man kennt das Resultat, und die Hartnäkigkeit, womit die intoleranté Denkungsart der jezt am Ruder sizenden Männer sich stets, selbst auch nur der Untersuchung der Reklamationen der Katholiken im Parlamente widersezt hat. Als die Katholiken vor Kurzem sich versammelten, Delegirte ernannten, und eine Kommittee zu ihrer Stellvertretung niedersezten, hatten sie zur Absicht ihrer Reklamation mehr Gewicht und Feierlichkeit zu geben. Dieses Verfahren hatte nichts Tadelnswerthes; dennoch hat das irländische Gouvernement ihre Versammlungen aufgelöst, und Verhaftsbefehle gegen mehrere ihrer Häupter erlassen. Vielleicht wäre es kein Wunder gewesen, wenn das Volk, hierdurch in allen seinen Hofnungen getäuscht, irgend eine strafbare Ausschweifung begangen hätte. Allein es hat im Gegentheil eine höchst lobenswürdige Mäßigung und Rechtlichkeit gezeigt. Der Herzog endigte mit einer Appellation an die liberale Denkungsart und die Gerechtigkeitsliebe des Hauses, und mit Erklärung seiner innigsten Ueberzeugung, daß der Friede und die Ruhe in Irland, die Vereinigung zwischen beiden Königreichen, und das Wohl des Staats im Allgemeinen, nicht eher dauerhaft gesichert seyn werden, als wenn alle Unterthanen Sr. Majestät im Genusse gleicher Rechte sind. — Der Marquis von Devonshire spricht in gleichem Sinne; er behauptet alle in den neusten Zeiten in Bezug auf Irland genommenen Maaßregeln wären zu dessen Nachtheil ausgeschlagen, die Union am allermeisten. Sie hat Irland herabgesezt, dessen Zustand verschlimmert, und die Grundlagen seiner Wohlfahrt untergraben. Sie hat es seines Parlaments beraubt, ihm den Titel eines Königreichs entzogen, den Stolz seiner Hauptstadt gedemüthigt, die Großen, den Adel, und Alles was ihren Glanz ausmachte, daraus entfernt. Der Gegenwart der adelichen Familien beraubt, die Achtung forderten und das Beispiel von Tugenden gaben, ist das übrige Volk in Muthlosigkeit versunken, und hat alle Kraft und Energie verloren. Da die Einkünfte der Güter außer Landes verzehrt werden, ist das baare Geld verschwunden, und die Produkte des Bodens haben im gleichem Verhältnisse wie der Reichthum und die Industrie des Volks abgenommen. So gewahrt man, von welcher Seite man auch die Unionsakte ansieht, daß sie für Irland nichts als Schande und Nachtheil hervorgebracht hat. Um die Katholiken zu Unterstüzung dieser Maaßregel zu vermögen, versprach man ihnen, sie werde die Quelle vieler Vortheile für sie seyn; aber ihre Nachgiebigkeit wurde mit Undank belohnt, und alle ihre Hofnungen getäuscht. Statt einer wechselseitigen Versöhnung

Digitized by Google

hat diese Akte nur Haß und Widerwillen hervorgebracht, und indem sie je länger je mehr die Gemüther trennte, zwischen beiden Ländern nur eine Nominal-Union geknüpft.

Frankreich.

Am 13 Febr. war zu Cherbourg die amerikanische Korvette the Hornett eingelaufen.

Der Divisionsgeneral Lacombe St. Michel ist am 27 Jan. auf seinem Landgute im Tarn- und Garonnedepartement mit Tode abgegangen.

Die Wittwe Morin und ihre Tochter Angelique Delaporte wurden am 17 Febr. ihrem Strafurtheil gemäß zu Paris unter einem unermeßlichen Volkszulaufe eine Stunde lang auf der Schandbühne ausgestellt, und dann nach St. Lazare abgeführt.

Oeffentliche Berichte aus Florenz vom 12 Febr. versichern, daß der diesjährige Karneval glänzender gewesen sey, als seit vielen Jahren. Es herrschte im Publikum eine ungemein heitere Stimmung; lange Reihen von Kutschen und Masken durchzogen die Straßen; die Balkons waren mit Musikchören und muntern Gesellschaften angefüllt. Ueberhaupt gibt der Aufenthalt der großherzoglichen Familie der Stadt Florenz viel Leben; die Großherzogin Elisa befördert Wissenschaften und Künste, und bei dem steigenden Wohlstande sind die Seidenfabriken stark beschäftigt. Auch die künstlichen Stroharbeiten aller Art, worin man es in Florenz zu einem hohen Grad von Vollkommenheit gebracht hat, verschaffen vielen hundert Menschen guten Verdienst.

* Aus Frankreich, 12 Febr. Lyon ist gegenwärtig das große Hauptdepot aller zur Verarbeitung in Frankreich bestimmten levantischen Baumwolle, die, aus der Türkei kommend, durch Illyrien und Italien dahin transportirt wird. Auch befinden sich daselbst große Vorräthe von amerikanischer Baumwolle. Von allen diesen Waaren mußte bisher bei ihrer Einfuhr in Frankreich die durch den Tarif von Trianon festgesezte Abgabe bezahlt werden. Die meisten dieser Waaren wurden gewöhnlich im großen Entrepot zu Lyon hinterlegt, und blieben daselbst oft geraume Zeit hindurch deponirt, bis man für sie Absaz fand, und sie an ihren Bestimmungsort transportiren konnte. Die weit früher erfolgte Bezahlung der Abgabe war daher manchen Eigenthümern ziemlich beschwerlich. Schon vor einiger Zeit hatten daher die Kaufleute von Lyon sich mit ihrem Gesuch an die Regierung gewendet, daß alle von Baumwolle schuldigen Gebühren erst bei deren Ausfuhr aus dem Lyoner Entrepot bezahlt werden dürften. Die Handelskammer und der Präfekt von Lyon mußten desfalls ihr Gutachten erstatten, und nunmehr hat der neue Handelsminister, Hr. Graf Collin von Sussy, ein Schreiben an den Grafen Bondy, Präfekten des Rhonedepartements erlassen, worin er ihn benachrichtigt, daß die verschiedenen über diesen Gegenstand gemachten und der Regierung zugekommenen Bemerkungen gehörig gewürdigt worden seyen, und daß dem Lyoner Handel die begehrte Erleichterung zugestanden werde. Jedoch finden dabei folgende Einschränkungen statt: „Die Handelsleute von Lyon, welche über Vercelli Baumwolle beziehen wollen, sind gehalten, im Douanenbüreau von Lyon eine ausführliche Erklärung über die Quantität der Waare mit der Verpflichtung zu machen, die von dieser Baumwolle schuldigen Gebühren der Regierung zu entrichten. Diese Erklärung muß sogleich erfolgen, als der Lyoner Kaufmann Nachricht von der Spedition der Waare erhält, und dem Kommerzminister sowol, als dem Douanendirektor von Vercelli übersendet werden. An den lezteren erfolgen sodann von Paris aus fernere Befehle wegen Zulassung der Baumwolle. Die Verifikation derselben, und die Absendung von Mustern erfolgen von Vercelli aus nach Paris."

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 6 Febr. fährt der König fort, auf dem neuen Waffenplaz Capo di Chino beinahe täglich ein oder zwei Regimenter der zahlreichen Besazung in Manövres zu üben. Nach und nach sollen auch die in den Provinzen liegenden neapolitanischen Truppenkorps sich zu gleichem Zwek bei der Hauptstadt versammeln. — Der Transport des Schiffbauholzes aus der Provinz Abruzzo über die Apenninen nach den Schiffswerften von Neapel und Castellamare dauert mit steigender Thätigkeit fort. Es sind dabei viele Menschen, Pferde und Zugochsen beschäftigt. Der König besucht jede Woche ein- bis zweimal die Werfte, und muntert die Arbeiter durch Geldgeschenke zum Fleiße auf. — Auf Befehl Sr Majestät besteht seit zwei Monaten zu Neapel eine Experimentalschule, in welcher nach Guerazzi's Methode aus Kastanien Zuker verfertigt wird. Da die bisherigen Versuche gut ausfielen, so sollen auch in den Provinzen ähnliche Institute errichtet werden.

Das neuste Mailänder Offizialblatt sagt, die Parade, welche der Prinz Vicekönig am 16 Febr. Vormittags auf dem großen Plaz vor dem königlichen Pallast hielt, sey ungemein glänzend gewesen. Se. kaiserl. Hoheit, von Ihrem Generalstab begleitet, musterten die ganze zahlreiche Besazung von Mailand einige Stunden lang. Die Menge der Zuschauer war dabei ungemein groß. — Das nemliche Blatt versichert, daß der diesjährige Karneval zu Mailand sehr belebt gewesen sey. Die Theater, die Bälle, die Maskeraden, das Zuströmen des Volks nach den Hauptstraßen, verbunden mit der günstigen Witterung machten die Faschingslustbarkeiten eben so unterhaltend als glänzend. Zugleich herrschte die größte Ruhe und Ordnung.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet: „Heute den 22 Febr. Vormittags sind Se. königl. Majestät von Ludwigsburg, allwo Allerhöchstdieselbe diese Woche mit Besichtigung mehrerer Kavallerie- und Infanterieregimenter zugebracht hatten, allhier wieder eingetroffen."

Der Stab, und das erste Bataillon des königl. sächsischen 1sten Infanterieregiments Prinz Maximilian, die seit neun Monaten in Leipzig lagen; nahmen in der dortigen Zeitung vom 11 Febr. von den Einwohnern dieser Stadt öffentlichen Abschied.

Oestreich.

* Wien, 19 Febr. Es war eine ziemlich unerwartete Erscheinung, daß am heutigen Börsentage unser Kurs nach Augsburg sich von 281 auf 273 besserte. Man schreibt dieses vorzüglich dem Umstande zu, daß gewisse Gerüchte, die man im Publikum verbreitet hatte, sich wieder verlieren. (Zu Augsburg wurde am 24 Febr. der Kurs auf Wien zu 71 Uso notirt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 58. 27 Febr. 1812.

Nordamerika. (Fortsezung der Korrespondenz wegen Florida.) — Spanien. — Großbritannien. (Gerücht von einer Ministerialveränderung.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. (Statistische Notizen.) — Oestreich.

Nordamerika.

(Aus dem Courrier vom 12 Febr.) Diesen Morgen erhielten wir amerikanische Zeitungen bis zum 14 Jan. Sie sind wichtigen Inhalts. Nach lebhaften Debatten hat die Kammer der Repräsentanten mit einer Mehrheit von 60 Stimmen die ihr vom Senat zugeschikte Bill wegen Ausbebung einer Verstärkung von 25,000 Mann für die Kriegsmacht angenommen. Sie hat aber zugleich mehrere Abänderungen in der Bill vorgenommen, und sie dem Senat zugeschikt, der sie insgesamt, bis auf drei, genehmigt hat. Hierauf hat die Kammee der Repräsentanten zwei von diesen Abänderungen angenommen, auf der dritten aber beharrt. Einige amerikanische Journale sind der Meinung, der Senat werde auf seiner Weigerung, diese Abänderung zu genehmigen, bestehen, und so die Bill nicht Gesezeskraft erlangen. Die Offizialzeitung von Washington glaubt jedoch das Gegentheil und hält den Krieg für gewiß. — Man hat eine Bill eingebracht, um die amerikanischen Kaufleute zur Einfuhr solcher englischer Waaren oder Manufakturerzeugnisse zu autorisiren, die sie vor dem 1 Febr. 1811 erkauft hatten. — Man glaubt allgemein, Hr. Madison werde nicht wieder zum Präsidenten gewählt werden, und nennt den General Clinton als seinen Nachfolger.

Dasselbe Journal liefert folgenden Brief aus New-York vom 30 Dec.: „Nichts ist ungegründeter als die Meinung einiger Personen, daß die Föderalisten den Krieg mit Großbritannien wünschen; weil sie sich nicht den von der Kommittee der auswärtigen Angelegenheiten vorgeschlagenen Resolutionen widersezt haben. Allein in keiner dieser Resolutionen wird die Frage über Krieg und Frieden der Legislatur förmlich vorgelegt, und der Berichterstatter erklärte, diese Resolutionen würden nur als Vorbereitungsmaaßregeln — das heißt auf gut Englisch: als ein Versuch von Krieg — vorgelegt; unstreitig in der Hofnung, Großbritannien werde ruhiger Zuschauer unserer Rüstungen bleiben, und uns die nöthige Zeit zu deren Vollendung lassen."

Fortsezung der Korrespondenz wegen der Besiznahme von Florida.

Hr. Foster an Hrn. Monroe. „Philadelphia, den 5 Sept. 1811. „Mein Herr! Der Chevallee Onis, welchen Se. kathol. Maj. zum Gesandten bei den vereinigten Staaten ernannt hat, schreibt mir, er habe aus Briefen des Gouverneurs von Ostflorida vom 11 des v. M. ersehen, daß sich der Gouverneur der Provinz Georgien, Namens Mathews, damals zu Newtown de St. Marie, an den Gränzen von Florida befand, um mit den Einwohnern über die Abtretung dieser Provinz an die Regierung der vereinigten Staaten zu unterhandeln; daß er dazu alle Verführungskünste in Bewegung sezte, einem jeden Weißen, welcher seine Partei nehmen würde, 30 Aker Landes versprach, mit Garantie seines Vermögens und der freien Religionsausübung, und dem Zusaze, daß die Regierung der vereinigten Staaten die Schulden der spanischen Regierung bezahlen würde, und zwar sowol die zu entrichtenden Pensionen, als alle übrigen Schuldposten. Der Gouverneur wolle dabei diejenigen Offiziere und Soldaten der Garnison, welche nicht in die Dienste der vereinigten Staaten treten wollten, bringen lassen, wohin sie sich zu begeben wünschten. Hr. Onis hat mich mit einer Abschrift des Schreibens beehrt, welches er in Betref dieses neuen außerordentlichen Ereignisses an Sie, mein Herr, abschiken wird, und hat mich zugleich dringend gebeten, in Erwägung der innigen Verbindung, welche zwischen Spanien und Großbritannien besteht, so wie der besondern Verhältnisse seiner Lage in diesem Lande, seine Anträge mit einem Schreiben zu begleiten, welches dieselben bei Ihnen unterstüzte. Nach der von Ihnen im Monat Julius erhaltenen bestimmten Versicherung, daß Ihre Regierung nicht die geringste Absicht hege, dem Interesse der Spanier in Florida entgegen zu seyn, kan ich in der That nicht voraussezen, daß der Gouverneur Mathews von Ihrem Präsidenten beauftragt sey, sich so zu benehmen, wie er nach den mir zugekommenen Nachrichten thut. Indessen sind die Maaßregeln, welche er hiernach nimmt, seine Korrespondenz mit den Abtrünnigen, sein Bestreben, durch Verführungsmittel und alle Arten von Bestechungen in diesem Theile von Florida unter den Unterthanen des Königs von Spanien den Geist der Empörung zu erweken, von der Art, daß sie die lebhaftesten Besorgnisse erzeugen müssen, und man von der Regierung der vereinigten Staaten zu gewärtigen hat, daß sie unverzüglich mit ihrer Autorität dazwischen treten wird. Die Regierung der vereinigten Staaten muß von dem lebhaften Interesse überzeugt seyn, welches Se. k. H. der Prinz-Regent, an der Sicherheit von Florida nimmt; und die Versuche der vereinigten Staaten sich des östlichen Theils dieser Provinz zu bemächtigen, würden selbst in den Vorwänden keine Beschönigung finden, welche man anführt, um die Angriffe zu rechtfertigen, die man schon auf Westflorida gemacht hat. In Erwägung also der zwischen Spanien und Großbritannien bestehenden Allianz, in Erwägung des Interesse's der Unterthanen Sr. brittischen Majestät in Westindien, welches mit der Sicherheit von Ostflorida so eng verbunden ist, und in Gemäßheit der von meiner Regierung in Beziehung der Schritte, die man gegen dieses Land machen könnte, erhaltenen Befehle, glaube ich es meine Pflicht, mich

zu beeilen von Ihnen, mein Herr, eine Erklärung über die empörenden Maaßregeln zu verlangen, welche dem Vernehmen nach der Gouverneur Mathews ergriffen hat, um in dieser Provinz die spanische Autorität zu vernichten. Ich vereinige damit die Bitte, mich gefällig wissen zu lassen, nach welchen Befehlen derselbe gehandelt hat, und welche Anstalten getroffen worden sind, um dem Laufe seiner Unternehmungen ein Ziel zu sezen. Ich habe die Ehre ꝛc. A. Foster."

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

(Aus dem Courriee vom 8 Febr.) Nach Briefen aus Portugal war der General Marmont zu Salamanca am 21 Jan. eingetroffen, um daselbst seine Truppen zum Entsaz von Ciudad-Rodrigo zu versammeln; indem er voraussezte diese Festung würde einen weit längern Widerstand leisten. Zu Salamanca stieß auch der Graf Dorsenne, von Leon kommend, zu ihm, und seine Armee hätte am 23 beisammen seyn können. Allein am 21 des Abends erfuhr er die Einnahme der Festung, und ertheilte sogleich seinen Truppen Gegenbefehl. Die Eroberung von Ciudad-Rodrigo kommt uns theuer zu stehn; wir haben dort 1200 Mann und drei Generalmajore verloren, unter denen sich die Generale Crawfort und Makeimon ꝛc. befinden.

Bei Gelegenheit der Nachrichten über die Unruhen im spanischen Amerika sagt ein öffentliches Blatt: Man weiß nicht, daß der König Joseph von Spanien bei diesen Unruhen sich irgend einen Einfluß zu verschaffen suchte, und Agenten in jenen Ländern unterhielte. Vielmehr hat Se. Majestät durch eine schon am 22 März 1810 erlassene Proklamation die Bewohner des spanischen Amerika's aufgefordert: „wenn ihre Entscheidungen und Umstände die Unterwerfung unter Spanien einstweilen nicht zuließen, sich als gute und einander liebende Brüder zu einem Ganzen zu vereinigen, und sich für frei und unabhängig zu erklären." Dieser Erfolg scheint auch nicht mehr zweifelhaft, sollte gleich der Kampf noch lange währen, und viele Opfer kosten. Richtig berechnete politische Grundsäze und Erfahrungen haben gelehrt, daß die Abhängigkeit entfernter Kolonien von dem Mutterstaate diesem oft weniger zuträglich ist, als ein weise geleiteter Handel mit unabhängigen Staaten. Spanien hat selbst die höchste Stufe von Macht und Wohlstand erreicht, als es die südamerikanischen Schäze weder kannte noch besaß.

Großbritannien.

Bulletin. Windsor, 7 Febr. Der König befindet sich nicht völlig so gut, als vor einigen Tagen.

(Aus dem Statesman vom 11 Febr.) Wir wünschen der Nation Glük, wir wünschen insbesondre den Freunden des Friedens und der Konstitution zu der nahen und mehr als wahrscheinlichen Veränderung des Ministeriums Glük, die in diesem Augenblike sich ankündigt. Der Marquis v. Wellesley, der auf den Umsturz der Konstitution sann, und ohne Aufhören den Krieg predigte, und zwar einen ewigen Krieg, hat seine Entlassung genommen, oder ist im Begriffe sie zu nehmen. Hr. Yorke, sein würdiger Amtsbruder in dem, was man unverschämterweise das Konseil Sr. Majestät nannte, verläßt heute seine Stelle als erster Lord der Admiralität. Man weiß, daß der Lordkanzler und der Kanzler des Schazamtes, welche beide eine Audienz bei dem Prinzen-Regenten hatten, von Sr. k. H. benachrichtigt worden sind, daß man zur Absicht habe, im gegenwärtigen System eine Abänderung vorzunehmen. Wir können also in wenig Tagen zu erfahren erwarten, daß diese übermüthigen Aristokraten ihre Stellen niedergelegt, und daß alle Subalternen, welche ihr System vertheidigten, und die Werkzeuge ihrer unwürdigen Absichten waren, das Beispiel ihrer insolenten Chefs nachgeahmt haben. Obgleich die im Solde des Hrn. Perceval stehenden Journalisten alles anwandten, um gegen den Prinzen-Regenten hierüber Mißtrauen zu erregen, und ob es ihnen gleich gelungen ist, das Publikum zu bereden, Se. königl. Hoheit werde in dem Augenblike, wo die der Regentschaft auferlegten Einschränkungen aufhörten, keine andern Maaßregeln ergreifen, so haben wir uns doch ununterbrochen Mühe gegeben, eine für den Prinzen so wenig ehrenvolle und dem Betragen, welches die bekannten Grundsäze Sr. k. H. unfehlbar zu befolgen bewegen würden, zuwiderlaufende Meinung zu bestreiten. Die Veränderungen, die schon stattfanden, bürgen hinreichend dafür; und wenn wir erfahren, daß es ein Pair von einem so erhabenen Karakter und von einer so vollkommenen Rechtschaffenheit, wie Lord Erskine ist, der die wichtige Stelle eines Reichskanzlers bekleiden soll, so betrachten wir diesen Umstand als ein hinreichendes Unterpfand der Gesinnung des Prinzen, nur solche Personen in seinen Rath zu berufen, welchen die Sicherheit des Thrones und das Wohl seines Volkes am Herzen liegt. Beide sind durch die Verkehrtheit der gegenwärtigen Minister an den Rand des Abgrundes gebracht worden. Unstreitig wird der Tag für England ein wahrer Festtag seyn, der den dem Prinzen-Regenten auferlegten Beschränkungen ein Ende macht, und unserm unglüklichen Lande die schmeichelhafte Hofnung gewährt, den Frieden und den Ueberfluß in seinen Schooß zurükkehren zu sehen.

(Aus dem Star vom 5 Febr.) Nach Berichten aus Frankreich vom 31 Jan., welche die amerikanische Corvette the Hornett überbracht hat, scheinen seit der Ankunft des neuen amerikanischen Ministers, Hrn. Barlow, die Verhältnisse zwischen Frankreich und Amerika eine günstigere Wendung genommen zu haben. Viele in Folge der Dekrete von Berlin und Mailand nach Frankreich aufgebrachte Schiffe sind nebst ihren Ladungen zurükgegeben worden; man kennt nur ein oder zwei Beispiele von Kondemnationen, und seit der angekündigten Zurüknahme jener Dekrete weiß man von keinem Schiffe das konfiszirt worden wäre. Hr. Barlow steht mit der französischen Regierung auf dem freundschaftlichsten Fuße, und man sieht ihn oft an Einem Tage zweimal im Hotel des Herzogs von Bassano. Er genießt ausgezeichnetes Zutrauen, und die Regierung zeigt in allen Verhandlungen mit ihm große Schnelligkeit. Die Antwort die er über den Hauptgegenstand seiner Mission erhielt, und die am 9 Jan. durch die Fregatte Constitution nach Amerika abging, soll sehr günstig gelautet haben. Die durch den Hornett dem amerikanischen Geschäftsträger zu London überbrachten Depeschen sind über Liverpool nach Amerika expedirt worden; der Hornett segelt bald wieder nach Cherbourg zurük. Von Paris soll an den hiesigen amerikanischen Geschäftsträger Hrn. Russel, eine offizielle Kommunikation gelangt seyn, und die Constitution soll nach Amerika den Entwurf zu einer Offensiv-, Defen-

Digitized by Google

sie, und Handelsallianz bringen, den Napoleon durch Hrn. Joel Barlow an die vereinigten Staaten gelangen läßt.

(Aus dem Courriee vom 8 Febr.) Man verbreitet das Gerücht von der Absezung der Königin von Sizilien.

(Aus dem Times vom 12 Febr.) Neuere Briefe aus Messina schildern das Betragen der Verschwornen mit den schändlichsten Farben, und rühmen die zu ihrer Entdekung angewendete Geschiklichkeit. Die in das Komplott am stärksten verwikelten Personen genossen bis dahin die größte Achtung, und schienen nichts weniger als verdächtig. Allein sie schrieben Briefe an den Feind, und theilten ihm die Maaßregeln und vermuthlichen Entwürfe der Regierung, so wie die Stellung und Märsche der englischen Truppen mit. Als der englische General von der Existenz dieses unerlaubten Briefwechsels Anzeige erhielt, ließ er ihn fortsezen, bis er alle gewünschten Nachrichten eingesammelt hatte. Zuerst gewann er die Kouriere, die ihm alle ihnen anvertrauten Briefe ins Hauptquartier brachten, statt sie gerade zu den Franzosen zu überliefern. Er ließ diese Briefe aufs Täuschendste nachmalen, und dann die Abschriften dem Feinde zustellen, während die Originale in seinen Händen blieben. Eben so verfuhr man mit den Antworten, und fing auf diese Weise zwei Monate lang die ganze Korrespondenz auf. Als nun der General eine hinlängliche Anzahl von Beweisen beisammen hatte, wurden in Einer Nacht und ohne alles Geräusch fünfzehn Personen verhaftet. Darunter befand sich ein gewisser Obrist Infanta, der zur Zeit, als Joachim sich in Bewegung sezte, mit einer Flottille von Palermo nach Messina geschikt worden war; ingleichem die beiden Obristen Cassius und Natali, welche die Pflichten ihres Dienstes auf sehr exemplarische Art zu erfüllen schienen. Als der in Calabrien kommandierende französische General Manche erfuhr, daß die Verschwörung entdekt, und seine Agenten verhaftet seyen, faßte er, wie es heißt, den höllischen Plan, heimlich vier Meuchelmörder nach Messina zu schiken, mit dem Auftrage, zwei Offiziere, die bei Entdekung des Komplotts den größten Eifer gezeigt hatten, zu ermorden; man behauptet sogar, sie hätten auf die Rükkehr des Lords William Bentink lauern sollen, um ihn wo möglich auf seinem Wege von Palermo nach Messina zu überfallen, und ihm seine Depeschen zu rauben. Inzwischen erhielt man von der Ankunft dieser Banditen gleich in der Nacht ihrer Landung Kunde, und überfiel sie. Sie wehrten sich wie Verzweifelte; also blieb Einer auf der Stelle, und zwei wurden gefährlich verwundet. Einer dieser Lezten gestand im Augenblike seines Todes, sie wären von der französischen Regierung zu Ausführung des oben angeführten und noch mehrerer Plane ähnlicher Art abgeschikt worden. Unter Anderm waren die Franzosen Willens die Citadelle von Palermo in die Luft zu sprengen, die Transportschiffe und die Flottille anzuzünden, und die daraus entstehende Verwirrung zu einer Landung in Sizilien zu benuzen. (Anmerkung des Moniteurs: „Welcher Wust von Lügen, Verläumdungen und Grausamkeiten! Und alle diese Fabeln blos, um sich endlich Siziliens bemächtigen, und den Hof von Palermo wie die ostindischen Nabobs behandeln zu können.")

Frankreich.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 12 Febr. soll, um die Einführung eines allgemeinen Maaßes und Gewichtes im französischen Reiche zu erleichtern und zu beschleunigen, in den Einheiten der Maaße und Gewichte, so wie sie durch das Gesez vom 19 Frimaire VIII. festgesezt sind, nichts geändert werden. Der Minister des Innern muß jedoch zum Gebrauch der Handlung Maaß- und Waag-Instrumente anfertigen lassen, welche die Brüche und Vervielfältigungen gedachter Einheiten, die im Handel am üblichsten, und den Bedürfnissen des Volks am angemessensten sind, enthalten, und auf ihren verschiedenen Seiten die Abtheilungen und Benennungen beider Systeme zeigen. Nach Verlauf von zehn Jahren soll dem Kaiser Bericht über die Resultate erstattet werden, welche die Erfahrung zu Vervollkommnung des Gewicht- und Maaßsystems an die Hand geben kan. Bis dahin wird das neue System ausschließlich in den Schulen gelehrt, und in den öffentlichen Verwaltungen und auf den Märkten gebraucht.

Vermöge Urtheilsspruchs vom 5 Febr. hat der Kassationsgerichtshof entschieden, indem er ein entgegengesezes Urtheil des Gerichts zu Zabern kassirte; 1. daß die Schuldforderungen der Juden, welche vermöge rechtskräftig gewordener Urtheile vor dem kaiserlichen Dekret vom 17 März 1808 anerkannt worden sind, sich nicht im Falle der Untersuchungen und Verminderungen befinden, welche dieses Dekret verordnet hat; 2. daß die Schuldner der Juden, die es vermöge rechtskräftig gewordener Urtheile geworden sind, nicht zugelassen werden können, durch Zeugen darzuthun, daß sie sich durch vorgebliche Zahlungen frei gemacht haben, wovon sie keinen schriftlichen Beweis beibringen; indem das Dekret vom 17 März in diesem Stüke den Art. 1341 des Code Napoleon nicht aufgehoben hat, welcher den Beweis durch Zeugen für jede Sache verwirft, welche die Summe von 150 Franken übersteigt.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Trient ist das Kapitel der dortigen Kathedralkirche durch ein k. k. Dekret zu einem Kapitel der ersten Klasse erhoben worden. Es besteht nemlich künftig aus 1 Erzpriester, 2 Oberkanonicis, 10 andern Kanonicis, und 9 Kaplänen. Die Präbende der Probstei wird dem ältesten Kanonikus zu Theil, und für die übrigen ist eine jährliche Rente von 17,652 Lire ausgesezt, die nach der im Jahr 1805 hierüber erlassenen Verordnung vertheilt wird. Besagte Rente ist von dem Tage an, wo das jezige Departement der obern Etsch mit dem Königreich Italien vereinigt wurde, zahlbar. Die gegenwärtig auf Pfarreien lebenden Kanonici behalten den Titel und das Recht, den Residirenden im Erledigungsfall nachzufolgen; doch müssen sie alsdann ihre Pfarreien aufgeben. Uebrigens hat das Kapitel von Trient die nemlichen Vorschriften und Vereichtungen zu beobachten, die für die übrigen Kapitel des Königreichs Italien festgesezt sind.

Nach Berichten aus Calabrien herrschte daselbst in der Nacht vom 19 auf den 20 Jan. ein sehr heftiger Sturm aus Südwest. Bei Tagesanbruch sah man die Küste mit den Trümmern verunglükter Schiffe bedekt. Zwei feindliche Schiffe, ein Kapee, und ein Kauffahrer mit Kupfer und Stokfischen beladen, die Tags zuvor aus Messina ausgelaufen waren, erblikten kein Rettungsmittel, als sich auf die nächste calabrische Küste zu werfen, wo

man sie als gute Prisen in Empfang nahm. Die Mannschaft hält jezt Quarantaine.

Deutschland.

Eine Kundmachung der großherzogl. hessischen Regierung zu Giessen vom 15 Febr. besagt unter Anderm: „Die wegen Handhabung der öffentlichen Sicherheit erlassenen Verordnungen seyen von dem größten Theil der Justiz- und Polizeibeamten der Provinz Hessen zeither mit solcher Pünktlichkeit beobachtet worden, daß nur wenig zu wünschen übrig bleibe; durch dieses eifrige Bemühen der Beamten in Erfüllung ihrer Pflichten und die thätige Mitwirkung der Landdragoner und Landjäger sey das vorgesteckte Ziel, Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, so weit erreicht worden, daß in dem Laufe des verflossenen Jahres in der ganzen Provinz nicht ein Diebstahl und Straßenraub ꝛc. in der Art, wie vorher, begangen worden sey; man nehme hieraus Veranlassung, sämtlichen Beamten die größte Zufriedenheit zu erkennen zu geben ꝛc."

In der großherzogl. Frankfurtischen Staatszeitung nimmt das Offizierkorps des großherzogl. badenschen Leibregiments unterm 20 Febr. von den Einwohnern der Stadt Darmstadt Abschied.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung erzählt: „Am 13 Jan. (alten Styls) wurde hier der Geburtstag J. Maj. der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexiewna gefeiert. Die Personen, denen der Zutritt bei Hofe erlaubt ist, versammelten sich deshalb des Morgens im Winterpalais zum Gottesdienst. Nach Beendigung desselben war große Parade, und über 30,000 Mann standen auf dem Schloßplaze, dem Isaak- und Petriplaze, und in den daranstoßenden Straßen aufgestellt. Die ebenfalls in Parade aufgestellte Artillerie der verschiedenen Kommanden bestand aus 78 Stük Geschüz. Se. Maj. der Kaiser geruheten in Höchsteigener Person diese Truppen, welche Se. kaiserl. Hoheit der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch kommandirte, zu besichtigen. Hernach defilirten sämtliche Truppen vor dem Winterpalais vorbei, wo während der ganzen Zeit Ihre Majestäten die Frauen und Kaiserinnen nebst den vornehmsten Personen und dem diplomatischen Korps sich auf dem Balkon befanden. Die Mittagstafel war an diesem Tage in den Appartements J. M. der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna. Abends war in der Heremitage Theater, und die ganze Stadt war illuminirt."

Preußen.

Das eigentliche Königreich Preußen enthielt am Schlusse des Jahrs 1809 auf einem Flächenraum von 1044 geographischen Quadratmeilen 1,202,423 Seelen vom Civilstande, wovon sich 241,998 in den Städten und 960,425 auf dem Lande befanden. Davon zählten: a. das Regierungsdepartement Litthauen 315 Quadratmeilen, 48,449 städtische und 328,867 ländliche Einwohner, zusammen 377,316 Menschen (im Jahr 1802: 397,889); b. das Regierungsdepartement Ostpreußen auf 386 Quadratmeilen (mit Ausschluß des Antheils am frischen und kurischen Hafe) 117,348 Stadt- und 341,278 Landbewohner, überhaupt 458,618 Seelen, (555,190 im Jahr 1802); das Regierungsdepartement Westpreußen: 343 Quadratmeilen (ohne den Antheil vom frischen Haf) 76,200 Menschen in den Städten, 290,280 auf dem Lande, und im Ganzen 366,480 Bewohner. — Die Provinz Pommern enthielt nach der Zählung am Schlusse des Jahrs 1809: 503,734 bürgerliche Einwohner, wovon sich 125,613 in den Städten und 387,121 auf dem Lande befanden. Im Jahr 1804 war die Bevölkerung vom Civilstande: 120 349 in den Städten, und 389,268 auf dem Lande, und außerdem in erstern 17,264 zum Militär gehörige Personen; die Totalbevölkerung der Provinz also damals: 526,881 Menschen, auf einem Flächenraume von 442 geographischen Quadratmeilen. — Die Provinz Neumark zählte am Schlusse des Jahrs 1809 auf einem Flächeninhalte von 209¼ Quadratmeilen 76,444 städtische und 189,656 ländliche Einwohner; überhaupt 266,100 Menschen vom Civilstande.

Oestreich.

Nachrichten aus Wien in Nürnberger Blättern zufolge waren die, in der lezten Hälfte des Januars nach Gallizien aufgebrochenen Regimenter am 8 Febr. in ihren dortigen Standquartieren eingetroffen, und mit dieser Veränderung um so zufriedener, als sie dort größere Wohlfeilheit fanden, als in Wien und dessen Umgebungen.

Zu Brünn ist der General der Kavallerie und Inhaber eines Kuirassierregiments, Fürst von Hohenzollern, mit Tode abgegangen.

* Wien, 20 Febr. Bisher war in den östreichischen Gesezen über die Verhältnisse zwischen Schriftstellern und Verlegern nichts festgesezt worden, was bei Streitigkeiten einen Anhaltspunkt gewähren konnte. Das neue bürgerliche Gesezbuch, dessen Vollendung unter die vorzüglichsten Verdienste des rühmlich bekannten Hofraths v. Zeiller gehört, enthält nun über diesen interessanten Gegenstand folgende Bestimmungen: „Durch den Vertrag über den Verlag einer Schrift wird Jemanden von dem Verfasser das Recht ertheilt, dieselbe durch den Druk zu vervielfältigen und abzusezen. Der Verfasser begibt sich dadurch des Rechtes, das nemliche Werk einem andern in Verlag zu überlassen. Der Verfasser ist verbunden, das Werk der Verabredung gemäß zu liefern, und der Verleger, gleich nach geliefertem Werke die bedungene Belohnung zu entrichten. Wird das Werk von dem Schriftsteller zur bestimmten Zeit oder auf die festgesezte Art nicht geliefert, so kan der Verleger zurüktreten, und wenn die Ablieferung aus Verschulden des Verfassers unterbleibt, die Schadloshaltung fordern. Wenn die Zahl der Exemplare bestimmt worden ist, so muß der Verleger zu jeder neuen Auflage die Einwilligung des Verfassers einholen, und über die Bedingungen ein neues Uebereinkommen treffen. Will der Verfasser eine neue Ausgabe mit Veränderungen in dem Inhalte des Werkes veranstalten, so ist darüber ebenfalls ein neuer Vertrag zu schließen. Vor dem Absatze der Auflage aber ist der Verfasser nur dann zu einer neuen Ausgabe berechtigt, wenn er dem Verleger in Rüksicht der vorräthigen Exemplare eine angemessene Schadloshaltung zu leisten bereit ist. Die Rechte des Schriftstellers in Rüksicht einer neuen Auflage oder Ausgabe gehen auf seine Erben nicht über. Wenn ein Schriftsteller nach einem ihm von dem Verleger vorgelegten Plane die Bearbeitung eines Werkes übernimmt, so hat er nur auf die bedungene Belohnung Anspruch. Dem Verleger steht in der Folge das ganze freie Verlagsrecht zu. Diese Vorschriften sind auch auf Landkarten, topographische Zeichnungen, und musikalische Kompositionen anzuwenden. Die Beschränkungen des Nachdruks sind in den politischen Gesezen enthalten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 59. 28 Febr. 1812.

Südamerika. (Unabhängigkeitserklärung von Carthagena.) — Nordamerika. (Fortsezung der Korrespondenz wegen Florida.) — Großbritannien. (Vorläufige Diskussion über die Kabinetsordres.) — Frankreich. — Deutschland. (Statistische Notizen über Frankfurt.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Südamerika.

(Aus dem Alfred vom 12 Febr.) Nach Erzählung der Zeitungen von Jamaika haben die Einwohner der Provinz Santa-Martha, die den Cortes zu Cadiz anhängen, den Einwohnern von Carthagena den Krieg erklärt; es sind am Magdalenenflusse einige Gefechte vorgefallen, und man hat an dessen beiden Ufern Batterien aufgeworfen. Inzwischen ist nicht viel Blut vergossen worden; beide Parteien haben wechselsweise gesiegt. Am 10 Nov. haben sich aber die Einwohner von Carthagena für unabhängig erklärt, und die Inquisition abgeschaft; die Beamten und das Militär haben den ihnen vorgeschriebenen Eid abgeleistet. Man erwartete zu Santa-Martha täglich aus der Havannah den von den Cortes ernannten Vicekönig von Santa-Fe. Zu Santa-Martha wurden zwei Schooner ausgerüstet, um den Schleichhandel mit gemünztem Silber zu verhindern.

Nordamerika.

(Aus dem Sun vom 12 Febr.) Zu Havannah hatte man Briefe aus Mexiko vom 29 Nov. erhalten. Die Insurgenten in diesem Lande hatten in Folge des in den nördlichen Provinzen ausgebrochenen Aufruhrs, und einiger den Truppen der Regierung beigebrachten Niederlagen, neue Kräfte gewonnen. Nach einer vom Vicekönig erlassenen Publikation haben die vereinigten Staaten den Insurgenten Waffen und Munition geliefert; man sagt sogar einige ihrer Anführer seyen aus den vereinigten Staaten gebürtig. Sollte der Krieg zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten ausbrechen, so werden leztere unstreitig auch Feindseligkeiten gegen Mexiko anfangen. In welcher traurigen Lage die Einwohner dieses leztern Landes schon jezt sind, sieht man aus einem Briefe, worin es heißt: „Kaum haben die regulirten Truppen einen in Aufruhrstand erklärten Distrikt betreten, so belegen sie die Einwohner mit Geldbußen ꝛc. Ziehen sie ab oder schwächen sich durch Detaschirungen, so erscheinen wieder die Insurgenten, begehren Quartiere, erheben Kontributionen, und vollenden so den von ihren Vorgängern begonnenen Ruin des Landes."

(Aus dem Courrier vom 10 Febr.) Wir haben aus New-York, Philadelphia und Boston Zeitungen und Briefe vom Anfang vorigen Monats erhalten. Sie führen eine ganz entgegengesezte Sprache: die Zeitungen verkündigen Krieg, die Briefe versichern das Gegentheil.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 10 Febr.) Der Verfasser der New-Yorker Zeitung vom 4 Jan. bezeugt einige Verwunderung, daß die Ankündigung des Krieges so wenig Eindruk beim Publikum zu machen scheine. Indessen sucht er diese Apathie dadurch zu erklären, daß er sagt, alle Welt sey überzeugt, das Volk in den vereinigten Staaten könne durch jede Veränderung in seiner Lage nur gewinnen. Also sieht man, daß die Zeitungsnachrichten auf Krieg lauten, und die Privatbriefe stimmen denselben Ton an. Man erwartete zu New-York ein Embargo, welches solange dauern würde, bis die auszurüstenden Schiffe sich mit den Engländern messen könnten. — Nach einem Schreiben aus Washington vom 31 Dec. hat der indianische Prophet eine Verstärkung von 2000 Mann bekommen, und General Harrison wird das Truppenkommando gegen die Indianer behalten. Dieser Brief fügt hinzu, es wären die Engländer, welche den Indianern Waffen und Pulver lieferten.

Fortsezung der Korrespondenz wegen der Besitznahme von Florida.

IV. Hr. Monroe an Hrn. Foster. „Den 2 Nov. 1811. Mein Herr! Das Schreiben, womit Sie mich am 5 Sept. beehrten, habe ich erhalten, und dem Präsidenten vorgelegt. Die Grundsäze, nach welchen die vereinigten Staaten ihre Maaßregeln in Betref Westflorida's nahmen, sind Ihnen schon früher mitgetheilt worden. Mit der nemlichen Freimüthigkeit will ich Ihnen nun die Gründe auseinandersezen, welche das Benehmen der vereinigten Staaten in Beziehung auf Ostflorida geleitet haben. In dem Schreiben, welches ich am 8 Jul. an Sie richtete, sezte ich die Unbilden auseinander, welche die vereinigten Staaten seit dem Revolutionskrieg von Spanien erdulden mußten, und besonders den ungeheuern Verlust, welchen der Handel in dem jüngsten Kriege erlitten hat, so wie die Aufhebung ihres Niederlagsrechts in Neu-Orleans zu Anfang des gegenwärtigen Krieges; eine Reihe von Beleidigungen, für welche man nicht die geringste Genugthuung erhalten hat. Jede Entschädigungsforderung für dieses Unrecht hat nicht den mindesten Bezug auf die Frage wegen Westflorida, welches Frankreich uns im Jahr 1803 abgetreten hat. Noch nie hat die spanische Regierung geläugnet, daß die vereinigten Staaten nicht einen gerechten Anspruch auf Entschädigung für die Räubereien zu machen hätten, welche man an ihrem Handel begangen hat; dieses Recht auf Entschädigung wurde vielmehr im Jahr 1802 durch die freiwillige Unterhandlung mit den vereinigten Staaten über die Bestimmung des Betrags der ihnen gebührenden Entschädigung und die Regulirung der Abtragung derselben, laut anerkannt. Die Einbußen der vereinigten Staaten durch die Aufhebung ihrer Niederlagen in Neu-Orleans haben in der Folge in den Verhältnissen beider Mächte eine sehr große Veränderung herbeigeführt, und diese Sache ist bis jezt noch nicht ausgeglichen. Die vereinigten Staaten erklären in dieser Maaß-

Digitized by Google

regel einen hinreichenden Grund zu einer Kriegserklärung, und daß der Krieg nicht unmittelbar darauf seinen Anfang nahm, ist nur dem Geist der Mäßigung und dem friedfertigen System ihrer Regierung zuzuschreiben. Die exekutive Gewalt der vereinigten Staaten konnte nicht voraussezen, daß ihr die spanische Regierung nach so vielen hoch angewachsenen Beleidigungen die verdiente Gerechtigkeit versagen würde, sobald man durch eine eigene Abordnung diesen Gegenstand ihr feierlich vor Augen legte. Es ist bekannt, daß die vereinigten Staaten im J. 1805 einen außerordentlichen Gesandten nach Madrid schikten, dessen Sendung die mehr gedachten Reklamationen zum Zwek hatte, und daß dieser Zwek damals nicht erreicht werden konnte. Es ist nöthig hier zu bemerken, daß bei der Unterhandlung im Jahr 1805 mit Spanien, alle vorläufigen Reklamationen der vereinigten Staaten aufs Neue bis auf einen gewissen Punkt allgemein anerkannt wurden, selbst diejenige mitgerechnet, welche man wegen Aufhebung der Niederlage in Neu-Orleans gemacht hatte. Die spanische Regierung tadelte zwar damals diese Maaßregel und legte sie ihrem Intendanten zur Last; insgeheim aber nahm sie sich vor, sich aller Verantwortlichkeit dafür, so sehr sie sich auch dazu verpflichtet fühlte, zu entziehen. Man wird sich auch erinnern, daß zur Entschädigung der vereinigten Staaten für ihre gehabten großen Schäden eine Unterhandlung eröfnet wurde, welche die Abtretung des von Spanien revindizirten Territoriums an der Ostseite des Mississippi zum Gegenstand hatte, und daß der Betrag der für diese Abtretung verlangten Summe das einzige Hinderniß war, welches sich damals der Unterzeichnung des abgefaßten Vertrags und der Einverleibung dieses Territoriums in die vereinigten Staaten, entgegen stellte. Die vereinigten Staaten haben demnach die spanische Regierung so betrachtet, als ob sie wirklich ihr Schuldner für eine Summe sey, die in Betref des obgemeldeten Verlustes den Werth weit übersteigt, welche beide Parteien gerechterweise auf die Provinz Westflorida sezen könnten. Sie sahen diese Provinz als eine Entschädigung an, und dieses zwar um so mehr, als die spanische Regierung selbst sie zu dieser Art von Ansicht autorisirte. Wenn die vereinigten Staaten zugegeben haben, daß ihre gerechte Reklamationen so lange fruchtlos blieben, so ist dieses ein neuer Beweis ihrer Mäßigung und der Rükfichten, die sie für die peinliche Lage hatten, worin sich gegenwärtig die spanische Regierung befindet. Indessen ist ein Zeitpunkt, den man nicht verstreichen lassen darf, wenn man diese Reklamationen nicht vernachläßigen will. Die Politik der vereinigten Staaten erlaubt ihnen nicht, aus Rükficht für Spanien zu vergessen, was sie ihrem eigenen Karakter und den Rechten ihrer gekränkten Bürger schuldig sind. In diesem Zustande der Dinge würde es für die vereinigten Staaten zugleich ungerecht und schimpflich seyn, wenn sie zugeben wollten, daß Ostflorida in die Hände einer andern Macht überginge; ungerecht, weil sie auf diese Weise die einzige Entschädigung verlieren würden, die sie für einen Verlust erlangen könnten, für welchen sie schon seit langer Zeit hätten entschädigt werden sollen; schimpflich, weil, wenn sie einer andern Macht erlaubten, ihnen diese Entschädigung zu entreißen, ihre Unthätigkeit und Nachgiebigkeit nur auf eine erniedrigende Weise ausgelegt werden könnten. Die Lage von Ostflorida, von den übrigen Besizungen Spaniens getrennt, großentheils von dem Gebiete der vereinigten Staaten umgeben, und einen beträchtlichen Einfluß auf ihren Handel habend, kan keine andre Macht veranlassen, sich dessen zu bemächtigen, wenn solches nicht aus feindseligen Absichten gegen die vereinigten Staaten geschieht, und ohne ihre Wohlfahrt und ihr theuerstes Interesse zu kompromittiren."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Nach dem Vorgang mehrerer Fabrikstädte hatten die Einwohner von Sheffield in einer Generalversammlung beschlossen den Prinzen-Regenten in einer Addresse zu bitten: „Daß er für gut finden möchte, im Namen Sr. Majestät I. die Kabinetsordres zu widerrufen, und II. dem Parlamente zu empfehlen, daß es sich baldmöglichst mit dem Monopol der ostindischen Kompagnie beschäftige; indem die Bittsteller glauben, daß wenn der Handel der ostindischen Kompagnie darauf beschränkt würde, Großbritannien mit den Erzeugnissen von China, Bengalen, und der Halbinsel diesseit des Ganges zu versehen, und wenn man die übrigen Privilegien der Kompagnie aufhöbe oder modifizirte, dadurch das weite Feld von Asien, Afrika und Amerika zu Verwendung der Kapitalien und der Industrie Englands geöfnet werden würde; welches, weit entfernt den Interessen der Kompagnie zu schaden, wesentlich zu ihrem Vortheile gereichen würde, indem es die Reichthümer und den Wohlstand ihres Gebiets vermehrte."

Am 7 Febr. kündigte der Marquis v. Lansdowne im Oberhause an, er sey Willens noch im Laufe dieses Monats eine Motion in Bezug auf die Kabinetsordres dem Hause vorzulegen. Die beiden Hauptgesichtspunkte aus denen man sie jezt betrachten könne, seyen erstens ihr Einfluß auf Englands Verhältnisse mit Nordamerika, und zweitens ihr Einfluß auf Englands Handel und Nationalvermögen. Ob er zwar wohl wisse, daß das Parlament sich in gewisser Rükficht in die jezt mit Amerika bestehenden Unterhandlungen mischen könne, so erkläre er doch, daß er den Gegenstand hauptsächlich aus dem zweiten Gesichtspunkte, rüksichtlich des Einflusses der Kabinetsordres auf das Nationalvermögen, betrachten werde. Er sezte einen entfernten Tag (Montag über 14 Tage) für seine Motion an, damit die Lords reiflich über diesen so wichtigen Gegenstand nachdenken könnten. — Lord Grenville billigt sehr die Verfahrungsart des edeln Lords. Er ist vollkommen überzeugt, daß, auch ohne Rükficht auf die Verhältnisse mit Amerika, die Kabinetsordres schon wegen ihrer nachtheiligen Wirkung auf den Handel und die Manufakturen Englands zurükgenommen werden müssen. Damit aber das Oberhaus gehörig unterrichtet zur Diskussion komme, wünscht er, daß die verschiedenen, an den Prinzen-Regenten gegen die Kabinetsordres gelangten Petitionen dem Hause vorgelegt werden möchten, und bittet den Staatssekretär um Erklärung, ob er Gründe habe sich diesem Begehren zu widersezen. Die Lesung dieser Petitionen würde sehr nüzlich seyn, um die ganze Ausdehnung des Uebels kennen zu lernen, das aus der unseligen Politik, welche die Kabinetsordres diktirt hat, entstanden sey. — Graf Liverpool will zwar nicht läugnen, daß in gewissen Fällen das Begehren um Mittheilung der an die vollziehende Gewalt eingekommenen Petitionen, zuläßig seyn könne; inzwischen sey es doch sehr ungewöhnlich, und es bedürfe

Digitized by Google

sehr wichtiger Gründe, um ihn zu vermögen, dem Wunsche des Lords Grenville zu entsprechen. Doch habe weder er noch seine Kollegen den mindesten Grund, jene Petitionen geheim zu halten, und sie würden stets bereit seyn dem Lord alle Nachrichten, die er zu Unterstüzung seiner Meinung für zwekmäßig halten könnte, mitzutheilen.— Lord Grenville antwortet: nach dieser Erklärung glaube er auf seiner Forderung nicht weiter bestehen zu müssen.

(Aus dem Courrier vom 12 Febr.) Ein Schreiben aus Gothenburg vom 3 d. sagt: „Wir sind hier durch die Nachricht bestürzt worden, daß die Franzosen, 6000 Mann stark, Stralsund und die ganze Küste von Schwedisch-Pommern in Besiz genommen haben. Von Karlsham wollten eben zwei mit Waaren für Stralsund beladene Konvoys unter Segel gehen, als man glüklicherweise erfuhr, daß die Franzosen daselbst eingerükt seyn, worauf den Schiffen die Abfahrt untersagt wurde. Die Besiznahme von Schwedisch-Pommern durch Napoleon scheint den Theil eines Plans auszumachen, sich die ganze südliche Küste der Ostsee, bis Danzig; Königsberg und Memel zuzueignen. (Anmerkung des Moniteurs: „Sich zuzueignen, Mein! aber daraus euern Handel zu vertreiben, Ja! und dis solange, bis ihr eure Kabinetsordres widerruft, und zu den Stipulationen des Utrechter Traktats über die Grundlagen des Seerechts zurükkehrt.")

Frankreich.

Der Prinz Gouverneur von Holland hatte zur Disposition des dortigen Generalintendanten eine Summe von 600,000 Franken stellen lassen, um zur Bezahlung des Gehalts der Pfarrer der verschiedenen Kulten für das Jahr 1811 zu dienen.

Vermöge eines Beschlusses des ebengenannten Intendanten sollen in jedem der holländischen Departements zu Aufmunterung des Anbaues des Hanfs zwanzig Prämien, jede von 50 fl., oder 40 halbe Prämien, jede von 25 fl., und eine silberne Medaille von 20 fl. Werth, vertheilt weeden.

Das Depot der portugiesischen Kriegsgefangenen, das sich seit einem Jahre zu Laon befand, ist am 16 Febr. zu Gulse angekommen.

Am 13 Febr. wurde zu Amsterdam das Handelsgericht eingesezt.

Die Hamburger Zeitung meldet: „Das kaiserliche Artilleriekorps hat einen neuen Beweis von dem guten Geiste gegeben, der es beseelt. Da ein Einwohner von Ritzebüttel durch einen unwillkührlichen Zufall von einem Küstenartilleristen verwundet worden war, so hat das Artilleriekorps unter den Befehlen des Generals Baltus sogleich eine Kollekte veranstaltet, welche 353 Franken einbrachte, und dem Einwohner zugestellt ward, den das Unglük betroffen hat, und der die Menschenliebe und den Edelmuth dieser Braven segnet."

Bei Gelegenheit der lezten offiziellen Berichte aus Spanien macht eine französische Zeitung nachstehende Betrachtung: „Einerseits benuzen die Engländer den Abmarsch eines Theils der Armee des Herzogs von Ragusa, um Ciudad-Rodrigo anzugreifen; sie nehmen diesen Plaz, räumen ihn, und kehren bei Annäherung der französischen Armee nach Portugal zurük. Wir überlassen es den Kriegsverständigen, eine solche Operation zu würdigen; allein sie bringt bei uns den völligen Beweis hervor, wie wenig Mittel die Engländer besizen diesen Kampf auszuhalten, und wie sorgfältig sie jedes allgemeine Gefecht zu vermeiden suchen. Die Diversion, die nach der Seite von Tarragona gemacht wurde, war die lezte Anstrengung der Insurgenten in dieser Gegend. Die Niederlage und gänzliche Zerstreuung dieser Banden sichern ihre völlige Vernichtung. Ruhe und Sicherheit werden in allen Theilen dieser schönen Provinz hergestellt werden, von welcher die französischen Truppen schon seit langer Zeit Meister waren, weil sich die Festungen und haltbaren Plaze in ihrer Gewalt befanden. Schon lange hatten alle vernünftigen Leute das Resultat dieses Kampfs vorausgesehen; nur irregeführte Menschen können hierüber noch verblendet seyn. Die Einnahme von Valencia und deren Resultate öfnen jezt selbst die Augen, welche die meisten Vorurtheile hatten. Der Genius der Bösen wird mithin seinen ganzen Einfluß in diesem Theil Europa's verloren haben."

Hr. Zalkind Hourwitz, ein gelehrter Israelit, ehemals Dollmetscher bei der Nationalbibliothek, ist mit Tode abgegangen. Er war 70 Jahre alt, und hatte von Jugend auf studirt. Man hat von ihm mehrere kleinere Werke, welche Gelehrsamkeit beweisen, als z. B. der Ursprung der Sprachen, die Polygraphie, die Lacographie ic. ic. Er erhielt mit dem Senator Gregoire und Hrn. Thiery einen akademischen Preis über die Frage: Gibt es Mittel, die Juden in Frankreich glüklicher und nüzlicher zu machen? Hr. Zalkind Hourwitz war der Sohn eines polnischen Rabbiners.

Nach Berichten aus Florenz vom 15 Febr. besuchte die Großherzogin Elisa am 8 die große Kunst- und Buchhandlung der Hrn. Molini, Landi und Kompagnie. Ihre kaiserl. Hoheit verwunderte sich über die Prachtausgabe der italienischen Klassiker, und über die Menge trefflicher Kupferstiche und anderer artistischen Werke, die seit einigen Jahren in diesem Verlage erschienen sind. Um diese unternehmenden Männer in ihrer Industrie aufzumuntern, kaufte die Fürstin, eine Beschüzerin der schönen Wissenschaften und Kennerin aller bildenden Künste, für eine namhafte Summe. — Unter allen Ballfesten, die zu Florenz während des diesjährigen Karnevals von dem Adel gegeben wurden, zeichnete sich keines durch originelle Erfindung und geschmakvolle Anordnung mehr aus, als eines, das der Senator Graf Venturi am Fastnachtmontag veranstaltete. Die vier Wände des Tanzsaals waren mit transparenten Gemälden bekleidet, und mittelst einer optischen Täuschung sahen sich die Anwesenden in einen großen Park versezt, in dem man Bildsäulen, Tempel, Lustwälder, Wasserfälle, Blumenbeete ic. erblikte. Die Großherzogin, welche dieses Fest mit ihrer Gegenwart beehrte, und alle Eingeladene gestanden, nie etwas Aehnliches gesehen zu haben. Alle übrige Zimmer des Hotels waren zur Bewirthung der Gäste eben so prachtvoll als elegant eingerichtet.

Deutschland.

In Erwägung, daß die französischen Sechs- und Drei-Livresstüke, oder die sogenannten ganzen und halben Laubthaler in Frankreich zur Ummünzung in neue Frankenstüke bestimmt sind, und daß den 6 Livresthalern nur ein Werth von 5¼ Franken, den weit mehr abgenüzten 3 Livresstüken aber ein Werth von 2¼ Franken beigelegt worden; — in Erwägung ferner, daß

Digitized by Google

die ganzen Laubthalerstüke, welche ihr gehöriges Gewicht haben, in den benachbarten Staaten gegen ihren vormaligen Werth herabgewürdigt, die leichten ganzen aber, und alle halben Laubthaler ganz außer Kurs gesezt worden; — in Erwägung endlich, daß diese meistentheils sehr stark abgenuzten Münzsorten in Baiern eingeführt und um den vollen Werth zu 2 fl. 45 kr., und zu 1 fl. 22½ kr. ausgegeben werden, hat die königl. baierische Regierung unterm 7 Febr. Folgendes verordnet: A. Vom Tage der Einrükung dieser Verordnung in das Regierungsblatt (26 Febr.) wird der Werth der ganzen sogenannten Laub- oder Federthaler auf 2 fl. 40 kr., und der halbe dergleichen Thaler auf 1 fl. 17 kr. festgesezt. B. Nach Verlauf von zwei Monaten werden beide Gattungen ganz außer Kurs gesezt, und alsdann nie mehr als Waare angenommen. C. Das Hauptmünzamt zu München, und die Einlösungsämter Salzburg und Hall sind angewiesen, den wahren innern Werth, nach dem Gewicht, den Parteien zu vergüten.

Ueber das Großherzogthum Frankfurt liest man nachstehende offizielle statistische Notizen: Dieses Großherzogthum bildet vier Departemente: Frankfurt, Aschaffenburg, Fulda und Hanau. Die Ministerien sind in sechs Sektionen eingetheilt, nemlich in das Ministerium der Justiz, des Innern, der Polizei, der Kriegsadministration, des Kultus und der Finanzen. An der Spize der Verwaltung steht in jedem Departement ein Präfekt. Bei denselben ist ein PräfekturGeneralsekretär und ein Präfekturrath von vier Personen. In jedem Departement ist ein General-Departementsrath. Jedes Departement ist wieder in Distriktsmairien eingetheilt, die in den Departementen Frankfurt, Hanau und Fulda unmittelbar von dem Präfekten ressortiren. In dem Departement Frankfurt besteht eine besondre Unterpräfektur Wezlar. In dem Departement Aschaffenburg stehen 15 Distriktsmairien unmittelbar unter dem Präfekten; sodann stehen unter ihm 2 Unterpräfekturen, Klingenberg und Orb; unter jener stehen 4, unter dieser 2 Distriktsmairien. Jede Distriktsmairie ist eingetheilt in Munizipalitäten oder Mairien. Jedem Maire sind ein oder mehrere Adjunkte beigegeben. Für jede Mairie besteht ein Munizipalrath. Das ganze Großherzogthum enthält 96½ Quadratmeilen, auf welchen 302,692 Seelen wohnen; nemlich: Departement Frankfurt 6 QM., 3306 Wohnhäuser, 52,576 Seelen; hiervon kommen auf die Hauptstadt 3467 Häuser (mit Einschluß von 259 Gartenhäusern und Höfen) und 40,485 Seelen. Departement Aschaffenburg 34 QM., 16,032 Feuerstellen, 91,296 Seelen. Departement Fulda 38½ QM., 13,794 Feuerstellen, 100,366 Seelen. Departement Hanau 18 QM., 9087 Feuerstellen, 57,854 Seelen. Der Militäretat des Großherzogthums Frankfurt besteht aus einem Infanterieregiment von 3 Bataillons, jedes zu 6 Kompagnien; einer Artilleriekompagnie, einer Ingenieurkompagnie, einem Land-Sicherheitskorps; einer Eskadron Husaren und einer Kompagnie unberittener Jäger. General en Chef sämtlicher Truppen ist Hr. Franz v. Zweyer von Evenbach, der auch Inhaber des obigen Regiments ist.

Durch ein Dekret vom 19 Febr. wurde das französische Strafgesezbuch im Großherzogthum Frankfurt provisorisch eingeführt, und die Errichtung eines Spezialtribunals in jedem Hauptorte des Departements befohlen.

Am 22 Febr. passirte ein von Paris nach Petersburg gehender französischer Kourier durch Frankfurt.

Zu Frankfurt ist nachstehende Publikation erschienen: „Großherzogthum Frankfurt. Departement Frankfurt. Der Präfekt Freiherr v. Günderrode. Durch das großherzogl. hohe Ministerium der auswärtigen Verhältnisse erhalte ich folgende demselben durch die k. k. französische Gesandtschaft dahier mitgetheilte Bekanntmachung, die Naturalisation der Franzosen in auswärtigen Staaten betreffend: „Die Franzosen, sowol der „alten als die der neuen Departements, welche, nach den Dekreten vom 26 und 28 Aug. 1811, die Ermächtigung von Sr. „Majestät dem Kaiser und König nachzusuchen haben, entweder „nach Frankreich zurükzukehren, oder aber zur Rechtfertigung ihrer „Legitimation in dem Ausland entweder zu verbleiben, oder aber „um in den Dienst auswärtiger Mächte zu treten; — haben „ihr Ansuchen selbsten und schriftlich an Se. Excellenz den Hrn. „Großrichter Minister der Justiz zu richten. Ihre Namen, „Vornamen, Zunamen, Qualitäten oder Profession, ihr Alter, „ihr Geburtsort, der Ort ihres jüngsten Aufenthalts in Frankreich, ihr dermaliger Aufenthalt, müssen in der Bittschrift „ausgedrükt seyn, und nebst diesem die Beweggründe ihres Ansuchens. Es sollen diese Bittschriften nicht unmittelbar dem „Hrn. Großrichter zugesandt werden, sondern der kaiserl. fran„zösischen Gesandtschaft bei Sr. königl. Hoheit dem Herrn Groß„herzog von Frankfurt, welche beauftragt ist, selbige Se. Ex„cellenz zu übermachen", deren Inhalt hierdurch zu Jedermanns Kenntniß gebracht wird. Freiherr v. Günderrode."

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 18 Febr. werden die Dienstzweige der Artillerie, und des Civil- und Militärgenieweisens unter einer „Generaldirektion der Artillerie und des Genieweesens" vereinigt, die in Betref der Militärarbeiten unter dem Kriegsminister, in Betref der Civilarbeiten aber unter dem Minister des Innern steht. Zu ihrem Wirkungskreis gehören: 1. das Kommando der Truppen von der Artillerie und vom Genie; 2. die Artilleriebauten und der Artilleriebedarf; 3. die Festungsarbeiten; 4. die Erbauung und Unterhaltung der Straßen, Brüken und Schiffahrtskanäle, so wie überhaupt alle Arbeiten, welche das innere Straßen- und Strombauwesen zum Gegenstande haben; 5. endlich die Erbauung und Unterhaltung aller Militärgebäude.

Herzogthum Warschau.

Nach der Polnischen Zeitung hatte das Postamt von Marianpol angezeigt, daß die fahrende Post, welche am 20 Jan. von Prenn abging, unterwegs überfallen, der Postillon und die Estafette ermordet und das gesamte auf dem Wagen befindliche Geld, 9106 fl. 14 gr., und alle Briefe geraubt worden waren. Man hatte 2000 fl. Belohnung für die Entdekung der Thäter ausgesezt.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser hat den bisherigen Domprobst zu Ollmüz, Grafen v. Kolowrat, zum Bischofe zu Königgrätz in Böhmen ernannt.

Der östreichische Beobachter enthält aus Laibach vom 10 Febr. Folgendes: „Mehrere Blätter des Auslandes sprechen von einer in Paris zwischen den beiden Kaiserhöfen, Frankreich und Oestreich geschlossenen Konvention, vermöge welcher lezterer unsern Provinzen Getreide für mehrere Millionen Franken zu liefern übernommen hätte. Von einer ähnlichen Konvention ist uns hier nichts bekannt. Das uns benöthigte Getreide kaufen wir bisher und noch stets in den fruchtreichsten Strekken der östreichischen Monarchie; die obige Angabe ist vollkommen erdichtet."

Am 22 Febr. besserte sich zu Wien der Kurs abermals. Auf Augsburg wurde er zu 267½ Uso notirt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 60. 29 Febr. 1812.

Nordamerika. (Beschluß der Korrespondenz wegen Florida.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Uebertragung der Regierung von Sizilien auf den Kronprinzen.) — Schweiz. (Ueber die Lintharbeiten. Beschluß.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Beilage. Nro. 6. (Bitte an Reisende. — Schweiz. — Ankündigungen.)

Nordamerika.

(Aus dem Statesman.) Als am 31 Dec. die Kammer der Repräsentanten über die Bill des Senats wegen Vermehrung der Landmacht mit 25,000 Mann, berathschlagte, hielt besonders der Sprecher, Hr. Clay aus Kentucky, eine geistvolle und nachdrükliche Rede von zwei Stunden, zu Unterstüzung dieser Maaßregel. Nachdem er die Nothwendigkeit eines offenen, thätigen und ehrenvollen Kriegs gezeigt hatte, sagte er unter Anderm, die anzuwerbenden 25,000 Mann wären eigentlich zu Führung des Krieges noch viel zu wenig; wenn man sie zu einem Angriffe auf Kanada bestimme, so würde ihre Anzahl, ehe sie nach Quebec kämen, durch die in den unterwegs eroberten Forts zurükzulassenden Garnisonen bedeutend vermindert werden, und sie würden also nicht zureichen das äußerst feste Quebec zu belagern. Hr. Clay beschäftigte sich mit Widerlegung derjenigen, welche die Sache Großbritanniens für die Sache der ganzen Welt ausgeben wollen. Es entsage erst seinen unerhörten Anmaaßungen, rufte er aus, dann wird die Welt sich für dasselbe interessiren; eher aber nicht! — Unter den Gegnern der Bill zeichneten sich die Herren Widgers und Boyd aus; sie wollten nichts von einem Kriege gegen England hören, sondern meinten, das System der Handelsbeschränkungen und Verbote sey das Einzige, welches Amerika gegen seinen Gegner anwenden müsse. Man glaubte zu Washington, daß diese Herren zugleich die geheime Meinung des Präsidenten aussprächen, welcher sehr dafür sey, die Wirkungen der Non-Importationsakte ruhig abzuwarten. Inzwischen zweifelte man doch keineswegs, daß er nicht alle in beiden Häusern des Kongresses mit so entschiedener Mehrheit durchgegangenen kriegerischen Akten mit seiner Sankzion versehen werde.

Beschluß der Korrespondenz wegen der Besiznahme von Florida.

„Die vereinigten Staaten wußten alles, was seit Anfang des gegenwärtigen Krieges, in Betref der spanischen Provinzen in diesem Welttheile in Europa projektirt wurde, sehr wohl, und haben es nicht ohne Aufmerksamkeit beobachtet; sie haben die Folgen, welche die Unruhen in Spanien, in Betref Ostflorida's herbeiführen könnten, wenn man nicht zwekmäßige Vorkehrungen zu ihrer Verhinderung träfe, reiflich überlegt. Sie haben sich überzeugt, daß jeder Verzug von ihrer Seite die Gefahr nur vermehren würde, wenn solches nicht vielleicht schon wirklich geschehen war; und ihr Interesse, so wie ihre Wünsche haben sie auch vermocht, diesem zuvorzukommen. Von diesen Erwägungen lebhaft durchdrungen, und Willens, indem sie sich ganz der gerechten, ihnen von ihren Konstituenten auferlegten Pflichten entledigen, doch auch die Freundschaft der andern Mächte zu erhalten, legte die Regierung der vereinigten Staaten diesen Gegenstand der Aufmerksamkeit des Kongresses in seiner lezten Sizung vor; und diese Versammlung bevollmächtigte durch eine besondre Akte die ausübende Gewalt, von den Lokalautoritäten die Abtretung Ostflorida's anzunehmen, oder sich dieser Provinz zu bemächtigen, um sie jeder fremden Macht zu entziehen, die es wagen könnte, sich derselben zu bemeistern. Indessen that sie solches blos in beiden Fällen in der Absicht, diese Provinz zum Gegenstand einer künftigen freundschaftlichen Unterhandlung zu machen. Diese Akte trägt also an sich selbst das Gepräge der freundschaftlichen und rechtlichen Absichten, welche das Betragen der vereinigten Staaten, in Betref Spaniens, geleitet und sie zu dieser Maaßregel autorisirt haben. Unsere Minister zu London und zu Paris wurden unmittelbar von diesen Thatsachen unterrichtet, und beauftragt, sie beiden Regierungen mitzutheilen, und ihnen zu gleicher Zeit auf die freundschaftlichste Weise die Beweggründe auseinanderzusezen, aus welchen die vereinigten Staaten hiebei gehandelt hatten. Der Präsident konnte nicht zweifeln, daß eine Mittheilung dieser Art jene Mächte nicht vollkommen befriedigen würde. Aus einem Schreiben des amerikanischen Geschäftsträgers zu London ersehe ich, daß diese Auseinandersezung Ihrer Regierung im verflossenen Monat .... mitgetheilt worden ist. Die Abreise des bevollmächtigten Ministers der vereinigten Staaten, welche eher eintrat, als er seine Instruktionen in dieser Hinsicht erhielt, war die Ursache, daß Ihre Regierung dieselbe nicht früher empfing. Ich bin überzeugt, mein Herr, daß wenn Sie diese Angelegenheit aus diesem Gesichtspunkte betrachten, Sie in derselben nur einen starken Beweis der gerechten und freundschaftlichen Gesinnungen der vereinigten Staaten gegen Spanien finden werden, von welchen ich Sie in der Konferenz unterhielt, deren Sie in Ihrem Schreiben erwähnten. Diese nemlichen Gesinnungen existiren auch heute noch; allein Sie werden einsehen, daß sie sich nicht weiter ausdehnen können, als es die Sicherheit, die Rechte und der Ruhm der Nation erlauben. Ich habe die Ehre ꝛc. James Monroe."

Großbritannien.

(Aus dem Nottingham-Review vom 7 Febr.) Mit großem Vergnügen zeigen wir an, daß diese Woche weit weniger Webstühle zerschlagen worden sind, als in der vorigen. Montag Abends wurde zu Bobbers-Mill ein Webstuhl zerschlagen und fortgetragen, und ein andrer an demselben Orte Dienstag Abends. In eben dieser Nacht hat man einen zu Basford und zwei zu Taghill, bei Heanor in der Grafschaft Derby, und

Digitized by Google

fünf zu Burton-Joice zertrümmert. Am Dienstag kam das Milizregiment Royal Buckinghamshire auf 38 Wagen hier an, und gestern brachte man zwei Kanonen hierher, welche diesem Regiment gehören. Am Mittwoch rükten auch zwei Kompagnien Husaren in diese Stadt ein. Wie wir vernehmen, haben die zwei von London angekommenen obrigkeitlichen Personen sich alle Mühe gegeben zu erfahren, ob die in dieser Gegend statthabenden Unruhen einigen Bezug auf die Politik hätten, und sie sind nunmehr vom Gegentheil überzeugt. Zu Basford sind jezt 76 Familien, welche auf Kosten des Kirchsprengels erhalten werden, diejenigen nicht mitgerechnet, die man im Arbeitshause unterhält, noch diejenigen, welche an andern, zu dieser Pfarrei gehörigen Orten wohnen. Wir hoffen jedoch bald eine glükliche Veränderung; denn unser Korrespondent in London hat uns in einem Briefe von gestern benachrichtigt, daß sich in den vornehmsten Gesellschaften das Gerücht verbreite, der Prinz sey gesonnen, die Minister seines Vaters fortzuschiken. Gott gebe, daß diese Hofnung in Erfüllung gehe!

(Aus dem Courrier.) Zeitungen und Privatbriefe aus Dublin melden, der Generalprokurator habe öffentlich erklärt, die Regierung sey nicht gesonnen irgend eine andre Person, wegen Vergehen gegen die Parlamentsakte, die Versammlungen betreffend, gerichtlich zu verfolgen. Die Regierung habe nur konciliatorische Absichten; und da heutzutage, seit der Deklaration der Jury, Niemand mehr seine Unwissenheit vorschüzen könne, so hoffe sie, man werde nicht mehr gegen erwähntes Gesez handeln. Das Urtheil gegen Hrn. Kirwan sollte lezten Dienstag gesprochen werden, und man versicherte im Publikum, es werde sehr mild ausfallen. — Ein andrer Brief aus Dublin vom 3 Febr. erzählt, es sey im Schlosse ein geheimes Konseil gehalten worden, nach welchem man eine Proklamation bekannt gemacht hat, worin die Regierung 200 Pf. für die Arrestation von zwei Personen verspricht, welche einer Verschwörung gegen den Staat angeklagt sind.

Frankreich.

Das Militärspital zu Bayonne, und das ehemalige Seminarium auf der Insel Oleron, sind, jenes in der Nacht vom 6 auf den 7, dieses vom 8 auf den 9 Febr., ein Raub der Flammen geworden.

Eben so brach am 19, gegen 5 Uhr früh, zu Rouen in der Kapuzinerstraße Feuer aus. Die alte Franziskanerkirche, welche schon lange zu einem Magazine diente, und eine Menge Stroh, Heu, Reisig ic. enthielt, ward in Asche gelegt.

Am 9 April 1811 fuhr eine von den Schlamm-Gabarren, Trebuchets genannt, die man zum Vertiefen des Hafens von Cette gebraucht, von vier Mann geführt, bei schönem Wetter aus dem Hafen, um den Sand und Schlamm, den man aus dem innern Bassin zieht, in die See zu werfen. Ein plözlicher Windstoß trieb sie in die offene See, weit von dem Hafen weg. Die unglüklichen Arbeiter hatten weder Lebensmittel an Bord, um sich zu nähren, noch Instrumente um ihre Fahrt zu leiten, und mußten sich daher den Wellen überlassen. Am 16 April, um 10 Uhr Vormittags, nachdem sie sieben Tage ohne zu essen und zu trinken zugebracht hatten, traf sie eine englische Brigg an, nahm sie an Bord, und stillte ihren Hunger. Sie wurden nach Mahon, von da nach Palermo, nach Malta, nach Tripoli geführt, und endlich zu Tunis ans Land gesezt, um dem französischen Konsul übergeben zu werden. Dieser leztere ließ sie an Bord eines griechischen Parlamentairs einschiffen, der sie nach Marseille brachte, von wo sie nun nach ausgehaltener Quarantaine, nach Cette, in den Schooß ihrer Familien zurükgekehrt sind. Zugleich erfährt man, daß die Gabarre, auf welcher diese unglüklichen Leute ausgefahren waren, und welche die englische Brigg auf offener See gelassen hatte, nachdem sie mehr als sieben Monate lang von Wind und Wetter im Mittelmeer herumgeworfen worden, bei Ajaccio ans Ufer gekommen und von Schaluppen in den Hafen gezogen worden ist.

Zu Liquidirung der öffentlichen Schuld des ehemaligen Hochstifts Münster ist zu Münster, unter dem Vorsize des Staatsraths Barons Louis, eine Kommission niedergesezt worden.

Italien.

Die Monitore delle due Sicilie vom 12 Febr. enthält Folgendes: „Schon seit einiger Zeit haben wir über die Angelegenheiten von Sizilien nichts mehr gesagt. Wir waren müde, immer das Nemliche zu wiederholen. Diese Nachrichten bestanden in Inquisitionen, Kriegsgerichten, in Furcht und Mißtrauen der Gemüther, in außerordentlichen Bewegungen der englischen Truppen und Kriegsschiffe um Palermo, Verhaftungen der getreuesten Anhänger des Hofes von Palermo, in langen Konferenzen des Lords Bentink mit Ferdinand ic. Alle diese Erscheinungen waren Vorboten der Katastrophe, welche die Politik der Engländer und ihre aufrichtige Freundschaft gegen Ferdinand vorbereiteten; und wenn ihre Absichten noch nicht vollkommen ausgeführt sind, so nähern sie sich doch ihrer Entwiklung, und können nicht mehr gehindert werden. Ferdinand regiert in der That nicht mehr, ob er gleich noch den Titel und den Namen eines Königs führt. Der Journalist von Messina wird zwar sagen: es ist wahr, daß Ferdinand, wiewol nur momentan, und ganz freiwillig wegen seiner geschwächten Gesundheit seinem Sohn das Staatsruder übertragen hat; er wird sagen, Ferdinand hat sich blos auf den Rath seiner Aerzte aufs Land begeben; allein wer den neuesten Wechsel der Dinge in Sizilien kennt, wer die Akte liest, Kraft welcher Ferdinand seinem Sohn jenen Schatten von Gewalt, der ihm noch gelassen war, überträgt, der wird sich leicht überzeugen, daß es eine wahre Abdankung ist. Um diesen Saz vollkommen zu beweisen, wollen wir unsern Lesern aus den sizilianischen Blättern eine getreue Kopie von folgendem Aktenstük mittheilen: „Ferdinand ic. Mein vielgeliebter Sohn Franz ic. Da ich wegen meiner geschwächten Gesundheit auf den Rath meiner Aerzte mich genöthigt sehe, Landluft einzuathmen, und mich von allen ernsthaften Geschäften entfernt zu halten, so würde ich in den Augen Gottes strafbar seyn, wenn ich nicht in den gegenwärtigen sehr bedenklichen Zeiten für die Regierung des Reichs so sorgte, daß alle Geschäfte von Wichtigkeit ihren ungestörten Fortgang haben, und daß die öffentlichen Angelegenheiten durch meine Unpäßlichkeit keinen Nachtheil erleiden. Da ich mich also von den Regierungslasten so lange erleichtern will, bis mir Gott meine Gesundheit wieder schenkt, so kan ich das Staatsruder Niemand besser anvertrauen, als dir, mein geliebtester Sohn; du wirst auch Kraft der Rechtschaffenheit und der Fähigkeiten, die ich an dir kenne, mein gesezmäßiger Nachfolger seyn. Ich ernenne dich also hach

Digitized by Google

meiner vollen Willensmeinung zum Generalvikar meines Reichs, und ich übertrage dir mit der Klausel: alter ego, die Ausübung aller Rechte, Prärogativen ꝛc., die ich bisher bekleidet habe. Damit aber dieser mein Wille Allen bekannt, und von Allen befolgt werde, so befehle ich, daß diese meine Schrift, von mir unterschrieben, und mit meinem königl. Insiegel versehen, von dem Protonotarius des Reichs in Verwahrung genommen, und eine Kopie derselben allen Staatsräthen und Sekretärs zu ihrer Einsicht mitgetheilt werde. Gegeben zu Palermo, den 16 Jan. 1812. Ferdinand. — Tommaso di Somma." — Wenn dieses Dokument noch nicht hinreichte, um alle Zweifel über die Ursachen, die Ferdinand zu jenem Schritt bewogen, zu entfernen, so verschwindet doch alle Ungewißheit, sobald man weiß, welchen Gebrauch der neue Vikarius des Ferdinand, oder vielmehr Lord Bentinck, im ersten Augenblik von der ihm übertragenen Gewalt gemacht haben. Der neue Vikarius wußte nemlich diese scheinbare Souverainetät nicht anders auszuüben, als daß er alle sizilianische Truppen dem Oberkommando des englischen Generals en Chef überließ, und ihn mit vielem Pomp als solchen anerkannte. So hat also die englische Politik ihren freundschaftlichen und loyalen Ränken vollends die Krone aufgesezt, die nach Versicherung des Journalisten von Messina keinen andern Zwek haben, als die Unabhängigkeit und die Autorität der sizilianischen Regierung zu schüzen. — Die Karolina thut im Ernst oder zum Schein auf alle weltliche Gedanken und Sorgen Verzicht, und hat sich auf den einsamen Landsiz von Termini begeben. Wieviel Unglük wäre nicht verhütet worden, wenn sie diesen Entschluß zu anderer Zeit gefaßt, der gesunden Vernunft als Rathgeberin gefolgt, und sich nicht in den Fall gesezt hätte, den Befehlen einer Macht, von der sie geschüzt wird, gehorchen zu müssen.

Wie die Mailänder Blätter melden, waren der Herzog von Abrantes, Gen. Junot, und der Gen. Gouvion St. Cyr am 19 Febr. zu Mailand angekommen.

Ein k. k. Dekret vom 8 Febr. enthält in Rüksicht der im Auslande naturalisirten oder dienenden Unterthanen des Königreichs Italien die nemlichen Vorschriften, wie die kaiserlichen Dekrete vom 6 April 1809, 26 und 28 Aug. 1811 in Ansehung der im Auslande naturalisirten oder dienenden Franzosen. Es wird ihnen ein Jahr zu Einholung der k. k. Autorisation zugestanden.

Am 3 Febr. des Morgens um 7½ Uhr hatte man zu Macerata einen Erdstoß verspürt, der mit wellenförmiger Bewegung von Nordwesten zu kommen schien. In der Nacht vom 11 fühlte man abermals zwei dergleichen, aber schwächere, Stöße.

Der Buchhändler Pietro Bernardi in Venedig kündigt einen Parnasso italiano an. Dieser liefert alle Werke der klassischen Dichter Italiens in chronologischer Ordnung mit Didot'schen Lettern, auf schönem Papier, und in Sedezformat. Alle vierzehn Tage erscheint ein Bändchen von 300 Seiten, wovon der Preis 1 Lira 60 Centesime ist. Mit Petrarch wird der Anfang gemacht.

Im verflossenen Monat Januar liefen zu Triest 176 Schiffe und Barken ein. Es befanden sich darunter 125 illyrische, 50 italienische, und 1 Neapolitaner. Ausgelaufen sind 63 Schiffe, nemlich 31 illyrische, 29 italienische, und 3 Neapolitaner.

Im Königreich Italien steigt der Preis des Reises wegen der starken Ausfuhr nach Deutschland noch immer.

Schweiz.

* Vom 18 Febr. (Beschluß.) Ueber den Wasserstand des Wallensees im verflossenen Jahre heißt es dann weiter: „Ungeachtet mehrere Ungewitter im Glarner Hochgebirge die Linth einigemale schnell und hoch anschwellten und ungeachtet der Wesener Kanal, als eigentlicher Wallensee-Abfluß, noch nicht zur Hälfte ausgegraben war, so stieg dennoch die Höhe des Wallensee's, welche vor dem Linthkanallauf in den See, im Jahr 1807 die Höhe von 13 Fuß am Wesener Wasser-Pegel, und im Brachmonat 1809 die Höhe von 13 Fuß 1½ Zoll erreichte, im Laufe dieses ganzen Jahrs nie über die Höhe von 10 Fuß 6½ Zoll, und sein niedriger Wasserstand, der vor dem Beginnen der Linthunternehmung nie mehr unter 6 Fuß 2 Zoll zu sinken vermochte, ist gegenwärtig schon auf 4 Fuß 1 Zoll herabgekommen. Man wandelte daher troken das ganze Jahr in den Strassen der zwei kleinen Städte der Endgestade des Wallensee's, in Wallenstadt und Wesen herum, und die vormals trostlosen Einwohner derselben, sehen nun wieder ihre vorher einen guten Theil des Jahrs hindurch dem Wasser preisgegebenen Erdgeschosse troken und bewohnbar bleiben; die vormals so fruchtbaren Fluren um sie her, entsteigen allmählig wieder dem stinkenden Sumpfe; zwar verbreiten die verschmachtenden Sumpfpflanzen noch oft einen ekelhaften Geruch, aber zwischen ihnen ragen auch wieder die verdorrten Stämme der ehemals diese Gründe beschattenden Obstbäume aus dem Moraste hervor, und von frohen Hofnungen belebt, sehen die Anwohner um sich her immer mehr neuen Boden entstehen, der ihnen und ihren Kindern wieder belohnende Arbeit, Segen und Gesundheit schenken wird." Das eilfte Stük des offiziellen Notizenblattes, die Linthunternehmung betreffend, liefert mit diesem Berichte zugleich die achte Semestralrechnung der Unternehmung für die ersten sechs Monate von 1811. Es betrugen die Ausgaben dieses halben Jahres 67,483 Fr. 5 Bz. 4 Rp., diesmal beinahe ausschließlich für Kanalarbeiten. Die Gesamtausgaben der Unternehmung betragen bis in die Mitte des Jahres 1811 die Summe von 523,901 Fr. 1 Bz. 8 Rp., worunter 114,885 Fr. 8 Bz. für Güterankäufe zum Behuf der neuen Kanäle enthalten sind. Die Einnahmen (meist von den um diese Zeit abgesezten 3043 Aktien herrührend) betrugen 566,299 Fr. 7 Bz. 7 Rp., und es war also am 1 Jul. 1811 ein Kassabestand von 42,398 Fr. 5 Bz. 9 Rp. vorhanden. Die neuübernommenen Aktien haben sich, während der lezten 6 Monate, im Kanton Zürich von 542 auf 560, im Kanton Bern von 132 auf 133, und im Kanton Waadt von 50 auf 52 vermehrt.

Deutschland.

In einer Sizung der Anwälde des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern, am 4 Febr., wurden durch Zusammenstellung aller Stimmen des Vereins folgende berühmte Männer des Auslandes einmüthig als Ehrenmitglieder aufgenommen: Graf v. Chaptal (Chaptal), Senator und Präsident der Gesellschaft für Ermunterung der inländischen Industrie in Paris; Emanuel v. Fellenberg, in Hofwyl bei Bern; Graf Festetics-Kesthely, in Ungarn; Herzog von Holstein-Beck; Jefferson, voriger Präsident von Nordamerika; Graf v. Magnis, in Schlesien; François de Neufchateau, Prä-

Digitized by Google

sident der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Seinedepartements in Paris; Charles Pictet, Redakteur der Bibliothèque britannique in Genf; der königl. preußische Geheimerath Thaer in Mögelin.

In der Braunschweiger Zeitung vom 22 Febr. wird ein kaiserliches Dekret, gegeben im Pallast der Tuillerien den 2 Febr., bekannt gemacht, des Inhalts, daß alle von den Soldaten der französischen oder verbündeten Armeen gegen die Einwohner, und von den Einwohnern gegen die gedachten Soldaten in dem Arrondissement der großen Armee begangene Verbrechen, von einer aus sieben Offizieren bestehenden Militärkommission gerichtet werden sollen. Diese Kommission soll von dem Marschall, welcher das Armeekorps kommandirt, und im Fall seiner Abwesenheit von dem die Division kommandirenden Generale ernannt werden. Jeder, der des unerleubten Werbens oder Spionirens angeklagt wird und sich auf dem Gebiete der großen Armee befindet, soll auf den Befehl der Generalkommandanten verhaftet, vor die Militärkommission geführt, und nach der Strenge der Gesezze und der Militärreglements einer im Kriegsstande sich befindenden Armee bestraft werden.

Am 11 Febr. wurde die Frau Erbprinzessin zu Mecklenburg-Schwerin, zur großen Freude des herzoglichen Hauses und der Landeseinwohner, zu Ludwigslust von einem Prinzen glüklich entbunden.

Nachrichten aus Sachsen melden, daß am 14 Febr. Ihre herzogliche Durchlauchten von Sachsen-Hildburghausen, aus München wieder glüklich in ihrer Residenz angelangt sind. — Die Landesregierung zu Koburg hat unterm 19 Febr. befohlen, daß die halben Laubthaler in den öffentlichen Kassen nur nach ihrem Gewichte, und zwar in ganzen Partien die rauhe Mark zu 21 fl. 35 kr. rhein., in einzelnen Strüken aber zu 1 fl. 12 kr. angenommen werden sollen. Dem Vernehmen nach hat auch Se. Durchlaucht der Herzog von Koburg einige Messen jährlich in Koburg zu errichten beschlossen. — Die herzogl. sächsischen Höfe sehen der Ankunft des kaiserl. französischen Gesandten von Weimar und Gotha entgegen, indem er bei jedem einzelnen Hofe sein Kreditiv persönlich übergeben wird. Nach einer Aufforderung dieses Gesandten soll jeder französische Soldat, der nicht mit Ordre oder Marschroute versehen ist, als Deserteur arretiet und nach Erfurt transportirt werden.

Rußland.

Es wurde verordnet, daß Studenten aus denjenigen Ständen, welche der Kopfsteuer unterworfen sind, nicht eher von dieser losgezählt seyn sollen, als bis sie den vollen Kursus ihrer Studien vollendet haben. — Der Kurs stand am 19 (31) Jan. auf Hamburg 11, 10½ Schill. Banko; auf Paris 124 Cent.

Oestreich.

In der neulich erwähnten feierlichen Sizung der Wiener Akademie der bildenden Künste wurden nachbenannte Personen als neuerwählte Ehren- und Kunstmitglieder proklamiret: Inländische Mitglieder: JJ. kaiserl. HH. der Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn, und der Erzherzog Ludwig; die Fürsten von Trautmannsdorf, k. k. erster Oberstehofmeister; Johann von Lichtenstein, Feldmarschall; von Kaunitz, k. k. Oberststallmeister; von Clary, General-Hofbaudirektor; die Grafen v. Wallis, Hofkammerpräsident; v. Schaffgotsch, k. k. Geheimerrath und Obergespan des Beregher Komitats; v. Ossolinski, k. k. Geheimerrath und Hof-Bibliothekpräfekt; Johann v. Harrach, k. k. Kämmerer; Franz v. Harrach, k. k. Kämmerer und Ritter des Malteserordens; v. Szecsen, k. k. Geheimerrath und Obergespan des Simegher Komitats; Georg v. Festetits, k. k. Geheimerrath; v. Attems, Landeshauptmann in Steyermark; Fürst Anton von Lobkowitz; He. v. Leithner, Vicepräsident der Hofkammer im Münz- und Bergwesen; v. Schemmerl, k. k. Hofkommissionsrath, und Freiherr v. Pasqualati. Kunstmitglieder. Die Herren Moreau, Ortner und Osterday, Architekten; Anton Geiger, Bildhauer. Auswärtige Mitglieder. Zu Antwerpen: Hr. Omegang, Maler. Zu Basel: Hr. Usteri, Professor und Historienmaler. Zu Berlin: He. v. Humboldt, königl. preußischer Staatsminister; Hr. Hirt, Hofrath und Professor; Hr. Schadow, Bildhauer. Zu Brüssel: He. Lens, Historienmaler. Zu Dresden: He. Böttiger, Hofrath und Studiendirektor; Hr. Becker, Hofrath; Hr. Graff, Professor und Portraitmaler. Zu Florenz: Hr. Benvenuti, Direktor der dortigen Akademie; Hr. Raphael Morghen, Kupferstecher. Zu Göttingen: Hr. Heyne, Hofrath und Professor der alten Sprachen. Zu London: Hr. West, Maler und Präsident der königl. Akademie; Hr. Sharp, Kupferstecher. Zu München: Hr. Schelling, Hofrath und Sekretär der dortigen Akademie; Hr. Wilhelm Kobell, Landschafts- und Thiermaler; Hr. Steiner, Erfinder des Steindrucks. Zu Paris: Hr. Visconti, Konservatore der Statuen im Museum Napoleon; He. Percier und Hr. Fontaine, kaiserl. Hofarchitekten; Hr. David und He. Gerard, Historienmaler; He. Bervic, Kupferstecher; Hr. Desnoyers, Kupferstecher; Hr. Andrieux, Medailleur. Zu St. Petersburg: He. Koehler, Staatsrath und Aufseher der kaiserlichen Sammlung von Medaillen und geschnittenen Steinen. Zu Rom: Hr. Camuccini, Ritter und Historienmaler; Hr. Thorwaldsen, Ritter und Bildhauer; Hr. Ludwig Pichler, Steinschneider. Zu Stockholm: Hr. Seegell, Bildhauer. Zu Stuttgart: He. Danneckee, Professor und Bildhauer; Hr. Müller, Vater, Professor und Kupferstecher. Zu Weimar: Hr. v. Göthe, Geheimerrath und Minister.

* Wien, 23 Febr. Auf die Nachricht, daß der Waffenstillstand den Türken von Seite Rußlands aufgekündigt worden sey, und daß die Feindseligkeiten wahrscheinlich schon wieder angefangen haben, ziehen hier seit einigen Tagen die Preise der Kolonialwaaren aus leicht zu errathenden Gründen bedeutend an. Die jüngsten Berichte aus Semlin vom 10 Febr. melden, daß aus Servien viele Familien auf das ungarische Gebiet herüberflüchten. Man wollte nemlich wissen, daß der Großwessier zu Widdin angekommen sey, und Anstalten treffe, Servien mit einer großen Uebermacht anzugreifen, um nach Eroberung dieser Provinz die Operationen gegen die Russen mit desto mehr Nachdruk fortsezen zu können. Von hier aus hatten die Insurgenten, in Verbindung mit den russischen Truppen, die linke Flanke der Türken in den vorigen Feldzügen beständig beunruhigt, und sie dadurch an dem Vordringen in die Wallachei gehindert. Czerny Georges befand sich in Belgrad, und hielt mit dem servischen Senat über die zu ergreifenden Maaßregeln Berathschlagungen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 61. 1 März 1812.

Spanien. (Nachrichten aus Catalonien.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen über die Nottinghamer Unruhen.) — Frankreich. (Bevölkerung von Frankreich und dessen Bundesstaaten.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Kaiserlicher Besuch in der Bibliothek.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire liefert folgenden Auszug eines Schreibens aus Arens del Monte vom 4 Febr.: „Die Division (Lamarque) rükte am 1 Febr. zu Mataro ein. So gleich legten sich die Engländer auf der Rhede vor Anker, und beschossen über 24 Stunden lang mit vollen Lagen unaufhörlich eine Stadt, die sie ihre Bundsgenossin nennen. Den Truppen fügten sie wenig Schaden zu, aber viele Häuser wurden beschädigt, und mehrere Einwohner, worunter acht Weiber, getödtet. Diese Grausamkeit verdient vor den Augen von Europa ausgezeichnet, und der Befehlshaber des Schifs the Blake der Schande preisgegeben zu werden. Dabei war sein Betragen eben so feig als barbarisch; denn während er auf die Stadt schoß, die ihm nicht antworten konnte, ließ er uns bei Mongat ungestört eine Batterie bauen und Kanonen darin aufpflanzen. Auch waren die Catalonier darüber aufgebracht, und bei jeder Lage rufen sie wüthend aus: Los traidors, (die Verräther!) Los traidors! Milans wollte uns beunruhigen; aber er wurde lebhaft zurükgetrieben; man nahm ihm einige Gefangene ab, und tödtete ihm viele Mannschaft. Unter der leztern befanden sich mehrere Offiziers, namentlich der Kuirassierobrist Jalong; der Feind hat also in einigen Tagen drei Obristen verloren: die HH. Craft de St. Narcisse, Reding und Jalong. Wir trafen die Division Milans in einem furchtbaren Posten, hinter der Schlucht von St. Vincent. Gen. Lamarque manduvrirte mit seinem linken Flügel, in der Absicht, die Stellung des Feindes zu umgehen; aber dieser traute sich nicht ihn zu erwarten. Er wurde aus dem Posten von Arens del Monte vertrieben, und über die Berge bis Linat verfolgt. Das 23ste und das 3te leichte Regiment haben sich in diesen verschiedenen Gefechten ausgezeichnet: besonders nennt man den Karabinierskapitän Bardoron und den Unterlieutenant Lacroix, der eine Fahne eroberte. (Unterz.) Der Chef des Generalstabes und Brigadegeneral, Baron de Planzonne."

Großbritannien.

In der Sizung des Oberhauses am 4 Febr. nahm Lord Holland das Wort, schilderte kürzlich die Auftritte von Unordnungen und Plünderungen, die in einigen Gegenden des Königreichs vorgehen, und in allen benachbarten Grafschaften gerechte Besorgnisse verbreitet haben, und äußerte den Wunsch, daß die Minister dem Hause anzeigen möchten, ob sie Willens seyen, dem Parlamente eine Mittheilung deshalb zu machen. Zugleich wünschte er zu wissen, welche Maaßregeln die Regierung getroffen habe, um den Fortschritten des Uebels Einhalt zu thun, und den Raubscenen ein Ende zu machen, die eine Schande für die Nation, ein fortdauernder Angrif auf das Eigenthum sind, und die vermöge ihrer Beschaffenheit und Dauer einen noch ernsthaftern Karakter anzunehmen drohen. — Der Staatssekretär Graf Liverpool erklärt, er sey gesonnen, dem Hause alle angemessene Erläuterungen über diesen Gegenstand zu geben. Ganz gewiß sey die Aufmerksamkeit der Minister sehr ernstlich durch die von dem edeln Lord berührten Scenen erregt worden. Nur darüber sey er noch in Zweifel, wann es schiklich seyn werde, dem Parlamente eine dergleichen Mittheilung zu machen. Der Gegenstand sey wegen des Systems, das die Plünderer befolgen, sehr schwierig; die von ihnen verübten Ausschweifungen trügen beinahe alle Kennzüge eines offenen Aufruhrs. Was er (Lord Liverpool) betheuern kan, ist, daß die Regierung bis jezt kein einziges Mittel verabsäumt hat, welches man zu Unterdrükung so trauriger und beunruhigender Unordnungen für zwekmäßig hielt. Man schikte einige der einsichtigsten Polizeibeamten von London nach dem Schauplaz der Unordnungen, und schon lassen sich die guten Wirkungen der getroffenen Maaßregeln spüren. Sobald man die Dazwischenkunft des Parlaments nöthig achten wird, sollen demselben alle angemessenen Notizen vorgelegt werden. — Lord Holland erwiedert, es sey die Schuldigkeit der Minister, dem Parlamente unverzüglich alle an sie gelangte Nachrichten über diese Unordnungen vor Augen zu legen, die schon mehrere Monate dauern, und seit einigen Wochen dem Vernehmen nach einen noch ernsthaftern und gefährlichern Karakter als je angenommen haben. Er wünscht, ehe er einen Antrag über diesen Gegenstand macht, genau zu wissen, was die Minister zu thun Willens sind. — Lord Liverpool antwortet, die Minister Sr. Maj. seyen eben jezt mit der Berathschlagung über einige Sicherheitsmaaßregeln beschäftigt, die man zu Verhütung der Rükkehr ähnlicher Unordnungen nehmen wolle, und die sodann unverzüglich dem Parlamente vorgelegt werden sollten. — Lord Holland bemerkt, es sey doch merkwürdig, daß die Unruhen schon Monate lang fortdauerten, und die Minister nun immer noch darüber berathschlagten. (Man lacht.) — Der Graf Lauderdale findet das Betragen der Minister bei dieser Gelegenheit sehr tadelnswerth. Bei einem so hoch wichtigen Gegenstande ist es die Pflicht des Parlaments, nicht etwa jeder Maaßregel, die der Staatssekretär ihm vorzulegen beliebt, seine Unterstüzung zu leihen, sondern sorgfältig selbst zu untersuchen, welches die ersten Ursachen dieser so schändlichen als gefährlichen Auftritte sind. Lord Lauderdale ist überzeugt, eine nähere Untersuchung werde beweisen, daß diese ersten Ursachen in der Politik des gegenwärtigen Ministeriums liegen, welche die Manufakturen und den Handel

Digitized by Google

Großbritanniens ruinirt hat. Er hofft, Lord Holland oder irgend ein andrer Lord werde diesen Gegenstand förmlich in Anregung bringen, und den Antrag machen, daß das Haus eine Kommittee zu Untersuchung der Ursachen niedersezen solle, welche in einem so interessanten Theile des Königreichs Unruhen veranlassen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält ein Cirkular des Ministers des Handels und der Manufakturen an die Präfekten, datirt vom 12 Febr, worin leztere neuerdings ermahnt werden, die Errichtung von Runkelrüben-Zukerfabriken in ihren Departements zu befördern. Wenigstens sollen sie dafür sorgen, daß jedes Departement eine der vom Kaiser bewilligten 500 Fabriklicenzen nimmt; wenn aber mehrere Eigenthümer Neigung zur Errichtung von dergleichen Fabriken äußern, so sollen sie deren Begehren, mit ihrem Gutachten begleitet, dem Minister einsenden. Die Eigenthümer der bisherigen Rohrzukerfabriken sind einzeln und namentlich zur Erklärung aufzufordern, und ihnen anzudeuten, daß wenn sie nicht vor dem 16 April d. J. ihre Deklarationen überreichen, man annehmen wird, daß sie dem Vorzugsrechte, welches ihnen das kaiserliche Dekret einräumt, entsagen.

Die Rhone und Saone waren außerordentlich angewachsen; besonders hatten die Gewässer des erstgenannten Flusses bei Lyon eine seit vielen Jahren ungewohnte Höhe erreicht.

Das neueste Annuaire du Bureau des longitudes enthält nachstehende Angaben über die Bevölkerung Frankreichs und seiner Bundesstaaten: I. Die 130 Departements des französischen Reichs, das Militär und die Insel Elba nicht mit einbegriffen, 42,406,142 Einwohner (Paris 580,609; Rom 144,242; Amsterdam 210,000). II. Die 24 Departements des Königreichs Italien 6,508,931 (Mailand 124,798; Venedig 150,000). III. Illyrien, approximativ, 1,531,000. IV. Neapel, vierzehn Provinzen, 4,590,000 (Neapel 412,000). V. Lucca und Piombino 179,030. VI. Spanien im J. 1797, mit den kanarischen Inseln und Ceuta, 10,541,221 (Madrid 167,607). VII. Schweiz, neunzehn Kantone, 1,439,273, (mit der Bemerkung, daß diese Zahl wahrscheinlich zu niedrig angenommen sey). VIII. Königreich Baiern, neun Kreise, 3,339,828. IX. Königreich Westphalen 2,365,973. X. Königreich Sachsen, vierzehn Kreise, 1,993,588. XI. Königreich Würtemberg, zwölf Kreise, 1,301,959. XII. Großherzogthum Baden, neun Kreise, 949,639. XIII. Großherzogthum Hessen, drei Kreise, 565,922. XIV. Großherzogthum Frankfurt, vier Departements, 290,445. XV. Großherzogthum Würzburg 275,000. XVI. Rheinische Bundesstaaten vom zweiten Kollegium 1,632,297. XVII. Großherzogthum Warschau 3,800,262. Eine runde Summe angenommen betrüge also die Bevölkerung des französischen Reichs und seiner Bundesstaaten zweiundachtzig Millionen. Für ganz Europa rechnet man hundertundachtzig Millionen.

Der Hamburger Korrespondent enthält nachstehende Warnung: „Im Jahre 1811 ward angezeigt, daß alle diejenigen, die fortfahren würden, Handelsoperationen zu betreiben, welche durch die Dekrete von Berlin und Mailand verboten worden, ihr Eigenthum und ihre Person kompromittiren würden. Bei dem Geiste der Habsucht haben einige Personen diese Benachrichtigung nicht geachtet. Das Jahr 1812 wird in ihrer Hinsicht die Maaßregeln realisiren, die im Jahr 1811 getroffen wurden. Bereits ist ein Hr. Hope von Lübeck, ein Avanturier, der sich in viele Geschäfte mit Kolonialwaaren in Schweden gemischt hatte, vor seiner Ankunft zu Paris arretirt worden."

Italien.

Ein k. k. Dekret aus dem Pallaste der Tuillerien vom 8 Febr. sezt fest, daß diejenigen Unterthanen des Königreichs Italien, welche unter den vorigen Regierungen im Besiz von Feudalitein waren, sich innerhalb sechszehn Monaten an den Kronsiegelbewahrer wenden, und bei demselben ihre Gesuche um neue Titel und Wappen eingeben sollen. Wenn sie dieselben durch die Gnade des Monarchen erlangen, so pflanzen sich solche auf ihre rechtmäßige, auch adoptirte männliche Nachkommenschaft, nach dem Recht der Erstgeburt fort. Das Nemliche gilt von den mit Bewilligung der Krone ereichteten Majoraten.

Die neusten Berichte aus Mailand vom 22 Febr. melden noch Folgendes: „Die Verkaufungen der aus Magdeburg hier angekommenen Kolonialprodukte danern nun schon seit fünf Wochen fort; da aber noch immer frische Transporte eintreffen, so dürften sie nicht vor einigen Monaten zu Ende seyn. Alle diese Waaren gehen zu guten Preisen ab, und bei jedem Verkauf finden sich neue Liebhaber aus allen Gegenden des Königreichs ein. Die bisher versteigerten Artikel bestanden meistens aus Zuker und Kaffee; nächstens werden auch der Kakao, Pfeffer ꝛc. ausgeboten. Die Chokoladefabrikanten machen vornemlich auf Kakao starke Spekulationen. Die nächsten Verkaufungen sind folgendermaaßen reguirt: Am 27 Febr. werden an die Meistbietenden abgegeben: 72 Centner Melis in Broden; 59 Centner malabarischer Pfeffer; 122 Centner Kaffee aus den spanischen Kolonien. Am 2 März: 90 Centner feiner Melis in Broden; 72 Centner malabarischer Pfeffer; 101 Centner ordinärer Melis und Lumpen in Broden, und 76 Centner feiner Melis in Broden. Am 5 März 20 Centner Kakao Maragnon; 158 Centner Demerary-Kaffee; 94 Centner ord. Melis und Lumpen in Broden; 98 Centner Zuker Raffinade kab., und 102 Centner Raffinade in Broden."

* Triest, 17 Febr. Gestern Abend im Theater hat unser Generalgouverneur die Erlaubniß des Transithandels, sowol zu Land als zu Wasser, publiziren lassen; diese längst erwünschte Neuigkeit hat hier eine ungemein freudige Sensation erregt; heute Abend wird deshalb eine außerordentliche Beleuchtung statthaben.

Schweiz.

* Vom 20 Febr. Neben dem großherzogl. badischen Minister in der Schweiz, dem Geheimenrath v. Ittner, befindet sich auch der Staatsrath v. Sensburg gegenwärtig in Schafhausen, zum Behuf der angehobenen Unterhandlungen, für einen zwischen der Eidgenossenschaft und dem Großherzogthum zu errichtenden Handelstraktat. — Als ein wohl nicht unbeachtenswerthes Gegenstük zu der kürzlich von der Allg. Zeit. erwähnten Fastenverordnung Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Frankfurt, als Bischofs von Konstanz, mag hier die gleichzeitige Verordnung des Bischofs von Lausanne, Maximus Gulsolan, vom Kapuzinerorden, stehen, wie sie unterm 27 Jan. zu Fryburg erlassen ward: „Da wir Euch, liebste Brüder, die Bußbahn, so die Kirche ihren Kindern eröfnen wird, als

Digitized by Google

nahe ankünden, erinnern wir Euch zugleich an einen Zeitpunkt, der für die Religion sehr kostbar ist, der Weichlich- und Sinnlichkeit aber Schreken bringt. In den Ansichten der Religion ist die vierzigtägige Fasten ihres Alterthums wegen eine der ehrwürdigsten Verordnungen, denn sie steigt bis zu den Zeiten der Apostel. Sie ist eine der heiligsten Uebungen in Rüksicht ihrer Quelle, indem sie ihren Ursprung vom Fasten des Heilands selbst herleitet. In Rüksicht auf ihren Beweggrund ist sie eines der kräftigsten und zwekmäßigsten Bußmittel, von dem sich Niemand befreien kan. Allein wie verschieden ist hierüber das Urtheil der Unsittlichkeit und der verdorbenen Natur! In ihren Augen ist sie ein allzuschweres Joch, eine unerträgliche Bürde, eine bestürzende, für die Gesundheit nachtheilige, gefahrvolle Zeit. Auch, liebste Brüder, zitternd erwähnen wir Euch dieser heilsamen, der Kasteiung und einem allgemeinen feierlichen Fasten geweihten Tage. Wir fürchten nicht ohne Grund, daß diese geheiligten Tage in sündhafte Tage ausarten und mit neuen Vergehungen bezeichnet werden möchten; daß ein großer Theil aus Euch, der Verlezung der Sittsamkeit, der Mäßigung und der Nüchternheit, das gewöhnliche Werk der unseligen Faschingszeit beigesellen werde. Ja, liebste Brüder, wir können es Euch nicht verbergen, die Kirche, diese zarte und in jeden Stüken, die dem Heil ihrer Kinder nicht entgegenstehen, so nachgiebige Mutter, seufzet in der tiefsten Trauer über die so laue Beobachtung der Fasten, und gerührt bis zu Thränen, über den so kalten Eifer der heutigen Christen, ermahnet sie selbe dringend, ihre wankende Frömmigkeit mit neuem Muthe aufzurichten und zu beseelen. Sie beschwört sie, das prächtige Schauspiel wieder hervorzubringen, welches in den ersten Zeiten dieser vierzigtägigen Fasten, der eifrigiöse, brennende Eifer des Gläubigen so erbauend darstellte. . Das sichtbare Haupt der Kirche, unser heil. Vater Pius VI., seligsten Andenkens, ersuchte im Jahr 1778 alle katholischen Bischöfe, in Ausdrüken, die dann ganz das Gepräge des nachdrüklichsten und rührendsten Eifers trugen, sie möchten doch alle ihre Sorgen dahin wenden, damit die genaue Beobachtung der vierzigtägigen Fasten in ihren betreffenden Kirchensprengeln wieder aufliebe, ihnen besonders empfehlend, in Ertheilung jeder Dispensen sehr rükhaltend zu seyn, und blos der Nothwendigkeit nachzugeben. Zu diesem Ende, um den Absichten und Gesinnungen der Kirche zu entsprechen und Euch unsere hirtliche Sorge für das Heil Eurer Seelen zu bezeugen, erklären wir: 1. Daß wir den Genuß der Fleischspeisen, während der künftigen Fasten, nur unter wichtigen Gründen erlauben werden, und ersuchen die Herren Geistlichen und die dergleichen Dispensen zu ertheilen berechtigt sind, mit uns gleichen Schrittes zu gehen, ihr Gewissen hierüber beladend; 2. daß die Erlaubniß Fleisch zu essen, erst am ersten Sonntag in der Fasten ihren Anfang nehmen kan, und sich an den Donnerstag vor dem Palmsonntag beschränken soll; 3. daß der Mittwoch, Freitag und Samstag jeder Woche allzeit ausgenommen ist; 4. daß die Fleischspeisen nur beim Mittagessen erlaubt sind, es sey denn, daß Gesundheitsumstände die Sache anders erfordern; 5. an den Mahlzeiten, wo die Fleischspeisen gestattet sind, ist der Genuß von Fischen gänzlich verboten; 6. daß jene endlich, die mit bemeldter Erlaubniß versehen seyn werden, sich verpflichtet ansehen sollen, diese Gnade mit Almosen, Beten, öfterer Beiwohnung des Gottesdienstes, Predigten, Empfang der heil. Sakramente und Uebung andrer guten Werke, zu ergänzen. Wir ersuchen alle Gastgeber, von welcher Benennung sie seyn mögen, Niemandem Fleischspeisen aufzutragen oder auftragen zu lassen, dem erwähnter Dispens nicht verliehen ist. . Der Gebrauch der Eyer ist die ganze Fasten hindurch erlaubt, ausgenommen am Quatember-Mittwoch in der Stadt, weil der Jahrmarkt auf den Quatember-Freitag fällt, und am heil. Charfreitage u. s. w."

Deutschland.

Zu München erschien nachstehende Bekanntmachung Nro. 8.: „Zur größern Bequemlichkeit der Besizer von Sola-Wechseln der unterzeichneten Kommission sind sämtliche königl. Aufschlagämter angewiesen, dieselben zu ihrer Verfallzeit an den Malzaufschlags-Gefällen an Zahlungsstatt anzunehmen, und durch deren Einsendung mittels der königl. Oberaufschlagämter an die königl. Staats-Schuldentilgungs-Hauptkassa zu verrechnen. Gedachte königl. Aufschlagämter werden bei der Annahme solcher Sola-Wechsel an Zahlungsstatt dafür Sorge tragen, daß sie von dem rechtmäßigen Eigenthümer derselben auf der Rükseite unter dem etwaigen Endossement, unter Beisezung des Orts und des Datums, an sie acquittirt werden. Außerdem werden auch solche Sola-Wechsel und Obligationen der unterzeichneten Kommission bei Ablösungen von Aktivkapitalien, so wie bei den Zahlungen verkaufter Domainen nach vorheriger Abrechnung der treffenden Zinsenraten zu 5 Prozent im Jahre ihrer Verfallzeit an Zahlungsstatt angenommen. München, den 24 Febr. 1812. Königl. baierische Staatsschulden-Tilgungskommission. J. Utzschneider."

Augsburg, 27 Febr. Die Beobachtungen der heute früh stattgehabten totalen Mondsfinsterniß verhinderte hier die trübe neblichte Witterung, von welcher schon gestern früh um 4 Uhr der tiefe Stand des Baeometers ein Vorbote schien, indem derselbe nur 1 Lin. über 26 Zoll zeigte. Am Abend des nemlichen Tages gegen 10 Uhr beobachtete der Hr. Kanonikus und Konrektor Stark einen großen Kreis, über 28 Grad im Durchmesser, um den Mond; eben so auch am 25, 22, und besonders am 21 d. M., wo der Durchmesser des Kreises beinahe 40 Grad betrug, und derselbe nebst dem Mond auch zugleich das ganze Sternbild des Orions umfaßte; am 25 erblikte man nur den Mond in dem Mittelpunkt des Kreises; am 22 aber nebst dem Monde auch noch den Jupiter in einer scheinbaren Entfernung von 8 Grad 58 Minuten vom Mond. Heute früh um halb 1 Uhr war der Mond in Nebel eingehüllt zu sehen, und der Barometerstand hob sich auf 3 Lin. $^{1}/_{10}$ über 26 Zoll; nach 2 Uhr war die Wolkendeke schon so dicht, daß man nichts mehr vom Mond sah; es fing an zu schneien, wobei das Hygrometer schon 96 Grad der Feuchtigkeit anzeigte. Um 4 Uhr 48 Min. 51,5 Sek. mittlerer Sonnenzeit, wo der Anfang der Finsterniß hier eintreten sollte, fing der Nebel an zu fallen; der Barometer aber hob sich um 0,7 einer Linie. Um 6 Uhr 45 Min. 34,6 Sek., als dem Augenblik des Mittels der Finsterniß, hatte das Hygrometer durch den gefallenen Nebel 100 Grad, als den höchsten Grad der Feuchtigkeit, erreicht; es konnte folglich bei dieser Finsterniß keine Beobachtung gemacht werden. Rüksichtlich der günstigern Jahreszeit läßt sich die Beobachtung

Digitized by Google

der künftigen, zwar nur partialen Mondsfinsterniß von 4 Zoll 31 Lin. am 12 Aug. künftigen Jahres hoffen, obwol der Mond noch über 5 Grad tiefer, als heute, bei dem Anfang der Finsterniß, stehen wird, welcher hier früh um 2 Uhr 29 Min. 58,6 Sek., das Mittel um 3 Uhr 38 Min. 43,2 Sek. nach mittlerer Sonnenzeit eintrift. Das Ende aber wird sich wegen des zuvor gegen Westsüdwest untergegangenen Mondes wieder unter dem Horizont, um 4 Uhr 47 Min. 27,7 Sek. ereignen. Einen noch vortheilhaftern Stand hat der Mond bei der partialen Mondsfinsterniß von 5 Zoll 58 Linien, in der Nacht vom 26 zum 27 Dec. 1814, wo hier der Anfang gegen Südostsüd um 10 Uhr 39 Min. 31 Sek., das Mittel um 11 Uhr 51 Min. 42 Sek., und das Ende am 27 früh um 1 Uhr 3 Min. 53 Sek. mittlerer Sonnenzeit eintreffen wird. Diese Finsterniß ist in ihrer ganzen Dauer, von 2 Stunden 25 Min. 10 Sek., sichtbar.

Nachstehendes wird uns zur Publikation zugesandt: „Kolonialwaaren-Verkauf zu Frankfurt am Main, auf Befehl der französischen Regierung. Nächstkommenden Monat April wird zu Frankfurt am Main, in Vollziehung der Verfügungen der französischen Regierung, und in Gemäßheit der Weisung Sr. Excellenz des Hrn. Ministers der Manufakturen und des Handels, zur öffentlichen Versteigerung von Kolonialwaaren geschritten werden, welche aus den Niederlagen zu Magdeburg herrühren, und ungefähr bestehen, in

Zuker theils roh, theils geläutert . .	1,300,000	Kilogr.
Kaffee	1,000,000	—
Indigo	40,000	—
Piment	30,000	—
Farbholz	200,000	—
Materialien und verschiedene Gewürze	80,000	—

Die Vorbehalte und Bedingungen, so wie die zur Versteigerung bestimmten Tage, werden 14 Tage zuvor, zur öffentlichen Kunde gebracht werden. Mainz, den 15 Febr. 1812. Der Douanendirektor, (unterz.) Collasson."

Am 24 Febr. passirte ein von Paris nach Petersburg gehender russischer Kourier durch Frankfurt.

Am 21 Febr. wurde der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin von Westphalen zu Kassel feierlich begangen, und Ihre Majestät ließ dem Wohlthätigkeitsbüreau der Hauptstadt eine Summe für dürftige Kranke zustellen. Zugleich wurde an diesem Tage die Frau Prinzessin von Hessen-Philippsthal, Gemalin des Großkammerherrn, zur Hallastdame ernannt.

Nach einer Bekanntmachung im westphälischen Moniteur müssen alle Gesuche der im Königreich Westphalen naturalisirten oder dienenden Franzosen der französischen Gesandtschaft zu Kassel eingehändigt werden, welche darüber Empfangsscheine ausstellen wird.

Dänemark.

Aus Rammeggrad bei Lemvig wird unterm 30 Jan. gemeldet: „Die stürmische Witterung mit westlichen Winden hat bis heute fortgewährt, wo der Wind östlich ging, und die Bergung eines Theils Tauwerk und einiger andrer unbedeutender Stüke erlaubte. Bei diesem Sturm brach der Bogspriet des Wraks St. George los, und wurde ans Land getrieben. Um 10 Uhr diesen Vormittag sah man eine englische Kriegsbrigg im SW. Um halb 12 Uhr war sie gerade vor dem Wrak der Defence, wo sie einige Zeit mit herabgelassenen Segeln lag. Der Wind ging wieder westlich, worauf die Brigg N. W. steuerte, und Nachmittags aus dem Gesichte war. Wahrscheinlich war es ihre Absicht Barkassen auszusezen, um die Ueberreste der gestrandeten Linienschiffe so weit als möglich zu zernichten, welches aber durch die noch starke Brandung verhindert wurde."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung erzählt: „Zu Anfang dieses Jahres hatte die kaiserliche öffentliche Bibliothek das Glük, von Sr. Majestät dem Kaiser besucht zu werden. Die Vorgesezten derselben, welche diesen ausgezeichneten Beweis der kaiserlichen Aufmerksamkeit mit der ehrfurchtsvollsten Erkenntlichkeit annehmen, halten es für Pflicht, dem Publikum umständliche Nachrichten darüber mitzutheilen, und zugleich eine kurze Beschreibung von der Errichtung dieses ansehnlichen Bücherschazes, der den Freunden der Gelehrsamkeit und der Aufklärung zum Gebrauch gewidmet ist, beizufügen. Diese Bibliothek nahm ihren Anfang im Jahre 1795 während der Regierung der Kaiserin Ekaterina II. glorwürdigen Andenkens. Nachdem die ganze Sammlung der Bücher, die jezt zu dieser Bibliothek gehören, aus Warschau in St. Petersburg angekommen war, befahl die Kaiserin, nach dem Projekte des Architekts Sokolow, ein besonderes Gebäude für selbige zu erbauen, welches von dem Architekt Rusko beendigt ward. In dis prächtige, bequeme und dauerhafte Gebäude wurde die Bibliothek im Jahr 1802 gebracht; die Sortirung der Bücher aber, die im Jahre 1795 begann, dauerte bis zum Jahre 1808, und dis Geschäft ging deswegen so langsam von Statten, weil diejenigen, die sich damit beschäftigten, kein festes System zu ihrer Richtschnur hatten. Die neuen Vorgesezten, welche im April 1808 die Direktion über die Bibliothek übernahmen, fanden für nöthig ein bibliographisches System, nach Anleitung der besten Schriften in diesem Fache, für selbige anzufertigen; und nachdem sie einige ökonomische Maaßregeln zur bequemen Aufstellung der Bücher genommen hatten, kamen sie bei der thätigen Mitwirkung ihrer eifrigen und unermüdeten Beamten, die im Laufe von zwei Jahren und einigen Monaten bis 250 000 Bände nach dem neuen bibliographischen System dreimal durchsahen und umstellten, mit dieser wichtigen Arbeit vollkommen zu Stande. Obgleich in dieser kurzen Zeit kein vollständiger Katalog angefertigt werden konnte, so wurden doch statt dessen Mittel aufgefunden, durch deren Hülfe jedes Werk, das sich in der Bibliothek befindet, auf Verlangen sogleich gefunden werden kan. Nach der Sortirung der Bücher mußte nun auch die Sammlung der Manuscripte, welche die kostbarste und merkwürdigste Abtheilung der ganzen Bibliothek ausmacht, und welche bis 12.000 Bände enthält, worunter sich eine auserlesene und sehr seltene Sammlung von den Manuscripten befindet, die dem Kaiser im Jahre 1805 von dem Kollegienrath Dubrowskij, der sie im Auslande an sich gebracht hat, überreicht wurden, durchgesehen und revidirt werden. Nachdem man auch mit dieser lezten Arbeit zu Stande gekommen war, erwarteten die Vorgesezten der Bibliothek, vor der Eröfnung derselben zur allgemeinen Benuzung, wozu sie laut des für sie am 14 Okt. 1810 Allerhöchst bestätigten Reglements, in welchem sie die kaiserliche öffentliche Bibliothek genannt wird, bestimmt ist, nur noch den Allergnädigsten Besuch Sr. kaiserl. Majestät, womit auch dieselbe am 2 Jan. beehrt wurde."

(Der Beschluß folgt.)

Der Nürnberger Korrespondent von und für Deutschland will wissen, die russische Armee in der Moldau und Wallachei habe mehrere Truppen zu einer andern Bestimmung abgegeben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 62. 2 März 1812.

Großbritannien. (Schreiben des angeblichen Generals Ludd.) — Frankreich. (Saal der Flüsse. Unterirdischer Wald.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Kaiserlicher Besuch in der Bibliothek.) — Preußen. (Zuckerfabrikation zu Cunern.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Es ist bereits in der Allg. Zeit. erwähnt worden, daß die Ruhestörer in der Grafschaft Nottingham einen, wirklich existirenden oder vielleicht nur erdichteten, geheimen Anführer haben sollen, den man mit dem Namen „General Ludd" bezeichnet, und von welchem die Webstuhlzertrümmerer Ludditen heißen. Als kürzlich zu Clifton die Webstühle zerschlagen wurden, waren auch einige Effekten gestohlen worden. Diese fand man nachher wieder, und dabei nachstehenden angeblichen Brief des Generals Ludd: „Unbekannter Fremdling, ich vertraue diese Effekten eurer Sorgfalt, und bitte euch, sie den Eigenthümern wieder zustellen zu lassen. Mit größtem Bedauern thue ich euch zu wissen, wie sie in meine Hände gekommen sind. Euch die Wahrheit zu sagen, als ich mit meinen Leuten auszog, stießen Menschen zu uns, die ich vorher nie gesehen hatte, und die sind die Elenden, die geplündert haben. Aber als wir Clifton verließen, kam Einer meiner Leute, und sagte mir, er glaube diese Menschen hätten Etwas genommen, was sie nicht nehmen sollten. Ich befahl demnach sie zu durchsuchen, und was wir bei ihnen fanden, ließen wir am Ende der Ebene, und ich hoffe die Eigenthümer werden es wieder gefunden haben. Wir standen im Begrif Einen dieser Schurken zu henken, als wir erfuhren, daß Soldaten kämen, worauf wir denn glaubten, uns entfernen zu müssen." — N. S. „Die Menschen, welche diese Effekten genommen haben, kannten meine Befehle gar nicht; sonst würden sie sich nicht unterstanden haben, das Geringste anzurühren. Aber sie sind für ihre Niederträchtigkeit bestraft worden; denn Einer von ihnen ist drei Minuten lang gehenkt, und hierauf wieder losgemacht worden. Ich bin der Freund des Armen und Unglüklichen, und der Feind des Throns der Unterdrüker. (Unterz.) Der General Ludd."

Frankreich.

In dem sogenannten „Saal der Flüsse" des Napoleonsmuseums, unter der, durch Goujons Karyatiden getragenen Tribune, sind jezt die berühmten Thüren von Bronze, die man aus der Kirche von St. Zeno zu Verona nach Paris geschaft hat, angebracht. Sie bestehen aus acht Basreliefs, welche die Geschichte und Vergötterung des Königs Mausolus von Karien vorstellen. — Der obenerwähnte Saal der Flüsse, der schon zu Anfang des 16ten Jahrhunderts nach Pierre Lescots Zeichnungen gebaut ward, ist jezt vollendet; er ist 140 Fuß lang und 41 breit. Außer Goujons Karyatiden sieht man darin auch noch zwei Statüen von dem nemlichen Meister, den Bacchus und die Ceres vorstellend. Er ist mit Bildhauerarbeit, sehr vielen Säulen von Porphyr, Verde antico und orientalischem Granit geziert. Die kapitolinische Venus, der Hermaphrodit, der Centaur, die Flüsse, die berühmte Vase aus Sallusts Gärten, und eine Menge andre kostbare Werke der alten Bildnerei, sind in diesem Saale geschmakvoll aufgestellt, der nach dem Urtheile der Sachkenner an Schönheit und an Kunstwerth seines Inhalts die vormaligen Säle des Vatikans und des Pallasts von Medicis übertrift.

Der Mineralog, Hr. de la Fruglaye, hat vor Kurzem auf den Küsten von Bretagne, unweit Morlair, einen Wald unter dem Meere entdekt. Schon seit einiger Zeit suchte er vergeblich den Ursprung der Karneole, Agate und Sardonire zu erforschen, die er auf dem Seestrande fand. Eines Tages nach einem heftigen Sturm sah er den Anblik dieses Strandes ganz verändert; der feine und ebene Sand, der ihn bedekte, war verschwunden; und man erblikte statt seiner einen schwarzen, mit langen Furchen durchzogenen Erdboden. Es waren aufgehäufte Reste von Vegetabilien, unter denen man mehrere Wasserpflanzen und Blätter von Walddäumen unterschied. Unter dieser Lage zeigten sich Schilf, Binsen, Heide und andre Wiesenpflanzen; mehrere davon waren sehr gut erhalten. Endlich sah man auf dem ganzen Erdstriche umgestürzte Bäume zerstreut, von denen die meisten schon in braune Erde verwandelt, andere aber noch ganz frisch waren; die Elben und Eichen hatten ihre natürliche Farbe, die sehr zahlreichen Birken ihre silberweiße Rinde behalten. Alle diese Trümmer einer alten Vegetation, die durch irgend eine plözliche Revolution vergraben worden sind, lagen auf einer Thonschichte, wie man sie gewöhnlich unter unsern Wiesen findet. Hrn. de la Fruglaye's Beobachtungen wurden durch die Rükkehr der Fluth unterbrochen. Als er einige Tage nachher mit Werkzeugen und Transportpferden wiederkam, hatte der Strand seine vorige Gestalt wieder angenommen; er bildete eine Sandebene. Allein Hr. de la Fruglaye ließ nachgraben, bis er seinen unterirdischen Wald wieder fand, und er zog unter Anderm einen schönen rothen und sehr weichen Elbenstamm heraus, der aber an der Luft bald seine Farbe verlor und hart wurde. Er sezte seine Untersuchungen unter der Kieselbank fort, welche den Strand begränzt, und ihn von den granitischen Hügeln trennt, mit welchen das feste Land sich endigt, und er fand auch dort die Blätter, die Pflanzen, die Baumstämme, aber besser erhalten. Er traf auch Schichten von Mineralien, die er als das ursprüngliche Lager der Agate und Karneole des Strandes ansieht. Er sezte seine Untersuchungen sieben Stunden weit, immer längs des Strandes fort, und fand überall die Reste des begrabenen Waldes wieder. — Dieser

Digitized by Google

Wald unter dem Meere oder eigentlich unter dem Meeresstrande, ist jedoch nicht die einzige Erscheinung dieser Art, die man kennt. Auf der Küste von Lincolnshire in England gibt es einen ähnlichen; nur ist dort der Strand sumpfig, der bei Morlair hingegen granitisch.

Italien.

Nach dem Mailänder Offizialblatt vom 22 Febr. hatten bei der italienischen Armee folgende Avancements stattgehabt: Der Obrist der Dragoner Napoleon, Hr. Schiaffetti, ist zum Beigadegeneral ernannt; der Obrist des 1sten leichten Regiments, Ruggieri, zum Brigadegeneral; der Major des 2ten Jägerregiments, Rivalta, zum Adjutantkommandant; der Major der Dragoner Napoleon, Maranesi, zum Obrist dieses Regiments; der zweite Obrist vom 1sten leichten Regiment, Cometti, zum Obristen desselben; der zweite Obrist des 3ten leichten Regiments, Salvatori, zum Obrist des 2ten leichten Regiments; der Major der Konscribirten der Garde, Rossi, zum zweiten Obrist des 4ten Linienregiments; der Eskadronschef der Dragoner Napoleon, Palombini, zum Major des 2ten Jägerregiments; der Adjunkt beim Generalstab, Kapitän Baccarini, zum Bataillonschef; der Adjutantmajor, Kapitän Bocalari, zum Bataillonschef beim 4ten Linienregiment; der Kapitän im 1sten leichten Regiment, Bevoaldi, zum Bataillonschef; der Adjutantmajor, Kapitän Matenucci vom 6ten Linienregiment, zum Bataillonschef; der Kapitän vom 7ten Linienregiment, Bagnara, zum Bataillonschef; der Kapitän von den Dragonren Napoleon, Barberi, zum Eskadronschef beim nemlichen Regiment.

Der am 19 Febr. zu Mailand angekommene Herzog von Abrantes, General Junot, hatte sich nur wenige Tage daselbst aufgehalten, und war sodann weiter gereist. Der General Gouvion St. Cyr, der gleichfalls zu Mailand eingetroffen ist, kommandirte im Jahre 1796 das Centrum der Moreau'schen Armee.

Deutschland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet aus Heilbronn unterm 28 Febr.: „Heute Vormittag trafen Se. königliche Majestät von Feeudenthal hier ein, wo Allerhöchstdieselben mehrere Tage verweilen werden, um über mehrere Kavallerie- und Infanterieregimenter Revüe zu halten."

Das königl. würtrmbergische Regierungsblatt enthält unter Andern Nachstehendes: „Se. königl. Majestät haben duech die für die Stadt Friedrichshafen, den Handel und die Schiffahrt daselbst unterm 15 Jan. allergnädigst ertheilten Statuten, die Verhältnisse der verschiedenen disseitigen Schiffstellen und Häfen am Bodensee folgendermaaßen allergnädigst zu bestimmen geruht, und zwar: 1. soll Friedrichshafen dem Handel und dem Transport aller und jeder Waaren geöfnet, insbesondere aber ausschließlich für die kaufmännische Spedition bestimmt seyn. 2. Langenargen und Kreßbrunn sollen zum Frucht-, Vieh- und anderm landwirthschaftlichen Handel dergestalt berechtigt seyn, daß der Seetransport für Früchte und Vieh allein von Langenargen aus geschieht, und die Schiffer von Kreßbrunn mit denen von Langenargen disfalls in einen mit der berechtigten Schifferzahl jeden Orts verhältnißmäßigen Turnus treten. Die Schiffstelle in Kreßbrunn soll dagegen künftig allein auf den Transport von Holz, Ziegelwaaren und Feldprodukten der eignen Markung eingeschränkt seyn. 3. Fischbach, Eriskirch und Schweede sollen ebenfalls nur dem Seetransport von Holz, Ziegelwaaren und eignen Produkten geöfnet seyn, und 4. in Manzell, einer Winkelstelle, wo kein Schiffer sich befindet, von nun an nicht mehr gelandet werden."

Der Großherzog von Würzburg hat unterm 14 Febr. dem Kämmerer und bisherigen Generalbrigadier, Frhrn. v. Stetten, die Stelle eines Brigadiers, dann Stadt- und Platzkommandanten abgenommen, und ihn dagegen in seiner dermaligen Eigenschaft als Generalmajor zum Inspekteur der sämtlichen großherzoglichen Truppen, und zum Geheimenrath in der Art ernannt, daß er das Direktorium der großherzoglichen Militär-Oberkommission fortzuführen, und die Geschäfte des Militärkommando's noch ferner zu besorgen haben soll. Ferner hat Se. k. Hoh. den Kämmerer, Ritter des St. Josephordens, und bisherigen Obristen des Infanterieregiments, Frhrn. v. Gebsattel, zum Generalmajor, Brigadier, auch Stadt- und Platzkommandanten; und den Kämmerer und seitherigen Major, Frhrn. v. Moser zu Filsek, zum Obristen der Infanterie befördert.

Der Präfekt des Ockerdepartements hat duech die Braunschweiger Zeitung folgende Bekanntmachung erlassen: „Da nach einem Schreiben Sr. Excellenz des Hrn. Kriegsministers vom 12 Febr. Se. königl. Majestät die schleunigste Ergänzung des Elitekorps der Jäger Carabiniers befohlen hat; so werden sämtliche Förster und Försterssöhne, welche sich für dieses Korps zu engagiren Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich bei dem Hrn. Kantonmaire ihres Wohnorts zur Annahme der Anwerbungsurkunde zu melden, und wird hierbei in Erinnerung gebracht, daß nach den allerhöchsten Verordnungen Niemand auf eine Anstellung beim Forstwesen Rechnung machen dürfe, bevor er nicht in diesem Korps gedient habe."

Dänemark.

Unterm 10 Febr. hat die Realisationskommission der Kurantbank Folgendes bekannt gemacht: „Seit einiger Zeit sind zwischen den Bankzetteln und Schatzkammeeeweisen, die zur Umwechslung in die Bank und Depositokasse geliefert woeden, verschiedene voegekommen, die verfälscht waren. Der Betrug hat darin bestanden, daß entweder die Einreichsthalerzettel zu Fünfreichsthalerzetteln, oder die Beweise von 2 Rthlr. zu 20 Rthlr. verfälscht waren. Die Arten, wie dieses ausgeführt woeden, sind verschieden. So sind z. B. entweder einige Worte ausgekrazt und andre hineingeschrieben, oder es sind Stüke ausgeschnitten worden, und dazu passende Stüke andrer Zettel eingekleistert worden. Zuweilen ist auch an die Hälfte eines Fünfreichsthalerzettels ein Stük eines Einreichsthalerzettels geheftet worden. Obgleich ein jeder mit einiger Aufmerksamkeit diese Verfälschungen an den Zetteln wird bemerken, und den Verlust vermeiden können, der daraus entstehen kan, so hat man doch geglaubt, die Aufmerksamkeit des Publikums darauf hinleiten zu müssen."

Privatbriefe aus Kopenhagen erzählen: „Der gelinde Winter, der auch in Norwegen herrscht, veranlaßt häufiges Austreten der Gebirgsströme, wodurch hin und wieder bedeutende Schaden angerichtet wird. So wurde im Wiger-Distrikt ein Gehöft von einem Erdsturz getroffen, wodurch 49 Men-

Digitized by Google

schen das Leben verloren, und 10 sich aus den Ruinen, zum Theil schwer verwundet, retteten. Die Schiffahrt hat daher auch nicht ganz aufgehört, und Eis wird nur hie und da in den Kanälen gesehen. Die englischen Kreuzer scheinen jedoch gänzlich unsre Gewässer verlassen zu haben, und in den Belten ist seit mehreren Wochen nichts Feindliches gesehen worden."

Rußland.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

„Nach Ankunft Sr. Majestät des Kaisers um 12 Uhr Mittags hatte der Minister der Volksaufklärung, Graf Rasumowskii, begleitet von dem Direktor der Bibliothek, Staatssekretär Olenin, das Glük, Se. Majestät auf der Treppe zu empfangen, und hernach in den runden Saal der mittlern Etage zu führen, welcher für die Besuchenden bestimmt ist. Hier wurden Sr. Majestät das Verzeichniß der Beamten der Bibliothek und der Entwurf des neuen bibliographischen Systems, nach welchem in dieser öffentlichen Anstalt die Bücher in den verschiedenen Sälen, Abtheilungen und Schränken aufgestellt sind, überreicht. Sr. Majestät geruheten dis System durchzusehen und es Ihrer Genehmigung zu würdigen. Hierauf geruheten Se. Majestät, Ihre Aufmerksamkeit auf die prächtige und bequeme Einrichtung des Gebäudes, in welchem die Bibliothek aufgestellt ist, zu richten, und gaben dabei den Wunsch zu erkennen, alle Bücher derselben einzeln zu besehen. Nach der systematischen Eintheilung wurde mit der theologischen Abtheilung, die fünf Säle in der obern Etage einnimmt, und 30,000 Bände enthält, der Anfang gemacht. Die Beamten der Bibliothek, die sich auf ihren Plätzen befanden, wurden dem Kaiser vorgestellt, und ein jeder derselben hatte das Glük, der allerhöchsten Aufmerksamkeit Sr. Majestät gewürdigt zu werden. Hierauf wurden die bibliographischen Abtheilungen in Augenschein genommen, die sich in fünf großen Sälen der mittlern Etage befinden und bis 130,000 Bände enthalten. Außer diesem wurden noch einige seltene Bücherausgaben des XVten Jahrhunderts durchgesehen. Sodann geruheten Se. Majestät die Erstlinge der russischen Büchersammlung, die auf die allerhöchste Willensmeinung jezt bei der Bibliothek begonnen hat, und sich in der untern Etage befindet, in Augenschein zu nehmen. Auch wurde der große Theil der Werke, die doppelt vorhanden sind, bis 40,000 Bände betragen und sich bis weiter in dieser Abtheilung befinden, Sr. Majestät zur Durchsicht vorgestellt, mit der Aeußerung, daß diese Bücher einst zur Bereicherung der Bibliothek mit noch fehlenden Werken vermittelst des Umtausches oder Verkaufs der überflüssigen Exemplare dienen könnten. Endlich wurden Se. Majestät in die Manuscriptensammlung geführt, in welcher Sie mit besonderer Aufmerksamkeit während fast einer ganzen Stunde die Manuscripte des IV., V., VI., VIIten und der folgenden Jahrhunderte bis auf unsere Zeiten durchzusehen geruheten. Hier wurden Sr. Majestät außer andern seltenen Manuscripten vorgelegt: Die Episteln des heil. Apostels Paul, geschrieben in griechischer und lateinischer Sprache im IVten Jahrhunderte; eins der ältesten mahometanischen Gebetbücher, geschrieben mit Kufischen Schriftzügen; das Gebetbuch der Königin von Schottland Maria Stuart, mit Randglossen von ihrer eignen Hand; das sogenannte Gebetbuch der Gemahlin des Königs von Frankreich Heinrich I., Anna Jaroslawowna; die eigenhändig geschriebenen Briefe der Könige von Frankreich Heinrich IV. und Ludwig XIV., und mehrere andere sehr merkwürdige Manuscripte. Se. Majestät gaben nun gegen die Bemühungen aller Beamten der Bibliothek, die zur Eröfnung derselben das Ihrige mit beigetragen haben, Ihr Wohlwollen zu erkennen, und verließen kurz vor Ein Uhr die Bibliothek, nachdem Höchstdenselben noch vorher von dem Minister der Volksaufklärung ein Gedicht war überreicht worden, das der Bibliothekargehülfe, Kollegienassessor Gnedisch, auf diese Gelegenheit verfaßt hatte. Hiermit endigte sich der für die kaiserliche öffentliche Bibliothek so erfreuliche Besuch ihres allerdurchlauchtigsten Beschüzers, der für die Direktion auf immer unvergeßlich bleiben wird."

Preußen.

In Cunern, bei Strinau in Niederschlesien, (welches der Direktor Achard, als Belohnung für die von ihm entdekte Methode, aus dem Saft der dazu kultivirten Runkelrüben Zuker zu bereiten, vom Könige zum Geschenk erhalten hat), ist auf königlichen Befehl ein Lehrinstitut für die Zukerfabrikation aus Runkelrüben eingerichtet, und seit Anfang Januars in voller Thätigkeit. An dem darin ertheilten Unterricht nehmen, außer mehreren Inländern, auch Franzosen, Holländer, Schweden, Westphalen und Oestrricher Theil. Nächst dem Lehrinstitut erhalten auch die Zöglinge, in der mit jenem in Verbindung stehenden Fabrik, über die Gewinnung des Zukers im Großen, praktischen Unterricht, und können sich durch eigene Handanlegung, mit allen Handgriffen genau bekannt machen. Der Zuker wird sowol durch Kristallisation, als durch schnelle Körnung und durch unmittelbare Verfiedung des geläuterten Runkelrübensaftes zubereitet, die Melasse läuft davon auf Formen ab, und durch Dekung mit Thon wird der Zuker völlig entfärbt, und dem Rohrzuker ganz gleich gemacht. Anstatt daß sonst der Rübensaft in Pfannen bearbeitet wurde, die blos durch Wasserdämpfe erhizt wurden, wird jezt mit Feuer unmittelbar auf die Pfannen gewirkt. Kreide, Kohlen, Milch und Blut werden als kostspielige und oft mit Unbequemlichkeiten herbeizuschaffende Materialien, zu Läuterung des Rübensaftes gar nicht mehr, und Schwefelsäure nur alsdann angewendet, wenn die Rüben schlecht sind, oder die Jahrszeit bereits weit vorgerükt ist, also wegen der alsdann in der Grundmischung der Rüben vorgegangenen Veränderung, der Zukergehalt derselben nur allein noch auf diesem Läuterungswege eben so gut als gleich nach Einerndtung der Rüben bis Ende Aprils zu erhalten ist.

Nach einer Bekanntmachung der Kurmärkischen Regierung zu Potsdam soll eine Lieferung von 1000 Wispeln Hafer nach Berlin, 150 dergleichen nach Potsdam, und 20 nach Spandau in Entreprise gegeben werden. Die Lieferung beginnt mit dem 10 März, und muß spätestens am 15 April d. J. vollständig bewirkt seyn. Der Wispel muß beim Wassertransport zu 26, beim Landtransport zu 25 Scheffel, und der Scheffel zu 45 Pfund abgeliefert werden.

Herzogthum Warschau.

Am 1 Febr. hatte zu Wieliczka der feierliche Akt der Uebergabe der Salinenverwaltung an Se. Maj. den Kaiser von Oestreich statt. Der erste kaiserl. östreichische Kommissär, Hofrath Freiherr v. Banm, eröfnete die Verhandlung mit einer Anrede. Hierauf wurde der bekannte Staatsvertrag feierlich publizirt,

Digitized by Google

und nach dessen Inhalt das zeither bestandene Provisorium der Salinenverwaltung aufgehoben, dagegen die von einem königl. sächsischen Kommissär zu kontrollirende kaiserl. östreichische Administration des gemeinschaftlichen kaiserl. östreichischen und königl. sächsischen Salineuwerks installirt. Nachher waren feierliche Mahlzeiten bei den beiderseitigen Kommissarien, wo die Gesundheiten ihrer Souverains, so wie mehrere bergmännische Toasts ausgebracht wurden.

Oestreich.

Am 14 Febr. wurde zu Preßburg die 69ste, am 15 die 70ste, am 17 die 71ste, am 18 die 72ste, am 19 die 73ste und am 20 die 74ste Reichstagssitzung abgehalten.

Von Seite der Stadthauptmannschaft zu Wien wurde unterm 14 Febr. bekannt gemacht, daß Se. Majestät der Kaiser, zur mehreren Beförderung der Zukererzeugung aus dem Ahornsafte, erlaubt habe, daß Apothekern und andern dazu geeigneten Individuen auf ihr Ansuchen im Prater und den dazu gehörigen Inseln, insoweit die Bäume dem Aerarium gehören, bestimmte Distrikte unentgeldlich zur Zukererzeugung für ihren Vortheil, jedoch unter der Bedingung angewiesen werden können, daß vorschriftsmäßig dabei vorgegangen werde, und die Bäume keinen Schaden leiden.

Ein Artikel aus Wien im Nürnberger Korrespondenten erzählt: „Ob es gleich mit dem Verkaufe der geistlichen Güter etwas langsamer geht, so werden doch die Religionsfonds- und andre Staatsgüter ununterbrochen fort verkauft; nur in Gallizien hält es wegen mancherlei Gerüchten etwas schwerer, dieselben um guten Preis an Mann zu bringen. Da auf den Hofkammerpräsidenten Grafen v. Wallis alle Augen gerichtet sind, so war eine kleine Unpäßlichkeit, welche ihm vor einigen Tagen zustieß, wovon er aber wieder hergestellt ist, sogleich in der ganzen Stadt ein wichtiger Gegenstand der Tagsgeschichte. Den Dominien und Gemeinden, welchen eine beträchtliche Naturallieferung an Korn und Haber auferlegt war, ist nun gestattet worden, dieselbe in Geld zu reluiren. Diese Maaßregel hat ein bedeutendes Sinken der Getreide- und Mehlpreise zur unmittelbaren Folge gehabt, und wir können hoffen, daß sie noch tiefer gehen werden, da die aus den Provinzen einlaufenden Nachrichten bestätigen, daß die Wintersaaten durchaus gut stehen. Wegen des ungewöhnlich tiefen, in den Straßen der Stadt Wien zu Eismassen gefrornen Schnee's, der bei eingefallenem Thauwetter durch Taglöhner aufgehauen, und durch Landfuhren vor die Thore geschaft werden mußte, hat die Stadtkasse eine Ausgabe von mehr als 50,000 Gulden gehabt."

Türkei.

Ein östreichisches Blatt sagt: „Auch in Belgrad ist bei dem Senat die offizielle Nachricht eingegangen, daß der kommandirende russische General, Graf Langeron, dem Großwessire den Waffenstillstand am 19 Jan. aufgekündigt habe. Da man zu Belgrad und in ganz Serbien allgemein auf den Frieden hofte, und denselben sehnlich wünschte, so war diese Nachricht keineswegs willkommen. — Gewöhnlich berichtigt die Zeit die von dem Spekulations- und Parteigeist verbreiteten Angaben am besten. Nachdem es dem General-Lieutenant Markoff gelungen war, am 14 Okt. die unweit Ruschtschuk gelagerte türkische Armee des Nachts zu überfallen, und sie zur Flucht nach dieser Festung zu zwingen, so mußte in Folge dessen allerdings das Korps des Tschapan Ogin, welches 8000 Mann stark auf der Donauinsel bei dem Dorfe Slobodse stand, die Waffen strekken, und sich als kriegsgefangen ergeben. Zugleich aber gab man vor, daß der Großwessier mit seiner Armee von 25 000 Mann in Ruschtschuk eingeschlossen sey, und von den Divisionen Langeron und Markoff belagert gehalten werde. Bald auch erzählte man das Mährchen, er habe aus Ruschtschuk einen Ausfall gemacht, und sich, wiewol mit großem Verlust, nach Schumla durchgeschlagen. Das Wahre ist, daß zwar allerdings die Divisionen Langeron und Markoff die Festung Ruschtschuk beobachteten; da aber die Truppen des Großwessiers aus dem Kern der türkischen Infanterie und Kavallerie bestanden, und dagegen die beiden russischen Divisionen durch einen blutigen und hartnäkigen Feldzug geschwächt waren, auch der Großwessier Neigung zum Frieden äußerte, so wurde ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit mit zwanzigtägiger Aufkündigung abgeschlossen, während welchen zu Bucharest ein Friedenskongreß gehalten werden sollte. Kraft des Waffenstillstandes blieb der Großwessier im Besiz von Ruschtschuk, dessen zum Theil gesprengte Festungswerke er in aller Eile wieder ausbessern ließ. Die russischen Truppen aber zogen sich, vornemlich wegen Mangel an Lebensmitteln, auf das linke Donauufer zurük. Zu Bucharest kam zwar der Kongreß zu Stande; allein die Unterhandlungen zogen sich in die Länge, und die türkischen Bevollmächtigten erklärten zulezt, daß die hohe Pforte nicht geneigt sey, in Länderabtretungen einzuwilligen. Rußland, der langen Zögerungen müde, kündigte endlich den Waffenstillstand auf, und so sieht man einem neuen blutigen Feldzug entgegen. Der Großwessier scheint auch ferner auf seinem Posten zu bleiben. Er besizt das Zutrauen der Truppen, ist thätig und unermüdet im Felde. Seine Versuche, über Slobodse in die Wallachei einzudringen, mißlangen zwar im lezten Sommer durch die Standhaftigkeit der Russen, und das Korps des Tschapan Ogin ist für die Pforte verloren; dis war aber auch das einzige Unglük, das ihr im lezten Feldzuge wiederfuhr. Bei der frühern Schlacht, die unter den Mauern von Ruschtschuk vorfiel, zeigte der Großwessier große Entschlossenheit, und wäre es der türkischen Kavallerie gelungen, die Viereke zu durchbrechen, welche die russische Infanterie bildete, so würde wahrscheinlich der Sieg auf seiner Seite gewesen seyn."

Aus Bucharest wird unterm 6 Febr. geschrieben: „Die türkischen Bevollmächtigten, welche den Frieden unterhandeln sollten, befinden sich noch hier. Sie haben Tataren (Expressen) mit der Nachricht nach Konstantinopel abgeschikt, daß von russischer Seite der Waffenstillstand aufgekündigt worden sey. Diese Nachricht wird in Konstantinopel nicht unerwartet kommen, weil die Pforte schlechterdings in keine Länderabtretungen willigen wollte, und folglich alle Vorschläge von Seite des Petersburger Kabinets vergeblich waren. Der Großwessier will den neuen Feldzug mit einer Armee von 150.000 Mann eröffnen, um die lezten Unglüksfälle, die er erlitten hat, wieder gut zu machen. General Langeron, der jezt das Oberkommando über die russische Armee führt, ist bei derselben sehr geschäzt. Er besizt das Zutrauen der Soldaten, und verbindet einen ruhigen Geist mit vieler Thätigkeit. Der General-Lieutenant Markoff, der sich im lezten Feldzuge vortheilhaft ausgezeichnet hat, ist von einem sehr lebhaften Karakter."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 63. — 3 März 1812.

Südamerika. (Korrespondenz zwischen dem Gouverneur Elio und dem Admiral Courcy.) — Spanien. (Einnahme von Peniscola.) Großbritannien. (Mordbrennerei zu Manchester.) — Frankreich. (Salinenkanal bei Saarbrücken.) — Italien. — Schweiz. (Ehescheidung des Grafen v. Gottorp.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Oestreich.

Südamerika.

(Aus dem Alfred vom 12 Febr.) Die bis zu Ende des verflossenen Oktobers reichenden Zeitungen von Buenos-ayres enthalten die Korrespondenz zwischen dem Admiral de Courcy und dem Vicekönig Elio, in Betref der Blokade von Buenos-ayres. In dem ersten Schreiben der Korrespondenz bemerkt der Admiral de Courcy, Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent von Großbritannien werde „die Fortsezung der Seeblokade von Buenos-Ayres so ansehen, als ob dieselbe auf einem für die Unterthanen Sr. Maj. beleidigenden System beruhe, und Se. k. Hoh. werde nicht zugeben, daß der Handel gehemmt werde, den seine Unterthanen nach der gewöhnlichen Weise und mit nicht verbotenen Gegenständen trieben." Elio antwortete auf diese Erklärung durch das Verlangen zu wissen, ob Admiral de Courcy Ueberbringer einiger Befehle oder Beglaubigungsschreiben der Regentschaft sey, in Ermangelung deren er nicht mit ihm unterhandeln könne. Admiral de Courcy sagt in seiner Antwort, er habe nicht den Karakter eines Vermittlers, und sey nicht mit politischer Vollmacht bekleidet, da er in den la Plataström nur als ein Offizier von der englischen Marine eingelaufen wäre, und blos in der Absicht zu verhindern, daß kein handeltreibender Unterthan Sr. Maj. arretirt werde, und man die brittische Flagge nicht insultire. — Elio verlangt in seinem zweiten sehr kurzen Schreiben ferner zu wissen, ob Admiral de Courcy von der spanischen Regierung autorisirt sey, über den Inhalt seiner Briefe in Unterhandlung zu treten; in Ermangelung dessen erklärte er, sey es ihm unmöglich, irgend ein Verkehr mit ihm zu haben. Der englische Admiral nahm in seinem folgenden Schreiben einen entscheidendern Ton an, und endigte durch folgende energische Erklärung: „Wenn die Schiffe aller Mächte der Welt, mit Ausnahme derjenigen, welche Unterthanen Sr. brittischen Maj. angehören, vom la Plataström ausgeschlossen wären, so kümmert mich dieses wenig; ich fordere nichts als die freie Schiffahrt dieses Flusses. Die Befehle meines Souverains müssen ausgeführt werden. Bis jezt habe ich den, meine Eskadre ausmachenden Schiffen noch keine Instruktionen ertheilt. Ich erwarte die Entscheidung Ew. Excellenz. Es muß eine Partei ergriffen werden." Elio, durch diese Erklärung keineswegs furchtsam gemacht, antwortete in nicht weniger energischen Ausdrüken. Nachdem er wiederholt hatte, daß es ihm unmöglich wäre, mit dem Admiral de Courcy zu unterhandeln, weil er von der spanischen Regentschaft mit keiner Autorisation versehen sey, fügte er hinzu: „Das Schreiben Ew. Excellenz ist in ziemlich dunkeln Ausdrüken abgefaßt, und ich muß Sie bitten, mich wissen zu lassen, was Sie unter diesen Ausdrüken: „„Die Befehle meines Souverains müssen ausgeführt werden. Ich erwarte die Entscheidung Ew. Excellenz; es muß eine Partei ergriffen werden,"" verstehen. Wollen Sie mir damit drohen? Ew. Excellenz gehorchen den Befehlen des Fürsten, welcher Souverain von Großbritannien ist, und ich muß den Befehlen des meinigen gehorchen. Ich schmeichle mir die Mittel zu ihrer Ausführung zu kennen, und Ew. Excellenz werden, indem Sie versichert seyn können, daß Sie von mir keine andere Antwort erhalten, als diejenige, welche ich schon gegeben habe, für die Maaßregeln verantwortlich seyn, welche Sie zu ergreifen für zwekmäßig erachten." Admiral de Courcy antwortete: „In Betreff der Frage, die Sie an mich wegen der Maaßregeln thun, die ich ergreifen werde, wenn ich Ihren Entschluß weiß, erwiedre ich, daß, da die englische Regierung nie darein willigen wird, daß ihre Handelsverhältnisse mit dem spanischen Amerika unterbrochen werden, bis das Resultat ihrer Vermittelung bekannt ist (eine nothwendige Maaßregel, um diese Vermittelung möglich zu machen und selbst zu erleichtern), werden die Eskadren Sr. Maj. nichts vernachläßigen, um deren Unterbrechen zu verhindern. In dieser Erklärung liegen keine Drohungen, allein ich empfinde mit einem lebhaften Bedauern die Folgen, welche sie haben kan. Da Ew. Excellenz erklären, daß die spanische Regierung die Seeblokade von Buenos-ayres sanktionirt habe, stehe ich von der Forderung ab, daß man sie aufgebe, allein ich hoffe, daß Sie dieselbe (wenigstens insofern sie das Interesse Englands betrift), so lange einstellen werden, bis man das Resultat der Vermittelung bei der Junta zu Cadiz kennt." — Die Korrespondenz endigt sich mit folgender Antwort von Elio an Admiral de Courcy: „Excellenz! Indem ich die Ehre habe Ihnen den Empfang Ihres gestrigen Schreibens zu bescheinigen, beantworte ich dasselbe und beziehe mich dabei gänzlich auf dasjenige, was ich in meinem frühern Schreiben gesagt habe. Wenn meine Macht nicht so weit geht, daß es mir erlaubt ist, die Blokade der, der Gewalt der Junta von Buenos-ayres unterworfenen Häfen aufheben zu lassen, so ist es wenigstens meine Pflicht so zu handeln, daß dieselbe den englischen Unterthanen und deren Eigenthum, so wenig Nachtheil als möglich bringe. Es war nothwendig einige Schiffe eine Zeit lang anzuhalten; allein bis jezt habe ich noch für keinen Real sequestriren lassen; obgleich die englischen Handelsleute der rechtmäßigen Sache Spaniens viel Schaden zugefügt haben, indem sie Fahrzeuge und Schaluppen der Junta verkauften, welche sie aktiv gegen die Waffen des Königs von Spanien gebrauchte. Seithem ich

Digitized by Google

dir mir anvertrauten Funktionen ausübe, habe ich Amerika, so wie der ganzen Welt bewiesen, daß ich blos die Ruhe und das Glük der Bewohner dieses Landes zur Absicht hatte. Diesen Wünschen meines Herzens und den wohlthätigen und väterlichen Absichten der spanischen Regierung gemäß handle ich gegenwärtig. Wenn meine Schritte fruchtlos bleiben, so können Ew. Excellenz vollkommen versichert seyn, daß man solches nur dem Ehrgeize und den Ränken der Faktionsmänner zuschreiben darf; so wie, wenn Spanien den gemeinschaftlichen Feind besiegt, dasselbe nie zugeben wird, daß die Vernunft und die Tugend, Sklavinnen des Ehrgeizes und der Immoralität bleiben. Ew. Excellenz können der gewissen Ueberzeugung leben, daß ich in Hinsicht der englischen Individuen und des Interesse's dieser großmüthigen Nation so wie bisher, mit aller nur möglichen Schonung verfahren werde. Gott erhalte Sie ꝛc. Xaver Elio.

Spanien.

(Aus der Gazette de France vom 24 Febr.) Die kleine Festung Peniscola, zwölf Stunden von Tortosa, auf dem Wege nach Valencia, hat sich den Waffen des Marschalls Suchet ergeben. Dieses Fort liegt auf einer hohen Landzunge, beinahe ganz vom Meere umgeben, und ist sehr schwer zugänglich. Während seiner Operationen gegen Blake's Armee hatte sich der Marschall Suchet begnügt es zu maskiren; nach der Uebergabe von Valencia aber ließ er die Belagerung anfangen, wobei das Geniekorps neue Schwierigkeiten zu überwinden, und neuen Ruhm zu erwerben fand. Jezt ist von Tortosa an längs der Küste keine Festung mehr zu bezwingen übrig, als Alicante, welches der Marschall förmlich zu belagern Anstalt macht. Schon hat sich seine Armee in Bewegung gesezt, und bald wird sie unter den Mauern dieser Festung seyn, in welche sich die Trümmer von Blake's Armee zurükgezogen haben.

(Aus dem Statesman vom 14 Febr.) Gestern ging zu London das Gerücht, ein Spanier von hohem Range sey zu den Franzosen übergegangen. — Als der Generalmajor Crawfurd bei dem Angriffe auf Ciudad-Rodrigo eine gefährliche Wunde erhielt, war er vor seiner Division weit voraus, und munterte seine Soldaten zu Ersteigung der Bresche auf, die von der Besazung hartnäkig vertheidigt wurde. Die ganze Armee, welche die höchste Achtung für diesen Offizier fühlt, bedauert seine Verwundung.

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 14 Febr.) Nach gestern eingegangenen Briefen aus Manchester waren mehrere Manufakturisten mit Verbrennung ihrer Fabriken bedroht worden. Die boshaften Urheber dieser Drohungen haben die Verwegenheit gehabt, ein Cirkular an mehrere Handelshäuser zu schiken, die sie anzünden wollten. Das erste auf ihrer Liste stehende Haus war das der Herren Haigh, Marshall und Kompagnie, und am Sonntag Abend wurden die Fabrikgebäude dieser Herren verbrannt und zerstört. Die Regierung hat alle Maaßregeln genommen, um größerm Unglük zuvorzukommen, und die Brandstifter zu verhaften. Im östlichen Distrikte sind Befehle an die Milizregimenter von Süd-Devon und Stirlingshire ergangen, eilig auf Wägen nach Leicester aufzubrechen, um den Unruhen in der Grafschaft Nottingham und deren Nachbarschaft Feuern zu helfen. — Man sagt, die Regierung beschäftige sich mit dem Entwurf zu einer neuen Stempelabgabe, die sehr hart, nicht blos auf den Banquiers, sondern auch auf denen, die ihr Geld bei ihnen niedergelegt haben, und Wechsel auf sie ziehen, lasten wird. — Wir melden mit Vergnügen, daß man noch einige Hofnung wegen des Schikfals von Mungo Park hat. Hoffentlich werden wir darüber nächstens dem Publikum einige nähere Umstände mittheilen können, und wir würden uns sehr freuen, wenn wir der gelehrten Welt die Aussicht öfnen könnten, dereinst noch die Resultate von Mungo Parks lezter Reise, der gefährlichsten die er unternommen hat, zu erfahren.

(Ebendaher.) Zum Troz der kühnen Behauptung des Hrn. Percival im Unterhause: „daß der Handel Englands „nicht wesentlich abgenommen habe," beweisen die Nachrichten von allen Seiten die Falschheit einer so unverschämten Sprache. Man schreibt von Manchester, das neuliche Steigen der Preise der rohen Baumwolle habe, weit entfernt der Stadt vortheilhaft zu seyn, die Wirkung gehabt, daß sich die Manufakturisten genöthigt gesehen hätten, die Zahl ihrer Arbeiter zu vermindern, und nie hätten die zu Manchester fabrizirten Waaren geringern Absaz gefunden. Was also Hr. Percival als einen Beweis des blühenden Zustandes unsers Handels anführte, ist gerade das, was den Ruin eines Theils der arbeitenden Klasse verursacht hat. Man begreift leicht, daß der niedrige Preis der ersten Stoffe einen Kapitalisten vermögen kan, seine Weber fortarbeiten zu lassen, wenn er gleich für die Erzeugnisse seiner Fabrik nicht auf der Stelle Absaz findet; aber er wird sich wohl hüten dieses zu thun, sobald der Preis der ersten Stoffe hoch ist. Das Uebel beschränkt sich nicht auf die Stadt Manchester; nach welcher Seite wir auch bliken, nirgends ist die Lage besser. In den Grafschaften Nottingham, Derby, Lancaster und York, so wie in allen schottischen Manufakturstädten herrscht das größte Elend, und die Bankerutte vervielfältigen sich. Die nachtheiligen Folgen des Krieges gehen so weit, daß in der volkreichen Stadt Liverpool der sechste Theil der Einwohner gegenwärtig von der Unterstüzung der Kirchspiele lebt. Mehrere Wochen lang wurden an mehr als 15,000 Menschen Suppen vertheilt. Nach dem Berichte der Armenkommission nahmen in der Woche, welche mit dem 24 Jan. zu Ende ging, 15,350 Personen Theil an der öffentlichen Wohlthätigkeit; in der vorhergehenden Woche waren es nur 13,856 gewesen. Dieses beweist, daß das Steigen des Baumwollpreises das Uebel nicht vermindert sondern vermehrt, und ohne die ungewöhnliche Gelindigkeit des Winters wäre die Zahl der Hülfsbedürftigen vermuthlich noch weit größer gewesen. — Aehnliche unstrittige Beweise unsrer schlimmen Lage finden wir in der Finanzübersicht, welche Hr. Percival selbst dem Parlamente vorlegte. „Verflossenes Jahr ergab sich, sagt er, in der Abgabe die den Namen Property-Tax führt, ein Defizit von 289,000 Pfund." Also hat der Bruttogewinnst des englischen Handels im verflossenen Jahre eine Verminderung von 2 890,000 Pfund, und der Handel selbst, wenn wir den Gewinnst im Durchschnitt zu zehn Prozent anschlagen, eine Verminderung von 28,900,000 Pfund erlitten. Wahrlich ein sehr überzeugender Beweis „von dem zunehmenden Wohlstande Englands!" Dieser Beweis wird Hrn. Percivals und seines besoldeten Journals, des Courriers, Absicht, das Publikum ihrer Gewohnheit nach über die zunehmenden übeln Folgen des Kriegs zu täuschen,

Digitized by Google

treflich unterstüzen! Aber wenn ihnen ihr verkehrtes System auch eine Zeit lang gelingt, so wird doch die Zeit, welche alle Dinge zum Ziele führt, auch für die Häupter eines so verderbten Ministeriums wie das jezige ist, die Belohnung, die sie durch ihre Verbrechen verdienen, herbeiführen.

(Ebendaher.) Nach Versicherung der ersten Handelshäuser zu London glaubt man in Frankreich allgemein, daß die Fregatte Constitution den Entwurf zu einer Defensivallianz zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten nach Amerika gebracht hat. In England hies es neulich, unsre Regierung habe Nachricht, daß Napoleon Willens sey, seine Flotte aus der Scheide halb bemannt auslaufen zu lassen, mit dem Befehle, gerade nach Amerika zu segeln, und dort ihre Equipagen durch amerikanische Matrosen zu ergänzen. Dieser leztern Behauptung widersprachen damals die Ministerialjournale. Inzwischen erfahren wir aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß Napoleon wirklich Anstalten getroffen hat, eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe den vereinigten Staaten zu Hülfe zu schiken; nicht in einer ganzen Flotte, sondern in mehreren abgesonderten Eskadren, um der Wachsamkeit unsrer Kreuzer zu entgehen. Diese Thatsachen lassen keinen Zweifel über den Einfluß übrig, den der Kaiser der Franzosen auf die amerikanische Regierung gewonnen hat, und über die Neigung des amerikanischen Volks für die Sache Frankreichs. Um diesem neuen Feinde zu begegnen, haben unsre weisen Minister, voll Vorsicht und Energie, Befehl gegeben, eine Anzahl Kriegsschiffe auszurüsten, und Matrosen zu ihrer Bemannung zu pressen. Aber möchten doch die Steuerleute unsrer Nation, ehe es zu spät wird, die Folgen ihrer Schritte, wodurch sie die vereinigten Staaten zum Kriege reizen, reiflich überlegen. Denn ziehen wir einmal das Schwerdt gegen Amerika, so zwingen wir es unstreitig sich ganz in Frankreichs Arme zu werfen, und vergrößern dadurch die Leiden, die uns der gegenwärtige Krieg schon zugezogen hat. Wir wollen einmal die Gefahren, die uns daraus erwachsen können, kaltblütig prüfen, und ehe wir den Degen ziehen, wohl erwägen, was wir in dem Kriege mit einem bisher so eng mit uns verbundenen Volke zu gewinnen oder zu verlieren haben. Wenn wir ihm den Krieg erklären, so vermehrt die Krone zuförderst etwas die Einkünfte der Admiralität, und beim ersten Bruche gewinnt auch wohl die Marine durch den Ertrag der Prisen die sie macht. Aber können diese Vortheile wohl die Verluste aufwiegen, die unser Handel leiden wird? Amerika kaufte uns jährlich für zwölf Millionen Pfund Sterling Waaren ab, und da seine Bevölkerung jährlich so beträchtlich anwächst, so hätte auch unser Waarenabsaz jährlich zugenommen, und Tausenden unsrer Landsleute, die jezt in unsern Manufakturstädten vor Hunger und Verzweiflung umkommen, Brod verschaft. Betrachten wir doch nur ihr Elend, und hören auf ihr Flehen an unsre Gesezgebung, um sodann zu entscheiden, ob wir durch Vermehrung der Zahl unsrer Feinde etwas gewinnen können.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Man baut jezt am kaiserlichen Observatorium zwei Pavillons und eine zirkelförmige Mauer, welche einen Vorhof dieses Gebäudes ausmachen werden. Zugleich kommen sie an das Ende der neuen großen Straße zu stehen, die vom Pallast des Senats (dem Luxenburg) bis zum Observatorium in gerader Richtung durchgebrochen wird, und schon großentheils vollendet ist.

Die Rhone war bei dem neulichen Thauwetter höher als seit Menschengedenken gestiegen. Nicht blos die Kay's, sondern auch viele Straßen von Lyon, standen unter Wasser. In der Vorstadt Guillotiere stürzten mehrere Häuser zusammen, und eins wurde durch eine Feuersbrunst verzehrt, ohne daß man ihm Hülfe leisten konnte. Der Strom gewährte einen fürchterlichen Anblik; er war mit Trümmern von Bauernhäusern, mit ertrunkenem Vieh, mit Bauholz, Tonnen und Akergeräth bedekt, die er mit reißender Geschwindigkeit dem mittelländischen Meere zuführte.

Die über die häutige Bräune, Hals- oder Luftröhrenentzündung (croup) niedergesezte ärztliche Kommission macht im Moniteur bekannt, daß in Folge aller bisher angestellten Untersuchungen die alkalische Schwefelleber, (Schwefel aus Pottasche oder Soda) frisch zubereitet, und bräunlich, ein spezifisches Mittel gegen den Croup, ansteckenden Schnupfen und Lungenkatharr sey. Man gibt dem Patienten jenes Mittel mit Honig vermischt, und zwar Morgens 6 bis 10 Gran, und Abends eben so viel. Man vermindert die Dosis nach dem Maaßstab, wie die Krankheit abnimmt. Der Apotheker muß den Schwefel in einem wohlverwahrten Glase überschiken, und der Honig wird erst im Augenblik, wo die Arznei genommen werden soll, daran gemischt. Kindern bringt man dieselbe am leichtesten dadurch bei, daß man einen Finger in die Arznei, und dann in ihren Mund stekt, und solange darin läßt, bis er abgeleckt ist. Man kan die Arznei auch in dem Löffel mit Milch oder Syrop geben. Mütter, die ihr Kind säugen, reichen ihm, wenn es vom Croup befallen wird, dennoch ferner die Brust. Die Lippen und das Innere des Mundes werden durch den alkalischen Schwefel weiß, und im Magen empfindet der Kranke davon eine mehr oder weniger starke Hize. Oefters verursachen auch die ersten Gaben Erbrechen von einer kiebrichten Materie, welcher der Schwefel eine grünlichte Farbe gibt. Gewöhnlich stellt sich schon am ersten oder zweiten Tage Erleichterung ein; man muß aber mit der Arznei bis zur gänzlichen Wiederherstellung fortfahren. Brühen oder andre ganz leichte Speisen sind die beste Nahrung. Der Schwefelalkali ist auch ein Verwahrungsmittel gegen die häutige Bräune. Man verordnet denselben gleich bei den ersten Anzeigen der Krankheit. Die Kommission ladet die Aerzte im Namen der französischen Regierung ein, gedachten Schwefel bei den oben erwähnten drei Krankheiten anzuwenden, und ihre darüber gemachten Erfahrungen bekannt zu machen.

* Vom Oberrhein, 15 Febr. Es wird fortdauernd in Lothringen an einer wichtigen Unternehmung gearbeitet, nemlich an der Errichtung des Salinenkanals. Er ist bestimmt, die Kommunikationen zwischen den Departementen der Meurthe, der Mosel, des Niederrheins und der Saar, besonders für den Holztransport, zu erleichtern, die Verführung der Steinkohlen aus der Gegend von Saarbrücken in die lothringischen Salzwerke zu befördern, den Absaz der Eisen- und Glasmanufakturen in den gebirgigten Theilen dieser Provinz zu begünstigen, und den Transport des Salzes aus diesen ergiebigen Salinen weniger kostspielig zu

Digitized by Google

machen. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtete Se. Maj. der Kaiser die Sache, als er schon durch ein Dekret vom 15 Aug. 1806 die Anlegung eines neuen Kanals von Dieuze bis zur Saar dekretirte, und zugleich verordnete, daß die Kosten dieses Unternehmens zur Hälfte vom Staat, zur Hälfte aber von den Pächtern der Salinen getragen werden sollen, und daß, um diese leztern für ihre Auslagen zu entschädigen, sie während der ganzen Dauer ihrer Pacht die Hälfte des Betrags der Schiffahrtsrechte, die von den, diesen Kanal befahrenden Schiffen entrichtet werden, beziehen sollen. Der Kanal beginnt beim kleinen Flusse Seille; er theilt sich zwischen Dieuze und Saaralben in zwei Arme, die bis an die Saar fortgesezt werden. Dieser Fluß wird zugleich in einer Länge von 50 bis 60 Kilometres durch die Errichtung von 14 Schleusen schifbar gemacht. Der Salinenkanal erhält 16 Schleusen; mehrere kleinere Flüsse und besonders die Saar versehen ihn mit Wasser. Die Arbeiten an den Schleusen sind zu Ende des Jahrs 1808 angefangen worden; die Terrassen sind bereits vollendet; seit 1810 sind mehrere Schleusen verfertigt; an den andern wird ununterbrochen gearbeitet. Nach dem angenommenen und bisher mit vieler Präcision ausgeführten Plan wird der Kanal in vier bis fünf Jahren gänzlich schifbar seyn.

Italien.

Das ehegestern erwähnte, zu Triest bekannt gemachte kaiserliche Dekret, scheint das vom 3 Jan. zu seyn, welches aber jezt erst in Illyrien publizirt ward, und welches die auf Baumwolle beschränkte Niederlagsrechte (Faculté d'entrepôt fictif) der Stadt Triest, auf die Einfuhr aller über Bosnien und Kroatien eingehenden Waaren, und die Ausfuhr aller französischen und italienischen ausdehnt; dabei jedoch die Theresienthaler, Dukaten, Zechinen und Piaster für die einzigen ausführbaren Geldsorten erklärt.

Schweiz.

Vor Kurzem meldete das Journal Suisse (und aus demselben mehrere deutsche Blätter), der Hr. Graf v. Gottorp habe zu Basel Schritte wegen Scheidung seiner Ehe gethan; schon im verflossenen Jahre, gleich nach seiner Ankunft in der Schweiz habe er dem Vernehmen nach dem Landammann der Schweiz, damals in Solothurn, in dieser Angelegenheit Eröfnungen thun lassen, um ihn zum Depositair gewisser Akten zu machen; man habe aber dieses Verlangen als unzulässig von der Hand gewiesen. — Jezt enthalten, aus derselben Quelle, die Frankfurter Staatszeitung und der Nürnberger Korrespondent, aus Basel vom 19 Febr. Folgendes: „In Folge der von dem Grafen v. Gottorp zu Erzielung seiner Ehescheidung gethanen Schritte, hat der großherzogl. badische Hof, seinen Wünschen willfahrend, den Hofmarschall, Freiherrn v. Bergheim, und als Rechtsbeistand den Legationsrath v. Groß nach Basel geschikt, und am 17 Febr. um 4 Uhr wurde die Ehescheidung ausgesprochen. Die erlauchte Gemahlin glaubte, obwol mit vielem Schmerz, sich in den Willen ihres Gemahls fügen zu müssen, und sandte ihm demnach den Trauring zurük. Man glaubt der Herr Graf v. Gottorp wolle sich jezt von Basel nach Zürich begeben."

* Vom 3 Febr. Das von dem Sanitätsrath des Kantons Waadt bekannt gemachte Verzeichniß des Viehbestands dieses Kantons im Jahr 1811 zeigt: 61,650 Stüke Hornvieh; 20,984 Pferde; 62,560 Schaafe; 23,168 Schweine; 13,866 Schmalvieh; welches, verglichen mit dem vorjährigen Etat, eine Vermehrung von 4770 Stük Rindvieh, von 9076 Stük Wollvieh und 3684 Schweinen, hingegen eine Verminderung von 98 Pferden und 1092 Ziegen zeigt.

Deutschland.

Wie die Hallische Zeitung erzählt, hat Se. Majestät der König von Westphalen, immer bereit und thätig für das Wohl der Wissenschaften und der Kultur des Landes, für eine große Anzahl des akademischen Lehrpersonals zu Halle mit dem Anfange dieses Jahres bedeutende Gehaltszulagen bewilligt; auch den Plan zur Besezung noch neuer Lehrstellen bereits genehmigt. Alle akademische Institute befindrn sich in einem ersprießlichen Gange.

Dänemark.

(Aus der dänischen Staatszeitung.) Der dänische Legationssekretär bei der Gesandtschaft zu Kassel, Hr. v. Gyldenpalm, ist zurükberufen, und der Kammerjunker v. Koß an seine Stelle zum Legationssekretär ernannt. — Hr. Desangiers, französischer Legationssekretär, ist zum kaiserl. französischen Konsul zu Kopenhagen ernannt. — Unterm 28 Jan. wurde S. E., der Viceadmiral Wiengel, zum Admiral, die Kommandeurs P. de Lövenorn und J. C. Krieger zu Kontreadmirals ernannt. — Die größern und kleinern Häuser in der Hauptstadt Kopenhagen werden immer theurer. Am 14 Febr. verkaufte man ein Haus für 124,000 Rthlr. — Zufolge eines königl. Rescripts an das königl. Ordenskapitel vom 15 Febr. haben J. H. die Prinzen Christian Friedrich und Friedrich Ferdinand von Dänemark und Norwegen von dem französischen Kaiser den französischen Ehrenlegions-Großadler erhalten, und mit Sr. königl. dänischen Majestät Einwilligung angelegt.

Rußland.

Aus des russischen Reichs sämtlichen Kron- und Privat-Bergwerken werden jährlich gewonnen: 41 Pud Gold (zu 40 Pfund), 1250 Pud Silber, 50,000 Pud Blei, 202,657 Pud Kupfer, 9,722,776 Pud Eisen, 5,838,957 Pud Stangeneisen, 3898 Pud Vitriol. Das reine Einkommen der Krone von sämtlichen Bergwerken beläuft sich auf 6,463,535 Rubel.

Oestreich.

* Wien, 26 Febr. Auch heute hat sich unser Kurs aus dem nemlichen Grunde, wie am lezten Börsentage, wieder etwas gebessert. Auf Augsburg wurde er zu 256 Uso notirt. Für einen Livre tournois kurzsichtiges Pariser Papier zahlte man 59½ Kreuzer, für einen holländischen Dukaten 13 Gulden 21½ Kreuzer, und für einen kaiserlichen Dukaten 12 Gulden 11½ Kreuzer in Einlösungsscheinen. — Briefe aus Smyrna melden, daß die Engländer die Levante mit ihren Kolonial- und Manufakturwaaren von Malta aus überschwemmen. Sie machen aber dabei schlechtes Glük, weil sie des herrschenden Geldmangels wegen außer Zuker und Kaffee wenig oder nichts absezen. Auch für diese beiden Artikel werden sie nicht mit klingender Münze, sondern mit Lebensmitteln bezahlt, die je nach Malta und den Balearen zurükführen. Selbst von Kaffee würden sie wenig verkaufen, wenn nicht der von Mocca sehr theuer wäre, indem die Wehabiten bis in jene Gegenden vorgedrungen sind. Man wollte zu Smyrna wissen, daß Jussuf Pascha, der Sohn des Statthalters von Aegypten, Medina erobert habe.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 64. 4 März 1812.

Blike auf Reisende. — Spanien. — Großbritannien. (Aufhebung der Beschränkungen der Gewalt des Prinzen-Regenten. Austritt des Marquis Wellesley aus dem Ministerium.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich.

Blike auf Reisende.

Seit mehreren Jahren hält sich der jüngste Sohn des berühmten Geognostikers, des verstorbenen Viceberghauptmanns v. Charpentier in Freiberg, im mittäglichen Frankreich auf, und beeifert von da aus in mineralogischer und naturhistorischer Rükſicht die interessantesten Punkte der Pyrenäen, wozu ihm Scharfsinn und Wissenschaft in gleichem Maaße zu Gebote stehen. Auch im vorigen Sommer trat er von Toulouse aus, wo er bei seinem väterlichen Freunde, dem Hrn. v. la Peyrouse sich aufhielt, im Julius seine neuen Entdekungsreisen in die Pyrenäen an, und bot alles auf, um auf den Mont Perdu von einer Seite, von welcher seine Ersteigung noch nie versucht worden war, zu gelangen. Es wäre ihm auch, obgleich nach unglaublichen Schwierigkeiten und Fährlichkeiten, gelungen, wenn ihn nicht auf dem lezten Abschnitt seines Wegs ein vierundzwanzigstündiger, wilder Sturm ergriffen, und alle weitern Versuche vereitelt hätte. Er mußte sich mit seinem Gulde in einer Höhe von 1500 Toisen unter eine Art von Obdach, das ein überhängender Felsen bildet, flüchten, und dort viele Stunden unter dem bittersten Mangel aller Bedürfnisse zubringen. Endlich gelangte er durch ungebahnte Schluchten zu seinen Begleitern zurük, die ihn wegen der Gewalt des Orkans schon für verloren gehalten hatten. Später erstieg er mit einem Grafen v. Tavannes und mehreren Naturfreunden den bisher für unbezwinglich gehaltenen Berg Pegel Malederta mit dem glüklichsten Erfolg. Auch den Mont-Terrible erstieg er bis auf die auf seiner Spize aufgethürmten Maemorblöke, die er in ihren Spalten verfolgend zulezt auch noch erkletterte. Oft fand er sich in diesen unwegsamen Massen zwischen verhüllendem Schneegestöber von 6 bis 8 Wölfen begleitet. Hr. v. Charpentier arbeitet seit geraumer Zeit an einem Werke über die Pyrenäen, wozu er aber eine nochmalige Bereisung derselben für nöthig erachtet. Wir dürfen hier die wichtigsten Resultate seiner Reisebeobachtungen erwarten, die gewiß allen Freunden der Länder- und Gebirgskunde sehr willkommen seyn werden. — Ein anderer Reisender verdient theils durch die frühe Entwiklung seltener Fähigkeiten, ohne alle nachtheilige Folgen der allzufrühen Reife, theils durch die edeln Zweke seiner Reisen die größte Auszeichnung. Es ist der jezt einundzwanzigjährige Doktor der Arzneikunde, Merrem, korrespondirendes Mitglied des Instituts von Frankreich, der medizinischen Gesellschaft von Montpellier und vieler andern Societäten, dessen Vater der durch mehrere naturhistorische Schriften bekannte Professor der Naturgeschichte und Botanik Merrem in Marburg (früher in Duisburg) ist. Als Knabe schon umfaßte er soviel Sprach- und Sachkenntnisse, daß er zu ungemeinen Erwartungen berechtigte, und diese auch wirklich erfüllte. Seit einigen Jahren befindet er sich beständig auf Reisen. Sein Reiseplan umfaßte ganz Europa, das er nach des unvergeßlichen Howard's Art vorzüglich in Absicht auf Hospitäler, Gefängnisse, Kranken- und Armenanstalten, Irrenhäuser u. s. w. bereiset. Von Paris, wo er wochentlich zweimal des ehrwürdigen Pinels Anstalt für Verrükte und Blödsinnige an der Hand des alten Meisters selbst besuchte, die Anstalt von Bicetre sehr vernachläßigt, aber die von Escarci vortreflich fand, ging er über Montpellier und das südliche Frankreich nach Italien. In mehreren Hauptplätzen Frankreichs fand er sehr zwekmäßige Besserungshäuser, nirgends jedoch vollkommener, als zu Montpellier selbst. In Italien hielt er sich am längsten in Neapel auf und fand viele durch den König Joachim neugestiftete treffliche Anstalten. Von Italien ging seine Reise über Oestreich und Böhmen nach Sachsen und Berlin, von wo aus er sie nach St. Petersburg und Moskwa fortzusezen gedenkt. In Wien betrübte er sich über manche, jezt an Mangel hinlänglicher Unterstüzung in Abnehmen gerathene Kranken- und Humanitätsanstalt, und konnte sich über die Fortdauer des sogenannten Narrenthurms nicht genug wundern, fand aber im Einzelnen unvergleichliche Lehrer und Hülfsmittel, die nur nach dem Willen des menschenfreundlichsten Monarchen von Einem Hauche beseelt seyn müßten. Auf seiner Reise aus Böhmen besuchte er die auf dem Sonnenstein bei Pirna neu errichtete sächsische Landesanstalt für Wahnsinnige und Gemüthskranke, die jezt schon im ersten Jahr 200 Kranke umfaßt und durch den treflichen Arzt dieses Instituts, den Dr. Pienitz, ganz im Geiste der Anstalt von Escarol, aber mit einem weit günstigern Lokal verwaltet wird. Er erhielt von dem Chef dieser Anstalt in Sachsen, dem Minister v. Nostitz, Erlaubnißscheine zum Besuch der übrigen Kranken- und Irrenhäuser in Sachsen, und fand auch diese dem Geist einer humanen Regierung angemessen. In Berlin freute er sich des Vereins an seltenen Kräften und Einsichten, und bewunderte die Vollständigkeit der Waltherschen Präparatensammlung.

Spanien.

Nach Berichten aus Lissabon vom 3 Febr., die man in England erhalten hatte, war General Crawford am 24 Jan. an seinen Wunden gestorben. Der Courrier vom 20 Febr. fügt hinzu, nach Briefen von der Armee erwarte man daselbst eine

Digitized by Google

nahe Schlacht mit dem General Marmont; Lord Wellington glaube, daß der französische Heerführer zur Absicht habe, ihn in seiner Stellung bei Gallegos anzugreifen.

General Ballesteros hatte an die Einwohner der Gebirge von Ronda, und der übrigen von seiner Armee besezten oder durchzogenen Distrikte, eine Proklamation gegen die Desertion erlassen. Er drohte den Ausreißern, sie nach aller Strenge der Kriegsgesize bestrafen zu lassen.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 19 Febr.) Die der Regentschaft gesezten Beschränkungen haben gestern ein Ende genommen, und der Prinz von Wales nimmt nunmehr die souveraine Gewalt nach ihrer ganzen Ausdehnung in seine Hände. Die erste Handlung des Regenten war eine Botschaft an das Parlament, worin er demselben anzeigt, er habe den Lord Wellington (der bis jezt nur irländischer Marquis war), zum Grafen (Earl) ernannt, und sich verpflichtet ihm zu Aufrechthaltung dieses neuen Titels eine Pension von 2000 Pf. Sterl. zu bewilligen. Der Marquis v. Wellesley hat hierauf seine Dimission von dem Posten eines Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten gegeben. Man glaubt, Lord Castlereagh werde ihn ersezen. Die Generale Graham, Hill und Achmuty sind zu Rittern des Bathordens ernannt worden.

(Ebendaher vom 20 Febr.) Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ist provisorisch dem Lord Liverpool anvertraut worden, doch ohne daß solcher deshalb das Kriegsdepartement aufgibt. Man glaubt noch immer Lord Castlereagh werde dem Marquis v. Wellesley nachfolgen. In den Stellen eines ersten Lords der Schazkammer und Kanzlers der Schazkammer, des Lordskanzlers, des Staatssekretärs für das Kriegsdepartement, und des Präsidenten des board of trade und des board of control, wird keine Aenderung vorgehen.

Eine andre Londoner Zeitung verkündigte schon am 15 Febr., der Marquis v. Wellesley verlasse das Ministerium, so wie die Herren Yorke und Ryder; Hr. Perceval bleibe erster Minister, und Lord Castlereagh ersezze den Marquis v. Wellesley. Man habe den Lords Grey und Grenville Anträge gemacht; sie hätten aber erklärt, sie würden nur dann ins Ministerium treten, wenn die irländischen Katholiken emanzipirt würden. Hr. Sheridan habe eine lange Audienz beim Prinzen-Regenten gehabt.

In der Unterhaussizung am 13 Febr. machte Hr. Whitbread die Motion, den Prinzen-Regenten durch eine Addresse zu bitten, daß er dem Parlamente die ganze Korrespondenz zwischen den Regierungen von Großbritannien und Nordamerika vorlegen lassen solle, damit man sodann darauf eine gründliche Untersuchung der Verhältnisse mit Amerika und der Kabinetsordres bauen könne. Hr. Perceval widersezte sich, besonders aus dem Gesichtspunkte, daß die Vorlegung jener Korrespondenz im gegenwärtigen Augenblike, wo die Unterhandlungen mit Amerika noch fortdauerten, unzeitig und voreilig seyn würde. Er vertheidigte beiläufig die Kabinetsordres, die nie aufgehoben werden sollten, solange er Minister sey, und erklärte (auf die Anspielung eines Mitglieds der Opposition, daß die gegenwärtigen Minister Sr. Majestät nicht mehr lange auf ihren Posten bleiben würden): wenn auch eine dergleichen Veränderung statthätte, so würde sie doch vermuthlich nicht so angenehm für die Herren der Opposition ausfallen, als sie etwa geträumt hätten. Am Ende wurde Hrn. Whitbreads Antrag mit 130 Stimmen gegen 23 verworfen.

Am 14 Febr. fielen hierauf die Preise der Staatspapiere um anderthalb Prozent. Die konsolidirten standen zu 62; die Exchequerscheine, die vorher zehn Schilling Agio galten, fielen auf vier. In gleichem Verhältniß sanken die fünfprozentigen Marine-Obligationen.

Nach Briefen aus Amerika soll sich der General Ryan der Stadt Mexiko bemächtigt haben, und die Republikanischgesinnten auch Meister der Provinzen Monterey und New-Leon (?) mit ihren Bergwerken seyn.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Statesman.

Wäre man auf der Stelle der bedingten Uebereinkunft, welche vor zwei Jahren unser Minister bei den vereinigten Staaten vorschlug (von welcher wir voraussezen, daß sie nicht definitiv war), beigetreten, und hätte Kommissarien zu Beendigung der noch übrigen streitigen Punkte ernannt, so wären wir heute im Genuß des Handels mit Amerika, und vermuthlich in engem Bündniß mit demselben gegen Frankreichs stets anwachsende Macht. Allein das damalige Ministerium urtheilte anders, widerrufte auf beinah feindselige Art die zur Versöhnung vorgeschlagene Uebereinkunft, und ließ dem amerikanischen Volke nur Wenig von der Aufrichtigkeit und Großmuth unsrer Regierung zu hoffen übrig. Dieses machte uns einen Absazort für unsre Waaren, von 12 Millionen Pfund Sterling Werth, und einen Handel, dessen Bilanz wenigstens 6 Millionen zu unsern Gunsten war, einbüßen. Wir verloren die Freundschaft, und entfremdeten das Herz von acht Millionen unsrer Landsleute, welche die nemliche Sprache reden wie wir, die nemlichen Gebräuche haben wie wir, und welche durch die Konsumtion eines beträchtlichen Theils der Produkte Englands und seiner Kolonien, in fortschreitendem Verhältniß unsre Reichthümer vermehrt hätten. Wir werden 70,000 gute Matrosen in Korsaren verwandeln, die unsern Handel verheeren, und die französische Marine verstärken werden, und endlich werden wir noch durch die Desertion eine beträchtliche Menge unsrer eigenen Matrosen verlieren, die in amerikanische Dienste übergehen, und nie zurükkehren werden. Wir können uns bei der Thorheit und Unwissenheit gewisser Leute des Unwillens nicht enthalten, wenn wir sie sagen hören: „Laßt uns unsere Linienschiffe gegen die Amerikaner ausschikn, laßt uns sie züchtigen; dadurch werden wir sie bald zur Vernunft und Unterwürfigkeit zurükführen!" Aber möchten sich diese Apostel einer schamlosen Herrschsucht doch erinnern, daß Großbritannien nicht im Stande war Amerika zur Unterwürfigkeit zu zwingen, als lezteres nur 3 Millionen Einwohner zählte, als es ohne Geld und ohne Matrosen war. Möchten sie erwägen, daß die Bevölkerung der vereinigten Staaten jezt 8 Millionen Menschen beträgt, daß sie reich an klingender Münze, und mächtig zur See, sowol durch die Zahl als durch die Geschiklichkeit ihrer Matrosen sind, und daß sie Schiffe besizen, die gute Segler und zur Kaperei vortreflich sind. Diese Schiffe würden auf den Fall des Krieges unstreitig gegen unsern Handel in beiden Indien

Digitized by Google

ausgerüstet werden, und sich schadrenweise am Eingange des Kanals verbreiten. Nichts ist wichtiger für eine Nation, die sich in Krieg einlassen will, als die wahren Ursachen zu kennen, welche die kriegführenden Mächte vermögen, an die Entscheidung der Waffen zu appelliren. Müssen abée die, deren Blut und Schäze bei dergleichen Kämpfen verschwendet werden sollen, jederzeit wünschen zu wissen, warum sie sich schlagen, so ist dieser Wunsch im gegenwärtigen Augenblike für das englische Volk noch natürlicher, dessen Lage schon so übel, und dessen Feinde schon so mächtig und zahlreich sind; denn ein neuer Krieg muß unfehlbar diese üble Lage durch die allgemeine Abnahme des Handels verschlimmern. Die gewöhnlichen Quellen unsers Staatseinkommens sind so versiegt, daß sehr zu besorgen ist, wir werden nicht lange mehr im Stande seyn, den gegenwärtigen Krieg fortzuführen. Unsre Ausgaben steigen unaufhörlich, während es unmöglich scheint, daß unsre Hülfsmittel in dem nemlichen Verhältniß wachsen. Bei diesem Zustande von ungeheuren Ausgaben und zweifelhaften Hülfsmitteln; da wir schon einen so langwierigen und mörderischen Krieg auszuhalten, da wir schon uns gegen Feindseligkeiten zu vertheidigen haben, die gegen die Quellen der Einkünfte selbst gerichtet sind, die wir zu Fortsezung des Kampfs nothwendig bedürfen, selbst von Seite solcher Nationen, die nicht öffentlich gegen uns im Bunde stehen; beladen mit Kolonien, die, statt uns nüzlich zu seyn, einen großen Theil unsrer Militärmacht durch unnüze Garnisonen wegnehmen, und ohne Noth die unermeßlichen Kriegskosten vermehren; mit weit verbreitetem Mißvergnügen in unserm Schooß, und allen den schrecklichen Uebelthaten, welche das Elend unter dem Volke erzeugt, ein Elend, das sich so fühlbar macht, daß es den Karakter der Nation fast in allen Theilen des Reichs demoralisirt, — unter so schrecklichen Verhältnissen, sollte es da nicht einem weisen und besonnenen Volke angemessen seyn, seine Lage reiflich zu überlegen, und zu untersuchen, welche Nothwendigkeit vorhanden ist, daß es den kleinen Ueberrest von Handel, den ihm der halbrevolutionirte Erdkreis übrig gelassen hat, aufopfere, und gegen ein braves Volk, das nichts zu verlieren hat, wodurch wir uns bereichern könnten, neue Kriege anfange? Möchten diese, von ächter Vaterlandsliebe uns eingegebenen Bemerkungen, bis vor die Augen des Prinzen-Regenten gelangen; möchten sie jezt, da die der königlichen Gewalt gesezten Beschränkungen im Begrif sind aufzuhören, ihn vermögen, als ein schüzender Genius aufzutreten, und die gegenwärtigen Minister zu verhindern, daß sie nicht die Nation in einen Krieg stürzen, der nicht blos uns ruiniren, sondern auch die Bande der Freundschaft zerreißen würde, welche die Gleichheit der Sprache und der Sitten, und ein gemeinschaftliches Interesse zwischen den Völkern von England und Nordamerika geknüpft haben!

Frankreich.

Die Königin Hortense hatte vor Kurzem, in ihrer Eigenschaft als Großmeisterin der kaiserlichen Erziehungshäuser von Crouen und St. Denis, das leztere besucht, und Ihre Zufriedenheit mit der Einrichtung und den Fortschritten der erzognen Mädchen bezeugt.

Am 23 Febr. verstarb zu Paris Hr. Malus, Mitglied der ersten Klasse des Instituts, Sektion der Physik.

Der Korsar der Sperbet, von Cherbourg, hatte die mit Bauholz beladene englische Brigg the Shakespear, von 250 Tonnen, nach der Rhede von la Hogue aufgebracht.

* Bordeaux, 7 Febr. Nach einem offiziellen Verzeichniß sind im Laufe des Januars in unserm Hafen 103 Schiffe eingelaufen, nemlich zwei aus dem Auslande mit fremden Produkten; 32 französische Schiffe mit Getreide, 36 französische mit inländischen Fabrikaten und Landesprodukten, 21 französische mit Salz beladen, und 12 ohne Ladung. Ausgelaufen sind während derselben Zeit 148 Schiffe, worunter 126 mit Wein, Branntewein, Seife und einigen andern Bordeieser Artikeln, insgesamt nach französischen Häfen bestimmt; zwei ins Ausland, mit ähnlichen Produkten beladen, und zwanzig ohne Ladung. — Die Weinpreise sind etwas gestiegen; da man jedoch auf eine noch stärkere Erhöhung zählt, so halten die Eigenthümer der bessern Qualitäten einstweilen noch zurük. Doch fängt man an, beträchtliche Provisionen für Paris aufzukaufen. Die stärksten Transporte zu Land gehen gewöhnlich erst im künftigen Monat ab, und alsdann werden sich die Preise auch definitiv fixiren. — Nach den Weinen ist Branntewein der Hauptzweig unsers Absazes an Landesprodukten. Gute Qualitäten von Branntewein von Armagnac und Langnedoc sind jezt ziemlich selten, und werden nicht gern losgeschlagen; die Preise der erstern sind 205 Francs, die der zweiten zwischen 190 und 200. Aus den benachbarten Departementen ist die Zufuhr an Landesprodukten ziemlich langsam; dis begünstigt die Spekulationen der Kaufleute, die Vorräthe haben, um die Preise immer mehr zu erhöhen. Nach Bretagne, so wie nach Bayonne, ist der Absaz an Branntewein gegenwärtig gering. Der sogenannte Cognac hat in diesem Augenblik stärkern Debit. — Man hat jezt beim hiesigen Hafen (zwischen la Font de l'Or und der Porte de la Grave) eine große neue Weinhalle errichtet. Sie ist sehr geräumig, gänzlich bedekt und geschlossen. Die Kosten betragen für den ersten Monat 82 Centimes für jedes Faß (nemlich für die droits de roulage, droits de halle und placage, ohne die Courtagegebühren zu rechnen, die auf 75 Centimes pr. Faß festgesezt sind.) Für jeden der folgenden Monate werden nur 20 Centimes bezahlt. Alle zum Verkauf bestimmten, hieher gebrachten Weine dürfen nur in dieser neuen Halle exponirt und veräußert werden. Selbst die öffentlichen Versteigerungen von Weinen, mit Ausnahme der gerichtlichen, dürfen nur hier statt haben. Jeden Tag, außer den Sonntagen und den von der Regierung anerkannten Festen, wird hier Weinmarkt gehalten. Die für den Dienst dieser Halle angestellten Personen müssen von der hiesigen Mairie anerkannt und bestätigt seyn. Es ist den Kaufleuten und Kondukteurs bei Konfiskationsstrafe verboten, Weine an Bord der Schiffe zu verkaufen. Die Hall-Polizei ist beauftragt, mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß keine verfälschte oder verdorbene Weine zum Verkauf ausgesezt werden. Nur patentirte und mit den gesezlichen Beeyets versehene Courtiers werden bei diesen Verkäufen zugelassen; jedoch sind die Eigenthümer und Kommissionärs nicht verbunden, sich ihrer Dazwischenkunft zu bedienen; sie können ohne ihre Zuziehung unter sich abschließen. Für die Regisseurs der Institution ist eine strenge Responsabilität angeordnet. Ein weitläuftiges Reglement, das hier publizirt worden

Digitized by Google

ist, enthält die nähern Bestimmungen der Einrichtung, die für diesen so interessanten Handelszweig unsers Plazes von großer Wichtigkeit ist.

Italien.

In einem Neapolitaner Blatte vom 12 Febr. liest man Folgendes: „Pariser Nachrichten versichern, daß die Generale Lanüsse, vormals Großmarschall des Pallastes, und Excelmans, vormals Oberststallmeister Sr. Majestät unsers Königs, wieder als Brigadegenerale in die kaiserl. Garde zurükgetreten seyen. Eben so wird der ehemalige erste Inspektor der Gensdarmerie, Hr. Compere, neuerdings bei der französischen Armee mit dem Grad eines Brigadegenerals angestellt, und der Divisionsgeneral Campredon, bisheriger Generaldirektor der Brüken und Straßen, auch Kommandant des Geniekorps, ist gleichfalls in den kaiserlichen Dienst zurükgekehrt; endlich hat der bisherige Adjutant Sr. Majestät unsers Königs und Obrist der Veliten der königl. Garde zu Pferd, Hr. Colbert, ein leichtes französisches Kavallerieregiment als Obrist erhalten. Lezterer wurde vorgestern im Kommando der Veliten zu Pferd durch den Herzog von Rocca-Romana, Obristen und Ordonnanzoffizier des Königs, ersezt. Auch die vakanten Stellen eines Großmarschalls des Pallastes, eines Oberststallmeisters, des obersten Inspektors der Gensdarmerie, und des Generaldirektors der Brüken, Straßen und des Geniekorps, sollen unverzüglich wieder vergeben werden. — Zur dreiundvierzigsten Luftfahrt der Madame Blanchard sind zu Neapel bereits alle Anstalten getroffen. Diese kühne Aeronautin erwartet zu ihrer Auffahrt nur einen günstigen Südwestwind, weil alle übrigen Winde den Ballon dem Meere zu treiben würden."

Der Präsident der Finanzsektion des Staatsraths, Herzog von Carignani ist vom König Joachim zu seinem Minister bei dem Kaiser der Franzosen, anstatt des Herzogs von Campo Chiaro ernannt worden.

Schweiz.

* Vom 25 Febr. Unterm 1 Febr. hat der Generalobrist der Schweizertruppen, Fürst von Neufchatel, dem Landammann der Schweiz das kaiserliche Dekret vom 15 Jan., welches die Größe und das Alter der Schweizer Rekruten festsezt, und das lezterе von 18 Jahren auf 20 erhöht, unter der Einladung mitgetheilt: er möchte die genaue Befolgung desselben den Ständen empfehlen. Am gleichen Tage schrieb der Fürst Alexander an die Verwaltungsräthe der Regimenter: „Meine Herren Der Landammann der Schweiz hat mir die Reklamationen mitgetheilt, die Sie zu Gunsten der in England befindlichen kriegsgefangenen Schweizer Militärs machen, welche um Unterstüzung ansuchen. Der Herzog von Feltre, dem ich dieses Ansuchen übersandte, hat mir geantwortet: daß Se. Majestät ihn bevollmächtigt habe, einzig den Gattinnen und Kindern der gefangenen Offiziere einige Unterstüzung auf Rechnung dessen, was ihnen bei ihrer Heimkunft in Frankreich zukommen mag, reichen zu lassen, und daß den Kriegsgefangenen selbst nichts bezahlt werden wird, solange sie sich in Gefangenschaft befinden." — Das zweite Schweizerregiment weilte am 6 Febr. noch in Lüttich; das vierte war am 3 nach Aachen durchmarschirt; es erwartete Befehle über den Rhein zu gehen.

Deutschland.

Aus Passau erhalten wir Nachstehendes zur Bekanntmachung: „Das Publikum wird hiermit benachrichtet, daß der Verkauf von 686 Centnern Reis, welche in den Magazinen zu Passau sich befinden, vom Tage der Bekanntmachung an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung eröfnet sey, und daß am 20 März demjenigen diese Quantität zugeschlagen werden soll, welcher das höchste Angebot gemacht haben wird. Die Kaufliebhaber können sich schriftlich mit ihren Angeboten an den kaiserl. königl. Kriegskommissär Herrn Quillet in Passau wenden. Passau, den 26 Febr. 1812. Der Kriegskommissär Quillet.

Am 2 März hob sich der Kurs nach Wien zu Augsburg auf 71. Ganz kurzsichtiges Wiener Papier war zu 8 gesucht.

Nachrichten aus Frankfurt im Nürnberger Korrespondenten erzählen, daß in der Nacht vom 25 zum 26 Febr. Se. Durchlaucht der Prinz Emil von Hessen, General en Chef der großherzogl. hessischen Truppen, durch Frankfurt gereist sey. Man erwartete in einem gewissen Falle Se. königl. Hoheit den Großherzog von Frankfurt selbst in der Stadt Frankfuet.

Handelsberichte aus Frankfurt vom 28 Febr. melden, daß die Verkaufungen der daselbst aus Magdeburg angekommenen Kolonialprodukte gleich nach Ostern anfangen würden. An Kauflustigen wird es nicht fehlen; denn es gehen schon jezt aus der Nähe und Ferne Bestellungen ein; und viele Meßfremde werden, um die Provision zu ersparen, selbst ihre Einkäufe machen. Von den westindischen Baumwollen, die von Magdeburg nach Frankfurt transportirt worden sind, heißt es, daß sie nach Frankreich abgeführt würden.

Zu Würzburg ist eine Verordnung in Betref der Verbesserung der Pfarreien erschienen: „Mehrere protestantische Pfarreien im Großherzogthume (heißt es im Eingange) gewähren den Pfarrern nicht immer einen ihren Verhältnissen angemessenen Ertrag. Eine nicht standesmäßige Existenz bringt aber für sie und ihre Familien, für die so nothwendige Erhaltung der Achtung des geistlichen Standes, und, da der mit Nahrungssorgen kämpfende Mann seinen Beruf nicht mit der erforderlichen Heiterkeit des Geistes erfüllen kan, selbst für die Gemeinden nachtheilige Wirkungen hervor." Die Regierung verfügt daher 1. über die Mittel zur allmähligen Bewirkung eines höhern Ertrags der protestantischen Pfarreien; 2. über die Voraussezungen, unter welchen für die Zukunft die Errichtung neuer Pfarreien statthaben soll, und 3. die Errichtung einer eignen Pfarr-Unterstüzungskasse.

Oestreich.

* Wien, 27 Febr. Alle Berichte, die man aus der Türkei erhält, stimmen dahin überein, daß die Pforte außerordentliche Anstrengungen und Zurüstungen zu einem neuen Feldzug macht. — Einige Kouriers, welche seit zwei Tagen, aus Konstantinopel kommend, hier durchpassirten, versichern, die Landstraßen welche nach Widdin und Schumla führen, seyen mit Truppen, großentheils Asiaten, bedekt. Der Großwessier ist selbst einige Tage zu Widdin gewesen, und hat daselbst Vorkehrungen zu einer Expedition getroffen, die vielleicht gegen die Servier gerichtet ist. Wenigstens beweist das Flüchten vieler Familien aus Servien nach Ungarn, daß man in erstgenannter Provinz einen Einfall der Türken befürchtet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 65. 5 März 1812.

Südamerika. — Nordamerika. (Korrespondenz mit dem englischen Gesandten wegen der Kabinetsordres) — Großbritannien. (Wachsende Armenzahl.) — Frankreich. — Italien. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. (Waarenverkauf zu Carlshamn.) — Oestreich. — Türkei.

Südamerika.

In Quito hat man im Franciskanerkloster, gleichsam als Reliquie, den Topf aufbewahrt, in dem der erste Weizen, welcher daselbst vom Franciskanermönch Jodoco Rixi von Gent gesäet wurde, enthalten war. Die Mönche baten Hrn. v. Humboldt, die altdeutsche Inschrift auf diesem Topfe zu erklären, und er las folgenden Denkspruch: „Wer aus mir trinkt, vergesse seines Gottes nicht."

Nordamerika.

In dem, über die brittischen Kabinetsordres zwischen dem englischen Gesandten Hrn. Foster und dem Staatssekretär der amerikanischen Regierung Hrn. Monroe gepflogenen Briefwechsel, bemüht sich Hr. Foster zuförderst, die Rechtlichkeit und Nothwendigkeit der gedachten Kabinetsbefehle darzuthun. Er beharrt auf dem Satze, sie seyen eine abgedrungene Repressalie gegen die französischen Dekrete von Berlin und Mailand, kein willkührliches Gesez eines angeblichen Seedespotismus, sondern eine nothwendige Waffe zu Englands Selbstvertheidigung. Auch habe England, selbst als es zu dieser Repressalie greifen müssen, nicht allen und jeden Handel mit Frankreich schlechthin verboten, sondern blos den unmittelbaren Handel mit dieser Macht; unter Englands Dazwischenkunft dürfe jede neutrale Macht mit Frankreich handeln. Freilich, gesteht Hr. Foster selbst ein, müsse dieses System die Neutralen drüken, namentlich Amerika; allein Frankreich sey blos Schuld, welches England zu einer, seinen ungerechten Eingriffen in Großbritanniens Handel angemessenen, Gegenwirkung genöthigt habe. — Diesem Raisonnement stellt Hr. Monroe die Behauptung entgegen, daß die französische Regierung ihre Dekrete von Berlin und Mailand bereits wirklich widerrufen habe, und daß nun an England die Reihe sey, in Hinsicht seiner Kabinetsbefehle dasselbe zu thun, und den Welthandel auf die alte naturgemäße Grundlage einer allseitigen Freiheit der Meere, als des allen Nationen gemeinsamen Elements, zurükzuführen. „Sobald, fährt Hr. Monroe fort, England diesen Schritt verweigert, so spricht es dadurch seine feindselige Gesinnung gegen die neutralen Mächte, besonders aber gegen Amerika, aus, dessen Handelsschiffe auf ihrem direkten Wege nach Frankreich es fortfährt wegzunehmen und zu vertheilen. Dagegen läugnet Hr. Foster die reelle Zurüknahme der französischen Dekrete bestimmt, und versichert wiederholt, England werde seine Kabinetsbefehle sogleich widerrufen, sobald Frankreich seine Dekrete wirklich aufgehoben habe. Allein Napoleons Absicht sey, England als Seemacht zu vernichten, und er biete alles auf, um Amerika ebenfalls für sein Interesse und zur Unterstüzung seines Plans gegen England zu gewinnen. Daher das Schwankende in der Erklärung des Widerrufs seiner Dekrete, dem doch die That widerspreche. Denn um die noch bestehende Fortdauer dieser Dekrete zu erweisen, bedürfe es blos des einzigen Faktums, daß Frankreich noch nach dem 1 Nov. 1810, als von welchem Tage an die Dekrete von Berlin und Mailand außer Kraft treten sollten, amerikanische Schiffe weggenommen und zurükbehalten habe. Die Zurükgabe von 5 oder 6 dieser Schiffe sey nicht sowol ein Beweis vom Widerruf jener Dekrete, als vielmehr ein Zeichen der Zufriedenheit Napoleons mit den vereinigten Staaten für die neue Stellung, die sie jezt angenommen hätten." — Das Ultimatum in den lezten beiden Schreiben des englischen Gesandten an Hrn. Monroe vom 14 Aug. und 31 Okt. v. J. lautet nun so: „Es wird mir in der That sehr angenehm seyn, von Ihnen, mein Herr, zu vernehmen, daß die französische Regierung auf eine freie, offenherzige, und nicht zweideutige Weise ihre Dekrete zurükgenommen habe. Es ist unbegreiflich, daß sie solches nicht thut, um auf die gewöhnlichen Kriegsgesetze zurükzukommen. Allein so lange als sie überall, wo sie Einfluß hat, ihre Gewalt braucht, um die Hülfsquellen Englands zu ruiniren, kan sie nicht erwarten, daß Großbritannien auf die Anwendung jener Mittel Verzicht leiste, welche ihr selbst das Nachtheilige ihres eigenen Systems fühlbar machen. Es ist aller Anschein vorhanden, daß die Wirkungen dieses von Frankreich befolgten Systems sich in Kurzem auf eine solche Weise entwikeln werden, daß die Feinde Großbritanniens selbst eine Aenderung werden wünschen müssen, welche den Handel wieder auf den alten Fuß zurükbringt. Indessen werden Sie, mein Herr, es nicht befremdlich finden, daß ich fortwährend behaupte, die Wegnahme amerikanischer Schiffe von französischer Seite seit dem 1 Nov. 1810, und die bestimmten deutlichen Erklärungen der französischen Regierung seyen kräftigere Beweise von der Fortdauer der Wirkung der französischen Dekrete, als die Rükerstattung von fünf Schiffen aus besondern Gründen einen Beweis abgeben kan, daß die Dekrete zurükgenommen seyen. Erlauben Sie mir, mein Herr, Ihnen mein aufrichtiges Bedauern zu bezeugen, daß ich Sie nach den evidenteſten Beweisen nicht habe überzeugen können, daß die französischen Dekrete noch de Fakto existiren; und daß folglich Ihre Regierung gegen uns eine nicht freundschaftliche Politik angenommen hat, indem sie die Einfuhr unserer Waaren verbietet und hingegen unsern Feinden freien Handel erlaubt. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent wird mit großem Kummer vernehmen, daß Amerika's Entschluß über diesen Gegenstand sich noch nicht geändert hat, und daß Se. königl. Hoheit mit Bedauern einige Beschränkungen gegen

den Handel der vereinigten Staaten mit England als Repressalie wird einführen müssen, solange die amerikanische Regierung sich weigert, englische Waaren zuzulassen, während sie ihre Häfen unsern Feinden öfnet. Er wird aber diese Beschränkungen mit Vergnügen widerrufen, sobald Amerika wieder seine Neutralität und eine unparteiische Stellung zwischen den beiden kriegführenden Mächten wird angenommen haben."

Großbritannien.

Das Journal the Times vom 13 Febr. enthält folgendes Sendschreiben an den Hrn. Georg Rose (dermaligen Schazmeister der Marine). Mein Herr! Man hat bemerkt, daß Sie in den lezten Jahren öfters das Publikum mit Gegenständen unterhielten, die geeignet waren, die Nation in eine freudige Stimmung zu versezen. Bald war es die Vermehrung unsrer Aus- und Einfuhr, bald der blühende Zustand unsrer Finanzen, bald die bewunderenswerthen Wirkungen der Kabinetsordres und die unermeßlichen Vortheile der Licenzen, oder was man gewöhnlich „das neue Kontrebandsystem" nennt! Dieses Jahr beobachten Sie über alle diese Gegenstände ein Stillschweigen, weil sich kein Rühmen mehr davon machen läßt; aber Sie wählen jezt zum Gegenstand Ihrer Glükwünsche die außerordentliche Vermehrung unsrer Bevölkerung. Sie ist in Europa wirklich beispiellos, und nach der Meinung mehrerer einsichtsvoller Personen ist sie eben so zweifelhaft als beispiellos! Aber mitten in Ihrer großen Freude scheinen Sie einen großen Widerwillen zu fühlen, von dem Zustande der Armentaxe, oder von der beispiellosen Vermehrung der Armen in Großbritannien, zu sprechen oder Andre sprechen zu lassen. Wäre der Anwachs unsrer Bevölkerung wirklich von der Art wie Sie ihn beschreiben, und der Nationalwohlstand hätte in dem nemlichen Verhältnisse zugenommen; seufzte das Volk nicht mehr unter der Last drükender Taxen; fände der Arme überall leicht Beschäftigung oder Unterstüzung, so hätte die Nation wirklich gerechte Ursache zur Freude. Aber leider zeigen die Thatsachen einen ganz andern Zustand der Dinge: die Arbeitslosigkeit, die Armuth und das Elend wachsen alle Tage. Der „Merkur von Liverpool" vom 31 Jan. liefert davon einen traurigen, aber unwidersprechlichen Beweis. Nach einem von dem Präsidenten des Armenausschusses, John Branker, unterzeichneten Protokollsauszug, betrug die Zahl der dortigen Armen, welche Unterstüzung erhielten: A. In der mit dem 3 Jan. zu Ende gehenden Woche 2263 Familien, die aus 8288 Personen bestanden; B. In der mit dem 10 Jan. zu Ende gehenden Woche 3156 Familien, 11,263 Personen; C. In der mit dem 17 Jan. zu Ende gehenden Woche 3324 Familien, 13,856 Personen; D. in der mit dem 24 Jan. zu Ende gehenden Woche 4243 Familien, 15,350 Personen. In der That, mein Herr, eine außerordentliche Vermehrung; aber nur . . . der Armen! Im Zeitraume Eines Monats wuchs deren Zahl von 8288 auf 15,350 Personen; diejenigen ungerechnet, welche schon Kirchspielunterstüzung genießen. Dis sind in der zweiten Stadt Englands die traurigen Wirkungen der so gerühmten Kabinetsordres! Eine ähnliche Noth herrscht in den Manufakturstädten der Grafschaften Lancaster, York, Stafford, Nottingham, zu Glasgow, zu Paisley, und anderwärts. Der Handel mit dem festen Lande ist ebenfalls im traurigsten Zustande, und mehrere Kaufleute, die sich damit beschäftigten, sind ruinirt! Von der Noth unsrer Pflanzer in Westindien und ihrer Korrespondenten macht man eine eben so abschrekende Schilderung, seitdem der Handel mit den vereinigten Staaten von Nordamerika suspendirt, und vermuthlich auf immer verloren ist! — Beharren Sie also, mein Herr, mit Ihren Kollegen, ohne Rüksicht auf alles dieses Unglük, und taub gegen die Stimme der Politik und Menschlichkeit, auf dem zerstörerischen System, das Sie troz einer leidigen Erfahrung so lange vertheidigten; fügen Sie dem traurigen Verzeichniß unsrer Leiden noch einen neuen Krieg mit dem einzigen neutral gebliebenen Staate bei, so fürchte ich sehr, das Resultat dieser schädlichen Rathschläge wird England in Kurzem in jenen Zustand von Herabwürdigung versezen, worin es unsre unsterblicher Barde früher schon abmalte: „Schändlich gefesselt durch verrostete Ketten mit „dem Gepräge der Kabinetsordres, hat jenes England, das geschaffen war, die Welt zu besiegen, mit thränenden Augen nur „sich selbst besiegt!" (Unterz.) Philo-Pacificus.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 12 Febr. enthält Vorschriften über die Rechnungslegung der ehemaligen Commissaires aux saisies réelles.

Ein andres vom 13 erklärt, daß das kaiserliche Dekret vom 9 Dec. 1809, die Abgabe von Schauspielen, Bällen, Konzerten, Tänzen und öffentlichen Festen, zu Gunsten der Armen oder Hospitäler betreffend, auch in den Departementen von Rom und Trasimen vollzogen werden soll.

Ein drittes vom 18 wendet das Dekret vom 18 Aug. 1811, wegen der im ehemaligen Holland zur Landesverweisung Verurtheilten, auch auf diejenigen an, welche aus Staaten verbannt sind, die einen Theil der jezigen hanseatischen Departements ausmachen.

Die Regierung hat das ehemalige Cremitenkloster auf dem Mont-Valerien, bei Paris, gekauft, um daraus ein fünftes Erziehungshaus für die Waisen der Ehrenlegion zu bilden. Die andern Institute sind: les Loges, Vaeban, Pont-a-Mousson, und der Hauptsiz Rüe Barbette zu Paris.

Zu Fortsezung der Arbeiten am Louvre sind für dieses Jahr wieder 500,000 Fr. angewiesen.

Zu Compiegne ist eine Menge von Arbeitern beschäftigt, beim kaiserlichen Schlosse Terrassen anzulegen und Gärten zu pflanzen.

Die Ueberschwemmung am 17 und 18 Febr. hatte zu Lyon beträchtlichen Schaden angerichtet. Große Holz- und Waarenvorräthe, die am Ufer der Rhone aufgehäuft lagen, wurden durch das Wasser fortgerissen, und mehrere, selbst neugebaute Häuser in der Vorstadt Brotteaux stürzten zusammen. Auf der Insel, die J. J. Rousseau's Namen trägt, wurden Kaninchen auf den Bäumen gefangen, wohin sie sich vor dem Wasser geflüchtet hatten. In der Nacht vom 17 auf den 18 stieg der Strom bis auf 6 Metres (ungefähr 18 Fuß) über seinen gewöhnlichen Wasserstand. Der Grund dieser außerordentlichen Höhe lag in einem Regen, der am 16 mit einem warmen Südwestwinde im ehemaligen Savoyen gefallen war, und den Schnee in den Gebirgen plözlich zum Schmelzen gebracht hatte.

Digitized by Google

Hr. Dutrequin warnt in den Pariser Zeitungen die Runkelrüben-Zukerfabrikanten, alle mögliche Vorsicht gegen die innere Bewegung des Keimens zu treffen, welche in dieser Wurzel anfängt, ehe der Frühling von Außen sich zeigt. Es gebe nur Ein Mittel die Wirkung dieser Keimbewegung zu hindern: man müsse das vegetabilischer Leben der Pflanze durch eine angemessene Ofenhize tödten. Ohne diese Vorsicht verliere die Rübe ihren Zukerstof, und werde herb und bitter.

Italien.

In Folge der Dekrete Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Vicekönigs vom 1 Dec. 1809 und vom 23 Jul. 1811 wurden am 28 Febr. Mittags zu Mailand, in Gegenwart des Ministers der Finanzen und der dazu abgeordneten öffentlichen Beamten 103,261 Reskriptionen, die zusammen die Summe von 93 113,214 Lire 09. 5. betrugen, und die als Zahlung für die veräußerten Domainengüter bis zum 1 Jul. 1810 eingegangen waren, öffentlich auf dem Plaz vor dem königlichen Pallaste verbrannt.

Ein k. k. Dekret aus dem Pallast der Tuillerien vom 8 Febr. sezt für das Königreich Italien eine Rechnungskammer ein, die aus einem Oberpräsidenten, einem Präsidenten, acht Richtern ꝛc., besteht. Sie untersucht alle Rechnungen über die Staatsausgaben und Einkünfte. Der erste Präsident hat einen jährlichen Gehalt von 10,000 Lire, der zweite von 9000, die Räthe von 6 bis 8000 Lire. Sie berichtet an den Finanzminister, und dieser an den Kaiser und König.

Illyrien.

Seit der glüklichen Epoche, sagt die Zeitung von Triest, da der Kaiser in diesen Provinzen hersicht, erhält Alles neues Leben; schon machen die Bewohner dieser verschiedenen Länder, welche noch vor Kurzem getrennt waren, Eine Familie aus; eine feste Organisation sichert einen dauerhaften Wohlstand; in gleichem Maaße mit Frankreich vertheilt Se. Maj. an Illyrien seine Wohlthaten; Illyriens Soldaten werden gerufen, um den Ruhm seiner weltberühmten Phalange zu theilen, die, von Napoleon angeführt, nur den Sieg kennen. Eine illyrische Marine versammelt sich, um den Kontinent zu rächen! Staatsverwalter, durch ihre Weisheit berühmt, befördern überall den Akerbau, den Handel und die Betriebsamkeit. Die berühmten Gesezе des großen Volks, unsterbliche Gesezbücher, über welche Napoleon, während er die Welt eroberte, sann, sind nun in ihre Wirkung getreten; der öffentliche Unterricht, weisen Männern anvertraut, verbürgt das Glük der Nachkommen; die Städte werden verschönert; große Fahrstraßen versprechen leichte und sichere Kommunikationen; kurz, es ist keine Art von Wohlstand, keine Einrichtung, die nicht glauben ließe, daß diese Provinzen, schon Jahrhunderte vereint, unter der Herrschaft eines mächtigen und weisen Monarchen stünden; und doch sind seit dem Wiener Traktat kaum zwei Jahre verstrichen.

Schweiz.

Vom 25 Febr. Der kleine Rath des Kantons Waadt hat durch einen Beschluß vom 17 Febr., um durch verstärkte Maaßregeln der Kontrebande nach Frankreich desto besser entgegenzuwirken, das früher und bisdahin auf die Gränzbezirke beschränkte Verbot der Einfuhr von Baumwollfabrikaten, ohne spezielle, auf den innern Verbrauch beschränkte Bewilligungsscheine, nunmehr auf den ganzen Kanton ausgedehnt. Konfiskation der Waare und eine Geldbuße vom doppelten Werth derselben trift vom 1 März an alle ohne Bewilligungen in den Kanton eingebrachte Baumwollen-Stoffe. — Vom Kanton Thurgau sind vier, und vom Kanton Argau ein Ausreißer der französischen Schweizer Regimenter im Jahr 1811 ihrer Land- und Bürgerrechte verlustig erklärt worden. — Nach Berner Blättern soll im Februar eine Schneelawine auf dem St. Bernhardsberge 50 bis 60 Pferde samt den Führern in den Abgrund gewälzt haben. — Durch ein Kreisschreiben vom 15 Jan. erinnert der Landammann der Schweiz die Stände an den von einem seiner Vorfahrer unterm 21 Dec. 1808 den Kantonsregierungen übermachten Beschluß Sr. k. H. des Vicekönigs von Italien, wodurch die Förmlichkeiten bestimmt sind, welche italienische Unterthanen, die sich im Auslande aufhalten wollen, erfüllen müssen, und zugleich an die Wünsche des italienischen Geschäftsträgers über die zu Vollziehung dieses Beschlusses von den Schweizer Regierungen zu ergreifenden Maaßnahmen. Dessungeachtet, bemerkt der Landammann weiter, beschwere sich der italienische Geschäftsträger jezt über Duldung italienischer Angehöriger in einigen Kantonen, die ihm ihre Päße nicht vorgewiesen haben, so wie über Ausstellung von Päßen an Italiener, welche mit solchen nicht versehen waren. Er ladet alle Stände ein, zu ähnlicher Beschwerde keine weitere Gelegenheit zu geben. — Folgendes ist die von dem Landammann den Ständen beliebte Erklärung der Eidgenossenschaft über Abschaffung des Heimfalls- und aller Abzugsrechte gegen Italien: „Wir der Landammann der Schweiz und Präsident der Tagsazung der neunzehn verbündeten Kantone! In Berüksichtigung der Beschlüsse der Tagsazung von 1803 und 1809, betreffend die Abschaffung des Heimfallrechtes, des Abzugs und jedes andern ähnlichen Rechtes zu Gunsten derjenigen Staaten, welche sich geneigt zeigen, den Angehörigen der Eidgenossenschaft die gleichen Vortheile zuzugestehen, und nachdem Wir von den Regierungen der neunzehn Kantone die Versicherung erhalten haben, daß sie geneigt sind, diese Abschaffung namentlich gegen die Einwohner des Königreichs Italien, Unterthanen Sr. Maj. des Kaisers und Königs, erhabenen Vermittlers der Schweiz auszusprechen — erklären durch gegenwärtigen Akt und thun zu wissen: 1. Die Einwohner des Königreichs Italien, Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, sollen in den Kantonen der schweizerischen Eidgenossenschaft von dem Heimfallrecht, den Rechten des Abzugs von Erbschaften, des Abzugs von weggezogenem Vermögen, und überhaupt von jedem Einbehalt auf dem aus einem Staat in den andern gezogenen Vermögen oder der Erbschaften, mit Ausnahme derjenigen Abgaben befreit seyn, denen die Bürger der Kantone selbst unterworfen sind. 2. Demzufolge soll den Unterthanen des Königreichs Italien in den schweizerischen Kantonen gestattet seyn, bewegliches und unbewegliches Eigenthum frei an sich zu bringen, und unter Beobachtung der Gesezе des Landes darüber zu verfügen; sie können in der Schweiz alle Arten von Erbgefällen, sie mögen ihnen durch Testament oder nach natürlich gesezlichen Verhältnissen (ab intestato) zufallen, zu ihren Handen nehmen, so wie es den Angehörigen der Schweiz gestattet werden wird, gleiche Rechte im Königreich Italien auszuüben. 3. Die gegen

Digitized by Google

wärtige Erklärung soll ihre vollständige Kraft gleich einem förmlichen Staatsvertrag erhalten, sobald Se. Maj. der Kaiser der Feanzosen, König von Italien, der Schweiz zu erkennen gegeben haben wied, daß er die obigen Verfügungen genehmigt und in seinen italienischen Staaten den Angehörigen der Schweizer Kantone die Reciprozität zugestehen will."

Deutschland.

Nach Berichten aus dem obern Innthale hat auch in diesen Gegenden die ungeheuee, diesen Wintee gefallene Schneemasse an Straßen und Brüken großen Schaden verursacht. Die Straße gegen den Arlberg hin, war des hohen Schnee's wegen fünf Tage hindurch gesperrt. Am 17 Febr. fiel ein neuer Schnee mit Regen veemischt; schnelles Aufthauen des Schnee's und dee Erde folgte darauf, dann gingen von allen Seiten Schneelawinen, und bedekten Straßen und Thäler; die größten Steinmassen rissen sich los, und stürzten untee fürchterlichem Getöse, das duech Thäler und Berge wiederhallte, in die Flüsse und Abgründe. Drei Tage hindurch dauerte diese fürchterliche Zustand; Niemand wollte weder zu Fuß, noch weniger mit Fuhrwerk die Straßen passiren, da selbst einige Steaßenbaubeamte, welche diese Wege bereisen mußten, Gefahr liefen, von den Lawinen fortgerissen und im Schnee erdrükt zu werden. Im Innthale zwischen Finstermünz und Martinsbruk fiel eine Grundlawine, mit Bergbruch begleitet in den Innstrom; diese von dem steilsten Gebirge herabgestüezte Masse war so groß, daß der Lauf dieses Flusses zwei Tage lang gesperrt blieb; das Wassee schwoll immee mehr an, und Eismassen thürmten sich auf; keine Menschenhände konnten da helfen; der Strom, der zwischen zwei Bergen eingeschlossen war und durch Anschwellen des Wassers immer stärkern Druk erhielt, machte sich selbst Luft, und durchbrach die wideestemmende Masse. Alles, was seinen Lauf hemmen wollte, riß er mit sich; Felsenstüke, Eisklöze und Baumstämme wälzten sich unter einandee fort. Die ältesten Leute in diesen Gegenden wissen sich solcher Naturerscheinungen nicht zu eeinnern.

Zu Kassel wurde am 25 Febr., bei dem gewöhnlichen Levee Sr. Majestät, von dem kaiserl. östreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Baron v. Schall, der Hr. Graf v. Wimpfen zue Abschiedsaudienz vorgestellt.

Nach Erzählung eines öffentlichen Blattes fiel zu Kassel am heil. Dreikönigsfeste bei Hofe der, statt der Bohne in den Kuchen hineingebakene diamantene Solitair dem Justizministee Simeon zu, dee als Bohnenkönig, am 15 Jan. einen großen Maskenball gab. — Am 7 Febr. war die erste große Seelenmesse für den duech Meuchelmord eines französischen Stallbedienten umgekommenen General Moeio. Die Kirche war feierlich schwarz dekorirt, und an den beiden Seiten des Katafalks das Wappen des Verstorbenen angebracht. Am Katafalk stand der Bruder als nächster Verwandter, und an beiden Seiten der Hof und die ganze Geistlichkeit in Trauergewändern.

Am 22 Febe. feierte die Stadt Hildesheim das Geburtsfest dee Königin von Westphalen. Das daselbst garnisonieende 4te königl. westphälische Linien-Infanterieregiment, und das daselbst stationirende 9te kaiseel. französische Kuirassierregiment feierten ebenfalls in friedlicher Eintracht diesen Tag.

Schweden.

Am 16 März und an den folgenden Tagen sollen in Carlshamn nachstehende, von sequestrirten und konfiszirten Ladungen herrührende Waaren, für Rechnung dee Krone, in öffentlicher Versteigerung verkauft werden: 800,000 bis 1 Million Pfund Kaffee, 2,000,000 Pf. roher und raffinirter Zuker, 6 bis 800,000 Pf. Baumwolle, ungefähe 100,000 Pf. Baumwollengarn, ungefähr 100,000 Pf. Kakao, ungefähr 40,000 Pf. Indigo, ungefähe 40,000 Pf. schwaezer Pfeffee, ungefähr 3000 Centner Farbholz, eine starke Partie Mahagonpholz, nebst vielen andern Waaren, und außerdem 2000 Ellis, enthaltend: weiße Kambriks und gedrukte Kattune und Zize, weiße und gestikte Nesseltüchee, desgleichen klare odee Bekmusseline, desgleichen gedrukte und gestreifte Gingans und Nankins, Manchester, Velverets und Cords, wollene Waaren u. dgl. m. Die Bedingungen des Verkaufs sind, so wie auch Katalogen und Proben, vor dee Auktion bei den königlichen Kommissaeien zu Carlshamn vorzufinden.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll es im Werke seyn, in Schweden einen außeroedentlichen Reichstag zu berufen, um das Finanzwesen und überhaupt den verwikelten Gang der Geschäfte besser zu ordnen. Eine Prämie von 3000 Thaler ist für denienigen ausgesezt, dee den besten Plan zur Ehehung der unter dem Namen Bewilning bekannten Steuer vorbeingen wied.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien vom 26 Febr. zufolge haben die bishee in Böhmen gestandenen zwei Bataillons Jäger Befehl erhalten nach Gallizien aufzubrechen.

* Wien, 28 Febr. Vorgestern war hier auf der Börse plözlich das Gerücht entstanden, daß dee Friede zwischen Rußland und der Pforte zu Bucharest zu Stande gekommen sey. Allein da sich diese Angabe bis heut von keiner Seite bestätigt hat, vielmehr aller Anschein zu einee hartnäkigen Fortsezung des Kriegs zwischen beiden Mächten vorhanden ist, so hält man jene Angabe füe eine absichtliche Ausstreuung von Spekulanten.

Turkei.

Ein Schreiben aus Belgrad vom 3 Febe. in der Preßburger Zeitung erzählt: „Der Obervorsteher Georg Petrovics (Czerny) ist kürzlich hiee in Belgrad eingetroffen. Untee meheeeen Untersuchungen, die derselbe vornahm, wurden auch diejenigen Widerspenstigen, die sich verflossenen Sommer geweigert hatten, ins Feld zu eüken, und viele andre noch aufgehezt hatten, sich dieser Veeordnung nicht zu fügen, angeklagt, und von dem Magistrat zur Untersuchung gezogen. Georg Czerny gab dabei abeemals ein Exempel, und ließ diese Verbeecher (zwölf an dee Zahl) auf vier Seiten dee Stadt mit dem Tatar Korbatz (einer dreieekigten steifen Knotenpeitsche) durch 300 Streiche züchtigen, so daß nun durch diese schreekliche Strafe Mehrere auf den Tod krank darniedeeliegen."

Eine andee östreichische Zeitung sagt: „Briefe von der türkischen Gränze enthalten die Nachricht, die russischen Truppen hätten Belgrad verlassen, und wären die Donau abwärts marschirt. Vermög eines umlaufenden Gerüchts will sich Czerny Georg der Pforte unterwerfen, wenn sie seine Forderungen bewilligt, unter welche vorzüglich gehören soll, daß sie ihn zum Pascha von Belgrad ernenne."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 66. 6 März 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Französischer Bericht über die Einnahme von Peniscola. Englische Nachrichten aus Portugal.) — Großbritannien. (Unterhausverhandlung über die Verhältnisse mit Amerika.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Aufhebung der Handelsbeschränkungen im Innern von Würtemberg.) — Rußland. — Oestreich.

Nordamerika.

Die Armee die unverzüglich errichtet werden soll, besteht aus zehn Infanterie-, einem Chevaurlegers- und zwei Artillerieregimentern. Leztere werden zwei Batallions, jedes von zehn Kompagnien, haben. Der Generalstab zählt 2 Generalmajore, 5 Brigadiergenerale, 1 Generaladjutanten, und 1 Generalinspektor.

Spanien.

Der Moniteur bringt nachstehenden Bericht des Marschalls, Herzogs von Albufera, an den Majorgeneral Fürsten von Neufchatel. „Hauptquartier Valencia, den 7 Febr. Das Fort Peniscola, das mich während der Belagerungen von Sagunt und Valencia genöthigt hatte, zu Dekung der Kommunikationen der Armee ein Detaschement in meinem Rüken zu halten, wurde hernach sogleich der Gegenstand meiner Hauptaufmerksamkeit. Ich hatte mich bis dahin begnügt, es zu beobachten, da ich es wegen seiner natürlichen Lage nicht blokiren konnte. Es liegt auf einem isolirten Felsen im Meere, nahe an der Hauptstraße, eine Stunde von Benicarlos, und hängt mit dem festen Lande nur durch eine Sandzunge von 30 Klaftern Breite und 60 Klaftern Länge zusammen. Ein altes Schloß der Tempelherren liegt auf dem Gipfel des Felsens, und ist von der Stadt, die 2000 Einwohner zählt, und von einer ziemlich ausgedehnten Verschanzung, die mehrere Reihen Batterien über einander hat, umgeben. Vier Kanonierböte vermehrten noch die Vertheidigungsmittel, und bestrichen den Strand von beiden Seiten, wodurch die in einem solchen Boden ohnedis schwierigen Laufgräben beinah unmöglich wurden. Eine Besazung von 1000 Mann vertheidigte die Festung unter Anführung des Brigadiers Garcia Navarro, eines eraltirten Mannes, den ich schon im verflossenen Jahre zu Falcet gefangen genommen hatte, dem es aber geglükt war zu entwischen. Fünf englische Segel kreuzten auf der hohen See, und unterhielten eine Verbindung mit der Festung, welche also von Außen beständig Unterstüzung erhielt. Gleich nach dem Falle von Valencia ließ ich Peniscola berennen. Gegen den 20 Jan. begann der Divisionsgeneral Severoli mit zwei Batallions vom 114ten Regiment, zwei vom 1sten italienischen Linienregiment, und einem Batallion vom 2ten Weichselregiment auf meinen Befehl die Belagerungsarbeiten. Der Artilleriegeneral Valée bestimmte die Stellen der Batterien, und eröfnete am 23 ein Bombardement, das acht Tage lang thätig fortgesezt wurde. In der Nacht vom 31 Jan. auf den 1 Febr. wurde die Tranchee durch tausend Arbeiter in einer Länge von 215 Klaftern eröfnet; man warf sogleich Angriffsbatterien auf, um das Feuer des Feindes zum Schweigen zu bringen, und alsdann mehr in der Nähe die Breschebatterien zu errichten. Das Genie sezte die Laufgräben fort, und näherte sich der Bastion zur Linken; man führte 12 Kanonen in die Batterie auf; die Mörser fuhren Tag und Nacht mit ihrem Feuer fort, und bohrten eine Kanonierschaluppe in Grund. Der Feind antwortete sehr lebhaft mit Kugeln und Kartätschen. Am 2 Febr. wurde der Lieutenant Prunel, von meinem Generalstabe, den ich mit Instruktionen abgeschikt hatte, in die Festung gelassen. Er brachte eine Antwort und Vorschläge, die mir augenblicklich zugeschikt wurden. Der Eingang davon war merkwürdig, und von einem Inhalte, daß er die Unterwerfung der Festung ankündigte. Der Gouverneur drükte in einer sehr lebhaften Unterredung seine wahren Gesinnungen und seinen Haß gegen die Engländer aus, die mit Drohungen in ihn drangen, das Fort ihnen zu überliefern. Er nahm aber keinen Anstand, den Franzosen den Vorzug zu ertheilen, und erkannte die gegenwärtige Regierung als die einzige an, die im Stande wäre dem Todeskampfe seines Vaterlandes ein Ziel zu sezen. Ich schikte die vorgeschlagene Kapitulation, mit meinen Bemerkungen am Rande, schnell zurük, und fügte einen Brief an den Gouverneur bei. In der Zwischenzeit hatten die Arbeiten fortgedauert, und das Feuer begann wieder 24 Stunden lang; allein die modifizirte Kapitulation, welche ich im Voraus genehmigt hatte, und welche der Gouverneur annahm, sezte den Feindseligkeiten ein leztes Ziel. Am 4 Febr. um Mittagszeit wurde Peniscola den kaiserlichen Truppen überliefert; wir fanden darin 66 Feuerschlünde, Lebensmittel auf zwei Monate, und beträchtliche Munitionsvorräthe, besonders für das Wurfgeschüz. Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht die Kapitulation und die Briefe, ein Verzeichniß der Artillerie und Vorräthe, und den Plan nebst einer Ansicht von Peniscola zu übersenden. Während der Arbeiten und des Feuers hatten wir eine kleine Anzahl Verwundete und Todte; unter den leztern befand sich der Artilleriehauptmann Baillot. Der General Graf Severoli hat eine seltene Thätigkeit bewiesen; er ist sehr mit dem Eifer und dem Muthe der Offiziere zufrieden ꝛc. — Die Umstände, welche die Uebergabe von Peniscola begleiten, und die Unterwerfung des Gouverneurs Garcia Navarro, sind eine Meinungseroberung, von der ich die besten Wirkungen hoffe. Alles hier (außer Alicante, wovon ein englischer General Rosch das Kommando übernommen hat) nähert sich dem Ende des Krieges, man sieht ihn schon für entschieden an. Die Einwohner zeigen bis an die Thore von Alicante die beste Stimmung. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Al-

Digitized by Google

bufera." — Beilage. A. Kapitulation. Der Gouverneur und die Militärjunta der Festung Peniscola, in der Ueberzeugung daß die wahren Spanier diejenigen sind, die sich mit dem König Joseph Napoleon vereinigen, und dadurch die Leiden ihres unglüklichen Vaterlandes zu vermindern trachten, sind erbötig die Festung auf folgende Bedingungen zu übergeben. 1. Die Besazung der Festung wird nicht als kriegsgefangen angesehen werden, sondern es soll allen Individuen derselben freistehen, sich ungehindert zu Wasser oder zu Lande zu begeben, wohin sie wollen. Antwort: Art. 1. Die Besazung von Peniscola wird mit Kriegsehren aus der Festung ziehen, und die Waffen vor dem Fort niedergelegen; die Offiziere behalten ihre Degen und die Soldaten ihre Tornister. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten haben die Freiheit zu ihren Familien zurükzukehren, oder in Spanien bei den Truppen Sr. katholischen Majestät Dienste zu nehmen. — 2. Man wird das Eigenthum, nicht nur der Militärpersonen, sondern auch der Einwohner der Stadt achten; leztere dürfen keine Kontribution bezahlen, und sollen nicht wegen ihrer im gegenwärtigen Kriege an den Tag gelegten Meinungen angefochten werden. Antwort: Art. 2. Bewilligt. — 3. Alle Autoritäten, sowol vom Civil als Militär, behalten ihre gegenwärtigen Stellen, und da man nach dem 1sten Artikel allen denen die es wünschen, die Freiheit läßt sich aus der Festung zu entfernen, so sollen die Zurükbleibenden so angesehen werden, als ob sie den obangeführten Grundsäzen ergeben seyen. Antwort: Art. 3. Bewilligt insoweit, als die Mitglieder der Civil- und Militärautoritäten die zu den innehabenden Stellen nöthigen Eigenschaften besizen. — 4. Diese Kapitulation soll von Sr. Excellenz dem Hrn. Reichsmarschall ratifizirt werden, und zwölf Stunden nach ihrer Aushändigung werden die französischen Truppen Besiz von der Festung nehmen. Antwort: Art. 4. Dieser Artikel wird bewilligt; die Genehmigung des Oberbefehlshabers der Armee wird schon jezt gegenwärtiger Kapitulation beigefügt; um deren Vollziehung zu beschleunigen, oder im Falle der Verweigerung das Feuer wieder anzufangen. — 5. Während der Vollziehung der Verabredungen des vorigen Artikels dürfen die Belagerungstruppen mit ihren Arbeiten nicht vorrüken, und man wird beiderseits die heutige Stellung beibehalten; wohl verstanden daß der geringste Bruch dieses Punkts zum Wiederanfang der Feindseligkeiten hinreichen muß. Antwort: Art. 5. Es wird überflüssig hierauf zu antworten. Peniscola, den 2 Febr. 1812. Als Präsident: (Unterz.) Pedro Garcia Navarro. Der Divisionsgeneral und Reichsgraf, Befehlshaber der Belagerung: (Unterz.) Severoli. Genehmigt durch den Marschall, Oberbefehlshaber der Armee von Catalonien: (Unterz.) Der Marschall Graf Suchet. — B. Korrespondenz zwischen dem Marschall Suchet und dem Brigadier Don Garcia Navarro. I. Valencia, 2 Febr. Herr General! Ich antworte auf den Kapitulationsvorschlag, den Sie dem General Grafen Severoli gemacht haben, und entschließe mich dessen Hauptgrundlagen anzunehmen, weil ich mit Vergnügen sehe, daß Sie und die Militärjunta die Grundsäze jedes guten Spaniers beibehalten. Auch verspreche ich Ihnen durch meine Behandlung die Achtung zu beweisen, die ich für alle spanische Militärs hege, welche mit Recht Feinde des englischen Ministeriums sind. Ich bevollmächtige den Divisionsgeneral Grafen Severoli, Sie zu empfangen und Sie mit Ihren Offizieren nach Valencia, nach Tortosa, oder wohin Sie es sonst wünschen, reisen zu lassen. Ich kenne Ihre gegenwärtige Lage vollkommen, da ein Theil Ihrer Briefe an den General Mahy in meine Hände gefallen ist. (Unterz.) Suchet. — II. Peniscola, 3 Febr. Herr Marschall! Das Schreiben welches Ew. Excellenz unterm 2 an mich erließen, war mir sehr angenehm, und ich wünsche nur Gelegenheiten um die Aufrichtigkeit meiner geäußerten Gesinnungen darzuthun. Ich habe der Partei welche ich für die gerechte hielt, mit Eifer, ich kan sagen mit Wuth, angehangen; aber jezt sehe ich die Nothwendigkeit ein, uns mit unserm Könige zu vereinigen, um unser Vaterland minder unglüklich zu machen. Ich erbiete mich ihm mit demselben Enthusiasmus zu dienen. Ew. Excellenz müssen Meiner sicher seyn; die Uebergabe einer Festung, die Lebensmittel und alles zu einer langen Vertheidigung Benöthigte hat, kan nur die Wirkung einer vollen Ueberzeugung seyn, und verbürgt meine Versprechungen. Ich grüße Sie mit größter Hochachtung ic. Navarro. — C. Ungefähres Verzeichniß der am 4 Febr. in Peniscola vorgefundenen Feuerschlünde und anderer Artilleriegegenstände. Von Metall: 27 Kanonen, 5 Haubizen, 9 Mörser, 2 Karonaden. Von Eisen: 21 Kanonen, 2 Mörser; 10,000 Kugeln, 3200 Bomben, 1000 Haubizgranaden, 200 Handgranaden; 110,000 Pfund Pulver, 8000 Pfund Blei, 130,000 Infanteriepatronen, 1000 spanische Flinten. (Unterz.) Der Divisionsgeneral Valée, Befehlshaber der Artillerie der Armee.

(Aus der Madrider Zeitung vom 10 Febr.) Am 7 d. hat der Marquis de Rio-Milanos, Gouverneur der Provinz Guadalarara, an der Spize von 700 Mann Infanterie und 400 Pferden, alle Streifparteien, welche diese Gegend beunruhigten, und nach ihrer Vereinigung unter Empecinado ein Korps von 3500 Mann bildeten, mit Einem Schlage vernichtet; 1127 Mann, und darunter 25 Offiziere, fielen in Gefangenschaft; der Ueberrest blieb todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde. Dieses wichtige Gefecht bedekt den Marquis de Rio-Milanos mit Ruhm, und befreit diese Provinz von den so lange erduldeten Verheerungen der Beigands. — Auch der General Erpeet, Gouverneur von Segovia, schikte auf die Nachricht, daß eine Abtheilung von Abrils Bande Maezoleja besezt habe, in der Nacht vom 1 zum 2 Febr. 100 Dragoner vom 18ten Regiment, und eben so viele Soldaten vom Regimente Castilien, unter Anführung des Majors Bourbaki, aus. Dieser Offizier führte seinen Haufen mit so viel Heimlichkeit und Geschiklichkeit, daß er sich des Anführers, Namens Pedro Pablo, eines Lieutenants des Abril, und 7 seiner Leute bemächtigte, 17 Pferde erbeutete, und die ganze Bande zerstreute.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19 Febr.) Wir vernehmen ungern, daß wir sehr viele kranke Offiziere bei der Armee in Portugal haben: neben Andern sind der Generalquartiermeister General Murray, und der General Packenham, Schwager des Lords Wellington in diesem Falle. Auch der Marschall Beresford ist krank. Die Generale Kempt, Clinton, Decschel und Bowes sind nach Portugal abgesegelt, um die wegen Krankheit nach England zurükgekommenen Generale Erskine, Cole, Packenham ic. zu ersezen. General Mackinon ist bei dem Angriffe auf

Digitized by Google

Giudad-Rodrigo todt geblieben. — Die englischen Gewerbe und die englische Faktorei zu Lissabon haben einen sonderbaren Zwist gehabt. Marschall Beresford wollte den General Coleman auf einem katholischen Kirchhofe begraben lassen; statt ihn, wie bei den Militärs so häufig geschieht, auf freiem Felde zu beerdigen. Die Faktorei widersezte sich; allein der General schikte eine Abtheilung Pionniers ab, die ein Grab gruben, in welches man den Leichnam des Generals legte. Die Faktorei hat sich hierauf an Lord Wellington gewendet, dessen Antwort wir nicht kennen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19 Febr.) Man glaubt die Lords Sidmouth und Buckinghamshire werden Siz im Kabinet erhalten; auch nennt man den Lord Powis als Nachfolger des Herzogs von Richmond in der Vicekönigswürde von Irland. Der Graf Moira hatte gestern eine lange Audienz beim Prinzen-Regenten. Er schlägt, wie es heißt, das blaue Band, das ihm der Prinz-Regent als einen Beweis seiner persönlichen Achtung anbot, aus, damit das Publikum nicht glauben möge, er verlasse die Partei der Lords Grey und Grenville. Diese, so wie die Lords Holland, Carlisle und viele andre Mitglieder der Opposition im Oberhause hielten am Montage in Lord Grey's Hotel eine Versammlung. — Das kürzlich von Batavia angekommene Schif, die Gräfin von Harcourt, hat unangenehme Nachrichten mitgebracht. Die dortigen Einwohner haben mehrmals Streit mit unsern Truppen gehabt, und es ist von beiden Seiten Blut geflossen. Man ist leider in der Nothwendigkeit gewesen, mehrere Personen hinrichten zu lassen. — General Abercrombie ist zum Gouverneur von Madras ernannt.

Folgendes war nach dem Statesman der nähere Hergang der ehegestern erwähnten Unterhaussizung am 13 Febr.: Hr. Whitbread nimmt das Wort, um seine bereits früher angekündigte Motion wegen der Verhältnisse mit Amerika zu machen. Er fängt damit an, sein Bedauern zu bezeugen, daß bei der Verhandlung über einen Gegenstand von so hoher Wichtigkeit nur so wenige Mitglieder des Hauses anwesend seyen. Inzwischen will er nicht länger zögern, die angekündigte Motion zu machen, die für jezt keinen andern Zwek hat, als von der Regierung Mittheilung der offiziellen Aktenstüke zu begehren, die zu einer weitern Diskussion im Parlamente Stoff liefern können. Alle Parteien, in England wie in Amerika, versichern, daß sie höchst ungern Krieg anfangen, und doch sehen sie alle den Krieg für sehr wahrscheinlich an. Noch mehr, seit Beginn der Unterhandlungen wiederholen die beiden Regierungen unaufhörlich, sie seyen in allen ihren Handlungen von der versöhnlichsten Stimmung beseelt; sie wünschten nichts eifriger als Aufrechthaltung des Friedens; und doch gewannen mitten unter diesen wechselseitigen Betheurungen, die Besorgnisse vor einem Bruch zwischen beiden Staaten immer mehr Konsistenz; bis endlich eine Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an den Kongreß bestimmt erklärte, der Krieg mit England sey unvermeidlich, wofern Lezteres auf seinem seit fünf Jahren befolgten System beharre. Dieser Widerspruch zwischen dem Erfolge und den, während der Dauer der Unterhandlungen ausgedrükten Gesinnungen, ist von der Art, daß er jedermanns Augen auf sich ziehen muß, und er verdient auch die besondre Aufmerksamkeit des Unterhauses. Die Aktenstüke, deren Mittheilung Hr. Whitbread verlangt, sind bereits unter den Augen des Publikums; sie stehen in allen Zeitungen abgedrukt; er sieht also nicht ein, warum die sehr ehrenwerthen Herren von der entgegengesezten Seite sich seinem Antrage widersezen wollen, welches, wie er gehört hat, ihre Absicht ist. Wenn bei frühern Gelegenheiten das Betragen der gegenwärtigen Minister Tadel zu verdienen und Stoff zu Anklagen zu liefern schien, so forderte man die Aktenstüke, welche bei den Diskussionen im Parlamente zur Grundlage dienen konnten, und sie wurden zuweilen bewilligt, zuweilen verweigert. Im lezteren Fall war der einzige Grund zur Verweigerung, den die Minister anführten, es könne Gefahr für den Staat daraus erwachsen, wenn man Aktenstüke über unsre auswärtigen Verhältnisse bekannt machte, und die Furcht vor einer dergleichen Publizität habe schon oft den Kommunikationen unsrer Minister mit den auswärtigen Mächten geschadet. Hier läßt sich dieser Grund, der einzige sonst denkbare, nicht anführen; denn die begehrten Aktenstüke liegen bereits vor aller Welt Augen, und wenn die Minister deren offizielle Mittheilung an das Parlament verweigern, so gestehen sie dadurch, da sie sich nicht auf die Gefahr einer schon vorhandenen Publizität berufen können, stillschweigend ein, daß ihr einziger Beweggrund die Furcht ist, ihr Betragen vom Parlamente untersucht zu sehen. Hr. Whitbread erklärt, nach einer aufmerksamen Durchlesung der dem amerikanischen Kongreß vorgelegten Korrespondenz, habe er sich überzeugt, daß das Betragen der Minister Sr. Majestät in unsern Verhältnissen mit Amerika, den Tadel der Nation verdiene, und großentheils Ursache des beinahe feindlichen Zustandes sey, worin sich Amerika rüksichtlich Englands befinde.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 13 Febr. wurde das Handelsgericht zu Amsterdam von dem Maitre des Requêtes, Grafen v. Celles, Präfekten des Departements der Zuyderzee, installirt. Nach der Cerimonie antwortete der Präsident des Gerichts, van Eps, unter Anderm in folgenden Ausdrüken: „Mein Herr Präfekt! Ich erkenne die Ehre der Laufbahn, worin es Ihnen, mein Herr, gefallen hat, mich und das Kommerztribunal zu installiren; ich erkenne ebenfalls, wie unzureichend meine Kräfte sind, die Funktionen desselben würdig zu erfüllen. Meine Mitbürger haben die Güte gehabt, mich zu ernennen; Se. Majestät haben allergnädigst geruht, die gesamten Ernennungen zu genehmigen. Andre Gründe hatten mich, so wie verschiedene meiner Kollegen, wünschen lassen, daß die Stimme unsrer Mitbürger, die durch Se. Majestät, den Kaiser und König, so günstig bekräftigt wird, sich nicht auf uns vereinigt hätte; da aber unsre Gründe vor unsrer Pflicht des Gehorsams gegen die Dekrete unsers erhabenen Souverains verschwinden mußten, so habe ich mich unterworfen, und werde mich bemühen, durch den ausgedehntesten guten Willen die uns anvertrauten Funktionen zu erfüllen, die für die gesellschaftliche Ordnung und den Handel des Arrondissements so interessant sind. Meine Kollegen haben dieselben Gesinnungen; ich ersuche sie um ihren Beistand, so wie um den Beistand aller derjenigen, die mir ihre ausgebreiteten Einsichten mittheilen wollen, damit wir durch Verwaltung der Freuden

Gerechtigkeit und Billigkeit auf der Grundlage der bestehenden Gesetze, die uns auferlegten Pflichten erfüllen und dahin wirken können, Treue und Billigkeit in den Handelsgeschäften zu erhalten, die zu des Handels Wohlfahrt so nothwendig sind, und die unsre Vorfahren zu einer so hohen Stufe erhoben; so wie sie die sichere Grundlage unsrer künftigen Wohlfahrt seyn werden, wenn der Augenblik gekommen ist, wo das erhabene Genie und die großen Entwürfe unsers erlauchten Souverains die Freiheit der Meere wieder hergestellt haben wird, ohne welche der Handel dieser Departements die Thätigkeit nicht wieder erhalten, noch sich die Erfolge versprechen kan, die denselben seit zwei Jahrhunderten zum Nerven des Staats und dieser Stadt machten."

Italien.

Der Großrichter-Justizminister hatte dem Prinzen Vicekönig eine Uebersicht der Beschäftigungen des Kassationshofes während des Jahes 1811 vorgelegt, aus welcher sich ergibt, daß bei demselben 555 Urtheilsprüche anhängig gemacht worden waren, von denen er 480 bestätigte, und 57 kassiete, so daß am Schlusse des Jahrs nicht ein einziger Gegenstand unerledigt blieb. Der Prinz gab dem Großrichter den Auftrag, dem Kassationshof seine Zufriedenheit mit dem von ihm an den Tag gelegten Eifer zu bezeugen; zugleich aber wurde dem Civil- und Kriminalgericht des Departements von Bacchiglione zu erkennen gegeben, es sey der Aufmerksamkeit Sr. kaiserl. Hoheit nicht entgangen, daß 11 seiner Urtheilssprüche hätten kassirt werden müssen.

Deutschland.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt enthält nachstehende Generalverordnung, die Aufhebung der Handelsbeschränkungen im Innern des Königreichs betreffend: „Friedrich, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg ꝛc. ꝛc. Wir haben in Unsrer Zollordnung vom 30 März 1808 §. 5. alle ältere, die Aus- und Einfuhr der Güter und Waaren verbietenden Gesetze, insofern sie in der Zollordnung nicht beibehalten worden sind, mit der weitern Bestimmung aufgehoben, daß gegen Bezahlung der gesezlichen Gebühren eine durchgängige Handelsfreiheit in und unter allen Theilen des Königreichs und gegen das Ausland gestattet seyn soll. Da aber der von Uns beabsichteten Freiheit des Handelsverkehrs unter Berufung auf ältere Verordnungen bisher mehrere Beschränkungen entgegengesezt wurden, so verordnen Wir hiemit Folgendes: „1. Dürfen nach dem Inhalte Unsrer Zollordnung alle Güter und Waaren, welche und so weit sie in der Zollordnung und den nachfolgenden Verordnungen nicht ausdrüklich ausgenommen sind, unter Bezahlung der gesezlichen Gebühren ein- und ausgeführt werden. 2. Das in der würtembergischen Landesordnung und einigen spätern Gesezen gegründete Verbot, nach welchem Viktualien, als Eyer, Butter, Schmalz, Küchenspeisen ꝛc., Vieh, Unschlitt, Häute und Felle, Fische, Geflügel, Federn, Holz, Pfähle, Kohlen, Flachs, Hanf, Wolle, Leinsaamen, leinenes und wollenes Garn, zum Wiederverkaufe theils gar nicht, theils nur auf öffentlichen Märkten nach einer bestimmten Stunde eingekauft werden durften, findet keine Anwendung mehr, und es ist erlaubt, diese Artikel sowol auf dem Lande in den Wohnungen der Landleute, als auch auf den Jahr- und Wochenmärkten, neben den Stadteinwohnern, ohne an eine gewisse Stunde gebunden zu seyn, aufzukaufen. 3. Die Verbindlichkeit der Unterthanen, ihre verkäufliche Wolle, Häute und Felle vorher den diese Urstoffe verarbeitenden Professionisten zu Kauf anzubieten, wird aufgehoben. 4. Alle Loosungsrechte in Handelsartikeln, welche den Unterthanen überhaupt gegen Ausländer, oder gewissen Professionisten gegen Aus- und Inländer in verschiedenen Gesezen zugestanden worden, und zwar namentlich in Ansehung der von denselben erkauften Wolle, Häute, Felle, Flachs, Hanf, Garn, Leinsaamen, Weinmost und Druckpapier, der Früchte und Weine aus herrschaftlichen Kästen und Kellern, und des Viehs, werden aufgehoben. 5. Die Generalrescripte vom 16 Nov. 1756 und 10 April. 1780, wonach ausländische Schweine nicht auf Borg erkauft werden dürfen, außer Kurs gesezt, und 6. die in den Generalrescripten vom 26 April 1721 und 4 Dec. 1745 angeordneten Beschränkungen der Aus- und der Inländer in Ansehung der Quantität des auf Wagen und Karren auf den Markt zu führenden Hafnergeschirrs für aufgehoben erklärt. Unsre königlichen Oberbeamte haben diese Unsre allerhöchste Verordnung zur allgemeinen Nachachtung gehörig bekannt zu machen. Stuttgart, im königlichen Staatsministerium, den 14 Febr. 1812."

Am 27 Febr. war der Hr. Graf v. Tascher, Gouverneur von Frankfurt, von seiner nach Mailand unternommenen Reise wieder zu Frankfurt eingetroffen. Am 28 langten in eben dieser Stadt 190 Polen an, die am folgenden Tage ihren Weg nach Mainz fortsezten.

Am 29 Febr. passirte Hr. v. Czernitschef, Adjutant des Kaisers von Rußland, durch Frankfurt; er geht von Paris nach Petersburg.

Rußland.

Die Preßburger Zeitung erzählt aus Lemberg: „In dem durch den lezten Frieden an Rußland gekommenen Tarnopoler Kreise sind unlängst zwei neue Kosakenregimenter, welche die alten ablösten, angekommen. Sie sind gut montirt, und meistens Leute, welche zu Hause ihre Wirthschaften besizen. Die politischen Angelegenheiten und Civilstreitigkeiten administriren der Senator Ritter v. Theyls, und unter ihm der Marschall Starzynski. Gold gibt es dort wenig, aber Silberrubel kursiren in ziemlicher Anzahl, am meisten gibt es Kupfergeld."

Oestreich.

* Wien, 29 Febr. Dem Vernehmen nach wollen Se. Maj. der Kaiser noch vor Ostern eine Reise nach Böhmen antreten, die aber nicht lange dauren dürfte. — Am heutigen Börsentage ging mit unserm Kurse keine wesentliche Veränderung vor: er wurde auf Augsburg zu 256 und 257 Uso notirt. Dagegen gingen die Dukaten und die Konventionsmünze höher, weil sie stark gesucht werden. Die Preise der Kolonialprodukte sind gegenwärtig hier ziemlich flau, wahrscheinlich weil es heißt, daß der Transitohandel damit ganz verboten werden dürfte. — Nach Berichten aus Hermannstadt vom 18 Febr. trift man von russischer Seite in der Wallachei solche Vorkehrungen, welche fast vermuthen lassen, daß man im nächsten Feldzug einen Defensivkrieg führen, und blos das linke Ufer der Donau vertheidigen wolle. Die an demselben gelegenen Festungen werden in den besten Vertheidigungsstand gesezt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 67. 7 März 1812.

Südamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Nachrichten aus Ostindien. Fortsezung der Unterhaussizung am 13 Febr.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich.

Südamerika.

Nach Berichten aus Charlestown vom 7 Jan. hat die neue Republik Venezuela Licenzen ausgetheilt, die zu einem direkten Handel mit Tortola und einigen andern englischen Kolonien in Westindien berechtigen. Auch hat die Regierung durch eine Proklamation verschiedenen, wegen ihrer politischen Meinungen Landes verwiesenen Individuen erlaubt, in ihr Vaterland zurükzukehren, unter der Bedingung daß sie den republikanischen Gesezen Gehoesam schwören.

Spanien.

Die Madrider Zeitung sagt: „Alle Nachrichten aus dem Königreich Valencia versichern, daß das Land die größte Ruhe genießt, und daß die Einwohner, aus eigenem Gefühl ihres Interesse's, freiwillig ihre Waffen abliefern, und wedee den Befehls noch den zerstreuten Soldaten erlauben sich zu versammeln. Die Kommunikationen zwischen den entferntesten Punkten des Königreichs sind völlig frei, und die gute Stimmung der Einwohner läßt hoffen, daß dieser glükliche Zustand der Dinge sich befestigen und auf die benachbarten Provinzen ausdehnen wird. Ein so weises Betragen muß den Valencianeen nothwendig den Schuz und das Vertrauen der Regierung erwerben, und ihnen die so lange entbehrte Ruhe wiedee schenken."

Großbritannien.

Englische Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus Calcutta vom 26 Aug. Eine Expedition von 4 Kriegsschiffen mit Truppen an Bord, soll nach dem persischen Meerbusen abgesegelt sein, um unsern Handel gegen die Seeräuber zu schüzen, welche jene Gegenden unsicher machen, und zugleich dem Iman von Muscate und dem persischen Hofe trozen. Es sind die Jowassimi, ein arabischer Stamm, der 45 kleine Kaperfahrzeuge ausgerüstet, und damit mehrere zwischen Bombay und Bassora segelnde englische Schiffe weggenommen hat. — Um die Mitte des verflossenen Sommers hat der Prinz Abbas, Sohn des regierenden Königs der Afghanen, Mahmud Schah, eine große Schlacht gegen einen Rebellenanführer, Namens Mohammed-Azid-Khan, der sich der Stadt Kabul bemächtigt hatte, gewonnen. Dreitausend Aufrührer kamen im Gefecht um, das hauptsächlich in den Straßen der Stadt geliefert wurde; diese ist daher auch geplündert und zum Theil verbrannt worden. — Die aus Otaheiti nach Port-Jackson in Neuholland zurükgekommenen englischen Missionarien haben sich gegen eine Verläumdung gerechtfertigt, die man gegen ihr Betragen während ihres Aufenthalts in den Societätsinseln verbreitet hatte. Es ist nicht wahr daß sie geistige Getränke distillirt und verkauft, noch daß sie an den bürgerlichen Kriegen Antheil genommen haben, in deren Folge sie Otaheiti verlassen mußten. Diese Missionarien beschäftigen sich zu Port-Jackson mit Erziehung der Kinder der Deportirten, und Einige unter ihnen wünschen sehnlich Gelegenheit zu finden, ihre apostolischen Arbeiten in den Inseln des großen Südozeans wiedee anzufangen. Hingegen scheint ein Brief aus Neu-Südwallis vom 10 Jun. die Anklagen gegen die Missionarien zu erneuern; er sagt ganz ausdrüklich: „Diejenigen unter ihnen, die auf Otaheiti geblieben wären, hätten eine Rumbrennerei errichtet, und da das Zukerrohr auf dieser Insel wild wächst, so hoffen sie einen Theil davon verarbeiten, und ihe Erzeugniß mit Vortheil zu Port-Jackson absezen zu können. Die von Otaheiti zurükgekommenen Missionarien hätten sich zu Detailverkäufern der geistigen Getränke aufgeworfen." Es ist schwer bei Dingen, die in so weiter Entfernung vorgehen, die Wahrheit auszumitteln. Eine zu Untersuchung des Zustandes der Kolonie Neu-Südwallis niedergesezte Kommittee wird sich vorzüglich mit den Gouverneurs beschäftigen, die sich große Ländereien und zahlreiche Heerden, die der Regierung gehörten, zugeeignet haben. — Die Stadt Basheen, eine der vornehmsten im Königreiche Pegu, das zu dem großen Reiche der Birmahnen gehört, ist abgebrannt, und es sind 5 bis 6000 Menschen in den Flammen umgekommen, da der Gouverneur die Stadtthore schließen ließ. Dieses ist der zweite Unglüksfall der Art seit einem Jahre. — Seit dem 30 Mai d. J. müssen alle fremde Schiffe im Ganges doppelte Aus- und Einfuhrzölle entrichten. Die Abgabe von der Ausfuhr beträgt 7½ Prozent von den Stükgütern, die von der Einfuhr erstrekt sich von 10 bis 20 Prozent.

Der Handel von China über Canton hat in den lezten Jahren große Veränderungen erlitten. Denn mit den nordamerikanischen Freistaaten nahm er in dem Grade zu, wie der der übrigen Nationen, die Engländer ausgenommen, sich verminderte. Jährlich langen 40 bis 50 nordamerikanische Schiffe an, welche sich an keine Jahreszeit binden; die meisten kommen von der Nordwestküste von Amerika, und bringen Pelzwerk, das bei den Chinesen einen eben so gewissen Absaz findet, als Baumwolle, Zinn und Opium. Sehr viele kommen aber aus dem nördlichen Europa, und bringen baares Geld oder Franzbranntewein, Rum, Weine und Schiffsmaterialien, wogegen sie Nanquin, Porzellan, Seide und besonders Thee kaufen. Der Geschmak an Thee ist in Nordamerika eben so allgemein verbreitet, wie in dem alten Mutterlande dieser Republik. Die Amerikaner, als geschikte Seefahrer, bemannen ihre Schiffe, die weit kleiner sind als die übrigen Chinafahrer, auch mit einer geringeren

Anzahl von Matrosen als andre; ihre trefflich gebauten Schiffe segeln besser, als manche Kriegsschiffe, (einige machten die Reise nach Kanton und zurük in zehn Monaten), und benuzen jeden Vortheil, der sich ihnen zum Handel darbietet. Dagegen kan dem Handel der Engländer sehr nachtheilig werden, daß der Tauschhandel mit Thee zu ihrer Befriedigung wegen der eingeführten Produkte nicht hinreichte, und die ostindische Kompagnie daher bereits gegen 5 Millionen Piaster zu fordern hatte; eine Summe, welche der Hong (die mit dem Auslande handelnde Kaufmannsgilde) nicht zu bezahlen im Stande war; die Regierung auch gegen sie wegen des Versuchs, die portugiesische Kolonie zu Macao mit englischen Truppen zu besezen, sehr aufgebracht und mistrauisch geworden war.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 13 Febr.

Ungeachtet dieser Ueberzeugung aber sieht sich Hr. Whitbread in der Unmöglichkeit, eine bestimmte Anklage gegen die Minister vorzubringen, weil die Aktenstüke, auf die sie sich gründen müßte, der Kammer nicht vor Augen liegen. Hr. Whitbread rekapitulirt hierauf kürzlich, sowol Hrn. Pinkneys Korrespondenz mit Lord Wellesley, als Hrn. Fosters Korrespondenz mit Hrn. Monroe. Ohne sich in eine Erörterung über den Grund der zwischen beiden Regierungen obschwebenden Streitfragen einzulassen, findet Hr. Whitbread wenigstens, daß der amerikanische Minister zu London nicht mit jener diplomatischen Achtung, nicht mit jener Aufmerksamkeit behandelt worden ist, die er von einer Regierung, welche friedlich und selbst wohlwollend gesinnt zu seyn behauptet, zu erwarten berechtigt war. Hr. Whitbread bemerkt, mehrere Zuschriften des Hrn. Pinkney seyen unbeantwortet geblieben; in andern Fällen habe man nur ausweichende und so dilatorische Antworten darauf gegeben, daß es kein Wunder gewesen wäre, wenn die amerikanische Regierung davon Anlaß genommen hätte, alle Unterhandlung abzubrechen. Zur ganzen Antwort auf bestimmte Fragen über wichtige Gegenstände bezog sich die englische Regierung auf ihren Minister zu Philadelphia; während dieser, wenn man ihm die nemlichen Fragen vorlegte, erklärte, er müsse darüber neue Instruktionen von seiner Regierung einholen. Hr. Whitbread erblikt in den Noten unsrer Minister, sowol zu London als zu Philadelphia, keineswegs eine offene und redliche Neigung die Zwistigkeiten gütlich beizulegen. Anmaaßungen, die offenbar die Rechte der Neutralen verlezen, die man Anfangs sogar als solche anerkannt, und sie nur als Repressalien zu rechtfertigen gesucht hatte, wurden späterhin verschleiert, vertheidigt und als wesentliche Bestandtheile der Seerechte, auf welche sich Englands Sicherheit gründe, angekündigt. Hr. Whitbread enthält sich hier die berüchtigten Kabinetsordres zu prüfen; erst wenn die begehrten Aktenstüke dem Hause vorgelegt sind, wird es Zeit seyn zu erörtern, bis zu welchem Punkt sie zu Herbeiführung der Handelsnoth beigetragen haben, welche die gewerbsamen Volksklassen des Reichs so bitter empfinden. Hr. Whitbread will blos bemerken, daß mehrere der erklärtesten Advokaten der Kabinetsordres ihre Vertheidigung aufgegeben haben, nachdem sie durch die Erfahrung, die lezte und höchste Richterin in politischen Angelegenheiten, eines Andern belehrt worden sind. Die reichsten Handelsstädte, die einsichtvollsten Kaufleute, erheben jezt ihre Stimme gegen jene Kabinetsordres, die jezt von Niemand mehr, als von den Ministern ihren Urhebern, oder von einigen durch Hochmuth verblendeten Menschen vertheidigt werden, die da glauben, Englands Ruhm bestehe in der Uebertreibung seiner Anmaaßungen, und seine Sicherheit in der ausschließlichen Herrschaft über den Ozean. Ein Krieg mit Amerika würde für England sehr nachtheilig seyn, so wie hingegen die Wiederherstellung der Handelsverhältnisse zwischen beiden Ländern die einzige Erleichterung ist, die wir bei den Uebeln, welche uns die Ausschließung von allen europäischen Märkten zufügt, vernünftigerweise hoffen können. Hr. Whitbread beruft sich auf die öffentliche Meinung. Die Ankunft der Fregatte Constitution aus einem franz. Hafen hatte die Besorgniß erwekt, sie brächte das Ultimatum der amerikanischen Regierung, und die Folge davon würde ein unmittelbarer Bruch seyn. Diese Besorgniß trug dem Bilde unserer Lage in den Augen unsrer halbruinirten Kaufleute und Manufakturisten nur noch schwärzere Farben auf. Inzwischen lassen die ehegestern und gestern eingegangenen Nachrichten noch einige Hofnung zur Versöhnung. Die im Kongreß vorgeschlagene Bill, um die Einfuhr der von Amerikanern vor dem 1 Febr. 1811 bona fide erkauften englischen Waaren zu erlauben, hat in der Handelswelt Freude verbreitet; wahrscheinlich schmeicheln sich unsre Kaufleute durch Anwendung jenes Kontreband- und Lügensystems, gegen welches sich Hr. Pinkney in seiner Korrespondenz mit so vielem Rechte erhebt, auf diesem Wege einen Theil der Waaren, womit ihre Magazine überfüllt sind, in Amerika einzuführen. Aber gerade die Freude, welche die Aussicht auf diese Gelegenheit zum Absaz erregt hat, ist ein offenbarer Beweis der Vortheile, welche aus der gänzlichen Wiederherstellung unserer Handelsverhältnisse mit Amerika für uns entstehen würden. Hr. Whitbread bemerkt, Nichts sey ungegründeter als die Meinung derjenigen, die mit neidischem Auge die Fortschritte Amerika's zum Wohlstande betrachteten; er glaubt England könne durch den Zuwachs von Amerika's Reichthum und Bevölkerung nur gewinnen. Nach einigen andern allgemeinen Betrachtungen über diesen Gegenstand sagt Hr. Whitbread, um so viel möglich jeden Grund zum Widerspruch gegen seine Motion zu beseitigen, wolle er sich darauf beschränken, Mittheilung nur derjenigen diplomatischen Aktenstüke zu begehren, die schon von der amerikanischen Regierung publizirt worden wären, und deren neuestes eine Note des Hrn. Foster an Hrn. Monroe vom 31 Okt. 1811 ist. Hr. Whitbread schließt mit dem Antrage, das Haus solle dem Prinzen-Regenten eine Addresse überreichen, um ihn um Mittheilung der von Hrn. Whitbread im Laufe seiner Rede angezeigten Aktenstüke zu bitten. — Hr. Stephen sagt: nicht ohne Verwunderung habe er den sehr ehrenwerthen Herrn erklären hören, es sey jezt nicht der Augenblik über die Kabinetsordres, oder über die verschiedenen Fragen, welche den Gegenstand der Unterhandlung mit Amerika ausmachen, zu diskutiren, während er doch angekündigt habe, das Verfahren unserer Regierung in Bezug auf Amerika scheine ihm ungerecht und unpolitisch. So maaßt sich also Hr. Whitbread an, ohne in eine Erörterung eintreten zu wollen, die Frage durch einen Machtspruch zu entscheiden. Hr. Stephen ist ebenfalls der Meinung, es sey jezt nicht der Augenblik, die Politik der Kabinetsordres zu erörtern; er begnügt sich also jenen Behauptungen geradehin zu widersprechen. Also nach ihm sind die Kabinets-

Digitized by Google

ordres weder ungerecht noch unpolitisch, und in Amerika wie in England sind die einsichtsvollen Kaufleute weit entfernt ihnen die Uebel zuzuschreiben, unter welchen der Handel in beiden Welttheilen leidet. Hr. Stephen ist überzeugt, daß das Ministerium Sr. Majestät weit entfernt ist den Krieg mit Amerika zu wünschen, und daß es zu dessen Verhütung Alles gethan hat, und noch zu thun bereit ist, was sich mit unsrer Würde und der Erhaltung unsrer Seerechte verträgt. Bricht der Krieg aus, so geschieht es also nur, weil Amerika ihn gewollt hat. Man sieht bereits deutlich aus den kürzlich von ihm aufgestellten neuen Forderungen, daß es Frankreichs Einflüsterungen Gehör gibt. Die einzige jezt denkbare Frage ist also zu wissen, ob England aus Furcht vor einigen Handelsentbehrungen, deren Wichtigkeit man sehr übertrieben hat, allen Anforderungen Frankreichs gehorchen soll, zu deren Organ sich zu machen Amerika beliebt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Ihre kaiserl. Majestäten bewohnten seit einigen Tagen den Pallast an den elysäischen Feldern.

Hr. Gudin, Verfasser mehrerer schäzbaren Werke und Korrespondent des Instituts, ist mit Tode abgegangen.

Der Minister des Innern hat dem Arzt Richard zu Kolmar, der im Laufe des Jahres 1809 mehr als 1400 Schuzpocken-Impfungen verrichtet hatte, eine goldene Ehrenmedaille zuerkannt, welche derselbe am 5 Febr. aus den Händen des Präfekten des Oberrheins empfing.

Die Zeitung von Livorno bemerkt der Seltenheit wegen, daß ein dänisches Schif mit einer Ladung von Stokfischen auf direktem Wege aus einem norwegischen Hafen daselbst eingelaufen sey.

Die Kunsthandlung Molini, Landi und Kompagnie in Florenz, von der neulich in der Allg. Zeit. die Rede war, kündigt abermals ein großes artistisches Werk an. Sie läßt nemlich alle Meisterstüke der dortigen Gallerie unter Aufsicht des Hrn. Benvenuti, Direktors der Akademie der bildenden Künste, in Kupfer stechen, und durch Sachverständige eine raisonnirende Beschreibung derselben besorgen. Monatlich erscheinen zwei Hefte, jedes mit sechs Kupfern, die an die Subscribenten für zwei Franken abgegeben werden.

Ein Schreiben aus Rom vom 8 Febr. in Schweizer Blättern erzählt: „In diesem Jahre verkündigte schon der glänzende Ball von achthundert Personen, den General Miollis gab, so wie die Anwesenheit mehrerer auswärtigen angesehenen Fremden, daß das Karneval brillant seyn würde; und so ist es auch. Die einzige Verschiedenheit dürfte darin bestehen, daß man jezt mehr glänzende Masken erblikte. Ehemals sannen die angesehensten Familien Monate lang voraus auf Karnevalserscheinungen; dis ist jezt nicht bemerkbar, und die größte Anzahl der Masken bestand aus solchen, die man öffentlich zum Verkauf ausgeboten gesehen hatte. Unter diesen waren sonst in Rom nie gesehene Masken, von welschen Hahnköpfen für die Modeherren oder Pasticcetti, wie sie im Italienischen heißen; Eselsköpfe für Bedientenkaraktere; Ochsenköpfe für Pedantenrollen u. s. w. Alle auf gewisse Stände, namentlich auf den geistlichen Stand, anspielende, oder Individuen lächerlich machende, oder sonst anzüglich satyrische Rollen waren verboten, und so war auch zum erstenmal die Anstreichung des wirklichen Gesichts (welches aber denn doch nicht ausbleibt und bei der Menge mitunter lauft), so wie auch alle Winkelfestins oder Volkstänze in Wagenremisen und ähnlichen Orten, wobei viel Wein und Branntewein getrunken wurde, und mancher Unfug vorfiel, untersagt. Alles andre ging und geht (denn noch dauert das goldene Leben des Karnevals), wie es seit den ältesten Zeiten gegangen ist. Es wird fröhlich gegessen, getrunken, in bestimmten Nächten getanzt in dem Theater Aliberti, und das Neken der Masken hat kein Ende; alles wie sonst. Gewiß aber wird im Karneval nicht mehr wie sonst in allen Klassen verschwendet, und kein Arbeitsmann oder Handwerker schließt seine Bude. Auch das Ablaufen der Rosse geschah wie immer. Nur waren dismal ausgezeichnet schöne Thiere zu sehen; aber fast alle Prämien gewann ein kleines unansehnliches Roß. Bis jezt ist kein Unfall begegnet. Die französischen Soldaten wissen nun so gut Bescheid, als ehemals die päpstlichen, und die Polizei hat, gewarnt durch die Beispiele vom vorigen Jahre, alle Maaßregeln genommen, daß die öffentliche Freude nicht gestört werde. Das Wetter ist anhaltend vortreflich. In Argentina zieht Mad. Morandi in der Oper von Farinelli, la locandiera, noch mehr das Ballet Ulysses auf Ithaka und die aus Eifersucht verkleidete Schäferin, viele Zuschauer hin. Im Theater della Valle werden Stüke in Prosa aufgeführt. Das Puppentheater brillirt. Auch an kleinen Liebhabertheatern fehlte es nicht gänzlich; doch hatten sie hauptsächlich den Zwek, Knaben vom Herumtreiben im Corso zurükzuhalten, und es gab keine Liebhabertheater, wo erwachsene Personen beiderlei Geschlechts gespielt hätten. Eine wichtige Auszeichnung des neuen Karnevals ist das Nichtverbot der Moccolo-Freude ꝛc."

Italien.

Ein Mailänder Blatt erzählt, am 25 Febr. sey daselbst die religiöse Oper: „Die Zerstörung von Jerusalem" mit ungetheiltem Beifall zum erstenmal aufgeführt worden. Die Komposition ist von Zingarelli, einem der wenigen Meister, die von der alten italienischen Schule noch übrig sind. Gedachtes Blatt sezt hinzu, es sey hohe Zeit, daß der wahre italienische Geschmak, der von der deutschen Sekte verdrängt zu werden bedroht gewesen, durch solche ächte Meisterstüke wieder auflebe. Es habe bisher Leute gegeben, die den Kontrapunkt nur dürftig verstünden, und dennoch in weniger als vierzehn Tagen die ganze Partitur einer Oper verfertigten. Hr. Zingarelli habe dagegen auf die Komposition jener Oper einige Jahre verwendet.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 18 Febr. melden: Aus Paris erhalten wir fortdauernd die willkommensten Nachrichten über das Befinden unserer Königin. Ihre Majestät werden zu Anfang des Frühlings in Neapel zurükerwartet. — Vorgestern Nachmittags um 4 Uhr hielt Madame Blanchard ihre angekündigte Luftfahrt; man weiß diesen Augenblik noch nicht, wo sie sich niedergelassen hat. — Am 26 Jan. litt eine englische Kriegsbrigg, the Blak-Prince, unweit der Stadt Gerace in Nieder-Calabrien, Schifbruch. Sie kam von einem Streifzuge aus dem adriatischen Meere, und wollte nach Messina segeln; sie hatte 12 metallene Kanonen und 58 Mann Besazung an Bord. Ein heftiger Sturm warf dieses Schif an die Küste,

Digitized by Google

und ohne den großmüthigen Beistand der Besatzung von Grace wäre die ganze Equipage ein Raub der Wellen geworden. Ein neapolitanischer Soldat und ein Matrose bezahlten jedoch ihren Eifer die Schiffbrüchigen zu retten, mit dem Leben. Die kriegsgefangenen Engländer halten nunmehr Quarantaine. Die Artillerie, und andere Gegenstände von Werth, die sich auf der Brigg befanden, wurden ans Land gebracht.

Die Mailänder Blätter liefern ein fortgesetztes Verzeichniß der Kolonialprodukte, die daselbst zum Verkauf ausgeboten werden. Am 9 März werden versteigert: 125 Centner feiner Melis in Broden; 40 Centner dito; 103 Centner ordin. Melis und Lumpen. Am 12: 118 Centner Kaffe aus den spanischen Kolonien, und 110 Centner dito. Am 16: 48 Centner ord. Melis und Lumpen, 50 Centner Zuker Raffinade cab.; 90 Centner dito, und 85 Centner in Broden. Am 19: 50 Centner Melis cab.; 150 Centner feiner Melis in Broden, und 45 Centner Kaffee aus den spanischen Kolonien.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 24 Febr. hinsichtlich der Korrespondenzform der Unterbehörden mit koordinirten Stellen. Die in der Instruktion für die General-Kreiskommissariate vom 17 Jul. 1808 festgesetzte Form gilt auch für die Lokal-Polizeigerichte, Land- und Stadtgerichte, und Rentämter. — Eine zweite Verordnung befiehlt den Kriminalgerichten, bei Auslieferungsfällen in fremdem Gebiete sich aufhaltender Verbrecher zuförderst an das Ministerium der Justiz Bericht zu erstatten. — Die Einwohner der Marschstation München haben nach Verhältniß ihres Vermögens zur Geldkonkurrenz auf dem Fuße beizutragen, wie es ihnen vom General-Kreiskommissariat und der Finanzdirektion bekannt gemacht werden wird.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 4 März: „Gestern Abend sind Se. königl. Majestät von Heilbronn wieder allhier eingetroffen. Am Montag den 2 d. hatten Sich Allerhöchstdieselben nach Oehringen verfügt, um über mehrere in der dortigen Gegend liegende Infanterieregimenter Revüe zu halten. Se. königl. Majestät beehrten die Frau Fürstin von Hohenlohe-Oehringen mit einem Besuch, und speisten bei Ihnen zu Mittag. Gestern Vormittag wurde noch in der Nähe von Heilbronn über einige Kavallerieregimenter Revüe gehalten."

Se. Maj. der König von Würtemberg hat den General-major v. Beüffele zum Brigadier der leichten Infanterie ernannt, und dem Obristen v. Rödder das Kommandeurkreuz des königlichen Civilverdienstordens verliehen.

Am 2 März passirte der kaiserl. französische Generalobrist St. Cyr, von Mainz kommend, durch Stuttgart.

An eben diesem Tage wurde der Marschall Ney, Herzog von Elchingen, zu Frankfurt erwartet; von seinem Gefolge waren bereits mehrere Personen daselbst angekommen.

Das ausländische, durch das Königreich Westphalen geführte Salz soll eine Transitgebühr von 3 Franken 88¼ Centimes für jedes Pferd bei den Transporten zu Lande, und 48 Centimes vom Centner bei denen zu Wasser erlegen. Die fremden, im Königreich eingeschlossenen Gemeinden sollen dieselbe Abgabe mit 9 Fr. 6 Cent. für den Centner erlegen.

Die Bürgergensdarmen zu Dresden danken in einem Nachrufe in der Leipziger Zeitung der königlich sächsischen Garde du Corps für das gute Benehmen, welches sie stets bei gemeinschaftlichem Dienste mit den Bürgergensdarmen bewiesen haben. Aus Strega bei Gaben rufen in der nemlichen Zeitung die sämtlichen Offiziere des Linien-Infanterieregiments Prinz Clemens dem Kammerherren v. Pflugk und dessen Gemahlin ihren herzlichen Dank zu, für die freundschaftliche Aufnahme in Bischheim bei Camenz, welche sie während der viermonatlichen Dauer ihres dasigen Kantonnements fanden.

Rußland.

Auf Befehl des Kaisers hören die Benennungen Alt-Finnland und Neu-Finnland im Geschäftsstyl auf, und die Statthalterschaft Wiborg, welche man Alt-Finnland nannte, wird der Generalverwaltung aller finnländischen Gouvernements untergeben.

Den Juden ist der Handel mit alten Kleidungsstüken verboten worden; neue dürfen sie verkaufen, insofern dieselben aus russischen Zeugen verfertigt sind.

Auf Empfehlung des Generals Kutusow hatte der Polizei-Inspektor zu Jassy den Hofrathstitel erhalten.

Die Petersburger Zeitung sagt: „Der Fabrikant, Kommerzienrath Lion, wird in diesen Tagen nach den Gouvernements Tambow und Woronesh abgehen, um daselbst große Anlagen von Tuchfabriken einzurichten. Es ist gewonnen, alle Arbeiten durch mechanische Mittel, mit Maschinen von besonderer Art, sowol zur Beschleunigung der Arbeiten und zur Verminderung der nöthigen Hände, als auch zur bessern Bearbeitung seiner Fabrikate, zu betreiben. Da He. Lion sehr erfahren in der Tuchfabrikation ist, so nimmt er sich vor, Tuch und Kamlee in großer Menge und von solcher Feinheit und Güte zu fertigen, daß sie die russische Tuchfabrikation ohne Zweifel mit den besten ausländischen Anlagen dieser Art gleich stellen werden. Seine Unternehmung ist von Sr. Maj. dem Kaiser einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt, und unter den allerhöchsten Schutz genommen worden.

Oestreich.

In einem Schreiben aus Wien im Nürnberger Korrespondenten heißt es: „Bei dem allgemeinen Drang, die Kolonialwaaren theils durch Surrogate, theils durch eigene Erzeugung und Fabrikation zu ersezen, ist vor einigen Monaten in der Nachbarschaft von Wien eine Runkelrüben-Zukerfabrik entstanden, welche ihre Zukererzeugnisse, die freilich noch nicht von großem Belang sind, doch um ein Drittheil wohlfeiler absezt, als der Kolonialzuker zu Wien verkauft wird. Im Prater sind wieder wie im vorigen Jahre die daselbst befindlichen Ahornbäume mit Töpfen zur Auffassung des Zukersafts umgeben. Da der Staat in diesem Jahre die Unternehmung nicht selbst machen will, so ist dieselbe den Stadtapothekern und andern Liebhabern auf ihre Kosten freigegeben worden. — Man hat bemerkt, daß auf der Börse am 26 Febr. die holländischen Dukaten, deren Zug bisher nach Rußland und der Türkei ging, weniger gesucht wurden, als vorhin, und daß sie deshalb im Preise sehr gefallen sind. Ueberhaupt aber hat sich der Kurs seit drei Posttagen merklich gebessert. Viele glauben, der Transithandel mit Kolonialwaaren durch die östreichischen Staaten werde ganz verboten werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 68. 8 März 1812.

Großbritannien. (Schilderung der Lage Englands aus der Wiener Zeitung. Fortsezung der Unterhandlung am 13 Febr.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Wiederanfang der Feindseligkeiten.)

Großbritannien.

In der Wiener, und aus derselben in mehreren deutschen Zeitungen liest man nachstehende Betrachtungen: „Das fortwährende Kontinentalsystem macht es fast unmöglich, aus England unmittelbar Nachrichten zu erhalten. Nur in Paris kommen einige englische Blätter an, und was man seit einiger Zeit von Großbritannien erfährt, ist aus diesen gezogen, und besteht meist nur aus Bruchstüken. Was sie nicht liefern, bleibt unbekannt. So ist bis jezt die Rede, womit der Prinz-Regent am 7 Jan. das Parlament eröfnen ließ, nirgends erschienen, und aus den Parlamentsverhandlungen geben die Pariser Blätter nur einzelne Züge. Indessen enthalten diese Mittheilungen doch viele aus englischen Blättern selbst gezogene Angaben und Thatsachen, welche keinen Zweifel übrig lassen, daß wirklich das Kontinentalsystem, das dem englischen Handel alle Ausweege, wenn nicht ganz verschließt, doch ungemein vermindert und erschweet, die Verlegenheiten des Landes und der öffentlichen Verwaltung zusehends vermehrt, und endlich die wichtigsten Resultate hervorbringen muß. Man hat schon vor einiger Zeit von dem Berichte gesprochen, den ein deutscher Handelsmann, der lange in England war, bei seiner im December v. J. erfolgten Rükkehr nach Hamburg, daselbst über die Lage Großbritanniens bekannt gemacht hat. Dieser Bericht gibt vier Uebel an, welche nach der in England selbst herrschenden Meinung, die brittische Macht und Verfassung untergraben, und diese sind: die Anhäufung der Kolonialwaaren, der Verfall der Fabriken, der nachtheilige Kurs, und der drükende Getreidemangel. Alle diese Uebel jedoch rühren einzig von der Kontinentalsperre her. In Rüksicht auf die Kolonialwaaren meldet obgedachter Bericht, sie seyen an dem Ufer der Themse bis zu einem wirklich unglaublichen Punkt aufgehäuft. Man schäzte Ende Novembers den vorräthigen Kaffee auf 150 Millionen Pfund, und den vorräthigen Zuker auf 230 Millionen Pfund. Die gewöhnlichen Magazine sind ungeachtet ihrer ungeheuern Größe so unzureichend geworden, daß die Aktionairs sich genöthigt sahen, neue für 50,000 Pfund Sterl. zu miethen. Im Monat November waren auch diese schon angefüllt, und gleichsam als wenn es in der Natur einen Augenblik gäbe, wo die Wohlfahrt selbst zu fürchten ist, so wurden neue Flotten von allen Gegenden von Westindien mit unermeßlichen Ladungen eben dieser Reichthümer erwartet, unter denen der Kredit und die Kräfte des Handels erliegen. Die Stokung des Handels mit Kaffee und Zuker wird allgemein so fühlbar, daß die Besizer der Pflanzungen auf Jamaika in Westindien in das tiefste Elend versinken. In einer im November gehaltenen Versammlung haben sie beschlossen dem englischen Ministerium ihre kummervolle Lage vorzustellen, „da der Ertrag ihrer Pflanzungen nicht mehr hinreiche, sich und ihre Sklaven zu nähren und zu kleiden, vielweniger ihre Taxen zu zahlen und ihre Gläubiger zu befriedigen.“ Daher verlangen sie, daß in ganz Großbrittannien das Branntweinbrennen aus Getreide verboten werde, damit der Rum mehr Abzug finde. In eben der Hinsicht begünstigt schon seit langer Zeit die englische Regierung, selbst durch Prämien, die Branntweinbrennerei, und sogar die Viehmastung mit Zukermehl; aber wozu nüzen Erzeugnisse, die keinen Ausweg haben? Aus eben dem Grunde gerathen nach und nach die schönsten Fabriken in Stokung. Den berühmten Stahlfabriken von Sheffield und Woodstok fehlt es, nach obigem Berichte, gänzlich an Arbeit. In Manchester ist die Geschäftlosigkeit von der Art, daß die Anzahl der Einwohner um 50,000 Menschen abgenommen hat. Eben das gilt von Paisley und andern Manufakturstädten. Als eine Folge davon muß man es ansehen, daß in mehreren dieser Städte das brodlos gewordene Volk sich zusammenrottet, um die Werkmaschinen gewaltsam zu zerstören, die ihrer Hände Arbeit mehr oder weniger entbehrlich machen. Der Hauptsiz dieser Maschinenstürmer ist Nottingham. Seit dem Monat September überfallen sie, in kleinern und größern Haufen, bald bei Tag, bald bei Nacht, alle Häuser in der Stadt und den Gegenden umher, wo Maschinen sich befinden, um selbige zu zertrümmern. Alle gegen sie angewandten Mittel waren bisher unmächtig, und ihr Unfug währt, nach den neusten Nachrichten, immer fort. Dabei gingen Gewaltthätigkeiten und Räubereien aller Art vor sich, so daß man diese Maschinenstürmer nur mehr als eine Räuberbande ansehen kan; und die Londoner Berichte sagen, daß ihnen nun schon das Plündern weit lieber, als die Arbeit sey, die zu erhalten Anfangs ihre Absicht schien. Nicht weniger betrübt lauten die Nachrichten aus London selbst, aus Bristol und andern Städten, wo seit einiger Zeit Diebstähle, Räubereien und sogar Mordthaten fürchterlich überhand nehmen.“

(Die Fortsezung folgt.)

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 13 Febr.

Hr. Curwen erklärt, es sey dem Hause unmöglich, in die wichtige Diskussion über die verschiedenen, auf die Kabinetsordres Bezug habenden Gegenstände einzutreten, solange die von seinem ehrenwerthen Freunde verlangten Aktenstüke nicht dem Hause vor Augen gelegt wären. Ohne alle Rüksicht auf das Recht, fordern auch die heillosen Folgen dieses unglüklichen Systems gebieterisch dessen Abänderung; dieses ist die Meinung der aufgeklärtesten Staatsmänner, selbst Mehrerer von denen, die Anfangs die Politik der Kabinetsordres gebilligt hatten.

Digitized by Google

Und aus dem Gesichtspunkte des Rechts, ist Amerika nicht befugt, die Erzeugnisse seines Gewerbfleißes auf jeden Markt zu bringen, der ihm voetheilhaft scheint, und hat man diese Befugniß nicht von jeher als das Wesen der Unabhängigkeit einer Nation angesehen? Was ihm aber doch sehr zum Vergnügen gereicht, ist, daß mit so großem Eigensinn auch die Urheber dieses Systems bis jezt daeauf beharrt sind, er doch hoft, daß sie nicht mehr lange in ihren Stellen bleiben, und es aufrecht werden erhalten können. (Hört ihn, hört ihn! rufte man von Hrn. Percevals Seite.) Was er in dieser Rüksicht gesagt hat, kommt aus keinem Privathaß gegen den sehr ehrenwerthen Herrn, sondern aus der Ueberzeugung, daß das von ihm befolgte System ruinvoll für die Nation ist; es würde ihm dahee wenig daran liegen, wenn eine Veränderung in den Personen der Administration vorginge, wofern dieselbe nicht eine Veränderung in der Politik zur Folge hätte. Hr. Curwen äußeet hierauf seine Ueberzeugung, daß ein Krieg mit Amerika höchst nachtheilige Wirkungen für England haben würde, und schließt mit der Bemerkung, wenn der sehr ehrenwerthe Herr auf der Verweigerung der begehrten Aktenstüke beharren sollte, so sey solches ein offenbarer Beweis, daß er feindselige Gesinnungen gegen Amerika hege, und daß die Minister eine gründliche Prüfung ihres Betragens von Seite des Parlaments scheuten. — Der Kanzler der Schazkammer, Hr. Peeceval, sagt: Der sehr ehrenwerthe Herr irre sich zuverläßig, wenn er seine (Percevals) Weigerung, die begehrten Aktenstüke vorzulegen, als einen Beweis von feindseligen Gesinnungen gegen Amerika ansehe. Gerade weil er (Perceoal) den Krieg wo möglich zu vermeiden wünsche, glaube er, daß diese Aktenstüke jezt nicht vorgelegt werden müßten. In der That (fuhr er fort), welches ist der Zwek dieses Begehrens? Einen Grund zu haben, um eine Diskussion über die verschiedenen Punkte unsrer Zwistigkeiten mit Amerika anzufangen. Nun bin ich aber überzeugt, daß jede voreilige Diskussion über diesen Gegenstand nur die Hindernisse, welche sich der Beilegung der Zwistigkeiten entgegenstellen, vermehren, und sowol in Ameerika als in England die Gemüther erbittern würde. Der sehr ehrenwerthe Herr, welcher die Motion gemacht hat, erklärte, er wolle sich enthalten, die Punkte zu erörtern, welche der Gegenstand der Unterhandlungen zwischen den beiden Ländern sind. Dann hätte er sich, aus demselben Grunde, der Vorausseżung enthalten sollen, daß alles Unrecht auf der Seite Englands ist; er hätte nicht den Amerikanern verkündigen sollen, daß nicht nur die Kabinetsordres ihre Rechte als Neutrale verlezten, sondern daß sie auch im Laufe der Unterhandlungen mit einem Mangel von Achtung und Redlichkeit behandelt worden seyen, der allein zugereicht hätte, sie zu deren Abbrechung zu berechtigen. Hr. Perceval glaubt nicht, daß eine solche Sprache, im Schooß des englischen Parlaments gehört, geeignet sey, Amerika zu gemäßigtern Gesinnungen zurükzuführen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Auch zu Chambery und im ganzen Departement des Montblanc, so wie zu Grenoble, hatte das neuliche schnelle Schmelzen des Alpenschnee's durch das verursachte Austreten der Flüsse großen Schaden angerichtet. Zu Lyon war die Rhone am 22 Febr. wieder in ihr gewöhnliches Bett zurükgetreten, aber die Saone stand noch sehr hoch.

Zu Brest herrschte am 21 Febr. Abends ein heftiger Sturm mit starken Bliżen und Hagel begleitet.

Nach offiziellen Aufnahmen hat sich die Bevölkerung des Departements Maine und Loire, welche im Jahr 1801, 376,113 Seelen betrug, im J. 1811 auf 401.000 vermehrt; 3124 bei den Armeen dienende Militärs nicht mitgerechnet. Der Zuwachs der Seelenzahl war also in zehn Jahren 24,887.

Am 23 Febr. ist zu Genua das neue Linienschif der Agamemnon von 74 Kanonen glüklich vom Stapel gelaufen. Es wurde daselbst auf dem kaiserlichen Schifswerft della Foce erbaut.

In öffentlichen Berichten aus Rom vom 22 Febr. liest man Folgendes: „Das Rekrutieungskonseil ist nun nach unsrer Stadt zurükgekommen, nachdem es seine Operationen in den Arrondissements vor Tivoli, Velletri und Frosinone, wie auch in den Kantonen von Frascati und Marino, zum Arrondissement von Rom gehörig, beendigt hat. Diese vierte Aushebung lieferte einen überzeugenden Beweis von der Verbesserung der öffentlichen Stimmung, und von dem unermüdeten Eifer der Unterpräfekten und Maires. Alle Konscribirten ohne Ausnahme haben sich, von ihren Majres angeführt, gestellt, und alle diejenigen, welche das Loos traf, sind nach Rom aufgebrochen. Eine so delikate Operation konnte von Seite der öffentlichen Autoritäten nicht mit mehr Thätigkeit, Eifee und Unparteilichkeit, von Seite der Konscribirten aber nicht mit größerer Folgsamkeit, Ruhe und Zutrauen in die Gerechtigkeitsliebe des Konseils vollzogen werden. Dieses geht nun nächstee Tagen nach den Arrondissements von Viterbo und Rieti ab, und in der Stadt Rom wird mit der diesjährigen Aushebung der Beschluß gemacht."

Italien.

Aus der Drukerei des General-Kriegsdepots zu Mailand ist eine amtliche, sehr schön gestochene Karte vom Königreich Italien erschienen, die 40 Lire kostet.

Deutschland.

Vom 30 Jan. bis zum 27 Febr. d. J. sind dem landwirthschaftlichen Verein in Baiern 32 neue Mitglieder beigetreten, so daß die Gesamtzahl derselben 553 beträgt. Um dee Kultur des Tabaks, welcher, seitdem er beinahe allgemeines Bedürfniß geworden ist, den Ausfluß beträchtlicher Geldsummen in das Ausland veranlaßt, die verdiente Aufmerksamkeit zu widmen, hat sich auf Einladung des Generalkomite-'s des landwirthschaftlichen Vereins eine eigne Deputation gebildet, bestehend aus dem General-Mauth-Direktionsbuchhalter Brunner, Kämmerer Frhrn. v. Closen, Tabaksfabrikanten Kienzler, Direktor der Central-Mauthstelle v. Müller, Direktor Schrank und Kämmerer Geafen v. Seinsheim. Auf den Vortrag dieser Deputation hat das Generalkomite' allen königs. Landgerichten und andern Polizeibehörden gedrukte Anleitungen zum Tabaksbaue, und Saamen von Pfälzer- und von asiatischem oder sogenanntem Tscherbel-Tabak zue Verbreitung in ihren Amtsbezirken mitgetheilt, und die königl. General-Kreiskommissäre um unterstüzende Mitwirkung ersucht. Diese Anleitung, wovon auch ein Exemplae dem Wochenblatte des landwirthschaftlichen Vereins vom 3 März beiliegt, enthält zugleich die Einladung, daß alle Landwirthe, welche kleine Paķete Tabakssaamen und Abdrüke

Digitized by Google

der Anleitung zu erhalten wünschen, sich diesfalls nur in Briefen unter Kreuzbande an das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins wenden möchten.

Am 6 März ist zu Augsburg der Kurs auf Wien von 8 auf 7¼ zurükgegangen.

Der Herr Marschall, Herzog von Elchingen, war bereits am 29 Febr., in Gesellschaft des Divisionsgenerals Watier, zu Frankfurt angekommen.

Am 1 März gingen zwei Kouriere, Einer von Kassel nach Paris, der andere von Paris nach Berlin, durch Frankfurt.

Man war mit Ausbesserung der Chausseen von Mainz nach Frankfurt und Hanau thätig beschäftigt, und hatte einige Hundert Bauern dazu aufgeboten.

Der westphälische Moniteur erzählt: „Am 1 März, als an dem zur Austheilung der neuen Fahnen an die Garde bestimmten Tage, begaben sich Se. Majestät nach dem Orangeriepark, wo alle Korps der Garde, das 2te und 6te Linienregiment, das 1ste Bataillon leichter Infanterie, das 1ste und 2te Kuirassierregiment, eine Eskadron Königl. Gensdarmerie, eine Abtheilung vom 1sten Chevaurlegers-Lancierregiment, und die Regimentsartillerie, zusammen 10,000 Mann, aufmarschirt waren. Se. Majestät nahmen Plaz unter einem Zelte, welches für diese Cerimonie aufgeschlagen war. Der Kriegsminister hielt die Fahnen, welche hierauf von dem Bischof und ersten Almosenier eingesegnet, und von dem Minister Sr. Majestät überreicht wurden. Nachdem hierauf die Offiziers von der Garde, den dienstthuenden Generalkapitän an ihrer Spize, sich an den Fuß der Estrade begeben, und Se. Majestät jedem Obristen die Fahnen seines Korps eigenhändig überreicht hatten, hielten Allerhöchstdieselben folgende Anrede: „Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten! Ich ertheile euch diese neuen Fahnen an die Stelle derer, welche die Feuersbrunst vom 24 Nov. vernichtet hat. Diese edeln Versammlungszeichen sepen euch zugleich Beweise meines Vertrauens in eure Treue. Von eurer Tapferkeit nur erwarten sie fortan ihren Ruhm. Soldaten! Diese Fahnen werden euch in das Feld der Ehre geleiten: sie tragen die Farben des Vaterlandes, sie haben die göttliche Weihe, euer König ertheilt sie euch, und der Eid, den ihr zu leisten habet, sey: Eher sterben, als sie verlassen. Schwört ihr ihn?" Alsobald riefen alle Offiziere: Wir schwören ihn! und alle Soldaten der Garde wiederholten den Eid mit feierlichem Enthusiasmus, und durch alle Reihen wiederhallte der Freudenruf: Es lebe der König! Hierauf defilirten sämtliche Truppen vor Sr. Majestät, die Korps von der Garde von dem Generalkapitän, Grafen v. Wellingerode, die Garnison von Kassel von dem General und Gouverneur, Grafen v. Heldring, und die Kuirassiere von dem Adjutanten des Königs, Grafen v. Lepel kommandirt. Man bewunderte die vortrefliche Haltung, die Präzision in den Bewegungen dieser Truppen, die mit der größten Ordnung in einem sehr beschränkten Raume manövrirten. Ihre Majestät die Königin waren, in Begleitung der Pallastdamen und der vornehmsten Hofbeamten, in einem kleinen, an der einen Seite des Boulingrin angebrachten Pavillon, bei der Feierlichkeit zugegen, und eine Menge Einwohner von allen Klassen waren herbeigekommen, um dieses imposante Schauspiel zu genießen, welches noch der Glanz einer der schönsten Tage begünstigte. Die Offiziere, ungefähr 300 an der Zahl, wurden zur Tafel eingeladen, woran die Generalkapitäns und die Adjutanten des Königs präsidirten."

Tags vorher waren, nach demselben Amtsblatte, nachbenannte großherzogl. badische Offiziere: General Graf v. Hochberg; Obrist von der Kavallerie, Laroche; Obrist Franke und Major Grollmann, Adjutanten des Großherzogs, beim Lever Sr. Majestät dem Könige von Westphalen vorgestellt worden.

Am 18 Febr. starb zu Dresden der königl. sächsische Konferenzminister und wirkliche Geheimerath, Ferdinand v. Zedtwiz, 65 Jahre alt.

Der Fürst Heinrich Victor von Wied-Neuwied, geboren am 7 Nov. 1783, welcher mit Auszeichnung in der östreichischen Armee diente, soll am 30 Jan. auf einer aus Liebe zu den Wissenschaften unternommenen Reise verstorben seyn.

Ein öffentliches Blatt will wissen, der berühmte Reisende Hornemann lebe jezt zu Mursuk, im Königreich Fezzan, und genieße bei dem dortigen Sultan des größten Vertrauens und der völligsten Sicherheit.

Dänemark.

Ein Artikel in dem Journal „Schilderung von Kopenhagen" enthält eine Uebersicht der Regierung des jezigen Monarchen Friedrichs IV. Der Verfasser gesteht ein, daß der so ungerecht und treulos von England angefangene Krieg Dänemark in eine gefährliche Lage gesezt habe; allein er zeigt, daß der regierende König, der als Kronprinz 25 Jahre hindurch die innere Verwaltung des Reichs verbessert hatte, während des Kriegs eine Standhaftigkeit bewiesen hat, die mit dem so zahlreichen als wenig verdienten Unglük, welches die Nation erlitt, in Verhältniß stand. Er sucht alsdann zu beweisen, daß der schlechte Stand des Wechselkurses sich in die Länge verbessern müsse, so wie es nach dem Unabhängigkeitskriege der Fall in Amerika war. Endlich findet er eine Art von Ersaz für die Kriegsübel in den Fortschritten mehrerer Fabriken und Manufakturen, welche durch die Umstände von der fremden Konkurrenz befreit sind. So wird z. B. alle jütländische Wolle in den inländischen Fabriken verbraucht.

Rußland.

Der Kaiser und der Großfürst Konstantin hatten die Begräbnißfeier des verstorbenen Grafen Wasilewitsch Sawodovski mit ihrer Gegenwart beehrt. — Die Beamten, welche den nun beendigten Bau der neuen Börse geleitet hatten, erhielten von Sr. Majestät verschiedentlich Belohnungen an Orden, Pensionen und Geld. — Der Titularrath Sabelowski und der verabschiedete Lieutenant Horrer, die eine (bisher in Rußland unbekannte) Thermolampe zu Stande gebracht hatten, wurden zu Rittern des St. Wladimirordens vierter Klasse ernannt.

Preußen.

Am 24 Febr. Abends fiel zu Berlin ein starker Gewitterregen, mit vielen Blizen untermischt.

Zu Breslau starb am 17 Febr. der Münzdirektor Karl Gotthelf Lessing, im 70sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste und lezte Bruder des berühmten Lessings, sein Biograph, und Herausgeber seiner hinterlassenen Schriften.

In den Jahren 1810 und 11 sind in Pommern 580,000 Bäume längs den Landstraßen gepflanzt worden.

Digitized by Google

Eine Berliner Zeitung bemerkt, daß der Hr. Graf v. Gotterp schon während seines lezten Aufenthalts zu Altona, sich und die dortigen Geistlichen mit der Gewissensfrage über seine Ehescheidung beschäftigt habe.

Schon am 16 Febr. war der Prinz von Oranien-Nassau von Berlin zu Breslau angekommen.

Der Kronprinz hat, sagt die Leipziger Zeitung, seit einiger Zeit die vorzüglichsten Fabriken zu Berlin besucht, und sich die Art der Bearbeitung zeigen lassen. Einige darunter sind wirklich zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gediehen, z. B. die Bronzefabrik von Werner und Mirth, die Ofenfabrik von Höhler, die Fußteppichfabrik von Hotho und Weizer; nur ist es zu bedauern, daß bei den jezigen geldarmen Zeiten ihr Absaz sich sehr verringert, und daß die Verbote, sie ins Ausland zu versenden, einen wesentlichen Nachtheil für die Unternehmer haben.

Im Anfange des Jahrs 1806 beschäftigten die Webereien in Berlin 9920 Stühle, (im Jahr 1805, wo ihre Anzahl sich am höchsten belief, waren 10,283) bei welchen man 40,016 Arbeiter jedes Alters und Geschlechts rechnete, mit Einschluß derjenigen, welche außerhalb der Stadt für die Berliner Fabriken beschäftigt waren. Das verarbeitete Material ward auf 3,518,717 Thaler, und das Arbeitslohn auf 2,657,702 Thaler angeschlagen. Bei den übrigen Fabrikanstalten wurden 6383 Arbeitsleute gezählt, und bei den zünftigen Gewerken, welche ganz oder zum Theil für den Handel arbeiten, 12,305 Meister, Gesellen und Lehrlinge.

Oestreich.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Wien, dem Vernehmen nach werde sich Se. Majestät der Kaiser in Kurzem nach Dresden begeben, um dort seiner Frau Schwester und Herrn Schwager (Prinz Anton) königl. Hoheiten den längst versprochenen Besuch abzustatten.

Nach derselben Zeitung wird die Rekrutirung im östreichischen Kaiserstaate bei weitem nicht so eifrig und streng betrieben, als es Anfangs geheißen hatte. Nur die Reservebataillons werden ergänzt, und die im verflossenen Spätjahr von der Landwehr entlassenen Individuen sollen ersezt werden. Auch erwartet die Kavallerie eine ansehnliche Remonte.

Türkei.

Aus diesem Staate enthält der östreichische Beobachter folgende Nachrichten:

Konstantinopel vom 25 Jan. Man hat hier noch keine Nachricht, daß der Großweissir für seine Person Ruschtschuk verlassen und die der Armee angewiesenen Winterquartiere in Schumla bezogen habe. — Der, wie bekannt, nach Rhodus verwiesene alte Großweissir Ziya Jussuf Pascha, hat wegen des aus dem Aufenthalte auf dieser Insel für seine Gesundheit entstandenen Nachtheils, auf seine Bitte die Erlaubniß erhalten, sich nach Brussa (in Natolien) zu verfügen. Inzwischen sind die Güter seiner kürzlich hier gestorbenen Gemahlin eingezogen, und samt allen ihren übrigen Habseligkeiten für Rechnung des Fiskus öffentlich an den Meistbietenden versteigert worden. — Ein in diesen Tagen aus Tahran eingetroffener Kourier hat dem hiesigen persischen Residenten die Nachricht von der Einnahme der in der Provinz Schirwan zwischen Baku und Derbend gelegenen Feste Kuba und einigen durch das Truppenkorps des Mirza Schah Abbas bei dieser Gelegenheit errungenen Vortheilen so wie von den Bewegungen der Lesghier und mehrerer unabhängiger Völkerstämme jener Gegend gegen den gemeinschaftlichen Feind überbracht. — Obigen Nachrichten aus Persien zufolge hat kürzlich ein russisches Korps ein unweit Akalzike gelegenes türkisches Gränzschloß überfallen, soll aber, wie man versichert, genöthigt worden seyn, unverrichteter Sache wieder abzuziehen. Man sieht hieraus, daß der zwischen den russischen und türkischen Heeren längs der Donau abgeschlossene Waffenstillstand sich nicht auch auf die Gegenden in Ober-Asien erstrekte. — Vor vierzehn Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, daß sich in Ghubali und dem Fanar (zwei Quartieren von Konstantinopel) Spuren von Pest geäußert hätten, welche durch ein aus Trebisond gekommenes türkisches Schif mitgebracht worden seyn sollte. Allein es sey nun, daß dieses Gerücht seinen Grund weniger in Wirklichkeit, als in übertriebener Furcht gehabt habe, oder aber daß die Spuren der Seuche durch den unmittelbar darauf eingefallenen starken Frost vertilgt worden seyen, gegenwärtig hört man nicht nur von keinen weiteren Folgen mehr sprechen, sondern es hat auch der griechische Patriarch selbst die gleich Anfangs ergriffenen Quarantaine-Vorsichten in seinem Wohngebäude gänzlich aufheben lassen, so daß alle deshalb verbreiteten Besorgnisse nach und nach verschwinden.

Bucharest vom 18 Febr. Hier ist alles in der größten Bewegung. Am 16 d. erfuhren wir, daß am 13 ein russisches Korps von beiläufig 4000 Mann, unter Kommando des Generalmajors Pulatoff, über die mit Eis bedekte Donau oberhalb Simnitza sezte, und Sistow, oder vielmehr den Ort, auf welchem sonst Sistow stand, einnahm. Es erbeutete einen daselbst angehäuften sehr beträchtlichen Vorrath an Waaren, und sezte, nachdem es die schwache türkische Wache verjagt hatte, seinen Marsch sogleich gegen Tirnowa fort. Diese Waaren scheinen sich in Sistow in Folge der Bekanntmachung aufgehäuft zu haben, daß der Handelszug über diesen Punkt russischer Seits gestattet würde. Viele russische und andre Spekulanten sind bereits von hier nach Sistow abgereist, in der Hofnung, gute Ankäufe zu machen. Gendsch Aga, welcher in Sistow kommandirte, soll sich gegen Nicopol zurükgezogen haben. Man spricht von ähnlichen Uebergängen auf mehreren Punkten der Donau; die Nachrichten darüber sind aber noch zu unbestimmt, um ausgegeben zu werden. Was jedoch über die Erneuerung der Feindseligkeiten keinen Zweifel läßt, ist der beträchtliche Truppenmarsch gegen die Donau, welcher aus allen Theilen der Moldau und Wallachei stattfindet. Der General und Chef des Genie-Korps, Harting, hat den General Grafen Langeron nach Giurgiewo begleitet. — Die türkischen Bevollmächtigten sind noch immer ohne Rükantwort aus Konstantinopel, und scheinen solche zu erwarten, um in Folge der erneuerten Feindseligkeiten den Kongreß bald zu verlassen.

Yassy vom 20 Febr. Wir erfahren so eben den Uebergang eines russischen Korps bei Simnitza, welches eine außerordentliche Beute an Kaufmannsgütern gemacht haben soll. Nach einer, wahrscheinlich übertriebenen, ersten Schäzung gibt man ihren Werth auf 12 Millionen Piaster an. Auch sollen die Russen zwei Kanonen erobert haben. Die Bewegung sämtlicher Truppenkorps in hiesiger Gegend geht gegen die Donau. Das Publikum sieht demnach einem neuen Feldzuge entgegen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 69. 9 März 1812.

Großbritannien. (Ungleichheit der Nationalrepräsentation im Unterhause. Beschluß der Unterhaussitzung am 13 Febr. Fortsezung der Schilderung der Lage Englands aus der Wiener Zeitung.) — Frankreich. — Italien. — Illyrien. (Zwei kaiserliche Dekrete zu Gunsten des Handels von Triest. — Deutschland. — Türkei.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire sagt: „In England sind jezt drei Parteien, deren jede ach zu einer verschiedenen Meinung über die Konstitution bekennt. Die Torys, oder die Ministerialpartei, finden in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge Alles vortreflich; die Whigs, oder die alte Opposition, wünschen die Dauer jedes Parlaments, statt sieben, auf drei Jahre zu beschränken; und endlich fordern die Freunde der Reform, oder Francis Burdetts Anhänger, deren Zahl immer mehr zunimmt, und die einiger unter sich sind als die Torys und Whigs, eine Totalreform der bisher befolgten Wahlmethode, und eine mit der Zahl der Wähler in Verhältniß stehende Nationalrepräsentation. Eine der Gesellschaften der Freunde der Reform hat vor Kurzem nachstehende Tabelle publizirt, die dem Auge das außerordentliche Mißverhältniß in der Art, wie das Volk im Parlamente repräsentirt wird, sinnlich darstellt:

		Zahl der Wahlmänner.	Zahl der Parlamentsdeputirten.
Städte:	London	7,000	4
	Westminster . .	10,000	2
	Southwark . . .	2,000	2
Grafschaften:	Middlesex . . .	3,500	2
	Surrey	4,500	2
	Beisammen	27,000	12
Flekken:	Newton	1	2
	Old-Sarum . . .	1	2
	Midhurst	1	2
	Castle-Rising . . .	2	2
	Marlborough . . .	2	2
	Downton	4	2
	Beisammen	11	12

Diese leztern sind verödete Flekken, deren Ruinen fortwährend das Vorrecht behalten im Parlamente repräsentirt zu werden. Man nennt sie in England Rotten-boroughs; sie werden von mächtigen Familien gekauft, und bilden mithin eine der Grundlagen der englischen Oligarchie, und eins der Mittel, wodurch das Ministerium die Stimmenmehrheit im Parlamente beherrscht. Diese Wahlen wurden in den en Tagen (durch das mit zweifelhaftem Beifall aufgenommene neue Lustspiel Le ministre anglais) auf die französische Bühne gebracht, während solches im vorigen Jahre durch das sehr komische Stük: The blue-stocking or the membre parliamentary (der Blaustrumpf oder das Parlamentsglied) zu London geschah."

Beschluß der Unterhausverhandlungen am 13 Febr.

Hr. Perceval behält sich vor die Frage wegen der Kabinetsordres gründlich abzuhandeln, wenn die Motion seines gelehrten Freundes, des Hrn. Brougham, dem Hause vorgelegt werden wird. Heute will er sich begnügen, den Herren gegenüber zu bemerken, daß das Hauptprinzip der Kabinetsordres, gegen welches sie sich jezt so heftig auflehnen, nicht durch die gegenwärtigen Minister Sr. Majestät zum erstenmale aufgestellt worden ist; es wurde, ehe sie in den Rath Sr. Majestät berufen waren, von den Herren auf der entgegengesezten Seite des Saales aufs bestimmteste und deutlichste ausgesprochen. Die erste auf dieses Prinzip gegründete Maaßregel war die Blokade von 1806, welche Hr. Fox anordnete, und gegen welche sich, in England wie in Frankreich, viele Klagen erhoben. Die Urheber der Kabinetsordres wegen der Blokade von 1807 handelten nur nach dem Prinzip, welches jezt, und ihrer Meinung nach mit Recht, durch ihre Vorgänger aufgestellt worden war; sie folgten darin lediglich deren Beispiele. Hr. Perceval denkt also, daß die Herren, welche die erste Maaßregel von 1806 vertheidigten, jezt ihre Stimmen nicht unter diejenigen mischen sollten, welche die seitdem in Folge des nemlichen Prinzips genommenen Maaßregeln als ungerecht und unpolitisch darstellen. Ueberdis aber wird er zu jeder Zeit zu behaupten bereit seyn, daß diese Maaßregeln eben so gerecht als politisch, und den Verhältnissen, welche in der gegenwärtigen außerordentlichen Lage der Welt zwischen den verschiedenen Staaten bestehen können, vollkommen angemessen sind. Hr. Perceval läugnet bestimmt, daß die Handelsverlegenheit, von welcher der sehr ehrenwerthe Herr gesprochen habe, auf irgend eine Art den Kabinetsordres zuzuschreiben sey; im Gegentheil hat man es diesen Ordres zu verdanken, daß jene Noth nicht größer ist. Von dem sogenannten Kontinentalsystem schreibt sich die Handelsverlegenheit her, und die Kabinetsordres haben nicht wenig dazu beigetragen, die Fortschritte dieses Systems zu hemmen, und dessen Wirkungen zu vermindern. Hr. Perceval wünscht so sehr als jemand, wo möglich den Krieg mit Amerika zu vermeiden; denn er ist mit dem sehr ehrenwerthen Herrn der Meinung, daß Amerika's Wohlstand für England nur vortheilhaft seyn kan, und daß wir uns von einem freundschaftlichen Handel mit demselben weit mehr zu versprechen haben, als selbst von dem glüklichsten Ausfall des Krieges. Allein wenn ihm gleich der Friede wünschenswerth scheint, so glaubt er doch nicht, daß man denselben durch Aufopferung der Seerechte erkaufen dürfe, auf welchen Großbritanniens Sicherheit wesentlich beruht. In der ganzen Korrespondenz zwischen

Digitized by Google

Frankreich und Amerika ist nicht ein einziger Umstand, der die Absicht vermuthen ließe, in der Wirkung, welche die Dekrete von Berlin und Mailand für uns haben können, das Mindeste zu ändern. Das Kontinentalsystem soll in seiner ganzen Strenge aufrecht erhalten werden; man ist entschlossen in keinem einzigen Punkte rüksichtlich auf England davon abzugehen; gesezt auch daß dieses einwilligte seine Kabinetsordres zurüknehmen. Um davon die sehr ehrenwerthen Herren zu überzeugen, will Hr. Perceval nur ein Bruchstük aus einem Schreiben des franz. Ministers zu Washington, Herrn Thürean, an die amerikanische Regierung, anführen. In diesem Schreiben sagt der französische Minister: „Wohlverstanden daß Frankreich nie einwilligen wird, „etwas in dem von ganz Europa gegen den englischen Handel „angenommenen Ausschließungssystem zu ändern; einem Sy„stem, dessen Weisheit und Politik durch seine Wirkungen auf „den gemeinschaftlichen Feind schon hinlänglich bewiesen sind. Also scheint es, als ob Amerika, sobald es von den Fesseln, die unsre Kabinetsordres seinem Handel anlegen, befreit ist, einwilligen wird, die Vollziehung des französischen Plans wegen gänzlicher Ausschließung unsrer Kolonial- und Manufakturprodukte aus allen Theilen des europäischen festen Landes zu unterstützen. Wenn dem aber so ist, wünscht Hr. Perceval zu wissen, nach welchem Grundsaz Englands Kaufleute oder Manufakturisten sich einigen Vortheil von dem Widerruf der Kabinetsordres versprechen könnten. Er enthält sich über die mit Amerika gegenwärtig in Unterhandlung stehenden Punkte hier näher einzutreten; diese Unterhandlung ist, was man auch davon gesagt hat, noch nicht geendigt, und aus diesem Grunde könnte er sich über mehrere Forderungen Amerika's nicht mit der Offenheit und Freimüthigkeit ausdrüken, wie er thun würde, wenn alle Hofnung zu einer gütlichen Uebereinkunft verloren wäre. Er glaubt sich also der Vorlegung der begehrten Aktenstüke widersezen zu müssen; weil dieses Begehren keinen andern Zwek hat, als im Hause eine Diskussion zu veranlassen, die nach seiner Ueberzeugung in diesem Augenblike keinen Nuzen stiften, wohl aber sehr üble Folgen haben kan. Ein sehr ehrenwerther Herr hat in seiner Rede die Hofnung geäußert, daß die gegenwärtigen Minister Sr. Majestät ihre Stellen nicht mehr lange behalten werden. (Hört ihn, hört ihn!) Welches auch die schmeichlerischen Träume seyn mögen, in welche sich gewisse Herren rüksichtlich dieses Umstandes einwiegen, so muß Hr. Perceval doch sagen, daß so viel ihm erlaubt ist, über diesen Gegenstand zu wissen, er zu glauben geneigt ist, daß wahrscheinlich ihr Traum von einer solchen Veränderung nicht so angenehm für sie ausgehen wird, als sie es sich vielleicht einbilden. (Hört ihn, hört ihn!) Sollte jedoch das von diesen ehrenwerthen Herren so dringend anempfohlene System wirklich die Oberhand gewinnen; sollte sich die Regierung Sr. Majestät gezwungen sehen es anzunehmen, so würde Hr. Perceval sich alsdann für glüklich schäzen, seine Stelle verlassen zu können, und nicht an einer Administration Theil zu nehmen, die in ihrem Betragen ein Ziel verfolgte, das in seinen Augen dem wahren Interesse des Vaterlandes so zuwiderlaufend ist. — Nach Anhörung einer Antwort von Hrn. Whitbread wurde von beiden Seiten des Saales: „zur Abstimmung!" gerufen, und nachdem der Sprecher die Frage aufgestellt hatte, fanden sich für Hrn. Whitbreads Motion 23, gegen dieselbe 130 Stimmen. Adjournirt.

Fortsezung der Betrachtungen aus der Wiener Zeitung.

„Alle öffentlichen Blätter in London sind deswegen mit den bittersten Beschwerden gegen die Unthätigkeit und Sorglosigkeit der Polizei angefüllt, und im Parlamente selbst ist dieser Gegenstand schon lebhaft zur Sprache gekommen. Der berühmte Rechtsgelehrte und Parlamentsredner, Sir Sam. Romilly, hat bei dieser Gelegenheit Rechnungen vorgelegt, aus welchen erhellt, daß in London die Zahl der Verbrecher auf eine besorgliche Art jährlich zunehme. Nach seinen Anzaben sind durch das Gericht von Old-Bailey im Jahr 1806 nur 899, und durch die vier folgenden Jahre, 1007, 1110, 1314, 1424 Verbrecher abgeurtheilt worden, da doch in den leztern Jahren durch den Krieg so viele Personen von der Hauptstadt entfernt waren! Um diesen Uebeln einigermaaßen abzuhelfen, wendet der Handelsstand, von der öffentlichen Verwaltung mächtig unterstüzt, das Aeußerste an, um den Landeserzeugnissen Absaz zu verschaffen. Was davon allenfalls durch die nordischen Meere nach dem festen Lande gebracht wird, ist jedoch so wenig bedeutend, und dieser Handel ist noch mit so vielen Beschwerlichkeiten und Gefahren verbunden, daß er keinen Gewinn bringen kan. Vielmehr hat die lezte Flottenabsendung nach der Ostsee, unter des Admirals Saumarez Bedekung, sowol in Ansehung der Handels- als der Bedekungsflotte unermeßlichen Schaden erlitten. Inzwischen haben die Staaten des festen Landes eine Menge von Bedürfnissen, womit sie Großbritannien sonst versah, und ausschließend zu versehen sich bestrebte, theils entbehren, theils ersezen gelernt. Sie erzeugen nun selbst Zuker aus dem Ertrage ihrer Felder und Wälder, gewöhnen sich an Kaffee-Surrogate, ersezen die ausländischen Arzneien, Gewürze und Farbstoffe durch inländische Gewächse, machen Indigo aus Waid, spinnen ihre Wollgarne auf eigenen Maschinen, und veredeln ihre Stahl- und Metallarbeiten, ihre Tuch- und Kattunfabriken so sehr, daß selbst, wenn der Friede und der vormalige offene Verkehr hergestellt seyn wird, England nie mehr seinen vorigen Absaz finden kan. Das sieht man auch daselbst sehr wohl ein. Nur vor Kurzem hat der Handelsstand der Stadt Greenock in Schottland eine Bittschrift an das Parlament gebracht, worin es unter Anderm heißt: „„Der beispiellose Kampf, in den wir mit Frankreich verwikelt sind, hat allerdings fast alle Verbindungen mit dem festen Lande vernichtet, die bisher für uns so einträglich waren. Die französische Politik übt ein eben so trauriges als mächtiges Uebergewicht aus, und sie zeigt sich in allen ihren Grundsäzen und Handlungen als ein Feind des Handels, ja es ist wahrscheinlich, daß unsre Kaufleute selbst nach wiederhergestelltem Frieden, ihre vorigen Verbindungen mit dem festen Lande nicht wieder werden herstellen können. Es ist also nothwendig, daß man dem englischen Handel, von dem unsere Existenz und unser Wohlstand abhängt, neue Auswege eröfne. Ein solcher Ausweg wäre, wenn man die englisch-ostindische Kompagnie, deren Privilegium ohnehin bald zu Ende geht, blos auf den Verkehr mit Ostindien und China einschränkte, und dagegen unsern Kaufleuten den Handel mit dem übrigen Asien, mit Afrika und Südamerika frei gäbe. Dadurch würde England in den Stand gesezt, den Seekrieg noch länger auszuhalten,

Digitized by Google

und seine bisherige Oberherrschaft auf dem Meere zu behaupten ꝛc.“ Die übrigen Auswege, welche der englische Handel noch nach Spanien, Portugal und Südamerika hat, werden immer mehr beschränkt. Die Fortschritte der französischen Armeen in Spanien, die mißliche Lage von Portugal, der nahe Bruch mit den nordamerikanischen Staaten, die Bürgerkriege in Südamerika, und die Ohnmacht von Brasilien, das dennoch mit englischen Waaren schon überladen ist, gewähren keine Aussicht noch Ermunterung zum Handel. Unter diesen Umständen ist es nicht befremdend, daß im abgewichenen Jahre durch die Hofzeitung 2644 in England ausgebrochene Bankerotte bekannt gemacht wurden, da man sonst höchstens 6 bis 800 Bankerotte im Durchschnitt auf ein Jahr zählte. Man berechnet, daß seit 212 Jahren in England für 124 Millionen Pf. Sterl. klingende Münze ausgeprägt worden ist. Unter der Regierung des jezigen Königs allein wurden 60 Millionen gemünzt. Doch wird die ganze, in allen drei vereinigten Reichen cirkulirende Münze nicht viel über 30 Mill. Pf. Sterl. geschäzt. Die durch verminderte Thätigkeit des Handels verminderte Cirkulation, die auswärts bezahlten Subsidien, der auswärtige Ankauf von Getreide, und der Krieg in Portugal haben das baare Geld so sehr vermindert, daß man nothwendig Papiergeld machen, und diesem einen gezwungenen Kurs geben mußte. Der auswärtige Kurs ist dadurch in steter Abnahme. Man rechnet, daß der Krieg in Portugal jährlich 10 bis 12 Millionen Pf. Sterl. koste. Doch ist dabei zu erwägen, daß von diesen Ausgaben der größte Theil des ausgelegten Geldes im Lande bleibt, und wenig davon nach Portugal kommt. Man hat die Liste der Kriegsbedürfnisse gelesen, die zum Behuf jenes Krieges aus dem Tower zu London bis zum 31 Dec. 1811 abgesendet worden sind. Von diesen Versendungen darf man den größten Theil für verloren achten, auch ist schon ein namhafter Betrag den Franzosen in die Hände gefallen. Die Lebensmittel sind, nach dem ofterwähnten Berichte, der vierte Gegenstand der gegenwärtigen Verlegenheiten von Großbritannien. Dieser ist jedoch nur zufällig, und scheint nur der Unvorsichtigkeit des Ministeriums zur Last zu fallen. Indeß stand schon zu Ende Novembers der Preis des Brodes ungeheuer hoch. Man rechnete auf die Kartoffelerndte, um einem Mangel vorzubeugen, der ohne diese Hülfe um so unvermeidlicher war, da die Ostsee durch das Eis verschlossen wurde, die Barbarei nach Spanien und Portugal Lebensmittel lieferte, und Amerika sich in einer zweifelhaften politischen Lage befand, mithin man nicht wußte, woher man gegen den März und April Getreide beziehen konnte.“

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Zu Nismes traf am 17 Febr. eine Kolonne von 650 Kriegsgefangenen von der Besazung von Valencia ein, und sezte am folgenden Tage ihren Weg nach Lyon fort. Es befanden sich 40 Offiziere dabei.

Italien.

Ein königliches Dekret vom 21 Dec. 1809 hatte für das Königreich Neapel festgesezt, daß in demselben kein Majorat errichtet werden dürfe, das nicht ein jährliches Einkommen von 26,400 Lire, oder 6000 Silberdukaten aufweisen könne. In der Folge zeigte es sich, daß diese Summe die Kräfte der meisten adelichen Familien weit überstieg. Jenes königliche Dekret wird also durch eine neue Verordnung vom 9 Febr. d. J. dahin modifizirt, daß Kraft der angenommenen, auf Zeit und Umstände berechneten Scala das Majorat eines neapolitanischen Herzogs jährlich 30,000 Lire, das eines Grafen 15,000, und endlich das eines Barons 5000 Lire abwerfen müsse. Dabei ist als Basis angenommen, daß die zur Dotation des Majorats bestimmte Summe den vierten, oder höchstens den fünften Theil des ganzen Familienvermögens betrage. Dieses königliche Dekret hatte zu Neapel eine sehr angenehme Sensation erregt, weil man es für ganz geeignet ansah, dem zahlreichen Adel des Königreichs nach seinen verschiedenen Abstufungen eine blühende Fortdauer zu verschaffen.

Reisende, die von der albanischen Küste zu Ancona angekommen waren, erzählten, daß man bei Menschengedenken in Albanien und Morea keine Kälte gehabt habe, wie diesen Winter. Der See von Janina war ganz zugefroren.

Illyrien.

Das mehrmals erwähnte kaiserliche Dekret vom 3 Jan. in Beziehung auf den Handel der illyrischen Provinzen ist folgenden Inhalts: 1. Die Befugniß einer Niederlage von levantischer Baumwolle, welche Wir auf ein Jahr, mittelst Unsers Dekrets vom 3 Mai, der Stadt Triest eingeräumt haben, erstrekt sich auch auf alle nicht verbotenen Artikel desselben Ursprungs, die in Illyrien über die Gränze von Bosnien und des türkischen Kroatiens ankommen werden. Die Waaren aus Frankreich und Unserm Königreiche Italien, welche nach der Levante bestimmt sind, werden ebenfalls, sobald ihr Ursprung regelmäßig ausgewiesen wird, der Niederlage der Stadt Triest theilhaftig. 2. Die erste Revidirung der levantischen Baumwolle wird man auch in Triest oder in Costainiza vornehmen können, nach der Wahl des Eigenthümers oder dessen Stellvertreters, jedoch werden diese verantwortlich gemacht, daß kein Unterschleif vorgehe, den eine weitere Untersuchung zu Vercelli entdeken könnte. 3. Die Mauthämter von Triest und Costainiza sind berechtigt, einzelne Scheine für starke Waaren-Expeditionen von der Levante auszufertigen, welche in demselben Ursprungs-Certifikat inbegriffen sind, aber für das Interesse der Eigenthümer abgetheilt seyn sollen, um nach verschiedenen Punkten gerichtet werden zu können. 4. Die Ausfuhr der Gold- und Silbermünzen aus den illyrischen Provinzen, welche zum Verkehr mit der Levante erforderlich sind, muß unter folgenden Bedingnissen und Formen geschehen: a. die Münzen, welche ausgeführt werden können, dürfen nur in Thalern, Maria-Theresia-Thalern, Zechinen, Dukaten und spanischen Piastern bestehen. b. Diese Geldausfuhr kan nur mittelst der Mauthämter von Triest und Costainiza geschehen. c. In besagten Aemtern muß zur Zeit der Ausfuhr dieser Münzen eine Erklärung und ein sehr genauer Schein der Münzsorten verfertigt werden. Es wird ein Frachtzettel genommen, und eine kautionirte Verbindlichkeit unterschrieben, daß der Frachtzettel zu einem Zeitpunkte, welchen die Mauth nach der Entfernung des Orts bestimmen wird, in gehöriger Form zurükgebracht wird. 5. Alle Münzen, welche in Unserm Königreiche Italien cirkuliren, dürfen frei aus diesem Reiche in Unsre Provinzen passiren, und eben so gegenseitig. 6. Die Ausfuhr des Reises ist aus den illyrischen Provin-

Digitized by Google

sen nach Bosnien und andern türkischen Provinzen erlaubt, solange der Preis des metrischen Centners auf den Märkten der Departements des alten Piemonts nicht 50 Franken übersteigt; allein bei diesem Preise und darüber wird die Ausfuhr untersagt.

Zufolge eines andern kaiserlichen Dekrets vom 4 Febr. wird der Transport über Fiume aufgehoben, und auf seinen natürlichen Weg geleitet. Zugleich wurde der Transitzoll vom Oel auf 4, und vom Reis auf 3 Franken vom Sporteentner herabgesezt. Für die levantischen Waaren, die aus Bosnien zu Triest enkommen, ist eine Niederlage bewilligt; sie können daher ein ganzes Jahr daselbst lagern, ohne verzollt zu werden. Das Gleiche gilt von den nach der Levante bestimmten französischen und italienischen Produkten. Der Reis darf nach der Türkei ausgeführt werden, solange derselbe in Piemont nicht den Preis von 50 Franken für den Decimalcentner erreicht oder übersteigt. Hingegen ist die Schiffahrt nach der Barbarei bis auf weiters untersagt.

Deutschland.

Am 6 März des Morgens waren Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern mit dem Prinzen Maximilian von München nach Innsbruck abgereist.

Nachstehende Bekanntmachung wird uns höchsten Orts zum Einrüken mitgetheilt: „Im Namen Sr. königlichen Majestät von Baiern. Se. königliche Majestät haben über die Wirkungen des am 26 Aug. vorigen Jahrs in Trianon gegebenen kaiserl. französischen Dekrets nachfolgende Verfügungen bekannt zu machen allergnädigst befohlen. 1. Allen durch jenes Dekret betroffenen Individuen, welche sich in den königlichen Staaten aufhalten, oder darin sich ansäßig gemacht haben, aber weder auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte Anspruch machen, noch in königlichen Hof-, Staats- oder Militärdiensten sich befinden, wird es lediglich überlassen, sich gegen die Nachtheile, welche aus dessen Dispositionen ihnen erwachsen könnten, durch die darin vorgeschriebene Maaßnehmung selbst zu schüzen. — 2. Diejenigen hingegen, welche in den Genuß der vollen staatsbürgerlichen Rechte treten, oder die Fähigkeit ein Staats-, Kron- oder Hofamt zu bekleiden erlangen, oder beibehalten wollen, sind verbunden, die kaiserliche Erlaubniß zur Naturalisation in Baiern, oder die förmliche Entlassung aus dem französischen Unterthansverbande zu erwirken. — 3. Diese Vorsicht ist anwendbar auf alle in den königlichen Staaten privatisirenden, oder in königlichen Diensten stehenden Franzosen aus den alten und neuvereinigten Departements; insoweit nemlich die aus ersteren Gebürtigen, nicht schon zur Zeit der Reunion in Baiern naturalisirt waren. — 4. Zum Besten der hierbei Betheiligten ist die Einleitung getroffen worden, daß die in Gemäßheit des erwähnten kaiserl. französischen Dekrets, und der königlichen diesfalls ausgesprochenen Willensmeinung einzuleitenden Gesuche durch die an dem allerhöchsten Hofe zu München bestehende kaiserl. französische Gesandtschaft an den französischen Großrichter-Justizminister befördert werden. — 5. Alle Gesuche sind sohin an den kaiserl. französischen Großrichter-Justizminister zu richten, und an die gedachte kaiserl. französische Gesandtschaft zu übersenden; sie sollen aber bestimmt und deutlich die Vor- und Zunamen der Bittsteller, ihre Qualitäten oder Profession, Alter, Geburtsort, den Ort ihres jüngsten Aufenthalts in Frankreich, und ihren dermaligen Aufenthalt in Baiern bezeichnen. Augsburg, den 6 März 1812. Königl. baierisches Kommissariat der Stadt Augsburg. v. Stichaner. — Stüvel."

Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg wollte dem Vernehmen nach am 6 März von Stuttgart nach Heilbronn abgehen.

Zu Frankfurt waren von der diesjährigen Konscriptionsziehung bereits an 300 Rekruten eingetroffen, und man glaubte daß noch vor der Messe der größte Theil der Wachen wieder vom Militär werde besezt werden.

In der Leipziger Zeitung werden mehrere Beförderungen bei der königl. sächsischen Armee angezeigt.

Zu Dresden sollen, nach Berichten aus Sachsen, bereits Anstalten zum Empfange der dort erwarteten hohen Herrschaften gemacht werden.

Türkei.

Ein Berliner Blatt liefert einen Auszug aus der Uebersezung einer Reise von Moskau nach Belgrad. Zu Belgorod besuchte der Verfasser, in Gesellschaft des dortigen Bischofs, die georgische Czarin Marina Georgewna, die in einem Nonnenkloster lebt. Zu Jassy fand er die französische Sprache weit verbreiteter als die deutsche oder russische. Die Erziehung der niedern Volksklassen ist sehr vernachläßigt; die Bojaren sind sehr eitel. Die Einwohner der Wallachei haben mehr Kenntnisse. Ueberhaupt liegt der Akerbau sehr darnieder, und das Land wird immer mehr verödet. Es enthält nur eine Bevölkerung von 950,000 Seelen, und könnte viermal mehr Einwohner ernähren. Der Reisende ging hierauf durch Servien. Er wurde dem Chef Meleko-Stoikowitsch vorgestellt, einem schönen Manne von 35 Jahren, dessen Gesichtsbildung Muth, Verstand und selbst Feinheit verräth. Er ist thätig und handhabt eine strenge Kriegszucht. Der Staatsrath Rodofinikin, der damals zu Belgrad als Gesandter des Petersburger Kabinets bei dem serwischen Senat residirte, stellte den Reisenden dem Senate vor, als beauftragt, das heilige Oel zu überbringen, womit der Kaiser den serwischen Kirchen ein Geschenk machte. Diese Väter des Landes waren in einem Saale versammelt, der einem Keller glich; sie hatten ein finsteres Ansehen, und trugen schmuzige Kleider. Es befanden sich in der Versammlung zwei Griechen, welche das Amt von Sekretären verrichteten, indem die Senatoren nicht schreiben können. Der Kommandant von Belgrad, der zugleich Präsident des Senats war, schenkte dem Reisenden einen sehr schönen Säbel. Das Zeughaus zu Belgrad ist ein weitläuftiges Gebäude; man verfertigt darin Piken und Flinten. Die Servier haben auch versucht Kanonen zu gießen; aber es gelang ihnen nicht. Czerny Georg war damals auf dem Lande. Er ist ein sehr rauher Mann, ohne Erziehung. Von Jugend auf haßte er die Türken; in seinem achtzehnten Jahre erschlug er einen Türken in den Straßen von Belarad, und flüchtete sich nach Siebenbürgen; ging in östreichische Dienste und wurde bald Unteroffizier. Bei Gelegenheit eines Streits ermordete er seinen Hauptmann, welches ihn zwang nach Servien zurükzukehren. Seit dieser Zeit bekämpfte er immerfort die Türken. Da sein Bruder Exzesse begangen hatte, so verurtheilte er ihn zum Strange. Er hat großen Einfluß auf das Volk in Belgrad ꝛc.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 70. 10 März 1812.

Großbritannien. (Beschluß der Schilderung der Lage Englands aus der Wiener Zeitung.) — Frankreich. (Verordnung gegen die Kommunikation mit Helgoland.) — Italien. — Deutschland. (Königl. baierische Lotterie-Anlehen.) — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Großbritannien.

Beschluß der Betrachtungen aus der Wiener Zeitung.

„Zu diesen Uebeln gesellt sich die fortwährende Gährung der katholischen Partei in Irland, die allgemach eine politische Richtung nimmt, indem auch Protestanten daran Theil nehmen, und die allen Maaßregeln der Regierung Trotz bietet. Die Verhaftung der Lords Fingal und Netterville, welche der katholischen Versammlung in Dublin vorstanden, war nur augenblicklich. Schon am 26 Dec. kamen die Katholiken im Theater zu der angekündigten Generalversammlung, unter Lord Fingals Vorsitze, wieder zusammen. Zwei angesehene Protestanten, Hr. Winter und Hr. Mak-Nally, wohnten der Versammlung bei, und zeichneten sich durch den Nachdruk ihrer Reden ganz besonders aus. Lezterer sprach weitläuftig über die Verhaftung der Lords Fingal und Netterville; er behauptete, da der Lord-Lieutenant nicht das Recht habe, Jemand verhaften zu lassen, so könne er dasselbe auch keinem Beamten übertragen. Der König selbst besize, vermöge der Konstitution, nicht das Recht, das sich der Lordlieutenant angemaaßt habe. Er verbreitete sich hierauf über die Gleichheit des Interesse's der Katholiken und der Protestanten, und über die Unterstüzung, die sie sich wechselseitig schuldig wären. Er bemerkte, um zu zeigen, daß England von den Katholiken für die Freiheit nichts zu besorgen habe, daß die meisten Gesezе, auf die England stolz ist, das Werk des katholischen Englands und katholischer Parlamente gewesen seyen. Hr. Oconnel sprach über den Unterschied zwischen Delegiren und Repräsentanten-Ernennen, welches Lezrere allein konstitutionswidrig wäre, die irländischen Katholiken aber nicht zur Absicht hätten. Nach einigen andern Bemerkungen faßte die Versammlung eine Reihe Schlüsse, worin sie das Verfahren des Generalgouverneurs, Herzogs von Richmond, und seiner Räthe für gewaltthätig und gesezwidrig erklärt, die Bedrükungen der katholischen Religionspartei in Irland rekapitulirt, und endlich einen Ausschuß zu Redaktion einer Addresse an den Prinz-Regenten niedergesezt, jedoch mit der Erklärung, daß weder dieser Ausschuß noch die gegenwärtige Generalversammlung sich für Repräsentanten, sondern nur für Delegirte zu Entwerfung der Addressen der Katholiken ansähen. Außerdem wurde der 28 Febr. zur Wiederversammlung der Generalkommittee bestimmt, und im Namen aller katholischen Irländer dieser Kommittee, denjenigen protestantischen Brüdern, welche die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrten, und ihre liberalen Gesinnungen aussprachen, und den Lords Fingal und Netterville, wegen ihres festen und edeln Betragens, Dank votirt. Die Lords Fingal und Netterville waren im Begrif, gegen den Polizeibeamten, Hrn. Hare, (der sie bei der Zerstreuung der Katholikenversammlung auf dem Präsidentenstuhle für einen Augenblik verhaftet hatte), gerichtliche Entschädigungsklagen anhängig zu machen. Seither will man wichtige Verschwörungspläne in Dublin entdekt haben; aber alles, was man darüber in öffentlichen Blättern anführte, war sehr ungewiß und schwankend. Auch auf den Inseln Jersey und Guernesey haben Irrungen und Zwiespalt so sehr überhand genommen, daß der Regent sich genöthigt sah, eine Kommission dahin zu senden, welche die Verfassung dieser Inseln reformiren soll. Diese Angelegenheit schien um so dringender, als bei einer Landung der Franzosen, womit von den französischen Küsten her immer gedroht wird, diese Inseln zuerst ausgesezt wären. Indessen hat eine königliche Kommission, zur Reform der Verfassung, in London viel Aufsehens erregt. „Wir wollen wenigstens hoffen, sagt bei diesem Anlasse ein Oppositionsblatt, daß uns die Ministerialzeitungen nicht mehr für Jakobiner erklären werden, wenn wir eine Reform in der Verfassung seiner gewissen andern Insel begehren, die etwas größer als Jersey und Guernesey ist." Zu dem kommt nun der unvermeidlich scheinende, vielleicht schon ausgebrochene Krieg mit den nordamerikanischen Freistaaten. Die Londoner Blätter verhehlen sich nicht, die erste Wirkung dieses Kriegs würde darin bestehen, daß man die englischen Flotten von der französischen Küste entfernen müßte, um sie gegen Amerika auszusenden, und dieser wichtige Umstand zeigt, wie irrig diejenigen urtheilen, die wegen der Ueberlegenheit der englischen Seemacht den Krieg mit Amerika als ein Spielwerk ansehen. Die weitere Folge, wie man bemerkt, würde seyn, daß Frankreich seine Seemacht zu vermehren um so weniger Hindernisse finden, und bald ein Schwarm von französischen Kapern die See bedeken, dem englischen Handel aber immer mehr Abbruch thun würde. „Dieses sind Rüksichten, schreibt ein englisches Blatt, die uns auf den Fall eines Kriegs mit Amerika in die größten Besorgnisse versezen müssen. Wie wollen wir es möglich machen, Canada und Portugal zugleich zu vertheidigen? Die Einwohner von Canada sind von Natur aus für Amerika viel günstiger gestimmt, als für England, und hievon sind nur diejenigen ausgenommen, welche geborne Engländer sind. Kan man noch darauf rechnen, daß sich Canada selbst vertheidigen werde? Dieses verbietet die Klugheit. Daher muß England nun zur Vertheidigung dieses Landes eine Armee dorthin schiken, welche derjenigen an Stärke gleichkommt, die Amerika dorthin senden könnte. Es ist zwar nicht angenehm, einen Gegenstand abzuhandeln, welcher auf unsre Unvermögen aufmerksam macht, den bevorstehenden Krieg mit Vor-

Digitized by Google

theil führen zu können; allein die Vernunft befiehlt uns, hierüber nicht blos die Stimme unsrer Selbstgenügsamkeit vorzugsweise vor jener des Verstandes zu hören." In dieses Gemälde der ungünstigen Lage, worin sich Großbritannien gegenwärtig befindet, gehört noch der Verlust, den es seit kurzer Zeit durch Unglüksfälle zur See erlitt. Der Majestäteur, der Heros, der Royal-Georg und der Defence, vier Linienschiffe, mit der ganzen Bemannung, mehrere Fregatten und mindere Kriegsschiffe, mit einer großen Anzahl befrachteter Kauffahrer, sind in wenigen Monaten ein Raub der See geworden. Und noch hat man keine näheren Berichte über des Admirals Saumarez Flotte, von der vielleicht noch klägliche Nachträge zu erwarten sind. Dazu kommt das hohe Alter und der traurige Gemüthszustand des Königs, welcher eine Regentschaft nothwendig macht, die ihrer Natur nach weder bestimmt noch kräftig seyn, am wenigsten das bisherige Ministerium und Staatssystem ändern kan, so lange der König noch am Leben sich befindet, und doch einige der Aerzte sich erklären, des Königs Herstellung, wenn auch höchst unwahrscheinlich, sey doch nicht unmöglich, dadurch aber das Ministerium alle Veränderungen beseitigt."

Frankreich.

Die Arbeiten am Gebäude des Temple, welches für das Ministerium der gottesdienstlichen Angelegenheiten bestimmt ist, werden thätig fortgesezt. Die Façade nach der Straße hin wird einfacher gemacht, und der Flügel zwischen dem Hof und dem Garten vergrößert. Der Garten behält seine bisherige Gestalt, einen kleinen Abschnitt am östlichen Ende ausgenommen, der zu einem neuen Plaze, der Rotunda gegenüber, verwendet wird.

Der Kaper le bon Genie hatte das mit Ballast von Sheerneß nach Falmouth bestimmte amerikanische Schif, the General Lincoln, von 280 Tonnen und 13 Mann Equipage, nach Boulogne aufgebracht.

Durch Rennes passirten am 25 Febr. 190 englische Kriegsgefangene, die von St. Malo nach dem Innern gebracht wurden.

Zu Hamburg ist Folgendes bekannt gemacht worden: „Der Marschall Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl, Kommandirender en Chef des ersten Korps der großen Armee ꝛc., Generalgouverneur der Hansedepartements; in Gemäßheit der Vollmacht, die seibigem gegeben worden ist, für die Sicherheit der Küsten in dem Raum seines Gebiets zu sorgen, beschließt nachfolgende Dispositionen: Jede Gemeinschaft mit den Engländern nach Helgoland wird als Verrätherei und feindliche Kundschaft angesehen. Jedes Schif, welches überführt seyn wird, in Helgoland gewesen zu seyn, oder von dorten zu kommen, es habe feindliche Korrespondenzen oder Kolonialwaaren transportirt oder nicht, wird angehalten, und der Kommandant des Schifsvolks mit dem Tode bestraft. Das Schifsvolk wird ebenfalls mit dem Tode bestraft, wenn Beweise der Theilnahme da sind; wo nicht, wird alles, was den Seedienst zu verrichten fähig ist, von Brigade zu Brigade nach Antwerpen abgeführt, und zur Disposition der Marine gesezt; die zum Seedienst unfähige Mannschaft wird mit drei Monaten Gefängniß bestraft. Der Marschall, Generalgouverneur befiehlt, daß auf der Stelle eine permanente Militär-Spezialkommission formirt werde, die solche Vergehungen untersuchen und die Urheber derselben bestrafen wird." (Nun folgt die Ernennung der Mitglieder der Kommission.) „Alle Beschuldigte müssen in die Gefängnisse dieses Orts abgeführt werden. Die Dispositionen gegenwärtigen Rathschlusses erstreken sich nicht auf die englischen Schiffe, welche an der Küste scheitern könnten, und auch nicht auf diejenige Mannschaft, welche die Engländer an der Küste auswerfen würden, gegen welche man fortfahren wird, die bestehenden Befehle des Kaisers zu vollziehen. Was die genommenen feindlichen Schiffe anbelangt, wird man sich den Kriegsgesezen gemäß benehmen. Die durch die Kommission erlassenen Urtheile werden in beiden Sprachen gedrukt, und in dem ganzen Umfange der 32sten Militärdivision angeschlagen. Es werden dem Kriegs- und General-Polizeiminister Ausfertigungen davon zugeschikt, so wie auch dem Kommandanten en Chef der Truppen, welche sich auf dem Territorium der Division befinden, und dem Generalkommandanten der Territorialdivision. Gegenwärtiger Beschluß wird den Herren Präfekten zugesendet, welche ihn mittelst der Herren Maires und der Geistlichkeit bekannt machen werden. So geschehen zu Hamburg, den 11 Febr. 1812. Der Marschall Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl."

Auf die Frage des Präfekten vom Donnersberg, ob es erlaubt sey, ohne Licenz Anstalten zur Fabrizirung von Runkelrüben-Syrup auf dem Lande anzulegen, hat der Minister des Manufakturen und des Handels geantwortet, Se. Majestät hätten diese Frage bejahend entschieden. „Diese Entscheidung wurde durch Gründe bestimmt, deren Vortheil der Landmann und der Zukerfabrikant fühlen werden. 1. War es für ihr beiderseitiges Interesse wichtig, die Transportkosten zu vermindern; 2. war es nicht weniger wichtig, die Runkelrüben-Trester zur Nahrung des Viehes auf dem Lande zu lassen; 3. mußte man dem für den Landmann sehr wesentlichen Nachtheil begegnen, sich in der Nothwendigkeit zu sehen, seine Runkelrüben zu einer bestimmten Zeit um jeden Preis loschlagen zu müssen, aus Furcht sie verderben zu sehen. Da sich der Syrup so lange hält, als man will, so gilt von ihm, was von dem Wein gilt, den der Eigenthümer aufbewahrt, so lange er ihn nicht mit Vortheil verkaufen kan; 4. findet der Fabrikant seinerseits zu jeder Jahreszeit einen Vorrath zur Fabrikation, und hat also nicht zu fürchten, daß er in die Nothwendigkeit kommen könnte, seine Arbeiten mehrere Monate auszusezen; 5. endlich wird sich der Preis des Erzeugnisses gleicher bleiben, wodurch der Landmann in Stand gesezt wird, seinen Ueberschlag zu machen, und sich mit Vertrauen einem Baue zu widmen, den die weise Politik der Regierung so ausgezeichnet begünstigt, und der den Ertrag der Felder aller Güterbesizer vermehren muß. Aus diesen Beweggründen, welche man viel weitläuftiger entwikeln könnte, die aber jeder denkende Mensch fühlen muß, ladet der Präfekt die Grundeigenthümer ein, Syrupfabrikations-Anstalten anzulegen. Es wird für sie eben so vortheilhaft, als der Verwaltung angenehm seyn, sie auf allen Punkten des Departements sich vermehren zu sehen, damit der kleine Landeigenthümer allenthalben gewiß seyn möge, sein Erzeugniß, ohne seinen Wohnort zu verlassen und ohne Kosten, vortheilhaft absezen zu können. Die Unterpräfekte und Maire's haben Befehl erhalten, diese

Digitized by Google

Anstalten zu begünstigen, und durch alle Mittel, die ihnen zu Gebot stehen, aufzumuntern. Da sie ohne Licenz errichtet werden können, so lassen sie dem Landmann eine gänzliche Freiheit, und sind keinem Hindernisse unterworfen."

Italien.

Vor zwei Jahren entdekte Hr. Cassitti auf der königlichen Bibliothek zu Neapel in dem Codex Perotti 32 bisher unbekannte Fabeln, die er dem Phädrus zuschrieb, und hierauf eine vollständige Sammlung sämtlicher Phädrischen Fabeln, mit gelehrten Anmerkungen begleitet, veranstaltete, von der auch in kurzer Zeit zu Neapel drei Ausgaben erschienen sind. Exemplare derselben überschikte er den angesehensten Gelehrten in Italien, Frankreich und Deutschland, die hierauf mit den gewöhnlichen Komplimenten antworteten. Der einzige berühmte Litterator in Göttingen, Geheimerath Heyne, unstreitig der kompetenteste Richter, äußerte Zweifel gegen die Aechtheit jener 32 neuen Fabeln, indem er darin die Naivetät des Phädrus vermißte, und sie einem neuern, jedoch nicht unglüklichen Fabeldichter zuschrieb. Das motivirte Urtheil des Hrn. Heyne erregte in Neapel viel Aufsehen unter den Gelehrten, und nunmehr will der bei der königl. Bibliothek angestellte scharfsinnige und gebildete Litterator Hr. Janelli von jenen 32 Fabeln eine neue Ausgabe besorgen, und durch einen beigefügten kritischen Kommentar deren Aechtheit dem Phädrus vindiciren. Dieses Unternehmen ist nicht leicht; denn im Codex Perotti kommen mehrere unleserliche Worte, und sogar kleine Lüken vor, die Hr. Janelli suppliren muß.

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 2 März betrift die Aufnahme zweier Lotterie-Anlehen, eines verzinslichen von zwölf, und eines unverzinslichen von sechs Millionen Gulden. Das erstere wird in zwölf Terminen von drei zu drei Monaten, mittelst 24,000 zu vier Prozent verzinslicher Anlehensloose, jedes zu 500 fl., aufgenommen, und vom Jahre 1816 inclus. an, in sechszehn aufeinander folgenden Jahren zurükgezahlt, und zwar in den ersten acht Jahren jedesmal mit 500,000 fl., und in den lezten acht Jahren jedesmal mit 1,000,000 fl. Außer den Zinsen werden auch 2242 Preise für die Eigenthümer der Loose, und eben so viele Prämien für die Emittenten der gewinnenden Loose von 1813 an, vertheilt. — Das unverzinsliche Lotterie-Anlehn von sechs Millionen Gulden wird gleichfalls in zwölf auf einander folgenden Quartalen aufgenommen, und besteht in 240,000 Loosen von 10 bis 100 fl., welche nach Tilgung des verzinslichen Anlehns in den drei folgenden Jahren zurükgenommen werden. Daneben werden die Gewinnste jährlich von 1813 bis 1835 gezogen, und betragen überhaupt eine Summe von 3,322,870 fl. Das freiwillige Anlehn, wozu bisher Unterschriften gesammelt wurden, hebt sich durch Eröfnung dieser Anlehen von selbst auf. — (Das Nähere über diese Lotterie-Anlehen morgen.)

Durch ein Publikandum vom 7 Febr. hatte das großherzogl. bergische Finanzministerium den 1 März d. J. als den peremtorischen Termin für die Gläubiger des Großherzogthums angesezt, um die Titel ihrer Schuldforderungen im Original zur Einschreibung in das General-Schuldenbuch des Großherzogthums einzureichen.

Eben so werden durch ein Publikandum vom 22 Febr. alle Gläubiger der Provinz Erfurt und der Grafschaft Blankenhayn aufgefordert, die Dokumente über ihre dem Staate oder den sekularisirten Klöstern geliehenen Kapitalien zur Liquidation der kaiserl. Finanz- und Domainenkammer im Original einzureichen.

Ein Artikel aus Salzwedel vom 19 Febr. in der Kasseler Zeitung erzählt: „Die Nacht vom 14 zum 15 Febr. war für unsre Stadt fürchterlich. Am Tage vorher hatten wir einen heitern Himmel, aber gegen Abend ward er umwölkt; es erhob sich ein gewaltiger Sturm, der Anfangs mit starkem Regen und späterhin mit vielem Schnee begleitet war. Plözlich wurden wir Nachts um halb 3 Uhr durch einen fürchterlichen Donnerschlag aus dem Schlafe geweft. Eine große Feuermasse war auf die Stadt niedergefallen. Alles eilte zu den Löschanstalten. Nach zehn Minuten erfolgte ein ähnlicher Schlag; der Bliz fuhr in den hohen Thurm der Marienkirche, und Feuerfunken stiegen aus dessen Knopf hervor. Die Sturmgloken ertönten, aber die Funken wurden nicht mehr wahrgenommen. Ein muthiger junger Mann klimmte, die eigene Gefahr verachtend, unter dem Toben des Windes bis zur Spize des Thurms konnte jedoch nichts entdeken. Der Maire stellte darauf drei Männer zur Wache in den Thurm, und alle Bewohner, die Sprizenleute ausgenommen, kehrten, wiewol nicht ohne Furcht, in ihre Wohnung zurük. Nach einer Stunde erfolgte ein dritter entsezlicher Schlag. Der Bliz fuhr abermals in den Thurm, traf zwei der Wächter, warf sie zu Boden, und fügte ihnen eine Beschädigung am Arm zu; der dritte, welcher höher als die übrigen stand, blieb unverlezt. Auch diesmal stiegen Funken knisternd aus dem Thurm empor, und eine gewaltige Feuermasse ergoß sich über die Kirche und mehrere benachbarte Häuser; die Sturmgloken ertönten von Neuem. Voll Entsezen eilte Jeder nach seinem angewiesenen Posten; aber auch diesmal verschwanden die Funken, und keine Spur des Bliges ward gefunden. Kaum waren alle in Bewegung, als ein vierter Schlag die nördliche Stelle traf, aber auch den gleichen Erfolg hatte. Ueberhaupt waren fünf Schläge gehört. Sie waren sehr heftig, aber mehr einem starken Kanonenfeuer als einem rollenden Donner ähnlich. Das Feuer fiel in Massen vom Himmel, und schien ganze Theile der Stadt zu deken. Kein Bewohner hatte je etwas Aehnliches gesehen, keiner eine so fürchterliche Nacht erlebt. Hätte der Bliz den Thurm entzündet, so wäre wahrscheinlich der größte Theil der Stadt verloren gewesen; denn der Sturm trieb die Funken von Südwesten gerade über die Stadt hin. Es wäre umsonst, das Schreken und die Angst der Bewohner zu schildern; aber eben so wenig vermag die Feder, die Gefühle der Dankbarkeit auszudrüken, welche alle Geretteten durchdrangen. Die beiden vom Bliz getroffenen Mitbürger sind außer Gefahr."

Dänemark.

Aus dem Holsteinischen schreibt man unterm 28 Febr.: „Die strengen Maaßregeln der Regierung gegen Einfuhr von Kolonialwaaren in Holstein bewähren sich immer durch die fortwährende Steigerung der Preise. Auf Kaffee, wovon die Vorräthe

Digitized by Google

besonders gering sind, hatten sie schon früher Einfluß, da man unlängst gute ordinäre Waare mit 34 bis 38 Schill. Banko bezahlte. In diesen Tagen sind auch Zuker lebhaft begehrt, und bedeutend im Preise gestiegen; rohe sind fast gar nicht mehr vorräthig, und Rasinaden sind seit Kurzem um 7 bis 8 Grote gestiegen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bei der gehemmten Zufuhr die Preise von Kaffee und Zuker sich für den Bedarf von Holstein selbst in einiger Zeit denen in Hamburg sehr nahe stellen werden."

Die geheime Konferenzräthin Martha Waerns, geborne Hasloff, hatte ihr ansehnliches Vermögen bei ihrem Tode so vertheilt, daß sie außer verschiedenen ansehnlichen Legaten dem nordischen Landkadettenkorps 30,000 Rthlr. hinterlassen hat, der Schule zu Herlufsholm 4000 Rthlr, zwei Hospitälern 5000 Rthlr., und ungefähr 10,000 Rthlr. zu Prämien für den Akerbau und andern wohlthätigen Instituten. Der Rest ihrer Güter soll zu einem Erziehungsinstitute für junge Mädchen aus Kopenhagen und Christiania angewendet werden.

Der Grossirer Löfgren war wegen Mißbrauchs der Preßfreiheit zu einer Geldstrafe von 500 Rthlrn. und in die Prozeßkosten verurtheilt worden.

Rußland.

(Aus der Petersburger Zeitung.) Am 10 (22) und am 16 (28) Jan. genoß die kaiserliche öffentliche Bibliothek das Glük, von Ihren Majestäten den Frauen und Kaiserinnen so wie von der Prinzessin Amalia von Baden, besucht zu werden. — Ein junger finnischer Bauer aus einem Dorfe im Kirchspiele Imbilachia im Serdobolschen Kreise, Namens Martin Huwänz, dessen mittlern Bruder das Loos getroffen hatte, als Rekrut zum Dienst abgegeben zu werden, entschloß sich, aus Liebe zu ihm, bis zum Empfangsorte der Rekruten mitzugehen, und ward unterwegs auf der Reise von der Betrübniß seines Bruders und den Thränen der Familie desselben so gerührt, daß er, entflammt von brüderlicher Liebe, ihm die Freiheit erbat und an dessen Stelle selbst als Rekrut in Dienst ging. — Der Geheimerath und Senator Arschenewskii hat, bei Fortsezung der Besichtigung der zu Moskau befindlichen Manufakturen und Fabriken, unter Anderm auch einige, unlängst allda angelegte Zuckersiedereien besucht. Es sind deren binnen sechs Monaten bis zehn eröfnet, und zwar alle von sehr großer Anlage. — Am 26 Jan. (7 Febr.) stand der Kurs auf Hamburg 10½ Schill. Banko, auf Paris 124½ Centimes.

Preußen.

Seit einiger Zeit, liest man in einem Nürnberger Blatt, lassen sich zu Berlin viele Familien aus mehreren bedeutenden Städten Norddeutschlands, und namentlich aus Stettin, nieder. Die Ruhe, welcher die Berliner sich erfreuen, wird sie vermuthlich zur Veränderung ihres Wohnorts bestimmt haben; da überdis der Handel, der einzige Nahrungszweig jener Städte, ziemlich darniederliegt, so wählen sie sich den angenehmsten Aufenthalt, um ihr Vermögen zu verzehren. — Schon seit vielen Jahren empfand man in Berlin den Mangel einer zweckmäßig eingerichteten Assekuranzgesellschaft. Diejenige, welche vor einigen Jahren durch die Kriegsereignisse ihre Endschaft erreichte, ließ noch viel zu wünschen übrig, so daß die mehresten Kaufleute vorzugsweise in Hamburg versichern ließen. Deshalb geben nun die ersten Handlungshäuser Berlins mit dem Plane um, eine solche Gesellschaft zu errichten, welche in Ansehung ihrer Fonds, so wie der Sicherheit, welche sie gewähren soll, der Hamburgischen nicht nachstehen wird.

Herzogthum Warschau.

Der Hamburger Korrespondent enthält nachstehende Berichtigung aus Dresden: „In dieser Zeitung vom 11 Febr. 1812 befindet sich ein Auszug eines Schreibens aus Wien vom 1 Febr., nach welchem die Einkünfte der Salzwerke von Wieliczka, zufolge einer mit dem Dresdener Hofe geschlossenen Konvention, gegen die jährliche Bezahlung einer gewissen Summe dem östreichischen Hofe übertragen wären. Diese Nachricht ist ganz irrig. Besagte Konvention, die jezt zu Wien gedrukt worden, enthält vielmehr, daß blos die Verwaltungsdirektion der Salzwerke von Wieliczka dem östreichischen Hofe auf acht Jahre unter Modifikationen überlassen worden, die dem sächsischen Hofe eine gewisse Konkurrenz vorbehalten, und unter der Bedingung, daß der Ertrag der Bergwerke des Steinsalzes jährlich zu gleichen Theilen zwischen Oestreich und dem Herzogthum Warschau getheilt werden soll, daß ersteres dem Herzogthum jährlich wenigstens 450,000 Centner Steinsalz während der Zeit seiner Administration liefert, und daß die Produktions- und Bearbeitungskosten gemeinschaftlich, nemlich zur Hälfte von Oestreich und zur andern Hälfte von dem Herzogthum Warschau getragen werden sollen ꝛc."

Oestreich.

Zu Brünn verstarb am 26 Febr. der Fürst Friedrich Anton von Hohenzollern-Hechingen, General der Kavallerie und Inhaber eines Kuirassierregiments, in seinem 87sten Jahre.

Die Eisdekke der Donau bei Ofen hatte sich in der Nacht vom 22 zum 23 Febr. ohne Schaden gebrochen. Seitdem war der Fluß vom Eise frei und wurde beschift.

Ungeachtet des vorjährigen sehr trokenen Sommers wurden dennoch auf dem niederöstreichischen Schiffahrtskanale, im abgewichenen Jahre, auf 2695 Schiffen 839 821 Centner an Fracht verschiedener Art verführt, so daß dieser Schiffahrtsjahrgang den nächst vorhergehenden vom Jahre 1810 um 422 Schiffe, und 119,431½ Centner an Fracht übertrift. An Holz, hartem sowol als weichem, kam von verschiedenen Einladungsplätzen nach Wien, und einige andere benachbarte Orte, ein Betrag von 21.979 Klaftern; an Steinkohlen wurden 154 400 Centner; an Mauer- und Dachziegeln, zusammen 1,605,500 Stüke; an verschiedenen Frachtgütern 51,735 Centner verführt. Die 253 Schiffe, die von Wien aus mit Rükfrachten abgingen, waren mit Salz, Wein, Fässern, Bauhölzern, verschiedenen Kaufmannsgütern ꝛc. beladen.

* Wien, 4 März. Das baare Geld und die Goldsorten sind noch immer sehr gesucht. Am heutige Börsentage zahlte man in Einlösungsscheinen für einen holländischen Dukaten 13 fl. 30 kr., für einen kaiserlichen Dukaten 12 fl. 33½ kr., und für 100 Wiener Gulden Konventionsmünze 263½ fl. Nach Augsburg wurde der Kurs zu 261½ Uso, und Zweimonatsbriefe zu 258½ notirt. — Se. Majestät der Kaiser wird auf seiner Reise nach Dresden nur von einem ganz kleinen Gefolge begleitet seyn.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 71. 11 März 1812.

Großbritannien. (Erzeugnisse von Westindien.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung wegen der Lotterie-Anlehen.) — Schweden. — Oestreich. — Beilage. Nro. 7. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Großbritannien.

Das englische Westindien lieferte im Jahre 1787 (mithin ohne Trinidad), 2,002,738 Centner Zuker, deren Werth 3,267,545 Pf. Sterl. betrug, und 5,270,496 Gallonen Rum, die 493,538 Pf. Sterl. werth waren. Im Jahre 1801 lieferte außerdem Trinidad 69,551 Centner. — Die französischen Inseln lieferten im Jahre 1791: 1. St. Domingo 630,000 Centner. 2. Martinique 244,438 Centner. 3. Guadaloupe 188,386 und nebst den dazu gehörigen Inseln les Saintes und Marie Galante gegen 300,000 Centner. 4. St. Lucie soll für 15 Mill. Livres Zuker geliefert haben, welche Angabe unstreitig zu hoch ist; denn schwerlich wird man über 200,000 Centner annehmen können. — Die spanischen Inseln gaben: 1. Cuba nach dem Verfall von St. Domingo 800,000 ja bis 1 Mill. Centner. 2. Porto-Rico über 4000 Centner. — Die dänischen Inseln: 1. St. Croix 150,000 Centner. 2. St. Jean und St. Thomas über 4000 Centner. — Die holländischen Kolonien: 1. St. Eustache nach der kleinsten Angabe 89,500 Centner. 2. Curaçao 9500 Centner. 3. Surinam 101,275 Centner. 4. Berbice und Essequebo, jenes 2000 und dieses 9000 Centner. — Außerdem lieferten noch vielen Zuker z. B. Brasilien über eine halbe Million Centner, die Insel Java, Bengalen ꝛc. Man kan also annehmen, daß die Summe des Zukers beständig über 7 Mill. Centner betrug. — Vor der französischen Revolution wurden aus Westindien über 930 000 Centner Kaffee eingeführt, und die gesammte Einfuhr aus beiden Indien betrug etwas über 1 Mill. Centner. — Der Gesamtertrag des englischen Westindiens war vor dem Jahre 1790 über 37 Mill. Thlr.; des französischen über 46 Mill. Thaler; des spanischen über 5 Mill. Thaler; des dänischen 14 Mill. Thaler; des holländischen über 8 Mill. Thaler. Ueberhaupt kan der ganze Werth aller Waaren, welche Europa aus Westindien erhielt, füglich auf 110 Mill. Thaler angeschlagen werden.

Frankreich.

Der Moniteur vom 3 März nennt abermals drei Militärs, deren Ehekontrakte Se. Maj. der Kaiser zu unterzeichnen geruht hat.

Nach der Gazette de France, hatte sich der General Blake, nach seiner am 3 Febr. erfolgten Ankunft zu Pau, gerade nach Paris begeben.

Dieselbe Zeitung liefert aus Wien folgende Nachrichten von den Armeen in der Wallachei: „Die russischen Generale hatten sich über die Beendigung des Krieges mit den Türken gefreut; desto unzufriedener waren sie mit der Unterbrechung der Unterhandlungen, hofften aber doch noch immer auf Frieden. Man schmeichelte sich nemlich im russischen Hauptquartier, die Pforte werde sich bei Annäherung der Gefahr ihrer Niederlagen erinnern, und einige Nachgiebigkeit für die Vorschläge der Russen zeigen. Allein nach allen Berichten haben die Russen hierin chimärischen Hofnungen Raum gegeben, und die Türken schicken sich an, den Krieg mit Nachdruk fortzusezen. Sie stellen drei große Armeen auf, die ihre Operationen mit einander kombiniren sollen. Die erste versammelt sich zu Schiumla, die zweite an der untern Donau, die dritte bei Widdin. Der Großwessier hat die Festungswerke von Ruschtschuk dergestalt hergestellt, daß selbst bei einem neuen Donauübergange von Seite der Russen, die Festung im Stande ist, langwierigen und hartnäkigen Widerstand zu leisten. Man sieht nicht ein, warum die Russen bei Aufkündigung des Waffenstillstandes alle ihre Posten auf dem rechten Donauufer verlassen haben, deren Wiedereroberung ihnen vielleicht in der Folge viel Mühe kostet. Der Großwessier hat jezt völlig freie Verbindungen mit dem Innern der Türkei. Er hat Ruschtschuk verlassen; Einige sagen er sey nach Schiumla, Andere er sey nach Widdin gereist."

Die römische Zeitung enthält unter der Ueberschrift Terracina vom 17 Febr. Folgendes: „Während die Regierung mit großen Kosten an den Verschönerungen von Rom und Ausbesserung der Denkmäler des Alterthums arbeiten läßt, überschaut ihr wachsames Auge auch die entferntesten Theile des Departements. Am äußersten Ende wie im Mittelpunkte des Reichs sieht jeder Tag Arbeiten unternehmen und ausführen, die mit der öffentlichen Wohlfahrt oder den Fortschritten der Wissenschaften und Künste in Verbindung stehn. Aber keine dieser Arbeiten verdient soviel Aufmerksamkeit als die in den pontinischen Sümpfen. Sobald Rom dem Reiche einverleibt war, zogen diese Sümpfe, welche seit zweiundzwanzig Jahrhunderten der Gegenstand der Sorgfalt aller zu Rom bestehenden Regierungen waren, auch Sr. Majestät des Kaisers Aufmerksamkeit auf sich. Er schikte eine aus erfahrnen Hydraulikern bestehende Kommission an Ort und Stelle; es befanden sich darunter der Senator Graf Fossombrone, mit Recht berühmt durch seine Arbeiten im Thal Chiana, und He. v. Prony, den seine lehrreichen Schriften, so wie seine unermeßlichen Arbeiten in die erste Reihe der Gelehrten versezen. Ehe nun der von dieser Kommission vorgeschlagene Plan genehmigt wird, fährt man mit Vervollkommnungsarbeiten fort, wodurch die Austrokenung ungemein befördert, und die künftigen großen Operationen zu deren Vollendung vorbereitet werden. Schon hat man im Laufe des verflossenen Jahrs das Bette des Amasene erweitert, und zwei starke Dämme aufgeworfen, um die be-

Digitized by Google

nachbarten Felder zu schüzen, und deren völlige Austroknung zu sichern. Diese mit äußerster Sorgfalt gemachte Arbeit ist von einer Festigkeit, die nichts für die Zukunft fürchten läßt. Jezt fängt man einen neuen Kanal zu graben an, der dem von la Schiazza zur Fortsezung dienen, dessen Bette rektifiziren, und den ganzen Theil des Sümpfe zwischen Bocca di Fiume und Mesa, zur Linken der Straße austroknen wird. Eine steinerne Brüke wird das Wasser unter der Straße durchlassen. Außer diesen Arbeiten, deren Zwek ist, das Austroknungssystem zu verbessern, und die eine Menge Hände beschäftigen, macht die Administration aufs sorgfältigste über die Erhaltungsarbeiten, und vergißt Nichts, um die alten Kanäle in vollkommenem Stande zu erhalten. Es läßt sich also hoffen, daß diese große Austroknung, die berühmteste und größte Operation der Art, die je unternommen würde, in Kurzem vollendet seyn wird. Schon bietet diese schöne Ebene, mit Getreidefeldern und Wiesen bedekt, auf denen zahlreiche Heerden weiden, dem Reisenden einen bewundernswürdigen Anblik dar."

Die Akademie der Wissenschaften zu Dijon hat für das Jahr 1812 zum zweitenmale die Preisfrage aufgegeben: „Ist die Nachwelt in ihren Urtheilen aufgeklärter und billiger als die Zeitgenossen?"

Nach der Genueser Zeitung war der 23 Febr., wo das neue Linienschif Agamemnon daselbst von dem kaiserl. Werfte della Foce vom Stapel lief, ein wahres Nationalfest. Hr. Fontaine, Generalkommissär der Marine zu Genua, hatte alle öffentliche Autoritäten und die angesehensten Einwohner beiderlei Geschlechts dazu eingeladen. Sämtliche Schiffe der im Hafen liegenden kaiserl. Flottille waren unter Segel gegangen, um den Agamemnon bei seiner Ankunft auf dem Meer zu salutiren. Mit Blizesschnelle lief derselbe unter dem allgemeinen Freudenruf: Es lebe der Kaiser! unter dem Donner der Kanonen und unter der schallenden Kriegsmusik des 52sten Linienregiments vom Stapel. Der Agamemnon ist eins der schönsten Schiffe, die, seitdem Genua das Glük hat, mit dem großen Reich vereinigt zu seyn, vom Stapel gelaufen sind, und macht seinem Erbauer, dem Hrn. Boucher, wahre Ehre. Der Kapitän Tellier wird ihn kommandiren.

Italien.

Der Historienmaler, Hr. Galliano, hatte auf Verlangen Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Vicekönigs ein Gemälde verfertigt, den Kaiser Napoleon vorstellend, wie er am Tage nach der Schlacht bei Eylau (8 Febr. 1807) den Wahlplaz besuchte. Hr. Audeloni liefeete darauf unter Direktion des Cavaliere Longhi nach diesem Gemälde ein wohlgerathenes Kupferblatt. Von diesem überschikte der Vicekönig mehrere Abdrüke Sr. Majestät dem Kaiser, der sie sehr gütig aufnahm, und jedem der drei genannten Künstler eine große goldene Schaumünze zum Beweis seiner Zufriedenheit zustellen ließ.

Im verflossenen Monat Januar sind zu Venedig aus dem adriatischen Meer, und namentlich auch aus Corfu, 169 Kauffahrteischiffe angekommen, und 119 ausgelaufen. Nach der Terra ferma gingen 79 große beladene Barken ab.

Schweiz.

* Vom 2 Mäez. Vom Kanton Argau ist nun auch der Regierungsrath Suter zur Theilnahme an den Verhandlungen über den mit dem Großherzogthum Baden zu schließenden Handelsvertrag nach Schafhausen abgeordnet worden. — Da bei den Depots der verschiedenen Schweizer Regimenter das kaiserliche Dekret vom 15 Jan. wegen Größe und Alter der Rekruten aufs Strengste gehandhabt wird, so sind in den neuesten Tagen ansehnliche Rekrutentransporte verschiedener Kantone wegen unvollständigen Alters- und Größe-Requisiten zurükgesandt worden. Man berechnet überhaupt, daß von allen seit 1807 gelieferten Schweizer Rekruten wohl kaum der vierte Theil die Größe und das Alter besaßen, welche jezt gefordert werden. Es gibt Kantone oder einzelne Bezirke derselben, in denen sich wenige oder überall keine Mannschaft von der Länge von 5 Schuh 2 Zoll vorfindet, und wo jedoch das abgehende Längenmaaß durch Stärke und ausdauernde Kraft sich ersezt. In Hinsicht dann auf das Alter, so haben sich das 16te bis zum 19ten Jahr bisdahin als jene gezeigt, in denen die meisten freiwilligen Anwerbungen geschahen, weil die Jünglinge dieses Alters weniger als in spätern Jahren sich einer Lebensart gewöhnt, oder durch angewöhnte Arbeiten an eine solche geknüpft sind. Man besorgt daher, es werde die freiwillige Anwerbung der für den Dienst der Regimenter erforderlichen Truppenzahl unter jenen Beschränkungen sich schwierig zeigen. Inzwischen dauret der einstweilige Stillstand der Unterhandlungen in Bern über die Kapitulation noch fort, und die erwarteten Antworten von Paris sind noch nicht eingetroffen. — Aus Basel wird gemeldet, daß der Graf v. Gottorp in dem Gasthofe zum Storch fortdauernd sehr eingezogen lebe. Er hat nur Einen Bedienten, erscheint sehr selten öffentlich, begnügt sich mit einem einfachen Ordensbande, und geht nur mit wenigen Personen geistiger Verwandtschaft um. Das Gerücht will behaupten, er werde sich mit einer gewissen Demoiselle J... ehelich verbinden.

Deutschland.

Nach öffentlichen Berichten aus Innsbruck war Se. königl. Hoheit der Kronprinz in der Nacht vom 5 auf den 6 März um 11 Uhr, Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin um 12 Uhr, und der Prinz Max um 2 Uhr Morgens daselbst angekommen. Die Bewohner des Innkreises äußerten über die erwünschte Zurükkehr des allgeliebten Fürstenpaares die innigsten Gefühle von Freude und Dankbarkeit.

In der königl. baierischen Verordnung über das Prädikat Excellenz kommt zu den Stellen, mit deren Bekleidung jenes Prädikat verbunden ist, noch nachzutragen: jene des Capitaine des gardes. — Se. Majestät der König haben in einem Reskripte vom 23 Febr. den wirklichen Geheimenräthen, Maximilian Graf v. Preising, Ignaz Graf v. Arco, und Jos. Graf v. Törring-Guttenzell das Prädikat Excellenz beizulegen geruht. — Ferner übertrugen Se. Majestät am 29 Febr. Allerhöchstihrem geheimen Legationsrathe Ringel die Stelle des Direktors der Centralbibliothek, und ernannten denselben, da er ohnehin als Ministerialreferent bei dem Ministerium des Innern in Gegenständen der Akademie der Wissenschaften und Künste den Vortrag zu erstatten hat, zur Vereinfachung des bei genannter Akademie der Wissenschaften bestehenden Geschäftsganges zugleich als königlichen Kommissär bei derselben.

Digitized by Google

Zu München ist folgende Bekanntmachung Nro. 9. erschienen: „Nach §. III. Lit. B. des königlichen Edikts vom 20 Aug. 1811 bilden die Aktivkapitalien der sämtlichen Schuldentilgungs- und Kreiskassen, so wie der Central-Staatskasse einen Bestandtheil der zur Staatsschuldentilgung angewiesenen Fonds. Um den Staatsschuldnern die Berichtigung ihrer diesfälligen Haftungen zu erleichtern, und in die Behandlung der Staats-Aktivkapitalien durchgängige Gleichförmigkeit zu bringen, werden nachfolgende Bestimmungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht: 1. Der Schuldner kan das Kapital zu jeder Zeit, auch ohne vorgängige Aufkündigung, zurükzahlen, nur muß das Zinsratum bis zum Tage der erfolgenden Rükzahlung zugleich mitberichtigt werden; 2. keine Zahlung kan auf das Kapital gerechnet werden, solange nicht die Zinsrükstände getilgt sind; 3. anstatt baarem Geld werden hiebei angenommen: a. die von der unterzeichneten Kommission ausgestellten Wechsel und Obligationen, mit Abrechnung der treffenden Zinsraten nach Fünf vom Hundert; b. diejenigen Staatsobligationen, welche nach dem §. XIII. des königl. Edikts vom 17 Nov., und den nachgefolgten allerhöchsten Rescripten vom 14 und 27 Dec. 1811 den vierten Anspruch auf Zahlung aus dem Staats-Schuldentilgungsfond haben, nemlich die Obligationen aa. von den Staatsanleihen, welche Ditmar im Jahre 1794, Baron Elias Seeligmann, Lit. A. u. B. in den Jahren 1801 und 1803, und ebenderselbe im Jahre 1804, Rüppel und Harnier im Jahre 1801, Westheimer und Straßburger im Jahre 1802, die Gebrüder Mockher im Jahre 1806, die baierische Landschaft auf sogenannte Assekurationen im Jahre 1804 und 1805, dann die Neuburger Landschaft negozirt haben; bb. von dem allgemeinen Landanlehen von den Jahren 1809 und 1810; cc. von dem im Jahre 1804 von der Nürnberger Bank negozirten Anlehen von einer Million Gulden. München, den 5 März 1812. Königl. baierische Staats-Schuldentilgungs-Kommission. J. Utzschneider. — Buchner, Sekretär."

Die gestern erwähnte königl. baierische Bekanntmachung wegen der Aufnahme zweier Lotterie-Anlehen lautet vollständig so: „Im VIIten Artikel der allerhöchsten Verordnung vom 20 Aug. 1811 über die Errichtung der Staats-Schuldentilgungs-Kommission wurde schon bemerkt, daß die ihr überwiesenen Fonds zwar mehr als hinreichend seyen, die Tilgung aller Staatsschulden des Königreichs während des festgesezten Zeitraumes von dreißig Jahren zu bewerkstelligen; daß jedoch gedachte Kommission in den ersten Jahren wegen der sich darin zusammendrängenden Zahlungen weit größere Verbindlichkeiten zu erfüllen habe, als wozu sie der jährliche Betrag jener Fonds in den Stand seze. Hiezu kommt noch der Umstand, daß erwähnte Kommission von der ihr eingeräumten Befugniß, die von Frankreich übernommenen Domainen der ehemaligen Fürstenthümer Baireuth und Neuenburg, zur Tilgung der darauf übernommenen Staatsschuld zu veräußern, nur einen sehr langsamen und vorsichtigen Gebrauch machen kan, wenn diese Domainen nicht zu niedrigen Kaufschillingen losgeschlagen und die Staats-Schuldentilgungs-Fonds dadurch einem beträchtlichen Verluste ausgesezt werden sollen. Ferner hat sich erwähnte Kommission gleich nach ihrer Errichtung zum unverbrüchlichen Gesezze gemacht, der Agiotage und dem Geldwucher Gränzen zu sezen, um einen mäßigen, den Bedürfnissen der Gewerbe und des Ackerbaues angemessenen Zinsenfuß herbeizuführen. Alle diese Grundsäze hat sie, wie es das Wohl des Staats und das Interesse der Schuldentilgungskasse erfordert, bisher mit Strenge beobachtet; wenn aber die Beobachtung derselben mit gleicher unverbrüchlicher Strenge fortgesezt, zugleich aber den von jener Kasse übernommenen Verbindlichkeiten Genüge geleistet werden soll, so wird es nöthig die Staats-Schuldentilgungs-Kommission durch Surrogirung anderer temporärer Hülfsmittel zu unterstüzen. Sie hat zu diesem Ende Sr. königl. Majestät die Erhbfnung zweier Lotterie-Anlehen, und zwar A. eines verzinslichen von zwölf Millionen Gulden, sodann B. einen unverzinslichen von sechs Millionen Gulden in unterthänigsten Vorschlag gebracht, und Se. königl. Majestät haben durch ein allerhöchstes Reskript vom 24 Febr. l. J. nicht allein den gemachten Vorschlag genehmigt, sondern auch die unterzeichnete Staats-Schuldentilgungs-Kommission zur Einleitung, Anordnung und Bekanntmachung dieser beiden Anlehen ermächtiget. Nach der allerhöchsten Genehmigung sollen sie auf folgende Bedingungen zur Wirklichkeit gebracht werden. Ad A. Das verzinsliche Anlehen von zwölf Millionen Gulden betreffend. Die Aufnahme geschieht in zwölf Terminen von drei zu drei Monaten, also in drei aufeinander folgenden Jahren mittels 24,000 verzinslicher Lotterie-Anlehensloose zu 500 fl. jedes; jedem solchen Loose liegen die erforderlichen Koupons zu 4 Prozent — also zu 20 fl. — jährlich bei. Die Loose sowol als die Koupons werden in jedem Quartale von 1 bis 2000 numerirt, und von Quartal zu Quartal ein neuer Buchstabe von A bis M vorgesezt; — alle Loose und Koupons tragen ein gleiches Datum; — die Buchstaben auf den Loosen, die gezogen werden, und auf den jährlich verfallenden Koupons deuten die Bezahlungszeit an. Die Loose werden von der königl. Staats-Schuldentilgungs-Kommission ausgefertigt, und durch ihre Kommissionärs emittirt. Sie verwendet zu diesem Geschäfte die ohnehin untergeordneten Spezialkassen, die königl. Landrichter, Rent- und andere Beamte, dann Handelsleute, so wie es ihrem Zweke entspricht. Diese Emittenten oder Kommissionärs kontrasigniren die Loose, und unterzeichnen die Koupons, welche lezztere zu ihren Verfallzeiten auch jedesmal durch den betreffenden Emittenten eingelöset werden; wofür ihnen die Kommission eine Provision bewilligen wird. Dieses zu vier vom Hundert verzinsliche Anlehen wird vom Jahre 1816 einschließlich an in sechszehn aufeinander folgenden Jahren zurükbezahlt, und zwar in den ersten acht Jahren jedesmal mit 500,000 fl.; und in den lezten acht Jahren jedesmal mit 1,000,000 fl.; die zu bezahlenden Nummern werden durch das Loos bestimmt. Außer den Zinsen zu 4 Prozent jährlich werden auch 2242 Preise für die Eigenthümer der Loose, und eben so viele Prämien für die Emittenten der gewinnenden Loose vom Jahre 1813 einschließlich an — durch das Loos gegen quittirte Zurüknahme des Looses und der dazu gehörigen Koupons vertheilt, und zwar, wie folgt:" (Da diese Tabelle für den Raum der Allg. Zeit. zu weitläuftig ist, so bemerken wir nur, daß die Preise und Prämien vom Jahre 1813 incl. bis zum Jahre 1831 incl. vertheilt werden, daß die Preise von 1000 bis 30,000 fl., und die Prämien zehn Prozent davon betragen, und daß die ganze Summe der Preise und Prämien sich auf

Digitized by Google

3,120,150 fl. erstrekt.) — „Ad. B. Das unverzinsliche Lotterie-Anlehen zu sechs Millionen Gulden betreffend. Die Aufnahme geschieht, wie bei obigem verzinslichen Anlehen, auch in zwölf aufeinander folgenden Quartalen, also gleichfalls in drei Jahren. — Damit Jedermann an diesem Lotterie-Anlehen Theil nehmen könne, so besteht dasselbe

aus	24,000 Loosen	zu 100 fl.	=	2,400,000 fl.
—	96,000 —	— 25 —	=	2,400,000 —
—	120,000 —	— 10 —	=	1,200,000 —
	Sa. 240,000 Loose.		Sa.	6,000,000 fl.

Diese Loose zu 100 fl. für alle drei Jahre bestehen in einer Buchstabenreihe von A bis M, jede zu 2000 Nummern. Bei den Loosen von 25 fl. ist die Buchstabenreihe von A bis M gleichfalls beibehalten; doch besteht jeder Buchstabe aus vier Unterabtheilungen. — Bei den Loosen von 10 fl. erscheint die Buchstabenreihe von A bis M ebenfalls, doch sind hier fünf Unterabtheilungen. Die Vertheilung dieser Loose geschieht wie oben bei den verzinslichen. Die unverzinslichen Loose werden, nachdem das verzinsliche Lotterie-Anlehen getilgt ist, in den drei folgenden Jahren zurükgenommen; würde aber Jemand sein Loos gegen baar Geld früher umsezen wollen, so kan dieses immerhin durch den betreffenden Emittenten, welcher ein Kommissionär der königl. Staats-Schuldentilgungs-Kommission ist, geschehen. Bis dahin werden folgende Preise für die Besizer der Loose gegen quittirte Zurükgabe der Loose selbst, und eine Prämie von 10 Prozent an den Emittenten des gewinnenden Looses, das sich noch im Laufe befindet, vertheilt, und zwar, wie folgt:" (Nach dem nun abgedrukten umständlichen Plane werden vom Jahre 1813 incl. bis 1834 incl. für die gewinnenden Loose 14,543 Preise, und eben soviel Prämien, beisammen im Betrage von 3,322,870 fl. ausgetheilt werden. Die Hauptpreise sind von 50,000 fl. und 20,000 fl.; sie können durch jedes Loos von 100, 25 und 10 fl. gewonnen werden.) „Die unterzeichnete Staats-Schuldentilgungs-Kommission hat diese zwei Lotterie-Anleben vorzüglich für die baierische Nation berechnet. Das Geld wird hier auf eine patriotische Weise angelegt, indem damit vorzüglich diejenigen Schulden des Staats, die demselben hohe Zinsen kosten, getilgt werden sollen. Aber auch sicher und vortheilhaft wird das Geld hiebei angelegt. Zur Hypothek dienen den Lotterie-Anlehenslooſen nicht nur die Domainen der ehemaligen Fürstenthümer Baireuth und Regensburg, so weit nicht allein die darauf schon geleisteten beträchtlichen Zahlungen, sondern auch die künftigen reichen, nebst allen übrigen Gefällen und Renten, welche Se. königl. Majestät durch die Verordnung vom 20 Aug. 1811 der Staats-Schuldentilgungs-Kommission zugewiesen haben. Nach dem allerhöchsten Edikte vom 17 Nov. 1811 kommt diesen Lotterie-Anlehenslooſen der zweite Anspruch auf die Schuldentilgungskasse zu, und mit Ausnahme der Zahlungen, welche an Frankreich in Folge der mit dieser Macht geschlossenen Staatsverträge geschehen müssen, gehen sie, als ein der Staats-Schuldentilgungs-Kommission zur Erfüllung des eigenthümlichen Zweckes ihrer Errichtung geleistetes Anlehen, den übrigen königl. baierischen Staatspapieren vor. — Zugleich eröfnet sich durch die festgesezten Preise die Aussicht auf sehr bedeutende Gewinnste, so daß der Vortheil der an dem Anlehen theilnehmenden Individuen mit der wohlthätigen und gemeinnüzigen Absicht sich verbindet, die durch beide Anlehen erreicht werden soll. Auch Ausländer können daran Theil nehmen, und die Kommission wird für dieselben auf allen auswärtigen Handelsplazen Korrespondenten für dieses Geschäft bestellen. Das freiwillige Anlehen, wozu von der unterzeichneten Staats-Schuldentilgungs-Kommission Unterschriften gesammelt wurden, hebt sich durch Eröfnung obiger Anleben von selbst auf, und es wird hiemit auf die Realisirung des ersten völlig verzichtet. München, den 2 März 1812. Königliche Staats-Schuldentilgungs-Kommission. J. Utzschneider. — Sigriz."

Am 9 März wurde zu Augsburg der Kurs nach Wien kurze Sicht zu 7⅛ notirt.

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt vom 5 März zufolge waren in den lezten Tagen die kaiserl. französischen Generale Lefebvre, Alphonse, Legrand und mehrere andere daselbst eingetroffen.

Handelsberichten aus Frankfurt vom 6 März zufolge herrschte daselbst den ganzen Monat Februar hindurch in den meisten Kolonialprodukten ein fortdauerndes Steigen und Fallen, je nachdem die Nachfrage in einem Artikel stärker oder geringer war. In Zuker und Kaffee ging wenig um. Dagegen hoben sich die Preise der Fernambuk-, Georgia- und Louisiana-Baumwollen um 3 bis 6 Thaler, und schienen des fortdauernden Gesuchs wegen noch höher gehen zu wollen. Im Ganzen genommen herrscht jezt zu Frankfurt im Handel eine große Stille. Es fehlt an Muth und Geld, und überhaupt ist man daselbst von bedeutenden Spekulationen, wie sie sonst unternommen wurden, sehr zurükgekommen.

Der neulich (Allg. Zeit. Nro. 67.) erwähnte Nachruf der Bürgergensdarmen zu Dresden, hat in einem neuern Blatte der Leipziger Zeitung (vom 2 März) folgende Erklärung veranlaßt: „Da in der Beilage zu Nro. 39. und in Nro. 42. der Leipziger Zeitung ein Nachruf mit meinem Namen nebst dem der sämtlichen Bürgergensdarmen unterzeichnet befindlich, ich aber das Benehmen der königl. sächsischen Garde du Corps nicht erinnert, noch weniger Dank dafür abgestattet, sondern überzeugt bin, daß sämtliche Bürgergensdarmen mit der allerhöchsten Entscheidung sich begnügen werden; so erkläre ich denjenigen, welcher sich unterstanden, meinen und der unter mir habenden Bürgergensdarmerie Namen zu mißbrauchen, für einen sträflichen Betrüger; auch würde mich derjenige, welcher im Stande wäre mir etwas wissend zu machen, unendlich verpflichten, oder nach dem Willen der Person ein ansehnliches Douceur zu erwarten haben. Dresden, den 25 Febr. 1812. (Unterz.) Friedrich August Scheffel, Kapitän und Eskadronskommandant."

Schweden.

Der König hat durch eine Verordnung vom 7 Jan. die Ernennung aller Beamten, welche von dem Kronprinzen während seiner Regentschaft angestellt worden waren, bestätigt.

Oestreich.

* Wien, 5 März. Seitdem es entschieden ist, daß die Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte wieder angefangen haben, steigen hier die Preise der levantischen Baumwolle, weil der Transport derselben durch den Krieg merklich erschwert wird. Auf dem hiesigen Handelsplaze herrscht jezt in den Geschäften eine große Stille.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 72. 12 März 1812.

Südamerika. — Nordamerika. (Resultate der Untersuchung über die Affaire mit dem little Belt.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. (Zusammenberufung eines neuen Reichstags.) — Rußland. — Preußen. (Biographie des Bergraths Bücking.)

Südamerika.

Nach den neuesten Berichten (heißt es in Londoner Zeitungen vom 26 Febr.) haben zwischen den Einwohnern von Santa-Martha und Carthagena mehrere Gefechte stattgehabt; die wichtigern Militäroperationen der neuen Junta aber sind durch eine Krankheit des Generals Miranda verzögert worden. Die Anhänger des Mutterlandes scheinen außer Stand offensiv zu verfahren. Uebrigens sind die Insurgenten zu Caraccas viel weiter gegangen, als die zu Buenos-ayres; sie haben sehr harte Maaßregeln genommen. — Die Zeitungen aus Mexiko, die ein Schif aus der Havannah nach Corunna gebracht hat, sind mit umständlichen Erzählungen von Gefechten zwischen den Insurgenten und den Truppen des spanischen Gouverneurs angefüllt.

Nordamerika.

(Aus dem Journal de l'Empire.) Washington vom 26 Jän. Unsre Zeitungen enthalten mehrere wichtige Aktenstüke: eine neue Korrespondenz zwischen dem englischen Gesandten und dem Staatssekretär Monroe ist dem Kongresse vorgelegt worden; der Präsident fügte bei der Mittheilung ausdrüklich hinzu, sie liefere abermals Beweise von den feindseligen Absichten der brittischen Regierung gegen die Nationalrechte Amerika's, und gäbe einen neuen Grund ab, um uns zu Anstalten zu deren Aufrechthaltung zu vermögen. — Die Akte zur Anwerbung einer Armee von 25,000 Mann hat die Unterschrift des Präsidenten erhalten. — Das zu Lexington versammelte achte virginische Milizregiment hat dem Präsidenten folgende Addresse übersandt: „Der Augenblik ist gekommen, wo die Ehre und die Rechte der Nation durch die Energie des Volks behauptet werden müssen. Wir lieben den Frieden; allein die Geduld hat ihr Ziel, und wenn Krieg geführt werden muß, so werden wir ihm mit der Festigkeit ins Gesicht schauen, wie es freien Menschen, die nicht Sklaven werden wollen, geziemt. Wir wohnen hier in abgelegenen Thälern des innern Landes, und sind vor den Gewaltthätigkeiten der kriegführenden Mächte geschüzt. Allein wir sind insgesamt Kinder der nemlichen Familie, und wer im entferntesten Winkel der Welt einem Amerikaner ein Haar krümmt, der beleidigt uns, und wir sind bereit, ihn zu rächen, als wenn wir selbst beleidigt wären. Unsre Waffen liegen fertig, wir wünschen im Dienst gebraucht zu werden; die klassischen Anhöhen von Bunkershill (wo 1775 das erste Treffen zwischen den Engländern und Amerikanern vorfiel), die Ebenen von Saratoga (wo Gen. Burgoyne mit seiner Armee gefangen wurde), werden uns wieder zum Sammelplaz dienen; wir sind erbötig an den Küsten des atlantischen Ozeans, wie in den Wüsten Canada's zu fechten. Das Vaterland rufe uns; unsre Arme und unsre Herzen gehören ihm!" — Man versichert, die Indianer hätten Frieden begehrt, und den Propheten mit seinem Bruder dem General Harrison überliefert.

(Ebendaher.) Washington, vom 28 Jan. Wie es heißt hat Hr. Foster unsrer Regierung eine kategorisch: Antwort auf nachstehende Frage abgefordert: „Ob unsre Kriegsrüstungen zum Zwek hätten, eine der Sr. Majestät zugehörigen Besizungen anzugreifen?" — Man sagt 50,000 Mann Milizen hätten sich erboten, auf den Fall eines Kriegs mit Großbritannien, Ober- und Nieder-Canada allein wegzunehmen, ohne daß die Regierung deshalb Kosten haben dürfte. Es sind dis die jungen Leute aus den blauen Bergen, die Kolonisten von Massachuset, Vermont, Newhampshire, Connecticut und New-York. Im Nothfall könnten dieselben auch mehr als 50,000 Mann stellen.

Nordamerikanische Blätter enthalten das Resultat der Untersuchung des Verhaltens des Kommodore Rodgers, der die Fregatte der Präsident gegen den little Belt kommandirte. Wir heben 1. das Urtheil des Gerichtshofes aus. In diesem Urtheil heißt es: Der am 24 Jul. 1811 zu dieser Untersuchung niedergesezte Gerichtshof hat alle Aussagen und Aufschlüsse über den streitigen Gegenstand in dem Zusammentreffen des Präsidenten mit dem little Belt angehört, als erwiesen befunden und für erwiesen erklärt, was folgt: 1. Sobald der Kommodore Rodgers das brittische Schif für ein Kriegsschif erkannte, that er sein Mögliches, es vor einfallender Nacht zu erreichen. 2. Er ließ die nordamerikanische Flagge aufstekken, sobald er das andre Schif für ein Kriegsschif erkannte. 3. Kapitän Bingham hat eingestanden, daß er, während der Jagd, die nordamerikanische Flagge unterschieden habe. 4. Die englische Flagge wurde nicht eher aufgesteckt, bis der Präsident die seinige aufgesteckt hatte; es war aber schon zu dunkel, als daß sie erkannt werden konnte. 5. Der Kommodore Rodgers rief zuerst den little Belt an. 6. Er erhielt keine befriedigende Antwort. 7. Der little Belt hat den ersten Kanonenschuß gethan. 8. Dieser Schuß war durch nichts gereizt worden, und hatte keinen Grund, der demselben zur Entschuldigung dienen konnte. 9. Der Präsident beantwortete ihn mit einem Kanonenschuß. 10. Der little Belt fing an, eine ganze Lage zu geben. 11. Die erwiederten fortgesezten Lagen des Belts hörten nach 4 — 5 Minuten auf. 12. Drei Minuten nachher fing der little Belt sein Feuer wieder an. 13. Das zweite Feuer der beiden Schiffe dauerte ungefähr fünf Minu-

Digitized by Google

ten, worauf der little Belt mit Schießen völlig inne hielt. 14. Beidemal hörete der Präsident sogleich mit Schießen auf, als es jener that. 15. Der Präsident blieb die ganze Nacht mit eingeschlagenen Segeln und mit angezündeten Laternen unbeweglich. 16. Er bot am folgenden Morgen dem Kap. Bingham alle Hülfe an, die in seinen Kräften stand. 17. Das Feuer des little Belt verwundete einen Schifsjungen; zwei Kugeln schlugen in den großen und Besansmast; andre zerschnitten sein Tauwerk. 18. Das Schreiben des Kommodore Rodgers, vom 23 Mai, an den Staatssekretär enthält die lautere Wahrheit. — II. Liefern obige Blätter die Rede des Kommodore Rodgers: Er dankt darin dem Gerichtshofe für die seiner Sache gewidmete Aufmerksamkeit; hofft, daß man seinem menschenfreundlichen Betragen werde Gerechtigkeit widerfahren lassen, da es von ihm abgehangen hätte, durch eine einzige Lage mehr, das englische Schif zu zerstören, ohne daß für sein Schif die geringste Gefahr zu besorgen gewesen wäre. Es könne das Ansehen haben, als sey er in den Fragen an die Zeugen zu umständlich gewesen; allein wenn man auf die hämischen Wendungen, in dem vom Kap. Bingham an den Admiral Sawyer, unterm 21 Mai von der Korvette little Belt eingesandten Bericht, Acht gebe, so könne man ihm diese Mittel, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, nicht verargen. Er suche weiter nichts, als zu beweisen, wie falsch, wie lügenhaft und unrechtlich die seltsamen Umstände seyen, die in jenem Bericht angeführt würden. Er wünscht, die Gründe, die ihn bewogen, auf den little Belt Jagd zu machen, möchten von der ganzen Welt gekannt und aufgedekt werden. Er bedauert, daß einige Amerikaner ihm die Absicht untergelegt hätten, zu Feindseligkeiten Anlaß geben zu wollen. Er gesteht, daß er vorsäzlich Jagd auf den little Belt gemacht habe, aber keineswegs in der Absicht, die engl. Flagge zu beschimpfen oder zu bedrohen. Dieses bezeugt er vor Gott und als ein ehrlicher Mann. Er sezt nun die Gründe auseinander, die ihn zu dieser Jagd vermocht haben, und fähret also fort: „Den 10 Mai lichtete ich die Anker bei Annapolis, um mich auf Befehl nach der Station von New-York zu begeben, weil der dortige Handel von englischen und französischen Kapern beunruhigt wurde. Zugleich erfuhr ich, daß eine englische Fregatte (man meinte die Guerriere) auf der amerikanischen Brigg Spitfire bei Sandy-Hook, ganz nahe an der Küste, einen Schifsjungen, Namens Diggs, einen Amerikaner, vom Bord der Brigg weggenommen und gepreßt habe. Den 16 Mai, Nachmittags, entdekte ich 15 Meilen vom Kap Henry, 6 Meilen vom Lande, ein Schif mit beigesezten Segeln auf uns zukommend, und sah seinem Bau an, daß es ein Kriegsschif sey. Ich hatte von keinem andern Schiffe auf unsrer Küste gehört, als von gedachter Fregatte, hielt also jenes unbekannte Fahrzeug dafür, wollte es anreden, weil es meine Pflicht ist, die Namen, und soviel als möglich, die Absichten der an unserer Küste kreuzenden Fahrzeuge zu erhalten; weil ich ferner versuchen wollte, ob das Schif mir den gepreßten Schifsjungen wieder herausgeben wollte, um auf den Fall, daß es solches nicht thäte, und den Schifsjungen wirklich an Bord hätte, meiner Regierung von dem Ereigniß Bericht abstatten zu können. Ich konnte nicht denken, daß dieses pflichtmäßige, naturgesezliche Verfahren meiner Nation eine neue Beleidigung zuziehen würde. Ich wollte nicht angreifen, nur ungerechte Angriffe zurükschlagen. Daß ich das Fahrzeug gejagt habe, läugne ich keineswegs; eben so wahr ist es auch, daß der Kommandant desselben mich nicht vermied, sondern auf uns zukam; daß er aus feindseligen Absichten seine Flagge nicht eher aufstekte, bis es zu spät war sie zu unterscheiden, ungeachtet er meine Absicht, mit ihm zu sprechen, unmöglich verkennen konnte. Ich muß aus Allem vermuthen, daß er die Größe meines Schifs nicht kannte, und die Nacht abwarten wollte, um mit demselben zusammen zu treffen."

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung.) Die Feinde hatten bei Siguenza Truppen versammelt, während die Truppen der Armee des Centrums eine Kommunikation zwischen Cuença und Valencia errichteten. Dieser Umstand hätte sie veranlassen sollen, sich vertheidigungsweise zu halten; allein sie kamen 1500 Mann stark, und griffen den Ort Brihuega an. Das Regiment Royal-Etranger trieb sie zurük, tödtete ihnen 40 Mann, und nahm ihnen viele Waffen ab. Zu gleicher Zeit marschirte der Gouverneur der Provinz, Marquis del Rio Milano, auf Siguenza, (vergl. Allg. Zeit. Nro. 66.) grif dir dort versammelten Korps an, und zerstreute sie. Von 3300 Feinden geriethen 1152 in Gefangenschaft; worunter 25 Offiziere und ein Bandenanführer. — Der König hat durch ein Dekret vom 13 Febr. einen außerordentlichen Kriminalgerichtshof für die Provinz Cuença niedergesezt, welcher über die nemlichen Gegenstände und mit den nemlichen Formen zu sprechen hat, wie die übrigen Gerichtshöfe dieser Art. — Die Kommission der öffentlichen Wohlthätigkeit sezt ihre Vertheilungen an die Armen der Hauptstadt fort; sie hat in Einer Woche über 15,000 Portionen angebracht. — Man gibt jezt hier Racine's Athalie, ins Spanische übersezt. — Das Karneval war zu Madrid lebhaft und glänzend; noch einer Unterbrechung von mehr als 40 Jahren sah man zum erstenmale zahlreiche Maskeraden.

Großbritannien.

(Aus dem Journal de l'Empire.) London, 25 Febr. Das neue Ministerium ist noch nicht ganz gebildet. Gestern um 3 Uhr wurde der Lord Viscount Castlereagh zu Carltonhouse eingeführt, und erhielt aus den Händen des Prinzen-Regenten die Siegel als erster Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Inzwischen hatte ebenfalls erst gestern der Graf v. Liverpool den auswärtigen Ministern bekannt gemacht, daß ihm bis zu Ernennung eines Nachfolgers des Marquis Wellesley das Portefeuille anvertraut sey. — Die Herzoge von Norfolk und Bedford hatten am verflossenen Donnerstage eine Audienz beim Prinzen-Regenten. Der Herzog von Richmond hat von demselben eins der erledigten blauen Bänder erhalten. — Wie man aus Nottingham schreibt, haben die Zertrümmerer erst am 20 Febr. wieder fünf Werkstühle zerschlagen; sie waren mit Flinten und Pistolen bewafnet. — Vorgestern war auf der Themse eine strenge Matrosenpresse; man nahm gegen 200 Mann an Bord des Tenders. — Der Oberbefehlshaber der Kanalflotte, Admiral Cotton, ist gestorben. — Hr. Walsh, ein Parlamentsglied, der angeklagt war Banknoten, die dem Hrn. Plumer zugehörten, betrügerischer Weise weggenommen zu haben, ist von der Jury der in der Anklage

Digitized by Google

behaupteten Thatsachen für schuldig erklärt worden; allein die Richter haben erklärt, daß diese Thatsachen noch keinen Betrug ausmachten. Er ist also in dieser Hinsicht losgesprochen worden; aber da ihm immer noch eine gesezwidrige Handlung zur Last fiel, so begehrte das Gericht vom Prinzen-Regenten Begnadigungsbriefe für ihn, die auch bewilligt wurden. Nächsten Dienstag wird Hr. Walsh seinen Siz im Unterhause wieder einnehmen. — Die Fregatte Dryade hat die amerikanische Brigg Don Rodrigo, von New-York nach Bordeaux bestimmt, angehalten, und nach Plymouth geschikt. — Nach Berichten aus Palermo sind auf Befehl des Lords Bentink Personen vom höchsten Rang und Mitglieder der sizilianischen Regierung verhaftet worden. — Auf der Insel St. Helena ist unter unsern Truppen ein Aufstand ausgebrochen. Es war den Aufrührern geglükt, sich der Person des Gouverneurs zu bemächtigen; allein nach einigen Tagen wurde er wieder befreit und die Ordnung hergestellt. Sieben der vorzüglichsten Unruhstifter wurden hingerichtet, und vierzig nach England geschikt. — Auf Guadeloupe hat es ebenfalls Unannehmlichkeiten gegeben: Der Gouverneur Cochrane hatte in einer Proklamation die Einwohner aufgefordert, in die neuerrichtete Miliz zu treten, deren Bestimmung seyn sollte, für die Ruhe und innere Sicherheit der Insel zu wachen. Da aber die Gränzen dieses Dienstes in der Proklamation nicht deutlich bezeichnet waren, so glaubten die Einwohner, man wolle sie auch verpflichten, die Insel gegen einen Angrif von Außen zu vertheidigen. Als demnach der bestimmte Tag gekommen war, erschien ein einziger Mann, die Uebrigen entschuldigten sich mit einem bestehenden Dekrete, vermöge dessen sie ihr Eigenthum in Frankreich einbüßen würden, wofern sie gegen das Mutterland die Waffen trügen. Es wurde hierauf eine Geldstrafe von 800 Piastern von den Ungehorsamen erhoben, und man sah noch strengern Maaßregeln entgegen. — Ein englisches, von Isle de France nach Batavia segelndes Schif hat die nordwestliche Küste von Neuhollaud berührt, und nachdem es eine sehr lange Strekе daran hingefahren war, bemerkt, daß Perons und anderer Reisenden Berichte über die Unfruchtbarkeit dieses Erdtheils nicht richtig sind, und daß auch alle Karten von gedachter Küste Irthümer von mehreren Graden enthalten. Die Equipage hat mit den Einwohnern Gemeinschaft gehabt, und ist von ihnen gut behandelt worden. Die durch den Kapitän aufgenommenen Karten von der Küste sind nach Europa geschikt worden, um hier publizirt zu werden.

Frankreich.

Am 3 März gab man auf dem Operntheater zu Paris die Mystères d'Isis (eine Travestirung der Zauberflöte), und der Saal war, blos wegen der trefflichen Musik, sehr gefüllt, als zu Anfang des dritten Akts unvermuthet der Kaiser und die Kaiserin in ihrer Loge erschienen. Sogleich erschallte der Saal von Freudensbezeugungen; das Parterre, die Logen, alle Zuschauer standen auf, und wiederholten den Ruf der ersten Personen, die Ihre Majestäten erblikt hatten: Es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin! Seit langer Zeit hatten Ihre Majestäten dieses Theater nicht mit ihrer Gegenwart beehrt, und nie war ihre Ankunft so wenig erwartet gewesen; aber auch nie sprach sich die Freude über Ihren Anblik so lebhaft und einmüthig aus.

Zu l'Orient herrschte in der Nacht vom 22 zum 23 Febr. ein heftiger Sturm mit Hagel und einem achtstündigen Gewitter begleitet. Mehrere Schiffe und Gebäude wurden vom Blize getroffen, doch ohne bedeutenden Schaden.

Am 28 Febr. starb zu Oppendorf bei Hamburg an einer Lungenentzündung und hinzugetretenem Schlagfluß der bekannte Schriftsteller, Johann Wilhelm v. Archenholz, im 71sten Jahre seines Alters.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 21 Febr. melden: „Bisher wurde nur aus den Abruzzo's am adriatischen Meer Schiffbauholz über die Appenninen nach Neapel und Castellamare transportirt; jezt kommen auch aus andern Provinzen des Reichs auf diesen beiden Werften die schönsten Eichenstämme an. Vorige Woche lief eine zahlreiche Flottille, mit Bauholz beladen, aus den Häfen von Calabrien theils zu Castellamare, theils zu Neapel ein. Die Engländer gaben sich zwar Mühe, diese Flottille aufzufangen; allein vergeblich. — Am 16 Febr. Morgens hatten sich alle in Neapel und in der Nachbarschaft kantonnirende Truppen mit der königl. Garde auf dem neuen Waffenplaz Capo di China zu einem großen Manöuvre versammelt. Mittags erschien der König, von seinem Generalstabe begleitet, zu Pferd, und ordnete sogleich verschiedene Evolutionen an, die bis 4 Uhr dauerten, und von den Truppen mit bewundernswürdiger Fertigkeit und Genauigkeit ausgeführt wurden. Das Wetter war zwar nicht völlig günstig, indem es mitunter regnete; demungeachtet hatte sich aber eine unübersehbare Menge von Zuschauern eingefunden. Um 4 Uhr hatte hierauf Madame Blanchard die Ehre, vor einer sehr glänzenden und zahlreichen Versammlung ihre dreiundvierzigste Luftfahrt anzutreten. Der Ballon erhob sich prächtig, und verlor sich nach fünf Minuten nordöstlich von Neapel in den Wolken. Da man bis heut noch keine Nachricht hat, wo die Aeronautin auf die Erde herabgekommen ist, so vermuthet man, daß sie einen langen Weg gemacht hat."

Die Auseinanderwikelung der im Herkulanum gefundenen Manuscripte wird durch die Herren Rosini, Scotti und Peffetti lebhaft betrieben. Neuerlich sind Fragmente eines lateinischen Gedichtes über den Krieg zwischen Antonius und Augustus, und lange Stellen des zweiten Buchs des Epicurs über die Natur herausgebracht worden; man hat die Hofnung noch nicht aufgegeben, das ganze Werk dieses Schriftstellers zu finden. Ein moralisches Werk des Polystrates, eines Schülers des Epicurs, wird gedrukt. Man wird auch Fragmente vom Calotes über Plato's Dialog Lysis, und vom Canisius über die Freundschaft herausgeben. In diesem Augenblik arbeitet man an dem Druk eines ganzen Werks des Philodemus über die Rhetorik. Die Nachgrabungen zu Pompeji wurden lebhaft erneuert, seitdem der König den dazu bestimmten Fonds vermehrt hat. Ein Theil der prächtigen und reichen, daselbst gefundenen Marmorfußböden ist zu den Gallerien des königlichen Museums bestimmt, und einige davon sind in den Sälen der Akademie niedergelegt, wo sie von den Künstlern bewundert werden.

Deutschland.

Nach Berichten aus Frankfurt in Nürnberger Blättern

wurden im dortigen Palais die Zimmer zum allfälligen Empfang Sr. k. H. des Großherzogs von Frankfurt in Bereitschaft gesezt.

Zu Bestreitung der rükständigen und laufenden Land-Kriegslasten wurde in der großherzogl. hessischen Provinz Starkenberg der Betrag einer Monatssteuer nach den Registern des ersten Semesters 1812 ausgeschrieben.

Schweden.

Nach der dänischen Staatszeitung hat der König von Schweden die Reichsstände zu einem außerordentlichen Reichstage, der zu Stockholm am 4 April gehalten werden soll, zusammenberufen. Durch Grisleham reisten am 4 Febr. nach Finnland der russische Kourier Golinsky, am 10 der Generaladjutant Löwenhielm, der Legationssekretär Brandel, Lieutenant Ostrom als Kourier, und der amerikanische Unterthan Nordmann gleichfalls als Kouriee. — Zu Helsingborg traf am 9 Febr. der Hofmarschall Baron Höpken ein.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 2 (14) Febr. enthält wiederum viele Beförderungen und Versezungen in der Armee.

Dieselbe Zeitung meldet: „Der Gutsbesizer im Kreise Konstantinograd im Gouvernement Poltawa, Hofrath Brodski, hat dort eine sehr leichte und sichere Methode, den Schaafen ohne den geringsten Schaden die Pocken einzuimpfen, eingeführt. Die vom Schaafe genommene Pockenmaterie wird nemlich im Wasser zerlassen, mit demselben ein Zwirn- oder Hanffaden getränkt, und dieser den Schaafen durch das Ohrläppchen gezogen, in welchem man ihn dann wie ein Ohrring hängen läßt. Einige Tage darauf zeigen sich bei den Schaafen die nemlichen Pockensymptome, wie bei den Kindern nach der Impfung. Die beste Zeit zur Impfung ist der Septembermonat. Diese Operation, welche in einem so wichtigen Zweige der Landwirthschaft großen Nuzen bringen muß, ist von dem Minister des Innern zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht, und hat die besondre Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich gezogen, zu deren Bezeichnung der Hofrath Brodskii Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden viertee Klasse ernannt worden ist."

11 Febr. Kurs auf Hamburg 105, 1/2 Schilling Banko; auf Paris 125 Centimen.

Preußen.

Am 22 Febr. wohnte der König mit dem Hofe bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Goltz, und am 26 bei der verwittweten Prinzessin von Oranien einem Balle bei. Auf dem erstern dieser Feste wurden unter andern drei prächtige Quadrillen aufgeführt: die eine (in welcher sich die Prinzen August von Preußen und Radzivil befanden) im türkischen, die andre im Feen-, die dritte im Tyroler Kostüm.

Die Berliner Zeitungen melden: „Se. Majestät der König haben geruhet, den Lieutenant v. Seelstrang, vom aufgelösten Kuirassierregiment Graf Henckel, mit einem schlichten Abschiede ohne weitere Aeußerung, aus dem Militärdienst zu entlassen, welches zur Widerlegung ungegründeter Verbreitungen hierdurch bekannt gemacht wird."

Dieselben Zeitungen enthalten nachstehende Biographie eines merkwürdigen Mannes: „Am 22 Febr. starb zu Berlin Herr Carl Friedrich Bückling, königl. preußischer Ober-Bergrath, im 54sten Jahre seines Alters. Er war zu Ruppin geboren. Nach beendigten Studien zu Freiberg schikte ihn der Minister v. Heinitz nach Frankreich, Dänemark, Schweden, Norwegen und England, um das im leztern Lande so vollkommene Maschinenwesen und den Eisenhüttenbetrieb zu sehen, besonders aber die Dampfmaschinen nach Boulton und Watt zu studiren, weil nur durch diese Maschinen das bedeutende Kupferbergwerk zu Rothenburg erhalten werden konnte, dessen Grundwässer so stark waren, daß über 100 Pferde solche zu halten nicht vermochten. Bückling brachte viele interessante wichtige Notizen in allen Fächern der Hütten- und Maschinenkunde mit, besonders aber in Betref der Dampfmaschinen, wovon er in Berlin durch den Mechanikus King und Marwitz ein Modell verfertigen ließ. Dieses that vollkommen gute Wirkung und hob das Wasser auf 10 Fuß hoch. Hienach sollte zur Ausführung im Großen geschritten werden, aber wegen ganz unerfahrner Arbeiter gerieth solches nicht vollkommen. Bückling entschloß sich im Jahre 1786 nochmals nach England zu gehen. Er unterwarf sich den mühsamsten Arbeiten, ward selbst Schürer bei einer Maschine in London, ging darauf nach Cornwallis, wo er viele Dampfmaschinen bei den Zinnbergwerken fand, und beredete daselbst einen Maschinenwärter mit nach Deutschland zu gehen. Bei seiner Rükkehr von Cornwallis nach London ward er gewahr, daß der Zwek seiner Reise verrathen sey. Dieses bestimmte ihn, nach Ramsgate zu eilen und mit einem Paketboote nach Ostende zu segeln. Vierundzwanzig Stunden länger in London, würde er seine Wißbegierde mit dem Leben gebüßt haben. Durch seine Eile rettete er sich, und Deutschland gewann dadurch die Kunst, Dampfmaschinen nach Boultonschem und Wattschem Prinzip zu errichten. Bückling bauete die erste in dem Rothenbueger Bergwerksreviere, sodann auf dem Steinkohlenwerke zu Löbejün, auf dem Salzwerke zu Schönebeck zwek, alles im ehemaligen Preußisch-Magdeburgischen, eine andere auf dem berühmten gräfl. Einsiedelschen Eisenwerke zu Mückenburg, eine sechste auf der Saline Kötschau, beide leztere in Sachsen. Auch war er es, der die erste Dampfmaschine in Oberschlesien errichten half, wo die königlichen Eisenwerke auf eine solche Höhe gebracht wurden, daß alle und jede Maschinentheile gefertigt, und nicht wie Anfangs aus dem theuren Kanonengut gemacht, oder aus dem Auslande herringebracht werden mußten. Außer diesem großen Verdienste in der Maschinenkunde für Deutschland hatte Bückling auch noch das Verdienst, das erste, wenn gleich noch nicht vollkommene Bohr- und Drehwerk zu Malapane in Schlesien zu errichten. Gleiche Verdienste erwarb er sich durch eine zwekmäßige, und Kosten ersparende Errichtung neuer Salzsiedepfannen zu Schönebeck, Halle, Staßfurth. Er verließ, wegen seiner Krankheit, im Jahr 1810 die königl. westphälischen Dienste, in die er bei Abtretung der Ueberelbischen Provinzen gekommen war, kehrte nach Berlin zurük und beschäftigte sich damit, seine Söhne zu demselben Metier vorzubereiten, in welchem er so große Verdienste sich erworben hatte, bis ein rükkehrender Nervenschlag ihm einen sanften Tod zuzog."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 73. 13 März 1812.

Großbritannien. (Nachrichten aus Ostindien und Otaheiti. Eröfnungsrede des Parlaments.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Aus Bombay wird unterm 22 Aug. geschrieben: „Der furchtbarste Feind der Engländer auf dem festen Lande von Ostindien ist Ampr-Khan; man beschuldigt ihn der Absicht, auf den Trümmern der Staaten der Rajepootischen Fürsten eine muhammedanische Dynastie zu gründen, und wahrscheinlich wird er dieselbe in Kurzem ausführen. In dem Kriege zwischen Scindiah und Holkar zeichnete er sich in des Leztern Dienste aus. Seitdem die englische Verwaltung in den neulich eroberten oder abgetretenen Provinzen eingeführt ist, sind alle Militärs und viele Civilbeamten, die bisher im Dienste der lezten Regierungen in Audh, Rohilkund, Duab, und in den Provinzen Agra und Dedly standen, in Ampr-Khans Dienst übergegangen, den sie als den einzigen Fürsten ansehen, bei dem sie Lebensunterhalt finden können. Man schäzt ihre Zahl auf 90,000. Ampr-Khan und seine Generale halten ihre ganze Aufmerksamkeit auf Lucknow und Benares gespannt, welche Provinzen sie früher oder später gewiß ausplündern werden. Er hatte zulezt sein Lager von Chabsoo nach Lawor verlegt."

Aus Otaheiti hatte man ziemlich neue Nachrichten. Der aus frühern Reisebeschreibungen bekannte König Pomarre war durch eine mächtige Faktion entthront worden, hatte sich aber nach der Insel Eimeo gerettet, wohin sich auch Tapoa und mehrere Häuptlinge von Ulietea und andern Inseln geflüchtet hatten. Pomarre hatte die Tochter eines der mächtigsten und kriegerischten Häuptlinge von Eimeo geheirathet, und schmeichelte sich mittelst der ihm von seinem neuen Schwiegervater versprochenen Hülfe eine Landung auf Otaheiti zu machen, und sein Königreich wieder zu erobern. Pomarre unterhält eine Korrespondenz mit den nach Port-Jackson in Neu-Südwallis geflüchteten englischen Missionarien.

Der östreichische Beobachter, und aus demselben die Wiener Zeitung, die großherzoglich-badische Staatszeitung, der Nürnberger Korrespondent u. s. w., geben Folgendes als die Rede, womit am 7 Jan. dieses Jahrs eine aus den Lords Camden und Westmoreland, dem Lord Kanzler (Eldon) und dem Erzbischofe von Canterbury bestehende Kommission, im Namen des Prinzen-Regenten das Parlament eröfnet hat: „Meine Lords und Herren! Wir sind von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten beauftragt, Ihnen den tiefen Kummer zu schildern, welchen Er empfindet, indem Er Ihnen die Fortdauer der betrübten Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Königs, und die leider fehlgeschlagenen Erwartungen einer baldigen, von Seiner Ihm treuergebenen Familie sowol, als Seinem biederen Volke sehnlichst gewünschten Wiederherstellung meldet. Der Prinz-Regent hat befohlen, daß Ihnen Abschriften der lezten Berichte des Konseils Ihrer Majestät der Königin vorgelegt werden sollen, und Se. königl. Hoheit sind zum Voraus überzeugt, daß Sie solche Maaßregeln ergreifen werden, wie sie die gegenwärtigen betrübten Umstände erfordern. Der Prinz-Regent ist überzeugt, daß Sie für die Aufrechthaltung der königlichen Würde und für die während Sr. Majestät Krankheit erforderliche Pflege Ihrer geheiligten Person auf eine anständige und reichliche Weise Sorge tragen, zugleich aber die unerläßliche Pflicht, Sr. Majestät die Möglichkeit der Wiederantretung der persönlichen Ausübung Ihres königlichen Amtes, im Falle der von Ihrer Familie und Ihren Unterthanen so sehnlich gewünschten und erflehten Wiederherstellung, zu versichern, nie aus den Augen verlieren werden. Der Prinz-Regent beauftragt uns, Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, mit welcher Se. königl. Hoheit bemerkten, daß die zu Vertheidigung und Sicherheit des Königreichs Portugal ergriffenen Maaßregeln von dem glüklichsten Erfolge gekrönt wurden, und daß die brittischen sowol als portugiesischen Truppen in den verschiedenen Gelegenheiten, wo sie mit dem Feinde fochten, ihren früher erworbenen Ruhm vollkommen aufrecht erhielten. Die wohlgelungene und glänzende Unternehmung, welche sich mit der Ueberrumpelung eines französischen Korps in Estremadura durch ein Detaschement der alliirten Armee unter General-Lieutenant Hill endigte, gereicht diesem ausgezeichneten Offizier und den Truppen unter seinem Kommando zur größten Ehre, und hat wesentlich zur Vereitelung der feindlichen Plane in diesem Theile der Halbinsel beigetragen. Der Prinz-Regent ist überzeugt, daß Sie, während Ihre Blike mit edelm Stolze und mit Zufriedenheit auf das Benehmen der Truppen Sr. Majestät und Ihrer Alliirten in diesen verschiedenen und wichtigen Gelegenheiten geheftet sind, zugleich der vom General Lord Viscount Wellington bei Leitung dieses Feldzuges bewiesenen vollendeten Beurtheilungskraft und Geschiklichkeit volle Gerechtigkeit widerfahren lassen werden. In Spanien ist der Geist des Volks noch immer unbezwungen, und das, der gegenwärtigen Lage der spanischen Nation so angemessene Kriegssystem hat, bei den Vortheilen, welche die Operationen der alliirten Heere an der Gränze, und der ausharrende Beistand der Seemacht Sr. Majestät an der Küste gewähren, neuerdings bedeutende Ausdehnungen und Verbesserungen erhalten. Wenn gleich die großen Anstrengungen des Feindes in verschiedenen Gegenden von glüklichem Erfolge gekrönt wurden, so ist Se. königl. Hoheit

Digitized by Google

dennoch überzeugt, daß Sie der von der spanischen Armee bewiesenen Ausdauer und Tapferkeit Ihre Bewunderung nicht versagen werdan. Gerade in den von den französischen Truppen vorzüglich besezten Provinzen zeigte sich neue Energie unter dem Volke, und vermehrte Schwierigkeiten und Gefahren beachten zusammenhängendere Anstrengungen zum allgemeinen Widerstande hervor. Der Prinz-Regent befiehlt uns, Ihnen im Namen Se. Majestät Seine feste Zuversicht zu erkennen zu geben, daß Sie Ihn in Stand sezen werden, fortwährend die wirksamste Hülfe und Beistand zur Unterstüzung des Kampfes zu leisten, welchen die braven Nationen der Halbinsel noch immer so unermüdet mit Eifer und Entschlossenheit bestehen. Se. königl. Hoheit befiehlt uns, Ihre Glükwünsche über die von den brittischen Waffen auf der Insel Java errungenen Vortheile zu erkennen zu geben. Der Prinz-Regent ist überzeugt, daß Sie mit Ihm die Weisheit und die Geschiklichkeit, mit welcher diese Unternehmung sowol, als die Eroberung der Inseln Bourbon und Mauritius (Isle de France) unter unmittelbarer Leitung des Generalgouverneurs von Ostindien (Lord Minto) ausgeführt wurden, billigen, und der Entschlossenheit, dem Muthe, und der Klugheit Ihren Beifall schenken werden, welche die tapfere Armee unter Kommando des General-Lieutenants, Sir Samuel Achmuty, dieses ausgezeichneten Offiziers, von der Seemacht Se. Majestät eben so kraftvoll als geschikt unterstüzt, bei dieser Gelegenheit bewies. Durch die glükliche Ausführung dieses Operationssystems haben der brittische Handel, und die brittischen Besizungen in Ostindien neuerdings große Sicherheit erhalten, und Frankreichs Kolonialmacht wurde dadurch gänzlich vernichtet. Se. königl. Hoheit hält es für zwekmäßig, Ihrer Aufmerksamkeit die Ergreifung solcher Maaßregeln für die künftige Regierung der brittischen Besizungen in Ostindien zu empfehlen, welche der Erfahrung zufolge, und nach reifer Ueberlegung im Stande sind, den innern Wohlstand derselben zu versichern, und aus diesen blühenden Ländern die größtmöglichsten Vortheile für den Handel und die Einkünfte des Königreichs zu ziehen. Wir sind von dem Prinzen-Regenten beauftragt, Ihnen zu melden, daß, während Se. königl. Hoheit bedauert, daß allerlei wichtige Streitigkeiten mit der Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika noch immer unentschieden bleiben, die durch den Vorfall mit der Chesapeake veranlaßten Zwistigkeiten endlich beigelegt seyen; auch sind wir bevollmächtigt, Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß der Prinz-Regent bei dem weitern Fortgange der Unterhandlungen mit den vereinigten Staaten fortwährend alle Versöhnungsversuche anwenden werde, welche sich mit der Ehre und Würde der Krone Sr. Majestät, und mit der gebührenden Aufrechthaltung der See- und Handelsrechte und dem Besten des brittischen Reiches vertragen." — „Meine Herren vom Unterhause! Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent hat befohlen, daß Ihnen der Ueberschlag der Bedürfnisse für das laufende Jahr vorgelegt werden soll. Er hegt das feste Vertrauen, daß Sie ihm diejenigen Mittel bewilligen werden, welche nöthig sind, um Ihn in den Stand zu sezen, den Kampf, in welchen Se. Majestät verwikelt sind, mit jenem Geiste und jener Anstrengung fortzusezen, welche die beste Aussicht zu dessen glüklicher Beendigung gewähren können. Se. königl. Hoheit beauftragt uns, Ihnen zu empfehlen, die in der lezten Parlamentssizung angefangene Erörterung über den Zustand der irländischen Finanzen wieder vorzunehmen. Es gereicht Ihm zur Beruhigung, Ihnen sagen zu können, daß die im lezterflossenen Jahre, im Vergleich mit dem vorigen, eingetretene Vermehrung der Staatseinkünfte von Irland die Meinung bestärke, daß die stattgefundene Verminderung derselben zufälligen und vorübergehenden Ursachen zuzuschreiben werden müsse." — „Meine Lords und Herren! Der Prinz-Regent sieht mit Vergnügen, daß Sie die Wichtigkeit der Pflichten, zu deren Erfüllung Se. königl. Hoheit in Folge der fortwährenden Unpäßlichkeit Sr. Majestät berufen wurde, in ihrer ganzen Größe fühlen. Bei diesem höchst betrübten Ereignisse finden Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent den größten Trost in Seinem Vertrauen auf Ihre bewährte Weisheit, Treue und Vaterlandsliebe, zu welchen Er in jedem schwierigen Augenblike Seine Zuflucht nehmen wird, fest vertrauend, daß Er mit Ihrem Beistande und Ihrer Unterstüzung, unter den Segnungen des Himmels, im Stande seyn werde, das wichtige ihm anvertraute Amt mit glüklichem Erfolge zu verwalten, und im Namen Seines geliebten Vaters und vereheten Souverains den Wohlstand und die Ehre der Nation ungeschmälert zu erhalten."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 19 Dec. bewilligt denjenigen Manthangestellten, Gensdarmen, Förstern, Flurschüzen und Andern, die nicht zu den droits réunis gehören, wenn sie eingeschwäzten Tabak in Beschlag nehmen, eine Belohnung von 20 Cent. vom Kilogramm Blättertabak, und von 30 Cent. vom Kilogramm fabrizirten Tabak, ohne Rüksicht auf die Qualität. Auch erhalten sie 6 Franken für jeden Schwäzer oder Herumträger von Profession, den sie einbringen.

Zu Amsterdam wurde Folgendes bekannt gemacht: „Der Präfekt des Departements der Zuyderzee beeilt sich seinen Untergebenen ein kaiserliches Dekret zur Kenntniß zu bringen, durch welches Se. Majestät das Kontingent zu rektifiziren geruhte, welches für sein Departement bei Aushebung der Seeleute von 24 auf 49 Jahre bestimmt wurde. Das Kontingent, welches ursprünglich auf 850 Mann festgesezt war, ist gegenwärtig auf 454 reduzirt. Da 425 Seeleute bei der ersten Aushebung an Bord gesandt worden waren, so ist das Departement nur noch 29 Mann schuldig, die aus der Reserve genommen werden sollen, und welche nach den Artikeln 3. und 4. dieses Dekrets, ohne den geringsten Verzug in Marsch gesezt werden müssen."

Aus allen Departements liefen Nachrichten von der Ordnung und Schnelligkeit ein, mit welcher die Operationen der Konscribirtenaushebung für dieses Jahr vor sich gingen. Fast nirgend hörte man von Refraktairs, und die Konscribirten-Transporte beachen mit Fröhlichkeit und unter dem Rufe: es lebe der Kaiser! nach ihren Bestimmungsörtern auf.

Die Arbeiten an dem Kanal, welcher durch die Ebene von St. Denis geht, wurden im Monat December vorigen Jahrs begonnen, und sind gegenwärtig in voller Thätigkeit. Dieser Kanal erhält sein Wasser aus dem großen Kanal der Ourcq, hat seinen Anfang bei dem Dorfe la Villette, und ergießt sich bei dem Weiler de la Briche in die Seine. Seine

Digitized by Google

Länge beträgt 6800 Meter und seine Breite 20 Meter. Er wird auf beiden Seiten einen Leinpfad, 15 Meter breit, erhalten, und mit einer Allee von Bäumen besezt werden. Die Arbeiten sollen im Laufe des Jahrs 1812 vollendet werden.

Durch Tarbes war in mehrern Kolonnen der größte Theil der kriegsgefangenen Besazung von Valencia passirt.

Aus Lüttich wird unterm 29 Febr. geschrieben: „Ein gestern hier vorgefallenes Ereigniß in der Steinkohlengrube Beaujonc versezt alle Lütticher in Betrübniß; da man aber immer übertreibt, so ist es nöthig, die umlaufenden Sagen hierüber zu berichtigen. Die Grube Beaujonc wurde den 28 d. M. um 11 Uhr des Morgens plözlich überschwemmt. Die Anzahl der darin befindlichen Arbeiter ist nicht, wie man verbreitete, 300, sondern 122, wovon 29 im ersten Augenblik herauskamen, und man hat Hofnung auch die 93 übrigen zu retten. Die Dampfmaschine und eine andere, die wechselsweise von 100 Pferden bedient werden, sind bei dem Schacht Beaujonc unaufhörlich in Thätigkeit, und man ist Meister des Wassers geworden, das nicht mehr zunimmt. Der Hauptgegenstand war, sich von den Unglüklichen, die zwischen Erde und Wasser, 180 Meter unter der Oberfläche vergraben sind, hören zu machen, damit sie sich nicht irrten, und damit die Arbeiten in beiden Schachten in gehöriger Richtung fortgesezt würden. Man ließ also im Schacht Mamonster eine Mine springen, und diesen Morgen hatte man das unaussprechliche Vergnügen, sich zu versichern, daß man gehört worden ist, und daß die verschütteten Arbeiter ihre Arbeiten gegen Mamonster zu richten. Diesen Abend um 6 Uhr hatte man 12 Meter tief minirt, und in der Voraussezung, daß die innern Arbeiter nur die Hälfte machen können, sind höchstens 48 Stunden nöthig, um den Zwischenraum zu durchdringen, weil man sich des Bohrers bedient, der 10 Meter lang ist, so daß man ihnen Luft geben, und sogar Lebensmittel wird reichen können, ehe man sie völlig befreien kan. Ueber ihre Existenz kan man sich beruhigen, wenn man sich erinnert, daß in der Kohlengrube Sclessin vor zehn Jahren neun Mann sechs Tage und sechs Nächte verschüttet waren, und sich durch den Luftschacht retteten, ohne daß ihnen von außen Hülfe geleistet werden konnte." — „Bülletin vom 1 März um 3 Uhr Nachmittags. Die zur Rettung der Arbeiter des Kohlenwerks Beaujonc angestellten Arbeiten werden fortgesezt, und wir kündigen an, daß man das Klopfen der Arbeiter nun deutlich hört; man glaubt also nur noch 25 bis 30 Meter von ihnen entfernt zu seyn." — „Bulletin vom 2 März Mittags. Die verschütteten Arbeiter werden fortdauernd und immer stärker gehört; indessen hat man, um sicherer zu seyn, in dem Schachte Mamonster einen zweiten Stollen angefangen, der gerade gegen sie gerichtet wird, demungeachtet wird der erste fortgesezt, an welchem man seit drei Tagen mit der größten Anstrengung arbeitet. Alle Eigenthümer von Kohlenwerken liefern ihre stärksten Arbeiter, und man hat noch immer Hofnung, die Unglüklichen, die uns ausschließlich beschäftigen, zu retten. Baron v. Micoud."

Die einzigen Denkmäler des Münzhandwerks, welche uns aus dem Alterthume übrig geblieben sind, bestehen in einigen alten Münzstempeln und Formen von gebrannter Erde. Diese Münzstempel sind kegelförmig; einige von Eisen und gewöhnlich von Erz. Das kaiserl. französische Kabinet besizt deren mit einem Augustuskopf; selten findet man deren mit der Rükseite, wie der, welchen Hr. Fournier zu Auxerre besizt. (Der Kopf ist ein Tiberiuskopf; auf der Rükseite ist eine sizende Ceres, welche eine Kornähre in der Hand hält, mit der Inschrift Roma Maxima. Man hat bei einer Nachgrabung sechs Prägestempel entdekt.) Die Formen sind von weißlichem Thone, platt; an beiden Seiten, manchmal auch nur an einer, mit einem Gepräge und einer zakigen Einfassung. Man kittet diese Formen wieder mit Thon zusammen. Der Thon und die zakige Einfassung bilden eine Furche, welche dazu diente, die flüssige Masse in jede Form zu bringen. Diese Formen geben einigen Begrif über das Münzgießen der Alten. Ein jezt in dem kaiserlichen Medaillenkabinet niedergesezтes Monument lehrt uns einige ihrer Mittel zum Münzschlagen mit dem Hammer kennen. Die Stempel sind viereckig oder wenigstens schwach abgerundet; an einem jeden ist ein gebogener Henkel; diese beiden Henkel stossen zusammen und liegen unter einem Schlägel, welcher zu gleicher Zeit ein Triebwerk ist. Dieses Aufhebewerk zwang den obern Stempel sich zu erheben, wenn man mit Hämmern darauf schlug, und machte daß man ein anderes Stük Metall darunter legen konnte. Dieses merkwürdige Denkmal ist zwischen den Pfeilern einer alten hölzernen Brüke bei Beaumont-sur-Oise gefunden worden. Die Kinder, denen man es gab, haben unglüklicherweise das Triebwerk zerbrochen, welches die Stelle des Aufhebewerks versah. Die Größe dieser Stempel beweist, daß sie auch gebraucht worden sind, um Goldmünzen zu prägen. Wie es scheint, schlug man auf diese Münzen mit schweren Hämmern, wie solches in Gallien und Frankreich der Gebrauch auch späterhin war, und wie man solches an den Münzen Ludwigs des Frommen sehen kan, wo das Gepräge ein Hammer, zwei Prägstempel und das Wort METALLUM ist. Dieses blieb solange gebräuchlich, bis man sich des Rammschlägels bediente. Die Stempel sind von außerordentlicher Härte, und haben von ihrem Glanze wenig verloren.

Italien.

Handelsberichte aus Mailand vom 5 März melden, daß der seit zwei Monaten daselbst fortgesezte Verkauf der aus Magdeburg angekommenen Kolonialartikel auf die hohen Preise derselben keinen Einfluß habe. Ungeachtet bisher blos Zuker, Kaffee und Kakao versteigert wurden, so fanden sich doch bei jeder angekündigten Verkaufung aus ganz Ober-Italien neue Kauflustige ein, und die Preise hielten sich. Das Kilogramm Zuker geht nach Maaßgabe der Qualität zu 9 bis 10 Franken weg. In den folgenden Verkaufungen sollen auch Indigo, Cochenille, Gewürze und Farbhölzer vorkommen. Von diesen Artikeln sind die Vorräthe in Italien sehr zusammengeschmolzen, es wird also auch diesen nicht an Liebhabern fehlen.

In Neapel ist außer dem Dekret, die Majorate betreffend, am 19 Febr. noch eine zweite königliche Verordnung erschienen, welche die Titel cassirt, und folgenden wesentlichen Inhalts ist: „Der Titel eines Rittres (Cavaliere) gehört mit vollem Recht allen Mitgliedern des königlichen Ordens beider Sizilien. Sämtliche andre Titel werden durch die königlichen Bestimmungen vergeben. Alle Wappen, alle Livreen, denen die königliche Genehmigung fehlt, sind verboten. Kein Titel ist erblich,

Digitized by Google

außer solche, die zugleich mit den Majoraten ertheilt werden, und diese pflanzen sich unter den männlichen Nachkommen nur durch das Recht der Erstgeburt fort. Wer einen Titel erhält, muß innerhalb eines Monats den vorgeschriebenen Eid leisten. Die Herzoge legen denselben in die Hände des Königs selbst ab, die Grafen, Barone und Ritter leisten den Eid der hierzu ernannten Behörde."

Schweiz.

Die St. Gallet Zeitung sagt: „Pestalozzi war unpäßlich; der Geist, den er in seine Schöpfung gelegt hat, breitet sich aber immer mehr aus. Murait hat zu Petersburg das Institut mit fünf Gehülfen eröfnet. Jenes zu Neapel unter Hofmanns Direktion hat der König im Januar durch zwei Staatsräthe untersuchen lassen. In diesem Monat sendet Pestalozzi noch zwei verlangte Eleven zur Aushülfe dahin ab. Die sechs preußischen Eleven sollen zu Yverdun durch sechs andere abgelöst werden; jene aber unter den Auspizien der königlichen Regierung ein Institut zu Breslau errichten."

Deutschland.

Nachstehendes wird uns zur Publikation mitgetheilt: „Oeffentliche Gerüchte in einem der benachbarten Staaten wollen ein gänzliches Verbot des Transitirens fremder Handelsgüter durch Baiern ankündigen. Wenn man die Opfer erwägt, welche Se. Maj. der König von Baiern der Beförderung und Erleichterung des Transits, theils durch Herabsezung des Transitzolls, theils durch gänzliche Befreiung desselben auf mehrern Straßenzügen brachte (wie in der Allg. Zeit. vom 19 Nov. v. J. Nro. 323 bekannt gemacht worden ist), so stellen sich diese Gerüchte von selbst als ganz unwahrscheinlich dar, und es wird der Mühe nicht bedürfen, weiter aufmerksam zu machen, daß kein andrer Grund als eifersüchtige Rivalität zu ihrer Verbreitung vorhanden seyn konnte. Um indessen jenen Kommerzianten, bei welchen sich eine Besorgniß hierüber regte, nicht den geringsten Zweifel des Ungrundes zu belassen, wurde die unterzeichnete Inspektion von höchstem Orte beauftragt, diesen falschen Gerüchten auf die bestimmteste Art zu widersprechen. Indem man nun der Widerlegung obiger falscher Gerüchte in den öffentlichen Blättern die gehörige Publizität gibt, und sich andurch der höchsten Weisung entledigt, muß man noch die beruhigende Versicherung beifügen, daß von Seite der königl. baierischen General-Zoll- und Mauthdirektion alle mögliche Einleitung getroffen werden wird, um den Transit durch Baiern, so weit es die Zeitverhältnisse gestatten, zu beleben, und immer mehr empor zu bringen. Augsburg, den 11 März 1812. Königl. baierische Zoll- und Mauth-Inspektion Kempten in Augsburg. (Unterz.) v. Deuk, Ober-Inspektor. — Columba, Offiziant."

Im Königreich Würtemberg ist unterm 8 März der Verkauf aller über drei Jahre alten Pferde ins Ausland bis zum 1 März 1813 untersagt worden.

Zu Karlsruhe überreichte am 8 März der königl. baierische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Graf v. Seibeltsdorf, aus Auftrag des Königs von Baiern Majestät, Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge in einer eigenen Audienz den St. Hubertusorden, in welchem Höchstderselbe unmittelbar nachher in dem ersten nach seiner Wiederherstellung abgehaltenen Cercle erschien.

Durch Frankfurt passirten, nach Erzählung der dortigen Zeitung, am 5 März zwei von Paris kommende französische Kouriere; der eine ging nach Magdeburg, der andre nach Hamburg. Am 6 traf der kaiserl. französische Divisionsgeneral Vandamme daselbst ein.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 3 März wird der Ritter Henneberg zum Mitgliede des Staatsraths, in der Sektion der Justiz und des Innern, ernannt.

Dänemark.

Nach der dänischen Staatszeitung wurde am 16 Febr. von Skagen aus eine englische Fregatte gesehen, die nordwestlich steuerte. Südöstlich von Wingde kreuzten zwei englische Kutter. Von Corsör aus hatte man bis zum 26 keine feindliche Segel erblikt. In den Gewässern von Christiansand in Norwegen war am 7 eine englische Brigg unerwartet erschienen.

Preußen.

An die Stelle des mit Ende Mai d. J. auf sein Ansuchen in Ruhestand tretenden Oberburggrafen v. Winterfeld, ist der bisherige Vicepräsident Oelrichs zum Chefpräsidenten des westpreußischen Oberlandesgerichts ernannt worden.

Den 29 Febr. ging der Baron v. Serdobin, als kaiserl. russischer Kourier von Paris kommend, durch Berlin nach Petersburg.

Se. Maj. der König von Baiern haben dem königl. preußischen Kapellmeister Hrn. Weber zu Berlin, für die übersandte Deodata huldreichst zu danken, und denselben mit einer goldenen emaillirten Dose zu beschenken geruht.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 4 März in Nürnberger Blättern meldet: „Das Gerücht, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sich bald nach Dresden begeben werden, erhält sich noch. — Am 1 d. sind das Rindfleisch und die Seifensiederwaaren abermals im Preise gestiegen, woran ohne Zweifel das Sinken des Kurses im vorigen Monate Schuld ist. Bei allem dem scheint der Geldmangel eher zu- als abzunehmen, weil der Diskonto, welcher schon auf 18 vom Hundert gefallen war, seit kurzer Zeit wieder auf 24 im Papiergelde gestiegen ist; aber die Besizer der klingenden Münze halten bei den jezigen Zeitumständen damit, solange sie nur können, zurük, und suchen ihre Ausgaben nur in Papiergeld zu machen, wodurch es denn geschieht, daß lezteres, ohne doch im Werthe zu gewinnen, mehr gesucht wird. — Zufolge einer Kundmachung von heut, soll die ganze Einrichtung des bekannten Apollosaals am 1 Apr. 1812 dem Meistbietenden mittelst öffentlicher Versteigerung hingegeben werden. — Vor einigen Tagen wurde in der Hofzuckerbäkerei ein beträchtlicher Diebstahl begangen. Man ist dem Thäter noch nicht auf der Spur. — Der kürzlich aus Petersburg zurükgekommene Solotänzer Düport führt fort das hiesige Publikum durch die Grazie seiner Kunst zu bezaubern."

Am 7 März wurde auf der Börse zu Wien der Kurs nach Augsburg zu 257 Uso notirt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 74. 14 März 1812.

Nordamerika. (Finanzprojekt für 1812.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. (Seiden- und Wollmanufakturen im Jahr 1806.)

Nordamerika.

(Moniteur aus englischen Zeitungen.) Der Staatssekretär für die Finanzen, He. Gallatin, legte sein Budget am 10 Jan. dem Kongresse vor. Sein Vorschlag ging auf ein Anlehn von zehn Millionen Dollars für den Dienst des gegenwärtigen Jahres, und er fügte bei, man werde genöthigt seyn, mehrere Jahre hintereinander ähnliche Anlehen aufzunehmen. Wenn er inzwischen die Absicht hat, blos durch Anlehen für die außerordentlichen Ausgaben zu sorgen, so ist es augenscheinlich, daß das Anlehn jedes Jahr viel weit beträchtlicher seyn müssen, als er es jezt fordert. Der Kongreß hat Maaßregeln ergriffen, und will noch andere ergreifen, welche jährlich eine außerordentliche Ausgabe von zwanzig bis dreißig Millionen Dollars nöthig machen werden. Bei der Voraussezung eines Anlehns von zehn Millionen schlägt er die Einnahme und Ausgabe folgendergestalt an:

	Dollars
Ausgaben nach dem Friedensfuße	9,000,000
Zinsen eines Anlehns von 10 Millionen zu 6 Prozent (die aber leicht 8 Prozent betragen könnten) . .	600,000
	9,600,000

Mittel zu deren Aufbringung:

Einfuhr- und Tonnengebühren nach der gegenwärtigen Taxe. Deren Vermehrung um 10 Prozent. Salztaxe. Verkauf der, der Union zugehörigen Ländereien. Direkte Abgaben auf das Grundeigenthum und die Sklaven. Accise von dem in Amerika fabrizirten Branntewein. Dito auf den raffinirten Zuker. Licenzen zum Detailverkauf desselben. Dito zu den Versteigerungen. Taxe auf die Kontrakte. Stempelabgabe		11,000,000
Abzuziehn:		
Für Erhebungskosten	750,000	
Ausfall	650,000	
		1,400,000
		9,600,000

Aber in den folgenden Jahren wird man nothwendig die Taxen vermehren müssen, um die Zinsen der neuen Anlehen zu decken; und zugleich wird man die Hauptsumme der Staatsschuld außerordentlich anhäufen lassen. Und doch ist in dem Budget noch nicht für die Unterhaltung der 25,000 Mann Linientruppen, oder der 50,000 Freiwilligen gesorgt. Man wird also dreißig Millionen mehr brauchen, um den Kosten der neuen Armee gewachsen zu seyn.

(Ebendaher.) Die Bill zur Aufstellung von 50,000 Mann Milizen ist angenommen worden. Die amerikanischen Journale geben uns die Debatten des Kongresses bis zum 24 Jan. Die Kammer der Repräsentanten beschäftigte sich damals noch mit der Marinebill; und es waren große Debatten über die Frage, ob man zehn oder nur zwei Fregatten bauen solle, um sich zum Kriege mit England vorzubereiten!!!

(Ebendaher.) Unter den in der Kammer der Repräsentanten gehaltenen Reden befinden sich unter Andern folgende, welche mir auszuziehen zu müssen glauben. Hr. Little machte eine Motion wegen der brittischen Plünderungen. He. Fitch begehrte als Verbesserung, daß man auch die Plünderungen der übrigen Nationen erwähnen sollte. Hr. [illegible] widersezte sich dieser Abänderung, mit der Erklärung, seine Motion habe einen besondern Zwek; er wolle die Amerikaner dahin bringen, sich gegen Großbritannien zu waffnen, und je mehr man ihnen die von Seite des englischen Volks erlittenen Beleidigungen vor Augen lege, desto mehr würden sie zum Zorne gereizt werden. Hr. Wright war derselben Meinung; man dürfe nicht von Frankreichs Angriffen reden; am wenigsten in einem Augenblike, wo man mit dieser Macht in Unterhandlungen stehe, wo die amerikanischen Schiffe wiedergegeben würden, und wo der Ausbruch eines Krieges mit England nahe bevorstehe; wodurch Amerika gewissermaaßen ein Bundsgenosse Frankreichs werde.

Spanien.

Bei der mehrmals erwähnten Niederlage eines Insurgentenkorps bei Siguenza, wurden nach Versicherung der Madrider Zeitung von den 3500 Mann, welche dasselbe ausmachten, 1152 gefangen, der Ueberrest aber getödtet oder verwundet; nur Empecinado und einige andere Anführer waren feig genug, ihre Soldaten im Stiche zu lassen, und über unwegsame Gebirge zu fliehen. Die Truppen des Marquis de Rio-Miano hatten nur zwölf Verwundete und drei Todte, worunter sich der Infanteriekapitän Mac-Cornik, und Hr. O-Reille, ein Offizier von vielem Verdienst befanden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 24 Febr.) Gestern war das Konseil der Königin zu Windsor versammelt; in Zukunft wird es am ersten Sonnabend jedes Monats eine Zusammenkunft halten. Der König schläft besser als zeither, aber sein Gemüthszustand zeigt nicht das geringste Symptom von Besserung. — Es heißt Admiral Sawyer habe Befehl erhalten, längs den amerikanischen Küsten zu kreuzen. — Nach den lezten Berichten aus Guadeloupe leidet diese Kolonie ungemein. Man hat in mehreren Distrikten Versammlungen gehalten, um über die

Digitized by Google

traurige Lage der Insel zu berathschlagen. Es wurde bewiesen, daß die Landeigenthümer seit wenigen Jahren drittehalb Millionen Pfund Sterling auf die Kaffeepflanzungen verwendet haben, welche 7000 Negre beschäftigen. Die Pflanzer begehren von der Regierung, daß sie auf den Kriegsschiffen den Gebrauch des Kaffee's statt den Kakao's einführe, und den Neutralen erlaubt, der Kolonie während der Unterbrechung ihres Handels mit Großbritannien ihren Kaffee abzukaufen. Im Kirchspiel St. Marie faßten die Einwohner, unter Vorsiz ihrer ersten obrigkeitlichen Person, nachstehende Beschlüsse: 1. Daß keine Hofnung vorhanden ist, das Mutterland der Kolonie zu Hülfe kommen zu sehen. 2. Daß die Hauptlast auf die Eigenthümer von Sklaven fällt. 3. Daß man der Legislatur eine Bill empfehlen wird, um zu verordnen, daß von den Sechs Prozent, welche die Prokuratoren oder Geschäftsführer beziehen, ein Sechstheil zu den Ausgaben der Kolonie verwendet werden soll. 4. Daß man gleichfalls eine Akte begehren wird, um den Räthen, Advokaten, Aerzten, Chirurgen, Apothekern, den öffentlichen Beamten, welche über 700 Pfund jährliche Einkünfte haben, den Kaufleuten, Krämern, Zimmerleuten, Maurern ꝛc., eine Taxe aufzulegen. 5. Daß man die Abgabe der englischen und spanischen Schiffe um 1 Schilling für die Tonne erhöhen wird. 6. Daß der Ertrag obiger Taxen zur Unterstüzung der armen Pflanzer verwendet werden soll.

Frankreich.

Nach Berichten aus Besançon hat Sr. Maj. der Kaiser der Wittwe des Ingenieurobristen Henry, der vor Valencia blieb, eine Pension von 2000 Fr. bewilligt. Sein junger Sohn, Eduard Henry, wurde zum Reichsbaron ernannt, und der Präfekt des Doubsdepartements händigte ihm das Brevet über eine beständige Dotation von 4000 Fr. jährlicher Einkünfte auf die vorbehaltenen kaiserlichen Domainen in Hannover ein.

Der Requetenmeister, Baron Guieu, Privatsekretär Ihrer kaiserl. Hoheit der Madame Mutter, war in seinem 53sten Jahre zu Paris mit Tode abgegangen.

Der im Departement Friesland kommandirende General Dvaux hat an den General-Intendanten von Holland, Baron d'Alphonse, folgende Zuschrift erlassen: „Die Konscription des Departements Friesland hat mir bei ihrer Zusammenberufung zur Konscribirtenaushebung für 1810 keinen Zweifel mehr über den Karakter der Einwohner Frieslands gelassen, den ich schon bei den beiden Konscriptionen von 1808 und 1809 studirt hatte. Das Volk ist exemplarisch gut; die Väter und Mütter der Konscribirten überreichen mit Ehrerbietung ihre Eingaben an das Konseil, wegen der Befreiung oder Schwächlichkeit ihres Sohnes; wenn sie nichts ausrichten sieht man keine Niederträchtigkeiten; sie gehen ohne Klagen, ohne Murren weg. Ich bewunderte mehrere Züge, die der Menschheit Ehre machen: bei der Konscription von 1810 marschirten zehn Konscribirte freiwillig, und ohne irgend eine Bezahlung, für ihre Brüder oder Schwäger. Bei allen durch das Loos bezeichneten Konscribirten bemerkte ich nichts was Kummer ähnlich sah; alle marschiren mit Ruhe und Resignation. Ich kan versichern, daß diese Konscribirten treffliche Soldaten für Sr. Majestät abgeben werden. Bei den Eltern und Anverwandten stießt keine Thräne, sieht man keine Schwachheit, wenn die Konscribirten aufbrechen. Dieser Karakter versezt mich unter die alten römischen Phalangen. Meines Dafürhaltens hat das friesländische Volk viel Karakter, und ich glaube es wäre großer Thaten fähig. Vielleicht zeichnet es sich dereinst aus ꝛc."

Vor Kurzem erschien zu Paris eine französische Uebersezung des chinesischen Strafgesezbuchs. Nachstehendes sind einige Züge daraus: Alle Strafen werden eingetheilt in Leibesstrafen, in entehrende, und in Todesstrafen. Die Todesstrafe ist dreierlei: die Strangulirung, die Enthauptung, und der Tod durch Zerhauung in tausend Stüke oder der Messertod. Diese lezte Todesart wird so genannt, weil der Verurtheilte durch eine gewisse Anzahl schneidender Instrumente verstümmelt wird, auf deren jedes man den Namen des Gliedes schreibt, welches dadurch verlezt werden soll, und die man in einem verdekten Korb untereinander mischt, woraus man sie blindlings herauszieht. Die Verwandten des Verurtheilten versuchen es alsdann, den Scharfrichter zu bestechen, damit das Messer zuerst herausgezogen wird, womit man die Brust durchbohrt. Diese Todesart ist äußerst selten; es gehört eine Verwikelung von außerordentlichen Umständen dazu. Die Strangulirung wird dem Enthaupten vorgezogen, weil man im ersten Falle den Verwandten des Hingerichteten den ganzen Körper zurükgibt, die ihm sodann die vollständigen Ehren des Begräbnisses geben lassen können; anstatt daß im lezteren Falle der Kopf der Regierung angehört, die ihn einsalzen und aufbewahren läßt, damit er öffentlich aufgesteckt werde und zum warnenden Beispiel diene. Die Mitschuldigen eines Mördees, die Hehler eines Diebstahls werden fast nie mit der nemlichen Strafe belegt, wie der Hauptangeklagte. So wie die Umstände für die Nebenangeklagten minder beschwerend werden, wird die Strafe um eine, zwei, drei oder vier Grade herabgesezt. Die Sklaven oder Dienstboten, die ihre Herrschaft bestehlen, genießen einer Nachsicht, die wir nicht kennen. Was den falschen Angeber betrift, so wird er mit der Strafe belegt, welche die Folgen seiner Verläumdung nach sich ziehen. Da man sich aber von allen Leibesstrafen durch die Zahlung einer gesezlich bestimmten Summe loskaufen kan, so folgt, daß ein Reicher mittelst einer grossen Aufopferung sich das Vergnügen verschaffen kan, seinen Feind, der keine Mittel zu zahlen hat, die grausamsten Schmerzen ausstehen zu lassen u. s. w.

Am 23 Febr. wurde zu Rom, auf Veranstaltung des Violinsaitenfabrikanten Peter Ruffini Sohn, Haydn's Schöpfung zum erstenmale, mit außerordentlichem Beifalle, aufgeführt. Die geschikteften Sänger und Sängerinnen Roms hatten die Solopartien übernommen, in den Chören waren die Soprani der ehemaligen päpstlichen Kapelle; man hatte vorher sieben Proben gehalten, die fehlerhafte Uebersezung, die Pleyels Partitur begleitet, verbessert, und selbst mehrere Instrumente besonders zu dieser Aufführung in Rom verfertigen lassen. „Es wäre zu wünschen (fügt die römische Zeitung hinzu), daß dieses Beispiel Nachahmer finden, und so zu Aufrechthaltung jener schönen Kunst beitragen möge, die sonst einen von Italiens Hauptansprüchen auf Ruhm bildete, die aber jezt leider bei uns in Verfall zu kommen anfängt."

Italien.

Das Giornale italiano liefert nunmehr einen offiziellen Be-

Digitized by Google

richt über die merkwürdige Feierlichkeit, die am 28 Febr. im Hofe des königlichen Pallastes zu Mailand statthatte. Um Mittagszeit versammelten sich in gedachtem geräumigen Lokal der Finanzminister Graf Prina, der Präfekt des Monte Napoleone, die Staatsräthe, der erste Kommissär der königlichen Rechnungskammer, und andre dazu eingeladene Autoritäten. Darauf wurden in 124 Fascikeln die bis zum 1 Jul. 1810 durch den Verkauf der königlichen Domainen eingegangenen Rescriptionen den Anwesenden zur Einsicht vorgewiesen, und sodann öffentlich verbrannt. Die Totalsumme der den Flammen übergebenen Rescriptionen belief sich auf 93,113,214 italienische Lire. Diese feierliche Handlung endigte sich mit dem allgemeinen Freudenruf: Es lebe der Kaiser und König Napoleon! — Obiges Offizialblatt bemerkt noch, daß Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vicekönig dem Giulio Matra, Sohn des Kapitäns, der jezt bei dem Generalstab des italienischen Observationskorps angestellt ist, eine Freistelle in dem Lyzeum zu Verona angewiesen habe.

Die Akademie der schönen Künste zu Venedig hat bekannt gemacht, daß diejenigen jungen Künstler des Königreichs Italien, welche als Alumnen nach Rom geschikt zu werden wünschen, sich am 3 April zu einem Konkurs in Venedig einfinden sollen. Sie müssen wenigstens 26 Jahre alt, und mit guten Zeugnissen versehen seyn, auch die schönen Wissenschaften studiet haben. Die königl. Akademie zu Venedig hat die Befugniß, der Regierung vier Kunstzöglinge für die kaiserliche Akademie in Rom vorzuschlagen.

Am 5 März war zu Mailand alla cascina nuova ein heftiger Brand. Tags darauf ließ Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vicekönig unter die Arbeiter, die sich beim Löschen ausgezeichnet, aber auch einige Beschädigungen erhalten hatten, eine Gratifikation von 600 Lire austheilen.

Schweiz.

* Vom 6 März. Der zu Solothurn vom 13 bis 21 Jan. versammelte Münzkongreß bestand aus Abgeordneten der Stände Solothurn, Bern, Basel, Fryburg, Waadt, Luzern, Uri und Unterwalden, jedoch so, daß der Abgeordnete von Luzern (Rathsherr Genhard) auch für Uri und Unterwalden bevollmächtigt war. Der Kanton Aargau, welcher an dem früheren Münzkongreß im Herbstmonat Theil genommen hatte, sandte zu diesem zweiten keinen Abgeordneten. Es ward ein Konkordat verabredet, demzufolge derjenige französische Münzfuß, nach welchem 2 Schweizer Franken 3 Livres tournois, oder 27 Schweizer Franken 40 neuen französischen Franken gleich sind, die Grundlage des Münzvereins seyn, darnach die eigenen Ausprägungen geschehen, und die fremden groben Geldsorten ihrem wahren Werth gemäß gewürdigt werden sollen. Die konkordirenden Stände verpflichten sich zehn Jahre durch, keine neue Scheidemünze zu schlagen, dagegen garantiren sie einander die ihrige, wollen hingegen ihrer der nicht konkordirenden Stände keinen Umlauf gestatten, und der Tagsazung den Vorschlag machen, die während der helvetischen Regierung geschlagene Scheidemünze außer Kurs zu sezen. Wenn die Erklärungen der kontrahirenden Stände eingetroffen sind, so sollen alle übrigen Stände zur Theilnahme eingeladen werden, und das Konkordat für die Zustimmenden mit dem 1 Jun. d. J. in Kraft treten. Die ältere und neuere Scheidemünze, welche die sieben kontrahirenden Stände (Unterwalden hat nemlich gar keine) seit 1740 ausprägen ließen, wird auf 4,453 024 Fr. berechnet; für die Summe von 580.066 Fr. ließ die helvetische Regierung ausprägen. Die Bundesakte besagt: „Die in der Schweiz verfertigten Münzen haben einen gleichen Gehalt, der von der Tagsazung zu bestimmen ist." Es läßt sich darum kaum denken, daß die Tagsazung auf diese ihr zukommende Bestimmung Verzicht zu thun, und dafür einen Theil der vorhandenen wenigen gemein-schweizerischen Münzen außer Kurs zu sezen geneigt seyn könnte. Eine solche Lösung der ihr vorgelegten Frage: ob ein Kanton berechtigt sey, seine eigenen Münzen herab- und außer Kurs zu sezen? läßt sich in der That kaum als möglich denken. — Der so eben ausgegebene achte Band der Gesezessammlung des Kantons Waadt (Recueil des loix, decrets et autres actes du gouvernement du canton de Vaud et des actes de la Diete helvétique qui concernent ce canton. Tom. VIII. Lausanne, Vincent. 411 S. in 8.) enthält die Gesezgebung vom Jahr 1811. Man will nur einiger der wesentlichsten, und von der Allg. Zeit. bisher nicht erwähnten Stüke gedenken. In 74 Art. abgefaßt, erschien am 16 Jan. ein Regierungsbeschluß über die Sekundär-, ehemals sogenannten lateinischen Schulen. Vom 25 April ist ein in 126 Art. verfaßtes Dienstreglement für die Gensdarmerie oder die Landjäger. Das in 67 Art. abgefaßte Gesez über die Brandversicherungsanstalt, bei welcher der Kadasterwerth der Gebäude, so wie er zum Behuf der direkten Steuern dient, ohne weitere neue Schäzung als Grundlage angenommen ward, ist von verschiedenen Vollziehungsbeschlüssen begleitet. Das neue Gesez über den Unterhalt der Straßen und Wege zählt nicht weniger als 264 Artikel, und ist von zweien, in 64 andern Artikeln verfaßten Vollziehungsbeschlüssen begleitet. Ein Beschluß vom 7 Aug. hat die Statthalter (Lieutenants du petit conseil) oder ersten Vollziehungsbeamten auf sechs reduzirt, und ihre Kompetenz und Stellung zu den Friedensrichtern (welchen und nicht jenen, das Verhaftungsrecht zukommt), neu ausgeschieden. Ein sorgfältiges in 49 Art. verfaßtes Reglement für das Schullehrerseminarium, worin die Zöglinge sechs Monate bis zwei Jahre bleiben, ist vom 10 Okt. Die Dotation des Kantonshospitals und Irrenhauses, ist durch einen Beschluß vom 29 April bewerkstelligt, und durch einen solchen vom 3 Jul. die Publikationsweise der Gesezе und Verordnungen genauer bestimmt worden.

Eine Münchener Zeitung entlehnt aus Berner Blättern Folgendes aus Aachen vom 17 Febr.: „Die Schweizer Regimenter in französischen Diensten, sollen unter das 3te Corps d'Armee, vom Herzog von Reggio (Marschall Oudinot) befehligt, zu stehen kommen. Zwei Bataillons vom 2ten Regiment liegen seit einigen Tagen, kommandirt vom Hrn. Obrist v. Castella, in Lüttich. Das 4te Regiment hat drei Bataillons hier bei den Bürgern einquartirt, vom Bataillonschef Felber kommandirt, unter seinem Befehl die HH. Bleuler Bataillonschef und Hauptmann v. Maillardoz, der das 4te Bataillon kommandirt. Die Artillerie, unter Hauptmanns von Lerber Kommando, besteht seit einer neuern Organisation aus 70 Mann, Kanoniere und Train, mit ungefähr 60 Pferden. Die Infanterie besteht aus drei Grenadierkompagnien, drei Voltigeurkompagnien und zwölf

Digitized by Google

Füsilierkompagnien. Die drei bemeldten Bataillons sind das 2te, 3te und 4te. Das 1ste befindet sich in Spanien unter dem Bataillonschef Söldlin. Diese zwei genannten Regimenter werden im 3ten Corps d'Armee zu der zweiten Division zählen, vom Hrn. General Bellard kommandiet. Aachen ist eine angenehme Garnison, wo das Regiment und die Bürgerschaft im besten Verein leben."

Deutschland.

Am 8 März Vormittags um 11 Uhr war bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen zu Innsbruck große Aufwartung, bei welcher alle Civil- und Militärbehörden, und der Adel erschienen. Abends um 6 Uhr nahm Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin die Aufwartung des Adels an. — Seit Anfang des März sind die Getreidepreise im Innkreise bedeutend gestiegen. Das Schaf Weizen kostet gegenwärtig 30 fl., der Roggen 16 bis 17 fl., die Gerste 13, und der Haber 9 bis 10 fl.

Am 12 März hob sich zu Augsburg der Kurs nach Wien auf 71 Uso.

Die Magdeburger Zeitung vom 3 März enthält folgende Publikation: „Den Bewohnern der hiesigen Stadt und deren Vorstädte mache ich hierdurch bekannt, daß die Festung Magdeburg durch das Dekret Se. Majestät des Kaisers und Königs vom 2 Febr. d. J. in Belagerungszustand erklärt ist. Die administrativen Behörden hören demnach auf, die Pässe und Sicherheitskarten auszutheilen, welche auf Befehl des Herrn Divisionsgenerals und Gouverneurs Michaud von jetzt an von dem Herrn Generalkommissär Schulz, und von dem Herrn Prévôt militaire Pfesdorf ausgestellt werden. Magdeburg, den 2 März 1812. Der Präfekt des Elbedepartements, Schulenburg. Für die Richtigkeit der Ausfertigung, der Generalsekretär, Franke."

Rußland.

Nach der Hofzeitung sollen in Zukunft die innern Garnison-Halbbataillons, das Wilnasche und Mitausche, nach nunmehriger Formirung derselben zu drei Kompagnien, Bataillons genannt werden. Der Generaladjutant Se. kaiserl. Majestät, Baron Möller-Sakomelskii, ist zum Kommandeur des ersten Reservekorps ernannt. Der verabschiedete Generalmajor Otto ist bei der Armee wieder in Dienst genommen und zum Divisionsbefehlshaber der abgetheilten Rekrutendivision ernannt. Der verabschiedete Generalmajor Beliskii bei der Armee ist wieder in Dienst genommen und zum Divisionsbefehlshaber der vierten Division des zweiten Reservekorps ernannt. Der Kommandeur des Poltawaschen innern Garnison-Halbbataillons, Obrist Netschajew, wurde zum Brigadekommandeur bei der ersten Brigade des fünften Bezirks der innern Wache, der Stabskapitän vom 1sten Jägerregiment, Jergolskii, bei dem General-Lieutenant Erbprinzen August von Holstein-Oldenburg zum Ehrenadjutanten bestellt ꝛc. ꝛc. Auch gaben Se. kaiserl. Majestät dem Kommandeur des Tschigirinschen Rekrutendepots, Major vom Räshskischen Infanterieregiment Nelgowskii, für seine ausgezeichnete Thätigkeit und gute Verfügung bei Abfertigung der Rekruten zur 22sten Infanteriedivision, ingleichem beim Astrachanschen Grenadierregiment dem Lieutenant Koslow, beim Räshskischen Infanterieregiment dem Sekondlieutenant Milutinow, beim Bialostokschen Infanterieregiment dem Sekondlieutenant Sergejew, beim 10ten Jägerregiment dem Lieutenant Koslow, dem aus diesem Regiment des Dienstes entlassenen Stabskapitän Tschetschel, und beim 38sten Jägerregiment dem Lieutenant Jegorow, für die Auslernung und die gute Führung dieser Rekruten, Ihr Wohlwollen zu erkennen.

Nach öffentlichen Berichten werden jetzt zu Moskau zehn große steinerne Zuckerraffinerien angelegt. Die des Kaufmanns Korsickin ist so geräumig, daß darin jährlich 20.000 Pud Rohzucker raffinirt werden können. Die Bauern des Gsellischen Distrikts verfertigen die dazu erforderlichen konischen Formen von Erde, welche bisher aus Holland bezogen werden mußten. — Noch im verflossenen December wurden über Archangel für 2,680,536 Rubel fremde Waaren eingeführt. Es befanden sich darunter 22.000 Pud Kaffee, 17,000 Pud Rohzucker ꝛc.

Preußen.

Der Zustand der Seidenmanufakturen in Berlin im Anfange des Jahres 1806 war:

Fabriken.	Stühle.	Arbeiter.	Geldbetrag des Materials.	Geldbetrag des Arbeitslohns.
Ganz seidene Zeuge	1651	4128	742,950	412,750
Halbseidene Zeuge	363	907	181,500	72,600
Seidenband:				
a. Mühlstühle zu 20 Gängen	150			
b. Schubstühle zu 5 Gängen	221	2028	496,860	168,690
c. Posamentierstühle zu 1 Gang	939			
Halbseidenbandmühlstühle	4	20	3,640	1,320
Seidene Strümpfe	198	346	36,234	37,026
	3526	7429	1,461 184	692,386

Außerdem bestanden 1 Moulinageanstalt mit 43, 1 Tirageanstalt mit 8 Arbeitern, 5 Appreturanstalten mit 35 Fabrikleuten, 9 Seidenstikereifabriken mit 61 Personen, und das Seiden-Knopfmachergewerk von 94 Meistern, Gesellen und Lehrlingen.

Von den Wollenmanufakturen Berlins im Anfange des Jahres 1806 gibt folgende Tabelle eine vollständige Uebersicht:

Fabrikationszweige.	Stühle.	Arbeiter.	Geldbetrag des Materials.	Geldbetrag des Arbeitslohns.
Span. Tuch Lagerhaus	84	1,176	110 880	128.520
Landtuch	4	25	1.280	1.360
Moll und Molton	36	252	43.920	37.152
Frieß	12	84	18.300	13.200
Flanell	304	1.976	296 400	221,008
Gewalkte Zeugwaaren	168	1,680	128 520	89.880
Ungewalkte dito	642	6,420	183.612	182 328
Beutelluch	21	173	3 675	8.253
Band	24	240	10.800	4.800
Strümpfe	197	788	21,867	36 829
Totalsumme	1492	12.814	819,254	723.340

Außer den angegebenen Arbeiten, worunter die Spinner auf dem Lande mitbegriffen sind, beschäftigen noch 3 Spinnmaschinen 58, die Gewerke der Tuchbereiter und Tuchscheerer 94 Personen; und 5 Appreturanstalten 28 Fabrikleute.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 75. 15 März 1812.

Nordamerika. (Botschaft des Präsidenten, nebst Korrespondenz mit dem englischen Gesandten.) — Großbritannien. (Versuchte Koalition der Parteien.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. (Uebereinkommen mit Frankreich.)

Nordamerika.

(Aus dem Moniteur.) Botschaft des Präsidenten an den Senat und die Kammer des Repräsentanten. „Washington, den 16 Jan. 1812. Ich theile dem Kongresse eine Zuschrift des großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers an den Staatssekretär, nebst der Antwort des Leztern mit. Die neuen Beweise der feindlichen Absichten der brittischen Regierung gegen unsre Nationalrechte, welche diese Korrespondenz liefert, fügen den Erwägungsgründen ein neues Gewicht bei, welche uns dazu bestimmen, die Mittel zu allfälliger Aufrechthaltung jener Rechte vorzubereiten. (Unterz.) James Madison."

Die hierin erwähnte Zuschrift des Hrn. Foster ist vom 17 Dec. 1811. Er beklagt sich über eine falsche Darstellung der Ansprüche Großbritanniens, die man im Publikum in Umlauf gebracht habe, und er hält es für sachdienlich dieses öffentlich zu bemerken, weil jene Darstellung zum Zwek habe, die Gemüther ohne Ursache aufzureizen. „Man versichert, sagt er, in dem angeführten Aufsaz, ich hätte im Namen meiner Regierung gefordert, die Regierung der vereinigten Staaten solle ein Gesez abfassen, um die Einfuhr der englischen Waaren in Amerika zu erlauben; überdis sollten die vereinigten Staaten Frankreich zu zwingen suchen, die nemliche Einfuhr bei sich selbst zuzugeben. Erlauben Sie mir, mein Herr, zu erklären, daß ich keine dieser beiden Forderungen gemacht habe, und daß, wenn man es geglaubt hat, solches ohne Zweifel geschehen ist, weil man mich nicht recht verstanden hat. Ich konnte nicht fordern, daß die vereinigten Staaten das erwähnte Gesez abfassen sollten; weil meine Regierung es sich nicht anmaaßt, sich in die innere Verwaltung einer befreundeten Macht zu mischen. Eben so wenig habe ich verlangen können, daß Amerika Frankreich zwingen solle unsern Waaren den Eingang zu verstatten. Alles was ich sagen wollte war, daß Großbritannien die Zulassung der französischen Waaren in den Häfen der vereinigten Staaten, während die englischen Waaren daraus ausgeschlossen sind, als eine sehr unfreundschaftliche Maaßregel von Seite Amerika's ansieht, und daß die Fortsezung dieser Maaßregel Großbritannien zwingen würde Repressalien zu gebrauchen, und die nemliche Ausschließung gegen Amerika zu verordnen, welches alsdann eine bloße Wiedervergeltung seyn würde. Allein außer daß die amerikanische Non-Importationsakte die vereinigten Staaten dem englischen Handel verschließt, ist zu bemerken, daß sie noch weiter geht, und auch den englischen Kriegsschiffen den Eingang in die amerikanischen Häfen sperrt, während sie die Schiffe der Feinde Großbritanniens darin aufnimmt." Im Verfolge dieses Schreibens sagt Hr. Foster: „Wir beklagen uns darüber, daß sich Amerika den Verboten der Dekrete von Berlin und Mailand unterwirft, und dennoch den französischen Handel zuläßt, während es auf der Ausschließung des englischen besteht; allein daraus folgt noch nicht, wie man öffentlich behauptet hat, daß Amerika Frankreich zwingen müsse, die Einfuhr der englischen Waaren zu gestatten; wir wollen es damit blos zu gerechten Repressalien gegen unsern Feind auffordern. Hegt Amerika den Wunsch mit Frankreich Handel zu treiben, und legt es darauf einen besondern Werth, so erwarten wir, daß es auch von Frankreich Achtung für diesen Handel verlangen werde, wozu es in seiner Eigenschaft als neutraler Staat vollkommen berechtigt ist. Sollte indessen Amerika es nicht für zwekmäßig halten, sich dieses Rechts zu bedienen, so verlangen wir von demselben weiter nichts, als daß es nicht ferner fortfahre, dem französischen Handel Vorschub zu thun, und dadurch mit dazu beitrage, Großbritanniens Hülfsmittel zu untergraben. Ich benuze zugleich diese Gelegenheit, mein Herr, Ihnen bekannt zu machen, daß der Staatssekretär Se. Majestät mir die Korrespondenz übermacht hat, von der Sie mich in Ihrem Schreiben vom 17 Okt. mit einer Abschrift beehrten. Noch hat meine Regierung in dieser Korrespondenz keine hinreichenden Beweise von dem Widerruf der französischen Dekrete gefunden, und sie schmeichelt sich, daß der zwischen Amerika und Frankreich durch Licenzen bestehende Handel selbst in Amerika für einen Beweis gelten wird, daß jene Dekrete noch in ihrer vollen Wirkung sind. Denn wären sie wirklich zurükgenommen, auch selbst nur bis auf einen gewissen Punkt, oder vollends bis auf den Punkt, von welchem man spricht, wozu würde man alsdann noch der Licenzen bedürfen? Denn Licenzen geben nur die Erlaubniß, dasjenige zu thun, was an sich verboten ist. Man muß sich gleichfalls darüber wundern, daß bis auf den heutigen Tag noch kein einziges offizielles Aktenstük erschienen ist, welches den Widerruf der gedachten Dekrete bekundete. Geht Frankreich bei dieser Sache wirklich aufrichtig zu Werke, so hat es keinen einzigen haltbaren Grund anzuführen, warum es darüber kein offizielles Aktenstük bekannt macht. Sollte ein solches wirklich existiren, so ist dessen Mittheilung sehr zu wünschen, um daraus zu ersehen, bis auf welchen Punkt sich der Widerruf der Dekrete erstrekt. Als Hr. Russel seinen Brief im vorigen Monat Julius schrieb, befand er sich zuverläßig nicht im Besize eines solchen Aktenstüks. Seitdem die Korrespondenz des Hrn. Russel mit seiner eigenen Regierung öffentlich bekannt gemacht

Digitized by Google

werden ist, mußte uns ein solches Aktenstük noch weit wichtiger werden, indem aus dieser Korrespondenz hervorgeht, daß die französische Regierung kein einziges amerikanisches Schif wirklich und in der That freigegeben hatte, welches nach dem 1 Nov. und bis zu dem Zeitpunkte genommen worden war, wo sie von der Proklamation des Präsidenten Nachricht erhielt, und daß man sogar noch neuerdings, und zwar am 21 Dec., amerikanische Schiffe weggenommen hat, welche direkt nach London bestimmt waren." — Hrn. Monroe's Antwort an Hrn. Foster ist vom 14 Jan. datirt. Sie ist zu lang, um hier eingerükt zu werden; unter anderm heißt es darin: „Sie behaupten noch, daß die französischen Dekrete nicht widerrufen sind, und Sie führen als einen Beweis davon eine aus Hrn. Russels Korrespondenz gezogene Thatsache an: daß nemlich einige amerikanische Schiffe noch nach dem 1 Nov. auf ihrer Fahrt nach England genommen worden sind. Auf diese Bemerkung gibt es eine völlig genugthuende Antwort: man sieht aus derselben Korrespondenz, daß alle amerikanischen Schiffe, die auf einer solchen Fahrt nur in Kraft der Dekrete von Berlin und Mailand genommen worden waren, den Eigenthümern zurükgegeben worden sind, sobald die Thatsache konstatirt war." Hr. Monroe endigt sein Schreiben so: „Wenn ich das Betragen der englischen Regierung in diesen Angelegenheiten von Anfang bis zu Ende betrachte, so ist es unmöglich, darin etwas Andres, als einen steten Geist der Feindseligkeit gegen die Rechte und Interessen der vereinigten Staaten gewahr zu werden."

Eine zweite Botschaft des Präsidenten an den Kongreß, vom 17 Jan., enthält eine Zuschrift des Hrn. Foster vom 28 Dec. 1811, worin er den Präsidenten erinnert, daß die brittische Regierung weit entfernt sey, die Indianer gegen die vereinigten Staaten aufzureizen, weil der Gouverneur von Canada, Sir James Craig, den Hrn. Morier im November 1810 zur weitern Mittheilung an die amerikanische Regierung benachrichtigt habe, daß nach der Gährung, die er unter den indianischen Stämmen wahrnähme, er besorge, sie hätten zur Absicht, die vereinigten Staaten anzugreifen. Die Beantwortung von Hrn. Fosters Brief blieb bis zum 9 Jan. 1812 verschoben; sie enthält weiter Nichts, als der Präsident habe mit Vergnügen vernommen, daß die englische Regierung die Indianer nicht aufgereizt habe.

Großbritannien.

Die gestern aus Guadeloupe mitgetheilten Nachrichten, so wie die Beschlüsse des Kirchspiels Ste. Marie, hätten nicht von dort, sondern aus Jamaika datirt seyn sollen, wie man aus dem heutigen Moniteur sieht.

Das Nottingham-Review vom 21 Febr. sagt: „Mit großem Bedauern müssen wir unsern Wochenbericht über die zertrümmerten Werkstühle wieder anfangen. Heut früh gegen 5 Uhr drangen mehrere Personen durch das Fenster in das Zimmer des Hrn. Harvey, in Weststreet, Broadlane, in Nottingham selbst. Während Einige sich der Familie versicherten, begaben sich die Uebrigen in das Arbeitszimmer, und zertrümmerten fünf Webstühle zu Gallonen, die sehr viel gekostet hatten. Hr. Harvey hatte kürzlich erst New-Radford verlassen und sich zu Nottingham, als einem sichern Orte, etablirt. Zwei Stühle blieben unbeschädigt, vermuthlich weil ein Weib in der Nachbarschaft anfing „Mörder!" zu schreien. Die Räuber thaten einen Pistolenschuß nach ihr, um sie zum Schweigen zu bringen. Hr. Harvey hatte zwei geladene Pistolen und eine Drehbasse in seinem Hause; jene nahmen die Ludditen mit. Als sie aus dem Fenster stiegen, glaubten die Personen, welche sie sahen, es sey die Nachtpatrouille, welche sie verhaftet habe und ins Gefängniß führe; aber es fand sich, daß es ungefähr 25 ihrer Kameraden waren, die Waffen und Soldatenüberröke trugen. Einer davon hatte eine große Epaulette, vermuthlich war es der Anführer. Ehgestern früh drangen fünf Mann in Edward Orsons Haus zu Stanton, in der Grafschaft Derby, und zertrümmerten einen kleinen Baumwollenwebstuhl.

(Moniteur aus dem Morning-Chronicle vom 21 Febr.) Wir wollen keine Vermuthungen über die Rathgeber wagen, welche den Prinzen-Regenten vermocht haben mögen, den gestern mitgetheilten (im Moniteur noch nicht befindlichen) Brief an den Herzog von York zu schreiben; allein wir sind sehr sicher, daß es nicht die Freunde Sr. königl. Hoheit sind, welche behaupten ein Brief mit einem so unzuläßigen Antrage könne direkt von ebengenannter erlauchten Person kommen. Wer diesen Brief auch diktirt haben mag, so hätte er doch wissen sollen, daß die Umstände von der Art sind, daß sie es jedem Mann von Ehre, von der einen wie von der andern Partei, unmöglich machen, in die vorgeschlagene Annäherung zu willigen. Lord Grey und Lord Grenville haben kürzlich im Oberhause erklärt, die Emanzipation der Katholiken sey nach ihrer Ansicht eine mit der Existenz und dem Heil des Staats wesentlich verknüpfte Maaßregel, und es sey höchst gefährlich sie länger zu verschieben. Im nemlichen Augenblike erklärte Hr. Perceval im Unterhause, er werde nie, und unter keinerlei Verhältnissen, dieser Maaßregel beitreten! Wie ließen sich so entgegengesezte, ganz kürzlich ausgesprochene Meinungen mit einander vereinigen? und wie könnten Männer, die diese Meinungen hegen und sie mit Ehre behaupten wollen, im nemlichen Kabinet berathschlagen oder Regierungsmaaßregeln mit einander verabreden? Würde Hr. Perceval wohl seine Meinung aus Nachgiebigkeit für Lord Grey aufgeben; oder würde Lord Grey wohl eine Maaßregel zu vertheidigen aufhören, die nach seiner Meinung das Heil des Reichs betrift, um die Funktionen des Ministeriums mit Hrn. Perceval zu theilen? Von welchem dieser beiden Männer erwartet man wohl, daß er seine Meinung aufopfern werde, und welcher von Beiden würde es mit Ehre thun können? Ein Mann der weiß was Ehre ist, kan einem Andern keinen Vorschlag machen, der im Stande ist ihn zu erniedrigen und zu entehren. Also kan der Brief des Prinzen-Regenten von keiner so erhabenen Seele, wie die seinige ist, diktirt worden seyn. Nothwendig ist er eilig und ohne Ueberlegung auf die Einflüsterung irgend eines niederträchtigen Schmeichlers, oder irgend eines engbrüstigen, karakterlosen, stets hin- und herschwankenden Politikers angenommen worden. Es ist möglich, daß der Prinz-Regent seit dem leztverflossenen Jahre seine Meinung wegen Irland geändert hat, und jezt der Emanzipation der Katholiken eben so entgegen ist, wie Hr. Perceval selbst. In diesem Falle ist es ganz einfach, daß er weder Lord Grey noch Lord Grenville zu seinen Ministern wünscht. Wäre aber eine so bedauernswerthe Veränderung in der Ansichtsart Sr. königl. Hoheit vorge-

Digitized by Google

gangen, so sind wir überzeugt, er möge nun seinem persönlichen Karakter gefolgt seyn, oder eine Person von deutlichen Begrifsen über Ehre um Rath gefragt haben, daß er den Lords Grey und Grenville (vorausgesezt er hätte überhaupt für gut gefunden ihnen eine Mittheilung deshalb zu machen) freimüthig und bestimmt erklärt haben würde, seit den Konferenzen die er im verflossenen Jahre über die Emanzipation der Katholiken mit ihnen gehabt, habe er seine Meinung über diesen Gegenstand durchaus geändert, und Hrn. Percevals System angenommen.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 3 März aus dem Palais de l'Elysée lautet so: „Napoleon ꝛc. Auf den Bericht unsers Großrichters-Justizministers, und nach Anhörung unsers Staatsraths haben wir beschlossen was folgt: Art. 1. Die offenen Briefe (lettres patentes), welche wir nach Inhalt unsrer Dekrete vom 26 und 28 Aug. v. J. bewilligen werden, um Gewisse von unsern Unterthanen zu autorisiren, entweder bei einer fremden Macht Dienst zu nehmen, oder sich im Auslande naturalisiren zu lassen, sollen mit dem großen Staatssiegel bedrukt werden. 2. Dieses große Siegel wird durch unsern Vetter den Prinzen Erzkanzler des Reichs, nach Berathschlagung des Siegelkonseils, beigedrukt werden. 3. Als Taxe für gedachtes Siegel soll eine Summe von tausend Franken bezahlt werden, und in die Siegelkasse fließen. 4. Unser Vetter der Prinz Erzkanzler, und der Großrichter-Justizminister, sind Jeder in dem was ihn betrift mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welches dem Bulletin der Gesezе einzuverleiben ist. (Unterz.) Napoleon."

In den Jahren 1808 und 1809 sind in 99 französischen Departements 737,772 Vaccinationen geschehen. Die 16 Departements welche die meisten zeigen sind: Rhein und Mosel, Roer, Oberrhein, Meurthe, Ober-Saone, Tarn, Lys, Doubs, Saone und Loire, Seine und Oise, Gers, Unter-Charente, Mosel, Gironde, Herault, See-Alpen. In diesen 16 Departements wurden 263,267 Personen geimpft. In den nemlichen Jahren wurden 71,813 Personen von den natürlichen Pocken befallen, und 16,013 darunter starben.

Der gestern erwähnte chinesische Straf- und Kriminalkodex heißt Ta-Tsing-Leu-Lee. Herr v. Pauw hat nicht Unrecht, wenn er sagte, die Haupthebel in China seyen die Peitsche und der Stok. Im Ta-Tsing-Leu-Lee kommt alles auf das Bambusrohr an. Der weise Gesezgeber von China, dessen Universalmedizin, dessen Wunderszepter der Bambus ist, hat sogar die Länge, die Dike, das Gewicht dieses heilsamen Instruments bestimmt. Ein gesezlicher, amtsfähiger Bambus mißt 4 che, 3 tsun in der Länge, 2½ tsun oben, 1 tsun unten in der Breite; er muß 1½ ken am obersten, 2 ken am untersten Ende wiegen. Der che ist ungefähr ein Fuß, der tsun ungefähr ein Zoll. Der ken wiegt 1¼ Pfund. Das Gesez bestimmt das Maaß der Strafen in Tarifstabellen. Wer sich in einer oströmischen Rechnung geirrt hat, bekommt 60 Bambushiebe auf seine gelehrten Schultern aufgezählt. Hat ein Arzt den Kaiser zu sehr mit Laranzen angegriffen, so sind 100 Schläge seine Belohnung. Eben so viel für den Koch, wenn er die Suppe Sr. Majestät versalzen, und noch 30 darüber, wenn er sie vor der nicht gekostet hat. Der Haushofmeister, dem dieses Staatsverbrechen entgangen ist, erhält auch gesezliche Strafe; weil er aber vornehmer ist als der Koch, nur 80 Hiebe. Die übrigen Strafmittel sind die Cangua (ein viereckig Stük Holz, ungefähr 33 Pfund schwer, mit einem Loche in der Mitte, durch welches man den Kopf stekt), die Ketten, die Handschellen, der Strik, das Beil. Eine außerordentliche Strafe ist das Zerhaken in 10,000 Stüke. Sie ist auf das Majestätsverbrechen gesezt. — Man kan sich, je nachdem man zu einer vornehmen Klasse gehört oder nicht, von der Bambusstrafe mit 1000, 800, 400 Unzen Silbers loskaufen. Auch vom Strik ist für Geld loszukommen.

Ein Bulletin aus Lüttich vom 4 März Nachmittags um 2 Uhr meldet: „In diesem Augenblike sind die Unglüklichen, die in dem Schacht Mamonster vergraben waren, gerettet, oder sind es beinahe. Man ist mit ihnen in Verbindung. Seit der leztern Nacht spricht man mit ihnen; sie antworten, und man erkannte hauptsächlich die Stimme des wakern Goffin." — Um 3 Uhr Nachmittags. „In dem Augenblike berichtet man uns, daß die vergrabenen Arbeiter größtentheils schon ins Leben zurükgerufen und ihren Familien wiedergegeben sind. Man fährt unaufhörlich fort, sie aus der Grube zu ziehen. Alles läßt hoffen, daß man nur den Verlust von einigen Wenigen zu bedauern haben wird." — Ein späteres Bulletin vom 4 März Abends sagt: „Heute um die Mittagszeit wurde der Schacht Mamonster zur Rettung der im Schacht Beaujonc verschütteten Arbeiter glüklich durchbrochen. Das Gleichgewicht, welches sich in der Luft wieder herstellte, brachte nur einen kleinen Knall ohne Entzündung hervor, und die unglüklichen Arbeiter wurden gerettet. Jeder von ihnen wuede in eine Deke gehüllt, und erhielt im Schacht selbst eine Tasse Brühe, und eine kleine Quantität Wein. Nachdem man sie einige Augenblike hatte ausruhen lassen, um sie nach und nach an die atmosphärische Luft und an das Licht zu gewöhnen, wurden sie an die freie Luft gebracht. Diese Operation dauerte lange, weil man nur fünf bis sechs in den Korb sezte, und sie von vier arbeitenden Kohlengräbern begleiten ließ. Als sie an die Oefnung des Schachts kamen, wurden sie mit einer zweiten Deke umhüllt, auf Stroh gelegt, und den Aerzten und Wundärzten überzeben, welche man herbeigerufen, oder die sich eingefunden hatten, um ihren Beistand anzubieten. Wir haben das Vergnügen anzukündigen, daß kein Arbeiter in Gefahr ist, nicht einmal die Kinder, deren fünfzehn bis achtzehn sind. Baron v. Micoud."

Bei den Anstalten zu Rettung dieser Unglüklichen waren der Präfekt und der Unterpräfekt von Lüttich fast ununterbrochen zugegen gewesen, und hatten selbst die Nacht in der Grube zugebracht. Die Besizer der benachbarten Steinkohlengruben gaben um die Wette ihre besten Arbeiter her. Der oben in dem Bulletin erwähnte Goffin hätte sich bei dem ersten Anfang der Ueberschwemmung gleich den 29 Uebrigen mittelst des Korbes retten können; allein er blieb nebst zwei Arbeitern, Nicolas Bertrand und Matthieu Labbee freiwillig in der Grube, mit den Worten: „Ich will meine Gefährten retten, oder sie nicht überleben!" Nachher hatte er den unglüklichen Verschütteten unaufhörlich Muth zugesprochen, indem er sie versicherte:

Digitized by Google

„Lambert Colson (Einer der Eigenthümer der Grube) wisse, daß sie unten sepen, und werde sie nicht im Stich lassen."

Schweiz.

* Vom 6 März. Durch Kreisschreiben vom 2 d. M. zeigt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen an: Es habe Se. Maj. der König von Würtemberg beliebt, den durch die Abrufung des Hrn. Kommandeurs v. Brandt erledigten Posten seines bevollmächtigten Gesandten in der Schweiz, durch den Appellationsrath, Ritter des Civilverdienstordens und geheimen Legationsrath, Hrn. August Friedrich v. Batz zu ersezen, welcher Tags zuvor dem Landammann sein aus Ludwigsburg vom 21 Febr. datirtes Beglaubigungsschreiben, und zugleich ein vom 23 Febr. aus Stuttgart datirtes Schreiben des Ministers Grafen v. Zeppelin überreicht habe, woraus erhelle, daß der neue Gesandte von Sr. königl. Majestät beauftragt sey, alle durch seinen Vorgänger angehobenen Unterhandlungen mit der Eidgenossenschaft fortzusezen und zu glüklicher Endschaft zu bringen. — Am 4 d. traf der General Kellermann auf seiner Reise nach Innsbruck in Zürich ein. — Ansehnliche Pferdetransporte gehen seit einigen Wochen aus verschiedenen Theilen der Schweiz über östlichen Gränze zu.

Nach Handelsberichten aus Basel, Zürich, St. Gallen ꝛc. wollen die Schweizer Fabrikanten die bevorstehende Frankfurter Ostermesse mit keinen bedeutenden Waarenlagern beziehen, theils weil sie noch von den vorigen Messen beträchtliche Vorräthe daselbst haben, theils weil sie der Zeitumstände wegen keine sehr vortheilhafte Messe erwarten. Deshalb bemerkte man im verflossenen Winter in den meisten Schweizer Fabriken wenig Thätigkeit, unerachtet der Arbeitslohn gegen die vorigen Zeiten um die Hälfte niedriger steht. Manche arme Familie konnte daher bei der höchsten Sparsamkeit, und bei dem angestrengtesten Fleiße kaum so viel verdienen, als sie zu Fristung ihres Lebens bedurfte. Auch die noch immer steigenden Preise des Getreides wirken drükend auf die ärmern Volksklassen. Erfreulich ist es hingegen, daß der Geist der Wohlthätigkeit in der Schweiz zu keiner Zeit ergsamer war, als eben jezt. Wohlhabende Familien schränken sich freiwillig ein, und versagen sich manches eingebildete Bedürfniß, um die Nothleidenden nachdrüklicher unterstüzen zu können. — Die Einfuhr des Getreides, vornemlich des Weizens und Kernens aus Süddeutschland nach der Schweiz dauert mit steigender Lebhaftigkeit fort; der wenigste Theil desselben aber bleibt in den Kantonen, sondern geht weiter nach Süden und Westen. — In den verflossenen Wintermonaten ging viel Reis aus Ober-Italien durch Graubündten nach allen Gegenden von Deutschland. Jezt hat diese Ausfuhr größtentheils nachgelassen, weil die Reispreise in Italien beträchtlich gestiegen sind.

Deutschland.

Von der königlichen Polizeidirektion München ist folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Ein allerhöchster Ausspruch vom 4 Febr. gegenwärtigen Jahres erklärt, daß der Gebrauch der Buchhändler, ihre Schuldner in den zur allgemeinen Cirkulation kommenden Katalogen mit Ausscheidung des Namens und Karakters als nachlässige Zahler öffentlich bekannt zu machen, als eine Art unerlaubter Selbsthülfe anzusehen sey, welche, da überall Gerichtshöfe sind, wo die Debitoren im Wege rechtlicher Ordnung belangt werden können, gesezlich nicht geduldet werden darf, daher eine solche Bekanntmachung der Schuldner in Katalogen oder sonstigen öffentlichen Blättern bei Konfiskation der Kataloge ꝛc. und einer zum Lokal-Armenfond zu erlegenden Geldstrafe von 20 bis 50 Thalern für die Zukunft ganz zu verbieten sey; welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird."

Der westphälische Moniteur meldet unterm 9 März: „Se. Majestät der König sind in dieser Nacht zu einer Reise abgegangen; Ihre Abwesenheit wird nur zehn Tage dauern. Die Personen, welche Se. Majestät begleiten sind Ihre Excellenzen die Grafen v. Fürstenstein und v. Wellingerode, und der Graf v. Maisburg, erster Ehrenstallmeister."

Hr. Kastner, Professor zu Heidelberg, ist zum ordentlichen Professor der Physik und Chemie zu Halle, an Hrn. Gilberts Stelle, welcher seinen Abschied genommen hat, ernannt worden. Hr. Bünger, Prosektor zu Marburg, ist an Hrn. Bartels Stelle, welcher seinen Abschied genommen hat, zum außerordentlichen Professor der Anatomie zu Marburg ernannt worden. Der Kandidat der Medizin, Hr. Herold, wurde an seiner Stelle Prosektor.

Durch eine aus Dresden vom 6 März datirte Bekanntmachung des Generals v. Gersdorf, Chef des Generalstabs Sr. Maj. des Königs (in der Leipziger Zeitung), werden die bei der diesjährigen Landrekrutirung ausgehobenen und verpflichteten Rekruten, welche bei den Regimentern nicht sogleich einrangirt, sondern einstweilen mit ihren Päßen in ihre Heimath beurlaubt worden sind, aufgefordert, sich den 20 März zu Torgau einzufinden, um gegen Genuß der gewöhnlichen Brod- und Fleischverpflegung, auch Empfang der festgesezten Bezahlung, zu dem Bau der dasigen Festung gebraucht zu werden.

Dänemark.

Endlich ist Christiania zum Siz der neuen norwegischen Universität bestimmt worden, welche durch die Wohlthaten des Königs und norwegischer Privatleute jezt reich genug ist, um die Kollegien mit nächstem Michaelistage zu beginnen. Mehrere ausgezeichnete Gelehrte aus Kopenhagen werden daselbst als Professoren mit einem sehr bedeutenden Gehalte angestellt, der nach den Kornpreisen berechnet ist.

Hrn. Oelenschlägers bekanntes Trauerspiel, Staerkodder, hat endlich die Presse verlassen.

Preußen.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Berliner Blättern unterm 5 März: „Unsre Verhältnisse mit Frankreich sind nunmehr bestimmt, und das vollkommenste Einverständniß hat in jedem Betrachte statt. Alle Zahlungen in baarem Gelde auf die rükständige Kontribution im lezten Kriege hören von nun an auf. Man ist übereingekommen, daß sie durch Landesprodukte und mittelst Verpflegung der französischen und alliirten Truppen abgetragen werden sollen. Die Kosten der Unterhaltung der Festung Glogau und der Garnison in derselben, gehen von jezt an für französische Rechnung."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 76. 16 März 1812.

Nordamerika. (Fultons Erfindungen. Brand des Schauspielhauses zu Richmond.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. (Dotation der norwegischen Universität.) — Rußland. — Preußen. — Oestreich.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Abgas-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die, alle zehn Tage erscheinende, Beilage der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Nordamerika.

In öffentlichen Blättern liest man nachstehendes Schreiben aus Philadelphia vom 2 Jan.: „Wenn Nordamerika, in Hinsicht auf schöne Künste, Litteratur und Wissenschaften, mit Europa noch keinerlei Vergleichung aushält, so macht es doch ununterbrochene und große Fortschritte, und zeichnet sich vorzüglich in den mechanischen Künsten aus. Die Verhältnisse der Bewohner dieses Theils der neuen Welt erlauben noch nicht, daß sie sich der Pflege der Wissenschaften mit jenem Eifer und mit jenem Erfolge überlassen könnten, welche ein bereits auf einer hohen Stufe der Bevölkerung, des Reichthums und der Civilisation befindliches Volk bezeichnen. Die noch minder beträchtlichen und gleicher, als in Europa, unter den verschiedenen Klassen des Volkes vertheilten Reichthümer, der auf Landbau und Handel zunächst hingerichtete Geist, das Bedürfniß und die leichte Gelegenheit für die Zunahme seines Vermögens zu sorgen, dis alles sind eben so viele Ursachen, welche die Verbreitung und die Fortschritte wissenschaftlicher Kenntnisse in einer noch neuen Staatsgesellschaft verzögern. Dieses Zögern ist jedoch mehr scheinbar als wirklich, und darf durchaus nicht mit jener Art Schläfrigkeit und Trägheit verwechselt werden, die bei einigen europäischen Völkern jezt noch wahrgenommen wird. Die Geistesthätigkeit der Nordamerikaner ist nichts weniger als eingeschlummert, aber sie ist einstweilen auf die Befriedigung der dringendsten und wesentlichsten Bedürfnisse gerichtet. Ein seit Kurzem organisirter Staat muß seine ersten Anstrengungen auf Gegenstände verwenden, welche auf eine unmittelbarere Weise sein Daseyn und seine gesellschaftlichen Verhältnisse sichern, und den Bedürfnissen seines Hauswesens, seines Landbaues und seines Gewerbfleißes entsprechen. Aus diesen Ursachen muß man sich die neuen Entdekungen und praktischen Anwendungen erklären, die hauptsächlich im Fache der Mechanik beinahe täglich in den vereinigten Staaten gemacht werden. Unter die ausgezeichnetsten Männer in dieser Hinsicht gehört Hr. Robert Fulton, der in Frankreich durch den Aufenthalt, welchen er vor einigen Jahren in Paris machte, noch mehr aber durch sein System der Kanäle mit geneigten Flächen (à plans inclinés) und durch sein Schif für die Schiffahrt unter dem Wasser bekannt ist. Die Modelle von beiden waren in Paris ausgestellt, und Hr. Fulton hat ein Werk herausgegeben, worin sein Kanalsystem zugleich mit den Ersparnissen und den übrigen Vortheilen entwikelt wird. Sein Hauptzwek geht dahin, die Transporte in Bergländern und wo der Mangel hinlänglichen Wassers den Kanalbau nach den bisherigen Grundsäzen nicht gestattet, zu erleichtern. Der Gedanke ist um so glüklicher, als die auf seinem Wege erhaltenen Wassererspariisse nun zum Vortheil des Landbaues verwendet werden können. Hr. Fulton hat bewiesen, daß eine Tonne, deren Transportkosten auf den gewöhnlichen amerikanischen Straßen bei einer Entfernung von dreihundert Meilen hundert Dollars betragen würden, sich auf den nach seinem System gebauten Kanälen nur auf drei Dollars belaufen könnte, insofern die Schiffahrtsgebühren die nöthigen Unterhaltskosten der Kanäle nicht übersteigen. Eben dieser sinnreiche Mechaniker hat auch eine Maschine zu Verfertigung der Seile erfunden, die durchs Wasser getrieben wird. Sie kan in einem Zimmer von vierzig Quadratfuß aufgestellt werden; sie dient, mit Hülfe eines einzigen Arbeiters, zu Verfertigung von Seilen und Ankertauen von jeder beliebigen Größe. Das Seil geht durchaus vollendet und in die Runde gerüstet aus der Maschine hervor, so daß es sogleich ins Magazin gebracht werden kan. Man verfertigt gegen

Digitized by Google

wärtig zu Baltimore eine solche Maschine. Hr. Fulton ist ferner der Erfinder einer Mühle zum Sägen und Poliren des Marmors, welche die Aufmunterungsgesellschaft in London mit einer Medaille belohnt hat. Endlich verdankt man ihm die Erfindung eines Schiffes, das, mittelst der Dampfmaschine der HH. Watt und Boulton, stromaufwärts fähet. Dieses Schif, von hundertundfünfzig Fuß Länge und sechszehn Fuß Breite, ward zu New-York gebaut. Es wird durch zwei mit einander in Verbindung stehende und auf das Wasser wirkende Räder in Bewegung gesezt. Diese schöne und bis auf den gegenwärtigen Augenblik von so vielen Leuten vergeblich gesuchte Entdekung ist dem Hrn. Fulton vollkommen gelungen. Um sich von den großen Vortheilen, die sie leisten wird, zu überzeugen, darf man nur wissen, daß dieses Schif an Schnelligkeit den Mailcoach und alle andern Land-Diligencen übertrift, und daß es auch schneller fähet, als alle auf dem Hudsonflusse zwischen New-York und Albany segelnden Schiffe oder Paketboote."

Ueber den mehrmals erwähnten Brand des Schauspielhauses zu Richmond in Virginien erzählt folgendes Schreiben von da die nähern Umstände. „Vom 1 Jan. Wir sind unfähig die fürchterliche Scene vom Mittwoch Abend ohne Schaudern zu beschreiben. Man gab im großen Theater die Pantomime Agnes und Raymund. Im ersten Akte stellt eine Dekoration die Hütte eines Räubers vor, die durch eine an der Deke aufgehängte Lampe erleuchtet wird. Am Schlusse des Akts fiel der Vorhang, und man zog die Lampe in die Höhe, ohne sie ausgelöscht zu haben. Sie schwankte hin und her, und zündete die Dekorationen der Deke an. Der Zimmermann versuchte das Feuer zu löschen, aber vergeblich; bald machte es solche Fortschritte, daß der Mann aus Furcht für sein Leben die Flucht ergrif. Nun schrie man im Parterre und in den Logen Feuer! und ungeachtet sich mehrere Personen bemühten die Zuschauer zu beruhigen, um der Volksmenge Zeit zum Hinauskommen zu lassen, so wurde doch die Verwirrung bald allgemein, und gewährte einen scheklichen Anblik. Vom Innern der Bühne gewann das Feuer die Logen, und da es hier überall sehr brennbare Gegenstände vorfand, so war der ganze Saal in Zeit von fünf bis sechs Minuten nur eine große Feuermasse. Da die Säulen, worauf die Logen ruhten, geschwind verbrannten, so stürzten die Logen, und bald nachher auch das Dach mit fürchterlichem Getöse zusammen. Ein diker Rauch erstikte die, welche sich, theils durch die große Thüre des Theaters, die aber unglüklicherweise schon vom Feuer ergriffen war, theils durch die Fenster retten wollten. Uebrigens war dieser traurige Vorfall Zeuge vieler heldenmüthigen Handlungen, und lieferte schöne Züge von Muth und Aufopferung. Mehrere Menschen kamen in den Flammen um, nachdem sie zehn bis zwölf andern das Leben gerettet hatten. — In der Nacht nach dem Brande zog man aus den Trümmern die Ueberbleibsel der unglüklichen Schlachtopfer, und einige noch lebende Menschen hervor. Das Verzeichniß der erstern erstrekt sich schon nahe an achtzig, worunter sich viele Personen von Rang, Talenten und Reichthum befinden. Vorzüglich bedauert man den Gouverneur der Stadt, Hr. Georges William Smith, der seit Kurzem die höchsten Ehrenbezeugungen genossen hatte, die Virginien zuerkennen kan. Wie man glaubt war es ihm schon gelungen der Gefahr zu entgehen; aber er stürzte sich von Neuem in die Flammen, um seinen, in einer Loge zurükgebliebenen Sohn zu retten. Der Präsident der Bank von Virginien, Hr. Abraham Venable, verlor gleichfalls das Leben; er war in einer Loge mit Damen, denen er Muth zuzusprechen suchte, als die Loge zusammenstürzte. Der Lieutenant James Gibbon, ein junger vielversprechender Mann, hatte das nemliche Schikal; er kam um, indem er ein junges Frauenzimmer, die mit ihm in einer Loge war, fortzutragen suchte. Hr. Hancock rettete durch seinen Muth, und indem er den Flammen trozte, zwei junge Frauenzimmer und drei Kinder. Am Donnerstage wurden die unglüklichen Opfer des Brandes beerdigt; die Civil-, Militär- und kirchlichen Behörden, so wie alle Einwohner der Stadt, wohnten der Cerimonie bei. Das Theater, welches vor wenigen Tagen der Mittelpunkt unserer Vergnügungen war, ist jezt nur ein großer Scheiterhaufen für Leichen. Der Vollziehungsrath der Provinz hat in seiner Sitzung am 28 Dec. einmüthig beschlossen, daß jedes seiner Mitglieder dreißig Tage lang einen Flor um den Arm tragen solle. In Richmond wurde am 1 Jan. ein Todtenamt gehalten, bei welchem Jedermann in Trauer erschien, alle Boutiken waren geschlossen, und die im Hafen liegenden Schiffe verhüllten ihre Flaggen mit Flor."

Zu Nashville, einer neuangelegten Stadt im innern Nordamerika verspürte man am 16 Dec. des Morgens um 2 Uhr 15 Min. ein heftiges Erdbeben, dessen Stöße bis zum Tagesanbruch fortdauerten. Man vermuthete, daß selbiges vielleicht mit einem Ausbruch des von Lewis und Clark entdekten Vulkans in Verbindung stehe.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 29 Febr. verordnet: In den sieben holländischen Departementen kan kein Gebrauch, außer von solchem gestempeltem Papier gemacht werden, das in den daselbst errichteten Büreaux ausgegeben wird. Dieses Papier hat den gewöhnlichen trokenen Stempel, und einen rothen Stempel, statt des schwarzen ꝛc.

Hr. Gerard, Historienmaler, wurde am 7 März an des verstorbenen Monvels Stelle, zum Mitglied der 4ten Klasse des Instituts ernannt.

Am 26 Febr. verurtheilte der Prevotalhof zu Agen den Joseph Seguin zum Tode und der Geldbuße, welcher diejenigen unterworfen sind, die das Salz betrügerisch verfühten. Er war überwiesen, Anführer einer bewafneten Zusammenrottung von Smugglern gewesen zu seyn, welche ihre Gewehre gegen Mauthvorgesezte gebraucht hatten. Der Verurtheilte ward nach Saintes abgeführt, um daselbst hingerichtet zu werden.

Man vervollständigt in diesem Augenblike die telegraphischen Linien. Der Kaiser hat diese Linien verlängern lassen, und auf seinen Befehl untersucht man, wie der Linie von Paris nach Mailand und Venedig, eine Nebenlinie nach Toulon beizufügen sey; so daß der Monarch aus seinem Pallaste die Bewegung seiner Flotten in den Häfen von Holland, zu Antwerpen, Brest und Toulon wird kombiniren, sie zugleich auslaufen lassen, und in wenigen Augenblikken Nachricht von der Vollziehung seiner Befehle wird erhalten können.

Das Departement der Aisne, das im Jahr 1790 — 405,729 und im Jahr 1800 — 426,295 Einwohner hatte, zählte

deren im Jahr 1810 — 443,753. Man bemerkte, daß in den Jahren 1809 und 1810, wo die Vaccination allgemein eingeführt war, die Zahl der Todesfälle merklich abgenommen hatte.

Hr. Dupaty, durch seine witzigen Schriften bekannt, hat vom Kaiser ein Jahrgehalt von 3000 Fr. erhalten.

Schweiz.

* Vom 7 März. Durch Kreisschreiben vom 25 Febr. theilt der Landammann der Schweiz, dem Begehren des französischen Gesandten gemäß, den Kantonsregierungen das Signalement eines Abentheurers und Intriganten, Georg Friedrich Monte-Albani, mit, der sich Graf und Chevalier nennt, vor Kurzem nach England reiste, und Unruhen auf dem festen Lande anzuzetteln sich Mühe gibt. Der Landammann ladet die Stände ein, über diesen Abenteurer sorgsame Aufsicht halten zu lassen u. s. w. — Durch ein Kreisschreiben vom 28 Febr. übermacht der Landammann den Ständen die Verzeichnisse der ausgeschriebenen und eingebrachten Ausreißer der französischen Schweizer Regimenter von den Ständen Schwyz und Argau. — In Schafhausen sollen, wie man versichert, die Unterhandlungen wegen eines Kommerztraktats zwischen dem Großherzogthum Baden und der Eidgenossenschaft mit kommender Woche zu Ende gehen; der Vertrag war entworfen, und man hofte, wenn er von der badischen Regierung einerseits, und von den Gränzkantonen Argau, Schafhausen, Thurgau, Zürich, St. Gallen und Basel andrerseits würde gutgeheißen seyn, ihn noch vor der diesjährigen Tagsazung und vor der durch sie zu ertheilenden endlichen Sanktion, mit Zustimmung des Landammanns der Schweiz, in provisorische Vollziehung zu sezen. — Eine von dem kleinen Rath des Kantons Basel unterm 22 Febr. erlassene Aufforderung zu mildthätiger Unterstüzung der brandbeschädigten Einwohner von Herisau und Sargans besagt unter Anderm: „Auf das Mitleiden, auf den herrschenden Sinn für die Gebote der Moral und Religion, auf angebornen Edelmuth und rühmliche Beispiele, gründen wir die billige Erwartung, daß unsere geliebten Angehörigen und Einwohner des Kantons diesen Anlaß nicht versäumen werden, ihre wohlwollende Theilnahme am Schikfale ihrer nothleidenden Mitbürgenossen auf das Thätigste an den Tag zu legen, und sich dadurch zugleich ihres bessern Schikfals, ihres Wohlstandes und der treuen Obhut einer gütigen Vorsehung würdig zu beweisen." — Im Kanton Thurgau ist nach dem Vorbilde von Basel und Argau durch ein Dekret des großen Raths vom 27 Jan. eine jährliche Abgabe von 2 Gulden für jeden Hund, zu Verminderung ihrer Anzahl, die in diesem Kanton auf wenigstens 2200 gerechnet wird, gelegt worden.

Deutschland.

Eine königl. baierische Bekanntmachung vom 12 Febr. enthält die Personal-Ernennungen für die neuen Landgerichte in den vormals Baireuthischen und Würzburgischen Gebietstheilen, so wie die Wiederbesezung der durch obige Ernennungen erledigten Stellen. — Eine Verordnung vom 21 Febr. hebt, da Steuerfreiheiten mit der Konstitution nicht mehr vereinbar sind, die im ehemaligen Fürstenthume Salzburg bisher rüksichtlich der Besteuerung bestandenen Exemtionen und Privilegien, mit dem laufenden Etatsjahre anfangend, auf, und befiehlt die bisher mehr oder weniger gefreiten Stände, Personen, Körperschaften, Stiftungen ꝛc., bis zum Eintritte des allgemeinen Steuerprovisoriums, durch ein momentanes Steuerprovisorium zum verhältnißmäßigen Beitrage anzuhalten.

Nach Handelsbriefen aus Frankfurt vom 11 März war daselbst seit Anfang dieses Monats kein einziger Artikel von Kolonialprodukten gestiegen. Der bevorstehende Verkauf der aus Magdeburg angekommenen großen Vorräthe, der herrschende Geldmangel und die immer mehr abnehmende Konsumtion werden als Ursachen dieser Erscheinung angegeben.

Die Magdeburger Zeitung vom 7 März enthält eine Aufforderung des Präfekten an die administrativen Behörden des Elbdepartements, diejenigen Zimmer-, Maurer- und Fleischergesellen, welche Lust bezeugen bei der Militärverwaltung angestellt zu werden, sofort nach Magdeburg zu schiken, um dort bei dem Kriegskommissäe des zweiten Armeekorps eine Anwerbungsurkunde zu unterzeichnen.

* Aus Sachsen, 7 März. Das geheime Finanzkollegium, welches seit dem Tode des Grafen v. Langenau seines Chefs, und seit dem zwei Jahre später erfolgten Absterben des Geheimenraths v. Spilners auch seines Präsidenten beraubt gewesen war, bekam kürzlich in der Person des bisherigen geheimen Finanzraths v. Manteufel, der den Karakter eines Geheimenraths erhielt, einen Direktor des ersten Departements, so wie der Direktor des zweiten Departements, Geheimerath v. Biedermann, zum Vicepräsidenten vom König ernannt wurde. Die Leitung der Hauptkasse bekam gleichfalls der Geheimerath v. Manteufel, dessen Eifer und Einsichten der König bei verschiedenen Missionen nach Warschau noch genauer kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. Diese um das Wohl des Landes hochverdiente, und aus einsichtsvollen und rastlos thätigen Männern zusammengesezte hohe Landesstelle bekam auch vor nicht allzulanger Zeit in der Person des D. Richters aus Leipzig, der schon dort als Rechtspfleger und Geschäftsmann allgemeine Achtung genossen hatte, eine treffliche Vermehrung: er wurde als geheimer Finanzrath nach Dresden berufen. Uebrigens hat der Tod seit Kurzem mehrere in ihren Stellen theuergeachtete Männer in Dresden zu Jedermanns Leidwesen weggerafft. In wenig Tagen nacheinander verlor das Appellationsgericht den Appellationsrath Hermann, dem sein vormaliger Chef, der jezige Konferenzminister Graf Hohenthal-Königsbrück, in einem sächsischen Blatte eine Blume des schönen Nachruhms aufs Grab streute; die Landesregierung den Hofrath Gehe, der als Kommissarius zur Abtretung der an Westphalen gekommenen sächsischen Parcellen mitgebraucht worden, und zulezt noch Mitglied der vom König unter Leitung des Konferenzministers, Rostiz-Jänkendorf, niedergesezten Gesezkommission zu Abfassung eines neuen Militärkoder gewesen war; und die königliche Bibliothek ihren ersten Bibliothekar, den Hofrath Daßdorf, einen Mann von unbegränzter Dienstfertigkeit und mannichfaltiger Gelehrsamkeit.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen, vom 3 März sagt: Man erinnert sich keines so milden Winters wie des gegenwärtigen. In Fühnen beginnen die Blumen schon hervorzuspießen, und mehrere Bäume haben große Knospen; sehr merkwürdig

Digitized by Google

aber ist, daß man an einem, der Mittagssonne sehr ausgesezten Orte, schon zwischen Weihnachten und Neujahr Veilchen sah. Die Kälte ist in Seeland verflossenen Monat nicht über drei Grad Reaumur gestiegen, und der Schnee keine 24 Stunden liegen geblieben. — Die ganze Subscription für die Universität zu Christiania beträgt in dänischem Konvent 686,778 Rthlr. Kapital und 10.069 Rthlr. Renten in dänischen Species, 3960 Rthlr. jährlicher Einkünfte, und 6804 Tonnen Gerste, und 21544 Tonnen Hafer das Jahr. Die Gesellschaft für Norwegens Wohl, zu deren Beschüzer der König sich zu erklären die Gnade gehabt hat, besteht aus 2110 Mitgliedern, von denen 373 aus Christiania und 162 aus Kopenhagen sind. Die Gesellschaft hat schon viel zur Wohlfahrt Norwegens beigetragen, besonders für die Litteratur. Eine große Anzahl der schäzbarsten Schriften ist kürzlich erschienen und andre werden bald die Presse verlassen, unter denen auch verschiedene Ausgaben der alten Klassiker sind.

Rußland.

(Aus der Petersburger Zeitung.) Zum Präsidenten des Gesez-Departements beim Reichsrath ist der wirkliche Geheimerath Graf Kotschubei allergnädigst ernannt worden. — Der heilige Synod überreichte Sr. Maj. dem Kaiser ein allerunterthänigstes Memorial wegen Belohnung der Weltgeistlichkeit mit Auszeichnungen. Als Se. Maj. aus diesem Memoriale ersahen, daß unter der Zahl derjenigen, für die eine Scheitellappe zur Belohnung bestimmt war, sich auch der Protodierei an der Himmelfahrts-Kathedralkirche zu Kolomna, Michail Fedorow, der Vater des sich zu Petersburg bei der geistlichen Alexandro-Newskischen Akademie als Baccalaur der theologischen Wissenschaften befindenden Archimandriten-Filaret befand, geruheten Sie zu befehlen, diesen Protodierei, zum Zeichen Ihres besondern kaiserlichen Wohlwollens gegen seinen Sohn, der sich so sehr in Verkündigung des Worts Gottes ausgezeichnet hat, noch mit einem Kreuz zur Tragung auf der Brust zu belohnen. — Der Kurs stand am 2 (14) Febr. auf Hamburg zu 101½ Schill. Banko, auf Paris zu 126 Centimes.

Preußen.

Nach der Gazette de France sprach man zu Berlin von einer Reise, welche der König im Laufe des Frühlings nach Schlesien unternehmen wolle.

Der General-Feldmarschall v. Kalkreuth soll nach einem Nürnberger Blatte von Berlin nach Hamburg abgegangen seyn.

Folgendes ist eine Uebersicht der Baumwollen- und Leinenmanufakturen in Berlin in der ersten Hälfte des Jahres 1806:

Fabrikationszweige.	Stühle.	Arbeiter.	Geldbetrag des Materials.	Arbeitslohns.
Schwere baumwollene Zeuge	335	1,005	112,560	80,400
Leichte dito (Kattune u. s. w.)	1999	11,994	491,754	627,686
Sehr leichte dito (Musseline)	1885	4,398	529,685	377,000
Herrnhuterzeug	98	588	12,348	46,060
Leinen-Damast	143	715	34,034	36,894
Zwillich und Drillich	47	282	14,053	8,366
Baumwollene Strümpfe	395	790	43,845	65,570
Hauptsumme	4902	19,772	1,238,279	1,241,976

Außerdem beschäftigten 2 Maschinenspinnereien 158 Personen; die Anzahl der Arbeiter bei der dritten (der Spinnmühle der Gebrüder Bernhard, welche jezt 13,000 Spuhlen in Bewegung sezt, und 400 Menschen Beschäftigung gibt) ist nicht angezeigt. Vierundvierzig Kattun- und Zitzdrukereien unterhielten 1569 Arbeiter, und 4 Appreturanstalten 14 Fabrikanten.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 7 März in Nürnberger Blättern erzählt: „Zufolge einer k. k. Verordnung vom 11 Febr. werden Vollmachten, Wechselproteste, Urtheilssprüche oder Notariatsurkunden, welche aus Ländern kommen, wo sich eine östreichische Gesandtschaft oder Konsulat befinden, wenn sie kaiserl. östreichische Unterthanen betreffen, nicht als gültig anerkannt, sie seyen denn von den Gesandtschaften oder Konsulaten selbst ausgestellt, oder wenn sie in den Erbstaaten ansäßige Fremde angehen, wenigstens von erstern gehörig legalisirt. — Da bei dem nahenden Frühling der größte Theil der bemittelten Stadtbewohner wegen seines Sommeraufenthalts auf dem Lande bereits Vorkehrungen getroffen hat, so sind in den Umgebungen von Wien fast alle Miethwohnungen vergeben, ungeachtet die Miethpreise beinahe so hoch in Einlösungsscheinen stehen, als sie voriges Jahr in Bankozettel betrugen. — In der Gegend von Baden sind unter dem Landvolke epidemische Nervenkrankheiten ausgebrochen; hierdurch wurde die Regierung veranlaßt, einige geschikte Aerzte abzusenden, um den Ursprung und die Eigenschaften des Uebels zu untersuchen und dessen weiterer Verbreitung vorzubeugen. — Zu Anfang vorigen Monats wurde eine von der Landesregierung sanktionirte Apothekertaxe kund gemacht, worin zwar verschiedene theure ehemals gebräuchliche, jezt aber durch bessere Surrogate ersezte Arzneimittel weggelassen, die beibehaltenen aber, im Vergleich mit den vorigen Zeiten, sehr hoch angesezt sind, wovon die Ursache allein in dem zu Wien gesunkenen Geldwerthe zu suchen ist. — In der verflossenen Nacht haben sich sechs Kriminalarrestanten, worunter auch ein Hutmachergeselle befindlich ist, welcher vor einigen Wochen einen Uhrmacher zu ermorden versuchte, aus dem vierten Stok des mitten in Wien befindlichen, mit eisernen Gittern wohl verwahrten Gefängnißhauses herabgelassen und geflüchtet. Vier davon sind jedoch schon wieder eingebracht, und man zweifelt nicht, daß die Polizei auch der übrigen habhaft werden wird."

Am 21 Febr. waren der Feldmarschall-Lieutenant v. Mayer von der Gränzvermessung des Krakauer Rayons, ingleichem der Feldmarschall-Lieutenant v. Siegenthal, zu Lemberg angekommen. Die kürzlich in Gallizien ausgeschriebene Lieferung von Korn und Haber, welche zur Hälfte unentgeldlich, zur Hälfte für Bezahlung geschieht, war schon beinahe ganz gestellt. (Preßb. Zeit.)

* Wien, 10 März. Einige Briefe aus der Türkei wollen wissen, daß bei der Insel Tenedos im Archipel eine englische Eskadre erschienen sey. Da man ihre Absicht nicht kannte, so traf man auf Befehl der Pforte in den untern Dardanellen Anstalten, um auf jeden möglichen Fall gefaßt zu seyn. — Seit einigen Wochen sind die Preise der Kolonialprodukte auf dem hiesigen Plaze sehr flau, wobei mehrere Ursachen zum Grunde liegen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 77. 17 März 1812.

Johann Wilhelm v. Archenholz. — Nordamerika. — Spanien. (Notiz über Alicante.) — Großbritannien. (Gerücht von veränderten Maaßregeln rüksichtlich der irländischen Katholiken.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich.

Johann Wilhelm v. Archenholz.

Den 28 Febr. d. J. starb zu Opendorf unweit Hamburg an einer Lungenentzündung, die mit einem Schlagfluß endete, der Hauptmann v. Archenholz in seinem 71sten Jahre. Wenn auch über seine frühere Lebens- und Bildungsgeschichte mancher Aufschluß gegeben werden könnte, so würde er doch leicht zu Unbehörigkeiten führen, die hier weder frommen noch für Deutsche unterhaltend seyn können. Indeß dürfte doch in andrer Rüksicht eine biographische Notiz wünschenswerth seyn, deren frühere Verhältnisse wohl niemand lehrreicher schreiben könnte, als der Oberkriegskommissär Neumann in Dresden. Da Archenholz in den spätern Jahren seiner litterarischen Laufbahn Vielen ein Aergerniß und Stein des Anstoßes ward, so konnte es kaum fehlen, daß nicht auch manche Anekdote auf seine Unkosten in Umlauf gesezt worden wäre, die Parteisucht ersann und Mißgunst verbreitete. Dahin gehören die Erzählungen von seiner Vertreibung aus preußischem Dienste und Gebiete durch Friedrich II.; von seinen Verbindungen mit den Stock-jobbers in London und der daraus für ihn entsprungenen Nothwendigkeit, England auf immer zu verlassen; von seinem Aufenthalte zu Paris im Jahr 1792 und der Art, wie er sich mit seiner des Französischen völlig unkundigen Frau dort durchbrachte. Archenholz gehörte dem ganzen deutschredenden Publikum an, und hat auf dasselbe in verschiedenen Perioden seines litterarischen Umtriebs einen so entschiedenen Einfluß gehabt, daß es sich wohl der Mühe lohnt, manche Verunglimpfung über ihn zu berichtigen. Er begann seine litterarische Laufbahn im J. 1782 mit der Herausgabe eines historischen Journals, das bald von der sogenanten Gelehrtenbuchhandlung in Dessau, jener noch nicht genug gewürdigten Säugamme vieler litterarischen Spekulationen auch für die Folgezeit, nach Leipzig wanderte und auf Kosten des Verfassers, der sich damals auch in Leipzig aufhielt, herauskam, der „Litteratur und Völkerkunde", wovon, die neue Suite mit eingerechnet, zehn Jahrgänge (bis 1791) erschienen sind. Dis Journal wurde Anfangs mit allgemeinem Interesse gelesen und brachte dem Herausgeber, der hier sein Gemälde von England zuerst ausstellte, an welchem er gleich Anfangs den Firniß nicht gescheut hatte, einen mehr als genügenden Ehrensold. Archenholz war nemlich durch einen mehrjährigen Aufenthalt in England, wo er ausgerüstet mit einer großen Geschiklichkeit zu fragen und zu sammeln, und mit einer eben so glüklichen Beobachtungs- als Darstellungsgabe, vieles gesehen, noch mehr aber aus den so sachreichen öffentlichen Zeitungsblättern zusammengeschrieben hatte, vollkommen in den Stand gesezt, etwas Anziehendes und Kräftiges über das Eldorado an der Themse, und über die so hervorstechenden Eigenthümlichkeiten des brittischen Karakters im John Bull sowol, als in den Public Characters zu erzählen. Dabei war er nicht vergeblich Augenzeuge der Kunst gewesen, womit damals in England Zeitungen und Journale redigirt wurden, und wußte daher seinem Jounal den mannichfaltigsten Reiz zu verleihen, aber auch das hier einzeln Ausgemünzte bald in ein Ganzes vereinigt noch einmal aufs Zahlbrett aufzuzählen. Aus einer solchen Vereinigung zu einer Totalsumme entstand sein „England und Italien", welches nach der ersten dürftigen Ausgabe von 1785 bald mit zwei neuen Bänden vermehrt im J. 1787 zum zweitenmale erschien, und mit einem wahren Heißhunger verschlungen wurde. Der Mann zeigte sich schon hier als einen Meister im Helldunkel und wußte, wie man auf Effekt malen müsse. Der unparteiische, Lob und Tadel in gerechter Waagschaale spendende kan nie den Totaleindruk hervorbringen, wie der alles ins Schöne oder ins Häßliche Ziehende. Archenholz trat als der entschiedendste Lobredner von Allem, was nur nach Old England roch, auf, und nie fehlte es ihm für irgend eine Behauptung an einem Beweis, an einer Anekdote, die freilich erst in der schmükenden Hand des Erzählers Schein und Gewicht bekam. Sein fast in alle lebenden Sprachen Europens übersezztes Buch war ein wahrer Lekerbissen für alle Anglomanen. Um nun aber auch den gehörigen Schatten in sein Tableau zu bringen, mußten sich die Italiener bequemen, sich so schwarz als möglich anpinseln zu lassen. Diese dienten überall nur zur Folie des Britten, und oft erlaubte sich der Schilderer die handgreiflichsten Verdrehungen und Einseitigkeiten. Es schien ihm bei seinem Durchflug durch das liebliche Hesperien, das er eigentlich nur wegen den Schwefelbädern zu Pisa besuchte, um von einer ihm stets unheilbar gebliebenen Lähmung des Fußes zu genesen, wirklich an jeder Art von Empfänglichkeit für andre, als ärgerliche, Eindrüke gefehlt zu haben; vor Allem aber an feinerem Kunstsinn, der freilich in den Londoner Karikaturläden nicht gebildet worden war. Daher kannte er nur eine bemerkenswerthe Statüe in Florenz, die medizäische Venus; daher machte die Façade der Paulskirche in London einen stärkern Eindruk auf ihn, als die der Peterskirche in Rom, das er in seinem damaligen Zustand nur ein Dorf schilt; daher läßt er die bekannten verkohlten Papyrusrollen aus den herkulanischen Alterthümern von den Barbaren in Portici mit Füßen treten! Nur die neapolitanischen Lazaroni finden Gnade in seinen Augen, vermuthlich weil er dabei an gewisse Klassen des Londoner Pöbels angenehm erinnert wurde. Natürlich ergrimmte mancher Unparteiische gegen diesen Schaamtheil eines sonst so lebhaft und geistreich geschriebe-

Digitized by Google

nen Werks, und der damalige Bibliothekar der Herzogin von Weimar, Jagemann, schrieb eine eigene Strafepistel dieser Unbill wegen an den Ankläger Italiens.

(Der Beschluß folgt.)

Nordamerika.

(Aus englischen Blättern vom 3 März.) Man hat New-Yorker Zeitungen bis zum 5 Febr. Eine davon sagt: „Die revolutionaire Partei im spanischen Amerika verstärkt sich täglich, und die neusten Berichte bestätigen die Einnahme der Stadt Mexiko durch die Insurgenten. — Die Einwohner von Carthagena haben sich am 11 Nov. versammelt, und ihre Unabhängigkeit von jeder fremden Macht proklamirt. Die diesfällige Erklärung ist in den amerikanischen Zeitungen vollständig abgedruckt, und sehr lang; sie ist von etwa zwanzig Repräsentanten der Distrikte der Provinz Carthagena unterzeichnet. Die Gründe, wodurch sich die Einwohner vermocht gesehen haben, sich der Autorität des Mutterlandes zu entziehen und sich eine unabhängige Verfassung zu geben, sind darin nachdrücklich auseinandergesezt; es sind die nemlichen, welche schon die Insurgenten von Venezuela in ihrer Konföderationsakte vom 5 Jul. anführten."

Ein Schreiben aus New-York vom 4 Febr. erzählt: „General Dearburn ist zum General unserer Armee ernannt worden; aber diese Beförderung gefällt dem Volke nicht. Es ist jezt gewiß, daß Madison nicht wieder zum Präsidenten gewählt werden wird, und daß nach Ablauf seiner Regierungszeit Veränderungen eintreten werden. Dr Wit-Clinton dürfte Präsident werden, und General Armstrong das Kriegsdepartement übernehmen. Auch Hr. Monroe wird zurüktreten; aber man weiß noch nicht wer ihm nachfolgen dürfte. Doktor Eustis, der gegenwärtig an der Spize des Kriegsdepartements steht, soll Obereinnehmer in Boston werden, welchen Posten vorher unser neuer Obergeneral Dearburn inne hatte." — Nach andern Briefen sind zu Ende Januars gegen vierzig amerikanischer Schiffe nach verschiedenen europäischen Häfen ausgelaufen.

Ein amerikanisches Journal enthält folgenden Artikel: „Der englische Gesandte, Hr. Foster, hat neulich dazu beigetragen, die über die Stadt Washington verbreitete Traurigkeit zu zerstreuen, indem er das schönste Fest gab, das man je in Amerika sah. Da er unstreitig von unsrer Vollziehungsgewalt erfahren hat, welchen Gebrauch man von der Armee machen will, wie kommt es, daß er statt seine Abschiedsaudienz zu begehren, ein glänzendes Haus eingerichtet, und dem Kongreß nebst den Departementschefs ein Fest gegeben hat? Wie wir hören, befand sich der Kriegssekretär unter den Gästen; aber Hr. Madison hatte sich aus Washington entfernt, um den Schein zu retten und die Anmerkungen der demokratischen Journale zu vermeiden."

Die Diskussion der Bill, wodurch die Einfuhr der vor dem 2 Febr. 1811 bona fide gekauften englischen Waaren erlaubt werden soll, war bis auf den 2 März verschoben worden.

Vor Kurzem trug sich bei Norfolk eine traurige Begebenheit zu. Ein junger Marineoffizier von guter Familie bekam Streit mit einem Handlungsdiener. Bei Sonnenuntergang begaben sie sich eine Meile weit von der Stadt. Als sie auf dem Kampfplaz angekommen waren, stellten sie sich drei Schritte weit von einander; bei einem gegebenen Zeichen drükten sie zugleich ihre Pistolen los, und beide fielen todt nieder. Die Sekundanten nahmen die Flucht. Den andern Morgen brachte man die beiden Leichname in die Stadt, und legte sie in dasselbe Grab.

Spanien.

Man weiß, sagt eine französische Zeitung, daß die spanischen Insurgenten auf der ganzen, von den östlichen Pyrenäen bis nach Gibraltar sich erstrekenden Küste nur noch die Häfen Alicante und Carthagena inne haben, während schon Abtheilungen französischer Truppen bis vor die Thore von Alicante vorgerükt sind. Folgende kurze Notiz von diesem Hafen dürfte gegenwärtig nicht überflüssig seyn. Die Stadt Alicante ist im Allgemeinen schlecht gebaut; wenige ihrer Gebäude zeichnen sich durch Architektur aus; ihre Gassen sind größtentheils enge. Der Hafen von Alicante liegt an einer engen und weit ins Meer sich erstrekenden Erdzunge, die fast einen halben Zirkel bildet, in dessen Mitte die Schiffe mit größter Sicherheit ankern. Hinter der Stadt erhebt sich ein Felsen; das Schloß auf dessen Gipfel ist mit Sorgfalt befestigt, und dehnt sich bis über die Gränzen der alten Festung hinaus, wovon man einen Theil, so wie ein Stük des Felsens gesprengt hat. Wie die Geschichte erzählt, weigerte sich im spanischen Erbfolgekriege zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts die englische Garnison, die diesen Plaz besezt hielt, zu kapituliren, obwol die Franzosen sie benachrichtigt hatten, daß die Mine zur Sprengung fertig sey. Ein Brunnen, der mit der Mine in Verbindung stand, bewirkte einen Luftzug, und verhinderte, daß nicht der ganze Berg durch die Explosion gesprengt ward; indessen flog doch der größte Theil der englischen Truppen von der Garnison durch die schrekliche Wirkung der Mine in die Luft. Hinter dem Berge, auf welchem das Schloß gebaut ist, befindet sich eine Ebene von mehrern Meilen im Umfang, die man las Huertas oder die Gärten von Alicante nennt; sie bekränzen die Meeresufer, und sind von drei Seiten durch sehr hohe Berge umgeben; dis ist ein schönes Thal, mit Döfern, Landhäusern, Pachthöfen und Anpflanzungen von Fruchtbäumen aller Art besezt. An dieser Stelle werden die feinen und köstlichen Alicanteweine gezogen. Die Stadt Alicante ist sehr bevölkert; ihr Klima ist herlich und ihr Handel bedeutend. Der Hafen ist einer der besuchtesten im mitteländischen Meere.

Großbritannien.

Am 28 Febr. machte der Marquis v. Lansdowne im Oberhause seine angekündigte Motion gegen die Kabinetsordres, und wurde von den Lords Holland, Fitzwilliam und Grenville unterstüzt. Zu Vertheidigung der Kabinetsordres sprachen die Lords Bathurst, Sidmouth und Graf Roß. Am Ende wurde die Motion durch 135 Stimmen, (worunter 69 von abwesenden Lords durch Prokuratur abgelegt wurden) gegen 71 Stimmen, (worunter 37 von Abwesenden durch Prokuratur) verworfen. Mehrheit gegen die Motion 64. (Wir werden diese Verhandlung nachtragen.)

Vierzehn Eigenthümer von Porzellain- und Töpferwaaren-Fabriken in Staffordshire hatten in einem Schreiben vom

Digitized by Google

24 Febr. gegen den Inhalt einer Addreſſe an das Parlament proteſtirt, welche in dieſer Grafſchaft durch eine andre Verſammlung von Fabrikeigenthümern gegen die Kabinetsordres beſchloſſen worden war.

Der Herzog von York hatte ſich am 24 Febr. Abends um 11 Uhr, als er von Windſor, wo man des Herzogs von Cambridge Geburtstag gefeiert hatte, nach Yorkhouſe zurükkam, beim Ausſteigen aus dem Wagen den rechten Fuß verrenkt. Inzwiſchen hinderte ihn dieſes nicht, am folgenden Tage dem Prinzen-Regenten zu Caeltonhouſe einen Beſuch abzuſtatten; man bemerkte blos, daß er mit Hülfe eines Stokes ging.

Die neue Lotterie, welche aus 20,000 Looſen beſtehen ſoll, wurde am 29 Febr. durch den Kanzler der Schazkammer nachbenannten zwei Kompagnien: Swift und Komp., Richardſon, Goodluck und Komp., für den Preis von 16 Pfund 7 Schilling 3 Pence für das Loos, zugeſchlagen.

Das Morning-Chronicle vom 24 Febr. behauptet, die Miniſter hätten beſchloſſen: „Die Reklamationen der Römiſchkatholiſchen im Kabinet nicht vorzunehmen und nicht darüber zu berathſchlagen, ſondern jedem Mitgliede des Kabinets freizuſtellen, in dieſer Hinſicht nach ſeiner eigenen Meinung zu handeln, ohne ſich mit ſeinen Kollegen darüber zu berathen, und ohne dieſe Frage als eine Regierungsmaaßregel zu betrachten."

Der Star von demſelben Tage geht noch weiter; er enthält Folgendes: „Der Prinz-Regent und die Miniſter haben in Betref der Emanzipation der Katholiken, dieſer wichtigen Frage, die ſo weſentlich mit Englands Exiſtenz verknüpft iſt, eine unerwartete Nachgiebigkeit gezeigt. Wie wir hören, hat der Prinz-Regent geſtern an Hrn. Ponſonby (Einen der einflußvollſten irländiſchen Deputirten im Unterhauſe) eine Botſchaft geſchikt, die zum Zwek hat ihm zu erklären, weder der Prinz noch ſein Miniſterium würden ſich in die bevorſtehende Diskuſſion über die Anſprüche der irländiſchen Katholiken miſchen, noch einigen Einfluß auf den diesfalls zu ergreifenden Entſchluß ausüben; oder mit andern Worten, man werde dieſe Frage nicht als eine Regierungsangelegenheit betrachten noch behandeln, ſondern ſie lediglich der freien und unparteiiſchen Berathung und Entſcheidung des Parlaments anheimſtellen. Hr. Sheridan wurde zum Ueberbringer dieſer Botſchaft gewählt; aber mit ſeiner gewöhnlichen Beurtheilungskraft und Menſchenkenntniß begehrte er, daß ein Dritter zugegen ſeyn ſolle, ſowol wenn Se. königl. Hoheit ihn mit dieſer Botſchaft beauftragten, als in dem Augenblike wo er dieſelbe dem Hrn. Ponſonby ausrichten würde. Dieſes Verlangen bewilligte man ihm, und wählte Hrn. Adams zu jener dritten Perſon. Hierdurch wird nun jeder falſchen Auslegung des Inhalts oder der Ausdrüke der Botſchaft vorgebeugt, und es iſt nicht mehr möglich, einen Argwohn auf die Genauigkeit zu werfen, womit Hr. Sheridan ſich ſeines Auftrags entledigt hat."

Ein andres Journal ſagt hingegen am folgenden Tage: „Alle dieſe Behauptungen ſind ohne Grund. Es läßt ſich nicht erwarten, daß Jemand, der öffentlich die Nothwendigkeit anerkannt hat, die Begehren der Katholiken ſogleich zu bewilligen, ſeine Geſinnungen in dieſer Hinſicht verſchweigen oder ändern wird. Zwar iſt unſers Dafürhaltens die Regierung des Prinzen-Regenten völlig der Meinung, daß jezt nicht der Zeitpunkt zu jenen Bewilligungen ſey, und Hr. Perceval nebſt vielen Andern glaubt, daß man ſie nie zugeſtehn ſolle; allein die Regierung würde nicht berechtigt ſeyn, die Hülfe und die Dienſte irgend einer Perſon, falls dieſe Dienſte in andrer Hinſicht nüzlich wären, blos aus dem Grunde auszuſchlagen, weil gedachte Perſon nach ihren frühern Abſtimmungen und Meinungen, die Meinung der Regierung in dieſer Hinſicht nicht theilen kan. Wir glauben nicht, daß die Regierung über dieſen Gegenſtand im geringſten andrer Meinung geworden iſt; und weit entfernt dieſe Frage als eine freie zu betrachten, über welche Jedermann willkührlich ſeine Meinung ändern kan, glauben wir vielmehr es verſtehe ſich dabei, daß dieſe Freiheit ſich nur über diejenigen erſtrekе, die dadurch frühere Verpflichtungen übernommen haben, daß ſie die Nothwendigkeit einer gänzlichen und unbeſchränkten Zurüknahme der noch gegen die Katholiken beſtehenden Geſeze anerkannten."

Frankreich.

Am 8 März vor der Meſſe war in den Tuillerien diplomatiſche Audienz, wobei die Miniſter von Sachſen, Dänemark und Preußen verſchiedene Fremde ihrer Nationen vorſtellten. Nachher wurden Sr. Maj. dem Kaiſer mehrere Damen präſentirt, und nach der Meſſe erhielt das diplomatiſche Korps auch bei der Kaiſerin Audienz.

Die Pariſer Journale ſind noch immer mit Details über die vielen Schaden angefüllt, welche die neulichen Ueberſchwemmungen in der Gegend von Chambery und überhaupt im ehemaligen Savoyen angerichtet haben.

Aus dem verſchütteten Schacht von Beaujonc waren ſtatt der erwarteten 93 Perſonen nur 74 hervorgezogen worden; die übrigen 19 waren im erſten Augenblike der Ueberſchwemmung ertrunken.

Schweiz.

* Vom 8 März. Durch ein Kreisſchreiben vom 2 März theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen das Begehren des franzöſiſchen Miniſters mit, wegen möglichſt ausgedehnter öffentlichen Bekanntmachung der Verkäufe von Kolonialwaaren, welche nächſtens in Frankfurt ſtattfinden ſollen; er ladet ſie ein, dem Begehren zu entſprechen. — Die fünfte Jahresrechnung der freiwilligen, unter obrigkeitlicher Aufſicht und Leitung ſtehenden Brandverſicherungsanſtalt des Kantons Bern zeigt für das Jahr 1811 eine Summe von 26,026 Fr. 9 Bz., die als Vergütung von Brandſchaden zu bezahlen war; mit 1037 Fr. 5 Bz. Verwaltungskoſten bilden ſolche die Geſamtausgabe von 27,064 Fr. 4 Bz., zu deren Dekung eine Anlage von 1 vom Tauſend der Aſſekuranzſummen bezogen ward. Der Betrag dieſer Anlage liefert von 31,080,000 Fr. als der Geſamtſumme des Aſſekuranzkapitals aller verſicherten Gebäude, 31,080 Fr., und bleibt alſo auf das Jahr 1812 ein Ueberſchuß in Kaſſe von 4155 Fr. 4 Bz. Am 1 Jan. 1810 betrug die Anzahl der verſicherten Gebäude 12,753, und derſelben Aſſekuranzwerth 25,337,500 Fr. Durch freiwilligen Zutritt der Eigenthümer ſind im Laufe des Jahres 1810 der Anſtalt beigetreten 2942 Gebäude, mit dem Aſſekuranzwerth von 5,753,900 Fr., und am 1 Jan. 1811 war die Zahl der aſſekurirten Gebäude 15,683, und die Summe ihres Aſſekuranzkapitals 31,080,000 Fr.

Digitized by Google

— Das kaiserliche Dekret über Rekrutenmaaß und Alter befaßt auch das Fürstenthum Neufchatel, dessen Truppen stets den schweizerischen gleichgehalten weeden. Man berechnet, daß nach dem Maaßstab des von diesem Fürstenthum zu liefernden jährlichen Truppenkontingentes von 200 Mann, und in dem Verhältnisse der Bevölkerung, das Kontingent der Eidgenossenschaft auf das Gedoppelte desjenigen ansteigen würde, welches von ihr verlangt wird. — Im Kanton Graubündten, im Prättigäu, hatte man am 19 Febr. Erdstöße verspürt; zu Saas, Luzein und St. Antonien, auch zu Valenz im Kanton St. Gallen haben Schneelawinen Schaden angerichtet. Eine für den Ort Truns sehr gefährliche war am 17 Febr. mit Glük gefallen. Der nasse, schwere Schnee der untern Region, meint man, möge zuweilen den troknen leichten der obern im Schlipfen aufhalten. Gleichen Tags war eine ungeheuee Lawine von der Alp ädee Hohentrins gebrochen; sie veeheerte Waldungen und theilte sich in zwei Stöße, wovon der eine in eine Schlucht stürzte, und der andere, große Holziagee, zwei Hütten und zwölf Ställe mit allem Futter, doch ohne Menschen mit sich forteeißend, sich auf Büchsenschußweene vom Doefe gleich einee Mauer aufstrilte. — Der eidgenössische Douanenaufseher Heer hat, wie man vernimmt, an den Gränzbüreaux strenge Befehle wegen Prüfung der einzuführenden Baumwolle eetheilt, damit unter den Namen der, gegen den durch die Tagsazung festgesezten Konsumozoll einzuführen bewilligten levantischen Baumwolle, keine amerikanischen und andere (dem großen Kolonialtarif untrriegende) Baumwollensorten eingeführt weeden. Da die Einfuhr levantischer Baumwolle aus den deutschen Staaten, zu Anfang des verflossenen Jahees der Schweiz von Sr. Maj. dem Kaiser, zum Behuf ihrer Fabriken, nur unter der Vorausseznng teenen und gewissenhaften Anschließens an das Kontinentalsystem bewilligt ward, und da in eben diesem Geiste auch die vorjährige Tagsazung den erleichternden Konsumozoll von levantischee, römischer und neapolitanischer Baumwolle festgesezt hatte, so würde wohl jede Umgehung dieser Beschränkung, die das Peivatinteresse sich erlauben wollte, billig als ein die allerwichtigsten Verhältnisse der Eidgenossenschaft gefährdender Feevel angesehen und behandelt werden. — Der große Rath des Kantons Schafhausen war am 4 d. M. außerordentlich veesammelt, um zu berathen, ob eine durch das Kriminalgeeicht zum Tode veeuetheilte Kindsmörderin solle begnadigt werdrn? Die Meinungen der Strenge und der Milde stundrn in hartem Kampfe gegen einander, und endlich entschied eine Mehrheit von zwei Stimmen für die Gnade; nachher ward durch den Keiminaleichter die Strafe auf Ausstellung am Pranger, fünfundzwanzigjährige Gefangenschaft und Arbeitshaus bestimmt. Der Kanton Schafhausen hat übeigens, gleich dem Kanton Zürich, keine Kriminalgesetze. — Durch Beschluß vom 21 Febr. hat der kleine Rath des Kantons Luzern die Einrichtung der Handlungsfirmaregister angeordnet, und die Kaufleute des Kantons sich in solche, binnen angeraumter Zeitfeist einschreiben zu lassen, verpflichtet. — Durch ein Gesez des Kantons Freyburg vom 2 Dec. ist die Strafe der Verhaftung eines unzahlbaeen Schuldnees, in Folge gerichtlich erhaltener Leibschaft, in Modifizirung des Gesezes über gerichtliche Betreibungen vom Jahr 1807, von sechs Monaten auf sechs Wochen beschränkt worden, weil wegen der langen Dauer der Gefangenschaft eines Schuldners für den Gläubiger zu viele Nachtheile entstanden.

* Vom 12 März. Durch Kreisschreiben vom 4 März zeigt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen an, es sey den Wünschen und Aufträgen der lezjährigen Tagsazung gemäß die Unterhandlung wegen des von dem königl. preußischen Gesandten der Schweiz vorgeschlagenen Freizügigkeitstraktats dahin gediehen, daß solcher nach ebrn den einfachen Grundsäzen, welche den früheen Verkommnissen mit Oestrich, Badrn, Würtemberg und Baiern zum Grunde liegen, konnte abgeschlossen weeden; der königl. preußische Gesandte, Hr. v. Chambriee, habe sich deshalb nach Basel veefügt, und von ihm und den von dem Landammann bezeichneten Kommissarien, dem Bürgeemeister Sarrasin und dem Rathsherrn Stehelin, sey der Vertrag Tags zuvor unterzeichnet worden; die Ratifikationen sollen binnen vier Monaten geschehen, und es lader der Landammann die Stände ein, ihm solche, sey es unmittelbar, sey es durch ihre Gesandtrn an die diesjährige Tagsazung, zu übermachen.

Deutschland.

Am 10 März war der Stand der Waarenpreise im Konventions-Vierundzwanzigguldenfuß zu Frankfurt am Main folgender: Baumwolle smyrnische der Erntner 68 bis 98 Rthlr., macedonische 64 bis 86, Fernambuk 165 bis 195, Louisiana 95 bis 112, Georgia 84 bis 108. Kakao 72 bis 86. Kaffer: Java 130 Kreuzer, Cheribon 127, Domingo 120, Martinique 132. Cochenille das Pfund 18 bis 19 Rthlr. Hölzer: Blauholz 27 Rthlr. der Centner, Gelbholz 25, Sandelholz 26 bis 30. Indigo das Pfund 4 bis 8 Rthlr. Weißer Ingwer 60. Macis (Muskatblüthe) 17 bis 18 Rthlr. das Pfund, Nüsse 9. Nelken 2½ bis 3 das Pfund. Brauner Pfeffer 84 bis 89 der Centner. Zimmt das Pfund 6 bis 7. Zuker: Melis zweite Sorte 120 bis 121, Farin 78 bis 84, Raffinade 120, Havannah 86 bis 96, Kandis 118 bis 126. Gallus blauer 86, weißer 82. Piment 132. Reis Maliänder 17. Rosinen 35. Syrop 38. Thee 2 bis 8 Rthlr. das Pfund. Wachs gelbes 54 der Centner.

Am 10 März passirten durch Frankfurt, nach Erzählung der dortigen Zeitung, zwei französische Kouriere, der eine von Hannover, der andee von Berlin nach Paris bestimmt. Am 11 reiste auch der preußische Kabinetskourier Jacobi, von Berlin kommend, durch Frankfurt nach Paris.

Die Obeepolizeidirektion zu Frankfurt hat eine Verordnung erlassen, nach welcher allen Bärenführern, Kameeltreibern, Seiltänzern, Gaukelspielern, Musikanten und Orgelmännern der Eintritt in die Stadt Frankfurt während und außer den Meßzeiten verbotrn ist; leztere sind jedoch davon ausgenommen, wenn sie als erchtschaffene Leute bekannt sind, die Messe schon seit längerer Zeit beziehen und mit gutrn Pässen versehen sind.

Oestreich.

* Wirn, 11 März. Heute wurde auf der Börse der Kurs nach Augsburg zu 246½ also notirt. Zweimonatsbriefe waren zu 243¼ zu haben. — Auf dem Reichstage zu Preßburg beschäftigt man sich dem Vernehmen nach vorzüglich noch mit der Abfassung einer Scala, und den gewöhnlichen Gravaminibus. Die meisten Deputirten, mit Ausnahme der Kommissionalmitglieder, sind mit achtwöchentlichem Urlaub in ihre Heimath greeist. — Man spricht fortwährend von einer englischen Eskadee, die angeblich vor den Dardanellen erschienen seyn soll, um einen Versuch zu machen, die Pforte zum Frieden zu nöthigen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 78. 18 März 1812.

Johann Wilhelm v. Archenholz. (Beschluß.) — Nordamerika. (Besezung von Vera-Cruz durch die Insurgenten.) — Großbritannien (Vortheile des Riga'schen Handels.) — Frankreich. — Italien. (Englische Nachrichten aus Palermo.) — Schweiz. — Deutschland.

Johann Wilhelm v. Archenholz.

(Beschluß.)

Im Jahr 1786 wandte sich Archenholz nach Hamburg, um dort an der Quelle der englischen Neuigkeiten und News-papers zu sizen, die er dann theils in seinen brittischen Annalen (die vom Jahr 1788 — 1799 in 19 Bänden erschienen, und von dem fleißigen Ersch, der damals Archenholz in Hamburg sehr nüzlich wurde, mit einem brauchbaren Register versehen wurden, welches als 20ster Theil das ganze noch immer unentbehrliche Werk schließt), theils zur Verbreitung englischer Lektüre in Deutschland in seinem British Mercury und English Lyceum auf mancherlei Weise umkochte und zubereitete. Allein die waren nur Nebenstudien und Seitenerwerbe. Sein Streben ging auf etwas weit Höheres, ja, konnte es seyn, auf eine Errungenschaft im Gebiete der Muse, die er selbst seinen kleinen historischen Schriften im Kupferstich vorsezen ließ. Er wollte mit rühmlichem Ehrgeiz unter Deutschlands Geschichtsschreibern glänzen. Er hatte, kaum sechszehn Jahre alt, in den siegreichen Kriegsschaaren Friedrichs II. vom December des Jahres 1758 an als Offizier in dem oft rühmlich genannten Regiment Forcade die Thaten des siebenjährigen Kriegs nicht blos als Zuschauer betrachtet. Dieser siebenjährige Krieg wurde nun die Liebschaft seiner historischen Muse. Die Idee dazu war ihm früh gekommen; er hatte schon auf seiner Reise dazu zu sammeln angefangen. Nun lebte er vom Jahr 1789 an selbst in Berlin, um aus der Quelle zu schöpfen, und benuzte redlich jede schriftliche und mündliche Mittheilung. So entstand sein Hauptwerk: die Geschichte des siebenjährigen Kriegs in Deutschland, die zuerst als ein historischer Kalender im Jahr 1789 ausgegeben, sogleich in vielen tausend Exemplaren verkauft und verbreitet, später aber fast um die Hälfte erweitert im Jahr 1793 in zwei Bänden noch einmal herausgegeben wurde. Sein eigenes Geständniß sagt uns, daß er ein allgemeines Lesebuch bei dessen Abfassung beobsichtigte. Wer aber der Menge gefallen will, verzichtet auf die Nachwelt. Indessen auch so wird es stets ein vorzügliches Buch bleiben. Ohne gesuchte Stärke und Zierlichkeit empfiehlt es sich durch eine natürliche Klarheit und Lebhaftigkeit im Vortrag, ist äußerst unterhaltend, voll treffender Bemerkungen und karakteristischer Anekdoten, weder Lob- noch Tadelrede auf den Helden des großen Drama's. Es hat zu seiner Zeit viel gewirkt, ist in alle Sprachen, selbst in ächt altes Latein von Reichard, übergetragen, und nicht immer dankbar genug von Nachfolgern benuzt worden. Wir wissen aus Briefen des unsterblichen Johannes v. Müller an Vater Gleim, daß, hätte Müller seinen Lieblingsplan je ausführen können, Historiograph des Helden des achtzehnten Jahrhunderts zu werden, Archenholz dabei mit Ehren aufgeführt worden wäre, so weit auch sonst der einfache, kindlich gute, nur einmal in seinen Gesinnungen erschütterte Schweizer von den Wandellaunen eines so mannichfach verflochtenen Journalmannes, wie Archenholz war, entfernt seyn mochte. Zu Dresden, wo Archenholz sich gleichfalls um der Geschichte willen aufhielt, lernte er seine noch lebende Gattin kennen. Mit ihr ging er, als bald darauf die französische Revolution auch ihn aufgeregt, und in dem Entschluß befestigt hatte, ein bleibendes politisches Journal zu begründen, im Jahr 1792 nach Paris, und lernte hier in der Nähe Vieles aus einem ganz andern Gesichtspunkte ansehen. Denn mit dem Jahre 1792 begann auch seine Monatsschrift, die Minerva, die, dem Gebot und Impuls der Zeit folgsam, unter den mannichfaltigsten Schikalen fortgedauert, in den lezten Jahren einigemal, auf kurze Zeit, ganz andre Herausgeber gehabt, zulezt aber doch noch ihren Stifter und ihr aufs Neue heilgewordenen Redakteur adoptirt hat. Die ersten Jahrgänge dieser an Mannichfaltigkeit und Gediegenheit mancher Aufsäze zulezt nur etwa noch von den europäischen Annalen übertroffenen Zeitschrift enthalten die wichtigsten Ansichten und Beiträge zur französischen Revolution, und wenn auch diese großentheils in spätere Werke aufgenommen und verarbeitet worden sind, so ist doch die erste Blüthe und Frischheit der Ansicht nur in den Originalaufsäzen, wie sie zuerst in der Minerva erschienen, ganz zu erkennen. Sie ist oft in 3000 Exemplaren verkauft worden, und stand mit dem Hamburger Korrespondenten in mancherlei bald anziehender, bald abstoßender Wechselwirkung. Ohne in Girtanners und Rehberas bittere Heftigkeit einzustimmen, machte Archenholz doch stets auf die weitaussehende Tendenz der Anfangs so falsch beurtheilten großen Weltbegebenheit aufmerksam, und verdiente darum schon die Achtung seiner Zeitgenossen. Später ergrimmte auch er — so schien es wenigstens — über die Anmaaßungen des brittischen Stolzes, und hörte auf auch da ein Bewunderer zu seyn, wo er Tadler zu seyn nicht genöthigt gewesen wäre. Nie wurde er der historischen Muse ganz untreu. Mit dem ehrwürdigen Wieland in Verbindung, hatte er schon im Jahr 1790 für einen Damenkalender das Leben der Königin Elisabeth geschrieben. Von wenig Gehalt waren, mehr des Erwerbs als des Ruhms willen geschrieben, seine Verschwörung des Fiesco und Leben des Papsts Sixtus des V. Hätten vom erstern Foglietta und Mascardi, von lezterm Leti ihr Eigenthum zurükgefordert, es wäre wenig zurükgeblieben. Aber mit vorzüglicher Genauigkeit und recht mit Liebe bearbeitete er die

Digitized by Google

Thaten jener wunderbaren schwimmenden Republik in den westindischen Gewässern, der Flibustiers, nach allen bekannten Quellen, und füllte dadurch eine Lüke in der Geschichte aus. Sie machen den zweiten Theil seiner historischen Schriften (Tübingen, Cotta, 1803) und verdienen im Gehalt und Vortrag einen Ehrenplaz. Das lezte nahmhafte Werk war seine Geschichte Gustavs Wasa in 15 Büchern (2 Theile, 1801, Tübingen, Cotta), bei deren Abfassung der edle Nordenskiold, damals schwedischer Gesandte in Hamburg, treffliche Dienste leistete. Die fast den ersten Theil zur Hälfte einnehmende allgemeine Schilderung des ältesten Zustandes von Schweden ist mit einer Meisterhand entworfen und das Beste, oder doch Lesbarste was wir über die Inkunabeln dieses Staats besizen. — So sehr auch Alter und Körperschwäche in den lezten Jahren ihn niederdrükten, und so arg auch manche Fehlschlagungen und Einbußen an seiner heitern Laune sich vergriffen, so blieb er doch bis zulezt thätig und voll reger Theilnahme an den großen Begebenheiten des Tages. Seine litterarische Wirksamkeit auf Gesinnungen und Sitten des Zeitalters verdiente wohl von der Hand eines Ersch ein bleibendes Denkmal.

Nordamerika.

(Aus dem Courrier.) Nach New-Yorker Zeitungen vom 5 Febr. war neuerlich nichts besonders Wichtiges im Kongreß vorgefallen. Die Bill wegen Vermehrung der Seemacht war mit großer Majorität durchgegangen. Die Bill wegen der Aufstellung von 50,000 Freiwilligen (außer den 25,000 Mann Linientruppen) scheint im Senat eine Abänderung erlitten zu haben, indem derselbe die Zahl der Freiwilligen auf 25,000 reduzirte. — Hr. Archer machte die Motion, daß der Sekretär der Schazkammer einen Bericht über die Möglichkeit eines Anlehns erstatten, und dessen Bedingungen und Zinsfuß vorschlagen solle.

Ein Artikel aus Portland vom 3 Jan. in amerikanischen Zeitungen erzählt: „Der berüchtigte Dacres, Kapitän der englischen Fregatte la Guerriere, dessen Namen jeder Amerikaner mit Abscheu nennen hört, bemächtigte sich am 11 Sept. v. J. der Brigg le Done, von Miskassek, und nahm daraus einen amerikanischen Bürger, Nathanael Snow, von Philadelphia. Als dieser unglükliche Gefangene ihm ein bei sich habendes Certifikat, wodurch seine Eigenschaft als amerikanischer Bürger beurkundet wurde, überreichte, hatte der kommissionirte Brigand die Unverschämtheit ihm zu antworten: „Mein Freund, zünde mit dei„nem Certifikat die Pfeife an; ich werde dich jezt gleich zur Ar„beit auf meinem Schif anstellen!" Kan wohl ein freies Volk dergleichen Beleidigungen ertragen? Müssen wir es wirklich, so wäre es ja besser wir entsagten auf einmal unsrer Unabhängigkeit, und erklärten uns für Kolonien jener Tyrannen!"

Nach Briefen aus der Havannah, von ziemlich neuem Datum, waren in diesem Hafen viele von Vera-Cruz geflüchtete Schiffe eingelaufen, weil die merikanischen Insurgenten in lezgenannte Stadt eingezogen waren. — Die von Porto-Ricco gegen Caraccas ausgelaufene Expedition war dem Vernehmen nach den Republikanern in die Hände gefallen.

Großbrittannien.

(Moniteur aus dem Courrier vom 3 März.) Gestern um 2 Uhr hatte Lord Castlereagh eine Audienz bei dem Prinzen-Regenten zu Carltonhouse; Se. königl. Hoheit ernannte ihn zum Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, und übergab ihm das damit verbundene Siegel. — Man hat dem Lord Moira das Amt eines Generalgouverneurs von Ostindien und den Hosenbandorden angeboten; allein er hat beides ausgeschlagen, da er entschlossen ist, kein Amt von einem Ministerium anzunehmen, das den Forderungen der Katholiken entgegen ist. — Folgendes ist der Auszug eines Cirkularschreibens von einem ansehnlichen Handelshause zu Riga: „Unser Einfuhrhandel macht schnelle und beträchtliche Fortschritte; und da Rußland gegenwärtig das einzige Land ist, an welches sich der größte Theil des Kontinents wenden muß, um sich mit Kolonialwaaren und vielen andern Gegenständen erster Nothwendigkeit zu versehen, so lassen diese Handelszweige große Vortheile hoffen. Schon sind große Vorräthe von Zuker, Kaffee, Spezereiwaaren, gesponnener Baumwolle ꝛc. hier angekommen; sie sind zu hohen Preisen und ohne Nachlaß auf die schon erhobenen Einfuhrsabgaben verkauft worden." — Nach reiflicher Ueberlegung hat die Regierung die Bedingungen festgesezt, unter denen sie den Handel nach der Ostsee gestatten will. Jedes mit einer Licenz versehene Schif muß sich vorher verpflichten, auf jede Tonne der Ladung für fünf Pfund Sterling Kolonial- oder englische Waaren auszuführen. Nach Erfüllung dieser Bedingungen darf es mit russischen Waaren nach England zurükkehren. — Der Preis des Brodes ist um 1 Pence Sterling für vier Pfund gestiegen. — Zu Yarmouth ist am 25 Febr. aus Holland ein kleines bedektes Fahrzeug mit Passagieren, denen es gelungen ist zu entwischen, angekommen. Der Einzige darunter, der bis jezt ans Land steigen durfte (da die Uebrigen Ausländer sind) ist ein Steuermann von der Fregatte Manilla, der einige Tage vorher aus dem Gefängniß entflohen war. Nach seiner Erzählung waren die Offiziere und Equipagen dieser Fregatte vor seiner Abfahrt aus Holland bereits nach Frankreich aufgebrochen, und die Equipage hatte überhaupt nur 8 Mann verloren.

Frankreich.

Im Hafen von Bordeaux sind im Laufe des Februars 25 Schiffe ein- und 79 ausgelaufen. Am 2 März kam ein Konvoy von 70 Segeln an.

Se. Maj. der Kaiser hatten mehrere Licenzen zur Einfuhr von Zuker, Kaffee, Indigo, Cochenille, Kakao ꝛc. ertheilt. Die Schiffe aber, welche diese Artikel in die französischen Häfen einführen, dürfen bei ihrer Abfahrt aus Frankreich kein baares Geld mitnehmen, sondern sie müssen eben so viele französische Fabrikate und Produkte laden, als der Betrag jener Kolonialwaaren ausmacht. Dergleichen Artikel sind: französische Seidenzeuge, Porzellan, Spizen, Weine ꝛc. Nur unter dieser unnachläßlichen Bedingung werden die Licenzen ertheilt; auch ist die Zeit vorgeschrieben, binnen welcher die Schiffe sich in den französischen Häfen wieder einzustellen haben.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 9 März liefert abermals eine Liste von englischen Kolonialwaaren, die in der Niederlage del Giardino zu Mailand in zehn Loosen an die Meistbietenden abgegeben werden. Am 23 März sind zur Versteigerung ausgesezt: 108 Centner Martinique Zuker, dritte Sorte; 18 Cent-

Digitized by Google

ner Melis und Lumpen; 44 Centner Martinique Zuker, dritte Soete; 10 Centner Melis und Lumpen; 49 Centner Piment. Am 26: 72 Centner Martinique Zuker, erste Sorte; 22 Centner Raffinade; 145 Centner Martinique Zukee, zweite Sorte; 38 Centnee feinee Melis in Beeden; 110 Centner Martiniqne Zuker, zweite Sorte; 30 Centnee feiner Melis. Am 31: 50 Centner ord. Martiniqur Zukee; 15 Centnee Lumpen; 50 Centner ord. Martinique; 15 Centner Lumpen; 50 Centner ord. Martinique; 15 Centner Lumpen; 50 Centnrr ord. Martinique; 12 Centnee Melis und Lumpen; 24 Centner Havannah Zuker, erste Sorte; 8 Centner Raffinade.

Die Trientiner Zeitung liefert eine Verordnung des Präfekten des Departements der obeen Etsch, worin es heißt: „Da die Erfahrung lehrt, daß viele Bewohner armer Gegenden auswandern, um Arbeit und Verdienst zu suchen, so ist es nothwendig, in dem Dekret vom 11 Jun. 1811 eine Abänderung zu treffen, und denjenigen Individurn, welche aus Armuth nach dem Königreich Italien einwandern, um Arbeit zu suchen, Reisepässe zu ertheilen. Diese werden außer dem Stempel nicht mehr als 5 Centimen kostrn; und ganz Dueftige sind auch vom Stempel frei."

Ein Neapolitaner Blatt vom 29 Febr. sagt: Der nach der Methode des Apothekers, Hrn. Guerrazzi zu Livorno, aus den Kastanien gezogene Syrop wird nunmehr in unsree Stadt öffentlich verkauft. Er übertrift an Güte den besten Traubensyrop weit, und taugt vorzüglich zu Sorbetten, und an Speisen, die gezukert werden, weil er eine unarmeine Süsse brizt. Die hier angelegte Fabrik ist gegenwärtig auch beschäftigt, aus dem Kastaniensyrop Zuker zu verfertigen, und hat disfalls bereits vielversprechende Proben geliefert.

Der starken Ausfuhr wegen sind im Königreich Italien die Preise des Reises seit Anfang des März von 56 auf 60 bis 62 Lire gestiegen.

Das französische Amtsblatt übersezte schon gestern aus englischen Zeitungen die bekannte Akte, wodurch dee König Ferdinand von Sizilien am 16 Jan. d. J. die königliche Gewalt seinem Sohne als Grneralvikar übertrug, nebst dem Cirkularschreiben des Marquis v. Circello vom nemlichen Tagr, wodurch die Publikation jener Akte im Reiche verordnet wird. — Jezt liefert dasselbe Amtsblatt, aus dem Times vom 3 März, nachstehende Beiese aus Sizilien. I. Bay von Palermo, den 28 Jan. Seitdem Lord William Bentink zum Generalkapitän aller sizilianischen Truppen ernannt ist, wurde der Generalmajor Mac-Farlane, Kommandant von Palermo. Die Königin ist in schrekliche Wuth gerathen, als sie die Rükkehr der erlirten Prinzen erfuhr. Mehr als 200 Kutschen warrn dem Prinzen Belmonte und den übrigen Prinzen von Paleemo nach Montreal entgegengefahren; allein leztere kamrn wegen dre schlechten Witterung nicht an. Wirklich hatten wir grstern einen fürchterlichen Sturm, dee das Transpoertschif Chatam, Kap. Waldon, und ein zweites, mit Munition und Artillrrie beladenes Transportschif auf den Strand trieb; beidr sind vermuthlich verloeen. Die bewafnete Brigg der Sperber mußte ihre Masten kappen. Der Milford und andere in der Bay liegende Schiffe waren in großer Gefahr. Die Swallow kam heute aus drr Bay von Neapel hier an, so wie die Hofnung, von Ustica, mit dem Prinzen d'Jaci an Boed. Die Swallow wurde durch eine französische Fregatte gejagt, zu drrrn Aufsuchung nun der Menelaus, Kap. Parkrr, ausgelaufen ist. Lord William Bentink wollte diese Woche auf dem Milford nach Messina abgehen, um die Truppen zu inspiziren rc; allein die Sizilianer waren in solchem Schrrkrn und ihre Gemüthrr durch die Furcht, in seiner Abwesenheit Opfer der Wuth der Partei dee Königin zu weeden, so beunruhigt, daß der Lord seine Absicht für den Augenblik aufgab. Wären die Grgenstände des Zwists nicht beigelegt worden, so hätte es ein fürchterliches Blutbad gegeben, denn die Sizilianer sind gegen die Partei der Königin äußerst erbittert. Lord Bentink genirßt in Sizilien wegen seines festen und klugen Betragens in dieser Angelegrnheit die größte Achtung. Man hat bereits die neueingeführten Abgaben auf die englischen Waaren aufgehoben. — II. Paleemo, den 29 Jan. Am 12 Jan. übermachte ich Ihnen bei meiner Ankunft in dieser Hauptstadt eine flüchtigr Uebersicht dee Lage der Dinge. Seitdem hat die Regierung des Landes eine gänzliche Veränderung erlitten, wovon Sie das Nähere aus den offiziellen Depeschrn des drittischrn Ministers entnehmen werden. Der König hat die Last der obersten Autorität abgelegt, und auch die Königin hat den Grschäftrn entsagt. Die verwiesenen Prinzrn sind zurükberufen werdrn. Der Erbprinz hat den Titel Generalvikar angenommen. Lord Bentink rhält das Kommando der Armee, und den Titel eines Genrralkapitäns. Man ist im Begrif ein neues Ministerium zu bilden, das nur aus Sizilianern und solchen Personen, die drs Lords Beifall haben, bestehen wird. Ein Detaschement englische Truppen kommt in die Nähe der Hauptstadt, und das Hauptquartier in dieselbe; General Mac-Farlane ist zu deren Kommandänten bestimmt. Die Sizilianee scheinen mit allen dirsrn Maaßregeln srhr zufrieden; und die vornehmstrn Adlichen und sizilianischen Offizirrs waren bei dem brittischen Minister, um ihm wegen seines energischen und klugen Betragens bei dirsre Gelegenheit zu danken. Wirklich glaube ich, er verdient auch Englands Beifall, und ich hoffe es wird darüber nur Eine Meinung seyn. Der Lord hatte die nöthigrn Maaßregrin grnommen, um von Melazzo ein Truppendetaschement zu Unterstüzung seinrr verschiedenen Anträge kommen zu lassen, und er selbst wollte sich am 13 auf das Admiralschif begeben. Allein die Partei dee Königin gab nach, und der Ministrr erhielt Alles was er forderte. Indessrn sind zehn Tage verflossen, ohne daß das nrue Ministerium ernannt wäre, und ich höre auch noch nicht, daß der Geneealvikar seine königlichen Funktionen angetreten hätte. Inzwischen geht dieses Alles so eubig vor, daß wir fast nichts erfahren. Aber vermuthlich wird vor Abgang von Lord Bentinks Depeschen das neue Ministerium durch ein aviso publico angekündigt werden. — Lord .... muß es bereuen, daß er seinen Sohn hat in drr Fremde erziehen lassen; er ist ein Frömmling und Katholik geworden! Es ist zu bedauern, daß der alte Pair nicht Jemand gefunden hat, der Standhaftigkeit genug besessen hätte, das vertrete Schaaf zurükzuführen. — In diesem Augenblike erfahee ich, daß der Kutter Herald morgen mit Depeschen abgeht. Seit gestern ist nichts Neues wegen des projektirten Ministeriums bekannt geworden; man sagt blos, Belmonte, einer der verwiesenen Prinzen, solle an die Spize der neuen Administra-

Digitized by Google

tion kommen. Ich halte ihn für den tüchtigsten Mann dazu. Man erwartet täglich englische Truppen: das 10te, 21ste und 27ste, ingleichem drei deutsche Regimenter, werden den Kordon um die Hauptstadt bilden. Man baut auf dem Molo Kasernen zur Aufnahme eines Theils dieser Truppen; die Sizilianer versichern, sie seyen über diese Maaßregel sehr froh. Die Sache ist, daß sie sich vor den Neapolitanern fürchten, die bisher unter dem Schuze des Hofes standen; auch hatte sich vor einigen Tagen das lächerliche Gerücht verbreitet, alle hier befindliche Engländer sollten verhaftet werden. General Mac-Farlane führt das zweite Kommando, mit dem Grade eines Marechal de Camp. Alle verwiesenen Prinzen sind gestern hier angelangt, und man hat die Abgabe von 1 Prozent, die soviel Mißvergnügen unter dem Volke erregt hatte, aufgehoben. Wir hatten hier 48 Stunden lang einen fürchterlichen Sturm, alle in der Bay liegende Kriegsschiffe trieben vor ihren Ankern, eine Brigg mußte ihre Masten kappen, zwei Transportschiffe liefen auf den Grund. Der Neapolitaner, von 74 Kanonen, riß vom Anker, und verursachte vielen Schaden unter der Flotte. — Nachschrift: Wie ich höre, soll der Prinz Cassero, ein sehr achtungswürdiger Mann, zum Staatssekretär ernannt seyn. Vermuthlich werden die übrigen Beförderungen erst publizirt, wenn die britischen Truppen angekommen sind.

Ein andres englisches Journal macht folgende Betrachtung: „Wie wir es erwarteten, sieht Napoleon die Entthronung des Königs und der Königin von Sizilien als eine abscheuliche Verrätherei, als eine direkte Verletzung der „loyalen Freundschaft" an, welche die englischen Minister für die sizilische Monarchie zu fühlen versicherten. Gerade in dem Augenblike, wo sie diese Freundschaftsversicherungen verschwendeten, sannen sie auf den Umsturz der Krone, zu deren Vertheidigung sie Truppen nach Palermo geschikt hatten. Wir gestehen, daß die Art, wie sich die französischen Zeitungen über das schändliche Betragen unsrer Regierung in dieser Rüksicht äußern, noch weit gemäßigter ist, als es eine solche That verdient."

Schweiz.

Die „Lettre de Mr. Ch. Pictet à ses collaborateurs de la Bibliothèque britannique, sur les établissemens de Mr. Fellenberg, et spécialement sur l'école des pauvres à Hofwyl (Paris et Genève, 1812. 35 S. 8.)" gehört unstreitig zu den werthvollsten Beurtheilungen der Anstalten in Hofwyl. Herr Pictet hatte dieselben im Jahr 1807 besucht, und sein damaliger Bericht über die landwirthschaftlichen Zweke und Arbeiten des Hrn. Fellenberg, trug nicht wenig bei, in Frankreich und Deutschland die allgemeinere Aufmerksamkeit auf solche hinzulenken. Die Resultate einer wiederholten Prüfung, welche vier Jahre später von eben diesem unterrichteten Gelehrten vorgenommen ward, konnten anders nicht als ungemein beleheend und für die Würdigung der Sache gewichtig ausfallen. Sie sind auch sehr befriedigend in jeder Hinsicht; der Zusammenhang aller einzelnen Bestandtheile der Einrichtungen in Hofwyl und der gegenseitigen Vortheile, die sie einander gewähren, ist noch nirgends anderswo so einleuchtend entwikelt worden. Ueber die Armenschule liest man eben so umständliche als neue und anziehende Details. Der Ertrag von Hofwyl war im Jahr 1810, nach den hier befindlichen Angaben, 4 vom Hundert des Kapitalwerths der Grundstüke und 24 vom 100 des auf die Kultur verwandten Kapitals. Vorurtheil und Leidenschaft, bemerkt Hr. Pictet, hatten lange Zeit behauptet, Hr. Fellenberg werde ökonomisch zu Grunde gehen. Nachdem aber von Jahr zu Jahr das Gegentheil dieser Voraussagung mehr und mehr einleuchtend geworden, so sage man jezt, er bereichere sich durch seine verschiedenen Bildungsinstitute, und deke damit das Defizit seiner Landwirthschaft. Das Unverständige dieser Behauptung ergibt sich aus dem überaus mäßigen Preis der Pensionen, die an eben diese Anstalten bezahlt werden. „Inzwischen — fährt Hr. Pictet fort — wenn von Bereicherung des Hrn. Fellenbergs durch seine Institute die Rede ist, so muß man sich vorerst über den Sinn des Wortes verstehen. Reichthümer erweken gewöhnlich den Begrif von verschiedenartigen Genüssen, von köstlicher Wohnung und Tafel, von Vergnügungen der Eitelkeit und Bequemlichkeit, von Achtung und Einfluß den man durch Reichthum erreichen will. Diese Dinge alle sind dem Hrn. Fellenberg fremd; sein Aeußeres und alle seine Neigungen sind höchst einfach; seine Tafel ist es nicht minder; er schläft wenige Stunden, ist keinen Augenblik müssig, und kennt keine andern Vergnügungen als solche die mit seinen Lieblingsbeschäftigungen und Hofnungen zusammenhängen. Im gleichen Verhältniß wie sein Vermögen sich vergrößert, wird er auch seine wohlthätigen Anstalten ausdehnen. Gewöhnlich dienen so und so viel Tausende jährlicher Einkünfte zum Maaßstabe des Reichthums; den Seinigen kan man nach der Zahl der von ihm aufgenommenen Armenschüler berechnen. Der Wunsch, seinen Kindern ein großes Vermögen zu hinterlassen, gehört gleichfalls zu den sehr gewöhnlichen Schwachheiten. He. Fellenberg weiß, daß er seinen vier Söhnen eine treffliche Erziehung und sein großes Vorbild hinterläßt, und er kan darum das Vermögen, welches sie erhalten sollen, anders nicht würdigen, als er es für sich selbst thun, wenn er solches als Mittel des Wohlthuns betrachtet. Er weiß, daß sie durch diese Grundsäze, und wenn sie solche anzuwenden wissen, ein viel sichereres und unabhängigeres Glük, als auf irgend einem andern Wege erlangen werden."

Deutschland.

Am 16 März stand zu Augsburg der Kurs nach Wien auf 71 auch 72 Uso.

* Augsburg, 16 März. Aus den meteorologischen Beobachtungen des Hrn. Kanonikus und Konrektors Stark ergibt sich, daß gestern Mittags um 12 Uhr der hier ungewöhnliche Barometerstand von 25 Zoll, 10.2 Linien genau um einen Zoll niedriger war, als im verflossenen Jahr am nemlichen Tage früh um 8 Uhr, wo er bis auf 26 Zoll. 10,2 Linien erhoben war. Heute früh um 1 Uhr stand der Barometer eben so tief, als am 16 Febr. früh um 8 Uhr im verflossenen Jahr, nemlich auf 25 Zoll, 9,6 Linien; er sank aber damals noch bis auf 25 Zoll, 6 8 Linien, heute aber früh um 4 Uhr fing er an sich wieder zu erheben und stand um 8 Uhr früh schon um 0.2 Linien höher. Nebst der so lange anhaltend trüben Witterung hatte dieser tiefe Barometerstand großen Einfluß auf das Manometer, wie aus den vollständigen meteorologischen Beobachtungen zu ersehen ist, welche im diesjaen Intelligenzblatt monatlich erscheinen.

Nach Handelsbriefen aus Frankfurt vom 13 März war der Tag noch nicht bestimmt, an welchem der Verkauf der aus Magdeburg angekommenen Kolonialprodukte seinen Anfang nehmen sollte. Man glaubte, daß solches gleich nach Ostern geschehen werde.

Der österreichische Beobachter berichtet die neulich mitgetheilte Nachricht von dem Tode des Prinzen Heinrich Victor von Wied-Neuwied. Es sey bestimmt falsch, daß er auf einer wissenschaftlichen Reise gestorben sey. Er habe sich seit geraumer Zeit in spanischen Kriegsdiensten befunden, und namentlich die blutigen Feldzüge in Catalonien als Adjutant des Generals Campoverde mitgemacht. Er solle in einem der lezten Gefechte geblieben seyn, doch scheine dieses nur auf unzuverlässigen Gerüchten zu beruhen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 79. 19 März 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Unterhausverhandlung über die Kabinetsordres. Katholikenversammlung zu Dublin.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 20 Febr. erzählt: „Kapitän Montenol vom 22sten Dragonerregiment hat an der Spize von 120 Mann die Quadrillen des Medico und Escalera angegriffen, und bis über die Marializa verfolgt. Sie waren 500 Pferde stark, und er fand sie bei Yebenes in Schlachtordnung; 19 Todte und 42 Gefangene waren das Resultat dieses Gefechts; auch erbeutete man 85 Pferde, wovon Kapitän Montenol 15 als undienstfähig todtstechen ließ. Der Feind muß viele Verwundete haben; unser Detaschement verlor blos das Pferd des Dragoners Denior von der ersten Kompagnie. Medico soll sich vorher gerühmt haben, er wolle sich an diesem Tage für die am 16 Okt. v. J. bei Fonseca erlittene Niederlage rächen. Am 16 d. befand sich das Detaschement zu Orgaz. — Dem Gouverneur von Segovia, General Expert, gelang es am 14 d. ein Detaschement von Puchas Bande einzuholen; er tödtete davon 18 Mann, worunter 3 Offiziere, und nahm 1 Offizier und 1 Soldaten gefangen. Wir hatten bei diesem Vorfall weder Todte noch Verwundete."

Dieselbe Zeitung macht folgende Betrachtungen: „Die Kapitulation von Peniscola ist ein Beweis, daß die wahren Spanier, die entweder mit Gewalt oder durch ihre exaltirte Leidenschaften in die Partei der Insurrektion gezogen worden sind, endlich ihre Pflichten gegen ihr Vaterland und ihren Souverain einzusehen anfangen. Hätten die übrigen Anführer früher das gethan, was jezt der Gouverneur von Peniscola thut, wie viel Blut und Unheil hätten sie nicht Spanien erspart! Dieser Gouverneur wies die Anerbietungen der Engländer ab, und gab den Plaz seinem wahren Souverain zurük, indem er ihn den mit Vertheidigung des Throns beauftragten französischen Truppen überlieferte. Schon genießen die Garnison und die Einwohner die Früchte der Klugheit ihrer Vorgesezten. Die Einnahme von Peniscola ist ein wichtiger Verlust für den gemeinsamen Feind, der sich in dem dortigen, durch seine treffliche Lage berühmten Schlosse festzusezen trachtete. Hätten die Engländer sich zum Meister von Peniscola gemacht, so hätten sie fortwährend die Flamme des Aufruhrs in den Provinzen Valencia, Aragonien und Catalonien angefacht; sie hätten hier eine brittische Kolonie gestiftet, wie sie es gern zu Cadix thäten. Möchte dieses Ereigniß in der Seele der Spanier, die von England zu Werkzeugen gebraucht oder betrogen werden, einen Rest von Vaterlandsliebe erweken, und sie vermögen sich und Spanien die Uebel zu ersparen, die ein eben so unnüzer als nachtheiliger Widerstand zur Folge haben muß!"

Ein englisches Journal sagt unterm 3 März: „Wir erhielten heute eine regelmäßige Folge der Blätter des Moniteurs bis zum 27 Febr. Wie es scheint, vermag den Waffen des Marschalls Suchet im Königreich Valencia Nichts zu widerstehen. Unmittelbar nach der Einnahme der Hauptstadt fing er an, Peniscola, eine sehr starke und schwer zugängliche Festung auf einer Erdzunge, zu belagern. Wir kennen noch nicht die nähern Umstände; aber die Besazung hat dem Ungestüm des Feindes nicht zu widerstehen vermocht. Nach der Einnahme von Peniscola ist Suchet auf Alicante marschirt; und wenn gleich die Trümmer von Blake's Armee, die sich dorthin geworfen haben, die Uebergabe einige Tage verzögern können, so zweifeln wir doch nicht im mindesten an dem nahen Verluste auch dieser Festung."

Großbritannien.

(Aus dem Stakesman vom 4 März.) In der gestrigen Sizung debattirte das Unterhaus über die Kabinetsordres, oder vielmehr über die Handelsverlegenheit, die aus diesen unpolitischen Dekreten für England erwächst. Hr. Brougham eröfnete die Diskussion mit einer geistvollen Rede, worin er eine Menge überzeugender Beweise vorbrachte, welche die Ministerialpartei zu widerlegen nicht im Stande war. Indessen wurde seine Motion, die auf Ernennung einer Kommittee ging, mit Hülfe der Parlamentsdeputirten aus den Rotten-boroughs, und derjenigen, welche stets mit dem Premierminister votiren, durch eine Mehrheit von 72 Stimmen verworfen; 144 hatten für, und 216 gegen die Motion gestimmt. Zieht man von lezterer Zahl die Angestellten, die Pensionisten und die welche auf Pensionen Ansprüche machen, ab, so sieht man, daß die Mehrheit der unabhängigen Mitglieder, und derer die wirklich den Wunsch der Nation aussprechen, Hrn. Broughams Antrage wegen Niedersezung einer Kommittee beitrat. Gegen das Ende der Diskussion kam eine sonderbare Sache zur Sprache: Lord Granville-Lewison-Gower sagte, er habe eine von mehrern Tausend Arbeitern der Grafschaft Stafford unterzeichnete Addresse an den Prinzen-Regenten, worin sie über ihre Noth klagten und um Hülfe bäten, in Händen; er habe davon den Staatssekretär des Innern, Hrn. Ryder, benachrichtigt, und dieser habe sich erboten sie zur Ueberreichung an den Regenten zu übernehmen. Er (Lord Lewison-Gower) habe dieses verweigert, und die Petitionaires befragt, welche ihn hierauf gebeten hätten, die Addresse in Person zu überreichen. Er sey willens, dieses beim ersten Lever zu thun, aber schon seit drei Wochen habe kein Lever stattgehabt! Lord Milton ist in dem nemlichen Falle! Bei dem guten alten Könige entzogen sein Alter und Schwächlichkeit den Unterthanen allen Zutritt zum Throne. Aber

Digitized by Google

was geschieht jezt? Ebenfalls keine Kommunikation mit den Unterthanen Sr. Majestät; keine Audienzen; kein Zutritt für die Petitionairs!

Bei Anlaß der gestern angeführten Botschaft des Prinzen-Regenten an Hrn. Ponsonby macht der Star folgende Betrachtungen: „Es läßt sich leicht voraussehen, was der Erfolg dieser Bewilligung seyn wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß noch einige Zeit bis zu dem Ereignisse vergeht, das die Katholiken mit so großer Sehnsucht erwaeten; aber da man jezt die Emanzipation derselben als eine gewisse Sache ansehen kan, so zweifeln wir nicht, daß ihre Häupter sich mit jener Mäßigung und Geduld benehmen werden, durch welche sich jederzeit diejenigen auszeichnen, die nur ihre Rechte vertheidigen wollen, und keine andere als lautere Absichten haben. Wir wollen noch beifügen, daß diese große Frage eine andere in sich faßt, die eben so weitgreifend und eben so wichtig ist. Man hat nicht nöthig, unsern Staatsmännern zu sagen (sie müssen die Geschichte ihres Landes kennen), daß die Gesezе die sich nicht konformirenden Protestanten (die Nonkonformisten) blos deswegen für unfähig zu den öffentlichen Aemtern erklärt, und sie gewissen Einschränkungen unterworfen haben, weil es Schwierigkeiten hatte, den Katholiken ausschließlich die Strafgesezе aufzulegen, nicht aus Besorgniß vor Gefahren, die von der Ausübung ihrer politischen Rechte für die Unverlezтheit der Verfassung hätten entstehen können. Noch mehr: die Furcht, eine katholische Dynastie auf den brittischen Thron steigen zu sehn (welche Furcht jezt glüklicherweise nicht mehr vorhanden ist), war so groß, daß die nonconformistischen Protestanten selbst, das Staatswohl jeder andern Rüksicht vorziehend, nicht nur einwilligten, daß man zu Milderung der scheinbaren Parteilichkeit dieser Maaßregel ihnen ebenfalls den Zutritt zu den öffentlichen Aemtern versperrte, sondern es sogar ausdrüklich begehrten. Daher kommen die Korporations- und Testakten. Welche Unwissenheit zeigen nicht mehrere unsrer englischen Gerichtshöfe in diesem Augenblik! Ist es jezt wohl Zeit eine intolerante Lehre einzuführen, und den über diesen Gegenstand bestehenden Gesezen Auslegungen zu geben, die nicht einmal durch Beispiele aus der Zeit, wo jene Gesezе gegeben wurden, zu rechtfertigen sind?"

Am 22 Febr. versammelte sich das Büreau der Katholiken zu Dublin, ernannte eine Kommittee von eilf Personen zu Entwerfung einer Addresse an den Prinzen-Regenten, und beschloß eine Generalversammlung auf den 28 zusammenzurufen. Am 26 Febr. versammelte sich gedachtes Büreau von Neuem, und bestätigte, mit wenigen kleinen Abänderungeu, den von seiner Kommittee abgefaßten Entwurf. Am 28 hatte hierauf im Theater auf der Fishamble-Straße unter Lord Fingals Vorsiz die berufene Generalversammlung statt, und genehmigte die vorgeschlagene Addresse an den Prinzen-Regenten, um die Abschaffung der gegen die irländischen Katholiken bestehenden Strafgesezе zu begehren, ingleichem eine Petition an die beiden Parlamentshäuser, von völlig ähnlichem Inhalte. Nachher votirte die Versammlung dem seit dem 9 Jul. niedergesezten Büreau, so wie ihrem Präsidenten, dem Lord Fingal Dank, und faßte verschiedene Resolutionen ab, folgenden wesentlichen Inhalts: Es soll eine Dankaddresse an diejenigen erlassen werden, welche wegen der Sache der Katholiken Regierungsstellen ausgeschlagen haben (die Lords Grenville und Grey); eine gleiche Dankaddresse soll an Lord Glentworth und die irländischen Protestanten, welche liberale Ideen geäußert haben, erlassen werden; das Büreau wird zu Eröfnung einer Geldunterzeichnung beauftragt, und endlich werden alle Kirchspiele in Irland aufgefordert, dem Parlamente Petitionen und dem Prinzen-Regenten Addressen zu überreichen; nach dem Vorschlage eines Mitglieds des Unterhauses, welcher den Katholiken räth, Carltonhouse solange durch ihre Abgeordnete zu belagern, und den Tisch des Sprechers im Unterhause solange mit Petitionen anzufullen, bis ihre Reklamationen erhört würden.

Am 2 März war zu London eine zahlreiche Versammlung der dort befindlichen protestantischen Irländer, oder in Irland begüterten Personen, um gleichfalls eine Petition an das Parlament wegen Emanzipation der Katholiken abzufassen. Der Herzog von Bedford, der Marquis von Lansdown und Downshire, die Grafen Fitzwilliam und Moira, die Lords Dudley und Ward, Hr. Grattan, Sir George Ponsonby, Sir John Newport, Hr. Tighe ꝛc. wohnten derselben bei. Graf Fitzwilliam wurde zum Präsidenten gewählt, und man ernannte einen Ausschuß von sieben Personen, um auf der Stelle die Addresse zu entwerfen. Hr. Tighe bemerkte, es würde gut seyn, die Addresse dem Prinzen-Regenten durch eine Deputation von Lords und Herren überreichen zu lassen, die im Stande wären, bei dem Prinzen alte Erinnerungen in Bezug auf Irland aufzuweken. Ein andres Mitglied erwiederte: wenn die Freundschaft des Prinzen für den Grafen Moira nicht diese Wirkung hätte, so müsse man ganz darauf Verzicht thun. Die Petition zu Gunsten der Katholiken wurde hierauf von allen Anwesenden unterzeichnet, und die Versammlung bis auf den 6 April vertagt.

Nach Erzählung einer Londoner Zeitung erschien am 2 März eine Deputation des Handelsstandes von Birmingham bei Hrn. Perceval, der sie zu sich bestellt hatte, und überreichte ihm eine Denkschrift über die aus den Kabinetsordres entspringenden Nachtheile. Der Minister gestand in Gegenwart des Hrn. Rose, daß er noch Nichts so Starkes über diesen Gegenstand gelesen habe, und versprach, daß man darauf Rüksicht nehmen werde, doch mit dem Beifügen, er wolle durch diese Aeußerung keine Hofnungen erregen, die durch den Ausgang vereitelt werden könnten.

Nachrichten aus Batavia bestätigten es, daß zwischen den Truppen und den Einwohnern Zwistigkeiten statgehabt hatten, bei welchen selbst Blut von beiden Seiten floß, und in deren Folge mehrere Personen hingerichtet wurden. Uebrigens waren die englischen Expeditionstruppen, mit Zurüklassung von 3000 Mann in Batavia, nach Bengalen und Madras zurükgekehrt.

Das 37ste Regiment hatte Befehl zur Einschiffung erhalten; es konnte aber nicht mehr als 630 Mann unter die Waffen stellen, da der Arzt die Uebrigen für unfähig erklärte jezt zu Felde zu gehen.

In Folge einer neuen Verordnung tragen die Offiziere der englischen Armee vom 4 Jun. d. J. an allgemein Tschako's und kurze Röke, statt der dreieckigen Hüte und langen Röke. Auch werden in Zukunft weiße Pantalons und kurze Stiefeln als Paradeanzug gelten; nur auf der Wache, bei Musterungen ꝛc. müssen

Digitized by Google

wie bisher kurze weiße Beinkleider und schwarze Kamaschen getragen werden.

Frankreich.

Am 8 März hatte Se. Maj. der Kaiser zu Pferde die Arbeiten an der Jenabrüke besichtigt. Am 10 sollte Jagd im Gehölze von Boulogne seyn, aber die schlimme Witterung verhinderte es.

Am 10 März war der Senat unter Vorsiz des Prinzen-Erzkanzlers außerordentlich versammelt, und Redner der Regierung legten demselben den Entwurf zu einem Senatuskonsult vor.

Am 5 März wurde ein englisches Schif, das die Stürme gegen die Küste von Beest bei Isle de Bas getrieben hatten, durch ausgeschikte Penischen zum Einlaufen in den Hafen gezwungen.

Der Moniteur liefert ein Verzeichniß von 35 Licenzen zur Fabrikation von Runkelrübenzuker, welche am 18 und 21 Febr. ausgefertigt worden sind. Es befinden sich dabei 2 für Fabrikanten zu Paris, 2 zu Lyon, 2 zu Bordeaux, 2 zu Mainz und 4 zu Speyer.

Die aus der Steinkohlengrube Beaujone zu Lüttich geretteten Arbeiter fingen an, nach und nach ihre Kräfte wieder zu bekommen, obgleich Einige davon durch die Unvorsichtigkeit ihrer Angehörigen, die ihnen zu viel Nahrungsmittel gereicht hatten, krank geworden waren. Der zu ihrer Rettung aus dem benachbarten Schacht Mamonster gegrabene Weg war 24 Toisen lang; die Verschütteten hatten ihrerseits 7 Toisen gegraben, welches beisammen 31 Toisen oder 186 Fuß ausmacht. Man wußte jezt, daß die umgekommenen 22 Arbeiter aus dem Korb, der sie hinaufzog, gefallen waren. Alle waren am 28 Febr. um 5 Uhr Morgens in den Schacht eingefahren, und die 71 Geretteten kamen am 4 März Mittags ans Tageslicht, so daß sie 127 Stunden unter der Erde geblieben waren; 48 Stunden lang hatten sie Licht behalten. Das Wasser das im Schachte 78 Fuß hoch gestiegen war, hatte erst um 14 Fuß abgenommen. Eine zu Lüttich für die Familien der Verunglükten veranstaltete Kollekte gewährte einen sehr reichlichen Ertrag. Auch wird eine Beschreibung des ganzen Vorfalls mit einem Grundrisse der Grube und dem Bildnisse des edelmüthigen Soffin im Druk erscheinen.

Die Hamburger Zeitung enthält folgende „Nachricht: Der unterzeichnete Inspektor der Buchdrukerei und des Buchhandels macht dem Publikum hiemit bekannt, daß Herr General, Baron v. Pommereul, Staatsrath, Generaldirektor der Buchdrukerei und des Buchhandels, bewilligt habe, folgende Journale im ganzen Umfange der 32sten Militär-Division einzuführen und zu versenden, ohne einer Spezialerlaubniß von seiner Seite zu bedürfen: Salzburger medizinisch-chirurgische Zeitung. Altenburger medizinische Annalen. Hufelands Journal und Bibliothek der Heilkunde. Horn's Archiv der Medizin. Journal der Chemie von Schweigger, Gilbert und Pfaff. Hermbstädt's Bulletin des Neuesten und Wissenswürdigsten in der Naturwissenschaft. Gilberts Annalen der Physik. Repertorium der Naturkunde von Flörke. Gartenmagazin (Weimar). Landwirthschaftliche Zeitung (Halle). Thaer's Annalen des Akerbaues. Zachs monatliche Korrespondenz der Erd- und Himmelskunde. Geographische Ephemeriden (Weimar). Musikalische Zeitung (Leipzig). Wer diese Zeitschriften zu bekommen wünscht, kan sich an die Herren Buchhändler oder an die löblichen Postämter in allen Städten der 32sten Militärdivision wenden, welche die dabei zu beobachtenden Formalitäten anzeigen werden. Es ist zu hoffen, daß die Verleger und Verfasser jener Zeitschriften diese günstige Bewilligung mit Dank anerkennen werden. Ihr eigenes Interesse erfordert, daß sie sich aller politischen Abschweifungen und Meinungsäußerungen enthalten. Da nur Regierungen das Recht haben, über politische Gegenstände öffentliche Bekanntmachungen mitzutheilen, so würde jedes wissenschaftliche Blatt, welches sich dergleichen erlaubte, der Gefahr ausgesezt seyn, verboten zu werden, und solches überdis die Verfasser und Verleger Ahndungen aussezen. Wenn sie hingegen der Sphäre der Wissenschaft und Kunst, denen ihre Zeitschrift gewidmet ist, treu bleiben, so können sie sich des Wohlwollens und der Begünstigung einer weisen Regierung versichert halten, die jede wahrhaft nüzliche Wissenschaft und Kunst und alles, was zu deren Vervollkommnung beiträgt, beschüzt. Hamburg, den 6 März 1812. Der Inspektor der Buchdrukerei und des Buchhandels in den Departements der Elbe- und Weser-Mündungen, Johannot."

Italien.

Bekanntlich trat Madame Blanchard am 16 Febr. in der Stadt Neapel bei ziemlich günstigem Wind und Wetter ihre 43ste Luftfahrt an. Da man aber seit dieser Zeit von ihr nicht die geringste Nachricht erhalten hat, so äußern die Neapolitaner Blätter vom 2 März über ihr weiteres Schikal um so mehr Besorgnisse, da das Königreich Neapel von drei Seiten mit Meer umgeben, und folglich eine Luftfahrt in demselben gefährlicher als anderwärts ist. Dazu kommt noch, daß die kühne Aeronautin keine Gefahren scheute, wie ihre bisherige Luftfahrten bewiesen haben. — Obige Berichte aus Neapel melden weiter, daß der König sich gegenwärtig zu San Leucie aufhalte, wo er zuweilen sich mit der Jagd belustige, die übrige Zeit aber den Regierungsgeschäften widme. — Da der General Cavaignac den Wunsch geäußert hatte, wieder in die Dienste des Kaisers Napoleon zurükzukehren, so ertheilte ihm der König den verlangten Abschied in den ehrenvollsten Ausdrüken. — Ein königliches Dekret vom 21 Febr. ernennt den Staatsrath Carta zum Direktor der Bank beider Sizilien, welche Stelle der Herzog von Carignan bisher bekleidet hatte, der bekanntlich als bevollmächtigter Minister des Hofes von Neapel nach Paris geht.

Schweiz.

* Vom 6 März. Der Brand von Herisau veranlaßte den dortigen einsichtsvollen Rathsschreiber Schäfer, in seinem „Avisblatt für Herisau und die umliegende Gegend" einen Vorschlag zu einer Brandversicherungsanstalt für den Kanton Appenzell Außerrhoden bekannt zu machen. Er berechnet, daß diese Kantonshälfte beiläufig 6000 Häuser habe, die im Durchschnitt zu 1600 fl. geschäzt eine Kapitalsumme von 9,600,000 fl. abwerfen; dazu kommen 1500 verschiedene Fabrikbleichen; Spinnerei- und andre Gebäude, samt Scheuern und Stadeln zu 400 fl., welche 600,000 fl. betragen, und endlich

19 Kirchen samt Glokken, die zu dem niedrigen Werth von 8000 fl. geschäzt 152.000 fl. ausmachen. Das Ganze zeigt ein Häuserkapital von 10,352,000 fl., welches zu 1 vom Tausend versteuert jährlich 10,350 fl., und in 15 Jahren das bedeutende Kapital von 207,351 fl. liefern würde. — Das Abgabengesez des Kantons Waadt füe das Jahr 1812 besteht aus folgenden Rubriken: 1. Eine direkte Steuee von 2½ vom Tausend des Kapitalwerths der Grundstüke und von 2 vom Tausend desjenigen der Gebäude. 2. Die Stempelabgabe; von allen gerichtlichen und andern öffentlichen Akten, die auf Papiee von 3 Rp. bis 3 Batzenstempel zu schreiben sind; für Schuldbriefe Obligationen u. s. w. ist der Stufenstempel, welcher ungefähr 1 vom Tausend beträgt, vorgeschrieben; für die Wechsel beträgt der Stufenstempel nue etwa den fünfeen Theil des vorhergehenden; Spielkarten und Zeitungen endlich haben ihren besondeen Stempel. 3. Die Abgabe von 8 Fr. füe jedes Reitpferd und jeden einspännigen Wagen, von 16 Fr. für mehrspännige Wagen. 4. Die Abgabe von 24 Fr. von jedem öffentlichen Billard. 5. Die Jagdpatente, mit oder ohne Hunde, von 4 bis 24 Fr. 6. Die Gebühren füe Niederlassungsbewilligungen (welche Schweizer und Franzosen jedoch nicht bezahlen), von 25 bis 100 Fr. 7. Die Handändeerungsgebühr, die 4 vom Hundert bei Verkäufen, 1 vom Hundert bei Tausch von Grundstüken, dann 1 bis 6 vom Hundert, von (nicht direkten) Erbschaften und Schenkungen beträgt.

Deutschland.

Am 15 März legten zu Stuttgart der Divisionnaie der Infanterie der Maison du Roi, General-Lieutenant v. Franquemont, dee Generaladjutant, Generalmajor v. Moltke, und der Flügeladjutant Obrist Prinz Friedrich von Oettingen-Wallerstein den Eid der Treue in die Hände des Königs ab; erstere beide wurden durch den Kriegsminister Feldmarschall Herzog Wilhelm, und lezterer duech den ältesten Generaladjutanten, Geneeal-Lieutenant Grafen v. Dillen aufgeführt.

Am 15 März ertste dee Hr. Graf Mercy-Argenteau, kaiserl. französischee Gesandter am königl. baieeischen Hofe, duech Stuttgart, um sich auf seinen Posten nach München zu begeben.

Am 12 Mäez teaf der Fürst von Solms, Geneeal in preußischen Diensten, zu Frankfurt ein. An eben diesem Tage passirte ein von Lübeck kommender französischer Kourier durch Frankfurt.

Dee König von Westphalen hatte befohlen, daß die Wasser zu Napoleonshöhe während der Messe alle Sonntage und Donnerstage spieien sollen.

Rußland.

Nach der Petersburger Zeirung war dee Kriegsgouverneur von Liefland und General von der Infanterie, Fürst Labanow-Rostowski, am 25 Jan. (6 Febe.) von Petersbueg wiedee zu Riga angekommen. Den 14 Febr. traf dee königl. preußische Generaladjutant v. Knesebeck aus Mietau zu Petersburg ein. Der General Graf Kutusow wurde aus Bucharest erwartet.

Preußen.

Nach Meldung der Berliner Zeitungen war der kaiserl. russische Obrist und Flügeladjutant v. Czernitschef, als Kourier von Paris nach Petersburg bestimmt, am 3 März durch Berlin passirt. Ebendaselbst traf am 5 dee königl. preußische Minister, Graf v. Grote, von Hamburg ein. — Der königl. würtembergische General-Lieutenant, Füest zu Hohenlohe-Oehringen, war zu Breslau angekommen.

Der Nürnberger Koreespondent meldet aus Beelin, der jezt wieder völlig hergestellte Prinz Wilhelm habe am 8 März einen glänzenden Ball gegeben. Mehrere preußische Offiziere hätten ihren Abschied begehrt und erhalten. Der Adjutant des Königs, v. Scharnhoest, habe ihn gleichfalls verlangt, aber nicht eehalten, sondern nur einen Urlaub auf unbestimmte Zeit.

Nach einer Publikation in den Beeliner Zeitungen ist höchsten Orts entschieden worden, daß die Ueberschüsse von dem Vermögen moralischer Peesonen, als Kommunen, Kirchen, Sozietäten, Zünfte u. s. w., bei der jezigen Klassensteuer zur Verpflegung dee französischen Teuppen in den Oderfestungen mit zur Besteurung gezogen werden sollen; da dasienige, was nicht zu deren Unterhaltung verbraucht wird, das reine Einkommen derselben darstellt, und daher wie jedes andre Einkommen der Steuer unteeworfen seyn muß.

Oestreich.

Berliner Zeitungen meiden unteem 26 Febr. aus Wien, es bestätige sich daß Ihre Majestät die Kaiserin sich in gesegneten Leibesumständen befinde.

Nürnberger Nachrichten aus Wien zufolge befand sich Se. königl. Hoheit dee Herzog Albert von Sachsen-Teschen unpäßlich, doch glüklicheeweise ohne Gefahr.

Der Hr. Aloys Joseph Graf v. Kollowrath, Bischof zu Saeepta, Weihbischof und Generalvikar des Ollmüzer Domkapitels, ist zum Bischof des, durch die Wahl des Grafen v. Trautmannsdorf-Weinsberg zum Erzbischof von Ollmüz, erledigten Bisthums Königgeaz ernannt worden.

Türkei.

Der östreichische Beobachter meldet aus Bucharest vom 22 Febe.: „Den lezten Nachrichten von der Donau zufolge scheinen sämtliche, auf das rechte Ufer übergesezte russische Truppen sich wieder auf das diesseitige beeübergezogen zu haben. Das eingetretene Thauwetter, welches jede Kommunikation zwischen den beiden Ufern zu unterbrechen droht, dürfte diesen Rükzug veranlaßt haben, da von kriegerischen Vorfällen hiee wenigstens nichts bekannt ist. Die türkische Garnison in Rutschtschuk soll, durch den Uebergang des russischen Korps bei Silistow aufmerksam gemacht, die Festung gegen jede Ueberrumplung sicher gestellt haben. Der General Harting, welcher von Totrokan aus einen Angrif gegen Tillik Oglu, Apan von Silistria, unternehmen zu wollen schien, hat sich des häufig gefallenen Schnee's wegen, ebenfalls zurükgezogen, und ist gestern wieder in hiesige Stadt eingetroffen. — Die in Silistow erbeuteten Kaufmannsgüter sollen als gute Beute erklärt worden seyn. Diese Maaßregel verbreitet unter dem Handelsstande große Bestürzung. — Ghalib Effendi scheint noch immer ohne Antworten aus Konstantinopel zu seyn. Ee fertigte heute einen neuen Koueier ab. — General Saß ist aus Craiowa hiee angekommen, und ist, wie der kommandirende General Graf Kutusow, etwas unpäßlich."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 80. 20 März 1812.

Großbritannien. (Addresse der irländischen Katholiken an den Regenten. Aufstand auf St. Helena.) — Frankreich. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 8. (Frankreich. — Schweiz. — Ankündigungen.)

Großbritannien.

Die Addresse an den Prinzen-Regenten, welche die Generalversammlung der irländischen Katholiken am 28 Febr. genehmigte, ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Die irländischen Katholiken nahmen unterthänig ihre Zuflucht zu Ew. königl. Hoheit, als dem Beschüzer der Ehre und Wohlfahrt des Reichs, und dem Wächter seiner Sicherheit, aufgemuntert duech das Vertrauen, welches das irländische Volk hegt, daß Ew. k. H. trachten werden die gänzliche Aufhebung der Strafgeseze, welche noch auf den irländischen Katholiken lasten, auszuwirken. Sie stellen vor, daß sie alle ihnen von der Legislatur vorgeschriebenen Eidschwüre geleistet haben, und bereit sind alle die Eidschwüre zu leisten, die man noch von ihnen fordern könnte, blos mit Ausnahme derer, die ihren religiösen Meinungen zuwider seyn würden; daß sie aber dessen unerachtet von der Theilnahme an den Wohlthaten der Konstitution ausgeschlossen bleiben, wenn sie sich nicht zur Ablegung von Eidschwüren verstehen, die mit ihren Religionsgrundsäzen durchaus unvereinbar sind; daß sie aber durch die Verweigerung ähnlicher Eidschwüre nur ihre Achtung für die Moral und für die Heiligkeit eines Eides beweisen. Wir hegen (sagen sie) das unterthänige Zutrauen, daß die Erklärungen derjenigen, die unsern Glauben bekennen, genugthuend auf die Anschuldigungen antworten werden, die man sich gegen ihre Treue und Redlichkeit erlaubt hat. Die wiederholten Zeugnisse, welche die irländische Legislatur unserm ruhigen Betragen, unsree standhaften Treue und unsrer Achtung für die Geseze unsers Landes beigelegt hat, geben uns Rechte auf das Vertrauen des Volks und des Parlaments. Dennoch werden die Strafgeseze fortwährend gegen uns zu Ausübung gebracht, und aller Zutritt zu den Staatsämtern bleibt uns wegen unsrer Anhänglichkeit an unsre Religionsgrundsäze verschlossen. Während in den lezten zwanzig Jahren alle Völker der Welt sich von den, ihrer religiösen Meinungen halber ihnen auferlegten Ketten befreit sahen, blieben einzig die irländischen Katholiken von dieser Wohlthat ausgeschlossen. Unsre protestantischen Brüder sind gegenwärtig aufgetreten, um unsre Unterthanstreue zu bezeugen; ja sie haben sich mit diesem Schritte nicht begnügt, sondern sich mit uns vereinigt, um zu unsern Gunsten Petitionen abzufassen. Bei Aufrechthaltung der Strafgeseze kan kein Beweggrund der Nüzlichkeit obwalten, ihr Zwek war weder das Wohl der Kirche noch des Staats, und keins von beiden würde durch ihre Abschaffung Nachtheil leiden; im Gegentheil hat ihre Einführung nur Zwietracht in die Herzen der Einwohner Irlands gesät. Vielleicht gibt es keine Nation die dergleichen, in ihren Wirkungen so grausame, in ihren Resultaten so nachtheilige Beschränkungen erfahren hätte. Die Katholiken haben stets die erforderliche und verfassungsmäßige Form befolgt, um Theilnahme an den natürlichen Rechten zu begehren, die jedem unter englischer Regierung gebornen Menschen zugehören; sie können dabei von keiner, dem Staate nachtheiligen Absicht beseelt seyn; ihr Rang, ihr Vermögen und ihre Anzahl müssen Jedermann beweisen, daß sie nichts verlangen, als die ihnen gebührende Stelle in der Mitte ihrer Mitbürger einzunehmen, und nicht wegen Verschiedenheit der Meinungen irgend eines Vorrechts beraubt zu seyn. Selbst die englische Konstitution belehrt uns, daß unser Eigenthum uns zu einem Rang im Staate berechtigt; wir hegen keinen andern Wunsch, als an den Wohlthaten der Konstitution Theil zu nehmen, und dessen Erfüllung würde zugleich sehr vortheilhaft für diese Konstitution seyn, und das Glük unsrer Insel befestigen; denn man kan nicht die nemliche Anhänglichkeit von Menschen erwarten, die noch unter der Last drükender Beschränkungen schmachten, wie von Menschen die gleiche Rechte mit ihren protestantischen Brüdern genießen. Kurz unser Rang, unser Vermögen, selbst unsre Anzahl müssen uns vor jedem kränkenden Argwohn schüzen. Wir bitten daher Ew. königl. Hoheit eine Botschaft an die beiden Häuser des Parlaments zu schiken, um die Abschaffung der auf den römischkatholischen Irländern lastenden Strafgeseze zu begehren."

Das Ministerialblatt der Courrier (das sich freilich stets als leidenschaftlicher Gegner der Katholiken zeigte) enthält folgendes Schreiben aus Dublin vom 3 März. „Mehrere protestantische Herren, die in der Nachbarschaft von Maynooth in der Grafschaft Kildare wohnen, haben eidlich vor der Obrigkeit der Grafschaft ausgesagt, in der Nacht vom 28 Febr. sey ein Haufe Ruhestörer in ihre Häuser eingedrungen, habe sich jedoch darauf beschränkt, die vorgefundenen Waffen zu stehlen. Einer dieser Herren, Hr. Nugent, sagte ihnen, aus der Unvorsichtigkeit mit der sie geladene Pistolen auf den Boden wüfen, sehe man, daß sie nicht mit Feuergewehr umzugehen wüßten. Sie antworteten, er solle nur mit ihnen hinausgehen, so würden sie ihm das Gegentheil zeigen. Er ging wirklich hinaus, und sah 25 bis 30 Mann in kurzen Jaken, mit Flinten und militärisch aufgestellt, die auf das Kommando ihres Anführers pelotonsweise exerzieten. — Auf dem halben Wege von Cork nach Kinsale, zwischen zwei Städten in denen starke Besazungen liegen, und die nur etwa zwölf Meilen von einander entfernt sind,

bei einem Orte Namens Brown's-Mill, hat das Annatenamt für gut gefunden eine katholische Kirche bauen zu lassen. Aber diese Maaßregel wird von den umliegenden Einwohnern so ungern gesehen, daß die Regierung 700 Pf. Sterling hat ausgeben müssen, um in der Nähe Kasernen zu bauen, und daein zu Bewachung der Kirche zwei Kompagnien Infanterie zu halten. — Gestern wendeten die Katholiken die größte Mühe an, um Hrn. Windham aus der Buchhändlergesellschaft zu Dublin zu vertreiben; aber er behauptete mit einer Mehrheit von acht Stimmen seinen Plaz."

Dasselbe Journal sagt: „Man hätte natürlich erwarten sollen, daß Hr. Wellesley nach des Marquis Wellesley's Abgang vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nicht auf seinem Posten würde bleiben wollen. Allein wir können versichern, daß bei keiner der zwischen Hrn. Perceval und Hrn. Wellesley stattgehabten Explikationen im geringsten der großen Frage wegen der Katholiken Erwähnung geschehen ist, und daß der Entschluß des Leztern, seine Stelle im Parlamente aufzugeben, keineswegs irgend einem Zwang, den man ihm in seiner Parlamentsmeinung wegen obiger Frage hätte anlegen wollen, sondern lediglich persönlichen, in keinem Bezug auf die Regierung stehenden Ursachen zuzuschreiben ist."

Der Star gibt nachstehenden Brief aus Nottingham vom 2 März: „Gestern, Sonntags, hatte unsre Stadt einen neuen Anblik: das hier kantonnirende Militär wohnte dem Gottesdienste mit aufgepflanztem Bajonette bei, worüber sich die Einwohner sehr wunderten, da in der verflossenen Woche keine Spur von Unruhen gewesen ist. Die Obrigkeit soll einen Versuch zu Befreiung der vielen Verhafteten besorgt haben, die man aus Argwohn eines Verständnisses mit den Werkstühlzertrümmerern eingezogen hat. Vor dem Gefängnisse standen daher zwölf Mann Wache. Gestern Abend kam Befehl, alle entbehrliche Husaren unverzüglich nach Sheffield zu schiken, da die dort befindlichen Truppen haben nach Huddeesfield ꝛc. marschiren müssen, wo große Unruhen seyn sollen. Also brach diesen Morgen ein Detaschement dahin auf. General Hawker musterte zugleich heute die hier gebliebenen Truppen nebst den zwei Kanonen des Regiments Royal-Bucks. Da die Zahl der Armen natürlich immer wächst, so ist die Armentaxe dermalen hier sehr hoch, und beinahe auf einen unerschwinglichen Grad gestiegen."

Am 3 März hat auf den englischen Kanalküsten ein Sturm und Ungewitter geherrscht, dessen gleichen man sich nicht entsinnen kan. Auf dem Schiffe Tonnant, zu Torbay, wurden vierundzwanzig Mann durch den Blz getödtet oder verwundet; der Salvador del Mondo verlor einen Mann, eine Brigg zwei Mann, und an Bord des Helikon wurden zehn getroffen. Der Cumberland hatte zwanzig Verwundete. (J. de l'E.)

Nachstehendes Schreiben enthält einige nähere Angaben über die im verflossenen December auf der Insel St. Helena unterdrükte Insurrektion: „St. Helena, den 1 Jan. Am 21 Dec. machten die Truppen der ostindischen Kompagnie wegen der Entziehung einigen Branntweins einen Aufruhr. Sie waren Willens gewesen sich am Abend des 25 öffentlich zu erklären; aber wegen eines unter ihnen eingetretenen Mißverständnisses versammelten sich ungefähr 400 Mann vor dem verabredeten Augenblike. Ihre Offiziere, mit Unterstüzung der Miliz und einiger andern Truppen, die sich nicht mit ins Komplott eingelassen hatten, griffen sie herzhaft an, und brachten sie in völlige Unordnung. Der Gouverneur bemächtigte sich einer Anhöhe, die das Thal beherrscht, worin die Meuterer versammelt waren, und da sie sich in einer gefährlichen Lage sahen, machten sie ihm Anträge, die er aber verwarf. Also waren sie genöthigt sich zu ergeben, und wurden insgesamt ins Gefängniß gebracht. Sieben von ihnen wurden hingerichtet; 25 warten noch ihr Urtheil, und man hält täglich Kriegsgericht, um ihr Schikal zu entscheiden."

Frankreich.

Nach Anzeige des Moniteurs hatte der zu St. Malo ausgerüstete Kaper, le Grand-Jean-Bart, Kapitän Dupont, an Einem Tage zwei englische Schiffe weggenommen; die Seelette the Ark von 60 Tonnen, 10 Kanonen und 7 Mann Equipage, mit einer Ladung von Orangen 14,000 Fr. werth, war zu Brehat, und die Brigg Gratitude von 170 Tonnen und 8 Mann Equipage, mit einer Ladung von Stokfischen, 130,000 Franken werth, zu Palmpol eingelaufen. Eben so hatte der Cherbourger Kaper, l'Aigle, am 4 März das englische Schif the Peavert, von 130 Tonnen, 7 Mann Equipage, und mit Häuten, Wachs und bittern Mandeln geladen, nach Cherbourg eingeschift.

Am 5 März, als dem Tage der halben Fastenzeit, sah man zu Paris in verschiedenen Quartieren der Stadt einige Masken, obgleich die Witterung unbeständig war. Am Ufer der Seine waren die Schiffe der Wäscherinnen mit Sträußen und Bändern gezlert, und in Banketsäle umgeschaffen. Dieser Tag war das Fest der Wäscherinnen, und eine große Anzahl Fiaker führten diejenigen spazieren, die das Loos zu Königinnen bis zur nächsten halben Fasten bezeichnet hatte. Abends und während der Nacht waren alle Bälle, deren Zahl größer ist als je, mit Masken angefüllt. Auf einigen wurde getanzt; auf den meisten aber war das Gedränge so groß, daß man kaum gehen konnte.

Zu den großen Verwüstungen, welche das plözliche Thauwetter im ehemaligen Savoyen am 16 und 17 Febr. verursachte, gehört auch noch folgende Erscheinung: In dem Dorfe des Bauges standen eilf Häuser auf einer Anhöhe. Am 18 früh sah man diese ganze Anhöhe mit den darauf befindlichen Häusern um 30 Schuh tiefer liegen, als Tags zuvor. Die Häuser selbst nahmen keinen Schaden, weil sie samt der Anhöhe in das Thal hinuntergerutscht waren. Die Bewohner derselben haben nun auf der Stelle, wo ihre Häuser vormals standen, ein Kreuz aufgerichtet, und einen Bittgang gehalten, um Gott für ihre wunderbare Rettung zu danken.

Hr. Camille Jordan, als Widersacher des Schrekenssistems zur Zeit der Revolution bekannt und verfolgt, beschäftigt sich vornemlich mit der deutschen Litteratur, die er in seiner Verbannung kennen lernte. Er hat der Akademie zu Lyon schon in mehreren Vorlesungen darüber Notizen vorgelegt, und ihr ein Gemälde der Revolution, welche die deutsche Litteratur im lezten Jahehundert erfahren hat, versprochen, auch bereits mit Klopstok den Anfang gemacht. Die Messiade wird mit Milton's verlornem Paradiese und Chateaubriants Märtyrern verglichen,

und dem deutschen Dichter als vorzügliches Verdienst angerechnet: „daß er sein Genie und sein Talent nie dazu gemißbraucht habe den Lasteen zu schmeicheln, oder Leidenschaften, welche der Menschheit schädlich sind, ein glänzendes Ansehen zu geben." Seine Vorlesungen erhielten den Beifall der Akademie, deren Präsident in seinem Bericht darüber den Franzosen die Nothwendigkeit vorstellt: eine Litteratur bessee zu studiren, die, ungeachtet mancher Fehler und Flekten, und der Ueberlegenheit, welche manche ältere und neuere Nationen über sie behaupten, doch so viele Schönheiten darbiete, daß sie verdiene besser gekannt und geschäzt zu werden.

Illyrien.

Nach öffentlichen Berichten aus Laybach vom 3 März sollen nun auch, nach dem Beispiel des Königreichs Italien, die vor der Regierungsveränderung in den illyrischen Provinzen bestandenen Staatsschulden liquidirt, und den Staatsgläubigern für ihr Guthaben Reskriptionen ausgestellt werden, mit denen sie Domainengüter kaufen können. Von diesen sind vor der Hand für vier Millionen zur Tilgung jener Staatsschulden durch die väterliche Huld Sr. Maj. des Kaisers angewiesen.

Schweiz.

* Aus dem Fürstenthum Neuenburg vernimmt man, daß zu Unterhaltung des Truppenbataillons dieses Fürstenthums eine jährliche Lieferung von 200 Mann festgesezt worden ist. Daselbst ist folgender Auszug aus den Minuten des Staatssekretariats bekannt gemacht worden: „Wir Alexander ꝛc. In Erwägung, daß Unsre Pflichten gegen Se. Maj. den Kaiser Napoleon von Uns erheischen, alle jene Unsrer Unterthanen zurükzurufen, die sich im Militärdienst irgend einer Macht befinden, welche mit Frankreich im Kriege steht, beschließen: Jeder Neuenburger, der in englischem Kriegsdienste oder im Dienste einer Macht steht, die mit Frankreich sich im Kriege befindet, ist zurükberufen. Die Zeitfristen für ihre Rükkunft sind folgendermaaßen bestimmt: für jene, die sich in Europa aufhalten, bis zum 1 Jan. 1813; für alle, die sich außer Europa aufhalten, bis zum 1 Jan. 1815, und für alle die, so jenseits des Vorgebirgs der guten Hofnung und in Ostindien sich befinden, bis zum 1 Jan. 1817. (Nun folgen die Detailverfügungen, nach welchen Konfiskation alles Vermögens gegen die Fehlbaren verhängt wird.) In Zukunft soll kein Neuenburger mehr in fremde Dienste treten, ohne Spezialbewilligung des Fürsten bei obiger Strafe und dem Verlust des Landrechts gegen die Zuwiderhandelnden. Wer aber auch diese Erlaubniß erhalten hat, ist hinwieder verpflichtet, wenn die fremde Macht in deren Dienst er getreten ist, mit Frankreich Krieg führen sollte, binnen 3, 5 und 18 Monaten, nach obiger Eintheilung zurükzukehren, unter gleicher Strafbestimmung u. s. w. Neuenburg, 27 Febr. 1812. (Unterz.) d'Ivernois, Präsident." — Die Regierung von Neuenburg hat die erste Rechnung über die neuneuerrichtete Brandassekuranzanstalt drukken und bekannt machen lassen. Die Einrichtung derselben beruht auf freiwilligem Zutritt, und die Regierung schränkte sich auf die Ernennung der Vorsteher für die Schazung der Gebäude in den Gemeinden ein.

Im Jahr 1810 waren einregistrirt:

4996 Gebäude für 18,354,400 Liv.

Dazu kamen im J. 1811: 1361 — — 2,782,900 —

Zusammen Gebäude: 6257. Geschäzt zu 21,137,300 Liv. und diese assekurirt für 15,536,300 Livr. (der L. zu 10 Bz.) Die Unkosten der Schazung, Einschreibung u. s. w. für 1810 und 1811 beliefen sich auf 5538 Liv. 19 S. 6 D., welche durch eine Auflage von ½ vom 1000 auf alle Gebäude unter 20,000 Fr. und von 10 Fr. von jedem über gedachtem Werthe erhoben wurden. Diese Auflage gewährte einen Ueberschuß von 3034 Liv. 16 S. Es fanden im Jahr 1811 eilf Feuersbrünste statt; sechs Häuser verbrannten ganz, und zwei wurden stark beschädigt am gleichen Tag in der Gemeinde Verrieres. Der zu bezahlende Schadenersaz beläuft sich auf 7886 Liv. 14 S. und wird durch eine Auflage von ½ vom 1000 der assekurirten Häuser getilgt, so daß noch ein Ueberschuß von 2911 Liv. 19 S. aufs künftige Jahr zurükbleibt.

Deutschland.

Am 13 März passirten zwei französische Kouriere auf ihrem Wege von Dresden nach Paris durch Frankfurt.

Der westphälische Moniteur enthält unter der Ueberschrift Justizministerium Folgendes: Beleidigende Bemerkungen von unwissenden oder schlechtgesinnten Menschen haben den Kriminalgerichtshof des Fuldadepartements zu dem Wunsche veranlaßt, daß die Kosten, zu welchen er den Sage als zahlungsfähig hat verurtheilen müssen, bekannt gemacht werden möchten. Diese Kosten bestehen in folgenden:

	Fr.	Ct.
Vorladungen der Zeugen und Geschwornen	48	28
Entschädigung für Zeugen, die Chirurgen, Kunstverständige und den Defensor	91	20
Verschiedene Transport- und Exekutionskosten . . .	51	92
Stempelgebühren an den Staatsschaz bezahlt	22	50
	213	90
Sekretariatskosten und Sporteln des Tribunals erster Instanz und des Kriminalgerichtshofs	38	—
Totalsumme der Verurtheilung	251	90

Im Laufe des Jahes 1811 wurden im Königreich Westphalen, für Armenanstalten, Schulen und sonstige milde Stiftungen folgende Summen in Testamenten und Schenkungen unter Lebenden ausgeworfen und für selbige durch königl. Dekrete angenommen; im Departement der Aller 11,246 Fr. 64 Cent.; der Elbe 8028 Fr.; der Fulda 3146 Fr. 85 Cent.; des Harzes 9468 Fr. 60 Cent.; der Leine 2080 Fr.; der Ocker 6361 Fr. 96 Cent.; der Saale 38,560 Fr. 75 Cent.; der Werra 1359 Fr. 75 Cent. Summe 80,252 Fr. 55 Cent.

Nach einer im December 1810 aufgenommenen Zählung war folgendes der Viehstand des Königreichs Westphalen: In allen acht Departementen fanden sich 204,926 Pferde über 3 Jahre, 43,515 Füllen, 2663 Esel, 328 Maulesel, 26,563 Stiere, 73,839 Zug- und Mastvieh, 408,635 Kühe, 202,964 Jungvieh, 2,055,651 Schaafe (darunter veredelte 299,093), 83,972 Ziegen, 402,923 Schweine, 94,192 Bienenstöke.

Der Kapitän v. Oyenhausen in Kassel bestätigt nach sorgfältigen Beobachtungen alles, was Quatremere Dijonval über die

Digitized by Google

Spinnen, als Wetterprophrten, bekannt gemacht hat. Nur warnt rr die Spinnen nicht zu füttern, und sir nicht merken zu lassen, daß man sir beobachte, noch weniger sie zu stören. Je weiter alsdann dir Spinne vorn im Nrze sizt und je weiter sir ihre Vorderbeine herausstrekt, desto länger kan man auf gutes Wetter rechnrn. Je weiter sir sich abrr, mit umgekehrtem Leibe, verkriecht, desto längrr dauert das schirchte Wetter. Alte Spinnen zeigrn es richtiger an als jungr; nur muß man, zufälligrr Störungrn wegen, mehrere beobach en; am besten des Morgens. Trift man um 10 Uhr die Spinne, besonders die Krruzspinne, im Mittelpunkte des Nezes, dieses mit den Füßen rütteind, so ist riner der schönsten Tagr zu erwarten.

Die großherzogl. Frankfurtischr Staatszeitung meldet aus Magdeburg unterm 7 März, dir Rrgierung habe verschiedrne Verfügungen zu Gunsten der Einwohner von Neustadt und Sudrndurg bekannt gemacht, deren Häusrr auf den 1 Aprii nirdrrgerissen werdrn sollrn.

Rußland.

(Aus der Petrrsburger Zeitung.) Das Petrosawodskische innere Garnison-Halbbataillon soll, nach nunmehriger Formirung drsselben zu drei Kompagnien, Bataillon genannt wrrden. — Der Divisionsbefehlshaber drr 7ten Kavallerirdivision, General-Lirutenant Saß, ist zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes erster Klasse rrnannt. — Drr Brfehlshaber drr in Grusien vrrrigten Truppen, Grneral-Lirutenant Marquis Paulucci, und der Direktor der kaiserl. öffentlichen Bibliothek, Geheimerath Olenin, sind zu Rittrrn vom St. Wladimirorden des Großkreuzrs zweiter Klasse rrnannt. — Die kriegsgefangenen Türken, deren sich zu Kamenirc-Podolsk krine geringe Anzahl brfindet, sind mit den dasigen Einwohnern sehr zufrieden, und lebrn vergnügt. Ihnen gefallen unsre Winterbahurn sehr, und deswrgen fahrrn sie oft auf Schlitten in der Stadt umher. — Auf den Vorschlag des Prinzen Grorg von Holstein hat drr Kaisrr den nöthigen Fond angewirsen, um eine Wasserkommunikation zwischen dem Sre Sebrsch und dem Drissaflusse (Gouvernemrnt Witepsk) zu vrranstaltrn.

Am 4 Jan. hielt dir kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft zu Prtersburg ihrr jährliche feierlichr Versammlung zur Feier ihres Stiftungstages. Es wurdr keine drr über die bisherrigen Preisfragrn eingelaufenen Beantwortungrn gekrönt, obige Fragen theils wiederholt, theils durch neue rrsezt, überhaupt aber eilf Preisfeagen aufgegrben, worunter dir voenehmsten sind: 1. die Zubereitung drs Salpeters, 2. drs Zukers aus Wassermelonen, 3. die Anpflanzung drs Waids, 4. des Krapps, 5. einer Zuker- und spropreichen Pflanze im südlichrn Rußland, 6. die Nachahmung der Indigofarde, 7. die Urberziehung der Talglichter mit Wachs, 8. dir Vrrfertigung undurchdringlichrr Krügr, Töpfr. Das Mitglied drr Gesellschaft, Fürst Radzivil, hatte aus Brrditscheff fünf Modrlle von Pflügrn und Särmaschinen zum Geschenk eingesandt, wrlchr rr sich von drrrn Erfindrr, Hrn. Frllrnbrrg in Hofwyl, verschrieben hat.

Preußrn.

Von drn Fabriken Berlins, mit Ausschluß der Webereien, wovon dir frührrn Stükr dieser Zeitung Nachricht gegeben haben, waren am Anfange des Jahrs 1806 folgrnde von vorzüglicher Bedrutung: 1. Die Gold- und Silber-Treffenmanufaktur der Gebr. Ephraim, mit 672 Arbeitern, ohne die für dir Fabrik arbeitenden Posamrntirer. 2. Die Lyoner Treffenfabrik des Kaufmanns Felix, mit 75 Arbeitern, rbenfalls die Posamentirer ungerechnet. 3. Die königl. Münze mit 200 Arbeitern. 4. Neun Bijouterirfabriken mit 104 Arbeitern, ohne das Grwerk der Goldschmiede von 410 Meistern, Gesellen und Lehrlingen. 5. Sechs Bronzefabriken mit 59 Arbeitern, wovon die Fabrik von Wernrr und Mieth allein 32 beschäftigtr. 6. Dir königliche Poezellanfabrik mit 451 Arbeitern. 7. Die Steingutfabrik des Freiherrn v. Eckardtstein mit 57 Arbeitern. 8. Dir Ofenfabrik drs Kaufmanns Höhler mit 32 Arbeitern, und 270 Meistrr, Gesellen und Lehrlinge brim Töpfergewerk. 9. Vier Zukersiedereien mit 214 Arbeitern, wovon allein 112 zu drr Fabrik drr Gebrüder Schickler grhörten. 10. Dreizehn Tabaksfabriken mit 152 Arbeitern, und das Tabaksspinnergewerk von 183 Meistern, Gesellen und Lehrlingen. 11. Zwei Hutfabriken mit 130 Arbeitern, und 216 Meistern, Grsellen und Lehrlingen bei dem Grwerke drr Hutmacher. 12. Neun Möbrlfabriken mit 191 Arbeitern, außrr 1084 zum Tischlergewerke gehörigr Meister, Grsellen und Lehrlinge. 13. Vier Blumenfabriken mit 156 Arbeitern. 14. Einundzwanzig Buchdrukrrrien mit 265 Arbeitern; und 15. drei Schriftgießerrien mit 40 Arbeitern.

Oestreich.

Bei den Kontumazämtern Semlin, Panczowa, Mitrovitz, Alt-Gradiska, Brood und Schuppaneck wurden im Jahr 1811 aus dem türkischrn Gebietr nachfolgende Waaren in die östreichischen Staaten ringefürt: Wasserfahrzeuge aller Gattung 138 Stük; Flachs 14,846 Pfund; Bibrrhäute, Fischotter- und Hasenbälge 17,000 St.; Waarrn die drr Rrinigung nicht bedürfen 162,206 Pf.; nicht Gift fangende Waaren 1,112,940 Pf.; Baum- und Schaafwolle 17,355,548 Pf.; Fuchs- und Marderschweifr und Riemwerk 283 Pf.; Kohrn, Bärenhäute und Tuch 1170 St.; Ochsenhäutr, Pferdedeken und Torniſter 11,536 St.; Korduan, Mrduan, Meschin, Corr und Mesin 445,870 St.; Pferdr, Ochsrn, Rehe und Hirschr 4264 St.; Kälber, Schaafe und Ziegrn 8579 St.; Borstenvirh 28,500 St.; Lämmer, Kitzel und Spanferkel 190 St.; Schaaf- und Lämmerhäute 214,394 St.; Holz 28,149 Klafter; Mühlsteine 157 St.; Schildkroten 404 St.; Fäſſer Wrin 1330 St.; Krrbse und Schneken 1250 St.; Bodinge 513 St.; Barbiertüchrr und Hemder 46,605 St.; Schusterarbeit, Stirfeln 1841 St.; Waldiatten 7189 St.; Fußtaufeln 47,913 St.; Prostaczen 239,489 St.; Gesperr-Säulen 2528 St.; Stämme und Tramen 6921 St.; Seide 7736 Pf.

* Wirn, 14 März. Es heißt, daß die Landwehr nach Ostern rinbrrufen, einigr Wochen lang in den Waffen geübt, und dann wirder nach Hause entlassen wreden solle. — Auf dem hiesigen Plaze ist gegrnwärtig der Geldmangel sehr rmpfindlich; weshalb auch drr Diskonto auf 34 steht. Der Kurs aufs Augsburg, der sich vorigen Börsrntag auf 246¼ gebessrrt hatte, ging heute wiedrr auf 254. — Aus drr Türkei wollte man heutr auf der Börse Berichte haben, daß die bei der Insel Tenrdos angekommrne rnglische Eskadre durch die Dardanellen gedrungen, und vor Konstantinopel erschienen sey; man hat aber große Ursache, gegrn dergleichen Angabrn mißtrauisch zu seyn, weil dabei merkantilischr Spekulationen zum Grundr liegen können, um dir Preise der levantischen Baumwollen und anderer Artikel zu heben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 81. 21 März 1812.

Großbritannien. (Oberhausverhandlung über die Kabinetsordres. Bevölkerung von London.) — Frankreich. — Italien. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland.

Großbritannien.

Folgendes war der nähere Hergang der Oberhaussitzung am 28 Febr. Der Marquis von Lansdowne nahm das Wort, um die angekündigte Motion rüksichtlich der Kabinetsordres zu machen. Hätte er keinen andern Zwek gehabt (sagte er) als den, Behauptungen der Minister über die Wirkungen dieser Maaßregeln förmlich zu widersprechen, so hätte er gewartet bis die Petitionen, zu welchen man dermalen in allen Manufakturdistrikten Anstalt macht, dem Hause überreicht sind. Allein er hat andre Gründe, und wünscht die Lords zu vermögen, daß sie jenen Petitionen zuvorkommen; indem er ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand leitet, ehe sie auf eine für die Würde und Ehre des Hauses mindere schikliche, aber weit dringendere Weise dazu aufgerufen wird. Die Kabinetsordres sind lange genug in Kraft, um ihre Wirkung hervorgebracht zu haben, und man hat also jezt nur zu untersuchen, von welcher Art diese Wirkung gewesen ist. Er wird also ihre Wirkungen untersuchen: 1. rüksichtlich auf den Feind, gegen dessen Macht und Hülfsmittel sie wesentlich gerichtet waren; 2. rüksichtlich auf die einzige übriggebliebene neutrale Macht, deren Rechte und Interessen sie eigentlich nicht verletzen sollten; 3. rüksichtlich auf unsre innere Kraft und Hülfsmittel, deren Vermehrung sie beabsichtigten; 4. rüksichtlich auf unsre Seepolitik, der die Regierung, wie sie laut erklärt hat, noch strenger anhängen will, als je geschehen ist. Er will vorläufig den Lords ins Gedächtniß zurükrufen, was die Kabinetsordres sind. Bei allen darüber stattgehabten Diskussionen sprach man viel, und wird vermuthlich noch viel von den zwei Ordres sprechen, woran seine Freunde (die Mitglieder der jezigen Opposition) und er Theil gehabt haben, nemlich von den Kabinetsordren vom Mai 1806 und Januar 1807. Aber diese Ordres haben keinen Bezug auf die gegenwärtige Frage; sie sind jezt in eine allgemeine Maaßregel zusammengeschmolzen, und die zweite ist sogar nie in Vollziehung gesezt worden; denn da die Häfen, die sie hauptsächlich betraf, in französische Gewalt gefallen sind, so ist seitdem der Handel mit ihnen dem gewöhnlichen Laufe des Völkerrechts unterworfen. Hierauf folgte die durch die Kabinetsordre vom November 1807 eingeführte Generalblokade, welche eigentlich die jezt zu untersuchenden Wirkungen hervorbrachte, und welche in Hinsicht des nördlichen Europa's und des südlichen Italiens durch die Ordre vom April 1809 widerrufen wurde. Diese beschränkte die Blokade auf Frankreich und die davon unmittelbar abhängigen Länder. — Bei Untersuchung der Wirkungen der Kabinetsordres nach der obenangezeigten Ordnung, will er über die beiden ersten Punkte wenig Bemerkungen machen; zuförderst weil es denjenigen, welche behauptet haben, die Kabinetsordres würden die Macht des Feindes schwächen, obliegt zu beweisen, daß sie diese Wirkung hervorgebracht haben, und weil man in Ermanglung dieses Beweises zu dem Schlusse berechtigt ist, daß sie wenigstens hierin ihren Zwek nicht erreicht haben; zweitens weil eine lange Diskussion über die Wirkung der Kabinetsordres den gegenwärtig mit Amerika obschwebenden Unterhandlungen nachtheilig seyn könnte. Der dritte in Erwägung zu ziehende Gegenstand ist die Wirkung der Kabinetsordres in Hinsicht auf unsre Seepolitik. Diese ist nun gänzlich durch die Leichtigkeit vereitelt, mit welcher man die Handelslicenzen bewilligt und vervielfältigt hat. Allerdings sind in jedem Kriege unter besondern Verhältnissen einige Licenzen bewilligt worden; aber im gegenwärtigen Kriege ist deren Zahl in Einem Jahre bis auf 16,000 gestiegen. Im verflossenen Jahre wurden nur 8000 bewilligt, und diese Verminderung rührte von der Unterbrechung des Handels von Helgoland her. Der Handel durch Licenzen geschieht auf fremden Schiffen, die mit fremden Matrosen bemannt sind. Man hätte die Existenz einer einzigen Nation, die nicht unter der Abhängigkeit des Feindes stand, als eine Wohlthat der Vorsehung betrachten sollen; allein statt diesen Umstand zu benuzen, prahlten die Minister mit der Ausdehnung des Handels mittelst ihrer Licenzen. Haben sie aber wohl Ursache darauf stolz zu seyn, daß durch die Zauberkraft ihrer Licenzen Europens Handel auf Schiffen geführt wird, die dem Kontinent zugehören; daß sie sorgfältig die in der Gewalt des Feindes liegenden Kapitalien und Hülfsmittel vermehren, daß sie ihm Matrosen zu den Mannschaften seiner Flotten, und Mittel zu Erschaffung einer Seemacht in den nemlichen Häfen liefern, wo man lieber deren lezten Rest zu vernichten trachten sollte. Außerdem ist das Licenzensystem eine Quelle von Mißbräuchen und einheimischen Uebeln. Bei ihrer Austheilung kan es nicht unparteilich zugehn, da die Kaufleute aus den Seehäfen weniger in der Lage sind darum anzuhalten als die zu London. Außerdem kan man unmöglich die Augen vor der großen Masse von Meineiden, Betrug und Immoralität verschließen, die gegenwärtig unsre Handelsgeschäfte besudelt, und auch dem Assekuranzsystem nachtheilig ist. Die zum Betrieb des Handels nöthigen Verfälschungen werden auch zu Täuschung der Assekuranten angewendet. Er könnte neuerlich eingetretene Fälle dieser Art anführen, die einen auffallenden Kontrast mit der vormaligen englischen Art zu handeln bilden. Nur die verschwenderische Austheilung von Licenzen hat zu diesen Mißbräuchen Anlaß gegeben. — Was den vierten Gesichtspunkt betrift, so braucht man nur die dem Hause vorgelegten Aktenstüke durchzulesen, um die Wirkungen der Ka-

Digitized by Google

binetsordres rücksichtlich auf unsere innern Hülfsmittel kennen zu lernen. Er könnte beweisen, daß die scheinbare Totalsumme unsrer Ausfuhr durch die Spekulationen erhöht wird, welche der gegenwärtige Zustand unsers cirkulirenden Tauschmittels, und der Gebrauch veranlaßt, auf dem Zollamte weit beträchtlichere Quantitäten, als man wirklich exportirt, anzugeben. Das Resultat des Ganzen scheint, daß im verflossenen Jahre unsre Ausfuhren sich um einundzwanzig Millionen vermindert haben. Dieses sind die Wirkungen der Kabinetsordres in Bezug auf den Feind, auf die Neutralen, auf unser Seesystem, und auf unsre Nationalhülfsmittel; sie beweisen daß dieselben, weit entfernt eine der versprochenen vortheilhaften Wirkungen hervorzubringen, im Gegentheil gefährliche Uebel zur Folge gehabt haben. Was Amerika betrift, so muß man so wenig die Vortheile aus den Augen verlieren, die aus Hebung der Hindernisse, die sich einer Uebereinkunft entgegensezen, entspringen würden, als die Nachtheile, welche einen Krieg mit gedachter Macht nothwendig begleiten müßten. Selbst in der Voraussezung daß es uns auf den Fall des Krieges gelingt, den amerikanischen Handel aus allen Häfen zu vertreiben, was wird anders die Folge davon seyn, als daß eine Anzahl Schiffe von zwei Millionen Tonnengehalt, und 140.000 Seeleute sich in Zukunft damit beschäftigen werden, Kaperei gegen unsern Handel zu treiben? Welche Sensation wird dieser Krieg in der pyrenäischen Halbinsel machen, deren Einwohner ihre Lebensmittel aus Amerika ziehen? Bei der gegenwärtigen Lage der politischen Angelegenheiten muß es Englands, als der größten See- und Handelsmacht der Welt, Politik seyn die Neutralen zu schüzen. Die Anstrengungen des Feindes gegen unsern Handel bleiben ohnmächtig bis wir sie selbst wirksam machen. Der Marquis endigte mit dem Antrage: „Eine Kommittee zu ernennen, um „den Zustand unsers Handels und die Wirkungen der Kabinets„ordres in Erwägung zu ziehen."

(Die Fortsezung folgt.)

Ein Schreiben aus Glasgow vom 13 Febr. sagt: Wir haben hier viele Truppen, und genießen der größten Ruhe. Es ist nicht der geringste Anschein zu einem Aufruhr vorhanden. Bei uns können die Handarbeiter lesen, und viele davon haben auch Ueberlegung, so daß man sich weniger vor Unordnungen zu fürchten hat. Wie man mir sagt, haben die vornehmsten Weber in der Konferenz, die sie mit der Obrigkeit hatten, wahrhaft bewundernswerthe Kenntniß gezeigt; sie schienen über die Hauptgrundsäze der politischen Oekonomie vollkommen unterrichtet. — In einem spätern Briefe vom 15 wird erzählt, daß sich an diesem Tage zwei bis dreihundert der vornehmsten Einwohner von Glasgow als Spezialkonstables zu Bewachung der Stadt hätten vereiden lassen. Diese Spezialkonstables führten, jeder in einem kleinen Theile seines Distrikts, die Aufsicht zu Erhaltung der Ruhe, zu welchem Ende sie die in der Nacht offen stehenden Häuser verschließen lassen, und alle erscheinende fremde Vagabunden verhaften müßten. Man hoffe dir beste Wirkung von dieser Maaßregel.

Nach einer im Monat Junius 1811 vorgenommenen Zählung enthält die Stadt London mit allen ihren Vorstädten:

	Einwohner.
Die City von London	116,755
Westminster	172,077
Southwark	61,169
Der vorstädtische Distrikt Holbourn . . .	124,070
— — — — Finsbury . . .	96,645
— — — — vom Tower . . .	211 869
— — — — von Surrey . . .	146,563
— — — — von Middlesex . .	80,947
Summa	1,099,104
Im Jahre 1801 betrug sie	965,965

Vermehrung der Bevölkerung in 10 Jahren 133,139 wovon man 50,000 den Kuhpocken zuschreibt. Auf diese Volksmenge von 1,099,104 Einwohnern, welche in 105 Pfarreien vertheilt sind, treffen 484,000 Männer und 615,000 Weiber, und doch werden nach den Taufbüchern 105 Knaben und 100 Mädchen geboren. — Bei dieser Volkszählung sind die Pfarreien Christchurch, Lambeth, Newington, Camberwell, Pickney, Clopham, Wandsworth, Rotherhite, Streatham, Battersea, Bermondsey, Richmond, Kensington, Chelsea, Fulsam, Hammersmith, Chiswick, Ealnig, Edmonton, Tottenham, Enfield, Harrow, Twikkenham, Stanies und Uxbridge, die im Weichbilde von London liegen, mit inbegriffen. Die Bevölkerung dieser 25 Pfarreien beläuft sich allein auf 226,000 Seelen. Nach der nemlichen Volkszählung ist die Stadt Glasgow in Schottland die bevölkertste nach London; sie enthielt 108 830 Einwohner; Edinburg 103,155; Manchester 98,573, und Liverpool 90,371.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret aus dem Pallast de l'Elyse'e vom 12 März ernennt den Schichtmeister Goffin aus der Grube Beaujonc im Ourthedepartement, zum Mitgliede der Ehrenlegion, und bewilligt ihm ein Jahrgehalt von 600 Franken.

Am 10 März hat die Handlungskammer zu Genua unter dem Vorsiz des Präfekten die Wahl zweier Deputirten vorgenommen, welche auf Verlangen des Ministers der Handlung und der Manufakturen sich nach Paris begeben sollen. Die Kaufleute, auf welche diese ehrenvolle Wahl fiel, sind die HH. Emilio Vincens, und Domenico de Albertis.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Trient vom 15 März wird die dortige Centraldouane mit dem 1 April 1812 aufgehoben. Die bisher dabei geführten Geschäfte in Betref der Konsumomauth, der Stempelung in- und ausländischer Waaren, der Ausfertigung von Licenzen für die Cirkulation derselben, werden von einem in dem Donanengebäude wohnenden Beamten besorgt. Von den Mauthbehandlungen sind jene Waaren ausgenommen, welche ein- oder ausgeführt werden, und transitiren. Nur die Seide macht hievon eine Ausnahme. Die Kaufleute sind verbunden, die Seide und Seidenwaaren vorzuzeigen, und in Gegenwart der Mauthbeamten paken zu lassen, bevor sie ins Ausland verführt werden können. — In einer andern Verordnung des Präfekten vom Departement der obern Etsch wird gesagt, daß auf Befehl des Finanzministers von der Personalsteuer ausgenommen seyen; 1. Alle diejenigen Unterthanen,

Digitized by Google

welche sich nicht im Königreich Italien aufhalten. 2. Jene, die sich ihrer Geschäfte wegen in geschlossenen Orten aufhalten müssen. 3. Die zur Reserve bestimmten Individuen, weil sie nach einem Jahr zur Armee abgehen müssen, und 4. die Deserteurs und widerspenstigen Konskribirten, als welche zum Militär gehören.

Der Adjutantkommandant Colletta ist Generaldirektor der Straßen und Bruken im Königreich Italien geworden.

Der König von Neapel hatte folgende Avancements verfügt: Der General-Lieutenant Miller wurde zum Maresciallo di Campo und zu einem der Kapitäns der königl. Garde ernannt; der General-Lieutenant Manches zum Inspektor der königl. Gensdarmerie; der Adjutantkommandant Romeuf zum Ordonnanzoffizier; der Obrist Soje zum Maresciallo di Campo, und zum Obrist der Grenadiere der königl. Garde; der Bataillons-Chef Macdonald zum Major; der Kapitän San Giuliano zum Eskadronschef.

Illyrien.

Einem kaiserlichen Beschlusse im illyrischen Telegraphen zufolge darf keine Requisition von Transportpferden außer den Kriegskommissären oder Platzkommandanten der Städte Zara, Knin, Sebenico, Sign, Spalatro, Trau und Metlovich ausgeschrieben werden. — Nach einem andern Beschluß werden die Nationalgarden von Dalmatien fortwährend in aktive und nichtaktive eingetheilt; die ersten unter der Benennung aktive Kompagnien, und die zweiten unter der Benennung Reservekompagnien. Nur diejenigen Personen werden in den Reservekompagnien mitbegriffen werden, welche sich erklären, die Erstattungsentschädigung zahlen zu wollen. Die Uniform der Nationalgarden wird in einem kurzen Roke, nach französischer Art, von blauer Farbe und einem rothen Vorstoß bestehen; dann himmelblauen Pantalons; schwarzen Kamaschen im Winter und weißen im Sommer; Tschako's. Die Kanoniers und Bombardiers werden, um sich zu unterscheiden, Granaten auf dem Vorstoß des Roks und rothe Aufschläge haben. Diejenigen, welche in Frankreich nach französischen Gesezen vom persönlichen Dienst der Nationalgarden befreit sind, werden es auch in Dalmatien seyn. Die Provinz Dalmatien ist nun folgendermaaßen eingetheilt: Distrikt von Zara 4 Kantons, 19 Bezirke, 48,231 Seelen; Distrikt von Sebenico 3 Kantons, 20 Bezirke, 55,599 Seelen; Distrikt von Spalatro 5 Kantons, 27 Bezirke, 70,120 Seelen; Distrikt von Lesina 3 Kantons, 7 Bezirke, 13,817 Seelen; Distrikt von Macarsca 3 Kantons, 12 Bezirke, 31,813 Seelen. Zusammen 219,480 Seelen.

Eine Zeitung aus Triest vom 9 März sagt: „Das k. k. Dekret, das einen Theil der illyrischen Provinzen von der Douanenlinie ausnimmt, erlaubt die Einfuhr aller Waaren, mit Ausnahme der Kolonialprodukte. Viele Personen verstehen unter den leztern blos Zuker, Kaffee und Thee; es sind aber noch viele andre Artikel darunter begriffen, als: alle Farbhölzer, Kakao, Zimmet, Cassia-lignea, Gewürznelken, Cochenille, Baumwolle aus Brasilien, Cayenne, Surinam, Demerary, und Georgia, amerikanische Wildhäute, Curcume, Elephantenzähne, Quercitron, Ingwer, Gummi, Fischthran, Fieberrinde, Rhabarber, amerikanischer Reis, Sumach ꝛc. Die Kaufleute werden die Güte Sr. Majestät des Kaisers dadurch mit schuldigem Dank zu erkennen wissen, daß sie sich aller Kontrebande enthalten, und sich genau an das Kontinentalsystem anschließen, welches das sicherste Mittel ist, einen allgemeinen Frieden, die Freiheit der Meere und des Handels zu erlangen."

Schweiz.

Nach der Berner Zeitung ist zu Basel Folgendes im Druk erschienen: „Der Graf v. Gottorp thut kund, daß er als Unterthan seines hohen Souverains, des Königs von Dänemark, vom 29 dieses (Februar) Monats an seinen Namen schreiben wird: Gottorf! Basel, den 17 Febr. 1812. Gustav Adolph Graf v. Gottorp."

Deutschland.

Zu Augsburg erblikte man am 19 März Abends zwischen 7 und 7½ Uhr nach Südosten hin häufige Blize, ohne einen Donner zu vernehmen. Sie schienen aus einem Gewölk zu kommen, das in jener Gegend tief am Horizonte stand; der übrige Himmel war neblich, aber fast wolkenleer. Es herrschte eine gänzliche Windstille.

Am 14 und 15 März waren abermals viele Kuriere in verschiedenen Richtungen durch Frankfurt passirt.

Ein königl. westphälisches Dekret ist folgenden Inhalts: „Wir Hieronymus Napoleon, ꝛc. Haben, auf den Bericht Unsers Generalintendanten des Schazes, verordnet und verordnen: Art. 1. Die bei dem Staatsschaze eingehenden Fonds sollen in den Büchern und Situationen dieser Verwaltung, nach allgemeinen und besondern Fonds von einander getrennt werden. 2. Unter die allgemeinen Fonds sollen alle diejenigen Fonds und Einkünfte eingetragen werden, welche nicht durch Unsere Dekrete zu einer besondern Bestimmung oder Verwendung werden angewiesen seyn. 3. Die allgemeinen Fonds sollen ohne Unterschied zu allen Ausgaben verwendet, und dazu in Gemäßheit der Vertheilungen, die Wir in dem Finanzkonseil eines jeden Monats werden festgesezt haben, gebraucht werden. 4. Die besondern Fonds sollen ausschließlich nur zu den Ausgaben verwendet und gebraucht werden, zu welchen sie durch Uns bestimmt seyn werden. Sie sollen getrennt und abgesondert in den Etats und Situationen aufgeführt erscheinen, welche Uns periodisch von Unserm Generalintendanten des Schazes werden eingereicht werden. 5. Von dem heutigen Tage an gerechnet, sollen die aus den Depositengeldern und der Personalsteuer herrührenden Fonds als besondere Fonds, jene für den Dienst der Depositen, diese für den der öffentlichen Schuld, bestimmt seyn und bleiben. 6. Der Staatsschaz soll von Zeit zu Zeit aus den allgemeinen Fonds der Unzulänglichkeit jener beiden abhelfen. 7. Gleichergestalt soll beim Schaze aus allen von den durch den Traktat vom 10 Mai 1811 von den kaiserl. Donatarien wiedergekauften Domainen herrührenden Fonds ein besonderer Fonds gebildet werden. Dieser ist und bleibt ausschließlich für Bestreitung der Zinsen von der durch diesen Traktat kontrahirten Schuld, bestimmt, und es soll, wenn er unzureichend seyn sollte, oder im Fall von Anticipationen, welche dieser Dienst nöthig machen könnte, aus den allgemeinen Fonds des Schazes ein Zuschuß geschehen. 8. Der Personalsteuer-Fonds soll zuförderst aus den Summen bestehen, die sich sowol in der Amortisationskasse, als in den aus-

Digitized by Google

wärtigen Kassen, als aus diesem Fonds herrührende Bestände befanden, und Wir werden nach und nach Vorsorge treffen, daß dieselben mittelst Rükzahlungen aus den ordinairen oder extraordinairen allgemeinen Fonds des Schazes wieder ersezt werden. 9. Der Depositenfonds soll gleichfalls in die Bücher des Schazes mit der seit der Organisation der Amortisationskasse wirklich eingegangenen Summe eingetragen, und zwischen ihm und den allgemeinen Fonds des Schazes eine Rechnung angelegt werden, in welcher diesen leztern die Summen, die sie aus dem Depositenfonds erhalten hätten, zur Last gesezt, und die Zahlungen und Restitutionen zu Gute gerechnet werden, welche der Schaz an den gedachten Fonds bewirken wird, um dessen Dienst zu vervollständigen. 10. Von diesem Augenblike an weisen Wir diejenigen Summen, welche von der Publikation des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, durch Zurükzahlung der von den vormaligen hessischen Depositen, oder sogenannten Landassistenz-Kasse ausgeliehenen Kapitale, beim Schaze eingehen, als einen besondern Fonds für Zurükzahlung der Summen an, welche die allgemeinen Fonds des Schazes dem Depositenfonds schulden können. 11. Unser Minister der Finanzen und Unser General-Intendant des Schazes sind ein jeder, in so weit es ihn angehet, mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. Gegeben in Unserer königlichen Residenz zu Kassel, am 6 März 1812, im sechsten Jahre Unserer Regierung. (Unterz.) Hironymus Napoleon."

In den Gefängnissen zu Gießen, sagt ein öffentliches Blatt, wimmelt es von Spizbuben aller Art. Vielleicht waren noch niemals so viel in Gießen beisammen, als in diesem Augenblike. Die Zahl der allda verhafteten Räuber und ihrer Diebsgenossen von den Vogelsberger und Wetterauer Banden beläuft sich, mit Ausnahme der Kinder, auf hundert und einige zwanzig, und die Zahl der nicht verhafteten, theils flüchtigen und vom Hofgerichtsrath und Kriminairichter Grolmann in mehreren öffentlichen Blättern signalisirten Mitschuldigen auf mehrere Hundert.

Nach mehreren in der Magdeburger Zeitung vom 10 März bekannt gemachten Verordnungen sollen die Vorstädte Neustadt und Sudenburg bis zum 1 April gänzlich rasirt seyn. Der Präfekt des Elbedepartements fordert alle Maires und Bewohner seines Departements zur Unterstüzung der dadurch unglüklichen Bewohner dieser Vorstädte auf, damit diese in ihrem harten unverschuldeten Schikiale, dem sie sich mit einer rührenden Ergebung unterwerfen, durch den Beistand ihrer Mitbürger Trost und Unterstüzung finden. Uebrigens werden diese Bewohner vom Staate entschädigt, und es wird ihnen ein anderweites Unterkommen angewiesen werden. Die zur Kommune Sudenburg gehörigen Gebäude, als die Kirche St. Ambrosii, das Rathhaus, das Pfarrhaus, das Schulhaus, das Pfarrwittwen-, Hirten- und Sprizenhaus wurden am 10 März auf den Abbruch öffentlich verkauft. (Nürnb. Korr.)

Rußland.

Die Petersburger Zeitung sagt: „Der hier bekannte Arzt R*** hat über einen in der nordischen Post eingerükten, aus der Berliner Zeitung entlehnten Artikel, in welchem es heißt: „Die Doktoren Brillant und Düval, ausübende Aerzte in den Spitälern zu Antwerpen und Brest, fielen kürzlich auf den glüklichen Gedanken, nachdem sie die Erfahrung gemacht hatten, daß die Kohlenbrenner nie mit Hautausschlägen, Räuden, Flechten ꝛc., behaftet werden, Salben mit feinem Kohlenpulver anzuwenden, und diese Salben haben sich durch den glüklichsten Erfolg in genannten Spitälern bewährt" — die Anmerkung gemacht, daß die Anwendung des Kohlenpulvers in verschiedenen innern und äußerlichen Krankheiten gar nicht neu, und mehreren Aerzten, nach der von unserm Chemiker Lowiz gemachten wichtigen Entdekung, daß die zu Pulver gestoßenen Kohlen jeder Fäulniß widerstehen, und sie verbessern, schon über zwanzig Jahre bekannt ist. Dieserwegen haben Mönch und Michaelis in Marburg, Taube in Celle, Doktor Bernmann in Reval, Simons in England, Hargens in Kiel, die Aerzte Sorg, Pichel und Toman in Würzburg, Doktor Odier in Genf, Hr. Kamenezkii in St. Petersburg, Beddoes in Bristol, Garnier, Münster in Kopenhagen, Juch, Farnar und andre, deren Heilungsmethode unser bekannte Arzt, Hr. Lefster, gesammelt und beschrieben hat, verschiedene zu Pulver gestoßene Holzkohlen, mit und ohne Beimischung andrer Arzneimittel gebraucht, und mit dem besten Erfolg den Skorbut, den Brand, so auch gefährliche Geschwüre, Beinfraße, die Krätze, Räude und Flechten, bei welchen sie die Kohle fein pulverisirt oder als Salbe, die mit Fett zubereitet wurde, anwandten, geheilt; auch gebrauchten sie das Kohlenpulver in Faulfiebern, in der Schwindsucht, bei Blutstürzen und bei fauler Unreinigkeit im Magen. Vor drei Jahren sind in dem Spitale, welches sich bei dem Erziehungshause zu Gatschina befindet, die Kinder mit Fichtenkohlenpulver, dem man, des Geschmaks wegen, etwas Zuker beimischte, von der Krätze sehr glüklich geheilt worden. Mit demselben Erfolge ward auch in dieser Krankheit eine aus zerstoßenen Fichtenkohlen zubereitete Salbe angewandt, und die Kranken genasen von ihrer Krankheit in so kurzer Zeit und so vollkommen, als man es von den allerbesten Arzneimitteln nur immer erwarten kan."

Aus Simferopol in der Krim meldet dieselbe Zeitung unterm 10 Jan.: „Wir genießen hier wieder aufs Neue der besten Witterung unsers gemäßigten Klima's. Nach einigen kühlen Tagen, die wir zu Anfange des Herbstes hatten, ist jezt wieder anhaltendes warmes Wetter mit heitern Tagen eingetreten. Gestern zeigte das Thermometer im Schatten 15 Grad Wärme. Taurien ist überhaupt eine sehr glükliche Gegend. Da es sich unterm 45 Grad der Breite befindet, und von Meeren umgeben ist, so hat es ein äußerst gemäßigtes Klima; der südliche Theil desselben wird von Norden und an einigen Orten auch von Osten durch eine Bergkette geschüzt. Die unaufhörliche Vegetation, die nur den südlichsten Gegenden von Europa eigen ist, beweist hinlänglich die Gelindigkeit des hiesigen Winters, da auch zu dieser Jahreszeit die sich bis an die See erstrekenden, und mit allen Reizen der Natur ausgeschmükten Thäler eine angenehme Luft verbreiten. Wäre diese Gegend, die man mit Recht das Treibhaus Rußlands nennen kan, unsern Reisenden, die zur Verbesserung ihrer Gesundheit ein warmes Klima suchen, besser bekannt, so würden sie ohne allen Zweifel hier im Schooße ihres Vaterlands, und nicht in fremden Ländern, den besten Aufenthaltsort für sich finden."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 82. 22 März 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Oberhausverhandlungen am 28 Febr.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 24 Febr. meldet: „Gestern geruhte der König Deputationen der Stadt und der Provinz Cuenca, ingleichem des dortigen Kapitels und der Pfarreien zu empfangen; erstere wurden durch den Minister des Innern, diese durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten vorgestellt. Der Wortführer des Kapitels sagte unter Anderm: „Die Völker werden dereinst auf ihre Kosten lernen, daß ihre größten Feinde die Engländer sind, und daß diese Insulaner nur nach Spanien und Portugal kamen, um daraus einen Kriegsschauplaz gegen Frankreich zu machen. Wirklich liegt ihnen wenig daran, daß die Provinzen des Innern in Wüsten verwandelt werden, wofern sie nur einige Punkte auf den Küsten behaupten können." — Der König sprach in seiner Antwort von den Partialverlusten, welche die Guerillas den Einwohnern zufügen. „Die Bildung dieser Banden, sagte er, ist das Werk des gemeinsamen Feindes, der mit ihrer Verfolgung die zu seiner Vertreibung aus der Halbinsel bestimmten Truppen beschäftigen will. Die Engländer sehen mit Vergnügen die Vermehrung ihrer Anzahl; denn es mögen nun die Guerillassoldaten unter dem Schwerdte der königlichen Truppen fallen, oder die Einwohner mögen von ihnen umgebracht werden, so sind es am Ende immer so viel weniger Feinde für England!"

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire übersezt aus englischen Blättern folgende Nachrichten: London, 4 März. Verflossenen Sonnabend hatten sich zu Marsh in Yorkshire mehrere Personen versammelt, die ihre Gesichter geschwärzt und sich zu vermummen gesucht hatten. Sie drangen mit Gewalt in die Werkstätte eines Hrn. Joseph Hirst, wo sie verschiedene Maschinen zerschlugen. Das Gleiche geschah bei Hrn. James Balderton; die Obrigkeit glaubte die bewafnete Macht herbeirufen zu müssen, und man schikte ihr von Sheffield eine Eskadron Kavallerie. In Dudley und in der Nachbarschaft wurde die öffentliche Ruhe ebenfalls durch Arbeiter gestöret, deren Taglohn man herabgesezt hatte; die Freiwilligen wurden jedoch aufgeboten und die Ruhe hergestellt. — Nach Erzählung der Dubliner Evening-Post hatten sich am 20 Jan. zu Killisandea, in der Grafschaft Cavan, zwei Ortseinwohner aus der Stadt begeben, um mittelst des Stoks einen Zwist auszumachen, den sie einige Tage vorher auf einem Tanzplaze bekommen hatten. Der Eine war Katholik, der Andere Protestant. Jener war von 20 bis 30 seiner Verwandten und Freunde begleitet, deren Jeder einen irländischen eichenen Knüttel trug; der Protestant erschien mit einer beträchtlichen Anzahl Orangemen, die mit Degen und Bajonetten bewafnet waren. Da sich zwischen ihnen und den Sekundanten des andern Kämpfers ein Streit erhob, so fielen sie plözlich auf die Katholiken los, schlugen und stachen Alle die sie erreichen konnten. Ein Mann starb zwei Stunden, ein andrer vier Tage nach dem Vorfall, und zehn sind so verwundet, daß man, als die Zeitung gedenkt wurde, noch an ihrem Leben verzweifelte. Dabei ist in dieser Gegend der Druk, unter dem die Katholiken leben, so groß, daß sie es nicht wagten über diese grausame That vor Gericht Klage zu führen. Glüklicherweise traten drei Einwohner, John Bindly, John Faris und Edmund Underloy als Ankläger auf; aber ungeachtet ihres Eifers und Muths sind die Mörder noch nicht verhaftet, sondern genießen volle Freiheit. — Ein Exemplar von dem Werke, welches vor vier Jahren unter Hrn. Percevals Augen gedrukt wurde, und den Bericht der, mit Untersuchung des Betragens der Prinzessin von Wallis beauftragten Kommissarien enthält, ist so eben für 2000 Pfund Sterl. verkauft worden. Frühere waren andre Exemplarien für 500 Pf. jedes verkauft worden. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß seit der von Hrn. Perceval veranstalteten Vernichtung dieses Werks einige Personen es wieder gedenkt haben. Wenn sie sodann von Zeit zu Zeit einige Exemplarien ans Tageslicht treten lassen, so müssen sie daraus einen ungeheuren Vortheil ziehen. Was kan denn wohl in einem Werke stehen, das Hr. Perceval erstlich hat drukken lassen, und das er jezt mit solchem Eifer zu unterdrüken sucht? — Nach Briefen und Zeitungen aus Jamaika vom 20 Jan. hat der Gouverneur in einer Proklamation den Fremden verboten, anderwärts als zu Kingston auf der Insel zu landen. Ehe man auch hier einen Fuß ans Ufer sezen darf, müssen die Schifskapitäns vor der Polizei eidlich bekräftigen, daß der Reisende einen Freeholder zum Bürgen hat, und daß er als Kaution für sein Betragen während seines Aufenthalts zu Jamaika eine Summe von 500 Pf. Sterl. niederlegen wird.

Fortsezung der Oberhausverhandlung am 28 Febr.

Der Graf v. Bathurst nimmt das Wort. Er will auf denjenigen Theil der Rede des Marquis von Lansdowne, der Amerika betrift, nicht antworten, weil der Augenblik für eine dergleichen Diskussion offenbar nicht schiklich ist, weil sich dieser Gegenstand nicht gründlich behandeln läßt, wenn man nicht in alle Details unserer Verhandlungen mit dieser Macht eintritt, und weil sich darüber nicht freimüthig sprechen läßt, so lange noch einige, wenn auch nur schwache, Hofnung zur Aussöhnung übrig ist. Man braucht häufig den Ausdruk „Kabinetsordres", ohne damit einen bestimmten Begrif zu verbinden, und bei dieser Verwirrung ist es kein Wunder, daß der Lord selbst sich

Digitized by Google

deren nicht hat erwehren können. Er vertheidigte die Ordre von 1807 durch die Behauptung, sie sey durch die damaligen Umstände nöthig gemacht, aber durch Hollands Vereinigung mit Frankreich nichtig geworden. Hierauf läßt sich leicht antworten. Das Prinzip ist bei der Ordre von 1807 genau das Nemliche wie bei den folgenden Ordern, die man so sehr tadelt. Sie haben insgesamt den Zwek, den Handel mit den, Frankreich unterworfenen Häfen zu unterbrechen, und die Neutralen an einem Handel zu verhindern, den der Feind zu Friedenszeiten ihnen nicht erlauben wollte. Aber in den Fällen wo die Neutralen gewisse Häfen in Friedenszeiten besuchen konnten, wurde ihnen durch die Kabinetsordres erlaubt diese Befugniß auch in Kriegszeiten zu benuzen. Es ist gewiß, daß die vereinigten Staaten eben so dringend die Zurüknahme der Ordre vom Januar 1807 als die der folgenden Ordern begehrt haben. Was die Licenzen betrift, so sind sie nothwendig, wenn man mit einem, dem Feinde zugehörigen Hafen Handel treiben will, und je mehr dieser Handel zunimmt, desto mehr vervielfältigen sich die Licenzen. Wären alle Küsten von Europa einem Feinde unterworfen, so würde mit dem festen Lande nicht anders als durch Licenzen, die man Neutralen ertheilte, Handel zu treiben seyn. Bei weitem die meisten Licenzen wurden für die wenigen Häfen bewilligt, die gegenwärtig nicht blokirt sind; und höbe man morgen die Kabinetsordres auf, so würden die Gesuche um Licenzen an Zahl wenig abnehmen. Dieses System, wirft man ein, schadet unsrer Schiffahrt; allein es ist klar, daß wenn wir einmal mit dem Feinde Handel treiben wollen, solches nur durch fremde Schiffe und Matrosen geschehen kan; denn wenn man die unsrigen dazu brauchen wollte, so würden sie vom Feinde weggenommen werden. Dis ist eine Unbequemlichkeit die sich nicht anders vermeiden läßt, als wenn man jenem Handel entsagte. — Er hat ein Verzeichniß in Händen, das die bestmögliche Antwort auf die über die allgemeine Abnahme unsers Handels gemachten Bemerkungen abgibt. Nach diesem Verzeichnisse betrug die ganze Anzahl der Matrosen, die aus unsern Häfen im Jahr 1806 ausseglten, (zu welcher Zeit der Norden dem brittischen Handel noch offen stand), 183,476; hingegen erstrekte sich deren Zahl im J. 1810, ob wir gleich aus den dänischen Häfen ausgeschlossen, und die meisten Ostseehäfen dem sogenannten Kontinentalsystem unterworfen waren, auf 210,600. Man sieht, daß sich unsre Matrosen, troz dieses Systems, und troz der Kabinetsordres, um 27,009 vermehrt hatten. Der edle Marquis (Lansdowne) scheint zu glauben, daß man andern Nationen vorzugsweise vor den Amerikanern Licenzen bewilligt habe; allein es ist Thatsache, daß ihnen eine große Menge ertheilt worden ist. Dabei muß ich bemerken, daß in den fremden Häfen das Mißtrauen gegen sie so groß ist, als die Feindschaft gegen uns, und daß demnach die Kaufleute sich lieber andrer fremden Schiffe als der amerikanischen bedienen. Wird man wohl behaupten, daß wir den Fremden Licenzen verweigern, und wenn wir nicht mittelst der amerikanischen Schiffe handeln können, gar keinen Handel treiben sollen? Wenn das gegenwärtige Ministerium anders verfuhr, so folgte es darin nur dem Beispiele des vorigen; man erinnert sich mit welcher Freigebigkeit dieses den Hamburgern, Lapenburgern, und jeden andern Neutralen Licenzen bewilligte. (Der Graf Bathurst verlas eine der, durch das Ministerium von 1806 für den neutralen Handel ausgefertigten Licenzen, und sagte, die mit diesen Licenzen versehenen Schiffe hätten Fremden gehört, und wären durch Matrosen aus Ländern, die Frankreichs Gewalt unterworfen waren, manövrirt worden.)

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 13 März hielt der Erhaltungssenat abermals eine Versammlung.

Durch kaiserliche Dekrete vom 9 März wurde der Seepräfekt zu Antwerpen, Hr. Lauffat, zum Präfekten vom Departement Jemappes, und der Schiffskapitän Baron Kersaint zum Seepräfekten von Antwerpen ernannt. — Der bisherige Requetenmeister Coquebert-Montbret wurde Generalsekretär im Ministerium der Manufakturen und des Handels.

Hr. Levesque, Mitglied der dritten Klasse des Instituts, war mit Tode abgegangen.

Hr. Johann Christoph Ulrich, königl. dänischer Generalkonsul zu Livorno, hat von seinem Monarchen den Danebrogorden erhalten. Der Baron v. Schubart hing ihm denselben in Gegenwart aller zu Livorno und Pisa befindlichen Dänen in leztgenannter Stadt um.

Durch ein Dekret vom 13 Febr. hat der Kaiser die Mitglieder des Generalkonseils des Elbedepartements, und der Arrondissementskonselis von Hamburg, Lübeck, Lüneburg und Stade ernannt. Schon unterm 30 Jan. wurde der Staatsrathsauditeur erster Klasse, Hr. Chastellux, zum Unterpräfekten des Arrondissements Hamburg bestellt.

Italien.

Ein Dekret Sr. Majestät des Königs beider Sizilien vom 5 März sezt Folgendes fest: 1. Die Konscribirten, welche zuerst und zwar zur Strafe dafür zu der Armee geschikt worden sind, weil sie sich Betrügereien erlaubten, um vom Kriegsdienst frei zu bleiben, dürfen von den Gemeinden in dem Kontingent, das sie zu stellen haben, aufgezählt werden. 2. Im Fall, daß das Kontingent einer Gemeinde schon ausmarschirt wäre, bleiben obengenannte Konscribirte in dem Regiment, dem sie bereits einverleibt sind, und sie werden den Gemeinden bei der nächsten Konscription gutgerechnet; oder andre Gemeinden, die nicht im Stande sind, ihr Kontingent zu stellen, was aber zuvor erst gehörig bewiesen werden muß, können sich mit jenen verstehen, und so ihr zu stellendes Kontingent ergänzen. 3. Die Untersuchungen über den von den Konscribirten gespielten Betrug können den Gang der Aushebung nicht verzögern, sondern es müssen inzwischen andere zum Ausmarsch beordert werden. 4. Die zur Strafe zuerst zur Armee geschikten Konscribirten dürfen nicht von andern ersezt werden.

Schweiz.

* Vom 7 März. Nachdem die Regierung des Kantons Zürich zu Anfang des Jahres 1811 die bisherige Einrichtung der ärztlichen Besorgung armer Kranker außer den Krankenhäusern abgeändert, und statt des einzigen Armenarztes in der Stadt Zürich, an welchen Kranke aus dem ganzen Kanton zu unentgeldlicher Lieferung der benöthigten Arzneien von den Pfarrämtern gewiesen werden konnten, nunmehr jede einzelne Gemeinde anforderte, einem Arzt ihrer Gegend die Besorgung ihrer kranken Armen zu übergeben, und die diesfälligen Arzte

Digitized by Google

konti der Kantonalarmenpflege zu übermachen, welche nach Prüfung derselben einen Beitrag zu ihrer Bezahlung in der Meinung auswerfen werde, daß der Ueberrest dieser Rechnungen von den Armengütern der Gemeinden solle getragen werden; so sind für das Jahr 1811 aus den mehreren Gemeinden des Kantons solche Armenarztkonti für die Summe von 6304 Gulden der Kantonsarmendirektion eingesandt worden, die nach vorgenommener Prüfung derselben, nach Belobung der billig gestellten, und nach Reduktion und Ahndung unbillig erscheinender, von Staats wegen die Summe von 3348 Gulden an die Bezahlung derselben, zu Unterstüzung der Armengüter der Gemeinden, anwies. Diese neue Einrichtung des Zürcherischen Medizinalweiens hat sich nicht minder als jene der Errichtung einer Armenapothete für die öffentlichen Krankenhäuser durch die gemachte Erfahrung eben so sehr in ärztlicher Hinsicht wohlthätig, als in finanzieller Rüksicht, gegen die früher bestandenen Einrichtungen vortheilhaft bewährt. — Das Sanitätskollegium des Kantons Zürich hat unterm 21 Febr. eine Polizeiverordnung in Betref der Hunde erlassen, durch wüthende Hunde veranlaßt, von denen abermals viele Personen in verschiedenen Bezirken des Kantons gebissen wurden. Einer der Gebissenen ist auch wirklich im Hospitale an der ausgebrochenen Wuth gestorben, da sonst die angewandte Heilart durch Scarifikationen, Merkurialeinreibungen und den innerlichen Gebrauch der Belladonna, seit mehrern Jahren bei einer beträchtlichen Anzahl von Gebissenen jeden Ausbruch der Wuth verhütet hatte.

Deutschland.

Am 19 März hatte der zu München angekommene außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, Herr Graf Mercy d'Argenteau, die Ehre Sr. Majestät dem Könige in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 24 Jan. wird bestimmt, daß die neuerbauten Häuser fünf Freijahre an ordentlichen und außerordentlichen Steuern zu genießen haben. Diese Freijahre fangen von der Zeit an, wo diese Häuser unter Dach gestellt sind. In Hinsicht derjenigen Häuser, die vor dieser Verordnung eine größere Zahl von Freijahren erhielten, bleibt es bei den frühern Bewilligungen.

Auch erhält das königl. baierische Regierungsblatt die Personalernennungen für die Stadtgerichte Baireuth und Erlangen.

Am 19 März Abends nach 7 Uhr zog ein ziemlich anhaltendes Gewitter (vermuthlich das nemliche, dessen Blize man zu Augsburg sah) über München hin.

Am 15 März reiste der französische Ingenieurgeneral Chamberlhac durch Frankfurt. Am nemlichen Tage traf allda von Hamburg die Frau Gräfin v. Compans auf ihrer Reise nach Paris mit Gefolge ein.

Zu den von Sr. Majestät dem Kaiser angeordneten Verschönerungen von Düsseldorf wurden bereits von der Bankommission alle Anstalten getroffen. Der neue Hafen nähert sich seiner Vollendung.

Nach dem westphälischen Moniteur ist der Kapitän Kaup zum Waffenkommandanten zu Dransfeld, und der Kapitän Lauf-diere vom 7ten Linienregiment zum Waffenkommandanten zu Heiligenstadt ernannt worden. Zugleich enthält dieses Amtsblatt viele andere Beförderungen und Versezungen in der Armee.

Die Hallische Zeitung, und aus derselben der Nürnberger Korrespondent melden: „Am 9 März hatten wir das Glük das 7te Linien-Infanterieregiment, und mit diesem zum erstenmale ein volles Regiment westphälischer Krieger in unsrer Mitte aufzunehmen. Ein großer Theil der Einwohner von Halle war ihnen entgegengegangen, und geleitete sie mit freudiger Empfindung in die Stadt."

Zu Leipzig ist nach Anzeige der dortigen Zeitung, am 14 März Abends der Marschall Herzog von Elchingen angekommen.

Dieselbe Zeitung enthält eine Publikation des Leipziger Raths, daß man bei dem, durch das jezige Zeitverhältniß erhöhten Bedürfnisse des Fleisches für die Stadt, veranstaltet habe, daß die Landfleischer wie bisher hereinschlachten dürften.

Dänemark.

Nach Berichten aus Corsör in der dänischen Staatszeitung waren bis zum 4 März im Belt keine feindliche Segel zu sehen gewesen. Hingegen wollte ein dänischer Schiffer am 3 zwischen Knllen und Halmstadt drei Fregatten bemerkt haben.

Schweden.

Der General-Lieutenant Graf C. Mörner war zum General der Infanterie, ferner der Generalmajor Graf H. Mörner, und der Baron Wegesack, beide zu General-Lieutenants ernannt worden.

Preußen.

Am 10 März passirte der französische Kabinetskourier Dragon mit Depeschen von Paris durch Berlin nach Petersburg.

Da die Versuche, welche zu Berlin von Privatpersonen mit den von ihnen erdachten Vorrichtungen zur Rettung bei Feuersgefahren angestellt worden, schon mehrere Unglüksfälle verursacht hatten, so dürfen, einer polizeilichen Bekanntmachung vom 7 März zufolge, dergleichen Versuche künftig nicht anders als unter Leitung von Sachverständigen und nach Einholung der Bewilligung des Polizeipräsidenten angestellt werden.

Oestreich.

Der Erzherzog Palatin war am 6 März früh von Preßburg nach Wien abgereist, und am 8 Abends nach 5 Uhr wieder zu Preßburg eingetroffen.

Am 10 März wurde zu Preßburg die 76ste Landtagssizung gehalten, und zugleich die zulezt erlassene königliche Resolution verlesen.

Ein öffentliches Blatt will wissen, die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Dresden sey auf den 22 März bestimmt. Dieselbe Zeitung versichert, der Erzherzog Palatinus habe nach seiner Rükkehr von Wien nach Preßburg dem ungarischen Landtage im Namen des Souverains wichtige Eröfnungen zu machen gehabt.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält nachstehende Kundmachung von der k. k. Stadthauptmannschaft: „Um den Beschwerden des Publikums wegen Ueberhaltungen in Gasthäusern vorzubeugen, wird in Gemäßheit eines hohen Regierungsauftrages vom 6 (22) v. M. Folgendes zur genauen Beobach-

Digitized by Google

tung festgesezt: 1. Obschon jedem Wirthe, Traiteur, Restaurateur, und allen jenen, welche Speisen und Getränke an Gäste abzureichen befugt sind, das Recht unbenommen bleibt, die Preise dieser Artikel zu bestimmen, so sind sie doch verbunden, diese Preise Mittags wie Abends in einem von den Unternehmern eigenhändig zu unterschreibenden Speisezettel anzugeben, und diese Preise so lange zu beobachten, als in dem Zettel keine Aenderung erscheint. 2. Alle Jene, welche ihre Gäste nach einer gewissen Anzahl von Speisen nach Art der tables d'hôte bedienen, haben eben so die Anzahl der Speisen, und die dafür zu entrichtende Bezahlung in dem Speisezettel anzugeben. 3. Bei besonders bestellten Mahlzeiten bleibt jedoch die Festsezung des Preises, wie bisher, dem Privatübereinkommen überlassen. 4. Bei entstehenden Streitigkeiten oder Beschwerden haben die von den Unternehmern unterfertigten Speisezettel zur Grundlage der Entscheidung zu dienen. 5. Den Gästen ist auf ihr Begehren jederzeit Satzungsgebür vorzulegen, und dafür keine andre als die satzungsmäßige Bezahlung zu verlangen. 6. Gegenwärtige Verordnung ist in den Speisezimmern an einem in die Augen fallenden Plaze anzuheften, und frei angeschlagen zu erhalten. 7. Sollte dieses unbeobachtet bleiben, oder gegenwärtigen Bestimmungen entgegengehandelt werden, so wird gegen den Uebertreter mit den gesezlichen Strafen verfahren werden. Wien, den 1 März 1812." (Folgen die Unterschriften.)

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 Febr. (im östreichischen Beobachter) geschrieben: „Ein am 4 d. aus Bucharest eingetroffener Tatar hat der Pforte endlich nach einer langen Pause Depeschen von ihren Bevollmächtigten überbracht, welche zu mehreren außerordentlichen Rathsversammlungen Anlaß gaben, die vorgestern, gestern und heute bei dem Kaimakan gehalten wurden, ohne daß im Publikum etwas, weder von dem Inhalte der Depeschen, noch von dem Resultate der Berathschlagungen, bekannt geworden wäre. Die zu gleicher Zeit aus der Wallachei eingetroffenen Privatnachrichten sprechen von plözlich eingetretener ungünstiger Wendung des Kongresses, und von unmittelbar bevorstehender Abreise der türkischen Bevollmächtigten. Der Großweissir hat, laut einer am 29 Jan. hier eingetroffenen Anzeige, nunmehr auch für seine Person das Winterlager in Schumla bezogen, nachdem er zuvor Ruschtschuk für jeden Fall in den erforderlichen Vertheidigungsstand gesezt hatte. Von Seite der Pforte wurde ihm kürzlich für die Bedürfnisse der Truppen ein Geldtransport von 500 Beuteln zugeschikt. Husni Bey, bisheriger Amedschi Effendi im Lager, ist wegen einiger Aeußerungen über den lezten Feldzug des dermaligen Großweissirs ins Exil geschikt, und seine Stelle einem gewissen Esad Effendi verliehen worden. — Eine der Pforte von Seite des Statthalters von Aegypten zugekommene Nachricht meldet, daß die unter Jussum Pascha's Kommando nach Medina vorgerükte türkische Armee unweit dieser Hauptstadt Arabiens auf ein 3000 Mann starkes Korps der Wahabis gestoßen sey, und solches sowol, als ein anderes von 500 Mann geschlagen und zerstreut habe. Man schmeichelt sich hier, bald die angenehme Nachricht von der Einnahme Medina's zu erhalten. Inzwischen beschäftigt man sich bereits mit verschiedenen Anstalten zu der gewöhnlichen Wallfahrtskaravane nach Mecca, welche wegen der Fortschritte der Wahabis in Arabien seit einigen Jahren unterbleiben mußte. Der kürzlich zum Statthalter von Damaskus ernannte ehemalige Silihdar des Sultans Selim, Suleiman Pascha, ist bestimmt, diese Karavane anzuführen. Er bereitet sich hier zu einer baldigen Abreise, während sein Vorfahrer gleiches Namens mit Zurüklassung eines Kaimakans in Damaskus wieder nach seiner Statthalterschaft von St. Jean d'Acre zurükzukehren Befehl erhalten hat. — Der ehrgeizige Abdurrahman Pascha in Curdistan soll neuerdings versucht haben, Unruhen in dieser Provinz zu stiften, worüber die Pforte jedoch wenig Besorgnisse zu hegen scheint. — Von der Pest ist hier jezt auch die leiseste Spur glüklicherweise gänzlich verschwunden."

Von Semlin meldet die Preßburger Zeitung unterm 10 März: „Die Nachricht von der Aufkündigung des Waffenstillstandes durch den kommandirenden General der russischen Armee, Grafen Langeron, hat in Belgrad, wo man den Frieden sehnlich wünschte, allgemeine Bestürzung erzeugt. In Folge dessen sind nun alle servischen Truppen, welche vor Kurzem auf unbestimmte Zeit nach Hause entlassen worden waren, zur Besezung der Gränze wieder einberufen worden, weil man mit Grund einen Einfall der Türken in Servien befürchtet. Den neuesten Nachrichten aus Bucharest zufolge waren jedoch die Friedensunterhandlungen noch nicht gänzlich abgebrochen; auch befanden sich die türkischen Friedensunterhändler noch daselbst. Es hatte das Ansehen, als ob man eine neue Friedensbasis ausmitteln wolle, wozu, wie man vernimmt, die russischen Friedensunterhändler nicht abgeneigt zu seyn schienen. Im Ganzen hielt man aber dafür, daß dieses nur geschehe, um Zeit zu anderweitigen Demonstrationen zu gewinnen. Bei der russischen Armee in der Wallachei waren Verstärkungstruppen aus dem Innern des russischen Reichs angekommen, dagegen eine Anzahl Truppen von da zu einer andern Bestimmung abgegangen. Man ist in Belgrad der Meinung, daß der Frieden ganz gewiß erfolgt seyn würde, wenn die türkischen Friedensbevollmächtigten sich nur zu einigen Länderabtretungen geneigt hätten finden lassen, worauf die Russen mit Nachdruk beharreten, und davon nicht abzugehen Befehl hatten."

Ferner ebendaher aus einem spätern Briefe: „Alle russische Truppen haben nun Belgrad verlassen, und an deren Stelle sind Nationaltruppen daselbst eingerukt. Es wird in Servien stark geworben, und alle waffenfähige Mannschaft muß zu den Waffen greifen. Dem Anscheine nach sind die Servier des langen Kriegführens ziemlich müde. Ihre Ländereien bleiben wegen Mangel an Arbeitern unbenüzt; Handel und Gewerbe, deren lezterer es ohnedem wenige gibt, stoken, und nirgends zeigt sich eine Aussicht zum Besserwerden. Ueberall erblikt man Bilder des Ueberdrusses und der Reue. Viele Einwohner wünschen sich in die Zeiten der türkischen Regierung zurük; ob sie gleich auch damals ziemlich gedrükt waren, so ist doch ihr dermaliges Schikal weit härter. Ein großer Theil der Einwohner ist verarmt, oder fürchtet bei Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse es zu werden. Selbst Georg Czerny soll, einem Gerüchte zufolge sehr mißmüthig, und entschlossen seyn, sich unter gewissen Umständen und Bedingungen der Pforte wieder zu unterwerfen."

Ein andres östreichisches Blatt spricht nun auch davon, daß die englische Eskadre im Archipelagus alle Schiffe, die nach Konstantinopel segeln, anhalte, und dadurch die Pforte zwingen wolle mit Rußland Frieden zu machen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 83. 23 März 1812.

Spanien. — Frankreich. (Laufbahn der zwei Kometen von 1811.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Die Madrider Zeitung erzählt: „Eine Abtheilung der Räuberbande des Commissairs hob am 17 Febr. sechs Maulthiertreiber, Einwohner von Parla, auf, welche 100 Fanegas Getreide, die sie zu Zafra und Palomares gekauft hatten, auf den Markt dieser Stadt brachten. Nicht mit diesem Raube zufrieden, führten sie die Maulthiertreiber mit sich auf die Mühle la Aldeguela, am Tajo, mißhandelten sie und sperrten sie ein. Der Obrist Panffan, Kommandant von Aranjuez, erfuhr diesen Raub, brach am 18 um 4 Uhr früh mit 12 Chevauxlegers der königlichen Garde, 6 Förstern der königlichen Forsten, und dem Don Antonio Ruiz, einem Guterbesitzer von Aranjuez, einem Mann von bekannter Entschlossenheit und wakern Spanier, der sich freiwillig zum Mitgehen erboten hatte, von Aranjuez auf. Diese Truppe fand die Räuber Abends um halb 5 Uhr in besagter Mühle. Das Gefecht war kurz; Alle wurden getödtet oder schwer verwundet, außer sieben, die man zu Gefangenen machte, so wie die Pferde der Bande. Ruiz allein wurde verwundet. Man befreite die Maulthiertreiber und stellte ihnen das Getreide wieder zu. Unter den Gefangenen befindet sich ein Sergent, der mit der Dekoration des Nordsternordens geziert war, die ihm la Romana gegeben hatte, wahrscheinlich für irgend eine ähnliche Kriegsthat, wie der Raub an den Maulthiertreibern."

Frankreich.

Am 12 März war Hofcirkel, und es wurde auf dem Tuillerientheater Racine's Andromache aufgeführt. Am 15 erschien hierauf im Journal de l'Empire, in Form einer Zuschrift an den Redakteur, eine einsichtsvolle und sehr freimüthige Kritik dieser Vorstellung, worin auch überhaupt der unter den Schauspielern des Theâtre français eingerissene schlefe Geschmak gerügt, und der Redakteur der Theaterartikel im Feuilleton des Journal de l'Empire (Hr. Geoffroy) aufgefordert wird, demselben, nicht durch Epigrammen und Sarkasmen, welche nur erbitterten, sondern durch ernste und strenge Kritik entgegen zu arbeiten. Unter Anderm werden hier dem Favoritschauspieler des Paeiser Publikums in der Tragödie, Talma, Wahrheiten gesagt, welche man sonst nicht leicht aus dem Munde eines Franzosen hört. Der Briefsteller spricht von seiner pesanteur, von seiner monotonie, von seiner diction ennuyeusement vaporeuse, von der lourde e-rnité de syllabes mortellement allongées; alles Anklagen, die jeder Deutsche, der Talma auf der Bühne sah, von ganzem Herzen unterschreiben wird.

Die Lütticher, und aus derselben die Pariser Zeitungen, publiziren nachstehende Ankündigung: „Die in den Journalen bekanntgemachten Bulletins haben nur unvollkommen das unglükliche Ereigniß geschildert, daß sich in einer der Steinkohlengruben des Ourthe-Departements zugetragen hat. Da man ungewiß war, welches Resultat die Arbeiten haben würden, die man zu Rettung der zahlreichen Arbeiter unternommen hatte, welche 170 Meter tief zwischen der Erde und dem Wasser verschüttet waren, so mußte man einen Theil der Umstände verschweigen, weil sie das Publikum, das man beruhigen wollte, in die größten Besorgnisse gestürzt hätten. Da aber die erstaunlichen, und seit acht Jahrhunderten, als so lange man im Lütticher Lande Steinkohlen gräbt, beispiellosen Arbeiten mit dem glüklichsten Erfolge gekrönt worden sind, so ist man nunmehr beschäftigt, eine treue Erzählung alles dessen aufzusezen, was im Innern und außer der Grube vorgegangen ist. Die Thatsachen sind auf das Sorgfältigste gesammelt worden, und der Leser wird alle Bewegungen der Unglüklichen während der fünf Tage und fünf Nächte, da sie begraben waren, kennen lernen; nicht der kleinste Umstand wird ihm entgehen. Dieser wahrhaft geschichtlichen Erzählung wird eine Notiz von den Steinkohlengruben des Departements vorausgehen, und man wird den Plan der Gruben von Beaumont und Mamonster erfahren. An der Spize des Werks wird man das Bildniß des wakern Gossin und seines Sohnes sehen, der als Knabe schon Held, und vielleicht außerordentlicher ist, als sein Vater. Der Ertrag dieser Schrift ist zur Milderung des Schikſals der Witwen und der Familien bestimmt, welche Opfer des Unglüks geworden sind."

Zu Mühlhausen im oberrheinischen Departement hat sich eine anonyme Gesellschaft gebildet, um Waid zu bauen, und Indigo daraus zu verfertigen. Die Kapitalsumme der Sozietät soll 40,000 Fr. seyn, in 400 Aktien, zu 100 Fr. jede, vertheilt. Der Minister der Manufakturen und des Handels, in der Ueberzeugung, daß eine so nachahmungswürdige Anstalt Aufmunterung aller Art verdiene, ließ sie für 300 Kilogrammen in der Vertheilung des Waidsaamens begreifen, und unterschrieb sich überdis, im Namen der Regierung, für 20 Aktien; zweihundert Aktien wurden von dem Präfekten des Departements und den dreißig besten Häusern von Mühlhausen genommen, welche dabei erklärten, daß sie die Summe, die vielleicht zu Ausführung der Sache nothwendig seyn sollte, wenn die Subscriptionssumme nicht hinreichend wäre, noch zuschießen wollen. Man verspricht sich die günstigsten Resultate von dieser wahrhaft patriotischen Unternehmung, und dis um so mehr, als die Aussäung von Waidsaamen, die man im März 1811 im Bezirke von Kolmar, Altkirch und Belfort vornahm, bewiesen hat, daß gedachte Pflanze im oberrheinischen Departement

vortreflich geräth, wo sie übrigens wild wächst. Die Verwalter der Gesellschaft sind gesonnen, um diesen Bau schneller und mit weniger Kosten zu betreiben, den Fellenbergischen Pflug mit vier Scharen dabei zu gebrauchen. Gelingt dieser Versuch, so leisten sie dem Akerbau einen wichtigen Dienst, indem sie dieses neue Akerbauwerkzeug bekannt machen.

Die Patres Piaristen zu Florenz haben in die Florentiner Zeitung folgende Artikel einrüken lassen: „Der erste prächtige Komet von 1811 ist von dem berühmten Hrn. v. Zach unweit Marseille fortwährend bis zum 14 Jan. gegenwärtigen Jahres beobachtet worden, wo er sich gänzlich in der Abenddämmerung verlor. Die Beobachtungen, welche dieser Astronom vor und nach dessen Durchgang durch das Perihelium, vom 2 April 1811 an, um welche Zeit er erst entdekt worden war, bis zu seinem gänzlichen Verschwinden angestellt hat, sind zahlreicher und von größerm Werth, als alle Beobachtungen auf den vorzüglichsten Sternwarten Europens. Der Astronom Hr. Bessel, zu Königsberg, hat aus deren Totalität folgende elliptische Elemente jenes Kometen berechnet, die er zwar selbst noch weiter berichtigen will, die aber doch vor der Hand wegen der Zahl und Beschaffenheit der Daten, worauf sie sich gründen, als sehr genau zu betrachten sind:

Durchgang durch das Perihelium, September	12°, 25175
Länge des aufsteigenden Knoten	140° 24′ 29″, 9
Länge des Perihelums	75° 1′ 9″, 2
Inklination der Bahn	106° 57′ 54″ 4
Excentrizität	0,9934056
Länge der perihelischen Distanz	0,0151120
Länge des Semiparameters	0,1573716
Länge der täglichen mittlern Bewegung	9,9374598
Umlaufszeit	3383 Jahre.

Es ist also durchaus falsch, daß dieser Komet der nemliche sey, den man im Jahr 1301 in China beobachtet haben will; ein Saz, der von einem ultramontanischen Astronomen zu voreilig als wahr angenommen, und in einem gewissen Journal mit Beifügung einiger irreligiösen Betrachtungen verbreitet wurde."

„Die parabolischen Elemente des zweiten sehr kleinen Kometen, der am 17 Nov. 1811 von Hrn. Pons entdekt wurde, hat Hr. v. Zach selbst folgendergestalt berechnet:

Durchgang durchs Perihelium, 1811 November	9,25352
Länge des Perihelums	1, 16, 10′ 50′
Länge des aufsteigenden Knoten	3, 2, 5, 1
Inklination	31°, 29, 28
Perihelische Distanz	1,58533
Länge der täglichen mittlern Bewegung	1,6599492
Direktion	gerade.

Hieraus ergibt sich, daß dieser Komet mit keinem andern bisher erschienenen zusammenstimmt, und folglich für uns ganz neu ist."

„Eine Erscheinung ganz andrer Art, die zwar nicht selten, aber immer bewundernswerth ist, wird im Laufe dieses Jahrs 1812 statthaben. Der Planet Venus geht am 11 Mai ganz nahe bei dem Jupiter vorbei, und gewährt uns also das Schauspiel, die zwei hellleuchtendsten Körper unsers Sonnensystems nebeneinander zu sehen. Die Venus wird dann, mit bloßem Auge und am hellen Tage, von der Hälfte des Mai an, bis in die Hälfte des Julius, sodann neuerdings vom Ende des Augusts an, den September und einen großen Theil des Oktobers hindurch gesehen werden können. Ihr größter Glanz fällt auf den 29 Jun. und 8 Okt. Es ist bekannt, mit welchem Erstaunen die Völker aller Jahrhunderte dieses periodische Ereigniß betrachtet, und wie die sorgfältigsten Geschichtschreiber nicht ermangelt haben, davon gelegentlich Erwähnung zu thun."

Nachrichten aus Gent zufolge sammelt sich die dortige Akerbau- und botanische Gesellschaft um die Blumenliebhaberei und um die Treibgärtnerei, durch ihre Kunstausstellungen im Winter, viele Verdienste. Am 6 Jan. fand eine solche Blumenschau statt, bei der das Limodorum Tankervilliae, als die schönste blühende Pflanze, ihrem Pfleger, dem Gärtner Mussche, den ersten Preis, die Camelia stricta aber, und die Azalea carnea den Herren van Berghen und Lanckmann das Accessit erwarben. Achtundachtzig Treibhauskünstler hatten dreihundert und neunundachtzig blühende Pflanzen und Sträucher zur Ausstellung gebracht, unter denen dreißig sich fanden, die erst seit zwölf bis fünfzehn Monaten auf dem festen Lande bekannt sind. Daß der schöne Wintergarten eine Menge Beschauer herbeigelokt habe, darf nicht erst versichert werden; die Namen der ersten Magistrate der Stadt, die ihre Beiträge zur Ausstellung sandten, bürgen für das allgemeine Interesse, das die Einrichtung fand. Unter den diesjährigen Pflanzen wurden besonders noch folgende ausgezeichnet: Pancratium amoenum, Pultenaea ericoides, Alstroemeria ligtu, Pittosporum undulatum, Neottia speciosa, Eugenia uniflora; dann Camellen, Rhododendren, Daphne'n, Tulpen u. s. w.

Italien.

Das Giornale del Dipartimento della Mella sagt: „Wenn die Erfindung der Gloken von großem Nuzen ist, so ist es gewiß die neue Erfindung nicht minder, selbst ganz zerbrochene sowol als zersprungene Gloken mit wenig Kostenaufwand und ohne genöthigt zu seyn, sie umgießen zu lassen, auszubessern. Diese schöne Erfindung verdankt man dem Hrn. Domenico Barigozzi, von Villa franca, aus dem Departement der Etsch. Der Erfinder hat sowol in andern Departements, als auch hier an mehreren Orten durch die glänzendsten Proben bewiesen, daß er wirklich dieses Geheimniß vollkommen besizt. Außer dem mäßigen Kostenaufwand muß auch der Umstand in Betrachtung gezogen werden, daß die Gloke denselben Klang, welchen sie vor der Beschädigung hatte, unfehlbar wieder gewinnt; ein Vortheil den man durch das Umgießen zerbrochener Gloken nicht wieder erreicht. Hr. Barigozzi hat uns erst neuerdings im hiesigen Lyceum eine Probe seiner Geschiklichkeit abgelegt, indem er die Gloke dieses Schulgebäudes so vollkommen wieder ausbesserte, daß er sich den Beifall aller anwesenden Professoren erwarb, wie aus dem umständlichen Zeugnisse des Vorstehers erhellt."

Schweiz.

Durch ein Dekret der Regierung des Fürstenthums Neuenburg sind die kleinen Silberstüke unter fünf Batzen, namentlich die von zehn Kreuzer, die Basler Dreibatzen- und Züricher Vierbatzenstüke außer Kurs gesezt. Die französischen

Silberstüke sind allein davon ausgenommen. — Hr. v. Pury, Obristlieutenant des Departements von Val de Travers, und Hr. Ludwig Courvoisier, Maire von Verrieres, sind beide zu Staatsräthen ernannt worden. Ersterer tritt an die Stelle des Hrn. v. Tribolet, der lange zur allgemeinen Zufriedenheit die Stelle eines Kanzlers bekleidete, und durch seine Gesundheitsumstände sich genöthigt sah, seine Entlassung zu begehren. Hr. Courvoisier ist der Nachfolger des zu Ende Januars verstorbenen Hrn. v. Montmollin, ehemaligen Maires von Valengin und nachherigen Präsidenten des Staatsraths. Seine vieljährigen Dienste, seine Erfahrung in den Geschäften und sein moralischer Karakter, hatten ihm die Achtung und Liebe aller seiner Mitbürger erworben.

Deutschland.

Eine Bekanntmachung der königl. baierischen General-Postdirektion vom 15 März enthält die Anordnung mehrerer zur Bequemlichkeit des Publikums gereichenden Posteinrichtungen. Diesem zufolge ist die Straße von München über Rosenheim nach Salzburg zur Poststraße erhoben. Zu Rosenheim, Weißham und Telsendorf sind Posterpeditionen errichtet, und die reitende und fahrende Post geht über Rosenheim. In Miesbach, als dem Size des königlichen Landgerichts und Rentamts, ist eine Posterpedition errichtet, und zugleich die Einrichtung getroffen, daß Mittwochs und Sonntags Abends die reitende Post von Miesbach nach Rosenheim und zurük befördert wird, wodurch die dortige Gegend mit der allgemeinen Postanstalt in Verbindung gesezt ist. Die Postwagensfahrt zwischen München über Wasserburg nach Salzburg wird beibehalten; der Postwagen wird zu München am Sonntag abfahren, und am Samstag von Salzburg zurük eintreffen, von Salzburg aber wird dieser Postwagen am Freitag abfahren, und am Montag von München zurükkommen. Zur Erzielung einer mehrfältigen Postgelegenheit mit der Stadt Wasserburg und Stein ist am Dienstag ein Postritt von Wasserburg nach Haag, und eben so am Mittwoch von Stein nach Traunstein angelegt worden. Die Postwagensfahrt von München über Weilheim nach Innsbruck ist gleichfalls beibehalten, und der Postwagen soll wie bisher am Samstag von München abfahren, und am Sonntag von Innsbruck zurükkommen. Auf diese Art entsteht vom 1 April d. J. angefangen, wo vorstehende Veränderungen beginnen, eine doppelte Postwagensgelegenheit wöchentlich zwischen Salzburg und München, so wie zwischen München und Innsbruck.

Am 17 März wurde zu Karlsruhe die Verlobung des Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein mit der Frau Gräfin Amalie v. Hochberg, Tochter des leztverstorbenen Großherzogs, im Hochbergischen Palais gefeiert. Se. k. H. der regierende Großherzog wohnte dem Akte bei.

Am 15 März traf der Kommissaire-Ordonnateur, Baron Jaqueminot, auf seiner Reise nach Fulda zu Frankfurt ein.

Die Konscribirten des Großherzogthums Berg von 1810, 1811 und 1812, welche zum Aktivstand gehören und provisorisch untauglich erklärt wurden, sind aufgefordert, am 17 März auf dem Präfekturhause zu Düsseldorf zu erscheinen und zwar unter dem Nachtheil, daß der nichterscheinende Konscribirte als diensttauglich zu marschiren angehalten werden soll. Aus den Dienstuntauglichen von 1812 sollen die zur Kavallerie Brauchbaren herausgezogen und ehestens zum Depot nach Hamm geschikt werden.

Dänemark.

Zu Christiania wurde unterm 18 Febr. Folgendes bekannt gemacht: „Da man im Amte Stavanger neulich mehrere Personen arretirt hat, welche falsche Assignationsbeweise von 10 Rthlrn. in Cirkulation gesezt haben, und diese einstimmig bekannten, daß eine große Menge derselben cirkuliren, so warnen wir alle, auf diese Billette zu achten, welche so schlecht nachgemacht sind, daß sie auf den ersten Anblik als falsch erscheinen; denn auf dem Papiere fehlen die Wasserzeichen, und die Namen sind schlecht nachgebildet, besonders da statt des Namens Rasmussen das Wort Rasmesen da steht. Allein da außer diesen Zetteln mehrere falsche Bankozettel von 100, 10 und 5 Rthlrn. cirkuliren, welche sehr gut nachgemacht sind, so warnen wir alle Betreffende, sich vor diesen Bankozetteln zu hüten, und versprechen dem 1000 Rthlr. Belohnung, der genauere Nachweisungen hierüber zu geben im Stande ist." — Die Einkünfte der Theater von Christiania und Randers waren von den Unternehmern für die Kriegsgefangenen in England und ihre Familien bestimmt worden. — Am 6 März hielt zu Kopenhagen das kürzlich eröfnete höchste Gericht eine feierliche Sizung, worin der König, von dem ganzen Hofe begleitet, persönlich präsidirte, und in der ersten Sache entschied. Eine große Anzahl Zuschauer war im Rosenburger Schlosse versammelt. — Der König hatte 600,000 Stüke Torf bestimmt, um unter die Armen vertheilt zu werden, und die Königin hatte auf eigene Kosten 26 dürftige Kinder kleiden lassen.

Rußland.

(Aus der Petersburger Zeitung.) Aus verschiedenen Gouvernements ist der Obrist Stahl, Adjutant Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Konstantin, hieher zurükgekehrt. — Das Minskische innere Garnison Halbbataillon soll, nach nunmehriger Formirung desselben zu drei Kompagnien, Bataillon genannt werden. — Se. kaiserl. Majestät gaben, auf Vorstellung Sr. kaiserl. Hoheit des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Stabsrittmeister im Pawlogradschen Husarenregiment, Jesutschewskoi 1, für den guten Kauf zum Dienst tauglicher Remontepferde und für die gute Führung derselben zum Regiment, Ihr Wohlwollen zu erkennen. — Zu Rittern vom St. Wladimirorden 4ter Klasse wurden unter andern ernannt: der sich bei der Mission in Wien befindende Kammerjunker der 5ten Klasse, Graf Woronzow; der ehemalige Geschäftsträger beim neapolitanischen Hofe, Benkendorf. — Dem Generalinspektor bei der Kalmykischen Nation, Obristlieutenant Chlatschinski, sind die diamantnen Insignien vom St. Annenorden 2ter Klasse verliehen. — Die Kaufleute Repnikow, Grusdew, zu St. Petersburg, und der Reichsbauer Krutschkow haben sich durch ihre Geschiklichkeit, aus ordinärem Hanföl ganz vorzügliches Lampenöl zu bereiten, ausgezeichnet. Für diese gemeinnüzige Sache wurden, auf Vorstellung des Ministers des Innern, den erwähnten Kaufleuten, jedem eine goldene, und dem Bauer Krutschkow eine silberne Medaille, mit der Inschrift: Für's Nüzliche, allergnädigst verliehen. — Ende Decembers ist durch die Festung Orsk eine Bucharische Karavane von 207 Kameelen, unter dem Karavane-Befehlshaber Nijäsmuchamet mit 70 Bucharen, durch-

Digitized by Google

passirt. — Der Kurs stand am 9 (21) Febr. auf Hamburg 101 1/6 Schill. Banko, und auf Paris 117 Centimes.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin in Schweizer-, und aus denselben in Nürnberger und andern Zeitungen sagt: „Auf den Gang unsers Fondshandels hatten die bisherigen kriegerischen Gerüchte einen sehr ungünstigen Einfluß. Die Staatsschuldscheine sind auf 42 Prozent gesunken, und die märkischen Obligationen auf 31 Prozent, und dieses, ungeachtet außer den kurmärkischen Ständen auch die neumärkischen Stände und die Stadt Berlin die Zinsen von ihren Obligationen zu zahlen beginnen, und die Nutzholzadministration, welche schon längst ihre laufenden Zinsen berichtigt, sogar von den rükständigen Zinsen den Betrag von einem Jahr abschläglich bezahlt. Es ist zu erwarten, daß, sobald sich die beunruhigten Sagen verloren haben dürften, unsere Papiere wieder einen vortheilhaften Stand erhalten werden, da die Staatsschuldscheine jezt nach einem ergangenen Kabinetsbefehl bei Ankauf von Domainen al pari zur Hypothek gegeben werden können, und auch als baares Geld eingetragen werden. Troz dem, daß unsre Münze durch die lezte Reduktion auf 175 Prozent herabgesezt wurde, ist sie doch im Kurse an der Börse noch mehr gefallen; sie stedt jezt auf 182 Prozent, und zwar aus dem Grunde, weil mehrere gewinnsüchtige Menschen verbreitet haben, daß sie völlig abgesezt werden würde. Obgleich die Regierung dieses Gerücht widerlegen ließ, hat sich doch der Kurs der Münze nicht gehoben. — Zu den mancherlei Auflagen und Beiträgen, welche zur Tilgung der Kontribution, zur Zahlung der Staatsschuld und zur Dekung der Kalamitäten der Kriegsjahre jezt erhoben werden, ist nun auch eine Auflage auf das Einkommen von tausend Thalern jedes Unterthanen hinzugekommen, durch welche die Ausgabe zur Verpflegung der französischen Truppen in den preußischen Festungen aufgebracht werden muß. Man dürfte fast daraus folgern können, daß diese Festungen von den französischen Truppen nicht vor Abschluß des allgemeinen Friedens geräumt werden sollen."

Oestreich.

Aus Wien meldet der Nürnberger Korrespondent unterm 14 März: „In dieser Woche wurde die dem Kloster zum heiligen Kreuz gehörige Herrschaft Niederleiß um 385,000 Gulden Wiener Währung an den Tuchhändler v. Mayer in öffentlicher Versteigerung verkauft. — Da die Miethzinsen der Wohnungen auf einen für die Beamten fast unerschwinglichen Preis gestiegen sind, so hat Se. Majestät der Kaiser den Prälaten, welche Häuser in der Stadt besizen, den Wunsch zu erkennen geben lassen, daß sie vorzüglich Beamte um billigen Zins darin aufnehmen möchten, welches um so eher befolgt werden wird, als die geistlichen Güter ohnehin dem Staate zum Opfer bestimmt sind. — Von der hiesigen Stadthauptmannschaft ist eine Verordnung gegen die übertriebenen Forderungen der Gastwirthe erschienen. Hiezu soll folgende Thatsache Veranlassung gegeben haben. Ein Wirth machte einem Gaste, der sich in seinem Hause sechs Stunden über Tag aufgehalten, und nichts genossen hatte, eine Rechnung von 19 Gulden 20 Kreuzer W. W. Der Gast schikte sie zur Ober-Polizeidirektion, welche den Wirth vorfordern ließ, und da er zu seiner Entschuldigung nichts vorbringen konnte, als daß er jedem in sein Wirthshaus einkehrenden Fremden einen Miethzins von wenigstens drei Tagen anzurechnen gewohnt sey, so bekam er einen derben Beweis, und die Rechnung wurde auf eine Kleinigkeit herabgesezt. — Das epidemische Fieber, welches in der Gegend von Baden ausgebrochen ist, wird von den Aerzten das rothe Fieber genannt. Die Landleute, welche sich mit Branntewein, Wein oder andern hizigen Getränken zu helfen gesucht haben, sind größtentheils gestorben; es hat aber bereits nachgelassen."

Die vaterländischen Blätter sagen: „Das bei jeder Gelegenheit durch ächte Wohlthätigkeit sich auszeichnende priv. Gesellschaftshandlungsgremium zu Wien hat aus eigenem edeln Antriebe eine 2 Proz. Hofkammerobligation von 40,000 Gulden in dem hiesigen Taubstummeninstitute zum Unterhalt so vieler Zöglinge auf ewige Zeiten gewidmet, als die von diesem Kapitale abfallenden Interessen zur jeweiligen systemmäßigen Verpflegung hinreichen, und sich das Präsentationsrecht vorbehalten. Da Stiftungen in den gegenwärtigen Zeiten desto wohlthätiger sind, je seltener solche jezt gemacht werden, so verdient diese Handlung allgemeine Publizität und Bewunderung, und den lautesten Dank aller Freunde der leidenden Menschheit."

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 26 Febr. geschrieben: „Von dem hiesigen Kongresse ist alles still; seit Erneuerung der Feindseligkeiten finden keine Zusammenkritte der beiderseitigen Bevollmächtigten mehr statt. Der schon lange aus Petersburg erwartete Kourier ist noch immer nicht eingetroffen; auch aus Konstantinopel sind die türkischen Bevollmächtigten fortwährend ohne Nachricht. Indessen sucht man sich die Zeit so gut als möglich zu vertreiben. Der aus Petersburg eingetroffene berühmte Tonkünstler Rombeeg gibt häufige Konzerte, denen auch die türkischen Bevollmächtigten, in Begleitung des Tscharan Oglu Zade, welcher sich hier aufhält, beiwohnen. Sämtliche Generale, welche an der lezten Expedition auf das rechte Donauufer Theil genommen hatten, sind wieder hier eingetroffen, den General Markof ausgenommen, welcher mit seinem Korps in der kleinen Wallachei steht."

Ein Versuch durch die Dardanellen nach Konstantinopel zu dringen (bemerkt ein öffentliches Blatt), wurde bekanntlich schon vor einigen Jahren gemacht, wo Admiral Collingwood mit einer Eskadre durch die südlichen Dardanellen brach, vor Konstantinopel erschien, und einen Kanonenschuß weit vom Serail die Anker warf. So heftig auch sein Ton war, so wartete er doch nicht, seine Drohungen zu erfüllen, und er schazte sich endlich glüklich, mit heiler Haut wieder aus dem Meer von Marmora hinaus zu kommen. Seitdem aber sind die südlichen Dardanellen noch mehr befestigt und mit neuen furchtbaren Strandbatterien versehen worden, die auf jedes Schif, das sich durch die dortige, nur eine starke Viertelstunde breite, Meerenge wagen will, einen Regen von Kugeln und Bomben schleudern können. Eine Probe davon hat zu seiner Zeit schon Admiral Collingwood gemacht, indem ein Paar seiner Linienschiffe, bei der Zurükkehr durch die Dardanellen, in Gefahr geriethen zu sinken.

Die Berner Zeitung enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben von Triest vom 1 März: „Heute erhielten wir Nachricht, daß zwischen Rußland und der Türkei der Friede abgeschlossen sey." Die Aechtheit des Briefes, wohl aber einstweilen noch nicht die der Nachricht selbst, wird vom Einsender verbürgt, und es braucht wohl nicht der Bemerkung, daß diese, da sie auf direktem Wege unbestätigt geblieben ist, sehr wenig Rüksicht verdient.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 84. 24 März 1812.

Spanien. (Einsezung eines Exekutivkonseils statt der Regentschaft zu Cadiz.) — Großbritannien. (Erklärung des Regenten wegen Beibehaltung der bisherigen Ministee.) — Frankreich. (Senatuskonsult wodurch drei Bans von Nationalgaeden errichtet, und hundert Kohorten zur Verfügung der Regierung gestellt werden.) — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

Die spanische Regentschaft ist, wie der östreichische Beobachter aus englischen Blättern meldet, aufgelöst; sie wird durch ein Exekutivkonseil ersezt, das aus folgenden fünf Mitgliedern besteht: Herzog de l'Infantado, Ambassadeur am brittischen Hofe; Graf de la Bisbal; Admiral Villaviceucio, Gouvernrur von Cadiz; Viceadmiral Mosquera, und Hr. Ribas.

Großbritannien.

Der östreichische Beobachtee enthält aus englischen Blättern vom 18 Febr. Folgendes: „Der Termin, den das Parlament für die Dauer der Restriktionen der Autorität des Prinzen-Regenten geiezt hatte, ist am 18 Febr. verlaufen, und der Prinz tritt in den Besiz des vollen Umfangs der königlichen Gewalt. Se. königl. Hoheit haben am 14 an den Herzog von York geschrieben, um demselben Ihr Verlangen auszudrüken, eine Administration zu bilden, die alle große Parteien des Reichs vereinigen könnte, und um dem Herzoge zugleich Ihre Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Ministerium zu bezeugen. (Vergl. den Artikel aus dem Morning-Chronicle in Nro. 75. der Allg. Zeitung.) Nach dem, was man von dem Inhalte dieses Briefes erfahren hat, spricht der Prinz zuerst von dem, bei Anleitt der Regentschaft von ihm an Mr. Perceval gerichteten Schreiben; erwähnt darauf mit Lobeserhebungen Seiner gegenwärtigen Minister und Seines Wunsches, sie mit Seinen Jugendfreunden und denjenigen Personen, mit welchen Se Seine ersten politischen Verbindungen geschlossen hat, zu vereinigen. Se. königl. Hoheit bemerken, daß Sie weder Privatneigungen zu befriedigen noch Vorurtheilen zu schmeicheln haben, und daß Ihr einziger Wunsch dahin geht, die öffentliche Wohlfahrt zu beemeheen; daß Sie Sich bisher enthalten haben, Ihre Gesinnungen bekannt zu machen, um nicht das Ansehen zu gewinnen, als wollten Sie auf die Berathschlagungen der Legislatur über den Zustand Irlands, und vorzüglich der Katholiken, Einfluß nehmen. Der Prinz berührt auch den Zustand des Krieges auf der Halbinsel, und fügt die Versicherung hinzu, daß Se diesem Lande jede Hülfe zu leisten bereit sey. Der Herzog von York wird beauftragt, das Schreiben dem Grafen Grey und Lord Grenville mitzutheilen. Diese beiden Personen sind am folgenden Tage bei dem Herzoge gewesen, um jede Vereinigung mit den gegenwärtigen Ministeen mit der Erklärung abzulehnen, daß ihre Meinung in Betref der irländischen Katholiken der beabsichtigten Vereinigung der Parteien ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg lege. Diese Antwort hat der Prinz-Regent dem Mr. Perceval mit dem Zusaze bekannt gemacht, daß er sich als Seinen unveränderlichen ersten Minister zu betrachten habe." — „Der Herzog von Richmond, dessen Stelle als Vicekönig von Irland, wie es hieß, dem Lord Powis zu Theil weeden sollte, hat vom Prinzen-Regenten den Hosenbande-Orden erhalten."

Frankreich.

Am 15 März nach der Messe legten die Divisionsgenerale Graf Marchand und Baron Pacthod, die Brigadegenerale Baron Geraed, Baron Dommanget und Graf Philipp Segur, ingleichem der Ingenieurobrist Beulley ihren Eid in die Hände des Kaisers ab. Nachher wueden Sr. Majestät mehrere Damen und Heeren voegestellt, unter welchen leztern sich die drei Begleitee des Königs von Westphalen, die Grafen Füestenstein, Wellingerode und Maisburg befanden.

Der Moniteur vom 16 März bringt nunmehr die Verhandlungen der beiden Senatssizungen am 10 und 13 März.

Am 10 versammeite sich der Erhaltungssenat unter Vorsiz des Prinzen-Reichserzkanzlers; auch der Prinz Vice-Connetable war zugegen, und man führte die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegs, den Staatsminister Grafen Regnault de St. Jean d'Angely und den Staatsrath Grafen Dumas ein. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, verlas einen, dem Kaiser von ihm erstatteten Bericht, worin er nach einer Auseinandersezung der Prinzipien, auf welchen das Kontinentalsystem beruht, und der Vortheile, welche dasselbe bisher gebracht hat, folgendergestalt fortfährt: „Schon sieht England ein, und wird es alle Tage mehr einsehen, daß kein Heil für dasselbe vorhanden ist, als in der Rükkehr zur Geeechtigkeit und zu den Grundsäzen des Völkerrechts, und daß es an den Wohlthaten der Neutralität der Häfen nur insofern Theil nehmen kan, als es die Neutraien die Neutralität ihrer Flaggen kennzen läßt. Aber solange die brittischen Kabinetsbefehle nicht zurükgenommen, und die Grundsäze des Utrechtee Friedens gegen die Neutraien nicht in Kraft gesezt sind, müssen die Dekrete von Berlin und Mailand für diejenigen Mächte bestehen bleiben, die ihre Flagge denationalisiren lassen. Die Häfen des festen Landes müssen sich weder den denationalisirten Flaggen, noch den englischen Waaren öfnen. Man darf es sich aber nicht verbergen: um dieses große System unverlezt aufrecht zu erhalten, ist es nothwendig daß Ew. Majestät die mächtigen Mittel, die Ihrem Reiche zugehören, anwenden, und in Ihren Unterthanen jenen Beistand finden, den Sie nie vergeblich von denselben fordeeren. Es ist nothwendig, daß alle disponible Macht Frankreichs sich stets überallhin begeben könne, wo die englische Flagge und die denationalisirten, oder durch englische Kriegsschiffe konvoyirten Flaggen möchten anlanden wol-

Digitized by Google

len. Eine Spezialarmee, ausschließlich beauftragt mit der Bewachung unsrer ausgedehnten Küsten, unsrer Seezeughäuser, und der dreifachen Reihe von Festungen, die unsre Gränzen deken, muß Ew. Majestät die Sicherheit des ihrer Tapferkeit und Treue anvertrauten Gebiets verbürgen; zugleich wird sie jene Tapfern, die gewohnt sind unter Ew. Majestät Augen zur Vertheidigung der politischen Rechte und der äußern Sicherheit des Reichs zu kämpfen und zu siegen, ihrer schönen Bestimmung wiedergeben. Selbst die Depots der Korps werden nicht mehr von der nüzlichen Bestimmung, das Personal und Material Ihrer aktiven Armeen zu unterhalten, abgezogen werden. So wird Ew. Maj. Macht stets auf dem furchtbarsten Fuße erhalten werden, und das französische Gebiet, geschüzt durch eine dauernde Einrichtung, welche des Reichs Interesse, Politik und Würde anrathen, wird sich in einer solchen Lage finden, daß es mehr als je den Titel eines unverlezlichen und geheiligten verdienen wird. Schon seit geraumer Zeit hat Englands gegenwärtige Regierung den ewigen Krieg proklamirt; ein abscheuliches Vorhaben, das selbst der unzezähmteste Ehrgeiz nicht laut eingestanden hätte, und dessen Bekenntniß sich nur eine anmaaßende Prahlsucht entwischen lassen konnte; ein abscheuliches Vorhaben, das sich aber dennoch realisiren würde, wenn Frankreich nichts als Versprechungen ohne Garantie, von ungewisser Dauer, und schädlicher als der Krieg selbst, zu hoffen hätte. Der Friede, Sire, welchen Ew. Majestät mitten in Ihrer Allmacht so oft Ihren Feinden angeboten haben, wird Ihre glorreichen Arbeiten krönen, wenn England, mit Beharrlichkeit vom festen Lande ausgeschlossen, und von allen Staaten, deren Unabhängigkeit es verlezt hat, getrennt, endlich einwilligt zu den Grundsäzen, welche die europäische Staatengesellschaft begründen, zurükzukehren, das Völkerrecht anzuerkennen, und die durch den Utrechter Traktat geheiligten Rechte zu achten. Mittlerweile muß das französische Volk bewafnet bleiben. Die Ehre befiehlt es, das Interesse, die Rechte, die Unabhängigkeit der für den nemlichen Zwek verbündeten Völker, und ein noch sichreres Orakel, das Ew. Majestät Mund oft aussprach, machen es zum nothwendigen und heiligen Gesez." — Hierauf verlas der Kriegsminister, Herzog von Feltre, gleichfalls einen dem Kaiser von ihm erstatteten Bericht, worin er vorschlägt, während der Abwesenheit des größten Theils der Linientruppen, zu Bewachung der Seehäfen, der Festungen und der wichtigsten Punkte des Reichs die Nationalgarden anzuwenden, und sie zu dem Ende in drei Bans zu vertheilen, deren erster die Konscribirten der lezten sechs Klassen (das heißt vom 20sten bis zum 26sten Jahre), die nicht zur aktiven Armee berufen sind, der zweite die Mannspersonen vom 26sten bis zum 40sten Jahre, und der dritte, oder Arriereban, die Mannspersonen vom 40sten bis zum 60sten Jahre in sich begreifen wird. Aus dem ersten Ban solle man sodann hundert Kohorten bilden, deren Cadres aus Offizieren und Soldaten, die in der Linienarmee gedient haben, bestehen müssen. Man werde daraus blos Infanterie formiren, da die Gensdarmerie eine treffliche Reiterei von 16,000 Mann ausmache. Diese Kohorten seyen dergestalt zu vertheilen, daß mit Zurechnung der Seetruppen, der Gensdarmerie und der fünften Bataillons, auf jedem gegebenen Punkte der Küsten in fünf Tagen 30,000 und in zehn Tagen 60 bis 80,000 Mann versammelt seyn können. Diese Vermehrung der Landmacht werde zwar auch einen Anwachs der Ausgaben von 48 Mill. Fr. nach sich ziehen, allein dieser Anwachs sey mit den unermeßlichen, von jener Einrichtung zu erwartenden Vortheilen nicht in die Wagschale zu legen. Am Eingange seines Berichts sagt der Minister: „Sire, der größte Theil von Ew. Majestät Truppen ist zu Vertheidigung der großen Interessen, welche das Uebergewicht des Reichs sichern, und die für England so schädlichen Dekrete von Berlin und Mailand aufrecht erhalten müssen, außer die französischen Gränzen geschikt. Kaum wird das Kontinentalsystem seit fünfzehn Monaten vollzogen, und schon liegt England in den lezten Zügen. Ohne den Eintritt von Umständen, welche Ew. Majestät nicht in Rechnung bringen durften, hätte vielleicht schon dieser kurze Zeitraum Englands Wohlfahrt ganz vernichtet gesehn; es hätten sich Konvulsionen in dessen Innerm gezeigt, welche die Kriegsfaktion vollends außer Kredit gesezt, und gemäßigte und gerechtigkeitliebende Männer in die Administration gebracht hätten. Inzwischen weiß Niemand besser als Ew. Majestät von der Zeit zu erwarten, was das Werk der Zeit seyn muß, und mit unerschütterlicher Standhaftigkeit ein System und einen Plan des Betragens zu verfolgen, dessen unfehlbare Resultate Sie berechnet haben." — Nach Verlesung dieser Berichte übergaben die Staatsräthe einen darauf gebauten Entwurf zu einem Senatuskonsult, welcher an eine Spezialkommission verwiesen wurde. Der Senat vertagte sich bis zum 13 März.

In der Senatssizung am 13 erstattete der Senator Graf Lacepede, im Namen der am 10 niedergesezten Kommission einen Bericht, worin er nach einmüthiger Meinung der Mitglieder auf Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen Maasregeln antrug. Hierauf wurde von der Versammlung, beinahe einmüthig, nachstehendes Senatuskonsult angenommen. „Napoleon ꝛc. allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß: Der Senat hat, nach Anhörung der Redner des Staatsraths, dekretirt, und wir befehlen was folgt: Auszug aus den Registern des Erhaltungssenats, vom Freitag den 13 März 1812. Der Erhaltungssenat, versammelt in der, durch den 90sten Artikel der Konstitutionsakte vom 13 Dec. 1799 vorgeschriebenen Mitgliederzahl; nach Ansicht des, nach der im 57sten Artikel der Konstitutionsakte vom 4 Aug. 1802 vorgeschriebenen Form redigirten Entwurfs eines Senatuskonsults; nach Anhörung der Redner des Staatsraths und des Berichts der in der Sizung vom 10 dieses Monats niedergesezten Kommission über die Beweggründe des besagten Entwurfs; nachdem die Annahme mit der im 56sten Artikel der Konstitutionsakte vom 4 Aug. 1802 vorgeschriebenen Stimmenzahl beschlossen worden ist, dekretirt: Erster Titel. Eintheilung der Nationalgarde. Art. 1. Die Nationalgarde des Reichs wird in den ersten Ban, den zweiten Ban, und den Arriereban eingetheilt. — 2. Der erste Ban der Nationalgarde besteht aus den Mannspersonen vom 20sten bis 26sten Jahre, welche zu den sechs lezten, in Aktivität gesezten Klassen der Konscription gehören, aber nicht zur aktiven Armee berufen worden sind, als diese Klassen ihr Kontingent lieferten. — 3. Der zweite Ban besteht aus allen tüchtigen Mannspersonen vom 26sten bis zum 40sten Jahre, die nicht zum ersten Ban gehören. — 4. Der Arriereban besteht aus allen tüchtigen Mannspersonen vom

Digitized by Google

40 bis zum 60sten Jahre. — 5. Die Mannspersonen, welche die Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde ausmachen, werden jährlich zum sechsten Theil erneuert, und zu dem Ende die von der ältesten Klasse durch die Mannschaft von der Konscription des laufenden Jahres ersezt. — 6. Bis durch ein Senatuskonsult für die Organisation des zweiten Bans und Arrierebans gesorgt wird, bleiben die Gesezе in Betref der Nationalgarde in Kraft. — 7. Der erste Ban der Nationalgarde darf nicht das Gebiet des Reichs verlassen; er ist ausschließlich zur Bewachung der Gränzen, zur innern Polizei, und zur Erhaltung der großen Marinedepots, Zeughäuser und Festungen bestimmt. — Zweiter Titel. Von dem Aufruf von hundert Kohorten vom ersten Ban der, für 1812 in Dienstthätigkeit gesezten Nationalgarde. 8. Hundert Kohorten vom ersten Ban der Nationalgarde werden zur Disposition des Kriegsministers gestellt. — 9. Die zu Bildung dieser Kohorten bestimmte Mannschaft soll, in Gemäßheit des Art. 2. des gegenwärtigen Senatuskonsults, aus den Konscriptionsklassen für 1807, 8, 9, 10, 11 und 12 genommen werden. — 10. Die zu diesen Klassen gehörigen Mannspersonen, welche sich vor Publikation des gegenwärtigen Senatuskonsults verehlicht haben, werden nicht aufgezeichnet, um einen Theil der Kohorte des ersten Bans der Nationalgarde auszumachen. — 11. Die Erneuerung der Klassen von 1807 und 1808 wird zum erstenmale im Jahre 1814, durch die Konscription von 1813 und 1814 statthaben. — 12. Gegenwärtiges Senatuskonsult soll mit einer Botschaft Sr. Majestät dem Kaiser und König übermacht werden. Der Präsident und die Sekretarien: (Unterz.) Cambaceres, Präsident; Latour-Maubourg, der Graf Wolfy d'Anglas, Sekretarien. Gesehen und besiegelt, der Kanzler des Senats: (Unterz.) der Graf Laplace. — (Folgt die gewöhnliche Promulgationsklausul.) Gegeben in unserm Pallast de l'Elyse'e, den 14 März 1812. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser, der Minister-Staatssekretär (Unterz.) der Graf Darn. — Gesehen von uns, Erzkanzler des Reichs, (Unterz.) Cambaceres."

Ein kaiserliches Dekret aus dem Pallast de l'Elyse'e, vom 14 März, enthält hierauf in eilf Artikeln und sechsundfünfzig Paragraphen nähere Vorschriften über die Vertheilung der zu diesen Kohorten nöthigen Mannschaft auf die Departemente, über deren Auswahl, Prüfung und Reformen, über das Verfahren in Ansehung der Widerspenstigen, über die Erneurung, Verwaltung, den Sold, die Kleidung, Kasernirung und Disziplin der Kohorten ic. Jede Kohorte wird aus 6 Füsilier-, 1 Artillerie-, und 1 Depotkompagnie bestehen. Die Füsilierkompagnien sind 140, die Artillerie-, und Depotkompagnien 100 Mann, mit Einschluß der Offiziere und Unteroffiziere, stark; der Etatmajor der Kohorte besteht aus 11 Personen; ihr Anführer heißt Chef de Cohorte, und hat den Rang eines Bataillonschefs; Grenadier- und Voltigeurkompagnien sollen erst dann in einer Kohorte errichtet werden, wenn nach einem Jahre dem Kaiser ein vortheilhafter Bericht über ihre gute Haltung und Disziplin erstattet wird. Sechs Kohorten bilden eine Brigade; und werden von einem Brigadegeneral kommandirt; der Kaiser behält sich vor, auf den Bericht von ihrer guten Organisation, Haltung und Disziplin, jeder Brigade einen Adler zu bewilligen. Die mit Formation der Kohorten beauftragten General-Inspektoren müssen bis zum 5 April d. J. an den Hauptorten der Militärdivisionen eingetroffen seyn, wo die Rekrutirungskonseils bereits am 1 April zusammentreten. Am 15 April bricht die erste Mannschaft, am 30 die lezte auf; nur in den entferntesten Departements hat der Aufbruch erst zwischen dem 1 und 15 Mai statt. — Beigefügt ist in Tabellenform eine Repartition der, nach dem Willen des Kaisers für lezt zu errichtenden achtundachtzig Kohorten, auf die Departements und Militärdivisionen. Die Stadt Paris und die größern Departements haben jedes eine ganze Kohorte oder 888 Mann, die kleinern Departements eine verhältnißmäßig geringere Anzahl von Mannschaft, bis gegen 200 herab, zu stellen.

Der Moniteur bringt auch ein neues Verzeichniß von 50 neuen, zwischen dem 21 Febr. und 10 März bewilligten Licenzen zur Runkelrüben-Zuckerfabrikation.

Deutschland.

Zu Gießen wurde Nachstehendes publizirt: „Von der königl. westphälischen Präfektur zu Marburg sind wir benachrichtigt worden, daß bei der großen Anzahl der dort verhafteten Kriminalgefangenen, worunter sich mehrere der berüchtigtsten Räuber befinden, bei der genauesten Aufsicht dennoch bisher der Fall eingetreten sey, daß Mitglieder gefährlicher Räuberbanden Gelegenheit gefunden haben, durch List und Gewalt ihre Freiheit zu erlangen, und nur selten sey es gelungen, diese für die öffentliche und Privatsicherheit gefährlichen Individuen wieder gleich nach der Entweichung zur Haft zu bringen, welches darin vorzüglich seinen Grund haben soll, daß diese Räuber sich durch ihre Verbindungen sehr bald andre Kleidungsstüke zu verschaffen gewußt, welche sie, da die Signalements nicht mehr passend, der Aufmerksamkeit der Polizeibehörden schnell entzogen haben. Es sey deshalb mit Genehmigung Sr. Excellenz des Hrn. Ministers des Innern die Bestimmung getroffen worden: „daß den Kriminalgefangenen beiderlei Geschlechts bei ihrem Eintritt in das Gefängniß das Hinterhaupt, „so daß nur auf der Stirn ein Büschel Haare stehen bleibt, „glatt abgeschoren und dieses Abscheren alle vierzehn Tage wiederholt werden soll. Daß die Gefangenen männlichen Geschlechts außerdem noch den Bart stehen lassen, welcher ihnen „erst bei ihrer Entlassung wieder abgenommen werden soll." Man macht diese Verfügung sämtlichen Justiz- und Polizeibeamten der Provinz Hessen mit dem Anfügen bekannt, auf alle, angegebenermaaßen ausgezeichnete Individuen, falls sie sich nicht durch einen ihre Person aufs Genaueste bezeichnenden, und mit dem Siegel versehenen Entlassungsschein des Kriminalhofs, als entlassene Gefangene ausweisen können, ein wachsames Auge zu haben, solche im Betretungsfall zu verhaften, und an die nächste königl. westphälische Gensdarmeriebrigade zu weiterm Transport abzuliefern. Gießen, den 14 März 1812. Großherzoglich-hessische Regierung daselbst. Freiherr v. Stein."

Ein öffentliches Blatt sagt: „Die neulich so häufig entstandenen, an manchen Orten sehr heftigen Gewitter, werden von Manchem für etwas Außerordentliches angesehen. Das sind sie aber nicht, ob sie gleich unter die seltenen Naturbegebenheiten gehören. Schon in ältern Zeiten hat man dergleichen bemerkt, nemlich: im fünfzehnten Jahrhundert: 1480, den 21 Febr.; im

Digitized by Google

sechzehnten Jahrhundert: 1515, den 10; 1585, den 9; im siebenzehnten: 1646, den 12; 1647, den 14; 1656, den 14; 1666, den 24; 1671, den 27; 1680, den 7; 1697, den 1 Februar. Im abgewichenen achtzehnten Jahrhundert hat man achtzehn Gewitter aufgezeichnet, die im Februar einfielen, und theils entfernt, theils nahe, und mehrere darunter den Sommergewittern an Stärke und Heftigkeit gleich waren, als: den 15 Febr. 1734; 1739, den 15; 1754, den 4; 1756, den 14 und 15; 1767, mehreremal im Februar; 1778, den 24 und 1790 in der Nacht vom 27 bis 28 Febr. Auch in diesem Jahrhundert haben sich 1803, 1804, 1805 und 1809, Wintergewitter in der Ferne im Februar gezeigt. Man kennt das alte Sprüchwort: Früher Donner, später Hunger, und es läßt sich auch aus natürlichen Gründen erklären, daß diese Ereignisse für Feld- und Gartenfrüchte eben nicht die gedeihlichsten seyn können, besonders wenn die Gewächse bereits weit vorgerükt sind, und ein starker Blochfrost nachfolgt; allein viele dieser Jahre, in welchen im Februar Gewitter entstanden, haben doch reiche und gesegnete Erndten gehabt. Die Jahre 1666, 1756 und 1778 zeichneten sich durch Fruchtbarkeit und reiche Erndten aus."

Am 25 Febr. starb zu Meiningen der bekannte Schriftsteller Ernst Wagner (Verfasser von Wilibalds Ansichten des Lebens, der Reise in die Heimath ic.), 45 Jahre alt.

Ein Handelsbericht aus Leipzig vom 17 März sagt: „Unser Handel schläft. Seit der Zeit, wo aus Danzig konfiszirte Kolonialwaaren ankamen, hat die Zufuhr an denselben ganz aufgehört, und ihre Preise müßten also steigen, wenn nicht selbst angesehene Familien sich aufs Höchste einschränkten. Für unsere künftige Messe sind die Aussichten nicht sonderlich. Gegenwärtig gelten hier: Raffinade Zuker 96—102 Thlr.; Melis 92—93; Kandis 96½. Kaffee ord. 27—28 gr.; fein 29—30. Pfeffer 69—70 Thlr. Zimmet 5½ Thlr. Gewürznelken 48—56 gr. Macis 7½ Thlr.; Blumen 14½. Mailänder Reis 15 Thlr."

Rußland.

(Aus der Petersburger Zeitung.) Die für den neutralen Handel im vorigen Jahre erlassene Verordnung ist für 1812 bestätigt, jedoch der Zoll auf einige Artikel, zum Gedeihen der innern Industrie, erhöht worden. — Nach dem Gesez bezahlt die Krone, wenn Kanonen in Kriegsfahrzeugen, Küstenbatterien und Festungen erobert werden, nach der Quantität des Metalls, welches sie schießen, 5000 Rubel fürs Pud. Nun wurden in der von unserer Flottille eroberten türkischen Festung Suchim-Kala zwar 64 Kanonen gefunden und abgeführt, aber nur 18 darunter waren brauchbar. Es entstand daher die Frage: ob die Prämie auch für unbrauchbare gezahlt werden soll? Der Marineminister war der Meinung: ja, wenn das Geschüz erst während der Belagerung oder Aktion untauglich geworden sey, und der Kaiser bestätigte sie durch sein: „dem sey also" (die gewöhnliche Formel in Rußland.) — Se. Majestät haben noch zwei Schaumünzen, jede von 100 Dukaten, für die zwekmäßigere Beantwortung der folgenden zwei, bisher fruchtlos aufgegebenen Preisfragen der ökonomischen Gesellschaft ausgesezt: „Es ist eine allgemeine Regel, daß jede Arbeit am besten verrichtet wird, wenn die Arbeiter einen bestimmten Lohn für dieselbe erhalten, und daß jede Arbeit, nach der darauf verwandten Zeit und Mühe, ihren Werth hat. Um nun genau zu berechnen, wie hoch die Arbeiten des Leibeigenen zu stehen kommen würden, wenn sie, nach freiwilliger Uebereinkunft, zur Arbeit bei Fremden sich verdingen, und um wie viel die leibeigenen Arbeiter schlechter und langsamer arbeiten, als die freien, und folglich theurer zu stehen kommen; so wird folgende Frage aufgegeben: Nach genauer Berechnung der Zeit, der Güte und der Preise der Arbeiten zu bestimmen: ob es für den Besizer vortheilhafter ist, sein Land von leibeigenen Bauern, oder von freien Arbeitern, wo solche zu finden sind, bearbeiten zu lassen? 2. Bauern, welche sich zu gleicher Zeit mit Land- und Manufakturarbeiten beschäftigen, können nie ihre Erzeugnisse auf einen so hohen Grad der Vollkommenheit bringen, als die Arbeiter, welche von Jugend auf zu einer einzelnen Arbeit angehalten wurden. Es ist daher zu bestimmen, nach welchen Grundsäzen der Gutsbesizer die Landarbeiter von den Gewerbsleuten mit gleichem Vortheil für diese beiden Klassen gänzlich absondern muß, um beständig solche Arbeiter zu haben, welche, ohne sich mit der Landwirthschaft zu beschäftigen, eine besondre Klasse von Gewerbsleuten bilden könnten."

Preußen.

Der König hat an den Hofprediger und Konsistorialrath Eylert zu Potsdam folgendes Schreiben erlassen: „Die Durchsicht des Verzeichnisses der Subscribenten auf die zum Gedächtniß Meiner Gemahlin der hochseligen Königin Maj stät von Ihnen in Potsdam errichtete Stiftung ist für Mich sehr erfreulich gewesen. Ich habe daraus ersehen, daß die beträchtliche Summe von 8026 Thlr. unterzeichnet ist, und daß das Andenken an die Verewigte sich nicht blos auf Meine Staaten beschränkt, sondern daß es auch in der Ferne bei denen lebt, die ihren hohen Tugenden huldigten. Bezeugen Sie allen Theilnehmern durch die öffentlichen Blätter Mein Wohlgefallen und Meinen Dank, besonders aber den Städten Berlin, Potsdam, Brandenburg, Spandau, Breslau, Goldberg, Frichberg, Liegnitz, Grünberg, Sagan, Memel, Königsberg in Preußen und Stargard in Pommern; ingleichem der Garnison zu Potsdam, zu Goldapp, Glatz, Königsberg in Preußen und Woldenberg, die ihre Theilnahme vorzugsweise an den Tag gelegt haben. Ihnen selbst wünsche Ich Glük zu dem gelungenen Erfolge Ihres anspruchlosen Bemühens, welches Ich mit gleichem Dank und Beifall anerkenne. Berlin, den 26 Febr. 1812. Friedrich Wilhelm."

Oestreich.

Der Beisizer der königlichen Tafel in Siebenbürgen, Daniel v. Zepk, hat (nach Erzählung der Wiener Zeitung) aus freiem und patriotischem Antriebe seinen ganzen jährlichen Gehalt durch vier aufeinander folgende Jahre zur Vertheilung an arme Gränzwittwen gewidmet, deren Gatten in dem Feldzuge vom Jahre 1809 vor dem Feinde geblieben, oder an ihren vor demselben erhaltenen Wunden verstorben sind, und zu diesem Ende im Jahre 1810 den Betrag von 300 fl., im Jahre 1811 aber den Betrag von 1162 fl. 30 kr. im Nennwerthe der Bankozettel bereits an das siebenbürgische Generalkommando abgegeben.

* Wien, 18 März. Der ungarische Landtag wird, der allgemeinen Sage nach, mit dem Monat März geschlossen werden. Mit dieser höchsten Entschließung soll Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Joseph Palatinus von hier nach Preßburg zurükgekehrt seyn. — In Bosnien haben sich angeblich Spuren der Pest geäußert. Zu Semlin, Brood ic. sind deswegen die Kontumazgesetze geschärft worden. — Am heutigen Börsentage stellte sich der Kurs nach Augsburg auf 260½ Uso; Zweimonatsbriefe waren zu 257½ zu haben. Für den holländischen Dukaten zahlte man 13 fl. 24 kr.; für einen kaiserlichen 12 fl. 24 kr.; für die Konventionsmünze 263.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 85. 25 März 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Englische Nachrichten.) — Großbritannien. — Frankreich. (Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in der Senatssitzung vom 10 März.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich.

Nordamerika.

(Aus dem Englishman vom 8 März.) Wir haben New-Yorker Zeitungen bis zum 10 Febr., die von den Sitzungen des Kongresses bis zum 4 Febr. Nachricht geben. An diesem Tage war in der Kammer der Repräsentanten eine lange Diskussion über die Milizbill, und als man die Motion sie zum drittenmale zu verlesen zur Abstimmung brachte, wurde sie mit einer Mehrheit von 62 gegen 59 Stimmen angenommen, und die dritte Verlesung auf den folgenden Tag festgesezt. An eben diesem Tage sollte die dritte Verlesung der Bill wegen Vertheidigung der Seegränzen statthaben. Der Senat hatte bei Annahme der Bill in Betref der Freiwilligen, die zu ihrer Ausrüstung angewiesene Summe von drei Millionen Dollars auf eine Million herabgesezt. — Ungeachtet dieser Anstalten versichern die Briefe aus New-York, daß man dort nicht im Mindesten an einen Bruch mit England glaube.

Spanien.

Das Paketboot der Herzog von Kent hatte von Lissabon Depeschen nach Falmouth gebracht, die sogleich durch einen Expressen nach London geschikt wurden. Die Minister machten daraus in der Hofzeitung Folgendes bekannt: „Downing-Street, 7 März. Die Depesche, woraus Nachstehendes gezogen ist, datirt Freynada vom 19 Febr. 1812, ist von dem General Grafen Wellington an den Grafen v. Liverpool gerichtet worden, und heute in dem Büreau Sr. Herrlichkeit angekommen. „Seit „dem Briefe, den ich unterm 12 d. an Ew. Herrlichkeit schrieb, „erhielt ich Nachricht, daß die 1ste und 4te Division der (fran„zösischen) Armee von Portugal, und ein Theil der leichten „Kavallerie, so wie die 6te Division, sich am Tajo, in der „Gegend von Talavera de la Reyna und Toledo befinden."

Das Morning-Chronicle liefert folgende zwei Auszüge aus Privatbriefen: „Lissabon, vom 17 Febr. Am 13 d. befand sich unsre Armee noch in ihrer alten Stellung, und war nicht gegen Norden vorgerükt. Eben so behauptete General Hills Division ihren alten Posten." — „Lissabon vom 22 Febr. Die Regierung hat gestern eine Proklamation erlassen, worin sie das portugiesische Volk an die Gefahren, denen es durch den Einfall der Franzosen im Jahr 1810 ausgesezt war, erinnert, und aus Vorsichtsgründen befiehlt, daß alle waffenfähige Personen sich täglich in den Militärevolutionen üben sollen, daß man alles Gold, Silber oder andre Kostbarkeiten nach sichern Orten transportire oder verberge, um nicht die Habsucht des Feindes zu reizen; und daß endlich bei einem feindlichen Einfall alle Lebensmittel versteckt oder nöthigenfalls vernichtet, das Vieh, die Wagen ꝛc. aber sorgfältig weggeführt werden sollen, um den Franzosen alle Mittel zu Erleichterung ihres Marsches zu entziehen."

Dasselbe Journal sagt, nach Versicherung eines Reisenden, der kürzlich erst Sevilla verlassen habe, sey zu besorgen, daß man die Belagerung von Badajoz werde verschieben müssen, bis der englische Heerführer eine hinlängliche Macht an der Guadiana zusammengebracht habe; denn die Zahl der französischen Truppen am Guadalquivir scheine weit beträchtlicher zu seyn als man vermuthete.

Großbritannien.

In einer kürzlich zu Bristol gehaltenen Versammlung der vornehmsten Handelsleute dieser Stadt beschäftigte man sich mit der Lage des englischen Handels in Ostindien und mit der Frage, ob man nicht begehren sollte, daß derselbe für frei erklärt würde. Ein Mitglied der Versammlung äußerte bei dieser Gelegenheit: „Unglüklicherweise hat der Handlungswohlstand der ostindischen Kompagnie, statt mit der Ausdehnung ihres Gebiets zu wachsen, beinahe in dem nemlichen Grade abgenommen, als sie selbst an Macht zunahm. Die Summen, welche man auf Handlungsspekulationen hätte verwenden sollen, wurden dadurch verschleudert, daß man Truppen unterhielt. Die merkantilischen Operationen wurden mit Unbedachtsamkeit geleitet; man ließ Fremde zu, den Handel der Kompagnie zu theilen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß unsre Besizungen in Westindien die Produkte unsrer ostindischen Besizungen beinahe ausschließend durch die Amerikaner erhalten, während wir von der Halbinsel ausgeschlossen sind. Die Kaufleute von Bristol müssen sich also mit jenen der übrigen Seehäfen dahin vereinigen, um gegen das üble Betragen der Kompagnie und ihre falschen Maaßregeln, das Kapital, die Einsichten und die Unternehmungen der englischen Kaufleute zu retten, und um den Auswärtigen einen Handelszweig zu entziehen, welcher unserm Vaterlande so vieles Blut gekostet hat. Furcht und Vorurtheil, und vielleicht ein gänzlicher Mangel an Liberalität von Seite ihrer vielen Anhänger, werden uns allerdings große Schwierigkeiten entgegensezen. Es heißt jezt schon, die Direktoren der Kompagnie verlangten, alle ostindische Waaren sollten in London ausgeschift, mit jenen der Kompagnie in die nemlichen Magazine geschaft, und nur unter ihrer Direktion verkauft werden. Auch heißt es, die Regierung sey damit einverstanden, weil sie dadurch mehr Sicherheit für die Erhebung der auf die Waaren gelegten Taxen erhielt. Würden aber dadurch nicht alle dem freien Handel zugestandenen Begünstigungen vernichtet? Sobald unsre Schiffe ihre Ladungen nach London bringen müssen, so sind sie auch schon dadurch mit einer

Digitized by Google

neuen Tare belegt, denn wir müßten alsdann besondre Leute dorthin schiken, die von der ostindischen Kompagnie unsre eigenen Waaren in Empfang zu nehmen hätten. Diese Sendungen und die damit verknüpften Ausgaben, da wie unsre Waaren gleichsam wieder einlösen müßten, würden den Geldausgaben kein Ende machen. Dadurch würde am Ende dee Handel von Indien ausschließend in die Hände der Hauptstadt gelangen, und sie würde sich dieses Monopoliums gleichsam als der zweiten Hand bedienen."

Frankreich.

Der dem Erhaltungssenate in seiner Sizung am 10 März voegelesene Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Bassano, an den Kaiser, lautet vollständig so: „Sire! Die Seerechte der Neutralen sind in dem zum gemeinschaftlichen Gesez der Nationen gewordenen Utrechter Vertrag feierlich regulirt worden. Dieses Gesez, das die folgenden Traktate wörtlich eeneuerten, heiligte die Grundsäze, die ich jezt aufstellen will. „„Die Flagge dekt die Waaee. Die feindliche Waare unter neutraler Flagge ist neutral, wie die neutrale Waare unter feindlicher Flagge feindlich wird. Die einzigen Waaeen, welche die Flagge nicht dekt, sind die Kontrebandwaaren, und die einzigen Kontrebandwaaren sind Waffen und Kriegsbedürfnisse. Jede Durchsuchung eines neutralen Schifs durch ein Kriegsschif daef nur durch eine kleine Anzahl von Mannschaft geschehen, während das Kriegsschif sich außer Kanonenschußweite entfernt hält. Jedes neuteale Schif kan von einem feindlichen Hafen nach einem feindlichen Hafen, und von einem feindlichen Hafen nach einem neutralen Hafen Handel treiben. Die allein ausgenommenen Häfen sind die wirklich blokirten Häfen, und die wirklich blokieten Häfen sind diejenigen, welche eingeschlossen, belagert, und in Gefahe erobert zu werden sind, nnd in welche ein Kauffahrteischif nicht ohne Gefahe einlaufen kan."" Dieses sind die Verbindlichkeiten dee kriegführenden Mächte gegen die neutralen Mächte; dieses sind ihre gegenseitigen Rechte; dieses sind die Grundsäze, welche die, das allgemeine Völkerrecht ausmacheuden Verträge geheiligt haben. Oft wagte England den Versuch, sie durch willkührliche und tirannische Regeln zu veedeängen. Seine ungerechten Anmaaßungen wurden von allen Regieeungen, die für die Stimme der Ehre und das Interesse ihrer Völker Gefühl hatten, zurükgewiesen. Es sah sich beständig genöthigt in seinen Verträgen die Grnadsäze, die es hatte umstoßen wollen, anzuerkennen, und als der Friede von Amiens gebrochen wurde, euhte die Seegeiezgebung noch auf ihren alten Geundlagen. Durch den Gang der Begebenheiten fand sich die englische Marine zahlreichee, als alle Flotten der übrigen Seemächte. Nun glaubte England der Augenblik sey gekommen, wo es Nichts zu fürchten hätte, und Alles wagen könnte. Also beschloß es die Schiffahrt allee Meere den nemlichen Gesezen, wie die Schiffahrt auf der Themse zu unterwerfen. Im Jahre 1806 begann die Ausführung dieses Systems, das darauf abzwekte das gemeinschaftliche Gesez der Nationen unter die Kabinetsordres und die Verordnungen der Londoner Admiralität zu beugen. Die Erklärung vom 16 Mai vernichtete mit einem einzigen Worte die Rechte aller Seemächte, und belegte ausgedehnte Küsten und ganze Reiche mit dem Interedikte. Von diesem Augenblike an erkannte England keine Neutralen mehr auf der See an. Die Beschlüsse von 1807 legten jedem Schiffe, was es auch für eine Bestimmung haben mochte, die Verpflichtung auf, in einen englischen Hafen einzulaufen, England einen Tribut zu bezahlen, und seine Ladung dessen Mauthtarifen zu unterwerfen. Durch die Erklärung von 1806 war den Neutralen jede Schiffahrt untersagt; durch die Beschlüsse von 1807 wurde ihnen die Erlaubniß dazu wieder eingeräumt, aber sie sollten von dieser Befugniß nue zum Dienste des englischen Handels, nach den Kombinationen seines Vortheils und zu seinem Nuzen Gebeanch machen. So riß die englische Regierung die Maske ab, mit der sie ihre Plane bedekt hatte, sie proklamirte die allgemeine Herrschaft der Meere, sah alle andere Völker als zinspflichtig an, und legte dem festen Lande die Kosten des Krieges auf, den sie gegen dasselbe unterhielt. Diese unerhörten Maaßregeln ereegten untee den Mächten, die das Gefühl ihrer Unabhängigkeit und ihrer Rechte behalten hatten, einen allgemeinen Unwillen. Zn London abee trieben sie den Nationalstolz auf den höchsten Grad von Ueberspannung, sie zeigten dem englischen Volke eine mit den glänzendsten Hofnungen schwangere Zukunft. Sein Handel, sein Kunstfleiß sollten künftig ohne Nebenbuhlerschaft seyn; die Erzeugnisse beider Welten sollten nach seinen Häfen strömen, der See- und Handels-Souverainetät Englands dnrch Bezahlung eines Freizolles huldigen, und dann erst zu den andern Nationen gelangen, mit ungeheuern Unkosten belastet, von denen die englischen Waaren allein befreit gewesen wären. Ew. Majestät übersahen mit Einem Blik die dem festen Lande drohenden Uebel. Sie ergriffen sogleich das Gegenmittel. Sie vernichteten durch Ihre Dekrete dieses hochmüthige, ungerechte, in die Unabhängigkeit aller Staaten und in die Rechte allee Völker eingreifende Unternehmen. Das Dekret aus Beelin erwiederte die Erklärung von 1806: die Blokade der brittischen Inseln wurde der von England aufgestellten eingebildeten Blokade entgegengestellt. Das Dekret aus Mailand antwortete auf die Beschlüsse von 1807; es erklärte jedes neutrale Fahrzeug, das sich der englichen Gesezgebung, entweder durch Einlaufen in einen englischen Hafen oder duech Bezahlung eines Tributs an England, unterwerfen, und also auf die Unabhängigkeit und die Rechte seiner Flagge verzichten würde, für denationalisirt; alle englische Handels- und Fabrikwaaren wurden in den brittischen Inseln blokirt; das Kontinentalsystem verbannte sie vom festen Lande. Nie erreichte eine Repressalienverfügung ihren Zwek schneller, sicherer, siegreicher. Die Berliner und Mailändee Dekrete kehrten gegen England die Waffen, die es gegen den allgemeinen Handel gerichtet hatte. Jene Quelle von Handelswohlstand, die es für so überfließend hielt, wurde eine Quelle von Drangsalen für den englischen Handel; statt jener Tribute, die den Schaz bereicheen sollten, riß ein immer steigender Mißkredit bei dem Staats- und dem Privatvermögen ein. Sobald die Dekrete Ew. Majestät erschienen, sah das ganze feste Land voraus, daß, wenn sie vollständig vollzogen würden, dieses die Resultate davon seyn müßten; allein so sehr Eneopa anch gewohnt war, Ihre Unternehmungen durch den Erfolg gekrönt zu sehen, so konnte es doch kaum begreifen, durch welche neue Wunder Ew. Majestät die großen

Digitized by Google

Plane ausführen würden, die so rasch ins Werk gesezt worden sind. Ew. Majestät bewafneten sich mit Ihrer ganzen Macht, nichts brachte Sie von Ihrem Zweke ab. Holland, die Hansestädte, die Küsten, welche die Zuyderzee mit der Ostsee verbinden, mußten mit Frankreich vereinigt, und der nemlichen Verwaltung und den nemlichen Verordnungen unterworfen werden; eine unmittelbare, unvermeidliche Folge der Gesezgebung der englischen Regierung. Keinerlei Art von Betrachtungen konnte in Ew. Majestät Gemüth das erste Interesse Ihres Reichs aufwiegen. Ew. Majestät erndteten bald die Vortheile dieses wichtigen Entschlusses. Seit fünfzehn Monaten, das heißt seit dem Senatuskonsulte wegen der Einverleibung, lasteten die Dekrete Ew. Majestät in ihrer ganzen Schwere auf England. Es schmeichelte sich den Handel der Welt an sich zu reißen, und sein zur Agiotage gewordener Handel wird jezt nur noch mittelst 20,000 in jedem Jahre ausgegebenen Licenzen getrieben; gezwungen dem Gesezze der Nothwendigkeit zu gehorchen, verzichtet es solchergestalt auf seine Navigationsakte, die erste Grundlage seiner Macht. Es strebte nach der allgemeinen Herrschaft der Meere, und seinen aus allen Häfen des festen Landes zurükgewiesenen Schiffen ist sogar die Seefahrt untersagt. Es wollte seinen Schaz mit Tributen bereichern, die ihm Europa zahlen sollte, und Europa entzog sich nicht nur seinen beleidigenden Anmaaßungen, sondern selbst auch den Tributen, die es seinem Kunstfleiße zollte; seine Fabrikstädte wurden öde, auf einen bis dahin immer zunehmenden Wohlstand folgte die Noth; das beunruhigende Verschwinden des baaren Geldes, und der gänzliche Mangel an Arbeit stören täglich die öffentliche Ruhe. Dis sind für England die Folgen seiner unvorsichtigen Versuche. Schon sieht es ein, und wird alle Tage mehr einsehen ꝛc." (Der nun folgende Theil des Berichts ist bereits in unserm gestrigen Blatte abgedrukt.)

Zu Paris und in den Departements von Frankreich sind seit Kurzem die meisten Kolonialartikel im Preise gefallen. Demerary-Kaffee war um 8 Fr. 80 Cent. zu haben; St. Domingo um 8 Fr. 40 Cent. Campecheholz zu 175 bis 180 Fr. Der Zuker wich um 20 bis 40 Centimes. Auch die levantische Baumwolle fand wenig Gesuch.

Nach Berichten aus Genua vom 14 März war der dortige Kardinal Ezdischof, in seiner Eigenschaft eines Almoseniers der Regierung diesseits der Alpen, von Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen-Gouverneur nach Turin eingeladen worden, um während der Charwoche und dem Osterfeste die gottesdienstlichen Funktionen in der dortigen kaiserlichen Kapelle zu vollziehen.

Am 1 April werden zu Genua gegen baare Bezahlung beträchtliche Partien von folgenden konfiszirten Waaren versteigert: Hievon müssen Zoll bezahlt werden: Nähnadeln, 60 Centimes vom Kilogramm; Kaffee, 4 Franken; Violinsaiten, 15 Prozent; Seidenstoffe, 18 Franken 36 Cent. vom Kilogramm; gefärbte Nähseide, 122 Franken 36 Cent. vom metrischen Centner; seidene Bänder, 15 Franken 30 Cent. vom Kilogramm; raffinirter Zuker, 4 Franken 50 Cent. vom Kilogramm; roher Zuker, 4 Franken vom Kilogramm.

* Straßburg, 16 März. Hier ist das neue statistische Jahrbuch des Niederrheins, unter dem Titel; „Annuaire historique et statistique du Departement du bas Rhin pour l'année 1812 (358 S. 8.), bei Levrault erschienen. Der Herausgebee ist seit acht Jahren Hr. Farges-Mericourt, Divisionschef in der Präfektur, der sich bei Bearbeitung dieser statistischen Jahrbücher die mit so vielem Beifall aufgenommenen Bottinschen Annuaires zum Vorbild nahm. Auch dieser neue Jahrgang ist reich an interessanten statistischen Notizen und gehaltvollen Abhandlungen. Unter den lezteren gebührt unstreitig der Vorzug den lehrreichen botanischen Noten von Hrn. Villars, Dekan und erstem Professor der medizinischen Fakultät der Straßburger Akademie. — Nach den offiziellen Populationslisten besteht die Bevölkerung des Niederrheins gegenwärtig in 514,096 Seelen. Darunter sind 319,114 Katholiken; 150,894 Lutheraner; 27,030 Reformirte; 16,155 Juden; 889 Wiedertäufer und 14 Mennoniten. Die Zahl der Geburten beträgt vom 1 Jan. bis 31 Dec. 1809: 20,897, worunter 19,743 rechtmäßige Kinder (10,234 Knaben und 9509 Mädchen), 1035 natürliche und 119 ausgesezte Kinder. Die Zahl der Todesfälle während desselben Zeitraums beläuft sich auf 14,457; die der Ehen auf 4994 und die der Ehescheidungen auf 9. Im Jahr 1811 wurden, laut den in der Präfektur vorhandenen Etats, 31,089 Kinder vaccinirt. — Die Kontributionen im Niederrhein betrugen im Jahr 1810 die Summe von 4,238,051 Francs, nemlich 2,993,419 Fr. Grundsteuer; 546,633 Fr. Personal- und Mobiliarsteuer; 349,209 Fr. Thüren- und Fenstergeld; 348,487 Fr. Patentengebühr. Im Jahr 1811 betrugen die Kontributionen 4,392,530 Fr., nemlich 3,121,588 Fr. Grundsteuer, 569,244 Fr. Personal- und Mobiliarsteuer; 349,191 Fr. Thüren- und Fenstergeld, 352,505 Fr. Patentengebühr. Durch ein kaiserliches Dekret vom 1 Sept. 1811 ist eine außerordentliche Auflage von 436,000 Fr. auf den Niederrhein ausgeschrieben worden, die binnen vier Jahren bezahlt und ausschließlich zu Reparation und Unterhaltung der Straßen dritter Klasse im Departement verwendet werden soll.

Italien.

Ein k. k. Dekret vom 25 Dec. 1810 hatte festgesezt, daß alle im Königreich Italien verfertigte Waaren von Gold und Silber durch die aufgestellten Garantie-Aemter untersucht und gestempelt werden sollten. Ein andres Dekret vom 8 März d. J. schärft allen Fabrikanten die pünktliche Befolgung dieser Vorschrift aufs Neue mit dem Bedeuten ein, daß nach Verfluß eines Monats alle nicht gestempelte Gold- und Silberwaaren der Konfiskation unterliegen.

Ein Dekret des Prinzen-Vicekönigs vom 11 März lautet wie folgt: 1. Alle Italiener, wes Standes und Beerufs sie auch seyn mögen, die auf Kriegsschiffen oder Kapern einer feindlichen Macht betroffen werden, sollen vor ein Spezial-Marinekriegsgericht geführt, und mit den Strafen belegt werden, die im 75sten Artikel des Strafkoder ausgesprochen sind. 2. Die gegenbesagte Individuen gefällten Urtheilssprüche sollen in möglichst kürzester Zeitfrist am Bord der königlichen Kriegsschiffe vollzogen werden. 3. Alle bei den Spezialgerichtshöfen gegen die Italiener, die sich in dem Fall des ersten Artikels befinden, anhängigen Prozesse, werden an die Spezial-Marinekriegsgerichte verwiesen.

Nach den lezten Berichten aus Neapel ist Madame Mau-

Digitized by Google

chard, nachdem sie daselbst am 16 Febr. ihre Luftfahrt bei stürmischer Witterung und bei einer mit Gewitterwolken angefüllten Atmosphäre angetreten hatte, aber dennoch wieder glüklich zur Erde herabgekommen war, von Neapel am 3 März nach Turin abgereist, um auch dort das Schauspiel einer Luftfahrt zu geben.

Schweiz.

* Vom 15 März. Zu Bern geschah am 4 März die feierliche Preisaustheilung an die Eleven der Militärschule; es wurden unter neun derselben sechzig Dukaten vertheilt. — Aus Graubündten gehen fernere Berichte über die Menge und die Gewalt der Lawinen ein. Vom 15 zum 17 Febr. fielen ihrer neun zwischen der Martinsbrüke und Finstermünz; eine derselben hemmte 15 Stunden lang den Lauf der Inns; der Strom brach ohne großes Unheil durch. Im untern Engadin waren 10 Tage lang die Päße gesperrt; wo sich der lokere Schnee an steilen Halden auf der alten Eisrinde nicht halten konnte, ereigneten sich Schneeschlipfe. Eine große Lawine fiel bei Zernez, eine bei Guarda, eine bei der Platta Mala, zwei trafen am 16 nnd 17 Fettan und beschädigten einige Gebäude; schon ehemals hatte eine Lawine einen Theil dieses Doppeldorfs geschleift, der andere brannte bald darauf ab. Von Ilanz im obern Bund vernimmt man Schrekliches. Eine Lawine, über eine halbe Stunde breit, wälzte 80 Ställe mit Heu und 250 Stük Vieh aller Gattung mit sich fort und erdrükte dann, nur wenige Steinwürfe weit vom Hauptorte, eine Mahl- und eine Sägemühle und drei Häuser. Schnelle Hülfe rettete die Bewohner; sie wurden lebendig ausgegraben; auch zu Urins und Lombrein wurden mehrere Ställe fortgerissen; zu Urins grub man noch mit Glük zwei verschüttete Männer aus. Zu Sassen trug so eben ein Senn das Gemolkene in den Hintergrund des Stalls; eine Lawine brach los; den Stall mit sieben Kühen riß sie fort, er aber blieb unberührt mit dem vollen Eimer. Zu St. Antonien in Schörinen hat hingegen ein Mann samt sieben Stük Vieh den Tod gefunden. Zwei Ställe zerrte da eine Lawine vom Wohnhaus hinweg und tiefer am Berg begrub sie noch einen Mann mit zwei Kühen; dieser ward gerettet. — Für die Brandbeschädigten in Herisau und Sargans hatten die Baseler Karnevalsgesellschaften und die Freimaurerlogen 1024 Fr. zusammengelegt, wovon jeder betreffenden Regierung die Hälfte, durch den Landammann der Schweiz übermacht ward. Den Unglüklichsten von Sargans hat auch die Stadt Chur eine Steuer von 100 Brabanterthalern übermacht.

Deutschland.

Die Frau Markgräfin von Baden hat sich am 19 März auf einige Zeit von Karlsruhe nach Bruchsal begeben.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 6 März verfügt mehrere Aenderungen in der bisherigen Eintheilung der Forstkonservationsbezirke des Königreichs. Es sind deren künftig sechs, und die Wohnorte der Konservatoren sind Kassel, Marburg, Braunschweig, Halberstadt, Rinteln und Magdeburg.

Ein andres Dekret vom nemlichen Tage verordnet die Anfertigung monatlicher Etats über die im folgenden Monat an den Schaz anzuweisenden Ausgaben, sowol von Seite jedes Ministers in Bezug auf sein Ministerium, als von Seite des Generalintendanten des Schazes für die Civilliste, die öffentliche Schuld, die Civilpensionen ꝛc. Aus diesen Etats soll sodann jedesmal ein General-Etat zusammengesezt, und dem König, nebst einem Situations-Etat der verschiedenen Kassen des Schazes, und einem Etat über die im Laufe des folgenden Monats zu erwartenden Einnahmen, in einem Finanzkonseil vorgelegt werden. Der Zwek hievon ist, zu verhindern, daß die auf den Schaz anweisenden Behörden keine Verfügungen treffen, welche, ohne den ihnen beim Anfang des Jahres eröfneten Kredit zu überschreiten, dennoch mit der wirklichen Einnahme des Schazes in keinem Verhältniß stehen; zugleich aber auch dem König beständig den gegenseitigen Gang der Einnahmen und Ausgaben vor Augen zu legen.

Im Hamburger Korrespondenten wird von Seite der königl. westphälischen Generaldirektion der Domainen die Domaine Barby im Elbdepartement nebst den dazu gehörigen Vorwerken zum Verkauf ausgeboten. Der Einsazpreis ist zu 1,107,734 Fr. festgesezt.

Dänemark.

Die Kopenhagener Staatszeitung meldet unterm 9 März: „Nach Berichten aus Christiansand (in Norwegen) zeigten sich in den dortigen Gewässern am 28 Febr. abermals drei feindliche Fregatten nebst oler Briggs. — Von Corsör war bis zum 8 März im Belt nichts Feindliches zu bemerken. Eine große Brigg, die in den Belt hinein steuerte, und einer Kriegsbrigg glich, war ein Amerikaner. — Ein am 4 März zu Helsingör angekommenes norwegisches Fahrzeug war unter Marstrand (an der schwedischen Küste) von einem englischen Kutter gejagt worden. Auch von Helsingör aus entdekte man keine feindlichen Segel. — Dieser Tage lief hier eine Kopenhagener Jacht ein. Sie kam zulezt von Gothenburg und war am 7 Dec. auf ihrer Fahrt nach Aalborg von einem feindlichen Kreuzer genommen worden, der sie nach Anholt aufbringen wollte. In der Nacht gerieth aber die Jacht dicht unter Gothenburg auf den Grund, der Schiffer fand Gelegenheit in den Gothenburger Hafen einzulaufen, wo man ihn mit Hülfe der Obrigkeit von der feindlichen Mannschaft befreite."

Oestreich.

Durch ein Hofkanzleidekret vom 13 Febr. wurde das bereits bestehende Ausfuhrverbot aller Getreidearten erneuert, und dessen strenge Aufrechthaltung befohlen. Hingegen sollen — in Erwägung, daß nach dem Resultate aller Erfahrungen die Freiheit des Verkehrs im Innern zur Erhöhung der Kultur und zur Erreichung des wahren und natürlichen Preises der Lebensmittel wesentlich mitwirkt, — vom Tage dieser Kundmachung alle den innern Getreidehandel beschränkenden oder erschwerenden Geseze für aufgehoben erklärt seyn, mit der einzigen Ausnahme, daß den Juden nach wie vor der Getreidehandel untersagt bleibt. Auf die bestehenden örtlichen Marktordnungen, als bloße Polizeimaaßregeln, hat dieser kaiserliche Beschluß keine Beziehung.

Nach der Preßburger Zeitung sollen kürzlich durch Lemberg fünf Kandidaten des Jesuiterordens gereist seyn, die sich nach Rußland begaben, um in diesen Orden zu treten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 86. 26 März 1812.

Südamerika. (Elio's Abberufung.) — Frankreich. — Italien. (Verlust des Rivoli.) — Deutschland. (Postverbesserungen in Baiern.) — Rußland. — Preußen. (Ankunft des Fürsten von Eckmühl zu Stettin.) — Oestreich. (Preisfrage des Erzherzogs Johann.)

Südamerika.

Aus Monte-video wird in englischen Zeitungen unterm 27 Nov. gemeldet: „Elio ist von der spanischen Regierung zurükberufen, und soll auf einer, kurz nach Abfahrt der Emmeline im la Plataſtrome angekommenen Fregatte nach Cadiz unter Segel gehen. Man glaubte diese Fregatte würde mit Piaſtern für Spanien beladen werden; aber ein plözlich erschienenes Edikt verbot die Ausfuhr des baaren Geldes. Der Befehlshaber des Nereus, Kapitän Haywood, hatte Erlaubniß begehrt, eine gewisse Quantität Piaſter nach England auszuführen; allein er erhielt abschlägliche Antwort. Die Truppen der Junta von Buenos-ayres haben sich am 15 nach dem Dorfe St. Joseph zurukgezogen. Unsre Truppen rükten hierauf bis zu der Stadt las Piedras vor; die portugiesischen Truppen sind in diesem Augenblike zu Maldonado."

Frankreich.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets aus dem Pallaſt de l'Elysée vom 9 März sollen die Mitglieder des holländischen Unionsordens mit dem 1 April d. J. aufhören dessen Dekoration zu tragen; die welche zu Mitgliedern des kaiserlichen Ordens der Reunion ernannt sind, fangen mit eben diesem Tage an denselben zu tragen, zu welchem Ende er ihnen in Holland durch den Prinzen-Reichserzschazmeister, zu Paris durch den Ordenskanzler, und in den übrigen Theilen des Reichs durch den Prinzen Großdignitair-Gouverneur, oder sonst durch die vornehmste Person, welche dazu den Auftrag vom Ordenskanzler erhält, feierlich zugestellt werden wird. Sie haben ihren Eid schriftlich einzusenden, und sollen künftig einmal zu dessen mündlicher Erneuerung in Paris versammelt werden.

Durch ein Dekret vom 12 März wird den Eigenthümern von Korn- oder Wachholderbranntweintrennereien in denjenigen Departements, wo diese Fabrikation noch erlaubt ist, untersagt die Zahl ihrer Blasen zu vermehren, oder mehr Getreide darin zu verbrauchen, als vor dem 1 Febr. d. J. geschah.

Das Journal de Paris kündigt die Ankunft des Königs von Westphalen zu Paris an.

Die zweite Klaſſe des Instituts, oder die sogenannte Académie française hat beschlossen einen außerordentlichen Preis für das beſte Gedicht zum Lobe des edelmüthigen Soffin und seines Sohnes auszusezen.

Der Uhrmacher Hr. Degen aus Wien ist zu Paris angekommen, und will daselbst im Garten von Tivoli Versuche mit seiner Flugmaschine anstellen.

Der Bericht des Kriegsministers an den Kaiser, welcher in der Sizung vom 10 März dem Senat vorgelegt wurde, lautet vollständig so: „Sire! Der größte Theil von Ew. Majeſtät Truppen ist zu Vertheidigung der großen Interessen, welche Frankreichs Uebergewicht sichern, und die für England so verderblichen Berliner und Mailänder Dekrete in Kraft erhalten sollen, über die Gränzen berufen. Es sind kaum fünfzehn Monate, daß das Kontinentalsyſtem in Ausübung gebracht wird, und schon steht England am Rande des Verderbens. Ohne den Eintritt von Umſtänden, die Ew. Majeſtät nicht in Berechnung bringen durften, hätte man vielleicht schon in dieser kurzen Zeit Englands Wohlstand ganz verschwinden sehen können, und es würden in seinem Innern Gährungen sich geäußert haben, welche die Kriegspartei vollends in Mißkredit gebracht, und die Berufung gemäßigter und gerechtigkeitliebender Männer zur Staatsverwaltung bewirkt hätten. Inzwischen weiß Niemand beſſer als Ew. Majeſtät von der Zeit zu erwarten, was das Werk der Zeit seyn muß, und mit unerschütterlicher Standhaftigkeit ein Syſtem und einen Verhaltungsplan zu handhaben, deren unfehlbare Resultate Sie berechnet haben. Während der Entfernung des größten Theils unsrer Linientruppen würde jene große Anzahl Seeanstalten, feſter Pläze und wichtiger Punkte des Reichs von den fünften Bataillonen, den Depots, und den Marinetruppen bewacht werden; wobei dis ein Uebelstand ist, daß die fünften Bataillone und die Depots durch Märsche und Gegenmärsche unaufhörlich von ihrer Bestimmung, den in Thätigkeit befindlichen Armeen Zuzug zu gewähren, abgeleitet werden. Diese Märsche ermüden den Soldaten und verwikeln das Geschäft der Verwaltung. Außerdem dürfte es, wenn man so zahlreiche Armeen über allen Gränzen sieht, den Bürgern, welche die von der Regierung zu Vertheidigung der innern Anstalten getroffenen Maaßregeln nicht durchschauen können, erlaubt seyn Besorgniſſe zu nähren. Diese Besorgniſſe allein schon sind gegen die Würde des Reichs; man muß ihnen durch Aufstellung einer verfaſſungsmäßigen blos zu Bewachung des Gebiets bestimmten Macht vorbeugen. Nach unsern verfaſſungsmäßigen Gesezen hat die Nationalgarde die Gränzen, unsre Seeanstalten, unsre Arsenale und unsre Festungen besonders zu bewachen; aber die Nationalgarde, welche die Gesamtheit der Bürger in sich faßt, kan nur für einen örtlichen und augenblikklichen Dienst zusammengerufen werden. Wenn man die Nationalgarde in drei Heerbanne eintheilt, und den ersten aus allen Konscribirten der sechs lezten Klaſſen, das heißt von 20 bis 26 Jahren, die nicht zur thätigen Armee berufen wurden, den zweiten aus der Mannschaft von 26 bis 40 Jahren, und den Arriereban aus der Mannschaft von 40 bis 60 Jahren bildet, so wird man dem ersten Ban den wirklichen Dienst anver-

Digitized by Google

trauen können; der zweite und der dritte Ban werden nur einen völlig örtlichen und die innere Polizei betreffenden Reservedienst haben. Für 1812 würde der erste Ban, der die Konscribirte von 1806 bis 1812, die nicht zur Armee berufen worden sind, sich seitdem nicht verheirathet haben, und gesund und dienstfähig sind, eine Hülfsmacht von 600,000 Mann bilden. Ich schlage Ew. Majestät vor, aus dieser Anzahl hundert Kohoeten auszuheben, so daß der fünfte Theil von dem Reste der Klassen von 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811 und 1812 maeschieen müßte. Diese Mannschaft würde in dem Hauptorte jeder Militärdivision organisirt und gekleidet weeden. Die Cadres bestünden aus Offizieren und Soldaten, die in der Linienarmee gedient haben. Diese aus acht Kompagnien, nemlich 6 Füselierkompagnien, 1 Artillerie- und 1 Depotkompagnie bestehenden Kohorten würden an 1000 Mann enthalten. Ew. Majestät würden auf solche Art hundert Kohorten oder Bataillone haben, die, beständig unter den Waffen, und in Brigaden und Divisionen, unter den Befehlen des Generalstabs von der Linie veesammelt, eine Keenarmee abgeben würden, die den alten französischen Grenadieeen vergliehen weeden könnte. Diese Truppen, beständig gelagert und durch die Natue ihres Dienstes mit Allem überflüssig versehen, würden durch den Krieg wenig Verlust leiden. Auf diese Aet werden unsre Festungen am Rheine, unsee Anstalten am Helder, an der Maas, an der Schelde, in Boulogne, Cherboueg, Brest, l'Orient, Rochefort, Toulon und Genua durch eine solche Vereinigung von Macht geschüzt werden, daß in fünf Tagen 30,000 Mann auf jedem Punkte der Küste, der angegriffen würde, beisammen seyn, und, ehe zehn Tage veegingen, vermög der schlennigen Mittel, welche Ew. Majestät in dringenden Fällen anordnen, 60 bis 80,000 Mann, sowol vom eesten Ban als von den Seetruppen, den Departementalgaeden, der Gensdarmeele, und den fünften Bataillonen, die in dee Nähe aller bedrohten Punkte sind, und die man bei diesen Umständen marschiren lassen würde, auf den bedrohten Punkt zusammengebracht werden könnten; außer dem Beistande, welchen der zweite und dritte Ban der Nationalgarde der benachbarten Departemente, die im Falle eines bevorstehenden Angrifs herbeieilten, leisten würden. Die Aufstellung einer Reiterei schlage ich nicht vor; die Gensdaemerie allein, die eine Kernmacht von 16,000 Mann bildet, wird jederzeit eine hinreichende Reiterei gegen die Angriffe, denen wie voezubeugen haben, zusammenbringen. Indessen werden, während diese Anstalt das Gebiet des Reichs selbst gegen jeden Gedanken eines Angeifs sichert, alle Depots und fünfte Bataillone, die sich nicht mehr mit den Garnisonen und der Vertheidigung des Gebiets zu beschäftigen haben, der Aemee mit mehr Thätigkeit und Wirksamkeit Zufluß geben; dis wied so viel nuzen als eine wirkliche Veermehrung der Linientruppen. Es sind 100,000 Franzosen mehr unter den Fahnen Ew. Majestät. Aber diese Mannschaft wird alle sechs Jahre durch die jährliche Konscription eeneueet. Diese Vermehrung wied keine Vermehrung im Verluste machen, weil diese Truppen beinahe blos den Fällen der gewöhnlichen Sterblichkeit ausgesezt sind. Es ist auch eine Ausgabe von 48 Millionen mehr, aber diese Vergrößerung der Ausgaben kan bei den unermeßlichen Vortheilen, die daraus erwachsen, nicht in Betracht kommen. Diese Anstalt ist eine Erhaltungs- und Nationalanstalt in hohem Grade. Sie ist nüzlich und nothwendig. Die Franzosen sind zu allen Opfern bereit, um die Freiheit der Meere zu erlangen; sie wissen, daß sie so lange bewafnet bleiben müssen, als dieses große Resultat nicht erreicht ist."

Italien.

Die Zeitung des Großheezogthums Frankfurt und die großherzogl. badische Staatszeitung enthalten Folgendes aus Triest: „Am 22 Febe. waren wir Ohrenzeugen eines ziemlich heftigen Seegefechts. Ein Linienschif von 74 Kanonen (der Rivoli), welches Donneestags vorher, nebst drei Beiggs und andeen kleinen Fahezeugen von Venedig (wahrscheinlich nach Corfu bestimmt) ausgelaufen war, stieß zwischen Pirano und Grau auf ein englisches Keiegsschif von 64 Kanonen und eine Brigg. Es entstand ein Gefecht, wovon wir die Kanonade von 2 Uhr nach Mitternacht bis 8 Uhr Morgens hörten. Das französische Linienschif und die drei Briggs vertheidigten sich mit äußerster Tapferkeit und Hartnäkigkeit, mußten aber endlich der Uebermacht unterliegen, da die Engländer mehrere Schiffe im Hinterhalt hatten, die sie vermuthlich während des Gefechts an sich zogen. Das Linienschif wurde genommen, eine Brigg in die Luft gesprengt, und zwei Briggs und einige kleine Fahrzeuge liefen am Abend hier ein. Nachdem der Feind bei 150 verwundete Seesoldaten und Matrosen hieher geschift hatte, segelte er am 24 Morgens mit seiner Beute, die er nue dee Uebermacht zu verdanken hat, davon."

Deutschland.

Eine königl. baierische Veeerdnung vom 15 März befiehlt den Gerichtsstellen, sich im Falle entdekter Banden von Verbrechern unverzüglich mit den betreffenden Polizeistellen in Benehmen zu sezen, und leztern die Signalements der, von eingebrachten Verbrechern angegebenen Mitschuldigen, wie auch alle sonstige Notizen sogleich mitzutheilen.

Nach der (in Nro. 83. der Allg. Zeit. erwähnten) Bekanntmachung der königl. baierischen General-Postdirektion vom 15 Mäez, ist ferner zur Beförderung der Korrespondenz zwischen Meran und Botzen angeordnet, daß wöchentlich zweimal, und zwar am Dienstag nnd Freitag Voemittags dee Postbote von Meran nach Botzen abgehe, und von da am Mittwoch und Samstag Morgens zurükkehre. — Da in dem Oberinnthale sowol als in dem Vintsgau noch zur Zeit keine Postanstalt errichtet werden konnte; auf der andern Seite aber es nothwendig wae, sowol für den öffentlichen Dienst, als wegen des gemeinen Verkehes für eine regelmäßige und sichere Gelegenheit zu sorgen, so ist die Einrichtung getroffen, daß duech zwei Boten die Verbindung in dem Oberinnthale und Vintsgau in der Art unterhalten werde, daß dee Bote am Montag und Donnerstag von Nassaeuth abfahre, den Weg ohne Aufenthalt über Finstermünz nach Meran fortseze, und am nemlichen Tage nach Nassaeuth zurükkomme. Die Ankunft und Abfahrt dee Boten an beiden Tagen ist genau auf die zu Nassaeuth eintreffenden reitende nnd fahrende Posten beeechnet. — Nachdem der Verkehe zwischen Augsbueg und Ulm, so wie die Verbindung mit andern Postwagensfaheten eine veemehrte Postwagensgelegenheit zwischen beiden Städten nothwendig macht; so ist die Einleitung getroffen, daß am Samstag Nachmittags um 3 Uhr ein zweiter

Digitized by Google

Postwagen von Augsburg nach Ulm abfahre, welcher von da am Dienstag früh zurükkommt, und mit welchen Reisende und Effekten nach Stuttgart, Karlsruhe, Straßburg, Basel, Heidelberg, Mannheim und Frankfurt befördert werden können. — Zwischen Augsburg und Regensburg wurde auf der geraden Route über Aichach, Schrobenhausen und Geisenfeld eine wöchentliche Postwagensgelegenheit hergestellt. — Obgleich zwischen Augsburg und München ein täglicher Postenlauf besteht, so ist doch zur Begünstigung des zwischen beiden Städten bestehenden Verkehrs, so wie zur schnellen Beförderung der aus Frankreich, Baden und Würtemberg über Augsburg nach München zu versendenden Briefe täglich ein zweiter Postenlauf von Augsburg über Fürstenfeldbruck nach München in der Art eingerichtet, daß die Post um 9 Uhr Vormittags von Augsburg abgeschikt wird, welche Abends gegen 6 Uhr zu München eintrift, und von welcher die Briefe noch am nemlichen Abend bei dem dasigen Ober-Postamte abgeholt werden können. — Zur Beschleunigung des Postenlaufs nach Wien wurde schon früher angeordnet, daß zu München die Post nach Linz und Wien an den beiden Hauptposttagen, am Dienstag und Freitag, erst um 6 Uhr Abends abgesendet werde, wodurch erzielt wird, daß die Briefe, welche an diesen Tagen Abends über Augsburg einlaufen, um 24 Stunden früher an ihren Bestimmungsort gelangen. Durch die von den königlichen Ober-Postämtern bewirkte größere Beschleunigung der Ordinaire ist es nunmehr weiters und täglich möglich, daß die Post von Nürnberg, Augsburg und München, welche immer nach kurzem Aufenthalt in Regensburg nach Linz und Wien abgeschikt wird, noch vor Abgang der Post in Linz eintrift, und daher die Briefe in Wien die ganze Woche hindurch einen Tag früher bestellt werden können. Diese Einrichtung, welche für die Städte Augsburg, München und Nürnberg von der größten Wichtigkeit ist, beginnt mit dem 1 April dieses Jahres. — Damit auch die Kreisstadt Eichstädt in eine zwekmäßigere Postwagensverbindung mit den Handelsstädten Augsburg und Nürnberg gesezt werde, ist verfügt, daß ein Wagen am Sonntag Mittags von Eichstädt nach Weißenburg, und am Dienstag früh von da wieder zurükfahre. Die bisher bestandene Verbindung nach München und Nürnberg, mittelst des durch Eichstädt fahrenden Haupt-Postwagens, ist demungeachtet unverändert beibehalten worden. — Zur Herstellung einer Postverbindung zwischen dem Oberdonau- und Regenkreise ist ein Postkurs zwischen Eichstädt und Beilengries in der Art angelegt, daß die Post am Montag und Freitag über Kipfenberg nach Beilengries und Neumarkt abgesendet werde, welche von da am Mittwoch und Samstag wieder zurükkehrt. — Zur Vermehrung der Postwagensgelegenheiten zwischen Nürnberg und Erlangen ist angeordnet, daß am Donnerstag ein eigner Wagen nach Nürnberg abgeschikt werde, der am nemlichen Tage dahin zurükkehrt, wodurch beide Städte wöchentlich viermal Gelegenheit erhalten, Reisende und Sachen mit dem Postwagen zu befördern. — Zu Erding ist eine Briefsammlung errichtet, welche mit der allgemeinen Postanstalt in Verbindung steht. — Es wurde schon früher angeordnet, daß die Stadt Wunsiedel zur Verbindung mit den Städten Baireuth und Hof eine Postwagensfahrt in der Art erhalte, daß der Wagen am Sonntag und Mittwoch von Gefrees und Wunsiedel, und am Montag und Freitag wieder zurükbefördert werde. Um indessen die Kaufmannschaft von Wunsiedel und Redwitz in eine unmittelbare Verbindung mit der Stadt Hof zu sezen, ist eine reitende Post zwischen Wunsiedel und Hof über Marktleuten errichtet worden, welche am Mittwoch und Sonntag von Wunsiedel nach Hof, und am Montag und Donnerstag von Hof nach Wunsiedel versendet wird. — Um eine Verbindung zwischen Bamberg und Koburg auf beiden Mainufern herzustellen, ist die Einrichtung getroffen, daß der Postwagen am Mittwoch Nachts von Bamberg über Lichtenfels nach Koburg, und von da am Freitag wieder zurük nach Bamberg verführt werde; eben so hat die Beförderung des Postwagens am Samstag Nachts von Bamberg über Gleusen nach Koburg, und von da am Montag zurük nach Bamberg statt. Zugleich ist bewirkt, daß die reitende Post von Koburg am Sonntag und Mittwoch (statt über Gleusen) über Lichtenfels, und Montag und Donnerstag (statt über Lichtenfels) über Gleusen geleitet werde. Die königliche General-Postdirektion sezt das Publikum von diesen Einrichtungen mit der Bemerkung in Kenntniß, daß in der in diesem Jahre erschienenen Postkarte des Königreichs Baiern, welche offiziellen Karakter hat, diese sämtliche Verordnungen und Bestimmungen eingetragen sind.

Am 20 März, als Geburtstage des Königs von Rom, gab der Hr. Graf v. Hedouville, französischer Minister bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Frankfurt, ein Diner, zu welchem alle Civil- und Militärautoritäten, das diplomatische Korps, und die vornehmsten Standespersonen von Frankfurt eingeladen waren.

Zu Kassel wurde am 31 Febr. der Mörder des Generals Morio, le Sage, durch das Schwerdt hingerichtet. Er starb mit vieler Entschlossenheit.

Nach dem westphälischen Moniteur wurde der General Sebastiani mit seinem Generalstabe zu Erfurt erwartet.

In sächsischen, und aus denselben in der Baireuther Zeitung liest man zwei von der königl. sächsischen Landeskommission unterm 7 März erlassene Bekanntmachungen, in Betref der Verpflegungs- und Vorspannvergütung bei künftigen Durchmärschen fremder Truppen, nebst beigefügtem Verpflegungsregulativ.

Rußland.

Nach Finnland waren der Generaladjutant Löwenhjelm und mehrere Kouriere abgeschikt worden.

Die Petersburger Zeitung erzählt: „Moskwa, vom 1 Febr. In diesen Tagen passirten die gelehrten Reisenden, Hr. Engelhardt und Parrot, auf ihrer Rükreise von dem kaukasischen Gebirge nach Dorpat, hier durch. Während dem Zeitlauf fast eines ganzen Jahres haben sie mittelst Barometers die ganze Streke zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere nivellirt, und folglich werden sie, sobald ihre Berechnungen nach diesen barometrischen Beobachtungen geendigt seyn werden, die Frage entscheiden: welches von diesen Meeren höher ist? Diese Auflösung ist sehr wichtig, nicht nur für die Gelehrten, sondern auch für die mit der Zeit zu erwartende unmittelbare Vereinigung dieser Meere. Ueberdis haben diese Reisenden noch ein andres, weit schwierigeres Unternehmen vollbracht, indem sie die allerhöchste Bergkuppe des kaukasischen Gebirges,

Digitized by Google

den Elbrus nicht ausgenommen, nemlich den Kasbek bestiegen haben. Sie haben gefunden, daß die Höhe desselben, von welcher man bis jezt noch keine Berechnung hatte, nicht geringer als die des Montblanc ist, und dieselbe vielleicht noch übersteigt. Zu den merkwürdigen Orten, zu denen vor ihnen noch kein Reisender gelangt ist, gehören auch die Quellen des Terekflusses und die Andachtsorte der Inguschen auf den Anhöhen des Ossai. Im Allgemeinen haben sie auf ihrer Reise viele wichtige Entdekungen in der Geographie und Mineralogie gemacht, die Hr. Engelhardt in Kurzem dem Publikum mitzutheilen gedenkt."— „In den Kolonien des Gouvernements Saratow fängt, unter mehreren andern Industriezweigen, sich auch der Seidenbau auszubreiten an. Die Beweise der besondern Arbeitsamkeit der Kolonisten im wirthschaftlichen Fache haben die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gelenkt, und Se. Majestät haben, zur Aufmunterung derselben, dem Kolonisten Reck eine silberne Medaille am Annenbande verliehen, und seinen andern Mitkameraden ist das kaiserliche Wohlwollen zu erkennen gegeben worden." — „Der Minister des Innern hat das Glük gehabt, Sr. kaiserl. Majestät Proben von den Arbeiten der Zitz-, Baumwollenspinn- und Metkalfabriken des Moskowischen Kaufmanns erster Gilde Gratschew vorzulegen. Diese Fabriken, welche sich in Moskwa und in der Nähe desselben in dem Dorfe Michalkowka befinden, sind in solchen Stand gebracht, daß sie für die besten Anlagen ihrer Art gehalten werden. Schon im Jahre 1810 wurden auf derselben 879,442 Arschin Zitze, Metkale, Tücher und Kattune gefertigt, und für 893,300 Rubel verkauft. Was das Spinnen der Baumwolle betrift, so geschieht dis vermittelst Maschinen, deren Gebrauch auf den Privatfabriken in Moskwa, so viel man weiß, von dieser ausgedehnten Manufaktur herrührt. Der Kaiser hat diese Vorstellung mit besonderem Wohlwollen aufzunehmen, und dem Fabrikanten Gratschew eine goldene Medaille am Wladimirbande zu verleihen geruht."

Preußen.

In der Stettiner Zeitung wurde bekannt gemacht, daß vom 6 März an, der zu erwartenden Truppendurchmärsche halber, eine allgemeine Umquartierung der jezigen Garnison stattfinden solle, so daß ein Theil der Stadt für die Ankommenden leer bleibt, der andre aber ungefähr bis zur vierfachen Taxe bequartiert wird. (Westphäl. Monteur.)

Am 8 März ist der Herr Marschall Fürst von Eckmühl mit einem Theile seines Generalstabes von Hamburg zu Stettin eingetroffen, und hat einstweilen sein Hauptquartier daselbst aufgeschlagen. (Ebendaselbst.)

Die Berliner Zeitungen (und aus denselben unter andern auch die von Baireuth) enthalten einen Tagsbefehl, welchen der Hr. Fürst von Eckmühl zu Stettin unterm 11 März an das erste Korps der großen Armee erlassen hat, um demselben strenge Mannszucht und gutes Vernehmen mit dem preußischen Militär und den Einwohnern von Preußen, als eines befreundeten Landes, anzuempfehlen.

Oestreich.

Zu Wien waren von Paris die französischen Kapitäns v. Tollowski und Szeptiki, so wie von Petersburg der russische Staatsrath v. Pichler angekommen. Die daselbst in Garnison liegenden drei Regimenter Erzherzog Karl, Deutschmeister und Bianchi, ingleichem drei Kompagnien Pionniers, sollten nächstens nach Gallizien abgehen. (Nürnb. Korresp.)

Die östreichischen öffentlichen Blätter enthalten nachstehende „Preisaufgabe Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann. Um das für die pragmatische Bearbeitung der Geschichte Inner-Oestreichs schon bei der Gründung des Johanneums öffentlich ausgesprochene Gelübde um so befriedigender zu lösen, finde Ich Mich bewogen, den Gelehrten des In- und Auslandes hiermit eine Preisfrage darzulegen, welche die Geographie jener Provinz im Mittelalter zum Gegenstande hat. Die chronologische Gränze dieser Preisfrage gehörig zu fixiren, wird bestimmt, daß sie mit Karls des Großen Kaisermacht im Jahre 800 beginne, und nach der Aechtung Heinrich des Löwen, mit der Uebergabe der Steyermark durch den lezten Ottokar an Leopold den Tugendhaften, Herzog zu Oestreich endige. „Welchem Reiche haben unter den Karlowingen, Kärnthen und die Steyermark angehört? unter welcher Benennung und Umgränzung? Welchen Umfang hatte das erst von sächsischen, dann von einem welfischen und zähringischen Prinzen, denen sohin die beiden Dynastien von Eppenstein aus dem Mürz- und von Sponheim-Ortenburg aus dem Lavantthale folgten, administrirte Herzogthum Carentanien? Welche Gauen (pagi) und Grafschaften (Comitatus), welche Grafen, Praesides, Marchiones, welche Ortschaften kommen in Urkunden und Chroniken, als in diesem Herzogthum gelegen vor, mit welchen Namen, und wie heißen solche jezt? Erklärung der in Urkunden vorkommenden meine bavaricae, und der, den Scheidepunkt der Sprachen so deutlich bezeichnenden Namen: Baierisch-Graz und Windisch-Graz?" (Die betreffenden Stellen der Dokumente oder Historiker sind bei dieser und bei den folgenden Aufgaben wörtlich anzuführen, chronologisch an einander zu reihen, und mit kurzen Noten zu beleuchten. Als Muster sollen dieß die Preisfragen von Beda Appel (1771) und Roman Zrugidi (1777) über die Marken, Grafschaften und Gauen des Agilolfingischen und des Karolingischen Baierns in den Abhandlungen der Münchener Akademie, dann des Freiherrn v. Hormayr Beiträge zur Geschichte Tyrols im Mittelalter I. B.) „In welcher Berührung zu dem nach den Ottonen immer schmäleen und engern Herzogthum Kärnthen stand die Mark der thüringischen Ulriche, Poponen und Starkhande, der Günther und Pilgrine von Hohenwart, dann die Mark Steyer und der Traungau der Ottokare, die sich im Lande ob der Enns sogar bis jenseits der Donau ausbreiteten? und in welch staatsrechtlichem Verhältnisse dieser Traungau hinwieder zum Herzogthume Baiern und zu der bis 1156 baierischen Markgrafschaft ob der Enns? Istriens Wechselschilsale, die daselbst gewaltigen Engelbeete und Mainharde, nachbin Grafen v. Görz, Pfalzgrafen in Kärnthen, Vögte von Aquileia. Großer extensiver und geographischer Unterschied jener Mark Steyer und der heutigen Steyermark. Chronologische, mit urkundlichen oder doch historischen Stellen belegte Reihe dieser Markgrafen, Orte und Gränzen ihrer Mark. Von der successiven Vergrößerung und von der Genealogie der Ottokare ist übrigens ein möglichst vollständiges Skelett beizubringen. Ist vielleicht das Geschlecht der Stifter von Seon (des Grafen Dubuat origines boicae und die Mon. Seonensia im II B. Mon. boica), eines mit jenem der Ottokare, und Aribo der Stifter von Göß und Graf Aribo in einem Diplom Ludwigs des Kindes vom 26 Sept. 903 unmittelbare Altvordern der in der Vorauerchronik genetisch aufgezeichneten Otacher marchio Styrensis, filius Otachir marchionis genuit Ozy Marchionem? Sippschaft der Ottokare mit den Grafen von Lambach und Weis, dann mit jenen von Neuburg und Püttrn."

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 87. 27 März 1812.

Südamerika. (Regierungsveränderung zu Buenos-ayres.) — Spanien. (Aufgefangenee Brief des Heinrich O'Donnel. Berichte der Insurrektionsgenerale.) — Großbritannien. — Frankreich. (Abschaffung der Beichtzettel in Toskana.) — Italien. — Deutschland. (Sächsisches Verpflegungsregulativ der durchmarschirenden Truppen.) — Preußen. (Tagsbefehl des Fürsten von Camuhl.) — Oestreich. (Beschluß der Preisfrage des Erzherzogs Johann.)

Südamerika.

Aus Buenos-ayres wird unterm 22 Nov. geschrieben: „Eine Exekutivregierung von drei Mitgliedern ersezt unsre bisherige Junta. Diese drei Mitglieder sind: Don Feliciano Chiclana, Don Manuel de Sarratea, und der Doktor Don Juan Joseph Passo, vormaliger Sekretär der Junta. Die Regierungsangelegenheiten stehen unter der Leitung von drei Staatssekretarien, die aber wegen Annahme der Maaßregeln selbst keine Stimme haben, und die von den Mitgliedern der Exekutivregierung unter ihrer Verantwortlichkeit ernannt werden. Don Ariel de Viana, Fregattenkapitän, ist Chef des Generalstabs zu Buenos-ayres. Der General Belgrano ist zum Obristen des Regiments der Patrizier, an des Präsidenten Don Cornelio de Saavedra Stelle ernannt. Dieses Korps bildet die Hauptmacht der Revolutionspartei, und es geschah gegen den Wunsch aller Patrioten, daß man dessen Kommando dem Präsidenten anvertraut hatte. Jezt ist dieser beschäftigt die Armee gegen Peru zu organisiren. Goyeneche (Anführer der Truppen des Vicekönigs von Lima) ist in der vorgerükten Stellung, die er in den zum Vicekönigreich Buenos-ayres gehörigen Provinzen von Süd-Peru genommen hat, völlig abgeschnitten. Das Defile des Desaguadero ist durch eine neue, im Innern des Landes aufgebrachte, und durch die Einwohner von Cochabamba unterstüzte Armee besezt worden. Die Indianer stehen den Revolutionairs bei, und haben einen Bruder von Goyeneche umgebracht. Man versichert die Lage dieses Generals sey hofnungslos, und es scheint wahr, nicht blos nach den Berichten der Revolutionspartei, sondern auch nach den Briefen ihrer Feinde. Castelli und Balcarel befinden sich gegenwärtig zu Buenos-ayres, um sich über die, wegen des Gefechts mit den Truppen des Vicekönigs von Lima gegen sie angebrachten Klagen zu verantworten."

Spanien.

Das Journal de l'Empire enthält, unter der Ueberschrift Madrid, ein aufgefangenes Schreiben des Heinrich O'Donnel, der zum Mitglied der neuen Regentschaft zu Cadiz ernannt ist, an seinen Bruder Karl O'Donnel, der zu Valencia mit dem General Blake gefangen wurde. Es ist aus Alicante datirt, und beweist daß selbst die Häupter der Insurgenten wenig Vertrauen auf ihre Hülfsmittel, und wenig Hofnung zu glüklicher Vollbringung des gegenwärtigen Kampfs haben. Dieses Schreiben lautet so: „Lieber Carlos, mein ewiger und trauriger Schmerz könnte schon allein mein langes Schweigen entschuldigen; du mußt es aber dennoch einem andern Grunde zuschreiben. Ich habe aus den Zeitungen dein Kommando und deinen schönen und berühmten Rükzug erfahren, worüber ich dir meinen Glükwunsch abstatte; denn wenn man mit Recht eine solche Operation für eine der schwersten im Kriege ansieht, so hat der, welcher sie in guter Ordnung mit unsern Truppen, unter den Augen von Suchets Truppen ausführte, nur ein desto größeres Verdienst. Ich erwarte mit Ungeduld das Resultat von Blake's Projekten. Unterdessen verspreche ich mir nichts Gutes; erhält der Feind Verstärkungen aus Catalonien oder Navarra, so würde er dadurch in den Stand gesezt weeden, vor Murviedro ein der Besazung überlegenes Korps zu lassen, und mit dem Ueberreste unter die Mauern von Valencia zu rüken. Liefert ihr eine Schlacht, so dürft ihr nicht hoffen sie zu gewinnen, und ich glaube nicht, daß Blake daran denkt eine zu liefern. Thut er es nicht, so bleibt der Armee nichts übrig, als sich hinter den Xucar zu ziehen, und Valencia seinen eigenen Kräften zu überlassen. In diesem Falle reicht eine strenge Blokade hin, es zur Uebergabe zu zwingen. Besezt hingegen die Armee die Linien von Valencia, so muß sie, um sich Lebensmittel zu sichern, sich bis ans Meer ausdehnen, und dergleichen Linien sind eben so gefährlich als alle andre dieser Art. Ich weiß durchaus nichts von Blake's Planen, aber ich kenne Suchet hinlänglich, um überzeugt zu seyn, daß keine Partialbewegung ihn vermögen wird, sein Unternehmen aufzugeben, wofern er nur Verstärkungen erhält. Ueberhaupt glaube ich nicht, daß er anders als nur eventuell die Absicht gehabt hat, sich des Schlosses von Murviedro zu bemächtigen. Im Gegentheil glaube ich fest, daß er Willens ist, Valencia wegzunehmen, um sich hernach mit Soult oder dessen Armee in Kommunikation zu sezen, Carthagena oder Alicante zu belagern, um uns alle Verbindung mit der See abzuschneiden, und unsre zwei Armeen zu zwingen, sich entweder einzuschiffen, oder in Navarra und Arragonien zu operiren, um sich von da nach Gallizien zurükzuziehen. Unstreitig ist es die Absicht des Feindes, diese Provinzen (Valencia, Murcia) zum Schauplaz des aktiven Kriegs zu machen, weil er weiß, daß die Engländer sich nicht von den portugiesischen Gränzen entfernen wollen, und er also hier nur mit uns allein zu thun hat. Bemächtigt er sich dann der Küste vom Ebro bis nach Almeria, so vernichtet er den vortheilhaften Handel, den die Engländer hier mit Spanien treiben, und sichert durch eine ununterbrochene Kette von Festungen seine Kommunikationen vom Roussillon an bis Granada. Unsre Truppen sind nicht zahlreich und in viele Provinzen zerstreut, sie können also nichts Wichtiges unternehmen, und ist der Feind erst Herr aller Festungen des Reichs, so haben die Armeen keinen Anhaltpunkt mehr, und müssen sich auf-

Digitized by Google

lösen. Während also die Kommission der Cortes sich beschäftigen wird, der nicht mehr existirenden Nation eine Konstitution zu geben, wird der Krieg sich auf die Diebstähle und Räubereien der Guerillas reduziren, und wir werden der Raub eines endlosen fürchterlichen Kriegs werden. — Meine Gesundheit ist besser, und ich bin Willens mich mit der ersten günstigen Gelegenheit nach Cadiz zu begeben, nicht um das Kommando, das man mir angeboten hat, zu übernehmen, sondern um meine Gesundheit vollends herzustellen. Ich habe Ignacia mehrmals ermahnt, sich nach Majorka zu begeben, aber sie wollte nicht. Ich habe ihr stets Alles aufgehoben, und werde ihr aufheben, was ich kan, außer dem was ich für mich zurüklege; und damit Du daran nicht zweifelst, sollst Du wissen, daß sie seit dem verflossenen 30 Dec. 30,000 Realen von mir und 22,500 Realen aus der Schazkasse zu Taragona erhalten hat, ohne das zu rechnen, was sie von ihrem Eigenen bei sich haben muß. (Nun folgen lange Klagen über des Briefschreibers häuslichen Kummer.) Adieu, mein theurer Carlos! Gott schenke dir Glük; denn dein dich herzlich liebender Bruder nimmt lebhaften Antheil an deinem Wohlergehen."

Das französische Amtsblatt vom 19 März liefert gleichfalls eine Menge, in französische Hände gefallene spanische Aktenstüke: „Der General Blake, sagt es, Präsident der Insurrektionsregentschaft zu Cadiz, hatte seine bändereiche Korrespondenz aufgehoben, worin wichtige Dinge vorkommen. Wir wollen daraus einige Auszüge geben, und man wird aus diesen Aktenstüken sehen, wie die Häupter der Insurrektion von der Unnüzlichkeit ihres Kampfs überzeugt sind, wie sehr sie sich vor der französischen Infanterie und Kavallerie fürchten, und bis auf welchen Punkt ihre Unzufriedenheit und ihr Haß gegen die englische Armee gehen." — Nun folgt in auszugsweiser Uebersezung eine Reihe Berichte der Generale Mahy, Karl O'donell, Obispo, Lloy, Lardizabal, Zayas, San-Juan, des Brigadiers Rich, und des Eskadronschefs Saavedra von der Artillerie, an den General Blake, über das Treffen bei Nuevledro am 25 Okt. (Vergl. Allg. Zeit. vom 20 und 21 Nov. 1811); ingleichem ein Auszug des von dem General Blake selbst, drei Wochen nachher an die Regentschaft zu Cadiz über gedachten Vorfall erstatteten Berichts. In Lezterm scheint der Obergeneral den schlechten Ausgang dem kraftlosen Betragen der Truppen, die den linken Flügel und das Centrum bildeten, zuzuschreiben. Doch mildert er in der Folge diese Anklage durch die Bemerkung, daß über die einzelnen Umstände jedes Treffens auf ebenem Lande, und wo an mehrern Punkten gefochten wird, nothwendig eine gewisse Ungewißheit schwebe. Er fügt die Versicherung hinzu, daß die Anführer der Truppen das Uebel so weit wieder gut gemacht hätten, als es durch Klugheit und Festigkeit irgend möglich gewesen sey. Besonders rühmt er die kleine Division von Cuença. — In einem beigefügten nicht unterschriebenen Verzeichnisse wird der spanische Verlust in gedachtem Treffen vom 25 Okt. folgender Gestalt angegeben: 247 Todte, 679 Verwundete, 3510 Gefangene, 425 Vermißte; beisammen 4861 Mann. In den Spitälern zu Valencia befanden sich am 26 Okt. 7 in der Schlacht verwundete Offiziere und 173 Soldaten.

Großbritannien.

Hr. Perceval zeigte am 7 März im Unterhause an, er werde nächsten Montag die Motion machen das Haus einzuladen, sich am 13 April vollständig zu versammeln, an welchem Tage Hr. Grattan seinen Antrag wegen Emanzipation der Katholiken machen will. — Es hieß Lord Sidmouth werde Präsident des geheimen Raths werden, und Lord Melville den Hrn. Yorke in der Admiralität ersezen.

Frankreich.

Der General-Polizeidirektor des Großherzogthums Toscana, Hr. Lagarde, hat nach öffentlichen Berichten aus Florenz unterm 9 Febr. an die Maires sämtlicher Städte und Gemeinden desselben ein Cirkulare erlassen, worin es heißt: „Ich bin benachrichtigt, Hr. Maire, daß in Toscana ein Mißbrauch existirt, welcher nicht allein gegen die Gesezе des Reichs, sondern auch gegen den Respekt streitet, den wir der katholischen Religion, zu der wir uns bekennen, schuldig sind. Dieser Mißbrauch besteht in den Kommunionzetteln, welche die Pfarrer während der Fasten von Haus zu Haus tragen, und ohne Unterschied unter gute und schlechte Christen austheilen, um auch die Unwürdigsten zum Genuß der heiligen Kommunion zu verbinden. Ohne Zweifel ist den Pfarrern der abscheuliche Handel unbekannt, der mit dergleichen Zetteln getrieben wird. Unter denen, welche dieselben empfangen, gibt es einige, welche andere Kommunikanten bezahlen, damit sie ihre Zettel heimlich zur Kommunion beingen. Andere machen es noch schlimmer. Sie suchten in die Listen eingetragen zu werden, die vormals an den Kirchthüren angeschlagen wurden, jezt aber blos in den Sakristeien niedergelegt sind. Um sich diese Unannehmlichkeit zu entziehen, gehen sie selbst zur Kommunion; aber ohne gebeichtet, und die Absolution empfangen zu haben. Sie machen sich also lieber eines Sakrilegiums schuldig, als daß sie die Zettel zurük behielten, die sie ihren Pfarrern auf keine andere Weise in die Hände spielen können. Es ist nothwendig, die Gläubigen vor solchen Aergernissen, und die Religion vor solchen Profanationen zu bewahren. Deswegen ersuche ich Sie, Hr. Maire, sogleich die Pfarrer Ihres Orts zu sich zu berufen, und ihnen zu sagen, daß für die Zukunft keine Kommunionzettel mehr ausgetheilt werden dürfen. Die schon vorhandenen müssen auf der Stelle verbrannt, und die Buchdruker bei Strafe angewiesen werden, keine solche mehr zu drukken. Die Kirchen derjenigen Pfarrer, die während der Fastenzeit solche Beichtzettel austheilen, werden geschlossen. Uebrigens ist es ihnen erlaubt, ihre Untergebenen zu besuchen, und sie zur Erfüllung ihrer österlichen Pflichten aufzumuntern. Machen Sie endlich auch den Pfarrern begreiflich, daß die Unterdrükung dieser so unschiklichen Kommunionzettel ein der Religion schuldiges Opfer ist, die da will, daß Alles aus Ueberzeugung, und durch die Gnade, nicht aber aus Zwang geschehe, welchen Zwang die Feinde der Religion als eine Waffe gegen dieselbe brauchen." — Die Bischöfe und Pfarrer nahmen dieses Cirkular mit der Erklärung auf, daß ihre Wünsche den Befehlen der Regierung zuvorgekommen seyen, und daß es ihnen ein großes Vergnügen mache, ein wahres religiöses und politisches Skandal plözlich beseitigt zu sehen.

Italien.

Die Berichte aus Neapel vom 8 März enthalten ein königliches Dekret, Kraft welchem kein Agent der Regierung wegen Vergehungen in seinen Amtsgeschäften vor Gericht gezogen wer-

Digitized by Google

den Tan, bevor nicht ein königlicher Befehl dazu vorhanden ist. — Nach Berichten aus der Provinz Abruzzo ließen sich in der Mitte des Februars an der dortigen Küste bei Monte pagano zwei englische Briggs und sechs kleinere bewafnete Fahrzeuge sehen, die, vom Winde begünstigt, in Schlachtordnung anrükten, und Miene machten, bewafnete Leute ans Land zu sezen, um zu plündern. Gleich bei Erscheinung des Feindes hatte der Kapitän der Provinzialgarden von Monte pagano, Frencani, seine Mannschaft versammelt. Die Engländer versuchten mehrmals unter dem Schuz eines heftigen Kartätschenfeuers ihre Absicht zu erreichen; allein sie wurden jedesmal zurükgetrieben, und verloren mehrere Mannschaft.

Deutschland.

Die Hinrichtung des le Sage, Mörders des Generals Morio, erfolgte zu Kassel am 31 Jan. Das öffentliche Verhör war am 27, und dauerte von Morgens um 10 bis Abends gegen 8 Uhr in Gegenwart sehr vieler Zuhörer. Der Verbrecher behauptete bis auf den lezten Augenblik des Verhörs, wo ihm der Tod angekündigt wurde, seine Entschlossenheit, doch zeigte er etwas mehr Reue über seine That als bisher. Ein übertriebenes Ehrgefühl, eine zu heftige Rachsucht hatten ihn zu der That verleitet; er glaubte sich durch seine Verabschiedung aus dem königl. Marstall entehrt, und wähnte, nur der Tod könne diesen Schimpf tilgen. Als man ihm den seinigen ankündigte, und ihm sagte: vous mourrez par le glaive (er werde durchs Schwerdt sterben), sagte er kaltblütig: par le glaive? bon! Am Tage der Hinrichtung wurde er, von 16 Gensdarmes begleitet, auf einem Karren durch mehrere Straßen der Stadt geführt. Sein Gesicht verrieth Ruhe und Ergebung. Am Thore stieg der katholische Geistliche zu ihm, und er ward mehreremale mit Wein gestärkt. Das hohe Schaffot umgab ein Kreis von mehr als 6000 Menschen. Mit unwandelbarer Entschlossenheit bestieg er das Schaffot, und in einem Augenblik war die Exekution geschehen.

Der König von Sachsen hat seinen Kabinetsminister und Staatssekretär der auswärtigen Verhältnisse, Hrn. Friedrich Christian Ludwig Senft v. Pilsach, genannt Lauhn, in den Grafenstand erhoben.

Die königl. sächsische Landeskommission hat unterm 7 März folgende zwei Bekanntmachungen in Druk gegeben: „I. In Betref der Verpflegungs- und Vorspannvergütung bei künftigen Durchmärschen fremder Truppen wird für jezt Folgendes festgesezt: Es wird, insofern der Bequartierte nicht Fleisch, Brod, Bier und Branntewein unentgeldlich erhält, bezahlt: 1. Für das Quartier und die Verpflegung eines Unteroffiziers oder Gemeinen, und einer Soldatenfrau, so wie eines Offiziersbedienten, täglich 8 Groschen; 2. für einen Directeur de Musique, Tambour-Major, Sergent-Major, Maréchal des Logis, und für einen jeden andern Sous-Officier (welche aber nicht mit Bas-Officiers oder Corporals zu verwechseln sind) täglich 16 Groschen, — für ihre Weiber aber, welche mit der Kolonne marschiren, nur 8 Groschen. 3. Die Offiziers aller Grade (mit Ausnahme der kommandirenden Generale, welche auf Verlangen ihrem Stande gemäß bewirthet werden) sind so viel als möglich an Tables d'hôte, und zwar die Stabsoffiziere nebst ihren Adjutanten an einer besondern Tafel, die übrigen Offiziers an mehreren Tafeln gemeinschaftlich, zu speisen. a. In Fällen, wo dis nicht möglich zu machen ist, und wo die Stabs- und übrigen Offiziers von ihren Wirthen beköstiget werden müssen, wird für einen Offizier, vom Hauptmanne abwärts, und für diesen gleich zu achtende Personen täglich 1 Thaler 8 Groschen, für einen Bataillons- oder Eskadronskommandanten (Major, Chef de Bataillon ou Escadron) täglich 2 Thaler, so wie für einen Obristlieutenant 2 Thaler und 16 Groschen, und für einen Obristen täglich 3 Thaler und 8 Groschen vergütet. b. Wenn diese Offiziers der angegebenen Grade von ihren Wirthen nur Frühstük erhalten, so bekommen diese auch nur den vierten Theil der bemerkten Vergütung. 4. Für jedes zum Dienst der fremden Truppen gestellte, ausgeschriebene und gebrauchte Pferd wird auf die Meile 8 Groschen, mit Einschluß der unbedekten Wagen, bezahlt. 5. An Orten, wo schwache oder kleine Pferde sind, müssen zwar drei vorgespannt werden; es kan aber nur für zwei Zahlung erfolgen. 6. Ein mit vier Ochsen bespannter Wagen wird eben so wie ein mit zwei Pferden bespannter vergütet. 7. Für Chaisen und andre bedekte Wagen wird auf jede Meile 3 Groschen vergütet. 8. Für einen Boten zu Fuß wird auf die Meile 4 Groschen, und für einen reitenden Boten 8 Groschen auf die Meile bezahlt. 9. Insofern die Rationen der Bequartierten nicht aus den Vorräthen verabreicht werden, wird für die schwere 10 Groschen und für die leichte 8 Groschen vergütet." — „II. Verpflegungsregulativ. Im Königreiche Sachsen findet bei durchmarschirenden verbündeten Truppen Folgendes statt: A. In Betref der Mundverpflegung. 1. Die kommandirenden Herren Generale werden ihrem Range gemäß, auf Verlangen, durch Veranstaltung der Ortsobrigkeit, beköstigt. 2. Die Herren Stabsoffiziere mit ihren Adjutanten werden soviel als möglich an Tables d'hôte beköstigt. Wo dieses nicht thunlich ist, erhalten sie a. zum Frühstük: Warmbier oder Weinsuppe, oder Liqueur, Weißbrod und Butter; b. Mittags: Suppe, Fleisch mit Gemüse, ein Mittelgericht, Braten, Butter und Käse, und eine Bouteille Wein; c. Abends: Suppe, ein Fleischgericht, Weißbrod, Butter und Käse, eine halbe Bouteille Wein oder eine Bouteille Bier. 3. Die Herren Offiziers vom Kapitän abwärts: auch diese werden so viel als möglich an mehrern Tafeln gemeinschaftlich beköstigt. Wo dieses nicht angeht erhalten sie a. zum Frühstük: Warmbier oder Liqueur, Brod und Butter; b. Mittags: Suppe, Fleisch mit Gemüse, Braten, Butter und Käse, eine halbe Bouteille Wein oder eine Bouteille Bier, insofern kein Wein zu bekommen ist; c. Abends: kalten Braten, Butter, Brod und Käse. 4. Die Feldwebel, Wachtmeister, Sergenten und alle übrige Sous-Officiers, wozu aber die Korporals nicht zu rechnen sind, erhalten a. zum Frühstük ein halbes Pfund Brod und ein Gläschen Branntewein; b. Mittags Suppe, Braten und Gemüse, ein Pfund Brod, Butter und Käse, eine Kanne Bier, ein Gläschen Branntewein; c. Abends: Suppe, ein Gericht Fleisch oder Wurst, ein Gläschen Branntewein, eine Kanne Bier, ein halbes Pfund Brod, Butter und Käse. 5. Die Korporals und Gemeinen: a. zum Frühstük: ein halbes Pfund Brod und ein Gläschen Branntewein; b. Mittags: Suppe, zwei Drittheil Pfund Fleisch mit Gemüse, eine Kanne Bier, ein Gläschen Branntewein, ein

Digitized by Google

Pfund Brod und Butter; c. Abends: Suppe, Gemüse, ein halbes Pfund Brod und ein Gläschen Branntewein. B. In Betref der Fourage. Da die Heuernbte gänzlich mißrathen ist, so kan nicht mehr als 8 Pfund Heu auf die Ration verabreicht werden, dagegen aber wird ein reichlicher Ersaz an Hafer geleistet. 1. Schwere Rationen: (nemlich für Pferde des Generalstabes, der Artillerie und des Trains, der Karabiniers, Kuirassiers und Dragoner) 2 Mezen Hafer, 8 Pfund Heu, eine halbe Schütte Stroh zu 9 Pfund. 2. Leichte Rationen: (nemlich Chasseurs, Chevaurlegers und Husaren, so wie alle übrige oben nicht benannte Pferde) 1½ Mezen Hafer, 6 Pfund Heu, eine halbe Schütte Stroh zu 9 Pfunden. Da Unteroffiziere und Gemeine keine Betten erhalten können, so haben sich zwei mit einer Schütte Lagerstroh zu begnügen."

Preußen.

Der gestern erwähnte Tagsbefehl des Marschalls Fürsten von Eckmühl wurde in französischer und deutscher Sprache publizirt. Er lautet so: „Große Armee. Erstes Korps. Im Hauptquartier zu Stettin, den 11 März 1812. Tagsbefehl. Der Herr Marschall hat bereits den Herren Generalen, die unter seinem Befehle stehen, zu erkennen gegeben, daß, sobald wir in Preussen einrükten, wir uns in einem befreundeten Lande befänden. Se. Excellenz bringt dis den Truppen seines Armeekorps in Erinnerung. Er ist mit ihrem Betragen während des Marsches zufrieden gewesen. Er wird es sich zur Pflicht machen, unsern geliebten Monarchen davon in Kenntniß zu sezen; Ihn dessen Wille es ist, daß Seine Truppen eben so eifrig ihren Ruhm in Ansehung der guten Mannszucht als der Tapferkeit zu erhalten streben. Der Herr Marschall zweifelt nicht, daß sie fortfahren werden, sich sowol während ihres Aufenthalts in den preussischen Staaten, als auf den Märschen, die sie etwa noch zu machen haben könnten, in der bisherigen Art zu betragen. Unter allen Verhältnissen müssen die Truppen die strengste Mannszucht beobachten; hierin fehlen ist seine Pflicht vergessen; in einem befreundeten Lande ist das geringste Vergehen ein Verbrechen. Wir müssen uns sämtlich bestreben, das gute Vernehmen mit den Einwohnern sowol als mit dem preussischen Militär aufrecht zu erhalten; der Herr Marschall rechnet auf den Geist, welcher die Armee beseelt. Die Truppen werden von den Einwohnern verpflegt, bis die Austheilung der Lebensmittel eingerichtet seyn wird. Sie werden sich, sobald diese Austheilung durch die preussischen Herren Kommissärs eingerichtet seyn wird, von dem was ihnen zugetheilt wird, selbst beköstigen. Es werden Empfangsscheine über sämtliche Lieferungen ertheilt, so wie unsre Verordnungen vorschreiben. Die Lieferungen geschehen für Rechnung unsers Gouvernements; sie werden nach dem Tarif eingerichtet, welcher bisher bei der 32sten Militärdivision üblich war. Die Herren Generale werden unverzüglich mehrere Exemplare davon erhalten. Auf Befehl des Herrn Marschalls Fürsten von Eckmühl, kommandirenden Generals. Der General, Chef des Generalstabes, L. Romeuf."

Oestreich.

Nachrichten aus Wien, in Nürnberger Blättern sagen: „Se. Majestät der Kaiser haben sämtlichen Offizieren Ihrer Armee wegen der großen Theuerung so viele halbe Fleischportionen, als sie Brodportionen genießen, bewilligt, und wenn sie die eine oder die andre nicht in Natura beziehen wollen, so steht es ihnen frei, die Ablösung für einen bestimmten Geldbetrag zu verlangen. — Um dem durch das Verschwinden der Bankozettel eingetretenen täglich steigenden Gridmangel einigermaaßen zu steuern, will die k. k. Hofkammer, wie es heißt, sogenannte Kammerscheine, welche auf besondre Hypotheken begründet, und zur bestimmten Zeit gegen klingende Münze ausgelöst werden sollen, in Umlauf sezen."

Am 21 März wurde der Kurs auf Augsburg zu 253½ Uso notirt. Zweimonatsbriefe waren zu 251½ zu haben.

Beschluß der Preisaufgabe des Erzherzogs Johann.

„Wer sich immer zur Lösung dieser höchst interessanten Fragen berufen fühlt, und ein oder andere einzelne diplomatische Zweifel und Lüken im Wege findet, mag sich zur Beherung derselben an das geheime Staatsarchiv in Wien, oder an das Johanneum in Gratz wenden, von wo man seinem Begehren nach Möglichkeit entsprechen wird. Fröhlichs, Hansitzens, Rubeis, Coronini's, Petzens, Reichs, Meichelbecks, des Archivs für Süddeutschland, des Florianer Chorherrn Franz Kurz, der Austria, der Acta S. Hemmae, Julius Cäsars, Megisers, Valvasors, Puchs, Prenenhubers urkundliche Beiträge zur Erhellung dieses schwierigen Gegenstandes, sind übrigens bekannt genug. Die Einsendung der Preisessayen hat spätestens bis 1 Nov. 1813 an Mich nach Wien zu geschehen. Jede Abhandlung muß ein Motto oder Devise an ihrer Stirne tragen, um sie bei ihrer Würdigung gehörig zu bezeichnen. Die Namen der Herren Verfasser liegen versiegelt bei ihren Dissertationen, und dürfen erst nach bereits geschehener Zuerkennung der Preise und öffentlich verlesener Recension und Klassifizirung sämtlicher eingelangten Arbeiten, in Meiner und der Kuratoren des Johanneums Gegenwart erbrochen, das ausführliche Referat über sämtliche eingelaufene Beantwortungen und somit die Klassifikation öffentlich abgelesen, und die Preise zuerkannt werden. Jedes rationnirte Referat wird sofort in Druk gelegt, damit die volle Parteilosigkeit und die Gründlichkeit desselben allgemein beurtheilt werden möge. Der auf die Lösung dieser Fragen gesezte Preis besteht aus sechszig Dukaten im Golde für die vorzüglichste, allen Anforderungen, so weit es die Quellen erlauben, genugthuende, und aus einem Accessit von zehn Dukaten in Gold für die der gekrönten nächstkommende Beantwortung. Beide werden sohin unverzüglich zum Besten der Verfasser gedrukt. Könnte wider alles Vermuthen keine der einlaufenden Abhandlungen gekrönt werden, so wird den zwei besten derselben ein Accessit von dreißig Dukaten in Golde zuerkannt, und die Preise neuerdings ausgesezt werden. Von dem bewährten Patriotism der Innerösterreicher hoffe Ich die thätigste Mitwirkung, den größten Stein des Anstoßes von den altergrauen Pforten der Historie des Mittelalters wegzuwälzen. Beruf und Subsidien fordern namentlich die Stifter hierzu auf, und welche Schäze zur Beleuchtung jener dunkeln Periode besizen nicht blos besondre Gurk, Seccau, Admont und Vorau? Die Gelehrten andrer Provinzen können unmöglich bei der Lösung eines Problems gleichgültig bleiben, das die Geschichte Ungarns und Oesterreichs ob und unter der Enns so nahe berührt. Solange Namen: wie Heeren, Pfister, Zirngibl, Pallhausen, Manneet, Westenrieder, durch Zertrennung ähnlicher, gordischer Knoten glänzen, werden auch die Nachbarn gegen eine so vielseitig eingreifende, historische Arbeit nicht gleichgültig seyn! Wien, am 12 Hornung 1812. Erzherzog Johann."

Druckfehler.

In Nro. 78. der Allg. Zeit. Seite 312. Sp. 2. Z. 9. von unten, ist, statt berichtet, zu lesen: berichtigt. — In Nro. 86. S. 343. Sp. 2. Z. 29. statt 31 Febr. l. 31 Jan.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 88. 28 März 1812.

Spanien. (Spanische Aktenstüke über die Kapitulation von Valencia.) — Großbritannien. (Ausstoßung des Hrn. Walsh aus dem Unterhause.) — Frankreich. (Bericht des Senators Lacepede über die drei Bans. Mordthat zu Markolsheim.) — Italien. — Deutschland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 1 März sagt: „Nach dem Gefechte bei Siguenza hatte der Obrist Balestrier das Vergnügen zu sehen, daß die Einwohner der Dörfer, die er von dem Denk, worunter Empecinado sie hielt, befreit hatte, freiwillig die von diesem Parteigänger versteckten Waffen- und Munitionsvorräthe anzeigten. Jezt endlich fangen die Einwohner der Provinz Guadalarara an die Wohlthaten der Ruhe zu genießen."

Der Moniteur liefert eine Fortsezung der zulezt erwähnten Aktenstüke aus den Papieren des Generals Blake. Es sind: a. Ein Verbalprozeß über die erste Berathschlagung der Militärautoritäten zu Valencia, am 26 Dec. 1811. (Man beschloß sich mit der Armee durchzuschlagen.) b. Zwei Schreiben des Generals Blake an den General O'Donnel, vom 27 und 28 Dec., in Bezug auf die Räumung von Valencia, (worin O'Donnel als Kommandant zurükbleiben, und eine ehrenhafte Kapitulation zu erhalten trachten sollte.) c. Zweite Berathschlagung der Militärautoritäten von Valencia, am 8 Jan. (Man beschloß, nur mit Widerspruch Eines Mitgliedes, des Marechal de Camp del Ponte, nachdem der versuchte Ausmarsch der Armee mißlungen war, es an Lebensmitteln fehlte, und das Volk große Abneigung gegen eine längere Vertheidigung zeigte, mit dem Feinde in Unterhandlung zu treten und schlimmstenfalls die schon von ihm angebotenen Bedingungen einzugehen.) d. Bericht des Generals Blake an das Regentschaftskonseil wegen der Uebergabe von Valencia. Ohne Datum. Am Schlusse sagt der General: „Ich hoffe Ew. Excellenzen werden die Gefangenenauswechslung ratifiziren, und demgemäß Befehle nach Majorca schiken. Was mich betrift, so halte ich mich, da die Auswechslung von Offizieren meines Grades äußerst entfernt ist, für den Rest meines Lebens zur Gefangenschaft verurtheilt, und betrachte den Augenblik, wo ich mein Vaterland verlasse, als den Augenblik meines Todes. Sind jedoch meine Dienste dem Vaterland angenehm gewesen, und habe ich mich bis jezt um dasselbe verdient gemacht, so bitte ich EE. EE. meine zahlreiche Familie unter Ihren Schuz zu nehmen."

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält Folgendes aus Londoner Zeitungen vom 8 März: „Das Unterhaus hatte einem seiner Mitglieder, dem Hrn. Walsh, der gerichtlich überwiesen war, sich eine ihm anvertraute Geldsumme zugeeignet zu haben, befehlen lassen, auf seiner gewöhnlichen Stelle zu erscheinen. Hr. Walsh antwortete in einem an den Sprecher gerichteten Briefe, er befinde sich in einer solchen moralischen und physischen Verwirrung, daß er sich nicht im Hause zeigen könne, er bitte aber dasselbe seine Angelegenheit unverzüglich zu entscheiden. Also machte Hr. Banke's folgende Motion: „In Betracht, daß Benjamin Walsh, Mitglied dieser Kammer, vor dem Gerichtshof von Old-Bailey der Felonie angeklagt, und der Thatsache überwiesen worden ist; daß zwar die Richter in Hinsicht des Rechtspunkts entschieden haben, daß Walsh'ens Handlung keine vollkommene Felonie ausmache, und der Angeklagte deshalb vom Könige Begnadigung erhalten hat; daß aber dennoch gegen den Angeklagten ein grober Betrug und ein Mißbrauch des Zutrauens erwiesen worden sind, so wird gedachter Walsh für unwürdig und unfähig erklärt, ferner Mitglied dieser Kammer zu seyn." Da mehrere Mitglieder sich diesem Antrage widersezten, so erfolgte eine sehr lebhafte Diskussion, worin Sir Francis Burdett unter Anderm sagte: „Nach meiner Meinung muß die Kammer Hrn. Walsh ausstoßen, und ihn seinen Vollmachtgebern zurükschiken. Ob sie ihn von Neuem wählen wollen, kan ich nicht sagen; vermuthlich werden sie es thun; denn wie ich höre, hatte Hr. Walsh seinen Siz im Unterhause für 5000 Pfund Sterling gekauft, und vielleicht findet er noch 5000 Pfund, um ihn zum zweitenmale zu kaufen. Ich wünschte die Kammer hätte in ähnlichen Fällen mehr Sorgfalt für Aufrechthaltung ihrer eigenen Würde gezeigt. Da ist ein gewisser Hr. Steel, der nicht nur ungestraft geblieben ist, sondern noch eine Pension von 1600 Pf. Sterl. jährlich genießt. Hr. Hunt ist zwar aus dem Parlamente gestoßen, aber er empfängt jährlich 1000 Pfund Staatsgelder. Hr. Mills ist blos deshalb Deputirter geworden, um seinen Gläubigern eine Summe von 20,000 Pfund zu stehlen, und damit frei durchzugehen." Nun verbreitete sich Burdett über die Angelegenheit des Hrn. Villiers, und über gewisse Verhandlungen zwischen Hrn. Boyd und Hrn. Pitt. „Ich erstaune, fuhr er fort, ein ehrenwerthes Mitglied sagen zu hören: wenn das Parlament Hrn. Walsh wegen seiner Handlungen ausstieße, so wäre dis so viel als gegen die Redlichkeit von drei Viertheilen der Nation eine Untersuchung fordern. Ist dis wahr, so befinden wir uns in einem wahrhaft außerordentlichen gesellschaftlichen Zustande, der an das Gespräch zwischen Lady Macduff und ihrem Sohne in einem Shakespear'schen Stüke erinnert. „Soll man Alle henken, die lügen und falsch schwören?" frägt das Kind. — Ja, Alle so viel ihrer sind, antwortete die Mutter. — „Wer soll sie henken?" — Nun, die ehrlichen Leute müssen sie henken! — „Dann sind die Lügner und Meineidigen rechte Narren; denn sie sind zahlreich genug, um die ehrlichen Leute zu schlagen, und sie zuerst zu henken." — Am Ende ging die Motion gegen Walsh mit einer Mehrheit von 101 Stimmen gegen 16 durch. Es wurde befohlen, an den

Digitized by Google

fleken Wotton-Basset ein Reskript zu erlassen, daß er an seine Stelle einen neuen Deputirten zu erwählen habe."

Kürzlich wurde bei der Kingsbench ein sonderbarer Prozeß verhandelt. Der Generalprokurator verfolgte einen gewissen David Isaac Eaton, als Druker und Verkäufer eines Libells gegen Jesus Christus und die christliche Religion, welches Libell in dem dritten Theile des Werks, „das Alter der Vernunft," von Thomas Payne, enthalten ist. Der Angeklagte verlas zu seiner Vertheidigung eine sehr heftige und unziemliche Rede gegen die Wahrheit der christlichen Religion, und besonders gegen die Göttlichkeit ihres Stifters. Er wurde einmüthig verurtheilt.

Frankreich.

Das zu Paris wegen des Gefechts bei Madagascar (am 20 Mai 1811) niedergesezte Kriegsgericht hat am 18 März den Kapitain Ponee, Befehlshaber der in englische Hände gefallenen Fregatte Nereide, und den Lieutenant Defrebot-Duplanty, interimistischen Befehlshaber der in englische Hände gefallenen Fregatte Renommée, ehrenvoll losgesprochen, und ihnen ihre Degen wiederzugeben befohlen; den Kapitän St. Cricq aber, Befehlshaber der Fregatte Clorinde, wegen Ungehorsam gegen die Befehle seines Kommandanten, (obzwar nicht in Gegenwart des Feindes, als in welchem Falle der Tod darauf steht), wegen Verlassung der Fregatte Renommée durch ein falsches Manövre, wegen Unentschlossenheit und Mangel an Urtheilskraft, kassirt und ihn für unfähig zum Dienst erklärt, ihn zu dreijährigem Gefängniß kondemnirt, und ihm den Orden der Ehrenlegion abgenommen. Präsident des Kriegsgerichts war der Viceadmiral Rosily, Mitglieder die Admirale Gantheaume, Missiessy, Dordelin, Cosmao und Hamelin, ingleichem zwei Schiffskapitäns; Rapporteur der Viceadmiral Emeriau.

Die Pariser Journale vom 20 März enthalten insgesamt, mit Ausnahme des Moniteurs, Gedichte oder prosaische Aufsäze bei Gelegenheit der ersten Geburtstagsfeier des Königs von Rom. Der Aufsaz im Journal de l'Empire schließt so: „Und Sie, Retter Frankreichs, erlauchter Stifter des französischen Reichs, möge dasselbe in ewiger Reihefolge auf Ihre Nachkommen mit demselben Glanze übergehen, womit Sie es umgaben! Glüklicher als der Eroberer Asiens, haben Sie sich nicht über den Himmel zu beklagen, daß er Ihr Blut unfruchtbar gelassen, und auf Sie allein ein Reich beschränkt habe, das im Voraus durch die nemlichen Hände, die es hatten erheben helfen, bedroht würde. Orbitas tua despicitur (Worte Alexanders) quia liberis careo. Sie werden fortwährend in dem Sprößling leben, den Frankreich und die Welt seit so vielen Jahren von Ihnen begehrten: er ist die größte Ihrer Wohlthaten, er ist die Bürgschaft aller übrigen. Sezen Sie, für uns wie für ihn, Ihre schuzreiche und glänzende Laufbahn fort; und sollte die Stimme des Ruhms Sie noch zu neuen Gefahren rufen, so mögen, in Ermangelung unserer Körper, die Lorbeeren, womit Ihr geheiligtes Haupt bedekt ist, die Streiche des Ungewitters weit davon entfernt halten!"

Ein kaiserliches Dekret vom 9 März prorogirt für die sieben holländischen Departements die Frist zu Eintragung der vor Einführung des Code Napoleon erworbenen Vorrechte und Hypotheken, bis zum 1 Jan. 1813. — Ein andres Dekret erlaubt die 111te Ziehung der holländischen Lotterie, von 46,000 Loosen, 33,500 Gewinnsten und 455 Prämien. Doch dürfen die Loose nur in den holländischen und hanseatischen Departements verkauft werden, und mit dem 1 Okt. d. J. wird man neben der bisherigen auch die französische Lotterie in Holland organisiren.

Der Bericht, welchen der Senator Graf Lacepede in der Senatssizung vom 13 März im Namen der niedergesezten Spezialkommission abstattete, lautete so: „Monseigneur, Senatoren! Ihre Spezialkommission untersuchte mit aller der Aufmerksamkeit, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes forderte, den Entwurf eines Senatuskonsults wegen Organisation der Nationalgarde des Reichs, so wie wegen Aushebung der hundert Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde, und sie verglich sorgfältig dessen verschiedene Anordnungen mit den Ihnen vorgelegten Beweggründen. Dieser Entwurf zerfällt in zwei Titel; der erste erschaft eine jener wichtigen Einrichtungen, welche das beruhmteste Reich auszeichnen werden; der zweite sezt einen Theil der durch den ersten erschaffenen Streitkraft in Bewegung. Der eine ist das Prinzip; der andre die Folge und Anwendung. Vor allem wollen wir die Verfügungen des ersten untersuchen. Er theilt die Nationalgarde des Reichs in drei Heerbanne; er bestimmt die Franzosen, die nach der Verschiedenheit ihres Alters zu jedem dieser drei Banne gehören sollen; er regulirt die allmählichen Wiedererneuerungen ihrer verschiedenen Theile; er bestimmt die Beschaffenheit der Dienste, welche Vaterland und Souverain von ihnen zu erwarten das Recht haben. Und was ist im Ganzen die Nationalgarde des Reichs? Die bewafnete Nation; und welche Nation, die sich von den Ufern der Ostsee bis über die Elber ausdehnt, und deren alter Ruhm sowol durch ihre glüklichen und neuen Verbindungen, als durch den unsterblichen Ruhm ihres Regenten täglich neuen Glanz gewinnt! Diese bewafnete Nation hatte durch verschiedene aufeinander gefolgte Geseze nur theilweise Organisationen erhalten, jezt bekommt sie durch ein großes politisches Gesez eine allgemeine Organisation. Und welche große Veränderung wird diese tiefgedachte Idee des Kaisers hervorbringen! Auf seine Stimme wird sich Ordnung unter jener unermeßlichen Zahl von Franzosen herstellen, die ihr Eifer und ihre Tapferkeit selbst, noch nicht durch Vorsicht geordnet, zur Unordnung und Verwirrung hingerissen hätten; und diese bewundernswürdige und regelmäßige Mobilmachung ist das Resultat der hohen Weisheit dessen, der die Lehren der Erfahrung mit den Früchten seines Genie's verbindet, seinen Blik auf Jahrhunderte hinaus heftet, und allen von ihm errichteten Denkmälern das Siegel der Fortdauer aufdrükt. Allein, welches ist die große und erste Wirkung dieser neuen Einrichtung? Sicherheit des Innern und öffentliche Ruhe. Bis jezt hatte man für die Sicherheit des Innern der Reiche durch Armeen gesorgt, welche nach den Umständen des Krieges und dem Zufall des Sieges bald offensiv, bald defensiv zu Werke gingen. Allein diese Sicherheit war weder vollkommen noch dauerhaft. Die Furcht vor einem Unfall schwächte sie; ein übler Erfolg konnte sie vernichten; und in welcher Lage ist ein Volk, dessen Muße und Arbeiten jeden Augenblik durch Bangigkeit und Muthlosigkeit gestört werden konnten. Man nehme die Geschichte zur Hand, und man wird finden, wie oft-

Digitized by Google

mals schwache Regierungen die Völker nur dadurch beruhigen konnten, daß sie ihnen unklugerweise das Geheimniß der Anzahl ihrer Truppen, ihrer militairischen Verfügungen, ihrer politischen Anstalten enthüllten, und sich gezwungen glaubten, durch gefährliche und abgeschmakte Vertheilungen ihrer Kriegsmacht, vereint mit falschen Begeiffen über die eigentlichen Elemente einer guten Vertheidigung, jenen seltsamen Ideen nachzugeben, welche das Bedürfniß der Ruhe anfeegt. Senatoren, der Ihnen vorgelegte Entwurf zu einem Senatuskonsult, kommt allen diesen Uebeln für immer zuvor. Und wenn auch alle und jede aktive Truppen Frankreich verlassen sollten, um den kaiserlichen Blizstrahl in die allerentfeentesten Gegenden zu schleudern, so würde demungeachtet der große Umfang des Reichs mit zahlreichen Vertheidigern bedekt bleiben, welche durch eine noch größere Anzahl ersezt werden könnten. Das französische Reich bildete, um mich dieses Ausdruks zu bedienen, eine ungeheure Citadelle mitten in der Welt, und würde als natürliche Besazung eine regelmäßig organisirte Nationalgarde aufzuweisen haben, in welcher sich, mit der Festigkeit und der Erfahrung der alten Krieger, der Feuereifer der jungen Waffenzöglinge vereinigte. Dieses sind die Anstalten, welche der Held zu Erhaltung der Unverlezlichkeit der Gränze, zu Beruhigung der für Besorgnisse empfänglichen Gemüther, und zur Bürgschaft der öffentlichen Sicherheit, gegen alle etwanige Angriffe eines falschen Eifers, der Unerfahrenheit und der Treulosigkeit, treffen zu müssen glaubt. So handelt der Vater des Volkes, um seinen Unterthanen die Opfer für seine große Wohlthaten zu erleichtern. Die Kohorten des ersten Baus werden mit jedem Jahre zu einem Sechstheile erneuert, die jungen dazu gehörigen Franzosen wissen also den Zeitpunkt genau voraus, an welchem sie unter das väterliche Dach zu ihren Lieblingsgeschäften, Arbeiten und Gewohnheiten zurükkehren werden, um den Lohn ihrer Hingebung zu genießen. Da sie in dem Alter stehen, wo sich zu der jugendlichen Lebhaftigkeit auch die Kraft gesellt, so erblikken sie in ihren militärischen Uebungen vielmehr heilsame Spiele und angenehme Unterhaltungen, als strenge Pflichten und mühsame Arbeiten. Die Aufsicht, die Leitung und die Administration dieser Kohoeten werden das Gepräge der väterlichen Aufmerksamkeit des Kaisers für diejenigen Tapfern tragen, denen er die Beschüzung seines Reiches und seines liebsten Eigenthums anvertrauen will. Sie werden alle diejenigen Vortheile zu genießen haben, deren sich Napoleons alte Phalangen erfreuen."

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus dem Elsaß, 16 März. Der niederrheinische Assisenhof, dessen erste Session fürs Jahr 1812 im Januar beendigt war, ist vom ersten Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofs zu Kolmar aufs Neue außerordentlich zusammenberufen worden, und hat sich am 15 Febr. unter Vorsiz des Hrn. Levasseur von der Meurthe, Mitglieds des Kolmarer Appellationshofs, versammelt, um alle rükständige Kriminalsachen, deren vorläufige Instruktion beendigt war, mit Zuziehung des gesezlich konstituirten Jury zu entscheiden. Der wichtigste peinliche Prozeß, mit dem sich dieser Gerichtshof bis jezt beschäftigt, und der viel Sensation erregt hat, betrift eine in der Gegend von Markolsheim, zwischen Schlettstadt und Neu-Breisach, verübte Mordthat. Folgendes sind die merkwürdigsten Umstände dieses Kriminalprozesses. Ein aus der Schweiz gebürtiges Frauenzimmer, Namens Geiger, hatte in vertrauten Verhältnissen mit einem reichen oberelsasser Juden gelebt, und denselben vermocht, sie auf einer angeblich nach Hamburg anzustellenden Reise bis Karlsruhe zu begleiten, ihr auch eine nicht unbeträchtliche Summe Geldes vorzustreken, welche sie ihm in Karlsruhe, wo sie von Landau aus Geld beziehen sollte, wieder auszuzahlen versprach. Dieselbe Madame Geiger hatte sich zuvor einige Zeit in Cernay aufgehalten, wo sie mit einem dort wohnenden Graveur, Barbier, ungeachtet dieser seit mehreren Jahren verheirathet war, in genauer Verbindung stand. Wie aus mehrern Umständen erhellt, kamen beide überein, den Begleiter der Mad. Geiger auf der Reise nach Karlsruhe zu berauben, und ihn wenigstens außer Stand zu sezen ihnen weiter zu folgen. Der Jude trat mit Mad. Geiger von Basel aus die Reise nach Karlsruhe durch das Elsaß an. Barbier war ihnen vorausgegangen. Jene, die in einem Kabriolet ohne weitere Begleitung als die eines Kindes der Mad. Geiger fuhren, waren Willens bei Breisach über den Rhein zu gehen, und ihre Reise nach Karlsruhe auf dem rechten Rheinufer fortzusezen. Allein da man ihnen zu Neu-Breisach wegen des Pferdes, das sie mit nach Deutschland nehmen wollten, Schwierigkeiten machte, so sezten sie ihren Weg auf dem linken Rheinufer fort, und übernachteten zu Markolsheim. Barbier, der bereits zu Neu-Breisach eine geheime Unterredung mit Mad. Geiger gehabt hatte, folgte nach Markolsheim, wo er sie neuerdings insgeheim sprach. Am frühen Morgen verreisten die Geiger und der Jude von Markolsheim. Eine halbe Stunde von diesem Orte wird der Sohn eines Müllers, dessen Mühle isolirt liegt, durch das Abfeuern einer Pistole aufmerksam. Er durchstreift die Umgebungen seiner Wohnung, und findet ungefähr hundert Schritte davon den eben erwähnten Barbier auf dem entseelten Körper des Juden sizend; Barbier selbst war durch einen Messerstich verwundet. Gleich darauf erblikt er die Geiger mit ihrem Kinde am Eingange des nahen Waldes. Er eilt zur Mühle zurük, um seinen Vater von dem Vorfall zu benachrichtigen; ein Reisender, der dieselbe Straße kommt, macht Anzeige davon in Markolsheim. Man eilt zum Walde, allein man findet nur den Leichnam des Juden; die Geiger und der Barbier waren verschwunden. Erstere war indessen mit dem Kabriolet des Juden, dessen Effekten und Baarschaft in einem Wirthshause am Rhein angekommen, wo sich gerade die jenseitige Fähre befand, und war im Begrif überzusezen, als ein benachbarter Beamter eintrift und den Schiffern verbietet, die fremde Person abreisen zu lassen, indem in der Nachbarschaft ein Mord verübt worden sey. Mad. Geiger muß sich mit den Effekten und dem Kabriolet wieder ans Land begeben. Allein sie weiß demungeachtet die deutschen Schiffer zu gewinnen und geht eine Viertelstunde Rheinaufwärts, wo diese sie in einen kleinen Nachen aufnehmen und auf eine dem rechten Rheinufer nahe gelegene Insel bringen, um sie dort in der künftigen Nacht nach dem deutschen Ufer abzuholen; allein man hatte von der linken Rheinseite her das Abfahren des Schiffes bemerkt, und davon Anzeige in Markolsheim gemacht. Sogleich sezt ein Beamter über den Rhein und eilt zur badischen Oberbehörde, welche die Schiffer verhören läßt. Diese geben nun Bericht von dem Aufenthaltsorte der

Digitized by Google

Geiger, und sie wird auf der Insel in Verhaft genommen und ausgeliefert. Barbier, der sich ungeachtet seiner Wunde auf dem Felde versteckt hatte, wird ebenfalls aufgefunden, und nach Schlettstadt gebracht, wo der Instruktionsrichter beim dortigen Tribunal die Information beginnt. Barbier macht vor diesem Beamten eine umständliche Deklaration über den Vorfall. Er gesteht, daß er mit der Geiger verabredet hatte, den Juden zu plündern und mit ihr nach Deutschland zu entfliehen, nachdem sie Jenen außer Stand gesezt hätten, sie zu verfolgen; daß in den Konferenzen, die er mit ihr zu Neu-Breisach und Markolsheim gehabt, Alles ins Reine gebracht worden sey; daß ein auf der Straße von Barbier hingeworfenes Schnupftuch das Signal für Madame Geiger gewesen sey, den Juden zu bewegen, von dem Kabriolet herabzusteigen und es anfzunehmen; daß Barbier sogleich aus dem Walde, wo er sich aufhielt, herbeigeeilt sey, den Juden angegeiffen und dieser ihn mit seinem Messer verwundet habe, worauf er sein Pistol auf ihn abfeuerte und ihn verfehlte; daß er hierauf den Juden niedergeschlagen und die Geiger denselben mit einem vom Kabriolet genommenen Holze vollends getödtet habe ic. Diese Erklärung wiederholte er hier in der Folge nochmals, revozierte sie aber nachher unter dem Vorwand, daß er halb verrückt gewesen sey, als er sie gemacht habe. Die Geiger läugnete alle Theilnahme an Ermordung und Beraubung des Juden und berufte sich vorzüglich auf die Worte, die sie bei der Rükkehr aus dem Walde, wohin sie sich aus Schrecken geflüchtet zu haben behauptete, zu Barbier gesagt hatte, als sie diesen beim Leichnam des ermordeten Juden fand: „Ah, mon ami, qu'avez vous fait là!" Der Sohn des Müllers hatte diese Worte gehört und zeugte in dieser Hinsicht zu Gunsten der Beklagten. Barbiers Vertheidigungssystem vor dem Kriminalgericht war äußerst inkonsequent. Nach langen Debatten und der Abhörung von beinahe fünfzig Zeugen vor dem Assisenhof erklärte die Jury den Barbier für überwiesen, den Mord an dem Juden freiwillig und ohne sich im Fall der gesezmäßigen Nothwehr zu befinden, verübt zu haben, jedoch ohne Prämeditation; in Ansehung der Geiger wurde von den Geschwornen erklärt, es sey nicht erwiesen, daß sie an der Ermordung Antheil genommen, dagegen sey hinlänglich konstatirt, daß sie die Effekten und das Geld des Juden auf öffentlicher Landstraße geraubt habe. Nach dieser Deklaration verurtheilte der Assisenhof beide Angeklagte zur Strafe der öffentlichen Arbeiten auf Lebenszeit, zur Ausstellung an den Schandpfahl ic. Barbier hat sich dem Urtheil unterworfen; Mad. Geiger hingegen sich an den Kassationshof in Paris gewendet, um Abänderung des gegen sie gefällten Urtheils auszuwirken.

Italien.

Am 20 März, als am Gebuetsfeste des Königs von Rom war zu Mailand bei Hofe großes Konzert. — Durch ein k. k. Dekret vom 7 März sind bei der neu errichteten Rechnungskammer für das Königreich Italien ernannt worden: Zum ersten Präsidenten der Staatsrath Graf de Bernardi; zum zweiten Präsidenten der Baron Sabatti; zum Präsidenten der Sektion, welche die rükständigen Rechnungen zu untersuchen hat, Herr Sommaruga.

Nach Berichten aus Neapel vom 11 März hat der König Joachim den Cavaliere Francesco Caracciolo di Melissano zu seinem Geschäftsträger bei dem König von Spanien, und den Cavaliere Fabio Cervelli zum Legationssekretär bei dem kaiserl. französischen Hofe ernannt. — Am 8 März legten folgende Individuen nach der Messe in die Hände des Königs Joachim den Eid ab: Der Staatsrath Herzog von Carignan, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter an dem kaiserl. französischen Hofe; der Staatsrath Necambal, Generaldirektor der Musterungen und der Konscription; der General-Lieutenant Millet, Kapitän der königl. Garde; der Marechal de Camp Sopo; der Musterungsinspektor Pegol; der Adjutant-Kommandant Jannelli; die Obristen Herzog von Rocca-Romana, Carrier, Medici, de Gennaro, und Chiaizia.

Briefe aus Triest melden, daß seit den Begünstigungen, welche Se. Majestät der Kaiser jüngsthin diesem Seeplaz verliehen hat, die Thätigkeit daselbst täglich mehr zunehme, und daß auch der Transithandel, der vormals daselbst sehr bedeutend war, wieder emporblühe.

Deutschland.

Nach Handelsbriefen aus Frankfurt waren daselbst bis zum 24 März noch nicht viele Einkäufer angekommen, und die schon vorhandenen übereilten sich mit ihren Einkäufen nicht. An Verkäufern war kein Mangel, die meisten aber hatten keine große Waarenlager mitgebracht. In Leder zeigte sich abermals starke Nachfrage.

Von den Magdeburger Vorstädten Neustadt und Sudenburg, deren Häuser bis zum 1 April niedergerissen seyn müssen, enthält Sudenburg 186 Feuerstellen und 1600 Einwohner, und die Neustadt, einschließlich der Klöster, 741 Feuerstellen und 3000 Einwohner.

Der westphälische Moniteur und die Stuttgarter Hofzeitung enthalten Folgendes aus Frankfurt vom 21 März: „Am 17 d. traf das 129ste Linienregiment hier ein, und sezte am folgenden Tage seinen Marsch fort. Es bestand größtentheils aus jungen Leuten aus Bremen, Osnabrück, Paderborn ic. Am 18 traf auch ein Artillerietrain nebst einem Bataillon Kanoniere hier ein. Am 20 passierten durch diese Stadt folgende Kouriere: Cohn, von Mainz nach Berlin; Mase, von Mainz nach Fuld; Franz, von Kassel nach Mainz." — Ferner aus Weimar vom 8 März: „Die Durchmärsche der vorläufig angekündigten drei Divisionen gehen am 13 d. an, und außer diesen soll auch ein Korps von 5000 Mann, worunter 1600 Mann Kavallerie und ein Artillerietrain, auf unbestimmte Zeit in unserm Ländchen kantonniren. In die hiesige Stadt kommt der General Sebastiani mit seinem Generalstabe und einem Regiment Portugiesen. Von der Bagage des Kaisers Napoleon gehen noch immer Wagen und beladene Maulthiere hier durch."

Herzogthum Warschau.

Am 4 März starb zu Warschau im 84sten Jahre seines Lebens der Graf Joachim Chreptowicz, gewesener Großkanzler des Großherzogthums Litthauen, Ritter der polnischen Orden. Er widmete sein ganzes Leben dem Dienste des Vaterlandes, den Wissenschaften, der Wohlthätigkeit und Freundschaft. Er war einer der ersten polnischen Edelleute, der seine Unterthanen frei gab, und freiwillige Verträge mit ihnen abschloß.

Oestreich.

Am 29 Febr. ging von Wien ein Artillerietrain auf der Straße nach Gallizien ab; ein anderer, hieß es, sollte von Ollmütz dazu stoßen. (Rürnb. Korresp.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag · Nro. 89. 29 März 1812.

Großbritannien. (Scene bei einem Mittagsmal des Prinzen von Wallis.) — Frankreich. (Beschluß des Berichts des Senators Lacepede.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle vom 11 März entlehnt aus dem Courrier vom vorhergehenden Tage folgenden Artikel: „Die alten Freunde. Wir ziehen nachstehenden Paragraphen aus dem Caledonian-Mercury vom lezten Sonnabend. Wir maaßen uns nicht an zu entscheiden, bis zu welchem Punkte die darin enthaltene Erzählung richtig ist, und wir überlassen auch Andern auszumachen, wie die hier erzählten Fakta ins Publikum gekommen sind, und warum sie zuerst in Schottland bekannt gemacht werden. — „„Verflossene Woche sprach man hier von Nichts als von dem Lärm (tapage), wie man es nennt, der am 22 Febr. zu Carltonhouse stattgefunden hat. Der Prinz-Regent gab an diesem Tage ein großes Mittagmahl, bei welchem sich die Prinzessin Charlotte und die Herzogin von York mit ihren Hofdamen, die Herzoge von York und Cambridge, die Lords Moira, Erskine und Lauderdale, die Herren Adam, Sheridan ꝛc. befanden. Das Gespräch fiel bald auf den neulich gemachten Versuch, mittelst einer Koalition eine neue Administration zu bilden, und man sagt der Prinz habe in sehr starken Ausdrüken seine Mißbilligung des Antwortschreibens der Lords Grey und Grenville auf den Brief des Herzogs von York, in Bezug auf diesen wichtigen Gegenstand, zu erkennen gegeben; doch zugleich einiges Bedauern bezeugt, daß ihn seine alten Freunde verlassen hätten. Nachdem er mehreremale wiederholt hatte, wie sehr ihn Lord Grey's und Lord Grenville's Betragen überrascht und erzürnt hätte, welches Betragen er mit Ausdrüken belegte, wie es der durch dasselbe auf ihn gemachte Eindruk mit sich brachte, unternahm Lord Lauderdale, der sich durch die Bemerkungen des Prinzen als persönlich getroffen ansah, die Rechtfertigung seiner Freunde, und erklärte in festem Tone, der vielleicht nicht ganz im Einklang mit dem gewöhnlichen Hoftone stand, das Antwortschreiben seiner beiden edeln Freunde drüke nicht blos die individuellen Gesinnungen dieser beiden Lords aus, sondern sey auch von den meisten ihrer Freunde, die sich zu den nemlichen politischen Grundsäzen und Meinungen bekennten, gebilligt worden. Was ihn (Lord Lauderdale) selbst anlange, so gestehe er bei Abfassung jener Antwort zugegen gewesen zu seyn, und nicht nur deren Sinn, sondern auch alle Ausdrüke gebilligt zu haben. Nun wurde, wie leicht zu erachten, die Unterredung hizziger; Lord Lauderdale's Antwort schien einen plözlichen und leidenschaftlichen Eindruk auf den Prinzen zu machen, und zwar in dem Grade, daß die noch anwesende Prinzessin Charlotte, als sie den Prinzen so heftig bewegt sah, das Haupt niederschlug und in Thränen ausbrach. Hierauf kehrte sich der Prinz gegen die Damen und bat sie sich zu entfernen; aber die Lords und übrigen Herren blieben noch sehr lange bei dem Prinzen. Man versichert, Hr. Adam habe auf den Wunsch Sr. königl. Hoheit ihm frei seine Meinung über den Vorfall mit Lord Lauderdale gesagt; hierauf habe sich der Prinz dem Leztern genähert, habe ihn freundschaftlich bei der Hand genommen, und ihm bezeugt, es würde ihm leid thun, wenn ein Mißverständniß zwischen ihnen entstünde. So endigte sich die Unterredung; aber am folgenden Tage schrieb Lord Lauderdale das was er gesagt hatte, aus Besorgniß es möchte mißverstanden oder unrichtig weiter erzählt werden, nieder, und schikte es an die Prinzen mit einer Zuschrift. Dieses soll, wie man versichert, dem Prinzen abermals mißfallen haben.““

Die Dubliner Zeitungen enthielten ein Namensverzeichniß der Personen, welche der katholische Ausschuß gewählt hatte, um die abgefaßte Addresse dem Prinzen-Regenten zu überbringen. Es sind deren 21, worunter sich die Grafen v. Shrewsbury und Kenmare, die Viscounts v. Germanston und Southwell, Lord Killeen ꝛc. befinden.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 9 März.) Nach den verschiedenen neuerlich aus Sizilien eingegangenen Nachrichten scheint es unzweifelhaft, daß eine ernstliche Revolution in der dortigen Regierung vorgegangen ist. So etwas hätte zu andern Zeiten hingereicht, in ganz Europa einen Krieg zu entzünden. Ein Souverain der seit geraumer Zeit eine rechtmäßige Gewalt ausübte, ist deren beraubt, und sein Szepter seinem Sohn übertragen worden, der dem allgemeinen Gerüchte nach dessen Bruchstüke nur mit Widerwillen angenommen hat. Seine Minister sind geändert, das Kommando seiner Armee ihm genommen worden, und alles dieses dem Anschein nach blos auf Befehl eines englischen Gesandten, dem man den Titel und die Gewalt eines Obergenerals der sizilianischen Truppen ertheilt hat, und der die Hauptstadt mit einem beträchtlichen englischen Truppenkorps zu besezen sich anschikt. Wir wollen die Nothwendigkeit nicht bestreiten, eine Macht wie Sizilien, die ohne Zweifel ihre Sicherheit England verdankt, unter den Einfluß unsers politischen und Militärsystems zu sezen; wenigstens solange als sie einwilligt ihre Rettung unserm Schuz zu verdanken. Die Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung haben alle unsre Gesandten und Generale in Sizilien gefühlt. Aber wenn wir, entweder um den Fehler der diesfälligen Zögerung gut zu machen, oder in Rüksicht der gegenwärtigen Zeitumstände für nöthig halten, so zum Aeußersten zu schreiten, wie es geschehen ist, dann darf die Ursache der bisherigen Zögerung und die Nothwendigkeit der lezten Maaßregeln nicht mehr geheim gehalten werden; wir sind es dem Publikum so wie dem Karakter von Unei-

Digitized by Google

gennözigkeit und Ehre, den wir stets vor den Augen der ganzen Welt zu zeigen trachteten, schuldig, uns von dem Verdacht zu reinigen, daß wir im Stande gewesen wären, unsre Bundsgenossen und Schüzlinge auszurauben. Wir erklärten stets, uns nicht in die innere Verwaltung der fremden Länder, mit welchen wir in Unterhandlung oder Freundschaft standen, mischen zu wollen; dieses ist ein Fundamentalprinzip, welches unser Minister in Amerika während der schwierigen Krisis, worin wir uns mit diesem Staate befinden, im Laufe seiner Unterhandlungen und seiner Korrespondenz stets als das unsrige aufgestellt hat; und unstreitig kan der Umstand, daß der König von Sizilien vergleichungsweise schwächer ist, eine Einmischung in die Ausübung seiner Regierungsgewalt nicht rechtfertigen, da wir diese Einmischung in unsern Verhältnissen mit größern Mächten selbst nicht zugeben würden. Seit dem Augenblike der sonderbaren Rükkehr des Lords William Bentink zu Anfang der ihm übertragenen Mission (einem Schritt wegen dessen jeder andre Minister oder General, der nicht zu Hrn. Percevals Freunden gehörte, einer Untersuchung in aller Form unterworfen worden wäre), erhob sich im Publikum eine große Gährung in Bezug auf Sizilien. Der Lord hatte nach einem Aufenthalte von neun Tagen zu Palermo, vermöge seiner außerordentlichen Geschiklichkeit und jenes Scharfsinns, der in seiner Familie gleichsam erblich ist, eine genauere und richtigere Einsicht von der Lage Siziliens erworben, als irgend eine Person, Minister oder General, vor ihm besessen hatte. Man wollte ihn folglich, hieß es gleich nachher, mit mächtigern politischen Waffen, mit neuen Vollmachten zu Ausführung seiner Plane, und mit neuen Mitteln, einen so schwer zu regierenden Hof zum Gehorsam zu zwingen, dahin zurükschiken. Dennoch ist es bemerkenswerth, daß mitten unter allem Geschrei, das man gegen den Hof von Palermo erhob, man uns nie gesagt hat, unter welchen Bedingungen die englische Armee zuerst in Sizilien gelandet ist, welche Verpflichtungen die sizilianische Regierung, wie sie uns als Alliirte berufte, übernommen hat, und welche Beschwerden über gebrochene Verpflichtungen wir eigentlich jezt gegen den Hof von Palermo haben. Liest man den lezten zwischen England und Sizilien geschlossenen Vertrag, so finden wir darin kein Wort, wodurch sich der König von Sizilien anheischig gemacht hätte, seine Armee dem Kommando eines englischen Generals zu untergeben, oder englische Truppen in seine Residenzstadt aufzunehmen. Eben so wenig finden wir ein Wort, wodurch uns das Recht ertheilt würde, uns in die innere Verwaltung seiner Staaten zu mischen, oder ihm darüber Vorschriften zu machen. Unstreitig kan eine befreundete und schüzende Macht über dergleichen Gegenstände Rathschläge ertheilen; gehen wir aber weiter, und wenden Gewalt oder wenigstens Drohungen an, so wird die Sache nicht blos für das Kabinet, sondern für ganz England wichtig, und das Publikum hat das Recht zu begehren, daß man ihm die Beweggründe des von uns beobachteten Verfahrens bekannt mache. Die Frage ist für unsern Nationalkarakter zu wichtig, als daß man länger verschieben sollte, sie der Prüfung und Diskussion des Parlaments zu unterwerfen. Die Geschichten von angeblichen Entdekungen von Verätherein und Hinrichtungen, womit man uns durch die lezten Paketboote aus Messina beschenkt hat, müssen jeden Engländer eher kränken, als freuen; und welche Absichten auch unsre Regierung rüksichtlich Siziliens haben mag, so müssen wir doch nothwendig bedauern, daß sie dort ein Schreckenssystem einzuführen anfängt, gegen welches man sonst bisher (wenigstens auf dem festen Lande von Europa) die Anwesenheit einer englischen Armee für eine sichere Schuzwehr hielt.

Frankreich.

Nach dem Moniteur hat der Minister des kaiserlichen Schazes am 18 März dem Kaiser das Resultat der Verifikationen der Komptabilität von 105 Munizipaleinnehmern vorgelegt. Am 20 März wurden hierauf durch kaiserliche Entscheidungen 38 dergleichen Einnehmer definitiv in ihren Posten bestätigt, 27 wurden unter der Bedingung bei ihren Funktionen gelassen, binnen einer bestimmten Zeitschrift ihre Rechnungen zu regularisiren, 4 wurden abgesezt, in 31 Gemeinden neue Ernennungen vorgenommen, und 3 Einnehmer, deren Amtsführung große Unregelmäßigkeiten zeigte, nur provisorisch in ihren Stellen gelassen.

Bei der Abstimmung des Kriegsgerichts über den Fregattenkapitän St. Cricq wurde die Strafe mit einer Mehrheit von 8 Stimmen gegen 2 ausgesprochen. Von diesen 2 Stimmen war die eine für den Tod, die andre für die Anwendung des Art. 38 des Gesezes vom 22 Aug. 1790.

Beschluß des Berichts des Senators Grafen Lacepede.

„Das ausdrükliche Verbot des Senatuskonsults, die Küsten zu verlassen, und die ihnen zur Bewachung anvertrauten Gränzen zu überschreiten, wird ihrem Muth einen Zaum anlegen, den selbst der französische Ungestüm nicht zerreißen wird. — Lassen Sie uns nun, Senatoren, zur Prüfung des zweiten Titels übergehen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Kriegsminister, so wie die Redner des Staatsraths, haben Ihnen die großmüthigen Grundsäze der offenen, festen und gemäßigten Politik unsers Kaisers auseinandergesezt. Der europäische Handel muß von dem schändlichen Joch befreit werden, welches man demselben auflegen wollte. So will es die Natur. So steht es in den feierlichsten Friedenstraktaten geschrieben. So wurde es in dem berühmten Utrechter Frieden festgesezt, und so will es das Staatsinteresse gebieterisch. Der Feind der Unabhängigkeit des Kontinents empfindet schon auf seiner Insel einen Theil des Elendes, welches er über die ganze Erde verbreiten wollte. In die Mitte der Meere verbannt, wird er durch sein Unglük lernen der Gerechtigkeit zu huldigen. Ausgeschlossen aus Europa wird er überall die französischen Adler finden, wo es ihm gelüsten wird, die Feuerbrände der Zwietracht zu schwingen. Er hat einen ewigen Krieg geschworen. Dieser Verrath an der Menschheit möge durch eine fürchterliche Macht vereitelt werden. Alle aktive Streitkräfte des Reichs müssen sich überall hinbegeben können, wohin sie der Befehl des Größten der Helden rufen wird. Hundert Kohorten des ersten Heerbans der Nationalgarde werden des Vaterlandes Gränzen, Küsten, Festungen, Seehäfen und Zenghäuser sichern. Mögen 100,000 dieser Tapfern aus dem ersten Heerbane den Fahnen des Ruhmes folgen! Wir finden hier immer wieder die väterliche Sorgfalt des Monarchen mit der weisen Sorgfalt des großen Feldherrn gepaart. Alles was die successive Erneuerung der ersten Abtheilung des Heerbans betrift, welche der Disposition

des Kriegsministers unterworfen wird, ist mit der größten Sorgfalt regulirt. Alle Franzosen, welche zu diesem ersten Herbane gehören, und vor Publikation des Senatuskonsults verheirathet waren, dürfen bei ihren jungen Kindern verbleiben, und gehören schon dadurch selbst zu der zweiten Abtheilung des Herrbans. Das Zusammenziehen eines Theils des ersten Bans wird bewirken, daß die zur Erneuerung und Vermehrung der Cadres der aktiven Regimenter bestimmten Konscribirten viel länger in ihren Depots werden exerzirt werden können, und alles ist so berechnet, daß auf das geringste Signal sich eine zahlreiche Armee mit Schnelligkeit versammeln und leicht auf jeden bedrohten Punkt unsrer Küste hinmarschiren kan. Um sich noch mehr von allen Vortheilen zu überzeugen, welche dieser Ihnen mitgetheilte Vorschlag gewährt, so erinnern Sie sich, Senatoren, der Erfolge der unregelmäßigen Einberufungen der Nationalgarden, wovon Sie Zeugen waren. Diejenigen unserer Kollegen, welche ihr militärischer Rang und das Vertrauen Sr. Majestät zuweilen an die Spize dieser in Eile zusammengeraften Nationalgarden gestellt hatte, werden Ihnen sagen, über wie viele unvermeidliche Unordnungen, über wie viele forcirte und unnöthige Märsche, über wie viele Anstalten, worüber man sich in der kurzen Zeit nicht verabreden konnte, sie sich zu beklagen hatten. Es wurden beinahe unersezliche Opfer gebracht, weil man sie mit Uebereilung vertheilte, und in den Anstalten keine Gleichförmigkeit herrschte, wodurch Menschen, Munition und Geld unnöthigerweise verloren gingen. Wenn Sie, Senatoren, sich dieses Umstandes, welcher manchem Departement des Reichs so viele Ehre macht, an welchem der brittische Stolz bei den Ufern der Scheldt scheiterte, noch erinnern, können Sie dann glauben, daß wenn in dem Augenblike, wo sich die Ergebenheit des französischen Volkes gegen seinen Kaiser so feierlich aussprach, der Ihnen gegenwärtig vorgelegte Plan, den Frankreich seinem schüzenden Genius verdankt, schon in Ausübung gebracht gewesen wäre, die Engländer auch sich nur die entfernteste Hofnung zu einem glüklichen Erfolge hätten machen dürfen? Ihre Kommission hat die Ehre, einmüthig auf die Annahme des Ihnen vorgelegten Senatuskonsults anzutragen."

Italien.

Am 20 März hielt der Senat des Königreichs Italien zu Mailand eine Sizung. In dieser wurde der Senator Graf Lamberti, der nach der Konstitution austreten sollte, von dem Senat wieder einmüthig erwählt. — Zu Bologna erregt jezt Hr. Guido Baldi, ein geborner Toscaner, allgemeine Bewunderung. Er trat daselbst schon einigemal als Improvisatore mit immer steigendem Beifall vor einem ausgesuchten Auditorium auf. Ueber jedes noch so schwere Thema extemporisiet er gewöhnlich eine halbe, auch drei Viertelstunden. Sein Ausdruk ist rein, seine Versifikation leicht und gefällig, und der Umfang der Kenntnisse, aus denen sein schneller scharfsinniger Geist die Ideen schöpft, weist ihm vielleicht den ersten Rang unter allen bisher in Italien aufgestandenen Improvisatoren an. — Zu Mailand dauert der Verkauf der aus Magdeburg angekommenen englischen Kolonialprodukte mit einem Erfolg fort, der über alle Erwartung geht. Bei jeder Versteigerung steigen die Preise des Zukers und Kaffee's, weil schon seit mehreren Monaten die an beiden Artikeln im Königreich Italien vorhandenen Vorräthe stark zusammengeschmolzen waren.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 11 März hatte man daselbst schon seit einigen Wochen keine Nachrichten aus Sizilien; die Engländer bewachen die Küsten dieser Insel, Calabrien gegenüber, aufs strengste. Aus Messina waren die größern feindlichen Kriegsschiffe gegen Süden abgesegelt, und es befand sich daselbst nur noch die aus einigen Fregatten und vielen kleinern Kriegsfahrzeugen bestehende Flottille. — Da die neapolitanische Baumwolle im verflossenen Jahr stark ins Ausland gesucht, und wegen der hohen Preise der westindischen gut bezahlt wurde, so wird in diesem Jahr der Anbau dieser einträglichen Pflanze erweitert.

Schweiz.

* Vom 22 März. Durch Kreisschreiben vom 19 d. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen eine von dem schweizerischen Handelskonsulat in den illyrischen Provinzen unterm 7 März aus Triest empfangene Nachricht mit, derzufolg am gleichen Tage die Regierung offizielle Kenntniß von dem Ausbruch der Pest in einigen Gegenden der türkischen Provinzen in Bosnien, und selbst von ihrem Vordringen bis unweit Costainizza, an der Gränze der illyrischen Provinzen, erhalten hatte. Es seyen, meldet der Generalkonsul, auf der Stelle umfassende und sehr nachdrükliche Maaßnahmen zu Hemmung ihrer weitern Ausbreitung getroffen worden. Der Landammann hat die eidgenössischen Gesundheitskommissarien auf die diesfälligen Berichte aufmerksam gemacht, und er vertraut auf die Mitwirkung der Stände in dem Fall, wo fortgehende Berichte auch der Schweiz die Anordnung von Vorsichtsanstalten zur Pflicht machen würden. — Die anfänglich als Lotterie projektirte Veräußerung der Gouachegemälde Salomon Geßners in Zürich, hat jezt, auf den Rath von Freunden der Kunst und der Familie des edeln Dichters, eine etwas andre Gestalt gewonnen. „Eine in vielfacher Beziehung denkende Lage (heißt es in der diesfälligen Bekanntmachung) hat die Familie von Salomon Geßner zu dem Entschlusse gebracht, die ganze in ihren Händen befindliche Sammlung von Gouachegemälden und Zeichnungen dieses Malers der Natur und Unschuld zu veräußern. Mit schmerzlichen Empfindungen muß jeder Freund von S. Geßner, jeder gebildete Mensch der seine Werke kennt, so seine achtungswürdige Wittwe sich dessen berauben sehen, was so oft ihren Kummer versüßte, sie für so viele Leiden und manchen Verlust tröstete, die sie seit so vielen Jahren hat erdulden müssen. Mit Bedauern muß jeder seiner Mitbürger, der die Künste liebt, und dem der Ruhm seines Vaterlandes etwas werth ist, die Zerstreuung und den gänzlichen Verlust einer in jeder Hinsicht so kostbaren Sammlung ansehen, die aber besonders wichtig für das Land ist, das sich rühmen kan, sie hervorgebracht, und bis jezt erhalten zu haben. Vereinzelt würden die Kunstwerke dieser Sammlung unstreitig nicht mehr denselben Werth haben, und selbst in irgend einer Gallerie zusammen aufgestellt, würden sie niemals so anziehend werden, als sie es in dem Lande und unter den heitern Umgebungen sind, die den Künstler beim Hervorbringen seiner reizenden Dichtungen begeistert haben. Daher müssen selbst Ausländer, die wahre Freunde der Kunst sind, es wünschenswerth finden,

Digitized by Google

daß diese Gouachegemälde und Zeichnungen, deren Erhaltung überdis viele Vorsicht und Sorgfalt erfordert, nicht von ihrer Stelle kommen; daß man ihnen gleichsam einen geweihten Schuzort zusichere, der ihre Dauer verewigen, oder doch verlängern könne." Es wird demnach zu Erhaltung der für den Ankauf der Sammlung erforderlichen Summe, der Absaz von 112 Aktien, jede zu zwölf Louisd'or gewünscht. Jede Aktienſubſcription erhält ein Exemplar der Kolbiſchen Kupferſtiche nach S. Geßner, und ein Billet zu einer Lotterie von 112 Nummern, unter denen von zwölf Treffern jeder das vollſtändige (15 Louisd'or koſtende) Kupferwerk von S. Geßner erhält. Die Sammlung der durch die Aktien erſtandenen Gouachegemälde bleibt in den Händen von S. Geßners Wittwe, ſo lange ſie lebt, und nachher erhält eine Kommiſſion der Künſtlergeſellſchaft in Zürich den Auftrag, für die Erhaltung derſelben zu ſorgen, und ſie den Fremden, die ſie zu ſehen wünſchen, zu zeigen.

Deutſchland.

Als die Frau Markgräfin von Baden, in Begleitung Ihrer erhabenen Tochter, der Königin von Schweden, zu Bruchſal ankam, um Ihren Aufenthalt auf einige Zeit im dortigen Schloſſe zu nehmen, wurde ſie aufs Feierlichſte empfangen; man hatte Ehrenpforten errichtet, das Bürgermilitär paradirte, und es wurden Anreden gehalten.

Die Berliner, und aus denſelben mehrere deutſche Zeitungen melden, daß bis zum 8 März 36 Reitpferde, über 150 beladene Maulthiere und ſechs Pakwagen, für den perſönlichen Dienſt Sr. Majeſtät des Kaiſers Napoleon beſtimmt, und von kaiſerlichen Stallbedienten geführt, durch Erfurt paſſirt ſeyen, und ihren Weg über Leipzig nach Dresden genommen hätten.

Vermöge einer Publikation des königl. ſächſiſchen geheimen Kriegsrathskollegiums vom 16 März, in der Leipziger Zeitung, ſollen die aufgegriffenen widerſpenſtigen Rekruten, (welche nach einer frühern Verordnung an die nächſte Garniſon abgegeben werden mußten), unter den dermalen obwaltenden Umſtänden allein nach Dresden und Torgau abgeliefert werden.

In derſelben Zeitung fordert der Chef des königl. ſächſiſchen Generalſtabes, General v. Gersdorf, freiwillige Arbeiter zur diesjährigen Fortſezung des Torgauer Feſtungsbaues auf.

Die Leipziger Zeitung erzählt unterm 21 März: „Das Geburtsfeſt des Königs von Rom ward auch in unſerer Stadt geſtern feierlich begangen. Der Herr Marſchall Ney, Herzog von Elchingen, verſammelte die hier anweſenden Generale und Stabsoffiziere, ſo wie die hieſigen königl. und ſtädtiſchen Behörden zu einer feſtlichen Mahlzeit, bei welcher auf das Wohl Ihrer Majeſtäten des Kaiſers, der Kaiſerin, des Königs von Rom und unſers erlauchten Souverains, ſo wie des Herrn Herzogs und ſeines Armeekorps mehrere Toaſts ausgebracht wurden. An das Diner ſchloß ſich Abends ein glänzender Ball, dem eine große Zahl angeſehener Einwohner hieſiger Stadt beiznwohnen die Ehre hatten. Auch überreichten bei demſelben drei junge Damen Sr. Excellenz folgendes Gedicht:

Lorsqu'un Héros, conduit par la victoire,
Va conquérir l'olive de la paix,
Cette Cité, pour prix de ses bienfaits,
Avec transport applaudit à sa gloire,
Aux bords fléuris que la Seine féconde,
Cet heureux jour fixe aussi nos regards.
Un noble enfant, rejeton des Césars,
Y fait l'espoir et le bonheur du monde.

Ah, pardonnez si, d'une voix timide,
A vous aussi nous adressons nos voeux!
Dans vos bienfaits, dans vos soins généreux,
Le Ciel daigna nous donner une Egide.

Die allgemeine Erleuchtung der ganzen Stadt bezeugte die lebhafte Theilnahme aller ihrer Bewohner an dieſem ſo feſtlichen Tage."

Aus Dresden wird im Nürnberger Korreſpondenten gemeldet, daß der franzöſiſche General Regnier daſelbſt angekommen ſey, und ſich zur weitern Reiſe, wie es heiße nach Warſchau, anſchike.

Nach eben dieſer Zeitung ſchmeichelte man ſich zu Halle mit der Hofnung, Se. Maj. den König von Weſtphalen nächſtens dort zu ſehen; indem ſchon ein Theil von deſſen Hofſtaate eingetroffen war.

Preußen.

Der König hat dem Fürſten von Hatzfeld den ſchwarzen Adlerorden, dem Generalmajor v. Reander und dem Staatsrath v. Begnelin den rothen Adlerorden dritter Klaſſe, und den Schulzen Simon Juranek zu Gardawitz Pleſſener Kreiſes das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klaſſe verliehen.

Der öſtreichiſche Beobachter berichtigt die neuliche Nachricht von der Reiſe des Generalfeldmarſchalls v. Kalkreuth nach Hamburg dahin, daß nicht der Feldmarſchall, ſondern der Major v. Kalkreuth von Berlin nach Hamburg zu dem Marſchall Fürſten von Eckmühl geſchikt worden, und bereits wieder zurükgekehrt ſey. Seit der Ankunft des gedachten Marſchalls zu Stettin ſey preußiſcher Seits der General Lottum, vermuthlich der Approviſionirung wegen, zu ihm gereist.

Der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz war von Berlin nach Strelitz abgegangen.

Durch eine zu Berlin erſchienene Verordnung wird die Anhaltung und Auslieferung der franzöſiſchen Deſerteurs befohlen. Eine zweite erlaubt zwar fernerhin den freien Verkehr mit Lebensmitteln jeder Art, alſo auch mit Fourage, gegen die befreundeten Staaten, welche die Ausfuhr nach Preuſſen geſtatten, verbietet aber die Ausfuhr zur See, bei Strafe der Konfiskation.

Herzogthum Warſchau.

Am 28 Febr. ſtarb zu Warſchau der Graf Stumberg-Kollontay, geweſener Unter-Kronkanzler und Domherr zu Krakau. Bekanntlich ſpielte er in den polniſchen Revolutionszeiten eine große Rolle.

Oeſtreich.

Am 17 März wurde zu Preßburg die 78ſte Reichstagsſizung abgehalten.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Lemberg unterm 8 März: „Vor einigen Tagen iſt der k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Freiherr v. Trauttenberg hier angekommen. — Einem Schreiben von der ruſſiſchen Gränze zufolge werden von einigen an den Gränzen liegenden ruſſiſchen Gouvernements die Regierungsakten tiefer ins Innere des Landes transportirt. — Vor Kurzem kamen der ruſſiſche Obriſt v. Witt und der Kammerherr v. Bülow hier an, und reisten am 6 wieder nach Rußland zurük. — Einhunderttauſend Ballen Baumwolle ſind in Brody aviſirt, die von Smyrna über Odeſſa ankommen ſollen, und noch unverkauft ſind. — Den 2 d. ging eine ruſſiſche Karavane, ganz mit Honigfäſſern beladen, hier durch nach Breslau, wo ſie Waaren, die nach Rußland einzuführen erlaubt ſind, zur Rükladung einkauft. Eine andere von beiläufig 60 Wägen, mit verſchiedenen Waaren beladen, kam aus Breslau hier an, um nach Rußland zurükzukehren. — Hierorts iſt die Anzeige eingelangt, daß von Konſtantinopel bis Jaſſy eine gefährliche Epidemie ausgebrochen ſey, an welcher ſchon mehrere Menſchen geſtorben ſind."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 90. 30 März 1812.

Südamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Oberhausverhandlung am 28 Febr.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Oesterreich. — Türkei. (Nachrichten aus Bucharest und Jassy.)

Südamerika.

Eine nordamerikanische Zeitung meldet aus Laguira unterm 23 Dec. 1811: „Die Kommunikationen mit Caraccas sind äußerst erschwert. Der Zustand der Dinge ist noch immer sehr ungewiß. Miranda hat seit der Einnahme von Valencia wenig unternommen; seine Kränklichkeit verhindert ihn nachdrüklich zu handeln. Die revolutionären Autoritäten zu Valencia haben einen Beschluß gefaßt, wodurch den Einwohnern verboten wird, nach Sonnenuntergang ihre Häuser zu verlassen; die Ursache dazu war eine entdekte Verschwörung zu Vertreibung der Patrioten. Nach Vereitelung dieses Plans wurden 29 Personen öffentlich hingerichtet; Andre zur Landesverweisung oder Deportation verurtheilt. General Miranda scheint in die Aufnahme aller den Engländern abgenommenen Schiffe in seine Häfen zu willigen. Mehrere gekaperte Schiffe sind daselbst eingelaufen, und ihre Ladungen, wie es heißt, für seine Rechnung gekauft worden."

Die Uebergabe von Merika an die Revolutionärs (fährt dieselbe Zeitung fort) scheint gewiß; einige Reisende aus dem Süden, die aus dem Lande der Natcheroches kommen, bestätigen sie. Nach ihrer Erzählung zweifelt in den Gegenden, die sie durchreisten, Niemand daran.

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus Sevilla unterm 17 Febr.: „Ein Detaschement vom 7ten leichten Kavallerieregiment unter Anführung des Kapitäns Peanek hat Ballesteros Truppen geschlagen. Die Anführer Santiago, Cortes und Gordillo blieben mit 14 der Ihrigen auf dem Plaze; Ballesteros mußte sich von Neuem unter die Kanonen von Gibraltar ziehn. Er befindet sich in einer kritischen Lage; den von einer Seite stehn die franz. Truppen, von der andern ist die Festung, in die man ihm den Eintritt untersagt, und woraus man ihm nur sehr wenig Lebensmittel schikt. Die Engländer wollten einen Versuch zu Ballesteros Befreiung machen, und ließen den General Coupons mit einer Division von 4000 Mann kommen, die mit Ballesteros 5000, ein Korps von 9000 Mann bildete. Am 29 wollte dasselbe die Stellung der Franzosen forciren, aber es wurde auf allen Punkten geschlagen, verlor an 30 Todte und 100 Verwundete, und mußte sich zurükziehen."

Großbritannien.

(Aus dem Evening-Star vom 12 März.) Wir kündigten schon neulich an, die Regierung würde eine großmüthige Handlung begehen, und dem Obristen Versiee, wegen der Dienste die sein Bruder der Mannschaft der gescheiterten Fregatte Manilla geleistet hat, die Freiheit schenken. Jezt melden wir mit Vergnügen, daß dieser Obrist in Freiheit gesezt ist, und in sein Vaterland zurükkehren darf.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 März.) Man spricht davon, des Grafen Stanhope Bill wegen des gezwungenen Kurses der Banknoten solle von Neuem in Erwägung genommen werden. Das ist der gewöhnliche Gang bei allen Maaßregeln, welche die heiligsten Rechte des Volks in ihren Grundlagen angreifen; ohne Zweifel wird die zweite Ausgabe dieser Bill noch weiter gehen als die erste, und wir werden bald, durch eine Parlamentsakte autorisirte, Assignate haben. Der erste Schritt, den man vorhat, soll seyn, eine Zahlung in Banknoten für gesezmäßig bei den Gerichtshöfen zu erklären. Der lezte übrige Schritt ist sodann, ihnen überhaupt einen gesezmäßig gezwungenen Kurs zu geben! Man erinnere sich an das wachsende Verhältniß in den Inquisitionsvollmachten, die man den Taxen-Einnehmern bewilligt hat, und man wird die Nothwendigkeit fühlen, auf seiner Hut zu seyn, und gleich Anfangs einer für die Rechte des Volks so nachtheiligen Maaßregel entgegen zu arbeiten. Wir zweifeln nicht daran; in Kurzem werden die Banknoten durch das Gesez einen legalen gezwungenen Kurs erhalten, wofern der Handelsstand sich nicht bei Zeiten laut widersezt.

Zu Birmingham wurde am 4 März in einer zahlreichen Versammlung von Kaufleuten und Manufakturisten eine Bittschrift an das Parlament beschlossen, um in Betracht des kritischen Zustandes von Englands Handel und Manufakturen, Aufhebung derjenigen Artikel des Freiheitsbriefes der ostindischen Kompagnie zu begehren, durch welche die übrigen brittischen Kaufleute von dem Handel mit Ostindien ausgeschlossen werden.

Fortsezung der Oberhausverhandlung am 28 Febr.
(S. Allg. Zeit. Nro. 82.)

Man behauptet (sagt Graf Bathurst weiter), der Board of Trade ermuntere die Immoralität, und das System der Licenzen erzeuge Betrug und Meineid. Als die Dekrete von Berlin und Mailand ertheilt wurden, geriethen die Kaufleute in Schreken und machten dem Handelsamte Vorstellungen. Man beschloß demnach, die fremden Waaren sollten unangegriffen bleiben, insofern sie definitiv in einen englischen Hafen kämen, und Alles was englisches Eigenthum sey, solle respektirt werden, von welcher Art auch die Papiere der Schiffe, an deren Bord sie sich befinden, wären. Man erließ zu dem Ende einen Kabinetsbefehl. Durch wen ist also diese Quelle der Immoralität geöfnet worden? durch das vorige Ministerium. Und wann ist dieses tadelnswerthe System durch die edeln Lords (Grey,

Digitized by Google

Grenville, Lansdowne) angenommen worden? zu einer Zeit, wo das Kontinentalsystem noch weder im Norden, noch in Spanien in Kraft war. Inzwischen nahm das damalige Ministerium in seinem Schreken zu der nemlichen Maaßregel seine Zuflucht, welche dessen Mitglieder heute so fehlerhaft und für die Moralität der Nation gefährlich finden. — Mit eben so wenigem Grunde hat man die nachtheiligen Wirkungen der Non-Intercourseakte den Kabinetsordern vom November 1807 oder 1809 zugeschrieben. Aber was war der Zwek dieser Ordern? Frankreich wollte durch seine Dekrete allen Handel mit England vernichten. Zur Vergeltung wollte England, daß Frankreich mit Niemand als mit ihm handeln sollte. Der Marquis (Lansdowne) glaubt noch immer, daß der englische Handel abgenommen habe, und führt zum Beweise die Ausfuhr in den ersten drei Vierteljahren von 1811 an; allein nur auf eine allgemeine Berechnung läßt sich eine Schlußfolgerung über diesen Gegenstand bauen. Die Kabinetsordres bestehen seit mehrern Jahren, und der Handel in den drei lezten überstieg, wenn man eine Mittelzahl annimmt, den jedes vorhergehenden Jahres um 8 Millionen, eine Summe, die nach der Schrift eines edeln Lords (Lauderdale) beträchtlicher ist, als der flandrische und deutsche Handel in Friedenszeiten. Unsere Ausfuhr nach Amerika hat sich in Vergleich mit den drei vorhergehenden Jahren, in den drei lezten um 10 Millionen vermehrt. Unsere Ausfuhr nach Canada hat sich seit einigen Jahren verdoppelt. Es wird den edeln Lords ohne Zweifel sehr sonderbar vorkommen, daß selbst während des in den amerikanischen Häfen aufgelegten Embargo's unser Handel mit diesem Lande sehr blühend war. Von 1810 bis 1811 stand uns dieser Handel offen, und gerade damals fingen die Verlegenheiten an; aber sie rührten keineswegs von den Kabinetsordres her. Im Jahr 1809 war der Handel mit den nordischen Mächten sehr vortheilhaft; das Kontinentalsystem war entweder nicht angenommen, oder wurde nicht streng beobachtet. Unsere Kaufleute machten damals große Spekulationen, aber unglüklicherweise wurde das Konvoy bis gegen die Mitte des Junius durch widrige Winde im Wingoe-Sund aufgehalten; mittlerweile bemächtigten sich die Franzosen Straisund's, und brachten das Kontinentalsystem in den vorzüglichsten Häfen der Ostsee in Ausübung. Der größte Theil der Fahrzeuge der Konvoy, die aus 600 Segeln bestand, lief, ungeachtet die Kaufleute von der veränderten Lage der Dinge gehörig benachrichtigt worden waren, in die Ostsee ein, und die meisten wurden in den Häfen, wo sie einliefen, weggenommen und kondemnirt. Der Werth dieses Konvoy's belief sich auf nicht weniger als 8 bis 9 Millionen Pfund Sterling; wären die Winde nicht widrig gewesen, so wäre es ganz gerettet worden. Die zweite Ursache der Verlegenheit unserer Kaufleute waren die Märkte in Südamerika. Kaum waren sie geöfnet, als sie mit Waaren überfüllt wurden; der Zugang zu denselben wurde nachher erschwert, und daraus sind große Nachtheile für unser Land erwachsen. Allein später gewannen die Sachen ein besseres Ansehen; die Magazine wurden geleert, und jezt ist Nachfrage nach unsern Waaren, und man tauscht gegen rohe Produkte. Unsere Manufakturisten konnten, mittelst eines Kredits in Schazkammerscheinen ihre Arbeiter so lange fortarbeiten lassen, bis die Handelswege wieder offen waren. Demungeachtet hatte man prophezeit, daß diese Scheine der Nation Unheil bringen würden. Der Lord stimmt gegen die Motion. — Lord Holland bemerkt, daß das Ministerium, welches die ersten Kabinetsordres ergehen ließ, sie selbst stillschweigend widerrufen haben würde, wenn es eingesehen hätte, daß sie unserm Handel oder unsern Verhältnissen mit Amerika schadeten. Er glaubt, daß der Friede mit dieser Macht von ihrer Zurüknahme abhänge, und daß man gerade gegenwärtig nicht auf gewaltsamen Maaßregeln bestehen müsse. Er unterstüzt, so wie auch Lord Lauderdale, die Motion.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Ajaccio unterm 24 Febr.: „Der Schiffsfähndrich Saint-Blin, Kommandant der Goelette Sr. Majestät le Goelan, hatte am 17 d. von einem verdächtigen Schiffe Nachricht erhalten, und jagte es bis unter den Thurm Longo-Sardo, wohin es sich flüchtete. Des Feuers dieses Thurmes und des Schiffes ungeachtet, bemächtigte sich Saint-Blin desselben, und brachte es nach Ajaccio auf. Es ist ein spanischer Kaper von 10 Kanonen und 30 Mann Equipage, der mit Pelzwaaren geladen ist. Der Kaper la Harpe, von Marseille, hat auch ein englisches Schif, die Sibylle, von 400 Tonnen, mit Eisen, Tüchern, und verschiedenen Waaren geladen, in diesem Hafen aufgebracht. Die Fliege, Sr. Maj. Nro. 21, zu Bastia stationirt, nahm zwei große Barken mit einer reichen Ladung Kontrebandwaaren, und führte sie in diesen Hafen."

Der Graf Stanislas Girardin ist Präfekt des Departements der untern Seine (Rouen) geworden.

Die Bevölkerung des Doubsdepartements, die im Jahr 1806 — 220,738 Menschen betrug, war 1810 auf 225,250 gestiegen. Dabei waren aber 6438 unter den Fahnen befindliche Militärs mitgezählt.

Nach dem Beispiel von Paris und andern französischen Handelsstädten sind auch in Holland die Preise der meisten Kolonialartikel, namentlich des Zukers und Kaffee's, um einige Prozent gewichen.

Italien.

Die Generaldirektion der Konsumozölle des Königreichs Italien in Mailand hat bekannt gemacht, daß sie künftigen 30 April mit denjenigen Akkorde abzuschließen gedenke, welche von folgenden Tabaksorten Lieferungen übernehmen wollen, nemlich: 90,000 Pfund Blätter Canada, 75,000 Pf. Blätter Ingo, 200,000 Pf. albanische, 30,000 Pf. virginische, 400,000 Pf. ungarische von Segedin, 200,000 detti von Fünfkirchen, 9,000 Pf. brasilianische geflochten, 8,000 Pf. Blätter St. Vincent, 600 Pf. feinen Spaniol von Sevilla, 500 Pf. Havannah, oder geringere Sorte von Sevilla. Die Generaldirektion schließt auf diese, zusammen 1,013,100 Pfund betragende Tabaksorten, die für das Bedürfnis des Jahres 1813 berechnet sind, entweder aufs Ganze oder auf einzelne Partien mit Denjenigen Kontrakte ab, welche die billigsten Bedingungen anbieten.

Schweiz.

* Vom 26 März. Am 19 d. M. traf der vor ungefähr zwei Monaten nach Paris abgegangene Kourier Sr. Excellenz des

Digitized by Google

französischen Gesandten wieder in Bern ein, und überbrachte die Willenseäußerungen Sr. Majestät in Betref der Unterhandlungen über die Militärkapitulation. Am folgenden Tage eröfnete der Graf v. Talleyrand solche den eidgenössischen Kommissarien. Diese reisten am 22 nach Basel um dem Landammann der Schweiz über den Zustand der Unterhandlung Bericht zu erstatten. Am 25 wollten sie in Bern zurük seyn, und man sah der beförderlichsten Unterzeichnung der neuen Militärkapitulation entgegen. Folgendes sind die Resultate der Werbungen vom 1 April 1811 bis Ende Februars 1812 für den Dienst der vier kapitulirten Schweizer Regimenter: Kanton Bern 552 Mann; Waadt 463, Bündten 421, St. Gallen 375, Luzern 274, Argau 265, Freyburg 263, Zürich 228, Thurgau 168, Basel 135, Appenzell 113, Tessin 92, Solothurn 83, Schafhausen 62, Glarus 60, Schwyz 58, Uri 30, Unterwalden 25, Zug 22. Zusammen 3689 Mann, wodurch die von Seite der eidgenössischen Tagsazung des verflossenen Jahrs eingegangenen Verpflichtungen erfüllt sind, obgleich allerdings verschiedene einzelne Kantons ihr Kontingent nur unvollständig lieferten, sich dafür aber durch die überzähligen Kontingente der andern gedekt finden.

Deutschland.

Am 27 und 28 März bod sich zu Augsburg der Kurs auf Wien nicht über 7½ Uso.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat an die Stelle des von dem großherzogl. badischen Hofe abberufenen königlichen Gesandten, Geheimenraths und Kammerherrn Chevalier v. Harmensen, den geheimen Legationsrath und Kammerherrn, Grafen v Gallatin, zu seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei gedachtem Hofe ernannt.

Zu Frankfurt sind die Preise des Zukers und Kaffee's, wie auch andrer Kolonialprodukte, ziemlich flau. Den Grund hievon findet man in den nächstens daselbst anfangenden Verkaufungen der aus Magdeburg angekommenen englischen Kolonialwaaren, und in der noch immer abnehmenden Konsumtion derselben.

Am 23 März ist der Landgraf von Hessen-Rothenburg in seinem 66sten Jahre zu Frankfurt mit Tode abgegangen.

Die großherzogl. badische Staatszeitung und die Stuttgarter Hofzeitung enthalten Folgendes aus Frankfurt vom 23 März: „Gestern trafen das 11te französische Husarenregiment, 3 Kompagnien Kanoniere mit einem Artillerietrain und mehrere Hundert Mann Infanterie von verschiedenen Regimentern zu Frankfurt ein, und sezten am folgenden Morgen ihren Marsch fort."

Zu Magdeburg wurde der Geburtstag des Königs von Rom durch Abfeuerung der Kanonen und eine große Parade der Besazung gefeiert.

* Dresden, 23 März. Als eine Vorbereitung zu der erwarteten Ankunft eines sehr hohen Besuchs, dessen Vorläufer schon in bedeutender Zahl angekommen, zum Theil auch schon wieder weiter passirt sind, ist die Ernennung des bisherigen Geheimenraths und Erbmarschallamtsverwesers, Barons v. Friesen-Röda, zu der seit dem Jahr 1806 unbesezt gebliebenen hohen Hofcharge eines königlichen Ober-Kammerherrn, welche den 19 d. M. erfolgte, von Vielen vielleicht zu voreilig angesehen worden. Der neue Ober-Kammerherr, einer der unterrichtesten und einsichtsvollesten Männer Sachsens, zeigte noch beim lezten Landtag von 1811, wie theuer ihm das Wohl des Fürsten und des Vaterlandes sey, und genießt die allgemeinste Hochschäzung. Da dieser Hofstelle zugleich die Aufsicht über die große königliche Bibliothek und über mehreee königliche Museen und Sammlungen zugetheilt ist, so kan der Freund der Wissenschaft und Litteratur sich auch in dieser Rüksicht freuen, daß gedachte Stelle einem so gelehrten und wissenschaftlich-gebildeten Manne zu Theil wurde. Der bisherige geheime Kriegsrath und geheime Referendarius, Baron v. Manteufel, ist zum Regierungspräsidenten des Markgrafthums Niederlausiz in Lübben von den Ständen gewählt, und vom Könige bestätigt worden. Er folgt darin seinem Bruder nach, der diese Stelle mit Eifer und Einsicht nur wenige Jahre bekleidete, als ihn ein schneller Tod dem Dienste des Vaterlandes entriß. Die Hauptstadt Sachsens ist jezt durch stets wachsende Truppenzüge ungemein lebhaft, und täglich erneuert sich der Umtrieb mannichfaltiger, oft nicht sehr glaublicher Gerüchte. Dahin rechnen die, welche unterrichtet seyn wollen, auch die Sage von einem nahe bevorstehenden Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Oestreich in Dresden. — Die Kunstfreunde haben volle Veranlassung, sich in dem jezt täglich dem Besuch des Publikums offenstehenden Gartensalon des Brühlischen Palais mit der diesjährigen Ausstellung der Kunstakademie zu beschäftigen. Das gedrukte Verzeichniß enthält an 450 Nummern, worunter die Gemälde der Professoren Grassi, Matthäi, Hartmann, des Prof. Tischbein in Leipzig u. s. w., die Portraits eines Gerhard v. Kügelgen, des ehrwürdigen Veteranen Graff, die Landschaften eines Friedrichs, Hammer, Faber ꝛc., allgemeinen Beifall erhalten. Man vermißt ungern die Arbeiten eines Klengels, der auf einer Reise nach Nürnberg entfernt ist, und der zwei hofnungsvollen jungen Künstler, Näke und Retsch. Lezterer hat indeß zweiundzwanzig geistreiche, von ihm selbst komponirte Blätter nach Göthe's Faust radirt, welche in dieser Messe bei Cotta in Tübingen erscheinen werden. Prof. Vogel, der zarte Darsteller kindlicher Gegenstände, hat neuerlich ein Werk: Ideen über die Schönheitslehre in Rüksicht auf bildende Kunst, mit 27 Kupfern in 4. (Dresden, Walther) herausgegeben, worin ganz eigenthümliche und originelle Ansichten die prüfende Aufmerksamkeit des Kenners verdienen.

Dänemark.

Die Kopenhagener Staatszeitung sagt: „Zuverläßigen Nachrichten zufolge kreuzen zwischen Anholt und Kullen eine feindliche Fregatte, 2 Kriegsschaluppen und 3 Briggs. Zu Helsingör ist nichts Feindliches im Gesichte."

Rußland.

Nach der Hofzeitung hatte der Kaiser 1133 Gemeinen vom grusischen Grenadierregiment, und 100 Kosaken des Regiments Jeshow vom Donischen Kosakenkorps, für ihre bewiesene Anstrengung und Tapferkeit bei Eroberung der Festung Achalkalak mit Sturm, Einen Rubel auf den Mann verliehen.

Preußen.

Nach der gestern erwähnten Verordnung in Betref der Be-

Digitized by Google

handlung der Deserteurs von den kaiserl. französischen, unter den Befehlen des Fürsten von Eckmühl stehenden Truppen, soll, wegen der von Neuem näher befestigten freundschaftlichen Verhältnisse Frankreichs gegen Preußen, Niemand das Verbrechen der Desertion der obbenannten Truppen befördern, den Deserteurs Vorschub leisten, oder ihnen wohl gar durchhelfen, bei Vermeidung der in den Landesgesezen bereits bestimmten Ahndungen. Diese Deserteurs sollen von den preußischen Truppen angehalten und mit Waffen und Gepäke, die Kavalleristen mit ihren Pferden, ausgeliefert werden, insofern die Angehaltenen nicht ihre Eigenschaft als Landeskinder nachzuweisen im Stande, und daher für ihre Person nicht auszuliefern sind. Niemand darf daher von jezt an von einem der im Vorigen benannten Deserteurs Armaturen, Gepäke oder Pferde kaufen, widrigenfalls er alles unentgeldlich herausgeben muß.

Die zweite königliche Verordnung befiehlt, daß, weil der Mangel an Lebensmitteln und die Theurung der Preise derselben nicht besser als durch freien Verkehr mit andern Ländern abgewandt werden kan, auch wegen der, durch eingetretene Umstände vermehrten Konsumtion in den preußischen Staaten, der Verkehr mit solchen Ländern aufgegeben werden muß, von denen keine Einfuhr zu erwarten ist, der freie Verkehr mit Lebensmitteln jeder Art, also auch der Fourage, unter allen Umständen gegen die befreundeten Staaten aufrecht erhalten werden soll, welche die Ausfuhr gegen die preussischen erlauben. Dagegen wird die Ausfuhr von Getreide und Lebensmitteln zur See, vom Tage der Publikation dieser Verordnung an, bei Strafe der Konfiskation, nicht ferner gestattet.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 20 März, im Nürnberger Korrespondenten, lautet so: „Obgleich auf der heutigen Börse verschiedene Nachrichten verbreitet wurden, welche günstige Aussichten zu einem allgemeinen Frieden zu eröfnen scheinen, und deswegen auch eine Verbesserung des Kurses zur Folge hatten, so sind sie doch zu wenig motivirt, um Glauben zu verdienen. — Auf Verordnung der niederöstreichischen Regierung werden auf dem Lande die theils zur Kavallerie, theils zum Fuhrwesen tauglichen Pferde ausgehoben, und den Eigenthümern Empfangsscheine dafür gegeben, die ihnen in der Folge auf ihr Kontribuzionsquantum abgeschrieben werden. In den Vorstädten zu Wien wird rekrutirt, und den pensionirten Offiziers ist vor einigen Tagen die Erklärung abgefordert worden, ob sie noch dienen, und wie sie allenfalls verwendet werden wollen. — Das neuerlich verbreitete Gerücht, daß der Hofkammerpräsident, Graf v. Wallis, seine Entlassung verlangt habe, hat sich nicht bestätigt. — Man versichert, daß den Beamten, welche unter dem Druke der theuern Wohnungen leiden, Quartiergeld bezahlt werden wird. Diejenigen, welche solches wirklich beziehen, sollen es in Zukunft doppelt erhalten, und denen, welchen bisher in dieser Hinsicht nichts abgereicht wurde, soll es nach Verhältniß ihres Gehalts und Rangs zugelegt werden. Der Fond hiezu soll nicht von den Hauseigenthümern, welche sonst nach ihrer Gewohnheit das Doppelte und Dreifache von ihren Miethparteien nehmen würden, sondern von den Bewohnern, die von jedem Gulden des Miethzinses beitragen müßten, bestritten werden."

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Bucarest vom 29 Febr.: „Nun sind auch die umständlichern Berichte über die von dem General Lieven von Galatz aus auf das rechte Donauufer unternommene Expedition eingelaufen. Er hatte die Garnisonen von Bralla und Ismail, und die daselbst kantonnirten Kosakenpulks vereinigt, und rükte über Matschin nach Babadaghy und Deli Hadschi Kiöy vor. Da kein türkisches Truppenkorps in jener Gegend versammelt stand, so scheint das Unternehmen blos auf die Gefangennehmung der seit einiger Zeit wieder nach Hause gekehrten türkischen Unterthanen gerichtet gewesen zu seyn. Da diese jedoch sämtlich die Flucht ergriffen, und der Eisstand auf der Donau drohend wurde, so führte General Lieven nach wenig Tagen seine Truppen wieder unverrichteter Dinge in ihre Standquartiere zurük. Man sagt, General Tutschkoff sey mit einem andern Korps über Mankala bis Kawarna vorgedrungen, und habe mehrere Gefangene gemacht, auch eine nicht unbeträchtliche Zahl Vieh und Lebensmittel erbeutet. Der General Graf Langeron ist am 27 d. aus Giurgiewo hier eingetroffen. Bei seinem Abgange aus dieser Stadt war die Donau gänzlich gesperrt. Die Eisdeke stand zwar noch, war aber durch den hohen Stand des Wassers bereits gehoben. Ein aus Petersburg eingetroffener Kourier hat den Generalen Langeron, Saß und Essen das Kreuz des St. Wladimirordens erster Klasse, als eine neue Belohnung ihrer im lezten Feldzug geleisteten ausgezeichneten Dienste überbracht." — Ferner vom 4 März. „Die türkischen Bevollmächtigten sind noch stets ohne Nachrichten aus Konstantinopel. Vor einigen Tagen traf hier ein Tatar des alten Tschapan Ogln an seinen Sohn ein, welches zur Verbreitung des Gerüchts Anlaß gegeben hatte, als sey ein Divanskourier angelangt. Tschapan Ogln schikte seinem Sohne eine Summe von 100,000 Piastern, welche lezterer zum Unterhalte seines Korps in Bucarest aufgenommen hatte. Die von Rusdiwede nach der Moldau abgeschikten Truppen des Tschapan Ogln Zade haben Befehl erhalten Halt zu machen, und sind auf den nahe um Fokschan herumliegenden Dörfern, die Offiziere aber in Fokschan selbst einquartirt worden. Ihr Oberbefehlshaber sandte ihnen vor einigen Tagen abermals 15,000 Piaster zu ihrer Verpflegung, welche Summe er bei den hiesigen Handelsleuten geborgt hatte, die ihm gern Kredit geben. Vorgestern legten die neuernannten Divansbojaren den Eid der Treue in die Hände des Senators Miloschawitsch ab, und wurden Tags darauf von diesem dem General Grafen Kutusow vorgestellt. An die Stelle des vorjährigen Wessirs Samurkasch war Hr. Warlam zum Wessir ernannt worden. Der General en Chef Graf Kutusow ist übrigens wieder hergestellt, und bereits an öffentlichen Orten erschienen. Schwerlich dürfte eine andre Stadt, welche sich in einer so ungewissen Lage befindet, und dem Kriegsschauplaze so nahe liegt, als Bucarest, so viele öffentliche Zerstreuungsorte, welche alle fleißig besucht werden, darbieten." — Endlich aus Jassy vom 1 März: „Die 10te und 15te Division, welche hier eingetroffen waren, haben den unerwarteten Befehl aus Petersburg erhalten, wieder über den Dniester zurükzugehen. Diese Divisionen haben durch die vielen Märsche eine beträchtliche Menge Kranker und Marodeurs."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 91. 31 März 1812.

Nordamerika. — Großbritannien. (Nachrichten aus Ostindien. Beschluß der Oberhausverhandlung am 28 Febr.) — Frankreich. (Antworten des Kaisers an fünf Departementsdeputationen.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. (Erneute Verordnung gegen den englischen Handel.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 9. (Ueber das Verhältniß der Nahrungsmittel zu den Konsumenten. — Schweiz. — Ankündigungen.)

Nordamerika.

Nach amerikanischen Zeitungen vom 10 Febr., die man in England erhalten hatte, war am 5 Febr. die Bill wegen Errichtung eines Korps reitende Artillerie von der Kammer der Repräsentanten angenommen worden. Eben dis geschah in Ansehung der Bill wegen Verwendung einer Million Dollars zu Vertheidigung der Seegegenden. Hierauf wurden noch einige Bills genehmigt, die überhaupt eine Summe von mehr als dreizehn Millionen Dollars für den Dienst des Jahres 1812 bewilligen.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält folgende Auszüge aus englischen Zeitungen:

London, vom 16 März. Gestern hatten der Herzog von York und Lord Castlereagh eine Audienz beim Prinzen-Regenten. Die neuen Einrichtungen in Ansehung des Ministeriums scheinen noch nicht zu Stande. Lord Sidmouth hatte gestern eine Zusammenkunft mit dem Kanzler der Schatzkammer. Es heißt die neuen Ernennungen sollten erst nach Ostern bekannt gemacht werden. — Der Lordmayor hat auf nächsten Donnerstag die Versammlung des Gemeindraths der Stadt London angesezt. Man wird darin die Lage der öffentlichen Angelegenheiten in Erwägung ziehen; und vermuthlich wird die Versammlung sehr zahlreich seyn. — Der Brodpreis ist hier abermals gestern um zwei Pences gestiegen. — Die Katholiken der Grafschaft Clare haben sich zu Ennis am 7 d. versammelt; man nahm die in der Generalversammlung zu Dublin neulich genehmigte Addresse und Petition ebenfalls an, und votirte den Lords Grey und Grenville, als muthigen Vertheidigern der religiösen Toleranz, Danksagungen. — Im Staatssekretariat sind Depeschen expedirt worden, die die Kriegssloop the Kite von Portsmouth nach Sizilien bringen soll. Man hält sie für sehr wichtig, da kurz vorher die nach dem mittelländischen Meere bestimmte Flotte unter Konvoy der Armada von 74 Kanonen unter Segel gegangen war. — Man sucht hier jezt so dringend Matrosen auf, daß die Preßoffiziere auf keinen Schuzbrief Rüksicht nehmen.

(Ebendaher vom 17 März.) Die neue Bill über die Lokalmilizen enthält einige strenge Verfügungen. Kein Mann ist von der Loosziehung befreit, insofern er nicht beweisen kan, daß er vor dem 1 Dec. 1811 wirkliches Mitglied eines dienstthuenden Freiwilligenkorps war. Die welche eine Nummer zum aktiven Dienst gezogen haben, können sich nicht vertreten lassen. Wer eine Geldbuße von 30 Pf. Sterling bezahlt, insofern sein Einkommen 200 Pf. beträgt, von 20, insofern es darunter ist, und von 10, insofern er weniger als 100 Pfund Einkünfte hat, ist auf zwei Jahre befreit. — Seitdem man weiß, daß der General Miranda den französischen Kapern Zutritt in seine Häfen verstattet, sind sechszehn dergleichen Kaper zu denen gestoßen, die schon auf jenen Küsten kreuzten.

(Aus dem Statesman vom 17 März.) Während die englische Nation unter der Last drükender Taxen erliegt, während der größte Theil unsrer armen Manufakturarbeiter vor Hunger umkommt, und während unsre jährliche Ausgaben sich auf beinahe 100 Millionen Pfund Sterling belaufen, nehmen die beiden Parlamentshäuser keinen Anstand Millionen zu Fortsezung des Kriegs, und zu Unterstüzung der Sache der Spanier und Portugiesen, die ein undankbares und dieser Freigebigkeit unwürdiges Volk sind, zu votiren. Im Jahre 1807 fingen wir an, unser Geld in diesem lächerlichen Kampfe zu verschwenden; in der erklärten Absicht, Spanien den Franzosen zu entreißen. Haben wir es ihnen aber entrissen? Nein, gewiß nicht! Cadiz ausgenommen, haben wir in diesem Augenblik nicht einen einzigen Morgen Landes in ganz Spanien in unsrer Gewalt, und um uns in Portugal zu behaupten, haben wir vier Kriegsjahre gebraucht, und unser Blut wie unsre Schäze verschwendet, ohne die geringste Aussicht auf eine Beendigung dieses Kampfs.

Calcutta, 3 Sept. 1811. Die Unterhandlungen zwischen Ampr-Khan und dem Rajah von Jypore sind abgebrochen, und Lezterer geht an der Spize einer gut disziplinirten, und besonders an Kavallerie starken Armee auf die Hauptstadt seines Feindes los. — Mahmud-Schah, König der Afghanen, hat eine Generalamnestie publizirt, und dadurch die Ruhe in seinen Staaten hergestellt. Sein Mitbewerber um die Krone, der Prinz Abbas, ist ihm in die Hände gefallen; er hat ihm nach orientalischer Sitte die Augen ausstechen lassen. Dreißig der vornehmsten Zemindars oder Generale des Aufrührers verloren den Kopf. — Nach Briefen aus Canton ist der bekannte Mandarin Tsun-te-Tsin, den Lord Macartney in seiner Reisebeschreibung so rühmt, zum Vicekönig von Canton ernannt. Er hat Herrn Georges Staunton (den Sohn) zu sich kommen lassen, um seine alte Bekanntschaft mit ihm zu erneuern. Dieser Schritt machte, daß man einige Erleichterung in dem Unterdrükungssystem hofft, das die Chineser rüksichtlich des englischen Handels angenommen haben; allein Tsun-te-Tsin wird durch die andern Mandarine nahe bewacht, und die geringste Vorliebe für England würde ihm eine völlige Ungnade zuziehen. Der Handel ist im elendesten Zustande; alle Faktoreien sind mit Waaren überfüllt, und die Mitglieder des Hong, oder der zum Handel mit den Europäern privilegirten Kompagnie sind großentheils ganz bankerott. — Ein zu Port-Jackson wohnhafter

Franzoſe hat daſelbſt Verſuche mit dem Anbau verſchiedener Arten von Baumwolle, beſonders derjenigen, woraus in China die Nankings fabrizirt werden, gemacht. — Man beſorgt, die Schiffe Hunter und Union, die von hier nach den Fidgee-Inſeln geſchikt wurden, ſeyen den Wilden auf Neu-Caledonien in die Hände gefallen.

Beſchluß der Oberhausverhandlung am 28 Febr.

Graf v. Roſſe ſagt, man müſſe die vorliegende Frage nicht blos in Bezug auf den Handel ins Auge faſſen. Wenn man gegenwärtig die Kabinetsordres zurükriefe, ſo hieße das auf alle Grundſäze Verzicht leiſten, worauf ſich unſere Rechte zur See gründen; es hieße die herabwürdigende Stellung einnehmen, welche die Lords von der Oppoſition, dem Anſcheine nach, anrathen wollten. Bald begehren ſie, daß ſich der Staat vor einer Verſammlung der Katholiken beuge; bald daß die Kabinetsordres aufgehoben werden ſollen, weil es Amerika verlangt; bald wollen ſie, daß unſere Armeen ſich von der Halbinſel zurükziehen und ſie Frankreich überlaſſen ſollen; heute möchten ſie, daß unſere Dekrete zurükgerufen würden, obgleich die franzöſiſchen noch beſtehen. Wenn der Marquis (Lansdowne) nur auch Napoleon bewegen könnte, ſeine Dekrete aufzuheben; es würde dann kein Hinderniß mehr ſtattfinden, die unſrigen zu widerrufen. So lange er nicht ein anderes Syſtem annimmt, müſſen wir bei unſern Gegenmaaßregeln verharren. Er widerſezt ſich der Motion. — Lord Sidmouth ſtimmt gleichfalls gegen die Motion; aber er bemerkt, daß die Ausdehnung, die man dem Handel durch Licenzen gegeben hat, dem Grundſaze widerſtrebe, worauf die Kabinetsordres ſich gründen; ſie ſollten den Feind Entbehrungen fühlen laſſen, und er kan ſich im Gegentheile mittelſt der vervielfältigten Licenzen alles verſchaffen, was ihm nöthig und dienlich iſt. — Lord Fitzwilliam ſpricht von der Petition, welche die Manufakturiſten der Grafſchaft Stafford vor Kurzem dem Prinzen-Regenten überreicht haben, um die Zurüknahme der Kabinetsordres zu erbitten. Er glaubt, daß man viele andere der Art übergeben wird. — Lord Grenville ſagt, daß, wenn der Parlamentstiſch über und über voll von dergleichen Petitionen ſeyn werde, die Lords ſie wohl unverzüglich würden in Betrachtung ziehen müſſen. Er hätte nicht erwartet, daß man einen Grund, ſich der Motion zu widerſezen, von dem blühendern Zuſtande der inländiſchen Manufakturen hernehmen würde. — Man ſammelte die Stimmen über die Motion, und ſie waren folgendermaaßen getheilt: Dagegen, gegenwärtige 66. Abweſende 69. Zuſammen 135. Dafür, gegenwärtige 34. Abweſende, durch Prokuratur 37. Zuſammen 71. Majorität gegen die Motion 64.

Frankreich.

Am 22 März vor der Meſſe empfing Se. Maj. der Kaiſer, umgeben von den Prinzen, Miniſtern, Großoffizieren und Hofbedienten, im Thronſaal der Tuillerien Deputationen von fünf Departementalwahlkollegien, welche durch den Prinzen-Großwahlherrn vorgeſtellt wurden, und durch ihre Präſidenten Adreſſen überreichten. Dieſe Adreſſen, welche der Moniteur vollſtändig liefert, ſind für den Raum dieſer Zeitung zu lang; hingegen überſezen wir die Antworten des Kaiſers. Zur Deputation des Allier ſprach der Monarch: „Ich danke Ihnen für die Geſinnungen, welche Sie mir im Namen des Wahlkollegiums des Allierdepartements ausdrüken. Meine Völker werden mich ſtets bereit ſehen, Alles zu unternehmen um das Geſchik dieſes Reichs auf unerſchütterlichen Grundlagen zu befeſtigen, und Frankreichs Triumph über Englands Haß zu ſichern. Ich hege das Vertrauen, daß den Franzoſen kein Opfer zu ſchwer ſcheinen wird, wenn ich es zur Ausführung dieſer großen Abſichten für nöthig erachte." — Der Deputation des Ardennendepartements antwortete der Kaiſer: „Die Wünſche die Sie für die Zukunft thun, werden erfüllt werden. Sie muß das befeſtigen, was der Muth der Franzoſen gründete. Das Ardennendepartement wird ſich ſtets durch ſeinen Eifer und ſeine gute Stimmung in der erſten Reihe zeigen. Ich danke Ihnen für die Geſinnungen, die Sie mir in deſſen Namen ausdrüken." — Den Deputirten aus dem Departement der Indre und Loire ſagte der Monarch: „Die Stadt Tours, obgleich eine der ſchönſten des Reichs, leidet durch die Mittelmäßigkeit der Aerndte. Neun Jahre des Ueberfluſſes folgen in Frankreich auf ein mittelmäßiges. Meine Völker können mir ihre Liebe für meine Perſon nicht beſſer beweiſen, als indem ſie die Ruhe und Reſignation zeigen, welche die Umſtände fordern. Ich nehme Ihre Geſinnungen an." — Den Abgeordneten des Departements Loir et Cher antwortete der Kaiſer: „Die Geſinnungen, welche meine Völker in den verſchiedenen Fällen, wo ſie zu mir berufen werden, ausdrüken, ſind meinem Herzen theuer und nothwendig. Die Regierung des größten Reichs der Welt führt Sorgen mit ſich, welche nur die Liebe der Franzoſen erleichtern kan. Ich genehmige Ihre Geſinnungen." — Endlich ſprach Se. Majeſtät zu den Deputirten des Ober-Marnedepartements: „Ich habe meine erſten Jahre mitten unter meinen Völkern von Champagne zugebracht, und weiß wie gut und rechtliebend ſie ſind. Ich nehme die Wünſche an, die Sie für mich thun; ſie machen mir Vergnügen; ich weiß daß ſie aufrichtig ſind."

Nach der Meſſe (fährt der Moniteur zu erzählen fort) war Parade im Tuillerienhof. Da ſich die Weichſelbataillons dabei befanden, ſo trug Sr. Majeſtät den Offizieren dieſes Korps auf, den Soldaten ſeine Zufriedenheit über ihren in Arragonien bewieſenen Muth zu bezeugen. — Bei der Audienz nach der Parade hatten die Maires der guten Städte die Ehre Sr. Majeſtät die Medaille zu überreichen, welche die guten Städte des Reichs bei Gelegenheit der Taufe des Königs von Rom haben ſchlagen laſſen; der Hr. Maire von Dijon führte das Wort. Zulezt legte der zum Generaldirektor der Polizei in den Departements jenſeits der Alpen ernannte Hr. Danzers ſeinen Eid in die Hände des Kaiſers ab.

Wie ein andres Journal bemerkt, wohnten der erwähnten Muſterung am 22 im Hofe der Tuillerien über 20,000 Mann von allen Waffengattungen bei, und dieſes prächtige Schauſpiel hatte wie gewöhnlich eine große Menge Zuſchauer herbeigezogen.

Ein Artikel aus Caen vom 19 März, im Journal de l'Empire, erzählt Folgendes: „In den verfloſſenen Tagen war hier ein Volksauflauf, der die Lebensmittel zum Vorwand, die Plünderung zum wahren Zwek hatte. Einige ſchlechte Menſchen hatten Haufen von Weibern verſammelt; ſie drangen mit ihnen gewaltſam in die Häuſer von Getreidebeſizern, begnügten ſich aber darin Wäſche und Hausgeräth zu ſtehlen. Die Obrigkeiten bewieſen Klugheit und Feſtigkeit; man merkte die Haupt-

Digitized by Google

unruhstifter an, und begnügte sich ihre Wohnungen zu erforschen. Während dieser Zeit aber trafen die herbeigerufenen Truppen ein; die Anführer wurden verhaftet, und Alles kehrte zur Ordnung zurük. Am 14 März versammelte sich im Schlosse von Caen eine Militärkommission, und die Angeklagten, 61 an der Zahl, wurden vor dieselbe geführt. Acht Personen, (worunter ein Schulmeister, ein Matrose, ein Abdeker und ein Wäscher, zwei verhaftete und zwei entwichene Weibspersonen), wurden in Gemäßheit des 91sten Artikels des 2ten Paragraphen, Abschnitt 2, Kap. 1, Tit. 1, Buch 3 des peinlichen Strafgesezbuchs zum Tode verdammt; als überwiesen die Urheber und Aufwiegler einer aufrührerischen Versammlung gewesen zu seyn, aus welcher drohendes Geschrei gegen die Obrigkeit hervorging, und deren Zwek war Verwüstung in die Stadt Caen zu bringen. Acht Personen wurden zu achtjähriger Strafarbeit, und zehn zu fünfjähriger Einsperrung, nach Maaßgabe der Artikel 440 und 441 desnemlichen Gesezbuchs verurtheilt. Am 15 März um 10 Uhr Morgens wurden die Todesurtheile vollzogen. Diese Handlung der Strenge muß die Uebelgesinnten und Unruhstifter lehren, daß alle ihre Versuche gegen die Standhaftigkeit der mit Erhaltung der Ordnung und der Achtung für das Eigenthum beauftragten Obrigkeiten scheitern werden."

Schweiz.

* Vom 28 März. Folgendes sind die wesentlichsten Bestimmungen der, an die Stelle der im Jahr 1803 geschlossenen Militärkapitulation zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft, jezt eintretenden neuen Konvention. Frankreich unterhält vier Schweizerregimenter, welche zusammen 12,000 Mann betragen, den Generalstab ungerechnet. Jedes Regiment besteht aus 3 Kriegsbataillons, einem halben Depotbataillon und einer Artilleriekompagnie. Das Bataillon besteht aus 6 Kompagnien von 140 Mann jede, nemlich 1 Grenadier-, 1 Voltigeurs- und 4 Füsilierkompagnien. Die Organisation der Regimenter, Bataillons und Kompagnien ist diejenige der französischen Truppen, und eben so verhält es sich in Hinsicht auf Sold, Gehalte und andere Vortheile und Begünstigungen dieser Truppen; sie sollen überall den französischen gleichgehalten und nach diesen, neben den übrigen Bundestruppen, den durch die Ancienneté zu bestimmenden Rang haben. Die durch die Reduktion von 16,000 auf 12,000 Mann außer Aktivität gesezten Offiziers, behalten ihren Rang und Gehalt, bis sie wieder in neue Aktivität treten. Die anzuwerbenden Rekruten müssen 20 bis 40 Jahre alt seyn und 5 Fuß 2 Zoll Länge haben, mit Ausnahme der Voltigeurs, auf welche nur die Länge von 4 Fuß 9 Zoll anwendbar ist. Die Anwerbung geschieht auf vier Jahre. Die Wiederanwerbungen ungerechnet, verpflichtet sich die schweizerische Bundesgenossenschaft, zum Unterhalt der Regimenter jährlich 2000 Mann neuer Rekruten, und zur Zeit von Kriegen in Italien oder Deutschland annoch 1000 Mann mehr zu liefern. Sie verpflichtet sich überdis die Deserteurs auf eigene Kosten zu ersezen; von der Zeit an, wo sich keine Schweizer mehr in andern fremden Diensten befinden, (aus welchen sie überall sollen zurükgerufen werden), wird dieser Ersaz der Deserteurs der Schweiz nur allein während der zwei ersten Dienstjahre der Truppen obliegen. Frankreich bezahlt 930 Fr. Anwerbungsgeld für jeden Rekruten und die auf Urlaub sich befindenden Offiziers können von den Kantonsregierungen zum Behuf der Werbungen gebraucht werden. Der Dienst der Schweizer Truppen beschränkt sich auf Europa und auf die dazu gehörigen Inseln. Zur kaiserlichen Garde können durch künftige Bestimmungen Grenadierskompagnien gezogen werden. Die Stelle des Generalobristen der Schweizer Truppen ist beibehalten, und es sollen zwei Brigadegenerale bei denselben ernannt werden. Die eigne Gerichtsbarkeit ist den Schweizer Truppen beibehalten. Die frühere Bestimmung, welcher zufolge zwanzig Plätze in der polytechnischen Schule den Schweizern geöfnet bleiben, ist ebenfalls in die neue Kapitulation übergetragen. Diese wird auf 25 Jahre geschlossen, und die Ratifikationen derselben sollen, spätestens zwanzig Tage nach ihrer Unterzeichnung, in Paris ausgewechselt werden. — Durch Kreisschreiben vom 16 März theilt der Landammann der Schweiz den evangelischen und paritätischen Ständen eine Vorstellungsschrift der Vorsteher der evangelisch-reformirten Kirche der helvetischen Konfession in Triest mit, die im Jahr 1786 durch schweizerische Handelshäuser gegründet und seither beträchtlich angewachsen, sich durch die bedrängte Lage des Handels der lezten Jahre, ihre Bedürfnisse zu befriedigen außer Stande siehet, und deßhalb die vaterländischen Kantone um Unterstüzung ansucht — Unterm 28 Febr. hat der kleine Rath des Kantons Fryburg wegen des in den benachbarten Gegenden herrschenden Zungenkrebses verordnet: Es soll Jedermann, sowol Fryburgern, als Waadtländern oder Neuenburgern, seyen sie Eigenthümer oder Pächter von Bergen die in dem Kanton Fryburg gelegen sind, verboten seyn, solche mit Vieh, so aus dem Kanton Waadt, oder aus dem Fürstenthum Neuenburg kommen würde, zu besezen. Gleichfalls ist es verboten aus dem Kanton Frybnrg Hornvieh auszuführen, um dieses zur Alpfahrt auf Berge, die in einem der vorerwähnten Gebiete gelegen wären, zu treiben. Solches Vieh kan nicht wieder in den Kanton Fryburg zurükkehren. Alles bei Strafe der Erschlagung des Viehes und einer Gefangenschaft von wenigstens 48 Stunden bei Wasser und Brod gegen die Zuwiderhandelnden.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat den Vicedirektor des Oberappellationstribunals, v. Arand, mit Pension der königlichen Dienste entlassen.

Einer Entscheidung des Ministers der Handlung und der Manufakturen zufolge soll der Anfang mit dem Verkauf der zu Frankfurt befindlichen Kolonialwaaren auf dortigem Platze am 27 April gemacht werden. Sobald derselbe geendigt ist, wird zu Mainz eine Versteigerung von 13,000 Ballen Baumwolle statthaben.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Offizierkorps des in Spanien stehenden großherzogl. Frankfurtischen ersten Infanteriebataillons, zum Beweise seiner Zufriedenheit und zur Belohnung ihrer in mehreren Schlachten bewiesenen Bravour, abermal mehrere Dekorationen der Ehrenlegion, und zwar an nachbenannte Individuen, als dem Bataillonschef Vogt, den Kapitäns Ferdinand Schuler, Jäger, Dambaur, und Oberlieutenant Faust, zu verleihen geruht. (Fr. Z.)

Digitized by Google

Am 24 März traf, nach Erzählung der großherzogl. badischen Staatszeitung, das 6te französische Lanciersregiment zu Frankfurt ein, und sezte am folgenden Morgen seinen Marsch fort.

Am 25 März war ein russischer Offizier als Kourier von Petersburg durch Frankfurt nach Paris geeilt.

Aus Magdeburg wird im westphälischen Moniteur unterm 16 März gemeldet: „Hrn. Placke ist es nach vieljährigen und mannichfaltigen Versuchen gelungen, in vierundzwanzig, ja bei Kleinigkeiten von 10 bis 15 Centnern, sogar in zwölf Stunden Zuker aus der Rübe darzustellen, und er ist entschlossen, diesen für Europa so wichtigen Zweig der Industrie auch Andern mitzutheilen. Diese schnelle und unträgliche Procedur hängt ganz allein von der Anwendung seiner Erfindung in der Anlage der Feuerung ab, welches selbst dem Hrn. Direktor Achard noch unbekannt ist. Auf diesem Wege hat Hr. Placke von seinen im vorigen Jahre selbst kultivirten 2 Millionen Pfund Runkelrüben nicht nur sehr schönen Rohzuker fabrizirt, sondern auch bereits einen Theil davon auf seine Raffinade und Kandis verarbeitet. Hr. Placke hat in diesem Jahre so viel Land mit Runkelrüben bestellt, daß er den Ertrag derselben auf 8 bis 9 Mill. Pfund Rüben schäzen kan, und trift bereits die nöthigen Vorkehrungen, um bevorstehenden Herbst täglich 70,000 Pfund Rüben auf Zuker verarbeiten zu können. Diesen Anwachs seiner Fabrik verdankt er hauptsächlich der Unterstüzung Sr. Majestät des Königs von Westphalen. Hr. Placke will nunmehr einen Fabrikationsunterricht eröfnen, worin er alles, was auf die Kultur, die Erhaltung und die Verarbeitung der Runkelrübe, und die Bereitung des Zukers von allen Gattungen Bezug hat, lehren wird."

Dänemark.

Am 19 März war Hr. v. Walterstorff, Sohn des königl. dänischen Ministers zu Paris, als Kourier von Paris nach Kopenhagen gehend, durch Altona geeilt.

Rußland.

Um die Lieferung der noch restirenden Rekruten zu erleichtern, war erlaubt worden, achtzehn- bis siebenunddreißigjährige Leute, wenn sie auch nur 2 Arschinen 3 Werschock (4½ Fuß) messen, anzunehmen. — Das Departement für den auswärtigen Handel, welches das ehemalige Kommerzministerium ersezen soll, war eröfnet worden.

Preußen.

Zu Berlin ist Folgendes bekannt gemacht worden: „Bei dem bald zu erwartenden Anfange der diesjährigen Schiffahrt werden dem handlungtreibenden Publikum die von Sr. Majestät dem Könige von Zeit zu Zeit wiederholten Verordnungen wegen Aufrechthaltung des Kontinentalsystems und wegen strenger Untersagung alles Handels und sonstigen Verkehrs mit England und dessen Kolonien, besonders das Reglement vom 11 Jun. 1808, die Verordnungen vom 28 Okt. 1810 und 8 März 1811 hiermit in Erinnerung gebracht, und selbiges bei Vermeidung der in jenen Verordnungen bestimmten unerläßlichen Strafen hiermit verwarnt, sich alles verbotwidrigen überseeigen Handels gänzlich zu enthalten. Um auf der einen Seite desto gewisser jeden Versuch unmöglich zu machen, jenen allerhöchsten königlichen Verordnungen entgegenzuhandeln, und auf der andern Seite um die Küstenschiffahrt, soweit selbige den gesezlichen Bestimmungen gemäß ist, so viel als möglich zu beschüzen; haben Se. königl. Majestät beschlossen, daß in den Hauptseehäfen der Monarchie ungesäumt bewafnete Zollwachtschiffe schleunigst ausgerüstet werden sollen, deren Bestimmung dahin geht, alle Häfen und Rheden, in Hinsicht auf die Befolgung der Handels- und Abgabengeseze zu bewachen, den erlaubten Küstenhandel gegen feindliche Angriffe zu schüzen, und dagegen jenen Schleichhandel mit verbotenen Gegenständen zu verhindern; zu diesem Zwek stationsweise die Küsten zu besegeln, und jedes eines verbotenen Handels verdächtige Schif zur weitern Untersuchung und gesezlichen Bestimmung in den nächsten oder bequemsten preußischen Hafen zu bringen. Dieser allerhöchste königliche Befehl wird aufs schleunigste zur Ausführung gebracht, und es sind dieserhalb die zwekdienlichsten Maaßregeln erlassen. Dem handlungtreibenden Publikum wird hiervon unverweilt Kenntniß gegeben, damit dasselbe dadurch einen neuen Beweis erhalte, wie Se. königl. Majestät unabläßlich bemüht sind, zum Schuze des erlaubten Handels Ihren getreuen Unterthanen jedes zu ihrem Gebote stehende Mittel aufzubieten, andrerseits wird aber jeder Versuch zur Uebertretung oder Umgehung der in Absicht des Kontinentalsystems ergangenen Verordnungen an dem Vermögen und der Person des Uebertreters nach der Strenge der Geseze geahndet werden. Berlin, den 20 März 1812. v. Hardenberg."

Am 18 März traf der französische Divisionsgeneral Eblé von Magdeburg zu Berlin ein; einige Tage früher ging der ebenfalls von daher kommende französische Divisionsgeneral, Graf Nansouty, nach einem kurzen Aufenthalte, von Berlin nach Stettin ab.

Schon früher war die Gemahlin des Herrn Fürsten von Eckmühl zu Berlin angelangt.

Am 19 März war der preußische Generaladjutant v. Knesebeck aus Petersburg, am 20 der königliche General-Lieutenant und Generalgouverneur von Schlesien, Hr. v. Grawert, von Breslau, und einige Tage früher der königl. Generalmajor und Brigadegeneral, Hr. v. Kleist, von Frankfurt an der Oder zu Berlin eingetroffen. — Der kaiserl. östreichische Geschäftsträger am königl. dänischen Hofe, Baron v. Buol, ging am 19 durch Berlin nach Kopenhagen.

Oestreich.

* Wien, 25 März. Des Festtags wegen wurde heute die Börse für die Wechselgeschäfte nicht geöfnet; der Kurs steht also noch ungefähr wie am lezten Börsentage. Der Geldmangel erhält den hiesigen Diskonto noch immer sehr hoch. Das Gerücht nennt bereits einige Mitglieder, aus welchen ein Finanzcomité niedergesezt werden soll; diese sind: der allgemein geschäzte Erzherzog Rainer, der Graf v. Zinzendorf, die Hofräthe v. Barbier, v. Stahl ꝛc. — Die Sage daß eine englische Eskadre im Archipel bei der Insel Tenedos erschienen, und durch die Dardanellen in das Mare di Marmora vorgedrungen sey, hat sich noch von keiner Seite bestätigt, und man fängt an, sie für die Erfindung eines Spekulanten, der durch deren Verbreitung auf die Preise der levantischen Artikel wirken wollte, zu halten. — Zur Abreise des Kaisers nach Prag ꝛc. sind alle Anstalten getroffen; Se. Majestät erwarten nur noch die Ankunft eines Kouriers.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 92. 1 April 1812.

Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Stärke der Yeomanry und Freiwilligenkoeps. Hinrichtung zweier Deserteurs.) — Frankreich. (Fehde zwischen einigen Redakteurs des Journal de l'Empire.) — Italien. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Oestreich. — Preußen. (Naturalisation der Juden.)

Nordamerika.

In der Provinz Massachuset geht eine eiserne Kettenbrüke über den Merimackstrom, drei Meilen oberhalb Newbury-Hafen. Diese Brüke besteht aus einem einzigen 244 Fuß langen Bogen. Die beiden Ausgänge sind gemauert, 47 Fuß lang. Sie tragen ein 35 Fuß langes Zimmerwerk, über welchem zehn einzelne Ketten hängen. Beide Enden der Ketten sind tief vergraben, mit schweren Steinen befestigt, und jede 516 Fuß lang. Da wo sie über das Gezimmerte hinlaufen, und da, wo sie mit den schwersten Querbalken belegt sind, sind sie dreifach genommen, und bestehen aus sehr kurzen Ringen. Diese Brüke ist 15 Fuß breit. Die schwersten Frachten fahren schnell herüber, ohne daß der hängende Theil der Brüke sich merklich bewegt.

Spanien.

Aus Grenada wird unterm 12 Febr. gemeldet: „Bei einer allgemeinen Streife, die der Kommandant Llanos gegen die Alpujarras veranstaltete, hat man mehrere Waffenniederlagen und 22 Centner Pulver entdekt, welche nach Grenada geschaft wurden. Ein Detaschement vom 21sten Jägerregiment zu Pferd hat bei Barcarota in Estremadura eine von Ascensio angeführte feindliche Partei von 70 Mann überfallen; davon wurden 35 getödtet oder verwundet; unter den Erstern befand sich der Anführer Ascensio. Der Uebereest der Bande wurde zerstreut, und ein großer Theil der Pferde erbeutet."

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 16 März.) Das Fieber von Walchern, das einige unsrer besten Regimenter solange außer Aktivität gehalten hatte, ist endlich verschwunden. Die ersten Bataillons der Infanterieregimenter Nro. 5. und 6., die bisher daran gelitten hatten, sind nunmehr im Stande nach Portugal transportirt zu werden. — Nachstehende Uebersicht der Formation und des wirklichen Bestandes der Koeps der Yeomanry und der Freiwilligen in Großbritannien ist dem Unterhause vorgelegt worden:

	Formation.	Wirklicher Bestand.
Yeomanry	24,013	19,207
Freiwillige, Inf. u. Artill. . . .	75,345	49,436
Beisammen	99,358	68,643

— Die vielbesprochene Heirath zwischen Hrn. Wellesley-Pole und Miß Tilney-Long ist endlich vollzogen worden. Um das Zuströmen von Zuschauern zu verhüten, begab sich das junge Paar, blos in Begleitung seiner nächsten Verwandten, durch das Haus des Pfarrers in die Kirche von St. James, und verließ sie hernach durch eine wenig besuchte Thüre, wo ein andrer, mit vier arabischen Pferden bespannter Wagen dasselbe erwartete. Diese Equipage verschwand wie der Bliz, so daß die Müssiggänger nicht Zeit hatten sich zu versammeln, um die Braut und ihre reiche Kleidung zu sehen. Sie trug ein Halsband von Diamanten, 25,000 Pfund Sterling am Werth. Der Bräutigam war beinahe im Negligé; er trug einen einfachen blauen Frak, ein weißes Gilet, lederne Beinkleider und seidene Strümpfe. Miß Sophie Long hat einen guten Theil ihres Vermögens ihren zwei jüngern Schwestern, und eine beträchtliche Leibrente ihrer Mutter gegeben; dennoch bleibt ihr noch ein jährliches Einkommen von 80,000 Pfund Sterling. — Das Paketboot the Fly ist neulich auf seiner Fahrt von Newry nach Liverpool mit aller Mannschaft untergegangen. Es hatte 30 Soldaten von verschiedenen Regimentern als Passagiers an Bord. — Die Einwohner von Demerary, Tabago, Essequibo und andern Kolonien sind mit Abfassung von Petitionen an den Prinzen-Regenten und das Parlament beschäftigt, worin sie bitten, daß man den Zukker in den englischen Branntweinbrennereien ganz an die Stelle des Getreides sezen, daß man ihnen die direkte Ausfuhr des Zukkers nach den vereinigten Staaten erlauben, und endlich die Abgaben von diesem Produkt vermindern solle. Die beiden erstgenannten Kolonien schäzen ihren Verlust im verflossenen Jahre auf 1,200,000 bis 1,500,000 Pfund Sterl.

(Aus dem Courrier vom 17 März.) Das Handelsamt hat endlich, nach mehreren Konferenzen mit den Kaufleuten über die Licenzen nach der Ostsee, beschlossen, diese nach folgenden Grundsäzen zu ertheilen: „Die Licenzen zur Einfuhr von Waaren aus der Ostsee sollen für alle Schiffe erneuert werden, die seit dem 1 Jul. 1811 eine Ausfuhr von englischen Waaren zu fünf Pfund Sterling auf die Tonne gemacht, oder eine vollständige Ladung von Steinkohlen oder Salz eingenommen haben. Die Licenzen zur Einfuhr nach England sollen jedem aus der Ostsee kommenden Schiffe bewilligt werden, das eine, den vorerwähnten ähnliche Exportation seit dem 15 Sept. 1811 gemacht hat." — In den Uniformen der Marineoffiziere scheint eine Aenderung vorgehen zu sollen. Die Admirale erhalten an ihren Röken weiße Aufklappen mit einer breiten Stikerei, und Knöpfe beinahe wie die Feldmarschälle. Der Rok, den der Herzog von Clarence beim lezten Lever des Prinzen-Regenten trug, war so gemacht; er war mit Stikerei bedekt. Vermuthlich wird diese Veränderung mit dem nächsten 4 Jun. eintreten. Die gegenwärtige Uniform wurde vor siebenzehn Jah-

Digitized by Google

ren angenommen. — Heute früh wurden William Cundell und John Smith *) in Folge der auf Isle de France gegen sie ausgesprochenen Sentenz wegen des Verbrechens des Hochverraths, in Gegenwart einiger Tausend Zuschauer gehenkt und dann geköpft, ihre Leichname aber ihren Verwandten zur Beerdigung verabfolgt. Um 8 Uhr wurden diese zwei unglüklichen jungen Leute aus ihren Kerkern in die Kapelle, wo sie einige Zeit blieben, und dann auf Karren zum Plaze der Hinrichtung geführt. Hier bestiegen sie in Begleitung von Geistlichen das Schaffot, brachten noch einige Augenblike mit Gebet zu, und wurden dann gehenkt. Sie blieben gegen 30 Minuten am Galgen, worauf sie der Henker herabnahm, ihnen die Köpfe abhieb, und rufte: „Seht die Köpfe von Verräthern!" (*) Anmerkung des Moniteurs. „Diese beiden Leute gehörten zu den auf Isle de France in französischem Dienst gefundenen englischen Matrosen. Neun davon wurden zum Tode verurtheilt; aber der Regent begnadigte die sieben andern.")

Die theologischen Annalen theilen aus Briefen des Pfarrers Steinkopf in London, von der ersten Hälfte des Jahrs 1810, folgende Nachrichten über die christliche Gesellschaft in England mit. Die Bibelgesellschaft hat den Druk des neuen Testaments in schwedischer Sprache beendigt und den in lappländischer Sprache angefangen. Zum Druk der isländischen und schwedischen Bibel waren 600 Pf. Sterling unterzeichnet, auch war die Gesellschaft erbötig, zum Druk der litthauischen Bibel 300 Pf. herzugeben. In Amerika haben sich drei bis vier neue Bibelgesellschaften gebildet, und auch in England vermehrt sich noch immer die Anzahl der Hülfsgesellschaften. Nach dem Bericht, welcher in der im März 1810 gehaltenen allgemeinen Versammlung der Bibelgesellschaft, die aus 12 bis 1300 Personen bestand, vorgelesen worden, belief sich die Anzahl der im lezten Jahre verkauften und verschenkten Bibeln und neuen Testamente, in mehr als zwanzig verschiedenen Sprachen, auf 18,668 Bibeln und 45,807 Testamente. Die neue, zur Belehrung der Juden gestiftete Gesellschaft, hat kürzlich ihre allgemeine Versammlung gehalten, bei welcher 15 jüdische Knaben und 4 Mädchen, die christlichen Unterricht erhalten, vorgestellt wurden.

In Jamaika bestand im Jahr 1810 ein europäischer Klub; er zählte 54 Mitglieder, worunter 4 sich in einem Zeitraum von 50 bis 55 Jahren auf der Insel befunden hatten; 6, in einem Zeitraum von 40 bis 70 Jahren; 16, während 30 bis 38 Jahren; 10, während 29 Jahren, und 18 in einem Zeitraum von 25 bis 28 Jahren. Diese Erfahrung scheint dem allgemein angenommenen Saz zu widersprechen, als sey der tropische Himmelsstrich der Gesundheit und der Lebensdauer der Europäer nachtheilig.

Frankreich.

Nach einer Berichtigung im Moniteur muß es in der gestern mitgetheilten Antwort des Kaisers an die Deputation des Indre- und Loiredepartements, statt: „die Stadt Tours, obgleich eine der schönsten des Reichs, leidet ꝛc.", heißen: „Das Thal der Loire, obgleich eins der schönsten des Reichs, leidet ꝛc."

Die Medaille auf die Geburt des Königs von Rom, welche die guten Städte des Reichs unter Aufsicht des Maire Durande von Dijon haben schlagen lassen, und welche dieser am 22 März in Begleitung von vier seiner Kollegen dem Kaiser zu überreichen die Ehre hatte, ist von außerordentlicher Größe und sehr schön gearbeitet. Auf der einen Seite sieht man den Kaiser in ganzer Figur, und in großem Kostüm, der den König von Rom in die Höhe hält, und ihn dem französischen Volke darzureichen scheint. Vor dem Kaiser steht der Taufstein. Unten liest man: „Taufe des Königs von Rom." Auf dem Revers sind in zwei Zirkellinien die Wappen der 49 guten Städte mit ihren Namen angebracht. In der Mitte liest man: „Dem Kaiser von den guten Städten des Reichs." Die Zeichnung ist von Hrn. Lafitte, der Schnitt des Stempels von Hrn. Andrieux. Nächsten Sonntag sollte diese Medaille auch der Kaiserin und dem König von Rom überreicht werden.

Die erste Klasse des Instituts hat an die durch Hrn. Malus Absterben erledigte Stelle in ihrer Mitte den Hrn. Poisson ernannt.

Auf das neulich (Allg. Zeit. Nro. 83.) erwähnte Schreiben in dem Journal de l'Empire über das französische Schauspielwesen folgte ein zweites in dem nemlichen Blatte von demselben Verfasser, worin vorzüglich die Abhängigkeit der Dichter von den Schauspielern in Frankreich als ein verderbliches und schnell abzuschaffender Mißbrauch gerügt wird. „Wer, heißt es unter anderm darin, die glänzende und gefährliche Laufbahn des Theaters betreten will, sollte von seines Gleichen, von Gelehrten, deren Einsichten man die Erfahrung einiger von der Bühne abgetretener Schauspieler beigesellen könnte, gerichtet werden, und nicht von jenem wahrhaft komischen Areopag von Schauspielern, wovon mancher nicht einmal orthographisch schreiben kan, und von Schauspielerinnen, die, während der vorlesende Dichter auf dem Aemensünderstuhle sizt, nähen, stiken, stritten, lachen, Gesichter schneiden, flüstern, sich drapiren, sich im Spiegel besehen, und freilich oft über die Mittelmäßigkeit, manchmal aber auch über das Talent und das Genie sich lustig machen ꝛc." — Mittlerweile hatte aber auch Herr Geoffroy im Journal de l'Empire vom 20 März auf die gegen ihn gerichtete Angriffe geantwortet, und die Redaktion der Theaterartikel im J. de l'E. niederzulegen gedroht, worauf man in der nächsten Nummer dieses Blattes folgende Erklärung von Hrn. Dussault, einem der Redakteure des Journal de l'Empire las: „Ich vernehme, daß ein Theil des Publikums mir die Artikel zuschreibt, welche unter der Aufschrift: „dramatische Kunst", in den lezten Nummern des Journal de l'Empire erschienen sind, und ich sehe, daß Hr. Geoffroy in seiner Antwort gleichfalls diese Meinung scheint; er gibt sogar zu verstehen, es hätten mir Haß, Neid und das Verlangen, mich an seine Stelle zu drängen, diese Artikel eingegeben. Ich versichere mit Wahrheit, daß, welche Ursache ich auch haben mag, die Person des Hrn. Geoffroy nicht zu lieben, ich doch für sein Talent nie etwas anderes, als eine von jedem Neide entfernte Achtung empfunden habe; ich versichere, daß nie der Wunsch in meine Seele gekommen ist, an Hrn. Geoffroy's Stelle zu treten, die ich mich sehr unfähig finde auszufüllen, und die ich unter keiner Voraussezung annehmen würde." — In einem seiner neuesten Blätter bemerkte hierauf das Journal de l'Empire, die Wünsche aller Freunde der dramatischen Kunst würden endlich erfüllt werden; man beschäftige sich mit einer neuen Organisation der großen Pariser und der Departementaltheater.

Digitized by Google

Das Journal de Paris meldet aus Konstantinopel, der Einfluß des englischen Ministers bei dem Divan sinke täglich; die Pforte mache sich von Tag zu Tage mehr von ihrer unpolitischen und schädlichen Verbindung mit dem brittischen Kabinette los.

Italien.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs beider Sizilien wird zu Neapel in dem Gebäude Monte-oliveto eine Bibliothek errichtet, welche den Namen Joachimische Bibliothek tragen soll. Die Stadt Neapel erhält dieselbe zum Geschenk, und die dortige Munizipalität hat für die Aufsicht über dieselbe zu wachen. Die Fundations- und Dotationskosten dieses neuen Instituts werden aus der königlichen Privatkasse bestritten. Die Joachimsche Bibliothek enthält eine möglichst vollständige Sammlung von Büchern aus allen Fächern der Gelehrsamkeit, und in einer eigenen Section alle vaterländische Schriften und Manuscripte. Die von dem König erkauften Bibliotheken des Marchese Taccone und des verstorbenen Marchese Orlando werden derselben einverleibt. Ferner erhält die Joachimsche Bibliothek eine möglichst vollständige Sammlung aller Münzen, die seit dem Verfall des römischen Reichs bis auf unsre Zeiten auf Befehl der Fürsten und Monarchen beider Sizilien, entweder zu Ehren großer Männer dieser Nation, oder zur Feier wichtiger Ereignisse geprägt worden sind. Endlich werden mit derselben alle Portraits, Brustbilder, und Kupferstiche berühmter Männer des Königreichs Italien, die nur immer aufzutreiben sind, vereinigt. In diese Bibliothek, mit der auch ein Lehrstuhl der litterarischen Bibliographie verbunden ist, muß von den Verfassern, Buchhändlern und Buchdrukern ein schön eingebundenes Exemplar aller neuerscheinenden Schriften unentgeldlich eingeliefert werden. Der König bewilligt jährlich zu ihrer Vermehrung 8000 Lire. Die Munizipalität von Neapel hat blos für die Aufsicht, für den Gehalt des Professors, und der nothwendigen Beamten und Diener zu sorgen.

Im Jahr 1766 hatte der Marschall von Frankreich, Prinz Antonio Tolomeo Trivulzio zu Mailand aus seinem Vermögen ein Verpflegungsinstitut für 500 Arme beiderlei Geschlechts gestiftet. Die Asche dieses ausgezeichneten Wohlthäters ruhte bisher in der jezt aufgehobenen Kapuzinerkirche. Auf den Antrag der Armenanstalt, und mit Bewilligung der Regierung wurde dieselbe am 23 März aus besagter Kirche in die Kapelle des Trivulzischen Instituts unter Begleitung von 500 Armen, und des ganzen Klerus von Mailand feierlich übergetragen.

Illyrien.

Einem bekannt gemachten kaiserlichen Beschlusse zufolge, darf keine Requisition von Transportpferden außer durch die Kriegskommissäre oder Plazkommandanten der Städte Zara, Knin, Sebenico, Sign, Spalatro, Tran und Metkovich ausgeschrieben werden. — Nach einem andern Beschlusse werden die Nationalgarden von Dalmatien in aktive Kompagnien unter dieser Benennung, und in nichtaktive, unter der Benennung Reservekompagnien eingetheilt. Nur diejenigen Personen werden in den leztern mitbegriffen, welche sich erklären, die Erstattungsentschädigung zahlen zu wollen. — Die Provinz Dalmatien ist nun folgendermaaßen eingetheilt: Distrikt von Zara, 4 Kantons, 19 Bezirke, 48,231 Seelen; Distrikt von Sebenico, 3 Kantons, 20 Bezirke, 55,599 Seelen; Distrikt von Spalatro, 5 Kantons, 27 Bezirke, 70,000 Seelen; Distrikt von Lesina, 3 Kantons, 7 Bezirke, 13,817 Seelen; Distrikt von Macarsca, 3 Kantons, 12 Bezirke, 31,813, in Allem 219,480 Seelen.

Schweiz.

Auch die St. Galler Zeitung erwähnt des Gerüchts, daß sich der Graf v. Gottorp wieder vermählen werde, und bezeichnet zwei Personen, die mit dieser Heirath im Rufe stehen, durch die Anfangsbuchstaben ihrer Namen. Die Kinder des Hrn. Grafen befinden sich bei ihrer erlauchten Mutter.

Deutschland.

Im Königreich Würtemberg wurde unterm 25 März die Ausfuhr des Salpeters bis zum 1 Nov. d. J. verboten. — An die Stelle des, Alters halber pensionirten Obristen v. Döring, ist der Obrist v. Bünau, bisheriger Kommandeur des Regiments Nro. 5. Prinz Friedrich, zum Kommandanten von Ludwigsburg ernannt worden. Der königliche Kammerherr v. Welden wurde Landvogt auf der Alp. Der Staatsrath Landvogt Schmitz v. Grollenburg in Ellwangen mußte, „wegen Eigenmächtigkeiten, welche sich derselbe gegen königliche Verordnungen erlaubt hat," eine Geldstrafe von 50 Rthlrn. erlegen. (Stuttg. Hofz.)

Die großherzogl. badische Staatszeitung erzählt: „Am 25 März sind einige Eskadronen Chasseurs zu Pferde von der kaiserlichen Garde, und das Karabinierregiment zu Fuß der ehemaligen holländischen Garde zu Frankfurt eingetroffen. Es war ein auserlesener Kern schöner Mannschaft. Auf den 26 waren abermals zu Frankfurt 2000 Mann von der kaiserlichen Garde angesagt."

Nach derselben Zeitung wurden für die kaiserl. französische Equipage Stallungen zu 400 Pferden in Dresden bereit gehalten.

Dänemark.

Ein dänischer Lugger, welcher eine 18pfündige Kanone und 13 Steingeschüze führte, und 38 Mann Besazung an Bord hatte, war in der Mitte vorigen Monats unter dem Kommando des Lieutenants Faibe aus Fladstrand ausgelaufen; es begleiteten ihn vier andre Schiffe, jedes mit 11 Mann besezt. Ihre Bestimmung war, die beiden englischen Paketboote, Graf v. Leicester und Lord Duncan, welche in dem Hafen von Wingoe vor Anker lagen, wegzunehmen; es überfiel aber die Dänen ein schreckliches Ungewitter, das ihnen unmöglich machte, gedachten Hafen zu erreichen; sie mußten vielmehr alle ihre Artillerie und Geräth ins Meer werfen, und nur mit großer Noth gelang es ihnen, die Küste von Jütland zu gewinnen.

Von Seite des französischen Gesandten am königl. dänischen Hofe sind nun auch, in Gemäßheit des bekannten kaiserl. französischen Dekrets über die im Ausland sich aufhaltenden Franzosen, die in den königl. dänischen Staaten befindlichen Angehörigen der alten und neuen Departements von Frankreich aufgefordert worden, entweder um die Erlaubniß zur Rükkehr nach Frankreich, oder aber um die Erlaubniß zur Naturalisation,

Digitized by Google

oder auch nur zum bloßen Aufenthalt im Dänischen, in den vorgeschriebenen Formen nachzusuchen. (Eine ähnliche Bekanntmachung wurde auch kürzlich von dem französischen Gesandten in Berlin für die Franzosen in den preussischen Staaten erlassen.)

Rußland.

Die Petersburger Zeitung sagt: „Auf unsern Handel und auf unsre Schiffahrt hat die Regierung stets ihre besondre Aufmerksamkeit gerichtet, und denselben durch ihre eifrige Mitwirkung überall einen freien und sichern Weg geöfnet. Unter andern thätigen Maaßregeln zu mehrerer Verbreitung dieses Handelsgewerbs hat man bei uns an angemessenen Orten neue Häfen eröfnet, und Städte erbaut, denen zur Aufmunterung und Emporhebung des Handels einige Prärogative bewilligt wurden. Die wohlthätigen Absichten der Regierung in Bezug auf diesen Gegenstand sind auch bereits, soviel es nach den Zeitumständen möglich gewesen, mit Erfolg gekrönt worden. Unsre vaterländische Kaufmannschaft, von dem ihr eignen Unternehmungsgeist geleitet, hat nicht gesäumt ihre Handelsgeschäfte in den neuen Häfen zu eröfnen. Hiernach hat unmittelbar die Bevölkerung daselbst zugenommen, und mit der stufenweisen Einführung des bürgerlichen Rechts sind verschiedene gemeinnüzige Anlagen errichtet worden; Thätigkeit und Gewerbsfleiß haben sich überall gezeigt. Dergleichen sind außer andern Häfen, Odessa und Feodoßia. Der Handel auf dem asowschen und dem schwarzen Meere hat, bei aller Bequemlichkeit, seine Verbindungen mit den Küsten von Anatolien mehr als zuvor ausgebreitet, und die Schiffahrt hat mehr als man vermuthen konnte, zugenommen. Allein in ihren weitern Fortschritten wurden diese Handelsunternehmungen bisher dadurch aufgehalten, daß noch keine Assekuranz errichtet war, die ohne Zweifel für ein sicheres Mittel zur Aufmunterung der Unternehmungen im Handel angesehen werden kan. Jezt ist ein Projekt der Grundsäze für die Errichtung einer Assekuranzgesellschaft in Feodoßia vorgestellt, und der allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden." (Nun folgen in zehn Artikeln die Hauptzüge des Projekts. Das Kapital der Gesellschaft soll aus hundert Aktien, jede zu 1000 Rubeln bestehen; die Verwaltung soll drei Direktoren übertragen werden, die zur Belohnung jährlich zehn Prozent von dem Gewinnste ziehen; die Kompagnie assekurirt kein Fahrzeug höher als zu 3000 Rubel; ihre Dauer ist auf zehn Jahre festgesezt.)

Dieselbe Zeitung erzählt: „Charkow, vom 18 Jan. Gestern, am 17 d., feierte die kaiserliche hiesige Universität ihren Eröfnungstag. Des Morgens war in der Kathedralkirche besonderer Gottesdienst, dem die sämtlichen Mitglieder der Universität beiwohnten. Sodann wurde Abends um 6 Uhr in der Universität eine feierliche gelehrte Versammlung gehalten, zu welcher die Beamten der hiesigen Gerichtsinstanzen und mehrere angereiste Standespersonen beiderlei Geschlechts, so auch die angesehenste Geistlichkeit und Kaufmannschaft durch Billette eingeladen waren. Die Feierlichkeit wurde mit einem Vokalkonzert eröfnet. Sodann wurden Reden gehalten: 1. Von dem Professor Kamenskji über die physische Erziehung der Kinder, und über den Einfluß derselben auf ihren geistigen und moralischen Zustand; 2. von dem Professor Degurow über die Wiederherstellung der Wissenschaften, und über den Vorzug, den sie Europa über die übrigen Welttheile verschaft haben; 3. von dem Professor Rent über den Geist der Kultur der orientalischen Nationen. Zwischen jeder Rede und nach Beendigung derselben wurden Konzerte gesungen und Symphonien gespielt. Hierauf wurden von den Dekanen der Fakultäten den nach dem festgesezten Examen neu ernannten Magistern und Kandidaten, und namentlich dem Magister der Litteratur Borsenkow, dem Magister der Physik Komilschinskoi, und den Kandidaten der moralisch-politischen Fakultät Degai, Kowalewskoi und Makedonskoi, die Diplome mit der angemessenen Feierlichkeit überreicht. Endlich verlas der Sekretär des Konsells die Namen der Beamten der Universität und der von der Universität nach der Feier am 30 Aug. des verwichenen Jahres 1811 gewählten und von dem Minister der Aufklärung bestätigten Ehrenmitglieder. Zum Beschluß dieser Feierlichkeit ward ein Tedeum, mit Musik begleitet, gesungen. Die von der Universität gewählten und von dem Hrn. Minister der Aufklärung bestätigten Ehrenmitglieder sind Folgende: 1. Nikolai Iwanowitsch Fuß, wirklicher Etatsrath und Ritter. 2. Nikolai Jakowlewitsch Oserezkowskii, wirklicher Etatsrath und Ritter. 3. Wilhelm Michailowitsch Richter, wirklicher Etatsrath, Professor an der Universität zu Moskwa, und Ritter. 4. Iwan Iwanowitsch Martynow, wirklicher Etatsrath, Direktor des Departements der Volksaufklärung, und Ritter. 5. Andrei Karlowitsch Storch, Etatsrath, Akademiker und Ritter. 6. Alexander Iwanowitsch Scherer, Kollegienrath, Akademiker und Ritter. 7. Waßilji Nasarjewitsch Karasin, Etatsrath und Ritter. 8. Sprengel, Professor an der Universität zu Halle. 9. Der Abbe Dobrowskii, Professor an der Universität zu Prag, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. 10. Jakow Jakowewitsch Bellin, de Ballu, Kollegienrath, Professor am pädagogischen Institut zu St. Petersburg. Die von der Universität gewählten Professoren sind folgende: 1. Ullmann für Technologie und Mineralogie. 2. Scesnewskji für russische Litteratur."

Oestreich.

* Wien, 26 März. Nach Gallizien marschiren noch immer Truppen aus den verschiedenen Provinzen unserer Monarchie. Da der gröste Theil der hiesigen Besazung abgezogen ist, so hat nunmehr unser zahlreiches und schön organisirtes Bürgermilitär die meisten Posten und Wachen übernommen. Bei Kaschau in Ober-Ungarn formirt sich ein Reservekorps, das meist aus ungarischen Regimentern besteht. Bisher ist es im Publikum noch nicht öffentlich bekannt, wer die in Gallizien versammelte Armee kommandiren wird. — Nach Berichten aus Grätz lebt der ehemalige König von Holland fortdauernd daselbst in einem angenehm gelegenen Gartenhause vor der Stadt, thut öffentlich und im Stillen sehr viel Gutes, und beschäftigt sich mit dem Studium der schönen Wissenschaften und Künste, ingleichem mit Erlernung der deutschen Sprache, in welcher er sich schon ziemlich geläufig auszudrüken weiß.

Preußen.

Durch ein königliches Edikt vom 11 März sind sämtliche in den königl. preussischen Staaten wohnhafte, mit Generalprivilegien, Naturalisationspatenten, Schuzbriefen und Konzessionen versehene Israeliten für Einländer und preussische Staatsbürger erklärt worden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 93. 2 April 1812.

Blike auf neuere Reisende. (Millin.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. (Statistische Notizen über Westpreußen.) — Türkei. (Ueber Czerny Georg.)

Blike auf neuere Reisende.

Herr A. L. Millin, einer der verdienstvollsten französischen Gelehrten, Konservateur bei der großen kaiserl. Bibliothek in Paris, vieljähriger Herausgeber des Magazin Encyclopédique, des einzigen wahrhaft litterarischen und auch das Ausland umfassenden Journals in Frankreich, befindet sich seit dem Herbste des Jahrs 1811 auf einer Reise in Italien, die er selbst als eine Fortsezung seiner im Jahre 1804 in die mittäglichen Departements von Frankreich angestellten Reise angesehen wissen will. Von diesem Voyage dans le midi de la France sind erst zu Anfang vorigen Jahrs die lezten zwei Theile (des 4ten Theils, 1ter und 2ter Band), nebst dem dazu gehörigen Atlas ausgegeben und dadurch ein Werk geschlossen worden, welches zu den sachreichsten gehört, die wir über das mittägliche Frankreich besizen, und das oft nur durch Ueberfüllung dem, der blos Unterhaltung und leichte Lektüre wünscht, weniger willkommen ist. Hr. Millin ist im Besiz aller Mittel, die eine Reise nach Italien fruchtbar und genußreich machen können. Welcher Reisende besuchte nicht in Paris die Abendgesellschaften dieses dienstfertigen und mit zuvorkommender Güte jeden Fremden berathenden Gelehrten! Seine Wohnung im Lokal der kaiserl. Bibliothek ist schon lange der Mittelpunkt aller Gelehrten, und in Paris das, was der stets offene Musentempel des Baronet Banks in London sonst war. Jedermann kennt also auch die litterarischen und artistischen Schäze, womit sich Millin zu umringen wußte. Seine zahlreiche Privatbibliothek besizt in Büchern und Kupferstichen Reichthümer, die sich selten so vereinigen. Mit diesen Hülfsmitteln wurde also die Reise nach Italien aufs zwekmäßigste vorbereitet. Dazu kam seine ausgebreitete Bekanntschaft mit allen Gelehrten und Künstlern, die Italien besizt, und die unmittelbare Genehmigung und die damit verbundene Unterstüzung der Regierung selbst. Dadurch war es ihm möglich, auch nach seiner Abreise in ununterbrochener Verbindung mit seinem Studierzimmer in Paris zu bleiben, die Redaktion des Magazin encyclopédique nicht zu unterbrechen, wovon auch wirklich schon die ersten zwei Monate dieses Jahrs in Deutschland sind, und zu allen Kunst- und Bücherschäzen Italiens, auch den verschlossensten, Zugang zu finden. Sein Hauptzwek ist auch bei dieser Reise, wie bei jener ersten durchs südliche Frankreich, die Denkmäler aufzusuchen, die der Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher entweder ganz entgingen, oder sie doch nicht genüglich beschäftigten, dabei aber auch keine andere Merkwürdigkeit unbeachtet zu lassen, und besonders auf alle Veränderungen sein Augenmerk zu richten, die unter dem alles neu schaffenden, neu belebenden Einfluß des großen Königs von Italien von den Alpen bis an die lezte Ausastung der Apenninen bei Reggio, in den lezten achtzehn Jahren sich zugetragen haben. Tout a été changé, modifié, vivifié par le génie de Napoléon; tout y rappelle sa gloire; à chaque pas on admire les établissemens qu'il a faits, et les utiles institutions qu'il a créées! so drükt er sich selbst darüber in einem seiner Briefe aus, die über diese Reise in den lezten drei Monatsheften des Journals Encyclopédique des vorigen Jahres abgedrukt stehen, und in welchen wir ihn auf seiner Reise von Paris aus über Lyon und Grenoble nach Chambery und Turin begleiten. Schon aus dieser Probe erhellet, wie vorbereitet er an seine neue Reise ging, wie gastfreundlich er überall von den gelehrtesten und sachkundigsten Männern aufgenommen, und wie treflich er in allem Wissenswürdigen unterrichtet wurde. In Lyon führte ihn Artaud herum, dessen Werk über die Catacomben in Rom und andere Alterthümer auch in Deutschland bekannt ist, und dort sprach er auch den Hrn. v. Zach, der eben mit Beobachtungen über den Kometen beschäftigt war. In Grenoble war er unzertrennlich von dem Baron Fourier, der die französische Armee nach Aegypten begleitete, und vom Kaiser mit Recht dazu gewählt wurde, die Einleitung zu dem großen Prachtwerke über Aegypten zu verfassen, dessen erste Hefte nun die Bewunderung in allen großen Bibliotheken Europa's machen. Auf dem Wege nach Chambery begleitete ihn der Professor der Botanik, Julien, und so schöpfte er überall aus den lebendigsten Quellen, aus den gereiften Erfahrungen und Beobachtungen der kenntnißreichsten Männer an Ort und Stelle. Welche Früchte lassen sich nicht von dem Verfolg einer solchen Reise erwarten! In Turin brachte Millin einen ganzen Monat zu, wo er von zwanzig unedirten Denkmalen und von vierzig noch unbekannten Inschriften Kopien nahm, und ging dann, ohne die gewöhnliche Reise längst dem Po und dem adriatischen Meer hin zu machen, sogleich nach Rom, wo er die ersten zwei Monate des Jahrs 1812 zubrachte, und im Pallast Borghese wohnte, wohin ihn der Prinz Camillo Borghese in Turin angewiesen hatte. Schon hatte er allein über die Alterthümer, Plätze, Kirchen, Paläste in Rom und in der Romagna an 760 meist sehr seltene Monographien und Denkschriften und 1200 Kupferstiche zusammengebracht. Drei Zeichner, worunter der geschikte Pinelli befindlich ist, waren unausgesezt damit beschäftigt, in den Museen und Kirchen die merkwürdigsten Gegenstände für ihn zu zeichnen, besonders auch alles, was sich im Museum Chiaramonti befand, und nur zum Theil, und auch hier noch sehr fehlerhaft, publizirt ist. Schon waren an hundertundfünfzig Zeichnungen der Art in seinem Portefeuille, und da dis überall so fortgesezt werden soll, so darf

Digitized by Google

er sich mit Recht schmeicheln, einst ganz Italien in seinem Kabinete versammelt, und die reichsten Materialien zu einer Reisebeschreibung, dergleichen noch keine vorhanden ist, aufgetrieben zu haben. So weit es die dismal in Italien sehr rauhe und unfreundliche Witterung, und die Gefahr, von zahlreichen Räuberbanden angegriffen zu werden, gestattete, machte er Exkurse nach Civitavecchia, Albano, ins Sabinerland und in die Campagna nach allen Direktionen, wobei er Sicklers treffliche Karte * als treu und ungemein brauchbar erprobte. In Rom fand er den deutschen Reisenden, Baron v. Rambohr wieder, der sich mit einem großen Werk über den Zustand der Museen und Kunstsammlungen in der neuesten Zeit, beschäftigt, und unterhielt sich viel mit den deutschen Künstlern, Gmelin, den Gebrüdern Riepenhausen u. s. w. Ende Februars trat er seine Reise nach Neapel an, wo er eine volle Woche auf die Beschauung des Museo Borgia in Velletri verwandte. Sein weiterer Reiseplan ist folgender: Von Neapel wird er alle alten griechischen Städte in Apulien und Calabrien bis Reggio besuchen, dann nach Rom zurükkehren, und hernach sein Hauptquartier beim Präfekten von Spoleto nehmen, von da Exkursionen nach Terni, Foligno, Nocera, Fossombrone, Ravenna, Fano, Ancona und Loretto machen. Nun nach Spoleto zurük, und über Pesaro u. s. w. nach Florenz, Bologna, Pisa. Dann über Mailand und Genua wieder zurük durch Piemont, Alessandrien, Casale, nach Venedig. Von da wird die Küste von Istrien und Dalmatien bereist, und endlich über Triest und Wien die Rükreise nach Paris angetreten werden. Die darauf folgenden zwei Jahre sollen dem Nachgenuß, und der Verarbeitung aller Materialien zu einem großen Tableau des Napoleonischen Italiens gewidmet seyn. So war bis jezt der Plan des thätigen Forschers und Sammlers. Ob aber derselbe nicht durch die erschütternde Nachricht, die er aus Paris erhielt, manche Abänderung leiden werde, steht in Frage. Es ist aus öffentlichen Blättern bekannt, daß ein Böswicht in Diensten Millins aus Rache alle seine Papiere, Kupferstiche und handschriftliche Sammlungen vernichtete, die große kaiserliche Bibliothek selbst in Feuersgefahr brachte, und sich hierauf die Kehle abschnitt.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Evening-Star vom 14 März.) Vor einigen Tagen hatte der Herzog von Bedford zu Carltonhouse eine Audienz, worin er, wie man sagt, ehrerbietig aber fest dem Prinzen-Regenten erklärte, er hielte sich für verpflichtet bei den Diskussionen, welche im Parlamente über die Rechte der Katholiken stattfinden würden, lezztere zu vertheidigen; nicht blos wegen seiner eigenen Ueberzeugung von den Vortheilen, welche die Emanzipation der Katholiken bringen würde, sondern auch aus Ehrfurcht für die Person des Prinzen-Regenten, welcher ihm zu der Zeit als er (Herzog von Bedford) Loedlieutenant von Irland war, einen Brief geschrieben habe, woraus er zu sehen geglaubt habe, daß die Denkungsart des Prinzen günstig für die Reklamationen der Katholiken sey. Er habe damals in Gemäßheit des Eindruks, den dieser Brief bei ihm zurükgelassen, gehandelt, und als Loedlieutenant von Irland den Katholiken Versicherungen gemacht, zu denen er sich durch den Brief Se. königl. Hoheit berechtigt gehalten habe. Der Herzog bat beim Schlusse der Audienz den Prinzen um Erlaubniß, ihm eine Abschrift dieses Briefes zurüklzulassen, aus Besorgniß es möchte von Seite Sr. Hoheit oder Ihrer Freunde irgend ein Mißverständniß rüksichtlich dieses Briefes obwalten. Ehe der Herzog das Zimmer verließ, reichte ihm der Prinz gütig die Hand, und bezeugte ihm seinen aufrichtigen Wunsch sein Freund zu bleiben.

(Aus dem Courrier vom 17 März.) Da unsre neulich geäußerte Meinung wegen Nullität einer Heirath zwischen einem französischen Gefangenen und einer Engländerin bezweifelt wurde, und der Gegenstand einer Rechtsfrage geworden ist, so hat sich ein hiesiger Geistlicher unterm 1 d. an das Transportamt gewendet, um bestimmte Erkundigung einzuziehen. Er erhielt vor einigen Tagen zur Antwort: „nach französischen Gesezen sey jede von einem französischen Gefangenen in England eingegangene Heirath unkräftig und nichtig; es sey sehr zu wünschen, daß man dergleichen Heirathen nach Möglichkeit verhindere." — Herr Henry Maeshall zu New-Castle hat eine Verrichtung erfunden, vermöge deren er die Zimmer seiner Manufaktur mit kohlensaurem Wasserstofgas, das er aus Steinkohlen zieht, beleuchtet. Das Gas wird durch Röhren von braunem Papier in die verschiedenen Säle geleitet; oben sind daran Hähne angebracht, mittelst deren man das Gas zurükhalten oder herauslassen kan. Zündet man es mit einer Kerze an, so brennt es mit drei Flammen, fast in Lilienform. Jeder Arbeiter hat eine Röhre neben sich, die er willkührlich bewegen, und dadurch das Licht näher oder entfernter halten kan. — Auf dem Vorgebirg der guten Hofnung ist der bekannte Missionär Vanderkemp gestorben; er war der Gründer mehrerer Missionen unter den Wilden in Afrika.

Frankreich.

Am 23 März um 3 Uhr, (erzählt das Journal de l'Empire) zitt der Kaiser in Begleitung des Marschalls Herzogs von Istrien, eines Ordonnanzoffiziers und eines Pagen aus. Se. Majestät hielten zuerst der Straße Caumartin gegenüber, und stiegen bei dem Fürsten von Neufchatel ab. Augenblicklich versammelte sich eine große Menge Menschen auf dem Boulevard, und sobald Se. Majestät wieder erschienen, ertönte der lebhafteste Freudenruf, und folgte Ihnen längs den Boulevards, bis zur Austerlizer Brüke. Der Kaiser kehrte über die Kays auf dem linken Ufer der Seine zurük, und begab sich durch die bevölkertsten Gegenden der Stadt in das Louvre. Ueberall drängte man sich auf seinen Weg, und der Zuruf: es lebe der Kaiser! begleitete ihn.

Am 9 März registrirte der kaiserliche Gerichtshof zu Grenoble Gnadenbriefe, die der Kaiser neunzehn englischen Kriegsgefangenen ertheilt hat, welche wegen Entweichung aus ihrem Verwahrungsorte von einer Militärkommission zu sechsjähriger Kettenstrafe verurtheilt worden waren.

---

* Das große Blatt: Plan topographique de la Campagne de Rome, dessiné et expliqué par le Docteur Sickler, à l'usage des voyageurs à Rome 1811. (Weimar, im geographischen Institut.)

Digitized by Google

Zwei mit Getreide beladene, aus italienischen Häfen nach Marseille bestimmte Schiffe hatten zu Toulon angehalten.

Von Hrn. v. Humboldts Ansichten der Cordilleren und Denkmälern der amerikanischen Völker ist die vierte Lieferung erschienen. Sie gehört bekanntlich zu dem malerischen Atlas, der Hrn. v. Humboldts Reisebeschreibung begleiten wird. Diese lang erwartete Beschreibung soll endlich zum Druke fertig seyn.

Die Versteigerung von des hessischen Legationsraths, Hrn. v. Bast, Büchersammlung, die am 30 März statthaben sollte, ist verschoben worden. Es befindet sich darin eine Auswahl der besten neuen Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker, manche mit beigeschriebenen philologischen Anmerkungen oder Varianten von Hrn. Bast's Hand. Ferner viele Abschriften und Vergleichungen griechischer Manuscriptr aus den Bibliotheken zu Paris und Wien, handschriftliche Werke ꝛc.

Nach einer zu Lüttich bekannt gemachten offiziellen Notiz hatten sich am 28 Febr. in der Steinkohlengrube Beaujonc 126 Arbeiter befunden. Hiervon retteten sich 35 beim Einbruch der Wässer, 69 flüchteten sich in die Seitengänge, und wurden am 4 März gerettet; 22 kamen um, und man hat ihre Leichname gefunden.

Auf Befehl der Regierung wird zu Genua eine Schule für Taubstumme, nach dem Muster der zu Paris, Bordeaux und Gröningen errichtet.

Am 20 März wurden zu Livorno für 200,000 Franken englische Fabrikate auf dem Platz Napoleon öffentlich verbrannt.

Italien.

In der Mitte des März wurde zu Neapel durch das kaiserl. französische Konsulat die Ladung eines englischen Kauffahrteischiffes, welches von zwei französischen Kapern genommen worden, öffentlich versteigert. Die Ladung bestand meist in Zuker. Von diesem wurde der Cantaro (ungefähr 90 Kilogrammen) Mehls zu 352 Lire ausgeboten, und bis auf 805 Lire hinaufgetrieben. Der Cantaro Raffinadr ging von dem ersten Ausrufspreise zu 660 Lire auf 1108 Lire, oder 252 Silberdukaten. In den zwei ersten Tagen der Versteigerung gingen über 600 Cantaro's Zuker weg, von dem noch die Tarife und andre Abgaben entrichtet werden müssen. — Ein Dekret Sr. Majestät des Königs Joachim befiehlt, daß alle Pfarrer, Benefiziaten ꝛc. des Königreichs Neapel unverzüglich ein genaues Verzeichniß ihrer jährlichen Einkünfte, und der Abgaben, die sie von ihren Stellen zu entrichten haben, einliefern sollen.

Am 13 April und in den folgenden Tagen werden zu Mailand abermals in Loosen versteigert: 180 Centner Java-Kaffee, 30 Centner Kaffee aus Guadeloupe, 60 Centner Piment, 150 Centner malabarischer Pfeffer, und gegen 1500 Centner Mehls und Raffinadr.

Deutschland.

München, 30 März. Der königl. bairischr Geheimerath und Generaldirektor des Wasser-, Brüken- und Straßenbaues, Herr v. Wiebeking, ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zum Ritter des St. Annenordens zweiter Klasse allergnädigst ernannt. Das mit Brillanten reich besezte Kreuz war dem kaiserlichen Handschreiben vom 13 Dec. v. J. beigefügt, worin folgende huldvolle Stelle vorkommt: „Voulant vous donner une preuve particulière de l'estime, que je porte à vos talens et votre mérite distingué, je vous ai créé Chevalier de l'ordre de Ste. Anne de la seconde Classe etc." Se. Majestät der König haben dem Hrn. v. Wiebeking die Erlaubniß zu Tragung dieses Ordens zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat das Stuttgarter Waisenhaus mit 30 Karolinen beschenkt.

Zu Frankfurt ist Folgendes erschienen: „Wir Karl von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg ꝛc. ꝛc. Haben bereits unterm 9 Mai 1808 alle Vasallen, wessen Standes und Karakters sie seyn mögen, die vorhin von Kaiser und Reich, oder andern Landesherren Lehen getragen haben, die in Unsern Souverainetätslanden gelegen sind, aufgefordert, diese Lehen, wie sie auch ohne Unsre Aufforderung verbunden waren, binnen einer unerstreklichen Frist eines Jahres bei Uns zu suchen, zu muthen, und nach beigebrachten lehenrechtlichen, auch lehenhofs-observanzmäßigen Erfordernissen zu empfangen, insbesondere aber ihrer Muthung sogleich ihren ältesten und jüngsten in Handen habenden Lehenbrief nebst Verzeichniß der Lehenstüke unter den sonst unvermeidlichen, in Rechten genugsam bekannten Rechtsnachtheilen beizulegen. Da nun aber seitdem auch die Fulder und Hanauer Lande an Uns gekommen sind, so wollen Wir hierdurch diese Unsre Aufforderung vom 8 Mai 1808 nunmehr auch auf nur erwähnte Unsre Lande erstreken, und gewärtigen, daß die Vasallen der in diesen Landen gelegenen Lehensstüke dieser Unsrer Aufforderung, insofern es nicht schon geschehen ist, in Zeit eines Jahrs noch nachkommen werden. Dessen zu Urkund und zu Entfernung aller Einreden der Unkundigung haben Wir diese erneuerte Verordnung mit Unsrer eigenhändigen Unterschrift und Unserm geheimen Kanzlei-Insiegel versehen, zu Jedermanns Wissenschaft durch das Zeitungsblatt, auch Regierungs- und Departementsblätter bekannt zu machen, verfügt. Aschaffenburg, den 23 März 1812. (Unterz.) Karl. — Zur Beglaubigung der Justizminister Freiherr v. Albini.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kassel vom 25 März: „Se. Majestät der König sind heute um 1 Uhr Nachmittags von Paris hier angekommen; Allerhöchstdieselben befinden sich vollkommen wohl."

Dänemark.

Zufolge ziemlich sicherer Nachrichten, schreibt man aus Kopenhagen unterm 17 März, befinden sich jezt folgende feindliche Kreuzer zwischen Anholt und Kullen: Pyramus, eine Fregatte von 36 Kanonen; Daphne, Kriegssloop von 18 Kanonen; Plover, Kriegssloop von 18 Kanonen; Raleigh, Brigg von 18 Kanonen; Sheldrake, Brigg von 16 Kanonen; Fly, Brigg von 18 Kanonen. Der Belt und Sund waren nach den lezten Nachrichten frei von feindlichen Schiffen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung liefert folgenden kaiserlichen Parolebefehl, vom 17 Febr. a. St.: „Se. kaiserliche Majestät geben dem Chef des Kerbolmschen Infanterieregiments, Obristen Jemeljanow, und allen HH. Stabs- und Oberoffizieren, für den guten Zustand, in welchem das Regiment am heutigen Tage aus St. Petersburg ausgerükt ist, Ihr allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen von unterm Range,

Digitized by Google

die mit dem Regiment ausmarschirt sind, Ein Pfund Fleisch und einen Rubel auf den Mann, wobei Se. kaiserl. Majestät hoffen, daß dis Regiment auch in Zukunft seine bisherige Reputation rechtfertigen und sich dadurch des allergnädigsten Wohlwollens seines Monarchen immer würdiger machen wird."

Dieselbe Zeitung meldet aus Petersburg unterm 17 Febr.: „Der bekannte Künstler, Hr. Etatsrath Marios, hat in diesen Tagen zum Vergnügen des hiesigen Publikums die Statue der Kaiserin Katerina II., die von ihm für den Saal der adelichen Gesellschaft zu Moskwa in kolossaler Größe gegossen ist, aufdecken lassen. Sie stellt die Kaiserin als Gesezgeberin dar; die Bewegung der rechten Hand zeigt an, daß die Monarchin gnädig zu den Vorstehenden spricht; und in der linken Hand sieht man eine Rolle der von ihr entworfenen Gesezze für das Wohl des Volks. Unten sizt ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der Rußland bedeutet, in der einen Klaue den Perun hält, und einen Eichenzweig, der die Gefühle der Dankbarkeit der Russen gegen ihre Wohlthäterin andeutet, der Kaiserin zu Füßen legt. Diese Statue ist von so außerordentlich schönem Metall gegossen, wie bis jezt noch nie zu Statuen gebraucht wurde."

Wir nahmen vor einigen Tagen (Nro. 86. der Allg. Zeit.) aus der Petersburger Zeitung die Nachricht auf, daß die Herren Engelhardt und Parrot die höchste Bergkuppe des kaukasischen Gebirges, den Kasbek, dessen Höhe vielleicht noch die des Montblanc übertreffe, bestiegen hätten. Hiergegen werden nun in öffentlichen Blättern verschiedene Zweifel erhoben. Die Herren Engelhardt und Parrot sagen Nichts vom ewigen Schnee, und doch müsse der Berg fast zur Hälfte damit bedekt seyn, da unterm 43sten Grade nördlicher Breite die Gränze des ewigen Schnee's (ungefähr wie beim Montblanc) schon 8000 Fuß über der Meeresfläche anfange. Jedermann wisse, welche außerordentliche Schwierigkeiten dieser Schnee Saussüre'n und seinen Nachfolgern beim Montblanc entgegengesezt habe, Schwierigkeiten die nur durch oft wiederholte Versuche und durch das Zusammenwirken vieler Menschen hätten überwältigt werden können; wie hätten es die Herren Engelhardt und Parrot gemacht, diese Schwierigkeiten in dem unwirthbaren Kaukasus zu besiegen? Ueberdis schienen diese Herren im Winter 1811 am Kaukasus gewesen zu seyn, in welcher Jahrszeit die Besteigung hoher Schneeberge durchaus unmöglich sey, u. dgl.

Nach den neuesten Berichten aus Petersburg, sagt der Nürnberger Korrespondent, war daselbst der Kurs auf London merklich gesunken, und der auf Paris bedeutend gestiegen. (Am 20 Febr. (3 März) stand er auf Hamburg zu 10 1/8, 10 Schill. Banko, auf Paris zu 114—112 Centimen.)

Preußen.

Die Provinz Westpreußen enthielt im Jahr 1810 auf einem Flächeninhalte von 356 geographischen Quadratmeilen, mit Einschluß der Gewässer, 55,928 Feuerstellen und 365,942 Seelen, und zwar: 1. der Marienwerderische Kreis: 28 1/8 QM., 7114 Feuerstellen, 48,289 Seelen und 1685 Menschen auf eine QMeile; 2. der Marienburgische Kreis: 39 1/8 QM., wovon der Antheil am frischen Haff über 3 QM. begreift, 13 907 Feuerstellen, 101,243 Seelen, und 2565 Menschen im Durchschnitt auf eine QM.; 3. der Dirschauer Kreis: 50 QM., 6932 Feuerstellen, 42,161 Menschen, und eine Durchschnittsbevölkerung von 843 Köpfen auf eine QM.; 4. der Stargarder Kreis: 68,5/8 QM., 9316 Feuerstellen, 69,463 Seelen, 864 Einwohner auf eine QM.; 5. der Conitzer Kreis: 100 QM., 10,847 Feuerstellen, 63,837 Seelen, und 638 Köpfe auf eine QM. Vom ehemaligen Netzdistrikte: 6. der Camminsche Kreis: 25 1/8 QM., 3225 Feuerstellen, 19,936 Seelen, und 771 Einwohner auf eine QM.; 7. der Conesche Kreis: 43 1/8 QM., 4587 Feuerstellen, 31,013 Menschen, und 720 Seelen im Durchschnitt auf eine Quadratmeile.

Die Erwerbungen, welche Preussen im Jahr 1772 von Polen machte, enthielten nach den Zählungslisten vom Jahr 1773, 555,802 Menschen, nemlich: 84,105 im Marienburgischen Distrikte, 93,858 im Culmischen Gebiete, 142,614 in Pomerellen, zusammen 320,576 im eigentlichen Westpreussen, wovon 59,013 Seelen in den Städten; 96,646 im Ermelande, einschließlich 24,007 in den Städten, und 138,580 Menschen den Distrikten dies- und jenseits der Netze. Von dem Culmischen Gebiete wurden im Jahr 1776, 2893 Seelen in 476 Feuerstellen wieder an Polen zurükgegeben. Dieselben Distrikte des eigentlichen Westpreussens, Danzig mit seinem Gebiete und Thorn also nicht gerechnet, zählten im Jahr 1804, 489 837 Menschen, und der Netzdistrikt 229.388; die Bevölkerung hatte sich also in 31 Jahren, dort um 169,261, und hier um 90,808 Köpfe vermehrt, eine Zunahme, wovon Europa fast kein Beispiel aufzuweisen hat. Insbesondre enthielten der Marienburger Distrikt im Jahr 1803, 113,430, der Culmische 122,163, und der Pommerellensche 201,125 Seelen.

Türkei.

Der neulich erwähnte russische Reisende macht noch folgende Schilderung von Czerny Georg: „Er ist 40 Jahre alt, groß und hager; sein Gesicht ist nach unten hin breit und sehr lang; er hat kleine tiefliegende Augen, eine dünne spizige Nase, und bräunliche Gesichtsfarbe. Er trägt nur einen kleinen Schnurrbart, und sammelt seine Haare in einen großen Zopf, der ihm den ganzen Rüken bedekt; vorn kämmt er sie zurük, damit man seine ganze übermäßig hohe Stirne sehe. Seine Kleidung ist einfach; er unterscheidet sich von einem gewöhnlichen Landmanne nur durch zwei Pistolen und einen Dolch, die er immer bei sich trägt. In seiner Kleidung bemerkt man weder Geschmak noch besondere Reinlichkeit. Er hat einen lebhaften und feurigen Geist; aber äußerlich scheint er unleidenschaftlich und düster. Er bleibt ganze Stunden, ohne ein Wort zu sprechen; wenn er Branntewein trinkt, so murmelt er vorher ein Gebet. Er kan weder lesen noch schreiben; sein persönlicher Muth allein, und das Glük haben ihn auf den Posten erhoben, wo er steht. Czerny Georg hat zwei Söhne und vier Töchter; eine der lezztern hat einen serbischen Anführer geheirathet. Der älteste Sohn, der 10 Jahre alt ist (der Reisende sah ihn im Jahr 1808) befand sich zu Belgrad bei dem Staatsrathe Rodofinikin, und lernte mit vielem Eifer russisch. Er lernte außerordentlich leicht, und hatte besondere Geschiklichkeit in allen Arten von Leibesübungen. Seine Lust war Vögel im Fluge mit einem Steine zu tödten; man hofte aber, er werde bald größere Lust haben, die Türken zu bekriegen. Georg erhielt den Uebernamen Czerny, oder der Schwarze, bei Gelegenheit der Ermordung seines Vaters, von der wir lezthin sprachen. Seine eigene Mutter gab ihm diesen Beinamen im ersten Augenblike des Schrekens und Unwillens, den ihr diese That verursachte."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 94. — 3 April 1812.

Südamerika. — Nordamerika. (Zunehmende Manufakturen und innerer Handel.) — Spanien. — Großbritannien. (Darstellung der Lage der irländischen Katholiken.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Almanach des Pestalozzischen Instituts.) — Deutschland. — Preußen. — Oestreich.

Südamerika.

Zu Boston hatte man eine lange Reihe Zeitungen aus Caraccas in der neuen Republik Venezuela erhalten, die bis zum 16 Nov. 1811 reichten. Die Provinzen Carthagena und Truxillo waren der Konföderation beigetreten. Ihre Armee rükte von Carthagena gegen Santa-Martha an; sie hatte eine Proklamation vorausgeschikt, wodurch die Einwohnee dieser lezgenannten Provinz eingeladen werden, gleichfalls am Bunde Theil zu nehmen. Der General Miranda wae, nach Einführung der neuen Regierungsform in Valencia, nach Caraccas zurükgekehrt; die Obrigkeiten von Valencia hatten ihm in einer Adresse ihre Dankbarkeit bezeugt. Alle öffentlichen Blätter von Caraccas waren mit Reden über die Errichtung der Republik, und gegen die Inquisition angefüllt; diese Reden waren aber fast nichts anders als übersezte Bruchstüke aus Raynals Schriften. Unterdessen hatten die neuen Republiken eine Militärschule, ein Hospital, und eine ärztliche Schule gestiftet. Das zu Caraccas erschienene Gesez über die Preßfreiheit verbot die Publikation irgend eines Werks über die Religion, bevor solches nicht durch einen Priester censirt ist. Schriftsteller, welche die republikanischen Regierungsgrundsäze angreifen, sollen vor Gericht gezogen und mit Geldstrafen belegt werden.

Nordamerika.

Ein Schreiben aus der Havannah vom 13 Jan. in nordamerikanischen Zeitungen, sagt: „Hier herrscht eine große Verwirrung seit der Ankunft des spanischen Schifs San Pedro d'Alcantara von 74 Kanonen, welches nebst einer bewafneten Brigg und vielen Kauffahrteischiffen von Vera-Cruz ausgelaufen ist. Der Kapitän des S. Pedro erklärt, er habe Vera-Cruz verlassen müssen, weil sich die Insurgenten daselbst in solcher Zahl und Stärke befänden, daß man die Zerstörung allee Schiffe habe befürchten müssen. Glüklicherweise sey es den meisten gelungen zu entkommen; doch sey auch eine gure Anzahl zurükgeblieben, und unter den hier eingetroffenen hätten mehrere einen Theil ihree Ladungen zurüklassen müssen."

Dieselben Zeitungen melden, nach Aussage eines von Santo Domingo zu Annapolis eingelaufenen Schifs befinde sich die dortige Regierung in der schlimmsten Lage, und könne ihre Ausgaben nicht bestreiten. Man besorge Unruhen in der Hauptstadt, und die Soldaten drohten mit gewaltsamen Maaßregeln, wenn ein Schif, das man nach Vera-Cruz geschikt habe um Geld zu holen, unverrichteter Sache zurükkäme. Christophe stand im Begrif seine Flotte auslaufen zu lassen, mit dem Auftrage sich aller Schiffe, die nach Pethions Hafen bestimmt wären, zu bemächtigen.

Ueber die inländischen Angelegenheiten des nordamerikanischen Staatenbundes enthalten dieselben Blätter sodann folgende Notizen: „Die Manufakturen und Fabriken machen ununterbrochene Fortschritte in den, am atlantischen Ozean gelegenen Provinzen. In Rhode-Island bestehen, in einem Umkreise von dreißig Meilen um Providence, 76 Baumwollmühlen, mit 51,690 arbeitenden Werkstühlen, deren Zahl aber dieses Jahr auf mehr als 100,000 gebracht werden wird. Man kan darauf schon gegenwärtig wochentlich 128,655 Ellen Zeug, im Werth von 97,476 Dollars, fabriziren. Die im Jahre 1797 errichteten Maeoquinfabriken versehen dermalen schon die gesamten vereinigten Staaten. Die Manufakturen der einzigen Provinz New-York eezeugen jährlich für den Werth von 16 Millionen Dollars; sie liefern vorzüglich Wollentuch. Die Stadt Lyna in Massachuset fabrizirte im verflossenen Jahre eine Million Schuhe, wovon ein Theil zu St. Petersburg verkauft ward. Ueberhaupt wurden für mehr als 2 Millionen Dollars amerikanische Manufakturwaaeen in die Fremde ausgeführt. — Zu Anfang des Jahres 1811 erschienen im ganzen Umfange der vereinigten Staaten 364 Zeitungen oder politische Blättee; 158 davon gehörten der republikanischen oder demokratischen, 157 der föderalistischen Partei an, die übrigen waren neutral. Acht davon waren in deutscher, fünf in französischer, zwei in spanischer, die übrigen in englischee Sprache geschrieben. Neun dieser Zeitungen stammten noch aus den Zeiten vor der amerikanischen Revolution her. Die ganze Zahl der jährlich gedrukten Zeitungsblätter schäzte man auf 25,220,000. — Nach dem Weekly-Register wurde kürzlich zu Augusta in Georgien eine Frau, die überwiesen war, ihre Nachbarinnen veeläumdet zu haben, verurtheilt, einmal in den Fluß untergetaucht zu werden. — Dasselbe (zu Baltimore gedrukte) Weekly-Register meldete neulich, die Engländer hätten ungefähr siebenzig Meilen nordwestlich von der Kangnruh-Insel, auf dee Westküste von Neu-Holland, einen großen und bequemen Hafen entdekt, worin eine ganze Flotte sicher liegen könne. (Nach der Bemerkung des Journal de l'Empire ist dieses vermuthlich der Hafen Champagny, oder sonst ein Hafen im Meerbusen Bonaparte, den Kapitän Baudin schon vor mehr als zehn Jahren entdekt hat. Die Kangnruh-Insel ist die von den Franzosen so benannte Insel Decee's.) — Man schäzt die Zahl der Barken, welche im Jahre 1811 die Stromschnellen (Rapids) des Ohio passirt, und Waaren aus dem innern Pensylvanien und Virginien nach den westlichen Provinzen und Louisiana gebracht haben, auf ungefähr 1200. — Die Missouri-Kompagnie dehnt ihren Handel bis zu den entferntesten Zweigen dieses Flusses aus; die Karavanen bestehen

Digitized by Google

aus 50 bis 100 wohlbewafneten Leuten; aber die Sioux-Indianer stören öfters unsern Handel; sie erhalten von den Engländern in Canada ihre Waffen. — Die Seemacht der Engländer auf dem Ontario-See, im Norden der Provinz New-York, besteht aus folgenden Fahrzeugen: der Royal-Georg von 22 zwölfpfündigen Kanonen; der Graf Moira von 12; der Herzog von Kent, der Herzog von Gloceſter und der Taranto, jedes von 6 Kanonen; beisammen 52 Kanonen. Die Amerikaner haben in diesem Augenblik nur eine Brigg von 12 vierundzwanzigpfündigen Karonaden auf diesem Landsee.

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 1 März.) Se. Maj. der König von Spanien hat dem Justizminister Don Manuel Romeco seine Entlassung, und eine Pension von 200,000 Kupfer-Realen bewilligt. Der Polizeiminister Don Paolo Arribas ist provisorisch mit dem Justizministerium beauftragt. — Der Obrist Balestrier hat in der Provinz Guadalarara den Frieden vollkommen hergestellt.

(Ebendaher vom 4 März.) Se. Majestät hat den Generalkapitän der königlichen Armeen, Don Gonzalo O'-Farill, seinen Kriegsminister, und Don Mariano Luigi d'Urquijo, seinen Minister-Staatssekretär, zu Rittern des erlauchten Ordens des goldenen Vließes ernannt. — Am 20 Febr. marschirte der Eskadronschef Ligneville auf Befehl des Generals Treilhard, Gouverneurs der Mancha, an der Spize einer Eskadron vom 13ten Dragonerregiment nach Calzada, und überfiel daselbst 60 Mann von des Canizares Quadrille; 24 Soldaten und 1 Offizier wurden gefangen gemacht, und 56 Pferde erbeutet. Am 22 versuchte Hr. Ligneville zu Hinopoſa den Chaleco zu überfallen; er verfehlte ihn um wenige Augenblike, nahm aber ein Getreidemagazin, das einer Guerilla dieses Anführers gehörte. — Nach Berichten aus Sevilla vom 24 Jan. hatten sich die Guerillas des Pedro Saldivar, Bartolo Gomez, Ortega und Valenciano, auf die Nachricht, daß die Steuergelder mehrerer Gemeinden abgeschikt worden waren, sich bei Sanceso versammelt, um sie zu rauben. Allein das Kavalleriedetaschement unter dem Eskadronschef le Page, das diese Gelder begleitete, empfing sie so hizig, daß ihr Plan fehlschlug. Zwei Banditen wurden getödtet, und Mehrere, worunter ein Offizier, verwundet. Der Lieutenant Gautoir vom 14ten Dragonerregiment zeichnete sich besonders aus. — Zu Cordova, Ronda, Utrera und an andern Orten kommen mehrere Ausreißer von den Insurgentenkorps an. Zu Almeria fanden sich deren 22, vom Regimente Guadix bei der Insurrektionsarmee von Murcia, mit Waffen und Gepäk, und unter Kommando eines Offiziers ein; mit ihnen waren 8 Sergenten und 15 Soldaten desertirt, die sich in die Alpujarrasgebirge, woher sie gebürtig sind, begaben. Vom nemlichen Regiment erschien ein Segentmajor mit einigen Soldaten; er erklärte, es wären ihrer 44 desertirt. Bei der Insurgentenarmee in Murcia herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. — Nach Zeitungen aus Cadiz, die wir erhalten, hat dort der Deputirte Lagunas in der Versammlung der Cortes eine sehr heftige Rede über die lethargische Unthätigkeit gehalten, in welche diese Versammlung und die Häupter der Insurrektion gestürzt scheinen. — Der Gouverneur von Ceuta, General Alos, hat in Betracht der Noth der dortigen Besazung, die seit eilf Monaten keinen Sold erhalten hat, eine Subscription von 250,000 Realen eröfnet, um seinen Soldaten einige Unterstüzung reichen zu können.

Großbritannien.

Da gegenwärtig die Sache der Katholiken in Irland mehr als jemals zur öffentlichen Sprache gekommen, und eine der wichtigsten innern Angelegenheiten der großbritannischen Regierung geworden ist, so dürfte folgende Erläuterung manchem Zeitungsleser willkommen seyn: „Irland, seit Heinrichs II. Eroberung (im J. 1172) ein Theil des brittischen Reichs, zählt über 4,400,000 Einwohner, wovon mehr als zwei Drittheile der christkatholischen Kirche zugethan sind. Als seit Heinrichs VIII. Regierung in England und Schottland der Calvinismus angenommen wurde, (woraus die sogenannte hohe englische Kirche, welche von der katholischen nur die geistliche Hierarchie und die Bischofswürde beibehielt, und der Presbyterianismus, der das Episkopat verwirft, entstanden sind) beharrten die Irländer nicht nur standhaft bei ihrer Väter Lehre, sondern gingen in ihrem Eifer für dieselbe auch so weit, daß sie, unter Karls I. Regierung (im J. 1641) das gräuliche Blutbad anrichteten, in welchem mehr als 200,000 Protestanten umgebracht wurden. Diese schrekliche Begebenheit, in Verbindung mit den früheren Ereignissen unter Maria (Tochter Heinrichs VIII.), welche die katholische Kirche durch die grausamsten Maaßregeln in England herzustellen suchte, indessen ihre Halbschwester und Thronfolgerin, Elisabeth, (im J. 1559) diese Kirche wieder auf das strengste verbannte, und auf alle Art den Protestantismus beförderte; die Unterstüzung, welche die unglükliche Maria Stuart in Schottland den Katholiken zu derselben Nachtheil und ihrem eigenen Untergange gewährte; die seither zwischen den Königen von ihrem Hause und dem Parlamente ausgebrochenen Streitigkeiten, endlich des unglüklichen Jakobs II. Versuche (im J. 1687) die katholische Kirche neuerdings herzustellen, und der nach seiner Vertreibung vom Throne von den Katholiken in Irland ihm geleistete Beistand, alle diese Vorfälle haben die herrschende Kirche gegen die Katholiken so eifersüchtig und besorgt gemacht, daß die schon unter Heinrich VIII. vorgeschriebene Testakte, wodurch jeder, der ein Amt antritt, die Lehren der katholischen Kirche abschwören muß, immer neue Zusäze erhielt, in der bekannten Erklärung der Rechte (Bill of Rights), (welche als ein wesentlicher Bestandtheil der englischen Konstitution angesehen wird), dem Könige die Aufrechthaltung der protestantisch-englischen Kirche zur Pflicht gemacht, durch ein besonderes späteres Gesez vom J. 1689 die katholische Kirche von der Regierung auf immer ausgeschlossen, endlich unter der Königin Anna (im J. 1691) die sogenannten Entdekungsgeseze (Laws of discovery) vorgeschrieben wurden, welche die irländischen Katholiken gewissermaaßen aller bürgerlichen Rechte beraubt haben. Nach diesen Gesezen wurden 1. sämtliche Katholiken in Irland ganz entwafnet; 2. für unfähig erklärt, Ländereien zu kaufen; 3. ward ihnen das Recht entzogen, ihre unbeweglichen Güter an einen bestimmten Erben zu übermachen, sondern ihr Nachlaß muß unter alle Kinder gleich vertheilt werden, (damit selbige immer mehr verarmen); 4. wenn ein Kind die katholische Religion abschwört, erbt es allein alle Güter; 5. wenn ein Sohn diese Religion abschwört, tritt er sogleich in das Ei-

Digitized by Google

genthum seines väterlichen Guts, und der Vater verwaltet es nur für den Sohn, bezieht auch die Einkünfte nur als einen von dem Sohne ihm überlassenen Gehalt; 6. kein Katholik kan auf längere Zeit als 31 Jahre ein Gut pachten; 7. wenn er weniger Pacht gibt, als zwei Drittheile seiner Einnahme betragen, so ist die Pachtung sogleich aufgehoben, und gehört dem Angeber; 8. Priester, welche Messe lesen, werden des Landes verwiesen, und wenn sie wiederkehren, gehangen; 9. wenn ein Katholik ein Pferd besizt, welches mehr als 5 Pf. Sterl. werth ist, wird er desselben zum Besten des Angebers verlustig; 10. kein irländischer Katholik ist berechtigt, auf liegende Gründe Geld zu leihen. Diese grausamen und zum Theil unmoralischen Gesezze sind zwar allmählig großentheils außer Uebung gekommen; aber in der That bestehen sie noch, und schließen, in Verbindung mit der Test-Akte, alle katholischen Irländer von jedem öffentlichen Dienste und jedem Antheile an der öffentlichen Verwaltung so sehr aus, daß diese, um auf irgend einer Bahn zu Würden und Ansehen zu gelangen, in fremden Staaten Dienste zu suchen genöthigt sind, man auch in den Armeen aller katholischen Staaten immer viele irländische Offiziere antrift. In Folge jener Gesezze wurden die Irländer fast aller ihrer eigenthümlichen Ländereien beraubt. Besonders unter Cromwells Herrschaft wurden die Offiziere seiner Armeen damit beschenkt, deren Nachkommen zum Theil noch im Besize sind. Man rechnet, daß auf solche Art neunzehn Zwanzigtheile von Irland aus katholischen in protestantische Hände gekommen sind. Daher findet man die Nachkommen der ältesten großen Familien dieses Landes in den niedrigsten Umständen, als Hüttenbewohner, für die Urenkel von Personen arbeiten, die ehedem in England in keinem höheren Stande lebten. Doch erhalten sie das Andenken ihres ehemaligen Wohlstandes und ihrer Besizungen, indem sie diese meistens von Testament zu Testament, dem Namen nach, vererben. Bei der durch diese Umstände immer genährten Kränkung und Abneigung ist es nicht befremdend, wenn die zahlreichen Irländer immer zur Empörung geneigt, im J. 1798 im Einverständnisse mit Frankreich einen allgemeinen Aufstand anlegten, den auch Frankreich wirklich durch eine Landung zu unterstüzen versuchte, der aber, nach Gefangennehmung des gelandeten schwachen Hülfskorps, nicht ohne Blutvergießen unterdrükt wurde. Nun glaubte England, um Irland zu beruhigen, und sich mehr dieses Landes zu versichern, dessen Parlament und Verwaltung aufheben, und mit dem brittischen Parlamente und der Regierung in London ganz verschmelzen zu müssen. Diese Union hat mit dem 1 Jan. 1801 angefangen, und seitdem hat Irland 32 Mitglieder im Oberhause und 100 im Unterhause des englischen Parlaments, die aber insgesamt Protestanten sind; es zahlt zwei Siebenzehntel zu den Staatsausgaben, nimmt an allen neuen Staatsschulden Antheil, und wird durch einen Gouverneur verwaltet. Allein diese Vereinigung hat die Irländer nicht befriedigt, vielmehr da sie seither zu den Staatslasten beitragen, fordern sie nur um so mehr auch der bürgerlichen Rechte ihrer englischen und schottischen Mitbrüder theilhaft zu werden. Sie haben deswegen sich wiederholt an die gesezgebende Gewalt gewendet; aber das Ministerium hat sich, nach dem entschiedenen und unwandelbaren Willen des Königs, welcher aus Religiosität an seiner Kirche eifrig hängt, jedesmal der Gewährung ihrer Ansprüche widersezt. Wirklich sind aber auch die gegen die Irländer bestehenden Gesezze mit der englischen Konstitution so innig verbunden, daß Lord Hawkesbury schon im J. 1805 im Oberhause erklärte: „Seiner Ueberzeugung nach könnten gewisse Fundamentalgesezze der brittischen Konstitution nicht angetastet, nicht erschüttert werden, ohne die Konstitution selbst in Gefahr zu sezen; und da in der Bill of Rights erklärt wurde, daß der König von England ein Protestant seyn, und sich zur englischen Kirche halten müsse, dieses Gesez auch bestimmt sage: Wir wollen nicht von einem Katholiken beherrscht werden, so dürfe man dieses Gesez nicht blos auf den König beziehen, sondern müsse es auch auf dessen Diener anwenden, weil es eine Ungereimtheit wäre zu sagen: Wir wollen keinen katholischen König, aber wir wollen katholische Minister, Räthe, Richter, Statthalter u. s. w.; die englische Konstitution sey auf den Protestantismus gegründet, und jeder Katholik, welcher als ein redlicher Mann die Lehre seiner Kirche geltend zu machen suchte, würde diese Konstitution in Gefahr bringen." Hiernach ist zu beurtheilen, daß die Angelegenheiten der Irländer, welche, da Lezztere auf ihren Rechten bestehen, nun zur Entscheidung kommen sollen, noch immer mit vielen Schwierigkeiten verbunden sind." (Aus der Wiener Zeit.)

Frankreich.

Am 24 März ritt der Kaiser abermals, nur von wenigen Offizieren begleitet, durch verschiedene Quartiere der Hauptstadt. Ueberall wurde er mit dem lebhaftesten Freudengeschrei empfangen.

Nach Berichten aus Amsterdam war der Prinz-Erzschazmeister, Generalgouverneur der holländischen Departemente, am 21 März nach Paris abgereist. Man erwartet ihn jedoch in sehr kurzer Zeit wieder in Amsterdam zurük.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 12 März wurden die Statuten der Hospitalschwestern des genuesischen Klosters U. L. Fr. zur Barmherzigkeit, bestätigt, doch mit dem Beifügen, daß der Kultminister dahin zu sehen habe, daß ohne besondre Gründe keine Novizen aufgenommen würden, bis sich die Nonnen auf die Zahl vermindert hätten, die zu Abwartung der dieser Kongregation anvertrauten Spitäler nöthig wäre.

In der Nacht vom 3 auf den 4 März gerieth das englische Linienschif Conquistador, bei hohem Meere, einige Stunden von Croisic am Ausflusse der Loire, auf den Grund, und that von Minute zu Minute Nothschüsse. Die dortigen französischen Behörden trafen sogleich Anstalten, um dem Schiffe, sobald die Heftigkeit des Windes nur im Mindesten nachliese, zu Hülfe zu kommen, und allenfalls die Schifbrüchigen aufzunehmen; noch vor Tagesanbruch stach zu diesem Ende der Untermarinekommissär Proux mit 24 Fahrzeugen und Fischerböten in See. Als er sich aber dem englischen Schiffe näherte, wurde er gewahr, daß sich dasselbe in der Nacht schon selbst wieder flott gemacht hatte. Er gab demnach seinen Fahrzeugen das Signal umzukehren. Allein eine Schaluppe, welche besser als die übrigen segelte, und daher weiter voraus war, bemerkte in der Finsterniß dieses Signal nicht, sondern kam bis an das Schif, wo der Patron von dem englischen Kapitän an seinen Bord eingeladen, nebst seiner Mannschaft mit einem Frühstük bewirthet, und hierauf zurük-

Digitized by Google

geschikt wurde. Der Kapitän gab dem Franzosen ein Paar Pistolen mit seinem Wappen und Namenschiffre zum Geschenk für den Unter-Marinekommissär Prour, unter der Aeußerung mit: da ihn seine Befreiung aus der Gefahr jezt nicht in die Lage seze, dem Hrn. Prour seinen Degen zu überreichen, so möchte derselbe als Pfand seiner Erkenntlichkeit für seine menschenfreundliche Bereitwilligkeit zur Hülfsleistung diese Pistolen von ihm annehmen. Zugleich schrieb er ihm nachstehenden Brief: „An Bord des Schiffs Sr. großbritannischen Majestät Conquistador, vor Anker bei Croisic am 4 März 1812. Mein Herr! Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für die schnelle und edelmüthige Hülfe zu sagen, die Sie diesen Morgen dem Schiffe Sr. großbritannischen Majestät Conquistador in seiner Noth leisten wollten. Ein solches Betragen, mein Herr, macht der französischen Nation Ehre; und ob wir zwar glüklicherweise desselben nicht bedurften, so wird es doch ewig dem Gemüth der ganzen Mannschaft des Schifs eingeprägt bleiben; sie wird sich stets ein Vergnügen daraus machen ihre Hochachtung für Ihre Güte und Menschlichkeit an den Tag zu legen, und bei jeder Gelegenheit jedem nothleidenden Franzosen aus allen Kräften die nemliche Hülfe zu leisten. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Lord William Stuard, Kapitän des Schifs Conquistador."

Der berühmte Tonkünstler Zingarelli, der sich im verflossenen Winter zu Paris aufhielt, ist durch Mailand nach Rom gereist, wo er die Direktion des kaiserl. Musikkonservatoriums übernimmt.

Nach Berichten aus Rom werden zwar die Arbeiten zur Verschönerung des kaiserl. Pallastes auf Monte-Cavallo thätig fortgesezt; allein die Hofnung, das erhabene Kaiserpaar dieses Jahr in der zweiten Stadt des Reichs zu besizen, und verehren zu können, war durch die lezten Nachrichten aus Paris sehr gesunken.

Italien.

Durch das starke Regenwetter war nach Berichten aus Verona vom 23 März der Gebirgsstrom Alpon zu einer fürchterlichen Höhe angewachsen. Mit unwiderstehlicher Gewalt zerstörte er die steinerne Brüke della Mota. Im Augenblik des Einsturzes der Bogen befanden sich eben auf der Brüke viele Menschen, welche die Neugierde dahin gelokt hatte. Von diesen wurden zwar die meisten durch schleunige Hülfe gerettet, sechs aber mußten ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen.

Schweiz.

* Vom 27 März. Durch Kreisschreiben vom 20 d. M. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen ein Schreiben des französischen Ministers Grafen v. Talleyrand mit, wodurch derselbe den Landammann zu Handen derjenigen Stände, welche Angehörige in englischen Kriegsdiensten haben, benachrichtigt, daß der Polizeiminister allen von ihm abhangenden Behörden Befehle ertheilt habe, diejenigen Schweizer Militärs, welche aus englischem Kriegsdienst, den Beschlüssen und Aufforderungen der Tagsazung gemäß zurükkehren, überall freundschaftlich aufzunehmen, und ihnen diejenigen Erleichterungen, deren sie bedürfen mögen, zu verschaffen. — Der kürzlich erschienene „Neue Haus-Almanach für die Pestalozzische Erziehungsanstalt. 1812. (Offerten, gedrukt in der Instituts-buchdrukerei. 12.)" enthält eine Art Statistik der Anstalt, nemlich die gar nicht unbemerkenswerthen und lehrreich eingerichteten Verzeichnisse aller Mitglieder der Pestalozzischen Anstalt (Lehrender und Lernender) von ihrer Entstehung an bis jezt. Zuerst die eigene Familie des Stifters; dann die 15 Lehrer, die sich wirklich in der Anstalt befinden, 12 Schweizer und 3 Ausländer, diese von Dresden, Nancy und Braunschweig; ihnen folgen die 23 Lehrer, welche das Institut verlassen haben, mit Bezeichnung der Zeit ihres Eintritts und der Stelle, welche sie gegenwärtig im In- oder Auslande bekleiden; es sind davon 14 Schweizer und 9 Ausländer, meist Deutsche; unter ihnen Lehrer oder Vorsteher von Anstalten in Bergerac, Königsberg, Neapel, Petersburg, Philadelphia und Karlsruhe. Auf diese folgt die Liste von 26 erwachsenen Personen, welche gegenwärtig größtentheils zur Erlernung der Methode sich in der Anstalt befinden, und von 188 gleicher Kathegorie, die das Institut verlassen haben, wieder mit Bemerkung ihrer gegenwärtigen Anstellung; unter jenen sind 8 Schweizer und 18 Ausländer, aus Frankreich, Italien und Deutschland; unter den leztern hingegen finden sich 84 Schweizer, ungefähr aller Kantone, und 104 Ausländer, meist Deutsche, aber auch Franzosen, Schweden, Holländer, Polen, Ungarn. Weiter folgen die Namen und Herkunft der gegenwärtigen 79 Zöglinge, und der 419 die dasselbe verlassen haben, nebst Bemerkung des gegenwärtigen Berufs von 83 dieser leztern. Von den gegenwärtigen Zöglingen sind 36 Schweizer, die mehreren aus den Kantonen Waadt, Zürich und Bern; unter den 47 Ausländern sind 4 aus Paris (Jullien, Leriche, Uginet), 6 Amerikaner (Barnet, Morton, Thompson), 2 Italiener, 1 aus Malaga (Strachan) u. s. w. Unter den 419 aber findet sich vollends die mannichfaltigste Herkunft und Bestimmung. Endlich folgen am Schlusse auch die Mitglieder des Töchterinstituts, 19 die gegenwärtig in der Anstalt sind, 11 die das Institut besuchen um sich zu Lehrerinnen zu bilden und an einigen Unterrichtsfächern Theil nehmen, und 48, welche die Anstalt verlassen haben.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 19 März betrift die Stolgebühren-Entrichtung an Pfarrer einer fremden Konfession. — Eine Verordnung vom 21 März führt die Feelzügigkeit gegen die unter französischer Herrschaft stehenden illyrischen Provinzen ein. — Eine andere Verordnung vom 21 März (welche wir vollständig liefern werden) verpflichtet die in ausländischen Hof-, Staats- und Militärdiensten befindlichen Baiern, binnen Jahresfrist bei Verlust aller bürgerlichen Rechte, und sonach ihres gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens, die königliche Bewilligung in ausländischen Diensten zu bleiben, in so weit sie solche nicht schon früher erhalten haben, einzuholen.

Preußen.

Der König hat den Hrn. C. Fr. Müller zu seinem Konsul in Drontheim, und den Hrn. G. F. Reinhard zu seinem Konsul in Christiansand bestellt.

Am 22 März ging der General-Lieutenant v. Grawert von Berlin nach Stettin, und der Generalmajor und Brigadegeneral v. Kleist nach Frankfurt an der Oder ab.

Oestreich.

* Wien, 28 März. Der heutige Börsentag, auf dessen Resultat man sehr begierig war, hat abermals bewiesen, daß unser Kurs keine Sprünge mehr, wie im vorigen Jahre macht. Auf Anzsbueg wurde er zu 254½ Uso notirt. In fremden Papieren war kein starkes Gesuch.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 95. 4 April 1812.

Blike auf neuere Reisende. (Brunn-Neergard, Zach, Lindenau.) — Südamerika. — Nordamerika. (Blühender Finanzzustand einzelner Staaten.) — Spanien. — Frankreich (Neue Bauten auf dem linken Seine-Ufer zu Paris. Auszutheilende tägliche 2 Mill. Rumfordische Suppen.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Preise für Opern. Ungarischer Landtag.)

Blike auf neuere Reisende.

(Fortsezung.)

Während nun von Seite Millins ein so weit ausgreifendes Werk mit so ungewöhnlichen Hülfsmitteln vorbereitet wird, arbeitet der rühmlich bekannte dänische Schriftsteller Brunn-Neergard in Paris an einer malerischen Reise durch das nördliche Italien, wozu der verstorbene Naudet zwölf treffliche Kupferplatten gestochen hat, die neulich der Klasse der schönen Künste im Institut von Frankreich vorgelegt, und in dem Jahresbericht von le Breton mit Lob erwähnt worden sind. Die erste Lieferung, die sich hauptsächlich mit den Borromäischen Inseln beschäftigt, erschien bereits im März d. J. — Da übrigens in dieser Nachricht von Millins Reise auch unser großer Astronom, Hr. v. Zach vorkommt, so darf hiebei wohl nicht unbemerkt bleiben, daß er in Gesellschaft der, Wissenschaft und Sternkunde über alles liebenden deutschen Fürstin für gewöhnlich seinen Siz à la Capellette bei Marseille hat, wo eine eigne treffliche Sternwarte für seine Beobachtungen eingerichtet ist, deren Resultate uns in seiner noch immer ununterbrochen forterscheinenden monatlichen Korrespondenz von Zeit zu Zeit mitgetheilt werden. Dergleichen erhielten wir auch sowol über den großen Kometen des vorigen Jahrs, als über den zweiten im November erst entdekten im Januarheft der Korrespondenz von 1812, zugleich mit den Beobachtungen seines für die Sternkunde so thätigen Sekretärs Werner. Noch in seinem neuesten Berichte spricht Hr. v. Zach mit Begeisterung von der Lage von Marseille: „Hier unterbricht kein bedekter Himmel unsre Beobachtungen, in diesem Quito von Europa, wo der Himmel so rein, so hell, so klar bleibt, wo ihn im Winter kein Nebel trübt, wie in Paris, im Sommer kein Sirocco, wie in Palermo, verschleiert. Hier in diesem ältesten Wohnsize europäischer Sternkunde sollte eigentlich der erste und vorzüglichste Nationaltempel der Urania gegründet seyn!" Der bisherige Verweser der herzoglichen Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha, der Baron v. Lindenau, dem Sternkunde und Litteratur in den lezten Jahren so viel zu verdanken haben, machte im Januar in öffentlichen Blättern bekannt, daß er eine wissenschaftliche Reise antrete, und deswegen alle, die wegen der Korrespondenz für Erd- und Himmelskunde und andern Angelegenheiten des Observatoriums Auskunft zu haben wünschten, ersuche, sich an den jezigen Redakteur der Korrespondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, den Professor Kries in Gotha, zu wenden, in andern Angelegenheiten aber an seinen Vater in Altenburg. Er trat auch wirklich mit Ende des Monats seine Reise über Hamburg und Amsterdam nach Paris an, wo sich sein weiterer Reiseplan, der unter gewissen Voraussezungen auch die Levante und Griechenland mit umfassen könnte, erst weiter entwikeln wird.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Nach neuern Berichten aus Caraccas, die man in Nordamerika erhalten hatte, wandten die Republikaner von Carthagena und Venezuela fortwährend Alles an, um die Einwohner von Santa-Martha durch Ueberredung zur Theilnahme an ihrer Konföderation zu vermögen. Der Kongreß der neuen Republik Venezuela bestand aus 45 Mitgliedern, nemlich 24 für Caraccas, 9 für Barinas, 4 für Cumana, 3 für Barcellona, 3 für Merida, 1 für Trurillo, und 1 für Margarita.

Nordamerika.

Nach öffentlichen Nachrichten aus Baltimore vom 10 Febr. wird das Gebiet von Neu-Orleans, bei seiner nahe bevorstehenden Aufnahme in den nordamerikanischen Staatenbund als unabhängiger Staat, den Namen Washington annehmen. Das dortige Konseil hat in einer Petition begehrt, man möchte den, westlich vom Rio-Perdido liegenden Theil von Florida dem neuen Staate einverleiben.

Mehrere Staaten der Union befinden sich rüksichtlich der Finanzen in einer glänzenden Lage. Der Staat Virginien ließ sich am 10 Jan. über seine Einkünfte im Jahr 1811 Rechnung ablegen. Sie stiegen auf 414,133 Dollars, und im Schaz war vom J. 1810 ein Bestand von 168,214; beisammen 582,352 D. Die Ausgaben erstrekten sich 1811 auf 369,912 D., mithin blieb ein Ueberschuß von 212,440 Dollars in der Kasse. Die drei Hauptrubriken der Ausgaben sind: 69,000 für die Civilbeamten; 60,000 für die Waffenfabriken und Gießereien; 54,000 für die Kosten der Generalversammlung. — Der Staat Kentucky nahm im Jahr 1811 die Summe von 121,242 Dollars ein, und behielt nach Bezahlung aller Ausgaben 31,106 D. in Kasse. — Der Staat Maryland (der allein noch nach englischer Münze rechnet) besizt ein Staatskapital von 604,412 Pfund Sterling, oder 1,611,760 Dollars. Die Einkünfte für 1812 wurden mit Einschluß des Kassenbestandes auf 106,469 Pfund Sterl., die Ausgaben auf 39,938 Pf. Sterl. geschäzt, so daß mit Ende 1812 über 63,000 Pf. St. in Kasse bleiben werden. — Das Vermögen des Staats Connecticut bestand im Mai 1811: aus 125,050 Dollars Kapital in den Banken; aus 245,437 D. Kapital in den konsolidirten 6Proz. der vereinigten Staaten; aus 50,038 D. in den konsol. 3Proz.; aus 28,618 D. baares Geld im Schaze für die Civilausgaben; aus 1,304,929 Dollars

Digitized by Google

ausstehende Schulden und Grundeigenthum. Der Staat hatte keine Passivschulden, und alle Abgaben waren bezahlt.

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 8 März.) Der König hat den Herzog von Berwick zum dienstthuenden Kammerherrn, und den Don Liro Urbina zum Stallmeister ernannt. Am 5 d. unterzeichnete Se. Majestät den Ehekontrakt des Don Juan Paul Martinez de Hervas, Cerimonienmeisters und Sohns des Ministers des Innern, Marquis v. Almenara, mit Demoiselle Amelie von Villeminot. — Die Einwohner der Gemeinden Pequeira, Fondales, Medina de Fondales, Pitres und Serreruela, welche unaufhörlich durch die Guerilla des Antonio Diaz beunruhigt wurden, entschlossen sich den Banditen zu widerstehen, die sich bald wieder in den Gebirgen zeigten. Sie marschirten gegen sie, tödteten und verwundeten ihnen mehrere Mann, und zerstreuten sie. — Seit der Proklamation des Kommandanten Llanos kehren viele Insurgenten in ihre Heimath zurük, und die Einwohner der Gemeinden ergreifen die Waffen zu Abtreibung der Guerillas.

Frankreich.

Am 26 März um 2 Uhr ritt der Kaiser abermals, nur von fünf Personen begleitet, über den Cours de la conference nach der Jenabrüke, besichtigte die dortigen Arbeiten, und kehrte auf dem linken Seine-Ufer und über die Eintrachtsbrüke zurük.

Ein kaiserliches Dekret vom 21 März verordnet: 1. den Bau eines Gebäudes für die Archive des ganzen Reichs, zwischen der Jena- und der Eintrachtsbrüke, auf der linken Seite der Seine. Es soll einen Raum von hunderttausend Kubikmetern einnehmen, und durchaus von Stein und Eisen ohne das mindeste Holzwerk erbaut seyn. Der Plan ist so einzurichten, daß ein Viertheil des Gebäudes brauchbar wird, sobald es fertig ist, und der Ueberrest von Zeit zu Zeit nachgeholt werden kan. Auch soll noch ein Raum in Gartenform aufbehalten werden, damit man nöthigenfalls das Gebäude um das Doppelte vergrößern könne. 2. Auf demselben Kay und mit dem vorigen Gebäude symmetrisch, den Bau einer Reihe Gebäude, die den Pallast des Großmeisters der Universität, die Normalschule, das Institut der in Ruhestand versezten Lehrer, und Säle zu Vertheilung der Preise nebst großen Gärten enthalten werden. 3. Auf demselben Gestade, und mit den vorigen in Verhältniß, den Bau einer Schule für die schönen Künste, mit einer Gallerie zu den Gemäldeausstellungen, und zehn großen Sälen, fünf für die Maler und fünf für die Bildhauer. Die Pläne zu diesen sämtlichen Gebäuden sollen Sr. Majestät vor dem 1 Mai d. J. vorgelegt werden.

Ein Dekret vom 24 März verordnet vom bevorstehenden 1 April an bis zum 1 Sept. die tägliche und unentgeldliche Vertheilung von zwei Millionen Rumfordischer Suppen. Diese Suppen sollen aus soviel Gemüse bestehen, daß zwei Suppen wenigstens einem Pfunde Brod gleich kommen. Gedachte zwei Millionen sollen unter die Departements vertheilt werden, und hier sollen sie die Präfekten 24 Stunden nach Empfang dieses Dekrets unter die Kantons ihres Departements vertheilen. Zu Bestreitung der Kosten wird zur Disposition der Präfekten eine Summe von 22½ Millionen Fr. gestellt, die durch die disponiblen Bestände der Budgets der Gemeinden, durch Anlehen, welche die Gemeinden aus der Amortissementskasse machen können, durch die Verwendung verschiedener Gemeindefonds, und im Nothfall endlich durch neue additionelle Centimen von der Grundsteuer (deren jedoch dieses Jahr nicht mehr als drei seyn dürfen) aufgebracht werden soll. In jedem Kanton wird ein Wohlthätigkeitskomite' zu Besorgung der Verfertigung und Vertheilung der Suppen niedergesezt u. s. w.

Ein Dekret vom 24 März erhebt die Stadt Nismes zum Rang der guten Städte.

Ein Dekret vom 17 März errichtet im Departement der Apenninen einen vierten Arrondissementsbezirk, dessen Hauptort die Stadt Spezzia seyn wird.

Hr. Helot wurde zum Maire von Rouen ernannt.

Der Generalgouverneur von Holland, Herzog von Placenza, war am 25 März zu Paris angekommen.

Die Académie française hat in ihrer Sizung vom 27 März den Abbé' Delille zu ihrem Präsidenten, und den Kardinal Maury zu ihrem Vizepräsidenten gewählt. In einer frühern Sizung am 23 hat dieselbe den Preis für die beste Lobschrift auf Montaigne dem Hrn. Villemain, das Accessit dem Hrn. Jay, eine Medaille dem Hrn. Joseph Droz, und vier andern Lobschriften ehrenvolle Erwähnung zuerkannt.

Der berühmte Maler David ist jezt mit einem Gemälde beschäftigt; das den Kaiser in seinem Kabinette des Nachts arbeitend vorstellt. Er erhebt sich vom Tische, die Lichter sind abgebrannt, die Uhr zeigt auf 4. Nach dem Morgenblatte, aus welchem wir diese Notiz entlehnen, soll das Gemälde für London bestellt seyn.

Zu Lüttich wurde am 22 März dem Schichtmeister Hubert Goffin durch den Präfekten feierlich das Lezionskreuz umgehangen. Zugleich erhielten sein Sohn, und die drei braven Arbeiter, Bertrand, Labeye und Clavir, jeder 300 Fr. in Golde im Namen des Kaisers. Nachher war ein großes Mittagmahl, Schauspiel zum Besten der Hinterlassenen der Verunglükten, u. s. w.

Der Moniteur bringt nun eine ausführliche und sehr interessante Beschreibung des Unglüksfalls in der Steinkohlengrube Beaujonc und der zu Rettung der Verschütteten unternommenen Arbeiten.

Der General-Polizeidirektor zu Florenz hatte am 23 März bekannt machen lassen, daß sich Niemand unterstehen solle, Knöpfe mit Adlern zu verfertigen, wie dieselbe von den verschiedenen Korps der kaiserlichen Armee getragen werden. Alle vorhandene Knöpfe dieser Art müssen innerhalb drei Tagen an die Obrigkeit eingeliefert werden.

Italien.

Wie sehr die Regierung bemüht sey, sagt ein Mailänder Blatt, dem Sittenverderbniß zu steuern, beweist folgendes Urtheil, das der Gerichtshof des Departements der Adriatico über eine verheirathete Frau, Namens Federici, und über drei Mannspersonen fällte. Lezztere wurden überwiesen, zur Verführung und zu den Ausschweifungen der Tochter besagter Frau und eines andern Mädchens, das sie unter dem Vorwande dasselbe zu erziehen, aus dem Erziehungshause der ausgesezten Kinder zu Verona zu sich genommen hatte, beigetragen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu einer zweijährigen

Digitized by Google

Gefängnißstrafe, und die Frau Federick zu einer fünfjährigen Einsperrung, und einer Geldbuße von 1000 Ltr.

Schweiz.

* Vom 30 März. Nachdem der Landammann der Schweiz am 24 März, in Folge der mit den eidgenössischen Kommissarien für die Unterhandlung der neuen Militärkapitulation gepflogenen Berathschlagungen, gemäß und in Kraft der vorjährigen Tagsatzungs-Instruktion für dieses Geschäft, den Kommissarien die nöthige Vollmacht ertheilt hatte, den Vertrag unter Vorbehalt der Ratifikation der Kantone zu unterzeichnen, so hat die Unterzeichnung am 28 März früh, im Hotel der französischen Gesandtschaft zu Bern stattgefunden, und die unterzeichneten Doppel des Vertrags sind sogleich, theils nach Paris, theils an den Landammann der Schweiz nach Basel abgegangen. Die eidgenössischen Kommissarien werden nun, wie man hört, in wenigen Tagen Bern verlassen.

Deutschland.

Die gestern erwähnte königl. baierische Verordnung vom 29 März, die Stolgebühren-Entrichtung an Pfarrer einer fremden Konfession betreffend, setzt fest, daß Religionsverwandte einer öffentlich aufgenommenen Kirche, welche keine eigene Gemeinde bilden, sondern in dem Pfarrbezirke einer fremden Konfession wohnen, und sich zu einer entfernten Pfarrei ihres Glaubens halten, keine Verbindlichkeit haben, die Stolgebühren oder ein Surrogat dafür an den Pfarrer der ihnen fremden Konfession ihres Wohnorts zu zahlen, außer nur für jene geistlichen Dienste, welche sie sich wirklich von einem solchen Pfarrer nach der Bestimmung des §. 100 des Edikts vom 24 März 1809 leisten lassen, sie mögen in diesem Verhältniß verbleiben, oder einer Pfarrei ihrer Konfession förmlich einverleibt worden.

Die gestern erwähnte königl. baierische Verordnung, die in fremden Diensten befindlichen Baiern betreffend, lautet vollständig so: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir finden Uns durch verschiedene Zweifel, welche sich bei der Vollziehung der Art. XXIX., XXX. und XXXI. Unsers Edikts vom 6 Jan. l. J. in Bezug auf die in fremden Diensten befindlichen Baiern ergeben haben, bewogen, zu verordnen wie folgt: 1. Alle in ausländischen Hof-, Staats- oder Militärdiensten befindlichen Baiern sind gehalten, binnen Jahresfrist, bei Verlust aller bürgerlichen Rechte, und sonach auch ihres gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens, nach Unserm Edikte vom 29 Aug. 1808 über die Konfiskationen, Unsere Bewilligung in ausländischen Diensten zu bleiben, soweit sie solche nicht schon früher erhalten haben, zu erholen. 2. Hierunter sind alle diejenigen begriffen, welchen in dem dermaligen Umfange Unseres Reiches nach dem Art. III. und IV. Unseres Edikts vom 6 Jan. l. J. oder nach den vorher bestandenen Gesetzen, vermöge Gebuet oder durch Naturalisation, solche mag in den neu erworbenen Landen vor, oder nach deren Vereinigung mit Unserer Krone erfolgt seyn, das Indigenat zusteht, wenn sie auch gleich zu der eben erwähnten Epoche sich in den Diensten des fremden Staats befunden haben sollten. 3. Sofern einige unter ihnen schon in Folge spezieller Verfügungen aus den fremden Diensten abberufen worden sind, hat es bei der darin festgesetzten Frist sein Verbleiben. 4. Eben so hat es rücksichtlich der Mediatisirten bei Unserer Verordnung vom 13 Nov. 1810 sein Verbleiben. 5. Die Gesuche müssen an Unsere Person gerichtet, in der vorgeschriebenen Form doppelt verfaßt, und von dem Bittsteller eigenhändig unterschrieben seyn; dieselben müssen den Vor- und Zunamen, den Geburtsort, den Karakter, den dermaligen Wohnort und den jüngsten Aufenthaltsort des Bittstellers in Baiern, endlich die Beweggründe seines Gesuches und die Bestellung eines Anwaldes im Inlande enthalten, und mit den diesfälligen Belegen versehen seyn. 6. Die Gesuche sind bei Unserer Gesandtschaft an dem Hofe, in dessen Diensten die Verbeiligten stehen, oder wo keine Gesandtschaft sich befindet, bei Unserem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einzureichen. An solches sind auch von den Gesandtschaften die bei ihnen übereichten Gesuche einzubefördern, wo sohin darüber nach Einvernehmung des einschlägigen Generalkommissäes, Unsere Entschließung erholt, und duech denselben ausgeschrieben werden wird. München, den 21 März 1812. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königl. allerhöchsten Befehl der Generalsekretär Baumüller."

Am 29 März wurde zu Innsbruck auf Veranlassung der Kasinogesellschaft die treffliche Kantate: „die Macht der Töne," aufgeführet. Se. königl. Hoheit der Kronprinz geruhte, dem Konzert bis zu Ende beizuwohnen. — Am 30 März war große Parade der zu Innsbruck garnisonirenden königl. baierischen Truppen. Nach dieser ordnete Se. königl. Hoheit der Kronprinz mehrere Manövres an.

Nach Berichten aus Frankfurt war die Charwoche, in welcher gewöhnlich sonst schon bedeutende Geschäfte gemacht wurden, ziemlich still vorübergegangen, und nur die täglichen Teuppenduechmärsche machten Frankfurt lebhaft. Viele Einkäufer fehlten noch, wahrscheinlich weil ihre Gegenwart zu Hause nothwendig ist. In den meisten Artikeln, Leder, und einige Sorten von Tüchern ausgenommen, herrschte wenig Nachfrage. Wer sonst große Partien einkaufte, schränkt sich auf Kleinigkeiten ein. Man hoffe jedoch, daß nach dem Osterfest der Israeliten die Messe sich etwas bessern würde. Mehrere Verkäufer wollen ihr Gük zu Leipzig versuchen; man hegte aber der Zeitumstände wegen auch von der dortigen Jubilatemesse keine sonderlichen Erwartungen. — Der Verkauf der aus Magdeburg zu Frankfurt angekommenen englischen Kolonialprodukte ist deswegen auf den 27 April verschoben worden, weil man annimmt, daß die beträchtlichen Vorräthe, die sich in diesen Artikeln noch daselbst befinden, sich inzwischen wenigstens großentheils vergreifen werden.

Nürnberger Blättern zufolge verurtheilte am 7 März eine Militärkommission zu Kassel acht der Konspiration, falschen Werbung und des Spionirens gegen die Sicherheit des Staats Beschuldigte zum Tode. An Hagen und Oppermann wurde die Todesstrafe wirklich vollzogen. Auf unterthänigstes Gesuch der Militärkommission geruhte Se. Majestät der König die Todesstrafe des Meyer und Sonnenberg in lebenslängliche Eisenstrafe, die des Oppermann (Sohn), Möbes, Mitag und Bode zu einer fünfzehnjährigen Eisenstrafe zu vermindern.

Nach einer Nachricht im Nürnberger Korrespondenten soll General Reynier das Oberkommando über die sächsische Armee erhalten haben.

Digitized by Google

Rußland.

Bei der russischen Armee sind neuerdings viele verabschiedete Offiziere von allen Graden wieder in Dienst gekommen. — Von Riga sendet man noch immer Waaren nach Rußland, Truppen kommen dagegen an. — Im Jahr 1810 war die Anzahl der in den 36 Eparchien des russischen Reichs Kopulirten, Gebornen und Gestorbenen griechischer Religion folgende; Kopulirte: 329,289; Geborne: männlich 722,049, weibliche 652,877; Gestorbene: männliche 465,136, weibliche 433,844; unter den Gestorbenen befanden sich 350, 100 bis 140jährige alte Leute. (Nurnb. Korr.)

Preußen.

Aus Berlin wird in öffentlichen Blättern geschrieben, Se. Majestät der König, welcher gewöhnlich um diese Zeit Berlin verlasse, habe am 25 mit seiner Garde nach Potsdam gehen wollen.

Die Berliner Zeitungen melden aus Berlin vom 24 März: „Gestern ging der kaiserl. russische Kourier, Feldjäger-Lieutenant v. Ratinsky, von Petersburg kommend, hier durch nach Paris."

Der Chef des Generalstabes, v. Scharnhorst, zeigt in der Berliner Zeitung an, daß er auf sein Ansuchen dieser Stelle entbunden worden, und die Geschäfte derselben dem zum General-Quartiermeisterlieutenant vom Generalstabe und interimistischen Kommandeur vom Ingenieurkorps ernannten Obristlieutenant v. Rauch übergeben habe.

Am 19 März legte der Berliner Hof für den Prinzen Heinrich Victor von Wied-Neuwied auf drei Tage Trauer an.

Der Obrist v. Weltzien wurde vom König zum Kommandanten der Festung Neisse ernannt.

Oestreich.

Aus Wien werden folgende Preisaufgaben bekannt gemacht: „Einem wesentlichen Mangel in der dramatischen Dichtkunst abzuhelfen; den Vorwurf, daß die deutsche Oper dem Gebildeten nur selten Genuß gewähre, zu beseitigen; bessere dramatische Dichtertalente zu vermögen, thätig mitzuwirken, die deutsche Oper zu dem, was sie seyn kan und soll, zum vollendetsten Werke der darstellenden Kunst zu erheben, und die Ehre des deutschen Genius und Geschmaks auch von dieser Seite zu retten, hat die Direktion des k. k. Operntheaters in Wien beschlossen: 1. Hundert Dukaten in Gold für das beste deutsche tragische, und 2. für das beste deutsche komische Operngedicht die gleiche Summe anzusezen. Die Forderungen, welche das erste dieser Gedichte zu erfüllen hat, sind: a. daß es, in seinem Gegenstande von hohem tragischen Interesse, in der Anlage einfach und groß, in der Ausführung ächt dramatisch, in der theatralischen Darstellung glänzend, in der Wirkung allgemein ergreifend und erschütternd, der höhern Tragödie, so weit die Natur der Musik es gestattet, genau entspreche, und nicht durch Spektakelscenen und sogenannte Theatercoups zu täuschen und zu blenden suche; b. daß es in reiner, würdiger Sprache, wohllautenden Versen, und schönem harmonischen Rhytmus, durchaus metrisch abgefaßt, für die Komposition berechnet und geeignet, die Musik nicht beherrschend, mit ihr zu Einem vollkommenen Ganzen auf das Innigste sich vereinigen und verschmelzen lasse. Für das zweite wird bedungen: a. daß es, aus dem Leben der modernen Welt genommen, durch heitere Phantasie, rege Bewegung der Handlung, feine Intrigue, kontrastirende Lagen, komische Karaktere und reinen geselligen Ton ergözend und fesselnd, mit ächt komischer Wirkung den Geist und die Sitten der Zeit, worin es sich bewegt, anschaulich abbilde und darstelle; b. daß es, in der Behandlung wahrhaft dramatisch, rein und leicht in Ausdruk und Vers, frei von Niedrigkeit und Gemeinheit, in der Darstellung schön und gefällig erscheine, und der Musik, wo die Handlung durch Empfindung angehalten, und die Sprache metrisch wird, ungesucht und ungezwungen sich darbiete. Jeder bessere deutsche dramatische Dichter wird zur Lösung dieser Aufgaben eingeladen. Die Wahl des Stoffes bleibt seiner Einsicht und seinem Geschmak überlassen. Die Entscheidung werden des Gegenstandes anerkannt kundige Männer thun, deren Namen man besonders zur Kenntniß bringen wird. Jene Operngedichte, die, nach den besten, von ausgezeichnetem Werthe und für Vorstellung und Komposition vorzüglich geeignet sind, wird, mit Uebereinkunft der Verfasser, die Direktion gegen anständige Honorate übernehmen. Der lezte Zeitpunkt zur Einsendung ist das Ende des Oktobermonats 1812. Sie geschieht auf die gewöhnliche Weise mit versiegeltem Zettel und überschriebenem Motto an die Direktion des k. k. Operntheaters im fürstl. Lobkowitzischen Hause in Wien. Wien, den 15 März 1812. Die Direktion des k. k. Operntheaters."

Ein Wiener Artikel in der Gazette de France gibt Folgendes als den wesentlichen Inhalt der in der ungarischen Landtagssizung am 10 abgelesenen königlichen Resolution an: „Der König kan und wird keineswegs von den zur Dekung der Staatsbedürfnisse geforderten zwölf Millionen in baarem Gelde abstehen; aus landesväterlicher Milde will Er jedoch gestatten, daß von dieser Summe die vermöge Landtagsbeschlusses geschehenen Naturallieferungen in einem dem jezigen Stande der Preise angemessenen Verhältnisse abgezogen werden; der König muß ferner darauf bestehen, daß die Stände die Garantie für hundert Millionen W. W. zum Behufe der Staatsschuldentilgung übernehmen; Er muß endlich erklären, daß die auf dem Landtage zur Sprache gekommene Erhöhung des Salzpreises nicht vor den Landtag, sondern unter die Reservatrechte der Krone gehöre. Am Schlusse ermahnt Se. Majestät die Stände, ihre Beschlüsse zu beschleunigen, und so mit den deutschen Provinzen zu allem, was der Monarchie nüzlich und heilsam seyn kan, beizutragen."

Der Nürnberger Korrespondent sagt: „Nach den neuesten aus Preßburg erhaltenen Nachrichten ist weder die von dem Hofe in der lezten königlichen Resolution unbedingt verlangte Annahme des Patents vom 20 Febr. 1812, noch das angesezte Donum gratuitum von dem Landtage bewilligt worden."

„Nach Berichten aus Wien (heißt es in derselben Zeitung) soll es gewiß seyn, daß, um den dringenden kriegsräthlichen, die Mobilmachung der Armee betreffenden, Forderungen einigermaßen Genüge zu leisten, ohne doch das eigentliche Papiergeld zu vermehren, den Lieferanten, nach dem Beispiele der Engländer, sogenannte Bons oder Anweisungen auf die nächstfälligen Steuern und öffentlichen Staatsgefälle werden ertheilt werden. — Man behauptet, daß wenn der Graf v. Wallis das Portefeuille der Finanzen abgeben sollte, Se. Majestät der Kaiser entschlossen sey, dasselbe einem besonders hiezu ermächtigten Ausschuß von Männern, deren Erfahrung und Geschiklichkeit in diesem Fache bewährt seyn würde, zu übergeben. — Se. Majestät haben den bisherigen Bischof von Budweis, Grafen v. Schafgotsch, einen in der Erfüllung seiner Berufspflichten rastlosen Hirten, zum Erzbischofe von Prag und Primas des Königreichs Böhmen zu ernennen geruht."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 96. 5 April 1812.

Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Kriegsgerichtliches Urtheil gegen acht Ruhestörer aus dem Braunschweigischen. Freigegebene Küstenfahrt in Schwedischpommern.) — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Entdekung einer alten christlichen Kapelle bei den Bädern des Titus.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine, auf Befehl des Grafen Sussy, Ministers der Manufakturen und des Handels bekannt gemachte ausführliche Instruktion über den Anbau und die Zubereitung des Waids (Isatis tinctoria), und über die Kunst, aus den Blättern dieser Pflanze Indigo zu ziehen.

Am Charfreitage predigte der Kardinal Maury in der Metropolitankirche. Die Predigt fing erst um 9 Uhr an; aber schon um 6 Uhr früh war das Schif, die Tribunen und Gallerien der Kirche mit Gläubigen angefüllt, welche die Begierde Se. Eminenz zu hören, herbeigezogen hatte. Nach der Predigt, welche zwei Stunden dauerte, sammelte die Baronin Pasquier Almosen für ein neuerrichtetes Institut barmherziger Schwestern. Die Gegend um die Kirche war mit Kutschen und Kabriolets, so wie mit vielen Menschen, die in der Kirche nicht Plaz gefunden hatten, angefüllt.

Die gewöhnliche dreitägige Promenade nach Longchamp war, besonders an ihrem zweiten Tage, durch das Wetter ziemlich begünstigt worden; ob man sich gleich auch zu Paris, wie in Deutschland, über die rauhe Witterung des Frühlings beklagte. (Longchamp war vor Zeiten ein Nonnenkloster im Walde von Boulogne; es wurde dadurch ein stark besuchter Versammlungsort in der Charwoche, daß die berühmte Opernsängerin Lemore daselbst in der Kirche sang. Die elegante Welt von Paris strömte hin, und ungeachtet der Heiligkeit dieser Tage war doch eigentlich die Mode die Gottheit die man dort verehrte. Die Geistlichkeit wirkte ein Verbot an Demoiselle Lemore aus, in der Osterwoche zu Longchamp zu singen; nichtsdestoweniger erhielt sich die Mode dahin zu fahren; man kehrte aber an der Thüre der Kirche wieder um. Das Kloster wurde in der Folge niedergerissen, aber der Ort wo es gestanden hatte, blieb das Rendezvous in der Charwoche für die schöne Welt zu Paris.)

Der junge König von Rom (erzählt das Morgenblatt) genießt der besten Gesundheit, und Alle die ihn sehen rühmen seine Stärke. Er fährt oft auf der Terrasse im Garten der Tuillerien spazieren; die beiden Merinos die ihn ziehen, sind ein Geschenk der Königin von Holland, die sie mit vieler Mühe durch Franconi zu dieser Bestimmung abrichten ließ. Der junge Prinz sizt aufrecht, und hält die Zügel, die man seitdem hinzugefügt hat. Ein Page geht mit einer kleinen silbernen Mulde, worin Haber liegt, voran, und leitet damit das niedliche Gespann.

Das Wahlkollegium zu Rom, das unter Vorsiz des Prinzen Corsini auf dem Kapitolium versammelt war, wählte mit absoluter Majorität den Duca di Braschi, Maire von Rom, zum Kandidaten für den Erhaltungssenat. Für den zweiten Kandidaten blieben die Stimmen zwischen dem Prinzen Giustiniani und dem Prinzen Chigi gleich getheilt, worauf Ersterer, als der ältere, zum Kandidaten proklamirt wurde. Zu Kandidaten für den gesezgebenden Körper wählte das Kollegium die HH. Lorenzo Prinzen Altieri, Joseph Capalti, Maire von Civita-vecchia, und Felicano Scarpellini, insgesamt Mitglieder des Wahlkollegiums.

Die Goelette Baltimore war von Philadelphia nach einer 26tägigen Ueberfahrt zu Bordeaux eingelaufen. Ein andres von Baltimore nach Bordeaux bestimmtes amerikanisches Schif, Febronia, von 300 Tonnen, 16 Kanonen und 30 Mann Equipage war an der Mündung der Gironde durch die Engländer genommen worden, wie solches der Kapitän, der sich gefangen an Bord des Conquistador befand, bei dessen ehegestern erzählter Zusammenkunft mit einer Schaluppe aus Croisic, einem französischen Matrosen erzählte.

Der Präfekt des Calvadosdepartements hat durch einen Beschluß vom 20 März verordnet, daß zu Caen täglich an 4000 Bedürftige Brod und 1500 Portionen Rumfordische Suppen gegeben werden sollen, außer den Unterstüzungen, welche das Central-Wohlthätigkeitsbüreau gewöhnlich austheilt.

Die Wohlthätigkeitskomite's, welche die vom Kaiser angeordnete Vertheilung von Rumfordischen Suppen durch ganz Frankreich zu besorgen haben, bestehen in jedem Kanton: aus dem Friedensrichter der den Vorsiz führt; aus zwei Maires der vorzüglichsten Gemeinden, und aus zwei Pfarrern des Kantons. In den Städten die über 10,000 Einwohner zählen, besteht das Komite: aus dem Maire als Präsidenten; aus zwei Notabeln; aus einem Pfarrer, und aus dem Präsidenten des Wohlthätigkeitskomite's der Stadt. Diese Komite's müssen auf der Stelle die zu Bereitung der Suppen nöthige Anzahl von Oefen in Stand sezen lassen. Sollten sich aus irgend einer Ursache Schwierigkeiten zeigen, die Unterstüzung in Rumfordischen Suppen zu verabreichen, und man hielte es nach der Oertlichkeit und Lokalität für ökonomischer und nüzlicher, diese Unterstüzung in andre Arten von Lebensmitteln zu verwandeln, so sind die Komite's autorisirt das zu thun, was sie für das Nüzlichste achten werden. Sie müssen aber ihre Beschlüsse in der ersten Hälfte des Aprils ausführen, nach Verlauf dieser Zeit müssen sie die Befehle der Präfekten befolgen. Man darf die Errichtung von Oefen benuzen, um eine größere Quantität von Ge-

Digitized by Google

müßsuppen, als unentgeldlich vertheilt werden soll, zu verfertigen, und sie für den koste den Preis denjenigen, die Mittel haben sie zu bezahlen, zu verkaufen.

Oeffentliche Berichte aus Genua erzählen: „Seit einigen Monaten lebte hier ein wohlgebildeter, und wie es schien vermöglicher Mann von 36 Jahren, Namens Düpon. Durch sein einschmeichelndes Betragen, durch seine Belesenheit, vielseitige Kenntnisse und feine Sitten machte er sich in allen Gesellschaften beliebt, und war in den angesehensten Familien willkommen. Inzwischen verstrich fast keine Nacht, wo man nicht von Einbrüchen und Diebstählen hörte. Die Polizei verdoppelte ihre Aufmerksamkeit, und schöpfte endlich Verdacht gegen diesen Fremden. Man bemächtigte sich plözlich in dem Gasthofe, wo er logirte, seiner Person und seines Koffers. In lezterem fand man eine Menge gestohlener Sachen von Werth, und viele künstliche Werkzeuge. Düpon wurde darauf vor ein außerordentliches Gericht gestellt, und den französischen Gesezen gemäß mehrmals öffentlich verhört, wobei sich immer eine außerordentliche Menge Zuschauer aus allen Ständen einfand. Aus den Verhören ergab es sich, daß Düpon zu Saumur in Frankreich geboren, und eine Zeit lang beim Schazamt zu Paris angestellt gewesen sey. Läugnen konnte er die begangenen Diebstähle nicht, weil die bei ihm gefundenen Kostbarkeiten gegen ihn zeugten; aber auf alle Fragen, wie er es angefangen habe, alle Schlösser und Thüren zu öfnen, antwortete er nur immer mit den lakonischen Worten: C'est mon secret! Ueberhaupt zeigte er bei den Verhören eine große Unerschrokenheit, viel Präzision in seinen Aeußerungen, eine seltene Geistesgegenwart und Gewandtheit. Gestern wurde Düpon von dem Gericht zur Ausstellung am Schandpfahl und zu einer vierzehnjährigen gezwungenen Arbeit in Ketten verurtheilt. Der Präsident des Gerichts hielt hierauf noch eine Anrede an die Anwesenden, worin er sagte: Das Beispiel dieses Unglüklichen beweise, daß oft Menschen, die von der Natur mit trefflichen Anlagen ausgestattet wären, auf die schändlichsten Abwege gerathen könnten, weil man bei ihrer vielleicht sorgfältigen Erziehung die moralische Ausbildung vernachläßigt habe."

Die Aufmunterungsgesellschaft zu Kolmar hat einen Preis von 300 Franken auf die beste Lobschrift zu Ehren ihres gewesenen Vicepräsidenten, des Hrn. Pfeffel (geb. 28 Jun. 1736, gest. 1 Mai 1809), ausgesezt. Sie sagt in ihrem Programm: „Hr. Pfeffel machte seinem Vaterlande Ehre durch die Dienste, die er dem öffentlichen Unterricht leistete, durch die stete Ausübung aller Tugenden, die den rechtschaffenen Mann bezeichnen, durch seine litterarischen Arbeiten, die man in Deutschland dergestalt schäzte, daß sie daselbst klassisch geworden sind. Er hat sich besonders in drei Gattungen ausgezeichnet: der Fabel, der Epistel in Versen, und der moralischen Erzählung. Da jedoch sein litterarischer Ruf hauptsächlich auf der Gattung des Apologs beruht, so wünscht die Gesellschaft, daß die Verfasser der Lobschriften besonders entwikeln möchten, mit welchem Erfolg der deutsche Fabeldichter sich Lafontaine genähert hat, und worin er sich von ihm unterscheidet." Die Lobschriften können nach Belieben französisch oder deutsch abgefaßt seyn, und müssen vor dem 30 Sept. 1812 postfrei an den Sekretär der Aufmunterungsgesellschaft zu Kolmar eingesandt werden.

Schweiz.

* Vom 30 März. Der in Schafhausen negozirte Staatsvertrag zwischen der Eidgenossenschafe und dem Großherzogthum Baden, zu Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen beiden Staaten, ist am 19 März von den großherzogl. Kommissarien, dem Hrn. Geheimenrath v. Ittner und dem Hrn. Staatsrath v. Sensburg, so wie von den eidgenössischen Kommissarien den HH. v. Stocker und Finsler, unterzeichnet worden. Er ist in 18 umständlichen Artikeln abgefaßt, auf die Dauer von zehn Jahren geschlossen, und den Regierungen der zunächst dabei interessirten schweizerischen Grenzkantons in der Meinung mitgetheilt worden, daß wenn ihre vorläufige Zustimmung beförderlich wird ertheilt seyn, mit dem 1 April, als dem Zeitpunkt, wo das neue großherzoglich-badische Zollsystem in Vollziehung übergeht, auch die Modifikationen, so der Vertrag in Hinsicht auf die Schweiz mit sich bringt, provisoelsch und in Erwaetung der höhern endlichen Ratifikation des Vertrages sollen in Kraft gesezt werden. — Die eidgenössischen Kommissarien für die Unterhandlung der neuen Militärkapitulation mit Frankreich, waren am 25 März von Basel wieder in Bern eingetroffen; zu beförderlicher Ratifikation der von ihnen unterzeichneten neuen Militärkapitulation mit Frankreich dürften die großen Räthe der Kantone nächstens einberufen werden. — Die zu Abfassung des militärischen Strafkodex für die Bundeskontingenter der Kantone aufgestellte, aus dem Obrist Ziegler von Zürich, dem Obristlieutenant Koch und dem Professor Schnell von Bern bestehende Kommission, war im Laufe dieses Monats in Bern versammelt, und wird ihre Arbeit der diesjährigen Tagsazung zu überreichen im Fall seyn. — Unter den Thatsachen, die für die Resultate der Pestalozzischen Unterrichtsmethoden zeugen, möchte wohl die nachstehende aus der Vaterstadt des trefflichen Mannes, welche Niemand einer partheilschen Vorliebe für ihn zu beschuldigen versucht seyn wird, nicht unbemerkenswerth erscheinen. In dem Zürichenschen Erziehungsrath war vor einem Jahe der Antrag gemacht und angenommen worden: den Hrn. Pestalozzi um einen Lehrer zu ersuchen, um eine entscheidende Probe zu machen, wie sich seine Methode der Arithmetik in einer zahlreichen öffentlichen Schule bewähre. Pestalozzi sandte seinen mehrjährigen Zögling, Adrian Frick von Sennwald im Kanton St. Gallen. Seine Lehrart zeigte sich als ein vortreffliches Mittel zu Erwekung, Entwiklung und Stärkung der Geisteskräfte, geeignet, was sonst blos verdrießliche Arbeit des Gedächtnisses ist, durch Anschauung zur deutlichen Erkenntniß zu bringen, und sie wird nun mit unwesentlichen Modifikationen bleibend in der Kantonalschule eingeführt. Dis Alles hat der Erziehungsrath in einem schmeichelhaften Schreiben vom 25 Febr. an Pestalozzi ausgedrükt, und Frick ist nun als öffentlicher Lehrer an der Bürgerschule in Zürich vortheilhaft angestellt. — Vor einiger Zeit hat ein deutscher Fürst das Institut zu Yverdun besucht, gesinnt dasselbe duech Eleven zu benuzen; man vernimmt nun, daß es der Fürst von Dietrichstein war. — Durch einen Beschluß vom 11 d. M. ordnet der kleine Rath des Kantons Basel die Abhaltung der Zunftversammlungen für die zweijährige Censur der Mitglieder des großen Rathes, welche kommenden Monat stattfinden soll, an. — Der offizielle Bericht

Digitized by Google

über den Zustand der Brandassekuranzkasse des Kantons Basel gibt das Assekuranzkapital am 1 Jan. 1812 auf 25,661,380 Fr. an, wovon auf den Bezirk Basel 17,248,950 Fr. fallen. Am 1 Jan. 1811 betrug jenes 25,319,195 Fr. Im Jahr 1811 vermehrte es sich durch Errichtung neuer Gebäude und Reparationen um 397,835, hingegen betrugen die Abnahmen 55,650 Fr., verblieb also die Zunahme von 342,185.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 21 März betrift die Konkursprüfungen der zum Staatsdienste aspirirenden Rechtskandidaten, und sezt zu Entwerfung der vorzulegenden Fragen und Aufgaben, zu Censirung der Ausarbeitungen der Geprüften, und zu der hienach vorzunehmenden Klassifikation in München eine eigene Centralprüfungskommission nieder. Es wird künftig jährlich nur Eine Konkursprüfung stattfinden, die den 1 Nov. ihren Anfang nimmt.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat dem Waisenhause zu Ludwigsburg ein Geschenk von 20 Karolinen gemacht.

Zu Frankfurt besorgte man, daß das Anschwellen des Mains zu Ausräumung der an den Fluß stoßenden Meßbuntiken nöthigen möchte, wie schon einmal 1783 geschah.

Ein Theil der Wachen zu Frankfurt war nun wieder von dem großherzogl. Militär übernommen worden. Zugleich hatte eine großherzogliche Verordnung alle Staatsdiener, ohne Unterschied des Ranges, verpflichtet am Wachtdienste Theil zu nehmen.

Das gestern erwähnte „Verdammungsurtheil einer Militärkommission zu Kassel," welche acht der Konspiration, falschen Werbung und des Spionirens gegen die Sicherheit des Staats Beschuldigte zum Tode verurtheilt hat, lautet vollständig so: „Im Namen des Königs Hieronymus Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Konstitutionen König von Westphalen, französischer Prinz, ꝛc. ꝛc. Heute den 7 Mäez, im Jahr 1812 ließ eine Militärkommission zu Kassel, nach dem 165sten Artikel 7ten Kapitel des westphälischen Militär-Strafkoder errichtet, und aus folgenden Mitgliedern bestehend: v. Langenschwarz, Brigadegeneral und Präsident; Wolff, Obrist von der Chevauxlegers-Lancieesgarde, Rapporteur; le Gras, Obrist von der Grenadieegarde; v. Crammon, Eskadronschef von der Chevauxlegers-Lanciersgarde; v. Lengeecke, Kapitän von der Grenadiergarde; v. Griesheim, Kapitän von der Chasseuegarde; Frappaet, Kapitän von der Chasseurgarde, vor sich erscheinen: 1. Johann Christoph Hagen, alt 57 Jahre, geboren zu Bierode, Saaledepartement, wohnhaft zu Wolfenbüttel im Ockerdepartement; 2. Heinrich Oppermann, Akkermann (Vater), alt 48 Jahre, gebürtig aus Oelper im Ockerdepartement; 3. Andreas Meyer, gewesener Municipalrath zu Oelper, alt 44 Jahre, geboren zu Oelper im Ockerdepaetement; 4. Julius Sonnenberg, gewesener Maire-Adjoint zu Oelper, alt 31 Jahre, geboren zu Oelper im Ockerdepartement; 5. Johann Heinrich Oppermann (Sohn), Desertenr vom 2ten Husaeenregiment, alt 22 Jahre, gebürtig aus Oelper im Ockerdepartement; 6. Johann Heinrich Möbes, ein Gärtner, alt 31 Jahre, gebürtig aus Dettum im Ockerdepaetement; 7. Johann Friedrich Altag, Desertenr vom leichten Bataillon, alt 22 Jahre, gebürtig aus Ahlum im Ockerdepartement und 8. Johann Georg Bode, Refraktair, geboren zu Oelper im Okerdepaetement. Nachdem die Militärkommission dieselben gehörig befragt, und ihr eigenes Geständniß ihrer Beschuldigung für wahr anerkannt, daß sie nemlich sich des Verbrechens einer Konspiration gegen die Sicherheit des Staats schuldig gemacht haben, und nach dem 183sten, 184sten, 186sten und 188sten Artikel des Militär-Strafkoder gemäß, wo es heißt: Art. 183. Jeder falsche Werbee, oder Theilnehmer dieses Verbrechens, zum Vortheile einer fremden Macht, wird mit dem Tode bestraft. Für einen falschen Werbee soll ein Jeder geachtet werden, der für fremde Mächte entweder in der königlichen Armee wirklich angestellte Militärpersonen, oder bei der Armee, oder im Innern des Königreichs aufbewahrte Kriegsgefangene anwirbt. Art. 184. Ein Jeder, ohne Unterschied des Standes, der Qualität und der Profession, welcher des Spionirens für den Feind überführt wird, soll mit dem Tode bestraft werden. Art. 186. Es werden als Unternehmungen gegen die Sicherheit der Armee angesehen: jede aufrüheerische Bewegung, wirklicher Aufruhr, Zusammenrottirung, alle auf deren Hervorbringung abzwekende Veranstaltungen und Aufsäze, die Aufwiegler, Anstifter, Beschüzer und Theilnehmer, sie mögen seyn wer sie wollen. Diese Verbrechen sollen, sie mögen im Innern des Königreichs oder in, von Unserer königl. Armee besezten feindlichem Lande verübt werden, mit dem Tode bestraft werden. Art. 188. Jeder Einwohner, der überführt wird, daß er für solche Verbindungen geworben, oder sie mit Gelde, Waffen oder Munition in der Absicht versehen habe, das Verbrechen vorzubereiten, zu unterstüzen oder zu begünstigen, oder daß er wissentlich und in der nemlichen Absicht, Zuflucht oder Verborgenheit den Empörern verliehen habe, soll mit dem Tode bestraft werden. So verurtheilt das Gericht diese Militärkommission, in Gemäßheit dieses Gesezes, die: Johann Christoph Hagen, Heinrich Oppermann (Vater), Andreas Meyer, Julius Sonnenberg, Johann Heinrich Oppermann (Sohn), Johann Heinrich Möbes, Johann Friedrich Altag, und Johann George Bode, zur Todesstrafe. Allein in Rüksicht des Art. 172., Kap. VII. des militärischen Strafkoder, hat die Militärkommission einstimmig beschlossen: 1. den Andreas Meyer, 2. Julius Sonnenberg, 3. Heinrich Oppermann, 4. Johann Heinrich Möbes, 5. Johann Friedrich Altag, und 6. Johann George Bode, theils wegen Jugend, Alter und Verführung, der Gnade Sr. Majestät des Königs, zur Milderung deren Strafe zu empfehlen. Die Militärkommission teng dem Rapporteur nachdrüklichst auf, diese Urtheile binnen vierundzwanzig Stunden vollziehen zu lassen. Sie hat seiner befohlen, daß ein Auszug dieser Urtheile, an der Zahl von 200, gedrukt, und überall, wo es nöthig ist, angeschlagen werden soll. Geschehen und geschlossen in der Wohnung des Präsidenten an obenbesagtem Tage, Monate und Jahr. Frappart, Kapitän. v. Griesheim, Kapitän. v. Lengercke, Kapitän. Le Gras, Obrist. Wolff, Obrist. v. Langenschwarz, Brigadegeneral und Präsident. (Unterz.) Der Greffier Nolte, bei der Chevauxlegers-Lanciers-Garde." — Auf obiges unterthänigstes Gesuch der Militärkommission haben Se. Majestät der König gnädigst geruhet, die Todesstrafe des Andreas Meyer und Julius Sonnenberg in eine lebenslängliche Eisenstrafe, und ferner den Johann Heinrich Oppermann,

Digitized by Google

Johann Heinrich Möbes, Johann Friedrich Mlag, und Johann George Bode zu einer fünfzehnjährigen Eisenstrafe zu vermindern. — Die Präfektur des Ockerdepartements (in Braunschweig) hat vorstehendes Urtheil zur allgemeinen Kenntniß gebracht und zugleich bemerkt, daß an den darin benannten Johann Christoph Hagen und Heinrich Oppeemann die Todesstrafe wirklich vollzogen worden ist.

Zu Stralsund ist, nach der Hamburger Zeitung, am 14 März folgende Bekanntmachung erschienen: „Wenn der dieselbst kommandirende kaiserl. königl. französische Divisionsgeneral ic., Hr. Gouverneur Morand, die königliche Regierung unterrichtet hat, daß die Küstenschiffahrt mit kleinen, gewöhnlich von Stralsund und andern pommerschen Häfen nach Stettin und den verschiedenen Einschnitten, welche der Oderstrom an der pommerschen Küste bildet, schiffenden und zur Einfuhr von Lebensmitteln aller Art, so wie von Brennmaterialien bestimmten Fahrzeugen wieder hergestellt werden könne, mit dem Auftrage, dieses zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, so wird sämtlichen Landeseinwohnern hierdurch bekannt gemacht, daß den kleinen, zu Reisen zwischen pommerschen Häfen und Stettin, so wie den verschiedenen Mündungen der Oder und zur Einfuhr von Lebensbedürfnissen bestimmten Schiffen, das Aussegeln wieder gestattet werden solle; jedoch haben sich die Eigner dieser Fahrzeuge vor dem Auslaufen mit einem Paß oder Erlaubnißschein der Obrigkeit des Ortes, wo sie wohnen, zu der beabsichtigten Reise zu versehen. Diese Päße oder Erlaubnißscheine müssen den Gehalt des Fahrzeuges und den Zwek der Reise genau angeben, und von dem, an dem Orte wo sie ausgestellt sind, kommandirenden k. k. französischen Militärkommandanten visirt worden seyn. Die von dem Magistrat der Stadt Stralsund für die dortigen Einwohner ausgestellten Erlaubnißscheine zu Reisen der angeführten Art aber müssen von dem k. k. französischen Kommandanten der Marine und demnächst von dem Spezialkommissär der hohen Polizei visirt werden."

Schweden.

Zum ausländischen Mitglied der königlichen Akademie der Kriegswissenschaften wurde unlängst der Generalmajor in kaiserl. östreichischen Diensten, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königlich-schwedischen Hofe, Graf Meipperg, aufgenommen.

Rußland.

Nach der Zeitung von Petersburg waren daselbst fast zu gleicher Zeit die Civilgouverneurs von Wilna, Grodno und Witepsk, die wirklichen Etatsräthe Lawiuskoi, Somorokow und Baggehufwudt, eingetroffen; ferner von Revai der Kriegsrath Schukowskoi, und von Riga der Obrist Sudakow und der Obristlieutenant der Artillerie, Euler.

Oestreich.

Zu Preßburg wurde am 17 März die 78ste, am 18 die 79ste, am 19 die 80ste, am 20 die 81ste und am 24 die 82ste Reichstagssitzung abgehalten.

Oeffentlichen Blättern zufolge sind neuerdings verschiedene Infanterie- und Kavallerieregimenter zu der Observationsarmee nach Gallizien beordert worden. Zugleich soll, nach Berichten aus Brody, der russische General Fürst Bagration mit sechs Divisionen an der dortigen Gränze angekommen seyn.

Entdekung einer alten christlichen Kapelle bei den Bädern des Titus.

Schreiben aus Rom vom 6 März 1812. Zu den bedeutendern Aufgrabungen, welche auf Kosten der Regierung angestellt wurden, und mit großem Eifer fortgesezt werden, gehört die Ausdekung der Thermen des Titus. Schon sieht man eine große Anzahl hoher Bogen aus dem Erdschutt hervorragen, ähnlich den andern großen Werken des Alterthums. Dieses umfassende Gebäude mag schon zu den Zeiten Diocletians in Verfall gerathen seyn, da bekanntlich die eifersüchtigen Herrscher des alten Roms alles, was zum Glanze der Vorgänger diente, gestissentlich in Schatten stellten. Man hat unter dem Schutte eine Menge zerschlagener Fragmente von Vasen, Fußboden ic. gefunden, auch einige Statüen, doch nicht von Bedeutung, und einiges Hausgeräth, namentlich eine große Anzahl von Lampen. Das Wichtigste, worauf man bis jezt stieß, ist eine alte christliche Kapelle, in einer Mauer, welche die Thermen berührte; daher anfänglich geglaubt wurde, sie habe in den Thermen selbst gestanden. Die Antiquare verlegen die Ueberbleibsel einer alten christlichen Zeit ins dritte Jahrhundert. Hier folgt, was man davon sah, und zum Theil noch sieht; denn eingefallenes Regenwetter und ein unvermutheter Diebstahl haben seit der Entdekung das eben Aufgefundene von Neuem entstellt. Von der Kapelle selbst sieht man die Hinterwand, wo der Altar stand, und eine Seitenwand. An ersterer befindet sich eine Nische mit dem in Wasserfarben gemalten Bilde der Märtyrerin Felicitas und ihrer acht Kinder, über deren Köpfen die Namen stehen. Einige griechische Inschriften sind durchaus unleserlich geworden. An einer rothgestreiften Borte, die über der Nische hinläuft, sieht man, wie in einem Fries, eine Menge Schaafe, unverhältnißmäßig gross, den bonus pastor anzudeuten. Die ganze Malerei verdient kaum den Namen. Die Felicitas und ihre sieben weiblichen Kinder, das achte ist ein Knabe, sind ohne allen Karakter. Die Schaafe über der Borte scheinen von einer frühern Hand gemalt gewesen zu seyn, und ein Relief in Bronze nachzuahmen. Auf der längern Wand läuft der rothe Doppelstreich der Borte fort. Man sieht ein Paar Reste von Füßen, etwa eines Apostels, Märtyrers oder Heiligen, und einen Kopf in einem Runde, ähnlich der Figur des Gott-Vaters, in der Nische über der Gruppe der Felicitas. Zu erkennen ist im Zusammenhange nichts; wie es scheint, hat auf dieser Wand eine Art Landschaft oder vielmehr ein kleiner Prospekt von Häusern gestanden; wenigstens unterscheidet man in einem länglichten Quadrat von etwa dritthalb Schuh Länge drei Bogen über einen Fluß. Alles war hier schon verloschen, und ist durch das eingefallene Regenwetter noch mehr verwaschen worden, so daß man nun nur einen rothen Flek erblikt."

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 97. 6 April 1812.

Nordamerika. (Aufmunterung zum Krieg durch Spott.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung.) — Dänemark. — Rußland. (Neue Auflagen.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. — Entdekung einer alten christlichen Kapelle bei den Bädern des Titus. (Beschluß.)

Nordamerika.

Das Journal de l'Empire sagt: Folgender Artikel aus dem Whig, einem in den vereinigten Staaten stark gelesenen Blatte, kan dazu dienen, die gegenwärtigen Gesinnungen des größten Theils ihrer Einwohner gegen die Engländer zu bezeichnen. „Seit mehreren Jahren ertönen im Kongreß Deklamationen über das Unrecht, das wir leiden. Man sollte sich daher wundern, daß man während der ersten Woche dieser Session von keiner Kriegsakte gehört hat. Wenn ein Volk viel redet, so muß es auch verhältnißmäßig handeln, sonst wird sein Karakter und sein Name im Innern ein Gegenstand des Ekels, und im Auslande lächerlich. Die Großsprechereien schaden dem Rufe. Unser Feind, der wahrnimmt, daß unsere Angriffs- und Widerstandsmittel nicht in Bereitschaft sind, behandelt uns mit Geringschäzung, sogar die Canadier verachten uns; nur physische Kraft ist im Stande, uns die verlorne Achtung wieder zu gewinnen. Eine, den Geschichtsliebhabern bekannte, aber von dem Volke überhaupt vergessene Begebenheit, mag diesen Gegenstand erläutern. Wir wollen die vornehmsten Züge davon wiederholen. Während der Regierung Jakob des Ersten, schien der Karakter der Engländer in den Augen der benachbarten Nationen gesunken, weil Jakob leidenschaftlich für das Unterhandeln eingenommen war. Da er sich in seiner Hofnung, seinen Tochtermann Friedrich wieder in die Pfalz eingesezt zu sehen, betrogen fand, so ging er mit Feindseligkeiten um, vielleicht drohte er auch damit. Allein Oestreich blikte auf ihn, seine Alliirten und seine Drohungen mit der größten Verachtung herab. Es hatte wahrgenommen, daß Jakob unfähig war einen Krieg zu führen. Diese Meinung wurde öffentlich, wie im Privatumgang, geäußert. Zu Brüssel, der Hauptstadt von Brabant, führte man auf dem Theater eine Posse auf, die auf Kosten Jakobs und seiner Alliirten vieles Lachen erregte. Die Wiedereroberung der Pfalz war der Stof des Theaterstüks; die Zurüstungen wurden feierlich beschossen: Dänemark sollte zur Expedition 100,000 Heringe, Holland 100,000 Töpfe Butter, und England 100,000 Gesandten liefern. Haben die vereinigten Staaten nicht Reden, Resolutionen, Korrespondenzen, Verzögerungen, Alternativen, Gesandten und andere Zuthaten geliefert, woraus man 100.000 Possenspiele machen könnte? Sollen wir zugeben, daß unsre Feinde noch ferner über uns spotten? Dessenungeachtet versichern Personen, die wohl unterrichtet seyn können, es sey von einem hochangesehenen Sekretär vorgeschlagen worden: „einen andern Gesandten nach England zu schiken, nachdem Hr. Foster angekommen sey." Ein Mitglied des Kongresses hat mit Wahrheit gesagt, wir seyen soweit zurükgegangen, daß uns kein Fuß breit Land übrig bleibe, wo wir mit Ehre weiten könnten. Warum zaudert man denn? Man gehe über den Rubicon, so werden die Freiwilligen zu Tausenden sich einfinden. Wir haben aber die Brüsseler Posse nicht ganz erzählt. Jakob erschien bisweilen, und hatte eine Degenscheide, aber nie einen Degen in der Hand, oder er trug einen Degen, der keinen Schaden thun konnte, weil er verrostet oder stumpf war. — Unsere Gewehre glänzen, sind spiz, und gewiß, ganz gewiß wäre dieser Theil der Posse, wenn sie gegen uns erdacht wäre, eine boshafte, schändlicher und durchaus falsche Schmähung. Welche Nation kan sich rühmen, mehr als wir drohende Resolutionen gefaßt zu haben? Aber im Ernste zu sprechen: wir glaubten zu einer Zeit, wo der Kongreß, obgleich spät, zu einem bessern Geiste zurükkehrt, ihm durch das Beispiel des Brüsseler Possenspiels Muth machen zu können."

Großbrittannien.

Man hat in England Versuche angestellt, um Linienschiffe ohne innere Verkleidung zu erbauen, indem man lezlere durch schräg angebrachte Balkenbände ersezt. Der Zwek dieser Erfindung ist, das Bauholz zu sparen, und zu gleicher Zeit die Schiffe mehr vor dem Zertrümmern zu sichern. Der Ramillies und der Albion sind nach dieser Methode erbauet. Auch will man die Lage der Verdekbretter (deck-planks) dergestalt verändern, daß sie einen Winkel von 45 Graden mit der Linie des Kiels bilden.

Frankreich.

Das Bulletin des Loir enthält Folgendes: „Der Staatsrath, in Vollziehung der an ihn von Sr. Maj. geschehenen Rükweisung, nachdem er die Kriegssektion über die verschiedenen von dem Kriegsminister vorgelegten Fragen angehört hat, um das Dekret vom 14 März, die Bildung des ersten Heerbanns der Nationalgarde betreffend, zu vervollständigen und dessen Vollziehung zu erleichtern, ist der Meinung, daß die Konscribirten, welche im 5ten Artikel bezeichnet sind, um einen Theil der Kohorten auszumachen, ein Theil des ersten Heerbanns sind, aber nicht aufgerufen werden sollen, außer wenn die Zahl der Nationalgarden, welche als Konscribirte nicht reformirt wurden, nicht hinreichend wäre."

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 1 März soll in der Stadt Paris ein Entrepôt reel für die neapolitanische und levantische Baumwolle seyn.

Nach Handelsbriefen aus Paris und andern französischen Handelsplätzen waren die Preise der meisten Kolonialartikel noch immer im Sinken. St. Domingo- und Java-Kaffee waren in

Digitized by Google

der lezten Woche des März zu 7 Franken 70 Centimen das Kilogramm zu haben.

Zwischen dem 13 und 20 März waren abermals 29 Licenzen zur Zukerfabrikation aus Runkelrüben (worunter 17 für das Gironde-Departement) bewilligt worden. Im Ganzen belief sich die Zahl der bishee bewilligten Licenzen auf 114.

Wie aus Veesailles geschrieben wird, hat der Maire von Soneſſe, um den Armen seiner Gemeinde zu Hülfe zu kommen, alle Akersleute aufgefoedeet und von ihnen das Versprechen erhalten, daß jeder von jedem Pflug einen Septier guten Weizen beitragen will, welches einen Ertrag von 24 Säken Mehl, von 162 Kilogrammen (325 Pf.) gibt, und ihn in den Stand sezt, unter die Dürftigen wöchentlich bis zur Erndte 300 Kilogr. Brod auszutheilen.

Here Mayeuvre de Champvieux hat die Aufmerksamkeit der Gesellschaft der Freunde des Handels und der Künste zu Lyon auf die feinen Wollhaare der Ziegen geheftet, welche Thiere in der Gegend dieſee Stadt sehr gemein sind. Seiner Meinung nach könnte man von diesen feinen pflaumartigen Haaren einen nüzlichen Gebrauch machen, und sich ihrer bedienen, den Caschemir nachzuahmen. Diese Haare sind sehr fein und seidenartig und finden sich im März auf den Schultern und an der Brust unsrer Ziegen. Sie sind aber so sehr unter den langen Haaren, die sie bedeken, verborgen, daß man ihr Daseyn bis jezt kaum vermuthete. Sie entstehen im Anfange des März und fallen am Ende desselben Monats aus. Man kan sie mit gewöhnlichen Kämmen, noch besser aber mit alten abgenuzten Wollkazen sammeln.

Aus Amsterdam wird unterm 24 März geschrieben: „Hier ist eine neue Thatsache, welche in den Annalen der engliſchen Freibeuterei eine Stelle verdient. Der Junge-Hendrick, ein französisches, am 11 Jan. von Rotterdam nach Norwegen abgesegeltes Schif, kämpfte seit zwei Monaten gegen die Stürme, hatte seine Masten verloren, und war in einem erbärmlichen Zustande. Es suchte irgend einen holländischen Hafen zu erreichen, als es am 3 März von einer bewafneten Belgg angehalten wurde, deren Namen man nicht weiß. Der Kapitän dieſes Kriegsschifs, Hunt mit Namen, bemächtigte sich des beſten Theils der Ladung, der in Wachholderbrantewein, Geeſte und Butter bestand; hierauf, und ohne die Papiere zu sich zu nehmen, um seine Prise zu rechtfertigen, von welcher er vermuthlich in England keine Rechenschaft geben will, verließ er das Schif, und sagte zum Kapitän und der Mannschaft, er schenke ihnen einige Tausend Bakſteine, die sich noch darauf befanden. Im Wegsegeln nöthigte er sie, vier Seeleute von einem holländischen Schiffe, das er kürzlich gekapert hatte, an Boed zu nehmen."

Zu Hamburg sollte, nach Nürnberger Blättern, die Lieferung von 200 Schiebkarren für den Dienst der Stadtbefeſtigung, dem Mindeſtfordernden am 21 März zugeschlagen werden. Die Karren müssen in 10 bis 12 Tagen geliefert werden.

Nicht allein in Ober-Italien, sondern auch im Großherzogthum Toscana klagte man im verstoſſenen März über heftige und anhaltende Regengüsse, welche Ueberschwemmungen und andres Unglük zur Folge hatten. Eine halbe Stunde von Modigliana ereignete sich die sonderbare Erscheinung, daß ein Stük Landes von zwölf Morgen, mit Wintersaat, Weinstöken und Bäumen bedekt, von dem Regenwasser untergraben, und mit dem daeauf befindlichen Hause 40 Ellen weit fortgeschoben wurde, bis es sich endlich an einen entgegenstehenden Hügel anlehnte. Die Obeefläche des Grundstüks blieb dieſelbe, aber die im Hause wohnende Familie wunderte sich nicht wenig, die Aussicht aus ihren Fenstern so unvermuthet verändert zu finden.

Schweiz.

Der Nürnberger Korreſpondent sagt: „Dem Vernehmen nach bildet das 4te Schweizer Regiment (Affry) mit Kroaten oder illyeiſchen Regimentern die 1ſte Brigade einer Diviſion des 2ten Armeekoeps; die 2te Brigade dieſer Diviſion beſteht aus dem 1ſten (Raguelp) und 2ten (Castella) Schweizer Regiment, und die 3te aus dem 3ten Schweizer Regiment (May) und dem 123ſten französiſchen Linienregiment."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält folgende Verordnung: „Wir Maximilian Joseph ꝛc. In Vollziehung des Art. XXXVI. und folglich Unſers Edikts vom 6 Jan. dieſes Jahrs verordnen Wir in Bezug auf die auswärtigen Güterbeſizer, wie folgt: 1. Die auswärtigen Unterthanen andrer Staaten, welche in dem Umfange Unſers Reichs eigene oder lehenbare Güter beſizen, haben die in dem Art. XXXVIII. vorgeschriebene Erklärung, ob sie in dem Unterthansverbande mit jenem Staate bleiben wollen, oder nicht, bis zum 1 Jan. 1813 abzugeben. 2. Dis erstrekt sich jedoch nicht auf die Mediatiſirten, welche die Erklärung nach Unſrer Verordnung vom 21 Nov. 1810 schon vor dem 1 Jul. 1811 abgeben mußten. 3. Denſelben liegt jedoch ob, gleich den übrigen, ſofern ſie mit dem Staate, worin ſie sich aufhalten, im Unterthansverbande bleiben wollen, nach den Artikeln XL. und XLI. zu Erfüllung der ihnen als Güterbeſizer obliegenden Verbindlichkeiten, einen Stellvertreter aus der Mitte Unſeeer Unterthanen, ſofern es nicht schon geſchehen iſt, bis zum 1 Jan. 1813 anzuordnen, und wie dis geſchehen, anzuzeigen. 4. Die §. 1. und 3. vorgeschriebene Erklärung und Anzeige muß bei dem Landgerichte, in deſſen Bezirke die Güter gelegen sind, oder wenn der auswärtige Unterthan in mehreren Landgerichtsbezirken Güter beſizt, bei dem Generalkommiſſariate des Kreiſes, oder endlich, wenn die Güter in mehreren Kreiſen gelegen sind, bei Unſerm Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten übergeben werden. 5. Die Erklärung muß den Vor- und Zunamen, den Geburts- und Wohnort, den Karakter des auswärtigen Unterthans, und endlich eine genaue Angabe der Güter, welche er in dem Umfange Unſers Reichs beſizt, mit der Bemerkung ihrer Lage und Eigenschaft enthalten, und mit den erforderlichen Urkunden belegt seyn. 6. Auf die Güter deejenigen auswärtigen Unterthanen, welche bis zum 1 Jan. 1813 den ihnen §. 1. und 3. auferlegten Verbindlichkeiten nicht genügt haben werden, soll der Beſchlag gelegt, und solange, bis dieſes geſchieht, gehandhabt werden. München, den 21 März 1812."

Am 2 April reiſten Ihre königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden von Karlsruhe nach Mannheim ab. Die bürgerliche Kavallerie der Reſidenz hatte die Ehre dieſelben eine Streke weit zu begleiten.

Laut Handelsberichten waren zu Frankfurt bis zum 31 März

Digitized by Google

gefallen: der Java-Kaffee von 128 auf 126; Cheribon von 126 auf 124; Bourbon von 127 auf 126; Hamburger Melis von 118 und 119 auf 117 und 118.

Am 15 März wurde zu Ludwigslust, in Gegenwart des herzoglichen Hauses und des in Galla versammelten Hofes, die Taufhandlung des neugebornen Prinzen, Sohns des Erbprinzen von Schwerin und der Erbprinzessin Karoline Louise, feierlichst vollzogen. Er ward von seinem Großvater, dem regierenden Herzoge, zur Taufe gehalten und erhielt den Namen Albrecht.

Der kaiserl. französische Gesandte und bevollmächtigte Minister an dem großherzogl. hessischen Hofe, Hr. Vandeil, hatte am 29 März die Ehre, nach einer feierlichen Auffahrt, Sr. k. Hoh. dem Großherzog sein Kreditiv zu überreichen.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 24 März in Hamburger Blättern erzählt: „Der Schauspieler, Hr. Knudsen, hat wieder zur Unterstützung seiner verwundeten Landsleute 8582 Rthlr. eingeliefert. Man rechnet, daß seine Benefize zu einem so edelmüthigen Zwecke seit dem 26 Jan. v. J. 39,000 Rthlr. eingebracht haben. — Der Graf v. Dernath, dänischer Gesandte in Schweden, ist gestern auf Urlaub hier angekommen. — Nach einer Bekanntmachung der General-Zollkammer hat der König die Ausfuhr des Brodes außer den Stadtthoren bei Strafe der Konfiskation verboten, mit Ausnahme des Schiffsbrodes, dessen die Schiffe auf der Rhede oder im Hafen auf einige Tage bedürfen." — Ferner hat Se. Majestät den 10 März verfügt: „Wir Frederik VI. ꝛc. thun kund und zu wissen, daß Wir allergnädigst für gut befunden haben, den 2ten §. Unsers Plakats vom 2 Mai 1811 dahin abzuändern, daß der Spezieskurs in der Folge hier in Kopenhagen nach dem wirklichen Werthe der Silberspezies bestimmt werden soll, mit Abzug von 1½ Prozent." — Endlich hat der König am 3 März resolvirt, daß alle Wittwen ohne Ausnahme bis weiter von aller Rangsteuer befreit seyn sollen. — Man hat die Verfertiger der falschen Bankozettel in Christiania entdekt. Es sind drei Personen, welche falsche Obligationen auf 100 Rthlr. verfertigt hatten. Sie sind überwiesen, verhaftet, und ihr ganzer Apparat, der in einem Walde bei Christiania vergraben war, in den Händen der Justiz. — Die Wyburger Zeitung enthält die Biographie eines jungen Mädchens, Namens Smith, die 25 Jahre alt starb, und durch ihren Fleiß in Wissenschaften merkwürdig ist, denen sich sonst die Damen nicht zu widmen pflegen; denn sie verfertigte eine sehr gute Uebersezung des Hiob aus dem Hebräischen und der Klopstockschen Oden aus dem Deutschen. — Aus einer historischen Notiz über die hiesige bürgerliche Schüzengesellschaft erfährt man, daß sie im zwölften Jahrhundert gestiftet, und von Christian III. 1542 bestätigt ist, und daß alle dänischen Könige seit dieser Zeit ihre Mitglieder gewesen sind. — Der König hat eine neue Unterstüzungsanstalt für Dürftige, und besonders für alte Wittwen, bestätigt. — Der Doktor und Dannebrogsmann Simesen, zu Aarhus, hat eine Zukerpflanzung angelegt. — Die Wandsbecker Lotterie ist nach Altona verlegt worden.

Rußland.

(Aus der Petersburger Zeitung vom 27 Febr. a. St.) Se. kaiserl. Majestät gaben dem Regimentskommandeur des Grenadierregiments, Graf Araktschejew, Obristen Kuschnin und allen Heeren Stabs- und Oberoffizieren, für den guten Zustand, in welchem das Regiment am 20 Febr. (2 März) aus St. Petersburg ausgerükt ist, Ihr allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verliehen allen von unterm Range, die mit dem Regiment ausmarschirt sind, Einen Rubel und Ein Pfund Fleisch auf den Mann, wobei Se. kaiserliche Majestät hoffen, daß das Regiment, da es gewürdigt worden ist, den Namen eines Grenadierregiments zu führen, bei allen Gelegenheiten dieser seiner Benennung, die es vor andern führt, entsprechen wird. — Der russische Gesandte und bevollmächtigte Minister am preußischen Hofe, General-Lieutenant Graf Lieven, ist zum Ritter vom Alexander-Newskijorden ernannt. — Der Civilgouverneur von Saratow, wirkliche Etatsrath Pantschulidsew, ist zum Ritter des St. Annenordens erster Klasse ernannt. — Se. kaiserl. Majestät gaben, auf Vorstellung des Inspektors sämtlicher Artillerie, General-Lieutenants Baron Möller-Sakomelskij, dem Kommandeur des Orenburgischen Bezirks, Generalmajor Taraepkin, und dem Generalmajor Bykowskij, welcher jezt in dessen Abwesenheit die Leitung dieses Bezirks hat, für ihren bewiesenen ausgezeichneten Eifer und ihre unermüdete Thätigkeit bei dem Bau der Artillerie für die auf der sibirischen Linie formirten zwei reitenden Kosaken-Artilleriekompagnien, desgleichen auf Vorstellung des General-Lieutenants Marquis Paulucci, dem Platzmajor zu Wladikawkask, Kapitän vom Susdalischen Infanterieregiment Spiridonow, für die thätige Vollziehung des ihm von dem Kommandanten zu Wladikawkask, Generalmajor Delpozo, gegebenen Auftrags zur Einfangung von Straßenräubern, Ihr Wohlwollen zu erkennen. — Der Kurs stand am 23 Febr. (6 März) auf Hamburg 93 bis ½ Schill. Banko, auf Paris 110, 108 Centimes.

In auswärtigen Blättern wird aus Petersburg gemeldet: „Der Vorsteher der Kaufmannschaft hatte eine allgemeine Versammlung der Handelsleute für den 25 Febr. auf der Börse zusammenberufen. Die Polizei machte bekannt, daß keine der berufenen Personen fehlen dürfe. In dieser Versammlung wurde vorgeschlagen, ein freiwilliges Darleihen zum Dienste der Armee zu unterschreiben. Die Subscriptionen sollen theils in Geld, theils in Gegenständen zur Kleidung und Bewafnung der Truppen gehörig, entrichtet werden. Muster dieser Gegenstände waren im Versammlungssaale niedergelegt. — Ein Ukas vom 1 Febr. enthält Verfügungen, die Erhebung neuer Abgaben betreffend. Die Kopfsteuer wird um 2 Rubel auf die Person, und die Auflage auf die Kapitalien der Handelsleute um 3 Prozent erhöht. Die Abgaben vom Thee, Bier, Stempelpapier, Pässen, Briefen, und von den Bauern, welche Handel oder irgend ein Gewerb treiben, werden um 5 bis 10 Prozent verstärkt. Die Abgaben von den Privat-Bergwerken sind verdoppelt. Ein außerordentlicher und temporärer Impost wird auf die Einkünfte aller Eigenthümer gelegt, die jährlich weniger als 500 Rubel betragen. Von 500 bis 1000 Rubel ist die Abgabe 1 Prozent. Von 1000 bis 10,000 Rubel wächst sie um ½ Prozent für jedes Tausend, so daß ein Eigenthümer, dessen Einkünfte 9 bis 10,000 Rubel betragen, 5½ Prozent bezahlt. Für die folgenden Zahlen schreitet die Abgabe für jede Vermehrung von 2000 Rubeln um 1 Prozent vor, bis auf 20,000 Rubel,

Digitized by Google

so daß ein Eigenthümer, der 20,000 Rubel Einkünfte hat, außer den gewöhnlichen Steuern noch eine Abgabe von 2000 Rubeln bezahlt."

Oeffentlichen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, erzählen Schiffer die aus den russischen Häfen an der Ostsee kamen, daß die dort vorhandenen Waarenvorräthe in das Innre von Rußland gebracht würden, daß sich an dem Niemenflusse viele russische Truppen versammelten, und daß zu Petersburg Befehl ertheilt worden sey, die Linien- und Scheerenflotte auszurüsten. Man sah einem Verbot der Ausfuhr der Lebensmittel aus den Häfen der Ostsee entgegen.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge werden zur Verpflegung der kaiserl. französischen Truppen bedeutende Lieferungen an Hafer, Heu und Stroh zur Versorgung der Magazine zu Wriezen an der Oder, Neustadt-Eberswalde und Freienwalde an der Oder an Unternehmer überlassen.

Se. Excellenz der Herr Herzog von Reggio, Marschall Oudinot, war mit seinem Generalstab aus Münster zu Berlin angekommen. (Rüenb. Korr.)

Oestreich.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Wien: „Der kaiserl. russische Staatsrath, Hr. v. Nowosilzow, befindet sich seit einiger Zeit hier. Man will wissen, daß sein Aufenthalt noch von längerer Dauer seyn werde. — Am 26 März ist eine große Remonte von Pferden für das k. k. Fuhrwesen in Wien angelangt. — Vor einigen Tagen hat ein in der Nachbarschaft von Wien angestellt gewesener Seelsorger die Kostbarkeiten der ihm anvertrauten Kirche zu sich genommen, und sich damit aus dem Staube gemacht. — Nach einer am 28 März kund gemachten Regierungsverordnung wird allen, welche das Heilungsgeschäft auszuüben befugt sind, zur Pflicht gemacht, jedem gefährlich Kranken, bei dem fünften Besuche wenigstens, eine ernstliche Erinnerung wegen Empfangung der heiligen Sakramente zu machen. — Der prächtige Tempel, den der Fürst von Lichtenstein in einer romantischen Gegend bei Wien zum Andenken einiger seiner getreuen Waffenbrüder im vorigen Sommer auf einer steilen Anhöhe erbauen ließ, wurde von dem lezten Sturm zu Boden gestürzt."

Türkei.

Aus Wien wird in Nürnberger Blättern geschrieben: „Privatbriefe aus Bucharest melden, daß die Friedensunterhandlungen daselbst zwar abgebrochen seyen, aber doch wieder angeknüpft werden könnten. Rußland soll eine neue Basis zum Frieden vorgeschlagen haben. Der fortdauernde Aufenthalt der türkischen Bevollmächtigten in dieser Stadt auch nach Aufkündigung des Waffenstillstandes, der an das kriegsgefangene Korps des Tschapan Ogln ergangene Befehl, seinen Marsch in das Innere von Rußland nicht fortzusezen, sondern zu Fockschan in der Moldau Halt zu machen, und andere Umstände, lassen vermuthen, daß man einen nochmaligen Versuch zum Frieden machen werde. In der Moldau und Wallachei kommen zwar Truppenverstärkungen an; sie bestehen aber meist aus Rekruten, die im russischen Antheil von Polen ausgehoben worden sind. Die beiden Divisionen, welche den Befehl erhielten, über den Dniester zurükzukehren, marschiren nach Kaminiec."

Entdekung einer alten christlichen Kapelle bei den Bädern des Titus.

(Beschluß.)

„Das Merkwürdigste auf der bedachten Wand und in der ganzen Kapelle war ein in Stein gehauener immerwährender Kalender, welcher der Wand einverleibt war, ebenfalls in Form eines Oblongs, das etwas über einen Fuß Höhe haben mochte. Auf demselben sah man oben die Wochentage angegeben, und zwar fing die Woche mit dem Bilde einer Venus an. Diese Tageszeichen waren, wie das Ganze, von gemeiner Bildhauerarbeit. Nach der Venus, welche bald abgeschlagen war, kam Apollo, dann Luna, dann Mars mit einer langen Stange, dann Merkur, dann Jupiter mit dem Donnerkeile, dann Venus, und dann wahrscheinlich Saturn, der ganz fehlte. Es bleibt bemerkenswerth, daß diese heidnischen Zeichen in die christliche Kapelle aufgenommen waren. In einem kleinen Thierkreise, wie eine Windrose gestaltet, sah man die zwölf Monatszeichen, ebenfalls in Relief. In beiden Seiten dieses Thierkreises waren die Tage des Monats von I. bis XV., und auf der andern Seite von XV. bis XXX. eingehauen. Die Figuren hatten die Größe der Spanne einer Kindeshand; die Zahlen waren von der gewöhnlichen Größe, in welcher römische Ziffern geschrieben werden. Durch kleine Stifte, für welche man noch die Löcher sah, wurden die Woche, der Tag, der laufende Monat angedeutet. Man sieht aus der Art, wie die Wochentage aufgeführt sind, daß man damals — wie aus den ältesten christlichen Zeiten bekannt ist — die Woche mit dem Sonnabend anfing. Die Zahl Neun ist immer mit einer V. und vier I. (VIIII.) geschrieben. Dis ists, was in der Kapelle gesehen wurde. Das genau beschriebene lezte Stük ist in einer der lezten Nächte des Februars mit vieler Behendigkeit aus der Mauer herausgehoben und gestohlen worden, und es haben sich nur einige leicht gezeichnete Entwürfe davon erhalten. Wer es gethan hat, ist durchaus unbekannt; es müssen Leute vom Metier gewesen seyn, die mit dem Ablösen von Mauergemälden oder Basreliefs Bescheid wußten, weil die Sache äußerst geschikt gemacht ist. Die Frage ist nun, aus welcher Zeit diese Kapelle seyn möchte. Die Antiquare verlegen sie in die Zeiten Diocletians, weil unter ihm die Felicitas hingerichtet wurde, und weil in den Denkmälern aus dem dritten Jahrhundert die Neune immer auf jene im Kalender vorkommende Weise geschrieben ist. Diese Gründe scheinen aber doch nicht entscheidend. Die Schreibart der Ziffer konnte zufällig von einem Mönch oder Priester herrühren, der es nur so gelernt oder dieses Calendarium perpetuum vorgefunden hatte, und man sollte doch eher vermuthen, daß die römischen Christen es nicht gewagt haben würden, unmittelbar nach dem Vorgange das Bild der Märtyrerin in eine öffentliche Kapelle zu stellen, und zwar so nahe an einem ausgezeichneten Orte. Das Andenken der Felicitas mochte natürlicher aufblühen zu einer Zeit, wo das Christenthum schon mehr Wurzel gefaßt hatte, und sich an und über den Ruinen des Heidenthums zu erheben anfing. Immerhin bleibt diese Auffindung etwas Erfreuliches, und wer an ihr sich über die Zeiten Konstantins hinaus versezen mag, hat doch das für sich, daß niemand es ihm streng widerlegen kan. Man hatte sich geschmeichelt, daß noch mehr Nebenmauern zu der Kapelle gehörten; wie es aber scheint, hat nur auf den beiden beschriebenen Wänden der weiße Kalkgrund sich erhalten." (Aus den Miscellen für die neueste Weltkunde.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 98. 7 April 1812.

Blike auf neuere Reisendr. (Dankelmann. Klaproth.) — Nordamerika. (Erdbebrn.) — Großbritannien (Unruhen zu Manchester.) — Frankreich. (Antworten des Kaisers an Departementsdeputationen.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Publikationen in Bezug auf die französischen Durchmärsche.) — Oestreich. (Rechenschaft über die Austheilungen der Gesellschaft adeliger Frauen.)

Blike auf neuere Reisende.

(Fortsezung.)

In dem gegenwärtigen Zeitpunkt fehlt es den zwei wichtigsten holländischen Besizungen, dem Vorgebirge der guten Hofnung und Batavia, nicht an Interesse, und so mag auch eine Reisebeschreibung in jene Gegenden von einem sehr unterrichteten Augenzeugen nach so vielen Vorgängern nicht überflüssig scheinen. Der Baron v. Dankelmann, zu Hugly in Bengalen geboren, dann aber mit seinem Vater, der noch in Thüringen auf seinen Gütern lebt, nach Europa zurükgekehrt, ein Schüler Werners und der Freiberger Akademie, retirte in Diensten der holländisch-ostindischen Kompagnie mit dem General Janssen 1802 nach dem Kap, von wo er in Aufträgen nach Batavia geschikt wurde. Nach Beendigung dieser Mission unternahm er mit Genehmigung des Gouvernements eine mineralogische Reise ins Innere der Kap-Kolonie. Bald darauf kehrte er als Hauptmann à la suite nach Europa zurük, trat später in königl. sächsische Dienste, in welchen er mit dem Karakter eines geheimen Legationsraths einige Zeit Resident in Danzig war. Seine jezige Muße gestattete ihm die Ausarbeitung seines Reisejournals, und so kündigt er nun seine Reisen in beiden Indien und in das Innere der Kap-Kolonie auf Subscription an, indem er sie in französischer Sprache auf seine Kosten zu Straßburg druken lassen wird. Sie soll, wofern sich Liebhaber genug unterzeichnen, noch im Laufe dieses Sommers in groß Quart in einem Bande erscheinen und mit Kupfern geziert seyn. Die Hauptbesorgung hat das Weimarische Industriekomptoir übernommen. Daß außer der Küste von Java, der Sundastraße, Batavia und der Kapstadt mit ihren Besizungen auch noch andere interessante Punkte, nemlich ein Exkurs ins Innere von Teneriffa, eine Reise nach Charlestown und in das Innere von Süd-Karolina vorkommen, muß allerdings dieser Reisebeschreibung ein noch vielseitigeres Interesse geben. — Endlich verdient auch eine wichtige Reiseunternehmung mit vorzüglicher Auszeichnung erwähnt zu werden, welche der russisch-kaiserliche Hofrath Julius v. Klaproth, Sohn des großen Chemikers in Berlin, und durch seine tiefe Kenntniß in der tatarischen und andern orientalischen Sprachen, so wie durch seine gelehrte Streitigkeit mit Hager und Montucci bekannt, auf Veranstaltung der russischen Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1807 — 1809 in den Kaukasus und nach Georgien gemacht hat. Seit 1783, wo sich der König Irakli (Heraclius) der großen Katharina zur Dankbarkeit für die ihm geleisteten Dienste gegen die Türken und Lesghier unterwarf, reifte in Petersburg das Projekt, nach und nach den ganzen Kaukasus bis an den Araxes dem russischen Scepter zu unterwerfen. Was also der edle Güldenstädt, den bei der 1767 entworfenen allgemeinen Bereisung des russischen Reichs die Gränzprovinzen zwischen dem Caspischen und schwarzen Meer zugefallen waren, durch seinen frühen Tod unterbrochen, nur sehr unvollständig geliefert, und der Abenteurer Reineggs mit oberflächlicher Paradoxensucht kaum berührt hatte, sollte noch weit gründlicher untersucht werden. Man wollte nicht nur dieser Länder physisch genauer kennen lernen, sondern auch die Sitten ihrer Bewohner und ihre Verhältnisse gegen einander genau studiren. Denn was von Naturforschern auch durch Privatreisen in den Kaukasus seitdem beobachtet worden seyn mag, so ist doch fast gar nichts davon zur Kenntniß des großen Publikums gekommen. Der für die Wissenschaft so vielfach thätige Graf Johann Potocki hatte zu seinem eigenen Vergnügen eine interessante Reise nach dem Kaukasus in den Jahren 1797 — 98 gemacht, und da er den Hrn. Julius v. Klaproth auf jener, nicht durch seine Schuld, verunglükten Reise nach China in seinem Gefolge gehabt, und dessen Geschiklichkeit erkannt hatte, so schlug er ihn der russisch-kaiserlichen Akademie der Wissenschaften als den Tauglichsten zu einer Reise in den Kaukasus vor. Sein Plan wurde von der Akademie genehmigt, und so ging Klaproth in der Mitte des Septembers 1807 über Moskwa und Alt-Tscherkask, der Hauptstadt der Kosaken am Don, durch die südliche Steppe nach Georgiewsk, der Hauptstadt des neuen kaukasischen Gouvernements. Hier sammelte er die wichtigsten Nachrichten von den Tscherkassen und den jenseit des Ekubars wohnenden Steppenvölkern, bereiste die Ruinen von Madshar an der Kuma, die Mineralquellen des Kaukasus und das nördlichste Vorgebirge der kaukasischen Kette, den Beschtau. Der Terek wurde bis an seine Schneequellen bereiset, in Tiflis die bessere Witterung im Winter 1808 erwartet, und von da über Mzchta, Muchran und Achalzort bis zum Ursprung des Ksani, und dann über Kolk längst dem Araqui nach Tiflis zurükgegangen. Denn Tiflis war von nun an, da der Plan, die östlichen Striche des Kaukasus zu bereisen, aufgegeben werden mußte, das Hauptquartier, von wo aus auch die große und kleine Kabardei genau durchreiset und durchforscht wurde. Die ersten Nachrichten über die Osseten, Kistin und Dugoren, Sprachproben, Alterthümer und Merkwürdigkeiten aller Art wurden in bedeutender Anzahl zusammengebracht. Sehr dienstfertig bewiesen sich dem Reisenden die P. P. Jesuiten, welche zu Mosdok ein Professhaus haben und die dortige katholische Kirche versehen. Die Wichtigkeit der Reise läßt sich schon aus dieser flüchtigen Angabe beurtheilen. Um so erfreulicher wird dem Publikum, daß es jezt etwas so

Digitized by Google

machen will, wie dort Jupiter beim Homer in der Ilias (XIII., 4—6.), die Nachricht seyn, daß diese Reise jezige Ostern in zwei Oktavbänden (im Verlag der Waisenhausbuchhandlung in Halle. Subscriptionspreis zu 5 Thlr.) wirklich erscheinen, und der genauen Inhaltsanzeige nach, die in einem besondern Prospektus ausgegeben worden ist, jeden Liebhaber der Länder- und Völkerkunde aufs angenehmste durch die historische Einleitung sowol, als auch durch die in 22 Kapiteln fortlaufende Erzählung befriedigen wird.

Nordamerika.

Unsre Zeitungen (schreibt man aus Charlestown unterm 3 Febr.) sind mit Nachrichten über die Erdbeben im Westen und Süden der Alleghanygebirge angefüllt. Bei Knoxville öfneten sich die Berge mit heftigem Getöse und es fuhren Blize wie aus einem großen elektrischen Apparat heraus; auch ergoß sich aus dem Berge ein breiter Strom heißes Wasser, mit einer Temperatur von 142 Grad Fahrenheit. Bei Nashville erblikte man mehrere Nächte hintereinander ein schönes buntfarbigtes Nordlicht, worauf Erderschütterungen folgten, die Schornsteine herabwarfen und viele Häuser beschädigten.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire zieht aus englischen Zeitungen vom 9 März Folgendes aus: Hr. R. Wellesley, Sohn des Marquis, hat seinen Posten im Schazamte niedergelegt. Er wird auch seine Stelle im Parlamente aufgeben. — Die gestern angekommenen Dubliner Zeitungen bringen Nachstehendes: „Mit außerordentlichem Bedauern sehen wir uns genöthigt die seit einiger Zeit in unsrer Gegend vorgefallenen Ausschweifungen zu erwähnen; ihr Zwek ist den Preis der Grundstüke zu reguliren, und sie fordern dringend die Dazwischenkunft der Regierung; falls diese nicht dulden will, daß Unordnung und Mord selbst in der Nähe der Hauptstadt herrschen. Die Urheber dieser Unruhen nennen sich selbst Carders, von den Folterinstrumenten, deren sie sich bedienen, um die ruhigen und fleißigen Grundeigenthümer zu Aufgebung ihres Eigenthums zu nöthigen. Sie wählen die Mitternacht zu Ausführung ihrer Plane, und ob zwar ihre Verbindungen nicht unmittelbar einen politischen Zwek haben, so sieht man doch, daß sie leicht dazu übergehen können. Diese Stimmung hat sich an vielen Orten und unter mancherlei Benennungen gezeigt; doch hat sie, Dank einer nachdrüklichen und raschen Justizverwaltung, überall dem Gesezе weichen müssen. Der gemeinschaftliche Zwek ist die Herrschaft der niedrigen Volksklasse über das Eigenthum. Zuweilen beschäftigt man sich mit den Grundzinsen, zuweilen mit den Zehenten der protestantischen Geistlichkeit, oder man regulirt willkührlich den Gehalt des katholischen Klerus."

Der Moniteur bringt folgende Artikel aus dem Courier vom 21 März: „Unsre gestrige Nachricht von den zu Manchester ausgebrochenen Unruhen bestätigt sich; es sollen Papiere von Wichtigkeit vorgefunden, und an die Regierung eingeschikt worden seyn." — „Die öffentlichen Fonds sind gefallen, die konsol. 3Prozent standen zu 59."

Frankreich.

Am 29 März nach der Messe wurden dem Kaiser im Thronsaale in den Tuillerien Deputationen von fünf Departemental-Wahlkollegien vorgestellt. Der Deputation des Cantals, welche in ihrer Adresse nach der Vermählung des Kaisers, und der Geburt des Königs von Rom Erwähnung gethan hatte, antwortete Se. Majestät: „Der König von Rom wird durch seine Liebe zu Ihren Kindern würdig seyn, diesen ersten Scepter der Welt zu tragen. Die Empfindungen, die Sie mir ausdrüken, sind mir sehr angenehm." — Der Deputation des Cher, welche die Verdienste der Provinz Berry um Karl VII., als er von den Engländern bis über die Loire getrieben war, gerühmt, und um Vollendung der Landstraßen und Kanäle in ihrem Departement gebeten hatte, antwortete der Monarch: „Ich kenne die Bedürfnisse Ihrer Provinz. Was Sie wünschen wird geschehen. Weder ich noch meine Abkömmlinge werden je in dem Fall seyn, unter Verhältnissen wie Karl VII. Ihren Patriotismus zu erfahren. Damals machten Bürgerzwiste Frankreichs Unglük; es war in mehrere Staaten getheilt, und wurde durch fremde Waffen verheert. Dergleichen Verhältnisse können nicht wiederkommen; wir sind ein einziges Volk, wir haben Ein Gesez und Einen Thron. Weit entfernt Gesеze anzunehmen, werden wir sie der Nation vorschreiben, die, geschikt genug unsre innern Zwiste zu benuzen, den vorigen Generationen soviel Uebel zufügte. Ich genehmige Ihre Gesinnungen. — Der Deputation des Corrèzedepartements, welche um Anlegung einer neuen Straße von Lyon nach Bordeaux, und eines unter Ludwig XIV. entworfenen Kanals bat, sagte der Kaiser: „Ich werde mir von den Wünschen die Sie äußern, Rechenschaft ablegen lassen; ich schäze Ihre Gesinnungen und nehme sie an." — Zne Deputation des Eurdepartements sprach der Kaiser: „Die Entbehrungen die unsre Völker dieses Jahr erdulden, schmerzen mich ungemein; ich weiß ihnen aber für die Klugheit und den Eifer, den sie zeigen, Dank. Die nächste Erndte wird reichlich seyn. Ich sehe mit Vergnügen die Festigkeit, welche die Bürger zeigen. Die freie Kommunikation des innern Handels muß erhalten, die reichlichen Unterstüzungen, welche die Eigenthümer liefern, müssen fortgesezt werden. Der Ozean wird frei seyn, und nach den großen Ereignissen der lezten zehn Jahre befindet sich Frankreich in einer Lage, daß es von der Zukunft nur Glüksfälle erwarten darf. Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir ausdrüken." — Endlich antwortete der Kaiser der Deputation des Departements der beiden Sevren: „Die Ordnung und Ruhe die in Ihrer Gegend herrschen, sind mir äußerst angenehm. Man muß sich der Vergangenheit nur erinnern, um sich ein Bild von den Uebeln zu machen, die der Geist des Aufruhrs nach sich zieht. Für das Unglük, das mit Revolutionen und Bürgerkriegen verbunden ist, vermag Nichts eine Nation zu entschädigen. Ich fühle ein wahres Vergnügen bei dem Gedanken, daß keine Nation in Europa weiter davon entfernt ist als wir. Ich genehmige die Empfindungen die Sie mir ausdrüken."

Nach der Messe legten der Kontreadmiral Van-Dockum, der Divisionsgeneral Baron d'Hastrel, der Brigadegeneral Baron Lorcet, der Dragonerobrist Vondinhou, und der Adjutant-Kommandant Baron Rippert ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

as Journal de l'Empire erzählt folgenden Vorgang: „Am 5 Nov. 1811 erblikte die amerikanische Goelette the Purse,

Digitized by Google

Kapitän Turner, bei ihrem Auslaufen von Bordeaux, um 7 Uhr früh unter dem Winde und auf fünf Meilen Entfernung, eine englische Fregatte. Die Goelette, im Vertrauen auf ihren überlegenen Lauf, beharrte darauf, dem Engländer den Wind abzugewinnen; aber dieser erreichte sie um 5 Uhr Abends. Kapitän Turner blieb, unter dem Kanonen- und Flintenfeuer der Engländer, allein auf dem Verdeke am Steuerruder, und rufte ihnen zu: „Lieben Kinder, ihr schießt zu hoch, zielt besser!" Die Fregatte kam nun so nah, daß sie im Vorbeifahren dem Purse eine Segelstange zerbrach; dabei sezte sie ihr Feuer ununterbroken fort, so daß die Kugeln in allen Richtungen durch das amerikanische Schif flogen. Die unten befindlichen Leute baten also den Kapitän dreimal, er möchte sich ergeben; also zog er endlich sein großes Segel ein. Nun kam ein Offizier mit 12 bis 15 Engländern an Bord der Goelette, und zwang die ganze Mannschaft sich an Bord der Fregatte zu begeben, welche der Niemen hieß, und von Kapitän Seymour kommandirt war. Auf dem Purse blieben, außer dem Kapitän Turner, nur ein junger Mensch von 16 bis 17 Jahren, eine Frau und ein Passagier; zehn Engländer mit einem Offizier sollten die Prise führen. Es war Turner gelungen seine Pistolen zu versteken. Aber sie mußten geladen werden, und da er dieses nur thun konnte, wenn er unbeobachtet war, so brachte er einen ganzen Tag damit zu. In der zweiten Nacht gab er dem jungen Menschen, den man mit ihm auf dem Purse gelassen hatte, eine dieser Pistolen. Der Engländer am Steuerruder bemerkte ihr Verständniß, und stieg hinab um den Offizier zu warnen. Dieser sprang mit seinem Dolche aufs Verdek, und traf damit Turner, der ihm zurufte: „er solle sich ergeben, es solle ihm Nichts geschehen." Turner erhielt den Stoß in die Brust, und schoß im Fallen seine Pistole auf den Offizier ab, der zwar getroffen wurde, aber nicht fiel. Im Gegentheil stürzte er auf Turner los um ihm einen zweiten Stoß zu versezen, als der sechszehnjährige Jüngling ihn durch den Kopf schoß. Auf den Lärm waren die zehn Engländer herbeigekommen; aber Turner und sein Gefährte mit ihren losgeschossenen Pistolen erschrekten sie dergestalt durch Ton und Drohungen, daß sie sie nöthigten unter das Verdek zu steigen, und sie dort eingesperrt hielten, bis die Goelette zu Bordeaux einlief. Diese fast unglaubliche Erzählung (fügt das Journal de l'Empire hinzu) wird uns von einem Passagier des Purse mitgetheilt, der zuerst nach England gebracht wurde, aber sich iezt in Frankreich befindet. Der Vorfall hat die englische Admiralität sehr gedemüthigt. Wir müssen noch hinzufügen, daß Kapitän Turner erst zweiundzwanzig Jahre alt ist; wie man sieht, war sein erster Versuch ein Meisterstreich."

Schweiz.

* Vom 28 März. Ein eidgenössischer Kommissär untersucht den Mauthkordon von Chur bis Basel. — Es sind nicht, wie jüngsthin in der Allg. Zeit. bemerkt ward, 100, sondern 125 Mann jährlicher Lieferung, welche das Fürstenthum Neuenburg zu Unterhaltung seines Truppenkontingents von 900 Mann gibt. — Der Prior vom St. Bernhardsberg widerspricht der durch Schweizer Blätter verbreiteten Kunde von einem durch eine Lawine zu Grund gerichteten Pferdekonvoy. — Auch die kleine Stadt Liestall im Kanton Basel hat 120 Fr. und die Standeskompagnie in Basel 100 Fr. dem Landammann für ihre leidenden Miteidgenossen von Herisau und Sargans zugestellt. — Die schweizerische Musikgesellschaft hat den 19 Aug. zu ihrer Versammlung in Zürich bestimmt. Für die Hauptaufführung am 20 in der Kathedralkirche, die mit einer Symphonie von Andre Romberg beginnen soll, hat man Verschiedenes aus Händels Messias, Mozarts Requiem mit dem Dies irae und den ersten Theil seiner Osterkantate, il Davide penitente, ausersehen.

Deutschland.

Aus Frankfurt wird unterm 3 April gemeldet, daß daselbst bereits mehrere Verkäufer einpakten, um ihr Glük in Leipzig zu versuchen, so ungünstig auch die Aussichten für die Jubilatemesse seyen, da sie, wie man voraussehe, von keinen Russen, und nur von wenigen Polen besucht werden dürfte.

Nach Berichten aus Leipzig vom 1 April befand sich der Herr Herzog von Elchingen, Marschall Ney, noch daselbst, und Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg war gleichfalls in Leipzig eingetroffen. Unerachtet der starken Konsumtion zeigte sich in Sachsen noch kein eigentlicher Mangel an Lebensmitteln; aber die Preise waren beständig im Steigen.

Preußen.

In den Berliner, und aus denselben in der Frankfurter und andern Zeitungen liest man Folgendes aus Berlin, vom 23 März: Vorgestern Morgen sind Se. Excellenz der Hr. Graf v. Golz, Staats- und Kabinetsminister Sr. Majestät des Königs, von der nach Ihren Gütern in Schlesien unternommenen Urlaubsreise, wiederum hier angekommen. — Vorgestern rükte das Füsilierbataillon vom Garderegiment zu Fuß, von hier nach Potsdam, und das Garde-Jägerbataillon nach Schlesien aus. — Gestern rükten das brandenburgische Kuirassier- und das neumark'sche Dragonerregiment, so wie das erste westpreußische Grenadierbataillon, welche bisher hier garnisonirt hatten, von hier nach Schlesien aus. — Gestern traf der königliche Generallieutenant, Hr. Graf v. Tauenzien Excellenz, von Treptow an der Rega hier wiederum ein. — Es sind hier folgende Publikationen erschienen: „Da der bevorstehende Durchmarsch französischer Truppen unter dem Befehle des Hrn. Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio, eine Folge des vollkommensten Einverständnisses mit Frankreich ist, so müssen jene Truppen, als einer freundschaftlichen Macht angehörend, mit Achtung und Sorgfalt aufgenommen und verpflegt werden. Mit Rüksicht auf dieses Verhältniß und mit der möglichsten Schonung der hiesigen Einwohner, werden von der betreffenden Behörde die Grundsäze über Einquartierung und Verpflegung sobald als möglich bekannt gemacht werden. Uebrigens ist von dem Hrn. Marschall die Versicherung ertheilt worden, daß überall die strengste Mannszucht gehandhabt werden soll. Berlin, den 25 März 1812. Hardenberg." — „Die Absicht Sr. königlichen Majestät ist, daß die daselbst verweilenden kaiserl. französischen Truppen bei allen hiesigen Hauseigenthümern und Miethern ohne irgend eine Ausnahme untergebracht, und die Last verhältnißmäßig gleich getragen werden soll. Es darf sich also Niemand, wes Standes er sey, den desfallsigen Anordnungen der Servis-Kommission entziehen, sondern es ist ein jeder bei Vermeidung strenger und augenblicklicher exekutivischer Maaßregeln verpflichtet, diejenige französische Militärperson, welche sich mit einem Quartierbillet

Digitized by Google

meldet, sofort aufzunehmen, und derselben die ihrem Range angemessene Zahl Stuben anzuweisen, auch für die einstweilen erforderliche Verpflegung Sorge zu tragen. Ueber beide Gegenstände werden sogleich nähere Vorschriften, so wie über die ganze Bequartierungsangelegenheit, bekannt gemacht werden. Wer durch besondere Verhältnisse gehindert wird, den Einquartierten in seine Wohnung zu logiren, kan ihn zwar auf seine Kosten ausmiethen, er muß ihn aber demungeachtet solange aufnehmen, bis jenes bewerkstelligt ist. Der Vermiether eines solchen Quartiers wird dadurch aber nicht von seiner eigenen Einquartierungsverbindlichkeit befreit. Für Häuser, worin sich königliche Dienstbüreaux befinden, soll ein verhältnißmäßiger Geldbeitrag gegeben werden. Man wird auch noch näher bestimmen, ob in dazu geeigneten Fällen von Hauseigenthümern oder Miethern dergleichen Geldbeiträge statt der Natural-Einquartierung angenommen werden können. Die Wohnungen der fremden Gesandten und ihrer Angehörigen bleiben, wie es sich von selbst versteht, von aller Einquartierung frei. Dieses erstrekt sich aber keineswegs auf die Wohnungen anderer Personen, die etwa in demselben Hause sich befinden. Se. königliche Majestät erwarten von dem erprobten Gemeinsinn der Einwohner Berlins, daß sie sich eifrigst bestreben werden, diesen nothwendigen Maaßregeln willig Folge zu leisten. Es sollen dagegen zur möglichsten Erleichterung derselben, und im Einverständniß mit Sr. Excellenz dem Hrn. Reichsmarschall Herzog von Reggio sogleich Anstalten zur Unterbringung und Verpflegung eines Theils der Truppen in die Kasernen getroffen werden. Berlin, den 27 März 1812. Der Staatskanzler, v. Hardenberg." — „Um die Auseinandersezung mit den jezt in den preußischen Staaten befindlichen kaiserl. französischen Truppen auch in Rüksicht der Münzsorten zu erleichtern, insofern fremde Münzen in Umlauf kommen sollten, wird dem Publikum hiermit Folgendes vorläufig bekannt gemacht: Das französische Fünffrankstük hat in preuß. Kurant genau den Werth von einem Thaler acht Groschen vier Pfenningen, wornach also der Werth des Einfrankenstüks in Kurant auf sechs Groschen fünf und sechs Zehntheil Pfenning zu stehen kommt. Die alten französischen Laubthaler zu sechs Livres, so wie auch die etwan vorkommenden Kronenthaler, können zu einem Thaler dreizehn Groschen preuß. Kurant angenommen werden. Von dem etwa einkommenden östreichischen, sächsischen, baierischen und anderm deutschen Konventionsgelde, ist der Speziesthaler zu einem Thaler neun Groschen sieben Pfenningen preuß. Kurant anzunehmen, woraus sich der Werth des Speziesgulden oder halben Konventions-Speziesthalers von selbst ergibt. Die Goldmünzen können bei dem veränderlichen Stande des Goldes gegen Silber überhaupt nur so angegeben werden, daß deren Verhältniß gegen den Friedrichsd'or bekannt gemacht wird, und es alsdann dem Publikum überlassen bleiben muß, den Werth derselben in Kurant nach dem jedesmaligen Stande der Friedrichsd'or zu berechnen. Hienach sind dreißig Napoleonsd'or oder Jeromesd'or neunundzwanzig Friedrichsd'or, und dreißig holländische oder auch Kremnitzer rändige Dukaten siebenzehn Friedrichsd'or gleich; die sächsischen Augustd'or und braunschweigischen Karlsd'or aber für einen Friedrichsd'or anzunehmen. Berlin, den 25 März 1812. Königlicher geheimer Staatsrath und Chef des Departements für Gewerbe und Handel im Ministerium des Innern. v. Schuckmann."

Oestreich.

Die vaterländischen Blätter für den östreichischen Kaiserstaat bringen nachstehende „Darstellung der Einnahme der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nüzlichen, in Wien, und der Verwendung im Jahr 1811." Die Obeleitung der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nüzlichen hält es für ihre Pflicht, sämtliche wirkende Mitglieder in eine nähere Kenntniß der Beweggründe zu sezen, welche sie bei den verschiedenen Gaben leiteten. Das Taubstummen-Institut zog zuerst ihre Aufmerksamkeit auf sich. Die gewöhnlichen Einkünfte desselben reichten nicht hin, den Zöglingen den Ersaz für die abgenüzte Kleidung, Wäsche, Betten zu verschaffen. Die Gesellschaft versah sie mit allen diesen dringenden Bedürfnissen, und es genügte ihr hierzu ein Aufwand von 10.998 fl. in Bankozetteln, weil sie nicht nur von dem Hrn. Freiherrn v. Lang und dem Hrn. Großhändler Kunz bedeutende Beiträge an Stoffen erhielt, sondern auch mehrere Kaufleute ihre Waaren um einen billigeren Preis abließen. Die Gesellschaft glaubte auch einen wesentlichen Dienst zu leisten, wenn sie mehrere Taubstumme auf ihre Kosten in das Institut gäbe; denn beträchtlicher ist leider, als man vermuthen sollte, die Zahl dieser Unglüklichen, und es ist der Gesellschaft bekannt, daß über hundert die Aufnahme in das Institut erwarten. Dem Blinden-Institute gab die Gesellschaft Kleidungsstüke, musikalische Instrumente und andere Bedürfnisse; aber sie beschränkte ihre Gaben für diese Anstalt, weil es von mehreren Wohlthätern bereits beträchtliche Gaben erhalten hatte. Die Verdienste der englischen Fräulein, so wie der Ursulinerinnen und Salesianerinnen um die Erziehung der weiblichen Jugend, und der Zustand des Mangels, in dem sie sich befanden, veranlaßte die Gaben für diese Institute in St. Pölten, Krems, Linz und Wien; dieselben Beweggründe sprachen für die gänzlich verarmten Piaristenkollegien in Krems und zu Wien auf der Wieden. Um den Spitälern der Elisabethinerinnen und barmherzigen Brüder in Wien, Feldsberg und Linz, zu Hülfe zu kommen, bedurfte es nur der Kenntniß ihrer Dürftigkeit, und der Ergebung, mit welcher sie sich selbst das Nöthigste versagten, damit sie ihren Beruf erfüllen konnten, um ihnen hülfreiche Hand zu bieten. Dieselbe Unzulänglichkeit der Einkünfte führte dem Rekonvaleszentenhause und dem Institute für kranke Kinder in Wien das Wort.

(Die Fortsezung folgt.)

* Wien, 1 April. Wider Vermuthen hat sich auch am heutigen Börsentage unser Kurs nicht wesentlich verändert: auf Augsburg wurde er zu 253¼ Uso notirt; Zweimonatsbriefe waren zu 251¼ zu haben. Gegen Einlösungsscheine kostete die Konventionsmünze 256¼, der kaiserliche Dukaten 12 Gulden 10 Kreuzer, und der holländische Dukaten 12 Gulden 42 Kreuzer. Das Gesuch nach leztern hat sich seit einigen Wochen vermindert. Uebrigens herrscht hier in den Geschäften eine große Stille. — Seit ein Paar Stunden ist hier das Gerücht im Umlauf, daß endlich der Friede zwischen Rußland und der Pforte zu Bucharest unterzeichnet worden sey. Man sezt hinzu, die Bedingungen desselben lauteten für die Pforte sehr günstig, und Rußland habe auf seine meisten Eroberungen Verzicht gethan; auch müßten die servischen Insurgenten, mit Vorbehalt einiger Privilegien, wieder unter die vorige Herrschaft zurükkehren. Inzwischen hat man große Ursache, bis auf nähere Bestätigung gegen diese, vielleicht nur aus Spekulationsabsichten verbreitete Nachricht mißtrauisch zu seyn.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 99. 8 April 1812.

Südamerika. (Feindseligkeiten zwischen den Insurgenten von Buenos-ayres und den Portugiesen.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Erdbeben zu Rom.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. (Beschluß der Rechenschaft über die Austheilungen der Gesellschaft adeliger Frauen.) — Türkei.

Südamerika.

Das Journal de l'Empire entlehnt aus englischen Blättern folgende zwei Artikel: „Rio-Janeiro, 24 Jan. Es scheint sicher, daß nächstens zwischen Brasilien und dem spanischen Amerika Krieg ausbrechen wird. Als die brasilischen Truppen zum Entsaz von Monte-video marschirten, war ohne Zweifel ihre Absicht sich dieser Festung zu bemächtigen, und sie für sich zu behalten. Inzwischen weigerte sich Elio, obgleich in Feindschaft mit Buenos-ayres, die Portugiesen ihrem Begehren gemäß als Garnison in die Festung aufzunehmen. Als der Friede unterzeichnet wurde, glaubte man die Portugiesen würden sich zurükziehen, aber sie blieben unter mancherlei Vorwänden in der Nachbarschaft von Monte-video. Plözlich erschien der General der Truppen von Buenos-ayres, grif sie an, und ließ zweihundert Mann unserer besten Truppen über die Klinge springen." — „Buenos-ayres, 4 Jan. So eben geht Nachricht ein, daß unser General Artys mit den Portugiesen ein Gefecht gehabt hat, worin Leztere aufs Haupt geschlagen worden sind. Unsere Regierung soll Willens seyn gegen Brasilien den Krieg zu erklären. Unser Hafen ist in diesem Augenblik gesperrt, und wird es bleiben, bis die zu Artys Armee bestimmten Verstärkungen über den Fluß gesezt sind. Vielleicht erlaubt die Junta keinem einzigen Schiffe das Auslaufen. — In den lezten Tagen des verflossenen Jahrs hatten wir hier schreckliche Unruhen. Seit der Entfernung des Präsidenten Saavedra, der Obrist der patrizischen Truppen war, ist Don Manuel Belgrano zum Obristen dieses Regiments ernannt worden. Dieses mißfiel den Soldaten, welche darauf Anspruch machten, sich selbst ihre Offiziere und ihren Obristen zu wählen. Also warfen sie in der Nacht vom 8 Dec. ihre Offiziere aus den Kasernen. Man rufte sogleich die andern Truppen herbei, und stellte auf allen Straßenekken Kanonen auf. Die Patrizier hatten gleichfalls Kanonen vor den Thoren ihrer Kasernen, und auf zwei Straßenekken. Am 9 Dec. um 10 Uhr begann das Gefecht; die Patrizier fingen an auf die andern Truppen zu feuern, und diese erwiederten es. Man schlug sich etwa eine Stunde, worauf sich die Patrizier zu Gefangenen ergaben. Man weiß noch nicht was man mit ihnen machen wird. Es hat gegen hundert Todte und Verwundete gegeben."

Spanien.

Nach Erzählung der Madrider Zeitung überfiel eine Kolonne von der durch General Roguet befehligten Division in der Nacht vom 14 auf den 15 Febr., in der Stadt Muro de Ambas-Aguas unweit Logronno, das sogenannte Korps der Freiwilligen von Rioja, unter Anführung des General-Lieutenants Guerque. Die ganze, aus 160 Mann bestehende Streifpartei wurde niedergemacht, nur der Anführer Guerque ausgenommen, der sich im Hemde rettete.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire liefert Auszüge aus Londoner Zeitungen vom 23 März, worin es heißt: Lord Borrington machte am 19 im Oberhause eine Motion in Bezug auf den Brief des Prinzen-Regenten an die Lords Grey und Grenville. Jedermann hatte erwartet der Herzog von York würde bei diesem Anlaß das Wort nehmen, allein man irrte sich. Lord Borrington drang lebhaft in den Marquis von Wellesley, er solle sich über die Gründe, welche ihn bewogen hätten seine Entlassung zu nehmen, erklären; allein er beharrte auf seinem Schweigen. Lord Grenville konnte der Sizung nicht beiwohnen, weil seine Schwägerin die Marquise von Buckingham gestorben ist. Es waren sehr viel Zuschauer gegenwärtig. — Gestern wurde ein Kabinetsrath gehalten, der bis um 4½ Uhr dauerte. Man wird unverzüglich das Departement der Admiralität bilden; Sir Joseph Yorke und Sir Richard Bickerton werden durch den Admiral Hope und Hrn. Dundas ersezt werden. — Lord Keith ist abgereist um das Kommando der Kanalflotte zu übernehmen. — Der Baron v. Geramb hat gestern die Fenster einer Boutike eingeschlagen, worin er eine beleidigende Karikatur gegen eine Person von hohem Rang erblikte. — Der berüchtigte Horne-Tooke ist in seinem Hause zu Wimbledon gestorben. — Gestern sanken die Staatspapiere um 1 Prozent. Die konsolidirten 3Prozent wurden beim Schlusse der Börse zu 59¼ notirt. Der Preis des Brodes ist abermals um zwei Pence Sterling gestiegen. Zu Liverpool hat die Noth so zugenommen, daß in der verflossenen Woche über 18.000 Personen öffentliche Unterstüzung erhielten. Auch in Irland ist nach den lezten Briefen aus Dublin der Mangel an Lebensmitteln äußerst groß, da die Kartoffelerndte durchaus mißrathen ist. — Zu Surinam ist in Folge eines Befehls, den die Kaufleute von der Regierung erhalten hatten, alles in Händen habende Eigenthum der Holländer und Franzosen anzugeben, ein großer Tumult gewesen.

Frankreich.

In der Nacht vom 21 auf den 22 März Morgens um halb 4 Uhr wahrer Zeit verspürte man zu Rom ein wellenförmiges Erdbeben, in der Richtung von Abend nach Morgen, das 25 Sekunden anhielt, und bei Menschengedenken das stärkste war. Auf dem Observatorium blieben zwei eingemauerte Pendeluhren stehen, und ein befestigtes Gefäß von drei Kubikzoll Inhalt, das zu Versuchen über die Ausdünstung diente, verschüttete sein ganzes Wasser. Die St. Peterskirche, die von Santa Maria

Digitized by Google

Maggiore, und andere litten an ihren Gewölben. Ein Theil der Korniſche des Koliſeums iſt herabgeſtürzt, viele Paläſte nahmen bedeutenden Schaden, und ihre Mauern bekamen Sprünge. Vor dem Thor S. Paolo ſtürzte ein Haus zuſammen, wobei drei Perſonen das Leben verloren. Zwiſchen dem Esquilin und dem Monte-Pincio ſchien der Stoß am heftigſten geweſen zu ſeyn. Die Kuppel des Tempels der Minerva Medica, die iſolirt ſtehenden Säulen des Tempels vom Jupiter Tonans, und andere Alterthümer haben keinen Schaden genommen. Aus dieſem Umſtand ſchöpften die Römer einen Beruhigungsgrund, indem ſie daraus folgerten, daß ſeit achtzehn Jahrhunderten in ihrer Stadt kein heftigeres Erdbeben als das gegenwärtige geherrſcht hat; ob man gleich aus neuern Entdekungen weiß, daß Rom eigentlich in dem Krater eines alten Vulkans gebaut iſt, von deſſen Rande die berühmten ſieben Hügel Ueberreſte ſind. Eine Stunde nach dem erſten Stoß fühlte man noch einen zweiten, ungleich ſchwächern.

Im verfloſſenen Herbſt hatte ſich der Graf Gottfried Wenzeslaus v. Purgſtall, kaiſerl. öſtreichiſcher Kammerherr und Regierungsrath aus Steyermark, ſeinem Vaterlande, nach Florenz begeben, um daſelbſt während des Winters eine ſanftere Luft zu athmen. Allein am 22 März ſtarb er, 40 Jahre alt, an der Auszehrung. Er hinterläßt eine untröſtliche Gemahlin, und einen einzigen Sohn. Sein Leichnam wurde nach den Familiengütern in Steyermark abgeführt.

* Aus dem Elſaß, 30 März. Der Präfekt des Niederrheins hat an die Maires ſeines Departements ein Schreiben in Betref der für die Fabrikation von Runkelrübenzuker zu ertheilenden Licenzen erlaſſen, wovon Folgendes der weſentliche Inhalt iſt. „Se. kaiſerliche Majeſtät hat beſchloſſen, im ganzen Reich fünfhundert Licenzen für die Fabrikation von Runkelrübenzuker zu ertheilen. Außer der jedem Departement insbeſondere zukommenden Licenz, ſollen die übrigen ſolchen Perſonen zugeſtanden werden, die bereits im Jahr 1811 Runkelrübenzuker fabrizirt oder Manufakturen errichtet haben, um dieſe Fabrikation zu beginnen, oder die bereits im Beſiz von beſtehenden Zukerraffinerien ſind. Die zahlreichen Etabliſſements von Runkelrükenzuker, die im Laufe des lezten Jahrs im ganzen Umfange des franzöſiſchen Reichs errichtet worden ſind, beweiſen zur Genüge, daß Frankreich in Kurzem den zur Konſumtion ſeiner Bewohner erforderlichen Zuker ſelbſt produziren kan; der Ertrag dieſer Fabrikation iſt gleichfalls bewährt. Kein Departement kan hieraus größern Vortheil ziehen, als das des Niederrheins. Die Regierung iſt ſelbſt dieſer Meinung, weil ſie eine der kaiſerlichen Zukerfabriken in Straßburg errichtet, und bei derſelben eine Spezialſchule für dieſe Fabrikation anlegt, in welcher fünfzehn Zöglinge, wovon jeder einen Gehalt von 1000 Francs bezieht, angeſtellt werden, und weil ſie verordnet hat, in dieſem Jahre 3000 Hektaren Feld im Niederrhein mit Runkelrüben zu bepflanzen. Der Niederrhein muß ſich daher der kaiſerlichen Auszeichnung würdig bezeigen, und ſich bei dieſer Gelegenheit auf den erſten Rang ſtellen, um als dasjenige Departement bezeichnet zu werden, das die meiſten Licenzen erhält." — Jedes Begehren um eine Licenz muß dem Präfekten übergeben werden, und genaue Notiz über das Perſonelle des Unternehmens, über die Gebäude, wo die Fabrik angelegt werden ſoll, und über die Hülfsmittel bei dem Geſchäft enthalten. Der Präfekt übermacht alsdann dieſe Begehren an den Handelsminiſter. Das Minimum des zu fabrizirenden Zukers muß in 10,000 Kilogrammen beſtehen. Die den Unternehmern bewilligten übrigen Vortheile, z. B. Befreiung von allen Abgaben in Anſehung ihrer Fabrikate u. ſ. w. ſind aus dem Dekret vom 15 Jan. bekannt.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 18 März melden: „In der Nacht vom 14 auf den 15 d. hatten wir einen Sturm, deſſen gleichen die älteſten Perſonen ſich nicht erinnern. Alle Schiffe im Hafen wurden mehr oder weniger beſchädigt; einige ſcheiterten. Unter den leztern befindet ſich ein ſchwediſches Kauffahrteiſchif, die Spekulation, das nach wenigen Tagen mit voller Ladung unter Segel gehen wollte. Der Kapitän iſt ertrunken, und man hat ſeinen Leichnam noch nicht gefunden. Einige unſerer Kriegsſchiffe, die im Hafen vor Anker liegen, nahmen Schaden; drei Kanonierſchalnppen wurden von den Wellen verſchlungen. Dieſer Sturm hat ſich wahrſcheinlich über den größten Theil des mittelländiſchen Meeres verbreitet, und wir erwarten aus der See traurige Nachrichten. Bei der Inſel Niſida iſt ein türkiſches Schif mit Mann und Maus von den Wellen verſchlungen worden. Aus Gaeta meldet man, daß die Verwüſtungen unter den Schiffen im dortigen Hafen groß ſeyen; vier Matroſen verloren das Leben. — Nach Berichten aus Palermo herrſcht Lord Bentink unumſchränkt über Sizilien, und die aufgeſtellte Regentſchaft iſt nur ein Schattenbild. Die Freunde der Königin waren ſämtlich von ihren Poſten entfernt, und einige ſollen ſogar nach England geſchikt worden ſeyn. Unter den erſtern nennt man den Herzog von Ascoli, der von allen Geſchäften bei Hofe entfernt iſt, und unter den nach London geſchikten den Staatsminiſter Luigi Medici."

Schweiz.

* Vom 30 März. Von den Verhandlungen der ſchweizeriſchen Geſellſchaft der Erziehung iſt jezt der erſte Band (Zürich und Lenzburg, 1812, 551 S. in 8.) ausgegeben worden. Er umfaßt die hiſtoriſchen und raiſonnirenden Berichte über die vier erſten Zuſammenkünfte der Geſellſchaft in den Jahren 1808 bis 1811, die Eröfnungsrede des Profeſſor Schultheß von Zürich, die Statuten der Geſellſchaft und die Verzeichniſſe ihrer Mitglieder; dann die berühmte Rede Peſtalozzi's, über die Idee der Elementarbildung und den Standpunkt ihrer Ausführung in der Anſtalt zu Iferten; des Pfarrer Kellers von Illnau Beantwortung der Frage: Was können die Eltern zur ſittlichen Bildung ihrer Kinder beitragen; endlich des Archiater Hirzels von Zürich, Nachrichten von neuen und ältern Anſtalten zur Pflege der Armuth, Bildung der Jugend, Veredlung des Volkes in und außer der Schweiz. — Der ungünſtige Ausſchlag der Frankfurter Oſtermeſſe, und die ſchlechten Ausſichten, die man für die Leipziger Jubilatemeſſe hat, ſind für die Schweiz von nachtheiligen Wirkungen. Manche Fabrikanten in den handeltreibenden Kantonen haben ſich entſchloſſen ihre Geſchäfte mehr einzuſchränken.

Deutſchland.

Am 31 März feierte die königliche Akademie der Wiſſen-

Digitized by Google

schaften zu München das Andenken ihres Stiftungstags durch eine öffentliche Sitzung. Der Generalsekretär verlas eine Denkrede auf die beiden, seit der lezten öffentlichen Sitzung verstorbenen Mitglieder der Akademie, den Grafen Anton v. Törring-Seefeld, Ehrenmitglied, und den Geheimenrath v. Krenner, ordentliches besuchendes Mitglied. Der Ober-Finanzrath v. Sutner, Ehrenmitglied der Akademie, hielt eine Vorlesung über die Verfassung der ältern Gewerbspolizei der Stadt München bis zum sechszehnten Jahrhundert.

Eine königl. baierische Verordnung vom 26 März bestimmt, daß alle wichtigen katholischen Predigerstellen, vornemlich in größern Städten, an vielbesuchten Wallfahrtsorten ꝛc., nach dem Resultat besonderer, d. i. von den allgemeinen Pfarramts-Konkursen verschiedener, Predigtamts-Konkurse besezt werden sollen. Diese werden nach dem eintretenden Bedürfnisse in den Städten München, Bamberg, Salzburg, Innsbruck und Augsburg gehalten werden. Die betreffenden Generalkommissariate des Isar-, Main-, Salzach- und Innkreises, dann das Lokalkommissariat der Stadt Augsburg werden zu dem Ende angewiesen, den ersten Konkurs dieser Art, sogleich auf einen bestimmten Tag in Einem der künftigen Monate Junius oder Julius auszuschreiben, und zwar: a. das Generalkommissariat des Isarkreises für die Predigtamts-Kandidaten im Isar- und Regenkreise; b. das Generalkommissariat des Mainkreises für die Predigtamts-Kandidaten im Main- und Rezatkreise; c. das Generalkommissariat des Salzachkreises, für die Predigtamts-Kandidaten im Salzach- und Unterdonaukreise; d. das Generalkommissariat des Innkreises für die Predigtamts-Kandidaten im Innkreise; e. das Lokalkommissariat der Stadt Augsburg für die Predigtamts-Kandidaten im Oberdonau- und Illerkreise.

Von der königlichen Ober-Postamtsdirektion zu Augsburg erhalten wir Folgendes zur Bekanntmachung: „Nacheicht. Die Briefe, welche an königl. baierische oder auch fremde Militärpersonen, — sofern sich solche außer den Gränzen des Königreichs Baiern gegen das nördliche Deutschland befinden — aufgegeben werden wollen, müssen sogleich bis zur Gränze (franco Hoff) bezahlt werden. Welches hiemit bekannt gemacht wird. Augsburg, den 7 April 1812. Königl. baierische Ober-Postamtsdirektion. (Unterz.) Lippe."

Am 5 und 6 April wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 71 Uso notirt.

Am 1 April überreichte zu Karlsruhe der bisherige königl. würtembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Harmensen dem Großherzog sein Abberufungsschreiben, und der in gleicher Eigenschaft akkreditirte Graf v. Gallatin sein Beglaubigungsschreiben. Beide wurden hierauf auch bei Ihrer kaiserl. Hoheit der Großherzogin eingeführt.

Am 2 April Nachmittags um 4 Uhr trafen Ihre k. k. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden, nebst Ihrer Prinzessin Tochter, zu Mandeim ein, wo sie mit großen Freudensbezeugungen empfangen wurden.

Nach Berichten aus Frankfurt haben daselbst verschiedene Weeksäufer ihre bisher gemiethete Gewölbe und Läden aufgekündigt, weil sie die Messen nicht weiter zu besuchen gesonnen sind. Es hatten sich zwar nach den Osterfeiertagen noch Käufer eingefunden; aber diejenigen, welche vormals Einkäufe in sehr großen Partien machten, können zum Theil, der vorgefallenen geographischen Veränderungen wegen, nicht mehr nach Frankfurt kommen.

Rußland.

Oeffentliche Blätter sagen: „In Rußland herrscht gegenwärtig in den meisten Fächern der Regierung eine außerordentliche Thätigkeit, und stündlich sieht man Expressen und Estaffetten abgehen oder ankommen. Se. Majestät der Kaiser haben in den verflossenen Tagen öfters im Senat, wo lange Berathschlagungen gehalten wurden, präsidirt."

Auf Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung hat der Kaiser zu Ende des vorigen Jahres verordnet, für sämtliche Kreisschulen das Amt eines Befehlshabers unter der Benennung von Ehrenaufsehern zu errichten. Der deshalb erlassene Ukas erfordert von der Verwaltung dieses Amtes folgende Eigenschaften: Sie müssen Gutsbesizer seyn, die Wissenschaften besonders lieben, und die diesem Amte geziemende persönliche Würde besizen; übrigens brauchen sie keinen Rang zu haben, wenn dieser nur durch vornehme Geburt und durch Neigung zum allgemeinen Besten hinreichend ersezt wird. Sie werden als im Staatsdienste betrachtet, dienen zwar blos par Honneur ohne Gehalt, dürfen aber sonst auf Beförderung im Range und andre Belohnungen Anspruch machen. Der Adel jeder Provinz wählt sie auf dem Landtage, und der Minister der Volksaufklärung bestätigt sie. Ihre Instruktion ist: daß sie die Schulen beschüzen, und allgemeine Aufsicht und Sorge für sie tragen sollen, weshalb ihnen auch Rapporte eingesandt werden, und sie mit dem Gouvernements-Schuldirektor in Verbindung treten. Der Ukas schließt mit den Worten: „Wir sind überzeugt, daß diese neue Bahn, die für den Dienst des Adels geöfnet wird, bei ihm Eifer erweken werde, sich in derselben durch seine Mitwirkung zur Bildung des Volks auszuzeichnen." — Der Adel ist hierauf in allen Provinzen mit Eifer zur Wahl geschritten, um den wohlthätigen Absichten Sr. Majestät zu entsprechen. Auf dem ehstländischen Landtage ist unter anderm der Kollegienrath v. Kozebue zum Ehrenaufseher der Kreisschulen gewählt worden.

Oestreich.

Von Dresden ging am 27 März durch Prag nach Wien der k. k. Kabinetskourier Bek.

Um dem Vorurtheil gegen die Kuhpockenimpfung zu begegnen, ließen sich zu Strahlweissenburg der fünfzigjährige Abt Simonpi und der dreißigjährige Professor der Theologie, v. Perger, welche beide noch nicht die Pocken gehabt hatten, vacciniren.

Beschluß der Rechenschaft der Gesellschaft adeliger Frauen.

Die Gaben für entlassene Züchtlinge und der Beitrag zu dem Erziehungshause des Regiments Strauch wurden durch Kollekten veranlaßt. Die Abgebrannten in Wiener-Neustadt wurden auf ausdrükliches Verlangen des Uebersenders mit einer Summe unterstüzt. Vorzüglich richtete die Gesellschaft ihr Augenmerk auf die hülflosesten Geschöpfe der Welt, die von ihren Eltern verlassenen Kinder, die Findlinge. Durch die große Bereitwilligkeit der wirkenden Mitglieder gelang es der Gesellschaft, sie unter immerwährender Aufsicht zu halten. Die Gesellschaft geb

Digitized by Google

sorgfältigen Pflegemüttern Prämien, unterstüzte die Findlinge mit Bekleidung und Arzeneien, und hofft nun durch verschiedene Vortheile, welche sie den Pflegemüttern auf dem Lande anbietet, eine beträchtliche Anzahl von Findlingen in der Provinz in Verpflegung zu bringen. Der Erfolg dieser Bemühung liegt vorzüglich in den Händen der wirkenden Mitglieder auf dem Lande, auf deren Menschenliebe und Thätigkeit die Gesellschaft mit vollem Rechte vertrauen kan. Die große Anzahl von Dienstboten, welche auf die von der Regierung ausgesezten Prämien Anspruch hatten, veranlaßte die Gesellschaft, auch ihrerseits mitzuwirken, daß dieser schöne Zwek des Staats erreicht werde. Es scheint nicht nöthig, über die Nothwendigkeit eines Spitals für arme Kranke an einem großen Badeorte weitläuftig zu seyn. Erst wenn das neue Marienspital nächst Baaden hergestellt seyn wird, wird sich die Gesellschaft umständlich über die Einrichtung desselben äußern und die beträchtlichen Gebäu, welche es erhielt, aufzählen. Mögen die Zeitumstände erlauben, daß sich die Gesellschaft strenge nach ihren Statuten halte, und erst Eine öffentliche Anstalt in blühenden Zustand seze, bevor sie ihre Aufmerksamkeit auf eine andere wendet; sie konnte sich aber in dem verflossenen Jahre, da durch den Drang der Zeit beinahe alle öffentlichen Anstalten einer Unterstüzung bedurften, um ihren Zwek zu erfüllen, nicht entschließen, jene Richtschnur so streng zu befolgen, und sie hofft in dem Herzen jedes fühlenden Mitgliedes gerechtfertigt zu seyn. — Einnahme. An Beiträgen zu Bankozetteln, die in Wirn eingegangen sind, 102.370 fl. 32 kr.; zum Bau des Marienspitals in Baaden 8164 fl.; an Partial-Lottoloosen 5750 fl., an einer Nied. Oest. Ständ. Obligationen 1000 fl., an 5 St. Bankozettel-Lottoloosen zu 100 fl. 500 fl. Von Filialgesellschaften sind eingegangen 33.673 fl. 54 kr.: Nemlich von Achau 117 fl., Altmannsdorf 31 fl., Aspang 350 fl., Bruck an der Leitha 400 fl., Brunn 180 fl., Döbling 507 fl. 23 kr., Droß und Concurrenz 600 fl. 32 kr., Feldsberg 100 fl., Gamming 482 fl. 31 kr., Gainfahrn 104 fl., Gravenegg (vorläufig) 562 fl., Haimburg 263 fl., Haindorf und Langenlois 440 fl., Hainfeld 437 fl., Klosterneuburg 756 fl. 9 kr., gräfl. Kohary und Kinskyschen Herrschaften 4000 fl., Krems und Stein 1545 fl., Meidling 3473 fl. 18 kr., Mitterau 352 fl., Mölk 400 fl. 41 kr., Neunkirchen 250 fl., Nußdorf an der Traisen 490 fl., Wien. Neustadt 2360 fl., Oberwaltersdorf 282 fl. 48 kr., Pottenbrunn 478 fl. 3 kr., Pottendorf 601 fl., Pottenstein 476 fl., Ravensburg 1004 fl., Salaberg 200 fl., St. Bernhard (vorläufig) 80 fl., St. Pölten 3456 fl., Schloßhof 883 fl. 31 kr., Schöndorn 453 fl., Schönkirchen und Weidendorf 228 fl. 45 kr., Seibersdorf 300 fl. 45 kr., Sieghardskirchen 125 fl., Türnitz und Concurrenz 1400 fl., Ulmerfeld 615 fl. 12 kr., Veim 94 fl. 12 kr., Waidhofen 345 fl. 30 kr., Waidling 107 fl. 55 kr., Weitra 2184 fl. 7 kr., Wilfersdorf 1756 fl., Wolkenstein [illegible] fl. (Nach abgeschlossener Rechnung haben noch die Filialen: [illegible]dau, Felstritz und Thomasberg, Scheibbs, Ebreichsdorf, St. [illegible]rnhard, Aumühl und Zwentendorf, Göttweih, Deinzendorf, Penzing, Korneuburg, Retz, Seitenstetten, ihre Beiträge für das Jahr 1811 eingeschikt, welche in der Rechnung vom Jahre 1812 im Empfang erscheinen werden.) Die ganze Einnahme betrug also 144.207 fl. 54 kr. (die oben angeführten Lottoloose und Obligationen nicht mitbegriffen). Moriz Graf v. Dietrichstein, Kassier der Gesellschaft. Math. Dilg, Rechnungsführer. — Ausgabe. Für die Zöglinge des Taubstummen-Instituts 10.998 fl. 3 kr., des Blinden-Instituts 6834 fl. 30 kr.; dem Institute für kranke Kinder 1000 fl.; dem Erziehungshause der englischen Fräulein in St. Pölten 3000 fl., in Krems 2000 fl.; dem Spital der Elisabethinerinnen in Wien 6500 fl.; in Linz 3000 fl.; den Ursulinerinnen in Wien 6000 fl., in Linz 2000 fl.; den Salesianerinnen in Wien 6000 fl.; dem Piaristenkollegium in Wien 1000 fl., in Krems 3000 fl.; für die Rekonvaleszenten 5500 fl.; der Privatanstalt zur Unterstüzung ausgetretener Sträflinge aus dem Zucht- und Polizeihause 1500 fl.; den Pfründnern in Versorgungshäusern an Geld und Bekleidung 4500 fl.; dem Erziehungshaus des Regiments Strauch 500 fl.; den Abgebrannten in Wienerisch-Neustadt 1500 fl.; an Prämien für zehn verdiente Dienstboten 3000 fl.; an das Spital der Barmherzigen in Feldsberg 2000 fl.; zur Verpflegung der Findlinge 30,249 fl. 8 kr.; in die Kasse des Marienspitals nächst Baden abgegeben 13.164 fl.; für die Besoldung des Kanzellisten und Dieners, für Post-, Druckspesen, Fracht und Schreibmaterialien 3639 fl. 37 kr.; Summe 118,885 fl. 18 kr. Verbleiben in der Kasse 25,322 fl. 36 kr.; ferner jenseits ausgewiesene Staatspapiere. Nebst der Verwendung der Baarschaft hat die Gesellschaft durch ihre Mitglieder die Findlinge sowol im Findelhause als bei Pflegemüttern unter Aufsicht gehalten, auch 151 Findlinge auf ihre Kosten in Privatverpflegung gegeben, von welchen nur die Hälfte gestorben ist. Ferners ist die Anstalt getroffen, daß die armen Blinden, welche noch Hofnung zur Heilung geben, auf Kosten der Gesellschaft nach Wien gebracht, unentgeldlich geheilt, verpflegt, und dann wieder in ihre Heimath gebracht werden. Desgleichen ist der Bau des neuen Spitals nächst Baden für arme Kranke, ohne Unterschied der Nation und Religion, angefangen worden. Endlich hat die Gesellschaft auf ihre Kosten bereits einige Taubstumme aus der Stadt und vom Lande in das Institut zur Erziehung gegeben. Karoline Fürstin von Lobkowitz, geb. Fürstin von Schwarzenberg. — Joseph Sonnleithner, Sekretär der Gesellschaft.

Türkei.

Französische Blätter erzählen: „Am 13 Febr. begab sich, dem Herkommen gemäß, der Großherr in die Kasernen des Janitscharenkorps, um seinen Sold als einfacher Janitschar zu empfangen. Diese Truppen, die seit einigen Tagen viel Freude äußern, empfingen ihn mit Jubel. Sie wissen, daß ihre Chefs im Divan am ersten für die Fortsezung des Kriegs stimmten, und jeder Janitschar schwur, die Ehre des ersten Militärkorps des Reichs aufrecht zu erhalten. Der Großherr theilte beim Rükwege große Geschenke an die Janitscharen aus. Die türkische Flotte wird ausgerüstet, die Kanonengießereien sind in Thätigkeit, die Kriegsrüstungen gehen rasch vor sich, Munitionen werden nach dem Feldlager geschaft. Man verfertigte viele Zelte, um die in der Schlacht von Ruschtschuk verloren gegangenen zu ersezen. Hatti-Sherifs wurden an alle Paschaliks gesendet, um neue Truppenaushebungen zu befehlen. Die asiatischen Truppen sind bereits in Marsch. Alles hofft auf große Dinge. Seit Selims Regierung sah man keine ähnliche Einmüthigkeit in der Hauptstadt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 100. 9 April 1812.

Nordamerika. (Niederlage des indianischen Propheten.) — Großbritannien. (Unruhe wegen Getreidemangel in Irland.) — Frankreich. (Ausgrabungen zu Veji.) — Italien. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung.) — Rußland. — Oesterreich.

Nordamerika.

Der sich so nennende Prophet (schreibt man aus Baltimore unterm 3 Febr.), der vom General Harrison geschlagen, und hernach, wie es heißt, den Truppen der vereinigten Staaten ausgeliefert wurde, ist ein Shawanoe-Indianer von etwa vierzig Jahren. Sein Vater war Anführer des Stammes der Kiskupus; er hat einen Bruder von fünfzig Jahren, Namens Tecumseh, der sich als Krieger ausgezeichnet hat; der Prophet hingegen hat nie die mindeste persönliche Tapferkeit bewiesen. Er predigte seit fünf bis sechs Jahren eine Art von neuer Religion, worin er die christliche Moral mit dem alten Aberglauben der Indianer vermischte. Im Monthly-Repertory, einem englischen theologischen Journal, findet man Auszüge von seinen Predigten, die dem Anschein nach nur christliche Bruderliebe athmen. Aber er scheint das Werkzeug einiger brittischen Agenten aus Canada gewesen zu seyn; soviel ist gewiß, daß mehrere im Dienste der Canadakompagnie stehende Engländer, die sich heimlich ins Gebiet der vereinigten Staaten einschleichen, sehr zweideutige Reden gegen die, längs den großen Seen wohnende Indianer geführt haben. „Mein Tomahawk (Streitart) ist er„hoben," sagte Einer von ihnen, „das eurige sey es auch; aber „führt nicht eher den Streich, als bis ich euch das Zeichen gebe." Ein Andrer sprach in einer Versammlung: „Habt Sorge, daß „ihr das große Wasser, das euer Land zu überschwemmen „droht, eindämmet;" er meinte damit die Macht der Amerikaner. Man versichert sogar, die Engländer hätten von einem Volksstamm zum andern einen Gürtel cirkuliren lassen, der das Symbol einer indianischen Verbündung seyn sollte. Der Prophet hatte gewissermaaßen die Stämme der Kickapoos, die Winebagos und der Pontawatemies unter seinen Fahnen versammelt; er hatte auch die Miamis und Delawares an sich zu ziehen gesucht, aber kein Mann war ihm gefolgt. Von den Shawanoes hatte sich nur eine kleine Anzahl zu ihm geschlagen. Als ihn General Harrison angrif, konnte er nicht mehr als 350 Streiter zusammenbringen. Er hatte seine Anhänger versichert, keine amerikanische Kugel würde sie verwunden, und eine dike Nacht würde die Amerikaner bedeken, während seine Truppen die schönste Sonne genössen. Voll von diesen Verheißungen rükten die Indianer muthig vor; als sie aber die Wirkung der amerikanischen Waffen fühlten, überhäuften sie den Propheten mit bittern Vorwürfen. Er begab sich bei Seite, fing an laut zum Allmächtigen zu beten, und versicherte seine Truppen, sie würden bald die Wirkung davon sehen. Da aber keine Prophezeihung eintraf, so flohen die Indianer in Unordnung, und der amerikanische General dachte menschlich genug, um sie nicht zu verfolgen. Der Prophet war Einer der Ersten unter den Fliehenden, und lief mit außerordentlicher Schnelligkeit; am liebsten hätte er wohl nicht eher als auf englischem Gebiet still gehalten; allein wie es heißt sein Bruder und seine nächsten Freunde verriethen ihn, banden ihm die Hände, und lieferten ihn den Amerikanern aus.

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 21 März.) Dublin, 17 März. Verflossenen Freitag bemächtigte sich der Pöbel bei Rathangan eines der mit Kartoffeln beladenen Fahrzeuge auf dem Kanal, und gab es den Einwohnern der Nachbarschaft in Verwahrung, um die Ladung am nächsten Markttage öffentlich zu verkaufen. Alle Einwohner von Monasteeven, die Getreide- und Kartoffelvorräthe besitzen, sollen schriftlich bedroht worden seyn, sie ihnen mit offener Gewalt wegzunehmen. Die Arbeiter und Maurer sind mit dem Tode bedroht worden, wenn sie den Theil des Kanals, den das Volk zerstört hat, um sich dem Lebensmittel-transport nach Dublin zu widersezen, wiederherstellen würden. Da die lezte Kartoffelernte nicht reichlich ausgefallen ist, so steigt dieser Artikel täglich im Preise; aber die Theurung der Grüze kan nicht von dieser Ursache herrühren; in den Scheunen der Bauern liegt noch viel ungedroschener Haber und andre Getreidevorräthe. — Mullingar, 12 März. Auf Befehl des Generals, der im Distrikt Tullamore kommandirt, ist eine starke Abtheilung vom 2ten Regiment der Miliz von Surrey, das hier kantonnirt, nach Moyvally und andern am königlichen Kanal gelegenen Orten marschirt, weil man mehrere große Oefnungen in denselben gebrochen, und ihn selbst an tiefer liegenden Orten untergraben hat. Diese Verwüstungen rühren von Banditen her, die sogar das Leben der Arbeitsleute und Maurer bedrohten, wenn sie sich erkühnten, jene Oefnungen zuzustopfen. Die hingeschikte Militärmacht soll nicht nur fernere Beschädigungen hindern, sondern auch den Arbeitern die sie ausbessern zur Bedekung dienen.

Frankreich.

Am 30 März wurde durch die Comédiens français auf dem kleinen Theater des Pallastes de l'Elysée der Spieler vorgestellt. Gleich nachher begaben sich Ihre Majestäten nach St. Cloud, um vor der Hand dort zu residiren. Der König von Rom blieb noch zu Paris.

Der Moniteur meldet aus Brest vom 22 März: „Der Kaper von St. Malo, die Juno, Kapitän Pradee Miquet, hat am 18 d. die englische Brigg Kallista, von 193 Tonnen, 8 Kanonaden, 2 Achtzehnpfündeen, und 18 Mann Equipage genommen. Die Prise ist hier eingelaufen; ihre Ladung besteht aus

Digitized by Google

Zuker, Kaffee, Kakao, Baumwolle, Maderawein und altem Kupfer. Die Juno ist zu Morlaix angekommen; sie hatte noch zwei andre englische Schiffe genommen; da sie aber von geringem Werth waren, so verbrannte sie Kapitän Prader Nignet. Sie hatten zusammen 13 Mann Equipage, die zu Morlaix ans Land gesezt worden sind."

Zu Antibes verspürte man am 20 März ein Viertel nach Mitternacht ein Erdbeben; es waren zwei Schwingungen, die von Osten nach Westen zu gehen schienen. Hausgeräth und Thüren wurden erschüttert, aber kein Schaden angerichtet.

Als der Baron de Gerando noch Mitglied der außerordentlichen Konsulta des römischen Gebiets war, hatte er zu Rom eine Akademie der Archäologie gestiftet. An diese erstattete vor Kurzem der Dr. Alexander Visconti über die Nachgrabungen, welche gegenwärtig in der alten Stadt Veii vorgenommen werden, folgenden Bericht: Bis jezt wurden daselbst gefunden: 1. Ein Mosaikgemälde, 2 Palmen breit und hoch, das ein Tigerthier, einen Oelzweig, und zwei Enten vorstellt, die einander schnäbeln. 2. Ein rechter Arm mit der Hand, von mehr als natürlicher Größe, der zu einer jungen männlichen Figur von fein körnichtem griechischen Marmor, und von trefflicher Arbeit gehört hat. 3. Ein nakter Torso von einer kleinen Venus, anderthalb Palmen hoch, und gut gearbeitet. 4. Eine Büste von mehr als natürlicher Größe, und carrarischem Marmor, ohne Kopf; aber von treflicher Arbeit. 5. Eine Tafel von Giallo antico, anderthalb Palmen breit und hoch; die auf derselben befindlichen Buchstaben sind schon vor Alters mit einem Meisel ausgelöscht worden. 6. Eine mittelmäßig gearbeitete Urne, von carrarischem Marmor, 11½ Palme hoch, und 3 breit. An derselben sieht man zwei geflügelte Genien, die eine Krone von Früchten halten, in deren Mitte folgende Inschrift steht:

D. M.
T. FVFII FLAVII
SALINATORIS F.
EQV. ROM. VIXIT
AN. XVII. M. III.
D. XXII.

Auf der rechten Seite ist eine Opferschaale, und auf der linken ein Medusenkopf angebracht, um die Zauberei zu verscheuchen. 7. Wurde eine kleine Büste der Isis ausgegraben. Ihre Größe beträgt nicht ganz eine Palme, und sie mag aus dem zweiten Jahrhundert seyn, wo die Isis in Rom sehr verehrt wurde, wie dieses die Münzen vom Commodus, Caracalla ꝛc. beweisen. Diese Göttin und Königin der Aegyptier hatte zu Rom Bildsäulen und Altäre, wie eine Stelle im Lucan beweist, wo es heißt:

Nos in templa tuam romana accipimus Isin.

Auf dem Palatinischen Hügel stand ein ansehnlicher Tempel der Isis, weswegen Ovid sagt:

Visite thuricremas vaccae Memphitidos aras.

Die Isis war es, die bald in eine weiße, bald in eine rothe, bald in eine schwarze Kuh verwandelt, die Eifersucht der Juno täuschte; sie war es, die nach einer langen Reise über Länder und Meere, die von ihrer Ochsengestalt noch die Namen tragen, endlich den fruchtbaren Boden Aegyptens betrat. Weswegen Moschus singt:

De bove cornuto facta est mox foemina pulchra,

Hier nahm sie weibliche Gestalt an, wurde Königin und Göttin der Aegyptier, und lehrte sie den Akerbau, der bei den Alten immer den Ochsen zum Symbol hatte. Selbst an der zu Veii gefundenen Büste, sind noch Spuren zu sehen, daß an derselben zwei Hörner von Metall oder Marmor angebracht waren. Deswegen sagt auch Herodot in der Euterpe: „Die Bildsäule der Isis hat Ochsenhörner, wie die Griechen die Jo abbilden." Das Haar der Isis an obengenannter Büste ist in eilf Loken getheilt; von diesen bedeken neun die Schultern und den Naken, die zwei andern hängen über die Stirne und die Ohren herab, und sind vorne von dem Diadem bedekt. Die Königinnen von Aegypten verwendeten auf ihren Haarputz solche Sorgfalt, daß Berenice, die Gemahlin des Königs Ptolemäus Evergetes der Venus ex voto nichts Kostbareres weihen zu können glaubte, als ihr Haar. Dieses wurde sofort auf Befehl der Götter auf den Flügeln eines ewigen Phönix aus dem Tempel der Venus nach dem Himmel getragen, und in den Stern verwandelt, der jezt noch dem Arktur vorleuchtet. Die Brust und die Schultern der Büste sind mit einem leinenen, mit Franzen gezierten Mantel bedekt, weil die Isis unter den Aegyptiern den Flachsbau einführte. Der Knopf, welcher vorn auf der Brust den Mantel zusammenhält, ist nach Winkelmann und andern Alterthumsforschern das eigentliche Kennzeichen der Isis. Dieser Knoten verbirgt den Sterblichen die unerforschlichen Geheimnisse der Natur. Daher sagte die Göttin: Ich bin, was war, was ist, was seyn wird; meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gelüftet.

* Aus Frankreich, 23 März. Der Hr. Minister des Innern hat an die Präfekten der Departemente eine weitläuftige Instruktion über die Vollziehung des kaiserlichen Dekrets in Betref derjenigen Fabriken und Manufakturen erlassen, die einen schädlichen oder unangenehmen Geruch verbreiten. Da durch besagtes Dekret nur die allgemeinen Grundlagen des neuen Systems über die Polizei dieser Fabriken gelegt worden sind, so ist die natürliche Folge davon, daß die Instruktion des Ministers eine Menge besonderer Bestimmungen enthält, die aus dem allgemeinen Prinzip herfließen, und die eben deshalb von umfassender Wichtigkeit sind, da sie sich über das ganze Reich erstreken. Nach der jezigen Legislation über diesen Gegenstand darf bekanntlich kein neues Etablissement, das in die obige Kategorie gehört, errichtet werden, bevor nicht die Autorisation der administrativen Behörden eingeholt ist. Diese Etablissements sind in drei Klassen getheilt. In die erste, welche von allen Wohnungen der Bürger entfernt seyn müssen, gehören die Fabriken, die zur Verfertigung von Stärke, von Berliner Blau, Gips, Kalk, gereinigten Stein und Holzkohlen, Leim, Soda, Ammoniaksalz, lakirtem Leder, Pappendekel, Scheidewasser, Vitriolöl, Firniß, Terpentinöl, distillirtem Schwefel, Thean, brannem Unschlitt ꝛc., dienen. Wer dergleichen Etablissements errichten will, ist gehalten, sich an den Präfekten des Departements zu wenden, und, laut der neuen Instruktion des Ministers, sein Begehren mit Autorisation des Präfekten in allen Gemeinden, fünf Kilometres in der Runde, anschlagen zu lassen. Die Anschlagszettel dürfen einen Monat lang nicht abgenommen werden. Während dieser Zeit darf jeder Bürger, der sich durch die anzuzeigende Fabrik irgend für beeinträch-

Digitized by Google

tigt hält, der Behörde seine Oppositionsgründe einreichen. Den Maires der benachbaeten Gemeinden steht dasselbe Recht zu. Auf eingerelchte Opposition von irgend einee Seite gibt der Präfekturrath sein Gutachten, und der Staatsrath entscheidet. Hatte keine Opposition statt, so kan nichtsdestoweniger die Autorisation von solchen Fabriken der ersten Klasse nur von Seite des Staatsraths erfolgen, und zwar nach eingeschiktem Gutachten des Präfekten und auf den Bericht des Ministers des Innern, wozu außerdem noch, wenn von Anlegung von Fabriken innerhalb einer Douanenlinie die Frage ist, oder wenn eine neue Sodafabrik erelchtet werden soll das Gutachten des Generaldirektors dee Douanen erfordert wird. Der Minister erklärt in seiner Instruktion, „daß diese Formalitäten insgesamt wesentlich sind, damit die Projekte zur Anlegung solcher Fabriken zue Kenntniß von allen Personen gelangen, welche Reklamationen dagegen zu machen hätten, und diese sich in dee Folge nicht mehr unter legend einem Vorwande dagegen beschweren können." Den Maires ist besonders auferlegt, genaue Erwähnung in Ansehung dee obenangeführten Bekanntmachungen duech Anschlagzettel zu thun. Den Präfekturräthen — fährt der Minister fort — muß das Recht zustehen, sich sowol gegen Anlegung neuee Fabriken der ersten Klasse zu erklären, als auch die Schließung derjenigen zu begehren, die bereits vor dem kaiserlichen Dekret eerichtet waren. Die Eigenthümee dieser leztern sind dagegen berechtigt, sich an die kompetente Behörde zu wenden, welche definitiv in dieser Sache zu entscheiden hat, das heißt an den Staatseath durch das Ministerium von den bei demselben angestellten Advokaten. Ansuchen von Parteien an den Minister weeden nicht angenommen.

(Dee Beschluß folgt.)

Italien.

In Berichten aus Neapel vom 20 März heißt es: „Die Engländer haben schon wieder eine Heldenthat ausgeübt. Am 4 d. lief eine ihrer Divisionen von Kanonierschaluppen von Messina gegen das kleine Dorf Mellto, eine halbe Stunde von Reggio, aus. Moegens um 10 Uhr fing diese Flotille an auf genanntes Dorf Bomben und Granaten zu werfen, sodann wurden Soldaten ans Land gesezt, welche über die Bauerhäuser heerfielen, sie rein ausplünderten, und was sie nicht mitnehmen konnten, vernichteten. Zum Beschluß brachen die Heiden auch in die Kirche ein, beindelten die Altäre, raubten die heiligen Gefäße, speengten das Tabernakel auf, traten die Hostien mit Füßen ꝛc. Dann aber eilten sie wieder ihren Schiffen zu, weil sie sahen, daß nicht allein von Reggio, sondern auch von andern Seiten dee Nationalgarden im Anzug waeen. Erstere hatten sich mit dem Feind gleich bei seinem Landen tapfer herumgeschlagen, mußten sich aber vor der Uebeemacht zurükziehen; doch gelang es ihnen, mehrere Engländer auf den Boden zu streken. — Ueber die Wirkungen des Sturms, dee in dee Nacht vom 14 auf den 15 März, und am 16 Voemittags gewüthet hat, gehen traueige Berichte ein. Ee hat sich über das ganze Königreich verbreitet, und überall große Veeheerungen angerichtet. — Aus Abeuzzo und einigen andern Provinzen wird gemeldet, daß daselbst die Vorräthe von Kolonialwaaren ganz zusammengingen, und daß einige Artikel nicht mehr für Geld zu bekommen sepen."

Deutschland.

In ihrer Sizung am 31 März hat die königl. baierische Akademie der Wissenschaften nachstehende Preisfrage aufgegeben: „Was ist von den beiden Herzogen von Baiern, Wilhelm IV. und Albert V. unmittelbar selbst, oder vermöge ihrer Unterstüzung und Aufmunterung, durch Andere unter ihrer Regierung für Wissenschaften und Künste geschehen, und welches war überhaupt dee Zustand der geistigen Kultur in Baiern während jener Peelode?"

Ein königl. baierisches Dekret vom 25 März verfügt die Errichtung einer allgemeinen Unterstüzungsanstalt für protestantische Geistliche. Diese Anstalt hat die Bestimmung, Pfarestellen, deren Ertrag nicht über 400 fl. reines Einkommen gewährt, besser zu dotiren, Geistlichen von hohem Alter eine Gehaltszulage zue Erhaltung eines Vikars zu gewähren, den Distriktsdilanen, mit minder guten Pfarreien, eine ihrem Inspektionsgeschäfte angemessene Belohnung zu gewähren, Zulagen für solche Geistliche daraus zu schöpfen, welche noch auf Stellen der ersten Klasse sich befinden, und einer Verbesserung zwar würdig, doch wegen höhern Alters oder Kränklichkeit nicht zur Versezung geeignet sind; Beiträge zur Emeritenpension solcher Geistlichen zu leisten, welche bei Resignationen ihree Stellen durch den Vorbehalt des dritten Theiles vom Einkommen der resignirten Stelle unter 300 fl. Pension erhalten würden, und keine weitere Beihülfe zu ihrer Sustentation besizen. In dem Verbande dieser Anstalt sollen alle Immediat- und Mediatpfareelen der protestantischen Gesamtgemeine im ganzen Königreiche aufgenommen werden. Das Fundirungsvermögen derselben soll gebildet werden: a. aus dem Kapitalfonde der ehemaligen Ansbachischen Konsistorial-Haupt-, oder kombinieten Pfarr-Valatur-Revenüen und Kaplanei-Gelderkasse, b. aus einem verhältnißmäßig zu bestimmenden Antheile des Kapitalsfonds der bisherigen kombinirten Hauptpfarr- und Schulfondskasse des Fürstenthums Baireuth, c. aus dem Erlöse der zu veräußernden Realitäten aller bereits aufgelösten oder noch aufzulösenden entbehrlichen protestantischen Pfaerelen und Kaplaneien, d aus dem Kapitalvermögen der zu Verbesserung von Pfaerdotationen oder Gehaltserhöhungen für protestantische Geistliche gemachten oder noch zu machenden Stiftungen, soferne dieselben nicht blos für ein bestimmtes Lokal gestiftet worden sind. Als Ergänzungsvermögen wird für dieses Institut verordnet: a. Dee Bezug aller Interkalareinkünfte, sowol mittelbarer als unmittelbarer protestantisch-geistlicher Amtsstellen, nach Abzug der Kosten für die Pfarrverwesung. b. Eine, anstatt der ehemaligen bei veelängerten Valanzen zu der Pfarr-Vakaturkasse eingezogenen Pfarreinkünfte zu leistende Abgabe von jedem Geistlichen, welche ies dee Neuangestellte mit dem vierten Theile der erlangten Pfarrbesoldung, jeder weitere Beförderte aber mit dem vierten Theile des erhaltenen Mehreinkommens zu entrichten hat, wogegen aber jede Pfarrstelle sogleich nach geendigtem Nachsize wieder besezt, und die ehemals zum Besten der Pfarr-Vakaturkasse herkömmlich gewesenen längeen Pfarrvakanzen für immer abgeschaft werden sollen. c. Eine jährliche Abgabe von 1 Prozent des reinen Einkommens aller protestantischen Amtsstellen ꝛc. Zue Beewaltung der Einkünfte dieser Anstalt soll ein eigener Administrator in Nürnberg, als dem schiklichsten Mittelpunkt der sämtli-

Digitized by Google

chen protestantischen Pfarreien des Königreichs, aufgestellt, und demselben in der Folge auch die Administration der protestantischen Pfarrwittwen-Versorgungsanstalten übertragen werden. Ueber die Wahl des zu diesem Geschäfte zu bestimmenden Individuums und über dessen Gehalt wird besondere Entschließung erfolgen.

Der Leipziger Rath macht in der dortigen Zeitung unterm 28 März bekannt, daß die Leipziger Ostermesse auch in diesem Jahre zu gewöhnlicher Zeit, am Sonntag Jubilate, den 19 April eingeläutet werden wird. — Dieselbe Zeitung enthält folgende Danksagung mit der Unterschrift: mehrere gute Bürger der Stadt Leipzig. „Die wahrhaft weise und väterliche Fürsorge, womit E. E. Rath dieser Stadt, unsre verehrteste Obrigkeit, unter jedem Verhältnisse für das Glük und die Ruhe seiner Untergebenen wacht, verdient immer den wärmsten Dank jedes guten Bürgers. Einen neuen lautsprechenden Beweis jener väterlichen, wohlwollenden Fürsorge gab uns die so weise und in ihren Folgen so wohlthätige Verfügung: daß, bei den jezigen starken Durchmärschen kaiserl. französischer Truppen die Landfleischer selbst an Markttagen herein schlachten konnten, an welchen sie, vermöge eines alten Vorrechts hiesiger Fleischerinnung, nicht hereinkommen und verkaufen durften. Diese wahrhaft weise und beruhigende Verordnung machte nicht nur die höchsten Orts vorgeschriebene Verpflegung dieser Truppen möglich, indem durch sie dem Fleischmangel kräftigst vorgebeugt wurde, sondern die dadurch bewirkte Konkurrenz steuerte zugleich der Willkühr, und gewährte uns erschwingliche Preise."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung rühmt die Mineralquellen zu Andrianopel im Gouvernement Twer, deren Wasser dem Pyrmonter und Spaabrunnen sehr ähnlich seyn soll, so wie die Anstalten die man dort zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Gäste getroffen hat. — In den innern Provinzen war diesen Winter der Frost so stark, daß man bei Nowoi-Oskol kürzlich hintereinander sechs Personen erfroren gefunden hat. Vielleicht ist die Erscheinung der Wölfe eine Wirkung dieses Frostes.

Der General Kamenskoi, älterer Bruder des verstorbenen Generals en Chef in der Wallachei, war aus Moskwa, wohin er sich seit seiner Entfernung von der Armee begeben hatte, zu Petersburg angekommen; ingleichem aus Jassy der Erzbischof der Moldau.

Da die im Jahr 1810 errichtete Reichskommission zur Tilgung der Staatsschulden, den gehofften Dienst leistet, so ist noch eine Ergänzung derselben verfügt worden. Sie besteht jezt aus drei Mitgliedern des Reichsraths, sechs Senatoren und neun Deputirten der Kaufmannschaft von Petersburg, Riga und Moskwa; wenn es nöthig ist, soll sie noch verstärkt werden. Auch sind ihr noch Zulagen zu den Abgaben, und neue Steuern angewiesen worden. Das Kopfgeld wird um den dritten Rubel erhöht, die Grundzinse um 2 Rubel für den Kopf, die Kapitalsteuern der Kaufmannschaft um 3 Prozent. Der Thee zahlt eine Zulage nach Beschaffenheit von 1 Rubel 85 Kopeken, bis 15 Kopeken herab fürs Pfund, Bier 30 Kopeken für den Eimer, wenn nicht schon eine besondre Pacht an die Krone entrichtet wird. Das Stempelpapier zu Bittschriften steigt von ½, 1 auf 2 Rubeln für den Bogen; kaufmännische Großbücher müssen auf Stempelpapier zu 2 Rubel der Bogen geschrieben seyn, die übrigen Bücher auf ½, 1, 1½, 2½ Rubelbogen, bei Wechsel- und Schuldbriefen steigt der Stempel von 2 bis 60 Rubel, je nachdem die Summe 500 bis 50,000 Rubel beträgt. Höhere Summen werden nach Verhältniß auf mehrere Bogen gestellt. Akten über den Besiz erfordern Stempel von 3 Rubel bis 1000 Rubel, nachdem der Werth 500 bis 500,000 ist. Außerdem werden bei Ausfertigung der Kaufbriefe, Schenkungen ꝛc. 6 Prozent gezahlt. Für Pässe und bei Steuern von Privatbergwerken, wird das bisherige Quantum verdoppelt. Bauern, die Handel treiben, entrichten jährlich 2500, 1000 oder 400 Rubel, je nachdem sie an der Börse, im ganzen Innern des Reichs oder in einem einzelnen Kreise handeln. Gutsbesizer, die 500 bis 1000 Rubel Einkünfte haben, erlegen 1 Prozent derselben, die 20,000 beziehen, 10 Prozent, und das Duplum, wenn sie nicht in Dienstgeschäften außer Landes leben. Durch diese neue Einnahme wird die Schuldenkommission, die unabhängig von der Finanzverwaltung wirkt, und der schon 1810 eine große Zahl Domainen zur Veräußerung überlassen wurde, um so eher im Stande seyn, die Schulden des Staats zu tilgen.

Folgendes ist die Entfernung der russischen Gouvernementsstädte von St. Petersburg: Archangel 1145 Werste (7 Werste machen eine deutsche Meile aus), Astrachan 2142, Charkow 1460, Cherson 1800, Georgiewsk 2822, Jarosiaw 739, Jekaterinoslaw 1623, Irkuzk über Tobolsk 6015, Irkuzk über Ischim 5795, Kaluga 890, Kaminiec Podolsk 1530, Kasan 1551, Kiew 1286, Kostroma 903, Kursk 1224, Minsk 903, Mitau 602, Mohilew 846, Moskwa 727, Nischnei-nowgorod 1176, Nowgorod 185, Orel 1097, Pensa 1390, Perm 2137, Petrosawodsk 457, Pskow oder Pleskow 326, Poltawa oder Poltawa 1421, Räsan 925, Reval 344, Riga 552, Saratow 1632, Shitomir 1453, Simbirsk 1485, Simpheropol 2187, Smolensk 716, Tambow 1207, Tiflis 2627, Tobolsk 3053, Tomsk über Tobolsk 4492, Tomsk über Ischim 4272, Tschernigow 1159, Tula 907, Twer 564, Ufa 2021, Wiatka 1740, Wiborg 140, Wilna 935, Witepsk 689, Wiadimir 903, Wologda 1056, Woronesh 1220 Werste.

Die dänische Staatszeitung meldet aus Riga unterm 26 Febr. (9 März): „Wir hatten bis jezt einen sehr milden, aber anhaltenden Winter, wodurch die Waarenzufuhr sehr erleichtert wurde. Alle unsre Produkte haben sehr viel Absaz, besonders Flachs und Korn, welches auch die Preise steigerte. Nach dem Aufhäufen zu urtheilen, können wir einen sehr lebhaften Handel erwarten. — Aus Finnland sind als Kouriere zu Grislehamn angekommen: am 4 März der spanische Unterthan Saut, am 9 der Lieutenant Panzerhielm; nach Finnland aber sind als Kouriere gereist: am 5 der russische Kourier Blumenthal, und am 8 der Lieutenant Aminoi."

Der Kurs stand zu Petersburg am 27 Febr. (10 März) auf Hamburg zu 9¼ — ¼ Schill. Banko, auf Paris zu 103 — 107 Centimen.

Oestreich.

In Nürnberger öffentlichen Blättern heißt es aus Wien vom 1 April, der Kaiser werde dem Vernehmen nach erst nach Preßburg gehen, um den Landtag, welcher den Erwartungen so wenig entsprochen habe, zu schließen, und sodann die Reise nach Dresden antreten. Die in Gallizien stehenden zwölf polnischen Regimenter, welche wegen der großen Theuerung nicht bestehen könnten, seyen nun auch auf den Kriegsfuß gesezt worden. Die Subalternoffiziers vom Kapitänlieutenant abwärts erhielten die sonst im Kriege üblichen Brodportionen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 101. 10 April 1812.

Südamerika. — Großbritannien. (Fortdauernde Unruhen an verschiedenen Orten.) — Frankreich. (Zurükkunft einer von l'Orient ausgelaufenen Eskadre nach Brest.) — Schweiz. (Gesundheitsnachrichten aus Bosnien.) — Deutschland. — Preußen. (Große Revüe bei Charlottenburg.) — Oestreich. (Verordnung zu Beförderung der Schuzpockenimpfung.)

Südamerika.

(Aus dem Alfred vom 23 März.) Nach Briefen aus Buenos-ayres hat der General Goyeneche, welcher die vom Vicekönig zu Lima gegen die Patrioten ausgeschikten Truppen kommandirt, große Grausamkeiten begangen. Dadurch hat er aber einen allgemeinen Aufstand unter den Landeseingebornen und Indianern veranlaßt, welche schreklicher Repressalien gegen die europäischen Spanier verübt haben.

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 23 März.) Die Verhandlungen des Unterhauses in der Sizung von gestern Abend werden für unsre Leser ein großes Interesse haben, denn sie umfaßten mannichfaltige wichtige Gegenstände. Der Widerspruch zwischen Hrn. Crewy's und General Tarletons Behauptungen über die gegenwärtige Lage von Liverpool ist äußerst sonderbar, und läßt uns über den wahren Zustand der Dinge in Unwissenheit; was sich mit Wahrscheinlichkeit schließen läßt ist, daß man die Schilderung sehr übertrieben hat. Der Handel von Liverpool leidet unstreitig; aber die Zahl der Schiffe, die nach Hrn. Crewy's eigener Behauptung im Hafen abgetakelt liegen, ist zu gering um die daraus gezogenen Schlußfolgen zu rechtfertigen. Hrn. Barings Bemerkungen über den Handel mit Frankreich sind von der Art, wie sie sich natürlich jedem vorurtheilslosen Manne darbieten müssen. Während Napoleon sich beschäftigt die lezte Hand an unsre Ausschließung vom europäischen festen Land zu legen, erlauben wir die Einfuhr der Battiste, der Juwelierarbeiten, der Parfums und anderer Artikel von geringem Gewicht und beträchtlichem Werth, zum Tausch gegen unsre westindischen Produkte, die im Verhältniß zu ihrem Gewicht von geringem Werthe sind. Der einzige Schein eines wahren Nuzens, den man bis jezt aus diesen neuen Handelsverhältnissen gezogen hat, ist die Ankunft zweier mit roher Seide beladener Schiffe aus Havre de Grace.

(Ebendaher.) Die Parlamentsverhandlungen werden nach den Osterfeiertagen sehr interessant werden, und die Stärke beider Parteien auf die Probe sezen. Die Minister rechnen darauf, daß sich die Zahl ihrer Anhänger nach dem Namensaufruf des Parlaments vermehren wird, und nach der Sprache der Opposition scheinen alle ihre Mitglieder entschlossen sich eng vereinigt zu halten. Die Ueberlegenheit der Ministerialpartei an Zahl ist furchtbar, allein der Karakter und die Talente der Mitglieder der Minorität machen sie nicht minder furchtbar. — Man hat sich heut vergeblich Mühe gegeben die Staatspapiere in die Höhe zu treiben. Das Interesse derer, die sich der nächsten Anleihe zu bemächtigen trachten, siegte über alle jene Bemühungen, und die konsol. 3Prozent blieben fast auf dem nemlichen Standpunkt wie gestern. — Es soll eine beträchtliche Menge falscher Banknoten von 1 Pfund Sterling umlaufen, die mit großer Geschiklichkeit nachgeahmt sind. — Die große Jury hat Anklagebills gegen verschiedene Aufrührer in der Grafschaft Nottingham ausgesprochen. Hierauf erhielten die Obrigkeiten und andre Personen Briefe, worin man die Stadt anzuzünden droht, wofern diese Gefangenen verurtheilt und gestraft würden. — Zu Gosport haben verflossenen Dienstag sehr ernsthafte Unruhen geherrscht, die abermals beweisen, daß es nicht rathsam ist dem Soldaten außer dem Dienste, und besonders an Feiertagen und bei Lustbarkeiten, seine Waffen zu lassen. Die Untroffiziere und Soldaten der Miliz von Dublin und Cork, die zu Gosport kantonirt, hatten sich versammelt, um das Fest des heil. Patriks (des Schuzpatrons von Irland) zu feiern. Einige Leute aus den niedrigsten Volksklassen der Stadt hatten Rettiche oder Rüben an ihre Hütte gesteft, um das Nationalzeichen der Irländer (ein Kleeblatt) lächerlich zu machen, woraus denn einzelne Händel entstanden. Aufgebracht über diese Beleidigungen entschlossen sich die Soldaten, sich auf die kürzeste Art zu rächen; sie zogen ihre Bajonette, durchliefen die Straßen und stießen jeden nieder der ihnen begegnete. Sehr viele Personen wurden gefährlich verwundet; darunter mehrere, die mit dem Streite durchaus nichts zu thun hatten, sondern unschuldigerweise über die Straße gingen. Selbst ein dem Hrn. Lillcrop angehöriger junger Knabe erhielt einen Stich in die linke Brust, der für tödtlich geachtet wird. Einige Stunden lang sah es in der Stadt aus wie in einer belagerten Festung, die Butiken wurden geschlossen, Pikets bewachten die Ausgänge, und die Einwohner flüchteten sich ins Innere ihrer Häuser. Endlich wurde durch die Bemühungen einiger Einwohner und mit Hülfe der bewafneten Macht die Ruhe wieder hergestellt.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 24 März.) Bekanntlich wurde das Fest des heil. Patriks am 17 März zu London von einer beträchtlichen Anzahl Lords und Gentlemen gefeiert, die durch Geburt oder Amt Irland angehören. Der Marquis von Lansdowne präsidirte, Lord Moira, Hr. Sheridan und viele andre Personen von Ansehen waren zugegen. Als der Präsident die Gesundheit des Königs ausbrachte, wurde sie mit Enthusiasmus und unaufhörlichem Beifallklatschen aufgenommen. Als aber hierauf der Marquis die Gesundheit des Prinzen-Regenten trank, wurde sie nur theilweise mit Beifall, zum Theil aber auch mit lautem und wiederholtem Pfeifen empfangen.

(Aus dem Courrier vom 23 März.) Wie wir hören,

Digitized by Google

sind der Tremendous und der Poitiers, welche die Diana bei Verfolgung des Feindes zurükgelassen hatte, nach ihrer Station vor Brest zurükgekehrt, nachdem sie am zweiten Tage der Jagd den Feind bei nebligem Wetter aus den Augen verloren hatten. Der Tremendous ist das Schif, von dessen neuer Bauart vor Kurzem im Unterhause die Rede war; er segelte so viel geschwinder als der Feind, daß wenn der Poitiers ein eben so guter Segler gewesen wäre, sie vermuthlich die feindlichen Schiffe eingeholt, und sie durch Beunruhigung in ihrem Laufe so lange aufgehalten hätten, bis mehrere unsrer Kreuzer herbeigekommen wären. Man verlor den Feind unter dem 48° 30′ N. B. und 9° 30′ W. L. aus dem Gesicht. Er segelte nach Westnordwesten, und wenn uns diese Schiffe für jezt entgangen sind, so ist doch nicht zu zweifeln, daß wir nicht über kurz oder über lang das Vergnügen haben werden, unsern Lesern ihre Ankunft in einem englischen Hafen anzuzeigen. Sir Richard King blokirt die verschiedenen Häfen des biscajischen Meerbusens mit zehn Linienschiffen, und wenn der Feind nach dieser Station zurükzukommen versucht, so muß er auf unsre Eskadre stoßen. Zugleich haben wir Schiffe genug, um ihn anzugreifen, falls er in den Kanal einzulaufen trachten sollte. (Man vergleiche den unten folgenden Artikel aus Brest.) — Verflossene Woche haben Kommunikationen zwischen der Regierung und der Direktion der ostindischen Kompagnie stattgehabt. Dem Vernehmen nach wird das Resultat davon seyn, daß der ostindische Handel bei Erneuerung des Privilegiums der Kompagnie mehr Freiheit erhalten, hingegen der chinesische wegen seiner besondern Beschaffenheit keine Veränderung erleiden wird.

(Aus dem Times vom 24 März.) Von dem Assisengericht zu York ist ein Rechtshandel über eine Wette in Bezug auf Napoleons Leben, zwischen dem ehrwürdigen R. Gilbert, Kläger, und Sir Mark-Sykes Baronet, Beklagten, entschieden worden. Die Bedingung der Wette war, daß der Kläger dem Beklagten hundert Guineen bezahlen, und dagegen von ihm täglich eine Guinee, solange Napoleon lebte, erhalten sollte. Diese Verabredung wurde vom Kläger niedergeschrieben, und seit beinahe drei Jahren hatte der Beklagte die stipulirte Zahlung geleistet. Der Advokat des Beklagten behauptete, das Anerbieten des Hrn. Sykes „hundert Guineen zu empfangen und dagegen täglich eine zu bezahlen, solange Napoleon leben würde," sey nur eine von jenen, bei Lustbarkeiten gewöhnlichen Aeußerungen gewesen, welche aber der ehrwürdige Pfarrer nach dem Buchstaben genommen, und geantwortet habe: „Gut, Sir Mark, wollen Sie so gilts!" gerade wie man bei einem Pferderennen fünf Guineen mehr auf dieses oder jenes Pferd wettet. Wirklich habe Hr. Gilbert, als er gesehen, daß die übrigen Gäste die Wette mißbilligten, zu Sir Mark gesagt: „Wollen Sie es sich gefallen lassen zu begehren, daß die Wette nichtig sey, so soll sie nicht gelten." — Hr. Topping sagte, Sir Marks Vorschlag sey keine Wette, und nicht als solche gemacht worden; demnach würde, wenn die Jury seiner Meinung sey, der Beklagte gewinnen müssen. Sollte aber die Jury die Wette für gültig ansehen, so müsse er wenigstens behaupten, daß auf den Fall einer feindlichen Invasion dergleichen Wetten der öffentlichen Sicherheit nachtheilig seyn könnten. „Wir wollen annehmen, fuhr Hr. Topping fort, es gelinge Napoleon an der Spize seiner Armee eine Landung in England zu machen; so hätte offenbar der Kläger ein Interesse dabei seine Existenz zu vertheidigen, während doch jeder gute Unterthan und Freund des Vaterlandes interessirt ist sie zu vernichten. Wirklich behielte dadurch der Kläger eine jährliche Rente von 365 Guineen, welche von der persönlichen Sicherheit jenes Feindes unsers Vaterlandes abhinge. Ich weiß nicht, ob der ehrwürdige Hr. Gilbert oft in die Kirche geht, wo man uns empfiehlt für unsre Feinde zu beten; aber er hat wenigstens einen mächtigen Beweggrund dieses Gebet nicht zu vergessen, nemlich eine Rente von 365 Guineen." — Hierauf sezte der Richter der Jury die Sache mit Beifügung seiner Bemerkungen auseinander, und ließ ihr die Entscheidung über den faktischen Punkt, ob es Sir Mark-Sykes Absicht gewesen sey, eine Wette zu schließen, wobei er sich die Entscheidung des Rechtspunkts vorbehielt. Die Jury sprach zu Gunsten des Beklagten.

Der englische Kapitän Bristow hat im verflossenen Jahre in der Südsee, südwestlich von Neu-Seeland, unter 50° 40′ Süder Breite und 166° 35′ östlicher Länge, eine Inselgruppe entdekt, die er Lord Aucklands Inseln nannte. Es sind ihrer sieben; die größte hat einen guten Hafen, wo man sich leicht Wasser, Wildpret und Fische im Ueberfluß verschaffen kan. Dieser kleine Archipelagus liegt in gleicher Richtung mit der ebenfalls südwestlich von Neu-Seeland gelegenen Inselgruppe Snares.

Frankreich.

Ein Artikel aus Brest vom 29 März im Moniteur meldet: „Der Viceadmiral Lallemand, der am 9 mit vier Linienschiffen und zwei Korvetten von l'Orient absegelte, ist, nachdem er mehrere Prisen gemacht hat, am 29 auf unsrer Rheede vor Anker gegangen."

Am 31 März war der Senat unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers außerordentlich versammelt. Redner der Regierung überbrachten ihm den Entwurf zu einem Senatuskonsult über die Repräsentation der hanseatischen Departements im gesezgebenden Körper. (Gaz. de Fr.)

Das Morgenblatt erzählt, als neulich das Senatuskonsult und kaiserliche Dekret wegen Organisation der Nationalgarden im Moniteur erschien, sey die Neugierde des Publikums so groß gewesen, daß das Blatt des Moniteurs mit 6 bis 10 Franken bezahlt worden sey, und manche Personen auf den Kaffeehäusern 3 Franken gegeben hätten, um es eine Viertelstunde zu lesen.

Dasselbe Morgenblatt kündigt (vielleicht im Scherz) aus Paris die nahe Erscheinung eines Gedichts „über die Kunst zu schweigen" an. Es soll in vier Gesänge getheilt seyn, deren erster an das weibliche Geschlecht, der zweite an die Liebenden, der dritte an die Ehemänner, und der vierte an die Zeitungsschreiber gerichtet ist.

* Aus Frankreich, 28 März. (Beschluß.) Weniger Schwierigkeiten hat die Anlegung von neuen Fabriken der zweiten und dritten Klasse. In die zweite Klasse gehören nemlich die Etablissements der Lichtermacher, Gerber, Bleiweißfabrikanten, Metallgießer, der Verfertiger von Unschlitt und Kienruß, die Bleigießereien, die Weißgerbereien, Seidenspinnereien, Färbereien, die Anlegung von anatomischen Prä-

Digitized by Google

parirsälen ꝛc. Hier muß das Begehren bei dem Unterpräfekten angebracht werden, welcher den Maire der Gemeinde, in welcher das neue Etablissement errichtet werden soll, konsultirt, und einen Beschluß faßt, der dem Präfekten zur Genehmigung vorgelegt wird. Die Dezision des Präfekten wird vollzogen. Im Fall von Oppositionen entscheidet der Präfekturrath, als kompetentes Administrationstribunal; von dieser Entscheidung können die interessirten Parteien an den Staatsrath appelliren. Es erhellt hieraus, daß bei dieser Klasse von Etablissements die oberste Staatsbehörde (der Staatsrath) nur bei entstandenen Streitigkeiten zu entscheiden hat, daß aber deren Autorisation nicht erforderlich ist, sondern die der administrativen Behörde des Departements hinreicht. Der von der Regierung bei diesen Fabriken aufgestellte Grundsaz ist: „daß deren Entfernung von den Wohnungen der Bürger nicht wesentlich nothwendig ist, daß aber ihre Anlegung nur dann erlaubt werden kan, wenn die Behörde Gewißheit hat, daß die daselbst zu verfertigenden Arbeiten weder die Nachbaren beunruhigen, noch ihnen Schaden zufügen können." — In die dritte Klasse endlich gehören solche Etablissements, die ohne allen Nachtheil bei den Wohnungen der Bürger bestehen können, nichtsdestoweniger aber einer besondern Aufsicht der Polizei unterworfen seyn müssen. Dahin gehören Bierbrauereien, Wachsspinnereien, Schriftgießereien, Seifensiedereien, Alaunfabriken, Vitriolfabriken, Verfertigung von vergoldetem Metall, von gefärbtem Papier ꝛc. Zur Anlegung derselben ist die Erlaubniß der Maires hinreichend; sollten aber Reklamationen deshalb erfolgen, so spricht der Präfekturrath darüber in lezter Instanz. — Durch besondre Verfügung ist noch außerdem verordnet, daß in Ansehung aller Fabriken der ersten Klasse, deren Errichtung von dem Staatsrath gestattet worden ist, die Lokalbehörde die Orte bestimmt, wo dieselben am füglichsten angelegt werden sollen, so daß in dieser Bestimmung zugleich die Entfernung von den Wohnungen bezeichnet ist. Wer in der Folge innerhalb dieser Entfernung und in der Nachbarschaft solcher Fabriken, deren Anlegung gestattet worden ist, irgend ein Gebäude, das zur Wohnung dienen soll, aufführt, wird mit keiner fernern Reklamation in Ansehung von Schadenersaz angehört. Besondre Bestimmungen betreffen die bereits bestehenden Etablissements von allen drei Klassen, die in die erwähnte Kategorie gehören. Der hiebei aufgestellte Hauptgrundsaz ist, daß dieselben, ohne weitere Autorisation, fortdauernd in Aktivität bleiben können, daß jedoch die Eigenthümer derselben für den Schaden verantwortlich sind, den sie dem Eigenthum ihrer Nachbaren zufügen, welcher Schaden durch die kompetenten Tribunale bestimmt wird. Sollten jedoch aus diesen bereits bestehenden Fabriken bedeutende Nachtheile für die Gesundheit der benachbarten Einwohner, für den Landbau oder für das allgemeine Interesse entstehen, so können die Etablissements der ersten Klasse, in Gemäßheit eines besondern Dekrets des Staatsraths auf den Bericht der Präfekten, nachdem zuvor die Eigenthümer der Fabriken gehört worden sind, verboten werden. Sollten solche Fabriken in ein andres Lokal verlegt werden, oder sechs Monate lang suspendirt seyn, so werden sie als neue Etablissements angesehen, und dürfen daher nur unter der Bedingung fortdauern, wenn zuvor die gesezlichen Formalitäten zur Anlegung neuer Fabriken erfüllt worden sind.

Schweiz.

* Vom 4 April. Durch Kreisschreiben vom 2 April theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen beruhigendere, ihm von dem schweizerischen Handelskonsul aus Triest unterm 20 März über den Gesundheitszustand in Bosnien zugekommene Nachrichten mit. Einer Zuschrift der Sanitätsbehörde von Triest an den Konsul vom 17 März zufolge versicherten nemlich die neuesten amtlichen Berichte den besten Gesundheitszustand in Konstantinopel, Macedonien und Bosnien, so daß die Kontumaz für die aus Dalmatien, Ragusa und den benachbarten Inseln herkommenden Waaren auf 14 Tage, und jene im Lazareth zu Costainiza auf 29 Tage herabgesezt ward. Inzwischen melden spätere Briefe aus Triest vom 25 März, der französische Konsul zu Travnik in Bosnien habe neue besorgliche Berichte eingesandt, und in Folge derselben seyen alle Maaßnahmen verschärft, und die Kontumaz in Costainiza wieder auf 49 Tage verlängert worden. Auch Mailänder Briefe vom 1 April sprechen von zunehmenden Besorgnissen.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält ein ausführliches neues Konscriptionsgesez. Es ist vom 29 März datirt, und besteht aus 19 Titeln und 208 Paragraphen, die beinahe sieben gedrukte Bogen ausfüllen.

Berichte aus Frankfurt vom 6 April erzählen: „Durch das schon seit einigen Wochen angehaltene Regenwetter trat der Main am 4 dergestalt aus seinen Ufern, daß er in die Stadt drang, und die Mainzer- und Saalgasse überschwemmte. Viele Läden und Gewölbe standen ganz, andre halb unter Wasser. Die Buden längs dem Main waren sämtlich überschwemmt, und die darin befindlichen Waaren mußten auf Schiffen nach der Stadt in Sicherheit gebracht werden. Am Samstag Abends stand der Main 14 Fuß 9 Zoll über seiner mittlern Wasserhöhe; Sonntags den 5 fiel er um anderthalb Fuß. Das Mainzer Marktschif konnte nicht ankommen, weil der Leinpfad überschwemmt war. Auch von oben herab ist die Schiffahrt nach Frankfurt, so lange der hohe Wasserstand dauert, gefährlich. Bei Mainz ist die Schifbrüke abgetragen, und die Ueberfahrt der Truppen nach dem rechten Rheinufer geschieht auf Schiffen. — Da viele Einkäufer, der Ueberschwemmungen wegen nicht nach Frankfurt kommen konnten, so besteht der Antrag, die Messe um acht Tage zu verlängern. Die aus Magdeburg angelangten Kolonialwaaren sind sämmtlich in den höher gelegenen Gegenden der Stadt, wo das Wasser nicht hinkommen kan, untergebracht. Die Messe hat sich bis zum 6 April nicht gebessert, und sie gehört unter die stillsten, die je gehalten worden sind."

* Leipzig, 2 April. Es war ein beruhigendes Wort, welches der Herzog von Elchingen, Marschall Ney aussprach, daß Leipzig zur Messe ohne alle Einquartierung seyn wurde. Wir verlassen uns hier darauf, und wirklich ist auch die zahlreiche Einquartierung in und um die Stadt schon wieder aufgebrochen, und was nachfolgt, auch in voller Bewegung, so daß wir mit Grund hoffen können, es werden im Ganzen die Meßgeschäfte in Nichts gestört werden. Die wichtigen Weltbegebenheiten, denen man mit Wahrscheinlichkeit in Kurzem entgegen sehen darf, und die nach den inhaltsschweren Senatsverhandlungen vom 10 März die Handhabung des Kontinentalsystems zum

Digitized by Google

großen Endzwek haben, müssen auf den Handel vielfach einfließen, und man schmeichelt sich nicht ohne Grund, daß einsichtsvolle Geschäftsmännee in allen Gegenden Deutschlands diese Messe für sehr entscheidend ansehen und sich in beteächtlichee Anzahl einfinden werden. Es liegen in allen deutschen und französischen Artikeln außeroedentliche Vorräthe auf dem Plaze. Auch die Buchhändiermesse kan so schlecht nicht ausfallen, da der Meßkatalog sehe ansehnlich geworden ist. Die Zahl der Schriften in deutscher und lateinischer Sprache beträgt 1600, Romane 100, Schauspiele 30, Atlasse und Landkarten 82, Musikalien und Musikbücher etwa 350.

Preußen.

Die Berliner Blätter (und aus denselben die Frankfuetee Staatszeitung) eezählen: „Am 28 März Nachmittags hatte sich die erste Kolonne des untee dem Kommando des Hrn. Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio, stehenden 2ten Armeekorps auf dessen Befehl zwischen Charlottenburg und Spandau bei dem sogenannten Windmühlenberg in einer Linie aufgestellt, um von Sr. Majestät unserm Könige in Augenschein genommen zu weeden. Gegen Mittag eeschienen Se. Majestät, begleitet von des Keonprinzen, Prinzen Wilhelm (Bruder Sr. Majestät), Prinzen Friedrich ic. kk. HH., des Gouverneurs hiesiger Residenz, Herrn Grafen v. Kalkreuth, und einer sehr ansehnlichen Suite von obern Stabsoffizieren. Nachdem der Hr. Reichsmarschall Se. Majestät vor der Fronte empfangen und bekomplimentiet hatte, schlossen sich Se. Excellenz an Se. Majestät an und eitten mit Allerhöchstdenselben vom rechten Flügel an, die ganze Linie herunter und wieder zurük herauf, wo dann Se. Majestät die sämtlichen Regimenter bei sich vorbei defiliren ließen und bei dieser Gelegenheit sich gegen den Hrn. Reichsmarschall, Herzog von Reggio, über die vortrefliche militärische Haltung der Truppen sehr schmeichelhaft zu äußern geruhten. Se. Excellenz dee Hr. Reichsmaeschall hat das fürstl. Sack'sche Palais bezogen, welches zu seinem Empfange eingeeichtet worden war. Es befindet sich daselbst eine preußische Ehrenwache von 30 Gemeinen nebst Offizier. Am Tage des Einmarsches gab dee Hr. Feldmarschall Graf v. Kalkreuth, und vorgestern, Sonntag, der He. Staatskanzlee Freiherr v. Hardenberg große Mittagstafel, zu welcher sämtliche hier anwesende fremde Generalität, die auswärtigen Hrn. Gesandten, so wie die hiesigen obeesten Militär- und Civilbehörden eingeladen worden waren. Gestern gaben Se. Majestät der König in Potsdam große Mittagstafel, zu der des Hrn. Reichsmarschalls Herzogs von Reggio Excellenz, nebst mehreren hier anwesenden kaiserl. franz. Divisionsgeneralen zugezogen zu werden die Ehre hatten."

Am 28 März traf der königl. General-Lieutenant, Herr v. Grawert, von Stettin wieder zu Berlin ein.

Am nemlichen Tage ging auch ein feanzösischer Kabinetskourier, von Peteesburg kommend, duech Berlin nach Paris.

Die Berliner Zeitungen enthalten vorläufig ein Namensverzeichniß von 33 eingezogenen geistlichen Gütern in Schlesien, welche in diesem Frühjahre nach und nach einzeln verkauft werden sollen.

Oestreich.

Nach Berichten aus Wien in Nürnberger Blättern ist denjenigen Beamten, welche bisher Quartiergeld bezogen, wohin die Mitglieder der Hofstellen gehören, das doppelte vordin genossene angewiesen worden; diejenigen aber, welche bisher unter diesem Titel Nichts bezogen, sollen nun auch nach Verhältniß ihrer Besoldung Quartiergeld erhalten. Zu Bestreitung dieser Ausgaben soll von den vorstädtischen Häusern für jeden Zinsgulden ein Groschen, von den städtischen Häusern aber zwei Groschen zur Steuerkasse abgeliefert werden. Auch sprach man nach diesen Berichten von einer Fenstersteuer.

* Wien, 4 April. Des herrschenden Geldmangels wegen hat sich unser Kurs auch heute gebessert. Auf Augsburg wurde er zu 246 kurze Sicht notirt. — Das am 1 April verbreitete Gerücht von einem zwischen Rußland und der Pforte unterzeichneten Frieden, ist ohne Bestätigung geblieben.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält folgende Verordnung zur Beförderung der Schuzpocken-Impfung: „Schon im Jahre 1802 wurden duech Cirkulare vom 20 März, von der Regierung, die glüklichen Versuche, welche mit der Schuzpocken-Impfung in dem allgemeinen Krankenhause sind gemacht worden, mit dem Beisaze allgemein bekannt gemacht, daß die Regierung in Folge dieser Versuche sich in den Stand gesezt finde, die Einimpfung der Kuhpocken als ein sichres, unschädliches, leicht anwendbares Mittel gegen die Ansteckung mit gewöhnlichen Blattern anzuempfehlen; zugleich wurden auch die Maaßregeln mitgetheilt, welche die Landesstelle getroffen hat, um allen Einwohnern der Stadt und des Landes die Gelegenheit zu verschaffen, diese wohlthätige Anstalt zu benuzen. Mit Hofkanzleidekret vom 12 Jul. 1803 haben Se. Majestät zu äußern geruhet: Allerhöchstdieselben versehen sich, daß die Einimpfung der Kuhpocken aller Orten besondees werde anempfohlen und in Gang gebracht werden. In einer weitern allerhöchsten Verordnung vom 30 Jun. 1804 haben Se. Majestät zu befehlen geruhet, daß ein Aufruf an die Eltern verfaßt werden soll damit sie die Kuhpocken-Impfung an ihren Kindern vornehmen lassen, und den Seelsorgern wurde aufgetragen, die Kuhpocken-Impfung als ein sichres Verwahrungsmittel gegen die natürlichen Blattern den Eltern und Vormündern anzuempfehlen. Es wurde der Regierung die Weisung ertheilt, bei Besezung von Physikaten oder angemessenen Stellen, vorzüglich auf jene Aerzte oder Wundärzte Bedacht zu nehmen, welche sich durch Attestate ausweisen können, eine große Anzahl von Kindern vacciniet zu haben. Durch eine weitere höchste Verordnung vom 26 Jun. 1806 haben Se. Majestät denjenigen drei Aerzten, welche sich ausweisen, in einem Jahre die meisten Kinder geimpft zu haben, nach der Gradation der Eingeimpften, eine Belohnung von 200. 150 und 100 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht. Ungeachtet dieser allerhöchsten Verordnungen, welche Se. Majestät in steter Aufmeeksamkeit auf alle Gegenstände, welche die Wohlfahrt ihrer Unterthanen und die Erhaltung ihres Lebens von der ersten Stufe der Kindheit an betreffen, zur Verbreitung und Beförderung der Schuzpocken-Impfung alleegnädigst erlassen haben, hat doch diese heilsame Anstalt noch nicht die gewünschten Fortschritte gemacht, indem viele Eltern die schüzende Kraft der Kuhpocken gegen die natürlichen Blattern in Zweifel gesezt, und alle Krankheiten, womit ihre Kinder nach der Vaccination befallen wurden, einzig und allein von derselben hergeleitet haben. Es wurden daher aus Anlaß der im vorigen Jahre häufig vorgekommenen natürlichen Blattern neuerdings Versuche veranstaltet, ob und wiefern sich die, gegen die Schuzpocken-Impfung, erhobenen Zweifel und Einwürfe bestätigen."

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 102. 11 April 1812.

Südamerika. — Großbritannien (Gerücht von einem Embargo auf die amerikanischen Schiffe. Betrachtungen über die französischen Rüstungen.) — Frankreich (Truppenmärsche aus und nach Spanien.) — Italien. — Schweiz. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Beschluß der Verordnung zu Beförderung der Schuzpocken-Impfung.) — Beilage. Nro. 10. (Ankündigungen.)

Südamerika.

Ein nordamerikanisches Blatt gibt folgende Uebersicht von der neuen verbündeten Republik Venezuela oder Caracas. Sie besteht aus sieben Provinzen: Caraccas, Cumana, Barcelona, Varinas, Truxillo, Merida und der Insel Maeguerita. Die Bevölkerung erhebt sich auf 900,000 Seelen, theils Spanier, theils unterworfene und civilisirte Indianer. Cacao, Indigo, Zuker, alle westindische Erzeugnisse gedeihen in derselben. Das Land bringt auch Mais, Reis und allerlei Lebensmittel hervor. Man kennt darin nur wenig Bergwerke; aber die Gebirge müssen Kupfer und Eisen enthalten. Sie sind mit prächtigen Waldungen bedekt, welche Schiffsbauholz liefern. — Das Königreich Neu-Grenada, welches ungefähr eine Million Einwohner zählt, schwankt noch hin und her; die Provinz Carthagena ist die einzige, die förmlich das Joch der Goetes von Cadiz abgeschüttelt hat. Neu-Spanien oder Mexiko, mit fünf Millionen Einwohnern, ist fast ganz in den Händen der amerikanischen Patrioten. Man hat keine neueen Nachrichten von Guatimala. Peru, das mit 1,100 000 Einwohnern bevölkert ist, widersteht der republikanischen Armee von Buenos-ayres, aber mit wenig Erfolg. Das Vicekönigreich la Plata mit 1 Mill. Einwohner, das Königreich Chili mit 700,000 Seelen, sind unabhängig. Also hat sich bereits die Mehrheit der Spanier der neuen Welt von den spanischen Insurgenten in Europa losgemacht.

Großbritannien.

Der Moniteur bringt nachstehende Auszüge aus englischen Journalen:

(Aus dem Statesman vom 28 März.) Briefe aus Liverpool melden, daß dort ein Embargo auf alle amerikanische Schiffe, bis zur Ankunft der aus Amerika erwarteten Depeschen gelegt worden ist.

(Aus dem Statesman vom 23 März.) Wir haben französische Zeitungen bis zum 18 d. erhalten. Ihr Inhalt scheint eben nicht das hier geflissentlich verbreitete Gerücht zu bestätigen, daß Napoleon auf dem Punkte stehe Paris zu verlassen, um sich an die Spize seiner Armee im Norden zu stellen. Uebrigens sind beträchtliche Truppenkoeps bestimmt, die Küsten der Ostsee zu besezen, und Napoleon macht außerordentliche Anstrengungen, um alle Hülfsmittel seines ausgedehnten Reichs zu entwikeln, in der Absicht (wie uns unzweifelhaft scheint), endlich durch Gewalt der Waffen den Frieden zu erobern. Hingegen scheint Napoleon in diesem Augenblike den Ruin keiner nordischen Macht zu beabsichtigen; er hat keinen andern Zwek als Großbritanniens Bezwingung. Er weiß, daß wir der Ausdehnung unsers Handels das erworbene, und über andre Nationen noch behauptete Uebergewicht verdanken, und dieses Lebensprinzip unsrer Reichthümer und unsrer Macht ist der Feind, gegen den er die Kräfte seiner neuen Aushebungen richten will. Aus den amtlichen Berichten seiner Minister für den Krieg und die auswärtigen Angelegenheiten, die im Erhaltungssenat am 10 März verlesen wurden, sieht man deutlich, daß dieses sein Hauptzwek ist. (Der Journalist analysirt nun diese Berichte, und schließt endlich mit folgenden Worten:) Nach dem ganzen Inhalte dieser wichtigen Aktenstüke haben wir Ursache überzeugt zu seyn, daß wir uns täglich dem Augenblik mehr nähern, den Napoleon zu Vollziehung der gegen unsre Armee in der pyrenäischen Halbinsel gemachten Drohungen festgesezt hat. Es läßt sich nicht annehmen, daß eine so große Machtvermehrung, wie er sie verlangt, blos zur Besiznahme der Ostseeküsten nöthig wäre.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 23 März.) Der Anblik der gegenwärtigen Lage der Dinge auf dem festen Lande ist sehr beunruhigend. Alle neueeliche Nachrichten aus Frankreich bestätigen es, daß der Kaiser der Franzosen entschlossen ist Gewalt anzuwenden, um das Kontinentalsystem in allen Theilen der civilisirten Welt, wohin seine Macht reicht, in Vollziehung zu sezen. Die Anstalten, die man zu Ausführung dieses riesenhaften Projekts macht, sind weitumfassender und älter als England zu glauben scheint, wenn wir nach den von den Ministern zu dessen Vereitelung angenommenen Maaßregeln urtheilen. Während sie weder Bemühungen noch Ränke sparten, um sich auf ihren Posten zu erhalten, hat Napoleon, wie wir sehen, nach und nach seine Macht gesammelt, um mit Festigkeit und Gewißheit des Erfolgs ein System durchzusezen, das zum Zwek hat uns ganz vom festen Lande zu trennen. Mittlerweile verfolgen diese Herren, welche auf den Namen von Staatsmännern Anspruch machen, mit eben soviel Festigkeit und Gewißheit des Erfolgs ihr System, das vielleicht zum Resultate hat, Irland von der Krone England zu trennen. In dieser fürchterlichen Krisis gleicht die englische Regierung jenem Affen, der seinen Herren sich rasiren sah, und um zu zeigen daß er eben so geschikt sey, das Messer ergrif und sich den Hals abschnitt. Eine ähnliche Geschiklichkeit leuchtet aus dem Betragen der Minister hervor. Jedermann sieht daß sich vom Kriege in der spanischen Halbinsel nur dann ein glükliches Ende hoffen läßt, wenn man Lord Wellington in den Stand sezt den Marsch der französischen Truppen nach dem Norden zu benuzen. Dennoch ist die Verblendung und Thorheit der Minister so groß, ihre „unermüdete Thätigkeit" so wirksam, daß sie, statt alle nöthigen militärischen und politischen Maaßregeln zu nehmen, und die Ope-

Digitized by Google

rationen des Kaisers der Franzosen durch Angriffe auf seinen Rüken zu stören, sie ihn vielmehr dadurch in den Stand gesezt haben, diesen weitumfassenden und lezten Eroberungsentwurf auszuführen; daß sie zu seinen Gunsten eine Diversion unternahmen, quod optanti divum promittere nemo auderat, eine Diversion die er nie durch seine eigene Macht bewirken, und die ihm Niemand als diese unklugen Herren erschaffen konnte! Napoleon überschwemmt mit seinen Legionen Preußen und Polen, sehr überzeugt, daß Großbritannien keinen Versuch machen wird ihn daran zu hindern, solange ein Ministerium besteht, dessen Maaßregeln, wie er sieht, unfehlbar geeignet sind die brittischen Inseln allen Schrekniſſen der bürgerlichen Zwietracht preiszugeben. Er weiß, daß Hr. Perceval auf seinem Posten bestätigt ist; er weiß, welches die Rathgeber sind, die den Prinzen-Regenten vermocht haben, diesen Minister bei seiner heillosen Allmacht zu erhalten; er weiß, daß wenn das Parlament gegen die Reklamationen der Katholiken einen den Bemühungen des Ministeriums entsprechenden Beschluß faßt, Irland sich bald in einem solchen Zustande befinden wird, daß die Minister, weit entfernt Verstärkungen nach der Halbinsel zu schiken, vielleicht einen guten Theil von Lord Wellingtons Armee zurükrufen müssen. Er weiß daß, wenn Amerika den Entschluß des Prinzen-Regenten erfährt, die gegenwärtigen Minister beizubehalten, und mit ihnen bei dem Restriktionssysteme, das den Handel beider Länder fast vernichtet hat, zu beharren, Amerika eine Stellung nehmen wird, die, sie sey kriegerisch oder nicht, die englische Regierung unfehlbar zwingen muß, mehr Truppen nach Canada, nach Halifax und Westindien zu schiken. Er gefällt sich in der Idee, daß dieses Alles nur für ihn gemacht scheint, und er sieht sehr gut ein, daß er weder Gewalt, noch List, noch sonst eins seiner gewöhnlichen Mittel anzuwenden braucht, um zu seinem Zwek zu gelangen; sondern daß nur Hr. Perceval in seiner Abwesenheit Minister bleiben darf, um ihm alle Mittel zu Befestigung seiner Macht auf dem festen Lande, so wie alle Mittel (außer einer Flotte) zum Sturz der Sicherheit und des Uebergewichts Großbritanniens ungestört anwenden zu lassen.

Frankreich.

Der Moniteur bringt ein vom 2 April datirtes, und vom Kaiser am nemlichen Tage zu St. Cloud mit der Promulgazionsklausul versehenes Senatuskonsult, wodurch folgende Personen zu Deputirten für die hanseatischen Departements im gesezgebenden Körper ernannt werden. Für das Departement der Ober-Ems: Clemens August v. Kettler; Adolph Otto v. Grote, Unterpräfekt zu Lingen; Heinrich David Stuve, Maire von Osnabrück; Karl Rudolph Bernhard v. Arnim. Für das Departement der Wesermündungen: Georg v. Gröning, Munizipalrath; Olbers, Munizipalrath; Ostermeyer, Präfekturrath. Für das Departement der Elbmündungen: Amand August Abendroth, Maire von Hamburg; Werner v. Meding, Mitglied der Liquidationskommission; German Doorman, Mitglied des Generalkonseils; Martin Johann Jenisch, Munizipalrath, Präsident der Handelskammer. Für das Departement der Lippe: Delooz, Maire der Stadt Rheine, Mitglied des Generalkonseils. Diese Deputirten treten mit Eröfnung der nächsten Sizung in Funktion, und bleiben darin, bis ihnen nach den gewöhnlichen Formen, zu der Zeit wenn die Serien, zu welchen ihre Departements gehören, ihre Deputationen erneuern, Nachfolger gegeben werden.

Am 1 April präsidiete der Kaiser zu St. Cloud in einem Ministerialkonseil, und am 3 in einem Staatsrath.

Das Journal de l'Empire enthält folgenden Artikel aus Pau vom 25 März: „Seit einigen Tagen sind sechs polnische Regimenter durch unsre Stadt passirt; sie kommen aus Spanien und nehmen ihren Weg nach Paris. Es sind die Weichselregimenter, Nro. 1., 2. und 3., nebst andern Warschauischen Regimentern. Diese Truppen befanden sich seit einigen Jahren in Spanien, und gehörten meist zur Armee von Arragonien, deren Mühseligkeiten und Triumphe sie theilten. Man erinnert sich noch der ehrenvollen Zeugnisse, die ihnen der Marschall Suchet in allen seinen bekanntgewordenen Offizialberichten gibt. Es ist kein Treffen, keine Belagerung, worin sich diese Regimenter nicht ausgezeichnet hätten, und seit Saragossa bis Valencia zeigten sie sich als würdige Waffenbrüder der ältesten französischen Soldaten. Nach so langen, so mühsamen Feldzügen, nach so schnellen, so vervielfältigten Märschen, erwarteten wir nicht diese Korps in einem so treflichen Zustande zu sehen. Wie erstaunten wir, als wir so schöne, zahlreiche und gut gekleidete Truppen erblikten! Es ist unmöglich eine bessere Haltung, eine vollkommnere Ordnung zu haben. Die Schönheit dieser neuen Regimenter, deren Daseyn sich erst von Errichtung des Großherzogthums Warschau herschreibt, ist so groß, daß sie mit den ältesten Legionen, mit den kriegerischten und disziplinirtesten Truppen wetteifern können. Diese tapfern Soldaten scheinen ungern Spanien zu verlassen, dessen Klima ihnen sehr gefiel. Von den Banden, die man Guerillas nennt, sprechen sie mit größter Verachtung. — In unserer Stadt ist Alles in Bewegung. Während sie von der einen Seite mit fremden Regimentern, die Spanien verlassen, und mit spanischen Gefangenen, die man ins innere Frankreich führt, angefüllt ist, kündigt man uns von der andern die nahe Ankunft einer großen Anzahl von Toulouse kommender, und nach Spanien marschirender Truppen an. Auch zu Perpignan erwartet man mehrere Regimenter, welche die nemliche Bestimmung haben."

Ebenfalls das Journal de l'Empire sagt unter der Rubrik Paris: „Nach den lezten Briefen aus Bayonne waren vier prächtige Regimenter Füseliere von der kaiserlichen Garde, auf ihrem Wege aus Spanien nach Paris, durch jene Stadt gezogen. Wirklich hatten wir dieses kaum erfahren, als wir gedachte brave Soldaten schon zu Paris ankommen sahen; gestern verbreiteten sie sich durch die Straßen der Hauptstadt, und eilten nach mehrjähriger Abwesenheit ihre Freunde und Verwandte zu umarmen, die erstaunt waren sie in Paris zu sehen, ehe man ihren Abmarsch aus Spanien wußte. Diese Bewegungen sind nicht die einzigen die vorgehen; wir erhalten heute Briefe aus Toulouse, Rochelle und Toulon, wonach man in diesen Städten viele Regimenter nach Spanien durchmarschiren sah. Das 29ste Linienregiment, welches ganz vollständig ist, zeichnete sich besonders durch seine schöne Haltung aus. Die Ordnung und Uebereinstimmung, die in diesen großen Bewegungen herrschen, erregen noch weniger Verwunderung, als die außerordentliche und bis jezt unbekannte Schnelligkeit, mit der sich

Digitized by Google

diese siegreichen Legionen von einem Ende Europens zum andern versezen. Dergleichen Operationen beweisen augenscheinlich Frankreichs Macht, das im nemlichen Augenblike wo es eine furchtbare Armee an den Ufern der Weichsel hat, über sechszig neue Bataillons durch die verschiedenen Päße der Pyrenäen gehen läßt, um seine Armeen in Spanien und gegen Portugal zu verstärken. Nie transportirte das römische Reich, im Zeitpunkt seiner höchsten Macht, so große Massen mit solcher Schnelligkeit, und doch weht der französische Adler, nachdem er über die Elbe und Oder gesezt ist, heut in Himmelsstrichen wohin nie die römischen Adler drangen."

Der Generalsekretär des Ourthedepartements schreibt aus Lüttich vom 26 März, daß die Beiträge für die verunglükten oder umgekommenen Kohlenarbeiter des Schachts Beaujonc bis dahin 10,040 Fr. betrugen, wovon 5840 Fr. aus Lüttich, und 3100 Fr. aus Paris.

Der neueste Moniteur zeigt an, daß die Herren Dollfuß, Mieg und Kompagnie, Zizfabrikanten zu Mühlhausen, dem Minister der Manufakturen und des Handels eine Summe von 6000 Fr. überschikt hätten, um unter dem braven Goffin, seinem Sohne, und den Familien der im Schacht Beaujonc umgekommenen Arbeiter vertheilt zu werden. „Diese Huldigung (fügt der Moniteur hinzu), welche die Industrie dem Muth und dem Unglük darbringt, macht den Herren Dollfuß, Mieg und Komp. Ehre, welche in den von ihnen zu Rom, Mailand, Montpellier und Mühlhausen errichteten Fabriken zweitausend Arbeiter beschäftigen."

Der General-Polizeidirektor im Großherzogthum Toscana, Graf Lagarde, hat zu Florenz bekannt gemacht, der König beider Sizilien habe unterm 17 März eine Verordnung erlassen, Kraft welcher in Zukunft Niemand über die neapolitanische Gränze passiren darf, der nicht mit einem von einem Geschäftsträger des Königs visitirten Reisepaß versehen ist.

Italien.

Am 2 April beehrten Ihre kaiserl. Hoheiten der Vicekönig und die Prinzessin Vicekönigin zu Mailand das Theater alla Scala mit Ihrer Gegenwart.

Am 31 März machte He. Crivelli aus Mailand, Professor der Physik am Gymnasium zu Trient, in Gegenwart des Präfekten und anderer Autoritäten ein Experiment, das vollkommen gelang. Er schoß nemlich ohne Lunten oder andres Feuer eine Kanone ab. Die Operation erfordert nur einen Augenblik, und ist auch nicht mit der geringsten Gefahr verbunden.

Schweiz.

* Vom 3 April. Durch Kreisschreiben vom 28 März theilt der Landammann der Schweiz den Ständen über das Daseyn und die Verhältnisse einer Räuber- und Falschmünzerbande, die in einigen baierischen Landesgegenden ihr Wesen treibt und in etlichen Schweizer Kantons Verbindungen zu unterhalten scheint, mit; die Kenntniß dieser Nachrichten ist ihm durch den königl. baierischen Gesandten in der Schweiz ertheilt worden und er fordert die Regierungen auf, durch wachsame und wohl berechnete Vorkehrungen die öffentliche Sicherheit zu bewahren. — Durch ein Kreisschreiben vom 30 März übermacht der Landammann den Ständen eine Note der französischen Gesandtschaft in der Schweiz vom 29 März, wodurch dieselbe in Folge des neuerlichen Senatuskonsults über die Organisation der Nationalgarden verlangt, daß alle in der Schweiz angesessene und sich aufhaltende Franzosen vom 16 bis 30sten Jahr und unverheiratheten Standes, die Akten und Certifikate, vermöge welcher ihnen der Aufenthalt in der Schweiz bewilligt ist, an die französische Gesandtschaft beförderlich einsenden sollen, um ein neues Visa derselben zu erwarten. Der Landammann ladet die Stände ein, alle auf ihrem Gebiet sich aufhaltenden Franzosen zur ungesäumten Erfüllung dieser an sie gelangenden Aufforderung anzuhalten. — Die Regierung des Kantons Appenzell der äußern Rhoden hat unterm 2 d. Empfehlungsschreiben und Bitten zu Unterstüzung der Brandbeschädigten in Herisau, deren am 1 Jan. erlittener Schaden auf 105,000 Gulden gewerthet ward, an mehrere Standesregierungen ergehen lassen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung macht Folgendes bekannt: „Se. Majestät geben dem Kommandeur des Leibgrenadierregiments, Generaladjutanten Grafen Strogonow, und allen Offizieren, für den guten Zustand, in welchem das Regiment am 17 Febr. aus Petersburg ausgerükt ist, Ihr allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, wobei Se. Majestät in der vollkommenen Ueberzeugung verbleiben, daß das Regiment, welches so vielmale auf dem Felde der Ehre durch berühmte Thaten, wodurch es sich auch den Namen eines Leibgrenadierregiments erworben, ausgezeichnet hat, in allen Fällen seinen bisherigen Ruhm bewahren, und dadurch das Wohlwollen seines allergnädigsten Monarchen gegen sich um so mehr verdoppeln wird. Die Gemeinen erhalten ebenfalls 1 Rubel, 1 Pfund Fleisch und 1 Glas Branntewein." — Auch mehrere ehemalige schwedische Offiziere treten jezt in russischen Dienst, z. B. der Major Schambar mit demselben Range; er wird bei der Armee stehen, und sich in Dienstgeschäften bei dem Generaladjutanten Grafen Saint Priest befinden.

Am 1 (13) März stand zu Petersburg der Wechselkurs auf Hamburg zu 91, 7 Schill. Banko, auf Paris zu 110, 112 Centimen.

Preußen.

Ueber die Einquartierung und Beköstigung der kaiserl. französischen Truppen sind nun mehrere Bekanntmachungen erschienen, wovon Nachstehendes das Wesentlichste ist: Für jezt und bis die erforderlichen Magazine von Lebensmitteln errichtet werden können, ist jeder Einwohner verbunden, seine Einquartierung zu beköstigen; und sind die rechtmäßigen, von Sr. Excellenz dem Herrn Reichsmarschall Herzog von Reggio anerkannten Ansprüche dieserhalb in Folgendem verzeichnet: Bestandtheile der verschiedenen Portionen. Portion für die Offiziere: Brod 1 Pfund 18¾ Loth; Fleisch 16 Loth; Reis 2 Loth, oder Hülsenfrüchte 4 Loth; Salz $1\frac{1}{5}$ Loth. Portion für Unteroffiziere und Soldaten: Brod 1 Pfund 28 Loth; Fleisch 20 Loth; Reis 4 Loth, oder Hülsenfrüchte 8 Loth; Salz $1\frac{1}{5}$ Loth; Bier ½ Quart, oder Branntewein $\frac{1}{10}$ Quart, oder Essig $\frac{1}{12}$ Quart. Alles Berliner Maaß und Gewicht. Die Offiziere bis zum Bataillons- und Eskadronschef inclusive können nach ihrer Wahl mit am Tische ihrer Wirthe speisen, und geben dann denselben die ihnen aus den Magazinen verabreichten Portionen; im entgegengesezten Fall aber beköstigen sie sich selbst,

Digitized by Google

und können sodann keine Art von Entschädigung verlangen. Die Offiziere höhern Grades vom Obersten an leben nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers, welcher der Armee bekannt gemacht worden ist, auf eigene Kosten, und können von ihren Wirthen nur Heizung, Beleuchtung, Küchen- und Tafel-Utensilien und Tischzeug, dessen sie bedürfen, verlangen.

Dem französischen Brigadegeneral, Baron Pouget, waren in der Nacht vom 27 zum 28 März durch Einbruch in eine Scheune des Amts Ziesar aus einem Koffer mehreres baares Geld, Uniformen, Wäsche, drei Kreuze der Ehrenlegion ꝛc., gestohlen worden.

Ein wichtiges Faktum (sagt ein öffentliches Blatt), das Hr. Achard aufdekt, könnte wohl zum Beweis dienen, daß die Engländer gegen die vom Kaiser Napoleon zu Ersezung des Rohrzukers genommenen Maaßregeln nicht gleichgültig sind. Unter dem Schleier der Anonymität bot man Hrn. Achard zuerst im J. 1800 eine Summe von 50,000, und hernach 1812 eine von 200,000 Thalern an, wenn er eine Schrift herausgeben wollte, worin er gestände, sein Enthusiasmus habe ihn irregeführt, seine Versuche im Großen hätten ihm die Eitelkeit seiner erstern Versuche bewiesen, und er habe endlich die unangenehme Ueberzeugung erlangt, daß der Runkelrübenzukker nie den Rohrzuker ersezen könne. Ehrgefühl und Uneigennüzigkeit, die den Hrn. Achard karakterisiren, ließen ihn natürlicherweise so beleidigende Anerbietungen von sich stoßen.

Im verflossenen Jahr war den Berliner Kaufleuten ein Termin gesezt worden, während welchem sie ihre Kolonialwaaren auslösen, und davon den festgesezten Tarif bezahlen sollten. Da mehrere die bewilligte Frist nicht benuzten, so werden jezt seit dem 1 April ihre Vorräthe von Kolonialprodukten versteigert.

Oestreich.

Der Erzherzog Palatin reiste am 27 März von Preßburg nach Wien und von da am 30 wieder nach Preßburg zurük.

Die Direktion der k. k. Hoftheater hat den 3 April dazu gewählt, des vaterländischen Dichters Collin's Andenken im Hoftheater auf eine würdige Art zu feiern, wobei die Einnahme als Beitrag zu dem Denkmal bestimmt ist, welches dem Dichter in der Karlskirche errichtet werden soll.

Auch zu Augsburg hat sich der Wiener Kurs etwas gebessert; am 9 April stand er auf 71.

Beschluß der Verordnung zu Beförderung der Schuzpocken-Impfung.

„Da man nun durch die genauesten, von sachkundigen Männern angestellten Versuche neuerdings das erfreuliche Resultat erhielt, daß die Kuhpocken nicht nur gegen die natürlichen Blattern schüzen, sondern, daß sie auch kein andres Uebel und keine nachtheiligen Folgen nach sich ziehen, ja, daß die Kuhpocken sogar sicherer als die natürlich überstandenen Blattern selbst schüzen, indem nicht ein einziges Kind aufgefunden wurde, welches nach erwiesenermaaßen überstandenen ächten Kuhpocken, von den Blattern wäre ergriffen worden, wo im Gegentheile allhier mehrere Individuen sich vorgefunden, welche vor mehrern Jahren die natürlichen Blattern zum Theil überstanden hatten, und nun zum zweitenmale von denselben befallen wurden, so haben Se. Majestät auf die allerhöchstderselben vorgelegten Berichte, daß Eltern und Vormünder hier und da noch immer Anstand nehmen, von der so wohlthätigen Kuhpocken-Impfung Gebrauch zu machen, durch Hofkanzleidekret vom 21 (24) Febr. 1812 folgende Anordnungen in höchstdero sämtlichen deutschen Staaten zu treffen für gut befunden: I. Allgemeine Anordnung. Jedes an den natürlichen Blattern gestorbene Kind soll von dem Priester eingesegnet, aber übrigens ohne Begleitung des Priesters, der Verwandten oder Freunde zur Erde bestattet werden. Dieses Begräbniß ohne alle Begleitung muß bei allen Religionsverwandten stattfinden. Die Ortsobrigkeiten und Seelsorger bleiben, unter zu verhängender strenger Ahndung für die Beobachtung dieser Anordnung verantwortlich. II. Anordnungen für die Hauptstadt eines jeden Landes, und einer jeden Provinz, und für jene Städte, in welchen der Siz eines Kreisamtes ist. 1. Jedes Familienhaupt, unter dessen Angehörigen ein Individuum von den Blattern ergriffen wird, und ein jedes Arzt oder Wundarzt, der zu einem blatternden Kinde gerufen wird, ist unter strenger Ahndung verbunden, die Anzeige hievon sogleich an die Polizei-Obredirektion des Amtes, oder des Distrikts, und, wo keine eigene Polizeidirektion ihren Siz hat, an den Magistrat zu machen. 2. Die Polizei-Oberdirektion oder der Magistrat muß ohne allen Zeitverlust an das Haus, in welchem sich das blatternde Kind befindet, eine Tafel heften lassen, auf welcher sehr leserlich geschrieben seyn muß: „Hier sind bei N. N. die Blattern," damit Jedermann von der Gefahr unterrichtet werde, und ihr ausweichen könne. 3. Acht Wochen nach der Kundmachung dieser Anordnung wird ein k. k. Beamter mit einem Impfarzte von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung sich begeben, um jenen Individuen, welche weder geblattert haben, noch vaccinirt sind, die Kuhpocken unentgeldlich einzuimpfen. Die Familienhäupter, welche die Vaccination verweigern, werden samt den Individuen, die der Impfung bedürfen, zu Protokoll genommen, und das Verzeichniß wird der Hofstelle eingesendet werden. Zu Impfärzten werden hierbei die Stadtphysiker, die Polizei-, Bezirks-, Kreis- und Wundarzte, und wenn diese nicht zureichen, auch andre Aerzte verwendet. 4. In jedem Jahre muß diese Maaßregel (Nro. 3.) wiederholt werden. 5. Acht Wochen nach der Kundmachung dieser Verordnung werden die Eltern und Vormünder eines jeden Individuums, welches an den natürlichen Blattern starb, oder durch selbe verkrüppelt wurde, und von welchen die nichtüberstandene Vaccination nicht ausgewiesen werden kan, mit Namen Stand und Wohnung, in der Zeitung der Provinz bekannt gemacht, als vom Vorurtheil geblendete Menschen, welche ihre Angehörigen lieber in der schmerzvollen Krankheit der Blattern zu Grunde gehen oder verkrüppeln lassen, als sie mittelst eines so leichten und sichern, von Gott und der Staatsverwaltung ihnen angebotenen Mittels der Kuhpocken-Impfung am Leben erhalten wollten. III. Anordnung für das flache Land. Außer der allgemeinen Anordnung 1. wird für das flache Land nachfolgendes festgesezt: Ein jeder Pfarrer oder Pfarrvorsteher wird immer nach Verlauf von drei Monaten, mithin viermal im Jahre, diejenigen, welche in den verflossenen drei Monaten in seiner Pfarrei etwa an den Blattern gestorben sind, mit Namen und Stand von der Kanzel verlesen, dann in einer Rede die Vortrefflichkeit der Kuhpocken-Impfung zeigen, in Ansehung die Pflichten, welche Eltern oder Vormündern für die Erhaltung der Ihrigen obliegen, entwikeln, und ihnen bestimmt erklären, daß diejenigen, deren Kinder oder Anverwandte an den Blattern starben, weil sie die Kuhpocken-Impfung vernachlässigen, vor Gott über den Tod derselben verantwortlich werden. Wien, den 24 März 1812." (Folgen die Unterschriften.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 103. 12 April 1812.

Spanien. — Großbrittannien. (Mißverhältniße des Regenten mit seiner Gemahlin.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. (Quartierreglement für die durchmarschirenden Truppen.) — Türkei. (Berichte aus Konstantinopel.)

Spanien.

Die Deputation des Bürgerstandes und der Geistlichkeit der Stadt Regnena hatte am 18 März eine Audienz beim König, der auf die Anrede des Präsidenten erwiederte: er sey erkenntlich für die Wünsche, welche sie ausdrükten; sein einziges Verlangen seit Anfang seiner Regierung sey gewesen, Alles was zum Glük seiner Völker beitragen könne, zu thun, und er werde Nichts verabsäumen, um einen so erwünschten Zwek zu erreichen. Zugleich nahm Se. Majestät, unterrichtet von der Lage der Fabriken des Landes, die von der Deputation vorgeschlagenen Mittel zu Herstellung ihres alten Glanzes in Erwägung. (Madr. Z.)

Großbrittannien.

(Aus dem Courrier vom 24 März.) Verflossenen Freitag kam, wie unsre Leser wissen, von Seite des Prinzen-Regenten eine Botschaft in Betref der Pensionen der Prinzessinnen an das Parlament. Im Laufe der Diskussion wurden die unglüklichen Zwistigkeiten, die zwischen dem Regenten und seiner Gemahlin obwalten, und die man wohl bedauern, aber nach den Vorschriften des Zartgefühls nicht öffentlich hätte zur Sprache bringen sollen, ein Gegenstand der Debatten. Man spielte auf die vor fünf Jahren stattgehabte Untersuchung an, und suchte von Hrn. Perceval Aufklärungen über den Zwek dieser Untersuchung herauszulokken. Unstreitig bedurften die alten Freunde des Regenten dieser Aufklärungen nicht, und einige von ihnen hätten sie so gut als Hr. Perceval selbst geben können. Warum verlangte man sie denn also? Geschah es um des Zweckes Willen, den man ankündigt, wegen der Ruhe und des Glüks des Prinzen von Wales? Oder geschah es aus Achtung und Ergebenheit für die Prinzessin von Wales? Hatte man auch ihre Ruhe und ihr Glük vor Augen? Aber bis jezt glaubte Niemand daß diejenigen, die hier sprechen, eine besondre Ergebenheit für sie fühlten. Hat sie wohl die frühere Sprache der Opposition über ihre Angelegenheit vergessen? Aber sie hat, sagte man, kein angemessenes Auskommen, und man stellte sich unwillig, daß bei einem Vorschlage, den Töchtern des Königs eine Pension zu bewilligen, nicht auch ihrer Erwähnung geschähe. Die Antwort ist einfach: jene sind nicht vermählt, die Prinzessin von Wales ist es. Sie erhält vermöge ihres Ehekontrakts ein Jahrgehalt von 22,000 Pf. Sterling, und der Prinz hat überdis ihre Schulden übernommen, die sich nahe an 50,000 Pf. erstreken. Aber glaubt man denn, daß die solchergestalt der Prinzessin gegebene Pension nach freier Willkühr des Prinzen-Regenten zurükgenommen werden könnte? Dann wäre allerdings Ursache vorhanden sich beim Parlamente zu beschweren. Aber auf welchem Grunde beruht denn diese Voraussezung, daß die Pension zurükgenommen werden könnte? Es fällt in die Augen wie der Prinz-Regent bei jeder Gelegenheit behandelt wird: man möchte die Tochter über ihren Vater erröthen machen; man möchte in ihr für die Zukunft alle Liebe für ihn ersticken; sie soll in ihm nicht mehr den Gegenstand ihrer Achtung sondern ihres Mißtrauens erblicken, und deshalb gibt man zu verstehen, er könne die ganze Pension der Prinzessin von Wales einziehn, und sie in einen Zustand von gänzlicher Entblößung sezen. Es ist noch der Beobachtung werth, welche zarte Sorgfalt für die Börse des Publikums diejenigen nehmen, die stets von Oekonomie sprechen, und nicht aufhören sich über unsre übermäßigen Ausgaben zu beschweren. Der Prinz-Regent verlangt keine neue Belastung des Volks, um die Pension der Prinzessin von Wales zu erhöhen; die Prinzessin selbst drükt keinen Wunsch darnach aus, und beschwert sich auf keinerlei Art über die Unzulänglichkeit ihrer gegenwärtigen Einkünfte; im Gegentheil hat sie, wofern wir recht berichtet sind, mit dem was der Prinz für sie that sehr zufrieden geschienen. Aber die Opposition ladet sie zur Unzufriedenheit mit ihrer Pension ein, und will das Land mit einer neuen Last beschweren. Wir wissen nicht, ob nach dem Gesagten der Prinz-Regent es für angemessen halten wird, eine Botschaft wegen der Prinzessin an das Parlament zu senden; aber wenn er es thut, so hat die Nation diesen Zuwachs von Ausgaben der Opposition zu danken. Wir begehren nochmals, daß die Nation dieses neue Lehrsystem der Moral gehörig würdige, welches die Opposition einführen will, und wonach eine Frau von ihrem Manne unabhängig gemacht werden soll. . . . Jede Diskussion über die Zwiste, welche die genannten erlauchten Personen trennen, kan keine andre Wirkung haben, als dieselben zu vermehren, und unsrer Meinung nach hätte das Morning-Chronicle die lezte Zeitung seyn sollen, welche es für nöthig hielte die Frage aufzuwerfen: „Ob die Prinzessin von Wales aus der angestellten Untersuchung ganz gerechtfertiget über die nachtheiligen Dinge, die man sich gegen sie zugeflüstert hatte, hervorgegangen sey?" Wer sind die, welche diese nachtheiligen Dinge zuflüstern oder verbreiten? Diese Frage kan die Oppositionspartei besser beantworten als die Minister. Man betrachte nur die Zeit die man wählt, um aus der Prinzessin ein politisches Werkzeug zu machen. In dem ganzen Zeitraume vor der Regentschaft hat man kein Wort von ihrer Abhängigkeit von ihrem Gemahl, oder von der Unzulänglichkeit ihrer Einkünfte gesagt; man zeigte nicht das mindeste Interesse für sie, und sie zog keinen Augenblik die Aufmerksamkeit auf sich. Warum war dieses Zartgefühl rüksichtlich der Untersuchung die

Digitized by Google

jezt eingeschlafen? Glaubte man der Prinzessin sey in dieser Untersuchung unrecht geschehen, warum sprach man nicht davon, als sie angestellt wurde? Aber nein; wurde damals ein Wort, auch nur ein einziges Wort in oder außer dem Parlamente gesagt? Sprach man offener als der Prinz die Regentschaft unter gewissen Beschränkungen annahm? Brachte man eine Vermehrung der Pension für die Prinzessin in Vorschlag, die nach ihren gegenwärtigen Aeußerungen eben sowol Königin, als der Prinz König ist? Sie wohnte damals zu Blakheath und Kensington wie jezt; aber man sagte kein Wort, man machte keinen Vorschlag zu ihrem Vortheil.

Frankreich.

Nach öffentlichen Berichten aus Rom hatte ein gewisser Spadolini, aus Loretto gebürtig, seit 23 Jahren im voemaligen Kirchenstaat das Räuberhandwerk getrieben. Er plünderte mit seiner bald schwächern, bald zahlreichern Bande die Reisenden auf den Landstraßen, und brandschazte auch ganze Dörfer, indem er den Bewohnern Geld, Lebensmittel, Kleidungsstüke ꝛc. abforderte. Gegen andre Landleute zeigte er sich freigebig, indem er sie als Spione brauchte. Auch mit liederlichen Weibspersonen unterhielt er und seine Konsorten in mehreren Gegenden geheime Verbindungen. Unter der jezigen Regierung spüeten die Gensdarmes dem Spadolini sorgfältig nach, er entging ihnen aber dadurch, daß er seinen Aufenthalt beständig veränderte. Am 1 Sept. v. J. kam er nach Celleri im Departement von Rom, wo er mit seiner Bande in dem Hause eines geheimen Verbündeten Saufgelage hielt, und bei dem Zusammenkommen einer außerordentlichen Menge Menschen zum Fest des heil. Aegidius, des Schuzpatrons der dortigen Gegend, unbemerkt zu bleiben hoffte. Der Maire von Celleri, der seine Ankunft dennoch erfahren hatte, ließ in der Stille vom Land herein alle vertraute Jäger kommen, und diese fielen unter Anführung eines Gensdarmen über die Räuber her. Beim ersten Lärm raffte sich Spadolini stark betrunken von seinem Lager auf, und wagte mit einem seiner Spießgesellen einen ungeheuer hohen Sprung durchs Fenster auf die Straße hinab, ohne Schaden zu nehmen, und entkam. Auf der Flucht schliefen beide ermüdet in einem Walde ein. Sie wurden entdekt, von zwei Gensdarmes und mehreren Bauern umringt, und gefangen genommen, wobei jedoch einer der erstern das Leben verlor. Eine unter dem Vorsiz des Obrist Sirp zu Rom niedergesezte Kriegskommission verhörte vom 17 Febr. bis zum 9 März die Räuberbande, und 62 Zeugen. Von 42 Angeklagten wurden Spadolini und 10 andere zum Tode, 15 zu gezwungenen Arbeiten verurtheilt, 4 der Polizei übergeben, und 12 in Freiheit gesezt. Schon unter der päpstlichen Regierung war Spadolini auf die Galeere geschikt worden; er machte sich aber dadurch frei, daß er eine Aegyptierin, die mit der französischen Armee nach Europa gekommen war, seinem Vorgeben nach zur christlichen Religion bekehrte, und heirathete.

Italien.

Am 1 April wurde zu Mailand der durch ein k. k. Dekret vom 8 Febr. d. J. für das Königreich Italien creirte Rechnungshof feierlich eingesezt. Der Finanzminister Graf Peina war zugegen, und hielt eine der Feierlichkeit angemessene Rede, welche der erste Präsident beantwortete. Die Glieder des Kollegiums legten hierauf den Eid ab. Der Finanzminister sagte unter Anderm: „Die Kontributionen, welche die Staatsbedürfnisse fordern und rechtfertigen, würden in autorisirte Plünderungen ausarten, wenn bei ihrer Verwendung nicht aller Willkühr und Verschleuderung gesteuert würde. Die bisherige Methode, die Staatsrechnungen zu verifiziren, war zu unbestimmt und weitläuftig, als daß sie den Erwartungen entsprechen konnte. Se. Majestät der Kaiser und König, dem nichts entgeht was zum Wohl seiner italienischen Völker gereichen kan, säumte nicht, duech sein Dekret vom 8 Febr. für das Königreich Italien einen Rechnungshof nach eben den Grundsäzen und Formen zu errichten, deren Vortreflichkeit eine Erfahrung von vier Jahren in Frankreich bewährt hat. Das Dekret vom 8 Febr. legt Ihnen, meine Herren, große Pflichten auf. Die Gesezе scheffen die Staatseinkünfte, die Regierung verwendet sie nach Erfordern auf verschiedene Gegenstände. Ihr Rechnungshof soll darüber wachen, daß dieselben gewissenhaft verwaltet, und zwekmäßig verwendet werden. Wie groß, und zugleich wie wichtig ist Ihr Wirkungskeis! Sie sollen auch die kleinsten Rechnungen untersuchen und prüfen; Sie sollen mit eben soviel Geschwindigkeit als Genauigkeit arbeiten, und immer die Wahrheit und das allgemeine Beste vor Augen haben. Ein einziges Wort, die Pflicht, eine strenge unbiegsame Pflicht, wird zu Ihrem Herzen sprechen, in Ihren Arbeitssälen wiederhallen, und Sie gegen Vorstellungen, gegen Reue, selbst gegen Thränen der Fehlenden taub machen. Der Rechnungshof hängt vom König ab, und er sieht nur diejenigen Zahlungen als gültig an, die unter den vorgeschriebenen Formalitäten gemacht wurden. Ihre Verrichtungen schränken sich aber nicht blos auf die Einnahmen und Ausgaben des Staatsschazes ein; auch die Departements und die bedeutendsten Gemeinden sehen Sie, meine Herren, gleichsam als ihre Vormünder an. Zeigen Sie in Ihren Berufsgeschäften unermüdeten Fleiß, Verschwiegenheit, einen festen Karakter, ein Achtung einflößendes Betragen, das Sie gegen alle Versuche von Bestechung schüzt. Dafür werden Sie mit der Zufriedenheit Sr. Majestät, mit dem Beifall des erhabenen Prinzen, der des lebendige und theure Bild des Kaisers unter uns ist, und mit der Hochschäzung des Publikums belohnt werden ꝛc."

In öffentlichen Berichten aus Triest heißt es: „Die besondere Lage der illyrischen Provinzen, und die vielen Berührungspunkte, die sie mit den benachbarten Ländeen haben, vermehren auch ihre Kommunikation mit denselben. Se. Majestät der Kaiser hat deswegen die Taxe der Reisepäße, die für viele Illyrier eine bedeutende Auflage seyn konnte, sehr herabgesezt, und die Paßports für die Einwohner von Gottschee auf einen Franken vermindert, weil diese fleißigen Leute, deren unfruchtbarer Boden sie nicht genugsam nähret, sich genöthigt sehen, nach Deutschland auszuwandern, um dort durch einen kleinen Handel zum Unterhalt ihrer Familien etwas Geld zu verdienen."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll der kaiserl. russische Gesandte am Hofe von Neapel, Fürst Dolgorucky, zurükberufen, und der Freiherr v. Budberg, ein Verwandter des ehemaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, zu seinem Nachfolger ernannt seyn.

Digitized by Google

Schweiz.

* Vom 30 März. Die revidirte und von dem Sanitätsrathe gutgeheißene „Einrichtung und Gesetze des medizinisch-chirurgischen Kantonalinstituts in Zürich (1812, 16 S. in 8.") bilden eine neue Epoche des seit 1782 als Privatanstalt, seit 1804 aber als Kantonalschule bestehenden Instituts. Von den ältern unterscheiden sich die revidirten neuen Gesetze zunächst durch jährliche Prüfungen, die für die Kantonsbürger verpflichtend sind; „den Ausländern wird der Zutritt zu denselben um ihres eignen Nutzens willen gerne gestattet." Bemerkenswerth mag auch der Umstand gefunden werden, daß die Zahl der Lehrer, jezt auf 21 gestiegen, zu groß erschien, und deßhalb dieselbe in der Meinung auf 16 festgesezt ward, daß bis die gegenwärtige Zahl derselben sich bis auf 15 vermindert hat, keine neue Annahme geschehen soll. — Eine allen Freunden des Guten und Schönen willkommene Erscheinung ist das Gedicht Fenelon, in drei Gesängen von J. H. v. Wessenberg, das so eben in Zürich (bei Orell, 79 S. in 8.) die Presse verläßt: „Fenelon gehört allen Nationen an", sagt der edle Dichter in der Vorrede. „In keiner aber, die französische vielleicht selbst nicht ausgenommen, hat er so viele innige Verehrer, wie unter den Deutschen jedes Bekenntnisses. Diesem liebenswürdigen Genius der Humanität und des Christenthums in deutscher Sprache für die Deutschen ein Denkmal zu stiften, ist ein Gedanke, den seit zehn Jahren mein Gemüth wie ein Saamenkorn bewahrte, das nur den befruchtenden Sonnenstrahl erwartete, um sich zu entfalten. Kein Traumgesicht rief diesen Sonnenstrahl hervor, sondern der Anblik des deutschen Primas, als er im Verein der Väter der gallikanischen und italienischen Kirche mit Fenelons Liebe und freundlicher Weisheit erschien."

Deutschland.

Wie die Innsbrucker Zeitung meldet, war der kaiserl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. baierischen Hofe, Hr. Graf Mercy d'Argenteau, am 6 April nach Innsbruck gekommen, um Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen seine Aufwartung zu machen, der ihn zur Tafel einlud, und in seiner Gala-Equipage abholen ließ. Um 7 reiste der Herr Minister wieder nach München zurük.

Der westphälische Moniteur meldet unter der Ueberschrift, Kassel, den 6 April, die in der vorhergegangenen Nacht erfolgte Abreise Sr. Majestät des Königs mit dem Beifügen, daß dessen Abwesenheit von einiger Dauer seyn könnte.

Dasselbe Amtsblatt liefert die Organisation des Dienstes des westphälischen Staatsraths für das zweite Vierteljahr 1812.

Das Distriktstribunal zu Kassel hatte sich durch drei Erkenntnisse für kompetent erklärt, eine persönliche Klage der Herren Thiele gegen den souverainen Fürsten von Waldek anzunehmen, ihn in Contumaciam verurtheilt, und auf die Einkünfte, welche der Fürst in Westphalen genießt, Arrest angelegt. Diese Erkenntnisse wurden durch ein königliches Dekret vom 25 März — nach Ansicht der Artikel 24. und 26. der rheinischen Bundesakte, in Erwägung daß gedachte Akte den Mitgliedern des rheinischen Bundes alle Souverainetätsrechte zugesichert hat, daß die Souverains unabhängig, und folglich für ihre persönlichen Angelegenheiten den Tribunalen anderer Souverains nicht unterworfen sind, und daß dieser Grundsaz des Völkerrechts durch die Verfügungen des Civilrechts des Königreichs Westphalen keineswegs aufgehoben ist, — für nichtig und nicht erlassen erklärt.

Zu Dessau wurde der Geburtstag des Königs von Rom durch ein Diner bei Hofe gefeiert, wobei, wegen der Krankheit des Herzogs, der Erbprinz die Honneurs machte, und welchem auch die sämtlichen, seit vierzehn Tagen zu Dessau anwesenden königl. westphälischen Offiziers beiwohnten.

Auch zu Stralsund wurde gedachter Geburtstag feierlich begangen: der Gouverneur von Schwedisch-Pommern, Divisionsgeneral Morand, gab einen Ball, welchem der Divisionsgeneral Daendels, Befehlshaber der Truppen in dieser Provinz, die Generale und Offiziere der bergischen und badischen Regimenter von der Garnison zu Stralsund, die Mitglieder der ersten Autoritäten, und die dort befindlichen schwedischen Offiziere beiwohnten. Das Gouvernementshaus und mehrere Häuser waren illuminirt.

Dänemark.

Der Hr. Baron v. Buol war zu Kopenhagen als kaiserl. östreichischer Geschäftsträger angekommen.

Der Helsingörer Hafen war am 28 März noch mit Eis angefüllt, der Sund aber beinahe frei.

Der westphälische Moniteur sagt: „Daß der Graf v. Gottorff sich für einen dänischen Unterthan erklärt, hat wohl darin seinen Grund, daß der König von Dänemark das Haupt der ältern oder Glükstädtischen Linie des Hauses Holstein, auch gewissermaaßen des ganzen Hauses ist. Zur jüngern oder Gottorpschen Linie gehören die Regenten in Rußland und Schweden, und die herzogl. Oldenburgsche Familie."

Rußland.

In sämtlichen griechischen Parochien des russischen Reichs wurden im Jahr 1809 kopulirt 310,093 Paar; geboren 1,391,303 Kinder, wovon 678,214 Knaben; es starben 849,046, wobei 440,457 männlichen Geschlechts, folglich übersteigt die Zahl der Gebornen die der Verstorbenen um 542,257. Unter den Verstorbenen erreichten ein Alter von 100 — 105 Jahren, 177 Personen; von 105 — 110, 86; von 110 — 115, 36; von 115 — 120, 23; von 120 — 125, 8; von 125 — 130, 6; von 130 — 135, 1; von 135 — 145, 1; von 145 — 150, 1; von 155 — 160 Jahren auch 1. — Im Jahr 1810 wurden in sämtlichen Eparchien (geistlichen Sprengeln) Rußlands geboren 1,374,926 Kinder, worunter 722,049 männlichen Geschlechts. Es starben 903,980 Personen, worunter 415,136 männlichen Geschlechts. Ueberhaupt sind 470,496 weniger gestorben als geboren wurden. Unter den Verstorbenen erreichten ein Alter von mehr als 100 Jahren 350 Personen, 19 davon erreichten 125, 4 bis 130, 1 bis 135 und 2 bis 140 Jahre. Getraut wurden 320,389 Paare. (Diese Berechnung bezieht sich blos auf die Mitglieder der griechischen Kirche; nicht auf die andern christlichen Glaubensgenossen, die Juden, Muhamedaner und Heiden.)

Preußen.

Wir lieferten gestern ein Verzeichniß derjenigen Rationen und Portionen, welche nach den am 28 März zu Berlin ergangenen Bekanntmachungen jeder Militärperson von den durchmarschirenden französischen Truppen nach ihrem Range zukommen. Folgendes sind die Bestimmungen über die Einquartierung: 1. Der kommandirende General eines Korps erhält die

ihm nöthige Anzahl meublirter Zimmer für sich, seine Hausoffizianten und Bediente, eine Küche, so wie Stallung für seine Pferde, ohne Einschränkung. 2. Einem Divisionsgeneral gebühren 4 Stuben, eine Kammer, und eine Küche. Außerdem das nöthige Gelaß für 6 Bediente, und zureichende Betten für zwei und zwei. 3. Einem Brigadegeneral 3 Stuben, 1 Kammer, und Gelaß für 5 Bediente. Sonst wie vorher. 4. Einem Brigadechef 3 meublirte Stuben und Gelaß für 3 Bediente. Sonst wie vorher. 5. Einem Bataillons- oder Eskadronschef 2 meublirte Stuben und Gelaß für 2 Bediente. Sonst wie vorher. 6. Einem Quartier-Maitre-Tresorier gebühren 2 meublirte Zimmer, eins mit, das andre ohne Betten, und Gelaß für 1 Bedienten nebst Bett. 7. Einem Kapitän, Adjutantmajor und Offizier de Sante' 1 Zimmer mit Bette und Gelaß nebst Bette für 1 Bedienten. 8. Lieutenants und Unterlieutenants erhalten je zwei und zwei 1 Zimmer mit 2 Betten und Gelaß nebst Bette für einen gemeinschaftlichen Bedienten. 9. Adjutantsgeneraux, Adjutants und Aides de Camp erhalten das Quartier nach ihrem militärischen Grade. 10. Die Bataillonschefs und Kapitäns vom Ingenieurkorps und die Artillerieoffiziere, welche nicht zu einem Regimente gehören, erhalten außer dem Quartier, welches ihnen nach ihrem Grade zukommt, noch ein helles meublirtes Zimmer ohne Bette. Ingenieurlieutenants erhalten das sub 7. bemerkte Kapitänsquartier. 11. Der Kommissär-Ordonnateur en Chef erhält so viel meublirte Zimmer, als für ihn, seine Sekretärs und Bediente nöthig sind, auch Küche und Stallung. 12. Ein Kommissär-Ordonnateur erhält 3 Stuben und ein meublirtes Kabinet mit Küche für seinen Bedarf und den seines Sekretärs, auch Gelaß und Betten für 4 Domestiken, von denen zwei und zwei zusammen schlafen. 13. Jeder Kriegskommissär erhält 2 meublirte Stuben, 1 Küche und 1 Gelaß nebst Bette für die Bedienten. 14. Die Inspekteurs en Chef aux Revues erhalten das Quartier eines Divisionsgenerals, sub 2. 15. Die Inspekteurs aux Revues wie der Kommissär-Ordonnateur en Chef, sub 11. 16. Die Sous-Inspekteurs aux Revues, so wie die Colonels erhalten drei meublirte Zimmer, eine Küche, Gelaß und Betten für drei Bedienten. 17. Eben so die Adjutantskommandans. 18. Adjutans, Tambourmajors und Trompettemajors, Sergensmajors und Marechaux de Logis en Chef erhalten ihr eigenes Bett; Unteroffiziere, Gemeine, Handwerker, Fuhrleute und Bediente aber erhalten nur immer zwei und zwei zusammen ein Bett. 19. Um die Berechnung zwischen der Behörde und den Hauswirthen dereinst zu erleichtern, hat jede französische einquartierte Militärperson vor ihrer Abreise zu bescheinigen, wie viel Tage sie dort gewohnt und Beköstigung erhalten hat.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Febr. im östreichischen Beobachter geschrieben: „Seit der neulich gemeldeten Ankunft eines Tatars von den türkischen Bevollmächtigten in Bucharest und den hiedurch veranlaßten außerordentlichen Rathsversammlungen ist alle Hofnung einer Aussöhnung mit Rußland verschwunden, und man hört hier allgemein von nichts als kriegerischen Entschlüssen und Rüstungen sprechen. Unter den Mitgliedern des Divans herrschte nur Eine Stimme über die Unannehmbarkeit der von Rußland gemachten Vorschläge; und der Mufti erklärte laut in einer der Rathsversammlungen, daß er als oberster Ausleger des Gesezes unmöglich sein Fetwa oder gesezliche Einwilligung zu einem Frieden unter so unzulässlichen Bedingungen, als das russische Ultimatum enthielte, ertheilen könnte. Zufolge dieses Entschlusses werden im türkischen Reiche die Rüstungen zu einem neuen Feldzuge gegen die Russen mit aller Macht und verdoppeltem Eifer betrieben. Zur Deckung der erforderlichen Kriegskosten soll die Hälfte der Einkünfte eines Jahres von allen Mukataas, Malikianes und Arpaliks, worunter man überhaupt alle Nuznießung der den Großen des Reichs überlassenen Krongüter versteht, verwendet, und überdis auch von den im Umlaufe befindlichen zwölfprozentigen Staatsobligationen oder sogenannten Schims, ein Theil der jährlichen Zinsen, als ein gezwungenes Darlehen für die Kriegskasse zurükbehalten werden. — Den 11 d. M. wurde hier der gewöhnliche Zahlungsdivan für die Truppen im Serail gehalten, wobei alles in größter Ruhe und Ordnung vorübergieng. — Der in Adrianopel befindliche Hafiz Aly Pascha hat sich, laut Briefen aus dieser Stadt, auf erhaltenen Befehl der Pforte, und ungeachtet der rauhen Jahreszeit am 14 d nach der Gegend von Jambol und Silimnia in Marsch gesezt, um dem Großweisier einstweilen einige Truppenverstärkungen nach Schumla zuzuführen. Zu gleicher Zeit erhielt Malik Pascha von Pristina den Auftrag, sich mit dem Statthalter von Bosnien ins Einverständniß zu sezen, um, sobald es die Jahreszeit erlauben wird, mit vereinten Kräften gegen die aufrührerischen Servier vorzurüken. Verschiedene Verfügungen dieser Art, welche insgesamt auf eine nächst bevorstehende Wiedereröffnung der Feindseligkeiten deuten, sind auch an andre Befehlshaber in den Provinzen erlassen worden. — Ueber die weiteren Fortschritte der türkischen Waffen gegen die Wahabi's in Arabien fehlt es an direkten Nachrichten; jedoch nährt die Pforte fortwährend die besten Hofnungen. Inzwischen ist am 22 d. dem neuernannten Statthalter von Damaskus, und zugleich obersten Anführer der Wallfahrtskaravane (Suleiman Pascha) das gewöhnliche Einsezungsdiplom in diese Würde von dem Reis-Effendi feierlich übergeben worden. — Ueber die neuesten Kriegsereignisse zwischen den Persern und den Russen, vorzüglich in der Gegend von Baku und Derbend, in der Nähe des kaspischen Meeres, cirkulirt hier eine persische Relation, welche in ihrem orientalischen Style folgendermaaßen lautet: „„Es ist ohne Zweifel bekannt, daß unsre siegreichen Truppen ohne Unterlaß im Winter wie im Sommer, im Herbste wie im Frühling, beschäftigt sind, den Feind unsers Glaubens und unsers Reichs zu beunruhigen, ihm Uebels zuzufügen, ihm Leute zu tödten, seine Weiber und Kinder in Gefangenschaft zu schleppen, und sein Eigenthum zu plündern und zu rauben. Alle die unserm Reiche wohlwollen, sehen deutlich, daß die Pforten des Sieges für uns geöfnet sind; und es ist eine Wahrheit, eben so klar, als die Sonne mitten am Himmel, daß wie alle Tage neue Vortheile gegen den Feind erkämpfen. Erst kürzlich überfiel ein Korps Freiwilliger von unsern tapfern Kriegern in der Nacht die Feste Schische, sprengte das russische Pulvermagazin in die Luft, tödtete eine große Anzahl Feinde, und machte viele derselben zu Gefangenen. Die Russen, welche sich nicht stark genug glaubten, hielten sich hinter ihren Verschanzungen. Andererseits hat sich der Scheich Alichan von Kubbe an der Spize eines beträchtlichen Korps von Lesghis mit den Russen aus Kubbe und Derbend geschlagen; nach einem achtstündigen Gefechte wurden die Russen in die Flucht gejagt, 1200 derselben blieben todt auf dem Schlachtfelde, und wir machten viele Gefangene; der Ueberrest der Feinde warf sich in die Festung Kubbe, welche gegenwärtig von unsern tapfern Kriegern belagert wird. Hoffentlich werden wir bald die Einnahme von Kubbe und Derbend, und noch viele andre Eroberungen, nebst gänzlicher Vernichtung der russischen Heeresmacht vernehmen.““

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 104. 13 April 1812.

Großbritannien. (Artikel des Courriers gegen die Oppositionspartei.) — Frankreich — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Bestandtheile des Karlsbader Gesundbrunnens.) — Türkei. (Berichtigung der Friedenssagen.)

Großbritannien.

(Moniteur aus dem Courrier vom 24 März.) Das neuliche Fallen der Staatspapiere wird zum Theil dem Bestreben der Fondshändler zugeschrieben, das nächste Anlehen auf die für sie günstigsten Bedingungen zu erhalten. Aber die Opposition leitet dieses Fallen von dem sogenannten „schlechten Zustand unsrer Angelegenheiten" her. Unter diesen Worten verstehen jedoch glüklicherweise die Personen von dieser Partei weiter nichts, als daß sie nicht Minister sind; und weil sie dieses nicht sind, so thun sie Alles was sie können, um die Energie der Nation zu schwächen, und deren Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind zu lähmen. In Folge dieses Talents, die Thatsachen in falschem Lichte darzustellen, welches Talent der karakteristische Kennzug der Partei ist, verkündigen sie dem Volke, die Uebel, die es trägt, das Elend, worunter es seufzet, möchten so groß seyn wie sie wollten, sie würden verschwinden, sobald man ein von dem gegenwärtigen verschiedenes politisches System annähme. So trachten sie überall Unzufriedenheit unter dem Volke zu verbreiten, indem sie versichern, die Hülfsquellen der Nation würden fruchtlos verschwendet, und wären ein Raub der Bestechung. Aber warum beweisen sie dieses nicht am gebührenden Orte, falls sie wirklich Beweise in Händen haben? Es sind doch gewissenhafte Wächter der öffentlichen Gelder, diese Leute, die außer dem Parlamente behaupten, man verwende sie zu gehässigen Zweken, die aber nie diese Anklage laut vorzubringen wagen. Sie jammern geflissentlich: „daß sich in England von allen Seiten die herzzerreißendsten und dringendsten Begehren um Lebensmittel erhöhen, während die Regierung sich mit kostspieligen und unnüzen Unternehmungen beschäftige." Wenn die Nachfragen um Lebensmittel so dringend sind als sie sagen, hoffen sie wohl ihnen dadurch zu begegnen, daß sie Unzufriedenheit und Unruhen erregen? Können wir den Jahreszeiten gebieten? Sollen wir um diese Nachfragen zu befriedigen, unsre Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind schwächen, und eingestehen, daß wir nicht länger den Kampf mit ihm aushalten können? Werden die Rathschläge der Furchtsamkeit wohl Ueberfluß und Gedeihen hervorbringen, und ist die Unterwerfung unter Napoleons Gewalt das sicherste Mittel, um unsern Handel zu beleben, zu befestigen und auszudehnen? Laßt sie uns, wenn sie wollen, ihre Liebe zu ihrem Vaterlande, ihre heißen Wünsche für dessen Ruhm und Glük rühmen; es bleibt dennoch wahr, daß wenn man ihren Rathschlägen folgte, das Resultat unfehlbar seyn würde, uns Frankreich zu unterwerfen, und die englische Nation zu Napoleons Füßen zu legen. Vielleicht beleidigt sie dieses, in seiner nakten Wahrheit dargestellte Gemälde; aber es ist wirkliche Thatsache. Denn wenn sie damit anfangen dem Volke zu sagen, seine Sache sey hofnungslos, und es erschöpfe unnüzerweise seine Hülfsmittel; wenn sie durch traurige Voraussagungen unaufhörlich dessen Stimmung zu bewölken trachten; wenn sie selbst im Augenblike des Sieges begehren, daß man sich auf Unglüksfälle gefaßt halten solle, so schwächen sie, soweit es von ihnen abhängt, jene Energie und Karakterstärke, ohne welche wir den gegenwärtigen Kampf unmöglich bestehen können, und wir müssen ihn ermüdet und besiegt aufgeben. Dabei feuern sie, im nemlichen Verhältnisse, wie sie den Muth ihrer Landsleute schwächen, den Muth des Feindes an. Ist es denn aber von so geringer Wichtigkeit, daß sie, sey es nun absichtlich oder ohne die Folgen einzusehen, den Feind dadurch zu Fortsezung des Krieges ermuntern, daß sie ihm sagen, wie würden unfehlbar durch denselben ruinirt werden? Indem sie so den Feind aufmuntern bei seinem Systeme zu beharren, und keine Neigung zum Frieden zu zeigen, sind sie in der That eine der Ursachen der Fortsezung des Krieges. — Es gibt keinen Mittelweg zwischen den zwei Entschlüssen, den Krieg nachdrüklich fortzusezen, oder sich dem Feinde feiger Weise zu unterwerfen. Wir fechten gegen den Gallier, der sein Schwerdt mit in die Wagschale warf. Der gegenwärtige Krieg wird uns noch Geld, Blut, Anlehne, Abgaben kosten. Wir wissen nicht wie hoch sich das nächste Anlehn belaufen wird; aber es sey von 5, von 10 oder von 15 Millionen Pfund Sterling, so ist dieses doch nicht der wahre Gesichtspunkt der Frage. Wir ertragen diese Lasten, wir bezahlen diese Auflagen für Erhaltung unsrer Freiheit und Unabhängigkeit, für unsre Ueberlegenheit zur See und im Kriege, für unsre Nationalgröße und unsern Nationalruhm; wir unterwerfen uns diesen Opfern, um der Welt zu beweisen, daß ein Nelson nicht fruchtlos gestorben ist, daß ein Wellington nicht unnüz kämpft; wir unterwerfen uns ihnen um unser theures und edles Vaterland, die Gräber unsrer Vorfahren und die Altäre unsers Gottes dem Schiksal zu entziehen, das alle andre Nationen in den Staub gestrekt hat. Reichen diese Betrachtungen nicht hin uns zu freiwilliger Bezahlung jenes Tributs zu vermögen, so laßt uns wenigstens bedenken, daß die Unterwerfung uns noch größere Opfer kosten würde; laßt uns bedenken, was es uns kosten würde dem Feinde Englands Rechte, Unabhängigkeit und Ruhm hinzugeben, denn dazu müßte man sich nothwendig entschließen, wenn wir den Kampf nicht mit Kraft und Muth (toto corpore regni) fortsezen, wenn wir nicht von ganzem Herzen und mit ganzer Seele, selbst mit Aufopferung unsers Vermögens daran Theil nehmen.

Digitized by Google

Frankreich.

Die Königin von Neapel hatte sich nach St. Cloud begeben, wo sie den italienischen Pavillon bewohnt.

Der Marschall Victor, Herzog von Bellnno, der zeithee das Belagerungskoeps vor Cadiz kommmdiete, war zu Paris angekommen.

Die dritte Klasse des Instituts hat den Hen. Beenardi, Divisionschef im Justizministerium, an des verstorbenen Levesque Stelle zu ihrem Mitgliede gewählt. Die übrigen Kandidaten waren die HH. Baeon Pommereul, Coray, Bosquillon und Boissonade.

Es hieß, dee Kaiser habe zu Paris zwei neue Lyzeen zu errichten beschlossen; eins in der Abtei St. Martin, das andre im Hause Parmentier. Das Lyce'e Imperial und das Lyce'e Napoleon werden vergrößert, und das Konseevatorium der Künste und Handwerke in einen Theil des Sedgeschoßes des Louvre verlegt.

Zu Havre waeen auf zwei Fahezeugen 600,000 Pfund Reis angekommen, die unverzüglich verkauft werden sollten, und zu Caen erwaetete man gleichfalls ein Schif mit Reis.

Zu Livorno lief am 25 März ein Kaper aus Mahon auf Minorka, von 8 Kanonen und 37 Mann Equipage ein, dee am 8 bei Poeto-vecchio auf der Insel Coesica durch die zwei französischen Goeletten Momus und Goeland genommen worden war.

Die Nachgeabungen, die ein Alterthumsliebhaber zu Turin, Hr. Morea de Lavrian, seit einem Jahre auf dem Gebiete von Monten, sieben Stunden von Tuein, am eechten Ufee des Po, in den Ruinen der alten Stadt Industria, oder Bodincomagus, veranstaltete, haben einen günstigen Erfolg gehabt. He. Marra entdekte unter andern ein großes Theater und mehrere öffentliche Gebäude, wovon er die Gnundrisse und Zeichnungen der Akademie zu Turin vorgelegt hat.

Ein Privatschreiben aus Rom vom 22 März erzählt in Bezug auf das neuliche Erdbeben: „Seit drei Wochen hatten wir beständige Regengüsse und Südwinde, so daß selbst die Tiber auszutreten anfing. Der Regen hatte ungefähe 48 Stunden aufgehöet, aber der Scirocco wähete foet, als man diese Nacht bei fast heiterm und sehr mildem Wettee, gegen 3 Uhr Moegens einen heftigen Erdstoß veespüete, der auf eine wirklich schreckliche Weise mehrere Sekunden fortdaueete, so daß mehr als drei Viertheile der Einwohner in der peinlichsten Angst auf die Straße liefen. Ich erwachte, richtete mich im Bette auf, und fühlte deutlich, daß die eesten Stöße senkrecht waren, als ob man auf einem Karren gestoßen wüede; dann war es, als ob man mich in einem Siebe rüttelte, und endlich endigte die Bewegung wellenförmig. Nach den Rissen, die in den Wänden meiner Wohnung dadnech entstanden, düefte dieses Erdbeben in Rom Verheerungen angerichtet, und voezüglich die Gewölbe in den Kiechen beschädigt haben. Eine in meinem Zimmer aufgestellte Büste wurde umgeworfen. Gegen 4 Uhr Moegens spürte man einen zweiten, ebenfalls starken Erdstoß, der aber nicht anhielt."

Nach spätern Beeichten in französischen Blättern haben fast alle Gebäude in Rom mehr oder wenigee gelitten. An der Peterskirche wurde die kleine Treppe in der Kuppel, mehrere Fenster und Mosaikgemälde beschädigt. Im Quartier S. Angelo starb eine Frau vor Schreken.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt beschreibt meheere Unglüksfälle, weiche das den größern Theil des Märzes hindurch in Ober-Italien geherrschte Regenwetter zur Folge gehabt hat. So stürzte im Departement del Rubicone einee der höchsten Berge dee Apenninen, von den Bewohneen dee Gegend Monte Alto genannt, am 21 Máez Morgens um 8 Uhr, durch die heftigen Regengüsse durchgeweicht, zue Hälfte zusammen, und hemmte dadurch den Lauf des Flusses Savio. Binnen wenigen Minuten stand das an seinem Ufer gelegene Dorf Quarto unter Wasser und neunzehn Personen nebst vielem Vieh eetranken. — Die Versteigerung der aus Magdebueg angekommenen englischen Kolonialprodukte geht zu Mailand ununteebrochen und mit dem besten Erfolg von statten. Es finden sich bis aus dem Königreich Neapel Käufer ein, wo, wie die jüngsten Berichte von dahee melden, die Voreäthe von Kolonialwaaren sehr zusammengegangen sind. In ganz Italien bemerkte man ein Steigen der Kolonialartikel. — In Botzen waeen die Frachten nach Nürnbeeg um ein Deittheil höher gegangen, indem daselbst starke Partien Mantuaner Reis angekommen sind, die unverzüglich nach Nürnberg ꝛc. abgeführt werden sollen.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 2 Apeil schreibt die Veepflichtungsfoemel für die Rechtspeaktikanten bei den Landgerichten vor, und eine andere befreit die durch Brand verunglükten Unteethanen von dee Konkurrenz zu den ordentlichen Gemeindeumlagen in eben dem Maaße, wie ihnen diese Befreiung eükstchtlich der direkten Staatsauflagen in jedem einzelnen Falle bewilligt wied.

Zu Frankfurt ist die Messe um vieezehn Tage verlängert worden. Noch bis zum 8 Apeil wae dee Main im Steigen; viele Waaeen waren ganz verdorben, andre müssen unter dem Preise verkauft werden.

Am 1 April Abends 6 Uhr ist dee Herr Heezog von Eichingen, Marschall Ney, wieder von Leipzig abgereist.

Die Leipzigee Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Da es der ernste Wille Se. königl. Majestät ist, daß der duech die neuern Duechmärsche von Truppen verursachte Aufwand von dem alten Rechnungswesen völlig getrennt, ganz besondees beeechnet und so schnell als möglich vergütet werden soll; so wird nachstehendes hiemit bekannt gemacht, wornach sich sämtliche Kommunen des Leipziger Kreises zu achten haben: 1. Füe den Leipziger Kreis ist der 7 Máez als terminus a quo anzunehmen. 2. Alle Kommunen haben die von den königl. sächsischen Behörden ausgestellten Einquartierungsbillets, nebst den von den Truppen ausgestellten Bons, und in Ermangelung ersteeer gerichtliche Bescheinigungen der in dem Orte befindlich gewesenen Mannschaft, mit Angabe der Truppen, ihrer Zahl, und der bei sich geführeten Pfeede, binnen hiee und dem 30 April beizubringen. 3. Sobald dee Deang der Geschäfte es verstattet, wird mit der bereits angefangenen Vergütung und zwar in folgendee Ordnung fortgefahren weeden: a. dee Einquartierungsaufwand, b. die geleisteten Lieferungen, c. die gestellten Fuhren, Pferde und Botenlöhne. 4. Es werden die Ortschaften jedes Bezirks durch

Digitized by Google

patente von den Tagen, an welchen solche Auszahlungen geschehen sollen, benachrichtigt werden ꝛc."

Ein Handlungsbrief aus Leipzig vom 6 April sagt: „Es ist wahr, wir haben bisher in Sachsen und vorzüglich in Leipzig eine bedeutende Anzahl Truppen gesehen und verpflegt; allein da es befreundete sind, so hat dis auf die Geschäfte keinen unmittelbaren Einfluß. Das Post- und Fuhrwesen geht seinen ruhigen Gang fort, und Handelsleute können sich ungestört ihren Spekulationen überlassen. Es ist wahr, die Einquartirung fällt uns hart, und Exzesse sind nie ganz zu vermeiden, allein die übertriebenen Gerüchte, welche sich über die angebliche Noth in Sachsen im Auslande verbreitet haben, sind durchaus falsch. Heute erwartet man hier Se. Majestät den König von Westphalen."

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung sagt: „Am 2 April kreuzte ein feindlicher Kutter unter Skagen. Ueberhaupt scheinen sich die feindlichen Segel in unsern Gewässern zu vermehren. Ein französischer Kapee, der von Christiansand kam, wurde von zwei Fregatten gejagt, desgleichen ein dänisches Schif; auch ein vorgestern bei der Batterie Dreikronen angekommener Schiffer hat unter Wäderöe eine feindliche Fregatte und eine Kutterbrigg bemerkt."

Der König hat am 23 Okt. 1811, am 27 Jan. und am 7 März 1812 die Gage aller Beamten, welche ihren Gehalt in dänischem Gelde erhalten, so erhöht, daß ihre Einkünfte mehr mit den jetzigen Preisen aller Dinge in Verhältniß stehen. Diese Vermehrung besteht darin, daß von den ersten 1000 Rthlrn. 25 Prozent oder ¼, und von allem, was diese Summe übersteigt, 20 Proz. oder ⅕ in dänischem Kurant nach dem Werth von Spezies-münze ausgezahlt werden sollen. Diese Erhöhung der Besoldung beginnt von dem letzten 28 Jan. an. Die Finanzkasse-Direktion ist allein autorisirt, die Summe zu bestimmen, welche jeder Beamter nach dieser Berechnung zu erwarten hat.

Der Kammerjunker v. Waltersdorf war als Kourier von Paris zu Kopenhagen angekommen.

Gegen Ende des März war auf den dänischen Inseln sehr viel Schnee gefallen, und überhaupt wieder der Winter in seiner ganzen Stärke eingetreten.

Schweden.

Die dänische Staatszeitung meldet aus Gothenburg vom 25 März: „Drei Regimenter haben Befehl zu marschiren erhalten; zwei sind bestimmt, bei dem Reichstag zu Oerebro Dienste zu thun, das dritte aber, wie im vorigen Jahre, die Garnison von Gothenburg zu verstärken."

Preußen.

Nach den Berliner Zeitungen hat Se. Majestät der König dem kaiserl. französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, den schwarzen Adlerorden zu ertheilen geruht.

Nach dem Morgenblatte hieß es zu Berlin, es würde in Preußen in Kriminalfällen eine öffentliche Justizverwaltung eintreten, und Jeder bei den Debatten zugegen seyn können.

Herzogthum Warschau.

Durch mehrere königliche Verordnungen ist in Rücksicht des vorjährigen Mißwachses die Ausfuhr von Gerste, Haber, Weizen, Roggen, Heu und Stroh aus dem Herzogthum Warschau aufs strengste verboten worden.

Die Posner, und aus derselben die Baierruther und andre Zeitungen melden, daß des Generals Dombrowski Hauptquartier von Bromberg nach Warschau aufgebrochen sey. Bei Sielce, unweit Ostrolenka, stunden acht warschauische Kavallerieregimenter.

Oestreich.

Aus Wien wird in Nürnberger Blättern unterm 4 April gemeldet: „Ob die seit einigen Tagen bemerkte Verbesserung des Kurses den auf der hiesigen Börse verbreiteten Friedensnachrichten, oder dem Geldmangel, welches letztere das Wahrscheinlichste ist, zugeschrieben werden müsse, ist zweifelhaft. — In Gallizien hat ein Kreishauptmann einen kaiserl. östreichischen Major, mit welchem er in Zwist gerathen war, im Zweikampfe erschossen. — In dem sogenannten Bürgerspitale, einem großen Miethhause in der Stadt, sind seit kurzer Zeit mehrere junge, ihrer körperlichen Konstitution nach starke Personen an einem bösartigen Nervenfieber gestorben, welches zu einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerüchte, daß daselbst eine gefährliche Epidemie herrscht, Anlaß gab. Wenn letzteres auch nicht buchstäblich wahr ist, so ist doch gewiß, daß die Luft in einem Hause, wo ungefähr 5000 Menschen zusammengedrängt leben, und wo die Trinkwasserbehältnisse dicht an den Kloaken liegen, nicht gesund seyn, und daher ansteckende Krankheiten leicht verbreiten kan, wie dieses schon einmal vor acht Jahren der Fall gewesen ist. Demungeachtet werden die Wohnungen in diesem Hause eifrig gesucht, ein Beweis, daß die Furcht, gar keine oder keine bequeme Wohnung zu finden, größer ist, als die Furcht vor dem Tode. Da nun nach einer neuerlichen Verordnung dieses Haus nur von Staatsbeamten bewohnt werden darf, so haben die jungen Praktikanten desto mehr Hofnung, bald zu Beförderungen zu gelangen. — Se. Majestät der Kaiser hat das von der hiesigen juridischen Fakultät entworfene Institut für mittellose und gebrechliche Fakultätsmitglieder und Wiener Advokaten nicht nur bestätigt, sondern auch bewilligt, daß die Versorgungsbeiträge die Immunität von gerichtlichen Verboten und Pfändungen genießen sollen. — Von der Direktion des k. k. Therresianums wird bekannt gemacht, daß das Kostgeld für jeden Zögling vom 1 Febr. 1813 an in 500 Gulden Einlösungsscheinen besteht."

In den vaterländischen Blättern für den östreichischen Kaiserstaat liest man nachstehenden amtlichen Bericht des Hrn. Bergraths Reuß in Bilin, über die Bestandtheile des Karlsbader Sprudels nach dem Ausbruche desselben im Jahre 1809: „Der Sprudelausbruch in Karlsbad, der sich im Jahr 1809 am 2 Sept. ereignete, hat in dem In- und Auslande das Gerücht verbreitet, daß der Sprudel durch denselben in Ansehung des quantitativen Verhältnisses seiner Bestandtheile und seiner Wirksamkeit verloren habe. Urberzeugt von dem Werthe der mit Recht berühmten Karlsbader Mineralquellen, und dem Einflusse, den sie auf das Wohl der leidenden Menschheit haben, hat mir die hohe Landesstelle die neuerliche Analyse dieser Quellen aufgetragen, um durch die Vergleichung mit den früheren, von Becher und Klaproth vorgenommenen, Analysen die gewisse

Ueberzeugung über die dermalige Beschaffenheit derselben zu erlangen. Mit Vergnügen übernahm ich diesen Auftrag, und halte mich verpflichtet, die hierbei erhaltenen Resultate zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Sie sind in nachstehender Uebersicht, welcher zur nöthigen Vergleichung die frühern Analysen beigefügt sind, enthalten:

Name der Bestandtheile in 100 Kubikzoll Wasser.	des Sprudels.			des Neubrunns.		
	nach					
	Becher.	Klaproth.	Reuß.	Becher.	Klaproth.	Reuß.
	Gran.					
Kohlensaures Natron	44, 473.	39.	37, 76.	40, 277.	39, 65.	37, 76.
Schwefelsaures "	73, 003.	70, 5.	69, 66.	74, 681.	66, 75.	68, 09.
Salzsaures "	21, 817.	34, 625.	33, 73.	21, 817.	32, 5.	33, 355.
Kalk	17, 202.	12.	12, 96.	17, 621.	12, 375.	13, 25.
Kiesel		2, 5.	2, 39.		2, 25.	2, 11.
Kohlensaures Eisen		0, 125.	0, 125.		0, 125.	0, 125.
	Kubikzoll.					
Kohlenstoffgas	38, 884.	32.	44, 75.	36, 666.	50.	55, 25.
Temperatur			+ 59° Reau.			+ 471° Re.

Aus dieser tabellarischen Darstellung ergibt sich daher unwidersprechlich, daß die Karlsbader Mineralquellen durch den Ausbruch des Sprudels im Jahr 1809 an ihrem innern Gehalte sowol, als an der daher abzuleitenden Wirksamkeit nichts verloren haben. Die kleinen Differenzen in dem Mischungsverhältnisse liegen theils darin, daß die Mineralwässer überhaupt nicht zu allen Zeiten dieselben Bestandtheile in demselben Verhältnisse enthalten, theils in der Unvollkommenheit der Werkzeuge, deren sich der Zergliederer bedient, und bedienen muß. — Bei dieser Gelegenheit glaubte der Unterzeichnete auch noch jene Quellen, die sich bisher keiner genauen und vollständigen Analyse zu erfreuen hatten, und auf die doch bei der Bestimmung des Werthes einer Quelle, und der Fälle, in welchen ihr Wasser auf den menschlichen Organismus anwendbar seyn dürfte, so viel ankömmt, einer chemischen Prüfung unterziehen zu müssen, und theilt hier gleichfalls das Resultat derselben mit:

Name der Bestandtheile in 100 Kubikzoll Wasser.	Des Mühlbrunns.	Des Bernhardbrunns.	Des Theresienbrunns.
	Gran.		
Kohlensaures Natron	39, 14.	33, 99.	33. 8.
Schwefelsaures Natron	67, 23.	60, 17.	59, 41.
Salzsaures Natron	32, 88.	29, 80.	29, 35.
Kalk	13, 69.	12, 99.	16, 89.
Kiesel	2, 08.	1, 89.	1, 76.
Kohlensaures Eisen	0, 123.	0, 567.	0, 063.
	Kubikzoll.		
Kohlenstoffgas	57, 9.	51. 333.	57, 9.
Temperatur	+ 43° Reaum.	+ 54½° Reaum.	40½° Reaum.

Der Unterzeichnete schmeichelt sich, dem Auftrag der hohen Landesstelle auf diese Weise entsprochen zu haben, und freut sich, über den wahren Stand der Karlsbader Mineralquellen das Publikum unterrichten zu können. Bilin, am 23 Hornung 1812. Dr. F. A. Reuß, k. k. Bergrath."

Türkei.

Nachstehender Brief aus Bucharest vom 24 März, im östreichischen Beobachter, gibt über die Veranlassung der neulichen Friedensgerüchte aus Wien nähern Aufschluß: „Wir sind hier fortwährend in der gespanntesten Erwartung über unser künftiges Schikal. Seit dem Eintreffen des längst erwarteten Couriers aus Konstantinopel wurde eine Konferenz zwischen den zum Friedensgeschäfte Bevollmächtigten gehalten. Die Pforte besteht dem Vernehmen nach auf dem Stande ihrer Besitzungen vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges; es wurde ein Kourier aus Petersburg um neue Verhaltungsbefehle abgefertigt, dessen Rükkehr wir nun wieder abwarten müssen. Indessen finden sehr viele militärische Bewegungen statt, aus denen es dem ungeweihten Auge schwer wird, das Eigentliche zu entnehmen. Truppenverstärkungen kommen aus der Wallachei; alle Brüken und Uebergänge über die Aluta werden eiligst ausgebessert und hergestellt. Man sucht Unternehmer für die Lieferung von 6000 Wagen, welche zu Armeetransporten nöthig sind. Indessen hat die 9te und 15te Division die hiesigen Fürstenthümer geräumt. Laut sichern Nachrichten vom jenseitigen Donauufer, liegt Bosnak Aga mit einer beträchtlichen Garnison in Rustschuk, und ist ganz zum Angriffe gerüstet. Eben so verstärkt sich die Armee des Großweffiers in und bei Schiumla beträchtlich. Von kriegerischen Ereignissen ist seit dem lezten Rükzuge der Russen auf das linke Donauufer nichts vorgefallen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 105. 14 April 1812.

Spanien. — Großbrittannien. — Frankreich. (Antworten des Kaisers an Departementsdeputationen.) — Schweiz. — Deutschland. Preußen. — Oestreich. — Witterungsbeobachtungen für 1811.

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 20 März.) Gestern mit Tagesanbruch verkündigten Artilleriesalven den Namenstag Sr. Majestät. Der König empfing Vormittags die vornehmsten Beamten und den ganzen Adel. Abends war die Stadt beleuchtet, und im Theater los Caños de Peral war maskirter Ball. Die Munizipalität feierte den Tag durch Wohlthaten. Se. Majestät verfügten viele Promotionen im königl. spanischen Orden, und ernannten Don Cipriani Palafox zum Kammerherrn, den Marquis d'Ulnapa zum Majordomus des königlichen Hofstaats und Don Antonio Roiz zum Ceremonienmeister. — Seit einigen Tagen spielt man hier zwei, ins Spanische übersezte Molieresche Stüke, die Männerschule und die Weiberschule. — Der General Capitaine hat in der Gegend von Aldea del Fresno Fermins Bande überfallen, und beinahe ganz vernichtet; nur Fermin selbst fand Mittel zu entkommen. Man befreite bei dieser Gelegenheit 17 Mann von Getafes Freikompagnie, die in Gefangenschaft gerathen waren.

Nach Schweizer Zeitungen ist der Obrist Mayer von Luzern, der als Aide de Camp des Herzogs von Albufera die Schlüssel von Valencia nach Paris brachte, mit einer Dotation von 4000 Fr. zum französischen Reichsbaron ernannt worden.

Großbrittannien.

(Journal de l'Empire aus Londoner Zeitungen vom 24—31 März.) In der Sizung des Unterhauses, wo die den Prinzessinnen zu bewilligenden Pensionen zur Sprache kamen, machte Hr. Creevey einige Einwendungen gegen dieses Projekt. Ehe man dem in der Botschaft des Prinzen-Regenten enthaltenen Begehren entspräche, schien es ihm natürlich seine Blike auf die Lage der Staatseinkünfte zu werfen, welche man mit einer neuen Ausgabe belästigen wolle. Nun bewiesen die von den Ministern am 12 Jan. auf den Tisch des Hauses gelegten Aktenstüke, daß die Einnahme im verflossenen Jahre um 34 Millionen Pfund geringer als im Jahr 1810 gewesen sey. Der konsolidirte Fond habe eine Verminderung von mehr als 1 Million erlitten, während dessen Lasten um 14 Mill. gestiegen seyen; und ob zwar dieser Fond noch immer einen Ueberschuß darbiete, so scheine es ihm doch sehr wahrscheinlich, daß derselbe durch die mannichfachen Bestimmungen, zu welchen man ihn brauche, mehr als absorbirt werden müsse. Bei dieser Lage der Dinge wünscht Hr. Creevey zu wissen, wie man den gegenwärtigen Bedürfnissen begegnen wolle. Wird man seine Zuflucht zu neuen Taxen, oder zu Zinsen des konsolidirten Fonds, oder zu irgend einem andern Hülfsmittel nehmen? Er glaubt die Eigenthümer von Staatspapieren könnten keineswegs unbesorgt seyn, und schon bemerke man eine auffallende Verminderung des öffentlichen Zutrauens. — In der Unterhandlung zwischen der Regierung und den Direktoren der ostindischen Kompagnie ist man darüber einig geworden, daß die Kompagnie fortwährend die Leitung der Angelegenheiten in Ostindien behalten, und im Besiz der in Asien eroberten Länder bleiben wird. — Der General Maitland, der kürzlich aus Ceylan zurükkam, wo er bisher Gouverneur war, wird neuerdings nach Ostindien abgehen; er ist zum Gouverneur von Java ernannt. — In den Distrikten von Madura und Pallacotta, südlich von Madras, hat nach Berichten vom 17 Okt. 1811 ein vestartiges Fieber große Verheerungen angerichtet. Man konnte durch mehr als zwanzig Dörfer reisen, ohne einem Menschen zu begegnen; die Häuser, die Straßen, die Felder waren mit Gerippen und Gebeinen der Landeseinwohner angefüllt. Es sollen über 80,000 Menschen umgekommen seyn. — Die vierten Bataillons der Regimenter Nro. 60. und 103., ingleichem das Depot des 41sten Regiments haben Befehl erhalten sich nach Nordamerika einzuschiffen. — Von den Waffen und andern Militärgerätschaften im Tower zu London wird ein genaues Verzeichniß aufgenommen, und man wird Anordnungen treffen, sie künftig im besten Zustand zu halten. — Der Woodbank ist auf seiner Fahrt von Liverpool nach Nordamerika auf der irländischen Küste verloren gegangen; man hat nur einen kleinen Theil der Ladung retten können. — Heute (31 März) hat der Lordmayor von London abermals eine Erhöhung des Brodpreises von 3 Pences für vier Pfund angeordnet.

Frankreich.

Am 4 April musterte der Kaiser bei Courbevoie mehrere Regimenter seiner Garde und verschiedene andee Korps.

Sonntags den 5 April vor der Messe ertheilte Se. Majestät zu St. Cloud fünf Deputationen von Wahlkollegien Audienz, welche durch den Prinzen Vice-Großwahlherrn vorgestellt wurden, und Adressen überreichten. Auf die Adresse des Wahlkollegiums des Aisnedepartements antwortete der Monarch: „Ich habe den Kanal von St. Quintin graben lassen. Bei der nächsten Versammlung Ihres Kollegiums mögen mir Ihre Abgeordnete melden, daß die Somme ihrem ganzen Laufe nach schiffbar ist, und daß die unermeßlichen Sümpfe, welche ihre Ufer ungesund machen, verschwunden sind. Das Eigenthumsrecht kan nie dem großen Interesse der Gesundheit des Volks entgegengestellt werden. Ich genehmige die Gesinnungen die Sie mir ausdrüken." — Der Deputation des Departements des Aveyron sagte der Kaiser: „Ich danke Ihnen für Ihre Wünsche. Ich hoffe lange genug zu leben, um noch meinen

Digitized by Google

Nachfolger befreit von meinen Gesinnungen, und als Erben meiner Liebe für Frankreichs Ruhm und Glük zu sehen." — Auf die Adresse des Creusedepartements (worin der landwirthschaftliche Fleiß der dortigen Einwohner gerühmt ward), erwiederte der Kaiser: „Immer ist es das Eigenthum, auf welches die Feinde der öffentlichen Ordnung ihre Angriffe richten. Der Thron garantirt alles Eigenthum, er selbst gründet sich auf der Ehrfurcht vor den Gesezen. Ich genehmige Ihre Gesinnungen." — Zur Deputation des Gardedepartements, (welche für Nismes um den Titel einer guten Stadt gebeten hatte), sprach Se. Majestät: „Ich habe gethan was Sie begehren, sobald ich den von Ihrem Kollegium geäußerten Wunsch erfuhr. Ich danke Ihnen für die Gesinnungen die Sie mir ausdrüken." — Der Deputation des Gersdepartements antwortete der Kaiser: „Ich erinnere mich mit Vergnügen der wenigen Tage, die ich in Ihrem Departement zubrachte. Ich danke Ihnen für die Wünsche die Sie mir äußern."

Nach diesen Präsentationen wurde der neue neapolitanische Gesandte, Duca di Carignano eingeführt, und hatte die Ehre dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — Um 12 Uhr war die gewöhnliche diplomatische Audienz, worin der östreichische Botschafter, Fürst von Schwarzenberg, den bei seiner Ambassade angestellten Baron v. Werner, und der Herzog von Bassano den Duca di Novoli, neapolitanischen Legationsrath, und den Ritter Crivelli, neapolitanischen Legationssekretär zu Paris, ingleichem den Hrn. Carracciolo, neapolitanischen Geschäftsträger beim Madrider Hofe, vorstellte. Endlich wurden noch einige französische Damen und Herren präsentirt.

Der Senator-General Canclaux und der General Lamorlière, Befehlshaber der 15ten Militärdivision, waren zu Rouen eingetroffen, um mit der Formation des ersten Bans der Nationalgarde den Anfang zu machen.

Der Obrist der Jäger zu Pferde der hannöverischen Legion, Hr. v. Eyers, ist zum Brigadegeneral befördert worden.

Am 14 März lief zu Sables, durch widrige Winde genöthigt, der englische Dreimaster der Perseverant ein, der die Mannschaft der französischen Fregatte Renommée von Ile de France nach Port-Navalo gebracht hatte. Man schikte ihn sogleich unter Begleitung eines Parlamentärschifs nach England zurük.

Am 1 April Nachmittags wurde das Postschif von Auxerre unweit Montereau von einem so heftigen Windstoß überfallen, daß der Führer der Pferde, die es stromaufwärts zogen, um sie nicht in den Fluß stürzen zu lassen, das Seil abhieb. Nun warf der Wind das Schif auf einen unter dem Wasser befindlichen Baumstamm, und es sank auf der Stelle. Von 29 Reisenden die sich auf dem Schiffe befanden, und worunter 16 Ammen waren, wurden 24 durch herbeigeeilte Böte gerettet, 5 ertranken, und man fand hernach die Körper von 4 derselben im Innern des Schifs.

Wie man aus Hamburg erfährt, ist daselbst am 3 April der bekannte Kaufmann Meno Herrman Strso im 62sten Lebensjahre gestorben.

Schweiz.

* Vom 3 April. Von der angekündigten neuen und erweiterten Ausgabe der Niedererschen Schrift über die Anstalt in Ifferten ist so eben die erste Abtheilung (454 S. in 8.) unter dem Titel erschienen: „Pestalozzi's Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitkultur. Ein historisch kritischer Beitrag zur Kenntniß und Berichtigung der öffentlichen Beurtheilung dieses Gegenstands. Erste Abtheilung, enthaltend die Betrachtung des Berichts der Untersuchungskommission an die schweizerische Tagsazung, veranlaßt durch die Recension desselben in den Göttingischen gelehrten Anzeigen." Die Tendenz des Ganzen gibt die Vorrede mit folgenden Worten an: „Die Erweiterung und neue Bearbeitung der Schrift ans Publikum, die hiemit erscheint, muß sich selbst rechtfertigen. Umstände haben sie erzwungen. Innerer Gehalt kan ihr allein Werth geben. Ihrem reinen Eindruk auf den Leser mag der Verfasser nicht vorgreifen. Was er allein bei jedem Leser wünscht und voraussezt, ist: ernste Wahrheitsliebe und ein freies Gemüth. Nicht um das Urtheil über die Sache zu fesseln, sondern um es zu entfesseln, nicht um es für sich zu gewinnen, sondern um es frei und selbstständig zu machen, dafür allein hat er geschrieben. Indem er sich jezt zwischen sein Werk und das Publikum stellt, hätte er Manches noch zu sagen. Er verspart es auf die Beilagen, mit denen zugleich er hiemit den an dem Schikal der Menschenbildung theilnehmenden Zeitgenossen, ein in sich geschlossenes in seiner Art vollständiges Ganzes über Pestalozzi's Methode und Anstalt zu liefern hofft, und damit seine Schuzschrift, wie überhaupt seine Polemik zu schließen gedenkt. Sein Zwek ist jedoch nur dann ganz erreicht, wenn er glüklich genug ist, nicht nur einer rein wissenschaftlichen Darstellung von Pestalozzi's Unternehmung den Weg zu bahnen, sondern auch ein eben so fruchtbares, als gültiges und bleibendes Denkmal des Gangs dieser Unternehmung und ihres Verhältnisses zur Kultur an sich und zur gegenwärtigen Zeit insbesondere geliefert zu haben; ein Denkmal, das die Erziehung selbst weiter, die Ausführung der Sache zur Reife, und den Streit, wie zum vollen Ausbruch, so zur Entscheidung bringt."

Deutschland.

Das königl. baierischer Regierungsblatt enthält ein Verzeichniß der im bevorstehenden Sommer-Halbjahr zu Erlangen zu haltenden Vorlesungen. Sie nehmen den 20 April ihren Anfang.

Dasselbe Regierungsblatt enthält eine Aufforderung an katholische und protestantischer Aspiranten, sich binnen 14 Tagen mit den gehörigen Zeugnissen zu den Feldkaplansstellen zu melden, deren Errichtung unterm 28 März beschlossen worden ist. Der Gehalt eines solchen Feldkaplans besteht in 50 Gulden monatlich, einer Fleisch- und Brodportion; überdis wird ihm zur Bedienung ein Soldat als Kapelldiener, dann ein zweispänniger herrschaftlicher Wagen zu Fortschaffung seiner Person und des Kapellenzeltes bewilligt.

Die königl. Polizeidirektion zu Nürnberg machte bei den gegenwärtig stattfindenden Truppendurchmärschen und der starken Passage von Fuhrwesen alle Eltern und Vormünder auf die Gefahr aufmerksam, die ihren Kindern, welche dem ankommenden Militär entgegen zu laufen pflegen, droht, überritten oder überfahren zu werden; und erinnert sie zugleich, die Kinder überhaupt von dem Herumlaufen in den Straßen abzuhalten, und es

Digitized by Google

hierin nicht auf polizeiliche Einschreitung ankommen zu lassen. (Münch. Korr.)

Aus sorgfältig fortgesezten meteorologischen Beobachtungen, zu St. Emmeran in Regensburg angestellt, ergeben sich aus den dreißig Jahren von 1781 — 1810, folgende Mittelzahlen: Der Barometer stand im allgemeinen Durchschnitt während dieser Zeit auf 27″ 0‴. Der Reaumursche Thermometer + 7, 64. Der Hygrometer 691, 0. Regen fiel des Jahrs 20¼ Zoll.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat befohlen, daß bei der gegenwärtigen Brodtheuerung zum Besten der ärmern Einwohner von Stuttgart eine gewisse Quantität Brod um herabgesezten Preis verbaken, und zu diesem Endzwek die erforderlichen Früchte zu geringerem Preise von den herrschaftlichen Feuchtkästen abgegeben werden sollen.

Aus dem ehemaligen Zeughause zu Frankfurt werden jezt alle noch vorfindliche Harnische, Streitärte, Piken, Schwerdter ꝛc. an den Meistbietenden veersteigert, und der Zudrang von Liebhabern, welche diese Denkmäler der Kraft unsrer Voefahren an sich beingen wollen, soll ziemlich beträchtlich seyn.

Vermöge königl. westphälischen Dekrets vom 26 März sollen vom bevorstehenden 1 Jun. an gerechnet, die Distriktsdomainen-Einnehmerstellen aufgehoben, und nur Ein Einnehmer in dem Hauptorte jedes Depaetements seyn, insofern nicht die Lokalverhältnisse Ausnahmen hiervon nothwendig machen. Außerdem sollen in jenem Departement und in hinlänglicher Zahl Unter-Erhebee, so wie auch herumreisende Verifikateurs der Domainen angestellt weeden ꝛc.

Nach Versicherung des Nürnberger Korrespondenten wird gegenwärtig eine Estafettenstraße von Mainz bis Wittenberg errichtet, zu deren beförderlichem Dienste alle Postmeister und Posthalter eine Anzahl guter Pferde in Bereitschaft halten müssen. Die Postillions, welche dergleichen Stafetten überbringen, weeden sehr gut bezahlt.

Eben dieses Nürnberger Blatt entlehnt aus dem westphäl. Moniteur Nachstehendes aus Kassel vom 7 April: „Nachrichten aus Dresden zufolge ist das sächsische Armeekorps bereits längst über die Oder gegangen. Nach den rheinischen Bundestruppen, zusammen über 40,000 Mann, sah man noch ein gleich starkes Korps, das aus Italien kam, durch Dresden marschiren. Der Marschall, Herzog von Eichingen, hatte einige Zeit sein Hauptquartier in Leipzig, wo sich sein Korps sammelte. Auch dieses Korps hat sich nun von Leipzig aus weiter in Marsch gesezt. Während der Messe wird Leipzig von aller Einquartiernng befreit bleiben."

Auch im Großherzogthume Würzburg sind die Laubthaler auf 2 fl. 40 kr., die halben auf 1 fl. 17 kr. herab-, mit Ende Aprils aber ganz außer Kues gesezt worden.

Die Universität Würzburg zählte im verflossenen Winter-Halbjahr 282 Studirende, worunter 89 Ausländer.

Preußen.

Der preußische General v. Kleist war zu Ende März in Breslau eingetroffen.

Die Breslauer Zeitung enthält eine Bekanntmachung wegen Verdingung von Brod, Roggen und Foueage für 18 kleinere Magazine zur Verpflegung der im Breslauischen Departement dislozirten preußischen Truppen. Zu Liegnitz ergins am 27 März ein Aufruf zur Zufuhr von Lebensmitteln, da dem doetigen Regierungsdepartement beträchtliche Truppendurchmärsche bevorstünden. (Bamberger Zeitung.)

Oestreich.

Im Jahre 1811 wueden auf dem von der königl. priviligirten ungarischen Schiffahrtsgesellschaft erbauten Franzenskanal in der Batscher Gespanschaft 867,623½ Mezen Körnerfrüchte, 44,415¼ Eimer Wein, 61,328 Centner Salz, 71,020½ Centner Holz, 58,480½ Centner Tabak, Häute, Knoppern, und verschiedenes Geräthe, zusammen eine Last von 751,116½ Centner auf 491 Schiffen, wovon mehrere 6 bis 7000 Centner Fracht, eines sogar 7051 Centner Salz geladen hatten, verführt, und überdis 254 leere Schiffe durchgezogen. Wenn man die Jahre 1810 und 1811 mit einander vergleicht, so zeigt sich, daß in dem lezten um 833,361 Centner Fracht weniger durch den Kanal geführt wurden, als in dem ersten; welcher Unterschied großentheils von der fast das ganze Jahr hindurch ungewöhnlich trokenen Witterung, und dem sehr kleinen, mithin der Schiffahrt ungünstigen Wasserstande in den Flüssen der Donau und Theis, herrührt. (Wiener Zeit.)

Den 14 März war der königl. würtembergische Geheimerath und gewesene Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Schenk, aus Petersburg zu Lemberg angekommen und nach Wien abgereist.

Zu Wien war seit einigen Wochen der russische Kurs beträchtlich gesunken.

* Wien, 8 April. Seit geraumer Zeit hat sich unser Kurs nicht so fest behauptet wie gegenwärtig. Auch heute besserte er sich ein wenig: Auf Augsburg wurde er zu 244¼ Uso, und auf zwei Monate zu 242¾ notirt; für 100 fl. Konventionsmünze zahlte man in Einlösungsscheinen 246¼ Gulden; für einen holländischen Dukaten (die jezt nicht mehr so stark gesucht sind, als vor einigen Monaten) 12 fl. 11 kr., für einen kaiserlichen 11 fl. 43 kr. Die Preise der Kolonialwaaren und der levantischen Baumwolle scheinen wieder anzuziehen. — Das Gerücht, daß Rußland durch seine Bevollmächtigten in Bucharest den Frieden mit der Pforte mittelst großer Aufopferungen zu Stande gebracht habe, zeigt sich ungegründet; es entstand ohne Zweifel daher, daß neue Konferenzen zwischen den türkischen und russischen Bevollmächtigten stattfanden, woraus man zu Buchaeest, wo der Friede sehr gewünscht wird, sogleich auf eine definitive Uebereinkunft schloß. Der Spekulationsgeist war dabei auch nicht müssig.

Witterungsbeobachtungen von 1811.

Sigmaringen, 2 April 1812. Durch die in Nro. 84. der Allgemeinen Zeitung abgedrukten Witterungsbeobachtungen veranlaßt, lege ich dem, für diesen Gegenstand Interesse fühlenden Publikum auch die Unsrigen von Sigmaringen in monatlichen Resultaten vor, die demselben hoffentlich ebenfalls nicht unwillkommen seyn werden. Witterungsbeobachtungen haben für die Physik, für die Heilkunst für die Landwirthschaft nnd Statistik vielfaches Interesse, und sind denselben bereits ein notdwendiges Hülfsstudium geworden. Licht, Wärme, Elektrizität, Kälte, Feuchtigkrit, Winde, Gewitter, überhaupt

Digitized by Google

alle Einflüsse der Atmosphäre, wirken eben so mächtig auf die Vegetation, als auf die Körper der Menschen und der Thiere. Wenn der Landwirth hievon überzeugt, das: annus fructificat, non ager sich zum vorzüglichen Augenmerk nimmt, so muß der von den wohlthätigen Einwirkungen der Normal-Atmosphäre überführte Arzt sichs ebenfalls als wesentlichen Grundsaz aufstellen, daß Störungen in den Organismen immer gleich sind den Störungen in der Atmosphäre.

— Hr. Dekan und Stadtpfarrer Gobs dieselbst beobachtet mit musterhaftem Fleiß seit 1803 nach der von dem Hrn. Hofrath Böhman zu Karlsruhe entworfenen Methode, mittelst genauer mit den seinigen korrespondirender Instrumente täglich dreimal, ohne auch nur eine einzige Beobachtung ausgelassen zu haben, und ich theile dieselben für das merkwürdige Jahr 1811 in monatlichen Resultaten, verbunden mit ihren Einflüssen auf die öffentliche Gesundheit Sigmaringens, mit.

Witterung 1811.

Monate.	Corrig. Baromet.	Thermomet. im Schatten	Hygrom.	Regenmaaß.	Winde nordöstl.	Winde südwestl.	Von 1215 Einwohnern wurden krank.	davon starben Männl.	davon starben Weibl.	geboren Männl.	geboren Weibl.	Getraut.
				Cub.'' ''' ''''								
Jannar.	26, 3, 77	— 4, 7, 00	70, 3, 00	122, 10, 0	54	39	74	5	2	3	—	—
Februar.	— 2, 35	+ 1, 1, 51	70, 3, 09	312, 5, 9	31	53	12	1	—	1	2	1
März.	— 2, 12	4, 2, 54	55, 1, 61	26, 8, 7	49	41	15	1	2	3	3	—
April.	— 2, 32	7, 4, 58	55, 3, 88	299, 8, 0	23	67	18	2	—	1	1	2
Mai.	— 2, 63	12, 0, 38	56, 5, 69	349, 6, 0	27	66	17	1	2	3	3	1
Junius.	— 4, 11	13, 4, 58	59, 4, 33	1009, 10, 1	37	53	13	1	—	1	3	—
Julius.	— 4, 40	14, 6, 92	54, 9, 67	413, 5, 8	33	60	13	2	—	4	3	—
August.	— 5, 04	12, 7, 51	58, 6, 88	416, 8, 2	32	61	16	2	—	1	1	1
September.	— 4, 38	10, 7, 24	55, 4, 22	226, 5, 2	48	42	8	2	2	1	1	1
Oktober.	— 3, 97	9, 3, 11	66, 0, 03	285, 1, 8	19	74	15	—	1	1	1	1
November.	— 4, 89	3, 2, 23	72, 1, 55	139, 10, 3	26	64	16	1	1	5	4	2
December.	— 3, 17	— 0, 8, 68	72, 0, 01	223, 3, 5	13	80	11	—	2	2	2	—
				in Summa								
Mittel	26, 3, 61	+ 6, 11, 6	62, 1, 66	3828, 83, 5	392	700	228	18	12	26	24	9
								30		50		
										davon vier uneheliche.		

Der höchste Barometerstand war am 10 März Abends . 26, 9, 71
Der tiefste — — — 28 Dec. Nachmittags 25. 9, 49
Das Mittel gewöhnlich hier 26, 3, 2
Der höchste Thermometerstand war am 19 Jul. Abends . + 26° 0
Der tiefste — — — 3 Jan. — . — 13 0
Das Mittel gewöhnlich hier . . . . . 5°, 6
Der höchste Hygrometerstand am 2 Nov. Abends . . . 93°, 0
Der tiefste — — 19 Jul. Nachmittags . 29, 0
Das Mittel gewöhnlich hier . . . . . 63°, 7
Die größte Regenmenge im Julius . . . . . 1009'', 10, 1
Die kleinste — im März . . . . . 26'', 8, 7
Das Mittel gewöhnlich hier . . . . . 4058'' Kubikzoll.

Es war also ein trokenes warmes Jahr, und in diesen sind die Krankheiten seltener, sie heilen leichter, die Aerzte sind geschikter! in siccitatibus omnia sunt salubriora. Hippocr. Die Mittelzahl unsrer Kranken ist sonst jährlich 246, und jezt war die Anzahl 228 samt der Catarrhal-Epidemie im Januar; wo wir in der Regel immer die meisten, im September aber die wenigsten Kranken haben. Unser Klima schüzte uns vor der Ruhr, die in tiefen Ländern 1811 so verheerend war. Wir liegen 1390 Fuß höher als Karlsruhe, und 1751 Fuß über dem mittelländischen Meere, vor Sommerkrankheiten folglich geschüzt, von den Krankheiten der Kälte und der Feuchtigkeit aber desto heftiger verfolgt, wie dis der kalte, feuchte, durch nördliche Winde sich auszeichnende Januar hier beweist, in welchem alles hustete, was husten konnte, und wovon die obigen 74 nur die bedeutendsten Catarrhalformen mit Fieber waren. Die Mittelzahl der Verstorbenen ist sonst jährlich 40; die größte Sterblichkeit im März, die kleinste im November. Die Zahl 30 war also um so geringer, als sich dabei noch 11 Kinder unter einem Jahr befanden, die nicht in die Behandlung kamen. Die Mittelzahl der Gebornen ist sonst jährlich 50. Am meisten Geburten liefert der November, die wenigsten der Junius. Die Mittelzahl der Ehen ist jährlich 8. Wenn die Statistiker, die Landwirthe, die Aerzte die beobachteten Einflüsse des Klima's und der Atmosphäre auf ihre Bemühungen durch eine Reihe von Jahren zusammenstellen, dieselben sowol unter sich als mit fremden Beobachtungen vergleichen, bis ins gehörige Detail nach Jahreszeiten, Monaten, nach Alter, Geschlecht, Krankheitsform, nach bestimmten Heilmethoden ꝛc. verfolgen, und davon daraus zwekmäßige genaue Resultate sich abstrahiren und herausrechnen würden, sollte man alsdann die Witterungsbeobachtungen wohl noch für eine so unnüze und sterile Arbeit ansehen?

Mezler.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 106. 15 April 1812.

Großbritannien. (Familien- und Häuserzahl.) — Frankreich. (Kraftäußerungen des französischen Reichs.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Preisfrage des baierischen landwirthschaftlichen Vereins.) — Dänemark. — Rußland. — Preußen. — Herzogthum Warschau.

Großbritannien.

Nach Hrn. v. Lichtensterns geographischem Archiv zählt man in England 1,787,580 Familien, 1,472,870 bewohnte und 53,965 unbewohnte Häuser; im Fürstenthume Wallis 118,303 Familien, 108,053 bewohnte, und 3511 unbewohnte Häuser; und in Schottland 364,050 Familien, 294,553 bewohnte, und 9537 unbewohnte Häuser.

Im Drurylane-Theater zu London wurde vor Kurzem ein großes Spektakelstük, „der Waldgeist oder die Glokе hat geschlagen", aufgeführt. Troz der mannichfaltigen Dekorationen und der zahlreich und schnell auf einander folgenden Theatercoups, schien das Stük doch den Schauspielern selbst so langweilig, daß der Direkteur auf der Bühne vortrat und sagte: „Meine Herren und Damen, Sie sind zwar nachsichtig genug, uns ohne Murren auszuhören, allein die Uhr benachrichtigt uns, daß das Stük zu lang ist." Hiemit machte er der Vorstellung ein Ende. Ein Journal bemerkt, so nachsichtige Zuhörer finde man in Deutschland häufig, aber keine solche Direkteurs.

Frankreich.

Am 6 April jagte der Kaiser im Walde von Boulogne. Abends führte die Gesellschaft vom Theater Feydeau die Oper Felix auf dem Schloßtheater zu St. Cloud auf. Am 7 jagte Se. Majestät im Forste von St. Germain.

Das Journal de l'Empire vom 8 April enthält folgende Betrachtungen: „Das französische Reich bietet jezt den Anblik einer vielleicht beispiellosen Entwiklung von Macht dar. In dem Augenblike wo gegen fünfmalhunderttausend Mann von Hamburg, Wesel, Mainz, Verona, München, Dresden, Berlin, aufbrechen, um sich an der Oder und Weichsel aufzustellen; wo hundertfünfzigtausend Mann Reservelager zur Sicherheit der Küsten von Frankreich, Italien, Neapel und Illyrien bilden, und wo sechs Armeen, beinahe dreimalhunderttausend Mann stark, in der pyrenäischen Halbinsel stehen, sind fünfzig Bataillons von verschiedenen Seiten in Marsch, um in Spanien sechs bis acht Regimenter, die man zurükgerufen hat, und einige Abtheilungen der jungen kaiserlichen Garde zu ersezen; brechen sechstausend Mann Kavallerie aus den Depots auf, um dieselbe Armee zu verstärken, und alles dieses geschieht ohne Anstrengung, ohne außerordentliche Hülfsmittel, ohne Reibung. Zur nemlichen Zeit werden beträchtliche Flotten ausgerüstet und bewafnet, mehrere Linienschiffe werden im Laufe dieses Sommers die Toulonер Flotte verstärken, mehrere sind zu Venedig im Bau begriffen, eins ist zu Genua vom Stapel gelaufen, viele andre liegen zu Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Cherbourg, Rochefort, auf den Werften. Das Budget der in diesem Jahre zu den Gebäuden, Straßen, Kanälen, Brüken, neuen Bassins und Werften bestimmten Fonds ist, wie man uns versichert, beträchtlicher als das vom verflossenen Jahre. Man spricht von Anlegung eines neuen Bassins an der Mündung der Loire. Die Straße von Hamburg nach Wesel wird in diesem Jahre vollendet; man wird also eine Straße von achtzig Lieues, die über zehn Millionen kostet, in zwei Jahren zu Stande gebracht haben. Die Straße von Amsterdam nach Antwerpen beschäftigt drei Ateliers; sechs sind auf der Straße, die von Nizza längs dem mittelländischen Meere nach Rom führt, in Thätigkeit; die von Parma nach la Spezzia wird fortgesezt. Die Chaussee von Bordeaux nach Bayonne durch die Landes wird in diesem Jahre fertig seyn. Alle zu Paris unternommenen Arbeiten werden mit neuer Thätigkeit fortgesezt. Die Plane zu mehreren Denkmälern, deren Bau dekretirt ist, haben die Genehmigung Sr. Majestät erhalten, und man wird in diesem Jahre anfangen sie zu Ausführung zu bringen. Das Hotel der Posten zu Paris, wovon der Anschlag fünf Millionen beträgt, wird in der Straße von Rivoli emporsteigen; die Reichsarchive, der Pallast der Universität, eine Schule der schönen Künste zwischen der Esplanade der Invaliden und der Jenabrüke; eine Menagerie im Garten von Mousseaux. Man versichert sogar, der Ritter Fontaine, erster kaiserlicher Baumeister, habe den Entwurf zu vier großen Begräbnißplazen überreicht, welche die jezt bestehenden ersezen, und mit Kapellen, mit Säulengängen, und Allem was zu schiklicher Karakterisirung dieser Art von Denkmälern beitragen kan, versehen seyn sollen. Alle diese Gebäude werden Paris einen Glanz verschaffen, der den Glanz der schönsten italienischen Städte übertrift. Auch beschäftigt man sich dem Vernehmen nach mit Entwürfen zu Straßen, die in verschiedenen Richtungen durch Berry laufen, die Pyrenäen auf vielen Punkten übersteigen, und eine gerade Kommunikation mit Saragossa bilden werden. Das Bassin zu Vliessingen wird im Junius dieses Jahrs völlig fertig seyn; es wird dreißig völlig segelfertige Linienschiffe fassen können, wogegen in das vorige die Schiffe nur unausgerüstet einlaufen konnten. Man hat im verflossenen Jahre die Elbe untersucht, und ihre Tiefen aufgenommen; es findet sich, daß dieser Fluß die nemlichen Vortheile wie die Schelde darbietet, er hat schöne Rheeden, man wird daran Bassins und ein Schiffsbauzenghaus errichten. Die Festungsarbeiten werden mit gleicher Thätigkeit fortgesezt. Man hat am Helder drei Forts, Morland, Dugommier und

Digitized by Google

Lasalle, gebaut; sie sind völlig fertig und durch Ueberschwemmungen gedekt. Man hat noch den Bau von Batterien zu Vertheidigung des Eingangs des Helders, und Beschüzung der Eskadre, ingleichem eines Bassins und Seezeughauses beschlossen; der Grund dazu wird in diesem Jahre gelegt werden. Schon jezt würde es dreier Monate nach Eröfnung der Transchee bedurfen, um sich des Helders, dieses Schlüssels der Zuyderzee und Hollands zu bemächtigen."

Der Moniteur bringt abermals ein Verzeichniß von 44 zwischen dem 24 und 31 März bewilligten Licenzen zur Runkelrüben-Zukerfabrikation.

Der Almanach impérial für 1812 ist fertig, und wird zu Paris vom 13 April an verkauft werden.

Der verdiente Präfekt des Coted'or-Departements, Baron Lecouteux, ist zu Dijon mit Tode abgegangen.

Zu Mainz wurden durch eine Publikation des Präfekten vom 8 April diejenigen, welche als Offiziere oder Unteroffiziere bei den Kohorten der Nationalgarden angenommen zu werden verlangt haben, aufgefordert in dem Hotel des Marschalls Herzogs von Danzig zu erscheinen.

Die römische Zeitung vom 1 April enthält Folgendes: „Der Winter hat die Thätigkeit in den Arbeiten zur Verschönerung Roms nicht unterbrochen; täglich sind 1500 Personen damit beschäftigt. Das Kloster bei dem Thor del Popolo und die daran stossenden Häuser sind ganz abgetragen. Schon wird in Cäsars Garten die große Allee angelegt, die bei dem Obelisk anfängt, zum alten Weinberg des Klosters bei Popolo fortlauft, und sich bei Trinita de' Monti endigt. Die Fußgänger werden in wenigen Tagen, und die Kutschen binnen zwei Monaten über den Gipfel jenes Collis hortorum passiren können, wo vormals die Gärten des Domitians und vieler angesehenen Römer lagen. Durch die angelegten Schattengänge wird der Cäsarsgarten einer der schönsten in der Welt werden. An der Ausgrabung des Tempels des Friedens wurde bisher mit großer Thätigkeit gearbeitet. Dieses wichtige Denkmal des Alterthums ist schon beinahe ganz von der Erde, die ein Drittheil seiner Höhe bedekte, befreit. Man schaft auch den Schutt der dabei befindlichen Gewölbe auf die Seite, die schon vor Alters zusammengestürzt waren. Derjenige Theil des Gartens des Kapitoliums, welcher das Forum mit dem Kolyseum verbindet, ist bereits ausgestekt, und in demselben große Baummassen gepflanzt worden. Das Publikum lustwandelt schon jezt in diesem Garten, dessen malerische Anlagen den Denkmälern des Alterthums, die ihn umgeben, gleichsam zur Zierde dienen. Um das Kolyseum her hat man einen elliptischen Plaz angefangen, um die Totalansicht dieses unermeßlichen Gebäudes zu erleichtern, dem der Zuschauer bis jezt zu nahe stand. Die Arena des Kolyseums ist beinahe ganz aufgedekt, so wie die Bäder des Titus. Durch das nun vollendete Abtragen des Klosters dello Spirito santo hat Rom einen neuen öffentlichen Plaz gewonnen, der durch die Schleifung des Klosters der heiligen Eufemia noch vergrößert werden wird. Die Trajanische Säule dient ihm zur Zierde, und anstatt der Art von Brunnen, aus welchem sie hervorragte, legt man einen Cirkus an, dessen Mitte die Säule einnehmen wird. Die Ankunft des Hrn. Nectoux, eines berühmten Botanikers, der zum Direktor der öffentlichen Gärten von Rom ernannt ist, wird die Verschönerung derselben beschleunigen. Schon ist eine große Menge Pflanzen und Saamen aus dem botanischen Garten zu Paris nach Rom unterwegs, und bald werden die hiesigen Einwohner viele ihnen ganz neue Bäume, Gesträuche und Pflanzen kennen lernen. Außer diesen großen Arbeiten, welche die ärmern Volksklassen nüzlich beschäftigen, finden die Künstler und Handwerker in dem kaiserlichen Pallaste, zu St. Peter, in allen römischen Kirchen, im Armenhause ꝛc. Arbeit und Verdienst. Ueberall herrscht eine bisher in Rom nicht gekannte Thätigkeit, überall macht man die Folgen einer langen Apathie wieder gut. Alle Denkmäler, die unsere Stadt so berühmt machten, werden gegen die Angriffe der Zeit, und gegen die noch gefährlichern einer unverzeihlichen Nachläßigkeit geschüzt. Die Administration thut ihr Möglichstes, um ihren Arbeiten den Stempel von Größe und Dauerhaftigkeit aufzudrüken, der alle Unternehmungen unter Napoleons Regierung bezeichnet."

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt meldet unterm 4 April: „Wir haben heute viele Zeitungsblätter aus Corfu erhalten, die bis zum 23 Febr. gehen. Die darin enthaltenen Neuigkeiten sind bereits bekannt."

Am 2 April wurden zu Como beträchtliche Partien verbotener Waaren verbrannt, die durch die Douaniers an der Schweizer Gränze entdekt und konfiszirt worden sind. Sie bestanden in Baumwollengespinnst, Sammet, Perkales, Zizen ꝛc., und betrugen an Werth 4551 Lire.

*Triest, 4 April. Die Besorgniß, daß in einigen Gegenden von Bosnien die Pest ausgebrochen sey, hat sich fast ganz verloren. Dieses Gerücht war vermuthlich dadurch entstanden, daß sich hie und da in dieser Provinz ansteckende Nervenfieber zeigten, deren Symptome aber mit der orientalischen Pest nicht die mindeste Verwandtschaft haben. Die strenge Quarantaine zu Costainiza ist deshalb wieder sehr gemildert worden. — Im verflossenen Monat März sind zu Triest viele Ladungen mit Oel, Feigen, Mandeln, Zibeben, Rosinen ꝛc. angekommen. Der herrschende Geldmangel aber, und der Mangel an Kommissionen machen, daß die Preise dieser Artikel ziemlich niedrig stehen.

Schweiz.

*Vom 3 April. In einer Dankadresse des Dekan und Chorherrn Stalders zu Eschholzmatt im Entlibuch an die Regierung des Kantons Luzern, in Betref des ihm (auch von der Allg. Zeit. erwähnten) bei Anlaß seines schweizerischen Idiotikons, und in Betref seiner übrigen Verdienste zugeeigneten Kanonikats von Beromünster, sagt dieser würdige Mann neben anderm: „Solange ich die treue Anhänglichkeit meiner hochwürdigen Kapitelbrüder, und vorzüglich die Freundschaft meiner Amtsbrüder des Entlibuchs, mit denen ich seit 26 Jahren in der schönsten Harmonie und Einigkeit lebte, genieße; solange mich das unumschränkte Zutrauen meiner weitschichtigen Pfargemeinde umfängt, die mich als ihren Hirten herzlich liebt und schäzt, und von der ich — selbst in den fürchterlichen Revolutionsstürmen — nie die geringste persönliche Beleidigung zu dulden

Digitized by Google

hatte; solange mir Arbeit Bedürfniß ist, und ich auch mit Nuzen und Segen arbeiten kan; werde ich es — auch bei Erledigung eines Kanonikats — kaum wagen dürfen, sogleich einen Gebrauch von der mir gnädig ertheilten Wohlthat zu machen." — Die so eben im Druk erschienenen „Vorschläge den erschlafften Gemeinsinn und die Vaterlandsliebe in der Schweiz wieder zu beleben, von Doktor Schinz dem jüngern in Zürich, (Aarau b. Sauerländer, 1812, 43 S. 8.)" sind eine der helvetischen Gesellschaft im verflossenen Jahr vorgelesene Denkschrift, und zeugen von edeln Gesinnungen, von ächter Vaterlandsliebe und von den wohlmeinendsten Absichten. Dieser Wohlmeinung mag mitunter etwas zu starke Rechnung getragen, und auch manchen aus einem allzuengen und einseitigen Gesichtspunkte aufgefaßt worden seyn. Der Verfasser klagt: „es finde sich jene, den Schweizer sonst vor allen Nationen so sehr auszeichnende Vaterlandsliebe, welche demselben willig und gerne die größten Opfer darbrachte, immer seltener, und sie habe einem Egoismus Plaz gemacht, der sonst nur in monarchischen Staaten gefunden wurde, und den Schweizern unbegreiflich vorkam." Die Ursachen des Uebels gibt er ziemlich richtig an. Wie dem Verderben entgegen zu wirken sey, das soll die helvetische Gesellschaft berathen, dazu will Hr. Schinz sowol direkt als indirekt wirkende Mittel angeben. Zu jenen rechnet er zwekmäßigere eingerichtete Bildung der Jugend, und zunächst Unterricht in der Vaterlandsgeschichte. Zu den Mitteln der zweiten Art gehört alles was den Wohlstand der Masse des Volks befördern kan. Da nun dasjenige Land von andern unabhängig ist, welches seine Bedürfnisse selbst baut, so soll die schweizerische Landeskultur dieses Ziel zu erreichen streben, was ihr auch gar nicht unmöglich seyn werde. Aber Hr. Schinz irrt wohl sehr, wenn er glaubt, die niedern Fruchtpreise der lezten Jahre seyen die Folge von dem mehreren Anbau von Früchten in der Schweiz. Er möchte es dann auch weiter dahin bringen, daß die Schweizer alle ihre Bedürfnisse möglichst im Lande selbst fabrizieten. Die Regierungen sollen dazu Prämien verwenden, und „es sey gar nicht einzusehen, warum nicht durch einen Tagsazungsbeschluß die Einfuhr fremder Waren eben so gut verboten werden könnte, als andre Nationen die Einfuhr schweizerischer Fabrikate in ihr Land verbieten." Um aus Uebel Aerger zu machen, möchte wohl nichts kräftiger seyn, als die Realisirung eines solchen Einfalls. Hr. Schinz meint es anders: „die Arznei (glaubt er) wäre zwar bittre, aber desto zuträglicher für den Wohlstand des Ganzen." — In Schweizer Blättern finden sich Warnungsanzeigen der Polizeibehörde in Bern vor einem herumziehenden Glüksritter, Namens Alexander v. Facqs, angeblich aus Brüssel gebürtig, welcher sich fälschlich für einen Ritter mehrerer Orden, auch für den gewesenen Sekretär des ehemals zu Hamburg residirenden französischen Gesandten, Hrn. v. Bourienne, ausgibt, und mehrere Personen in der Schweiz betrogen, und zu Schaden gebracht hat. — Zu Luzern hat das ansehnliche Handlungshaus Jost Müller und Komp. am 18 v. M. seine Zahlungsunfähigkeit erklärt. — Ueber die seltsamen, durch Lawinen im Kanton Graubündten bewirkten Erscheinungen wird von daher noch weiter gemeldet: „Unweit Virs wurde in der Nacht vom 15 Febr. ein Haus so sanft über den zugefrornen Fluß geschoben, daß die Einwohner, ein Vater mit sieben Kindern erst am folgenden Morgen die wunderbare Versezung bemerkt haben. Auch zu Virs weigerte sich ein fünfjähriger Knabe, zufällig oder aus Vorgefühl, mit seinem Vater und drei Geschwistern den gewohnten Abendgang nach einem entlegenen Stall zu thun, so hartnäkig, daß dermal die ganze Familie zurükblieb. Tags darauf fand man Stall und Vieh weggeschleudert und verschüttet."

Deutschland.

Die Generalkommittee des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern ladet alle Sachverständige ein, einen Unterricht im Hufbeschlag und in der Behandlung der gewöhnlichsten Krankheiten des Hufes zu bearbeiten. Der Preis für die Abhandlung ist zwanzig Dukaten in Gold. Folgendes sind die nähern Bestimmungen dieser Preisaufgabe: 1. Das Werk muß die Form eines Katechismus haben, im populären Styl geschrieben, also ganz auf die Fassungskräfte und das wahre Bedürfniß des gemeinen Handwerkers berechnet seyn. 2. Es muß außer dem Beschlag des Pferdes auch jenen des Maulthieres (Esels) und des Ochsen abhandeln. 3. Es müssen demselben die zur leichtern und vollständigern Belehrung nöthigen Zeichnungen beigelegt werden. 4. Der Verfasser der Preisschrift hat der Generalkommittee des landwirthschaftlichen Vereins den vollständig freien Gebrauch derselben zu überlassen. 5. Die Verfasser der nicht gekrönten Schriften erhalten dieselben auf Verlangen wieder zurük. 6. Der Einsendungstermin endigt sich mit dem 31 Dec. d. J., und die Entscheidung erfolgt durch die Generalkommittee des landwirthschaftlichen Vereins am 1 Mai 1813. 7. Die Preisschriften werden an die Generalkommittee des landwirthschaftlichen Vereins in München eingesandt. Sie werden, wie gewöhnlich, mit einer Devise bezeichnet; der Name des Verfassers wird in einem verschlossenen Billet angezeigt, worauf von Außen dieselbe Devise gesezt ist.

Am 13 April stand zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 71 kurze Sicht.

Zwei jungen Westphalen, die sich im Auslande befinden und durch ihre Talente der königlichen Gnade würdig gemacht haben, dem Architekten Stublinzky zu Paris und dem Maler Oberlein zu Rom, ist von dem König Jerome auf Antrag des Ministers des Innern jedem eine jährliche Unterstüzung von 1200 Franken zu Fortsezung ihrer Studien zugesichert worden.

Dänemark.

Eine Flugschrift von Hrn. v. Pram, Mitglied des Handelskollegiums, enthält eine interessante Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes des Seehandels der Königreiche Dänemark und Norwegen, so wie der Herzogthümer Schleswig und Holstein, im Vergleich mit dem Zustande des nemlichen Handels vor Anfang des Kriegs. Im Jahr 1806 besaß der dänische Staat überhaupt 2529 Schiffe von 136,664 Kommerzlasten. Schon vor dem Bruche wurden viele dänische Schiffe durch die englischen Gerichte kondemnirt, so daß im Augenblike der Kriegserklärung Dänemark nur noch etwa 2000 Schiffe, beisammen von 108,000 Lasten, übrig hatte. Dennoch besaß Dänemark zu Ende 1810, das heißt dritthalb Jahre nach Anfang des Kriegs, noch 1972 Schiffe von 100,938 Lasten; so daß es nur etwa 28 Schiffe eingebüßt hatte. Die Verluste die Dänemark seit dem Kriege den Engländern zugefügt hat, sind also, ungeachtet ihrer Seeüberlegen-

Digitized by Google

heit, weit beträchtlicher als die, welche es von ihnen erlitten hat.

* Kopenhagen, 31 März. Unser Kurs bessert sich nach einem langsam aber regelmäßig fortschreitenden Verhältniß; weit glüklicher, als wenn er schnelle Sprünge machte, die nie von Bestand sind. Durch die lezte Anleihe in Banko in Kopenhagen und Altona hat die Regierung bedeutende Summen baaren Geldes erhalten, wodurch sie ihre Zahlungen bestreiten kan, ohne Wechsel zu kaufen, die auf den Kurs nachtheilig wirken müssen. In der That erscheint die dänische Finanzverwaltung, auch unter den ungünstigen Umständen, womit sie jezt zu kämpfen hat, und nun schon seit vier Jahren fortwährend kämpft, noch in einem ungleich vortheilhafteren Licht als die der meisten andern Staaten, und unser Kredit im Auslande entspricht selbst der kühnsten Erwartung. — Die Zulage, die der König den sämtlichen Beamten, die in dänischem Kurant feste Besoldung genießen, bewilligt hat, ist sehr bedeutend. Sie steht in einem weisen Verhältniß zu dem Bedürfniß, so daß der Bedürftigere auch am meisten erhält. Von allem, was unter tausend Reichsthaler ist, und bis eintausend Reichsthaler, wird der vierte Theil als Zulage bezahlt, nach dem jedesmaligen Kurs für die in Spezies zu entrichtenden Zollabgaben. Für das, was über tausend Reichsthaler ist, wird der fünfte Theil auf gleiche Weise zugelegt. Dieser Kurs ist gegenwärtig 600 Reichsthaler dänisch für 100 Thaler Spezies. Also wer 500 Mark hat, bekommt an Zulage 600, und wer 1500 Thlr. hat, bekommt 1680 Mk. Zulage u. s. w. Um diese Ausgabe zu deken, wird eine mäßige Abgabe auf das Grundeigenthum nach der gewöhnlichen Matrikel gelegt werden. Ueberdis wird fortdauernd, insonderheit in der Residenz, wo die Theuerung am fühlbarsten ist, für die Erleichterung des minder vermögenden Theils der Einwohner möglichst gesorgt, durch Anschaffung von großen Vorräthen der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, die nachher für einen verhältnißmäßig sehr niedrigen Preis den Bedürftigen unter öffentlicher Aufsicht und einer sehr gerechten Kontrolle überlassen werden.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet: „Der Minister des Innern hat das Glük gehabt, Sr. Majestät dem Kaiser den empfehlenden Bericht des Geheimenraths und Senators Arschewskii über diejenigen vorzulegen, die sich durch exemplarischen Eifer für das Beste unsers vaterländischen Gewerbfleißes und unsrer Manufakturen ausgezeichnet haben. Se. Majestät haben geruhet, in Rüksicht auf diese Empfehlung, allergnädigst besondere Belohnungen zu bestimmen, und in Folge dessen sind: 1. die Moskowischen Großhändler Grigorii und Iwan Tscherokow, für die Vervollkommnung der Manufakturanlagen, auf welchen Nankin, Metkale, Pique', Nesseltuch und unterschiedliche Tüchee jährlich für drei Millionen gefertigt werden, zu Manufakturräthen; 2. der in Kiew wohnende Kollegienassessor Bunge, für seine sorgfältige Bemühung, die er sich wegen des Anbaues des Waids zum Ersaz des Indigo, und der Kistärschen Färberröthe, die ebenfalls den holländischen Krapp sehr gut ersezen kan, gegeben, zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Klasse ernannt; 3. die Tuchfabrikanten, zu Woroneſh der Gouvernementssekretär Tulinow, und zu Tambow der Stadtsekretär Gordenin, sowol im Allgemeinen für die gute Einrichtung ihrer Fabriken und für ihren ausgezeichneten Eifer zur Verbreitung nüzlicher Anlagen in Rußland, als auch insbesondre für die Lieferung einer ansehnlichen Quantität Tuchs an die Krone, zum folgenden Range befördert; 4. dem Kostromaschen Kaufmann erster Gilde Ugletschaninow, der in Jaroslaw und zu Kostroma ausgedehnte Manufakturanlagen hat, auf welchen flämische Leinwand, Raventuch und bunte Leinwand gearbeitet wird, und dem Moskowischen Kaufmann erster Gilde Bykowskoi, für die Einrichtung von 16 Baumwollenspinnmaschinen, von deren Gespinust bei ihm Metkale, die hernach gedrukt werden, feine Kanefase und Schnupftücher nach Art der ostindischen gefertigt werden, sind allergnädigst einem jeden eine goldne Medaille am Annenbande; 5. der Kollegienräthin Bachmetew für die gute Einrichtung der Fabrik, auf welcher gutes Boy und Fries, desgleichen Liveei- und Soldatentuch von ausnehmender Güte gearbeitet werden, brillantne Ohrgehänge; 6. dem Moskowischen Großhändler Pantelejew und dem Moskowischen Kaufmann erster Gilde, Alexandrow, für die Erweiterung und Vervollkommnung ihrer Seiden-, Ziz-, Metkal- und Baumwollenspinnfabriken, auf welchen bei dem leztern Stoffe, Sammt, Levantine und andere Seidenzeuge gearbeitet werden, einem jeden einen Brillantring, und 7. dem Moskowischen Kaufmann erster Gilde, Osipow, der schon gegen 10 Jahre als Tuchfabrikant bekannt ist, eine goldne Medaille am Wladimirbande verliehen."

Ein Handelsschreiben aus Odessa vom 12 März sagt: „Die an der Donau zwischen den Russen und Türken wieder ausgebrochene Feindseligkeiten haben auf unserm Plaz einen beinahe gänzlichen Stillstand in den Geschäften hervorgebracht. Kein Schif erhält Erlaubniß abzusegeln, auch sehen wir keins ankommen. Die ungeheuern hier aufgehäuften Vorräthe von Weizen, Roggen ꝛc. sind deshalb ohne Gesuch; dagegen steigen die Preise der levantischen Artikel, namentlich der Baumwolle."

Preußen.

Nach Erzählung der Berliner Zeitungen rükte am 3 April das bisher zu Berlin in Besazung gestandene Leib-Infanterieregiment zu seiner anderweiten Bestimmung von Berlin aus.

Am 2 April war der russische Lieutenant Holm als Kourier von Petersburg zu Berlin eingetroffen.

Herzogthum Warschau.

Vermöge einer königlichen Verordnung vom 1 Febr. sollen folgende Wollmärkte eingeführt werden: 1. In der Stadt Fraustadt der erste Wollmarkt am Dienstage vor dem Wollmarkte zu Breslau, welcher auf den Montag vor Pfingsten fällt; der zweite am Dienstage vor dem Wollmarkte zu Breslau, welcher am Montage vor St. Michaelis gehalten wird. 2. In der Stadt Rawicz soll der erste und zweite Wollmarkt an den Freitagen vor den Wollmärkten zu Breslau gehalten werden. Im Fall die Wollmarkttage in Breslau verändert werden, soll diese Veränderung auch zu Rawicz stattfinden, und sollen die Wollmärkte immer Dienstags und Freitags vor dem Wollmarkte zu Breslau einfallen. Die Ortsobrigkeiten sollen für das bequeme Unterkommen der diese Märkte besuchenden Kaufleute, und für Ordnung und Sicherheit der Märkte selbst die größte Sorge tragen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 107. 16 April 1812.

D. Johann Jakob Griesbach. — Südamerika. — Großbritannien (Versammlung der Londoner Livery.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. (Neue Verordnungen in Bezug auf Durchmärsche.) — Oestreich.

D. Johann Jakob Griesbach.

Der am 24 März unter großen körperlichen Leiden sanft entschlummerte geheime Kirchenrath und erster Professor der Theologie, D. Griesbach in Jena, gehört dem großen Gelehrtenverein des ganzen kultivirten Europa's an, macht Epoche in seinem eigenthümlichen Fache, der Kritik des neutestamentalischen Textes, die er um viele Schritte weiter und dem überhaupt hier erreichbaren Ziele sehr nahe brachte, wirkte auf viel tausend Jünglinge, die aus allen Gegenden Deutschlands nach Jena zusammenflossen, durch Wort und Beispiel in großem, für zwei Welten feuchtenden Segen, war ein seltenes Muster rastloser und doch streng geregelter Arbeitsamkeit, gewissenhafter Pflichttreue auf der Lehrkanzel, im Professor-Rathe, in Gemeindeputationen, in akademischen Verhaltungen und auf dem Landtagsausschusse in Weimar, thätig eingreifender Menschenliebe, fröhlicher, großherziger Theilnahme an allem was das Leben schmükt und erquikt, ein Wohlthäter des schüchternen und darbenden Verdienstes, ein Freund bis ans Grab. — Ein solcher Mann soll nicht ohne ein have pia anima! aus unserer Mitte ins bessere Land des Friedens eingehen. Dem ehrwürdigen Vater Griesbach fließt in diesen Tagen an hundert Orten die Thräne dankbarer Schüler. Mancher erfährt vielleicht erst durch dis Blatt seinen Tod. Er war lange vorausgesehen, da eine wachsende Schwäche ihn unabwendbar machte. Er selbst sah ihm mit ruhiger Fassung, ja fröhlich entgegen, und behielt bis zum lezten Augenblik sein volles Bewußtseyn und seine so unwiderstehliche, würdevolle Freundlichkeit. Am Charfreitage um 5 Uhr wurde seine Hülle von einer auserwählten Zahl von Freunden und akademischen Begleitern zu jener seinem Gartensize so nahen Ruhestätte gebracht. Jüngere Docenten der Akademie trugen sie. Der Morgen war nach einem stürmischen Unwetter mehrerer Tage der schönste seit langer Zeit. Eben als man die Leiche vor der Einsargung noch einige Minuten ausstellte, stieg drüben jenseits der Saale über den Bergen die Sonne in ihrer ganzen Pracht hervor, und röthete und verklärte dis auch im Tode noch heitere Antlitz. Wie sie, hat er im Leben geglänzt, und Wohlthun und Segen über Viele verbreitet! Griesbach gehörte von väterlicher und mütterlicher Seite der Theologie und dem Predigeramte zu. Als Wochenkind kam er, zu Butzbach im Hessendarmstädtischen den 4 Jan. 1745 geboren, nach Frankfurt am Main, wo sein Vater 1777 als Prediger und Konsistorialrath starb. Auf dem Frankfurter Gymnasium erhielt er seine früheste Bildung, als achtzehnjähriger blühender Jüngling bezog er 1762 Tübingen, wo er neben Bauer, dessen Privatunterricht er stets rühmte, bei den drei rüstigen Theologen, Reuß, Cotta und Sartorius, das ältere System der Theologie mit Eifer in sich selbst begründete, und in dieser Basis eigentlich nie erschüttert wurde, ob er gleich bis zum Neuesten fortschritt, und nie auf Formeln schwor. Der teeflche Reuß wußte dort schon dem steifen System die praktische Seite stets abzugewinnen, und streuete in seines unermüdeten Schülers Seele ein Saamenkorn, das nach Jahren in Griesbachs populärer Dogmatik hundertfältige Früchte trug. In Halle, wohin er 1764 ging, öfnete sich seinem lichtdurstigen Geiste ein noch hellerer, sonnenreicherer Himmel. Die großen Lehrer in philosophischen und philologischen Doktrinen, Segner, Meier, J. P. Eberhard, Striedrih, Schulze, nicht versäumend, wurde er doch bald ein vertrauter, esoterischer Schüler Semlers, der ihm die rechte Weihe für das akademische Leben gab, und selbst rieth, in Leipzig bei Ernesti und Reiske seine Vorbereitungen zu beendigen. So hörte er, nach Leipzig wandernd, noch ein Jahr theils bei Ernesti, Morus, Schröd, Gellert, theils bei Reiske alles was zur Hermeneutik und Bibelpolyglotte dienen konnte. Christliche Kirchen- und Religionsgeschichte wurde das Ziel seiner Studien, wobei ihn Ernesti mit Rath und Büchern treulich unterstützte. Nach Halle zurükgekehrt, begann er große Vorstudien zur Kritik des N. Testaments und für die Dogmengeschichte, und schrieb unter Semler seine zwei ersten Probeschriften über die historische Glaubwürdigkeit in den Dogmen, die aus dem Papst Leo dem Großen ihre Bestätigungen erhalten. Sein durch Semler und Ernesti, die in diesem Schüler sich freundlicher als irgendwo begegneten, vielfach geleiteter Plan, sich ganz der Kritik des Textes des Neuen Testaments zu weihen, sollte auf einer gelehrten Reise durch Deutschland, Holland, England und Frankreich zur Reife gedeihen. Hier wollte er die verschiedenen Religionsparteien nicht mehr blos aus Büchern studieen, vor allem aber Handschriften in den großen Bibliotheken lesen und für seinen Zwek benuzen lernen. Hier sollte sichs zeigen, ob die von ihm vorläufig gefaßten Grundregeln zu einer gründlichern Kritik, als Mill, Wetstein und Bengel gegeben, die Probe hielten. Mit allen Mitteln zur Reise durch seinen vermögenden Vater kräftig unterstüzt, ging er, nachdem er mehrere Monate alle merkwürdigen Pläze und Universitäten des süd- und nordwestlichen Deutschlands bereist, und in Göttingens Bibliothek sich die Reisekarte für England und Frankreich entworfen hatte, über Holland Ende Septembers 1769 nach London, studirte im brittischen Museum, in der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford und zu Cambridge, und ging dann im Junius 1770 mit seinem Freund Schnurrer von London nach Paris. Den

Digitized by Google

darauffolgenden Winter widmete er in seiner Vaterstadt der Verarbeitung des gewonnenen Stoffs, und trat nun zu Ostern 1771 in Halle, duech die berühmte Abhandlung von den Recensionen der Evangelien von Oelgenes, zuerst als akademischer Lehrer mit so vielem Beifall auf, daß er schon zwei Jahre darauf von Berlin aus zum Professor ernannt wurde. Von nun an war eine neue Ausgabe des Neuen Testaments sein Tag- und Nachtgedanke. Er wohnte mit seinem treuen Freund und nachmaligen Schwager und vieljährigen Kollegen, dem ehrwürdigen Schütz, in Semlers Hause, worüber man Schütz selbst in der eben so beredten als herzlichen Zuschrift von der Ausgabe der rhetorischen Werke des Cicero (bei Göschen) sprechen hören muß. Der unersättlich Studirende ging selten vor 2 Uhr früh zu Bette, und da er alles stehend arbeitete, so zog er sich eben daduech die Schwäche und Geschwulst in den Füßen und die später eintretenden Augenübel zu, welche dem Alternden so viele Leiden bereiteten, die aber seine Behartlichkeit so viele Jahre lang immer niederkämpfte.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Ein englisches Blatt sagt: „In den lezten Nachrichten aus dem la Plataftrome herrschen so viele Widersprüche, daß es schwer ist eine bestimmte Meinung über die dortige Lage der Dinge zu fassen. Inzwischen haben wir Briefe aus Buenos-ayres, die man als sehr glaubwürdig ansehen kan. Sie bestätigen den Sieg des Generals Artigas über eine portugiesische Division, und die Bezwingung eines Korps Patrizier, dessen Aufstand durch die der Junta treu gebliebenen Truppen gestillt wurde. Sie bestätigen ferner die gänzliche Zerstreuung von General Goyeneche's besten Truppen, er selbst ist zu Chiquisaca blokirt, und der Rükzug nach Lima ihm duech eine zahlreiche Armee abgeschnitten. Die Indianer haben sich endlich für die Patrioten erklärt, und sind zu ihren Truppen gestossen; worauf diese die Stadt la Paz mit Sturm eingenommen, und auch Cochabamba, Tarifa und Tupiza wieder erobert haben. — Einige Zeitungen behaupteten neulich, General Puirredon habe sich mit dem Expräsidenten von Buenos-ayres, Saavedra, nach Chili begeben, die dortigen Europäer hätten duech eine blutige Konterrevolution die patriotische Junta von Chili gestürzt, und das Land von neuem dem Mutterlande unterworfen. Diese Nachrichten sind aber gänzlich falsch; erstlich weil der General Puirredon, welcher der Junta von Buenos-ayres große Dienste geleistet hat, noch im vorigen November nebst dem General Moldes gebraucht wurde, eine beträchtliche Armee bei Jujui zu organisiren; zweitens weil Jedermann weiß, daß nach den von den amerikanischen Deputirten im verflossenen August bei den Cortes eingereichten Vorstellungen (wovon sich mehrere Abschriften in England befinden), die am 18 Sept. 1810 errichtete Junta von Chili durch die Cortes anerkannt worden ist, die ihr Regierungsvorschriften zuschikten. Haben demnach europäische Spanier die Junta von Chili gestürzt, so sind sie, nicht die Vertheidiger der Junta, Insurgenten und Rebellen. — Nach denselben Briefen aus Buenos-ayres hatte Hr. Perdilla, der vormals von der dortigen Regierung als Deputirter nach London geschikt wurde, eine an Don Moreno gerichtete diplomatische Korrespondenz aufgefangen, und versucht sie in Saavedra's Hände zu bringen; er war hierauf verhaftet worden, und die Junta machte ihm den Prozeß."

Großbritannien.

Ein Schreiben aus Nottingham vom 29 März im Times erzählt: „Eine duech beinahe 4000 Arbeiter, theils von hier theils aus der Nachbarschaft, unterzeichnete Petition ist an den Prinzen-Regenten abgegangen; sie bitten darin um Milderung der Strafe derjenigen Gefangenen, welche überwiesen sind, Werkstühle zertrümmert zu haben. Man glaubt hier sie werden anderwärts hingeschikt werden, aus Besorgniß es möchten Versuche zu ihrer Befreiung geschehen. Eine Militärwache ist bei ihnen aufgestellt, und die Soldaten besuchen fortwährend die Kirche mit Waffen und Tornister."

Am 27 März hielt die Livery von London auf Zusammenberufung des Lordmayors in Guildhall eine Versammlung, deren Zwek (nach den Ausdrüken der disfalls vorher dem Lordmayor übergebenen, mit zahlreichen Unterschriften versehenen Petition) war: „Ueber die gegenwärtige, bis jezt beispiellose „Lage Englands zu berathschlagen, und die für nöthig erachteten Maaßregeln zu ergreifen, um eine Untersuchung über den „Zustand der öffentlichen Angelegenheiten zu veranlassen, und „eine Reform der Mißbräuche, vornemlich aber eine Reform „der Nationalrepräsentation im Parlamente auszuwirken." — Nach sehr lebhaften Debatten, worin die Redner für das Ministerium häufig ausgezischt und unterbrochen, die patriotischen aber beklatscht wurden, nahm die Versammlung mit einer Stimmenmehrheit von etwa zwei Drittheilen gegen ein Drittheil auf Hrn. Waithmanns Antrag eine Reihe von zwölf Beschlüssen an, die in heftigen Ausdrüken gegen das jezige Ministerium und dessen Maaßregeln, gegen dessen Beibehaltung durch den Prinzen-Regenten, gegen die Kabinetsordres, gegen die Wiederanstellung des Herzogs von York, gegen die Einführung eines gezwungenen Papiergeldes, gegen die Verschwendung der Staatsgelder, gegen die Bestechlichkeit der Regierung ꝛc. gerichtet sind. (Die Angelegenheit der irländischen Katholiken wurde mit Stillschweigen übergangen.) Zugleich beschloß die Versammlung diese Resolutionen duech eine Deputation, an deren Spize sich der Lordmayor, die Aldermen und Sherifs von London befinden sollen, dem Prinzen-Regenten überreichen zu lassen, und denselben zugleich um Entfernung seiner gegenwärtigen Minister zu bitten. Die vier Deputirte, welche die Altstadt London ins Unterhaus schikt, wohnten der Versammlung bei; aber nur Einer derselben, der Alderman Combe, erklärte sich für die Beschlüsse der Mehrheit, und versprach sie im Parlamente zu unterstüzen, die übrigen drei widersezten sich denselben, und wurden dafür mit Zischen und Pfeifen zum Schweigen gezwungen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Marseille vom 28 März: „Die ottomannische Goelette der heil. Michael, Kapitän Spicuia, war am 14 d. als Parlamentärschif von Tunis abgesandt worden, und hatte, von Malta zurükgeschikte, Kriegsgefangene an Bord. Am 27 begegnete sie bei St. Tropez der englischen Fregatte Havanna, Kapitän Cadogan. Der St. Michael stekte sogleich seine Parlamentärflagge auf, und die Fregatte bekräftigte die ihrige durch einen scharfen Kanonenschuß.

Digitized by Google

Nun näherte sich die Goelette auf halbe Pistolenschußweite der Havanna, und nachdem Kapitän Spicuia so geantwortet hatte, daß kein Zweifel über die Beschaffenheit seines Auftrags übrig bleiben konnte, schikte er sich zu Fortsezung seiner Fahrt an, als plözlich der Kapitän Cadogan seine ganze Musketerie gegen den St. Michael abfeuern ließ. Dem Befehlshaber der Goelette wurde das linke Bein zerschmettert, und ein Passagier (Hr. Crest, Kaperoffizier) schwer verwundet. Nach diesem Kleingewehrfeuer schikte Kapitän Cadogan, und ließ die Papiere des Parlamentärs holen. Am Ende mußte er aber dennoch ihre Regelmäßigkeit anerkennen, und sezte den St. Michael in Freiheit, der mit seinen Verwundeten hier einlief. Wir enthalten uns jeder Betrachtung über das Verfahren des englischen Kapitäns Cadogan; die Thatsachen reichen hin dessen ganze Gehässigkeit zu zeigen."

Der Herzog von Padua war zu Lille angekommen, um in der 16ten Militärdivision, und der Senator Graf Pontecoulant zu Besançon, um in der 6ten Militärdivision die Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde zu organisiren.

Am 6 April wurde zu Nancy Folgendes bekannt gemacht: „Da Se. Majestät den französischen Handel mit der Levante begünstigen wollen, so haben Sie befohlen, daß unmittelbare Posten nach Konstantinopel durch Italien und Illyrien angelegt werden sollen; das Publikum wird in dieser neuen Einrichtung eine größere Geschwindigkeit und weniger hohe Preise für das Frankiren der Briefe mehrerer Departements, ohne daß dasselbe dadurch in andern erhöht wird, finden."

Die Schauspieler des Théâtre français hatten für die Familien der im Schacht Beaujonc verunglükten Arbeiter 2000 Fr. zusammengelegt, und sie durch den Oberintendanten der Schauspiele, Grafen Remuzat, dem Präfekten zu Lüttich übermacht.

Italien.

Am 5 April ertheilte Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig nach der Messe, in Gegenwart der Großbeamten der Krone, der Minister, des Senats ꝛc. dem für das Königreich Italien neuerrichteten Rechnungshof im Theonsaal eine feierliche Audienz. Der Staatsrath, Graf Bernardi, erster Präsident desselben, hielt an den Prinzen folgende Rede: „Kaiserliche Hoheit! Heute wo sich die Mitglieder des Rechnungshofes zum erstenmal versammeln, fühlen sie das Bedürfniß, ihre Dankbarkeit, ihre Treue und Liebe gegen den erhabenen Monarchen auszudrüken, der sie auf einen der wichtigsten Posten des Königreichs berufen hat. Mit Enthusiasmus drüken sie vorzüglich ihre schuldigen Gesinnungen in der Adresse aus, die sie Ew. kaiserl. Hoheit mit der Bitte überreichen, sie vor den Thron Sr. kaiserl. Majestät gelangen zu lassen. Zur nemlichen Zeit aber, wo sie von der lebhaftesten Dankbarkeit gegen den erhabenen Monarchen durchdrungen sind, können sie nicht verhehlen, daß sie für diese allerhöchste Gnade auch Ew. kaiserl. Hoheit besonders erkenntlich seyn müssen. Nehmen Sie die ehrfurchtsvollen Dankgefühle, die wir Ihnen zollen, gütig auf; schenken Sie uns ferner Ihre unschäzbare Gewogenheit, die wir immer mit der tiefsten Ehrfurcht erkennen werden." — Der Prinz-Vicekönig antwortete: „Mein Herr Präsident, und meine Herren Mitglieder des Rechnungshofes! Mit Vergnügen nehme ich die Ausdrüke Ihrer Gesinnungen gegen Se. Majestät und gegen mich an. Ihre Adresse an den Monarchen werde ich übergeben. Durch die Einsezung eines Rechnungshofes wollten Se. Majestät Ihren Völkern Italiens eine neue Garantie verschaffen, welche die öffentlichen Einkünfte gegen Betrug und Habsucht sicher stellen soll. Erkennen Sie die hohe Wichtigkeit Ihrer Pflichten. Ich bin geneigt zu glauben, daß Jeder von Ihnen in der Erfüllung derselben seinen Ruhm suchen wird." — Hierauf begab sich der Rechnungshof zu Ihrer kaiserl. Hoheit der Prinzessin-Vicekönigin, welche die von demselben geäußerte tiefe Ehrerbietung gleichfalls gütig aufzunehmen geruhte.

Durch ein Dekret vom 24 März hat der König von Neapel das Portefeuille der allgemeinen Polizei provisorisch dem Staatsrathe, Herzoge von Campochiaro, übertragen. Unterm 25 wurde der Prinz von Belvedere zum Maire von Neapel, und Hr. Mich. Filangieri zum General-Inspektor der Kontributionen ernannt.

Deutschland.

Zu Frankfurt erschien nachstehende Publikation des Präsekten Freiherrn v. Günderrode: „Da durch das Austreten des Mainflusses mehrere Verkäufer in dem Absaz ihrer Waaren gehindert worden sind, und deswegen um Verlängerung der Messe nachgesucht haben; so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß in Ansehung der an dem Mainufer feil habenden Kaufleute die gegenwärtige Ostermesse um 8 Tage, mithin bis zum 25 April verlängert worden, welche Verlängerung jedoch auf die in dieser Messe, nach Gesez, Vertrag oder Handelsgebrauch verfallende Wechsel, Waaren oder andere Zahlungen und Abrechnungen, nicht den geringsten Einfluß haben kan."

Ferner wurde zu Frankfurt folgendes großherzogl. Dekret vom 6 April bekannt gemacht: „Wir Karl von Gottes Gnaden ꝛc. Erklärt ist das heldenmäßige Bestreben des erhabenen Protektors des rheinischen Bundes, dem Handlungs- und Fabrikdespotismus ein Ende zu machen. Alle Kontinentalvölker wissen aus Erfahrung, daß der Seehandel ausschließlich in den Händen einer Nation ist, welche willkührlich alle Preise bestimmt und die Kontinentalfabriken lähmt durch Herabsezung der Preise ihrer eigenen Fabrikate. Die Freiheit des Handels und Gewerbes ist Sache der Menschheit. Allgemeine Verarmung der Kontinentalländer muß Folge davon werden, wenn nicht Einhalt geschieht. So beschränkt Unsere wenigen Kräfte sind, so sind Wir dennoch überzeugt, daß in allgemeinen Angelegenheiten jeder schuldig ist, so vieles zu leisten, als die Möglichkeit gestattet. Die rechtschaffenen Einwohner Unsers Großherzogthums sind eben so wie Wir selbst gewohnt, alle und jede Pflichten zu erfüllen. Hiezu sind freilich in gegenwärtigen Zeitverhältnissen zwekmäßige Mittel unentbehrlich; in dieser Absicht 1. schreiben Wir hiermit ein Quart Percent der Vermögenssteuer in Unserm Großherzogthum aus. 2. Von dessen Entrichtung ist Niemand ausgenommen, und durch Beitrag aus Unserer Civilliste werden Wir selbst das Beispiel geben. 3. Ueber gewissenhafte Verwendung dieses Geldes werden Wir den Ständen und dem Publikum öffentliche Rechenschaft ablegen lassen. Allgemeine Instruktion wegen Erhebung dieser Gelder wird an sämtliche Departements ehestens erlassen werden."

Die Badische und Stuttgarter Hofzeitungen, und aus denselben der Nürnberger Korrespondent, melden aus Frankfurt

vom 6 April: „Gestern sind kaiserl. französische Grenadiere, die Matrosen und ein Artillerietrain der kaiserl. Garde durch Frankfurt gezogen. Einige Tage vorher waren das Grenadierregiment zu Pferd von der Garde und ein portugiesisches Kavallerieregiment durchpassirt."

Ebenfalls der Nürnberger Korrespondent sagt: „Zu Würzburg werden große Anstalten zum Empfang einer Person vom höchsten Range getroffen, welche sich daselbst einige Zeit aufhalten wird."

Rußland.

Bei den zwei, von dem Generaladjutanten Moller-Sakomelskji, und dem General-Lieutenant Oertel den 2ten kommandirten Reservekorps, sind die Generalmajors Gamen und Sapolskji als Brigadebefehlshaber angestellt. Unter mehreren wieder in Dienst genommenen Offizieren befindet sich auch der als General-Lieutenant verabschiedete Generalmajor Fock I. aber nur mit dem Range eines Generalmajors. — Der grusische Zarewitsch und General-Lieutenant, David Georgiewitsch, ist zum Senator ernannt. — Da Alt- und Neu-Finnland jezt eine gemeinschaftliche Civilregierung haben, so sind auch die dortigen griechischen Eparchien dem heil. Synod untergeordnet worden. (Petersb. Zeit.)

Preußen.

In den Berliner Zeitungen vom 4 April wird bekannt gemacht, daß die Verordnung vom 18 März d. J. wegen Anhaltung der Deserteurs von den kaiserl. französischen, unter dem Befehl des Fürsten von Eckmühl stehenden Truppen, auf sämtliche kaiserl. französische Armeekorps ausgedehnt werden solle. — Als Nachtrag zu der die Einquartierung betreffenden Verordnung vom 27 März erschien Folgendes: „Die Einquartierung soll bei allen hiesigen Hauseigenthümern und Miethern, ohne irgend eine Ausnahme, untergebracht und die Last verhältnißmäßig gleich getragen werden. In Ansehung derjenigen, welche vermöge ihrer Dienstverhältnisse das kaiserl. französische Militär nicht selbst bei sich aufnehmen können, soll ein verhältnißmäßiger Geldbeitrag eintreten. Sowol für die Quartierleistung als für die Beköstigung werden angemessene, jezt noch nicht zu bestimmende Vergütungen, bezahlt werden. Die Interessenten müssen daher die zur dereinstigen Liquidation nothwendigen Papiere sorgfältig resp. aufbewahren und zu erhalten suchen. In Ansehung der Fourage ist bestimmt: 1. Für die Pferde der Karabiniers, Dragoner, leichte Artillerie und Leibwachen: 14 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh, 2½ Mezen Haber. 2. Für die Pferde reitender Jäger, Husaren, der Stangenpferde des Artillerietrains, des Ingenieurtrains und des Trains der Artillerie-Equipage: 10 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh, 2½ Mezen Haber. 3. Für die Pferde des Trains der Artillerie, der Ingenieure, der Militärequipagen, der Reserve der Post, der Druckerei und der Militärkassen: 14 Pfund Heu, 8 Pfund Stroh, 2½ Mezen Haber. (Alles Berliner Maaß und Gewicht.) Die Pferde der Generale und des Generalstabes, so wie der Gensdarmerie, erhalten die Fourage nach dem Saze Nro. 1. Die Offiziere der Infanterieregimenter, der Artillerie- und des Ingenieurkorps, so wie die Piazkommandanten, Inspekteurs aux revues, die Kriegskommissäre, Chirurgen und andere dergleichen Offizianten, welche das Recht haben Rationen zu verlangen, erhalten die ad 2. angegebene Ration. Die Ration Gras ist für alle Pferde auf 85 Pfund 10 Loth bestimmt."

Da der Herr von Knesebeck zu Berlin mehrere Briefe erhalten hatte, welche voraussezten, daß er wieder in Militärdienste getreten sey, dieses aber der Fall nicht ist, so hat er bekannt gemacht, daß er zwar einen Auftrag Sr. Majestät des Königs nach Petersburg übernommen habe, aber nun nach dessen Beendigung wieder in seine vorigen Verhältnisse getreten sey.

Seit vielen Jahren, sagt ein Privatschreiben aus Berlin in der Baireuther Zeitung, war kein Winter so reich an mannichfaltigen öffentlichen Lustbarkeiten, als der verflossene, und alle wurden in der Regel zahlreich besucht; aber bei allem diesem äußern Schein von Fröhlichkeit kam es doch oft dem aufmerksamen Beobachter vor, als wenn der wohlthätige Geist der innern Zufriedenheit nicht mehr so vorherrschend sey, als in frühern Zeiten, wo man sich minder dem Geräusch solcher Lustbarkeiten ergab, und dafür mehr in kleinern Zirkeln die einfachen Freuden der Geselligkeit genoß. Es scheint, daß ein großer Theil des Publikums diese Genüsse nur sucht, um wenigstens auf Stunden den Druk zu vergessen, der schwer auf ihm lastet; er gebraucht diese Vergnügungen, wie schmerzenstillendes Opium. Eine auffallende Erscheinung für eine Residenz ist es, daß im verflossenen J. 1811 mehr Menschen geboren wurden als starben, da gewöhnlich in großen Städten die Zahl der Gestorbenen die der Gebornen übertrift; dieser Umstand ist ein Beweis von der gesunden Lage Berlins, dahingegen zeugt das Verhältniß der unehelichen Kinder zu den ehelichen eben nicht zum Vortheil der Sittlichkeit, denn unter 6099 Kindern befanden sich 1092 uneheliche. Vielleicht liegt aber auch der Grund der, gegen andere Jahre größern Zahl der Gebornen gegen die Verstorbenen darin, daß Berlin sonst weit mehr von Fremden besucht wurde, wo dann mancher nicht Einheimische hier das Ziel seines Lebens fand, weil er zu uns kam, um schon erkrankt, bei unsern berühmten Aerzten Rath und Hülfe zu finden.

Zu Königsberg ersucht der Divisions-Generalchirurgus, Doktor Büttner, das einheimische und auswärtige Publikum dringend öffentlich, ihm für die jezt mobil gemachten Feldlazarethe, Charpie, alte Tischtücher und Servietten und andere gebrauchte Leinwand zu Kompressen zu überlassen. Er erbietet sich, für das Pfund Charpie einen Gulden, und für das Pfund gebrauchte Leinwand fünfzehn Groschen zu bezahlen.

Am 4 April traf der Marschall Ney, Herzog von Elchingen, von Leipzig zu Berlin ein, und sezte am 6 seine Reise weiter nach Frankfurt an der Oder fort.

Am 5 April passirte der kaiserl. russische Kammerjunker v. Diwof, als Kourier von Paris kommend, durch Berlin nach Petersburg.

Oestreich.

Obgleich der Tag der Abreise Ihrer kaiserlichen Majestäten von Wien nach Prag und Dresden noch nicht bestimmt war, so hielt man doch denselben für ziemlich nahe.

Die Nachricht, daß die Stadt Wien ganz von Militär entblößt sey, und daher alle Wachen von der Bürgerschaft versehen werden müßten, wird in öffentlichen Blättern für ungegründet erklärt, indem man noch immer sowol auf den Hauptwachen als auf den Nebenposten deutsche und ungarische Grenadiere erblike.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 108. 17 April 1812.

Südamerika. (Friedenstraktat vom 21 Okt. zwischen Elio und der Junta von Buenos-ayres.) — Großbritannien. (Beschlüsse der Livery von London.) — Frankreich. (Sizung und Preisaufgaben der Akademie française.) — Schweiz — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oesterreich.

Südamerika.

Der östreichische Beobachter sagt: „Englische Blätter erwähnen eines Friedenstraktats, welcher am 21 Okt. 1811 zwischen der exekutiven Junta von Buenos-ayres und dem Vicekönig Don Francisco Xavier Elio abgeschlossen, und wobei die engste Vereinigung mit dem Mutterlande, als dessen integrirenden Theil sich die Provinzen am la Platastrome betrachten, von beiden kontrahirenden Theilen zur Basis gemacht wurde. Die Junta von Buenos-ayres hält sich in ihrer gegenwärtigen Lage nicht für hinlänglich bevollmächtigt, und glaubt, daß die Entscheidung über den wichtigen Punkt der Anerkennung der General- und außerordentlichen Cortes der Monarchie, den Berathschlagungen des Generalkongresses der Provinzen, der im Begriffe steht sich zu versammeln, vorbehalten werden müsse. Zum Beweise der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen und Grundsäze macht sie sich jedoch anheischig, ein Manifest an die Cortes zu überschiken, worin die Ursachen auseinander gesezt werden sollen, welche sie bewogen, ihre Deputirten nicht vor der obenerwähnten Berathschlagung des Generalkongresses nach Spanien abzusenden. Auch wird die Regierung von Buenos-ayres eine oder mehrere vertraute Personen bestimmen, welche sich nach der Halbinsel verfügen, und den General- und außerordentlichen Cortes ihre Absichten und Wünsche vorlegen sollen. Inzwischen ist besagte Regierung bereit, dem Mutterlande, so viel es ihre Kräfte erlauben, alle nur mögliche Unterstüzung und Beistand an Geld zu leisten, und außerdem noch die Einwohner ihres Gebiets zu freiwilligen Beiträgen in dieser Hinsicht aufzufordern. Die Truppen von Buenos-ayres sollen den östlich vom la Platastrome bis an den Uraguay gelegenen Strich Landes gänzlich räumen, und keine andre Regierungsgewalt, als die des Vicekönigs Elio in demselben anerkannt werden. Die Einwohner der zwischen den Strömen gelegene Distrikte von la China, Gualeguay, und Gualeguaychu sollen der Regierung des Vicekönigs, und die übrigen der Junta unterworfen bleiben; den Truppen keiner der beiden Regierungen ist erlaubt, ohne vorläufige gegenseitige Bewilligung, die jeder derselben angewiesenen Provinzen und Distrikte zu betreten. Niemand in besagten respektiven Gebieten, von was immer für einem Range, Amte oder Stande, soll wegen den politischen Meinungen, denen er zugethan seyn mochte, oder wegen was immer für einer verfaßten Schrift, oder deshalb, weil er zu den Waffen gegriffen, oder, oder aus was immer für einem andern Grunde beunruhigt werden; alles Vergangene soll in Hinsicht der Leiden, welche beide Theile erdulden mußten, ganz und gar vergessen seyn. Sämtliches, dem östlichen Gebiete gehörende Geschüz soll an den verschiedenen Punkten, wo es gegenwärtig steht, verbleiben; und das auf den Fahrzeugen von Buenos-ayres befindliche, von der Mannschaft derselben erbeutete Geschüz soll gleichfalls so schnell als möglich zurükgegeben werden. Auf gleiche Weise sollen wechselseitig alle, von den beiden Regierungen gefangen genommenen Individuen, von was immer für einem Range, herausgegeben werden. Der Vicekönig Elio macht sich anheischig, zu bewirken, daß sich die portugiesischen Truppen an ihre Gränze zurükziehen, und das spanische Gebiet, in Gemäßheit der von Sr. Hoheit dem Prinzen-Regenten beiden Regierungen eröfneten Gesinnungen, räumen. Der Vicekönig wird gleichfalls die nöthigen Befehle ertheilen, daß von nun an alle Feindseligkeiten eingestellt, und zugleich die Blokade der Ströme und Küsten dieser Provinzen aufgehoben werde; auch wird er offizielle Depeschen an den Vicekönig von Peru, und an den General Goyoneche senden, um ihnen gegenwärtige Uebereinkunft mitzutheilen. Jeder im östlichen Gebiete Geborne kan, wenn es ihm beliebt, nach Hause kehren, und alle, die es wünschen, können gegenseitig aus einem Gebiete in das andre übergehen, und bleiben in jeder Hinsicht im ruhigen und friedlichen Besize ihres Eigenthums. Korrespondenz und Handel zu Wasser und zu Lande zwischen Buenos-ayres und Monte-video und ihren gegenseitigen Zubehörden sollen ganz wieder auf denselben Fuß hergestellt werden, wie sie vor Unterbrechung des wechselseitigen Verkehrs bestanden haben. Jedem National- sowol als fremden Schiffe ist erlaubt, frei in die Häfen beider Gebiete einzulaufen, wenn sie die durch eine besondre Uebereinkunft von beiden Regierungen festzusezenden königlichen Zölle entrichten. Im Falle eines Angriffs irgend einer fremden Macht verbinden sich beide Regierungen gegenseitig einander allen nöthigen Beistand gegen den feindlichen Angrif zu leisten. Der Vicekönig Elio erklärt, daß keine Veränderung in dem Systeme stattfinden soll, bis die Cortes ihren Willen erklären, welcher in jedem Falle der Regierung von Buenos-ayres gehörig mitgetheilt werden wird. Beide Regierungen verbinden sich wechselseitig zu gewissenhafter Beobachtung aller im gegenwärtigen Traktate enthaltenen Stipulationen, und machen sich gegenseitig für die aus irgend einer Verlezung derselben entstehenden Folgen verantwortlich. Der Vicekönig und die Junta von Buenos-ayres werden Offiziere ernennen, welche die Art und Weise festsezen sollen, wie die Räumung des östlichen Gebiets vollzogen werden kan, welches auf das Schleunigste durch Einschiffung der größtmöglichsten Zahl von Truppen zu Colonia geschehen soll. Alles nach Unterzeichnung dieses Traktats gegenseitig Weggenommene soll zurükgegeben werden; in Betref des früher Weg-

Digitized by Google

genommenen sollen die Stipulationen des Waffenstillstandes vom 7 Okt. in Kraft treten. Alles den Bewohnern des östlichen Gebiets gehörende Eigenthum, von was immer für einer Art, soll den gegenwärtigen Besizern ungestört verbleiben, mit Ausnahme derjenigen Sklaven, deren Namen in einer von der Junta von Buenos-ayres eingereichten Liste verzeichnet sind, da lezztere darauf anträgt, allen obbemeldten Negern, welche dis wollen, die Freiheit zu gestatten, zu ihren Herren zurükzukehren. Sollte irgend eine Bedenklichkeit in Hinsicht der Vollziehung irgend einer Bestimmung dieses Traktats eintretrn, so soll sie von beiden Theilen freundschaftlich ausgeglichen werden. Diese Uebereinkunft soll vom Augenblike ihrer Unterzeichnung an in volle Kraft treten, und binnen acht Tagen, oder früher, wenn es seyn kan, ratifizirt werden;" (welches auch von beiden Theilen sogleich erfolgte.)

Uebrigens ist es unverkennbar, daß die Junta von Buenos-ayres auch nach Unterzeichnung jenes Traktats bei der Absicht beharrt, sich vom Mutterlande loszureißen. Am 17 Dec. erschien (nach dem Times vom 25 März) zu Buenos-ayres eine außerordentliche Zeitung mit der Nachricht von der Einnahme der Stadt Meriko durch die Insurgenten, mit folgendem Eingange: „Peru und Meriko. Ein heute früh aus Chili angekommener Kourier bringt die interessantesten Neuigkeiten, welche wir dem Publikum mitzutheilen eilen. Unsre Voraussagungen wegen Meriko sind nicht unerfüllt geblieben; der heilige Eifer der Freiheit hat die Wuth der Tirannei besiegt; das Panier der Freiheit ist selbst in der Hauptstadt des reichen Königreichs Meriko aufgepflanzt worden; die Tirannen blikn bias und zitternd auf die Sklaven, welche ihre Ketten zerbrochen haben. Ja, brave Merikaner, ihr seyd jezt frei, und eure Brüder an den Ufern des la Plataſtromes grüßen euch mit heiligem Enthusiasmus; wir werden eurem Beispiele folgen, und unsre Tapferkeit wird mit unserm Unglük wachsen. Santa-Fe, Peru und ganz Amerika sind von der nemlichen Sehnsucht entbrannt." (Die Nachricht selbst, fügt der Times hinzu, ist offenbar falsch. Nach ihr wäre der Generalissimus Don Hidalgo am 6 Jun. an der Spize von 130,000 Amerikanern in die Hauptstadt von Meriko eingezogen, und hätte Amerika's Unabhängigkeit proklamirt. Das angebliche Datum dieses Ereignisses zeigt, daß die ganze Neuigkeit nicht den mindesten Glauben verdient.)

Die Zeitung von Buenos-ayres vom 20 Dec. enthält folgenden sonderbaren Artikel aus Valparaiso in Chili: „Hier ist ein angloamerikanisches Schif aus New-York eingelaufen; es bringt Leinwand, Papier, Glas- und Töpferwaaren, eine Presse mit einem Druker, 2 bis 3000 Flinten nebst einigen Waffenschmieden, Papier-, Topf- und Glasfabrikanten."

Großbritannien.

Die gestern erwähnten merkwürdigen Beschlüsse der Livery von London in ihrer Versammlung am 26 (nicht 27) März lauten vollständig so:

„In einer Versammlung des Mayor, der Aldermen und der Livery der verschiedenen Korporationen der Altstadt London, welche im Saale des Rathhauses zu Guildhall, Donnerstags den 26 März 1812 zusammengetreten war, ist beschlossen worden: 1. Daß wir seit langer Zeit mit dem tiefsten Schmerz und der lebhaftesten Besorgniß die nachtheiligen und allgemein verbreiteten Wirkungen der Bestechung und des verfassungswidrigen Einflusses erblikn, die sich in der Regierungsverwaltung spüren lassen, und die nicht minder die Ehre und Unabhängigkeit der Krone, als die Freiheit und das Glük des Volks bedrohen; — 2. daß dieses System, neben andern schädlichen Wirkungen, auch die gehabt hat, daß die Hülfsmittel des Staats in eben so ausschweifenden als schändlichen Projekten, in zahllosen Unterschleifen und Vergeudungen, in unnüzen Stellen, in unverdienten Pensionen, in Sinecures und Anwartschaften, in kostbaren Anstalten, welche keinen andern Zwek zu haben scheinen, als die Zahl der Klienten der Minister zu vermehren, und welche nur die Last der die Nation niederdrükenden und durch ihre willkührliche und inquisitionsmäßige Erhebungsart doppelt beschwerlichen Abgaben vergrößern, verschwendet worden sind; — 3. daß wir die Goldmünzen des Reichs durch ein illusorisches Papiergeld verdrängt sehen, und daß die nachtheiligen Wirkungen der Maaßregeln und Gesezze, welche man gewählt hat, um den Kurs einer blos erkünstelten Münze zu erzwingen, klar beweisen, daß die Finanzen des Staats im Begrif sind in Unordnung zu gerathen, und daß die Staatsgläubiger am Rande des Verderbens stehen. — 4. Daß wir auf die unwürdigste und empörendste Weise, unter dem Schuze des verkehrten Einflusses, der insgeheim den Geist und die Grundsäze der Nation untergräbt, der öffentlichen Meinung haben trozen sehen; wovon wir schändliche Beispiele in den Maaßregeln finden, welche man ergriffen hat, um zwei Personen, die damals und noch jezt Minister der Krone sind, und die des Verkaufs mehrerer Stellen im Unterhause öffentlich angeklagt wurden, vor der Gerechtigkeit in Sicherheit zu sezen; ferner in der Weigerung, über die unglükliche und schändliche Expedition nach Walchern eine Untersuchung anzuordnen, so wie nicht minder in der, gegen den bestimmten Wunsch der Nation erfolgten Zurükberufung des Herzogs von York auf seinen Posten. — 5. Daß wir seit zu langer Zeit unter dem unpolitischen und schädlichen System der Handelsbeschränkungen leiden, deren unglükliche Wirkung war, daß die unmächtigen Drohungen des Feindes in einen sehr reellen Nachtheil für uns umgewandelt wurden, und denen der beinahe allgemeine Ruin unsrer Kaufleute, so wie der Zustand von Elend und Entbehrungen, unter welchem die Bewohner der Manufakturdistrikte schmachten, zuzuschreiben ist, welche Einwohner, bis zur Verzweiflung getrieben, Erleichterung ihres Schiksals durch eine Systemsveränderung, und nicht Verschärfung unsers ohnedis schon zu blutigen Strafgesezbuchs begehren. — 6. Daß wir fremde Söldlinge in unsre Armeen aufnehmen, und ihnen das Kommando über Engländer zu einer Zeit anvertrauen sahen, wo ein großer Theil unsrer eigenen Mitbürger von aller Theilnahme an denselben Vorrechten ausgeschlossen ist, deren diese Fremden genießen."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 9 April hielt die Institutsklasse für französische Sprache und Litteratur ihre jährliche öffentliche Sizung. Hr. Delille präsidirte, und wurde bei seiner Erscheinung mit den lebhafte-

Digitized by Google

sten Beifallsbezeugungen empfangen. Der Vicepräsident Kardinal Maury verlas an des beständigen Sekretärs Hrn. Suards Stelle den Bericht über den Konkurs um den Preis der Beredsamkeit, dessen Gegenstand eine Lobschrift auf Montaigne war. Das Resultat dieser Preisbewerbung ist schon bekannt; den ersten Preis erhielt He. Villemain, Professor der Rhetorik am Lycée Charlemagne, eine Medaille He. Joseph Droz, das Accessit He. Jay. Hr. Villemain war persönlich zugegen, und empfing den Preis aus den Händen des Präsidenten. Hierauf wurde das Programm über die neuen Preisaufgaben bekannt gemacht. Der Preis der Beredsamkeit wird im April 1814 der besten Abhandlung „über die Vortheile und Nachtheile der litterarischen Kritik" zuerkannt werden. Im Jahr 1813 erhält den Preis der Dichtkunst die beste „Episode von epischer Gattung, entweder erfunden oder aus der Geschichte gezogen, aber aus keinem alten oder neuen Gedicht weder übersezt noch nachgeahmt." Die Preisschriften müssen vor dem 5 Jan. 1813 oder resp. 15 Jan. 1814 postfrei an das Sekretariat des Instituts eingeschikt werden. Die Klasse sezt noch einen dritten Preis auf das beste Gedicht über Hubert Goffins und seines Sohnes edelmüthige That. Die Gattung der Poesie ist den Verfassern überlassen; die Gedichte dürfen nicht unter 100, nicht über 200 Verse zählen; der lezte Termin zur Einsendung ist der 15 Julius d. J. Hierauf verlas der Graf Regnault de St. Jean d'Angely die gekrönte Abhandlung und einige Bruchstüke aus der, welche die goldne Medaille erhalten hat; er wurde öfters durch das Beifallklatschen der Zuhörer unterbrochen. Endlich las He. Delille noch zwei Fragmente aus eignen noch ungedruckten Gedichten vor. In dem ersten widerlegt er Montaigne, wenn dieser uns ermahnt, uns an den Gedanken vom Tode zu gewöhnen; der Dichter bemerkt, die Natur, weiser als wir, habe uns über den Augenblik unsrer Vernichtung in Ungewißheit gelassen, und verbiete uns, indem sie gradweise unsre Organe schwäche, die Annäherung des entscheidenden Augenbliks. In dem zweiten besteitet He. Delille Lucrezens Lehre und will daß der Mensch, um in diesem Leben glüklich zu seyn, sich mit dem Gedanken an ein künftiges beschäftige, ohne welche Hofnung die Trennung von Allem was uns theuer ist, und das lezte Lebewohl einer in Thränen zerfließenden Familie über die Kräfte des Menschen gehen würden. Die Sizung wurde unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen, womit das Publikum Hr. Delille's Verse aufnahm, geschlossen.

Schweiz.

* Vom 3 April. In den so eben ausgegebenen zwei lezten Heften des sechsten Jahrgangs des neuen Sammlers oder gemeinnüzigen Archivs für Bündten (Chur, im Verlag der ökonomischen Gesellschaft) zeichnen sich die von Hrn. v. Salis-Seewis Sohn mitgetheilten Resultate aus sechsundzwanzigjährigen Witterungsbeobachtungen des Hrn. J. R. v. Salis in Marschlins, dann desselben lehrreiche Uebersicht der bisherigen Höhenmessungen und geographischen Ortsbestimmungen in Bündten aus. Die zahlreichen in diese Zeitschrift bereits vorhandenen Ortsbeschreibungen einzelner Thäler, Dorfschaften, Gemeinden u. s. w. von Graubündten erhalten durch die Bruchstüke einer Beschreibung der Gemeinde Hohentrins, aus Nachrichten des Pfarrers Cahenzli, durch die landwirthschaftliche Beschreibung des Ober-Engadins aus Nachrichten des Hauptmanns Bansi u. a., insbesondre aber durch die interessante Wanderung durch den Rhätiko von Hrn. v. Salis-Marschlins neuen Zuwachs. Auch verdienen noch bemerkt zu werden: der Vorschlag zu Anlegung einer fahrbaren Straße durch das Thal Prättigäu; die Nachrichten von neuerlich in Bündten gefundenen alten Münzen, die Fragmente über Käsbereitung u. s. w. — Zu Aufmunterung des Tabakbau's in der Schweiz hat He. J. J. Waibel in Herisau eine Anleitung zum Anbau der Pflanze drucken lassen, die er mit Portionen des aus der Havannah erhaltenen Saamens von ächt virginischem Tabak unentgeldlich austheilt, überzeugt, daß die feinsten Tabaksgattungen einen, dem Schweizer Boden angemessenern Ertrag gewähren werden, und weil der Boden der Hochgebirge selbst die aromatische Pflanze nicht versagen werde.

* Vom 13 April. In denjenigen Kantons, welche selbst wenig oder keinen Akerbau haben, ist der Preis des Brodes seit einigen Monaten um die Hälfte gestiegen. Diese Theurung wird für die ärmern Volksklassen um so empfindlicher, da sie schon bisher bei allem Fleiß nur kärglich so viel verdienen konnten, als sie zu Fristung ihres Lebens bedurften. Und jezt, wo viele Fabrikherren ihre Geschäfte aus Mangel an Absaz noch mehr einschränken, werden manche Arbeiter abgedankt, oder ihr geringer Lohn noch tiefer herabgesezt. Es fehlt zwar nicht an patriotischen Vorschlägen, um solchen darbenden Familien Unterstüzung zu leisten, und der Geist der Wohlthätigkeit zeigt sich gegenwärtig im schönsten Lichte; demungeachtet ist es nicht möglich, allen Nothleidenden zu helfen. — Der starke Frost, der zwischen dem 8 und 12 April herrschte, hat, wie man befürchtet, den Obstbäumen in den Thälern geschadet, wo die Blüthknospen schon am Aufbrechen waren.

Deutschland.

Am 4 April ist von Hechingen ein Ergänzungskommando zu dem fürstl. Hohenzollern-Hechingenschen Bundeskontingente nach Spanien abgegangen.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 13 April kommt die Verlängerung der Messe bis zum 26 hauptsächlich denjenigen Meßfremden zu statten, die gewöhnlich im Kleinen an die Landkrämer verkaufen. Diejenigen Fabrikanten, welche größere Lager halten, waren bereits abgereist. — Der Schade, den das plözliche Austreten des Mains in den längs dem Flusse stehenden Bontiken angerichtet hat, betrift vornemlich die Kaufleute von Iserlohn, Sohlingen ꝛc., die mit Messing-, Stahl- und Eisenwaaren die Messe zu beziehen pflegen. Das Wasser wuchs so schnell an, daß die Buden schon halb angefüllt waren, ehe man mit Kähnen herbeieilen, und wenigstens einen Theil der Waaren flüchten konnte.

Die Stuttgarter und Badische Hofzeitungen, der Nürnberger Korrespondent ꝛc. melden: Am 6 April trafen zu Frankfurt 1500 Mann französische Infanterie von verschiedenen Regimentern, eine große Anzahl Armeekouriere, und am 7 die leitende Artillerie von der kaiserl. Garde ein.

In Magdeburg hat der Gouverneur, Divisionsgeneral Michaud einen strengen Befehl gegen den Mißbrauch erlassen, daß sich Individuen, ohne dazu berechtigt zu seyn, militärisch einquartieren ließen.

Digitized by Google

Folgendes ist ein Verzeichniß der von der Gensdarmerie des Königreichs Westphalen im Laufe des Januars d. J. eingebrachten Vagabunden, Bettler und Verbrecher: 26 Deserteure, 116 widerspenstige Konscribirte, 51 Diebe, 122 Vagabunden, 17 Bettler, 2 entsprungene Arrestanten, 47 Personen, die sich Thätlichkeiten erlaubt haben, 5 verdächtige Personen, 16 Forstfrevler, 36 durch Richtersprüche zum Gefängnisse Verurtheilte, 1 verstümmelter Konscribirter, 14 liederliche Personen, und 14 auswärtige Deserteure; in Allem 467 Personen.

Zufolge eines Ministerialbeschlusses soll im Großherzogthum Berg gegen das Königreich Sachsen, welches gegen das Großherzogthum das Freizügigkeitsverhältniß eingeführt hat, die Reciprozität beobachtet werden.

Rußland.

(Aus der Petersburger Zeitung vom 20 März.) Se. kaiserl. Majestät gaben Sr. kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Kommandeur des Leibgarde-Jägerregiments, Obristen Bistrom, dem Kommandeur des Leibgarde-Finnländischen Regiments, Obrist Kryshanowskji, und dem Kommandeur der Garde-Equipage, Kapitän vom 2ten Range, Karzow, so auch allen HH. Stabs- und Oberoffizieren, für den vollkommen guten Zustand, in welchem diese Regimenter und Equipage am 2 (14) März aus St. Petersburg ausgerükt sind, Ihr allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verliehen allen von unterm Range, die mit denselben ausmarschirt sind, Ein Pfund Fisch, Ein Glas Branntewein, und Einen Rubel auf den Mann, wobei Se. Majestät in der vollkommenen Ueberzeugung verbleiben, daß diese Truppen in keinem Falle den Namen, den sie führen, vergessen, auch als Kerntruppen den übrigen in allen glänzenden Thaten auf dem Felde der Ehre zum Muster dienen, und dadurch das Wohlwollen ihres Monarchen gegen sich noch verdoppeln werden. — Bekanntlich nahmen unsere Truppen am 27 Aug. (8 Sept.) des verwichenen Jahrs 1811 eine von dem Feinde befestigte, unterhalb Widdin, Lom-Palanka gegenüber, belegene Insel der Donau ein. Um eben dieselbe Zeit befand sich bei dem Korps des General-Lieutenants Saß der Bürger Tichon Litwinow zu Nikolajew in Handelsgeschäften, der aus besonderm Eifer um die Erlaubniß bat, bei einem Bataillon vom Mingrelischen Infanterieregiment als Freiwilliger das Treffen mitmachen zu dürfen, welches ihm auch erlaubt wurde. Nachdem er die völlige Rüstung eines Kriegers angelegt hatte, war er einer von den ersten, der den Wall der feindlichen Redoute erstieg und mit unerschrokenem Muthe einige Türken niedermachte. Hernach warf er sich zuerst auf den Feind, welcher auf der Insel landete, und that ihm großen Schaden, indem er in allen Fällen den andern ein musterhaftes Beispiel gab. Allein leider erhielt er endlich drei tödtliche Wunden, an denen er auch bald starb. Als diese ausgezeichnete That dieses Kriegers zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht wurde, so geruhten Se. Majestät, der nachgebliebenen Familie dieses Litwinow, die mit dem leiblichen Bruder desselben, Alexei Litwinow, zu Nikolajew wohnt, allergnädigst 500 Rubel zu verleihen. — Von Baku ist nunmehr der Leichnam des verewigten Generals Fürsten Zizianow, ehemaligen Oberbefehlshabers in Grusien, nach Tiflis gebracht und mit den gebührenden Ehrenbezeugungen in der dasigen Kathedralkirche, welcher der Verstorbene vielen neuen Schmuk verehrt hat, zur Erde bestattet worden. Bekanntlich haben sich die Gebeine desselben in Baku seit dem 8 (20) Febr. 1806, da die Feinde, zu schwach, den Helden durch Muth zu besiegen, ihn verrätherischerweise vor den Mauern der Festung Baku tödteten, unbeerdigt gefunden. — Am 5 (17) März stand der Wechselkurs auf Hamburg zu 91, 1 Schill. Banko, auf Paris zu 110 Centimen.

Preußen.

Von Seite der königl. hinterpommernschen Regierung zu Stargardt war Nachstehendes durch den Druk bekannt gemacht worden: „Da des kaiserl. königl. Reichsmarschalls Hrn. Fürsten von Eckmühl Durchlaucht bestimmt haben, daß die französischen Herren Offiziers entweder die ihnen zukommenden Rationen an Lebensmitteln den Wirthen abgeben sollen, bei denen sie speisen, oder, im Fall deren Tisch ihnen nicht gut genug ist, unter Zurükbehaltung für ihre eigene Rechnung leben sollen, so wird dieses hierdurch öffentlich zur Nachricht bekannt gemacht."

Nach der Breslauer Zeitung werden für die königl. preußischen Truppen zu Bernstadt, Oels, Trebnitz, Oblau, Grottkau, Löwen, Schurgast, Konstadt, Groß-Strehlitz, Tost, Oppeln, Falkenberg, Krappitz, Münsterberg, Patschkau, Neumark, Lissa und Breslau Magazine errichtet.

Herzogthum Warschau.

Zu Warschau feierte der französische Resident, Baron Bignon, den Geburtstag des Königs von Rom durch ein glänzendes Mittagsmahl und Ball.

Die Schiffbrüke bei Warschau sollte, wie die Posener Zeitung von daher unterm 21 März meldet, binnen wenig Tagen vollendet seyn.

Oestreich.

Ungeachtet des merklich bessern Kurses zu Wien (sagt der Nürnberger Korrespondent) sind doch mit Anfange dieses Monats die Fleisch- und Getreidepreise zu einer in Oestreich sonst nicht erhörten Höhe gestiegen. Der östreichische Mezen Weizen, welcher nicht viel über den vierten Theil eines baierischen Scheffels ausmacht, wird mit 14 fl., der Mezen Korn mit 10 fl., und der Mezen Haber mit 7 fl. in Einlösungsscheinen bezahlt. — Von den Handelsleuten zu Wien werden jezt ansehnliche Spekulationen nach Salonichi in Macedonien gemacht. Da jedoch der ganze Waarentransport zu Lande und durch weite unwirthbare Streken gehen muß, so ist der Aufwand an Zeit und Kosten außerordentlich groß.

Wie die Gazette de France meldet, haben sich am 26 März alle pensionirte Offiziers zu Wien vor einer Kommission des Hofkriegsraths stellen müssen, um die Ursachen ihrer Entfernung aus dem Dienst anzugeben und zu beweisen. Hierauf hat man sie nach ihren Fähigkeiten klassifizirt, um entweder noch in den Besazungen, oder in den Administrationen der Lebensmittel, Spitäler oder Militäreffekten gebraucht zu werden. Blos im Bezirk des Generalkommando's von Niederöstreich sollen sich 200 Personen gemeldet haben, welche in Dienstaktivität zurükzukehren wünschen.

Am 11 April wurde der Kurs auf Augsburg in Wien zu 248½ Uso notirt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 109. 18 April 1812.

Südamerika. (Nachtheilige Wendung der Angelegenheiten der Junta von Buenos-ayres.) — Spanien. — Großbritannien. (Beschlüsse der Livery von London.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Edikt wegen Naturalisation der Juden.) — Oestreich.

Südamerika.

(Moniteur aus dem Times vom 25 März.) Wir erhielten gestern eine Menge Zeitungen aus Buenos-ayres und Monte-video, sowie Privatbriefe, wovon Folgendes ein Auszug ist. Buenos-ayres, den 23 Dec. 1811. Die Einwohner von Monte-video scheinen mit dem Traktate, den Elio mit der Junta von Buenos-ayres geschlossen hat, keineswegs zufrieden. Da gedachter Gouverneur nach Spanien abgesegelt ist, so hat der Artikel des erwähnten Traktats, nach welchem die durch die Marine von Monte-video eroberten Kriegsschiffe der Junta zurükgegeben werden sollten, bis jezt seine Vollziehung noch nicht erhalten. Indessen geht der Handel zwischen beiden Häfen ununterbrochen fort. Kürzlich kam eine englische Brigg zu Buenos-ayres an, und landete 800 Flinten, die in baarem Gelde bezahlt wurden, obgleich dessen Ausfuhr sonst verboten ist. Das Volk zu Monte-video, dem Mutterlande treu, bleibt ruhig, und ist mit den portugiesischen Truppen sehr zufrieden, deren Gegenwart es zu Erhaltung der Ordnung als nöthig erkennt; die Junta von Buenos-ayres hingegen beschwert sich darüber, weil diese Truppen ihren Privatabsichten im Wege stehen. Nichtsdestoweniger ist die Autorität dieser Junta sehr geschwächt, denn in mehrern Distrikten, die sonst von ihr abhingen, herrscht jezt Anarchie. Die Abgeordneten der Provinzen haben die Hauptstadt verlassen müssen, und mehrere Mitglieder der Junta sind abgesezt und eingesperrt worden. Diese Junta wurde im verflossenen November aufgelöst, und auf ihren Trümmern eine neue von nur vier Personen errichtet. Hierauf begaben sich der gewesene Präsident Saavedra und der Kanonikus Funez mit dem General Guirredon, nachdem sie von Goyeneche geschlagen worden waren, nach Chili. Lezterer befand sich neulich mit einer beträchtlichen Macht zu Jugui, und fuhr fort vorzurüken und das Land nach Buenos-ayres hin zu beruhigen. Cordova ist dieser Hauptstadt nicht mehr unterworfen, und hat beschlossen seine eigene Regierung zu haben. Auch in Chili haben sich die Sachen sehr geändert, die Chefs haben sich entfernt, und nach vielen Unruhen und Blutvergießen hat die spanische Partei triumphirt, und die Autorität des Mutterlandes ist anerkannt worden. Während so das Ansehen von Buenos-ayres nach außen hin sinkt, vernichtet sich seine innere Macht selbst durch Parteizwiste. Das Korps der Patrizier (Adlichen) ist nach einem blutigen, am 7 Dec. vorgefallenen Gefechte verabschiedet worden. Das Cabildo will sich neben der Junta in die Leitung der Regierung mischen. das Volk wird durch geheime Verhaftungen und Hinrichtungen, so wie durch Geldererpressungen erbittert; die Spanier behandelt man wie Sklaven, die Negersklaven hingegen wurden von der Junta für frei erklärt, welche jedoch ihr Dekret am folgenden Tage widerrufte. Ueberhaupt sind seit der Ausstoßung der Provinzialdeputirten, der Trennung von Cordova, und der Weigerung von Paraguay und Monte-video, mit der Junta gemeinschaftliche Sache zu machen, die Hofnungen dieser leztern sehr gesunken, und man hat das Projekt eines Provinzialkongresses aufgegeben. Die Erpressungen des Generals Artigas und der Truppen von Buenos-ayres in der Nachbarschaft von Monte-video haben ihnen die Zuneigung der dortigen Einwohner für immer entzogen, und das zu Buenos-ayres herrschende System des Schrekens und der Verwirrung hat angefangen demjenigen Theil des dortigen Volks, der sich durch die ausschweifenden Freiheitsprinzipien hatte verführen lassen, die Augen zu öfnen; daher kommt es daß mehrere Personen auswandern und sich nach Monte-video begeben. Inzwischen fährt der hiesige interimistische Gouverneur Vigodet fort mit der Junta zu kommunizíren; auch der portugiesische General steht auf einem sehr guten Fuße mit ihr, und wird von ihr mit vieler Achtung behandelt. Dis ist der wahre Zustand der Dinge an den Ufern des la Platastromes zu Ende Decembers.

Spanien.

Von den in den Berichten aus Spanien so oft vorkommenden Guerillas entlehnt die Wiener Zeitung aus dem „Geist der Zeit" V. 3. folgende Beschreibung eines deutschen Offiziers, der im Jahr 1810 in Spanien diente: „Diese sonderbaren Banden bestehen aus spanischen Bürgern und Bauern, versprengten Soldaten der Insurgentenarmee, und Deserteurs allee Nationen. Der eigentliche Stamm derselben waren aber meistens wirkliche Räuber, an denen es in Spanien nie fehlte. Ihre Befehlshaber und Oberhäupter verschaffen sich ihr Ansehen entweder durch Verdienste oder Familienverhältnisse. Nicht selten sind es tüchtige, zu ihnen übergegangene Soldaten und Unteroffiziere. Diese suchen sie dann durch sehr reiche Montur, schöne Pferde, große Zahlungen und hohe Aussichten für die Zukunft zu fesseln. Sie sind nie gleichförmig gekleidet, bis auf eine rothe Leibbinde, deren Ende der Geldbeutel ist. Ihr Hut ist mit einer bunten Feder geziert. Wenn sie französische Montirungen erbeutet haben, ziehen sie solche gern an, um im Gefechte zu täuschen und Verwirrungen anzurichten. Sie sind gewöhnlich zu Pferde oder auf Eseln, und gut bewafnet, aber desto schlechter beritten. Ihre Waffen bestehen in zwei Pistolen im Gürtel, einem Säbel, einem Gewehr und einer Lanze. Ihr Reitzeug besteht blos aus einem Wollkissen statt des Sattels, aus übergehängten Stricken, an den Enden mit Schleifen versehen statt der Steigbü-

Digitized by Google

gel, und statt des Zaums binden sie dem Maulthier einen Strik um das Maul. Dennoch sind sie gute Reiter und besizen große Gewandtheit. Weder in Kompagnien noch Bataillons getheilt, bilden sie einen wilden Heereshaufen, wo im Gefechte jeder kommandirt, der Fähigkeit und Uebergewicht hat. An ihrer Spize reitet ein Tambourmajor, auf den sie viel halten. Sie überladen ihre Gewehre zwar oft, treffen aber gut. Wenn sie zum Gefechte anziehen, verkündigen sie sich durch ein wildes Geschrei von weiter Ferne her, sind aber nicht betrunken, welches überhaupt bei Spaniern ein seltener Fall ist. Wenn sie einen Angrif vorhaben, lassen sie es Tags vorher dem anzugreifenden Posten förmlich ankündigen, und die Stunde des Angrifs melden. Diese sonderbare Art Krieg zu führen, liegt wohl in dem stolzen Karakter der Spanier, und ist gleichsam eine Herausforderung, die fast immer richtig gehalten wird. Sie greifen mit vieler Heftigkeit, aber in größter Unordnung an, halten auch selten einen regelmäßigen Angrif aus, zerstreuen sich, und flüchten in ihre Felsenklüfte. Pardon wird von ihnen weder gegeben noch erwartet."

Großbritannien.

Resolutionen der Livery zu London vom 26 März. (Beschluß.)

„7. Daß wir seit vielen Jahren in Petitionen unsre dringenden Vorstellungen vor den Fuß des Thrones, so wie vor die beiden Kammern des Parlaments beingen, ohne daß eine einzige der vorgebrachten Beschwerden Abhülfe gefunden hätte; daß wir im Gegentheil einen stets wachsenden Entschluß bemerken, sich jeder Anstellung von Untersuchungen zu widersezen, die Mißbräuche aufrecht zu erhalten, und Männer die Verbrecher gegen den Staat sind, und solche die offenbar die Gesezе und die Verfassung verlezen, vor der öffentlichen Rache in Schuz zu nehmen; während zu gleicher Zeit das Recht Petitionen zu überreichen und der freie Zutritt zum Throne, ungeachtet sie durch die Bill of rights gesichert sind, dem Volke verweigert werden; und daß man, um die Preßfreiheit zu unterdrüken, Bestechung und Verfolgung angewendet hat. — 8. Daß diese Bedrükungen und Beschwerden, so wie alle übrigen, ihren Ursprung in der Bestechung und den Fehlern haben, die in der Repräsentation des Volks vorhanden sind. — 9. Daß wir, nach dem erklärten Widerwillen Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten gegen das so lange befolgte System, und im Vertrauen auf dessen eigene Aeußerungen, diese Bedrükungen geduldig ertragen haben, in lebhafter Erwartung des Augenbliks, wo Se. königl. Hoheit zu der vollen Ausübung Ihrer Gewalt gelangen, und gewissermaaßen den Anfang zu einer neuen Zeitepoche machen würden, während welcher man die wesentlichen Veränderungen eintreten zu sehen hoffte, welche die Wünsche des Volks so sehnsuchtsvoll herbeirufen, und welche die auf demselben lastenden Uebel, so wie die gegenwärtige Lage des Reichs so gebieterisch fordern. — 10. Daß wir mit soviel Schmerz als Erstaunen erfahren haben, daß unerachtet der gemachten Versprechungen Se. königl. Hoheit den Entschluß gefaßt hat, Minister auf ihren Posten zu lassen, deren Veruntreuungen und feige Schleichwege schon früher ans volle Tageslicht gebracht wurden, die nicht aufhörten für alle Grundsäze des Rechts die tiefste Verachtung zu zeigen, und deren Ränke die Bestechung des Parlaments und ihre Privatvergrößerungen zum Hauptzwek hatten, wodurch denn nur das gehässige System, das soviel Unglük über England gebracht hat, ausgedehnt und befestigt wurde. — 11. Daß die Beibehaltung solcher Minister im Dienste der Krone und des Staats, während sie von Seite des öffentlichen Wohls nicht das Mindeste für sich haben, nur das Resultat der schändlichsten Intrigen, und des heillosen Einflusses der verächtlichen Faktion, welche den Thron umlagert, seyn kan; welches Resultat höchst betrübt für ein biederes und aufgeklärtes Volk, und höchst gefährlich für das Wohl des Reichs ist. — 12. Daß Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten in gesezmäßiger Form eine ehrerbietige Adresse und Petition überreicht werden soll, um unsre zahlreichen Beschwerden darzulegen, und Se. königl. Hoheit den Prinzen zu bitten, daß er seine gegenwärtigen treulosen Räthe entferne, und nur solche Männer zum Staatsdienst berufe, die gegen Se. königl. Hoheit und England die Verpflichtung übernommen haben, alle ihre Kräfte anzuwenden, um die so unumgänglich nothwendigen als heilsamen Reformen zu bewirken, um die Mißbräuche abzuschaffen und die in alle Zweige der Regierungsverwaltung eingeschlichene Bestechlichkeit auszurotten, um endlich jene vollständige und wahre Reform im Unterhause zu Stande zu bringen, welche dem Volke die freie und unabhängige Aeußerung seiner Gesinnungen erlauben, und den Ministern die Mittel zu Durchführung ihrer verderblichen Plane und ihrer Bestechungsmaaßregeln entreißen wird." — —

„Nach der hierauf erfolgten Verlesung und Annahme der Adresse und Petition an Se. königl. Hoheit den Prinzen-Regenten wurde: a. Beschlossen daß diese Adresse und Petition durch den Greffier der Stadt unterzeichnet werden soll; b. Beschlossen daß der Lordmayor, die Aldermen, die Sherifs und eine Deputation von 21 Mitgliedern der Livery, in Begleitung des Recorders und der Offiziere der Stadt, ersucht sind besagte Adresse Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten zu überreichen; c. Beschlossen daß die Sherifs, in Begleitung des Remembrancers, sich zu Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten begeben sollen, um zu erfahren wenn es Ihm belieben wird, gedachte Adresse anzunehmen; d. Beschlossen daß die Repräsentanten der Stadt London im Unterhause beauftragt sind, auf ihren Posten im Parlamente die in besagter Adresse und Petition ausgesprochenen Grundsäze zu vertheidigen; e. Beschlossen daß diese Versammlung dem Hrn. Alderman Combe für die Festigkeit und Unabhängigkeit, welche er als Einer der Repräsentanten der Stadt London im Parlamente gezeigt hat, dankt; f. Beschlossen daß diese Versammlung den Herren Robert Waithman und Samuel Favel, welche die obigen Beschlüsse vorgeschlagen und unterstüzt haben, dankt; g. Einmüthig beschlossen daß diese Versammlung dem sehr ehrenwerthen Lordmayor, für das unparteiische Betragen, welches er heute als Präsident beobachtet hat, dankt. (Unterz.) Woodthorpe T. N. Williams, Greffier des Stadthauses."

Frankreich.

Am 9 April hielt der Kaiser zu St. Cloud ein Ministerialkonseil, und am 10 war ebendaselbst der Staatsrath versammelt.

Der Königin von Rom befand sich seit dem 9 zu Meudon.

Ein Artikel aus Toulon im Moniteur erzählt: „Am 3 März sahen wir hier den Kaper von Marseille, la Babiole,

Digitized by Google

Kapitän Roux, mit einer von ihm weggenommenen englischen Brigg einlaufen. Diese Brigg, Namens le Commerce, segelte mit einer Ladung von Kaffee und Militäreffekten von London nach Malta; sie hatte 19 Mann Equipage, und 6 Passagiere, worunter zwei Weiber, an Bord. Sie gehörte zu einem ziemlich zahlreichen, durch drei Fregatten eskortirten Konvoy."

Am 5 April lief zu Cherbourg die amerikanische Korvette the Wasp nach einer 25tägigen Ueberfahrt von New-York ein; sie hatte einen Staatsboten an Bord.

Zu Grenoble war der Senator Graf Beaumont mit dem Auftrage angekommen, die Nationalkohorten der 7ten Militärdivision zu organisiren. Mit demselben Auftrage für die 5te Militärdivision war der Senator Graf Sainte Suzanne zu Strasburg eingetroffen. Der Senator Graf Röderer befand sich zu dem nemlichen Endzweke in der 14ten Militärdivision zu Caen.

Ein Offizier vom Artillerietrain hat eine Laffette für Belagerungsgeschüz erfunden, mittelst deren ein Mann von gewöhnlicher Stärke die schwerste Kanone 7 bis 8 Fuß hoch heben, und sie hier mit der nemlichen Genauigkeit wie unten richten und losbrennen kan. Nach dem Abfeuern wird die Kanone wieder heraufgeschraubt. Der Nuzen dieser Erfindung würde seyn, daß man die Brustwehren der Batterien 7 bis 8 Fuß hoch machen, und die Schießscharten, durch welche die Kanonen so leicht demontiet und die Artilleristen erschossen werden, ganz ersparen könnte.

Das Erdbeben, welches in der Nacht vom 21 auf den 22 März zu Rom gespürt wurde, 27 Sekunden daurete, und nicht geringen Schreken erregte, hat sich auch über die Departements von Rom und Trasimen verbreitet. Die Kirchen und Gebäude bekamen hie und da Risse, mehrere baufällige Häuser stürzten zusammen; größeres Unglük aber richtete die erst von Stößen begleitete, dann wellenförmige Bewegung der Erde nicht an.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 9 April liefert die Namen von 31 Gelehrten und andern ausgezeichneten Männern, die durch ein k. k. Dekret vom 28 März als Ehrenmitglieder in das königl. italienische Institut aufgenommen worden sind. Es befinden sich darunter der Justizminister Graf Luosi, der General-Inspektor der öffentlichen Erziehung, He. Rossi, Hr. Francesconi, der auf der Universität zu Padua über den Code Napoleon Vorlesungen hält, u. a. m.— Aus der spanischen Schaafheerde zu Melli, unweit Mailand, sind in diesem Frühling 519 Schaafe und Widder für die Summe von 56,072 Lire an verschiedene Landökonomen abgegeben worden.

Unerachtet voriges Jahr die Reiseendte in Ober-Italien sehr ergiebig ausgefallen ist, so steigen doch, der anhaltenden Ausfuhr wegen, die Preise dieses Artikels noch immer. — Die im Königreich Italien zu Bologna, Ferrara, und in andern Städten neuerrichteten Lederfabriken gedeihen über alle Erwartung, und liefern schöne Waare. So besteht zu Roveredo eine solche Ledefabrik, welche täglich 50 bis 60 Menschen beschäftigt, und starken Absaz findet.

In der Nacht vom 9 auf den 10 April fiel zu Venedig Schnee. (Die ungewöhnliche Kälte, welche um diese Zeit im südlichen Deutschland und in der Schweiz herrschte, scheint sich also auch über Ober-Italien verbreitet zu haben.)

Am 29 März lief zu Neapel unter Bedekung der zu Salerno stationirten Flottille abermals eine Transportflotte, mit Schiffbauholz beladen, aus Calabrien ein, das für die Werfte von Neapel und Castellamare bestimmt ist, wo der Bau der Kriegsschiffe mit der größten Thätigkeit fortgesezt wird. — Am 18 März wurde ein englisches Schif von 4 Kanonen und 9 Mann Besazung, mit Getreide beladen, und nach Malta bestimmt, durch Sturm genöthigt, sich bei Campo in Nieder-Calabrien an 2 Kanonierschaluppen zu ergeben. Am 19 erschien hierauf aus Messina eine Flottille von mehr als 30 Kanonierschaluppen und andern bewafneten Fahrzeugen, um das genommene Schif wieder zu befreien. Sie machte gegen die Küste ein heftiges Feuer, das aber von den Strandbatterien so nachdrüklich beantwortet wurde, daß eine feindliche Kanonierbarke, in deren Pulverkammer eine Haubize fiel, in die Luft flog, und andre stark beschädigt wurden. Man hielt den Verlust der Engländer für sehr bedeutend.

Nach Berichten aus Neapel vom 2 April suchen die Engländer von Sizilien aus ihr bisheriges Raubsystem gegen die Küsten dieses Königreichs fortzusezen. Eine ihrer Flottillen, aus Kuttern und Kanonierschaluppen bestehend, beunruhigt die Küste längs dem adriatischen Meere. Es sind aber im verflossenen Winter daselbst überall Telegraphen errichtet worden; diese signalisiren den Feind, sobald er sich blikken läßt, und auf den ersten Wink eilen die Nationalgarden den bedrohten Plätzen zu. Des Nachts werden die Einwohner durch Pechfakeln und aufgesteke Lateenen vor der Gefahr gewarnt. Durch diese Vorsichtsmaaßregeln abgeschrekt, haben die Engländer noch nirgend ernstliche Landungsversuche gemacht.

Deutschland.

Durch ein Dekret vom 29 März hat der König von Westphalen der Stadt Magdeburg zur Erleichterung der Kasernementslasten nicht nur das Kaufpretium für drei kürzlich von der Stadt acquirirte Innungshäuser im Betrage von 11,925 Franken 41 Cent. erlassen, sondern derselben auch alle übrigen noch nicht zum Verkauf gestellten Innungsgebäude und alle Curien des Domstiftes und der übrigen aufgehobenen Stifter, welche für den öffentlichen Dienst noch keine Bestimmung erhalten hatten, als Eigenthum geschenkt.

Preußen.

Bei der Servisdeputation zu Breslau, heißt es in einer dort erschienenen Publikation, sind mehrere Anzeigen eingegangen, daß mehrere Eigenthümer und Miether, sobald ihnen Einquartierung angesagt worden, a. ihre Wohnungen verschlossen haben und von Breslau abgereist sind, ohne weder bei der Servisdeputation oder bei dem Wirth, noch auf irgend eine andere Weise die Veranstaltung zu treffen, daß die ihnen zugetheilte Einquartierung entweder in ihrem eigenen Lokale aufgenommen oder für ihre Rechnung anders untergebracht werde. b. Mehrere Miether haben sofort dem Wirth die Wohnung gekündigt, haben ihn in Rüksicht seiner etwanigen Forderung befriedigt, und sind in kleine Stübchen gezogen. c. Andere Miether, ob zwar ihre Lage sie zu Breslau zu bleiben nöthigt, intendiren ihre bisherige Wohnung zu verlassen, und wollen sich in Gasthöfe einlogiren und den Fremden spielen. Alle diese Manöuvres, sich der Quartierpflichtigkeit zu entziehen, werden fruchtlos

Digitized by Google

seyn. Denn die Servisdeputation wird allen diesen Quartierpflichtigen ohne Ausnahme die ihnen nach ihrem Lokale und sonstigen Verhältnissen gebührende Bequartierung zutheilen, und auf ihre Rechnung in Gasthöfen oder sonst unterbringen. Sollte aber auch das Lokale fehlen, so wird die Deputation dergleichen zur Ungebühr verlassene Wohnungen geradezu öfnen lassen, das nöthige Lokale zu ihrer Disposition stellen, die darin befindlichen Effekten aber auf Kosten dieser geflüchteten Quartierpflichtigen in gerichtliche Verwahrung nehmen lassen.

Die Miscellen für die neueste Weltkunde, und aus denselben der Nürnberger Korrespondent ꝛc. enthalten Folgendes aus Berlin: „Zwar hatten die plözlich getroffenen Vorkehrungen und die über die Militärstraße, welche durch Preußen nach Polen führt, sich fortbewegenden bedeutenden Truppenmassen hier eine beunruhigte Stimmung erregt; aber sie ward endlich durch die von unserer Regierung offiziell gegebene Erklärung, daß unsere Verhältnisse mit Frankreich in jeder Hinsicht festgesezt seyen, sehr gemildert. Dis war um so erfreulicher, da die Vorbereitungen, um die mit Frankreich eingegangenen Verbindungen erfüllen zu können, ansehnlicher außerordentlicher Ausgaben bedürfen, zu deren Bestreitung unsere Regierung bedeutende Summen zu antizipiren genöthigt ist. Daher erging dieser Tage von derselben eine Aufforderung an die Berliner Kaufmannschaft, binnen achtundvierzig Tagen einen Vorschuß von zwei Millionen Thalern herzugeben, welcher binnen Jahresfrist von den eingehenden Steuern gedekt werden soll. Jene erwähnte, von der Regierung erlassene, beruhigende Erklärung hat zugleich bewirkt, daß unsre Fonds sich wieder, wenn auch auf einem niedrigen, doch zum wenigsten auf einem festen Kurs zu erhalten anfangen. Staatsschuldscheine stehen zu 41 Prozent, und Chur- und Neumärkische Obligationen zu 29 Prozent. Größtentheils wird dieser niedrige Kurs dadurch erhalten, daß der Spekulationsgeist viel Kapitalien zu Unternehmungen bei einem etwa ausbrechenden Kriege bereit hält. Indeß sind bis jezt wenige Lieferungen ausgegeben worden, da die Naturalien zur Erhaltung und Equipirung der Truppen, welche in Preußen aufbrechen, und die Pferde u. s. w. von den Kreisen geliefert werden müssen. Das Getreide steigt dabei sehr im Preise, und die Regierung fand nöthig, vorerst die Ausfuhr von den ersten Bedürfnissen nach den Staaten zu verbieten, welche diese Maaßregel gegen uns ergriffen. Von allen unsern Staats- und ständischen und städtischen Fonds werden jezt die Zinsen abgetragen, und man darf hoffen, wenn nicht ganz unerwartete Ereignisse eintreten, daß diese Zahlung prompt erfolgen wird. Troz der kritischen Zeitläufte geht unsre Regierung ihren festen Gang, um alle die Verbesserungen und Institutionen einzuleiten, welche unmittelbar mit der beabsichtigten Reorganisation des Staats in Verbindung stehen."

Das königliche Edikt wegen Naturalisation der Juden lautet vollständig so: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. Haben beschlossen, den jüdischen Glaubensgenossen in Unsrer Monarchie eine neue, der allgemeinen Wohlfahrt angemessene Verfassung zu ertheilen, erklären alle bisherige, durch das gegenwärtige Edikt nicht bestätigte Gesezе und Vorschriften für die Juden für aufgehoben, und verordnen wie folgt: §. 1. Die in Unsern Staaten jezt wohnhaften, mit Generalprivilegien, Naturalisationspatenten, Schuzbriefen und Konzessionen versehenen Juden und deren Familien sind für Einländer und preußische Staatsbürger zu achten. §. 2. Die Fortdauer dieser ihnen beigelegten Eigenschaft als Einländer und Staatsbürger wird aber nur unter der Verpflichtung gestattet, daß sie festbestimmte Familiennamen führen, und daß sie nicht nur bei Führung ihrer Handelsbücher, sondern auch bei Abfassung ihrer Verträge und rechtlichen Willenserklärungen der deutschen oder einer andern lebenden Sprache, und bei ihren Namensunterschriften keiner andern, als deutscher oder lateinischer Schriftzüge sich bedienen sollen. §. 3. Binnen sechs Monaten, von dem Tage der Publikation dieses Edikts an gerechnet, muß ein jeder geschüzte oder konzessionirte Jude vor der Obrigkeit seines Wohnorts sich erklären, welchen Familiennamen er beständig führen will. Mit diesem Namen ist er, sowol in öffentlichen Verhandlungen und Ausfertigungen, als im gemeinen Leben, gleich einem jeden andern Staatsbürger, zu benennen. §. 4. Nach erfolgter Erklärung und Bestimmung seines Familiennamens erhält ein jeder von der Regierung der Provinz, in welcher er seinen Wohnsiz hat, ein Zeugniß, daß er ein Einländer und Staatsbürger sey, welches Zeugniß für ihn und seine Nachkommen künftig statt des Schuzbriefes dient. §. 5. Nähere Anweisungen zu dem Verfahren der Polizeibehörden und Regierungen wegen der Bestimmung der Familiennamen, der öffentlichen Bekanntmachung derselben durch die Amtsblätter und der Aufnahme und Fortführung der Hauptverzeichnisse aller in der Provinz vorhandenen jüdischen Familien bleiben einer besondern Instruktion vorbehalten. §. 6. Diejenigen Juden, welche den Vorschriften §. 2. und 3. zuwiderhandeln, sollen als fremde Juden angesehen und behandelt werden. §. 7. Die für Einländer zu achtende Juden hingegen sollen, insofern diese Verordnung nichts Abweichendes enthält, gleiche bürgerliche Rechte und Freiheiten mit den Christen genießen. §. 8. Sie können daher akademische Lehr- und Schul-, auch Gemeinde-Aemter, zu welchen sie sich geschikt gemacht haben, verwalten. §. 9. Inwiefern die Juden zu andern öffentlichen Bedienungen und Staatsämtern zugelassen werden können, behalten Wir Uns vor, in der Folge der Zeit gesezlich zu bestimmen. §. 10. Es stehet ihnen frei, in Städten sowol als auf dem platten Lande sich niederzulassen. §. 11. Sie können Grundstüke jeder Art, gleich den christlichen Einwohnern, erwerben; auch alle erlaubte Gewerbe mit Beobachtung der allgemeinen gesezlichen Vorschriften treiben."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Die Gazette de France meldet aus Wien, am 21 März habe der dortige französische Botschafter einen Kourier aus Konstantinopel mit Depeschen vom 16 Febr. erhalten, nach welchen die Pforte alle Vorschläge der russischen Regierung zurükgewiesen, und sich zur nachdrüklichsten Fortsezung des Krieges entschlossen habe.

Dasselbe Journal will wissen, es sey zu Wien kürzlich im Vorschlag gewesen, die öffentliche Börse ganz aufzuheben, um den Geist der Agiotage in Zaum zu halten; wer Konventionsgeld für das Ausland bedürfte, hätte sich sodann an die Finanzstelle wenden müssen. Dieses Projekt sey aber in einer Staatskonferenz verworfen worden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 110. 19 April 1812.

Südamerika. (Proklamation der Junta von Buenos-ayres in Bezug auf den Friedenstraktat.) — Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. (Fortsezung des Edikts wegen Naturalisation der Juden.) — Oestreich.

Südamerika.

In Folge des Friedenstraktats zwischen Monte-video und Buenos-ayres (sagt der östreichische Beobachter) wurde in lezterer Stadt eine Proklamation erlassen, woraus klar hervorgeht, wie es sich auch schon durch die That bewiesen hat, daß die Versöhnung beider Parteien vorzüglich einen gemeinschaftlichen Widerstand gegen die aus Brasilien auf das spanische Gebiet vorgerükten Portugiesen zum Zwek hatte. Die Proklamation ist folgenden Inhalts: „Welches auch immer die Opfer seyn mögen, welche dem Anschein nach mit der gegenwärtig bekannt gemachten, mit Monte-video getroffenen Uebereinkunft verbunden sind, die Regierung hielt es für Pflicht keine Mühe zu sparen, um das höchste Interesse des Staats, namentlich seine Integrität, zu behaupten, und den schrecklichen Uebeln eines Bürgerkriegs Gränzen zu sezen. Uns gegen die, wie die Erfahrung lehret, so gefährliche Einmischung fremder Mächte in unsre Angelegenheiten zu verwahren, ist unser höchster Zwek. . . . Nichts wäre im Stande uns zu rechtfertigen, wenn wir unser theures Vaterland einem Groll aufopfern wollten, welcher mehr auf einer Verschiedenheit der Meinungen, als auf wirklichem Widerspruch der Grundsäze beruht. Ohne unsern Boden mit unserem eigenen Blute zu tränken, schmeichelt sich die Regierung, daß es ihr gelingen werde das große Werk zu vollenden, die Einheit des Vaterlandes zu sichern, und alle ihre zu Gebote stehende Hülfsquellen so zu benuzen, daß sie zugleich als Bollwerk gegen die Eroberungssucht äußerer Feinde, und als unduechdringliche Schuzwehr der bürgerlichen Freiheit und persönlichen Sicherheit seiner Bürger dienen. Das Volk, welches der Regierung sein Vertrauen schenkte, kan überzeugt seyn, daß diese von ihm selbst eingesezte Regierung die oben erwähnte Maaßregel nach reifer und gründlicher Ueberlegung als zwekmäßig ergriffen habe, um die lezte Hand an das große ihr anvertraute Werk zu legen. Welches auch immer die hinterlistigen Eingebungen mancher Individuen seyn mögen, deren eigennüziges Mißtrauen oder wohlverdientes Mißgeschik sie verleiten konnte gegenwärtige Maaßregel zu bekämpfen, und diese Sicherheit und Ruhe, deren Morgenröthe uns leuchtet, zu mißbrauchen, wir schmeicheln uns, daß die Zeit und die gute Stimmung aller Klassen sie rechtfertigen werde. Bewohner und Mitbürger des östlichen Gebiets, das Vaterland verdankt euch Tage des Ruhms, die seiner Ehre neuen Zuwachs geben. Aufopferungen jeder Art, und eine über jede Prüfung erhabene Standhaftigkeit gereichen euch zum ewigen Lobe. Das Vaterland fordert in diesem Augenblike, daß ihr ihm eure Wünsche zum Opfer bringt, und wenn gleich euer angeborner Eifer, ihm zu dienen, den ihr im strengsten Kampfe zeigtet, dem Anschein nach in seinen Aeußerungen gestört seyn sollte, das Vaterland will, daß ihr euer so kostbares Blut sparet, um durch euere Anstrengungen, die zu geiegener Zeit in Anspruch genommen werden sollen, sein künftiges Schikksal zu entscheiden."

Nordamerika.

Die Armada, von New-York kommend, das sie am 3 März verlassen hatte, war zu Liverpool eingelaufen. Ein an Bord befindlicher Passagier erzählte, der Kongreß habe ein Anlehn von 11 Millionen Dollars autorisirt, wovon ein beträchtlicher Theil schon unterzeichnet sey; außerdem sollten die verdoppelten direkten Taxen und Zölle einen Mehrertrag von 3 Millionen abwerfen.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält folgende Nachrichten aus London vom 3 April:

(Aus dem Alfred.) Lord Melville hat gestern in seiner Eigenschaft als erster Lord der Admiralität zum erstenmale allen Militärautoritäten Audienz ertheilt. — Der berüchtigte deutsche Baron Geramb wurde dieser Tage verhaftet. Auf die Nachricht von dem gegen ihn erlassenen Arrestbefehl hatte er auf das Dach seines Hauses eine lange Stange mit einem Brett befestigt, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Mein Haus ist mein Schloß; ich bin unter dem Schuze der englischen Gesezе." Dieser sonderbare Anblik hatte eine Menge Neugieriger herbeigezogen. Als der Befehl des Staatssekretariats dem Baron angedeutet wurde, weigerte er sich zu gehorchen, und man mußte in der Marlboroughstraße bewafnete Hülfe holen. Die Wache kam an, und schlug die Gartenthüre mit Aexten ein; nun ergab sich der Baron, nachdem der Offizier versichert hatte, daß er kein Seegent sey. Er wurde in das Gefängniß von Tottenhill-Fields-Bridewell geführt. — Der Courageux und der Orion, beide von 74 Kanonen, sind nach der Ostsee abgesegelt. Der San-Domingo, der Royal-Oak, der Abukir und der Elephant sind abgegangen um vor Vlissingen zu kreuzen. Admiral Young wird den Oberbefehl über unsre Eskadre in diesen Gegenden führen.

(Aus Cobbets Weekly Political-Register.) Gestern arbeiteten die Herzoge von York und von Montrose mit dem Prinzen-Regenten zu Caeltonhouse. — Die dem Kaiser der Franzosen durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegs erstatteten Berichte sind sehr interessant; sie zeigen die erstaunenswürdige Macht dessen, an den sie gerichtet sind. Vierzig Millionen Menschen von ihm beherrscht, und die schönsten Länder der ganzen Welt bewohnend, Länder, die

Digitized by Google

eben so reich an Hülfsmitteln zu Führung des Kriegs, als an Allem sind was die Wohlthaten des Friedens sichern kan; ein Volk das ihm ergebener ist, als je ein Volk in der Welt einem Sonverain ergeben war! Napoleon scheint entschlossen, unserm Handel in der Ostsee ein Ende zu machen, und allem Anschein nach wird es ihm gelingen. Dahin also hat uns die Hartnäkigkeit unsrer Minister geführt!

Frankreich.

Am 10 und 11 April des Morgens stand auch zu Paris der Theemometer zwei Grade unter dem Gefrierpunkte.

Bei Köln stand der Rhein am 6 April 24 Fuß 3 Zoll hoch, und fast alle Kays waren überschwemmt. Man war beschäftigt die Waaren aus den öffentlichen Magazinen fortzuschaffen.

Madame Blanchard war zu Anfang Aprils aus Neapel zu Turin angekommen, um den dortigen Einwohnern das Schauspiel ihrer 44sten Luftfahrt zu geben.

Italien.

Ein Mailänder Blatt meldet, daß die Getreideausfuhr aus dem Königreich Italien nach Frankreich, und namentlich nach dem Genuesischen, noch immer stark sey, und daß deshalb die Preise aller Getreidearten fortdauernd stiegen.

Schweiz.

* Vom 3 April. Durch einen Beschluß vom 6 März hat der kleine Rath des Kantons Freyburg verordnet: es sollen alle Bernischen Angehörigen, die in ihrem Bürgerrecht suspendirt oder dessen verlustig erklärt werden, nicht geduldet, sondern betreffenden Falls an die nächstgelegene Bernische Gränze geführt werden. „Der löbl. Stand Bern, heißt es im Eingang, hat uns wiederholtermalen die Verzeichnisse seiner Angehörigen mitgetheilt, die in Vollziehung seiner Armenverordnung in ihrem Bürgerrecht suspendirt oder desselben verlustig erkläret werden. In Erwartung des Ausgangs, welchen die dem löbl. Stande Bern über ein System, dessen Folgen für die andern Stände der Eidsgenossenschaft nicht anders als nachtheilig seyn müssen, gemachten Vorstellungen erhalten werden, haben wir für nöthig befunden, die zwekmäßigen Vorkehrungen zu treffen, um unsern Kanton vor allen Lasten und Nachtheilen zu verwahren, die daraus entstehen könnten." Am Schlusse der Verordnung heißt es dann im Allgemeinen: „Die Gemeinden, die in ihrer Mitte Fremde dulden werden, die mit keiner Toleranzurkunde oder Aufenthaltsbewilligung versehen wären, sey es daß sie ein bestimmtes Domizilium haben, oder daß sie daselbst nur auf einige Zeit wohnen, so wie Knechte, Handwerker, Kostgänger u. s. w., sind für alle Folgen verantwortlich gemacht und erkläret, die dadurch zur Last des Publikums entstehen würden, so wie für den Unterhalt solcher Individuen, ihrer Familien und Nachkommenschaft, Regreß unbenommen gegen die Gemeindeglieder, die diese Fremden aufgenommen, oder auf irgend eine andre Weise die Uebertretung der Gesetze begünstigt haben."

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wurde zu Frankfurt Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt in Kürzem erwartet. Allda traf am 12 von Bruchsal kommend, der Hr. Graf v. Gottorf ein. Auch J. D. die Frau Herzogin von Nassau befindet sich in Frankfurt, um, wie gewöhnlich, die Meßzeit daselbst zuzubringen.

Handelsberichte aus Frankfurt vom 14 April drüken sich so aus: „Alle Umstände hatten sich vereinigt, um unsre diesjährige Ostermesse schlecht zu machen. Dahin gehört das Austreten der Flüsse, die grundlosen Wege, die Truppenmärsche, und die daraus entstehenden starken Einquartierungen, die manchen Einkäufer hinderten, seine Heimath zu verlassen; sodann der herrschende Geldmangel, durch den die Konsumtion mit jedem Jahre sichtbar vermindert wird, weil die meisten Familien sich auf die nöthigsten Bedürfnisse einschränken. Es war deswegen kein einziger Artikel eigentlich gesucht, obgleich in Leder, in einigen Tuch- und Leinwandsorten etwas mehr abgesezt wurde, als in andern. Am schlimmsten ging es den Luxusartikeln, die fast ganz ohne Nachfrage blieben. In den vielen alten Verkäufern hatten sich, namentlich aus der Schweiz, ziemlich viele neue eingefunden, die ihr Glük versuchen wollten. Manche dürften es aber wohl bei dieser ersten Probe bewenden lassen."

In Würzburg wurde wegen des fortwährenden Steigens sowol der Früchte als des Futters, alles Getreide und Futter, welches aus dem Großherzogthum ausgeführt wird, einem bedeutenden Aufschlag unterworfen, welcher für Weizen vom Malter auf 1 fl., für Dinkel vom Malter auf 24 kr., für Korn und die übrigen Früchte vom Malter auf 36 kr.; für Heu vom Centner auf 30 kr.; für Haber vom Malter auf 4 fl.; für Stroh vom Centner auf 20 kr., vom Schober auf 2 fl. bestimmt ist.

Zu Düsseldorf hatte der Rhein am 6 und 7 April alle Eingänge der Rheinstraßen überschwemmt, und in den meisten Kellern der Stadt stand das Wasser.

Zu Stralsund wird am 20 April zum öffentlichen Verkauf einer ziemlich beträchtlichen Menge Reis, Tabak, Kaffee, Zuker, Syrop, Pfeffer und andrer Kolonialwaaren geschritten werden. Eine der Bedingungen des Kaufs ist, daß die Waaren frei und ungehindert in den rheinischen Bundesstaaten cirkuliren, und in den Städten an der Oder zugelassen werden können.

Das königl. westphälische Jägerkabinet-Bataillon der Garde stattet im westphälischen Monitore, in einem aus Drepstow in der Niederlausitz vom 1 April datirten Artikel, den Einwohnern von Halle für die in ihren Mauern genossene freundschaftliche Aufnahme den herzlichsten Dank ab.

In öffentlichen Blättern heißt es: „Geheime Gesellschaften unter Studirenden, sie mögen den Namen Orden oder Landsmannschaften oder einen andern führen, sind für den Fleiß, für die Sitten und für die Oekonomie der Studirenden zu verderblich, als daß sie geduldet werden dürften. Ungeachtet sie auf der Universität Marburg durch strenge Gesetze verboten waren, so haben sie allmählig sich wieder eingeschlichen, und wenn gleich noch nicht alle schädlichen Folgen davon eingetreten waren, so mußte man doch von ihrer Ausbreitung immer größere Nachtheile befürchten. Der Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts, Baron v. Leist, welchem überhaupt diese Universität so viel verdankt, faßte daher einen Plan zur Ausrottung jenes Uebels, welcher mit eben so viel Weisheit und Milde entworfen war, als mit Glük ausgeführt wurde. Nach seinen Anweisungen wurden die Studirenden aufgefordert, ihre Verbindungen anzu-

Digitized by Google

zeigen, alle dazugehörigen Papiere und Grundschaften auszuliefern, und sich auf ihre Ehre zu verpflichten, daß sie an diesen und ähnlichen Verbindungen keinen Antheil nehmen wollten. Die Studiosen bewiesen sich sämtlich dieser Aufforderung folgsam und unter dieser Bedingung wurde ihnen Verzeihung wegen des Vergangenen zugesichert. Auch die in keiner Verbindung stehenden Studenten mußten eine ähnliche schriftliche Verpflichtung ausstellen, welche auch von den Neuankommenden wird gefordert werden."

Das Polizeiamt von Leipzig forderte durch ein Publikandum vom 10 April die Einwohner zu schleunigst und pünktlicher Meldung der eingetroffenen Fremden auf, nachdem in den verflossenen Tagen diese Meldungen, wegen der häufigen Truppendurchmärsche und Einquartierungen, nicht mit der gehörigen Ordnung erfolgt waren.

* Dresden, 13 April. Die polnische Lancierergarde, die sich in Spanien mit Ruhm bedekte, und sich durch treffliche Haltung und Schönheit auszeichnet, hat einige Tage in unsrer Stadt verweilt. Uebrigens entstehen und vergehen hier täglich die sonderbarsten Gerüchte. Noch bemerkt man nirgends bedeutende Anstalten zum Empfang der hohen Gäste, die uns durch den Ruf angekündigt werden. Se. Majestät der König von Westphalen ging vor einigen Tagen seitwärts Dresden auf der Straße von Hayn nach Königsbrück und Bautzen nach Glogau, nachdem er seinen Oberkammerherrn, den Prinzen von Hessen-Philippsthal, zu Begrüßung des Königs von Sachsen von Leipzig hieher geschikt hatte. Die königl. Offizière begaben sich nach Königsbrück, wo er die Mittagstafel einnahm, und an demselben Tage nach Bautzen weiter reisete. Unser Monarch wird zu Anfang des Mai's, wie gewöhnlich, seine Sommerresidenz zu Pillnitz nehmen. In Dresden wird alles sehr ruhig und stille seyn, während die Kunst ihre Tempel und Musen öfnet, und den durchreisenden Fremden alle Genüsse der Beschauung darbietet. Der romantisch gelegene Badeort Thaeand, zwei Meilen von Dresden, der jezt schon durch das treffliche Forstinstitut des Forstraths Cotta (es enthält an 70 Zöglinge und ein Personal von mehr als 120 Personen) eine ungemeine Frequenz erhalten hat, dürfte dismal durch mehr Fremde aus Berlin und Magdeburg belebt, und ein angenehmer Sammelplaz der Unterhaltung und Gesundheitspflege werden. Es werden in aller Schnelligkeit mehrere neue Häuser dort gebaut. — Seit einigen Tagen ist auch der preußische Gesandte, Graf v. Grote, Großkreuz des Adlerordens, und ein neuer baierischer Legationssekretär, Baron v. Freitag, hier angekommen.

Dänemark.

Unterm 31 März erging aus der Generalzollkammer eine Verordnung, die im Wesentlichen besagt: „daß Manufaktur- und Fabrikwaaren englischen Ursprungs, ingleichem die in der Verordnung vom 20 Okt. 1810 benannten Kolonialwaaren und raffinierten Zuker, künftig seewärts weder zwischen den Königreichen und den Herzogthümern, noch von einem Orte zum andern in den Herzogthümern versandt werden mögen, sondern daß ein jedes Schif oder Fahrzeug, welches befunden wird, auf solcher Fahrt dergleichen Waaren geladen zu haben, der Sequestration unterworfen seyn, und, außer der Konfiskation der Waaren, die Fehlbaren eine dem Werth derselben gleiche Geldbuße erlegen, auch bei Wiederholung des Vergehens mit körperlicher Strafe, nach Beschaffenheit der Sache und richterlicher Entscheidung, belegt werden sollen ꝛc."

Am 31 März sah man, von der Batterie Drei-Kronen bei Kopenhagen aus, ein Konvoy von 15 Segeln unter Bedekung einer Kutterbrigg vorbeisegeln.

Rußland.

Am 7 März trafen die Großfürstin Katharina Pawlowna und Ihr Gemahl der Prinz Georg von Holstein-Oldenburg aus Twer zu Petersburg ein.

Die Petersburger Zeitung enthält folgende ihr mitgetheilte Bemerkung: „Die gelehrte Reise auf der kaukasischen Linie der HH. Engelhardt und Parrot, die sie mehrere wichtige und nüzliche Entdekungen hat machen lassen, hat unter andern auch zu der Erwartung der möglichen Vereinigung des kaspischen mit dem schwarzen Meere Anlaß gegeben. Diese Vereinigung wird aber nicht eher bestimmt angenommen, als bis nach Beendigung der barometrischen Beobachtungen derselben die Frage entschieden werden wird: welches von diesen Meeren höher sey? Nach dieser Erwartung hält es ein ihrer ähnlicher Beobachter in Petersburg, der sich ebenfalls mit diesem für den Handel der dortigen Gegend wichtigen Gegenstand beschäftigt hat, für seine Pflicht, zu erklären, daß er es bereits vollkommen möglich findet, diese Frage zu entscheiden. Nach seiner Meinung kan die bequemste Vereinigung dieser Meere nicht anders geschehen, als durch die Vereinigung der Flüsse Batum und Kur in dem Gebiete Achalzych, von denen der leztere, der seinen Lauf von den Höhen unter 59 Grad Länge beginnt, jenseit des kaukasischen Gebirges längs der kaukasischen Linie durch Grusinien und das Gebiet Schuschin mit reißender Schnelle fortströmt, und indem er sich endlich mit dem Flusse Ara vereinigt, sich gerade bei der Stadt Salian in das kaspische Meer ergießt. Nimmt man daher als ausgemachten Grundsaz an, daß alles Wasser abwärts und nicht aufwärts fließt, so kan man, indem man deutlich sieht, daß der Fluß Kur seinen Lauf von 59 Grad Länge beginnt, und bis zu 65 Grad und weiter, auf einer Strekе von fast 2000 Werften, fortsezt, bestimmt sagen, daß das schwarze Meer höher ist als das kaspische. Und deswegen kan auch der Fluß Batum, der sich in das schwarze Meer ergießt, sehr füglich mit dem Flusse Kur, der sich in dem Gebiete Achalzych sehr nahe von dem erstern befindet, vereinigt werden."

Die Petersburger Zeitung liefert die Namen vieler Generale und Stabsoffiziere, die bei den neuzuerrichtenden Reservekorps angestellt werden.

Zu Reval ist nun auch, wie zu Riga, die Ausfuhr des für die Einwohner zurükzubehaltenden fünften Theils des Getreides erlaubt worden, weil die Provinz reichlich versehen sey.

Durch einen Ukas wird die Abgabe aller Bürger um 3 Rubel des Jahres erhöht, die der freien Leute, die in den ostseeischen und andern westlichen Gouvernements in den Städten wohnen, um 5 Rubel auf den männlichen Kopf; die muhammedanischen Landleute in der Krimm sollen um 6 Rubel, und die in den dortigen Städten um 2 Rubel besteuert werden.

Das französische Journal de l'Empire versichert unter der Ueberschrift Petersburg, daß selbst die Ländereien der kaiserlichen Familie von der neuen außerordentlichen Auflage nicht frei seyen.

Digitized by Google

Die Straßen in Rußland müßten künftig von den Gemeinden unterhalten werden, da solches bisher von der Krone geschah.

Das Gymnasium zu Kiew soll auf einen höhern Fuß als die übrigen gesezt werden, weil der Adel des Gouvernements 450,000 Rubel für dasselbe zusammengeschossen hat.

Das Verhältniß des Silbers zum Papiergelde ist gegenwärtig in Rußland ungefähr wie 1 zu 4.

Preußen.

Fortsezung des Edikts wegen Naturalisation der Juden.

„§. 12. Zu der aus dem Staatsbürgerrechte fließenden Gewerbefreiheit gehört auch der Handel. §. 13. Den auf dem platten Lande wohnenden Juden und ihren Angehörigen steht nur frei denjenigen Handel zu treiben, der den übrigen Bewohnern desselben gestattet ist. §. 14. Mit besondern Abgaben dürfen die einländischen Juden, als solche, nicht beschwert werden. §. 15. Sie sind aber gehalten, alle den Christen gegen den Staat und die Gemeinde ihres Wohnorts obliegende bürgerliche Pflichten zu erfüllen, und mit Ausnahme der Stolgebühren, gleiche Lasten, wie andre Staatsbürger zu tragen. §. 16. Der Militärkonscription oder Kantonspflichtigkeit, und den damit in Verbindung stehenden besondern gesezlichen Vorschriften, sind die einländischen Juden gleichfalls unterworfen. Die Art und Weise der Anwendung dieser Verpflichtung auf sie, wird durch die Verordnung wegen der Militärkonscription näher bestimmt werden. §. 17. Ehebündnisse können einländischer Juden unter sich schließen, ohne hierzu einer besondern Genehmigung, oder der Lösung eines Trauscheins zu bedürfen, insofern nicht nach allgemeinen Vorschriften die von Andern abhängige Einwilligung oder Erlaubniß zur Ehe überhaupt erforderlich ist. §. 18. Eben dieses findet statt, wenn ein einländischer Jude eine ausländische Jüdin heirathet. §. 19. Durch die Heirath mit einer einländischen Jüdin erlangt aber kein fremder Jude das Recht, in hiesigen Staaten sich niederzulassen. §. 20. Die privatrechtlichen Verhältnisse der Juden sind nach eben denselben Gesezen zu beurtheilen, welche andern preußischen Staatsbürgern zur Richtschnur dienen. §. 21. Ausnahmen finden bei solchen Handlungen und Geschäften statt, welche wegen der Verschiedenheit der Religionsbegriffe und des Kultus an besondere gesezliche Bestimmungen und Formen nothwendig gebunden sind. §. 22. Bei den Eidesleistungen der Juden sind daher die Vorschriften der Allgemeinen Gerichtsordnung Th. I. Tit. 10. §. 317—351. noch ferner zu beobachten. §. 23. Auch muß es bei der Festsezung der Allg. Gerichtsord. Th. I. Tit. 10. §. 352. und der Kriminalord. §. 335. Nro. 7. und §. 357. Nro. 8., daß kein Jude in den benannten Kriminalfällen zur Ablegung eines ridlichen Zeugnisses gezwungen werden darf, so wie bei den daselbst bestimmten Wirkungen eines freiwillig geleisteten Zeugen-Eides künftig verbleiben. §. 24. In Ansehung der Präsentation der Wechsel am Sabbath, oder an den jüdischen Festtagen, behalten die §§. 989. 990. des Allg. Landrechts Th. 2. Tit. 8. ihre fortdauernde Gültigkeit. §. 25. An die Stelle der, nach dem Allg. Landrechte Th. 2. Tit. 1. §. 136 zu einer vollgültigen Ehe erforderlichen Trauung, tritt bei den Ehen der Juden die Zusammenkunft unter dem Trauhimmel und das feierliche Anstekken des Ringes, und dem im §. 138. verordneten Aufgebote, ist die Bekanntmachung in der Synagoge gleich zu achten. §. 26. Auf die Trennung einer vollzogenen gültigen Ehe kan jeder Theil aus den in dem All. Landrechte Th. 2. Tit. 1. §. 669—718. festgesezten Ursachen antragen. §. 27. Zur Begründung der bürgerlichen Wirkungen einer gänzlichen Ehescheidung unter den Juden, ist das Erkenntniß des gehörigen Richters hinreichend, und die Ausfertigung eines Scheidebriefes nicht nothwendig. §. 28. Da, nach den allgemeinen Rechtsgrundsäzen, neue Gesezе auf vorhergegangene Fälle nicht gezogen werden können, so sind die Streitigkeiten über Handlungen, Begebenheiten und Gegenstände, welche das bürgerliche Privatrecht der Juden betreffen, und sich vor der Publikation der gegenwärtigen Verordnung ereignet haben, nach den Gesezen zu beurtheilen, die bis zur Publikation dieses Edikts verbindend waren, wenn nicht etwa die bei jenen Handlungen, Begebenheiten und Gegenständen Interessirte, insofern sie dazu rechtlich befugt sind, sich durch eine rechtsgültige Willenserklärung den Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung, nach deren Publikation, unterworfen haben sollten. §. 29. In Absicht des Gerichtsstandes und der damit verbundenen vormundschaftlichen Verwaltung findet ebenfalls zwischen Christen und Juden kein Unterschied statt. Nur in Berlin bleibt es vorerst bei dem, den Juden angewiesenen besondern Gerichtsstande. §. 30. In keinem Falle dürfen sich Rabbiner und Judenälteste weder eine Gerichtsbarkeit noch eine vormundschaftliche Einleitung und Direktion anmaaßen."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Ein k. k. Patent vom 1 April enthält für die gesammten deutschen und gallizischen Erbländer, mit Aufhebung der bisherigen Verschiedenheiten, eine allgemeine Landtafel-Taxordnung, welche mit dem 1 Nov. des Militärjahres 1813 in Wirksamkeit tritt.

Am 3 April wurde zu Preßburg die 83ste, am 6 die 84ste, am 7 die 85ste und am 8 die 86ste Landtagssizung abgehalten.

Zu Wien hat (sagt der Nürnberger Korrespondent) das daselbst seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß am 1 Mai der Kaffee wieder in den Handel gesezt werden solle, eine ungemein angenehme Sensation in allen Klassen, vorzüglich unter dem Mittelstande, wo dieses Getränke die meisten Liebhaber hatte, verursacht. Man will behaupten, daß geschikte Aerzte den Tod verschiedener ihrer erwachsenen Patienten, die von Jugend auf an diesen Trank gewöhnt waren, der jähen Entbehrung desselben zuschreiben. Wie weit aber die obige Sage gegründet sey, wird die Zeit lehren. — Da von den armen auf dem Lande befindlichen Blinden nur zwei auf eigene Kosten nach Wien kommen, und sich der von den dasigen Augenärzten unentgeldlich angebotenen Operation unterziehen konnten, so wird am 16 April von ausgezeichneten Musikdilettanten auf eigene Kosten in einem Privatsaale in der Vorstadt eine musikalische Akademie gehalten werden, deren Ertrag dazu verwendet werden soll, heilbare aber unvermögliche Blinde vom Lande frei zur Operation nach Wien zu bringen, ihnen während der Kurzeit den Unterhalt zu reichen, und sie alsdann wieder unentgeldlich zurükzuliefern. Die Einnahme ist bereits durch die abgenommenen Billete mit 2000 fl. in Einlösungsscheinen gesichert.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 111. 20 April 1812.

D. Johann Jakob Griesbach. (Fortsezung) — Spanien. (Vorläufige Nachricht von Vortheilen des Gen. Soult.) — Großbritannien — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Dänemark. — Rußland. — Preußen. (Beschluß des Edikts wegen Naturalisation der Juden.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 11. (Ankündigungen.)

D. Johann Jakob Griesbach.

(Fortsezung.)

Es war kein geringes Wagestük, dem Griesbach sich bei seiner kritischen Ausgabe des Neuen Testaments unterzog. Vor 38 Jahren, als diese Arbeit begann, fanden bei vielen steifgläubigen Theologen selbst über die Statthaftigkeit einer reinkritischen Behandlung des Textes noch ängstliche Bedenklichkeiten statt, und als Griesbach nach Danovs unglüklichem Tod den Ruf zu einer ordentlichen Professur der Theologie in Jena erhielt, fand er sich eben deswegen bewogen, sich besonders Lehrfreiheit auszubedingen, wenig ahndend, daß sein mit dem Zeitalter gewissenhaft fortschreitendes System doch bald der Orthodoxie bezüchtigt werden würde. Er trat daher auch zuerst nur mit seiner Synopsis der Evangelien auf, um die Stimmung kennen zu lernen, worauf jedoch bald die erste Ausgabe des ganzen Testaments folgte, da sichs zeigte, daß die Zeitgenossen noch weit stärkeres vertragen konnten. Das Eigenthümliche der Griesbachischen Textbearbeitung, welche sich bekanntlich von allen Vorgängern unterscheidet, ist, daß bei ihr nicht blos von aufgenommenen und verworfenen Lesearten die Rede ist, sondern auch die verschiedenen Grade der Wahrscheinlichkeit, wie sie nach Autorität und nach innern Gründen sich ergeben, bestimmt, und durch leicht verständliche Zeichen unter dem Text aufgeführt werden. Es muß aber ganz andern Blättern vorbehalten bleiben, zu zeigen, wie dieser treffliche Kritiker sich endlich die ganze Domaine der Kritik des N. Testaments so aneignete, daß seine Ausgaben von der lezten Hand nun höchstens nur noch eine spärliche Aehrenlese gestatten. Schade nur, daß er die vollständige Ausgabe, die 1796 begann, und zu Halle und London zugleich erschien, so nicht vollenden konnte, wie er es gedacht hatte. Er hat indeß bis kurz vor seiner lezten Entkräftung unabläßig Hand angelegt, wie das noch zulezt erschienene 2te Bändchen seiner Meletemata beweist, und wenigstens die Freude erlebt, die herrliche Prachtausgabe bei Göschen in 4 kl. Foliobänden, wozu sogar neue Schriftzüge nach langen Berathschlagungen erfunden, und Bericht in öffentlichen Blättern (s. das Intelligenzblatt zur Allg. Litt. Zeit. 1802. Nro. 242.) abgestattet wurde, schon vor einigen Jahren vollendet zu sehen. In allen Händen ist jezt die gleichsam von ihm veranstaltete, durch die Knapische Ausgabe nicht verdrängte, ungemein saubere, und mit dem nothwendigsten kritischen Apparat versehene Handausgabe von 1803, in deren Vorbericht oder Conspectus in gedrängten Uebersichten alles, was Griesbach leistete, und welche Grundsäze er dabei befolgte, lichtvoll zusammengefaßt ist. Hatte der ruhige, doch fest fortschreitende, jeden Fund eines Birch, Alter, Münter u. s. w. dankbar anerkennende Mann bei den unwürdigen Angriffen eines Matthäi häufig Gelegenheit, seine Würde durch Schweigen und rüksichtloses Anerkennen des Verdienstlichen auch an dem grimmigsten Gegner zu beweisen: so fehlte es ihm doch auch nicht an Aufmunterungen der angenehmsten Art von den kritischen Inseln, wo Griesbachs Name hoch gefeiert war, und von dem fernsten Auslande. Sein Briefwechsel erstrekte sich auf alle litterarischen Lichtpunkte Europa's; kein unterrichteter Reisender besuchte Jena, diese selbst unter den Stürmen der Zeit so wunderbar fortdauernde Säugamme der Litteratur und Philosophie, ohne in Vater Griesbachs romantisch gelegener Gartenwohnung vom Balkon herab sich des edeln Wirths und des reizenden Thales erfreut zu haben. Denn sein Haus war ein stets offener Tempel der Gastfreundschaft. Er wurde immer für das Haupt der Universität geachtet, und es war ein klugres, sinnendes, nie schlummerndes Haupt, bei dem sich der Körper, solange man diesem Haupte gehorchte, recht wohl befand. Die Pflicht des Lehrers war ihm die erste und heiligste. Selbst unter den drükendsten Körperleiden bestieg er die Lehrkanzel, und kehrte oft frischer und neubelebt davon zurük. Neben der Kirchengeschichte und Auslegung des N. Testaments und den dazu gehörigen Hülfswissenschaften, für die er einen zweijährigen Kreis sich gebildet hatte, stiftete er auch durch seine populäre Dogmatik, die wir in sehr erweiterten Ausgaben besizen, um so bleibendern Nuzen, als er darin, ein geübter, selbst überzeugter Sachwalter des alten Glaubenssystems, der ihn umrauschenden Neuerungssucht oft weise Mäßigung gebot, und Ehrfurcht vor das Unantastbare einflößte, das durch ihn auch als das Anwendbarste erschien. Immer bildete sich dabei ein Kern edler, oft aus fernen Gegenden hieher pilgernder, nicht aber dem Amt der Schlüssel zugehöriger Jünglinge um ihn, die ihm in heiligem Sinn geistige Söhne wurden, da leibliche ihm nie geworden waren. Dabei stand ihm eine treffliche Gattin zur Seite, eine großherzige, das Schöne und Gute stets fühlende und lebhaft fördernde Frau, Hausfrau im schönsten Sinne, ohne Flitter und Firniß, die Art, womit die Gottheit ausgezeichnete Männer schon hier auf Erden belohnt. Der Vielbelastete bedurfte auch einer so sorgsamen verständigen Pflegerin. Denn auch ihm wiederfuhr es, daß, so wie der Magnet das Eisen, so der Arbeitsame die Arbeit an sich zieht. Der Karakter eines geheimen Kirchenraths, den ihm der Herzog von Weimar, seinen Werth ganz erkennend, schon früh ertheilte, war bei ihm nicht leerer Titel. Seit 1782 zum ordentlichen Deputirten der Prälatur der Jenaischen Landschaft ernannt, mußte

Digitized by Google

er als Vorsizender tief in das weitläuftige Steuerwesen eindringen, und oft Finanz treiben, wo er lieber die Herapia oder eine Birchische Variante erwogen hätte, erhielt die schwierigsten kommissarischen Aufträge von seinem Landesherrn, und führte sie stets mit patriotischer Klugheit aus, hatte die Inspektion über die in Jena studirenden Weimarischen Landeskinder, nahm an der Verwaltung der Universitätsgüter, an der Armen- und Polizeikommission der Stadt, und an allem, wo es besser werden sollte und konnte, mit uneigennüzigster Aufopferung den regsten Antheil, und betrug sich als ein so kundiger Akten- und Geschäftsmann, daß es Vielen ein Räthsel blieb, wie er den doppelten, höchst ungleichartigen Geschäftskreis des Staatsmannes und täglich lehrenden Professors in pünktlicher Genauigkeit erfüllen, und doch noch Zeit für Litteraturbetrieb in oberster Instanz — er nahm viele Jahre den thätigsten Antheil an der innern Verwaltung der ersten Allgemeinen Litteratur-Zeitung, die ihm, Schüz, seinem edeln Schwager, und Bertuch, seinem treuesten Freund, ihre erste Begründung verdankte, — für fröhlichen Lebens- und Tafelgenuß, den er sokratisch würzte, und für Gartenbau und Naturkunde, wo er frei ausathmete, zu finden wußte.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus Sevilla vom 1 März: „Nach den lezten Berichten aus Cadiz hat General Soult die Armee von Murcia geschlagen, und sich der Städte Murcia und Orihuela bemächtigt. General Carrera ist todtgeblieben. Die Trümmer der Armee der Insurgenten sind am 20 zu Cadiz angekommen." — Ferner aus Valladolid vom 4 März: „Ungefähr 5000 Brigands von den Banden des Duran, des Amor, Vasura, Empecinado und Montijo versuchten sich mit offener Gewalt der Stadt Soria zu bemächtigen, indem sie sie von zwei Seiten angriffen. Einige Kanonenschüsse reichten hin sie zu zerstreuen; sie verloren an 30 Todte und 160 Verwundete. Die Besazung hatte nur 8 Verwundete. Der Obergeneral hat dem Kommandanten dieser Provinz, Major St. Hilaire, seine Zufriedenheit bezeugt."

Großbritannien.

(Aus dem Alfred vom 3 April.) Die Nachrichten von den Bewegungen der feindlichen Flotte in der Scheldе waren nicht ohne Grund: die zu Antwerpen befindlichen Kriegsschiffe sind nach Vlessingen hinabgesegelt; man weiß aber nicht ob in der Absicht auszulaufen. Also sind Sir Richard Strachan, der den S. Domingo von 74 kommandirt, und Lord A. Beauclerk, am Mittwoch aus den Dünen, nach der Station vor Vlessingen unter Segel gegangen, und Admiral Young wird dieser Tage London verlassen, um das Oberkommando vor der Scheldе zu übernehmen.

(Ebendaher.) Nach einem schriftlichen Zeugnisse des Oberkassierers der Bank, H. Hase, vom 26 März, beträgt der Nominalwerth aller in den eilf Jahren zwischen dem 1 Jan. 1801 und dem 31 Dec. 1811 der Bank von England zur Zahlung präsentirten und als falsch zurükgewiesenen Banknoten, 101,661 Pf. Sterling. Dieses Verzeichniß umfaßt auch alle falsche Noten, welche dem Vermuthen nach während der erwähnten Zeit auf dem festen Lande fabrizirt worden sind.

(Aus dem Statesman.) In Folge einer dem ersten obrigkeitlichen Beamten zu Birmingham überreichten, und von mehr als 300 der dortigen angesehensten Einwohner unterzeichneten Requisition, ist auf dem Rathhause zu Birmingham eine Versammlung von wenigstens 700 Kaufleuten und Manufakturisten zusammengetreten: „um die Nothwendigkeit, der Gesezgebung eine Petition wegen der Kabinetsordres zu überreichen, in Erwägung zu ziehen." Nach sehr lebhaften Debatten, worin sich die Talente und der Patriotismus der Redner sehr ehrenvoll entwikelten, nahm man zehn Resolutionen an, deren wesentlicher Inhalt die Erklärung ist, daß die brittischen Unterthanen befugt und genöthigt sind, politische Fragen zu diskutiren, und daß die Kabinetsordres ungerecht und schädlich sind. Man beschloß zugleich, den beiden Parlamentshäusern Petitionen wegen unverzüglicher Zurüknahme dieser Ordres zu überreichen. Nur eine sehr schwache Minorität widersezte sich einigen dieser Resolutionen; sie wurden alle mit großer Mehrheit angenommen.

Frankreich.

Sonntags den 12 März vor der Messe empfing Se. Majestät der Kaiser im Thronsaale zu St. Cloud die Deputationen von fünf Wahlkollegien, deren Präsidenten Adressen überreichten: Der Deputation des Aindepartements, welches unter Andern den Kaiser gebeten hatte, einen Blik auf die Verheerungen zu werfen, welche die neulichen Ueberschwemmungen bei ihnen angerichtet hätten, antwortete der Monarch: „Ich habe befohlen eine Straße nach Italien durch Ihr Departement zu eröfnen; ich werde für Ihre Bedürfnisse zu sorgen wissen. Die Gesinnungen, die Sie mir ausdrüken, sind mir angenehm." — Den Deputirten des Lysdepartements sagte der Kaiser: „Ich genehmige die Empfindungen, die Sie mir im Namen des Lysdepartements ausdrüken. Ich erinnere mich mit Vergnügen, daß es sich zur Zeit der Expedition gegen Vlessingen ausgezeichnet hat." — Die Deputation des Manchedepartements erhielt zur Antwort: „Alles was Sie mir von den Gesinnungen sagen, die Ihr Departement beseelen, ist der Meinung gemäß, die ich von dem Patriotismus meiner Völker der Normandie, von ihrem Muth und von ihrer Ergebenheit für meine Person hege. Ich nehme diese Versicherungen an." — Auf die Adresse des Departements der untern Maaß erwiederte der Kaiser: „Die Kommunikation zwischen Paris und Hamburg, die durch Ihr Departement geht, wird in diesem Jahre vollendet seyn. Die Einverleibung von Holland hat den Nordkanal unnüz gemacht. In Ihrem Departement können noch Haiden und ungebautes Land nuzbar gemacht werden; man muß daran arbeiten. Ich genehmige Ihre Gesinnungen." — Der Deputation des Departements der obern Saone antwortete Se. Majestät: „Frankreichs Glük und auch sein Ruhm, sind der Gegenstand meines Ehrgeizes; ich habe ihnen mein Leben gewidmet. Ich genehmige Ihre Gesinnungen." — Nachher wurden Sr. Majestät mehrere Herren und eine Dame vorgestellt.

Durch Dekrete vom 9 April hat der Kaiser den Hrn. Rouen des Mallets, Auditeur beim Staatsrath und bisherigen Intendanten zu Ragusa, zum Intendanten von Laybach, und den Au-

Digitized by Google

diteur des Staatsraths, Hrn. Baillardet Lareinty zum Intendanten von Ragusa ernannt. Hr. Mollerus, ehemaliger Minister des Innern in Holland, wurde Direktor der Brüken und Chausseen in Holland, und Hr. Gütschow Maire der guten Stadt Lübeck.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 17 März sollen auf den Kanälen Napoleon und Bourgogne in Zukunft von 10 Myriagrammen Eisen und andern nicht verarbeiteten Metallen für eine Entfernung von 5 Kilometern nur 24 Millimes, und von 10 Maaß Hammerschlag oder Schlaken 18 Millimes als Schiffahrtszoll erhoben werden.

In Folge eines kaiserlichen Dekrets vom 26 März wird die Bezahlung der bis zum 1 Jul. 1809 rükständigen Zinsen der holländischen Staatsschuld mit dem 1 Jul. d. J. geschlossen, und nachher kein Zahlungsbegehren mehr zugelassen werden.

Zu Rennes traf am 6 April der Senator Graf Latour-Maubourg ein, um die Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde zu organisiren. Am nemlichen Tage passirten 1100 Mann vom Regimente Belle-Isle, von dieser Insel nach Paris bestimmt, und am 5 ein holländisches Regiment, von Brest nach Flandern bestimmt, durch Rennes.

Der Divisionsgeneral Graf Frere hatte im Kommando der 13ten Militärdivision den General Grafen de la Borde abgelöst, der ein Korps in Deutschland befehligt.

Die amerikanische Goelette Anne war nach einer 70tägigen Ueberfahrt von Neu-Orleans zu Bordeaux eingelaufen.

Der Oberhospitalarzt Larrey zu Nismes versichert, an einem neunjährigen Knaben, Namens Isidore Delahonde'e Duroure, durch einige Gaben schwefelhaltige pottasche in Honig die häutige Bräune (Croup) vollkommen geheilt zu haben.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 3 April melden: „Am 1 d. wurde das Geburtsfest Ihrer Majestäten des Königs und der Königin gefeiert. Dieser Tag, der allen Neapolitanern so theuer ist, konnte nicht schönee begangen werden. Seit acht Tagen war auf dem großen Plaz vor dem königlichen Pallaste in einfachem aber edeln Styl ein Tempel der Wohlthätigkeit errichtet worden. In diesem versammelten sich Mittags 80 Knaben und eben so viele Mädchen aus den hiesigen Waisen- und andern königlichen Erziehungshäusern, wo sie in Gegenwart der Munizipalität und einer Menge von Zuschauern die Geschenke an Kleidungsstüken ꝛc. erhielten, die ihnen die Milde des Monarchen zugedacht hatte. Abends wurden in allen Quartieren der Stadt für sämtliche Armen auf den öffentlichen Plätzen Tische gedekt, und reichlich mit Speisen und Getränke besezt. Nichts ging diesem Feste ab, als die Gegenwart Ihrer königl. Majestäten. Die Abwesenheit der Königin dürfte nemlich noch mehrere Monate dauern, und der König wurde duech eine leichte Unpäßlichkeit abgehalten, sich dem Publikum zu zeigen. — Die Waffenübungen auf dem neuen Exerzierplaz Capo di Chino sind nun vorüber. Mehrere Regimenter sind von hier nach Calabrien abmarschirt, um die Küste zu besezen, und die Nationalgarden in ihrem Eifer, die feindliche Landungen abzuhalten, zu unterstützen. — Vorige Woche besuchte der König die Schiffswerfte zu Castellamare und hier zweimal; und befahl neuerdings noch mehr Arbeiter anzustellen, indem nun Schiffbauholz in Menge vorhanden ist. — Bei dem schrecklichen Sturm in der Nacht vom 15 auf den 16 März ist ein türkisches Kauffahrteischif an der Insel Nisita gescheitert. Erst vor einigen Tagen wurde der Leichnam des Kapitäns vom Meere ausgeworfen."

Deutschland.

Eine königlich-baierische Verordnung vom 12 April sagt: „Damit strenge Geschäftskontrolle, ohne zeitraubenden, der wesentlichen Geschäftsbeförderung nachtheiligen Mechanism Unserer Absicht entsprechend eingeführt werde, so muß Einfachheit in der Behandlungsmethode, täglich zu berichtigende Eintragung in ein dem Genauigkeit und Ordnung liebenden Beamten nicht fremdes Vormerkungs- und resp. Tagebuch, und möglichste Vermeidung aller Abschriften und Kopierungen erzielt werden. Dieser Absicht entsprechend, verfügen Wir hiemit, daß den in Kriminal- und Civil-Justizgegenständen an Uns erstattet werdenden Berichten der Regel nach die Beilagen und Aktenstüke in Original gegen Remission beizufügen sind. Hierdurch wird lästige und unnüze Vielschreiberei vermieden, und die Expedition befördert. Sämtliche Justizbehörden und Justizstellen Unsers Reichs haben sich hiernach zu achten. (Unterz.) Max Joseph. — Graf Reigersberg."

Zu Augsburg erschien folgende Publikation: „Im Namen Sr. Majestät des Königs. Dem Publikum wird bekannt gemacht, daß der Konscriptionsrath für die Stadt Augsburg am Dienstag und am Sonnabend jeder Woche Vormittags um 9 Uhr bis zur Vollendung des Konscriptionsgeschäfts seine Sizungen in dem Lokal des königlichen Kommissariats öffentlich halten wird. Augsburg, den 18 April 1812. Königliches Kommissariat als Konscriptionsrath für die Stadt Augsburg. v. Stichaner. — Stiwei."

Durch eine andre Bekanntmachung des königlichen Stadtkommissariats zu Augsburg wird in Gemäßheit der königl. Verordnung vom 26 März, der Konkurs für die Predigtamts-Kandidaten im Oberdonau- und Illerkreise auf den 8 Jun. nach Augsburg ausgeschrieben. Die Kandidaten haben die vorgeschriebenen Zeugnisse in der vorhergehenden Woche dem Stadtkommissariate zu übergeben.

Durch ein königl. würtembergisches Reskript vom 16 April wird verordnet, daß alle diejenigen, welche bei Sr. Majestät dem König unmittelbar, oder überhaupt bei irgend einer andern Behörde als bei der Rekrutirungssektion des königlichen Kriegsdepartements, um Entlassung aus dem Militär für sich selbst oder einen ihrer Verwandten supplizren, unnachsichtlich mit einer Strafe von zehn Reichsthalern belegt werden sollen.

Die Leipziger Zeitung enthält einen Nachruf von der Herrschaftskanzlei zu Pförten in der Niederlausitz an die daselbst sechs Wochen lang gelegenen königl. sächsischen Truppen, namentlich an die Garde du Corps, das Regiment König Infanterie, die Artillerieabtheilung ꝛc. wegen ihrer musterhaften Mannszucht und freundschaftlichen Betragens.

Dänemark.

Am 2 April hatte der bisherige kaiser. östreichische Gesandte, Freiherr Binder v. Kriegelstein, seine Abschiedsaudienz. Der Legationsrath v. Buol besorgt nun als Chargé d'Affaires die Angelegenheiten des östreichischen Hofes. — Außer fünf feindlichen Kriegsschiffen, die in der Bucht von Halmstadt vor Anker la-

gen, hatte man bis zum 6 April in den dänischen Gewässern nichts Feindliches gesehen.

Nach Berichten aus Norwegen hat der Krieg mit England auf dieses Reich einen vortheilhaften Einfluß. Da nemlich die Einwohner nicht mehr, wie vormals Schiffahrt treiben können, so trokнen sie Sümpfe aus, und bauen darauf Roggen, Gerste und Kartoffeln. Sie legen Tuchfabriken an, verfertigen Flintglas, das dem englischen nicht nachsteht, und selbst Nürnberger Kinderspielwaaren von Holz.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 24 März sagt: „Sr. kaiserliche Majestät gaben Sr. kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Kommandeur der Leibgarde-Artilleriebrigade, Generalmajor Jermolow, den Obristen Euler und Kosen, und allen übrigen HH. Stabs- und Oberoffizieren, für den vollkommen guten Zustand, in welchem diese Brigade aus St. Petersburg ausgerükt ist, ihre Zufriedenheit zu erkennen, und verliehen allen von unterm Range, die mit demselben ausmarschirt sind, Ein Pfund Fisch (wegen der Fasten), Ein Glas Branntewein und Einen Rubel auf den Mann; wobei Se. Majestät hoffen, daß diese Brigade den ausgezeichneten Namen einer Gardeartillerie, den sie vor der ganzen übrigen Artillerie führt, durch musterhafte Geschiklichkeit und Wirksamkeit in der That selbst rechtfertigen, und dadurch das Wohlwollen ihres Monarchen gegen sich noch verdoppeln wird." — Der Wechselkurs stand am 8 (20) März auf Hamburg zu 91, 10 Schill. Banko, auf Paris zu 112, 113 Cent.

Das französische Amtsblatt meldet aus Petersburg vom 6 März: „Der Hr. Graf Karl v. Löwenhielm, Aide de Camp des Königs von Schweden, ist vor einiger Zeit hier eingetroffen. Er wohnte der Parade zu Ende voriges Monats bei. Zwei andre schwedische Offiziere langten einige Tage nachher an: Einer ist der Obrist Panzerhielm von den Gardegrenadieren, der Andere Hr. v. Stiernkron, Aide de Camp. Ersterer reiste ehegestern nach Schweden zurük."

Ein sächsisches Blatt sagt: „Nach Frankreich unterhält unstreitig Rußland die stärkste Landmacht in Europa. Im J. 1805 soll das Heer effektiv aus 558,120 Mann bestanden haben; nemlich 7 Regimenter Garden, 138 Regimenter Feld-Infanterie, 47 Regimenter Kavallerie, 2 Regimenter, 17 Bataillone Artillerie, 62 Kompagnien Invaliden und 100,934 Mann irregulairer Truppen. In den Jahren 1806 und 1807 fing man an zu diesem Heere noch eine Nationalgarde von 612,000 Mann zu errichten."

Preußen.

Beschluß des Edikts wegen Naturalisation der Juden.

„§. 31. Fremden Juden ist es nicht erlaubt, in den hiesigen Staaten sich niederzulassen, so lange sie nicht das preußische Staatsbürgerrecht erworben haben. §. 32. Zur Erwerbung dieses Bürgerrechts können sie nur auf den Antrag der Regierung der Provinz, in welcher die Niederlassung erfolgen soll, mit Genehmigung Unsers Ministerii des Innern, gelangen. §. 33. Sie genießen alsdann mit den Einländern gleiche Rechte und Freiheiten. §. 34. Fremde Juden, als solche, dürfen weder als Rabbiner und Kirchenbediente, noch als Lehrburschе, noch zu Gewerbs- oder Hausdiensten angenommen werden. Es erstrekt sich jedoch dieses nicht auf diejenigen in Diensten stehenden Juden, welche sich zur Zeit der Publikation des gegenwärtigen Edikts bereits in Unsern Staaten befinden. §. 35. Diejenigen einländischen Juden, welche gegen diese Vorschrift (§. 34.) handeln, verfallen in 300 Thlr. Strafe, oder im Fall des Unvermögens, diese zu erlegen, in eine, den wegen der Verwandlung der Strafen vorhandenen allgemeinen Vorschriften angemessene Gefängnißstrafe, und der fremde Jude muß über die Grenze geschaft werden. §. 36. Ausländischen Juden ist der Eintritt in das Land zur Durchreise oder zum Betrieb erlaubter Handelsgeschäfte gestattet. Ueber das von denselben und gegen dieselben zu beobachtende Verfahren, sollen die Polizeibehörden mit einer besondern Instruktion versehen werden. §. 37. Wegen des Verbots wider das Hausiren überhaupt, hat es bei den Polizeigesezen auch in Absicht der Juden sein Bewenden. §. 38. In Königsberg in Preußen, in Breslau, und Frankfurt an der Oder dürfen fremde Juden, so lange die Meßzeit daueet, mit Genehmigung der Obrigkeit sich aufhalten. §. 39. Die nöthigen Bestimmungen wegen des kirchlichen Zustandes und der Verbesserung des Unterrichts der Juden, werden vorbehalten, und es sollen bei der Erwägung derselben, Männer des jüdischen Glaubensbekenntnisses, die wegen ihrer Kenntnisse und Rechtschaffenheit das öffentliche Vertrauen genießen, zugezogen, und mit ihrem Gutachten vernommen werden. Gegeben Berlin, den 11 März 1812, Friedrich Wilhelm."

Oesterreich.

Nach der Baierther Zeitung nennt man die Feldmarschalls Lieutenants Pfannzeltern, Trautenberg und Siegenthal als Divisionskommandanten bei der Kordonsarmee in Gallizien, der General Waetenbeeg soll die Artillerie leiten, und die Generalmajors Alstern, Zeugmeister, Piccard, Swinburne Mohr, Pflacher, Schmelzern, Wrede, Hofmeister und Hessen-Homburg als Briagdekommandanten angestellt seyn. Die Gazette de France will wissen, daß der General Graf Bellegarde den Oberbefehl über das Ganze erhalten werde.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 März im östreichischen Beobachter geschrieben: „Am 29 Febr. erhielt die Pforte unverseehens einen Tatar aus dem Lager des Großweissirs mit der Nachricht, daß zwei feindliche Kolonnen, jede angeblich 5 bis 600 Mann stark, die eine bei Sistow, die andre bei Silistria über die Donau gesezt, und nach einigen bei Sistow verübten Thätlichkeiten wieder auf das linke Ufer des Stroms zurükgekehret seyen. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 79. und 90.) Der Großweissir fügt hinzu, daß er sogleich alle nöthige Vorkehrungen getroffen habe, um sich gegen ähnliche Uebereefälle sicher zu stellen. Gleich nach Ankunft dieses Kouriers wurde auf den folgenden Morgen eine blos aus dem Ministerium und den Vorstehern der verschiedenen Departements bestehende außerordentliche Rathsversammlung bei dem Kaimakan gehalten, deren Beschlüsse mit jenen der leztern großen Rathsversammlung vollkommen übereinstimmend waren. — Zu der durch den Tod des bejahrten Raahib Effendi erledigten Stelle eines Defteedaes oder Finanzministers im Lagee ist der durch verschiedene wichtige Staatsämter, die er nach und nach bekleidet hat, rühmlich bekannte Mustapha Effendi ernannt, und statt seiner der vormalige Botschafter am französischen Hofe, Muhib Effendi, zum Baush Musnamadschi bei der hiesigen Finanzstelle befördert worden. Beide wurden gestern in dieser Eigenschaft bei der Pforte mit dem gewöhnlichen Ehrenkaftan bekleidet. — Seit 14 Tagen sind mehrere französische Kouriere aus Paris hier eingetroffen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 112. 21 April 1812.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich (Kriminalprozeß gegen vier Angestellte der Kriegsbüreaux, wegen Kommunikation von Armee-Etats an fremde diplomatische Agenten.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. (Uebersicht der ausgegebenen Einlösungsscheine.)

Spanien.

Der Courrier vom 6 April gibt folgenden Auszug eines Schreibens aus Lissabon: „Ein angesehener Offizier sagt mir, allee Wahrscheinlichkeit nach würde ohne den General Graham Ciudad-Rodrigo nicht erobert worden seyn. Man wäre Anfangs Willens, das Forr St. Francesco regelmäßig zu belagern, welches wenigstens drei Tage Zeit erfordert hätte; aber General Graham schlug vor das Fort auf der Stelle zu stürmen. Sein Plan wurde in einem Kriegsrath angenommen, und da er gelang, die Festung sogleich berennt. Die zum Entsaz bestimmte französische Armee kam gerade an dem Tage, wo Ciudad-Rodrigo eingenommen ward, zu Salamanca an, und hatte folglich nur noch drei Tagmärsche bis zu unsrer Armee, deren Pferde sehr schlecht mit Fourage versehen waren; denn sie hatten seit einigen Wochen durchaus Nichts, als was die Fourageurs auf den Feldeen zusammenbringen konnten. An dem Tage, wo unsre Truppen nach dem Süden aufbrachen, starben über 200 Pferde vor Hunger. Die Seltenheit des Futtees kam von der Unmöglichkeit, selbiges von Lissabon zur Armee zu transportiren."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 6 April.) Man hat in Nordamerika Depeschen von Hrn. Joel Barlow (amerikanischen Gesandten zu Paris) erhalten, welche melden, er sey von Napoleon sehr gut empfangen worden, und die angeknüpfte Unterhandlung nehme eine günstige Wendung. — Am 27 Febr. lief die englische Fregatte Leda mit einem Theile ihres Konvoys aus dem mittelländischen Meere zu Lissabon ein. Als sie auf der Fahrt einmal vor dem Konvoy und unter dessen Winde segelte, kam ein von Algier ausgelaufener französischer Kaper, der sich die Signale des Konvoys verschaft hatte, dreust herbei, und machte den Handelsschiffen das Zeichen, daß sie sich um ihn her versammeln sollten. Diese gehorchten, und er nahm von ihnen soviel als er fortführen konnte. Er kehrte mit neun Schiffen nach Algier zurük. Man kan nicht sagen, daß dis ein heimlicher Seeraubstreich war, denn die Begebenheit trug sich bei hellem Tage und in Gegenwart der Leda zu.

Frankreich.

Die nichtoffiziellen Pariser Zeitungen bringen die Details eines wichtigen Prozesses, der bei Abgang der lezten Nachrichten noch vor dem Assisenhofe des Seinedepartements schwebte. Der Generalprokurator beim kaiserlichen Gerichtshofe zu Paris hatte in eigener Person, und unter dem Beistande von zwei Generaladvokaten, folgende Personen vor dem Assisenhofe angeklagt: Michel Michel, 36 Jahre alt, von Puttolange im Moseldepartement gebürtig, Angestellter in der Direktion der Truppenbekleidung, Kriegsadministration; Louis François Saget, 35 Jahre alt, von Seignoles im Seine- und Marnedepartement gebürtig, Angestellter im Kriegsministerium, Büreau der Truppenbewegungen; Louis François Alexandre Salmont, 32 Jahre alt, von Vaste im Marnedepartement gebürtig, Angestellter im Büreau der Revüen, bei der Kriegsadministration; Jean Nicolas Marie Moset, mit dem Beinamen Mirabeau, 35 Jahre alt, zu Paris geboren, Büreaudiener in der dritten Division des Kriegsministeriums; insgesamt zu Paris wohnhaft, und angeklagt: 1. Michel, daß er gegen Belohnungen an Geld Verständnisse mit den Agenten einer auswärtigen Macht unterhalten habe, um dieser Macht Mittel zum Kriegführen gegen Frankreich zu verschaffen, und daß er den Agenten dieser fremden Macht das Geheimniß von Frankreichs Militärexpeditionen, in dessen Besiz er vermöge seines Amtes war, überliefert habe; 2. Saget und Salmon, daß sie sich zu Theilnehmern dieser Verbrechen gemacht, indem sie gegen Belohnung an Geld einen Theil der Instruktionen, Nachrichten, Noten und Aktenstüke lieferten, die zu deren Verübung dienten, während sie wußten, daß sie dazu dienen sollten; daß sie ferner in ihrer Eigenschaft als Angestellte bei einer Staatsverwaltung Geld empfangen haben, um unerlaubte und keiner Bezahlung unterworfene amtliche Handlungen vorzunehmen; und endlich 3. Moses mit dem Beinamen Mirabeau, daß er in seiner Eigenschaft als Angestellter bei einer Staatsverwaltung Geld genommen hat, um unerlaubte und keiner Bezahlung unterworfene amtliche Handlungen vorzunehmen. Die Anklageakte enthält im Wesentlichen folgende Thatsachen: Michel, der seit dem Jahre III. zuförderst in den Büreaux des Kriegsministeriums, und dann in dem der Kriegsadministration angestellt war, hat Verständnisse mit verschiedenen russischen Agenten unterhalten, die seit mehreren Jahren in Frankreich residirten. Diese Verbindungen entspannen sich nach Michels Bekenntniß schon vor 8 bis 9 Jahren, als Hr. v. Oubril, damaliger russischer Legationssekretär, Bekanntschaft mit ihm anknüpfte. Oubril äußerte, er bedürfe eines guten Kopisten, und ließ ihn zuerst einige unbedeutende Papiere abschreiben, wofür er ihm beim dritten- oder viertenmale 1000 Rubel schenkte. Michel erstaunte über diese große Summe, allein Oubril ließ ihn nicht lange über seine wahre Absicht in Zweifel, indem er von ihm eine Tabelle über die Organisation, Stärke und Vertheilung der französischen Truppen forderte, welche Michel liefern konnte, da er damals in dem Büreau der Truppenbewegungen angestellt war. Er wei-

gerte sich (seiner Versicherung nach) Anfangs, gab aber am Ende Oubril das Verlangte. Bald darauf verließ dieser Frankreich, nachdem er Michein noch einmal 1000 Rubel zur Belohnung für seine Mittheilungen geschenkt hatte. Man kennt jezt deren ganzen Umfang nicht, sie scheinen aber der russischen Regierung Muth zu Unternehmung des Kriegs von 1805 eingeflößt zu haben. Nach dem Tilsiter Frieden kam Hr. v. Oubril als Geschäftsträger nach Paris zurük, und Michel fing seine Rolle wieder bei ihm an. Ob zwar der Friede seine Mittheilungen für Rußland minder wichtig und minder nüzlich machte, so lieferte er doch von Zeit zu Zeit die Noten und Verzeichnisse über Truppenbewegungen die man von ihm begehrte. Oubril ging nach Petersburg zurük, und wurde durch den Grafen Tolstoy abgelöst, der den Grafen Nesselrode als Legationsrath bei sich hatte. Mit lezterem sezte Michel seine Verhältnisse fort, und lieferte ihm zuerst ein Verzeichniß der höhern Offiziere bei der Armee in Deutschland, und dann einen Situationsetat dieser Armee. Hr. v. Nesselrode begab sich dann mit dem Grafen Tolstoy nach Erfurt; Michel hatte versprochen ihm dahin Notizen nachzuschiken, hatte auch wirklich das Paket fertig gemacht, als er es aus Furcht verbrannte. Nach des Grafen Nesselrode Zurükkunft nach Paris dauerten Michels Kommunikationen mit ihm fort, er erhielt dafür von ihm mehrere Banknoten von 500 Franken. Hr. v. Nesselrode wurde von seiner Regierung abgerufen, und sein Nachfolger Hr. v. Kraft bat Michel, mit ihm die bisherigen Verbindungen fortzusezen. Vor drei Jahren wurde Michel vom Büreau der Truppenbewegungen zu dem Büreau der Bekleidung in der Kriegsadministration versezt. Da es ihm also an persönlichen Mitteln zu Befriedigung der russischen Agenten fehlte, so fing er nun an selbst Andere zu bestechen. Der erste war der Büreaudiener Moses, der den zweimal monatlich dem Kaiser vorzulegenden General-Situationsetat aller Armeen zum Buchbinder tragen mußte. Ob dem Moses gleich die Zeit zu diesem Wege sehr genau zugemessen war, so fand er doch Mittel durch verdoppelte Geschwindigkeit 2 Stunden zu gewinnen, und den Etat Michel vorzuzeigen, der in der Geschwindigkeit die wichtigsten Notizen auszog. Er beredete Moses, er suche darin einen reichen und unverheiratheten Verwandten, den er zu beerben hoffe, und schenkte ihm jedesmal 5 bis 6 Franken. Da indessen der Divisionschef aus dem öftern langen Ausbleiben des Büreaudieners Argwohn schöpfte, so wurde ihm das Geschäft, den Etat zum Einbinden zu tragen, abgenommen, und einem Commis übertragen, dem Michel doch noch einmal mit Moses Beihülfe das geheimnißvolle kleine Buch ablokte. Um inzwischen zu regelmäßigern Kommunikationen zu gelangen, zog Michel die Commis Salmon und Saget aus dem Büreau der Truppenbewegungen an sich, und brachte sie dahin, daß sie ihm aus ihrem Büreau Alles was er begehrte verschaften. Durch ihre Beihülfe lieferte er nun im Laufe des Jahrs 1811 dem Hrn. v. Kraft häufig Etats von der Armee in Deutschland und von den Marschbefehlen der Truppen im Innern, nebst ihren Bestimmungsörtern. Im December mußte Salmon eine Generalübersicht der Armee in Deutschland verfertigen, die damals in zwei Korps, unter der Benennung, „erstes und zweites Observationskorps an der Elbe" getheilt war. Diesen Etat brachte Michel dem Hrn. v. Kraft. Zu Ende Januars begehrte Hr. v. Kraft eine Tabelle über die neue Organisation der Armee von Deutschland, und bezahlte dafür 6000 Franken. Diese Arbeit kostete aber viele Mühe: Saget mußte die dazu nöthigen Materialien Abends heimlich aus den Kartons seiner Kameraden entwenden, sie zu Michel hintragen, und sie des Morgens früh unvermerkt wieder in die Kartons schieben. So erhielt Michel die Organisation der Armee in Deutschland, mit Ausnahme des vierten Korps, vollständig; Salmon mußte sie ausarbeiten und die Stärke der Korps, da wo sie fehlte, beifügen. So wurde die Tabelle dem Hrn. v. Kraft zugestellt. Nachher wurden noch Etats über die neue Organisation der kaiserlichen Garde, des Artillerietrains ꝛc. angefertigt. Die Kommunikationen zwischen ihm und Kraft gingen durch einen gewissen Wrestinger, Hausmeister im Hotel Lusson, ehemaligen Kammerdiener des Grafen Nesselrode. Auch ein andrer russischer Agent, Hr. v. Czernitschew, suchte Michel zu sprechen, und ersuchte ihn, ihm hinter Hrn. v. Krafts Rüken alle Nachrichten mitzutheilen, die er diesem Sekretär liefere. Er nannte sich einen Günstling des Kaisers Alexander, und versprach ihm in dessen Namen eine ansehnliche Pension. Michel trug kein Bedenken ihm Alles mitzutheilen, was er Kraft gab; sogar erhielt Czernitschew den lezten Etat der kaiserlichen Garde allein, und bezahlte für diese Gefälligkeiten ungefähr 4000 Fr. an Michel. Bei seiner Abreise ersuchte er Michel, ihm fortwährend durch einen gewissen sichern Weg Notizen über alle Veränderungen mitzutheilen, und auch wo möglich einige Angestellte in den Bureaux des Generalstabs der Armee in Deutschland zu bestechen, um Nachrichten über die Operationen aller Armeekorps zu erhalten. Michel erhielt sogar Vollmacht, dem Divisionschef 400,000 Fr. anzubieten, welches er sich aber nicht traute. Kam Michel nicht zu Czernitschew, so ging dieser zu Michel. Wenn sie sich nicht sahen so schrieben sie sich. Michel gestand vor Gericht alle diese Kommunikationen, und besonders auch die große Arbeit über die Armee von Deutschland und über die kaiserliche Garde ein. Er fügte hinzu, er fühle den ganzen Umfang seines Fehlers; doch suchte er ihn durch die Aeußerung zu verringern, er habe Anfangs geglaubt, alle diese Mittheilungen könnten Frankreich nicht schaden, da es mit Rußland im Frieden lebe. „Es fehle ihm an Ausdrüken (sagte er) um alle die arglistigen Reden und Mittel zu erzählen, die man gebraucht habe um ihn zu verstriken. Mehreremale habe er die Verbindung abbrechen, und Hrn. v. Czernitschews Begehren verweigern wollen; aber alsdann habe ihn dieser Offizier in Furcht gesezt, und ihm gedroht Alles zu denunziren, wenn er nicht fortwährend thäte was er verlangte. Einsmals, als er dem Hrn. v. Czernitschew seine Besorgnisse über die Folgen ihrer Verständnisse bezeugt, und den Wunsch geäußert habe sie abzubrechen, habe der Russe ihm geantwortet: „er sey zu weit vorwärts gegangen; jezt könne er nicht mehr zurük." — Saget und Salmon gründen ihre Vertheidigung auf die Behauptung, daß Michel sie getäuscht, und sie beredet habe, er suche alle diese Truppenetats und Notizen von Märschen nur für einen Liefeeanten, Namens Delront, dessen Operationen dadurch erleichtert würden. Sie hatten von den 20,000 Fr., die Michel von den russischen Agenten nach und nach zog, der eine nur 400, der andre 300 Franken erhalten. In Hrn. v. Czer-

Digitized by Google

nitschews Wohnung fand man den Tag nach seiner Abreise einen Brief von Michel unter dem Teppich verborgen, der dessen Gemüthsstimmung treffend malt, und so anfängt: „Herr Graf, Sie sezen mich durch Ihre Begehren in die größte Verlegenheit; kan ich mehr thun als ich für Sie thue? Welche Unannehmlichkeiten erfahre ich, um eine flüchtige Belehrung zu verdienen! Sie werden sich morgen über das wundern was ich Ihnen geben werde. Seyen sie um 7 Uhr früh zu Hause. Es ist 10 Uhr. Ich lege die Feder nieder, um die Situation der großen Armee in Deutschland zu haben. . . . . Also morgen um 7 Uhr früh." — Dieser Brief war M. unterzeichnet, und wurde durch Hrn. Salomont, Chef des Bureaux der Truppenbewegungen im Kriegsministerium, für die Handschrift des Michel erkannt, der früher in seinem Bureaux gearbeitet hatte. In der Folge erkannte auch Michel ihn gerichtlich als seine Handschrift.

(Der Beschluß folgt.)

Zu Metz war der Senator Gouvion eingetroffen, um den ersten Ban der Nationalgarde zu organisiren.

Die Kolonialwaaren sind noch immer im Fallen. Martinique-Kaffee steht auf 9 Franken, St. Domingo- und Java-Kaffee auf 8 Franken 10 bis 20 Centimes. Eben so sind auch die Zuker und die Baumwollen um einige Prozent gesunken.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Triest vom 10 April schwärmt in dem dortigen Golf eine feindliche Flottille herum, die unter französischer Flagge alle Fahrzeuge, die nicht mit Vorsicht segeln, auffängt. Die Engländer machten auch des Nachts Versuche, die Küstendörfer in Istrien zu plündern, und beladene Barken aus den kleinen unbewehrten Häfen fortzuführen; allein die Truppen und Nationalgarden jagten sie gewöhnlich mit Verlust auf ihre Schiffe zurük.

Der Senator Graf Dandolo, welcher im Königreich Italien die Veredlung der Schaafzucht durch die Einführung der Merinos zuerst in Gang brachte, hat neulich eine Schrift herausgegeben, von der das Mailänder Offizialblatt folgenden Auszug liefert: „Der Boden des Königreichs Italien ist in allen Gegenden dem Weinstok sehr günstig, und gleichwol zahlt dasselbe alle Jahre für Wein fünf und mehr Millionen Lire an das Ausland. Woher diese Erscheinung? Sie ist nur durch die herrschende Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit zu erklären. Man versteht die Kunst noch nicht, die Weintrauben, den Most, und den jungen Wein selbst so zu behandeln, daß er sich halten und verführen ließe." (Hier dekt Graf Dandolo die bisher begangenen Fehler auf, gibt Vorschläge zu deren Vermeidung an die Hand, und hierauf sagt er weiter:) „Jezt, wo unter allen gutgesinnten Einwohnern des Königreichs Italien ein rühmlicher Wetteifer entstanden ist, neue Nahrungsquellen zu eröfnen, und uns von jenen Insulanern, den Feinden des Kontinents, unabhängig zu machen, ist es Zeit, daß wir durch Hülfe der Chemie nicht allein unsre inländischen Weine verbessern, sondern es auch dahin bringen, daß wir sie selbst ins Ausland verführen können. Es gehört hierzu nur guter Wille und Fleiß, und in wenig Jahren werden wir unsern Zwek erreichen." Graf Dandolo verbreitet sich nun über andre Gegenstände, und führt folgende Thatsachen an: „Das Konigreich Italien bezahlte bisher alle Jahre für Schlachtvieh mehr als 9 Millionen; für rohe Schaafwolle 3 Millionen, ohne die weit größern Summen in Anschlag zu bringen, die uns die Wollfabrikate kosten. Für Leder gehen jährlich 3 bis 4 Millionen Lire außer Landes. Und dennoch bieten mehrere unserer Departements auf ihren Bergen die schönsten Viehweiden dar. Selbst das fremde Oel kostet uns ein Jahr in das andere bei 18 Millionen, und noch hat Niemand darauf gedacht, Gewächse anzubauen, aus denen schmakhaftes Oel gewonnen werden könnte. Eben so geben wir 3 Millionen für rohes Wachs hin, während unsre Wiesen den Bienen so viel Nahrung darbieten, daß wir ganz Europa mit Wachs versehen könnten. Zwar höre ich den Einwurf, daß wir jährlich füe unser Getreide, unsern Reis und Seide große Summen aus dem Auslande beziehen; aber diese ersezen die 50 Millionen nicht, welche wir für die oben hergezählten Gegenstände hingeben müssen. Mögen also vornehmlich bemittelte Güterbesizer mit einem rühmlichen Beispiel vorangehen, und dadurch den Geist der Nachahmung reizen!"

Schweiz.

* Vom 16 April. Unter dem 31 März hat das schweizerische Handelskonseil in Triest, dem Landammann der Schweiz neuerdings, und wie man glauben darf endliche beruhigende Berichte über den Gesundheitszustand in Bosnien übermacht. Es hatte die Regierung der illyrischen Provinzen einen Arzt auf Ort und Stelle gesandt, um sich von der wahren Lage der Sache zu unterrichten, und eben am 31 März zeigte der Gesundheitsrath von Triest dem schweizerischen Konsul an: den offiziellen Berichten zufolge, trage die Krankheit, die sich längs der Drina geäußert, nicht nur keinen Karakter von Bösartigkeit oder von Ansteknng, sondern es habe dieselbe auch schon großentheils wieder aufgehört. Berichte aus Mailand vom 8 April kommen ebenfalls darin überein, daß man dort theils durch weitere Nachrichten aus Bosnien, theils durch die sorgfältigen Maaßnahmen der illyrischen Regierung gänzlich beruhigt war, und die Befehle wegen Anhaltung der aus jenen Provinzen sich auf dem Wege befindlichen Waaren, wieder zurükgenommen hatte. Der Senator Castiglione war von Venedig zurükgekommen, und hatte auch seinerseits beruhigende Nachrichten gebracht. Von dem türkischen Geschäftsträger in Wien endlich war unterm 1 April dem schweizerischen Geschäftsträger daselbst die Versicherung ertheilt worden, daß außer dem Gerüchte über die in einer Vorstadt von Konstantinopel ausgebrochene Pest, welches die östreichische Regierung zu einer Verlängerung der Quarantaine auf der türkischen Gränze veranlaßt hatte, sich aber seither als unegründet erzeigte, niemals einige Kunde von einer in Bosnien oder in andern an Illyrien gränzenden Landesgegenden ausgebrochenen Pest, dem Geschäftsträger zugekommen sey.

Deutschland.

Durch Stuttgart passirte am 15 April der kaiserl. russische Kollegienrath von Kraft, Legationssekretär bei der russischen Gesandtschaft zu Paris, auf seiner Reise von Paris nach Wien. Ihm folgte am 16 April der kaiserl. russische wirkliche Geheimerath Graf Rasumowski, auf seiner Reise von Paris nach Petersburg.

Der kaiserl. französische Legationssekretär bei dem Münchener

Digitized by Google

Hofe, Hr. v. Vogne, reiste auf seinem Wege nach Paris am 15 durch Stuttgart.

Zu Frankfurt traf am 16 April die Frau Fürstin von Ecksmühl, von Kassel kommend, ein.

Am nemlichen Tage passierte He. Wolf, Lieutenant in badischen Diensten, als Kourire von Durlach nach Stralsund gehend, durch Frankfurt.

Preußen.

(Aus Berliner Zeitungen vom 11 April.) Se. Maj. der König von Westphalen ist mit seinem Gefolge zu Glogau angekommen, und Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg ist ebenfalls mit Suite von Leipzig nach Schlesien abgegangen. — Am 8 d. reiste der königl. preußische Grandmaitre de la Garderobe und Gesandter am königl. sächsischen Hofe, Graf v. Grothe, von Berlin nach Dresden ab. — Am 9 passirte die Frau Fürstin von Eckmühl, von Küstrin kommend, hier durch nach Magdeburg. — Von Seite der königl. preußischen Regierung zu Liegnitz sind dem Hrn. Herzog von Abrantes, dessen Korps durch Schlesien marschirt, Abgeordnete entgegengesandt worden, um mit ihm wegen Verpflegung der kaiserl. franz. und verbündetrn Truppen in Unterhandlung zu treten.

Oesterreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Den bestehenden allerhöchsten Vorschriften Sr. k. k. Majestät zufolge, wird die im Laufe des letzten Quartals des verflossenen Militärjahres, das ist: vom 1 Aug. bis letztn Oktober 1811 vor sich gegangene Verwechslung der abgenutzten Bankozettel gegen neue Bankozettel, dann die Verwechslung der Kupfermünze gegen Bankozettel, und der hiebei entfallenr, zur Tilgung des Papiergeldes bestimmte Münzgewinn hier bekannt gemacht. — Eben so wird die Summe angewiesen, welche in diesem Zeitraume an Einlösungsscheinen hinausgegeben, und dafür an Bankozetteln eingewechselt wurde. Wien, am 17 März 1812. Rudolph Graf v. Wrna, Präsident und erster Deputirter aus dem Königreich Böhmen. Johann Graf v. Brandis, Präsident-Stellvertreter und Deputirter aus dem Herzogthume Steyermark. Franz Friderr v. Koller, Deputirter aus dem Herzogthume Kärnthen." — „Ausweis übre die Verwechslung der unbrauchbarn Bankozettel gegen neue Bankozettel, und der Bankozettel gegen Kupfergeld, dann über den an die Staatsverwaltung für das zur Auswechslung erhaltene Kupfergeld, nach dem Metallwerthe mit Zurechnung der Prägekosten geleisteten Ersatz, so wie auch über den für die Bankozettel-Tilgungs-Hauptkasse hieraus entfallenen Münzgewinn für das vierte Quartal des Militärjahres 1811:

	Im 4ten Quartal 1811				Hierzu die Resultate des vorigen Abschlusses.				Zusammen			
	Einnahme.		Ausgabe.		Einnahme.		Ausgabe.		Einnahme.		Ausgabe.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
An unbrauchbaren Bankozettrln wurden gegen neue Bankozettel eingewechslt	33,575.000	—	. .		200,353,851	—	. .		233,928,851	—	. .	
Dagegen wurdrn an neuen Bankozetteln hinausgegeben	. .		33,575,000	—	. .		200,353,851	—	. .		233,928,851	—
Von drn von der Staatsverwaltung erhaltenen Verlägen an Kupfermünze wurdrn hinausgegeben, und dafür an Bankozetteln herausgenommen . .	1,452,771	—	. .		11,372,129	50	. .		12,824,900	50	. .	
Von dieser für das hinausgegebene Kupfergeld in Bankozettrln eingegangrnen Summe, wurdrn an die Staatsverwaltung, als Vergütung des erhaltenen Kupfergeldes nach drm Metallwerthe, mit Hinzurechnung der Prägekosten, abgeführt.	. .		606,231	9	. .		3,488,212	—	. .		4,094,543	9
Und an hieraus entfallenen Münzgewinn an die Bankozettel-Tilgungs-Hauptkasse abgegeben	. .		846,539	51	. .		7,883,817	50	. .		8,730,357	41
Summe	35,027,771	—	35,027,771	—	211,725,980	50	211,725,980	50	246,753,751	50	246,753,751	50

Ausweis

über die Verwechslung der Einlösungsscheine gegen Bankozettel.

	Einnahme an Bankozettrln.		Ausgabe an Einlösungsscheinen.		Einnahme an Bankozettrln.		Ausgabe an Einlösungsscheinen.		Einnahme an Bankozettrln.		Ausgabe an Einlösungsscheinen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
An Bankozettrln sind gegen Einlösungsscheine zur Tilgung heeringenommen woedrn	403,322,460	—	. .		71,724,900	—	. .		475,047,360	—	. .	
Dagegen sind an Einlösungsscheinen gegen Bankozettel hinausgegeben woedrn	. .		80,664,492	—	. .		14,344,980	—	. .		95,009,471	—

Von der k. k. vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-Deputations-Hofbuchhaltung.

Franz Fliesser, Hofbuchhalter. Rinn, Rechnungsrath."

Der berühmte k. k. Hofschauspieler Franz Karl Brockman, verstarb zu Wirn am 12 April. Er war 1745 zu Grätz in Steiermark geboren.

* Wien, 15 März. Seit acht Tagen sind die Kolonialwaaren hier merklich höher gegangen. Drr Kaffre, mittelgut, steht jetzt auf 168 fl. Augsburger Korrent, ordinärre auf 161, Blauholz auf 58, ostindischer Indigo auf 12, englischer Pfeffer auf 97, Piment auf 228, Kakao auf 130, Ingwer auf 74, Mecis auf 28, Cochenille ist um 4 fl. gestiegen. — Auf der hrutigrn Börse waed keine andre Geldsorte als kaiserlicher Dukaten zu 12 fl. 7 kr. ausgeboten. Für 100 fl. Konventionsmünze wurden 253½ in Einlösungsscheinen bezahlt. Drr Kurs nach Augsburg steht auf 251¼ Usv, Zweimonatsbriefe waren zu 249¼ zu haben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 113. 22 April 1812.

Nordamerika. (Beschlossenes Anlehn von 11 Mill.) — Spanien. (Edelmuth eines badischen Offiziers.) — Großbritannien. (Ueble Behandlung der Kriegsgefangenen.) — Frankreich. (Handelsnachrichten aus Bordeaux.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich.

Nordamerika.

(Aus dem Courrier vom 6 April.) Wir erhielten heute New-Yorker Zeitungen bis znm 4 März. Die nordamerikanische Regierung hat für gegenwärtiges Jahr ein Anlehn von eilf Millionen Dollars beschlossen; die Zinsen davon sollen durch eine Erhöhung um 100 Prozent der Zölle auf die in die vereinigten Staaten eingeführten Waaren, durch eine Auflage auf die Küstenschiffahrt und Fischerei, durch Abgaben vom Salz, von den Branntweinbrennereien, von den Licenzen der Wein- und Branntweinverkaufer, ingleichem der Detailhändler mit fremden Waaren, von den Versteigerungen, von den raffinirten Zuckern nnd den Kutschen, und endlich durch einen Stempel auf die Wechselbriefe und Anweisungen auf Ordre, gedekt werden. Außerdem will man drei Millionen durch eine direkte Auflage aufbringen. In den Jahren 1813 und 1814 werden, wie man im Voraus berechnet, jedesmal gegen 18 Millionen aufgenommen werden müssen. Die verschiedenen vorgeschlagenen Abgaben sollen jedoch nicht eher in Kraft treten, als bis die vereinigten Staaten wirklich in Krieg verwikelt sind. Man hat darüber geraume Zeit im Kongresse debatirt; einige Taxen sind durchgegangen, die auf das Salz ist verworfen worden. Die Bill wegen des Anlehns wurde angenommen. — Im Senat ist der Vorschlag geschehen, 20 neue Fregatten zu bauen.

Spanien.

Ein Stuttgarter Blatt gibt aus Freiburg im Breisgau Folgendes als eine wahre, vom Einsender verbürgte Anekdote: „In einem Städtchen an den Ufern des Tajo, das, wie es der Kriegswechsel fügte, bald den Franzosen, bald den Insurgenten gehörte, wurde auf Zureden, vielleicht auch auf Drohungen der leztern, ein deutsches Piquet von 21 Mann der D . . . schen Hülfstruppen von den Einwohnern ermordet. Nur Einer entkam, und benachrichtigte den kommandirenden französischen General L . . . von der Greuelscene. Sie forderte blutige Rache des Beispiels wegen. Sogleich wird der B . . . sche Hauptmann v. H . . . mit einem Detaschement seiner Deutschen beordert, die Stadt zu umringen, niederzubrennen, und in einen Steinhaufen zu verwandeln. Die Bewohner sollten eingeschlossen bleiben und in unthätiger Verzweiflung alle ihre Habe von den Flammen verzehren sehen. In den ersten Aufwallungen seines gerechten Unmuths versprach sich der Kommandirende den besten Erfolg von seiner Verfügung; denn Deutsche waren ausgeschikt, den schmählichen Tod ihrer Brüder zu rächen, und ihr Anführer war längst als einer der tapfersten Offiziere der ganzen Armee bekannt. Aber Hauptmann v. H . . . ist noch mehr, er ist auch Mensch. Mit Grausen erfüllt jener Auftrag sein edles Herz; doch ablehnen konnte und wollte er ihn nicht. Das nahe schreckliche Schikksal so vieler unglüklichen und gewiß auch größtentheils unschuldigen Menschen ergreift seine junge männliche Brust. Schon sieht er die Stadt in Flammen auflodern, hört schon das Klaggeschrei der Weiber, das Jammergewinsel der Kinder, das Aechzen der Greise, das Röcheln der Sterbenden! Er sieht und hört nur die Gebilde seiner Phantasie; doch entworfen ist auch schon sein Plan, genommen sein Entschluß. Noch in später Nacht gibt er seinem Korps Befehl zum Aufbruch. Der Weg führt an einem Kloster vorbei, unfern der bedrohten Stadt. Das kluge und menschenfreundliche Benehmen des Priors und aller Geistlichen gegen Freund und Feind hatte ihnen Schuz und Liebe beider Theile gewonnen; ja, die wahrhafte Gotteshaus war selbst zur Freistätte für jeden Flüchtigen erklärt. Der Hauptmann v. H . . . begehrte Einlaß, und eine Unterredung mit dem Prior. Beide sind ihm gewährt; der Vertrauteste seiner Leute begleitet ihn. Nach einer halben Stunde kehrt er zu den Seinigen zurük, aber allein; der Begleiter entschlüpft unbemerkt und vermummt durch eine andre Thüre, und gewinnt bald die unglükerwartende Stadt, der er durch ein Schreiben des Priors ein Bote des Himmels erscheint. Alle Weiber, Kinder und Greise sind eingeladen, sich und ihre beste Habe auf dem nächsten Wege nach dem Kloster zu flüchten. Die Wallfahrt beginnt. Jedes Weib hat ihr Köstlichstes ergriffen. Wer zweifelt, daß nicht Mütter mit ihren Säuglingen an der Brust und andre mit ihren Kleinen auf den Rüken den Zug eröfnen? Hier tragen dankbare Söhne die kranke Mutter, dort führt eine fromme Tochter den blinden Vater; doch wer vermag dis herzerschütternde Schauspiel auszumalen? Der mitleidige Mond begünstigt die hochbeglükten Wallen, und sie gewinnen bald das Kloster, an dessen Thoren sie von dem Prior und seinen Mönchen gastfreundlich empfangen werden. Mittlerweile hat der wakere Hauptmann seine Leute auf einem andern Wege zur Stadt geführt. Er läßt sie umringen, doch so daß jener Weg zum Kloster offen bleibt. Er befiehlt den zurükgebliebenen Männern Holz und Stroh außerhalb der Stadt und um dieselbe aufzuthürmen. Es geschieht, und bald lodern von allen Seiten hohe Flammen der andrechenden Morgenröthe entgegen; aber hinter den Flammen ruhen sicher die verschonten Häuser und Hütten; an Plünderung wird nicht gedacht. Nach zweistündigem Brande wird ein Eilbote an den General abgeschikt, um Nachlaß zu bitten. Er kehrt mit dem Befehle zurük, daß die Stadt bis Mittag brennen müsse. Schleunig wird aller übrige Vorrath von Holz zur Unterhaltung des Feuers herbeigeschaft, und das Gebälke von einigen öffentlichen Häusern (die

Digitized by Google

niedergerissen wurden, um doch Ruinen zu hinterlassen) wird zu gleichem Zweke verbraucht. Endlich schlägt die zwölfte Stunde und gibt das Zeichen zum Abmarsch, der einem wahrhaften Triumphzuge gleicht; denn unter den Tausenden ist auch nicht Einer, der andre als Freudenthränen weint. Begleitet von den männlichen Einwohnern der Stadt, welche den Soldaten die Gewehre und Tornister nachtragen, sie mit ihren Danksagungen und Segenswünschen überschütten, gelangt der bunte jauchzende Haufe zum Kloster. Die von dem fernen Feuer erschrekten Greise, Weiber und Kinder stürzten ihm mit ängstlichen Fragen entgegen. Aber bald wird der fürchtende Zweifel zur fröhlichsten Gewißheit, als sie vernehmen, daß der edelmüthige Hauptmann nicht ihr Leben allein, sondern auch ihre Häuser und Güter gerettet habe. Sie stüzen vor ihm nieder, sie küssen ihm die Füße, die Kleider, die Hände; er kan sich der lebhaften Aeußerungen ihres Dankes kaum erwehren! Da tritt der Prior, ein ehrwürdiger Greis im Silberhaare, mit einer Thräne im halbverloschenen Auge ihm entgegen, und alle weichen ehrfurchtsvoll zurük: „Edler Jüngling (sagt er) indem er ihn mit zitternden Armen an sein Herz drükt, für deine That ist jeder Lohn zu klein, nur in deinem Busen findest du den würdigen. Auch sind wir arm und besizen nichts, das wir dir anbieten könnten. Ich selbst habe nur noch dieses Kreuz von edeln Steinen, das ich als Zeichen meiner Würde auf der Brust trage. Nimm es, laß mich es dir umhängen, nicht als ein Geschenk, sondern als ein Andenken an die vergangene Nacht. Zwar zieren schon zwei andre Ehrenzeichen, Beweise deines Heldenmuthes, deine Brust; doch sey dieses dritte, das dir die Menschheit bietet, dir nicht minder werth. Wehe dem Tapfern, der nicht menschlich ist! Aber Segen über jeden Krieger, der fortfährt, Mensch zu seyn! Darum komme Gottes reichster Segen über dich, mein Sohn!" Der Hauptmann reißt sich tief erschüttert los und kehrt mit seiner wakern Schaar ins Lager zurük. Aber wie ward ihm zu Muthe, als ihm des andern Morgens von einem Freund ins Ort gerannt wurde, daß der General schon von dem ganzen Vorgang unterrichtet sey? Das ganze Offizierkorps war von diesem zur Tafel geladen. Von H... durfte nicht fehlen. Er ging, mit männlicher Fassung und gestärkt von dem Bewußtseyn seiner That, einer, vielleicht entehrenden, Strafe entgegen. Der General empfängt ihn mit hohem Ernst und winkt ihm in ein Nebenzimmer. Der Hauptmann folgt mit klopfender Brust. Sie sind allein. Der General ergreift seine Hand, blikt ihn mit feuchtem Auge eine Weile an, reißt ihn zu sich, umarmt ihn mit Heftigkeit, sagt nichts als: „Sie verstehen mich!" und kehrt mit ihm zur Gesellschaft zurük. Wer möchte nicht so gefehlt, wer möchte nicht so gestraft haben?! Der Hauptmann, welcher bei seinem schnellen Abmarsche aus dem Vaterland einige Schulden hinterlassen hatte, schikte seinen Verwandten des Priors Kreuz, und schreibt dazu: „Es ist die einzige Beute, die ich in Spanien machte und machen werde. Ungern trenne ich mich von ihm. Verkauft es, und bezahlt meine Schulden." Die Familie bezahlte die wenigen Schulden; aber das Kreuz verwahrt sie als einen Familienschaz. Wer hat einen bessern aufzuweisen?"

Großbritannien.

Der Statesman enthielt neulich abermals einen weitläuftigen Aufsaz über die Kriegsgefangenen. Es heißt darin im Wesentlichen: „Die französischen Kriegsgefangenen in England sind zweierlei Art; einige leben auf ihr Ehrenwort in den verschiedenen Depots, die andern sind in Schifs- und Staatsgefängnissen verwahrt. Alle stehen unter Oberaufsicht des Transportamts, das mit Verwaltung der zu ihrem Unterhalt bestimmten Gelder beauftragt ist, welche jährlich über drei Millionen betragen, und wovon ein großer Theil für seine eigentliche Bestimmung nicht verwendet wird, sondern in die Beutel der Kommissäre und Angestellten fällt. Die Gefangenen auf ihr Wort erhalten täglich 1 Schill. 6 P. (ungefähr 45 kr.) und von diesen können die Kommissäre wenig ziehen, außer wenn diese Gefangenen Gelder aus Frankreich erhalten, welche die Kommissäre oft fünf bis sechs Monate zurükbehalten, und zu ihrem Vortheil umsezen. Bei den eingeschlossenen Gefangenen gibt es mehr zu gewinnen. Die engl. Regierung bewilligt ihnen alle anderthalb Jahre eine vollständige Kleidung, die sie aber nie erhalten. Wer von diesen Gefangenen ein Kleid auf dem Leib hat, hat es sich erarbeitet; diejenigen die nichts verdienen, gehen nakt. Es ist Thatsache, daß alles, was die Regierung für Kleidung der Gefangenen bewilligt, ganz in die Beutel der Kommissäre fällt. Ueberdis wird den Gefangenen von der Kost abgezwakt, was in jedem Depot täglich 2 bis 300 Pf. Sterl. abwerfen kan. Man darf sich also eben nicht wundern, daß die Kommissäre, welche mit der Unterhandlung zu Auswechslung der Kriegsgefangenen beauftragt sind, alles anbieten, um sie zu verhindern. . . . Unsre unglüklichen Landsleute in Frankreich müssen längst bemerkt haben, daß an ihrer Nichtauswechslung nicht Frankreich schuld ist. Und da sie von ihrem undankbaren Vaterlande nichts mehr zu erwarten haben, zwingen wir sie nicht, in französische Dienste zu treten? Wir wissen, daß Napoleon bei seinen Armeen Truppen von allen Nationen hat, mit denen er im Kriege war; er zählt schon mehrere irländische Regimenter; wollen wir also unsre unglüklichen Landsleute so zur Verzweiflung treiben, daß sie aus Noth die französischen Schiffe bemannen, und als schöne englische Legionen unter den französischen Adlern dienen? Warum steht im Parlament, wo doch mehrere Land- und Seeoffiziere sich befinden, kein Mann auf, der zu Gunsten unserer gefangenen Landsleute spricht? Ist eine solche Gleichgültigkeit nicht sträflich? Wenn man sieht, daß man an jene, die ihr Blut für ihr Vaterland versprüzten, nicht einmal denkt, sondern sie zu ewiger Verbannung verurtheilt, und dis um der Raubsucht einiger Personen willen; wenn man alle unsre Hülfsquellen erschöpfen sieht, um unsre Konstitution zu vernichten, unsre Freiheit zu zerstören, den Krieg zu verewigen; wenn man diese geheimen Schliche und das Streben nach einer tyrannischen Oligarchie sieht, dann ist es wohl Zeit zu sprechen. Wenn die Engländer, die noch einiges Ehrgefühl haben, dis alles dulden, ohne ein Wort zu sagen; wenn sie Ketten schmieden lassen, ohne sich eine Bemerkung zu erlauben, so werden wir uns bald alle gefesselt und dem Feinde verkauft sehen. Allein wir sind überzeugt, daß unter uns noch Engländer von altem Schrot und Korn sind, welche die Gefahr einsehen, die aus Stillschweigen und feiger Unthätigkeit entspringt, während die wahren Feinde des Wohls Englands so viel Thätigkeit zeigen, es zu Grunde zu richten. Jene werden unser Palladium seyn ꝛc."

Digitized by Google

Frankreich.

Da heut die Pariser Zeitungen in Augsburg ausgeblieben sind, so können wir von dem Ausgange des gestern erwähnten Prozesses gegen vier Angestellte im Büreaux des Kriegsministeriums noch keine Nachricht geben. Die Sizung des Assisenhofes wegen dieser Angelegenheit begann am 13 April, Morgens um 10 Uhr, unter Vorsiz des kaiserlichen Raths Lepoitevin, und in Gegenwart eines sehr zahlreichen Publikums. Nach Verlesung der Anklageakte und Abhörung der Zeugen vertagte sich das Gericht Abends um 6 Uhr, um am folgenden Morgen die Plaidoyers des Generalprokurators und der Vertheidiger der Beklagten anzuhören. Michel gestand alle in der Anklageakte angeführten Mittheilungen an die russischen Agenten ein, namentlich auch die der großen Arbeit über die Armee von Deutschland im lezterflossenen Februar, welche Arbeit nach Salmons Aussage die ganze Organisation der gedachten Armee, mit der Zahl der Infanteriedivisionen, der Kavallerieresserven, der Genie-, Artillerie- und Equipagenparks, die Namen der Obergenerale jedes Armeekorps, der Divisions- und Brigadegenerale, der Parkskommandanten, so wie endlich die Stärke jedes Korps, umfaßte. Diesen leztern Punkt hatte Salmon da komplettirt, wo Saget Lüken gelassen hatte. Michel gestand auch ein, daß er den russischen Agenten einen Situationsetat der kaiserlichen Garde nach einer Arbeit vom verflossenen Februar geliefert habe; er kopirte diesen Etat in der lezten Nacht vor Hr. v. Ezernitschews Abreise nach den Entwürfen, welche Saget heimlich aus Hrn. Delacroix Cartons entwendet hatte. — Die von Michel für sich angeführten Entschuldigungsgründe erwähnten wir schon gestern. Inzwischen scheinen ihm doch die Vortheile, die ihm seine Verständnisse mit den russischen Agenten eintrugen, sehr am Herzen gelegen zu haben. Er sagte zu Einem seiner Mitbeklagten: „Da ziehen nun alle Truppen nach Deutschland hin. Nun werden sie sich dort liefern lassen, das Haus Delpont wird stürzen, und adieu mein gutes Einkommen. Dann muß ich mich mit meinem Gehalte behelfen!" (Er hatte nemlich seine Gehülfen Saget und Salmon zu bereden gesucht, alle Nachrichten, die er von ihnen begehrte, wären für einen Lieferanten, Namens Delpont, der sie ihm gut bezahle, weil er dadurch in seinen Verpflegungsoperationen erleichtert werde.)

Auch zu Lyon wurde bekannt gemacht, daß zu Begünstigung des französischen Handels mit der Levante in Zukunft direkte Kouriere über Italien und Illyrien nach Konstantinopel abgehen würden. Die Briefe müssen bis an die französische Gränze (Vercelli) frankirt seyn.

* Bordeaux, 30 März. Unsre jezige Messe ist nicht sehr besucht; es stellten sich zwar viele Verkäufer, aber Anfangs wenig Käufer ein. Mehrere wurden durch zufällige Umstände von der Reise abgehalten. Dis bewog die Behörden, die Messe um acht Tage zu verlängern, was, wie es scheint, unsern Kaufleuten sehr günstig ist, indem noch viele Fremde eintreffen. In Kolonialwaaren werden wenig Geschäfte gemacht, wenigstens hatten seit einiger Zeit keine bedeutende Verkäufe statt. Die Preise der Hauptartikel sind gegenwärtig folgende: Kaffee von Bourbon 4 Francs 10 Centimes; von Havannah 4 Fr.; von Java 4 Fr. 10 Cent.; von St. Domingus geringe Qualität 3 Fr. 70 Cent., mittlere 3 Fr. 80 Cent., gute 4 Fr. 10 Cent. Zuker von Martinique und Guadeloupe zwischen 425 und 455 Fr.; von Havannah zwischen 410 und 445 Fr.; raffinirter Zuker 5 Fr. 70 Cent. bis 5 Fr. 90 Cent.; Melis 5 Fr. 25 Cent.; Syrop aus den Raffinerien 180 Fr.; Kakao von Carraccas 3 Fr. 75 Cent. bis 4 Fr.; Maragnon 3 Fr. 75 Cent.; von den Inseln 3 Fr.; Guayaquil 3 Fr. 50 Cent.; Campescheholz von den spanischen Kolonien 100 Fr., von den englischen 70 bis 75 Fr.; gelbes 65 Fr.; St. Martha 75 Fr.; Nicaragua 65 Fr.; Fernambuc 260 Fr.; Cochenille 55 Fr. und 56 Fr.; schwarze 52 bis 54 Fr.; Indigo von Isle de France 13 bis 14 Fr. 50 Cent.; guter ordin. 12 Fr. bis 12 Fr. 75 Cent.; ordin. 10 Fr. 50 Cent. bis 11 Fr. 75 Cent.; Indigo von Coromandel gute Qualität 11 bis 12 Fr.; ordinärer 9 Fr. 50 Cent. bis 10 Fr. 50 Cent; geringe Qualität 8 bis 9 Fr.; Baumwolle: von Cayenne (50 Kilogrammes) 780 bis 800 Fr.; Bourbon 680 bis 725 Fr.; Georgia 460 bis 560 Fr.; Louisiana 500 bis 575 Fr.; Nankin das Stük 21 bis 22 Fr.; Häute von Buenos-ayres 138 Fr. (50 Kilogrammes); Elephantenzähne 9 bis 10 Fr.; Zimmet von China 10 Fr. 50 Centimes; von Ceylon 20 Fr.; Pfeffer gute Qualität 3 Fr. 75 Cent.; geringere Qualität 3 Fr. 60 Cent.; Gummi von Senegal 1 Fr. 75 Cent.; aus Arabien 2 Fr. 75 Cent.; Pottasche aus Amerika (50 Kilogrammes) 85 bis 90 Fr.; aus Dantzig 50 bis 55 Fr.; Reis aus Karolina 45 bis 50 Fr.; aus Piemont 37 bis 39 Fr.; Mandeln 70 bis 75 Fr.; Chinarinde rothe 30 Fr., graue 9 Fr.; Manna 8 Fr.; Rhabarber aus China 12 Fr., gemeine 2 Fr. Der Wechselkurs auf Paris ist zu ¼ und ⅜ notirt, auf Amsterdam 58½, auf Hamburg 26½, auf Marseille und Lyon al pari, desgleichen auf Toulouse ꝛc. In Weinen werden jezt beträchtlichere Geschäfte gemacht, als in den ersten Monaten nach dem Herbst. Der rothe Wein, der im Ausland unter dem Namen Bordeaux bekannt ist, hat jezt folgende Preise: Haut-Brion, Chateaux Margaux, Latour und Lafitte, erste Qualität von 1810, 700 Fr., zweite 400 Fr., dritte 350 Fr.; erste Qualität von 1811, 800 Fr., zweite Qualität 500 Fr., dritte Qualität 400 Fr. Graves (Vin de Graves) erste Qualität von 1810 und 1811, 350 Fr., zweite Qualität von beiden Jahrgängen 250 Fr., dritte von 1810, 200 Fr., und von 1811, 180 Fr., vierte von 1810 und 1811, 150 Fr.; St. Emilion von 1810, 300 Fr., von 1811, 260 Fr.; Cahors erste Qualität von 1810, 430 Fr., von 1811, 350 Fr.; zweite Qualität von 1810, 380 Fr., von 1811, 300 Fr.; dritte Qualität von 1810, 350 Fr., von 1811, 250 Fr.; vierte Qualität von 1810, 320 Fr., von 1811, 220 Fr. Weisse Weine von Haut-Barsac, Haut-Preignac, Santerne und Bomes von 1810, 180 Fr., von 1811, 170 Fr.; Bas-Barsac und Bas-Preignac von 1810, 140 Fr., und von 1811, 120 Fr.; Cerons und Pondensac von 1810, 130 Fr., von 1811, 120 Fr.; Graves erste Qualität von 1810, 180 Fr., von 1811, 160 Fr.; zweite Qualität von 1810, 150 Fr., von 1811, 140 Fr.; dritte Qualität von 1810, 120 Fr., von 1811, 150 Fr.; Beegerac von 1810, 220 Fr., von 1811, 250 Fr. ꝛc. Die Branntweine von Armagnac und Marmande werden zu 225 Fr., die von Bordeaux und Languedoc zu 220 Fr. verkauft. Die Assekuranzen zur See stehen jezt nach Brest zu 7½, nach Morlaix zu 10½ bis 11½; nach Nantes zu 4, nach Nedon zu

4½, nach la Rochelle zu 2½, nach Rochefort zu 1½, nach l'Orient zu 5½. (Weit theurer und höchst kostbar ist jezt die Assekuranz von Bayonne aus. Man entrichtet nemlich dort nach la Rochelle 30 bis 35, nach Nantes und l'Orient 35 bis 40 ꝛc.) Der Preis der Landfrachten nach Paris steht zu 15, nach Orleans zu 13; nach Bayonne zu 8, nach Nantes zu 12, nach Rouen zu 17, nach Lille zu 18 bis 19, nach Antwerpen zu 19 bis 20, nach Frankfurt zu 28 bis 29, nach Hamburg zu 46 bis 48, nach Bremen zu 44 bis 45. Von Seite der Douanendirektion ist angezeigt worden, daß am künftigen 1 Mai ein großer Verkauf von saisirten Kolonial- und andern Waaren statthaben werde. Diese Waaren bestehen großentheils in Campescheholz, Zuker, Kaffee, Pfeffer, Wolle u. s. w. Inzwischen sind auch mehrere Waaren, besonders Baumwolle aus Fernambuk und Georgia, westindischer Zuker und Havannah-Kaffee von Privatpersonen feilgeboten. — Nach dem publizirten offiziellen Verzeichniß war die Schiffahrt im verflossenen Monat Februar unbedeutend. Im Laufe desselben kamen nur 9 fremde Schiffe hier an, und 7 liefen aus. Die Zahl der angekommenen französischen Schiffe beläuft sich auf 25, meistens mit Getreide und Landesprodukten beladen; die der ausgelaufenen französischen Schiffe auf 68. Die Ladung dieser leztern bestand in Weinen, Branntewein, Seife ꝛc. Weit lebhafter ist die Schiffahrt im gegenwärtigen Monat; besonders sind in den ersten Tagen viele Schiffe eingelaufen. Am 9 März kam die amerikanische Brigg Regent aus New-York mit einer beträchtlichen Ladung von Zuker, Kaffee, Baumwolle, Cochenille, Indigo, Zimmer und Häuten an. Einige Tage nachher lief die amerikanische Goelette Baltimore glüklich in der Gironde ein; sie bringt 291 Kisten Havannah Zuker, 36 Viertel und 789 Säke Kaffee, 15 Kisten Indigo, 15 Kisten China, 650 Häute ꝛc. Noch sind einige andere Amerikaner angekommen. Unter den eingelaufenen fremden Schiffen bemerkt man vorzüglich auch das unter preußischer Flagge segelnde Fahrzeug „der Horatio" wegen der besondern Schiksale, welche die Mannschaft desselben seit geraumer Zeit erlitten hatte. Man trift Vorkehrungen zum baldigen Absegeln mehrerer Schiffe nach Nordamerika. Einer öffentlichen Anzeige zufolge wird in der Mitte Aprils eine große Brigg, deren Bestimmung New-York ist, unter Segel gehen, und französische Fabrikate oder Landesprodukte, die man nach Amerika zu senden gesonnen ist, an Bord nehmen. Das von hier ausgelaufene nach New-York bestimmte Schif Britannia ist bei Cap Breton gescheitert; doch gelang es der Mannschaft sich zu retten. Glüklicher war ein hiesiges Schif „der Merkur," das sich nach l'Orient begeben sollte, und unterwegs bei Verdon strandete. Durch die angestrengten Bemühungen der dortigen Schiffer wurde es wieder flott gemacht, und bedarf nur weniger Ausbesserungen um seine Fahrt fortzusezen. Ein Gerücht von dem Verlust zweier anderer hiesiger Handelsschiffe, die durch Sturm zu Grunde gegangen seyn sollten, hat sich nicht bestätigt.

Italien.

Bei jeder Munizipalität in dem Departement der obern Etsch wird ein Liquidationsamt von allen Aktiv- und Passivschulden der Gemeinde errichtet; alle vor dem 10 Okt. 1810 kontrahirte Schulden gehören vor selbiges. Der Präfekt des besagten Departements hat bekannt gemacht, daß in dem königl. militärischen Waisenhause zu Mailand 60 junge Leute unentgeldlich, und 30 mit der halben Pension aufgenommen werden. Nur Söhne, Brüder, Enkel, oder Verwandte solcher Militärpersonen, die in einem Treffen entweder geblieben, oder verwundet worden sind, können auf die Aufnahme Anspruch machen. Sie müssen 13 bis 16 Jahre alt, von fester Leibeskonstitution, und vaccinirt seyn. — Der Podesta von Venedig, Grabenigo, hat unterm 7 April folgende Bekanntmachung erlassen: „Da Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vicekönig unsre Stadt der Hauptstadt des Königreichs Italien gleich sezen will, so hat er derselben als eine ehrenvolle Auszeichnung eine eigene Garde bewilligt. Die öffentlichen Beamten werden sich beeifern, selbige bald vollzählig zu machen, und die Einwohner werden eilen, an der ihrer Vaterstadt erwiesenen Ehre Antheil zu nehmen. Se. kaiserl. Hoheit haben festgesezt, daß besagte Garde ein Bataillon stark seyn soll. Die Brüder derjenigen jungen Venezianer, die sich freiwillig anwerben lassen, genießen die dreifache Wohlthat, daß sie bei der Konscription in die Klasse der Mannschaft gesezt werden, welche zulezt ausmarschirt."

Deutschland.

Oeffentliche Berichte aus Innsbruck vom 18 April melden: „Auf Verlangen Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin wurde von der Kasinogesellschaft die Kantate „die Macht der Töne" zum zweitenmale gegeben; Musik und Gesang fielen gleich vortreflich aus. — Der junge Prinz Max genießt fortdauernd die beste Gesundheit. — Nach einem heftigen Sturm, der gestern Abends aus Nordosten sich erhob, erfolgte ein Donnerwetter mit starkem Regen und Hagel, und in der Nacht fiel Schnee."

Nach den Hofzeitungen von Karlsruhe und Stutgart langten zu Frankfurt am 12 April einige Eskadrons portugisische Kavallerie und eine Eskadron französische Gensdarmerie, am 15 aber 4 bis 500 Mann französische Infanterie an.

Eine Münchener Zeitung meldet: „Das zweite Schweizer Regiment brach den 2 März von Lüttich auf, und marschirte über Düsseldorf, Hannover und Braunschweig nach Magdeburg, wo es den 26 nach einem beschwerlichen Marsch eintraf. Den 27 traf das dritte Regiment daselbst ebenfalls ein. Nachher ward über dasselbe Musterung gehalten, und den 28 traten sie den Marsch nach Berlin an. Das 4te Regiment erwartet man ebenfalls in den ersten Tagen zu Magdeburg. Die ersten Regimenter stehen unter dem Kommando des Brigadegenerals Coudras, das Ganze unter dem Divisionsgeneral Bellard, und gehört zum zweiten Armeekorps unter dem Marschall (Oudinot) Herzog von Reggio, dessen Generalquartier einstweilen in Berlin ist."

Oestreich.

* Wien, 16 April. In unsern Staatspapieren ist fortdauernd viel Verkehr, und sie sind jezt, wo der Kurs keinen wesentlichen Veränderungen mehr unterworfen ist, ein Hauptgegenstand der Spekulation. Verschleiß-Direktionstratten, wovon Kapital und Interessen nächsten August in Silbergeld bezahlt werden, stehen gegenwärtig auf 225 W. W., und jene, welche im August 1813 eingelöst werden, auf 185 W. W. Starke Partien von drittehalb prozentigen Banko-Obligationen wurden seit acht Tagen zu 30½ W. W. verkauft, und dagegen dreiprozentige Hofkammer-Obligationen zu 18 eingetauscht. Die Fünfzigguldenloose, in Silbergeld zahlbar, stehen heute auf 87 W. W. Die Hundertguldenloose auf 142. Die Fünfundvierzigguldenloose auf 139 für 100 Gulden. Der scheinbar eingetretene Mangel an Papiergeld zwingt jezt manche Kapitalisten, ihre Kassen zu öfnen, und klingende Münze in Umlauf zu sezen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 114. 23 April 1812.

D. Johann Jakob Griesbach. (Beschluß.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Urtheil gegen die vier Angestellte in den Kriegsbüreaux.) — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Volksmenge der ehemaligen polnischen Provinzen.) — Preußen. — Oestreich.

D. Johann Jakob Griesbach.

(Beschluß.)

Da sichs traf, daß in kurzer Zeit außerordentlich viel Todesfälle in seiner Fakultät, die sich unter ihm zweimal erneuerte, eintraten, so verdoppelte bis oft seine Amtspflichten in Führung des Dekanats und Verfassung der damit verbundenen akademischen Schriften, in der Assessur in akademischen Conventen und in dem häufiger wiederkehrenden, (auf einer Universität, wo der zahlreichere Ausländer sich frei und ungebunden fühlt, doppelt schwierigen) Prorektorate. Einmal 1782 war er sogar der einzige in seiner Fakultät auf eine geraume Zeit. Und doch sind nun auch wiedee seine geleheten Schriften und kritischen Arbeiten so zahlreich nnd mannichfaltig, und dabei von einer Art, wo oft die Forschungen mehrerer Stunden das Resultat wentger Zeilen geben. Es ist zum Besten der Wissenschaft zu wünschen, daß seine vorzüglichsten Programme und Gelegenheitsschriften von der Hand eines Meisters gesammelt, und mit einem seiner würdigen Elogio begleitet, dem Freunde gründlicher Exegese nnd Bibelforschung bald mitgetheilt werden mögen. Wer wäee geschikter dazu, als derselbe Litterator, der auch Semlern das beredteste Denkmal sezte; sein Jugendfreund, dreißigjähriger Kollege und Schwager, Hofrath Schütz in Halle. Ein wahres Wunder muß es erscheinen, daß ein Mann bei solchen Arbeiten und Anstrengungen, von welchen häufige Nachtwachen kaum getrennt bleiben konnten, dennoch sein 67stes Jahr ereeichen, und bis kurze Zeit vor seinem Tode in allen seinen Aemtern wirksam bleiben mochte. Aber er war von tugendhaften Eltern, eines wakern Pfarehern Sohn, und schon dadurch mit hundert andern ehrwürdigen Stüzen der europäischen Kultur, die auch tüchtige Pfarrsöhne waren, ein Beweis gegen den Cölibat. Die Natur hatte ihn mit einem reichen Maaße physischer Kraft ausgestattet; sein Ansehen flößte auch noch in spätern Jahren Zutrauen und Hochachtung ein; eine natürliche Würde war seinem ganzen Wesen aufgedrükt. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß ein getroffeneres Portrait von ihm bekannt gemacht würde, als das von Roux gemalte, und von Bock 1803 gestochene ist. Sein Katheder-vortrag war einer der musterhaftesten und beredtesten, den man hören konnte, besonders in der von ihm mit unerschöpflicher Mannichfaltigkeit vorgetragenen Kirchengeschichte. Ihm wiederfuhr schon als jüngerem Docenten die Ehre, daß sein Hörsaal bis an die Vorhalle überfloß. In späterem Alter nahm mit der Schwäche in den Füßen seine übrige Kränklichkeit zu. Auch über sein Haupt erbrauseten die Stürme vom 13 bis 15 Okt. 1806, doch freuete er sich innig, als schon am 3 Nov. die Kollegia wieder beginnen konnten. Seine beteantesten Kollegen und Freunde waren theils schon frühee ans große Ziel, wo die Palmen wehen, glüklich angelangt, theils in andre Städte und Lehranstalten verpflanzt worden. Es fehlte nicht an vielfachen Versuchen, auch ihn unter glänzenden Bedingungen zum Auswandern zu bewegen. Aber er blieb seinen alten Verpflichtungen treu, mehr seinem innern Antrieb, als Reizungen und Aufmunterungen von Außen, die ihm in der lezten Zeit wenig zu Theil wurden, folgend. Um seine gesunkenen Kräfte wiedeeherzustellen, machte er noch im Sommer 1810 eine gedeihliche Reise ins südliche Deutschland, wo ihn hundert Befreundete an ihr Herz drükten, und kam ungemein gestärkt zurük. Doch war es nur ein Vorspiel seiner großen Reise gewesen, die er nun dahin angetreten hat, wo alle Hülle sinkt, und über göttlicher Dinge reine Beschauung kein Wort trügt, kein Unfriede waltet. Er hat ein gutes Tagewerk vollendet, das der große Meister lobt. Eines marmornen Denksteins bedarf er nicht. Tausend dankbare Schüler nach allen Weltgegenden zerstreut, begeisterte seine Lehre zu wirken und zu lehren in seinem Sinne. Sie sind ihm lebendige Denkmäler. So lange die heiligsten Urkunden des Christenthums im hellenistischen Grundtext gelesen und geprüft werden, leuchtet die nächtliche Lampe des frommen und gewissenhaften Kritikers!

Spanien.

Der westphälische Moniteur sagt: „Das erste Chevauxlegers-regiment gibt fortdauernd Beweise des vortreflichen Geistes und der Tapferkeit, die es beseelen. Kürzlich hat dieses Regiment sich bei einem Gefechte, das bei Siguenza am 7 Febr. statthatte, und dessen Resultat die gänzliche Aufreibung einer Bande von 3000 Mann, welche Empecinado kommandiete, und die Wiederherstellung der Ruhe in der Provinz Guadalarara war, mit neuem Ruhme bedekt. Der General Marquis v. Nicolinot, welcher bei diesem Gefechte kommandirte, gibt in einem noch an demselben Abend an den Obristen v. Stein gerichteten Briefe der Unerschrokenheit dieses Regiments das ehrenvollste Zeugniß und schreibt den glänzenden Chargen die es gemacht, einen Theil des erfochtenen Erfolgs zu. Eine feindliche Fahne ist von dem Chevauxleger Mühe, von der 2ten Kompagnie dieses Regiments, erobert worden."

Großbritannien.

Der Moniteur liefert folgende Auszüge aus englischen Zeitungen:

(Aus dem Alfred vom 7 April.) Gestern Abend kamen

zu London französische Zeitungen und Briefe bis zum 3 April an. Der Moniteur meldet, daß die am 9 März von l'Orient ausgelaufene Eskadre am 29 März auf der Rhede von Brest Anker geworfen hat. Wenn man so eine französische Flotte von 4 Linienschiffen und 2 Korvetten zwanzig Tage lang die See halten, und vermuthlich nicht über drei Tagreisen von den belitischen oder irischen Küsten kreuzen sieht, so kan man sich nicht erwehren, darin einen neuen Beweis von der Unsicherheit der Seeoperationen zu finden. Die französischen Zeitungen geben nicht die mindeste Erläuterung über den wahren Zwek dieser Unternehmung.

(Ebendaher.) Der Moniteur schweigt über die Rüstungen im Norden und über die spanischen Angelegenheiten; aber Privatbriefe sprechen von einem Gerüchte, das sich über ein neues Projekt Napoleons verbreitet hat. Er soll eine Koalition der verschiedenen europäischen Mächte im Sinne haben, an deren Spize er sich stellen wolle. Man fügt hinzu diese Koalition würde eine Armee von 600,000 Mann aufstellen, zu der jede Kontinentalmacht im Verhältniß ihrer Truppenzahl beitragen müßte. Dieses war einst die Grundlage des berühmten Projekts des großen Heinrichs IV., Königs von Frankreich, um Europa einen ewigen Frieden zu sichern.

(Aus dem Statesman vom 7 April.) Die Eskadre von l'Orient ist am 29 März zu Brest eingelaufen, und hat einige Prisen mitgebracht. Also troz der Zahl und der Wachsamkeit unsrer Kreuzer, troz des durch angekommene Konvoys in unsern Häfen gegebenen Allarmzeichens, und obgleich diese kleine feindliche Flotte zwanzig Tage lang unter einer Breite gekreuzt hat, durch welche bekanntlich unsre Ostindienfahrer ihren Weg nehmen, ist dennoch der Feind unbeunruhigt in seine Häfen zurükgekehrt, und hat wenigstens 3 reichbeladene Schiffe von jenem Konvoy genommen. Was werden jezt die sagen, die immer behaupten, der Feind werde so genau bewacht, daß er aus seinen Häfen nicht auslaufen, oder wenn ihm dieses ja glükte, daß er wenigstens unmöglich zurükkehren könne? Jezt ist er ohne Störung ausgelaufen, und zurükgekehret; wahrscheinlich wird ihn dieses zu neuen ähnlichen Versuchen aufmuntern. — Die französischen Zeitungen sprechen nicht von feindlichen Demonstrationen im Norden. Napoleon und die Kaiserin befanden sich am 31 März zu St. Cloud. Der König von Preußen hat ein neues Edikt erlassen, worin er seinen festen Entschluß erklärt, seine frühern Handelsverordnungen streng aufrecht zu erhalten. — Aus Spanien und Portugal liefern die französischen Zeitungen keine Nachrichten.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire meldet aus St. Germain en Laye vom 12 April: Verflossenen Sonnabend jagte Se. Majestät der Kaiser im Forste von St. Germain. Ein junger starker Hirsch hielt die Jagd viertehalb Stunden aus, und wir sahen den Kaiser mehreremale auf verschiedenen Pferden vorbei sprengen. Er muß an diesem Tage über fünfzehn Lieues gemacht haben, worüber wir uns desto mehr freuten, da diesen Winter das Gerücht gegangen war, Se. Majestät wären unpäßlich. Nach der Jagd besuchte der Kaiser das kaiserliche Institut für Waisenmädchen, ließ sich von den Fortschritten und dem Betragen der Zöglinge Rechenschaft ablegen, und ertheilte denjenigen Mädchen Pensionen, über welche der Bericht am vortheilhaftesten lautete.

Am 12 April hatte der Maire von Dijon, Hr. Ducande, in Begleitung der Maires von Paris und einigen andern Städten, die Ehre, der Kaiserin die auf Veranstaltung der guten Städte auf die Geburt des Königs von Rom geprägte Medaille zu überreichen. Ihre Majestät beantwortete Hrn. Ducande's Anrede aufs huldreichste, und unterhielt sich nachher noch eine Zeitlang mit sämtlichen anwesenden Maires.

Am 14 April war Senatssizung.

Noch in der Gerichtssizung am 13 April Abends wurden die Plaidoyers des Generalprokurators und der Vertheidiger des Michel und Saget angehört; am 14 Vormittags sprachen die Advokaten des Salmon und Moses mit dem Beinamen Mirabeau. Der Generalprokurator nahm hierauf zum zweitenmal das Wort, um einige Thatsachen zu berichtigen, die Gültigkeit der von Michel angeführten Entschuldigung einsichtlich der Intention, und Sagets Vertheidigungsmittel zu diskutiren. Sodann erhielten die Vertheidiger des Michel und Saget noch einmal das Wort, und zulezt resapitulirte der Präsident gewöhnlichermaaßen die Anklage und die Vertheidigung, und legte den Geschwornen die in der Anklageakte aufgestellten Fragen vor. Um 2½ Uhr begab sich die Jury in das Berathschlagungszimmer, und kehrte gegen 6 Uhr zurük. Ihre Entscheidung war einstimmig gegen Michel; in Bezug auf Saget erklärte sie, er sey nicht überwiesen, Mitwisser von Michels Verrätherei zu seyn, aber schuldig als Angestellter bei einer öffentlichen Verwaltung Geld angenommen zu haben, um nicht erlaubte und seiner Bezahlung unterworfene amtliche Handlungen vorzunehmen. Moses wurde mit 5 gegen 7 Stimmen des nemlichen Vergehens schuldig erklärt; Salmon aber einmüthig losgesprochen. In Bezug auf Moses vereinigte sich, der Vorschrift gemäß, der Gerichtshof mit den Geschwornen, deliberirte von Neuem, und trat der für den Angeklagten günstigen Meinung bei. Hierauf wurde gegen Michel Todesstrafe und Konfiskation des Vermögens, gegen Saget zweistündige Ausstellung am Schandpfahl, eine Geldbuße von 600 Franken, und öffentliche Arbeit von einigen Jahren ausgesprochen; Salmon und Moses aber wurden losgesprochen und in Freiheit gesezt. Michel hörte seine Verurtheilung mit Ruhe und Resignation an; man bedeutete ihn und Saget, daß ihnen die gesezliche Befugniß zustehe, die Kassation zu interponiren.

Die von l'Orient unter Anführung des Kontreadmirals Allemand ausgelaufene Eskadre (sagt das Journal de l'Empire) hat auf ihrem Kreuzzuge folgende Schiffe genommen und verbrannt: die englische Brigg George von San Miguel in den Açoren kommend; der Dreimastre Calmel, von 386 Tonnen, 12 Kanonen, 27 Mann Equipage, von Cork nach Barbadoes segelnd; der Schooner Mary von 131 Tonnen, von Gibraltar nach Beistol bestimmt; der Dreimastre Ozean, von 112 Tonnen, 10 Kanonen und 13 Mann, auf dem Wege von Surinam nach London; der Dreimastre John von 212 Tonnen, 12 Kanonen, 23 Mann, gleichfalls von Surinam nach London bestimmt; die Brigg Neptun von 136 Tonnen, von Aberdeen in Schottland nach St. Croix segelnd. Alle diese Schiffe waren mit Kolonialprodukten und andern Waaren beladen.

Digitized by Google

Aus Toulon meldet daſſelbe Journal unterm 7 April: Hier kommen fortwährend Lebensmittel an. Seit geſtern liefen aus Italien ſieben mit Getreide beladene Schiffe ein, und man erwartet noch mehrere. Dabei gewährt der Anblik der Saaten die günſtigſten Hofnungen für die bevorſtehende Erndte. Der Feind war geſtern Abend außer Geſicht.

Zu Bordeaux waren ſechs mit Weizen und Roggen beladene Schiffe eingelaufen.

Zu Montpellier hatte der Maire durch eine Publikation dem von Uebelgeſinnten verbreiteten Gerücht widerſprochen, daß man Maysmehl unter das Weizenmehl miſchen wolle. Er erklärte dieſe Maaßregel ſey um ſo weniger nothwendig, als ſeit einiger Zeit hinreichendes Getreide zur Nahrung der Einwohner bis zur nächſten Erndte angekommen ſey.

Nach Berichten aus Turin iſt der Prinz Camillo, Generalgouverneur der Departements jenſeits der Alpen, durch ein kaiſerliches Dekret zum Großkreuz des Reunionsordens ernannt worden.

Zu Hamburg ſoll nach einer Bekanntmachung des Chefs der dortigen Marineadminiſtration am 20 April und an den folgenden Tagen zum Zuſchlag an den Mindeſtfordernden einer beträchtlichen Menge (in der Publikation unter 102 Rubriken benannter) für den Dienſt des Hafens zu Hamburg im Laufe des Jahrs 1812 nöthiger Gegenſtände geſchritten werden. Es ſind hauptſächlich Schifbaumaterialien (namentlich Maſtwerk für drei Korvetten), Spital- und Artilleriegeräthſchaften.

Schweiz.

* Vom 16 April. Der große Rath des Kantons Argau war am 9 April außerordentlich verſammelt, und ratifizirte unter dem Vorſiz des Regierungsraths Suter, die neue mit Frankreich abgeſchloſſene Militärkapitulation. — Ueber einen merkwürdigen gegenwärtig vor dem Appellationsgericht des Kantons Freyburg ſchwebenden Civilrechtsſtreit ſind die Memoriale der Rechtsanwälde beider Parteien (der Herren Chaillet und Chappuis) im Druk erſchienen. Zu Ormey, im Bezirk Murten des Kantons Freyburg, brach in der Nacht vom 16 Jun. 1809 in der Wohnung eines Landmanns Feuer aus; der Hausvater war abweſend; ſeine Frau und alle ſeine fünf Kinder kamen in den Flammen um; der Körper der Mutter fand ſich vom Feuer am meiſten zerſtört in der Wohnſtube, unter ihr lag das jüngſte Kind, ein Säugling, am wenigſten verſengt; in einiger Entfernung von dieſen, und zum Theil auf der Hausflur traf man die Leichen der übrigen Kinder, von denen die älteſte Tochter vierzehn Jahre zählte. Der Mann trat in den Beſiz des Erbguts ſeiner Frau; als nach ungefähr einem Jahr, und da er zu einer zweiten Heirath ſchritt, die Schweſter der Verſtorbenen das Erbe anſprach, weil bei gleichzeitigem Tode der Mutter und der minorennen Kinder, den Geſezen und Rechtsübungen zufolge, die Mutter als überlebender Theil zu achten ſey, und demnach dem Ehegatten nur die Nuznießung ihres den Seitenverwandten zufallenden Vermögens angehöre. Das römiſche Recht und das Napoleon'ſche Geſezbuch werden für das präſumtive Ueberleben der Mutter angerufen, indem keine Anzeigen für den früheren Tod, weder der Mutter noch der Kinder vorhanden ſind. Der Anwald des Gatten glaubt ſolche Judicien theils in den vom Feuer minder verzehrten Körpern der Kinder, theils in der Verſchiedenheit der Stellen, wo ſie gefunden wurden, theils ſchon in ihrer Mehrzahl zu finden, und er behauptet damit die Rechte des, ſeine (ihre Mutter überlebenden) Kinder beerbenden Vaters. Der erſtinſtanzliche Richter hatte entſchieden: es ſolle die Erbſchaft zwiſchen der Anſprecherin und dem Angeſprochenen zu gleichen Theilen getheilt werden. Jene aber will das Salomoniſche Urtheil ſich nicht gefallen laſſen und hat an die höhere Inſtanz appellirt.

Deutſchland.

Am 19 April wurde zu München in der Hofkapelle das Feſt des St. Georgenordens mit den herkömmlichen Feierlichkeiten gehalten. Von Sr. Majeſtät dem Könige wurden zu Rittern geſchlagen: der königl. Kämmerer, Freiherr Hornegg von Weinheim, und der kurfürſtl. Trieriſche Kämmerer, Freiherr v. Thünefeld; zum Großkommenthur de droit rükte vor der Freiherr Schenk von Caſtell, älteſter Kapitularkommenthur; zum Großkommenthur extra numerum seu ad honores der Kommenthur G. A. Graf Seiboldtsdorf; zum Kapitularkommenthur de droit der Senior der Ritterſchaft, Freiherr v. Stingelheim. Mittags ſpeiſten Se. Majeſtät unter dem Thronhimmel, die Kommenthurs und Ritter aber an zwei königl. Tafeln. Abends war große Gala und Akademie bei Hofe.

Am 17 April Abends traf der Erbprinz Heinrich Reuß XIX. zu Greiz, in Begleitung des Majors Barons v. Gölten aus Prag, zu Baireuth ein, und ſezte am 18 ſeine Reiſe nach Würzburg weiter fort.

Se. Majeſtät der König von Würtemberg hat den bei der königlichen Geſandtſchaft zu Karlsruhe angeſtellten Legationsſekretär Kölle in gleicher Eigenſchaft zur königlichen Geſandtſchaft in Dresden verſezt, den bisherigen geheimen Sekretär Hofacker mit Beibehaltung ſeines Ranges zum Legationsſekretär zu Karlsruhe, und den bisherigen Legationsſekretär Rheinwald zu Dresden zum geheimen Kabinetsſekretär bei der königl. geheimen Kanzlei ernannt.

Am 14 April fiel zu Frankfurt der Java-Kaffee von 126 auf 124, Cheribon von 124 auf 122, Bourbon von 126 auf 124, Domingo, Surinam ꝛc. von 122 auf 120. Berliner Raffinade von 119 auf 118, Bremer Melis von 116 auf 115, und ſo verhältnißmäßig auch die meiſten übrigen Kolonialprodukte. — Die Getreidepreiſe ſtiegen daſelbſt beinahe täglich höher, hingegen blieben die übrigen Lebensmittel ziemlich wohlfeil. So koſtete das Pfund Butter nur 16 bis 18 Kreuzer, 5 bis 6 Eier kaufte man um 4 Kreuzer, und auch das Fleiſch ſtand zu ziemlich leidlichen Preiſen.

Das königl. weſtphäliſche Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten macht bekannt, daß in Frankreich, um die Handelsverbindungen mit Weſtphalen zu erleichtern, den Douaniers Befehl ertheilt worden ſey, diejenigen weſtphäliſchen Waaren, deren Einfuhr in Frankreich erlaubt iſt, inskünftige zuzulaſſen, wenn ſie mit Urſprungsſcheinen von den Maires, welche von den Unterpräfekten oder Präfekten viſirt ſeyn müſſen, verſehen ſind.

Am 30 März war der Graf de la Ville ſur Illon, königl. weſtphäliſcher Gouverneur des Pallaſtes, mit einem anſehnlichen Gefolge von Kaſſel nach Glogau abgereist. Er nahm auch zwei königliche Kammerdiener mit.

Digitized by Google

In Dresden hatte am 12 April der königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Goltz, die Ehre, dem König in einer Privataudienz sein Kreditiv zu überreichen.

Nach einer vom 9 April aus Dresden datirten Bekanntmachung des Chefs des königl. sächsischen Generalstabs, v. Gersdorf, (in der Leipziger Zeitung) hat der Kaiser Napoleon sechsundvierzig sächsische Militärs, welche in dem Feldzuge von 1809 dergestalt verwundet worden, daß sie amputirt werden müssen, und dadurch einen Arm oder Bein verloren haben, jeden mit einer jährlichen Rente von 500 Franken begnadigt, welche auf deren männliche Descendenten nach dem Rechte der Erstgeburt übergeht.

Schweden.

Aus Grislehamn wird in der dänischen Staatszeitung gemeldet, daß daselbst aus Finnland am 17 März der Rittmeister Baron Stiernecrona als Kourier, am 19 der russische Ingenieurgeneral v. Suchtelen mit Gefolge, und am 25 die russischen Kouriere, Fürst Galizin und Lieutenant de la Mainlanforte angekommen seyen.

Rußland.

Diejenigen polnischen Provinzen, welche in den Jahren 1772, 1793 und 1797 mit Rußland vereinigt worden sind, enthielten nach einem Compte rendu des Ministers des Innern, Grafen Kotschubey, vom Jahr 1802, in den einzelnen Gouvernements folgende Anzahl der Revision unterworfener Seelen beiderlei Geschlechts: Mohilew 808,583, Witepsk 672,528, Minsk 868,309, Wilna 922,067, Grodno 600,237, Wolinsk 1,076,427 und Podol 1,133,145. Von den spätern Erwerbungen zählen Bialystock 183,300 und Tarnopol 399,592 Einwohner; sämtliche vormals polnische Provinzen also 6,674,188 Menschen; zu welchen noch das der Lehnsherrlichkeit der Krone Polen unterworfen gewesene, vormalige Herzogthum, jetzige Gouvernement Kurland, mit 407,376 Seelen hinzutritt.

Preußen.

Da für Berlin, Brandenburg, Spandau und Charlottenburg Fourage, für die beiden ersten Orte auch Weizen, Roggen, Hülsenfrüchte und Schlachtvieh gebraucht werden; so sind Lieferungslustige aufgefordert worden, sich zu melden. Die Zahlung erfolgt drei Wochen nach eingereichter Liquidation aus königlichen Kassen.

Eine bedeutende Partie Kaffee, welche auf dem Wege nach Berlin mit Beschlag belegt worden, und wovon bei der abgehaltenen Untersuchung so wenig der gesezmäßige Ursprung als die geschehene Versteuerung mit dem Kontinental-Impost hat erwiesen werden können, ist in Gemäßheit der königl. Verordnung konfiszirt worden, und soll am 15 April öffentlich verauktionirt werden.

Der erste königl. Hofprediger zu Berlin, Hr. Sack (reformirter Religion), hat eine kleine Schrift herausgegeben, worin er die Vereinigung der reformirten und lutherischen Einwohner der preußischen Monarchie nachdrüklich und mit den einleuchtendsten Gründen empfiehlt. Beide Religionstheile, heißt es darin, gehen nur in unbedeutenden Kleinigkeiten von einander ab, und sind in allen Hauptsachen gleich gesinnt.

Zu Berlin wurde ein neues Schauspiel von Hrn. v. Göthe, Romeo und Julie, nach Shakespear und W. Schlegel, zu Anfang Aprils aufgeführt.

Unterm 8 April erschienen zwei Publikationen der Polizei von Berlin: 1. Eine Erneurung des Verbots, im Innern der Barrieren unter den Linden, in den Fußsteigen des Thiergartens und im Lustgarten zu reiten, und 2. eine Benachrichtigung, daß bei entstehendem Feuer sowol bei Tage als bei Nacht, außer dem Trommeln auch die Nachtwächter Feuerlärm blasen werden.

In den Berliner Zeitungen danken die Behörden des Arnswaldischen Kreises dem französischen 127sten Linien-Infanterieregimente, und der den 2 April zugleich mit eingerükten Reserveartillerie, für die vorzüglich schonende Behandlung der Einwohner, als es bei den kurz aufeinander gefolgten starken Einquaetierungen der Stadt Bernstein durch französische Truppen unmöglich war, ihren augenblicklichen Requisitionen in Rüksicht des Vorspanns und der Fourage Genüge zu leisten.

In den nemlichen Zeitungen danken die Offiziers der ersten Eskadron des 2ten schlesischen Husarenregiments, aus dem Marschquartier Drebitz bei Krossen unterm 2 April dem Ordenskammerrath Kuhlmann für die auf seinen weitläuftigen Besitzungen gefundene humane Aufnahme; und das Offizierkorps des ostpreußischen Jägerbataillons dankt dem Stadtwundarzt Simon zu Frankfurt an der Oder, der jeden von ihnen beim Abmarsch mit einer Binde, nebst einer Anweisung davon im Verwundungsfall zwekmäßigen Gebrauch zu machen, beschenkt, auch den Jägern eine schriftliche Anweisung „Ueber die nöthige Vorsicht zu Erhaltung des Lebens auf Märschen, in Spitälern und bei Verwundungen" ausgetheilt hat.

Zu Königsberg wurde bekannt gemacht, daß Niemand von der Verpflichtung, sowol den noch bleibenden preußischen, als den fremden Truppen, deren Durchmärsche bevorstehen, Naturalquartier zu gewähren, befreit sey, und Miethleute wie Eigenthümer diese Last tragen müssen. Dagegen fällt vom 1 April an das Quartier-Servisgeld für die auf dem Feldetat stehenden Truppen weg. Die Servisserhebung dauert jedoch bis weiters fort, indem die sich vergrößernden Lazarethanstalten, so wie der den Weibern und Kindern der ausmarschirten Truppen zu entrichtende Servis bedeutende Zahlungen erfordern.

Am 10 April war der königl. westphälische Gesandte, Baron v. Linden, von Berlin zu seinem Könige nach Glogau abgegangen. Am 13 reiste der Prinz August Ferdinand von Preußen, und am 12 der Generalmajor und Brigadier, Prinz von Hessen-Homburg, von Berlin nach Breslau ab.

Oestreich.

Nachrichten aus Wien vom 15 April in Nürnberger Blättern zufolge sind nun auch von den in Ungarn liegenden leichten Kavallerieregimentern, wie in Polen früher geschah, die Beurlaubten einberufen worden. Auch werden unter den sogenannten Patental-Invaliden diejenigen ausgesucht, welche zu Fourierdiensten tauglich sind.

Von Neapel waren der russische Obrist Graf Potozki, der russische Kapitän Metzel, und der russische Kammerjunker v. Berskendorf, von Stuttgart aber der russische Hofrath Schröder zu Wien angekommen.

* Wien, 16 April. Heute ist der Stand der vornehmsten Waarenartikel auf dem hiesigen Plaze in Augsburger Korrent folgender: Kaffee 152 bis 160; Raffinade 168 bis 170; Lumpen 140 bis 144; Melis 143 bis 146; Farin ord. 86 bis 90; fein Havannah 100; Kandis 150; Piment 206 bis 220; Pfeffer 90 bis 92; Neiken 33; Indigo f. blau 10½, f. violet 8½, gefeuert 8½; Cochenille 26; Blauholz 35½; Gallus Aleppo 86 bis 98; Cassia lignea 41; Pottasche f. 18; Hausenblasen 5 bis 7; Juchten 70 bis 85; Podolisches Wachs 75, Ukrainer 80 bis 82; Macedonische Baumwolle 68 bis 75, Smyrnische 70 bis 76, Schaafwolle 60 bis 120; Schwefel in Stangen 20. Im Zuker ist viel Gesuch; dee in Kaffee und Baumwolle hat wieder etwas nachgelassen. Der Diskonto steht fortdauernd auf 36 Proz.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 115. 24 April 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Kriegsvorfälle im Süden.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Historische Preisaufgabe der Münchener Akademie.) — Rußland. — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Die New-Yorker Zeitung der National-Intelligencer vom 3 März meldet die Ankunft des Lieutenants Morris mit Depeschen zu Washington, und bemerkt dabei: „Wie wir hören ist unser Gesandter, Hr. Barlow, vom Kaiser Napoleon sehr günstig aufgenommen worden, er hat ihm interessante Vorstellungen über den Gegenstand seiner Sendung gemacht, und ist hierauf von ihm eingeladen worden, dieselben mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten näher zu diskutiren. In England hatte zur Zeit, als die Konstitution absegelte, keine Veränderung günstiger Art stattgefunden. Doch sollen die mitgebrachten Depeschen von Hrn. Russel von altem Datum, und größtentheils sogar nur Duplikata's von noch ältern Depeschen seyn. Der Hornet muß aber auch in Kurzem zurükkommen, und durch dieses Schif erwarten wir dann entscheidendere Nachrichten über die Lage unserer auswärtigen Verhältnisse."

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 27 März enthält folgende Nachrichten: Im Königreich Valencia herrscht die größte Ruhe. Die konstituirten Autoritäten haben dem Könige feierlich den Eid der Treue geleistet. Die Einwohner von Alicante hegen die nemlichen Gesinnungen, und hätten schon jenes Beispiel befolgt, wenn es nicht unglüklicherweise einem englischen Offizier gelungen wäre sich der Citadelle zu bemächtigen, und sie mit Truppen seiner Nation zu besezen. Dieses Ereigniß wird die Leiden des Krieges über Alicante ziehen, ob ihnen gleich dessen Bürger gern durch eine freiwillige Unterwerfung zuvorgekommen wären. — Bei Aranjuez hat der Obrist Papsan die Banden des Comisario und Tomasillo geschlagen. — Nach Berichten aus Sevilla schikte der General Soult auf die Nachricht, daß sich einige Insurgentenparteien bei Tijela y Seron versammelt hätten, eine Kompagnie vom 32sten Linienregimente, unter Kapitän Esnard, und ein Kavalleriedetaschement unter dem Eskadronschef Lejeune gegen sie aus. Der Feind grif im Vertrauen auf seine Ueberzahl unsre Truppen selbst an, bezahlte aber diese Kühnheit mit einer völligen Niederlage; 60 Todte blieben auf dem Schlachtfelde. — Der nemliche General Soult hatte den Auftrag erhalten, die Kommunikation zwischen der Armee des Südens und der arragonischen zu eröfnen; er zerstreute alle Feinde, die sich seinem Marsche widersezten. Bei seiner Ankunft zu Murcia mit der Avantgarde wurde er am 28 Jan. durch den General Villacampa mit 700 Pferden und 1500 Fußgängern angegriffen. Allein General Soult, an der Spize des 10ten Jäger- und 5ten Dragonerregiments, trieb sie so nachdrüklich zurük, daß er ihnen 600 Mann tödtete, worunter sich der General Carrera, Unterchef des Generalstabs, und ein Obrist befanden. Das Gepäk der ganzen Infanterie und die Equipagen des Generals Villacampa fielen in unsre Hände. — Der Befehlshaber des 4ten Korps, General Leval, schreibt unterm 17 Febr. dem Gouverneur von Granada, daß der Obrist Berton Medales weggenommen hat, wo sich die Insurgenten unter Valleysteros versammelt hatten. Das Gefecht war lebhaft und für unsre Truppen glänzend. — Ein von Madrid unter Anführung des Obristen Touffaint ausgezogenes Detaschement traf am 18 März zu Colmenar-Viejo ein. Gedachter Offizier wußte, daß Abrils Bande ihren Weg nach Miraflores nahm, und wollte sie daher überfallen. Da ihn jedoch die Spione des Feindes entdekt hatten, so konnte er denselben nicht eher als am Fuße der Gebirge von Garganta einholen, wo er ihm einen beträchtlichen Schaden zufügte.

(Aus dem Statesman vom 7 April.) Nach den lezten Berichten aus Teneriffa hat der Herzog del Parque sich geweigert das Truppenkommando dem neuen, zu seiner Ablösung auf der Insel angekommenen Generalkommandanten la Baria zu übergeben. Er bildete im Gegentheil einen Truppenkordon, der einen Theil der Insel an der Kommunikation mit dem andern hinderte. Nach einigen Diskussionen übertrug jedoch der Cabildo (die Notablenversammlung) von Laguna das Kommando des Herzogs dem General Varin. Unterdessen machte der Herzog neue Anstalten, um sich des Kommando's der Insel wieder zu bemächtigen; also erließ die Stadt Laguna eine Petition an den General, worin sie ihn bat, den Herzog verhaften zu lassen. Bei Abgang der lezten Nachrichten war er wirklich in seiner Wohnung durch 2 Offiziere und 30 Soldaten bewacht, und sollte nächster Tage aus der Insel verwiesen werden.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält folgende Auszüge aus Londoner Zeitungen vom 8 April. Wir sind jezt im Stande zu melden, daß unverzüglich folgende Veränderungen im Ministerium statthaben werden: Lord Sidmouth (ehemals Hr. Addington) wird Präsident des geheimen Raths, Lord Buckingham Präsident des board of control, und Hr. Wansittart Lord der Schazkammer werden. — In mehrern in Irland gehaltenen Versammlungen ist einmüthig beschlossen worden, bei den Wahlen keinem Kandidaten Stimmen zu geben, der nicht für die Emanzipation der Katholiken Partei nimmt. — Die Handelskammer zu Edinburg hat in einer Petition an das Parlament begehrt, daß den brittischen Handelsleuten und Manufakturisten erlaubt werden solle, freien Handel nach Ostindien zu treiben. Man glaubt, daß alle Städte des Königreichs ähnliche

Digitized by Google

Bittschriften einreichen werden. — Die Fregatte Andromeda hat einen schönen amerikanischen Schooner, Namens der Hotspur angehalten und eingeschikt. — Ein Schreiben aus P'enzance vom 22 März sagt: „Diesen Morgen hatten wir einen äußerst heftigen Windstoß; sieben Schiffe in der Bay wurden auf die Küste geworfen, drei davon schritten ganz, die übrigen wurden stark beschädigt; ein Theil der Mannschaft kam um. Bei Portleven, neun Meilen von hier, wurde ein großes Schif, das man für ein westindisches hält, auf die Küste geworfen; man weiß aber nichts Näheres. Ein anderes sank diesen Morgen, und wir hören von noch mehr verlornen gegangenen Schiffen."

Frankreich.

Am 16 April musterte der Kaiser verschiedene Truppenkorps, Infanterie und Kavallerie, auf dem Hofe der Tuillerien. Die Revüe dauerte über zwei Stunden. Se. Majestät ließen die Regimenter der neuen kaiserlichen Garde mehrere Evolutionen ausführen, unterhielten sich mit den Chefs aller Korps, sprachen mit vielen Offizieren und Soldaten, und nahmen alle überreichte Petitionen mit Güte an. Nach der Musterung, die um 3 Uhr vorbei war, hielt der Kaiser ein Administrationskonseil.

Ein kaiserliches Dekret vom 17 März bildet aus den Chorherren des Hospizes auf dem großen St. Bernard und der damit verbundenen Abtei zu St. Moriz eine besondere Kongregation, die rüksichtlich ihrer Organisation und innern Disziplin die vom Kaiser zugleich genehmigten Statuten zu befolgen hat.

Der Senator Graf Merodr war in Brüssel angekommen, um die Kohorten der 24sten Militärdivision zu organisiren.

Die Pariser Zeitungen melden, daß zu Bordeaux am 10 April abermals ein Konvoy von dreißig mit Getreide beladenen Fahrzeugen, und zu l'Orient am 8 April eines von fünf dergleichen eingelaufen sey.

Zu Toulon langte zu Anfang Aprils ein Transport von Tannenbäumen, die zu zweiten Masten tauglich sind, an. Sie kamen von Antwerpen, und waren mittelst der inländischen Fluß- und Kanalschiffahrt bis auf die Rhone gebracht worden.

Schweiz.

* Vom 10 April. Der in Schaffhausen mit dem Großherzogthum Baden abgeschlossene Handelsvertrag hat, wie man vernimmt, bereits die einwillige Zustimmung der kleinen Räthe der Gränzkantone erhalten. Es ist demselben annoch ein besonderer Vertrag über den Transit des baierischen Salzes durch die badischen Staaten, in welchem noch gewisse Retorsionszölle gehandhabt werden, beigefügt. „Damit sind nun" — bemerkt ein Schweizer Blatt — „alle alten freundschaftlichen Verhältnisse mit dem durchlauchtigsten Hause Baden neu befestigt, da zwischen demselben und den betreffenden Kantonen die auf wechselseitiges Eigenthum bezüglichen Interessen schon frühe und unschwierig nach der unverjährbaren Basis seiner Heiligshaltung beseitigt worden." — Nach einer Verordnung des kleinen Raths des Kantons Freyburg vom 3 Jan. darf Niemand ohne eine Erklärung bei der Staatskanzlei Bankgeschäfte unternehmen.

Deutschland.

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 15 April enthält die Anzeige von zahlreichen Entlassungen, Todesfällen, Versetzungen und Beförderungen. Unter andern wurde der Obrist des 5ten Chevauxlegersregiments, J. N. v. Harscher, zum Kommandanten von Lindau ernannt. Befördert wurden: 1. der Artillerie-Obristlieutenant v. Gelb, als Direktor der Zeughaus-Hauptdirektion, zum Obristen der Artillerie; 2. der Obristlieutenant und Kommandeur des 2ten leichten Infanteriebataillons, D. Wreden, zum Obristen des 8ten Linien-Infanterieregiments, Herzog Pius; 3. der Obristlieutenant des 1sten Chevauxlegersregiments, M. Eissenberg, zum Obrist der Kavallerie im Generalstabe; 4. der Obristlieutenant im Generalstabe, Baron Comeau, zum Obrist in demselben; 5. der Obristlieutenant im 3ten Chevauxlegersregiment Kronprinz, Baron Vieregg, zum Obrist des 5ten Chevauxlegersregiments Leiningen; 6. der Major des 3ten Chevauxlegersregiments Kronprinz, v. Kracht, zum Obristlieutenant in diesem Regimente; 7. der Major des 2ten Chevauxlegersregiments Taxis, J. Niedermayer, zum Obristlieutenant im 1sten Chevauxlegersregimente ꝛc. Der Obristlieutenant v. Treubeg ist zum Kommandeur des 2ten leichten Infanteriebataillons ernannt. — Ferner wird in Betref der Dienstzeichen verordnet, daß a. die wirklich aktiven Generale von allen Graden, und deren Adjutanten, die bisher bestandene Schärpe als Dienstzeichen behalten, die Adjutanten selbige jedoch im Friede en bandouillère tragen, die Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie aber solche bei der Gallanniform ganz wegzulassen sollen; b. daß die übrigen wirklich aktiven Staabs- und Oberoffizière (mit Ausnahme der Kavallerie) Haussecols als Dienstzeichen zu tragen haben; c. daß die Offiziere der Chevauxlegersregimenter die bisher eingeführte Kartusche als Dienstzeichen behalten; die Offiziere der leichten Artilleriekompagnien, dann des Artillerie- und Armee-Fuhrwesenbataillons aber zu diesem Zweke sich einer Kartusche von schwarzlakirtem Leder, erstere mit gelber, letztere mit weißer Garnitur bedienen; d. daß die Artillerie- und Ingenieuroffizire, vom Kapitän abwärts, künftig schwarzlakirte Säbelkuppeln, erstere mit gelbem, letztere mit weißem Beschlage tragen sollen.

Folgendes ist das Programm über die, in der neulichen Sizung der königl. Akademie der Wissenschaften zu München für das Jahr 1814 beschlossene historische Preisaufgabe: „Da von den wähtern Geschichtsforschern die Herzoge Wilhelm IV. und Albrecht V. von Baiern unter die gelehrten, und für Wissenschaft und Kunst besonders thätigen Fürsten, ihres Zeitalters gezählt werden, so wird eine gründliche Darstellung dessen, wodurch sie diesen Ruhm erworben, einen willkommenen Beitrag zur Kenntniß einer der wichtigsten Epochen der baierischen Geschichte geben. Diese Erwägung veranlaßt die historische Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften, Kenner und Freunde der Geschichte zur Lösung folgender Aufgabe einzuladen: „Was ist von den „beiden Herzogen von Baiern, Wilhelm IV. und Albrecht V. „unmittelbar selbst, oder vermöge ihrer Unterstüzung und Aufmunterung durch Andere unter ihrer Regierung für Wissen„schaften und Künste geschehen, — und welches war überhaupt „der Zustand der höhern Geistesbildung in Baiern während jener Periode?" Die Absicht der Akademie ist nicht blos eine Zusammenstellung der einzelnen bisher gehörenden Notizen zu erhalten, die in vielen, dem Gelehrten wohl bekannten Werken zerstreut sind. Allerdings wird eine sorgfältige Sammlung die-

Digitized by Google

ser Notizen, aber auch, und vornehmlich eine geschikte Bearbeitung derselben erwartet; damit der bemerkte Theil der Regierungsgeschichte beider Herzoge in historisches Licht gesezt werde; welches nur durch vollständige Entwikelung sowol der Ursachen als der Wirkungen und durch strenge Nachweisung ihrer Verbindung zu erreichen ist. Demnach wird zuerst der Zustand darzustellen seyn, in welchem jeder der erwähnten Herzoge Wissenschaft und Kunst in Baiern beim Antritte seiner Regierung fand. So wünschenswerth es ist, daß diese Darstellung, so weit sie Baierns Eigenthümlichkeit betrift, umständlich werde; so verdienstlich wird es seyn, dasjenige, was über Deutschland und Europa entweder vorangestellt oder beigefügt werden muß, durch wenige, jedoch befriedigende Züge anzudeuten. Ausführlich ist hiernächst die ganze Thätigkeit der beiden Herzoge für die Wissenschaften und Künste, in Verbindung mit der in dieser Hinsicht hervortretenden Wirksamkeit der Zeitumstände, zu schildern: wie durch Anlage, Erziehung, Fortbildung im Leben, diese Fürsten Sinn und Tüchtigkeit für so edle Bestrebungen erlangt, welche Anstalten für die höhere Geistesbildung sie getroffen; welche Unterstüzungen, Ermunterungen und Beförderungen, Gelehrsamkeit und Kunstfleiß ihnen verdanken; auf welche Art Umstände und Zeitgeist günstig oder ungünstig eingewirkt, Vorliebe zu einzelnen Fächern oder Abneigung hervorgebracht, auch die Behandlungsweisen bestimmt haben? — so daß nicht nur die Stufen, auf welche Wissenschaften und Künste sich damals erhoben, sondern auch die Mittel offenbar werden, durch welche sie dahin gediehen, und das Verdienst, welches daran den zwei Herzogen gebührt. Nach dieser Ausführung ist dasjenige, was aus derselben sich ergeben wird, in eine Uebersicht zu fassen, die nun, als Gegenstük zu jener ersten vorbereitenden, das Resultat der Fortschritte der höhern Geistesbildung unter beiden Regierungen darstelle, somit den richtigen Maaßstab zur Schäzung ihres Werthes in Vergleichung mit jener frühern Zeit darbiete. Ueber die Form dieser Arbeit gedenkt man zwar nichts vorzuschreiben. Den Gelehrten, welche sich derselben unterziehen wollen, kan es indessen nicht entgehen, daß der Gegenstand nicht minder die historische Kunst, als die Forschung in Anspruch nehme. Ein wohl geordneter, einfacher, ruhiger und klarer Vortrag, eine dem Gegenstand vollkommen angemessene, würdige Sprache wird unerläßliche Bedingung seyn. Die Akademie wünscht, daß das Werk, dem sie als dem gründlichsten den Preis zuerkennen wird, auch das am besten geschriebene seyn möge. Die Preisschriften, lesbar und von einer andern, als des Verfassers Hand geschrieben, werden mit einem Sinnspruche bezeichnet, welcher auch auf das versiegelte, den Namen des Verfassers enthaltende Blatt zu sezen ist. Sie werden vor dem 28 März 1814 an den Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften eingesandt. Die Entscheidung wird am Maximiliansfeste 1814 bekannt gemacht werden. Der Preis besteht in funfzig Dukaten. Die gekrönte Schrift ist ein Eigenthum der Akademie; das Original wird in ihr Archiv niedergelegt. Sie wird einem Verleger übergeben, um in dem Formate der akademischen Denkschriften gedrukt zu werden. Das Honorar, welches der Verleger dafür bezahlt, wird dem Verfasser, neben dem Preise, zugestellt. Auch alle übrigen nicht gekrönten Schriften werden in das Archiv der Akademie gelegt, nachdem die verschlossenen Zettel, welche die Namen der Verfasser enthalten, in einer Versammlung ungeöffnet vernichtet seyn werden. In dem Falle, daß ein Verfasser keine Abschrift zurükbehalten hätte und eine solche zu erhalten wünschte, wird sie ihm auf sein Anmelden zugefertigt werden. München, den 28 März 1812."

Handelsbriefe aus Leipzig vom 18 April sagen: „Unsre Messe hat so begonnen, wie es der Zeitumstände wegen zu erwarten war: eine große Anzahl Boutiken, Gewölbe und Meßwohnungen stehen leer. Die Ursachen davon sind nicht schwer zu errathen. Auf allen Seiten Truppenmärsche und Einquartierungen, welche furchtsame Einkäufer und Verkäufer veranlassen zu Hause zu bleiben; überall verminderter Konsumo, wodurch bei der großen Konkurrenz der Fabrikanten die Preise immer mehr herabgedrükt werden. Anfänglich schienen die Tuchwaaren gesucht; aber bald gingen die Preise wieder zurük, und Mancher, der rasch einkaufte, bereut jezt seine Eilfertigkeit. Die Tuch- und Zeugfabrikanten die verkaufen müssen, verlieren ihr baares Geld, unerachtet voriges Jahr die rohe Wolle um ein starkes Drittheil gefallen ist. Manche derselben, die den Gegenden näher sind, wo sich die Armeen sammeln, hätten vielleicht besser gethan ihre Waaren dort zu lassen, indem das Bedürfniß sie doch endlich aufsuchen wird. Leinwande und Leder finden noch den besten Absaz, was zu erwarten stand. Russen sind nicht erschienen, man hatte auch keine vermuthet; aber selbst von Polen sieht man bisher nur wenige; Griechen sind als Einkäufer angekommen, und mehrere werden noch erwartet. Diese könnten vielleicht in einigen Artikeln der Messe noch etwas Leben verschaffen. Die Preise der Kolonialwaaren sind fortdauernd flau."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält nachstehende zwei Parolebefehle: „1. Vom 7 (19) März. Se. kaiserl. Majestät geben Sr. kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Brigadebefehlshaber, Generalmajor Jermolow, dem Kommandeur des Leibgarde-Ismailowschen Regiments, Obristen Chrapowizkii, dem Kommandirenden des Leibgarde-Lithauischen Regiments, Obristen Udom, und allen HH. Stabs- und Oberoffizieren, für den vollkommen guten Zustand, in welchem diese Regimenter am heutigen Tage aus St. Petersburg ausgerükt sind, Ihre Zufriedenheit zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit diesen Regimentern auf den Marsch gegangen, Ein Pfund Fisch, Ein Glas Branntewein und Einen Rubel auf den Mann. Hierbei verbleiben Se. kaiserl. Majestät von dem feurigen Streben dieser Regimenter nach großen, ihrem ausgezeichneten Namen entsprechenden Thaten, wie nicht weniger davon überzeugt, daß das aus so auserlesenen Kriegern zusammengesezte lithauische Regiment sich durch seine Handlungen der Ehre würdig beweisen wird, die es gleich zu Anfange seiner Existenz erhalten hat, indem es dem angesehenen Korps der Leibgarde einverleibt worden." „2. Vom 9 (21) März. Se. kaiserl. Majestät geben Sr. kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Brigadebefehlshaber, Generalmajor Baron Rosen, dem Kommandeur des Leibgarde-Preobrashenskischen Regiments, Obristen Driesen 1, dem Kommandeur des Leibgarde-Seme-

newschen Regiments, Obristen Rehdener, und allen HH. Stabs- und Oberoffizieren, für den vollkommen guten Zustand, in welchem diese Regimenter am heutigen Tage aus St. Petersburg ausgerükt sind, Ihr Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit denselben auf den Marsch gegangen sind, Ein Pfund Fisch, Ein Glas Branntewein, und Einen Rubel auf den Mann. Der glänzende Anfang der Bildung dieser Regimenter durch den wunderbaren Genius des Größten der Monarchen und Heroen, die berühmten Heldenthaten derselben von vorigen Zeiten, und der denselben von Sr. Majestät dem Kaiser selbst eingeflößte kriegerische Geist der Ehre, der nur den edeln und erhöhten russischen Kriegern eigen ist, lassen Se. Majestät die ungezweifelte Ueberzeugung hegen, daß sie auch jezt nach neuen, ihrer Würde und ihrem auf dem Felde der Ehre durch Blut erworbenen Ruhme entsprechenden Thaten streben werden."

Dieselbe Zeitung sagt: „Wir eilen, von folgender Begebenheit Nachricht zu geben, die sich dieser Tage zugetragen hat. Unlängst entdekte die Polizei hier eine Gesellschaft, die aus einigen Personen bestand, welche an unterschiedlichen Orten unerlaubtes Kartenspiel trieben. Alle wurden sie vor den Befehlshaber der hiesigen Residenz gefordert, um ihnen anzudeuten, daß wenn sie sich dieses Geschäfts nicht enthielten, sie nach aller Strenge der für dergleichen Fälle erlassenen Gesezе bestraft werden würden. Unter andern befand sich auch in der Gesellschaft dieser Spieler der verabschiedete Obristlieutenant Kotschugow, der, ohne hierauf zu achten, dieser Tage wieder eine Gesellschaft für Hazardspiele, welche einen Theil des Tages und fast die ganze Nacht hindurch fortdauerten, veranstaltet hatte. Für dieses Betragen ist der erwähnte Obristlieutenant, in Folge Allerhöchsten Befehls, aus St. Petersburg verwiesen, mit dem Verbot, nie wieder in eine von beiden Residenzen zu kommen."

Die Petersburger Zeitung meldet ferner: „Der bei der Armee stehende General von der Kavallerie, Graf Langeron, und der Befehlshaber der 5ten Infanteriedivision, General-Lieutenant Essen, sind zu Rittern vom St. Wladimirorden des Großkreuzes erster Klasse ernannt. — Dem Generalmajor Grafen Lieven 3, welcher die 10te Infanteriedivision kommandirt, und dem Chef des Wolynschen Ulanenregiments, Generalmajor Grafen Orurk 1, sind die diamantnen Insignien vom St. Annenorden erster Klasse verliehen. — Der beim ehemaligen Korps des Prinzen Conde' gestandene Kapitän de Nasse ist mit demselben Range in russische Dienste genommen; er wird bei der Armee stehen, und sich bei den Truppen unter dem Kommando des Generals von der Infanterie, Fürsten Bagration, befinden. — Der verabschiedete Rittmeister Iwan Wolodimirow hat über 42.000 Rubel zum Besten der im St. Petersburgischen Kreise, auf der Ulianke, befindlichen Kirche Peters des Metropoliten, dargebracht. — Die Gutsbesizer im Alexandrowschen Kreise, des Gouvernements Ekaterinoslaw, der Titularrath und dortige Adelsmarschall Mark, und im Melitopolschen Kreise des Gouvernements Taurien, der Gouvernementssekretär Granabarskii, haben ansehnliche Geschenke zum Besten der Schulen dargebracht. — In der Staniza Orai des Donschen Kosakenkorps legte der Kosak von Adel Pawel Schramkow im Jahre 1806 auf eigene Kosten eine Schule an, erbaute für dieselbe ein Haus, welches bis 3000 Rubel werth ist, und brachte außerdem noch im Laufe von fünf Jahren zur Unterhaltung der Schule 1000 Rubel dar. Se. Majestät der Kaiser haben, nach erhaltenem Bericht über diesen Eifer des Schramkow zum Besten des Lehrfaches von dem Minister der Aufklärung, zum Zeichen Ihres allerhöchsten Wohlwollens, demselben eine goldene Medaille mit der Inschrift: „Fürs Nüzliche," am rothen Bande verliehen, um selbige am Halse zu tragen. — Am 12 (26) März war der Wechselkurs auf Hamburg 10, 911 Schilling Banko, auf Paris 113, 112 Centimes."

Preußen.

Der König hat dem Generalmajor Prinzen von Solms-Lych den rothen Adlerorden erster Klasse, und dem Generalmajor Grafen v. Lottum den rothen Adlerorden dritter Klasse verliehen.

Der Berliner Magistrat hat unterm 8 April bekannt gemacht, daß nach dem 6ten §. des Vorspann-Edikts vom 18 Okt. 1810 der ergangenen Vorschrift gemäß, jezt auch dasjenige Zugvieh zur Leistung des Vorspanns angezogen werde, wofür Lurusteuer entrichtet wird; es ist daher alles Zugvieh, mit Ausnahme von zwei Pferden für jeden praktizirenden Arzt und der wirklichen Dienstpferde, vorspannpflichtig. Denjenigen, welche den Vorspann nicht selbst leisten können oder wollen, bleibt es überlassen, denselben auf was immer für Art, jedoch auf ihre Rechnung, zu gestellen. Ein Berliner Fuhrmann, welcher bis zum März d. J. den Vorspann der ganzen Stadt in Entreprise besorgte, hat sich verpflichtet, für jeden Einwohner, welcher ihm sogleich Zahlung leistet, die Stellung des Vorspanns dergestalt zu übernehmen, daß er anjezt für ein Pferd, wenn die Abfuhre auf zwei Meilen und weniger geschieht, 2 Thlr., und wenn die Abfuhre mehr als zwei Meilen und höchstens vier Meilen beträgt, 2 Thlr. 12 gr. liquidirt.

Die Königsberger Polizei sezt in einer Publikation die Vortheile und Nachtheile auseinander, welche bei dem Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude, durch Beibehaltung der ältern Grundlagen und Tiefen der Häuser stattfinden. Sie hat sich nemlich nicht berechtigt geglaubt, für die Vorstadt, in Absicht der Tiefe der Gebäude, eine beschränkende Vorschrift zu geben, empfiehlt aber die Anlage von abgesonderten Hintergebäuden.

Oestreich.

Die Epidemie in dem sogenannten Bürgerspital (schreibt man aus Wien in Nürnberger Blättern) von welcher neulich die Rede war, dauert noch fort, es sind zwar einige Brunnen geschlossen worden, demungeachtet sterben in diesem Hause noch täglich Menschen an bösartigen Nervenfiebern. — Die hohen Getreidepreise sind durch die theils auf der Donau, theils zu Lande angekommenen Zufuhren wieder sehr herabgegangen; das Korn ist von 10 fl. auf 7 fl. 24 kr. und der Haber von 7 fl. auf 5 fl. gefallen. — Von den vor vier Wochen flüchtig gewordenen Kriminalarrestanten ist einer, welcher die Unvorsichtigkeit hatte, sich in den Umgebungen Wiens aufzuhalten, wieder ertappt und in das Gefängniß gebracht worden.

Am 13 April wurde auf der Börse zu Wien der Kurs nach Augsburg zu 247½ kurze Sicht notirt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 116. 25 April 1812.

Südamerika. (Frühere Vorgänge in Caraccas.) — Nordamerika. (Ueber die wahrscheinliche Eroberung von Canada.) — Großbritannien. (Einträgliche Aemter der Familie Dundas.) — Frankreich. — Italien. (Abreise des Vicekönigs.) — Deutschland. — Dänemark. (Zusammenziehung eines Armeekorps in Holstein.) — Rußland.

Südamerika.

Die Wiener Zeitung enthält eine Uebersicht der neuerlichen Begebenheiten im spanischen Amerika. Unter anderm heißt es darin: „Am weitesten ist das System der Unabhängigkeit und die neue Ordnung der Dinge in der bisherigen spanischen Hauptmannschaft Caraccas vorgerükt. Der ehemalige Agent der französischen Regierung zu Caraccas, Hr. Depons, der vom Jahre 1801 bis 1805 sich auf dem festen Lande des südlichen Amerika aufhielt, und alle Theile der Hauptmannschaft von Caraccas bereist und sorgfältig beobachtet hat, erklärt in seiner herausgegebenen Beschreibung, er nehme keinen Anstand zu behaupten, kein Theil von Amerika in jeder Beziehung könne mit diesem Lande in Rüksicht auf Fruchtbarkeit, so wie auf Verschiedenheit und Reichthum der Erzeugnisse, in Vergleichung gesezt werden. Zur Hauptmannschaft von Caraccas wurden bisher die Provinzen von Caracas, Venezuela, Varinas, Maracaibo, Cumana, der spanische Antheil von Guiana, und die Insel Margarita gezählt. Die Hauptstadt des ganzen Gebiets war Caraccas. Die Bevölkerung dieser Länder beträgt nach Depons 728,000, nach Humboldt 900,000 Menschen, das Erzeugniß des Akerbaues 4 Millionen Piaster. Sie haben zwar reiche Bergwerke; aber bisher wurden sie nicht bearbeitet. Die Zunahme von Volksmenge und Reichthum, und der Handel, den endlich der spanische Hof, von den Umständen genöthigt, diesen Ländern mit den Neutralen gestattete, der schwache Zusammenhang mit dem Mutterlande, und das Beispiel der unabhängig gewordenen englisch-amerikanischen Provinzen flößte den Spaniern der Provinzen von Caracas lange schon den Geist der Unabhängigkeit ein, der durch die späterhin ausgebrochene französische Revolution neue Nahrung fand, und die Regierung des Landes nur um so strenger machte. Unter diesen Umständen geschah es, daß im Jahre 1796 drei Staatsgefangene, welche wegen revolutionairer Grundsäze aus Spanien verbannt, zu ewiger Gefangenschaft in die Kasematten von Guayra, in der Provinz Caraccas, abgeschikt worden waren, dort Theilnahme und Schuz fanden, und wirklich eine Verschwörung zu Stande brachten, die zahlreichen Anhang hatte. Die Häupter davon waren ein reicher Handelsmann von Caraccas, D. Josef Espanna, und ein Ingenieroffizier, D. Manuel Gal. Der Plan ging dahin, die sieben Provinzen der Hauptmannschaft unter dem Namen der Vereinigten Staaten von Südamerika (Las siete provincias unidas de la America meridional) für unabhängig zu erklären. Alles wurde noch frühzeitig genug entdekt. Die Staatsgefangenen waren bereits entwichen. Sehr viele Theilnehmer wurden eingezogen. Der König von Spanien gebot Schonung. Espanna und fünf andre Häupter wurden hingerichtet. Gal war nach Teinidad entkommen, wo ihn die Engländer in Schuz nahmen; 33 Verschworne wurden auf die Galeeren, und 32 nach Spanien geschikt, wo der König sie mit der Bedingung begnadigte, nicht mehr nach Venezuela zurükzukehren. Man sieht hieraus, daß die jezigen Vorgänge lange vorbereitet waren, und alles was dabei befremden könnte, fällt hinweg. Indessen aber obenerwähnte Ereignisse in Südamerika stattfanden, bereitete ein Eingeborner von Cumana die gegenwärtige Revolution in Europa selbst, nach einem weitre umfangenden Plane und mit größern Mitteln vor. Dieser Mann ist der aus der französischen Revolutionsgeschichte bekannte General Miranda, dessen Familie unter den ersten Eroberern und Begründern von Caraccas genannt wird, und der jezt in Beziehung auf den neuen Staat eine eben so bedeutende als wenig bekannte Hauptrolle spielt."

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

In der Sizung der Repräsentantenkammer am 18 Febr. brachte Hr. Porter nachstehende Resolution in Vorschlag: „Beschlossen daß eine Kommittee zu Abfassung einer Bill niedergesezt werden soll, um eine Armee von zwanzigtausend Mann auszuheben, zu organisiren und mit Offizieren zu versehen." Hr. Porter sagte: „Die Aufbringung einer Armee durch Anwerbungen auf fünf Jahre erfordert zu viel Zeit; wenig Menschen haben Lust sich auf eine so lange Zeit zu Sklaven zu machen. Inzwischen ist es Zeit etwas Reelles zu thun. Großbritannien ist nicht gewohnt zweimal zuzuschlagen; den ersten Schlag zu thun wird es bald bereit seyn. Was uns hingegen betrift, wenn wir fortfahren unsre Kriegsrüstungen mit der Langsamkeit und Scheu vor Anstrengungen wie bisher zu betreiben, so weiß Gott wenn wir zu Beginnung unsers Angrifs fertig seyn werden. Ich selbst (fährt Hr. Porter fort) ich selbst wohne unter den Kanonen eines englischen Forts, und auf mich und meine Nachtgedanken werden vermuthlich die ersten Wirkungen des Zorns der Engländer fallen. Ich habe Freunde und Bekannte auf dem Gebiete von Canada, und wünsche keineswegs mit ihnen in Streit zu gerathen, aber die Pflicht gegen mein Vaterland muß alle Rüksichten überwiegen. Ich kenne sehr wohl die Leiden des Krieges, aber ich wollte man entschlösse sich ein- für allemal dazu und führte den Krieg nachdrüklich." Hr. Porter berechnet, daß sich 5 bis 6000 Mann reguläre englische Truppen zu Quebec, und außerdem etwa 2000 im übrigen Canada vertheilt befinden. Hierzu kommen noch etwa 20,000 Mann schlechtbewaffnete Miliz. Die Truppen zu Quebec können sich von da nicht

Digitized by Google

entfernen, ohne die Stadt in Gefahr zu sezen. „Also nehmt (fährt er fort) 15,000 Mann von den Milizen unsrer nördlichen Staaten, laßt 5 bis 6000 Mann regulirte Truppen dazu stoßen, und ihr werdet leicht ganz Ober-Canada unterwerfen, wofern ihr nur dafür sorgt, daß ihr den Angrif vor dem Sommer macht, daß brißt, ehe das Eis auf dem St. Lorenzstrome aufgeht, und die Engländer Verstärkungen nach Ober-Canada schiken können. Ist diese Provinz erobert, so laßt neue Truppen zu eurer Armee stoßen, und briagert Quebec. Nach dessen Einnahme rükt gegen Neu-Braunschweig und Neu-Schottland vor, die in kurzer Zeit in eure Hände fallen werden. Der Staat New-York ganz allein würde, wenn man ihn dazu aufgefordert oder ihm auch nur die Erlaubniß dazu gegeben hätte, während der Zeit daß wir hier darüber debattirten, Quebec erobert haben." Hr. Porter suchte hierauf ausführlich zu beweisen, daß der Kongreß das Recht habe, die Miliz außerhalb des Gebietes der Union marschiren zu lassen. Niemand beantwortete Hrn. Porters Argumente; als man aber demnach seinen Vorschlag sogleich zum Abstimmen brachte, wurde derselbe mit 58 Stimmen gegen 49 verworfen.

Die Kammer nahm hierauf die Bill wegen Bewafnung der ganzen Miliz in Erwägung. Hr. Roberts machte den Antrag die Bill auf unbestimmte Zeit zu vertagen; aber diese Motion wurde mit 63 gegen 36 Stimmen verworfen. In der Sizung vom 21 Febr. wurde hierauf die gedachte Bill, nach einer langen Diskussion mit 67 Stimmen gegen 51 angenommen.

Großbritannien.

Ein Oppositionsblatt sagt unterm 8 April: „Lord Melville's Wünsche sind also erfüllt; er macht einen Theil des neuen, vom Prinzen-Regenten gebildeten Ministeriums aus. Man darf sich über diese Wahl mit Recht wundern; bekanntlich war Lord Melville im Kabinet Hrn. Pitt's Hauptstüze, als dieser den Kronerben in einen Zustand von gänzlicher Unbedeutsamkeit zurükgebracht hatte; besonders weiß alle Welt, daß der Lord sich im Jahr 1788 aufs stärkste für die berüchtigte Regentschafts-bill erklärte, und daß ohne ihn diese Akte, welche die dem Prinzen zu übertragende Gewalt beschränkte, nicht angenommen worden wäre. Verließe Se. königl. Hoheit der Prinz nicht seine alten Freunde, und die Meinungen zu denen er sich so laut bekannt hat, so könnte man vielleicht annehmen, er opfere seinen persönlichen Widerwillen dem Nuzen, den er von einem Minister, der Uebung und Talent in Verwaltungsgegenständen besizt, hofft. Aber so ist es schwer, in diesem Entschlusse des Prinzen-Regenten etwas Anderes als Schwachheit zu erblikken. Wenigstens ist der Prinz nicht durch die Uneigennüzigkeit dessen, dem er jezt ein so wichtiges Amt anvertraut, verführt worden. Folgendes ist eine Uebersicht der Stellen, Pensionen und Emolumente, welche Lord Melville von 1783 bis zum Augenblike seines Abgangs sich und seiner Familie ertheilen zu lassen Mittel gefunden hatte: a. Lord Melville selbst: als geheimer Lord-Siegelbewahrer von Schottland, altes Gehalt 3500 Pf. Sterling, neues 1500 Pf.; als erster Lord der Admiralität 3000 Pf. Lady Melville: als Kammerdame 900 Pf., an Zinsen von Fonds die sie von Hrn. Crawfurd erhalten hat, 250 Pf.; Pension von der ostindischen Kompagnie 2000 Pf.; beisammen 11,150 Pfund Sterling. — b. Robert Dundas, Sohn des Lords Melville: als Bewahrer des kleinen Siegels, mit seinem Vater, 3000 Pf.; als Theilnehmer des Privilegiums zum Bibelverkauf in Schottland 800 Pf.; beisammen 3800 Pf. St. — c. Robert Dundas, Schwiegersohn und Neffe des Lords Melville: als Chiefbaron von Schottland 3000 Pf.; als Archivbewahrer 2000 Pf.; beisammen 5000 Pf. — d. William Dundas, Neffe von Lord Melville: als Kriegssekretär 3000 Pf.; als Generaleinnehmer der Abgabenrükstände für die Bischöfe in der Grafschaft Roß, 600 Pf.; beisammen 3600 Pf. St. — e. Francis Dundas, Neffe von Lord Melville: für die schottische Brigade in Ostindien 2000 Pf.; als Generalgouverneur von Carrickfergus 500 Pf.; als Generalmajor 600 Pf.; beisammen 3100 Pf. — f. Philipp Dundas, Neffe des Lords Melville: als Gouverneur der Prinz von Wales-Insel 9000 Pf. St. — g. Mistriß Dundas, Mutter der vier vorigen Personen, und Schwägerin des Lords Melville, eine Pension von 400 Pf. — h. Archibald Cockburn, Schwager des Lords Melville, als Baron der Schazkammer 1230 Pf.; als Pension für seine Familie 400 Pf.; beisammen 1680 Pf. — i. Alexander Maclean, Schwager des Lords Melville: als Stempelaufseher in Schottland 2000 Pf.; als Generaleinnehmer der Landtaxe in Schottland 8000 Pf.; beisammen 10,000 Pf. — k. Georg Duchan, der eine Nichte von Lord Melville geheirathet hat: als Stempeladvokat in Schottland 1200 Pfund. — l. Robert Dundas, Vetter und Ehegatte einer Nichte von Lord Melville: als Deputirter des geheimen Siegels 400 Pf.; als Registraturdeputirter 400 Pf.; als Acciseagent 200 Pf.; beisammen 1000 Pfund. — m. Charles Hope, Schwager von Lady Melville: als Lord-Clerk der Justiz 2700 Pfund. — n. Sir Patrick Murray, Schwager von Lady Murray: als Angestellter in der Schazkammer von Schottland, 1000 Pfund. — o. Alexander Hope, Bruder von Lady Melville: als zweiter Gouverneur des Schlosses von Edinburg 600 Pf.; als Assistent des Generalquartiermeisters 800 Pf.; beisammen 1400 Pfund. — p. Oliphant, Vetter von Lady Melville: als erstes Mitglied des Raths auf der Prinz von Wales Insel 4500 Pfund. — q. Lord Napier, Vetter von Lady Melville: als erster Kommissär der Generalversammlung 2000 Pf.; als Pension für seine Familie 300 Pf.; beisammen 2300 Pfund. — Die Totalsumme aller Gehalte, Pensionen ꝛc. des Lord Melville und seiner Verwandten und Schwäger betrug also 61,830 Pfund Sterling (ungefähr 1,483,120 Franken.)"

Frankreich.

Am 16 April wurde auf dem Schloßtheater zu St. Cloud eine italienische Oper, Lodoiska, gegeben.

Durch ein kaiserliches Dekret vom 9 April wird die Tilgungskasse ermächtigt, Zinsen auf den Fuß von fünf vom Hundert von allen Summen zu beziehen, welche sie Kraft Dekreten oder Partikularbefehlen Sr. Majestät vorschießt.

Ein andres Dekret vom 10 April errichtet in jedem Bezirke der kaiserlichen Gerichtshöfe zu Rouen, Douay und Amiens einen außerordentlichen Spezialgerichtshof, welcher in Gemäßheit der Verfügungen des §. 2. Kap. IV. des Gesezes vom 20 April 1810 organisirt werden, und verfahren soll. Die besagten außerordentlichen Spezialgerichte urtheilen ausschließlich im ganzen Umfange des Gerichtssprengels jedes kaiserlichen Gerichtshofes 1. über Getreide- oder Mehlplünderungen, und über die Wegnahme der besagten Lebensmittel zu gezwungenen

Digitized by Google

preisen, von bewafneten oder unbewafneten Zusammenrottungen begangen, entweder auf öffentlichen Straßen oder in den Bauernhäuiern, in den Magazinen, auf den Märkten, überhaupt über alle, die Lebensmittel betreffenden Verbrechen, die ausgenommen, welche mit gewafnetem Aufruhr gegen die Agenten der Behörden oder gegen die bewafnete Macht verbunden wären, als welche den gewöhnlichen Spezialgerichtshöfen unterworfen bleiben; 2. über das Verbrechen des Feuereinlegens von einer oder mehreren Personen begangen; 3. über das Verbrechen der drohenden Aufforderung, das der 305te Artikel des peinlichen Gesezbuchs vorausgesehen hat. Die Verfügungen der zwei hervorgehenden Artikel werden sechs Monate lang, vom Tage der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, vollzogen.

Zu Toulon liefen gegen den 10 April vier Transportschiffe mit Getreide, unter Bedekung von zwei Kriegsschiffen, und zu Ostende am 12 April ein Schif mit 725 Fässern Reis ein.

Die Königin Hortense von Holland hat in dem Dorfe St. Leu, im Thale von Montmorency, eine Rumfordische Suppenanstalt errichtet, und den daselbst wohnenden Schwestern von St. Marthe anvertraut. Auch die benachbarten Gemeinden können an der Wohlthat Theil nehmen.

Der am 14 April vom peinlichen Gerichtshofe zu Paris zum Tode verurtheilte Michel Michel, hat das Rechtsmittel der Kassation ergriffen.

Zu Rom traf am 6 April der Senator Graf Hedouville ein, der vom Kaiser zur Senatorerie der 30sten Militärdivision, und zum Generalinspektor der zweiten Kohorte ernannt ist.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 18 April kündigt an, daß Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vicekönig in der verflossenen Nacht abgereist sey, um sich zu Sr. Majestät dem Kaiser zu begeben.

Ein Dekret des Vicekönigs vom 11 April sezt für das Königreich Italien Folgendes fest: „In jeder Stadt, wo sich nur Eine Buchdrukerei befindet, wird dieselbe vor der Hand nicht aufgehoben. Wenn ein Buchdruker stirbt, oder sein Gewerbe freiwillig aufgibt, so bleibt seine Drukerei solange geschlossen, bis die beschlossene Einschränkung sämtlicher Drukereien im Königreich Italien zu Stande gekommen ist. Die auf Pergament ausgefertigten Konzessionen kosten für Mailand 36, und für die andern Städte des Reichs 18 Lire. Die Pressen der verstorbenen Buchdruker müssen von den andern Buchdrukern seines Orts nach einer billigen Schözung gekauft werden, ebenso auch die vorhandenen Lettern, wenn sich kein freiwilliger Käufer dazu findet. In den vierundzwanzig Departements des Königreichs Italien dürfen künftig nicht mehr als 147 Buchdrukereien existiren, wovon 18 auf Mailand, und eben so viele auf Venedig kommen. Verona behält 6, Ferrara 3, Padua 4, Brescia 4, Mantua 3, Pavia 3, Modena 2, Udine 3, Bologna 6 ꝛc.“

Am 1 Mai und in den folgenden Tagen werden zu Mailand an Kolonialwaaren durch Loose weiter versteigert: Kakao Maragnon 25 Centner; Kaffee aus den spanischen Kolonien 300 Cent.; ditto Demerary 200 Cent.; Zuker, Lumpen und Melis in Broden 200 Cent.; Melis Raffinade und Lumpen 200 Cent.; ditto terre 100 Cent.; Havannah erste bis vierte Sorte 600 Cent.

Der Berg, welcher im Monat März im Departement der Rubicone zur Hälfte einstürzte, und einen Theil des Dorfes Quarto bedekte, bestand, so weit er einstürzte, aus Tuffstein; die andre Hälfte aber, welche stehen blieb, ist harter Felsen. Der eingestürzte Theil bildet jezt einen Hügel von drittehalb Miglien Länge und 40 Metres Höhe, vom Wasserspiegel des Savio an gerechnet. Da das Bette des Flusses Savio großentheils verschüttet ward, so entstand daraus ein See, der bereits 530 Metres breit, 400 lang, und 220 tief ist. Er scheint aber noch mehr anwachsen zu wollen.

Am 18 März scheiterte bei Gerace in Ober-Calabrien während eines fürchterlichen Sturms ein tunesisches Kauffahrteischif; es kam von Cattaro, und hatte 19 Mann Besazung, welche gerettet wurden. Diese, so wie der Theil der Schifsladung, welcher ans Land gebracht werden konnte, sind unter Kontumaz.

Deutschland.

Am 23 April stand zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 71 Uso, und das Wiener Papier war ziemlich gesucht.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Schweizer Blättern unterm 17 April: „Dieser Tage befanden sich der königl. baierische General-Inspektor der Douanen, Hr. v. Müller, und der Hr. Geheimerath v. Wiebeking in Lindau. Man glaubt, der dasige Maximilianshafen werde im Julius vollendet und seine Privilegien nächstens bestimmt seyn. Die Steine liegen da, und der Faschinenbau ist fertig; die schon aufgelaufenen Unkosten sollen sich auf 80,000 fl. erstreken.“

Dasselbe Blatt sagt: „Aus dem Königreich Würtemberg sollen 200 Getreidewagen zum Behelf der Armeen abgegangen seyn. — Es verlautet, daß der zu Wiblingen bei Ulm residirende Prinz von Würtemberg sein schönes physikalisches Kabinet dem Kaiser von Rußland abgetreten habe.“

Nach den Karlsruher, Stuttgarter und Nürnberger Zeitungen trafen am 13 April zu Frankfurt gegen 1000 Mann Kavallerie von verschiedenen Regimentern ein. Die Durchmärsche solcher Depots werden, wie sie hinzu sezen, noch 10 bis 12 Tage dauern.

Die zu Frankfurt aus Magdeburg angekommenen englischen Kolonialwaaren, welche großentheils in vier aufgehobenen Klöstern und Kirchen untergebracht, und seitdem von dem Büregermilitär bewacht wurden, werden nun in Loose vertheilt, und zum Verkauf in Bereitschaft gesezt, indem die Versteigerung unverläßig am 27 April ihren Anfang nehmen soll.

Dänemark.

Zu Kopenhagen wurde am 1 April bei der Parole Folgendes bekannt gemacht: „Da die Stärke Unsers Alliirten in den an dem Herzogthum Holstein gränzenden Ländern durch den Gebrauch verschiedener Truppen an andern Stellen um einen Theil geschwächt wird; so halten Wir es, um Unsre Herzogthümer gegen feindlichen Angrif zu schüzen, so wie solches im Jahr 1809 geschah, für nothwendig, eine militärische Macht daselbst zu sammeln, welche im eintretenden Falle jeden feindlichen Angrif mit Kraft zurükzutreiben im Stande ist. Daher haben Wir allergnädigst beschlossen, daß ein Theil von den in den Herzogthümern und Nord-Jütland kantonnirenden Truppen sich in den Herzogthümern versammeln, und sich daselbst zu einer marschfertigen Armeedivision formiren sollen, welche auf erste Ordre sich bewegen kan, wohin es befohlen wird. Diese bewegliche

Armeedivision soll von Unserm General-Lieutenant v. Ewald kommandiet und in zwei Beigaben eingetheilt werden, wovon die erste vom Generalmajor v. Wegener und die zweite vom Generalmajor v. Dorrien kommandirt weeden soll. Von dem Tage an, daß diese Armeedivision formirt wird, soll der Obergnartieemeister, der Prinz von Holstein-Beck, als Kommandeur des Stabes des General-Lieutenants v. Ewald, und der Divisionsquartieemeister v. Römeling als Adjutant bei dem Generalmajor v. Wegenee angesezt weeden." (Dieser Paeolebefehl wurde von dem Holsteinischen Obergericht unterm 4 April sämtlichen Obrigkeiten mitgetheilt.)

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg zufolge waren nun alle Infanterie-Gaederegimenter von da ausmarschirt. — Demjenigen, der nach dem Versuch des Akademikers Kirchhof, aus Stärke auf die wohlfeilste Art Zuker bereitet, und 10 Pud zur Probe nebst Beschreibung seines Verfahrens einschikt, hat die russische Regierung 10,000 Rubel Prämie verspreochen.

Von den verschiedenen in Rußland wohnenden Kosakenstämmen ist der der Donischen Kosaken bei weitem der zahlreichste. Die Volkszahl desselben in der Hauptstadt Tscheekask und 111 abgesonderten Flekken und Dörfeen, beläuft sich auf 115,695 männliche Köpfe, worunter 69,083 über siebenzehn Jahre. Mit Einschluß der Tataren und zugeschiebenen Bauern, steigt aber die Volksmenge ihres Landes von 2973¼ geographischen Quadratmeilen Flächeninhalt, auf 190,285 Seelen männlichen Geschlechts. Die dienstfähige Kosakenmannschaft ist in 80 Regimenter, jedes von 500 Mann, eingetheilt. Die Tschuguiewischen Kosaken, welchen außer ihrem Hauptsize der Stadt Tschuguiew, noch in der schieoganischen Steppe und am nördlichen Donath weitläuftige Ländeeeien angewiesen sind, zählen 7646 männliche Seelen, und bilden ein Regiment von 10 Schwadronen. Das Korps der Kosaken von Bug, das die Gegenden von Elisabethgeod, Ederson und Ovidiopol bewohnt, ist 6383 männliche Köpfe stark und in 3 Regimentee, jedes von 500 Mann vertheilt. Die Kosaken vom schwarzen Meee leben in dem weiten Landstriche zwischen dem Don, dem Kuban und dem Asowschen Meere. Ihre Volkszahl stieg bei der Revision vom Jahre 1793 nicht höher als auf 30,385 Menschen beiderlei Geschlechts, ungeachtet ihr Land einen Flächeninhalt von 1017⅛ Quadeatmeilen enthält. Die diensthuende Mannschaft beträgt 3469 Mann. Die Uralischen Kosaken endlich, welche mehrere am Uralgebirge liegende Gouvernements bewohnen, stellen ein Koeps von 5780 Reitern.

Die Petersburger Zeitung sagt: „Wir haben uns in unsrer Erwartung nicht geieet, da wir die uns eingesandte Bemeekung über die geiehete Reise der HH. Engelhardt und Parrot in unsere Zeitung aufnahmen. Bekanntlich wurden wir bei diesem Falle von dem Grundsaz geleitet, daß gelehrte Streite am besten zur Erkenntniß der Wahrheit dienen. Jezt haben wir eine Antwoet auf diese Bemerkung erhalten, die wir hier ohne alle Veeänderung einrüken. „Der unbekannte Verfasser des (in „Nro. 110. der Allg. Zeit. abgedenkten) Artikels, betreffend die „Reise der HH. Engelhardt und Parrot, nimmt als Zwek dieser Reise die Bestimmung der Höhe des schwarzen Meees in „Bezug auf das kaspische an, um dadurch die Frage zu entscheiden, ob es möglich sey, diese beiden Meere zu vereinigen. „Indem er eine solche Reise für unbedeutend hält, behauptet „er, daß dieser Zwek ereeicht weeden könne, ohne einen Schritt „aus St. Petersburg zu thun. Wir wollen hier nicht unteesuchen, mit welchem Rechte man über diese gelehrte Reise im „Allgemeinen urtheilen kan, ohne die Beschreibung derselben in „Händen zu haben. Aber aus den Nachrichten daeüber, die der „Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg mitgetheilt „sind, erhellet unstreitig, daß unsere beiden Reisenden mehr „auf Geognosie, als auf Technologie oder den Handel ihe Augenmeek gerichtet haben. Folglich lag auch die Untersuchung, „ob die beiden Meeee vermittelst der Flüße Kuban und Terek „(die sich noch innerhalb der natürlichen Gränzen Rußlands befinden), vereinigt werden könnten, nicht direkte in dem Plane „ihree Reise. Der Verfassee des erwähnten Artikels, der es lächerlich zu beweisen wünsche, daß zur Entscheidung der von ihm „aufgeweefenen Frage die Nivellieung unnüz sey, schreitet auf „eine sehr ungewöhnliche Art zur Sache. — Nimmt man daher, sagt er, als ausgemachten Grundsaz an, daß alles Wasser „abwärts und nicht aufwärts fließt, so kan man, indem man „deutlich sieht, daß der Fluß Kue seinen Lauf von 59 Grad „Länge beginnt und zu 65 Gead und weiter, auf einer Streke „von fast 2000 Werften — (diese Zahl ist viel zu groß angegeben. „Man daef deswegen nur die Reise der HH. Güldenstedt und „Gmelin nachiesen, welche bemerken, daß der Kur nur auf dem „Gebiege selbst sehr reißend strömt, wo er von Süden nach Norden geht; daß er aber langsam in der Ebene fließt, wo sein „Lauf Ostwest ist. Und diese lezteee Rechnung gehört nur hieher;) — foetsezt, bestimmt sagen, daß das schwarze Meer höher ist als das kaspische. Sollte auf solche Aet irgend etwas „von ihm gesagt seyn, so müßte dee Kue seinen Lauf gerade „aus dem schwarzen in das kaspische Meer nehmen; allein im „Gegentheil entspringt dieser auf dem sogenannten Tschilder „Berge (auf russisch, Gora Durakow, der Narrenberg). Der „Petersburgische Beobachter hat dis gewiß übersehen. Uebrigens darf man nue, zur vollkommenen Widerlegung des von „ihm dargestellten vermeinten Beweises, seinen Blik auf die von „dem kaukasischen Gebirge hieher gelegene Gegend richten. Hier „erblikt man den Fluß Manytsch, der seinen Ursprung eben so „nahe beim kaspischen Meeree, als der Kur seine Quelle beim „schwaezen Meeree, und dabei noch mehr aus Morästen als aus „hohen Gebiegen hat. Obgleich dee erste von diesen Flüssen seinen Lauf ebenfalls auf eine so weite Streke fortsezt, wie der „Kue, so fließt er jedoch nicht, wie dieser, dem kaspischen, sondern dem schwaezen Meeree zu. Könnte also die Richtung des „Kurflusses zum Beweise dienen, daß das schwaeze Meer höher „sey, als das kaspische, so würde der Lauf des Manytsch das „Gegentheil, nemlich, daß das kaspische Meer höhee sey als „das Schwarze, beweisen. Auf so eine Art wird kein Saz bewiesen. Hieraus erhellet, daß man blos aus der Richtung „zweier Flüße, die ihren Lauf nach entgegengesezten Punkten „nehmen, noch nicht mit Zuverläßigkeit auf die Höhen ihrer „Mündungen schließen könne. Und es bleibt immer noch unentschieden, welches von den beiden Meeren höher sey; blos die „Nivellirung kan uns die Wahrheit entdeken. Die HH. Engelhardt und Parrot, welche die Höhen des Gebirges mit aller, „mittelst dee Baeometer nue möglichen Genauigkeit ausgemessen haben, werden uns den Profil des Erdstrichs zwischen „beiden Meeeen längs dem Kuban und dem Terek mittheilen. „Ihr Unternehmen verdient eher Lob, als übereilte Kritik. „Uebrigens aber wäre wohl allee gelehrte Streit solange bei „Seite zu sezen, bis die Beschreibung ihrer Reise im Druk „erscheint."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 117. 26 April 1812.

Nekrolog deutscher Journale. — Südamerika. (Fortsezung der Nachrichten aus Caraccas und über Mieanda.) — Spanien. (Eingeführte Handmühlen.) — Großbritannien. (Aufläufe wegen Getreidetheurung.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestreich.

Nekrolog deutscher Journale.

Folgende Zeitschriften haben mit dem Anfang des Jahrs 1812 aufgehört: Die Monatsschrift Ruthenia, welche zulezt bei Deuberee und Treug in Riga von Allees und Broße unter dem besondern Titel: Deutsche Monatschrift für Rußland, herausgegeben wurde. Das politischr Journal, welches seit 1781 der Etatsrath v. Schirach in Altona, Anfangs ohne seinen Namen, heraus gab, das während der französischen Revolution die klune Partei des Unglaubens an die vorgespiegelten Weltverbesserungen durch jene Staatsumwälzung ergeif, und dabei duech seine Leidenschaftlichkeit allen Altgläubigen ein Panier und Zeichen der Vereinigung war, dann aber nach Schirachs Tod eine andre politische Farbe nahm, und bis zum Jahr 1811 beim Buchhändler Hoffmann in Hamburg ausgegeben wurde. Mit diesen Journalen zugleich traten auch die Abeille du Nord und der Altonaer Merkur vom Schauplaz ab. Mit Recht ward von vielen das Aufhören der oberdeutschen Litteraturzeitung bedauert. Sie erlitt verschiedene Abänderungen und Wanderungen. Die lezten drei Jahrgänge, welche ihr Verjüngungszeichen durch die Ueberschrift: Neue oberd. Litteraturzeitung, an der Stirne trugen, wurden bei Fleischmann in München als Kommissionsartikel ausgegeben. Es war eine Zeit, wo sie durch Freimüthigkeit und Selbstständigkeit sich auch in Norddeutschland großes Ansehen erworben hatte, und von Manchem als Oppositionsblatt geschäzt wurde. Dafür ist, jedoch in beschränktrem Plane, die von Faldee für katholische Religionslehrer herausgegebene Litteraturzeitung, die bei Thoman in Landshut erscheint, auch in diesem Jahre (sie fing 1810 an) fortgesezt worden. Aufgehört hat ferner die Beckersche Nationalzeitung in Gotha, und gleichfalls im Verlag der Beckerschen Buchhandlung der Jason, dessen Redakteur der nunmehrige Staatsminister des Großherzogs von Frankfurt, Graf Benzel-Steenau, in den sechs Jahren, durch welche diese Monatsschrift erschien, eine Menge historischer Parallelen, seiner Bemerkungen und Beurtheilungen über wichtige Begebenheiten des Tages und geistreichre Darstellungen demselben einzuverleiben wußte, so daß sie auch später noch zu den Aktenstüken der Zeit gerechnet werden dürfte. Endlich ist auch die neue Berliner Monatschrift nur um ein Jahr später, als der neue deutsche Merkur, vom Schauplaz, oder vielmehr vom Lesekreis abgetreten. Die lezten zwei Stüke, November und December 1811, enthalten ein brauchbares Register über die sämtlichen neuen Jahrgänge dieser sachreichen Zeitschrift. Es war vorauszusehen, daß nach Nicolai's Tod, der diese seine Lieblingstochter bis zu seinem Tod, ja sogar in einem gewissen Sinn bis nach demselben, mit mancherlei litterarischen Aufsäzen und Beiträgen reichlich ausstattete, auch diese Zeitschrift von dem verdienten Bibliothekar, D. Biester nicht lange mehr fortgesezt werden würde. Sie erschien zuerst, von Fr. Gedicke und J. E. Biester herausgegeben, im Jahre 1783, wurde mit dem Jahr 1796 geschlossen, aber unter dem Titel fortgesezt: Berlinischr Blätter vom Junius 1797 bis eben dahin 1798. Alsdann erschien sie wieder unter ihrem alten Titel, als neue Berlinische Monatschrift, und wurde nach Gedicke's Tod von Biester allein redigirt. Sie bekämpfte gleich nach ihrer Geburt die geheimen Ordensverbindungen und den Kryptokatholizismus mit allen Waffen, die rüstige Streiter nur führen konnten, und erregte dadurch starken Widerspruch, indem sie nicht selten auch da Feuer rief, wo es nicht brannte. Aber sie ist unläugbar eine der sachreichsten Zeitschriften für Litteratur und deutsche Aufklärung geblieben und hat sich nie zu Frivolitäten und bloßen Lükenbüßern erniedrigt. Sie wird daher auch in Zukunft in keiner Bibliothek, die für die Litteratur der lezten dreißig Jahre nach einigre Vollständigkeit strebt, fehlen dürfen.

Südamerika.

Das Journal de l'Empire übersezt folgenden Artikel aus Caraccas vom 1 Febr.: „Die Lage unserer Angelegenheiten ist sehr günstig, und troz des Widerstandes, den die Aufrührer in den Provinzen Coro und Santa-Martha der Freiheit leisten, befinden wir uns in einem Zustande von Glük und Ruhe, dessen gleichen das Volk von Venezuela seit Menschengedenken nicht genoß. Mexiko wird in Kurzem auch frei seyn. Ein Beistand an Truppen aus unsern Provinzen, (der ihm aber jezt fast schon unnüz geworden ist), wird die Vernichtung seiner Unterdrükr vollenden. Venegas hat sich in die Hauptstadt zurükgezogen, die er befestigen ließ; aber er ist von Feinden umgeben. — Die Nachrichten aus Neu-Valencia reichen bis zum 22 Jan. Damals kommandirte dort General Yaes, und die Stadt genoß die vollkommenste Ruhe. General Miranda wird in wenigen Tagen zur Armee abgehen, die er mit einer großen Menge freiwillig angeworbener Rekruten verstärkt hat, so daß sie jezt 20,000 Mann stark ist. Alle benachbarten Staaten schikten Abgeordnete zum Generalkongreß. Der Präsident hat mit Gutachten seines Raths für gut gefunden, die Ausfuhr des baaren Geldes zu verbieten. — Die Nachricht, daß sich Carthagena durch ein Manifest für unabhängig erklärt hat, bestätigt sich."

Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.

„Ein englischer in dem Edinburgh-Review vom Januar 1809

erschienener Aufsaz, der mit diesem Journal zufällig unter dem nach der Schlacht von Talavera erbeuteten Gepäke eines englischen Offiziers in die Hände eines Offiziers von den Bundestruppen gerieth, und von diesem dem Herausgeber des verdienstvollen Journals, Geist der Zeit, (IV. 3.) mitgetheilt, außerdem aber wahrscheinlich auf dem Kontinent wenig oder gar nicht bekannt wurde, enthält über Miranda umständliche Nachrichten, aus welchen folgende Thatsachen ausgehoben sind: Miranda war schon in seinem siebenzehnten Jahre von Caraccas nach Spanien gekommen. Zu einer der angesehensten Familien seines Landes gehörig, erhielt er gleich die Stelle eines Hauptmanns in der spanischen Armee. Er wünschte zu seiner Ausbildung nach Frankreich zu reisen, und erhielt dazu keine Erlaubniß; er ließ sich französische Bücher kommen; sie wurden ihm durch die Inquisition abgenommen und verbrannt. Bald darauf ward er mit den spanischen Hülfstruppen, die gemeinschaftlich mit den französischen wirkten, nach Nordamerika geschikt, um den empörten englischen Kolonien Freiheit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Da schon reifte in ihm der Gedanke, ein gleiches Schikksal seinem Vaterlande zu bereiten, und diese Absicht hat ihn seither in allen Schritten geleitet, und nie mehr verlassen. Daher gab er, nach geendigtem Kriege in Nordamerika, die spanischen Kriegsdienste auf, um Europa zu bereisen. Er ging zuerst nach England, und hierauf nach Preußen, Oesterreich und Italien. Dann durchreiste er Griechenland und einen Theil der Türkei, und begab sich endlich nach Rußland, wo er zu Cherson des Fürsten Potemkin Bekanntschaft machte, und dessen ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Der Fürst stellte ihn der Kaiserin Katharina zu Kiew vor, und er hatte das Glük der Monarchin zu gefallen. Sie lud ihn ein in Rußland zu bleiben. Da entdekte ihr Miranda seine Absichten in Rüksicht auf sein Vaterland, und gewann so sehr der Kaiserin Theilnahme, daß sie ihm ihre Unterstüzung versprach, und wirklich ihm Empfehlungen an alle ihre Gesandtschaften in Europa, wie auch die Erlaubniß, für seine persönlichen Bedürfnisse Wechsel auf ihren Schaz zu ziehen, ertheilte. Miranda ging hierauf über Frankreich wieder nach England, wo er im Jahre 1790 dem Minister, Hrn. Pitt, vorgestellt wurde, und diesem den Plan zur Befreiung von Spanisch-Amerika vorlegte. Damals war England eben wegen des Nootka-Sunds mit Spanien im Streite, und daher war der Mann und sein Plan dem Minister willkommen; aber der Streit ward beigelegt, und der Friede hergestellt, sonach Miranda auf einen günstigeren Zeitpunkt vertröstet. Inzwischen war die französische Revolution ausgebrochen, und Miranda hofte nun durch Frankreich seine Absichten erreichen zu können. Er ging nach Paris, erneuerte die Bekanntschaft mit seinen vormaligen Kriegsgefährten, kam bald in Verbindung mit den Machthabern jener Zeit, und ließ sich, als der Krieg ausbrach, bereden, eine Befehlshabersstelle anzunehmen. Es ist allgemein bekannt, daß er mit Dümouriez diente, und sich vortheilhaft auszeichnete. Als damals Spanien den Krieg erklärt hatte, verfielen die französischen Machthaber sogleich auf den Gedanken, Spanien und die spanischen Kolonien in Südamerika zu revolutioniren. Man hat darüber ein von Brissot am 28 Nov. 1792 an Dümouriez erlassenes Schreiben, worin er sagt: „Der Erfolg dieser Revolution hängt von „einem einzigen Menschen ab; Sie kennen und schäzen ihn, es „ist Miranda. . . . Sein Name gilt für eine Armee; seine „Talente, sein Muth, sein Ernst, alles bürgt uns für den Erfolg. Die Minister sind ganz einverstanden ihn zu erwählen." Er sollte nach St. Domingue als Generalgouverneur gesandt werden, und dort eine Armee von 12,000 Linientruppen und 10 bis 15,000 Mulatten finden, auch die Flotte zu Gebote haben. Man machte sich von ihm die glänzendsten Versprechungen. Doch Miranda selbst betrachtete die Sache aus einem andern Gesichtspunkte, schien wenig Vertrauen auf den damaligen Stand der Sachen zu sezen, und machte Gegenvorstellungen. Die Umstände bewiesen bald, daß er richtig geurtheilt hatte. Jene Machthaber fielen unter dem Beile der Guillotine, und Miranda selbst ward verhaftet. Erst nach Robespierre's Fall erhielt er seine Freiheit wieder; man bot ihm auch wieder Dienste an; allein er erklärte mündlich, und öffentlich durch eine zu Paris im Jahre 1793 herausgegebene Flugschrift: er wolle zwar für die Freiheit, aber nicht für Eroberungen kämpfen."

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung sagt: „Die unermüdete Sorgfalt des Herrn Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, für die Armee von Portugal läßt sich in allen Dienstzweigen, besonders aber rüksichtlich der so schwierigen Verpflegung der Armee auf den Märschen und in den Kantonnirungen spüren. Er hat einen neuen Beweis davon gegeben, indem er mehrere Modelle zu tragbaren Handmühlen verfertigen ließ; das von der Artillerie übergebene bietet die vortheilhaftesten Resultate dar. Diese Mühlen sind ganz von Eisen und Stahl, wiegen aber dennoch nur 17 bis 18 Pfund; sie liefern in der Stunde regelmäßig 40 bis 50 Pfund sehr gutes Mehl; ein einziger Mensch sezt sie in Bewegung; sie sind dauerhaft, und lassen sich leicht auf jedem Tisch oder Bank befestigen. Der Bataillonschef Bourdin hat viel zu deren Vereinfachung beigetragen, und hierauf eine Werkstätte angelegt, woraus man bereits jeder Division über 30 abgeliefert hat. Bald wird jede Kompagnie im Besiz einer Handmühle seyn. Alsdann werden wir weder von den in Spanien so langwierigen Trokenheiten, welche die meisten Mühlen unnüz machen, noch von der Vorsicht des Feindes, welcher auf seinen Rükzügen alle Mühlen sorgfältig zu zerstören pflegt, mehr etwas zu befürchten haben. Künftig wird man, wie bei den Römern, den Korps der Armee von Portugal nur Getreide austheilen dürfen; sie sind schon lange gewohnt sich selbst ihr Brod und Zwieback zu machen."

Großbritannien.

(Aus dem Stat vom 11 April.) Wegen der hohen Getreidepreise ist die Reis-Ausfuhr verboten worden. — Ein Staatsbote hat gestern London verlassen, um sich nach den vereinigten Staaten einzuschiffen, wohin er Depeschen bringt. — Die zu Vermittelung der Zwistigkeiten zwischen Spanien und dessen Kolonien ernannten Kommissarien sind gestern an Bord des Grampus von 50 Kanonen von Portsmouth abgesegelt, um sich nach Cadiz und von da nach Amerika zu begeben. — Der französische Offizier, Namens St. Clair, der sich vor einiger

Zeit von Rochelle an Bord des Abercrombie flüchtete, ist auf sein Verlangen nach Buenos-ayres geschikt worden.

(Vom 13 April.) Gestern hielt der Prinz-Regent einen geheimen Rath, worin er den Lord Sidmouth zu dessen Präsidenten erklärte, auch der Graf von Buckinghamshire in seiner neuen Eigenschaft als Präsident des Kontroldüreau's Sr. königl. Hoheit die Hand küßte. Nachher erhielt Hr. Perceval eine Audienz. — Die konsol. 3Prozent stehen heute zu 59¼. — Der Vigo, Kontreadmiral Morris, ist zu Deal angekommen; er soll zu der nach der Ostsee bestimmten Flotte stoßen. — Am Freitage wollten sich die Kaufleute, Manufakturisten und Einwohner von Belfast auf ihrer Börse versammeln, um über die Nothwendigkeit zu berathschlagen, dem Parlamente eine Bittschrift gegen die Erneuerung des Freibriefs der ostindischen Kompagnie zu überreichen. Aehnliche Zusammenkünfte sollen zu Dublin, Cork, Waterford und Limerik gehalten werden. — Zu Tenro, Manchester, Bristol, in Cornwallis und zu Carlisle haben ernstliche Unruhen stattgehabt. Zu Manchester feuerten die Truppen auf die Meuteeer; ein Weib wurde getödtet, und mehrere Männer verwundet.

Von dem voerwähnten Auflaufe zu Carlisle enthält der Statesman aus einem Privatbriefe eine umständliche Erzählung. Er wurde dadurch veranlaßt, daß 3000 Menschen vom Pöbel sich nach Sandfield, dem Hafen von Carlisle begeben, um einige Schifsladungen Getreide und Erdäpfel, die von dort durch den Küstenhandel nach Liverpool oder Wales abgeführt werden sollten, mit Gewalt wieder ans Land zu schaffen, weil das Volk diesem Küstenhandel und der dadurch vermehrten Aufkäuferei die immer fort steigenden Preise der Lebensmittel zuschrieb. Die obrigkeitlichen Personen eilten herbei, und man beruhigte das Volk durch das Versprechen, der Aufkäuferei Schranken zu sezen. Allein bei der Rükkehr nach Carlisle wurden einige Beamten und Offiziere in den Vorstädten von Weibern und Kindern mit Steinen geworfen, und als sich die Truppen auf dem Markte zusammenzogen, versammelte sich dort auch eine große Volksmenge. Einige der strengsten Offiziere wurden ausgepfiffen, worauf sie das Volk durch ihre Soldaten mit dem Bajonnete zerstreuen ließen, und mehrere Menschen verwundet wurden. Nun schien Alles ruhig, und die Offiziere begaben sich zum Speisen. Allein nach wenigen Minuten wurden ihnen die Fenster eingeworfen. Sie ließen hierauf die Aufruhrsakte (Riot-act) verlesen, und ob sich gleich das Volk größtentheils verlief, unter die Zurükgebliebenen feuern. Hierbei wurde eine schwangere Frau erschossen, und mehrere Personen verwundet. Fast in alle Häuser am Markte fielen Kugeln.

Frankreich.

Am 18 April jagte der Kaiser im Walde von Rainey.

Außer dem Prinzen Camillo Borgheſe haben in den Departementen jenseits der Alpen noch vier Personen das Großkreuz, fünf das Kommandeurkreuz, und sehr viele das Ritterkreuz des neuerrichteten Reunionsordens erhalten.

In dem Girondedepartement hatte man sogleich nach Empfang des kaiserlichen Dekrets vom 24 März in allen Kantons die vorgeschriebenen Wohlthätigkeitskomite's errichtet, und täglich 36,800 Rumfordische Suppen auszutheilen angefangen.

Nach einem fortgesezten Verzeichnisse im Moniteur beläuft sich bis zum 17 April die Zahl der zur Zukerfabrikation aus Rüben bewilligten Licenzen auf 214. Man bemerkt darunter den Senator Grafen v. Chanteloup, der zu Chanteloup, und den Herzog von Reggio, der zu Bar sur Ornain eine Fabrik errichten will.

Zu Lille machte ein Schneidergesell von 17 Jahren im Theater, wo eben Mademoiselle Emilie Leyrds in den Fausses confidences die Aufmerksamkeit des Publikums fesselte und allgemein beklatscht wurde, den Versuch sich zu erschießen. Glüklicherweise hatte er in die kurz vorher gekaufte Pistole statt des Bleies einen runden Stein geladen, und verlezte sich daher nur leicht an der Stirne. Man trug ihn in ein benachbartes Haus, und sobald er wieder zu sich kam, war seine erste Frage, ob er an der Wunde sterben würde? Auf die Frage, was ihn zu diesem Extrem gebracht hätte, antwortete er, das wäre sein Geheimniß.

Italien.

Laut Berichten aus Neapel vom 9 April hatte man daselbst auf indirektem Wege Nachricht erhalten, daß das Parlament von Sizilien nach Palermo zusammenberufen sey, wo Lord Bentink demselben eine neue Konstitution vorlegen wollte. Dieser Minister (wird hinzugesezt) regiert jezt unumschränkt über Sizilien, während der Vicario Generale, der Kronprinz Franz, eine bloße Null ist. Die Engländer halten die Küsten von Sizilien, Calabrien gegenüber, von Messina bis nach Agosta und Spracus hinunter so streng bewacht, daß selbst kein Fischerboot sich weiter als eine Viertelstunde von der Küste in die See wagen darf, ohne Gefahe zu laufen von den aufgestellten Kanonierschaluppen durch Kanonen- oder Flintenschüsse zurükgewiesen zu werden. Es ist also unmöglich, aus Sizilien direkte Nachrichten zu erhalten. Im Hafen von Messina liegen, außer der leichten Flottille von Briggs, Kanonierschaluppen und vielen kleinen bewafneten Fahrzeugen nur einige englische Fregatten; die Linienschiffe haben sich entfernt, weil die Engländer aus der Erfahrung wissen, daß dieselben in der Meerenge beinahe unbrauchbar sind. Bei dem fürchterlichen Sturme, der vom 15 März Abends, bis zum 16 Mittags an unsern Küsten wüthete, hat man von Scilla aus mit Sehröhren bemerkt, daß von der im Hafen von Messina liegenden Flottille mehrere Fahrzeuge an die Küste geworfen wurden.

Deutschland.

Im Großherzogthume Würzburg ist des hohen Futterpreises wegen die Kourier- und Extrapostaxe von 1 fl. 15 kr. auf 1 fl. 30 kr. für ein Pferd auf der einfachen Station erhöht worden.

Die Getreidepreise, die im vorigen Monat in den Maingegenden so stark stiegen, sind nach Berichten aus Frankfurt wieder gefallen. So auch die Preise des Tabaks, von welchem in der Bergstraße beträchtliche Vorräthe aufgehäuft liegen, die nur wenige Abnehmer finden. Dagegen wird der vorjährige Wein, nicht nur der Rheinwein, sondern auch der geringere Gebirgs- und Bergstraßen-Wein, häufig und zu hohen Preisen aufgekauft, um nach dem Norden verführt zu werden. Der Preis der Fourage geht sehr in die Höhe, so daß zu Frankfurt viele Luxuspferde abgeschaft werden.

Digitized by Google

Am 10 April hat die Kieler Akademie einen ihrer würdigsten Lehrer, so wie Deutschland einen seiner ersten Geschichtschreiber, den königl. dänischen Etatsrath, D. H. Hegewisch, Professor der Geschichte, und Ritter des Dannebrogordens, durch den Tod verloren.

Rußland.

Nach Anzeige der Petersburger Zeitung ist der General aus schwedischen Diensten, Armfeld, als General von der Infanterie in russische Dienste genommen worden; er wird sich bei dem Kaiser befinden. — Der verabschiedete Generalmajor Prevot de Lumian ist wieder in Dienst genommen; er wird bei der Armee stehen, und sich bei der gelehrten Kommittee des Kriegsdepartements im Ingenieurfache befinden. — Von der Suite Se. Majestät, vom Quartiermeisterwesen, sind der Obrist Engelmann und der Kapitän Beresin, bis zur Genesung von ihrer Krankheit, erster zu den kaukasischen Mineralquellen, und lezter zu den Mineralbrunnen beurlaubt worden.

Die Petersburger Zeitung enthält, neben vielen andern Ernennungen, auch folgende: „Bei den Departements des Kriegsministeriums sind, nach der neuen Einrichtung desselben, ernannt: 1. beim Artilleriedepartement, zum Direktor des Departements der Inspektor der Artillerie, General-Lieutenant Baron Möller-Sakomelskii, zum Vicedirektor der Artillerie-Generalmajor Gogel; zu Chefs von den Kammern, von der ersten der Kriegsrath Saworotkew, von der zweiten der wirkliche Etatsrath Woronin, von der dritten der Obrist Tischin, von der vierten der Hofrath Petrow, von der fünften der Hofrath Kluschnikow, von der Zeichnungskammer der wirkliche Etatsrath Saint-George; zum Direktor der Kanzlei beim Departement im Inspektionsfache der Hofrath Petren; 2. beim Ingenieurdepartement zum Direktor der stellvertretende Inspektor des Ingenieurkorps, General-Lieutenant Oppermann, zum Vicedirektor der Generalmajor Schwanebach; zu Chefs von den Kammern, von der ersten der Ingenieur-Obristlieutenant Strishewskii, von der zweiten der wirkliche Etatsrath Wasiljew, von der dritten der Kollegienrath Kolotow, von der vierten der Kriegsrath Sapolschnikow, und von der Zeichnungskammer der Ingenieurobrist Kruse; 3. beim Inspektionsdepartement zum Direktor der General-Lieutenant Werderewskii; zu Chefs von den Kammern, von der ersten der Etatsrath Paglinowskii, von der zweiten der wirkliche Etatsrath Trofimow, von der dritten der Kriegsrath Wasilewitsch, von der vierten, von der sechsten Klasse Kiselew, und zum Chef des Archivs der Kollegienrath Wolkow; 4. beim Kommissariatdepartement zum Direktor der General-Kriegskommissär, General-Lieutenant Tatischtschew; zu Chefs von den Kammern, von der ersten der Generalmajor Akinin, von der zweiten der Kriegsrath Tarasow, von der dritten, von der siebenten Klasse Smirnow mit dem Range eines Kriegsraths, von der vierten, von der fünften Klasse Möller, von der sechsten der Etatsrath Rübeck, und zum Direktor der Kanzlei beim Direktor des Departements, von der achten Klasse Kosmin mit dem Range von der siebenten Klasse; 5. beim Proviantdepartement, zum Direktor der General-Proviantmeister, Generalmajor Laba; zu Chefs von den Kammern, von der ersten der Generalmajor Besrodnoi, von der zweiten, von der fünften Klasse Löwenhagen; 6. beim Medizinaldepartement, zum Direktor der wirkliche Etatsrath Wylie, wobei er auch seine bisherige Funktion als Inspektor des Medizinalwesens bei der Armee beibehält; zu Chefs von den Kammern, von der Medizinalkammer der Kollegienrath Rusconi, und von der Apothekerkammer der Kollegienrath Schwenson."

Die Breslauer und Frankfurter Zeitungen melden aus Rußland vom 18 März: „Seither sind fast zu gleicher Zeit auf erhaltenen Ruf die Civilgouverneure aus den polnischen Statthalterschaften Wilna, Grodno und Witepsk, ingleichem aus der Statthalterschaft Wologda, und mehrere Generale aus verschiedenen Gegenden des Reichs in Petersburg eingetroffen. Der General Kutusow war aus Bucharest berufen, und wurde täglich erwartet. Auch General Bennigsen soll ein Kommando erhalten."

Die lezten Petersburger Zeitungen liefern unter der Rubrik „auswärtige Begebenheiten", aus den Hamburger und Berliner Zeitungen fast alle Artikel über Truppenmärsche, die früher in den deutschen Zeitungen umliefen, namentlich die Ankunft des Fürsten von Eckmühl mit seinem Armeekorps zu Stettin, die des Generals Sebastiani und der Equipagen des Kaisers Napoleon in Sachsen, die Durchmärsche durch Frankfurt u. dgl.

Am 15 (27) März stand zu Petersburg der Kurs auf Hamburg zu 91, 13 Schill. Banko, auf Paris zu 111 bis 112 Cent.

Preußen.

Am 14 April traf der königl. westphälische Gesandte am königl. preußischen Hofe, Baron Linden, von Stegau wieder zu Berlin ein, und am 15 kam der kaiserl. östreichische Gesandte am dänischen Hofe, Baron Binder, von Kopenhagen zu Berlin an. Am nemlichen Tage passirte der kaiserl. russische Generalkonsul zu Paris, Hr. v. Labenski, als Kourier durch Berlin nach Petersburg. Am 14 ging der königl. preußische Geheimerath und Bevollmächtigte bei der herzogl. Warschauischen Regierung, Hr. Zeboni di Sposetti, von Berlin wieder nach Warschau ab.

Durch eine neue königl. preußische Verordnung wird jede Einfuhr von Kolonialwaaren aus Rußland in die königl. preussischen Staaten unbedingt und ohne Ausnahme verboten. Der Handelsverkehr mit andern als Kolonialwaaren aus Rußland nach Preußen, und umgekehrt, bleibt ungehindert.

Der Polizeipräsident Schlechtendal in Berlin macht in den dortigen Zeitungen bekannt, daß ihm ein Unbekannter aus Leipzig eine goldene Repetieruhr mit zwei goldenen Petschaften und einen dergleichen Uhrschlüssel für denjenigen Apothekergehülfen gesandt habe, dem bei Gelegenheit der Sorge für den verunglükten Chevallier, am 14 Febr. eine Uhr entwendet wurde.

Oestreich.

Nürnberger Zeitungen melden aus Prag, daß die Krongüter und die großen Grunddesizer in Böhmen beträchtliche Lieferungen an Getreide und Lebensmitteln machen müßten. Die Festungen des Königreichs seyen schon alle verproviantirt. Die östreichischen Regimenter in Gallizien würden auf Befehl des Hofkriegsraths vollzählig gemacht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 118. 27 April 1812.

Frankreich. (Handelsnachrichten aus verschiedenen Häfen.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preußen. (Verbot des Kolonialwaarenhandels mit Rußland.) — Oesterreich.

Frankreich.

Das neulich erwähnte kaiserl. Dekret vom 17 März in Betref der Mönche des St. Bernhardsberges besagt, daß diese Mönche, und die der Abtei St. Moritz, eine einzige Kongregation bilden sollen, welche für ihre Organisation und innere Disziplin die von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigten Ordensregeln befolgt. Die Aufsicht der Anstalt ist einem aus dem Präfekten des Departements, dem Bischof von Sitten und dem Präsidenten des Generalkonseils, und in dessen Ermangelung einem andern von dem Kultminister bezeichneten Mitgliede des besagten Konseils, zusammengesezten Rathe anvertraut. Dieser Rath bestimmt die Zahl der zum Novizlat zuzulassenden Subjekte, sezt jedes Jahr die Rechnung der Einnahmen und Ausgaben der Klöster fest, und übergibt sie dem Präfekten, welcher dieselbe mit seinem Gutachten dem Kultminister zur Genehmigung übermacht. Jedes Kloster ist in geistlicher Hinsicht dem Diözesanbischofe unterworfen. Wenn eine der ehemals von dem Kapitel abhängigen Pfarreien vakant wird, bezeichnet der Probst dem Bischofe diejenigen Mönche, welche sich durch Tugenden und lange Arbeiten ausgezeichnet haben, und die den Dienst des Klosters nicht mehr versehen können, aber noch im Stande sind den Pfarrdienst zu versehen. Er fügt diesem Vorschlage sein Gutachten bei; und der Pfarrer wird in der gewöhnlichen Form ernannt. Die andern Mönche, welche Alters oder Schwächlichkeit halber nicht mehr dienen können, werden auf Kosten des Klosters in einem Pensionshause unterhalten. Nach den Klosterregeln sind diese Mönche dazu bestimmt, eine beständige Gastfreundschaft gegen alle Reisende ohne Ausnahme und unentgeldlich auszuüben. Das Generalkapitel besteht aus allen im Hauptorte wohnenden Kanonicis und den Deputierten jedes besondern Klosters. Die Verwaltung beruht ausschließlich auf einem der Mitglieder des Kapitels, welches den Titel Probst führet und von dem Kaiser ernannt wird. Der Probst weist jedem Mönche seinen Wohnort und seine Verrichtung an. Alle sind ihm Gehorsam, Ehrfurcht und Unterwürfigkeit schuldig. Der Generalprokurator vertritt unter Autorität und im Namen des Probstes das Zeitliche der Kongregation, deren Güter alle eine gemeinschaftliche Masse bilden. Die Visitatoren wohnen dem Probste bei den Besichtigungen, die er bei den Anstalten und Gütern der Kongregation vornimmt, bei. Jedes Kloster wird von einem Prior, unter Autorität des Probstes regiert; sie haben der Ancienneträt nach, unmittelbar nach dem Probste, ihren Rang in dem Generalkapitel. Die Mönche jedes Klosters sind dem Prior Gehorsam und Ehrfurcht schuldig. Die andern Funktionen in jedem Kloster sind jene des Haushalters, des Kellermeisters, des Sakristan, des Krankenwärters, des Kleider- und Wäscheverwalters, des Bibliothekars. Das Novizlat wird in dem Klostre des großen St. Bernhardsberges gehalten. Die Dauer des Novizlats erstrekt sich auf ein Jahr. Die Novizen werden hierauf von dem Probste zum Profeß zugelassen, der die Fähigkeit, Anlagen und Zeichen des Berufs beurtheilt, welche sie während ihres Probejahres abgelegt haben. Um zum Profeß zugelassen zu werden, muß man 18 Jahre zurükgelegt haben. Diejenigen, welche Profeß gethan haben, sind durch kein ewiges Gelübde gebunden; sie leisten nur ein einfaches Versprechen in folgenden Ausdrüken: „Ich verspreche euch „so wie euern Nachfolgern, Gehorsam nach der Ordensregel „des heil. Augustins, und den Satzungen der Kongregation." Zu jeder Zeit werden allen Reisenden und Passagieren nach ihrem Stande und ihrem Bedarf, Nahrung, Bett, Wohnung, Feuer und Licht, für soviel Zeit als nöthig ist, unentgeldlich gegeben. Den Militärpersonen, die einzeln passiren, wird Nahrung und gewöhnliche Gastfreundschaft nach ihren Graden gewährt. Die Mönche müssen mit Hülfe der Klosterknechte, nachdem sie sich mit den nöthigsten Sachen als Brod, Wein ꝛc. versehen haben, die Passagiere bei ihrer Abreise begleiten, und wenn sie davon benachrichtigt werden, denjenigen entgegen gehen, die sich durch Ermüdung, Sturm oder Schneelawinen in Gefahr befinden. Sie sollen Kleidungsstüke von geringem Werthe in Vorrath haben, die geeignet sind vor Kälte zu schüzen, um solche den Armen zu schenken, und andere, um sie nach Umständen wegzuleihen. Die Kranken sollen in die benachbarten Hospitäler gebracht werden. Es ist sowol den Mönchen als den Klosterknechten verboten, Vergütung von den Passagieren für irgend einen vorgeschriebenen Gastfreundschaftsdienst zu fordern. Gibt der Reisende freiwillig etwas, so wird das Geschenk entweder von dem Wohlthäter selbst, oder von derjenigen Person, die dasselbe empfangen hat, in den Opferstok gethan, um zu den Ausgaben des Hospizes verwendet zu werden.

Die Gazette de France meldet aus Leipzig vom 3 April: „Die starken Kolonnen französischer und rheinischer Bundestruppen, welche seit einiger Zeit in unserer Stadt und Gegend verweilten, verlassen uns jezt nach und nach, um sich zu ihrer weitern Bestimmung zu begeben. Es würde schwer seyn, schönere und wohlgehaltenere Truppen zu sehen, die zugleich von einem höhern kriegerischen Muthe belebt wären. Das Hauptquartier des Hrn. Herzogs von Elchingen hat ebenfalls diese Stadt verlassen. Andere französische, baierische und würtembergische Kolonnen und das sächsische Truppenkorps, welche bei

Digitized by Google

Dresden die Elbe passirten, um nach der Oder zu gehen, befinden sich schon zum Theil jenseits dieses Stromes. — Ein preussisches Truppenkorps sammelt sich jezt in Schlesien. Der General Kleist hat sich von Berlin aus mit Befehlen dahin begeben."

Die Hamburger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „In Folge einer mit dem Herrn Receveur principal der Douane getroffenen Uebereinkunft, hat der Unterzeichnete die Ehre, diejenigen diesigen Einwohner, die aufs Land ziehen und Bücher dahin mitnehmen wollen, zu benachrichtigen, daß sie ihm ein Verzeichniß derselben mitzutheilen haben, um sie sodann unter seiner Genehmigung im Büreau des Hrn. Commissaire verificateur à l'estampille stempeln zu lassen. Nur wenn diese Formalität beobachtet ist, wird der Hr. Receveur principal den freien Aus- und Rükgang der Bücher in die Stadt gestatten. Das Büreau des Inspektors beim Drillhause Nro. 131. ist Dienstags und Freitags von 10 bis 12 Uhr Vormittags für diesen Zwek geöfnet. Der Inspektor der Buchdrukerei und des Buchhandels, Johannot."

"Aus Frankreich, 16 April. Aus den Nachrichten, die wir aus den verschiedenen Häfen erhalten, erhellt hinlänglich, daß troz der englischen Blokaden unser Seehandel im Verhältniß zu den Zeitumständen noch immer bedeutend ist. So sind zu Havre im Laufe des Monats März 38 französische Schiffe aus verschiedenen Häfen eingelaufen, und 34 Schiffe ausgelaufen. Von fremden Schiffen segelten während derselben Epoche von dort die Brigg Amalie mit Oeganfinseide, die Brigg Barbara mit ähnlichen Waaren, die Goelette die drei Freunde und die Goelette Benjamin mit gleichen Artikeln ab. Von fremden Schiffen kam die Brigg „die Erwartung" an, deren Ladung ausschließlich in Reis besteht. Die Brigg Juffrouw-Johanna brachte eine ansehnliche Ladung von Häuten nach Havre. Unter den eingelaufenen auswärtigen Schiffen bemerkt man mehrere dänische. — Zu Rouen bestand die Zahl der im März angekommenen Schiffe in 51, die der ausgelaufenen in 55. Die Preise des Kaffee's waren daselbst im März zu 9 Fr. 40 Centimes, von Kakao zu 8 Fr., von fremdem Zuker zu 12 Fr., von Havannahzuker zu 10 Fr. (insgesamt nach Kilogrammes oder zwei Pfund gewöhnliches Gewicht berechnet) notirt. Fernambuc-Baumwolle galt 18 Fr. 20 Cent., Maragnon 16 Fr., Cayenne 17 Fr., Georgiabaumwolle 11 Fr. 80 Cent.; Louisianabaumwolle 12 Fr. 80 Cent.; Kampescheholz 180 Fr., Cochenille 312 Fr., Indigo 48 Fr. 2c. Es wurden zu Rouen bedeutende Geschäfte in Wechseln gemacht. — Zu Nantes, Brest, Hüningen, l'Orient und Redon war die Schiffahrt nicht unbeträchtlich. Während der Stürme im verflossenen Januar waren zu Nantes 36 Handelsschiffe, und außerdem 96 Barken aus den benachbarten Häfen angekommen. Ein amerikanisches Schif aus New-York brachte zu Anfang Februars eine bedeutende Ladung von Zuker, Kaffee, Indigo, Gewürz und Farbholz. Die Zahl der vom 10 bis 31 März zu Nantes angekommenen Schiffe betrug gerade hundert, ohne 110 Barken zu rechnen, die meistens mit Salz beladen waren. Die Ladung der erstern bestand großentheils in Weinen, Branntewein, Schifbaumaterialien 2c. Der Verkehr der übrigen bretagnischen Häfen begränzte sich beinahe durchgängig auf Landesprodukte. Der von und mit l'Orient war unter diesen bei weitem der ansehnlichste. Bei diesem Hafen war das mit Getreide beladene große Schif St. Anna gescheitert, doch wurde die Equipage nebst dem größten Theil der Ladung glüklich gerettet. — Auch zu Rochelle wurden ziemlich bedeutende Geschäfte gemacht. Am 17 März erschien auf der dortigen Rhede ein Konvoy von hundert Segeln, das aus nordfranzösischen Häfen nach den südlichen Gegenden steuerte. Am folgenden Tag sah man ebendaselbst ein andres französisches Konvoy von beinahe zweihundert Segeln, das nach nordfranzösischen Häfen bestimmt war. — Zu Sables wurde der Handel öfters durch englische Kreuzer gestört, die sich an der dortigen Küste zeigten. Am 5 März erschienen zwei englische Goeletten vor der Rhede, segelten aber bald darauf wieder ab. Zwei Tage nachher (am 7 März) beobachtete ein englisches Kriegsschif den ganzen Tag hindurch dieselbe Rhede, ohne jedoch etwas zu unternehmen. Am 14 März verunglükte ein mit Salz beladenes Schif, der Cäsar genannt, zu Barge-Oury (drei Kilometres von Sables); zeitige Unterstüzung bewirkte die Rettung der Fracht. Am 28 März liefen mehrere reichbeladene Nanteser Schiffe zu Sables ein; wahrscheinlich um den bei diesem Hafen kreuzenden englischen Kriegsfahrzeugen zu entgehen. Eines dieser leztern fand sich schon am 27 März vor der Rhede ein, segelte aber an demselben Abend wieder ab. Die Nanteser benuzten diesen Umstand, um sich in Sicherheit zu sezen. Am 29 März erschien wieder ein englisches Kriegsschif vor dem Hafen, konnte aber nichts gegen die Kauffahrteischiffe unternehmen, und entfernte sich wieder. — Zu Bordeaux war die Schiffahrt im Monat März lebhaft. Die auf der dortigen Börse publizirten Verzeichnisse geben folgendes Resultat: Die angekommenen französischen Schiffe betrugen im März 80 mit Getreide, 59 mit Waaren aller Art, 43 mit Salz beladen, und 89 bestimmt, sich in Bordeaux mit Waaren zu versehen, also insgesamt 274 Schiffe. Die aus dem Auslande angelangten Schiffe beliefen sich auf drei. Ausgelaufen sind im März aus Bordeaux 3 fremde und 149 französische Schiffe. Die Ladung dieser leztern bestund aus Weinen, Branntewein, Seife und andern Territorialprodukten, insgesamt nach andern französischen Häfen bestimmt. In Kolonialprodukten wurden zulezt in Bordeaux wenig Geschäfte gemacht, so daß sich in deren Rüksicht kein fester Kurrentpreis fixirte. Von Baltimore in Nordamerika kamen zu Bordeaux zwei große Handelsschiffe an: das eine, der Baltimor, war mit 291 Kisten Zuker, 790 Säken, und 36 Faß Kaffee, 15 Suronen Indigo, 14 Suronen und eine Kiste China, und einer geringern Quantität Häuten und Leder beladen; die Fracht des zweiten „der Orientaler", das am 28 Febr. aus Charlestown ausgelaufen war, bestund aus 438½ Faß Reis, 100 Ballen Baumwolle, 23 Faß Tabak, 13 Faß Campescheholz, 393 Häuten und 7 Ballen von Rehfellen. Zu Sogna kam für den Bordeleser Handelsmann Ducourneau das amerikanische Schif „Independence" an. Nach vorläufigen Nachrichten bestund dessen Ladung in 386 Kisten Zuker, 210 Säken Kaffee, 36 Ballen Baumwolle, 147 Elephantenzähne, 13 Kisten, 1 Faß und 11 Suronen Indigo 2c. Auch hatte man bei Abgang des lezten Kourriers aus Bordeaux Nachricht von der Ankunft eines aus Louisiana abgesegelten Schiffes. — Unter allen südlichen Häfen des alten Frankreichs machte

Digitized by Google

bisher, wie man erwarten konnte, Marseille die bedeutendsten Geschäfte, und die Schiffahrt blieb daselbst ziemlich lebhaft. Im Januar und Februar war der dortige Verkehr mit Neapel, Civitavecchia, Livorno, Genua, Vintimiglia, Chiavari, Nizza, so wie mit Toulon, Cette, Montpellier ꝛc. bedeutend, beschränkte sich jedoch größtentheils auf italienische und südfranzösische Produkte.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Der Staatsrath und Präfekt des Departements Olona (Hauptstadt Mailand) Hr. Caccia, hat folgenden Aufruf erlassen: „Am 15 Aug. feiern wir abermals das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs, des unsterblichen Napoleon. Dieser Tag, der eine so merkwürdige Epoche bezeichnet, ist von der großmüthigen Regierung vorzüglich zur Vertheilung der Prämien unter diejenigen Italiener bestimmt, die im Akerbau und in mechanischen Künsten nüzliche Entdekungen gemacht, und im Königreich neue Industriezweige, neue Nahrungsquellen entdekt, oder vervollkommt und eingeführt haben. Diese thätigen Männer mögen also längstens bis zum 31 Mai die Produkte ihres Kunstfleißes an die Präfektur zu Mailand einschiken. Auch Fabrikanten können ihre Manufakturen, von denen sie glauben, daß sie der Aufmerksamkeit des Publikums würdig seyen, entweder zum Konkurs, oder zur öffentlichen Ausstellung einsenden; man wird denselben mit Vergnügen in dem königlichen Pallast der Künste und Wissenschaften einen Plaz anweisen. Bestrebt euch also ihr erfinderischen Italiener, Gegenstände einzuliefern, die der Bewunderung eurer Mitbürger werth seyen. Dieses ist das beste Mittel, das euch die Regierung anweist, um nicht nur euern eigenen Ruhm, sondern auch den Vortheil der Nation zu vermehren; dadurch bringt ihr auch dem größten aller Monarchen die angenehmste Huldigung, der unermüdet die Künste und den Gewerbfleiß unter den Völkern zu vermehren strebt, welchen das schöne Loos, unter seiner Herrschaft zu leben zu Theil geworden ist."

Im verflossenen März sind aus dem adriatischen Meere 130 Fahrzeuge zu Venedig angekommen, und 127 von da abgesegelt. Auf den Flüssen und Kanälen gingen nach der Terraferma 123 große Barken, mit Waaren aller Art beladen, ab.

Schweiz.

* Vom 22 April. Laut öffentlichen Berichten aus Basel ist der Hr. Graf v. Sykkorff am 12 April von dort auf der Straße nach Frankfurt verreist, und es hieß er wolle sich nach Wien begeben. Vor seiner Abreise hatte er den Personen, von denen er Höflichkeiten empfangen, seine Danksagungen ausgedrükt, und ihnen Geschenke zugestellt.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 16 April enthält erläuternde Bestimmungen über die Interkalarfrüchte erledigter katholischer geistlicher Pfründen. — Eine andre vom 11 April ertheilt der allgemeinen Pfarrwittwenkasse das Verlagsprivilegium auf das protestantische kirchliche Jahrbuch, so wie auf das neue protestantische Gesangbuch, und verpflichtet alle protestantischen Geistlichen und zur Aufnahme geprüften Kandidaten des Reichs, ein Exemplar jenes Jahrbuchs, dessen Preis jedoch nicht über 1 fl. 30 kr. steigen soll, abzunehmen. — Für den Salzach- und Unterdonaukreis ist der Predigerkonkurs auf den 30 Jun. d. J. nach Salzburg, und für den Isar- und Regenkreis auf den 7 Jul. nach München festgesezt. — Eine Bekanntmachung der königlichen Münzdirektion vom 17 April widerspricht dem Gerüchte von Herabsezung der kaiserl. östreichischen Konventions-Vierundzwanzigkreuzerstüke von den Jahren 1805 und 1806.

Herr Hertel jun. zu Augsburg hatte dem Herrn Großherzoge von Frankfurt seine „Neueste vermischte Gedichte" zugesendet. Unterm 13 April erhielt er hierauf von Sr. königl. Hoheit eine große goldene Medaille, nebst folgendem huldvollen Schreiben: „Hochgeehrter Herr! Ich lese mit Freude die ungesuchte Ergießung Ihres Herzens in Ihren originellen und geistvollen Liedern. Ich danke Ihnen für deren Mittheilung, und zweifle nicht, daß im Gang Ihres Lebens Tugend und Muth Ihre Leitsterne seyn werden, wofür Sie der Allmächtige segne. Ich bin mit vieler Werthschäzung Dero ergebener Karl. Aschaffenburg, den 13 April 1812."

Aus Frankfurt sollten nächstens einige hundert Mann Rekruten zur Kompletirung des großherzoglichen Kontingents abgehen.

Nach Handelsbriefen aus Leipzig sind auf der diesmaligen Messe die feinen Tücher um 1 bis 2 Thaler für die Elle im Preise gefallen, und der Centner Leder, wovon besonders viel nach Leipzig gebracht worden, um 10 Thaler gegen die vorige Messe. Nur weißes grobes Leder zu Mehlsäken ward zum Bedarf der Armeen stark gesucht. Auch die rohe feine Wolle fiel bedeutend im Preise.

Der Leipziger Magistrat erklärt sich in der dortigen Zeitung vom 21 April für autorisirt, dem Publikum die zuverlässige Nachricht zu ertheilen, daß während der gegenwärtigen Messe keine Truppenmärsche durch die Stadt werden genommen, mithin keine Einquartierungen und keine Störungen im Meßverkehr werden veranlaßt werden.

Dänemark.

Am 3 April kamen über Gothenburg 27 bisher in englischer Kriegsgefangenschaft gewesene englische Seeleute zu Aalborg an. Die meisten waren alt und schwächlich.

Weder im Belt noch im Sunde hatte man bis zum 14 April feindliche Kriegsschiffe bemerkt.

Schweden.

Nachrichten aus Stockholm vom 6 April, in der dänischen Staatszeitung, zufolge, sind der Generaladjutant Tersmeden, Vicepräsident des Kriegskollegiums, und der Obrist v. Bioernmark, Kommandant von Christianstadt, zu Generalmajors, und der Kapitänlieutenant, Graf Moerner, zum Obristen und Chef des Smalandschen Dragonerregiments ernannt worden.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält, neben vielen andern Ernennungen, auch folgende: „Bei den, nach der neuen Bildung, bei dem Kriegsministe errichteten Stellen sind allergnädigst ernannt: 1. Beim Kriegsrath, zu beständigen Mitgliedern der General-Lieutenant Fürst Gortschakow 1, der General-Lieute-

Digitized by Google

nant Fürst Sulagow, und der Generalmajor Miłowanow; unter die Zahl der einstweiligen, der Generalmajor Weljaminow; zum Geschäftsführer der Etatsrath Buchala; 2. bei der gelehrten Komität, zum Präsidenten der Artillerie-Generalmajor Gogel; zu Mitgliedern, im Artilleriefache der Artillerie-Obrist Hühne, im Ingenieurfache der Generalmajor Prevot de Lumian, beim Quartiermeisterwesen der Obrist Fizthum; 3. bei der allgemeinen Kanzlei des Kriegsministers zum Direktor der wirkliche Etatsrath Bisheitsch; zu Chefs von den Kammern, von der ersten der Kollegienrath Frolow, von der zweiten, von der siebenten Klasse Samburskii mit dem Range eines Kriegsraths; von der dritten der Kollegienrath Meyer, und zum Chef des Archivs der Hofrath Krrmpowskii mit dem Range eines Kriegsraths."

Dieselbe Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Nach Grundlage des allerhöchsten Manifestes vom 11 verwichenen Februars müssen alle Bittschriften und Bittschreiben, die von nun an an den Minister der Volksaufklärung und an das Departement dieses Ministeriums in Privatsachen aller Art eingereicht und eingesandt werden, auf Stempelpapier von der zweiten Sorte zu Einem Rubel der Bogen geschrieben seyn. In Folge dessen wird zur allgemeinen Kenntniß bekannt gemacht, daß hinführo die Privat-Bittschriften, die nicht auf solch verordnetes Stempelpapier geschrieben sind, von den hier anwesenden Bittstellern im Ministerio der Aufklärung nicht werden angenommen werden. Für diejenigen Bittschriften aber, die auf ordinär Papier mit der Post einlaufen, wird das gehörige Geld durch die Gouvernementsregierungen beigetrieben werden; nach Verlauf von zwei Monaten, von dieser Bekanntmachung an gerechnet, aber, wird man auf die Bittschriften, die nicht auf Stempelpapier geschrieben eingesandt werden, gar keine Rüksicht nehmen."

Das Poltawasche innere Garnison-Halbbataillon soll, nach nunmehriger Formirung desselben zu drei Kompagnien, Bataillon genannt werden.

Preußen.

Aus Burg (zwischen Magdeburg und Brandenburg) wird unterm 13 April in Nürnberger Blättern gemeldet: „Seit acht Tagen haben die Durchmärsche fremder Truppen hier und zu Möckern täglich fortgedauert. Auch das Feldpostamt und sonstiges Feldgepäke ist durch Burg passirt. In Potsdam hat, da der König dort residirt, noch keine Einquartierung stattgehabt. In Brandenburg, Spandau, Charlottenburg und Berlin werden Magazine von allerlei Lebensmitteln und selbst von Schlachtvieh zur Verpflegung der Truppen angelegt. Heu, Stroh, Haber, und alle Lebensmittel steigen im Preise."

Die gestern erwähnte, zu Berlin erschienene Verordnung lautet so: „Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. Um Unsern Verordnungen wegen Unterbrechung des Handelsverkehrs mit England und dessen Kolonien eine noch größere Vollständigkeit zu geben, und jeden Versuch einer Umgehung derselben zu verhindern, finden Wir Uns veranlaßt, Folgendes zu befehlen: Vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung an ist jede Einfuhr von Kolonialwaaren aus Rußland in Unsre Staaten unbedingt und ohne Ausnahme verboten, dergestalt, daß alle landwärts aus Rußland in eine Unsrer Provinzen kommende Kolonialwaaren, es mag davon in Rußland der Kontinentaltarif oder eine dessen Stelle vertretende Abgabe erlegt seyn oder nicht, die Waaren mögen mit Certifikaten über ihren unverdächtigen, dem Kontinentalsystem gemäßen, Ursprung begleitet seyn oder nicht, sie mögen betroffen werden, wo sie wollen, sofort angehalten, und ohne prozessualische Weitläuftigkeit zum Vortheil Unsrer Kassen konfiszirt werden sollen. Der Handelsverkehr mit andern als Kolonialwaaren aus den russischen nach Unsern Staaten und umgekehrt bleibt dagegen nach wie vor ungehindert. Alle Unsre Unterthanen, insonderheit alle Unsre Accise- und Zollbehörden an den Gränzen, haben sich nach diesem Unserm Befehle gebührend zu achten. Damit jedoch der Verkehr innerhalb Landes mit den aus ältern Beständen herrührenden, oder aus den französischen und solchen Staaten, welche das Kontinentalsystem in vollee Strenge anwenden, in den einländischen Handel gekommenen Kolonialwaaren durch gegenwärtige Verordnung nicht gestört werden möge, so befehlen Wir allen Unsern Acciseämtern, bei Versendungen von Kolonialwaaren der lezterwähnten Eigenschaft innerhalb Landes, wenn sie über einen Centner betragen, von jezt an den Versendern, außer den gewöhnlichen Begleit- und Passirscheinen, jedesmal eine besondre Bescheinigung in deutscher und französischer Sprache dahin zu ertheilen, daß die Waaren nicht, dem Verbote vom heutigen Tage entgegen, aus Rußland eingekommen sind, welche Bescheinigungen an den Orten, wo sich Handelskommissarien befinden, diesen zur Mitvollziehung vorgelegt werden müssen. Die Provinzialregierungen haben Formulare zu den Bescheinigungen drukken zu lassen, und an diejenigen Acciseämter, welche deren bedürfen, zu vertheilen."

Oestreich.

Nachrichten aus Wien vom 18 April, in Nürnberger Blättern, melden: „Die in der k. k. Verordnung vom 24 März d. J. in Hinsicht der Pocken vorgeschriebenen Warnungstafeln werden bereits an verschiedenen Häusern der Vorstädte erblikt. Man zweifelt daher nicht, daß diese sowol als die übrigen Verfügungen des erwähnten Gesezes von gutem Erfolge seyn werden. Durch eine neuerliche Verordnung ist die Ausfuhr der Seifensiederwaaren vor die Linien Wiens, welche aus Besorgniß, daß in der Stadt und den Vorstädten Mangel entstehen dürfte, verboten war, wieder gestattet worden. Da jezt weder aus Polen noch aus der Wallachei und Moldau, wie vorhin, Schlachtvieh hierher getrieben wird, so steht uns entweder ein wirklicher Mangel an Rindfleisch, oder doch eine merkliche Erhöhung des Preises bevor. Auf den umliegenden Dörfern kan man solches nicht mehr täglich bekommen. Seit kurzer Zeit wurde bemerkt, daß falsche Einlösungsscheine von zwanzig Gulden im Umlaufe sind. Die dadurch zur Thätigkeit aufgeforderte Polizei war so glüklich, den Verfälschern auf die Spur zu kommen, und wirklich ist ein Theil derselben verhaftet. Am 21 dieses wird für den verstorbenen großen Schauspieler Brockman in der Hofpfarrkirche bei den Augustinern ein feierliches Requiem gehalten werden."

Nach Berichten aus Lemberg wurden kürzlich die Tafelgüter des am 15 Jan. d. J. verstorbenen Erzbischofs v. Kikl, welche während der Vakanzzeit dem Religionsfond zufallen, dem Meistbietenden für 156,275 fl. W. W. auf ein Jahr verpachtet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 119. 28 April 1812.

Surrogate. (Kartoffelzuker des D. Lampadius.) — Großbritannien. (Petition der englischen Katholiken.) — Frankreich. (Handelsnachrichten aus verschiedenen Häfen. Fortsezung.) — Deutschland. — Dänemark. (Organisation der Armee.) — Preußen. — Oestrich.

Surrogate.

Entbehrung und Mangel sind die Säugammen der Tugenden und Erfindungen. Das leztere erprobt sich täglich durch die zahlreichen Vorschläge und Surrogate, wodurch wir uns dem schimpflichen Monopol der Engländer zu entziehen und auf dem Kontinent selbstständig und unabhängig zu erklären suchen. Es ist zwekmäßig, daß von Zeit zu Zeit auch in diesen Blättern das Merkwürdigste dieser Art angeführt werde. Die zwei wichtigsten Surrogate, von welchen bis jezt die Rede war, sind unstreitig der Runkelrübenzuker und der Wald-Indigo. Mit Recht ist vor Kurzem die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Verfahren des D. Heinrich in Plan in Böhmen zur Darstellung des Indigo durch den Wald (Isatis tinctoria) geleitet worden. Indeß hat die thätige Landwirthschaftsgesellschaft zu Langensalza in Thüringen vor Kurzem im Allgemeinen Anzeiger (Nro. 84) an die von Nik. Kulenkamp in Bremen schon vor mehreren Jahren bekanntgemachte, und von der Göttinger Societät der Wissenschaften mit einem Preise belohnte Behandlungsart des Walds aufs neue verwiesen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Kulenkampische Manier, die frischen Waldblätter blos durch warmes Wasser ihres Farbestoffs zu entladen und das Präparat in Kalkwasser abzuzapfen, vor dem Heinrichschen Verfahren den Vorzug hat, daß dabei alle lästige Manipulation von Quetschen, Faulen, Zusammenballen und Troknen der Blätter wegfällt. Noch wichtiger ist die Fabrikation des Runkelrübenzukers. Jedermann weiß, bis zu welcher Ausdehnung dieses Zukersurrogat schon in den preußischen und östreichischen Staaten gediehen ist, und mit welcher Kraft die französische Regierung dis Unternehmen neuerlich unterstüzt und aufgemuntert hat. Der preußische Staatsrath v. Achard, der eigentliche Vater dieser Erfindung, hat uns so eben mit einer neuen ganz umgearbeiteten Ausgabe seines Hauptwerkes über diesen Gegenstand beschenkt, welches, allen später erschienenen unbeschadet, wohl noch lange klassisch bleiben wird. Indeß hat die Bereitung und Raffinirung dieses Runkelrübenextrakts, wenn man über den Syrop hinausgehen und den ihm anklebenden Nebengeschmak tilgen will, eben sowol ihre eigne Schwierigkeit, als die ganze Kultur der Pflanze selbst. Um so merkwürdiger ist die vor wenig Wochen erst in Freiberg von dem Professor der Chemie an der dortigen Bergakademie, Lampadius, gemachte Entdekung, die dieser würdige Mann in der Beilage zu Nro. 13. der gemeinnüzigen Freiberger Nachrichten vom Jahr 1812 zuerst bekannt gemacht hat. „Ein großer Theil des Publikums, so spricht er selbst, hat gewiß von der wichtigen Entdekung des Chemikers Kirchhoff in Petersburg, das Stärkemehl in Zuker umzuändern, gehört. Seit Kurzem habe ich die Kartoffelstärke (Erdäpfelmehl) noch weit geschikter dazu gefunden, als Kirchhoffs Weizenstärke. Denn wenn Kirchhoff angibt, daß sich sein aus Weizenstärke bereiteter Zuker und Zukersyrop in Hinsicht der Süßigkeit zu dem gewöhnlichen Zuker wie 1 zu 2½ verhalte, so muß ich von meinen aus Kartoffelstärke bereiteten Produkten bemerken, daß sie dem gemeinen Zuker und Zukersyrop (versteht sich den ganz reinen) ganz nahe kommen. Die Sache ist so entschieden und klar, daß ich schon jezt versichern kan, daß wir uns in Sachsen von Johanngeorgenstadt bis in die fruchtbaren Ebenen Thüringens unser ganzes Zukerbedürfniß künftig ganz allein durch unsern Kartoffelbau verschaffen können." So weit die Ankündigung. Professor Lampadius hat dabei erklärt, daß er unentgeldlich, so oft zehn Personen zusammen die ganze Manipulation bei ihm zu sehen und seinen Unterricht dabei zu nehmen vereinigt wären, diesen zu ertheilen und jene zu zeigen erbötig sey, wobei nur den dabei angestellten Gehülfen ein kleines Trinkgeld für ihre Mühe und Zeitverlust gereicht werden möge. Die Sache macht natürlich großes Aufsehen. Es sind schon mehrere Aerzte und Chemiker aus der Residenz und aus den benachbarten Städten und Gegenden nach Freiberg geeilt, und alle sind mit der vollkommensten Ueberzeugung nach Hause gekehrt, daß die Sache leicht ausführbar, vollkommen probehaltig und von unberechenbaren Folgen sey, indem alle andern Zukersurrogate durch dieses einzige bald verdunkelt werden müßten. Ein Augenzeuge berichtet: Wir sahen 4 Pfund Kartoffelstärke in 14 Pfund Wasser acht Stunden lang in einem hölzernen Gefäß durch Dämpfe kochen und dann durch einen Trichter 13 Löth Vitriolspiritus hineingießen. Die daraus sich entwikelnde Säure wurde mit Kreide niedergeschlagen. Das Ganze blieb nun 12 Stunden stehen, und wurde dann durch einen Filtrirsak gedrükt, damit die zu Gyps gewordene Kreide, die etwa nicht ganz zu Boden geschlagen wäre, ganz gesondert würde. Die durchgeseigte Wasser wurde nun vier Stunden lang eingekocht und gab hierauf vier Pfund Zukersyrop, der nicht den geringsten Nachgeschmak hatte und unvergleichlich süß war. So war also ein Pfund Kartoffelstärke in soviel Pfund Syrop verwandelt! Es ist dabei zu bemerken, daß weder die Kartoffelstärke, noch der Vitriolgeist von außerordentlicher Feinheit und Güte waren, und daß bei dieser noch ganz jungen Erfindung sich unstreitig noch eine Menge Verbesserungen werden anbringen lassen. Man ist nun mit Versuchen der Krystallisation oder des Raffinirens beschäftigt, die gewiß auch gelingen werden. Aber auch so wie der Syrop jezt ist, würde er für alle Liqueurs, für Punsch, fürs Gebäke und zum Gebrauch beim Thee und Kaffe

Digitized by Google

viel zwekmäßiger angewandt werden können, als alle andern Surrogate, und dabei an Wohlfeilheit alles übertreffen, was in dieser Art bisher versucht wurde. Jede Familie wird sich ihren Zukerbedarf vermittelst eines geringen Apparats selbst verschaffen können; wenn sie nur gute Kartoffeln zu bauen versteht. Gesegnet sey der europäischr Artokarpus, die Kartoffelpflanze! Seit ihrer allgemeinen Verbreitung ist nicht nur die Gefahr einer allgemeinen Hungersnoth verschwunden, sondern sie wird uns nun auch noch das westindische Zukerrohr ersezen.

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 8 April.) Gestern hat die Livery von London abermals verschiedene Beschlüsse gefaßt, wovon einer dahin geht, daß sie das Recht habe, dem Souverain auf seinem Throne sizend Petitionen zu überreichen. Eine Korporation, ein Individuum können nach Belieben Beschlüsse fassen; „ich will König seyn", sagt Einer auf dem Theater; „aber wo sind deine Unterthanen?" frägt ihn sein Kamerad. So sagen die zur Livery gehörigen Kaufleute: „Wir entscheiden, daß wir das Recht haben, daß der Souverain unsre Petitionen auf dem Throne sizend annehmen muß." Aber worauf gründet sich dasselbe? Auf irgend eine Bewilligung, auf irgend einen Freibrief? Aber ihr habt nicht einmal einen Freibrief, denn ihr bildet keine Korporation. Man scheint das alte Possenspiel von Wilkes and liberty noch einmal aufführen zu wollen; aber es ist unsers Bedünkens verjährt; auch besizen die Herren Waithman und Kompagnie nicht Geschiklichkeit genug dazu. Es ist ein erbärmlicher Versuch, die Weigerung eines Souverains, die Petitionen von Kaufleuten auf dem Throne sizend anzunehmen, als eine Verlezung des Petitionsrechts selbst darzustellen. Dieses lezteren hat Niemand bestritten. Der Souverain wird die Petitionen der Kaufleute annehmen, aber ohne ihnen Vorrechte zuzugestehen, die nicht einmal ihre Herren, die Edelleute, die Freeholder und großen Eigenthümer von Middlesex, von Yorkshire oder irgend einer andern Grafschaft genießen. — Die Episode wegen der Prinzessin von Wallis ist von dem Herrn Alderman Wood noch nicht berührt worden; sie soll den Stof eines besondern Gedichts, einer eigenen Motion abgeben. Er will ihr, sagt man, den Titel Argentin beilegen. Wer ist aber diese Person, welche Gewalt hat sie, welches sind ihre Verrichtungen und Pflichten? Davon hat der sehr ehrenwerthe Alderman uns zu unterrichten nicht für gut gefunden. Wir zweifeln, ob es die Prinzessin sehr schmeicheln wird, so öffentlich vorausgestellt zu werden. — In einem Morgenblatte liest man eine Appellation an den Prinzen-Regenten, und eine ziemlich unnüze Anspielung auf das spanische Haus. „Ha, Sire, vermeiden Sie diese Klippe! Erinnern Sie sich wie die Unruhen des unglüklichen spanischen Hauses angefangen haben. Eine Königin wurde von ihren eigenen Kindern angeklagt!" — Aber welche Aehnlichkeit besteht denn hier zwischen den Verhältnissen oder zwischen den beiden Königshäusern selbst? Die Unruhen im spanischen Hause begannen durch die Tirannei und Verrätherei des schändlichen Godoy, Günstlings der Königin, die nicht von ihren Kindern angeklagt wurde, sondern die sie und sich selbst denunzirte. Wurde denn gegen die erlauchte Prinzessin von ihrer Familie oder von dem Prinzen, an den diese Appellation gerichtet ist, je ein einziger Anklagepunkt ausgesprochen? Es ist gut, daß man wisse, wofern es Jemand unbekannt seyn sollte, daß in dieser ganzen Angelegenheit, die dem Anschein nach durch die frühern Freunde des Prinzen aufs Tapet gebracht worden ist, Lezterer Nichts ohne den Rath und ausdrüklichen Befehl des Königs seines Vaters gethan hat.

(Aus dem Alfred vom 10 April.) Gestern wurde nachstehende Adresse der römisch-katholischen Engländer beim Lever Se. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten zu Carltonhouse, durch Lord Clifford; Hrn. Houssou; Sir Henry Englefield, Baronet; Sir John Trockmorton und Edward Jerningham Esquirr, übergeben: „An Se. königl. Hoheit den Prinzen-Regenten. Wir unterzeichnete Römisch-Katholische Engländer bitten unterthänig um Erlaubniß Ew. königl. Hoheit vorzustellen: daß zur Zeit des Regierungsantritts Ihres erlauchten Vaters die in diesem Königreich gegen die Bekenner der römisch-katholischen Religion bestehenden Gesezе grausam und unterdrükend waren; — daß mehrere dieser Gesezе durch die Akten vom 18ten und 31sten Regierungsjahre Sr. Majestät zurükgenommen wurden; daß aber noch mehrere in Kraft sind, unter denen sie beträchtlich leiden; — daß der einzige Beweggrund zur Aufrechthaltung dieser Gesezе gegen sie, den man angibt, ihre Anhänglichkeit an ihre Religionsgrundsäze ist. Allein sie bitten Ew. königl. Hoheit unterthänig um Erlaubniß Ihnen vorzustellen, daß es ungerecht ist, sie wegen dieser Anhänglichkeit Strafgesezen zu unterwerfen, oder sie von öffentlichen Aemtern auszuschließen, da die Lehren, zu denen sie sich bekennen, nichts enthalten was der Regierung Sr. Majestät, oder den Pflichten guter Staatsbürger entgegen wäre. Sie haben die Eide abgelegt und die Erklärungen unterzeichnet, die in den zu ihren Gunsten erlassenen Akten vorgeschrieben waren; sie haben darin förmlich alle Lehrsäze gemißbilligt, die mit ihren Pflichten gegen ihren Souverain und gegen ihr Vaterland unverträglich schienen, und deren man sie vielleicht beschuldigte; und sie bitten Ew. k. H. zu bemerken, daß die Gleichheit und Tadellosigkeit ihres Betragens, und besonders die Weigerung Eide abzuleisten, durch die sie sich sogleich auf den nämlichen Fuß wie ihre Mitbürger sezen konnten, stärkere und unwiderleglichere Beweise für die Reinheit ihrer Grundsäze sind, als es je irgend ein Schwur oder Erklärung seyn könnten. Die Römischkatholischen in England weichen keinem Theile der Unterthanen Sr. Majestät, weder in Zuneigung für die geheiligte Person Ihres erlauchten Vaters und dessen Regierung, noch in Eifer für die Sache und Wohlfahrt Englands, noch in Abscheu für die Absichten jeder fremden Macht gegen die Würde der Krone und das Heil und die Unabhängigkeit des Reichs. Die Petitionairs bitten demnach Ew. k. H., die Strafgesezе und Ausschließungen, die noch auf den römischkatholischen Engländern wegen ihrer gewissenhaften Anhänglichkeit an ihre Religion lasten, in Erwägung zu ziehen, und zu ihrer Befreiung davon diejenigen Maaßregeln gnädigst anzuordnen, welche Ew. k. H. in Ihrer Weisheit und Güte dazu für angemessen halten werden."

(Aus dem Alfred vom 13 April.) Man hat abermals zwei amerikanische Schiffe wegen Verlezung der Kabinetsordres angehalten. Die Amerikaner scheinen nicht nur entschlossen,

Digitized by Google

sondern selbst ungeduldig, den Krieg mit England zum Ausbruch zu bringen. Die Ladungen mehrerer amerikanischer Schiffe sollten zwar zu Bordeaux gelandet werden, sie sind aber an einen Regierungsbeamten Napoleons zu Paris konsignirt.

Frankreich.

Am Sonntag, den 19 April, vor der Messe ertheilte der Kaiser im Thronsaale zu St. Cloud vier Deputationen von Wahlkollegien Audienz, die Adressen überreichten. Der Deputation des Departements der hohen Alpen antwortete Se. Majestät: „Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir im Namen der Einwohner Ihrer Berge ausdrüken. Ich habe ihren Eifer erfahren und zähle auf sie." — Den Abgeordneten des Lozeredepartements antwortete der Kaiser: „Ihr Departement ist klein, aber darum in meinen Augen nicht minder interessant. Die Departementseintheilung ist fixirt, und darf keine Aenderung mehr leiden. Ich genehmige die Gesinnungen, die Sie mir ausdrüken."— Auf die Adresse des Mont-Tonnerredepartements (Mainz) erwiederte Se. Majestät: „Prälaten die eingesezt waren um zu Gott zu beten, hatten sich zu Ihren Herren gemacht. Ein solcher Mißbrauch ist für immer aus Europa verschwunden. Das von mir gegründete Reich sichert Sie dafür ie der Kriegsschauplaz zu werden, und stellt Sie unter einförmige Gesezze, die für alle Theile des Gebiets gleich sind. Ein Anwachs Ihres Akerbaues und die Entwikelung Ihrer Industrie mußten das natürliche Resultat dieser neuen Ordnung der Dinge seyn. Ich genehmige die Gesinnungen, die Sie mir ausdrüken." — Die Abgeordneten des Podepartements erhielten zur Antwort: „Was Sie mir sagen, ist mir angenehm. Ihre Departements haben mir nur Anlaß zu Vergnügen und Zufriedenheit gegeben; ich sage es Ihnen gern; sie können auf meine Liebe für sie rechnen." — Nach der Messe legten sechs neue Pallastdamen: die Herzogin Karl von Piacenza, die Herzogin von Castiglione, die Gräfinen de Croix, Just de Noailles, Mollien und Marmier, ingleichem der Kammerherr Grimaldi della Pietra, ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

Das Urtheil des Pariser peinlichen Gerichtshofs vom 14 April, wodurch Louis Saget, gewesener Angestellter im Kriegsministerium, zu 600 Franken Geldbuße und einer Stunde am Schandpfal verurtheilt wurde, hat am 20 auf dem Plaze vor dem Justizpallaste seine Vollziehung erhalten.

Aus Albi wird geschrieben, der Stand der Saaten lasse dort die größten Hofnungen rüksichtlich einer guten Erndte fassen, und das Vertrauen, welches eine kurze Zeit durch falsche Schreckbilder unterbrochen gewesen, sey völlig wieder hergestellt; die Kornböden seyen wieder geöfnet, und die Märkte reichlich angefüllt.

Hrn. Delilles langerwartetes Gedicht, de la Conversation, ist endlich erschienen.

Der Finanzminister, Herzog von Gaeta, hatte zu Unterstüzung derjenigen Familien, welche bei dem, in den Minen des Ourtedepartements stattgehabten Unglük beschädigt worden sind, eine Summe von 500 Fr. geschenkt.

Die Königin Hortense von Holland hatte zum nemlichen Zwek 2400 Franken geschikt.

* Aus Frankreich, 16 April. (Fortsezung.) Aus Neapel kam viel Baumwolle, Getreide, Wolle an. Aus Genua wurde Reis und Schwefel eingeführt. Allein noch weit lebhafter war der Handelsverkehr im Monat März, soweit die bis jezt erhaltenen Nachrichten gehen. Ueberhaupt war die Zahl der in Marseille täglich einlaufenden Schiffe weit beträchtlicher, als zu Bordeaux, Nantes und in andern Häfen des atlantischen Meeres. — Von allen nordfranzösischen Häfen ist Antwerpen derjenige, wo seit Anfang dieses Jahres die größte Lebhaftigkeit herrschte. Dort war der größte Verkehr hauptsächlich mit den holländischen Handelsplazen, namentlich mit Amsterdam, Rotterdam, Delft, Gröningen, Dordrecht, Nymwegen. Die dortigen Börsenachrichten liefern ausführlich die Listen aller ankommenden und abgehenden Handelsschiffe, so wie detaillirte Verzeichnisse der Ladungen. Nach Antwerpen kommt hier Ostende hauptsächlich in Betracht, wo noch immer einiger Seehandel stattfindet, und besonders mehr Schiffe als anderswo aus dem Norden anlangen. Auch mit den benachbarten Seeplazen ist hier der Verkehr nicht unbedeutend. — Zu Gent werden in Kolonial- und andern Waaren beträchtliche Geschäfte gemacht. Die Preise der Kolonialprodukte waren daselbst nach und nach gefallen. An Pottasche und andern Waaren aus dem Norden war Mangel. — Zu Sas van Gent ist der Verkehr mit Holland und mit den benachbarten Plazen lebhaft, und es kamen daselbst täglich viele Fahrzeuge an. — Lille hat sich in neuern Zeiten zu einem ziemlich bedeutenden Handelsplaz aufgeschwungen; doch sind die Geschäfte seit Kurzem in einiger Stokung. In Landesprodukten, besonders in Oelen, Stärke, Unschlitt u. dgl., wird daselbst viel gewonnen. Im verflossenen Jahr war zu Lille ein großer Verkehr mit Kolonialwaaren. Jezt sind sie stark gesucht, so wie auch Pottasche und andre nordische Waaren; allein man findet selten Gelegenheit, sich daselbst in diesen Artikeln Vorräthe zu verschaffen. Zu Anfang März wurden jedoch einige nicht unbeträchtliche Negoziationen in Kaffee gemacht; das Kilogramm Kaffee-Bourbon wurde zu 9 Francs 40 Centimes, und das von Kaffee St. Domingue zu 9 Francs 20 Centimes verkauft. Auch in amerikanischer Baumwolle wurden daselbst einige Geschäfte gemacht. Die Transportkosten ins innere Frankreich waren gefallen. Zu Ende März sank der Preis des Kaffe's abermals; hingegen erhielten sich Baumwolle und Farbholz in den bisherigen Preisen, weil diese Artikel in den benachbarten großen Fabriken starken Abgang finden. In den Preisen der Gewürze war keine Veränderung eingetreten. Ein stark gesuchter Artikel waren ostindische Nankins. Ihre Seltenheit und ihr hoher Preis haben mehrere Fabrikanten zu Lille und in der benachbarten Gegend veranlaßt, diese Nankins nachzuahmen, und die anstellten Versuche haben ein sehr befriedigendes Resultat gehabt. Die Fabrikation dieser Nankins wird jezt ins Große getrieben; nach den bisher eingetroffenen Bestellungen zu urtheilen, wird der Absaz sehr bedeutend seyn und den Fabrikanten beträchtlichen Gewinn gewähren. Das Stük wird zu 6 Fr. 60 Cent. verkauft. Die Regierung will diese französischen Nankins-Manufakturen aufs Thätigste unterstüzen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hat am

31 März ein Edikt erlassen, welches bestehlt, daß vom 1 Jan. 1813 an gerechnet, das Maaß- und Gewichtsystem, welches in Frankreich eingeführet ist, in dem ganzen Großherzogthum gelten soll.

Der auf den 27 April zu Dresden eintretende Cantatemarkt, wird durch eine Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung wegen der zahlreichen Truppendurchmärsche auf den 11 Mai verlegt. Aus gleicher Ursache wurden die Jahrmärkte zu Cottbus, Schilden ic., und andren sächsischen Städten weiter hinaus verlegt.

Das königl. sächsische Ulanenregiment Prinz Clemens befand sich nach einer Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung am 6 April im Marschquartier zu Willeslawo bei Lissa.

Dänemark.

Der französischer Kaper, Admiral Ville, hatte ein von ihm genommenes Danziger Fahrzeug nach Kopenhagen aufgebracht. Nach Ausiage des Prisenmeisters bemerkte derselbe am 11 April unter Kullen zwei feindlicher Fregatten und zwei Kutterbriggs, die westwärts steuerten.

Folgendes ist eine Uebersicht der dänischen Kriegsmacht. Sie besteht aus einem Guidenkorps, dem Genirkorps, 2 Eskadronen Gardes du Corps zu Pferd, einem Regiment Husaren, einer Eskadron Ulanen, 4 Regimentern Karabiniers, 7 Regimentern Dragonrr, einem Jägerkorps zu Pferde, drm Artilleriekorps, 25 Kompagnien stark, worunter 3 leichte Artilleriekompagnien, der Garde zu Fuß, und 23 Regimentern Linieninfanterie. Der Rest drr Armee besteht in 20 Jägerkorps zu Fuß und zu Pferd, in Sappeurs, den Nationalgarden von Bornholm und Kopenhagen, drr bürgerlichen Artillerie von Helsingör und Rendsburg, den Jägern von Roeraas, dem Artillriekorps von Friedrikswerk, dem Studentenkorps und 50 Bürgerkorps in Dänemark und in den Herzogthümern, dann 11 andern Korps in Norwegrn. Der Prinz Karl von Hessen ist General en Chef in Norwegrn und in drn Herzogthümern; 3 Generale, 7 Generallieutrnante und 30 Generalmajore stehen an der Spize der Truppen, außer 19 Generalen à la Suite.

Zufolge riner königlichen Verordnung sollen in den Königreichen Dänemark und Norwrgen vier Sorten Kupfermünze in Umlauf gesezt werden, namentlich von 6, 4, 3 und 1 Schilling dänisch Kurant.

Preußen.

Der König war am 8 April von Potsdam nach Berlin gekommen, und hierauf um Mittag nach Charlottenburg zurückgekehrt, wo er der französischrn Generalität ein großes Diner gab. — Am 11 wurden zu Berlin die neugebildrten Korps der preußischen reitenden und Fußgrnsdarmerie eingekleidet. Jedes Regiment hat dazu rinige der gewandtesten und fähigsten Soldatrn hergegeben, und ihre Verrichtungen werden die der französischen Gensdarmerie seyn.

Zu Königsbrg war am 12 April Folgendes bekannt gemacht worden: „Es hat sich im Publikum, virleicht durch Spekulanten, die Nachricht verbreitet, daß sich in Kurzem bedeutende Armeekorps diesseits der Weichsel aufstellen würden; aus sichern Quellen weiß man aber, daß dieses nicht der Fall seyn wird, und man kan offiziell versichern, daß noch vielweniger dir Rede davon ist, daß fremde Truppen, oder überhaupt rine starke Einquartierung nächstens nach Königsberg odrr Memel kommen werde."

Der Herzog Eugen von Würtemberg war zu Breslau angekommen.

Ebendaselbst war zur Lieferung von 8333⅓ Centnern Weizen, 8333⅓ Centnern Roggrn, und 1205 Stük Ochsen für die Festung Glogau, auf den 21 April ein Licitationstermin für die Lirfernngslustigrn anberaumt.

Aus Glogau wird unterm 10 April grschrieben: „In den ersten Tagen dieses Monats kam der Graf dr Lille sur-Illon, Gouvernrur des Residenzpalastes des Königs von Westphalen, mit einem ansehnlichen Gefolge aus Kassel hier an, und traf ungesäumt die nöthigen Vorkehrungen in hiesigrr Stadt zu der erwarteten und gestern glüklich erfolgten Ankunft Sr. Maj. des Königs Hieronymus; Se. Majestät wurden im Namen unsers Königs durch den General v. Knobelsdorf allhier komplimentirt. Se. k. H. der Kronprinz von Würtemberg ist ebenfalls hier eingetroffen."

Dir Zeitung von Liegnitz meldet unterm 13 April: „Gestern früh marschirte das bisher hier in Garnison gestandene schlesische Schüzenbataillon nach Oberschlesirn ab. Am nemlichen Morgen gingen das Garde-Jägerbataillon, das Leibgrenadirrbataillon, eine Batterie Artillerie, und eine Batterie reitender Artillerie von Berlin kommend nach Breslau hier durch."

Oestreich.

Am 29 März ist zu Szegedin drr Prinz Joseph von Lothringen, k. k. pensionirter Genrral der Kavallerie und zweitrr Inhaber des Kuirassierregiments Kaiser, in einem Alter von 54 Jahren grstorben.

Die Gazrtte de France meldet aus Wien unterm 8 April: „Mehrere Regimenter haben Befehl, zu den schon in Gallizien befindlichen zu stoßen. Das mit drn Armeelrn beauftragte Departrment fährt fort Pferde zu kaufen, Geschirr und Wagen anzuschaffen, und überhaupt für Alles zu sorgen, was dir Landeigenthümer und Domainen nicht haben liefern können. Wie es heißt, sollen vermöge einrr neuen Verordnung die Domainen in Zukunft das zur Bekleidung der Armeen nöthige Tuch und Leinwand in Natura liefern. — Nach Berichten aus Ungarn sind zwischen dem 20 und 31 März acht Gränzregimenter durch Pesth marschirt, um sich über dir karpathischrn Gebirge nach Gallizien zu begeben. Einigen Generalen, die Urlaub verlangt hattrn, ist derselbe vom Hofkriegsrath abgeschlagen worden, mit dem Befehl sich auf ihren Posten zu verfügen."

* Wien, 22 April. Wider Vermuthen hat sich unser Kurs auch heute gebessert: Auf Augsburg wurde er zu 141 Uso notirt. Die Ursachr hirrvon wird von einigen in dem angeblichen Mangel an Papiergeld gesucht, indem ihrer Meinung nach die Masse der in Umlauf grkommenen Einlösungsscheine für die ganze Monarchie zu gering seyn soll. Andre widersprechen drm. Der Diskonto steht gegenwärtig hier auf 40 Prozent; in den Provinzialstädten ist er sogar seit acht Tagen bis 55 und 60 gestirben worden. In Waarengeschäften herrscht auf dem hiesigen Plaze gegenwärtig eine große Stille.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 120. 29 April 1812.

Spanien. (Gefechte mit Ballesteros am 16 und 17 Febr.) — Großbritannien. (Unruhen zu Truro, Manchester und Sheffield.) — Frankreich. (Handelsnachrichten aus verschiedenen Häfen. Fortsezung.) — Italien. (Nachrichten aus Sizilien.) — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 3 April liefert folgenden Tagesbefehl: „Puerto Santa Maria, den 21 Febr. 1812. Der General Maransin meldet Sr. Excellenz dem Obergeneral, daß am 14 Ballesteros eine offensive Bewegung gegen Alhaurin gemacht hat. Unsre Reservetruppen begaben sich sogleich dahin, und ihre Ankunft, so wie der Angrif der Tapfern vom 21sten Dragonerregiment, reichten zur Vertreibung von 500 Tirailleurs hin, welche die Stadt und die Hauptstraßen besezt hielten. In der Nacht konzentrirte der Feind seine Macht zu Coin. General Maransin stellte sich mit 900 Mann bei Cartama auf. Am 16 um 6 Uhr des Morgens wurde gedachtes Detaschement, das über 4000 Mann stark, und von Ballesteros in Person angeführt war, dreimal auf allen Punkten zurükgetrieben. Die Kavallerie machte einen schönen Angrif, aber die große Ueberzahl des Feindes verhinderte unsre Truppen an Benuzung dieses Vortheils. Der General Maransin erhielt in dem Augenblik, wo er das Centrum der Feinde angreifen wollte, um sich ihrer Artillerie zu bemächtigen, eine leichte Wunde. Da er dieses Manövre nicht ausführen konnte, so stellte er sich bei Fuente del Rei auf. Unterdessen waren schon am Tage vorher die Truppen des Generals Rey zu Alora angekommen. Hätten sie sich in der Nacht mit dem General Maransin vereinigt, so war es um Ballesteros und seine Division geschehen. General Rey hörte, als er sich in Bewegung sezen wollte, ein starkes Kleingewehrfeuer; er beschleunigte also den Marsch seiner Infanterie, kam aber nicht zeitig genug an, um am Gefechte Theil zu nehmen. Beauftragt den Feind von den Anhöhen von Alhaurin zu vertreiben, machte er einen glänzenden Angrif auf dessen Arrieregarde; denn der Feind hatte seinen Rükzug angefangen, sobald er die Spize von Reys Kolonne erblikte. Der Feind verlor bei diesem lezten Angrif etwa 30 Infanteristen und 60 bis 80 Pferde, nebst eben so vielen Reitern, die gefangen wurden. Die Flüchtlinge retteten sich in die Berge nach allen Richtungen. Unter den Gefangenen befinden sich 30 Offiziere, worunter ein Obrist, und des Ballesteros Privatsekretär. Wir hatten nur zwei verwundete Dragoner. Ballesteros erlitt bei seinen wiederholten Angriffen auf Cartama großen Verlust; man schäzt ihn auf 600 Mann, worunter 130 Gefangene, und 120 Pferde. (Nun folgen Lobeserhebungen von zwei bei des General Maransins Korps befindlichen spanischen Kompagnien, und vieler einzelner französischen Offiziere.) General Ballesteros zog sich, aus Furcht von andern Truppen umgangen zu werden, eilig nach St. Roch unter die Kanonen von Gibraltar zurük. (Unterz.) Der Obergeneral, Marschall Herzog von Dalmatien. — Für die Richtigkeit der Abschrift: Der Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes, Graf Gazan."

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 8 April.) Truro (in Cornwallis), 6 April. Der Handel ist hier abgestorben, und alle Artikel der ersten Nothwendigkeit stehen zu äußerst hohen Preisen; besonders ist der Weizen theuer, und kaum für Geld zu bekommen. Deshalb haben die Bergarbeiter in verschiedenen benachbarten Kirchspielen einen Aufstand gemacht, und mehrere Pächter gezwungen eine Schrift zu unterzeichnen, worin sie sich verpflichten den Weizen zu 30 Schilling den Bushel zu verkaufen, da sie ihn vorher nicht für 47 geben wollten; die Gerste zu 16 Schilling den Bushel, den sie vorher nicht für 30, und die Erdäpfel zu 6 Schilling den Bushel, den sie vorher nicht für 12 geben wollten. Heute ist der erste Tag ihres Aufstandes; sie kamen etwa 1000 Mann stark nach Truro, verhielten sich aber sehr ruhig. Ich weiß nicht wie das ausgehen wird, aber nach ihrer gegenwärtigen Stimmung zu urtheilen, scheinen sie keine Unordnungen zu beabsichtigen. Sie sagen selbst, sie wollten Niemand Unrecht thun. Heute Vormittag gegen 11 Uhr schlugen die Tambours Generalmarsch, um die Lokalmiliz zu versammeln, welche nebst den in der Stadt befindlichen Soldaten die Waffen ergrif, um sich gegen jeden Ueberfall in Sicherheit zu sezen. Aber schon jezt ist Alles ruhig, und die Bergleute scheinen nach Hause zu kehren, denn man sieht keine mehr in den Straßen.

(Aus dem Courrier vom 11 April.) Manchester, 9 April. Nachmittags vor dem zur Versammlung angesezten Tage bekam die Obrigkeit eine Note vom Börsenausschuß, des Inhalts daß ein Baumeister die zum Speisesaal, wo die Versammlung gehalten werden sollte, führende Treppe untersucht, und erklärt habe, sie vermöge das Gewicht der Menschenmenge, die sie betreten würde, nicht auszuhalten; daß man mithin den Saal nicht herleihen könne. Man suchte sogleich einen andern großen Saal, aber er wurde verweigert. Die Obrigkeit hielt es also für das Beste, die Einwohner durch geschriebene Handbillets zu benachrichtigen, daß die Versammlung nicht stattfinden könne. Unterdessen begab sich am folgenden Morgen eine beträchtliche Volksmenge nach der Börse, und nahm um 9½ Uhr den Saal in Besiz. Es war aber nicht der vorher zur Versammlung gewählte Saal, sondern der wo die Subscribenten zusammen kamen, um die Londoner und andere Zeitungen zu lesen. Die Ruhestörer bemächtigten sich aber bald auch des zweiten Saals, warfen die Bänke aus den Fenstern, und verübten mehrere Unordnungen. Aber besonders im ersten Saale war ihr

Digitized by Google

Betragen schändlich: sie zerbrachen die Stühle, Tische, Lampen, Fenster, und ein halbes Duzend peächtige Leuchter, verbrannten eine Sammlung Landkarten, so wie die Trümmer der zerbrochenen Meubles, und zerstükten mit ihren Stöken ein Gemälde von großem Werthe. Während dieses Aufstandes versammelten sich etwa 3000 Menschen auf St. Anns Square, und nahmen einmüthig die von Hrn. Waithman in der Versammlung der Londoner Livery vorgeschlagenen Resolutionen an. Einen Augenblik nachher verlas man die Riot-Akte, und die Obrigkeit mit Beihülfe der Polizeisoldaten, der Milizen von Cumberland und der grauen Schotten, zerstreute die Aufrührer. Diese blieben aber ihrem Zerstörungssysteme getreu, und zerschlugen einige Laternen in den Vorstädten. Man ließ hierauf ausrommeln, daß die Einwohner Abends zu Hause bleiben möchten, weil die Truppen patrouilliren und die Ungehorsamen verhaften würden. Etwa fünf Ruhestörer und Fensterstürmer wurden sogleich arretirt und in das Gefängniß New-Bailey gebracht, wo man ihnen den Prozeß machen wird. Diesen Morgen scheint die Stadt ruhig, und ich muß den niedern Volksklassen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen zu bemerken, daß die meisten, wo nicht alle Unordnungen durch irregeführe Leute aus der Nachbarschaft verübt worden sind. Es ist unbeschreiblich, welche Gährung in der Stadt herrschte; aber ich hoffe zur Ehre von Manchester, daß keine öffentliche Versammlung mehr stattfinden wird." — Auszug eines andern Schreibens: „Einer der Demagogen aus der Stadt stieg mitten auf dem Platze auf eine tragbare Kanzel, und las mit lauter Stimme die in der lezten Zusammenkunft der Londoner Livery gefaßten Resolutionen ab, welche insgesamt mit dem lebhaftesten Zuruf einmüthig angenommen wurden. So standen die Sachen, als plözlich aus den Kasernen das Regiment der grauen Schotten und das Milizregiment von Cumberland herbeikamen. Man verlas die Aufruhrsakte und ließ dem Haufen Zeit sich zu zerstreuen; 15 Minuten nachher hätte man in diesem ganzen Stadtviertel nicht zehn Personen beisammen gefunden. Nie thaten die Soldaten besser ihre Schuldigkeit. Sie wurden öfters gereizt Gewaltthätigkeiten zu verüben; aber sie betrugen sich mit großer Mäßigung und Geduld gegen das Volk; ich habe nicht gehört, daß Jemand umgekommen wäre, aber mehrere Personen wurden mit Säbelhieben verwundet. Seit Mittag sind alle Boutiken und Kaufläden geschlossen. — Um 8 Uhr Abends. So eben vernehme ich daß mehrere Aufrührer verhaftet und nach New-Bailey gebracht worden sind. Die Constables und Truppen patrouilliren in den Straßen. Der Pöbel ist in kleinen Haufen in der Nachbarschaft der Stadt versammelt, und scheint noch Lust zu Fortsezung des Aufstandes zu haben. Die Nacht ist finster, und man besorgt Unordnungen vor Tagesanbruch; besonders fürchten sich die Einwohner vor dem Feuer, und viele werden nicht ins Bett gehen. Für jezt ist, dem Himmel sey Dank, Alles ruhig, und ich hoffe es wird so bleiben."

(Aus dem Courrier vom 16 April.) Mit tiefem Schmerz theilen wir unsern Lesern einen neuen Vorfall mit, der beweist, zu welchen Ausschweifungen sich ein verirrter Pöbel hinreißen lassen, und so die Uebel die er zu entfernen oder zu lindern sucht, vermehren kan. Nachstehender Brief gelangte heut von Sheffield an eins der ersten Häuser in der City; er ist mit Bleistift geschrieben, wovon der Grund im Briefe steht. Die Zeitung von Sheffield vom 14 schweigt ganz über diesen Gegenstand, aber sie wird den Tag vor ihrer Versendung gedrukt. — „Sheffield, den 14 April. Ich bin mitten unter Tumultuanten und Soldaten, und nicht ohne Besorgniß, die Fenster des Hauses, worin ich schreibe, einschlagen zu sehen. Die Meuterer haben die im Magazin befindlichen Waffen weggenommen und vernichtet; die Theurung der Lebensmittel ist der Grund dieses Aufstandes. Ich schließe meinen Brief nicht, um Ihnen fernere Nachrichten geben zu können. — Um 8 Uhr Abends. Die Kanonen sind meinen Fenstern gegenüber aufgepflanzt, und mit Kartätschen geladen; von allen Seiten kommen Soldaten an. Man fürchtet eine schrekliche Nacht; sie wird es aber nicht so sehr seyn, als der Sonnabend, welches ein Markttag ist. Das Haus befindet sich in solcher Unordnung, daß ich weder Dinte noch Feder haben kan, sondern mit Bleistift schreiben muß." — Dieses sind die Nachrichten, die heut früh etwas spät bekannt wurden. Von Manchester haben wir heut Berichte, wonach glüklicherweise keine neuen Unruhen vorgefallen sind.

Frankreich.

Bei der lezten Jagd im Forste von St. Germain besuchte der Kaiser in Begleitung der Kaiserin auch die im dortigen Schlosse angelegte Kavallerieschule, musterte die Zöglinge, befragte mehrere derselben über ihre Studien, und ließ sie zu Fuß und zu Pferd manöuvriren. Ehe der Monarch sich entfernte, ernannte er eine Menge dieser jungen Leute zu Unterlieutenants bei der Kavallerie, und befahl sie zur großen Armee in Deutschland abzuschiken.

Zu Toulon, Bayonne, Havre ꝛc., waren mehrere mit Getreide beladene Schiffe angekommen.

Die größern Gutsbesizer im Bezirk von Melun, im Seine- und Marnedepartement, hielten am 20 April eine Versammlung, worin sie das Bedürfniß aller Märkte ihres Bezirks bis zum 1 Sept. d. J. auf 60,000 Hektoliters berechneten, und diese Quantität für einen Preis, der nie 33 Fr. für das Hektoliter übersteigen soll, zu liefern versprachen. Man hofft, daß dieser patriotische Entschluß häufige Nachahmung finden würde.

Durch einen Beschluß des kaiserlichen Gerichtshofs zu Rom wird auf den 15 Mai ein Spezialgericht zusammenberufen, um den Benedetto Capponi und diejenigen seiner Mitschuldigen, die bis dahin verhaftet werden können, zu richten.

Die Gazette de France will wissen, der König von Preußen werde sich nach Breslau begeben, um dort eine Zeit lang zu residiren.

Dieselbe Zeitung versichert, der russische Minister zu Bucharest, Hr. v. Italinski, habe kürzlich sehr ausgedehnte Vollmachten zu Unterhandlungen mit der Pforte erhalten, und Rußland fordere nicht mehr die Abtretung ganzer Provinzen. Die Türken bewiesen aber die größte Energie, und verwiesen alle demüthigende Bedingungen, besonders widersezte sich der Mufti jeder Abtretung.

* Aus Frankreich, 16 April. (Fortsezung.) Am Rhein erhält die Stadt Wesel seit ihrer Vereinigung mit dem franzö-

Digitized by Google

fischen Reich in kommerzieller Hinsicht ein wichtiges Interesse. Sie wird einer der großen Entrepots für den Landhandel zwischen den nördlichen und mittäglichen Gegenden. Wegen des beträchtlichen Transithandels durch diese Stadt werden daselbst immer mehr Speditionshäuser errichtet und mehrere große Gebäude in Magazine umgeschaffen. Es etabliren sich seit einiger Zeit zu Wesel vier neue Handelshäuser, und mehrere reiche Kaufleute aus Düsseldorf und andern benachbarten Städten verlegen ihre Komptoirs dahin. — Unter den Plätzen im Innern zeichnet sich in neuern Zeiten auch Blois durch seine Geschäfte aus. Der Hauptgegenstand des dortigen Handels besteht in Weinen, Branntewein und Essig. Besonders ist in Branntewein ein sehr starker Vertrieb. Zu Blois ist jezt eine Börse errichtet, wo beträchtliche Verkäufe abgeschlossen werden. Die Handelsleute der benachbarten Departements haben ihre Kommissionärs daselbst und machen starke Einkäufe. Die Preise der meisten Artikel richten sich nach denen von Paris, Rouen, la Rochelle und Orleans. Von Blois kommen die sogenannten Branntweine und weißen Weine von Orleans, so wie der sogenannte Essig von Orleans, indem sich lezterer Stadt mit diesen Artikeln hauptsächlich von Blois aus versieht. Die weißen Weine de la Côte werden zu 30 Fr., die von Sologne zu 24 und 25 Fr., der rothe Wein von Chambre zu 40 bis 42 Fr., der von Gronits zu 55 Fr. bezahlt. Der alte Branntewein gilt 124 Fr., der neue 118 bis 120 Fr. Man bemerkt jedoch zu Blois, daß die Weine von 1811 weniger gesucht sind, als man es nach ihrer Güte hätte erwarten sollen. Die Eigenthümer suchen daher immer mehr und mehr Branntewein daraus zu machen, indem dieser fortdauernd stark gesucht ist. Dieser Umstand dürfte in der Folge für die Weinhändler nachtheilig werden. Zu Ende März ist daher auch der Preis der Weine um einige Franken gestiegen. Branntewein wurde damals schon zu 130 Fr. bezahlt und man hielt dafür, daß er noch mehr steigen werde. — Aus Dijon erfährt man, daß die Burgunder Weine von 1807 im Preise sehr gestiegen, und nichtsdestoweniger stark gesucht sind. Seit dem verflossenen Herbst beträgt diese Steigerung 50 Fr. auf die gewöhnliche Piece von ungefähr fünf Ohmen. Die Weine von 1808, 1809 und 1810 werden beinahe gar nicht begehrt, allein in denen von 1811 ist starker Absaz, auch nach dem Ausland. Zu Anfang März galt in Dijon der rothe Wein nach den verschiedenen Qualitäten zwischen 22 Fr. 30 Cent. und 34 Fr. 44 Cent. (der Hectolitre) und der weiße Burgunder zwischen 22 Fr. 52 Cent. und 32 Fr. 22 Cent. Zu Ende März war ebendaselbst der Preis des rothen Weins zwischen 24 Fr. 44 Cent. und 35 Fr. 54 Cent. Der Hectolitre und der weiße Wein zwischen 24 Fr. 44 Cent. und 31 Fr. 10 Cent.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Seit langer Zeit, heißt es in öffentlichen Berichten aus Neapel vom 13 April, waren wir ohne Nachrichten aus Sizilien. Endlich sind einige Flüchtlinge angekommen, welche mit Lebensgefahr dem neuen Glük Siziliens zu entgehen suchten; und diese brachten einige Zeitungen von Palermo und Messina mit, aus welchen Folgendes ersichtlich ist: Zu den bisherigen Klagen, und zu dem allgemeinen Mißvergnügen der Sizilianer gesellt sich nun noch ein grausamer Mangel an Lebensbedürfnissen, vorzüglich an Getreide, das ganz zu fehlen scheint. Die Regierung hat daher auf dessen Einfuhr große Prämien gesezt; demungeachtet steigt die Theurung mit jedem Tage. Aus obigen Blättern erfährt man ferner, daß der Exkönig Ferdinand sich auf seinem einsamen Landhause in einer eigentlichen Verbannung befindet, und daß er die Demüthigung erlitten hat zu sehen, daß die wenigen alten Freunde, die ihn in seiner Einsamkeit trösten konnten, von seiner Person und aus Sizilien entfernt worden sind. Selbst von seinem eigenen Sohn ist er verlassen, und dieser sieht noch nicht ein, daß er in Gefahr ist, sogar die eingebildete Rolle eines Generalvikars durch seine guten Freunde und Alliirten, die Engländer, zu verlieren. Wirklich streuen diese, um die Gemüther vorzubereiten, in Sizilien bereits aus, daß die ganze königliche Familie entfernt werden dürfte. Daß eine neue entscheidende Katastrophe in Sizilien nahe sey, scheint aus allen Umständen zu erhellen.

Ein Dekret des Königs Joachim vom 10 April sezt fest, daß in dem Königreich Neapel für das Jahr 1812 in allem 18,000 Mann ausgehoben werden sollen. Davon sind 10,000 zum aktiven Dienst bestimmt, die übrigen 8000 zur Reserve.

Zu Forli wurde in der Nacht auf den 15 April Morgens um 3 Uhr ein wellenförmiges Erdbeben verspürt, das 5 Sekunden anhielt, und von einem unterirdischen Getöse begleitet war.

Schweiz.

* Vom 4 April. Die Regierung des Kantons Basel ließ unterm 14 März folgende „Warnung wegen ordnungswidriger Einfuhr von Kolonialwaaren" bekannt machen: „Nachdem abseite Sr. Excellenz des Hrn. Landammanns, eine Beschwerde der k. k. französischen Gesandtschaft, über ordnungswidrige Einfuhr amerikanischer Baumwolle in die Schweiz unsern HHerren mitgetheilt worden, so haben sich Wohldieselben durch eine vorgenommene Untersuchung überzeugt, daß bisanhin allhier die, wegen den Kolonialwaaren erlassenen Verordnungen pünktlich vollzogen worden. Wenn nun M. HHerren besonders angelegen ist, die Ueberzeugung aufrecht zu erhalten, daß die in der Eidgenossenschaft zu Handhabung des Kontinentalsystems angeordneten Verfügungen eben so zweckmäßig seyen, als genau beobachtet werden, so finden Hochdieselben angemessen, sowol den sämtlichen Beamten anzubefehlen, mit bisherigem Eifer und Strenge ihre Pflichten zu erfüllen, als auch den hiesigen Handelsstand landesväterlich zu warnen, sich aller Unternehmungen zu enthalten, welche den bestehenden Verboten zuwiderlaufen, und die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes gefährden könnten." — Der Gesamtbetrag der freiwilligen Steuer im Kanton Basel für die Brandbeschädigten von Sargans und Herisau beläuft sich, laut amtlicher Kundmachung, auf 7005 Fr. 5 Bz. 5 Rp. — Das unterm 27 Jan. von dem großen Rath des Kantons Thurgau erlassene Dekret über die Erwerbung der Gemeindsbürgerrechte und des Kantonsbürgerrechts, enthält mancherlei eigene und merkwürdige Bestimmungen. Das Einkaufskapital, durch welches die Bürger- und Heimathsrechte einer Gemeinde, und mittelst dessen Antheil an ihrem Gemeindsgut und allen bürgerlichen Nuzungen, so wie Anspruch auf ihre Unterstüzung und Versorgung im Verarmungsfall erworben wird, ist für Fremde, Schweizerbürger und Kantonsbürger das Nem-

Digitized by Google

liche. Die sämtlichen Gemeinden des Kantons sind in acht Klassen gebracht. Das Einkaufskapital der ersten Klasse (wohin Bischofszell allein gehört) ist 1000 Fr.; jenes der zweiten (worin nur Frauenfeld steht) 800 Fr.; das der dritten (worin nur Arbon und Dießenhofen) 700 Fr.; jenes der vierten Klasse (worin 11 Gemeinden) 600 Fr.; das der fünften (die 5 Gemeinden zählt) 500 Fr.; dasjenige der sechsten (aus 16 Gemeinden bestehend) 400 Fr.; das der siebenten (aus 29 Gemeinden) 300 Fr., und endlich das der achten (aus 130 Gemeinden bestehenden) Klasse 200 Fr., wobei jedoch zu bemerken ist, daß sich die neuen Bürger verschiedener Gemeinden der ersteren Klassen in Stiftungen und Fonds, welche diese Gemeinden besizen, auch besonders einkaufen müssen. Der Einkaufsbetrag für diese lezteren ist theils zu 80, theils zu 50 vom Hundert derjenigen Summe festgesezt, welche bei Vertheilung des Guts auf sämtliche an- und abwesende Bürger, jedem Einzelnen zukäme. Keine Gemeinde, welche nicht ein reines Gemeindsvermögen, es sey an Gemeinds- oder Armengut, von wenigstens 1000 Fr. besizt, ist zur Annahme neuer Bürger befugt. Hinwieder soll aber auch keiner als neuer Bürger in eine Gemeinde aufgenommen werden, der nicht sowol die Bürgerrechtstaxe, als die Einkaufsbeiträge in die verschiedenen besonderen Fonds aus seinem eigenen Vermögen zu entrichten im Stande ist. Fremde und Schweizerbürger aus andern Kantons, welche durch Erfüllung aller vorgeschriebenen Bedingnisse ein Gemeindsbürgerrecht im Kanton erworben haben, sind daneben noch gehalten, wenigstens für fünf Jahre ihren Wohnsiz in der betreffenden Gemeinde zu nehmen. Die Dispensation von dieser Verpflichtung kan nur aus wichtigen Gründen ertheilt werden, und das Gesuch dafür muß, wie dasjenige der Erwerbung des Kantonsbürgerrechts, dem großen Rath vorgelegt werden. Die Annahme neuer Gemeindsbürger steht bei den Gemeinden. — Die Ankündigung des 34sten Jahreskurses des Züricherischen medizinisch-chirurgischen Kantonal-Instituts von Ostern 1812 bis dahin 1813, zeugt von dem erwünschten Fortgange der trefflichen Anstalt. „Keine Doktrin (sagt der diesjährige Vorsteher desselben) ist in unserm Institut unbesezt, der Geist der Ordnung und kollegialischen Freundschaft herrscht, die Schüler dürfen sich mit Zutrauen an die Lehrer, als an ihre ältern und erfahrnern Freunde wenden, in jeder Angelegenheit die auf das Studium der Medizin Bezug hat, und der Talentvolle und Fleißige wird gewiß immer bemerkt und ausgezeichnet. Wenn eigenes Gefühl und vernünftige Vorstellungen nicht fruchten, so hilft auch kein Schulzwang, da wir voraussezen dürfen, daß jeder, der sich dem hohen Berufe eines Arztes widmen will, die Würde, desselben anerkenne." Der verdienstvolle Kanonikus Rahn, einer der ältesten Lehrer des Instituts, hat den Unterricht bei einem neueingerichteten Privatklinikum übernommen. — Schweizer Blättern zufolge hält sich der in der französischen Revolutionsgeschichte unter dem Namen Charles Hesse bekannte Prinz Karl von Hessen-Rheinfels-Rothenburg dermalen zu Basel auf. — Der aus den frühern Jahren der französischen Revolution bekannte vormalige Graf v. St. Priest, welcher sich vor einiger Zeit aus Genf nach Lausanne begeben hatte, reist jezt nach Ulm. Seine Söhne befinden sich bekanntlich im Dienst eines nordischen Hofes.

Deutschland.

In Folge des Steigens des Wiener Kurses seit einigen Postragen wurde derselbe am 27 April in Augsburg zu 8 Uso notirt.

Am 26 und 27 April genoß man zu Augsburg das Vergnügen, die früher schon zu München gegebene Kantate „Die Tageszeiten," durch mehrere Münchener Künstler, unter eigener Direktion des Komponisten, Hrn. Kapellmeisters Winter, aufführen zu hören. Verfasser des Textes ist Hr. J. C. v. Zahuesnig.

Nach Berichten aus Frankfurt ging der verlängerte Termin der Ostermesse daselbst am 25 April zu Ende. Man fand es bemerkenswerth, daß ungeachtet des ungünstigen Resultats der Messe doch kein einziges Falliment von Bedeutung ausgebrochen war. Die in vielen Staaten verfügte Herabsezung der Laubthaler auf 2 fl. 40 kr. hatte übrigens zwischen Einkäufern und Verkäufern zu mancherlei Streitigkeiten Gelegenheit gegeben.

Die neuesten Berichte aus Leipzig vom 23 April sagen, daß daselbst mehr Polen, als man erwartet habe, zum Einkauf angekommen seyen. Auch griechische Einkäufer waren ziemlich zahlreich anwesend. Ueberhaupt würde die diesjährige Jubilatemesse ohne die vielen Truppenmärsche und andere nachtheilige Zeitumstände keineswegs ungünstig ausgefallen seyn. Alle Goldsorten stehen in Leipzig hoch, was eigentlich nur den Verkäufern zu einigem Nachtheil gereicht. — Russen sah man auf der Messe nicht.

Oestreich.

Aus Peterwardein wird unterm 23 März geschrieben: „Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, als ob zu Zwornick und in einigen andern Orten an der Drina die Pest ausgebrochen wäre, hat sich keineswegs bestätigt. Nach allen darüber auf verschiedenen Wegen eingezogenen Nachrichten herrschte zwar in jenen Gegenden eine Krankheit, die mehrere Menschen wegraffte; allein sie hat bereits nachgelassen, und scheint nichts anderes, als eine Art Faulfieber, jedoch ohne eigentlichen bösartigen Typhus oder ansteckenden Karakter, gewesen zu seyn. Kunstverständige glauben ihre Entstehung dem häufigen Genusse gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel, besonders des unreifen, im Ofen getrokneten wilden Obstes, und dem übermäßigen Gebrauche schlechten Branntweins zuschreiben zu können. Die zu Travnik und Serajewo herrschenden Krankheiten bestehen bei Erwachsenen im Seitenstechen, bei Kindern in der Anschwellung der Halsdrüsen. Sie sind eine ganz natürliche Folge der Jahreszeit und der Kleidertracht; daher auch das weibliche Geschlecht weniger davon befallen wird, als das männliche, welches bekanntlich immer mit offener Brust und Halse einhergehen pflegt. Man spricht auch von den Kinderpocken in einigen Gegenden Bosniens; allein die dadurch erzeugte Sterblichkeit übersteigt nicht das gewöhnliche Verhältniß."

Der Kronprinz, Erzherzog Ferdinand, war am 18 April zu einem Besuche bei dem Erzherzoge Palatinus von Wien zu Preßburg angekommen, und Nachmittags wieder zurückgereist.

Am 9 April wurde zu Preßburg die 87ste, am 10 die 88ste, am 11 die 89ste, am 13 die 90ste, am 15 die 92ste, am 16 die 93ste, am 17 die 94ste, am 18 die 95ste, und am 19 die 96ste Landtagssizung gehalten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 121. 30 April 1812.

Südamerika. — Großbritannien. (Widersprechende Ansichten der Unruhen.) — Frankreich. (Handelsnachrichten. Fortsezung.) — Deutschland. — Dänemark. (Rükkehr des Barons Geramb.) — Schweden. (Abreise des Königs zum Reichstage.) — Rußland. (Organisation der Reservearmeen. Kommandirende Generale.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Beilage. Nro. 12. (Ankündigungen.)

Südamerika.

Wie wir hören (sagt eine englische Zeitung vom 16 April), hatte das Volk von Buenos-ayres bis zum 6 Dec. den Friedenstraktat noch nicht erfüllt, vielmehr einige Artikel davon gebrochen. Man hatte spanisches Eigenthum unbefugter Weise zurükgehalten, und weigerte sich Deputirte zu den Cortes abzuschiken. Artigas war zwar dem Frieden beigetreten, hatte sich aber hernach nebst einem ansehnlichen Korps mit den östlichen Insurgenten vereinigt. Außerdem hatten sich die portugiesischen Truppen noch nicht auf ihr Gebiet zurükgezogen. Man erwartete in Kurzem die Ankunft des Generals Goyeneche mit Truppen aus Peru.

Großbritannien.

(Moniteur aus dem Courrier vom 11 April.) Vermuthlich werden die zu Manchester am verflossenen Mittwoch stattgehabten aufrührerischen Bewegungen in einigen Journalen übertrieben und in falschem Lichte dargestellt werden; und diese unrichtigen Erzählungen gehen dann nach Frankreich und ins übrige Ausland, und bestärken die Idee die man dort vielleicht hat, daß wir eine getrennte Nation ohne Patriotismus, zum Aufstand gegen ihre Regierung bereit, und dergestalt mit dem Kriege unzufrieden seyen, daß uns keine Bedingung um den Frieden zu erhalten zu hart scheinen würde. Man sagt Napoleon, er dürfe nur den Krieg fortsezen um uns unfehlbar zu ruiniren, und so thun diese Herren, die sich Advokaten des Friedens nennen, eigentlich Alles was in ihren Kräften steht, um Napoleon von dessen Schließung abzureden. Wir haben in diesem Augenblik den Moniteur vom 3 April vor Augen; darin steht ein langer, aus einem Oppositionsjournal vom 23 März treulich übersezter Artikel (der aus dem Morning-Chronicle in Nro. 102. der Allg. Zeit.), dessen Zwek ist Napoleon zu versichern, er dürfe nur bei seinem Systeme beharren, so würden wir gezwungen seyn, unsre Truppen aus der Halbinsel zurükzurufen, und alle Uebel eines Bürgerkriegs würden über uns hereinbrechen. Dieses System, das Volk wo möglich zu erhizen und irre zu führen, erstrekt seine Wirkung aus der Hauptstadt nach den Provinzen, und wirkt wieder aus den Provinzen auf die Hauptstadt zurük. Schlägt man dort die Zusammenberufung einer Versammlung über irgend einen Gegenstand vor, so wird ihr geflissentlich der Zwek untergeschoben, die arbeitenden Klassen der Gesellschaft zu unterdrüken. Wir haben davon ein Beispiel an den Vorgängen zu Manchester. Man hatte eine Versammlung zusammenberufen, um Ergebenheit für die Person des Regenten, und Eifer zu Unterstüzung seiner Regierungsverwaltung auszudrüken. Nun wurde sogleich, neben andern gedrukten Cirkularien, das folgende unter den Spinnern und Webern zu Manchester und in der Gegend emsig vertheilt: „Jezt oder nie! Die Einwohner, welche fürchten die Abgaben und die Armentare erhöhen, den Preis der Lebensmittel steigen, die Arbeit sich vermindern, und das Arbeitslohn fallen zu sehen, werden nicht ermangeln der Versammlung, welche nächsten Mittwoch Morgens auf der Börse statthaben soll, beizuwohnen, und sich den 154 Personen zu widersezen, die euch zusammenberufen haben. Ihr werdet wohl thun alsdann euern Abscheu vor dem Betragen der Menschen auszudrüken, die England in seinen jezigen Zustand von Noth gebracht haben, und die über Tausende von fleißigen Arbeitern alles Elend herbeiziehen. Sprecht eure Gesinnungen aus, ehe es zu spät wird, laßt den Prinzen und das Volk nicht über eure wahre Denkungsart in Zweifel. Redet und handelt mit Muth und Festigkeit, aber vor Allem erhaltet den Frieden!" — Dergleichen Bemühungen gibt man sich, um die niedern Volksklassen zu täuschen und zu erbittern, und ihren Haß, statt gegen Napoleon, gegen ihre eigene Regierung zu leiten. Diejenigen, welche ihnen verkündigen, die Uebel unter denen wir leiden, könnten nur durch den Frieden geheilt werden (da sie doch im Gegentheil in diesem Augenblik durch den Frieden nur verschlimmert werden würden), diese Leute wissen wohl, daß der Krieg fortgeführt werden muß, aber sie wünschen einen Bürgerkrieg zu erregen, um den mit dem Auslande zu lähmen.

(Aus dem Statesman vom 16 April.) Folgendes sind, aus zwei Privatschreiben, neue Nachrichten über die Vorgänge zu Sheffield: „Hier ist Alles in Unruhe und Verwirrung. Um Mittag zogen 40 bis 50 Arme, die am neuen Beerdigungsplaz arbeiteten, auf den Markt, fingen an zu plündern, schlugen die Fenster ein, und vertrieben alle Kaufleute. Hierauf erbrachen sie die Keller und leerten sie. Nach diesen Heldenthaten eilte das Volk zum Zeughaus der Lokalmiliz, erbrach die Thore, und nahm 6 bis 800 Flinten heraus, die es zertrümmerte. Man ließ Generalmarsch schlagen, und versammelte die Kavallerie der Freiwilligen; das Hauptquartier ist in der Toustine. Bis jezt kam noch Niemand ums Leben, aber wir besorgen traurige Ereignisse. Die Ursache fällt in die Augen; jene lächerlichen Kadinetsordres wirken zu Napoleons Gunsten mehr als er selbst je würde zu Stande gebracht haben, und ich bin überzeugt die Stimmung des Volks in England ist so entschieden, daß man dessen Wünschen am Ende wird nachgeben müssen." — Ein andres Schreiben sezt hinzu: „Als die obrigkeitlichen Personen und die Konstables vor dem Volke erschienen, wurden sie zu Boden geworfen. Man schikte um von Doncaster und Rotherham Kavallerie holen zu lassen. Das Volk

Digitized by Google

dreht das Rathhaus zu schleifen. Die Truppen haben Kanonen aufgepflanzt und wollen feuern. Man hat die Aufruhrsakte dreimal verlesen; aber vergeblich."

(Ebendaher.) Die wichtige Debatte, die nächsten Freitag über die Angelegenheiten der Katholiken statthaben sollte, wird um einige Tage verschoben weeden, um mehr Zeit zur Prüfung der Petition zu lassen, welche die irländischen Delegirten dem Prinzen-Regenten überreichen wollen. — In der Unterhaussitzung am 14 April erklärte Lord Milton, er habe eine Petition der Tuchfabrikanten gegen di Kabinetsordres in Händen, denen die Bittsteller alle ihre Leiden zuschrieben. — Daß unsre Regierung wenig Hofnung zu einer Uebereinkunft mit den vereinigten Staaten hegt, beweist der Umstand, daß das vierte Batallion des 60sten, und das 103te Regiment Befehl zur Einschiffung nach Nordamerika erhalten haben. — Nicht nur zu Manchester, zu Carlisle und zu Truro sind Unruhen vorgefallen, sondern alle Grafschaften des Reichs seufzen unter der Last der durch unsee politisches System herbeigeführten Uebel. In Lancaster, einer der volkreichsten Manufakturgrafschaften, haben über 7000 Einwohner der Stadt Blackburn das öffentliche Mitleiden anflehen müssen; sie beschweren sich in ihrer Petition über die Theurung der Lebensmittel, über die Herabsezung ihres Wochenlohns, über die Anhäufung der rükständigen Taxen ꝛc. Man kan dieses, keineswegs überladene Gemälde als das Gemälde aller englischen Manufakturstädte ansehen. In Schottland ist diese Einwohnerklasse nicht minder elend; die äußerst hohen Taxen erregen dort lautes Geschrei, und ihre Gehebungsart vermehrt noch die allgemeine Unzufriedenheit. Werfen wir unsre Blike auf das geplagte Irland, so gewahren wir das nemliche Elend, die nemlichen Bedrükungen, die nemliche Verzweiflung. Dis ist der gegenwärtige Zustand eines Landes, das uns die Minister als blühend zu schildern dreust genug sind.

(Ebendaher vom 17.) Das Gerücht spricht heute von einem zu Liverpool ausgebrochenen Aufstand. — Admiral Saumarez hat mit Lord Melville mehrere Konferenzen gehabt; er wird unverzüglich abgehen, um das Kommando der Ostseeflotte zu übernehmen. — Der Kanzler der Schazkammer wird im Laufe dieser Woche den Tag anzeigen, an welchem er das Budget für dieses Jahr vortragen will.

Frankreich.

Am 22 April hielt Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud ein Ministerialkonseil.

Am 18 April Mittags kam Se. kaiserliche Hoheit der Vicekönig von Italien zu Turin an. Der Prinz hielt sich aber nur zwei Stunden bei Sr. k. H. dem Prinzen Camillo, Generalgouverneur der Departements disseits der Alpen auf, und sezte sodann seine Reise weiter nach Paris fort.

Die Düsseldorfer Zeitung meldet aus Paris unterm 17 April: „Der Kaiser ist noch immer in der Mitte seiner treuen Pariser, lustwandelt hier unter dem Schattenwalde von Siegeslorbeeren, und genießt die Stillen Früchte der schweißvollen Kämpfe, die er für Menschenwohl und Weltumstaltung so glorreich bestand. Zur Vollendung des kaum denkbaren großen Plans ist nun nichts mehr, oder nur wenig noch zu thun übrig."

Einer Entscheidung des Handelsministers zufolge dürfen in Zukunft französische Bücher einen Theil der Ladung der mit Lizenzen versehenen Schiffe ausmachen, und auch bei Berechnung des Werths mitgezählt werden.

Das Journal de l'Empire sagt: „Es bieten sich täglich mehr verabschiedete oder pensionirte Offiziere an, um die Cadres der Kohorten zu bilden. Auch viele als Franzosen geborne Offiziere, welche in Folge des Dekrets vom 24 April 1810 den Dienst auswärtiger Mächte verlassen haben, beweisen ihre Treue gegen den Kaiser dadurch, daß sie Anstellung in der Nationalgarde begehren."

* Aus Frankreich, 16 April. (Fortsezung.) Paris ist noch immer der Hauptstapelplaz für den französischen Handel, und einer der vorzüglichsten europäischen Handelsplätze; es muß nothwendig diese Wichtigkeit in kommerzieller Hinsicht behalten, so lange nicht der freie Verkehr auf den Meeren hergestellt ist. In allen Artikeln werden dort fortdauernd sehr bedeutende Geschäfte gemacht. In den Preisen der Waaren ist seit einigen Wochen keine merkwürdige Veränderung eingetreten; einige Kolonialprodukte sind gefallen. Kaffee-Mokka wird zu 12 Fr., Bourbon zu 8 Fr. 40 Cent., Martinique zu 9 Fr., Demerary zu 8 Fr. 40 Cent., St. Domingue zu 8 Fr. 10 Cent., Java zu 8 Fr. 20 Cent. verkauft. (Zu Anfang März kostete Kaffee-Bourbon 8 Fr. 70 Cent., Demerary 8 Fr. 90 Cent., St. Domingue 8 Fr. 50 Cent; Java 8 Fr. 50 Cent.) Zukker ord. Sorten das Kilogramm (2 Pf.) 10 Fr. 60 Cent., Melis 10 Fr. 40 Cent., Havannah und Brasilien 8 Fr. 40 Cent. bis 8 Fr. 80 Cent., Martinique und Guadeloupe 100 Kilogr. 750 bis 760 Fr. (Zu Anfang März galt der Zukker ord. Sorte 11 Fr. 60 Cent., Melis 11 Fr. 50 Cent., Havannah und Brasilien 10 Fr., geringere Sorte 9 Fr., Martinique und Guadeloupe 100 Kilogr. 900 bis 920 Fr.) Pfeffer zwischen 7 Fr. 30 Cent. und 7 Fr. 60 Cent. (Zu Anfang März 8 Fr. bis 8 Fr. 40 Cent.) Cacao ord. 7 Fr. 20 Cent. das Kilogramm, Maragnan 7 Fr. 80 Cent. bis 8 Fr., Surinam und Guayaquil 6 Fr. 60 Cent. bis 7 Fr. (Dieselben Preise wie zu Anfang März.) Farbholz, Fernambuc 100 Kilogr. 550 bis 560 Fr., St. Martha 160 Fr., Kampescheholz 175 und 176 Fr. (Zu Anfang März Fernambuc 550 bis 560 Fr., St. Martha 150 bis 155 Fr., Kampescheholz 180 Fr.) Zimmet von China 20 bis 22 Fr., feiner aus Ceylon 43 bis 44 Fr. (Wie zu Anfang März.) Thee, sog. perli 30 Fr., Haysuen 26 bis 27 Fr., Saotchaon 16 Fr. (Alles wie damals.) Cochenille 115 bis 116 Fr. die schwarze, 110 bis 114 Fr. die graue, 110 Fr. die rothe. (Zu Anfang März galt die rothe 120 Fr., die graue 116 bis 118 Fr., die rothe 112 bis 114 Fr.) Indigo aus Bengalen 48 bis 49 Fr., violetter 43 bis 47 Fr., melirter 38 bis 40 Fr.; von Isle de France 21 bis 25 Fr. (Aehnliche Preise, wie zu Anfang März.) Baumwolle, Fernambuc 17 Fr., Bava 15 Fr. 60 Cent. bis 16 Fr., Cayenne id., Surinam 15 Fr. 30 Cent. bis 15 Fr. 40 Cent., Georgia 15 Fr. 50 Cent. bis 17 Fr., Louisiana 10 bis 12 Fr., Macedonische 7 Fr. 80 Cent. bis 8 Fr. 70 Cent. (Zu Anfang März galt Fernambuc 17 Fr. 60 Cent., Bava 16 Fr. bis 16 Fr. 50 Cent., Cayenne 16 Fr., Surinam 15 Fr. 60 Cent. bis 16 Fr., Georgia 17 Fr. bis 17 Fr. 20 Cent., Louisiana 11 Fr. bis 12 Fr. 20 Cent., Macedonische 8 Fr. bis 8 Fr. 90 Cent.) Reis aus Karolina 100 Kilogr. 155 Fr., aus Piemont 105 bis 110 Fr.

Digitized by Google

(Zu Anfang März galt der erstere 200 bis 210 Fr., der zweite 92 bis 94 Fr.) Amerikanische Portasche 100 Kilogr. 200 Fr., russische 185 Fr., Danziger 180 Fr., böhmische und ungarische 160 bis 170 Fr. (Zu Anfang März war der Preis der amerikanischen 220 Fr.; der übrigen derselbe wie jezt.) Soda von Alicante 90 bis 140 Fr., von Teneriffa 90 Fr. (Wie damals.)

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Der Transport des italienischen Reises von Verona über Innsbruck nach Leipzig ꝛc. geht gegenwärtig so lebhaft, daß die Fracht auf dieser Route seit Kurzem um ein starkes Drittheil theurer geworden ist, wobei allerdings auch die gestiegenen Preise der Fourage mit in Anschlag kommen.

Am 27 April hat sich, nach Anzeige der Hofzeitung, Se. Majestät der König von Würtemberg nebst einem Theile des Hofes und den königlichen Garden nach der Sommerresidenz Ludwigsburg verfügt. Am 30 wollte Ihre Maj. die Königin dahin nachfolgen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge war am 25 April Morgens der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Garde, der Maeschall Herzog von Danzig, durch Frankfurt am Main gereist.

Die Getreidepreise sind in den Maingegenden nicht gefallen, sondern seit einiger Zeit immer im Steigen. Der sechspfündige Laib Brod, welcher noch vor Kurzem zu Frankfurt auf 16 Kreuzer stand, kostet bereits 22 Kreuzer. Am 23 passirten 60 Wägen mit Zwiebak durch Frankfurt.

Dänemark.

In französischen Blättern wird unterm 11 April aus Kopenhagen geschrieben: „Der König hat den Grafen Dernath, unsern Minister zu Stockholm, zu seinem Gesandten am Dresdener Hofe ernannt. Unser Truppenkorps das die holsteinischen Küsten besezen soll, hat sich in Bewegung gesezt. — Der Baron Geramb ist an Bord des englischen Paketboots Lady Francis zu Helgoland angekommen; er ist türkisch gekleidet: sein Rok ist von schwarzem Sammet, und seine Stiefeln von grünem Saffian. Er beklagt sich sehr über die englische Regierung."

Schweden.

(Aus der dänischen Staatszeitung.) Am 9 April um 11 Uhr des Morgens reiste Se. Maj. der König von Schweden zum Reichstage nach Oerebro ab. Vor seiner Abreise hat er noch befohlen, daß mit dem ersten offenen Wasser ein Konvoy von Stockholm nach Karlshamn abgehen, und hernach wo möglich monatlich zwei Konvoy's von Karlshamn nach der Ostsee, dem Sund und Gothenburg abgehen sollen.

Der Winter dauerte im Norden noch am 18 April mit großer Strenge fort.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält nachstehende Tagesbefehle:

Vom 15 (27) März. „Die aus den Reservetruppen zusammengesezten Divisionen sollen genannt werden: die Infanteriedivisionen die 30ste, 31ste, 32ste, 33ste, 34ste, 35ste, 36ste, 37ste, 38ste, 39ste, 40ste, 41ste, 42ste, 43ste, 44ste, 45ste, 46ste und 47ste; die Kavalleriedivisionen, die 9te, 10te, 11te, 12te, 13te, 14te, 15te und 16te. Die erste Reservearmee wird zusammengesezt aus der 32sten, 33sten, 39sten, 40sten, 41sten und 42sten Infanteriedivision, aus der 9ten und 13ten Kavalleriedivision, aus den Artillerie-Batteriekompagnien Nro. 45, 46 und 50, aus den leichten Artilleriekompagnien Nro. 55, 56, 57, 58 und 59, und aus den reitenden Artilleriekompagnien Nro. 19, 20, 23 und 24. Die zweite Reservearmee wird zusammengesezt aus der 27sten, 34sten, 35sten, 36sten und 37sten Infanteriedivision, aus der 10ten, 11ten und 14ten Kavalleriedivision, aus den Artillerie-Batteriekompagnien Nro. 47 und 51, aus den leichten Artilleriekompagnien Nro. 60, 61, 62 und 63, und aus den reitenden Artilleriekompagnien Nro. 21, 25, 26 und 27. Die dritte Reserve-Observationsarmee, zwischen Tarnopol und Shitomir, wird zusammengesezt aus der 43sten, 44sten, 45sten, 46sten und 47sten Infanteriedivision, aus der 12ten, 15ten und 16ten Kavalleriedivision, aus den Artillerie-Batteriekompagnien Nro. 48 und 52, aus den leichten Artilleriekompagnien Nro. 64, 65, 66, 67 und 68, und aus den reitenden Artilleriekompagnien Nro. 22, 28 und 29. Diese Armee wird der General von der Kavallerie Tormasow kommandiren, und unter ihm als Korpsbefehlshaber die General-Lieutenants Sacken, Radt und Puschtschin. — Zu Kommandeuren von den Divisionen sind ernannt: die Generalmajors, Weljaminow von der 33sten, Gamen von der 32sten, Sapolski von der 35sten, Sorokin von der 36sten Infanteriedivision, die Generalmajors Fürst Repnin von der 9ten, und Laskin von der 11ten Kavalleriedivision."

Vom 16 (28) März. „Se. kaiserl. Majestät geben Sr. kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Kommandeur des Leibgarde-Uhlanenregiments, Generalmajor Tschalikow, dem Kommandirenden des Leibgarde-Kosakenregiments, Obristen Elmaesin, und dem Kommandeur der Leibgarde-Schwarzen-Meer-Sotná, Kosakenobristen Buesak, so auch allen HH. Stabs- und Oberoffizieren dieser Regimenter und der Sotná, für den vollkommen guten Zustand, in welchem selbige am heutigen Tage aus St. Petersburg ausmarschirt sind, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range, die mit denselben auf den Maesch gegangen sind, Ein Pfund Fisch, Ein Glas Branntewein, und Einen Rubel auf den Mann. Indem Se. kaiserl. Maj. hiernebst Sr. Hoheit für die Bemühung, durch welche das Leibgarde-Uhlanenregiment zu solch einer Stufe der Vollkommenheit gebracht worden, Ihre besondre Dankbarkeit bezeugen, und mit Vergnügen die feurige Bereitwilligkeit bei allen ausgezeichneten Kriegern sowol dieses Regiments, als auch des Leibkosakenregiments und der Schwarzen-Meer-Sotná, sich durch neue Thaten auf der Bahn des Ruhms hervorzuthun, sehen, so hoffen Sie, daß dieses edle Streben jederzeit und überall, wo sich nur Gelegenheit zur Erhöhung ihrer Ehre zeigt, ihr Begleiter seyn wird."

Vom 17 (29) März. „Se. kaiserl. Majestät geben Sr. kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, dem Generalmajor Depreradowitsch, dem Kommandirenden des Leibgarderegiments zu Pferde, Obristen Arsenjew, und allen HH. Stabs- und Oberofficieren, für den vollkommen guten Zustand, in welchem das Chevalier-Garder giment und das Leibgarderegiment zu Pferde am heutigen Tage aus St. Petersburg ausmarschirt sind, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen vom untern Range,

die mit denselben auf den Marsch gegangen sind, Ein Pfund Fisch, Ein Glas Branntwein, und Einen Rubel auf den Mann. Sr. kaiserl. Maj., nachdem Sie diese Regimenter im völligen Glanze ihrer Vollkommenheit, die ihrer Würde nur gebührt, und die einzig von der rastlosen Thätigkeit Sr. kaiserl. Hoheit des Zesarewitsch zu erwarten war, begleitet, hegen die Ueberzeugung, daß die ausgelesenen und mit Heldengeist erfüllten Krieger dieser Regimenter auf dem Felde der Ehre, befeelt von gränzenloser Ergebenheit gegen ihren Monarchen und das Vaterland, durch ihre Thaten die allgemeine hohe Meinung von ihrem Muthe und ihrer Unerschrokenheit verdoppeln, und dadurch das Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers um so mehr verdienen werden."

Dieselbe Zeitung meldet unterm 20 März (1 April): „Der Kriegsminister, General von der Infanterie, Barclai de Tolli, ist Allergnädigst zum Oberbefehlshaber der resten Westarmee ernannt. Die Generals von der Infanterie, Graf Golenischtschew-Kutusow, und Fürst Bagration, sind Allergnädigst als Oberbefehlshaber, ersterer von der Donauarmee, und lezter von der zweiten Westarmee, bestätigt."

Nach der Hofzeitung ist der Lieutenant aus preußischen Diensten, Simolin, mit demselben Rang in russische Dienste genommen, und beim Katerinoslawischen Kuiraßierregimente angestellt worden.

Eben daselbst gab der Kaiser dem ehstländischen Infanterieregimente für sein gutes Benehmen, während es im Pernauischen Kreise in Quartier gestanden, seine Zufriedenheit zu erkennen.

Der Kurs stand am 19 (31) März auf Hamburg zu 911 bis 20 Schill. Banko; auf Paris zu 113, 114 Cent.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Der in russische Dienste genommene General Armfeld spielte bekanntlich in Schweden eine abwechselnde Rolle. Ungeachtet er an dem Aufstande der Armee, die 1788 gegen Rußland zu streiten sich weigerte, Theil zu haben für verdächtig gehalten wurde, erwarb er sich doch das Vertrauen Gustav des Dritten in hohem Grade. Unter der Regentschaft aber fiel er in Ungnade, und der damalige Herzog von Südermannland verlangte sogar von dem Hofe von Neapel die Auslieferung des Generals, die aber nicht erfolgte, worauf Armfeld sich nach Rußland begab. Gustav IV. Adolph rufte ihn beim Antritt seiner Regierung zurük, und bei der Abdankung dieses Fürsten ging Armfeld wieder nach Rußland, unter dessen Herrschaft seine meistens in Finnland gelegenen Güter liegen."

Preußen.

Am 19 April passirte der kaiserl. russische Gesandtschaftssekretär, Baron Serdobin, als Kourier von Petersburg kommend, durch Berlin nach Paris.

Der königliche Verpflegungsbezirksdirektor v. Baudemer zu Berlin fodert in den dortigen Zeitungen unterm 16 April das Publikum zu Beiträgen an Charpie, oder zu deren Verfertigung geeignetem Leinenzeuge auf, weil in den französischen Lazarethen zu Berlin täglich eine große Quantität Charpie gebraucht werde.

Ein landwirthschaftlicher Aufsaz in der Stettiner Zeitung vom 10 April schließt mit folgenden Worten: „Der Preis des Arbeitslohns und der Manufakturartikel stimmt in demselben Augenblike seiten mit dem Kornpreise; im Durchschnitt einer Reihe von Jahren bleibt beides aber mehrentheils im Gleichgewichte. Hungersnoth und unbezwinglichen Ueberfluß, ungeheures Steigen und Fallen der Preise auf 2 Dukaten für den Schessel, und wieder herab auf 2 gute Groschen, also aufs 60- und 70fache, wie im 14ten und 15ten Jahrhundert, haben wir nicht mehr zu besorgen. Die gegenwärtige Generation hat es freilich schon erfahren, daß Brod für die ärmere Klasse ein Lekerbissen war. Gottlob aber lebt der Mensch nicht mehr vom Brod allein, und auch die Aermsten helfen sich, Dank sey es den Kartoffeln, doch durch."

Herzogthum Warschau.

Wie die Berliner Zeitungen melden, war Se. Maj. der König von Westphalen zu Kalisch eingetroffen.

Der Präfekt des Departements Posen hat auf die von mehrern Seiten her erhaltene Anzeige, daß Einwohner seines Departements von dem Militär nicht nur Lebensmittel und Fourage, als Brod, Fleisch und Haber, sondern auch sogar ganze darauf ausgestellte Bons kaufen, und dadurch nicht nur andere Einwohner der Chikane des Militärs aussezen, sondern auch Schuld sind, daß dieses von seinen Wirthen zum zu eitenmal fordert, was ihm aus den öffentlichen Magazinen zu seinem vollkommenen Bedarf schon geeicht worden ist, verordnet, daß jeder der Lebensmittel oder Bons vom Militär kauft und ertappt wird, außer der Konfiskation der gekauften Bons, noch dem Kriminalgericht zur strengen Bestrafung übergeben werden soll. (Pos. Zeit.)

Oestreich.

In öffentlichen Blättern wird aus Wien gemeldet, daß vermuthlich Ihre Majestät die Kaiserin diesen Sommer die Bäder von Töplitz wieder gebrauchen werde, indem daselbst bereits Anstalten zu Ihrem Empfange getroffen würden.

Dieselben Zeitungen sprechen von einem Gerüchte, daß der Fürst Karl von Schwarzenberg von Paris zurükkehren, und eine ausgezeichnete Anstellung in der östreichischen Armee erhalten werde.

* Aus Ungarn, 19 April. Das Hauptquartier der Observationsarmee in Gallizien kommt nach Stanislawow; die Infanterie dürfte bei eintretender guter Witterung in verschiedene Läger zusammengezogen werden, die Kavallerie aber vor der Hand in Kantonnirungen bleiben. Noch ist der kommandirende General nicht ernannt; und der Fürst Reuß, als Kommandirender in Gallizien besorgt unterdessen die Geschäfte. Das Gerücht nennt Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Karl selbst als künftigen Heerführer. Nach Siebenbürgen sind unlängst zwei Bataillons Gränztruppen, Broder und Gradiskaner, aus Slavonien marschirt, ihnen folgen aus Ungarn zwei Kavallerieregimenter. Bei Mehadia im Bannat wird ebenfalls ein Observationskorps aufgestellt. Alle diese Truppen sind komplet, und mit allen Kriegsbedürfnissen reichlich versehen. Von den ungarischen Infanterieregimentern sind die Cadres der dritten Bataillons, und von den Husarenregimentern die vierten Divisionen nach Ungarn zurükgekommen, um die Beurlaubten und Rekruten an sich zu ziehen, und sich zwischen Mischkolz und Caschau neu zu organisiren. — Es sind Vorschläge eingereicht worden, die Straßen aus Ungarn nach Gallizien zur Armee dadurch abzukürzen, daß man den Weg von Munkacs über die Karpathen durch das Stry-Thal nach Zydaczow in eine Chaussee verwandelte.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 122. 1 Mai 1812.

Großbritannien. (Zunehmende Ausschweifungen der Fabrikarbeiter.) — Frankreich. (Ankunft des Vicekönigs von Italien zu Paris. Handelsnachrichten. Beschluß.) — Italien. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen. Briefe aus Sachsen.) — — Rußland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Schreiben aus Ungern.) — Türkei.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire liefert folgende Auszüge aus englischen Zeitungen: „London, 16 April, konsol. 3Prozent 59¼, 60. — Am Montage hat man eine Fabrikation von falschen Banknoten, im Betrage von 23,000 Pfund Sterling entdekt. — Der Marquis v. Staffoed und die Herzoge von Richmond und Montrose sind zu Rittern des Hosenbandordens ernannt worden. — Verflossene Nacht wurde auf der Themse stark gepreßt; man brachte eine große Menge Matrosen zusammen. — Admiral Durhams Eskadre, welche auf die französische Eskadee aus l'Orient Jagd gemacht hatte, ist am 13 April nach Plymouth zurükgekehrt. — Das 97ste Regiment soll von Winchester nach Gosport marschiren, und sich dort nach Guernsey einschiffen, um das nach Nordamerika beorderte 103te Regiment abzulösen. — Die Brigg Flora bringt aus Jamaika Bericht von der Wegnahme einer Fregatte von 44 Kanonen, die Cheistophe zugehörte. Sie hatte 400 Mann Equipage und 300 Landsoldaten an Bord. Diese Fregatte war, als sie genommen wuede, gegen Petion ausgesegelt. Die brittische Fregatte Southampton, welche dort kreuzte, rufte sie an um zu erfahren, welcher Macht sie angehörte. Da unsre Fregatte keine genugthuende Antwoet erhielt, so schikte sie der andern eine Kugel zu. Der Feind erwiederte dis augenbliklich, und es entstand ein lebhaftes Gefecht, das über zwei Stunden daueete. Der Feind strich nicht eher, als bis er alle Masten verloren hatte. Die genommene Fregatte heißt Amethyst, und hat 350 Todte und Verwundete, fast lauter Neger. Man hat sie nach Mountbay gebracht."

Der Moniteur liefert fortwährend aus verschiedenen Londoner Journalen umständliche Nachrichten über die an vielen Orten durch darbende Manufakturarbeiter veeübten Ausschweifungen. Außer den bereits bekannten Vorfällen zu Carlisle, Sheffield ic. war zu Horbury bei Wakefield in der Gegend von Leeds eine große, dem Hrn. Jos. Foster zugehörige Wollentuchfabrik zerstört worden. Zu Snowgate-Head in der Gegend von Huddersfield wurden durch eine bewafnete Bande im Umfang mehrerer Meilen alle Werkstühle zeetrümmert. Zu Chester und Stockport wurden mehrere Fabriken zerstöet und die Häuser der Eigenthümee geplündert. Man sah sich dier völlig den Gewaltthätigkeiten des Pöbels ausgesezt, da die Bitte der Obrigkeiten um Truppenunterstüzung abgeschlagen worden war, weil man alle Truppen zum Schuz von Manchester brauchte. Zu Sheffield dauerte die Gährung noch am 14 April fort, wurde jedoch durch die Anwesenheit des Militärs am völligen Ausbruch gehindert. Man hatte mehrere Personen verhaftet, und unter zahlreicher Eskorte von Kavallerie und zwei Kanonen nach dem Schlosse von York geschikt. Es wurde für ein besondeees Glük gehalten, daß die Aufrührer bei Plünderung des Zeughauses der Miliz die Waffen nicht mitgenommen, sondern zerschlagen hatten. Zu Cork in Irland plünderte und zerstörte der Pöbel eine Stärkefabrik, weil der Unternehmer Erdäpfel zu seiner Fabrikation veewendete.

Frankreich.

Der Prinz Vicekönig von Italien war am 22 April zu Paris angekommen.

Ein kaiserliches Dekret vom 17 April theilt den Kriminalgerichtshof zu Genua in drei Sektionen, wovon eine beständig in Genua bleiben, die andern beiden aber die Departements bereisen, und darin Sizungen halten werden.

Ein andres Dekret vom nemlichen Tage bestimmt die Verrichtungen der Mäkler bei öffentlichen Waarenverkaufungen.

Zu Toulon waren zwischen dem 6 und 12 April 28 französische Schiffe (worunter 8 mit Getreide beladen), zu Bondol zwischen dem 4 und 10 April 11 Schiffe (worunter 2 mit Getreide beladen), und zu Agde zwischen dem 23 März und 5 April 36 Schiffe (worunter 26 mit Getreide beladen) aus Italien angekommen.

Drei Schiffe mit Getreide, nach Amsterdam bestimmt, waren am 6 April aus dem Hafen Carolinenzyl, im Departement der Ost-Ems, in See gegangen. An demselben Abend wurden sie von einer englischen Penische genommen; aber einige Schiffee hatten sich in eine Schaluppe geworfen, kamen an die Küste zurük, und meldeten das Ereigniß der Gensdarmerie, dem Militär und den Mauthbeamten. Sogleich schifften sich 50 Mann ein, verfolgten den Feind, eereichten ihn, nahmen ihm nicht nur die drei Schiffe wieder ab, sondern bemeisterten sich auch der englischen Penische, und machten die Besazung gefangen.

* Aus Frankreich, 16 April. (Beschluß.) Die Getreidepreise sind zu Paris, wie allenthalben, beträchtlich gestiegen. Zu Anfang März galt der Hectolitre Weizen (zu 75 Kilogrammen) 29 Fr. 33 Cent. bis 32 Fr. 66 Cent., jezt 36 bis 40 Fr.; damals der Hectolitre Roggen 22 bis 33 Fr., jezt 29 Fr. 33 Cent. bis 30 Fr.; der Hectolitre Gerste 17 Fr. 30 Cent. bis 18 Fr. 60 Cent, jezt 19 Fr. 33 Cent. bis 24 Fr. 66 Cent.; der Hectolitre Haber 7 Fr. 66 Cent. bis 9 Fr., jezt 9 bis 10 Fr. ic. Der Sak Mehl eeste Qualität (zu 159 Kilogrammen) galt damals 80 bis 90 Fr., jezt 84 bis 110 Fr.; geringere Qualität damals 72 bis 75 Fr., jezt 75 bis 78 Fr. — Die Weinpreise sind jezt folgende: Altee Macon vorzügliche Qualität 200 bis 260 Fr., geringere Qualität 140 bis 185 Fr.; Macon von 1811

130 bis 160 Fr.; Sancerre von 1811 100 bis 115 Fr.; alter weisser Orleans zwischen 100 und 110 Fr., alter rother Orleans 96 bis 150 Fr., rother und weißer Orleans von 1811 100 bis 135 Fr.; Sologne von 1811 105 bis 115 Fr.; Blois von 1811 90 bis 110 Fr.; Chinon alter 100 bis 110 Fr., von 1811 105 bis 112 Fr.; Cher alter 120 bis 160 Fr., von 1811 105 bis 112 Fr., alter rother aus Niederburgund erste Qualität 200 bis 260 Fr., geringere Qualität 145 bis 188 Fr., von 1811 145 bis bis 190 Fr.; alter Roussillon 252 bis 270 Fr.; alter Languedoker 216 bis 234 Fr. u. s. w. — Die erheblichsten Prisen, die in den letzten Wochen durch unsere Kaper gemacht wurden, sind die englischer Brigg Beaver, von Mogador nach London bestimmt, die der Cherbourger Kaper „der Adler" genommen, und zu Cherbourg aufgebracht hat. Ihre Ladung besteht in einer großen Quantität von Häuten. Ebendaselbst ist der Kaper „der Sprrber" von Nantes mit dem erbeuteten Schif Congreß (mit Mehl, Tabak, Terpentin ꝛc. beladen) eingelaufen. Bei Brest ist ein durch den Sturm nach Isle de Bas verschlagenes englisches Schif durch französische Pinken genommen worden und in diesem Hafen angekommen. Seine Ladung besteht in Orangen. Der Kaper „der große Jean Bart" von St. Malo hat sich der englischen Goelette Arc, mit zehn Kanonen bewafnet, bemächtigt, und hat dieselbe zu Brest aufgebracht. Am 21 März kam der französische Kaper Juno mit dem erbeuteten englischen Schif Calistra zu Brest an. Es war mit 12 Karonaden und 2 Kanonen bewafnet, kam von Surinam und hatte Baumwolle, Cacao, Zuker und Kaffee an Bord. Derselbe Kaper hat noch zwei andere feindliche, mit Getreide beladene Schiffe genommen und verbrannt. Ein englisches, mit Steinkohlen beladenes und wohl bewafnetes Schif „Georg Margarrt" ist vom Kaper „der Wolf" nach Dieppe gebracht worden. Zu Barfleur ist das englische Handelsschif „der Prosper", dessen sich der Kaper „la Revanche" bemächtigt hatte, glüklich eingelaufen. Auch im mittelländischen Meere zeichnen sich unsere Kaper aus. Von Marseille sind mehrere unter Segel gegangen. Unter andern wurde dort die vom Kaper „la Harpe" genommene englische Polacre „Sybille" mit einer ansehnlichen Ladung von Tüchern, Musselinen, Indiennes ꝛc. aufgebracht. Der Kaper „Babiole" von Marseille hat auf seiner lezten Fahrt vier Prisen gemacht, und unter andern mehrere spanische Schiffe zwischen Alicante und Majorka erbeutet. Auch hat er drei englische Handelsschiffe genommen, wovon „der Kommerz" die beträchtlichste Ladung hatte. Auch hat man Nachricht, daß zu Bastia und Ajaccio in Korsika mehrere feindliche Schiffe von unsern Kapern aufgebracht worden sind. Der Verkauf der gemachten Prisen wurde in mehreren Seehäfen, namentlich zu Brest, Dieppe, Dünkirchen und andern fortgesezt; das Resultat dieser Verkäufe ist sehr befriedigend. Von dem kaiserlichen obersten Prisenkonseil wurden kürzlich viele Urtheile erlassen, durch welche von unsern Schiffen und Kapern gemachte Prisen für gut und rechtmäßig erklärt sind; u. a. das in St. Ander aufgebrachte spanische Schif della Solidad, das nach Almeria gebrachte unter maurischer Flagge segelnde Schif Messaouda, das unter schwedischer Flagge segelnde, in Kopenhagen aufgebrachte Schif Joseph und Anna, das zu Crotona aufgebrachte englische Schif Madonna-Addolorata, das nach Rotterdam transportirte angebliche Hapenburgische Schif Vrow Hendrika, das nach Kopenhagen geführte angeblich amerikanische Schif Andromache, das unter amerikanischer Flagge segelnde Schif Herd, das fälschlich unter holländischer Flagge segelnde und in Holland aufgebrachte Schif Gebröders-Tichelaar, das zu Warnemünde aufgebrachte, unter preußischer Flagge segelnde Schif Anna Friederike, die zu Danzig eingebrachten unter schwedischer Flagge segelnden Schiffe Friedrich Wilhelm, Gustav und Charlotte, so wie die unter preußischer Flagge segelnde Johanna, und die unter russischer Flagge segelnde Natalia, das zu Crotona aufgebrachte Schif Aiglek, das türkische Flagge führte; die unter amerikanischer Flagge segelnden Schiffe Elisa, William und Pocahontas, die unter schwedischer Flagge segelnden Expedition und Freeden, das Hamburgische Flagge führende Schif Aurora ꝛc.

Italien.

Am 18 April wurde zu Mailand in dem königlichen Musik-Konservatorium la Passione di Gesu Christo, Text von Metastasio, Musik von Paesiello, aufgeführt. Der Minister des Innern, andere öffentliche Autoritäten, und die angesehensten Personen aus den höhern Ständen waren zugegen, und die Zöglinge des Instituts erndteten durch ihre Stärke in der Vokal- und Instrumentalmusik den ungetheiltesten Beifall. Das Mailänder Offizialblatt machte dabei die Bemerkung, daß dieses Konservatorium den wohlthätigen Absichten des Monarchen durch den Eifer seines Vorstehers des Hrn. Asioli und andrer Professorn vollkommen entspreche, und daß es ganz dazu geeignet sey, Italien seinen Vorrang in der Musik auch ferner behaupten zu helfen.

Deutschland.

In Folge einer aus München ergangenen Bekanntmachung vom 21 April wird neben dem königlichen Hausarchive, und neben dem königlichen Staatsarchive, als welche die unterm 26 Jun. 1799 ihnen gegebene Organisation ferner beibehalten, und als selbstständige Archive unter ihren bisherigen Vorständen fortdauern, nunmehr ein Allgemeines Reichsarchiv zu München, unter einem besondern Direktor errichtet. Zu diesem hat das Staatsarchiv alle dort hinterlegten Kollegialakten, welche Gränzdifferenzien mit den benachbarten Staaten, und die darüber abgeschlossenen Staatsverträge betreffen, abzugeben, und nur die Ministerial- und ehemalige Geheimerathsakten, nebst den Generalurkunden zu verwahren. Ferner gehen zu dem neuen Reichsarchive das bisherige geheime Landesarchiv und das Central-Lehenarchiv über, und sämtliche im Reiche befindliche einzelne Archive hören auf selbstständig zu seyn, und werden, ob sie gleich vor der Hand in ihren bisherigen Lokalitäten verbleiben, dem Reichsarchive als Filiale untergeordnet. Auch aus den Archiven der Mediatisirten soll das Reichsarchiv Alles aufnehmen, was die allgemeine Geschichte des Landes und die an Baiern übergegangenen Hoheitsrechte betrift. Die Direktion des Reichsarchivs steht unmittelbar und ausschließlich unter dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, an welches sie Vortrag erstattet, und von ihm Befehle erhält. Das Personal des Reichsarchives besteht aus einem Direktor, einem Archivar, zwei Adjunkten, einem Sekretär, vier Kanzlisten und einem Diener. — Unterm 15 April haben Se. Majestät die Direktion des Reichsheroldenamtes mit der des Reichsarchives

Digitized by Google

vereint, und dem Direktor derselben, Karl Heinrich Lang, den Rang eines geheimen Referendairs beigelegt.

Sodann enthält das Regierungsblatt folgende königliche Verordnung, die Bezahlung von Forderungen östreichischer Unterthanen betreffend: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Nachdem die kaiserl. östreichische Regierung durch ein Patent vom 20 Hornung vorigen Jahres die neu kreirten Einlösungsscheine als Konventionsmünze erklärt, und die Bezahlung der ausdrücklich in klingender Münze stipulirten, oder darauf nach dem Kurse reduzirten Forderungen in diesen Scheinen nach ihrem Nennwerthe angeordnet hat, so haben Wir Uns durch mehrere von Unsern Unterthanen diesfalls an Uns gebrachte Beschwerden bewogen gefunden, zu verordnen, daß nach dem Beispiele anderer Staaten diesfalls gegen kaiserl. östreichische Unterthanen, worunter auch die östreichischen Korporationen aller Art begriffen sind, die genaueste Reziprozität beobachtet werden soll. In Folge dessen lassen Wir folgende Normen bekannt machen: §. 1. Alle in den königl. baierischen Staaten vor dem 15 März 1811 gemachten Privatanleihen, so wie alle aus Kontrakten oder sonstigen Verpflichtungen aller Art entspringenden Zahlungen, insofern solche vor dem 15 März 1811 errichtet worden sind, sollen, soweit nicht die in den folgenden Paragraphen festgesetzten Ausnahmen eintreten, an östreichische Unterthanen nach deren vollem Betrage im Zwanzigguldenfuß in kaiserl. östreichischen Einlösungsscheinen oder im fünffachen Betrage in Wiener Bankozettel (solange diese im Umlaufe sind) abgeführt werden, welches sowol vom Kapital als von den Interessen gilt."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Innsbrucker Zeitung meldet unterm 25 April: „Seit dem lezten Donnerwetter, am 17, haben wir beständig unangenehme und kalte Witterung mit Schneegestöber vermischt. Noch liegt der Schnee im Gebirge, die Bäume sind ohne Blüthe, und die Wiesen grünen noch nicht. Gegenwärtig transitiren viele Wagen mit Reis beladen auf unsern Straßen, sie kommen aus dem Königreich Italien, und sind nach Deutschland bestimmt. Ein großer Theil dieses Reises geht nach Mittewald, und wird von da auf der Isar weiter verführt. Die Konscription für das laufende Jahr hat nun auch in unserm Kreise ihren Anfang genommen, und geht in bester Ordnung vor sich."

Der zu Frankfurt am 27 April anfangende Verkauf der Kolonialwaaren geschieht in dem sogenannten Sorgischen Saale, nebst dem Rahmhofe. Die Sizungen haben von Punkt 9 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags, mit Ausnahme einer halben Stunde gegen Mittag zur Erholung, statt. Während dem Verkaufe sind die Magazine geschlossen; allein von 7 bis 9 Uhr Morgens und von 4 bis 6 Uhr Abends sind sie offen.

Der westphälische Moniteur meldet aus Kalisch vom 26 April: „Se. Majestät der König von Westphalen sind den 23, um 9 Uhr Abends, hier angekommen. Se. Majestät haben gestern und heute die erste und zweite Division der westphälischen Armee gemustert. Die Soldaten gaben durch die lebhaftesten Zurufe die Freude zu erkennen, welche ihnen die Ankunft ihres Monarchen einflößte. Die westphälische Armee ist bisher immer in der größten Ordnung marschirt, und hat die Beschwerden des Marsches vortreflich ertragen; es sind beinahe keine Kranke dabei; alle Korps wetteifern in Muth und gutem Betragen; ihre Haltung wurde überall, wo sie durchkamen, bemerkt. — Durch Dekrete, datirt im Hauptquartier zu Kalisch den 15 April, ist der Brigadegeneral Allix, Kommandant der Artillerie der westphälischen Armee, zum Divisionsgeneral, und der Baron v. Gilsa zum Marechal-des-Logis des Pallastes ernannt."

* Leipzig, 25 April. Die durch den kaiserl. französischen Generalstab zugesicherte Befreiung Leipzigs während der Messe von allen Lasten der Einquartierung ist aufs pünktlichste erfüllt worden, und die Meßgeschäfte gehen ohne alle Störung ihren Gang. Freilich ists mehr Stillstand als Fortgang; indeß sind doch einige jüdische und griechische Käufer auf dem Plaz, und man nimmt auch mit sehr mäßigem Abzug vorlieb. In Ledern und Mitteltüchern wurden einige Geschäfte gemacht, so auch in baumwollenen Artikeln. Doch Alles nur zur Nothdurft. Die Lyoner und Pariser Stikereien zu Schatüllen und Galakleidern wurden fleißig gesucht. Der Buchhandel stokt fast ganz; nur Nothhändler sind auf dem Plaz; aber ein beeichtigter Saldo ist eine Seltenheit. Viel Sensation machte das preußische Edikt, wodurch die Ausfuhr alles Metalls außer Landes streng verpönt wird. Zugleich erfuhr man, daß der preußische Hof der Breslauer Kaufmannschaft eine Anleihe von zwei Millionen angesonnen, sich aber endlich mit 500,000 Thaler, die aber sogleich zusammengebracht werden mußten, befriedigt habe.

* Dresden, 26 April. An den unwahrscheinlichsten Gerüchten hat man hier einen Ueberfluß; aber sie verschwinden eben so geschwind, als sie entstehen. Noch wissen wir nichts Bestimmtes von der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Oestreich, die einige Zeitungen, auch die französischen, wiederholt ankündigten. Wahr ist es, daß das Schloß des Fürsten Clary in dem nur sechs Meilen von Dresden entfernt liegenden Badeort Töplitz für den Empfang hoher Gäste bereitet wird, und so könnte es seyn, daß der Kaiser von Oestreich nebst einem Theile des Kaiserhauses ins Bad kämen, und von da einen Besuch bei unserm König und seiner Schwester, der Gemahlin des Prinzen Anton, abstatteten, da der Prinz Anton nebst seiner Gemahlin zum Besuch in Wien waren. Der König von Sachsen geht nebst seinem ganzen Hofe den 4 Mai, wie alle Jahre, nach Pillnitz zu seinem Sommeraufenthalt, und was man sonst von großen Zurüstungen zum Empfang erhabener Gäste spricht, beruht bis auf Muthmaaßungen. Soviel ist sicher, daß ein Reisoffizier des Kaisers von Frankreich die aus dem Baireuthischen und Würzburgischen nach Sachsen führenden Straßen untersucht, auch in Schmalkalden u. s. w. allerlei Bestellungen gemacht hat. Es arbeiten auch in diesem Augenblik 600 Menschen an einer neuen Landstraße zwischen Hof und Plauen. Demnach ist es allerdings wahrscheinlich, daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen über Würzburg nach Sachsen kommen werden. Wenn aber Dresden so glüklich seyn wird, den großen Lenker der Schiksale Europens in seinen Mauern zu verehren, mag Er selbst allein wissen und die, welchen es zukömmt. Alle nähere Angaben darüber sind voreilig. In diesem Augenblik befindet sich der General Walther von der kaiserlichen Garde, und der erste kaiserliche Wundarzt Sue in unsern Mauern. Der Leibarzt des Vicekönigs von Italien, welcher

Digitized by Google

sich auch hier befand, hat Befehl erhalten, nach Paris zu gehen, wohin der Vicekönig berufen worden ist. — Die fortdauernde kalte und feuchte Witterung hindert auch hier alles Wachsthum und noch nirgends ist zu der Zeit, wo im vorigen Jahre schon die Bäume abgeblüht hatten, dismal auch nur eine grünende Knospe zu sehen. In dem sächsischen Voigtlande und in der Oberlausitz äußert sich einiger Mangel an Lebensmitteln, da die zahlreichen Durchmärsche die alten Vorräthe erschöpften. Die Getreidepreise steigen daher bedeutend und man besorgt, daß sie bis zur Erndte noch mehr in die Höhe gehen dürften.

Rußland.

Der General Barclai de Tolli, aus einer bürgerlichen französischen Familie, 51 Jahre alt, zeichnete sich 1806 und 1807 unter Benningsen mehrmals aus. Ein Oberkommando hat er noch nicht geführt, aber wegen seiner großen militärischen Kenntnisse wurde er vor drei Jahren Kriegsminister. — Bagration, ein georgianischer Fürst, einige und 50 Jahre alt, diente unter seinem Onkel Suwarow gegen die Türken und Polen, und in Italien gegen die Franzosen, und bewies vor Andern große Thätigkeit; in dem Kriege 1806 gegen Schweden, gab er ebenfalls manchen Beweis von Tapferkeit; allein das Oberkommando, welches er 1809 einige Zeit gegen die Türken führte, war thatenlos. (Frankf. Zeit.)

Preußen.

Am 15 April waren der Prinz August Ferdinand von Preussen, und der Prinz von Hessen-Homburg, königlicher Generalmajor und Brigadier, zu Breslau eingetroffen.

Herzogthum Warschau.

Durch ein königliches Dekret vom 17 März wird verboten, Pferde aus dem Lande zu führen; Jeder der mit eigenen und gemietheten Pferden ins Ausland reist, muß Kaution stellen, daß die Pferde wieder zurükkommen werden.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Blättern sagt: „Der durch die Einziehung der ehemaligen Bankzettel veranlaßte (scheinbare) Geldmangel nimmt noch immer zu. Am 21 April wurde auf der Börse mit 42 vom Hundert diskontirt. Dieser Umstand hält die Einlösungsscheine, die sonst wegen der politischen Konjunkturen vielleicht tiefer stehen würden, in der Höhe. — Der Mangel an Fleisch scheint nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Hauptstadt täglich fühlbarer zu werden, in dieser Hinsicht soll, wie man sagt, mittelst einer Polizeiverordnung verboten werden, in den öffentlichen Gast- und Traiteurhäusern, unter was immer für einem Vorwande, am Freitage und Sonnabend Fleischspeisen zu geben."

Die Erzherzoge Johann und Anton waren zu Grätz am 15 April unvermuthet eingetroffen, und hatten das Johanneum, welches der erlauchte Stifter mit einem beträchtlichen Transport der seltensten klassischen Werke historischen Faches, neuen Modellen, mathematischen Instrumenten und neuen Lieferungen zur pomologischen und zoologischen Sammlung bereicherte, in Augenschein genommen.

* Aus Ungarn, 20 April. Der Landtag zu Preßburg beschäftigt sich noch immer mit der Scala. Unterdessen spricht das Gerücht von bevorstehenden königlichen Propositionen, die Stellung von 30,000 Rekruten, 10,000 Pferden ꝛc. betreffend. Reisende die kürzlich erst aus Rußland ankamen, bestätigen es, daß sich zwei Divisionen aus der Moldau rükwärts über den Dniester in Marsch gesezt haben. Die Festungen Pskow und Smolensk, deren Bau man seit dem Tilsiter Frieden aufgegeben hatte, werden eiligst approvisionirt, und es arbeiten an jeder über 20,000 Bauern. Die Hauptmasse der russischen Truppen soll längs der Düna und dem Prypec versammelt seyn; ein vorgerüktes Armeekorps steht bei Slonim, ein andres bei Tarnopol, und ein drittes bei Kiew. Dieses lezte besteht hauptsächlich aus den über den Dniester zurükgekommenen Truppen, aus Kosaken und andrer unregulirten Reiterei. Inzwischen sollen die Korps bei weitem nicht alle komplet, und die Kavalleriepferde und Artilleriebespannung wegen der weiten Märsche in ziemlich schlechtem Zustande seyn. Man sprach in Rußland davon, daß wieder wie im Jahre 1807 eine allgemeine Bewafnung angeordnet werden dürfte.

* Wien, 25 April. Auch am heutigen Börsentage besserte sich der Kurs neuerdings, und wurde auf Augsburg zu 234¼ kurze Sicht notirt. Zweimonatsbriefe waren zu 232¾ zu haben. Die Konventionsmünze steht auf 236¼ Prozent. Von Goldsorten wurden nur holländische Dukaten zu 11 fl. 26½ kr., und kaiserl. Dukaten zu 11 fl. 4½ kr. ausgeboten. Die Einlösungspreise im k. k. Münzamt gegen Konventionsgeld sind folgende:

Gold, die Mark fein	356 fl. — kr.
In- und ausländisches Bruch- und Pagamentsilber, dann ausländisches Stangensilber im Gehalt von 9 Loth 6 Gran fein, oder darüber . . .	23 fl. 24 kr.
Dasselbe unter dem Gehalt von 9 Loth 6 Gran fein	23 fl. 20 kr.

Da die Ursache von dem Besserwerden unsers Kurses blos in dem Verschwinden der Bankozettel, und in der, wie man glaubt, zum Bedarf nicht ganz hinlänglichen Masse der Einlösungsscheine liegt, und diese beiden Gründe fortdauern, so ist man ziemlich allgemein der Meinung, daß der Kurs sich noch weiter heben werde. — In den kaiserlichen Münzstätten werden gegenwärtig starke Partien sogenannte Laub- oder Federthaler in Niederländerthaler umgeprägt. Die Münzstätte nehmen dieselben al marco an. Manche sind vollwichtig, andre beschnitten oder abgenüzt. — Hier kommen täglich neue Gerüchte in Umlauf; allein der klügere Theil des Publikums sezt in dieselben mit Recht ein großes Mißtrauen.

Türkei.

Ein östreichisches Blatt sagt: „In dem benachbarten Servien ist noch Alles ruhig; doch sind die Insurgenten auf ihrer Hut, und halten ihre Gränzen gegen einen etwanigen Einfall der türkischen Paschen besezt. An der untern Donau scheint seit einigen Wochen nichts von Bedeutung vorgefallen zu seyn. Der Großweffier hat von seinem Hauptquartier Schumla aus das rechte Donauufer durch mehrere kleine Truppenkorps gegen die Ueberfälle der Russen gesichert. Das russische Hauptquartier ist noch in der Festung Giurgiewo. In der Moldau und Wallachei wird von den Russen stark ausgehoben. Ueber die Unterhandlungen in Bucharest ist Alles stille; wahrscheinlich erwarten die Bevollmächtigten die Zurükkunft der Kouriere, die sie mit dem Resultat der lezten Konferenzen nach Petersburg und Konstantinopel abgefertigt haben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 123. 2 Mai 1812.

Spanien. (Erneutes Bombardement von Cadiz.) — Großbritannien. (Ueber die Getreidetheuerung und Tumulte.) — Frankreich. (Adresse des Donnersbergdepartements.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung wegen der Bezahlung östreichischer Forderungen.) — Rußland. (Notizen über Petersburg.) — Preußen.

Spanien.

(Aus dem Statesman vom 10 April.) Wir hören von einem Herrn, der ganz kürzlich aus Sevilla angekommen ist, daß fast kein Tag verging, wo nicht im Hafen von San Lucar kleine Fahrzeuge einliefen, die geradeswegs von Cadiz kamen, und jedes 60 bis 100 Fäßer Mehl an Bord hatten. Sie werden von einigen verwegenen jüdischen Spekulanten abgeschikt, und es gelingt ihnen unsre Kreuzschiffe zu vermeiden, indem sie sich für Fischerfahrzeuge ausgeben.

(Aus dem Star vom 14 April.) Auszug eines Schreibens aus Cadiz vom 23 März. In der Nacht vom 13 machte der Feind ein wohlgenährtes Feuer aus den Forts Napoleon und Louis, und warf mehrere Bomben nach Cadiz. Seitdem sezte er sein Feuer fort, verbrannte einige Häuser und eine Kirche, und tödtete mehrere Menschen. Am 16 begann das Fort Catalina sein Feuer auf unsre Schiffe, fügte ihnen aber keinen Schaden zu. Die Nachrichten aus dem innern Lande lauten in Rüksicht der unglüklichen Lage der Einwohner, denen es an Nahrungsmitteln fehlt, sehr traurig.

Großbritannien.

Der Star schikt seinen Nachrichten von den an verschiedenen Orten vorgefallenen tumultuarischen Scenen folgende Einleitung voraus: „Mit Betrübniß zeigen wir an, daß die öffentliche Ruhe abermals in verschiedenen Gegenden Englands gestört worden ist. Gutdenkende Personen müssen, während sie über die von verblendeten Menschen verübten Frevel seufzen, die Ursache, welche diese erzeugte, beweinen. Diese Frevel haben nicht allein die nothwendige Folge, daß der Preis der Lebensmittel höher steigt, sondern sie verhindern auch den ordentlichen Umlauf, und vermehren also das Elend der mittlern und arbeitsamen Klassen. Wir hoffen, daß die Klügern unter denselben (denn es sind viele darunter) sich werden angelegen seyn lassen, den Geist der Widersezlichkeit unter ihren Kameraden zu unterdrüken: einen Geist, der nur auf Verbreitung des Jammers und Elends über alle Theile des glüklichsten Landes von Europa abzweken kan. Die Seltenheit der Lebensmittel wird gegenwärtig in allen Staaten des festen Landes gefühlt; aber nirgends hat man sich so sehr bemüht, den leidenden Personen zu Hülfe zu kommen. Der Aufruhr und die Widersezlichkeit in der Zeit der allgemeinen Noth ist nichts mehr und nichts weniger als eine Empörung gegen die Rathschlüsse der Vorsehung ꝛc.“

Das Morning-Chronicle sagt bei demselben Anlasse: „Wir sind gänzlich Hrn. Percevals Meinung, daß die Einmischung der Regierung in die Angelegenheit der Lebensmittel selten gute Wirkung thut, und daß sie in der Regel nie einer vorhandenen Hungersnoth abhilft. Die von Hrn. Curven vorgeschlagene Mischung der Kiele mit dem Weizenmehl würde, wie die Erfahrung bereits gezeigt hat, ohne Nuzen seyn; hingegen wäre es gut, und dermalen wirklich nothwendig, schlechteres Mehl unter das von Weizen zu mischen. Haber, Gerste, Reis, Erbsen, Roggen, Erdäpfel und Zuker könnten zum Theil das Weizenmehl ersezen. Wir nennen den Zuker mit, weil er sehr gesund ist, und zugleich beitragen würde unsern Gaumen an Brod aus schlechterm Mehl zu gewöhnen. Könnte die Regierung nicht die meisten Abgaben vom Zuker und Kaffee aufheben, oder wenigstens auf sechs Monate suspendiren? — Der Courrier frägt uns, welche Maaßregeln die Minister hätten nehmen können, die sie nicht schon genommen haben. Wir antworten, sie hätten schon lange thun sollen was sie gestern thaten, die Licenzen zur Ausfuhr des Reises verweigern. Gestern war deßhalb viel Lärm auf dem Zollamte. Wären ferner unsre Kreuzschiffe wachsamer, so hätten sie das Einlaufen einer Menge mit Getreide und Mehl beladener Schiffe in die vom Feinde besezten spanischen, und selbst in die französischen Häfen verhindert. Außerdem gibt es noch andere Maaßregeln, die ehemals mit Nuzen genommen wurden, und die man jezt vernachläßigt hat. Wir sind mit dem Courrier der Meinung, daß dieser Gegenstand sehr kizlich ist; aber die Gefahr ist zu groß, um sie zu verschweigen, und wir fordern die Personen, die in jedem Distrikte den meisten Einfluß haben, auf, ihren Nachbaren mit gutem Beispiel zu Besiegung der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, voranzugehen, und besonders Mehl aus schlechterm Getreide unter das Weizenmehl zu mischen.

Zu Truro in Cornwallis war der Aufstand der Bergarbeiter durch die Vorstellungen der Obrigkeiten, noch ehe das herbeigerufene Milizregiment zu Redruth ankommen konnte, gestillt worden. Inzwischen hegte Jedermann das größte Mitleid mit den unglüklichen Bergleuten, welche bei den jezigen Preisen der Lebensmittel unmöglich nebst ihren Familien von ihrem Wochenlohne leben können. Man wandte daher Alles an, um Getreide oder Erdäpfel aus andern Grafschaften zu bekommen, und Oekonomie war in Cornwallis an der Tagesordnung. Alle Advokaten hatten in Corpore erklärt, sie entsagten im Innern ihrer Familien dem Gebrauch von Pasteten, Torten und Puddings! — Zu Rawfold unweit Leeds hatte sich der muthige Besizer einer Tuchscheermaschine, Namens Cartwright, in seiner verschlossenen Mühle eine ganze Nacht hindurch mit 5 Mann gegen 150 vertheidigt, die dieselbe zerstören

Digitized by Google

wollten. Er that nach und nach 140 Flintenschüsse aus den Fenstern, wodurch mehrere Ludditen getödtet und verwundet wurden. Cartwright und seine Leute waren durch die Mauern so gedekt, daß keiner von ihnen eine Wunde erhielt. — Die Zerstörung der Tuchfabrik des Hrn. Foster zu Horbury bei Wakefield, geschah durch eine Bande von 300 Mann, die ihre Gesichter zum Theil mit Flor bedekt, zum Theil aber auch offen trugen. Nach vollendeter Expedition, wobei der Eigenthümer und sein Buchhalter nebst ihrer Familie äußerst mißhandelt wurden, legten die Ludditen Feuer ans Haus, welches iedoch nach ihrem Abzuge noch glüklich gelöscht wurde. Ihr Anführer versammelte sie auf einem benachbarten Aker, versicherte sich durch Nummernaufruf der Anwesenheit eines Jeden, und sprach sodann: „Unser Geschäft ist zu Ende, alles ist gut gegangen, jezt zerstreut Euch!" Dieses geschah denn sogleich. — Zu Liverpool fürchtete man sich auch sehr vor einem Aufstand des Pöbels, und hatte daher von allen Seiten Truppen herbeigerufen.

Der Ursprung des Tumults zu Manchester war eigentlich politisch: die Obrigkeit hatte auf schriftliches Anhalten der Freunde der Minister (die sich den „loyalen und nichtpapistischen Theil der Einwohner von Manchester" nannten) eine Generalversammlung zusammenberufen, um eine Adresse an den Prinzen-Regenten abzufassen, und ihn darin der Anhänglichkeit der Einwohner von Manchester für seine königliche Person, und ihres brennenden Eifers für Erhaltung seiner Regierung zu versichern. Allein bald bemerkte diese Partei, ungeachtet sie wie ihre Gegner das Volk durch Mauerschriften und Adressen zu bearbeiten gesucht hatte, daß sie bei der anberaumten Generalversammlung nicht die meisten Stimmen für sich haben würde. Also entschloß sie sich plözlich, unter dem Vorwande der Baufälligkeit der Treppe im Börsengebäude, die ganze Versammlung rükgängig zu machen, und hieraus entstanden dann die bereits in Nro. 120. der Allg. Z. erzählten tumultuarischen Scenen. Zur Probe wollen wir hier nur zwei von den bei dieser Gelegenheit angeschlagenen Mauerschriften aus dem Statesman übersezen. I. (Von Seite der Ministerialpartei.) „England erwartet, daß jeder Mensch seine Schuldigkeit thun wird!!! Leistet ihr heute nicht dem Prinzen-Regenten eure Unterstüzung, so könnt ihr erwarten in sehr kurzer Zeitfrist die Tage der blutdürstigen Königin Maria sich erneuern zu sehen, wo eure Voreltern an Pfähle gebunden und lebendig verbrannt wurden!" — II. (Von Seite der Oppösition.) „Mitbürger, man hat eine Generalversammlung zusammenberufen, um Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten den brennenden Eifer der Einwohner von Manchester für die Erhaltung seiner Regierung auszudrüken. Und in welchem Augenblike schlägt man euch diese Maaßregel vor? Zu einer Zeit wo eure Noth und eure Leiden auf einen bis jezt beispiellosen Grad gestiegen sind; zu einer Zeit wo alle Klassen der Gesellschaft unter Uebeln seufzen, welche noch durch die Aussicht auf die, die Nation umgebenden Gefahren aller Art verschlimmert werden. Jezt ist der Schleier zerrissen; so viel Unglük wurde über die Nation nur durch das System gebracht, welches die nemlichen Minister, für deren Erhaltung ihr heute, wie man euch zumuthet, eure brennenden Wünsche ausdrüken sollt, befolgten. Mitbürger, wenn euch die Gesezе, die Ehre und die Sicherheit eures Vaterlandes theuer sind, so werdet ihr euch in der Versammlung am 8 April einfinden; aber nur um die Absichten der Parteimänner, die sie zusammenberufen haben, zu vereitlen, und die euch vorzulegende Resolution in eine konstitutionelle und gesezlich ausgedrükte Bitte an die Regierung zu verwandeln, daß sie dem allgemeinen Wunsche nachgeben, und jenen unseligen Grundsäzen, die soviel Unglük nach sich gezogen haben, entsagen solle. Mitbürger, ich vertraue auf eure Weisheit, auf eure Standhaftigkeit, und ich hoffe euer Betragen bei dieser Gelegenheit wird dazu mitwirken, im Volke das Andenken an seine Rechte zu weken, und noch einmal die Rettung der Nation zu sichern."

Frankreich.

Am 24 April präsidirte Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud in einem Staatsrath.

Die Adresse des Donnersbergdepartements, auf welche der Kaiser die in Nro. 119. der Allg. Zeit. angeführte Antwort gab, lautete so: „Sire! Zehn Jahrhunderte sind verflossen, seitdem das glükliche Land, das wir bewohnen, von dem großen abendländischen Reiche, das Karl der Große geschaffen hatte, und welches durch die Schwäche seiner Nachfolger zerstükelt wurde, getrennt worden ist. Als ein Theil eines durch seine Verfassung schwachen Staates war dieses Land immer den Angriffen eines zu mächtigen Nachbarn ausgesezt, und zählt die Epochen seiner neuern Geschichte nur nach den erlittenen Verwüstungen. Was die Anstrengungen Ludwigs XIV. nur auf eine kurze Zeit bewirken konnten, haben die Siege Ew. Majestät auf immer befestigt; das salische Frankreich, die Wiege Karls des Großen, ist mit dem großen Reiche vereinigt. Die Bewohner vom Donnersberg werden als ein integrirender Theil der ersten Nation der Welt in Zukunft die Früchte ihrer Arbeit und den Reichthum ihres Bodens genießen. Die Verschiedenheit dieser kleinen Gebiete, das Joch der Feudalverfassung, legen der Ausführung großer und nüzlicher Arbeiten kein Hinderniß mehr in den Weg. Der Geist der Verfolgung und Intoleranz, das Erbtheil kleiner und schwacher Seelen, wird interessante und nüzliche Bürger nicht mehr aus ihrem Vaterlande verweisen; Amerika, Preußen, das Bannat und die Krim werden ihre Wüsten nicht mehr mit unglüklichen Flüchtlingen aus der Pfalz bevölkern. Kaum sind wir aus dem drükenden Zustande unsrer alten Verfassung getreten, und schon fühlen wir das Glük, einem großen Reiche anzugehören. Endlich haben wir einen Vater des Vaterlandes. Eine große Landstraße ist fertig, die uns mit dem Mittelpunkte und allen Theilen des Reichs verbindet; zwei Straßen der zweiten Klasse und zahlreiche Feldwege erleichtern die innere Kommunikation; längs dieser Straßen gepflanzte Obstbäume verschönern das Departement, und vermehren seinen Reichthum. Der Rhein, von den Fesseln befreit, in welche der fiskalische Geist unsrer ehemaligen Souveraine die Schiffahrt desselben geschmiedet hatte, verbindet uns schon mit der Nordsee, und wird uns bald mit dem Mittelmeere verbinden; die Anlegung eines Freihafens in Mainz erhält unsre Handelsverbindungen mit dem Auslande; eine prächtige Brüke, die allein hinreichen würde, die Regierung eines Monarchen unsterblich zu machen, wird auf dem Rhein er-

Digitized by Google

baut, und sichert die Kommunikation mit Deutschland. Die Gerechtigkeit wird schnell und unparteiisch verwaltet, die Prozesse währen jezt nicht mehr Tage, als sie sonst Jahre gewährt haben. Der Akerbau blüht, die Einverleibung Hollands und der Hansestädte eröfnet unsern Erzeugnissen einen neuen Weg zum Absaze. Die Stuterei von Zweibrücken bringt die Pferdezucht auf eine Stufe von Vollkommenheit, daß die unsrigen mit den besten Racen von Europa wetteifern können. Dis ist, Sire, eine schwache aber getreue Skizze der Wohlthaten, welche das Departement vom Donnersberg schon der Regierung Napoleons des Großen verdankt. Aber Sie haben dieselben auch an keine Undankbare verschwendet; die Bewohner des Donnersbergs sind von der lebhaftesten Dankbarkeit durchdrungen. Sie sind folgsam und Ihren Gesezen unterworfen; seine Kinder eilen mit Freuden unter die siegreichen Adler ihres Monarchen, und es gibt keine Ungehorsamen mehr gegen die Gesezе der Konscription; die Steuern, auf eine einfache und gleichförmige Art erhoben, werden pünktlich bezahlt; die Staatsgüter werden um einen Preis verkauft, der den höchsten Anschlag übersteigt; die Bewohner beeifern sich, aus allen Kräften zur Handelsunabhängigkeit von Frankreich mitzuwirken; sie erkennen die ehrenvolle Auszeichnung, mit welcher Ew. Majestät, bei der Vertheilung der Hektare zur Anpflanzung mit Runkelrüben, den Donnersberg behandelt haben; sie werden Ihrer Erwartung entsprechen; schon melden sich viele einsichtsvolle und betriebsame Männer, um Licenzen als Zukerfabrikanten zu erhalten. Das ist, Sire, der Geist, welcher Ihre getreuen Unterthanen vom Donnersberg beseelt. Wenn die Gelegenheit auch einige Departemente mehr begünstigt hat, daß sie ihre Ergebenheit im Dienste Ew. Majestät zeigen konnten, so steht doch der Donnersberg in der Unterwürfigkeit gegen die Gesezе, in der Liebe gegen Ihre erlauchte Person und gegen jenen geliebten Prinzen, auf dessen Haupt das künftige Schikſal eines großen Reichs ruht, keinem nach. So wird es Ihre Wohlthaten zu verdienen streben; es ist bereit, für den Ruhm Ihres Reichs und das Heil des Vaterlandes Alles aufzuopfern."

Nach dem Journal de l'Empire erwartete man nächster Tage den König Joachim von Neapel zu Paris.

Die Königin Hortensia von Holland, Beschüzerin der kaiserlichen Erziehungshäuser der Ehrenlegion, hatte vor Kurzem das Institut der Waisenmädchen, Rue Barbette im Marais, besucht. Hier werden die Frauenzimmer, die in die Kongregation für Waisenerziehung treten wollen, zu ihrem Stande gebildet, und sodann in die übrigen Institute vertheilt. Die Königin ließ sich von Allem genaue Rechenschaft ablegen, und überhäufte Lehrerinnen und Schülerinnen mit Beweisen von Gnade. Besonders zeigte sie die größte Theilnahme für eine junge Nonne, die erst wenig Tage vorher das Unglük gehabt hatte ein Bein zu brechen.

Unter den beiden ersten Tragikern des Théâtre français, Talma und Lafond, sollen Zwistigkeiten über Rollenvertheilung entstanden seyn, in Folge deren Lezterer seine Entlassung nehmen will.

Aus Köln wird unterm 22 April gemeldet: „Die Arbeiten am Sicherheitshafen sind wieder vorgenommen worden, und sie werden mit so viel Thätigkeit fortgesezt, daß man sie künftiges Jahr beendigen wird. So wird man der Güte des Kaisers entsprechen, welcher die Tilgungskasse zu ermächtigen geruhte, der Stadt Köln die Summe von 300,000 Franken zur Beschleunigung dieser Arbeiten vorzuschießen."

Am 24 April schritt man zu Mainz in Gegenwart des Präfekten und der Behörden zur Verbrennung und Zernichtung englischer Waaren, deren Konfiskation gerichtlich verordnet worden war.

Zu Rom haben den Orden der Reunion folgende Personen erhalten: 1. als Großkreuze: Der Prinz Altieri; der Herzog Braschi, Maire von Rom; der Senator Graf Bonaccorsi; der Herzog di Sora; der Herzog Cesarini Sforza, Pallastgouverneur; der Prinz Chigi, und der Senator Prinz Spada. 2. Als Kommandeurs: Der Graf Baglioni von Perugia, und der Marchese Sorbello von Perugia. — Im Großherzogthum Toscana erhielten denselben Orden: 1. Als Großkreuze: Der Prinz von Lucca und Piombino, Gemahl der Großherzogin; der Senator Prinz Corsini; Giulio Mozzi del Garbo; der Baron Strozzi, Kammerherr der Großherzogin. 2. Zu Kommandeurs wurden ernannt: Der Staatsrath Neri Corsini; Fabbroni, Requetenmeister; der Senator Graf Fossombroni; Ranieri Lorenzani Ghettini; der Kammerherr Emilio Pucci, Maire von Florenz; der Kammerherr Spannocchi; der Erzbischof von Florenz, Graf d'Osmond ꝛc.

Italien.

Nach dem Mailänder Offizialblatt wird der künftige 7 Mai, als der Krönungstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, auf folgende Weise begangen: „Bei Tagesanbruch verkündigt eine Artilleriesalve allen Völkern des Königreichs Italien den festlichen Tag. Mittags wird in allen Haupt- und Pfarrkirchen des Reichs in Gegenwart aller Civil- und Militärautoritäten das Tedeum angestimmt. Zu Mailand fangen um 1 Uhr Nachmittags in den öffentlichen Gärten die Ballfeste und Volksbelustigungen an. Abends werden die Stadt, das Theater alla Scala, die öffentlichen Gärten ꝛc. beleuchtet seyn."

Berichten aus Neapel vom 14 April zufolge gab Se. Majestät der König Joachim am 12 öffentliche Audienz, bei welcher demselben der französische Reichsgraf und Senator St. Valliers, der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, der königl. sächsische Kammerherr Graf Oesling, und durch den kaiserl. französischen Minister Baron Durand, Hr. Millin und der Baron d'Ardizoni vorgestellt wurden.

Schweiz.

* Vom 15 April. Die Landsgemeinden der demokratischen Kantone sind, theils auf den 12, theils auf den 19 d. M. außerordentlich angesagt, um über die Ratifikation der neuen mit Frankreich geschlossenen Militärkapitulation sich zu erklären. Zu der Versammlung des großen Raths des Kantons Bern am 8 April waren die Mitglieder „mit Beiseitesezung jedes andern Geschäfts und bei Eidespflichten zu erscheinen" eingeladen worden. Es hat derselbe die erwähnte Militärkapitulation einmüthig ratifizirt. Die gleiche einmüthige Ratifikation erfolgte am 9 und 10 April in den außerordentlichen Versammlungen der großen Räthe der Kantone Zürich,

Digitized by Google

St. Gallen und Waadt. Am 10 April haben die eidgenössischen Kommissarien zu Unterhandlung jener Kapitulation, nach einem beinahe viermonatlichen Aufenthalte, Bern verlassen. — Der Landammann der Schweiz hat nach Beendigung der militäeischen Unterhandlung, um die Eröfnung deejenigen über den Kanton Tessin angesucht. — In mehreren Städten des Kantons Waadt weeden seit einiger Zeit, auf Bestellung französischer Lieferanten, eine geoße Zahl kleiner Transportwagen veefertigt, die so eingeeichtet sind, daß sie nach Willkühr von vorn und von hinten beispannt weeden können. — Der Füest von Dieteichstein, der sich den Winter über im Waadtlande aufhielt, ist in diesen Tagen wieder nach Wien abgereist.

Deutschland.

Fortsezung der königl. baierischen Verordnung, wegen Bezahlung der Foederungen östeeichischer Unterthanen.

„§. 2. Ausgenommen hievon sind jene Schuldveeschreibungen und Konteakte aller Art, worin bestimmte Münzsorten z. B. Vierundzwanzigerstüke oder Dukaten eigens bedungen worden sind, als in welchem Falle auch die Zahlung in der bestimmten Münzsoete geleistet werden muß. Verpflichtungen auf Gold- und Silbermünze überhaupt sind jedoch nicht hieher zu zählen, sondern den Verpflichtungen auf klingende Münze gleich zu achten, welche nach der Vorschrift des §. 1. behandelt werden. — §. 3. Ausgenommen sind ferner die Schuldverscheeibungen und Kontrakte aller Art, in welchen die Zahlung ausdrüklich in Wiener Bankozetteln bedungen worden ist. — §. 4. Ausgenommen sind endlich die Schuldveeschreibungen und Konteakte aller Art, welche entweder in den kaiserl. östreichischen Staaten selbst, oder in den erst durch den Preßburgee und Wiener Frieden abgetretenen und mit der Krone Baiern vereinigten Landestheilen, in welchen die Wiener Bankozettel voeher gesezlichen Kurs hatten, vor derselben Reduktion ereichtet worden sind, soferne nicht darin ausdrüklich die Rükzahlung in klingender oder Konventionsmünze bedungen woeden ist. — §. 5. Die Zahlungen aus den im §. 3. und 4. erwähnten Schuldverschreibungen und Kontrakten (soferne nicht klingende Münze bedungen woeden ist, als in welchem Falle nach dem §. 1. sich geachtet werden muß) eichten sich, soweit solche an östreichische Unterthanen geleistet werden müssen, ganz nach den durch das kaiserl. östreichische Patent vom 20 Febr. über die Verteäge östeeichischee Unterthanen gegebenen Bestimmungen. — §. 6. Sind daheee die im §. 3. und 4. erwähnten Schuldverschreibungen und Kontrakte voe dem Jahre 1799 errichtet, so wied die Zahlung nach der Vorschrift des §. 1. geleistet. — §. 7. Sind die im §. 3. und 4. erwähnten Schuldverschreibungen und Kontrakte seit dem Jahre 1799 bis zum lezten September 1810 geschlossen und errichtet woeden, so sind die daraus zu leistenden Zahlungen an Kapital und Intereſſen lediglich nach der durch die kaiserl. östreichische Regierung bekannt gemachten und unten abgedeukten Kursskala zu berechnen und in dem hiernach in dem Zwanzigguldenfuße ausfallenden Betrage in Einlösungsscheinen, oder in fünffachem Beteage in Bankozetteln an östreichische Unterthanen zu leisten. — §. 8. Sind endlich die im §. 3. und 4. erwähnten Schuldverschreibungen und Kontrakte erst nach dem 1 Okt. 1810 und bis zum 14 März 1811 errichtet worden, so sind die Zahlungen nach dem Kurse von 500 zu berechnen. — §. 9. Da in dem kaiserl. östreichischen Patente vom 20 Febe. 1811 §. 10. verordnet wird, daß bei den seit dem 15 März 1811 mit Ausländern in klingender Münze geschlossenen Verträgen die Zahlung auch in klingender Münze geleistet werden soll, so wollen Wie, daß dis auch rüksichtlich der seit dem 15 März 1811 mit östreichischen Unterthanen in klingender Münze geschlossenen Verträge gegen die östeeichischen Unterthanen beobachtet, und die Bezahlung an solche im vollen Betrage mit Konventionsmünze geleistet werde. —

(Der Beschluß folgt.)

Zu Stuttgart wurde Nachstehendes publizirt: „Das kaiserl. französische Gouvernement hat die Anlegung unmittelbaree Posten nach Konstantinopel für die Koreespondenz nach der Türkei und der Levante duech Italien und Illyrien veefügt. Der Abgang diesee Korreespondenz von Costainiza nach Konstantinopel hat am 10 und 25, und von Konstantinopel nach Costainiza den 5 und 20 jeden Monats statt. Dem Publikum wird diese Verfügung mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß die inländische Koreespondenz nach der Türkei und der Levante nach Maaßgabe des Abgangs der königl. würtembeeglschen Posten nach dem Königreich Baiern bei den königl. würtembeeglschen Postämteen aufgegeben weeden könne, daß aber für diese Koreespondenz das königl. würtembergische und königl. baierische Porto gleich bei der Aufgabe, wie bisher, entrichtet werden müsse. Den 25 April 1812. Königl. Reichs-General-Ober-Postdirektion."

Der Hr. Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, und dee Hr. Marschall Victoe, Herzog von Belluno, waren am 24 und 25 April durch Frankfurt zur großen Armee gereist.

Rußland.

Peteesbueg, vor hundert Jahren noch ein wüster Fleк, enthielt im Jahr 1784: 194 846 Einwohner. Seitdem war dee Wachsthum der Stadt noch beträchtlicher; denn man zählte im J. 1789: 1291 steinerne und 2140 hölzerne Häuser; 167,644 Einwohner vom Civilstande (woeunter eine geoße Anzahl periodischee Einwohnee), nemlich a. 107,725 männlichen Geschlechts, b. 59,919 weiblichen Geschlechts; 50,304 vom Militäe und dee Flotte, nemlich a. 40,795 männlichen Geschlechts, b. 9509 weiblichen Geschlechts; Hauptsumme der Einwohner: 217,948. Im Jahr 1800 zählte man 1605 steinerne und 5935 hölzerne Häuser; 186,676 Einwohner vom Civilstande; 33,536 vom Militäe und der Flotte, nemlich 29,057 männlichen und 4479 weiblichen Geschlechts; zusammen: 220,208. Im Jahr 1804 zählte man 2190 steinerne und 5493 hölzeene Häuser; 216,081 Einwohner vom Civilstande, nemlich 145,205 männlichen und 70,876 weiblichen Geschlechts; 55,056 vom Militäe und dee Flotte, nemlich 42,016 männlichen und 13,040 weiblichen Geschlechts; zusammen: 271,137.

Preußen.

Da man unter den gegenwäetigen Verhältnissen zu Königsberg keine Zufuhr von russischen Ezeugnissen eewartete, so waren daselbst deren Peeise merklich gestiegen.

Der königliche Generaladjutant und Chef des Generalstabs bei dem mobilen Korps, Obrist v. Röder, war von Breslau nach Preußen abgereist.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 124. 3 Mai 1812.

Surrogate. (Eichäpfelzuker.) — Großbritannien. (Verhandlungen der Livery über die Weigerung des Regenten, ihre Adreße auf dem Throne sizend anzunehmen.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen der Bezahlung östreichischer Forderungen.) — Schweden. (Abreise des Kronprinzen auf den Reichstag.) — Rußland. (Ankunft des Obergenerals Barclai de Tolli bei der Armee.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Surrogate.

* Freiberg, 22 April. Die Bereitung des Kartoffelsyrops, als Surrogats für den Rohrzuker, nach der Angabe unsers Professors Lampadius, und nach den Verbesserungen, womit er Kirchhoffs in Petersburg Erfindungen anwendbar gemacht hat, gewinnt den schnellsten Fortgang. Aus den Zeitungen und aus Klaproths Bulletins war es bekannt geworden, daß Kirchhoff durch Kochen der in Wasser aufgelösten Weizenstärke mit Schwefelsäure, und durch die Wiederabscheidung dieser Säure durch Kalkerde eine Süßigkeit erhalten habe, welche mit Kohlenpulver behandelt und eingedampft Syrop oder Zuker gäbe, in Verhältniß seiner Süßigkeit zum gewöhnlichen Zuker wie 1 zu 24. Lampadius wandte nun seinen schon im Jahre 1798 bekannt gemachten Apparat, in hölzernen Gefässen zu sieden, auf die Behandlung der Kartoffelstärke zu ähnlichem Zwek mit bestem Erfolg an. Wer bereits eine Distillirblase besizt, darf nur das Rohr derselben verlängern und niederwärts so krümmen, daß es senkrecht in ein am Boden stehendes Faß geht; das Ende des Rohrs muß von Holz seyn, damit die Säure mit dem Kupfer nicht in Berührung komme. Der Inhalt der Blase und des Fasses muß gleich seyn. Durch die Dämpfe des in der Blase kochenden Wassers siedet auch die Flüssigkeit im hölzernen Gefäß. Ein leinener Spizbeutel, ein kupferner Abdampfkessel und einige Spateln und Schaumkellen sind gleichfalls nöthig. Gesezt es würden 12 Pfund Wasser im hölzernen Siedegefäß zum Kochen gebracht, so würden dann 12 Loth Schwefelsäure den 12 Pfund kochenden Wassers vorsichtig zugemischt. Vier einzelne Pfund Kartoffelstärke werden pfundweise mit einem Pfund Wasser aufgerührt und gut vermengt in die kochende Säure eingetragen, und diese Mischung 7 Stunden lang in stetem gelinden Sieden erhalten. Die Distillirblase ersezt das verdunstende Wasser, da in jenem zweimal nachgegossen wird. Auf diese Weise wird jedem Brenzlichwerden des Syrops oder dem Angreifen des Gefässes vorgebeugt. Nach 7 Stunden hat sich klar und hell die sauersüßliche Flüssigkeit gebildet (indem die Schwefelsäure Sauerstoff von der Stärke absezt, und ihn aus der Luft wieder ersezt.) Zu Abscheidung der Säure wird in die noch heiße Flüssigkeit wohlgepulverte Kreide oder ungebrannter weißer Kalkstein eingetragen, bis alles Aufbrausen und auch die Säure verschwunden ist. Alles muß jezt 12 — 24 Stunden kühlen. Nun hat sich der Gyps auf den Boden gesezt, und die oben schon abgeklärte, süße Flüssigkeit wird abgegossen; das übrige kommt in den Spizbeutel. Am Ende wird auch der Gyps im Beutel noch ausgepreßt, wo er noch eine beträchtliche Menge Flüssigkeit gibt. Die Zukerlauge wird nun in einem Kessel zu Syrop eingedampft, und ohne weitere Behandlung oder Zuschläge bekommt man aus 4 Pfund Kartoffelstärke 4 Pfund vortreflichen Syrop, zu Kaffee, Thee, Punsch, Backwerk u. s. w., sogleich zu gebrauchen.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Das Journal de Empire enthält Folgendes aus Morlaix vom 22 April: „Ein Privatmann der London am 16 d. verlassen hat, gibt folgende Nachrichten, auf deren Aechtheit man bauen kan. Der Handel ist in einem schwer zu beschreibenden Zustande von Stokung; die Kaufleute trauen sich nicht einmal mehr Expeditionen nach den Ostseehäfen zu machen, seitdem Frankreich so laut seine Absicht, sie davon auszuschließen, erklärt hat. Was die Paeiser Zeitungen von der unermeßlichen Truppenmacht, die nach der Oder und Weichsel marschirt, sagten, hat noch die Besorgnisse der Spekulanten vermehrt. Die Matrosenpresse wurde noch nie so thätig, wie in diesem Augenblike vollzogen; man hat selbst die Privilegien der City in Ansehung derer aufgehoben, die sich neun Täge lang mit Spezialerlaubniß darin aufhielten. Diese Neuerung ist ganz ohne Beispiel. Sogar die Kohlenschiffe wurden der Presse unterworfen, und man hat auf 400 dergleichen Schiffen 1700 Matrosen ausgehoben. Ueberall ist die Muthlosigkeit auf den höchsten Grad gestiegen, und in den innern Provinzen wächst die Gährung ununterbrochen. Viele ehmalige Anhänger des Kriegs sind auf die Seite der Freunde des Friedens übergegangen. Alle Eigenthümer der Kohlenbergwerke, die Arbeiter darin, und die Matrosen, welche die Kohlen transportiren, erklären sich jezt für die Partei des Friedens, und man weiß, daß sie eine furchtbare Masse bilden. Die Schiffswerfte sind mit Kriegs- und Transportschiffen, die man ausbessert, angefüllt; die Volksmeinung bestimmt sie zu einer Expedition nach Amerika. Die Fabrikanten danken immer mehr Arbeiter ab. Noch trägt ein neuer Umstand zur Vermehrung des allgemeinen Elends bei: die Abgabe vom Schiffbauholz ist dergestalt erhöht worden, daß man in England keine Kauffahrteischiffe mehr bauen läßt, sondern in den Kolonien Werfte errichtet hat. Dadurch findet sich nun eine Menge Zimmerleute und andre beim Schiffbau gebrauchte Handwerker ohne Beschäftigung." — Zu Buckley-Arms haben heftige Unruhen geherrscht; über 3000 Arbeiter versammelten sich, und verübten alle Art von Ausschweifungen. Das Haus eines reichen Privatmannes wurde ausgeplündert und alle Meublen zerschlagen. Die Häuser und Faktoreien der Herren Bentley und Kompagnie litten beträchtlich. Zu Huddersfield war ein solcher

Digitized by Google

Auflauf, daß man Linientruppen herbeirufen mußte. Die Aufrührer widerstanden, zwei von ihnen wurden getödtet, und Viele schwer verwundet. Diese allgemeine Gährung erregt zu London sehr lebhafte Besorgnisse.

Am 7 April stattete in einer sehr zahlreichen Versammlung der Livery, der Lordmayor mündlich und schriftlich Bericht über die Antwort ab, welche die Sheriffs auf ihre Anfrage, wenn es dem Prinzen-Regenten gefällig seyn würde, die Adresse und Petition der Livery anzunehmen? erhalten hatten. Der Prinz hatte ihnen geantwortet, er werde nach der von dem König seinem Vater seit 1775 beobachtetem Gewohnheit die Adresse und Petition beim Lever in Empfang nehmen. Der Staatssekretär Ryder hatte in einer Note hinzugesezt, die Adresse und Petition dürften aber beim Lever nicht abgelesen werden; doch könnten sich außer dem Lordmayor, den Sheriffs, den Aldermen und den Offizieren der Stadt, auch zehn Mitglieder der Livery in ihrem Kostüm bei der Uebergabe gegenwärtig befinden. Der Lordmayor schloß mit der Bitte an die Versammlung, bei den vermuthlich hierüber zu erwartenden Debatten, den geheiligten Namen des Königs, und den fast eben so geheiligten Namen des Prinzen mit Achtung zu behandeln, und jene Antwort nur als ein Werk der Minister zu betrachten, von denen die Mitglieder der Versammlung sagen könnten was sie wollten, da die Minister mächtig genug wären sich selbst zu vertheidigen, und es wohl thun würden, wenn sie es für gut hielten. Er, der Lordmayor, verstehe Nichts von der Politik, aber es sey seine Pflicht für die Rechte seiner Mitbürger zu wachen, und deshalb habe er die heutige Versammlung zusammenberufen. Nun hielten die HH. Waithman und Favel Reden, worin sie das seit 1775 (wegen einer damaligen freimüthigen, dem Könige mißfälligen Adresse) außer Uebung gekommene Vorrecht der Livery, daß der König ihre Adressen auf dem Throne sizend empfangen mußte, weitläuftig vertheidigten, und eine Reihe Resolutionen über diesen Gegenstand in Vorschlag brachten. Diese wurden von der Versammlung mit großer Mehrheit (indem nur 4 bis 5 Stimmen dagegen waren) angenommen, und die Sheriffs beauftragt, selbige in Begleitung des Remembrancers dem Prinzen-Regenten zu überbringen, und sie ihm im Namen des Lordmayors, der Aldermen und des Gemeindraths von London zu überreichen. In Hrn. Waithmans Rede kamen mehrere Stellen vor, die großen Tumult erregten, indem sie von einem Theile der Versammlung getadelt und ausgezischt, von dem größern Theile aber beklatscht wurden. Dis war besonders der Fall, als Hr. Waithman sagte: „die Stuarts wären vom englischen Throne gestoßen worden, weil sie die Petitionen ihrer Unterthanen nicht hätten anhören wollen; die Minister sollten wohl bedenken, welcher Verantwortlichkeit sie sich aussezten, wenn sie dem Prinzen das nemliche Betragen anriethen ꝛc." — Gegen die Resolutionen sprach eigentlich fast Niemand, aber die drei Repräsentanten der Stadt London im Unterhause, welche der Partei der jezigen Minister zugethan sind, Sir William Curtis, Sir C. Price, und Sir James Shaw, suchten sich gegen die Anklagen des Hrn. Waithman zu vertheidigen, und erklärten, daß sie sich von der Livery keine Geseze vorschreiben lassen, sondern im Parlamente stets nach ihrem Gewissen votiren würden; hätten sie wirklich das Unglük gehabt, das Vertrauen ihrer Kommittenten zu verlieren, so werde sich solches bei der nahe bevorstehenden neuen Parlamentswahl zeigen. Inzwischen wurden sie von der Versammlung häufig durch Zischen unterbrochen, hingegen ihr vierter Kollege, Alderman Combe, der sich zur Opposition hält, mit Beifallsbezeugungen überhäuft.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 17 April wendet die für das Kriegsdepartement unterm 16 Mai 1810 rüksichtlich des Soldes und der Massen der Landarmee vorgeschriebene Zahlungs- und Rechnungsart, auch auf die Ausgaben beim Seewesen an.

Der kaiserliche Gerichtshof zu Paris hat das Urtheil erster Instanz vom 31 Dec. v. J. bestätigt, wodurch der Buchhändler Dentu mit seiner berüchtigten Nachdrukklage gegen Hrn. Malte-Brun abgewiesen wurde.

Italien.

Ein Dekret Sr. Maj. des Königs Joachim vom 15 April enthält folgende Bestimmungen: „Von der diesjährigen Konscription sind abermals ausgenommen: die Städte Neapel und Torre del Greco, die Bewohner der zum Königreich Neapel gehörigen Inseln, sodann die Bewohner der Küste von Sorrento. Die 10,000 Mann von der Konscription des Jahrs 1812, welche zum aktiven Dienst bestimmt sind, müssen vor dem 1 Jul. auf den angewiesenen Plätzen versammelt seyn; die übrigen 8000, welche die Reserve bilden, dürfen sich nicht aus ihrer Heimath entfernen, sondern halten sich stündlich zum Ausmarsch bereit. Diejenigen Konscribirten, welche die nöthigen körperlichen Eigenschaften besizen, werden in die königliche Garde, und in das Veliten-korps aufgenommen. Unter den 10,000 zum aktiven Dienst Bestimmten werden 500 taugliche Subiekte zu Arbeitern auf den Schifswerften von Neapel und Castellamare ausgesucht. Eine besondere Konscription für die Marine wird dann erfolgen, wenn der Bau der Kriegsschiffe und Fregatten auf beiden besagten Werften etwas weiter vorgerükt ist." — Die Zufuhr an Schifsbauholz zu Wasser und zu Lande dauerte mit größter Thätigkeit fort. Die schönsten Eichenstämme kamen aus der Provinz Abruzzo. — Bei den neapolitanischen Regimentern wird nur einem geringen Theil der Mannschaft auf kurze Zeit Urlaub gegeben. Beinahe täglich werden Waffenübungen vorgenommen.

Deutschland.

Beschluß der königl. baierischen Verordnung, wegen Bezahlung der Forderungen östreichischer Unterthanen.

„§. 10. Cessionen an kaiserl. östreichische Unterthanen sind lediglich nach dem Zeitpunkte und dem Inhalte der ursprünglichen Schuldverschreibungen zu behandeln, und der Schuldner hat nach der Verschiedenheit derselben die Zahlungen der in den Cessionen aufgeführten Beträge nach Maaßgabe der in den §§. 1. bis 9. enthaltenen Bestimmungen zu leisten. — §. 11. Bei Cessionen, welche von östreichischen Unterthanen an Unsre oder Unterthanen andrer Staaten geschehen sind, kommt es darauf an, ob solche bereits vor dem 1 Mai 1811 dem Schuldner insinuirt worden, oder doch vor diesem Zeitpunkte gerichtlich geschehen sind. Nur in diesen zwei Fällen wird sich nach den überhaupt bestehenden Gesezen geachtet, außerdem aber tritt die Disposition des §. 10. auch gegen den Cessionär und dermaligen Gläubiger ein, es wäre denn, er könnte den ihm obli-

Digitized by Google

genden Beweis vollkommen herstellen, daß die Cession wirklich vor dem 1 Mai 1811 geschehen sey. — §. 12. Aus dem gegenwärtigen Gesezze findet wegen bereits geleisteter Zahlungen keine Rükforderung statt. Zahlungen iedoch, welche zur Zeit der Kundmachung desselben bereits fällig, aber noch nicht entrichtet waren, richten sich nach dessen Bestimmungen, welche Wir durch die besonders beigefügten Beispiele näher erläutern lassen. München, den 12 April 1812. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär Baumüller."

Scala

über den Kurs der Banko-Zettel, nach welchem die Zahlungen zufolge des §. 13. und 14. des Patents vom 20 Hornung 1811 zu leisten sind.

Monate.	Jahre.												
	1799	1800	1801	1802	1803	1804	1805	1806	1807	1808	1809	1810	1811
Januar	103	113	116	119	130	134	133	147	190	204	221	469	500
Februar	103	113	115	119	129	135	132	148	203	209	234	398	500
März	105	114	114	118	127	134	129	149	206	210	248	331	500
April	108	114	115	118	129	135	129	152	208	212	252	347	
Mai	107	116	115	118	130	135	129	160	206	216	276	375	
Junius	107	115	115	119	131	134	130	163	203	238	333	395	
Julius	106	115	116	120	132	135	132	184	197	242	315	405	
August	108	115	116	122	133	135	135	160	194	236	299	448	
September	110	115	116	125	132	134	136	170	201	233	310	490	
Oktober	111	115	117	126	131	132	144	176	203	231	314	500	
November	113	115	117	128	132	131	145	175	202	220	346	500	
December	113	118	117	128	133	132	149	184	203	222	405	500	

Zu §. 1. Ein fünfperzentiges Kapital von 120 fl. (Vierundzwanzigguldenfuß), welches ein Baier einem Oestreicher vor dem 15 März 1811 schuldig geworden, wird in der Regel mit 100 fl. in Einlösungsscheinen oder 500 fl. in Bankozetteln bezahlt, und mit 5 fl. in Einlösungsscheinen oder 25 fl. in Bankozetteln verzinset. — Zu §. 6. Der aus einem im Innviertel im Jahre 1798 geschlossenen Kaufsvertrag herrührende Kaufschillingsrest von 100 fl. (da damals der Zwanzigguldenfuß galt) muß an einen östreichischen Unterthan mit 100 fl. in Einlösungsscheinen oder 500 fl. in Bankozetteln bezahlt werden. — Zu §. 7. Ein im Julius 1802 in Tirol, wo damals der Einundzwanzigguldenfuß Landeswährung war, zu vierperzentigen Zinsen dargelehntes Kapital von 126 fl., welches im Zwanzigguldenfuß 120 fl. macht, wäre, da der Kurs damals nach obiger Scala auf 120 fl. stand, mit 100 fl. in Einlösungsscheinen oder 500 fl. in Bankozetteln an einen östreichischen Unterthan zu bezahlen, und mit 4 fl. in Einlösungsscheinen oder 20 fl. in Bankozettein zu verzinsen. Auf die nemliche Art wäre ein im Julius 1302 auf 126 fl. festgesezter Pachtschilling von einem in Tirol gelegenen Gute an einen östreichischen Unterthan mit 100 fl. in Einlösungsscheinen oder 500 fl. in Bankozetteln abzuführen. — Zu §. 8. Ein im November 1810 zu Wien erhaltenes fünfperzentiges Darlehen von 100 fl. wird einem östreichischen Unterthan, soferne nicht dessen Zurükzahlung in klingender Münze bedungen worden ist, mit 20 fl. in Einlösungsscheinen, oder 100 fl. in Bankozetteln bezahlt, und mit 1 fl. in Einlösungsscheinen, oder 5 fl. in Bankozetteln verzinset.

* Regensburg, 30 April. Die dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis überlassenen Gebäude des vormaligen Reichsstifts Emmeran in unserr Stadt wurden zu Anfang dieser Woche durch königliche Kommissarien dem Fürsten übergeben. Dasselbe geschah auch ehegestern und gestern mit den Domainen Wörth und Stauf, in dem ehemaligen Bisthum Regensburg. — Gestern langte der Herr Graf v. Gottorff auf seiner Reise von Frankfurt nach Wien hier an.

Durch Frankfurt eilte am 28 April ein russischer, von Paris kommender Kourier nach Petersburg.

Zu Frankfurt hat die bedeutende Materialhandlung Ettling fallirt. Dieses war der einzige, in dieser Messe ausgebrochene Bankerott.

Am 27 wurde zu Frankfurt der Anfang mit dem Verkauf der Kolonialwaaren gemacht; sie gingen zu ziemlich hohen Preisen weg. Das Pfund Mocca-Kaffee, erste Sorte, wurde zu 118 kr. verkauft.

Schweden.

Der Kronprinz und der Herzog von Südermanland hatten am 11 April ihre Reise von Stockholm nach Oerebro angetreten. Am 13 April ging auch die Königin dahin ab.

Rußland.

Nach einem Parolebefehl in der Petersburger Zeitung wird zu Pskow eine Gardereserve formirt, welche in sechs gleiche Theile getheilt wird, der erste für das Preobraschenskische, der zweite für das Semenowsche, der dritte für das Ismailowsche, der vierte für das Litthauische, der fünfte für das Jäger- und der sechste für das Finnländische Leibgardenregiment. Die ersten drei Theile wird der Major Wordwinow, die leztern drei der Major Tichanow kommandiren.

Zu Befehlshabern vom Genieweesen sind ernannt, bei der ersten Westarmee der Ingenieur-General-Lieutenant Trusson, bei der zweiten der Ingenieur-Generalmajor Förster.

Die Rigaer Zeitung vom 28 März enthält Folgendes: „Am 26 d. trafen Se. Excellenz der Kriegsminister, General der Infanterie, Oberbefehlshaber der ersten Westarmee und Ritter Barclai de Tolli, nebst dem Obristen Sakrewskoy und dem Stabskapitän Tschichatschow von St. Petersburg hier ein, nahe

men bei dem Bürgermeister Barclai de Tolli ihr Abstreigequartier, und reisten heute von hier wieder ab."

Preußen.

Der östreichische Beobachter meldet aus Berlin vom 18 April: „Vor einigen Tagen kam der kaiserl. französische General, Graf v. Narbonne, mit einem eigenhändigen Schreiben Sr. Maj. des Kaisers Napoleon an unsern König hier an, und hatte die Ehre, dasselbe in einer Privatandienz Sr. Majestät in Potsdam zu überreichen. Gestern Morgens um 7 Uhr reisten Se. Maj. der König in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen und einer kleinen Suite von hier ab, um in der Gegend von Cremmen (einem 4 bis 5 Meilen von Berlin entfernten Städtchen) ein dort vorüberziehendes französisches Truppenkorps zu mustern. Nachmittags gegen 3 Uhr waren Se. Maj. zurük, und nahmen das Mittagsmahl in Charlottenburg ein, von wo Sie sich wieder nach Potsdam verfügten. — An die Stelle des Feldmarschalls, Grafen v. Kalkreuth, der sich nach Schlesien begibt, ist der General-Lieutenant, Graf v. Tauenzien, zum einstweiligen Gouverneur hiesiger Residenz ernannt worden. Der Hr. Reichsmarschall Herzog v. Reggio befindet sich fortdauernd mit dem unter seinem Befehl stehenden zweiten Armeekorps in hiesiger Residenz und der umliegenden Gegend; alle kleinern Wachen der Stadt sind zur Erleichterung unsrer Bürgergarde von französischem Militär, die Thorwachen in Gemeinschaft mit der Bürgergarde, die Hauptwachen aber, z. B. am Schlosse, Pakhofe ꝛc., blos von lezterer besezt. Zwischen den Bürgern und dem Militär herrscht das beste Verhältniß, und man hört nur selten von der einen oder andern Seite Klagen."

Dieselbe Zeitung meldet aus Königsberg vom 9 April: „Damit die Verpflegung der französischen und verbündeten Truppen mit Ordnung erfolge, ist auf höheren Befehl die hiesige Provinz in nachstehende neun Verpflegungsbezirke abgetheilt: Königsberg, Tapiau, Uderwangen, Schippenbeil, Braunsberg, Heilsberg, Mohrungen, Gilgenburg und Passenheim; jedem derselben ist ein Direktor vorgesezt, der sich in den genannten Städten von jezt an aufhalten wird. Jeder Bezirk begreift mehrere kleine Städte und Aemter, und in jedem befinden sich, den Hauptort mitgerechnet, drei auch vier Magazine. Zum Provinzial-Verpflegungskommissär für Ostpreußen und Litthauen ist höhern Orts der Regierungsrath Minuth ernannt, welchem sämtliche Verpflegungs-Bezirksdirektoren untergeordnet sind."

Am 21 April ging der General-Feldmarschall und bisherige Gouverneur von Berlin, Graf Kalkreuth, von Berlin nach Breslau ab.

Der Berliner Zeitung zufolge, hat Se. Durchlaucht der Fürst von Eckmühl sein Hauptquartier nach Thorn verlegt, und Se. Majestät der König von Westphalen ist nebst Gefolge in Warschau eingetroffen.

In der Nähe von Berlin kantonniren einige Schweizer Regimenter.

Berliner Zeitungen bemerken, daß da der Fürst Bagration, als Chef der zweiten westlichen Armee, dem Vernehmen nach an der Gränze von Gallizien kommandiren werde, die erste westliche Armee demnach für die nördlichern Gegenden bestimmt scheine, und also auf einen gewissen Fall den stärksten Sturm werde bestehen müssen.

Oestreich.

Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz war nach seinem Besuche zu Preßburg am 18 April nach Mähren abgereist.

Der Freiherr Brentano-Cimaroli hat dem Museum zu Ofen eine Mineraliensammlung von 7000 Stük zum Geschenk gemacht.

Der Obrist und Kommandant des vierten Artillerieregiments, v. Russo, ist nebst seiner Nachkommenschaft in den erbländischen Freiherrnstand, mit dem Prädikate: v. Asperubrand, erhoben worden.

Zu Wien verstarben kürzlich der kk. General Fürst Sulkowski, der General Graf Sinzendorf, und der ehemalige Erbmarschall von Mainz, Graf v. Heussenstamm.

Nach Erzählung der Gazette de France ist zu Wien ein Sachse, der sehr aufrührige Schmähschriften von eigner Komposition, in Form eines Vaterunsers und Credo verbreitet hatte, verhaftet und vor Gericht gestellt worden.

Türkei.

Ein Schreiben aus Bucharest vom 11 April, im östreichischen Beobachter, sagt: „Gestern traf Bekir Effendi hier als Kourier aus Schiumla ein. Man behauptet, er habe den türkischen Bevollmächtigten den Befehl überbracht, den Siz des Kongreßortes zu verlassen. Dieselben bekamen durch diese Gelegenheit Nachricht von der Geburt eines zweiten ottomannischen Prinzen, welcher den Namen Bayazid erhielt. Dieses Ereigniß feierten die türkischen Bevollmächtigten durch Beleuchtung der von ihnen bewohnten Häuser. Ein aus Petersburg am 8 eingetroffener Kourier brachte, dem Vernehmen nach, dem russischen Oberbefehlshaber, Grafen Kutusow, ausgedehntere Vollmachten über die ihm untergebene Armee, als sie je einem Generale ertheilt wurden. Er kan Generale und Oberoffiziere ohne vorherige Anfrage bei dem Monarchen degradiren, über Leben und Tod sprechen, Offizlere bis zur Charge eines Kapitäns befördern; den St. Georgsorden vierter, den St. Annenorden zweiter und dritter Klaße, und den St. Wladimirorden dritter Klaße ertheilen. In Jorali wird mit allem Eifer an Ausbesserung und Vermehrung der Festungswerke gearbeitet. Vermöge eines an den hiesigen Divan ertheilten Befehls müssen je zwei Landeskontribuenten einen mit Eisen beschlagenen und gedekten Fuhrwagen stellen. Wenn dieser Befehl allgemein ausgeführt wird, dürfte sich die Zahl dieser Wagen auf beiläufig 15,000 erstreken. Nicht minder hat jeder steuerfähige Landeseinwohner schleunigst 30 Piaster zur Herbeischaffung mehrerer Armeebedürfnisse beizutragen. Diese Anstalten verbreiten in den hiesigen Fürstenthümern die Aussicht einer kräftigen Anstrengung in dem nächsten Feldzuge."

Aus Semlin wird unterm 13 April, in der Preßburger Zeitung, geschrieben: „Seit einiger Zeit herrscht in Servien eine ziemliche Gährung; mehrere Familien wollen nicht mehr von ihren dermaligen Häuptern regiert werden. Gegen 40 Ortschaften sind aufgestanden, und haben sich laut gegen ihre Vorsteher geäußert, sie wollten sich lieber den Türken wieder unterwerfen, als länger unter dem Joche ihrer eingebornen habsüchtigen Kommandanten seufzen. Nicht allein zahlen sie gegenwärtig mehr als vorhin an Tribut, sondern sie sind auch ohne Sicherheit ihres Eigenthums, und müssen sich dabei noch in jedem Feldzuge selbst beköstigen, was ihnen unter der Herrschaft der Türken unbekannt war. Man ist sehr auf den Ausgang dieser Krisis gespannt. Der servische Rath hat kürzlich allen Einkauf von Naturalien für seine und die russischen Truppen eingestellt. Man bemerkt auch seit einigen Tagen in Belgrad, daß die Russen, nachdem sie ihre Bagage- und Munitionswagen in festigen Stand haben sezen lassen, sich zum Abzuge anschiken. Im Laufe dieses Jahres dürfte Manches eine andre Wendung nehmen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 125. 4 Mai 1812.

Frankreich. (Artikel gegen die Auswanderungen nach Rußland. Ministerialbeschluß wegen bedingter Duldung der alten Maaß- und Gewichtsbenennungen.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Türkei.

Frankreich.

Am 26 April nach der Messe legte der Brigadegeneral Baron Dousmeau seinen Eid in die Hände des Kaisers ab. Nachher wurden Sr. Majestät durch die Herzogin von Bassano einige Damen und Herren vorgestellt.

Der General Cacault ist zum Kommandanten der Insel Aix ernannt worden.

Eine Pariser Zeitung bemerkt, der kürzlich zu Szegedin in Ungarn verstorbene Prinz Joseph von Lothringen sey in Frankreich, seinem Geburtslande, mehr unter dem Namen Prinz von Vaudemont bekannt, und seine Wittwe, gebornе Louise von Montmorency, habe Frankreich nie verlassen.

Man war genöthigt gewesen, den Kanal von St. Quintin abzulassen, um den unterirdischen Theil desselben, von dessen Gewölbe sich mehrere große Steine abgelöst hatten, auszubessern.

Der Präfekt des Meurthedepartements ruft in den dortigen Zeitungen alle Wagner auf, nach Nancy zu kommen, und im dortigen Park an den Hochburgunder Wagen, deren schnelle Verfertigung Se. Maj. der Kaiser befohlen habe, gegen gute Bezahlung eine Zeit lang zu arbeiten.

In mehreren deutschen Zeitungen liest man einen Artikel aus aus Basel vom 22 April, nach welchem der Fürst Kurakin, russischer Gesandter am französischen Hofe, durch Straßburg gereist seyn soll.

Die Herren Abendroth, Maire von Hamburg, v. Meding, Mitglied der Liquidationskommission, Doormann, Mitglied des Generalkonsells, und Jenisch, Munizipalrath, Präsident der Kommerzkammer, welche zu Deputirten beim gesezgebenden Korps für das Elbdepartement ernannt sind, waren am 22 April von Hamburg zu ihrer Bestimmung nach Paris abgereist.

Im Journal du Département des Bouches de l'Elbe (dem Hamburger Korrespondenten) liest man folgenden Artikel: „Stettin, den 21 April. In Hofnung, ihre zahlreichen Wüsten zu bevölkern und ihre Kosakenstämme zu civilisiren, wendet die russische Regierung bekanntlich seit vielen Jahren alle mögliche Mittel der Verführung an, um Landleute und Professionisten herbeizuziehen. Mehrere Bewohner von Deutschland, Preußen und den Rheinufern haben, verblendet von dem glänzenden Schiksal, welches man ihnen versprach, ihr Vaterland und ihre Familien verlassen, um sich nach einem fremden Himmelsstrich zu begeben; statt der Wunder aber, die sie in diesem gelobten Lande zu finden glaubten, fanden sie nichts als Elend und Sklaverei, und zu spät einsehend, daß sie sich mit chimärischen Hofnungen geschmeichelt hatten, sind die meisten derselben nach ihrem Vaterlande zurükgekehrt, froh, wieder in dem gemäßigten Klima zu seyn, welches sie mit den Wüsteneien Tauriens vertauscht hatten. So fand einige Jahre vor der französischen Revolution an den Rheinufern und namentlich im Königreich Würtemberg eine zahlreiche Auswanderung nach Amerika statt. Verleitet durch die Vortheile, welche ihnen die Regierung dieses Landes anbot, die blos ihre ungeheuern Ebnen zu bevölkern und ihre großen Waldungen urbar zu machen suchte, eilten die Einwohner haufenweise nach entfernten Gegenden, wo sie blos Mühseligkeiten, Verdruß und Krankheiten fanden. Durch die allen Menschen angeborne Neigung bald nach ihrem Vaterlande zurükberufen, kamen sie dahin zurük, von allen Hülfsmitteln entblößt, indem sie die Gnade und den Schuz des Souverains anflehten, den sie so unvernünftigerweise verlassen hatten. Solche in die Augen fallende Beispiele sind ganz geeignet, die Einbildungskraft abzukühlen. Folgende neue Thatsachen können dazu dienen, die Völker vollends von jener verderblichen Auswanderungswuth zu heilen, und zu beweisen, wie sehr man in die hinterlistigen Verheißungen der ausländischen Agenten Mistrauen sezen muß. Als die russische Regierung nach dem Tilsiter Frieden erfahren hatte, daß viele junge Aerzte, die bei der preußischen Armee angestellt gewesen, ohne Aemter wären, trug sie ihren Agenten auf, ihnen den Vorschlag zu machen, sich nach Rußland zu begeben. Die Bedingungen waren: 1500 Rubel Gehalt für die Aerzte der ersten Klasse, nebst 150 Dukaten Reisegeld, 1000 Rubel für die Aerzte der zweiten Klasse und 700 für die der dritten. Leztere beiden Klassen erhielten 100 und 70 Dukaten Reisegelder. Man engagirte sich auf sechs Jahre. Nach Verlauf derselben sollte man die Freiheit haben, mit der Hälfte des Gehalts in Rußland zu bleiben, oder das Reich zu verlassen, ohne jedoch Anspruch auf eine Entschädigung zu haben. Ein junger preußischer Arzt, der unter diesen Bedingungen in Dienst getreten war, ist hieher zurükgekommen. Folgendes ist eine getreue Erzählung, die er selbst von seiner Reise mitgetheilt hat: Nachdem ich mit dem russischen Gesandten zu Kassel, Fürsten Repnin, einen Kontrakt geschlossen, kam ich im Monat Junius 1808 zu St. Petersburg an. Alle Aerzte, die mir vorangegangen waren, präveniirten mich von den Widerwärtigkeiten, die ich auszustehen haben würde. Sie versicherten mich, daß man auf die Engagements, welche die russischen Agenten schlössen, gar keine Rüksicht nähme, daß der Arzt der ersten Klasse in die zweite gesezt

Digitized by Google

würde, und so weiter. Dis begegnete mir auch in der That. Unerachtet des feierlichsten Kontrakts, ward ich in die dritte Klasse heruntergesezt, und ich ward mit einem Gehalt von 700 Rubeln in Papier in einem Hospital angestellt. Auf die Vorstellungen, die ich machte, erwiederte mir Herr Weilliers, erster Arzt des Kaisers, daß es mir frei stünde wieder weg zu reisen, wenn ich die 100 Dukaten zurükgäbe, die mir zu meiner Reise vorgeschossen worden. Der ehemalige Arzt zu Braunschweig, Hr. Ordonneau, ward noch schlechter als ich behandelt. Er war für die erste Klasse engagirt worden, und ob er gleich seit zehn Jahren erster Arzt eines Hospitals gewesen war, so sezte man ihn doch in die dritte Klasse. Hr. Warfs, der mehrere Jahre zu Berlin praktizirt hatte, und die Herren Schirmer, Rivemer, Naumann, Cierger und Schreinersdorf, alle, so wie ich, aus dem Hannöverschen gebürtig, hatten die Wahl, in der lezten Klasse angestellt zu werden, oder sich nach Sibirien und Kamtschatka zu begeben, um die dasigen Einwohner zu kuriren. Hr. Hagen, vormaliger Professor zu Heidelberg, die Herren Griner und Harke aus Böhmen, Della Rosa und Fontana, Italiener, und die Herren Menuisier, Fleury und Castel, Franzosen, wurden, so wie viele andre, genöthigt, sich mit der dritten Klasse zu begnügen, und nachdem sie in eine Kibitka geworfen worden, führte man sie unter Eskorte nach dem Orte, wo sie gebraucht werden sollten. Der Hr. Doktor Stocherhan von Wien, die Herren Schoen, Bartholli und Rossi aus Tyrol, welche der russische Ambassadeur zu Wien für die erste Klasse engagirt hatte, wurden in die zweite gesezt, und genöthigt, sich damit zu begnügen; allein die Herren Schaller, Hasling, Schäfer, Paper, Grosse und Oreth, welche der russische Gesandte zu Dresden enrollirt hatte, weigerten sich eine niedrigere Klasse, als ihnen versprochen war, anzunehmen, und kehrten nach ihrem Vaterlande zurük, nachdem sie genöthigt worden, die Vorschüsse wieder auszuliefern, die sie zu ihrer Reise erhalten hatten. Hr. Kilian und einige Andere, die nicht im Stande waren, sie wieder zu bezahlen, entschlossen sich, zu St. Petersburg zu bleiben; allein ohne Anstellung und als Privatärzte. Da sich der Professor Wolf die Freiheit genommen hatte, sich über diese Verfahrungsart zu frei auszudrüken, so ward er in eine Kibitka geworfen, und unter Eskorte bis nach den Gränzen gebracht. Wie er zu Polangen angekommen war, ward er bei dem Zollamte untersucht, und da der Offizier, der ihn begleitet hatte, wahrnahm, daß ihm noch ein Silberrubel übrig sey, so nahm er ihm denselben mit Gewalt ab, und ließ ihn so ohne irgend ein Hülfsmittel. Es gibt in Rußland eine Einrichtung, die mir zur Hemmung der Charlatanerie vortreflich scheint. Die fünf Universitäten zu Wilna, Dorpat, Moskau, Kasan und Astrachan, so wie die medizinisch-chirurgische Schule zu St. Petersburg, lassen die Liste der Aerzte und Chirurgen druken, die nach ausgestandenem Examen aufgenommen worden sind. Diese Liste wird an alle Apotheker des Reichs gesandt, mit dem strengen Befehl, keine Arzneien anders als auf Verordnung eines der examinirten und approbirten Aerzte verabfolgen zu lassen. Von St. Petersburg ward ich nach Kowno geschikt; allein da die Kranken dieses Hospitals nach Wilna gebracht worden waren, so ward ich wieder nach St. Petersburg berufen, um unter der Leitung des Hrn. Clisen in dem Hospital Obuchow zu arbeiten. Ich fand daselbst auch die Herren Palusech und Rowanet, die, so wie ich, in die dritte Klasse gesezt worden waren. Unsre vollständige Uniform hatte jeden von uns fast unser Gehalt eines Jahrs gekostet. Nachdem der Kaiser Friede mit Schweden geschlossen hatte, erhielten drei Divisionen der finnländischen Armee Befehl, nach Moskau und Kaminiec zu marschiren, um sich zu der Armee von der Moldau zu begeben, die große Verstärkungen nöthig hatte, weil durch die Epidemie im Jahr 1810 über 23.000 Menschen weggerafft worden waren. Da General Kamenski Aerzte und Wundärzte für seine Armee verlangte, so erhielt ich mit vielen Andern den Befehl, mich nach Jassy zu begeben. Man schikte gleichfalls die sechs französischen Wundärzte dahin, die seit Kurzem von Paris angekommen waren. Der Fürst Kurakin hatte sie mit Erlaubniß der französischen Regierung engagirt. Als sie zu St. Petersburg angekommen waren, examinirte man sie in der Arzneikunde. Sie antworteten, indem sie ihre Engagements zeigten, nach welchen sie nicht als Aerzte, sondern als operirende Wundärzte gekommen wären. Ich weiß nicht, was in diesem Examen vorfiel; genug, sie wurden mit 700 Rubeln in die dritte Klasse gestellt. Wüthend begaben sie sich nach den Büreaux des Kriegsministeriums. Der Adjunkt des Ministers sagte ihnen, daß der Fürst Kurakin kein kompetenter Richter über ihre Wissenschaft sey, und daß es dem medizinischen Kollegio zukomme, sie zu examiniren, und in der ihnen zukommenden Klasse anzustellen. Einer dieser Herren, der sich, wenn ich nicht irre, le Pleton nennt, zerriß seinen Kontrakt, und warf ihn dem Adjunkten des Ministers zu Füßen. Diese Herren bekamen dreizehn Tage Arrest; hernach stellte man sie, um sie etwas zu besänftigen, in der zweiten Klasse mit 1000 Rubeln an, worauf man sie nach Jassy abführte. — Die fremden Militärs werden nicht besser behandelt. Der Major Celle' war in Rußland angekommen. Der Großfürst Konstantin hatte den König von Preußen um denselben ersucht, um ein Jägerbataillon zu organisiren. Der Großfürst schien mit der Haltung des Korps ungemein zufrieden. Zum Unglük für Celle' ward sein Bataillon unter die Befehle eines russischen Obristen gestellt, der sogleich seine Abneigung gegen die Veränderungen zu erkennen gab, die der Major eingeführt hatte. Bei einem Wortwechsel, den sie eines Tags mit einander hatten, vergaß sich der Obrist soweit, daß er dem Major eine Ohrfeige gab. Da dieser am folgenden Tage zu ihm schikte, um Genugthuung zu verlangen, so ward er statt aller Antwort arretirt und unter Eskorte nach Schlüsselburg geführt. Ich weiß nicht, was weiterhin aus ihm geworden ist ꝛc."

Der Moniteur enthielt kürzlich nachstehenden merkwürdigen Beschluß des Ministers des Innern zur Vollziehung des kaiserlichen Dekrets vom 12 Febr. 1812, die Einförmigkeit der Gewichte und Maaße betreffend: „Art. 1. Es ist erlaubt im Handel und Wandel zu gebrauchen: a. ein Längenmaaß, das zwei Metern gleichkomme, unter dem Namen Ruthe (Toise), die in 6 Fuß abgetheilt wird; b. ein Maaß das dem Drittel eines Meters, oder dem Sechstel einer Ruthe gleich sey, unter der Benennung Fuß (Pied) in 12 Zolle, und der Zoll in 12 Linien abgetheilt. Jedes dieser Maaße soll auf einer seiner Seiten die übereinstimmenden Abtheilungen des Me-

Digitized by Google

ters haben, nemlich die Ruthe 2 Meter in Decimeter abgetheilt, und der erste Decimeter in Millimetee; und dee Fuß, 3 Decimeter und ein Deittel, in Centimetee und Millimetee abgetheilt; in allem, Millimeter 3333. Art. 2. Das Ausmessen der Leinwand und Stoffe kan mit einem Maaße geschehen, das 12 Decimetern gleich sey, untee dee Benennung Elle (aune.) Dieses Maaß wird abgetheilt in Halbe, Viertel, Achtel und Sechszehntel, so wie in Deittel, Sechstel und Zwölftel; auf einer Seite soll es die korrespondirenden Abtheilungen des Meters nur in Centimetern teagen, nemlich 120 Centimetee von 10 zu 10 gezeichnet. Art. 3. Die Maaße, von welchen in den vorhergehenden Artikeln die Rede ist, können an einem Stüke, oder gebrochen mit Charnieren, oder auf jede andee beliebige Art gemacht seyn, wenn nue die Brüche in den Theilen der besagten Maaße aufgehen, und duech keine Kombination die alten Lokalmaaße, die sie ersezen sollen, wieder hervorbringen können. Art. 4. Das Getreide und andee trokene Mateeien können im Kleinhandel mit einem Maaße gemessen weeden, das dem Achtelshectoliter gleich sey, untee dem Namen Sester (Boisseau); diesee soll sein Doppeltes, sein Halbes und sein Viertel haben. Jedes diesee Maaße trägt seinen Namen, und überdis die Anzeige seines Verhältnisses mit dem Hectoliter, nemlich: der doppelte Sester $\frac{1}{2}$ Hectoliter, dee Sester $\frac{1}{4}$, der halbe Sester $\frac{1}{8}$, der Vierling $\frac{1}{16}$ Hectoliter. Art. 5. Füe den Veekauf im Kleinen dee Saamen, Körnee, des Mehls, der trokenen odee geünen Gemüse, kan der Liter in Halbe-, Viertel- und Achtels-Liter abgetheilt werden, und jedes diesee Maaße soll seinen Namen teagen, der sein Verhältniß zum Liter anzeige. Art. 6. Die Maaße, deren Gebeauch im Aet. 4. und 5. eelaubt wird, sollen von Holz in cylindrischer Foem, und so breit als hoch seyn. Art. 7. Was den Verkauf des Weins, Branntweins und andrer Geteänke oder Liqueurs im Kleinen betrift, so kan man Maaße von einem Quaet, von einem Achtel, und von einem Sechszehntheils-Liter gebrauchen. Diese drei leztern Maaße sollen von Zinn nach dem bestimmten Gehalte, wie die andeen Geteänkemaaße gemacht seyn; ihre Form ist cylindrisch und doppelt so hoch als breit. Was den Verkauf der Milch anlangt, so ist das Maaß von Blech, in dee üblichen Foem diesee Aet Maaße. Jedes der besagten Maaße teägt seinen Namen, der sein Verhältniß zum Liter anzeigt. Aet. 8. Was den Verkauf im Kleinen von allen Substanzen betrift, deeen Preis und Quantität sich nach dem Gewichte eichtet, so können die Kaufleute folgende übliche Gewichte gebrauchen, nemlich: das Pfund (livre), dem halben Kilogramm odee 500 Grammen gleich, das sich in 16 Unzen abtheilt; die Unze, der sechszehnte Theil des Pfunds, in acht Quentchen abgetheilt; das Quentchen odee die Achtelsunze, in 72 Graue abgetheilt; jedes dieser Gewichte theilt sich überdis in Halbe, Viertel und Achtel ab. Sie teagen mit dem Namen der ihnen eigen ist, die Anzeige ihres Gewichts nach Grammen, nemlich: das Pfund 500 Geammen, das halbe Pfund 250 Geammen; das viertel Pfund 125; das Achtel odee halbe Viertel 62 3; die Unze 31.5; die halbe Unze 15.6; die vieetel Unze oder 2 Quentchen 7.8; das Quentchen 3.9 Gr. Diese Gewichte können nue von Eisen odee Kupfer seyn; dee Gebrauch von Gewichten aus Blei oder jedem andern Stoff ist veeboten. Art. 9. Die in den vorhergehenden Artikeln gemeldeten Maaße und Gewichte können nicht im Handel gebeaucht werden, bevor sie nicht in den dazu eeeichteten Büreaux untersucht, und mit dem Stempel, woeauf das Reichswappen ist, bezeichnet sind. Füe diese Veeifikation wird eine Abgabe bezahlt, die in dem, dem Beschlusse vom 29 Praletal 9 angehängtem Tarif für die übereinstimmenden Maaße und Gewichte bestimmt ist."

(Dee Beschluß folgt.)

Italien.

Einige schlechte Menschen, sagt das Mailänder Offizialblatt vom 24 April, suchten vor einigee Zeit falsche Silbermünzen und venetianische Zechinen in Umlauf zu sezen. Sobald die Polizei davon Kenntniß erhielt, veedoppelte sie ihre Wachsamkeit. Zu Venedig wuede ein Individuum, das falsche Zechinen führte, vom Faraotische weg ins Gefängniß geschleppt, und die mit ihm angestellten Veehöre sezten die Polizei in den Stand zwei andee Mitschuldige zu Teeolso zu verhaften. Zu Roncole im Depaetement del Panaro wueden zwei Menschen überfallen, in deren Wohnung man den ganzen Apparat zur Verfertigung falscher Silbeemünzen voefand. Zu Saegnano, Fabriano ꝛc. sind andre Peesonen in Verhaft, von denen es erwiesen ist, daß sie Fünflirestüke von veesilbeetem Zinn ausgegeben hatten.

Auf die großen Verkaufungen von Zuker, Kaffee ꝛc., welche im Monat Mai zu Mailand statthaben sollen, waren aus Neapel, aus dem Römischen, und aus den meisten Departements des Königreichs Italien staeke Kommissionen eingelaufen, und man schloß daraus, daß die Peelse jenee Kolonialwaaren noch höher als bisher gehen könnten.

Schweiz.

* Vom 15 Apeil. Auch die geoßen Räthe der Kantone Fryburg, Solothurn und Thuegau sind im Laufe dee verflossenen Woche außeeordentlich versammelt gewesen, ausschließlich um sich über die neue Militärkapitulation mit Frankreich zu berathen, und sie haben alle dem Traktate einstimmig ihre Ratifikation ertheilt. Die gleiche Ratifikation ward demselben von dem geoßen Rath des Kantons Luzeen ertheilt, dee zugleich seine Abordnung an die devorstehende Tagsazung wählte, und den Alt-Landammann Rüttimann nebst dem Rathsheern Genhaed zu Gesandten ernannte. Der große Rath des Kantons Tessin wae auf den 9 April gleichfalls zur Ratifikation dee Militärkapitulation außerordentlich einteeufen. In diesem Kanton befinden sich nun seit geraumee Zeit und noch gegenwäetig ungefähr 1200 Mann italienischer Linientruppen; daneben etwa 90 Douaniers und Einnehmer, nebst 40 Gensdarmen, meist zu Pfeed.

Deutschland.

Duech eine königl. baieelsche Bekanntmachung vom 27 Apeil wird die bereits unterm 15 Jul. 1802 mit dem Hen. Herzog von Sachsen-Koburg-Saalfeld konvenirte gegenseitige Freizügigkeit auf den ganzen deemaligen Umfang des Königreichs Baiern ausgedehnt. — Vermöge Veroednung vom 24 April sollen sämtliche Kanoniker dee aufgelösten Kollegiatstiftee aufgefoedeet weeden, insofern sie sich nicht über hinreichende Exemtionsgründe aus-

Digitized by Google

weisen können, sich der Prüfung für Pfarrämter zu unterziehen. Zu diesem Ende soll an den gewöhnlichen Stationen für Konkursprüfungen im September d. J. eine eigene Prüfung für die Kollegiatstifts-Kanoniker angeordnet, eine Klassifikation derselben nach den vorgeschriebenen Normen vorgenommen, und an das Ministerium des Innern eingesandt werden. Die welche sich zur Prüfung ohne Ausnahmsbewilligung nicht stellen, oder nachdem sie zur Seelsorge tauglich befunden worden, keine Pfarre übernehmen wollen, sollen ein Drittheil ihrer Pension verlieren, wogegen aber jedem derselben, welcher eine Pfarrei annimmt, nicht allein der Mehrbetrag der Pension über die ständigen pfarrlichen Einkünfte, wenn jene größer ist, verbleiben, sondern auch für den Fall eines solchen höhern Betrags der Pension noch eine besondre jährliche Funktionszulage von 100 bis 200 Gulden gemacht werden soll. Von diesen Maaßregeln sind die als königliche Hofkapläne in wirklichen Diensten stehenden Kanoniker des Kollegiatstifts zu U. L. Frauen zu München ausgenommen.

Die Anzahl der dem landwirthschaftlichen Verein in Baiern beitretenden Mitglieder nimmt fortdauernd zu. Vom 26 März bis zum 23 April erhielt die vaterländische Institut 16 neue Mitglieder, so daß jezt deren Gesamtzahl 619 beträgt. Zu Augsburg hatte am 13 April die Bildung des Bezirkskomite's statt, und zu Straubing am 20 April die Bildung des Bezirkskomite's für den Unter-Donaukreis.

Die St. Galler Zeitung sagt: „Den vielfältigen Ausbrüchen des Rheinstroms zwischen den königl. baierischen und den Kanton St. Gallischen Ufern vorzubeugen, soll ein gleichförmiges Wuhr- und Wasserbau-System im Wurfe liegen, und vorläufig der Situationsplan des Stromlaufes aufgenommen werden. Am 8 d. war zu diesem Ende der Herr Regierungsrath Meßmer mit den königlichen Kommittirten, Hrn. Landrichter v. Gugger und dem Wasser-, Brüken- und Straßendirektor des Illerkreises Hr. v. Gries aus hohem Auftrage zusammengetreten. — Aus Lindau verlautet, daß an baldigen ausgezeichneten Merkmalen des königlichen Schuzes für die neuen Handelsanstalten dieser Stadt nicht mehr zu zweifeln sey. Selbiger stehe auch in Verbindung mit grundsäzlichem Wohlwollen für die Schweiz und mit freundlicher Hinsicht auf den von derselben immer begünstigten nachbarlichen Verkehr."

Se. Majestät der König von Würtemberg hat den Generalmajor August v. Hügel, unter Beibehaltung der Ordenspension als Kommandeur erster Klasse des Militär-Verdienstordens, aus königlichen Diensten entlassen.

Wie Karlsruher, Stuttgarter und Nürnberger Zeitungen melden, sind am 18 April die Depots von sechs französischen Kavallerieregimentern, am 20 eine Eskadron polnischer Lanzenträger, eine Eskadron Chasseurs und eine Eskadron Grenadiere zu Pferde von der kaiserlichen Garde, am 22 wieder Depots von Kavallerieregimentern und Trainsoldaten, am 23 eine große Wagenburg, und am 24, 1600 Mann polnischer Infanterie zu Frankfurt eingetroffen. Ihnen folgte am 26 ein zahlreiches Korps polnische Infanterie, und für den 27 waren Grenadiere von der kaiserlichen Garde angesagt.

Am 28 April kam der königl. schwedische Obristlieutenant, Freiherr v. Wrede, von Stockholm zu Frankfurt an.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Wittenberg vom 16 April: „Seit 14 Tagen sind aus Leipzig hier mehrere fremde Truppen, besonders Baiern, durchpassirt. Auch sind von dem großen Wagenpark einige hundert Wagen mit Pulver und sonstigen Kriegssachen hier über den Elbfluß den Truppen nachgefolgt."

Auf der jezigen Leipziger Messe soll eine kleine Schrift stark verkauft werden: „Der Landweg durch Rußland nach Ostindien, deutlich beschrieben, und mit einer illuminirten Karte."

Dänemark.

Am 19 April waren zu Kopenhagen 20 mit Korn beladene Schiffe angekommen. — Die lezte Auktion der Ladung der bei Nysted gestrandeten Schiffe hatte 200,000 Thaler eingebracht. — In der Nacht vom 17 zum 18 April brach in Christianshavn eine Feuersbrunst aus, die diesen ganzen Theil der Hauptstadt bedrohte. In einigen Stunden ward man jedoch durch die Geschicklichkeit des Brandkorps und die Gegenwart des Königs Meister des Feuers. Selbiger verließ die Brandstelle nicht eher, als wie die Gefahr vorüber war.

Schweden.

Der Generalmajor, Baron Tawast, und der General in österreichischen Diensten, Graf Neippeg, waren vom König zu Kommandeurs des Schwerdtordens ernannt worden.

Preußen.

In Nürnberger Zeitungen wird unterm 22 April aus Burg bei Magdeburg geschrieben, daß daselbst die Truppenmärsche ununterbrochen fortdauern; besonders war viel Fuhrwesen durchpassirt. Vor acht Tagen (sagt der dort herauskommende Kurier) ging die polnische Reiterei mit Piken, Freitag die Husaren vom 5ten, 8ten und 9ten Regiment, die grün, hellblau und weiß montirt waren, Sonnabend mehrere einzelne Truppenabtheilungen, Sonntag das 3te Positionsregiment von mehr als 1500 Mann, Montag ein Korps Würzburger von 780 Mann und wieder mehrere einzelne Truppenabtheilungen und gestern wieder ein Bataillon Franzosen von 660 Mann, auch abermals mehrere Abtheilungen von andern Regimentern durch diese Stadt. Während den genannten Tagen passirten auch 68 sechsspännige Pulver- und über 200 andre Wagen mit Kriegsmunition ꝛc. hier durch nach Berlin, und fast alle Truppen übernachteten in Burg.

Herzogthum Warschau.

Vermöge einer zu Warschau erschienenen Verordnung sollen die Westphälischen, Hannöverschen, Braunschweiglschen, Preußischen und Mecklenburgischen Zweidrittelsstüke überall im Lande, zu 4 fl. 15 gr. polnisch, angenommen werden.

Türkei.

In Nachrichten aus Peterwardein vom 20 April heißt es: „Vermöge eben eingelaufener Nachrichten sind die Unruhen in Servien, welche durch die eingetretenen Unterhandlungen auf einige Zeit beigelegt worden waren, neuerdings in Thätlichkeiten ausgebrochen, und haben sich auf den Valjevoer und Belgrader Bezirk verbreitet; so zwar, daß nun fünf Bezirke im Aufstande begriffen sind. Miladen Milovanowich, welcher noch immer der Hauptgegenstand der Unzufriedenheit seyn soll, ist vor einigen Tagen von Belgrad abgereist, einige sagen nach Semendria, andre nach Topolia."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 126. 5 Mai 1812.

Surrogte. (Erdäpfelzuker, Kastanienkaffee.) — Großbritannien. (Verwerfung der Katholikenpetition. Adresse des Bacon Gerard an das englische Volk.) — Frankreich. (Beschluß des Maaß- und Gewichtsdekrets.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestreich.

Surrogate.

(Beschluß.)

* Freiberg, 22 April. (Beschluß.) Der ganz erkaltete Syrop setzt zuweilen noch etwas Gyps ab. Dampft man den Syrop noch zu dichterer Konsistenz ein, so gewinnt man nach drei Tagen eine feinkörnige Masse, die man in der gewöhnlichen Thonform durch Wärme bis zur völligen Härte troknen, und zum wahren Zuker bereiten kan. Ein Pfund Erdäpfelstärke gab auf diese Art 18 Loth festen Zukers. Da das Verfahren äuserst einfach, und also sehr leicht zu erlernen ist, und Lampadius seit 14 Tagen an mehr als hundert Personen unentgeldliche Lehrkurse darüber ertheilte, so üben diese die Sache schon mit dem besten Erfolg in ihren Haushaltungen aus, und andere sind im Begrif, sie fabrikmäßig zu betreiben. Mehrere Chemiker und Pharmazeuten in Dresden sind eifrigst bemüht, den Prozeß noch zu verbessern, und besonders durch Bekämpfung des dem Syrop anklebenden Schleims die Kristallisation zu fördern. Man hofft mit Zuversicht, dem großen Kaiser, in dessen Händen das Schikal von Europa ruht, bei seiner nächstens zu erwartenden Ankunft in Dresden vollkommene Zukerhüte überreichen zu können. Der wakere Lampadius hat das ganze Verfahren so eben durch eine kleine Schrift* bekannt gemacht, worin am Ende folgende Resultate aufgestellt werden: Wenn in ganz Sachsen 3000 Scheffel Erdäpfel oder Kartoffeln mehr ausgelegt werden, so geben diese 1 Million Pfund Syrop, und wenigstens 500,000 Pfund Zuker. Auch die großen Viehkartoffeln können auf Stärke und Syrop benuzt werden, so wie jeder Abgang noch zum Viehfutter taugt. Uebrigens wird dadurch schwerlich der ärmern Volksklasse etwas entzogen. In dem Maaße, in dem der Kartoffelbau zunimmt, muß auch der Körnerbau wachsen, indem man nun manchen Flek mehr urbar machen; und Roggen dahin säen wird, wo Kartoffeln gestanden hatten. Seitdem man in Sachsen jährlich gegen 100,000 Scheffel Kartoffeln zu Branntewein brennt, sind diese darum doch nicht im Preise gestiegen. Diesem neuen, ungemein wichtigen Zukersurrogat gibt Lampadius in der eben erschienenen Schrift auch ein Kaffeesurrogat zur Begleitung. Es ist der Kastanienkaffee, und obgleich die ächte Kastanie nur einen kleinen Theil desselben ausmacht, so ist sie doch das Hauptmittel, ihm den angenehmen Geschmak mitzutheilen, und ertheilt daher mit Recht dem Ganzen, welches aus getrokneten Runkelrübenwürfeln besteht, den Namen. Man nimmt ein Pfund getroknete Runkelrüben, und erwärmt sie bei mäßigem Feuer, um ja alle Verkohlung zu hindern, in einen kupfernen Kessel zu gleichmäßiger Erhizung, träufelt 3 Quentchen des feinsten flüssigen Provenceröls (ohne allen Nebengeschmak und Geruch) hinein, und läßt nun unter stetem Umrühren die Wurzeln noch 5 Minuten über dem Feuer. Hat man nun noch 2 Loth getrokknete Kastanien hinzugethan, so brennt man alles mit gehöriger Vorsicht in der Kaffeetrommel, damit der Kohlenstoff in dem Surrogate nicht zu stark oxydirt werde. Das Gebrannte wird gemahlen, und kan nun in Gläsern und Töpfen verwahrt dem besten Kaffee unbedenklich an die Seite gesezt werden. Es ist kaum nöthig, wirklichen Kaffee dazu zu sezen. Man stoße sich nicht an der Idee: ein eigentliches Naturerzeugniß könne nicht erkünstelt werden. Es paßt dis nicht auf den gebrannten Kaffee, dessen Elemente durch das Feuer in ihren quantitativen Verhältnissen geändert werden. Dadurch wird auch im gebrannten Kaffee schwarzes Kohlenoxyd erzeugt, und fettes Oel gebildet, beides Substanzen, welche die grünen Kaffeebohnen nicht enthalten. Hier in Freiberg brachte diesen Kaffee der Kaufmann Hennig zuerst in Handel, und jezt führen ihn mehrere Kaufleute, so wie in Leisnitz und andern Orten. Jede Hausfrau kan ihn bereiten. — Unser edler Werner, der Stolz unserer Bergakademie, ist durch eine Mehrheit von 12 Stimmen Mitglied des Instituts von Frankreich geworden. Er hatte große Mitbewerber, unter andern Scarpa in Mailand und Davy in London. Aber diese verschiedene Begründer seiner Wissenschaft vereinigt auch in seiner Person allein die Wissenschaft einer ganzen Akademie.

* Stärkezuker und Kastanienkaffee, zwei neue Stellvertreter des indischen Zukers und Kaffee's, von W. A. Lampadius, Professor der Chemie und Ober-Hüttenamtsassessor. Freiberg, Gerlach 1812. 3 Bogen in 8. Dem deutschen Text steht eine französische Uebersezung gegenüber.

Großbritannien.

Nach vorläufigen Berichten aus London vom 21 April im Journal de l'Empire war das Parlament die ganze Nacht vom 20 auf den 21 versammelt geblieben, um über die Petition der irländischen Katholiken zu berathschlagen. Die Debatten endigten sich erst um 6½ Uhr des Morgens. Die Petition wurde mit einer Mehrheit von 72 Stimmen verworfen.

In den vorhergehenden Sizungen waren von verschiedenen Seiten neue Petitionen an das Parlament gelangt, um freien Handel mit Ostindien und China zu begehren. Der Kanzler der Schazkammer erklärte auf Befragen der Oppositionspartei, daß

er die neuen, in Ansehung der ostindischen Kompagnie zu treffenden Einrichtungen zu Anfang Mai's in Vorschlag bringen wolle. Am 13 April machte Hr. Whitbread im Unterhause, bei Gelegenheit einer Diskussion über die Unkosten der Kasernenbaue, einen sehr heftigen, mit Persönlichkeiten verbundenen Ausfall gegen den Kanzler der Schazkammer, wegen dessen er zur Ordnung gerufen wurde. Er gestand hierauf freiwillig, daß er sich durch den Trieb einer unwillkührlichen Lebhaftigkeit habe verleiten lassen, aus den Schranken der Diskussion zu treten, und Hr. Perceval erklärte, daß er über alles Unangenehme, was ihm Hr. Whitbread gesagt habe, keine Empfindlichkeit behalte. Im Verfolg dieser Debatten machte Hr. Perceval das merkwürdige Geständniß, daß im Laufe des Jahres 1811, wo doch die Erndte nicht besonders schlecht gerathen war, in England für acht Millionen Pfund Sterling Getreide eingeführt worden sind.

Der Gemeindrath (Common-Council) der Stadt London hielt am 20 April eine Versammlung, worin beschlossen wurde, den Prinzen-Regenten in einer Adresse zu bitten, seine jezigen Minister fortzuschiken und andere in seinen Rath zu rufen.

Die Prinzessin von Wales gab am 20 April den Herren Whitbread, Tierney, und andern Mitgliedern der Opposition ein prächtiges Mittagmahl.

Zu Macclesfield unweit Stockport war am 13 und 14 April ein Tumult, wobei der Pöbel die Kartoffeln, deren Preis ihm zu hoch vorkam, auf dem Markte zerstreute oder vernichtete, viele Boutiken und die Häuser einiger Fabrikanten plünderte. Die Bemühungen der Obrigkeiten, durch Verlesung der Riot-Akte die Ruhe herzustellen, blieben fruchtlos; man mußte die bewafnete Macht anwenden, und die freiwillige Kavallerie von Macclesfield, so wie die von Stockport herbeigeholten grauen Schotten machten verschiedene Angriffe auf die gegen 5000 Mann starken Aufrührer, welche sich mit Steinen vertheidigten, und nach Orten, die der Kavallerie unzugänglich waren, zurükzogen. Nach und nach wurde jedoch die Ruhe wieder hergestellt, und drei besonders gravirte Gefangene nach dem Schlosse von Chester abgeführt, um vor das Assisengericht im September gestellt zu werden. Von beiden Seiten gab es viele Verwundete, aber keine Todte. — Zu Stockport sezten bei Abgang der lezten Nachrichten die Ruhestörer ihre Plünderungen in den Faktoreien fort: es waren nicht mehr blos die Weber, sondern die Klasse der gemeinen Handwerker hatte sich zu ihnen geschlagen. Am 15 April waren deren über 2000 auf der Haide von Chedale versammelt. — Aus Manchester wird unterm 20 April geschrieben: „Die Ruhestörer sind heute dreuster als je. Der Pöbel versammelte sich heut zahlreich zu New-Eroß und North-Mill, dringt mit Gewalt in die Boutiken und Häuser, und schleppt Mehl, Kartoffeln, oder was ihm sonst in die Hände fällt, weg. Auch zu Middleton und in der dortigen Gegend sind viele solche Wütende versammelt. Die Stadt ist in der größten Unordnung, Niemand weiß wie das endigen wird. Die Aufrührer drohen sie an allen vier Ekn anzuzünden, und sie ganz zu zerstören." — Ebendaher vom 21 April Abends um 8 Uhr. „Zu Ashton-under-Line hat sich der Pöbel auch zusammengerottet, und die Boutiken geplündert. Einer der Ruhestörer wurde verhaftet und in ein Wirthshaus geführt; da man dem Volke dessen Herausgabe verweigerte, so warf dasselbe alle Fenstee ein." — Aus Middleton schreibt man unterm 20 April: „Hier ereignete sich eben ein fürchterlichee Auftritt: Ein groser Haufe Männer, Weiber und Kinder grif gestern Abend die Faktorei der Hereen Burton an. Die Wachen feuerten mit Kugeln, tödteten 5, und verwundeten 18 Menschen. Die Insurgenten zogen sich zurük, kamen aber bald, mit Musketen, Gabeln, Sensen ic. bewafnet wieder, und überließen sich den schrecklichsten Ausschweifungen. Nun langten Truppen in beträchtlicher Anzahl an, und die Kavallerie hieb aufs Volk ein; 3 Mann wurden getödtet und viele verwundet. Hrn. Burtons Haus wurde vom Volke angezündet, und verbrannte ganz."

Der Nimrod hatte Briefe aus Malta überbracht, worunter sich auch folgender vom 8 März befand: „Wir sind hier über den unentschiedenen Zustand der Angelegenheiten in Sizilien sehr bekümmert. Sie sind nur äußerlich in Ordnung gebracht, denn die antienglische Partei intrigirt immer fort. Nach der Meinung wohlunterrichteter Personen läßt sich in Sizilien nicht anders Sicherheit und Ruhe hoffen, als wenn man die Königin und ihre Rathgeber völlig entfernt."

Im Schauspielhause zu Isle de France war vor Kurzem Lärm gewesen. Ein Haufe von 50 Matrosen, von der Phöbe, verlangte die Arie God save the king. Da die Musiker entweder ihr Begehren nicht verstanden, oder es nicht erfüllen konnten, so fanden die Matrosen einen Tonkünstler unter sich selbst, stimmten das Lied laut an, und verlangten, daß alle Anwesende die Hüte abnähmen. Da dis die meisten Franzosen und Kolonisten nicht geschwind genug thaten, so entstand ein Tumult, der sich damit endigte, daß die Franzosen gehorchten, und das Lied mit aller schuldigen Ehrerbietung angehört wurde. Auf dem Marsfelde war ein zweiter Lärm, wo mehrere Franzosen durch einen Haufen Matrosen gezwungen wurden, die nemliche, von einer Regimentsmusik gespielte Arie während eines heftigen Regenguses Chapeau-bas anzuhören.

Nach dem Alfred hieß es in Ostindien, der König von Candy, auf Ceylon, sey ab-, und einer seiner Adagars an seine Stelle eingesezt worden.

Der bekannte Baron Geramb hatte einige Tage vor seiner Fortsendung aus England eine Adresse an das englische Volk erlassen, die der Sun liefert, und die so lautet: „Adresse an das englische Volk, von Ferdinand Baron Geramb ic. Es ist meine Pflicht, öffentlich vor Englands Augen zu erklären, daß ich, wegen der unwürdigen Behandlung des englischen Ministeriums, das die heiligsten Gebote des Rechts und der Ehre mit Füßen trat, eine Sache aufgeben muß, die es mich verabscheuen gelehrt hat. Ich hatte für diese Sache die Wiege meiner Kinder, das Erbtheil meiner Väter verlassen; für sie hatte ich mein Vermögen verschwendet. Aber jezt hat mir eine Regierung, ohne Schaam wie ohne Großmuth, mit eisernen Händen die Binde des Irrthums abgerissen. Niedergedrükt durch die Last des Unglüks, das sein wortbrüchiges Betragen über mich angehäuft hat, muß ich mit dem vollen Gefühl eines beleidigten Mannes ausrufen: „Unglüklich ist der Fremde, der auf die scheinbare Freigebigkeit „der englischen Regierung zählend, sein Land verläßt, um ihre

Digitized by Google

„Sache zu vertheidigen! Nur zu geschwind wird er seinen Ir„thum einsehen; er wird täglich Anlaß zum Unwillen über das „Verfahren dieser Regierung haben; er wird allmählig als Opfer „seiner Verzweiflung fallen, und sein lebloser Leichnam wird „nicht einmal ein Begräbniß erhalten, weil es der Leichnam „eines Ausländers ist!" Hätte ich für die französische Regierung den hundertsten Theil von dem gethan was ich für England that, so wäre ich mit Belohnungen überhäuft worden, während ich zu London nur den grausamsten Undank fand. Nein, nie seit Robespierre's Zeiten wurde ein Ausländer mit solcher Barbarei behandelt wie ich. Es ist in den Jahrbüchern der uncivilisirtesten Völker beispiellos. Ich sah das Gold mit verschwenderischen Händen ausstreuen, um feige und niederträchtige Schriftsteller zu bezahlen, deren ganzes Verdienst darin besteht, täglich eine mächtige Nation und einen großen Souverain zu beleidigen, während man einem mit Wunden bedeckten Krieger, der sich für England aufopferte, alle Gerechtigkeit versagt. Ja, diese Regierung wird über kurz oder über lang in dem fürchterlichen Kampfe untergehen, in den sie sich eingelassen hat, denn sie ist ungerecht und undankbar, und ein rächender Gott straft Ungerechtigkeit und Undankbarkeit! Wenn ich an das denke, was ich für sie gethan habe, so empört sich mein Geist vor Unwillen, und blutige Thränen entströmen meinen Augen. Ich bereue was ich gethan habe; ich leiste deswegen im Angesicht Europens feierliche Abbitte. Ich werde dieses Land sogleich verlassen, wenn ich meine Gläubiger befriedigt habe; denn ich wollte lieber sterben als jemand zurücklassen, der sich über meinen Mangel an Zartgefühl beschweren könnte. Ich kam nach London mit 8000 Pf. St. baar, mit Kostbarkeiten von beträchtlichem Werth, und einer rechtmäßigen Forderung von mehr als 20,000 Pf. St. an die Regierung. Heute bin ich entblößt, zu Fuß; ich nehme Nichts mit, als meinen Säbel, meine Uniform, und die bittere und tiefe Erinnerung an die erlittene unwürdige Behandlung. Ich werde mich an den Seestrand begeben, und irgend ein Fischerboot ausfindig machen, um mich auf die Küste eines Landes zu werfen, wo ich, trotz den Verläumdungen der Pamphletschreiber im Solde der englischen Minister, mit dem Edelmuthe werde empfangen werden, der stets ein Kennzug großer Völker ist. Bei meinem Anblik wird man überall ausrufen: „Seht wie England die Ausländer belohnt, die verblendet genug sind sich seinem Dienste zu widmen." Und dieser Ruf des Unwillens wird über den ganzen Kontinent wiederhallen. Ich weiß, was ich durch Publikation dieser Adresse wage. Das Schikſal eines Ausländers hängt ganz von einem despotischen Ministerium ab. Aber ich bin gewohnt der Gefahr zu trotzen; ich fürchte Gott und sonst Niemand, und so hoffe ich, daß jeder rechtliche Mann, selbst wenn er diese Publikation mißbilligen sollte, mir doch Geradheit wiederfahren lassen, und eingestehn wird, daß mehr Karakter, mehr Großmuth, mehr Edelsinn darin liegt, meine Klagen an den Ufern der Themse erschallen zu lassen, als feiger Weise damit zu warten, bis ich an den Ufern der Donau oder der Seine angekommen bin." — (Nach Berichten aus Norder-Oog, einer Insel auf der Westküste von Schleswig, vom 18 April, war der General Bacon Gerard daselbst von Helgoland aus auf einer englischen Barke ausgesezt worden. Sogleich nach seiner Landung schikte er einen Kourier an den französischen und den östreichischen Minister zu Kopenhagen, und ein Schreiben an Se. Maj. den König von Dänemark ab.)

Frankreich.

Am 27 April unterzeichneten Se. Majestät der Kaiser mehrere Ehekontrakte, worunter sich auch der des Barons Pelet de la Lozere, Requetenmeisters und Generaladministrators der Kronforsten, mit Mademoiselle Otto, Tochter des französischen Botschafters zu Wien, befand.

Zu Bordeaux war nach einer 32tägigen Ueberfahrt das Schif Herald von Baltimore, und zu Havre am 24 April die preußische Brigg Barbara (mit Licenz) von London eingelaufen.

Beschluß der Verordnung wegen Einförmigkeit der Maaße und Gewichte.

„Art. 10. Um die Verfertigung der Maaße und Gewichte, deren Gebrauch durch gegenwärtigen Beschluß erlaubt wird, zu erleichtern und zu regularisiren, sollen Muster derselben an die Präfekten und Departemente geschikt werden, welche sie in den Untersuchungsbüreaux niederlegen, um den Fabrikanten mitgetheilt zu werden, welche dieselben kennen wollen, und hernach als Richtmaaße bei der Verifikation der in den Handel kommenden Maaße und Gewichte zu dienen. Die Kosten der Verfertigung und Uebersendung dieser Modelle werden als Departementalausgaben bezahlt. Art. 11. Jeder Präfekt bestimmt den Zeitpunkt, wenn das kaiserl. Dekret vom 12 Febr. d. J. und die in gegenwärtigem Dekrete enthaltenen Verfügungen in seinem Departement vollzogen werden sollen, so daß der entfernteste Termin nicht über den nächsten ersten August hinausgehe; zu dieser Zeit müssen alle Kaufleute mit den obengemeldten Gewichten und Maaßen, jeder mit den seinen Handel betreffenden, versehen seyn. Art. 12. Von eben diesem Zeitpunkte an, wird jedes Begehren von Waaren, das in ehemals üblichen Maaßen oder Gewichten, unter welcher Benennung es sey, geschieht, angesehen, als sey es in übereinstimmenden Gewichten und Maaßen gemacht, deren Gebrauch durch gegenwärtigen Beschluß erlaubt wird; diesemnach soll jeder Kaufmann, der unter dem Vorwande, sich nach dem Wunsche der Käufer zu fügen, Kombinationen von Maaßen oder Decimalgewichten oder andere anwenden würde, um das alte Maaß oder Gewicht herauszubringen, deren Gebrauch verboten ist, dem Art. 424., 479., 480. und 481. des peinlichen Gesezbuchs gemäß, als solcher bestraft werden, der gesezwidrige Maaße und Gewichte gebraucht hat. Art. 13. Da die Verfügungen des Dekrets vom 12 Febr. und des gegenwärtigen Beschlusses nur auf den Gebrauch der Maaße und Gewichte sich beziehen, die man im Kleinhandel und bei dem täglichen Gebrauche anwendet, so sollen die gesezmäßigen Maaße fernerhin allein und ausschließlich bei allen öffentlichen Arbeiten, bei dem Großhandel und in allen Handels- und andern Verträgen gebraucht werden. Diesemnach sollen die Plane, Ueberschläge, Memoiren von Kunstarbeiten, die Beschreibungen der Oerter oder Dinge in den Verbalprozessen oder andern Schriften, die Käufe, Fakturen, Anzeigen von Kurrentpreisen, Verzeichnisse von Vorräthen, Waarenlager-Inventarien, Marktpreise, Frachtbriefe, Handelsbücher, Anzeigen in den Journalen, und überhaupt alle öffentliche oder Privaturkunden, die Benennungen der Quantitäten in den gesezmäßigen und nicht

in geduldeten Maaßen enthalten. Das gesezmäßige System soll auch allein und unverlezt in den öffentlichen Schulen, die Primärschulen mit inbegriffen, gelehrt werden. Art. 14. Gegenwärtiger Beschluß soll in die Journale eingerükt und an die Departementspräfekten gesandt werden, die ihn bekannt machen und demnach die nöthigen Vorkehrungen anordnen werden, um dessen Vollziehung vorzubereiten und zu sichern."

Schweiz.

Im St. Gallischen Erzähler heißt es unterm 1 Mai: „Es ging eine Sage von ansteckenden Krankheiten in Delsperg; nun weiß man aber, daß nur katarrhalische Fieber daselbst herrschten, die bei alten oder schwächlichen Leuten in Faulfieber ausarteten. Zu gleicher Zeit schrekte eine wichtigere Kunde vom Ausbruche des gelben Fiebers unter den am Kanal Napoleon bei Auronne arbeitenden Spaniern. Man wollte bereits von 15 bis 1600 gestorbenen Personen wissen, und von Basel wurden zwei Aerzte, die HH. Stickelberger und Roschett, nach Dijon gesendet. Privatberichte versichern schon, daß auch diese Kunde ganz umgestaltet und übertrieben sey." — „Durch die von Basel abgesendeten Aerzte und offizielle in Neufchatel eingelangte Berichte erfährt man jezt ganz beruhigend, daß in Auroune gar keine Krankheit, in Dijon aber das sogeheißene Spitalfieber geherrscht hat. Die Ansteckung grif nie außer den Mauern des Spitals um sich; der Präfekt, seine Schwester und noch einige Personen, die gestorben sind, holten sich dieselbe durch milde Besuche bei den Gefangenen. Die meisten Opfer der Krankheit waren eben die Spanier, die dieselbe gebracht hatten."

Deutschland.

Nach Berichten aus Nürnberg ist jezt die Fracht von da nach Leipzig und Magdeburg auf 10 bis 11 Thaler gestiegen. Die Theurung der Fourage, und die außerordentlich starken Transporte von Reis, welche aus Italien nach dem Norden gehen, sind die Ursachen davon.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet die am 29 April erfolgte Ankunft des Herzogs Eugen, Bruders des Königs, aus Karlsruhe in Schlesien, zu Ludwigsburg. Am 2 Mai traf auch die Prinzessin Louise, Nichte des Königs, nebst ihrem Gemahl dem Prinzen August von Hohenlohe-Oehringen, zu Ludwigsburg ein. Am 2 Mai begab sich der König auf kurze Zeit nach Stuttgart, um einer Ministerialkonferenz zu präsidiren.

Nach Handelsberichten aus Frankfurt vom 1 Mai hatte die Versteigerung der daselbst aus Magdeburg angekommenen Kolonialwaaren vom 27 bis zum 30 April einen über alle Erwartung guten Fortgang. Unerachtet sich zu Frankfurt in den Händen der Privaten sehr beträchtliche Vorräthe von Kolonialwaaren befinden, so ging doch der Kaffee (nach dem leichten Frankfurter Gewicht) zu 116 bis 124 Kreuzer weg. Die Waaren werden so wie zu Mailand in einzelnen Loosen ausgeboten. Auf Zuker waren starke Kommissionen eingelaufen. Die nicht ungegründete Besorgniß, daß die Zufuhr an Kolonialprodukten aus dem Norden bald ganz aufhören dürfte, macht, daß Viele jezt auf dieselben spekuliren.

Nicht ein Regiment Grenadiere, (wie gestern irrig gesagt wurde), sondern ein Regiment Füseliere von der kaiserlichen Garde traf am 27 April zu Frankfurt ein.

Am 29 April langte der schwedische Generalkonsul, Hr. Signeul, von Paris kommend, zu Frankfurt an.

An diesem Tage passirten sechs Kouriere durch Frankfurt, von welchen der eine nach Berlin, die übrigen nach Paris gingen.

Rußland.

In einem Parolebefehle vom 26 März a. St. heißt es: „Se. kaiserl. Majestät geben dem Befehlshaber der Flottekommanden in Petersburg, Kontreadmiral Murawiew, und dem Kommandeur der zweiten Flottebrigade, Kapitän Kommodore Upstschenskii 2, für ihren angestrengten Eifer, ihre besondere Bemühung und für ihre Sorgfalt und Thätigkeit, wodurch sie den Schifsequipagen den Frontedienst schnell beigebracht haben, Ihre vollkommene Zufriedenheit zu erkennen."

Ein zweiter Parolebefehl vom 29 März sagt unter Anderm: „Zu Divisionsbefehlshabern von den Infanteriedivisionen sind ernannt: von der 9ten der Kommandeur vom Kiewschen Grenadierregiment, Generalmajor Insow, und von der 22sten der Chef des Kamschatkaschen Infanterieregiments, Generalmajor Tuschkow. Zum Divisionsbefehlshaber bei der 5ten Infanteriedivision ist ernannt, der Generalmajor Baron Gersdorf."

Der General von der Infanterie, Barclai de Tolli, Oberbefehlshaber der ersten Westarmee, verbleibt auch Kriegsminister.

Eine Berliner Zeitung sagt, am 15 März solle zu Petersburg Nachricht von dem Abschluß eines Friedens zwischen Rußland und der Pforte eingegangen seyn; aber diese Nachricht bedürfe noch sehr der Bestätigung; (und zwar um so mehr, da spätere direkte Nachrichten aus Bucharest ganz davon schweigen.)

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Berlin vom 21 April zufolge hatten sich seit Kurzem die in Ober- und Niederschlesien gelegenen preußischen Truppen meist bei Breslau konzentrirt.

Am 24 April war der Obrist und Brigadier Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz von Berlin nach Breslau abgegangen. — Eine Partie Kolonialwaaren, wie auch einige fremde, nach dem Urtheil der vereideten Sachverständigen auf dem Kontinent verfertigte Fabrikwaaren, welche wegen versuchter heimlicher und unversteuerter Einbringung, in Gemäßheit der königlichen Verordnungen, konfiszirt wurden, sollen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der General-Lieutenant v. Gravert wurde zu Braunsberg in Preußen erwartet.

Oestreich.

* Wien, 29 April. Von unserm Kurse kan man jezt sagen: da die Ursachen fortdauern, so dauern auch die Wirkungen fort. Heute besserte sich derselbe abermals, und wurde auf Augsburg zu 226½ Uso notirt; ein Stand, den er seit vielen Monaten nicht erreicht hat. Fremdes Papier auf andere Plätze war übrigens nicht stark gesucht, was als eine Folge von der Stille in den Geschäften angesehen werden muß. Von Gold- und Silbersorten war heute nichts ausgeboten, als kaiserliche Dukaten, die mit 10 Gulden 49 Kreuzer bezahlt wurden. Die Konventionsmünze steht auf 229½. Der Diskonto ist noch immer 40 bis 42; in den Provinzialstädten aber steht er ungleich höher.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 127. — 6 Mai 1812.

Großbritannien. (Unterhausdebatten am 13 April. Adresse des Gemeindraths von London gegen die Minister.) — Frankreich. — Italien. (Noth in Sizilien.) — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Nachstehendes war der nähere Hergang der gestern erwähnten Unterhaussitzung am 13 April. Die Kammer verwandelte sich, unter Vorsiz des Hrn. Lushington, in eine Subsidienkommittee. Hr. Wharton überreichte ungefähre Ueberschläge der Ausgaben für die Departements des Kommissariats und der Kasernen. Er schlug als erste Resolution vor, eine Summe von 524,000 Pf. Sterl. zu den Ausgaben des Kasernendepartements zu bewilligen. Hr. Freemantle sagte, die Ausgaben dieses Departements vermehrten sich unaufhörlich, und er könne unmöglich für eine so beträchtliche Summe votiren, ohne von ihrer Nothwendigkeit überzeugt zu seyn. Er bemerkt, nach den verschiedenen, der Kammer vorgelegten Berichten und Anschlägen habe man bereits mehrere Unternehmungen angefangen, die über 600,000 Pf. Sterl. kosten würden, außer der Summe die man jezt vorschlage; ein einziger Artikel, in Betref des Kasernenbau's für ein einziges Garderegiment, belaufe sich auf 140,000 Pf. St.; ein andrer Artikel, wegen der Kasernen in Liverpool, sey auf 80,000 Pf. angeschlagen; ein dritter, wegen der Stallungen zu Brighton, betrage 26,000 Pfund. Alle diese Ausgaben schienen ihm zu übertrieben, als daß er sie genehmigen könnte. — Hr. Wharton antwortet: alle schon angefangene oder projektirte Kasernenbauten wären in den Anschlägen, die er eben dem Hause vorgelegt habe, mit begriffen; diese Ausgaben wären zwar groß, aber unumgänglich nöthig, und man habe Nichts verabsäumt, um sie mit möglichster Sparsamkeit zu verwenden. — Nach einigen Bemerkungen von Seite des Hrn. Huskisson und des Kanzlers der Schazkammer nimmt Hr. Whitbread das Wort, und erhebt sich lebhaft gegen das Kasernirungssystem, als konstitutionswidrig und für die öffentliche Freiheit sehr gefährlich. „Schmeichelt sich denn der sehr ehrenwerthe Herr (fuhr er fort) dessen so abgeschmakte als unkluge Maaßregeln zur Wirkung gebabt haben, in allen Winkeln Englands Noth zu verbreiten, die Fabriken zu ruiniren, und das Geschrei des Hungers durch Bajonnetstöße zu ersticken, schmeichelt er sich denn noch drei Jahre so fortwirthschaften zu können, wenn er sein gegenwärtiges System befolgt, die Ausgaben in dem Maaße zu vermehren, wie unsre Hülfsmittel abnehmen? Was kan das Resultat einer solchen Politik sonst seyn, als sich am Ende zum Frieden mit Frankreich durchaus gezwungen zu sehen? Ich bin überzeugt, daß man sich verschiedene gute Gelegenheiten, dieses Ereigniß auf ehrenvolle Art zu beschleunigen, hat entwischen lassen, und daß die unvermeidliche Wirkung unserer gegenwärtigen Politik seyn wird, uns zu zwingen, den Frieden durch die größte Nachgiebigkeit zu erkaufen; (hört ihn, hört ihn! rufte man von beiden Seiten des Saales); ich bin überzeugt, dieser schrekliche Augenblik ist nicht weit entfernt, wofern wir nicht unsre Politik bald und gänzlich ändern." Hr. Whitbread macht noch einige Bemerkungen gegen die vorgeschlagenen Ausgaben, und erklärt endlich, daß er sich der Resolution widersezе. Der Kanzler der Schazkammer sagt, er könne die Vorwürfe, die der ehrenwerthe Herr so eben der Regierung gemacht habe, nur einer, durch die Debatten herbeigeführten augenblicklichen Wärme zuschreiben; „denn, fügte er hinzu, kan derselbe wohl mit kaltem Blute behaupten, es seyen die Maaßregeln der Regierung, welche den gegenwärtigen Mangel hervorgebracht hätten? Wäre es nicht gerechter diese Geisel dem göttlichen Zorn zuzuschreiben, welcher unsre Erndte hat mißrathen lassen? Hält er es wohl für ein gutes Mittel die Gährung unter dem Volke zu stillen, daß er die Stokung der Manufakturen den Maaßregeln der Regierung zuschreibt? Hält er es für ein gutes Mittel einen ehrenvollen Frieden zu erhalten, daß er behauptet wir wären außer Stande den Krieg fortzusezen? Der ehrenwerthe Herr wiederholt unaufhörlich, ich sey die Ursache aller Unfälle, die unser Handel leidet, wegen der Kabinetsordres. Glaubt er denn dadurch seinen Patriotismus zu beweisen, daß er dem Volke predigt, nicht Napoleon sondern die Regierung sey die wahre Ursache der Uebel, die es erduldet? Was mich betrift, so glaube ich im Gegentheil, diese Meinung würde, wofern man sie allgemein verbreiten könnte, statt uns einen ehrenvollen Frieden zu verschaffen, zur Wirkung haben, uns zu Napoleons Füßen zu werfen." — Hr. Whitbread: „Wäre ich an irgend einem andern Orte als in der Kammer der Gemeinen, so würde ich diejenigen unter den ehrenwerthen Herren, welche die eben gehörte Rede am hizigsten und heftigsten beklatscht haben, fragen ob sie nicht voll der handgreiflichsten Irrthümer sey. Also ist der Triumph, den der ehrenwerthe Herr und seine Anhänger in diesem Augenblike zu genießen scheinen, ein Triumph nicht über mich, sondern über ein Fantom von ihrer eigenen Schöpfung. Ha in Wahrheit, die Kammer der Gemeinen ist eine schöne Versammlung! Alle Angelegenheiten werden darin bona fide, frei und öffentlich abgehandelt, und doch sieht man, daß auf diesem unparteiischen Theater ein politischer Abentheurer mittelst einiger Geschiklichkeit in der Art die Sachen vorzutragen, oder in der Kunst zu argumentiren, zu dieser ausgezeichneten Stelle hat gelangen können, weil Niemand sie gewollt hat. Von hier aus schreibt er nun dem Hause vor was er will, und sieht selbst seine falschen Dar-

Digitized by Google

stellungen mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen." (Man ruft von verschiedenen Seiten zur Ordnung.) — Hr. Yorke nimmt das Wort, um den vorigen Redner zur Ordnung zurükzurufen. „Der ehrenwerthe Herr, sagt er, hat so eben gegen meinen ehrenwerthen Freund den beleidigendsten persönlichen Angrif gemacht, wovon man je in dieser Kammer Zeuge gewesen ist. Was die Rechtmäßigkeit oder Schiklichkeit dieses Angrifs betrift, so bin ich . . . ich . . ." (Man ruft zur Ordnung.) — Hr. Ponsonby nimmt das Wort, um den lezten Redner zur Ordnung zu rufen. (In diesem Augenblik wird die Unordnung allgemein, und man schreit von allen Seiten des Saals: der Präsident! der Präsident! Endlich behauptet Hr. Ponsonby das Wort.) „Ich habe den ehrenwerthen Herrn selbst zur Ordnung gerufen, und dieses deshalb, weil er, nachdem er meinen ehrenwerthen Freund zur Ordnung gerufen hatte, sich nicht auf diesen Punkt beschränkt, sondern für gut gefunden hat sich davon zu entfernen, um von andern Dingen zu sprechen, wodurch er die Reglemens der Kammer überschritten hat." (Hört ihn! hört ihn! ruft man). „Ich spreche in Gegenwart einer achtungswürdigen Autorität, die mich belehren kan wenn ich mich irre." — Hr. Lushington (der als Präsident der Kommittee den sonstigen Siz des Sprechers inne hatte) nimmt nun das Wort, und erkläret, er sey der Meinung, daß Hr. Whitbread gegen die Ordnung gefehlt habe. — Hr. Whitbread nimmt wieder das Wort und gesteht ein, er habe sich dem Anreize einer unwillkührlichen Lebhaftigkeit hingegeben, als er aus den Schranken der Diskussion getreten sey. „Aber, fuhr er fort, wenn man behauptete, ich hätte dem Volke gesagt, es müsse die Regierung und nicht Napoleon als seinen Feind ansehen, so wäre dieses eine große Falschheit. Unglüklicherweise ist es nur zu gewöhnlich, die Regierung mit den Ministern zu identifiziren, und die Ergebenheit und Unterstüzung, welche die Regierung vom Volke zu erwarten das Recht hat, in eine blinde Genehmigung der Maaßregeln der Minister zu verwandeln. Allein welchen Sinn man auch meinen Ausdrüken beilegen mag, so bin ich doch entschlossen, mich in der Kammer der Gemeinen stets frei auszudrüken, keinen Theil der Wahrheit zu verbergen, und weder zu irgend einer Betrügerei, noch zum Ruine des Volks die Hand zu bieten. Ich kenne nichts Nachtheiligeres für die Sicherheit und Größe des Volks, als die Annahme einer entgegengesezten Gewohnheit. Ich verwechsle die Leiden, welche die Vorsehung uns zuschikt, keineswegs mit den französischen Deklern, noch mit den Maaßregeln des ehrenwerthen Herren; aber ich weiß auch, daß heutzutage Tausende von Arbeitern ohne Beschäftigung sind, und Zehntausende aus Noth zu so niedrigen Preisen arbeiten, daß sie kaum davon leben können. Bin ich es denn also, wenn ich diese Bemerkungen mache, der die hungernden Menschen belehrt, daß sie kein Brod haben? Ich weiß daß eine ohne Reform gebliebene Kammer der Gemeinen alle Maaßregeln des ehrenwerthen Herrn, und alle seine Kabinetsbefehle gebilligt hat; aber ich weiß auch, daß das Volk in Masse und die Kaufleute in allen Städten Englands, die nicht Mitglieder dieses Hauses sind, eine völlig entgegengesezte Meinung hegen. Ist dieses Büreau nicht schon mit Petitionen bedekt, die sich von Tag zu Tage vermehren? Und heißt es wohl ganz ohne Patriotismus irren, wenn man diese Bemerkung macht? Was meine Aeußerungen über den Frieden betrift, so ist es mir unmöglich mit Gewißheit zu sagen, ob der gegenwärtige Augenblik dazu günstig ist oder nicht? Aber wie kan man sich auch versichern, ob er es ist, oder nicht, wenn man nicht wenigstens einen Versuch macht? Wird der ehrenwerthe Herr, der in der Geschichte so bewandert ist, es wohl wagen, wenn er sich an die Vergangenheit erinnert, uns zu sagen wir würden vermuthlich in der Folge vortheilhaftere Friedensbedingungen erhalten, als die waren, die wir bei verschiedenen frühern Gelegenheiten erhalten konnten? (Hört ihn, hört ihn!) Der ehrenwerthe Herr rühmt sich, wir seyen der einzige starke Schlagbaum, der Napoleons Universalherrschaft hindere. Aber warum sind wir so weit gekommen? Ist es nicht eine Wirkung der Politik der Urheber dieses und des vorigen Krieges? Hat ihn diese Politik nicht zuerst zum lebenslänglichen Konsul, und nachher in Verbindung mit seinen persönlichen Talenten zum Kaiser gemacht, und ihn in den Stand gesezt, alle Staaten, die seine Feinde waren, unter die Füße zu treten? Noch heute fährt man fort, die nemlichen falschen Gerüchte zu verbreiten, mit denen man so lange die Leichtgläubigkeit des Publikums unterhalten hat; und dieses fährt fort ihnen Glauben beizumessen. Einen Tag sagt man uns, Preußen rüste sich gegen Frankreich, und am folgenden Morgen hören wir, es lasse seine Truppen zu den französischen stoßen, um zur Unterjochung Rußlands mit zu helfen. Aus dem Allen folgere ich zwar nicht, daß England sich zu Napoleons Füßen werfen müsse; aber ich folgere daraus, daß es sich nicht zu des ehrenwerthen Herrn Füßen werfen müsse." Hr. Whitbread machte nun noch einige Bemerkungen über die Nothwendigkeit, in der sich England befinde, in seinen Ausgaben Sparsamkeit einzuführen, um zu Fortsezung des Kriegs im Stande zu bleiben; und er schließt mit Bezeugung seines Bedauerns, daß er in der Hize der Diskussion vielleicht irgend einen beleidigenden Ausdruk gebraucht habe. — Der Kanzler der Schazkammer erklärt, er behalte keinen Unwillen über alles Unangenehme, was ihm das ehrenwerthe Mitglied etwa gesagt habe, und seine Freunde wären empfindlicher dafür gewesen, als er selbst. Hierauf geht er zur vorliegenden Frage über, und sucht besonders zu beweisen, wie vortheilhaft es sey, wenn in sehr bevölkerten Städten die Soldaten kaserirt sind. Dann wendet er sich zu den Kabinetsordres, und bemerkt sie hätten die Einfuhr des Getreides nach England nicht gehindert; denn ob sie gleich 1811 in voller Kraft gewesen, so habe man doch in diesem einzigen Jahre für acht Millionen Pfund Sterling Getreide eingeführt.

Das Common-Council von London hielt am 17 April eine zahlreich besuchte Versammlung, worin Hr. Quin eine Adresse an den Prinzen-Regenten in Vorschlag brachte, folgenden wesentlichen Inhalts: Zuerst wird dem Prinzen die Treue der Altstadt London betheuert; hierauf enthält die Adresse eine Herzählung der Leiden des Volks, in Folge der drükenden Beziehungsart der Abgaben, der großen Menge fremder, ins Reich eingeführter Söldlinge; und der Beschränkungen der Presse und des auswärtigen Handels; sie schildert die Uebel, welche Englands innere und äußere Politik über das Volk in allen Gegenden des Reichs gebracht habe, und schließt mit einer Bitte an den Prinzen-Regenten, seine gegenwärtigen Rathgeber, die sich

Digitized by Google

durch ihr Betragen des Vertrauens von England unwerth gemacht hätten, zu entfernen, und hingegen Männer von anerkanntem Verdienst und geprüfter Rechtschaffenheit, welche eine Parlamentsreform begünstigen werden, in seine Nähe zu berufen. Nach einer lebhaften Diskussion, worin besonders die HH. Windell, Waithman, Fanell und Alderman Combr für, die HH. Hearn, Jacks, Alderman Smith, Dixon, Brown, Curtis, Price, Shaw ꝛc. gegen die Adresse sprachen, wurde dieselbe mit einer Mehrheit von nur acht Stimmen angenommen. Für dieselbe stimmten: 4 Aldermen, 92 Commoners, 2 Tellers, beisammen 89 Personen; gegen dieselbe und für das Ministerium 1 Lordmayor, 10 Aldermen, 79 Commoners, 2 Tellers, beisammen 92 Personen.

Das Morning-Chronicle vom 20 April sagt hierauf: „Der in der Versammlung des Munizipalraths am 17 April davon getragene Sieg ist einer der vollständigsten gewesen, wenn man die Beschaffenheit dieses Korps in Betracht ziehen will, so wie den Einfluß, den nothwendig die Regierung in der City haben muß, und die Anstrengungen, welche dieselbe auf alle Art gemacht hatte, um das Vorhaben, dem Prinzen-Regenten eine Adresse zu überreichen, zu hintertreiben. Zu seiner Zeit, seit Menschengedenken, waren leztere so in die Augen fallend. Alle Korps, die Bank, die ostindische Kompagnie, die privilegirten Kompagnien, die öffentlichen Verwaltungen, das ganze Heer der Lieferanten, der Kommissäre und der Angestellten aller Art waren in Bewegung, und an jeder Thüre hatte man Batterien in Bereitschaft gesezt, um alle bekannte Anhänger des Systems der Regierung herbeizuziehen. . . . Man hatte den armen alten Sir John Andeeson, Hrn. Kemble und andere Invaliden, die nicht in der Versammlung erscheinen wollten, bewogen, sich dahin zu begeben, und doch hat alles nichts gefruchtet. Die Adresse, worin die Entfernung der jezigen Minister begehrt wird, wurde angenommen, und es kan nicht fehlen, daß sie dem Prinzen-Regenten zu Ohren kommt, da sie ihm überreicht werden soll, wenn er auf dem Throne sizt. Dieses einmal gegebene Beispiel wird ohne Zweifel von allen Korporationen unabhängiger Leute, welche in dem Umfange des Königreichs existiren, befolgt werden. Heute wird diesfalls eine Versammlung in der Stadt Rochester gehalten, und die Gesinnung der Nation wird sich auf eine unzweideutige Art in Betref des Ministeriums aussprechen."

(Aus dem Star vom 21 April.) In Folge der Unruhen in unsern Manufakturstädten hat die Miliz von Staffordshire, die zu Windsor den Dienst versah, Befehl erhalten, nach den östlichen Distrikten zu marschiren, um dort nach Befund der Umstände gebraucht zu werden. Das zweite Bataillon des 57sten Infanterieregiments bricht morgen von Winchester nach Steyning auf. Zu Manchester war am 18 April ein neuer Auflauf; das Volk plünderte die Kartoffelwagen und die Fleischbänke; man hat mehrere Ruhestörer verhaftet, aber auch zugleich den Preis der Kartoffeln von 19 auf 8 Pence herabgesezt. Die Obrigkeit läßt sie unter dem Schuz der Miliz von Cumberland verkaufen. — Von den Gardedragonern haben sich 5 Offizier und 95 Mann zu Portsmouth eingeschift, um zu ihrem Regimente in Portugal zu stoßen. — Man sagt die Deputationen der äußern englischen Häfen bauten auf die Güte, womit der Kanzler der Schazkammer ihre Vorstellungen angehört habe, große Hofnungen, daß der Handel nach China für frei werde erklärt werden.

Frankreich.

Am 28 April um 12 Uhr war der Erhaltungssenat unter Vorsiz des Prinzen Reichserzkanzlers außerordentlich versammelt. — Am nemlichen Tage um 2 Uhr hielt der Kaiser zu St. Cloud einen Staatsrath.

Zu Bordeaux liefen am 22 April drei Schiffe ein, deren Ladungen über 62,000 Kilogrammen Weizen, und 26,000 Kil. Roggen betrugen. — Nach der Insel Baß wurde durch einen Kaper die englische Brigg Louisa, von 160 Tonnen, mit einer Ladung von Rum und Pökelfleisch aufgebracht.

Am 22 April segelte das französische Schif Adolphe mit Grünspan, gereinigtem Weinstein, spanischen Fliegen, Buchhändlerartikeln ꝛc. von Dieppe nach London ab.

Das ehegestern erwähnte Gerücht von der Durchreise des russischen Ambassadeurs zu Paris, Fürsten Kurakin, durch Straßburg, hat sich bis jezt nicht bestätigt.

Seit dem 29 März wird zu Florenz in dem von Hrn. Guerazzi errichteten Laboratorium Zuker aus Kastanien verfertigt. Bisher lieferte dasselbe 24,911 Pfund Syrop, der in großen Gefässen zur Kristallisation bestimmt ist. An Zuker wurden bisher 8075 Pfund gewonnen. Die Woche dreimal stattet der Vicepräfekt der Frau Großherzogin Bericht über den Fortgang der Anstalt ab.

Italien.

Der Präfekt des Departements del Metauro hat bekannt gemacht, daß die Messe von Sinigaglia am 14 Jul. anfangen, und bis zum 5 Aug. fortdauren werde. In Folge des königlichen Dekrets vom 24 Dec. 1811 genießen alle Waaren, die für besagte Messe bestimmt sind, das Privilegium eines königlichen Entrepot, der zwei Monate vor und nach der Messe statthat. Während derselben können die Kaufleute ihre Waaren aus dem Entrepot beziehen, und zum Verkauf ausbieten, jedoch mit Beobachtung des 54sten und 55sten Artikels besagten Dekrets. Die Waaren, welche während der Messe aus dem Entrepot genommen, und zur innern Konsumtion bestimmt sind, bezahlen die Eingangsgebühren; diejenigen aber, welche nach dem Ausland gehen, können von allen Abgaben frei zu Wasser und zu Lande ausgeführt werden.

Die Neapolitaner Blätter vom 20 April liefern aus der Gazzetta Britannica, die zu Messina erscheint, Artikel. In einem derselben vom 8 April liest man Folgendes: „Nach Berichten aus Palermo haben unsre (von England eingesezte) Minister von ihren übertragenen Stellen bereits Besiz genommen, und sie beschäftigen sich unermüdet mit Untersuchung der bisherigen Staatswirthschaft, um in dieses Fach baldigst mehr Ordnung und Oekonomie zu bringen. Wie nothwendig eine solche Reform sey, erhellt daraus, daß nach sichern Daten bisher die Ausgaben in einem einzigen Departement die gewöhnlichen Einkünfte von ganz Sizilien verschlungen haben. Nur durch eine weise Sparsamkeit kan diese von dem Himmel so sehr gesegnete Insel wieder in einen blühenden Zustand versezt werden. Es scheint, daß das Publikum von den gegenwärtigen Ministern

Digitized by Google

viel erwarte. Unsrer Meinung nach werden dieselben die Erwartung rechtfertigen; nur müssen wir das gute Volk von Sizilien darauf aufmerksam machen, daß eine solche Reform nicht allein Klugheit und Rechtschaffenheit, sondern auch Zeit erfordert. Indessen ist der Anfang gemacht, und: Dimidium facti, qui bene coepit, habet. Möge inzwischen das Publikum ihre Operationen mit Ruhe abwarten, und den bösen Rathgebern kein Gehör schenken, die Sizilien an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Bald wird sich diesem Lande eine glükliche Zukunft öfnen." — Zu diesem Artikel macht der Monitore di Napoli folgende Bemerkung: „Es ist wohl keiner unsrer Leser, der sich nicht mit uns überzeugt, daß der Zustand von Sizilien wahrhaft verzweifelt seyn müsse, da ein Blatt, das ganz ausschließlich unter der Autorität der Engländer steht, einen Artikel liefert, der die Unordnungen in der gegenwärtigen Administration so lebhaft schildert, und ein so getreues Gemälde von den Wirkungen aufstellt, die der Einfluß ihrer Regierung bisher auf die politischen Verhältnisse von Sizilien gehabt hat. Die Engländer eröfnen jezt den Sizilianern selbst ein weites Feld, um zwischen den Uebeln, die sie drüken, und zwischen der väterlich-weisen Regierung, deren sich die Einwohner des Königreichs Neapel zu erfreuen haben, einen Vergleich anzustellen. Höchst merkwürdig ist das eigene Geständniß der Engländer, daß bisher ein einziger Zweig der Verwaltung alle gewöhnlichen Einkünfte von Sizilien verschlungen habe. Welche Beschränkungen, welche unzählige Opfer wird nicht die angekündigte Reform zur Folge haben! Sizilien ist sonst die Kornkammer von Italien, und jezt herrscht daselbst ein Getreidemangel, den selbst die Engländer nicht verheimlichen können. Im Königreich Neapel ist dagegen Ueberfluß, und so mögen nun die Sizilianer den Unterschied zwischen zwei Ländern wahrnehmen, die nur durch die schmale Meerenge von Messina getrennt sind."

Oestreich.

Sr. Majestät der Kaiser hat den bisher am königl. dänischen Hofe gestandenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn Franz v. Binder-Kriegelstein, in gleicher Eigenschaft an dem königl. würtembergischen Hofe zu ernennen geruht.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält ein Cirkulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oestreich unter der Enns vom 21 April, über die Art und Weise, wie die allerhöchst anbefohlene allgemeine Schuzpokenimpfung vorgenommen werden wird.

Am 25 April reiste der Erzherzog Palatinus von Preßburg nach Wien. Am 20 April war die 97ste, am 21 die 98ste, am 22 die 99ste, am 23 die 100ste, am 24 die 101ste, und am 25 die 102te Reichstagssitzung gehalten worden.

Die Gazette de France meldet aus Wien unterm 18 April: „Die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers ist vollkommen wieder hergestellt. Kürzlich langten hier drei Kouriere von Paris an, und einer ging nach Petersburg ab; man erschöpft sich in Vermuthungen über die so große Thätigkeit der europäischen Kabinette; aber man weiß nichts Bestimmtes. Außer den nach Paris und Petersburg abgeschikten Kourieren sind auch andre in die verschiedenen Provinzen der östreichischen Monarchie abgegangen. Ein Offizier vom Generalstabe soll am 16 nach Siebenbürgen mit dem Befehle abgereist seyn, den Kordon mit sechs Linienregimentern zu verstärken. Alle in den Garnisonen und auf verschiedenen Punkten unsers Kaiserreichs zerstreute Truppen sind jezt konzentrirt, und die Regierung beschäftigt sich thätig mit Anlegung von Magazinen und Organisation der Verpflegung ꝛc."

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 26 März, im östreichischen Beobachter, lautet so: „Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, als ob die vor einiger Zeit von den Russen bei Sistow und Silistria unternommenen Donauübergänge dadurch veranlaßt worden wären, daß die Garnison von Ruschtschuk Streifereien auf das linke Donauufer unternommen hätte. Dis ist jedoch ganz ungegründet. Der russische Oberbefehlshaber hatte den Waffenstillstand durch einen Armeebefehl aufgekündigt, und ließ auf mehreren Punkten verschiedene Kolonnen übersezen, welche aber aus Besorgniß bei längerm Verweilen abgeschnitten zu werden, ohne etwas Bedeutendes, außer der Verbrennung oder Wegnahme einiger, nach der Wallachei bestimmten Waaren, ausgeführt zu haben, nach wenigen Stunden nach dem linken Ufer zurükkehrten. Diese Ueberfälle verdoppeiten die Vorsichtsmaaßregeln von Seite der Türken, und der Divan hat allenthalben hin Befehle zur Beschleunigung der Rüstungen zu dem neuen Feldzuge erlassen. Die nach dem Lager des Großwesiers bestimmten Verstärkungen aus Rumelien haben bereits angefangen, sich in Bewegung zu sezen, und der zur Betreibung des Marsches der asiatischen Truppen als Surudschi Pascha ernannte Statthalter von Caramanien, Aly Pascha, war, den lezten Briefen aus Smyrna zufolge, bereits in Magnesia eingetroffen, und wurde wenige Tage nachher in Smyrna selbst erwartet. Alles scheint von dem Erfolge der nächsten Konferenzen in Bucharest abzuhängen, um diesen und andern kriegerischen Anstalten der Pforte nöthigenfalls das lezte Siegel aufzudrüken. Was übrigens gegenwärtig auch ein großes Hinderniß für die Truppenmärsche ist, sind die durch das Schmelzen des Schnee's in den Gebirgen allenthalben angeschwollenen und zum Theil ausgetretenen Ströme. Insbesondere hat die Mariza die ganze Gegend um Adrianopel überschwemmt, und in den Vorstädten und umliegenden Dörfern den Einsturz von mehr als 200 Häusern verursacht; selbst die gewöhnlichen Kommunikationen mit Konstantinopel wurden dadurch seit einigen Wochen nicht wenig erschwert, und die hin und her gehenden Kouriere und Posten oft mehrere Tage aufgehalten. — In der Nacht vom 23 zum 24 d. M. wurde der Großherr abermals mit der Geburt eines Prinzen von der nemlichen Frau, die Sr. Hoheit am 18 April v. J. eine Tochter gebar, erfreut. Der Prinz erhielt den Namen Bajazet. Dieses frohe Ereigniß wurde dem Publikum durch eine Generalsalve von den Batterien des Serails und der Tephana sowol, als durch die Salven der Flotte verkündigt, und soll mehrere Tage hindurch auf die bei solchen Gelegenheiten gewöhnliche Art gefeiert werden. Das auf den heutigen Tag eingefallene große muhammedanische Fest der Geburt des Propheten wurde in Gegenwart Sr. Hoheit und der Vornehmsten des Reichs, in der Moschee des Sultans Ahmed, mit den üblichen Cerimonien begangen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 128. 7 Mai 1812.

Großbritannien. (Journalartikel gegen das Licenzensystem.) — Frankreich. (Resultate des Kreuzzugs der l'Allemandschen Eskadre.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. (Eröfnung des Reichstags.) — Rußland. (Parolebefehle und Ernennungen. Ueber die Familie Barclai.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei. (Fehlgeschlagener Angrif auf Medina.)

Großbritannien.

Einer der Minister, Hr. Rose, hatte im Parlamente gesagt: „Ich bin innig überzeugt, daß wenn man das gegenwärtig bestehende System aufgibt, der Ruin des Handels von Großbritannien die Folge davon seyn wird." — Ueber diese Worte macht der Statesman vom 20 April nachstehenden Kommentar: „Also sind wir schon so weit? Ist Großbritanniens einst so blühender Handel zu diesem Extrem gesunken? Hängt er von Frankreichs Willen ab? Entscheidet über sein Aufblühen oder Untergang ein Federzug Napoleons? — In der That, der board of trade ist dieser Meinung; er hat es förmlich erklärt, als bei Gelegenheit von Hrn. Herberts Motion die Vorlegung gewisser Aktenstüke über den Handel mittelst Licenzen gefordert wurde. Ist dieses aber Wahrheit, so sind wir ruinirt. Aber wer anders hat uns in diesen demüthigenden Zustand, in diese Abhängigkeit versezt, als die Minister Sr. Majestät, die durch ihre Hartnäkigkeit in Aufrechthaltung der Kabinetsordres, uns auf eine durch ganz England fühlbare Weise den Handel mit Amerika geraubt haben, blos um dem Feind zu schaden und seinen Handel zu vernichten! Wenigstens erklärt man uns, die Kabinetsordres wären nur erlassen, und würden nur aufrecht erhalten, um Frankreichs Handel zu vernichten, dessen Einkünfte zu vermindern, und dessen Regierung zum Widerruf der Dekrete von Berlin und Mailand zu nöthigen. Und nun sagt uns Hr. Rose, und wer sollte es besser wissen als er, daß wenn wir uns weigern, an dem partiellen, beschränkten und nachtheiligen Handel, den Napoleon heutzutage erlaubt, und den er bisher zu seinem eigenen Vortheil erlaubte, Theil zu nehmen, Großbritanniens Handel ruinirt ist. Auf diese Art also zwingen wir Napoleon zum Nachgeben! so zwingen wir ihn seine Dekrete zu widerrufen und um Gnade zu bitten! Aber was ist denn eigentlich dieser Handel mittelst Licenzen, den Hr. Rose als so wichtig für Großbritannien schildert? Nichts anders als die Erlaubniß, Zuker und Kaffee in Frankreich ein- und dafür eine wenigstens gleiche Quantität von französischen Produkten und Manufakturwaaren auszuführen. Dieses ist die Bedingung, die Frankreich darauf sezt. Unterseits hat der Kaufmann nur die Verpflichtung, wenigstens für 5 Pf. St. Waaren auf die Tonne auszuführen; hingegen ist der Werth der Einfuhr nicht beschränkt. Es springt in die Augen, daß Frankreich bei diesem Handel allen Vortheil hat, nicht nur rükksichtlich des Werths der ausgeführten Gegenstände, welches die Hauptsache ist, sondern auch noch weil es einen Absazort für seine Manufakturen findet, während es uns für die unsrigen daran fehlt. Sein Dekret wegen Verbrennung der englischen Waaren ist in voller Kraft; man verbrennt sie, wo man sie findet, und das zur nemlichen Zeit, wo wir Frankreichs Spizen, Batiste, Branntweine, und fast alle Manufakturwaaren, woran es Ueberfluß hat, kaufen. Und diesen elenden, demüthigenden Tauschhandel will man mit unserm vormaligen Handel mit den vereinigten Staaten von Amerika, durch welchen wir jährlich für zwölf Mill. Pfund Manufakturwaaren absezten, in Vergleichung bringen? Es gibt aber noch einen wichtigen Gesichtspunkt, aus welchem sich dieser Handel mit Frankreich ansehen läßt. Er wird uns all' unser baares Geld entziehen. Jedes nach Frankreich gehende Schif wird eine Quantität fremdes Gold und Silber, vielleicht auch heimlich Guineen, mitnehmen, und dieses wird solange fortdauern, bis der Wechselkurs in Frankreich zu einer Höhe gestiegen ist, die erlaubt mit Nuzen Papier auf England einzukaufen. Solange einiger Nuzen damit verbunden ist, hier Gold zu kaufen, um es jenseits auszuwechseln, wird auch Gold nach Frankreich ausgeführt werden, und Nichts begünstigt diese Operation mehr, als die häufigen Kommunikationen mittelst der mit Licenzen versehenen Schiffe. Vormals wurde sie durch die Schleichhändler besorgt, unterlag aber demnach großer Gefahr. Schon dieser Umstand allein hätte den board of trade vermögen sollen, alle Vorschläge wegen Licenzen abzuweisen; denn dieser Handel ist nicht nur unpolitisch, sondern auch schädlich. Zugleich ist er auch eine Ungerechtigkeit die wir gegen Amerika begehen. Wir konfisziren täglich amerikanische Schiffe, weil sie mit einem Lande handeln, das wir in Blokadestand erklärt haben, während wir selbst das nemliche Land mit Waaren versehen, die wir von den Amerikanern ziehen! Wir kondemniren ihre Schiffe wegen der Importation von Waaren, die wir nachher selbst den Franzosen verkaufen! Das ist ungerecht, und Amerika wird es nicht dulden. Kurz dieser ganze so gepriesene Handel ist nur eine Kette von Betrügereien und Meineiden!"

Frankreich.

Das Journal de l'Empire liefert aus Brest einen ausführlichen Bericht über die Operationen der Eskadre des Viceadmirals l'Allemand. Sie lief am 9 März, 4 Linienschiffe und 2 Korvetten stark, von l'Orient aus, entging der englischen Eskadre, von der sie zwei Tage lang verfolgt ward, mittelst einer falschen Richtung die sie bei Tage nahm, und bei Nacht abänderte, und kreuzte sodann bis zum 28 März, wo sie bei heftigem Sturme mit einiger Gefahr zu Brest einlief, im Süden von Irland und am Eingange des Kanals. Sie nahm und verbrannte während dieser Zeit sechs englische Handelsschiffe; einem von Lissabon nach Gothenburg segelnden amerikanischen Kapitän nahm der Admiral l'Allemand blos sein schriftliches Ehrenwort

Digitized by Google

ab, daß er den Schiffen, die ihn vielleicht visitiren könnten, nicht sagen werde, daß er einer französischen Eskadre begegnet sey. „Dieses Betragen (bemerkt der Bericht) ist sehr von dem der Engländer verschieden, welche die amerikanischen Matrosen pressen." — Am Ende des Berichts heißt es: „Man wird sich ohne Zweifel vorstellen, daß dieser kurze aber beschwerliche Feldzug nicht ohne Ehre für die Marine ist. Er hat dem Feinde einen Verlust von 86 Mann, 44 Kanonen und 1393 Tonnen Waaren verursacht, deren Werth mit den Schiffen 6,521,000 Franken beträgt; außerdem veranlaßte er wahrscheinlich ein Steigen der Assekuranzen in England, ein Embargo auf die Schiffe, bis man unser Wiederauslaufen erfuhr; er verbreitete durch die Schiffe die uns in der Nacht oder wegen stürmischer See entwischten, Schreken in den Kolonien, und machte endlich, daß man beträchtliche Eskadren zu unsrer Verfolgung nach den Küsten von Neu-England, nach den Kolonien, in den Golf von Biscaya und in den Kanal ausgeschikt, oder an die Einfahrt unsrer Häfen gestellt hat, um uns an der Rükkehr zu hindern."

Der Kassationsgerichtshof hat entschieden, daß Steine verlezende Werkzeuge, und demnach als Waffen, von denen der Art. 101 des peinlichen Gesezbuchs handelt, anzusehen sind. Ein Widerstand gegen die bewafnete Macht mittelst Steinwürfen macht also eine Rebellion mit gewafneter Hand aus.

Italien.

Der Monitore di Napoli liefert aus der Gazetta Britannica, außer dem gestrigen, noch folgende Auszüge: „Messina vom 11 April 1812. Bei dem jezt herrschenden Getreidemangel wäre es sehr wünschenswerth, daß die vermöglichen Familien in Sizilien sich des Genusses aller Sorten Bakwerk, die Mehl erfordern, enthielten. In England wurden in theuren Jahren ähnliche Maaßregeln ergriffen, und alle Stände bequemten sich dazu." (Hier folgt ein Rezept zu einem ökonomischen Brod aus Weizenmehl, und ein zweites zu Brod aus Reis.) — „Messina, 8 April. Der General en Chef der Armee in Sizilien, Maitland, benachrichtigt alle Bewohner der Vorstädte um hiesige Stadt, daß sie sich bereit halten, ihre Wohnungen auf den ersten Wink zu verlassen. Er wird ihnen nicht mehr als 15 Tage Zeit bewilligen können, um ihre Habseligkeiten nach der Stadt zu bringen, weil der Fall eintreten könnte, daß ihre Wohnungen aus Kriegsgründen abgetragen werden müßten. Glaubt nicht, Einwohner von Messina, daß Se. Excellenz dabei blos durch Eigensinn oder kriegerischen Despotismus geleitet werde. Nein, es geschieht nur wegen des ungewissen Ausgangs der möglichen Ereignisse, und um euch von dem drükenden Joch des Feindes zu befreien, unter dem jezt, wie ihr wohl wißt, so viele Nationen seufzen." — Der Monitore di Napoli macht hiebei folgende Bemerkung: Die Gazetta Britannica, welche vorstehenden Artikel liefert, erklärt denselben für unächt und für ein Libell. Vielleicht aber wollte der englische General nur die öffentliche Stimmung der Einwohner von Messina prüfen. Vielleicht auch hatte er diese Proklamation wirklich entworfen, fand aber für rathsamer, sie wieder zurükzunehmen, weil sie einen allzu widrigen Eindruk auf die Gemüther machte ꝛc.

Schweiz.

* Vom 29 April. Der französische Gesandtschaftssekretär Hr. Rouper traf am 16 d. M. von Bern in Basel ein, um dem Landammann der Schweiz ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers zu überreichen; es soll dasselbe, wie man versichert, eine verbindliche Antwort auf die ehrerbietige Zuschrift enthalten, welche der Landammann bei seinem Amtsantritt an des Kaisers Majestät erlassen hatte. — Durch Kreisschreiben vom 11 April theilt der Landammann den Ständen die Erklärung des königl. baierischen Ministers in der Schweiz mit, zufolge welcher das Visa der Gesandtschaft, für die Pässe der nach dem Königreich Baiern sich begebenden Reisenden, nur alsdann erforderlich wird, wann jene Bern, als den Aufenthaltsort der Gesandtschaft passiren. — Durch Kreisschreiben vom 18 übermacht der Landammann den Ständen den Entwurf der neuen Militär-Strafgeseze für den Dienst der eidgenössischen Kontingentstruppen, über welchen die Gesandtschaften an die Tagsazung zu instruiren sind. Ein Kreisschreiben desselben vom 20 begleitet die Ausreißerverzeichnisse der kapitulirten Regimenter vom Jahr 1811, von Seite der Stände Solothurn und St. Gallen.

Deutschland.

Der Professor am königlichen Kadettenkorps zu München, Hr. Maechaux, verfertigt in seiner Experimental-Zukerfabrikationsanstalt, nach der Methode des Professors Kirchhoff zu Petersburg, aus der Stärke einen Stoff, der die reine Süße des indischen Zukers hat, und den er unter dem Namen Tafelzuker in kleinen Partien, zu 36 Kreuzer das Pfund, dem Publikum zum Verkauf anbietet.

* Augsburg, 5 Mai. Aus den Berechnungen des Hrn. Kanonikus und Konrektors Stark ergibt sich, daß die zwei Planeten Jupiter und Venus, welche dieses Jahr am 11 Mai in einer scheinbaren Entfernung von 2 Grad 50 Minuten übereinander stehen, im Jahr 1814 den 9 Oktober früh um 7 Uhr sich einander noch mehr nähern werden, indem alsdann die Venus nur 24 Minuten nördlich vom Jupiter vorbeigehen wird. Ueberdis wird auch alsdann die Venus beinahe in ihrem vollen Lichte über 11 Zoll erleuchtet, unter dem Jupiter erscheinen; da dieselbe hingegen dieses Jahr am 11 Mai nicht ganze 7 Zoll erleuchtet, oberhalb des Jupiters stehen wird, wo ihre Kugel östlich dunkel, und westlich erleuchtet, durch gute Fernröhre, wie bei dem Mond vor dem ersten Viertel kan beobachtet, und Abends oberhalb dem linken Knie des Zwillings Castor, westlich beinahe 45 Minuten über dem Stern Epsylon 3ter Größe, der Jupiter aber 1 Grad 40 Minuten unter diesem Stern, und mehr westlich unter erwähntem Knie kan gesehen werden.

Seit dem 23 April rükten die kaiserl. französischen Garden unter dem Herzog von Istrien, Marschall Bessieres, in Dresden ein. (Nürnb. Korresp.)

Von Frankfurt sind am 1 Mai 100 Mann großherzogl. Frankfurtische Ergänzungstruppen zur Armee abgegangen. Am nemlichen Tage traf allda ein französisches Lanciersregiment ein. — Am 1 Mai kostete zu Frankfurt der sechspfündige Laib Brod 24½ kr. (N. Z.)

Aus Koburg wird unterm 30 April geschrieben: „So ungünstig in jeder Beziehung die Umstände waren, unter welchen die erste hiesige Messe gehalten wurde, so zufrieden schieden Alle, welche sie besucht hatten. Mehrere Tuch- und Kartunfabrikanten, welche aus Böhmen und Sachsen hierher gekommen

Digitized by Google

waren, sezten die nicht unbedeutenden Vorräthe, die sie mitgebracht hatten, schon in der ersten Woche ab, und vielleicht würden sie solche schon in den ersten Tagen abgesezt haben, hätte das jüdische Osterfest nicht die Handelsjuden aus Franken, welche den hiesigen Ort zu besuchen pflegen, abgehalten sich gleich Anfangs einzufinden. Die meisten fremden Kaufleute versicherten, daß der hier gefundene Absaz ihre Erwartungen übertroffen habe, und daß sie sehr bedauerten, nicht größere Vorräthe zur Stelle gebracht zu haben. Und so zufrieden die Verkäufer waren, eben so zufrieden waren auch die Käufer mit den Preisen, zu welchen sie ihre Bedürfnisse haben konnten. Bei diesem guten Gelingen des ersten Versuchs läßt sich dann nicht ohne Grund hoffen, daß die künftige Michaelismesse der jezt gehaltenen Ostermesse an Frequenz nicht nachstehen werde."

Schweden.

Am 11 April trafen der König, die Königin, der Kronprinz und der Herzog von Südermannland zu Oerebro ein. Am 13 wurde hierauf der Reichstag durch den Reichsherold proklamirt, und der König ernannte den Staatssekretär und Ober-Postdirektor Lagerbring zum Landmarschall, den Erzbischof Lindblom zum Sprecher und den Bischof Dr. Rosenstein zum Vicesprecher des Priesterstandes.

Rußland.

Die neuste Petersburger Zeitung vom 2 (14) April übersezt die Verhandlungen des französischen Erhaltungssenats am 10 März, mit allen in dieser Sizung erstatteten Berichten und gefaßten Beschlüssen. Auch liefert dieselbe aus den Berliner Zeitungen alle bis Ende März in Deutschland umgelaufene Nachrichten von Truppenmärschen.

Ein Parolebefehl vom 23 März a. St. besagt unter Anderm: „Der Chef des Narwaschen Infanterieregiments, Generalmajor Graf Woronzow, und der Kriegsgouverneur zu Smolensk, Generalmajor Bachmetjew, sind zu Divisionsbefehlshabern der aus den Grenadierbataillonen, welche bei der Westarmee stehen, formirten Divisionen; und zwar erster bei der 2ten, und lezter bei der 1sten ernannt."

Während der Abwesenheit des Kriegsminister ist die Leitung des Kriegsministeriums dem General-Lieutenant Fürsten Gortschakow übertragen.

Der Kommandant von Reval, Generalmajor Berg 1, ist zum Divisionsbefehlshaber der 5ten Infanteriedivision ernannt, wobei er auch seinen Kommandantenposten beibehält.

Nach dem Gesez können Seeoffiziere den Militärorden in Anspruch nehmen, wenn sie 18 Kampagnen wirklich auf der See gemacht haben. Jezt ist verordnet worden, daß wenn sie nicht 28 Tage wirklich in See gewesen sind, oder blos kleine Fahrten zur Uebung gemacht haben, dis nur als eine halbe Kampagne angesehen wird.

Der Adel zu Jamburg hat es auf sich genommen, für die Gemeinen eines Dragonerregiments die Kaskets mit dem messingenen Zubehör zu liefern.

Der Oberprokureur des heil. Synods und Generaldirektor der geistlichen Sachen der fremden Glaubensverwandten, Fürst Golizyn, macht, in Folge des kaiserlichn Manifestes vom 11 Febr. 1812, bekannt, daß hinführo von niemanden Bittschriften und Bittschreiben auf ordinaire Papier werden angenommen, und die mit der Post einlaufenden, wenn sie nicht auf Stempelpapier der Verordnung gemäß geschrieben sind, gar nicht werden berüksichtigt und ohne alle Wirkung nachgelassen werden.

Neun Geistliche haben das Kreuz zum Tragen auf der Brust erhalten, 24 violett sammtne Scheitelkappen und 110, in Erwägung ihrer langen Dienste oder ihres Alters, Scheitelkappen.

Der Kollegienrath beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis Maisonfort, ist zum Cratsrath erhoben. Der Enkel des Feldmarschalls Grafen Saltykow, Graf Iwan Saltykow, und der Sohn der Regentin von Mingrelien, Fürstin Nina Georgiewna, Fürst Georgii Dadian, wurden zu Kammerpagen Sr. Majestät des Kaisers ernannt.

Aus Luga meldet die „Nordische Post" unterm 13 März a. St.: „Auf allen Poststationen der durch unsere Stadt gehenden Route von Weißrußland werden jezt von Seite der obersten Postbehörde die thätigsten Maaßregeln genommen, damit die in Militär- und Kronangelegenheiten durchreisenden Kouriere und Beamten nicht aufgehalten werden und ohne allen Aufenthalt Postpferde erhalten. Der Postinspektor, Kollegienrath Doliwa-Dobrowolskii, hat bereits durch Anschlagezettel auf jeder Station bekannt gemacht, daß für die Durchreise derselben einundzwanzig Pferde abgetheilt sind, und daß diese vom 15 dieses Monats an noch mit fünfzehn Pferden werden vermehrt werden, von deren Gegenwart auf den Stationen oder Verschikung man sich in einem besonders dazu bestimmten Buche unterrichten kan, auch daß, wenn diese sollten alle verschikt seyn, von den übrigen Postpferden, welche werden gegeben werden. In dieser Bekanntmachung ersucht der erwähnte Inspektor alle diejenigen, die in Militärangelegenheiten durchreisen, im Fall des geringsten Aufenthalts oder der geringsten Grobheit von Seite der Post, dis in das Klagebuch niederzuschreiben, damit mit den Schuldigen auf das Strengste verfahren werde."

Die Familie Barclai ist ursprünglich eine schottische und von altem Adel, ließ sich aber früh in fremden Ländern nieder. Schon 1582 bezeugte Jakob der Erste ihren Adel dem Herzog Karl von Lothringen, als William Barclai, ein eifriger Anhänger der unglüklichen Maria Stuart, sein Vaterland verlassen hatte, und sich in Lothringen mit einem Fräulein v. Malleville vermählte. William starb als Professor der Rechte in Frankreich, und sein Sohn Johann ist als Verfasser der Argenis bekannt, eines lateinischen historischen Romans, worin er unter verstektem Namen die Begebenheiten der Ligue schilderte. In Rußland sollen die Barclai auch schon über hundert Jahre ansäßig seyn. Ob dieser Zweig je den Adel niedergelegt habe, ist nicht bekannt; öffentliche Blätter schrieben dem jezigen russischen General en Chef, als er vor drei Jahren Kriegsminister wurde, eine bürgerliche Abkunft zu. In neuern Verzeichnissen der schottischen Baronets findet man auch noch Barclai's, die jedoch, vermuthlich nach ihrem Wohnsize, den Beinamen of Pearstone führen. Ihr Diplom ist aber erst von 1688.

Wechselkurs, 7 April: Auf Hamburg 101—¼ Schill. Banko, auf Paris 114—116 Centimes.

Preußen.

Am 26 April hatte der Marschall Herzog von Reggio, samt

Digitized by Google

den Divisionsgenerälen seines Korps, die Ehre zu Potsdam beim Könige zu speisen.

Nach Bekanntmachungen in den Berliner Zeitungen soll die Lieferung einer bedeutenden Anzahl von Pferden für die schwere und leichte Kavallerie, für die Artillerie und für die Militärequipagen, in Entreprise gegeben werden; die Ablieferung geschieht zu Berlin, Glogau, Marienburg und Warschau.

Der Burgsche Kurier meldet, daß seit Kurzem viele fremde Truppen durch Königsberg marschiren, und daß die dortigen Truppen auf den Kriegsfuß gesezt und ebenfalls ausmarschirt sind. (Nürnb. Korresp.)

Der König hat mittelst Kabinetsordre vom 16 April dem Professor Fichte die nachgesuchte Entlassung vom Rektorate der Universität Berlin bewilligt, und zugleich aus besonderem unmittelbarem Vertrauen den Professor Savigny von jezt an für das nächste Jahr zum Rektor ernannt.

Herzogthum Warschau.

Ein Ungenannter hat in die Warschauer Zeitung Folgendes einrüken lassen: „Da der Mißwachs des vorigen Jahres über manche Gegenden unsers Landes ein solches Elend gebracht hat, daß die Menschen verschiedene Mittel aufzusuchen gezwungen sind, um sich das Leben zu erhalten, so erinnere ich das Publikum an die bekannte Rumfordsche Suppe, welche tausendfältige wirksame Erfahrungen in den Hospitälern und Armenhäusern in Deutschland und in unserm Lande, so wie das neulich herausgekommene kaiserl. Dekret in Paris empfehlen."

Oestreich.

Der Kronprinz Erzherzog Ferdinand war von Preßburg über Sassin und Holitsch nach Brünn abgereist, wo Er den Erzherzog Ferdinand besuchte, und sodann am 22 April wieder zu Wien eingetroffen ist.

Der Kaiser hat befohlen, daß für die Rechnungs- und Buchhaltungswissenschaft in Hinsicht auf das Staats- und Privatvermögen auf allen Universitäten und Lyceen der östreichischen Monarchie eigene Lehrkanzeln errichtet werden sollen, und da es noch an einem zwekmäßigen Lehrbuche in diesem wichtigen Fache mangelt, so haben Se. Maj. auf die Verfertigung eines solchen Werks, welches allen Forderungen Genüge leistet, einen Preis von 2000 Gulden Wiener Währung gesezt.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 26 März, im östreichischen Beobachter, geschrieben: „Die nach den bisher so glüklichen Fortschritten der türkischen Waffen gegen die Wahabis mit vieler Zuversicht von Seite der Pforte gehegte Hofnung, baldige Nachricht von der Einnahme von Medina zu erhalten, wurde nicht erfüllt. Der gegen diese Stadt gerichtete Angrif ist mißlungen. Jussum Pascha hat zwar hierbei neue Proben von persönlichem Heldenmuth und Geistesgegenwart abgelegt; allein Ungehorsam und Mangel an Kriegszucht, so wie der unwiderstehliche Hang der unter seinen Befehlen stehenden Arnauten zum Plündern und Morden legten ihm unübersteigliche Hindernisse in den Weg, und nöthigten ihn sein Unternehmen, wenigstens für dismal, und bis die verlangten Verstärkungen aus Aegypten angelangt seyn werden, zu verschieben, und vor der Hand blos vertheidigungsweise zu verfahren. Ein Schreiben aus Kairo vom 15 Jan. enthält folgende nähere Umstände hierüber: Einige aus Jembo el Bahr in Suez angelangte Barken haben unglüklicherweise die Nachricht von der Niederlage, welche die Armee des Jussum Pascha erlitten, bestätigt. Sichern Nachrichten zufolge hatte die Armee sich 30 Tage in Jembo el Bahr aufhalten sollen, um auf die Fourage, deren sie bedurfte, zu warten; nachdem sie diese wirklich erhalten hatte, marschirte sie nach Bedr, sechs Stunden von Jembo. Hier schlug sie ihr Lager auf, und rükte dann bis Gedeide, einem Engpasse zwischen verschiedenen befestigten und von den Wahabis besezten Bergen, vor. Zwei von diesen Bergen wurden von den Truppen Sr. Hoheit genommen, und es war nur noch ein dritter übrig, der aber der stärkste ist. Hatte man diesen eingenommen, so stand der Weg nach Medina offen. Die Truppen ließen sich durch die Zahl der Wahabis, welche ihn besezt hielten, in Schreken sezen, und machten einige Schwierigkeit vorwärts zu marschiren; da aber Jussum Pascha sich mit seiner Leibwache auf den Weg machte, mußten die andern folgen. Das Gefecht begann sehr hizig; Jussum Pascha ward am Fuße verwundet, und ihm ein Pferd unterm Leibe erschossen. Da seine Truppen, die ohnehin nicht den besten Willen hatten, ihn fallen sahen, hielten sie ihn für todt, und machten sich auf die Flucht, indem sie denen, die ihnen folgten, die Nachricht von dem Tode ihres Anführers mittheilten. Obgleich Jussum Pascha allein mit seiner Leibwache war, so wollte er das Gefecht doch noch fortsezen; aber die erhaltene Wunde und die wenigen Leute, die er hatte, veranlaßten ihn, sich zurükzuziehen, indem er seine Truppen vereinigen, und den Kampf von Neuem beginnen zu können glaubte. Da dis aber unmöglich war, so mußte er ihnen folgen. Bei seiner Ankunft in dem Lager zu Bedr sah er, wie seine eigenen Truppen es plünderten, und viele ihren Weg nach Jembo el Bahr genommen hatten. Seine Zelte und Bagagen wurden zuerst beraubt. Nachdem er ein wenig ausgeruht, entschloß er sich, seinen Truppen zu folgen, und fand sie schon im Begriffe, sich in Jembo el Bahr einzuschiffen, um nach Aegypten zurükzukehren, weil sie ihn für todt hielten; da sie ihn nun aber ankommen sahen, schämten sie sich, und ließen diesen Gedanken fahren. Dieser Rükzug kostete 7 Kanonen und 5 bis 800 Mann, die meistens zu den treuesten Truppen Jussum Pascha's gehörten. Kaum war lezterer in Jembo el Bahr angelangt, als er troz seiner Wunde den Befehl gab hundert Brunnen zu graben, und die Festungswerke wieder herzustellen, und selbst dabei gegenwärtig war. Inzwischen schikte er die Reiterei und die Kameele nach Mueleh, wo Wasser und Futter in Ueberfluß ist. Er hat seinen Vater (Mehemed Aly Pascha, Statthalter von Aegypten) gebeten, ihm 5000 Mann Verstärkung zu schiken, und ihn versichert, daß er nicht eher zurükkehren würde, bis Mecca und Medina in seinen Händen wären, die er auch schon eingenommen hätte, wenn die Arnauten treuer und thätiger gewesen wären. Se. Hoheit war Anfangs über diese Nachricht sehr traurig, gab aber sogleich Befehl, andere Truppen auszurüsten, wovon der größte Theil schon an den Krieg gewöhnt ist; bevor sie aber werden abmarschiren können, wird wohl wenigstens ein Monat hingehen, weil die Rüstungen ungeheuer sind. Sie werden die Straße nach Suez einschlagen. Die Wahl der Anführer derselben und die bekannte Energie Jussum Pascha's erweken die schmeichelhafte Hofnung, daß sie die Scharte des mißlungenen Angrifs wieder auswezen werden."

Druckfehler.

In Nro. 125. S. 497. Sp. 1. Z. 3. ist, statt General Doumeau, zu lesen: General Daumesnil. — In Nro. 127. S. 507. Sp. 1. Z. 11. statt 89 Personen, l. 98 Personen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 129. 8 Mai 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Schilderung der übeln Lage Englands im Gemeindrath.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung wegen der Verhältnisse des Fürsten von Thurn und Taxis.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Verfahren bei Bereitung des Stärkezukers.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 11 April sagt: „Die Nachrichten, die wir aus Toledo, Burgos, Valencia, Vittoria und andern Städten erhalten, melden daß der Namenstag des Königs daselbst aufs Feierlichste begangen worden ist. Gestern präsidirte Se. Majestät in einem Ministerialkonseil. Am 20 d. wird im botanischen Garten der Unterricht in der Kräuterkunde und im Akerbau anfangen."

Großbritannien.

Bei der Debatte im Gemeindrath von London am 17 April sagte Hr. Quin, der die Adresse wegen Fortschikung der Minister in Vorschlag gebracht hatte, unter Anderm: „Alle hier Anwesende sind zu sehr überzeugt, daß das englische Volk in diesem Augenblike die größten Entbehrungen leidet, als daß ich dieses weiter auszuführen brauchte. Die neulich in verschiedenen Theilen Englands ausgebrochenen Aufstände waren von Ausschweifungen begleitet, die dem englischen Namen Schande machen; aber zugleich muß jeder vernünftige Mensch über die Ursachen, durch die sie hervorgebracht wurden, seufzen, und ich bin gewiß, daß Niemand mehr Schmerz darüber empfindet, als der Prinz-Regent. Man hat gesagt, die Theuerung der Lebensmittel sey die Hauptursache davon; aber ich behaupte sie ist eigentlich nur die untergeordnete Ursache. In dem fast allgemeinen Ruin des Handels, der das unvermeidliche Resultat unsrer Kabinetsordres war, liegt die wahre Ursache. Ich weiß aus sicherer Quelle, daß in diesem Augenblike in den Magazinen von Liverpool für sieben Mill. Sterling Erzeugnisse unsrer Manufakturen liegen. (Hört ihn, hört ihn!) Der Ruin unsrer Manufakturen war die Folge der dem Ausfuhrhandel auferlegten Beschränkungen; aber zu Vermehrung des Uebels raubt nun auch die eingetretene Seltenheit der Lebensmittel der Klasse der Handarbeiter jedes Mittel sich und die Ihrigen zu ernähren. Allerdings können wir, mitten unter unserm häuslichen Unglük nicht ohne einiges Gefühl von Stolz auf die glänzenden Thaten unsrer Flotten und Armeen hinblikken, die in allen Theilen der Welt glorreich triumphiren, und uns ein unermeßlich ausgedehntes Gebiet erworben haben. Aber wenn unsre Siege auf der pyrenäischen Halbinsel unsre Armeen mit Ruhm bedekt haben, so muß ich hingegen bei dem Gedanken seufzen, daß die Vertheidigung von Cadix uns jährlich sechs bis sieben Mill. Pf. Sterling kostet. Sizilien ist uns fast ohne Nuzen, sollten wir es auch noch lange Jahre mit Aufopferung der Schäze und des Bluts Englands der feindlichen Gewalt entziehen. . . . Unsre Lage im Innern wird durch die Hartnäkigkeit der Minister, der öffentlichen Stimme zu widerstehen, jeden Tag schlimmer. Der Gemeindrath hat sich schon öfters über die Strafloſigkeit der, der Bestechung schuldigen Personen beschwert, aber vergeblich; erst vor wenig Tagen hat man wiedrr. einen Verbrecher dieser Art selbst im Schooß des Schazkammeramts entdekt. (Hört ihn!) Ein edler Lord (Wellesley), dessen Untüchtigkeit von seinem Kollegen eingestanden wird, hat seine Stelle niedergelegt; aber die Nation hat gegenwärtig das Misvergnügen, ihn im Kabinette sizen zu sehn. Beweisen dergleichen Thatsachen nicht hinlänglich die nachtheiligen Folgen der Nichtachtung der öffentlichen Meinung? Ich will hier nicht die Gerechtigkeit und Politik der Kabinetsordres untersuchen; ich will blos von ihrrn Resultaten sprechen. Als sie erlassen wurden, besaß Frankreich nebst seinen Bundsgenossen noch mehrere Kolonien, und die vereinigten Staaten von Nordamerika, als neutrale Macht, transportirten deren Erzeugnisse nach Europa. Aber jezt sind alle feindliche Kolonien in unsern Händen, die vereinigten Staaten können diesen Handel nicht mehr treiben, und die Kabinetsordres können keine andre Wirkung haben, als den geringen, uns übrigrn Handel noch mehr zu beschränken. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat man zu dem Licenzensystem seine Zuflucht genommen, das uns einen beschränkten und wenig einträglichen Handel gewährt, aber den Schleichhandel und den Meineid auf die traurigste Art befördert. Dieses sind die Uebel, über welche Englands Freunde seufzen müssen, und ich kenne kein wirksames Mittel dagegen, als das was ich vorschlage, die Parlamentsreform. England muß ein tugendhaftes Parlament und patriotische Minister haben; ohne diese zwei Dinge werden seine Angelegenheiten nie, weder von innen noch von außen, dauerhaft emporblühen ꝛc."

Frankreich.

Der Kassationsgerichtshof hat am 30 April die Appellation verworfen, welche der Michel Michel gegen das Todesurtheil des pariser peinlichen Gerichts interponirt hatte.

Durch kaiserliche Dekrte vom 18 April wird die Anlegung von Bettlerdepots in den Departementen des Trasimen und der Sarthe, in jenem für 500, in diesem für 300 Bettler beiderlei Geschlechts angeordnet.

In Folge eines fortgesezten Verzeichnisses im Moniteur, war die Zahl der zur Zukerfabrikation aus Runkelrüben ertheilten Licenzen bis zum 1 Mai auf 246 angewachsen.

Zu Toulon kam fortwährend viel Getreide über See aus Italien an. Am 20 April liefen sechs mit Weizen beladene Fahrzeuge ein.

Digitized by Google

Schweiz.

* Vom 4 Mai. Am 28 April sind von Basel durch außerordentlichen Kourier die einstimmigen Ratifikationsakten der neuen mit Frankreich abgeschlossenen Militärkapitulation, von Seite der höchsten Behörden aller neunzehn Stände der Eidgenossenschaft, von dem Landammann der Schweiz nach Paris abgesandt worden. Es hatte nemlich zuletzt auch der, seit dem 16 April, unter dem Vorsiz des Landrichters von Marchion versammelte große Rath des Kantons Graubündten, am 29 den Kapitulationsvertrag genehmigt, und eben dis thaten am 26 die Landsgemeinden von Ob- und Nidwalden des Kantons Unterwalden. Jene von Obwalden wählte zugleich zum regierenden Standeshaupt den Landammann Imfeld, gewesenen Landesstatthalter, und zum Statthalter den Polizeidirektor Imfeld. Nidwalden ernannte zur ersteren Stelle den Landammann Zeiger. — Der Landammann der Schweiz hat den Ständen ein Streitgeschäft zwischen den Regierungen von Zürich und Schwyz bekannt gemacht, das der Tagsazung zum Entscheid soll vorgelegt werden, und welches einen Zürcherischen Angehörigen betrift, dem die verfassungsmäßigen freien Niederlassungsrechte im Kanton Schwyz streitig gemacht werden. — Dem Regierungsrath Müller-Friedberg in St. Gallen hat der Herzog von Cadore, als Großkanzler des kaiserlichen Reunionsordens, in Folge einer Entscheidung Sr. Majestät vom 14 März, die Dekoration dieses Ordens übersandt. Sie ist als Ersaz des königl. sardinischen aufgehobenen Ordens von St. Maurice und Lazare zu betrachten. — Die Regierung des Standes Fryburg hat zu Aufrechthaltung des Anstandes angeordnet, daß alle an die höchsten Behörden gerichteten Schriften, mit Bezeugung von Ehrfurcht oder ehrfurchtsvoller Hochachtung (respect ou respectueuse considération) enden sollen. — Die neue Abtswahl zu Hauterive ist einstweilen von höherem Ort eingestellt worden; die Trappisten ziehen nach und nach weiter, meistens nach Frankreich. — Der auch von der Allg. Zeit. kürzlich erwähnte merkwürdige Prozeß über das von dem Gatten und der Schwester zugleich angesprochene Erbe einer mit ihren fünf Kindern gleichzeitig in den Flammen umgekommenen Mutter, ist von dem Appellationsgericht des Kantons Fryburg zu Gunsten des sein Weib und seine Kinder überlebenden Vaters entschieden worden. — Abgeordnete der Sanitätsräthe des Stände Graubündten und St. Gallen sind in Ragatz versammelt gewesen, um Gleichförmigkeit in der den Viehstand betreffenden Gesundheitspolizei zu erzielen. — Bei einem Gewitter, welches am 17 April Abends vom Bodensee her sich über einen Theil des Kantons Thurgau hinzog, während gleichzeitig das Land mit Schnee bedekt war, und in derselben Nacht der Boden gefror, ward ein Landmann von Oberhofen auf offenem Felde vom Bliz getödtet, und ein zweiter, ob er gleich unbeschädigt blieb, sinnlos zu Boden gestürzt. — In dem demokratischen Kanton Appenzell der innern Rhoden war noch im verflossenen Jahr zu Beschränkung der Ehen folgendes Gesez angenommen worden: „Da sich von jungen Leuten, denen die Reife der Natur wie des Verstandes fehlt, wenig Vortheilhaftes für eine glükliche Ehe und eine starke Nachkommenschaft hoffen läßt, so solle der Jüngling wenigstens das 20ste und die Tochter das 18te Jahr erfüllt haben, ehe sie den Ehestand antreten; soll eine Ausnahme stattfinden, so wird die Einwilligung beiderseitiger Eltern erfordert, und soll nach Gutbefinden der Obrigkeit, von so jungen Brautleuten ein Beitrag an den Schulfond gefordert werden mögen. Deswegen soll in Zukunft jeder der sich verehlichen will, sich von seinem Seelsorger ein Zeugniß seines Alters geben lassen, und dieses dem regierenden Hrn. Landammann vorweisen, der ihm die Erlaubniß zur Heirath ertheilen wird, wenn er nicht wegen Müssiggang oder schlechter Aufführung verdient den Abschlag zu erhalten und an den Rath gewiesen zu werden. Keinem Kind soll gestattet werden, das väterliche Haus zu verlassen, und für sich allein zu haushalten, sondern es soll unter der Zucht der Eltern zu stehen haben, denen ja selbst daran liegen wird, ihre Kinder zu nähren, oder an gute Dienste zu versorgen und mit Künsten und Handwerken bekannt zu machen u. s. w."

Deutschland.

Vor Kurzem hatte zu München der großherzogl. badische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Graf v. Degenfeld-Schomberg, die Ehre, Sr. Maj. dem Könige die Ordenszeichen des großen badischen Ordens für Allerhöchstdieselben sowol, als für des Kronprinzen königl. Hoheit zu überreichen.

Unterm 29 April wurde der ausländische Meunig bei seinem Eintritt in Baiern, neben der bestehenden Konsumomauth, noch mit einem Konsumtionsaufschlag von 2 fl. für den Centner, zum Vortheil der inländischen Fabrikation belegt.

Das königl. baierischr Regierungsblatt enthält nachstehende Deklaration über die dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis und seinem Dienstpersonale bewilligten Rechte und Immunitäten. „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Nachdem Wir Uns auf wiederholte Vorstellung des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis bewogen gefunden haben, die Rechte und Begünstigungen, welche in Rüksicht auf sein Domizil in der Stadt Regensburg ihm und seiner Dienerschaft von dem Herrn Fürsten Primas als vormaligen souverainen Fürstn von Regensburg in einer besondern Urkunde vom 27 Dec. 1806 bewilligt worden sind, nach Maaßgabe der Konstitution und Gesezе Unsers Reichs näher zu bestimmen, und Wir ihm dadurch einen neuen Beweis Unsers besondern Wohlwollens geben wollen; so verordnen und bestimmen Wir hierüber, was in folgender Erklärung enthalten ist. A. Was die Verhältnisse des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis, rüksichtlich der Subjektion seiner Person und seiner Güter, unter Unsre Souverainetät anbetrift, so bleibt es in dieser Hinsicht bei den Bestimmungen, welche in Unsrer Deklaration vom 19 März 1807 enthalten sind, insoferne die gegenwärtige Erklärung hievon keine Ausnahme oder Abänderung bewilligt. — B. In Hinsicht auf den Aufenthalt des Herrn Fürsten zu Regensburg und dessen Dienerschaft aber bestimmen und bewilligen Wir, was folgt: I. Bestätigen Wir dem Herrn Fürsten über dessen sämtliche Dienerschaft zu Regensburg, so wie über derselben Hausgenossen, die Civilgerichtsbarkeit in erster und zweiter Instanz, und zwar nicht nur in kontentiösen, sondern auch in nicht streitigen Sachen, als: Obsignationen, Verlassenschaftsabhandlungen, Vormundschaftsbestellungen, Abhörung

Digitized by Google

vormundschaftlicher Rechnungen ꝛc. — II. Es müssen jedoch von dem Heern Fürsten a. diejenigen Individuen, welchen derselbe die Ausübung dieser Gerichtsbarkeit füe die Zukunft ferner zu überteagen gesonnen ist, namentlich bezeichnet werden, um sie duech eine besondre Kommission verpflichten zu lassen; und Unser Obee-Appellationsgericht von der voeschelfsmäßigen Konstituirung diesee Instanzen, und des hiebei angestellten Peesonals in Kenntniß sezen lassen zu können; b. werden die fürstl. Tarlschen Gerichte nach Unsern Gesezen und Verordnungen Recht speechen, und bei dem gerichtlichen Verfahren Unsre Gerichtsordnung befolgen; c. verstehr sich von selbst, daß Unser Oders Appellationsgericht dahier die dritte Instanz konstituire, und daß die bei demselben eingeführten Fatalien und Solennien für die Zukunft zu beobachten seyen; d. ein befreiter Gerichtsstand kan von den Beamten des Herrn Füesten und nach deren Tod von ihren Wittwen und Kindern, welchen der Here Fürst Pensionen ertheilt, und die sich zur Klasse dee sogenannten Honoratioren eignen, nicht in Anspruch genommen werden."

(Der Beschluß folgt.)

Nach dem Journal de l'Empire sind von Stuttgart 200 Wägen zum würtembeegischen Armeekorps, das sich auf dem Marsche befindet, abgegangen.

Die Frankfurter Zeitung sagt unterm 2 Mai: „Der am 27 Aprii hier angefangene Verkauf der Kolonialwaaren wurde bis heute ununterbrochen fortgesezt. Die Preise haben sich in Vergleich mit jenen von Paris über alle Erwartung gehalten. Heute und morgen wird ausgesezt, am Montag fängt der Verkauf wieder an. Ungeachtet des zahleeichen Zuspruchs von Fremden, welche diesem Verkaufe beiwohnen, herrscht dabei stets die gebßte Ordnung; alles geht mit Anstand und Eintracht von statten. Man kan besonders der Thätigkeit und Höflichkeit, mit welcher die Herren Kommissaeien der französischen Regierung diese Operation leiten, nicht genug Lobsprüche ertheilen."

An alle Postmeister und Posthalter in der Gegend von Frankfurt, so wie an die Miethkutscher in der Stadt und in den benachbaeten Dörfern, wae Befehl ergangen, eine gewisse Zahl guter Pferde in Bereitschaft zu halten.

Die Versendungen der von Magdeburg nach Frankfurt am Main bestimmten französischen Kolonialwaaren hatten und haben während dee Monate Apeli und Mai ihren ungestöeten Fortgang. (Leipz. Zeit.)

Ein öffentliches Blatt versichert, auf der Universität Göttingen seyen die, der eifeigen Verfolgung des wissenschaftlichen Zwels und der guten Disziplin höchst nachtheiligen landsmannschaftlichen Veebindungen, durch den zeitherigen Prorektor Pott aufgehoben worden.

Dänemark.

Zu Helsingör signalisirte der Teiegraph am 21 April 1 nach Norden segelnde feindliche Fregatte und 1 Kutter. Am 23 wurde unter Kullen 1 englische Brigg und 1 Fregatte ankernd gesehen.

Ueber Grisleham passirte der russische Lieutenant Marquis de la Maisonfort als Kourier nach Finnland. (Dän. Staatsz.)

Der von Stockholm zurükberufene königliche Minister, Graf v. Dernath, geht in gleicher Eigenschaft an den Hof zu Dresden; der zu Stockholm zurükgebliebene Graf v. Baudissin besorgt unterdessen die ministeriellen Geschäfte.

Die Regierung hat die Verordnungen erneuert, wodurch die öffentlichen Beamten beauftragt werden, dahin zu sehen, daß Niemand Verbindungen mit dem Feinde unterhalte.

Am 10 Aprii ist ein königlicher offener Stiftungsbrief erschienen, des Inhalts: „1. Die neue norwegische Universität soll in Christiania errichtet werden, sobald die eeforderlichen Pläze füe die Gebäude angekauft sind. 2. Die Anzahl dee Professoren wird 25 seyn, und die der Lektoeen 2. 3. Acht Fakultäten sollen errichtet werden, eine philosophische, eine mathematische, eine natuewissenschaftliche, eine historische, philologische und eine staatsökonomische ꝛc. 4. Die Einkünfte der Professoren sollen sich nach den Kornpreisen eichten, sobald die Umstände es eelauben; aber bis zu dieser Epoche in dänischem Kurant, mit der Zulage in Spezies, welche Se. Majestät an Ihrem Geburtstage bewilligt haben. 5. Im Fall die Einkünfte nicht zureichen sollten, wird das Uebeige aus der königlichen Kasse vorgeschossen werden. 6. Eine Kommission soll eenannt werden, um die Errichtung der nöthigen Gebäude zu besorgen. 7. In der Zwischenzeit werden Se. Majestät die Professoren ernennen. 8. Sechs odee sieben Professoren sollen im Mai 1813 in Christiania seyn, so daß die Voebereitungswissenschaften schon im August vorgetragen werden; 4 Professoren werden im Mai 1814 hinzukommen, so daß die Hauptwissenschaften im August jenes Jahrs vorgetragen werden können. Am 1 Aug. werden alle Professoren angestellt seyn, und die Universität den Namen: Universitas Fredericiana, erhalten. 9. Die Prüfungen werden auf eben die Art, wie in Kopenhagen, eingerichtet werden. 10. Die Akademie erhält alle Rechte und Privilegien der Kopenhagener Universität."

Wie wichtig die allgemeinere Benuzung von Knochen zu Kraftsuppen ist, erhellt neuerdings aus einer treflichen Schrift der Herren Professoren Wiborg und Assessor Rasn in Kopenhagen über diesen Gegenstand, deeen Resultate kürzlich auf Veranlassung der im Kastell bei Kopenhagen errichteten Knochenstampfe in dänischen Blättern wiederholt wueden. Wenn nach einer dort angestellten Berechnung die wenigstens zwei Millionen ausmachenden Einwohner Dänemarks jedee täglich im Durchschnitt nur ¼ Pfund Fleisch genießen, so würde dis im Jahre 91,250,000 Pfund ausmachen. Da nun jede 20 Pfund Fleisch etwa 3 bis 4 Pfund Knochen haben, die bisher nicht gebraucht wurden, so gingen 13,687,500 Pfund jährlich verloren. Da nun aber, nach weiteree Auseinandersezung in erwähnter Schrift, aus jedem Pfund Knochen 6 Pfund dünnere oder 4 Pfund festere Gallert verfertigt weeden können, so gingen bisher jährlich 82,122,000 Pfund sehr gute Nahrungsmittel verloeen.

Schweden.

Der König von Schweden hat seinen ersten Leibarzt, Doktor Weigel, Rittee des Wasa-Ordens, und den Bergrath Rothoff, Ritter des Nordsterns, in den Adelstand erhoben.

Rußland.

Aus ehemaligen schwedischen Diensten wurden mit demselben Range in russische Dienste genommen; der Obrist Martinan

beim finnländischen Dragonerregiment, der Obrist Stackelberg beim litthauischen Uhlanenregiment, der Kapitän Baron Armfelb beim Revalschen Infanterieregiment, und der Lieutenant Schatz beim Willmanstrandschen Infanterieregiment.

In Moskau ist eine Menge Schaafwolle aus Oestreich angekommen (sagt die Petersburger Zeit.), und es wird noch eine größere Partie davon erwartet. Diese Wolle ist von der besten Güte, gewaschen und vollkommen rein. Man kan nun hoffen, daß eine solche Zufuhr den dortigen Tuchfabrikanten keine geringen Vortheile verschaffen wird. Auch sind sie bereits gesonnen, den Preis auf ihre Arbeit herabzusezen.

Preußen.

Ein offizieller Artikel in den Berliner Zeitungen vom 28 April sagt: „Se. königl. Majestät haben allerhöchst geruht, dem Chef der Justiz, auf den erstatteten Jahresbericht über die Justizverwaltung, das besondre Wohlgefallen über den rastlosen Eifer der Justizbehörden zu bezeugen, mit welchem im abgewichenen Jahre, unter 140,554 geschwebten Civilprozessen, 37,398 durch Vergleich, und überhaupt 102,616 Prozesse gänzlich beendigt sind. Allerhöchstdieselben erkennen in den huldreichsten Ausdrüken die treue Diensterfüllung dieser integren Staatsdiener, welches sämtlichen Ober- und Untergerichten zur Aufmunterung hierdurch bekannt gemacht wird."

Oestreich.

Zufolge eines Hofkammerdekrets vom 25 Mäez d. J. soll auf die, vom 1 Jan. 1812 an verfallenen, und künftig verfallenden Interessen öffentlicher Schuldverschreibungen der §. 1480. des bürgerlichen Gesezbuchs keine Anwendung haben, sondern in Hinsicht der Interessen von verzinslichen Staatspapieren, so wie in Hinsicht des Stammkapitals selbst, erst nach Verfluß eines Zeitraums von dreißig Jahren die Verjährung eintreten.

Die vaterländischen Blätter enthalten Folgendes über die Verwandlung des Stärkmehls in Zuker: „Hr. Kirchhoff in Petersburg hat vor Kurzem die in wissenschaftlicher und vielleicht auch in ökonomischer Hinsicht wichtige Entdekung gemacht, aus dem Stärkmehl Zuker zu bereiten. Nach ihm sollen 100 Theile Stärke mit 1 Theil konzentrirter Schwefelsäure und 400 Theilen Wasser 36 Stunden lang gekocht werden; zulezt wird der Flüssigkeit so viel gepulverte Kreide zugesezt, als zur Absorbtion der noch überflüssigen Schwefelsäure hinreicht; dann dieselbe filtrirt, und ferner bis zur Sypsdike oder zur festen Masse abgedampft. Nach ihm versüßen 2½ Theile dieses Zukers eben so viel als 1 Theil weißer Rohrzuker. Der Zuker selbst hat einen etwas bittern, wenn gleich nicht unangenehmen, dem des gebrannten Zukers ähnlichen Nebengeschmak. Hr. Schrader in Berlin hat diesen Versuch wiederholt, und Kirchhoffs Angaben bestätigt gefunden; er fand zugleich, daß man die Quantität der Schwefelsäure vermehren, und dadurch die Zeit des Kochens abkürzen könne. Mit 2 Theilen Schwefelsäure auf 100 Theile Stärke versichert er in 12 Stunden denselben Zuker erhalten zu haben. Er erhielt jedoch aus 100 Pf. Stärke nur 80 Pf. Zuker, da Kirchhoff aus 100 Pf. 90 erhielt. — Ich habe hierüber einige Versuche angestellt, und ein gleich genügendes Resultat erhalten. Ich verfuhr hierbei folgendermaaßen: Zwei Pfund Stärke wurden mit 1½ Maas Wasser kalt zerrieben, und die milchigte Flüssigkeit in einen verzinnten kupfernen Kessel gebracht; hierauf wurde eine gleiche Quantität von 1½ Maas Wasser mit 1½ Loth konzentrirter Schwefelsäure vermischt, die sänerliche Flüssigkeit zu der vorigen in den Kessel gegossen, und unter demselben Feuer gemacht. Bei zunehmender Erhizung verwandelt sich das Stärkwasser in einen sehr steifen Kleister, den man stets umrühren muß, um das Anbrennen zu verhüten. So wie die dike Flüssigkeit allmählig ins Kochen kommt, verdünnt sie sich immer mehr, und wird endlich nach drei Viertelstunden beinahe so dünnflüssig wie Wasser. Das während dieser Zeit nicht unterbrochene Umrühren kan nun ausgesezt, und nur von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Die Flüssigkeit wird beständig im Kochen erhalten, und von Zeit zu Zeit so viel Wasser, als verdünstet, wieder nachgegossen. Nachdem die Mischung zehn Stunden gekocht hatte, sezte ich derselben noch ½ Loth mit etwas Wasser verdünnte Schwefelsäure zu, und sezte das Kochen noch fünf bis sechs Stunden fort; dem Prozesse unbeschadet, kan jedoch das Kochen auch unterbrochen, und wieder angefangen werden. Nach Verlauf dieser Zeit wurde der Flüssigkeit nach und nach so viel gepulverte Kreide zugesezt, bis das Lakmuspapier nicht mehr geröthet wurde; dieselbe mit der Kreide noch einige Zeit gekocht, hierauf durch Leinwand filtrirt, und dann bis zur Sypsdike eingesotten. Ich erhielt auf diese Art aus 2 Pf. Stärke 1 Pf. 28 Loth eines sehr dikflüssigen, übrigens klaren Syrops, von bräunlicher Farbe, der sowol im Geschmak als im Geruch die meiste Aehnlichkeit mit dem leicht gebrannten Zuker (braunen Gerstenzuker) hat. Sezt man vor dem Eindiken der Flüssigkeit Kohlenpulver zu, so wird der Zuker dadurch heller von Farbe. Durch fortgesezstes Abdampfen des Syrops wird der Zuker endlich zu einer festen, aber nicht krystallinischen Masse, die sich im kalten Wasser nur langsam auflöst. Wasser sowol als Weingeist lösen den Syrop vollkommen auf. Bis etwa diese merkwürdige Sache zu einer weitern Vervollkommnung gedeiht, glaube ich, daß dieser Zuker für häuslichen Gebrauch als Syrop, ohne weitere Künstelei bereitet, am brauchbarsten sey. Ich bediene mich dieses Syrops seit fünf bis sechs Tagen zu meinem häuslichen Gebrauche, und ziehe ihn jedem andern Syrop vor. Er versüßt (wobei ich jedoch auch das oben angegebene Verhältniß zum weißen Rohrzuker bestätigt gefunden habe) die Milch, den Thee, den Kaffee so gut wie Rohrzuker, und ist im Kaffee besonders, dem er noch überdis einen feinen Vanillegeruch mittheilt, vom Rohrzuker kaum zu unterscheiden. Ich beschäftige mich noch mit der Fortsezung dieser Versuche. Wien, den 19 April 1812. J. J. Prechtl."

* Wien, 2 Mai. Der heutige Börsentag lieferte ein interessantes Resultat: unser Kurs machte einen förmlichen Sprung, und zwar zu seinem Vortheil. Vorigen Börsentag wurde er noch auf Augsburg zu 226 notirt; heute zu 209½ Uso. Briefe auf zwei Monat waren zu 205½ zu haben. Dabei ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Kurs künftigen Mittwoch zu 200, vielleicht darunter, kommen werde. Denn die einzige Ursache seines Besserwerdens scheint in dem Mangel an Papiergeld zu liegen. Unsere Kapitalisten sehen sich dadurch gezwungen, die bisher verschlossenen Kassen zu öfnen, und es kömmt viel baares Geld in Umlauf. Möchten sich nur die Preise der Lebensbedürfnisse auch bald nach dem Stande des Kurses richten! — Der Diskonto steht über 50.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 130. 9 Mai 1812.

Spanien. (Muthige That des Kap. Bavastro.) — Großbritannien. (Ueber die Fabrikmaschinen.) — Frankreich. (Michels Hinrichtung.) — Italien. — Deutschland. (Beschluß der königl. baierischen Verordnung wegen der Verhältnisse des Fürsten von Thurn und Taxis.) — Preußen. (Zukerfabrikationsschule des Direktors Achard.)

Spanien.

Der Kapitän Bavastro, Mitglied der Ehrenlegion und Befehlshaber des Kapers l'Intrepide, hat am 28 Febr. d. J. in der Kanzlei des Vicekonsulats zu Almeria einen Bericht über seinen lezten Kreuzzug niedergelegt, wovon das Journal de l'Empire folgenden interessanten Auszug liefert: „Kapitän Bavastro verließ Malaga am 29 Jan. 1812, und bemächtigte sich noch am nemlichen Tage einer englischen Schebeke durch Entern, und eines zweiten englischen Schifs. Beide hatten Ladungen von trokenen Waaren, 50,000 Piaster an Werth. Nachdem Kapitän Bavastro für die Sicherheit dieser beiden Prisen gesorgt hat, geht er neuerdings unter Segel, kreuzt an der Insel Alboran, wird von einer Fregatte verfolgt, gelangt aber durch den überlegenen Lauf seines Schiffes nach Almeria, geht in der Nacht wieder in See, macht auf 6 Schiffe Jagd, zwingt die beiden größten auf den Strand zu laufen, verbrennt eins davon, welches er nicht flott machen kan, das andre führt er fort, und tritt seinen Kreuzzug wieder an, auf welchem er noch einen englischen Kapee auf den Strand treibt und verbrennt. Allein wenig Stunden nachher sieht er drei Schiffe auf sich zukommen, zwei Kriegsbriggs und eine Schebeke von 18 Kanonen. Er sucht sie zu vermeiden, entdekt aber bald drei andre Segel, worunter sich eine Fregatte befindet. So von allen Seiten umringt, und ohne Hofnung, dem überlegenen Feinde zu entgehen, entschließt sich der muthige Bavastro sich auf einem Ankerplaze zwischen Aguilas und Carthagena mit Tauen festzuzurren. Nach einem sehr lebhaften Gefechte, dessen Ungleichheit er einsieht, legt er, um nicht dem Feinde in die Hände zu fallen, Feuer in die Pulverkammer des Intrepide, und geht mit seiner Mannschaft, die er mit Flinten, Pistolen und Säbeln wohl bewafnet hatte, ans Land. Hier erwartet ihn eine neue Gefahr. Kaum schikt er sich an die Straße nach Granada zu gewinnen, als ihn die Insurgenten angreifen; er sieht sich nach Verlust einiger seiner Leute genöthigt wieder an die Seeküste zurükzukehren, und seine eigene Schaluppe, die die Engländer zurükgelassen hatten, ins Wasser zu sezen. Ohne Ruder und Steuer konnte diese unglükliche Schifsmannschaft nicht anders die hohe See gewinnen, als indem sie mit ihren Flintenkolben ruderte. Indessen erblikt sie einige Fischerbarken, die besser versehen sind als sie; in eine derselben wirft sie sich, doch nur noch zwölf Mann stark; die übrigen wagen es nicht sich ohne Lebensmittel und Wasser der See anzuvertrauen. Kaum sind diese zwölf Wagehälse vier oder fünf Meilen weit gerudert, und wollen ein wenig ausruhen, als sie sich neuerdings von mehreren Barken verfolgt sehn, die drei Stunden lang Jagd auf sie machen. Endlich nöthigt sie der Hunger, und noch mehr der Durst, bei einem Thurme zu landen wo sie Licht erblikten. Zwei Matrosen legen sich in Hinterhalt und bemächtigen sich des Mannes, der das Licht trägt; sie geben sich für Engländer aus, und lassen sich Wasser und Brod reichen. Mit Hülfe dieser geringen Erquikung, die treulich unter Alle vertheilt wurde, kommt der Kapitän Bavastro glüklich zu Almeria an."

Großbritannien.

Obgleich Mangel an Arbeit und Theurung der Lebensmittel, sagt der Alfred, augenscheinlich die unmittelbare Ursache der Unordnungen sind, welche in mehreren unsrer Manufakturdistrikte vorfielen, so gibt es doch eine erste Ursache, wovon das Publikum überhaupt wenig unterrichtet ist, und welche dazu dienen kan, die Aufstände zu Leeds, Huddersfield und Stockport zu erklären. Die Operation, mittelst welcher man die Oberfläche der Tücher gleichmacht, indem man die überflüssigen Fäden der Wolle abschneidet, wurde vor Zeiten ganz mit der Hand verrichtet. Die Arbeiter, die es thaten, nennt man Tuchscheerer. Da die Zahl Arbeiter, die man zu dieser Arbeit gebrauchte, wenig beträchtlich ist, in Vergleich mit der Zahl, die man zu den andern Arbeiten bei einer Tuchfabrik nöthig hat, so machten die Tuchscheerer seit undenklichen Zeiten aus ihrer Profession ein Monopol, und nahmen nur eine gewisse Zahl Lehrlinge an. Daher kommt es, daß wenn starke Nachfrage nach Tüchern ist, die einzigen Meister dieser Fabrikation die Tuchscheerer sind, die man allgemein als die störrigsten aller Tucharbeiter kennt. Schon vor mehreren Jahren hat der erfinderische Geist unserer Landsleute sie in Stand gesezt, die Scheeren durch eine Maschine in Bewegung zu sezen. Aber erst vor Kurzem hatte eine kleine Zahl Fabrikanten die Verwegenheit, ihre Tücher vermittelst dieser Maschine im Norden von England, scheeren zu lassen. Gegen diese Maschine, die neuerlich und partiell in der Grafschaft York angewendet wurde, haben jezt die Ruhestörer in dieser Gegend ihre Rache gerichtet. Eine ähnliche Ersparniß im Arbeitslohne hat dieselben Wirkungen zu Stockport hervorgebracht. Die große Vollkommenheit, zu welcher man in unsern Zeiten die Baumwollspinnerei gebracht hat, sezte die Fabrikanten in Stand, den Gebrauch von Maschinen beim Weben gewisser Gattungen baumwollener Zeuge einzuführen. Die zu dieser Absicht gebauten Webstühle, werden mittelst Feuermaschinen, oder irgend eine andre Bewegkraft in Bewegung gesezt, so daß sie weder der Kraft der Hände, noch einer durch lange Uebung erlangten Geschiklichkeit bedürfen; man kan Kinder dazu gebrauchen; dadurch nimmt aber nothwendigerweise die Wichtig-

Digitized by Google

keit der gewöhnlichen Weber ab. Daher kommt es, daß diese Webstühle der immerwährende Gegenstand der Rache der Baumwollweber sind, wie die Tuchscheerermaschinen bei den Tuchscheerern. Man kan in der politischen Oekonomie die theoretische Frage aufwerfen, in wie weit es für das Staatsinteresse nüzlich oder schädlich sey, den Gebrauch der Maschinen in den Fabriken zu verbreiten, oder einzuschränken; aber so lange dieser Punkt nicht völlig ausgemacht ist, müßte der Gebrauch eines Schiebkarrens eben so gut ein Gegenstand des Tadels seyn, wie der Gebrauch der mechanischen Webstühle. Man erinnere sich, daß Anfangs, als die Spinnmaschine (Spinning-Jenny) eingeführt wurde, die Handarbeiter, im Zorn über diesen Eingrif der Industrie in die Rechte der Handarbeit, diesen neuen Maschinen den Krieg ankündigten, sie zertrümmerten und verbrannten, bis man einsehen lernte, daß ein Arbeiter mehr gewinnen könne, wenn er an einer Jenny von siebenzig Spindeln sizt, als wenn er selbst an einer einzigen Spindel spinnt. Die Erfahrung, dieser untrügliche Richter, hat bewiesen, daß jede neue Maschine, welche die Handarbeit erspart, zur nothwendigen Wirkung hat, in der Folge den Betrag des Taglohns zu Gunsten der Arbeiter aller Art zu erhöhen.

Frankreich.

Am 30 April war Schauspiel bei Hofe; die Akteurs der Opera Buffa gaben die Due Gemelli.

Am 1 Mai wae der Senat unter Vorsiz des Prinzen-Reichserzkanzlers abermals außerordentlich versammelt. Nach Versicherung der Gazette de France erließ er ein Senatuskonsult wegen verschiedenen Einveeleibungen in die Krondomainen.

Nachdem das Kassationsgericht am 30 April die Appellation des Michel Michel verworfen hatte, so wurde das, wegen Verkauf von Staatsgeheimnissen an eine auswärtige Macht, in erster Instanz gegen denselben ausgesprochene Todesurtheil am 1 Mai Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Geevepiaze vollzogen.

Vermöge Dekrets vom 19 April hat der Kaiser mehrere definitive Erfindungsdiplomen ertheilt, worunter sich drei für eine neue Art oder Form von Pianoforte's, zwei für Maschinen zur Zerreibung der Runkelrüben, eines für einen Webstuhl, um durchsichtige geknöpfte Perkale zu fabriziren ꝛc., befinden.

Eine Ankündigung des Direktors der vereinigten Abgaben zu Rouen benachrichtigt das Publikum, daß vermöge kaiserl. Dekrets die dritte Qualität Tabak, sowohl Schnupf- als Rauchtabak, welche vorhee 7 Fr. 20 Cent. das Kilogramm kostete, für 5 Fr. 60 Cent. gegeben wird.

Nach einem zu Straßburg erschienenen Programm werden bei dem nächsten Krönungsfeste, den 3 Dec. 1812, an zehn Akeriente, welche bei den anzustellenden Konkursen den schönsten Tabak liefern, zehn Normandische oder Meklenburger Hengste, und zwei junge Stuten dieser beiden Racen als Peeise vertheilt werden. Der Zwek dieser Verfügung ist, zugleich den Tabaksbau und die Pferdezucht im Elsaß zu verbessern. Es steht Jedem frei den als Preis empfangenen Hengst wieder zu verkaufen, und die Regieeung verpflichtet sich, ihm in Ermangelung eines andern Käufers 2000 Fr. dafür zu zahlen. Im künftigen Jahre werden 20 junge Stuten und 2 Hengste vertheilt, und so von Jahr zu Jahr abgewechselt werden.

Am 23 April traf der Senator Graf Latour-Maubourg in Brest ein, um daselbst die Kohoeten der Nationalgarde zu organisiren. Am 26 April musterten der Senator, General Graf Canclaux, und der General Lamorliece, Kommandant der 15ten Militärdivision, in Begleitung des Präfekten, Grafen Girardin, die 47ste, 48ste und 49ste Kohorte der Departements der Niederseine, der Eure und der Somme, die sich in Rouen, als dem Hauptorte der Division, veesammelt hatten.

Kürzlich starb zu Amsterdam der Jude Pinedo, der in seinem Testament jeder christlichen Kirche in Amsterdam und Haag 10,000, jedem cheistlichen Waisenhaus in beiden Städten 10,000 Gulden, und jedem seiner Nachbarn, die seinem Leichenbegängniß beiwohnten, 100 Dukaten vermacht hatte.

Am 23 April besuchte Ihre kaiserl. Hoheit die Großheezogin von Toscana zu Florenz die Fabrik, in welcher seit dem 29 März aus Kastanien Zuker verfertigt wird. Diese Fabrik befindet sich in einem aufgehobenen Kloster, und beschäftigt gegenwärtig täglich 20 bis 30 Menschen. Am 13 Febr. d. J. eehielt Hr. Guerrazzi, Apotheker zu Livorno, ein kaiserliches Privilegium, das ihm das wichtige Recht einräumte, in den fünf Departements von Toscana und dem römischen Gebiet ausschließlich aus Kastanien Zuker zu gewinnen. Hr. Guerrazzi hat nunmehe dieses Privilegium an das Haus Fenzi und Kompagnie in Florenz untee vortheilhaften Bedingungen überlassen. Er behält jedoch die Oberaufsicht über die neue Fabrik, und wird von dem Professor der Chemie Hrn. Gazzeri in Florenz unterstüzt. Die Florentiner Blätter versichern, daß die Verfertigung des Zukers aus Kastanien für alle Länder, wo diese Frucht wächst, bald ein höchst wichtiger Nahrungszweig werden dürfte.

Am 10 Mai und an den folgenden Tagen weeden zu Rom von dee Regieeung für Rechnung der Amortisationskasse 18 Fäßchen Gewürznelken, die aus Holland angekommen sind, an die Meistbietenden verkauft. Jedes Fäßchen enthält ungefähr 259 Kilogrammen, alle zusammen 4566 Kil. netto.

Am 26 April hielt Madame Blanchaed zu Turin ihre vierundvierzigste Luftfahrt. Da dieses Schauspiel für die dortigen Einwohner noch neu war, so lokte es eine erstaunliche Menge von Neugierigen und Fremden aus der Nachbarschaft herbei. Die kühne Aeronautin erhob sich Abends um halb 5 Uhr, unter dem Jubelgeschrei der Zuschauer in die Luft, und schwebte Anfangs eine Weile über der Stadt; daan trieb ein Windstoß den Ballon gegen Südosten. Um 5 Uhr 22 Minuten ließ Madame Blanchard sich bei Ceretto, 7½ Meile von Turin, unbeschädigt nieder.

Italien.

Ein königl. neapolitanisches Dekret bestimmt die Organisation einee Militärschule, die den Namen Marsschule führen wird. Sie wird unter dem Schuze des Königs und unter der Aufsicht des Ordens beider Sizilien stehen, und ist zur Erziehung der Kinder unbemittelter Keieger bestimmt; sie liefert der polytechnischen Schule Zöglinge, und bildet für die Armee Unteroffiziere, Trommelschläger, Pfeifer und andre Musikanten.

Digitized by Google

Deutschland.

Beschluß der Deklaration über die Rechte und Immunitäten des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis.

„III. Die Obsignationen und Verlassenschaftssachen bei Sterbefällen fürstlicher Personen bleiben den eigenen fürstlichen Gerichtsbehörden, oder einer fürstlichen Kommission, und so auch rüksichtlich der Bestellung der Vormünder, und der dahin einschlagenden Gegenstände, Alles der Hausverfassung und den Familiengesezen des fürstlichen Hauses überlassen, insofern sie mit Unserer Bestätigung versehen sind. — IV. Was die Verhältnisse der fürstlichen Beamten und Diener und ihrer Hausgenossen zu Unserer Polizeidirektion anbetrift, so ist derselben a. ein genaues und vollständiges Verzeichniß sämtlicher in fürstlichen Diensten stehender Individuen zuzustellen, und es sind ihr auch diejenigen Personen jedesmal anzuzeigen, welche in die fürstlichen Dienste aufgenommen, oder aus denselben entlassen werden. b. Die fürstlichen Diener und die Ihrigen sind Unserer Polizei und Unsern Polizeigesezen unterworfen. In eilligen Fällen, oder wo Gefahr der Entweichung vorwaltet, werden solche von der Polizei arretirt, jedoch hievon der fürstlichen Behörde alsbald die Anzeige gemacht; ist aber die Verhaftung nicht dringend, oder überhaupt keine nöthig, so wird Unsere Polizeidirektion von der geeigneten fürstlichen Behörde die Sistirung verlangen. Zur Bestrafung häuslicher Vergehen bleibt dem Herrn Fürsten unbenommen, die Straffälligen in dessen Kanzleigebäude in bürgerliche Verwahrung zu nehmen; c. bei etwaigen Haussuchungen solcher fürstlichen Diener, welche Amtspapiere haben könnten, wird ein fürstlicher Beamter beigezogen werden. — V. In peinlichen Fällen gehört die Sache vor Unser Kriminalgerichte; es mögen jedoch die fürstlichen Gerichte das erste summarische Verhör der Gravirten vornehmen, und falls sich dadurch das Vergehen bestätigt, so ist alsdann Unsern Kriminalgerichten davon die alsbaldige Anzeige zu machen, und diesen das Weitere zu überlassen. — VI. Die fürstlichen Diener und Pensionisten, welche Häuser oder andre liegende Güter besizen, haben hievon nach den vorgeschriebenen Besteurungsnormen die Grundsteuer, und für ihre Person das Familienschuzgeld, so wie alle Abgaben gleich andern Unterthanen unweigerlich zu entrichten, und können hierin auf keine Befreiung Anspruch machen. — VII. Gleichergestalt sind auch die fürstlichen Diener, Pensionisten und ihre Angehörigen der Militärkonscription unterworfen, jedoch wird der fürstlichen Behörde überlassen, die Konscriptionslisten selbst pflichtmäßig aufzunehmen, und selbige sodann Unserer Polizeidirektion, welcher die allenfallsige Rektifikation der Listen vorbehalten bleibt, zu übergeben. Von der Militärkonscription sind nur diejenigen im Auslande gebornen und in Baiern nicht naturalisirten fürstlichen Diener befreit, welche der Herr Fürst wegen seinen Besizungen und Verhältnissen in andern Staaten in seinen Diensten hat. — VIII. Die fürstlichen Diener und Pensionisten, welche eigene Häuser besizen, werden bei militärischen Einquartierungen wie andere Häuserbesizer, behandelt, diejenigen hingegen, welche zur Miethe wohnen, Unsern eigenen in dem nemlichen Falle sich befindenden Beamten und Dienern gleich gehalten. Uebrigens soll sich, wie bisher, in solchen Fällen mit der fürstlichen Behörde benommen werden, und derselben, sobald das dem fürstlichen Personale zugeschiedene Quantum festgesezt ist, überlassen bleiben, für die Unterbringung desselben selbst zu sorgen. — IX. Die fürstlichen Diener, welche die fürstlichen Dienste verlassen, oder aus denselben entlassen werden, sind verbunden (mit Ausnahme der als Fremde anzusehenden §. VII.) wenn sie aus Unsern Staaten auswandern wollen, Unsre Bewilligung hiezu nachzusuchen, und haben auch von ihrem zu exportirenden Vermögen, wenn sie in solche Länder auswandern, mit welchen keine Freizügigkeitsverträge bestehen, die herkömmliche Nachsteuer zu entrichten. Rüksichtlich der von verstorbenen fürstlichen Dienern und Pensionisten ihren Kindern, Verwandten oder Testamentserben anfallenden Erbschaften tritt wegen Entrichtung der Nachsteuer die nemliche Bestimmung ein, und die Nachsteuerfreiheit findet nur im Innern unsers Königreichs, und gegen Staaten, mit welchen Freizügigkeitsverträge bestehen, statt. — X. Es ist keinem von den fürstlichen Dienern oder deren Hausgenossen erlaubt, Handel oder Gewerb zu treiben, und es hören durch Entlassung, Annahme anderer Dienste, oder Ansäßigmachung alle der fürstlichen Dienerschaft bisher bewilligten Freiheiten auf. — XI. Da von dem Herrn Fürsten der Wunsch geäußert worden, daß diejenigen von dessen Gefolge, welche krank an Körper oder Geist, blöd- oder wahnsinnig geworden, an Unsren wohlthätigen Anstalten in Regensburg Antheil erhalten, auch die Kinder seiner Diener gleich andern Unterthanen in das hiesige Waisenhaus aufgenommen werden möchten, so sind Wir geneigt diesem Wunsche zu entsprechen, und es ist sich in vorkommenden Fällen mit Unsern betreffenden Behörden deshalb zu benehmen. — XII. Künftig wird der Herr Fürst seinen Beamten und Dienern die Heirathsbewilligung nur dann ertheilen, wenn diejenigen, welche sich zu verheirathen gedenken, hinlängliches Vermögen zusammen bringen, oder ihre Pensionsfähigkeit keinem Anstande unterliegt, auch die oben §. VII. erwähnte Militärpflichtigkeit nicht im Wege stehet. Die priesterliche Einsegnung solcher Personen kan nur nach Vorzeigung eines in Folge jener Heirathserlaubniß von Unsrer Polizeibehörde nach Erwägung der Umstände, ausgestellten Kopulationsscheins vorgenommen werden. — XIII. Der fürstlich-Taxisschen Dienerschaft wollen Wir die Beibehaltung ihrer bisherigen Uniform insolange allergnädigst erlauben, bis Wir hierüber andere Bestimmungen zu treffen für gut finden. — XIV. Da nach der Konstitution Unsers Reichs eine Befreiung von der Theilnahme an den Staatslasten, wie sie dermalen bestehen, oder künftig noch eingeführt werden mögen, mithin auch von der Entrichtung der Mauth- und Aufschlagsgefälle nicht stattfinden darf, so kan auch hierin keine Ausnahme für den Herrn Fürsten von Thurn und Taxis gemacht werden, und Unsre General-Zoll- und Mauthdirektion hat Alles, was derselbe sowol für seine eigene Person, als für seine Hausbedürfnisse bezieht, ohne Unterschied den jedesmaligen durch die Gesezе festgesezten Abgaben zu unterwerfen. In Erwägung jedoch der schon früher aus besondern allergnädigsten Rüksichten dem Herrn Fürsten von Uns ertheilten Zusicherung, wollen Wir demselben eine jährliche Entschädigung hiefür von 2200 Gulden bewilligen, welche ihm in vierteljährigen Raten, jede mit 550 fl. auf die Mauth- und Hallamtsgefälle zu Regensburg, vom 1 Jan. d. J. anfangend, angewiesen wird. Wir lassen Unsre Justiz- und

Digitized by Google

Administrativstellen anweisen, nach dieser Unsrer gegenwärtigen Deklaration allenthalben sich genau zu achten. So geschehen München, den 27 März 1812. Max Joseph. — Graf v. Montgelas. — Auf königl. allerhöchsten Befehl, der Generalsekretär Baumüller."

In Folge des Standes, den der Kurs am 2 Mai zu Wien angenommen hat, stieg derselbe auch zu Augsburg am 7 Mai auf 9½. Also.

Wie die Karlsruher Hofzeitung meldet, haben der Präfekt, der Maire und die Munizipalbeamten von Frankfurt am 1 Mai Befehl bekommen, sich bereit zu halten, um einige hohe Personen bei ihrer Durchreise durch Frankfurt an den Gränzen ihres Departements empfangen zu können. Diese hohen Reisenden werden dem Vernehmen nach in Aschaffenburg übernachten. Aus dem großherzoglichen Pallaste zu Frankfurt waren einige kostbare Tapeten und Meubles dahin transportirt worden.

Am 2 Mai passirten zwei französische Kouriere, der eine von Berlin nach Mainz, der andre von Danzig nach Paris bestimmt, durch Frankfurt.

Leipziger Handelsberichte vom 2 Mai sagen: „Unsre Jubilatemesse hat nun geendigt, wie sie anfing. Es herrschte durchaus eine außerordentliche Stille in den Geschäften und auf den Straßen. In den vornehmsten Gasthöfen gab es leere Zimmer, und selbst in den Hauptstraßen sah man geschlossene Gewölbe. Viele Gewölbe und Meßwohnungen wurden auch dismal von den Fieranten aufgesagt, weil sie ungewiß sind, ob sie die Messe weiter beziehen werden. Fieranten, die Tratten auf sich laufen hatten, mußten mit baarem Verlust, so gut sie konnten, verkaufen. In keinem Artikel war eine eigentliche lebhafte Nachfrage. Leder und Leinwande fanden Absaz, aber zu keinen hohen Preisen. Die Polen und Griechen machten Einkäufe; gaben aber, weil diese unbedeutend waren, dem Markte keinen Ausschlag. In den Kolonialwaaren gingen keine Veränderungen vor, und die bisherigen Preise blieben so ziemlich die nemlichen. Aus Magdeburg waren Proben von Syrop und Zuker vorhanden; ersterer läßt wenig zu wünschen übrig, lezterer ist vorzüglich schön, wird aber nicht in Quantitäten angeboten."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen melden die Ankunft des Feldmarschalls Grafen v. Kalkreuth zu Breslau.

Dieselben Zeitungen erzählen auch, daß sich der General-Lieutenant v. Gravert nach Thorn zu dem Marschall Fürsten von Eckmühl begeben habe, und daß hierauf Lezterer nach Warschau abgegangen sey, wo die Schifbrüke über die Weichsel am 21 April habe beendigt seyn sollen.

Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Liegnitz in Schlesien enthielt kürzlich folgende „Nachricht über die Lehranstalten des Hrn. Akademiedirektors Achard auf Cunern, zur Zukerfabrikation aus Runkelrüben. Des Königs Majestät hatten dem Hrn. Akademiedirektor Achard im Jahr 1810, bei Verleihung eines beträchtlichen Geschenks, als Belohnung seiner Verdienste um die Fabrikation des Zukers aus Runkelrüben, die Bedingung gemacht, auf seinem Gute Cunern im Wohlauschen Kreise eine Anstalt zum Unterricht in der Zukerfabrikation im Kleinen anzulegen und zu unterhalten. Im December vorigen Jahres zeigte Uns Hr. Achard an, daß er mit Errichtung zweier Zukerfabriken, wovon in der einen die Zukerfabrikation im Kleinen, als Nebenzweig der Oekonomie, auf die in seiner Schrift vom Jahr 1810 angegebene Art, in der andern aber die Zukerfabrikation im Großen, wie sie als Hauptgegenstand des Erwerbs auszuführen, betrieben werden solle, so wie auch mit dem Bau und der innern Einrichtung des zur Wohnung für seine Eleven nöthigen, aus 24 Stuben bestehenden Hauses völlig fertig sey, und daß der Unterricht im Januar d. J. seinen Anfang nehmen werde. Er hat zugleich Uns von der Wahrheit dieser Anzeige und daß er mehr geleistet habe, als ihm zur Pflicht gemacht worden, durch eine offizielle Untersuchung zu überzeugen. Wir haben diese Untersuchung durch zwei zuverläßige sachkundige Männer abhalten lassen, und nach dem Inhalt des Uns hierauf von ihnen erstatteten Berichts ist jene Anzeige überall der Wahrheit gemäß gefunden worden. Es sind nicht nur die zur Fabrikation erforderlichen Gebäude in zwekmäßiger Art vollendet, sondern auch sämtliche Maschinen und Geräthschaften vollzählig und in guter Qualität vorhanden. Seit dem 12 Jan. d. J. ist die Fabrikation im vollen Gange. Es werden dabei außer den Lehrlingen 1 Werkmeister nebst 9 männlichen und 4 weiblichen Handlangern beschäftigt. Während der Zeit, daß der Unterricht dauert, werden täglich nur 20 Centner Rüben verarbeitet. Aus 1 Centner Rüben werden 4 Pfund Rohzuker geschieden, und nach einer an Ort und Stelle genau angelegten Berechnung bringen 100 Centner Rüben, nach Abzug sämtlicher Kosten, einen reinen Gewinn von 111 Thlrn. 14 gr. 1½ Pf. Kurant. Bisher ist der gewonnene Zuker roh, das Pfund zu 10 Sgl. 3½ Pf. Kurant verkauft worden. Man beschäftigt sich aber damit, den daselbst gefertigten Rohzuker, mit Hülfe der bereits vorhandenen Vorrichtungen, zu raffiniren. Das zum Unterkommen der Zöglinge bestimmte Haus ist von Grund aus neu erbaut, und enthält in 2 Stokwerken 23 bewohnbare Stuben, welche nach Bedürfniß der Bewohner mit den nöthigen Meubles versehen sind. Ein für die Zöglinge besonders angestellter verheiratheter Koch sorgt für deren Beköstigung und sonstige Bedienung, worüber jeder Zögling mit ihm selbst akkordirt. Im Januar waren bereits 11 Zöglinge in Cunern eingetroffen, und 13 wurden noch erwartet. Es sind darunter Holländer, Schweden, Preußen, und mehrere aus verschiedenen andern Staaten Deutschlands. Sämtliche bei der Untersuchung vorhanden gewesene Zöglinge haben auf ausdrükliches Befragen gegen die Kommissarien erklärt, daß sie mit ihrer Aufnahme in Cunern und mit der Fürsorge zu Erreichung des Zweks ihres dortigen Aufenthalts vollkommen zufrieden wären. Wir glauben es dem Herrn ꝛc. Achard und dem Publikum schuldig zu seyn, das Resultat jener Untersuchung hierdurch öffentlich zur Kenntniß zu bringen, und bemerken nur noch, daß in Cunern bereits größere Bestellungen auf Rohzuker und Syrop gemacht sind, als befriedigt werden können, und daß auch in Kunzendorf, Saganschen Kreises, so wie zu Rudolphsbach, Liegnitzschen Kreises, woselbst kleine Runkelrüben-Zukerfabriken befindlich, die Erzeugnisse derselben schnellen Absaz finden, und den Unternehmern der Fabrik einen sichern und Gewinn bringenden Ertrag gewähren. Liegnitz, den 11 Febr. 1812."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 131. 10 Mai 1812.

Großbritannien. (Schuzrede der Bestechung im Gemeindrath.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Preußen. (Statistische Notizen über Stettin.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 13. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Großbritannien.

Unter den Rednern, welche sich im Gemeindrathe von London am 17 April der von Hrn. Quin in Vorschlag gebrachten Adresse wegen Fortschiksung der Minister widersezten, befand sich auch ein Hr. Jacks. Dieser sagte: „Man schreibt das Unglük der Nation zwei Ursachen zu; der Stokung des Handels wegen der Kabinetsordres, und dem Mangel an Getreide. Ich gebe zu, daß diese beiden Ursachen bis auf einen gewissen Punkt vorhanden sind; aber ehe man eine Adresse deshalb überreicht, wünsche ich doch die Versammlung überlegte, ob eine Maaßregel der Art nicht eher geeignet ist, die Stimmung des Volks aufzureizen, als dem Uebel abzuhelfen? Man betrachtet eine Parlamentsreform als das große Hülfsmittel gegen alle Uebel, aber ich möchte es nicht eher anwenden sehen, als bis man eine genauere Kenntniß von der Natur des Uebels hat. Zu verschiedenen Zeiten hat man Viel von der Zunahme der Bestechung gesprochen; aber es ist Thatsache, daß gegenwärtig nicht mehr Bestechlichkeit herrscht, als vormals herrschte, und künftig herrschen wird. (Hört ihn, hört ihn!) Ich zweifle nicht an der Aufrichtigkeit des mir gegenübersizenden Herrn; aber ich muß ihm sagen, daß ich von sehr achtungswürdiger Hand weiß, daß unsre Manufakturen keineswegs in einem so betrübten Zustande sind, wie er sie uns schildert. Im westlichen England und in Yorkshire sind die Manufakturarbeiter unaufhörlich beschäftigt, und der Handel von Birmingham ist in blühendem Zustand; ob man gleich in dieser Stadt Unterschriften zu einer Petition gegen die Kabinetsordres zu 5 Schilling das Hundert gekauft hat; (lautes Gelächter.) Was die Bestechlichkeit und die bestochenen Staatsmänner betrift, so sind sie gegenwärtig nicht so zahlreich als in den glüklichsten Zeiten. Im Jahr 1711 wurde der große Herzog von Marlborough überwiesen, von den Brodlieferanten seiner Armee 6000 Pf. St. empfangen zu haben. Hr. Walpole wurde wegen Bestechung abgesezt, und in den Tower geschikt. Der Graf Macclesfield wurde als Lordkanzler zu einer Geldstrafe von 30,000 Pf. St. verurtheilt, weil er die Gelder der vor seinen Gerichtshof gehörigen Minderjährigen zu seinem Nuzen verwendet hatte. Der große König Wilhelm stand im Verdacht, von der ostindischen Kompagnie durch Geld gewonnen worden zu seyn, und der Lordpräsident seines geheimen Rathes hatte wirklich 10,000 Pf. erhalten. Ich führe diese Beispiele nur zum Beweise an, daß die heutigen Staatsmänner nicht schlimmer als ihre Vorgänger sind." (Hört ihn, hört ihn!) — Hr. Waithman erwiederte: „Der ehrenwerthe Herr, der so eben die Sache der Bestechlichkeit vertheidigte, war nicht glüklich in der Wahl seiner Beispiele, als er sich auf Hrn. Walpole's Fall berufte. Ganz England wünschte auch jezt weiter Nichts, als daß die bestochenen Staatsmänner abgesezt, und nach dem Tower geschikt würden. (Hört ihn!) Es wäre wohl zu wünschen, daß man die Urheber der Expedition nach Walchern so behandelte! Es ist durchaus nothwendig, daß die Nation ihre Meinung dem Souverain freimüthig zu erkennen gibt; denn dieses ist das einzige Mittel, das Loos der spanischen und anderer Nationen zu vermeiden, die durch ihre Gleichgültigkeit ihre Unabhängigkeit verloren haben. Besonders muß man unabhängige Mitglieder ins Parlament schiken, um die vollziehende Gewalt stets in Schach zu halten; alsdann wird wenig daran liegen, ob Hr. Perceval, Lord Grenville, Lord Grey oder Lord Castlereagh Minister sind. Solange hingegen die Nation nicht durch Vorstellungen an den Souverain und Bewirkung einer Parlamentsreform eine Aenderung im dermaligen System zu Stande bringt, wird England nie glüklich seyn u. s. w."

Die englisch-ostindische Kompagnie hat auf die Mitte Mai's eine Verkaufung ausgeschrieben, bei der unter andern 14 bis 15,000 Kisten bengalischer Indigo ausgeboten werden. Von Zuker und Kaffee waren in England unermeßliche Vorräthe vorhanden; die nominellen Preise standen nach Maaßgabe der Qualität zwischen 50 und 70 Schilling; und dennoch zeigte sich keine Nachfrage. Die Cochenille war sehr gesucht, und gute Waare wurde mit 36 bis 40 Schilling bezahlt.

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 25 April hebt, in Rüksicht der großherzogl. Frankfurtischen Verordnung vom 15 Jan. d. J., das droit d'aubaine gegen die Unterthanen des Großherzogs von Frankfurt auf.

Hr. Cosse-Brissac, bisheriger Präfekt im Marengodepartement, ist an des verstorbenen Lecouteux Stelle Präfekt der Cote d'Or, Hr. Ducolombier, bisheriger Präfekt des Loiredepartements, Präfekt des Marengodepartements, und der bisherige Requetenmeister, Hr. Helvoet, Präfekt des Loiredepartements geworden.

Die Nachrichten aus allen Departements (sagt die Gazette de France) melden fortwährend, daß des Kaisers wohlthätige Verfügungen zu Gunsten der Armen, und dessen politische Maaßregeln zu Sicherung der Ruhe und Unverlezlichkeit des Reichs, sich mit gleichem Schritte ihrer vollen Ausführung nähern. Ueberall kommt man den Dürftigen zu Hülfe und ernährt sie; überall bilden sich die Kohorten des ersten Bans aus einer wohlgewachsenen und gesunden Jugend, deren Kriegslust man mäßigen muß, um sie in den Schranken ihrer Bestimmung zu halten.

Digitized by Google

Das Journal de l'Empire meldet aus Lyon: „Die Vertheilung der ökonomischen Suppen hat hier schon angefangen; sie sind für die Armen von größtem Nuzen. Die Erfahrung hat bald das Vorurtheil, das man dagegen zu haben schien, vernichtet. Es ist kein Wunder, daß das Volk Anfangs einigen Widerwillen zeigte, da selbst solche Personen, die in Folge ihrer Erziehung und ihres Vermögens die Irrthümer der niedern Klassen nicht theilen sollten, oft sie verbreiten helfen. Wie man erzählt erhob sich vor einigen Tagen bei einem reichen Privatmanne in der Hauptstadt ein Streit über die Rumfordischen Suppen, und man sprach mit großem Ekel von ihnen. Der Herr des Hauses lud die Tadler für den dritten Tag zum Mittagessen ein, und ließ ihnen eine Suppe auftragen, die Jedermann lekerhaft fand; Alle fragten einstimmig, was das für eine neue Suppe sey, und wollten den Namen des erfinderischen Kochs wissen. Wie erstaunten sie als sie hörten, daß es eine Rumfordische Suppe sey! So sieht man alle Tage viele Leute, ohne es zu wissen, Runkelrübenzuker essen, und dabei laut behaupten, der Rohrzuker sey nie zu ersezen."

Zu Rio (Insel Elba) wurden zwei Männer zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil sie in Rio einen Volkstumult gegen die Gensdarmen erregt hatten, wodurch diesen ein verhafteter Deserteur entsprang.

Nach Berichten aus Rouen hat sich in der Gemeinde Emanville, Kanton Pavilly, eine Begebenheit zugetragen, die viele Aehnlichkeit mit der in dem Steinkohlenwerk zu Beaujonc hat. Dienstag den 7 April, Nachmittags, arbeiteten Berson und Gentil in einer Mergelgrube, in welche, blos aus Neugierde, auch ein Dreschet stieg, der bei dem Landwirthe diente, dem die Grube zugehörte. Kaum war er unten, als die Erde 34 Meter tief einstürzte. Diese drei Männer, welche alle Hofnung verloren, sich hören zu lassen, gingen in die hinterste Kammer, und erwarteten in der grausamsten Angst einen schmerzlichen unvermeidlichen Tod. Inzwischen rufte der Maire von Emanville 15 Mergelgräber herbei, welche vom Dienstag Abends bis zum Sonnabend unaufhörlich an ihrer Befreiung arbeiteten. An diesem Tage, um 11 Uhr Vormittags, schrie ein Arbeiter in der neuangelegten Grube aus allen Kräften. Wie groß war seine Freude und die aller Anwesenden, als eine schwache Stimme, wie aus einem Grabe, ihm antwortete, und ihn bei seinem Namen nannte, mit Bitte, die Arbeit mit verdoppeltem Eifer fortzusezen. Nun war man gewiß, daß die Unglüklichen noch lebten, und daß man die rechte Richtung getroffen hatte. Mit neuer Anstrengung wurden die zwei Meter Erde weggeräumt, welche die Verschütteten noch vom Tage trennten. Endlich um halb 7 Uhr Abends erblikten die fünf Tage lang Begrabenen das Licht wieder. Sie waren von Müdigkeit und Hunger ganz abgezehrt; denn schon am Mittwoch Morgens, da sie hörten, daß man über ihnen arbeite, hatten sie auch ihrerseits gearbeitet, um sich Luft zu machen, und während dieser ganzen Zeit hatten sie keine andre Nahrung gehabt, als 4 Liter geringen Aepfelwein und 2 Hectogr. Brod, welches zu ihrem Abendessen am Dienstag bestimmt war. Die Luft, die sie einathmeten, war so verdorben, daß man kein brennendes Licht, nicht einmal in einer Laterne hineinbringen konnte. Sie schienen besonders sehr von der Kälte gelitten zu haben. Man ließ Matrazen, Bettdeken, Fleischbrühe und warmen Wein hinab, und brachte sie endlich an die freie Luft. Durch die getroffenen Maaßregeln scheinen sie vor jeden schlimmen Folgen gesichert zu seyn.

Nach einer Abhandlung von Hrn. Chapuis über Alterthümer, welche in der Nacheiferungs- und Akerbaugesellschaft des Ain-Departements zu Bourg vorgelesen worden, entdekte man im Herbst 1810 zu St. Vulbas, Kanton Lagneux, Bezirk von Belley, Departement des Ain, die Ueberreste eines Dorfes am Ufer der Rhone, ungefähr 2 bis 300 Schritte vom gegenwärtigen Dorfe. Der Boden, der es bedekte, war nicht urbar; einige Privatpersonen aus dieser Gemeinde vereinigten sich, ihn zu kaufen; sie wollten ihn nuzbar machen, und fanden Hindernisse; bei jedem Schritte ward die Pflugschaar aufgehalten. Man entschloß sich, die Pflanzenerde wegzunehmen und nachzugraben; nun fand man einen beträchtlichen Haufen Häuser, deren Mauern hier und da noch 4, anderwärts 5 Fuß hoch waren. Diese Mauern waren dauerhaft und fast alle mit farbigem Mörtel übertüncht; einige sogar al Fresko gemalt. Man leerte die Zimmer, und untersuchte die Vertheilung; man bemerkte Küchen, in denen eine Menge Thiergebeine, unter andern Hammelkeulen waren. Man erkannte Säle, Kabinette ꝛc. Der Fußboden dieser Zimmer war mit kleinen vielfarbigen Kieselsteinen, wie die Rhone sie anschwemmt, gepflastert; sie waren ohne regelmäßigen Plan geordnet, aber sauber in eine Lage von Mörtel eingelegt. Diese Häuser waren durch einen Weg, der eine mit dem Laufe des Flusses parallele Straße bildet, ungefähr hundert Schritte lang getrennt; sie waren mit Kieseln aus der Rhone gepflastert, die aber größer waren, als die oben gedachten. Das Pflaster war noch in ziemlich gutem Stande.

Italien.

Se. Majestät der König von Neapel hat den Marschall Tugny zum Kriegs- und Marineminister, und den Herzog von Campochiaro zum General-Polizeiminister ernannt.

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 22 April gehen daselbst und im ganzen Königreich die Vorräthe von Kolonialwaaren immer mehr zusammen. Von den Verkaufungen zu Mailand waren ziemliche Partien Zuker und Kaffee im untern Italien angekommen, die aber das Steigen der Preise nicht hinderten. — Seit vielen Jahren hatten nicht wenig deutsche Kaufleute die Gewohnheit, Fabrikate aller Art nach Neapel in Kommission zu schiken. Mit solchen Gütern ist jezt der dortige Plaz aus Böhmen, Sachsen, Schießen ꝛc. mehr überhäuft, als jemals; sie finden aber geringen Absaz, und sind nicht anders als mit Schaden zu verkaufen.

Ein königl. Dekret vom 16 April verordnet, daß alle Kriminalprozesse wegen Verbrechen, die vor dem 24 Febr. 1806, als dem Zeitpunkt, wo die Franzosen in das Königreich Neapel einrükten, ihren Anfang nahmen, unterdrükt werden sollen; es sey dann, daß sie bereits definitiv abgethan wären. Die nemliche königliche Gnade sollen auch die Legionisten und Individuen des Königreichs Neapel wegen Verbrechen genießen, die sie vor dem 20 Jun. 1811 begangen haben; sie müssen jedoch beweisen können, daß sie sich seitdem in Verfolgung der Brigands thätig und muthig bewiesen haben.

Digitized by Google

Deutschland.

Beide Münchener Zeitungen enthalten Folgendes: „Nachdem die drei Bogen der Isarbrüke bei München, wovon jeder 122½ Schuh Oefnung hat, ausgerüstet sind, so wird am 9 und 11 Mai die Interimsbrüke abgebrochen werden, wenn die Isar nicht zu hoch steht, und die Witterung gut ist. Das Publikum wird sich von der Bequemlichkeit, womit es diese Brüke benuzen kan, überzeugen, wenn es unterrichtet ist, daß die Auffahrten in der Zukunft unmerklich steigen werden; daß auf jede Seite der Brüke ein Trotoir und ein geschmakvolles Geländer kömmt, und daß endlich auf den massiven Wiederlagern Ruhebänke angebracht werden, die Size für 300 Menschen darbieten."

Der Moniteur sagt in einem Artikel aus München: „Der Wohlstand, der Glanz und die Bevölkerung dieser Hauptstadt sind in fortdauerndem Zunehmen. Die Anzahl der Einwohner schäzt man auf 66.000. Die Gemäldegallerie ist nach denen von Paris und Dresden wahrscheinlich die interessanteste in Europa; sie zeichnet sich vorzüglich durch eine Sammlung von Gemälden der byzantinischen oder griechischen Künstler des Mittelalters und durch zahlreiche und seltene Stüke der deutschen Schule aus. Die Sammlung der Büsten berühmter Deutschen, welche auf Befehl des Kronprinzen angefangen wurde, wird fortdauernd vermehrt. Hr. Dannecker verfertigt jezt dazu sieben Büsten, worunter die von Gluck ist. Hr. Christen, ein nicht minder geschikter Künstler, arbeitet auch an einigen Büsten, so wie an einer Venus Anadyomene, aus neuentdektem Graubündtner Marmor."

Auch zu München hat der Apotheker Herr Franz Paul Tillmez nach Lampadius Vorschriften [illegible] als aus Kartoffelstärke Zuker bereitet, wovon besonders der lezte ganz vorzüglich gut ist, obgleich natürlich in der kurzen, seit der Entdekung verflossenen Zeit die Vorrichtungen zur Bereitung noch nicht ganz vollkommen seyn können. Indessen ist Hr. Tillmez im Begrif einen größern Appaeat zur Zukerfabrikation aus Erdäpfeln einzurichten, und in Kurzem dürfte dieser Zuker zu sehr geringem Preis verkäuflich seyn.

Am 9 Mai früh um 7 Uhr passirte der kaiserl. östreichische Botschafter am französischen Hofe, Fürst Schwarzenberg, mit einem kleinen Gefolge auf seiner Reise nach Wien durch Augsburg.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Würzburg hat zum Schuze der öffentlichen Sicherheit allen sogenannten englischen Reitern, Seiltänzern, herumziehenden Spielleuten, Thierführern und Taschenspielern den fernern Eintritt in das Großherzogthum Würzburg untersagt. Auf eigentliche Kunstreiter und wandernde Schauspielgesellschaften soll sich jedoch dis Verbot nicht beziehen, doch müssen dieselben vorher die Genehmigung der großherzoglichen Landesdirektion erhalten. — Zwischen dem Großherzogthum Würzburg und Baden ist über die wechselseitige Auslieferung der Deserteurs und Konscriptionspflichtigen eine Militär-Kartellkonvention abgeschlossen worden. — Um den unterm 8 April d. J. verordneten Aufschlag auf Früchte und Fütterungsgegenstände mit dem anhaltenden Steigen der Preise in Verhältniß zu sezen, ist zu Würzburg der Ausfuhrzoll von Weizen für den Malter auf 2 fl. 24 kr.; von Dinkel für den Malter auf 1 fl.; von Korn und übrigen Früchten für den Malter auf 1 fl. 48 kr.; von Heu und Kleeheu für den Centner 45 kr.; von Stroh für den Centner auf 24 kr., für den Schober auf 2 fl. 24 kr.; von Haber noch ferner für den Malter auf 4 fl. festgesezt worden. — Die unterm 7 Okt. v. J. ergangene Verordnung wegen des Aufschlags auf die Mostausfuhr hat nun folgende Modifikationen erhalten: 1. Der Aufschlag auf die Ausfuhr des Weinmosts wird erlassen, wenn mit demselben zugleich der vierte Theil seiner Quantität an jährigen oder ältern Weinen auf Rechnung des nemlichen Eigenthümers ausgeführt wird. 2. Eine Ausfuhr, welche auf diese Begünstigung Anspruch macht, kan nur unter der Aufsicht eines Ober-Zollamtes geschehen, bei welchem das Gut der einen und der andern Art zugleich und mit den schriftlichen Designationen gestellt, und der oberzollamtlichen Behandlung, Besichtigung, Versiglung und Anweisung an eine Haupt-Gränzstation unterworfen werden muß. 3. Im übrigen bleibt es bei den Bestimmungen der Verordnung über den Mostaufschlag vom 7 Okt. 1811, insbesondre auch hinsichtlich der freien Mostausfuhr und Einfuhr auf dem Main über Gemünden und Lengfurt. 4. Jeder Mißbrauch obiger Begünstigung zieht nebst dem Verfalle des Guts den Verlust dieser und den Anspruch auf andre Begünstigungen für die Zukunft nach sich.

Die großherzogl. badische Staatszeitung sagt: „Nach Briefen aus Frankfurt vom 4 Mai will man daselbst von Paris Nachricht von Absendung eines französischen Parlamentärs nach England und von darauf erfolgter Ankunft eines englischen Parlamentärs in Frankreich erhalten haben, welche Nachricht, die übrigens vielleicht blos eine kaufmännische [illegible] zeits Einfluß auf den [illegible]

Die beiden Planeten, Venus und Jupiter, zieren als helle Sterne seit einiger Zeit des Abends den westlichen Himmel schräge unter einander. Venus glänzte in vorzüglicher Klarheit unterwärts rechts, und näherte sich immer mehr dem Jupiter gegen die linke Hand aufwärts. Heut den 10 Mai Nachts kommen sich beide, von der Erde aus gesehen, an den Füßen der Zwillinge am nächsten, und Venus geht 2 Grad 50 Minuten, ungefähr fünf Vollmondsbreiten, über dem Jupiter weg. Sie stehen aber im Weltraum sehr weit hintereinander. Venus ist dann etwa 17 und Jupiter 121 Millionen Meilen von der Erde entfernt. Nachher rükt Venus vom Jupiter links, bis Lezterer sich in den ersten Tagen des Junius in der Abenddämmerung aus unsern Augen verliert; Venus bleibt aber noch bis im Julius sichtbar.

Schweden.

Am 17 April hatten zu Oerebro die vier Stände, zuerst im Corpore beim Könige, und dann durch Deputationen bei der königlichen Familie Audienz. Der Kronprinz antwortete in schwedischer Sprache auf die Anrede des Sprechers des Bauernstandes.

Rußland.

Eine Berliner Zeitung bemerkt, daß dermalen der Kourierewechsel zwischen Schweden und Rußland über den bothnischen Meerbusen äußerst lebhaft sey.

Der Herzog von Richelieu war zu Ende des März aus Odessa zu Petersburg angekommen.

Preußen.

Aus Berlin wird unterm 29 April [illegible] den Baireuther

Zeitung) geschrieben: „Die hiesige Einquartierungsbehörde hat diejenigen Einwohner der Residenz, welche Sommerwohnungen zu beziehen gedenken, oder zu reisen genöthigt sind, aufgefordert, in ihren bisherigen Wohnungen zu Berlin Vorkehrungen zur Aufnahme der ihnen ferner noch zuzutheilenden Einquartierung zu treffen, wogegen die Sommerwohnung nicht bequartiert werden soll. — Seit einigen Tagen sind französische Truppen in die Festung Spandau eingerükt. Der Garnisonsdienst daselbst wird von den königl. preußischen und kaiserl. französischen Truppen gemeinschaftlich versehen."

Der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, war am 30 April zu Berlin angekommen.

Der Burgsche Kurier meldet unterm 29 April: „Vor acht Tagen gingen durch Burg 300 verschiedene Handwerker, Freitag einige Truppenabtheilungen, nebst Wagen mit Kriegsgepäke, Sonnabend ein Bataillon Holländer, nebst 55 Kriegswagen und 5 Feldschmieden, Sonntag 250 Beurlaubte nebst einigen Wagen und Gepäke, Montag 300 Mann von verschiedenen Regimentern, gestern 150 Artilleristen auf Wagen und 300 Rheinbundestruppen nebst 5 Kanonen und Lavetten, und 20 Wagen mit französischen Soldaten und heute 2 Bataillons des 18ten Regiments von 1200 Mann, welche hier übernachteten und über Berlin weiter marschirt sind. Auch wurden vorgestern einige Wagen mit französischen Arrestanten von Berlin nach Frankreich durch hessendarmstädtische Truppen zurükgeführt." (Nürnb. Korresp.)

Die Stadt Stettin enthielt im ersten Jahre der preußischen [illegible] nicht mehr als 1071 Häuser, 1092 Familien und 6666 [illegible] wüste Hausstellen. Im Jahr 1722 waren schon 1148 Häuser, 8017 Einwohner, und nur 85 wüste Baustellen. Im Jahr 1726: 1226 Häuser, 30 wüste Stellen und 10,915 Menschen. Im Jahr 1730: 1407 Häuser, nicht mehr als 9 unbedeutende Hausstellen und 11,799 Bewohner. Von nun an stieg die Bevölkerung zwar langsamer, aber doch ununterbrochen, bis zum Jahr 1755, wo in 1549 Häusern 13,533 Seelen gezählt wurden. Der siebenjährige Krieg verminderte solche bedeutend, und die Zählung von 1761 gab nur 10,936 Menschen. Im Jahr 1765 waren dagegen in 1517 Häusern schon wieder 13,303 Seelen, 1775, in 1554 Häusern 14,656 Seelen, 1785, in 1584 Häusern 15,700 Einwohner, 1795, 17,140 Menschen in 1591 Häusern, 1797, 18,117 Bewohner in 1599 Häusern, und im Jahr 1802, 18,463 Personen. Alle diese Zählungen betreffen nur die Bevölkerung vom Civilstande, und im Jahr 1797 gehörten zum Militär ohne die dienstthuenden Soldaten noch 2123 Personen. — Die Fabriken in Stettin sind erst seit dem Jahre 1788 durch die Anlage von Tabaksfabriken, einer Zukersiederei und Liqueurfabrik bedeutend geworden. Denn der ganze Betrag des Fabrikabsazes, welcher schon im Jahre 1732 sich auf 48,242 Thaler belief, war auch im Jahr 1787 nur 87,041 Thlr., 1788 dagegen 164,121½ Thlr. und 1796, 526,723 Thlr. Hierunter sind jedoch der Werth der Erzeugung der Seifensiedereien, der Weißgärberei, der Siegellakfabrikation, der Portenwirkerei, der Schifsankerfabrikation (15,660 Thaler im Jahr 1797), welche zusammen auf 46,970 Thaler angeschlagen werden können; und des Schifsbau's, der einen Ertrag von 33,900 Thlr. im Jahr 1796 gewährte, noch nicht gerechnet. Mit diesen lieferten also die Fabrikengewerbe im Jahr 1796 einen Produktionswerth von mehr als 600,000 Thalern.

Oestreich.

Die Gazette de France meldet aus Wien vom 21 April: „Die Korrespondenz unsers Kabinets mit den Höfen von Frankreich und Rußland ist fortwährend sehr lebhaft, aber das Publikum hat über deren Gegenstand Nichts als Vermuthungen. Man erwartet von Tag zu Tage die Abreise Ihrer Majestäten, weiß aber auch darüber nichts Sicheres. Die Erzherzoge befinden sich noch hier, und werden vermuthlich erst nach der Abreise Ihrer Majestäten Wien verlassen. Alsdann werden sich auch die erlauchten Kinder des Kaisers, Prinzen und Prinzessinnen, nach Laxenburg begeben. — Von Mergentheim in Franken sind vier Wagen mit Kirchenzierrathen und andern Kostbarkeiten hier angekommen, die dem Orden zugehören, und bisher dort deponirt lagen."

Nachrichten aus Wien vom 2 Mai in Nürnberger Blättern melden: „Se. Maj. der Kaiser ist von der ihm neulich zugestoßenen Unpäßlichkeit wieder hergestellt, und vollkommen im Stande, die bevorstehende Reise nach Prag und Dresden zu unternehmen. Bei Hofe ist schon alles dazu vorbereitet. J. M. die Kaiserin wird ihren erlauchten Gemahl begleiten. Unter den zum Gefolge ernannten Hofdamen befindet sich die verwittwete Gräfin Laszansky, ehemalige Oberhofmeisterin der Kaiserin von Frankreich. — In Ober-Ungarn, an den Karpathen, soll wie es heißt ein Korps von 20,000 Mann, theils Infanterie, theils Kavallerie, zusammengezogen werden. — Am 12 d. wird, wie man sagt, der Landtag zu Preßburg geschlossen werden. — Man war zu Wien am 1 Mai nicht wenig betroffen, als man sah, daß ungeachtet der günstigsten Aussichten zu einer Erndte, und des merklich verbesserten Kurses, die Fleisch- und Getreidpreise doch bedeutend stiegen. Da aber die Viehankäufe noch im Monat März, wo der Kurs ungewöhnlich tief stand, gemacht worden, und die Quellen, aus welchen Oestreich sein Schlachtvieh, und bei Mißjahren sein Getreide, hernahm, anderswohin geleitet sind; so kan noch sobald keine Verminderung der Fleisch- und Brodpreise erwartet werden."

Vor Kurzem starb zu Grz der, schon unter dem Kaiser Joseph II. als dessen gewöhnlicher Begleiter auf seinen Reisen und in den vorigen Kriegen bekannte k. k. Gen. v. Zehentner.

In Nachrichten aus Lemberg vom 29 April in der Preßburger Zeitung heißt es: „Am 14 d. reiste ein russischer Kurier hier durch nach Petersburg. — In Litthauen hat der russische Kaiser nach angelangten Nachrichten einige Individuen, die sich schiefe Aeußerungen gegen die Regierung erlaubt hatten, bestrafen lassen. — Nach einem Schreiben aus Jassy hat eine von den, nach andern russischen Provinzen abmarschirte kaiserl. russische Division alle daselbst vorgefundenen eisernen Schaufeln und Hauen der Einwohner mitgenommen, um sie als Schanzwerkzeuge in einer andern Gegend zu brauchen. Die Theuerung ist zu Jassy, obgleich Alles in gutem Gelde bezahlt wird, sehr groß. — Am 11 April vereinigten sich die hiesige deutsche und polnische Schauspielergesellschaften, um eine Todtenfeier für Collin zu veranstalten; die Einnahme wurde als Beitrag zu dem, Collin zu errichtenden Denkmal nach Wien geschikt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 132. 11 Mai 1812.

Biolog der Journale. — Großbritannien. (Ueber die Verwerfung der Petition der irländischen Katholiken.) — Frankreich — Schweiz. — Deutschland. (Reise des Vicekönigs von Italien zur Armee.) — Dänemark. — Schweden. — Preußen. (Verordnung wegen Berichtigung der rükständigen Abgaben duech Getreide.) — Oestreich. — Türkei.

Biolog der Journale.

Wie das Geschlecht der Blätter am Baum, so der Blätter im Druke! Der Tod des einen Journals wird oft eine Lebensquelle für das andee. Wo es Sterbelisten gibt, liest man auch Geburtslisten. Wir eewähnen einiger Journale von allgemeiner Tendenz, welche mit diesem Jahre begonnen haben. In Wien erschien eine neue Zeitung und ein neues Journal, welche beide Aufmerksamkeit verdienen. Es ist eine oft wiederholte Bemeekung, die auch neuerlich in den gehaltreichen Fundgruben des Orients von Hammer ausgesprochen wurde, daß in Wien der Orient mit dem Occident sich inniger berührt, als in irgend einem andern Plaze des südöstlichen Europa's. Meheree Tausend Griechen, die sich in Handelsgeschäften hier aufhalten, bilden eine eigene Kolonie, haben einen eigenen nicht unirten Gottesdienst und einen eigenen Archimandeiten, der jezt in der Person des gelehrten Anthim Gazi sich auch um die Litteratur vielfache Verdienste erwirbt, und seit 1811 eine Art von Litteraturzeitung in Monatsheften in neugriechischer, doch der alten möglichst nahe gebrachten Sprache, unter dem Titel Heemes Logios zur Belehrung seiner Landsleute in Macedonien und in der Levante herausgibt. In eben dieser Absicht scheibt ein andrer gelehrter Grieche in Wien, der Doktor Demetrios Alexandrides, seit dem Januar 1812 eine politische, litterarische und Handlungszeitung, unter der Aufschrift: Der griechische Telegraph. Dis Blatt erscheint wöchentlich zweimal, auf gutem Papier in Quart, mit neuen Typen, in Form und Schnitt der Priliwitz-Göschenschen, die zu Göschen's Druke des Homer und des Neuen Testaments mit so vielem Beifall gebraucht wurden, am ähnlichsten, gedrukt und im Verlag bei Anton Strauß, einem wakern Wiener Verleger, der auch die vaterländischen Blätter, den Beobachter, und mehrere der wichtigsten Journale in der Kaiserstadt rüstig fördert. Daß Alexandrides ganz der Mann sey, der einer solchen Zeitung durch Inhalt und guten Vortrag Werth zu geben, und durch ihre Verbeeitung im griechischen Mutterland nüzlich zu werden versteht, beweist der Umstand, daß er bereits als Uebersezer von Goldsmiths Geschichte von Griechenland — hätte er doch statt dieses seichten Kompilators, dem in Deutschland nur die Beckische Bearbeitung einigen Werth geben konnte, den denkenden Levesque im Auszug geliefert! — und als Herausgeber eines türkischen Wörterbuchs und einer Geammatik für die Neugriechen rühmlich gekannt ist. Das neue Journal, welches in Wien erscheint, und dem Vernehmen nach besonders durch die Unterstüzung des um die Litteratur so vielfach verdienten Barons v. Steigentesch zur Reise kam, ist das von Friedrich Schlegel mit Anfang dieses Jahres in der Camesina'schen Buchhandlung in Monatsheften heeausgegebene deutsche Museum, welches sogleich bei seiner Erscheinung duech die Namen der Männer, die sich dabei zu Beiträgen vereinigten, und durch die Gediegenheit meheerer darin voekommenden Aufsäze zu vorzüglicher Erwartung berechtigt. Gleich die Einleitung sagt ein Wort, das Beherzigung verdient, über Nationalbildung. Dann kommt ein kräftiges Lied von Steigentesch, die Sprache, wozu ein treffliches Wort über deutsche Litteratur und Speache im dritten Stük gleichsam den Kommentar liefert. Als Bruchstük aus einem größern Werk wird uns A. W. Schlegels Ansicht über das Nibelungenlied mitgetheilt, das beste, was bisher über diese bald überschäzte, bald herabgewürdigte, älteste deutsche Epopöe gesagt wurde. Adam Müllers ageonomische Briefe sind vielfach weekend und aufreizend. Einige gediegene Goldkörner findet man in des frühvollendeten Collins zerstreuten Blättern aus seinem Nachlaß; von seinem Bruder Matthäus v. Collin kommt im dritten Stük eine merkwürdige Scene aus dem Trauerspiel Marius vor.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält, unter der Ueberschrift: London, den 22 April, folgende Betrachtungen: „Am 20 hat sich in einer der Kammeen des Parlaments ein Ereigniß zugetragen, das die nachtheiligsten Folgen haben muß. Wir meinen die von den Ministern veranstaltete Verwerfung der Petition dee irländischen Katholiken. Dieser schon an sich äußerst ungerechte und unpolitische Akt nimmt dadurch einen noch gefährlichern und beunruhigendern Karakter an, daß er aus den ersten Tagen der Regentschaft des Prinzen von Wallis herrührt. Wirklich weiß Jedermann, daß Se. königl. Hoheit der Prinz, lange ehe er das Staatsruder ergrif, insgeheim den Häuptern der katholischen Irländer die Versicherung ertheilt hat, er werde sich ihrer Emanzipation nicht widersezen, sobald ihm die Umstände erlaubten seine Gesinnungen an den Tag zu legen. Diese Umstände sind eingetreten, und der Prinz-Regent hat das gerade Gegentheil von dem gethan, was man von ihm zu erwarten berechtigt war. Welchen Begrif soll die Nation von der Verlezung eines so frei eingegangenen, und meheere Jahre lang behaupteten Versprechens fassen? Das Beste was sich zu des Prinzen Vertheidigung sagen läßt ist, daß er bei dieser Gelegenheit in seine eigne Meinung Mißtrauen gesezt, und Hen. Percevals Meinung nachgeben zu müssen geglaubt hat. Aber wel-

Digitized by Google

ches Loos erwartet Großbritannien, wenn der Prinz, der bestimmt ist sein Oberhaupt zu werden, und der es der That nach jezt schon ist, sich beherrschen läßt, wenn er nur das Werkzeug eines Ministers ist, der in der Politik nichts als engbrüstige und falsche Ansichten hat, und der in Religionsangelegenheiten durch die Methodisten geleitet wird, deren abgeschmakter Fanatismus für die frömmsten Menschen ein Aergerniß ist! Der Vorwand, auf den man sich beruft, um die Emanzipation nicht zuzugestehen, verdient kaum eine Erörterung. Man sagt, da die Väter der meisten Katholiken in Irland ihres Eigenthums beraubt worden wären, so müsse man diesen alle Mittel entziehen, öffentliche Aemter zu bekleiden, und es sey gefährlich ihnen irgend einen Antheil an der öffentlichen Gewalt zuzugestehen. Also wenn einmal ein großes Unrecht verübt wurde, so ist es unmöglich zum Wege des Rechts zurükzukehren! Aber dieses befremdende Parador wird durch die Thatsachen widerlegt. Bei allen alten und neuern Völkern sind viele Konfiskationen vorgefallen, und man sieht nicht daß die Personen die darunter litten, und noch vielweniger ihre Nachkömmlinge, deshalb die öffentliche Ruhe zu stören im Stande gewesen wären. Bei einer benachbarten Nation (in Frankreich) wurde beinahe eine ganze Klasse der Gesellschaft, in Folge einer schrekklichen Revolution, des größten Theils ihrer Güter beraubt, sie kehrte in ihr Vaterland zurük, und lebt dort ruhig und glüklich unter dem Schuze der Gesezе. Außerdem wie will die Regierung besorgen, daß die angeblichen gehässigen Gesinnungen der irländischen Katholiken die öffentliche Ruhe stören könnten? In Irland wie in England werden ja alle mit Erhaltung des Friedens des Königs in den Grafschaften beauftragte Personen, die Lordlieutenants, die Sherifs, die Friedensrichter, von der Krone ernannt. Was ist natürlicher, als daß man diese Stellen nur Personen von unverdächtiger Treue anvertraut. Wird man etwa auch noch sagen, wenn die Katholiken Mitglieder des englischen Parlaments werden, so würden sie Bills durchsezen, die dem protestantischen Interesse entgegen sind? Diese Besorgniß wäre ebenfalls ohne allen Grund. Selbst den fast unmöglichen Fall angenommen, alle ins Unterhaus gewählte Irländer wären Katholiken, was würden sie gegen 559 Mitglieder ausrichten, die insgesamt von andrer Religion sind! Was wird nun die Folge dieser neuen Kränkung seyn? Die Einbildungskraft erschrikt, wenn sie auf deren wahrscheinliche und nahe Wirkungen ihren Blik wirft. Irlands Unzufriedenheit war schon leidaft genug, ehe noch ein unreflektirtes und verkehrtes Ministerium sein Unrecht gegen ein muthiges Volk verdoppelte. Seit sechs Jahrhunderten wurde Irland von England mit einer Barbarei behandelt, die in den Jahrbüchern aller civilisirten Völker beispiellos ist. Ueber zwei Drittheile seiner Bevölkerung kamen in den Mezeleien um, welche die Engländer allein mit dem Namen von Kriegen beehrten. Wurde während einiger Regierungsjahre Georgs III. das Schikksal dieser unglüklichen Provinz verbessert, so verdankte sie es weder der Gerechtigkeit noch der Mäßigung der Regierung. Irland fand sich während des amerikanischen Krieges einem feindlichen Einfalle ausgesezt, und das englische Ministerium sah sich genöthigt die Bildung von Freiwilligenkorps zu dulden, in welche viele Katholiken zugelassen wurden. Irland benuzte dieses Verhältniß, um die Unabhängigkeit seines Parlaments, und eine Milderung einiger Strafgesezе gegen die Anhänger der proscribirten Religion zu begehren: das Kabinet von St. James mußte nachgeben. Das Beteagen der Katholiken seit dieser erzwungenen Bewilligung entsprach nicht der vorgespiegelten Besorgniß der Ministerialsöldlinge; sie dienten der Regierung mit Eifer, und näherten sich den Protestanten. Aber gerade diese Einigkeit beunruhigte die Minister. Emissarien der Schazkammer beredeten die Protestanten, wenn die Katholiken fortführen Waffen zu haben, so würden sie sich deren zum Umsturz der Regierung und Einführung des Papstthums bedienen. Bald drangen Banden von Peep-a-day-boys mit Anbruch des Tages in die Häuser der Katholiken, und nahmen die Waffen daraus weg. Diese suchten vergeblich bei der Regierung um Abstellung der Gewaltthätigkeiten, die sie selbst veranstaltet hatte, nach; also traten sie nun auch zu Vertheidigung ihres Lebens und Eigenthums zusammen: die Defenders wurden bald ihren Gegnern gefährlich."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Die Arbeiten zur Verschönerung von Paris, der Bau des neuen Flügels am Louvre, die Verlängerung der Terrasse des Feuillans im Garten der Tuillerien, der Triumphbogen auf dem Steenplaze, die geraden Kommunikationsstraßen zwischen dem Louvre und dem Lurenburg, so wie zwischen dem Lurenburg und dem kaiserlichen Observatorium, u. s. w. waren diesen Frühling mit verdoppeltem Eifer wieder angefangen worden.

Nachrichten aus Moulins im Allier-Departement zufolge fielen in der lezten Hälfte Aprils alle Getreidegattungen auf sämtlichen Fruchtmärkten der dortigen Gegend um 8 bis 10 Fr. der Hectoliter.

Zu Paris ist eine französische Uebersezung der Briefe von Johannes v. Müller an Bonstetten ꝛc. erschienen.

Ein pariser Journal sagt: „Ein russischer Chemiker, Herr Kirchhoff, hat versucht aus Stärke Zuker zu verfertigen; er hat sogar schon einige vortheilhaft scheinende Resultate über diesen Gegenstand bekannt gemacht. Unsre französischen Chemiker haben seine Versuche wiederholt, und seine Methode pünktlich befolgt. Der Erfolg war, daß sie nach mehreren Operationen nur einen süßlichen, mittelmäßig zukerhaltigen, dem Traubensyrop ähnlichen, aber durchaus unkristallisirbaren Stoff erhielten."

Der berühmte Geometer Graf Lagrange hat in einer Denkschrift die Bewegungen berechnet, welche im Weltraume die Bruchstüke eines Planeten nehmen würden, der nach einer langen Anhäufung des Wärmestoffs in seinem Innern, eine Explosion machte, und in Stüke zerspränge. Bekanntlich vermuthet man, daß eine solche Katastrophe die vier kleinen Planeten, Juno, Ceres, Vesta und Pallas erzeugt hat, die sich nahe bei einander in mehr elliptischen Laufbahnen, als die übrigen Körper unsers Sonnensystems bewegen.

Schweiz.

* Vom 4 Mai. Am 14 April ward zu Lausanne mit gewohnter Festlichkeit und durch schöne Witterung begünstigt, die Jahresfeier der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Kantons begangen. Gottesdienst und Predigt, Militärparade auf dem Montbenon, Gastmahler der Behörden und der Bür-

Digitized by Google

ger, ein Luftball, Tänze und Illumination, beschäftigten die fröhliche Menge. Am Sonntage gingen die Uebungen im Zielschießen, wofür Preise ausgesezt sind, vor sich. — Der Sanitätsrath des Kantons Waadt hat unterm 2 April eine umständliche Bekanntmachung über die seit geraumer Zeit herrschend gewesene Krankheit des gutartigen Zungenkrebses oder der Mundfäule (maladie aphteuse) unter dem Hornvieh erlassen; er erklärt, daß die, keineswegs durch Ansteckung, sondern ohne Zweifel aus noch unbekannten Lokalursachen der Luft oder des Futters entstandene Krankheit ihrem Ende nahe; indeß gibt er zu, daß sie bei zusammengedrängtem und eingeschlossenem Vieh ansteckend werden könne, und da die Erfahrung zeigt, daß sie nicht zum zweitenmal wiederkehrt und durch Einpropfung vollends gutartig erscheint, so ist die Inokulation von ihm in allen Gemeinden, in denen sie sich zeigte, zu Abkürzung der Viehsperren angerathen und mit dem besten Erfolg angewandt worden. — Was bei der ersten Anzeige der zu Ende verflossenen Jahrs von einem genannten Handelsmann in Konstanz dem Landammann der Schweiz und durch ihn den schweizerischen Regierungen übermachten angeblichen Entdekung die Weingährungsluft zu Gewinnung von Branntewein zu benuzen, in der Allg. Zeit. bereits angedeutet wurde, daß nemlich die anzebliche Entdekung ohne Zweifel unbegründet und eitel müsse erfunden worden seyn, das beurkundet jezt durch Theorie und Erfahrung ein einsichtigee Scheidekünstler, He. Ziegler-Steinee von Winterthur, in den Aarauer Miscellen. „Eben auch im vergangenen Herbst — sagt er u. a. — als der Saft von vollkommen reifen Trauben bei warmer Witterung schnell in heftige Gährung überging, wollte ich den Anlaß benuzen, die Gährungsluft unter zwekmäßiger Benuzung mit reinem Wasser in möglichst großer Menge und auf das Innigste zu verbinden, bei welcher Behandlung die entwikelte Luft so sorgfältig zusammengehalten ward, daß von allem und jedem nicht das Mindeste verloren gehen konnte. Der Erfolg war, wie leicht zu erachten, ein mit Luftsäure stark geschwängertes und in Verbindung mit den übrigen festen Bestandtheilen vorzüglich gutes Seltersee odee andres Mineralwasser, dergleichen ich bei dieser Gelegenheit und auf diese Art einen beträchtlichen Vorrath bereitet habe, ohne daß weder in demjenigen Wasser, in welchem die Luft vorläufig mittelst des Durchströmens gewaschen oder gereinigt war, noch in dem stark geschwängerten, einige Spur von brennbarem oder Weingeist sich gezeigt hätte; wogegen aber bei Eröfnung einer Flasche ein brennendes Licht plözlich auslöscht und überhaupt alle diejenigen Erscheinungen statthaben, welche einer Verbindung von Wasser mit Luftsäure eigen sind. Ich glaube also, daß durch diesen, während mehreren Tagen mit dem besten Traubenmost fortgesezten Versuch, die Frage: ob aus diesem Pflanzensaft bei der Gährung Weingeist zu erhalten sey? zwar bestimmend und entschieden, aber als verneinend beantwortet angesehen werden dürfe."

Deutschland.

Zu Augsburg erschien folgende „Nachricht: Auf kaiserl. französische allerhöchste Verfügung ist die Einrichtung getroffen worden, daß monatlich zweimal, und zwar am 10 und 25 jedes Monats, eine Post von Costainiza in den illyrischen Provinzen nach Konstantinopel und der Levante abgeht. Diejenigen Korrespondenten, welche sich für die Versendung ihrer Briefe dahin dieses Postkurses bedienen wollen, haben solches auf der Adresse mit der Bezeichnung „per Costainiza" zu bemerken, wonach ihre Briefe über diese Route werden abgeschikt werden. Die Frankirung bleibt die nemliche, wie bei der Versendung über Wien. Augsburg, den 9 Mai 1812. Königliche Ober-Postamtsdirektion. v. Lippe."

Am 5 Mai traf Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Eugen, Vicekönig von Italien, Erbgroßherzog von Frankfurt, zu Frankfurt ein, und stieg im Gasthof zum römischen Kaiser ab. Nachdem der Prinz bei dem Gouverneur der Stadt, Grafen Tascher, gespeist hatte, sezte er in dessen Begleitung noch am nemlichen Tage seine Reise fort. Der He. Graf Taschen kam aber bald wieder nach Frankfurt zurük.

Am 1 Mai wurden zu Düsseldorf die von Se. Maj. dem Kaiser neuernannten Mitglieder des Staatsraths für das Großherzogthum Berg durch den Grafen v. Nesselrode, Minister des Innern installirt. Auch wurde der Graf v. Shee, als Präfekt des Rheindepartements, in seine Amtsführung eingesezt.

Hr. D. Haberle sucht in Nro. 115. des Allg. Anzeigers der Deutschen die diesjährige rauhe Frühlingswitterung zu erklären, und gibt als Hauptveranlassung den abwechselnd größten erdnahen und erdfernen Stand des Mondes an; denn die größere Mondsferne von der Erde trage zur Vermehrung, die größere Mondsnähe zur Verminderung der Luftwärme Vieles bei, jedoch bald mehr, bald weniger, je nachdem der Ort der größten Mondsnähe und Ferne in verschiedenen Jahren und selbst in verschiedenen Monaten verschieden sey. Da nun seit dem März 1812 die größte Mondsnähe im Anfang des Zeichens des Widders, die größte Mondsferne im Anfang des Zeichens der Wage erfolgte, so habe kalte Witterung eintreten müssen, die bis zum 12 Mai fortdauern werde. Aber auch der Stand der Planeten habe wesentlichen Einfluß auf Wärme und Kälte.

Dänemark.

Die Kopenhagener Staatszeitung enthält Folgendes: „Da der bisherige Großkreuz vom Dannebrog, Kammerherr Wächter, wegen verschiedener ehrlosen Handlungen durch ein am 10 Jun. 1810 in Paris gesprochenes Urtheil zu einer Strafe verurtheilt ist, welche den Verlust der öffentlichen Achtung nach sich zieht, so haben Se. Maj. der König, in Anleitung einer von dem Kapitel der königlichen Orden hierüber eingereichten Vorstellung, allergnädigst befohlen, daß der Ritter vom Großkreuz, Kammerherr Wächter, als unwürdig den Dannebrogorden zu tragen, aus der Liste der mit dem Großkreuz des Dannebrogs Begnadigten ausgestrichen werden soll, wobei nach dem 28sten §. der Ordensstatuten vom 1 Dec. 1693 zu verhalten, so wie auch, daß obenerwähntem Wächter die ihm bisher verliehene Dekoration, so wie der Kammerherrenschlüssel abgenommen werde, wenn und wo er anzutreffen sey."

Schweden.

Am 17 April empfing der König zu Oerebro die Deputirten des Bürger- und Bauernstandes. Die des Bürgerstandes hatten zuerst Audienz. Se. Maj. ernannten den Hrn. Schwan, Director der ostindischen Kompagnie, Ritter des Nordsternordens, zum Sprecher dieses Standes, und Hrn. Sandberg, Lagman und Rathmann zu Stockholm, zu Vicesprechern.

Digitized by Google

Hernach wurden die Deputirten des Bauernstandes vorgestellt. Der König ernannte Laes Olaksson, Ritter des Wasaordens, zum Sprecher des Bauernstandes, was er schon zweimal gewesen ist, und Jon Jansson zum Vicesprecher. Sodann huldigten die vier Stände der königlichen Familie durch eine große Deputation. Der Kronprinz antwortete in schwedischer Sprache auf die Anrede des Sprechers des Bauernstandes.

Preußen.

Eine kürzlich erschienene königl. Verordnung lautet so: „Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. Um denjenigen Unsrer getreuen Unterthanen, welche ohne eigene Schuld mit ihren Pachten und Abgaben im Rükstande verblieben sind, die Abtragung derselben auf gleiche Weise und noch mehr zu erleichtern, als es bereits durch das Edikt vom 27 Jan. v. J. geschehen ist, verordnen wie folgt: 1. Alle in diesem Gesez benannten, bis zum 1 Jun. 1811 aufgelaufenen Reste können entweder durch die in demselben aufgeführten, aus dem nemlichen Zeitraume herrührenden Forderungen an den Staat, oder durch solche Staats- und Kommunalpapiere nach dem Nennwerth abgetragen werden, welche nach den Bestimmungen des Edikts vom 27 Jun. 1811 beim Kaufe von Domainen und säkularisirten Gütern zum Nennwerthe für voll in Zahlung gegeben werden dürfen. Auch steht einem Jeden, dessen Rükstände aus gedachtem Zeitraum herrühren, die Wahl zu, sie, statt in Papieren oder kompensationsfähigen Forderungen, durch Getreide, nach den Bestimmungen des folgenden Sazes, und da es zu weitläuftig seyn würde, die Papiere nach dem Kurs zu berechnen, zu dem doppelten Marktpreise des Hauptorts der Provinz zu berichtigen. 2. Alle seit dem 1 Jun. 1811 und bis den 1 Jun. 1812 entstandenen und entstehenden Reste dürfen in Weizen, Roggen und Haber nach den Marktpreisen abgetragen werden, welche am Tage der Ablieferung in dem Hauptorte der Provinz stattfinden. Unsre Regierungen werden bestimmen, in welchen Fällen auch Heu und Stroh angenommen werden kan. Der Ablieferude muß aber den unentgeldlichen Transport in das ihm anzuweisende Magazin, jedoch nicht weiter als auf eine Entfernung von vier Meilen, übernehmen. Wer bis zum 1 Aug. d. J. von der vorstehenden Erlaubniß nicht Gebrauch macht, wird es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sein Rükstand mit Strenge baar von ihm beigetrieben wird. Wir erwarten, daß Unsre getreuen Unterthanen diese Maaßregeln, welche von den Regierungen schleunig in Ausführung zu bringen sind, als einen neuen Beweis aufnehmen werden, daß Wir unabläßig darauf Bedacht nehmen, den Druk der Zeit so viel, als es die Umstände gestatten, zu mildern. Gegeben Potsdam, den 22 April 1812. (Unterz.) Friedrich Wilhelm. — Hardenberg."

Ueber die neulich erwähnte Revüe bei Berlin liest man in Pariser Zeitungen folgenden Artikel: „Oranienburg, 17 April. Gestern schikte Se. Majestät der König von Preußen, auf die Nachricht daß die 1ste Brigade der 3ten Division des 2ten Korps der großen Armee zu Nauen angekommen wäre, einen Offizier von seinen Garden nach Berlin, um dem Befehlshaber der Division, General Bulliard, seinen Wunsch zu bezeugen, am folgenden Tage, und ohne ihren Marsch zu stören, die beiden Regimenter, aus welchen diese Brigade besteht, zu besichtigen. Der General beeilte sich Sr. Majestät den Punkt auf dem Wege, der Berlin am nächsten lag, vorzuschlagen. Se. Majestät begaben sich in Begleitung des Kronprinzen trotz des Schnee's und des übeln Wetters bei frühem Morgen hin. Das schwierige Terrain hinderte das dritte Kroaten- und vierte Schweizer-Regiment nicht, mehrere Manövres auszuführen, mit denen Se. Majestät sehr zufrieden schien; auch bewunderte der König die Schönheit und Haltung der Mannschaft, und that verschiedene Fragen über die Kroaten. Nach Beendigung der Revüe kehrte der König nach Berlin zurük, und die erste Brigade sezte ihren Marsch fort."

Oestreich.

Die Erzherzoge Anton und Johann reisten am 27 April von Grätz wieder nach Wien zurük. Tags vorher hatte der Erzherzog Anton als Hoch- und Deutschmeister dem in der Deutschordenskirche abgehaltenen Gottesdienste beigewohnt.

Wie die Gazette de France erzählt, war der Hofrath v. Ernstet vor einiger Zeit mit Untersuchung der Einkünfte der Stadt Wien, deren Verwaltung und Verwendung einzig in den Händen des Magistrats lag, beauftragt worden. Jezt hatte er dem Ministerium des Innern seinen Bericht erstattet, worauf befohlen worden seyn soll, diese ziemlich beträchtlichen Einkünfte künftig in die Staatskasse zu bezahlen, und nur etwa 500,000 Gulden zu Bezahlung von 68 Stadträthen und andern kontrollirten Ausgaben zur Disposition des Magistrats zu lassen.

Nach der zu Wien erscheinenden neuen militärischen Zeitschrift haben sich im Laufe des Monats März bei der k. k. Armee folgende Veränderungen unter der Generalität und den Stabsoffizieren ereignet: Verstorben sind: der pensionirte Generalmajor Bojakowski; die pensionirten Obristen Mara Feld Szollos Palaka, Andujar und Mathieu; der Obristlieutenant und Kommandant des Pionierkorps, Wrzeisberg, wie auch die pensionirten Obristlieutenants Damnitz und Bourchin; endlich die pensionirten Majore Rösling, Obst, Macquire, Wurm, Zergollern, Leutzendorf, Orsy und Mohr v. Mohrenberg. In Pensionsstand sind versezt worden: der Feldmarschall-Lieutenant Knesevich, der Obrist Szombathely, von Erzherzog Johann Dragoner; mit Generalmajorstitel; der Obrist Billek, Präses des Militärgerichts in Kroatien; die Obristlieutenants Mercantin, von Kronprinz Ferdinand, und Melchior, von Czartoriski; endlich der Hauptmann Kunze, vom böhmischen Artilleriedistrikte, mit Majorstitel. Aus dem Dienste ausgetreten sind: der Feldmarschall-Lieutenant Winzingerode, und der Major Fürst Auersberg, von Schwarzenberg Uhlanen.

Türkei.

Die Stimmung in Servien, heißt es in öffentlichen Nachrichten, scheint sich seit Kurzem ganz zu Gunsten der Pforte geändert zu haben. Die Insurgenten sehen ein, daß sie von den Russen auf keine weitere Unterstützung mehr rechnen können, indem diese sogar die kleinen Korps, welche hie und da noch in Servien standen, auf das linke Donauufer zurükziehen; sodann sind sie des langen Kriegsungemachs herzlich müde, und wollen keine neuen Anstrengungen machen, weil sie voraussehen, daß sie doch zulezt der Uebermacht der Türken unterliegen müssen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 133. 12 Mai 1812.

Nordamerika. (Offizielle Denunciation englischer Intrigen.) — Spanien. (Ministerialernennungen zu Cadiz.) — Großbritannien. (Briefwechsel des Regenten mit den Lords Grey und Grenville.) — Frankreich (Dekret zu Sicherung der freien Getreidecirkulation.) — Deutschland. — Rußland. — Preußen. (Königliches Reskript wegen Organisation der Staatsverwaltung.) — Oestreich.

Nordamerika.

(Moniteur aus dem Star vom 28 April.) Hr. Maddison hat an den Kongreß eine Botschaft erlassen, worin er Großbritannien beschuldigt, durch den Kanal seiner Minister einen geheimen Agenten gebraucht zu haben, um Zwietracht zu nähren und Intrigen mit Uebelgesinnten anzuzetteln, in der Absicht Widerstand gegen das Gesez zu organisiren, und eventuell gemeinschaftlich mit brittischen Truppen zu agiren, um die Union zu vernichten, und ein Bündniß zwischen Großbritannien und den östlichen Staaten zu bilden. Der Kongreß hat befohlen 5000 Exemplare von dieser Botschaft abzudrukken.

Spanien.

Der östreichische Beobachter vom 6 Mai meldet: „Am 4 März überreichte der brittische Botschafter der neuen Regentschaft zu Cadiz sein Beglaubigungsschreiben, und gab dem neuen, nach London an die Stelle des zum Mitgliede der Regentschaft ernannten Herzogs de l'Infantado bestimmten spanischen Botschafter, Grafen Fernan Nunnez, Herzog von Montellano, ein Mittagsmahl. — Der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Cadiz, Don L. de Bardaci y Azara, ist zum Gesandten der spanischen Regentschaft nach Lissabon ernannt."

Großbritannien.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

„Als der Haß zwischen den beiden Parteien auf den höchsten Grad gestiegen war, schikte das Kabinet von St. James Truppen nach Irland gegen die Defenders; sie wetteiferten in Grausamkeit mit den Peep-a-day-boys. Während dieser Verwüstungsscenen hatten sich zu Dublin und Belfast Gesellschaften, unter dem Namen von „Vereinten Irländern" gebildet, deren Zwek war durch gesezmäßige Mittel eine Parlamentsreform und die Emanzipation der Katholiken auszuwirken. Die Regierung ermangelte nicht, den Großgeschwornen vorzuschreiben, daß sie sich für das Uebergewicht der Protestanten erklären, und in verschiedenen Grafschaften Gesellschaften stiften sollten, die beauftragt wären die Uneinigkeit herzustellen und die Katholiken zu verfolgen. Im Jahr 1794 hatten die Unruhen die höchste Stufe erreicht; die Minister bedurften Subsidien, und glaubten sich für den Augenblik strenger Mittel enthalten zu müssen. Lord Fitzwilliam wurde zum Vicekönig von Irland ernannt; er versprach im Namen der Regierung Reform und Emanzipation. Aber sobald die Subsidien einmal votirt waren, wurde Fitzwilliam zurükgerufen, und die Minister wünschten sich Glük Irland betrogen zu haben. Was that selbiges nun? Zahlreiche affiliirte Gesellschaften verpflichteten sich eidlich, mit Beharrlichkeit an Bildung einer zuneigungsvollen Brüderschaft mit den Engländern jeder Religion zu arbeiten, und eine gleiche, das ganze Volk umfassende Repräsentation zu begehren. Sogleich erschienen auf Anstiften der Minister die bewafneten Brigands wieder. Man gab ihnen den Namen „Orangemen", um sie als Vertheidiger der Regierung und der protestantischen Religion darzustellen. Fencibles, englische und deutsche Linientruppen überschwemmten Irland; Plünderung, Mord und Brand verheerten es in seinem ganzen Umfang. Es fehlte nur noch, daß die Minister eine neue Treulosigkeit begingen. Sie stellten sich einen Augenblik des Gemezels überdrüssig, und boten denen die sich für unirte Irländer anerkennen, und den Eid der Treue leisten würden, eine Amnestie an. Da man alle Katholiken als unirte Irländer behandelt hatte, so stellten sich auch Alle. Man hatte sie aber nur kennen wollen, und da dieser Zwek verfehlt war, so ließ die Verfolgung nicht im Mindesten nach. Eine unendliche Menge Irländer wurde füsillirt, ganze Dörfer den Flammen Preis gegeben, und ihre Einwohner niedergemacht. Welche Garantie schmeicheln sich wohl die Minister gegen eine so grausam verfolgte Nation zu haben! Rechnen sie etwa auf die Union Irlands mit Großbritannien? Aber Jedermann weiß, daß sie mit Gewalt erzwungen ward! In dem Augenblike wo man sie aussprach, hielten 160,000 Mann regulirte Truppen und Milizen Irland besezt, und trotz ihrer drohenden Stellung, trotz der geheimen Ränke und Bestechungen der Minister, wurde sie Anfangs durch das irländische Parlament verworfen. Wollte man wohl in dieser Union, als sie endlich proklamirt wurde, den Wunsch der Nation erblikten? Von 300 Unterhausgliedern stimmten nur 170 für dieselbe, und noch hatten die Minister, um diese Zahl zusammenzubringen, Mittel gefunden vierzig Stellen zu erledigen, und mit ihren Kreaturen zu besezen. Hat man vergessen, daß sich 700,000 Irländer in beredten Petitionen gegen diese Akte, in der sie Sklavenfesseln für ihr Vaterland erblikten, erklärt hatten, und daß man ihnen nur Petitionen von 300,000 Freunden der Union entgegensezen konnte?"

(Aus dem östreichischen Beobachter vom 6 Mai.) Folgendes ist der Inhalt des Briefes, welchen der Prinz-Regent, wenige Tage vor Ablauf der durch einen Parlamentsschluß im vorigen Jahre angeordneten Beschränkungen seiner Regentschaftsgewalt, an den Herzog von York geschrieben hat: „Mein theuerster Bruder! Da die Beschränkungen der mir anvertrauten königlichen Gewalt in Kurzem zu Ende gehen, und

Digitized by Google

ich daher für die künftige Verwaltung der von mir abhängenden Regierungszweige Maaßregeln treffen muß, so halte ich es für rathsam, mich über meine Gesinnungen und Absichten bestimmter zu erklären, als ich in einem frühern Zeitpunkte der Parlamentssizung hätte thun können, weil damals mein sehnlichster Wunsch war, daß die Frage über den Gegenstand von Irland im Parlament einer gründlichen, durch keine Nebenrüksicht gehemmten Diskussion unterworfen werden möchte. Ich habe kaum nöthig, Ihnen die Umstände, unter welchen ich das vom Parlament mir übertragene Geschäft antrat, ins Gedächtniß zurükzurufen. In einem Augenblike von außerordentlicher Schwierigkeit und Gefahr, lag mir ob, die mit den verschiedenen Funktionen der vollziehenden Macht zu bekleidenden Männer auszuwählen. Ich ließ mich in dieser Wahl einzig durch das Gefühl der Pflicht gegen Unsern königlichen Vater leiten; diesem Motiv, gegen welches kein Zweifel, keine Bedenklichkeit aufkommen durfte, mußte auch jede Privatneigung weichen. Ich schmeichle mir, bei dieser Gelegenheit als ächter Repräsentant der erhabenen Person, deren Geschäfte zu verwalten ich ausersehen war, gehandelt zu haben, und es gereicht mir zur Beruhigung, daß mein Verfahren von Männern, auf deren Urtheil und Grundsäze ich einen hohen Werth lege, gebilligt ward. Selbst in verschiedenen Fällen, wo die Beschlüsse der lezten Parlamentssizung mir, wie Ihnen bekannt ist, völlige Freiheit ließen, sezte ich meine persönlichen Wünsche bei Seite, damit nur Se. Majestät bei Herstellung Ihrer Gesundheit, alle Rechte und Prärogativen Ihrer Krone ungeschmälert wieder finden möchten. Ich bin unstreitig die lezte Person im Reiche, der es erlaubt seyn könnte, an der Genesung Unsers königlichen Vaters zu verzweifeln. Jezt tritt indessen ein neuer Zeitpunkt ein. Ich kan nicht ohne Wohlgefallen an die Begebenheiten, welche die kurze Periode meiner limitirten Regentschaft bezeichnet haben, zurükdenken." (Hier spricht der Prinz von den britischen Eroberungen in den indischen Meeren, von dem Gange des Krieges in Spanien u. s. w., und fährt dann fort:) „Ich habe keine Privatneigung zu befriedigen, keiner Privatfeindschaft Gehör zu geben, keine andern Zwek zu verfolgen, als die, welche der gesammte Staat mit mir theilt. Wenn dis der leitende Grundsaz meiner Handlungen ist, — und ich darf wohl das, was bisher geschehen, als Grundwähleistung für die Zukunft anführen, — so glaube ich auf den Beistand des Parlaments und einer edeln und aufgeklärten Nation mit voller Zuversicht rechnen zu können. Nachdem ich auf diese Weise meine Gesinnungen in diesem wichtigen und kritischen Augenblike an den Tag gelegt habe, muß ich nun noch hinzusezen, daß es mir höchst willkommen seyn würde, wenn einige der Personen, mit welchen ich die ersten Verbindungen in meinem öffentlichen Leben geschlossen hatte, meine Kräfte durch ihren Beitritt verstärken, und an der Verwaltung meiner Regierungsgeschäfte Theil nehmen wollten. Unter einer solchen Mitwirkung, auf ein kraftvolles, nach den liberalsten Grundsäzen gebildetes und treuvereintes Ministerium gestüzt, würde ich dem Ausgange des schwersten Kampfes, in welchen Großbritannien sich jemals verwikelt fand, mit verdoppeltem Vertrauen entgegen sehen. Es ist mein Wunsch, daß Sie diese meine Aeußerungen Lord Grey mittheilen, der sie ohne Zweifel an Lord Grenville gelangen lassen wird. Ich bin u. s. w. Carltonhouse, den 13 Febr. 1812. George, Prinz-Regent." — N. S. „Ich werde sogleich eine Abschrift dieses Briefes an Hrn. Perceval befördern." — Dis Schreiben veranlaßte folgende Erklärung, welche die Lords Grey und Grenville am 15 Febr. dem Herzoge von York übergaben: „Wir statten Ew. königl. Hoheit unsern gehorsamsten Dank ab, für die huldreiche Art, mit welcher Sie uns das Schreiben Se. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten, über die wegen künftiger Verwaltung der Staatsgeschäfte erforderlichen Anordnungen mitzutheilen, die Gnade gehabt, und benuzen die uns gegebene Erlaubniß, Ew. königl. Hoheit unsre Gedanken über den Gegenstand dieser Mittheilung zu eröfnen. Der Prinz-Regent, nachdem Er Ew. königl. Hoheit in diesem Schreiben mit seinen Gesinnungen über verschiedene öffentliche Gegenstände bekannt gemacht hat, geruht in dem Schlußparagraph den Wunsch auszudrüken, daß einige der Personen, mit welchen Er die ersten Verbindungen in Seinem öffentlichen Leben geschlossen hatte, Seine Kräfte durch ihren Beitritt verstärken, und an der Verwaltung der Regierungsgeschäfte Theil nehmen möchten; und Se. königl. Hoheit sezen hinzu, daß Sie, unter einer solchen Mitwirkung, und auf ein kraftvolles, nach den liberalsten Grundsäzen gebildetes, und treuvereintes Ministerium gestüzt, dem Ausgange des schwersten Kampfes, in welchem Großbritannien sich jemals befunden habe, mit verdoppeltem Vertrauen entgegen sehen würden. Ohne uns über den fernern Inhalt des Schreibens Sr. königl. Hoheit irgend eine Bemerkung zu erlauben, halten wir es für Pflicht, uns in Ansehung jenes Schlußparagraphs, insofern wir in dem eben ausgedrükten huldreichen Wunsche uns mitbegriffen glauben dürfen, offen und freimüthig zu erklären. Wir verlangen keine persönlichen Ausschließungen; wir halten uns an allgemeine Maaßregeln; und blos in Bezug auf dirse müssen wir, ohne Rükhalt, bekennen, daß wir uns mit der gegenwärtigen Administration unmöglich vereinigen können. Unsere wechselseitigen Meinungen weichen in zu vielen und zu wichtigen Punkten von einander ab, als daß eine solche Vereinigung stattfinden könnte. Se. königl. Hoheit wird sich zu erinnern geruhen, daß wir bereits zweimal nach dieser Ueberzeugung gehandelt haben; im Jahr 1809, bei Gelegenheit des, unter Se. Majestät Genehmigung an uns gerichteten Antrages; und im vorigen Jahre, als Se. königl. Hoheit unsern Rath zur Bildung eines neuen Ministeriums verlangte. Die Gründe, welche wir dem Prinzen damals vorlegten, sind durch die wachsenden Gefahren der Zeit noch verstärkt worden; und bis auf diesen Augenblik ist nichts geschehen, das jene Uebereinstimmung der Grundsäze, die allein eine ehrenvolle Basis zur Vereinigung entgegengesezter Parteien abgeben kan, nur irgend erwarten ließe. Wir fühlen uns nicht geneigt, dasjenige, worauf die Verschiedenheit unsrer Meinungen von denen der jezigen Minister beruht, umständlich auseinander zu sezen; sie umfaßt beinahe alle Hauptzweige des gegenwärtigen politischen Systems. Se. königl. Hoheit haben jedoch die neuerlichen Diskussionen im Parlament über die Angelegenheiten von Irland besonders auszuführen geruht. Dis, mehr als alles Andere, ist ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, und wobei die dringendsten Gefahren im Spiele sind. Weit entfernt, mit den von Sr Majestät Ministern hierüber noch vor Kurzem geäußerten Gesin-

Digitized by Google

nungen zusammen zu treffen, stehen unsre Ansichten vielmehr diesen Gesinnungen völlig entgegen; wir haben die feste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer totalen Verzichtleistung auf das jezige System, und einer unmittelbaren Abschaffung aller jener politischen Beschränkungen, welchen eine so große Anzahl brittischer Unterthanen in Rüksicht auf ihre religiösen Meinungen noch ausgesezt sind. Diesen Schritt dem Parlamente zu empfehlen, müßte der erste Antrag seyn, den wir Se. königl. Hoheit vorzutragen uns verpflichtet glauben würden, wenn wir uns auch nur für den kürzesten Aufschub einer Maaßregel, ohne welche unsre Dienste weder Sr. königl. Hoheit noch dem Lande den geringsten Nuzen stiften könnten, verantwortlich machen sollten. Es bleibt uns nur übrig, Ew. königl. Hoheit zu bitten, die Versicherung unsrer tiefen Ehrfurcht und unsrer innigsten Wünsche für alles, was zum Ruhm und Vortheil des Prinzen-Regenten gereichen, und Seinen Bemühungen für das öffentliche Wohl den besten Erfolg sichern kan, zu Sr. königl. Hoheit Kenntniß zu bringen. Grey. Grenville."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 3 Mai vor der Messe war zu St. Cloud diplomatische Audienz, wobei der spanische Botschafter, Herzog del Campo d'Alange, den Herzog von Berwick und Alba, Kammerherren Sr. katholischen Majestät, und seinen Unter-Ambassadesekretär Fernando Gomez Zaca, der neapolitanische Gesandte Herzog von Carignano, den neapolitanischen Obristen Malaspina, und der Herzog von Bassano den Major der schwedischen Garden, v. Hallencreuz vorstellten. Nach der Messe wurden Sr. Majestät mehrere französische Damen und Herren präsentirt.

Unter mehreren vom Kaiser kürzlich unterzeichneten Ehekontrakten befindet sich auch der des Divisionsgenerals und Pagengouverneurs, Hrn. v. Caulaincourt, mit Mademoiselle d'Aubusson de la Feuillade.

Am 5 Mai erwartete man Ihre Majestäten in der Oper, wo das neue Ballet, l'Enfant prodigue, zum drittenmale gegeben werden sollte. Alle Logen waren deshalb im Voraus bestellt.

Der Moniteur enthält ein vom Kaiser genehmigtes Gutachten des Staatsraths vom 28 April, worin auf Anfrage des Kriegsministers entschieden wird, daß wenn kriegsgefangene Offiziere ihr Ehrenwort brechen, und nachher mit den Waffen in der Hand wieder gefangen werden, die ihnen gebührende Todesstrafe nicht anders gegen sie vollzogen werden kan, als nachdem sie vor eine Militärkommission, die den Auftrag hat, die Identität der Individuen und die Wahrheit der Thatsachen zu konstatiren, gezogen worden sind.

Dasselbe Amtsblatt bringt folgendes kaiserliches Dekret: „Im Pallast zu St. Cloud, den 4 Mai. Napoleon ꝛc. Nachdem wir uns über den Zustand der Subsistenz im ganzen Umfang unsres Reichs haben Rechenschaft ablegen lassen, haben wir uns überzeugt, daß das vorhandene Getreide eine Masse bildet, die für alle Bedürfnisse nicht blos zureichend, sondern mehr als zureichend ist. Inzwischen bringt sich dieses allgemeine Verhältniß zwischen den Hülfsmitteln und der Konsumtion in jedem Departement des Reichs nicht anders als durch die Cirkulation ins Gleichgewicht. Und diese Cirkulation wird minder schnell, wenn der Konsument aus Vorsicht antizipirte und überflüssige Einkäufe macht; wenn der Landmann seine Erzeugnisse langsamer auf die Märkte bringt; wenn der Kapitalist seine Gelder zu Einkäufen verwendet, die er in Magazinen zur Aufbewahrung aufschüttet, und so die Preise erhöhen hilft. Diese Berechnungen des persönlichen Interesse's, die rechtmäßig sind, solange sie nicht die Subsistenz des Volks in Gefahr sezen, und dem Getreide keinen höhern als den wahren Werth, so wie er sich aus der Lage der Erndte im ganzen Reich ergibt, verschaffen, müssen verboten werden, sobald sie dem Getreide einen erkünstelten, und mit dem Preise außer Verhältniß stehenden Werth geben, zu dem sich diese Waare nach ihrem wahren Werth, mit Einschluß der Transportkosten und des gesezmäßigen Handelsnuzens, erheben kan. Da wir nun diesem Uebelstand durch Maaßregeln abhelfen wollen, die geeignet sind der Cirkulation ihre ganze Thätigkeit, und den Mangel leidenden Departements Sicherheit wiederzugeben, so haben wir auf den Bericht unsers Ministers der Manufakturen und des Handels, nach Anhörung unsers Staatsraths, beschlossen was folgt: I. Abschnitt. Von der Cirkulation des Getreides und Mehls. Artikel 1. Die freie Cirkulation des Getreides und Mehls soll in allen Departements unsers Reichs geschüzt werden; wir befehlen allen Civil- und Militärautoritäten, hierauf zu halten, und allen Polizei- und Justizbedienten, jeden Widerstand zu untersuchen, ihn zu konstatiren, und dessen Urheber gerichtlich zu verfolgen. — Art. 2. Jede Person, sie sey Handelsmann, Kommissionär oder sonst etwas, die Getreide- oder Mehleinkäufe auf dem Markte machen will, um damit die mangelleidenden Departements zu versehen, ist verbunden solches öffentlich und nach vorgängiger Deklaration beim Präfekten oder Unterpräfekten zu thun. — II. Abschnitt. Von Versehung der Märkte. Art. 3. Es ist allen unsern Unterthanen, von jedem Stande und Gewerbe, verboten, Einkäufe von Getreide oder Mehl zu machen, um dasselbe aufzuheben, es in Magazine zu sperren, und daraus einen Gegenstand der Spekulation zu machen. — Art. 4. Also sind alle Individuen, welche Getreide und Mehl in Magazinen haben, verbunden: a. den Präfekten oder Unterpräfekten die in ihrem Besiz befindlichen Quantitäten, und die Orte wo sie liegen, anzuzeigen; b. auf die Märkte und Getreidehallen, welche ihnen besagte Präfekte oder Unterpräfekte anzeigen werden, diejenige Quantität zu führen, welche nöthig ist dieselben hinreichend versehen zu halten. — Art. 5. Jeder Pächter, Landmann oder Eigenthümer, der Getreide besizt, ist verbunden die nemlichen Deklarationen zu machen, und sich gleichergestalt auf Erfordern allen Maaßregeln zu Sicherung der Versehung der Märkte zu unterwerfen."

(Der Beschluß folgt.)

Am 1 Mai gingen die preußischen Schiffe Forsog und Juffrow-Johanna, die Papenburger Brigg Sara-Petronilla, und das Schif Elisabeth, mit Ladungen von Buchhändlerartikeln, Bronzen, Spizen, Kleesaamen und andern Waaren von Havre nach London unter Segel. Am 30 April segelte der Petit-Ecuyer von Dieppe eben dahin ab.

Deutschland.

Nach Nürnberger Blättern waren am 2 Mai und an den folgenden Tagen abermals mehrere französische große Artillerie-

Digitized by Google

züge, Wagen mit Zwieback, und starke Abtheilungen von Kavalleriedepots durch Frankfurt passirt.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 8 Mai befand sich im Gefolge Ihr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Vicekönigs bei seiner Durchreise am 5 eine beträchtliche Anzahl von Generalen, Adjutanten und Staabsoffizieren. Der Prinz Vicekönig hatte ein sehr gesundes blühendes Aussehen.

Die Verkaufungen der aus Magdeburg angekommenen englischen Kolonialwaaren gehen in Frankfurt über alle Erwartung gut von statten, und es sind eine Menge Einkäufer und Spekulanten zugegen. Man verwunderte sich darüber um so mehr, als man weiß, daß die Preise der Kolonialprodukte in Frankreich eher im Sinken als im Steigen sind. Einer kaiserlichen Weisung zufolge darf in das Großherzogthum Berg von den in Frankfurt zum Verkauf bestimmten Kolonialwaaren nichts eingeführt werden. Die dortigen Kaufleute haben deswegen ihre gegebenen Kommissionen zurükgenommen, und die schon erstandenen Waaren, wie zum Beispiel den Indigo, mit 10 Prozent Nuzen wieder verkauft.

Rußland.

Eine Nürnberger Zeitung sagt: „Die russische Armee des Generals Grafen v. Kutusow in der Wallachei soll, mit Inbegrif der Besazungen in verschiedenen festen Plázen, nicht über 70,000 Mann stark seyn. Unter dieser Armee sind viele leichte Truppen, und solche Regimenter, die im russischen Antheil von Polen errichtet wurden. Das Hauptquartier des Grafen v. Kutusow soll sich zu Bkailow befinden."

Preußen.

Am 25 April traf der General der Infanterie, v. Gravert, von Memel kommend, zu Königsberg ein.

Am 30 April langte der Marschall Herzog von Belluno zu Berlin an.

Nach einer Berliner Zeitung wurde das Hauptquartier des Marschalls Fürsten von Eckmühl zu Braunsberg erwartet.

Se. Majestät der König hat an den Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, folgenden Befehl erlassen: „Wichtige Rüksichten veranlassen Mich, einige nähere Bestimmungen der Verordnung vom 27 Okt. 1810 über die veränderte Verfassung aller obersten Staatsbehörden anzuordnen, die Ich Ihnen hiermit bekannt mache, und Ihnen auftrage, unverzüglich in Ausübung zu bringen. Bis ich für gut finde, den Ministerien des Innern und der Finanzen eigene Minister vorzusezen, behalten Sie solche nach den Vorschriften der gedachten Verordnung. Da Sie indessen bei den Ihnen, als Staatskanzler, obliegenden Geschäften, die Leitung dieser Ministerien nur im Allgemeinen, und in Absicht auf wichtige Gegenstände, zu führen, und die Verantwortlichkeit nur für dasjenige zu übernehmen im Stande sind, was Sie hiernach anordnen, die übrige Verantwortlichkeit aber den Departementschefs obliegt, so muß den Behörden sowol, als allen denen, die bei den Ministerien überhaupt, und insbesondere bei denen des Innern oder der Finanzen etwas zu suchen oder zu verhandeln haben, wiederholt eingeschärft werden, sich an die Minister und Departementschefs zu wenden, und von diesen Bescheidung zu erwarten. Der Staatsrath kan aus mehrern Gründen noch nicht in Wirksamkeit treten, Sie werden aber wöchentlich einmal sämtliche Minister und Departementschefs, wie auch den Staatssekretär, unter Ihrem Vorsiz versammeln, wobei Ich Ihnen überlasse, von den übrigen geheimen Staatsräthen diejenigen zuzuziehen, deren Gegenwart Sie für nüzlich halten, auch andern Staatsbeamten, Vorträge in diesen Versammlungen aufzugeben, so wie es den Ministern und Departementschefs gestattet werden kan, aus ihren Departements, Behufs besonderer Gegenstände, Referenten zu bestellen. Da allgemeine Uebersicht und Kontrolle vorzüglich zu Ihrem Amte gehören, so sollen Ihnen, außer der Oberrechnungskammer auch das statistische Büreau und die allgemeine Staatsbuchhalterei unmittelbar untergeordnet seyn. Das allgemeine Polizeidepartement soll der geheime Staatsrath v. Schuckmann übernehmen, jedoch mit Ausnahme der Sicherheitspolizei, das ist: der Aufsicht auf die innere Ruhe des Staats, auf verdächtige Fremde, auf das Paßwesen, ingleichem der Obsorge für die Sicherheit des Lebens, der Freiheit und des Eigenthums gegen Gewalt und List, welche Ich vereinigt mit allen Gegenständen der höhern Polizei, unter Ihrer obern Leitung dem Oberkammerherrn Fürsten zu Sayn und Wittgenstein, als geheimen Staatsrath, übertrage, ferner der Polizei der ersten Lebensbedürfnisse, der Obsorge für Magazine aller Art, zur Abwendung des Mangels und der Theuerung, welche dem Gewerbedepartement zugelegt werden soll, und des statistischen Bureau's. Außerdem behält der geheime Staatsrath v. Schuckmann das Departement für den Kultus und den öffentlichen Unterricht. Dem geheimen Staatsrath Sack wird das Departement für den Handel und die Gewerbe anvertraut, dem, wie oben erwähnt ist, die Polizei der ersten Lebensbedürfnisse mit beigelegt wird, dagegen fällt das Münzwesen, die Mitaufsicht auf die Geldinstitute und auf das Kreditwesen der Provinzen, Korporationen und Gemeinen hier weg, da die Leitung dieser Gegenstände dem Finanzministerium allein übertragen werden soll. Das Departement für den Handel und die Gewerbe muß jedoch davon, so wie von allen den Geschäftszweigen, die den Handel betreffen, Kenntniß nehmen, um in gewerbpolizeilicher Rüksicht nöthigenfalls mitzuwirken."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

* Wien, 6 Mai. War das Resultat des lezten Börsentages auffallend und unerwartet, so ist es das heutige noch ungleich mehr. Vor acht Tagen stand unser Kurs auf 226; am 3 d. wurde er zu 209, und heute im kaiserl. königl. Börsenzettel sogar zu 186½ Uso auf Augsburg notirt. Briefe, in zwei Monaten zahlbar, waren zu 183½ zu haben. Für 100 Gulden Konventionsmünze zahlte man 185½ Gulden in Einlösungsscheinen. Der holländische Dukate galt 9 fl. 15 kr., und der kaiserliche 9 fl. 5½ kr. Diese außerordentliche Revolution in unserm Kurse, die von Niemand geahndet wurde, und die mit den übrigen politischen Verhältnissen des Kontinents geradezu im Widerspruche zu stehen scheint, kan nichts anders als eine Folge des herrschenden Mangels an Papiergeld seyn. Dieser wohlthätige Mangel bringt aber doch auch im Handel und Wandel mancherlei Inkonvenienzen hervor. Seit vierzehn Tagen wurden in den hiesigen Fabriken mehrere Hundert Arbeiter verabschiedet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 134. 13 Mai 1812.

Südamerika. (Kriegserklärung der Junta von Buenos-ayres gegen Brasilien.) — Nordamerika. (Botschaft des Präsidenten über entdekte englische Intrigen, nebst Beilagen.) — Großbritannien. (Beschluß des Briefwechsels des Regenten mit den Lords Grey und Grenville.) — Frankreich. (Ankunft des Königs von Neapel. Beschluß des gestern abgebrochenen kaiserl. Dekrets. Steinregen bei Toulouse.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Beschluß der Organisationsverordnung.) — Oestreich.

Südamerika.

Aus Rio-Janeiro wird unterm 13 Febr. geschrieben: „Die Junta von Buenos-ayres hat der portugiesischen Regierung Krieg erklärt. Ein schnell segelndes Schif, das aus dem la Platastrome hier ankommt, bringt Zeitungen von Buenos-ayres, die diese Erklärung enthalten."

Nordamerika.

Die gestern erwähnte Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an die beiden Kammern des Kongresses lautete nach Berichten aus Washington vom 9 März vollständig so: „Ich theile dem Kongresse Abschriften gewisser Urkunden mit, die im Staatssekretariate niedergelegt sind. Sie werden denselben beweisen, daß ganz neuerlich, während die vereinigten Staaten ihrem gerechten Unwillen Schweigen auflegten, und mit gewissenhafter Treue die Gesezze des Friedens und der Neutralität gegen Großbritannien beobachteten, dieses, mitten unter den Freundschaftsversicherungen seines Gesandten, in unsern Provinzen Unruhen und Aufruhr anzettelte. Ein geheimer Agent dieser Regierung reizte in der Stille das Volk zum Ungehorsam, und schmiedete mit den Mißvergnügten Ränke, um in Gemeinschaft mit den brittischen Truppen die Union der vereinigten Staaten zu zerstören, und in ihren östlichen Theilen einen Punkt für politische Verhältnisse mit Großbritannien zu sichern. Die Wirkung, welche die Entdekung eines solchen Komplots in den öffentlichen Rathsversammlungen hervorbringen muß, wird unfehlbar jedem guten Bürger die glükliche Union dieser Staaten desto theurer machen, welche mit Hülfe der Vorsehung der sicherste Bürge ihres Glüks und ihrer Freiheit ist. (Unterz.) James Maddison."

Diese Botschaft (fügt das Journal de l'Empire hinzu, aus welchem wir diesen Artikel entlehnen), hat einen tiefen Eindruk auf den Kongreß gemacht, da sie die treulose und im Finstern schleichende Politik der englischen Regierung in ihr volles Licht sezt. Der Kongreß befahl 5000 Exemplarien davon abzudruken. Als Beilage ist der Botschaft der Briefwechsel des Grafen v. Liverpool und des gewesenen Gouverneurs von Canada, Sir James Craig, mit einem gewissen Kapitän Henry beigefügt, welches der in der Botschaft erwähnte geheime Agent war. Dieser lezztere selbst hat Alles entdekt.

Folgendes sind die, der Botschaft des Präsidenten beigelegten Aktenstüke. Nro. I. Hr. Ryland, Sekretär des damaligen Gouverneurs der englischen Provinzen in Nordamerika, Sir James Craig, an Hrn. Henry. „Quebec, den 26 Jan. 1809. (Sehr geheim und im Vertrauen.) Mein Herr! Der außerordentliche Zustand, in welchem sich in diesem Augenblik die Angelegenheiten der benachbarten Staaten befinden, hat beim Generalgouverneur den Gedanken veranlaßt, Sie zu einer geheimen und vertrauten Sendung nach Boston zu brauchen; vorausgesezt daß man die Anstalten zu Erreichung des vor Augen habenden wichtigen Zweks so treffen kan, daß den öffentlichen und anerkannten Verbindungen kein Hinderniß in den Weg gelegt wird. Die von Ihnen eingesandten politischen Nachrichten sind von Sr. Excellenz dem Staatssekretär übersichkt worden, und dieser hat darüber seine Zufriedenheit bezeugt. Ich bin versichert, daß wenn Sie die vorliegende Mission mit Geschiklichkeit ausführen, Sie berechtigt seyn werden, nicht nur auf den Generalgouverneur sondern auch auf die Minister Sr. Majestät, welche im Fall wären Ihnen nüzlich zu seyn, zählen könnten. Also werden Sie die Güte haben mich zu benachrichtigen, ob es Ihnen gefällig ist eine Mission dieser Art zu übernehmen, und welches die Geldunterstüzung ist, deren Sie bedürfen würden, um sich derselben ohne Nachtheil für Ihr persönliches Interesse zu unterziehen. Der Gouverneur wird Ihnen die Chiffern bekannt machen, deren Sie sich in Ihren Korrespondenzen zu bedienen haben. Im Falle, daß die überwiegende Partei in einem Staate sich mit dem Gouverneur in Kommunikation sezen wollte, müssen ihm deren Ansichten durch Sie als Mittelsperson mitgetheilt werden." — Nro. II. Allgemeine Instruktion des Sir J. H. Craig für Hrn. Henry, über seine geheime Sendung. „Quebec, den 6 Febr. 1809. Mein Herr! Da Sie sich dem Dienste, welchen ich von Ihnen begehrte, und aus welchem große Vortheile für das Wohl des Staats entstehen müssen, unterziehen wollen, so bitte ich Sie nach Boston abzureisen, sobald es Ihre Verhältnisse erlauben. Der Hauptzwek, den ich Ihnen empfehle, ist, sich so genau als möglich über die wahre Lage der Dinge in diesem Theile der Union zu erkundigen, der durch seine Reichthümer, durch seine starke Bevölkerung, und durch die Geschiklichkeit mehrerer ausgezeichneter Personen natürlicherweise vielen Einfluß auf die übrigen Staaten im Osten von Amerika haben muß, und sie also zu der Partei, welche er bei dieser Gelegenheit ergreifen wird, mit hinziehen könnte. Ich maaße mir nicht an Ihnen die Art vorzuschreiben, wie Sie sich diese wichtigen Nachrichten verschaffen sollen; Ihre Beurtheilungskraft und Ihre wahrscheinlichen Verbindungen zu Boston müssen Ihnen zu Führern dienen. Doch halte ich es für nöthig sich gegen die Hize einer herrschenden Partei vorzusehen. Die Föderalisten haben, wie man mir sagt, von jeher Hang zu dieser Stimmung gezeigt; und da selbige in diesem Augenblike besondern Einfluß auf sie hat, so darf man glauben daß sie ihrem Zweke näher als seit einigen

Digitized by Google

Jahren sind. Ich brauche nicht zu bemerken, daß ich unter den allgemeinen Ausdrüken, welche ich wählte, um Ihnen den Ihrer Aufmerksamkeit empfohlenen Gegenstand mitzutheilen, auch den Zustand der öffentlichen Meinung, sowol in Bezug auf die innere Partei, als auf die Wahrscheinlichkeit eines Kriegs mit England, die vergleichungsweise Stärke der beiden großen Parteien, in die sich das Land theilt, und die Absichten und Pläne derjenigen Partei, welche die Oberhand behalten möchte, mit begreife."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Beschluß des Auszugs aus dem österreichischen Beobachter.

Die gestern gelieferte Antwort der Lords Grey und Grenville wurde noch an demselben Tage von Seite des Prinzen-Regenten dem Hrn. Perceval zugesandt, mit der Erklärung, daß er sich von nun an als Se. königl. Hoheit bestätigten ersten Minister zu betrachten habe. Der Marquis von Wellesley zeigte hierauf dem Prinzen am 19 März in einer Privataudienz an, daß, da Hr. Perceval nunmehr bestimmt als Chef der Administration zu betrachten sey, er aber sich nicht entschließen könne, in dieser Administration einen untergeordneten Platz anzunehmen, ihm nichts übrig bliebe, als um seine Entlassung zu bitten. Da es dem Prinzen nicht gelang, Lord Wellesley von diesem Vorhaben abzulenken, so wurde ihm seine Entlassung ertheilt. Die Geschäfte des auswärtigen Departements wurden interimistisch von Lord Liverpool übernommen; am 28 März aber legte Lord Castlereagh (der bis zum September 1809 Staatssekretär der Kriegs- und Kolonialdepartements gewesen, seitdem aber aus dem Ministerium getreten war) den Eid als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten ab. Hr. Perceval, erster Lord, und zugleich Kanzler der Schazkammer, und Chef des Ministeriums, Lord Liverpool, Staatssekretär für das Kriegs- und Kolonialwesen, und Lord Castlereagh, sind folglich jezt die leitenden Personen der Administration. Mehrere der übrigen Stellen, z. B. das Staatssekretariat des Innern (bisher Hr. Ryder), das Präsidium der Admiralität (bisher Hr. Yorke), das Departement von Ostindien (bisher Hr. Robert Dundas) u. s. f. scheinen durch Resignation oder anderweitige Beförderungen erledigt worden zu seyn; wie sie aber von neuem besezt sind, darüber ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. Gewiß scheint es, daß Lord Sidmouth (sonst Hr. Addington) die Präsidentenstelle im Staatsrath, und Lord Melville (Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen, der, bekannter unter dem Namen Dundas, so viele Jahre hindurch einer der thätigsten und geschicktesten brittischen Minister war) den wichtigen Posten eines ersten Lords der Admiralität erhalten hat. Gewiß ist auch, daß Lord Eldon, nach wie vor, Großkanzler bleibt; alle Gerüchte, nach welchen diese Stelle dem Lord Erskine zufallen sollte, sind falsch; so wie überhaupt für die zur vereinten (Fox-Grenvilleschen) Oppositionspartei gehörenden Personen, für jezt nicht die geringste Aussicht zur Theilnahme an der Administration vorhanden ist. Zwei Hauptmitglieder dieser Partei, der Herzog von Norfolk, und Graf Moira haben sogar das blaue Band, welches der Prinz ihnen zugedacht hatte, ausgeschlagen, und wollen sich ganz in ihre Besizungen zurüziehen.

Frankreich.

Am 5 Mai hatte das Ballet: der verlorne Sohn, eine ausserordentlich große Menge Zuschauer herbeigezogen, weil man den Kaiser im Theater erwartete. Diese Hofnung wurde nicht getäuscht: im zweiten Akte des Ballets erschienen Ihre Majestäten in ihrer Loge. Der Saal ertönte geraume Zeit vom Geschrei, es lebe der Kaiser! Auch der (kurz vorher zu Paris angekommene) König von Neapel und dessen Gemahlin wohnten dem Schauspiele bei. Als Ihre Majestäten sich entfernten, wurden sie mit ähnlichen Beifallsbezeugungen begleitet.

Beschluß des gestern abgebrochenen kaiserlichen Dekrets vom 4 Mai.

„Art. 6. Die Pächter, die vermöge ihres Kontrakts ihren Pachtpreis in Naturalien abzuführen haben, können solches deklariren, und durch Vorzeigung ihrer Kontrakte beweisen. In diesem Falle wird von dem Quantum, das sie auf die Märkte bringen müssen, ein verhältnißmäßiger Antheil für die Verpächter seyn, und der Pachter wird ihnen darüber in Geld, nach dem Fuße und Preistabellen des Marktes, wo er verkauft hat, Rechnung legen. — Art. 7. Die Eigenthümer, welche Leistungen oder Pachtpensionen in Getreide empfangen, können ihre Pächter zwingen, dieses Getreide auf den Markt zu führen, und zwar gegen eine billige Entschädigung, wofern sie dazu nicht durch ihre Kontrakte verpflichtet sind. — III. Abschnitt. Von der Marktpolizei. Art. 8. Alles Getreide und alles Mehl werden auf die zu diesem Ende errichteten Märkte gebracht werden; es ist verboten sie anderswo als auf besagten Märkten zu verkaufen oder zu kaufen. — Art. 9. Während der ersten Stunde dürfen blos die Einwohner und Bäker Getreide zu ihrem Verbrauch kaufen. Die Kommissionärs und Handelsleute, die nach Erfüllung der Vorschriften des Artikels 2. des gegenwärtigen Dekrets auf dem Markte erscheinen, dürfen erst nach Ablauf der ersten Stunde kaufen. — Art. 10. Unsre Minister sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, die jedoch nur bis zum nächsten 1 Sept. statthaben wird. Selbiges ist dem Bulletin der Gesezze einzuverleiben. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser der Minister-Staatssekretär. (Unterz.) Daru."

Nach einem Artikel aus Genua im Moniteur hat die französische Fregatte Pauline, in Begleitung der Brigg Simplon, am 15 April im Gesicht der Insel Maritimo das englische Schif Brisk von 187 Tonnen, Kapitän Thomas Douglas, genommen. Es war mit 8 sechspfündigen Kanonen und 4 Steinstüken bewafnet, führte 11 Mann Equipage, und segelte mit einer Ladung von Zuker, Kaffee, Indigo und Baumwolle von Portsmouth nach Malta. Man schäzte diese Ladung auf 500,000 Franken.

Aus Toulon wird unterm 28 April im Journal de l'Empire geschrieben: „Die englische Eskadre war gestern über dem Winde und im Gesicht. Der französische Admiral ließ hierauf acht Linienschiffe und vier Fregatten auslaufen, um die feindlichen Fregatten zu entfernen, und die Ankunft eines Konvoys von 25, fast insgesamt mit Getreide beladenen Schiffen zu erleichtern, wovon 15 nach Marseille und 10 hierher bestimmt waren. Dieses Manöuvre gelang vollkommen; alle Schiffe liefen, nebst den sie eskortirenden Kanonierböten „die Erde, das Feuer und die Luft" glüklich ein."

Digitized by Google

Die Zeitung von Turin meldet unterm 2 Mai: „Gestern früh um halb 4 Uhr traf Se. Maj. der König von Neapel hier ein, und stieg in dem Pallast Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Camillo ab. Der König unterhielt sich mit dem Hrn. Generalgouverneur bis halb 9 Uhr, und setzte dann unverzüglich die Reise nach Paris fort."

Am 10 April d. J. Abends um 8 Uhr 6 Minuten sah man zu Toulouse bei stiller Luft und sehr finsterer Nacht ein weißliches sehr helles Licht, das etwa 15 Sekunden anhielt, und dann stufenweise ziemlich schnell verschwand. Dritthalb Minuten nachher vernahm man einen starken Knall, dem von einer springenden Mine gleich. Eben diesen Knall hatte man auch zu Gaillac und Alby gehört, wo man glaubte, das Pulvermagazin zu Toulouse sey in die Luft geflogen. Einige Minuten nach dem Knall erheiterte sich der Himmel, und man konnte die Sterne sehen. Zwei Tage später erfuhr man, daß sechs Stunden von Toulouse, bei den Dörfern Burgau und Savenes viele Steine aus der Luft gefallen waren. Zuerst sah man an diesen Ortschaften ein helles, weißliches, einer Rakete gleichendes Licht, das vier bis fünf Minuten anhielt; ihm folgten drei Knalle wie von Kanonen und hierauf eine ganze Reihe schwächerer Explosionen, wie ein Lauffeuer aus kleinem Gewehr. Diese leztern dauerten einige Minuten, nahmen allmählig ab, und verwandelten sich in ein, von Nordwesten kommendes dunkles Geräusch. Einige Zeit nachher hörte man in der Luft das Zischen von Körpern, welche gleich Steinen aus Schleudern die Atmosphäre durchschnitten. Die Detonation und das Geräusch gingen von Südwesten nach Nordosten. Diese Umstände wurden dem Pfarrer von Savenes von glaubwürdigen Personen erzählt, die sich mitten unter diesem Steinregen befanden, ohne jedoch getroffen zu werden. Die Steine schienen von der Seite her zu kommen, wo die Detonationen stattgehabt hatten. Viele derselben fielen bei Pechmeia, bei Peret, bei Gourdas, bei Praderes, und nach Seucourien hin nieder; sie hatten alle die Richtung von Nordwest nach Südost. Ihre Anzahl scheint sehr beträchtlich gewesen zu seyn, aber die Dunkelheit der Nacht und der Schreken der Zuschauer machten, daß diese den Ort des Falls nicht genau beobachteten, und die Höhe des Getreides verhinderte nähere Nachforschungen. Inzwischen hat man doch mehrere solcher Meteorsteine aufgesammelt, wovon der eine das Dach eines Bauerhauses getroffen, und die Ziegeln zerbrochen hatte, aber zwischen dem Holzwerk stekken geblieben war. Die größte Entfernung zwischen den verschiedenen Orten, wo Aerolithen fielen, beträgt 4000 Klaftern. Die nach Toulouse geschikten Proben wiegen 6 bis 8 Unzen, sind nicht ganz, und ein Theil ihrer Oberfläche ist schwärzlich und gleichsam verkohlt. Das Innere ist grau, und gleicht den zu Aigle gefallenen Steinen; doch scheint es mehr metallische Stoffe zu enthalten. Die spezifische Schwere ist 3813. Der Präfekt der obern Garonne hat drei Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu Toulouse eingeladen, sich an Ort und Stelle zu begeben, und das Faktum noch näher zu untersuchen.

Italien.

Nach Berichten aus Mailand, vom 4 Mai geht die Ausfuhr des Getreides nach Frankreich, und des Reises nach dem Norden mit gleicher Lebhaftigkeit fort. Der Preis des Leztern war deswegen bis auf 68 Lire gestiegen. — Die unfreundliche Witterung, die im April auch in Ober-Italien herrschte, war dem Seidenwurm nicht ganz günstig gewesen; doch hatte derselbe bisher noch keinen wesentlichen Schaden gelitten. Die Preise der Seide erhielten sich; übrigens herrscht in diesem Artikel kein sehr lebhafter Verkehr.

Berichte aus Neapel, die bis zum 27 April gehen, bringen Folgendes mit: Am 24 April musterte der König das Truppenkorps, welches bestimmt ist, als Kontingent zur großen Armee Sr. Majestät des Kaisers zu stoßen. — Am 26 Abends um halb 8 Uhr trat Se. Majestät die Reise nach Paris an. Das ganze Gefolge besteht in einem Gardeoffizier. Die Abwesenheit des Königs wird nur von kurzer Dauer seyn, und man versichert, Ihre Majestät die Königin, die sich vollkommen wohl befindet, werde mit dem Monarchen nach Neapel zurükkehren. — Den 13 April segelte der Fregattenkapitän Barbera mit 10 Kanonierschaluppen von Pizzo in Calabrien ab, um eine mit Bauholz und Artillerie beladene Flottille nach Neapel zu geleiten. Am 16 bemerkte Hr. Barbera vier feindliche Segel bei dem Vorgebirge Circlla. Er ging muthig auf sie los, und nach einem kurzen aber lebhaften Gefechte wurden drei genommen, nur das vierte entkam durch sein gutes Segeln. Die eroberten Fahrzeuge führten zusammen 5 Kanonen und 65 Mann. Leztere sind bereits ans Land gesezt, und jene der königlichen Marine einverleibt worden.

Deutschland.

Oeffentliche Berichte aus Innsbruck vom 9 Mai sagen: „Die diesjährige Konskription in unserm Kreise ist nun bald zu Ende, und der größte Theil der Jünglinge zu ihren Korps bereits abgegangen. — An Ausbesserung der hiesigen Innbrüke wird gegenwärtig mit größter Thätigkeit gearbeitet. Zur Bequemlichkeit der Fußgänger ist ein Steg gebaut; mit Fuhrwerken aber muß man über die Brüke bei Mühlau fahren. — Seit Anfang dieses Monats genießen wir in unsern Thälern die schönste Frühlingswitterung; wir haben schon warme Tage, und der Schnee schmilzt im Gebirge stark zusammen; die Bäume sind in der schönsten Blüthe, die Wiesen grünen, und die Wintersaat steht schön. — Nach Berichten aus dem Etschlande sind des strengen und langen Winters wegen viele Reben erfroren, und man befürchtet daher ein minder gutes Weinjahr."

Am 11 Mai wurde zu Augsburg der Kurs auf Wien zu 8⅛ bis 9 Uso notirt. Ohne das am 6 auf der Wiener Börse vorgewaltete Schwanken würde er sehr vermuthlich höher stehen.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 10 Mai: „Heute Vormittag haben Sich Se. königliche Majestät nach Mergentheim begeben, und werden sich einige Tage daselbst aufhalten. In dem Gefolge befanden sich Staats- und Kabinetsminister Graf v. Zeppelin; Oberststallmeister Graf v. Görlitz; General-Oberintendant, General-Lieutenant Graf v. Dillen; Staatssekretär v. Wellnagel; einige General- und Flügeladiutanten, Kammerherren und Reisestallmeister."

Am 6 Mai passirte der kaiserl. russische Hofrath v. Boutiaquin als Kourier von Paris durch Stuttgart nach Petersburg.

Zu Frankfurt hatte die bürgerliche Kavallerie Befehl bekommen, sich auf den ersten Wink zum Paradiren bereit zu hal-

Digitized by Google

ten. Zugleich wurden auf der Straße nach Aschaffenburg und von da über Würzburg nach Dresden zahlreiche Relais in Bereitschaft gesezt.

Preußen.

Der König hat durch einen Kabinetsbefehl vom 24 April zur Besorgung der Verpflegungs-, Einquartierungs- und Durchmarsch-Angelegenheiten der französischen und alliirten Truppen, insoweit sie das Innere des Landes angehen, die Niedersezung einer Kommission in Berlin verordnet, die aus dem geheimen Staatsrath v. Klewiz und unter dessen Vorsiz aus dem geheimen Staatsrath v. Beguelin, den Staatsräthen Jordan und v. Hippel, und dem Präsidenten v. Goldbeck besteht.

Beschluß der Organisationsverordnung vom 24 April.

„Die Nuz- und Brennholzinstitute werden ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit gemäß dem Departement für Handel und Gewerbe untergeordnet. Das Finanzministerium wird von nun an in drei Departemente abgetheilt: 1. die Abtheilung für die Einkünfte des Staats bleibt unter ihrem bisherigen Chef, dem geheimen Staatsrath v. Heydebreck; 2. der Abtheilung für die Generalkassen der Verwaltung der Ueberschüsse derselben und des öffentlichen Schazes und der Buchhalterei über solche, wie auch für das Etatswesen, soll der geheime Staatsrath, Freiherr v. Oelssen, als Chef, allein vorstehen. Der Ihnen, dem Staatskanzler, unmittelbar untergeordneten allgemeinen Buchhalterei liefert das Departement für die Generalkassen seinerseits die Data. Die Etatsfertigung geschieht vor jedem verwaltenden Departement. Das Kassendepartement prüft solche und berathschlagt sich nöthigenfalls mit den Chefs der verwaltenden Behörden; ist es erforderlich, so wird Ihnen, als Finanzminister, gemeinschaftlicher Vortrag gemacht. Die vollzogenen Etats dienen den verwaltenden Behörden zur Richtschnur, und dem Kassendepartement steht keine Einmischung in die Leitung der Administration und in die Disposition über die etatsmäßigen Fonds, auch nicht über die außerordentlichen und zur Disposition gestellten, zu. 3. Die große Wichtigkeit der übrigen Gegenstände der bisherigen zweiten Abtheilung des Finanzministeriums und die Nothwendigkeit, das öffentliche Vertrauen zu den Geldoperationen des Staats immer fester zu begründen, bewegen Mich, die Geldinstitute des Staats, das Schuldenwesen, die Lotterien, das Münzwesen, die Salzadministration, mit Ausschluß der Salzfabrikation, welche bei dem Gewerbedepartement bleibt, ferner, insofern der Staat dabei konkurrirt, die Geldinstitute und das Kreditwesen der Provinzen, Korporationen und Gemeinden, die Operation wegen der Staatspapiere und des Papiergeldes, der Verwaltung eines eigenen Finanzkollegiums, unter Ihrer obern Leitung und unter dem Vorsize des geheimen Staatsraths Stägemann, anzuvertrauen, welches, außer dem gedachten geh. Staatsrathe, aus dem Staatsrath v. Beguelin und dem Ober-Landesgerichtspräsidenten v. Bülow, die Ich beide zu geheimen Staatsräthen ernenne, und die zugleich vortragende Räthe bei Ihrem Büreau bleiben sollen, ferner aus dem Staatsrath Hoffmann und dem Staatsrath Schulz bestehen soll. Außerdem können Sie, wo Sie es räthlich erachten, zwei Assessoren, die abwechselnd aus dem Landesrepräsentanten zu nehmen sind, nach Ihrer Wahl zuziehen, desgleichen, ebenfalls nach Ihrer Wahl, zwei Assessoren vom Handelsstande. Die Mitglieder dieses Finanzkollegiums sollen in solchem eine vollgültige Stimme haben, in Bezug auf Sie aber, als Finanzminister, so wie der Präsident und das ganze Kollegium nur eine berathende. Sie werden, so oft Sie es für gut finden, die Chefs der drei gedachten Departements des Finanzministeriums, unter Ihrem eigenen Vorsize, versammeln, um die wichtigsten Gegenstände zu berathen und zu entscheiden, wobei Sie auch andre Mitglieder der Departements oder Staatsbeamte mit zuziehen, oder ihnen Vorträge aufgeben können. Jeder Chef, so wie das Finanzkollegium, ist für seinen Verwaltungszweig allein verantwortlich, wo Sie, der Staatskanzler, nicht als Finanzminister verfügt oder entschieden haben. Die Chefs müssen auch, wo es nöthig ist, gemeinsame Konferenzen unter sich halten, und schriftliche Kommunikationen möglichst vermeiden. Uebrigens verbleibt alles bei den Bestimmungen der Verordnung vom 27 Okt. 1810. Ich überlasse Ihnen hiernach überall das Nöthige zu verfügen. Charlottenburg, den 24 April 1812. Friedrich Wilhelm."

Aus Liegnitz wird unterm 1 Mai (in der Baireuther Zeitung) gemeldet: „Heute Vormittag rükten das Velitenbataillon, die Grenadiere und die Gardes d'Honneur der italienischen Garde hier ein. Zu gleicher Zeit ging ein Regiment Infanterie, ein Regiment Dragoner und Artillerie, sämmtlich zur italienischen Garde gehörig, durch unsre Stadt. Eine große Anzahl Wagen mit Zwieback beladen, war schon vorgestern angekommen und hielt gestern hier Rasttag. Den sämtlichen zum vierten Armeekorps gehörigen Truppen überbrachte ein an demselben Tage zu Glogau angekommener Kourier, von dem Majorgeneral Fürsten von Neufchatel Befehl, bis auf weitere Ordre in Niederschlesien zu kantonniren, daher auch die italienischen Garden in ihre alten Kantonnirungen zurükgehen."

Nach einer Bekanntmachung in der Berliner Zeitung sind aus der Depositenkasse zu Beeskow durch Einbruch in das Rathhaus 126 Stük Friedrichsd'or und 691 Thaler Münze entwendet worden.

Oestreich.

Die Gazette de France sagt: „Der Kordon in Siebenbürgen wird auf 30,000 Mann gebracht. Sechs Infanterieregimenter in Mähren haben Marschordre nach Ungarn erhalten; in der Gegend von Kaschau versammelt sich ein großes Reservekorps, und die Prinzen von Hessen-Homburg und Philippsthal haben Befehl erhalten sich dahin zu begeben."

Eine andre französische Zeitung bemerkt, das Gerücht bestimme dem Herrn Fürsten von Schwarzenberg ein wichtiges Kommando in Gallizien.

* Wien, 7 Mai. Bekanntlich dauert die Börsenzeit für die Wechselgeschäfte nur eine kleine Stunde von 12 bis 1 Uhr, und sobald der k. k. Kommissär mit der Schelle das Zeichen gibt, muß das Börsengebäude verlassen und gesperrt werden. Gestern war das Zuströmen außerordentlich stark, und die Bewegung während jener kurzen Stunde äußerst lebhaft, denn der Kurs schwankte eigentlich zwischen 170 und 210, und so waren die Gemüther aller Anwesenden und besonders der Spekulanten in der lebhaftesten Agitation. Zulezt klingelte der Herr Börsenkommissär, und notirte den Kurs auf Augsburg nach der vorliegenden Mittelzahl auf 186½ Uso.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 135. 14 Mai 1812.

Biolog der Journale. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Fortsezung der Beilagen zur Botschaft des Präsidenten.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Personalveränderungen. Abmarsch des Oudinotschen Korps.) — Oestreich. (Ankunft des Grafen v. Gottorff. Astronomischer Artikel von David.)

Biolog der Journale.

(Fortsezung.)

Friedrich Schlegels Recension der gehaltreichen Jacobischen Schrift von den göttlichen Dingen scheint im klägli-chen Zwiespalt der Meinungen und Fehden darüber den rechten Punkt zu treffen. Im zweiten Heft sind Ridlers Aufsaz über die scandinavischen Volkee und Fr. Schlegels Bemerkungen über die nordische Dichtkunst (worin Ossians Lieder mit vielem Scharfsinn in die normännische Periode gesezt werden) von großer Wichtigkeit. Wir haben jezt kaum ein Journal unter deutschredenden Völkerschaften, das diesem an Reichthum und beziehungsvoller Nationalität gleichzusezen wäre. Auch verstehen sich die hier auftretenden Schriftsteller selbst, und werden verstanden. — In Breslau regt sich ein lebendiger, Vieles bethätigende Geist, obgleich die neue Madrina dort auch die Hindernisse der Zeit empfindet. Dadurch, daß der eifrige Teuthold Heinze, Mitarbeiter an der Centralbibliothek, seinen Aufenthalt dort nahm, wurde es möglich, daß ein Journal, blos den altdeutschen und scandinavischen Alterthümern geweiht, seit Anfang dieses Jahres dort erscheinen konnte, die Idunna und Hermode, eine Alterthumszeitung, bei Groß und Baeth in Breslau, wovon wöchentlich ein Bogen in Quart nebst interessanten Beilagen erscheint, und an alle Postämter um die billigsten Bedingungen versendet wird. Der große und rastlose Kennee der nordischen Mythologie und Sagenkunde, Professor Gräter in Schwäbisch-Hall, ist der eigentliche Herausgeber dieses sachreichen und belehrenden Blattes, dem nur willige Aufnahme und Unterstüzung zu wünschen ist. Hier hat er auch seinen schönen Plan, das von ihm entworfene Prachtwerk über die nordische Mythologie betreffend, nebst den dazu gehörigen Aktenstüken niedergelegt, so wie gleich der erste Aufsaz über die Königsweise der Barden und Scalden, nebst dem dazu gehörigen Beweis in Nro. 3., daß sich in den Bardenchören 396 Akkorde der Sprache befinden, gleichfalls aus Gräters Feder, auch für Sprach- und Tonkunde von ungemeiner Wichtigkeit ist. Lehrreich ist auch der altdeutsche christliche Almanach, nebst der dazu gehörigen antiquarischen und linguistischen Erläuterung, und daneben der christliche Runenkalender. Die Nachrichten, welche Heinze in seinem durch mehrere Stüke laufenden Sendschreiben über die Alterthümlichkeiten der schlesischen Klöster mittheilt, geben vielfache Notizen, und zeugen von der vertrauten Bekanntschaft des Mannes, der es verdiente, daß ihm die Centralkommission zugleich mit Büsching die Untersuchung der Klosterbibliotheken und die Auswahl der besten Sachen für die große Centralbibliothek auftrug. Besonders anziehend sind die beurtheilenden Anzeigen aller im Fache der altdeutschen und nordischen Sprach- und Sagenkunde erscheinenden Schriften, und das nur dahin einschlagende Dinge ankündigende Intelligenzblatt, so daß man hier allerdings das ganze Fach und alles, was eben darin gethan wird und noch gethan werden soll, auf einen Blik übersieht. Ein andres gleichfalls mit diesem Jahr in demselben Verlag begonnenes Wochenblatt: das Archiv von und für Schlesien, wovon wöchentlich drei halbe Bogen in Quart nebst Beilagen, Musikalien u. s. w. erschienen, ist nun in eine Vierteljahrschrift verwandelt worden. Die ersten Blätter enthalten mancherlei Lehrreiches, unter andern ein „Tagebuch meiner Klosterreise" von Theodor Bernd (dem Redakteur des Campischen Wörterbuchs, der jezt bei der Revision der Klosterbibliotheken und Archive in Schlesien zum Behuf der großen Centralbibliothek ersprießliche Dienste leistet.)

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Fortsezung der Beilagen zu der Botschaft des Präsidenten Maddison.

„Man hat geglaubt, wenn es den Föderalisten des östlichen Staaten gelänge einen entschiedenen Einfluß zu bekommen, der sie in Stand sezte die öffentliche Meinung zu leiten, so wäre es nicht unwahrscheinlich, daß sie diesen Einfluß gebrauchen würden, um lieber eine Trennung von der allgemeinen Union herbeizuführen, als den Schwierigkeiten und Entbehrungen, die sie gegenwärtig erdulden, länger ausgesezt zu bleiben. Eine möglichst schnelle Erkundigung über diesen Gegenstand wird für unsere Regierung von großer Wichtigkeit seyn; eben so nöthig wäre es zu wissen, bis auf welchen Punkt sie in diesem Falle auf Englands Hülfe rechneten, und eine Verbindung mit uns einzugehn geneigt wären. Uebrigens wäre es sehr unschiklich, wenn Sie sich auf irgend eine Weise als anerkannter Agent zeigen wollten; können Sie inzwischen das enge Vertrauen einer der herrschenden Parteien gewinnen, so wäre es vielleicht nicht unrathsam ihr mit gehöriger Vorsicht zu verstehen zu geben, daß wenn sie durch mich mit der brittischen Regierung in Kommunikation treten wolle, Sie autorisirt wären, ihre Eröfnungen anzunehmen, und an mich zu befördern. Und da man sodann von Ihnen vielleicht einigen Beweis fordern dürfte, daß Sie wirklich im Stande sind dieses zu thun, so füge ich diesen Instruktionen ein Beglaubigungsschreiben bei, das Sie zu diesem Ende produziren können. Inzwischen trage ich Ihnen ernstlich auf, von diesem Papier nicht eher Gebrauch zu machen, als bis Sie Grund zu glauben

Digitized by Google

haben, daß Sie sich dadurch den Weg zu vertrautern Eröfnungen, als sonst geschehen wäre, bahnen können. Bei Ihrer Reise durch den Staat von Vermont werden Sie Ihr Möglichstes thun, um soviel Nachrichten, als Ihr kurzer Aufenthalt irgend erlaubt, einzuziehen. Es hängt auch von Ihnen ab, Ihren Aufenthalt zu verlängern, je nachdem Sie Nachrichten von einiger Wichtigkeit zu erhalten hoffen. Sie werden mir so oft schreiben als Sie können; und da Sie durch gerade Adressirung Ihrer Briefe an mich zu Argwohn Anlaß geben könnten, so werden Sie wohlthun ein Kouvert um selbige zu schlagen, und sie an M... zu adressiren. Da Sie aber auch durch eine solche unveränderte Adresse an Eine Person Verdacht erregen könnten, so ersuche ich Sie Ihre Pakete von Zeit zu Zeit an den hiesigen Großrichter, und andremale, aber seiten, und ohne sein Amt zu bezeichnen, an Hrn. Ryland zu adressiren. Ich bin ic. (Unterz.) J. H. Craig. — Beglaubigungsschreiben von Sir James Craig, für Hrn. Henry, vom 6 Febr. 1809. Vorzeiger dieses, Hr. John Henry hat von mir Aufträge, und man kan auf ihn alles Vertrauen sezen, wenn man über die Angelegenheit die jene Aufträge betreffen, mit ihm unterhandeln will. Zu Urkund dessen habe ich ihm Gegenwärtiges mit Beifügung meines Wapens und Unterschrift ausgefertigt. (Unterz.) J. H. Craig. — Nro. III. Nun folgen als fernere Beilagen der Botschaft: 1. Ein Schreiben des Hrn. Henry, unterzeichnet A. B., und adressirt an Hrn. Ryland, Sekretär des Gouverneurs Craig; sie enthält Hr. Henry's Annahme der ihm vorgeschlagenen Mission. 2. Ein Brief des nemlichen Henry an Sir James Craig, worin er den Empfang obiger Instruktionen bescheinigt, und um Erläuterung wegen der bei der Korrespondenz zu gebrauchenden Chiffer bittet. 3. Ein Schreiben von Henry an Sir James Craig enthält nähere Nachrichten über die Fortschritte seiner Mission. 4. Ein Schreiben desselben, worin er von den verschiedenen Parteien, welche Amerika trennen, Rechenschaft gibt. 5. Ein Schreiben desselben, mit allgemeinen Bemerkungen über das Land. 6. Ein ähnliches Schreiben, worin er dem Gouverneur Craig meldet, er sey jezt hinlänglich unterrichtet, um zu beurtheilen, wenn der Augenblik günstig sey, daß sich der Generalgouverneur des brittischen Amerika's mit den Bürgern der vereinigten Staaten, die mit ihrer Regierung unzufrieden seyen, in Verbindung sezen könne. 7. Ein Schreiben desselben über die Absichten der verschiedenen Parteien. 8. Ein Schreiben desselben mit einem Plan, die Non-Intercourse-Akte zu paralysiren. 9. Ein Schreiben desselben über den Zustand verschiedener Provinzen. 10. Ein Schreiben mit nähern Nachrichten über die Fortschritte des Komplots. 11. Ein Schreiben, worin Henry meldet, die Hofnung die man gehabt, die vereinigten Staaten sich trennen zu sehen, habe sehr abgenommen. 12. Ein Schreiben, worin er erklärt, die in den Angelegenheiten von Amerika eingetretene Veränderung mache ihn geneigt zu glauben, daß sein Aufenthalt daselbst in Zukunft ohne Nuzen für England seyn werde. 13. Ein Schreiben aus Montreal, worin er seine Rükkunft nach Canada anzeigt."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Aus Avila wird unterm 28 März im Journal de l'Empire gemeldet: „Seit einigen Tagen stellten sich mehrere Individuen, die sich unter den Insurgenten befunden hatten, um in den königlichen Dienst zu treten. Ihrer Erzählung nach herrscht viel Uneinigkeit unter den Anführern der verschiedenen Räuberbanden, und es ist nichts Seltenes, daß sie unter sich selbst fechten. Die Folge davon ist, daß die Banden sich in kleine Trupps von 4 bis 5 Mann auflösen, welche das Land durchstreifen und Räubereien ausüben. Der Chef Bonifacio ist bei einem solchen Vorfall durch ein Mitglied von Solechero's Bande getödtet worden."

Der östreichische Beobachter meldet: „Am 17 Jan. trafen zu Havannah 7000 Mann alt-spanische Truppen ein, wovon 1600 auf Cuba bleiben, die übrigen aber nach Mexiko abgehen sollten."

Großbritannien.

(Aus dem östreichischen Beobachter vom 8 Mai.) Der Generalmajor Wale wurde zum Gouverneur von Martinique, Generalmajor Robert Mead zum Gouverneur des Vorgebirgs der guten Hofnung ernannt; andere Militärpersonen haben weniger bedeutende Gouvernements in den Kolonien erhalten. — Das Unterhaus bewilligte am 6 März in einer Kommittee den Vorschlag des Kanzlers der Schazkammer eine Summe von 6,739,635 Pf. St. auf sechsprocentige Annuitäten aufzunehmen. — Das Parlament hat die vom Prinzen-Regenten vorgeschlagenen Subsidien für Portugal bewilligt. — Der Nachfolger des spanischen Botschafters, Herzogs de l'Infantado, Graf Fernan Nunez, Herzog von Montellano, ist am 28 März zu Falmouth angekommen, und sogleich nach London abgegangen.

Frankreich.

Am 5 Mai präsidirte Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud in einem Staatsrath, und am 6 in einem Ministerialconseil.

Am 26 April lief von Dünkirchen das Schif die Harmonie, von 273 Tonnen, mit einer Ladung von Battist, Leinwand, seidenen Zeugen, Porzellain und Kleesamen, nach England aus. Mit einer ähnlichen Ladung segelte am 28 das Schif Peter Marie von 288 Tonnen von dort ab.

Am 25 April starb zu Livorno der dortige Maire Hr. Franz Sproni. Er war am 17 Dec. 1760 geboren, und wurde wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften zu mehreren Sendungen nach Wien, Mailand, Paris ic. gebraucht. — Der Präfekt des Departements des Arno macht bekannt, daß er aus Calabrien Saamen von sehr schöner Baumwolle erhalten habe, und denselben unentgeldlich unter Landökonomen auszutheilen erbötig sey, die sich mit dem Anbau der Baumwollenstaude beschäftigen wollten, für welche, wie die Erfahrung gelehrt habe, das Klima von Toskana sehr günstig sey.

Durch kaiserliche Patentbriefe hat Hr. Franz v. Salm-Dyk Erlaubniß erhalten in Diensten des Königs von Würtemberg, und Hr. Franz Wolf, in Diensten des Königs von Neapel zu bleiben.

Italien.

Der General-Handelsrath des Königreichs Italien, der von dem Minister des Innern des Jahres einmal nach Mailand zusammenberufen wird, hielt am 4 Mai seine erste Sizung, um unter dem Präsidium des Ministers über Gegenstände von allgemeinem Interesse für den Handel zu berathschlagen.

Digitized by Google

Nach öffentlichen Berichten aus Bergamo hatte der dortige Gemeinderath beschlossen, dem Kaiser Napoleon einen Triumphbogen zu errichten, der als ein Tribut der Bewunderung, der Dankbarkeit und der Anhänglichkeit des Volks von Bergamo angesehen werden soll. Die Munizipalität schikte, um die Erlaubniß dazu zu erhalten, eine Deputation nach Paris. Der Monarch nahm dieselbe sehr gütig auf, und ertheilte ihr die nachgesuchte Erlaubniß mit vieler Leutseligkeit. Der Grundstein zu diesem Triumphbogen sollte am 7 Mai, als am Krönungsfest Napoleons zum König von Italien, durch den Präfekten mit großer Feierlichkeit gelegt werden.

Nach Berichten aus Venedig vom 4 Mai werden die Arbeiten auf der Insel St. Georg zu Errichtung eines Freihafens sehr rasch vor sich gehen; denn der Prinz Vicekönig hat bereits 370,656 Lire für die nothwendigsten Werke bewilligt, die im Jahr 1813 vollendet seyn müssen. Für die übrigen sind ebenfalls 198,300 Lire, und für den Unterhalt der Gebäude des Freihafens, mit Einschluß der Kirche St. Georg, jährlich eine unbestimmte Summe, die aber 14,000 Lire nicht übersteigen darf, bestimmt.

Der neapolitanische Moniteur vom 27 April meldet noch Folgendes: „Als der König Joachim am 24 das zur großen Armee bestimmte Truppenkorps musterte, fiel eben Regen. Demungeachtet setzten Se. Majestät die Musterung mehrere Stunden lang fort und sprachen mit vielen Soldaten mit der Ihnen eigenen Güte und Herablassung. Man kan nichts Schöners sehen als dieses Kontingent, und man erkennt in ihm die Nachkommen jener Tapfern, die vormals die Ehre hatten, in den römischen Legionen zu kämpfen. Als es bekannt wurde, welche Regimenter zum Ausmarsch bestimmt seyen, baten die übrigen Bataillons, ihre Waffenbrüder begleiten zu dürfen. Der König erlaubte wirklich mehreren dieser Braven als Freiwillige mitzuziehen, und lobte den Eifer und den guten Willen der Uebrigen."

Deutschland.

Der Herzog von Danzig, Marschall Lefevre, hatte nach einem achttägigen Aufenthalte Dresden wiederum verlassen. Für Rechnung des sächsischen Hofs sollte dem Vernehmen nach ein ansehnlicher Transport silbernes Tafelgeschirr, Tafelwäsche, feine Weine ꝛc. nach Warschau abgehen.

Ein Nürnberger Blatt spricht von Gerüchten aus Sachsen, nach welchen sich die russischen Truppen jenseit des Niemens fünfzehn Meilen von ihren Gränzen zurükgezogen haben sollen.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält noch folgende Bekanntmachungen:

Der General von der Infanterie Wäsmitinow ist zum Oberbefehlshaber in Petersburg ernannt.

Der Imeretische Zarewitsch Constantin ist beim Leibgarde-Kosakenregimente in Dienst genommen und zum Flügeladjutanten bestellt.

Für den guten Zustand, in welchem vom 1sten Pionierregimente die Kompagnie des Kapitäns Hellwich, so wie das Donsche Kosakenregiment Iſajew 2 aus Petersburg ausmarschirt sind, geben Se. kaiserl. Majestät dem Kommandeur des 1sten Pionierregiments, Obristen Grafen Sievers und dem Kapitän Hellwich, desgleichen dem Kommandeur des Donschen Regiments, Obristen Iſajew 2, und allen Oberoffizieren bei dieser Kompagnie und diesem Regimente Ihr vollkommenes Wohlwollen zu erkennen, und verleihen allen von unterm Range einen Rubel auf den Mann.

Der Ingenieurobrist Eckespar ist zum Flügeladjutanten bei Sr. Majestät bestellt.

Dem General-Lieutenant Grafen Apraxin ist befohlen, im dirigirenden Senate als Senator Siz zu nehmen, wobei er bei der Armee stehen wird; auch ist er zum Ritter vom St. Alexander-Newskiiorden ernannt.

Der Generalmajor Panow ist zum Direktor des Auditoriatdepartements, mit dem Titel Generalauditor ernannt.

Der Obrist Sakrowskji ist zum Direktor der besondern Kanzley beim Kriegsminister ernannt.

Von der Ochotskischen Seekompagnie ist der Major Galäminskoi, wegen seines Ungehorsams gegen die Vorgesezten, und wegen unanständigen Betragens, auf die Sentenz vom Kriegsgericht, vom Dienste verabschiedet.

Der Kaiser hat den kabardinischen Fürsten das 1771 von Catharina II. ertheilte Privilegium bestätigt, ihnen auch erlaubt, aus den naheliegenden Märkten sich mit Getreide zu versehen, und die diſſeits des Malkaflusses gelegenen Ländereien, wenn sie noch wüste liegen und Niemand zugehören, zu benuzen, und versprochen, eine Garde von hundert Cabardinern zu Pferde, nach dem Landesgebrauch bewafnet, zu errichten. Dagegen äußerte er die Hofnung, daß sie andere benachbarte Völker vom Einfallen in das russische Reich abhalten und bei Zeiten den Gränzbefehlshaber davon unterrichten würden.

Ueber den Vorschlag, die Kaufbriefe bis zu 5000 Rubel in den Kreisstädten anzufertigen, herrschte in der Generalversammlung des Reichsraths Verschiedenheit der Meinungen; 16 Mitglieder waren dafür, 7 aber wollten ihn blos auf Sibirien in Rükſicht der schwierigen Kommunikationen beschränkt wissen, so daß in den übrigen Gouvernements die Ausfertigung in den Gouvernementsstädten geschehe. Der Bescheid Sr. Majestät lautete: Es sey nach der Meinung der 7 Mitglieder.

Die Gazette de France meldet, daß sich Se. Majestät der Kaiser Alexander von Petersburg nach Wilna begeben habe. — Dieselbe Zeitung will wissen, die im Auslande befindlichen Russen müßten die neue in Rußland ausgeschriebene Kriegssteuer von 10 Prozent der Einkünfte doppelt zahlen.

Preußen.

Nach den Berliner Zeitungen hat der König für gut gefunden, bei dem Büreau des Staatskanzlers, dem bei solchem als vortragenden Rath in königl. Haus-, Archiv- und staatsrechtlichen Sachen angestellten geheimen Ober-Justiz- und geheimen Legationsrath v. Raumer, mit Beibehaltung dieses Karakters, den Rang der geheimen Staatsräthe beizulegen; ferner, den Staatsrath v. Wegnelin und den Ober-Landesgerichtspräsidenten v. Bülow, zu geheimen Staatsräthen zu ernennen; den Kriegsrath Scharnweber und den Landschaftsdirektor v. Hippel zu Staatsräthen; bei der unter dem Generalmajor und geheimen Staatsrath Grafen v. Lottum angeordneten Verpflegungsbehörde für die französischen und alliirten Truppen, den bisherigen Polizeipräsidenten v. Schiechtendal als Direktor anzustellen, und demselben den Karakter als geheimen Justizrath, wie

Digitized by Google

auch zu Bezeugung der königlichen Zufriedenheit mit seinen bisherigen Diensten, den rothen Adlerorden dritter Klasse beizulegen; desgleichen dieser Behörde den Finanzrath Ereiinger als Mitglied zuzuordnen, und demselben den Karakter als geheimen Kriegsrath zu ertheilen; endlich an die Stelle des geheimen Justizraths v. Schlechtendal den Staatsrath Lecoq zum Polizeipräsidenten der Residenzstadt Berlin zu ernennen.

Beide Berliner Zeitungen enthalten am 5 Mai Folgendes: „Am 2 d., Morgens, reiste der Herr Marschall Herzog von Reggio von hier wieder ab, und nahm seinen Weg auf Küstrin. Se. Excellenz waren den 28 März mit dem unter Ihren Befehlen stehenden zweiten Korps der großen Armee hier eingetroffen. Während eines fünfwöchentlichen Aufenthalts Sr. Excellenz und dessen Korps hat sich Berlin, ungeachtet der starken Einquartierung, der zahlreichen Durchmärsche und der großen Mannichfaltigkeit der täglich Ankommenden und Abgehenden, nicht allein keines Exzesses zu erinnern, sondern der größten Ruhe und Ordnung zu erfreuen gehabt."

Nach einer Bekanntmachung in den Berliner Zeitungen sollen für die französischen und alliirten Truppen zu Marienwerder, Marienburg, Elbing und Pelplin Lazarethe eingerichtet werden.

Der westphälische Moniteur und aus demselben Nürnberger und andre Zeitungen sagen: „Man glaubt ein Theil des preußischen Armeekorps werde eine mit den übrigen alliirten Truppen kombinirte Stellung in Schlesien einnehmen. Ein Theil der Rheinbundestruppen scheint nach dem mit dem Herzogthum Warschau vereinigten Theile von Gallizien zu ziehen. Die ganze preußische Armee ist jezt mit Ausnahme eines Theils der königlichen Garden mobil."

Herzogthum Warschau.

Die Posener Zeitung enthält folgende Bekanntmachung vom 21 April: „Der Präfekt des Departements Posen hat die Ueberzeugung erhalten, daß es in allen Städten des hiesigen Departements, und namentlich in der Stadt Posen anfängt, an den zum Lebensunterhalt nöthigen Artikeln, als Fleisch, Brod, Graupe und Gemüse, zu mangeln, und daß die städtischen Fleischer, Bäker und Höker theils wegen ihrer eigenen Einquartierung, theils aus Scheu vor der öffentlichen Taxe, besonders aber aus Mangel an baarem Gelde, nicht im Stande sind, sich diejenigen Vorräthe anzuschaffen, welche den Bedarf der Stadt sicher stellen; es wird daher hierdurch bekannt gemacht, daß vom Augenblike der Bekanntwerdung dieser Verordnung an, es allen Einwohnern ohne Unterschied erlaubt ist, Lebensmittel in die Städte im ganzen Departement einzuführen, und daß dieser freie Markt nicht nur mit Fleisch, sondern auch mit Brod, Grüze, Gemüse täglich einem Jeden gestattet wird."

Oestreich.

Se. k. Hoheit der Erzherzog Palatinus, welcher am 30 April von Wien nach Preßburg zurükgekommen war, reiste am 4 Mai abermals nach Wien ab.

[Vom 26 April bis zum 4 Mai wurden zu Preßburg die 102te — 108te Reichstagssizung abgehalten.

Ein Schreiben aus Wien vom 25 April in der Gazette de France erzählt: „Se. Majestät der Kaiser hat den Offizieren der Regimenter, die den Kordon bilden, ohne Unterschied des Grades, eine Gratifikation von zweimonatlichem Sold bewilligt, und jedem Offizier von den untern Graden ein Reitpferd, oder wenn er schon eins hat, dessen Werth geschenkt. Für die Infanterieoffiziere beträgt die Taxe eines solches Pferdes 250 bis 300 fl. W. W.; für die Kavallerieoffiziere ist sie höher, weil sie Bataillenpferde brauchen. Die Soldaten erhalten Wein und Gemüse für sehr niedrigen Preis. — Die östreichische Armee wird dem Anschein nach in drei große Korps, eins in Gallizien, eins in Siebenbürgen, und eins im Bannat, getheilt. Die gallizische Armee kommandirt provisorisch der Fürst Reuß, die in Siebenbürgen der Graf Kollowrath, und die im Bannat der General Hiller. — Der Baron v. Königsbrunn, der wegen eines schweren Verbrechens zu Grätz in Verhaft saß, hat Mittel gefunden, indem er sich tödtlich krank stellte, aus dem Gefängniß zu entwischen. Unstreitig muß er die Aerzte zuerst betrogen haben."

Direkten Nachrichten aus Wien zufolge war der Hr. Graf v. Gottorff — (so wird Gottorp von den Dänen ausgesprochen und geschrieben) — am 3 Mai zu Wien angekommen, und bei dem königl. dänischen Geschäftsträger abgestiegen.

Die Physiker, HH. Männer und Kraskowitz unternahmen am 3 Mai in Gegenwart des Hofs und eines sehr zahlreichen Publikums ihre vierte Luftfahrt im Prater.

Es hieß fortwährend, der ungarische Reichstag werde auf den 12 Mai geschlossen werden; ob man zwar auch wissen wollte, daß die Stände um eine Verlängerung von sechs Tagen angehalten hätten.

Die Prager Oberpostamts-Zeitung enthält folgende Anzeige des dortigen Astronomen Hrn. David: „Im halben April dieses Jahrs ereignete sich der seltene Fall, daß vier Planeten zugleich am Abendhimmel sichtbar waren, nemlich Merkur, Venus, Mars und Jupiter. Merkur stand im Sternbilde des Widders, Venus im Stier, Mars ebenfalls im Widder, südlicher als Merkur, Jupiter aber bei den Füßen der Zwillinge. Nach 8 Uhr Abends war Merkur, der am 19 April seine größte Entfernung von der Sonne gegen Osten erreichte, mit freien Augen, deutlicher aber durch Fernröhre zu sehen. Merkur und Mars werden jezt in der lichten Abenddämmerung unsichtbar, dagegen glänzt Venus als Abendstern um desto lichter und prächtiger, indem sie sich immer von der Sonne entfernt, und am 25 Mai ihren größten Abstand von derselben gegen Osten erreicht. Bei dieser Bewegung nähert sie sich dem hellleuchtenden Jupiter, und kommt ihm am 10 Mai Abends so nahe, daß sie nicht völlig 3 Grade von demselben gegen Norden steht. Da diese beiden Planeten das hellste und stärkste Licht haben, so wird der Anblik dieser Erscheinung eben so herrlich seyn, als er sich in dieser Höhe nur selten ereignet. Noch seltener aber und merkwürdiger würde diese Erscheinung seyn, wenn der Abendstern die Entfernung 39 bis 40 Grad von der Sonne hätte, wo er mit freien Augen bei hellem Tage zu sehen ist. Dis geschah 1801, wo ihn die Akademiker, welche die Legion der Prager Universität bildeten, auf ihrem Rükmarsche von Budweis zu Porzicz an der Sazawa den 20 April Nachmittags gegen halb 4 Uhr sehr gut und deutlich sahen. Um diese Zeit haben ihn auch zu Prag mehrere Leute gesehen, und sich bei mir Auskunft über diese außerordentliche Erscheinung erbeten. Am 19 April 1801 war der Abendstern von der Sonne 40 Grad entfernt, wo er uns jedesmal am hellsten und stärksten leuchtet. fünf Monate darauf war Venus Morgenstern, stand den 4 Sept. am Morgenhimmel 43 Grad von der Sonne, und Hr. Direktor Negedli sah ihn zu Sadowa mit freien Augen am 4, 5 und 6 Sept. bei Sonnen-Aufgang sehr hell und deutlich, aber etwas schwächer an Licht, als die Sonne einige Höhe erreicht hatte. Da diese Erscheinungen nach acht Jahren wiederkehren, so war Venus 1809 ebenfalls bei Tage sichtbar, und wird es 1817 wieder seyn, wenn sie von der Sonne den Abstand von 39 bis 40 Graden haben wird."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 136. 15 Mai 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Offizielle Erklärung wegen nachdrüklicher Beibehaltung des bisherigen Systems rüksichtlich der Seerechte der Neutralen.) — Frankreich. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Schweden. (Eröfnung des Reichstags.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus London unterm 28 April: „Briefe aus dem mittelländischen Meere versichern, die Patrioten in Catalonien seyen dermalen in einer schlimmern Lage, als zu irgend einer frühern Zeit, solange der Krieg in Spanien währt. Zwei Häfen ausgenommen halten die Franzosen die ganze Küste der Provinz besezt, und selbst jene zwei Häfen lassen sie nur offen, um die Lebensmitteleinfuhr von der afrikanischen Küste her zu begünstigen. Außerdem erzählen diese Briefe eine sehr erhebliche Thatsache, deren Grundlosigkeit wir sehr wünschen, und die wenigstens hoffentlich übertrieben worden ist. Die zu Minorka stationirten wallonischen Garden sollen nemlich, als sie Befehl erhielten, sich auf englischen Fahrzeugen einzuschiffen, um Alicante vertheidigen zu helfen, durchaus den Gehorsam verweigert haben. Man argwohnte, daß der spanische Gouverneur sie in ihrem Ungehorsam bestärke."

Der östreichische Beobachter sagt: „Nachrichten aus Lissabon vom 16 März zufolge, war Lord Wellington aus seinem bisherigen Hauptquartier zu Freynada aufgebrochen, und am 11 März zu Elvas angekommen, wo ihn Marschall Beresford und Hr. Stuart (bevollmächtigter Minister des brittischen Hofes in Portugal) erwarteten. Lezterer war bereits am 14 wieder nach Lissabon zurükgekehrt. Das schwere Geschüz sollte unverzüglich vor Badajoz eintreffen. Die ganze englische Armee marschirt gegen Süden nach der Provinz Alentejo. Zwei Divisionen derselben passirten am 1 März den Tajo bei Villa-Velha und Abrantes; die nördlichen Provinzen bleiben von Milizen besezt. Lord Wellington ist am 12 gegen Badajoz aufgebrochen. General Wilson stand mit seiner Brigade in Albuquerque; General Hill sollte bis Merida, die schwere Kavallerie bis Caceres vorrüken. — Wie Briefe aus Cadiz melden, sind der Graf Altamira, der Marquis Castriat, der Kardinal von Bourbon, und der Archidiakonus von Mondonedo, Garcia, nebst den drei Ex-Regenten zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt worden. — Die Cortes haben den Lord Wellington zum Grande von Spanien erster Klasse, mit dem Titel eines Herzogs von Ciudad-Rodrigo ernannt. — Die Regentschaft hat den in der Kapitulation von Valencia festgesezten Punkt, in Betref der Auswechslung der Kriegsgefangenen, nicht genehmigt. — An die Stelle des zum Mitgliede des Raths von Indien ernannten Don Gr. C. Arguelles, ist Don A. Ranz Romanillos zum Minister der Schazkammer, und Don J. Carvajal, an die Stelle des zu einer anderweiten Anstellung bestimmten Don J. Heredia ernannt worden."

Großbritannien.

Der Moniteur übersezt aus dem Courrier vom 22 April nachstehende Deklaration der englischen Regierung, und begleitet sie mit Anmerkungen. Der beschränkte Raum unsrer Zeitung hindert uns beides anders, als in mehrere Blätter vertheilt, unsern Lesern zu liefern:

Deklaration. Da die französische Regierung in einem offizellen, durch ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 10 des verflossenen März dem Erhaltungssenat vorgelegten Berichte, alle Zweifel gehöben hat, welche noch über den bestimmten Entschluß dieser Regierung obwalten könnten, fortwährend Grundsäze zu behaupten, und ein System aufrecht zu erhalten, das den Seerechten und Handelsinteressen des brittischen Reichs nicht minder entgegen, als mit den Rechten und der Unabhängigkeit der neutralen Nationen unvereinbar ist; und da sie dadurch die regellosen Ansprüche klar ausgesprochen hat, deren Aufstellung dieses System, so wie es in den Dekreten von Berlin und Mailand enthalten ist, gleich Anfangs beabsichtigte, so hält Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent im Namen und unter der Autorität Sr. Majestät, für angemessen, in Folge dieser neuen förmlichen und authentischen Publikation der Grundsäze jener Dekrete, hier öffentlich seinen festen Entschluß zu erklären, daß er sich fortwährend der Einführung und Geltendmachung jenes willkührlichen Gesezbuchs widersezen wird, welches die französische Regierung, wie sie öffentlich erklärt, der ganzen Welt mit Gewalt aufdringen, und als Gesez der Nationen anerkennen machen will. Seit dem Zeitpunkte, wo die immer wachsende Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit der französischen Regierung Sr. Majestät nicht länger erlaubten, die Ausübung der Rechte des Krieges innerhalb ihrer gewöhnlichen Gränzen beschränkt zu lassen, ohne sich Folgen zu unterwerfen, die für den Handel Ihrer Besizungen nicht minder schädlich, als für die Rechte Ihrer Krone herabwürdigend waren (1.), suchte Se. Majestät durch einen beschränkten und gemäßigten Gebrauch der Repressalienrechte, zu welche Sie die Dekrete von Berlin und Mailand Ihre Zuflucht zu nehmen nöthigten, die neutralen Staaten mit den Maaßregeln zu versöhnen, welche das Betragen des Feindes unvermeidlich gemacht hatte, und zu deren Widerruf sich Se. Majestät zu jeder Zeit bereitwillig erklärte, sobald die feindlichen Dekrete, welche Sie dazu genöthigt hatten, förmlich und unbedingt widerrufen, und der Handel der neutralen Nationen seinem gewöhnlichen Laufe zurükgegeben seyn würde. (2.) In einem spätern Zeitraume des Krieges geruhten Se. Majestät

Digitized by Google

in Betracht der Lage, worin sich Europa befand, ob zwar ohne den Grundsaz und Zwek der Kabinetsordern vom Monat November 1807 aufzugeben, doch deren Wirkung enger zu begränzen, so daß die Einschränkungen, die sie dem neutralen Handel auflegten, sehr merklich gemildert werden. (3) Die Kabinetsordre vom April 1809 trat an die Stelle der Ordern vom November 1807, und Großbritanniens Repressaliensystem traf nicht mehr ohne Unterschied alle Länder, wo die vom Feinde gewählten Angrifsmittel in Kraft waren, sondern man beschränkte deren Wirkung auf Frankreich und diejenigen Länder, auf welchen Frankreichs Joch am härtesten lastete, und welche also natürlicherweise ein integrirender Theil der französischen Besizungen geworden waren. (4.) Die vereinigten Staaten von Nordamerika blieben dennoch unzufrieden, und ihre Unzufriedenheit wuchs seitdem beträchtlich durch einen Kunstgrif, den der Feind unglüklicherweise mit zu vielem Erfolg anwendete, indem er behauptete, die Dekrete von Berlin und Mailand wären widerrufen, (5.) obgleich das Dekret wegen eines solchen Widerrufs nie publizirt worden war, obgleich die Notifikation dieses angeblichen Widerrufs bestimmt besagte, er hinge von Bedingungen ab, von welchen der Feind wohl wußte, daß Großbritannien sie sich nie würde gefallen lassen, und ob gleich zahlreiche Beispiele seitdem bewiesen haben, daß diese Dekrete fortwährend in Kraft sind. (6.) Allein endlich hat der Feind alle Verstellung bei Seite gesezt: er erklärt jezt öffentlich und feierlich, daß seine Dekrete nicht nur fortwährend in Kraft sind, sondern auch streng vollzogen werden sollen, bis Großbritannien in neue eben so ausschweifende Bedingungen eingewilligt hat. Er erklärt überdis, daß die in diesen Dekreten angedrohten Strafen volle Wirkung gegen alle Nationen haben sollen, welche zugeben, daß ihre Flagge, nach dem Ausdruk dieses neuen Gesezbuchs, entnationalisirt werde.

(Die Fortsezung folgt.)

(Aus dem östreichischen Beobachter.) Nach einem dem Unterhause übergebenen Etat besteht die englische Armee gegenwärtig aus 370 434 Mann, und die inkorporirte Miliz aus 93.213. Der Unterhalt der außerdem noch bestehenden Lokalmiliz wird auf 720,078 Pf. Sterl. berechnet. — Das Unterhaus hat dem Prinz-Regenten eine Adresse übergeben, um ihn zu ersuchen, dem bei der Eroberung von Ciudad-Rodrigo gebliebenen General Crawford ein Denkmal in der Paulskirche errichten zu lassen.

Frankreich.

Am 7 Mai nach der Messe ertheilte Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud den Deputirten der hanseatischen Departements zum gesezgebenden Körper Audienz.

Der Kaper l'Espadon, von 40 Mann Equipage, hat am Eingang des Hafens von Falmouth drei mit Schifbauholz für Rechnung der englischen Regierung beladene amerikanische Dreimaster, ingleichem eine englische Sloop weggenommen, und nach Roscof in Niederbretagne aufgebracht.

Die meistem Menschen laufen den Glük nach, ohne es zu erreichen; es gibt welche, denen das Glük nachläuft und sie nicht einholen kan. Einem gewissen Johann Dietrich Marck, geboren zu Stockholm den 1 Febr. 1786, ist eine Erbschaft von mehrern Millionen zugefallen. Der junge Mann scheint auf einem englischen Schiffe gedient zu haben, wenigstens befand er sich 1806 als Kriegsgefangener zu Longwy, und arbeitete 1809 in einer Leinwandfabrik zu Charleville. Seitdem hat man keine Spuren von ihm. Wer über ihn Auskunft geben kan, wird ersucht sie dem Handelshause Vignier und Komp. zu Paris, Rue Barbette Nro. 3. mitzutheilen.

Illyrien.

Den 22 April wurde vom Kriegsrath der Marine von Triest ein Urtheil über Peter Spilvatz gesprochen. Dieser aus Jelisa, einer Insel bei Lisina, gebürtig, wurde am Bord eines feindschen Korsar's ergriffen, und nach vorhergegangenem Verhör zum Tode verurtheilt. Die Hinrichtung hatte in Triest den 23 April um 11½ Uhr Vormittags statt.

Schweiz.

* Vom 11 Mai. Durch Kreisschreiben vom 28 April zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an, es habe der königl. baierische Gesandte, Hr. v. Olry, sich bei ihm beschwert, daß ungeachtet deshalb geschehener früherer Ansuchen noch immer baierische Angehörige sich in der Schweiz trauen zu lassen, dem bestehenden Verbote zuwider, Gelegenheit fänden, desnahen er beauftragt sey, die Verwendung des Landammanns anzurufen, damit in keinem Kanton der Eidgenossenschaft die Trauung eines baierischen Angehörigen, welcher dazu nicht von seiner Landesobrigkeit bestimmte Bewilligung vorlegen kan, gestattet werde. Der Landammann ladet die Stände ein, diesem Begehren zu entsprechen, und an ihre unteren Behörden solche Befehle zu ertheilen, daß zu ähnlicher Beschwerde nie wieder Stoff sich ergeben möge. — Durch Kreisschreiben vom 4 Mai macht der Landammann die Stände mit einer Klage bekannt, welche die Regierung des Kantons Argau gegen jene des Kantons Waadt der Tagsazung zur Entscheidung vortragen wird. Sie betrift den Bezug der außerordentlichen Kolonialabgabe, welcher die Regierung des lezten Kantons solche Waarenpartien unterwerfen will, die bereits eben jene Abgabe bei ihrem Eingang in die Schweiz in einen andern Kanton entrichtet haben, und sich deshalb durch Bestenrungsscheine ausweisen können. Die Regierung des Kantons Waadt will noch immer die Abgabe als Konsumtionssteuer behandeln, ob sie gleich deshalb schon von der vorjährigen Tagsazung war zurechtgewiesen worden, und obgleich seit der Central-Douaneneinrichtung von Kantonalperzeption jener Abgabe keine Rede mehr seyn kan. — Seit zehn Tagen sind auf allen Märkten der östlichen sowol als der westlichen Schweiz die Getreidepreise wieder sehr gefallen, und so nicht minder auch die Preise der Kartoffeln wenigstens um ein Drittheil; überall wo nicht zweckwidrige Sperranstalten Besorgnisse erregten, und eigennüzige Spekulanten, denen der freie Kreislauf der Lebensmittel allein ihr Spiel zu Grunde richten kan, durch jene begünstigt wurden. — Am 20 April ist der noch in Piacenza gebliebene Depot des ersten Schweizer-Regiments mit 400 Mann und der Musik von da abgegangen, um am 13 Mai zu Chambery, und am 8 Jun. zu Straßburg einzutreffen. — Von dem industriösen Landwirth Wetsch in Grabs (Kanton St. Gallen) melden Schweizer Blätter, er habe aus seinen Runkelrüben schmakhaften Syrup, hart kristallisirten rohen Zuker, den er jezt zu raffiniren gedenke und vortreflichen Branntewein gezogen, wobei der Abfall noch immer eine gute Schweinmastung blieb. Er-

Digitized by Google

habe auch eine Vorrichtung erfunden, welche an jedem Wasch- oder Siedekessel angebracht werden, und die Brennblase ersezen kan u. s. w. — Von dem großen Rathe des Kantons St. Gallen, der am 4 Mai seine verfassungsmäßige Jahressizung, unter dem Vorsiz des Regierungsraths Rentti, eröfnet hat, sind die Instruktionen an die Tagsazung angenommen, und zu Abgeordneten an dieselbe der Regierungsrath Zollikofer und der Baron v. Wurz auf Rudenz erneunt worden. Der Entwurf eines auf Verminderung der Hundezahl abzielenden Polizeigesezes ward von demselben verworfen. — Folgendes ist die Uebersicht der Brandassekuranzrechnung des Kantons St. Gallen vom Jahr 1811. Der Schazungswerth sämtlicher assekurirter Gebäude, der zu Anfang 1811 die Summe von 20,970,500 fl. betrug, ward durch die Revision der Kataster oder Häuserschazungen um 3,364,747 fl. vermehrt, und besteht somit izt in der Summe von 24,335,247 fl. Der Kassabestand oder das zinstragende Kapital der Anstalt bestund in 24,335 fl. 59 kr. wozu an ordentlichen Beiträgen und Zinsen eingenommen wurden 18,127 fl. 33 kr., zusammen 51,465 fl. 32 kr. Hingegen wurden an Brandentschädigungen (hauptsächlich für Sargans), mit Inbegrif von 910 fl. 35 kr. Revisions- und Verwaltungskosten, 49,422 fl. 35 kr. ausgegeben.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 24 April wird die Konsumomauth von dem Schmalkaldener Eisendrath, den die Scheibenzieherprofession zu Nürnberg unmittelbar unter ihrer eigenen Adresse bezieht, um ihn zu Saiten für musikalische Instrumente zu verarbeiten, auf 30 kr. für den Centner herabgesezt. — Vermöge einer Verordnung vom 5 Mai sind bis auf fernere Verfügung alle Inländer, welche sich nach der Hauptstadt begeben, vom 20 Mai d. J. an gehalten, einen Paß oder Autorisation von ihrer Polizeibehörde mitzubringen, welchen sie in München am Thore abgeben, und bei ihrer Rükreise wieder erhalten. Bei Staatsdienern vertritt die ihnen zugestellte Reiseerlaubniß nach der Residenzstadt die Stelle eines Passes. Die obenerwähnten Päße oder Autorisationen sind den Unterthanen unentgeldlich auszufertigen. Inländer, welche das tägliche Kommerz in die Hauptstadt führt, können von ihrer Obrigkeit eine auf zwei Jahre gültige Autorisation erheben. — Unterm 20 März d. J. wurde auf Gutachten der mathematisch-physikalischen Klasse der Wissenschaften dem Ober-Bergrath Joseph v. Baader zur alleinigen Verfertigung und Verkauf der von ihm erfundenen kleinen Handfeuerspritze (welche durch ein Druckwerk mit Wasser und verdichteter Luft angefüllt wird, und bei Oefnung eines Hahns durch den Druk der eingepreßten Luft sich von selbst entladet) ein persönliches Privilegium auf zwölf Jahre ertheilt. — Von der zur Landessicherheit im Königreiche Baiern aufgestellten Polizei-Kordonsmannschaft sind im Jahre 1811 angehalten, und theils in ihre Heimath, theils über die Landesgränze, theils auch an die einschlägigen Gerichte und Aemter geliefert worden: 40 Mörder, 23 Straßenräuber, 8 Mordbrenner, 895 Diebe, 284 Betrüger, 124 Schwärzer, 877 königl. baierische Deserteurs, 3414 auswärtige Deserteurs, 262 kantonspflichtige Unterthanssöhne, 11,424 männliche Vaganten, 7116 vagabunde Weiber und Kinder, 68 Wildschüzen, 318 Holzfrevler, 1072 Hausirer, 6795 Polizeiübertreter, 6564 Bettelleute; beisammen 39,295 Individuen.

* Freiburg (im Breisgau), 6 Mai. Ohne damals von des Prof. Lampadius Erfahrungen etwas zu wissen, haben die HH. Dr. v. Ittner und M. Keller hieselbst im verflossenen Monate sehr glükliche Versuche gemacht, nach der Methode der deutschen Chemiker, Kirchhoff zu Petersburg und Schrader zu Berlin, aus Weizen- und Kartoffelstärke Zuker zu produziren. Hundert Theile gute Weizenstärke lieferten ihnen 80 bis 85 Theile Zuker, oder einige und 90 Theile Syrop; hundert Theile Kartoffelstärke gaben ebensoviel. Die Kartoffelstärke ist aber die wohlfeilste, und liefert ein ungleich süßeres Produkt; sie ist also der Weizenstärke weit vorzuziehen. Der so gewonnene Zuker hat nicht die salzähnliche Kristallisation des Rohrzukers, sondern er kristallisirt sich in Körnern, gleich Fischrogen. Statt eines Theiles Rohrzuker braucht man zwei Theile Stärkezuker. Unsre Chemiker gingen auch noch weiter; sie lösten ihren Zuker aufs Neue in Wasser auf, und behandelten ihn mit frischem Kohlenpulver, das heißt nach dem Kunstausdruke, sie raffinirten ihn. Er wurde das zweitemal viel weißer, gewann aber wenig an Süße, und verlor auch seinen geringen Nebengeschmak von gebranntem Zuker (Gout de Caramel) nicht ganz. Durch dreimalige Kristallisation könnte man ihn zur vollkommenen Weiße bringen. Im mittlern Durchschnitte ist der Centner Kartoffelstärke auf 12 bis 15 fl. anzuschlagen; die Kosten der Schwefelsäure, Kreide, des Feuermaterials ꝛc. betragen kaum ebensoviel; also würde das Pfund Stärkezuker höchstens auf 20 kr. zu stehen kommen. Die Erfindung ist zwar noch in ihrer Kindheit, aber doch schon so weit gediehen, daß fast jede Haushaltung sich ihren Bedarf an Zuker selbst verfertigen könnte. Die HH. v. Ittner und Keller haben eine ausführliche und sehr deutliche Darstellung ihres Verfahrens durch den Druk bekannt gemacht, und Hr. Apotheker Keller hat sich aus Liebe für das allgemeine Beste entschlossen, den Montag in jeder Woche zu dieser Operation zu verwenden, wo er Jedermann die Details und Handgriffe, die sich nie ganz beschreiben lassen, in seinem Laboratorium unentgeldlich zeigt. Am 11 Mai wird der erste öffentliche Versuch gemacht.

* Ulm, 12 Mai. Die Richtigkeit der von Hrn. Professor Lampadius angegebenen Methode, die Kartoffelstärke durch Oxydation in einen sehr gut- und süßschmekenden Syrop zu verwandeln, erprobt sich täglich. Hier in Ulm unternahmen die HH. Prof. Rösling und Apotheker Reichard einen Versuch. Man erhielt aus einer Ulmer Meze weißer runder Kartoffeln, welche 71 Pfund wiegt und bei mäßigem Preise 5 kr. kostet, 34 Loth Amylum. Hiervon gaben 16 Loth mit 56 Loth Wasser und 1½ Loth Vitriolöl zusammengesezt, und 7 Stunden lang durch Wasserdämpfe gekocht, eine süßlich-saure Flüssigkeit, welche sich durch die Ausscheidung der Schwefelsäure mit Kreide, in eine angenehm-süße Flüssigkeit verwandelte. Durch das Abrauchen derselben erhielt man 10 Loth Syrop, welcher bräunlichgelb aussieht, sehr angenehm-süß schmekt, und dem gewöhnlichen holländischen Syrop (Melis) nichts nachgiebt. Nach Verlauf von 48 Stunden kristallisirte sich derselbe in einer gläsernen Schaale. Die Versuche werden noch fortgesezt.

Am 10 Mai des Morgens verliehen Ihre königl. Hoheiten

der Großherzog und die Großherzogin von Baden Mannheim, und begaben sich nach Frankfuet, um daselbst die Ankunft Sr. Majestät des Kaisees Napoleon abzuwarten. Dem Vernehmen nach wollten Sie denselben von Feankfurt bis Würzburg begleiten.

Se. königl. Hoheit dee Großherzog von Frankfurt begab sich am 9 Mai von Aschaffenburg nach Feankfurt, und von da am folgenden Morgen nach Mainz, von wo er aber bald wieder zurükkehrte, und dem Herrn Geoßherzoge und der Feau Großherzogin von Baden, die mittlerweile zu Feankfurt eingeteoffen waeen, seinen Besuch machte. Am 10 nm 3 Uhr Nachmittags war das Feankfurter Bürgermilitär zum Ausrüken beordert, und man erwaetete den Kaiser und die Kaiserin, welche zu Aschaffenburg übernachten wollten, binnen wenigen Stunden. Ein Theil des Gefolgs des Königs von Neapel passirte am 10 duech Feankfuet, in welcher Stadt auch ein Füselieeregiment von der kaiserlichen Garde, die holländischen Lanciers, und die Mameluken von der Garde eingetroffen waren.

Nach spätern Beeichten aus Feankfurt hatte man daselbst erfahren, daß Ihre kaiserliche Majestäten zu Mainz übernachten wüeden, und eewaetete dieselben mithin erst am 11 Mai. Alle Anstalten zum feieelichen Empfang waeen übrigens getroffen; der Präfekt wolle JJ. MM. an der Spize der Autoritäten nnd der bürgerlichen Kavalleeie an der Gränze des Departements empfangen.

* Leipzig, 4 Mai. (Eingesandt.) Der Nüenberger Korrespondent von und für Deutschland enthält in seiner 115ten Nummer unteem 24 April in einem Berichte über die Leipziger Jubilatemesse unter Anderm Folgendes: „Die feinen Tuche „sind auch dismal um 1 bis 2 Thaler per Elle abgeschlagen, und „der Centner Leder um 10 Thle. gegen vorige Messe ꝛc." Diese Nachrichten sind ungegründet und veerathen eine gänzliche Unkunde des Einsendees. Nicht nur sind beide genannte Waaeenartikel keineswegs in den Preisen heruntergegangen, sondeen mittelfeine und feine sächsische und schlesische Tücher wueden mehr gesucht und größtentheils besser bezahlt als in leztee Herbstmesse, wogegen ordinäee Sorten, gegen die allgemeine Erwartung, ziemlich unbegehet blieben. Auch in Leder sanken die Preise nicht; vielmehr ist aller Anschein vorhanden, daß sie höher gehen weeden. Jeder Käufer und Verkäufer obiger zwei Fabrikate, der in Leipzig war, wird die Wahrheit dieser Angabe bezeugen, und die Berichtigung jener falschen Nachricht wünschen. Durch dergleichen Uebeetreibungen wird ein groser Theil des Publikums irre geführt, der deutsche Kunstfleiß noch mehr gedrükt, und der ohnedis verringerte Handelsverkehr noch mehe erschwert.

Schweden.

Am 19 April wurde der Reichstag zu Oerebro vom Könige mit einer Rede an die Stände eröfnet.

Sämtliche Offiziere von der Kriegsflotte, die dermalen nicht mit königlicher Erlaubniß auf Kauffahrteischiffen dienen, waren vom Chef der Flotte, Admiral Stedingk, aufgefordert woeden, ihre Adressen an ihn einzusenden, und Befehle abzuwarten, in welchem Falle sie ferner in Keondiensten bleiben sollen.

Oestreich.

Der Kronprinz von Oestreich, Ferdinand, hat seine Achtung und Aufmerksamkeit für nüzliche, Wohlstand und Ehre beingende Gewerbe nicht nur bei verschiedenen Geiegenheiten duech selbsteigene Forschungen und Aufmunteeungen bewiesen, sondern auch den vaterländischen Gewerbfleiß durch persönlich genommenen Unteericht in einem Zweige der Landeskultne (der Weberei) und durch Verfeetigung eigener Arbeiten geehet. Das Johanneum in Geäz bewahrt einen solchen, den bürgerlichen Gewerbsstand ehrenvoll ermunteruden Beweis in den von der dortigen Ziz- und Kottonfabeik übeegebenen Stüken von jenen beiden Baumwollenzeugen, welche Se. kaiserl. Hoheit im Jahre 1808 mit höchsteigenen Händen sich vorgerichtet, gewebt nnd vollendet haben, wovon eines noch im roben ungebleichten Zustande, das andre gebleicht, und beifach mit einem Plane von Wien und seinen Umgebungen bedrukt ist.

In dem kaiseel. östreichischen Staatskalender 1812 füllt das genealogische Verzeichniß des Regentenhauses 16 Seiten. Se. Majestät der regierende Kaisee ist daein mit 11 Kindern von seiner zweiten Gemahlin aufgezählt, wäheend er selbst 15 Geschwister hatte, und sein Vater Leopold eben so viele zählte; die Schwester, Königin Karolina von Sicilien, aber 18 Kinder, und die Mutter der regieeenden Kaiserin von Oestreich deren 9 hatte. Unter den Hofstellen begegnet man noch eecht alterthümlichen Keenwörtern, wie z. B. Hofmusikgraf, Hofkapellenjunge, Extrakapellenjunge, Hofzehrgadnee, Hofdiee, Schäzmeister, Hof-Futtee-Amts-Gegenhandlee ꝛc. Beim Odeehofmeisterstaab ist ein geheimer Rathsthüehüter, unter den Kammerkünstlern ein Kammee-Teompetenmachee, und bei der Oberst-Hof-Theaterdirektion und Regie ein Hühnerangen-Operateur aufgeführt. (Eben so ungewöhnliche Hofstellen findet man in dem sächsischen Hof- und Staatskalender. Dort sind 2 Zehrgäetner nebst 2 Zehegärtnergehülfen. Der Hofmezger heißt Hof-Faktor. In der Kellerei gibt es 2 Ausspeiser nebst 6 Beigehülfen, in der Konditoree 1 Zukerstößee und einen Kohlenaufeüheer; ferner eine Spizenpuzerin und eine Leibkröserin. Die Stelle eines Leibzahnaeztes ist vakant.)

* Wien, 9 Mai. Der krampfhafte Zustand, in dem sich unser Kues am verflossenen Börsentage befand, wurde duech den heutigen gehoben. Am Schlusse dee Börse notirte man den Kurs auf Augsburg zu 218¼ kurze Sicht. Zweimonatsbriefe waren zu 214¾ zu haben. Der Diskonto ist gegenwärtig ungefähr 54. Für hundert Gulden Konventionsmünze zahlte man heute 220¾ fl. in Einlösungsscheinen. Von Gold und Silbersoeten wae nichts ausgeboten, als kaiserliche Dukaten, die man mit 10 fl. 26 kr. bezahlte.

Türkei.

Handelsbriefe aus Smyrna vom 22 März sagen: „Schiffe die aus Alexandeia hier angekommen sind, bestätigen die Nachricht von der Niederlage, welche Jussum Pascha, Sohn des Statthalters von Aegypten, durch die Wehabiten unweit Medina erfahren hat. Ee verlor einige Tausend Mann, sein ganzes Gepäk, und mußte sich in ziemliche Unordnung nach der Küste des rothen Meeres zueükziehen, wo er nun von seinem Vater frische Truppen, Lebensmittel, Geld und Munition erwartet. — Alle Nacheichten stimmen dahin überein, daß Jussum Pascha mit einem zahlreichen, schlauen und thätigen Feind zu thun hat. Diese Ereignisse haben in Aegypten sowol als in andern Provinzen der Türkei eine unangenehme Sensation gemacht. Inzwischen schiebt man alle Schuld auf einige Korps des Jussum Pascha, welche gegen die Wehabiten ihre Schuldigkeit nicht gethan haben."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 137. 16 Mai 1812.

Südamerika. (Nachrichten aus Caraccas. Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.) — Großbritannien. (Fortsezung der Deklaration der englischen Regierung.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. würtemberg. sche Verordnung wegen der Fideikommisse.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland.

Südamerika.

Ein Schreiben aus Caraccas vom 8 Jan. im Journal de l'Empire lautet so: „Die Republik Venezuela ist bereits jezt so dauerhaft befestigt, daß weder die spanische Faktion noch irgend eine fremde Macht sie erschüttern können. Die Mitglieder des Kongresses sind zugleich geschikt und muthig; die unermüdliche Wachsamkeit der Regierung, ihre außerordentliche Energie, und der Patriotismus der alle Klassen der Gesellschaft beseelt, haben diese wunderbare Ordnung der Dinge hervorgebracht, in Folge deren viel von den Europäern geschmiedete furchtbare Verschwörungen erstikt, und Friede und Einigkeit wieder hergestellt worden sind. Um unsre Freiheit zu vertheidigen wurde das militärische Leben eine Nationalleidenschaft, und der Gebrauch der Waffen die Grundlage der Jugenderziehung; diese Denkungsart schadet weder dem Anbau des Landes noch der Wissenschaften. Die durch Füesorge des Kommissärs der Cadizer Regentschaft, Tortavarria, zu Puerto-Ricco angekommenen spanischen Kriegsschiffe, die gegen unsre Provinzen feindlich verfahren sollten, sind theils bei ihrer Annäherung an die Küste durch die Batterien in Grund geschossen, theils durch unsre, bei Guayra, Puerto-Cabello, Barcellona und Cumana zu Dekung der Küste stationirten Kriegsschiffe, und durch unsre zahlreiche Flottille genommen worden. Mit dem Königreiche Santa-Fe, welches sich jezt Cundina-Maeca nennt, und sich gleichfalls für unabhängig erklärt hat, leben wir im besten Einverständniß. Dieser Staat, so wie die Republik Venezuela, ist von den nordamerikanischen Freistaaten anerkannt worden; beide haben dort ihre bevollmächtigten Minister, und empfangen die freundschaftlichste Unterstüzung. Die englische Regierung stellt sich, als ob sie viel Verachtung für uns fühlte. Das Resultat dieses Betragens wird seyn, daß sie in Amerika wie in Europa vom Handel ausgeschlossen werden, und sich den Unwillen der spanischen Kolonien zuziehen wird. Unsre Landmacht ist ansehnlich, wir haben 20,000 disziplinirte Truppen, wovon die Hälfte in der Hauptstadt, die übrigen zu Cumana, Barcelona, Puerto-Cabello und Varinas stehen. Außer diesen Truppen haben wir Milizen, die aus allen Einwohnern von 16 bis 40 Jahren bestehn; wir haben auch tapfere und unterrichtete Offiziere, und die Republik Venezuela fühlt sich glüklich durch die Talente des von Caraccas gebürtigen Generals Miranda unterstüzt zu werden, der sich ganz dem großen und glorreichen Zwekke der Befreiung Amerika's gewidmet hat."

Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.

(S. Allg. Zeit. Nro. 117.)

„Bald nachher kamen Abgeordnete aus Mexiko und andern vorzüglichen Provinzen des spanischen Amerika's nach Paris, um mit Miranda die Maaßregeln zu erwägen, ihrem Vaterlande die Unabhängigkeit zu verschaffen. Sie wurden einig, daß Miranda in ihrem Namen abermals nach England gehen, und der brittischen Regierung Anträge machen sollte. Es ward sogar ein vorläufiger mit Großbritannien abzuschließender Traktat entworfen, und zu Paris am 22 Dec. 1797 von allen dortigen südamerikanischen Abgeordneten unterzeichnet. Man verlangte von England Beistand, eine Defensivallianz und einen Handelstraktat, versprach dagegen 30 Mill. Pfund Sterling, große Handelsvortheile, und die Verbindung des atlantischen Meeres mit der Südsee, durch die Landenge von Panama. Den vereinigten Staaten von Nordamerika, um sie zum Beitritte zu vermögen, sollten die beiden Provinzen von Florida überlassen werden ꝛc. Miranda ward in London sehr gut aufgenommen, und Pitt nahm dessen Anträge mit großer Bereitwilligkeit an. Es wurde alles zu derselben Ausführung verabredet, und indessen auch mit dem Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika unterhandelt. Im Oktober 1798 schrieb Miranda an ein Mitglied des Kongresses: „Der Augenblik unserer Unabhängigkeit scheint gekommen zu seyn. Die einzige Gefahr, die ich vorsehe, ist die Einführung der französischen (Revolutions-) Grundsäze, welche die Freiheit in der Wiege vergiften, und endlich in Nordamerika selbst untergraben würden. . . . Man ist hier übereingekommen, daß die Hülfstruppen zu Lande blos aus Amerikanern bestehen, andererseits zur See blos englische Schiffe angewendet werden sollen. Man erwartet nur das Flat des Präsidenten." Die nordamerikanischen Staaten sollten 10,000 Mann stellen, und England übernahm die Sorge für Geld und Schiffe. Allein der Präsident des Kongresses verzögerte die Antwort, und somit ward das Geschäft verschoben." — Die weitere Geschichte des Generals Miranda, wie sie der erwähnte Aufsaz in dem Edinburgh Review, (der jedoch nur bis zu dessen erstem Landungsversuch reicht) und die in der Zeitgeschichte zerstreuten einzelnen Angaben darstellen, gewährt folgende Ansicht: Seit langer Zeit lag es in den Planen des Londoner Kabinets die spanischen Provinzen in Südamerika zu erobern, oder doch von ihrem Mutterlande unabhängig zu machen. Man kannte die Abneigung dieser Völker gegen die spanische Regierung, und suchte sie zu benuzen. Schon im Jahre 1797, noch bevor Miranda seine Unterhandlungen in London angeknüpft hatte, sandte der damalige Staatssekretär, Lord Melville, dem englischen Gouverneur auf Trinidad, eine an den Küsten von Spanisch-Amerika häufig vertheilte Proklamation zu, worin die Einwohner aufgefordert wurden, „sich der Unterdrükung der

spanischen Regierung zu widersezen," mit der Zusicherung, „daß ihe Beginnen mit dee brittischen Seemacht würde unterstüzt werden, und man ihnen Waffen und Munition verschaffen würde, einzig um ihee Handlungsunabhängigkeit zu behaupten, ohne irgend eine Absicht des Königs von England, ein Recht der Oberherrschaft über sie zu erhalten, oder sich in ihre innern Angelegenheiten zu mischen, es wäre dann, daß sie selbst sich Sr. Majestät Schuz erbitten wollten." Bei einer solchen Anlage mußte natürlich der General Miranda, als er mit seinen Landsleuten und Anträgen in London erschien, eine willkommene Person seyn; aber seine Plane mit Nachdruk zu unterstüzen, wurde das englische Ministerium immer durch die politischen Verhältnisse, oder durch das Besorgniß verhindert, selbst den Geist der Insurrektion zu erweken, der einmal in Bewegung gesezt, unaufhaltsam über alle Berechnung hinausschreitet. In einer Instruktion der englischen Regierung an den nachmals in die Länder am la Plata gesendeten General Crawfurd heißt es ausdrüklich: „Was Se. Majestät am längsten abgehalten hat, des Feindes Besizungen in Südamerika anzugreifen, ist die Betrachtung, daß wegen der wohlbekannten Unzufriedenheit der Einwohner mit der bisherigen Regierung ein Geist der Insurrektion geweckt werden möchte, der zu den blutigsten Exzessen führen könnte." Das war selbst, wie schon gemeldet worden, auch Miranda's Besorgniß, und war, wie die neueste Geschichte bewährt, nicht ohne Grund.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire sagt: Kaufleute, die ganz neulich aus England kommen, erzählen folgende nähere Umstände: „Die Lebensmittel stehen überall zu außerordentlich hohen Preisen; und die des Brods steigen noch von Tag zu Tag. Das Maaß Porter oder starkes Bier, das im Jahr 1800 sieben französische Sous galt, kostet jezt 1 Schilling (24 Sous). Die Flasche Portwein, die zu Anfang des Krieges 2 Schilling oder 3 franz. Livres galt, kostet jezt 8 oder 9 Schilling, bis eine halbe Guinee. Die Branntweine, wovon in England die Konsumtion so stark ist, sind in gleichem Verhältniß gestiegen; zwar sind alle Magazine mit Zuker angefüllt, wovon man einen Theil zur Rumfabrikation verwendet; aber aller dieser Rum reicht kaum hin den Fruchtbranntewein zu ersezen, dessen Distillation man wegen des Getreidemangels aufgeben mußte. Wenn man sich eine Zeitlang zu London aufgehalten hat und dann nach Paris kommt, so ist der Kontrast zwischen diesen beiden Hauptstädten außerordentlich, und nicht zum Vortheile von London. — Offiziere, die aus Portugal zurükkehrten, geben durch ihre Erzählungen eine Idee über die ungeheuren Kosten, in welche der dortige Krieg die Engländer stürzt. Die meisten Lebensmittel, welche die englische Armee verzehrt, der Bedarf für einen Theil des portugiesischen Volks, und selbst alle Fourage für die Kavallerie müssen aus England herbeigeführt werden. Portugal liefert nichts als den Wein, der, jung getrunken, der englischen Armee fast so viel Schaden gethan hat, als das Fieber von Walchern. Als die gedachten Offiziere abreisten, kostete eine aus England kommende Fourage-Ration, wenn sie bei der Armee verkauft wurde, zwei Piaster. Für diesen Preis haben die Engländer ungefähr 16,000 Pferde zu ernähren. Die Einbildungskraft erschrikt, wenn man berechnet, was also nur die Pferde in Einem Feldzuge kosten. — Nach englischen Zeitungen hat zu Ballig, bei Harty-Row in Hampshire, ein fürchterlicher Faustkampf zwischen einem Kahnführer, Namens James Colbourne, und einem Kutscher, Namens Harry Willoughby, für 20 Guineen stattgehabt. Nach einem Gefecht von zwanzig Minuten hatten sich beide Kämpfer blind geschlagen. Inzwischen gaben ihnen einige Oefnungen mit der Lanzette das Gesicht wieder, und sie kämpften nun noch eine Stunde fort, bis eine gänzliche Erschöpfung der Kräfte sie nöthigte eine Zeitlang auszuruhen. Hierauf fingen sie wieder zu boxen an, bis Willoughby sich für überwunden erklärte. Lezterer konnte zwei Tage nach dem Gefecht das Bette noch nicht verlassen, und man glaubte, daß der Ueberwinder, Colbourne, seinen Sieg nicht überleben würde. — Ein junger Deutscher, Namens Röntgen, der England vor etwa einem Jahre verließ, um die angefangenen Entdekungen im Innern von Afrika fortzusezen, ist von den Arabern ermordet worden, ehe er noch weit von Mogador gekommen war, wo er einige Zeit zubrachte, um sich in der arabischen Sprache zu vervollkommnen."

Fortsezung der Deklaration der englischen Regierung.

Außer der Einstellung der Blokade vom Mai 1806, und dem Widerruf der Grundsäze, auf welche diese Blokade gebaut war, und außer der Zurüknahme der Kabinetsordres, verlangt die französische Regierung auch noch die Anerkennung folgender Grundsäze: daß die Waaren eines Feindes, unter neutraler Flagge geführt, als neutrale Waaren behandelt werden sollen; daß das Eigenthum der Neutralen, unter feindlicher Flagge, als dem Feinde zugehörig behandelt werde; daß nur Waffen und Kriegsmunition (mit Ausnahme jedoch des Bauholzes für die Marine, und anderer zu Ausrüstung der Schiffe nöthigen Gegenstände) als Kriegskontrebande angesehen werden sollen, und daß man nur diejenigen Häfen als rechtmäßig blokirt ansehen könne, die unter Vermuthung ihrer Einnahme eingeschlossen und belagert sind, und in die kein Handelsschif ohne Gefahr einlaufen könnte. Durch diese und noch andere Foderungen verlangt der Feind der That nach, daß Großbritannien und alle civilisirte Nationen nach seiner Willkühr den natürlichen und unbestreitbaren Rechten entsagen, welche der Seekrieg gibt (7.); und daß Großbritannien insbesondre allen Vortheilen, welche ihm seine Ueberlegenheit zur See gewähret, entsage, und die Waaren, Produkte und Manufaktureerzeugnisse Frankreichs und seiner Bundesgenossen ruhig über den Ozean transportiren lasse, während die großbritannischen Unterthanen von allen Handelsverbindungen mit den übrigen Nationen ausgeschlossen würden, und während alle Länder der Welt, wohin sich die Waffen oder der Einfluß der Feindes ausdehnen, den Produkten des Bodens oder der Manufakturen der vereinigten brittischen Reiche verschlossen blieben. (8.) Dieses sind die Bedingungen, denen die englische Regierung sich, mit Aufopferung ihrer ältesten, wichtigsten und unstrittigsten Seerechte, zu unterwerfen aufgefoedert wird (9); dieses ist das Gesezbuch, durch welches Frankreich unter dem Schuze der neutralen Flagge seinen Handel vor jedem Angrif zur See sicher zu stellen hofft; ohne jedoch dabei mit der Eroberung und Einverleibung aller Staaten aufhören zu wollen, welche Bedenken tragen ihr Nationalinteresse

Digitized by Google

seinen Befehlen aufzuopfern, und mit Aufgebung ihrer offenbarsten Rechte ein Gesezbuch anzunehmen, dessen Grundsäze man ihnen sodann als Munizipalreglements aufdringt, und ihnen zumuthet Alles was englisch ist, von ihrem Gebiete auszuschliessen (10.) Der Vorwand auf welchen man diese thörichten Anmaaßungen zu gründen sucht, ist, daß mehrere jener Grundsäze durch gemeinschaftliche Verabredung im Utrechter Frieden angenommen worden sind; gleich als wenn ein vormals zwischen zwei einzelnen Nationen, in speziellen und wechselseitigen Rüksichten geschlossener Traktat, der nur die kontrahirenden Parteien verpflichtete, und dessen Grundsäze im lezten Friedenstraktat zwischen den nemlichen Mächten nicht erneuert worden sind, als eine Deklarationsakte des Völkerrechts zu betrachten wäre. (11.) Es würde unnüz seyn, wenn Se. kön. Hoheit sich darauf einlassen wollten, die Ungerechtigkeit von dergleichen Anmaaßungen zu beweisen; Sie brauchten sich nur auf Frankreichs eigenes Verfahren in diesem und dem vorigen Kriege, und auf das von Frankreich selbst aufgestellte Seegesezbuch zu berufen. Es ist hinlänglich zu bemerken, daß diese neuen Forderungen des Feindes sich sehr von den Bedingungen entfernen, unter welchen die angebliche Zurüknahme der französischen Dekrete von Amerika angenommen worden ist, und nach welchen Amerika, das ohne Grund diese Zurüknahme für vollständig ansah, den Widerruf der Kabinetsordres gefordert hat.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 8 Mai ertheilte Se. Maj. der Kaiser im Thronsaale zu St. Cloud den Deputationen der Wahlkollegien der Departemente der Apenninen und der Aude Audienz. Auf die Adresse des erstern antwortete der Monarch: „Ich habe bei dem Volke von Genua stets viel Anhänglichkeit für Frankreich entdekt. Das was Sie mir sagen macht mir Vergnügen. Das erstemal, daß ich über die Alpen reise, werde ich Ihr Departement und den schönen Golf von Spezzia besuchen. Die Straßen und Arbeiten, die ich auf diesem wichtigen Punkte unternehmen ließ, werden alsdann vollendet seyn." — Den Deputirten des Aude-Departements sagte der Kaiser: „Die Einwohner von Languedoc haben sich immer ausgezeichnet. Ich nehme den Ausdruk Ihrer Gesinnungen an."

Ein kaiserliches Dekret bestimmt die Fälle und reguliert die Formen, wenn Minister und Präfekten als Zeugen abgehört werden können.

Der König und die Königin von Neapel bewohnten den sogenannten Pavillon d'Italie, im Park von St. Cloud.

Die Einwohner von St. Cloud hatten aus Dankbarkeit für die reichlichen Unterstüzungen, welche der Kaiser den dortigen Armen bewilligt, eine feierliche Messe singen lassen. Zu Meudon hatte der Herr Herzog von Bassano unter die Dürftigen 500 Fr. vertheilen lassen; der Banquier Paira hatte eine gleiche Summe geschenkt, und mehrere Personen hatten sich zu monatlichen Beiträgen bis zur Erndte verpflichtet.

Mit den Arbeiten an den Terrassen des neuen Gartens beim Schlosse zu Compiegne sind über 600 Menschen beschäftigt. Die durch die kalte Witterung verzögerten Baumpflanzungen waren zu Anfang Mai's vorgenommen worden, und bereits im nächsten Jahre wird man über das Ganze dieses Gartens, der einer der schönsten in Frankreich werden wird, urtheilen können.

Der Moniteur vom 9 Mai bringt einen in Kupfer gestochenen Aufriß und Durchschnitt der Lütticher Steinkohlenwerke Beaujone, Mamonster und Trequenotte, wodurch man sich, in Zusammenhaltung mit den früher in demselben Blatte von Kunstverständigen gelieferten Beschreibungen, einen sehr deutlichen Begrif von der neulichen Verschüttung der 70 Bergleute, und von den zu ihrer Rettung ausgeführten Arbeiten bilden kan.

Italien.

Nach Berichten aus Ancona wurde in der dortigen Nachbarschaft ein beträchtliches Magazin von Kolonialwaaren aus Zuker, Kaffee, Kakao, Pfeffer ic. bestehend, entdekt. Sie befanden sich in Fässern mit zwei Boden, von denen das obere Behältniß Salzfleisch enthielt. Da diese Waaren offenbar eingeschwärzt sind, so war die Regierung Willens ein strenges Straferempel aufzustellen.

Am 7 Mai wurde das Krönungsfest des Kaisers Napoleon zum König von Italien nach dem schon bekannten Programme zu Mailand mit dem lebhaftesten Enthusiasmus gefeiert. Aehnliche Festlichkeiten fanden in allen Städten des Königreichs statt.

Der Prinz Vicekönig hat durch ein Dekret vom 10 April eine Summe von 415,000 Lire angewiesen, welche durch die Pfarrer im Königreich Italien an diejenigen Armen vertheilt werden soll, die durch Ueberschwemmungen, Schneelauwinen, oder andre Unglüksfälle Schaden erlitten haben. Auch diejenigen sollen Antheil an der Vertheilung haben, die sich bei vorgekommenen Gelegenheiten durch Eifer zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gegen die Uebelgesinnten auszeichneten.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Durch Kreisschreiben vom 21 April theilt der Landammann der Schweiz den Ständen ein Schreiben des französischen Ministers vom 14 mit, wodurch derselbe den Landammann mit den Verfügungen des Kriegsministers in Betref der Reise-Entschädigungen bekannt macht, welche den bei Abfluß ihrer Kapitulationszeit nach ihrem Vaterland zurükkehrenden Schweizer Militärs bezahlt werden. Da solche durch Mißbrauch und unter dem fälschlichen Vorgeben, jene Entschädigungen von den französischen Behörden nicht zu erhalten, die Schweizer Regierungen um Unterstüzungen angingen, so sollen von nun an, die ihnen ausbezahlten Reisegelder auf die Regimentskonge's verzeichnet und eingetragen werden. — Seit dem verflossenen Jahr ist nun auch im Kanton Appenzell der innern Rhoden die Zahl der gebotenen Feiertage von 36 auf 18, in Uebereinstimmung mit dem bischöflichen Ordinariat in Konstanz, herabgesezt worden. Ein Schulfond war bisdahin in jenem Kantonstheile überall nicht vorhanden, sondern es wurden lediglich theils von den Eltern, theils aus Korporationsfonds, den Schullehrern vierteljährlich 12 Kreuzer für jedes Kind bezahlt. Nun aber ist in Folge eines von der jüngst abgehaltenen Landesgemeinde ratifizirten Rathsbeschlusses vom 29 Oktober 1811 ein Kapital von 12,800 fl. durch die verschiedenen Rhoden zum Behuf von Freischulen zusammengelegt worden, dessen Interessen von 620 fl. vierteljährlich an acht Schul-

Digitized by Google

lehrer also vertheilt werden, daß zwei Lehrer im Flekken Appenzell jährlich zusammen 300 fl., die übrigen theils 60, theils 50 fl. erhalten. Es ist der bischöfliche Kommissär, Pfarrherr Mauser, der sich um die Verbesserung der dortigen Schulanstalten besonders verdient macht.

Deutschland.

Das königl. würtembergische Staats- und Regierungsblatt enthält folgende Erläuterung der königlichen Verordnung vom 22 April 1808, adeliche Fideikommisse betreffend, vom 26 April 1812: „Se. königl. Majestät haben sich durch verschiedene, bei Allerhöchstdenselben eingekommene, Beschwerden und Anfragen überzeugen müssen, daß der königlichen Verordnung vom 22 April 1808 von mehreren Stellen nicht diejenige Ausdehnung gegeben werde, welche der auf die Aufhebung aller Fideikommisse gerichteten, und dem Gesetze zum Grunde liegenden, allerhöchsten Absicht entspricht, als nach welcher insbesondre auch sämtliche ältere Fideikommisse, welche einen gegen die nach der gewöhnlichen Erbfolge gleich oder näher Anstehenden begünstigen, oder welche dem weiblichen Geschlechte nicht gleiche Erbfolge mit dem männlichen gestatten, aufgehoben seyn sollen. Um daher alle Zweifel und Anstände für die Zukunft zu beseitigen, und den Vollzug dieses Gesetzes nach seinem ganzen Umfange zu sichern, wollen Se. königl. Majestät mittelst dieser jenes Gesetz erläuternden Normalverordnung bestimmt haben, daß durch solches allgemein alle adeliche Fideikommisse, sie rühren vom ehemals unmittelbaren oder mittelbaren Adel her, sie beruhen auf Familienherkommen oder auf Disposition der Verwandten in aufsteigender oder Seitenlinie, aufgehoben seyn sollen; als welches hiedurch zur Nachricht und Nachachtung öffentlich bekannt gemacht wird."

Der Johannisberg, der im vorigen Jahre feilgeboten war, ist öffentlichen Blättern zufolge nicht verkauft worden, sondern an einen hohen Eigenthümer übergegangen.

Außer Feuerspritzen und Windmühlen, sagt ein Nürnberger Blatt, welche man, wie wir bereits meldeten, im Gefolge der französischen Armee seit einiger Zeit durch Frankfurt führen sah, sind seitdem auch mehrere Wagen mit Bretterwerk und Glasscheiben zu beweglichen Baraken u. dgl. beladen, nebst der dazu gehörigen Bedienung von Handwerksleuten, durch diese Stadt passirt.

Die Kosten der bei den drei Universitäten des Königreichs Westphalen bestehenden Institute werden aus dem Studienfonde bestritten. Dieser Fond hat sich aus den Gütern der aufgehobenen Universitäten Helmstedt und Rinteln, und der Klosterschule zu Bergen, so wie aus den Fonds der Universität Marburg und der Klosterschule zu Riefeld gebildet. Er besteht unabhängig von dem Staatsschaze unter oberster Aufsicht der Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts. Vor der neuen Organisation der drei westphälischen Universitäten hatten selbige, mit Ausnahme von Marburg, nur äußerst geringe Fonds: Göttingen und Halle erhielten sich fast ganz durch die Munifizenz der Regierung. Jezt hat keine Universität eigne Einkünfte mehr: der Studienfond ist für alle drei gemein, und übernimmt die Bestreitung ihrer Bedürfnisse, insofern sie nicht Gehalt und Besoldungen betreffen. Diese erfolgen nicht nur ohne Ausnahme bis auf den geringsten Aufwärter herunter aus dem Staatsschaze, sondern auch jede unvorhergesehene Ausgabe, jeder neue Bau, Ankauf u. dgl. fließt aus dieser Quelle. So verwilligte im verflossenen Jahre die Huld des Monarchen die erforderlichen Summen zu dem Bau der Göttinger Sternwarte und Bibliothek, der Marburger Bibliothek, des Krankenhauses und chemischen Laboratoriums, und des Halleschen Entbindungshauses. Das Budget der Universitätsinstitute ward für das Jahr 1813 auf den Vorschlag des Staatsraths Baron v. Leist als Generaldirektors des öffentlichen Unterrichts von dem Hrn. Minister des Innern am 1 April festgesezt. Der ganze Betrag steigt auf die Summe von 200,850 Fr. Davon sind für Göttingen 112,000, für Halle (jedoch ohne die Franckischen Stiftungen) 54,350 und für Marburg 34,500 ausgeworfen.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Betrachtungen: „Die seit einigen Jahren gemachte Erfahrung, und namentlich die Resultate der Messen von Leipzig und Frankfurt haben unwiderleglich den Saz bewiesen, daß Deutschland und die Schweiz gegenwärtig mehr Fabrikate produziren, als konsumiet werden können. Oestreich, Rußland, Frankreich, sind für die deutschen Manufakturen verschlossen, England war es von jeher, und Italien ist es für mehrere Artikel derselben. Der Absaz nach Spanien, Portugal, und von da nach dem südlichen Amerika, wohin sonst so viele deutsche Leinwande, Kottonerein ꝛc. abgesezt wurden, ist ganz gesperrt, und so sind die deutschen Fabriken meist nur auf den vaterländischen Boden eingeschränkt. Schon ist an den fabrizirten Waaren viel Geld verloren gegangen, und größere Summen müssen verlohren gehen, wenn nicht mit Ernst auf nothwendige Reduktion gedacht wird."

Dänemark.

In öffentlichen Nachrichten aus Altona heißt es: „Das Korps königl. dänischer Truppen, welches unter dem General Ewald das rechte Ufer der Elbe besezen soll, ist bereits in der Nachbarschaft von Altona eingerükt. Es besteht aus 15,000 Mann, sowol Infanterie als Kavallerie, und die Truppen haben ein schönes gesundes Aussehen. — An der Mündung der Elbe schwärmt jezt eine englische Flottille herum, welche die Schifahrt unsicher macht. Sie wagt sich aber nicht in die Elbe herein, um nicht unter das Feuer der dort aufgestellten Kanonierschaluppen zu gerathen."

Schweden.

Durch Grisleham passirte am 9 Mai der russische Lieutenant Carmolin, als Kourier aus Finnland kommend. Nach Finnland gingen am gleichen Tage von dort ab als Kouriere: der russische Lieutenant Marquis de la Maisonfort, und am 13 der Obrist Brusin, der russische Kollegienassessor Graf Santi, und der schwedische Kourier Bang.

Rußland.

Das Jesuitenkollegium in Polozk ist zum Range einer Akademie erhoben worden, welche den Namen Akademie des Jesuiterordens führen, und alle Wissenschaften mit Ausnahme der medizinischen und des Kriminalrechts lehren soll. Dem General des Ordens ist das Projekt des Reglements für die Akademie übertragen. (Bekanntlich erkannte Katharina II. die Aufhebung des Jesuiterordens nicht an, und verglich sich nachher mit dem Nachfolger Clemens des XIV. über die Fortdauer dieser Gesellschaft Jesu.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 138. 17 Mai 1812.

Spanisches Amerika. (Aufstand in einer Provinz von Guatimala.) — Spanien. — Großbritannien. (Beschluß der Deklaration der englischen Regierung. Französische Anmerkungen dazu. Gerüchte von einem Bündniß Schwedens mit Rußland.) — Frankreich. (Abreise des Kaisers von Paris.) — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. — Oestreich.

Spanisches Amerika.

(Aus dem Alfred vom 23 April.) Auszug eines Schreibens aus Mexiko vom 5 Jan. Nach Briefen aus Guatimala vom 3 Dec. ist in der Provinz San-Salvador im Vicekönigreich Guatimala eine Revolution ausgebrochen; man hat die Obrigkeiten abgeschaft, die Europäer verjagt, und eine Junta zu Regierung der Provinz niedergesezt. Bei allem diesem ist kein Blut vergossen worden. In der Provinz San-Salvador befinden sich 97,000 waffenfähige Mulatten; auch die Indianer, deren Zahl sich auf 65,000 beläuft, haben an der Revolution Theil genommen, und nicht nur die Tributzahlung verweigert, sondern auch die schon bezahlten Summen zurükverlangt. Die königlichen Tabakmagazine und die Zollämter wurden zerstört; hingegen vergrif man sich nicht am Schaze. Mit einem Worte der Funke hat Feuer gefangen, und es brennt an mehrern Orten. Man hat einen amerikanischen Obristen mit dem Titel Gouverneur nach der Hauptstadt der Provinz geschikt, und er soll gut aufgenommen worden seyn. Während man inzwischen an einigen Orten Feste veranstaltet, beschäftigt man sich an andern mit der Anlegung von Kanonengießereien. Im ganzen Königreich Guatimala werden Soldaten und Milizen ausgehoben; aber es fehlt sehr an Gelde. Hier in Mexiko ist es unmöglich das Resultat dieses Kampfs vorauszusehen. Die Insurrekzion hat sich jezt in einen schrekklichen Bürgerkrieg verwandelt, und breitet sich über das ganze Land aus. Die Insurgenten siegten auf einigen Punkten, auf andern wurden sie geschlagen; aber ihre Zahl wächst immer an, und es ist kein Winkel des Landes, wo sie nicht Anhänger hätten.

(Aus dem Star vom 28 April.) Nach Briefen aus Caracas vom 30 Jan. haben die Insurgenten große Vortheile in allen Provinzen von Venezuela davon getragen. Im Vertrauen auf einen vollständigen Triumph haben die Revolutionärs Spanien vorgeschlagen, die 20,000 Mann europäische Truppen, die sich in den spanischen Kolonien befinden, mit den Vicekönigen, Gouverneurs und übrigen Kommandanten, unter deren Befehlen sie dienten, nach Spanien zurükkehren zu lassen.

Spanien.

(Aus dem Star vom 29 April.) Seit zwei Tagen läuft das Gerüchr, daß die Franzosen am 8 April Almeida überrumpelt hätten. Die neuesten Nachrichten die man aus dieser Gegend von Portugal in London hat, sind ein Brief aus Porto vom 5 April. Damals bestand die Besazung gedachter Festung aus drei portugiesischen Regimentern.

Der östreichische Beobachter sagt: „Nach Briefen aus Cadix vom 13 März war daselbst eine Militärkommission ernannt worden, bei welcher sich der englische General Cooke befindet, und die sich mit den Chefs der alliirten Heere in Einverständniß sezen soll. — Nachrichten aus Alicante vom 4 Febr. zufolge war Admiral Halloway mit seiner Eskadre im dortigen Hafen eingelaufen."

Großbritannien.

Beschluß der Deklaration der englischen Regierung.

Se. königl. Hoheit sind bei Erwägung aller dieser Umstände überzeugt, daß sobald diese förmliche Erklärung der französischen Regierung, wodurch sie klar und einfach bei den Grundsäzen der Dekrete von Berlin und Mailand beharrt, in Amerika bekannt seyn wird, die Regierung der vereinigten Staaten, so sehr aus Gerechtigkeitsgefühl gegen Großbritannien, als aus Gefühl ihrer eigenen Würde, sich geneigt zeigen wird, die feindlichen Ausschließungsmaaßregeln zurükzunehmen, welche Amerika, übel unterrichtet über die wahren Plane und das Verfahren der französischen Regierung, ausschließlich gegen den Handel, so wie gegen die Kriegsschiffe Großbritanniens, gerichtet hat. Um nun ein für die wahren Interessen beider Nationen so vortheilhaftes, und zu Herstellung einer vollkommenen Freundschaft zwischen ihnen so geeignetes Resultat zu beschleunigen; und um einen überzeugenden Beweis von der Geneigtheit Sr. königl. Hoheit zu geben, durch Zurüknahme der Kabinetsordres, sobald die französischen Dekrete wahrhaft und ohne Einschränkung aufgehoben seyn werden (12.), die Versprechungen der Regierung Sr. Majestät zu erfüllen, so hat Se. königl. Hoheit für gut gefunden heut im Namen und von Seite Sr. Majestät, und nach dem Gutachten des geheimen Raths Sr. Majestät, zu befehlen und zu erklären: Daß wenn zu irgend einer künftigen Zeit die Dekrete von Berlin und Mailand durch eine authentische und öffentlich bekannt gemachte Akte der französischen Regierung, ausdrüklich und ohne Einschränkung zurükgenommen werden, alsdann und von diesem Zeitpunkte an die Kabinetsordres vom 7 Jan. 1807 und 26 April 1809 (13.), ohne daß es dazu einer neuen Ordre bedürfte, vermöge gegenwärtiger Bekanntmachung ganz und durchaus zurükgenommen seyn sollen; und daß überdas die Vortheile des gegenwärtigen Befehls jedem Schiffe oder Fahrzeuge zu Gute kommen sollen, das nach besagter authentischer Widerrufsakte der französischen Dekrete aufgebracht werden möchte, gesezt auch gedachtes Schif oder Fahrzeug hätte seine Fahrt vor besagtem Widerruf angetreten und fortgesezt, und diese Fahrt hätte dasselbe in den Fall gesezt, in Kraft besagter Kabinetsordres oder einer derselben, aufgebracht und verurtheilt zu werden; und die Person, welche irgend ein Schif oder eine Ladung reklamiren wird, die nach besagter

Digitized by Google

authentischer Widerrufsakte der französischen Regierung genommen worden wären, soll befugt seyn, ohne daß es darüber eines neuen Befehls oder einer fernern Erklärung der Regierung Sr. Majestät bedürfte, vor dem hohen Admiralitätsgerichtshof, oder jedem Viceadmiralitätsgerichtshof, vor welchem die Verurtheilung besagten Schifs oder seiner Ladung anhängig gemacht wäre, zu beweisen daß gedachter Widerruf von Seite der französischen Regierung vor Wegnahme des besagten Schifs oder Ladung durch eine authentische Akte stattgehabt habe; und daß sodann in Folge dieses Beweises gedachte Fahrt für so erlaubt angesehen werden soll, als wenn besagte Kabinetsordres nie existiert hätten; wobei jedoch den Aufbringern diejenige Entschädigung vorbehalten wird, auf die sie nach dem Urtheil der Admiralitätsgerichte wegen ihrer Unwissenheit oder Ungewißheit rüksichtlich des Widerrufs der französischen Dekrete, oder der Anerkennung dieses Widerrufs von Seite der Regierung Sr. Majestät zur Zeit der erwähnten Wegnahme, billigerweise Anspruch machen könnten. Unterdessen hält Se. königl. Hoheit auch zu erklären für angemessen, daß wenn man in der Folge wahrnehmen sollte, daß der Widerruf der französischen Dekrete, für dessen Eintritt gegenwärtige Verordnung bereits im Voraus Verfügungen enthält, von Seite des Feindes illusorisch gewesen wäre, und daß die in besagten Dekreten enthaltenen Einschränkungen noch wirklich vom Feinde in Vollziehung gesezt oder erneuert würden, alsdann Großbritannien, obgleich ungern, und nach vorhergegangener schiklicher Benachrichtigung der neutralen Mächte, genöthigt seyn würde zu solchen Repressalien-Maaßregeln seine Zuflucht zu nehmen, deren Anwendung ihm gerecht und nothwendig schiene. Westminster, den 21 April 1812.

Folgendes sind die Anmerkungen des französischen Amtsblatts zu vorstehender Declaration:

(1.) Wie kommt hier die in ihre gewöhnlichen Gränzen eingeschränkte Ausübung der Kriegsrechte zur Sprache? Gibt denn der Krieg Rechte über die Neutralen? Hat denn der Seekrieg andre Rechte als der Landkrieg? — Aber die Ausübung dieser Rechte konnte nicht beschränkt werden, ohne für die Rechte der Krone Sr. großbritannischen Majestät nachtheilige Folgen nach sich zu ziehen. Welches Recht gibt die Krone Sr. großbritannischen Majestät Ihr über die Neutralen? Wenn die Scheide, Holland, die Hansestädte, und der größte Theil der Küsten des festen Landes von Europa mit Frankreich vereinigt worden sind, so folgt sicherlich für die brittische Krone das Recht daraus, diese Länder und ihre Küsten als feindlich zu behandeln, weil sie feindlich geworden sind; aber welches Recht kan die brittische Krone gegen den Handel, die Schiffe, das Eigenthum, die Souverainetät der vereinigten Staaten daraus folgern? Weil Frankreich Belgien erobert hat, so „kan die Ausübung des Kriegsrechts nicht in ihre gewöhnlichen Gränzen in Hinsicht der vereinigten Staaten eingeschränkt werden." Welche sonderbare Logik!

(2.) „Die Beschlüsse des brittischen Kabinets werden widerrufen werden, sobald Frankreich seine Dekrete widerrufen hat, und der Handel der Neutralen wieder seinem gewöhnlichen Gange zurükgegeben ist." Die Noten des Hrn. Foster an die Regierung der vereinigten Staaten erklären genugsam, was England unter dem Ausdruke versteht, den Handel der Neutralen seinem gewöhnlichen Gange zurükgeben. Um den Handel der Neutralen wieder seinem gewohnten Gange zurükzugeben, muß man die Runkelrüben-Zukerfabriken zerstören, die Waidpflanzen, die dem festen Lande den einheimischen Indigo geben, ausreißen, den Anbau der Baumwolle, und jene zahlreichen Fabriken, welche die Erzeugnisse des englischen Gewerbfleißes ersezen, und in Frankreich, in Oestreich, in Sachsen, in dem Großherzogthum Berg ꝛc. so rasche Fortschritte gemacht haben, verbieten. England soll allein das Recht haben, die Fortschritte seiner Kultur und seiner Industrie durch seine Tariffe zu schüzen; während es die französischen Weine mit einer Abgabe von 200 Prozent belegt, und die franz. Seiden- und Spizenwaaren verbietet, soll man die gesponnene Baumwolle, die Quincaillerie-waaren, die Strumpfwirkerarbeiten, die Kattune, die Tücher, die Kasimirs von England in Frankreich annehmen, und auf die Einfuhr derselben keine andre Abgaben als 5 bis 10 Proz. legen; dann hat der Handel seinen gewohnten Gang wieder erhalten. Das ist es, was die englische Regierung darunter versteht; das ist es, was in den Noten des Hrn. Fosters, auf welche das amerikanische Ministerium mit eben so viel Festigkeit als Geschiklichkeit geantwortet hat, völlig erklärt ist. — Wann die bis jezt siegreichen Beweisgründe des Hrn. Monroe umgestoßen seyn werden, so werden wir sehen, ob noch etwas beizufügen ist, um der gesunden Lehre des amerikanischen Ministeriums das Uebergewicht zu geben. Unter dem Begehren, „daß der Handel der Neutralen seinen gewöhnlichen Gang wieder erhalte," versteht England, daß es sich der Neutralen bedienen wolle, um mittelst derselben auf die Municipalrechte seines Feindes Einfluß zu haben; daß die Neutralen Frankreich zur Annahme englischer Waaren zwingen, und England Beistand leisten sollen, daß es ihm gelinge, die allgemeine Souverainetät des Meeres zu vereinigen. Die Antworten des Hrn. Monroe auf diesen sonderbaren Anspruch sind mit solcher Kraft und Wahrheit ausgedrükt, daß wir nichts beizusezen haben. Der Hauptgrundsaz der Rechte der Neutralen ist, daß die Flagge die Waare dekt. Aus diesem Grundsaze ergibt sich, daß die englische Waare unter amerikanischer Flagge amerikanisch ist. Aber es folgt nicht daraus, daß die unter amerikanischer Flagge amerikanisch gewordene englische Waare andere Rechte habe, als die amerikanische selbst. Nun ist die amerikanische Waare der französischen Mauthgesezgebung unterworfen, wie die französische Waare der Mauthgesezgebung in Amerika unterworfen ist. Verlangen, daß die englische Waare, weil sie unter amerikanischer Flagge wäre, der französischen Mautgesezgebung nicht mehr unterworfen werden sollte, heißt einen unbehauptbaren Anspruch machen. Es steht bei uns, die amerikanisch gewordene englische Waare zu behandeln, wie die französische Waare in London behandelt wird. Diese Waaren sind den Gesezen der beiden Länder unterworfen, aber solange sie auf der See sind, haben sie an der Unabhängigkeit der Flagge, welche sie dekt, Theil, und sie können der Gesezgebung keiner Macht, welche sie sey, unterworfen werden. England hat das Recht, die durch die amerikanische Flagge amerikanisch gewordene französische Waare nicht einzulassen, aber es hat das Recht nicht, ein Fahrzeug der vereinigten Staaten zu verhindern, auf den Meeren mit der und der Waare hin und her

zu fahren, weil die neutrale Flagge die Waare dekt, und der Krieg keiner Macht irgend ein Recht über die Neutralen geben kan.

(Die Fortsezung folgt.)

Zu Manchester dauerten die Unruhen unter den Fabrikarbeitern am 26 April noch fort, und hatten sich auch nach Birmingham und Carlisle verbreitet.

Der neueste Moniteur übersezt nachstehende merkwürdige Artikel aus englischen Journalen:

(Aus dem Star vom 29 April.) Gestern kam ein Briefs-Felleisen aus Anholt an. Zu Petersburg werden die thätigsten Anstalten getroffen, um den Einfall, womit Rußland bedroht wird, zurükzutreiben. Die Nachrichten aus Schweden sind keinesweges befriedigend, und man sieht aus einer Mittheilung des Board of trade an unsre nach der Ostsee handelnden Kaufleute, daß im brittischen Kabinet ein weises Mißtrauen in Bezug auf die wahren Absichten Schwedens herrscht, das seine Rüstungen mit Kunst heraushebt, aber deren wahren Grund zu erklären vermeidet. Die Handelsverhältnisse, die sich seit Kurzem zwischen England und Rußland bildeten, sollen statthaben, ohne daß unsre Schiffe die schwedischen Häfen, wie bisher geschah, zum Rendez-vous nehmen. Dieser Unbequemlichkeit wären unsre Kaufleute nicht ausgesezt worden, wenn Schweden hinlängliches Vertrauen in die Versicherungen seiner Ergebenheit für unsere Sache einflößen könnte.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 1 Mai.) Wir haben Briefe aus Gothenburg vom 21 April. Sie sagen, Schweden wolle eine wahre und genaue Neutralität beobachten; und man versichert Hrn. Thorntons Depeschen seyen nicht sehr angenehmen Inhalts. Der König von Schweden will sich weder den brittischen Kabinetsordren von 1806, 1807 und 1808, noch den Dekreten von Berlin und Mailand unterwerfen. Er verlangt, daß seine Flagge von allen kriegführenden Mächten respektirt werde, und daß seine Flagge die Waare dekt, nur die Kontrebande nach dem Sinne der alten Traktate ausgenommen. Er verlangt ferner, daß man der Fahrt seiner Schiffe, sie mögen nach einem befreundeten oder feindlichen Hafen bestimmt seyn, keine Hindernisse in den Weg lege, außer wenn der Hafen blokirt ist, so wie es die alten Grundsäze mit sich brachten. Wir glauben schwerlich, daß unsre Regierung je in dergleichen Forderungen, die unser ganzes Seesystem über den Haufen werfen würden, einwilligen wird. Sie gelten also von Seite Schwedens fast für eine neue Kriegserklärung; denn die alte Kriegserklärung sehen wir nicht für existirend an, da sie von keinerlei Wirkungen begleitet gewesen ist.

(Aus dem Times vom 2 Mai.) Das gestern Abend angekommene Anholter Felleisen bringt wichtige Nachrichten. Die aus Petersburg reichen bis zum 8, die aus Schweden bis zum 25 April. Die Neuigkeit vom Abschluß eines Off- und Defensiv-Allianztraktats zwischen Schweden und Rußland wird so zuversichtlich angekündigt, daß sie Zutrauen zu verdienen scheint. Hr. Thornton hat sich nach Oerebro zum Reichstage begeben und ist dort als großbritannischer, beim schwedischen Hofe akkreditirter Minister empfangen worden; er hat eine Meile von Oerebro ein Landhaus gemiethet. Die Rede des Königs an den Reichstag spricht von Aufrechthaltung der Unabhängigkeit Schwedens, und von Ausdehnung seiner Handelsverhältnisse troz der Schwierigkeiten. — Gothenburg, 25 April. Man hat auf der Küste Befehl gegeben, den nothleidenden englischen Schiffen allen Beistand, dessen sie bedürfen könnten, zu leisten. Man rüstet die ganze zu Carlscrona liegende Flotte aus; die schwedischen Kreuzer haben schon zwei französische Kaper nach diesem Hafen gebracht.

Frankreich.

Der Moniteur meldet unter der Ueberschrift, Paris, den 9 Mai: „Der Kaiser ist heute abgereist, um über die an der Weichsel versammelte große Armee Inspektion zu halten. Ihre Majestät die Kaiserin wird Se. Majestät bis Dresden begleiten, wo Sie das Glük zu genießen hofft, Ihre erlauchte Familie zu sehen. Sie wird spätestens im Julius zurükseyn. Se. Majestät der König von Rom wird den Sommer zu Meudon zubringen, wo er seit einem Monate wohnt. Die Zahnarbeit ist für die Zähne der Kinderjahre ganz geendigt, und der König genießt die vollkommenste Gesundheit. Er wird zu Ende dieses Monats abgewöhnt werden."

Nach dem Journal de l'Empire hatten Ihre Majestäten am 9 des Morgens um 5 Uhr zu St. Cloud ihre Reise angetreten. Nach der Frankfurter Zeitung trafen Sie am 11 Abends um halb 9 Uhr zu Mainz ein.

Der Moniteur meldet aus Berlin: „Nach Briefen aus Petersburg von den lezten Tagen des Aprils war der Kaiser am 18 April von da abgereist, um die westlichen Gränzen seines Reichs zu besuchen; seine Abwesenheit sollte einen Monat dauern."

Den 3 Mai lief zu Genua die auf dem dortigen Schiffswerft della Foce erbaute Fregatte Galathea von 44 Kanonen, unter dem Schall kriegerischer Musik und dem Zujauchzen einer großen Menge Zuschauer glüklich vom Stapel. Tags darauf wurde sogleich eine andre Fregatte in Arbeit genommen.

Deutschland.

Auch in Augsburg hat der Kurs auf Wien seit acht Tagen eine große Veränderung erfahren. Am verflossenen 9 Mai wurde er zulezt auf 9½ Uso hinaufgetrieben. Seit dieser Zeit ging er allmählig wieder zurük, und gestern wurde er zu 8 kurze Sicht notirt. Für so kurze Zeit ist dis eine bedeutende Ebbe und Fluth.

* Frankfurt, 11 Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich sind heute noch nicht hier eingetroffen, werden aber zuverläßig heute Abend in Mainz und morgen hier erwartet. Sie werden blos die Pferde wechseln. Unser Großherzog, der am 10 d. von Mainz nach Frankfurt zurükkam, reiste an demselben Abend nach Aschaffenburg ab, wohin ihm am 11 Morgens auch die großherzogl. badischen Herrschaften folgten. (Oben bei Frankreich wurde bereits gemeldet, daß Ihre kaiserliche Majestäten am 11 Mai Abends um halb 9 Uhr zu Mainz angelangt sind.)

Am 9 Mai waren Ihre königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, so wie Se. Durchlaucht der Landgraf Christian zu Mainz eingetroffen, um Ihre kk. MM. auf Ihrer Durchreise zu bekomplimentiren.

Der Prinz Vicekönig von Italien reiste am 8 Mai durch Leipzig.

Digitized by Google

Die Stände der sieben Kreise der alten sächsischen Erblande haben mit königlicher Genehmigung beschlossen, zur Erleichterung der vom Lande aufzubringenden Abgaben ein neues Anlehen von 6 Millionen Thalern zu 5 Prozent zu eröfnen. Es sollen jedoch durch das Leipziger Handelshaus Reichenbach und Kompagnie vor der Hand nur 3 Millionen gegen landschaftliche Obligationen aufgenommen werden.

Nach öffentlichen Blättern waren zu Leipzig nach Endigung der Messe wiederum fremde Truppen eingerükt. Gegenwärtig kantonniren in dieser Stadt und Gegend die Truppen von dem Armeekorps des Marschalls Mortier.

Der König von Westphalen trägt folgende auswärtige Orden: den französischen Großadler der Ehrenlegion, den baierischen St. Hubertusorden, den dänischen Elephantenorden, den hessischen Orden, den italienischen Orden der eisernen Krone, den preußischen schwarzen Adlerorden, den russischen St. Andreasorden, den sächsischen Orden der Rautenkrone, das spanische goldne Vließ, den Waeschauer weißen Adlerorden, den schwedischen Seraphinenorden, den würtembergischen goldenen Adlerorden und den würzburgischen St. Josephsorden. Unter den europäischen Regenten tragen das Großkommandeurkreuz des Ordens der westphälischen Krone: der Kaiser von Frankreich, die Könige von Baiern, Dänemark, Preußen, Sachsen, Schweden, beider Sizilien und Würtemberg, und die Herzoge von Nassau-Weilburg und von Neufchatel.

Am 5 Mai starb der Herzog August Christian Friedrich von Anhalt zu Köthen, geboren den 18 Nov. 1769. Er war einige Jahre mit einer Prinzessin von Nassau vermählt, welche Ehe jedoch wegen Kränklichkeit der Fürstin mit wechselseitigem Einverständniß im Jahr 1803 wieder getrennt wurde. Seines gleichfalls verstorbenen Bruders Sohn, Ludwig August, geboren den 20 Sept. 1802, welcher dermalen an dem Hofe Seiner Großherzogl. mütterlicher Seits zu Darmstadt lebt, ist sein Regierungsnachfolger.

Dänemark.

Das Journal de l'Empire meldet aus Kopenhagen vom 26 April: „Die englische Regierung hat in Norwegen Proklamationen ausstreuen lassen, worin die Einwohner aufgemuntert werden, sich für unabhängig von Dänemark zu erklären. Die braven Norweger wiesen diese Anmuthungen mit der tiefsten Verachtung zurük. Unsre Truppen stehen in diesem Lande bei Christiania konzentrirt."

Preußen.

Die Verpflegungs-Bezirksdirektion zu Frankfurt an der Oder macht bekannt, daß Behufs der Verpflegung der kaiserl. französischen Truppen, Lieferungen von Haber, Stroh und Heu, zur Versorgung der Magazine zu Neustadt, Ehrenwalde, Freienwalde, Weitzen, Müncheberg, Frankfurt, Füstenwalde und Beeskow, in Entrepriſe gegeben und mit dem billigst Fordernden Kontrakte abgeschlossen werden sollen.

Die Ladungen der an der preußischen Küste betroffenen und durch das königl. Zoll-Wachtschif, die Drossel, in dem Hafen zu Rügenwalde aufgebrachten kleinen Schiffe Wohlfahrt und Margaretha, welche nach ungefährer Uebersicht in 5 bis 600 Centnern Kaffee, eben so viel rohem Zuker, 2 Kisten Indigo und 1042 Stüken Blau- und Gelbholz bestehen, werden, als dem Fisko verfallen, am 14 Mai in Rügenwalder-Münde in öffentlicher Auktion verkauft.

Oestreich.

Die Gazette de France meldet aus Wien unterm 29 April: „Endlich ist das Ende des ungarischen Reichstages beschlossen: Se. Majestät der Kaiser begibt sich am 11 Mai nach Preßburg, und der Reichstag wird am 12 mit den herkömmlichen Feierlichkeiten entlassen werden. Dieses wird jedoch nicht hindern, daß die königlichen Forderungen (petitiones regiae), welche den Hauptgegenstand der Berathschlagungen der Stände ausmachten oder ausmachen sollten, nicht noch ferner durch die Hofkanzlei diskutirt werden, um die zur schnellen Vollziehung vielleicht anwendbaren Modifikationen dabei anzubringen. Die Abgabe in klingender Münze, welches ein sehr wichtiger Punkt für die Regierung war, ist vom Reichstage angenommen worden; hingegen müssen auch alle alten Schulden, ihr Titel sey welcher er wolle, in Ungarn nur in Wiener Valuta, das heißt so, daß das Geld den fünften Theil der Nominalsummen vorstellt, abgeführt werden. — Unser Kordon verstärkt sich immer, und es gehen unaufhörlich neue Korps dazu ab. Der Kommandant von Siebenbürgen, Baron Stipsics, ist jezt in der Bukowina, um zu sehen, wie viel Pferde diese unermeßlich große Stuterei der östreichischen Kavallerie liefern kan."

Unterm 9 Mai wird aus Wien in einem Nürnberger Blatte geschrieben: „Man klagt hier allgemein, daß ungeachtet der täglich fortschreitenden Besserung des Kurses die Theurung nicht ab-, sondern in gewissen Artikeln zunimmt. Allein diese Wirkung kan nicht so schnell erfolgen, theils weil an gewissen Dingen, wie z. B. an Getreide, die Vorräthe beinahe erschöpft sind, und theils weil die Verkäufer, welche an das Schwanken des Kurses gewöhnt sind, sich nicht überzeugen können, daß er nicht wieder zurükgehen sollte. Wenn man aber in den Zeitungen findet, daß anderswo, z. B. zu Frankfurt am Main, das Pfund Brod vier Kreuzer in Münze kostet, da hier das Pfund Roggenbrod nur mit sechs Kreuzern in Papier bezahlt wird, so kan man sich um so weniger über die große Theurung beschweren, als vorzusehen ist, daß die bevorstehende gute Erndte die Speicher und Magazine wieder füllen, mithin hoffentlich die vorige Wohlfeilheit zurükbringen wird. — Schon lange bemerkt man, daß die verzinslichen Staatspapiere, sobald der Kurs sich bessert, im Werthe zurükgehen; so sind z. B. die 2½prozentigen Wiener Stadt-Banko-Obligationen, welche noch kürzlich auf 30 standen, auf 27, die 2½prozentigen Hof-Kammerobligationen, die vorhin um 19 verkauft wurden, auf 16, und die sogenannten rothen Loose, die man mit 143 bezahlte, auf 126 herabgekommen. Ohne Zweifel hat der hohe Diskonto, welcher schon über fünfzig Prozent gestiegen ist, hieran den größten Antheil. — Die durch den ganzen vorigen Monat anhaltende rauhe Witterung hat die Todtenlisten sehr vergrößert. Es staben täglich 40 bis 45 Personen. — Heute wird das in der Stadt Baden neuerbaute Schauspielhaus mit dem Stüke: der Brief aus Cadix, und dem Divertissement: der Tempel der Terpsichore, eröfnet. Se. Majestät der Kaiser, die Erzherzoge, und ein großer Theil des hiesigen Adels begaben sich dahin, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen."

Seit Kurzem waren mehrere vornehme Russen, und am 30 April auch der russische Fürst Dolgorucky samt Gefolge, mit drei Wägen aus Italien kommend, durch Klagenfurt nach Wien passirt.

Der Graf v. Gottorff, welcher am 2 Mai zu Wien eingetroffen war, reiste am 7 wieder von da ab, und zwar, wie der östreichische Beobachter wissen will, nach Herrnhut in der Oberlausitz.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 139. 18 Mai 1812.

Südamerika. (Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.) — Großbritannien. (Fortsezung der französischen Anmerkungen zu der Declaration der englischen Regierung.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland, (Reise des Kaisers Napoleon durch Frankfurt und Bamberg.) — Schweden. (Antworten des Kronprinzen an die Stände.) — Rußland. — Preußen. — Oesterreich.

Südamerika.

Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.

Seit den mit dem Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika, Hrn. Adams, eingeleiteten und ohne Erfolg gebliebenen Unterhandlungen, war Hr. Pitt aus dem englischen Ministerium getreten, und durch Hrn. Addington, (Lord Sidmouth) ersezt worden. Auch dieser gab dem General Miranda zu Anfang des Jahres 1801 die günstigsten Hofnungen; aber die schon am 1 Okt. abgeschlossenen Friedenspräliminarien, und der am 27 März 1802 zu Amiens zu Stande gekommene Definitiv-Friede, in welchem Spanien mit begriffen war, entfernte alle weitere Aussicht. Doch es zeigte sich bald, daß der eben geschlossene Friede von keiner Dauer seyn werde. Wirklich brach der Krieg mit Frankreich schon im Jahre 1803, und folgendes Jahr auch mit Spanien von Neuem aus, und Hr. Pitt trat wieder in das Ministerium. Der nachmals, wegen seiner mißrathenen Unternehmung auf Buenos-ayres und Monte-video, vor ein Kriegsgericht gezogene englische Admiral, Sir Home Popham, führte in seiner Vertheidigungsschrift viele zur Erläuterung der vorliegenden Geschichte dienende Thatsachen an: „Eine Unternehmung gegen das südliche Amerika, sagte er, war immer des Hrn. Pitt Lieblingsprojekt. Lange schon sann er darauf, und hatte dazu noch unter seiner vorigen Administration Maaßregeln genommen. Nie gab er diesen Gedanken auf, und nur politische Gründe hielten ihn ab, denselben zur Ausführung zu bringen. Im Jahre 1804, als ich mit der Blokadeflotte vor Boulogne war, unterhielt ich einen eifrigen Briefwechsel mit Lord Melville, damaligem Chef der Admiralität, über Miranda's Entwürfe. Ich wurde nach London berufen, um mit diesem General selbst mich zu besprechen, und mit ihm einen Aufsaz über die Mittel einer Expedition gegen die spanischen Besizungen in Südamerika zu entwerfen. Einige Tage darauf legte ich unsere Ausarbeitung dem Hrn. Pitt vor, und alle Maaßregeln zur Ausführung wurden festgesezt. Wirklich erhielt ich im December das Kommando des Kriegsschifs Diadem, von 40 Kanonen, welches zu dieser Expedition bestimmt wurde u. s. w."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Fortsezung der französischen Anmerkungen zu der englischen Declaration.

(3.) „Se. großbritannische Majestät hat, aus Mitleid für Europa, die Beschränkungen, welche seine Kabinetsordres dem neutralen Handel auflegten, zu mildern geruht." Alle Worte dieses Sazes erregen Unwillen. Sollten sich etwa in Großbritannien, in seinen Besizungen, in seinen Flüssen die Neutralen den Beschlüssen des Kabinets von St. James unterwerfen? Nein, es war auf dem Ozean. Der Ozean gehört also der brittischen Krone, weil sie ihn seinen Gesezen unterwirft, weil die Fahrzeuge, die auf ihm hin und her fahren, den Beschlüssen seines Kabinets gehorchen sollen. Wo ist die Urkunde, wo ist der Beweis von der Uebertassung des Ozeans an England? Man hat Ansprüche auf geschlossene Meere, wie z. B. das schwarze Meer, die Ostsee, vorbringen sehen, aber bis zu unsern Tagen hörte man nicht sagen, daß der Ozean England gehöre, wie die Themse, und daß alle Fahrzeuge in der Welt seinen Verordnungen, seinen Beschränkungen unterworfen seyen, wie wenn sie englische Flagge trügen. Keine Macht, sie habe denn allem Gefühl ihrer eigenen Würde entsagt, wird sich diesem Anspruche unterwerfen. Es wäre gewiß besser, den König von England zum allgemeinen Souverain zu erklären.

(4.) Es ist sehr gerecht, daß alle Frankreich einverleibte Länder, oder in deren Besize es durch die Gegenwart seiner Armeen ist, von England als Feinde behandelt werden. Diese Länder können für selbiges nicht neutral seyn. Aber was hat dieses unstreitige Recht mit den Osmanen, mit den Amerikanern gemein? Sind die Türkei, Amerika, integrirende Theile der französischen Besizungen? Sind sie von seinen Truppen besezt? Man kan nicht begreifen, aus welchem Grunde man eine Erklärung gibt, nur um in jeder Zeile die ungeheure Widersinnigkeit der Ansprüche Englands und die Ungerechtigkeit seiner Sache zu beweisen.

(5.) Die Berliner und Mailänder Dekrete sind in Hinsicht auf Amerika feierlich, ohne Klauseln oder Einschränkungen zurükgenommen, wie sich solches ergibt 1. aus dem Berichte des Großrichters vom 2 Nov. 1810, 2. aus dem Schreiben des Finanzministers vom nemlichen Tage, 3. aus dem Dekrete vom 28 April 1811. Die Wirkungen folgten auf diese Zurüknahme, und die zufolge der Berliner und Mailänder Dekrete in Beschlag genommenen Schiffe wurden wieder frei gegeben. Die Beweggründe dieses Widerrufs und seiner Vollziehung sind in Europa bekannt. Die gedrukten Noten der HH. Pinkney und Monroe haben das ungerechte System Englands so kräftig als bündig widerlegt; die Gesezgebung der vereinigten Staaten hat den englischen Handel mit dem Interdikt belegt; die Küsten wurden in Vertheidigungsstand gesezt, und Washingtons Landsleute, von seinem Geiste beseelt, wurden aufgebracht über das fremde Joch, daß ihnen England auflegen wollte, und zeigten sich bereit, ihre Rechte mit den Waffen zu behaupten. Von

Digitized by Google

diesem Augenblike an waren sie nicht mehr in dem Falle, daß die Berliner und Mailänder Dekrete auf sie angewendet werden konnten.

(6.) Dis ist falsch. Es gibt nicht ein einziges Beispiel, das beweist, daß diese Dekrete fortwährend in Kraft seyen, es wäre denn, daß man jene Menge Fahrzeuge, die für englische Rechnung geladen und mit falschen Papieren versehen aus London auslifen, und unter der Flagge der vereinigten Staaten in der Ostsee erschienen, für amerikanische Fahrzeuge ansehen wolle. Diese Fahrzeuge hatten nichts mit Amerika gemein, das kein Schif anerkennt, welches unter englischem Geleite fährt, vom englischen Kommandanten Befehle annimmt, und sich an dessen Geschwader anschließt. Die Flagge des Konvoy's ist nothwendig die des Kommandanten, der es führt und schüzt.

(7.) Was sind denn diese natürlichen und unbestreitbaren Rechte, die der Seekrieg über die Neutralen geben mag? Sind die Neutralen nicht von dem Kriegsrecht ausgenommen? Ist der Ozean nicht ihr gemeinschaftliches Eigenthum? Nein, der Ozean gehört England, er ist englisch wie die Themse. Dis sind die Rechte, die das Londoner Kabinet natürlich, unbestreitbar nennt. Dis ist der Grundsaz, auf welchem diese Deklaration der englischen Regierung beruht.

(Die Fortsezung folgt.)

Am 13 April versammelte sich unter Vorsiz des Lords Keith ein Seekriegsgericht, um die Ursachen der Strandung des Linienschifs Conquistador auf der Ostspize der Bay von Quiberon (vergl. Rev. 94. der Allg. Zeit.), und das Betragen des Kapitäns Lord Stuart und seiner Offiziere bei diesem Vorfall zu untersuchen. Nach einigen Sizungen sprach das Gericht den Kapitän Stuart und die übrigen Offiziere vollkommen frei. Als Entscheidungsgrund wird unter Anderm angeführet: „Da die Expedition des Conquistador sehr wichtig gewesen sey, so habe sich der Kapitän verpflichtet geglaubt, alles Mögliche zu Vollziehung seiner Befehle zu thun." Worin diese Expedition bestand, wird in der Sentenz nicht ausgedrükt.

Der junge enthusiastische Deutsche, Namens Röntgen, der bei Mogador ermordet worden ist, als er eben seine Reise nach Tombuktu antreten wollte, hatte alles Mögliche angewendet, um in Afrika für einen wahren Muselmann zu gelten. Er hatte sogar die ziemlich schmerzhafte Operation ausgestanden, die Moses und Muhammed ihren Schülern vorschrieben. — Von Mungo-Park (der sich übrigens der Beschneidung niemals unterwerfen wollte) erfährt man bei dieser Gelegenheit Folgendes: Er ist zuverlässig todt. Nachdem er alle seine Reisegefährten verloren hatte, schifte er allein, in Gesellschaft eines Schwarzen auf dem Niger. Da er vorher unwillkührlich einen kleinen afrikanischen Fürsten beleidigt hatte, so sah er sich von diesem Barbaren an einer Stelle angegriffen, wo der Niger sehr schmal ist; er wollte sich durch Schwimmen ans andre Ufer retten, ertrank aber.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 29 April.) Gestern wurde durch eine Zuschrift von Hrn. Th. Luck an Hrn. Samuel Thornton, Gouverneur der russischen Kompagnie, dem Publikum bekannt gemacht, daß die Lordkommissärs des Board of trade, in Betracht des gegenwärtigen Zustandes der Ostsee, und der Schwierigkeiten, denen der Handel durch eine Veränderung in den politischen Verhältnissen ausgesezt seyn könne, beschlossen hätten, allen Schiffen in den russischen Häfen (blos die französischen Schiffe ausgenommen) von mehr als 100 Tonnen Gehalt, und mit Ladungen von Hanf, Flachs, Talg, Leinsaamen und Getreide, Licenzen zu ertheilen sich entweder nach Matwyck oder nach der Bay von Hano (auf der Küste der schwedischen Provinz Blekingen) zu begeben. Der Name des Schifs wird auf dem Ruken der Licenz vermerkt, und es muß genau beschrieben werden, ehe es die russischen Häfen verläßt. Zu Matwyck oder in der Hanobay müssen die Ladungen der so mit Licenzen versehenen Schiffe an Bord der englischen Schiffe transportirt werden, die sie dann in einen englischen Hafen bringen. Dabei versteht sich, daß die so mit Licenzen versehenen fremden Schiffe nicht etwa unter dem Vorwande, es gäbe zu Matwyck oder in der Hanobay keine englischen Schiffe, oder unter irgend einem andern Vorwande, neue Licenzen erhalten können, um sich von vorgenannten zwei Stationen weiter nach großbritannischen Häfen zu begeben. — Diese Zuschrift beweist, daß die englische Regierung fürchtet, die in den russischen Häfen liegenden Waaren möchten den Franzosen in die Hände fallen. Gedachte Licenzen scheinen einen dreifachen Zwek zu haben: 1. den Handel mittelst englischer Schiffe zu begünstigen; 2. die in Rußland befindlichen Waaren fortzuführen; 3. zu verhindern, daß sie nicht über Lübeck oder Kiel nach Frankreich gebracht werden. Um die in oben erwähnten Licenzen enthaltenen Einfuhren zu autorisiren, wurde sonst erfordert, daß das einführende Schif vorher aus England Waaren von wenigstens 5 Pf. St. Werth für jede Tonne seines Gehalts ausgeführt hatte. Nach diesem neuen Licenzensystem wird vorerwähnte Bedingung nicht mehr verlangt. — Eine der Unbequemlichkeiten des neuen Plans fällt beim ersten Anblik in die Augen: nemlich die zu Matwyck oder in der Hanobay zu bewirkende Hinüberschaffung der Waaren aus den fremden Schiffen an Bord der englischen Schiffe. Auch kan diese vorgeschriebene Umladung zu einiger Verlegenheit in Ansehung der Assekuranzen Anlaß geben, die im Allgemeinen von der russischen Küste bis in den englischen Hafen gemacht zu werden pflegen. Was die materielle Schwierigkeit der Umladung zu Matwyck betrift, so wird dieselbe bei weitem nicht so groß seyn, als man glauben sollte, weil sich in der Gegend mehrere kleine Inseln finden, worauf man leicht provisorische Schoppen zum Schuz der Waaren während der Operation bauen kan. Aber aus einem andern Gesichtspunkte wird diese offizielle Anzeige wegen des Handels in der Ostsee in der öffentlichen Meinung Sensation machen. Hätte nemlich unsre Regierung geglaubt, Schweden trauen zu dürfen, so hätten alle Weitläuftigkeiten und Verzögerungen, die aus der gewählten Verfahrungsart entspringen werden, vermieden werden können; man durfte nur den Hafen von Carlscrona zum Umladungsort der russischen Produkte bestimmen. Bei dieser Lage der Dinge ist es also ziemlich klar, daß entweder noch kein Traktat mit Schweden geschlossen worden ist, oder wenn eine Uebereinkunft existirt, daß wir doch noch gegen Schweden einen gewissen Grad von Mißtrauen behalten, das unsern vermuthlichen Zweken bei dieser Uebereinkunft besonders schaden könnte.

Digitized by Google

Frankreich.

Der Hr. Herzog von Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der Hr. Graf Daru, Minister-Staatssekretär, hatten Paris verlassen, um dem Kaiser nachzufolgen.

Der bekannte Naturforscher, Sonnini de Manoncour, ist in einem Alter von 66 Jahren am 9 Mai zu Paris verstorben. Er war erst kürzlich von einer Reise nach der Türkei zurükgekehrt.

Nach Berichten aus Brest hatte der französische Kaper Amalia ein mit Silberstangen, Cochenille ꝛc. von Lima kommendes Schif durch Entern genommen; man hielt es für die reichste Prise, die seit mehreren Jahren gemacht worden ist. Allein man besorgte, daß sie wieder in englische Hände gefallen seyn möchte, und auch der Kaper selbst hatte das Unglük bei Nachtzeit in eine englische Division zu gerathen, die ihn durch ihr Feuer stark beschädigte, und ihm einen Kutter nachschikte, an den sich die Amalia nach einem sehr hartnäkigen Widerstande, und nachdem es bis zum Entern gekommen war, endlich ergeben mußte.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hat dem Präfekten des Ourthedepartements eine goldene Medaille für den jungen Matthieu Goffin zugeschikt.

Den Soldaten des 63sten Linien- und des 3ten Schweizer Regiments, so wie den spanischen Kriegsgefangenen vom 3ten und 9ten Bataillon, die sich bei Löschung einer Feuersbrunst zu Belfort, in der Nacht vom 18 — 19 April, ausgezeichnet hatten, wurde auf Befehl des Kaisers zur Gratifikation ein zweimonatlicher, denen aber die dabei verwundet worden, ein dreimonatlicher Sold ausgezahlt.

Das Depot der kriegsgefangenen spanischen Offiziere zu Nancy besteht gegenwärtig aus 3 Divisionsgeneralen, 3 Brigadegeneralen, 11 Obristen, 16 Obristlieutenants, 60 Kapitäns, 147 Lieutenants, 460 Unterlieutenants, 32 Kadetten und 48 Bedienten, in Allem aus 680 Individuen.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt meldet, daß das, durch Napoleons Großmuth für das Königreich Italien errichtete Institut der Wissenschaften und Künste nunmehr gänzlich organisirt sey. Die durch das organische Gesez bestimmte jährliche Generalversammlung aller ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder ist nemlich seit einigen Wochen unter ihrem Präsidenten, Grafen Paradisi, mehreremale zusammengetreten, und hat festgesezt, auf welche Art die Arbeiten des königlichen Instituts, den wohlthätigen Absichten des Monarchen gemäß, betrieben werden sollen. Zu dem Ende wurden alle Mitglieder des Instituts in zwei Klassen getheilt. Die erste begreift die Wissenschaften und mechanischen Künste, die andere die Litteratur und schönen Künste. Die Mitglieder des Instituts wählten den Senator Grafen Moscati zum Präsidenten der ersten, und den Senator Grafen Strattico zum Präsidenten der zweiten Klasse. Folgendes ist das vollständige Verzeichniß aller Mitglieder beider Klassen: 1. Klasse der Wissenschaften und mechanischen Künste: Die Herren Aglietti, Aldini, Affalini, Arti, Avanzini, Bonati, Borda, Breislack, Brera, Brocchi, Brugnatelli, Brunacci, Caccianino, Cagnoli, Caldani Leopoldo, Canterzani, Carlini, Carminati, Cesaris, Chiminello, Collalto, Configliachi, Cossali, Dandolo, Fattori, Guglielmini, Ximbardi, Jacopi, Laghi, Magistrini, Malacarne, Mangili, Molina, Montegia, Morosi, Moscati, Oriani, Palletta, Piazzi, Pini Ermenegildo, Racagni, Re, Renier, Russini, Saladini, Scarpa, Testa, Uttini, Venturi, Venturoli, Volta, Zendrini. 2. Klasse der schönen Wissenschaften und Künste: Die Herren Amoretti, Appiani Andrea, Araldi, Arici, Assemani, Biamonti, Bossi Luigi, Bossi Giuseppe, Cagnola, Canova, Castiglioni, Corniani, Del Bene, Desimoni, Francesconi, Garattoni, Lamberti Luigi, Longhi, Luosi, Großrichter, Melzi d'Eril, Mengotti, Mezzofanti, Monga, Monti, Morcelli, Morelli, Nani, Paradisi, Pindemonti, Rosa, Rosmini, Rossi Luigi, Spannocchi, Stratico, Strocchi, Tamburini, Valeriani, Venini.

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Verordnung vom 10 Mai sollen den definitiven Entscheidungen der General-Kreiskommissariate über solche Gegenstände, welche nach dem §. 45. ihrer Instruktion, und nach der königl. Verordnung vom 2 Okt. v. J., die Erweiterung ihrer Kompetenz betreffend, einer kollegialen Behandlung unterliegen, die Hauptentscheidungsgründe zur Kenntniß und Maaßnahme der Parteien beigefügt werden. — Vermöge einer Bekanntmachung der königl. baierischen General-Postdirektion vom 9 Mai soll in Zukunft für diejenigen Retour gehenden Briefe, welche bei der Absendung frankirt waren, kein Retour-Porto; für diejenigen aber, welche unfrankirt abgelaufen sind, nur das einfache Porto erhoben werden; inzwischen haben die Korrespondenten, an welche Briefe Retour gehen, wie bisher die Auslagen der fremden Posten, und den Bestellungskreuzer, wo er eingeführt ist, zu entrichten.

Am 13 Mai verstarb zu München der verdienstvolle königl. Geheimerath, Großkreuz des Civilverdienstordens und Vorstand der Schuldentilgungskommission, Hr. Ignaz Graf v. Arco, am Schlusse seines 71sten Lebensjahres.

Ueber die Reise Ihrer kaiserlichen Majestäten liest man in öffentlichen Blättern folgende Nachrichten:

Frankfurt, 13 Mai. Gestern vom frühen Morgen an war das hiesige Militär und die Bürgerschaft unter den Waffen, um den Kaiser zu erwarten. Mehrere Kouriere und Reisekommissarien waren schon durch die Stadt nach Aschaffenburg geeilt, als endlich gegen Abend die Nachricht eintraf, Se. Majestät würden erst heute eintreffen. Die Bürgerschaft wurde nun entlassen und erhielt Befehl, sich am folgenden Morgen auf den ersten Trommelschlag wieder einzufinden. Heute früh um halb 4 Uhr trafen schon Kouriere mit der Nachricht ein, Se. Majestät würden unverzüglich nachkommen; das Militär und die Bürgerschaft rükten aus, die Civil- und Militärautoritäten verfügten sich auf die Gränze des Departements, um den Monarchen zu empfangen. Um halb 6 Uhr nun trafen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit einem großen Gefolge in unsrer Stadt ein, wechselten vor dem Hanauer Thore die Pferde und sezten ihre Reise über Hanau nach Aschaffenburg und Würzburg fort. Der General v. Zweier, der Generalmajor der Bürgerschaft, v. Humbracht, und die bürgerliche Kavallerie hatten die Ehre, JJ. MM. von der Gränze des Departements bis durch die Stadt zu begleiten.

Digitized by Google

Bamberg, 14 Mai. Heute Nachmittag nach 3 Uhr trafen hier JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich im besten Wohlseyn auf Ihrer Reise von Würzburg her ein, wo Allerhöchstdieselben gestern Nachmittag um 4 Uhr angekommen waren. Während des Pferdewechselns, das 3 bis 4 Minuten dauerte, unterhielten sich JJ. MM. sehr gnädig mit J. Durchl. den Herren Herzogen Wilhelm und Pius von Baiern, und grüßten freundlich das — es lebe der Kaiser! — rufende Volk. Man war erfreut, das hohe Ehepaar so gesund aussehend wieder zu empfangen; vorzüglich aber schien der Kaiser denen, die ihn hier vor fünf Jahren durchpassiren sahen, diesmal weit voller und von gesunderer Gesichtsfarbe. Ihre Majestäten wurden von dem regulirten, dem Bürgermilitär, den Schülern und Gymnasiasten, dann vor dem Kaulberger Thor von einer Menge als Genien ꝛc. gekleideten Kindern, die von dem Triumphbogen herab Blumen streuten, empfangen. Auf dem Triumphbogen standen unter einer gemalten Scene aus der Schlacht von Austerlitz folgende Worte: Vive le Grand Napoléon etc. le Génie de l'Europe. Dieu l'accompagne, conserve ses jours precieux, couronnés par la victoire; c'est l'objet de nos voeux! — Im Gefolge Ihrer Majestäten befanden sich unter andern der Fürst von Neufchatel, der bei seinem Herrn Schwiegervater, dem Herzog Wilhelm von Baiern, abstieg, und eine Stunde verweilte. Die nächste Nacht bleiben Ihre Majestäten zu Baireuth, und reisen morgen dann in einem Tage (26 Postmeilen) nach Dresden.

Schweden.

Folgendes sind die Antworten, welche der Kronprinz den Deputationen der Stände bei der großen Audienz am 17 April ertheilte: Der Ritterschaft und dem Adel: „Meine Herren! Ich empfange stets mit neuem Vergnügen die Versicherungen Ihrer Ergebenheit für meine Person. Die Gesinnungen, die Sie für mich hegen, sind vollkommen den meinigen für Ihren Stand entsprechend. Europa's gegenwärtige Lage und die heilige Verbindlichkeit, das Reich vor jedem Joch zu bewahren, haben gemeinschaftlich den König zu dem Entschlusse bewogen, den Rath Seines Volks zu hören. Des Reichs erster Stand, die Ritterschaft und der Adel, dessen Tugenden und Tapferkeit zu des Thrones ersten Stützen gehören, wird in seinen Rathschlagungen ein ehrenvolles Beispiel von Ruhe und Weisheit geben. Meine Herren! Ihre Vorfahren haben ihren Ruhm durch große Aufopferungen und eine unbegränzte Liebe zum Vaterlande erworben. Sie sind die Erben ihres Muths und ihrer selbstständigen Gesinnungen. Wir werden Europa beweisen, daß böser Wille jede Hofnung aufgeben müsse, Uneinigkeit unter uns zu stiften, und daß Sie ernstlich entschlossen sind, sich Allem zu widersezen, was unsre Rechte und Gesezе gefährden könne." — Dem Priesterstande: „Meine Herren! Die Lage, worin sich Europa befindet, hat den König vermocht, die Stände Seines Reichs zusammenzuberufen. Verkünder der Lehre Jesu Christi! Predigen Sie seine Vorschriften, und verbreiten Sie das Licht derselben. Möge Ihr Beispiel und Ihre Lehre um den Landesvater auch diejenigen seiner Kinder vereinigen, die irre geleitet und widerspenstig seyn möchten. Gott der Allerhöchste wird Ihre Unternehmungen segnen, und das Glük der Schweden Ihre Belohnung seyn. Ich erneuere Ihnen die Versicherung der Gesinnungen, die ich für Ihren Stand hege." — Dem Bürgerstande: „Meine Herren! Ackerbau, Gewerbe und Handel machen die Kraft und den Wohlstand eines Landes aus. Der König hat die Stände des Reichs zusammenberufen, um gemeinschaftlich mit ihnen Mittel zur Erweiterung des Umfanges des Handels aufzusuchen. Sie werden Seine väterliche Vorsorge unterstüzen. Liebe zum Vaterland wird auch hier die Leiterin Ihrer Berathschlagungen seyn, und Sie werden beweisen, was eine Nation vermöge, welche ernstlich beschlossen hat, ihren Nahrungsfleiß von jedem Joche zu befreien. Zweifeln Sie nicht, meine Herren, an wohlwollenden Gesinnungen für Sie. Sie verdienen dieselben durch die Vortheile, die das Vaterland Ihnen verdankt." — Dem Bauernstande. (Von dem Kronprinzen in schwedischer Sprache gesprochen.): „Redliche Landmänner! Mit Rührung sehe ich Euch zum zweitenmale um Eures Königs Thron versammelt. Mit Zuversicht hat Er Euch zusammenberufen, um über das Wohl des Staats zu rathschlagen, und der scandinavischen Halbinsel die Freiheit zu bewahren, die sie seit so vielen Jahrhunderten besaß. Dieses Reich, das älteste in Europa, wurde durch Eurer Voreltern Muth von jedem Joche befreit. Ihr werdet in ihre Fußstapfen treten. Der König hat beschlossen, Euch im vollen Genuß Eurer Vorzüge zu erhalten, und Er wird jedes Bestreben, Euch unters Joch zu bringen, zunichte machen, wenn Ihr Euch zutrauensvoll auf Ihn verlasset. Laßt uns nicht mehr der Zeit gedenken, da es nahe daran war, daß Schweden zerstört wurde. Laßt uns der gegenwärtigen Ruhe genießen, und Gott bitten, einem jeden Tugend und Muth zu verleihen, seinem König und seinem Vaterland wohl zu dienen. Seyd, redliche Landmänner, von der Zuneigung überzeugt, die ich zu Eurem Stande hege."

Rußland.

Nach Anzeige der Petersburger Zeitung ist dem Präsidenten des Reichsraths, Reichskanzler Grafen Romanzow, dem Präsidenten des Gesezdepartements, wirklichen Geheimenrath Grafen Kotschubey, und dem Präsidenten des Departements für die Kriegsangelegenheiten, General Grafen Araktschejew befohlen worden, daß sie sich bei Sr. Maj. dem Kaiser für besondere Aufträge, sobald Se. Majestät aus der Residenz abreisen, befinden sollen. Zum Präsidenten des Reichsraths nach der Abreise Sr. Maj. des Kaisers aus der Residenz ist der General-Feldmarschall Graf Sailykow ernannt.

Preußen.

Die Liegnitzer Zeitung meldet, daß in Glogau vom 4 bis zum 11 April eingetroffen, theils durchgegangen, theils dort geblieben sind, der König von Westphalen nebst Gefolge, der Herzog von Abrantes nebst Gefolge, 11 Divisionsgenerale, unter welchen der General Vandamme, zur französischen, italienischen, baierischen und westphälischen Armee gehörig, 6 Brigadegenerale, 643 verschiedene Offizire vom Obristen abwärts, 16,051 Mann von den vorstehend genannten Truppen, 137 Mgestellte, 119 Postillons des Kaisers Napoleon und 508 Pferde, die Domestiken ungerechnet.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge war der Verkauf eines Buchs, welches über die ungarische Konstitution erschienen ist, von der Regierung verboten worden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 140. 19 Mai 1812.

Großbritannien. (Fortsezung der französischen Anmerkungen zu der Deklaration der englischen Regierung. Adresse der Stadt London und Antwort des Regenten.) — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Rede des Königs bei Eröfnung des Reichstags.) — Rußland. — Preußen. (Französischer Kommandant zu Berlin.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Abreise des kaiserlichen Paars nach Dresden.)

Großbritannien.

Fortsezung der französischen Anmerkungen zu der englischen Deklaration.

(8.) „Der Gegensaz ist nicht genau: nach den Grundsäzen des Utrechter Vertrags, der bewafneten Neutralität und aller Verträge, die das europäische Staatsrecht bis 1806 ausmachen, sollen die Schiffe aller neutralen Mächte mit allen Erzeugnissen und Manufakturgegenständen, die nicht verbotene Waaren sind, ruhig auf dem Ozean fahren. Werden die englischen Landeserzeugnisse und Fabrikate aus den von Frankreich besezten Ländern ausgeschlossen, so macht man es eben so mit den französischen Landeserzeugnissen und Fabrikaten, und schließt sie von denjenigen Ländern aus, über welche sich Englands Macht und Waffen erstreken. Die französischen Waaren sind in den englischen Kolonien verboten, und die englischen Waaren sind in Frankreich verboten; das hat nichts mit den Seerechten gemein. Das Recht der Neutralen ist nicht das Recht sich den Mauthgesezen der Völker, mit denen sie handeln, zu entziehen. Wenn die Neutralen seidene Zeuge nach England bringen, so werden solche nicht eingelassen; bringen sie englische Baumwollenzeuge nach Frankreich, so weeden diese nicht eingelassen; sind sie auf französischem oder englischem Gebiete, so werden sie den französischen oder englischen Mauthgesezen unterworfen; sie müssen sich nach den Rechten des Landes und den Gesezen der höchsten Gewalt fügen; aber wenn sie auf dem Ozean sind, so sind sie, wenn man sich so ausdrüken darf, auf einem Gebiete, das Allen gehört, und über das Niemand die Oberherrschaft hat. Aber England gibt und vollzieht Gesezе auf dem Ozean. Es erklärt also, daß der Ozean ihm gehöre. Warum werden die auf dem Ozean begangenen Verbrechen nicht an den vierteljährigen Gerichtstagen in Westminster gerichtet, gleich als wären sie in der Vorstadt von London begangen worden? Wir wollen die Hofnung nicht aufgeben, das englische System durch die Kundmachung dieses neuen Gesezes, das nicht schlimmer lauten, nicht ungerechter seyn würde als die Kabinetsordres, vervollständigt zu sehen.

(9.) Man fragt sich bei dem Lesen solcher Urtheile, wen England überzeugen wolle. Sind es die Kabinette? Aber sie kennen alle Verträge über diesen Gegenstand, von dem die Souverainetät und die Unabhängigkeit der Völker abhängt. Sind es die Amerikaner? Aber es wird wohl nicht gelingen, den aufgeklärten Männern die den englischen Ministern mit einer der Heiligkeit ihrer Sache gleichkommenden Ueberlegenheit an Einsicht und Klarheit geantwortet haben, so falsche Grundsäze beizubringen.

(10.) Man muß die nemlichen Antworten bis zum Ekel wiederholen, weil England unaufhörlich die nemlichen Behauptungen wiederholt. Frankreich schloß alles was englisch ist von seinem Gebiete aus, mit dem nemlichen Rechte, mit welchem England alles was französisch ist von seinem Gebiete ausschloß. Aber der Ozean ist nicht englisches Gebiet. England hat das unstreitige Recht, die der Macht und den Gesezen Frankreichs unterworfenen Länder nicht als neutral anzusehen, wie Frankreich das Recht hat, die der Macht und den Gesezen Englands unterworfenen Länder nicht für neutral anzusehen. Aber was haben diese alten, natürlichen, unbestreitbaren Grundsäze mit den Rechten der wahrhaft neutralen Flaggen, die auf dem Ozean fahren, gemein? Wie kan man sie auf die Amerikaner, auf die Osmanen, deren Gebiet von Frankreich nicht besezt ist, und die seinen Gesezen nicht unterworfen sind, anwenden? England stellt in seiner Mäßigung diesen Grundsäzen nur einen einzigen Grundsaz entgegen, und dieser ist, daß es sich als Eigenthümer, Gebieter und Souverain des Ozeans ansieht.

(11.) Die Verhandlungen des Utrechter Friedens, bei denen damals fast alle Seemächte: Frankreich, England, Spanien, Portugal, Preußen, Holland ic. mitwirkten, wurden von dort an als Grundlage des Völkerrechts für die europäischen Nationen angesehen. Sie waren auf die nemlichen Grundsäze gebaut, wie die frühern Hauptverträge, namentlich der Traktat von 1650 zwischen Spanien und Holland, der Traktat von 1654 zwischen England und Portugal, der Traktat von 1655 zwischen Frankreich und England, der zwischen Frankreich und Spanien im Jahr 1659 geschlossene Pyrenäen-Traktat, der Traktat von 1667 zwischen Spanien und England, der Traktat von 1668 zwischen England und Holland, der Traktat von 1674 zwischen Spanien und Holland, der Traktat von 1677 zwischen England und Frankreich. Der Utrechter Traktat wurde wirklich der Codex, durch den die Gesezе aller am Meere wohnenden europäischen Nationen bestätigt wurden. Er diente allen nachherigen Traktaten zur Grundlage: dem von 1713 zwischen Frankreich und Dänemark, dem von 1714 zwischen Spanien und Holland, von 1725 zwischen Spanien und dem deutschen Reiche, von 1734 zwischen England und Rußland, von 1739 zwischen Frankreich und Dänemark, von 1740 zwischen England und Schweden, von 1742 zwischen Dänemark und Schweden, und zugleich zwischen Dänemark und Spanien, von 1748 zwischen Dänemark und Neapel, von 1752 zwischen Neapel und Holland, von 1756 zwischen Neapel und Genua, von 1766 zwischen England und Schweden, von 1773 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Amerika, von 1780 zur Aufrechthaltung

Digitized by Google

der bewaffneten Neutralität zwischen Rußland, Schweden, Dänemark und Holland, von 1783 zwischen England und Holland, von 1783 zwischen England und Schweden, und im nemlichen Jahre zwischen England und Frankreich, zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte, und zwischen Schweden und den vereinigten Staaten von Amerika, von 1784 zwischen Oestreich und Rußland, von 1785 zwischen Frankreich und Holland, und zwischen England und Preußen, von 1786 zwischen Frankreich und England, von 1800 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Amerika. Der Utrechter Traktat, welcher sich auf alle vorhergehende Traktate bezieht, und durch alle nachfolgende Traktate bestätigt worden ist, enthält die feierliche Anerkennung der Hauptgrundsäze des europäischen Völkerrechts, und ist von Rechts wegen als ein für alle Nationen gültiges Gesez anzuerkennen.

(Der Beschluß folgt.)

Das Journal de l'Empire bringt folgende Nachrichten aus London vom 1 Mai: Die Minister haben sich genöthigt gesehen, nachdrükliche Maaßregeln zu Unterdrükung der Tumulte und Verheerungen in den Manufakturdistrikten zu ergreifen. Von allen Seiten sind Truppen nach den nördlichen Grafschaften in Marsch. Gestern sahen wir durch die Hauptstadt Kavallerie- und Infanterieabtheilungen mit Feldstüken maerschiren; sie nahmen ihren Weg nach Barnet. — In beiden Parlamentshäusern ist die Botschaft des Präsidenten Maddison mit ihren Beilagen (vergl. Allg. Zeit. Nro 134.) zur Sprache gekommen; die Minister haben diesen Versuch, die amerikanische Regierung umzustürzen, weder zu läugnen noch zu entschuldigen unternommen; doch sagte Lord Liverpool, er läugne für sich und für die königliche Regierung jede Absicht, im Innern der vereinigten Staaten Unruhen anzuzetteln. Die Minister suchen jezt auf Sir James Craig den Tadel ihres treulosen Betragens abzuwälzen; aber ihre schielenden und gekünstelten Antworten beweisen, daß sie Alles wußten, was dieser General zum Umsturz der Verfassung der vereinigten Staaten gethan hat. Sie mögen das Gegentheil noch so sehr bedauern; man muß sie als verwikelt in diese schändliche Angelegenheit betrachten. — Im Jahre 1811 war die Zahl der Lords, welche zu Gunsten der irländischen Katholiken stimmten 62; im Jahr 1812 waren ihrer 102. Im Unterhause votirten 1811, 83 Glieder, dieses Jahr 215 für die Katholiken. — Ein Handelsschif bringt Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 13 Febr., und mit denselben Bestätigung der Nachricht, daß die Junta von Buenos-ayres der portugiesischen Regierung in Brasilien Krieg erklärt hat. Dieselben Briefe melden den Tod des Grafen v. Linares, brasilischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Am 29 April überreichte die Korporation von London dem Prinzen-Regenten in einer feierlichen Audienz nachstehende Adresse: „Wir der Lordmayor, die Aldermen und Gemeinen der Stadt London, in unserm Rathe versammelt, stellen Ew. königl. Hoheit vor, daß wir über die kritische Lage, worin sich das Land befindet, und über die Gefahren die dasselbe bedrohen, tief gerührt sind. Diese Gefahren sind so dringend, daß sie uns zwingen Ew. königl. Hoheit zu bitten, daß Sie gnädigst die Klagen und Beschwerden Ihrer betrübten aber treuen Unterthanen anhören wollen. Es sind schon vierzehn Monate, seitdem Ew. königl. Hoheit die Regentschaft dieser Königreiche übernommen haben. Wir hielten es schon damals für unsre Pflicht, Ihnen die Mißbräuche anzuzeigen, die in den verschiedenen Verwaltungszweigen eingewurzelt sind, und deren Reform uns für die Wohlfahrt und Sicherheit des Reichs wesentlich schien. Heute erscheinen wir nun von Neuem vor Ew. königl. Hoheit, um Ihnen unsern Kummer auszudrüken, daß während dieser vierzehn Monate von Höchstdero Ministern keine Maaßregeln zu Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse Ihres Volks genommen worden sind, sondern daß dieselben im Gegentheil die nemlichen Mißbräuche und die nemlichen falschen Regierungsgrundsäze hartnäkig aufrecht erhalten, und selbst noch durch neue Eingriffe, und durch Unterdrükung aller öffentlichen Energie bei einem freien Volke verstärkt haben. Wir sahen das nemliche System der Unordnung in der Verwaltung der Finanzen, der Bestechung und Verkäuflichkeit bei den öffentlichen Aemtern, der willkührlichen Taxation bei Erhebung der Abgaben, des Zwangs und der Hindernisse in Betreff der Presse, der alle Freiheit des Handels vernichtenden Beschränkungen, welche eine große Anzahl unsrer Kaufleute und Manufakturisten ruinirt, und ehemals blühende Distrikte ins Elend gestürzt haben, — nur unterbrochen verfolgen. Als getreue und redliche Unterthanen, so wie als Repräsentanten der ersten Stadt Ihres Reichs, sind wir vom tiefsten Schmerz durchdrungen, solchergestalt Ew. königl. Hoheit die irrigen Grundsäze und das schlechte Betragen Ihrer Minister vorstellen zu müssen; aber wir würden gegen unsre Pflicht für den Staat fehlen, und den Karakter der Freimüthigkeit, auf welchen wir als freie Menschen und als Britten stolz sind, verscherzen, wenn wir die Wahrheit verschleierten, wenn wir unsre Ueberzeugung auszusprechen Bedenken trügen, daß die vertrauten Räthe Ew. königl. Hoheit dieses große und einst blühende Reich in einen Abgrund gestürzt haben, aus welchem es nur durch eine Reform von Grund aus, und durch eine gänzliche Veränderung unsrer innern Verwaltung wie unsrer äußern Politik gerissen werden kan. In einer Krisis, die über das Schikal des größten Reiches zur See und der vergangenen Zeiten, eines Reichs, welchem die Vorsehung so viele unschäzbare Vortheile bewilligt hat, entscheiden soll, sind wir überzeugt, daß wir die Vorwürfe des Vaterlandes verdienen, und den Tadel der Nachwelt auf uns laden würden, wenn wir unterließen Ew. königl. Hoheit ein so treues Gemälde der öffentlichen Beschwerden vorzulegen, und Ihnen unsre lebhaften Besorgnisse wegen des Wohls, und selbst wegen der Existenz der Nation zu bezeugen. Wir bitten Sie also, aus Ihren Konseils die Minister, die sich des Zutrauens Ihres Volks unwürdig gemacht haben, zu entfernen, und dagegen Männer in die Administration zu berufen, deren Redlichkeit bekannt und erprobt, deren Grundsäze einer liberalen Politik dem aufgeklärten Karakter der Nation angemessen, deren Weisheit und Festigkeit den Forderungen des gegenwärtigen Augenbliks gewachsen, und die durch ihre patriotischen Gesinnungen geeignet seyen, die Zuneigung des Volks zu gewinnen, und endlich die so ersehnten Reformen im Unterhause und in allen Zweigen der Verwaltung zu bewerkstelligen." (Folgen die Unterschriften.) — Auf diese Adresse antwortete der Prinz-Regent: „Ich muß immer geneigt seyn die Petitionen

„der Unterthanen Sr. Majestät aufmerksam anzuhören. Ich „verlasse mich gänzlich und zutrauensvoll auf die Weisheit des „Parlaments, welches den großen Rath der Nation zu Abstel„lung aller Beschwerden, worüber sie sich mit Recht beklagen „kan, bildet. Da ich innig überzeugt bin, daß die gänzliche „Aenderung, welche Sie in unsrer innern Regierung und in „unsrer äußern Politik wünschen, nur dazu dienen würde, die Gefahr „mit welcher wir zu kämpfen haben, zu vermehren, so würde ich „mich gegen mich selbst verfehlen, und die großen mir anvertrau„ten Interessen verrathen, wenn ich nicht standhaft bei den „Anstrengungen, welche mir die angemessensten scheinen, um „von außen die legitimen Rechte der Nation zu vertheidigen, „und von innen unsre Verfassung in ihrer Integrität zu erhal„ten, verharrete. Diese Anstrengungen müssen durch den besten „Erfolg gekrönt werden, sobald der Eifer und die Treue der Un„terthanen Sr. Majestät, in welche ich stets das größte Ver„trauen sezen werde, sie unterstützen."

Frankreich.

Am 11 Mai besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin von Neapel, so wie J. kaiserl. Hoh. Madame Mutter, die 17te Vorstellung der komischen Oper Jean de Paris.

Der Fürst von Neufchatel begleitet Se. Maj. den Kaiser auf seiner Reise. Auch die Marschälle, Mortier, Herzog von Treviso, und Bessieres, Herzog von Istrien, waren zur großen Armee abgereist.

Ein Senatuskonsult vom 1 Mai vereinigt mit den Krondomainen die Palläste zu Strasburg und Bordeaux; das Pagenhotel zu St. Cloud; das Hotel de Brancas zu Sevres; den kleinen Park zu Meudon und die Triche von Trivaux und Chaiots; den Hufeisen-Pavillon zu St. Germain; die Domaine Marly; das Schloß St. Leger und den Wald von Pourras bei Rambouillet; das Regierungshotel zu Fontainebleau, und 70 Acre Landes am Park von Monceau.

Zu Bordeaux und Paimboeuf waren kürzlich zwei amerikanische Schiffe mit Kolonialwaaren eingelaufen, und ein drittes, mit einer ähnlichen Ladung nach Brest bestimmtes war vor dem Hafen gescheitert, doch hatte man einen Theil der Waaren gerettet.

Deutschland.

Die Frankfurter Zeitung widerruft ihre frühere Nachricht von der Ankunft J. k. Hoh. der Frau Großherzogin von Baden.

Dieselbe Zeitung meldet unterm 13 Mai: JJ. kk. MM. sind heute Morgens um halb 6 Uhr hier eingetroffen; Allerhöchstdieselben wurden unter dem Geläute der Gloken und dem Donner der Kanonen empfangen. Der Hr. Präfekt mit dem Wahlkollegium empfing JJ. MM. an den Gränzen des Departements und der Maire bei dem Eingang in die Stadt. Die Bürgergarde bildete auf dem Wege JJ. MM. ein doppeltes Spalier. Der General en Chef und Obercommandant, der Generalmajor und Kommandant der Nationalgarden, und der Ober-Polizeidirektor, so wie die bürgerliche Kavallerie hatten die Ehre Allerhöchstdieselben bis an die Gränzen des Stadtgebietes zu begleiten. JJ. MM. hielten sich nur solange auf als die Pferde gewechselt wurden. Der He. Fürst von Neufchatel, der Hr. Herzog von Friaul, der Hr. Herzog von Istrien, der Hr. Herzog von Vicenza, die Frau Herzogin von Montebello und die Frau Herzogin von Bassano begleiteten JJ. MM. Nachmittags sahen wie den Großkammerherrn Grafen v. Montesquiou, den Erzbischof von Mecheln, den Fürsten Aldobrandini, den Grafen v. Tascenne, den Grafen v. Peaslin, die Gräfin v. Beauveau und die Gräfin v. Brignole eintreffen. — Ferner unterm 14 Mai: JJ. MM. sind gestern vor 9 Uhr in Aschaffenburg angekommen. Allerhöchstdieselben haben allda das Frühstük eingenommen und sind hierauf nach Würzburg abgereist. Se. Excellenz der Hr. Herzog von Bassano ist gestern hier durchpassirt. Der Hr. Baron v. Bausset, Präfekt des Pallastes, und Hr. v. Lamberti, Stallmeister des Kaisers, trafen gestern hier ein.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Mergentheim vom 14 Mai: „Sonntags, den 10 Mai, Nachmittags 4 Uhr, sind Se. königl. Majestät allhier eingetroffen, und bezeichneten die ersten Augenblike Ihres Hierseyns, indem Allerhöchstdieselben die in dem ehemaligen Fürstenthum Mergentheim nach dem Aufruhr von 1809 bestehende Erinnerungszeichen hinwegzunehmen befahlen, und so aus landesväterlicher Gnade bis auf das Andenken einer traurigen Verirrung auslöschten. Den 11 und 12 verweilten Se. Majestät allhier. An diesem Tage wurde der königl. Ober-Stallmeister Graf v. Göritz nach Würzburg abgeschikt, um die Ankunft Sr. königl. Majestät Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich, der an diesem Tage daselbst erwartet wurde, zu melden. Am 13 gegen Mittag reisten Se. königl. Majestät nach Würzburg, allwo Ihre kaiserl. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich Abends um 6 Uhr eintrafen; noch denselben Abend statteten des Königs Majestät einen Besuch bei Sr. kaiserl. Majestät ab. Den 14 Morgens geschah ein gleiches bei der Kaiserin Majestät und nach einem Verweilen bei Sr. Majestät dem Kaiser verfügten Sich Allerhöchstdieselben in Dero Behausung (dem Haus des geheimen Staatsraths v. Seuffert) zurük, allwo Sie den Besuch Sr. königl. Hoheit des Herrn Großherzogs von Würzburg empfingen, und hierauf gleich nach Mergentheim zurükkehrten. Morgen früh gedenken Allerhöchstdieselben wieder nach Ludwigsburg zurükzukehren." — Ferner aus Ludwigsburg vom 15 Mai: „Heute Abend sind Se. königl. Majestät von Würzburg und Mergentheim allhier wieder eingetroffen."

Zu Würzburg hatte sich während der Anwesenheit des Kaisers, außer dem König von Würtemberg auch der Großherzog von Baden eingefunden, um Ihren kaiserlichen Majestäten einen Besuch abzustatten.

Zu Baireuth trafen Ihre Majestäten am 14 Mai Abends zwischen 9 und 10 Uhr ein, übernachteten im neuen Schlosse, und sezten am folgenden Morgen Ihre Reise nach Dresden weiter fort.

Dänemark.

Am 21 April sah man ein englisches Linienschif, eine Fregatte und zwei Briggs in das Kattegat einlaufen, und eine andere Fregatte in der Gegend von Seiröe kreuzen. Zwei bewafnete Schiffe kreuzten auf der Westküste von Schleswig und Holstein. Im Belt hatte man bis zum 25 April kein feindliches Fahrzeug erblikt.

Der schwedische Generalmajor v. Tibell war auf seiner Reise von Stockholm nach Paris zu Slagelse auf der Insel Seeland

Digitized by Google

bestehlen worden. Der Dieb nahm ihm seine Kleider, Kostbarkeiten ꝛc., und ließ ihm blos ein Paket mit Büchern.

Schweden.

Die Rede des Königs an die Stände bei Eröfnung des Reichstags lautete so: „Wohlgeborne, edle und wohlbürtige, ehrwürdige, würdige und wohlgelehrte, ehrengeborne, verständige und wohlachtbare, ehrenwerthe und redliche, gute Herren und schwedische Männer! Die großen Angelegenheiten des Vaterlandes haben Mich aufs Neue bewogen, eure Rathschläge zu vernehmen, ehe die zu euren Versammlungen in der Reichsverfassung vorgeschriebene Zeit verflossen ist. Seit Ich euch zulezt vor Meinem Throne versammelt sah, haben mehrere der von euch getroffenen Einrichtungen, von denen des Reichs Wohlfahrt und Sicherheit abhängen, durch die Lehren der Erfahrung die richtige Bestimmung ihres Werthes erhalten. Wenn es das Loos der Menschheit ist, mit einem warmen Eifer für das Gute doch die Möglichkeit eines Mißgriffes in der Wahl der Mittel, um dazu zu gelangen, zu verbinden, so muß es sowol euch als Mir zur größten Beruhigung gereichen, daß wir bei Zeiten den Nachtheilen vorbauen können, die Uns die in Wirksamkeit gesezte Verfassung kennen lehrt, und die bei längerer Dauer für die innere ökonomische Lage des Vaterlandes von den bedenklichsten Folgen werden konnten. In den Vorschlägen zu Verbesserungen, welche euch vorgelegt werden sollen, werdet ihr, gute Herren und schwedische Männer, wie Ich überzeugt bin, aufs Neue die gerechte Zuversicht erkennen, die Ich stets zu euern Gesinnungen für Mich und das Reich gehegt habe, und zu jeder Zeit hegen werde. Ich habe euch in einem Augenblik zusammenberufen, da große und wichtige Ereignisse außerhalb des Vaterlandes Europa mit neuen Stürmen zu bedrohen scheinen. — Durch seine Lage — — — hat Schweden durch Einigkeit, Tapferkeit und Ruhe Alles zu hoffen, — Alles zu verlieren, wenn es sich innern Spaltungen und einer thörichten Furcht überläßt. Durch das Band der Einigkeit zwischen Mir und euch, durch Meines Sohnes ehrenreiches Schwerdt, durch der waffenkühnen Jugend Muth, durch des schwedischen Volkes kraftvollen Willen, wird das Heiligthum eurer Gesezе, wird die Würde eurer Freiheit befestigt."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Eine Verordnung in der Petersburger Zeitung besagt: „Wenn in Dorfschaften keine zu Rekruten taugliche Leute von 2 Arschinen 3 Werschock (4 Fuß 7 Zoll) gefunden werden, so soll man solche nehmen, die ¼ oder 1 Werschock (Zoll) weniger messen, und sie für die Flotte abgeben. Finden sich auch dergleichen nicht, so werden zwölf- ꝛc. jährige starke Burschen, ohne auf das Maaß zu sehen, ausgehoben, und an die nächsten Militär-Waisenabtheilungen abgefertigt. Wenn Leute sich verkrüppeln, um dem Kriegsdienst zu entgehen, und ganz unbrauchbar werden, so müssen sie auf immer Festungsarbeiten verrichten. Nahm ihre Familie an der Verstümmelung Theil, oder machte sie nicht davon sogleich Anzeige, so muß sie noch ein zweites Mitglied stellen."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten nachstehende Bekanntmachung: „Se. königl. Majestät haben beschlossen, das Gouvernement und die Kommandantschaft der Residenzstadt Berlin einem kaiserl. französischen General zu überlassen. Der kaiserl. französische Divisionsgeneral Durutte hat den Auftrag erhalten, diesen Posten für jezt anzutreten und ausschließlich zu verwalten. Diese im vollkommensten Einverständniß mit Frankreich getroffene Einrichtung hat lediglich den Zwek, die Unterhaltung der Ruhe nnd Ordnung in einem Zeitpunkte desto besser zu befördern, wo Berlin fast allein mit kaiserl. französischen Truppen besezt ist, und jeder vorfallenden Beschwerde desto leichter abgeholfen werden kan. Durch den öffentlich bekannt gemachten Tagesbefehl vom Hrn. Divisionsgeneral Durutte, vom 6 d. M., sind sämtliche hier einlogirte, zur französischen Armee gehörende, Personen ohne Unterschied angewiesen, sich in ihren Logis am 12 d. M. durch ein neues Einquartierungsbillet zu legitimiren. Die hiesigen Einwohner werden daher, dem obgedachten Tagesbefehl gemäß, hiedurch aufgefordert, vom 12 d. M. an niemand weiter zu logiren, der am genannten Tage nicht im Stande seyn sollte, das Recht, Quartier zu fordern, durch ein neues Billet darzuthun." Sollten die einlogirten Personen kein neues Billet beibringen, so sind die hiesigen Einwohner verpflichtet, davon bei der unterzeichneten Kommission sofort Anzeige zu machen; wer aber diese Anzeige verabsäumt, der hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm zu seinem Nachtheil eine neue Einquartierung zugeschrieben wird, indem auf die vorgeblich noch im Logis vorhandenen Personen gar keine Rüksicht genommen werden kan. Von der Einholung neuer Billets sind nur diejenigen Personen ausgenommen, die zu dem gegenwärtig hier einquartierten kaiserl. französischen 26sten Regimente und zu den großherzogl. würzburgischen Truppen gehören. Berlin, den 8 Mai 1812. Königl. preußische Einquartierungskommission."

Wie die Baireuther Zeitung aus der von Liegnitz meldet, hatte das in Nieder-Schlesien unter den Befehlen des Herrn Herzogs von Abrantes stehende vierte Armeekorps gegen den 8 Mai Befehl zum Aufbruche erhalten, und sollte durch 12,000 Mann von den kaiserl. französischen Garden erlezt werden, welche am 12 Mai die für sie geräumte Gegend von Glogau zu beziehen anfingen. Ihnen sollten noch 14,000 Mann Garden folgen, welche gegen den 20 Mai in Dresden eintreffen.

Herzogthum Warschau.

Die Wiener Zeitung vom 13 Mai sagt: „Die Truppen des Herzogthums Warschau, unter den Befehlen des Kriegsministers Fürsten Joseph Poniatowski, bilden das fünfte Korps der französischen großen Armee. — Der König von Westphalen ist am 26 April nach Pulawy, dem Wohnsize des Fürsten Czartorysti gekommen. Die königl. sächsischen Truppen sind durch Lublin gezogen, und wurden im Radomer Departement erwartet."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 13 Mai sagt: „Morgen treten Ihre k. k. Majestäten die Reise nach Dresden an, wo sich zu derselben Zeit Ihre k. k. Majestäten von Frankreich ebenfalls einfinden werden. Die Abwesenheit des allerhöchsten Hofes dürfte von vierzehn Tagen seyn."

Dieselbe Zeitung meldet die am 12 Mai zu Wien erfolgte Ankunft des Generals der Kavallerie und Botschafters in Frankreich, Fürsten von Schwarzenberg, aus Paris.

Wien, 13 Mai. Die großen Sprünge die unser Kurs neuerlich zu machen anfing, scheinen vorüber zu seyn: heute näherte er sich wieder so ziemlich seinem vorigen Stande. Auf Augsburg wurde er zu 250½ Uso notirt; Zweimonatsbriefe kaufte man zu 248½. Die Konventionsmünze wird mit 22 in Einlösungsscheinen bezahlt. Der holländische Dukate kostet 12 fl. 15 kr., der kaiserliche Dukate 11 fl. 52½ kr. Der Diskonto in Bankozetteln ist auf 36 zurükgegangen, und der in Konventionsmünze auf 11.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 141. 20 Mai 1812.

Großbrittannien. (Beschluß der französischen Anmerkungen zu der englischen Deklaration.) — Frankreich. (Dekret wegen eines Maximums der Getreidepreise.) — Italien. — Deutschland. (Details von der Reise des Kaisers.) — Schweden. (Beschluß der Rede des Königs bei Eröfnung des Reichstags.) — Rußland. (Neue Rekrutirung.) — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 14. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Großbrittannien.

Beschluß der französischen Anmerkungen zu der englischen Deklaration.

(12.) Wir überlassen es den Amerikanern, diesen Saz zu würdigen. Die Berliner und Mailänder Dekrete sind in Hinsicht ihrer durch das Dekret vom 28 April 1811 wirklich und ohne Einschränkung widerrufen, weil die vereinigten Staaten in erklärter Feindseligkeit gegen die brittischen Verfügungen von 1806, 1807 und 1809 sind. Diese Verfügungen, die aus dem Wahnsinne des Ehrgeizes entsprangen, müssen Englands Verderben zum Erfolg haben; für England hauptsächlich würde die Zurüknahme derselben vortheilhaft seyn. Wir haben also keine Gründe darum zu bitten; aber wir haben viel Ursache, denen welche darauf verfallen sind, aufrichtig zu danken. Sie wollten sich 500 bis 600 Millionen verschaffen, welche sie jährlich von den Bedürfnissen des ganzen Europa zu erheben hofften, und sie verloren ihren Handel und vernichteten ihre Industrie, während die Industrie des festen Landes die raschesten Fortschritte machte. Die Wirkung der brittischen Kabinetsbeschlüsse war die Erwekung eines Wetteifers, wie man ihn gar nicht voraussehen konnte. Frankreich, das Großherzogthum Berg, Sachsen, Oestreich fabrizirten alles, was die Engländer fabrizirt haben, und brachten ihre Arbeiten zu einer Vollkommenheit, die der englischen gleich kommt, und sie sogar hie und da übertrift. Aber nicht allein für die Industrie des festen Landes waren die brittischen Kabinetsdekrete zuträglich. Wer hätte es gedacht? Mehrere vor der Entdekung Amerika's unbekannte Waaren, welche Europa zum Bedürfnisse geworden sind, und die man für ein ausschließendes Zugehör der andern Hälfte der Erdkugel hielt, wurden in den einheimischen Substanzen gefunden. Der Indigo vom Waid ersezte den amerikanischen Indigo auf das Wohlfeilste. Die Runkelrübe wird für den Norden das seyn, was das Zukerrohr für den Süden war; die Europäer werden nicht mehr ausziehen, um unter brennenden Himmelsstrichen zu vegetiren oder am gelben Fieber zu sterben. Das mit neuen Reichthümern begabte feste Land hat sich den Schazungen, die es dem englischen Handel bezahlte, entzogen. Der Antrieb ward durch die brittischen Kabinetsbeschlüsse gegeben worden; die Fortschritte sind rasch; steht dieser Lauf nicht still, so wird Europa in Kurzem des Handels und der Industrie Englands nicht mehr bedürfen. Was wird alsdann aus jenem künstlichen Gerüste der englischen Finanzen werden? Wer wird zu den jährlichen Anleihen von 500 Millionen, ohne die der öffentliche Dienst nicht im Gang bleiben kan, Gelder hergeben? Was wird aus jenem Tilgungssystem, das dem Mißkredit schon nahe ist, und aus jener unermeßlichen Schuld, die mehr als die Hälfte der regelmäßigen Einkünfte Englands in den Zeiten des Friedens und des Wohlstandes wegnimmt, werden?

(13.) Der Verfasser der Erklärung vergißt absichtlich die von Hrn. Fox den 16 Mai 1806 dem Hrn. Monroe angezeigte und seitdem alle Vierteljahre wiederholte Kundmachung der Blokade auf dem Papier. Gegen diese Erklärung vom 16 Mai 1806, welche ganze Küsten in Blokadestand erklärte, wurde den folgenden 21 Nov. das Berliner Dekret erlassen, das die brittischen Inseln in den Blokadestand erklärte. Wenn England seine Erklärung vom 16 Mai zurüknimmt, so wird das den 21 Nov. 1806 zu Berlin erlassene Dekret, das nur eine Gegenverfügung ist, von Rechts wegen zurükgenommen werden. Nimmt die englische Regierung ihre Kabinetsordres vom 12 Nov. 1807 zurük, so wird das den nächstfolgenden 17 Dec. zu Mailand erlassene Dekret, das nur eine Gegenverfügung auf die Kabinetsordres ist, von Rechts wegen zurükgenommen werden. — Die neue Erklärung der englischen Regierung stüzt sich auf falsche Angaben und falsche Urtheile; sie ist widersinnig; es ist nicht redlich, Zweifel gegen den Widerruf der Berliner und Mailänder Dekrete in Hinsicht Amerika's erheben zu wollen; er ist feierlich ausgesprochen. Frankreich hat nicht gefordert, daß die brittischen Kabinetsbeschlüsse zurükgenommen würden, um seine Dekrete zu widerrufen, weil Amerika dadurch, daß es den englischen Handel mit Verbot belegte, seine für dasselbe, so wie für seine politische Verfassung und seine Unabhängigkeit so wichtige Rechte mit Festigkeit behauptet hat. Wirklich, es wäre für die vereinigten Staaten besser, sich für Unterthanen Großbrittanniens zu erklären, auf ihre Existenz als Nation, die ihnen soviel Blut und Heldenthaten gekostet hat, Verzicht zu thun, und ein Zubehör von England wie Jamaika zu werden, weil dann die Interessen ihrer Einwohner eher die Garantie der bürgerlichen Gesezе hätten, als die Kabinetsbeschlüsse anerkennen, die eine wahre Vereinigung der Herrschaft über den Ozean mit der englischen Krone sind. Wann die Berliner und Mailänder Dekrete in Hinsicht Amerika's zurükgenommen worden sind, hat England seine Kabinetsbeschlüsse von 1807 und 1809 zurükgenommen? Hätte es sie aber auch zurükgenommen, so würde es auch nichts gethan haben, es hätte denn zugleich die Erklärung der Blokade auf dem Papier, vom 16 Mai 1806, widerrufen; denn wenn England eine ganze Küste in Blokadestand erklären kan, so kan es ganz Europa in Blokadestand erklären, und es wirft damit alle neutrale Fahrzeuge auf einmal in ihre Häfen zurük; ohne den Widerruf der Blokade von 1806 würde derjenige der Kabinetsbeschlüsse von 1807 und 1809 nur zum Scheine

Digitized by Google

seyn. Dieser Saz ist in der Note, in welcher die amerikanischen Minister, geschikte Vertheidiger der Rechte der Neutralen, jene Bündigkeit und jene die gute Sache karakterisirende Erhabenheit gezeigt haben, bis zum Augenschein erwiesen. Was Frankreich für die Amerikaner gethan hat, obgleich die Verfügungen von 1806, 1807 und 1809 nicht zurükgenommen waren, das ist es für jede andere neutrale Macht zu thun bereit. England nehme seine neue Blokadeverfügung und seine Kabinetsbeschlüsse zurük, und die Berliner und Mailänder Dekrete sollen aufgehoben und alle Neutralen in Frankreich behandelt werden, wie sie es vor dem gegenwärtigen Kriege wurden.

(Aus dem Statesmann vom 22 April.) Ungeachtet des beständigen Bestrebens der ministeriellen Journale, die schrekliehen Folgen der schändlichen Maaßregeln der Minister zu verbergen, sind die uns von allen Seiten zugehenden Nachrichten über die Fortdauer der Unruhen und Empörungen im Innern von England ein unwidersprechlicher und schmerzlicher Beweis nicht blos von der Wirklichkeit dieser Uebel, sondern selbst von der Zunahme ihrer verderblichen Wirkungen. Verflossenen Montag versammelte sich ein Volkshaufen, um einige Färbereien zu Middleton, sechs Stunden von Manchester, anzugreifen. Die Truppen gaben Feuer auf die Empörer, und fünf Personen wurden getödtet oder gefährlich verwundet. Die Stadt Manchester selbst befand sich in einem Zustande von Unruhe, so wie Eccles, wo alle Kaufläden geschlossen waren, und nach den Reisenden die sich auf der Diligence von Liverpool befanden, bei ihrer Durchfahrt durch die Stadt, mit Steinen geworfen wurde. Der Geist des Aufruhrs regt sich auch in Birmingham, von wo wir Briefe von gestern Abend datirt, erhielten, bei deren Abgang der Pöbel nur durch die Anstrengungen der bewafneten Macht von den größten Ausschweifungen zurükgehalten werden konnte. Wir haben Nachrichten aus Carlisle, die bis zum Montag gehen; wie es scheint, bewafnen sich die Aufrührer mit Gewehren und Heugabeln, und richten in der ganzen Gegend großen Schaden an. Man sagt, sie haben sich in Korps gebildet, und schiken Spione aus, um schnell die Bewegungen der bewafneten Gewalt zu erfahren, bei deren Annäherung sie mit ihrer Beute fliehen und sich zerstreuen. Troz der Behauptungen der Minister, werden diese beunruhigenden Ereignisse allgemein dem Mangel an Arbeit und der daraus folgenden Nahrungslosigkeit, nicht aber einem wahren Mangel an Lebensmitteln im Lande zugeschrieben. Die Herstellung des Handels durch den Frieden allein kan die unsern Manufakturen geschlagenen Wunden heilen.

Das nemliche Blatt gibt folgendes Schreiben aus Manchester vom 26 April: „Vergebens hoften wir, daß die öffentliche Ruhe in unsrer Gegend nicht mehr gestört werde. Freitags, gegen 4 Uhr Nachmittags, grif ein zahlreicher Haufen Meuterer unvermuthet die Fabrik der Herren Wroe und Duncroft zu Westhoughton, ungefähr dreizehn englische Meilen von hier, an, und da diese Manufaktur ohne alle Vertheidigung war, so wurden sie bald Meister derselben. Sie stekten sie alsdann in Brand, und alle Gebäude, die kostbaren Maschinen, die Perkale's ꝛc. gingen zu Grunde. Bei der Größe der Gebäude war die Feuersbrunst schreklich. Der von diesen Meuterern angerichtete Schaden ist nicht zu berechnen; die Fabrik allein hat 6000 Pf. St. gekostet. Man sagt, diese Gewaltthätigkeiten hätten die nemlichen Ursachen gehabt, wie die zu Middleton verübten, nemlich das Wesen mit Maschinen. Dieses traurige Ereigniß hat zwei achtungswürdigen Familien einen bedeutenden Verlust zugefügt, und eine große Zahl armee Leute ist ohne Beschäftigung. Die Meuterer scheinen ihre Rache gegen jede Art von Vervollkommnung der Maschinen zu richten. Irregeleitete Menschen, was würde England ohne diese Vervollkommnungen seyn? Keiner dieser Mordbrennerr ist arretirt worden, denn es war nicht ein einziger Soldat in der Gegend."

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Metz vom 11 Mai: „Ihre Majestäten übernachteten den 9 zu Chalons, wo der Kaiser den Behörden des Departements und der Stadt Audienz gab, und trafen hierauf gestern um 3 Uhr zu Metz ein. Gleich nach seiner Ankunft stieg der Kaiser zu Pferde, musterte die Truppen und besichtigte die Festungswerke und das Zeughaus. Um 7 Uhr empfing Se. Majestät die Civil- und Militärautoritäten. Heut früh um 2 Uhr reisten Ihre Majestäten bei sehr guter Gesundheit nach Mainz ab."

Die Damen, welche Ihre Majestät die Kaiserin begleiten, sind: die Herzogin von Montebello, Dame d'honneur; und die Pallastdamen, Herzogin von Bassano, Gräfin Brignoles und Gräfin Beauveau.

Ein kaiserliches Dekret aus St. Cloud vom 8 Mai verordnet, als Supplementmaaßregel zu dem Dekret vom 4 Mai (Allg. Zeit. Nro. 133.) Folgendes: „Art. 1. Auf den Märkten der Departements Seine, Seine und Oise, Seine und Marne, Aisne, Oise, Eure und Loir, darf das Getreide nicht zu einem Preise von mehr als 33 Franken für das Hektoliter verkauft werden. (Nach den Erwägungsgründen haben sich in diesen sechs Departements die Eigenthümer, Pächter und Kaufleute freiwillig verpflichtet, die Märkte zum Preise von 33 Fr. für das Hektoliter, welcher Preis der höchste in den schlechtesten Jahren der lezten Zeiten war, zu versehen.) — 2. In den Departements wo das geerndtete und vorhandene Getreide für die Bedürfnisse zureicht, werden die Präfekten darauf halten, daß es nicht über 33 Fr. verkauft wird. — 3. In den Departements, welche ihr Getreidebedürfniß von außen her beziehen, werden die Präfekten den Preis des Getreides, nach Maaßgabe der Instruktionen des Handelsministers, und mit Einrechnung der Transportkosten und des rechtmäßigen Handelsnuzens festsezen. — 4. Diese Festsezung werden die Präfekten in Gemäßheit der Art. 2. und 3. binnen drei Tagen nach Empfang dieses Dekrets vornehmen; sie wird nur bis zur Erndte verbindlich seyn. — 5. Die Verfügungen vorstehender Artikel finden auf diejenigen Departements keine Anwendung, wo der Getreidepreis nicht über 33 Fr. für das Hektoliter steht. — 6. Unsre Minister sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt, welche nicht länger als vier Monate, von seiner Publikation an zu rechnen, dauern kan. Es ist dem Bulletin der Gesezе einzurüken.

Italien.

Bevor Se. Maj. der König von Neapel am 26 April Abends seine Hauptstadt verließ, nahm er bei seinen Truppen noch folgende Beförderungen vor: Der Marechal de Camp Carascosa wurde zum General-Lieutenant; die Generaladjutanten Pepe

Digitized by Google

und Galdemari, und die Obristen Rosaroli und Ambrosio zu Marechaux de Camp; der Schiffskapitän de los Tanges zum Kontreadmiral und zum Kommandanten der Matrosen der königlichen Garde ernannt. Die neapolitanischen Truppen, welche den Marsch zur großen Armee nach Norden antreten, stehen unter dem Kommando des General-Lieutenants Detre'e.

Deutschland.

Am 18 Mai sollte zu Augsburg der Kurs nach Wien auf 8 stehen; es wurden aber doch auf eingelaufene Bestellungen kurzsichtige Papiere zu 8¼ abgegeben. Zweimonatsbriefe standen auf 8.

Aus Hall im Innthale wird unterm 16 Mai geschrieben: „Unsre Messe, die der Regel nach erst heute sich enden sollte, war schon Donnerstags vorüber, und gestern sah man wieder alle Boutiken geschlossen; es wurden wenige Geschäfte gemacht, und die Messe war menschenleer. Viele Kleinhändler und Krämer, welche mit ihren Saldo's eintreffen und neue Einkäufe hatten machen sollen, blieben aus, und schikten Entschuldigungsschreiben, in welchen sie um Aufschub der Zahlung bis zur nächsten Messe baten. Einige Verkäufer, deren Wechsel verfallen waren, mußten zu niedrigen Preisen verkaufen, um Gelder zur Zahlung zu bekommen. Der Viehmarkt war auch nicht sonderlich; die wenigen vorhandenen schönen und jungen Pferde wurden zwar zu hohen Preisen von Italienern aufgekauft; der größte Theil des übrigen Horn- und kleinen Viehes aber unverkauft nach Hause getrieben."

Am 16 Mai Vormittags kamen der kaiserl. russische Geheimerath Graf Demidoff und der kaiserl. russische Hofrath v. Narischkin, auf ihrer Rükreise von Paris, in Stuttgart an. Sie sezten Abends ihre Reise weiter fort.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 15 Mai geht die Versteigerung der daselbst von Magdeburg angekommenen Kolonialwaaren mit dem besten Erfolg fort. Kein Artikel bleibt ohne Gesuch, und die Zuker steigen sogar mit jeder Woche im Preise. Es sind viele Spekulanten und Einkäufer vorhanden, und der Frankfurter Handelsstand erhält aus der Nähe und Ferne bedeutende Aufträge. Zuweilen erheben sich wegen der Tara, der Quantität und Qualität der einzelnen Loose leichte Diskussionen, die aber bald wieder beseitigt werden. Es besteht der Antrag, die Versteigerung noch vor der nächsten Herbstmesse zu vollenden, was eine große Thätigkeit voraussezt.

Es war am 13 Mai Abends nach 5 Uhr, als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich zu Würzburg, unter dem Donner von 200 Kanonenschüssen Ihren Einzug hielten. Vor dem Thore war eine Ehrenpforte im römischen Stile errichtet, wo Ihre Majestäten von dem Stadtrathe und einem Chor junger Frauenzimmer erwartet wurden, von welchen eine das Glük genoß, der Kaiserin mit einer Anrede in französischer Sprache ein Gedicht und einen Blumenstrauß zu überreichen. Begleitet von den großherzoglichen Chevauxlegers und dem bürgerlichen Kavalleriekorps fuhren Ihre Majestäten durch die Strassen, wo die Bürgerkorps und die Schuljugend Spaliere machten, unter dem Zujauchzen des Volks, nach der Residenz. Hier paradirten die uniformirten Akademiker und Gymnasiasten, und im Innern des Gebäudes wurden JJ. MM. von dem Adel und den Landesautoritäten empfangen. Abends wurde im illuminirten Theater bei freiem Eintritt Titus aufgeführt. Um 9 Uhr gaben 200 Kanonenschüsse das Zeichen zur allgemeinen Beleuchtung. Auf allen größern Plätzen der Stadt waren Musikchöre aufgestellt. Unter den vorzüglichern Inschriften bemerkte man besonders nachstehende an der Wohnung des Hof-Faktors Hirsch: Napoleoni Maximo, Victori Perpetuo, Martis Domitori, Pacis Restitutori, Quod Felix Faustumque Sit, Precantur Franci Orientales. MDCCCXII. Idus Mail. Am 14 Morgens um halb 9 Uhr verließen Ihre Majestäten unter wiederholtem Kanonendonner die Stadt.

Zu Baireuth trafen Ihre Majestäten zwischen 9 und 10 Uhr ein. Von Hollfeld, vier Stunden weit, erleuchteten brennende Holzstöße von 20 zu 20 Schritt und Fakeln die Straße, und so wie der Kaiser sich der Stadt näherte, ertönte auf das Signal von Raketen auf den umliegenden Bergen das Geschüz, und vermischte sein Echo mit dem Geläute aller Gloken. Unter einem Triumphbogen wurden Ihre Majestäten, die in Einem Wagen fuhren, von den Behörden empfangen, und durch die erleuchtete Stadt, wo die bewafnete Bürgerschaft en haye aufgestellt war, nach dem neuen Schlosse geleitet, auf dessen geräumigem Plaze das königliche Militär paradirte. Ihre Majestäten blieben bis zum 15 um 8 Uhr zu Baireuth; vor der Abreise überblikte der Kaiser aus dem Fenster die versammelte Menge, und verweilte mit freundlichem Blike und unter mehrmaligem Grüßen auf einer Versammlung, die seine Nähe zu den lebhaftesten Ausbrüchen der Bewunderung elektrisirte. Jeder der den Kaiser früher gesehen hatte, bemerkte eine, durch kräftige Gesundheitsfülle bewirkte außerordentliche Veränderung in seinem Aeußern.

Schweden.

Beschluß der Rede des Königs bei Eröfnung des Reichstags.

„Durch das hohe Beispiel eines ungestörten Zutrauens zwischen König und Volk, durch ruhige und männliche Beschlüsse werden im Wirbel stürmischer Zeiten Europa's Mächte überzeugt werden, daß Schwedens Selbstständigkeit nicht allein von dem Meere, welches seine Küsten umfaßt, vertheidigt wird. Zu einem für die Vollbringung gemeinsamer Angelegenheiten so entscheidenden Zeitpunkt, da fremde Einmischungen Meine und eure vereinten Bemühungen zu vereiteln strebten, mußte Ich suchen Alles zu entfernen, was auf die Freiheit eurer Rathschlagungen wirken konnte. Mehrere wichtige Ursachen bestigten in Mir den Entschluß, den in Stockholm bestimmten Reichstag hierher zu verlegen. Wenn gleich der Zustand von Gährung und Verwirrung, der vor fast zwei Jahren die vornehmste Ursache war, die Mich zu einem gleichen Schritt bewog, nunmehr auch durch die an den Tag gelegte Treue und Ergebenheit der achtungswürdigen Bürgerschaft Stockholms für den König und das Gesez (ein Zeugniß, welches Ich mit eben so vielem Vergnügen als Billigkeit den Einwohnern Meiner Hauptstadt zu ertheilen schuldig bin) in eine feste, allen Zufällen trozende, Ordnung übergegangen ist, so halte Ich Mich dennoch versichert, daß jeder vorurtheilsfreie Mann, auch ohne Rüksicht auf die Begebenheiten des Tages, die Gründe für die Verlegung des Reichstages einsehen, und sie der Erreichung des Zwekks, Ruhe und Thätigkeit in den Berathschlagungen der Reichsstände, ange-

Digitized by Google

messen finden wird. An euch ist es nun, gute Herren und schwedische Männer, Meine billigen Erwartungen zu rechtfertigen, die Mühe des Fürsten zu belohnen, der, eben so nahe Meinem Herzen als Meinem Throne, des Reichs Angelegenheiten leitete, während der langen Zeit, da der wankende Zustand Meiner Gesundheit Mir nicht erlaubte, an denselben Theil zu nehmen. Er, der damals mit kraftvoller Hand die innere Ordnung wiederherzustellen wußte, den verirrten Sinn zu beruhigen, den erloschenen Nationalgeist zu erweken, Leben und Bewegung in des Staats öffentliche Einrichtungen zu gießen, Vertrauen und Zuversicht in die Herzen der Mitbürger; Er, der in Meine Hand ein befriedigtes, geachtetes Reich zurükgab, eben so warm gesinnt für Meine als des Vaterlandes Ehre, und immer Seine eigene damit verbindend: — Er legt euch und Mir die gemeinschaftliche und heilige Verbindlichkeit auf, nicht Seine edeln Hofnungen zu täuschen; von Ihm das große Beispiel, Aufopferungen zu machen, zu lernen, und jene ruhige Selbstständigkeit des Geistes, welche allen Gefahren gebietet. Gute Herren und schwedische Männer, Ich beurtheile die Gefühle die eure Herzen beleben, nach denen die Ich selbst in dieser feierlichen Stunde empfinde. Ihr werdet von dem warmen Eifer fürs Vaterland geleitet werden, der eurem alternden Könige in Friedensgeschäften und unter den wechselnden Stürmen des Kriegs folgte; ihr werdet euch würdig des selbstständigen Geschenkes bezeigen, welches eine lenkende Vorsehung euch und dem Reiche in dem edeln Fürsten verlieh, der Mir zur Seite steht. Ihr werdet Seiner Spur folgen, Seine Stimme hören; denn eure Ehre, eure Freiheit sind Sein Ziel! Alle einseitige Leidenschaften, alle Eingebungen des Parteigeistes, die unvereinbar sind mit den gemeinschaftlichen Forderungen des Reichs, werdet ihr entfernen. Ihr werdet euren Ehrgeiz und eure Kraft auf den ernstlichen Vorsaz beschränken, zu leben und zu sterben wie schwedische Männer. Nur durch solche Gesinnungen kan Schweden, sicher ruhend auf seiner Söhne Muth, belebt von Meines Sohnes ehrenreichem Vorbilde, von der Höhe seiner selbstständigen Felsen, mit ruhigem Sinn auf die Zerstörungen außer ihm, und auf den Wohlstand und die Freiheit in seinem Schooße herabschauen. Möge dieses theure Vorrecht das Endziel unsrer Arbeiten seyn! Schwedens Volk hat seine Blike auf Mich und auf euch gerichtet. Es soll nicht in seinen billigen Erwartungen von einem Könige, der nie säumte, für das Vaterland sowol des ruhigen Lebens Annehmlichkeiten, als einen nach überstandenen Mühseligkeiten bereits gewonnenen Hafen aufzugeben, getäuscht werden. Dieses Mein feierliches Gelübde, welches meinen festen Vorsaz einschließt, troz aller äußern drohenden Aussichten und mühevollen einheimischen Verhältnisse, Hand in Hand mit Meinem Sohne dieses uralten Reiches Freiheit und Selbstständigkeit zu behaupten, legt euch, gute Herren und schwedische Männer, eine gleiche Verbindlichkeit auf, willig und einträchtsvoll dazu mitzuwirken, — so wie eine ewige Verantwortlichkeit, wenn ihr dem Rufe nicht folget, mit dem die Ehre des schwedischen Namens, das Andenken eurer Väter, die Freiheit eurer Söhne, eures Königs Beispiel euch auffordern. Ich verbleibe euch, gute Herren und schwedische Männer, allen insgesamt und jedem insbesondre, mit königlicher Gnade und Gunst stets wohlgewogen."

Rußland.

Die Lemberger Zeitung vom 4 Mai erzählt: „Die Militärkommandanten und Ortsobrigkeiten erhielten vor einiger Zeit versiegelte Schreiben, die nicht früher als am 27 April eröfnet werden durften. Solche enthielten, wie man nun weiß, den Befehl zu einer allgemeinen Rekrutirung auf das Jahr 1813, und zwar von 500 Seelen müssen 2 Rekruten gestellt werden. Dieser Befehl ist auch sogleich am 27 in Ausführung gebracht worden."

Preußen.

In Folge des gestern gemeldeten Aufbruchs des vierten Armeekorps aus Nieder-Schlesien, marschirte am 3 Mai von Liegnitz der dort garnisonirende Theil des 53sten Linien-Infanterieregiments aus, und rükte dagegen das 18te Regiment leichte Infanterie ein. Am 9 wurden das Velitenbataillon, die Grenadiere und die Garde d'honneur der italienischen Garde zum zweitenmale in Liegnitz erwartet, wo sie einen Rasttag halten, und dann am 11 ihren Marsch fortsezen sollten. (B. Z.)

Die Königsberger Zeitung enthält Nachstehendes aus Soldau vom 24 April: „Schon seit drei Wochen kantonnirt in unsrer Stadt und der umliegenden Gegend kaiserl. französische Kavallerie. Hier stehen 500 Mann grüne Husaren, die das größte Lob wegen ihrer ausgezeichneten Mannszucht verdienen. Da die Armuth und Dürftigkeit des Landmanns in dieser Gegend wegen des allgemeinen Mißwachses vom vorigen Jahre her sehr groß ist, so befinden sich hier und in einigen andern Städten bedeutende Magazine, aus denen die Truppen nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande mit Brod und Fourage für die Pferde verpflegt werden. Die Lieferung von Fleisch, Bier, Essig, Branntewein, Reis u. s. w. ist von Liefranten gegen gleich baare Bezahlung unternommen worden. Da besonders auf dem Lande der Bauer dem bei ihm einquartierten Soldaten wegen der drükenden Dürftigkeit nichts mehr zu geben im Stande ist, so begnügt sich dieser auch gern mit den Portionen von Nahrungsmitteln, die ihm täglich gereicht werden. Die Soldaten, welche fast alle gut deutsch sprechen, leben übrigens mit den hiesigen Einwohnern in der größten Eintracht."

Oestreich.

In der Begleitung JJ. MM. auf Ihrer Reise nach Dresden befinden sich der Oberstkämmerer Graf v. Wrbna; der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Klenau; der Generalmajor und Generaladjutant v. Kutschera; die Kammerherren: Fürst Kinsky, Graf Franz Zichy, Graf v. Hopos, Graf Niclas Wrbna, und Graf v. Trautmannsdorf; der Oberstthofmeister und die Oberstthofmeisterin, Graf und Gräfin v. Althann, und die Pallastdamen, Gräfinnen v. Metternich, v. Lazanzky und O'Donel.

Durch Lemberg sind, nach der dortigen Zeitung, am 30 April zwei Bataillone des Regiments Kottulinski marschirt. Am nemlichen Tage traf daselbst eine Kompagnie Mineurs ein. Den 1 Mai gingen zwei Bataillone des Regiments de Ligne durch Lemberg in ihre neue Station.

* Wien, 13 Mai. Sämtliche Kolonialwaaren fangen an hier zu steigen, weil man mit Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß deren Einfuhr und Transit durch die östreichische Monarchie, der eingetretenen Zeitverhältnisse wegen, entweder ganz verboten oder doch sehr beschränkt werden dürfte.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 142. 21 Mai 1812.

Spanisches Amerika. (Expedition der Insurgenten nach dem Oronoko.) — Großbritannien. (Petitionen und Parlamentsverhandlungen für und wider die Katholiken.) — Frankreich. — Deutschland. (Reise des Königs von Neapel. Schreiben aus Dresden.) — Schweden. — Rußland. (Abreise des Kaisers Alexander.) — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus der englischen Insel Trinidad, vom 8 Febr., war damals vor wenigen Tagen ein der neuen Republik Venezuela gehöriges Konvoy von zwanzig Segeln, unter Anführung des Kommodore Biddo, von Cumana kommend, durch den Golf nach der Mündung des Oronoko gesegelt. Diese Eskadre hatte den Auftrag mit einem zu Lande anrükenden Truppenkorps gemeinschaftlich zu agiren, um die Stadt Angostura und die ganze Provinz Spanisch-Guiana dem Staatenbund von Venezuela zu unterwerfen.

Großbritannien.

Am 16 April wurde im Unterhause eine Bittschrift der Munizipalität von Dublin gegen die Ansprüche der Katholiken überreicht; sie wurde abgelesen, so wie eine Bittschrift der Römisch-Katholischen aus Queens-County. Am 20 wuede eine Bittschrift der Katholiken in England, und eine von den Protestanten in Irland zu Gunsten der Katholiken vorgelegt. Hr. Fitzgerald, der die leztere überreichte, bemerkte dabei, daß sie den Wunsch der großen Mehrheit der Protestanten ausdrüke, und daß sie weit mehr Unterschriften haben würde, wenn nicht die irländische Statthalterschaft auf die ärgerlichste Art alles angewendet hätte, um es zu verhindern. Hr. Pole erhob sich sehr gegen diesen Vorwurf, und erklärte ihn für ungegründet. Diese beiden Bittschriften, und noch eine von den Katholiken der Stadt und Grafschaft Waterford, wurden vorgelesen wie die andern. — Im Oberhause legte am 20 d. Graf Donoughmore eine Bittschrift von Seite der Allgemeinheit der katholischen Irländer, ihre gewöhnlichen Gesuche betreffend, und dann mehrere ähnliche Bittschriften von Katholiken aus verschiedenen Orten Irlands vor. Sie wueden alle abgelesen und auf den Tisch gelegt. Graf Grey übergab eine ähnliche Bittschrift von Seite der Allgemeinheit der Katholiken in England, so wie mehrere andere von sehr angesehenen Personen verschiedenee englischer Städte, nicht allein aus den Katholiken, sondern aus allen Klassen der Dissidenten und selbst von Mitgliedern der englischen Kirche unterzeichnete Bittschriften von gleichem Inhalte. Der Marquis von Lansdowne, der Graf Fitzwilliam, Lord Holland und der Herzog von Devonshire übereeichten ebenfalls solche Bittschriften von Katholiken. Nachdem sie alle, wie die voehergehenden verlesen worden waren, nahm Lord Grenville das Wort, und sagte, er habe eine Bittschrift ganz entgegengesezter Art von Seite der Universität Orford zu übergeben, diese bitte um Verwerfung der Ansprüche der Katholiken. Er führte dabei an, die Bittschrift sey ihm von jener angesehenen Versammlung, zu der er zu gehören die Ehre habe(er ist Kanzler der Universität), zugeschikt worden, um sie zu übergeben, und er habe es für seine Pflicht gehalten, sie nicht nur zu übergeben, sondern auch zu unterzeichnen, ob er gleich einer ganz andern Meinung sey, als der in dieser Schrift ausgedrukten. Er sezte hinzu, obgleich die Bittschrift von der Mehrheit der Mitglieder der Universität genehmigt worden sey, so wären doch mehrere Häupter derselben, z. B. der Vicekanzler, zwei Prokuratoren und andere durch ihre Gelehrsamkeit, Talente und Tugenden ausgezeichnete Mitglieder dagegen gewesen; er glaube, diese Bemerkung machen zu müssen, nicht um das Haus gegen die Bittschrift einzunehmen, sondern um es zu veranlassen, ihr die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Bittschrift wurde vorgelesen und auf den Tisch gelegt. Am 21 übergab der Herzog von Glocester eine Bittschrift der Universität Cambridge, ebenfalls gegen das Gesuch der Katholiken. Se. königl. Hoheit bemerkte gleichfalls dabei, daß er durch die Vorlegung derselben blos seine Pflicht als Oberhaupt dieser gelehrten Korporation erfülle, und nicht angesehen seyn wolle, als ob er sich dadurch für oder gegen die Sache erkläre. Nachdem sie vorgelesen war, ging man, wie es schon früher auf diesen Tag bestimmt war, zur Erörterung des Gesuchs der Katholiken über. Graf Donoughmore nahm das Wort, und trug nach einer ziemlich ausführlichen Rede darauf an, einen Ausschuß zu ernennen, um die Nothwendigkeit der Zurüknahme der die römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät beschränkenden Gesezе in Berathung zu ziehen. Der Herzog von Sussex unterstüzte den Antrag, Graf Liverpool sprach dagegen. Mehrere Mitglieder äußerten sich sehr ausführlich. Die Verhandlung dauerte die ganze Nacht durch. Als man abstimmte, fanden sich, wie bekannt, 174 gegen, und 102 für den Antrag. Es war nach 6 Uhr des Morgens, als die Versammlung auseinander ging.

Frankreich.

Am 12 Mai hatte der König von Neapel Paris verlassen; er schlug den Weg nach Mainz ein.

Zu Lüttich vermehrten sich die Gaben für die Familien der im Schacht Beaujone verunglükten Arbeiter noch immer. Außer einem sehr beträchtlichen Beitrag, welchen die Kaiserin von Frankreich eingeschikt hatte, waren auch von der Großherzogin von Toscana 1000 Franken, vom Fürsten von Lucca und Piombino 500 Fr., und vom Vicekönig von Italien 2000 Fr. eingekommen.

Wie eine Berliner Zeitung erzählt, widmete der Dichter Werner, der sich immer noch zu Rom aufhält, der ehemaligen Köni-

Digitized by Google

gin von Holland zu ihrem Namenstage eine Hymne in deutscher Sprache. Sechs Wochen darnach wurde er mit einem schönen, reich mit Brillanten besezten Haarring, der inwendig den Namenszug trägt, und ein geheimes Souvenir in französischer Sprache verbirgt, überrascht, welches mit einem äußerst schmeichelhaften Schreiben begleitet war. Dem Gerücht nach dürfte Hr. Werner vielleicht bald nach Paris gehen.

Deutschland.

Augsburg, 19 Mai. Gestern Nachts um 10 Uhr 13 Min. beobachtete der Hr. Kanonikus und Konrektor Stark bei ganz heiterm Himmel über dem Mond einen schmalen, weißblassen Streifen, dessen Länge durch das ganze Sternbild des großen Löwen bis über die Mitte der Zwillinge zu reichen, und von dem Mond 12½ Grad abzustehen schien, und der nach 14 Min. verschwand. Etwa zwei Minuten nachher zeigte sich ein ähnlicher, und zwar noch längerer Streifen unter dem Mond, von dem er 8 Grad 40 Min. scheinbar entfernt war; dieser nahete sich mit seiner Mitte dem Mond, und verwandelte sich allmälig in einen Bogen, dessen äußerste Theile sich gegen den Horizont herabneigten. Sobald er parallel vor dem Mond zu stehen kam, erhielt der Mond einen kleinen mit Regenbogenfarben glänzenden Hof, und das ganze Segment, welches dieser Bogen unter dem Mond bis zum Horizont in einem Umfange von mehr als 60 Grad einschloß, war viel heller beleuchtet, als der übrige Sternenhimmel außer dem Bogen. Diese Beleuchtung dauerte aber nur von 10 Uhr 49 Min. bis um 11 Uhr 4 Min., wo sich das ganze Segment beinahe plözlich verlor. — Der nemliche Hr. Kanonikus Stark fand bei dem hier zu Augsburg vom 12 bis zum 15, wie auch besonders am 16 Mai gefallenen Regen, welcher für Schwefelregen gehalten wurde, ebenso wie Hr. Doktor Gruithuisen in München, daß das leichte gelbe Pulver, welches nicht nur an sehr vielen Stellen auf der Straße zu sehen war, sondern sich auch in dem, in freier Luft auf einer Höhe von 43 Pariser Fuß vollkommen frei ausgestellten Auffanggefäß des Regenwassers an allen Seiten ansezte, kein Schwefel sondern wahrer Blüthenstaub war, und zwar nicht blos von dem Kiensbaume, sondern auch von verschiedenen Gattungen Pollen oder Blumenstaub; denn unter dem Mikroscop zeigten sich runde, ovale, länglichte, durchsichtige und undurchsichtige, am häufigsten aber nierenförmige Gestalten, welche durch das Branderische Sonnenmikroscop mit einer sehr starken Vergrößerung von 7211 Millionen in einer nur 13 Fuß weiten Entfernung des Bildes die Größe einer menschlichen Niere übertrafen. Alle diese Gattungen waren, getroknet, der Farbe des Bärlapsaamens (Semen lycopodii) ganz ähnlich; verkohlten sich auch eben so und mit dem nemlichen Geruche wie dieser, sowol auf glühenden Kohlen, als bei konzentrirten Sonnenstrahlen, und ließen auf einem Sandsteine die nemlichen dunkelbraunen Brandfleke zurük; wohingegen der fein gestoßene Schwefel von der Entzündung in kleine Kügelchen zusammen schmolz, und nebst dem Schwefelgeruch ein dunkelgrünes Brandmal zurükließ. Durch den elektrischen Schlagfunken ließ dieser geregnete aber wohlgetroknete Blüthenstaub einen dem Bärlapsaamen ähnlichen Geruch nach sich; nur konnte er nicht, wie dieser zur Entzündung, sondern blos zum Schmelzen gebracht werden. Durch Verdünnung der Luft, mit der Nolletschen Luftpumpe, wurde dieser Blüthenstaub, nachdem man ihn mit dem Regenwasser wohl unter einander gerührt in ein kleines Gläschen unter einen kleinen Rezipienten gesezt hatte, schon bei dem zweiten Tritt an die Seiten des Glases ringsumher gebracht; die ganze Masse des Regenwassers war durchaus und auch auf der Oberfläche vollkommen rein, und nur mit einem gelben Ringe an dem Glase bedekt, da hingegen sowol das Schwefelmehl als der Bärlapsaamen vermöge ihrer noch feinern Theile eine hautförmige Oberfläche auf dem Wasser bildeten, und bei stärkerer Verdünnung der Luft die aus dem Wasser emporsteigenden Luftblasen mit einer ähnlichen Haut einschlossen. Nachdem man die Verdünnung der Luft bei dem geregneten Blüthenstaub solange fortgesezt hatte, bis das Elektrometer 25½ Zoll angab, und der Blüthenstaub hierauf wieder unter das Mikroscop gebracht wurde, so fand sich, daß bei mehrern der durchsichtigen, besonders der nierenförmigen Körner die äußerst feine Haut aufgesprungen war.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung trafen Se. königl. Majestät von Würtemberg am 18 Mai von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, und hielten Mittags zur gewöhnlichen Zeit Lever und diplomatische Audienz ab. Abends verfügte sich der König in die Oper, und kehrte hierauf wieder nach Ludwigsburg zurük.

Zu Frankfurt traf am 14 Mai Abends der König von Neapel ein. Se. Majestät stieg im Hotel zum Kaiser ein, und sezte am 15 seine Reise weiter nach Kassel fort.

Ebenfalls am 14 passirten der General Caulaincourt und der Baron Bongarn durch Frankfurt, um sich ins große Hauptquartier zu begeben.

Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg hat Ihre kaiserl. französische Majestäten nach Dresden begleitet.

Aus Dresden wird unterm 7 Mai, in der Baireuther Zeitung geschrieben: „Am 4 Mai ist unser geliebter König mit seiner Gemahlin nach Pillnitz zum gewöhnlichen Sommeraufenthalt abgegangen. Er genießt, unerachtet seiner angestrengten landesväterlichen Arbeiten, der vollkommensten Gesundheit. — Am 5 reiste der Herzog von Danzig, der sich einige Tage in Dresden aufgehalten und durch seine Humanität alle Herzen gewonnen hatte, wieder von hier ab. — Mit den Arbeiten an Abtragung der hiesigen Festungswerke scheint es in diesem Jahre nicht sehr lebhaft zu gehen, und es werden nur die nothwendigsten Arbeiten verrichtet; doch ist im vorigen Sommer desto mehr geschehen, und es sind dadurch schon sehr schöne freie Plätze gewonnen, deren Bestimmung man nun entgegen sieht. Der Bau der Festung Torgau wird dagegen mit großem Eifer betrieben, und die Steinschiffahrt dahin ist in stetem bedeutendem Gange. — Es ist jezt oberhalb der hiesigen Brüke eine Schiffbrüke über die Elbe geschlagen, von welcher aus man eine der reizendsten Ansichten, besonders nach den Loschwitzer Weinbergen hat. — In der Elbe hat sich in der vorigen Woche an mehrern Orten oberhalb Dresden ein großes Thier sehen lassen, das die meisten für einen Seehund halten. Es ist verschiedentlich darauf geschossen worden, man hat es aber nicht habhaft werden können. Gegen Ende des 17ten Jahrhunderts ward auch schon einmal ein Seehund bei Dresden gefangen."

Ein Hr. K. zu Dresden kündigt die Erfindung an, durch

loszulassende Raketen den Luftbällen jede beliebige Richtung zu geben.

* Dresden, 15 Mai. Die nahe Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich ist keinem Zweifel mehr unterworfen. Gestern langte ein kaiserl. französischer Kammerherr und Reisemarschall hier an, welcher die bevorstehende Ankunft Ihrer Majestäten dem König von Sachsen offiziell ankündigte. Durch ihn erfuhr man auch mit Gewißheit, daß der Kaiser den 9 Mai von Paris ausreiste, den 13 in Würzburg eintraf, und heute früh, am 15, von Baireuth durch das Voigtland über Chemnitz nach Freiberg kommt. Bis an den lezten Ort werden der König und die Königin von Sachsen diesen Mittag den erhabenen Gästen entgegenfahren, und morgen, als am 16, darf unsre Residenz sich schmeicheln, die, für welche die Geschichte keine Parallele hat, in ihrer Mitte zu besizen. Schon vor fünf Tagen sind diesen allerhöchsten Herrschaften der Oberkammerherr, Baron v. Feilesen, und der General und Chef des sächsischen Generalstabs, v. Geesdorf, bis Hof zum Empfang entgegengereist. Welche erhabene Gäste außerdem noch unsre Mauern in den nächsten acht oder zehn Tagen umschließen werden, jezt schon bestimmen zu wollen, wäre voreilig. Einige Tage lief allgemein das nicht unbeglaubigte Gerücht, daß auch der König von Preußen, der König Joachim Napoleon von Neapel, und die Königin von Westphalen sich hier einfinden würden; allein diesem scheint nun selbst durch die neueste Einrichtung des Hofdienstes widersprochen zu werden. Wahrscheinlich unterredet sich der Kaiser mit dem König von Preußen in Glogau oder Breslau. Dagegen wird die Hofnung, auch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Oestreich um dieselbe Zeit in Dresden zu sehen, wirklich noch erfüllt werden, und es ist bekannt, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Anton, Bruder des Königs, seinen Pallast zum Empfang dieser erlauchten, mit ihm verschwägerten Gäste eingerichtet hat. Für den Grafen Metternich und die östreichische Staatskanzlei ist ein eigenes Haus auf der Moritzstraße in Beschlag genommen worden, so wie Se. Excellenz der Herzog von Bassano, der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sein Absteigequartier in dem dazu eingerichteten gräflich Salmourschen Hause in der Neustadt nimmt, das Büreau Sr. Durchlaucht des Prinzen von Neufchatel aber im Brühlischen Palais auf der Augustusstraße seyn wird. Mit dem Kaiser und der Kaiserin von Frankreich wird auch Se. k. H. der Großherzog von Würzburg hier eintreffen. Aus der Nachbarschaft werden die Herzoge von Weimar, Koburg und Dessau theils erwartet, theils sind sie wirklich schon angelangt. Man wird nichts ermangeln lassen, was zum würdigen Empfang des erhabenen sich so selten vereinigenden Zuspruchs beitragen kan. Dem Vernehmen nach wollen 3000 Bergleute in Freiberg einen feierlichen Bergaufzug machen; das Ganze wird von dem Ober-Berghauptmann v. Trebra geleitet werden. Hier trift man Anstalten zu einer großen Illumination, die besonders auf dem Plaz vor dem Schloße bis an die Brüke mit architektonischen Verzierungen, Obelisken und Ehrenbogen geschmükt einen überraschenden Blik gewähren muß. Der Saal des großen Opernhauses ist eiligst in Stand gesezt, und zu einem großen Fest, das 6000 Menschen fassen kan, zugerichtet worden. Im kleinen Opernhause oder im gewöhnlichen Theater sollen mehrere Opern von Pär und Morlacchi gegeben, auch ein besonderes hiezu verfertigtes, und von Morlacchi komponirtes Vorspiel aufgeführt werden. Dis ists, was vor unsern Augen vorgeht; das Geschwäz vorwiziger Neuigkeitskrämer verdient keine Erwähnung!

Schweden.

Aus Stockholm schreibt man unterm 21 April: „Die Berathschlagungen des Reichstages, welcher sich vorzüglich mit einer gleichmäßigern Vertheilung der Steuern, wodurch die Staatseinkünfte wenigstens um eine Million vermehet werden dürften, und mit Annahme einer neuen Konscriptionsmethode beschäftigen soll, werden beginnen, sobald alle nach altem Gebrauche üblichen Cerimonien, als Präsentationen, Eidesleistungen der Sprecher der vier Stände, Auswechslung der Vollmachten der Deputirten u. s. w., stattgefunden haben werden. Man zweifelt nicht, daß der Adel, an dessen Spize der Staatssekretär Lagerbring als Landmarschall steht, mit Freude sich zu allen persönlichen Aufopferungen verstehen werde, welche dem Staate dadurch, daß der Landmann unterstüzt wird, nur um desto ersprießlicher seyn müssen. Alle übrigen Stände sind von gleichem Eifer beseelt. Selbst der Bauernstand, welcher sich bei dem lezten Reichstage im Jahre 1809 einigermaaßen widersezlich zeigte, hat einen unverkennbaren Beweis des unter ihm herrschenden guten Geistes dadurch gegeben, daß er zwei seiner Mitglieder, die als unruhige Köpfe verdächtig waren, aus seiner Mitte entfernte."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 12 April a. St. enthält Folgendes: „Am 9, Dienstags um 2 Uhr Nachmittags, ist Se. Majestät der Kaiser aus dieser Residenz abgereist. Se. Majestät geruhten vor Ihrer Abreise die Kasansche Kathedralkirche zu besuchen, in welcher Se. Eminenz Ambrosius, Metropolit von Nowgorod, mit Sr. Eminenz dem Metropoliten Gabriel, Exarchen der Moldau und Wallachei, und der vornehmsten Geistlichkeit ein Gebet auf die Abreise verrichteten. Die ganze Kirche war angefüllt mit Andächtigen, die ihre heißen Gebete für die glükliche Reise und die erwünschte Rükkehr unsers allgeliebtesten Monarchen zu Gott empor schikten. Nach dem Gebet, als Se. Majestät sich aus der Kirche begaben und sich in die Reisechaise sezten, erschallte von dem Volke, von welchem der ganze Plaz und die Straße vor der Kirche bedekt war, ein herzliches Hurrah! . . . Die eifrige Anhänglichkeit der Russen ergoß sich aus ihrem Herzen in den Mund, und Alle, indem sie Ihn mit den Augen begleiteten, schikten einstimmig ihre guten Wünsche und Gelübde für Ihn gen Himmel. . . . Ein entzükendes Schauspiel! . . . Herr! bewahre den Monarchen, und erhöre uns wenn wir Dich anrufen!" (Nach den Berliner Zeitungen war der Kaiser zu Wilna eingetroffen.)

Dieselbe Zeitung enthält noch folgende Parolebefehle: „Der Imeretische Zarewitsch Konstantin ist beim Leibgarde-Kosakenregiment in Dienst genommen, und zum Flügeladjutanten bestellt. Der Ingenieurobrist Eckespar ist zum Flügeladjutanten bei Sr. Majestät bestellt. Dem General-Lieutenant Grafen Apraxin ist befohlen, im dirigirenden Senat als Senator Sitz zu nehmen, wobei er bei der Armee stehen wird; auch ist er zum Ritter vom St. Alexander-Newskiorden ernannt."

Digitized by Google

Um die Poststationen in Ordnung zu bringen, sind vier Inspektoren abgesandt worden. Der nach Livland und Wißrußland abgeordnete hat schon auf jeder Station sogenannte Klagebüchee auf den Tischen ansiegeln lassen, in welchr die Durchreisenden ihre Beschwreden und bemerkten Unordnungen eintragen können.

Preußen.

Die preußische Provinzialkommission zue Verpflegung der Armeen in Ostpreußen und Litthauen hat bekannt gemacht, daß nach einer neuern Bestimmung die französischen Offiziere vom Obristen ab höhern Grades, mithin die ganze Generalität, ebenfalls die ihnen nach ihrem Gradr zustehenden Portionen erhalten und damit selbst für ihre Beköstigung sorgen müssen, wie solches der §. 9. des Regiements vom 24 März d. J. vorscheibt. Die andren Offizirre vom Obeisten abwärts, geben ihre Portionen den Wirthen, und werden von der Tafel gespeist, oder lassen sich solche selbst bereiten, und erhaiten dann keine weitere Beköstigung von denselben.

Die Berliner Zeitungen vom 12 Mai melden: „Vorgestern, Sonntag Morgens, begaben sich der Hr. Reichsmarschall Herzog von Belluno (Victor), dee He. Reichsmarschall Herzog von Tarent (Macdonald), desgleichen der kaiserl. französische Divisionsgeneeal und Gouverneue hiesiger Residenz, Hr. Baron v. Durutte, von hier nach Potsdam, wo sie die Ehre hatten, Sr. Majestät dem Könige vorgestellt, und sämtlich von Alleehöchstdemselben auf Sans-Souci zur Mittagstafel gezogen zu werden." — „Am 9 d. Nachmittags reiste der kaiserl. französische Generral und Adjutant Se. Majestät des Kaisers Napoleon, Hr. Graf v. Narbonne, der ein eigenhändiges Scheiben seines Monarchen an unsern König überbracht hatte, nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt, von hiee übre Küstrin ab."

Se. königl. Hohrit der Vicekönig von Italien war am 8 Mai zu Glogau eingetroffen.

Herzogthum Warschau.

Durch eine königliche Verordnung wird die Einfuhr von Baumwollenwaaren aus schlesischen und märkischen Fabriken in das Herzogthum Warschau gegen den ehemals üblichen Zoll wieder erlaubt.

Oestreich.

Am 5 Mai wurde zu Preßburg die 109te, am 7 die 110te, am 8 die 111te und am 9 die 112te Landtagssitzung gehalten.

Dee Staats- und Konferenzminister für die auswärtigen Angelegenheiten, He. Graf v. Metternich, war gleichfalls nach Dresden abgegangen.

Die Frau Gräfin Laszanski, ehemalige Oberhofmeisterin der Kaiserin von Feankeeich, hatte kürzlich von ihrer erlauchten Schülerin verschiedene französische Stoffe von außeroedentlicher Eleganz zum Geschenk erhalten. Die Sendung war von einem sehr gnädigen Scheiben der Kaiserin begleitet.

Es hieß, dee kaiseel. östreichische Feldmarschall-Lieutenant Geaf Winzingerode habe seine Entlassung verlangt und erhalten; er wolle sich auf seine Güter in Rußland begeben.

Von dem neulichen schnellen Zurüksinken des Wiener Kurses sucht ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Blättern die Uesache, theils in den gegenwärtigen politischen Konjunkturen, und theils in dem Umstande, daß wegen der bevorstehenden Abreise JJ. MM. beträchtliche Summen in Golde auf der Börse gekauft worden seyen. Die Ursache des Zurükgehens des Diskonto's von 50 auf 30 Prozent findet hingegen diesee Brief darin, daß mit Eintritt des lezten Termins zu Bezahlung der Hausmiethen plözlich 44 Mill. fl. in Umlauf gekommen wären.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 10 April (im östreichischen Beobachtee) geschrieben: „Die Kriegsrüstungen werden hier noch immer mit großem Eifer betrieben. Sämtliche Truppen aus Rumelien sowol als Anatolien sind im vollen Marsche. Ungefähr 1000 Mann von den hiesigen Janitscharen sind auf Transportschiffen diesen Tag nach Varna abgegangen; 2 bis 3000 Mann dieser Truppen sollen in kurzer Zeit nachfolgen. Dee künftige Montag ist zum Aufbruche der Topdschis (Artilleristen) mit einem neuen Artillerietranspoete bestimmt. Den 8 d. hat sich die für den diesjährigen Feldzug bestimmte Flotte vor Anker gelegt, und macht sich zum baldmöglichsten Auslaufen fertig. Sie besteht aus 3 Dreidekern, 6 andren Linienschiffen, und 5 Fregatten. Eine Fregatte ist gestern mit gutem Südwinde nach Buiuckdere abgesabeen, wo sich einstweilen nur eine Fregatte nebst einer Korvette, welche den ganzen Winter über dort zugebracht haben, befinden. Die Einwohner von Morea weigern sich Vely-Pascha länger als ihren Gouveneur anzuerkennen; es ist in diesen Tagen eine Deputation von mehreren Hundert Einwohnern dieser Halbinsel hiee erschienen, welche vor dem Großherrn bei seinem gewöhnlichen Aufzuge nach der Moschee einen Fußfall thaten, und ein sogenanntes Arzi-Mahzar, d. i. allgemeine Beschwerde der Provinz über die ungeheuren Bedrükungen und Geldererpressungen übergaben, deren sie obbemeldten Statthaitre, oder vielmehr die in seinem Namen und wahrend seiner Anwesenheit bei der Armee des Großwessiers, das Land ausplündernden, albanesischen Unterbeamten beschuldigen. Dee Großherr wies die Bittenden an den Kalmakan Pascha. Dem Vernehmen nach soll in Folge dieser Beschweeden Vely-Pascha den bisher das Obrekommando zu Nissa führenden Chorschid Pascha ablösen, und dieser sich nach der Statthalterschaft Morea verfügen. Vorgestern hat auch der neue Statthalter von Damaskus und Emir ul Hadsch, oder Anführee der Wallfahrtskaravanen nach Mecca, Silihdar Sulciman Pascha, die Reise nach seinem neuen Posten angetreten, wahrscheinlich in der Hofnung, daß bis zu seiner Ankunft die Angelegenheiten in Arabien wieder eine bessee Wendung nehmen, und die Wahabis durch die Standhaftigkeit des Statthalters von Aegypten und seines Sohnes, Jussuf Pascha, aus dem Besiz der dem Islamismus heiligen Städte vertrieben werden dürften." — Ferner aus Teavnick (in Bosnien), den 25 April: „Am 21 d. erhielt der hiesige Gouverneue Pascha durch einen expressen Tataen einen großherrlichen Firman, welcher am 23 d. hier öffentlich vorgelesen wurde, und worin der Gouverneur den Befehl erhält, mit seiner ganzen Macht auf das Schleunigste gegen die Servier aufzubrechen; auch wurde zugleich dem Gouverneur in diesem Firman bekannt gemacht, daß ähnlicher großherrliche Firmane zum Aufbruch gegen die Servier an den Serres Bey und Rumeli Valleesy Rushid, Pascha von Nissa, erlassen worden seyen. Es wurden sogleich in alle Kapitänschaften Tataren mit Abschriften dieses Firman's ausgeschikt, und die Kapitäns zum schleunigen Aufbruche mit ihren Mannschaften gegen die Drina einstweilen an den auch im vorigen Jahre bezogenen Lagerplaz von dem Gouverneur befehligt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 143. — 22 Mai 1812.

Frankreichs Finanzen. — Südamerika. (Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.) — Nordamerika. (Beschluß der Beilagen zur Botschaft des Präsidenten, Henry's Revelationen betreffend.) — Großbritannien. (Silberausfuhr aus China.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Preußen. — Oestreich.

Frankreichs Finanzen.

Wir bewundern noch izt die Genauigkeit, womit einst der erste der römischen Imperatoren, Octavianus Augustus in seinen Rationariis den blühenden Finanzzustand des großen Reichs der römischen Welt vorlegte, in den Bruchstüken, die uns in den bekannten Antoninischen Tafeln erhalten wurden. Oft hat man in neuern Zeiten, während viele Staaten ihren Finanzzustand aus bösem Gewissen sorgfältig verhüllten, in andern Staaten ein Aehnliches versucht. Aber wie gerecht war das Mißtrauen gegen die Aechtheit solcher Tableaus, und wie bitter rechtfertigte sich oft dis Mißtrauen. Dagegen gibt die französische Regierung den höchsten Beweis von Liberalität in den jährlich dem Kaiser vorgelegten und durch die kaiserl. Druckerei zur allgemeinen Kenntniß gebrachten Finanzrechnungen, wovon vor Kurzem die Rechnungen von 1809 und 1810 erschienen sind: Comptes du Trésor de l'Empire pour l'année 1809 et pour l'année 1810 présentés à S. M. l'Empereur et Roi, par son Ministre du Trésor. (Zwei Bände 142 und 130 S. in 4.) Freilich kan auch nicht leicht eine andere Regierung mit solcher Zuversicht ihren Finanzzustand der Nation vor Augen legen, als die französische; denn wohl keine der izt bestehenden möchte ein gleich glänzendes Gemälde aufzustellen vermögen. Wir werden dadurch die Jvernois und Konsorten beschämt! Wir begnügen uns hier nur die wichtigsten Resultate anzugeben:

Im Jahre 1809 betrug das Total sämtlicher Einkünfte . . . . . Fr. 846,529,220

Das Total der Ausgaben dagegen nur . . Fr. 832,734,831

Unter den erstern betrug die Einnahme von den direkten Steuern 311,719,541 Fr., von dem Enregistrement und den Domainen zusammen 189,157,487 Fr., die Douanen 55,603,375 Fr., die Lotterie 14,036,606 Fr., die Posten 6,952,286 Fr., die Droits réunis 104,193,124 Fr., und die Recettes extérieures 30,000,000 Fr. Die wichtigsten Artikel der Ausgaben waren: die öffentliche Schuld 111,964,860 Fr., das Ministerium des Kriegs 226,125,468 Fr., die Kriegsverwaltung 171,538,297 Fr., die Marine 114,061,444 Fr., das Ministerium des Innern 85,538,186 Fr., die Justiz 24,504,944 Fr., die Finanzen 35,336,841 Fr., der öffentliche Schaz 9,030,255 Fr., die auswärtigen Verhältnisse 8,611,599 Fr., der Kultus 14,886,055 Fr., die Generalpolizei 953,912 Fr. Noch glänzender fällt das Resultat für das folgende Jahr 1810 aus. Das Total aller Einnahmen betrug in diesem Jahre 973,413,016 Fr., das Total aller Ausgaben dagegen nur 894,899,700 Fr., so daß sich ein Ueberschuß von 78,513,316 Fr. ergibt. Die wichtigsten Posten der Einnahme waren: die direkten Steuern 308,615,003 Fr., das Enregistrement und die Domainen zusammen 193,698,552 Fr., die Douanen 136,413,050 Fr., die Lotterie 14,957,055 Fr., die Posten 9,420,426 Fr., die Droits réunis 105,070,579 Fr. Unter den Ausgaben betrugen in diesem Jahre die öffentliche Schuld 112,450,565 Fr., das Ministerium des Kriegs 263,176,749 Fr., das der Kriegsverwaltung 152,751,958 Fr., das der Marine 129,164,701 Fr., das Ministerium des Innern zusammen 95,410,901 Fr., die Finanzen 31,471,648 Fr., der öffentliche Schaz 7,969,637 Fr., die Justiz 25,557,700 Fr., die auswärtigen Angelegenheiten 8,437,296 Fr., und die Generalpolizei 1,564,388 Fr. Wer bewundert nicht das Genie, das in so kurzer Zeit in das Chaos der französischen Finanzen eine solche Ordnung bringen konnte?

Südamerika.

Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.

Doch verzog es sich damit abermals, weil, wie Hr. Pitt dem Admiral sagte, damals mit Rußland wegen einer neuen Koalition unterhandelt wurde, und der Kaiser Alexander durchaus darauf bestand, daß Spanien beigezogen werde. Bis daher das Kabinet von Madrid sich nicht erkläret hätte, sagte Hr. Pitt, könne jene Unternehmung nicht in Gang gebracht werden; im Falle aber Spanien den Beitritt verweigerte, würde man nicht mehr säumen, es in allen seinen südamerikanischen Besizungen anzugreifen. Ueber diese von der Politik gebotenen Zögerungen scheint es, daß endlich der General Miranda, so wie seine Freunde und Anhänger, alle Geduld verloren. Diese hatten sich inzwischen in die vereinigten Staaten von Nordamerika und nach Trinidad begeben, hier neuen Anhang geworben, und den General Miranda vermocht, London zu verlassen. Er erhielt bei seiner Abreise die tröstlichsten Zusicherungen, Empfehlungen und ansehnliche Geldsummen. In Nordamerika mehr als in England hatte man Absichten auf die südamerikanischen Ländereien. Es waren hier in dieser Hinsicht zwei stark erklärte Parteien: die sogenannten Föderalisten, welche England ganz ergeben waren, und in alle Absichten des englischen Ministeriums eingingen, und die Demokraten, welche unabhängige Staaten stiften wollten. Zur ersteren Partei gehörte der damalige Präsident Adams, der nur aus Furcht vor Frankreich und Spanien die ersten Anträge des Generals Miranda offenbar anzunehmen sich weigerte, zur zweiten der bekannte vormalige Vicepräsident, Sir Aaron Burr, der einige Jahre hindurch eine so merkwürdige Rolle spielte, und offenbar schon damals damit umging, die nördlichen Theile im spanischen Südamerika zu re-

Digitized by Google

volutioniren. Derselbe Gedanke hatte fast alle jugendlichen Köpfe in Nordamerika eingenommen, und so hatte Miranda, da er mit englischer Empfehlung und mit Revolutionsprojekten ankam, sich von beiden obgenannten Parteien Unterstützung und Anhang zu versprechen. Es ging wirklich in Nordamerika alles nach Wunsche. In wie weit Miranda's Absichten dem Präsidenten und dem Ministerium der vereinigten Staaten unbekannt blieben, oder von denselben unterstüzt wurden, ist nicht genau bekannt geworden. Gewiß ist, daß Sie Will. Smith, des Präsidenten Adams Schwiegersohn, mit Miranda gemeinschaftliche Sache machte, und seinen Sohn mit Miranda ziehen ließ; gewiß ist, daß als nach des Leztern Abzug der spanische und der französische Gesandte dem in der Zwischenzeit erwählten Präsidenten der vereinigten Staaten, Jefferson, ihr Mißfallen zu erkennen gaben, und dieser die Herren Ogden und Smith, als diejenigen, welche Miranda's Unternehmen am wirksamsten unterstüzt hatten, in Verhaft sezen und zur Verantwortung ziehen ließ, sie vor Gericht erklärten, die nordamerikanische Regierung habe von Allem gewußt, und daß sie sich darüber auf das Zeugniß des Kriegsministers Dearburn, des damaligen Staatssekretärs Maddison, und des Präsidenten selbst beriefen, diese aber vor Gericht zu erscheinen sich weigerten; endlich, daß die gerichtliche Untersuchung nie einen Erfolg hatte. Gewiß ist, daß in den spanischen Staatsschriften die nordamerikanische Regierung der Mitwissenschaft beschuldigt worden ist, und nicht zu begreifen wäre, wie ihr hätte unbekannt bleiben können, daß Miranda ein Kriegsschif, den Leander von 18 Kanonen, erkauft, im Hafen von New-York ausgerüstet, Waffen und Munition von allen Seiten zusammengebracht, und zu New-York sowol als zu Washington viele junge Amerikaner zu seiner Unternehmung angeworben, und mit Offiziersdekreten versehen hatte.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Beschluß der Beilagen zu der Botschaft des Präsidenten Maddison. (Allg. Zeit. Nro. 135.)

IV. Bittschrift des Hrn. Henry an Lord Liverpool, vom 13 Jun. 1811. „Geraume Zeit, und während der Administration des Vorfahren Ew. Herrlichkeit, hatte der Unterzeichnete seine ganze Aufmerksamkeit auf den Zustand der Parteien, und auf die politischen Maaßregeln der vereinigten nordamerikanischen Staaten gerichtet. Bald nach dem Vorfall mit der Fregatte Chesapeak, als der Generalgouverneur Sr. Majestät im brittischen Amerika mit Recht glaubte, daß beide Länder in Krieg gerathen würden, und er den Ministern Sr. Majestät den Entwurf der englischen Partei in den vereinigten Staaten mittheilte, sich der Centralregierung mit Erfolg zu widersezen, wodurch vermuthlich am Ende eine Trennung der nördlichen Staaten von dem Bunde herbeigeführt worden wäre, wendete er sich an den Unterzeichneten, und bat ihn sich einer Sendung nach Boston zu unterziehen, wo die Angelegenheiten der Opposition verhandelt werden sollten. Der Zwek dieser Sendung war, der Partei der Föderalisten Muth zum Widerstande gegen die Maaßregeln der amerikanischen Regierung einzuflößen, ihr Hülfe und Unterstüzung von Seite des englischen Gouvernements zu versprechen, und zwischen diesem und den Häuptern der Opposition nach Maaßgabe der Umstände eine Verbindung einzuleiten. Der Unterzeichnete übernahm diese Mission, die vom Monat Januar bis zum Junius dauerte. In dieser Zwischenzeit hatten die öffentlichen Akten und Beschlüsse der gesezgebenden Versammlungen in Massachuset und Connecticut statt, welche die Centralregierung der vereinigten Staaten im Schach hielten, und sie zugleich verhinderten, die feindseligen Maaßregeln, womit sie England bedroht hatte, auszuführen. Der Unterzeichnete hat für die bei dieser Gelegenheit geleisteten Dienste keine Entschädigung erhalten. Er sezt aber dennoch in die bekannte Gerechtigkeit und Freigebigkeit der englischen Regierung Vertrauen. Sir James Craig hatte ihn versichert, daß die frühere Korrespondenz und eingeschikte Nachrichten des Unterzeichneten den besondern Beifall des königlichen Staatssekretärs gehabt hätten, und daß seine neue Mission ihm das Recht gäbe auf den Schuz der Minister zu rechnen; jezt erwartet er die Belohnung, welche der Graf von Liverpool ihm anzuweisen für gut achten wird. Der Unterzeichnete benuzt diese Gelegenheit um anzuführen, daß Sir James Craig ihm eine Stelle in Canada versprochen hatte, die ihm ungefähr 1000 Pf. St. jährlich eingetragen hätte. Er vernimmt aber, daß diese Stelle einer andern Person gegeben worden ist. Der Unterzeichnete enthält sich jeder Bemerkung über dieses Verfahren. Wenn er die Stelle eines Richter-Generaladvokaten in Unter-Canada erhielte, würde er sich von der englischen Regierung hinlänglich belohnt glauben." — V. Antwort des Grafen Liverpool, geschrieben von seinem Sekretär, R. Peel Esqu., an Hrn. Henry. „Downing-Straße, den 28 Jun. 1811. Se. Herrlichkeit der Lord trägt mir auf Ihnen zu sagen, daß er in der in seinen Büreaux liegenden Korrespondenz Briefe von Sir James Craig, vom 10 April und 5 Mai 1805 gefunden hat, worin dieser sein Vertrauen in Ihre Geschiklichkeit und Ihren Verstand ausdrükt; aber Se. Herrlichkeit findet nicht, daß Sir James Craig sich rüksichtlich einer Ihnen bestimmten Belohnung geäußert hätte. Bei dieser Lage der Dinge und wofern Sir James Craig nicht den Entschluß gefaßt hätte, nach England zurükzukehren, hätte Lord Liverpool gewünscht, wegen Ihrer Denkschrift sich auf ihn beziehen zu können; da er besser im Stande ist die Geschiklichkeit und den Erfolg, womit Sie die, Ihnen von ihm übertragene Mission vollzogen haben, zu würdigen. Inzwischen wird sie Lord Liverpool an Sir James Craigs Nachfolger schiken, mit dem Beifügen, er sey, nach den zu Ihren Gunsten erhaltenen Empfehlungen, und nach der über Ihre Korrespondenz gefaßten Meinung, überzeugt, daß der Staat durch die thätigen Dienste, welche Sie ihm auf einem öffentlichen Posten leisten würden, nur gewinnen könne. Lord Liverpool hält es gleichergestalt für seine Pflicht die nemliche Versicherung dem Marquis v. Wellesley zu geben, im Falle dieses zum guten Erfolge der von Ihnen an Se. Herrlichkeit gerichteten Bitte etwas beitragen könnte. (Unterz.) R. Peel." — VI. Schreiben des Lord Liverpool an Sir Georges Prevot, neuen Gouverneur von Canada. „Downing-Straße, den 16 Sept. 1811. Hr. Henry, welcher die Ehre haben wird Ihnen gegenwärtiges Schreiben zu überreichen, ist Verfasser der gleichfalls beigefügten Denkschrift. Ich muß der von Hrn. Henry bewiesenen Geschiklichkeit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ich füge bei,

Digitized by Google

daß er zuverläßig zum Nuzen des königlichen Dienstes in der Stelle, die Sie ihm zu geben für gut finden werden, beitragen wird. (Unterz.) Liverpool." — VII. Eine andre Depesche von Lord Liverpool an den Gouverneur von Canada. Beinahe deſſelben Inhalts wie die vorige. — VIII. Neue Vorſtellung des Hrn. Henry an Lord Liverpool, dat. Leiceſterſquare vom 28 Jun. 1811. Er wiederholt die in ſeiner vorigen Denkſchrift enthaltenen Klagen, mit dem Beifügen, er habe ſeine Miſſion fünf Monate lang mit Eifer und Thätigkeit erfüllt (nun ſind 20 bis 25 Zeilen ausgeſtrichen); dieſe Miſſion habe die vereinigten Staaten von einer Koalition mit Frankreich abgehalten, und die Koſten, welche die Bewafnung der canadiſchen Miliz veranlaßt haben würde, erſpart. Er (Henry) habe niemals ſein Kommiſſoriale gezeigt, in der Ueberzeugung, daß wenn daſſelbe bekannt würde, es der franzöſiſchen Partei Mittel, in ganz Amerika den Einfluß der engliſchen Partei zu vernichten, verſchaft, und die vereinigten Staaten in den Fall geſezt hätte, einen popularen Krieg zu führen. Da er ſich in dieſem Augenblik Privatangelegenheiten halber in England befinde, und im Begrif ſtehe nach Amerika zurükzukehren, ſo erneuert er ſeine dringenden Bitten an Lord Liverpool u. ſ. w. — Beigefügt ſind zwei frühere Beiefe des Hen. Ryland aus Quebec. In dem erſtern meldet er Hrn. Henry, er habe Abſchriften aller ſeiner Briefe nach London geſchikt, wo ſie ihn nothwendig von einer vortheilhaften Seite bekannt machen müßten; der zweite, vom Mai 1809, enthält Henry's Zurükberufung nach Canada, nachdem die von Hrn. Erskine abgeſchloſſene Uebereinkunft ſeine Sendung unnöthig mache.

Alle vorſtehend ausgezogenen Aktenſtüke wurden von Hrn. Henry ſelbſt an den amerikaniſchen Staatsſekretär, Hrn. Monroe, mittelſt Schreibens datirt aus Philadelphia vom 20 Febr. 1812, überſandt. In dieſem Schreiben ſagt Henry, der große Zwek, den er bei dieſer Kommunikation vor Augen habe, ſey, Einmüthigkeit zwiſchen allen Parteien in Amerika hervorzubringen. Sodann fügt er bei: „Indem ich Ihnen, mein Herr, dieſe Mittheilung mache, halte ich mich verpflichtet Ihnen deutlich und unumwunden zu erklären, daß ich die Anſichten keiner Partei annehme; daß ich meine politiſche Meinung in keinem Punkte geändert habe, daß ich von keiner Regierung weder Schuz noch Unterſtüzung begehre, und daß außer den bereits angeführten Beweggründen mich auch ein gerechter Unwillen übee die Wortbrüchigkeit und Niederträchtigkeit derer beſeelt, die zuerſt die Bedingungen, unter denen ich ihr Vertrauen erhielt, brachen; die mich beleidigten und die Hofnungen meiner Freunde täuſchten; und die mir zulezt keine andre Zuflucht ließen, als zwiſchen einer ſchändlichen Unterwerfung unter das Unrecht, und zwiſchen einer, um mich ſelbſt achten zu können, mir nothwendig gewordenen Rache zu wählen."

Als die Botſchaft des Präſidenten mit ihren Beilagen in der Kammer der Repräſentanten verleſen worden war, machte Hr. Rhea den Antrag ſie druken zu laſſen. Dis veranlaßte eine intereſſante Diskuſſion: Niemand widerſezte ſich dem Druk, aber jeder Redner ſprach auch über die Sache ſelbſt. Der Druk wurde einmüthig beſchloſſen, die Botſchaft aber an die Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten verwieſen. Hierauf ſtimmte die Kammer über die Frage, ob man die Kommittee zugleich bevollmächtigen ſolle, Perſonen vorzufordern und alle Papiere und Schriften, die ſie nach reiflicher Erwägung für nöthig hielte, zu produziren. Es wurde mit 104 gegen 10 Stimmen beſchloſſen, dieſe Vollmachten zu ertheilen. — Der Senat befahl 1000 Exemplare von dieſen Aktenſtüken abzudruken, und beauftragte den Staatsſekretär durch einen Beſchluß, dem Senat die Namen aller Perſonen in den vereinigten Staaten, und namentlich im Staate Maſſachuſet, vor Augen zu legen, die auf irgend eine, auch die indirekteſte Weiſe, den Entwurf unterſtüzt oder die Abſichten begünſtigt haben, zu deren Ausführung John Henry im Jahre 1809 von Sir James Craig, damaligem Generalgouverneur der engliſchen Beſizungen in Nordamerika, gebraucht worden, und wovon dem Senat der vereinigten Staaten Mittheilung geſchehen iſt. — Das offizielle Journal der amerikaniſchen Regierung ſagt: bei Verleſung obiger Aktenſtüke hätten beide Häuſer des Parlaments ihren ganzen patriotiſchen Unwillen laut zu erkennen gegeben.

Großbritannien.

In Rükſicht auf die Handelsverhältniſſe des chineſiſchen Reichs mit der übrigen Welt (ſagt ein öffentliches Blatt) iſt im Jahre 1811 eine ganz beſondre Veränderung vorgegangen. Bis jezt hatte man China als einen Abgrund betrachtet, der die koſtbaren Metalle aus den Minen von Peru und Mexiko verſchlinge; nun aber ſcheint ein Theil jener Schäze nach Europa zurükwandern zu wollen. Der gänzliche Mangel an mancherlei rohen Materialien hat nemlich den Chineſen über die Thorheit die Augen geöfnet, aus bloßer Eiferſucht fortdauernd ein Material in Schränken verſchloſſen halten zu wollen, das ſeinen Werth erſt durch den Gebrauch im Handel und Wandel erhält. Die zunächſt an dem chineſiſchen Reiche gelegenen Länder haben zuerſt die Wirkungen dieſes veränderten Syſtems erfahren. Oſtindien hat aus Canton beträchtliche Geldlieferungen erhalten, und Kalkutta iſt ſo ſehr mit klingender Münze überſchwemmt woeden, daß die vormals ſehr hoch geſtiegenen Intereſſen bis auf den in Europa gewöhnlichen Zinsfuß geſunken ſind. Auch haben die indiſchen Schiffe eine Maſſe ſowol gemünzten als Stangenſilbers nach Europa zurükgebracht, die auf ſieben Millionen Piaſter geſchäzt wird. Doch ſoll die Erlaubniß zur Geldausfuhr aus Canton nicht unbedingt, ſondern blos temporär ſeyn.

Italien.

Die Zeitung von Neapel erzählt: „Die Engländer haben am 4 und 5 Mai mehrere vergebliche Verſuche gegen die Stadt Salerno und die vor derſelben unter Kommando des Kapitän Graffet liegende Flottille von Kanonierbarken gemacht. Da ſelbige mißlangen, ſo verſuchten ſie, um ihren Abzug zu bemänteln, am 13 Morgens eine Landung. Aber der Kapitän San Giovanni ging ihnen mit einem kleinen Kommando muthig zu Leibe, und zwang ſie nach einem Gefecht von 1½ Stunden ihr Vorhaben aufzugeben. Sie ſchikten hierauf zwei Parlamentärſchiffe mit der Forderung, die Barken unterſuchen zu dürfen, und drohten im Weigerungsfalle, alle Schiffe im Hafen zu verbrennen. Der Kapitän befahl ſeinen Leuten, keinen Schuß zu thun, und die Annäherung des Feindes ruhig abzuwaeten, der von der Fregatte ein lebhaftes Artilleriefeuer unterhielt. Die Uniform des braven Kapitäns wurde zwar durchlöchert, aber unſre Tapfern blieben vier Stunden in ihrer Stellung. Dis

Digitized by Google

ermüdete den Feind. Er versuchte nun bei Alicosa eine Landung, die ihm zwar gelang; aber die Legionairs eilten herbei und jagten ihn nach einem beträchtlichen Verlust auf seine Schiffe zurük. Außer der Verbrennung einiger elenden Fischerhütten an der Küste, hatte der Feind keinen Vortheil von seinem Unternehmen."

Deutschland.

Am 16 Mai haben Ihre königl. Majestäten von Baiern und die königliche Familie Ihre Sommerresidenz zu Nymphenburg bezogen.

* Karlsruhe, 18 Mai. Am 15 d. kam Se. königl. Hoheit der Großherzog von seiner Reise nach Würzburg wieder zu Mannheim an, von wo er heute oder morgen auf einige Tage hier erwartet wird. Die Ursache warum unsre verehrte Großherzogin ihren Gemahl auf dieser Reise nicht begleitete, ist vermuthlich ihre Schwangerschaft, die zwar noch nicht bei unserm Hofe deklarirt, aber doch schon vor einigen Wochen dem französischen Hofe angezeigt wurde. Der Gardeoffizier, welcher diese frohe Nachricht nach Paris brachte, erhielt eine kostbare goldene Dose zum Geschenk. — Die gegenwärtig bei der großen Armee stehenden großherzoglichen Truppen bestehen aus 3 Infanterieregimentern, 1 Bataillon Jäger, und 1 Husarenregiment nebst verhältnißmäßiger Artillerie. Eins dieser Regimenter, das 2te, ehemals Erbgroßherzog, das schon im vorigen Jahre von Mannheim nach dem Norden aufbrach, stand am 1 Mai zu Trutenau in Ostpreußen, und sollte sich am 5 an die 2te Brigade der 1sten Division des ersten Armeekorps anschließen.

Durch ein Dekret, datirt aus dem Hauptquartier zu Warschau vom 8 Mai, hat der König von Westphalen den Grafen v. Schulenburg-Emdden, Präfekten des Elbedepartements, zum Mitgliede des Staatsraths, Sektion der Justiz und des Innern, ernannt.

Bei den zahlreichen Truppendurchmärschen durch die Etappenplätze Seligenstadt und Miltenberg veranlaßt, hat die großherzoglich-hessische Land-Kriegskostenkommission der Provinzen Starkenburg den mit dem Einquartierungsgeschäft beauftragten Behörden die größte Sorgfalt in möglichst-gleicher Vertheilung der Einquartierungslast empfohlen.

Rußland.

Dem Oberbefehlshaber in St. Petersburg, General von der Infanterie, Wäsmitinow, ist befohlen worden, mit im ersten Departement und in der Generalversammlung des dirigirenden Senats Siz zu nehmen, sobald er Zeit dazu haben wird. (Pet. Z.)

Am 5 (17) April stand zu Petersburg der Kurs auf Hamburg zu 91 Schill. Banko; auf Paris zu 109 Centimen.

Preußen.

Berliner Blätter enthielten folgende astronomische Frage: „Am 18 Januar," sagt der berühmte Lalande in einem Schreiben (Moniteur vom Jahr 1797. Nro 122.), „stannte das auf dem Quais versammelte Volk den Planeten Venus an, welcher jezt in seiner größten Abweichung, außerordentlich glänzend, und selbst am hellen Tage dem bloßen Auge sichtbar ist. Alle neunzehn Jahre erscheint Venus in demselben Glanze, nur ist man nicht immer eben so aufmerksam." Seit dem Januar 1797 sind nun aber erst fünfzehn Jahre verflossen, und doch wird uns Venus in diesem Jahre ebenfalls am hellen Tage, mit bloßen Augen sichtbar seyn. Hat demnach Lalande vielleicht geirrt? — Hierauf antwortet in denselben Blättern der Astronom Bode: „Man sieht die Venus beständig, bei recht heiterer Luft, am Tage mit bloßen Augen, wenn sie nicht der Sonne zu nahe steht. Diese Erscheinung hat also nichts außerordentliches, auch findet keine Periode dabei statt. Gegenwärtig muß jedes gute Auge die Venus um 3 Uhr Nachmittags sehr hoch am Himmel gegen Süden erkennen. Berlin, den 30 April 1812."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 16 Mai meldet die am 14 früh um 5 Uhr von der Hofburg aus erfolgte Abreise Ihrer k. k. Majestäten nach Dresden. Unter dem zahlreichen Gefolge befanden sich der dirigirende Minister in auswärtigen Geschäften, Graf v. Metternich; der Oberstkämmerer Graf Wrbna; der Obersthofmeister der Kaiserin Graf Althann; der Feldmarschall-Lieutenant Graf Klenau; der Generalmajor und Kaiserliche Generaladjutant v. Kuschera; die k. k. Kämmerer Fürst Kinsky, Grafen Hoyos, Zichy, Wrbna und Trautmannsdorf; ferner die Oberstthofmeisterin Gräfin v. Althann, die Gräfinnen v. Metternich, Lazansky, O'Donell ꝛc. — Zu Nachtstationen sind auf dieser Reise gewählt worden: Budwitz, Kollin, Prag und Töplitz.

Der Fürst Nikolaus von Esterhazy hat das Hotel der verwittweten Prinzessin von Dietrichstein für anderthalb Millionen Gulden gekauft; er bestimmt dieses durch sein prächtiges Ameublement merkwürdige Gebäude zur Wohnung für seinen Sohn, den jezigen Minister zu Dresden, dessen Vermählung mit der Prinzessin von Thurn und Taxis diesen Sommer zu Regensburg vollzogen werden soll.

Seit kurzer Zeit hat sich zu Kloster-Neuburg ein Werk erhoben, das in mehrfacher Hinsicht Aufmerksamkeit verdient. Der Bau einer Thermolampe, vollführt von dem als ausgezeichneten Chemiker bekannten Andreas Zacharias Winzler, auf Kosten des Eigenthümers Anton Waslawek, ist vollendet. Um deren Größe und Umfang zu beurtheilen, darf man nur bemerken, daß die zweifächerige Retorte über 100 Klafter Brennholz fasset, und Niemand wird mehr zweifeln, daß diese Thermolampe die größte in Europa sey. Es ist aber nicht so sehr die Größe, welche dieser vor allen andern vorhee bestehenden den Vorzug gibt, als die originelle Neuheit der höchst nüzlichen Erfindung, durch die Wirkungen des brennbaren Gases, das bis jezt immer nur zur Beleuchtung und Beheizung größerer Gebäude verwendet wurde, zugleich eine ungeheure Anzahl Ziegel zu brennen. Nach überzogener Säure und Theer dringt das Wasserstoffgas durch unterirdische Kanäle in den nahen Ziegelofen, und im Verlaufe von etwas mehr als sechs Stunden sind bis 60,000 Ziegel vollkommen gebrannt. Es soll ein höchst überraschender Anblik seyn, das entzündete, zwischen den aufgeschichteten Ziegeln gleichförmig vertheilte Gas und jeden Ziegel glühend durch die häufigen Schaulöcher zu sehen. Alle Erwartung übertraf die erste im vorigen Monate, in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung gemachte Probe. Der zweite Versuch, für dessen Gelingen noch ungleich größere Anstrengungen geschehen sind, beginnt am 15 Mai Nachmittags, wahrscheinlich unter einem noch ungleich zahlreichern Besuche. Der Herr Statthalter von Oestreich, Graf v. Saurau, verhieß diese, dem vaterländischen Gewerbfleiße so wichtige Probe mit seiner Gegenwart zu beehren.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 144. 23 Mai 1812.

Südamerika. (Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.) — Großbritannien. (Ermordung des Ministers Perceval. Offizielles Zeugenverhör über das Sinken von Birmingham.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. (Ankunft englischer Schiffe.) — Schweden. — Rußland. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Südamerika.

Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.

Also ausgerüstet, fuhr Miranda, zu Ende Februars im Jahre 1806, an Bord seines Schiffes Leander, Kapitän Lewis, von New-York ab; mit ihm gingen noch zwei Goeletten. Er ging zuerst nach Jacmel auf Domingo. Als er hier verweilte traf einer von Miranda's Anhängern, Thomas Donohun, von Port-au-Prince mit zwei Schoonern und einiger Mannschaft, zur Verstärkung ein. Zugleich aber kam auch von Caraccas eine spanische Goelette an, durch die sie verrathen zu werden besorgten, und deren sie sich bemächtigten. Allein der spanische Kapitän wurde durch den Eigenthümer eines Schiffes von Baltimore in Schuz und an Bord genommen, und sobald Miranda am 27 März abgesegelt wär, eilte der Spanier nach Hause, um den Generalkapitän von Caraccas von der drohenden Gefahr zu benachrichtigen. Nun wurden hier gleich alle Anstalten gegen einen Ueberfall getroffen. Miranda hatte also eine Flottille von 5 Schiffen, 28 englische und amerikanische Offiziere, und höchstens 300 Mann. Er führte eine Fahne der Incas von Peru mit sich. Am 10 April langte er auf der Insel Oruba an. Von hier näherte er sich der Küste, sezte bei Ocumare obgenannten Donohun mit vier Personen aus, er selbst aber segelte gegen Caraccas. Er hatte auf einen zahlreichen Anhang im Lande zu rechnen, und glaubte also nur Offiziere zu brauchen, um die Insurgenten zu organisiren; er hatte unfehlbar Einverständnisse mit dem amerikanischen Obristen Burr, der zu gleicher Zeit Mexico angreifen sollte, und Kenntniß von der englischen Unternehmung, welche unter Sir Home Popham im la Platastrom ankommen, und bei Buenos-ayres die Aufmerksamkeit der Spanier beschäftigen sollte. So war denn Miranda's Unternehmen nur ein Theil eines größern Planes; aber er selbst ward zu frühzeitig verrathen, Burr ward verhaftet, bevor seine Unternehmung reifte, und Sir Home Pophams Unternehmung mißglükte. Solchemnach konnte Miranda allein nichts ausrichten, und er wurde als ein unbesonnener Abentheurer angesehen. Kaum nahte er sich Caraccas, so kamen ihm aus Porto-Cavallo drei spanische Kriegsschiffe entgegen, die nach einem heftigen Gefechte zwei von Miranda's Schoonern nahmen, und an deren Bord Miranda's Fahne, Papiere, Proklamationen ꝛc. fanden, auch 52 Mann von der Besazung zu Gefangenen machten. Miranda selbst, mit den übrigen Schiffen, floh nach der Insel von Buenaprès. Unter diesen Umständen zeigte sich kein Anhang, und auch Donohun mit seinen Begleitern ward bald gefangen. Vielmehr als auf Miranda's Haupt ein Preis von 20,000 Piaſtern gesezt wurde, drängten sich alle Einwohner herbei, um durch Subscription jeden Verdacht eines Einverständnisses von sich abzulehnen. Indessen wurden die 57 Gefangenen zur Strafe gezogen, Donohun mit 9 Mitschuldigen wurde hingerichtet, die andern für zehn Jahre auf die Galeeren gesandt. Alle mußten der Hinrichtung der erstern beiwohnen. Miranda's Bildniß, Fahne, Proklamationen ꝛc. wurden durch Henkershände verbrannt. Allein Miranda ward durch diese Unfälle nicht abgeschrekt. Kaum hatte er auf Buenaprès seine Schiffe einigermaaßen ausgebessert, so begab er sich nach Grenada, wo es scheint, daß er von Seite Englands neue Zusicherungen erhielt, und am 29 Mai, unter Bedekung der englischen Korvette Lily, nach Barbadoes. Hier lieferte ihm der englische Admiral Cochrane 50 gefangene Spanier aus, um diese gegen seine an der Küste zurükgelaſſenen Unglüksgenossen auszuwechseln, und gab ihm 4 Schiffe zur Begleitung. Am 19 Jun. segelte Miranda nach Trinidad ab, wo er neuen Anhang ward und fand. Um nicht wieder verrathen zu werden, bewirkte er, daß ein Embargo auf alle Schiffe gelegt wurde. Vom festen-Lande kamen indessen mehrere Anhänger, und versicherten, daß dort mehr als 15,000 Mann bereit wären, den General Miranda, sobald er gelandet hätte, wirksam zu unterstüzen.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire vom 16 Mai sagt: „Nach Privatberichten aus London ist am 11 d. der Kanzler der Schazkammer, Herr Perceval, in dem Augenblik, wo er ins Unterhaus trat, von einem Flintenschusse getroffen worden, und auf der Stelle todt geblieben. Der Mörder ist sogleich verhaftet worden. Man hat noch keine nähere Nachrichten von dieser schrekliche Katastrophe; man weiß blos, daß die Generaladministration der Posten zu London Stafetten in ganz England herum geschikt hat, um den Vorfall anzuzeigen."

Dasselbe Journal enthielt in einem frühern Blatte folgende Nachrichten aus London vom 5 Mai: „Wir bekamen heute früh amerikanische Zeitungen bis zum 18 März; sie bringen aber keine interessanten Nachrichten. Die Zeitung von Philadelphia allein äußert, es sey die Rede von einem Embargo. — Die Kriegssloops, Apelles und Skylark, sind an den französischen Küsten verloren gegangen. Die Equipage des Leztern verließ ihn, und sprengte ihn in die Luft. Man fürchtet, der andre sey in feindliche Hände gefallen. — Der General-Lieutenant Maitland ist lezten Sonnabend mit dem Auftrag von London abgereist, das Kommando der Truppen zu übernehmen, welche den Unruhen im Innern des Königreichs ein Ende machen sollen. — Ein

Digitized by Google

Brief aus Glasgow meldet, es seyen zwei französische Fregatten und eine Brigg in Westindien angekommen, wo sie viele englische Schiffe genommen und verbrannt hätten. — Sir James Hacey Craig, ehemaliger Gouverneur von Canada, der mit dem Kapitän Henry den bekannten Briefwechsel unterhalten hat, um einen Theil der vereinigten Staaten in Aufstand zu setzen, ist am letzten 12 Jan. zu London gestorben."

Die Berichte, die dem Unterhause am 29 und 30 April von einer Kommitter über die Petitionen erstattet wurden, welche dasselbe von allen Seiten gegen die Kabinetsordres erhalten hat, sind nunmehr gedruckt. Unter andern war der erste obrigkeitliche Beamte von Birmingham, Hr. Attwood, von der Kommittee abgehört worden. Er erklärte er sey Banquier zu Birmingham, und beschäftige sich auch mit dem Eisenhandel. Der wesentliche Theil seiner Aussage lautet so: Birmingham und dessen benachbarte Distrikte enthalten 400,000 Menschen, wovon 50,000 in den Eisenfabriken, und etwa 10,000 in den Kupferegießereien arbeiten. In einem Umkreise von fünfzehn Meilen sind wenigstens 30,000 Arbeiter mit der Nägelfabrikation beschäftigt. Alle Zweige dieses Handels sind in einem betrübten Zustande; auch die Gießereien, die vor sieben Jahren noch blühten, haben seitdem von Jahr zu Jahr abgenommen; schon hat man einige davon ganz aufgegeben, und die Arbeiter suchen durch ganz England Beschäftigung. Man findet jezt Arbeiter zu Hunderten für 12 Schilling wochentlich; noch vor einem Jahre gewannen sie 25. In Staffordshire, Shropshire und an andern Orten hat man die Arbeiten in Eisen ganz aufgegeben. Vormals war die Ausfuhr nach dem festen Lande beträchtlich; aber seit zwanzig Jahren ist ein Zweig dieses Handels nach dem andern verschwunden. Seit einem Jahre wird Nichts mehr von den Birminghamer Fabrikerzeugnissen nach Amerika geführt; als die Kommunikation noch offen war, schikte man deren jährlich für 1 Mill. Pf. St. dahin. In den neuesten Zeiten hat man nichts mehr als eine sehr unbedeutende Ausfuhr nach Portugal, Spanien, Malta, Südamerika und Helgoland; die im Ganzen nicht über 200,000 Pf. jährlich beträgt. In Südamerika bleiben die Waaren liegen und werden nicht verkauft. Man frägt gar nicht mehr nach denen, die man hingeschikt hat; man läßt sie aus Furcht vor den Transport-, Assekuranz- und andern Kosten im Stich. Die Armen zu Birmingham, 9000 an der Zahl, erhalten eine halbe Krone bis 7 Schilling wochentlich; diese Unterstüzung reichen ihnen die, in dieser Gegend ziemlich zahlreichen Kinder. In den Manufakturen sind 10,000 Arbeiter, die unmöglich zu andern als zu ihren gegenwärtigen Arbeiten zu brauchen sind. Die Manufaktureigenthümer entlassen nur mit großem Widerwillen ihre Arbeiter; inzwischen erschöpfen sich ihre Kapitalien immer mehr, und sie werden genöthigt seyn, ein Drittheil ihrer Leute zu verabschieden, und den beibehaltenen nur die Hälfte der gewöhnlichen Arbeit zu lassen. Es sind viele Bestellungen auf Nägel, Zäume und andere plattirte Arbeiten eingegangen; aber nur auf den Fall, daß die Kabinetsordres widerrufen werden. Deponent kan diesen Verfall des Handels nur aus den Hindernissen erklären, die der Handel mit Amerika und mit dem festen Lande erleidet. Er kennt in seiner Eigenschaft als Banquier diese Umstände genau, und glaubt, daß die von den Kabinetsordern herrührende Unterbrechung die amerikanischen Manufakturen aufgemuntert hat. Die Waaren die man aus England nach den Kolonien geschikt hat, um von da nach den vereinigten Staaten geschaft zu werden, bleiben liegen; unsre Waaren sind in Canada zu wohlfeilern Preisen zu haben, als in England. Die Einfuhr vom festen Lande nach Amerika geschieht hauptsächlich durch Kaufleute aus lezterm Lande, die ihre Produkte nach dem europäischen Kontinent bringen, und die Produkte der europäischen Manufakturen mit sich nehmen. Kurz, sagt er, das Elend ist allgemein, und wird durch den außerordentlich hohen Preis der ersten Bedürfnisse noch vergrößert. Er kan diesen Zustand der Dinge nur dem Kriege zuschreiben, vorzüglich aber den Kabinetsordren und der durch sie im Handel hervorgebrachten Stokung. Er erklärt dieser Zustand könne kein Jahr mehr fortdauern, ohne Konvulsionen zu verursachen. Die Manufakturarbeiter rechnen auf die Wiedereröfnung des Handels mit Amerika. — Nach Hrn. Attwood wurden auch die Manufaktureigenthümer Whitchens und Thomas Post abgehört; sie sagten ungefähr das Nemliche aus.

Frankreich.

Der preußische Minister bei dem französischen Hofe, General v. Krusemark, hatte Paris verlassen.

Der erste kaiserliche Wundarzt, Hr. Boyer, war im verflossenen Februar auf des Kaisers Befehl nach Spanien zum Marschall Suchet gereist, der an der Fistel litt. Die an dem Hrn. Marschall vorgenommene Operation (sagt das Journal de l'Empire) ist vollkommen geglükt, und Hr. Boyer ist am 12 Mai nach Paris zurükgekommen.

Man fährt fort zu Chaillot die Häuser zu schleifen, deren Stelle durch den Pallast des Königs von Rom eingenommen werden soll.

Man sieht zu Paris mit vieler Neugierde der Erscheinung einer großen litterarischen Korrespondenz entgegen, die Diderots bekannter Freund, Hr. Grimm, mit dem Herzoge von Sachsen-Gotha geführt hat, und die sich von 1770 bis 1782 erstrekt. Sie soll zu Berlin aufgefunden worden seyn.

Die berühmte Gemäldesammlung, die sich vormals im Pallast Giustiniani zu Rom befand, und die eine Privatperson gekauft hat, ist jezt in Paris für Geld zu sehen.

Der Kaiser hat die von Canova verfertigte Venus der Gallerie zu Florenz geschenkt, wo sie in der Tribune, neben dem Meisterstüken der alten Kunst, aufgestellt werden soll.

Das bei dem Minister des Innern zu Paris niedergesezte Vaccine-Komite', hat Gelegenheit gefunden Jenners Muthmaßung über den ersten Ursprung der Kuhpocken, welche späterhin die Doktoren Loy in England, Lafont von Salonichi, und Sacco in Mailand durch Versuche bestätigten, gleichfalls zu verifizieren. Der Kutscher des gewesenen Bankier Rilliette zu Paris, der ein mit der Wassergeschwulst am Fuß (eaux aux jambes) behaftetes Pferd verbinden mußte, und der noch nie die Menschenpocken gehabt hatte, bekam an der Hand Blattern die den Kuhpocken vollkommen ähnlich waren. Man bediente sich der Materie daraus, um einige Kinder zu impfen, und die regelmäßigste Vaccine war das Resultat. Das Komite' sezt seine Versuche fort.

Schweiz.

* Vom 3 Mai. Nachdem die Regierung des Kantons

Glarus vor einigen Monaten den übrigen eidgenössischen Ständen eine Denkschrift übersandt hatte, welche gegen verschiedene Bestimmungen des von der vorjährigen Tagsazung beschlossenen Polizeireglements für den Unterhalt und Schuz der neuen Linthkanäle gerichtet, sie von der Ratifikation dieses Reglements abzuhalten suchte, und solches, als die Souveränetätsrechte des Kantons nicht weniger als die Gewohnheiten des Landes verletzend, darstellte; so hat jezt durch ein Kreisschreiben vom 21 März der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen die Widerlegung dieser Behauptungen und Anmaaßungen und die Darstellung der dringenden Bedürfnisse für die Erhaltung der durch gemeinsame Beiträge der Eidgenossen zu Stande gekommenen Lintharbeiten auch durch gemeineidgenössische Beschlüsse und Ordnungen besorgt zu seyn, welche die Präsidenten der Aufsichts- und Schazungskommissionen der Linthunternehmung, die Herren Escher und Stehelin, ihm überreicht hatten, mitgetheilt. — Das bischöfliche Generalvikariat in Konstanz hat unterm 20 Febr. folgende Verordnung, in Betref der Aufnahme schweizerischer Kandidaten in ein bischöfliches Seminar, erlassen: „Wir haben nöthig befunden, in Beziehung auf eine frühere allgemeine bischöfliche Verordnung vom 20 Jul. 1808, für die Aufnahme schweizerischer Kandidaten des geistlichen Standes in eines der bischöflichen Seminare nachstehende Erfordernisse zur unabweichlichen Richtschnur festzusezen: 1. In Zukunft darf kein Theolog mehr zur praktischen Ausbildung in ein bischöfliches Seminar aufgenommen werden, wenn er nicht befriedigende Zeugnisse: über guten und tadellosen Wandel während seiner Studienjahre; über das Studium der Philosophie und insbesondre auch der Physik (einer Wissenschaft, die dem Seelsorger in mancher Hinsicht unentbehrlich ist); und über das Studium der Dogmatik, Moral, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, Pastoral und Exegese vorgewiesen hat. 2. Diese Studienzeugnisse müssen wenigstens die Note der ersten Klasse enthalten. Die Note profectus valde laudabilis wird von uns als die dritte Klasse angesehen. Weil indessen von verschiedenen Lehranstalten bei Bezeichnung der Noten verschiedene Ausdrüke gebraucht werden, die nicht überall gleiche Bedeutung haben; so haben wir darauf angetragen, daß künftig an allen theologischen Lehranstalten in der Schweiz nur folgende Noten gebraucht werden möchten: a. Eminentiae oder mit Vorzug; b. primae classis oder gut; c. secundae classis oder mittelmäßig; d. tertiae classis oder schlecht. Auch sind 3. die Vorstände der theologischen Lehranstalten ersucht worden, in Zukunft keinen Studirenden aus diesem Bisthum zur Theologie zuzulassen, bevor er sich über das Studium der Philosophie und insbesondre auch der Physik, mit befriedigenden Zeugnissen ausgewiesen hat." — Der Thurgauische Arzt, Hr. Doktor Keller in Frauenfeld, der vor einiger Zeit die Geschichte lebender Nattern, welche im Körper eines Mädchens die wunderbarsten Erscheinungen hervorgebracht haben sollten, erscheinen ließ, hat jezt den „Versuch einer nähern Darstellung der vor einem Jahr beschriebenen Natterngeschichte, mit Verhören und Kupfern (40 S. in 8. m. 2 Kupfertafeln)" herausgegeben. Man hatte bekanntlich vielfältige Zweifel gegen die Wahrheit der Wundergeschichte geäußert, und auf eine Sexualkrankheit gemuthmaßt, zu der sich Verstellung und Betrug, wie die Erfahrung lehrt, oft hinzugesellen, und deren Verbindung trugloße Beobachter häufig genug schon täuschte. Den Thurgauischen Arzt hat Niemand des Trugs beschuldigt. Er aber fand sich nichtsdestominder durch die geäußerten Zweifel beleidigt, und erklärt jezt „es sey ihm um nichts als Darstellung reiner Erfahrungssäze zu thun; in sublime Phrasen, oder muthmaaßliche Raisonnements könne er sich nicht einlassen;" und ferner: „er habe sich bemüht durch Kupfer und Verhöre, der Thatsache mehr Klarheit zu geben." Demzufolg werden Gabeln, Messer, Löffel u. s. w., die aus dem Leib der Kranken herausgezogen wurden, und die das Thier vorher sollte hineingezogen haben — abgebildet, wodurch allerdings, wer dessen bedarf, einen klaren Begrif von Gabeln, Messern, Löffeln u. s. w. erhalten kan. Eben so werden Gelenke von Kalbs- und Schaafschwänzen abgebildet, auch aus dem Unterleib der Kranken herkommend, von denen es jezt heißt: sie habe solche dem Thier als Nahrung beigebracht! Die Verhöre sind vollkommen so gut eingerichtet als die Kupfertafeln. Die Kranke selbst ward befragt: ob sie eidlich bezeugen könne, daß sie keinen Betrug spiele? Sie könne das, war die Antwort. Die Mutter fragt man: wie sie beweisen könne, daß die Tochter lebende Nattern bei sich habe? Sie antwortete: mehrmal habe man ihr Stüke Fleisch, Häute und andere dergleichen Sachen, mit Zangen aus dem Mund nehmen können; auch sey der Uhrenmacher Schwarz gegenwärtig gewesen, als die Tochter eine Natter ausgebrochen. Der Uhrenmacher ward verhört und erklärte; er habe nur von weitem zugesehen und das Weggebrochene nicht für eine Natter erkennt. — So sind die reinen Erfahrungen des Hrn. Dr. Keller beschaffen! Es ist schade, daß er die Dirne nicht tanzend oder hinter der Branntweinflasche abbilden ließ; dis hätte der Thatsache noch größere Klarheit verschaft. . Die Geschichte mag eine Warnung für Aerzte seyn! — Eine schrekliche Warnung anderer Art enthält die Martergeschichte eines zehnwöchentlichen Kindes, das zu Müselbach im untern Toggenburg neben seinem Vater schlafend, ohne mindestes Wahrnehmen desselben, in der Nacht vom 21 auf den 22 März von der Hauskaze gemordet wurde. Man fand es am frühen Morgen mit gräßlich zerfressenem Gesichte todt. Die Kaze, die ihm wahrscheinlich den Saugbeutel (Luller) rauben wollte, muß ihm zeitlich ein großes Stük der Zunge abgebissen, und das Blut muß das Kind schnell erstikt haben. Der Bezirksarzt ließ das Thier tödten, in dessen Magen sich Fleisch, Knochen und die Stüke des Saugbeutels vorfanden.

Nach Berichten aus Lausanne in der Berner Zeitung wurde dem dortigen großen Rath in seiner Sizung am 11 Mai ein Schreiben des kleinen Raths vorgelesen, in welchem das durch den Kanal des Hrn. Landammanns der Schweiz eingegangene Verlangen von 3000 Mann, um einen Militärkordon auf den Schweizer Gränzen zu ziehen, wenn ein neuer Kontinentalkrieg ausbrechen sollte, mitgetheilt wird. Dieses würde für den Kanton Waadt drei Kompagnien ausmachen, welche sogleich beordert wurden, sich zum Marsch auf den ersten Befehl bereit zu halten.

Deutschland.

Der königl. baierische Hof hat wegen des Ablebens des Für-

Digitized by Google

sten Victor Karl Friedrich zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg auf sechs Tage Trauer angelegt.

In der Nacht vom 20 zum 21 Mai starb zu Augsburg der Hr. Professor Brandmüller, verdienter vieljähriger Verfasser der „Augsburgischen Ordinari-Postzeitung" in seinem 62sten Jahre.

* Ulm, 20 Mai. Hier ist ein zweiter Schnar aufgestanden, der ebenfalls ein unsichtbares Mädchen für Geld sehen läßt. Es hat nemlich der Spenglermeister Jakob Weiß von hier ein akustisches Kunstwerk, das unsichtbare Mädchen genannt, ganz nach dem Schnarschen verfertigt. Als Prof. Schnar aus Wien vor einigen Jahren hier war, mußte Weiß ihm verschiedenes an seiner Maschine repariren, welches ihm dann die erste Idee gab, selbst eine ähnliche zu verfertigen. Kenner, welche sowol die Schnarsche, als die Weißische Maschine sahen; versichern, daß Weiß sie aufs Vollkommenste nachgemacht habe. Er will sich nun ebenfalls damit auf Reisen begeben.

Aus Meinungen wird unterm 16 Mai geschrieben: „Gestern hatte unsre Stadt die Ehre Se. k. H. den Großherzog von Würzburg in ihren Mauern zu sehen. Er traf Morgens nach 9 Uhr von Münnerstadt hier ein, und sezte nach gewechselten Pferden die Reise über Gotha fort. Kurz vorher war auch der Herr Herzog von Bassano und der französische Gesandte am Würzburger Hofe hier eingetroffen, welche ebenfalls nach gewechselten Pferden ihre Reise nach Dresden fortsezten."

Ein Nürnberger Blatt meldet aus Chemnitz vom 11 Mai: „Während der Leipziger Messe hatten wir hier besonders viele Einquartierungen, indem die Leipziger Messe verschont wurde, um die Meßgeschäfte nicht zu stören; jezt gehen die Märsche aber wieder sowol über Leipzig als über unsre Stadt. Gestern Nachmittag rükten hier gegen 4000 Mann, theils französische, theils italienische Depottruppen ein, die heute Rasttag halten, und morgen ihren Marsch gegen Dresden fortsezen, um zu ihren Regimentern zu stoßen. Es werden hier auch 2000 Ochsen erwartet, die der Armee nachtransportirt werden. Zweitausend Weiber, für welche hier in der verflossenen Woche Quartier angekündigt wurde, ziehen jezt über Leipzig. Sie sind zur Verpflegung der Spitäler bestimmt. Neulich kamen hier auch eine Menge Morastbrüken durch."

In der Nachbarschaft von Dresden haben seit einiger Zeit die Stroharbeiten außerordentlich zugenommen. Es beschäftigen sich, vorzüglich im Winter, gegen 5000 Menschen, Erwachsene und Kinder, mit denselben, und man rechnet, daß jährlich für Hüte und andere Gegenstände von Stroh über 100,000 Thaler aus dem Auslande bezogen werden.

Dänemark.

Am 27 April, meldet die dänische Staatszeitung unterm 3 Mai, passirte eine feindliche Flotte unter Skagen ins Kattegat. Am 29 folgte eine feindliche Fregatte dieselbe Straße; am 30 kreuzte ein Fahrzeug gleichen Ranges zwischen Fladstrand und der Spize von Skagen. Am 1 Mai steuerten abermals feindliche Segel, worunter 3 Rangschiffe und 1 Brigg, unter Skagen ins Kattegat. Am 5 Mai entdekte man von Helsingör aus eine schwedische Konvoy, die aus 1 Fregatte, 1 Kriegsbrigg und 18 Kauffahrteischiffen zu bestehen schien. Ein vorgestern bei der Batterie Dreikronen angekommener Schiffer sah bei Downs Bank 2 Konvoys, eines von 70, das andre von 30 Segeln, unter starker Bedekung; unter Christianssand hat man 2 feindliche Fregatten und 5 Briggs, und unter Gothenburg 1 Linienschif und 2 Briggs bemerkt.

Schweden.

Nach der dänischen Staatszeitung beschlossen am 23 April die schwedischen Reichsstände, am 27 April durch eine große Deputation dem König ihre Danksagungen für die Sorgfalt abzustatten, die derselbe für das Vaterland während seiner Krankheit durch Uebertragung der Regierung an den Kronprinzen gezeigt habe. Bei derselben Gelegenheit wollen die Stände ihre Wünsche vorbringen, daß so oft Gesundheitsumstände den König hindern sollten, sich mit Regierungssachen zu befassen, der Kronprinz im Namen des Königs die Zügel der Regierung leiten möge.

Rußland.

Die Preßburger Zeitung sagt: „Nach Briefen aus Jassy ist eine Division russischer Truppen dort durchgezogen, und hat den Weg gegen die im lezten Frieden an Rußland gekommene Kreisstadt Zaleszczyk eingeschlagen. — Dem Vernehmen nach haben die Russen die gegen die ehemalige türkische Grenzfestung Choczym zu liegende Festung Kaminiec Podolski demolirt."

Der Stabschirurgus, Kollegienassessor Sommer, der im vorigen Mai nach Mesem in Sibirien verbannt wurde, hat seine Freiheit wieder erhalten, unter der Bedingung, die Residenz zu meiden.

Am 9 (21) April stand zu Petersburg der Kurs auf Hamburg 91 1 Schill. Banko, auf Paris 107, 106 Centimen.

Preußen.

Ein Berliner Blatt erzählt: „Beim Dorfe Kruglanken, Amts Popiollen, in Ostpreußen, wächst im Mühlengraben eine große Menge Kalmus. Aus Futtermangel fingen Einwohner an, die Kalmuswurzeln mit eisernen Haken herauszuziehen, solche rein zu machen, klein zu schneiden, und mit Hefsel (Heferling) gemengt, dem Vieh, den Pferden und den Schafen zum Futter zu geben. Die Thiere fraßen das Futter gern, befanden sich dabei wohl, und besonders wurden die Schafe von den bloßen Kalmuswurzeln fett. Jezt ist diese Fütterung im Dorfe allgemein, und Mancher würde ohne die Kalmuswurzel schon kein Vieh mehr haben."

Herzogthum Warschau.

Eine Münchener Zeitung sagt: „Nach Briefen aus Warschau ist die französische Armee in drei Kolonnen zu Graudenz, Thorn und Polanka über die Weichsel gegangen. Se. Majestät der König von Westphalen ist bereits in Warschau, und wohnt im Graf Brühlischen Palais."

In Warschau ist befohlen worden, die Westphälischen, Hannöverischen, Braunschweigischen, Preußischen und Mecklenburgischen Zweidrittel zu 4 fl. 15 gr. polnisch überall anzunehmen.

Oestreich.

In der Wiener Zeitung vom 13 Mai werden die Dienstboten, welche wegen fünfundzwanzigjähriger treuen Dienste an den im Patent vom 1 Mai 1810 alljährlich bestimmten zehn Prämien, von 150 fl. jedes, Theil nehmen zu können glauben, aufgefordert, ihre Bittschriften bis zum 15 Jun. d. J. einzureichen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 145. 24 Mai 1812.

Großbritannien (Nähere Umstände von Percevals Ermordung.) — Frankreich — Italien. — Schweiz. — Deutschland (Schreiben aus Dresden.) — Dänemark. — Schweden. (Adresse der Reichsstände an den König. Rede des Kronprinzen.) — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Nach Erzählung des Journal de l'Empire war es am 11 Mai um 5 Uhr Abends, daß der Kanzler der Schazkammer Herr Perceval durch einen Pistolenschuß (nicht Flintenschuß, wie wir gestern sagten) ermordet wurde. Die Kugel traf das Herz, und er lebte nur noch zwei oder drei Minuten. Hr. Whitbread, der General Gascoigne, und sehr viele andre Mitglieder des Unterhauses eilten auf den Corridor, wo die That geschehn war, und brachten den Sterbenden in das Zimmer des Sekretärs. Lord Arden empfing die lezten Athemzüge seines Bruders. Der General Gascoigne riß dem Mörder die Pistole aus der Hand; er hatte eine zweite, gleichfalls mit einer Kugel geladene in der Seitentasche seiner Beinkleider. Nach verübter That ging er und sezte sich in Gegenwart einer Menge von Leuten auf eine Bank, indem er ruhig zu ihnen sagte: „Ich bin der Unglükliche der den Schuß that." Er heißt John James Bellingham, und war Kaufmann zu Liverpool, hat aber seit einigen Jahren sein ganzes Vermögen eingebüßt. Nach Versicherung der englischen Journale scheint er keinen Privathaß gegen Hrn. Perceval gehabt zu haben, sondern er war nur gegen das Ministerium aufgebracht, und richtete also seine Rache gegen dessen Haupt. Nachdem man Gerichtsbeamte herbeigeholt hatte, befragten diese mehrere Personen, in deren Gegenwart der Mord geschehen war. Bellingham wurde unter Bedekung nach Newgate geführt. Als man ihn befragte, wollte er in einige nähere Umstände zu seiner Rechtfertigung eintreten; aber Lord Castlereagh unterbrach ihn mit der Bemerkung: er solle sie für den Augenblik aufheben, wo er vor Gericht stehen würde. „Gut, sagte er, so werde ich mich alsdann erklären, und mein Vaterland wird mich richten." Dieses Ereigniß hat in London große Sensation gemacht.

Frankreich.

Am 14 Mai verließ der Auditeur des Staatsraths, Hr. Cochelet, Paris, um Sr. Majestät dem Kaiser das Portefeuille mit den Arbeiten der Minister und des Staatsraths nach Deutschland zu überbringen.

Als der Kaiser zu Metz war, machte ihm der dortige kaiserliche Gerichtshof seine Aufwartung, und der erste Präsident hielt eine Anrede. Der Monarch antwortete: er empfinge mit Vergnügen den Ausdruk der Gesinnungen des Gerichtshofes; er sey mit dessen Eifer zufrieden, und man habe ihm eine vortheilhafte Beschreibung von den Einsichten und der Rechtschaffenheit der einzelnen Mitglieder gemacht. Hierauf richtete er verschiedene Fragen an den ersten Präsidenten und an den Generalprokurator, über die Verwaltung der Justiz, über das Betragen und die Tüchtigkeit der niedern Gerichte in ihrem Bezirk, über den Gang der neuen Kriminalinstruktion, und über die Wirkungen der Ambulanz der Assisengerichte. Er erinnerte den Gerichtshof an seine Pflicht, über die Verfolgung der schwerern Verbrechen Aufsicht zu halten, und sich von der Instruktion der Prozesse Rechenschaft ablegen zu lassen, um zu verhindern, daß nicht einerseits die Verbrechen ungestraft blieben, oder andererseits nicht durch Lokalvorurtheile und persönliche Leidenschaften der untern Richter Unterdrükung herbeigeführt werde.

Aus allen Departements gingen Nachrichten ein, daß die Früchte die besten Hofnungen einer reichen Erndte geben. Das Getreide war daher auch in den meisten Departements im Preise gesunken, in einigen sogar um 8 bis 10 Fr. für den Hektoliter. Zu Bordeaux kam fortwährend viel fremdes Getreide an, und zu Nizza war auf Befehl des Handelsministers offiziell bekannt gemacht worden, daß die neapolitanische Regierung eine neue Ausfuhr von 70,000 metrischen Centnern Getreide erlaubt habe, welche nach und nach in die französischen Häfen zwischen Marseille und la Spezzia transportirt werden würden.

Die Hamburger Zeitung sagt: „Obgleich so viel Getreide von hier nach Holland versandt worden, so sind doch die Vorräthe davon so reichlich, daß wir noch vieles nach den Märkten von Amsterdam und weiter nach dem Innern des Reichs verschiken können. Im Mekleburgischen, im Holsteinischen und in unsrer übrigen Nachbarschaft sind die Aussichten zur bevorstehenden Erndte die tröstlichsten."

In dem Zaberner Gemeindebezirk des niederrheinischen Departements sind von Gemeinden und Privatpersonen 41,898 Bäume auf Nebenwegen gepflanzt worden, nemlich 6510 Nußbäume, 10,811 Kirschbäume, 4843 Pflaumbäume, 3866 Apfelbäume, 5388 Birnbäume, 523 Kastanienbäume, 2749 Pappelbäume, 1219 Acacien, 5535 Waldbäume verschiedener Gattung ꝛc. In dem Schlettstadter Gemeindebezirk wurden seit d. 1 lezten März längs der Straßen gepflanzt: 17,522 Bäume, worunter 10,369 Nußbäume, 3783 Kirschbäume ꝛc.; ferner 27,706 Bäume auf dem Barrer Gemeingut, und 31,123 auf dem Gemeingut von Krautergersheim; unter jenen befinden sich 17,650 Kastanien, unter diesen 26,000 Erlen. Ueberdis sind in diesem Bezirke 5068 Bäume zu Krönungsgehölzen gepflanzt worden. In dem Weißenburger Distrikt hat man an den Landstraßen und Nebenwegen während 1812 überhaupt 83,957 Bäume gepflanzt. Die Zahl der im lezten December und Januar im Bezirke von Straßburg gepflanzten Bäume beläuft sich auf 27,479, wovon 23,446 längs der Straßen und 4033 als Krönungsgehölze. Die Totalsumme beträgt 234,753 Bäume.

Digitized by Google

Italien.

Der westphälische Moniteur gibt die Stärke der neapolitanischen Division, die sich nach dem Norden in Marsch gesezt hat, auf 3 Infanterie- und 2 Kavallerieregimenter an.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Eine Publikation der Regierung des Kantons Basel vom 1 April besagt wesentlich: „Gemäß dem Ansuchen der k. k. französischen Gesandtschaft haben wir angemessen befunden, den Vollziehungsbeamten den Auftrag zu ertheilen, in Betref der französischen Bürger in allen Gemeinden die genauesten Nachforschungen sofort vorzunehmen: sämtliche unverheirathete vom 16ten bis in das 30ste Jahr, sie mögen bei ihren Eltern leben, oder sich sonsten als Kaufleute, Gesellen, Dienstboten oder Kostgänger in dem Kanton befinden, vorzubescheiden, sich ihre Päße oder Heimathscheine vorweisen zu lassen, derselben Tauf- und Geschlechtsname, Alter und Heimath aufzuschreiben, und denselben anzubefehlen, ihre Päße, Heimath- und andere Erlaubnißscheine ungesäumt der französischen Ambassade zu Erneuerung des Visa vorzulegen, und solche sodann in vier Wochen Frist wiederum einzuliefern. Sodann soll sämtlichen Gemeindräthen die genaueste Aufsicht, in Betref dieser Konscriptionsjünglinge anbefohlen, dieselben zu einer neuen Untersuchung, von Haus zu Haus, und zu pünktlicher Anzeige aller jungen Fremden, so sich in der Gemeinde aufhalten, an den Vollziehungsbeamten aufgefordert und sie für alle Folgen von Versäumniß oder Nachsicht verantwortlich erklärt werden. Gleichergestalt sollen alle unsere Bürger und Einsaßen bei ihren Pflichten ermahnt werden, keine jungen Leute, welche nicht mit gehörig visirten Päßen und Heimathscheinen versehen sind, aufzunehmen, und alle französischen Bürger von obgemeldtem Alter, 16 bis 30 Jahren, und ledigen Standes, welche sich in ihren Diensten oder an ihrer Kost befinden, ohne Verschub bei dem Gemeindrath einschreiben zu lassen, u. s. w." — Durch eine Verordnung vom 14 März hatte die Regierung von Basel allen Herrschaften und Meistern die Verpflichtung aufgelegt, „weil ohne dis die etwa eintretenden Rechtsverfolgungen gegen Fremde gehindert, oder wenigstens erschwert werden," sich in den Stand zu sezen, die Namen und Heimath ihrer Dienstboten und Gesellen angeben zu können, damit in allen Fällen den betreffenden obrigkeitlichen und richterlichen Behörden deutliche Auskunft darüber könne ertheilt werden. Die Fehlbaren sollen für die Folgen ihrer Saumseligkeit verantwortlich seyn. — Durch einen Beschluß vom 25 April hat der kleine Rath des Kantons Basel die Aufstellung einer öffentlichen Geldwaage, um in streitigen Fällen über das Gewicht aller Geldsorten zu entscheiden, die Organisation derselben und die ihr zu bezahlenden Gebühren angeordnet. — Dem Wunsche der kaiserl. französischen Gesandtschaft gemäß, werden überall in den Kantonen über den Fortgang der Kolonialwaarenversteigerungen in Frankfurt und Mainz neue Publikationen gemacht. — Der Inspektor der Löschanstalten im Kanton Fryburg, Hr. Peter Gendre, hat für die Erfindung einer vervollkommneten tragbaren Feuerspritze von seiner Regierung bereits unterm 26 Aug., und von dem Landsammann der Schweiz unterm 23 Dec. des verflossenen Jahrs Belobungsdekrete, auch von der erstern ein Privilegium für die ausschließliche Verfertigung der von ihm verbesserten Spritze, und eine Empfehlung an die Gemeinde zu Anschaffung dieses verbesserten Löschgeräthes erhalten. Jezt übersendet er von ihm verfertigte Spritzen allen Kantonsregierungen, und sucht um ähnliche Privilegien bei denselben an. — In der Stadt Zug brannten am 20 März zwei Häuser ab. Die im vorigen Jahr den Volksversammlungen angetragene Kantonal-Brandversicherungsanstalt ward nur von fünf Gemeinden angenommen, von den übrigen aber theils verworfen, theils an weitere Untersuchung verwiesen, und ist deshalb bisdahin noch nicht zu Stande gekommen.

Deutschland.

Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 18 Mai enthält die Anzeige mehrerer Todesfälle, Entlassungen, Pensionirungen und Beförderungen. Unter andern wurde der Obrist des 5ten Chevaurlegersregiments Leiningen, Baron Vieregg, mit der Normalpension eines Obristlieutenants in Ruhestand versezt, und dagegen der Obristlieutenant im 4ten Chevaurlegersregiment König, Christoph v. Rabler, zum Obristen des 5ten Chevaurlegersregiments Leiningen ernannt. Zu Obristlieutenants wurden befördert: der Major im 3ten Linien-Infanterieregimente Prinz Karl, und Adjutant des Generals der Kavalerie, Grafen Wrede, Joh. Paim, im nemlichen Regimente; der Major im 2ten Linien-Infanterieregimente Kronprinz, Jakob Washington, in diesem Regimente; der Major des 1sten leichten Infanteriebataillons, und Adjutant des Generals der Infanterie v. Deroi, F. J. v. Hertling, im nemlichen Bataillon; die beiden Majors vom Generalstabe, v. Zentner und Christian Baron Zweibrücken, im Generalstabe; und der Major des 1sten Chevaurlegersregiments, K. J. v. Weise, im 4ten Chevaurlegersregimente König, u. s. w. Ferner enthält dieser Armeebefehl Anzeige von der Bestrafung zweier Offiziere wegen Herausforderung zum Duell, und die Bekanntmachung, daß derjenige Soldat, welcher sich beigehen lassen würde, eine in der Ausübung ihrer Amtsfunktionen begriffene Kordons- oder Polizeiwache an ihren Dienstesverrichtungen zu hindern, sie darin zu beleidigen, oder gar sich an derselben zu vergreifen, eben so streng bestraft werden soll, als wenn er sich an einer Patrouille des Linienmilitärs vergangen oder vergriffen hätte.

Im Königreich Würtemberg ist der bisherige Landvogt am Kocher, Staatsrath v. Schmitz-Grollenburg, an die Stelle des Kammerherrn v. Hornstein, Landvogt am Bodensee geworden.

*Durch Stuttgart passirte am 16 Mai der kaiserl. russische Kammerherr v. Kologrief, auf seiner Reise von Paris nach Wien.

Zu Baireuth übernachteten am 15 Mai der Fürst Borgheſe Aldobrandini, der Großkammerherr Graf Montesquiou, der Erzbischof von Mechein, der Graf Bouchet, Inspekteur-General, die Grafen Turenne, Praslin und Lacherique, die Gräfinnen Brignoles und Beauveau ꝛc. mit einem Gefolge von 64 Personen. Am 16 des Morgens sezten sie ihre Reise nach Dresden weiter fort.

Durch Frankfurt waren seit der Durchreise des Kaisers viele französische Kouriere nach verschiedenen Richtungen, auch ein preußischer, von Paris kommend, passirt. Am 18 Mai trafen auch der preußische Gesandte zu Paris, General Baron

Kreisemark, und der östreichische Legationsrath ebendaselbst, v. Floret, zu Frankfurt ein.

Zu Würzburg hieß es (nach Nürnberger Blättern) allgemein, Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich werde auf Ihrer Rükreise von Dresden einige Zeit daselbst verweilen. Die bei den lezten Feierlichkeiten errichteten Ehrenpforten waren noch nicht abgebrochen worden. Zugleich wollten Einige wissen, die in Spanien gestandenen großherzogl. würzburgischen Truppen wären auf dem Marsch, um sich mit den dermalen in Berlin stehenden drei würzburgischen Bataillons zu vereinigen.

Der Herzog von Sachsen-Weimar hatte am 14 Mai seine Residenz verlassen, um sich nach Dresden zu begeben. Am 15 erwartete man auch J. M. die Königin von Westphalen auf ihrem Wege nach Dresden zu Weimar.

Nach anderweiten Berichten aus Sachsen war der Graf v. Gottorff zu Herrnhuth angekommen.

* Dresden, 19 Mai. Da Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich den 14 erst gegen Mittag aus Baireuth ausgefahren waren, so gelangten sie an diesem Tage bis nach Plauen im sächsischen Voigtlande, wo sie zu übernachten geruheten, und den 15 Nachmittags in Freiberg anlangten. Dorthin waren Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen den erhabenen Gästen schon am 14 entgegengefahren, und bewillkommten die Ankommenden nun beim Aussteigen. Das Personal des Ober-Bergdepaetments und der Bergakademie genoß die Gnade, bei diesem Empfang gegenwärtig zu seyn, so wie auch ein Bergaufzug sich früher schon geordnet hatte. Die Abreise nach Dresden erfolgte dann unverzüglich, wo die hohen Reisenden gegen 12 Uhr in der Nacht glüklich anlangten. Alle Glokken läuteten; 200 Kanonenschüsse erschallten von den Wällen; die Bürgergarde hatte sich an die äußerste Barriere aufgestellt; dann kam die hier anwesende polnische Garde, und in der innern Stadt bis ans Schloß stand die königliche Grenadiergarde en haye. Gestern, als am 18 Mai, wurde in der katholischen Hofkirche ein feierliches Tedeum unter Abfeurung von 100 Kanonenschüssen und wiederholten Salven der dazu aufgestellten Garden gesungen. Früh um 9 Uhr war Lever bei Sr. Majestät dem Kaiser, wobei ihm der Hof, so wie die obersten Regierungs- und Militärbehörden, präsentirt wurden. Er selbst speiste nebst der Kaiserin blos in seinen Appartements, und es herrschte den ganzen Tag die höchste Stille. Die Illumination wurde verschoben. Diesen Morgen ist diplomatisches Lever beim Kaisee, wobei auch der außerordentliche Gesandte des Berliner Hofes, Fürst Hatzfeld, präsentirt werden wird. Gestern Abends sind Ihre kaiserliche Majestäten von Oestreich mit 150 Pferden in Töplitz angekommen, und werden diesen Mittag in Dresden erwartet. Der Erzherzog Großherzog von Würzburg kam gestern früh, und gegen Abend auch die Königin von Westphalen hier an.

* Göttingen, 15 Mai. Der verdienstvolle Röntgen, von welchem kürzlich in der Allg. Zeit. die Rede war, und welcher in Marocco als Opfer seines Enthusiasmus fiel, ist aus Neuwied gebürtig. Er bereitete sich auf seine Reise vor, wie nicht leicht Jemand. Als er noch in Göttingen studirte, aß er rohes Fleisch, Insekten ꝛc., und lag in Ställen über Nacht, um sich mit allen Arten von Unbequemlichkeiten und Entbehrungen bekannt zu machen. Der große Joh. v. Müller schrieb von ihm an seinen Bruder: „Einen großen Eindruk hat Röntgen, den du mir zuschiktest, mir gemacht: es ist ein Gott in dieses Jünglings Brust, er lebt Einer Idee, und wird sie ausführen." — Und ein andermal: „Den B—schen Hanebambels hat Röntgen wir ein Narr vorkommen müssen: aber es ist ein Gott in ihm. Indeß ist R. zu Göttingen sehr geschäzt, und wird auf Ostern (1809) mit einem Buch hervortreten, wie Michaelis arabische Fragen. Er kan den Koran bald auswendig. Mit 18 Thalern ist er von Warschau nach Göttingen gekommen. Er ist an alles gewöhnt: seine Mahlzeit war ihm angenehmer, als wie der Bauer zu Steinen im Kanton Schwyz die Kartoffeln und Bohnen über den Tisch hinschüttete, und jeder dann mit dem hölzernen Löffel in die runden Einschnitte im Tisch seine Portion sammelte, und man ihn zulezt in den Kuhstall auf die Streu führte."

Dänemark.

Die Kopenhagener Staatszeitung vom 11 Mai sagt: „Am 26 April näherte sich ein englischer Kutter der Küste von Klitmöllen in Jütland und beschoß die dortigen Batterien, wurde aber durch das Feuer derselben zum Rükzug genöthigt. Bei Landskrona und auf der Malmöer Rhede hat man schwedische Kauffahrteiflotten unter Bedekung von Kriegsschiffen vor Anker gesehen. Vor Refsnäs gingen am 7 Mai zwei feindliche Linienschiffe, von Norden her kommend, vor Anker. Auch unter Anholt hat man zwei feindliche Kriegsschiffe und eine Fregatte entdekt."

Schweden.

Die dem König am 27 April von einer Deputation der Reichsstände überreichte Adresse lautet wörtlich wie folgt: „Die Stände des Reichs glauben nur den feierlichsten Wunsch der Nation zu erfüllen, wenn sie Ew. Majestät ihre unterthänigste Danksagung für den am 17 März v. J. erlassenen Beschluß, während Ihrer Krankheit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen die Sorge für die Angelegenheiten des Reichs zu übertragen, öffentlich darbringen. Schon längst hat die allgemeine Meinung, unterstüzt sowol durch die schwierige Lage des Reichs, als durch die glänzenden Eigenschaften des Fürsten, den Ew. Maj. gewählt haben, dem Throne wie dem Vaterlande zur Stüze zu dienen, den Schritt, welcher die Sicherheit und Unabhängigkeit des Staats befestigt, gebilliget, so wie wir die Vortheile davon genossen haben. Die Stände des Reichs, als gesezmäßige Dollmetscher der Gesinnungen des schwedischen Volkes, ergreifen diese Gelegenheit, einer Maaßregel, die durch die eigne Zuneigung Ew. Maj. zu dem würdigsten Sohne und durch das unlängbarste Bedürfniß des Staats eingegeben wurde, die erforderliche Billigung der Nationalrepräsentation zu ertheilen. Indessen haben die Stände geglaubt, sie hätten den gerechten Erwartungen des schwedischen Volkes dadurch noch kein vollkommenes Genüge geleistet. Die treuen Unterthanen Ew. Maj. wissen aus einer traurigen Erfahrung, daß sie nicht immer auf eine ununterbrochene Gesundheit und auf eine fortgesezte Ausübung der schweren Pflichten der königlichen Würde von Seite Ew. Maj. rechnen können. Wenn ein ähnlicher Fall einträte, wenn die vereinten Gebete des schwedischen Volkes ihn nicht abwenden könnten, so müssen die Stände des Reichs im Voraus Ew. Maj.

ihren einstimmigen Wunsch ausdrüken, daß bei allen Gelegenheiten, wo Ew. Maj. durch Krankheit verhindert werden sollten, die Regierungsgeschäfte zu verwalten, Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen die Ausübung der königlichen Würde, mit allen Vollmachten, welche die Grundgeseze ihr beilegen, übertragen werden, und daß er das Reich, Namens Ew. königl. Maj. verwalten möge. Die Kenntniß der Stände von den Gesinnungen, welche Ew. Maj. für Se. königl. Hoh. den Kronprinzen hegen, läßt sie mit Gewißheit hoffen, daß Ew. Maj. mit Zufriedenheit einen Beschluß aufnehmen werden, der auf das eigne Beispiel Ew. Maj. gegründet ist, und die Stände glauben zugleich, den Rechten, welche Se. königl. Hoh. sich auf die Dankbarkeit der Nation erworben haben, nicht auf würdigere Weise entsprechen zu können, als indem sie mit dem künftigen Schikſale Schwedens, die vereinten schüzenden Namen Ew. Maj. und Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, verbinden."

Folgendes war die Rede des Kronprinzen an die Stände des Reichs: „Meine Herren Reichsstände! Als der König mir, Seiner wankenden Gesundheit wegen, die Regierung des Reichs anvertraute, würde dieses Zutrauen meinem Herzen sehr schmerzlich gewesen seyn, wenn ich nicht über den eigentlichen Karakter Seiner Krankheit beruhigt gewesen wäre. Als ich die Zügel der Verwaltung übernahm, kannte ich bereits die Hinderniſſe, die ich zu übersteigen hatte, die Schwierigkeiten, die ich werde überwinden müssen. Ueberzeugt, daß ein wohl disziplinirtes Heer die wahre Stärke eines Staats ist, habe ich mich mit Ausübung der Maaßregeln zur Vollzähligmachung desſelben beschäftigt. Die Ereigniſſe, welche schleunig auf einander gefolgt sind, haben uns überzeugt, daß gute Geseze allein nicht hinreichend sind, die Nationen vor ihrem Untergange zu bewahren, daß auch muthige Heere nöthig sind, sie zu vertheidigen. Sie werden sich demnach, meine Herren, mit allem dem zu beschäftigen haben, was sich auf die Rekrutirung bezieht. Ihre Entscheidung wird Schwedens Schikſal bestimmen, und wenn ich meinen Ahndungen trauen darf, so werden wir die Rükkehr jener schönen Tage sehen, wo es, geehrt von Außen, ruhig in seinem Innern, sich durch die engste Vereinigung mit seinem Souverain und sein Vertrauen zu demselben, zu der hohen Stufe des Ruhmes erhob, welche die Grundlage seines Flors war. Ihre Danksagungen, meine Herren, sind mir um so schmeichelhafter, da keine persönliche Abſichten, meinen edeln Ehrgeiz, mein neues Vaterland blühend zu machen, ihre geleitet haben. Wenn ich mich bis in den tiefſten Grund meines Gewiſſens erforsche, so darf ich mit Stolz sagen, daß nie ein Schwede aufrichtigere Wünsche für die Freiheit und Unabhängigkeit desſelben geheget. Ich verlange keinen Ruhm, kein Glük für mich, der Schweden Ruhm und Glük sind mein einziger Zwek, werden stets die Triebfeder meiner Handlungen seyn. Diese Selbstverläugnung theile ich meinem Sohne mit; sein junges Gemüth empfängt diese Eindrüke, und ich sehe mit Freuden, daß seine hohe Achtung für das schwedische Volk ihn bereits würdig macht, dasſelbe dereinst zu beherrschen. Der Wunsch den Sie an den Füßen des Thrones ausdrükten, ist mir ein neuer Beweis Ihrer Zuneigung. Möge der Zeitpunkt, wo ich das neue Tagewerk, welches des Königs und Ihr Zutrauen mir auflegen, übernehmen muß, noch weit entfernt seyn! Die Erinnerung der großen Dienſte, die Se. Majeſtät dem Vaterlande geleiſtet, muß jedem ächt schwedischen Herzen den Wunsch einflößen, daß der Allmächtige Seine Tage verlängern wolle. Seine väterliche Zärtlichkeit für mich erfüllt meine Seele mit der lebendigſten Dankbarkeit, und wenn meine Wünsche erhört werden, so wird der Himmel mir das Glük erhalten, noch lange Seine Lehren, Seine Erfahrungen benuzen zu können."

Herzogthum Warschau.

Aus dem Warschauischen, 2 Mai. Zur Belebung des polnischen Patriotismus hat die stets thätig wirkende Akademie der Wiſſenschaften und Litteratur zu Warschau, deren Präsident der verdiente Staatsmann und Kenner der schönen Künste, Stanislaus Potocki, ist, einem Ausschuß aus ihrer Mitte aufgetragen, die Univerſalgeschichte von Polen, welche der unſterbliche Naruszewicz anfing, fortzuſezen. Am eifrigſten wirkte dabei der als Patriot, Staatsmann, Krieger und Schriftſteller gleich achtbare Niemcewicz, Sekretär des Senats des Herzogthums Warschau, welcher die Redaktion des Ganzen übernahm, und ſelbſt das Meiſte auszuarbeiten gedenkt. Hr. v. Gley, Kommiſſär des Radomer Distrikts, hat die Ueberſezung desſelben ins Franzöſiſche übernommen, und wie geschikt er dazu sey, zeigt die von ihm übersezte Biographie des berühmten polnischen Helden unter Sigismund I., der unter König Emanuel auch gegen die Moren focht, des Generals Johann Tarnovski, welche Malte-Brun dem 5ten Cahier seiner interessanten Annales des Voyages einverleibte. Mehrere der geiſtreichſten und talentvollſten polnischen Damen in Warschau haben zu dieſer Fortsezung der polnischen Geschichte Scenen gezeichnet, welche jezt in Dresden von den dortigen Kupferſtechern Stölzel, Frenzel, Seifert ꝛc., in Kupfer gestochen werden. Das Unternehmen iſt in einem großen Geiſt gedacht, und wird mit Eifer ausgeführt. — Es verdient bemerkt zu werden, daß Hr. Malte-Brun in einer Empfehlung ſeines mit Recht gerühmten Tableau de la Pologne ancienne et moderne, welches bei aller Eilfertigkeit, mit der es während des Kriegs von 1807 entworfen wurde, doch immer die Hauptſchrift iſt, deren ſich die franzöſiſchen Befehlshaber und Statiſtiker gerade jezt bedienen, ausdrüklich bemerkt; ſeine Gemälde enthielten eine vollſtändige geographiſche Schilderung Polens in ſeiner hiſtoriſchen Bedeutung, wo es auch Kurland, Liefland, Preußen ꝛc., mit umfaßt.

Preußen.

In der Königsberger Zeitung werden im Kurszettel vom 30 April die ruſſiſchen Bons mit 67 Prozent Verluſt aufgeführt.

Oeſtreich.

Nach Nürnberger Blättern lief zu Wien ein Gerücht, Ihre kaiſerliche Majeſtäten von Oeſtreich würden ſich acht Tage zu Dresden aufhalten, alsdann die Kaiſerin von Frankreich ſich mit Ihren erlauchten Eltern nach Prag begeben, und vielleicht einen Theil der angenehmen Jahrszeit theils in dieſer Stadt, theils auf dem Lande zubringen.

Nach eben dieſen Berichten war in Oeſtreich eine neue Lieferung von Pferden, ſowol für die Kavallerie als für das Fuhrweſen, ausgeſchrieben, und am 16 Mai in Vollziehung geſezt worden. Zugleich ſollen große Abtheilungen von dem Mineurs- und Sappeurskorps nach Gallizien beordert worden ſeyn, um die alten Feſtungen Brody und Stanislawow etwa zu demoliren.

Der weſtphäliſche Moniteur ſagt: „Die öſtreichiſche Armee an der ruſſiſchen Gränze in Gallizien und Ungarn befindet ſich nun völlig auf dem Kriegsfuß."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 146. 25 Mai 1812.

Großbritannien. (Oberhausverhandlung über die Emanzipation der Katholiken.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Konigl. bairische Verordnungen.) — Dänemark. — Rußland. (Nachrichten von der Reise des Kaisers.) — Herzogthum Warschau. — Preußen.

Großbritannien.

Folgendes waren die merkwürdigen Debatten des Oberhauses, als am 21 April vermöge der Tagesordnung die Frage wegen der Emanzipation der Katholiken entschieden werden sollte. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 142.) Lord Donoughmore war der erste der das Wort nahm. Er eröfnete seine Rede mit der Bemerkung, daß die den Lords überreichte Petition seiner katholischen Landsleute im Namen von vier Millionen Irländer abgefaßt sey, die sich über ihre Ausschließung von jenen Vorrechten beklagten, zu deren Genuß sie so gut als die übrigen Bürger der Staatsgesellschaft, zu der sie gehören, befugt wären. Das einzige Mittel ihren Beschwerden abzuhelfen, sey, jene eben so ungerechten als unpolitischen Ausschließungen abzuschaffen. „Dieses Begehren (fährt der Graf fort) ist nicht neu; man darf also auch nicht neue Gründe zu Gunsten der Katholiken von mir erwarten; ich kan nur die wiederholen, die bereits mit so viel Beredsamkeit von den edelmüthigen Vertheidigern dieser Sache in beiden Parlamentshäusern vorgebracht worden sind. Die Frage kan also heut nicht anders als bei den vorigen Gelegenheiten vertheidigt werden, und wenn ein Unterschied zwischen den heutigen und frühern Debatten stattfinden soll, so hoffe ich, er wird sich in der Schwächung derjenigen Partei zeigen, welche sich bis jezt der Gewährung der Reklamationen der Katholiken widersezte. Wirklich hatte diese gerechte Sache das Schikal, daß jedesmal wenn sie diskutirt wurde, sie neue Anhänger gewann, und die Zahl ihrer Gegner, sowol in beiden Parlamentshäusern als bei der Nation im Allgemeinen, abnehmen sah." Nun führte Graf Donoughmore den jedesmaligen Erfolg der Petitionen der Katholiken, seit dem Zeitpunkte wo zum erstenmale ihre Emanzipation im irländischen Parlamente vorgeschlagen wurde, historisch aus. Er bemerkte, welche erstaunliche Veränderung seitdem in der Stimmung der irländischen Protestanten vorgegangen ist. Kaum konnte man diesesmal in ganz Irland eine einzige Korporation finden, welche Petitionen gegen die Begehren der Katholiken hätte einreichen wollen; hingegen ist der Tisch des Oberhauses mit Petitionen, von mehreren Tausenden der vornehmsten und reichsten Protestanten unterzeichnet, bedekt, die insgesamt begehren, daß man ihre katholischen Landsleute zum Genuß der nemlichen Rechte, wie sie selbst genießen, zulassen solle. In England bemerkt man eine ähnliche Veränderung der öffentlichen Meinung; überall werden die engen Ansichten der Intoleranz und Bigotterie durch liberale Begriffe verdrängt. Aber es schmerzt den Redner ungemein zu sehen, daß im Gemüthe der Minister noch eingewurzelte Vorurtheile existiren, Wahrlich es wäre unsers Jahrhunderts würdiger gewesen, man hätte die Frage wegen der Katholiken mit Unterstüzung des Throns dem Parlamente vorgelegt. Jedermann weiß, daß Hindernisse, welche von den Gewissensskrupeln einer erlauchten Person herrührten, vormals die Minister außer Stand sezten ihre Stimme zu Gunsten der katholischen Unterthanen Se. Majestät hören zu lassen. Jezt hat man Ursache zu glauben, daß diese Hindernisse nicht mehr vorhanden sind. Unstreitig ist es nicht erlaubt hier Vermuthungen über die Meinung zu äußern, welche die gegenwärtig an der Spize der vollziehenden Gewalt befindliche erlauchte Person rüksichtlich einer Staatsfrage hegen mag; aber wenn man die Gesinnungen des Prinzen-Regenten nach den öffentlich erklärten und wohlbekannten Gesinnungen des Prinzen von Wales beurtheilen will, so darf man wohl glauben . . (Hier wird der Redner durch den Lord Kenyon unterbrochen, der ihn mit der Bemerkung zur Ordnung ruft, daß es wider den Parlamentsgebrauch sey, in einer Diskussion von der Meinung des Haupts der vollziehenden Gewalt zu sprechen.) . . . Graf Donoughmore sezt seine Rede fort: er sagt er habe nur von den vergangenen Meinungen des Prinzen gesprochen; diese Meinungen gehörten jezt der Geschichte an, und wären so klar als bestimmt an den Tag gelegt worden. „Diese Publizität, sagt er, mißfällt unstreitig den Ministern; es ist natürlich, daß sie wünschen die Meinung des Prinzen bleibe unbekannt, damit sie ihre eigenen Meinungen seinem Namen unterschieben können. Es hat mehreren Lords schiklich scheinen können, die Skrupel eines Souverains zu respektiren; aber wäre es etwa einer der Karakterzüge des „neuen Zeitalters", wovon man so viel gesprochen hat, daß man uns zumuthet auch die Skrupel eines Ministers zu respektiren? Gewiß es hieße die Unbestechlichkeit, die Talente und die außerordentliche Weisheit der Minister theuer bezahlen, wenn man für ihre Beibehaltung die heiligen Rechte von vier Millionen königlicher Unterthanen, und die beinahe einmüthige Meinung der Nation aufopfern wollte!" — Graf Donoughmore diskutirt nun die Frage wegen Emanzipation der Katholiken, sowol aus dem Gesichtspunkte des Rechts, als aus dem Gesichtspunkte der Politik, näher. Er erinnert an die einsichtsvolle Rede, welche der Marquis v. Wellesley beim Anfange der gegenwärtigen Sizung über die nemliche Frage gehalten hat, und er ist mit ihm der Meinung, daß die Stärke und Unverlezlichkeit des Reichs einzig von dem Widerruf der schändlichen Gesezе abhängen, welche entgegengesezte Interessen einführen, Groll nähren, und machen, daß ein Theil der Truppen des Staats zu Bewachung des nemlichen Volks verwendet werden muß, das einen Bestandtheil seiner Macht bildet. Einige Lords

haben eingestanden, daß die Begehren der Katholiken gerecht wären; aber, sagen sie, der Augenblik ihnen zu entsprechen sey noch nicht gekommen. Der Augenblik ist noch nicht gekommen! Heißt das nicht zu der bisherigen Verweigerung der Gerechtigkeit, zu der seit Jahrhunderten fortdauernden Unterdrükung, noch Spott hinzufügen? Ha! ist denn etwa der Zeitpunkt jezt nicht gekommen, auf welchen selbst ihre Gegner sie mit ihren Hofnungen vertröstet hatten; der Zeitpunkt, den ihre reinen und treuen Herzen zwar nicht herbeiwünschten, den sie aber doch mit edelmüthigem Vertrauen erwarteten? Sie rechneten unter ihre Freunde den Prinzen, der durch die natürliche und nothwendige Wirkung der Zeit über diese Königreiche herrschen sollte, und sie blieben ruhig, indem sie Alles von der Zeit und von seiner Neigung für ihre Sache erwarteten. Ihre antizipirte Liebe und Dankbarkeit bezahlten ihn im Voraus für die Wohlthat die sie von ihm erwarteten. Dis sollte für sie ein neues Zeitalter werden. Sie hätten sich selbst Vorwürfe gemacht, wenn nur eine Wolke von Zweifel ihren Augen jenen Zeitpunkt verdunkelt hätte, auf den ihr Blik gerichtet war. Nie wurde so viel Vertrauen grausamer betrogen; nie blieben gerechte Wünsche so unerhört! Es ist der eigenthümliche Karakterzug dieses neuen Zeitalters, daß es die edelsten Bindungen zerrüttet, die heiligsten Versprechungen verrathen, das Herz der Freundschaft gebrochen, und alle Bande an die sich die Hofnungen der Nation knüpften, zerrissen hat. Welches ist der Mißbrauch, dessen Abschaffung man nicht gehofft hätte, und welches ist der Mißbrauch der nicht noch bestünde? Welchen Beschwerden hat man abgeholfen? Welche Dämme hat man der Bestechung entgegengesezt? Weit entfernt von dem Allen zeichnet sich dieses „neue Zeitalter" durch Nichts aus, als durch den Triumph derer, die sich beständig als Stüzen der Intoleranz, der Bestechung und aller Arten von Mißbräuchen zeigten. Inzwischen wollen wir hoffen, daß die Wolke die sich zwischen der Nazion und dem glänzenden Karakter, auf den sie ihre Hofnungen sezte, erhoben hat, verschwinden wird; daß die Nezze, womit man ihn umstriken wollte, so künstlich gewebt sie auch seyn, und welche Hände auch, vielleicht im Schatten, ihre Bewegungen leiten mögen, dennoch werden zerrissen werden, und der Prinz vor den Augen der Nation wieder so erscheinen wird, wie er war als die Hofnungen eines ganzen Volks auf ihm beruhten. . . Der Redner schloß mit einem pathetischen Anruf, worin er die Lords ermahnt, ein edelmüthiges Volk, das zu Vergießung seines Bluts zur Vertheidigung des Reichs bereit ist, und das Nichts als den Genuß der Rechte verlangt, die unsre ruhmwürdige Konstitution allen Unterthanen Sr. Majestät zusichert, nicht zur Verzweiflung zu treiben. Der Graf schließt mit der Motion, daß das Haus eine Kommittee niedersezen solle, um die Nothwendigkeit der Abschaffung der beschränkenden Gesezze, welche noch gegen die römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät in Kraft sind, in Erwägung zu ziehen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Eine pariser Zeitung sagt: „Alle Briefe aus den Departements melden fortdauernd, daß die künftige Erndte die schönsten Hofnungen gebe. In dem Departement der Obersaone ist das Korn auf allen Märkten um 20 Fr. das Hektoliter, und in dem Departement der Saone und Loire um 8 Fr. gefallen. Man schreibt aus Melun, seit dem 1 Mai seyen alle Märkte reichlich versehen; das Korn ist um 33 Fr. das Hektoliter verkauft worden. In dem Eure- und Loirdepartement ist der Preis des Getreides gleichfalls stark gefallen. Zu Epinal und in dem ganzen Vogesendepartement ist der Ueberfluß zurükgekehrt; das Hektoliter Korn hat auf einmal um 14 Fr. abgeschlagen. Dieses Besserwerden verdankt man den Unterstüzungen, welche vermöge des Dekrets vom 24 März in allen Gemeinden ausgetheilt werden. Alle Besorgnisse haben aufgehört. Die öffentlichen Beamten und die Einwohner der Stadt Mirecourt kamen ihren Armen zu Hülfe, so daß sie jedem derselben bis zum 1 Sept. täglich 1 Pf. Brod reichen können. In dem Departement der Oberloire ist der Preis des Getreides gleichfalls gefallen; die Austheilung der ökonomischen Suppen hat dazu viel beigetragen. Zu Puy steht das Pfund Schwarzbrod zu 4, das Weißbrod zu 7 Sols. In dem Meurthedepartement hat das Hektoliter Korn um 10 Fr. abgeschlagen. Zu Bordeaux dauert die Zufuhr zu Wasser fort; man hat auch viel Mehl von Montauban, Moissac, Toulouse ꝛc. erhalten; die ökonomischen Suppen werden regelmäßig ausgetheilt und stiften viel Gutes. Zu Amsterdam ist die Wirkung des Dekrets über den Fruchthandel bereits bemerklich; am 8 Mai, obgleich kein Markt an diesem Tage war, wurden mehrere Konteakte zu weit geringern Preisen, als den laufenden, geschlossen; man erwartete ein ferneres Fallen der Fruchtpreise. Zu Wesel, Kleve und Krevelt ist das Korn auf 29 Fr. 38 Cent. gefallen. In der Obermarne haben die Preise auf allen Märkten abgeschlagen. Im Morbihan waren die Märkte gut versehen; in dem einzigen Arrondissement von Napoleonville sind wenigstens 2000 Tonnen Getreide aufgeschüttet. Man liest in dem Journal von Nizza, daß dort von Seite des Ministers der Manufakturen und des Handels offiziell angekündigt worden ist, die neapolitanische Regierung habe aufs Neue die Ausfuhr von 70,000 metrischen Centnern Getreide nach den Häfen des mittelländischen Meeres von la Spezzia bis Marseille erlaubt ꝛc."

Am 12 Mai wurden zu Amsterdam die zwei Fregatten, die Trave und die Weser vom Stapel gelassen. Am 9 geschah das Nemliche zu Rotterdam mit der Fregatte, die Jahde.

Die Arbeiten an der kaiserlichen Straße von Paris nach Rom sind von Genua bis Nervi vollendet; nächstens wird dieser Theil der Straße dem Publikum und dem Handel geöfnet werden.

Am 9 Mai lief das Schif Emerentia, mit Licenz, aus England zu Ostende, und am 12 Mai die preußische Goelette, die junge Elisabeth, ebendaher zu Caen ein. Lezterer war mit Zukker, Kaffee, Faedholz und Leder geladen.

Ein Schreiben aus St. Quintin im Moniteur, widerspricht der Nachricht, daß der unterirdische Theil des dortigen Kanals Reparatur bedürfe, und daß man deshalb den ganzen Kanal habe ablassen müssen.

Am 11 Mai fanden Fischer von Fecamp in der See eine Kiste, welche mehrere reiche Kleidungsstüke enthielt; unter andern einen prächtigen mit Gold gestikten Mantel, und mehrere Stüke seidene und sammetne Zeuge, zum Theil mit Gold und Silber gestikt. Man schäzte deren Werth auf 15 bis 20,000 Fr.

Digitized by Google

Man hat in den Zeitungen gelesen, daß am 7 Jan. d. J. unweit Paimpol in Bretagne, von Fischern getrieben, eine ganze Schaar großer Seethiere strandete; es waren 5 erwachsene männliche, 50 weibliche und 12 junge Delphine. Das größte Männchen hatte 22, das größte Weibchen 19 Fuß Länge; sie wurden von den Einwohnern der umliegenden Gegend verzehrt und sehr wohlschmekend gefunden. Ein Junges schikte man nach Paris, wo Hr. Cuvier es untersuchte, und fand, daß diese Delphine zu einer bis jezt noch unbekannten Spezies gehörten. Er beschreibt dieselbe in einer der physischen Klasse des Instituts vorgelesenen Abhandlung, und nennt sie Delphinus globiceps.

Ein spanischer Gelehrter, Hr. Armesto, hat bei Orense in Gallizien, in den Gebirgen von Navin, einen neuen Zukerbaum entdekt, und in einer Abhandlung beschrieben.

Schweiz.

*Vom 10 Mai. Die Landsgemeinden von Inner- und Ausserrhoden des K. Appenzell gingen am 19 April in vollkommener Ruhe vor sich; die Militärkapitulation ward an beiden Orten ohne Widerrede genehmigt, die Beamten gewählt und bestätigt; an jener von Innerrhoden ward die gesezliche Bestimmung getroffen, zufolge welcher Waisen-, Armen-, Kirchen- und Schulgüter in Fallimentsfällen, vor laufenden oder unversicherten Schulden aus, zahlbar erklärt werden. Das Wochenblatt von Herisau (Ausserrhoden) drükte sich unterm 17 April über die bevorstehenden Verhandlungen der Landsgemeinde also aus: „Das Schwierige der Zusammenberufung einer **ausserordentlichen** Landsgemeinde, so nahe am Zeitpunkt der **gewöhnlichen**, die auf den 26 d. M. gefallen wäre, hat die Regierung unsers Kantons bewogen, nach diesfälliger Einfrage bei dem Bundeshaupte, beide auf den 19 zu vereinigen, wo dann die neue Militärkapitulation der unbezweifelten Ratifikation des Landvolkes vorgelegt werden und die Anzeige hievon am 21 April in Basel eintreffen wird. Wir feiern also künftigen Sonntag eine Handlung, die ausser der Schweiz in keinem Staate Europa's mehr begangen wird und die uns vor allen Völkern durch Freiheit im Innern auszeichnet. Die Ergänzung unsers Civilregiments und die einhellige Annahme jenes Traktats mit der Krone Frankreichs, sind die Hauptgegenstände unschwieriger Verhandlungen. In dem jezigen Zeitpunkt, wo alle Zeichen einer gewaltsamen Krisis sich äußern; ungeheure Rüstungen auf allen Seiten, geheimnißvolle Thätigkeit in der Politik, außerordentliche Verfügungen in den Nachbarstaaten und die unermeßliche Entfaltung aller militärischen Streitkräfte Frankreichs, auf das Kommen großer und wichtiger Ereignisse deuten; wo die Mannschaft aller Fürsten in reger Bewegung und auf dem Weg zu neuen Kämpfen und Siegen ist; wo Städte und Landschaften unter dem Druk steter Durchmärsche und Einquartierungen, Frohnfuhren und Requisitionen stehen; unter der Last eigner Noth und Armuth, banger Besorgnisse für die Zukunft und sich täglich vervielfältigender Beschwerden seufzen; in diesem Zeitpunkt sollten wir Schweizer und Appenzeller mehr als jemals das hohe Glük unsers innern Friedens und allgemeiner Ruhe, unsers Wohlstandes und gesezlicher Ordnung erkennen und tief beherzigen. Wo andere mächtige Staaten fielen, getrennt, zerstükelt wurden, und die Völker unter dem öftern Wechsel ihrer Herrscher und Verfassungen litten, blieben wir frei und ungestört im Besiz unsrer politischen und ökonomischen Vorzüge. Wo ganz Europa fechtbar unter den Waffen steht, um die Freiheit der Meere vorzubereiten, leben wir im frohen Genuß der Früchte unsers Fleißes, in unsern friedlichen Höhen und Thälern, und verwenden unsre, wenn auch oft drükende Abgaben, doch einzig zu Bestreitung unsrer eignen dringenden Staats- und Gemeindsbedürfnisse, zum Fortbestand nüzlicher Anstalten, zu Versorgung der leidenden Armuth, Unterstüzung der Unglüklichen, Aeuffnung neuer Gewerbszweige und zu unserm besondern und allgemeinen Besten. Die Schweiz ist frei und glüklich wie kein Volk Europa's. Bei allen bisherigen äußern Stürmen blieb Gott die Schuzwehr unsrer Freiheit und Verfassung, und sicherte uns ihren ruhigen Genuß zu. Dis sollte unser ganzes Volk täglich mehr und dankbarer erkennen; es sollte mit möglichst treuer Aufbewahrung der Tugenden und Grundsäze seiner Väter, kluge Rüksicht auf den Geist und die Forderungen der Zeit verbinden; da nachgeben und Opfer bringen, wo Großes und Wichtiges in der Wagschale liegt. Die politische Stärke eines Volks besteht nicht in dem Umfang und der Masse seiner Kraft, sondern in deren Gefühl und weisen Anwendung. Eintracht und Bruderliebe, Arbeitsamkeit und Gemeinnüzigkeit, Sittenreinfalt und Bundestreue, Tugend und Religion sind die Grundfesten unsers Glüks und unsrer Stärke. Mehr als je sollten wir uns alle ernstlich verbinden, durch wechselseitige Liebe, den lange behaupteten Ruhm eines biedern Volkes zu erhalten; alles Kleinliche zu vergessen, alles Große und Gute zu befördern, alle Opfer und Entbehrungen zu dulden und alle Neigungen und Interessen dahin zu leiten, daß unser Vaterland zur möglichsten innern Kraft und Würde erhoben, und das Kleinod unsrer (wenn auch nur scheinbaren) Selbstständigkeit erhalten und auf unsre Nachkommen gebracht werde. Die wekende Donnerstimme unsrer Zeit sollte uns zurükführen zur alten Einfachheit in den Sitten und Bedürfnissen, zur Redlichkeit und Treue, zur Vaterlandsliebe und Bürgertreue. Wir sollen Europa täglich mehr zeigen, das wir zum freien Volke geboren und dieses Namens würdig sind, damit wenn auch das unerbittliche Schikksal und die gebietenden Forderungen des allgemeinen Staateninteresse's uns zum erschütternden Akkus des Vermischens aus der Reihe selbstständiger Staaten führen sollten, wir doch mit Ehren und eines bessern Glüks würdig fallen und gerechte Ansprüche auf dessen Wiederkehr machen können."

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 8 Mai enthält als Erläuterung und Nachtrag zu dem Edikte über das allgemeine Steuerprovisorium vom 13 Mai 1808, nähere Vorschriften, die Umschreibung der Dominikalrenten betreffend. — Eine andre Verordnung vom 18 Mai macht die königlichen Entscheidungen über verschiedene Anstände und Vorstellungen bekannt, welche durch die Verordnung vom 25 April 1811, die Regulirung des Biersazes betreffend, veranlaßt worden waren. — Eine Bekanntmachung vom 15 Mai betrift eine Veränderung in dem Wappen der Stadt Günzburg, und eine andre den am 3 Aug. d. J. zur Aufnahme in das Priesterhaus zu Salzburg zu eröfnenden Konkurs.

Digitized by Google

Am 8 Mai war Se. Königl. Hoheit der Vicekönig von Italien inkognito zu Dresden eingetroffen, von wo aus er einen Besuch bei dem königlichen Hause zu Pillnitz abstattete. Am 9 Vormittags kehrte der Prinz nach Dresden zurük, wo er in den Zimmern des Herzogs von Sachsen-Teschen auf dem königlichen Schlosse abstieg, und nach eingenommenem Frühstük seine Reise nach Schlesien hin weiter fortsezte.

Die Truppendurchmärsche hatten zu Dresden bis zum 6 Mai fast ununterbrochen fortgedauert.

Aus Dresden wird in öffentlichen Blättern gemeldet: „Da hier dermalen eine weit größere Quantität von Lebensmitteln als gewöhnlich erforderlich wird, so hat der löbliche Rath die Veranstaltung getroffen, daß sämtliche drei Pfingstfeiertage hindurch von der Fleischerinnung in den Bänken verkauft, von allen Bäkern gebaken, und den zweiten und dritten Feiertag ein vollständiger Viktualienmarkt gehalten und zu diesem von den Dorf- und Plazbäkern ein hinlänglicher Vorrath von Roggenbrod zur Stelle gebracht werde."

Dänemark.

Im Jahr 1811 sind in den dänischen Staaten 22,889 Paare verheirathet worden, 75,662 Menschen wurden geboren, und 62,335 starben. Also ein Ueberschuß von 13,324 Gebornen.

Rußland.

Durch einen in der Senatszeitung vom 25 April abgedrukten Ukas vom 5 April wird befohlen im ganzen Reiche von 500 Seelen der sechsten Revision (Zählung) zwei Rekruten auszuheben. Mit der Aushebung wird in allen Gouvernements zwei Wochen nach Empfang des Ukases der Anfang gemacht, und in Monatsfrist muß sie vollendet seyn. Die Rekruten bleiben bis auf weitere Ordre bei den Gouvernements-Garnisonsbataillonen. Die erst neuerlich erworbenen Provinzen Bialystok, Tarnopol und Grussen bleiben, wie im vorigen Jahre, ausgeschlossen. — Nach dem jezt publizirten Reglement des Kriegsministeriums gehören zu dem Wirkungskreise desselben: das Artillerie-, Ingenieur-, Inspektions-, Auditoriat-, Kommissariat-, Proviant- und Medizinaldepartement, und die Anstalt, die besonders beim Kriegsministerium errichtet wird. Diese Departements in Vereinigung behalten den Namen des Kriegskollegiums bei. — Während der Abwesenheit des Kaisers sind die Geschäfte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten dem Geheimenrath Grafen Alexander Soltykoff anvertraut. — Der St. Petersburgische Civilgouverneur, Geheimerath und Senateur Baconnin, hat ein kaiserliches Belobungsschreiben erhalten, über die Schnelligkeit, mit der er die zur Artillerie nöthigen Pferde angeschaft, die Wege in seinem Gouvernement in bessern Stand gesezt, und das Nöthige zur Verpflegung der durch gedachtes Gouvernement marschirten Truppen herbeigeschaft hat.

Am 28 April wurde die Newa vom Eise befreit.

Am 23 April früh um 4 Uhr traf der Kaiser Alexander auf Schlitten zu Pskow ein, wo er die Civil- und Militärbehörden empfing, im Dome seine Andacht verrichtete, und eine vom Archimandriten Athanas gesprochene Bewillkommungsrede anhörte. Nach dem Gottesdienste nahm er in Begleitung des Civilgouverneurs Fürsten Schachowskoy das Hospital in Augenschein, und sezte Nachmittags seine Reise weiter fort, nachdem die Equipagen auf Räder gesezt worden waren.

Am 26 April trafen Se. Majestät mit Ihrem Gefolge zu Wilna ein.

Allen russischen Departements ist vorgeschrieben worden, die Kontrakte wegen Lieferungen blos auf Silbermünze zu stellen, und die Bezahlung in Assignationen nach dem Börsenkurs einzurichten.

Herzogthum Warschau.

Der König von Westphalen war schon am 1 Mai Nachts in Warschau angekommen, und in dem sogenannten Brühlischen Pallaste, welcher für seine Ankunft eingerichtet war, abgetreten.

Der Präfekt des Departements Posen (sagt die Posener Zeitung) erhielt Anzeige, daß bei dem jezigen allgemeinen Mangel an Heu und Stroh viele, und besonders die alttestamentarischen Glaubensgenossen sich unterstehen, diese Artikel von den Oertern, wo sich solche etwa noch befinden, aufzukaufen, und über die Gränze des Departements oder wohl gar des Herzogthums auszuführen; er forderte daher die Herren Woyten und Bürgermeister seines Departements auf, ohne Verzug in ihren Bezirken die obgenannten Artikel genau aufzunehmen, dasjenige davon, was nicht in die Militärmagazine durchaus bestimmt ist, zurük zu behalten, für Rechnung des Departements in das nächste Militärmagazin transportiren, und an den Magazinier gegen dessen Quittung abliefern zu lassen, hievon aber, sowol von dem Zurükbehaltenen, als auch von dem in die Magazine Abgelieferten dem Präfekten schleunige Anzeige zu machen. Als Entschädigung wird für jeden auf diese Art weggenommenen Centner Heu oder Stroh 1 Gulden 15 Groschen polnisch ausgesezt.

Nach derselben Zeitung ist der französische Divisionsgeneral Desolles zum Kommandanten der zwischen der Oder und Weichsel gelegenen Länder ernannt worden.

Preußen.

Nürnberger Blätter melden: „Bei Frankfurt an der Oder wird von den Franzosen ein bedeutender Brükenkopf angelegt. Der bisherige Kommandant von Berlin, Obrist v. Brauchitsch, ist von dem Könige zum Chef der zu errichtenden preußischen Gensdarmerie ernannt, die, gleich der französischen, eine Art von Sicherheitspolizei bilden wird, während das Land von fremdem Militär besezt ist. Se. Majestät unser König hält sich fortdauernd in Potsdam auf, welches der mit Frankreich geschlossenen Konvention zufolge, von aller Einquartierung frei bleibt; ein Gleiches ist mit Breslau und ganz Oberschlesien der Fall."

Nach der Liegnitzer Zeitung brach am 9 Mai das Hauptquartier des Herrn Herzogs von Abrantes von Glogau auf. Alle Kolonnen des vierten Armeekorps gehen durch diese Stadt. Das spanische Regiment Joseph Napoleon passirte am 8 Mai durch Liegnitz. Vom Abmarsche der Kavalleriedivisionen Grouchy und Lahoussaye, die zum Theil im Wohlauischen Kreise stehen, war noch Nichts bekannt.

Die Berliner Zeitungen melden die am 15 Mai nach einem mehrtägigen Aufenthalt erfolgte Abreise des Marschalls Macdonald, Herzogs von Tarent, von Berlin nach Küstrin.

Zu Berlin ist im Einverständniß mit der französischen Generalität die Einrichtung getroffen worden, daß die Garnison in Zukunft nach Möglichkeit in Kasernen einquartiert werden soll.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 147. 26 Mai 1812.

Großbritannien. (Betrachtungen über Percevals Ermordung. Fortsezung der Oberhausverhandlung über die Emanzipation der Katholiken.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Absezungen und Arretirungen zu Petersburg.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire sagt: „Die Nachrichten aus London sind mit Beschreibungen des tiefen Eindruks angefüllt, den Hrn. Percevals Tod in ganz England gemacht hat. Aber der Schreken ist nicht die einzige, durch dieses Ereigniß hervorgebrachte Sensation: mitten unter den Klagen, welche die englischen Journalisten hören lassen, können sie die Verwirrung und Beschämung, welche sie fühlen, nicht verbergen. Wirklich ist es merkwürdig, daß gerade in einem Lande, wo man sich mit edeln Gesinnungen und liberalen Ideen brüstet, wo man auf eine vollkommnere und weiter gerükte Civilisation Anspruch macht, eins jener grausamen Verbrechen verübt wird, wovon sich sonst nur in den Jahrbüchern des Fanatismus und der Barbarei Beispiele finden. Schon seit langer Zeit hatte das aufgeklärte Europa keine dergleichen Attentate zu beseufzen, und plözlich sieht man im Schooße Englands, das auf andre Völker mit Verachtung herabzublikken scheint, eins jener Ungeheuer wieder erscheinen, deren Namen ein Abscheu der Nachwelt sind. Der Elende hat sich, wie man sagt, unterstanden an sein Vaterland zu appelliren. Bei allen polizirten Nationen würde darüber nur Eine Stimme seyn: man würde auf diese Appellation nur mit einem Ausruf des Abscheu's antworten, und der Mörder würde zur Belohnung für seine grausame That nur die Schande davontragen, welche die Strafe Aller, die seines Gleichen sind, begleitet. Hingegen hat der Pöbel zu London — man muß es glauben, weil die dem Ministerium ergebenen Journale, der Courrier und der Times, es bezeugen — den Verbrecher mit Beifallsbezeugungen überhäuft, und ihm, als er ins Gefängniß geführt wurde, zum Entkommen beihülflich zu seyn gesucht. Von der andern Seite macht ein Oppositionsjournal eine Betrachtung, die für jeden, der gern Fakta vergleicht und Ereignisse neben einander stellt, merkwürdig ist: es äußert, der nemliche Minister, der jezt unter den Streichen eines Wahnsinnigen fiel, sey stets die Stüze der wütendsten Libellenschreiber gewesen, und unter seinem unmittelbaren Einflusse wären die Pamphlets redigirt worden, worin man die schändliche Lehre, deren erstes Opfer er war, predigte."

Die Gazette de France gibt Folgendes als ein Privatschreiben aus London: „Der tragische Vorfall im Hause der Gemeinen hat im Publikum eine lebhafte Sensation gemacht, und Hrn. Percevals gewaltsamer Tod, in dem Augenblike wo er hinging seine ministeriellen Funktionen auszuüben, hat in allen Gemüthern Empfindungen des Bedauerns und der Betrübniß zurükgelassen, die dem Karakter der Nation Ehre machen. Von allen Verbrechen die ein Volk entehren können, ist der Meuchelmord das niedrigste und gehässigste, und selbst diejenigen Männer, deren politische Meinungen denen des Hrn. Percevals gerade entgegen gesezt waren, äußern den tiefsten Abscheu vor der an seiner Person unternommenen Gewaltthätigkeit. Inzwischen kan man zu bemerken nicht umhin, daß wenn auch diese genauere Lehre vom Meuchelmord von der Ministerialpartei nicht öffentlich vorgetragen wurde, doch wenigstens diejenigen Personen, in deren Händen die Autorität lag, sie zuweilen durch ihr Stillschweigen tolerirten. Jezt wird die verzweifelte That, deren Zeugen sie waren, sie überzeugen, daß wenn von den Prinzipien jener allgemeinen Moral die Rede ist, durch welche Staatsgesellschaften wie einzelne Menschen erhalten werden, man sie nie, auch nicht für einen Augenblik ohne Gefahr aus den Augen sezen darf. Man kan diese zügellose Meinungsfrechheit, die der heiligsten Dinge spottet, die Gemüther entflammt und sie zur Unordnung und zum Verbrechen hinreißt, nicht genug bedauern. In der That, was können jene finstern Deklamationen, jene verläumderischen Libelle, welche alle Tage die Ehre der Staatsbürger und der öffentlichen Beamten antasten, sonst für Resultate haben, als die Verbrechen zu vervielfältigen und uns in Anarchie zu stürzen? Die unvermeidliche Folge der politischen Unordnung ist die moralische Unordnung. Die unter unsern Augen vorgefallene Gräuelthat ist eine Lektion, die für uns nicht verloren gehen darf. Der Karakter des englischen Volks fordert kluge aber entscheidende Maaßregeln zu Verhinderung ähnlicher Vorgänge, und wir hoffen die Minister werden auf angemessene Mittel bedacht seyn; diese gefährliche, durch die Frechheit der Libellisten hervorgebrachte Gährung zu unterdrüken, welche nichts bezweken als Verwirrung, und welche sich nirgend gefallen, als in den Stürmen der Anarchie."

Fortsezung der Oberhausdebatten über die Emanzipation der Katholiken.

Se. k. H. der Herzog von Sussex (Bruder des Regenten) unterstüzte die Motion des Grafen Donoughmore. Er fing mit der Bemerkung an, es gehöre zu der Pflicht jedes getreuen Unterthans, nicht nur den Landesgesezen Folge zu leisten, sondern sie auch bei allen vorkommenden Gelegenheiten zu unterstüzen. Auf der andern Seite habe das Parlament die Pflicht auf sich, die Schiklichkeit und Zwekmäßigkeit der bestehenden Gesezе ununterbrochen vermöge seiner Weisheit in Berathung zu ziehen, und unaufhörlich zu erwägen: daß Gesezе vorhanden seyn können, welche zu ihrer Zeit aus den ehrwürdigsten Quellen entsprungen, allein durch den Wechsel der Zeiten überflüssig und sogar drükend geworden sind. Die Lords seyen heute zu einer Untersuchung dieser Art versammelt. Ein beträchtlicher Theil der Un-

Digitized by Google

terthanen Sr. Majestät seufzt unter dem Druke von Strafgesezen, welche zur Zeit ihrer Entstehung aus politischen Gründen gerechtfertigt werden konnten, die aber heutzutage auf einer getreuen und höchst ergebenen Klasse von Bürgern lasten, bei denen jezt der Vorwand der Nothwendigkeit wegfällt, und welche daher in dem gehässigen Lichte der Intoleranz und der Unterdrükung erscheinen. Se. k. Hoh. ließ sich hierauf in eine Untersuchung des theoretischen Theils der Frage ein, und stellte den Grundsaz auf: jede Religion, welche keine Störung der öffentlichen Ruhe bezweke, müsse sich selbst überlassen bleiben, und einer vollkommenen Freiheit genießen. Dieser Grundsaz der Universaltoleranz hat den Griechen und Römern zu dem größten Theile ihrer Eroberungen verholfen, und noch in unsern Tagen die großen Fortschritte der französischen Nation unterstüzt. Warum sollten wir nicht ein System annehmen, welches dem Geiste unsrer Konstitution und allen unsern Begriffen von Freiheit so sehr angemessen ist? Hierauf führte Se. k. Hoh. Gründe zum Beweise an, daß man diejenigen Lehrsäze der katholischen Kirche, welche so Vielen in England anstößig seyen, völlig mißverstehe, und daß es ungerecht sey, dieser Kirche Lehrsäze aufbürden zu wollen, welche sie verabscheue. Se. k. Hoh. berufte sich dabei auf einen Brief des Papstes Gregorius, auf das Konzilium von Kostnitz, auf die Deklaration der im Jahr 1681 zu Gent versammelten Jesuiten, und auf die im Jahr 1682 proklamirten Artikel, die Freiheiten der gallikanischen Kirche betreffend. Alle diese Dokumente beweisen unwiderlegbar, daß der den Katholiken angedichtete Lehrsaz: man dürfe die Könige absezen u. s. w., von allen Autoritäten ihrer Kommunion verdammt worden ist. Nirgend hat man sich ehemals dem Papste so standhaft widersezt, als in dem katholischen Parlamente von England. Selbst die Magna-Charta, dieses Palladium der englischen Freiheit, worauf sich dieses Land so viel zu Gute thut, hat sein Daseyn größtentheils dem Geiste und dem Muthe eines katholischen Prälaten, des Kardinals Langton, zu danken. Die Königin Elisabeth war ohne Widerspruch bei der Glaubensreform, mehr als alle ihre Nachfolger interessirt, weil sie von den Katholiken mehr als alle ihre Nachfolger zu fürchten hatte. Auch konnte sie es nicht vergessen, daß sie von einem katholischen Parlament für successionsunfähig erklärt worden war. Dessen ungeachtet haben sich die katholische Geistlichkeit und der Adel, wie sie als protestantische Prinzessin den Thron wirklich bestieg, um denselben versammelt. Die Treue ihrer katholischen Unterthanen war, ihrer Religionsverschiedenheit ungeachtet, so allgemein bekannt, daß der spanische König Philipp unter Anderm erklärte, wenn es seinen Truppen gelänge in England zu landen, so dürften sie daselbst zwischen Katholiken und Protestanten keinen Unterschied machen. Was die Lehre von der Untrüglichkeit des Papstes betrift, so ist heutzutage nichts so abgeschmakt als dieser Vorwurf, weil kein einziger Katholik mehr dieser Meinung Glauben beimißt, und nie und zu keiner Zeit haben ihre Theologen etwas anderes behauptet, als der Papst sey im Konzilium und über geistliche Gegenstände untrüglich. Was die geistliche Macht des Papstes betrift, so gibt es in unsern Tagen keinen einzigen Katholiken mehr, der zu behaupten wagte, der Papst habe das Recht etwas zu befehlen, das der Moral zuwider laufe, oder mit der Treue im Widerspruch stünde, welche die Unterthanen ihren Souverains schuldig sind. Noch eine andre Lehre hat man öfters den Katholiken Schuld gegeben, nemlich: „man sey gegen die Ketzer nicht an sein gegebenes Wort gebunden.“ Se. k. Hoh. ist der Meinung, eine solche Beschuldigung sey schon hinlänglich durch den von den Katholiken geleisteten Eid der Treue, und durch die Art widerlegt, wie diese Glaubensgenossen ihre moralischen Pflichten erfüllen. Se k. Hoh. glaubt aber doch Stellen aus einigen der ersten Kirchenväter anführen zu müssen, welche den Beweis enthalten, daß die römische Kirche sich nie zu diesem Lehrsaze bekannt habe. Hier las Se. k. Hoh. mehrere Stellen aus den Werken des Justinus, Gratianus und anderer Kirchenlehrer vor, deren Autorität die römische Kirche überall anerkennt, und welche einstimmig behaupten: wer sich weigere dem Sinne eines geleisteten Eides Genüge zu thun, wenn er auch dessen buchstäblichen Inhalt erfüllt hätte, beginge eine Sünde, welche jener des Meineids gleichkäme. Hierauf führte Se. k. Hoh. das Beispiel der Kaiserin Maria Theresia und ihres Sohnes Joseph an, welche im Vertrauen auf die Rechtlichkeit ihrer protestantischen Unterthanen, alle sie drükenden politischen Einschränkungen abschafften, und als eine Folge davon, durch deren Unterstüzung über alle ihre Feinde triumphirten. Se. k. Hoh. warf sodann einen Blik auf Englands innere und äußere Lage, und fand auch keine einzige Ursache zu Besorgnissen, welche aus dem angeblichen Einflusse der Katholiken in Staatssachen entstehen könnten, sobald man die sie drükenden Beschränkungen aufgehoben haben würde. Man hat den Katholiken ihre Anhänglichkeit an das Haus Stuart vorgeworfen, allein diese Familie ist gegenwärtig beinahe erloschen, und ohne der Asche dieses berühmten Hauses zu nahe treten zu wollen, glaubt Se. k. Hoh. nicht, daß bei den Katholiken das Andenken an die Wohlthaten, welche sie vielleicht den Stuarts zu danken haben, den Dank überwiegen werde, den sie ihrem dermaligen Souverain schuldig sind. Der Herzog ging hierauf in eine genaue Untersuchung der Beschränkungen ein, welche auf den Katholiken lasten, nachdem er die Bemerkung vorangeschikt hatte, wie schmerzhaft es edeln Gemüthern seyn müsse, sich in jeder Laufbahn so aufgehalten zu sehen. Er sezte hinzu: ein großer Theil der dem Volke aufgelegten Taxen kehre durch die Besoldungen derjenigen, welche öffentliche Aemter bekleiden, wieder in den Umlauf zurük; wenn man daher einem zahlreichen Theile des Volkes diese Vortheile ganz entziehen wolle, während dasselbe gleich den Uebrigen alle Abgaben entrichten müsse, so wäre dieses in der That eine doppelte Abgabe. Nach mehreren andern Gründen, welche der Herzog von Sussex zur Unterstüzung der Motion anführte, erklärte derselbe, er habe bei dieser feierlichen Veranlassung das Wort genommen, um eine zwiefache Pflicht zu erfüllen, nemlich gegen eine sehr achtungswerthe Klasse seiner Mitbürger, und gegen Gott, indem er sich überzeugt halte, daß er kein Heil zu hoffen habe, wenn er nicht vorzüglich jene Gebote des Welterlösers auszuüben beflissen sey, „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst,“ und „was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue auch keinem Andern.“

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 12 Mai waren abermals zwei amerikanische Schiffe, die

Digitized by Google

Melanie von New-York, und die Esther von Baltimore, zu Bordeaux eingelaufen.

In eben dieser Stadt wurde am 14 Mai in Gegenwart aller Autoritäten ein neuer Tempel eingeweiht, den die dortigen Bekenner des mosaischen Glaubens mit kaiserlicher Erlaubniß haben bauen lassen.

Am 3 Mai hat zu Verdun ein englischer Offizier feierlich seine Religion in die Hände des Pfarrers der Kirche Notre-dame abgeschworen.

In der Ebene von Bras, bei Verdun, werden am 1 jedes Monats von den gefangenen Engländern Wettrennen veranstaltet. Das am 1 Mai hatte eine große Menge Zuschauer herbeigezogen. Die Hauptwette war zwischen den Lords Blaynay und Boyle; der Erstere gewann. Bei der Rükkehr nach der Stadt hatte ein französischer Kapitän, vom 11ten Jägerregiment, das Unglük auf der Brüke St. Croix unter sein Pferd zu fallen, und sich so zu beschädigen, daß er nach 24 Stunden starb.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Auch die Regierung des Kantons Waadt will durch Ausfuhrverbote den steigenden Preisen der Lebensmittel entgegen wirken. Sie erließ unterm 23 April eine Verordnung von folgendem wesentlichen Inhalt: „Nach Einsicht der plözlich so hoch gestiegenen Getreidepreise, und in Betracht, daß, zufolge eingezogener Nachrichten, der Kanton Waadt, nicht allein bis zur künftigen Erndte, sondern auch über diesen Zeitpunkt hinaus, für den Bedarf seiner Einwohner noch hinlänglich mit Getreide versehen sey; daß es hingegen nothwendig wird, das Verbot der Ausfuhr aufs Strengste zu handhaben, wird in dieser Hinsicht verordnet: 1. Die Ausfuhr nach dem Auslande, des Getreides und des Mehls, (mit Ausnahme des als Transitgut plombirten) so wie jede Ausfuhr des Brods und der Erdäpfel, ist auf das Strengste verboten; 2. die an die nicht schweizerische Gränze anstoßenden Gemeinden werden alsobald Bürgerwachen errichten, die Tag und Nacht wachen und patrouilliren sollen, um die Ausfuhr zu hindern; 3. das auf verbotener Ausfuhr betroffene Getreide soll konfiszirt, und davon ein Drittheil dem Verleider, ein Drittheil den Armen der Gemeinde wo solches aufgefangen ward, und ein Drittheil dem Kantonsspitale zufallen; 4. Die Munizipalitäten sollen eine genaue Aufsicht auf ihre Märkte halten; 5. Die Statthalter des kleinen Raths sollen dem Finanzdepartement wöchentliche Berichte einsenden."

* Vom 20 Mai. Am 2 d. M. ist zu Paris die Auswechslung der Ratifikationen der neuen Militärkapitulation zwischen dem Herzog von Cadore und dem schweizerischen Minister vor sich gegangen, und die mit der Ratifikation Sr. Maj. des Kaisers versehene Urkunde dieses Staatsvertrags ist am 10 Mai bei dem Landammann der Schweiz in Basel eingetroffen.

Deutschland.

Der Nürnberger Korrespondent rekapitulirt jezt nachträglich die Durchmärsche, welche Nürnberg vor einigen Monaten gesehen hat. Nachdem zu Ende Februars und Anfang März einige königl. baierische Truppen durchgekommen waren, denen sich am 11 März zwei Bataillons von dem zu Nürnberg garnisonirenden Linien-Infanterieregimente Preysing anschlossen, erfolgte im März der Durchmarsch eines Theils des königl. italienischen Armeekorps, welches zum Theil (mit dem Oberanführer Herzog von Abrantes) seinen Weg über München und Regensburg, zum Theil über Augsburg und Nürnberg nahm. Am 16 traf die Division Broussier, nebst einer Kavalleriebrigade zu Nürnberg ein, und zog am 20 ihren Marsch fort. Ihr folgte am 22 die Division Pino, nebst einer Kavalleriebrigade; sie marschirte am 23 weiter. Vom 26 — 28 war die Division Laboussaye, und vom 27 — 30 März die italienischen Garden unter Anführung des Generals Lecchi zu Nürnberg einquartiert. Vom 31 März bis zum 4 April ging außerhalb der Stadt in zwei Abtheilungen ein starker Artilleriepark, und am 16 eine mit Ochsen bespannte Wagenburg vorbei. Dieser folgte am 19 abermals ein Artilleriepark ꝛc.

Am 19 Mai traf Se. Durchlaucht der Herzog Pius von Baiern zu Frankfurt ein, und am 20 passirte durch eben diese Stadt der kaiserliche Adjutant, Graf Hogendorp, von Gröningen kommend, wo er die 88ste Kohorte der Nationalgarde organisirt hatte.

Am 20 Mai trafen zu Frankfurt, nach Nürnberger Blättern, einige Abtheilungen französische Infanterie, und ein großer Wagentrain mit Bomben, Rosten zu glühenden Kugeln ꝛc., und am 21 ein aus Spanien kommendes Füselierregiment der kaiserlichen Garde ein.

Die General-Zolladministration zu Düsseldorf hat an alle ihre Angestellte nachstehendes Cirkularschreiben erlassen: „Düsseldorf, den 1 Mai 1812. Da Se. Excellenz der Finanzminister auf seiner Entscheidung vom 21 März 1811 beharrt, die von der Bezahlung der Abgaben des Tarifs von Trianon diejenigen Waaren freispricht, welche dieselben schon zum Nuzen Frankreichs, wo es auch sey, entrichtet haben, oder welche aus dessen Verkäufen herrühren; so ist das in meinen Büreaux ausgefertigte, und vom 16 April datirte Cirkularschreiben unter Nro. 407. nicht anwendbar. Seine Abfassung und Versendung rühren aus einem Irthum her. Demzufolge haben die Douanen-Empfänger darauf gar keine Rükksicht zu nehmen, und sie werden fortwährend die Abgaben des Tarifs vom 5 Aug. 1810 von denjenigen Waaren und Produkten nicht fordern, die ihre Abgabe bei den französischen Douanen entrichtet haben, oder welche aus ihren Verkäufen herrühren. Ich wiederhole das in dem Umlaufschreiben vom 30 April Nro. 424. enthaltene Verbot, keinen Befehl zu vollziehen, welcher den Employe's zukommen möchte, wenn er nicht mit meiner Unterschrift versehen oder von den Chefs certifizirt ist. Der Empfang dieses wird mir in der vorgeschriebenen Form angezeigt werden. Der Administrator der Douanen."

Ein älteres Schreiben aus Dresden, in Berliner Blättern, erzählt: „Am 8 Mai Vormittags traf Se. k. Hoheit der Vicekönig von Italien inkognito hier ein, und trat im Hotel de Pologne ab, fuhr aber sogleich zu unserm Könige nach Pillnitz, wo er als Verwandter des Hauses und als ein allgemein beliebter Fürst mit Freude empfangen wurde. Am folgenden Morgen um 10 Uhr kehrte Se. k. Hoh. hieher zurük, und stieg im königl. Schlosse, in den Zimmern des Herzogs von Sachsen-Teschen ab, wo bereits Kammerherren und Adjutanten unsers Königs zur Aufwartung angestellt waren. Indeß war der Aufenthalt des Prinzen nur auf ein Paar Stunden beschränkt. Um

Digitized by Google

12 Uhr nahm derselbe im Audienzsaale, an einer Tafel von 16 Kouverts, an welcher sich alle Großen unsers Hofes befanden, ein Frühstük ein. Sr. k. Hoh. zur Rechten saß der Graf Marcolini, zur linken unser Kriegs- und Kabinetsminister. Der Vicekönig ist ein schöner Mann, in dessen Zügen und ganzem Wesen, Würde mit Leutseligkeit verbunden erscheint. Er trug blaue Uniform und den sächsischen Orden der Rautenkrone mit dem grünen Bande über den Rok. Er sprach viel mit seinen Nachbarn und stets mit dem Ausdruk geselliger Anmuth. Gegen 1 Uhr ward die Tafel aufgehoben, der Vicekönig zog sich in ein Nebenzimmer zurük, gab unserm Kabinetsminister, Grafen Senft, und dem Grafen Marcolini noch kurze Audienzen, und ging dann durch eine große Menge von Einwohnern Dresdens beiderlei Geschlechts, die sich vom Tafelzimmer an in den Vorzimmern, Sälen und auf den Treppen versammelt hatten, unter Begleitung derer, die mit ihm gespeist hatten, zu seinem unten an der Schloßtreppe wartenden Reisewagen, und fuhr, unter Bedekung von 1 Offizier und 12 Mann von der Leibkuirassiergarde ab. Vor dem schwarzen Thore entließ der Prinz diese militärische Begleitung, und beschenkte beim Abschiede den Offizier mit einer goldenen Uhr, so wie auch mehrere der dienstthuenden Personen von Sr. k. Hoh. beschenkt worden waren."

Am 17 Mai Morgens um 10 Uhr passirte J. M. die Königin von Westphalen, auf ihrer Reise nach Dresden, durch Leipzig.

Rußland.

Aus Wilna wird in Berliner Blättern unterm 27 April gemeldet: „Gestern traf Se. Maj. der Kaiser Alexander in allerhöchstem Wohlseyn hier ein, und nahm vom General en Chef der westlichen Armee, Grafen Barclay de Tolly, von den Civil- und Militärgouverneurs und Autoritäten der Stadt die Aufwartung an. In Seinem Gefolge nennt man — außer dem Reichskanzler Grafen Romanzow, dem Grafen Kotschubey, dem Grafen Araktschelew, und den zahlreichen Adjutanten Sr. Majestät — auch den Herzog von Richelieu. Während der Abwesenheit des Grafen Romanzow, besorgt in Petersburg der Graf Alexander Saltykoff die auswärtigen Angelegenheiten. Se. Majestät waren am 21 d. aus Petersburg abgereist, und am 23 zu Pskow (Pleskow) eingetroffen. Bis dahin ging die Reise zu Schlitten, wegen des häufigen Schnee's. Wie es heißt, haben Se. Majestät Reval und Riga, ingleichem das Ufer der Düna bereist, und sind über Polotzk hier in Wilna angekommen. Die in dieser Stadt und in den umliegenden Gegenden kantonnirenden Truppen sind so zahlreich, daß der kleinste Bauernhof mit vier Mann belegt ist. Die Stärke der Armee wird verschiedentlich angegeben, die Stärke der Garden auf 50,000 Mann."

Der St. Gallische Erzähler sagt: „Privatbriefe aus Petersburg (über Wien) geben weiten Vermuthungen Raum. Der Staatssekretär von Speransky ist nach Nischney Nowogorod, sein erster Sekretär Magnitsky nach Sibirien verwiesen worden. Der Gattin und Tochter des erstern ist der Aufenthalt in Petersburg und Moskau verboten. Am 17 (29) März wurden ein Angestellter des Polizeiministers, Hr. v. Beck, und mehr als 40 Personen arretirt; Hr. Gervais, der das Portefeuille der deutschen und französischen Geschäfte hatte, wurde entlassen."

Preußen.

Zu Berlin erschien nachstehende Publikation: „Im Einverständniß mit dem kaiserl. französischen Gouvernement ist beschlossen, in der Folge die stehenden Truppen der hiesigen Garnison nach Möglichkeit in die Kasernen einzuquartieren, solche aus den Magazinen zu verpflegen und den Offizieren, sofern sie Naturalbeköstigung zu fordern berechtigt sind, Tafelgelder zu zahlen. Um den Geldbedarf zu der noch nicht vollendeten Einrichtung der Kasernen aufzubringen, sollen sämtliche, von der Naturalbequartierung befreit gebliebene Einwohner, in Gemäßheit des, von der Erhebungskommission unterm 4 d. M. erlassenen Publikandums, eine Sublevationsabgabe entrichten, welche mit dem Werthe dieser Befreiung im Verhältniß steht. Die Ausschreibung dieses Beitrags beschränkt sich nur auf den Zeitraum vom 28 März bis zum 28 April, in welchem die Einquartierung am stärksten gewesen ist; ob er völlig angemessen sey oder nicht, was also der Eine oder der Andere zu viel oder zu wenig geben möchte, wird sich nach aufgenommenem Grundkataster finden, und näher ausgleichen lassen. Der jezige Beitrag darf daher keineswegs als fortdauernd oder als eine Norm für die künftige Ausschreibung, welche nur nach dem laufenden geeingen Bedarf und zwar von sämtlichen hiesigen Einwohnern erhoben werden soll, angesehen werden. Indem die unterzeichnete Generalkommission dieses zur Beruhigung der Kontribuenten hierdurch bekannt macht, fordert sie dieselben zugleich auf, die für den erwähnten Zeitraum ausgeschriebenen Beiträge bei Vermeidung einer doppelten Naturaleinquartierung unweigerlich zu entrichten. Die Maaßregeln wegen einer regelmäßigern Vertheilung der Naturaleinquartierung und der Sublevationsbeiträge, so wie wegen Verwendung der leztern, um die Lasten von Allen mit gleichen Schultern tragen zu lassen, werden noch besonders bekannt gemacht werden. Berlin den 15 Mai 1812. Königliche Generalkommission für das Verpflegungs-, Einquartierungs- und Marschwesen. v. Klewiz."

Oestreich.

Am 16 Mai Vormittags um 11½ Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im besten Wohlseyn auf der Hofburg zu Prag ein, und sezten am 17 des Morgens um 5 Uhr Ihre Reise nach Dresden weiter fort.

Oeffentlichen Blättern zufolge hat der Kaiser das Anerbieten der ungarischen Stände von einer Million Metzen Waizen und anderthalb Millionen Metzen Haber unter der Bedingung angenommen, daß die Hälfte dieser Subsidie auf der Stelle in Einlösungsscheinen, und die andere Hälfte zu Ende dieses Jahrs bezahlt werde.

Ein Cirkular der niederöstreichischen Regierung vom 28 April enthält nähere Vorschriften wegen der bei den Handelsnoten über Kakao, Zuker und Syrop zu beobachtenden Formalitäten.

Der herzogl. Nassauische Staatsminister, Freiherr v. Gagern, war zu Wien angekommen.

Der Hofrath Adam Müller hat zu Wien eine Reihe von Vorträgen über die Beredsamkeit und ihr Verhältniß zur Poesie angekündigt.

Zu Wien wurde am 20 Mai der Kurs auf Augsburg zu 235½ notirt; Zweimonatsbriefe waren zu 232 zu haben. Der Diskonto stand auf 48; holländische Dukaten wurden zu 11 fl. 49 kr., kaiserliche zu 11 fl. 16 kr. verkauft.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 148. 27 Mai 1812.

Blike auf neuere Reisende. (Reisen nach dem Kaukasus.) — Großbritannien. (Beschluß der Oberhausverhandlung über die Emanzipation der Katholiken.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Verhandlungen des großen Raths von Graubündten.) — Deutschland. — Rußland.

Blike auf neuere Reisende.

In Rußland machte man in den lezten zwei Jahren interessante Reisen theils in die Kuban und nach Taurien, theils an den Kaukasus, worüber wir auch eigne Werke und Beschreibungen zu erwarten haben. Der D. Moritz v. Engelhardt, ein dankbarer Schüler des trefflichen Werners in Freiberg, und Friedrich Parrot, jüngerer Sohn des Kollegienraths und Ritters v. Parrot, der so mannichfaltige Verdienste um die Universität Dorpat hat, unternahmen zu Anfang des Jahrs 1811 eine Reise nach den Kaukasischen Linien. So lange sie Kaminiec Podolsk nicht erreicht hatten, glaubten sie noch immer, die wallachischen Gebirge, die eigentlich in ihrem Plane lagen, bereisen zu können. Allein hier überzeugten sie sich von der Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Konjunkturen diese Untersuchungsreise zu wagen. So nahm man also die Richtung auf die Krimm. Statt über Jassy nach Bucharest zu gehen, wurde der Weg über Odessa und Perekop nach Sympheropol eingeschlagen, wo die Reisenden gesund und wißbegierig zu Ende Aprils anlangten. Von Sympheropol wurden nur zwei Hauptreisen, nordöstlich bis Kaffa, südwestlich bis Balaklawa, unter Begünstigung des, Gelehrsamkeit schäzenden Gouverneurs unternommen. Als sie eben diesen doppelten Strich orographisch untersuchen wollten, zeigte sich eine lokende Gelegenheit, den Kaukasus selbst zu besuchen. Schon im Julius überschifften sie von Jenikale aus die bosporische Meerenge und betraten bei Taman den asiatischen Boden. Anfangs ging die Reise den Kuban entlang durch das Land der Tschernamorgen, nachher an dem Gränzgebirge des kaukasischen Gouvernements fort bis Mosdok, von wo aus der Weg nach Georgien quer durch das Gebirge fuhrt. Diese Durchschnittsreise bis an die Gränze Georgiens und zu einer Hauptquelle des Terek, nebst der Besteigung einiger hohen Berge, beschäftigte die Reisenden bis in die Mitte des Septembers, wo sie den Lauf des Terek bis zu seinem Einfluß ins kaspische Meer verfolgend von dort aus nach Taman zurükgingen, und da der Winter hier schon eingetreten war, ihre naturhistorische Untersuchung endigen mußten. Sie traten unverzüglich über Tscherkask die Rükreise nach Dorpat an, und kamen dort im Februar 1812 glüklich zurük. Ueberhaupt besuchen die Russen seit dem Jahre 1808 weit häufiger die warmen Bäder am Terek und zu Konstantinagarek am Kaukasus, welche vorzüglich durch die englisch-schottischen Aerzte, zu Petersburg und am Hofe des Kaisers, sehr empfohlen und in Ansehen gebracht worden sind. Die Grafen Ostermann, Tolstoi, Strogonow und andere Große haben sie mit Erfolg besucht, und seitdem sind sie Mode geworden, welches für die böhmischen Bäder, die sonst so fleißig von den Russen besucht wurden, von wichtigen Folgen seyn kan. Der Hausarzt des Baron Strogonow, D. Kimmel, ein Sachse, aus Kreischa bei Dresden gebürtig, und durch den ehrwürdigen Veteran Kapp in das Strogonowsche Haus empfohlen, begleitete seinen Prinzipal im Sommer 1811 in die kaukasischen Bäder und machte bei dieser Gelegenheit mehrere interessante Bemerkungen als Naturforscher und Arzt. Die Beschreibung seiner Reise erscheint eben jezt in französischer und russischer Sprache in Moskau unter dem Titel: Lettres écrites dans un Voyage de Moskau à Constantinagarsk, pouvant servir d'itinéraire aux personnes qui se rendent aux eaux du Caucase. Zugleich arbeitete Kimmel zwei Memoiren aus, das eine über die Pest und die Pestanstalten, das andere über die Beobachtungen, die er an den Heilquellen und Wässern des Kaukasus zu machen Gelegenheit hatte. Beide sollen der physikalisch-medizinischen Gesellschaft in Moskau, deren Mitglied dieser geschikte junge Arzt ist, zugeeignet werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Beschluß der Oberhausdebatten über die Emanzipation der Katholiken.

Hierauf sprach Lord Redesdale und bemerkte, der einzige Unterschied zwischen seiner Meinung, und jener der erlauchten Person, welche vor ihm gesprochen, bestehe darin, daß Se. königl. Hoh. sich Hofnung mache, durch das Verweisen dieser Sache an eine Kommittee könne man neue Mittel entdeken, die Staatsreligion gegen die Gefahren der Neuerungen zu sichern, während er (Lord Redesdale) überzeugt sey, daß es gegen die Gefahren keine andre mögliche Sicherheit gebe, als das Fortbestehen der gegenwärtigen Gesezе. Er beachte hierauf nach und nach die verschiedenen Ereignisse in Erinnerung, welche die Reformation herbeiführten, um zu zeigen, daß ihre erste Ursache die Usurpation der zeitlichen Macht durch die geistlichen Autoritäten gewesen sey, und daß die gänzliche Emanzipation der Katholiken die Wirkung haben würde, eine politische Gewalt in ihre Hände zu geben, die man ihnen nie gewähren könne, ohne den Staat den größten Gefahren auszusezen. Sodann ging er auf die Kronentsagung Jakobs II. über, und stellte dieses Ereigniß als eine nothwendige Folge des Fehlers dar, welchen dieser Fürst gemacht hatte, daß er Katholiken zu wichtigen Regierungsstellen erhob, wodurch die protestantische Religion, in deren Aufrechthaltung die Nation damals mit Recht das größte Interesse sezte, bedroht wurde. Hierauf zeigte er, daß die Erklärung der Rechte, die eine der ersten Akten der Regierung des Prinzen von

Oranien war, und die Succeſſionsakte, welche die Katholiken auf immer von der Krone ausſchloß, auf die nemlichen politiſchen Grundſäze gegründet wärrn. Er fügte hinzu, der dem Könige bei ſeiner Krönung auferlegte Eid, und der Eid der Treue, den man ihm leiſte, ſeyen neue Schuzwehrrn, welche die Nation gegen die Unternehmungen der Katholiken errichten zu müſſen geglaubt habe, und durch dirſe religiöſen Bande hätten das Volk und der Souverain ſich gegenſeitig verpflichtet, keine Neuerung zu erlaubrn, welche der proteſtantiſchen Religion den geringſten Nachtheil bringen könnte. Es frägt ſich alſo heut nur, ſagte er, zu entſcheiden, ob die gänzliche Freiſprechung der Katholiken dem Intereſſe der Religion des Staats nachtheilig ſeyn kan oder nicht. Um die Affirmative dieſes Sazes zu beweiſen, beſchäftigte ſich Lord Redesdale, die Natur und Beſchaffenheit der verſchiedenen religiöſen Sekten auseinander zu ſezen und darzuthun, daß ſie eben ſo viele politiſche Partrien, oder mit andern Wortrn, Faktionen im Staate ſeyen. Er ſchloß daraus, daß man den Katholiken keine gänzliche Theilnahme an den von ihnen verlangtrn politiſchen Rechtrn gewähren könne, ohne einer mächtigen Faktion neue Kraft zu gebrn, welche ein Intereſſe dabei habe, die Grundpfeiler der herrſchenden Religion zu untergraben. Was den Vorwurf betrift, welchen der Herzog von Suſſex der Regierung machte, daß ſie die katholiſche Religion in fremden Ländern, in Italien, in Spanien, in Portugal begünſtige, während ſie in Großbritannien das Gegentheil thue, ſo antwortete Lord Redesdale, die Regierung habe gar keinen Grund, ſich den Katholiken in fremden Ländern zu widerſezen, weil ſie nicht zu befürchten habe, daß dieſe durch ihre Religion die Sicherheit oder Ruhe Englands bedrohen könnten, und ſie daher gar keinen Anſtand nehme, ſich mit ihnen jedesmal zu verbünden, wo eine ſolche Allianz dem Staatsintereſſe nüzlich ſeyn könne. Lord Redesdale beſchwerte ſich hierauf über die drohende Stellung, welche die Katholiken ſeit dem Jahre 1793, das heißt, ſeit dem Augenblike angenommen haben, wo man ihnen das Recht bewilligte, bei den Wahlen der Parlamentsglieder zu votiren; und er bemerkte, daß ihre Anmaaßungen bei jeder neuen Konzeſſion ſtets zugenommen hätten. Er erinnert deshalb an die intoleranten Grundſäze, welche ſie in ihrer lezten Verſammlung in der Grafſchaft Galway geäußert hätten, und ſagt ſchließlich: nachdem er lange und reiflich darüber nachgedacht, glaube er nicht, daß aus der vorgeſchlagenen Kommittee irgend ein Nuzen erwachſen könne. — Der Marquis von Wellesley ſagt, die wahre von der Kammer zu entſcheidende Frage ſey, ob in Betracht der gegenwärtigen Verhältniſſe dieſer Angelegenheit, nach den vielen dem Parlamente überreichten Bittſchriften, und nach allen Reklamationen, welche die Katholiken in England und Irland, von Jahr zu Jahr, mit Unterſtüzung ſo vieler angeſehener Perſonen von verſchiedener Religion gemacht hätten, es vernunftgemäß ſey die Motion, wegen Verweiſung dieſer Angelegenheit an eine Kommittee, zu verwerfen. Der Marquis von Wellesley iſt der Meinung, daß die Weigerung die Katholiken zu emanzipiren ſelbſt für die Staatsreligion ſehr gefährlich werden könne, während im Gegentheil die Bewilligung ihrer Begehren dieſer Religion eine Stüze mehr verſchaffen würde. In Folge dieſer Ueberzeugung ſtimmt er für die Kommittee. Er geſteht, daß es die erſte Pflicht jeder Regierung ſey, aus allen Kräften eine Nationalreligion aufrecht zu erhalten und zu begünſtigen; aber er fügt hinzu, neben dieſer unerläßlichen Pflicht ſey doch auch die Regierung keineswegs von den Pflichten des Wohlwollens und der chriſtlichen Liebe gegen die übrigen Klaſſen der Nation, welche einen andern Glauben bekennen, entbunden; ohne dieſes Wohlwollen könne ſie unmöglich die allgemeine Wohlfahrt, welche doch der erſte Zwek jeder Regierung ſeyn müſſe, befördern; ohne dieſes Wohlwollen würden alle ihre Maaßregeln, ſtatt kräftig und nachdrüklich zu ſeyn, gewaltſam und unterdrükend werden. Der Marquis von Wellesley läugnet nicht, daß die Regierung das Recht habe, ihre Autorität zu Regulirung der Uebung der verſchiedenen, von der Staatsreligion abweichenden Religionen anzuwenden, inſofern dieſe Uebung zu Verbrechen, oder zu Handlungen, welche die öffentliche Ruhe und die Sicherheit des Staats gefährdeten, Anlaß geben könnte. Aber er fügt hinzu, in dieſem Falle werde jeder Autoritätsakt, der nicht durchaus nothwendig ſey, eine Verfolgung. Ob er demnach zwar nicht glaubt, daß die Reklamationen der Katholiken ſich auf ein poſitives und abſolutes Recht gründen, ſo iſt er doch überzeugt, daß ſie die ganze Aufmerkſamkeit des Hauſes verdienen, damit man nicht gegen dieſe zahlreiche Bürgerklaſſe eine Ungerechtigkeit ausübe, die unfehlbar auf den ganzen geſellſchaftlichen Verein Einfluß äußern würde. Er bemerkt, die gegenwärtigen Geſeze, welche die Katholiken von der ganzen Theilnahme an den politiſchen Rechten ausſchließen, wären ihrer Natur nach weder ein Beſtandtheil der Konſtitution, noch unveränderlich, wie gewiſſe Leute behauptet hätten; im Gegentheil wären ſie ihrem Weſen nach temporär und von den Umſtänden abhängend; die dermaligen Umſtände aber ſchienen ihm äußerſt günſtig für ihre Zurüknahme. Er iſt demnach feſt überzeugt, es ſey von weſentlicher Wichtigkeit für die Sicherheit der vereinigten brittiſchen Reiche, daß die Kammer die Begehren der Katholiken ſehr ernſtlich in Erwägung ziehe, und aus dieſem Grunde votirt er für die Verweiſung der Sache an eine Kommittee. Weit entfernt zu glauben, daß in der Annahme eines nachgiebigen Syſtems einige Gefahr für den Staat liege, betrachtet er daſſelbe im Gegentheile als das einzige, welches im Stande wäre, die bei Aufrechthaltung des bisherigen Beſchränkungsſyſtems drohenden Gefahren abzuwenden. — Der Graf v. Liverpool erklärt, nach reifer Prüfung der Sache aus allen möglichen Geſichtspunkten, ſey er ganz entgegengeſezter Meinung von dem vorigen Redner, und trage daher kein Bedenken, ſich der Motion zu widerſezen. Er hält es für unmöglich, ohne den Staat großen Gefahren auszuſezen, den Katholiken ihre Begehren zu bewilligen, und zwar in Erwägung der Umſtände, und namentlich der dermaligen Stimmung der Katholiken. In dieſer Hinſicht könne nach ſeiner Ueberzeugung auch die Verweiſung der Sache an eine Kommitter nichts nuzen. Im Gegentheil würde ſie den Katholiken ungegründete Hofnungen, die man in dieſem Augenblik unmöglich erfüllen könne, und den Proteſtanten Beſorgniſſe, die man ſorgfältig vermeiden müſſe, einflößen. Der Graf v. Liverpool hält es für unnöthig, die verſchiedenen Schlußfolgen, durch welche der vorige Redner die mit Verwerfung der Reklamationen der Katholiken verbundenen Gefahren zu beweiſen getrachtet hat,

Digitized by Google

einzeln zu widerlegen. Er begnügt sich hierüber zu bemerken, daß wenn diese Gefahren so offenbar und dringend wären, wie man sie darstellt, das Parlament die Sache nicht an eine Kommittee verweisen, sondern auf der Stelle alle Beschränkungen, über welche die Katholiken klagen, widerrufen mußte. Er erkennt es als allgemeinen Grundsaz an, daß jede ohne Noth der bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheit einer besondern Klasse von Unterthanen auferlegte Beschränkung zum Schaden des Staats gereiche; aber er behauptet, im gegenwärtigen Falle sey die Aufrechthaltung der Beschränkungen unumgänglich nothwendig. Diese Nothwendigkeit entstehe nicht aus der Verschiedenheit des eigentlichen Religionsglaubens zwischen den Katholiken und Protestanten, sondern daraus daß unter den Religionsmeinungen der Erstern eine von weltlicher und politischer Natur sey, die sich durchaus nicht mit dem Daseyn einer obersten Regierungsautorität vertrage. Der Graf v. Liverpool bemerkt außerdem, daß da die Katholiken ihre Reklamationen nicht als einen Gegenstand der Gnade von Seite der Regierung, sondern als ein absolutes Recht von ihrer Seite aufstellten, sie augenscheinlich mit keiner partiellen Bewilligung zufrieden seyn würden. Aus allen diesen Gründen zusammengenommen, widersezt er sich der Motion. — Nun sprachen noch Lord Byron, der Graf Moira und Lord Grenville für, und der Lordkanzler gegen die Motion; aber ohne irgend neue Gründe dafür oder dagegen vorzubringen. Endlich wurde Graf Donoughmore's Motion zum Abstimmen gebracht, und mit einer Majorität von 174 Stimmen gegen 102 verworfen. Das Haus ajournirte sich um 6 Uhr des Morgens.

Frankreich.

Das kaiserliche Dekret, wodurch das Maximum des Getreidepreises in den kornreichen Departements auf 33 Fr. für das Hektoliter festgesezt wird, hat in vielen Gegenden großen Einfluß auf die Getreidemärkte gehabt. Zu Orleans war der Preis des Hektoliters vorher 48, zu Rennes sogar 65 Franken, ungeachtet es in diesen Departements keineswegs an Getreide fehlte. — Zu Marseille waren abermals einige Ladungen Reis und Getreide aus Italien angekommen.

Der Kaper der Adler von Morlair hatte zwei englische, mit Kolonialwaaren nach London bestimmte Schiffe, das eine von Demerary, das andre von St. Thomas kommend, die in Gesellschaft segelten, nach einem dreistündigen hartnäkigen Gefechte weggenommen, und nach Audierne aufgebracht. Beim Einlaufen strandete aber das eine dieser Schiffe durch die Ungeschiklichkeit des Lootsen auf den Felsen von Penmark; man hofte jedoch einen Theil der Ladung zu retten.

Die Akademie von San Luca zu Rom hat am 4 Mai ihre Schulen für Lehrlinge der Kunst eröfnet. Die feierliche Inauguration bleibt jedoch bis zum 16 Aug., als dem Tage nach dem kaiserlichen Geburtsfeste, verschoben.

Italien.

Der Jahrstag der italienischen Königskrönung war in allen Städten des Reichs sehr feierlich begangen worden.

Das Generalkonseil für Künste und Handel, zu Mailand, hat am 16 Mai seine Sizungen geschlossen.

Seit dreißig Jahren, heißt es im Monitore di Napoli, führten hundert Familien fleißiger Akersleute eine Art von Nomadenleben auf den Apenninen. Sie hatten das unfruchtbare Waldgestrüppe des ehemaligen Lehens von Roccapizzi im jenseitigen Abruzzo urbar gemacht; nie wollten ihnen aber die Eigenthümer gestatten, eine Gemeinde zu bilden und sich feste Wohnsize zu erbauen. Arm und verlassen suchten sie vergebens bei den Gerichten Hülfe. Die Lage dieser nüzlichen Menschen hat sich nun geändert; sie leben in einem Dorfe zusammen, das den Namen Ateleta führt. Der König hat ihnen aus den Kronwaldungen alles zu Aufführung ihrer Häuser benöthigte Holz bewilligt.

Dasselbe Amtsblatt erzählt, in den ersten Tagen des Aprils hätte ein englisches Kriegsschif eine kleine Barke weggenommen, worauf sich sieben genuesische Matrosen befanden. Zuerst wären diese Unglüklichen nakend ausgezogen, und mit Ketten beladen bei Wasser und Brod in den Raum des Schifs gesperrt worden; am 5 April aber habe man sie bei ziemlich starkem Südwestwind unweit der Insel Ponza troz ihres Flehens um Barmherzigkeit in die See geworfen. Glüklicherweise hätten alle sieben Kräfte genug gehabt, das Land zu erreichen, wo sie dann von den Sanitätswachen aufgenommen und erquikt worden wären.

Der Präfekt von Florenz macht in einer, in der dortigen Zeitung abgedrukten, und vom Mailänder Offizialjournal ausgezogenen Publikation seinen Mitbürgern bekannt, daß vom 20 Mai bis zum 7 Jun. eine neapolitanische Division, 11,027 Mann und 1518 Pferde stark, durch Florenz passiren werde, um sich zur großen Armee in Deutschland zu begeben.

Der Doktor Sacco, welcher seine Schrift über die Vaccine durch den Fürsten von Schwarzenberg dem Kaiser von Oestreich zugeschikt hatte, erhielt von Sr. kaiserlichen Majestät eine goldne Medaille.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Der seit dem 16 April versammelte große Rath des Kantons Graubündten sezt seine Sizungen noch fort. Er hat zu Gesandten an die Tagsazung nach Basel die Herren Sprecher von Jenins, Marchion und Travers ernannt. Eines seiner ersten Geschäfte war die Eröfnung der Mehren der Gemeinden über die Frage: Ob das Kantons-Appellationsgericht solle aufgehoben werden? Es ergab sich, daß von 63 Stimmen 31 unbedingt und 1 bedingt für die Beibehaltung dieses Gerichtes sich erklärt hatten, so daß durch die absolute Mehrheit diese Beibehaltung entschieden ist, und nun eine neue Wahl der Mitglieder vorgenommen wird. Noch im Februar hatte der Landammann der Schweiz durch eine besondre Zuschrift an den kleinen Rath Graubündtens demselben die Gründe für die Erhaltung dieses Tribunals ans Herz gelegt, und der kleine Rath hatte diese Zuschrift den Gemeinden mitgetheilt. Diese Thatsachen und dieser Ausgang des Geschäftes enthalten wohl nun daneben die beste Rechtfertigung desjenigen, was in Nro. 280. der Allg. Zeit. von 1811 über den Antrag zu Aufhebung des Graubündtnerischen Appellationsgerichts gesagt ward. Im Vertrauen auf eben solche rechtfertigende Resultate hat der Referent die Gegenbemerkungen in der Beil. Nro. 2. der Allg. Zeit. von diesem Jahr überall unbeantwortet zu lassen vorgezogen. Was läßt sich aber auch einem

Digitized by Google

Gegner erwiedern, der ein Appellationsgericht darum für verwerflich erklärt, weil es das Ansehen der untern Gerichtsbehörden schwäche; weil es Besoldungen und Unkosten verursache, die durch Auflagen müßten bestritten werden, „wo dann kein vernünftiger Mann es dem großen Rath zum Vorwurf machen werde, daß er lieber in die Aufhebung des Kantonsgerichts, als in die Einführung neuer Auflagen eingewilligt habe;" und weil endlich die Aufstellung eines Kantons-Appellationsgerichts mit der demokratischen Verfassung des Kantons unvereinbar sey, auch bei dem Bestand desselben eine Tendenz, die demokratische Verfassung des Kantons allmählig in eine Aristokratie zu verwandeln, unverkennbar gewesen sey, u. s. w. Wahrlich, eine solche Demagogensprache spricht sich selbst sattsam das Urtheil; der Ausgang der Gemeindmehren zeigt indeß, daß sie wenigstens diesmal ihres Zweckes verfehlte. . Ein Geschäft von zwar untergeordneter Wichtigkeit, das durch besondre Verhältnisse großes Interesse erhielt, und jezt vor dem großen Rath schwebt, ist der Verkauf der Rhein- oder Tardisbrüke von der Gemeinde Maians an einen Partikularen; eine Angelegenheit, die auch schon voriges Jahr die Versammlung des großen Raths beschäftigte, und für die angränzenden Kantone nicht unwichtig ist, weil durch Sorglosigkeit in Unterhaltung der Brüke die Kommunikation mit denselben abgeschnitten würde. Die Gemeinde Maians hatte durch Kauf vor bald 200 Jahren diese Brüke nebst dem damit verbundenen Zoll- oder Brükengeld und Zollhaus, samt der Pflicht für die Rheindämme zu sorgen, an sich gebracht. Voriges Jahr und auch schon früher wünschte sie diesen Besiz nebst den darauf haftenden Lasten dem Kanton unentgeldlich abzutreten; die Mehrheit des vorjährigen großen Raths schlug die Uebernahme aus. Im Laufe des Jahres verkaufte nun die Gemeinde ihre Brüke nebst den Lasten für 1000 Gulden an einen Partikularen. Der große Rath will diese Kaufhandlung nicht anerkennen, es sey dann, daß die Gemeinde Maians die Verpflichtung, die Rheindämme zu unterhalten, auf sich behalte oder Garantie dafür leiste. Maians behauptet hinwieder, der große Rath könne in einem solchen Streit, wobei der Kanton als Partei gegen eine Gemeinde erscheine, nicht kompetenter Richter seyn. Bereits dreitägige Verhandlungen haben diese Berathungen noch zu keinem Schlusse geführt. . Der Flügeladjutant des Landammanns der Schweiz, Obrist v. Hauser, hat so eben die östlichen Kantone bereist, und man spricht von der Aufstellung eines Polizeikordons und von der Organisation von Milizkontingentern der Kantone zur Gränzbesezung, insofern Umstände eine solche erforderlich machen sollten. Man glaubt indeß, die nähere Berathung darüber dürfte der Tagsazung aufbewahrt bleiben.— Von der Regierung des Kantons Zürich ist den Brandbeschädigten in Herisau eine Beisteuer von 800 Fr. übermacht worden.— Die Züricher Zeitung, indem sie der Geschenke erwähnt, welche der Hr. Graf v. Sottorff bei seiner Abreise aus Basel verschiedenen Personen machte, sezt hinzu: „So z. B. bei dem Abschiedsbesuche in einem Hause wo er besonders wohl aufgenommen war, langte er aus der Tasche ein Paar roßhärne Schuhsohlen, und übergab sie den Töchtern (der Vater war eben nicht zu Hause) mit dem Hinzuthun: Er hoffe, daß deren Gebrauch dem leztern für sein schwaches Gesicht gute Dienste leisten dürfte."

Deutschland.

Durch eine großherzogl. hessische Verordnung vom 15 Mai werden alle Arten von Retrakten, Näher- oder Abtriebsrechten, sie mögen einen Ursprung oder Namen haben, wie sie wollen, im ganzen Umfang des Großherzogthums, vom Tage der Publikation an völlig aufgehoben.

Am 15 April um 4 Uhr Nachmittags, bei stiller Luft und heiterm Himmel (erzählen öffentliche Blätter), vernahm man in der Gegend zwischen Heimstädt und Magdeburg einen starken, etliche Sekunden nachhallenden Knall, den zu Magdeburg Einige für einen fernen heftigen Kanonenschuß, Andere für die Explosion eines Pulverwagens hielten. Zu Errleben wurde der Schlag am stärksten gehört; auch soll an diesem Orte von einigen Personen zugleich ein Bliz bemerkt worden seyn. An der Stelle, woher der Knall am heftigsten kam, entdekte bald darauf ein Hirt ein frisch eingeschlagenes, tiefes Loch, und in demselben einen Stein von ungewöhnlicher Schwere und der Größe eines kleinen Kinderkopfs. Der Stein bewährt sich durch mehrere äußere Merkmale als ein ächter Aerolith, ob er gleich in einigen Eigenschaften von den meisten, bisher bekannt gewordenen Meteorsteinen etwas abweicht.

Aus Plauen wird unterm 16 Mai in der Leipziger Zeitung gemeldet: „Ihre kaiserliche Majestäten von Frankreich haben die vergangene Nacht hier zugebracht. Se. königl. Majestät von Sachsen hatten den Kriegsminister und General v. Gersdorf und den Oberkammerherrn, Freiherrn v. Friesen anher abgeordnet, um die allerhöchsten Herrschaften auf der sächsischen Gränze zu empfangen, nachdem zuvor der Kammerherr und geheime Finanzrath v. Schönberg sämtliche auf den Poststationen getroffene Anstalten, und der Obrist v. Vieth alle auf der Tour zur Eskorte Ihrer Majestäten aufgestellten Truppen revidirt hatten. Unter dem Geläute aller Glokken hielten Allerhöchstdieselben Nachmittags um halb 6 Uhr Ihren Einzug. Vor dem Brükenthore jenseits der Elster war von Seite der Stadt eine Ehrenpforte errichtet worden, mit der Inschrift: „Napoleoni magno victori, statori, propugnatori civ. Plau." Darunter das vom Superintendenten D. Tischer gefertigte Distichon:

Sospes ades Caesar nullis optatior oris,
Saxonia exsultat, rexque fidelis ovat.

Ueber erstgedachter Inschrift befand sich ein Adler, mit der kaiserl. französischen Krone, welcher seine schüzenden Fittige über das königl. sächsische Wappen ausbreitete. Zwischen dieser Ehrenpforte und der Elsterbrüke war die bewafnete Bürgerschaft aufgestellt. Ueber der Ehrenpforte hatten französische Uhlanen eine Reihe auf der Elsterseite formirt, an welche eine Abtheilung der sächsischen Kuirassiergarde sich anschloß. Hrn. Kaufmann Kanz widerfuhr die Ehre, Ihre kaiserliche Majestäten behausen zu dürfen. Diesen Morgen halb 5 Uhr sezten Ihre Majestäten Ihre Reise nach Dresden weiter fort."

Rußland.

An die Stelle des Geheimenraths Speranskji ist der Vicеadmiral Schischkow mit demselben Gehalt und Tafelgeldern, die sein Vorgänger genossen hat, zum Reichssekretär ernannt worden.

Nach Versicherung des Pariser Journals de l'Empire wird eifrig an Verstärkung der Festungswerke von Riga und des Forts Dünamünde gearbeitet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 149. 28 Mai 1812.

Spanien. — Großbritannien. (Herschels Kometenbeobachtung.) — Frankreich. — Italien. (Mangel in Sizilien.) — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus Dresden.) — Rußland. (Auszüge aus der Petersburger Zeitung.) — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Am 3 Mai präsidirte, nach Meldung der Madrider Zeitung, der König in einem Ministerialkonseil, und verfügte mehrere Beförderungen im Militär. — Duech ein Dekret vom 29 April wae der Staatsrath Don Blas de Aranza an die Stelle des veestorbenen Staatsraths Santiago Rumero, zum Präsidenten der Liquidationskommission für die öffentliche Schuld ernannt worden.

Großbritannien.

Indem die Leipziger Zeitung die Ermoedung des Ministers Perceval anzeigt, fügt sie hinzu, (wie wissen nicht aus weicher Quelle) der ergriffene Mörder sey feüher schon als wahnsinnig in Verwahrung gewesen.

Hr. Herschel hat in der königlichen Gesellschaft dee Wissenschaften zu London eine interessante Denkschrift übee den lezten Kometen vorgeiesen. Indem ee dessen sogenannten Kern beobachtete, sah er eine Scheibe, die viel helleee strahlte, als das übrige, abee vom Mitteipunkt beträchtlich entfernt war; ihr Licht veränderte oft seine Intensität. Durch Anwendung der großen Teleiscope eehielt Herschel die Gewißheit, daß der feste Kern wirklich ein planetarischer Körper, abee mit einer Kometenatmosphäre umgeben sey. Am 28 Okt., als der Komet 114 Millionen Meilen von der Erde entfernt war, berechnete Herschel seinen Durchmesser auf 428 englische Meilen.

Frankreich.

Der Polizeipräfekt von Paris hat in einer Verordnung vom 20 Mai das Maximum des Preiises für den zu Paris auf den Markt gebeachten Roggen, auf 34 Fr. für den Septier wenn ee aus dem Seinedepartement kommt, und auf 36 Fr. wenn er aus andern Departements kommt, bestimmt. Nach eben diesem Maaßstabe wurde der Preis der Gerste auf 25 und 26½ Fr. festgesezt.

Die Arbeiten an der Kuppel von gegossenem Eisen, womit die Getreidehalle bedekt wird, haben einen raschen Fortgang. Man glaubt, daß diese neue Art von Bedachung, welche zugleich wohlfeiler ist als die gewöhnliche, und große Sicherheit voe dem Feuer gewährt, bald allgemein bei geoßen Gebäuden, wie Bibliotheken, Theateen, die man vor Feuersbrünsten schüzen will, angenommen werden wird.

Der Zukeebaum den He. Aemesto in dee spanischen Provinz Gallizien entdekt hat, (Nro. 146. der Allg. Zeit.) ist dee im südlichen Europa, besondees abee in Spanien sehr häufige Madrono, (arbutus unedo Linn.) Seine Frucht gibt den fünften Theil ihres Gewichts an Zuker.

Italien.

Der Monitoee di Napoli vom 9 Mai sagt: „In der Nacht vom 19 zum 20 April bemächtigte sich unser Korsar le Vigilant auf dee Höhe von Faro eines sizilianischen mit Getreide beladenen Schiffes, das Tags vorhee Messina verlassen hatte, und nach Melazzo bestimmt wae. Man fand an Bord dieser Prise Briefe vom Gouverneur von Messina an den sizilianischen General, dee die bei Melazzo stationirten Teuppen befehligt. Lezterer hatte den Gouverneur von Messina um eine gewisse Quantität Getreide füe seine Truppen ersucht, die seit einigen Tagen kein Brod hatten. Dee Gouverneue antwortete ihm, ungeachtet allee Mühe könne er ihm nur den vierten Theil des begehrten Getreides schiken, und alle ferneere Forderungen würden unnüz seyn, da Messina selbst großen Mangel an Lebensmitteln leide. Nach diesee und andern, uns aus Sizilien zugekommenen Nachrichten kan man sich einen Begrif vom Zustande dieser unglüklichen Insel machen. Wenn sogae die Truppen Entbehrungen leiden, was muß das Schiksal des Volks seyn? Also darf man sich nicht wundern, daß an meheeren Oeten Siziliens die Einwohner laut ihreUnzufriedenheit, und ihren Wunsch das Joch unter dem sie seufzen abzuschütteln, zu erkennen gegeben haben. Wir begnügen uns zum Beweise davon nur Eine Thatsache anzuführen. Nach einem allmäligen Steigen dee Preise fehlten auf einmal an einem der lezten Tage des Aprils alle Gegenstände der eesten Nothwendigkeit in dee Hauptstadt Palermo. Zugleich aber sah man einige Wagen mit Lebensmitteln aller Aet durch die Stadt fahren, die aus den Magazinen zur Vertheilung an die englischen Teuppen transportirt wurden. Dieser Anblik, der des allgemeinen Elends zu spotten schien, brachte Jedeemann auf: in einem Augenblik war das Konvoy mit gewafneter Hand weggenommen, und die Angreifer vertheilten die Lebensmittel unter sich. Die englischen Autoritäten erschraken, und beobachteten ein furchtsames Stillschweigen; Niemand traute sich nach den Urhebern einer Gewaltthätigkeit zu forschen, die ihre angemaaßte Souverainetät so schwer bedroht."

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Der kleine Rath des Kantons Luzern hat unterm 22 April „um bei den gegenwärtig immer steigenden Preisen des Getreides voeseegliche Maaßnahmen gegen Theuerung und Mangel deffelben zu Gunsten unsrer Kantonsangehöeigen zu eegeeifen" veeordnet: 1. Es soll keinerlei Art von Getreide und Mehl vorkaufsweise aus unserm Kanton ausgeführt werden düefen. 2. Es ist jedoch Angehörigen andrer Kantone bewilligt, in diesigem Kanton für iheen Hausbedarf Getreide und Mehl anzukaufen, insofern sie sich hiefür hinlän-

sich ausweisen können; zu welchem Ende dieselben sich bei unsrer finanz- und staatswirthschaftlichen Kammer zu melden, und allda die Bewilligung zur Ausfuhr nachzusuchen haben. 3. Sämtliche Beamte, vorzüglich aber die Landjäger, sind gehalten, über die Handhabe gegenwärtiger Verordnung genau zu wachen, keine mit Getreide beladene Fuhr über unsre Kantonsgränze abgehen zu lassen, die nicht mit einem von unsrer Finanzkammer ausgestellten Bewilligungsschein versehen ist, so wie im Innern des Kantons selbst auf fremde Getreidefuhren, von denen zu vermuthen ist, daß sie über unser Gränze weggehen, steenge Aufsicht zu halten. 4. Im Fall von einer solchen Getreide- oder Mehlfuhr kein Ausfuhrschein vorgewiesen werden könnte, soll dieselbe sogleich in Beschlag genommen, konfiszirt, und der Fuhrmann überdis um eine Geldstrafe von dem Werthe des mit sich geführten Getreides und Mehls belegt werden, wovon dem Anzeiger ein Drittheil zukommen soll. 5. Durch die gegenwärtige Verordnung soll jedoch der innere Verkehr mit Getreide unter unsern Kantonsangehörigen keineswegs gehemmt seyn.

Deutschland.

Die königl. würtembergische Hofzeitung meldet aus Stuttgart vom 25 Mai: „Gestern Nachmittag trafen Se. königl. Majestät von Ludwigsburg hier ein, und besuchten Abends die Oper. Heute Vormittag arbeiteten Allerhöchstdieselbe mit mehreren Ministern, und besahen sodann die öffentliche Ausstellung vaterländischer Kunstwerke und Fabrikate, welche nach der frühern Anordnung auf diesen Monat beschränkt war, nach allerhöchstem Befehl aber bis in die Mitte des nächsten Monats dauern wird. Abends verfügten Se. Majestät Sich in das Schauspiel, und kehrten sodann wieder nach Ludwigsburg zurük."

Eine Berliner Zeitung erklärt sich für berechtigt, die neulich in mehreren öffentlichen Blättern gemeldete Nachricht: „daß der „zu Wiblingen residirende Herzog Heinrich von Würtemberg „sein schönes physikalisches Kabinet an den Kaiser von Rußland „abgetreten habe," für ungegründet zu erklären.

Wie Nürnberger Blätter erzählen, trafen am 21 Mai mehrere Geldwagen, und auch 24 Wagen von besondrer Bauart, mit Ochsen bespannt, zu Frankfurt ein. Einige Tage vorher waren 150 aus Weiden geflochtene Wagen, und andere, welche Roste zu glühenden Kugeln geladen hatten, ingleichem am 22 ein großer Zug Ochsen für die Armee durch Frankfurt passirt. (Nach eben dieser Zeitung langten am 24 Mai ebenfalls 100 einspännige leere Wagen, deren Kasten aus Weiden geflochten sind, und die von vorne und hinten bespannt werden können, auf ihrem Wege zur Armee in Nürnberg an.)

Einem königl. westphälischen Dekrete zufolge soll kein Bürger, welcher die durch das, die Nationalgarde organisirende Dekret erforderten Eigenschaften besizt, anders ein Patent zur Betreibung seines Handels oder Gewerbs erlangen können, als wenn er dem Maire beweiset, daß er sich in die Listen der Nationalgarde zum wirklichen Dienste bei derselben hat einschreiben lassen. Die Kompagnie zu Pferde soll weder in noch außer der Stadt jemals einen andern Dienst verrichten, als den, welcher ihrer Waffenart zukommt. Die Grenadier- und Voltigeurkompagnien sind besonders zu Patrouillen bei Tag und Nacht, in- und außerhalb der Stadt, desgleichen zum äußern Dienst und Besezung der äußern Thore, wenn die Regierung es für nothwendig findet, bestimmt. Obgleich die Errichtung der Nationalgarde keinen andern Zwek hat, als die Aufrechthaltung der Ordnung im Innern der Stadt und die gegenseitige Gewährleistung des Eigenthums, daher also jeder rechtliche Bürger den deshalb an ihn ergangenen Auffordeerungen getreuliche Folge zu leisten verbunden ist, so soll doch um Nachläßigkeit oder bösen Willen zu verhüten oder zu bestrafen, jeder, welcher ohne rechtmäßige Ursache, und nachdem er vorher eingeladen worden, sich nicht zur bestimmten Stunde auf dem festgesezten Sammelplaze einfinden, oder sich andre Dienstfehler zu Schulden kommen lassen würde, mit einer Geldbuße von 3 Franken belegt, und diese Strafe im Wiederholungsfall verdoppelt werden ꝛc.

Durch ein königl. westphälisches Dekret aus dem Hauptquartier Warschau, vom 8 Mai, wird der durch den Tarif vom 22 Febr. 1811 bestimmte Zeitpunkt, von welchem an für die mit Kopfnägeln beschlagenen Räder ein Drittheil mehr als das gewöhnlicher Chausseegeld bezahlt werden soll, bis zum 1 Jan. 1813 verlängert.

Zwischen dem Königreich Westphalen einerseits, und dem Herzogthum Sachsen-Meinungen, ingleichem dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen andrerseits, ist das Abzugsrecht aufgehoben worden.

In der Leipziger Zeitung liest man folgende Artikel:

Dresden, vom 17 Mai. Ihre Majestäten der Kaiser von Frankreich und Allerhöchstdero Frau Gemahlin trafen am gestrigen Abend nach 11 Uhr unter dem Donner der Kanonen und Läutung aller Glokken in Begleitung beiderseits königl. sächsischen Majestäten, welche Ihnen Tags vorher bis Freiberg entgegengegangen waren, in hiesiger Residenz, woselbst von dem kaiserl. französischen, ingleichen dem hiesigen Militär und der Bürgergarde vom Freiberger Schlage an bis zum Schlosse eine Haye formirt, auch die Wilsdruser Vorstadt, wie die Wilsdrufer Gasse nebst der Schloßgasse erleuchtet war, unter dem lauten Vivatrufen der versammelten Volksmenge im erwünschtesten Wohlbefinden ein. Sie wurden beim Aussteigen aus dem Wagen von den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses und einer zahlreichen Cour empfangen. Ferner wurde heute in sämtlichen Kirchen hiesiger Residenz wegen der glüklichen Ankunft Ihrer kaiserl. königl. Majestäten der Ambrosianische Lobgesang unter Abfeuerung der Kanonen und dreimaliger Salve der Leibgrenadiergarde gesungen. Auch trafen diesen Vormittag halb 10 Uhr des Hrn. Großherzogs von Würzburg kaiserl. Hoheit allhier ein, und geruheten bei des Prinzen Antons königl. Hoheit abzusteigen.

Dresden, vom 18 Mai. Gestern erfolgte Nachts um 12 Uhr die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Westphalen nebst deren Gefolge im königl. Palais, woselbst die von Allerhöchstdenselben zu bewohnenden Zimmer zubereitet waren, indem der feierliche Empfang ausdrüklich verbeten worden war. Eben daselbst trafen heute Mittags nach 12 Uhr Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich unter Abfeuerung der Kanonen, Läutung aller Glokken und dem Vivatrufen des, auf den von Ihnen passirten Straßen versammelten Volkes allhier ein. Ihre kaiserliche Majestäten wurden von des Prinzen Anton und Dero Frauen Gemahlin königlichen und kaiserlichen Hoheiten,

Digitized by Google

die Ihnen bis Zehista entgegengefahren waren, begleitet, und bei der Ankunft von Ihren Majestäten dem Könige, der Königin, sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und einer zahlreichen Cour am Wagen empfangen. — Um 8 Uhr war bei Se. Majestät dem Könige große Ceremonientafel, welcher Ihre kaiserl. Majestäten von Frankreich und Oesterreich, Ihre Majestät die Königin von Westphalen, Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses unter Bedienung der königl. sächsischen Oberhofbeamten und Aufwartung der Damen und sämtlicher Hofstaat, ingleichen des Korps Diplomatique beiwohnten, und während derselben von der hiesigen königl. Kapelle Tafelmusik aufgeführt ward. Nach aufgehobener Tafel besahen sämtliche kaiserl. und königl. Majestäten und kaiserl. auch königl. Hoheiten aus den Zimmern Ihrer Majestät der Königin die illuminirte Dekoration vor dem königl. Schlosse nach der Brüke zu, auch war die ganze Stadt erleuchtet, wo sich mehrere Häuser durch reiche Beleuchtung vorzüglich auszeichneten.

Dresden, vom 20 Mai. Abends um halb 10 Uhr erhoben sich sämtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften in das reich erleuchtete und von einer dazu eingeladenen glänzenden Versammlung angefüllte königliche Schauspielhaus, woselbst von den italienischen Sängern, in Begleitung der königlichen Kapelle, eine von dem königlichen Kapellmeister Morlacchi in Musik gesezte Kantate zur Feier der beglükenden Anwesenheit der beiden Kaiser und Kaiserinnen Majestäten und ein Auszug aus der italienischen Oper Sargino aufgeführt wurde. Nach Beendigung der Vorstellung kehrten die Allerhöchsten Herrschaften um 11 Uhr ins königliche Schloß zurük.

Nach anderweiten öffentlichen Nachrichten aus Dresden wurde der kaiserl. französische Divisionsgeneral und Aide de Camp, Graf Raebonne, der am 9 Mai von Berlin abgereist war, von Wilna, wohin er sich mit Aufträgen begeben hatte, nächstens zurükerwartet.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 16 (28) April enthält unter Andern folgende Nachrichten: Der Plazmajor zu Petersburg, Oberst im Leibgarde-Preobraschenskischen Regiment, Werewkin, ist zum Flügeladjutanten bei Se. Maj. dem Kaiser, mit Beibehaltung seines Postens, ernannt worden. — Den am 2 (16) d. M. aus Petersburg ausmarschirten Depotbataillons vom Leibgaderegiment und vom Grenadierregiment Graf Arakischejew wird das kaiserliche Wohlwollen zu erkennen gegeben, und den von unterm Range Ein Rubel auf den Mann verliehen. — Dem General Baron Aemfeld ist allergnädigst befohlen, im Reichsrath im Departement der Staatsökonomie als Mitglied Siz zu nehmen. — Bei Gelegenheit der Abwesenheit Sr. Maj. des Kaisers aus der Residenz, ist allerhöchst befohlen, daß sich die Mitglieder des Reichsraths, der Admiral Tschitschagow, und der Polizeiministee General-Lieutenant Balaschow, für besondere Aufträge bei Sr. Majestät befinden sollen. — Der wirkliche Kammerherr Fürst Peter Tufikin, ist allergnädigst zum Vicedirektor über die theatralischen Schauspiele, und zum Mitglied im Komptoir der Theatraldirektion ernannt. — Der verabschiedete Obristlieutenant Sergei Jakowlew, der dieser Tage gewürdigt worden ist, das allerhöchste Wohlwollen Sr. kaiserlichen Majestät für verschiedene von ihm zum allgemeinen Besten dargebrachte Opfer zu erhalten, hat sich an den Hrn. Polizeiminister mit einem Schreiben gewandt, in welchem er seine allerunterthänigste Dankbarkeit für die ihm erwiesene kaiserliche Gnade bezeigt, und zugleich bittet, Sr. Maj. dem Kaiser zu unterlegen, daß er, aus Eifer für das allgemeine Beste, von seinem Vermögen achtzigtausend Rubel zur völligen Bekleidung eines Infanterieregiments darbringt, und ersucht, daß diese Summe von der Krone in Empfang genommen werden möchte. Se. kaiserliche Majestät haben diese so ausgezeichnete Handlung Ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt, und den Hrn. Obristlieutenant Jakowlew zum Ritter vom St. Annenorden zweiter Klasse ernannt, dessen, mit Diamanten gezierten Insignien ihm bei einem Allerhöchsten Reskripte folgenden Inhalts übermacht worden sind: „Herr Obristlieutenant Jakowlew! Ihr Eifer zum „allgemeinen Wohl, den Sie durch Darbringung einer ansehnlichen Summe von Ihrem Vermögen, die achtzigtausend Rubel „beträgt, zur völligen Bekleidung eines Infanterieregiments „bewiesen haben, lenkt Mein besonderes Wohlwollen um so „mehr auf Sie, da bei den gegenwärtigen Umständen dergleichen Opfer dem Vaterlande zu einem redenden Beweise von „der eifrigen Liebe zu demselben dienen. Da Ich Meine kaiserliche Aufmerksamkeit gegen diese Ihre so ausgezeichnete Handlung zu bezeichnen wünsche, so habe Ich für gut befunden, Sie „zum Ritter vom St. Annenorden zweiter Klasse zu ernennen, „dessen mit Diamanten gezierten Insignien Ihnen hierbei übermacht werden, um sie anzulegen. Verbleibe Ihnen wohlgewogen. St. Petersburg, den 1 April 1812." Das Original ist unterzeichnet: „Alexander." — Kontrasignirt: Polizeiminister A. Balaschow. — Zum Beschluß können wir noch hinzufügen, daß der Hr. Obristlieutenant Jakowlew, außer dem oben erwähnten, zum allgemeinen Besten dargebrachten Opfer, dem Hrn. Polizeiminister noch zwanzigtausend Rubel übergereicht hat, um sie, nach seinem Gutachten, für Gegenstände zu verwenden, die zur bessern Einrichtung des Polizeifaches dienen können. — Bei Gelegenheit der Abwesenheit Se. Maj. des Kaisers aus dieser Residenz, ist es Sr. Majestät gefällig gewesen, unter dem Vorsiz des General-Feldmarschalls Grafen Saltykoff, eine Ministerkomität mit besonderer Macht in den Geschäften aller Ministerien zu errichten, und dieselbe für diesen Fall mit Vorschriften zu versehen, die sie zu ihrer Richtschnur nehmen soll. — Der Gutsbesizer im Alexandrowschen Kreise des Gouvernements Katerinoslaw, Hofrath Kapnist, hat eine für unsre Tuchfabriken sehr wichtige Entdekung gemacht. Er hat auf seinen Gütern bei dem Dorfe Sofijewka einen Walkerthon gefunden, dessen Vortreflichkeit durch die Untersuchungen des Hrn. Giese, Professors der Chemie an der Universität zu Charkow, dargethan ist. Seine Versuche bezeugen, daß dieser Thon nur fünf Theile Eisensäure enthält, während in dem besten englischen Walkerthone zehn Theile derselben enthalten sind. Wir zweifeln nicht, daß unsre Fabrikanten diese Entdekung benuzen werden, und zwar um so mehr, da auf mehrern Manufakturen wegen Mangels an Walkerthon, jezt Seife gebraucht wird, und dieses Material bekanntlich den wichtigsten Theil der Unkosten, besonders bei den jezigen Preisen ausmacht. Es ist bemerkenswerth, daß dieser neu entdekte Walkerthon besonders gut beim Walken grober Tücher

Digitized by Google

zu gebrauchen ist. Eine umständliche Beschreibung aller chemischen Versuche, die der Professor Siese mit diesem Thone angestellt hat, wird in einer besondern in Charkow gedrukten Beschreibung geliefert. Uebrigens kan man sich, um den Thon selbst zu erhalten, gerade an den erwähnten Gutsbesizer in Krementschuck wenden.

Herzogthum Warschau.

Am 13 Mai Nachmittags kam der Prinz Vicekönig von Italien zu Posen an, und reiste Abends um 9 Uhr von da wieder ab. — Aus Warschau wird in Hamburger Blättern gemeldet: „Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, der unsterbliche Wohlthäter unsrer Nation, wird hier mit der lebhaftesten Ungeduld erwartet. Das königliche Schloß ist bereits zu dessen Aufnahme in Stand gesezt."

Preußen.

Zu Berlin ist nachstehende Verordnung des Herrn Marschalls Herzogs von Belluno, dat. vom 12 Mai 1812, erschienen: „Der das 9te Korps der großen Armee kommandirende Reichsmarschall Herzog von Belluno auf die ihm geschehene Anzeige, daß einige zum Empfang Befugte aus den militärischen Magazinen mehrere Fouragerationen erhalten, als sie wirklich Pferde haben, und daß sie den Gesezen und Militärreglements zuwider das Mehrere, ingleichem Theile der Mundportionen, die ihnen ebenfalls aus den Magazinen verabreicht werden, verkaufen, und durch die Magazinvorsteher wieder ankaufen lassen, verordnet Nachstehendes zur Verhütung der Mißbräuche: Art. 1. Die Sous-Inspecteurs aux revues, oder die Kriegskommissarien, welche deren Amt verwalten, werden jeden Monat eine genaue Revision der Dienstpferde halten, welche Offizieren des Generalstabes und Verwaltungsbeamten zugehören; sie werden zur nemlichen Zeit die Etats des wirklichen Bestandes dieser Pferde aufnehmen, und sie den Kriegskommissarien zukommen lassen. — Art. 2. Die Kriegskommissarien werden blos so viel Fouragerationen verabfolgen lassen, als Pferde in den Etats des wirklichen Bestandes der Sous-Inspecteurs aux revues enthalten sind. — Art. 3. Allen Offizieren und Verwaltungsbeamten wird verboten irgend eine Fourageration oder Mundportion, die sie aus den Magazinen erhalten, verkaufen oder wieder ankaufen zu lassen. — Art. 4. Die Ortsobrigkeiten werden ersucht, ihrerseits den Bewohnern der Städte und Dörfer, wo Truppen kantonniren, und den Verwaltungsvorstehern, welche die Lebensmittel vertheilen, zu verbieten, Rationen, von welcher Gattung sie auch seyn mögen, zu kaufen, die ihnen von Seite eines Offizlers, Beamten, oder eines jeden andern angeboten werden könnten. Gescheben im Hauptquartier zu Berlin, den 12 Mai 1812. Der Marschall Herzog von Belluno. Gleichlautend mit dem Original: Der Kommissär-Ordonnateur des Bezirks von Berlin, Blin-Mutrel."

Nach einer offiziellen Anzeige in den Berliner Zeitungen sind bei den jezigen außerordentlichen Bedürfnissen des Staats demselben von dem Kammerherrn-Grafen v. Wartensleben auf Carow fünf sehr gute Pferde, und von der verwittweten Amtmännin Schettler, gebornen Hasforth, zu Adelich-Golubigen bei Goldapp, sechs silberne Löffel zum Geschenk gemacht worden, welche Beweise einer Vaterlandsliebe Se. königl. Majestät mit Wohlgefallen und Dank aufzunehmen geruht haben.

Am 13 Mai des Morgens ging der Marschall Herzog von Treviso (Mortier), ohne sich aufzuhalten, durch Berlin, und sezte seine Reise über Küstrin weiter fort.

An dem nemlichen Tage Mittags (erzählen die Berliner Zeitungen) langte unter dem Namen eines Adjutanten Sr. Majestät des Königs von Neapel ein hoher Reisender über Potsdam zu Berlin an, und sezte seine Reise am 19 Mai früh um 4 Uhr über Küstrin weiter fort.

Oestreich.

Briefe aus Wien vom 20 Mai sprechen fortwährend von dem Gerücht, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich, nach der Abreise Ihres erhabenen Gemahls von Dresden, sich mit Ihren Eltern nach Prag, wohin sämtliche Erzherzoge kommen würden, und sodann auf vier Wochen nach Wernek, einem Lustschlosse ihres Oheims des Großherzogs von Würzburg, begeben werde. Der Kronprinz, der Erzherzog Franz, und die Erzherzoginnen, Kinder Sr. Majestät, standen bereits im Begrif sich nach Prag zu verfügen, wo Sie der Prozession am Frohnleichnamstage beiwohnen wollten.

Dem Erzherzog Anton kaiserl. Hoheit soll in Abwesenheit des Kaisers die oberste Leitung der ungarischen Angelegenheiten, besonders in Hinsicht des Landtags zu Preßburg, übertragen seyn.

Am 18 Mai war der achtzigjährige Erzbischof von Salzburg vom Schlage getroffen worden, und ob er gleich am folgenden Tage wieder zur Besinnung kam, so war man doch noch für sein Leben nicht ohne Besorgniß.

Türkei.

Eine Pariser Zeitung liefert folgende Nachrichten: „Seitdem General Kutusow im Oberkommando der russischen Armee in der Wallachei, Moldau und Bessarabien, oder der sogenannten Donauarmee, mit sehr großem Umfang von Gewalt bestätigt wurde, nahm er eine vollkommene Dislokation dieser Armee vor. Diese Operation scheint stattgehabt zu haben, um mehrere Korps zu ersezen, die nach höherm Befehl aus Petersburg ihre Stellung verließen und ihren Marsch ins Innere von Rußland, oder wie man behauptet, an die Gränzen von Gallizien antraten. Mehrere, in ehemaligen polnischen, dem russischen Reiche einverleibten Provinzen, ausgehobene Regimenter, trafen an der Donau ein; dagegen wurden alle russische Regimenter von der Donau gegen Russisch-Polen gezogen. Man will die polnischen Truppen vorzugsweise bei der Armee des Generals Kutusow verwenden; allein ungeachtet dieser Verstärkungen erlitt diese Armee eine starke Verminderung. Die aktive Armee besteht nur aus 50,000 Mann, und mit den Garnisonen der Festungen mag die ganze Armee des Generals Kutusow sich höchstens auf 70,000 Mann belaufen. Um die Regimenter vollzählig zu machen, wird unter den Griechen in der Moldau, Wallachei und Bessarabien stark ausgehoben. General Kutusow vertraute dem General Langeron das Kommando der Truppen Ruschtschuk gegenüber, die zum Theil bei Giurgiewo zusammen gezogen sind. General Markoff kommandirt noch in der kleinen Wallachei. General Essen hatte bis jezt das Kommando des linken Flügels, man spricht aber von seiner nahen Abreise nach Litthauen. Man glaubt, General Markoff werde das Kommando des linken Flügels der Armee und General Saß das Kommando des Armeekorps in der kleinen Wallachei wieder übernehmen. Sein Ansuchen nach Rußland zurük zu kehren, wurde nicht angenommen. General Kutusow befindet sich noch zu Bucharest; da aber sein Hauptquartier nach Brailow verlegt wurde, so glaubt man, auch er werde sich bald dahin begeben. Die Armee des Großweßiers steht noch bei Schumla und soll große Verstärkungen an sich ziehen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 150. 29 Mai 1812.

Nordamerika. (Revolution in Ostflorida.) — Frankreich. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung wegen der Adelsmatrikel. Schreiben aus Dresden.) — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich.

Nordamerika.

Im Journal de l'Empire liest man folgende Artikel: „Briefe aus Washington vom 17 März versichern fortwährend, daß von einem Embargo die Rede sey, und daß alle Parteien daran zu glauben scheinen. Mehrere Personen meinen, eine Kriegserklärung werde bald darauf folgen. Seit acht Tagen, fügen diese Briefe hinzu, hat man alle Vorräthe von gesalzenem Rind- und Schweinefleisch für Rechnung der Regierung aufgekauft. Man wartet mit Ungeduld auf den Rapport über die Angelegenheit des Kapitäns Henry." — „St. Mary (in Ostflorida), den 20 März. Da die Patrioten ein Lager auf Rose-Bluft, St. Mary gegenüber, aufgeschlagen hatten, so ließ man Kanonierschaluppen durch den Sund hinabfahren, wo man sie mit Tauen festlegte. Man ladete die Kanonen, und Jedermann war auf seinem Posten. Nach einem von dem Kommodore durch mehrere Kanonenschüsse gegebenen Signal schifften sich die Patrioten zu Rose-Bluft auf Böten ein, und ruderten nach der Insel Amelia, wo sie unter Anführung des Obristen Ashley landeten, und die Insel zur Uebergabe aufforderten. Der Kommandant verweigerte sie Anfangs, und begehrte Erlaubniß, Abgeordnete an den amerikanischen Kommodore Campbell, der vor dem Hafen unter Segel war, zu schiken, um zu erfahren, ob er Willens sey, auf den Fall des Widerstandes den Patrioten beizustehen. Da der Kommodore dis bejahte, so wurde die Insel unverzüglich dem Obristen Ashley übergeben, und man pflanzte auf den Wällen des Forts zuerst die Fahne der Patrioten, und bald hernach die der vereinigten Staaten auf. Also ist jezt die Insel Amelia in den Händen der Truppen der vereinigten Staaten, und Ostflorida in den Händen der Patrioten. Die Stadt St. Augustin ist jedoch noch von spanischen Truppen besezt, die entschlossen scheinen sich zu vertheidigen."

Frankreich.

Ein Pariser Journal sagt: „Unter den vorzüglichsten Wundern, welche die französische Betriebsamkeit seit einigen Jahren hervorgebracht hat, gebührt den neuen Maschinen, Leinwand und Stoffe aller Art und aller Breiten zu weben, welche Hr. Karl Vigneron erfunden hat, die erste Stelle. Diese Maschinen haben den doppelten Vortheil, die Zeit und den Arbeitslohn zu sparen, und ein Gewebe zu liefern, das an Schönheit und Qualität alles übertrift, was man bisher durch die gewöhnliche Verfahrungsart bewerkstelligt hat. Die erste Maschine betrift den Webstuhl; sie kan bei allen bisherigen Webstühlen angebracht werden, und ist zu allen Arten Stoff-Fabrikationen dienlich, wie breit sie auch seyn mögen, als Percale, Calico's, Leinwand von Flachs oder Hanf, auch Tuch und Bettdeken ꝛc. Vermittelst dieser Maschine ist ein einziger Arbeiter zu einer Arbeit hinreichend, welche in den gewöhnlichen Fabriken zwei oder drei Menschen beschäftigt; das Gewebe ist weit besser, und die Kräfte des Arbeiters werden durch die ausnehmend leichte Bewegung der Maschine beträchtlich geschont. Davon kan man sich täglich in den Fabriken des Hrn. Vigneron mit eignen Augen überzeugen. In den Fabriken zu Beauvais z. B., oder in jedem andern Orte, braucht man zwei oder drei Arbeiter, um eine drittehalb Stab breite Leinwand von 9500 Fäden im Zettel zu verfertigen; der Arbeitslohn kostet 12 Fr. der Stab, und es sind in einem zollgroßen Gewebe nur 53 bis 54 Fäden; in der Fabrike des Hrn. Vigneron hingegen reicht ein einziger Mann hin, ein Tuch von gleicher Breite zu verfertigen; der Arbeitslohn ist nur 4 Fr. 75 Cent. vom Stab, statt 12 Fr., und überdis kommen auf den Zoll dieses Gewebes 80 Fäden statt 53, woraus einerseits die Ersparniß im Arbeitslohn, und andrerseits die bessere Qualität des Tuches erhellt. Bei den wenig breiten Tüchern fabrizirt ein Arbeiter auf dem Webstuhle des Hrn. Vigneron ein Drittel mehr, und wird bei der Arbeit weit weniger müde. Was die wollenen Tücher in sehr großer Breite anlangt, die auf dem Webstuhle des Hrn. Vigneron verfertigt werden, so werfen sie 7 Prozent Gewinn mehr ab, als diejenige, die auf dem Caribari gewebt werden, und 9 Prozent mehr, wenn man sie auf Stühlen verfertigt, zu welchen zwei Männer erfordert werden. Die zweite Maschine, welche derselbe Künstler vervollkommnet hat, ist eine Zwirn- und Haspelmaschine, welche die Fäden nach allen Graden zwirnt und zugleich aufhaspelt, so daß der zum Weben bestimmte Faden die Stärke erhält, die man ihm zum Zettel geben will. Der Minister des Innern, von der Wichtigkeit dieser beiden Erfindungen überzeugt, und von dem Wunsche beseelt, daß sie in unsern Manufakturen eingeführt werden möchten, hat den Ueheber derselben förmlich ermächtigt, den Prospektus davon an alle Handelskammern im Reiche zu senden. Vigneron wohnt in der St. Martinsvorstadt Nro. 88. Die Fabrikanten können mit ihm, sowol in Ansehung der Maschinen, als des Vorrechts der Erfindung, in Unterhandlung treten."

Die Goelette Melanie, von New-York, und das Schif Esther, von Baltimore, liefen am 12 Mai zu Bordeaux ein.

Zu Toulon liefen am 13 Mai zwei mit Getreide und zwei mit Steinkohlen beladene Schiffe ein. Man signalisirte an diesem Tage ein feindliches Linienschif und drei Fregatten.

Am 14 Mai wurde zu Genf der neu errichtete Reunionsorden an neun Personen vertheilt, worunter sich der Maire,

Digitized by Google

verschiedene Mitglieder der vormaligen Regierung, der Rektor der Akademie, und der Sohn des berühmten Sauffure befanden.

Deutschland.

Durch eine königl. bajerische Verordnung vom 22 Mai wird der in dem organischen Edikt über den Adel vom 28 Jul. 1808 vorgeschriebene, seitdem aber auf unbestimmte Zeit suspendirte Termin für die Adelichen aller Klassen, um ihre Adelstitel vorzulegen, und die Einteagung in die Reichsadelsmatrikel nachzusuchen, auf den 1 Jan. 1813 fixirt; welches demnach der lezte und unerstrekliche Termin ist, bis zu welchem alle Adelichen, sowol der ältern als der in neuern Zeiten acquirirten Landestheile mit Vorlegung ihrer Adelstitel bei dem Ministerium dee auswärtigen Angelegenheiten einkommen sollen. Zugleich werden die Taxen für die Immatrikulation im Voraus bestimmt, welche für einen bloßen Adelichen mit dem Prädikate von, 15 fl., für einen Edeln 20 fl., für einen Ritter 25 fl., für einen Freiherrn 45 fl., für einen Grafen 60 fl., und für einen Fürsten 100 fl. betragen. Wer die Einreichung seiner Adelstitel unterläßt, wird dafür angesehen, als hätte er auf dieselben verzichtet.

Augsburg, 27 Mai. Das Geburtsfest unsers allergnädigsten Königs wurde heute hier auf die feierlichste Weise begangen. Schon am Vorabend war das Theater beleuchtet, und von der Ruthischen Gesellschaft eine anpassende Vorstellung mit großer Theilnahme des Publikums gegeben. Heute wurden in den Kirchen beider Religionen in Gegenwart Sr. kurfürstl. Durchlaucht von Trier, der königl. Prinzessin Kunigunde, und aller königlichen Stellen, Dankfeste gehalten, und die Feier des Tages noch durch die Verleihung dreier Aussteuer-Prämien, einer jeden von hundert Gulden, erhöht.

Auf landesherrlichen Befehl hat die Kanzlei Gera unterm 13 Mai allen Unterobrigkeiten, auch Militär- und Polizeibehörden aufgegeben: „auf den angeblichen Baron v. Geramb, welcher seiner Intriguen wegen unlängst aus England verteieben worden, und sich, dem Vernehmen nach, aufs feste Land geflüchtet hat, ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfall zum Arrest zu bringen, und bei der betreffenden Oberbehörde davon unverzügliche Anzeige zu machen."

* Aus der Oberlausitz, 18 Mai. Allerdings hat sich der Herr Graf v. Gottorff neuerlich einige Tage in Herrenhut aufgehalten und sehr ernstlich darauf bestanden, ein Mitglied der Brüdergemeinde zu werden. Allein die Vorsteher der Union haben darein nicht willigen wollen, weil es ihrer Verfassung schnurstraks entgegenlaufe, sich mit gekrönten Häuptern oder die es gewesen wären, zu verbinden. Man hat ihm aufs Neue gerathen, irgend einen Plaz in der ruhigen Schweiz zu seinem Aufenthalte zu wählen.

* Dresden, 22 Mai. Den 18 gegen Mittag trafen Ihro k. k. Majestäten von Oestreich hier ein, indem sie die Nacht vorher in Töplitz übernachtet hatten. Unter Kanonendonner und Glokengeläute zwischen der in Reihe aufgestellten Bürgergarde und der königlichen Grenadiergarde ging der Zug in den Theil des königlichen Schlosses, welcher hier unter dem Namen des Palais bekannt ist, wo in den Zimmern Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Anton sowol für den Kaiser und die Kaiserin als für den Großherzog von Würzburg Wohnungen bereitet waren. Im Gefolge der Majestäten von Oestreich befanden sich nicht nur der Staatsminister Graf Metternich und seine Gemahlin, sondern auch die Grafen Wrbna und Althann, die Generale Klenau und Kutschera, die Oberhofmeisterin Gräfin Althann, die Hofdamen Gräfinnen O'Donell und Laszanski, sechs Kammerherren, der Hofrath v. Neuperg, der Leibmedikus und Staatsrath Stift ꝛc. Man sagt, dee Empfang und die Bewillkommung zwischen Vater und Tochtee sey höchst rührend und zärtlich gewesen. Abends war großes Familienbanket in den Apaetements des Königs von Sachsen, wobei die Minister, die hohen Hofchargen, die Zutrittsdamen, und überhaupt alle hoffähige Damen und Herren die Gnade genossen, zugelassen zu werden. Der Kaiser von Frankreich saß neben der Kaiserin von Oestreich, neben welcher die Kaiserin von Frankeeich ihren Plaz eingenommen hatte. Zwischen dieser und der Königin von Westphalen saß dee König von Sachsen u. s. w. Während dieses prächtigen Familien- und Ceremonienbankets wae ganz Dresden aufs Prächtigste beleuchtet worden. Die Gesandtschaftshotels der Gesandten von Frankreich, Oestreich, Westphalen, Rußland u. s. w. zeichneten sich durch Geschmak und Pracht besonders aus. Die herrlichste Wirkung machte aber die unter Leitung des Oberlandbaumeisters Hauptmann und Hofbaumeisters Thormayer veranstaltete Beleuchtung des schönen Plazes vor dem Schlosse an der katholischen Kirche, der schönen Elbbrüke und des ihr in dee Neustadt entgegenstehenden freien Plazes an der dortigen Allee. Duech eine sehr zwekmäßige architektonische Verzierung war dis alles zu einem einzigen Ganzen verbunden worden. Den Plaz vor dem Schlosse zierten sechs 30 Ellen hohe, oben abgestumpfte Spizsäulen mit en Camayeu gemalten Trophäen und Soldatengeuppen in Lebensgröße, nach dem Muster der Trajanischen Säule. Unter den goldnen Adlern, die auf jeder der vier Seiten nach oben zu angebracht waren, las man abwechselnd die Namenschiffern N. L. und F. L. (Napoleon und Louise, Franz und Louise.) Auch waren an den Bögen, womit einige dieser Säulen unter einander verbunden waren, die kaiserl. franzöſischeu und östreichischen Wappen abwechselnd zu sehen. Diese Säulen waren durch eine doppelte Reihe von Kandelaber-Vasen, auf welchen Dreifüße mit Glutbeken ruheten, eingefaßt. Aehnliche Glutbeken standen rechts und links auf jeder Anstadung der achtzehn Brükenpfeiler, und sezten so die majestätische Elbbrüke mit dem Vorplaze in unmittelbaren Zusammenhang. Den Schluß und Endpunkt dieses imposanten Schauspiels machte ein 30 Ellen hoher, auf vier Stufen ruhender, mit Kandelabern an allen vier Eken eingefaßter Obelisk am Eingange der Neustadt-Allee, an den vier Seiten abwechselnd mit Viktorien und Genien des Ruhms (nach dem berühmten Genius von Annibal Caeacci auf unsrer königlichen Gallerie) geziert. Die königlichen Stallgebäude in der Augustusstraße waren gleichfalls mit prächtig beleuchteten Sternen und Lorbeerfestons geschmükt, so daß man berechnen kan, daß blos auf diesem Plaz zusammen an 30,000 Lampions gebrannt haben. Die reich illuminirte Elbbrüke malte sich mit ihren Flammenmassen in der unter ihr hinströmenden Fluth der Elbe, die eine halbe Stunde oberwärts geschlagene Schifbrüke war gleichfalls mit Flambeaus beleuchtet, und bildete einen malerischen Lichtstreif oder Gegenschein, und zwischen innen fuh-

Digitized by Google

ren einzelne Gondeln mit Zuschauern, die diesen interessanten Gesichtspunkt gewählt hatten. Eine sehr heitre und warme Mainacht begünstigte dis erhabene Schauspiel, zu welchem viele tausend Fremde aus den benachbarten Gegenden herbeigekommen waren. Jeder Einwohner fühlte das Glük, den erhabensten Protektor und die großen Majestäten des Kontinents an diesem hochfeierlichen Abende in der ehrwürdigen Burg der Herrscher Sachsens in einem großen Familienkreise versammelt zu wissen. Der folgende Tag schien mehr der Ruhe und einigen ländlichen Partien der Kaiserinnen gewidmet zu seyn. Abends war Familientafel bei Sr. Maj. dem Kaiser von Frankreich, der seine eigenen Officen und Hofeinrichtung hat. Den 20 Abends um 9 Uhr verfügten sich sämtliche höchste Herrschaften in das dazu besonders eingerichtete Hoftheater, wozu Billets an alle vornehme Fremde und die Einwohner der Residenz aus den ersten Klassen vom Hofamte ertheilt worden waren. Da sich die ganze Vorstellung auf einen nur einstündigen Zeitraum beschränken mußte, so konnte außer der besonders zu dieser Absicht von Orlandi gedichteten, von Morlacchi komponirten Kantate nur ein Theil der Oper Sargino von Pär aufgeführt werden. In der Kantate wurde angenommen, daß der Elbgott sich des ungewohnten neuen Glanzes erfreuend erscheine. Plözlich trat ein Tempel in blendendem Glanze und hinter demselben eine große, fast die ganze Breite des Theaters einnehmende, prächtig erleuchtete Strahlensonne hervor, vor welcher im Transparent die Worte zu lesen waren:

Di Lui men grande
Ed é men chiaró il Sole.

Dis war auch gleichsam der Text, worüber die Kantate, die vorzüglich von dem Sänger Benelli und der Sängerin Sandrini vorgetragen wurde, den Kommentar enthielt. Vorzüglich angemessen, und des erhabenen Zwekes würdig fand man die vom Elbgott vorgetragene Arie:

Vidi dal ciel discendere
Fra noi l' immortal Giove,
Vidi che il passo move
Cui lui per questo lido
La vaga Dea di Gnido
L' eccelsa Genitrice
Del coronato Amor.

Aber auch folgende Stelle verfehlte des bezwekten Eindruks nicht, und wurde von allen fühlenden Zuschauern lebhaft ergriffen. Die Priesterin des Tempels (Signora Sandrini Caravoglia) fährt fort zu erzählen:

L' amata figlia
L' augusto Eroe, che quello a Lui conduce,
L' alto Signore dell' austriache arene
Della Moldava onor e della Sava,
Colta gran sposa a riveder qui viene,
Quanto l'aspetto loro,
Che di beltà nell' Una,
Come dio Maestà nell Altro é sede,
Giorno si bello fa piu bello ancora!
Quanto ci fa giola! quanto ci onora!

Das größere Publikum, welches bei dieser Gelegenheit den unüberwindlichen und großen Schikſalslenker des europäischen Volkes mit inniger Wonne erblikte, fühlte jede Schönheit und jede Beziehung dieser zwekmäßigen Huldigung, und empfing den Kaiser mit dem lautesten Ausdruk der Freude, welcher ihn auch aufs Gnädigste erwiederte, und durch seine herablassende Theilnahme und sichtbare Zufriedenheit alle Anwesende hoch beglükte. Es war ein glänzender Kreis. Die Annalen unsrer Residenz kennen keinen glänzendern. Die zwei folgenden Tage wurden durch keine ausgezeichneten Feierlichkeiten in den Augen des größern Publikums hervorgehoben. Man spricht aber noch von einigen, die in diesen Tagen statthaben werden, da man sich schmeichelt, daß Dresden noch mehrere Tage das unschäzbare Glük haben wird, die Erhabensten unsers Welttheils in seinen Mauern zu besizen. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, und Ihre Majestäten die Kaiserinnen von Frankreich und Oestreich haben für sich mehrere der königlichen Sammlungen und Gallerien, so wie die reizenden, jezt in aller Frühlingspracht doppelt geschmükten Umgebungen Dresdens besehen. Bei Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon ist alle Morgen um 9 Uhr Lever, welchem auch die Herzoge von Weimar und Koburg, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, und mehrere andre hohe fürstliche Personen, Minister und Gesandte beiwohnen. Uebrigens arbeitet der Kaiser unaufhörlich bald mit dem Prinzen von Neufchatel, bald mit dem Herzog von Bassano und dem Minister-Staatssekretär, Grafen Daru, und man versichert, daß diese Arbeiten zum Theil auf die wichtigsten Unterhandlungen, von welchen das Schikſal Europa's abhängt, Bezug hätten. Auf jeden Fall werden schon in der Oberlausiz die Straßen schleunig ausgebessert, und man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß die Reise des Kaisers zur Musterung der Weichselarmee zuerst auf Glogau gerichtet seyn dürfte, wohin vielleicht auch Se. Majestät der König von Preußen, der einige Zeit selbst hier erwartet wurde, und der bei verlängertem Aufenthalt des Kaisers auch wohl noch hieher kommt, zu einer Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Kaiser sich begeben wird. Aber aus allem Angeführten erhellt, daß diejenigen Fremden, die hier auf glänzende Feste und geräuschvolle Unterhaltungen rechneten, sich in ihren Erwartungen getäuscht fühlen mußten. Allgemein macht man die Bemerkung, daß des Kaisers Gesundheit die blühendste und kräftigste ist, und dis durch sein Ansehen aufs Vollkommenste bestätigt wird. Er ist von dem Leibchirurgus, Baron v. Ivan, begleitet; die Kaiserin hat den Leibarzt Bourdier und den Leibchirurgus Wareiland bei sich.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 23 April (5 Mai) enthält folgende Artikel: Der Civilgouverneur zu St. Petersburg, Geheimerath und Senator Baknuin, ist in diesen Tagen gewürdigt worden, dreimal das kaiserliche Wohlwollen, welches ihm von dem Hrn. Polizeiminister und dem Hrn. Oberbefehlshaber in St. Petersburg mitgetheilt worden, zu erhalten, und zwar: 1. für die Anschaffung der erforderlichen Anzahl Pferde für die Artillerie; 2. für die Instandsezung der Straßen im hiesigen Gouvernement, und 3. für die Verfügung und Mitwirkung, daß den Truppen während ihres Durchmarsches durch das unter seiner Leitung stehende Gouvernement alle nöthige Unterstüzung und Hülfe gegeben werde. — Pskow, vom 12 April. Se. Majestät der Kaiser haben während Ihrer Anwesenheit in hiesiger

Digitized by Google

Stadt am gestrigen Tage unter andern auch die hier befindlichen Artilleriekommanden in Augenschein zu nehmen geruhet. Zur Mittagstafel Sr. Majestät hatte auch der hiesige Civilgouverneur das Glük gezogen zu werden. Gleich nach der Tafel, gegen 4 Uhr Nachmittags, geruheten Se. Majestät Ihre weitere Reise fortzusezen, und um 7 Uhr Abends befanden Sie sich bereits in der Stadt Ostrow, 56 Werste von hier. — Minsk, vom 24 März. Die diesjährigen Kontrakte waren in Vergleich mit den vorigen Jahren nicht so stark vom Adel besucht. Außer den gewöhnlichen Belustigungen wurden bei dieser Gelegenheit auch theatralische Vorstellungen gegeben, und das dafür eingekommene Geld zum Besten des hiesigen Hospitals, welches unter der Aufsicht der barmherzigen Schwestern steht, verwandt. — Wasiljursk, vom 25 März. Heute passirte unsre Stadt die auf ihrer Rükreise aus St. Petersburg begriffene Suite der beim Hofe Sr. kaiserl. Majestät gewesenen Deputation der Kokuner und der Kirgis-Kaisakischen mittlern Orda. Die Suite besteht aus 13 Mann, und bei derselben befindet sich als Reisegesellschafts-Kavalier der Stabskapitän Grodnizkii, und als Uebersezer der Titulkarath Mamedjarow. — Tobolsk, vom 16 März. In den ersten Tagen dieses Monats kam eine Karavane, die von den übrigen nachgeblieben war, mit verschiedenen chinesischen Waaren, 5000 Rubel an Werth, in der Festung Buchtarminsk an. Sie gehört einem handelnden Tataren. Bei dieser Karavane sind nicht sowol die Waaren, als die große Menge Silber, die sie aus der Fremde mitgebracht hat, bemerkenswerth. — Mogilew am Dniester, vom 12 März. Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich zwei Greise, von denen der eine 136, und der andere 126 Jahre alt ist. Der erste ist noch so munter, daß er selbst für sich arbeitet.

Der Wechselkurs stand am 16 (28) April auf Hamburg 8⅞, 9 Schilling Banko; auf Paris 102 Centimes. Am 19 April (1 Mai) auf Hamburg 9½, ¼, ½ Schilling Banko; auf Paris 104, 105 Cent.

Herzogthum Warschau.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus Warschau vom 2 Mai: „Am 27 April wurde hier das öffentliche Examen der Schüler beiderlei Geschlechts der dramatischen Schule in dem ersten Redoutensaale beim großen Theater abgehalten. Es fanden sich dabei, nach vorhergegangener Einladung von der Direktion des Nationaltheaters, Ihre Excellenzen die Senatoren, Minister, Staatsräthe, die Mitglieder der Edukationsdirektion und angesehene Damen ein. Auch war der französische Resident, Hr. Baron Bignon, zugegen. Se. Excellenz der Sekretär des Senats, Hr. Niemcewicz, eröfnete, als Präsident der Theaterdirektion, das Examen mit einer Rede, worin er über ihre Thätigkeit Bericht erstattete. Sie hätte, sagt er, seit der kurzen Zeit ihrer Einsezung 57 neue Stüke gegeben, nemlich drei neue Tragödien, 21 Komödien, 8 große Opern, 5 kleine, 20 Dramen. In dem weitern Verfolg der Rede bemerkt der Redner, daß die Direktion auch darauf bedacht gewesen sey, von dem Orte aus, wo die Freude herrsche, das Elend zu lindern. Die zur Unterstüzung der Armen gegebenen Stüke brachten 7643 fl. ein. Der Zugabegroschen zum Besten der Hospitale machte vom 12 März bis 24 April d. J. 1512 fl. aus; man kan sich also ungefähr 12,000 fl. jährlich versprechen. Zwei Vorstellungen für verdiente Schauspieler gaben 4284 fl. Die Ausgaben für die dramatische Schule betragen jährlich 13,652 fl. Der Redner schloß mit der Anzeige, daß die dramatische Schule nach einem Jahre, seit Se. Majestät ihr allergnädigst einen Fond bewilligt, heut vor das Publikum trete, daß ihre Lehrgegenstände in drei Jahren vertheilt seyen, und daß sie heut von dem ersten Jahre Rechenschaft geben solle. Hierauf begann das Examen. Zuerst wurde aus der christlichen Religion, Sittenlehre und heiligen Geschichte examinirt. Dann in der Musik. Die Schüler und Schülerinnen sangen vier Arien und ein Trio von den besten Komponisten. Hierauf folgte polnische Grammatik, polnische Geschichte, nach vier Epochen vorgetragen, Deklamation, und die französische und deutsche Sprache. Zulezt folgte die Tanzkunst, zur richtigen Haltung des Körpers. Nach Beendigung des Examens übergab Se. Excellenz der Minister des Innern selbst, denen die sich am meisten ausgezeichnet haben, goldene Medaillen. Diese Medaillen hatten auf der einen Seite die Aufschrift: Fleiß in der dramatischen Schule; auf der andern Seite waren die Symbole der verschiedenen Musen ausgedrükt."

Preußen.

Nach der Breslauer Zeitung befand sich der König von Westphalen am 9 Mai noch in Warschau, und hatte an diesem Tage das einige Meilen von dieser Stadt gelegene Fort Modlin besichtigt. Das Korps des Herzogs von Abrantes ist nach derselben Zeitung bereits von Glogau nach dem Herzogthum Warschau aufgebrochen; wogegen in Glogau die Garden des Kaisers erwartet wurden.

Aus Schlesien, 17 Mai. Von Bunzlau an längs dem Gebirge, bis zum Schweidnizer Kreise, stehen jezt in engen Kantonnirungen beträchtliche fremde Truppenkorps. Breslau selbst hatte bisher keine. Man glaubt aber, daß durch die Umstände vielleicht eine weitere Dislokation nöthig werden könnte; wo dann Breslau auch nicht verschont bleiben würde. Die Gerüchte von Mangel und Theurung, die sich aus Oberschlesien verbreitet haben, tragen großentheils den Stempel der Uebertreibung an der Stirne. Dem Handelsstand zu Breslau, welcher erst vor vier Wochen Wechsel auf 200,000 Rthlr. ausstellte, ist bei den heranwachsenden außerordentlichen Ausgaben von Seite der preußischen Regierung ein neues Anlehn von 700,000 Rthlrn. angesonnen worden, und man hofft daß der bekannte Patriotismus der Breslauer auch zu Aufbringung dieser Summe Mittel finden wird.

Oestreich.

Am 5 Mai ist ein Bataillon des St. Georger Gränzregiments durch Lemberg marschirt. Tags darauf rükten zwei Kompagnien Pioniere ein. (Lemb. Zeit.)

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Blättern sagt: „Der diesjährige hiesige Pfingstmarkt fiel, so wie anderwärts die Messen, nicht günstig aus, die Verkäufer hatten wenig Absaz, welches dem Geldmangel und dem fortdauernden Schwanken des Kurses zugeschrieben wird. Uebrigens hatten wir bisher die allerbeste Witterung für die Feldfrüchte, welche insgesamt vortreflich stehen; bei allem dem merkt man noch nicht, daß die Getreidepreise einigermaßen zurükgingen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 151. 30 Mai 1812.

Blike auf neuere Reisende. (Germar.) — Nordamerika. — Großbritannien. (Betrachtungen über die Ministeraloligarchie.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich.

Blike auf neuere Reisende.

(Fortsezung.)

Eine andre naturhistorische Reise unternahm ein wakerer Mineralog und Entomolog aus Glaucha in Sachsen, D. Germar, der früher vier Jahre auf der Bergakademie in Freiberg unter Werner studirt, dann aber seinen juristischen Kursus in Leipzig gemacht hatte. Er unternahm im vorigen Sommer eine naturhistorische Reise nach Dalmatien, und obgleich die Kürze seines Aufenthalts, die Unbekanntschaft mit den verschiedenen slawonischen Dialekten, die dort die Landessprache machen, und selbst die Glühhize des vorigen Sommers in dem ohnehin an lebenden Geschöpfen armen, dürren Lande dem forschbegierigen Reisenden noch größere Hindernisse in den Weg stellten, als selbst die bedeutenden Gefahren der Unsicherheit, die sein Eifer für die Wissenschaft ihm glüklich überwinden half: so ist doch seine Reise nicht ohne mannichfaltige Resultate geblieben. Sie wird bedeutende Ergänzungen zu Fortis, Donatelli und andern Reisenden liefern. Besonders fruchtbar war sie für die Entomologie und Mineralogie. Ueber hundert neue Insektenarten, von denen viele in physiologischer Hinsicht und für die zoologische Geographie ganz besondern Werth haben, belohnten seinen Eifer für die Entomologie, und die interessanten Beobachtungen, besonders über die fossilen Knochenmassen, über welche Cuvier neuerlich im 13ten Band der Annalen des Museums schon so manches Interessante beigebracht hat, über den Phacitenkalk bei St. Marian u. s. w., werden gewiß auch die Mineralogie bereichern. Für Conchyliologie konnte am wenigsten gethan werden, weil die Küsten alle steil abfallen, und das Meer nichts auswerfen kan. Dabei fehlt es auch nicht an statistischen und anthropologischen Bemerkungen. Die Reise wird eben jezt unter folgendem Titel gedrukt: „Germars Reise nach Dalmatien und in das Gebiet von Ragusa mit Kupfern," (Leipzig, Reclam, in 8.) Sie zerfällt in zwei Hauptabschnitte, wovon der erste die Geschichte der Reise selbst, nebst statistischen, geographischen, und andern Bemerkungen enthält, der zweite und vollwichtigste aber die naturhistorischen Beobachtungen des Verfassers umfaßt. Die Kupfer stellen theils Nationaltrachten der Einwohner, theils naturhistorische Gegenstände vor, und empfehlen sich durch Genauigkeit und Schönheit. Eine Reisekarte und eine mineralogische Karte des Gebiets von Spalatro sind angenehme Zugaben. Der Verfasser ist jezt als Direktor des Mineralienkabinets bei der Universität zu Halle angestellt, und damit beschäftigt, durch eine gelehrte Probeschrift sich das Recht zu erwerben, öffentliche Vorlesungen über die Mineralogie und andre Naturwissenschaften zu halten.

Nordamerika.

Aus Boston wird unterm 4 April geschrieben: „Achtzehn amerikanische Kauffahrer sind auf einmal, in Kraft der drittischen Kabinetsordres, weggenommen worden. Diese traurige Nachricht hat das Schif Orbit, Kapitän Boot, von Liverpool nach New-York gebracht. Diese Prisen, mit den übrigen zusammengerechnet, die seit einiger Zeit in Folge jener ränderischen Ordres gemacht worden sind, bilden eine Liste von mehr als hundert Kauffahrteischiffen, die in weniger als einem Monat in großbritannische Häfen geführt worden sind. Sie werden unstreitig Kraft jener Ordres kondemnirt werden, und die Eigenthümer müssen unermeßliche Summen verlieren. — Es bestätigt sich, daß wir bald ein Embargo haben werden."

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält unter der Ueberschrift: London, vom 8 Mai, folgenden Aufsaz: „Der Augenblik, wo die Engländer sich immer schmeicheln, daß ihren Beschwerden am leichtesten abgeholfen werden wird, ist die Thronbesteigung eines Prinzen. Der neue König sucht gewöhnlich bei Ergreifung des Staatsruders sich populair zu machen; dabei kan er Klagen über Mißbräuche, die man ihm nicht zuschreibt, nicht übel nehmen. Die Minister, die sie sich zu Schulden kommen ließen, handelten nicht auf seine Befehle, und er hat keinen persönlichen Beweggrund sie zu schüzen. Dazu komt noch daß die Festsezung der neuen Civilliste die Belohnung seiner Nachgiebigkeit werden kan. Bekanntlich gestehen alle Politiker ein, daß eine freie Konstitution um dauerhaft zu seyn, oft zu ihren ersten Grundsäzen zurükgeführt werden muß; aber wie schwer ist es nicht diesen Zwek zu erreichen. Nun rühmt sich die englische Nation, glüklicher als die andern Völker zu seyn, und glaubt die Vortheile einer ohne Erschütterung bewirkten periodischen Reformation zu genießen. Aber wie sehr beweisen nicht die neuerlichen Vorgänge, daß sie sich täuscht! Zwar trägt der Prinz-Regent noch nicht den Namen König, aber er betrachtet sich und die Nation betrachtet ihn als solchen. Während der Regierung Georg III. nahm er an den Maaßregeln der Regierung nicht den mindesten Theil; weit entfernt je in seine Ansichten einzutreten, hielten ihn die Minister vielmehr in einem an Demüthigung nahe gränzenden Zustand. Wie hat sich nun Se. königl. Hoheit zu ihrem Kampfritter aufwerfen, und erklären können,

Digitized by Google

er werde sich von den Irrwegen, die sie befolgten, nicht entfernen? Diese für alle wahre Briten beunruhigende Erklärung wird es noch mehr durch die Umstände unter denen sie erschienen ist: der Prinz gab sie den Repräsentanten der ersten Stadt der vereinigten Reiche; er hat also vorher darüber nachgedacht, und sie ist die einzige Antwort, welche diejenigen, die ihm das traurige Gemälde unsrer politischen, finanziellen und Handelslage vorlegten, erhielten. Man kan es sich nicht verhehlen; diese Handlung hat den Prinzen-Regenten in ein ungünstiges Licht gesezt. Sie war auch in der That demjenigen ganz entgegen, was er versprochen hatte, und was man von ihm zu erwarten berechtigt war. Was uns anlangt, so glauben wir nicht, daß die Schuld des Prinzen so groß ist, als man dafür hält; wir sind aber auch genöthigt einzugestehen, daß es ihm nicht erlaubt war anders zu handeln. Hier müssen wir der Nation ein Geheimniß enthüllen, das für Männer die nachzudenken gewohnt sind keines mehr ist, nemlich daß die Konstitution, auf welche die Engländer so stolz sind, nicht mehr existirt, sondern in eine übermüthige Oligarchie ohne König verwandelt ist, obgleich noch eine Person den Königstitel führet. Schon sonst geschah es zuweilen, daß eine wichtige Regierungsstelle in Kommission gesezt, das heißt unter Mehrere getheilt wurde. Die Königswürde ist endlich auch an die Reihe gekommen. Seit der Krankheit Georgs III. haben die Minister sie in Kommission gesezt; sie haben die Gewalt, die Gehalte, die Sinecuren für sich behalten, die sie sich entweder selbst zueignen, oder an ihre Kreaturen vertheilen. Bei dieser sonderbaren Vertheilung erhielt der Prinz-Regent eine leere Repräsentation mit der Hofnung, sich einst die Hand küssen zu lassen, und die Köpfe zu berühren. Diese Abtretung war nicht einmal unentgeldlich; Se. k. H. mußte sich anheischig machen, die Vertheidigung der Minister zu übernehmen, alles gut zu heißen, was sie gethan haben, oder thun würden, sollte es auch noch so sehr gegen die Gesezе und Wünsche der Nation anstoßen. Ohne Zweifel erstaunt man beim ersten Anblik, daß ein solcher Vertrag mit Männern stattfinden konnte, welche Kraft der Gesezе ihre Gewalt von dem Könige und vom Thronerben haben, in einem Augenblike, wo Lezterer berufen war, den König zu ersezen. Vielleicht geben sich eines Tags unsre künftigen Humes, Gibbons, Dalrymples viele Mühe dieses Ereigniß zu erklären, und doch ist es sehr einfach. Ein wenig Dreustigkeit von der einen, und Schwäche von der andern Seite reichten zu dessen Hervorbringung hin. Man wird zum Prinzen von Wales gesagt haben: Nehmen Sie die Bedingnisse, die Ihnen vorgeschlagen werden, nicht an, so kommen Sie nicht zur Regentschaft. Pitt hat England belehrt, daß ein anderer, als Sie, dazu gelangen könne; übertreten Sie aber die Bedingnisse, so erscheint in Kurzem der Name des Königs wieder in den öffentlichen Akten, und Sie werden wieder Unterthan. Man bemerke, daß der König eben so wie der Regent von den Ministern abhängig ist. Denn zu seiner Wiedereinsetzung in die Regierung wird erfordert, daß die Proklamation, welche England davon benachrichtigt, von jedem Minister unterzeichnet sey, und diese Unterzeichnung hängt von ihrer Willkühr ab, oder vielmehr von dem Fuße, auf welchem sie mit dem Prinzen stehen. Der Vater ist das Schrekbild, womit man den Sohn im Zaum hält, und das Schattenbild der Gewalt des Sohnes soll einst angewandt werden, um den Vater in Schranken zu halten. Erlaubt diesem je der Zustand seiner Gemüthskrankheit, an Wiederergreifung der höchsten Gewalt zu denken, so wird der alte Monarch ungefähr ähnlichen Bedingungen unterworfen werden, wie man sie dem Prinzen abgedrungen hat; man wird ihn, wie diesen, auf einen leeren Titel beschränken. Aber, wird man sagen, wie hat die Nation ein solches Abkommen, wie wir eben beschrieben haben, dulden können? Wie kommt es, daß sie es sogar nicht gewahr wird? Das kommt daher, weil das englische Volk bei aller seiner Ernsthaftigkeit sehr leicht zu betrügen ist. Man kan sogar behaupten, die lange Regierung Georgs III. sey nur eine politische Komödie gewesen, deren die Nation kaum gewahr wurde: dennoch ist es sicher, daß die Minister, die jezt Alles sind, damals Nichts waren. Das geheime Kabinet allein hatte die Leitung der Angelegenheiten; die Minister hatten nichts Andres zu thun, als die Entscheidungen des Kabinets an das Parlament zu bringen. Der Entwurf, die willkührliche Gewalt in Amerika einzuführen, um England daran zu gewöhnen, war von Lord Bute ausgedacht. Der darauf gefolgte Krieg, welcher die Losreißung der Kolonien herbeiführte, wurde gegen des Lord North Meinung unternommen, der doch dem Anschein nach an der Spize der Administration stand. Seitdem wurden auch noch die Verwerfung jeder Parlamentsreform und der Emanzipation der irländischen Katholiken, troz der Protestationen beinahe aller Minister beschlossen. Zulezt wurde der Krieg gegen Frankreich zwischen Georg III. und Lord Liverpool entschieden, ohne Hrn. Pitt darüber um Rath zu fragen; dieser erfuhr den dem französischen Botschafter zugeschikten Befehl abzureisen, der eine offenbar feindselige Maaßregel war, nicht eher als nach dessen Ertheilung. Braucht man aber wohl anderswo, als in den Vorgängen während der verschiedenen Krankheitsanfälle des Königs, Beweise zu suchen, wie wenig es kostet die englische Nation zu betrügen. Man erinnert sich noch der großen Heftigkeit, mit der die Parteien stritten, als man 1792 (1788?) an eine Regentschaft dachte. Jeder spielte die Rolle, die am wenigsten zu den Grundsäzen, zu denen er sich vorher bekannt hatte, paßte. Die Opposition und die Whigs, sonst so eifersüchtig über die königliche Gewalt, und immer so bemüht ihr Hinderniße in den Weg zu legen, behaupteten, die Regentschaft gebühre von Rechts wegen dem Prinzen von Wales, und müsse ihm ohne Einschränkung übergeben werden; die Ministerialpartei hingegen, die Torys, versicherten, der Prinz habe nicht mehr Recht dazu, als jeder andere Unterthan der Krone, und wollten, daß die Gewalt, die man ihm zu übergeben bereit war, starken Einschränkungen unterworfen würde. Das britische Parlament behauptete überdis, der von ihm für England ernannte Regent müsse auch für Irland gelten, welches diese stolze Nation empörte. Was thaten die Minister um sich aus diesem verwirrten Handel zu wikeln? Sie nahmen es auf sich, der Nation zu sagen, der König habe den Gebrauch seiner Vernunft vollkommen wieder erlangt. Der alte Doktor Willis hatte ihnen versprochen, der König könne mehrere Stunden seyn, ohne Zeichen von Geistesverwirrung zu geben, und Georg III. wurde mitten unter den Hurras des Volks nach der Paulskirche geführt. Was geschah? Bei Temple-bar kam der Mayor an

Digitized by Google

der Spize der Aldermen, um, dem Herkommen gemäß, die Schlüssel der Stadt zu überreichen. Hier sah man den König die ganze Cerimonie vergessen, und sich blos mit einem jungen Lastträger beschäftigen, der auf einer eisernen Stange saß, die eine Straßenlaterne trug; die etwas aus der Fassung gebrachte Königin mußte die Hand ihres erlauchten Gemahls ergreifen, um die Schlüssel zu nehmen. Ganz London war Zeuge dieser Thatsache, und zweifelte doch nicht an der Genesung des Königs. Seitdem und in den lezteen Jahren überschlug Georg III. bei einer Eröfnung des Parlaments eine ganze Seite seiner Rede, ohne es gewahr zu werden. Auch jezt noch beharrte man darauf, der König besize alle seine Verstandeskräfte. Was soll man sagen? Wäre der König ein Gentleman oder ein bloßer Pachter gewesen, so hätte man ihn schon vor zwanzig Jahren unter Kuratel gesezt; seinem Range hat er es zuzuschreiben, daß es nicht geschehen ist. Warum? die Minister wollten an seiner Statt regieren, und das englische Volk wurde diese Veränderung nicht gewahr."

Frankreich.

Am 21 Mai verließ der Staatsrathsauditor, Hr. Rolland de Chambeaudouin Paris, um dem Kaiser das Portefeuille der Arbeiten der Minister und des Staatsraths zu überbringen.

Der Divisionsgeneral Baron d'Hastrel ist von Sr. Maj. zum Generaldirektor der Konscription an des Grafen Dumas Stelle ernannt worden, welcher Lezterer die Funktionen eines Generalintendanten der großen Armee versehen soll.

In der Absicht, zur Fabrikation der metallenen Saiten für die Fortepiano's und andere Instrumente aufzumunteen, verordnet ein kaiserl. Dekret, daß die gelben, im Auslande fabrizirten Saiten, bei ihrer Einfuhr 100 Fr. vom metrischen Centnee, und die weißen Saiten 70 Fr. bezahlen sollen.

Der Baron v. Cuffy ist zum Pallastpräfekten ernannt worden.

Herr Helne. Jansen, im Haag geboren, kaiserl Censor, als Uebersezer bei dem Ministeelum der auswärtigen Verhältnisse angestellt, und Bibliothekar des Prinzen von Benevent, ist zu Paris in einem hohen Alter gestorben. Er war durch seine zahlreichen Uebersezungen aus dem Holländischen, Deutschen, Englischen und Italienischen bekannt, z. B. der Werke Winkelmanns, Mengs, Lairesse; durch eine Sammlung interessanter Aufsäze über Kunstgegenstände u. s. w. Der protestantische Geistliche, Hr. Marron, hielt eine Rede an seinem Grabe.

Die amerikanischen Goeletten Grecian und Gypsy, aus Baltimore und New-York kommend, waren zu Bordeaux eingelaufen.

Italien.

Bei Salerno wurde am 4 Mai ein sizilianischer Korsar durch die Gewalt des Windes unter die Kanonen der Batterie Cicinella getrieben. Als man ihm zurufte sich zu erkennen zu geben, steckte er neapolitanische Flagge auf, und nannte sich ein neapolitanisches Schif; allein die Bewegungen, die man an Bord wahrnahm, erregten Verdacht, man versammelte die Mannschaft der benachbarten Posten, und griff ihn vom Ufer mit Flintenschüssen an. Nachdem er vergebich sich zu entfernen getrachtet hatte, mußte er sich ergeben.

Zu Potenza in der neapolitanischen Provinz Basilicata empfand man am 2 Mai Morgens um 6½ Uhr eine starke Erderschütterung.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Von dem Sanitätsrath des Kantons Bern ist so eben folgende Bekanntmachung erschienen: „Zufolge erhaltener mehrerer offizieller Berichte und namentlich eines von Sr. Excellenz dem Hrn. Landammann der Schweiz an die hiesige Regierung gelangten umständlichen Schreibens, ist das Gerücht daß zu Auronne unter den Menschen eine ansteckende Krankheit ausgebrochen sey, ganz irrig. Hingegen hat sich zu Dijon im Departement de la Cote d'or, unter den spanischen Kriegsgefangenen das sogenannte Spitalfieber geäußert, und der Departementspräfekt, Hr. Baron le Couteulx, so wie sein Sekretär sind das Opfer ihres Eifers und ihrer Thätigkeit, diesem Uebel Einhalt zu thun, geworden. Dieses Fieber hat sich aber außer an jenen Kriegsgefangenen und denjenigen Personen, die sich in das Spital selbst begaben, nicht weiter verbreitet und bereits ganz aufgehört. Was dann die in Delsberg, ehemaligen Bisthum Basel, ausgebrochene Krankheit betrift, so ist dieselbe ein gallichtes Nervenfieber, woran zwar viele Menschen krank gelegen, aber wenige gestorben sind. Auch diese gar nicht ansteckende Krankheit hat, Gott sey Dank, wirklich fast ganz nachgelassen, und sich nicht weiter ausgebreitet. Der Sanitätsrath des Kantons Bern macht es sich zur Pflicht und zum Vergnügen, die offiziellen ganz beruhigenden Berichte andurch bekannt zu machen." — Bekanntlich führen die Flüsse Emma, Aar und Rhein in ihrem Sande Gold mit sich. Aber es wird nicht wie andrer Orten unter obrigkeitlicher Aufsicht, sondern als freies Gewerbe von Landleuten, nur gelegentlich und dann nachläßig gewaschen. Die bisherige Art von Wäsche ist zeitraubend, und gibt Verlust sowol an weggeschwemmten Goldflimmern, als an Quekfilber. Die Gesellschaft für vaterländische Kultur in Arau übertrug ihrer naturhistorischen Klasse zu untersuchen, ob nicht eine Vereinfachung der Methode möglich sey. He. Rudolf Meyer Sohn übeenahm die Arbeit. Von 311 Tagewerken gewann er an Gold einen Werth von etwa 20 Louisd'or, so daß der Verdienst eines sich damit beschäftigenden Mannes den Tag über 10 Batzen steigt. Die Nachtheile der bisherigen Methode zu meiden, gebrauchte er einen kleinen Kanal fließenden Wassers, über welchen er einen trichterförmigen, oben weiten, unten zugespizten Behälter sezte. Der von dem gröbern Sand befreite goldführende Schlamm wird in diesen Behälter gestürzt, und von dem unterhalb in der Wasserleitung fortfließenden Wasser allmälig weggespült, so daß er von oben immer nachsinkt. Es fällt dann in eine untergesezte vieldurchlöcherte Büchse; Sand und Wasser fließen durch die kleinen Löcher dieses Siebes: gröbere Steinchen bleiben zurük. Der gesiebte Sand fließt mit dem Wasser sodann über eine in der Wasserleitung ausgegossene Quekfilberfläche mit der sich alle Goldtheile bei der ersten Annäherung vermählen. Damit aber kein Goldflimmerchen verloren gehe, sind zwei hölzerne Schieber oder Schwellen angebracht, in einiger Entfernung von einander, deren Untertheile nur wenige Linien vom Spiegel der Quekfilberfläche abstehen, so daß das Wasser mit seinen Sand- und Goldtheilchen gezwungen ist, dem Quekfilber auf allen Punkten möglichst nahe zu seyn. Der Erfolg dieser Einrichtung war, daß kein Goldflimmerchen unergriffen entwischte. Der goldlose Sand fällt darauf in eine kesselförmige Vertiefung, von wo das

Digitized by Google

Wasser mit dem leichten Sande immer wieder abfließt, während der spezifisch-schwere (nemlich das kolumblumsaure Eisen) auf dem Boden des Kessels liegen bleibt. So wird bei gleicher Einrichtung auch dieses bisher noch seltene Mineral rein gewonnen.

Deutschland.

Im Pallast Max zu München sieht man jezt das Brustbild des königlichen Staatsministers, Herrn Grafen v. Montgelas, aufgestellt, welches der Hofbildhauer, Hr. Lamine, aus karrarischem Marmor für die Universität Landshut verfertigt hat, die in Sr. Excellenz den hohen Beförderer ihres Instituts und den Freund der Wissenschaften verehrt.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat unterm 25 Mai den Kammerherrn und bisherigen Ober-Polizeidirektor v. Jasmund zum Landvogt am Kocher ernannt, und ihm das Kommandeurkreuz des königlichen Civil-Verdienstordens verliehen. Der bisherige Ober-Polizeirath v. Welden wurde zum Ober-Polizeidirektor und zugleich zum Kammerherrn ernannt.

Am 13 Mai marschirte von Sigmaringen ein Ergänzungstransport von 17 Rekruten zu dem Depot nach Wisbaden ab.

Zu Frankfurt traf am 23 Mai der Graf v. Keller, großherzoglicher Minister zu Paris, ein.

Der König von Westphalen hat durch ein Dekret vom 11 Mai den Pallastpräfekten Ritter Bercagny zum Präfekten des Elbdepartements, an die Stelle des zum Staatsrath beförderten Grafen v. Schulenburg-Emden ernannt.

Der westphälische Moniteur sagt: „Außer Feuerspritzen und Windmühlen, welche man, wie wir bereits meldeten, im Gefolge der französischen Armee seit einiger Zeit durch Frankfurt führen sah, sind seitdem auch mehrere Wagen mit Bretterwerk und Glasscheiben zu beweglichen Baraken ꝛc. beladen, nebst der dazu gehörigen Bedienung von Handwerksleuten, durch diese Stadt passirt."

Der Magistrat der Stadt Leipzig fand sich durch die bevorstehenden nicht unbedeutenden, mehrere Tage anhaltenden Einquartierungen veranlaßt, das quartierpflichtige Publikum in der dortigen Zeitung auf das unter dem 1 Mai jezigen Jahres erlassene Patent aufmerksam zu machen, nach welchem vom Billetieramte unmittelbar keine Ausquartierungen weiter veranstaltet werden dürfen, sondern jeder Quartierpflichtige für das Unterbringen der ihm zugetheilten Mannschaft selbst zu sorgen hat.

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung vom 15 Mai erzählt: Ueber Grisleham (in Schweden) gingen am 21 v. M. wieder einige russische Kouriere. — Am 13 Mai passirte eine schwedische Kauffahrteiflotte von 12 Segeln den Sund. Eine andre schwedische Konvoy von 39 Segeln unter Geleit einer Fregatte und zweier Kanonenböte ging gestern unter Landskrona vor Anker und steuerte dann nach Süden. Bei Laurwig auf der Westküste von Jütland landete in der Nacht zum 30 April ein feindlicher Kutter 12 — 14 Mann, die aber von der Küstenmiliz zurükgewiesen wurden. Nördlich von Torsmindegab steuerten drei englische Kriegsschiffe in der Entfernung von einer Meile von der Küste vorüber. Am 6 Mai fuhr eine feindliche Brigg von 20 Kanonen mitten unter die Kauffahrteischiffe auf der Rhede von Fladstrand hinein, wurde aber von einem dänischen bewafneten Fahrzeug so lange kanonirt, bis die Kauffahrer unter der Festung angelegt und in Sicherheit waren.

Oestreich.

Die Prager Zeitung sagt: „Von allen Seiten gehen die erfreulichsten Nachrichten über die Reise J. kk. Majestäten ein. Ueberall hat sich, wo Allerhöchstdieselben durchfuhren, die herzlichste Freude und die innigste Anhänglichkeit auf die rührendste Art ausgesprochen. Ihre Majestäten trafen am 17 Mai um drei Viertel auf 4 Uhr Nachmittags im besten Wohlseyn in Töplitz ein. Ungeachtet der Beschwerlichkeiten der Reise genuhten Ihre Majestäten sich auf dem Balkon des Schlosses dem aus weiter Entfernung herbeigeströmten zahlreichen Volke zu zeigen, welches Allerhöchstdieselben mit lautem Jubelruf und herzlicher Freude begrüßte. Abends war die Stadt Töplitz beleuchtet, und machte der umliegenden Gegend die Freude kund, welche die Töplitzer Einwohner über das, zum erstenmal genossene, hohe Glük, ihren gütigsten Landesvater in ihren Mauern zu besizen, mit wahrer Liebe und Anhänglichkeit an den Tag legten. Nachdem JJ. kk. MM. am 18 Mai früh von Töplitz abgereist waren, trafen Allerhöchstdieselben um 10 Uhr Vormittags in der lezten böhmischen Station Peterswalde ein, und schieden dann auf kurze Zeit, wie wir sehnlichst wünschen und hoffen, von unserm Vaterlande. Aus allen, der Straße nahe gelegenen Dörfern, strömte das Volk herbei, um ihren allgeliebten Monarchen und die gütigste Landesmutter zu sehen; in manchen Orten war die Jugend mit Janitscharenmusik versammelt, und in der Stadt Bilin waren, nebst den Ortsautoritäten, die fürstl. Lobkowitzschen Bergknappen in ihrer Bergmannskleidung mit Bergmusik in Reihen aufgestellt, und überall ertönte ein freudiges Vivatrufen."

Nach Absterben des Präsidenten-Stellvertreters, Grafen v. Brandis, hatte die kk. vereinigte Einlösungs- und Tilgungsdeputation durch entschiedenes Stimmenmehr den Geheimenrath und Kämmerer, Grafen Larisch v. Mänich, Deputirten der schlesischen Stände, zu ihrem Präsidenten-Stellvertreter gewählt. Unterm 13 Mai bestätigte Se. Maj. der Kaiser diese Wahl, und am 15 wurde der Hr. Graf v. Larisch in seiner neuen Eigenschaft der Deputation vorgestellt.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1811 wurden 672 Personen (550 männlichen und 122 weiblichen Geschlechts) aus den kaiserl. östreichischen Erbstaaten verwiesen. Größtentheils waren es Menschen aus den untersten Volksklassen, die bald durch Diebstähle, bald durch Betteley, bald durch Betrug den Einwohnern zur Last gefallen waren, oder müßig das Land durchstrichen hatten. Hier und da mischte sich ein falscher Spieler oder ein Kontrebandier unter den Troß.

* Wien, 23 Mai. Heute wurde der Kurs auf Augsburg zu 234 Uso notirt; die fünfprozentigen Wiener Stadtbankoobligationen stehen zu 30, die fünfprozentigen Hofkammerobligationen zu 17, die fünfprozentigen N. O. Landständischen zu 21¼. (Zu Augsburg wurde am 28 Mai Uso nach Wien mit 81 bezahlt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 152. 31 Mai 1812.

Südamerika. (Heftiges Erdbeben zu Caraccas.) — Nordamerika. — Großbritannien. (Prozeß und Hinrichtung des Mörders Billingham.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Schweden. — Preußen. (Publikation zu Liegnitz.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 15. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Südamerika.

Zu Martinique hatte man über Curassao Nachricht erhalten, daß am 26 März in den Städten Caraccas und Guayra, ein fürchterliches Erdbeben geherrscht habe. Zu Caraccas stürzten in Einer Minute siebenzehn Kirchen zusammen, und da es der grüne Donnerstag war, so vermuthete man, daß sich viele Menschen darin befunden haben würden. Zugleich wurde eine Menge Privathäuser zerstört, und es sollen überhaupt 14,000 Menschen umgekommen seyn. Zu Guayra blieben gleichfalls nur wenig Häuser stehen; 1200 Menschen sollen unter den Ruinen begraben worden seyn. Der Kongreß und die zur Regierung gehörigen Personen befanden sich zu Valencia; man glaubt (sagt der Brief, welcher diese traurigen Nachrichten enthält) daß sie der Katastrophe entgangen sind. (J. de l'E.)

Nordamerika.

Die Botschaft des Präsidenten (sagt eine amerikanische Zeitung, the Commercial-Advertiser, vom 11 März) hat große Sensation im Kongreß gemacht, und wird wahrscheinlich die für den Krieg gestimmte Partei, sowol im Kongresse, als unter der Nation im Allgemeinen verstärken. Einige Personen glauben, Kapitän Henry suche unsre Regierung aus irgend einer geheimen Absicht von der nemlichen Beschaffenheit, wie seine erste war, zu hintergehen; aber wenn das wahr ist, so wird man es schwerlich beweisen, und die bestimmte und imposante Art, wie die Botschaft an den Kongreß den Vorfall berichtet, wird ohne Zweifel viel dazu beitragen, das Volk zu erbittern. Man sagt, es sey durch die Stimmenmehrheit des Hauses beschlossen worden alle weitern Berathschlagungen über die Taxen bis zur Ankunft des Hornet auszusezen. Diese Aussezung findet, wie man glaubt, deshalb statt, weil man die Stimmen mehrerer Mitglieder haben will, die versprochen haben, sogleich für die Taxen und die Kriegserklärung zu stimmen, wenn der Hornet nicht eine positive Zurüknahme der Kabinetsordres mitbrächte. So stand es im Hause, als man die Botschaft des Präsidenten und die dabei befindlichen Dokumente empfing. Welche Wirkung diese Botschaft auf unsere kriegerischen Maaßregeln haben möchte, werden wir in wenigen Tagen sehen.

Aus New-York wird unterm 7 April geschrieben: Der Staatssekretär Hr. Gallatin hat die Anleihe von eilf Millionen Dollars, zu welcher der Präsident für Rechnung des Staats autorisirt worden ist, dem Publikum angekündigt. — Zur Vervollständigung der Festungswerke von New-York ist der Bau von vier neuen Forts angeordnet worden. — Die Regierung hat kürzlich über die Lieferung von 36,000 Paar Schuhe, und über eine Quantität Mehl, die wöchentlich an die Station Albany geliefert werden soll, Kontrakte geschlossen. — Der Gouverneur von New-York hat bei Vertagung der gesezgebenden Provinzialversammlung förmlich erklärt, unsre Lage sey von der Art, daß wir einen Krieg mit Großbritannien erwarten müßten.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire erzählt: „Am 15 Mai wurde Billingham, Mörder des Hrn. Perceval, zu Old-Bailey vor Gericht gestellt. Das Gerichtshaus war mit Zuschauern angefüllt. Um 10 Uhr führte man den Gefangenen vor die Schranken; er beklagte sich, daß er gewisse Papiere, die er begehrt, nicht erhalten hätte. Der Attorney-General sagte, man habe diese Papiere zur Aufklärung für die Richter zurükbehalten; inzwischen lägen sie auf dem Tische, und er könne diejenigen davon fordern, die er nöthig zu haben glaube. Der Sachwalter des Angeklagten erwiederte, der Mangel dieser Papiere habe ihn gehindert seine Vertheidigung vorzubereiten. Hierauf übergab er dem Gericht ein Certifikat, woraus hervorzugehen schien, daß Billingham mehrere Jahre hindurch an einer Geistesverwirrung gelitten habe; er fügte aber hinzu, die zum Beweise dieser Thatsache nöthigen Zeugen befänden sich in so weiter Entfernung, daß man sie nicht habe herbeischaffen können. Er begehrte also Verschiebung des Urtheilspruchs, bis man sie habe abhören können. Allein das Gericht nahm hierauf keine Rüksicht, sondern die Anklageakte wurde, nachdem die Geschwornen ihren Eid abgeleistet hatten, verlesen. Sodann vernahm man die Zeugen, und Einige unter ihnen versicherten ebenfalls, daß der Angeklagte verrükt sey. Nachdem man hierauf Billinghams Vertheidigung angehört hatte, der in einer unordentlich gesprochenen Rede die Minister weitläuftig der Ungerechtigkeit und Grausamkeit anklagte, begaben sich die Geschwornen bei Seite, und erklärten nach zehn Minuten den Gefangenen des vorbedachten Mordes schuldig. In Folge dessen verurtheilte ihn das Gericht zum Tode am Galgen. Dieses Urtheil wurde am 18 Mai vollzogen."

Frankreich.

Der Moniteur vom 24 Mai enthält Folgendes über die Reise des Kaisers: „Am 11 trafen JJ. kk. MM. zu Mainz ein, und verweilten am 12 daselbst. Der Kaiser besichtigte die Festungswerke, und musterte die Truppen. Ihre Majestäten empfingen den Großherzog und die Großherzogin von Hessendarmstadt, den Erbprinzen und den Fürsten von Anhalt-Köthen. Am 13 sezten Ihre Majestäten, nach einem kurzen Aufenthalte zu Aschaffenburg bei Sr. k. H. dem Fürsten Primas, Ihren Weg nach Würz-

Digitized by Google

burg fort, wo Sie übernachteten, nachdem Sie den König von Würtemberg und den Großherzog von Baden empfangen hatten. Sie reisten am 14 weiter, und übernachteten an diesem Tage zu Baireuth, am 15 aber zu Plauen. Am 16 um 11 Uhr Abends trafen Sie mit JJ. kk. MM. dem König und der Königin von Sachsen, die Ihnen bis Freiberg entgegengefahren waren, zu Dresden ein. Am 17 empfing Se. Majestät bei Seinem Lever die Minister und Großoffiziere des sächsischen Hofes, die Fürsten von Weimar, Sachsen-Koburg und Dessau. Am folgenden Tage langten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich um 1 Uhr Mittags zu Dresden an. Abends gab der König von Sachsen seinen erlauchten Gästen ein Bankett. Ihre Maj. die Kaiserin hat alle Personen, welche den sächsischen Hof ausmachen, empfangen. J. M. die Königin von Westphalen und Se. k. H. der Großherzog von Würzburg trafen am 17 zu Dresden ein."

Der Herzog von Piacenza (Lebrun) war auf seinem Rükwege nach Amsterdam am 20 Mai durch Brüssel passirt.

Am 24 Mai kamen in dem Kriegsgefangnendepot zu Nancy dreißig spanische Geistliche an.

Bei Cherbourg versammeln sich sämtliche Kohorten des ersten Bans der Nationalgarde aus der 14ten und 21sten Militärdivision.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Die jezt erst ausgegebenen Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft in Zofingen im Jahr 1811 (Aarau, Sauerländer) enthalten die kurzen Akten des vorjährigen Kongresses, die Eröfnungsrede des Präsidenten Ringier, welche einen skizzirten Abriß der Schweizergeschichte, und eine aufmunternde Darstellung der aus der Mediationsakte hervorgegangenen neuen Verhältnisse liefert; dann die, auch besonders gedrukte und in der Allg. Zeit. bereits erwähnte Vorlesung des jüngern Dr. Schinz, über die Mittel den erschlafften Gemeinsinn und die Vaterlandsliebe in der Schweiz neu zu beleben.

Deutschland.

Am 27 Mai wurde zu München das Geburtsfest Sr. königl. Majestät von Baiern in allen Hauptkirchen durch ein Hochamt und Tedeum feierlich begangen, dem alle Civil- und Militärbehörden beiwohnten, und wobei die königlichen Linientruppen und die Nationalgarde in Parade zur Kirche zogen. Am Vorabend hatte das königliche Hoftheater eine analoge Vorstellung gegeben, und Nachts um 1 Uhr waren Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Innsbruck zu Nymphenburg eingetroffen. Am 28, als am Frohnleichnamstage, wohnten Se. Majestät der König, die königlichen Prinzen, die Minister und obersten Hofchargen der Prozession bei.

Der große Kenner und Beschüzer der Wissenschaften, Se. königl. Hoheit der Fürst Primas und Großherzog von Frankfurt, hat den königl. baierischen Stabs-Oekonomierath Spengel für ein Höchstdemselben gewidmetes litterarisches Manuscript mit einem geschmakvollen und mit Brillanten reich besezten Ringe, begleitet von einem huldvollen Handschreiben, zu beschenken geruht.

Zu Stuttgart traf am 28 Mai der kaiserl. russische Legationsrath v. Schröder aus Wien ein.

Zu Karlsruhe stieg am 27 Mai der Mechanikus Bittorf mit einem gegen sechzig Fuß hohen, papiernen, mittelst Feuers gefüllten Ballon in die Luft. Der Ball nahm seine Richtung nach Nordosten, und fiel eine halbe Stunde vom Orte des Aufsteigens nieder. Man schäzte die von ihm erreichte Höhe auf 1500 Fuß; er war eine Viertelstunde in der Luft geblieben.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 26 Mai, in Nürnberger Zeitungen, waren kürzlich die Depots verschiedener Infanterie- und Kavallerieregimenter, und am 25 ein Artilleriepark daselbst eingetroffen. Auf den 26 war ein Schweizer Regiment angesagt, welches das erste von dieser Nation war, das durch Frankfurt marschirte.

Se. Majestät der König von Westphalen hat den Obristen der Gardegrenadiere, Legras, zum Brigadegeneral, und den General Ritter Chabert zum Kommandeur des königlichen Ordens ernannt.

* Dresden, 25 Mai. Der Graf v. Narbonne ist von Wilna noch nicht zurük. Der General-Lieutenant v. Zeschau ist diesen Morgen Sr. Majestät dem König von Preußen entgegen geschikt worden, um ihn im Namen unsers Königs zu komplimentiren. Der König von Preußen hatte durch den Fürsten von Hatzfeld angefragt, ob Glogau oder Dresden der Ort zur Zusammenkunft seyn solle. Der Kourier, welcher die Antwort brachte, ward den 23 Mai früh aus Dresden abgefertigt. Unterdessen ist gestern der Fürst von Wittgenstein angekommen, um Se. Majestät den Kaiser von Oestreich im Namen des Königs von Preußen zu beglükwünschen. Mit dem König selbst wird der Staatsminister Freiherr v. Hardenberg eintreffen; das Logis des Königs ist im Pallast Sr. königl. Hoheit des Prinzen Maximilian zubereitet. Schwerlich dürfte aber sein Aufenthalt über zwei Tage dauern; denn schon werden alle Anstalten zur Abreise Ihrer Majestäten der Kaiser von Frankreich und Oestreich getroffen, welche dem Vernehmen nach den 27 Mai in aller Frühe so vor sich gehen wird, daß der Kaiser von Frankreich mit seinem Gefolge den Weg durch die Oberlausiz nach Glogau einschlagen, der Kaiser von Oestreich aber eine Stunde später nach Töplitz abreisen dürfte. Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich begleitet dem Vernehmen nach ihren Herrn Vater bis Prag, wo sie einige Tage im Schooße der sämtlichen kaiserlichen Familie verweilen wird. Auch wollen, wie man sagt, Se. königl. Hoheit der Prinz Anton von Sachsen nebst seiner Gemahlin den allerhöchsten östreichischen Herrschaften bis Prag das Geleit geben. Nichts war erhabener, aber auch rührender, als der Anblik dieser zu einer einzigen Familie vereinigten höchsten Häupter, in einem glänzenden Halbkreise sizend, am 24 Mai Abends in dem prachtvoll erleuchteten und dekorirten großen Opernhause, wo große Cour und Konzert waren. Bekanntlich wurde dis von August II. 1755 erweiterte Haus, worin die prächtigen Opern gegeben wurden, wovon eine oft 50.000 Thlr. kostete, im Jahr 1782 in einen Tanz- und Redoutensaal verwandelt, und es sind seitdem bei mehreren feierlichen Gelegenheiten, zulezt im Jahre 1807 bei der ersten Anwesenheit des Kaisers in Dresden, große Freiredouten mit 6000 Eintrittsbillets darin gegeben worden. Da dismal Alles auf ein großes Konzert gestellt war,

Digitized by Google

so mußte ein eignes Orchester dazu erbaut werden und die Size für die hohen Herrschaften waren am Anfang der von sechszehn freistehenden Säulen getragenen Gallerie, vor dem Triumphbogen, eingerichtet worden. Halb 10 Uhr geruheten sich die Majestäten in feierlichem Zuge durch die bedekten Gänge, die den Saal mit dem Schloß verbinden, und durch die Zimmer des Naturalienkabinets führen, in den Saal des Konzerts zu verfügen. Alle hoffähigen Damen des ersten Ranges hatten sich auf Size rechts und links des Saals, der in der Mitte ganz frei blieb, placirt, hinter ihnen stand der ganze Hofstaat in Galla, ein imposanter Anblik, den die zahlreich besezten drei Logenreihen, für welche an 3000 Freibillets ausgegeben waren, noch um ein Großes erhöhten. Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich saßen im Mittelpunkt. Ihnen zur Rechten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich; dann die Königin von Westphalen; dann der König von Sachsen. Napoleon zur Linken saß die Königin von Sachsen; dann der Großherzog von Würzburg u. s. w. Die Musik, worin sich die Sänger der königl. Kapelle, Casarelli, Benelli, Benincasa, die Sängerinnen Sandrini, Toscht ꝛc. in ausgewählten Stüken nach Pär, Mayr, Spontini u. s. w. hören ließen, und worin sich besonders unter den Virtuosen der Kapelle die Blasinstrumente hervorthaten, war nur durch eine kurze Pause unterbrochen, in welcher sich der Kaiser von seinem Size erhob und mit mehreren Damen des nähern Kreises sich sehr huldreich zu unterhalten geruhte, und endete in weniger als einer Stunde. Heute ist eine große Jagd auf wilde Schweine im königl. Jagdschlosse zu Moritzburg veranstaltet, wohin sämtliche hohe Herrschaften zum Dejeuner gefahren sind. Die Kaiserinnen und der Kaiser von Oestreich haben auch in diesen Tagen Pillnitz und die vorzüglichsten königl. Sammlungen in der Stadt besehen. Der Kaiser von Frankreich aber hat gestern, als am Dreifaltigkeitsfest, dem in der katholischen Hofkirche vom Erzbischof von Mecheln feierlich gehaltenen Hochamte beigewohnt, und ist dort von einer unzählbaren Menge von Anwesenden, die sich von dem gesunden und muntern Ansehen des Monarchen, der jezt das Schiksal und Glük von ganz Europa in seiner Brust trägt und dafür rastlos arbeitet, mit Entzüken überzeugten.

Schweden.

Der Kourierwechsel zwischen Schweden und Rußland dauerte, nach Bemerkung der dänischen Staatszeitung, lebhaft fort. Am 30 April ging der General Tawast mit Gefolge nach Finnland ab.

Preußen.

Aus Berlin wird unterm 21 Mai gemeldet: „Den 18 Mai früh um 7 Uhr trafen Se. Majestät der König von Neapel, unter dem Namen eines Barons Derp (seines Generaladjutanten und Begleiters) unvermuthet über Potsdam hier ein, und traten im ersten Gasthofe der Stadt, dem Hôtel de Russie, ab. Das Gefolge langte einige Zeit nach dem Könige an. Se. Majestät verbaten sich jede Ehren- und Schildwache, und begnügten sich mit einer Ordonnanz. Auf der sehr schnellen Reise zur Armee wollten sich Se. Majestät nur kurze Zeit hier aufhalten. Sie empfingen sogleich die Besuche des französischen Gesandten, Grafen von St. Marsan, und des preußischen Staatskanzlers, Barons v. Hardenberg, und besuchten inkognito das Schauspiel. Den 19 früh wurden Se. Majestät vom königlichen Generaladjutanten und Generalmajor v. Borstell im Namen Sr. Majestät des Königs komplimentirt, und nach Charlottenburg eingeladen, auch von dem königlichen Oberstallmeister v. Jagow in einer achtspännigen königl. Equipage um 11 Uhr, nebst dem französischen Gesandten und dem Generaladjutanten, Baron Derp, zum Dejeuner abgeholt, zu welchem die königl. Prinzen, Prinzessinnen und mehrere der vornehmsten Staatsdiener eingeladen waren. Se. Majestät fuhren in eben der Begleitung zurük, und erhielten um 3¼ Uhr den Besuch Sr. Majestät des Königs und Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen. Mit ihnen genossen die vornehmsten Militärpersonen und Hofchargen die Gnade Sr. Majestät aufzuwarten. Des Abends fuhren Se. Majestät mit dem französischen Gesandten inkognito ins Schauspiel, speisten bei demselben zu Abend, begaben sich von 11 bis 1 Uhr zur Ruhe, und sezten sodann mit vorgelegten Pferden aus dem königl. Marstall die Reise über Küstrin weiter fort. — Am 19 Mai traf das Gefolge Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen von Treuenbrietzen hier ein, und ging am 20 über Vogelsdorf nach Posen ab. Am 20 kam auch das Gefolge Sr. Majestät des Königs von Neapel von Treuenbrietzen hier an, und ging an demselben Tage wieder ab."

Ein Artikel aus Berlin vom 17 Mai, im Journal de l'Empire, lautet so: „Alle Nachrichten aus Stettin, Posen, Braunsberg, versichern, daß an den von der französischen Armee besezten oder passirten Orten die vollkommenste Ordnung herrscht. Nie sah man schönere Truppen, besonders zeichnen sich die Kavallerie und das Artilleriefuhrwesen durch ihre prächtige Haltung aus. Zwischen den französischen und preußischen Behörden herrscht das vollkommenste Einverständniß, und zwar gilt dieses von den größten Städten wie von den kleinsten Dörfern. So zahlreich auch die alliirte Macht ist, so hat man doch so gute Maaßregeln getroffen, und die Ordnung in allen Dienstzweigen ist so gesichert, daß überall zahlreiche Hülfsmittel vorhanden sind, und an allen von der Armee besezten Orten Ueberfluß herrscht."

Der Magistrat zu Liegnitz, um den ungünstigen Urtheilen und falschen Ansichten in Hinsicht der dort organisirten Einquartierungs-Ausgleichungskasse möglichst zu begegnen, hat eine Uebersicht von der Lage der Sache gegeben. „Bekanntlich — sagt der Magistrat — ist von Seite des Staats eine Entschädigung für die gegenwärtig stattfindenden Truppendurchmärsche versprochen, und die Säze, in welcher Art die Bequartierten entschädigt werden sollen, festgesezt worden; jeder vernünftig Denkende muß sich aber von selbst überzeugen, daß in den Staatskassen gegenwärtig nicht so viel Geld vorräthig seyn kan, um diese versprochene Entschädigung überall sogleich zu leisten, und daß die ärmeren, weit mehr als unser Ort mit Einquartierung belastet gewesenen, und noch belasteten Städte und Dörfer viel eher augenblikliche Hülfe und Unterstüzung bedürfen, und solche größtentheils auch von Seite der königlichen Regierungen erhalten haben. In Rüksicht dessen nun, und da wir am hiesigen Orte so viele verarmte Bürger haben, die zwar das nöthige Lokale hergeben, die übrigen Bedürfnisse aber selbst nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können, fanden wir es für gerathen,

Digitized by Google

einen Vorschußfond von Beiträgen der löblichen Einwohnerschaft einstweilen zu bilden, und daraus die Bequartieeten successive und solange zu entschädigen, bis auch wir geeechte Ansprüche auf Entschädigung aus den königlichen Kassen werden machen, und die auf diese Aet geleisteten Vorschüsse wiedee zurükzahlen können. Daher unterzogen wir uns dem mühseligen Geschäft, die hiesige Einwohnerschaft nach ihrem Erweeb und Einkommen zu schäzen und resp. zu klassifizieen, woeaus denn das Resultat hervorging, daß wenn, wie geschehen, Ein Drittheil vom Hundeet, das heißt 8 Groschen Kurant, als vorschußweise Abgabe gefordeet wurde, zusammen nur ein Beitrag von ungefähe 800 Rthlr. Kurant oder 1400 Nominalmünze herauskam." — Aus der weitern Daestellung ersieht man, daß zweimal doppelte solche Beiträge, und, da diese nicht hinreichten, ein deeifacher, zusammen 5600 Thaler Kneant oder 9800 Nominalmünze ausgeschrieben wurden, welche Beiteäge verschiedene Peesonen zu hoch fanden. „Wie glauben, fährt der Magistrat fort, daß der bequartiert Gewesene dieser Meinung nicht beipflichten, dagegen abee den Nichtbequartierten, die eigentlich das Meiste voeschußweise beitragen müssen, sehr gern den Voezug, Einquartierung zu tragen, überlassen wird. So viel also auch übee dis Ausgleichungsprojekt gesprochen wird, so sind wir doch der festen Ueberzeugung, daß am Ende diese Sache an und für sich sehr zwekmäßig und gut befunden werden wird. Dis beweist zu unserm Trost jezt schon die ärmeee Klasse dee hiesigen Einwohnee, welche gern willig und prompt ihre Beiteäge teistet, und dadurch uns in den Stand sezt Tag für Tag den nicht gern gebenden wohlhabendern Einwohnern ansehnliche Summen herauszuzahlen, die, wenn dis nicht wäre, nicht allein nicht stattfinden könnten, sondern auch uns in die unangenehme Nothwendigkeit versezen würden, den Allerhöchsten Verfügungen zufolge blos die wohlhabende Klasse zu bequartieren, da es bei dergleichen Durchmäeschen nicht mehr daeauf ankommen kan, ob einee ein Haus hat oder nicht, sondern der Reiche seinen ärmern Mitbürger übeteagen soll."

In den Berliner Zeitungen wied Speop aus Stäeke, das Pfund zu 4 Groscheu (ungefähr 15 Krenzer) ausgeboten.

Am 13 Mai wae der Prinz von Oeanien, von Wartemberg kommend, zu Breslau eingetroffen.

Oestreich.

Dee Eezheezog Palatinus, welcher in der Nacht vom 12 Mai nach Wien abgereist war, traf am 14 früh wiedee zu Preßburg ein. Am nemlichen Tage wurde die 113te, am 15 Voemittags die 114te, Nachmittags die 115te, am 16 Vormittags die 116te, Nachmittags die 117te, am 17 die 118te und am 18 die 119te Landtagssizung gehalten.

Nach einem Beeichte aus Wien in der Gazette de France ging dort die Sage, der Fürst von Schwarzenberg sollte nächstens zum Feldmarschall ernannt werden. Eine Konferenz des Staatsraths am 7 Mai, in welcher Se. Maj. dee Kaiser Franz selbst präsidirte, soll die Bildung eines neuen Reservekorps unter dem Kommando des Fürsten von Hohenzollern zum Gegenstande gehabt habeu. — Zu Wien (sagt dieselbe Zeitung) kamen viele Waaren aus Boody an, allein bei dee Erhöhung dee Transportkosten um das Doppelte bemerkte man wenig Konkurrenz und die Preise hielten sich.

Die Peeßburger Zeitung meldet aus Lemberg unteem 8 Mai: „Der noch lebende Fürst Czartorpski hat seine ansehnlichen in Gallizien, dem Herzogthum Warschau und Rußland liegenden Güter zu Veemeidung aller etwa nach seinem Tode entstehenden Differenzen unter seine viee Kinder, nemlich den Fürsten Adam Czartoeyski, gewesenen kaiseel. russ. Minister der auswäetigen Angelegenheiten, Konstantin, Marie, verehelichte Prinzessin von Würtemberg, und Sophie, verehlichte Gräfin Zamoyska mit dem Bemerken, daß ee sich davon nur den lebenslänglichen Genuß vorbehalte, getheilt."

Dieselbe Zeitung sagt: „Der König von Westphalen hat auf seinee Reise inkognito, unter dem Kaeakter eines französischen Generals, das dem Kaiser von Oesteeich und dem König von Sachsen als Herzog von Warschau gemeinschaftlich gehörige Steinsalzbergwerk in Wieliczka besucht. Dee k. k. Hofrath und Stephans-Ordensreitter, Freiheer v. Baum, führte Se. Majestät in die Geube, und Höchstdieselben besprachen sich eine geraume Zeit übee den Zustand und den Ertrag dieses sehr bedeutenden Bergwerks mit besagtem Hofrath allein, bezeugten über die Leitung desselben Ihee Zufriedenheit, schrieben sich sonächst eigenhändig in das Buch der Fremden, theilten einige Geschenke aus, und schlugen alsdann wieder den Weg in das Heezogthum Warschau ein."

Dee Eezbischof von Salzbueg war am 21 Mai mit Tode abgegangen.

Zu Erhaltung und Verpflegung der in Gallizien aufgestellten Observationsarmee ist öffentlichen Nachrichten zufolge eine neue Steuee auf die niederöstreichischen Stände repartirt worden, welche den zum Maaßstab genommenen Steueegulden um 20 kr. W. W. eehöht, und für diese Provinz ungefähr 736,000 fl. abwirft. Das Obseepationskorps in Siebenbürgen muß ebenfalls von dieser Provinz erhalten und veepflegt weeden, weil die Staatsfinanzen diese außerordentlichen Ausgaben nicht besteeiten können.

Türkei.

Aus Semlin wird unterm 11 Mai in der Peeßburgee Zeitung geschrieben: „Es waren in Allem viezig Doefgemeinden, welche sich gegen die dermalige Regieeung in Servien empört und ihe den Gehorsam veeweigert hatten. Da gütliche Vorstellungen der untern Behörden zur Heestellung dee Ruhe ohne Erfolg blieben, so sah sich die Regieeung genöthigt ernstliche Maaßeegeln zu ergreifen. Es wurden daher einige Abtheilungen Militär gegen sie beoedeet, woeauf sie sich sogleich zur Ruhe begaben. Einige Gemeindevorsteher sind als Urheber der Unruhen nach Topola zu Georg Czerny geführt worden. — Seit einiger Zeit sind wieder russische Truppen in die servischen Festungen eingerükt, ihre Zahl soll sich auf 1800 Mann belaufen. — Sichern Nacheichten aus der Wallachei zufolge, waren bei der russischen Armee einige Teuppenverstärkungen aus dem Innern des russischen Reichs angekommen. Das Hauptquartier befand sich noch zu Brailow."

Zu Konstantinopel war der schwedische Legationssekretär zu Petersburg, He. Hamel, mit Depeschen an den schwedischen Geschäftstreäger Palin angekommen. — Zu Verstärkung der Garnison von Warna waren 3000 Janitscharen abgegangen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 153. — 1 Jun. 1812.

Südamerika. (Feindseligkeiten zwischen den Spaniern und Portugiesen.) — Großbritannien. (Notiz über Percevals Leben.) — Frankreich. (Abreise der Königin von Neapel.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Königlicher Vorschlag wegen Verstärkung der Armee.) — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich.

Südamerika.

Aus Rio-Janeiro wird unterm 14 Febr. geschrieben: „Wir haben Nachrichten aus dem la Plataſtrome, nach welchen zwischen den Spaniern und Portugiesen mehrere Gefechte, aber ohne entscheidendes Resultat, stattgehabt haben. Beide Theile aber schikten sich zu einem allgemeinen Treffen an. Als Grund zu diesen Feindseligkeiten werden die Ansprüche angeführt, welche unser Hof auf das ganze nördlich vom la Plataſtrom gelegene Land macht, um dem amerikanischen Reiche des Hauses Braganza neue Gränzen zu geben. — Der Handel stokt, und man hat wenig Aussichten ihn lebhafter werden zu sehen."

Großbritannien.

In dem zu London 1809 erschienenen Bande der Public Characters findet man eine Notiz über Hrn. Percevals Leben, wovon wir hier Folgendes ausziehen: „Hr. Spencer-Perceval stammt aus einer alten Familie; er war der zweite Sohn von John Perceval Grafen von Egmont in Seeland und Lovel-Holland in England. Er wurde zu London am 1 Nov. 1762 geboren. Hr. Perceval verlor, als er acht Jahre alt war, seinen Vater. Er machte seine Studien im Trinity-College zu Cambridge; wo auch einer seiner Vorfahren mit Heinrich Cromwell, dem Sohne des Protektors, studirt hatte. Er verfolgte zuerst die Laufbahn eines Advokaten, soll aber nur wenig Klienten gehabt haben. Dis hinderte indessen nicht, daß man ihn nicht für einen zu einer großen Rolle bestimmten Mann angesehen hätte. Im Jahr 1799 wurde er zum Counsel bei der Admiralität und bei der Universität, wo er die gelehrten Stufen erstiegen hatte, ernannt. Seit diesem Zeitpunkte rükte Hr. Perceval schnell in die Höhe: 1801 folgte er als Sollicitor-General dem Sir William Grant, dermaligem Master of the Rolls; 1802 wurde er Attorney-General und ersezte Sir Edward Law, jezigen Lord Ellenborough und Chief of the Justice. Dieses Amt versah Perceval bis zum Ministerium des Hrn. Fox und Lord Grenville im Jahr 1806. Hr. Perceval bemühte sich auch ins Parlament zu gelangen. Der Krieg mit Frankreich war seinen und seiner Familie Wünschen gemäß; und schon früher hatte er sich durch den Eifer, den er in Leitung der Prozeduren im Sinne des Ministeriums bewies, ausgezeichnet. Inzwischen stand er mit Hrn. Pitt, der die Universität Cambridge drei Jahre vor Percevals Einschreibung verlassen hatte, nur in geringer freundschaftlicher Verbindung; er war aber doch ein großer Bewunderer der Beredsamkeit dieses Ministers, und fand sich stets auf der Gallerie ein, wenn derselbe eine Rede halten sollte. Er hatte auch Gelegenheit Pitts Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, indem er ein politisches Pamphlet schrieb, worin er zu beweisen suchte, daß eine Anklage durch die Auflösung des Parlaments das sie dekretirt hat, nicht erlösche. Bald konnte auch Hr. Perceval seine Talente im Parlamente entwikeln. Durch den Tod eines seiner mütterlichen Oheime wurde die Deputirtenstelle für den Fleken Northampton im Unterhause erledigt, und er wurde durch den Einfluß seiner Familie dazu gewählt. Gewöhnlich fangen die, welche sich auf hohe Stellen Hofnung machen, im Unterhause damit an, daß sie sich zur Opposition schlagen, und halten dann einige aufs Glänzen berechnete Reden. Hr. Perceval that dis nicht. Am 8 Jun. 1797, in einem sehr kritischen Zeitpunkte, sah man ihn Hrn. Pitt unterstüzen, der bei Gelegenheit der Unruhen auf der Flotte in der Mündung der Themse sehr hrstig angegriffen wurde; bald darauf schlug er eine Bill vor, um den Komplotten zu Erregung von Meuterei und Aufruhr zuvorzukommen und sie zu strafen. Hr. Perceval zeigte zugleich eine Verfahrungsart an, wodurch alle Zögerungen vermieden wurden, und brachte die Errichtung einer Kommission mit unbeschränkter Vollmacht, die Strafbaren zur Deportation oder zum Gefängniß zu verurtheilen, in Vorschlag, welches auch angenommen wurde. Am 4 Jan. 1797 hielt er eine lange Rede zu Vertheidigung der Bill wegen der Assized-Tares. Hr. Sheridan gestand in seiner Beantwortung, daß diese Rede das größte Talent verrathe. Damals schien sich Hr. Perceval vorzüglich mit Finanzgegenständen zu beschäftigen. Im December 1798 unterstüzte er auch den neuen von Hrn. Pitt zu Erhebung der Assized-Tares vorgeschlagenen Plan. Am 19 Jun. 1800 begehrte Hr. Perceval, daß die Gesezgebung die Ehebruchsgeseze einer Revision unterwerfen möchte. Vier Tage nachher hielt er bei Gelegenheit der Bill über das Mönchswesen eine sehr lange Rede; er erklärte sich für einen Freund der Toleranz, behauptete aber, man dürfe keinen Dank für Alles was man für die Katholiken thun würde, erwarten; sie wünschten die ganze Nation zu bekehren, und es bedürfe großer Anstrengungen, um die Vorschritte des Papstthums zu hemmen ꝛc. Als Attorney-General erklärte sich Hr. Perceval unter Pitt für einen eifrigen Sachwalter der Union Irlands. Unter Addingtons Administration vertheidigte er mit vielem Nachdruk die Bill zu Abschaffung der in der Marine vorhandenen Mißbräuche, und wurde bei dieser Gelegenheit von Lord Temple, der sich wieder zur Opposition geschlagen hatte, lebhaft angegriffen. Am 23 Mai 1803 zeigte sich Perceval als der hizigste Anhänger des Kriegs mit Frankreich. 1807 zur Zeit der Petition der irländischen Katholiken sah man ihn sich Hrn. Forens Motion eifrig widersezen. Nach Pitts Tode gelangten Hr. Fox und Lord Grenville zum zwei-

Digitized by Google

kenmale ins Ministerium; aber diese Administration dauerte nur ein Jahr; sie wurde gestürzt, und Hr. Perceval trat als Kanzler der Schazkammer ins Kabinet. Seine und seiner Kollegen Lage war nicht ganz ohne Schwierigkeit. Ihre Vorgänger hatten ihre Stellen durch den persönlichen Willen des Königs verloren; Se. Maj. hatten sich dazu entschlossen als Sie eine Bill zu Erweiterung gewisser Freiheiten der irländischen Katholiken einbringen sahen. Allein die Katholiken bilden in einem Theile des Reichs die große Mehrheit der Einwohner. Eine andre Bill zu Erweiterung der Rechte der Geschwornen in den schottländischen Civilprozessen war schon in einem Parlamentshause durchgegangen, und Hr. Windham hatte sich dadurch eine große Popularität erworben, daß er den Soldaten die Rechte und den Rang von Bürgern, nach einer gewissen Anzahl Dienstjahre zusprechen ließ. Also wurde ein neues Parlament nöthig, um alle diese Maaßregeln zu ändern oder zu modifiziren; das Geschrei: kein Papstthum! erschallte von einem Ende Englands bis zum andern; eine Adresse des Hrn. Perceval an seine Machtgeber brachte ihren Religionseifer in Bewegung und die Korporation von Northampton zeigte sich unter der Regierung Georgs III. als eben so entschiedene Gegnerin des Papstthums, als zu den Zeiten der Königin Elisabeth. Vergebilch bot die Opposition alle ihre Kräfte auf; die große Mehrheit entschied für die neuen Minister. Hr. Perceval war in seinem Privatleben exemplarisch, als öffentlicher Beamter wird er wegen seiner Leutseligkeit gelobt. Als Redner betrachtet, ist er klar, fließend, schlußrecht. Er besizt weder den natürlichen Wiz des Lord North, noch die eindringende Folgerungskunst seines Nebenbuhlers, Karl Fox, und noch viel weniger die imponirende Beredsamkeit seines Vorgängers, William Pitt, aber er weiß sich in der Kammer der Gemeinen Gehör zu verschaffen, die Gemüther zu leiten, und seine Zuhörer zu überzeugen." — (Das Journal de l'Empire, aus welchem wir diesen Aufsaz entlehnen, sezt als Nachschrift hinzu: „Der Verfasser vorstehender Notiz hat zwei Thatsachen übergangen, die vielleicht zur Erklärung von Hrn. Percevals Betragen nicht ganz gleichgültig sind. Erstens ist sein älterer Bruder, Lord Egmont, in Irland Eigenthümer von 120,000 Morgen Landes, die durch Konfiskation den Katholiken abgenommen worden sind. Hing nicht Hrn. Percevals Eifer gegen die Emanzipation ein wenig mit diesem Umstande zusammen? Dann ist Hrn. Percevals andrer Bruder, Lord Arden, Sekretär der Admiralität. Der Ertrag dieser Stelle ist zu Friedenszeiten soviel wie Nichts, zu Kriegszeiten ungeheuer groß. Kan nicht auch dieser Umstand irgend einigen Einfluß auf Percevals unwandelbaren Widerwillen gegen den Frieden gehabt haben?")

Frankreich.

Ihre Majestät die Königin von Neapel, Schwester des Kaisers traf am 17 Mai zu Lyon ein, und sezte am 20 Ihre Reise nach Ihren Staaten fort. Während ihres Aufenthalts zu Lyon wohnte sie im erzbischöflichen Pallaste.

Am 21 Mai lief das preußische Schif Katharina, mit Licenz, von Havre nach London aus.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Eine noch im verflossenen Jahr von dem kirinen Rath des Kantons Argau sanktionirte Kirchenrathsordnung ist jezt, in 60 Art. verfaßt, im Druk erschienen. Es besteht der argauische Kirchenrath aus eilf Gliedern; einem Mitgliede des kleinen Raths als Präsidenten, vier Mitgliedern des großen Raths, den zwei Dekanen der Geistlichkeit, und vier stationirten Kantonsgeistlichen. Er versammelt sich ordentlicher Weise jährlich zweimal, und hat übrigens für dringende Geschäfte eine permanente, aus dem Präsident und beiden Dekanen bestehende Kommission, so wie er auch eine Examinationskommission ernennt. Der Kirchenrath hat der Regierung alle Vorschläge zu machen, welche auf das Religions- und Kirchenwesen Bezug haben; er entwirft insbesondere alle neuen Verordnungen über den Religionsunterricht, über das Rituale des Gottesdienstes, die Kirchendisziplin, die Einführung neuer Lehr- und Kirchenbücher, oder Abänderung und Verbesserung der alten. Ihm ist die Ausführung aller hierüber von der Regierung getroffenen kirchlichen Anordnungen übertragen; er hat die Oberaufsicht über die Amtsführung der reformirten Kantonsgeistlichkeit, so wie auch über ihren moralischen Wandel u. s. w. Man will noch zwei Artikel auszeichnen: „Alle einheimische Kandidaten, diejenigen vorzüglich, welche Stipendien genossen haben, sind, solange sie kein Pfarramt versehen, dem Kirchenrathe zur Uebernahme der ihnen aufgetragenen Verdienste verpflichtet; auch dürfen sich leztere ohne Vorwissen des Kirchenraths nicht in einem andern Kanton anstellen lassen, bei Strafe der Wiedererstattung der bezogenen Stipendien, und der Prätensionsunfähigkeit im Kanton." . „Wie der Kirchenrath überhaupt darauf bedacht seyn soll, daß wahres Christenthum und Sittlichkeit in allen Gemeinden immer mehr Fortgang gewinnen, so wachet er besonders gegen Verbreitung schädlicher Irrlehren, und solcher Schriften welche dem Unglauben oder Aberglauben Nahrung geben; er macht der Regierung die erforderlichen Anzeigen hierüber, und eröfnet derselben seine Vorschläge über die zwekdienlichsten Mittel zur Abhülfe." — Zu Bern hat sich unter der Klasse der Handwerker und Arbeiter der Einsaßen eine Stiftung gebildet, die zur Absicht hat, in Zeiten von Krankheit und also von Verdienstlosigkeit und vermehrten Ausgaben durch Geldunterstüzung den Theilhabern behülflich zu seyn. Das Regiement ist gedrukt erschienen; die Aufnahme steht jedem, der Theil zu nehmen wünscht, offen, und die Einrichtung ist einsweilen auf zwei Jahre Probezeit festgesezt. Nach dem Alter von 20 bis 55 Jahren kan eine Person während gedachter Probestiftungszeit gegen 40 bis 70 Batzen Stamm-Einlage, und mit 36 Batzen jährliches Unterhaltungsgeld angenommen werden. In den ersten zwei Jahren werden keine Unterstüzungsgelder gereicht, bis die Kasse ihre Dauerhaftigkeit erprobt hat. Das auszutheilende Krankengeld soll vor der Hand auf nicht höher als 30, und auf nicht minder als 20 Batzen bestimmt seyn; und die Leichenkosten nicht unter 80 und nicht über 120 Batzen vergütet werden.

Deutschland.

Das Salzachkreis-Blatt enthält Folgendes: „Um die Zukerfabrikation aus Runkelrüben nach Möglichkeit zu befördern, haben Se. königl. Majestät von Baiern durch Rescript vom 30 April zu beschließen geruht, daß die Unternehmer daran nicht nur durch Ertheilung von Konzessionen zur Fabrikation im Großen und zum Verschleiß desselben, sondern auch noch vorzüglich durch Befreiung aller Abgaben davon begünstigt werden sollen, wenn

Digitized by Google

ein solcher Unternehmer bereits ein dergleichen Fabrikat von wenigstens jährlichen 100 Centnern produzirt, und dadurch die Kenntnisse und praktischen Vortheile, dann den Besitz der Mittel nachweist, welche zur Errichtung eines solchen Instituts erfordert werden, um es sowol für den Unternehmer als für den Staat nüzlich zu machen."

Der Jahrmarkt zu Spremberg wurde wegen der eingetretenen Truppenmärsche nicht an Pfingsten gehalten, sondern auf den 1 Jun. verlegt.

Nach anderweiten Berichten aus Dresden vom 25 Mai Nachmittags schien es gewiß, daß Se. Majestät der König von Preußen, welcher vorher durch eine Unpäßlichkeit von der Reise abgehalten worden war, am nemlichen Abend zu Dresden eintreffen würde. Es war zu seinem Empfang Cour angesagt, die Grenadiergarde und Bürgermiliz paradirten, wie bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, und die Kanonen sollten gelöst werden. — Es hieß allgemein, daß die Abreise der Kaiser von Frankreich und Oestreich auf den 27 Mai des Morgens festgesezt sey; jener braucht auf jeder halben Station 250, dieser 160 Pferde. Auch wollten Einige wissen, daß Se. k. H. der Großherzog von Würzburg, während des Aufenthalts der Kaiserin von Frankreich zu Prag, sich noch in Dresden verweilen werde.

Dänemark.

In unsern Gewässern, sagt die dänische Staatszeitung, mehren sich die feindlichen Schiffe. Am 8 Mai kreuzte untee Skagen 1 Kangschif und 1 Fregatte nördlich, 2 Fregatten und 1 Brigg östlich. Unter Odensee nahm der Feind 2 dänische Schiffe. Von Nyborg sah man am 17 eine Kauffahrteiflotte von 170 Fahrzeugen unter Bedekung von 2 Linienschiffen, 3 Fregatten, und eben so vielen Kutterbriggs südlich steuern. Eben von da wurde eine feindliche Eskadre von 3 Linienschiffen, 2 Fregatten und 3 Kutterbriggs bemerkt. Eine feindliche Fregatte und 1 Brigg sah man am 16 von Helsingör aus, und Tags darauf ein englisches Linienschif und 1 Fregatte nordwärts steuernd. Am 14 ankerte eine schwedische Konvoy auf der Rhede von Malmöe. Von der Batterie Dreikronen hörte man am 16 einige schwere Schüsse in der Richtung nach Osten.

Schweden.

Am 30 April erschien zu Oerebro ein Vorschlag des Königs an die Reichsstände in Betref einer Veränderung in der Ausschreibungsart der bestimmten Verstärkungsmannschaft. Die Meinung des Königs geht dahin: Die Verpflichtung in Militärdienste zu treten, beginnt mit dem 20sten Jahr, und endigt mit dem 25sten. Der König kan, wenn es die Vertheidigung des Reichs erfordert, diese Mannschaft, Klasse für Klasse aufbieten, und in den Waffen üben lassen. Diese Mannschaft soll entweder die Armee oder Flotte verstärken, oder auch besondere Korps unter besondern Anführern bilden. Die Bewafnungsmannschaft soll während der Dienstjahre von allen andern Arbeiten, ausser denen im Felde, und von Erlegung der Abgabe der waffenfähigen Mannschaft befreit seyn. Die Verstärkungsmannschaft kan, wie das übrige Militär, das erlernte Handwerk treiben, auch soll sie, wie die gewöhnlichen Soldaten und Matrosen, auf Pensionen und Unterhaltung gleiches Recht haben. Ausgenommen von dieser Bewafnungsmannschaft sind diejenigen, die bereits in Kriegsdiensten stehen, oder krank und gebrechlich sind, oder bei vorigen Landwehren schon Dienste leisteten, so wie auch die Lootsen und deren Knechte, die Postführer und Postillone, die Arbeiter in den Vorrathshäusern und Werkstätten der Krone, und endlich die ordentlichen Amts- und Dienstleute der Krone, der Stände, und dee öffentlichen vom Könige anerkannten Anstalten. Als Stellvertreter können nur solche Leute angenommen werden, die zwischen dem 25sten und 37sten Jahre stehen ꝛc.

Im vorigen Jahre sind 2221 Fahrzeuge den Teolhätta-Kanal passirt. — Am 21 April kamen aus Finnland zu Grisiehamn an, der russische Kourier, Hofrath Pisaln, und dee Rittmeister von Suchteien; den 22 der russische Kourier Bodmee. Am 21 ging nach Rußland ab, der russische Kourier, Lieutenant Carmolin. Am 30 April kamen von Finnland an, die schwedischen Kouriere Gräberg und Billborg, und dee russische Kourlee Carmolin; am 1 Mai der russische Kourier, Marquis de la Maisonfort, und der schwedische Kourier Lang.

Rußland.

In der Petersburger Zeitung liest man unter Anderm folgende Artikel: Der Generaladjutant Fürst Gagarin ist, an Stelle des Generaal-Lieutenants Werderewskii, der wie zuvor bei der Suite stehen wird, mit Beibehaltung seiner Funktion, zum Direktor vom Inspektionsdepartement des Kriegsministeriums ernannt. — Bekanntlich hat man in der Nähe der Kiewo-Meshigorschen Fayance-Fabrik, und zwar nur eine Viertel Werst davon, unlängst einen gelben Thon in hinlänglichee Menge gefunden. Das aus diesem Thon verfertigte Geschirr nimmt die gewöhnliche Fayancegiasur an, hat eine angenehme dichte gelbe Farbe, und an Dauerhaftigkeit übertrift es das gewöhnliche Fayancegeschirr. Jezt sind von dieser Fabrik zur Probe fünf vortrefliche Thee-Service, zwei Vasen und zwei Teller eingesandt. Diese wurden Sr. Maj. dem Kaiser überreicht, und Se. Majestät haben Sie mit Wohlgefallen anzunehmen geruht. Nach diesen ersten, mit diesem Tone gemachten Versuchen zu urtheilen, muß diese Entdekung als eine sehr nüzliche Akquisition für die Fabrik angesehen werden, theils wegen der treflichen Farbe, theils auch wegen der ausserordentlich guten Eigenschaft und der Güte desselben. Uebrigens kan man demselben durch einen Zusaz von der ganz dunkeln Orange-, alle beliebige Veränderungen bis zur ganz hellen gelben Farbe geben. — Im Laufe des verwichenen Märzmonats sind beim hiesigen Port-Zollamte an ausländischen Waaren einklarirt worden: rohe Baumwolle 3920 Pud 25 Pfund für 116,600 Rubel; blauer Sandel in Stüken 2175 Pud 24 Pf. für 16,000 Rub.; Alaun 149 Pud 34 Pf. für 1048 Rub. 95 Kop.; schwedische Heringe 35 Fässer für 3000 Rub.; Sandzuker 1407 Pud 7 Pf. für 35,353 Rub.; überdis sind an naßgewordenen und beschädigten Waaren öffentlich versteigert worden; Sandzuker 10.991 Pud 17 Pf. für 240,292 Rub. 22½ Kop.; Zuker, Raffinade, 575 Pud 21 Pf. für 33,800 Rub. 81 Kop., Melis, 64 Pud 32 Pf. für 2798 Rub. 93 Kop.; portugiesischer Wein 57 Pipen für 33,910 Rubel. Zum Verführen zur See und zu Lande wurden auskarirt: Rohe Baumwolle 3143 Pud, zu 27 und 40 Rub.; gesponnene Baumwolle 197 Pud 36 Pf., zu 100 Rub.; rohe Seehundsfelle 1860 Stük, zu 1 Rub. das Stük; Hanfoel 392 Pud 16 Pf., zu 10

Digitized by Google

Rub.; Virginischer Tabak 2284 Pud 33 Pf., zu 18 Rub.; Weizen 1375 Tschetwert, zu 20 Rub.; Indigo 1722 Pud 16 Pf., zu 400 Rub., und Kaffee 3832 Pud 5 Pf., zu 70 Rub.

Aus Wilna wird unterm 28 April gemeldet: „Die früher hier eingetroffenen Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, waren demselben bei Seiner am 26 d. erfolgten Ankunft, über sechs Werste weit entgegen geritten. Unter Andern erwartete auch die Judenschaft Se. Majestät unmittelbar vor dem Thore, sie hatte ihre eigene Musik bei sich, und überreichte dem Kaiser herkömmlicherweise Salz und Brod. Gestern hatten die Vornehmsten des Adels die Ehre vom Gouvernementsmarschall, desgleichen vom Civilgouverneur dem wirklichen Staatsrath Lawinsky die sämtlichen Civilbeamten, dem Monarchen vorgestellt zu werden, von welchen nachher mehrere zur Tafel Sr. Majestät gezogen zu werden die Gnade wiederfuhr. Nach eingenommenem Mittagmahl besichtigte der Kaiser das hiesige Hospital. Heute wurden demselben die Geistlichkeit und die Deputirten der Bürgerschaft vorgestellt, Nachmittags nahmen Se. Majestät die jezt hier anwesenden Artilleriekompagnien in Augenschein, mit deren vortreflichem Zustand Sie so zufrieden waren, daß Sie den verschiedenen Chefs derselben, gleich nach der Besichtigung, auf dem Platze selbst Ihr hohes Wohlwollen sehr schmeichelhaft zu erkennen gaben."

Herzogthum Warschau.

Der General Dessolles, als kommandirender General der zwischen der Oder und Welchsel befindlichen französischen Truppen, macht in der Posener Zeitung vom 15 Mai bekannt, daß kein Einwohner dieser Stadt Militär- oder Civilpersonen ins Quartier nehmen solle, wenn die erstern sich nicht durch ein Einquartierungsbillet, und leztere sich nicht durch einen Paß ihrer Kreisobrigkeiten legitimiren können. Auch sollen in den Wirthshäusern Tagebücher, zur genauen Konteolle der Fremden, gehalten werden. Gedachter General hat auch den Präfekten des Herzogthums Warschau unterm 9 Mai aufgetragen: die bei den Militärtransporten zurükbehaltenen schlesischen Pferde sofort zurükgehen zu lassen.

Preußen.

Der Berliner Kurier meldet unterm 6 Mai, daß vor acht Tagen daselbst an 500 Mann Rheinbundestruppen und an 40 Kriegs- und andre Wagen, Freitag 500 Mann vom 18ten französischen Regiment nebst 20 Kriegs- und Truppenwagen, Sonnabends 300 Mann vom 12ten Regiment und 40 Wagen, Sonntags 500 Mann Rheinbundestruppen nebst 2 Kanonen, mehrere Laffeten und Pulverwagen durchpassirt seyen. Montags kam die 17te Abtheilung Schiffssoldaten von 30 Offiziers und 950 Mann, und den 6 wieder mehrere Soldaten aus den Lazarethen. — Unterm 13 Mai schreibt dieses Blatt: Vorigen Donnerstag haben 900 Würzburger, Freitag 500 Schiffssoldaten und andre Truppen, Sonnabend 300 Mann von verschiedenen Regimentern, Sonntag über 200 Artilleristen und Infanteristen, Montag 300 Mann Kuirassiers und Infanterie, und gestern wieder an 250 Mann von verschiedenen Regimentern in Burg übernachtet, und sich dann nach Berlin begeben. Seit diesen acht Tagen sind über 200 Wagen mit Kriegssachen und Truppen und auch auf 20 Wagen Schiffstaue und Anker zu Schiffsbrüken durchgegangen. (Nürnb. Korresp.)

Oestreich.

Die neulich angezeigte gefährliche Krankheit des Erzbischofs von Salzburg (schreibt man aus Wien) hat sich, wie vorauszusehen war, mit dem Tode dieses aufgeklärten Prälaten geendigt. Er starb am 21 Mai. Der Leichnam wird heute mit Feierlichkeit in der Metropolitankirche zu St. Stephan in ein schon vor mehrern Jahren auf seine Veranstaltung erbautes Grabmal gelegt. Er hat seinen Neffen, den Fürsten von Colloredo-Mansfeld, ältesten Sohn des verstorbenen ehemaligen Reichsvicekanzlers, zum Universalerben seines beträchtlichen Vermögens; welches durch die von der Krone Baiern jährlich bezogene Pension von 80,000 fl. in klingender Münze sehr vermehrt worden ist, eingesezt, und dabei seine Hausoffizianten und Dienerschaft gut bedacht. Seinen Brüdern, den beiden Feldmarschällen Grafen v. Colloredo, hinterließ er den lebenslänglichen Fruchtgenuß eines Kapitals von 100,000 fl. — Von dem auf die Wiener Hauptmauth gebrachten, und als Transitogut bestimmten Kaffee war es bisher erlaubt, Proben zu nehmen, und sie unter die Kaufleute, welche mit Anstehen von ihren Handelsfreunden versehen waren, zu vertheilen. Da aber diese Proben zu häufig genommen worden, und unter diesem Vorwande viel Kaffee zu Wien geblieben ist, so wurde durch eine besondre Hofkammerverordnung das Probenehmen verboten, und nur denjenigen, die sich durch Aufträge legitimiren können, gestattet, die Waaren selbst in den Magazinen der Hauptmauth in Augenschein zu nehmen. — Die gefährlichen Nervenfieber, welche in den lezten zwei Monaten in dem sogenannten Bürgerspital herrschten, haben wieder nachgelassen, und die Wohnungen werden dort wieder so eifrig als vorhin gesucht.

Eine Nürnberger Zeitung entlehnt Folgendes aus dem Erzähler von St. Gallen: „Der französische Ambassadesekretär, Herr de la Planche, war von Wien mit wichtigen Aufträgen nach Paris gesendet worden; da er mit der Dekoration des Reunionsordens zurükkam, schloß man auf die Zufriedenheit seines Herrn. Seither sind Gerüchte im Umlaufe, die mit den eben so unverbürgten aus Gallizien, daß die Armee den Namen „Neutralitätsarmee" angenommen habe, nicht wohl zu reimen sind. Die Russen verschanzen sich auf dieser Gränze. Von Petersburg ist Hr. v. Stürmer, der Sohn des Internuncius, als Kourier zu Wien eingetroffen."

Der Herzog von Sachsen-Koburg war von Prag, und der kaiserl. russische Legationssekretär, Graf Balmaine, von Teplitz zu Wien eingetroffen.

* Aus Ungarn, 18 Mai. Ungeachtet Se. Maj. der Kaiser den Schluß des ungarischen Landtages auf morgen festgesezt, und den Erzherzog Anton zum königlichen Kommissär dabei ernannt haben, so hält man es doch noch nicht für ganz sicher, daß diese Beendigung morgen stattfinden wird. Das Gerücht spricht von einem den Ständen gemachten Antrage, die Unkosten des Landtages, welche sich schon auf 8 Mill. Gulden belaufen sollen, allein zu übernehmen, da die Kontribuenten nach der eigenen Erklärung der versammelten Reichsstände ohnedis schon so sehr gedrükt sind. Die neue Erhöhung der Salzpreise in Ungarn soll über 2½ Mill. W. W. betragen; auch will man wissen, daß eine beträchtliche Summe Konventionsmünze in Umlauf gesezt worden sey, welchem Umstande man denn auch die neuliche plözliche, aber auch eben so schnell vorübergegangene Besserung des Kurses mit zuschreibt. — Wir haben in Ungarn das schönste Frühlingswetter, und die Feldfrüchte so wie die Weingärten stehen so hofnungsvoll, daß man mit Zuversicht einem sehr fruchtbaren Jahre entgegensieht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 154. 2 Jun. 1812.

Spanien. (Mislungener Angrif der Insurgenten auf Mataro.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kaiserliches Dekret gegen die Kapitulationen im Felde.) — Illyrien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich. (Offiziaiartikel über die Ankunft JJ. MM. zu Dresden.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire liefert Folgendes aus der Zeitung von Girona vom 16 Mai: „Am 4 d. versuchten die Insurgenten unter Milans Anführung das im ehemaligen Garten der Kapuziner gebaute Fort von Mataro mit Sturm wegzunehmen. Unterstüzt durch 1 englisches Linienschif, 1 Fregatte und 6 Korvetten, rükten sie an und forderten den Kommandanten durch einen Parlamentär zur Uebergabe auf. Der Befehl war in Lacy's Namen ausgefertigt, und Milans unterzeichnet; sein Inhalt ging dahin, es stünden 10,000 Mann um die Festung, zum Sturmlaufen bereit, wofern er sich nicht auf der Stelle unterwürfe. Der Kommandant Chevillard erwiederte, ein französischer Offizier ergebe sich nicht, solange er Kugeln und Pulver habe, und wenn sich die Eskorte des Parlamentärs nicht binnen zehn Minuten zurükzöge, so werde er auf sie feuern. Auf diese unerwartete Antwort begann der Angrif: die von den Engländern bei den Kapuzinern am Ende der Stadt aufgepflanzte Kanone feuerte, that aber nur den, zu Kasernen eingerichteten Häusern Schaden. Eine Batterie von zwei schweren Stüken, die auf der Seite des Berges stand, fügte nur der Stadt, aber nicht dem Hafen Schaden zu. Inzwischen gelang es den Feinden eine Bresche zu Stande zu bringen. Um Mitternacht versuchten sie von allen Seiten den Sturm, wurden aber nachdrüklich zurükgewiesen. Endlich sahen sie sich, gedrängt von dem Obergeneral, genöthigt sich nach Verlust vieler Mannschaft wieder einzuschiffen; die Franzosen nahmen ihre Batterie in Besiz.

Großbritannien.

(Aus dem Courrier vom 7 Mai.) Nach den heute aus verschiedenen Orten, besonders aber aus den Grafschaften Cheshire, Lancashire und Yorkshire eingegangenen Zeitungen und Briefen, werden die von der Regierung ergriffenen nachdrüklichen Maaßregeln, durch Absendung von Militärmacht in die unruhigsten Distrikte, und durch Aufbietung der Lokalmiliz, wahrscheinlich im Stande seyn neue Unordnungen zu verhüten. Die nördlichen Gegenden des Reichs wurden verflossene Woche eine Zeit lang durch das verbreitete Gerücht in Schreken gesezt, am 1 und 4 Mai sollten allgemeine Aufstände seyn, und es zirkulirten gewisse Verse aus dem Ezechiel unter den Ruhestörern. Die Regierung hat die von den Unruhestiftern geleisteten Eide in Händen, und durch das Verhör der zu Chester verhafteten Personen werden sich die Thatsachen noch besser aufklären; selbiges wird nächstens statthaben, die Spezialkommission dazu ist bereits ernannt. Der ganze Tadel und die ganze Schuld fällt auf die Oppositionsredner in der Stadt, auf die abscheuliche Adresse der Gemeindversammlung, und auf ihre Resolutionen, die insgesamt zu Aufreizung des Pöbels beigetragen haben.

In England haben jezt mehrere Personen eine neue Art die Pferde zu futtern angenommen. Sie besteht darin, daß man ihnen geschroteten Haber gibt. Man hat sich überzeugt, daß sechs Mezen so zubereiteten Habers eben so viel Nahrung gewähren, als acht Mezen vom gewöhnlichen. Nur muß man etwas Stroh und Bohnen darunter mischen.

Hr. Ashley-Cooper hat zu London einen Versuch gemacht, der beweist wie viel Hülfsmittel die Natur besizt, das Lebensfluidum im Körper der Thiere zu verbreiten, wenn der Hauptweg der Pulsadern vernichtet ist. Hr. Ashley zerschnitt ganz nahe beim Herzen die Aorta descendens mehrerer junger Hunde, um den Lauf des Blutes, das durch diese Ader in die verschiedenen Theile des Körpers geht, zu unterbrechen. Die Konstitution der Thiere schien durch die Operation gar nicht zu leiden. Man heilte ihre Wunden, die Absonderungen nahmen ihren gewöhnlichen Gang, und die Hunde waren wie vorher voll Feuer und Lebhaftigkeit. Nach einigen Monaten tödtete man sie, um zu sehen, welche Veränderungen eine so kühne Operation in ihrem Innern hervorgebracht habe. Man traf die Aorta, die man zur Existenz für so nöthig hält, an den Stellen wo sie unterbunden worden war, zugewachsen, diese Ader existirte nicht mehr, und das Blut hatte einen andern Weg genommen, um sich in die Blutadern zu vertheilen.

Auf Jamaika haben mehrere Pflanzer durch Fabrikation von Pottasche aus Seepflanzen großen Profit gemacht. Die Pflanze Kali ist in jenen Gegenden einheimisch und häufig. Auch hat man auf Jamaika aus Baumwollsaamen Oel gezogen, das so gut als italienisches Olivenöl seyn soll.

Frankreich.

Ein unterm 1 Mai erlassenes kaiserliches Dekret ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Wir Napoleon ꝛc. ꝛc. In Erwägung, daß jeder General oder Militärbefehlshaber, von welchem Grad er auch sey, dem Wir ein Truppenkorps, einen Kriegsplaz anvertraut haben, oder der irgend eine Abtheilung Unsrer Truppen unter seinen Befehlen hat, Uns und Frankreich dafür verantwortlich ist; in Erwägung, daß, wenn er sie verliert ohne sich aufs Aeußerste vertheidigt zu haben, er das Wohl der Armee, die Sicherheit des Reichsgebiets, die Ehre unsrer Waffen und den Ruhm des französischen Namens gefährden kan; daß er, nach Maaßgabe der Umstände entweder im Falle des Verbrechens oder der Rüge ist, wenn er seinen Plaz oder seine militärische Stellung verliert, sey es nun durch Feig-

Digitized by Google

heit, Nachlässigkeit, Unvorsichtigkeit und Schwachheit, oder durch zu leichtes Anhören von Vorschlägen, die um desto entehrender sind je größere Vortheile sie darbieten; haben Folgendes dekretirt: 1. Es ist jedem General, jedem Befehlshaber einer bewafneten Truppe, welches auch sein Grad sey, verboten, in offenem Felde schriftlich oder mündlich zu kapituliren. — 2. Jede Kapitulation dieser Art, der zufolge die Waffen gestrekt werden sollten, ist für entehrend und verbrecherisch erklärt, und wird mit dem Tode bestraft. Eben so verhält es sich mit jeder andern Kapitulation, wenn der General oder Kommandant nicht alles, was ihm Pflicht und Ehre geboten, geleistet hat. — 3. Eine Kapitulation in einer belagerten und berennten Festung ist in den durch folgenden Artikel bestimmten Fällen erlaubt. — 4. Die Kapitulation in einem belagerten und berennten Kriegsplaze kan stattfinden, wenn der Mund- und Kriegsvorrath nach sparsamen Verbrauch erschöpft ist; wenn die Besazung einen Sturm ausgehalten hat, ohne einen zweiten aushalten zu können, und wenn der Gouverneur oder Kommandant allen ihm durch Unser Dekret vom 24 Dec. 1811 auferlegten Verpflichtungen Genüge geleistet hat. In jedem Falle dürfen weder der Gouverneur oder Kommandant, noch die Offiziere ihr Schikfal von dem ihrer Soldaten trennen, sondern müssen es mit ihnen theilen. — 5. Falls die im obigen Artikel vorgeschriebene Bedingungen nicht erfüllt werden, so ist jede Kapitulation oder der Verlust des Plazes, welcher daraus erfolgt, als entehrend und verbrecherisch erklärt, und wird mit dem Tode bestraft. — 8. Die Richter haben auf Ehre und Gewissen, und nach allen Umständen des Hergangs, zu entscheiden, ob das Verbrechen bestehe, ob der Beklagte schuldig ist, und ob die Todesstrafe auf ihn anwendbar sey. Stellen sich mildernde Umstände ein, so kan die Todesstrafe in Degradirung, oder in eine durch das Urtheil zu bestimmende Verhaftung verwandelt werden."

Der Almanac Imperial für 1812 zählt folgende Korps und Regimenter auf: Kaiserliche Garde und Maison militaire; Infanterie: 4 Regimenter (jedes zu 2 Bataillons) Grenadiere zu Fuß, 6 Regimenter Tirailleurs, 3 Reg. Chasseurs zu Fuß, 6 Reg. Voltigeurs, 1 Reg. Nationalgarde, 1 Reg. Flanqueurs, 1 Reg. Pupillen (22 Regimenter). Kavallerie: (zu 5 Schwadronen oder 10 Kompagnien) 1 Regiment Grenadiere zu Pferd, 1 Reg. Dragoner, 1 Reg. Chasseurs zu Pferd, 1 Reg. Mameluken, 2 Reg. (zu 4 Schwadronen) Chevaurlegers-Lanciers, 1 Reg. Eilengensdarmerie von 2 Schwadronen (7 Regimenter). Artillerie zu Fuß: 1 Regiment. Artillerie zu Pferd (13 Kompagnien), 2 Bataillons Train, 1 Kompagnie Pontonniers, 1 Bataillon Ingenieurs, 1 Komp. Sapeurs, 8 Komp. Matrosen von der Garde, 1 Bataillon für den Train der Gepäke. — Armee. Gensdarmerie: 34 Legionen meistens von 2 bis 3 Schwadronen, und 6 Legionen in Spanien. Die Artillerie mit einem Generalstab von 515 Personen, besteht aus 9 Reg. Artillerie zu Fuß, 6 Reg. zu Pferd, 2 Bataillons Pontonniers, 18 Komp. Artillerearbeiter, 5 Komp. Büchsenmacher, 27 Bataillons Artillerietrain, 144 Komp. Küstenartillerie, 30 Komp. Garnisonsartillerie und 19 Komp. Veteranen. Das Geniekorps enthält einen Generalstab von 400 Personen, 2 Bataillons Mineurs, 7 Bataillons Sapeurs, 1 Bataillon Train und die Garde des Geniekorps. Die Infanterie umfaßt 130 Regimenter Linien-Infanterie, 35 Reg. leichter Infanterie, und überdis noch ausländische Truppen, als: 4 Schweizerregimenter, 4 fremde Regimenter (ohne Benennung), die Welchsellegion mit 4 Regimentern, die portugiesische Legion mit 3 Regimentern, 1 Reg. Illyrier, 6 Reg. Kroaten, und 1 spanisches Regiment (Joseph Napoleon). Kavallerie: 2 Reg. Karabiniers, 14 Reg. Kuirassiers, 30 Reg. Dragoner, 9 Reg. Chevaurlegers, 31 Reg. Chasseurs zu Pferd, 11 Reg. Husaren, (zusammen 97 Regimenter.) Veteranen: 12 Bataillons.

Am 24 Mai ereignete sich in der Oper zu Paris ein Vorfall, der traurige Folgen hätte haben können: der große Kronleuchter stürzte mitten ins Parterre hinab. Glüklicherweise waren die Thüren noch nicht geöfnet, und Niemand im Saale. Die Person, welche diesen Kronleuchter immer anzündet, hatte aus Bequemlichkeit die üble Gewohnheit angenommen, statt um ihn herumzugehen, ihn um sich selbst zu drehen. Die dadurch entstandene Reibung hatte am Ende die Strike abgenuzt. Ein neuer Beweis, daß man in den Theatern auch auf die geringsten Kleinigkeiten aufmerksam seyn muß.

Auf Befehl des Ministers des Innern sind in den Monaten Januar und Februar d. J. zu Florenz und Turin Versuche angestellt worden, um die Kaufleute, Färber, Fabrikanten ꝛc. zu Beurtheilung der färbenden Eigenschaften des Waid-Indigo's und des indischen Indigo's in Stand zu sezen. Man verfuhr dabei mit großer Vorsicht und Sorgfalt, Jedermann konnte den Versuchen beiwohnen, und der Moniteur enthält jezt die aufgenommenen Verbalprozesse. Das Resultat war, daß der aus Waid gezogene Indigo ein eben so schönes, glänzendes, dunkles und dauerhaftes Blau liefert, als der beste ausländische Indigo, daß der Farbestoff beider Indigo's durchaus der nemliche ist, und daß wenn zuweilen in der Quantität der hervorgebrachten Farben ein Unterschied obwaltet, die Ursache davon in dem mehr oder minder-starken Verhältniß der fremden Substanzen, denen sie inkorporirt sind, liegt. So wurde bei der Probe zu Florenz der mit Waid-Indigo gefüllte Farbkessel früher erschöpft, als der andre mit Indigo-Sorte erster Qualität; wo hingegen der zu Turin gebrauchte Waid-Indigo, der sehr rein war, fast eben soviel färbte als der bengalische Indigo erster Qualität. Aus den Verbalprozessen kan man aufs Genaueste die bei beiden Versuchen gemachten Vorbereitungen und das beobachtete Verfahren, die Fortschritte der Operationen, und ihre Definitivresultate kennen lernen.

Die jonische Akademie wünscht Erläuterungen über den Zustand der Civilisation und der Wissenschaften in Griechenland seit dem Verfall des orientalischen Reichs bis auf unsere Tage zu haben, und stellt daher untenstehende Fragen auf. Die Akademie verlangt die sorgfältigste Genauigkeit und die ausgedehntesten Details in Betref historischer Thatsachen. Die Abhandlungen werden an die Generalkonsulate von Frankreich zu Janina und zu Patras oder an den Hrn. Charge' d'Affaires des französischen Reichs zu Konstantinopel mit einer zweiten Adresse an den Sekretär der jonischen Akademie eingesandt. „Fragen. 1. Welches sind die in den verschiedenen Provinzen Griechenlands seit dem Verfall des orientalischen Reichs (1453) bis auf unsere Tage gestifteten Schulen, Bibliotheken und andere öffentliche Unterrichtsanstalten? 2. Welches sind die von den Grie-

Digitized by Google

chen außerhalb Griechenland, zur Erziehung ihrer National-Eingebornen gestifteten öffentlichen Unterrichtsanstalten? 3. Sind die Buchdrukereianstalten von Moskopolis, Jassy und Bucharest die einzigen, welche in Griechenland existiren? Ist es wahr, daß eine solche zu Konstantinopel vorhanden war? Wie lange dauerte jene, welche in dem Patriarchat von Konstantinopel, zur Zeit des Krieges zwischen Frankreich und der Türkei existirte? 4. Biographische Notizen von dem Leben und den Werken der gelehrten Griechen, welche seit dem Verfall des orientalischen Reichs bis auf unsere Tage gelebt haben."

Am 13 Mai hat man zwischen 1 und 2 Uhr des Morgens in der Mairie Zulpich (dem ehemaligen Lande Tolbiac), im Köiner Bezirk, zwei Erdstöße verspürt.

Illyrien.

Zu Laibach wurde nachstehendes kaiserliches Dekret bekannt gemacht: „Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, u. s. w. Laut den Artikeln 2 und 3 des kaiserl. Dekrets vom 27 Nov. 1810 haben Wir in Erwägung gezogen, daß selbe Folgendes enthalten: Lebensmittel und Waaren jeder Gattung, welche von einer Stadt zur andern, oder von einer Provinz zur andern (ohne jedoch fremdes Gebiet zu betreten) verführt werden, sind aller Mauthverzollung erlassen. Ferner können die bestehenden Gebühren, unter der Benennung Accise- Stadtgefälle (Oktrois) u. s. w., blos von Konsumtionsartikeln abgefordert werden. Es sind demungeachtet noch verschiedene Aemter vorhanden, welche für das Interesse dieser Provinzen die eingeführten Gefälle einnehmen, und zwar zu einem Zeitpunkte, wo sie ihre Abgaben und Einkommen einzeln hatten. Gegenwärtig aber dürfen sie nicht mehr bestehen, indem sie alle vereint unter einer einzigen und derselben Administration stehen. Auf Vorschlag des Generalintendanten haben Wir daher beschlossen und beschließen hier Folgendes: Art. 1. Vom 1 Mai an gerechnet werden alle eingenommenen Gefälle (unter der Benennung Accisen) vom Wein, der von einer Stadt zur andern, oder von einer Provinz zur andern verführt wird, aufgehoben. 2. Im Betref der eingegangenen Gefälle von den Städten und Konsumtions-Artikeln, wird keine Veränderung vorgenommen; es sey denn, wenn die Gefälle unter der Benennung Oktrois bei ihrem Eintritt eingenommen werden und zu den Gemeinde-Einkommen gehören, oder wenn sie nach dem Abgang eingerichtet, als vereinte Gefälle in die Domainenkassen fließen. 3. Der Generalintendant ist mit der Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt."

Deutschland.

Durch Frankfurt passirte am 26 Mai auf seinem Wege nach Paris der Eskadronschef Simon, Aide de Camp des Fürsten von Neufchatel. Tags vorher war der kaiserl. französische Kapellmeister, Hr. Paer, durch Frankfurt gereist, um sich nach Dresden zu begeben.

Das erwartete Schweizer Regiment war am 26 Mai zu Frankfurt nicht eingetroffen; dagegen kam ein starkes Depot der polnischen Lanciers von der Garde an. (N. K.)

Der St. Galler Erzähler äußert: „Ein nördliches Volk errichtet stets seine Kriegsmagazine auf freiem Felde in Schobern, und zündet sie erst im Rükzuge an. Hierauf deutet man nun die Feuerspritzen im Gefolge der französischen Armeen."

Aus der Stiftung, welche Se. Maj. der König von Sachsen zum Besten der beiden Landesuniversitäten, Leipzig und Wittenberg, und der drei Landschulen Pforta, Meißen und Grimma von den nach Aufhebung des deutschen Ordens anheimgefallenen vormaligen deutschen Ordensgütern errichtet hat, sollen, nach einem nun erschienenen Regulativ, von Michaelis d. J. an folgende Stipendien an arme, auf vorbenannten beiden Landesuniversitäten Studierende, die sich zu dem römisch-katholischen oder reformirten Glaubensbekenntnisse halten, verliehen werden: 1. Für römisch-katholische Glaubensgenossen zwei Stipendien, jedes zu vierzig Thalern, neunzehn dergleichen, jedes zu dreißig Thalern, eines dergleichen zu zwanzig Thalern jährlich; 2. für die reformirten Glaubensgenossen eines zu vierzig Thalern, neun, jedes zu dreißig Thalern, eines zu zwanzig Thalern jährlich. Die für jeden Religionstheil kreirten Stipendien sind lediglich für Glaubensgenossen dieses Bekenntnisses bestimmt, und werden in Erledigungsfällen an andre Konfessionsverwandte nicht verliehen. Die Stipendien sind beiden Landesuniversitäten dergestalt gemein, daß sie ohne Unterschied Studierenden auf dieser oder jener Landesuniversität verwilligt werden. Zum Studieren auf auswärtigen Universitäten sollen sie so wenig als zu andern Zweken zugetheilt werden. Eingebornen aus dem Königreiche Sachsen wird insofern ein Vorzugsrecht vor Ausländern eingeräumt, daß diese jenen nachstehen, und nur alsdann, wenn keine Eingeborne sich melden, genußfähig sind, auch aus der Perception mit Schlusse des halben Jahres treten müssen, sobald genußfähige Inländer sich melden, und diesen ein erledigtes Stipendium nicht sofort zugetheilt werden kan. Die Stipendien werden in der Regel auf zwei Jahre verwilligt, jedoch kan, auf Nachsuchen, befundenen Umständen nach, eine einjährige Verlängerung stattfinden.

Am 25 Mai Vormittags (schreibt man aus Dresden) verfügten sich die allerhöchsten Herrschaften nach Morizburg zu einer Jagd. Der Zug ging sehr langsam über die von Menschen wimmelnde Brüke, so daß Tausende das Vergnügen genossen, die erhabenen Gäste unsers Königshauses zu sehen. Im ersten Wagen saß der Kaiser Napoleon in einfacher Jagdkleidung, und ihm zur Rechten der Kaiser Franz; im zweiten die beiden Kaiserinnen, und im dritten die Königin von Westphalen, mit dem Großherzog von Würzburg. Alle Zuschauer waren entzükt, hier die beiden Kaiserhöfe in der vertrautesten Verbindung beisammen zu erblikken, und Ruhm und Milde, Kraft und Weisheit, Reiz und Erhabenheit im schönsten Bunde zu treffen.

Dänemark.

Das königl. Truppenkorps, welches unter dem General Ewald das rechte Ufer der Elbe zu besezen hat, ist bereits in der Nähe von Altona angekommen. Es besteht aus 15.000 Mann, sowol Infanterie als Kavallerie, und soll ein vortreffliches Aussehen haben.

Schweden.

Briefe aus Schweden, sagt der St. Galler Erzähler, sprechen von stets unterhaltenem Verkehr durch den schwedischen Konsul in Paris; sie meinen auch, dem Hrn. Thornton sey von dem schwedischen Hofe Vergütung der konfiszirten englischen Waaren verheißen worden.

Digitized by Google

Rußland.

Im St. Galler Erzähler heißt es: „Vor der Abreise des Kaisers von Petersburg verständigte der Graf v. Romanzow das diplomatische Korps in einer Cirkularnote: „daß, da Se. Majestät wie gewöhnlich auf Heerschau abgereist sey, und er demselben zu folgen die Ehre habe, die auswärtigen Gesandtschaften sich in der Zwischenzeit mit ihren Geschäften an den Grafen v. Saltykoff wenden möchten." Das Publikum sprach aber von längerer Abwesenheit, von peremtorischen Instruktionen an den Gesandten bei einem großen Hofe, und stellte die Aushebung von 2 Mann auf 500 Menschen mit der kurz zuvor eingelaufenen Kunde eines ähnlichen Ereignisses zusammen."

Herzogthum Warschau.

Schon am 15 Mai waren Se. k. H. der Kronprinz von Würtemberg und der Prinz Adam von Würtemberg zu Posen angekommen, von wo sie am 16 ihre Reise weiter fortsezten.

Preußen.

Bei dem, am 19 Mai mit Extrapost zu Berlin eingetroffenen, und am 20 über Vogelsdorf nach Posen weiter gegangenen Theile des Gefolgs des Kaisers Napoleon, befand sich nach Bemerkung der Berliner Zeitungen auch die Feldapotheke Sr. Majestät.

Der bei der kaiserl. östreichischen Gesandtschaft zu Berlin stehende Graf v. Schönfeld war am 19 nach Dresden abgereist.

Man hatte zu Berlin Nachricht erhalten, daß der bekannte preußische geheime Kabinetsrath, Johann Wilhelm Lombard, zu Nizza an der Halsschwindsucht, in einem Alter von 45 Jahren gestorben ist.

Das 1ste und 2te Regiment, welche unter den Befehlen des Gen. Coudras die 2te Brigade der 3ten Division des 2ten Armeekorps bilden, kantonnirten, Schweizer Blättern zufolge, bis zum neuern Vorrüken des Herzogs von Reggio in der Gegend von Stettin; das 1ste Regiment war in Prenzlow.

Die Königsberger Zeitung vom 8 Mai meldet, zu Pillau sind in der benachbarten Gegend mangle es an Lebensmitteln, und die dort stehenden Truppen befänden sich daher in Verlegenheit. Sämtliche Fleisch- und Viktualienhändler zu Königsberg würden daher aufgefordert, diesen vortheilhaften Absaz ihrer verkäuflichen Waaren zu benuzen.

Die Liegnitzer Zeitung sagt: „Die königl. sächsischen Truppen ziehen sich ganz nach der Südostgränze des Herzogthums Warschau, und sind bereits Lublin passirt. Das Korps des Herzogs von Abrantes wird zu Posen erwartet. Auch erwartet man Morastbrüken, die freilich in den sumpfigen Gegenden Litthauens ein großes Bedürfniß seyn möchten. Auf der Militärstraße über Sagan werden noch einige Zeit lang Truppendurchmärsche in Kolonnen von 1200 bis 2000 Mann statthaben." (Nürnb. Korresp.)

Oestreich.

Die Wiener Zeitung erzählt: „Am 18 Mai Mittags sind JJ. kk. MM. im höchsten Wohlseyn, unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken, der Paradirung der königl. sächsischen Garden und Bürgerschaften, und dem freudigen Vivatrufen des zahlreich auf dem Wege versammelten Volks, in Dresden eingetroffen. Auf der Gränze wurden Allerhöchstdieselben durch den General der Kavallerie, Freiherrn v. Zeschwitsch, und dem königl. Generaladjutanten v. Browne, empfangen und bekomplimentirt. In Zehist empfingen des Großherzogs von Würzburg kaiserl. Hoheit, dann des Prinzen Anton von Sachsen königl., und Höchstdero Frau Gemahlin kaiserl. Hoheit die allerhöchsten Reisenden, und begleiteten JJ. MM. nach Dresden. Der kaiserliche Wagen wurde von der Gränze bis zur Hauptstadt von abwechselnden Detaschements der königl. Garde zu Pferde eskortirt. Beim Aussteigen aus dem Wagen wurden JJ. kk. MM. von JJ. MM. dem Könige und der Königin und der gesamten königlichen Familie empfangen, und zu den für Allerhöchstdieselben bereiteten Gemächern in dem königlichen Schlosse begleitet. Kurz nachher wurden JJ. MM. im Namen JJ. kk. MM. von Frankreich beschikt, und der Besuch bemeldet JJ. MM. angesagt. Des französischen Kaisers Maj. erschienen bald hierauf unter Vortretung des gesamten Hofstaates. Nachdem Höchstdieselben sich wieder zurükgezogen hatten, statteten J. M. die französische Kaiserin, ebenfalls unter Begleitung Ihres Hofstaates, Ihren Besuch bei Ihren durchlauchtigsten Eltern ab, welche Besuche beide kk. MM. alsbald JJ. MM. von Frankreich und Sachsen erwiederten. An demselben Tage war um 6 Uhr Abends große Galla und öffentliche Tafel bei dem königl. sächsischen Hofe, welcher die gesamten kaiserl. und königl. Herrschaften beiwohnten. Nach aufgehobener Tafel verfügten sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach den großen königl. Appartements, und besahen aus den dortigen Fenstern eine äußerst geschmakvolle und reiche Beleuchtung der schönen Elbebrüke. Obelisken trugen wechselweise die Wappen der beiden Kaiserhöfe; überall brannten die Namensbuchstaben JJ. kk. MM. von Oestreich und Frankreich. Am 19 geruhten JJ. kk. MM. in getrennten Audienzen die gesamten Hofstaate der hier vereinten Höfe zu empfangen. Sodann war Tafel bei JJ. kk. MM. von Frankreich. Den Abend brachten J. M. der Kaiser und die Kaiserin in einem kleinen Cirkel bei dem kaiserl. französischen Hofe zu. Am 20 um 9 Uhr Abends verfügten sich alle Höfe in das eigens eingerichtete königl. Theater. Die Logen des ersten Stoks waren durchgebrochen, und vereinigten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften samt Ihrem Gefolge. Man führte eine zur Feier dieses Tages verfaßte Kantate, nebst einem Theile der Oper: Sargine von Pär, auf."

Der kaiserl. russische General Fürst Gallizin war am 23 Mai, von Wien kommend, durch Prag nach Eger, der russische Major Brandel aber, ebenfalls von Wien kommend, durch Prag nach Dresden gereist.

Der St. Galler Erzähler sagt: „Der am 12 Mai zu Wien eingetroffene Fürst von Schwarzenberg verweilte am 17 noch daselbst, und wird um so wahrscheinlicher ein Kommando übernehmen, als er sich bereits den General v. Mayer zum Generalquartiermeister erbeten, und denselben auch erhalten hat."

Am 27 Mai wurde zu Wien der Kurs auf Augsburg zu 233¼ also notirt; kaiserliche Dukaten kosteten 11 fl. 26 kr., holländische 11, 55. (Zu Augsburg wurden am 1 Jun. Briefe auf 1 Monat zu 81 verkauft.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 155. 3 Jun. 1812.

Frankreich. — Italien. — Illyrien. — Deutschland. (Ankunft des Königs von Preußen zu Dresden.) — Dänemark. — Rußland. — Preußen. (Verordnung wegen der Quartierpflichtigkeit der Militärpersonen.) — Oesterreich. (Tod des gewesenen Königs von Holland.)

Frankreich.

Die Zahl der zur Zukerfabrikation aus Runkelrüben ertheilten Licenzen war bis zum 22 Mai auf 286 gestiegen.

Der General Graf Dorsenne war aus Spanien zu Bayonne eingetroffen, um nach Frankreich zurükzukehren. Er hatte das Kommando seines Armeekorps dem General Caffarelli übergeben.

Der Kronleuchter in der Oper, dessen Fall wir gestern erwähnten, war damals eben heruntergelassen, und fiel nur zwei Fuß hoch. Der Strik, der ihn trug, war von gewundenem Messingdrath, und konnte, ehe er sich durchrieb, 200 Centner tragen.

Herr Degen aus Wien, der vor Kurzem zu Paris angekommen ist, schikte sich an im Garten von Tivoli eine öffentliche Probe seiner Kunst im Fliegen zu geben.

Zu Rouen wurde der nach Boulogne bestimmte Theil der 47sten Kohorte vor seinem Abmarsch durch den Senator Canclaux, und zu Bourges die neuerrichtete Kohorte durch den Senator Beurnonville gemustert. An beiden Orten zeigten die jungen Leute den größten Enthusiasmus.

Ein Beschluß des Präfekten des niederrheinischen Departements vom 23 Mai verordnet, daß das Getreide und Mehl im ganzen Umfange des Departements nicht über folgende Preise verkauft werden soll: das Hektoliter Weizen nicht höher als 33 Fr., das Hektoliter Roggen nicht höher als 23 Fr. 76 Cent., das Hektoliter Gerste nicht über 20 Fr., das Hektoliter Mischling nicht über 25 Fr. 40 Cent.; Spelz in Hülse nicht über 11 Fr. 85 Cent.; die 50 Kilogrammen weiß Weizenmehl nicht höher als 31 Fr. 25 Cent, und Vollmehl 29 Fr.

Ein Pariser Journal sagt: „Werfen wir von der Reise des Kaisers unsre Blike auf das Innere Frankreichs, so glaubt man, der Kaiser wäre noch immer gegenwärtig, so viel Kraft, Thätigkeit und Zusammenwirkung liegt in der Vollziehung seiner Gesetze, so viel Harmonie herrscht zwischen den Behörden, und so viel Einheit und Ergebenheit unter den Bürgern. Die Gesetze, welche die innere Vertheidigung sichern und in so wenig Tagen die zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit bestimmte Macht organisirten, wurden allerwärts vollkommen vollzogen. Die Kohorten sind überall mobil, und begannen bereits ihren nüzlichen Dienst, um die Wohlthaten des innern Friedens zu sichern. Eben so erhalten jene Gesetze ihre Vollziehung, wodurch der Kaiser den Umlauf der Lebensmittel sichern, und zwischen den Bedürfnissen des Volkes, dem Rechte des Eigenthums und den rechtmäßigen Handelsvortheilen ein gerechtes und heilsames Verhältniß herstellen wollte. Das Getreide fällt auf allen Märkten, theils wegen des Sinkens auf den Hauptplätzen, theils aber auch wegen der noch vorhandenen Vorräthe, der zahlreichen Zufuhr, und der Gewißheit einer reichen Erndte. Wohlthätigkeit unterstüzte allenthalben die Verwaltung. Der Dürftige, den man während der Jahrszeit, wo sein Arm gefesselt ist, unterstüzte, erhält jezt durch seine Arbeiten seinen täglichen Verdienst wieder, und das Gleichgewicht zwischen Bedürfniß und Vermögen stellt sich wieder her. Die zu Paris angefangenen Arbeiten, vorzüglich am Louvre, werden mit neuer Thätigkeit betrieben."

Italien.

Der Schifspatron Bianello von Palestrina war von den Engländern am 23 März in den Gewässern von Istrien mit seinem Schif gekapert worden. Sie begingen aber die Unvorsichtigkeit, ihn mit einem Theile seiner Mannschaft auf der Prise zu lassen; Bianello ergrif daher die erste günstige Gelegenheit, über die englischen Matrosen, welche die Prise führen sollten, herzufallen. Nachdem er einen derselben getödtet hatte, ergaben sich die andern, und Bianello brachte sie mit seinem Schiffe als Gefangene nach Parenzo. (G. J.)

Der neapolitanische Moniteur vom 16 Mai meldet, ein vom König aus Paris abgefertigter Kourier verkündige die nahe Ankunft der Königin zu Neapel. (Am 22 Mai traf Ihre Majestät auf der Reise dahin bereits auf dem Lustschlosse Stupinigi bei Turin ein, wo der Prinz Camillo den Sommer über residirt.)

Illyrien.

Die Zeitung von Laibach enthält unterm 15 Mai Folgendes: „Die Korsaren und Seeräuber, welche die Raubsucht Englands gleichsam an den Küsten des adriatischen Meeres ausspeit, üben Räubereien nach Gefallen an den unglüklichen Bewohnern der Inseln und Klippen aus, auf welchen es ihnen zu landen gelingt; jedesmal, wo sie sich als Freunde zeigten, wurden sie lebhaft zurükgeschlagen; allein sie bedienen sich der französischen Flagge, landen so als Freunde und begehen alsdann die größten Unordnungen. Man kan die Inselbewohner nicht genug aufmerksam machen, die ihnen verdächtig scheinenden Schiffe mit Vorsicht landen zu lassen; die englische Politik, welche mit der Beleidigung die Ironie verbindet und von Zeit zu Zeit ankündigt, daß sie die Seeräuber vertreiben werde, heißt alle Raubmittel gut. Die Insulaner sollen nicht der betrogene Theil dieser arglistigen Politik und des verstellten Mitleidens des Feindes werden, der alle Mittel anwendet, um ihren Handel und Eigenthum zu zernichten. Am 16 April liefen acht Schiffe mit französischer Flagge in den Hafen von Metada ein und verlangten unter diesem Namen Lebensmittel, allein während der Nacht

schiften sich die Räuber aus und zerstreuten sich in dem Dorfe, sie erbrachen die Thüren der Waarenlager, zerbrachen die Fenster, schlugen die Fässer ein und ließen den Wein, den sie nicht mitnehmen konnten, auslaufen. Das Waarenlager der Familie Lantana steckten sie in Brand und ließen nichts als die Mauern zurük. Wenn jene Korsaren und Räuber, die sich solchen Ausschweifungen überließen, sich nicht als Freunde angekündigt hätten, so würden die braven Insulaner sie nicht haben ausschiffen lassen, und ihr Gebiet mit ihrem gewöhnlichen Muthe vertheidigt haben, wie sie es kürzlich auf der Insel Ugliam thaten. Sechs Schebeken zeigten sich vor Cudizza und bedrohten diese Gemeinde mit Plünderung, diese Schiffe waren mit englischen Truppen angefüllt, welche man an ihrer rothen Uniform erkannte; allein die Nationalgarde versammelte sich, besezte die Anhöhen und günstigsten Stellungen, der tapfere Kommandant derselben feuerte die Gemüther an, der die Flottille von Zara kommandirende Kapitän Levasseur brachte bald ein von dem Kapitän Poivre kommandirtes französisches Detaschement dahin; die Engländer schiften sich eiligst wieder ein und nahmen schimpflicher Weise die Flucht."

Deutschland.

Die Münchener Zeitungen enthalten nachstehende Bekanntmachung Nro. 12.: „Die am 1 Jun. l. J. fälligen Zeisten der — von den Herren Rüppel und Harnier im Frankfurt im Jahre 1801, dann von dem Herrn G. F. Dittmer in Regensburg im Jahre 1794 — negozirten Staatsanlehen, werden mit Kapital und Zinsen bezahlt, wodurch das Dittmersche Anlehen ganz getilgt seyn wird. München, den 30 Mai 1812. Königl. baierische Staatsschulden-Tilgungskommission. J. Utzschneider. — Buchner."

Am 27 Mai erschienen zu Regensburg bei der Parade, nebst einer Kompagnie Füseliere, zwei Eskadrons Kavallerie, und eine Kompagnie Grenadiere der Nationalgarde dritter Klasse, zum erstenmal nach ihrer neuen Organisirung in der durch das ganze Königreich eingeführten Uniform.

Nach Anzeige der Stuttgarter Hofzeitung legten am 31 Mai Mittags zu Ludwigsburg die Freiherrn v. Jasmund und Welden (Allg. Zeit. Nro. 151.) ihren Eid in die Hände des Königs ab; Abends hielten Se. Majestät Cercle diplomatique, worauf in dem Schloßtheater die Oper Masiniſſa aufgeführt wurde; nachher war große Tafel.

Wenn eine günstige Witterung die Blüthezeit des Weinstoks beglükt, sagen Berichte aus den Neckar- und Maingegenden, so verspricht man sich eine sehr reiche Lese. Das vergangene Spätjahr war dem Wachsthum des Holzes äußerst günstig, was schon seit mehreren Jahren nicht der Fall war, und der Winzer betrachtet seine Reben diesen Frühling mit den frohesten Hofnungen.

Das königl. westphälische Offizialblatt enthält über die neue vaterländische Monatschrift, deren erster aus vier Heften bestehender Band unter dem Titel: „Westphalen unter Hieronymus Napoleon, eine Monatschrift, herausgegeben von D. Georg Hassel, Divisionschef und Direktor des statistischen Büreau's im Ministerium des Innern, und D. Karl Murhard, Auditeur im Staatsrathe, Chef der Sektion des Handels, der Industrie und Gewerbe im Ministerium der Finanzen, des Schazes und Handels. Erster Band. gr. 8. Braunschweig, bei Vieweg. 1812." — eben erschienen ist, folgende Notiz: Längst war in Westphalen der Mangel einer vaterländischen Zeitschrift gefühlt worden, die ausschließlich dazu bestimmt wäre, politische und statistische Aufklärungen über diesen Staat zu verbreiten, und ein fortlaufendes historisches Gemälde zu entwerfen von dem Gange, den Gesezgebung, Kultur, Wissenschaft, Industrie und Kunst in seinem Schooße nehmen. Diesem dringenden Bedürfniß möglichst abzuhelfen, ist der schöne Zwek des periodischen Werks: Westphalen unter Hieronymus Napoleon. Unwissend in dem seyn, was vor unsrer Zeit geschah, sagt Cicero, heißt ewig in der Kindheit bleiben, und gleichgültig seyn gegen die Begebenheiten unsrer Tage, und gegen alles, was zunächst uns umgibt, heißt kaltblütig in einem Zustande von Unwissenheit und Unempfindlichkeit beharren wollen, der nur Wilden verzeihlich ist. Von der Reichhaltigkeit des Plans dieser Zeitschrift möge folgende in der Vorrede mitgetheilte Skizze desselben einen Beweis liefern: 1. Regierungsgeschichte des Königs; 2. Staatsrecht des Königreichs, Konstitution, Staatsverträge und auswärtige Verhältnisse; 3. Gesezgebung, königliche Dekrete, Ministerialverfügungen; 4. Staatsverwaltung, Umriß einzelner Zweige derselben; 5. Reichstag, Reden in den Sizungen der Reichsstände gehalten; 6. Ernennungen, sowol durch königliche Dekrete, als durch Ministerialbeschlüsse; 7. vaterländische Statistik, Abhandlungen von vorzüglichem Werthe über statistische Gegenstände aus authentischen und offiziellen Quellen. Volks-, Ehe-, Geburts- und Sterbelisten. Statistische Gemälde einzelner Departements und Distrikte; 8. Landesbeschreibung, kleine geographische Abrisse der Departements, Distrikte, Kantone, malerische Schilderungen interessanter Gegenden; geographische Erörterungen; 9. Ueproduktion, Verbesserungen in der Stadt- und Landökonomie; Vieh- und Erndtetabellen; 10. industrielle und kommerzielle Produktion, Handel, Messen, Waarenpreise; Aus- und Einfuhrlisten, neue Erfindungen; 11. medizinische Polizei, Vaccinetabellen, Epidemien, nüzliche medizinische Anstalten; 12. Nationaljurisprudenz, merkwürdige Entscheidungen der Gerichtshöfe, sowol im Civil- als Kriminalverfahren; 13. vaterländischer Nekrolog, Biographien verdienter Staatsmänner, Gelehrten, Künstler und edler Menschen aus allen Ständen; 14. vaterländische Litteratur, Universitäten, Schulen, gelehrte Gesellschaften, Bildungsanstalten, Notizen von neuerschienenen Werken; 15. vaterländische Kunst, Anzeige und Beurtheilung neuer Kunstwerke; Beschreibung vaterländischer Museen, Kunst- und Gemäldesammlungen; Nachricht von lebenden Künstlern; 16. Miscellen, Residenzneuigkeiten, merkwürdige Vorfälle aller Art, Korrespondenznachrichten aus den vornehmsten Städten des Königreichs. — Die vier ersten vor uns liegenden Hefte dieser Zeitschrift haben vollkommen den Erwartungen entsprochen, zu welchen sowol die ausgezeichneten Namen der Herausgeber, als auch ihre ein solches Unternehmen vorzüglich begünstigenden individuellen Verhältnisse berechtigen mußten. Mit Talent und Sachkenntniß entworfene Schilderungen der ersten Regierungsjahre des Königs, nach offiziellen Quellen und mit philosophischem Geiste bearbeitete Abhandlungen über vaterländische Statistik und Völkerkunde, vorurtheilsfreie, auf

Digitized by Google

staatswirthschaftliche Grundsäze gestüzte, und von tiefen Kenntnissen der Nationalökonomie zeugende Beurtheilungen wichtiger Verwaltungszweige, und mannichfaltige interessante Notizen über die Geschichte des Tages machen diese Monatschrift zu einer eben so unterhaltenden als belehrenden Lektüre.

Ein Stük des am 15 April bei Erxleben, zwischen Helmstädt und Magdeburg aus der Luft gefallenen Steins ist vom Prof. Hausmann in Göttingen untersucht worden, und als Resultat dieser Untersuchung hat derselbe Folgendes öffentlich mitgetheilt: „Das absolute Gewicht des Stükes, das ich von diesem Steine erhalten, beträgt etwas über 13 Loth 2 Quentchen kölnisches Marktgewicht. Mehrere Seiten desselben zeigen frischen Bruch; an ein Paar andern hingegen stellt sich noch die natürliche Oberfläche mit ihrer karakteristischen Kruste dar. Aus der Gestalt der Oberfläche ist ersichtlich, daß der ganze Stein keine vollkommene Kugel, sondern stumpfekig war. Uebrigens zeigt die Oberfläche eine Menge kleiner Vertiefungen und körnerförmiger Erhöhungen. Die Kruste ist von nicht meßbarer Stärke. Sie besizt eine nußbraune Farbe, und ist theils matt, theils schwach schimmernd. Auf dem frischen Bruche ist der Stein rauh und im Anfühlen scharf. Aus der Ferne gesehen, erscheint er aschgrau, im Ganzen matt, mit vielen sehr kleinen glänzenden Punkten. In der Nähe, zumal mit bewafnetem Auge betrachtet, zeigt sich ein feines gleichförmiges Gemenge von hauptsächlich zwei wesentlich verschiedenen Substanzen. Sehr kleine, anscheinend krystallinische Körner gediegenen, vielleicht Nickel haltenden Eisens verrathen sich durch ihre stahlgraue, dem Eisenschwarzen zuweilen genäherte Farbe und starken Metallglanz. Mit diesen verbunden ist eine theils rauchgraue, theils graulich weiße, anscheinend splitterige und wenig glasglänzende, durchscheinende Substanz, welche einige Aehnlichkeit mit Quarz zeigt. Das Gemenge ist überaus fest und schwer zersprengbar. Es ritzt das Glas und gibt am Stahle Funken. Die metallischen Theile sind malleabel und äußern Wirkung auf den Magnet, indem sie nicht nur schon aus einiger Ferne die Magnetnadel beunruhigen, sondern auch stark angezogen werden. Polarität ist an dem untersuchten Stüke nicht zu bemerken. Nach den von dem Prof. Stromeyer und mir gemeinschaftlich angestellten Versuchen ist das eigenthümliche Gewicht des Steins, mit Berüksichtigung der erforderlichen Korrektion, = 3,6038. In kleinen Splittern vor dem Löthrohre für sich behandelt, kommen die Eisenkörner sogleich in Fluß und hüllen in Gestalt einer schwarzen, dem Magnete folgsamen Schlake (als Eisenoxydul) die übrigen Gemengtheile ein, welche übrigens keine Veränderung erleiden, aber im Boraxglase langsam aufgelöst werden, ohne demselben eine Farbe zu ertheilen. Eine vollständige chemische Analyse des Meteorsteins von Erxleben werden wir nächstens aus der geschikten Hand des Prof. Stromeyer empfangen, welcher dieselbe mit einigen, von meinem Stüke abgestuften Broken bereits unternommen hat."

Zur Verproviantirung der Armee passirte unter Andern am 15 Mai eine Heerde ungarischer Ochsen durch Dresden.

Als Ihre kaiserliche Majestäten von Frankreich am 16 Mai gegen Mitternacht zu Dresden anlangten, standen die Garnison, die Bürgergarden und die anwesenden polnischen Truppen vom Freiberger Schlage (Thore) bis zum Schlosse hin in Parade, alle Fenster waren auf den Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, beleuchtet, und auf den Trottoirs brannten Gluthpfannen. Im Schlosse, dessen Eingang durchaus Niemand als hoffähigen Personen offen stand, versammelte sich der in kleine Galla gekleidete Hof. Unten von der Treppe bis zu dem Platz wo die Herrschaften aus dem Wagen stiegen, stand ein Kommando französische Gardisten, auf den Treppen und Gängen des Schlosses sächsische Wachen. Der Kaiser und der König von Sachsen saßen beisammen, die Kaiserin und die Königin von Sachsen im zweiten Wagen. Die hohen Reisenden wurden beim Aussteigen von der gesamten königlichen Familie empfangen, und unter Vorretung der verschiedenen Hofstaaten, unter fortdauerndem Kanonendonner und Glokengeläut bis in ihre Zimmer begleitet, worauf sich auch alle Personen des sächsischen Hofes in ihre Zimmer zurükzogen. Am 17 früh um 9 Uhr erschien Alles beim Kaiser von Frankreich in großer Galla: die Herren in rother mit Gold, nach den verschiedenen Klassen gestikten oder bordirten Uniform, die Damen in weißen, mit Gold gestikten oder besezten Kleidern, ohne Fischbeinröke. — — Als Ihre kaiserliche Majestäten von Oestreich am 18 Mai nach 1 Uhr unter Kanonendonner, Glokengeläut und Vivatrufen zum Pirnaischen Thore hereinfuhren, war die gesamte königliche Familie zu Ihrem Empfang auf dem Vorplatz der Schloßtreppe versammelt. Sobald der Kaiser, die Kaiserin, und der Großherzog von Würzburg aus dem Wagen gestiegen waren, flogen Sie in die Arme der Sie erwartenden königlichen Familie, im reinen Gefühl der beglükenden Verwandtschaftsbande und vor den Augen der in ungeheurer Menge versammelten Zuschauer. Die Kaiserin wurde ihrer schwächlichen Gesundheit wegen in einem Tragsessel nach ihren Zimmern hinaufgetragen, die im Pallast der Prinzen Brüder des Königs, bei der Prinzessin Anton für Sie zubereitet waren. Nachmittags war Cour bei der Kaiserin von Frankreich; Abends große Ceremonientafel ic. — Bei der Vorstellung des diplomatischen Korps am 18 Mai soll der Kaiser (wie die Frankfurter Zeitung meldet) sich lange Zeit mit dem russischen Gesandten, Herrn v. Chanikow unterhalten haben.

Nach spätern Berichten aus Dresden, die bis zum 27 Mai reichen, waren die höchsten Herrschaften von der Jagdpartie nach Moritzburg am 25 Nachmittags um 4 Uhr nach Dresden zurükgekommen. Am 26 Vormittags um 11 Uhr erfolgte die Ankunft des Königs von Preußen. Er wurde vom Könige, dem Prinzen des königlichen Hauses und einer zahlreichen Cour am Wagen empfangen, und in die im königlichen Pallast für ihn zubereitete Wohnung begleitet. In des Königs Gefolge befanden sich der Staatskanzler Freihere v. Hardenberg, der Staatsminister Graf v. der Golz, der Oberkammerherr Fürst zu Sayn und Wittgenstein, der Fürst von Hatzfeld, der Oberstallmeister v. Jagow, der Oberstthofmeister v. Gaudi, die Generals v. Borstell und v. Krusemark, und der Kammerherr Graf v. Brühl. Am 27 Mai früh um 4 Uhr traf auch der Kronprinz von Preußen ein, und bezog die für ihn im königl. Pallast bereiteten Zimmer. Am 27 Mittags um 1½ Uhr ritt der Kaiser Napoleon um Dresden, über die Schiffbrüke nach Neustadt, sodann über die große Elbbrüke, stieg bei der Frauenkirche ab, um deren innern Bau in-

Digitized by Google

Augenschein zu nehmen, und kehrte um 3½ Uhr ins königliche Schloß zurük.

Dänemark.

Ein aus dem Norden kommendes feindliches Konvoy passirte am 16 Mai den großen Belt südwärts, ankerte Abends gegen Langeland über, und war am 17 aus dem Gesicht. Es bestand aus 2 Kriegsschiffen, 3 Fregatten, 3 Briggs und ungefähr 170 Kauffahrteischiffen.

Die Regierung hat die Verordnungen erneuert, wodurch die öffentlichen Beamten beauftragt sind, dahin zu sehen, daß Niemand Verbindungen mit dem Feinde unterhalte.

Durch eine Verordnung vom 9 April wurde das Oktroi der asiatischen Kompagnie vom Jahre 1792 in allen Rechten und Freiheiten bis auf drei Jahre nach dem Frieden verlängert, doch so, daß ihr Handel allen gültigen Ausfuhr- und Einfuhrverboten unterwofen ist.

Der Schauspieler und Dannebrogsmann, Knudsen, hat nun durch Ausstellungen verschiedener Art 39,000 Rthlr. zusammen gebracht, welche für Verwundete, für Wittwen und Waisen der Gefallenen, und zuletzt für die Unglüklichen in englischer Gefangenschaft, auf die wohlthätigste Art verwendet wurden. Für die Letztern hatte sich, während seines Aufenthalts in London, der dänische Gesandtschaftsprediger, Rosing (der jezt zurükgekehrt ist), mit so kühnem Muthe und standhaftem Eifer verwendet, daß Jedermann ihn des erhaltenen Dannebrogsorden würdig schätzt. Durch ihn empfing vor einiger Zeit Hr. Knudsen ein Danksagungsschreiben von sämtlichen dänischen Gefangenen auf dem Kriegsschiffe Bahama bei Chatam. Auch erfuhr Knudsen selbst, wie sehr das Publikum seine edle Verwendung würdigte, als am 14 Dec. zur Belohnung seiner fünfundzwanzigjährigen Dienste eine Benefizvorstellung gegeben ward, welche die mannichfaltigsten Arten von Beifallsäußerungen zu einem der schönsten Festtage seines Lebens erhöhten. Unter andern empfing er von dem Kaufmann Nielson, nebst einer Summe von 600 Rthlrn. für ein einzelnes Billet, ein ehrenvolles Schreiben, worin mehrere Bürger von Aalborg den ganzen Werth seiner patriotischen Bemühungen anerkannten.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet, gleich nach Sr. Maj. dem Kaiser wären unter Andern aus der Residenz abgereist: der Reichskanzler Graf Romanzow, der Admiral Tschitschagow, der Geheimerath Graf Kotschubey, der General Baron Aemfeldt, der Reichssekretär Viceadmiral Schischkow, der Polizeiminister General-Lieutenant Balaschow, und der General von der Artillerie Graf Araktscheiew.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten nachstehendes Publikandum: „Bei den seit einiger Zeit stattgehabten und etwa ferner bevorstehenden Durchmärschen kaiserl. französischer und alliirter Truppen ist das Kriegsdepartement mit der königlichen Generalkommission für das Verpflegungs- und Einquartierungswesen über die Modifikationen in Rüksprache getreten, unter welchen auch die diesseitigen aktiven und inaktiven Militärpersonen Einquartierung zu nehmen verpflichtet seyn sollen, und hat sich mit derselben nunmehr dahin geeinigt, daß zwar die Verpflichtung, an der Einquartierungslast Theil zu nehmen, allgemein auch für die diesseitigen Offiziere anzunehmen sey, daß aber diejenigen aktiven und inaktiven Offiziere, welche, es sey in Dienstwohnungen oder gemietheten Quartieren, kein größeres Gelaß inne haben, als das Servisreglement ihnen nach ihrem resp. Range bestimmt, von der Verbindlichkeit Naturaleinquartierung zu nehmen ganz befreit und hiernächst nur gehalten seyn sollen, einen ihrem Einkommen angemessenen Sublevationsbeitrag zu leisten; daß hingegen diejenigen aktiven und inaktiven Offiziere, welche ein größeres Gelaß inne haben, als ihnen das Servisreglement bestimmt, in der Regel zwar nicht von Uebernahme der Naturaleinquartierung entbunden werden können, daß jedoch nur im Fall der äußersten Nothwendigkeit diese Verpflichtung gegen sie werde geltend gemacht werden, und auch sie, wo es nur angeht, gegen eine Sublevationsabgabe davon befreit bleiben sollen, so wie denn auch die Offiziersfrauen, deren Männer ins Feld gerükt sind, nur zu einem ihrer Prästationsfähigkeit angemessenen mäßigen Sublevationsbeitrage verpflichtet seyn sollen. Das Kriegsdepartement macht diese Uebereinkunft dem sämtlichen aktiven und inaktiven Militär und den zurükgebliebenen Familien der ins Feld gerükten Offiziere allgemein hiemit zur Nachricht und mit dem Bemerken bekannt, daß die Behörden, welche die Einquartierung zu besorgen haben, darnach allgemein instruirt sind, und über die, statt Uebernahme der Naturaleinquartierung zu leistenden Sublevationsbeiträge hiernächst weitere Bestimmung erfolgen wird. Berlin, den 15 Mai 1812. Königl. preußisches Kriegsdepartement. v. Hake. v. Rauch."

Am 20 Mai kamen nach Meldung der Berliner Zeitungen der französische General Partouneaux von Ziesar, und am 21 der General Rosnie, ingleichem die Dienerschaft des Königs von Neapel von Treuenbrietzen zu Berlin an; an demselben Tage ging der Fürst von Wittgenstein mit Aufträgen über Potsdam nach Dresden ab.

Oestreich.

Im Jahre 1811 wurden in der Hauptstadt Wien und in dem übrigen Erzherzogthum Oestreich unter der Enns: A. Ehen geschlossen 12,043; B. Kinder geboren 52,489; und C. es starben 45,273 Menschen. Hiervon kommen auf die Hauptstadt 3249 Ehen, 12,714 Geborne, 15,083 Gestorbene. Unter den 52,489 gebornen Kindern befanden sich 6659 uneheliche; und zwar waren in der Hauptstadt von 12,714 Kindern 3703, folglich beinahe das 4te Kind, in den vier Vierteln des flachen Landes hingegen nur das 10te, 11te, 19te und resp. 22ste unehlich. Unter den 45,273 Todten waren: Todtgeborne 1058; von der Geburt bis zum 1sten Jahre 17,525; vom 1sten bis 4ten Jahre 4225; vom 4ten bis 20sten Jahre 3893; vom 20sten bis 40sten Jahre 5427; vom 40sten bis 65sten Jahre 5972; weiter hinab 7143. Von diesen starben an gewöhnlichen Krankheiten 41,233; an Epidemien 984; an Blattern 1487; an der Wassersucht 8; durch Selbstmord 43; durch Unglüksfälle 431; ermordet von Andern 29; Todtgeborne 1058. (Wat. Bl.)

Der St. Gallische Erzähler will wissen, Graf Neipperg sey zum kaiserl. östreichischen Kommissär bei der französischen, Graf Matthieu Dümas zum kaiserl. französischen Kommissär bei der östreichischen Armee bestimmt.

Aus Grätz hatte man zu Wien Nachricht erhalten, daß daselbst der König Ludwig von Holland, zum größten Leidwesen der dortigen Einwohner, bei welchen er sich durch herablassende Güte, Freigebigkeit und Großmuth sehr beliebt gemacht hatte, gestorben ist. Er soll die Stadt Grätz unter der Bedingung zur Universalerbin eingesezt haben, daß sie jährlich 10,000 Gulden in Münze, und ein bestimmtes Quantum an Getreide an die dortigen Armen verabreiche.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 156. 4 Jun. 1812.

Frankreich. — Deutschland. (Abreise des Kaisers Napoleon und der östreichischen Majestäten von Dresden.) — Schweden. (Unpäßlichkeit des Kronprinzen.) — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Politischer Artikel über Großbritannien.) — Türkei.

Frankreich.

Der Monitrur meldet aus Toulon unterm 16 Mai: „Die Eskadre des mittelländischen Meeres fährt fort häufig die Anker zu lichten. Am 12 d. ging Admiral Emerian mit 13 Linienschiffen und 6 Fregatten unter Segel; eine Windstille hielt diese Schiffe den ganzen Tag an der Küste zurük; aber am 13 erlaubte ihnen ein frischer Nordwestwind in die hohe See zu gehen, wo sie einen Theil des Tages außer Gesicht waren; sie kehrten erst in der Nacht nach dem Ankerplaze zurük. Gestern signalisirten die Wachtthürme 17 feindliche Linienschiffe 9 Stunden weit von Sicile. Der Admiral ließ den Boreas und den Teidrut, beide von 74 Kanonen, und zwei Fregatten, unter Anführung des Kapitäns Senez unter Segel gehen, um die Jahrt einiger Transportschiffe zu decken, die sich an der Küste befanden, und die gedachten Offizier an ihren Bestimmungsort einlaufen ließ."

Das Journal de l'Empire meldet aus Bordeaux: „Der Kapitän des am 15 Mai eingelaufenen amerikanischen Schiffes der Zigeuner (the Gipsy) sagt aus, sein Schif sey durch eine englische Fregatte aufgebracht worden, die 14 Matrosen herausnahm, und dafür 12 Engländer darauf sezte, um das Schif nach England zu führen. Der Kapitän blieb mit 4 seiner Leute an Bord. Mit deren Hülfe gelang es ihm die 12 feindlichen Matrosen zu überwältigen. Da 4 davon sich für gewaltsam angeworbene Amerikaner erklärten, so behielt er sie, die übrigen 8 sezte er auf eine Schaluppe, mit der sie nach einer englischen Brigg ruderten durften."

Am 25 Mai lief die Brigg Adolph, mit einer Ladung Reis, von London zu Dieppe ein.

Der kaiserliche Apotheker Cadet de Gassicourt sucht in einem bekannt gemachten Briefe die Erfindung der Verwandlung des Stärkmehls in Zuker, welche man Hrn. Kirchhoff in Petersburg zuschreibt, den französischen Gelehrten Fourcroy und Parmentier zu vindiziren, aus denen schon vor vielen Jahren erschienenen Schriften er einige hierauf bezughabende Stellen anführt.

Das Journal de l'Empire sagt: „Nach einem Briefe aus Dresden vom 21 Mai befinden sich Ihre Majestäten die Kaiser von Frankreich und Oestreich mit ihren Hofstaaten noch immer daselbst. Glänzende Feste folgen einander in dieser Hauptstadt, der die Ankunft zweier Souverains, und der Besuch vieler fremden Prinzen eine große Lebhaftigkeit verschaffen. Ihre Majestäten speisen täglich beisammen. Abends ist Cirkel, Schauspiel oder Konzert bei Hofe. . . Nach Briefen von der Armee sind die Truppen prächtig, und üben sich in ihren Kantonirungen ruhig in den Waffen. Ueberall herrscht Ordnung und Ueberfluß, zwischen dem Militär und den Einwohnern besteht das beste Einverständniß, und nie wurde bessere Kriegszucht gehalten."

Deutschland.

Am 1 Jun. Mittags um 2 Uhr sind Ihre königlichen Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern, von München über Regensburg nach Salzburg abgereist, wo Höchstdieselben diesen Sommer hindurch residiren werden.

An eben diesem Tage hielt Se. Majestät der König von Würtemberg bei Ludwigsburg über die Garderegimenter zu Pferd und zu Fuß, so wie über die dazu gehörige Artillerie, Spezialrevüe.

Zu fünf in Erledigung gekommenen Stellen bei dem Wahlkollegium des Departements Frankfurt hat der Großherzog unterm 21 Mai ernannt: den Geheimenrath Freiherrn v. Wiesenhütten, den Staatsrath v. Bethmann, den geheimen Finanzrath Benjamin Mezier, den Doktor der Rechte Jassoy, und den Bankier Mayer Amschel Rothschild.

Nachrichten aus Frankfurt vom 30 Mai, in Nürnberger Blättern, melden: „Während dieser Woche trafen täglich einzelne Depots von französischen Truppen, vorgestern aber die Depots von allen Infanterieregimentern der Garde, über 2000 Mann stark, auf ihrem Marsche zur Armee hier ein."

Nach eben diesen Berichten sind die großherzogl. Frankfurtischen Truppen in Spanien zu Anfang Mai's in Madrid eingetroffen, und es hieß, sie würden zu den beiden andern Bataillonen stoßen, die gegenwärtig zu Ritzebüttel, Travemünde ꝛc. stehen.

* Dresden, 29 Mai. Den 25 Mai war eine glänzende Jagdpartie in dem königl. Park und den nahen Forsten von Moritzburg, zwei Meilen von Dresden, angeordnet. Sämtliche hohe Herrschaften, die französischen und östreichischen Majestäten, die Königin von Westphalen, der Großherzog von Würzburg, die Brüder des Königs von Sachsen u. s. w., waren um 10 Uhr früh auf dem schönen Kunstweg, der aus dem lachenden Elbthal in jene, die nördlichen Gebirge umkränzende Waldgegend führt, hinausgefahren, wo unter den vielfach wiederhallenden Chören zweckmäßiger Jagdmusik im neuen Pavillon des königlichen Jagdschlosses ein diesem ländlichen Feste angemessenes Dejeuner eingenommen, und dann die Jagd durch die Umstellung von zwei wilden Schweinen begonnen wurde. Beide wurden von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon geschossen. Se. Majestät der König von Preußen waren indeß auf Ihrer Reise bisher bis zur nächsten Station vor Dresden auf der Straße von Berlin bis Großenhayn in Gesellschaft des ihm

Digitized by Google

von hier entgegengesandten General-Lieutenants v. Zeschau gekommen, wohin ihm auch die königliche Küche von Dresden ans entgegengeschikt worden war. Die Staatsminister v. Haedenberg und v. Golz waren indeß schon in Dresden angekommen, wo der König den andern Morgen am 26 Mai gegen 11 Uhr früh gleichfalls eintraf. Obgleich der König die Bewillkommung duech die in Gassen gestellten Garden, so wie duech Abfeuerung der Kanonen und durch Glokengeläute ausdeüklich verbeten hatte, so empfing ihn doch ein lauter Ruf der Menge, so wie es bei dee Ankunft der beiden Kaiser auch geschehen war. Etwas später kam auch der Kronprinz von Preußen in der Begleitung seinee Gouverneure, des Obristen v. Gaudi, des (als Redner und geistreichee feanzösischee Schriftsteller bekannten) Geheimenraths Ancillon und des königl. preußischen Kammerherrn, Grafen v. Brühl. In der Gesellschaft des Königs oder ihm voeausgegangenen waren schon die Staatsräthe Beguelin und Heidebreck, die in Finanzangelegenheiten häufige Konferenzen mit dem feanzösischen Minister-Staatssekretär, Geafen Daru, gehabt haben sollen. Alle, welche Augenzeugen seyn durften, rühmen die ganz besondre Aufmeeksamkeit und Feeundlichkeit, welche der Kaiser von Frankreich dem König von Peeußen bewies, wozu auch dee Umstand gerechnet werden mag, daß der Keonprinz von Preußen eine dem Kaiser sehr wohlgefällige Unterredung mit ihm gehabt hat. Besondre Feste haben von da an bis zur Abreise des Kaisers von Frankreich am Hofe nicht stattgehabt, da der häufige Kourier- und Staffettenwechsel von allen Seiten bei Tag und bei Nacht den Monarchen, dem die Vorsehung Europa's Schikfale in die Hand gelegt hat, unaufhdelich beschäftigten. Indeß fand er doch den 27 Mai in den Mittagsstunden so viel Zeit, um, von einem zahleeichen Gefolge umgeben, einen Spazierritt um die Voestädte von Alt-Dresden, über die hinter dem Ziegel- und Floßhofe geschlagene Schifsbrüke zur Neustadtseite zu machen, die demolirten Festungsweeke in Augenschein zu nehmen, von da durch die Allee über die Elbbrüke und über den Neumarkt zu reiten, bei welcher Gelegenheit er auch die wegen ihrer bombenfesten Kuppel und wegen einiger Aehnlichkeit mit dem Pantheon oder dee Genovevakirche in Paris merkwürdige, majestätische Frauenkieche in ihrem Innern besah, und auf verschiedenen Hauptpunkten, wo sich die Aussicht meheeree Steaßen darbietet, einige Minuten stillehielt. Ein fortdauernder Jubelzuruf der bewundeenden Menge erschallte in den Lüften; der Kaiser selbst war dabei ungemein gnädig und heeablassend, und schien Wohlgefallen an diesem ungekünstelten Ausbruch der Empfindungen eines Volks zu haben, das sich stets durch Gesezlichkeie und Treue auszeichnete. Die Abeeise, die vorhee schon auf einen Tag früher bestimmt zu seyn schien, und wozu die zahlreichen Relais von Dresden über Bautzen und Waldau bis Glogau schon seit zwei Tagen in Bereitschaft standen, eefolgte den 29 Mai früh zwischen 3 nnd 4 Uhr in gröster Stille, da Napoleon, um die erhabenen Veewandten in dee Ruhe nicht zu stören, sich schon am Abend beurlaubt, und alle geräuschvollen Ehrenbezeugungen verbeten hatte. So hat Dresden das Glük genossen, den größten Helden und Herrscher des Jahehunderts zwölf Tage lang unter Umständen und Umgebungen in seinen Maueen zu besizen, die für die Geschichte ewig denkwürdig bleiben müssen. Jede Minute war gewissermaaßen verhängnißschwer und durch greße Beschlüsse wichtig, und die Folgen der hier gepflogenen Unterhandlungen und hier verabredeten Maaßregeln werden einst noch ganz Europa in Erstaunen sezen. Alles was das Glük hatte, dem Unvergleichbaren näher zu seyn, fühlte sich nicht nue mit Ehrsuecht durchdeungen, sondern auch mit Bewunddeeung der im seltensten Bund hier veeeinten Eigenschaften erfüllt. Alles was auf irgend eine Art ihm Aufmerksamkeit odee Dienste zu leisten das Glük hatte, ist mit wahrhaft kaiserlicher Gnade beschenkt worden. Die duech herrliche Haltung und vollendete Reiterkeaft sich auszeichnende Kuirassiergarde, welche die Ehre genoß, die Wache vor den kaiserlichen Appartements zu thun, und den Monarchen in abgetheilten Geschwadern überall hin zu begleiten, so wie auch die schöne königliche Grenadiergarde, welche in diesee Zeit alle äußern Schloßwachen besezte, indem der Kaiser sich nur von Sachsen bewachen ließ, erhielten sehr ansehnliche Geldgeschenke, die Offiziers aber angemessene Denkzeichen dee kaiserlichen Huld. Die obersten Hofchargen, die Pallastdamen und diensthabenden Kammerhereen und Kammerjunker eehielten Dosen und Ringe, die königlichen Pagen goldene Repetiruheen. Vorzüglich wurde die treffliche königliche Hofkapelle bedacht. Aber auch die Offizeu erhielten ansehnliche Geschenke, unter andern blos die Stall-, Küchen- und Kelleroffizianten 40,000 Francs. Eben so wurden die nächsten Umgebungen des Kaisers von Oestreich mit brillantirten Tabatieren, die das Portrait des Kaisers hatten, beschenkt, und wenn mancher den Werth der Geschenke, die der Kaiser Napoleon in den lezten zwei Tagen hier vertheilte, auf mehe als für 100,000 Thlr. anschlägt; so mag kein Unteerichtester dis überteieben odee zweifelhaft finden. Denn die vorzüglichsten weeden wohl erst spätee bekannt werden. In der innern Oednung des kaiseelichen Hof- und Haushalts fand noch hiee die große und kleine Entree, und in den lezten Tagen blos Tafel beim Kaiser Napoleon in dessen Appartements statt, welche gegen 9 Uhr Abends seevirt, und wozu alles von französischen Köchen auf Rechnung des Kaisers zubereitet wurde. Der König von Sachsen selbst nebst der Königin und Prinzessin Auguste, so wie die königlichen Brüdee und die Familie des Prinzen Maximilians waeen dabei abwechselnd des Kaisers Gäste. Allgemein ist die pünktliche Ordnung und Peäcision des Dienstes in den königl. Hofmarschall-, Küchen- und Kellerämteen und Stallosfizen und in der allgemeinen Bedienung belobt worden, die sich auch noch auf zehn Palais in der Stadt erstrekte, worin die den höchsten Herrschaften zunächst attachirten hohen Personen, Minister u. s. w. logieten, und wobei täglich an dreißig Tafeln fast zu jeder Stunde des Mittags und Abends servirt werden mußten. Ueberall herrschte Ueberfluß und königlicher Anstand in Geschieeen, Tafelgedeken und Bedienung, und die ältesten Bewohner Dresdens erinnerten sich dabei an jene prachtliebenden Zeiten der zwei Augnste, der glorreichen Vorfahren des jeztregierenden Königs, und gestanden, daß noch alles auf jenem alten, großen Fuße in unveeänderter Würde daste-, wenn es jezt auch seltenee gebraucht werde. — Den 29 in der Mittagsstunde reisten auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich unter Kanonendonner und Glokengeläute zwischen den in Gassen aufgestellten Grenadieren nnd Büegergarden in höchstem Wohlseyn nebst ihren nächsten Umgebungen über Pe-

Digitized by Google

terswalde und Töplitz nach Prag zurük. Der östreichische Staatsminister, Graf Metternich, nebst der geheimen Hof- und Staatskanzlei werden, so wie der Herzog von Bassano und seine Büreau's dem Vernehmen nach erst den 30 abreisen. Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich verbleibt fürs erste noch auf einige Tage, um sich auszuruhen, in Dresden und Pillnitz, so wie auch ihr Oheim der Erzherzog Großherzog von Würzburg. Im Laufe der künftigen Woche werden dann diese allerhöchsten Herrschaften ihre Reise nach Prag antreten, wo zu ihrem feierlichsten Empfang schon alle Vorkehrungen getroffen, auch die deutschen und hungarischen Noblegarden aus Wien angekommen sind. Man glaubt, der Aufenthalt des ganzen Kaiserhauses in Prag könne sich wohl bis in die Mitte des Junius verlängern. Se. Majestät der König von Preußen haben heute die königl. Kunstsammlungen und die Bibliothek im Augusteum in der Neustadt, später aber den durch seine malerischen Ansichten berühmten Plauischen Grund, über welchen wir bekanntlich ein eignes Prachtwerk von Becker und Darnstädt besizen, auf einer Lustfahrt zu besehen geruht. Man rühmt die entschiedene Kunstliebe des Kronprinzen, der selbst mit Geschmak und Fertigkeit zeichnet, und an allem Bildenden viel Geschmak zu finden scheint. Der 30 Mai ist zur Abreise des Königs von Preußen bestimmt. Es wird aber vorher noch eine Beschauung der romantischen Elbufer und der Bergfestung Königstein stattfinden, worauf Se. Majestät mit dem Kronprinzen und Ihrem Gefolge die Rükreise über Meißen, Torgau, Wittenberg und Dessau antreten werden. — Von dem Zustande und der Gesundheit der Armee sind die beruhigendsten Nachrichten eingetroffen. Auch kam der große Staatsmann, der General Graf Narbonne, wenig Stunden vor der Abreise des Kaisers Napoleon von dort zurük. Unter den anwesenden Fremden von erster Distinktion befinden sich auch die kaiserl. französischen Gesandten in Würzburg und Weimar, die Barons von Montelot und St. Aignan so wie der Graf Saint Marsan, bevollmächtigter Minister des französischen Kaisers in Berlin. General Watzdorf, der königl. sächsische Gesandte in St. Petersburg, ist in diesen Tagen in Dresden angekommen, da er sich zu Berichtigung einiger Privatgeschäfte schon vor geraumer Zeit Urlaub dazu erbeten hatte; der Graf Bose ist als Geschäftsträger in St. Petersburg zurükgeblieben. Der Graf Einsiedel, sächsischer Gesandter in Paris, wird gleichfalls auf Urlaub, den er sich wegen seiner häuslichen Angelegenheiten erbat, auf einige Zeit nach Sachsen kommen.

Schweden.

Nach Berichten aus Oerebro (sagt die dänische Staatszeitung) wurde der Kronprinz von Schweden am 7 Mai von einem Fieber befallen. Am 12 befand sich jedoch Se. k. Hoheit, nach den Bulletins, einige Mattigkeit abgerechnet, wieder vollkommen wohl.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet aus Wilna unterm 17 (29) April, daß die Zahl der dort angekommenen und noch ankommenden Personen so groß sey, daß sich Niemand erinnere, dort je so viele Menschen gesehen zu haben. Der Kaiser hatte am 15 April den sich zu Wilna befindenden General Baryn Bennigsen zur Tafel gezogen, und ihn am folgenden Tage auf seinem, drei Werste von der Stadt entlegenen Landhause mit einem Besuche beehrt. Am 16 wurde die Geistlichkeit und der Magistrat, am 17 die Wilnaer Universität und der jüdische Kahal Sr. Majestät vorgestellt. Der Kaiser hatte auch die Hospitäler besichtigt, und war in der Stadt mehreremale spazieren gegangen und geritten. „Alle Einwohner und das ganze Volk (schließt die Petersburger Zeitung diesen Artikel) welche das Glük genießen ihren Monarchen täglich zu sehen, geben unaufhörlich durch ihre Freude ihre ungeheuchelte Anhänglichkeit an denselben zu erkennen."

Herzogthum Warschau.

Am 21 Mai traf Se. Majestät der König von Neapel zu Posen ein.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten unterm 26 Mai nachstehende offizielle Artikel:

„Gestern um 6 Uhr reisten Se. Maj. der König aus Potsdam nach Dresden ab. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der Staatskanzler, Freiherr v. Hardenberg, ferner der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf v. d. Goltz, der Oberstallmeister v. Jagow und der Tags zuvor aus Paris hier eingetroffene Gesandte, Generalmajor v. Krusemarck, ferner die königlichen Adjutanten General v. Borstell und Major v. Natzmer. Se. Majestät übernachteten in Großenhayn, 4 Meilen diesseits Dresden, in welcher leztern Residenz Allerhöchstdieselben heute früh eintreffen werden. Auch des Kronprinzen königliche Hoheit sind diesen Morgen um 4 Uhr, in Begleitung Ihres Gouverneurs, des Obristen v. Gandi, des Kammerherrn Grafen v. Brühl und des Staatsraths Hrn. Ancillon, von hier nach Dresden abgegangen. Tags zuvor gingen die am hiesigen Hofe akkreditirten Gesandten, der kaiserl. französische: Graf v. St. Marsan; der kaiserl. östreichische: Graf v. Zichy, und der königl. sächsische General v. Thielaz ebenfalls von hier nach Dresden ab. Se. Majestät der König, welcher Ihre kaiserl. französische Majestäten durch den Fürsten von Hatzfeld, und Ihre kaiserl. östreichische Majestäten durch den Fürsten von Wittgenstein in Dresden hatte komplimentiren lassen, wurde durch ein eigenhändiges freundschaftliches Schreiben des Kaisers Napoleon, welches der hiesige kaiserl. französische Gesandte Sr. Majestät zu überreichen die Ehre hatte, nach Dresden eingeladen."

„Bei der in Folge des Edikts vom 7 Sept. v. J. errichteten Generalkommission zu Liquidation und Regulirung des Provinzial-Kriegsschuldenwesens, sind als Deputirte von der Kurmark, welche zugleich eine Nationalrepräsentation interimistisch bilden, nach gehaltenen Wahlen, am 28 April eingetreten: 1. aus den Rittergutsbesizern: der Hr. geheime Staatsrath v. Quast zu Garz und der Hr. v. Bredow zu Schwanebeck; 2. für die Stadt Berlin: der Hr. Oberbürgermeister v. Gerlach; 3. aus den übrigen Städten: der Hr. Justizrath Struve zu Prenzlow; 4. aus den Besizern bäuerlicher Güter: der Hr. Lehnschulze Leist zu Döln."

Der französische Divisionsgeneral de la Grange war am 24 Mai von Leipzig zu Berlin eingetroffen.

Zu Glogau befand sich schon seit längerer Zeit eine bedeu-

Digitized by Google

kende Anzahl Offiziere vom kaiserl. französischen Generalstabe und den Garden, die den Kaiser erwaeteten. Der Vicekönig von Italien war am 11 Mai zu Glogau angekommen, hatte daselbst die italienischen Garden und andre Truppen gemustert, und hierauf am 13 seine Reise über Posen weiter fortgesezt. Den huldreichen Anordnungen dieses Prinzen schreibt es die Liegnitzer Zeitung zu, daß das seit mehrern Wochen zu Lebensmitteltransporten in das Herzogthum Warschau abgeführte zahlreiche schlesische Fuhrwerk iezt unter französischer Militärbedeckung in die Heimath zurükkehrt.

Eine Berliner Zeitung enthält Folgendes unter der Ueberschrift Politik: „Großbritanniens Anmaaßungen haben in eben dem Grade zugenommen, in welchem Großbritanniens Nationalschuld gewachsen ist. Als es noch keine solche gab, war nie die Rede von Englands privativen Seerechten. Die Königin Elisabeth machte gegen Philipp den Zweiten die Freiheit des Meeres und des Handels geltend; die lezten Stuarts hatten so wenig Ahnung von Weltmonopol und Alleinherrschaft zur See, daß sie Ludwig den Vierzehnten in seinen Kriegen gegen die Holländer unterstüzten und Subsidiengelder von ihm annahmen. Der neue Umschwung der Dinge rühret von Wilhelm dem Dritten her; und in die Periode dieses Königs fällt das Anleihesystem und die daraus hervorgegangene Nationalschuld. So wie diese nun zunahm, mußte England darauf bedacht seyn, durch einen immer einträglicheren Handel das zu ersezen, was die Kultur seines Bodens und der Fleiß seiner Fabrikanten nicht leisten konnte; und so geschah es, daß privative Seerechte geltend gemacht wurden, indem dis das einzige Mittel war, den Handel in seine Gewalt zu bekommen. Nach offiziellen Angaben beläuft sich die englische Nationalschuld in dem gegenwärtigen Augenblik auf mehr als 700 Millionen Pfund Sterling (4200 Millionen Thaler), von welchen die Interessen mehr als 36 Mill. Pf. St. (216 Mill. Thaler) betragen. Kan man nun annehmen, daß das, was England den Bewohnern des festen Landes von Europa in Ansehung des Meeres und des Handels iezt noch zugesteht, wesentlich auf den Belauf der Nationalschuld gegründet sey; so hat man darin einen Maaßstab für das, was es bei einem weit höheren Belaufe eben dieser Nationalschuld künftig zugestehen würde. Ein Stillstand im Anleihesystem ist deshalb unmöglich, weil dieses System unmittelbar auf die brittische Konstitution gegründet ist, und folglich die englische Regierung, die ihr Leben nur in dieser Konstitution hat, jenem Systeme nicht entsagen kan. Gesezt also die englische Nationalschuld schwölle, in der foetdauernden Nachgiebigkeit der Kontinentalen gegen Großbritanniens Forderungen, auf das Doppelte von dem an, was sie gegenwärtig ausmacht: würde es alsdann um den Ueberrest der Freiheit Europa's noch so stehen, wie es bisher gestanden hat? Würden die Völker unseres Erdtheils nicht unendlich abhängiger von England seyn, als sie es in diesem Augenblike sind? Würden sie nicht dahin kommen, sich wie die Heloten Englands betrachten zu müssen, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil sie gegen die Freiheit der Meere auf eine unverantwoetliche Weise gleichgültig gewesen wären, und immer mit demjenigen Antheil an dem Welthandel vorlieb genommen hätten, den England ihnen zu bewilligen für gut befunden? In Wahrheit, es läßt sich gar nicht berechnen, was aus dem gesellschaftlichen Zustande von Europa geworden seyn würde, wenn sich nicht eine Opposition gegen England entwikelt hätte. Welches ist also die Tendenz des Kriegs gegen England? Keine andre, als der englischen Nationalschuld eine Gränze zu sezen; und da dis nicht geschehen kan, ohne das Anleihesystem zum Stillstand zu bringen, so ist zu gleicher Zeit der englischen Konstitution, aus welcher dieses System hervorgegangen ist, der Krieg angekündigt. Man gebe Acht auf den Gang, welchen die Dinge nehmen werden! So wie die Opposition gegen Großbritannien immer allgemeiner wird — und es liegt in dem wohlverstandenen Interesse aller Völker, daß sie immer allgemeiner werde — fällt die Unterstüzung weg, welche die englische Nationalschuld bisher in der Handelspassivität des Kontinents gehabt hat; und so wie es an dieser Unterstüzung fehlt, stürzt das Anleihesystem und mit ihm die brittische Konstitution über den Haufen. Dann aber — und nur dann — wird offenbar werden, wie sehr England die Völker an der Entwiklung ihrer Kraft verhindert hat, und unsre Enkel werden sich darüber wundern, wie ihre Großväter den eigenen Vortheil in einem so hohen Grade verkennen konnten. „„Was war denn — werden sie sagen — das für ein Handel, der höchstens der einen oder der andern Klasse der Gesellschaft, nicht der ganzen Nation, zu Gute kam? Wie konnte man — werden sie hinzufügen — dem Interesse des Augenbliks, die Zukunft so lange aufopfern?““

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 6 Mai im östreichischen Beobachter geschrieben: „Bei der hiesigen russischen Armee sind in der lezten Zeit wieder mehrere Veränderungen vorgegangen. Generalmajor Pulatoff geht von hier nach Czajowa ab, um das Kommando des dortigen Korps statt des General-Lieutenants Markoff zu übernehmen, welcher sich zu seiner Division nach Russisch-Polen verfügt. Generalmajor Turtschininoff ist zum General du jour ernannt, und kommt von Giurgiewo hieher zum Hauptquartier; an seiner Stelle wird Generalmajor Engelhardt das in und um Giurgiewo gelegene Korps kommandiren. Der neue Majorgeneral oder Chef des General-Quartiermeisterstabes, General-Lieutenant Sabanieff, hat zugleich die Stelle eines Intendanten der Armee übernommen. Die in hiesiger Gegend stehenden Truppen sollen sich nächstens konzentriren, und ein Lager bei Piatra beziehen, wozu bereits alle Anstalten getroffen werden. In der Nacht vom 2 auf den 3 kam ein Tatar aus dem Hauptquartier des Großwessiers bei den hiesigen bevollmächtigten ottomanischen Ministern an; er bestätigte die Nachricht vom jenseitigen Donau-Ufer, daß der vormalige Kapudan Pascha mit 6000 Mann in Tirnowa, ein Korps Janitscharen aber in Schiumla eingetroffen sey, welchen ein andres, von Konstantinopel zu Meer nach Varna geschiktes Janitschaerenkorps folgt. Die asiatischen Truppen haben bereits die Hauptstadt passirt, und nähern sich in starken Märschen Schiumla, wo auch die albanesischen Fußvölker nächstens erwartet werden. Eben so sammeln sich sämtliche Ayans von Rumelien bei Nikopol und Widdin. Diesem zufolge scheint es außer Zweifel, daß der Großwessier nächstens den Feldzug zu eröfnen vorhabe, und unverzüglich nach Ruschtschuk vorrüken werde."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 157. 5 Jun. 1812.

Südamerika. (Zweifel gegen das Erdbeben zu Caraccas.) — Großbritannien. (Französische Fregatten in Westindien. Umständliche Erzählung von Percevals Ermordung.) — Frankreich. — Deutschland. (Königl baierische Verordnungen. Besuch des Kronprinzen zu Landshut.) — Schweden. (Königlicher Vorschlag an die Reichsstände vom 30 April.) — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich.

Südamerika.

Der Agent der Regierung von Venezuela bei den nordamerikanischen Freistaaten hatte in die Zeitungen von Washington einen Artikel einrükken lassen, worin er die Nachricht von der Zerstörung der Städte Caraccas und Laguira durch ein Erdbeben für falsch erklärt.

Großbritannien.

In einem Schreiben aus Kingston auf Jamaika, vom 5 April, heißt es: Durch ein von Kurassao angekommenes Schif hat sich das Gerücht verbreitet, eine französische Eskadre habe ein Paketboot und mehrere von Barbadoes kommende Schiffe gekapert. Ein Brief aus Barbadoes vom 14 März meldet, die zwei französischen Fregatten und die Kriegssloop, die man kürzlich zwischen dem 30sten und 40sten Grad der Breite erblikt, hätten den Ort ihres Kreuzens verändert. Zu St. Thomas ist ein Schif eingelaufen das ihnen in der Nacht entwischte, als sie sich unter dem 22sten Grade der Breite und 61sten der Länge befanden. Diese Nachricht wird durch einen amerikanischen Schooner bestätigt, den die französische Eskadre visitirt hat. Der amerikanische Kapitän sah an Bord der Fregatten mehrere englische Gefangene, von einer Brigg deren sie sich bemächtigt haben. — Den neuesten Berichten aus St. Domingue zufolge hat Pethion neue Vortheile über Christophe erfochten; wenigstens hat er durch einen zu Port au Prince erlassenen Tagsbefehl erklärt, daß die Truppen und Bürger sich wohl ums Vaterland verdient gemacht hätten.

Nach Brrichten aus Isle de France waren dort zwei Seapoy's und einige englische Matrosen von den Landeseinwohnern ermordet worden, worauf der Gouverneur in einer Proklamation diejenigen Einwohner, welche den Eid der Treue nicht abgelegt hatten, aufforderte, die Insel zu verlassen.

Das Morning-Chronicle vom 12 Mai liefert folgende ausführliche Erzählung von Hrn. Percevals Ermordung: „Wir entledigen uns einer schmerzhaften Pflicht, indem wir unsern Lesern einen höchst grausamen und betrübten Vorfall mittheilen: den Mord nemlich des Hrn. Spencer-Perceval, der von Umständen, die in der Geschichte beispiellos sind, begleitet war. Es ist noch nicht bestimmt ausgemacht, ob der Urheber dieses abscheulichen Verbrechens wirklich zerrütteten Geistes ist; inzwischen haben wir sagen hören, er sey eine Zeit lang in einem für Wahnsinnige bestimmten Hause in Verwahrung gewesen. Folgendes sind die nähern Umstände des Vorfalls, soweit wir sie in Erfahrung bringen konnten. Gestern ungefähr um 5¼ Uhr Nachmittag, als Hr. Perceval in den Vorsaal der Kammer der Gemeinen treten wollte, schoß ein gewisser Bellingham, der sich in dieser Absicht neben die Thüre, durch welche man zu der steinernen Treppe geht, gestellt hatte, seine Pistole auf ihn los. Hr. Perceval war in Begleitung von Lord Osborne; sobald ihn die Kugel traf, welche in die linke Seite seiner Brust eindrang, schwankte er, und fiel zu den Füßen des Hrn. Smith, der beim zweiten Pfeiler stand. Er konnte nichts als die Worte sagen: „Ach ich bin ermordet!" und selbst das lezte Wort schien schon auf seinen Lippen zu sterben. Er wurde augenblicklich von Hrn. Smith in die Höhe gehoben, der ihn erst erkannte, als er ihm ins Gesicht gesehen hatte. Der Knall des Schusses zog sogleich eine Menge Leute herbei, und man half Hrn. Smith Percevals Körper in das Zimmer des Sprechers bringen; allein noch ehe man ihn dort niederlegen konnte, waren bereits alle Lebenszeichen verschwunden. Man brachte den Leichnam auf ein Bette; Hr. Lynn, nach welchem man geschikt hatte, kam, aber zu spät; er konnte nicht einmal mehr Zeuge der lezten Symptome des Sterbenden seyn. Er fand, daß die Kugel, die von außerordentlicher Größe schien, fast mitten durchs Herz gegangen war. Hr. Lynn und mehrere Unterhausglieder trugen hierauf den Leichnam in die Saal des Sprechers und legten ihn auf ein Sofa. Der Abscheu und Schreken, den der Mord hervorbrachte, ließen im ersten Augenblike an nichts Andres denken, und erst als man Hrn. Perceval in die Höhe gehoben hatte, rufte eine zum Büreau des Sprechers gehörige Person: „Wo ist der Böswicht der geschossen hat?" Nun trat Bellingham auf ihn zu, und sagte kalt: „Ich bin der Unglükliche." Er suchte sich nicht zu retten, ob er gleich die Pistole, deren er sich zur That bedient hatte, wegwarf; im Gegentheil überlieferte er sich ruhig in die Hände einiger Anwesenden, die ihn auf eine Bank beim Kamine führten und bewachten. Man schloß sogleich alle Thüren, und ließ keinen Menschen hinaus. Als man den Mörder über die Beweggründe seiner That fragte, antwortete er: „Ich heiße Bellingham; es geschah aus persönlichem Haß. Ich weiß, was ich gethan habe. Es war wegen verweigerter Gerechtigkeit von Seite der Regierung." Bis dahin war der Verbrecher nicht legal bewacht; er war blos von einigen Mitgliedern umgeben, die darauf bestanden, daß er in den Parlamentssaal geführt werden solle. Doch durchsuchte man ihn, ehe man ihn hineinführte, und fand eine geladene stählerne Pistole von 7 Zoll Länge, derjenigen ähnlich, mit der die That verübt worden war. Hierauf führten zwei Parlamentsdiener, Wright und Swaiton, den Gefangenen vor die Schranken des Unterhauses, wo die größte Verwirrung und Bestürzung herrschte. Nachdem endlich die Ruhe hergestellt war, sagte der General Gascoyne

mit lauter Stimme: „Ich glaube diesen Bösewicht zu kennen," näherte sich dem Mörder, und sagte ihn, ob er nicht Bellingham heiße? Dieser antwortete Nichts, sondern schüttelte mit dem Kopf, und blieb unbeweglich stehen, die Hände auf die Schranken gelehnt, und die Augen gerade vor sich auf den Stuhl des Sprechers gerichtet.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Ein Artikel aus Rochelle vom 19 Mai, im Moniteur, erzählt: „Gestern wurde ein nach der Insel Oleron bestimmter Küstenfahrer durch zwei englische Penischen verfolgt. Sie waren auf dem Punkte ihn einzuholen, als der Graf Jacob, der die kaiserliche Eskadre auf der Insel Aix befehligt, die Goelette l'Agile gegen die Penischen ausschikte, worauf der Küstenfahrer glüklich an seinen Bestimmungsort gelangte. Aber zehn Minuten nachher fertigte der Feind 22 Fahrzeuge ab, um die Agile zu umzingeln. Nun ließ der Admiral diese Goelette durch die Brigg Aeneas, zwei Kanonierschaluppen und mehrere Böte unterstüzen. Das Gefecht begann sogleich, und es wären 6 feindliche Penischen genommen worden, hätte der englische Befehlshaber nicht alle seine Fahrzeuge zurükgerufen. Man konnte sie nicht verfolgen, weil der Wind und die Fluth entgegen waren; inzwischen wurde eine englische Penische in den Grund geschossen, und zwei entmastet; auch litt die feindliche Mannschaft viel, während wir nur zwei Verwundete hatten: den Aspirant erster Klasse Debruchard, der ein Boot kommandirte, und den Konstadler der Agile, Namens Pierret."

In der Nacht auf den 28 Mai war zu Paris ein heftiges Gewitter; der Bliz schlug in zwei Häuser Rue de l'Oursine, und beschädigte deren Dächer. Ein Färbergeselle, der im vierten Stok des einen Hauses wohnte, wurde getroffen, und verlor sein Gesicht und den Gebrauch des rechten Arms.

Deutschland.

Um die Defraudationen zu verhüten, welche sowol mit Kolonial- als mit den übrigen anschlagbaren Waaren durch Patentkrämer und andre die inländischen Märkte beziehende inländische Handelsleute getrieben werden, führt eine königl. baierische Verordnung vom 15 Mai Passierpollete für jeden Fußgänger mit Waaren ein, welcher Märkte beziehen, oder sich damit von einem inländischen Orte zum andern begeben will, verpflichtet auch alle Handelsleute, welche inländische Märkte beziehen, die dahin zu führenden Güter nach Quantität und Qualität dem betreffenden Hallamte vollständig anzuzeigen. Endlich müssen in Zukunft alle transitirenden Handelsgüter, gleich denjenigen welche zum Konsumo und Essito eingehen, namentlich angegeben werden, und die Mauth- und Hallämter dürfen sich nicht mehr mit der allgemeinen Benennung Transitwaaren begnügen. — Vermöge Bekanntmachung vom 16 Mai wird die diesjährige Prüfung der Studien-Lehramtskandidaten zu München am 19 Okt. ihren Anfang nehmen; künftig aber jedesmal in den Osterferien statthaben. Die Konkursprüfung für die Predigtamtskandidaten im Junkreise ist auf den 29 Jul. zu Innsbruck festgesezt. — Unterm 22 Mai wurden die in dem ehemaligen Fürstenthume Baireuth errichteten neuen Landgerichte zum Theil provisorisch besezt. — Der zu Muthung der Lehen von Salzburg und Berchtesgaden, ingleichem des Inn- und Hausruk-viertels durch die Patente vom 25 März und 17 April 1811 festgesezte Termin ist auf die Vorstellung mehrerer Vasallen um sechs Monate verlängert worden.

* Landshut, 2 Jun. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern übernachtete gestern auf Seiner Durchreise nach Salzburg zu Landshut. Die akademischen Bürger dieser Stadt wetteiferten mit den Eingebornen, dem erstgebornen Sohne des Besten aller Könige den kurzen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Heute, den 2 Morgens besuchte Se. königliche Hoheit alle Institute der Universität, die einst das Glük hatte Höchstdieselben unter ihre akademischen Bürger zu zählen. Der Kronprinz verweilte mit Vorliebe auf der Bibliothek, welche jezt, nach jener zu Göttingen, vielleicht die reichste Universitätsbibliothek in Deutschland geworden ist. Unter mehreren andern Seltenheiten besizt diese kostbare Büchersammlung ein Exemplar unicum an einem Foliowerke des durch Blumauer bekannten Dominikaner-Priors Jost. Dieser Foliant, der den Titel Argumentum fortissimum contra haereticos führt, enthält keine Zeile: er ist ganz hohl, und beherbergt, statt aller Deduktionen und Enthymeme gegegen die Ketzer, eine tüchtige Ochsensehne in seinem Bauche. Als man Sr. königl. Hoheit, die sich des Lächelns über den Bierwiz des Dominikaners nicht enthalten konnten, versicherte, daß eben dieser Dominikaner-Prior Jost noch vor fünfzehn Jahren allen Ernstes damit umging, in demselben Gebäude, wo jezt die Universität ihren Siz hat, die allerheiligste Inquisition über ganz Baiern eben so einzuführen, wie sie in Spanien bestand, stieß der edle Fürst mit gerechtem Unwillen dieses Argumentum fortissimum von sich, und sagte laut, daß es Alle vernehmen konnten: „Ich verabscheue jede Inquisition." Möge jedes Land gleiches Glük mit Baiern theilen; Universitäten dort blühen sehen, wo man Inquisitionstribunale errichten wollte, und, was noch mehr ist, die Söhne seiner Könige den Krieg erklären hören gegen alle Inquisitionen!

Zu Frankfurt sind die bemittelten Einwohner von der Polizei eingeladen worden, sich bis zur künftigen Erndte mit einigen Vorräthen von Mehl zu versehen, damit bei etwanigen starken Durchmärschen kein momentaner Mangel entstehe.

Nach dem Burgschen Kurier marschirt das dänische Korps in Holstein durch Mecklenburg nach Stettin. (N. K.)

Schweden.

Wir liefetten neulich (Allg. Zeit. Nro. 153.) die Vorschläge des Königs an die Reichsstände, wegen einer Veränderung in der Ausschreibungsweise der bestimmten Verstärkungsmannschaft, datirt Oerebro vom 30 April. Der Eingang dazu lautet folgendermaaßen: „Da Se. Maj. der König den 1 März 1810 den Beschluß der Reichsstände, die Verstärkungsmannschaft betreffend, in Gnaden annahmen und bestätigten, gelobten Se. Majestät mit Rüksicht auf die von den Ständen festgesezten Hauptsäze, und die Erfahrung die man späterhin über ihre Anwendbarkeit machte, den Reichsständen die Veränderungen, die als nöthig angesehen werden möchten, um die höchstmögliche Vollkommenheit in eine Sache von solcher Wichtigkeit zu bringen, mitzutheilen. Se. Majestät wollen nunmehr Ihr Verspre-

Digitized by Google

chen erfüllen, und die Reichsstände mit unbeschränktem Zutrauen auffordern, einen Beweis ihres Eifers für die Vertheidigung des Vaterlandes zu geben. Se. Majestät glauben sich nicht weitläuftig in eine Beweisführung für die Nothwendigkeit, hinlängliche und anwendbare Vertheidigungsmittel gegen die Angriffe herbeischaffen zu müssen, welche vielleicht der Sicherheit des Reichs drohen könnten, einlassen zu dürfen. Zu einer Zeit, da die schwächern Staaten keine Stüze mehr finden, in der Stärke der mächtigern, sich gegenseitig im Gleichgewicht haltenden Staaten; da die Selbstständigkeit des Landes nicht mehr durch fremde Bündnisse gesichert wird, die am Oefterstenen mit Bedingungen einer blinden Unterwürfigkeit verbunden sind, hat ein mannhaftes und streitbares Volk, welches seine Gesezе und seine Freiheit behalten will, keine andre Wahl, als in der vereinten Kraft der Waffen, des Willens und der Einigkeit, einen neuen Bürgen für die Zukunft zu suchen. Wenn eine vortheilhafte Lage und beschränkte Bedürfnisse diesem Vorsaze noch ein stärkeres Gewicht geben, wenn Zutrauen zur Regierung das befestigt was Vaterlandsliebe gegründet hat, wenn eine ruhige Standhaftigkeit die Gefahren prüft, ehe sie sich von ihnen überwältigen läßt, und wenn Eifer für das allgemeine Wohl alle Privatrüksichten entfernt, dann wird dieses Volk seine Würde und sein eigenes Land behaupten. Die Reichsstände fühlten lebhaft diese Wahrheit, als sie in Rüksicht der Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Kriegsmacht Se. Majestät das Recht ertheilten 50,000 waffenfähige Männer zur Vertheidigung des Reichs auszuheben. Bei Ausführung desselben, um 15,000 Mann dieser Verstärkungsmannschaft, welche Se. Majestät am 23 April v. J. auffordern ließ, zu versammeln, erwies die Erfahrung zur Genüge, daß eine Fortsezung dieser Verfahrungsweise in der Folge sowol für gewisse Klassen der Mitbürger drükend, als für das Allgemeine zu kostbar werden würde; daß das bestimmte Alter zwischen 20 bis 25 Jahren in verschiedenen Verhältnissen eine zu große Unsicherheit herbeiführe; daß die regimentären Bestimmungen, welche durch dieses Verfahren eingetreten, der Schnelligkeit seines Fortganges und der davon abhängenden Verstärkung der Armee hinderlich seyen; daß der allgemeine Beitrag zur Zusammenbringung der Verstärkungsmannschaft, aus der persönlichen Verpflichtung der Vertheidigung des Vaterlandes blos eine Geldabgabe mache, und endlich daß nur einfache und deutliche Grundsäze in dieser Angelegenheit die irrigen Begriffe entfernen können, welche Neid und Mißtrauen veranlaßt hatten, und deren traurige Spuren in gewissen Provinzen des Reichs noch übrig geblieben sind. Deswegen säumen Se. Maj. nicht, den Reichsständen gewisse allgemeine Grundsäze vorzulegen, betreffend eine neue Einrichtung der Verstärkungsmannschaft. Die erste hierbei eintretende Frage war: In wie weit dürfte es einem jeden, der nicht in Kriegsdienste treten wollte, erlaubt seyn, einen dienstfähigen Mann für die eingeschränkte Anzahl von Jahren, welche Se. Majestät nunmehr vorschlagen werden, an seine Stelle zu sezen, oder ist es als Pflicht anzusehen, die Armee mit seiner eignen Person zu verstärken? Se. Majestät, welche auf der einen Seite wünschen müssen, die Lasten des Staats so allgemein und leicht vertheilt als möglich für Ihre treuen Unterthanen zu machen, haben auf der andern Seite in Rüksicht der hierüber geäußerten verschiedenen Meinungen die Beantwortung dieser Frage den Reichsständen überlassen wollen, ohne dabei einen andern Wunsch zu hegen, als daß ihre Beschlüsse ein Ausdruk der Gesinnungen und Forderungen der Nation seyn möchten." (Hierauf folgen fünfzehn Vorschlagspunkte, welche die Meinung des Königs über diesen Gegenstand enthalten und von Sr. Majestät den Reichsständen vorgelegt werden. Am Schlusse heißt es:) „Se. Majestät haben nun ohne Rükhalt den Reichsständen Ihre Gedanken über eine Sache zu erkennen gegeben, von der sowol die gegenwärtige als die künftige Sicherheit des Reichs unbedingt abhängt. In Rüksicht dieses theuren Gegenstandes erwarten Se. Majestät mit gegründetem Zutrauen von den Reichsständen eine eintrachtsvolle und baldige Antwort. Schwedens waffenfähige Jugend muß sich mit Lust und Freude unter der Anführung eines Helden vereinigen, auf dem alle Hofnungen ruhen, der, mitten unter Gefahren aufgezogen, die Kraft und Fähigkeit besizt sie abzuwenden, und der an der Spizе Aller auf der Bahn der Ehre, auch zuerst vor Allen sein Schwerdt und seine Brust einem jeden Feind der Ruhe und Selbstständigkeit Schwedens entgegenstellen wird. Möge dieser sein edler und fester Entschluß bei jedem redlichen Mitbürger einen wahren Nationalgeist erweken; und der Schwede wird auch jezt noch, siegend über sein Schikſal und Zeiten, seine Pflicht fürs Vaterland zu sterben fühlen und wird sie erfüllen. Se. Majestät verbleiben den Reichsständen mit königl. Gnade und Huld wohlgewogen. Karl."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet die Ernennung des Generalmajors Baumgarten zum Verweser der Provinz Tarnopol.

In der kaiserlichen medizinisch-chirurgischen Akademie war vom 4 bis 10 März a. St. öffentliches Examen, nach welchem viele Beförderungen aus einer Klasse in die andre stattfanden, auch Medaillen und andre Belohnungen vertheilt wurden. In der Folge bestimmte Sr. Majestät der Kaiser, auf Unterlegung des Ministers der Volksaufklärung, 52 Studenten daraus zu Aerzten für die Armee, und ließ einem jeden, außer der nach dem Reglement der Akademie zu diesem Zwek bestimmten Summe, noch 75 Rubel aus der Kabinetskasse auszahlen.

Im Jahr 1804 wurde in der Krimm von der Krone eine Weinrebenschule angelegt. Seit dieser Zeit hat man daselbst von den besten verschriebenen und von den einheimischen Reben bis 39,394 angebaut, und im verwichenen Jahre wurde davon gewonnen: Weißer Tauwein 22 Eimer; Claret 40; weißer Korfuwein 35, rother 25; rother französischer 35; Rheinwein 7; und Tauelscher 84, zusammen 248 Eimer.

Herzogthum Warschau.

Der König von Westphalen, welcher sich einige Tage in Willamow bei dem Senator und Präses des Staatsraths, Grafen Stanislaus Potocki aufgehalten hatte, bewohnte nach den lezten Berichten vom 20 Mai das ehemalige Lustschloß Lazienki, war aber dem Vernehmen nach im Begrif nach Siedlce aufzubrechen. Der Vicekönig von Italien befand sich schon seit einigen Tagen mit seinem Generalstabe zu Plozk.

Preußen.

Die Vossische Berliner Zeitung bemerkt ferner unter der Ueberschrift Politik: Jene Kühnheit, womit der verstorbene Pitt

sagte: „London werde nichts seyn, wenn es nicht der Stapelort des gesamten Welthandels werde" — wo ist sie geblieben? Eben dieser brittische Staatsmann sagte auf seinem Sterbebette: „Ach! welche Zeiten! o, mein unglükliches Vaterland." Als bald darauf die Oppositionspartei im Parlament dem neugebildeten Ministerium seine Unthätigkeit zum Vorwurf machte, antwortete For im Namen seiner Kollegen: „Glaubt ihr denn, daß wir auf Rosen schlafen?" Der gegenwärtige Premierminister, Hr. Perceval, entschuldigte sich vor einiger Zeit damit, daß er sagte: „man sey im Irthum, wenn man glaube, er könne anders handeln, als er gerade handele; weder ihm noch seinen Vorläufern in der Bahn der Premierministerschaft, sey eine freie Wahl in Ansehung der von ihnen ergriffenen Mittel gestattet gewesen." Eben dieser Hr. Perceval hat in Großbritannien den Beinamen des Frommen erhalten. Die Art und Weise, wie er sich in der Sizung des Unterhauses vom 13 April gegen die Angriffe des Hrn. Whitbread vertheidigte, hatte freilich auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit der Manier eines Chatham oder Pitt. Indeß muß man eingestehen, daß, seit mehr als hundert und zwanzig Jahren, die Lage eines englischen Premierministers nicht so verzweifelt gewesen ist, als die des Hrn. Perceval. Eine Nationalschuld, die zu einer furchtbaren Höhe herangewachsen ist; ein Handel, dessen Kreis sich immer enger zusammenzieht; beinahe gänzliche Aufhebung aller völkerrechtlichen Verhältnisse Großbritanniens mit den Mächten des festen Landes; Stokung der Gewerbe aus Mangel an Absaz; Theurung der ersten Lebensbedürfnisse, „weil (wie Perceval sich ausdrükt) der göttliche Zorn für gut befunden hat, die Engländer mit einer schlechten Erndte zu züchtigen;" dis alles vereinigt sich, um ein Problem darzubieten, das sehr schwer zu lösen ist, und dem die Gewandtheit eines Pitt vielleicht eben so wenig gewachsen gewesen seyn würde, als die Unbehülflichkeit, deren man Hrn. Perceval beschuldigt. Es ist also wohl kein Wunder, wenn in dem gegenwärtigen Premierminister Großbritanniens mehr Resignation anzutreffen ist, als in seinen Vorgängern. Die Engländer selbst mögen davon betroffen seyn, sofern sie nicht begreifen, daß die Dinge eine Kraft erhalten können, die man nur respektiren, nicht brechen und besiegen kan. Wenn sie aber den frommen Hrn. Perceval gegen seine Vorgänger zurüksezen, so ist ihr Urtheil ungerecht dadurch, daß sie nicht erwägen, wie die Lage, worin sich England gegenwärtig befindet, das allmählige Produkt aller der antinationalen Maaßregeln ist, die seit länger als einem Jahrhundert genommen worden sind, um die Bewohner des Kontinents von England abhängig zu machen. Irgend einmal mußte eine Reaktion stattfinden. Daß sie sich gerade jezt eingestellt hat, mag der gegenwärtigen Generation in England unangenehm seyn; da sie aber nicht ausbleiben konnte, so ist ihr Eintritt in der Zeit als gleichgültig zu betrachten. Trift Hrn. Perceval gleich die Schuld jener berüchtigten Kabinetsordres, welche dem Handel seine Seele, ich meine die Freiheit, raubten, so trift ihn doch nicht die Schuld des Anleihesystems und des Nationalschuldenwesens, welche durch jene Kabinetsordres gesichert werden sollten. Unstreitig wird sich bald zeigen, daß es in menschlichen Dingen eine Gränze gibt, über welche man nicht hinaus kan. Es ist die Frage aufgeworfen worden: Ob sich der Ozean in einen Fingerhut zusammenpressen lasse? Diese Frage ist nur lächerlich. Mit der moralischen Kompressibilität aber hat es gewiß keine andre Bewandtniß, als wie mit der physischen; und der einzige Vorwurf, den man der englischen Regierung machen kan, ist, daß sie den kühnen Gedanken gehabt hat, England zum Centralpunkt der ganzen Welt zu machen. Ich sage: den man ihr machen kan; denn ob es seit hundert und zwanzig Jahren jemals von ihr abgehangen hat, diesen Gedanken nicht zu haben, ist eine Frage, die, gehörig beantwortet, auch sie vielleicht außer aller Schuld sezt. Genug, es ist dahin gekommen, daß England sich gedrükt fühlt, und daß sein Premierminister nicht weiß, wie er die Dinge weiter führen soll. Und dis ist unstreitig etwas Merkwürdiges für den gegenwärtigen Augenblik, indem es anzeigt, daß wir der Krisis weit näher sind, als wir glauben.

In Berlin sind auf dem Wege zur Armee bei hundert Maurer, eben so viele Zimmerleute, auch Gärtner ic. nebst Wagen mit Kisten, die Schlittschuhr enthalten, angelangt. (N. K.)

Oestrich.

Der Erzherzog Palatinus begab sich am 23 Mai von Preßburg nach Wien.

Am 25 Mai wurden zu Wien in der Metropolitankirche zu St. Stephan die Exequien für den verstorbenen Erzbischof von Salzburg mit Mozarts bekanntem Requiem feierlich gehalten.

Am 28 Mai wurde zu Wien die Frohnleichnamsprozession mit gewohnter Feierlichkeit begangen. Der Erzherzog Anton vertrat dabei die Stelle des Kaisers, und wurde von den Erzherzogen Johann, Ludwig, Rudolph und Maximilian begleitet.

Die Wiener Zeitung meldet, der zum Kommando des in Gallizien aufgestellten Observationskorps von Sr. Majestät bestimmte General der Kavallerie (und Botschafter am französischen Hofe) Fürst Karl von Schwarzenberg, sey am 24 Mai zu seiner Bestimmung abgereist.

Am 24 und 25 Mai war ein Theil der kaiserl. Hofequipagen, samt dem Tafelservice, von Maulthieren getragen, zu Prag angekommen. Auch traf der kaiserl. Obriststallmeister, Fürst Kaunitz, von Wien ein; hingegen reiste der ehemalige Minister, Freiherr v. Stein, von Prag nach Wien ab.

Ein Cirkular der niederöstreichischen Regierung vom 29 April macht (mit Bezugnahme auf das Patent vom 2 Sept. 1810, wodurch die erste Abtheilung des verbesserten Zolltarifs promulgirt wurde), nun auch die zweite Abtheilung dieses Tarifs, welche sich über Eßwaaren, Getränke, Honig, Wachs und Talg erstrekt, bekannt. Selbige tritt mit dem 1 Jun. d. J. in Wirksamkeit.

* Wien, 30 Mai. Auf der heutigen Börse wurde der Kurs auf Augsburg zu 331 Uso notirt; Zweimonatsbriefe kosteten 228½, kaiserliche Dukaten 11 fl. 20 kr. Die Bank-Obligationen zu 2½ Prozent stehen auf 28½, die Hofkammer-Obligationen auf 18½.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 158. 6 Jun. 1812.

Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Umständliche Erzählung von Percevals Ermordung.) — Frankreich. (Dekret gegen die eidweigernden Römer.) — Italien. (Uebertragung der Regentschaft von Neapel an die Königin.) — Schweiz. — — Deutschland. — Preußen. (Verordnung wegen des Magnetismus.) — Oestreich.

Nordamerika.

(Aus dem Star) Wir haben New-Yorker Zeitungen bis zum 19 März vor Augen. Der Mercantile-Advertiser versichert, nach Briefen aus Washington liefe dort das Gerücht, daß in der Kammer der Repräsentanten nächster Tage eine Resolution in Vorschlag gebracht werden würde, um Großbritannien den Krieg zu erklären, und vorläufig ein Embargo aufzulegen. — In Antwort auf das Begehren des Kongresses, die Namen derjenigen amerikanischen Bürger zu erfahren, die in Kapitän Henry's Komplot verwikelt gewesen wären, hat man einen offiziellen Bericht gemacht, wornach kein Amerikaner sich in diesen Handel eingelassen hätte.

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 6 Mai.) Gestern hielt der König eine Rathsversammlung des königl. spanischen Ordens. Se. Majestät geruhten den Don Joachim Compagni, Erzbischof von Valencia, mit dem großen Bande, und den Brigadier Don Garcia Navarro, Gouverneur des Forts Peniscola, mit dem Ritterkreuz zu begnadigen. — Am 28 April kam zu Avila der Unterlieutenant Domingo Pahos an, und brachte 28 Mann von Julians Bande mit, die sich freiwillig zum Dienste in den königlichen Truppen stellten.

Großbritannien.

Beschluß des Artikels aus dem Morning-Chronicle.

Der Sprecher schlug nun vor, den Verbrecher ins Gefängniß zu schiken, und eine obrigkeitliche Person rufen zu lassen, um die Aussage der bei diesem schrekklichen Vorgange zugegen gewesenen Personen aufzunehmen. (Hört ihn, hört ihn!) Zugleich schlug er vor, um die Flucht des Gefangenen oder einen Versuch seiner Mitverschwornen zu seiner Befreiung zu vereiteln, denselben durch die Nebenausgänge des Gebäudes, und nicht durch den Haupteingang wo der Mord verübt ward, ins Gefängniß zu führen. Dieser Vorschlag wurde laut angenommen worauf der Sprecher noch vortrug, es würde nöthig seyn, daß einige Mitglieder vorangingen, um sich zu vergewissern, daß der Weg überall frei sey. Sogleich standen viele Mitglieder auf, um sich diesem Geschäfte zu unterziehen, als Hr. Whitbread mit einem Ton, der seine Rührung bewies, anmerkte, es wäre besser die Mitglieder welche sich von der Freiheit des Weges versichern sollten, würden vom Präsidenten ernannt, sonst würde der Zudrang Aller den Zwek vereiteln. Der Sprecher ernannte hierauf die HH. Whitbread, Long und Bootle, welche sogleich zu Vollziehung ihres Auftrags den Saal verliessen. Sodann ruste man mehrere Parlamentsdiener herbei, welche Bellingham begleiteten, und denen Lord Osfuiston, die HH. Villiers, Manning, Wharton, Pole, und etwa zehn Andere folgten. Der Sprecher befahl auch, daß alle Mitglieder, welche obrigkeitliche Personen von Middlesex, so wie alle diejenigen, welche Zeugen des Vorfalls gewesen wären, sich in die Kommittee begäben, jene um Verhör zu halten, diese um ihre Aussagen abzugeben. Sir C. Burell überreichte die geladene Pistole die man bei dem Arrestanten gefunden hatte, und ein andres Mitglied übergab ein Bündel Papiere, das man aus seinen Taschen gezogen hatte. Hierauf vertagte sich die Kammer. — Bellingham wurde in einen Saal am Ende des Ganges geführt, wo die Zeugen vor den bereits versammelten obrigkeitlichen Personen ihre Aussagen abgaben. Das Resultat scheint, daß da Jemand im Augenblike des Schusses zwischen dem Getödteten und dem Mörder stand, dieser genöthigt gewesen ist den Arm über die Schultern der dazwischen befindlichen Person zu erheben, daß demnach die Kugel eine schiefe Richtung genommen hat, und in den obern Theil des Brustbeins gegangen ist. Viele Personen hatten das Feuer von der Pistole gesehen, aber die That ward so schnell verübt, daß es unmöglich war sie zu verhindern. Man hatte seit einiger Zeit den Mörder oft auf der Gallerie des Unterhauses erblikt; gestern hatte er vermuthlich den Eintritt jedes Mitglieds in den Vorplaz mit größter Aufmerksamkeit beobachtet; allein natürlich fiel dieses Niemanden besonders auf. Der General Gascoyne, Repräsentant von Liverpool, sagte vor Hrn. Watsen und den andern obrigkeitlichen Personen aus, er habe Bellingham oft gesehen, und von ihm mehrere Petitionen und Denkschriften, wegen einiger Forderungen an die Regierung erhalten, welche Forderungen derselbe auf einige in Rußland geleistete Dienste, für die er keine Belohnung erhalten, gründe. Es scheint auch, er habe ähnliche Begehren an das unglükliche Schlachtopfer seiner Rache, ingleichem an den Sprecher gerichtet. Der General Tarleton trat gleichfalls als Zeuge auf, nebst vielen Andern, die bei der That zugegen gewesen waren. Es ist kein Beweis vorhanden, daß der Gefangene Theilnehmer gehabt habe, ob zwar eine Abendzeitung versichert, er könne wohl deren gehabt haben, da man unmittelbar nach dem Morde viele Personen habe davon laufen sehen. Diese traurige Nachricht verbreitete sich mit der Schnelligkeit eines Blizes, und vor 6 Uhr war eine solche Volksmenge versammelt, daß man für rathsam hielt, die Thore von Westminsterhall zu schließen. Der Haufe nahm mit jedem Augenblike zu, und endlich beschloß man, um die Ruhe zu sichern und den Pöbel zu zerstreuen, die Garde zu Pferde herbeizurufen. Während des ganzen Verhörs mit dem Mörder zeigte derselbe die größte Ge-

Digitized by Google

wüthsruhe. Er sagte, seit mehr als vierzehn Tagen suche er eine günstige Gelegenheit zu Vollziehung seines Vorhabens; er habe vergeblich um Gerechtigkeit gefleht; er habe sich an alle Personen, die im Stande gewesen wären ihm zu helfen, gewendet, aber am Ende sey er zur Verzweiflung getrieben worden, nachdem man ihn aus den öffentlichen Büreaux mit der Antwort zurükgeschikt habe, er sey Herr soviel Böses zuzufügen als er wolle. „Ich habe Ihnen gehorcht, sagte er, ich habe Böses zugefügt, und freue mich darüber." Man gewahrte nicht das mindeste Zeichen von Reue bei dem Unglüklichen, so groß auch der Abscheu war, den seine That allen Umstehenden eingeflößt hatte. Madame Perceval war zum Besuch als die That sich ereignete; sie ist in den tiefsten Schmerz versunken, so wie ihre zwölf Kinder, und ihr Bruder Lord Arden. Man schloß sogleich die Fenster ihres Hotels; doch blieb die Straße bis um Mitternacht voll Pöbel. Die Gegend um die Parlamentsstraße und der Plaz vor dem Pallaste waren wegen der Menschenmenge ganz unwegsam geworden, troz der Wachsamkeit der Polizeibeamten. Man rufte den Kabinetsrath zusammen, und suspendirte die Abfahrt der Post, bis Instruktionen entworfen, und Depeschen an die Civil- und Militäreautoritäten in allen Theilen des Reichs expedirt waren, damit sie die nöthigen Maaßregeln zu Erhaltung der Ruhe, besonders in den Distrikten wo die verführte Menge neuerlich solche Abscheulichkeiten verübt hat, ergreifen konnten. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß diese Maaßregeln wirksam seyn werden, besonders da das Militärkommando in den aufrührerischen Grafschaften dem General Maitland anvertraut worden ist, dessen Festigkeit und Klugheit großes Zutrauen einflößen müssen. Auch der Graf v. Derby und der Graf v. Stamford sind in ihre respektiven Grafschaften in ihrer Eigenschaft als Lordlieutenants abgegangen, um darin die Ruhe zu erhalten. Die Kommittee endigte ihr Verhör um 9½ Uhr, und man benachrichtigte den Gefängnißaufseher von Newgate, H. Newman, daß er sich zur Aufnahme des Arrestanten bereit halten solle. Der Kabinetsrath blieb bis sehr spät in die Nacht versammelt. Der Gefangene wurde zwischen Mitternacht und 1 Uhr, unter einer starken Bedekung von der Garde zu Pferd, nach Newgate geschikt. So endigte sich das Leben des sehr ehrenwerthen Herrn Spencer-Perceval. Man kan und muß viel Gutes von dem Manne sagen, dessen Fehler mit seiner Hülle begraben werden mögen! Er war ein liebender Vater von zwölf Kindern, die Stüze einer Menge Leute, die seiner Mildthätigkeit bedurften. Wie irrig auch seine politischen Ansichten, und wie unselig auch deren Resultate für England gewesen seyn mögen, so kan ihm doch Niemand die Redlichkeit in seinen Absichten absprechen. Man wird heut im Unterhause den Antrag machen, ein neues Mitglied für Northampton erwählen zu lassen, und hernach vermuthlich die öffentlichen Angelegenheiten vertagen, um dem Prinzen-Regenten Zeit zu Errichtung einer neuen Administration zu lassen.

(Aus dem Times vom 12 Mai.) Bald nach dem Verhöre sollte Bellingham nach Newgate geschikt werden. Man ließ eine Miethkutsche vorfahren; aber der Volkshaufen, der Anfangs aus rechtlichen Leuten bestand, wuchs nach und nach durch den Zulauf einer Menge Spizbuben und Leute vom niedrigsten Pöbel an; sie stiegen auf den Wagen und wurden so lästig und selbst gefährlich, daß man es nicht für rathsam hielt den Gefangenen auf die erwähnte Art nach Newgate zu schiken. Wir hörten mit Bedauern, wie der unwissende oder verderbte Theil des Haufens dem Gefangenen wiederholt Beifall zurufte, gleich als wäre er ein unschuldiges Schlachtopfer der Unterdrükung. Einige Schreier ruften auch mitunter: „Buttett für immer!" und suchten die Kutschenthüre gegenüber zu öfnen, gleichsam um dem Mörder Gelegenheit zum Entkommen zu geben. Eine mittlerweile herbeigekommene Abtheilung Leibgarden bildete einen Halbzirkel im Hofe des Pallast's, und hielt dadurch den Pöbel in größerer Entfernung. Inzwischen hielt man es für klüger, den Gefangenen auf einem andern Wege zu transportiren, und dadurch alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Man führte ihn also durch die Thüre des Sprechers hinaus, und brachte ihn von da nach Newgate. Dieser Mensch hatte die Kammer der Gemeinen häufig besucht, und mehreremale im Kaffesale gegessen. Beinahe während seines ganzen Verhörs behielt er ein völlig ruhiges Aussehen; er schien im Voraus über die entworfene Gräuelthat und deren mögliche Folgen vollkommen seine Partie ergriffen zu haben. Dem Vernehmen nach hat er eine Frau und drei Kinder. Man erzählt verschiedene Ausdrüke, deren er sich neuerlich bedient haben soll; besonders einen auf Veranlassung einiger Anspielungen, die Hr. Perceval kürzlich auf die geheimen Mordthaten machte. Hierbei hat er angeblich geäußert: „Das solle Hr. Perceval nicht umsonst gesagt haben." Uebrigens spricht man auch Mancherlei von häufigen Beweisen einer temporären Gemüthsverwirrung. Um allen Unordnungen zuvorzukommen, hat man eine große Menge Konstabler aufgestellt, und der Lordmayor hat die nemliche Vorsicht in der City gebraucht.

Dasselbe Journal sagt: „Nach Briefen aus Malta war Lord Bentink dort angekommen, und wollte sich nach Tunis begeben, theils um eine Gefangenenauswechslung zu Stande zu bringen, theils um die Zwistigkeiten zwischen Sizilien und Tunis beizulegen. Von allen Maaßregeln in Sizilien würde dieses die populärste seyn, da die Insel so viel durch die Räubereien der Barbaresken leidet."

Aus Ostindien hatte man Nachricht von dem am 27 Okt. 1811 zu Bhanpouab erfolgten Tode des bekannten Marattenchefs Holkar.

Frankreich.

Die römische Zeitung vom 23 Mai publizirt nachstehendes Dekret: „Aus dem Pallaste zu St. Cloud, den 4 Mai 1812. Napoleon ꝛc. Nach Anhörung unsers Staatsraths haben wir beschlossen und beschließen was folgt. Art. I. Diejenigen Unterthanen der Departemente Rom und Trasimen, die bei den verschiedenen Gelegenheiten sich geweigert haben, den jedem Franzosen durch die Konstitutionen des Reichs vorgeschriebenen Eid abzuleisten, werden der Felonie schuldig, und außer Schuz der Gesezе erklärt. — II. Unser Minister der allgemeinen Polizei wird besagte Individuen verhaften lassen; die Domainenverwaltung wird sämtliche bewegliche und unbewegliche Güter, die sie besizen oder in der Folge unter irgend einem Titel besizen könnten, mit Sequester belegen, und davon Besiz nehmen. — III. Jedes Individuum, das sich in dem, durch den Art. I. dieses Dek-

krets vorgesehenen Falle befindet, wird unverzüglich vor eine, von dem Generalkommandanten der Division zu ernennende Militärkommission gestellt werden; welche das Faktum der Weigerung, den Eid nach der vom Gesez vorgeschriebenen Akt abzuleisten, zu verifiziren hat. — IV. Im Fall daß der Angeklagte bei besagter Weigerung beharrte, wird ihn die Kommission aller seiner politischen und bürgerlichen Rechte beraubt erklären, ihn zur Deportation verurtheilen, und Konfiskation alles seines gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens zum Nuzen der Staatsdomainen aussprechen. — V. Um jedoch fortwährend Nachsicht gegen Menschen, welche durch den Mißbrauch geistlicher Dinge getäuscht sind, anzuwenden, bewilligen wir allen denen, welche in den Departementen Rom und Trasimen die Ableistung des vorgeschriebenen Eides verweigert haben, die Frist von einem Monat, um ihn noch abzuleisten, und ihn schriftlich an den Lieutenant des Generalgouverneurs einzuschiken, der ihn in die Register der Präfektur eintragen lassen wird. Diejenigen welche innerhalb besagter Frist, die von heute an läuft, die Vorschriften des gegenwärtigen Dekrets nicht erfüllen, werden in Gemäßheit der Artikel 1, 2, 3 und 4 behandelt werden. — VI. Unser Großrichter-Justizminister, und unsre Minister des Kriegs, der Finanzen und der allgemeinen Polizei, sind zu Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches dem Bulletin der Gesezе zu inseriren ist, beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser, der Minister-Staatssekretär. (Unterz.) Graf Daru."

Italien.

Der Moniteur von Neapel meldet unterm 21 Mai: „Da Betrachtungen von hoher Wichtigkeit den König in die Nothwendigkeit gesezt haben, sich auf einige Zeit aus seinen Staaten zu entfernen, so hat Se. Majestät beschlossen für das Bedürfniß einer Landesverwaltung zu sorgen: er hat demnach die Regentschaft seiner geliebtesten Gemahlin der Königin übertragen." (Nach Berichten aus Turin hatte J. Maj. die Königin Stupinigi, wo ihr der Generalgouverneur ein glänzendes Fest gab, am 25 Mai verlassen, um die Reise nach der Hauptstadt ihres Reichs fortzusezen.)

Die Zeitung von Genua sagt: „Nach Berichten aus Palermo sollte am 15 Mai das sizilianische Parlament eröfnet werden, um über die neue Konstitution zu berathschlagen. Man glaubt daß sie großen Widerstand finden wird, da viele Barone dem Hofe ganz ergeben sind. Es hieß die Engländer hätten die Königin Karoline gezwungen, sich nach Malta oder London einzuschiffen. In der ganzen Insel herrscht fortwährend großer Mangel an Lebensmitteln."

Schweiz.

* Vom 27 Mai. Der große Rath des Kantons Bern hat zu Gesandten an die Tagsazung den Schultheiß v. Freudenreich und die Rathsherren Kirchberger v. Roll und Stürler v. Jegenstorf; der große Rath des Kantons Zürich den Bürgermeister v. Reinhard und die Rathsherren Finsler und Hirzel, und der große Rath des Kantons Solothurn den Alt-Landammann Grimm v. Wartenfels, und den Staatsschreiber v. Roll von Emmenholz ernannt. — Der große Rath des Kantons Tessin war vom 4 bis zum 16 Mai für seine verfassungsmäßige Sizung versammelt; den Regierungsrath d'Alberti hatte er sich zum Präsidenten gewählt, und die Regierungsräthe Rusconi und Caglioni ernannte er zu Deputirten an die Tagsazung. Seine Verrichtungen betrafen meist innere Verwaltungsgegenstände von nur lokalem Interesse. Er sanktionirte u. a. ein Gesez für die Erhaltung der Notariatsakten, ein Reglement für die Einnehmer öffentlicher Gelder, ein andres über den Transit des Holzes u. s. w. — Der kleine Rath des Kantons Basel hat unterm 20 Mai folgende Kundmachung erlassen: „Nach dem Hauptinhalt einer den 21 März d. J. in Betref der in fremden Diensten stehenden baierischen Angehörigen erlassenen, Sr. Excellenz dem Hrn. Landammann der Schweiz von Seite der königl. baierischen Gesandtschaft abschriftlich zugekommenen, und dem kleinen Rath zur gutfindenden Bekanntmachung mitgetheilten königlichen Verfügung, sind alle in ausländischen Hof-, Staats- oder Militärdiensten befindlichen Baiern gehalten, binnen Jahresfrist, bei Verlust aller bürgerlichen Rechte, und daher auch ihres gegenwärtigen und künftigen Vermögens, die königl. Bewilligung in ausländischen Diensten zu bleiben, sofern sie solche nicht schon früher erhalten haben, auszuwirken. Es ist sich deshalb in den vorgeschriebenen Formen an Se. Majestät selbst mit deutlicher Angabe von Vor- und Zunamen, Geburts- und Wohnort, den habenden Beweggründen des Gesuchs, mit eigenhändiger Unterschrift zu wenden, auch muß damit die Bestellung eines Anwalds im Inlande verbunden seyn."

Deutschland.

* Regensburg, 3 Jun. Gestern Abends gegen 9 Uhr trafen Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern auf Ihrer Reise von München nach Salzburg in unsrer Stadt ein. Am Thore, an welchem Ihre Hoheiten von dem Polizeikommissär und Stadtmagistrat empfangen wurden, war zu beiden Seiten der Straße die Schuljugend, festlich mit Blumen geschmükt, aufgestellt. Kränze und Blumensträuße, welche diese mit angemessenen Gedichten überreichte, wurden von Ihren Hoheiten huldvoll aufgenommen. Unter Lösung der vor der Stadt aufgestellten Kanonen und Läutung aller Gloken fuhren Sie, von der Kavallerie der Nationalgarde begleitet, durch die erleuchteten Straßen nach dem Gasthofe zum goldnen Kreuze, wo Sie Ihr Absteigquartier nahmen, und von den Familiengliedern des fürstl. Thurn- und Taxischen Hauses empfangen wurden. Vor dem Hotel paradirten die neuorganisirten Grenadiere und Füsiliere der Nationalgarde, auf dem großen Plaze vor dem neuen Gesellschaftshause das Linienmilitär. Die königlichen Herrschaften frühstükten heute mit ihren fürstlichen Durchlauchten von Thurn und Taxis in der ehemaligen Benediktinerabtei Prüfening, und speisten mit ihnen Mittags en Famille. Abends besuchten Sie das Theater, und morgen Vormittags werden Sie Ihre Reise fortsezen.

Am 5 Jun. haben sich Se. kurfürstliche Durchlaucht von Trier, und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Kunigunda, im erwünschtesten Wohlseyn von Augsburg nach Ihrer Sommerresidenz zu Oberdorf verfügt.

Das im Großherzogthum Frankfurt errichtete Landes-Sicherheitskorps (sagt die dortige Zeitung) fährt mit rühmli-

Digitized by Google

chem Pflichteifer und Thätigkeit fort, seine für das gemeine Beste wohlthätige Bestimmung zu erfüllen. Von demselben sind in dem Laufe der leztverflossenen Monate Februar, März und April 18 Deserteurs, 101 Vagabunden und Landstreicher, nebst 25 Weibern derselben, und 55 Kinder aufgebracht, wie auch 10 Zolldefraudanten entdekt, und eine beträchtliche Quantität gesezwidrig eingeschleiften Salzes zur Konfiskation eingeliefert worden.

Ein früheres Schreiben aus Dresden in öffentlichen Blättern meldet unter Anderm: „Man hat bemerkt, daß der Kaiser noch immer die nemliche große Achtung gegen den König von Sachsen hegt, die er in vollem Maaße verdient. Täglich kommen Kouriere an und werden abgefertigt, selbst nach Konstantinopel. Se. Majestät der Kaiser Franz nebst dem Großherzog von Würzburg, Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich mit ihrem Gefolge, und Ihre Majestät die Königin von Westphalen mit dem ihrigen haben, jedoch einzeln, die hiesigen Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen und vergnügen sich bei der schönen Witterung täglich durch Spazierfahrten, die besonders bei Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich, so wie auch bei der Königin von Westphalen, mit Begleitung von Kavallerie und andern Personen verbunden sind. Se. Majestät der Kaiser Franz hingegen fährt gewöhnlich mit dem Großherzog, dem Prinzen Anton und dessen Gemahlin ohne alles Gefolge. Der Kaiser ist ungemein herablassend, was dem Volke sehr gefällt. — Zugleich mit Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon reiste am 29 Mai von Dresden auch der Fürst von Neufchatel und Wagram ab. Die Reise ging über Bautzen nach Glogau." — Nach einer in Druk erschienenen Quartierliste befanden sich im Gefolge I. des französischen Kaisers: der Fürst von Neufchatel, der Herzog von Bassano nebst Gemahlin, Reichsmarschall Herzog von Istrien, Graf Daru, Oberhofmarschall Herzog von Friaul, Oberststallmeister Herzog von Vicenza, der Erzbischof von Mecheln, Oberkämmerer Graf v. Montesquiou, Generaladjutant v. Lobau, Generaladjutant Durosnel, Divisionsgeneral Baron v. Caulaincourt, General Gugot, Kommandant der Chasseurgarde, General d'Allemagne, Marechal de Logis Baron Canouville, Pallastpräfekt Baron de Beausset, Kammerherr Graf v. Turenne, die Kabinetssekretäre Baron Menneval, Baron Zain, Baron v. Mounier, Baron d'Albe und Baron Ponthon, der Leibchirurgus Baron d'Ivan, Stallmeister Lamberty, 4 Pagen, 6 Kammerdiener, 1 Mameluk, 3 Ordonnanzoffiziere, 2 Hofcouriers, 4 Stallsekretärs, 2 Postinspektoren und die Stafetten-Posterpedition. II. Der französischen Kaiserin: die Pallastdamen, Herzogin von Montebello, Gräfin v. Brignole und Gräfin v. Beauveau, Senator und Chevalier d'honneur Graf v. Beauharnois, Fürst Aldobrandini, 4 Kammerherren, Grafen v. Pange, v. Praslin, v. Noailles, v. Andlau, die Stallmeister, Baron Mesgrigny, Baron Salnces, Baron Lenepe, 4 Pagen, Leibarzt Bourdier, Leibchirurg Vareliand, 8 weibliche Kammerleute. Hierüber 50 Offizianten und 100 Livreebedienten.

Preußen.

Der Burgsche Kurier erzählt unterm 20 Mai: „Vor acht Tagen marschirte das 6te französische Regiment aus Illyrien nebst 42 Kriegs- und Feldgepäkswagen hier durch. Freitag 800 Mann vom 29sten Regiment, nebst 40 Kriegswägen, Sonnabend das 2te Bataillon von 800 Mann, nebst dem 6ten Bataillon des Kriegsfuhrwesens von 250 Kriegswagen und 30 Wagen mit Feldgepäken. Sonntag 800 Mann vom 66sten Regiment, nebst 20 Kriegswagen. Montags 20 Wagen mit Rekonvaleszenten. Dienstag 300 Lanzenreitee vom 4ten und 300 Dragoner vom 1sten Regiment, und 800 Mann nebst 20 Kriegswagen, welche jedesmal in Burg übernachtreten. Den 20 Mai ist das 126ste Regiment aus Holland, und noch verschiedene Reiterei nebst 2 Kanonen, 3 Schmieden und 50 Wagen mit Kugeln und Patronen aus- und nach Berlin weiter marschirt. Auch gehen noch über Möckern verschiedene Truppen." (N. K.)

Die Berliner Zeitungen enthalten nachstehende Publikation: „Um die Mißbräuche zu verhüten, die, wie die Erfahrung früherer und neuerer Zeiten bewiesen hat, nicht selten mit dem Magnetismus unter dem Vorwande, ihn als Heilmittel anzuwenden, getrieben worden sind, und somit die Gesundheit und Moralität der Staatsbürger gegen der Sache Unkundige oder sie zu Unsittlichkeit, Betrug und Aberglauben benuzende Menschen zu sichern, wird hiermit zu jedermanns Nachricht und Achtung bekannt gemacht: daß erstens nur approbirte praktische Aerzte, von denen vorauszusezen ist, daß sie mit der medizinischen Anwendung des Magnetismus bekannt sind und vorher sorgfältig erwägen werden, ob er nicht der geistigen oder körperlichen Gesundheit des zu Behandelnden gefährlich werden könnte, die Erlaubniß haben, denselben als Heilmittel in Gebrauch zu nehmen; zweitens approbirte praktische Aerzte, die ihn als Heilmittel gebrauchen wollen und duech ihre Geschäfte oder sonst verhindert sind, die Manipulation desselben selbst zu verrichten, nur mit Genehmigung des Orts- oder Kreisphysici dazu jemand substituiren dürfen, der dann so wie sie der respektiven Medizinalbehörde für die Personen, denen sie dieses Geschäft anvertrauen, verantwortlich ist; drittens die Aerzte gehalten sind, von jeder mit diesem Mittel zu unteenehmenden Kur dem Physikus des Orts oder der Gegend sogleich die nöthige Anzeige zu machen, um ihn in den Stand zu sezen, sich in polizeilicher und wissenschaftlicher Hinsicht darüber nöthigenfalls alle die Notizen zu verschaffen, die die Umstände erheischen könnten. Es ist indeß hierbei keineswegs die Absicht, den Physicis ein willkührliches Eingreifen in die Behandlungsweise der praktischen Aerzte zu verstatten, sondern diese Maaßregel soll nur dienen, die Physiker in vorkommenden und verdächtig scheinenden Fällen zu verpflichten, von der Sache Notiz zu nehmen und sie sogleich zur Kenntniß der vorgesezten Behörden zu bringen. Von denen Aerzten, die den Magnetismus als Heilmittel anwenden, wird übrigens in den üblichen vierteljährigen Medizinalberichten eine sorgfältige Aufführung ihrer damit angestellten Versuche erwartet, und ihnen dis nachdrüklich empfohlen, da es die Absicht ist, die gesammelten Erfahrungen durch einen Verein sachkundiger Männer sorgfältig zu prüfen, um mit dieser Angelegenheit wo möglich endlich ins Klare zu kommen, und die Resultate bekannt zu machen. Berlin, den 23 Mai 1812. Departement der allgemeinen Polizei. v. Schuckmann."

Oestreich.

Am 27 Mai ritt eine Abtheilung der k. k. ungarischen adelichen Leibgarde zu Prag ein, und wurde in dem ehmals fürstl. Trautmannsdorfschen Hause einquartiert.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 159. 7 Jun. 1812.

Nordamerika. (Kapitulation der Insel Amelia. Nachrichten aus Palermo.) — Großbritannien. (Zeugenverhöre über Percevals Ermordung.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Palermo.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Nordamerika.

Der National-Intelligencer zu Washington, den man für ein halboffizielles Blatt hält, führt seit einiger Zeit eine sehr kriegerische Sprache. „Man muß endlich, sagt er, den lezten Schritt thun, das heißt den Krieg erklären. Das Unrecht, das wir erlitten haben, ist groß, unsre Sache ist gerecht, und insofern wir nur entschlossen und fest sind, unser Sieg gewiß.“ Dieses Journal betrachtet bereits das neulich verfügte Embargo als ein Vorzeichen des Krieges.

Der Savannah-Advertiser vom 26 März meldet die Besitznahme der beiden Florida's und der Insel Amelia durch die vereinigten Staaten. Leztere ergab sich durch eine Kapitulation, deren wichtigster Artikel folgender ist: „Es wird dem Kommandanten und den Truppen erlaubt, mit Kriegsehren auszuziehen. Nach Niederlegung ihrer Waffen werden sie ihr Ehrenwort geben, sie während des gegenwärtigen Krieges nicht ferner gegen die Revolutionärs zu tragen. Alles Eigenthum wird geachtet werden. Vierundzwanzig Stunden nach der Kapitulation wird die Insel den vereinigten nordamerikanischen Staaten, jedoch unter der ausdrüklichen Bedingung übergeliefert werden, daß der Hafen von Fernandina keiner der Handelsbeschränkungen unterworfen seyn soll, welche in diesem Augenblike in den vereinigten Staaten bestehen, und daß er den englischen und andern Schiffen, so wie ihren Produkten, offen bleiben wird. Im Falle eines Krieges zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien wird der Hafen Fernandina bis zum 1 Mai 1813 den englischen Waaren und Schiffen geöfnet, und als Freihafen zu betrachten seyn.“

Nach Aussage eines von Jamaika zu New-York angekommenen Schiffers, waren mehrere Schiffe aus der Havannah ohne Fracht nach Port-royal zurükgekehrt, da die Insurgenten seit einiger Zeit allen Transport der edeln Metalle von Mexiko nach Vera-Cruz hinderten. Inzwischen hofte man zu Havannah, die neulich aus Alt-Spanien angelangten Truppen würden im Stande seyn, die Kommunikation mit der Stadt Mexiko wieder zu eröfnen. In einem neulich vorgefallenen Treffen hatten die Freunde der Unabhängigkeit 2000 Mann verloren; hingegen war auch der Anführer der königlichen Armee, Graf Alonzo-Rull, ein im Lande sehr geachteter Mann, todt geblieben. Nach diesem Treffen zog sich der Priester Morelos, der die Armee der Insurgenten en Chef kommandirt, mit 10,000 Mann nach der Stadt Cuenta della Amelpas zurük, die 17 Stunden von Mexiko auf einem Berge liegt. Man schäzt die Macht der Unabhängigkeitsfreunde auf 40,000 Mann. Die nach Vera-Cruz geschikten Gefangenen waren Indianer, die noch wenig Unterschied von dem Zustande, in welchem sich ihre Voreltern zur Zeit von Cortez Eroberung befanden, zeigten. Uebrigens sind sie treffliche Reiter, und handhaben die Lanze mit Geschiklichkeit. Guaraca, wo die Cochenille gewonnen wird, ist noch ruhig.

Großbritannien.

Das Journal de British-Preß liefert folgenden Auszug aus den Zeugenverhören, welche unmittelbar nach Hrn. Percevals Ermordung durch den Alderman Combe und noch eine obrigkeitliche Person in dem Kommitteezimmer des Unterhauses, wohin man den Gefangenen geführt hatte, aufgenommen wurden. Lester Zeuge, He. Burgeß von der Cursonstraße, sagt aus: Er befand sich im Vorzimmer des Unterhauses, einige Minuten vor 5 Uhr, als er den Knall einer Pistole hörte. Er sah Hrn. Perceval auf die Thüre des Parlamentssaales zugehen, aber so wie er bis zur Mitte des Vorzimmers gekommen war, wanken und niederfallen. In diesem Augenblike sah er den Gefangenen mit einer Pistole in der Hand, nach der Bank beim Kaminfeuer hingehen, wohin ihm Zeuge folgte, und ihm die Pistole aus der Hand, oder von der Bank unter seiner Hand, wegnahm; der Lauf war heiß, wie von einem eben losgebrannten Schusse. Auf die Frage an den Gefangenen, was ihn zu einer so schändlichen Handlung vermocht haben könne, antwortete dieser: er sey ein unglüklicher Mensch; er habe vergeblich von der Regierung Gerechtigkeit begehrt. Uebrigens gestand er, daß er der Thäter sey. Der Zeuge griff hierauf mit der Hand in die Tasche des Gefangenen, und zog eine Guinee in Gold, eine Banknote von 1 Pf. St., ein Token (Pfandschein) der Bank von 5 Schill. 6 P., zwei dergleichen von 1 S. 6 P. ein kleines Federmesser und ein Bund Schlüssel heraus. Auch sah er eine andre Person dem Gefangenen eine Pistole wegnehmen, die der, von ihm selbst aus der Hand des Gefangenen genommenen ähnlich war, ingleichem einige Papiere, die ihm Gen. Gascoyne entriß. — Nachdem man diese Aussage dem Gefangenen vorgelesen hatte, warnte ihn He. Taylor Nichts zu sagen, wodurch er sich selbst anklagte, und forderte ihn auf, die Fragen die er vielleicht für angemessen hielte, an den Zeugen zu richten. Hierauf erwiederte der Gefangene: Vielleicht war Hr. Burgeß nicht in solcher Gemüthsbewegung wie ich; aber mich däucht er nahm mir die Pistole aus der Hand, und nicht von der Bank unter meiner Hand. — Der zweite Zeuge, General Gascoyne, sagt aus: Er sey wenige Augenblike vor 5 Uhr in dem Tabakzimmer mit Schreiben beschäftigt gewesen, als er den Knall eines Feuergewehrs hörte. Er stieg augenblicklich in das Vorzimmer hinab; unterwegs sagte man ihm, Hr. Perceval habe einen Pistolenschuß erhalten. Beim Eintreten sah er den Gefangenen festgehalten,

Digitized by Google

und half selbst ihn durchsuchen. Er nahm ihm demnach ein mit einem Bindfaden zusammengebundenes Paket Papiere, welches der Gefangene nicht hergeben zu wollen schien; worauf er, General Gascoyne, es über seinen Kopf in die Höhe hielt, um ihn an deren Wiedereinhändigwerdung zu hindern. Da seine Lage in diesem Augenblike sehr gezwungen war, und er besorgte man möchte den Gefangenen zu befreien suchen, so reichte er die Papiere dem Hrn. Hume hin, und faßte nun den Gefangenen mit mehr Kraft, ließ ihn auch bis zum gegenwärtigen Verhöre nicht aus dem Gesicht. Er erkannte die Person des Gefangenen im ersten Augenblik, wo er ihn ansah, aber er konnte sich Anfangs seines Namens nicht erinnern, der, wie er jezt weiß, Bellingham ist. Er weiß auch, daß selbiger vormals Kaufmann zu Liverpool war. — Hr. Hume, Deputirter der Grafschaft Wicklow zum Parlament, sagt das Nemliche wie der vorige Zeuge, bis zu dem Augenblike wo dieser ihm die Papiere hinreichte. Diese bezeichnete er einzeln mit seinen Anfangsbuchstaben, und übergab sie dem Lord Castlereagh, nachdem er sie in einen Bogen Papier eingeschlagen, und diesen mit seinem Petschaft zugesiegelt hatte. — Man schikte nun einen Boten in die Wohnung des Gefangenen, Nro. 9., New-Millman-Street, Bedford-Row, um sich aller dort vorfindlichen Papiere und Effekten zu bemächtigen. Einen andern Boten schikte man ab, um sich ein Paar Handschellen zu verschaffen und Polizeioffiziere zu holen. Auf die Frage an den Gefangenen, ob er über die lezteen Aussagen Etwas zu bemerken habe, erwiederte er: als ihn General Gascoyne ergriffen, habe ihn derselbe mit solcher Gewalt gefaßt, daß er besorgt habe, er werde ihm, dem Gefangenen, den Arm zerbrechen. Er habe also zu ihm gesagt: Sie brauchen mich nicht so fest zu halten; ich unterwerfe mich der Gerechtigkeit! — Michael Serton, Buchhändlerskommis, erklärte, er habe sich im Augenblike des Schusses im Vorzimmer befunden. Er sah zwei Herren aus dem Parlamentssaale kommen (Lord F. Osbourne und H. Colbourne), die, wie es ihm schien, einem Herrn entgegengingen, der ins Vorzimmer trat, und der, wie er nachher erfuhr, Hr. Perceval war. Uebrigens sah er und hörte er das Nemliche was die andern Zeugen ausgesagt haben. — Hr. Colbourne erklärt, indem er mit Lord Osbourne aus dem Parlamentssaale getreten, und durch das Vorzimmer gegangen wäre, sey er stillgestanden, um mit einer Person die ihn angeredet habe, zu sprechen. Im nemlichen Augenblike hörte er einen Pistolenschuß, sah Hrn. Perceval gegen den Saal zu vorwärts gehen und niederfallen; der Zeuge eilte ihm augenblicklich zu Hülfe, und half ihn bis zum Zimmer des Sekretärs unterstüzen. — Lord Osbourne bestätigt diese Aussage ihrem ganzen Inhalte nach. — Francis Philips, von Longsight-Hall bei Manchester, sagt aus, er sey bei dem Kamine des Vorzimmers gestanden, als er den Knall einer Pistole hörte. Er sah Hrn. Perceval vorwärts schreiten, wanken, und auf seine Knie fallen; auch hörte er ihn zweimal rufen: Ich bin ermordet! Zeuge stürzte auf ihn zu, nahm ihn in seine Arme, hielt seinen Kopf mit seiner Schulter, und half ihn in das Zimmer des Sekretärs transportiren, wo er bald darauf in des Zeugen Armen starb. Mittlerweile können 10, 5 oder 15 Minuten verflossen seyn; Zeuge war so bestürzt, daß er sich der Zeit nicht genau erinnern kan. Nach seinem ersten Ausruf hörte er den Verwundeten bis zum Augenblik seines Todes kein Wort mehr sprechen. — Francis Romilly, Kaufmannskommis, stand an einem Pfeiler des Vorzimmers, rechts neben der Saalthüre. Er sah den Gefangenen und zwei Personen an einer Seite, nicht weit vom Kamine und nahe bei der Thüre bei einander stehen. Er sah Hrn. Perceval hereintreten, und die Thüre sich schließen; nun sah er zwei Lichtblize, die von einer über ihm gehaltenen Pistole herkamen. Hr. Perceval schritt vorwärts, und Zeuge glaubte er wäre nicht verwundet; allein als er in die Mitte des Vorzimmers gekommen war, blieb er plözlich stehen, rufte: ich bin ermordet! schwankte und fiel. Er hörte den Gefangenen erklären, daß er der Thäter sey, sah ihn verhaften und durchsuchen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Zu Nantes wurde am 24 Mai eine neue Fregatte von 46 Kanonen, Namens der Rubin, vom Stapel gelassen.

Am 23 Mai war der Prinz Reichserzschazmeister, Gouverneur der holländischen Departements, nach einer Abwesenheit von zwei Monaten von Paris wieder zu Amsterdam eingetroffen.

Ein Hr. Thierry zu Paris hat eine Rapiermaschine zum Zerschneiden der Runkelrüben erfunden, welche alle bis jezt bekannte, sowol an Schnelligkeit, als an Solidität und an Vollkommenheit des Zerschnittenen übertreffen soll. Eine einfache, von zwei Männern in Bewegung gesezte Maschine rapirt 3000 Pfund Rüben in einer Stunde; eine doppelte, von zwei Pferden gezogen, liefert in der nemlichen Zeit 8 bis 9000 Pfund.

Italien.

Der Alfred enthält nachstehenden Auszug eines Briefs von einem Offizier des 81sten Regiments, datirt Palermo den 10 Febr. 1812. „Gewiß haben Sie von unsern Zweifeln und Anständen sprechen hören, welche sie inzwischen auf eine Weise geendigt haben, daß wir jezt ruhig in Palermo sind. Nachdem wir bis zum Ekel den Umstand wiederholen hörten, die Königin sey entschlossen, das Kriegsglük zu versuchen, schifften wir uns am 11 Jan. anderthalb Stunden nach erhaltenem Befehl zu Melazzo ein, und am folgenden Tage schlossen sich das 10te, 12te und 27ste Regiment, die leichten sowol englische als fremde Infanteriebataillone, die leichten Artilleriebrigaden und zwei Eskadronen des 20sten Dragonerregiments an uns an, so daß wir ungefähr 8000 Mann stark waren. Man behauptete die sizilianischen Truppen beliefen sich auf ungefähr 19,000 Mann, worunter 9000 Neapolitaner wären, die man für gänzlich dem Interesse der Königin ergeben hielt. Am Weihnachtsfeiertage hatte dieselbe ihren Hofstaat und ihre vornehmsten Offiziere versammelt, eine sehr heftige Rede an sie gehalten, und befragt, ob sie nicht gesonnen seyen, sie und ihr Königreich gegen die Beleidigungen der Ketzer zu vertheidigen, und man hatte Schreiben an alle Klöster erlassen, um die Mönche einzuladen, das Volk zum Aufstand zu reizen, um seine Religion zu verfechten. Die Mönche aber überließen es gänzlich Ihrer Majestät diese Sache auszufechten. Man hielt einen Kriegsrath, in welchem entschieden wurde, wenn man sich der Treue der Truppen versichern könnte, so wäre vielleicht etwas auszurichten. Da die Königin sich jedoch nicht darauf verließ, Mißtrauen in das Volk sezte, und von dem größten Theile des vor-

Digitized by Google

nehmsten Adels verlassen war, so ernannte sie den Thronerben zum Generalvikar, um in Unterhandlung zu treten. Nachdem wir 5 Tage lang eingeschift gewesen, und gelandet hatten, gingen wir endlich am 30 Jan. von Neuem nach Palermo zu Schiffe. Wir liefen Abends, gerade als die Sonne über der Stadt unterging, in der Bay ein. Es war seltsam genug, den ersten Einzug der englischen Truppen in eine Stadt zu sehen, wo man uns acht Tage vorher als Feinde erwartete. Das Wetter war sehr schön; wir stiegen am folgenden Tage, an einem Sonntage, um 3 Uhr Nachmittags, ans Land. Die Regimenter stellten sich beim Ausschiffen am Ufer auf, und bildeten eine Linie von ungefähr 3000 Mann. Ich glaube wir müssen hier, bis wir besser bekannt sind, auf unserer Huth seyn. Lord William, den man hier für einen treflichen Mann und guten Soldaten hält, ritt längs der Linie hin. Ich glaube, wenn man sich vertheidigt hätte, würde es uns Mühe gekostet haben, nach Palermo zu kommen. Zum Landen ist zwischen Melazzo und Palermo (denn wir sind auf dem ganzen Wege längs der Küste hingefahren, und ich habe sie mit Aufmerksamkeit untersucht) ausgenommen ungefähr 20 Meilen von Palermo, kein schiklicher Plaz vorhanden, und selbst da scheint es nicht möglich, Artillerie ans Land zu bringen; wenn es aber auch gelänge, so stößt man zwischen diesem Orte und Palermo auf Defile'en, wo kaum Maulesel durchkommen können. Eine einzige Kompagnie könnte eine ganze Armee aufhalten. Die Bauern tragen von ihrer frühesten Jugend an Waffen, und Sie können sich leicht eine Idee von der Beschaffenheit des Terrains im Innern machen, wenn ich Ihnen sage, daß das 20ste Dragonerregiment, das heute seinen Einzug in gröster Parade hier halten soll, 12 Tage lang marschirt ist, oder sich vielmehr einen Weg durch 130 Meilen eines mit Gebirgen und Abgründen angefüllten Landes gebahnt hat. Unser Regiment ist in einem ungeheuer großen Dominikanerkloster einquartiert, und wir haben uns unter den Augen der ehewürdigen Klostervater auf eine so freundschaftliche Weise aufgeführt, daß sie uns heute zu einem Schmause in ihrem Refektorium eingeladen haben, was in Sizilien noch nie der Fall war. Das heißt in der That Glük für die englischen Kezer."

Deutschland.

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt vom 1 Jun. melden: „Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen ist vor einigen Tagen zu Homburg vor der Höhe eingetroffen. — Vorgestern reiste der der französische Divisionsgeneral Lefebvre hier durch zur Armee. — Der großherzogl. frankfurtische Minister am französischen Hofe, Graf v. Keller, ist zu Aschaffenburg angekommen."

Ihre Durchlaucht die Prinzessin Pius von Baiern war am 1 Jun. zu Frankfurt eingetroffen.

Am 1 Jun. waren der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen von Homburg abgereist, um eine Reise in die Rheingegenden zu machen.

J. H. D. die Jeau Markgräfin von Baden befindet sich zu Darmstadt, wo sie am 31 Mai mit den großherzoglichen Herrschaften der Aufführung der Oper die Vestalin beiwohnte.

Ein Schreiben aus Dresden vom 1 Jun. in Nürnberger Blättern sagt: „Von den wichtigen Unterhandlungen, die hier gepflogen worden, kan natürlich noch nichts Gewisses bekannt seyn. Indessen läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Oestreich ein bedeutendes Hülfskorps gibt und die Ausfuhr aus Gallizien gestattet. Auch will man wissen, daß Preußen ebenfalls ein Armeekorps, jedoch zu einer andern Bestimmung, bewilligt habe. Aber alles das beruht zur Zeit auf Muthmaßungen. Gewisser soll seyn, daß Sachsen, welches sonst einen Theil seiner Schlachtochsen aus Polen zieht und wegen der ungeheuern Durchmärsche viel Vieh und andere Lebensmittel verbraucht hat, 6000 Stük Ochsen oder 20,00 Centner eingesalzenes Fleisch und 12,000 Centner Zwieback liefern werde. Die edle Popularität des Königs von Preußen hat bei dem Volke überall laute Freudensbezeugungen erregt, und es scheint, man habe dadurch gewisse Vorurtheile, die ein Theil unsrer Nachbarn gegen uns gefaßt hatte, widerlegen wollen."

* Dresden, 1 Jun. Schon am Abend nach der Abreise, den 29 Mai, erfreuete Se. Majestät der Kaiser Napoleon Ihre Majestät die Kaiserin mit Nachrichten von seinem Befinden. Der damit beauftragte Offizier aus der sächsischen Begleitung vom Regiment Johann Dragoner hatte das Handschreiben des Kaisers in Reichenbach, dem lezten Relais vor Görlitz, um die Mittagsstunde empfangen, also 12 Meilen von Dresden, und überbrachte es noch an demselben Abend der Kaiserin. Seitdem kommen täglich mehrere Kouriere an, deren erfreulicher Inhalt sich selbst in den Mienen und in dem Betragen der erhabensten Fürstin abzuspiegeln scheint. Die Kaiserin hat seitdem fast täglich Spazierfahrten in den lachenden, sich solchem Besuch in erhöhetem Frühlingsschmuk darstellenden Umgebungen Dresdens gemacht. So war sie am Sonnabend, den 30 Mai, in dem durch seine romantische Lage und Umgegend berühmten Badeorte Tharant, und fand die Natur dort noch schöner, als alles Contrefei, was man von den Ruinen und Thälern Tharants in so vielerlei Kupferstichen und kolorirten Blättern verkauft. Heute ist eine Lustfahrt nach Pillnitz, morgen auf den Königstein veranstaltet. Abends ist Appartement und Tafel bei der Kaiserin, wozu abwechselnd die allerhöchsten Personen des königlichen Hauses eingeladen werden. Immer ist dabei eine ausgesuchte Kammermusik, wobei die Singstimmen aus der königlichen Kapelle besezt werden. Der Kapellmeister der Kaiserin, Pär, der hiebei jezt gegenwärtig ist, und fortdauernd des hohen Glüks genießt, der Kaiserin Unterricht ertheilen zu dürfen, die selbst die gröste Kennerin der Tonkunst ist, pflegt dabei auch wohl selbst diese und jene von ihm komponirte Arie vorzutragen. Mit tiefer Trauer erfüllt jeden Einwohner Dresdens die bange Ahndung, daß wir nur noch wenige Tage die Allerhöchste Majestät von Frankreich in unsern Mauern besizen werden; denn, wie man versichert, soll Ihre Abreise schon auf nächsten Freitag festgesezt seyn, wo sie alsdann in Begleitung des Großherzogs von Würzburg und des Prinzen und der Prinzessin Anton k. k. Hoheiten nach Prag reisen wird. Dort trift man ganz außerordentliche Veranstaltungen zu einer Reihe von Festen und zu einem Empfang, der in den Annalen dieser alten ehrwürdigen Königsstadt einzig seyn wird. Zu voreilig würde es seyn, bestimmen zu wollen, auf welchem Wege dann die Kaiserin von Frankreich dahin zurükgehen, und ob diese Rükreise über Karlsbad und Würzburg stattfinden werde,

Digitized by Google

wie man bisher behauptet hat. Die prachtvollen Geschenke, welche beide Kaiser zum Andenken hier zurükgelassen haben, machen jezt einen Hauptgegenstand der Unterredungen aus. Unter andern hat auch der wakere Kapellmeister Morlacchi einen prächtigen Ring vom Kaiser Napoleon zum Geschenk erhalten, so wie der ganzen Kapelle 3000 Thlr. ausgezahlt wurden. Se. Majestät der König von Preußen haben ihrem ganzen Dienste gleichfalls kostbare Geschenke und Andenken ausgetheilt. Zu den merkwürdigen diplomatischen Begebenheiten gehört der Umstand, daß Se. Excellenz der Herr Erzbischof von Mecheln, welcher den Kaiser bisher als Grand-Aumonier begleitet hatte, zum Ambassadeur nach Warschau ernannt worden ist, wohin auch der bisher am Dresdner Hof befindliche kaiserl. französische Gesandtschaftsrath und Auditor des Staatsraths, Hr. v. Lajard, als Chef de bureau beim Herzog von Bassano abzugehen beordert wurde, nachdem er vorher noch zum Ritter des Ordens de la Reunion vom Kaiser ernannt worden war. Noch ist nicht bekannt, wer bei der hiesigen französischen Gesandtschaft sein Nachfolger seyn dürfte. Der bisher in Warschau akkreditirt gewesene Hr. v. Bignon wird sich zur Armee begeben. Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, der berühmte Verfasser des Belli Germanici et Sarmatici, Baron v. Serra, erhielt zum Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit das große Band des Reunionsordens, der sächsische Minister der auswärtigen Angelegenheiten aber, der Graf v. Senft, wurde vom Kaiser dadurch auf eine außerordentlich Weise ausgezeichnet, daß er Grand Aigle der Ehrenlegion wurde. Zu den erfolgreichsten Resultaten dieser hohen Zusammenkunft gehört gewiß auch die noch engere Verbindung Oestreichs mit Frankreich, und der beiderseitigen Streitkräfte, die östreichischer Seits der Fürst von Schwarzenberg, der bisherige östreichische Botschafter in Paris, befehligen wird. Welche neue wohlthätige Aussicht zum allgemeinen Völkerwohl in der endlichen Beruhigung des Kontinents! Der Kaiser von Frankreich wird, wie man allgemein versichert, die große Armee an der Weichsel, welchen Fluß sie schon an vielen Punkten passirt hat, die ganze Linie hinauf mustern. Warschau scheint fürs Erste zum großen Mittelpunkt bestimmt zu seyn.

Zu Stralsund wurde in der Nacht vom 16 Mai in einem Gartenhause vor der Stadt eine heimlich gehaltene Faraobank konfiszirt, deren Betrag der Generalgouverneur unter dem Denunzianten, den Armen, und der katholischen Kirche zu Stralsund vertheilen ließ.

Dänemark.

Der dänische Minister beim kaiserl. französischen Hofe, Hr. v. Waltersdorf, war am 28 Mai zu Altona angekommen.

Mit Anfang des Junius sollen die großen Revüen in der Nachbarschaft von Kopenhagen beginnen.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 19 Mai melden: „Eine feindliche Fregatte, die am 9 unter Thorupstrand, im Amte Thisted kreuzte, sezte in der Nacht zwei Barkassen aus, die längs dem Lande ruderten, und als sie dem dortigen Kornmagazin gegenüber waren, dem Lande zu steuerten. In diesem Augenblik ließ der dortige Detaschementskommandeur, Sekondlieutenant v. Theil, mit seinen Feldkanonen auf die Barkassen feuern, wovon die vorderste von den Kugeln getroffen wurde, so daß sie sich nur mit Mühe entfernte, und die hinterste derselben zu Hülfe eilen mußte, worauf sich beide unverrichteter Sache zurükzogen. Am 14 früh bemächtigten sich feindliche Barkassen zweier Odenseer Schiffe in der Nähe des dortigen Hafens, die mit Brennholz von Weile kamen, und wegen eingetretener Stille unter Ebeldo lagen. Die Besazung beider Schiffe rettete sich nach Ebeldo. Eine südwärts passirende schwedische Konvoy ankerte am Freitag Mittag auf der Rhede von Malmöe, und sezte am folgenden Tage ihren Lauf südlich fort. Am 16 Mittags hörte man von hiesigem Strande nordöstlich mehrere schwere Schüsse. Am gedachten Tage hatte man Helsingör nördlich eine feindliche Fregatte und ein Linienschif im Gesichte."

Schweden.

Unterm 19 Mai wird aus Oerebro geschrieben: „Die die Konscription betreffenden Propositionen sind bei allen vier Ständen einstimmig durchgegangen. Unter den Ständen herrscht große Eintracht. — Se. k. H. der Kronprinz ist völlig wieder hergestellt."

Rußland.

Der Kaiser hat dem Professor Kirchhoff, wegen seiner Erfindung Stärke in Zuker zu verwandeln, eine Pension und den St. Annenorden bewilligt; auch hat die Akademie der Wissenschaften zu Stockholm diese Erfindung mit ihrem Beifalle beehrt.

Herzogthum Warschau.

Der König von Neapel befand sich am 25 Mai noch zu Posen.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 30 Mai heißt es: „Zu der k. k. östreichischen Observationsarmee in Gallizien sind kürzlich starke Transporte von Zugpferden abgegangen. Auch sind mehrere junge Aerzte und Chirurgen angenommen, und zu dieser Armee gesandt worden. Die k. k. Bagagewägen kehrten bereits von Dresden zurük, und der Monarch selbst dürfte in kurzer Zeit wieder in die Residenzstadt Wien zurük kommen. J. M. die Kaiserin von Frankreich wird, dem Vernehmen nach, das prächtige Schloß Buschierad, drei Meilen von Prag, in einer der schönsten Gegenden Böhmens gelegen, auf einige Zeit bewohnen. Dieses Lustschloß gehört zu der großherzogl. würzburgischen Kameralherrschaft Telchowitz, und ist Privateigenthum Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs."

Die Leipziger Zeitung sagt: „Zuverläßigen Nachrichten zufolge hat der kaiserl. östreichliche Hof an den östlichen Gränzen der Monarchie drei Armeekorps aufgestellt, deren jedes aus 30,000 Mann besteht, und zwar das erste und zweite in Gallizien unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants, Fürsten Karl von Schwarzenberg, und das dritte in Siebenbürgen unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Baron v. Stipsicz."

Am 27 Mai Abends war der Erzherzog Palatinus von Wien wieder zu Preßburg angelangt, wo er am folgenden Tage mit allen Magnaten und Reichsständen der Frohnleichnamsprozession beiwohnte.

Die Preßburger Zeitung meldet nun auch aus Grätz das Ableben des Grafen v. Haag, gewesenen Königs von Holland.

Se. Majestät der Kaiser wird in diesem Sommer, schreibt man aus Wien, wieder die Bäder zu Baden bei Wien, wie in den vorigen Jahren gebrauchen. Da die anhaltende ungünstige Witterung viele Bewohner der Hauptstadt, welche sonst gewohnt waren, sich an diesen Kurort zu begeben, bisher zurük gehalten hat, so sind die Miethwohnungen daselbst, die von den Eigenthümern ungemein hoch gehalten wurden, sehr im Preise gefallen, indem sie es für besser halten, einen geringen als gar keinen Zins zu beziehen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 160. 8 Jun. 1812.

Südamerika. (Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.) — Großbritannien. (Beschluß der Zeugenverhör über Percevals Ermordung.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Konstantinopel und Kairo.)

Südamerika.

Fortsezung der Uebersicht aus der Wiener Zeitung.

(Vergl. Allg. Zeit. Nro. 144.)

Am 24 Jul. lief Miranda aus. Er hatte nun eine Flotte von 10 kleinen, meist englischen Kriegsschiffen, zu denen sich noch die englische Korvette Bachante von 20 Kanonen gesellte, und etwa 1000 Mann, Offiziere und Gemeine. Sie kamen den 2 Aug. vor dem Hafen von Vela de Coro an, sezten Mannschaft aus, eroberten eine Batterie von 19 Kanonen, zogen dann gegen Coro, und eroberten die Stadt ohne vielen Verlust. Hier erließ Miranda eine Proklamation voll Feuer und verschiedene Anordnungen zu Regulirung des Landes; allein so günstig dieser Anfang war, so widrig war der Erfolg. Noch hatte Miranda nicht mehr als 500 Mann ans Land gebracht, als der spanische Generalkapitän, der ihm gleich alle Gemeinschaft mit dem Innern abgeschnitten hatte, mit 4000 Mann entgegen kam, Miranda's kleinen Haufen am 11 Aug. angrif, und ihn nöthigte, nach einem Verlust von 20 Todten und 5 Gefangenen, sich wieder einzuschiffen. So war auch dieser zweite Versuch mißlungen. Miranda entfloh Anfangs nach der Insel Oruba; von dort sandte er den 26 Sept. seine Flotte nach Trinidad zurük, er selbst begab sich an Bord der Seine nach Grenada. Hier durfte er nicht ans Land gehen, weil allenthalben, wegen der vielen dort gemachten Schulden, nun, nach dem Mißlingen seiner Unternehmung, die Häscher ihn erwarteten. Er fuhr also am folgenden Tage (22 Okt.) nach Barbadoes ab, wo er mit dem englischen Admirale mehrere Konferenzen hatte, nach welchen er am 10 Nov. nach Trinidad zurükkam. Auch hier wollten ihn die Handelsleute nicht liden, weil seine Gegenwart ihnen die Abneigung des spanischen Gouvernements, und Nachtheile im Handlungsverkehr zuzog; aber der englische Gouverneur nahm ihn in Schuz, und gab ihm neue Hofnungen. Lange Zeit befand sich hier Miranda in einer kümmerlichen Lage, ohne Geld und Mittel, von seinen Anhängern beschimpft und mißhandelt; aber zu Anfang des Jahrs 1807 bekam er aus England Geider, den Rang eines englischen Generalmajors, und die Zusicherung einer mächtigen Unterstüzung. Der General Tucker sollte mit einer ansehnlichen Macht zu ihm stoßen; wahrscheinlich sollte er mit den englischen gegen Buenos-ayres und Monte-video erneuerten Angriffen, sich in Verbindung sezen; aber diese mißlangen, und bald ward Englands Aufmerksamkeit und Macht in Spanien selbst beschäftigt, und so blieb es auch diesmal bei unerfüllten Verheißungen, und Miranda's Name war bis zum Jahre 1810 aus der Tagesgeschichte verschwunden. — Was den früheren Insurrektionen und des General Miranda's Bemühungen und wiederholten Versuchen nicht geglükt war, wurde durch die Entwiklung der Weltbegebenheiten endlich von selbst herbeigeführt.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Beschluß der Zeugenverhöre über Herrn Percevals Ermordung.

Hr. Jordan von Crowell Cottage sagt aus, er sey einige Minuten nach 5 Uhr die steinernen Stufen hinaufgestiegen, die von dem Orte wo die Mitglieder des Hauses ihre Ueberröke lassen, an den Eingang des Vorzimmers führen. Hr. Perceval war unmittelbar vor ihm. Er sah ihn die Thüre des Vorzimmers öfnen und hineintreten. Fast in dem nemlichen Augenblike hörte er den Knall einer Pistole, die im Vorzimmer losgeschossen wurde, und eilte darauf zu. Er sah Hrn. Perceval langsam gegen die Mitte des Zimmers gehen, plözlich wanken und fallen. Da mehrere Personen herbeiliefen, um ihn aufzuheben und zu unterstüzen, so richtete er seine Aufmerksamkeit auf den Gefangenen, welchen Jemand mit dem Ausruf zeigte: das ist der Mensch! Hr. Perceval rufte: ich bin ermordet! stieß zwei Seufzer aus, schlug mit der Hand heftig gegen seine Brust, und wurde in das Zimmer des Sekretärs getragen. Da der Zeuge zu gleicher Zeit den Thäter völlig frei erblikte, der sich nach der Bank zurükzog, so ergrif er ihn am Kragen seines Rokes, und ließ ihn nicht eher los, als bis er in die Kammer der Gemeinen geführt wurde. Zeuge glaubt nicht, daß Jemand das Vorzimmer über die steinernen Stufen nach dem Pistolenschusse verlassen habe, sondern daß, wenn Jemand hinausgegangen ist, solches durch die Seitenthüre geschehen seyn müsse, die mit der Kammer der Lords in Verbindung steht, und wo viel Lärm und Verwirrung herrschte. Er hörte den Gefangenen sagen: Ich bin der Unglükliche, der den Schuß gethan hat; ich möchte an Hrn. Percevals Stelle seyn! Er wiederholte zu mehrernmalen: Ich bin der Unglükliche! Da man sich um ihn drängte, so sagte er: ich unterwerfe mich den Gesezen, oder der Justiz. — Nun wurden die aus der Wohnung des Gefangenen herbeigebrachten Papiere, die der Polizeioffizier Vickery in ein Schnupftuch zusammengeknüpft hatte, vorgezeigt, und dem Lord Castlereagh übergeben, um durch ihn dem geheimen Rathe vorgelegt zu werden. — Da nun das Zeugenverhör zu Ende war, so fragte man den Gefangenen, was er gegen die Thatsache, deren er angeklagt sey, zu sagen habe. Zugleich warnte ihn Sir John Cox Hippisley vor Neuem, Nichts zu sagen, was ihm selbst zum Nachtheil gereichen könnte. Der Gefangene antwortete ungefähr in folgenden Ausdrüken. „Ich habe

Digitized by Google

die That zugegeben, ich gebe sie zu; aber ich bitte um Erlaubniß Etwas zu meiner Rechtfertigung zu sagen. Die Regierung hat mir Gerechtigkeit verweigert; ich bin (alle Welt weiß wer ich bin und was ich bin) von dem Staatssekretär und Hrn. Becket, mit welchem ich häufige Unterredungen hatte, gemißhandelt worden. Sie wußten diese Thatsachen vor sechs Wochen durch die Polizeibeamten. Ich bin auf die ungerechteste Weise von einem Generalgouverneur in Rußland durch ein Schreiben von Archangel nach Riga angeklagt worden, und ich habe vergeblich Gerechtigkeit begehrt. Ich bin ein sehr unglüklicher Mensch, aber ich fühle hier (indem er die Hand auf die Brust legte) eine hinreichende Rechtfertigung dessen, was ich gethan habe." Hier unterbrach Lord Castlereagh den Gefangenen, und sagte ihm, er würde nicht befragt um sich zu vertheidigen, sondern nur um zu sagen was er gegen die Thatsache, deren er angeklagt sey, anzuführen habe; er werde besser thun, Alles was er vielleicht zu Minderung seines Verbrechens sagen wollte, aufzuheben, um davon im Laufe seines Prozesses Gebrauch zu machen. Der Gefangene antwortete: „Weil es Ihnen schiklicher scheint, daß ich gegenwärtig die Ursachen meines Verfahrens nicht auseinandersezе, so werde ich den Tag meines Urtheils abwarten, und dann wird mein Vaterland sich überzeugen können, ob ich Recht oder Unrecht gehabt habe." — Auf eine abermalige Befragung antwortete er: „Ich gestehe die That ein." Man nahm diese Erklärung zum Protokoll. Hierauf ließ man die Polizeioffiziere eintreten, und nachdem der Gefangene Erlaubniß erhalten sich anzukleiden, legten ihm Wickery und Atkins die Handschellen an.

(Aus dem Courrier vom 12 Mai.) Noch diesen Morgen war ein beträchtlicher Volkszusammenlauf in der Gegend des Unterhauses und der Downingstraße, und es thut uns leid hinzusezen zu müssen, daß als wir uns heut früh persönlich an Ort und Stelle begaben, wir den Pöbel die abscheulichsten Gesinnungen an den Tag legen sahen. Unter andern die, den Meuchelmord zu begünstigen. Als man gestern Abend versuchte den Gefangenen in den Wagen steigen zu lassen, entstand ein großer Tumult, und man suchte ihn zu befreien. Der Pöbel stieß in seiner schändlichen Stimmung Freudengeschrei und Glükwünsche für den Gefangenen aus; er schrie: Burdet für immer! und verfluchte die Soldaten als Mörder. Leider ist der Pöbel von einer höhern Klasse zu dieser Stimmung aufgemuntert worden; denn wenn man in dieser höhern Klasse die Soldaten Meuchelmörder nennt, so kan dieses Beispiel in den Augen eines unwissenden Pöbels auch wohl für eine Autorisation den Meuchelmord zu begünstigen, gelten, und dieses that der Pöbel wirklich durch sein gestriges Betragen. Er begnügte sich aber nicht allein die Soldaten als Mörder zu verfluchen, sondern er war auch so kühn die Kutschen der Parlamentsglieder und andrer Herren auszupfeifen und ihnen Schimpfworte nachzurufen, so daß sie genöthigt waren, sich eiligst nach Abingdonstreet oder nach andern noch entferntern Orten fahren zu lassen.

Das Oberhaus war am 11 Mai eben sehr zahlreich versammelt, um über die Petitionen gegen die Kabinetsordres zu debattiren, als man ein verwirrtes Getöse hörte. Man unterbrach die Verlesung, und es trat eine momentane Stille ein, bis man rufen hörte: Hr. Perceval ist ermordet! Ein Beamter des Unterhauses stürzte mit verstörtem Gesicht herein, und wurde von den Lords umringt, die ihn mit Aengstlichkeit ausfragten. Da er nur noch von einer tödtlichen Wunde sprach, so eilten alle Lords, blos den Lordkanzler und drei Bischöfe ausgenommen, hinaus auf den Schauplaz der That; sie kehrten aber bald mit der Gewißheit des Todes zurük, und nahmen wieder ihre Pläze ein. Der Lordkanzler befahl, Niemand zum Saale hinauszulassen, bis man überzeugt seyn würde, daß keine Gefahr vorhanden sey, auch alle Personen außer den Schranken beim Hinausgehen zu durchsuchen. Diese Vorsichtsmaaßregel wurde jedoch nachher als unnöthig angesehen und nicht ausgeführt. Die Lords fuhren fort, sich einzeln zu unterhalten, und Einige gingen von Zeit zu Zeit hinaus. Man brachte eine Botschaft an das Unterhaus in Vorschlag, erfuhr aber bald, daß dieses sich ajournirt habe, und beschloß das Nemliche zu thun. Doch wurde einmüthig resolvirt, vorher in einer Adresse an den Prinzen-Regenten die Gefühle des Hauses bei diesem schrekliche Ereignisse auszudrüken. Nur war man über die Form in Verlegenheit. Jedermann wußte, daß Hr. Perceval todt war, aber man mußte einen förmlichen Beweis darüber haben. Endlich verfügten sich die Lords auf ihre Size; der Herzog von Cumberland stand auf, und erklärte, er habe den Hrn. Perceval verwundet gesehen, er habe ihn sterben sehen; und ein vor die Schranken gerufener Thürhüter des Hauses sagte auf die Fragen des Lordkanzlers das Nemliche aus. Nun hielt man das Faktum für hinlänglich klar, und die Kammer beschloß auf Lord Radnors Vorschlag einmüthig: „Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten eine Adresse zu überreichen, um den Abscheu auszudrüken, welchen die grausame Ermordung des Hrn. Percevals, im Vorsaale der Kammer der Gemeinen, auf die Kammer der Lords gemacht habe, und um Se. königl. Hoheit zu bitten, die schnellsten und wirksamsten Maaßregeln zu gerichtlicher Bestrafung der Urheber dieses Verbrechens zu ergreifen." Die Ueberreichung dieser Adresse wurde den Lords Grey, Fitzwilliam, Winchelsea, Mulgrave, Chichester, Rauder, Holland, Bathurst, Ellenborough ꝛc. übertragen, welche zu dem Ende sogleich das Haus verließen, das sich hernach auf den folgenden Tag um 2 Uhr ajournirte.

Frankreich.

Die Frohnleichnamsprozessionen gingen am 31 Mai in den verschiedenen Kirchen der Hauptstadt mit vieler Feierlichkeit vor sich. In der Metropolitankirche trug der Kardinal Maury unter Beistand einer zahlreichen Geistlichkeit das Hochwürdige.

Man baut jezt die erforderlichen Gerüste, um den Dom des Invalidenhotels neu zu vergolden. Zugleich hat man den sehr großen, bisher unbebauten Plaz dieses Hotels in viereklige mit Schranken umgebene, Rasenpläze eingetheilt, die Gänge dazwischen aber mit Kies bedekt.

Die Gazette de France hatte geäußert, in England bestimmten einige Personen Hrn. Vansittart, andre Hrn. Abolt (?) zu Percevals Nachfolger; allein das Journal de l'Empire erklärt, dieses sey unrichtig, man wisse noch nichts Sicheres in dieser Hinsicht.

Deutschland.

* Regensburg, 5 Jun. Gestern Vormittags besuchten Se. königl. Hoheit der Kronprinz den durch die Kriegsunfälle

Digitized by Google

vom 23 April 1809 verwüsteten Theil der Stadt, und die neue Maximiliansstraße, die sich allmählig aus dem Schutte erhebt. Geehrt durch das Unglük der Abgebrannten, ließ der menschenfreundliche Prinz zu ihrer Unterstüzung 2000 fl. anweisen, und bezeichnete auch sonst seinen hiesigen Aufenthalt mit mancherlei wohlthätigen Handlungen. Gegen 12 Uhr Mittags fuhren Ihre königl. Hoheiten in Begleitung Ihrer fürstlichen Durchlauchten von Thurn und Taxis, in fürstlicher Equipage, unter denselben Feierlichkeiten wie bei Ihrem Empfange, wieder ab. Die männliche Schuljugend war dismal in der Stadt, und die weibliche auf beiden Seiten der steinernen Brüke, Blumengwirlanden in den Händen haltend, aufgestellt. Die königl. Hoheiten nahmen in den neuen fürstl. Taxisschen Lehen, Stauf und Brück, das Frühstük und Mittagsmahl ein, und wollten Abends in dem benachbarten Straubingen eintreffen. — Am vorigen Montage wurde hier ein zweiter neuer katholischer Begräbnißplaz vor dem Jakobsthore eingeweiht; die Alleen in der Stadt sind jezt geebnet, und zum Theil in schöne Gartenanlagen umgeschaffen.

Die Innsbrucker Zeitung meldet: „Am 1 Jun. sind einige große Wagen von besonderer Bauart, welche zur Suite des Königs von Neapel gehören, mit Postpferden durch unsre Stadt passirt." — Dieselbe Zeitung will wissen, daß die erste Division der neapolitanischen Truppen ihren Marsch von Ferrara über Udine nehme.

Zu Frankfurt trafen am 3 Jun. 150 französische Offiziere ein, welche ihre Reise zur Armee sogleich weiter fortsezten. Die Züge von Fuhrwesen, Ochsen ꝛc., der Durchmarsch von Truppendepots dauerten zu Frankfurt ununterbrochen fort. (Nürnb. Korresp.)

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hat dem Professor Schreiber in Heidelberg bei Uebersendung eines Exemplars seiner kürzlich (bei Engelmann) erschienenen Gedichte und Erzählungen, und seiner Beschreibung von Heidelberg (bei Mohr und Zimmer 1811) folgendes höchsteigenhändiges Schreiben, unter Anfügung der großen goldenen Medaille, zugehen lassen: „Hochgeehrtester Herr! Ihre Blüthen und Früchte gleichen keinen andern Blüthen und Früchten; Ihr Baum ist aus keiner Wurzel eines andern Baums entstanden, ist auf keinen andern Baum gepfropft, ist aus dem Keim Ihres eigenen Keims entsprossen. Vollendete geistvolle Nachbildungen haben hohen Werth, doch nicht Eigenthumskraft ursprünglicher Selbstständigkeit. Ernste, tiefempfundene Liebe der Tugend und Wahrheit sprechen sich rührend und männlich in Ihren Werken aus. In Ihrem sonst so treugeschilderten Heidelberg finde ich meinen Alef nicht. In Heidelberg brachte ich mein sechszehntes und siebenzehntes Lebensjahr zu. Dort entfaltete sich die Knospe meines Gemüths. Alef entwikelte dort meinen Geist mit väterlicher Sorgfalt, überzeugte mich und ander, daß Streben nach allgemeinem Wohl höchstes Gesez sey, erregte in andern und mir die Liebe der schönen Wissenschaften und bildenden Künste. Anmuth und Würde rühreten die Herzen seiner Zöglinge; später, im Irrgarten des Lebens, führte mich Alefs Erinnerung öfters auf die Bahn der Wahrheit zurük. Sollte sein Andenken in der so guten Stadt Heidelberg schon erloschen seyn, (welches kaum glaublich ist), o so sey mir der stille Wunsch erlaubt; daß die Schreiberische Muse dereinst mit ihrer Wonne der Wehmuth diese Vergänglichkeit beklage. Doch Alef lebt.

Candidus insuetum miratur limen Olympi,
Sub pedibusque videt nubes et sidera Daphnis.
(Virg. Ecl. 5. v. 54. 55.)

Ich bin mit besonderer Hochschäzung Ihr ergebener Karl v. Dalberg. Aschaffenburg, den 25 Mai 1812."

Außer den ehegestern angeführten bestand das Gefolg III. J. Majestät der Königin von Westphalen aus folgenden Personen: „Oberhofmeisterin v. Buchholz, Hofmarschall Freiherr v. Bouchesporn, Oberhofmeister v. Gilsa, zwei Damen Prinzessin von Philippsthal und Gräfin v. Löwenstein, Kammerherr v. Jagow, Leibarzt Zadig, Ehrenstallmeister Chevalier Collignon, ein Postdirektor, Serbelt u. s. w. IV. Ihrer kaiserl. Majestäten von Oestreich: Graf und Gräfin v. Metternich, Oberkammerherr Graf Wrbna, General Graf Kienau, Generalmajor Kutschera, Oberhofm. Gr. Althann, Oberhofmeisterin Gr. Althann, die Hofdamen Gr. Laszanski und Gr. O'Donell, die Kammerherrn Fürst Kinsky, Graf Wrbna, Hoyos, Trautmannsdorf, Neuperg, Zichy, Hofrath und geh. Kabinetsdirektor v. Neuberg, die Leibmed. v. Stift und v. Thonhauser u. s. w. V. Des Großherzogs von Würzburg: Kammerherr Bodak, Legationssekretär Kascher, ein Leibarzt und ein Mundkoch.

Vierundzwanzig Stunden nach der Abreise Sr. Majestät des Kaisers Napoleon von Dresden war der vormalige schwedische Generalkonsul zu Paris, Hr. v. Signeul, von Hamburg zu Dresden eingetroffen. Er eilte sogleich dem Kaiser auf der Straße über Glogau nach.

Preußen.

Zu Berlin ist eine königliche Verordnung erschienen, welche zu Bestreitung der durch die Zeitumstände herbeigeführten Staatsausgaben die Erhebung einer Vermögens- und Einkommenssteuer von drei Prozent festsezt.

Der Breslauer Kurier schreibt unterm 21 Mai: „Seit acht Tagen sind nur wenig Truppen, aber desto mehr Fuhrwesen, hier durchgekommen. Vor acht Tagen trafen an 150 Mann und 25 Wagen, Donnerstag 100 Mann nebst 20 Wagen, Freitag 300 Mann theils Infanterie, theils Husaren nebst 30 Wagen, Sonnabend 100 Mann und 18 Wagen, Sonntag 200 Mann und 52 Wagen, Montag 300 Mann und 70 Wagen, nebst 650 angeschirrten Pferden hier ein, und gingen Tags darauf weiter nach Berlin." (N. K.)

Der Streit über die Grundsäze der zu Liegnitz organisirten Einquartierungs-Ausgleichungskasse ist noch nicht ausgeglichen. Sollten auch, was nach den Erfahrungen fast aller Orte kaum zu erwarten ist, der Magistrat und die Einwohner, zu ihrer aller Zufriedenheit, über die anzuwendenden Grundsäze sich vereinigen, so wird man die richtige Anwendung derselben bestreiten.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hatten die königl. würtembergischen Truppen, nachdem sie einige Zeit in Niederschlesien zugebracht, diese Provinz verlassen, um sich nach der Weichsel zu begeben.

Oestreich.

Dem diplomatischen Korps zu Wien war angezeigt worden, daß es sich, während der Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, an die kk. Räthe Rademacher und v. Hudelist zu wenden habe.

Digitized by Google

Die berühmte Wallfahrtskirche in Schoßberg in Ungarn wurde in der Nacht vom 28 auf den 29 April auf eine ruchlose Art ausgeplündert. Mehrere Schnüre guter Perlen und ächte Granaten, eine silberne Halskette, verschiedene silberne Votivopfer und harte Thaler, desgleichen das 18 Pfund schwere Kind von geschlagenem Silber, womit die Statüe der Mutter Jesu geschmükt war, und zwei silberne im Feuer vergoldete Kronen, welche sich an den Häuptern dieser und des Bildnisses Jesu befanden, wurden ein Raub der Diebe.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 April geschrieben: „Je mehr sich einerseits die Witterung und Jahrszeit günstiger zu zeigen beginnen, und andrerseits die Hofnung zum Frieden durch die Beharrlichkeit des russischen Kabinets auf seinen Forderungen allmälig wieder verschwindet, desto lebhafter erscheinen die Zubereitungen zu Wasser und zu Lande für den neuen Feldzug. Die Arbeiten im Arsenale werden mit vielem Eifer betrieben; mehrere aus Anatolien angekommene Fahnen oder kleine Haufen von Seetruppen werden sogleich auf die sich zum Auslaufen bereitenden Kriegsschiffe vertheilt. Man scheint die Nothwendigkeit zu fühlen, die Flotte um desto schleuniger in segelfertigen Stand zu sezen, als sich bereits dieser Tage mehrere russische Fregatten am Eingange des Bosphorus sehen liessen, und Mine machten, den Transportschiffen, welche die hier in Bereitschaft stehenden 3 bis 4000 Mann Landtruppen, um Zeit zu gewinnen, und das Ausreißen zu verhindern, nach Varna überschiffen sollten, auflauern zu wollen. Inzwischen sind vorgestern fünf Orta's Topdschis oder Artilleristen mit 50 Kanonen nach dem Lager des Großwessiers aufgebrochen, und alles zeigt, daß es der Pforte Ernst sey, lieber den Krieg fortzusezen, als sich unrühmlichen Friedensbedingungen zu unterwerfen. Die Abgeordneten aus Morea haben gestern dem Großherrn, als Se. Hoheit zum feierlichen Mittagsgebete nach der Moschee von Eyub ritten, einen neuen Fußfall gethan, und ihn gebeten, die dem Großwessier über ihre Beschwerden gegen die Verwaltung des Vely Pascha übertragene Entscheidung zu beschleunigen. Man ist sehr begierig, welchen Ausgang die Sache nehmen, und wie man von Seite der Regierung die Befriedigung der Kläger mit den erforderlichen Rükſichten für jenen Statthalter zu vereinigen Mittel finden werde. Alp-Zade Seijd Nurreddin Effendi, Kadilesker (Oberrichter der türkisch-europäischen Armee) von Rumelien, bei dem Großherrn wegen Bestechlichkeit angeklagt, ist in Ungnade gefallen, und nach Famagosta auf der Insel Cypern ins Exil verwiesen worden. Seinen wichtigen Posten erhielt Hasyz Ahmed Effendi, bisheriger erster Iman Sr. Hoheit."

Nachrichten aus Kairo vom 28 Febr. melden: „Die Reiterei, welche Jussum Pascha nach Mueleb hatte, ist unvermuthet und im schlechtesten Zustande hier angekommen, weil sie sich dort aus Mangel an Lebensmitteln und Futter, weshalb ihr vorzüglich viel Vieh wegstarb, nicht halten konnte. Se. Hoheit war mit diesem willkührlichen Schritte sehr unzufrieden, und nahm sie sehr übel auf, so daß noch bis jezt die Anführer derselben sehr hintangesezt werden. Er hat befohlen, daß man die Ausrüstung der neuen Armee mit verdoppeltem Eifer betreiben solle, und hat unverzüglich unter den Befehlen seines Hasnadar's (Großschazmeisters) die erste Division abmarschiren lassen, die, weil sie in Suez Fahrzeuge zum Einschiffen bereit fand, sogleich abgegangen ist, und jezt schon in Jembo angelangt seyn muß. In wenig Tagen wird die zweite Infanteriedivision abmarschiren, und ihr werden die Leibgarden Se. Hoheit folgen, die unter den Befehlen seines Silhadar's (Oberhofmarschalls) den Marsch zu Lande zurüklegen werden. Man hat schon eine Menge Lebensmittel und Fourage abgeschikt, und täglich gehen neue Transporte ab; daher braucht man in dieser Hinsicht nicht mehr in Sorge zu seyn. Was aber ehee berüksichtigt zu werden verdient, ist der panische Schreken, der sich unter den Truppen verbreitet hat, und der durch den ersten Sieg erhöhte Muth der Wahabis. Jussum Pascha beweist jedoch fortwährend alle nur mögliche Energie, und schreibt seinem Vater, er habe Nachricht erhalten, daß die Wahabis sich in Bereitschaft sezten, ihn aus Jembo el Bahr zu vertreiben, daß er sie aber ohne zu wanken und zu weichen erwarte, und nur 6000 Beutel zur Unterstüzung begehre um die Truppen bezahlen zu können. Der Sherif von Mekka hat kürzlich eine von seinen Barken mit einigen Hundert Lasten Kaffee hieher geschikt, und schreibt Sr. Hoheit, daß die Wahabis ihn gezwungen hätten, mit ihnen zur Wiedereinnahme von Jembo auszumarschiren, das zu Lande und zu Wasser angegriffen werden soll. Er hat 30 Fahrzeuge ausgerüstet, wovon 18 den Wahabis und 12 dem Sherif gehören, der sich bei Sr. Hoheit entschuldigt und ihn benachrichtigt, daß seine Fahrzeuge eine grüne und die der Wahabis eine weiße Flagge führen, und bei der Landaemee die Truppen der Wahabis sich vorn, die seinigen aber hinten befinden werden. Eine ähnliche Nachricht hat er auch heimlich an Jussum Pascha in Jembo geschikt, der alsbald drei seiner vorzüglichsten und am besten gerüsteten Fahrzeuge abgeschikt hat, um jener Flotte entgegen zu gehen, und zu versuchen, ihr eine Diversion zu machen. Man sieht, daß der Sherif es mit Niemand verderben will, und es ist sehr zu bedauern, daß Se. Hoheit ihm immer noch Glauben beimißt. Der Seid el Mahruki ist nebst verschiedenen andern Privatpersonen, die zu der Expedition gehörten, über Coseir hieher zurükgekommen. Man glaubt aber, daß Ersterer wieder zu Jussum Pascha zurükkehren werde. Der französische Konsul ist wieder hier angekommen, aber ohne Hrn. Bontin, der seine Reise über Coseir fortgesezt hat, und nach der Aussage des Konsuls von dort aus eine wissenschaftliche Reise an der Küste des rothen Meeres machen will. Immer gelangt von Malta und Spanien aus noch Nachfrage nach Getreide; aber der Pascha kan erst nach der nächstbevorstehenden Erndte welches schaffen, da wegen des niedern Standes des Nils, selbst dasjenige nicht hat herabgeschaft werden können, was sich in Ober-Aegypten befindet. Die Bedrükungen dauern fort; der Geldmangel nimmt täglich zu, und versezt, nebst der völligen Stokung des Handels, dieses Land in die größte Verlegenheit. Es ist nicht abzusehen, wie man in der Folge fortwährend im Stande seyn wird, die nöthigen Bedürfnisse des unternommenen Feldzugs zu bestreiten. Man sagt öffentlich, Mahmud Chosreew Pascha habe, nachdem er kaum die Würde eines Kapudan Pascha erlangt, nach allen Häfen des ottomannischen Reichs strenge Verbote ergehen lassen, daß keine Truppen nach Aegypten eingeschift werden sollten; was sich aber mit dem Eifer, womit die Pforte fortwährend den Feldzug gegen die Wahabis betreibt, nicht zusammenreimt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 161. 9 Jun. 1812.

Nordamerika. — Großbritannien. (Versammlung der Freunde der Parlamentsreform am 9 Mai.) — Frankreich. — Schweiz. (Gemäldeausstellung in Zürich.) — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Ankunft Napoleons zu Glogau.) — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

New-Yorker Zeitungen liefern nachstehenden Auszug eines Briefes aus der neuen Provinz Louisiana (am mittlern Missisipi) vom 18 Febr.: „Sie fragen mich was man bei uns von dem Kriege mit den Indianern seit dem Gefechte am Wabash hält? Die Meisten glauben wir werden einen allgemeinen Krieg mit den Indianern bekommen. Die nördlichen haben verflossene Woche im Distrikt St. Charles eine ganze Familie ermordet, und scheinen entschlossen das Fort Maddison, das 300 Meilen oberhalb St. Louis am Missisipi liegt, anzugreifen. Gestern ist daher der Gouverneur Harrison mit einem Theile der Miliz von St. Louis nach unsern Niederlassungen am obern Missisipi aufgebrochen. Ich für meine Person bin der Meinung, daß unsre mittlern Distrikte von den Indianern keine Besuche oder Feindseligkeiten zu erwarten haben; daß hingegen die nördlichen Distrikte Viel leiden werden, wofern die Regierung nicht eine große Macht aufbietet."

Großbritannien.

(Aus dem Statesman vom 12 Mai.) Nach Briefen von unsrer Flotte vor Vliessingen, vom 30 April, besteht die französische Flotte aus 15 Linienschiffen, worunter drei Dreidecker, und ihre Mannschaft ist ganz komplet. Hingegen zählt die englische Flotte nur 10 Schiffe von 74 Kanonen. Beide Eskadren waren nur einige Meilen von einander entfernt, und der Feind schien entschlossen auszulaufen. Man erwartete daher jeden Augenblik ihn die Anker lichten zu sehen, und die Signalflagge sich zum Treffen in Bereitschaft zu sezen, war auf der englischen Flotte aufgesekt.

(Aus dem Times vom 13 Mai.) Wäre das Gemüth des Publikums nicht durch den vorgestrigen Meuchelmord so ganz beschäftigt, und daher außer Stande auf etwas Andres zu achten, so könnte man die heut aus Amerika eingegangenen Nachrichten als sehr wichtig ansehen. Der nordamerikanische Kongreß hat in seinen geheimen Sizungen ein neunzigtägiges Embargo auf alle amerikanische Schiffe angeordnet, nur die ausgenommen, welche Spezialerlaubniß vom Präsidenten erhalten werden, mit Ballast auszulaufen.

(Ebendaher.) Man hat gestern abermals Jemand vor Gericht gestellt, um zur Verantwortung gezogen zu werden. Man beschuldigte ihn, er habe am Abend vorher zum Pöbel folgende Worte gesprochen: „Ha! ich will morgen meine Flinte losschießen; ich glaubte nicht, daß noch ein Engländer lebte, der so viel Muth hätte. Er (Bellingham) hätte keinen größern Schurken umbringen können!"

(Aus dem Statesman.) Am 9 Mai hielt die Gesellschaft der Freunde der Parlamentsreform zu London ihr jährliches, feierliches Mittagsmahl. Hr. Waithman nahm den Präsidentenstuhl ein, und hatte zu seiner Rechten den Marquis von Tavistock und Hrn. Whitbread, und zu seiner Linken den Lord Ossuiston und Hrn. Francis Burdet. Beim Nachtische trank man zuerst, unter lebhaften Freudensbezeugungen, auf die Gesundheit des Königs. Der Präsident stand alsdann auf, und sagte, wie auch die Gesellschaft über einen neuerlichen Vorfall (die Antwort des Prinzen-Regenten auf die Adresse der Londoner Bürgerschaft) denken möge, so würde sie doch gewiß den Toast, den er dem Prinzen-Regenten ausbringen wolle, nicht zurükweisen; denn, man möge auch das Betragen der Minister ansehen wie man wolle, so könne man doch Sr. königl. Hoheit keine Schuld beimessen. Voriges Jahr habe er den Toast ausgebracht: „Dem Prinzen-Regenten; möge er niemals seine Aeußerungen vergessen, daß er mit der Macht und den Vorrechten der Krone nur für das Wohl des Volks bekleidet sey;" jezt bringe er folgenden Toast aus: „Dem Prinzen-Regenten; möge er sich seiner Aeußerungen erinnern, daß er mit der Macht und den Vorrechten der Krone nur für das Wohl des Volks bekleidet sey." Dieser Toast wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Herr Waithmann sagte in der Folge, daß umgeben, wie er jezt sey, von den geschiktesten und angesehensten Männern deren England sich zu rühmen habe, und in Gegenwart der wärmsten Freunde der öffentlichen Freiheit, er für nothwendig halte, den Zwek dieser Versammlung anzugeben; vor vier Jahren habe man für rathsam gefunden, die Freunde der Parlamentsreform in eine Versammlung zu vereinigen, damit sie sich unter einander näher kennen lernen, und sich in Stand sezen könnten, den Maaßregeln gegen die Rechte des Volks, und einer zwekiosen Verschleuderung der Schäze und des Bluts der brittischen Unterthanen sich zu widersezen; man sey übereingekommen, jährlich zusammenzutreten, nicht um irgend einen Sieg oder ein besonderes Ereigniß zu feiern, sondern um die Feinde der Mißbräuche zu vereinigen, und, da alle Beschwerden der Nation aus Einer Quelle flössen, nemlich aus einer fehlerhaften Repräsentation, die nicht vermögend sey, den Maaßregeln der Beamten der Krone Einhalt zu thun, so habe die Versammlung sich den Namen Freunde und Stüzen der Parlamentsreform gegeben. Hr. Waithmann las hierauf eine Erklärung ab, worin er, zur Verhütung jeder boshaften Mißdeutung, die Absichten der Gesellschaft näher auseinander sezte. Diese Erklärung wurde einmüthig angenommen, und darauf unter lebhaften Beifallsbezeugungen der Toast ausgebracht: „Einer freien und loyalen Repräsentation des Volks im Parlament." Der Präsident brachte alsdann den Toast des

Digitized by Google

Marquis von Tavistock aus, der in der Unterhaussitzung am 7 Mai heftig gegen dir Minister gesprochen hatte. „Möchten (rief er) dir Abkömmlinge drs Hauses Russel das Beispiel der Tugend ihrer Voreltrrn nachahmen!" (Bekanntlich starb ein Russel unter Karl II. im Jahr 1683 auf dem Blutgerüst.) Marquis von Tavistock rrwiedertr: „Als öffentliche Person habe ich stets dem Beispiel drrjenigen zu folgen gesucht, welche zu Grundsäzen für dir Sicherheit, die Ehre und den Ruhm drs Reichs sich bekannten. In Betrrf rinrr Parlamentsrrform habe ich stets geglaubt, daß eine völlige Abstellung der Mißbräuchr in der Repräsentation des Volks für die Freiheit und das Glük des Reichs wrsentlich nothwrndig sey." Drr Präsidrnt brachtr nun die Gesundheit des Hrn. Whitbread aus, die unter vielrm Jubel getrunken wurde. Hr. Whitbread fühlte sich dadurch so gerührt, daß er lange nicht sprechrn konntr. Nachdem rr sich grsammelt hattr, sagte er: „Ich habe meine öffentliche Laufbahn mit einem schweren Kampfe begonnen, um zu einrr unabhängigen Stellr zu gelangen, bei welchrr das Wahlrrcht ist, was es allenthalben seyn sollte. Ich rrscheine nun seit mehrern Jahren vor ihnrn als öffentliche Person, und ich kan sie vrrsichern, daß ich ununterbrochen für das Wohl drs Volks gearbeitet habe. Heute erscheine ich vor drm Richterstuhle dieses Volks, und rmpfangr aus ihrrn Händrn die höchste Belohnung, die rin Mann, der sich dem gemeinrn Wesen gewidmet hat, wünschen kan. Der große Zwek, zu welchem wir uns heute vereinigt habrn, ist seit 20 Jahren der Gegenstand meinrr ununterbrochrnrn Bemühungen, und, wenn man vor zwanzig Jahren dieses Zwek hättr erreichen könnrn, so darf ich wohl sagrn, würden wir nun nicht genöthigt seyn, Zrugen drr in unsrrm Vaterland zum großen Leidwesen aller ehrlichen Lrute vorgehenden schändlichrn Auftrittr zu seyn. Wenn ich indessen hier um mich blike, so findr ich allenthalben Männer, edrl durch ihre Geburt, durch ihr Blut, nicht allein durch das Blut ihrrr Ahnrn, sondern auch durch das auf dem Schaffot verspritzt, und man kan gegenwärtig nicht sagrn, daß das Volk keine Sachwalter, und diese keine Stüzen habrn. Wir, Repräsentanten des Volks, verdanken unsern Ursprung dem Volke; nie werdr ich drn meinigen vergessrn; denn ich weiß, daß ich für das Wohl des Volks grwählt worden bin; das Volk hat zu rntscheiden, ob ich widerstehrn, oder nachgrben soll. Der Prinz-Regent hat, wir gesagt worden ist, erklärt, daß rr mit der Macht und den Vorrechten der Krone nur für das Wohl drs Volks bekleidet sey. Wir wissen, daß das Volk dirsr Familie auf den Thron grsezt hat. Wir wissen auch, daß bei allen Gelegenheiten der Souverain sich an das Volk wendet, das nie ermangelt hat, Beweise seiner Liebe, seiner Dankbarkeit und Redlichkeit gegrn seine redlich gesinnte Fürsten zu geben; denn die Redlichkeit muß gegenseitig seyn, da das Gesez übrr allr ist. Wenn die Nation ihr Vertrauen auf eine treue Repräsentation, auf rin Parlament, das den Willen gehabt, den verdammungswürdigen Umtrieben der Regierung entgegen zu arbeiten, hätte sezen können, würden die Petitionen, womit man die Büreaux des Parlaments angehäuft gesehen, niemals überreicht worden seyn; man würdr ruhig die Ereignisse abgewartet haben, in der sichern Ueberzeugung, daß wenn die Reform auch nicht alle alte Mißbräuche abgestellt haben würde, wie man einstens thörichterweise behauptet hatte, sie doch die Zunahme des Uebels würde verhindert haben. Ich gestehe, daß ich Parteimann bin; aber es ist die Partei meines Vaterlandrs, der ich angehöre, die Partei, auf welcher der Thron errichtet werden sollte, der, wenn er die Herzen des Volks für sich hat, durch keine Erdengewalt erschüttert werden könnte." Nach Hrn. Whitbread nahm Sir Francis Burdett das Wort; rr sagte unter Andrem: „Beinahr die ganze Welt gesteht ein, daß die Wirkungen des dermaligen Systems verderblich seyen, und doch will man über ihre Ursache nicht einig werden. Das einzige Mittel, eine redliche Regierung zu habrn, und das wahre Mittel, die öffentlichen Beamten redlich zu erhaltrn, besteht darin, daß man es ihnen schrklich mache, Schelme zu werden. Ohne eine völlige Reform in dem Unterhause kan dieser Zwek nie errricht werden."

Frankreich.

Der Moniteur vom 2 Jun. zeigt bereits die am 26 Mai erfolgte Ankunft Sr. königl. Majestät von Preußen zu Dresden an, und nennt die Personen des königlichen Gefolges.

Im Journal de l'Empire liest man Folgendes: „Personen, die von der Armee nach Dresden kamen, sind sehr erstaunt zu hören, daß man in Frankreich von Proklamationen oder Tagsbefehlen an die Armee oder an irgend einen Theil der Armee wissen will. Sie kennen kein Aktenstük dieser Art. Die wovon man zu Paris spricht, sind also augenscheinlich erdichtet, und man darf ihnen so wenig Glauben beimessen, als den angeblichen Nachrichten aus Spanien, die seit einigen Tagen umlaufen. Diese sich für so gut unterrichtet ausgebende Neuigkeitskrämer hätten uns sagen sollen, daß am 15 Mai der Marschall Herzog von Dalmatien für seine Person zu Sevilla, der General Drouet zu Oznaga, der Marschall Herzog von Ragusa zu Salamanca, und das Belagerungskorps von Cadix immer noch vor dieser Stadt war. Jede andre Nachricht ist erdichtet, und Offizirre, die aus Andalusien über Arragonien ankommen, hattrn auf ihrer Reise keine andre Hindernisse, als den Fall einigre Lawinen in den Pyrenäen angetroffen. Diese Angaben, welche authentisch sind, beweisen, wie wenig Aufmerksamkeit jene unermüdlichen Schwäzer verdienen, die jeden Morgen aus allen Ungereimtheitrn, die sie in der Nacht träumten, das Bulletin von Europa zusammensezen; wahre herumwandernde Zeitungsschreiber, die vom Lande nach Paris, und von Paris nach dem Lande eilen, um ihre Sammlung durch alle Mährchen, die sie unterwegs auffassen, zu vergrößern."

Die Arbeiten an den Grundlagen des neuen Hotels der Posten, auf der Straße von Rivoli, werden mit verdoppeltem Eifer fortgesezt.

Die vier zu Tours organisirtrn Kohortrn waren am 25, 26 und 28 Mai aufgebrochen. Eine davon zieht nach Dieppe, drei nach Havre. Um die nemliche Zeit sezten sich auch die Kohorten des Calvados-, des Manche- und des Ornedepartements nach den Küsten in Marsch.

Zu Toulon liefen am 24 Mai zwei mit Getreide und Hülsenfrüchten beladene Schiffe von Genua ein.

Hr. Degen hatte seinen Aufflug im Garten von Tivoli bis zum 9 Jun. verschoben.

Schweiz.

* Vom 2 Jun. Die von der Künstlergesellschaft

in Zürich veranstaltete jährliche Ausstellung von Kunstwerken ward am 19 Mai eröfnet. Wer mit billigen Forderungen hinkam, und nicht etwa den Maaßstab seines Urtheils von den Redensarten solcher Liebhaber entlehnte, die nur in Hyperbeln sprechen können, und wähnen, es sey patriotisch, die Ausstellungen von Bern oder Zürich denen von Paris oder London wenigstens an die Seite zu sezen, der wird auch dem diesjährigen Fleiße und dem in mancherlei gelungenen und gefälligen Arbeiten sich darstellenden Talente der zahlreichen Schweizer Künstler, die ihre Werke diesem vaterländischen Vereine mittheilen, und denen sich jedesmal etliche vorzügliche Ausländer anschließen, Achtung und Liebe zu zollen sich geneigt fühlen. Das gedrukte Verzeichniß der Ausstellung gibt 141 Nummern an, denen sich, wie jedes Jahr, nach dem Abdrukе verschiedene neue annoch beigesellten; von jenen aber gehören 119 den Gemälden und Zeichnungen, die übrigen den Fächern der Bildhauerei, des Kupferstiches und der mechanischen Arbeiten an. Wenn man bemerkt, daß nicht weniger als 34 schweizerische Künstler eine beträchtlich größere Anzahl von Landschaften, meist alle dem vaterländischen Boden entlehnt, mittheilten, so wäre es sehr überflüssig hinzuzusezen, daß die Landschaftmalerei auch bei der diesjährigen Ausstellung am besten bedacht ward. Bekannte Namen haben die vorzüglichsten Stüke geliefert. Die Treue, Haltung, Beleuchtung und Milde, die in des ältern Lory's Aquarellgemälden so oft schon bewundert ward, wiederholen sich in dem bei Salenche gezeichneten Montblanc, in der Aussicht von Lauis, und in ein Paar andern Stüken. Lory der Sohn hatte eine große herrliche Aquarellzeichnung des Kolisseums in Rom gesandt. Das Oelgemälde Birrmann's von Basel, eine weite Aussicht unsern dieser Stadt über den Rhein darstellend, der Staubbach im Lauterbrunnthal von Frey in Basel, die Gegend um Vivis von dem dortigen Maler Welbel, Zürich mit seinen Umgebungen von Maurer, Stüke von Rieter, König und Muheim, verdienen ausgezeichneter Erwähnung. Einem gar nicht talentlosen Künstler möchte man zu bedenken geben, daß kleine Partien künstlicher Gartenanlagen zwar überaus angenehme Spaziergänge um Winterthur seyn können, in seinen Oelgemälden aber allen Reiz verlieren, und dazu überhaupt ein sehr übel gewählter Vorwurf sind. In historischen und Genrestüken war die Ausbeute geringer. Konrad Geßner lieferte inzwischen sieben Stüke, alle in seiner bekannten freien und kräftigen Manier gemalt; Landschaften mit Pferden; das Posthaus im Walde; der Viehmarkt; die Feuersbrunst; eine englische Parforce-Haasenjagd mit Windspielen. Salomon Landolts Gouachegemälde: eine Abenddämmerung an der Sihl bei Zürich, mit den russischen und französischen Vorposten und Wachtfeuern (dem Jahr 1799 angehörend) vereint, wie so viele andre gelungene Arbeiten des genialen Künstlers, Kraft und Milde, und treffliches Kolorit in seltenem Grade. Von Vollmar in Bern war ein neues Stük aus der Geschichte Berns zu sehen: die Aussöhnung des Schultheiß Steiger mit dem General Nägeli im Schlosse des Leztern zu Bremgarten durch die vermittelnde Tochter. Es reicht jedoch solches wohl in keiner Hinsicht an jenes vorzügliche, wenn auch nicht fleken lose große Gemälde des Künstlers, welches den Eremiten von der Flüe Abschied von seiner Familie darstellt. Von diesem lezterm, durch Aktien erkauften, und auf dem Rathhause zu Stanz aufzustellenden Gemälde war die wohlgelungene getuschte Zeichnung eines jungen Züricher Künstlers Freudweiler zu sehen, nach welcher Lips den für die Aktienkäufer des Gemäldes bestimmten Kupferstich arbeitet. Von dem in Basel etablirten Kunstmaler Recco aus Amsterdam waren Gemälde von seltener Vollendung und hohem Reize aus mehreren Fächern eingesandt: verschiedene Portraits, ein Früchtestük, das Nichts zu wünschen übrig läßt, und ein allerliebstes Genrestük; ein Mädchen das einen Fensterladen öfnet, und ein kleiner Knabe der nach Trauben langt. Das Aquarellgemälde Tanners in Herisau: die Ostereyer, ein Appenzeller Familienstük, ist sehr gefällig. Unter dem gesuchten und wenig passenden Namen Still-Leben — er hätte sie Potpourris oder Mischmasch nennen können — hat Hr. Steiner in Winterthur zwei Aquarellstüke geliefert, die mit unendlichem Fleiße gearbeitet sind, und an denen man leicht Alles loben möchte, die Auswahl der Gegenstände ausgenommen; denn wo Käse und allerhand Fleisch, und der mephitische Dampf der erlöschenden Kerze sich den Wohlgerüchen der Blumen und Früchte beigesellen, da möchte das Still-Leben nicht sonderlich anziehen. Im Portraitfache sind Recco's Arbeiten bereits erwähnt; das Bild des Professors Tiek, von Landolt aus Zürich in Oel gemalt, verdient ebenfalls rühmlicher Anzeige. Ein in der Schweiz reisender Maler, Groth aus Mecklenburg-Schwerin, lieferte eine große Anzahl Miniaturportraits, vor denen aber jene des Hrn. Comte in Fryburg, durch Karakter und Kolorit ohne Zweifel den Vorzug verdienen. Es ist eine löbliche Sitte, daß Arbeiten von Kunstanfängern in Zürich, und auch wohl einige Zeichnungen von Schülern der dasigen sonntägigen Zeichnungsschule für Handwerker, der Ehre der Ausstellung theilhaft werden, wenn sie ein Talent verrathen, das aufmunternde Unterstüzung verdient. Unter den Kunstwerken anderer Art, welchen der Ausstellungssaal Zutritt gestattete, verdient das fleißig gearbeitete Relief des Thales von Engelberg erwähnt zu werden. Es ist von der Hand eben jenes geschikten Künstlers Müller von Engelberg, dessen Relief der innern Schweiz vor einigen Jahren dem Berliner Hofe verkauft ward. Wenn man dann einige Kupferstiche ausnimmt, und etliche Instrumente des trefflichen taubstummen Mechanikus v. Murait in Zürich, auch allenfalls die auf weißem Taft, nach einer getuschten Zeichnung brodirte Landschaft einer Fräulein Franziska v. Huppmann von Rothweil am Nekar, die mit großer Zartheit gearbeitet ist, und gefälligen Eindruk macht; so ist das übrige keiner Erwähnung werth. Die Wachsbossierfamilie der Curziger von Einsiedeln, der im verflossenen Jahr die Hausgötter furchtbar schrekлich zürnten, ist in jüngern Söhnen wieder aufgetreten, die jene Zürnenden aussöhnen mögen!

Deutschland.

Da die außerordentlichen Staatsbedürfnisse im Großherzogthum Hessen welche bereits in dem ersten Semester dieses Jahrs, neben der gewöhnlichen Steuer, den Ausschlag von zwei Zwölftheilen des ordinären jährlichen Steuerbetrags als eine extraordinäre Steuer nothwendig gemacht haben, noch immer fort bestehen, und auch in der zweiten Hälfte d. J. durch die gewöhnliche Staatseinnahme nicht gedekt werden können, so ist höchsten

Orts verordnet worden, daß statt des monatlichen Ausschlags von einem Kreuzer für das zweite halbe Jahr 1812 monatlich ein und ein Drittelkreuzer auf einen Gulden Landessteuerkapital an Steuern ausgeschlagen und erhoben werden soll.

Die gestern erwähnten, am 3 Jun. zu Frankfurt eingetroffenen 150 Offiziere sind Zöglinge aus der Militärschule zu St. Cyr, welche sich auf Wägen zur Armee begeben. Diese jungen Leute, welche eine sehr gute und militärische Haltung haben, verzehrten zu Frankfurt sehr fröhlich ein für sie zubereitetes Mittagsmahl, das sie mit einem Toast für den Kaiser schlossen, und reisten dann sogleich weiter.

Briefe aus Dresden vom 1 Jun. erzählen: „Am 30 Mai früh reiste der König von Preußen, nachdem er Abends vorher bei dem Könige von Sachsen Abschied genommen hatte, von Dresden nach Königstein. Vorher besah derselbe noch die hiesige Frauenkirche, und bestieg deren Thurm, wobei er sich über mehrere Gegenstände sehr huldreich unterhielt. Von Königstein kehrte derselbe Nachmittags zurük, um durch die hiesige Stadt ohne Aufenthalt weiter zu eilen; vor derselben aber, unweit des Dorfes Seidnitz, begegnete er nochmals dem Könige von Sachsen, welcher in dieser Gegend spazieren gefahren war. Die beiden Fürsten sprachen sich noch einmal und nahmen dann einen sehr freundschaftlichen Abschied. Um 5 Uhr passirte der König von Preußen durch Dresden mit seinem Gefolge nach Meissen, wo man zu seinem Empfange in der Eile mehrere Vorbereitungen getroffen hatte. Von da wird sich derselbe nach Torgau, und sodann über Dessau nach Berlin zurükbegeben."

Der königl. sächsische Kabinetsminister, Graf Senft v. Pilsach, ist außer dem großen Bande der Ehrenlegion auch mit dem sächsischen Rautenkranz-Orden dekorirt worden.

Rußland.

Die Breslauer Zeitung enthält Folgendes von der russischen Gränze, vom 12 Mai: „Am 6 Mai ist Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin in Wilna eingetroffen; der Prinz von Oldenburg war bereits am 4 daselbst angekommen. Se. kaiserl. Majestät besuchte am 6 mit sämtlicher Suite den General Bennigsen auf seinem Gute. Man sagt, daß Lezterer seinen dreijährigen Sohn in der katholischen Kirche taufen lassen, und Se. Majestät der Kaiser eine Pathenstelle übernehmen werde. Auch will man wissen, daß Bennigsen wieder einen angesehenen Posten bei der Armee bekleiden werde. In den drei russischen Gouvernements Minsk, Grodno und Wilna ist die Rekrutirung, bei welcher von 500 zwei Mann ausgezogen werden sollten, durch die Gnade des Kaisers bis auf einen Mann ermäßigt worden. Das Mohilewer Infanterieregiment aus Roßwin ist zu Anfange des Mai nach Schawlen ins russische Hauptquartier marschirt. Die russischen Magazine sind bis jezt noch alle voll und unangebrochen. Die Truppen werden durch die Lieferungen der Gutsbesizer versorgt, die auf Abrechnung ihrer mehrjährigen Schulden verrechnet werden. — Der russischen Zollkammer ist durch einen Ukas bekannt gemacht worden, daß die Ausfuhr der erlaubten russischen Produkte und Waaren gegen Erlegung der Zollgefälle zu Wasser und zu Lande gestattet seyn soll, jedoch mit der Bedingung, daß das Risiko den Eigenthümern der Waaren zufällt, wenn ihnen solche in fremden Ländern verlustig gehen sollten, und sie deßhalb keine Beschwerden bei der russischen Behörde führen dürfen."

Herzogthum Warschau.

Die Posener Zeitung erzählt: „Se. Maj. der Kaiser, der ununterbrochen dem Gardenregimente, welches aus Polen besteht, und dessen Anführer der General Graf Krasinski ist, Beweise seiner Huld gibt, hat wieder 5 Offiziere, 2 Wachtmeister, 1 Fourier, 2 Brigadiers und 2 Gardisten dieses Regiments mit dem Kreuze der Ehrenlegion beehrt."

Am 10 Mai starb auf seinen Gütern zu Koniecpol im 57sten Jahre seines Alters der Graf Alexander Potocki, Senator Woiewode, Mitglied der Edukationsstube, der königlichen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, der königl. Gesellschaft der Agrikultur, Ritter des weißen Adlerordens, und des heil. Stanislaus, auch Offizier der Ehrenlegion.

Preußen.

Oeffentliche Nachrichten aus Liegnitz vom 30 Mai melden: „Se. Majestät der Kaiser von Frankreich traf am 29 d. Nachmittags um 5 Uhr auf Seiner Reise von Dresden nach dem Herzogthum Warschau in Bunzlau ein. Er wurde daselbst von einer aus dem Regierungspräsidenten und neun Mitgliedern der Stände von Niederschlesien bestehenden Deputation empfangen, und geruhete bei dem Wechseln der Pferde sich mit den Mitgliedern jener Deputation auf das Huldreichste zu unterhalten, auch einige angebotene Erfrischungen anzunehmen. In Haynau, wo er zwei Stunden später eintraf, war von der kaiserlichen Küche ein Mahl zubereitet. Während des Genusses befahl der Kaiser, daß der Bürgermeister der Stadt vortreten sollte, und befrug denselben auf die huldreichste Art über den Zustand des Landes im Allgemeinen, so wie insbesondre über den jener Kommunität mit Bezug auf die jüngst stattgefundenen bedeutenden Truppendurchmärsche."

In spätern Berichten heißt es: „Um den Kaiser bei Seinem Eintritt in das Herzogthum Schlesien zu empfangen, hatte der Präsident der königl. Liegnitzischen Regierung, Hr. v. Erdmannsdorff, sich am 26 Mai an die Gränze begeben. Se. Majestät reisten von Dresden über Bautzen, Görlitz, Waldau, Haynau, Polkwitz, und hatten das erste Nachtlager zu Glogau. Auf jeder Station und zu jedem, zwischen längee als zweimeiligen Stationen, anzulegenden Relais sind 250 Pferde nöthig, worunter 20 bis 30 Reitpferde seyn müssen."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 3 Jun. sagt: „Sicherm Vernehmen nach wollten JJ. kk. MM. von Oestreich und Frankreich am 29 den Aufenthalt von Dresden verlassen. JJ. MM. von Oestreich verfügen sich nach Prag. J. M. die französische Kaiserin dürfte für sich noch 5 bis 6 Tage in Dresden verweilen, und sodann sich über Töplitz nach Prag zu ihren allerdurchlauchtigsten Eltern begeben."

Nach direkten Nachrichten aus Prag waren Ihre kaiserl. östreichische Majestäten in erwünschtem Wohlseyn am 29 Mai zu Töplitz, und am 31 Mai Nachmittags zu Prag angekommen.

* Wien, 3 Jun. Kurs auf Augsburg 226 Uso, 223¼ zwei Monate. Kaiserliche Dukaten standen zu 11, 3, Konventionsmünze zu 230½.

Türkei.

Der St. Galler Erzähler spricht von einer Sage, daß der schwedische Geschäftsträger zu Konstantinopel sich für den Frieden zwischen der Pforte und Rußland verwende; ohne daß jedoch bis jezt Etwas von dem Erfolge wahrzunehmen gewesen wäre.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 162. 10 Jun. 1812.

Südamerika. (Bestätigung des Erdbebens.) — Nordamerika. (Akte wegen eines 90tägigen Embargo's.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Eröfnung der Tagsazung zu Basel.) — Deutschland. — Dänemark. (Vermehrung der englischen Eskadren.) — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Rükkunft des Hofs nach Prag.) — Beilage. Nro. 16. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Südamerika.

Das Erdbeben zu Caraccas, (sagt das Journal de l'Empire) welches Anfangs Widerspruch fand, wird jezt doch durch ein, von den Inseln unter dem Winde kommendes Schif bestätigt. Es sind etwa 10,000 Menschen umgekommen. Man hat die Erschütterung auch auf mehreren westindischen Inseln gespürt.

Nordamerika.

Aus Washington wird unterm 4 April geschrieben: Da die gebotene Geheimhaltung eines Theils der Kongreßverhandlungen heute aufgehört hat, so erfährt man nun, daß in der gehrimen Sizung nachstehende Akte durchgegangen ist: „Der Senat und die Kammer der Repräsentantrn der vereinigten Staaten, zum Kongreß versammelt, beschließen: Art. I. Es soll vom heutigen Tage an auf neunzig Tage ein Embargo auf alle Schiffe und Fahrzeuge gelegt werden, die sich in den Häfen und Orten innerhalb der Gränzen oder Gerichtsbarkeit der vereinigten Staaten befinden; sie mögen expedirt seyn oder nicht, und mögen nach der Fremde bestimmt seyn wohin es sey; ausgenommen die Schiffe mit Ballast, unter Einwilligung des Präsidenten der vereinigten Staaten. Der Präsident soll autorisirt seyn den Zollbeamten, ingleichem den Offizieren der Marine oder der Zollkutter, diejenigen Instruktionen, welche ihm die angemessensten zu gänzlicher Vollziehung gegenwärtigen Dekrets scheinen werden, zu ertheilen; insofern sie Nichts enthalten, was die Abfahrt irgend eines fremden Schifs oder Fahrzeuges, entweder mit Ballast oder mit Waaren und Effekten, die sich zur Zeit der Bekanntmachung dieser Akte schon an Bord befinden, verhindern könnte. — Art. II. Außerdem wird beschlossen, daß während der Dauer dieser Akte kein registrirtes oder mit Seebriefen versehenes Schif, aus einem Hafen der vereinigten Staaten auslaufen darf, um sich in einen andern Hafen besagter Staaten zu begeben, bevor nicht der Rheder, der Kapitän, der Empfänger oder der Faktor eines solchen Schifs, dem Einnehmer des Distrikts aus welchem es absegeln soll, durch einen oder mehrere Bürgen mit der doppelten Summe des Werths des Schifs und der Ladung Kaution leisten, daß die Waaren und andre Gegenstände, womit es befrachtet ist, in irgend einem Hafen der vereinigten Staaten ausgeladen werden sollen. — Art. III. Außerdem wird beschlossen, daß wenn irgend ein Schif oder Fahrzeug während der Gültigkeit dieser Akte aus einem Hafen der vereinigten Staaten ohne eine Expedition oder Erlaubnißschein absegelte, oder wenn, gegen den Sinn dieser Akte ein Schif sich mit Waaren oder andern Gegenständen, die Erzeugnisse fremden Bodens oder fremder Manufakturen sind, oder auch mit Erzeugnissen unsers Landes, nach einem fremden Hafen oder Handelsplaz segelte, dieses Schif mit besagten Gegenständen oder Waaren konfiszirt werden soll; oder wenn es nicht ergriffen würde, dessen Rheder, Agenten, Miether oder Faktoren eine Summe, die dem zweifachen Werthe des Schifs und der Ladung gleich kommt, bezahlen, und in Zukunft nie für die Abgaben von Waaren oder Gegenständen, die sie in die Häfen der vereinigten Staaten einführen, Kredit genießen sollen; und daß der Schiffer oder Befehlshaber eines solchen Schifs, so wie alle Personen die wissentlich in eine solche Reise verwikelt sind, jeder respektiv eine Summe bezahlen sollen, welche für jede Uebertretung nicht über 20,000 Dollars, und nicht unter 1000 Dollars seyn darf, das Schif mag verurtheilt worden seyn oder nicht; daß endlich der Eidschwur oder das Zeugniß jedes Schiffers oder Befehlshabers, der wissentlich dem Sinne dieser Deklaration entgegenhandelt, in Zukunft vor keinem Zolleinnehmer der vereinigten Staaten mehr annehmbar seyn sollen. — Art. IV. Außerdem wird beschlossen, daß die Zahlung aller Geldstrafen oder Konfiskationen, welche in Kraft dieser Akte verwirkt werden, nebst den Prozeßkosten, durch Schuldklagen im Namen der vereinigten Staaten von Nordamerika betrieben und eingezogen werden können. (Unterz.) H. Clay, Sprecher der Repräsentantenkammer. W. H. Crawford, gegenwärtiger Präsident des Senats. James Madisson." (Aus dem National-Intelligencer.)

Frankreich.

Auf Vorstellung der Handelskammer von Lyon hat der Minister des Innern befohlen, in Holland die Einfuhr der Seidenwaaren zu erlauben, welche der Handelsstand von Lyon nach Hamburg schikt; nur müssen Ursprungsscheine und Zeugnisse der Austrittszollämter beigebracht werden.

Ein kaiserliches Dekret vom 25 April enthält unter Anderm Folgendes: „Wir erlauben den Kabeljaufang bei Doggersbank allen Schiffen, die von Brielle an der holländischen Küste abgehen, und den Heringsfang auf den Bänken von Yarmouth allen Fahrzeugen, die von Noordwyk und von Katwyk absegeln, unter der Bedingung, daß sie nach dem Hafen zurükkehren, aus welchem sie abgesegelt sind, ohne an einem andern Theile der Küste anders als in einem Nothfall anzulanden, worüber der Beweis geführt werden muß. Gedachte Schiffe dürfen nicht länger als einen Monat in See seyn, ohne nach den Häfen zurükzukehren, aus denen sie ausgelaufen sind ꝛc."

Hr. Peter Didot hatte bekanntlich den Maler Landon verklagt, weil derselbe 70 ihm zugehörige zu der Prachtausgabe des Virgils gehörige Zeichnungen (nach seiner bekannten Manier mittelst bloßer Umrisse) nachgestochen hatte. Jezt ist Hr. Lan-

Digitized by Google

von von dem kaiserlichen Gerichtshof losgesprochen, und der Kläger in alle Kosten verurtheilt worden.

Italien.

Am 28 Mai Abends, um 7 Uhr unternahm zu Venedig Hr. Marcheselli von Bologna seine fünfte Luftfahrt. Er schwebte, da er nur einige schwache Luftströme fand, die ihn hin und her führten, drei Viertelstunden lang über der Stadt, und ließ sich endlich in den Hof des Zeughauses nieder. Abends begab sich der Aeronaut in das Theatee von S. Benedetto, wo ihn das Publikum aufs Theater rufte, und ihm um so lebhaftern Beifall zollte, je größer der Muth dessen seyn muß, der sich in einer Inselstadt wie Venedig zu einee Luftreise entschließt.

Aus dem Königreich Italien wurden in dem ersten Vierteljahr 1812 in das Toskanische 1,596,713 Kilogrammen Getreide, und 238,032 Kilogeammen Reis eingeführt.

Schweiz.

* Vom 4 Jun. Zu Basel ward am 1 Jun. die eidgenössische Tagsazung mit dee gewohnten öffentlichen Feier, die man den eidgenössischen Gruß nennt, eröfnet. In der Wohnung des Landammanns Burkardt waren früh Morgens um neun Uhr die Gesandtschaften der Kantone versammelt. Untee Glokengeläute und Kanonendonner zogen sie zwischen dicht hintereinander stehenden Reihen von Militäe aller Waffen, über den Münsterplaz in die Hauptkirche, wo eine volle und reiche Musik sie empfing. Die Gesandten von Frankreich, Preußen, Baiern und Würtemberg wohnten dem Feste bei; Zuschauee, so viel der Raum deren fassen konnte, füllten den Tempel. Der Landammann der Schweiz sprach in seiner Eröfnungsrede, erst Worte achtungsvoller Vereheung für seine Vorgänger, hierauf Worte der Bescheidenheit von sich selbst; dann fuhr er also fort: „Wenn ich, hochgeachte Herren, dargethan habe, daß die innere Ruhe und Sicherheit unsers theuren Vaterlandes nur duech Klugheit und Standhaftigkeit, unter der Leitung meiner würdigen Vorfahren, erhalten worden, so soll ich mit besondeeer Empfindung beifügen, daß wie unsere äußere Sicherheit unserm mächtigen verbündeten Veemittler, unserm Beschüzer, dem erhabenen Gesezgeber Europens zu verdanken haben. . Nicht nur ist unsere gerettete Freiheit, unsere hergestellte Einigkeit, unsere von ihm zu unserm Glük ertheilte Verfassung seiner eignen Hände Werk, sondern er gab uns in mehreeen Friedensschlüssen Beweise seines fortdauernden, niemals erlöschenden Wohlwollens und schloß neue Teaktaten mit uns, die auf gegenseitige annehmliche Grundpfeiler gestüzt, den seit undenklichen Zeiten seinee Krone gewidmeten Kriegsvölkeen zu sicherer Währschaft dienen; dieselben durch ausgezeichnete und vortheilhafte Behandlung in ihree Treue und Anhänglichkeit bestärken, und nicht nur durch eenstliche Ermahnungen und Befehle ihrer Landesväter, sondern auch durch eigne dankbare Empfindungen dieselben bewegen, ihre Dienste und ihe Blut dem größten Monaechen Europens zu weihen und aufzuopfern.. So wie wir aus diesen Rüksichten mit dankbaren Empfindungen die Ueberzeugung schöpfen können, daß auch in künftigen Zeiten das höchste Wohlwollen unsers erhabenen Vermittlers uns beglüken werde; so sehen wir auch mit ehrfurchtsvoller Zuversicht dem Zeitpunkt der baldigen und gänzlichen Befreiung eines Theils unserer Bundesbrüder entgegen, die unter einer Last von Sicherheitsmaaßregeln schmachten, welche durch gemeineidgenössische Anstalten sollen ersezt und jeder künftigen Besorgniß bestens begegnet werden. . Diesem unserm großen Vermittler haben wir annoch besonders zu verdanken, daß wir auch die sämtlichen, mit ihm in Verbindung stehenden Monarchen Europens als unsere Freunde verehren, welche Gunst wir mit besonderer Ehrfurcht zu schäzen wissen. . Nun glaube ich zuversichtlich, daß ich sowol den ersten als den zweiten Theil dieser Aeußerungen aus dem Herzen sämtlicher Mitglieder dieser eidgenössischen Tagsazung ausspreche, und nehme dessen die sämtlichen hier anwesenden hochansehnlichen Minister dee großen Monarchen, so solche vorstellen, zu geneigten Zeugen. . Und wie könnten wir wohl anders, als uns des Wohlwollens und der Geneigtheit unsers großen verbündeten Veemittlers und aller vorangezogenen Monarchen schmeichein, wenn wir das Glük betrachten, den würdigsten Botschafter Sr. k. k. französischen Majestät, den bevollmächtigten Minister des mit uns erbvereinigten kaiserlichen Erzhauses Oestreich und die sämtlichen Minister dee deutschen Bundesstaaten und des Königeelchs Italien in unserer Mitte zu sehen, um Theil an unsern Aeußerungen von Freundschaft und Bundestreue zu nehmen. . Hochachtung und Verehrung gegen dieselben eefüllen unsee Herzen und unsre Ergebenheit ist ihnen auf immer gewidmet. . Wenn nun durch die Gnade Gottes unsre Ruhe von außen für lange Zeit gesichert scheint, so sollen wir unser vorzügliches Augenmerk daeauf richten, das allgemeine Beste und immerwährende Einracht unter den mit einander verbundenen Kantonen, bei so vielen verschiedenen Sitten, Landesgebräuchen, Gottesdiensten und Regierungsformen zu befödeen und zu befestigen, jene nur sanft zu berührende, aber doch nicht ganz gehobene Mißverständnisse zu beseitigen, damit die glükliche Freiheit unsers Vaterlandes dauerhaft bleiben möge, und keine Zwietracht, keine Mißgunst, kein Neid, keine Besorgnisse über Veeminderung des Verdienstes, kein Sittenverderbniß unsere Veefassung unteegeaben und unseee Einigkeit benachtheiligen könne. . Die Eidgenossen sollten nur Eine Familie, Eines Sinnes, Eines Herzens seyn, da solche den gleichen Zwek der Einigkeit, duech den sie immer in Ansehen geblieben, als Ziel vor sich haben. Da abee durch so viele besondre Absichten und verschiedene Denkungsarten dieser Endzwek in seinem ganzen Umfang nicht leicht im Allgemeinen erreicht werden kan, so ist doch immer zu hoffen, daß kleinere Cirkel solches einsehen, durch ihren Einfluß auf größere wirken, und durch Aufmunterung und Vorbilder den Geist der Brudeeliebe und des Gemeinsinnes erhalten, und die Vaterlandsliebe, so durch Einigkeit erzielt und befestigt wird, wie mehr und mehr die Oberhand gewinnen werde; denn das Vertrauen auf Ruhe, die Uebereinstimmung unter so vielen Theilen der Verbindung, und die herrlichsten gegenseitigen Versprechungen, gewähren der Wohlfahrt des Vaterlandes noch keinen unumstößlichen Schuz, wenn Tugend, Mäßigkeit, einfache Sitten und wahre Gottesfurcht nicht geübt, und dadurch dem Ganzen die Stüze verschaft wird, wodurch wir durch Gottes Allmachtshand erhalten werden. . Bleiben wir demnach bei allen Schwierigkeiten unerschüttert, im Glük gemäßigt, dee Tugend ergeben, für das Vateeland besorgt, gegen Fehltritte, so aus Unbedachtsamkeit entstehen, mit Billigkeit nachsichtig, gegen grobe Ver-

Digitized by Google

brechen streng, der Einigkeit innigst getreu, gegen alle Fälle des Schiksals wachsam, zu den besten Rathschlägen vorsichtig und bestens bestrebt, den wahren Rechtschaffenheitssinn für die Wohlfahrt des Vaterlandes, als den Hauptzwek aller unsrer Anstrengungen und Unternehmungen, glüklich zu erhalten. Wenn wir nun sämtlich überzeugt sind, daß diese vorangezogene Gesinnungen jederzeit in den Herzen der Regenten aller Kantone herrschten, daß die würdigen, auf die Tagsazungen abgeordneten Männer, mit Vaterlandsliebe erfüllt, ihr eigenes Wohl in dem Wohl des Ganzen suchten, und für die Vorrechte der Verbündeten sowol als für die eigenen wachten, so sind unsre gegenwärtigen Gesinnungen jenen unsrer Vorfahren gleich. Auch Vaterlandsliebe vereinigt uns hier, und führt uns in den verehrungswerthen Kreis ausgezeichneter Landesväter, die besorgt sind, das Wohl der Eidgenossenschaft mit solcher Sorgfalt zu beherzigen, wie solche die Dauerhaftigkeit unsers Glüks erfordern mag. . Unsre Vorgänger des vergangenen Jahres haben mit unermüdetem Fleiß alles, was die Zeitumstände erforderten, geleistet, die Geschäfte so viel möglich zu einem erwünschten Ende gebracht, und das Uebrige zu dermaligen Berathschlagungen und Verfügungen eingeleitet. Die unter dem Vorsiz der so klugen, einsichtsvollen und würdigen eidgenössischen Herren Kommissarien gepflogenen Unterhandlungen sind durch ihre Sorgfalt und Anstrengung zu einem, vielen Dank erfordernden Schluß gediehen. Die sämtlichen Gegenstände der dismaligen Berathung liegen in Bereitschaft, so daß nach Ew. Titl. Gesinnungen auf dem bisherigen Pfad kan fortgerükt, die ausstehendem Geschäfte vorgenommen, so viel möglich berichtigt, und zu allseitiger Zufriedenheit beendigt werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Augsburg, 8 Mai. Gestern nach 12 Uhr Mittags traf ein Blizstrahl die Westseite eines Hauses unweit der St. Annakirche, worüber uns Herr Kanonikus und Konrektor Stark nach genauer Untersuchung folgende Details liefert: Der Blizstrahl wurde von der westlichen Windfahne aufgefangen, fuhr von selbiger herab durch das obere Querstük des zunächst unten befindlichen Kreuzstokes auf dem obersten Boden, in welches Querstük der Bliz ein vier Linien im Durchmesser großes Loch schlug; er riß die geschlossenen roth angestrichenen Läden auf, streifte die Farbe auf einem Laden 2 Zoll breit der Länge nach herab weg, drükte den ganzen, aber ohne Fenster bestehenden Kreuzstok von oben gegen 3 Zoll einwärts, zersplitterte beinahe das ganze Mittelstük, schmelzte das an das untere Querstük angenagelte Kupferblech, an beiden Eken und in der Mitte, in kleine Körner, fuhr dann links am Kreuzstok wieder hinaus, riß den Anwurf von der Mauer hinweg, und schleuderte ein Stük davon bis in ein an der andern Seite der gegen 35 Fuß breiten Gasse stehendes Haus, durch die Fenster des dritten Stoks. Nach losgerissenem Anwurf ging der Bliz zwischen der Mauer und dem obern Querstük eines in der obersten Etage befindlichen Kreuzstokes, an welchem die Fenster geschlossen waren. An den Fensterrahmen schmelzte der Strahl einwärts drei Beschläge, und ließ schwarze Narben zurük. Besonders aber schmelzte er nicht nur den obern und untern Theil des mittlern Fensterbleies, sowol am obern als untern Fensterflügel, sondern auch die am Blei zunächst befindlichen Ränder der Fensterscheiben, mit über einen Zoll breit zurükgelassenen schwarzgrauen Brandmahlen. An den untern Fensterscheiben wurde auch das Blei in kleine Kügelchen auf die Glasscheiben an mehreren Stellen angeschmelzt, und von der rechten Scheibe zwei kleine Glasstüke losgerissen, auch blieb im Fensterblei ein beinahe viereligtes Loch zurük. Von diesem Fenster fuhr der Strahl wieder hinaus auf das untere zunächst befindliche Kupferblech, schmelzte von diesem einige Körner hinweg, erreichte aussen eine nahe am Kupferbleche angebrachte Glokе, riß diese mit Gewalt aus der Mauer, ging am Glokendrath zur zweiten Etage herab, riß von einem Blumenscherben ein Stük los, und fuhr dann auf die Straße herunter, welche er beinahe ganz mit, Feuerwellen ähnlichen, Flammen anfüllte, und sich dann in der Wasserrinne verlor. Es wurde aber sowol im Hause, als auf der Straße kein Mensch weder vom Blizstrahle beschädigt, noch von dem starken schwefelartigen Dampf erstikt. Im Augenblik dieses heftigen Schlags bemerkte Hr. Konrektor Stark in seiner, gegen 976 Pariser Fuß nordwestlich von dem getroffenen Hause entfernten Wohnung an der Magnetnadel eine Schwankung von mehr als einem halben Grad gegen Osten.

Nach der würtembergischen Hofzeitung hat Se. Maj. der König unterm 6 Jun. den am sächsischen Hofe akkreditirten königlichen Gesandten v. Bothmer von dieser Gesandtschaftsstelle rappellirt, und solche dem Präsidenten des Kriminaltribunals, Staatsrathe v. Linden übertragen; sodann den bisherigen Landvogt der Landvogtei Schwarzwald, v. Maucler, zum Staatsrathe und Direktor des Kriminaltribunals, und den bisherigen fürsti. Anhalt-Dessauischen Legationsrath v. Matthisson zum geheimen Legationsrathe, Mitgliede der Theater-Oberintendanz und königlichen Privat-Oberbibliothekar ernannt.

Zu Köthen wurde unterm 21 Mai Nachstehendes publizirt: „Nach den so eben vom geistlichen Rath, Hrn. Sauerbrünnen, Erzieher Sr. Durchlaucht des jungen Hrn. Herzogs Ludwig von Anhalt-Köthen, aus Mainz eingegangenen Nachrichten vom 12 d. sind Se. herzogl. Durchlaucht der junge Hr. Herzog, als Regierungsnachfolger Sr. Durchlaucht unsers höchstseligen Hrn. Herzogs, mit Ihren erhabenen Großeltern, dem Hrn. Großherzog und der Frau Großherzogin von Hessen königl. Hoheiten, nach Mainz gereist, und am 12 d. daselbst Ihren Majestäten dem französischen Kaiser und der Kaiserin vorgestellt worden, und haben das Glük gehabt, von beiden allerhöchsten k. k. Majestäten überaus gnädig aufgenommen zu werden, und bei dem großen Kaiser, dem allerhöchsten Protektor des Rheinbundes, vorzügliches Interesse zu erweken. Man hält es für Pflicht, dieses glükliche frohe Ereigniß der hiesigen Bürgerschaft und allen Unterthanen sogleich bekannt zu machen."

In der Leipziger Zeitung wird den nach Norden marschirenden französischen und alliirten Truppen eine ihnen gewidmete Schrift unter dem Namen „Russischer Dollmetscher", angekündigt, welche die nothwendigsten russischen Wörter, Zahlen und Redensarten, mit beigefügter deutscher und französischer Uebersezung enthält.

Am 4 Jun. reiste die Kaiserin von Frankreich von Dresden nach Prag ab.

Digitized by Google

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung vom 25 Mai sagt: „In unsern Gewässern mehren sich die feindlichen Schiffe fortwährend fast täglich. Zu Aalborg erfuhr man durch Telegraphnachrichten von mehrern feindlichen Briggs, die in dortigen Gegenden kreuzten. Am 14 wurde eine feindliche Flotte zwischen Fladstrand und Skagens Spize gesehen. Denselben Tag nahm der Feind 2 Kauffahrteischiffe, und eine feindliche Flotte, die zwischen Fornäs und Anholt gekreuzt, segelte in den großen Belt. Oestlich von Havekund steuerten 3 feindliche Rangschiffe und eine gleiche Anzahl Kanonenböte. Am 16 Morgens und Nachmittags passirten zwei feindliche Flotten Skagen, und gingen nach dem Kattegat; am Abend desselben Tags kreuzte eine dritte feindliche Fregatte in der Nähe von Fladstrand. Den 18 wurde von Mariböe aus eine Kauffahrteiflotte unter Bedekung von ungefähr 10 kleinern und größern Kriegschiffen entdekt. Gegen halb 10 Uhr Abends vernahm man daselbst eine schwere Kanonade. Man sah die Mastkörbe der Schiffe mit Laternen erleuchtet und Raketen in die Luft steigen. Den Morgen darauf lichteten 3 von den Kriegsschiffen, die übrigen lagen widriger Winde wegen noch am 22 vor Anker. Zu Helsingör waren am 22 feindliche Segel im Gesicht. Am 23 steuerte eine schwedische Konvoy nordwärts kommend, in den Sund. Vielleicht war es dieselbe Konvoy, die man am gleichen Tage von der Batterie Dreikronen bemerkte. Sie war dem Anschein nach 30 bis 40 Segel stark und ging unter Landskrona vor Anker. Ein gestern hier angekommener Schiffer sah unter Kullen 1 feindliches Linienschif, 1 Fregatte und 1 Kutterbrigg."

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet aus Wilna vom 3 Mai: „Dem herkömmlichen Gebrauche zufolge wurden auch dieses Mal in der Charwoche von den vornehmsten adelichen Damen und Fräulein dieser Stadt für die öffentlichen wohlthätigen Anstalten Beiträge eingesammelt. Zu diesem ihrem Geschlecht so wohlanstehenden Zwek wurden am grünen Donnerstage durch den hiesigen Gutsbesizer und Ritter des St. Alexanderordens, Hrn. Wawrzinzki, drei ansehnliche einsammelnde Damen vorgestellt; einer jeden dieser Damen spendete Se. Majestät, zur Anwendung für den Gegenstand ihrer Fürsprache, 100 Stük Dukaten. Am 3 war hier zur kirchlichen Feier des Osterfestes im Hause des Generalgouvernenes, welches Se. Majestät bewohnen, die Regimentskirche aufgestellt. In dieser versammelten sich vor Mitternacht sämtlicher Generale, Stabs- und übrige Offizière, der Civilgouverneur mit den vornehmsten Beamten, und der Adelsmarschall mit einem Theil des Adels. Als um Mitternacht der Kaiser aus seinem Zimmer in die Kirche eintrat, fing der Gottesdienst an. Nach Beendigung der Frühmette wurden von allen Anwesenden die an diesem Tage üblichen Glükwünsche dargebracht, worauf sich der Kaiser in seine Gemächer zurükbegab. Nachmittags um 1 Uhr war außerhalb der Stadt große Parade, glänzender als sie, solange Wilna steht, je gewesen war. Eine unermeßliche Menge Volks hatte sich zu diesem Schauspiel versammelt, und erfreute sich mit unverwandten Augen des Anblikks seines geliebten Monarchen."

In Litthauen und Wilna steht das Getreide in folgendem Preise: das Czetwert (oder drei Scheffel preußisches Maaß) Grüze 6 Rubel, das Czetwert Korn 3 Rubel 60 Kopeken, das Czetwert Haber 3 Rubel 30 Kopeken. Dagegen gilt in Wilna und der Gegend der Centner Heu 3 Rubel 60 Kopeken; jedoch soll er an der kurländischen Gränze nur 60 bis 70 Kopeken kosten.

Preußen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Es soll verbreitet seyn, daß die hiesige Margarethenmesse wegen der Durchmärsche der kaiserl. französischen Truppen nicht stattfinden werde. Diesem Gerüchte müssen wir hierdurch von Amtswegen widersprechen, indem ganz eigentlich die Militärstraße über Küstrin gelegt ist, um das hiesige Meßverkehr nicht zu stören, so daß also die Messe zur gewöhnlichen Zeit unfehlbar gehalten werden wird. Frankfurt an der Oder, den 25 Mai 1812. Der Magistrat."

Oestreich.

Die Prager Zeitung sagt: „Am 29 Mai trafen Ihre k. k. Majestäten auf der Rükreise von Dresden in Töplitz ein, und geruhten noch Abends sich vom Balkon des fürstlichen Schlosses dem zahlreich versammelten Volke zu zeigen, welches allerhöchstdieselben mit lautem Jubel und den innigsten Freudensausdrüken begrüßte. Den darauf folgenden Tag früh begab sich der Kaiser in Töplitz zuerst nach dem Schloßberge und von dort nach dem Militärbad-Hospital. Se. Majestät war über die schöne Aussicht von dem ersteren Orte sehr vergnügt, und verweilte daselbst längere Zeit. In dem Militärbad nahm Se. Majestät alle Zimmer und Einrichtung in Augenschein, erkundigte sich genau nach der Behandlung und Bedienung der darin befindlichen Militärpersonen, und untersuchte selbst die Speisen in der Küche. Auch das Civilhospital in Schönau wurde von Sr. Maj. in Augenschein genommen. Der Kaiser würdigte ferner des Besuches die Steinbäder, die östlichen und die Stadtbäder. Hierauf begab sich Se. Majestät nach Turn, und besichtigte daselbst den fürstlichen Park. Nachdem Ihre Majestäten zwei Nachtlager in Töplitz gemacht hatten, genoß Prag das Glük, seinen allgeliebten Monarchen am 31 Mai um 3½ Uhr Nachmittags wieder in seinen Mauern im besten Wohlseyn eintreffen zu sehen, wo Allerhöchstdieselben mit lautem Vivatrufen empfangen wurden."

Oeffentlichen Blättern zufolge hat der Feldmarschall-Lieutenant Graf Winzingerode, der vormals aus russischen Dienstin östreichische überging, seine Entlassung aus den leztern verlangt und erhalten.

Die Wiener Zeitung sagt: „Aus den Vaccinationsprotokollen der Hauptstadt und der vier N. O. Kreisämter ergibt sich, daß im abgewichenen Jahre die Schuzpokenimpfung nicht so thätig als im Jahre 1810 betrieben worden ist. In diesem Jahre begriff sie 17,505, im Jahre 1811 nur 13.057 Kinder, also um 4448 weniger. Auch sieht man, daß 1487 an natürlichen Blattern gestorben sind; also wenn man annimmt, daß von 10 nur 1 starb, bei 15.000 Kinder diesem gefährlichen Uebel, gegen welches uns die Vorsehung auf eine so wunderbare Art ein Verwahrungsmittel geschenkt hat, aus Sorglosigkeit oder Vorurtheil überlassen wurden. Und daraus erkennt man die Nothwendigkeit der neuerlichen strengen Verfügungen, welche wir der Sorgfalt der öffentlichen Verwaltung zu verdanken haben."

Am 1 Jun. wurde der ungarische Landtag geschlossen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 163. 11 Jun. 1812.

Nordamerika. (Zwei Botschaften des Präsidenten in Bezug auf die Henrysche Denunciation.) — Spanien. (Tagsbefehl des Marschalls Beresford, wegen Feigheit der portugiesischen Milizen.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. (Fortsezung der Eröfnungsrede der Tagsazung.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich. (Schluß des ungarischen Landtags.)

Nordamerika.

Am 14 März erließ der Präsident an den Senat folgende Botschaft: „Ich übersende dem Senat den Bericht des Staatssekretärs in Gemäßheit seines Beschlusses vom 10 d. James Madisson." — (Beilage.) „Bericht. Der Staatssekretär, welchem der Beschluß des Senats vom 10 d. mitgetheilt worden ist, hat die Ehre zu erklären, daß dieses Departement bis jezt keine Person in den vereinigten Staaten kennt, die auf irgend eine Art an den Projekten, deren Vollziehung im Jahre 1809 dem John Henry, als Werkzeuge des Sir James Craig anvertraut war, Theil genommen hat; indem besagter John Henry Niemand als Theilnehmer an den Projekten, wovon in den am 9 d. dem Kongreß vorgelegten Aktenstüken die Rede ist, namentlich bezeichnet hat. James Monroe."

Die von der Repräsentantenkammer niedergesezte Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten hatte nach einer aufmerksamen Prüfung der vom Präsidenten übersandten Henryschen Aktenstüke, dieselben für ächt anerkannt, und erklärt daß ihre Authentizität durch die verglichenen Unterschriften des Lord Liverpool, des Sir James Craig, des Hrn. Piel ꝛc. erwiesen sey.

Am 15 März erließ der Präsident an beide Kammern des Kongresses nachstehende Botschaft: „Ich lege dem Kongreß ein Schreiben des großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, an den Staatssekretär, vor Augen. James Madisson." — (Beilage.) „Der unterzeichnete Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. großbritannischen Majestät bei den vereinigten Staaten, hat mit dem tiefsten Kummer in den Zeitungen die Botschaft mit ihren Beilagen gelesen, welche der Präsident der vereinigten Staaten am 9 d. an den Kongreß gesandt hat. Der Unterzeichnete kan nicht anders als läugnen, daß er von dem Daseyn des Komplots, wovon in Hrn. Henry's Mittheilungen die Rede ist, persönlich Kenntniß gehabt hat, und er erklärt, daß die Zweige der Regierung, mit welchen er in Verhältniß steht, keinen feindseligen Plan gegen die innere Ruhe der vereinigten Staaten begünstigt haben. Der Unterzeichnete schmeichelt sich, daß die Regierung und der Kongreß ihre Entscheidung über diese Angelegenheit verschieben werden, bis sie zur Kenntniß der Regierung Sr. großbritannischen Majestät gebracht ist. (Unterz.) Aug. J. Foster." — Diese Botschaft wurde an die Kommittee für die auswärtigen Angelegenheiten verwiesen.

Spanien.

(Aus dem Journal de l'Empire.) Untenstehender Artikel, den wir aus den englischen Zeitungen Alfred und Morning-Chronicle ausziehn, bestätigt unsre neulich mitgetheilten spanischen Nachrichten; er beweist, daß ein Theil des Korps des Herzogs von Ragusa zu Anfang Mai's ziemlich wichtige Vortheile erfochten hat.

Tagsbefehl. Hauptquartier Fuente-Guinaldo, den 7 Mai 1812. Nachdem Se. Excellenz der Marschall Beresford, Graf v. Trancoso, so kürzlich erst Gelegenheit gehabt hat, den portugiesischen Truppen seine Zufriedenheit zu bezeugen, sieht er sich jezt zu seinem großen Bedauern in der Nothwendigkeit seine nur zu gegründete Unzufriedenheit über das schlechte Betragen der Division des Distrikts Oporto, und eines Theils der Division der Provinz Minho auszudrüken. Diese Truppen haben ohne Ursache die Anhöhen von Guarda verlassen, und schändlich die Flucht vor dem Feinde genommen. Se. Excellenz glaubt hier bemerken zu müssen, daß die Furcht stets die Gefahr herbeiführt, die man zu vermeiden sucht. Als diese 6 bis 7000 Mann sich auf den Anhöhen von Guarda befanden, zeigte sich der Feind von der Seite von Sabugal. Die Anführer befahlen daher klugerweise einen Rükzug, der auch in Gegenwart der feindlichen Kavallerie auf der ganzen, ungefähr eine Stunde betragenden Länge der Ebene, die sich auf den Bergen hinzieht, regelmäßig vor sich ging. Solange die Infanterie sich in guter Ordnung zurükzog, wagte die feindliche Kavallerie keinen Angrif; und das ganze Korps gelangte in guter Ordnung bis an den steilen Abhang der Anhöhen von Guarda, nach der Seite von Mondego hin. Dort fiel alle Gefahr vor der Kavallerie weg; denn 50 Mann Infanterie, die auf diesem Punkte festen Stand gehalten hätten, reichten hin den Feind in Zaum zu halten. Das Milizregiment von Oporto stand auf diesem Abhang, und bildete den Nachtrab. Der Feind ließ ein halb Duzend Mann absteigen, die ungefähr eben so viel Schüsse thaten, und ein eingefallener Regen verhinderte den größten Theil der Flinten der Miliz von Oporto am Losgehen; hierauf ergrif ein panischer Schreken das ganze Regiment; es gerieth in Unordnung, und diese schändliche Flucht theilte sich allen andern Korps mit. Die feindliche Kavallerie, welche vorher nicht daran gedacht hatte den Berg herabzukommen, entschloß sich nun beim Anblik dieser befremdenden Flucht dazu, und machte 200 Mann von der Miliz zu Gefangenen. Ueberdis haben Se. Excellenz erfahren, daß 5 Fahnen von ihren Trägern weggeworfen und im Stich gelassen worden, und daß mehrere Soldaten im Mondejo ertrunken sind, in den sie sich aus Schreken gestürzt hatten. Hätten diese Truppen ihre Ordnung behauptet, so konnte der Feind nicht vorrüken, und sie nahmen ihre neue Stellung ruhig und ohne Verlust eines Mannes ein. Das Milizregiment von

Digitized by Google

Oporto ist die erste Ursache dieses schimpflichen Vorfalls gewesen; Se. Excellenz befiehlt also demselben, seine Fahnen im Rathhause zu Oporto niederzulegen, wo sie dieselben müssen, bis gedachtes Regiment durch sein gutes Betragen die Schande, womit es sich auf den Anhöhen von Guarda bedekte, ausgelöscht hat, oder bis es wenigstens durch seine Regelmäßigkeit, Kriegszucht und Eifer seine Reue und seinen Entschluß diesen Fleck abzuwaschen, beweist. Se. Excellenz wissen, daß die Offiziere dieses Regiments, und vorzüglich der Obrist, sich gut betragen haben. Se. Excellenz, welche die kritische Lage, in die sie durch ihre Soldaten versezt wurden, zu beurtheilen weiß, dankt ihnen; inzwischen muß dieser Vorfall die Milizoffiziere von der Nothwendigkeit überzeugen, die größte Subordination und den schnellsten Gehorsam in ihren Korps aufrecht zu erhalten. Die Milizregimenter von Aviero und von Oliveira d'Azemers haben ihre Fahnen eingebüßt, und sollen dieselben daher nicht anders, als auf die dem Regimente von Oporto vorgeschriebene Art wiedererhalten. Das Milizregiment von Penaßiel, welches eine Fahne verloren hat, wird gleichfalls eine im Stadthause zu Oporto niederlegen, und denselben Bedingungen wie die übrigen Regimenter unterworfen seyn. Se. Excellenz befiehlt die Personen, welche diese Fahnen trugen, vor ein Kriegsgericht zu ziehen. Diese nemliche Division zählte vor einigen Tagen gegen 1600 Flüchtlinge, welche nicht wieder zu ihren Korps gestoßen sind. Se. Excellenz befiehlt diese Menschen der Vorrechte, die sie genossen, zu berauben, da sie durch ihre Desertion Todesstrafe verdient haben. Der Brigadiergeneral Trant wird die Offiziere und Soldaten, die geflohen sind, vor ein Kriegsgericht stellen. Inzwischen findet Se. Excellenz einen Trostgrund in dem guten Betragen der Kommandanten aller Korps, und, wenige Ausnahmen abgerechnet, aller Offiziere. Die Korps der Division der Provinz Minho haben sich zwar nicht in dem nemlichen Grade, wie die Uebrigen, gefürchtet, inzwischen sind sie doch keineswegs tadellos geblieben. Der Brigadier Wilson benachrichtigt Se. Excellenz, daß die beiden Bataillons von Umao, und ein Theil des Regiments von Braganza sich gut betragen haben. Der Obrist Sr. Pereira kommandirte eins der gedachten Bataillone. Diese Division hat keine Fahnen verloren, und die Zahl der Abwesenden erstrekt sich auf ungefähr 300. Man wird in Ansehung dieser Leztern, so wie der Offiziere, die sich schlecht aufgeführt haben, die nemlichen Maaßregeln, wie gegen das Regiment Oporto ergreifen. Die Truppen von Tra-los-Montes, so wie die drei Regimenter von Nieder-Beira, haben nicht die nemlichen Vorwürfe verdient. Das Betragen aller Truppen des Königreichs war bis zu dieser unglüklichen Veranlassung gut, und Se. Excellenz ist überzeugt, daß die Regimenter, die sich Tadel zugezogen haben, die erste sich darbietende Gelegenheit benuzen werden, um ihre Ehre wieder zu gewinnen, und zu beweisen, daß sie Portugiesen sind. Se. Excellenz ist mit dem Betragen der Generale vollkommen zufrieden; sie haben Alles was in ihrer Gewalt stand gethan, um die Truppen zurükzuhalten und wieder zu sammeln. (Unterz.) Mozinho, Generaladjutant.

Großbritannien.

Am 12 Mai wurde im Ausschuß der Katholiken zu Dublin, auf Vorschlag des Hrn. Oconnel, den Kapitän Bryan unterstüzte, einmüthig folgende Resolution angenommen: „Beschlossen, daß Mittwoch den 18 Jun. eine allgemeine Versammlung der irländischen Katholiken im kleinen Theater auf der Fishamblestraße gehalten werden soll, um über den gegenwärtigen Zustand der Angelegenheiten der Katholiken und über die Nothwendigkeit der Abfassung von Petitionen wegen gänzlichem Widerruf der Strafgeseze zu berathschlagen. (Unterz.) John Lalor, Präsident."

Frankreich.

Die beiden mitangeklagten Domestiken in dem Prozeß der Wittwe Morin, Namens Nicolas Lefebvre und Lucie Jacotin, welche zuerst losgesprochen, aber auf die Appellation des Generalprokurators an das Kriminalgericht zu Rouen verwiesen wurden, sind von diesem zur Ausstellung auf der Schandbühne und zu fünfjährigen gezwungenen Arbeiten verurtheilt worden. Sie haben nun ihrerseits gegen diesen Spruch appellirt.

Der bekannte Park und die Ebene von Sablons werden jezt an den Meistbietenden verkauft.

Schweiz.

* Vom 4 Jun. (Fortsezung.) Nun folgte der Willkomm und die Begrüssung im Namen des Standes Basel, und hierauf schließt die Rede des Landammanns also: „Laßt uns nun unsre Arbeiten beginnen; unermüdet an dem Bau unsrer übereinstimmenden Verhältnisse mit allen Kräften, unserem Beruf gemäß, arbeiten. Handeln wir, Hand in Hand, wie wahre Brüder, getreu in unsern Bundespflichten, alle unsre Versprechen werden heilig erfüllt; weichen wir niemalen von unsern Zusagen ab; bedenken wir, daß jederzeit das Wort eines Schweizers über alle Eidesleistungen erhoben war, so daß leztere überflüssig erachtet wurden. . Sie, hochwohlgeborne Herren Botschafter und Minister, welche diese feierliche Versammlung mit Ihrer Gegenwart beehren, Sie sind Zeugen unsers Bestrebens, unsees Vorsazes! Sie werden Dero höchsten und hohen Monarchen Ihre günstigen Ansichten mittheilen. Sie werden Höchstderoselben geneigte Gesinnungen uns ferner erhalten, und gegenseitiges gutes Vernehmen zu befestigen trachten. Sie werden bemerken, daß wir vor dem Angesicht Gottes auf den Gräbern unsrer Voreltern unsre Verfassung beschworen haben; daß wir fest entschlossen sind, solche zu handhaben; und daß wir überzeugt sind, unser wahres Glük darin zu finden, daß die Schweiz ihre eingegangenen Verpflichtungen und Allianzen getreu vollziehe, pünktlich halte, und solche so geheiligt ansehe, daß der geringste Zweifel einer Abweichung sie beleidigen würde. Auch glauben wir durch unser Benehmen das fernere Wohlwollen unsers großen Vermittlers zu verdienen; Friede und Ruhe für unser Vaterland hoffen und erwarten zu dürfen, ungestört diejenigen Vortheile und Freiheiten zu benuzen, welche uns die Mediationsakte so geneigt zusichert, damit Wohlstand in unserm Vaterland erhalten, und wir in Mäßigkeit und Tugend die uns von Gott bescherten Früchte genießen mögen. . Wir werden uns immer bestreben, mit allen benachbarten hohen Staaten die beste Freundschaft zu unterhalten, und den erhabenen Monarchen die wahre Ehrerbietung und Dienstgeneigtheit zu erweisen niemalen hintansezen. Wir schmeicheln uns, hochwohl-

Digitized by Google

geborne Herren Miniſter, daß Sie in Dero Berichterſtattungen an Dero höchſte und hohe Kommittenten der Treue unſrer Nation Gerechtigkeit werden wiederfahren laſſen, daß Hochdieſelben niemalen abweichenden Gerüchten Uebelgeſinnter Gehör geben, ſondern nur allein in die wahren Geſinnungen der Regierung ihr Vertrauen ſezen, und ſelbige vor Augen haben werden. Die Schweizer Nation beſtrebt ſich immer ihres alten Namens würdig zu ſeyn. Das Beiſpiel ihrer Altvordern hört niemalen auf vor ihren Augen zu ſchimmern. Derſelbe Geiſt belebt uns. Ihnen ahmen wir nach, und unſer ganzes Beſtreben geht dahin, dieſe Geſinnungen unter uns rein zu erhalten. Aus dieſem Geſichtspunkt ſehen wir der Zukunft getroſt entgegen, und erfreuen uns der Achtung, ſo die größten und großen Monarchen Europens jederzeit gegen uns beibehalten haben. Und dis ſchmeichlein wir uns von allen Monarchen, von einer Succeſſion auf die andre, zu genießen."

(Die Fortſezung folgt.)

Deutſchland.

Augsburg, 9 Mai. Als Nachtrag zu unſerm geſtrigen Artikel iſt noch zu bemerken, daß das vom Bliz getroffene Haus mit keinem Blizableiter verſehen iſt; daß aber rükwärts ein ſolcher in einer Entfernung von ungefähr 2233 Fuß, und ſeitwärts nordöſtlich ein andrer nur etwa 550 Fuß entfernt ſteht, welche beide die Baſis eines Dreiecks ausmachen, in welchem das getroffene Haus den gegenüberſtehenden Winkel bildet. Hingegen iſt das getroffene Haus mit ſeiner Windfahne höher als der nächſte Ableitee, und ſtand dem ſchnell herbei gekommenen Gewitter frei ausgeſezt.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung hat Se. königl. Majeſtät von Würtemberg vermöge Reſcripts vom 7 Jun. den königl. Staatsminiſter, Miniſter des Innern, Grafen v. Normann-Ehrenfels, in Hinſicht auf ſeine ſeit Jahren geſchwächte Geſundheit aller ſeiner Stellen und Dienſtleiſtungen, unter Beibehaltung ſeines Ranges und Würden, mit lebenslänglicher Penſion in Gnaden entlaſſen.

Die Königin von Weſtphalen, welche gleich nach der Kaiſerin von Frankreich unter wieder angenommenem Inkognito Dresden verließ, paſſirte auf ihrem Rükwege nach Kaſſel am 4 Jun. Abends gegen 9 Uhr durch Leipzig.

* Dresden, 5 Jun. Geſtern früh um 5 Uhr trat Ihre Majeſtät die Kaiſerin von Frankreich, von Ihrer k. Hoheit, dem Erzherzog Großherzog von Würzburg und dem ganzen glänzenden Gefolge Ihres Hofſtaats, wobei ſich der Prinz Aldobrandini und der Graf Montesquiou befanden, begleitet, Ihre Reiſe nach Prag, unter den Glük- und Segenswünſchen des hieſigen Hofes und der ganzen Stadt an, die das Glük, die erhabene Kaiſerstochter und Kaiſerin noch mehrere Tage nach der Abreiſe des Kaiſers zu beſizen, nach ſeinem ganzen Werthe zu ſchäzen wußten. Kanonendonner, Glokengeläute, die en haye geſtellte Leibgarde und Bürgergarden bezeichneten die Abreiſe, und obgleich der frühe Morgen die Frequenz der Zuſchauer vermindern mußte, ſo waren doch alle Straßen, durch welche der Zug ging, ſchon mit Menſchen angefüllt, die in Reihen ſich ſtellend, ein lautes Vivat ruften. In dem Wagen neben der Kaiſerin ſaß die erſte Ihrer Damen, die Herzogin von Montebello. Eine Stunde ſpäter trat auch Ihre Majeſtät die Königin von Weſtphalen ihre Rükreiſe nach Kaſſel an, wo ſie ſchon heute eintreffen wird. Die Kaiſerin von Frankreich eilte nach Töplitz zu kommen, weil ſie dieſen berühmten Badeort und deſſen reizende Umgegend zu beſichtigen ſich vorgenommen hatte. In Töplitz war alle Veranſtaltung zu einer großen Illumination auf den Abend getroffen und eine mit Blumengewinden feſtlich geſchmükte Ehrenpforte am Graupner Thore mit einer franzöſiſchen Inſchrift, die als Chronoſtichon galt, verziert worden. Heute reiſten auch Ihre kk. Hoh. der Prinz Anton und ſeine Gemahlin nach Prag ab. Alle Nachrichten aus Prag ſtimmen darin überein, daß eins der prächtigſten Feſte dort gerüſtet werde. Es ſind auf dem Hradſchin in der kleinen Seite noch mehrere Häuſer außer der kaiſerl. Burg, der Pallaſt des Erzbiſchofs, das Schwarzenbergiſche Palais u. ſ. w. in Eil gemiethet und angemeſſen meublirt worden. Die meiſten großen erbländiſchen Familien werden ſich in Prag vereinigen und man rechnet, daß dieſer Aufenthalt wenigſtens vierzehn Tage dauern könne. Vielleicht begeben ſich auch mehrere Mitglieder der hieſigen königl. Kapelle auf Urlaub dahin, wohin ſie der kaiſerl. Kapellmeiſter Paër dem Vernehmen nach eingeladen hat. Den Abend vor der Abreiſe der Kaiſerin war noch große Familientafel und dann Konzert. Eins der ſchönſten Feſte in den lezten Tagen war eine Spazierfahrt auf den Königſtein, vier Meilen von Dresden an der Elbe, wobei ſich auch der König und die Königin von Sachſen und Alles, was zur königl. Familie gehört, befanden. Das ſchönſte Wetter begünſtigte den Beſuch dieſer alten höchſt romantiſchen gelegenen Bergfeſtung, wo ein Frühſtük zubereitet war. Nach der Beſchauung aller dort zu ſehenden Merkwürdigkeiten beſtiegen die allerhöchſten Herrſchaften unten am Ufer des Städtchens Königſtein mehrere feſtlich geſchmükte Gondeln, und fuhren ſo den Strom hinab bis nach Pillnitz. Alle, welche dieſe Gegend kennen, wiſſen die auf jede hundert Schritte ſich verändernde Mannichfaltigkeit von jähen Felſenwänden, engumbüſterten Bergſchluchten, felſchgrünenden Wieſenteppichen, gähnenden Steinbrüchen, kleinen Städten und niedlich gebauten Fiſcherdörfern, die an beiden Ufern der Elbe die Blike des Hinabgleitenden unaufhörlich an ſich ziehen. Dismal erhielt dis Alles ein noch weit feierlichres Anſehen. Zuſchauer aller Klaſſen hatten ſich an den Ufern geſtellt und gaben durch fröhliche Geberden und ſchallenden Jubel ihre Freude zu erkennen. Muſikchöre ertönten von den Gondeln. Von der alten Felſenfeſte erdonnerte in vervielfachtem Wiederhall, der vom Lilienſtein und den andern Gebirgsketten zurükgegeben ſich endlich in den dunkeln Waldrüken und Schluchten verlor, das ſchwere Geſchüz. An dem linken Elbufer bei Pirna waren die dortigen Bürgerkompagnien aufmarſchirt und ſalutirten durch Abfeuern ihres Gewehrs. Das ganze romantiſche Elbthal erſchien an dieſem ſonnenreichen Nachmittag von einem doppelten Frühling geſchmükt. Ihre Majeſtät die Kaiſerin geruhten ſich von allem aufs genaueſte unterrichten zu laſſen, und bezeugten ſich über Alles, was ſie ſahen und was ſie umgab, außerordentlich zufrieden. Wenige Tage vorher beſichtigte auch der König von Preußen mit einem kleinen Gefolge, da er ein größeres ſich ausdrüklich verbeten hatte, dieſe Bergfeſtung und ſchien gleichfalls ganz entzükt über alles, was Natur und Kunſt hier im ſeltenen Bunde hervorgebracht haben.

Digitized by Google

Der König ging an demselben Tage (den 30 Mai) bis nach Meißen, wo er das Nachtquartier nahm und die ganze Stadt erleuchtet fand, sich auch herabließ, zu Fuß auf dem Plaze vor dem Gasthofe unter dem zahlreichen Haufen von Zuschauern aus allen Ständen noch ganz spät Abends herumzugehen. Den andern Tag reiste er über Torgau, wo er die Festung besah, und sich die berühmten Siptitzer Höhen zeigen ließ, bis nach Wörlitz zum Herzog von Dessau. Sowol der sächsische General-Lieutenant v. Zeschau, welcher das Glük genoß, den König bis Wörlitz in des Königs Wagen begleiten zu dürfen, als der Geheimerath und Reisemarschall v. Tümpling, welcher den Dienst des Hofes bei ihm versah, sind von Sr. Majestät mit prächtigen Portraitdosen mit dem brillantirten Bilde des Königs beschenkt worden. Da dis nicht ähnlich genug schien, fand sich der König aus eignem Antrieb bewogen, noch ähnlichere Miniaturbildnisse in die Dosen selbst zu legen. Nun ist die alte Stille in unsre ruhige Hauptstadt zurükgekehrt und nur die Fremden, die unsre reichen Kunstschäze zu besuchen, oder das romantisch gelegene Bad von Tharand, das durch seinen neuen Besizer neue Reize erhält, auf einige Zeit zu brauchen gedenken, beleben noch die Straßen. Unter diesen bemerkt man auch den vormaligen schwedischen Generalkonsul in Paris, der dort an zwanzig Jahre lebte, Hrn. v. Signeul, der aus Hamburg hier angekommen ist.

Herzogthum Warschau.

Aus Warschau wird unterm 23 Mai geschrieben: „Vor einigen Tagen kam der Graf Dukaillis, Divisionsgeneral, dem von dem Kaiser das Kommando zu Warschau übergeben worden ist, hier an. — Das französische Gouvernement in Danzig verspricht den Arbeitern, die an den dortigen Festungswerken, welche verstärkt werden, schanzen wollen, ein Taglohn von 13 bis 17 Düttchen (jeden zu 7½ preuß. Pfenning)."

Aus Posen wird unterm 25 Mai in Berliner Zeitungen gemeldet: „Hier im Hauptquartier ist ein Tagesbefehl erschienen, welcher bestimmt, daß beim Ausbruch des Kriegs alle Marschälle, Generale, Generalintendanten, Kommissairs-Ordonnateurs, Kriegskommissärs, und im Allgemeinen von den Königen an, welche bei der Armee sind, bis zum simpeln Sous-lieutenant, so wie auch alle Offiziers d'Administration, gehalten seyn sollen, ein Zelt und Lebensmittel auf vierzehn Tage für sich, ihre Pferde und ihr Gefolge bei sich zu tragen. — Mit jedem Tage wird der Kaiser Napoleon hier erwartet. Das Hauptquartier wird nächstens nach Thorn aufbrechen."

Preußen.

Se. Majestät der König wurde am 2 Jun. zu Berlin zurükerwartet. — Der General v. Krusemark war am 30 Mai, der östreichische Gesandte Graf Zichy am 31, und der Kabinetsminister Graf von der Golz, so wie der französische Gesandte Graf v. St. Marsan, am 1 Jun. von Dresden zu Berlin eingetroffen. Auch kamen die französischen Generale, Baron v. Caulaincourt und de Laitre, eben daher zu Berlin an. Am 31 Mai passirte der französische Ordonnanzoffizier, Kammerherr Graf Montegu, mit Kourierpferden durch Berlin nach Marienwerder.

Unter Kommando des Obristen v. Schmid waren am 2 Jun. ungefähr 1000 Mann königl. westphälische Ergänzungstruppen nach gehaltenem Ruhetag von Berlin zur großen Armee, in der Richtung von Warschau aufgebrochen.

Die Berliner Zeitungen äußern, der am 28 Mai Abends nach Dresden zurükgekommene Graf v. Narbonne sey mit einem besondern Auftrage seines Monarchen zu Wilna gewesen.

Dieselben Zeitungen melden aus Wilna, der kaiserl. russische Reichskanzler, Graf Romanzow, sey zu Wilna am Schlagflusse gestorben.

Am 30 Mai Morgens zwischen 2 und 3 Uhr war Se. Maj. der Kaiser Napoleon zu Glogau angekommen, und hatte nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden seine Reise auf dem Wege nach Posen weiter fortgesezt.

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung vom 2 Jun. meldet: „Nachdem Se. k. k. apost. Majestät, Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Anton Victor, Hoch- und Deutschmeister zu Allerhöchstihrem Stellvertreter in der Eigenschaft eines königlichen Kommissärs in Ihrer Abwesenheit zu Beendigung des dermaligen ungarischen Landtages zu ernennen geruht haben, so sind Se. k. k. Hoheit der Erzherzog von Wien hier angekommen, und haben ihren feierlichen Einzug gehalten. Nachmittags war eine zahlreiche Deputation aus den hohen Prälaten, Magnaten und Ständen Sr. k. k. Hoheit zur Einholung auf das jenseitige Donau-Ufer entgegen gefahren. Gegen 6 Uhr Abends kam der Erzherzog daselbst an, und wurde von dem Hrn. Bischof von Agram, und k. k. Geheimenrath Maximilian v. Verhovacz, als Sprecher dieser Deputation, mit einer Anrede bewillkommt, welche Höchstderselbe mit einer huldvollen Gegenrede erwiederte. Nach 6 Uhr Abends erfolgte unter Läutung der Gloken und allgemeinem Vivatrufen der feierliche Einzug. Voraus ritt eine Abtheilung des Fürst Lichtensteinischen Kuirassierregiments, dann folgte die oben angeführte Deputation, und gleich darnach Se. k. k. Hoheit der Erzherzog in einem sechsspännigen Gallawagen, mit Seinem Gefolge; den Zug schloß eine Abtheilung des vorgenannten Kuirassierregiments. Bei der Ankunft an der fliegenden Brüke am diesseitigen Ufer wurde Se. Hoheit von einer Deputation des hiesigen Komitats; und am Fischerthor von dem Stadtmagistrat mit ehrfurchtsvollen Anreden empfangen, worauf Höchstderselbe mit den huldreichsten Versicherungen Seiner Gewogenheit antwortete. Der Zug ging von da nach dem Primatialpallast, wo Se. Hoheit von dem Erzherzog Palatin bewillkommt und in Ihre Appartements begleitet wurden. Von der fliegenden Brüke an bis zum Primatialpallast hatte das hier liegende Infanterieregiment Prinz von Würtemberg Spalier gezogen, und die zur Aufwartung hier befindlichen Grenadierdivisionen, so wie sämtliche Bürgerkorps paradirten in den Hauptstraßen, durch welche der Zug ging, und auf dem Johannisplaz vor dem Primatialpallaste, mit fliegenden Fahnen unter dem Schall der Musik. Nach erfolgter Bewillkommung in dem Primatialpallaste verfügte sich die Einholungsdeputation in gewöhnlicher Ordnung wieder zurük, und die sämtlich paradirenden Truppen, so wie die Bürgerkorps defilirten über den Johannisplaz, welchem Schauspiel Se. k. k. Hoheit vom Balkon herab zusahen. Abends speisten Se. k. k. Hoheit bei des Erzherzogs Palatin k. k. Hoheit an großer Tafel, zu welcher auch viele aus den hohen Magnaten, Ständen, und dem hiesigen hohen Adel geladen waren. — Vom 19 bis 30 Mai wurden die 120ste bis 124ste, am 31 die 125ste, und gestern die 126ste und lezte Landtagssizung gehalten."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 164. 12 Jun. 1812.

Südamerika. (Ueber die zunehmenden Erdbeben auf Terra-ferma.) — Nordamerika. (Kriegsrüstungen.) — Spanien. — Großbritannien. (Hume's Prophezeiung über den Untergang der Staatsschuld.) — Frankreich. — Schweiz. (Beschluß der Eröffnungsreden der Tagsazung.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Gerücht von einem Frieden zwischen Rußland und der Pforte.)

Südamerika.

Bei Erwähnung des heftigen Erdbebens, welches vor Kurzem zu Caraccas und la Guayra geherrscht haben soll, macht ein öffentliches Blatt folgende Bemerkung: „Man hat in den südlichen Theilen von Spanisch-Amerika, dem eigentlich sogenannten festen Lande, die Beobachtung gemacht, daß seit dem Jahre 1792 die Erscheinung von Donnerwettern, welche sonst eben so vielfältig als heftig waren, ganz aufgehört hat, dafür aber desto häufiger Regen fällt, und nach demselben meistens Erdbeben eintreten, die hier sonst so selten waren, nicht anders, als ob alle atmosphärische Elektrizität sich in das Innere der Gebirge gezogen hätte. Daher sind seit jenem Zeitpunkte die schönen Länder der nunmehrigen Republik von Venezuela von Erschütterungen beinahe eben so oft heimgesucht, als die Antillen und Peru, zwischen denen sie in der Mitte liegen, und wo dieses Uebel einen steten Siz zu haben scheint. Die Stadt Cumana ist im Jahre 1797, Maracaibo im Jahre 1800, Porto-Cabello im Jahr 1801 und Caraccas im Jahre 1802 durch Erderschütterungen mehr oder weniger beschädigt worden. Die eestgenannte Stadt litt in gedachtem Jahre am meisten; alle von Stein erbauten Häuser wurden niedergestürzt, und seit dem hat man daselbst nur niedrige und schwache Häuser wieder erbauet."

Nordamerika.

Ein Artikel aus Charlestown vom 2 April, im Journal de l'Empire, lautet so: „Wir haben hier noch immer die Aussicht auf einen nahen Krieg. Man will zu Albany Baraken bauen; für die Kavallerie sollen unverzüglich 500 Pferde gekauft werden, und noch andre ähnliche Maaßregeln sind im Werke. Das Regiment von New-York soll kompletirt, und wie man sagt binnen sechs Wochen ein neues Korps von 15,000 Mann gebildet werden. — Am 29 März traf ein Staatsbote aus London bei dem englischen Minister Hrn. Foster ein. Die Wasp ist von New-York mit Depeschen nach Europa abgesegelt. — Die gesezgebende Versammlung der Provinz New-York hat die Bill, wodurch eine Bank mit einem Kapital von sechs Millionen autorisirt wird, angenommen. Dieses Kapital soll aus den Fonds der lezten Bank der vereinigten Staaten genommen werden; die Bank wird dem Staat 500,000 Dollars bezahlen; und wenn es nöthig wird, ihm andre 500,000 zu fünf Prozent Zinsen leihen. — Die Bill wegen des Anlehns bedarf nur noch der Unterschrift des Präsidenten, um Gesezeskraft zu erhalten. — Hr. Charles Whitton, von New-York, hat der Legislatur dieses Staats eine Adresse überreicht, worin er eine Pflanze entdekt zu haben versichert, die den Hanf und Flachs vollkommen erseze."

Spanien.

Die Cadizer Zeitung enthält ein Schreiben aus Gibraltar vom 3 Mai, nach welchem an besagtem Tage Morgens Ballesteros zu einer rükgängigen Bewegung gezwungen worden ist. Die Kriegssloop the Goshawk war Tags vorher zu Gibraltar eingelaufen; sie kam von Malaga, wo sie mit den französischen Batterien ein ernsthaftes Gefecht gehabt hatte, als sie einige Kaper aus den Hafen zu holen versuchte. Der Kapitän Lilburn und der erste Lieutenant waren geblieben; und die Sloop hatte nebst einer Brigg, die sie bei der Unternehmung begleitete, überhaupt 60 Mann an Todten und Verwundeten verloren. (Madr. Zeit.)

Großbritannien.

Die Berliner Vossische Zeitung enthält Folgendes unter der Ueberschrift: Politik. „Hume stellt in seinen Betrachtungen über den öffentlichen Kredit Großbritanniens auch eine Untersuchung darüber an, auf wie mannichfaltige Weise dieser Kredit ein Ende nehmen könne; und nachdem er die Möglichkeit einer durch schlechte Behandlung herbeigeführten Todesart gezeigt hat, fährt er also fort: „Wahrscheinlicher ist es, daß der Untergang des Nationalkredits die Wirkung der Kriege, Niederlagen, Kalamitäten und Unglüksfälle seyn wird; vielleicht sogar der Siege und Eroberungen. Man lasse die Zeit kommen (und sie kommt unfehlbar) wo die für die Bedürfnisse des Jahres kreirten neuen Fonds nicht bewilligt werden, oder die festgesezte Summe nicht einbringen. Angenommen daß die Kasse der Nation erschöpft ist, daß unser Kredit, der bisher so ungemessen war, uns zu fehlen beginnt; angenommen ferner daß die Nation in dieser mißlichen Lage mit einer Invasion bedroht wird, daß eine Rebellion im Innern ausbricht, daß aus Mangel an Sold, Viktualien und dergleichen ein Geschwader nicht ausgerüstet werden kan, daß es unmöglich geworden ist, eine auswärtige Subsidie zu zahlen: was muß der Staatschef oder der Minister in einem solchen Gedränge thun? Das Recht der Selbsterhaltung ist in jedem Individuum unveräußerlich; noch weit unveräußerlicher aber in einem Gemeinwesen. Die Thorheit unsrer Staatsmänner müßte noch größer seyn, als die ihrer Vorgänger, oder sie werden die Rettungsmittel gebrauchen, die sie in Händen haben. Die freirten und verpfändeten Fonds müssen um diese Zeit eine große jährliche Revenüe bringen, welche zur Vertheidigung und Sicherstellung der Nation hinreichend ist. In der Schazkammer liegt das Geld zur Bezahlung der vierteljährigen Interessen. Die Nothwendigkeit gebietet, die Furcht drängt, die Vernunft ermuntert, das Erbarmen läßt seine Stimme hören.

„Unter solchen Umständen wird das Geld für den laufenden „Staatsdienst verwendet werden. Vielleicht unter den feierlich„sten Versicherungen eines schleunigen Ersazes; doch mehr be„darf es nicht. Das ganze Gebäude, welches schon seit längerer „Zeit wankte, stürzt zusammen und begräbt Tausende unter „seinen Trümmern, und dis könnte man, dünkt mich, den na„türlichen Tod des öffentlichen Kredits nennen; denn diesem „Endziel strebt er eben so natürlich entgegen, als jeder thieri„sche Körper seiner Auflösung und Zerstörung." — Das Merkwürdigste in dieser Auseinandersezung ist, daß Hume nicht den Wahn derjenigen theilt, welche die Fortdauer des bisherigen Verhältnisses des festen Landes von Europa zu Großbritannien von der englischen Seemacht abhängig machen, gerade als ob diese Seemacht etwas Absolutes wäre, das sich mit keinen Veränderungen verträgt. Wie furchtbar auch die brittische Kriegsmarine in dem gegenwärtigen Augenblik seyn mag, so hängt sie doch, ihrem ganzen Wesen nach, von der brittischen Handelsmarine ab. Gesezt nun, der brittische Handel werde in immer engere Gränzen zurük gedrängt: wird dis ohne Erfolg bleiben für die Zahl und die Beschaffenheit der Kriegsschiffe? Englands Handel stüzt Englands Nationalschuld, und diese Nationalschuld stüzt von ihrer Seite wieder den Handel. Aber wird die Nationalschuld bleiben, was sie bisher gewesen ist, wenn sich der Handel verändert hat; und wird diese Veränderung der Nationalschuld nicht auf den Handel zurükwirken? Daß Papier Geld sey, hängt von den Bedingungen ab, denen man, nach so vielen gemachten Erfahrungen, seinen Glauben nicht versagen darf. Angenommen also, jene Unermeßlichkeit von 700 Mill. Pf. St. Nationalschuld sey, ihrem gegenwärtigen Gewerde nach, die Bedingung sine qua non der englischen Seemacht: wie steht es um diese Seemacht, wenn der Geldwerth der Nationalschuld auf die Hälfte, auf ein Drittel, oder so viel man will, herabgesunken ist? Kriegsschiffe wollen bemannt, verproviantirt, besoldet seyn; und fehlt es an Mitteln dazu, so ist es als wenn sie gar nicht existirten. Es ist also sehr wohl möglich, daß durch die Zurükwirkung des Kontinents auf England, auch ohne daß ein einziges englisches Kriegsschif genommen oder zerstört wird, die englische Kriegsmarine in sich selbst zusammenschwindet und ihre ganze Furchtbarkeit verliert. Dis scheint sogar nothwendig erfolgen zu müssen, sobald man es dahin bringt, daß in dem englischen Finanzwesen eine Veränderung vorgeht, welche mit dem Stillstand der Anleihen verbunden ist. Rom's Armeen waren in einer gewissen Periode gewiß eben so furchtbar, als Englands Kriegsschiffe; aber was wurde aus diesen Armeen, als es keine Verfassung mehr gab, in welcher sie ihre Stüze fanden? Rom übertrieb seine natürlichen Kräfte und fiel nach einem langen Glanze. Wird Großbritannien nicht auch fallen müssen, da es seine natürlichen Kräfte nicht weniger übertrieben hat?"

Frankreich.

Zu Toulon war eine französische Fregatte mit einer zu Genua gebauten Brigg eingelaufen. Eben daselbst kamen am 27 Mai 22 großentheils mit Getreide beladene Kauffahrteischiffe von den italienischen Küsten an, wovon 12 nach Toulon und 10 nach Marseille bestimmt waren.

Die Herren Michelotti und Borsarelli haben zu Turin Kirchhoffs Versuche wegen Verwandlung der Stärke in Zuker mit gutem Erfolge wiederholt. Sie fanden die sogenannte flandrische Stärke als die zukerhaltigste, und gläserne Gefäße als die zwekmäßigsten.

Schweiz.

* Vom 4 Jun. (Beschluß.) „So wird der kaiserliche Erbprinz, der König von Rom, seiner Zeit die Gunst seines erhabenen Vaters, welcher in der Geschichte als Monarch alle seine Vorgänger durch Selbstgründung seines großen Reiches übertrift, einer seinem Reiche seit den ältesten Zeiten treu ergebenen Nation beibehalten, und sich erinnern, daß derselben wiederhergestellte Verfassung, ihre Ruhe und Friede, das selbsteigene Werk seines erlauchten Vaters gewesen. Dieser gebenedeite König von Rom gehört unserm besten, höchsten Freund, unserm wahren Beschüzer an! Auch ist er noch überdis ein Abstämmling des erlauchten östreichischen Kaiserhauses, dessen erbvereinigter Gewogenheit die Schweiz sich so viele Jahrhunderte durch zu rühmen hatte. Gebenedeit sey also von uns dieser große König! gebenedeit von der ganzen schweizerischen Nation als ihr erblich verbündeter Vermittler. Auch in unserm Innern sey wechselseitige Liebe, unumschränktes Zutrauen, unerschütterte Einigkeit unser Loos; es binde uns immer fester zusammen, und wenn in der Folge einige Mißverständnisse obwalten wollten, so verstehe man sich unter einander, biete die Hände zur Ausgleichung, und beseitige jeden Anstand durch brüderliche Vermittlung. Es belebe uns Ein Geist und Ein Sinn, und jeder Keim von Zwietracht werde sorgfältig zerdrükt und beseitigt; so wird Einigkeit immer unser Loosungswort seyn, und so werden wir unter dem Schuz des Allmächtigen in diesen Grundsäzen ein ruhiges und tugendhaftes Leben führen können." In den Reden der Gesandten zeichnete man jene des Botschafters von Schwyz (der Landammann Al. Reding) aus, der den für kleine Staaten tröstlichen Saz entwikelte, daß nicht sowol Reichthum und Macht, als politische Tugend das Glük derselben bestimme. Den Schweizern, bemerkte er, sey es eigen gewesen, selbst durch Unfälle ihren Ruhm zu gründen und zu befestigen; indem die Niederlage bei St. Jacob ihnen die hohe Achtung ihrer Gegner erwarb, und die Grundlage zu der ersten Verbindung mit der Krone Frankreich und zu allen nachherigen Verbindungen mit ihr legte, welche bis auf die neuesten Zeiten die Existenz der Schweiz sicherten, und zu der Vermittlungsakte als dem jezigen Palladium ihrer Freiheit hinleiteten, an die, so wie an die Neutralität, sich festzuhalten er ermahnte. Auch der Gesandte von Unterwalden gedachte der Schlacht bei St. Jacob, und entwikelte übrigens den Saz: es habe die Schweiz von jeher durch treue und strenge Erfüllung ihrer Bundespflichten sich die Achtung des Auslandes erworben, und diese Treue und Biederkeit sicherten ihr auch jezt noch das Wohlwollen ihres hohen Vermittlers und Verbündeten, so wie dasjenige der übrigen Nachbarstaaten. Der Abgeordnete Zürichs feierte das Gedächtniß der beiden, seit der ersten in Basel abgehaltenen Tagsazung, zu den Vätern abgerufenen Vorsteher des Bundesstaates, v. Affry und Merian. Wenn so würdige Männer dem Vaterland entrissen werden, so sollen jedoch ihre Grundsäze darin fortleben, und von der Festhaltung an diese allein dürfe die Schweiz sich die Fortdauer glüklichen Bestandes ver-

Digitized by Google

sprechen. Schaffhausens Gesandter trug vor: Tapferkeit und kriegerischer Sinn haben die Schweiz gegründet; zwar seyen aus diesem Sinn auch zuweilen innere Zwiste hervorgegangen, doch immer bald brüderlich wieder beigelegt worden. Spätere Zeiten hätten auch veränderte Gesinnungen herbeigeführt, und aus den Schweizern ein ruhiges Volk gebildet, das durch friedliche Tugenden und durch treues Halten seiner eingegangenen Verträge die Achtung seiner Nachbarn zu erwerben, und durch Bündnisse seinen Bestand zu sichern getrachtet habe. Die Fortdauer desselben verdanke die Eidgenossenschaft vorzüglich dem Bunde mit dem mächtigen Kaiserreich, an welchem demnach fest und unverbrüchlich zu halten jedes Schweizers Pflicht sey. Der Bote von Appenzell (der Landammann Zellweger) freute sich, im Kreise so vieler würdiger vaterländischgesinnter Männer zu sprechen, bedauerte dann aber mit rednerischem Schwung, daß die alte Tugend von dem Schweizer Volk gewichen, Einfalt der Sitten und Genügsamkeit verschwunden, und Luxus und Weichlichkeit an deren Stelle getreten seyen. Eine Revolution sey Bedürfniß der Schweiz, nicht aber eine politische, sondern eine moralische, und die Rükkehr der Zeiten, wo der Mensch nicht nach Reichthum und Gold, sondern nach innerem Werth und Tugend gewürdigt werde. Uebrigens bemerkte der Redner, sey der Schweiz die Tugend der Wohlthätigkeit noch unverlezt geblieben, und er nahm davon Gelegenheit, die den Abgebrannten in Herisau zugeflossenen Liebessteuern zu verdanken. Mit Zierlichkeit und mit sicher gewogenem Ausdruke verbreitete sich der Gesandte von Argau über manche innere sowol als äußere Verhältnisse des Vaterlandes. Gleiche Zartheit bemerkte man in der Rede des Gesandten vom Tessin, der die Hofnung ausdrükte, es werde die seit neunzehn Monaten dauernde peinliche Lage seines Kantons durch die wohlwollenden Gesinnungen des hohen Vermittlers in Kurzem gemildert werden, und daneben die Versicherung gab, daß die Anhänglichkeit der Angehörigen seines Kantons an den Bundesstaat ungeschmälert stets die nemliche bleibe. Die Oertlichkeiten, nicht nur die Wahlstatt St. Jacobs, sondern auch Basels Geschichte vor und seit der Aufnahme in den alten eidgenössischen Bund, die Industrie und der Handel, und die hohe Schule dieser Stadt, waren von manchen Gesandten in ihren Vorträgen erwähnt und benuzt worden; einige freuten sich, daß die trüben Aussichten, welche die leztjährige Tagsazung ängstigten, durch die seither glüklich zu Stande gebrachte Abschließung der Militärkapitulation mit der Krone Frankreich sich zerstreut hätten. — Nach beendigten Reden ging die Eidesleistung vor sich, und ein feierliches Te Deum laudamus beschloß den Akt. Die Gesandtschaften begleiteten den Landammann nach seiner Wohnung zurük. Vor derselben war große Parade des zum Theil neu und zierlich uniformirten Baselischen Militärs. Der diplomatischen Mittagstafel bei des Landammanns Excellenz wohnten auch der Kommandant und der Maire von Hüningen, so wie ein Paar andere zugeladene Personen der Nachbarschaft. — Zu Vervollständigung des von der Allg. Zeit. bereits erwähnten Personals der Kantonsgesandtschaften ist annoch zu bemerken, daß der Kanton Uri den Landammann Arnold und den Landschreiber Lusser, der Kanton Unterwalden die Landammänner Zelger und Imfeld, der Kanton Zug den Ammann Heß und den Polizeidirektor Spöler, und der Kanton Waadt den Regierungsrath Pidou nebst dem Hrn. Henri Monnod Sohn, abordneten.

Deutschland.

* Karlsruhe, 8 Jun. Se. k. H. der Großherzog kam erst am 20 Mai von Mannheim hier an. Am 5 d., dem Geburtstage der jungen Prinzessin, kehrte Höchstderselbe nach Mannheim zurük, von wo Er aber am folgenden Tage eine kleine Reise nach Heidelberg und den Neckar weiter hinauf antrat. Noch diese Woche wird der ganze Hof hier zurük erwartet; sein Aufenthalt dürfte aber von kurzer Dauer seyn, und bald mit dem von Baden vertauscht werden. — Vorige Woche ging ein starker Transport Militäreffekten für die großherzoglichen Truppen bei der großen Armee von hier ab. Auch passiren von Zeit zu Zeit kleine Abtheilungen französischer Truppen und Gepäk, die bei Straßburg über den Rhein gehen, auf der über Rastatt, Pforzheim ꝛc. führenden Straße.

* Dresden, 3 Jun. Die Nachrichten von den sächsischen, in den neuacquirirten gallizischen Distrikten stationirten Truppen sind die erfreulichsten: man hat dort alle Mundbedürfnisse im Ueberfluß, und durch die zwekdienlichsten Anstalten ist für Zufuhr und Vorräthe gesorgt. Im Laufe der nächsten Monate werden mehrere Tausend Ochsen nach einer verhältnißmäßigen Vertheilung durch alle Kreise des Königreichs ausgewählt, und zur weitern Disposition in das Herzogthum Warschau abgeliefert werden. Groß sind die Heere, noch größer die Mittel zur Verpflegung, wovon keines dem Alles überschauenden Adlerblik entgeht. Seit wir den größten Feldherrn und Helden aller Zeiten so nahe gesehen haben, ist auch der Kleingläubige stark und zuversichtlich geworden! Nichts wäre voreiliger und gewagter, als die unzähligen umlaufenden Gerüchte dem Papier anzuvertrauen, ehe sie offizielle Sanktion haben. Eben daher ist es vielleicht auch noch zu frühzeitig, das, was man im Publikum über eine wichtige, dem Almosenier des Kaisers, dem Erzbischof von Mecheln neulich gewordene Sendung erzählt hat, nachsagen zu wollen. Was wahr daran ist, werden wir unstreitig zu seiner Zeit durch die Pariser Blätter erfahren. Der Herr Erzbischof hat auch hier, indem er die öffentlichen Sammlungen besah, sich gegen jeden, der ihn zu sehen Gelegenheit hatte, als Kenner der Wissenschaften und Künste, und als einen weltkundigen Staatsmann gezeigt. Bekanntlich war er als Abbé Depradt schon beim Ausbruch der Revolution als Deputirter bei den Etats généraux, saß stets an der rechten Seite, und zeigte die loyalsten Gesinnungen, weswegen er auch den Stürmen der Revolution weichend, sich einige Jahre in Hamburg aufhielt. Dort zeigte er sich als einen einsichtsvollen Beobachter des frevelnden und eigennüzigen Zeitgeistes durch mancherlei Schriften, die er theils mit andern, theils allein herausgab. Man schrieb ihm damals den Antidote du Congrès de Rastadt und die gehaltvolle Schrift sur la Prusse et la neutralité du Nord zu. An dem Spectateur du Nord und früher an den Actes des Apôtres hat er nur sehr beschränkt Theil genommen. Ein Verwandter des Hauses Rochefoucault wurde er dem Kaiser empfohlen, als Bischof von Poitiers vom Papste Pius VI. selbst geweiht, begleitete als Almosenier den Kaiser bei der Krönung zum König von Italien nach Mailand und genoß stets

Digitized by Google

das Zutrauen des Monarchen, dessen Kennerblik kein Talent, kein Verdienst unbemerkt läßt. Um diese Zeit schrieb er den trefflichen Auszug aus Raynals nur zu voluminösem Werke, und betitelte ihn: les trois âges des colonies des Européens; auch gab er mehreres über die Staatswirthschaft, und Lettres agronomiques über die Auvergne heraus. Als der Kaiser nach Bayonne und nach Spanien ging, begleitete er ihn abermals als Almosenier, und in eben dieser ehrwürdigen Funktion befand er sich jezt auch mit dem Kaiser in Dresden, von wo er nach Warschau abgereist ist.

Dänemark.

Nach der dänischen Staatszeitung besteht die englische Seemacht bei Helgoland jezt aus einer Kriegssloop von 26 Kanonen, aus drei Briggs von 14 und 12, und aus einem Kutter von 4 Kanonen. — Am 23 Mai wurde zu Kopenhagen eine neue Fregatte, die Perle, vom Stapel gelassen; eine zweite sollte bald fertig seyn. — Am 22 hatte der amerikanische Gesandte Hr Erwing, auf einige Zeit Kopenhagen verlassen.

Schweden.

Nachrichten in der dänischen Staatszeitung zufolge war das Branntweinbrennen in Schweden verboten worden. — Am 7 Mai gingen der russische Lieutenant Protopopoff, und der schwedische Lieutenant Graf Löwenhjelm, als Kouriers von Gislehamn nach Finnland ab.

Rußland.

Aus Liebau schreibt man unterm 3 Mai: „Die Anzahl der hier angekommenen schwedischen Schiffe hat sich sehr vermehrt, so wie auch die Nachfrage nach Korn, so daß man zulezt 54 Rthlr. Alb. pr. Last bezahlt hat. Auch sind mehrere Gerstenankäufe für 30 bis 33 Rthlr. Alb. pr. Last abgeschlossen worden. Die Schiffe werden unerachtet der Feiertage aufs schnellste expedirt." — Ebendaher meldet man unterm 7 Mai, daß Befehl von Petersburg angekommen war, aus keinem russischen Ostseehafen Kornwaaren vor dem 15 Jun. auszuschiffen. Dieser Befehl würde sogleich mit solcher Strenge befolgt, daß selbst alle Schiffe, die Päße hatten und im Begrif standen abzusegeln, zurükgehalten wurden.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgenden Artikel: „Nachdem Se. königl. Majestät durch ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich zu einer Zusammenkunft in Dresden eingeladen worden waren, reisten Allerhöchstdieselben den 25 Mai von Potsdam ab, und erreichten noch an diesem Tage Großenhayn. Dort war die königl. sächsische Aufwartung Sr. Majestät entgegengekommen, und da Allerhöchstdieselben den angetragenen feierlichen Empfang zu Dresden verbeten hatten, so erfolgte der Einzug am 26 Morgens gegen 11 Uhr in der Stille. Der König wurde von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen und den königlichen Prinzen, so wie auch von dem Hofstaate, am Wagen empfangen, und in die für Höchstdenselben im Schlosse bereitete Wohnung geführt. Se. Majestät ließen hierauf Ihre Ankunft bei Ihren kaiserlichen Majestäten von Frankreich und Oestreich ansagen, worauf zuerst der Kaiser Napoleon dem Könige den Besuch abstattete, Ihn auf die freundschaftlichste Weise bewillkommte, und Sich mit Höchstdemselben längere Zeit unterhielt. Kurz darauf empfingen Se. Majestät den Besuch des Kaisers von Oestreich. Hierauf statteten der König bei beiden Kaisern und den Kaiserinnen Majestäten, dem Könige und der Königin von Sachsen, und der Königin von Westphalen, sämtlichen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, und des Großherzogs von Würzburg kaiserl. Hoheit, den Besuch ab. An demselben Tage wurden Se. Majestät bei dem Kaiser Napoleon zum Mittagessen eingeladen, und der Tag mit einem großen Cercle beschlossen. Den 27 trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz ebenfalls in Dresden ein, und wurden von Sr. Majestät dem Könige, den hier anwesenden Höchsten Herrschaften vorgestellt, worauf der König den kaiserl. französischen, kaiserl. östreichischen, königl. sächsischen Ministern, Generalen und ersten Hofchargen, so wie dem anwesenden Corps diplomatique, Audienz ertheilte. Zu Mittage speisten Se. Majestät, in Begleitung des Kronprinzen, mit den beiden kaiserlichen Höfen, bei Sr. Majestät dem Könige von Sachsen. Am 28 empfing der König den Abschiedsbesuch des Kaisers Napoleon, und speiste hierauf bei Demselben zu Mittag. Den 29 früh reiste der Kaiser von Frankreich nach Glogau ab. Se. Majestät der König nahmen Abschied von den übrigen sämtlichen Höchsten Herrschaften, und speisten hierauf bei der Kaiserin von Frankreich Majestät zu Mittag. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich waren gegen Mittag von Dresden über Töplitz nach Prag abgereist. — Den 30 traten Se. Majestät der König, nachdem Sie Pillnitz und den Königstein in Augenschein genommen hatten, die Rükreise über Meissen und Wörlitz nach Potsdam an, und hatten Sich auch bei der Abreise alle Feierlichkeiten verbeten."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet zuförderst die Ankunft Ihrer kk. Majestäten zu Prag, und fährt dann fort: „Die Kaiserin von Frankreich Majestät sollte am 4 Jun. Dresden verlassen, um am 6 in Prag anzulangen; ein Theil Ihres Gefolges war schon dahin abgegangen. Die durchlauchtigsten Erzherzoginnen Leopoldine, Klementine und Karoline sind am 3 des Morgens von Wien nach Prag abgereist; ihnen folgte am 4 Se. k. H. der Erzherzog Karl. Auch der am hiesigen Hofe stehende kaiserl. französische Botschafter, Graf Otto, hat sich nach Prag begeben."

Direkte Nachrichten aus Prag vom 7 Jun. melden bereits vorläufig die glükliche Ankunft Ihrer kaiserlichen Majestät von Frankreich.

Der Kaiser hat die im Königreich Böhmen erledigte Oberst-Landmarschallstelle dem bisherigen Oberstlandeskämmerer, Joseph Grafen v. Wratislaw, und die hierdurch in Erledigung gekommene Oberstlandeskämmererstelle dem Fürsten Anton Isidor von Lobkowitz verliehen.

Die Wiener Zeitung kündigt nun auch die in der Sizung vom 1 Jun. erfolgte feierliche Schließung des ungarischen Reichstags an.

* Wien, 6 Jun. Der Kurs auf Augsburg wurde heute zu 222 Uso notirt, holländische Dukaten galten 11 fl. 32 kr., kaiserliche 11, 53. Bankobligationen stehen zu 28 bis ½. Hofkammer-Obligationen zu 17¼ bis 17½. — Nach dem gestern erfolgten Eintreffen einiger Kouriere aus der Türkei hat sich neuerdings ein Gerücht verbreitet, zwischen Rußland und der Pforte sey der Friede unterzeichnet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 165. 13 Jun. 1812.

Nordamerika. (Verbot aller Ausfuhren.) — Spanien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. (Fortgesezte Vermessungen.) — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. (Beschreibung des Wieliczker Bergwerks.) — Preußen. (Edikt wegen einer neuen Vermögenssteuer.) — Oestreich.

Nordamerika.

Nachrichten aus Washington vom 13 April erzählen: „Der Kongreß hat eine Akte angenommen, welche die Ausfuhr des baaren Geldes und der fremden sowol als amerikanischen Erzeugnisse, während der Dauer der Embargo-Akte verbietet. Die weitere Berathung über die Bill zu einer temporairen Suspension der Non-Importationsakte ist auf übermorgen festgesezt. Der englische Gesandte, Hr. Foster, soll unsre Regierung gefragt haben, welches der Zwek der Aushebung der neuen Armee sey, und warum man keinen neuen bevollmächtigten Minister nach England geschikt habe?"

In spätern Berichten vom 3 Mai heißt es: „Die Bill, deren Gegenstand war, unter gewissen Umständen die Waareneinfuhr aus Großbritannien zu erlauben, ist nicht angenommen worden. Hr. Lowndell, welcher versprochen hatte sie in Vorschlag zu bringen, hat solches verweigert, und sogar erklärt er werde, falls jemand Andrer diese Motion mache, dagegen stimmen. — Der Vicepräsident der vereinigten Staaten, Hr. Clinton, ist gestorben."

Spanien.

Die Zeitung von Girona erzählt, die Einwohner von Figueras hätten den dortigen Unterpräfekten, de las Casas, um Erlaubniß gebeten, am 20 Mai, als dem Festtage des heil. Baudil, nach alter Gewohnheit auf der Straße zu tanzen. Der Unterpräfekt habe ihnen diese Erlaubniß unter dem Beding gegeben, daß die Tänzer durch Almosen auch die Armen an der Freude des Tages Theil nehmen ließen. Dis sey geschehen, man habe eine Kollekte veranstaltet, von deren Ertrag 150 Dürftige aus den Händen der Damen der Stadt ein reichliches Mittagessen erhalten hätten, und hierauf hätten über 500 Personen sehr lustig bis auf den Abend getanzt; alle Balkons und alle Fenster wären mit vornehmen Zuschauern angefüllt gewesen u. s. w.

Frankreich.

Zu Paris verstarb am 2 Jun., in seinem Hotel auf der Straße St. Lazare, der Graf Winter, Viceadmiral, Großoffizier des Reichs, Generalinspektor der Nordseeküsten, Offizier der Ehrenlegion, Großkreuz des Reunionsordens, Ritter des würtembergischen Ordens des goldnen Adlers ꝛc. Seine Exequien sollten am 6 Jun. statthaben; und zwar sollte der Leichnam zuerst in die reformirte Kirche (vormals des Oratoriums) und sodann mit den bei den Großoffizieren des Reichs vorgeschriebenen Feierlichkeiten nach der Kirche Ste. Genevieve gebracht werden.

Am 27 Mai traf die Königin von Neapel, von Turin kommend, zu Florenz ein, und stieg bei ihrer Schwester der Großherzogin von Toscana, auf dem Lustschlosse Poggio a Cajáno ab. Am 29 war daselbst ein glänzendes Fest, und am 30 sezte Ihre Majestät Ihre Reise nach Ihren Staaten fort, wobei Sie von II. kk. HH. der Großherzogin, dem Prinzen Felix und Madame Napoleon bis an das römische Thor begleitet wurde. Gleich vor diesem Thore begegnete sie dem neapolitanischen Velitenregiment, welches einen Theil der durch Florenz ziehenden Division ausmacht. Dieses unerwartete Zusammentreffen erregte den größten Enthusiasmus unter den Soldaten, welche sich in Parade stellten, und unter militärischer Musik die Luft mit Vivatgeschrei erfüllten.

Italien.

Der Moniteur von Neapel meldet unterm 25 Mai: „Die Fabrik von Kastanienzuker, deren Errichtung wir anzeigten, hat nun denselben öffentlich zu verkaufen angefangen. Er steht in Nichts dem besten Rohrzuker nach, und seine medizinischen Kräfte sind dieselben wie beim amerikanischen Zuker."

Schweiz.

* Vom 3 Jun. Die so eben ausgegebene „Nachricht von der im Jahr 1811 angefangenen trigonometrischen Aufnahme des Kantons Bern, von Professor Trechsel" (Bern bei Stämpfli, 42 S. 8. mit einem Nez.) ist eine überaus erfreuliche Erscheinung, die dem ausgezeichneten Eifer und dem Talent ihres Verfassers Ehre macht. Sein ruhmvolles Streben ist dahin gerichtet, die Arbeiten fortzusezen, welche Tralles eingeleitet und begonnen hatte, und deren Unterbrechung so bedauerlich war. Möge ihm jede erforderliche höhere Unterstüzung in reichem Maaße zu Theil werden! „Noch gibt es (sagt Hr. Trechsel im Eingange seines Berichtes) nicht eine einzige Karte der Schweiz oder auch nur einzelner Kantone, die sich, sey es in trigonometrischer Genauigkeit oder topographischer Treue und Schönheit der Zeichnung, auch nur von weitem der trefflichen Arbeit des Hrn. v. Osterwald (Carte de la principauté de Neufchatel, 1811.) zur Seite stellen ließe, so große Verdienste auch manche derselben in verschiedenen Rüksichten und einzelnen Theilen ganz unstreitig haben. Man ging in vorigen Zeiten von der Detailaufnahme aus, und glaubte die allgemeine Karte ergebe sich von selbst aus der unmittelbaren Zusammenfügung einzelner, zu verschiedenen Zeiten mit ungleicher Zuverlässigkeit, nach ungleichen Zweken aufgenommener Stüke, statt daß man heutzutage umgekehrt vom Großen ins Kleine arbeitet, und durch feste Punkte und scharfbestimmte Distanzen vorerst die allgemeinen Grundzüge der Karte entwirft.

Digitized by Google

Auch schon die Anzahl nur einigermaaßen zuverlässiger Höhenbestimmungen, die gewiß weit geringer ist, als man glaubt, beweist, wie wenig bis jezt der genaueen mathematisch-physischen Geographie durch trigonometrische Messungen vorgearbeitet sey; und noch auffallender beweist es die noch geringere Anzahl geographischer Ortsbestimmungen, die doch zur Entwerfung richtiger Karten unentbehrlich sind, und die sich bei dem dermaligen Zustand der Geodäsie und Meßinstrumente, durch eine Reihe wohlgewählter und scharfbestimmter Dreiecke aus genau bekannten, wenn auch entfernten Punkten mit größerer Sicherheit und Zuverlässigkeit herleiten lassen, als durch gewöhnliche, d. i. mittelmäßige astronomische Beobachtungen geschieht." Was Tralles und Haßler in den Jahren 1791—1797 für die trigonometrische Aufnahme der Schweiz eingeleitet hat, wird dargelegt, und wie Hr. Trechsel daran seine im Jahr 1811 begonnenen, für den Kanton Bern berechneten, aber mit Anderen in der östlichen Schweiz, und mit denen der französischen Ingenieurs Weiß und Delcros in Verbindung stehenden Arbeiten anknüpfte, ist umständlich und belehrend erzählt. „Der für die Operationen im Sommer oder vielmehr Herbst 1811 (sagt Hr. T. u. a.) entworfene Plan, ging vorzüglich auf die Bestimmung eines großen Polygons, um einen nahe bei Bern liegenden Centralpunkt, gebildet durch die Punkte Chasseral, Böthlisfuh (Weissenstein über Solothurn), Napf, Hohgant, Niesen, Mont Vera (im Kanton Fryburg) und die diesen Punkten entsprechenden Dreiecke; womit denn noch die Bestimmung so vieler kleinerer Dreiecke und Distanzen verbunden werden sollte, als Zeit und Umstände gestatten würden. Die obengenannten französischen Ingenieurs erleichterten die nähere Bestimmung und Ausführung dieses Plans. Jene Punkte waren auch von ihnen zu Hauptpunkten ihrer großen Arbeit ausersehen worden, die sich vom Elsaß aus bereits über Schwaben und Baiern erstrekt, und über die Schweiz nach Italien fortgesezt wird. Die durch dieselben veranstaltete Errichtung großer zum Theil sehr kostbarer Signale auf diesen Hauptpunkten war für unsere Messung ein durch Beseitigung der dörtigen, Zeit und Aufwand erfordernden Vorkehrungen sehr günstiger, die Arbeit befördernder Umstand. Auch sonst gewährte die Anwesenheit dieser einsichtsvollen und erfahrnen Geographen und ihre Gefälligkeit mir selbst und der Messung bedeutende Vortheile." Nähere Details über die Arbeiten, die dazu gebrauchten Instrumente, und die Resultate der erstern, gehören nicht hieher, können aber von keinem Sachkundigen unbefriedigt in der kleinen Schrift gelesen werden.

Deutschland.

Am 10 Jun. Nachmittags geruhten Ihre königliche Majestäten von Baiern, den zu München neuangelegten botanischen Garten in Augenschein zu nehmen. Allerhöchstdieselben schenkten diesem neuen wichtigen Attribute der Akademie der Wissenschaften, seiner zwekmäßigen Lage, den schönen Formen und Verhältnissen so wie dem 462 Fuß langen, sehr solid gebauten Gewächshause, und allem Uebrigen, was daselbst schon für die Wissenschaft geschah, Ihren allerhöchsten Beifall.

Am 6 Jun. Abends gegen 6 Uhr langten Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin im erwünschtesten Wohlseyn zu Salzburg an, und stiegen in der Sommerresidenz Mirabell ab. Höchstdieselben hatten alle Feierlichkeiten verbeten. Der junge Prinz Max war schon am 3 Jun. von Innsbruck zu Salzburg angekommen; er genießt die blühendste Gesundheit.

Der Kapellmeister Danzi hat unterm 10 Jun. die nachgesuchte Entlassung aus königl. würtembergischen Diensten erhalten.

Der Polizei-Inspektor Hr. Scheikel zu Karlsruhe hat in Gegenwart mehrerer Kunstverständigen aus 12 Pfund Kartoffelstärke, nach Kirchhoffs Verfahrungsart, 8 Pfund (zu 32 Loth) ganz klaren Zukersyrop gewonnen, der ohne allen Beigeschmak ist, und statt des besten indischen Zukers zu Punsch, Limonade, Kaffee, Likeurs, Bakwerk ꝛc. gebraucht werden kan. „Da die bei Bereitung der Kartoffelstärke übrig bleibenden Theile (sagt Hr. Schrikel in seiner diesfallsigen ausführlichen Bekanntmachung in der badischen Staatszeitung), wenn sie gekocht werden, noch als vortreffliches Futter für Schweine und Rindvieh zu benuzen sind, so wird dieser Syrop bei der Fabrikation im Großen nicht sehr hoch zu stehen kommen. Daß es möglich sey denselben zu kristallisirrn, und einen reinen festen Zuker daraus herzustellen, davon habe ich mich bereits überzeugt, behalte mir aber vor, meine Versuche, die ich fortsezе, in der Folge bekannt zu machen."

Am 30 Mai (erzählt die Magdeburger Zeitung) traf der zum Präfekten des Elbdepartements ernannte Chevalier de Bercagny aus Kassel zu Magdeburg ein. Das allda in Garnison liegende 4te westphälische Infanterieregiment und sämtliche Kompagnien der Bürgergarde, welche auf dem Domplatze in Parade aufgestellt waren, begrüßten ihn feierlich bei seiner Ankunft. Kurz nach derselben machten die sämtlichen Verwaltungs- und Justizbehörden, das Korps der königl. Ehrengarde und die Offiziere der Bürgergarde dem Präfekten die Aufwartung. Am Abend war von Seite der Stadt dem Präfekten zu Ehren ein Gastmahl veranstaltet, und am 31 gab der General Michaud, Gouverneur von Magdeburg, ein glänzendes Diner, wozu die Angesehensten der Stadt eingeladen waren.

Oeffentlichen Nachrichten aus Dresden zufolge wird auch das Dragonerregiment Prinz Johann in Kurzem nach Polen aufbrechen.

Rußland.

(Aus der Petersburger Zeitung.) Bei Riga ist am 20 April das Eis auf der Düna losgegangen, aber wegen des stillen Wetters und des niedrigen Wasserstandes trieb es auf dem Strome so langsam, daß es an mehreren Orten stehen blieb. Jezt ist der Strom schon vollkommen vom Eise frei, und die Rhede offen, aber es sind noch weder Barken noch Schiffe angekommen. — Der Civilgouverneur von Wladimir, Fürst Dolgorucky wurde wegen verschiedener Unordnungen in diesem Gouvernement, verabschiedet, und an seine Stelle der Generalmajor Suponow ernannt, ingleichem der General-Lieutenant Apraxin, der bei der Armee steht, zum Senator. — Während der Abwesenheit des Prinzen Georg von Oldenburg wird der Ingenieur-General de Volant das Fach der Land- und Wasserkommunikationen inspiciren. — Die rükständigen Abgaben können in Bankassignationen, 2 Rubel für einen, erhoben werden; die laufenden Abgaben von Schenkhäusern, Mühlen, Kronländereien ꝛc.

Digitized by Google

aber in 3 Rubel-Assignationen für 1 in Silber. Die in Silber bestehenden Kronschulden werden in Assignationen nach dem Kurs vergütet, mit Ausnahme der Bank- und Lombardbillette, die auf Silber ertheilt sind. Auch unter Privatpersonen darf die Zahlung in Assignationen nach dem Kurs nicht abgelehnt werden. — Der wirkliche Geheimerath Popoff, Mitglied des Reichskonseils, ist zum Präsidenten des für die Annahme der Bittschriften niedergesezten Ausschusses ernannt.

Am ersten Ostertage erfolgte zu Moskwa im Hause der adelichen Gesellschaft die Aufdekung des Monuments der verstorbenen Frau und Kaiserin Ekaterina II.

Der Wechselkurs stand zu Petersburg am 3 (15) Mai auf Amsterdam 12 Stüber, auf Hamburg 91, 1 Schilling Banko; auf Paris 110, 109 Centimes.

Herzogthum Warschau.

Eine Nürnberger Zeitung entlehnt aus Schweizer Blättern die Sage, der König von Neapel werde den linken Flügel der großen französischen Armee längs den Küsten des Meeres, der Kaiser Napoleon aber das Centrum in Polen kommandiren.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens eines Reisenden über das Bergwerk zu Wieliczka: „Den Tag nach unsrer Ankunft zu Krakau besuchten wir das herrliche Bergwerk von Wieliczka. Es ist ein wahrer Gnomenpallast. Alles was die Einbildungskraft nur Riesenmäßiges ersinnen kan, ist hier vereinigt. Nachdem ich zuerst und zwar vermittelst eines Seiles, um die mühsame Hinabsteigung einer Windeltreppe von ungefähr 500 Stufen zu ersparen, in die Tiefe hinabgelassen war, befand ich mich am Eingang einer großen in Salz gehauenen Kapelle; Säulen, Altäre, Bilder, alles ist darin von Salz; diese Kapelle besteht seit 475 Jahren. Als meine Reisegefährten, welche die Treppe herunterstiegen, wieder zu mir gestoßen waren, betraten wir die ungeheure Labyrinth der Gänge, die 8 Fuß hoch, 12 Fuß breit sind, und auf sich selbst ruhen. Wir drangen in ungeheure Säle von 3 bis 400 Fuß Höhe, in deren Mitten hölzerne Treppen schwebten, hinabführend in die tiefen Gründe, und erhellt von tausenden von Lampen. Kühner gedacht war wohl selbst nicht die geheimnißvolle Leiter im Traume Jakobs. Tausend Fuß unter dem Lichte des Tages stießen wir auf einen See von mehreren Hundert Schuh im Umfange; wir beschifften ihn beim Scheine von Fakeln und Kerzen. Am Ende des See's erscholl kriegerische Musik aus einer Vertiefung. Die Stüzen der Grotte, regelmäßig behauene Salzpfeiler, waren erleuchtet; 7 bis 800 Zuschauer umgaben das Ufer, an dem wir uns einschifften; hoch im Gewölbe, 300 Fuß über unserem Haupte, leuchtete matt das röthliche Licht der Fakeln. Auf dem Rükwege hielten wir an einer hölzernen Brüke an, die über einen Abgrund führt; worin unser staunender Blik in ungeheurer Tiefe hunderte von Bergleuten gewahrte, welche den Felsen bearbeiteten, und uns nur als Kinder erschienen; ihre Hymnen, im vollkommensten Einklang gesungen, tönten zu uns herauf, und wenn gleich dem Mittelpunkte der Erde entstiegen, klangen sie unsern Ohren wie Engelsmusik; sie war zu sanft, um den Geistern des Abgrundes anzugehören. Das Tonmaaß gab der regelmäßige Einfall der Eisen, womit sie den Salzfelsen schlugen. Dann durchzogen wir noch große Strekken, stiegen Tausende von Stufen, theils von Holz, theils von hellem und glänzendem Salz, bald hinauf, bald hinab, und befanden uns zulezt in einem großen ausgehauenen Saale, prangend mit den erleuchteten Wappen von Oestreich und Sachsen; hier fanden wir zwei wohlbesezte Tafeln, opferten da dem Hunger, unter dem Geräusch der Musik, die uns allenthalben in diesen dunkeln Gemächern gefolgt war. Nachdem wir uns von unsern Beschwerden erholt, und den vergossenen Schweiß durch ein reichliches Trankopfer von köstlichem Ungarwein ersezt hatten, begaben wir uns wieder auf den Weg, und besuchten die andern Theile des Bergwerks. Hier sahen wir ungeheure Salzsäulen, 30 Fuß hoch, vom Felsen lösen und krachend zu unsern Füßen niederfallen; dort sprengte man vor unsern Augen ungeheure Felsblöke mit Kanonenpulver, und es rollte dann, eine Minute hindurch, wie ein unterirrdischer Donner, in alle Gewölbe, und noch fern hallte es nach in den lezten Gängen; weiterhin sahen wir Ställe mit 40 Pferden, zu den Arbeiten dieser finstern Regionen bestimmt; binnen einem oder zwei Jahren raubt die dike Nacht, welche diese verdammten Thiere umgibt, ihnen das einzige Licht, das ihnen bleibt — das Licht der Augen. Gesättigt endlich von dem Anblik all dieser Wunder, erblikten wir nach dreistündigem Aufenthalte im Schooße der Erde, den erfreulichern Schimmer des Tages."

Preußen.

Die Berliner Zeitungen melden: „Se. Majestät der Kaiser von Frankreich haben zu Dresden auf dem Schlosse die Parade- und Cunigundaschen Zimmer bewohnt; Ihre Majestät die Kaiserin die Prinz Albertschen Zimmer; Se. Majestät der König von Preußen die Prinz Maximilianschen Zimmer; Ihre Majestät die Königin von Westphalen im Palais die Zimmer der verstorbenen Prinzessin Carolina; beide kaiserl. östreichische Majestäten und der Großherzog von Würzburg die Zimmer der Prinzessin Theresia. So oft sich Se. königl. preußische Majestät in Dresden am Fenster zeigten, wurden Sie von dem Jubel und dem Vivatrufen des zahlreich versammelten Volks begrüßt, und zu dem Volke rechneten sich mit Stolz die ersten und edelsten Klassen der Einwohner. Der Enthusiasmus für Se. Majestät ist in ganz Sachsen unbeschreiblich groß gewesen."

Von Seite des Kaisers Napoleon waren dem König auf seiner Reise nach Dresden die zwei Generaladjutanten, Grafen v. Lobau und Durosnel, von Seite des Königs von Sachsen über der General-Lieutenant v. Zeschau, der Obrist und Generaladjutant von Relsky, zwei Kammerherren und der Hofmarschall v. Lüttpling, als Chef de la maison, welche sämtlich die Aufwartung bei Sr. Majestät hatten, bis Großenhayn entgegengeschikt worden. Der König behielt sie sämtlich zur Abendtafel bei sich, die aus seiner eignen Küche, mit Verbittung der entgegengesandten sächsischen Hofküche, servirt wurde. In Dresden stieg der König zuerst bei dem König von Sachsen ab, wo ihm die Kaiser von Frankreich und Oestreich mit ihrem Besuch zuvorkamen, denen er gleich nachher seine Gegenbesuche machte. Abends um 8 Uhr speiste er bei dem Kaiser Napoleon zu Mittage, wobei der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg und der Fürst Hatzfeld zugezogen zu werden die ausgezeichnete Ehre hatten. Der König hatte eine von zwei Offizieren kommandirte Ehrenwache von der Kürassiergarde, und außer den oben

Digitized by Google

erwähnten Personen noch 2 Kammerjunker, 2 Ordonnanzoffiziere, 2 Pagen und 1 Hoffourier zur Aufwartung, nebst einer zahlreichen Dienerschaft von der königlichen Livree. Der am folgenden Morgen eingetroffene Kronprinz erhielt den Kammerherrn v. Globig und den Kammerjunker v. Ende zur Aufwartung. — Den Feierlichkeiten des Frohnleichnamsfestes wohnte der König in der katholischen Schloßkirche auf einem offenen Balkon bei; neben ihm standen der Kronprinz und die Prinzen von Koburg und Mecklenburg.

Die neulich erwähnte königliche Verordnung, welche zu Bestreitung der durch die Zeitumstände herbeigeführten Staatsausgaben die Erhebung einer Vermögens- und Einkommenssteuer festsezt, ist vom 24 Mai. Vermöge dieses Edikts sollen drei Prozent des gesamten Privatvermögens zur Disposition des Staats gestellt werden. Die Erhebung geschieht in drei Terminen; das erste Prozent wird den 24 Jun. d. J. ganz in baarem Gelde als Steuer ohne Ersaz entrichtet, das zweite Prozent wird auf Michaelis dieses Jahrs entweder baar oder durch Gütererzeugnisse und Fabrikate, die für den Gebrauch der Armee tauglich sind, oder durch Anrechnung der Naturallieferungen für die Truppen seit dem 1 Mai d. J. berichtigt. Das dritte Prozent wird auf Weihnachten d. J. in derselben Art, wie das zweite, erhoben. Personen, die noch ein besonderes reines Einkommen haben, welches nicht durch die Anwendung eines Vermögens hervorgebracht wird, oder die gar kein Vermögen, aber ein besonderes Einkommen besizen, es mag durch den Ertrag eines Gewerbes, einer Besoldung, aus Emolumenten, aus einer Pension oder auf welche Art es sonst wolle, sich bilden, sollen einer Besteuerung von diesem Einkommen unterworfen seyn. Wer noch nicht hundert Thaler jährliches Einkommen hat, gibt, wie z. B. Taglöhner und Gesinde, zwölf oder achtzehn Groschen, wie die Handwerker, und zwar ein- für allemal. Bei Erhebung dieser Steuer soll jede gehässige Form und fiskalische Vexation vermieden werden. Der Steuerpflichtige schäzt sein Vermögen und Einkommen vorläufig selbst ab. Den kaufmännischen Korporationen wird, um der Besorgniß für den kaufmännischen Kredit in Aufdekung des Vermögenszustandes zu begegnen, gestattet, daß sie die Steuer nicht mittelst Abschäzung nach bestimmten Klassen entrichten. Sie müssen sich dieserhalb mit dem Staate besonders ausgleichen. Im Eingange der Verordnung heißt es: „In Unserm Edikt vom 27 Okt. 1810 haben Wir Uns die Ausschreibung eines inländischen Darlehns auf die Hypothek der Domainen des Staats und der säkularisirten geistlichen Güter zur Tilgung der Kontribution an Frankreich vorbehalten. Wir haben seitdem den größern Theil dieser Kontribution mit Benuzung anderer Hülfsquellen abgetragen und Unsere im Edikt vom 7 Sept. 1811 geäußerte Hofnung, außerordentliche Beiträge aus dem Vermögen Unsrer Unterthanen entbehren zu können, wäre in Erfüllung gegangen, wenn nicht die Maaßregeln, an welche Wir Uns zur Aufrechthaltung des allgemeinen Wohls angeschlossen haben, einen veränderten Zustand herbeigeführt hätten. In Folge dieser Maaßregeln haben Wir Uns theils verpflichtet, die an Frankreich noch rükständige Kriegskontribution im Laufe dieses Jahres, mittelst Herbeischaffung der Bedürfnisse zur Verpflegung der durch Unsere Provinzen marschirenden französischen und verbündeten Truppen, zu berichtigen, theils erfordert ihre Unterhaltung, über den Betrag Unsers Kontributionsrükstandes hinaus, ansehnliche Vorschüsse, bis auf weitere Berechnung, und obwohl die Erfüllung jener Verbindlichkeiten dadurch, daß Wir einen großen Theil der Kontribution und der Vorschüsse durch die eignen Erzeugnisse des Landes und durch die Leistungen Unsrer Unterthanen berichtigen können, wesentlich erleichtert und eine beträchtliche Masse baaren Geldes dem Lande nicht entzogen wird; so erfordern sie dennoch eine außerordentliche Anstrengung der gesamten Kräfte des Staats, und Wir sehen Uns um so mehr genöthigt, zu diesem Zwek das Vermögen aller Unsrer Unterthanen in Anspruch zu nehmen, als nur hiedurch und durch eine gleichmäßige Vertheilung aller Lasten, den von Uns übernommenen Verpflichtungen und dem, was die Gerechtigkeit gegen alle Unsre Unterthanen fordert, genügt werden kan. Wir finden Uns aber unter so wesentlich veränderten Umständen bewogen, die Absicht einer Anleihe aus dem Vermögen Unsrer Unterthanen aufzugeben und der Forderung, die Wir theils an ihr Vermögen, theils an ihr Einkommen zu machen Uns entschließen müssen, die Eigenschaft einer Steuer beizulegen ꝛc." Der Schluß lautet so: „So sehr Wir übrigens die Größe der Anstrengung erkennen, welche Wir von Unsern getreuen Unterthanen zu fordern durch die höhern Rüksichten Unsrer landesväterlichen Pflicht und der Sorge für die allgemeine Wohlfahrt veranlaßt sind, eben so sehr vertrauen Wir ihnen, daß sie mit standhaftem, ihrem Könige treu ergebenen Sinn diese Opfer, welche die Nothwendigkeit gebietet, dem Staat willig darbringen und auch hiedurch den Nachkommen ein musterhaftes Beispiel des Vertrauens, der Ergebung und der Anhänglichkeit an das Vaterland aufstellen werden."

Wie bereits gemeldet, kam am 30 Mai früh gegen 3 Uhr der Kaiser Napoleon nebst Gefolg von Dresden zu Glogau an. Die daselbst garnisonirenden französischen und sächsischen Truppen bildeten ein Spalier, und empfingen Se. Majestät mit einem lauten: Vive l'Empereur! Am Thore war eine Ehrenpforte errichtet, und die Straßen, durch welche Se. Majestät passirten, waren erleuchtet. Der königl. preußische Feldmarschall und Gouverneur von Schlesien, Graf v. Kalkreuth, welcher auf Befehl Sr. Majestät des Königs nach Glogau gereist war, um Sr. kaiserl. Majestät die Aufwartung zu machen, hatte die Ehre, zum Dejeuner eingeladen zu werden. Der Kaiser wollte die Festungswerke in Augenschein nehmen; es unterblieb aber, und Er sezte um 8 Uhr des Morgens die Reise über Posen und Thorn nach Danzig fort. (L. Z.)

Oestreich.

Am 1 Jun. (sagt die Prager Zeitung) um halb 12 Uhr Mittags wurde Prag durch die glükliche Rükkunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Dresden hoch erfreut. Eine große Menge Menschen hatte sich vereinigt, um die innigst geliebte Fürstin wieder zu sehen, und durch ein freudiges Vivat die Gefühle wahrer Liebe und Ergebenheit darzubringen. Den Tag darauf gab Se. Maj. der Kaiser sämtlichen hohen Militär- und Civilbehörden Audienz. Am Abend beglükten beide Majestäten das ständische Theater mit Ihrer Gegenwart, wo Sie mit dem lautesten Jubel und der herzlichsten Freude bewillkommt wurden. Am 4 Jun. ertheilten Se. Majestät, stets mit dem Wohl Ihrer getreuen Völker beschäftigt, Audienzen ꝛc.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 166. 14 Jun. 1812.

Nordamerika. — Großbritannien. (Ueber die Wahrscheinlichkeit und Nothwendigkeit einer Parlamentsreform.) — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Bedenken der Stände über die Ausschreibungsweise der Verstärkungsmannschaft.) — Rußland. (Nachrichten aus Wilna. Krankheit des Ministers Romanzow.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Biographie des verstorbenen Erzbischofs von Salzburg.)

Nordamerika.

Nach Berichten aus Washington vom 21 April fuhr damals der Kongreß fort bei verschlossenen Thüren über das Embargo zu berathschlagen. Die Lage der Sachen schien noch immer feindselig gegen England. — Zu Charlestown war der Kapitän Burke in dreißig Stunden von der Insel Amelia, mit Depeschen die ihm der General Matthews anvertraut hatte, angekommen.

Ein Privatschreiben aus Baltimore vom 18 April sagt: „Gestern kam Hr. Hull, Gouverneur des Forts Detroit (am Ausfluß des St. Clairsees in den Eriesee), von Washington hier an. Er sezt morgen seine Heimreise weiter fort, und versichert, er hoffe in einem Monate 3000 Mann an den Gränzen von Obercanada unter seinen Befehlen zu haben. Die ihn begleitenden Personen glauben stark an den Krieg mit England. Sie hatten zu Washington mit Gliedern der föderalistischen Partei gesprochen, welche selbst den Krieg für sehr nahe hielten. — Kapitän Dorgan, der in neun Tagen vom Kap Henry hier ankommt, erzählt, Christophe habe Port au Prince berennt, eine große Anzahl Gefangener gemacht, und ein beträchtliches Fort mit Sturm genommen. Man zweifelte in der Kapstadt (auf St. Domingue) nicht an seinen fernern Vorschritten. — Mexiko ist nach den lezten Berichten noch immer in der größten Verwirrung. Ein spanischer Edelmann, Namens Ryan, und unter ihm zwei bis drei Amerikaner von angesehenem Range, haben sich an die Spize der Revolution gestellt. Vermuthlich werden sich in Kurzem alle innern Provinzen für unabhängig erklären."

Großbritannien.

Im Journal de l'Empire liest man folgenden Artikel: „Die Livrey von London hat sich, wie gewöhnlich alle Jahre, versammelt, um sich mit den Mitteln zu einer Parlamentsreform zu beschäftigen. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 161.) Worüber man sich mit Recht wundert, ist, daß sie noch immer weiter nichts thun kan als Wünsche äußern; besondees da ganz England diesen Wünschen beistimmt. In der That wäre es höchst ungereimt, wenn man sagen wollte, das brittische Parlament, so wie es jezt ist, repräsentire die Nation. Jeder Engländer weiß, daß die Wahl in den verfaulten Flecken (Rotten-boroughs), in welchen Niemand mehr wohnt, der wählen oder gewählt werden könnte, nur eine lächerliche Formalität ist. Eben so bekannt ist die Absicht, mehrere jezt noch bewohnte, und sogar noch ziemlich stark bevölkerte Flecken zu Rotten-boroughs zu machen. Braucht man wohl zu sagen warum? Diese Flecken sind das Eigenthum von Pairs, von reichen Commoners, oder von der Schazkammer. Man betrachtet sie als ein Kapital das man benuzen muß, und bei jeder Wahl bringen sie ihren Besizern Stellen, Ehrentitel oder Pensionen ein. Steigert zuweilen der Eigenthümer eines Fleckens den Preis seiner Waare, so unterwirft sich die Schazkammer den vorgelegten Bedingungen, gleich einem Käufer der die Waare dringend nöthig hat. Oft läßt sich in solchen Fällen der Eigenthümer des Fleckens zum Lord machen; daher hat man blos seit 1770, 120 neue Pairs ins Oberhaus treten sehen. Natürlich hat die Regierung bei einem dergleichen Handel am Ende doch keinen Schaden; sie gewinnt einen Repräsentanten der in der Kammer der Gemeinen nach ihrem Gutdünken votirt, und vermehrt die Zahl ihrer treuen Diener im Oberhause. Die Mängel der angeblichen Nationalrepräsentation Großbritanniens lassen sich durch eine leichte Berechnung zeigen. Von 558 Deputirten, welche vor der Union Irlands das Unterhaus bildeten, werden 94 ausschließlich durch Pairs ernannt, und auf die Wahl von 144 andern üben gleichfalls Mitglieder des Oberhauses einen solchen Einfluß aus, daß dieselbe unvermeidlich auf ihre Kandidaten fällt, von welchen vier Fünftheile zugleich von den Ministern vorgeschlagen sind. Die Schazkammer ernennt 22 Deputirte; Mitglieder der Gemeinen ernennen 75, und influenziren die Wahl von 84 andern so sehr, daß ihre Schüzlinge gewiß gewählt werden. Auf diese Weise sind 416 Deputirte, das heißt mehr als vier Fünftheile des Unterhauses, rüksichtlich auf ihre Ernennung ganz vom englischen Volke unabhängig. Hiezu rechne man, daß wenn gleich die Wähler der Städte und Grafschaften beim ersten Anblike den Ministern nicht sonderlich ergeben scheinen, die Schazkammer dennoch über die größere Anzahl von Wahlen nach Willkühr disponirt. Ihre Ränke hiebei werden gar nicht verheimlicht, verfehlen aber doch selten ihren Zwek. Deputirte, die auf diese Art ernannt sind, verlieren dann bald das Interesse der Nation aus den Augen, gesezt daß sie früher je einmal daran dachten. Und wie viel Mittel hat die Regierung nicht zu ihrer Verfügung, um die zu verführen, die auf den Gedanken gerathen konnten ihre Pflicht zu erfüllen! Mehr als hundert öffentlich von der Regierung zu vergebende Stellen sind mit Gliedern des Unterhauses besezt. Diese Stellen sind temporär und durch einen Wink widerruflich, so daß ihre Inhaber, um sie zu behalten, stimmen müssen, wie man es ihnen vorschreibt. Andre Mitglieder des Unterhauses sind im Besiz niedriger aber einträglicher Stellen, die sie durch subalterne Beamte versehen lassen. Wieder Andre, und zwar ziemlich Viele, empfangen Pensionen aus der Civilliste, und noch Andre sind bei Lieferungen für die Regierung interessirt, oder öffentliche oder geheime Theilhaber an den Wechselhäusern, die jedes Jahr die von dem

Kanzler der Schazkammer vorgeschlagenen Anlehne übernehmen. — Was war nun das Resultat einer so schändlich unregelmäßigen Repräsentation? In alle Zweige der Staatsverwaltung schlich sich Bestechlichkeit ein, und man macht gar kein Geheimniß daraus, daß sie darin herrscht. Männer die durch nüzliche Schriften die Achtung des Publikums erworben haben, erröthe-ten nicht sich zu ihren Apologeten aufzuwerfen; und jeder wahre Engländer wird noch lange mit Schmerz an Hrn. Arthur Youngs Aeußerung denken: „Die Bestechung ist das Oel, welches die politische Maschine gut gehen macht." — Welchen Erfolg soll man also von diesem so oft wiederholten Begehren einer Parlamentsreform erwarten? . . . Daß die Minister, wer sie auch seyn, und an welcher Seite des Unterhauses sie bis jezt gesessen haben mögen, sich derselben stets widersezen wer-den! Die Agenten der vollziehenden Gewalt finden es zu ange-nehm, die gesezgebende Versammlung zu ihrer Verfügung zu haben. Vielleicht wagt man es heut nicht mehr, das Begehren geradehin zurükzuweisen; aber man wird trachten es unter den un-bedeutendsten Vorwänden zu verschieben. Dennoch prophezeihen wir, daß die Reform endlich statthaben wird; die Nation hat ihren diesfälligen Willen zu laut ausgesprochen, als daß man nicht darauf hören sollte. Aber es wird dabei so gehen. Wäre die Parlamentsreform eine der ersten Akten der Regierungsver-waltung des Prinzen-Regenten gewesen, so hätte man Se. königl. Hoheit gesegnet. Jezt hingegen wird die Nation sie für eine erzwungene Bewilligung, und für ein neues Kennzeichen einer Karakterschwäche ansehen, die sie zu argwohnen anfängt."

Auf der Insel Ceylon wurden im Jahr 1809, 25,597 Kinder vaccinirt. Seit der Einführung der Schuzblattern im Jahr 1802 sind überhaupt 128,733 Kinder geimpft worden.

Frankreich.

Während des lezten Aufenthalts der Königin Hortense zu St. Leu geleitet sie auf einem Spaziergange in die Nähe der Gemeinde Chanvri. Sie hörte von Jedermann den dortigen Maire, Hrn. Sainte-Breuve, loben, und wurde dadurch so ge-rührt, daß sie ihm am folgenden Tage eine kostbare Repetier-uhr für sich, und 200 Franken für die Armen seiner Gemeinde zustellen ließ. Auch die Armen zu Villers-Adam erhielten ein ähnliches Geschenk.

Zu Toulon waren abermals sechs mit Getreide und Reis beladene Schiffe aus Italien eingelaufen.

Der Präfekt des Arnodepartements hat durch ein Dekret vom 29 Mai das Maximum des Preises des Hektoliters Weizen auf dem Markte zu Florenz auf 41, in den übrigen Distrikten des De-partements auf 38 bis 40 Fr. festgesezt. In den Erwägungs-gründen dieses Dekrets wird bemerkt, der Ertrag der Erndte im Arnodepartement sey im Jahr 1811 um ein Drittheil gerin-ger als dessen Bedürfniß zur gewöhnlichen Konsumtion gewesen, und seit einigen Monaten würden die Märkte nur durch das Getreide, welche der Handel aus dem Königreich Italien ein-führe, versehen.

Zu Bayonne lief vor Kurzem ein amerikanisches Schif ein, das zu Corunna eingesprochen hatte. Nach Erzählung der Passagiere befanden sich dort sowol als zu Ferrol sehr wenige spanische Truppen. Das Pfund Brod kostete 12 Sous, das Pfund Reis 10 Sous. Jedermann schien des Bürgerkriegs müde, und man äußerte große Abneigung gegen die Engländer. Vor Corunna befanden sich zwei englische Fregatten. (J. de l'E.)

Der amerikanische Gesandte beim königl. dänischen Hofe, Hr. Ewing, war von Kopenhagen zu Hamburg angekommen.

Deutschland.

Zu Salzburg war am 7 Jun. Abends bei Ihren königli-chen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin große Aufwartung. Als sich Ihre königl. Hoheiten hiernächst in das Theater begaben, wurden Sie von den zahlreich versammelten Zuschauern unter Trompeten- und Paukenschall mit den lebhaf-testen Freudensbezeugungen empfangen.

Durch eine königl. würtembergische Resolution vom 3 Jun. wird die Einfuhr alles ausländischen Porzellains, Steinguts und Fayance, mit einer Abgabe von 25 Prozent des Einkaufpreises belegt.

J. M. die Königin von Westphalen war am 6 Jun. um 7 Uhr Morgens auf dem Schlosse Napoleonshöhe angekommen. Am 7 Abends war wegen dieses Ereignisses zu Kassel allge-meine Beleuchtung.

Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen Weimar war am 2 Jun. von seiner nach Dresden gemachten Reise wieder in sei-ner Residenzstadt eingetroffen.

Dänemark.

Aus Christiansand wird unterm 8 Mai geschrieben: „Man hatte vermuthet, daß die vielen und großen Kriegsschiffe, die man hier lange unter der Küste sah, nur hier lägen, weil der Ostwind ihre Fahrt nach Bingde verhindere; allein da wir nun Westwind hatten und doch mehrere Kriegsschiffe haufenweise täglich erblikten, so zweifelt man nicht länger, daß sie hier Sta-tion haben." — Ferner aus Kopenhagen unterm 30 Mai: „Unsre Kriegsfahrzeuge unter der norwegischen Küste hatten in dieser Zeit mehrere Affairen, z. B. der Kapitän Schönheider am 17 mit seiner Division gegen eine Fregatte unter Jutöe, die sich entfernen mußte; der Premierlieutenant Aarestrup mit sei-ner Division gegen eine Brigg, welche zu erobern er viele Hof-nung hatte, als sie Wind erhielt und entkam; der Lieutenant Paludan bei Tananger gegen eine Brigg ꝛc."

Die Geschäfte des abgereisten nordamerikanischen Ministers, Hrn. Erwing, versah bis zu dessen Zurükkunft der amerikanische Konsul Forbes, als Agent.

Schweden.

Nach Berichten aus Oerebro vom 16 Mai waren als Beila-gen zu der Reichstagszeitung in zwei Memorialien „des Aus-schusses der Reichsstände Bedenken, in Anleitung Sr. Maje-stät gnädige Propposition, betreffend eine Veränderung in der Ausschreibungsweise der bestimmten Verstärkungsmannschaft," bekannt gemacht worden. Der Eingang des ersten Memorials lautet wie folgt: „Der Ausschuß hat sich überzeugt, daß kein Opfer zu groß sey, da es die Frage ist, das Vaterland zu ver-theidigen, daß dieser Grundsaz von jedem schwedischen Manne so redlich erkannt werde unter der Regierung eines geliebten Königs, und bei der sichern Hofnung, daß wenn ein Krieg durch die Umstände nothwendig werden sollte, unser gegenwärtiger Kronprinz die Schweden zum Siege und zum Frieden führen werde, daß bei den Bevollmächtigten der Nation die Meinun-gen und Gesinnungen, inwieweit die vorgeschlagene Ausschrei-

Digitized by Google

dung angenommen werden müsse oder nicht, nicht getheilt seyn können. Schwedens Volk wird tapfer und ruhig zwischen seinen Meeren und seinen Felsen beweisen, daß es durch Einigkeit und angeerbten Muth, durch Gesetzmäßigkeit gegen seinen König und Zutrauen zu dem Helden, den es durch freie Wahl zu seinem Anführer erkoren, seine Selbstständigkeit behaupten, ehe dem Tode trotzen, als sich unter ein Joch beugen wird. Da dieses der gemeinschaftliche Wille der Nation ist, so geben die Reichsstände dem ersten Punkte der königlichen Propposition ihren uneingeschränkten Beifall; daß die Pflicht zur Theilnahme an der Bewehrungsmannschaft mit vollendetem zwanzigsten Jahre anfangen und mit dem fünfundzwanzigsten aufhören müsse. Was die Frage betrift, ob ein Verpflichteter sich durch einen Stellvertreter ersetzen lassen könne, glaubt der Ausschuß, daß wenn einem jeden eine freie Wahl gelassen werde, selbst auszuziehen oder seine Stelle durch einen andern ersetzen zu lassen, die erforderliche Mannschaft am leichtesten zusammengebracht werden könne." (Die übrigen Punkte werden, insoweit sie vorzüglich den Unterhalt der Bewehrungsmänner, ihre Ansprüche auf Pensionen, die von der Verbindlichkeit zur Theilnahme gültigen Ausnahmen, als der Studierenden, der Hemmansbesitze, denen durch ein königliches Versprechen bei der lezten Ausschreibung die Befreiung von allen künftigen Ausschreibungen zugesichert worden, der Postführer und Postillione ꝛc., ferner auch das Alter der Stellvertreter betreffen, mit einigen Bemerkungen begleitet, und mit etwas veränderten Formen von dem Ausschusse gleichfalls gebilligt.) Diese Memoriale sind datirt vom 11 Mai und unterschrieben von den Herren v. Essen, Ludwig Mörner, Karl Rosenius, Jon Jonson. S. A. Silvestolpe.

Der Kronprinz befand sich bei Abgang der lezten Nachrichten wieder völlig wohl.

Nach Finnland ging am 16 Mai von Grisslehamn der russische Kanzleisekretär Pisani, als Kourier.

Rußland.

Aus Wilna wird unterm 13 Mai geschrieben: „Am 7 traf der Prinz August von Holstein-Oldenburg und der Reichssekretär, Viceadmiral Schischkoff, am 9 der wirkliche Geheimerath Graf Kotschubey, Minister der Polizei, der General-Lieutenant Balaschoff, am 10 der General der Artillerie Graf Arakatschejef, und heute Nachmittags der General Baron v. Armfeldt hier ein. Vergangenen Donnerstag gab der hiesige Adel einen Ball, den Se. Majestät der Kaiser, Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin und die Prinzen Georg und August von Oldenburg mit ihrer Gegenwart beehrten. Unmittelbar nach demselben reiste der Großfürst Konstantin nach Widzy ab, wo sich das Hauptquartier Se. kaiserl. Hoheit befindet. — Die hiesigen Edelleute Sulistrowsky, Abramowisch, Graf Tisenhausen und Lachnitzky, desgleichen der Hofrath Sagrajasky und der Baron Paul v. Vittinghoff sind zu Kammerjunkern am Hofe Sr. kaiserl. Majestät ernannt. Der Kollegienrath v. Langlain wurde als Chef der Militärpolizei beim Kriegsministre angestellt. — Heute ist die Taufe des dem General Bennigsen gebornen Sohnes, bei welcher der Kaiser die Pathenstelle übernehmen wird; auf den Abend ist thée dansant beim General, der, wie es heißt, wieder eine Stelle bei der Armee bekleiden dürfte."

Ferner aus Schawel unterm 12 Mai: „Am 9 um 8 Uhr des Morgens traf der Kaiser Alexander über Wilkomir und Ponnewesch aus Wilna hier ein; im erstgedachten Orte waren Se. Majestät von dem dort stehenden General Baggowout empfangen worden, wo Sie sich jedoch nur solange, als die Pferde gewechselt wurden, aufhielten. Hier empfingen der Generals Lieutenant v. Wittgenstein nebst den übrigen Chefs der sich hier befindenden Truppen den Monarchen. Am 10 um halb 7 Uhr Morgens ritten Se. Majestät mit einem zahlreichen Gefolge der hohen Generalität zur Besichtigung der Truppen aus; unmittelbar nach derselben reiste der Kaiser, in Begleitung des gedachten General-Lieutenants v. Wittgenstein, zu einem gleichen Zweke nach Plunian (an der preußischen Gränze, unweit Memel) ab, von wo Allerhöchstdieselben gestern früh zurükkamen, und sofort die Rükreise nach Wilna über Wilkomir antraten. In lezigedachtem Orte trafen Se. Majestät heute gegen 8 Uhr Morgens ein, und wurden vom Kriegsminister Barclay de Tolly, der zwei Tage nach der Abreise des Monarchen aus Wilna demselben gefolgt war, daselbst empfangen. Se. Excellenz, durch einen Feldjäger von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers unterrichtet, hatte die hier und in der umliegenden Gegend kantonnirenden Truppen zur Musterung sich versammeln lassen; um 10 Uhr fand dieselbe im Beisein Se. kaiserl. Majestät statt, nach deren Beendigung Allerhöchstdieselben unverzüglich nach Wilna zurükkehrten."

Spätere Nachrichten aus Wilna vom 19 Mai erzählen: „Vor einigen Tagen rührte den am 3 Mai hier eingetroffenen Reichskanzler, Grafen v. Romanzow, der Schlag, und man ist für dessen Leben sehr besorgt. Das Portefeuille ist von Sr. Maj. dem Kaiser interimistisch dem wirklichen Geheimenrathe und ehemaligen Minister des Innern, Grafen v. Kotschubey, zugestellt worden."

Herzogthum Warschau.

Am 29 Mai Abends hatte der König von Neapel mit seinem Gefolge Posen verlassen. Am 30 Abends um halb 9 Uhr traf hierauf der Kaiser Napoleon mit seinem Gefolge zu Posen ein, wo er auf das Feierlichste empfangen wurde. Am 31 besah Se. Maj. unter dem Zuströmen vieler tausend Zuschauer die Stadt und Gegend. Unter den vielen kürzlich zu Posen angekommenen und abgegangenen Fremden befand sich auch der Marschall Herzog von Danzig.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung enthält nachstehende biographische Notiz: „Am 20 Mai verstarb zu Wien, an den Folgen eines Schlagflusses, Hieronymus Franziskus de Paula, ehemaliger Reichsfürst, Erzbischof von Salzburg, gebohrner Legat des apostolischen Stuhls, und Primas von Deutschland, des kaiserl. österreichischen Leopoldi-Ordens Großkreuz, in einem ehrenvollen Alter von beinahe 80 Jahren. Er war der zweite Sohn des ehemaligen Reichs-Vicekanzlers, Fürsten von Colloredo-Wallsee und Mels, und am 31 Mai 1732 zu Wien geboren. Die treue Anhänglichkeit an unsern durchlauchtigsten Regentenstamm, welche sein väterliches Haus und alle Glieder desselben von jeher so rühmlich auszeichnete, war als ein erbliches Familien-Eigenthum auch auf den Fürsten Hieronymus übergegangen. Nach dem Wunsche seiner würdigen Eltern hatte er sich dem

geistlichen Stande gewidmet. Etwas über 20 Jahre alt, ward er schon als Auditor rotae nach Rom gesendet, und nachdem er dort das Doktorat der Gottesgelehrtheit erlangt, und Beweise seiner Kenntnisse in geistlichen Geschäften abgelegt hatte, ward ihm durch die Gunst des allerhöchsten Hofes, noch bevor er das dreißigste Jahr erreicht hatte, der bischöfliche Siz von Gurk verliehen. Auf diesem hat er sich als ein würdiger Oberhirt so vortheilhaft ausgezeichnet, daß er nach der 10 Jahre später durch den Tod des Fürsten Sigmund von Scheattenbach erfolgten Erledigung des Erzbisthums Salzburg von dem dortigen Domkapitel am 14 Mai 1772 einhellig zum Fürsten Erzbischofe erwählt wurde. Von diesem Zeitpunkte an glänzte Hieronymus zugleich als Landesfürst und als oberster Seelenhirt. Er fand das Land durch vorausgegangene Unglüksfälle in Schulden versunken, ohne Finanzen, ohne Mittel, ohne Ordnung. Er mußte Anfangs zu den dringendsten Bedürfnissen des Landes sein eingebrachtes Privatvermögen und seinen persönlichen Kredit aufbieten. Bald aber wußte er es durch Sorgfalt, Sparsamkeit und weise Anordnungen dahin zu bringen, daß allmählig die Staatsschulden getilgt, die Staatskassen gefüllt, und zugleich der Wohlstand aller seiner Unterthanen vermehrt und befestigt wurde. Die Weisheit und Sorgfalt, mit welcher der sel. Fürst sich dabei benahm, wird stets ruhmvoll mehrere Blätter in der Geschichte der Salzburgischen Lande ausfüllen. Als Landesfürst und Oberhirt nahm er dabei zu gleicher Zeit eifrigen Bedacht auf die Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens, und die Verbreitung einer heilsamen Aufklärung. Die Universität von Salzburg verdankte ihm einen ansehnlichen Fond und vielfältige Verbesserungen; ein Schullehrerseminar (Normalschule) und zahlreiche Volksschulen wurden durch ihn errichtet; mehrere wissenschaftliche Anstalten waren sein Werk, und einige hoffnungsvolle junge Geister erhielten durch ihn Mittel und Unterstüzungen, um sich auszubilden. Mit welcher Auszeichnung der Selige sein Hirtenamt bekleidete, ist allgemein bekannt. Sein bei Gelegenheit der Jubelfeier, welche zu Salzburg, nach zurükgelegten zwölften Jahrhunderte seiner Stiftung, am 1 Okt. 1782 begangen wurde, durch den Druk erlassener Hirtenbrief ist als ein Meisterstük seiner Zeit in ganz Europa gepriesen worden. Derselbe Geist herrschte stets in allem, was er als Kirchenvorsteher anordnete und selbst übte. Hieronymus regierte im strengsten Sinne selbst; er besaß die seltene Gabe, für alle Zweige der öffentlichen Verwaltung, unterrichtete, allgemein geschäzte Staatsdiener zu wählen. Von diesen forderte er die strengste Pflichterfüllung. Die Festigkeit, die aus allen seinen Regierungshandlungen hervorleuchtet, machte einen Hauptzug seines Karakters aus. Er ließ sich, außer den Justizangelegenheiten, die er ganz dem von den Gesezen bestimmten Gange überließ, jedes, auch das kleinste Geschäft, vorlegen, und durchlas (was freilich nur in beschränkten Staaten möglich ist) jeden Vortrag mit angestrengter Aufmerksamkeit. Seine schnelle Fassungs- und Beurtheilungsgabe bot ihm die Entschließungen dar, die er seinem Hofkanzler zur Redaktion übergab. Als Erzbischof war sein Wandel eben so musterhaft. Die durch seine Suffraganen an ihn gebrachten Geschäfte wurden immer mit der größten Sorgfalt und Schnelligkeit erwogen und berichtigt. Die bischöflichen Amtsgeschäfte versah er in seinem Kirchsprengel größtentheils selbst, was ihm dann das einem geistlichen Oberhirten vielleicht noch nie vorbehaltene Glük gewährte, bei den von den Chefs seiner Familie begangenen Vermählungen, durch drei Generationen, seinen unmittelbaren geistlichen Beistand zu leisten: Bei der Jubelhochzeit seiner erhabenen Eltern, nahm er im Jahre 1777, mit frommen Sohneshänden die Einsegnung selbst vor; bei der Vermählung seines ältesten Hrn. Bruders, im Jahre 1771, versah er ebenfalls die pfarrlichen Verrichtungen persönlich, und dasselbe geschah im Jahre 1794, als der nunmehrige Chef der Familie, des Seligen Neffe, Fürst Rudolph Colloredo-Mannsfeld, sich vermählte. Nach der Abtretung seines Landes, die er mit weiser Ergebung ertrug, war sein angelegentlichster Wunsch, seine Tage in den k. k. Erbstaaten zu beschließen, und der Hof empfing diesen ausgezeichneten Fürsten mit aller Aufmerksamkeit, welche die Anerkennung seiner hohen Würde und Verdienste gewährten. Er genoß bis an sein Lebensende alle Vorzüge und Rechte eines regierenden Fürsten, und ward mit allen Ehren, die diesem hohen Range gebühren, zur Erde bestattet. Der Hochselige bezeigte seine Dankbarkeit gegen das Erzhaus durch manches verdienstvolles Opfer, das er in dem lezten verhängnißvollen Jahrzehend, mit patriotischem Sinne, auf dem Altar des Vaterlandes niederlegte, und durch beträchtliche Geschenke an die Armen Wiens, die er ungenannt vertheilen ließ. Noch an dem Tage, bevor ihn der Schlagfluß rührte, der seinem Leben ein Ende machte, hatte er neuerdings eine bedeutende Summe zur Vertheilung an die würdige Hand, die sich zu diesem menschenfreundlichen Geschäfte so ganz eignet (unsern hochverdienten Herrn Erzbischof), aus eigenem Antriebe verabfolgen lassen, und auch in seiner leztwilligen Anordnung der bedrängten Unglücklichen nicht vergessen. Fürst Hieronymus hatte die Achtung aller seiner Nachbarn, und die Verehrung von ganz Deutschland. Der wohlverdiente Ruf eines großen Fürsten folgt ihm in das Grab. Das durchlauchtigste Erzhaus verliert an demselben einen seiner eifrigsten Anhänger; seiner Familie wird das Andenken der Großmuth, mit welcher er sich gegen mehrere Glieder derselben benahm, ewig heilig seyn, und viele seiner ehemaligen Unterthanen weinen ihm mit eben der Herzlichkeit, womit er sich in seiner Abdikationsurkunde vom Februar 1803 von ihnen trennte, segnende Thränen nach."

Es hieß zu Wien, Ihre Majestäten die Kaiserinnen von Frankreich und Oesterreich würden sich von Prag auf einige Zeit nach Töplitz begeben. Die Erzherzoge Karl und Johann waren am 4 Jun. von Wien nach Prag abgegangen, und die übrigen Erzherzoge, Brüder des Kaisers standen dem Vernehmen nach im Begrif ihnen dahin nachzufolgen. Hingegen wußte man noch nicht, ob sich der Kronprinz und der Erzherzog Franz nach Prag verfügen würden.

Nach französischen Zeitungen haben die Minister, Grafen v. Wallis und v. Zichy; der Staatsrath Pfleger, und der Präsident Hahn, kurz vor Auflösung des ungarischen Reichstags, am 19 Mai noch zu Schloßhof unter Vorsiz des Erzherzogs Anton eine Konferenz mit einer Deputation der Reichsstände gehabt, worin davon gehandelt wurde, auf die Transaktionen der Regierung mit den Ständen das Siegel zu drüken, um hierauf zu ihrer Vollziehung zu schreiten.

Das Gerücht von Unterzeichnung eines Friedenstraktats zwischen Rußland und der Pforte hat sich nicht bestätigt: es war zwar in Wien allgemein verbreitet, soll sich aber blos auf die Aussage eines aus Ungarn angekommenen Fremden gegründet haben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 167. 15 Jun. 1812.

Hof und Staat von Baiern. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Dänemark. — Schweden. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Zurükkunft des Königs.) — Oestreich. — Türkei. (Neuer Anführer der russischen Armee.)

Hof und Staat von Baiern.

Wenn überhaupt Staatskalender, wie jüngsthin ein gelesenes Blatt bemerkte, Staaten-Endiometer sind, an denen sich nicht nur das Verhältniß zwischen Alt und Neu in ihrer Einrichtung, sondern auch das Zeitgemäße derselben, und was darin athmet, ermessen läßt, so stellt das vor Kurzem zu München mit typographischer Nettigkeit aus der Lindauerschen Druckerei hervorgegangene „Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1812. 8. (S. 426. und LXVI., dann 6 Blätter mit den während des Druckes bis zum 15 März d. J. erfolgten Veränderungen) das erfreuliche Bild eines Staates dar, welcher, ohne aus den Stürmen einer Revolution hervorgegangen, oder durch die gewaltigen Ereignisse der Zeit umgeschaffen worden zu seyn, sich die durch den Geist der Zeit gebotenen, und aus der Revolution gewissermaaßen entwikelten Formen mit fester Beharrlichkeit aneignete, aber auch mit weiser Besonnenheit das alte Bestehende nur, soweit es nicht mehr bestehen konnte, weil der Geist aus ihm gewichen war, einstürzte, das Haltbare aber hingegen in das neue Gebilde verschmolz, und das Ideal eines konsequenten Staatsorganismus, wie ihn Zeit und Ort und Menschen gestatteten und forderten, in die Wirklichkeit rief. Was Max Joseph seit dem Antritte der Regierung durch Seine verschiedenen Verfügungen, durch Einführung der innern allgemeinen Freizügigkeit, durch Annahme der Königswürde, Einführung der Nationalkokarde (als Zeichens einer Nation), Festsezung des einfachen Wappens und Titels ꝛc. angekündet und vorbereitet hatte, führte Er am 1 Mai 1808 aus. Einheit des Staats, begründet durch gleiche Gesezе, gleiche Verwaltungsnormen, gleiches Abgabensystem, durch Aufhebung aller Provinzialverfassungen — Gleichheit aller Stände vor dem Gesezе, in der Besteurung, im Antheil an der Repräsentation, mit Rüksicht jedoch auf das, was die Erhaltung eines für konstitutionelle Monarchien durch die Ausspeüche der geübten Staatsmänner, wie duech die Erfahrungen dee ältesten und neuesten Zeit postulirten Standes forderte — Freiheit der Person, des Eigenthums, des Gewissens und der Peesse — waren die Grundzüge dee Konstitution, welche Max Joseph Seinen Staaten gab, welche künftig dee König wie der Unterthan beschwört. Sie erhielt ihre Vollziehung und Vollendung duech die nach und nach erschienenen organischen Edikte, von denen nur noch jene über die Nationaleepräsentation und über die Gensdarmerie vermißt werden. Wie haben diese Edikte jedesmal theils wörtlich, theils in getreuen Auszügen geliefert, und müssen darauf, noch mehr abee auf das bei der Redaktion des Regierungsblattes in den Jahren 1809 und 1810 in 4 Bänden (in doppelter Auflage mit lateinischem und deutschem Druke) erschienene „Handbuch der Staatsverfassung „und Staatsverwaltung des Königreichs Baiern" verweisen, welches in einer systematischen Ordnung die darauf sich beziehenden Gesezе wörtlich liefert, und darum auch dem Auslande eine willkommene Erscheinung seyn muß. Hier wollen wir nur eine gedrängte Uebersicht der Formen, in welchen sich der Hof und Staat von Baiern ausspricht, liefern, wozu uns das zuerst bemeekte Handbuch Veranlassung und Stoff gibt. — Zunächst nach dem königlichen Hause — dessen Genealogie, so wie jene der sämtlichen regierenden Häuser nach dem Beispiele des Almanac impérial geliefert wird, — erscheinen die Minister und Großbeamten der Krone. Jene genießen, nach der Konstitution, alle Diesen zukommende Ehren und Vorzüge (unter andern auch das Prädikat Excellenz), und haben selbst den Rang vor ihnen. Diese bewahren die Reichsinsignien, umgeben bei feierlichen Gelegenheiten den Thron, und werden in ihren Verrichtungen von den obersten Hofbeamten unterstüzt; sie sind geborne Glieder des königlichen Familienraths, und wohnen, bei ihrer Anwesenheit in der Residenz, den Sizungen des geheimen Raths bei. Die Kronämter sind Thronlehen; in feierlichem Kostüme tragen die Kronbeamten rothsammtne oder seidene Mäntel mit Hermelin gefüttert, und vorne aufgeschlagene Hüte mit Schwungfedeen. Es sind vier: Der Kron-Oberstthofmeister (Fürst Ludwig Karl Keaft zu Oettingen-Walleestein), der Kron-Oberstkämmerer (Fürst Anselm Maria Fuggee), der Kron-Oberstmarschall (unbesezt), und der Kron-Oberstpostmeister (Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis). — Königliche Orden sind vier, von welchen allein der König Großmeister ist. Der erste ist der Orden vom h. Hubert, welcher im Jahr 1444 gestiftet, im Jahr 1709 erneuert, und im Jahr 1808 als der erste Orden des Reichs, und als die höchste Potenz des Civilverdienstordens dergestalt erklärt wurde, daß künftig die, statutenmäßig auf zwölf beschränkten, Kapitularen des erstern aus den Kommandeurs des lezтern gewählt werden sollen. Derselbe zählt 4 Ritter aus dem königlichen Hause und 8 Kapitularen: von auswärtigen Mitgliedern (deren Anzahl unbestimmt ist) 30 von gekrönten Häuptern und aus regierenden Häuseen (unter ihnen der Kaiser Napoleon, die Könige von Würtemberg, Sachsen, Westphalen, die Großherzoge von Baden, Hessen und Berg, der Vicekönig von Italien), 48 fürstliche und 28 gräfliche und freiheerliche Ritter, zusammen 115. Künftig können ihn von Auswärtigen nur Fürsten des rheinischen Bundes, und ihre Agnaten, sofern sie nicht in fremden Dienstes- oder Subjektionsverhältnissen stehen, dann

Digitized by Google

solche Ausländer erhalten, welche von ihren Souverains, bei der Auswechslung desselben mit fremden Orden, damit begnadigt, oder von dem Könige als ganz vorzüglich desselben würdig erkannt werden. Der zweite Orden ist der Orden des heil. Georgs, welcher im Jahr 1729 zur Ehre der Religion, und zur Beschüzung der unbefleckten Empfängniß Mariä und des h. Georgs erneuert wurde; allein noch strenge Ahnenproben, aber auch nur diese fordert, und mit Gelübden in Bezug auf obige Zwekk verbunden ist. Derselbe zählt, nebst dem Großmeister, 1 Großprior (der Kronprinz), 14 Großkreuze (wovon jedoch nur 5 Kapitularen), 24 Kommandeurs (unter ihnen 12 Kapitularen) und 34 Ritter; dann hat er eine geistliche ritterbürtige Klasse, welche aus 1 Bischofe (unbesezt), 1 Probst, 4 Dekanen und 3 Kapläne besteht. Nach diesem folgt der militärische Max-Josephsorden, welcher am 1 März 1806 zur Belohnung außerordentlicher militärischer Verdienste gestiftet, und mit Pensionen verbunden, 6 Großkreuze, 8 Kommandeurs, und 98 Ritter zählt. Außer der königl. bairischen Armee sind in der kaiserl. französischen 14 Großkreuze, 11 Kommandeurs und 89 Ritter; in der königl. westphälischen 3 Ritter, und in der großherzogl. Bergschen 1 Ritter. Dazu gehören ferner 11 Ehrenritter, welche vor der Errichtung des Ordens das damals bestandene Militär-Ehrenzeichen erhalten hatten. Endlich kommt der am 19 Mai 1808 zur Belohnung bürgerlicher Verdienste gestiftete Orden der baierischen Krone. Derselbe trat an die Stelle des im Jahr 1768 für verdiente Staatsdiener gestifteten Löwenordens, und Baiern gab auch hierin, unter den ältern Staaten das erste, seitdem überall befolgte Beispiel eines für Belohnung bürgerlicher Verdienste bestimmten Ordens. Aus dem königlichen Hause besizt ihn nebst dem Könige, welcher Großmeister ist, der Kronprinz. Außerdem begreift er, nebst dem Großkanzler (dem Staatsminister Grafen v. Montgelas) 15 Großkreuze, 25 Kommandeurs (worunter seit 1810 alle wirklichen geheimen Räthe, welche nicht Großkreuze sind), 79 Ritter, endlich die nicht angegebene Zahl derjenigen, welche die goldene oder silberne Medaille erhalten, und die vierte Klasse des Ordens bilden; von Ausländern aber 11 Großkreuze, 15 Kommandeurs und 15 Ritter. — Unter den auswärtigen Orden, welche von Bairn getragen werden, wird von den neugestifteten der Orden der eisernen Krone und der Würzburgische St. Josephsorden vermißt. Von der Ehrenlegion sind in Baiern 6 Großadler (der König, der Kronprinz, Graf v. Montgelas, der General v. Deroy, und die wirklichen Geheimenräthe Graf v. Preysing und Törring-Guttenzell), 2 Großoffiziere, 1 Kommandant, 23 Offiziere und 291 Legionnairs, worunter 108 Unteroffiziere und Soldaten.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Staatsrath hat, nach Anhörung der Gesezgebungssektion über einen Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse, anerkannt, daß das Dekret vom 26 Aug. 1811, die in fremden Ländern mit oder ohne Autorisation des Kaisers naturalisirten Franzosen betreffend, nicht auf die Frauenspersonen anwendbar sey.

Zu Havre waren zwei preußische Schiffe mit Licenzen eingelaufen. Das eine davon, die Bezgg Varsoeg, brachte eine Ladung von Zuker, Kaffee und Häuten.

Der Präfekt des niedereheinischen Departements hat die Maires eingeladen, sogleich eine Untersuchung der Runkelrüben-Pflanzungen vorzunehmen, mit dem Beifügen, bei der nächsten Runkelrüben-Erndte würden mehr als 200 große und kleine Fabriken in Thätigkeit seyn, bei welchen es jedem frei stehe, nur Syrop allein oder auch Rohzuker, und so viel oder wenig als er wolle, zu fabriziren.

Italien.

Der neapolitanische Moniteur sagt: „Die braven Legionnairs unter Anführung des Kapitäns San Giovanni haben einen neuen Beweis ihrer Tapferkeit gegeben. Am 8 Mai begannen zwei englische Schiffe ein lebhaftes Feuer auf den Posten von Acciaroli. San Giovanni eilte auf den ersten Kanonenschuß herbei, fand aber den Feind schon von den wenigen Legionnairs, die diesen Posten besezt hielten, zurükgetrieben. Am folgenden Tage machten zwei englische Schiffe einen heftigen Angrif auf Apnone; sie irgten sich nahe an den Ort, und ließen einen Regen von Flintenkugeln und Granaten darauf fallen. San Giovanni eilte mitten durch das Feuer mit einer Verstärkung herbei, und warf sich in einen benachbarten Thurm, den der Feind zerstören zu wollen schien. Wirklich unternahmen die Engländer unter dem Schuze ihrer Artillerie eine Landung, und richteten ihre Anstrengungen gegen den Thurm. Allein plözlich wurden sie im Rüken angegriffen, und Kapitän San Giovanni machte einen Ausfall. So zwischen zwei Feuer genommen floh der Feind eilig nach seinen Schiffen zurük, und ließ seine Munition im Stich. Er hatte nicht einmal Zeit seine Verwundeten fortzutragen, sondern mußte sie an Stricke binden und suchte sie so nach dem Ufer zu schleppen. In der Verwirrung hatten sich die feindlichen Schiffe getrennt; eins davon versuchte sich in der Nacht dem Ufer zu nähern, um seinen Verwundeten beizustehen, aber man entdekte es, und die Einwohner von Oligastro zwangen es durch Flintenschüsse zur Entfernung."

Dasselbe Amtsblatt erzählt: „Morgens den 11 Mai wurde eine Kauffahrteiflotte von 42 neapolitanischen und italienischen Schiffen auf der Höhe des Berges Cvio von einer feindlichen Flottille angegriffen. Die Aktion dauerte unter wohlunterhaltenem Feuer von beiden Seiten von 7 bis 9 Uhr. Die Ueberlegenheit, welche dem Feinde sein schweres Geschüz gab, schien das Gefecht für uns gefährlich zu machen; allein Muth und Talent besiegten die Uebermacht. Einige bewafnete Fahrzeuge reichten hin, die ganze Konvoy zu vertheidigen; der Feind mußte mit Verlust an Menschen und mit beschädigten Masten das Weite suchen. Abends ging die Konvoy im Hafen von Pavitano vor Anker. Am Morgen darauf erschien der Feind wieder, und die Kanonade fing an. Sogleich eilten sämtliche Legionärs aus der Nachbarschaft zur Hülfe herbei. Der Feind sah das Unnüze seiner Bemühungen ein, und verschwand."

Schweiz.

* Vom 5 Jun. Die Aemterkommission der Stadtbehörde von Freyburg hat im verflossenen Monat eine (auf 12 Seiten in 8.) gedrukte Zuschrift an das Publikum

austheilen lassen, durch welche eine neue Einrichtung des Armenwesens dieser Stadt, und die Aufhebung der Bettelei in derselben angekündigt wird. Das Unwesen der leztern war seit geraumer Zeit auf einen hohen Grad gestiegen, und rief dringend zu abhülflichen Maaßnahmen auf. Wundern darf man sich über die Größe des Uebels freilich nicht mehr, wenn man in dieser amtlichen Darstellung liest, daß die Zahl der Armen in der Stadt Fryburg ohne Uebertreibung auf etwa 1400 Individuen berechnet werden könne, ausschließlich von ungefähr 300 Zufälligkeiten, die im Laufe des Jahres Hülfe oder Unterstüzung erheischen. Die Einwohnerzahl von Fryburg wird auf 5100 Seelen gerechnet, von denen also mehr als ein Viertheil Arme wären! Weil die öffentlichen Armenkassen jährlich nicht mehr als 10.000 Schw. Fr. abwerfen, eine Summe die für den Unterhalt von 1400 Armen lange nicht hinreicht, so sey das übrige bisher durch Mildthätigkeit der begüterten Einwohner aufgebracht worden; aber auf dem Wege der Straßen- und Hausbettelei mehr der Liederlichkeit, der Faulheit und der Unverschämtheit, als dem wahren Bedürfnisse zugeflossen. Diesem Mißverhältniß soll für die Zukunft abgeholfen und dafür gesorgt werden, daß alte, kranke und unvermögende Personen hinlängliche Unterstüzung erhalten; daß wer arbeiten kan, zur Arbeit aufgemuntert oder gezwungen werde; daß wer durch Arbeit seinen Unterhalt nicht vollständig verdient, das Mangelnde empfange; daß die Kinder zum Schulbuch und Erlernung von Handwerken angehalten und mit den nöthigen Mitteln versehen werden; daß endlich arbeitsame Haushaltungen, in unvorgesehenen Unglüksfällen, bei Krankheiten, Todesfällen u. s. w. Hülfe empfangen. Der zu diesem Behuf von der Armenkommission entworfene und vom Stadtrathe gutgeheißene Plan beruht auf jährlichen freiwilligen Unterzeichnungen der vermöglichen Einwohner, die geheim bleiben sollen, und überdis auf den an Sonn- und Festtagen in den Kirchen einzusammelnden, und auf nicht unterzeichnende Personen berechnete Steuern. Für jedes Stadtquartier werden ein Armenvater und eine Armenmutter (aus den angesehensten Familien, wie man vernimmt) bestellt, an die sich alle, welche auf die Armenverzeichnisse sollen eingetragen werden, wenden müssen, von denen die nähern Verhältnisse und Bedürfnisse der Armen erforscht und gewürdigt, und auf deren Bericht allein Jenen Unterstüzungen gereicht werden. Auf diese Grundlage hin soll dann weiter gesorgt werden: für die Errichtung einer Versorgungsanstalt für Alte und Unheilbare; für ein Erziehungshaus der Waisen, und der Kinder die von schlechten Eltern nur Böses lernen; für eine Anstalt zu Austheilung ökonomischer Suppen; für Ausdehnung und bessere Begründung der bereits bestehenden Arbeitsanstalt. Auf diesem Wege glauben die Stadtbehörden von Fryburg mit Recht, der Pflicht ein Genüge zu thun, welche das Gesez vom 17 Dec. 1811, das die Bettelei abschaft, und den Ortsbehörden aufträgt für ihre Armen zu sorgen, ihnen auflegte. Sie fordern, mit allen Gründen, welche Religion und Menschlichkeit darbieten, ihre Mitbürger auf, ihnen die erforderlichen Hülfsmittel nicht zu versagen; gedrukte Verpflichtungsscheine für den Jahresbeitrag wurden von Haus zu Haus ausgetheilt, und acht Tage nachher sollten zwei Chorherren, Mitglieder der Armenkommission solche einsammeln.

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Bekanntmachung vom 6 Jun. soll nach dem zu Wien erfolgten Ableben des Erzbischofs von Salzburg die Leitung der Diözesan-Angelegenheiten im Salzachkreise, und der Metropolitanfunktionen innerhalb der baierischen Gränzen in dem dazu gehörigen Sprengel, von dem Herrn Fürstbischof Siegmund Christoph, vormals zu Chiemsee, vorläufig fortgesezt werden, und alle demselben untergeordneten geistlichen Stellen haben einstweilen ihre Geschäfte fortzuführen. — Eine andre Bekanntmachung vom 22 Mai wiederholt das Verbot der unberechtigten Fabrikation von Tabaksblättern oder Tabaksmehl, und befiehlt insbesondre alle, nicht Fabrikanten zugehörige Schneidmaschinen für Rauchtabak, bei Vermeidung der Konfiskation und einer Geldbuße von 100 Gulden, binnen acht Tagen außer Gebrauch zu diesem Zweke zu sezen. — Für die Kanoniker der aufgelösten Kanonikatstifter wird in Folge der königlichen Verordnung vom 24 April 1812 zu Salzburg am 9 Sept. d. J. der Konkurs eröfnet werden.

Nachstehendes wird uns von höchster Behörde zur Bekanntmachung zugefertigt: „Augsburg, den 12 Jun. 1812. Im Namen Sr. Majestät des Königs. Durch die an dem königl. baierischen Hofe akkreditirte kaiserl. französische Gesandtschaft ist dem königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über die Anwendung des kaiserl. französischen Dekrets, datirt Trianon, 26 Aug. v. J., eine nähere Bestimmung dahin ertheilt worden, daß unter den Dispositionen genannten Dekrets jene Franzosen nicht begriffen seyen: 1. welche in einem fremden Staate entweder als Reisende, oder als Diener einer Person sich befinden; 2. welche landwirthschaftliche oder Handels-Etablissements, oder Fabriken darin errichten, oder Theil an denselben nehmen, ohne mit dem Lande, in welchem sie sich aufhalten, in nähere Unterthansverbindungen durch Naturalisation treten zu wollen; sondern daß solche Individuen, da sie in dem Besiz ihrer Rechte als Franzosen verbleiben, jene Förmlichkeiten zu beobachten haben, welche den in fremden Landen sich aufhaltenden Franzosen durch die ältern Reglements vorgeschrieben sind, insbesondere jene, welche ihre Eintragung in die bei der einschlägigen kaiserl. französischen Gesandtschaft bestehende Matrikel betrift. Diese nähere Erläuterung wird hiermit auf allerhöchsten Befehl bekannt gemacht. Königl. baierisches Komissariat der Stadt Augsburg. v. Stichaner. — Stüwel."

Herr Professor Luden zu Jena erlaubt in seinem Handbuch der Staatsweisheit den Gesandten: „Gewinnung des Regenten bei dem sie akkreditirt sind, als Person, indem seinen Leidenschaften und Neigungen geschmeichelt wird; Einwirkungen auf ihn durch Personen, die ihm theuer sind; Gewinnung seiner Räthe auf gleiche Art, durch Bestechung und andre Mittel; Trennung des Regenten und seiner Räthe durch die Regierung und die Unterthanen; Gewinnung des Volks und des Heeres, durch Personen, die unter dem Schuz der Gesandtschaft stehen, besonders durch Schriftsteller." In Praxi mögen die Gesandtschaftsrechte oft genug so weit ausgedehnt worden seyn; allein die Theorie sollte es doch billig etwas strenger mit Moralität nehmen.

Digitized by Google

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 2 Jun. hieß es dort, an der norwegischen Küste sey ein englischer Kutter von dänischen Briggs genommen worden. Auch hatte die neue Fregatte Najade ein ehrenvolles Gefecht mit einer feindlichen Fregatte bestanden. — In der Hauptstadt waren jezt mehrere Kavallerieregimenter, der bevorstehenden großen Revüe halber, versammelt. — Der König wohnte am 1 Jun. den Versuchen einer neuen Erfindung Bomben zu werfen bei. — Den Einwohnern von Randers in Jütland, welche 1600 Rthlr. zum Besten der dänischen Kriegsgefangenen in England eingeschikt hatten, ward die königliche Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Schweden.

Außer den gestern gelieferten Memorialien wird noch ein Auszug aus dem Protokoll der Reichsstände gegeben vom nemlichen Datum, folgenden Inhalts: „Durch eine ad protocollum gegebene Schrift haben die in einen Ausschuß zusammengetretenen Mitglieder des Bauernstandes, in Auftrag ihres Standes, und in Folge einer von den Mitgliedern gehaltenen Ueberlegung, vorgeschlagen, daß theils um die Erhaltung der Stellvertreter zu erleichtern, theils um der Jugend im Anfange eine Aufmunterung zu geben, eine Uebereinkunft getroffen werden möge, um einen jeden Mann, der zum Exerziren aufgebothen würde, kirchspielweise 10 Rthlr. Banko für alle fünf Dienstjahre, oder 2 Rthlr. für jedes Dienstjahr, und 33 Rthlr. 16 Sk. selbiger Münze, wenn er ins Feld gegen den Feind ziehen müßte, zu reichen, wozu alle ohne Unterschied beitragen müßten. Der Ausschuß glaubte, da dieses eine bedeutende Geldabgabe durch das ganze Reich ausmachen würde, so könnte diese Frage nicht zu seiner Entscheidung gehören, wenn sie ihm nicht durch ein ordentliches Remis von einem Reichsstand überlassen würde. Diese Erklärung wird unter Bezeugung der aufrichtigsten Achtung für den wohlgemeinten Vorschlag, durch einen Auszug aus dem Protokoll, den hochlöblichen Ständen des Reichs mitgetheilt."

Herzogthum Warschau.

Als Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 30 Mai Abends unter dem Läuten aller Glokeu und dem Freudenrufe einer großen Volksmenge zu Posen seinen Einzug hielt, waren daselbst zwei Triumphbögen errichtet, auf denen man die Inschriften: Heroi invincibili, Restauratori patriae, las. Nachts war die ganze Stadt beleuchtet; man sah verschiedene Transparens mit passenden Inschriften; vor dem Rathhause war ein Orchester aufgestellt, und das Fest endigte erst mit dem anbrechenden Morgen. Unter dem kaiserlichen Gefolge befanden sich auch die Senatoren Wibicki und Sobolewski, die den Monarchen im Namen des Königs an der Gränze empfangen hatten. Unter dem Thore von Posen wurden Se. Majestät durch den Divisionsgeneral Dessolles, Gouverneur der Länder zwischen der Oder und Weichsel, den Departementspräfekten Ponikski, und den Departementskommandanten, Brigadegeneral Aramitowski bewillkommt. Das Volk äußerte den lebhaftesten Enthusiasmus.

Eine Berliner Zeitung äußert, das französische Hauptquartier werde nach Thorn, oder andern Nachrichten zufolge nach Osterode verlegt werden; der Kaiser Napoleon aber werde die ganze von seinen Truppen besezte Linie bereisen, — Dieselbe Zeitung meldet, der Graf Narbonne, welcher seinem Monarchen ein Antwortschreiben des Kaisers Alexander überbracht habe, sey nach 23stündiger Ruhe dem Kaiser Napoleon von Dresden aus gefolgt.

Preußen.

Am 2 Jun. Nachmittags war der König in erwünschtem Wohlseyn von seiner Dresdener Reise nach Potsdam zurükgekommen. Am nemlichen Abend um 11 Uhr traf auch der Kronprinz von Dresden wieder zu Berlin ein. Eben dahin kehrten der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg, die Fürsten von Wittgenstein und v. Hatzfeldt, der Minister Graf von der Goltz, und der französische Gesandte Graf v. St. Marsan zurük.

Von Berlin war der preußische General-Lieutenant Graf v. Tauenzien nach Potsdam, der französische Divisionsgenral v. Caulincourt nach Stettin, und der französische General Baron Lauriston nach Küstrin abgegangen.

Der verdiente geheime Kriegsrath und Staatsarchivar, Christian August Ludwig Klaproth, (jüngerer Bruder des Chemikers), starb zu Berlin am 30 Mai in seinem 56sten Jahre an der Wassersucht.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Der russische Reichskanzler Graf Romanzow ist zwar vom Schlage gerührt worden, aber so viel man weiß, noch nicht todt."

Der Burgsche Kurier meldet unterm 3 Jun.: „Seit acht Tagen ist es auf der hiesigen Militärstraße wieder sehr lebhaft, indem sowol viele Truppen als Fuhrwesen hier durchpassiren. Auch zu Wasser gehen viele Kriegsbedürfnisse und Lebensmittel durch die Pareyer Schleuse und über Berlin zur Armee." (N. K.)

Die Berliner Universität zählte gegen das Ende des lezten Rektorats 404 Studenten, 54 nicht mit gerechnet, die im Begrif standen abzureisen. Vom 18 Sept. 1810 bis zum 18 Sept. 1811 haben sich 209 Studenten einschreiben lassen, worunter 33 Mediziner, 65 Rechtsgelehrte, 47 Theologen und 48 Philosophen waren. Die Totalsumme der Studenten belief sich damals auf 613.

Oestreich.

Am 2 Jun. Vormittags war der Erzherzog Palatinus, in Begleitung seines Generaladjutanten Obristen Grafen v. Beckers, von Peßburg zu Ofen angekommen.

Eine Berliner Zeitung will wissen, auf den Herbst solle der ungarische Reichstag wieder zusammentreten; bis dahin aber würden die Angelegenheiten durch königliche Machtbefehle (Jussa regia) besorgt weeden.

Am 28 Mai war der französische Kourier Natale, von Dresden aus abgeschikt, durch Prag nach Konstantinopel geeilt.

Zu Wien haben in den lezten vierzehn Tagen vier zum Theil angesehene Wechselhäuser ihre Zahlungen eingestellt.

Türkei.

In direkten Nachrichten aus Bucharest vom 23 Mai heißt es: „Wir erfahren so eben, daß der kaiserl. russische Admiral und ehemalige Seeminister, Tschitschakoff, welcher vor wenigen Tagen hier eingetroffen ist, das Kommando der hiesigen Armee übernommen hat. Der bisherige kommandirende General Graf Kutusow begibt sich nach Rußland. Wir wissen nicht ob er zu einem andern Kommando bestimmt ist.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 168. 16 Jun. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Südamerika. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Berichtigte Notiz über den General Barclay de Tolly.) — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands nicht füglich über 18 fl. steigen kan. — Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. — Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die, alle zehn Tage erscheinende, Beilage der Allgemeinen Zeitung aufgenommen werden.

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Der Hofstaat des Königs besteht aus fünf Stäben, und eben so viel Intendanzen (nemlich die Musik-, Theater-, Jagd-, Garten- und Bau-Intendanz). Die Stäbe sind: der Oberhofmeisterstab, welcher nebst dem Oberhofmeister (unbesezt) die katholische und die evangelisch-lutherische Hofkapelle, die Leibgarde der Hartschier (bestehend aus 1 Kapitän en Chef (Graf H. v. Minucci), 3 Lieutenants, 2 Kornets, 4 Exempts, 8 Brigadiers ꝛc., die Privatdispositionskasse, 6 Hofärzte, 5 Hofwundärzte, die Hofapotheke, die Verwaltungen der 10 Residenzen (zu München 2, zu Ansbach, Bamberg, Freysing, Innsbruck, Landshut, Neuburg, Passau und Salzburg), und der 6 Lustschlösser (Nymphenburg, Schleißheim, Berg am Wurmsee, Dachau, Fürstenried, der Pavillon im englischen Garten) begreift; den Oberstkämmererstab, welcher nebst dem Oberstkämmerer (Graf M. E. v. Rechberg) 393 Kämmerer (der älteste von 1755) den Leibarzt und Leibwundarzt, die Kammerfouriers ꝛc.; den Oberstthofmarschallstab, zu welchem, nebst dem Oberstthofmarschall (Freiherr L. J. v. Göhren), und dem Oberstsilberkämmerer 7 Truchsessen, die Proviantkammer (im Hofkalender von 1802 noch Hofzehrgaden benannt), die Hofküche ꝛc. gehören; den Oberststallmeisterstab, welcher nebst dem Oberststallmeister (Freiherr K. L. v. Keßling) und den Viceoberststallmeistern, dann 3 adelichen Stallmeistern, die Pagerie (mit 16 Edelknaben), die Liverei, den Marstall, die Höflermeisterei, das Hof- und Landgestüt, und die (im Jahr 1810 zur Bildung tauglicher Thierärzte errichtete) Central-Veterinärschule begreift; endlich den (nach der Annahme der Königswürde im Jahr 1806 errichteten) Oberstceremonienmeisterstab mit dem Oberstceremonienmeister (Graf Kl. v. Törring-Seefeld), 2 Ceremonienmeistern und 1 Aide des Cérémonies), welchen bei besondern Veranlassungen verschiedenes Personal der übrigen Stäbe, und von der Theater-Intendanz der Balletmeister als „Repe„titor bei außerordentlichen Ceremonien," zugewiesen sind. Die Chefs der fünf Hofstäbe haben nebst dem Capitaine des Gardes nach der neuesten Verordnung vom 2 Febr. d. J. von dem Hofstaat allein das Prädikat der Excellenz. Für das Oekonomische sind ihnen Oekonomieräthe beigegeben. Endlich hat der König 4 General- und 4 Flügeladjutanten. — Der Hofstaat der Königin besteht aus dem Oberhofmeister (unbesezt) und der Oberhofmeisterin (Freifrau A. v. Hake), 2 Kammer- und 3 Hofdamen. — Die Staatsverwaltung theilt sich zwischen dem Ministerium und den Landesbehörden. Das Ministerium theilt sich in fünf Departements: nemlich der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen, des Innern, der Justiz und des Kriegswesens. Jeder Minister ist zugleich Staatssekretär seines Departements (daher kein eigner Minister-Staatssekretär); mehrere Ministerien können in einer Person vereinigt werden, (wie dann auch gegenwärtig der geh. Staats- und Konferenzminister Graf v. Montgelas die drei ersten in sich vereinigt); jedes Departement hat einen Generalsekretär. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zählt außer denjenigen Gegenständen, welche auf auswärtige Verhältnisse Bezug haben, zu seinem Ressort, zum Theil noch von der Ministerialorganisation vom Jahr 1801 her, auch alle Gegenstände des innern Staatsrechts, die Leitung der fiskalischen Prozesse (mit Ausnahme der finanziellen) die Haus- und Ordenssachen, das Lehenwesen, die

Digitized by Google

Standeserhöhungen, die Leitung des statistisch-topographischen Büreau's und der Archive, die Censur der Zeitschriften und Blätter, das Postwesen. Es besteht aus vier Sektionen, der politischen (1 Vorstand, das Büreau und 5 diplomatische Eleven); der Lehen- und Hoheitssektion (für die Gegenstände des innern und äußern Staatsrechts, die Leitung der fiskalischen Prozesse, das Lehenwesen; sie besteht aus 1 Vorstand und 8 Legationsräthen; unter ihm stehen die 9 Kreisfiskale des Reichs, bei jedem Appellationsgerichte Einer); der Heroldenamtssektion (für die Prüfung der Adelstitel, Führung der Adelsmatrikel, die Leitung des Ceremoniels, Aufsicht über die Ordensarchive ꝛc.; sie besteht aus 1 Vorstand und 2 Reichsherolden, welche bei feierlichen Gelegenheiten Heroldendienste verrichten); endlich der Postsektion (1 Vorstand, 3 Räthe und 3 Assessoren), welcher als Generaldirektion der Posten 6 Ober-Postämter (Augsburg, Baireuth, München, Nürnberg, Regensburg und Salzburg), 11 Postämter, 15 Postverwaltungen, und 202 Posterpeditionen untergeordnet sind. Das statistisch-topographische Büreau (in dessen Konservatorium sich alle vordem zerstreut gewesenen Landkarten und Plansammlungen vereint, und alle statistischen Materialien hinterlegt befinden), besteht aus 1 Direktor, 6 Ingenieurs Géographes, 2 Konservatoren, 5 Dessinateurs. Die Archive sind das geheime Hausarchiv (für die Hausurkunden), das Staatsarchiv (für Verträge ꝛc. mit Auswärtigen), und das (im Jahr 1812 errichtete und erst zu bildende) Reichsarchiv (für die Gegenstände des innern Staatsrechts). Endlich steht auch noch unter diesem Ministerium die Redaktion des Regierungsblattes. — Fremde Gesandten befinden sich von Baden, Frankfurt, Frankreich, Hessen, Neapel, Oestreich, Preußen, Rußland, Sachsen, Westphalen und Würtemberg zu München; an allen diesen Höfen und nebstdem zu Nassau und Würzburg sind baierische Gesandte, ein Minister-Resident in der Schweiz, und ein Agent zu Venedig. — Das Departement der Finanzen besteht aus 1 Generaldirektor (der zeitlich vom Minister ernannt wird), und 8 geheimen Referendären. Zu demselben gehört die Hauptbuchhaltung (für die Bearbeitung des General-Finanzetats, die Anfertigung der General-Finanzrechnung und die Führung des Central-Hauptbuchs über das Detail aller Staatseinnahmen und Ausgaben; sie besteht aus 1 Vorstand, 1 Direktor, 1 Hauptbuchhalter, und 5 Buchhaltern); das geheime Central-Rechnungskommissariat (für die Revision und Superrevision aller Rechnungen; es besteht aus 1 Vorstand, 1 Ober-Rechnungskommissär und 8 Rechnungskommissären); die Central-Staatskasse (welche die Gefällsüberschüsse aus den Kassen der centralisirten Administrationen und der Kreise erhält, und die Centralausgaben des Staats auf den Hof, die Ministerien, den geheimen Rath, und an die Militär-Hauptkasse leistet); endlich die Steuer- und Domainensektion für die Leitung der Finanzprozesse, die Oberappellation in Zoll- und Mauthdefraudationsfällen, die Leitung des Stempelwesens (für welches in jedem Kreise ein Siegelamt), des Malz-, Fleisch- und inländischen Weinaufschlages (für welches 5 Aufschlags-Inspektoren und in jedem Kreise 1 Ober-Aufschlagamt), des Landbauwesens (für welches in jedem Kreise 1 Landbauinspektor und Baumeister), die Steuerrektifikation, die Reklamationen gegen das allgemeine Steuerprovisorium, das Ausstände-, Nachlaß- und Retardatenwesen; die Gegenstände des aufgelösten Johanniterordens ꝛc.; sie besteht aus 1 Vorstand, 1 Direktor, und 7 Ober-Finanzräthen.

(Die Fortsezung folgt.)

Südamerika.

Das Journal de l'Empire wiederholt, unter der Rubrik: „aus Martinique vom 19 April," folgende schon bekannte, über Kurassao daselbst eingegangene Nachrichten von dem neulichen Erdbeben zu Caraccas und Guayra. In der Stadt Caraccas sind in Einer Minute 17 Kirchen zusammengestürzt, und da es gerade Gründonnerstag war, so befanden sich vermuthlich sehr viele Menschen darin. Auch sollen viele Privathäuser eingestürzt und über 12.000 Menschen unter den Trümmern begraben worden seyn. Der Kongreß und die zur Regierung gehörigen Personen befanden sich zu Valencia, und man hofft, daß sie der schrecklichen Katastrophe entgangen sind.

Frankreich.

Schon vor einiger Zeit erschien in dem Departement von Rom ein Edikt, worin wegen des fortdauernden Unfugs durch Störer der öffentlichen Sicherheit in den Gegenden von Frosinone (an der neapolitanischen Gränze, hinter Palestrina), Velletri (auf dem Wege nach Neapel) und Tivoli, nicht nur alle früher erlassenen, die Waffen betreffenden Edikte bestätigt, sondern aufs Neue Jedermann bei strenger Strafe aufgefordert wurde, alle Arten von Schießgewehren, Dolchen und dergleichen abzuliefern. Den Pulververkäufern wird die Obliegenheit, nur an sichere gekannte Personen und gegen Namensunterschrift solcher Personen, mit Anzeige des Quantums, Pulver zu verkaufen, aufs Nachdrücklichste eingeschärft. Die bisher an Einzelne ertheilte Erlaubnißscheine, Waffen zu tragen, werden annullirt, und in Meiereien oder andern abgelegenen Landhäusern soll nur dann die Erlaubniß Waffen zu halten gestattet werden, im Fall eine zur Vertheidigung hinlängliche Anzahl von Personen daselbst vorhanden wäre. Diese Maaßregeln sollen hauptsächlich dazu dienen, den Brigands oder anderm Raubgesindel, das besonders in der Gegend der zuerst genannten beiden Oerte seit alten Zeiten der sein Wesen treibt, die Mittel, Waffen und Pulver zu bekommen, so viel möglich zu erschweren.

Auf einem Hofe zu Lyon, wo man schon öfters Antiquitäten gefunden, hat man neulich Gräber entdekt. Ein Todtenkopf hatte — was bisher noch nicht bemerkt worden — in jedem Auge eine Münze mit dem Gepräge des Probus. Eine Art Altar führt die Inschrift: D. M. et memoriae Aeliae Filetae Aur. Passinnius conjugi carissimae et sibi vivo ponendum curavit et sub ascia dedicavit. (Den Manen und dem Andenken der Aelia Fileta sezt Aurelius Passinnius diesen geweihten Stein, für seine geliebte Gattin und für sich.) Zwei Särge von Blei hatten Dekel mit zwei Handhaben, und enthielten Skelette von einer Kalklage umgeben. Bei dem Kopfe des einen lagen knöcherne Geissel, das andere trug ein braunes Halstuch von feinem Gewebe, das aber zerstäubte als man es berührte. Am Kopf- und Fuß-Ende standen zwei kleine plumpe

Digitized by Google

Vasen. Von einem steinernen Pferde in Lebensgröße, welches Maurer bei dem Schlosse St. Tay fanden, schlugen sie den Kopf und einen Fuß ab. Ein Lyoner Künstler glaubt darin ein Werk aus den Zeiten des Verfalls der Künste zu sehen.

Schweiz.

* Vom 5 Jun. Der kleine Rath des Kantons Fryburg hat unterm 27 April, „in Erwägung des gegenwärtigen Stillstandes der Werbung von Seite der Schweizer Regimenter im Dienste Frankreichs, und bis in Ansehung der Werbungsweise nach der neuen Militärkapitulation etwas festgesezt ist, verordnet: der Beschluß von 9 März 1809, welcher den Werbern erlaubte, in den Wirths-, Pintenschenk- und Kaffeehäusern tanzen zu lassen, ist anmit zurükgenommen, und dieser Gegenstand auf den Fuß wie vor dessen Abverlassung wieder hergestellt." — Die „Errichtung einer zinstragenden Ersparnißkasse für die Einwohner des Kantons Argau (22 S. in 8.)" ist ein Unternehmen der Argauer Gesellschaft für vaterländische Kultur. Sie ahmte dabei den bereits in den Kantonen Zürich, Bern, St. Gallen, Bündten, Basel u. s. w. bestehenden Beispielen nach. Vermöge dieses Instituts sind minder wohlhabende Bürger, Dienstboten, Taglöhner u. s. w. im Stande, ihre wöchentlichen Ersparnisse nicht nur in sichere und verbürgschaftete Verwahrung zu bringen, bis sie dieselben gebrauchen, sondern diese kleinen Summen tragen ihnen selbst einen Zins (4 vom Hundert), der alle zwei Jahre zum Kapital geschlagen, wieder zinstragend wird. Taufpathen, Vormünder und andre Wohlthäter, legen hier für ihre dürftigen Mündel und Schüzlinge kleine Geschenke an, die, im Zins zu Zins von Jahr zu Jahr durch sich selbst wachsend, einst Töchtern zur Aussteuer, jungen Handwerkern zur ersten Einrichtung ein wohlthuendes Kapital werden. Die Verwaltung wird unentgeldlich geführt, und für alles sichre Bürgschaft von der oberwähnten Gesellschaft geleistet. Diese Bürgschaft sollte nach dem Plan etwa 6000 Fr. betragen, stieg aber durch freiwillige Unterschriften in wenigen Tagen über 9000. Mit dem 1 Mai nahm die Anstalt ihren Anfang. — Der große Rath des Kantons Luzern war am 20 Mai außerordentlich versammelt, theils zum Behuf einiger Instruktionsgegenstände an die Tagsazung, theils wegen erforderlicher Bereithaltung des Milizkontingents, für den Fall, wo ein Gränzkordon aufzustellen wäre. Es hat derselbe unterm 8, 9 und 16 April über Schuldentriebrechte, Verkauf von Schuldschriften und Pfandeinsezung der Fahrnissen, drei verschiedene Gesezе sanktionirt, und unterm 18 April das in dem Brandversicherungsgesez enthaltene Verbot, die wieder aufzubauenden Häuser näher als in der Entfernung von hundert Schritten zu einander anzulegen, dahin ausgedehnt: „daß solches auf alle Gattungen von Bauten seine Anwendung erhalte, wobei jedoch der kleine Rath ermächtigt seyn soll, bei minder wichtigen Bauten, wo die Feuersicherheit nicht gefährdet zu seyn scheint, von diesem Verbote Ausnahmen zu machen." — Am 19 Mai war der Flügeladjutant des Landammanns der Schweiz, Obrist von Hauser, von seiner Reise durch die Gränzkantone der östlichen Schweiz wieder in Basel eingetroffen. — Das von dem fleißigen Pfarrer Lutz zu Läufelfingen im Kanton Basel verfertigte „Lehrbuch der schweizerischen Erdbeschreibung (Basel, bei Flick, 1812, 80 S. in 8.") ist zum Behuf der Schulen zunächst auf der Landschaft in populärer Manier und zum Vortheile der Gedächtnißübungen in Fragen und Antworten abgefaßt. Das Büchlein erscheint sehr anspruchlos, aber es leistet, was es verspricht, und wird zu Verbreitung richtiger Begriffe über die natürlichen Verhältnisse des Vaterlandes, über seine Verfassung und Verwaltung Vieles beitragen können, wenn man davon in den Landschulen, für die es sich hinwieder durch Kürze und geringen Preis sattsam empfiehlt, Gebrauch machen will. — Die Geburts- und Sterbelisten des Kantons Luzern vom Jahr 1811 bieten folgende Resultate dar: Geboren wurden, Knaben 2010, Mädchen 1851, zusammen 3861. Hierunter befanden sich Zwillinge männlichen Geschlechts 50, weiblichen 22. Drillinge, männliche 3. Mißgeburten 2. Gestorben sind: Kinder die noch nicht konfirmirt waren, männl. 919, weibl. 788; konfirmirte bis zum erfüllten 16 Jahre, männl. 40, weibl. 42. Unverheirathete; von 16 bis 20 Jahren, männl. 24, weibl. 28; von 20 bis 30 J., männl. 52, weibl. 35; von 30 bis 45 J., männl. 34, weibl. 39; von 45 bis 60 J., männl. 36, weil. 45; über 60 J., männl. 67, weibl. 101. Verheirathete: von 16 bis 20 J., männl. 0, weibl. 3; von 20 bis 30 J., männl. 13, weibl. 19; von 30 bis 45 J., männl. 44, weibl. 86; von 45 bis 60 J., männl. 107, weibl. 111; von 60 bis 80 J., männl. 270, weibl. 230. Zusammen 3133, wovon männliche 1606, weibliche 1527. An den Pocken waren ungefähr 150 ungeimpfte Kinder gestorben, von geimpften keines; 17 Personen starben zwischen 80 und 90 Jahren, 2 erreichten ein höheres Alter. Der Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen betrug 728. Ehen wurden 590 geschlossen.

Deutschland.

Aus Frankfurt schreibt man: „Bekanntlich wurde die große Kolonialwaaren-Auktion hieselbst durch den Verkauf in Mainz unterbrochen. Nun hat die kaiserliche Donauendirektion in Mainz bekannt gemacht, daß der Verkauf von Zuker, sowol rohem als in Hüten und geläutertem, und andern Kolonialwaaren, am 18 Jun. in Frankfurt wieder anfangen soll. Weder hier noch in Mainz werden an Zahlungsstatt französische Papiere angenommen, sondern es muß alles in einem Zeitraum von drei Monaten baar bezahlt werden."

Am 9 Jun. trafen abermals 400 noch unberittene Trainsoldaten und eine Wagenburg von einigen hundert Wagen zu Frankfurt ein. (Nürnb. Korresp.)

Die Frau Herzogin von Kurland passirte am 10 Jun. durch Frankfurt, und schlug die Straße nach Hanau ein. Eben daselbst traf am 10 der Minister der vereinigten nordamerikanischen Staaten zu Kopenhagen, Hr. Erwing, auf seiner Reise nach Paris ein.

Ein königl. westphälisches Dekret, datirt aus Pulawy vom 31 Mai, sezt vom 1 Jan. 1812 an die Grundsteuer auf 20 Prozent, oder auf das Fünftheil des reinen Ertrags der steuerbaren Güter an. Besagte Steuer soll fortdauernd zu Zwölftheilen erhoben, und die Rükstände von den ersten sechs Monaten dieses Jahrs in gleichen Summen auf die lezten sechs Monate vertheilt werden. Die Veranlagung soll nach den neuen von Sachverständigen unter Leitung der direkten Steuerbeamten zu bewerkstelligenden Schäzungen geschehen.

Digitized by Google

Nach Versicherung des Journal de l'Empire passirten zu Ende Mai's noch täglich polnische, aus Spanien zurükkommende Truppen durch Dresden.

Rußland.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Wilna vom 19 Mai: „Ein großer Theil der russischen Truppen hat sich nach Kurland und Semgallen hingezogen, wo gegenwärtig das Hauptquartier zu Szawle (Schawel), 8 Meilen von Mitau, 20 von Memel, und 15 von Riga ist. Auf dem Schlosse von Szawle hielt sich im Junius 1807 Se. Majestät der Kaiser nach dem abgeschlossenen Frieden von Tilsit einige Zeit auf. . . Die größte russische Macht vereinigt sich in Semgallen, längs der Windau, der Dubisa und dem Niemen."

In einer Berliner Zeitung liest man nachstehende Berichtigung der, über den russischen Kriegsminister Barclay de Tolly in Nro. 128. der Allgem. Zeitung eingerükten Notiz: „Es ist auffallend, Nachrichten in den öffentlichen Blättern als Urkunde aufgestellt zu finden, wogegen die Zeugnisse, welche die Geschichte zu verschiedenen Zeiten, eine Reihe von Jahrhunderten hindurch aufweiset, ganz eines andern belehren. Jeder, der mit der Geschichte der Schotten und Engländer, und der ihrer ältesten angesehenen Familien einigermaaßen bekannt ist, wird wissen, daß die Familie der Barclay ursprünglich eine sehr alte schottische Familie ist, aus ihrer Mitte Patricier, Kriegsmänner und Gelehrte aufzuweisen hat, seit mehr als 800 Jahren existirt, und daß bis auf diesen Augenblik noch, ein Distrikt zwischen Schottland und England den Nahmen Barclaishire führt: das Stammhaus aus welchem die nachherigen verschiedenen Branchen dieser Familie ausgegangen sind; als nemlich der Grafen, Freiherren, der Straffons, Bayards, Tollys u. s. w. Die Unruhen der Schotten und Britten waren die Veranlassung zur Auswanderung der angesehensten Familien, darunter auch diese war, die jezt fast in allen Welttheilen ausgebreitet ist. Die in Rußland existirende Barclay de Tollysche Familie ist von allen ausgewanderten angesehenen schottischen Familien fast die einzige, die zugleich den Namen der Familie und den des Orts beibehalten hat. Sie stammt aus der alten freiherrlichen Familie der Patrizier her, die sich Barclay de Tolly schreibt. Tolly ist der Name des freiherrlichen Schlosses; sie ist in den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts ausgewandert, existirt seit mehr als 100 Jahren in Rußland, und ist in der schwedischen Matrikel aufgenommen. Der Kriegsminister und Oberbefehlshaber der ersten westlichen Armee, Barclay de Tolly, diente sehr lange Zeit in den untern Militärgraden der kaiserl. russischen Armee. Seine militärische Laufbahn wurde zuerst auszeichnend beim Sturm Oczakows, an der Seite des tapfern Prinzen Viktor von Anhalt-Bernburg, bei welchem er als erster Adjutant zugleich der Stelle des Dejourmajors und dem Direktorium der Militärkanzlei vorstand. Nach dem eigenhändigen Rapport dieses braven Generals, trug der damalige Major Barclay de Tolly durch Wiederfindung des in der Nacht verlornen Weges nach dem Stadtthore, und durch beständiges Formiren und wieder ins Feuer führen zerstreuter Truppen während des Sturms, sehr viel zur Eroberung dieser Festung bei."

Herzogthum Warschau.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Berlin vom 6 Jun.: „Se. Majestät der Kaiser Napoleon soll auf seiner überaus schnellen Reise bereits bis nach Ostrolenka gekommen seyn. Ein Theil des kaiserlichen Gefolges hat die Straße nach Warschau eingeschlagen."

Die Wiener Zeitung sagt: „In dem Herzogthum Warschau herrscht unter den Armeen eine stete Bewegung. Ein großer Theil der französischen Auxiliartruppen ist bei Graudenz, Thorn, und Plock über die Weichsel gegangen, und breitet sich gegen die Gränze immer weiter aus. Der General Rosnlecki, Befehlshaber der Vortruppen des Herzogthums, zog gegen Terespol am Bug (gegenüber von Brzese). Dahin haben auch die sächsischen Hülfstruppen, unter dem Befehle des Generals Funk, ihre Richtung genommen. Auch der General Regnier, der in Pulawy lag, ist über den Wieprz vorgerükt." (N. Z.)

Preußen.

Nach der Breslauer Zeitung war das zweite Bataillon des zweiten westpreußischen Infanterieregiments von Breslau nach Glaz aufgebrochen.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung erzählt: „Am 5 Mai um 6½ Uhr Abends haben Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich den feierlichen Einzug in Prag gehalten. Ihre k. k. Majestäten waren mit dem ganzen Hofstaate eine Stunde weit entgegengefahren, nahmen dann J. M. die Kaiserin von Frankreich in Ihren Höchsteigenen Wagen auf, und fuhren durch eine unzählige Volksmenge unter ununterbrochenem Freudenzurufen, dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glokken in die kaiserliche Burg, wo Allerhöchstdieselben von dem französischen Botschafter, Grafen Otto, von dem Minister der auswärtigen Geschäfte, Grafen v. Metternich, von dem böhmischen Oberstburggrafen, den kommandirenden Generalen, Geheimenräthen, k. k. Kämmerern, dann dem gesamten appartementsmäßigen Adel beiderlei Geschlechts, und von allen Civil- und Militärautoritäten mit Enthusiasmus empfangen wurden. Die ganze Garnison, sämtliche Bürgergarden, alle Zünfte und die gesamte studierende Jugend mit ihren Professoren bildeten ein Spalier, und bewillkommten die allerhöchsten Herrschaften mit lautem Jubel."

Zu Prag waren unter andern Fremden auch der General Reiperg von Berlin, der dänische Gesandte Graf Bernstorf von Dresden, und der russische General Graf Browne von Wien angekommen.

Am 24 Mai ereignete sich unweit Ofen, bei der Donau-Ueberfahrt nach der Insel Csepely, zwischen Tetény und Tököle, der schauderhafte Vorfall, daß die zum Uebersezen bestimmte Fähre (Plätte), mit mehr als 100 Menschen und gegen 20 Pferden beladen, verunglükte, und über die Hälfte jener Menschen, nebst 14 Pferden ertranken; die übrigen wurden durch die herbeieilenden Fischer gerettet. Noch ist die Ursache dieses Unglüks nicht ausgemittelt, aber eine beträchtliche Anzahl Menschen, meistens fleißige Weingärtner, die aus dem Tetenyer Weingebirge zur Sonntagserholung in den Kreis der Ihrigen nach besagter Insel zurükkehren wollten, fand in den Fluthen ihr Grab.

* Wien, 10 Jun. Am heutigen Börsentage wurde der Kurs auf Augsburg zu 233 notirt; Zweimonatsbriefe galten 229. K. K. Dukaten wurden zu 11 fl. 24 kr., holländische zu 12 fl. verkauft; das Konventionsgeld stand zu 238. Obiges war der Stand des Kurses am Ende der Börse, mit vielem Gesuch. Diskontirt wurde zu 22 bis 23 Prozent.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 169. 17 Jun. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Feindselige Maaßregeln gegen England; Dekret wegen Repressalien gegen die englischen Matrosenpressen.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Oestreich. (Ungrund des Todes des Königs Ludwig.)

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Das Departement des Innern umfaßt alle Gegenstände der Polizei und Nationalökonomie, der Administration des (konstitutionsmäßig in seiner Verwaltung ganz von dem Finanzvermögen getrennten) Stiftungs- und Gemeindevermögens, der Nationalerziehung, des Kultus, und ebendaher die Leitung und Besezung aller für diese Zweke angeordneten Behörden. Es theilt sich in fünf Sektionen, deren Chefs seit dem Oktober 1810 unter dem Vorsize des Aeltesten im Dienste die Departementalversammlung bilden. Die Sektionen sind: die Polizeisektion (1 Vorstand und 3 Oberpolizeiräthe), die Stiftungs- und Kommunalsektion (seit der mit 1 Nov. 1810 erweiterten Kompetenz der Generalkommissariate, 1 Vorstand, 2 Räthe, 4 Assessoren und 4 Rechnungskommissarien nebst der Central-Stiftungskasse), die Studiensektion (1 Vorstand und 3 Oberschulräthe), die Kirchensektion (1 Vorstand, 3 ordentliche und, da sie zugleich das Generalkonsistorium für die protestantischen Konfessionen bildet, 3 außerordentliche protestantische Oberkirchenräthe), endlich die Medizinalsektion (2 Ober-Medizinalräthe). — Das Departement der Justiz, welches der geh. Staats- und Konferenzminister Graf v. Reigersberg dirigirt, besteht aus 3 geheimen Referendarien. — Das Departement des Kriegswesens endlich, dessen unmittelbare Leitung, so wie das Kommando der Armee, der König selbst führt, besteht aus dem Minister-Staatssekretär (J. N. v. Triva) und 4 geheimen Referendarien. Die Generalität zählt 6 Generale (die höchste durch den Armeebefehl vom 1 Jan. 1811 kreirte, mit dem Prädikate Excellenz verbundene militärische Charge), 14 General-Lieutenants und 21 Generalmajors; außerdem 6 General-Lieutenants (welche nur, wenn sie zugleich Divisionskommandanten sind, das Prädikat Excellenz führen) und 27 Generalmajors a la Suite, pensionirt oder karakterisirt. Der Generalstab der Armee zählt nebst dem Chef, 1 Generalmajor, 4 Obristen, 2 Obristlieutenants, 3 Majors und 3 Kapitäns. Wird die Ministerialorganisation, wie sie sich nach Obigem darstellt, mit jener verglichen, welche zulezt im Staatskalender von 1800 dargestellt worden war, und welche mit dem Unterschiede, daß im Jahr 1806 das damalige geistliche Departement einging, und dafür das Departement des Innern gebildet wurde, welches die Attribute des erstern und das bis dahin mit dem Justizministerium vereinigt gewesene Polizeidepartement zu seinem Ressort erhielt, im Wesentlichen bis in das Jahr 1808 fortgedauert hatte, so wird man weder den großen Unterschied zwischen der ältern und neuern Organisation noch das bei dieser gewählte Vorbild verkennen, ein Vorbild, welches, nach Baiern, fast alle deutschen Staaten auch zu dem ihrigen gewählt haben. Beinahe überall sind die altdeutschen Regierungen und Hofkammern vor Departements und Sektionen verschwunden, welche, mit geringen Abweichungen, wie bei uns, entweder die Gegenstände, unter Verantwortlichkeit ihrer Chefs, aus einem beständigen Auftrag des Ministers selbst erledigen, oder wo die Vollmacht derselben nicht mehr hinreicht, die Entschließungen des Ministers oder des Souverains selbst veranlassen. Wie sehr dadurch der Geschäftsgang an Einfachheit und Schnelligkeit, der ganze Organismus an Einheit und Uebersicht gewinnen mußte, läßt sich leicht ermessen. Als eine Institution der neuen Verfassung muß auch der geheime Rath angesehen werden. Zwar hatte schon seit Anfang der Regierung ein geheimer Staatsrath bestanden, welcher jedoch, insofern er blos aus den Ministern und geheimen Referendarien bestand, schon in seiner Formation, noch mehr aber in seinen Attributen von dem geheimen Rathe differirte. Dieser, dessen Sizungen der König und der Kronprinz beiwohnen, besteht aus den Staatsministern, den Kronbeamten, und 12 bis 16 (jezt 15) Mitgliedern im ordentlichen Dienste, welche auf ein Jahr ernannt, und erst nach sechsjähriger ununterbrochener Dienstleistung als permanent angesehen werden. Derselbe diskutirt die Gesezе und Hauptverwaltungsverordnungen nach den Grundzügen, welche ihm von dem Könige durch die einschlägigen Ministerien mitgetheilt werden; zugleich ist er die oberste richterliche Stelle in allen kontentiösen administrativen Gegenständen; er beurtheilt die Kompetenzstreitigkeiten zwischen Verwaltungs- und Gerichtsstellen (insofern also Kassationsgericht!), und die Frage, ob ein Beamter vor Gericht gestellt werden soll. Wegen dieser gerichtlichen Geschäfte versammelt er sich nach dem, bei seiner Errichtung ausgesprochenen Willen des Königs, wöchentlich einmal, außerdem nur auf besondern Befehl desselben, so wie er auch überhaupt, ohne eigene Initiative, nur über diejenigen Gegenstände berathschlagen kan, welche auf Befehl des Königs durch die Ministerien an ihn gebracht werden. Seine Mitglieder, von denen 8 theils Sektionschefs, theils geheime Referendäre sind, theilen sich in drei Sektionen: des Innern, der Finanzen (bei welcher 2 Geheimeräthe für die Militärgegenstände) und der Justiz, welche die Gegenstände zum Vortrage im versammelten geheimen Rathe vorbereiten. Außerdem gibt es noch 11 wirkliche Geheimeräthe im außerordentlichen Dienste (welche, wenn sie zugleich Generalkommissäre sind, das Prädikat Excellenz führen), 58 wirkliche nicht funktionirende und 15 Titular-Geheimeräthe. Im feierlichen Kostum

Digitized by Google

tragen die wirklichen Geheimenräthe Mäntel von dunkelblauem Tuche mit Gold gestikt, und vorn aufgeschlagene Hüte mit Schwungfedern, wohingegen die Uniformen des Hofs und der Ministerialdepartements den gewöhnlichen Schnitt haben, und sich nur durch die goldnen Epaulletten von den Uniformen der übrigen Behörden unterscheiden.

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Das Journal de l'Empire bringt folgende interessante Auszüge aus englischen Journalen:

London, den 4 Jun. (Bureau des Courriers um 2 Uhr.) Ein von der amerikanischen Küste nach einer kurzen Ueberfahrt zu Liverpool angekommenes Schif bringt die wichtige Nachricht, daß die Regierung der vereinigten Staaten den Entschluß gefaßt hat, sich alles englischen Eigenthums in Amerika zu bemächtigen, und alle gegenwärtig dort befindliche Engländer in Verhaft zu nehmen. Es sollen noch strengere Maaßregeln ergriffen worden seyn; man soll bereits Kaperbriefe ausgefertigt, und andre Repressalien gegen das englische Eigenthum angeordnet haben.

(Aus dem Alfred vom 4 Jun.) Die amerikanische Regierung hat sich in den Stand offener Feindseligkeiten gegen England gesezt; sie hat eine Verordnung erlassen, wodurch die amerikanischen Kriegsschiffe autorisirt werden, sich der Kapitäns jedes fremden Staats zu bemächtigen, welche einen amerikanischen Matrosen zurükgehalten oder gepreßt haben, und die Befehlshaber der amerikanischen Kreuzschiffe sind beordert, zu diesem Ende die Küsten zu besegeln. Hr. Madisson hat eine Proklamation erlassen, deren Inhalt feindlicher ist, als Alles was bis jezt von Seite der amerikanischen Regierung erschien. Morgen erwarten wir Briefe und Zeitungen.

Vom 5 Jun. Wir haben nunmehr amerikanische Zeitungen; ihr Inhalt ist höchst interessant. Nachstehende Artikel sind aus dem Baltimore Federal Republican, und dem National-Intelligencer vom 2 Mai ausgezogen. — Senatssizung vom 29 April. Hr. Pope verlas folgende Bill: „In Betracht, daß die englischen Kriegsschiffe gegen alle Völkerrechte an unsern Küsten oder in der Nähe unsrer Küsten Räubereien verübt, und den Handel der vereinigten Staaten beunruhigt haben, wird beschlossen, daß der Präsident der vereinigten Staaten bevollmächtigt seyn soll den Kommandanten der Kriegsschiffe der vereinigten Staaten zu befehlen, daß sie alle englische oder andere Kriegsschiffe, die man an der Küste der vereinigten Staaten bei Verübung von Räubereien gegen Schiffe, die den Bürgern der vereinigten Staaten zugehören, antreffen wird, wegnehmen, und nach einem Hafen der vereinigten Staaten führen sollen, um dort nach den Gesezen und Gebräuchen der Nationen gerichtet zu werden." — Eine Bill wegen Anstellung von zwei neuen Sekretärs im Kriegsdepartement wurde in beiden Kammern des Kongresses angenommen. — Kammer der Repräsentanten. Sizung vom 30 April. Hr. Reed übergab eine Bittschrift mehrerer Kaufleute zu Boston, worin sie vorstellen, sie hätten auf großbritannischem Gebiet Eigenthum, dessen Sicherheit bei dem gegenwärtigen Zustande der Verhältnisse zwischen beiden Ländern große Gefahr laufe. Sie begehren also Erlaubniß besagtes Eigenthum aus Großbritannien oder dessen Kolonien auf Bedingungen, die man für gerecht und zwekmäßig halten wird, nach Amerika kommen zu lassen. Diese Petition wurde an die Kommittee verwiesen, welche die schon früher eingegangenen ähnlichen Bittschriften prüfen soll. Die Bill wegen der zu ihrer Vertheidigung zu bewafnenden Kauffahrteischiffe wurde zweimal verlesen und an eine Kommittee verwiesen. — In der inländischen Provinz Tenessee ist nachstehender Tagsbefehl erschienen: „Freiwillige, zu den Waffen! Bürger, eure Regierung hat endlich dem Wunsche der Nation nachgegeben; eure Ungeduld wird nicht länger Fesseln tragen dürfen. Die Stunde der Nationalrache ist gekommen. Amerika's ewige Feinde sollen eine neue Lektion erhalten, um eure Rechte achten zu lernen, nachdem sie noch einmal die Gewalt eurer Waffen werden erfahren haben. Der Krieg ist auf dem Punkte, zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien auszubrechen, und die Kohorten der amerikanischen Milizen werden auf das Feld der Ehre gerufen!" — Man schreibt aus Chambersburg, daß der Gouverneur Hull mit 3000 Mann eine Landung in Obercanada machen solle. — In einem Briefe aus Niagara (an der Gränze von Obercanada, unweit des berühmten Wasserfalls von Niagara) heißt es: „Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat verflossenen Mittwoch ein Kourier des Gouverneurs nach Fort Niagara die Nachricht gebracht, daß eine beträchtliche Anzahl Truppen nach Oswego, Niagara und Detroit marschire. Ueberdis hat man die ganze Miliz der Gegend am Niagarastrom und von Lewistown zu den Waffen gerufen, und sie zum aktiven Dienst in Stand gesezt." — Eine New-Yorker Zeitung vom 6 Mai sagt: „Wir unterbrechen den Druk, um zu melden, daß eine englische und indianische bewafnete Macht sich auf der canadischen Seite des Niagarafleums versammelt hat; vermuthlich um das diesseitige (amerikanische) Ufer anzugreifen. Man hat von Lewistown am Niagara sogleich Depeschen an den General Hull, Gouverneur der Grafschaft Ontario geschikt, damit er schleunig die ganze Miliz bewafne. Die Kompagnien unsrer Stadt sind bereit, und werden auf den ersten Wink marschiren."

(Aus dem Sun.) Hr. Johnson schrieb aus Washington unterm 28 März an einen seiner Freunde: „Wir sind entschlossen den Krieg zu erklären, ehe der Kongreß sich ajourniert."

Ein andres Journal sagt: Die gestern mitgetheilten Nachrichten aus Amerika machen, daß man den Krieg nicht nur als gewiß, sondern selbst als angefangen von Seite der vereinigten Staaten ansehen kan. Folgende Bill wurde in der Kammer der Repräsentanten angenommen: „In Betracht, daß durch den zu London am 19 Nov. 1794 zwischen Sr. großbritannischen Majestät und den vereinigten Staaten geschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtstraktat festgesezt worden ist, daß zwischen Se. großbritannischen Majestät, Ihren Erben und Nachfolgern einer-, und den vereinigten Staaten von Nordamerika, ihren Ländern, Gebieten, Städten und Einwohnern, ohne Ausnahme der Personen oder Orte andrerseits, ein dauerhafter, unverbrüchlicher und allgemeiner Friede, und eine wahre und aufrichtige Freundschaft bestehen soll; — In Betracht ferner, daß Se. großbritannische Majestät an Bord der, unter amerikanischer

Digitized by Google

flagge auf der hohen See segelnden Schiffe der vereinigten Staaten, verschiedene Bürger besagter Staaten haben pressen, und sie zwingen lassen, an Bord der großbritannischen Kriegsschiffe zu dienen, und gegen die vereinigten Staaten die Waffen zu tragen; daß sogar die Zahl der Amerikaner, welche auf diese Weise gegen den ausdrücklichen Inhalt besagten Traktats zurükgehalten werden, sehr groß ist, und daß diese Verfahrungsart eine Verletzung der natürlichen Freiheit und ein Bruch des Friedens mit den vereinigten Staaten ist: — beschließen der Senat und die Kammer der Repräsentanten von Amerika, zum Kongreß versammelt: I. daß vom nächsten 4 Jun. an jede Person, welche einen als Unterthan der vereinigten Staaten gebornen Matrosen, der entweder auf dem hohen Meere segelte, oder in irgend einem Hafen, Fluß, Rhede, Bassin oder Bucht sich aufhielte, unter dem Vorwande eines Werbepatents von einer fremden Macht, pressen würde, als Seeräuber betrachtet, und mit dem Tode bestraft werden soll. Das Urtheil des Verbrechers soll an dem Orte selbst, wo man sich seiner bemächtigt, gesprochen werden. II. Es ist jedem, unter der Flagge der vereinigten Staaten segelnden Seemann erlaubt, gegen Jeden, der ihn mit Gewalt zwingen wollte, das Schif der vereinigten Staaten zu verlassen, es sey nun auf der hohen See, oder in irgend einem Hafen, Flusse, Rhede, Bassin oder Bucht, die Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; und daß wenn Jemand, der einen amerikanischen Matrosen pressen wollte, getödtet oder verwundet würde, der Matrose nach erwiesener Thatsache als völlig gerechtfertigt betrachtet werden soll. III. Auf die dem Präsidenten der vereinigten Staaten zu leistenden Beweise von gewaltthätiger Wegnahme und Zurükhaltung irgend eines Bürgers der vereinigten Staaten wird derselbe die strengsten Repressalien gegen die Unterthanen besagter Regierung, die man entweder auf hoher See oder auf brittischem Gebiete gefangen nehmen wird, anwenden. Zu dem Ende wird er durch gegenwärtiges Dekret autorisirt sich derselben zu bemächtigen."

(Der Beschluß folgt.)

Außer obigen Maaßregeln (fährt das Londoner Journal fort) spricht man auch von einer Proklamation des Präsidenten, wodurch befohlen würde, Kaper- und Repressalienbriefe auszufertigen, das englische Eigenthum in Amerika in Beschlag zu nehmen, und die gegenwärtig in den vereinigten Staaten befindliche brittische Unterthanen festzuhalten. Inzwischen finden wir diese Proklamation noch nicht in den amerikanischen Zeitungen, die wir bis zum 9 Mai vor uns haben. General Hull soll von Washington abgereist seyn, um das Kommando von 8000 Mann zu übernehmen, die Obercanada angreifen sollen. Allerdings ist zu vermuthen, daß die Amerikaner Canada und Neu-Schottland zu erobern versuchen werden. Wir wissen noch nicht, welche Maaßregeln unsre Regierung in Folge dieser Neuigkeiten, die zu London viel Sensation erregt haben, ergreifen wird.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9 Jun. zeigt in einem Artikel aus Glogau vom 30 Mai die Abreise des Kaisers Napoleon von Dresden, dessen Ankunft in Glogau und Abreise nach Polen an, mit dem Zusaze: der Kaiser von Oestreich habe bis am 29 Abends zu Dresden bei der Kaiserin seiner Tochter verbleiben wollen, um sie wegen der Abwesenheit des Kaisers zu trösten; der König und der Kronprinz von Preußen hätten gleichfalls Dresden verlassen; die Kaiserin werde, ehe sie nach Paris zurükkehre, 14 Tage in Prag zubringen, um die übrigen Glieder ihrer Familie zu sehen; dann werde sie 4 oder 5 Tage zu Würzburg verweilen, und von dort nach St. Cloud zurükkehren.

Nach dem Journal de l'Empire befand sich der Kaiser am 1 Jun. noch zu Posen, wo Abends Hofcirkel war, und mehrere polnische Damen Sr. Majestät vorgestellt wurden. Man glaubte er werde sich von da nach Thorn begeben.

Nach Berichten aus Brest vom 24 Mai hatte die englische Flotte ihren Ankerplaz auf der Rhede von Basques verlassen, und war seitdem nicht wieder erschienen.

Die Brigg Gracia, von 150 Tonnen, war von London mit 200 Fässern Reis zu Caen eingelaufen.

Ein Privatschreiben aus Toulon vom 2 Jun. im Journal de l'Empire erzählt: „Seit einigen Tagen lag ein Konvoy in dem Hafen von Ciotat; ebendaselbst befand sich auch die kaiserliche Korvette la Victorieuse und einige kleinere Kriegsschiffe. Eine Division englische Fregatten kreuzte vor dem Hafen, und hielt den Konvoy gleichsam blokirt. Am 31 Mai stieß auch die englische Eskadre zu diesen Fregatten. Vor dem Hafen von Ciotat liegt eine Insel, die den Namen „die grüne Insel" führt; ein Artillerieoffizier mit etwa 20 Mann befand sich darauf. Gegen diese Insel projektirten die Engländer eine Landung, und führten sie gestern sehr früh Morgens aus. Allein die Tapferkeit des Offiziers und seiner Mannschaft hielt den ersten Angrif der Feinde aus; bald wurden sie auch durch ein aus dem Hafen herbeigeeiltes Detaschement angegriffen, und zum Rükzug gezwungen. Der englische Kommandant, gekränkt durch das Mißlingen eines Entwurfs auf welchen er soviel Wichtigkeit gelegt hatte, wußte seinen Zorn nicht anders auszulassen, als indem er auf die Stadt Ciotat feuern ließ. Aber nur wenige Kugeln gelangten hinein, und keine einzige that Schaden. Der Artillerieoffizier der die grüne Insel so muthig vertheidigte, erhielt zwei Wunden, die doch nicht gefährlich sind. Der Feind hatte mehrere Todte und viele Verwundete.

Die durch ein kk. Dekret den Städten Parma und Piacenza bewilligten Lyzeen sollen nächstens unter Aufsicht der kaiserlichen Universität organisirt werden. Jedes wird 200 Pensionärs aufnehmen können.

Wegen eines Unfalls, der einen seiner Flügel betroffen hatte, mußte Hr. Degen seinen Aufflug in Tivoli vom 9 auf den 10 Jun. verschieben.

Italien.

Der neapolitanische Moniteur meldet unterm 29 Mai: Die Messe von Foggia war dieses Jahr sehr lebhaft, und in Folge der getroffenen Sicherheitsanstalten fiel weder zu Foggia noch in der Nachbarschaft die geringste Unordnung vor. — Die Nachrichten aus Corfu lauten fortwährend sehr günstig; die Insel hat Ueberfluß an Lebensmitteln, die Besazung ist im besten Stand, und die Einwohner sind vom besten Geiste beseelt. — Gestern früh sah man den Vesuv mit Rauch bedekt; aber Abends erschien der Vulkan schon wieder ruhig. — Die französische Fregatte Pauline, die zwei Monate zu Brindisi lag, und es am 9 April verließ, ist in den ersten Tagen des Mai's glüklich zu Genua angekommen.

Digitized by Google

Ferner unterm 1 Jun.: An dem Tage wo die Hauptstadt das Glük haben wird, Ihre Majestät die Königin wieder zu sehen, werden die königlichen Prinzen und Prinzessinnen derselben entgegen fahren, und ihre erlauchte Mutter bei Ihrem Einzuge begleiten.

Schweiz.

* Vom 5 Jun. Der kleine Rath von Luzern hat unterm 6 Mai „zu Jedermanns Kenntniß und Verhalt" bekannt gemacht: „In dem löbl. Kanton Schwyz besteht das Gesez, daß kein Einwohner des Kantons sich mit einer Weibsperson aus einem andern eidgenössischen Kanton, ohne vorläufige Einwilligung der Regierung von Schwyz und geleistete Hinterlage von 300 Münzguiden, aus eigenthümlich seiner Braut zugehörigem Vermögen, verehlichen darf. Sollte eine Ehe, wovon dee eine oder beide Theile Angehörige des Kantons Schwyz wären, in einem andern Kanton eingesegnet weeden, ohne daß die erforderliche Bewilligung dasiger Regierung vorläge, so würde die Regierung des Kantons Schwyz den auf solche Weise kopulirten Eheleuten kein Einwohnungsrecht in ihrem Kanton gestatten, sondern sie demjenigen Kanton zuweisen, wo die Eheeinsegnung stattgehabt hätte." — Der Zehntgerichtenbund hat den Hrn. J. U. Sprechee von Vernegg zum Bundeslandammann, der Gotthausbund den Hen. Florian von Planta von Samaden zum Bundespräsidenten und der geaue Bund den Hen. Georg v. Toggenbueg zum Landeichtee eenannt; diese drei bilden nun für ein Jahr den kleinen Rath des Kantons Graubündten. — Am 12 Mai starb in Feauenfeld, 44 Jahre alt, der Regierungsrath Baron v. Reding von Bibreegg; die Regieeung legte auf 14 Tage Trauer an und ordnete das Leichenbegängniß nach Würde; seine Hülle ward nach der Familiengruft zu Fischingen gebracht.

Deutschland.

Am 11 Jun. Abends kamen Ihre k. k. Hoheiten der Geoßherzog und die Geoßherzogin von Baden, in erwünschtem Wohlseyn von Mannheim zu Karlsruhe an. Sie wurden von dee bürgeelichen Kavalleeie zu Graben empfangen, und bis an das großherzogliche Schloß geleitet.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wied unteem 1 Jun. geschrieben: „Zu Aalborg hat man täglich feindliche Kriegsschiffe in Gesicht. Am 26 Mai steuerte wiedee eine Kauffahrteiflotte von 20 Segeln unter Geleit von 2 Feegatten und eben so viel Beiggs ins Kattegat. Zu Helsingör sah man am 30 eine schwedische Feegatte. Am gleichen Tage ging eine schwedische Konvoy von 1 Kriegsbrigg, 4 Kanonenböte und 9 Handelsschiffen 1 Meilen von der Batterie Dreikronen vor Anker."

Rußland.

Dee Admieal Tschitschakow, welcher schon feüher an die Stelle des Gebeimenraths Speransky (der Ende März zugleich mit vielen andern Personen plözlich entlassen und verwiesen wuede) zum Reichssekretär ernannt woeden war, und mit ihm der Kontreadmiral Grapte, der Geneeal Stundscha und mehrere Personen, waren mit besondeen Aufträgen des Kaisers, von denen man glaubte, daß sie auf die Friedensunterhandlungen mit der Pforte Beziehung haben, von Wilna nach Bucharest abgesendet worden. (Dieselben sind bekanntlich am 19 Mai in Jassy und wenige Tage nachhee zu Bucharest eingetroffen.)

Nach der Petersburgee Zeitung sind im Laufe des Monats Mäez beim Petersburger Hafen-Zollamte an ausländischen Waaren einklarirt worden: rohe Baumwolle 3920 Pud 25 Pfund für 116,600 Rubel; blauer Sandel in Stüken 2175 Pud 24 Pf. für 16,000 Rubel; Alaun 149 Pud 34 Pf. für 1048 Rubel 95 Kopeken; schwedische Heringe 35 Fässer für 3000 Rubel; Sandzuker 1407 Pud 7 Pf. für 35,353 Rubel. Ueberdis sind an naßgewordenen und beschädigten Waaren öffentlich versteigert worden: Sandzuker 10,991 Pud 17 Pf. für 240,292 Rubel, 22½ Kopeken; Zuker, Raffinade, 575 Pud 21 Pf. für 33,800 Rubel 81 Kopeken, Melis, 64 Pud 32 Pf. für 2798 Rubel 93 Kopeken; portugiesischer Wein 57 Pipen für 33,910 Rubel. Zum Verführen zue See und zu Lande wurden auskarirt: rohe Baumwolle 3148 Pud zu 27 und 40 Rubel; gesponnene Baumwolle 197 Pud 36 Pf., zu 100 Rubel; rohe Seehundsfelle 1860 Stük zu 1 Rubel das Stük; Hanföl 392 Pud 16 Pf. zu 10 Rubel; virginischer Tabak 2284 Pud 33 Pf. zu 18 Rubel; Weizen 1375 Tschetwert zu 20 Rubel; Indigo 1722 Pud 16 Pf. zu 400 Rubel, und Kaffee 3832 Pud 5 Pf. zu 70 Rubel.

Oestreich.

Nach Berichten aus Prag waren die k. k. östreichischen allerhöchsten Herrschaften der französischen Kaiserin bis Margarethen, einem eine halbe Stunde vor dem Stadtthore gelegenen abteilichen Gebäude, entgegen gefahren. Von dort bis zu dem kaiserlichen Schlosse stand eine doppelte Reihe Militär, die schön uniformirten bürgeelichen Korps, sämtliche Korporationen ꝛc. Unter einem zahllosen Zulaufe Volks und ununterbrochenem Rufen: „Es lebe der Kaiser! es lebe die Kaiserin! es lebe die Kaiserin Maria Louise!" langte der Zug um halb 7 Uhr in dem Schlosse an, in welchem dee sämtliche Adel die höchsten Herrschaften erwartete. Einige Stunden vor der Kaiserin trafen der Prinz Anton von Sachsen, nebst Gemahlin in Prag ein. Der Geoßherzog von Würzburg begleitete Ihre Majestät die französische Kaiserin selbst. Abends speiste Ihre kaiserliche Majestät bei Ihren allerdurchlauchtigsten Eltern. Im Gefolge dee französischen Monaechin sind dee kaiserliche oberste Kämmeeer Geaf v. Montesquiou, der Chevalier d'honneur (Obersthofmeister) Graf v. Beauhaenois, der erste Ecuyer Fürst Aldobraudini Borgheſe. Die Kammerherren Grafen v. Peaslin, v. Noailles und de Pange; die Ecuyers Baron v. Andlau, v. Mesgrigny, van Lenney; der Préfet du palais v. Beauffet. Die Dame d'honneur (Oberstihofmeisterin) Herzogin v. Montebello; die Dames du palais Herzogin von Bassano, Gräfinnen von Brignole und Beauveau. Das übrige untere Gefolge J. k. Majestät ist sehr zahlreich, da Höchstdieselben Ihr eigenes Haus halten. An der Spize des, von östreichischer Seite J. Maj. beigegebenen Hofstaates befindet sich der Herr Fürst von Clary. JJ. kk. HH. die Erzherzoginnen, Schwestern Ihree Majestät der französischen Kaiserin, waeen am 6 Jun. Nachmittags um 3 Uhe, so wie Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rudolph in der Nacht vorher zu Prag eingetroffen.

Dee östreichische Beobachtee erklärt die in mehreren auswärtigen Blättern verbeeitete und auch in die Allgemeine Zeitung übeegegangene Nachricht von dem Tode des Grafen v. St. Leu (gewesenen Königs von Holland) für durchaus ungegründet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 170. 18 Jun. 1812.

Nordamerika. (Beschluß des Dekrets wegen Repreßalien gegen die englischen Matrosenpreßen.) — Großbritannien. (Sinken des bisherigen Ministeriums; Ungewißheit und Intrigen über die Bildung eines neuen.) — Frankreich. — Illyrien. — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Feierliche Schluß des ungarischen Landtags.)

Nordamerika.

Beschluß der gestern abgebrochenen Bill.

„IV. Jeder Matrose der künftig gepreßt wird, soll eine Summe von 30 Dollars monatlich für die ganze Zeit seines Zwangdienstes erhalten, und diese Summe soll von den Schuldforderungen genommen werden, welche irgend englische Unterthanen an amerikanische haben könnten. V. Der Präsident der vereinigten Staaten ist durch Gegenwärtiges autorisirt, im Wege der Repressalien soviel englische Unterthanen als sich gepreßte amerikanische Matrosen in der Gewalt Großbritanniens finden mögen, auf der hohen See oder auf drittischem Gebiet wegzunehmen, und sie nachher durch Paelamentärs auszuwechseln. VI. So oft erwiesen wird, daß der Kapitän eines bewafneten Schifs im Dienste einer fremden Macht, vom Bord eines Schifs der vereinigten Staaten einen Matrosen, Seemann, oder andre Person, die nicht im Militärdienste eines Feindes jener fremden Macht ist, weggenommen hat, soll der Präsident autorisirt seyn durch eine Proklamation allen in den vereinigten Staaten oder auf deren Gebiet wohnenden Personen zu untersagen, gedachtem Schiffe Hülfe oder Lebensmittel zu reichen. Jeder in den vereinigten Staaten wohnender Lootse oder andre Person die nach Bekanntmachung dieses Verbots besagtem Schiffe Hülfe leisten oder Lebensmittel reichen würde, soll zu einjährigem Gefängniß und zu einer Geldstrafe von höchstens 1000 Dollars verurtheilt werden. VII Vom nächsten 4 Jun. an soll jedesmal, wenn erwiesen wird, daß die Kapitäns der bewafneten Staatsschiffe einer fremden Macht vom Bord eines Fahrzeuges oder Schifs innerhalb der Gränzen der Gerichtsbarkeit der vereinigten Staaten, oder auf seiner Fahrt von einem Hafen zum andern, einen Matrosen, Seemann oder andre Person weggenommen haben, der Präsident vermöge gegenwärtigen Dekrets autorisirt seyn, die Ausschiffung von Waaren oder irgend andern Gegenständen aus gedachtem fremden Schif in den Häfen der vereinigten Staaten oder ihres Gebiets zu untersagen."

Großbritannien.

Im Journal de l'Empire liest man Folgendes aus London vom 5 Jun.: „Es ist bald ein Monat, daß Hr. Perceval todt ist, und seitdem befinden wir uns fast ohne Regierung. Lord Liverpool, Lord Moira und Lord Wellesley haben Einer nach dem Andern vom Prinzen-Regenten Anträge erhalten, aber wegen der herrschenden außerordentlichen Meinungsverschiedenheit ist es noch Keinem derselben gelungen, eine neue Administration zu bilden. Da das alte Ministerium alle Art von Konsistenz und Kredit, selbst im Schooße des Parlaments verloren hat, so hält es die Zügel der Regierung nur noch mit schwacher und unsicherer Hand. Und in welchem Augenblike wird unsre Energie so gelähmt? Als eben ein Krieg mit Amerika auszubrechen im Begrif steht; als innere Unruhen das Reich zerrütten, und als die Krisis unsers Handels und unsrer Finanzen so zu sagen auf ihren höchsten Grad gestiegen ist! Das Gemälde aller Intrigen, die, seitdem von Bildung einer neuen Administration die Rede ist, ins Spiel gebracht wurden, ist merkwürdig; nie zeigten sich die ehrgeizigen Leidenschaften, die kleinen Nebenbuhlerschaften und die großen Anspeüche Einzelner in hellerem Lichte. Wir wollen versuchen, einen Begrif von allem dem zu geben, was in dieser Hinsicht öffentlich vorgegangen ist. Nachstehende Details werden den klarsten Beweis von der Verwirrung unsrer Angelegenheiten und der Verwiklung unsrer Lage liefern."

„Nach Hrn. Percevals Ermordung beschlossen dessen Kollegen im Gefühl ihrer Unzulänglichkeit Anfangs, den Marquis v. Wellesley und Hrn. Canning in die Administration zu rufen; da sie jedoch entschieden waren, bei ihrem Regierungssystem zu beharren, so wollten sie die Sachen so einrichten, daß sie die Mehrheit im geheimen Rathe behielten. Man beschloß also, Lord Liverpool, als Einer von ihnen, solle den Posten eines ersten Lords der Schazkammer, das heißt des Premierministers erhalten, und sodann in dieser Eigenschaft dem Marquis Wellesley und Hrn. Canning Anträge machen. Nachdem Lord Liverpool in mehrern Kabinetsversammlungen am 15, 16, 17 und 18 Mai hierüber mit seinen Kollegen Abrede getroffen hatte, machte er dem Marquis und Hrn. Canning Eröfnungen, welche zu großen Explikationen und langem Briefwechsel Anlaß gaben. Das lezte Resultat war, daß beide genannte Staatsmänner sich bestimmt weigerten, unter den ihnen vorgeschlagenen Bedingungen an der Administration Theil zu nehmen, und in einer beim Prinzen-Regenten erhaltenen Audienz gaben sie als Grund dieser Weigerung ihre Ueberzeugung an, daß das vom gegenwärtigen Ministerium befolgte System den wahren Interessen und dem Ruhme der Krone entgegen gesezt, der Sicherheit des Reichs schädlich, und dem Glüke des Volks zuwider sey. Die von Lord Liverpool gemachten Anträge gingen im Wesentlichen dahin, Hrn. Percevals Regierungssystem solle treulich befolgt, und alle Forderungen der irländischen Katholiken beharrlich zurükgewiesen werden. Das hieß soviel, als dem Marquis von Wellesley und Hrn. Canning sagen, sie sollten öffentlich den ganz entgegengesezten Meinungen entsagen, die sie so kürzlich erst ausgesprochen hatten; denn wenn sie das thaten was man von ihnen forderte, so opferten sie nicht nur ihre Art zu

Digitized by Google

denken und ihren Ruf auf, sondern sie gaben auch einen feierlichen Beweis von der geringen Festigkeit ihrer Grundsäze und der Wandelbarkeit ihres politischen Betragens. Die Unterhandlung wurde durchaus schriftlich geführt. In seinen Antworten bestand der Marquis von Wellesley vorzüglich darauf, daß man nach und nach den Katholiken den Gegenstand ihrer Forderungen bewilligen, und einige Mitglieder der Opposition in die neue Administration berufen solle. Aber außer den hier ausgedrükten Gründen war es auch wohl klar, daß ein Mann der keine Stelle unter Hen. Perceval hatte behalten wollen, auch keine unter Lord Liverpool annehmen würde, und daß seine Absichten weit höher hinausgingen. Also konnte die Unterhandlung unmöglich gelingen; auch wurde sie bald abgebrochen, und die alten Minister entschlossen sich, die Last der Regierungsverwaltung allein zu tragen. In Folge dessen solle Lord Liverpool erster Lord der Schazkammer werden; Hr. Bathurst sollte ihn im Kriegsministerium ersezen, und Hr. Wansittart oder Hr. Charles Long wärr Kanzler der Schazkammer geworden. Aber während man so im Innern des Kabinets die Sachen in Ordnung zu bringen glaubte, herrschte im Unterhause eine große Gährung. Am 21 Mai brach die Unzufriedenheit auf das stärkste aus, und Hr. Stewart Wortley machte eine Motion deren Zwek war die Bildung einer Administration zu hindern, die, wie er sagte, kein Mensch weder im Unterhause noch in ganz England für hinreichend halten, und die, statt die Nation aus dem Abgrund zu ziehen, sie nur noch tiefer hineinstürzen würde. Er fügte hinzu, das Parlament habe das konstitutionelle Recht dem Souverain zu sagen, daß seine Minister das Zutrauen des Volks nicht besäßen, und er sezte als Thatsache voraus, daß sie es nicht besäßen. Demnach begehrte er, man solle dem Prinzen-Regenten eine sehr ehrerbietige Adresse überreichen, um ihn zu bitten, daß er Maaßregeln nehmen möchte, welche ihn unter den gegenwärtigen Umständen in den Stand sezen könnten, eine gute Administration zu bilden. Diese Motion wurde von einer großen Anzahl Mitglieder lebhaft unterstüzt, aber von den Ministern und ihren Freunden mit nicht geringerer Heftigkeit bestritten. Besonders erhob sich Lord Castlereagh gegen die vorgeschlagene Adresse, und schloß mit einem Tadel derjenigen, die jezt Hrn. Percevals Verwaltung in einem ungünstigen Lichte darstellen wollten. Er sagte, Nichts wärr unpolitischer als eine Regierung zu verschreien zu suchen, wenn man keine Hofnung habe eine bessere an ihre Stelle zu sezen. Aber alle Bemühungen der Minister waren fruchtlos; als es zum Abstimmen kam, waren 174 Stimmen für, 170 gegen die Motion. Da nun also das Ministerium die Majorität verloren hatte, mußte man seinen Sturz für gewiß ansehen. Wirklich erschien Hr. Wortley, der Tags vorher die Motion gemacht hatte, und zum Mitgliede der Deputation, welche die Adresse dem Prinzen überreichen sollte, ernannt worden war, vor den Schranken, und meldete, Se. königliche Hoheit habe der Deputation zur Antwort ertheilt: „Ich „werde auf der Stelle und ernstlich die mir von der Kammer „der Gemeinen überreichte Adresse in Erwägung ziehen.“ Nach Entfernung der Deputation ließ auch der Prinz-Regent augenblicklich den Marquis Wellesley rufen, und trug ihm auf, eine neue Administration zusammenzusezen. Jezt hätte man glauben sollen, alle Hindernisse wären gehoben, und das Ministerium würde unverzüglich gebildet werden. Aber nun beginnt ein neues Chaos von Ränken und Schwierigkeiten, in die wir uns verwikelt finden, und woraus wir dem Anschein nach so bald nicht kommen werden. Die so öffentlich ausgebrochene Trennung zwischen dem Marquis v. Wellesley und den alten Ministern war von der Art, daß er unmöglich daran denken konnte, sie in seine Administration aufzunehmen; auch glaubte man er werde sich die Mitglieder der alten Opposition beigesellen, und von diesem Augenblike an waren Jedermanns Augen auf die Lords Grey, Grenville, Holland, Erskine, Landsdowne, und auf die Herren Tierney, Whitbread und Sheridan gerichtet. In der That wendete sich auch der Marquis v. Wellesley an sie; allein wenn seine politischen Grundsäze nicht mit denen des alten Ministeriums harmonirten, so stimmten sie in andrer Hinsicht auch eben so wenig mit denen der Opposition überein, und diese neue Meinungsverschiedenheit schob bald unübersteiglichr Schwierigkeiten in den Weg. Die Lords Grey und Grenville erließen an den Marquis Wellesley eine gemeinschaftliche Antwort.“

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 10 Jun. Abends um 8 Uhr, erzählt die Gazette de France, trat Hr. Degen im Garten von Tivoli mit seinen Flügeln und Luftball seinen Aufflug an. Nachdem er die Versammlung, die minder zahlreich als glänzend war, gegrüßt hatte, hob er sich mit ziemlich viel Leichtigkeit und selbst Grazie, unter dem Lärm der Trompeten und des Beifallklatschens in die Luft. Als er bis zu einer gewissen Höhe gelangt war, flog er seitwärts, folgte aber dabei der Richtung des Windes, der von Norden war. Alle Augen waren auf ihn gerichtet, und man erwartete seine Rükkunft. Einige glaubten ihn sogar schon kommen zu sehen, und proklamirten seinen Triumph. Eitle Hofnung! Hr. Degen verschwand bald ganz, und ließ das Publikum unruhig über sein Schikksal, und vorzüglich ungewiß, ob bei diesem Experimente der Luftball die erste oder die zweite Rolle gespielt hat. Man glaubt Hr. Degen sey in der Gegend von St. Cloud herabgekommen.

Das Gutachten des Staatsraths, nach welchem das Dekret vom 26 Aug. 1811 in Betref der im Auslande naturalisirten Franzosen, nicht auf Frauenspersonen anwendbar ist, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser am 22 Mai zu Dresden genehmigt.

Die Hamburger Zeitung nennt zwölf dortige Damen, welche in die Gesellschaft der mütterlichen Wohlthätigkeit aufgenommen worden sind, und von J. Maj. der Kaiserin unterzeichnete Brevets erhalten haben.

Illyrien.

In öffentlichen Nachrichten aus Triest vom 20 Mai liest man: „Schiffernachrichten zufolge sollen die Engländer die Inseln Lesina und Cazola besezt haben; sie bedürfen aber der Bestätigung. Seit einigen Tagen läßt sich eine bedeutende englische Flottille in unsern Gewässern sehen, worunter man auch Transportschiffe bemerken will.“

Deutschland.

Zu Vervollständigung unsrer Notiz über die im Königreich Baiern vorhandenen Orden müssen wir annoch nachtragen: daß

ausser den in Nro. 167. der Allg. Zeit. genannten vier Orden auch noch der Ritterorden vom heiligen Michael besteht, welcher im Jahre 1693 von dem Kurfürsten Joseph Klemens zu Köln als Herzog von Baiern für dieses Haus in München gestiftet, unterm 11 Sept. 1808 von Sr. Majestät dem jetztregierenden Könige bei der Reformation der königlichen Orden bestätigt wurde, und bis heute fortblüht. Der ursprüngliche Zwek dieses Ordens ist die Aufrechterhaltung der Religion, welchem bei der neuesten königlichen Bestätigung der Statuten am 6 Aug. 1810 jener der Unterstüzung der Vaterlandsvertheidiger hinzutrat. Der Orden besteht aus vier Klassen, nemlich den Großkreuzherren, die zugleich Kapitularen sind; den Amtsherren, den Rittern und Ehrenrittern. Zu Erlangung der ersten drei Klassen werden strenge Ahnenproben erfordert, zur Klasse der Ehrenritter aber verdiente Männer ohne Rüksicht auf Geburt ernannt. Die Großmeisterstelle dieses Ordens, dessen Ordensherr Se. Maj. der König als Souverain ist, bekleidet Se. Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Baiern; des Großmeisters Koadjutor ist Se. Durchlaucht der Herzog Pius von Baiern. Außerdem zählt der Orden 2 außerordentliche fürstliche Großkreuze (den Fürsten von Neufchatel und Wagram; den Herzog Prosper Ludwig von Ahrenberg); 22 Großkreuz-Kapitularherren (wovon in Baiern 11, im Kaiserthum Frankreich 2, im Königreich Italien 3, im Königreich Würtemberg 2, im Königreich Sachsen 1, im Herzogthum Warschau 1, und in den Großherzogthümern Hessen und Frankfurt 2); 21 Ritter (wovon 12 in Baiern, 4 in Italien, 2 in Würtemberg, 2 in Sachsen, 2 in den Großherzogthümern Berg und Würzburg); 5 Ehrenritter (wovon 2 in Baiern, 2 in Paris 1 in Frankfurt). Die Klasse der Ordens-Amtherren ist nicht besezt, und die Kanzlersstelle vertritt der Ordensritter Freiherr v. Proff, Hofrath Sr. Durchlaucht des Herzogs von Baiern. Das Mutterkapitel hat seinen Siz in München.

Augsburg, 16 Jun. Nach dem Gewitter, welches sich gestern nach 6 Uhr Abends mit heftigem Sturm von Nordwest erhob, beobachtete der Hr. Konrektor und Kanonikus Stark um 7 Uhr 54 Min. östlich eine hellrothe Lichtsäule, welche 31 Grad hoch, und 2 Grad 20 Min. breit, auch oben gegen Süden etwas gekrümmt war; die aber nach 8 Uhr 5 Min. wieder verschwand. Dieser Anblik war um so schöner, als mehrere Bize von der Ferne in Osten diese Lichtsäule begleiteten, während der nördliche Horizont mit noch mehr hellrothen Farben beleuchtet blieb.

Am 17 Jun. sollte die Vermählung des Fürsten Paul Esterhazy mit der Prinzessin von Thurn und Taxis zu Regensburg vollzogen werden.

Am 13 Jun. Abends haben sich JJ. kk. Hoh. der Großherzog und die Großherzogin von Baden nebst Ihrer Prinzessin Tochter von Karlsruhe auf einige Zeit nach Baden verfügt.

Zu Frankfurt wird jezt nächstens der Verkauf der französischen Kolonialwaaren wieder beginnen. „Durch diese Verkäufe (heißt es in öffentlichen Nachrichten) erhält Frankfurt ein ziemlich reges Leben. Mit den vorhergehenden ist man durchgängig sehr zufrieden; die Waaren sind allgemein gut ausgefallen. Es sind deren wieder viele von Magdeburg eingetroffen."

In den Maingegenden war die Heuerndte sehr ergiebig ausgefallen, so daß ungeachtet der großen Durchmärsche der Centner Heu zu Frankfurt nicht mehr als 1 fl. 30 bis 1 fl. 40 kr. kostete. Auch die Getreidezufuhr war sehr beträchtlich, und am Mainufer bei Frankfurt lagen mehr Fruchtschiffe, als man seit drei Jahren gesehen hatte; die Einkäufer zögerten aber noch immer, weil man ein stärkeres Fallen der Preise erwartete. Die Brodpreise waren bereits etwas herabgegangen.

Die Kaiserin von Frankreich hatte der Wittwe eines verabschiedeten Pontonniers, Namens Günther, der am 2 Jun. bei Oefnung der bei Pillnitz geschlagenen Elbschifbrüke ums Leben kam, durch den königl. sächsischen Kammerherrn Grafen Marcolini, 25 doppelte Napoleonsd'or zustellen lassen.

Aus Dresden schreibt man unterm 12 Jun., der General v. Watzdorf werde unverzüglich in das Hauptquartier des Kaisers Napoleon abgehen, welches nach den neuesten Bülletins zulezt in Finkenstein gewesen sey.

In der badischen Staatszeitung liest man Folgendes aus Heidelberg vom 13 Jun.: „Unmittelbar, nachdem ich in öffentlichen Blättern die Entdekung, aus Stärkmehl einen Syrop zu bereiten, gelesen hatte, beeilte ich mich Versuche hierüber anzustellen, die auch gleich Anfangs einen, der gegebenen Beschreibung völlig ähnlichen Syrop lieferten. Ich sezte bisher meine Versuche fort, die sich hauptsächlich auf die Krystallisation desselben bezogen. Da aber nun schon der Gebrauch des Syrops allgemeiner zu werden scheint, ja derselbe schon von Aerzten verschrieben und sonst zum Verkaufe ausgeboten wird, so werde ich genöthigt, jezt schon gegen meine Absicht etwas zur Sprache zu bringen, welches bei dem allgemeinen Interesse, das die Sache hat, öffentlich bekannt gemacht werden muß. Es ist dieses eine Bemerkung, die sich von selbst bei einiger Kenntniß der zur Erzeugung des Syrops nöthigen Stoffe aufdringt, und ich wundere mich sehr, daß sie nicht schon längst, um Schaden zu verhüten, öffentlich bekannt gemacht wurde. Die gewöhnliche künstliche Schwefelsäure, nemlich die sogenannte englische, so wie auch die Nordhauser rauchende, sind beide so sehr mit fremdartigen, der Gesundheit höchst nachtheiligen Stoffen verunreinigt, daß es von der größten Gefahr ist, dieselbe in diesem Zustande zur Bereitung des Syrops anzuwenden. Ich habs deshalb vorerst, mit Zuziehung einiger guten Freunde, nur einige oberflächliche Versuche angestellt, wodurch mir die Gewißheit wurde, daß die nicht rauchende Schwefelsäure eine ansehnliche Quantität Blei, die rauchende aber Arsenik enthalte, so daß ich es für meine Pflicht erachte, vor dem Gebrauche einer andern, als rektifizirten Schwefelsäure, bei Bereitung dieses Syrops zu warnen. Die Quantität dieser schädlichen Metalle war überdis so beträchtlich, daß, da dieser Syrop bald zum täglichen Genusse bestimmt werden dürfte, der Einfluß auf die Gesundheit von nicht zu berechnenden Folgen seyn muß. Ich behalte mir vor, bei künftigen baldmöglichst anzustellenden Versuchen das Gewicht der gefundenen schädlichen Metalle öffentlich bekannt zu machen. Eben so sehr glaube ich gegen den Gebrauch metallener Gefäße bei der Bereitung warnen zu müssen; denn wenn kupferne Gefäße noch so sorgfältig verzinnt sind, so kan doch die Säure, besonders bei der leichten Abnuzung des ohnehin sehr dünnen Zinnüberzuges, höchst nachtheilig auf das Kupfer einwirken; auch wird der Sy-

Digitized by Google

roy bei Anwendung eines irdenen, ohne Bleizuſaz glaſirten Topfes von Farbe heller und angenehmer von Geſchmak. C. Poſſelt, Apotheker."

Rußland.

Aus Petersburg ſchreibt man unterm 22 Mai: „Erſt am 1 (13) d. trat hier warmes Frühlingswetter ein, und gewährte dem Publikum das Vergnügen, den Frühling auf der gewöhnlichen Promenade zu Katharinenhof zu bewillkommnen. Auch die hier anweſenden Glieder der kaiſerlichen Familie waren gegenwärtig. — Es iſt erlaubt worden, in den Häfen zu Liebau, Riga und St. Petersburg Kaffee, Zuker, Gewürze und andre Kolonialwaaren einzuführen, und in kaiſerlichen und Privatmagazinen niederzulegen, ohne den Zoll dafür zu entrichten, ja ſelbſt ein Drittel davon unverzollt herauszunehmen. Bleiben ſie aber binnen Jahr und Tag liegen, ſo werden ſie öffentlich verſteigert und vom Ertrage der Zoll abgezogen."

Nach der Petersburger Zeitung iſt der verabſchiedete General-Lieutenant Borosdin 1 wieder in Dienſt genommen worden, und wird bei der Armee ſtehen. — Wegen Beſtimmung des Befehlshabers der 11ten Infanteriedivision, General-Lieutenants Lawrow, zum Befehlshaber des Generalſtabs der erſten Weſtarmee, wird dieſe Diviſion der Generalmajor Bachmetjew 1 kommandiren.

Der Kurs ſtand am 7 (19) Mai zu Petersburg auf Hamburg zu 91, ½ Schilling Banko; auf Paris zu 106 Centimen.

Herzogthum Warſchau.

Die Poſener Zeitung meldet unterm 2 Jun.: „Den Tag nach der Ankunft Se. Majeſtät des Kaiſers, den 31 Mai, war früh um 9 Uhr große Audienz, bei welcher die Ehre hatten vorgeſtellt zu werden: der Biſchof Gorzenski, die Senatoren Woiwoden Wyhicki und Dzialinski, der Kaſtelan Sobolewski, der Schazminiſter Matuſzewic; ferner die Departements-, Kreis- und Munizipalitätsbehörden, und eine zahlreiche Verſammlung von Staatsbürgern. Gegen 12 Uhr war bei Sr. Majeſtät Privatmeſſe, wobei Niemand zugegen war, als der Biſchof von Poſen, der Probſt von Poſen, und mehrere Perſonen von der Begleitung des Kaiſers. Gegen 6 Uhr Nachmittags ritt der Kaiſer, begleitet von dem Fürſten von Neufchatel und Wagram, von einigen Groß-Kronbeamten und dem Präfekten des Departements, aus. Wo ſich Se. Majeſtät ſehen ließen, begleiteten Sie das Freudengeſchrei des Volks und Haufen von Menſchen, die begierig waren, ihren Wiederherſteller wieder zu ſehen. Dis Glük wurde auch allen zu Theil, welche ſich in der Gegend befanden, die der Monarch paſſirte; denn Er ritt ganz langſam durch mehrere Straßen der Stadt. Außer der Freude über das Glük, den größten Mann des Jahrhunderts ſo genau ſehen zu können, erfüllte auch der Anblik dieſer Scene alle Freunde des Vaterlandes mit Rührung und Dankbarkeit; der große Kaiſer erſchien hier, nicht begleitet von dem Geräuſch der Waffen, ſondern umgeben von Herzen, die Wohlſeyn, Leben und alles mit Freuden für ihn opfern, wie ein geliebter Vater unter ſeinen Kindern. Einen ewig dauernden Eindruk läßt dieſer erhabene Anblik in den Herzen aller Polen zurük. Abends war, wie den Tag vorher, die ganze Stadt erleuchtet. Am 1 Jun. hatte ſich eine große Menge Menſchen nach dem Napoleonsplaze vor dem Theater begeben, weil es hieß, der Kaiſer würde dort mehrere Regimenter unſrer Truppen, die aus Spanien zurükgekehrt waren, in Augenſchein nehmen. Zwar wurde dieſe Hofnung nicht erfüllt, aber deſto erfreulicher war es für alle, Se. Majeſtät gegen Abend wieder, wie geſtern, nur von einigen Perſonen ſeines Gefolges begleitet, ausreiten zu ſehen. Heute Morgen nach 3 Uhr reiſte der Monarch mit ſeinem geſamten Gefolge unter dem Geläute aller Glokken wieder von hier ab."

Eine Berliner Zeitung meldet, am 3 Jun. ſey der Kaiſer Napoleon zu Thorn eingetroffen, und habe ſich dort drei Tage aufhalten wollen.

Oeſtreich.

In der Preßburger Zeitung vom 9 Jun. findet ſich nunmehr folgende Nachricht vom Schluſſe des ungariſchen Reichstags: „Am 1 d. früh um 10 Uhr verſammelten ſich die hohen Stände in einer vermiſchten Sizung im Magnatenſaale zum leztenmale, während dem die hier liegenden k. k. Truppen und uniformirten Bürgerkorps vom Primatialpallaſt an, über den Hauptplaz bis zum Landhauſe Spalier zogen, und ſich in Parade aufſtellten. Es wurde nun von den ſämtlichen hohen Ständen die Tags vorher zur Einholung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Anton als königl. Kommiſſär, beſtimmte Deputation neuerdings erwählt, Höchſtdenſelben zur Landtagsſizung einzuladen, und eine zweite zu Höchſtdeſſen Empfang an der Treppe, abgeſendet. Bald darauf erfolgte die feierliche Auffahrt Sr. k. k. Hoheit in einem ſechsſpännigen, prächtigen Hofgallawagen, unter Vortretung Höchſtihrer Dienerſchaft. Unmittelbar vor dem Wagen ritten zwei deutſche Ordensritter. Bei der Ankunft am Landhauſe wurden Se. k. k. Hoheit von der hiezu erwählten Deputation nach den Appartements Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Palatinus begleitet, von Höchſtdieſem am Eingange beſomplimentirt, und nach einem kurzen Aufenthalt in den Magnatenſaal geführet, wo von allen Seiten ein dreimaliges lebhaftes Vivat erſcholl. Se. k. k. Hoheit der königl. Herr Kommiſſär verfügten ſich nun auf dem hierzu eigends erhöhten Thron. Se. Excellenz der königl. ungariſche Hofkanzler hielten eine Rede, und überreichten dem königl. Herrn Kommiſſär k. k. Hoheit die von Se. Majeſtät allergnädigſt ſanktionirten Artikel, Höchſtwelche ſelbe dem Erzherzog k. k. Hoheit mit einer würdevollen Rede überreichten. Nach einer von des Erzherzogs Palatinus k. k. Hoheit gehaltenen Gegenrede erhoben ſich dann Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Anton, begleitet von den obgenannten Deputationen, und verfügten ſich in voriger Ordnung wieder nach dem Primatialpallaſt. Nach Zurükkunft der Deputation wurden die von Sr. Majeſtät ſanktionieten Articuli Diaetales eröfnet und publizirt, worauf dann der Landtag geſchloſſen wurde. An demſelben Tage Nachmittags reiſten Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatinus nach Ofen, und Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Hoch- und Deutſchmeiſter wieder nach Wien ab."

Druckfehler.

S. 665. Sp. 1. Z. 13. ſtatt umgeſchaffen lies neugeſchaffen. — Ebendaſ. Sp. 2. Z. 16. v. u. lies allen ſtatt allein. — S. 669. Sp. 2. Z. 12. ſtatt Höflermeiſterei lies Hüttenmeiſterei.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 171. 19 Jun. 1812.

Südamerika. — Nordamerika. (Zwei Bills wegen Bewafnung der Kauffahrteischiffe.) — Spanien. — Großbritannien. (Fortwährende Ungewißheit über das neue Ministerium.) — Frankreich. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Oestreich. (Nachrichten aus Prag. Neues Gerücht von einem Frieden zwischen Rußland und der Pforte.)

Südamerika.

Zeitungen aus Jamaika bis zum 12 April, die man zu London erhalten hatte, enthielten einige neue Data über das Erdbeben zu Caraccas, das sich über eine weite Landstreke ausgedehnt zu haben scheint. Außer den schon bekannten Unglüksfällen waren zu Puerto-Cavallo gegen 80 Häuser zusammengestürzt; Vittoria war ganz zerstört; Leon hatte stark gelitten, ganze Landstreken waren verschwunden, und Seen an ihre Stelle getreten.

Berichte aus San Salvador in Brasilien, vom 16 März, bestätigten die Kriegserklärung der Regierung von Buenos-ayres gegen den Prinzen von Brasilien. Zugleich war ein Dekret erschienen, wodurch auf alles Eigenthum der europäischen Spanier, der Einwohner von Brasilien und des von Goyeneche besezten Gebiets Beschlag gelegt wurde, und welches man zu Buenos-ayres mit großer Strenge in Ausführung brachte.

Nordamerika.

Der Senat hatte zwei Bills nachstehenden wesentlichen Inhalts angenommen: „A. In Betref der Sicherheit zu See. 1. Die Schiffe können bewafnet auslaufen, und zu ihrer gemeinsamen Vertheidigung Verbindungen eingehen. 2. Im Fall daß so verbundene Schiffe die Bedingungen des Vereins nicht erfüllen, sind sie für den Schaden verantwortlich, der den Schiffen, denen sie nicht beigestanden haben, begegnen könnte. 3. Die Admiralitätsgerichtshöfe sind über die disfalls entstehenden Streitigkeiten Richter." — „B. In Betref der bewafneten Schiffe. 1. Die bewafneten Schiffe sind in Register einzutragen, und müssen Kaution leisten, daß sie sich nicht in Häfen, die gegenwärtig blokirt sind, begeben, und daß sie sich den Gesezen des Kriegs und den Verordnungen des Präsidenten unterwerfen wollen. 2. Die bewafneten Schiffe müssen sich mit Certifikaten von den Zolleinnehmern versehen."

Christophe fuhr nach den lezten Berichten fort, Pethion sehr thätig zu bekriegen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 20 Mai erzählt: „Die aus dem 1sten westphälischen Chevaurlegersregiment und 200 Mann vom 39sten Infanterieregimente zusammengesezte mobile Kolonne verfolgt jezt den Insurgentenanführer, El-Medico, der sich über die Gebirge nach der Provinz Avila geflüchtet hat. Man hat ihm Magazine voll Kleidungsstüke abgenommen." — Ein königliches Dekret vereinigt alle, den ehemaligen Orden von S. Jago, Monteso und S. Juan zugehörigen Dörfer, Kirchen und Ländereien mit den Domainen der Krone.

Großbritannien.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Journal de l'Empire.

„Wie es scheint, sind die Lords Grey und Grenville nicht nur über viele Punkte verschiedener Meinung mit dem Marquis Wellesley, sondern sie hatten auch keine Lust die zweite Rolle unter ihm zu übernehmen, und wollten nicht in die Administration treten, ohne Gewißheit darin die Majorität zu haben. Nun wendete sich der Marquis, um sich aus der neuen Verlegenheit, in die er sich verwikelt sah, zu ziehen, noch einmal an die Mitglieder des alten Ministeriums, in der Hofnung sie würden rüksichtlich ihres Systems einige Nachgiebigkeit zeigen; aber sie erklärten, nach langen Unterredungen mit Hrn. Canning, insgesamt einstimmig, sie beharrten bei ihren Grundsäzen ohne alle Einschränkung. Jezt trachtete der Marquis v. Wellesley, aber vergeblich, die Mitglieder der alten Opposition unter sich zu trennen, um nur einen Theil davon aufzunehmen. Aber in kurzer Zeit verschwand alle Hofnung einer Uebereinkunft; Lord Liverpool und Lord Melville zeigten sich eben so wenig geneigt dem Marquis Wellesley nachzugeben, als die Lords Landsdowne und Holland Lust hatten, Lord Grenville's politische Partei zu verlassen. Man wird leicht glauben, daß mitten unter allen diesen Ungewißheiten der Prinz-Regent sich sehr in Verlegenheit fühlen mußte. Am 25 Mai ließ er seinen alten Freund, Lord Moira, rufen, entweder um ihn um Rath zu fragen, oder um ihn zu ersuchen, selbst eine neue Administration zu bilden; denn die alte, welche zu gleicher Zeit gegen den Einfluß der Wellesley und gegen die Talente der Grenville zu kämpfen hatte, konnte sich in keiner Rüksicht behaupten. Lord Moira scheint die Stelle eines ersten Ministers ausgeschlagen, und dagegen einen Versuch gemacht zu haben, Vermittler zwischen dem Marquis Wellesley und dessen Antagonisten zu werden; aber unglüklicherweise blieben seine Bemühungen ohne alles Resultat. Während der ganzen Zeit, daß diese lange Unterhandlung dauerte, schrieben die Journale mehr oder minder heftig im Sinne der Partei, zu welcher sie gehören. Der Courrier, das Blatt des bisherigen Ministeriums, erblikte keine Rettung als in Lord Liverpools Administration; der Times, dem Marquis v. Wellesley ergeben, hielt laute Lobreden auf die Grundsäze seines Patrons; und das Oppositionsjournal, the Morning-Chronicle, grif zugleich den Marquis v. Wellesley und die Mitglieder der gegenwärtigen Administration an. Mittlerweile war England seit drei Wochen ohne verantwortliche Räthe und ohne Minister zu Verwaltung des Reichs.

Digitized by Google

Endlich befahl der Prinz-Regent am 2 Jun. neuerdings dem Marquis v. Wellesley, ihm einen Entwurf zu einem Ministerium, der den von Sr. Herrlichkeit gleich Anfangs aufgestellten Grundlagen gemäß wäre, zu überreichen. Am nemlichen Tage war eine Versammlung aller Mitglieder der Opposition bei Lord Grey, worin man Lord Wellesley's Vorschläge in Berathung nahm, und wie es scheint einmüthig verwarf. Lord Grey und Lord Grenville weigerten sich bestimmt den Einrichtungen des Marquis, wegen Besezung der Stellen im Kabinet, beizutreten; sie wollten selbst die Majorität darin haben. So scheiterte also diese neue Unterhandlung gleich allen vorigen. Am 3 Jun. erklärte solches der Marquis selbst im Unterhause, und sagte ausdrüklich: „schreckliche persönliche Erbitterungen hätten ihr Gelingen verhindert." Gegen diese Aeußerung haben die Lords Grey und Grenville, und auch seinerseits Lord Liverpool, förmlich protestirt. Da also der Marquis v. Wellesley den ihm vom Prinzen-Regenten ertheilten Auftrag gänzlich aufgab, so rufte der Prinz-Regent von Neuem den Lord Moira zu Hülfe, und seit gestern eilt dieser unaufhörlich von einer Hauptperson der verschiedenen Parteien zur andern. Dis ist heute die Lage der Sache; übrigens erregt diese politische Komödie lebhafte Neugierde, und Niemand vermag noch ihre Entwikelung vorauszusehen. Es heißt, wenn dem Lord Moira seine Bemühungen mislingen, so sey der Prinz-Regent gesonnen, das Ganze dem Parlamente vorzulegen; Andre behaupten, man werde alsdann eine ähnliche Versammlung wie im J. 1784 halten, und sie aus denjenigen Mitgliedern des Unterhauses, die einer Vereinigung der Parteien am Geneigtesten seyen, zusammensezen."

Nachrichten aus London vom 6 Jun. sagen: Das Interregnum dauert noch immer fort. Ein Abendblatt gab gestern Folgendes als den zwistigen Punkt zwischen dem Marquis Wellesley und der Opposition an. „Der Marquis erklärte dem Lord Grey, nach seinem Plane sollten im neuen Ministerium vier Stellen für die Mitglieder der Opposition seyn. Hierauf fragte (erzählt man) Lord Grey: Ew. Herrlichkeit wollen also die Mehrheit im Kabinette haben? Da der Marquis bejahend antwortete, so erklärte Lord Grey die Unterhandlung für abgebrochen." Der Graf Moira gibt sich fortwährend unglaubliche Mühe die Parteien zu vereinigen. Er hat mit allen Hauptanführern Unterredungen gehabt; am Donnerstage besuchte er den Lord Melville, den Marquis Wellesley, und die Lords Grey und Grenville. Gestern ließ er den beiden Leztern durch den Herzog von Bedfort neue Eröfnungen machen, und wahrscheinlich meinte Lord Moira dieses, als er im Parlamente sagte, seine Bemühungen wären zwar bis dahin fruchtlos gewesen; er hoffe aber doch, selbst in dem Augenblike wo er spreche noch, daß nicht jede Hofnung zu einer Uebereinkunft verschwunden sey. Wenn man inzwischen nach den Reden urtheilen soll, die gestern die Lords Grey und Grenville im Oberhause hielten, so muß man vermuthen, daß die neuen Eröfnungen nicht mehr Eingang als die vorigen bei ihnen finden werden. „Man habe ihnen, sagten sie, Vorschläge gemacht, die sie unmöglich annehmen könnten; indem Se. kön. Hoheit nur vier von ihren Freunden ins Kabinet aufnehmen wolle, im Fall daß solches aus zwölf, und fünf, im Fall daß solches aus dreizehn Mitgliedern bestehen sollte." Dagegen wird aber eingewendet, Lord Moira und Lord Erskine hätten gleichfalls stets zur Opposition gehört, und wenn man diese zu den vier Oppositionsmitgliedern, die ins Kabinet aufgenommen werden sollten, hinzurechne, so würde die Opposition sechs Stimmen, das heißt die Hälfte haben, wenn das Kabinet aus zwölf, und sieben wenn es aus dreizehn Personen besteht. Im lezten Fall nemlich würden fünf Personen von Grey's und Grenville's Partei aufgenommen werden. Gestern Abend hatte der Graf Moira eine lange Audienz beim Prinzen-Kregenten zu Carltonhouse. Die Minister waren bei Lord Liverpool von 2 bis 4 Uhr versammelt.

Am 6 Jun. Morgens war auf Lloyds Kaffeehause nachstehender Brief aus New-York vom 6 Mai angeschlagen: „Sobald der Krieg gegen England erklärt ist, werden die amerikanischen Fregatten und Briggs keinen Augenblik verlieren, um die englischen nach oder von Westindien segelnden Schiffe aufzufangen, und die amerikanischen Kaper werden unverzüglich alle Meere bedeken."

Ein andres aus Liverpool eingegangenes Schreiben meldete, der englische Gesandte zu Washington, Hr. Foster, habe an alle englische Konsuls in Amerika geschrieben, sie würden nicht mehr lange Zeit auf ihren Posten zu bleiben haben.

Zu London bildete sich eine neue Gesellschaft, welche die Parlamentsreform zum einzigen Zwek hat. Es waren schon viele Namen unterzeichnet, und es sollte nächster Tage eine Deklaration über die Grundsäze der Gesellschaft im Druk erscheinen.

Frankreich.

Der Moniteur meldet: „Se. Maj. der Kaiser ist am 29 Mai von Dresden abgereist, am 30 um 2 Uhr Morgens zu Glogau, um 8 Uhr Abends zu Posen, und am 2 Jun. um 6 Uhr Abends zu Thorn eingetroffen."

Am 9 Jun. ging das preußische Schif Marianne, mit einer Ladung von verschiedenen Waaren, von Havre nach London unter Segel.

He. Degen war bei Chatenay glüklich herabgekommen, und von zwei dortigen Gutsbesizern freundlich aufgenommen worden. Nach dem Journal de l'Empire, welches Hrn. Degens Partei nimmt, hat derselbe große Ursache sich über die Chikanen, die ihm der Neid zu Paris in den Weg legt, zu beschweren. Bald nach seiner Ankunft hatte man ihn in einer mit G. unterzeichneten, Hrn. Garnerin zugeschriebenen Mauerschrift, einen „gebrechlichen und geschwäzigen sechzigjährigen Alten" genannt; ein Hr. D'Heuze hatte satyrische Couplets gegen ihn gemacht; man hatte am ersten Tage, wo er seinen Aufstig unternehmen wollte, und wo das Wetter sehr günstig war, heimlich einen seiner Flügel zerbrochen; und selbst am 10, wo er bei stärkerem Winde endlich stieg, fand er wieder einen der Hauptstäbe seiner Maschine gebrochen.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt publizirt eine unterm 18 März d. J. mit dem großherzogl. Würzburgischen Hofe abgeschlossene Militärkartell-Konvention. — Auf den Antrag der Steuer- und Domainensektion des königl. Finanzministeriums über die Bestimmung jener Kongrua für die protestantische Geistlichkeit, nach welcher die ihr in Folge der königl. Verordnung vom 19 Jun. 1810 zu stattenkommenden Steuervorschüsse zu bemessen sind, verfügt eine königl. Verordnung vom 29 Mai:

Digitized by Google

1. Die unverehlichten protestantischen Geistlichen sind den katholischen gleich zu halten, und muß denselben eine Kongrua von 600 oder resp. 400 fl. feei bleiben. 2. Bei den verheiratheten Geistlichen soll diese Kongrua auf 800 fl. für die Pfarrer, und auf 600 fl. für diejenigen, welche den katholischen Benefiziaten gleich zu achten sind, erhöht weeden. 3. Nach diesem Maaßstabe sind die Steuerschuldigkeiten zu bestimmen, welche die protestantische Geistlichkeit nach Abzug der vom Aerar zu bezahlenden Vorschüsse mit Feeibehaltung ihrer Kongrua zu entrichten hat, und ist der Rükstand für die veeflossenen Jahre nach jenem Betrage zu berechnen, der sich für das laufende Etatsjahr ergibt. 4. Da indeß der gröste Theil dieser Geistlichkeit in Folge einer unterm 29 Sept. 1809 ergangenen Instandsverfügung mit ihren Steuern seit vier Jahren im Rükstande blieb, und ihr deren vollständige Nachzahlung zu lästig fallen dürfte, so sollen ihr von den Rükständen der Jahre 1807 — 8 und 1808 — 9 zwei Drittheile, und von jenen der Jahre 1809 — 10 und 1810 — 11 ein Drittheil celassen seyn, und jene der ersten Jahre dürfen als ältere Ausstände mit Staatspapieren berichtigt werden. — In Folge königlichen Befehls werden nunmehr die drei ersten Blättee der großen, von dem statistisch-topographischen Büreau veranstalteten Karte von Baiern erscheinen. Der Preis des Blattes ist 2 fl. 24 kr.

An die Stelle des bisherigen königl. würtembergischen Ceremonienmeisters, jezigen Landvogts am Kocher, v. Jasmund, ist der Kammerherr und Ober-Polizeidirektor v. Welden unterm 14 Jun. zum Ceremonienmeister, und an dessen Stelle der Kammerjunker, Assessor Graf v. Seckendorf, zum Aide de Cérémonies, ferner an die Stelle des Legationssekretäes Hofacker der bei dem Kriegsdepartement angestellte Lieutenant v. Rieger zum Legationssekretär zu Karlsruhe ernannt worden.

* Ulm, 16 Jun. Folgendes waren die Resultate der weitern Versuche, welche in Absicht der Zukerfabrikation aus Kartoffeln von dem Apotheker Reichard und Prof. Rösling vorgenommen worden sind. Diese Herren stellten eine ganze Reihe Versuche zum Theil mit größern Massen von 12, 16 und 20 Pfund Amylum an, und lernten dabei Folgendes: 1. Das Kochen des Amylums mit Säuren darf in keiner Art von glasirten tönernen Gefäßen geschehen; denn die Glasur wird aufgelöst, und die Flüssigkeit durch Bleivitriol verunreinigt oder vergiftet. Ein Zusaz von Schwefelleber-Auflösung zeigt dis. 2. Auch metallene Gefäße sind zu diesem Prozesse untauglich; sie werden durch die Säure angegriffen, es entsteht eine Zersezung welche deren Wirksamkeit veehindert; auch wird ebenfalls die Flüssigkeit verunreinigt. 3. Ueberhaupt ist das Kochen der Masse in Gefäßen über freiem Feuer, wenn auch dir Gefäße nicht von der Säure angegeiffen würden, und selbst aus Poezellain oder Glas bestünden, nicht vortheilhaft, denn es bildet sich um den Rand des Spiegels der Flüssigkeit ein Ansaz am Gefäße, welcher allmälig braun und schwaez wird, und die Flüssigkeit verunreinigt, so daß der Sprop dunkelbraun gefärbt wird. 4. Man fand sich daher genöthigt die Masse durch Wasserdünstr zu kochen, und ließ, um dieses bequemer als es nach des Hrn. Professor Lampadius Vorschlage möglich ist, zu bewerkstelligen, nach eigenen Ideen einen Dampfapparat verfertigen. Dieser wurde durch mehrere Erfahrung sehr verbessert, leistet die besten Dienste, und kan jedem Liebhaber der Syropsfabrikation auf Verlangen in einer Zeichnung und kurzen Beschreibung mitgetheilt werden. 5. Die Fabrikation des Syrops wird beträchtlich abgekürzt und wohlfeiler, wenn man Folgendes beobachtet: a. Man nehme nicht sieben sondern fünf Pfund Wasser auf zwei Theile Amylum, denn obgleich bei dieser verringerten Wassermenge, während des Kochens ein Zeitpunkt eintritt, in welchem die Masse ganz dik wird, so hat man doch, wenn man mit Dämpfen kocht nichts zu befürchten, die Masse wird in kurzer Zeit dünnflüssig. b. Man nehme nicht mehr Schwefelsäure als He. Lampadius vorschreibt, aber auch nicht weniger. Ein größerer Zusaz von Schwefelsäure befördert zwar die Erzeugung des Syrops etwas, aber nicht in dem Grade, daß die Kosten des größern Aufwandes an Säure dadurch gedekt würden. c. Man vermische das Amylum troken mit Holzkohlenstaub, und nehme auf einen Theil Amylum ¼ Pfund Kohlenstaub; das Gemenge trage man dann ohne weitere Vorkehrungen in das mit Schwefelsäure gemischte kochende Wasser. Der Kohlenzusaz beschleunigt die Auflösung des Amylums beträchtlich, ist der Erzeugung des Syrops nicht hinderlich, sondern scheint vielmehr den Grad der Süßigkeit zu erhöhen. d. Die Masse koche man darauf nicht sieben sondern vier Stunden, lasse sie aber hernach drei Wochen lang oder noch länger mit der Säure stehen, und rühre sie täglich um. Wenn das Amylum aufgelöst ist, so wirkt die Säure auch im kalten Zustande zu Erzeugung des Syrops; nur muß ihr längere Zeit gelassen werden.

(Der Beschluß folgt.)

Ein königl. westphälisches Dekret aus dem Hauptquartier Warschau, den 24 Mai, enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Art. 1. Der den Militärpersonen von der westphälischen Armee bewilligte und zu bewilligende Ruhestandsgehalt soll nach dem Maximum des dem gegenwärtigen Dekrete beigefügten Tarifs bestimmt werden, und nicht unter 90 und nicht über 6000 Fr. betragen können, mit Vorbehalt der nachstehend angegebenen Fälle des Verlustes eines oder mehrerer Glieder und des Gesichtes. 2. Der Ruhestandsgehalt wegen Dienstalters, nach dreißigjährigem wirklichen Dienste, ist für jeden Grad auf die Hälfte des Maximums festgesezt. Für jedes Dienstjahr oder jeden Feldzug über dreißig Jahre soll derselbe aber um den Zwanzigsttheil der andern Hälfte vermehrt werden, welches für fünfzig Dienstjahre das Maximum ausmacht. 3. Der Ruhestandsgehalt wegen Wunden, die den Verlust mehrerer Glieder oder des Gesichts nach sich gezogen haben, ist das für den Grad bestimmte Maximum und die Hälfte darüber, welches auch die Dauer der Dienstzeit und die Anzahl der Jahre im Besiz des Grades seyn mögen. 4. Der Ruhestandsgehalt für den Verlust eines Arms ist das für den Grad bestimmte Maximum, und ein Viertel darüber, die Dauer der Dienstzeit und des Verbleibens in dem Grade sey auch welche sie wolle. 5. Wunden und von Wunden herrührende Gebrechen, welche ohne den Verlust eines Gliedes zu verursachen, doch bedeutend genug sind, um den uneingeschränkten Gebrauch desselben zu hemmen, sollen zum halben Maximum des Ruhestandsgehalts, welches auch die Dauer der Dienstzeit sey, und auf ein Zwanzigsttheil mehr, für jedes Dienstjahr oder jeden Feldzug, berechtigen. 6. Gebrechen, welche aus minder bedeutenden Wunden, oder aus Be-

Digitized by Google

schwerden und Zufällen des Kriegs herrühren, und den Militärpersonen die Fortsezung des Dienstes unmöglich machen, sollen ein Recht auf das Drittel des Maximums des Ruhestandsgehalts, welches auch die Dauer der Dienstzeit sey, geben, und nach zehnjährigem Dienste, wobei die Feldzüge mitgerechnet werden, soll diese Ruhestandsgehalt um ein Zwanzigstheil bei beiden andern Drittheilen für jedes Jahr oder jeden Feldzug über 10 Jahre vermehrt werden.

Tarif des Ruhestandsgehalts für die westphälische Armee:

Benennung der Grade.	Maximum.
Divisionsgeneral	6000 Fr.
Brigadegeneral und Ober-Musterungsinspektor .	4000 —
Obrist und Musterungsinspektor	2700 —
Major	2400 —
Bataillons- und Eskadronschef, und Unter-Musterungsinspektor erster Klasse	1800 —
Kapitän, Quartiermeister, Ober-Wundarzt und Unter-Musterungsinspektor 2ter Klasse . . .	1350 —
Lieutenant, Oberwundarzt-Gehülfe, Pferdearzt, Bereiter und Adjunkt der Musterungsinspektoren	1000 —
Unterlieutenant, Ober-Wundarzt-Untergehilfe .	800 —
Adjutant und Pferdearzt-Gehülfe	500 —
Sergeantmajor, Stabstrompeter, Musikmeister, Marechal de Logis-Chef, Marechal de Logis der Gensdarmerie	300 —
Sergeant, Marechal de Logis, Fourrier, Beigadier von der Gensdaemerie	250 —
Beigadier, Korporal, Musikus, Tambourmeister und Gensdaeme	210 —
Soldat, Trommelschläger, Trompeter und Pfeiffer	170 —

Die Gardes du Corps erhalten den Ruhestandsgehalt des Grades, den sie in der Linie haben.

Von der Abreise des Kaisers Napoleon aus Dresden erzählt die Wiener Zeitung annoch Folgendes: „Am 28 Mai des Abends war der Generaladjutant des Kaisers, Graf v. Narbonne, der mit einem besondern Auftrage seines Monarchen am 9 Mai von Berlin zu Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland nach Wilna abgereist war, von dort zurükgekommen. Er hatte eine lange Unterredung mit dem Kaiser, der gleich darauf seine bevorstehende Abreise meldete, auch nach dem Mittagsmahle von allen hohen Anwesenden Abschied nahm. Se. kaiserl. Majestät hatten zwar befohlen, daß alle Anstalten zur Abreise so vorsichtig gemacht werden sollten, daß des Königs von Sachsen Majestät davon nichts gewahr werden, und dadurch nicht gestört werden sollte; allein die ausgezeichnete Aufmerksamkeit, mit welcher Se. Majestät als Wirth Ihre hohen Gäste behandelt hatte, verläugnete sich auch in dem Moment der Abreise nicht. Der Kaiser fand beim Herabsteigen zu seinem Reisewagen seinen königlichen Freund bereit, noch einmal Abschied von ihm zu nehmen. Die Abreise erfolgte nach 3 Uhr, nach einem denkwürdigen Aufenthalte von 12 Tagen."

Das Leipziger Intelligenzblatt vom 6 Jun. meldet folgende Wollenpreise aus der diesjährigen Schur: „Einige Rittergutswolle ist mit 14 bis 18 Thlrn., feinere bis 20 Thlr., Bauerngutswolle 10 bis 14 Thlr. für den Stein (22 Pfund oder 1 Zentner) bezahlt worden. In Bautzen hat der Stein auf dem lezten Wollenmarkt 1 bis 2 Thlr. mehr als im vorigen Jahre gegolten. Dieses ist auch in Leipzig, Görlitz, und andern kleinen Wollenmärkten der Fall, und dieser für alle Guts- und Heerdenbesizer günstige Umstand läßt zugleich mit Grund erwarten, daß sich die zeitherigen geringen Preise der Wollenfabrikate wieder bessern werden, zumal da sich aus Polen her vieles Bedürfniß zu zeigen scheint."

Oestreich.

Berichte aus Prag in der Wiener Zeitung melden: „Am Sonntage, den 7 Jun., ließ Ihre Maj. die französische Kaiserin sich den gesamten hohen Adel und das Militär vorstellen. Die Vorstellung des ersteren geschah durch den Hrn. obersten Burggrafen, jene des Militärs durch den Kommandirenden in Böhmen, Feldmarschall Grafen v. Kollowrath. Nach der Vorstellung verfügten sich die höchsten Herrschaften, unter Vortretung des Hofstaates und Aufwartung des sämtlichen Adels, zur öffentlichen Tafel in den großen Bildersaal. Eigens errichtete Tribunen waren mit einer zahlreichen Menge Zuschauer gefüllt, und verherrlichten den Anblik des Festes. Am 8 gestattete das Wetter die auf den verflossenen Sonnabend bereit gewesene Illumination, welche im wahren Sinne des Worts allgemein war. Tausende von Lichtern verwandelten die schöne Stadt in eine einzige Feuermasse. Um halb 10 Uhr geruhten JJ. kk. MM. mit einem zahlreichen Gefolge, in unbedekten Wagen, die vorzüglichen Straßen der vereinten Städte zu durchfahren. Eine unzählige Menge füllte die Straßen, und empfing und begleitete überall den kaiserlichen Wagen mit lautem Jubel und Vivatrufen. JJ. MM. kehrten erst nach Mitternacht nach der königlichen Burg zurük. Den Dienst bei J. M. der französischen Kaiserin versehen von kaiserl. östreichischer Seite der Fürst von Clary, die k. k. Kammerherren, Fürst Karl Aneriperg, Fürst Kinsky, die Grafen v. Neiperg, Christian Clam Gallas, Karl Clary, Max. Wallis, Joseph Trauttmannsdorf, Clam Martinitz, acht Edelknaben u. s. w."

Der Graf v. Beenstorf, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Dänemark am östreichischen Hofe, hatte die Ehre Sr. kaiserl. Majestät zu Prag am 7 Jun. in der zu diesem Ende erhaltenen Antrittsaudienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der kommandirende General des gallizischen Observationskorps, Fürst von Schwarzenberg, ist in der Nacht vom 30 Mai zu Lemberg eingetroffen. Am folgenden Morgen empfing derselbe die Bewillkommung der anwesenden Generale und Offiziere, und fand sich sodann bei der Wachtparade ein. (W. Z.)

Zu Wien hegte man gegründete Hofnung, daß die bisherige Theurung der Lebensmittel etwas nachlassen werde. In Folge des sehr günstigen Anscheins, den die bevorstehende Erndte gewährt, waren die Getreidepreise auf den Wiener Märkten bedeutend gefallen, und das Heu war sogar für die Hälfte dessen, was es vor einigen Wochen kostete, zu haben. In der Gegend von Baden hatte am 7 Jun. ein Hagelwetter großen Schaden gethan.

* Wien, 13 Jun. Am Schlusse der heutigen Börse wurde der Kurs auf Augsburg Uso zu 230 notirt, Zweimonatsbriefe waren für 228 zu haben. Holländische Dukaten kosteten 111, kaiserliche 114; Wiener-Stadtbanko-Obligationen standen zu 27½, dreiprozentige Hofkammer-Obligationen zu 17½; man discontirte zu 20 bis 26 Prozent. — Man spricht neuerdings von dem Frieden zwischen der Pforte und Rußland; am 29 Mai (heißt es) soll ihn der Großweisier unterschrieben haben, aber die Ratifikation des Großherrn noch abgehen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 172. 20 Jun. 1812.

Südamerika. — Nordamerika. (Wahrscheinlichkeit des Kriegs.) — Großbritannien. — Frankreich. (Resultate der Kuhpockenimpfung im J. 1810.) — Italien. (Ankunft der Königin zu Neapel.) — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Beilage. Nro. 17. (Schweiz. — Ankündigungen.)

Südamerika.

Die lezten aus Buenos-ayres eingegangenen Briefe, die bis zum 15 Febr. reichen (schreibt man aus London), stimmen alle darin überein, daß die Angelegenheiten in einem sehr schwankenden Zustande sind, und daß man wenig Hofnung hat, sie eine günstigere Wendung nehmen zu sehen. Doch hatten bei Abgang der lezten Briefe die von der Junta zu Buenos-ayres angeordneten Konfiskationen noch nicht wirklich stattgehabt. Man wollte jedoch diese Maaßregel in Ausführung bringen, falls die portugiesischen Truppen sich nicht zurükzögen, und der mit dem Gouverneur von Monte-video abgeschlossene Traktat nicht seine Vollziehung erhielte. Diese beiden Regierungen machten sich wechselseitige Anschuldigungen, und klagten sich der Verlezung der Artikel des Traktats an. Zugleich bereiteten sie sich vor, sich mit allem Nachdruk, den ihnen ihre geringen Hülfsmittel erlauben mögen, zu bekriegen.

Nordamerika.

(Aus dem Courrier vom 6 Jun.) Wir haben getrachtet uns mit möglichster Genauigkeit von den reellen Maaßregeln, welche die amerikanische Regierung genommen hat, zu unterrichten; zu dem Ende haben wir alle bis zum 6 Mai aus den vereinigten Staaten eingegangene Nachrichten streng geprüft. Die Stellung der amerikanischen Regierung ist zuverlässig feindlich. Zuförderst hat man sich geweigert den Kongreß zu ajourniren, und dann hat man drei sehr wichtige Bills angenommen: die erste um die Kauffahrtheischiffe zu berechtigen, sich in gewissen Fällen zu vertheidigen; die zweite um dem Präsidenten die Befugniß zu ertheilen, daß er den amerikanischen Kriegsschiffen befehlen darf, sich jedes englischen Kriegsschifs zu bemächtigen, das ein amerikanisches Schif angreifen, oder in der Absicht kreuzen würde, den Handel der Amerikaner zu beunruhigen. Diese beiden Bills sind in Geseze verwandelt worden, und die zweite, obgleich ihre Vollziehung gänzlich vom Präsidenten abhängt, kan in seinen Händen die unmittelbare Veranlassung eines Kriegs werden. Was die dritte Bill betrift, welche die amerikanische Regierung zu Anwendung von Repressalien berechtigt, so war die Diskussion im Senat auf den 10 Mai ajournirt, und wenn sie dort wie in der Kammer der Repräsentanten durchgeht, so ist sie als eine bestimmte Kriegserklärung anzusehen. Der Ton der amerikanischen Regierung scheint die Absicht zu verrathen, uns zum Gefechte herauszufordern. Sie hat von den verschiedenen Staaten Ausrüstung ihrer Milizkontingente begehrt; man hat 2 bis 3000 Rekruten angeworben; man hat ein Anlehn von vier Millionen Dollars unterzeichnet, und man hat die Truppenzahl auf den Gränzen von Canada vermehrt. Die Sprache der unter Einfluß der Regierung geschriebenen Journale ist äußerst heftig, und die Amerikaner haben sich dergestalt gegen die Kabinetsordres ausgesprochen, daß es ihnen schwer seyn würde mit Ehren zurükzugehen. Wir unsrerseits werden gewiß nicht den Blokadegrundsäzen, gegen welche das Berliner Dekret als Repressalie gegeben wurde, entsagen; also scheint es fast unmöglich, daß das Schwerdt nicht gezogen werden sollte. Die lezten Nummern des National-Intelligencers, als des amerikanischen Regierungsblattes, sagen selbst, es sey alle Hofnung zu einer Uebereinkunft mit Großbritannien verschwunden. Er sezt hinzu, man habe Gewißheit, nächstens durch den Hornet sehr angenehme Nachrichten aus Frankreich zu erhalten, und man müsse ohne eitles Zögern den Krieg gegen England erklären.

Großbritannien.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Ein Wiener Blatt meldet aus Londoner Zeitungen, daß nach einem im Unterhause übergebenen Etat sich die Stärke der englischen Armee, mit Inbegrif von 93,000 Mann Landmiliz, auf 370,000 Mann belaufe. Man weiß aber, daß die Etats, welche von den Ministern dem Parlament über die Stärke der Land- und Seemacht vorgelegt werden, aus leicht begreiflichen Gründen sehr übertrieben sind. Man führt in denselben nicht selten Regimenter als komplett auf, denen doch die Hälfte ihrer Mannschaft fehlt. Eben so ist es bei der Seemacht. Hier werden viele Kriegsschiffe als wirklich dienstthuend benennt, die ganz ruhig in den englischen Häfen liegen. Alle drei vereinigten Reiche von Großbritannien fassen kaum 16 Millionen Menschen in sich, und sind also nicht geeignet, die Mannschaft für ein so großes Heer zu liefern, während die Bemannung der Flotte allein an 130,000 Matrosen erfordert."

Frankreich.

Der König von Rom, meldet das Journal de l'Empire, ist seit einigen Tagen der Brust entwöhnt worden. Er befindet sich fortwährend sehr gut, und die Luft zu Meudon schlägt ihm vortreflich an.

Die Königin Hortense von Holland war am 6 Jun. mit ihren Kindern zu Aachen angekommen.

Durch ein kaiserliches Dekret, datirt Dresden vom 28 Mai, wird in Folge einer (dem kaiserlichen Kabinet mitgetheilten) herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Verordnung vom 13 März d. J., welche das Jus albinagii et detractus gegen Frankreich aufhebt, auch in Frankreich das droit d'Aubaine gegen das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin abgeschaft.

Am 9 Jun. hielt zu Paris auf der Bibliothek der medizini-

Digitized by Google

schen Fakultät die bei dem Minister des Innern niedergesezte Central-Kuhpockengesellschaft ihre öffentliche Generalversammlung. Diese Sizung war bestimmt den Bericht des Centralausschusses über die 1810 in Frankreich vollzogenen Kuhpockenimpfungen anzuhören. Hr. de la Rochefoucauld-Liancourt, der diese wohlthätige Erfindung zuerst nach Frankreich gebracht hat, führte im Namen des Ministers den Vorsiz. Nach verschiedenen gehaltenen Reden wurde der Bericht verlesen, woraus hervorgeht, daß im Jahr 1810 in den 115 Departements, welche damals das französische Reich bildeten, 510,953 Impfungen geschehen sind. An der Spize aller steht das Creuzedepartement mit 18,377; nach demselben wurden noch vierzehn andere mit Lob erwähnt, welche mit jenem überhaupt 179,145 Impfungen zählen. Hierauf wurde ein Beschluß des Ministers wegen Vertheilung der 1809 eingesezten Preise verlesen. Der erste Preis von 3000 Fr. wurde zwischen zwei Aerzten getheilt. Eben dis geschah mit den beiden folgenden von 2000 Fr., deren jeder unter zwei Aerzte getheilt wurde. Die drei Preise von 1000 Fr. erhielten drei Personen, unter denen man einen zu Dünkirchen wohnhaften Quäker aus Massachusets, Namens Hussey, bemerkt. Endlich erhielten noch hundert Personen, worunter sich auch Damen, katholische und protestantische Geistliche, Gutsbesizer ic. befinden, wegen ihres Eifers für die Verbreitung der Vaccine Medaillen.

Hr. Degen hat bei seinem Herabsteigen im ehemaligen Park von Sceaux zwar keinen Unfall erlitten, und auch seine Flügel unverlezt erhalten; aber die Eile derer, welche ihn aus der Maschine losmachen wollten, war Ursache, daß ihm der Ball entsog, und seine Richtung nach Südosten nahm. Er bietet für dessen Wiederauffindung eine Belohnung.

Der Moniteur enthält über den neulich erwähnten Vorfall zu Ciotat (Allg. Zeit. Nro. 169.) nachstehenden amtlichen Bericht: „La Ciotat, vom 2 Jun. Gestern um 2 Uhr früh sezten 15 feindliche Schiffe, 2 Fregatten und 3 Korvetten, die vor dem Hafen la Ciotat kreuzten, 60 Fahrzeuge mit Landungstruppen ins Meer, welche diesem Hafen zusteuerten. Ein lebhaftes Feuer von den Batterien nöthigte sie, sich zu entfernen, und die Fahrzeuge kehrten zu ihren Schiffen zurük. Bei Tagesanbruch sahe man, daß sie noch in See waren, und daß das Geschwader seine Richtung nach der grünen Insel nahm, welche ungefähr 1000 Ruthen von la Ciotat entfernt ist. Gegen 7 Uhr Morgens waren 9 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Korvetten auf kleine Schußweite derselben nahe, und fingen an, die Insel, die Batterien und den Hafen zu beschießen, um die Landung zu deken. Kaum hatte jedoch der Feind den Fuß aufs Land gesezt, als er von Abtheilungen der Marineartillerie und des ersten Linienregiments angegriffen wurde. Das Gefecht war von kurzer Dauer; beim ersten Angriffe zog sich der Feind unter das Feuer der Eskadre zurük, und blieb nur solange auf dem Lande, als er Zeit brauchte, um seine Todten und Verwundeten, welche den Strand mit ihrem Blute bedekt ließen, mitzunehmen. Der Lieutenant der Seeartillerie, Gery, der das Detaschement seiner Waffe befehligte, erhielt zwei Schüsse, im Augenblik wo er mit dem Bajonnet auf den Feind losging. Auch drei Soldaten des ersten Regiments wurden verwundet, aber keiner tödtlich. Man kan von der Zahl der gelandeten Engländer nur aus der Zahl der 60 Böte urtheilen, auf denen sie eingeschift waren. Der Schiffslieutenant Champeaux, der die Lerwette die Siegreiche kommandirte, die im Hafen von la Ciotat lag, hatte für die Einschiffung von 800 Mann der Garnison gesorgt, und schikte sie nach der grünen Insel; aber die Niederlage der Feinde geschah so schnell, daß sie erst nach dem Gefechte ankommen konnten."

Die Straßburger Zeitung sagt unterm 15 Jun.: „Der mittlere Preis des Weizens war auf dem lezten hiesigen Markt 32 Fr. das Hektoliter, der höchste 33 Fr., der niedrigste 25 bis 26 Fr. Der Laib weiß Bollbrod von 3 Kilogr. ist zu 1 Fr. 40 Cent. taxirt. Einer eben vorgenommenen Aufzählung zufolge, findet sich in hiesiger Stadt ein Vorrath an Getreide und Mehl, der den Unterhalt der Einwohner zu sichern hinreicht. Man darf daher, besonders bei der reichen und schönen Erndte, welche die Felder deft, eine nahe Preisverminderung erwarten. Die wöchentliche Konsumtion von Getreide und Mehl in Straßburg wird auf 3000 Hektoliters geschäzt."

In der Gazette de France las man vor Kurzem Folgendes: „Unter den zahlreichen, seit mehreren Jahren in der Verwaltung des kaiserlichen Schazes eingeführten Verbesserungen ist auch eine sehr wichtige, die nicht bestritten werden kan, weil sie auf positiven Thatsachen beruht; sie betrift nemlich die Bewegung der Fonds und die Dienst- und Negoziationskosten. Folgende Details werden einen genauen Begrif davon geben: Im Jahre 9 beliefen sich die vom öffentlichen Schaze gemachten Zahlungen auf 438,949,595 Fr., und die Dienst- und Negoziationskosten auf 20,373,144 Fr., also 4 1/2 Prozent. Im Jahre 10 auf 569,843,823 Fr., und die Dienst- und Negoziationskosten auf 13,677,749 Fr., also blos 2 1/2 Prozent. Im Jahre 11 betrugen die Zahlungen 672,230,702 Fr., und die Dienstkosten 12,708,605 Fr., also 1 7/8 Prozent. Im Jahre 12 beliefen sie sich auf 882 138,936 Fr., und die Dienst- und Negoziationskosten auf 19,368,076 Fr., also 2 1/8 Prozent. Im Jahre 13 auf 762,087,685 Fr., und die Dienstkosten auf 13 621,520 Fr., also 1 7/8 Prozent. Im Jahr 14 und 1806 auf 931,303,952 Fr., und die Dienst- und andre Kosten auf 18,063,766 Fr., also 1 7/8 Prozent. Im Jahre 1807 bezahlte der kaiserliche Schaz 780,330,819 Fr., und die Kosten betrugen 10,730,168 Fr., also 1 3/8 Prozent. Im Jahre 1808 bezahlte er 824,946,965 Fr., und die Dienstkosten betrugen nur 8,752,054 Fr., ungefähr 1 1/8 Prozent. Im Jahre 1809 betrugen die Zahlungen 927,151,583 Fr., und die Dienstkosten blos 8,450,399 Fr., also 1/8 Prozent. Und im Jahre 1810 862,492,317 Fr., und die Dienstkosten 8,726,794 Fr. etwas über 1 Prozent. Nach dieser Angabe sieht man, daß seit dem Jahre 9 die Dienst- und Negoziationskosten von 4 1/2 auf 1 Prozent vermindert worden sind. Es kan wohl nichts das gute Finanzsystem des Reichs und den guten Zustand der Finanzen besser darthun. Die vornehmsten Dienstausgaben rühren her: 1. Von der Nothwendigkeit, einen sehr großen Theil des Ertrags der Steuern, die nur in den Hauptorten der Distrikte und Departements erhoben werden, nach Paris, als dem Mittelpunkt der großen Ausgaben, kommen zu lassen, und den an einigen Orten nach Abzug der Ausgaben sich ergebenden Ueberschuß an solche Orte zu schaffen, wo die Ausgaben mehr als die Einnahmen betragen; 2. von der Aufmunterungs- und Entschädigungsprämie, welche denjenigen Rechnungsbeamten zugesi-

Digitized by Google

den ist, welche vor der durch ihre Verpflichtungen festgesezten Zeit den Ertrag ihrer Steuer zur Disposition des Schazes stellen, und für die Werthe, worin sie solche abliefern, verantwortlich sind; 3. von dem Diskonto der erst nach längerer Zeit zu realisirenden Werthe, welche einen großen Theil der direkten und indirekten Steuern vorstellen; 4. daß daher zur Sicherheit des Dienstes jederzeit ein bedeutender und alsobald disponibler Vorrath von baarem Gelde vorhanden seyn muß, und der Schaz deshalb verschiedene Geldaufnahmen zu 4 Prozent in die Dienstkasse zuläßt; die Dienstkasse bezieht aber ihrerseits wieder Zinsen von demjenigen Theile dieser Gelder, welcher die laufenden Bedürfnisse und das Verhältniß des baaren Vorraths übersteigt, und während sie den vorausbezahlenden Rechnungsbeamten Zinsen gibt, nimmt sie deren wieder von denen, die im Rükstande sind. Durch dieses Gleichgewicht der aktiven und passiven Zinsen bringt es der Schaz dahin, daß er, selbst bei steter Beibehaltung von freien, die gegenwärtigen Bedürfnisse übersteigenden Hülfsquellen doch nicht die Gränzen der Kosten überschreitet, die für die Bewegung, das Diskonto und die Garantie aller Fonds festgesezt sind, worauf der Staatsdienst in allen Theilen des Reichs beruht, und die, wenn man die Einnahme und Ausgabe, welche die verschiedenen Operationen veranlassen, zusammen rechnet, ein Kapital von beinahe 2,000,000,000 Fr. ausmachen."

Italien.

Am 11 Jun. legte der zum Präsidenten des Prisengerichts ernannte Staatsrath Guastavillani seinen Eid in die Hände des Kanzlers und Großsiegelbewahrers, Herzogs von Lodi, ab.

Der neapolitanische Moniteur meldet unterm 27 Mai: „Am 10 d. hatte sich eine Kauffahrtheiflotte von zwanzig Segeln, von einer feindlichen Flottille verfolgt, in die Gewässer von Acquarotta, in der Provinz Capitanata, geflüchtet. Den andern Tag näherten sich die feindlichen Schiffe in der Absicht die Zufuhrflotte zu überfallen. Ein großer Theil der zu Acquarotta stationirten Truppen wurde auf die Schiffe vertheilt, die im Hafen lagen; sie fingen bald ein sehr lebhaftes Feuer an, und unterhielten es so gut, daß sich der Feind genöthigt sah die hohe See zu suchen; eines seiner Schiffe war so stark beschädigt, daß es den andern nicht folgen konnte und sich ergeben mußte."

Am 2 Jun. Abends traf Ihre Majestät die Königin von Neapel in ihrer Residenzstadt ein. Ob man gleich nur wenige Stunden vorher erfahren hatte, daß ihre Ankunft noch diesen Abend statthaben würde, so waren doch alle Straßen längs ihres Weges mit Volk angefüllt. Die jungen Prinzen und Prinzessinnen waren ihr bis jenseit Aversa entgegengefahren, wo die erlauchte Mutter abstieg, sie umarmte, und sie mit in ihren Wagen nahm. So hielt sie unter dem Zujauchzen einer unzählbaren Volksmenge ihren Einzug in Neapel, welches bald darauf ganz illuminirt war. Nach ihrer Ankunft im Pallaste ertheilte die Königin den Ministern und Großoffizieren der Krone und des Hofes Audienz. Ihre Majestät befand sich vollkommen wohl, nur etwas von der Reise ermüdet.

Deutschland.

Die königl. würtembergische Sektion des Medizinalwesens warnt in einer Publikation vom 10 Jun. vor dem Genuß der Saamenkörner der sogenannten Zeitlose (Colchicum autumnale).

* Ulm, 16 Jun. (Beschluß.) e. Wenn man die Schwefelsäure nach drei Wochen mit Kreide sättigt, so bringe man nach geschehener Sättigung die Masse in einen kupfernen Kessel, koche sie eine Stunde lang, und gieße sie hernach in einen engen und tiefen Behälter von Holz; hierin lasse man den Gips absezen, und nach Verfluß von drei Tagen bohre man das Gefäß in der Gegend der hellen Flüssigkeit an. Diese lasse man durch einen in das Bohrloch eingesteften Federkiel ablaufen, den Bodensaz bringe man auf ein mit Löschpapier belegtes Seihetuch, lasse ihn ablaufen, und preesse denselben dann noch aus. Alle Flüssigkeit nehme man hernach zusammen, koche dieselbe zwei Stunden in einem Kessel, und lasse sie noch einige Tage stehen, weil sich während dieser Zeit immer noch Gips absezt. Von dem geringen Bodensaz gieße man nun die helle süße Flüssigkeit ab, und dike solche bei gelindem Feuer zu dem gehörigen Grad von Konsistenz ein, bei welchem sie nach der Betschen Spindel drei Grad hält. 6. Syrop von dieser Konsistenz erhält man aber nicht, wie Hr. Lampadius angibt, 1 Pfund auf 1 Pfund Amylum; sondern 32 Pfund Amylum gaben kaum 28 Pfund Syrop. 7. Der Syrop aus Kartoffeln zeigt sich als eine Substanz ganz eigener Art, so daß man bis jezt wenigstens noch zu zweifeln Ursache hat, ob man daraus je einen ordentlichen krystallisirbaren Zuker erhalten wird. Zusammengekocht gibt er eine bräunlich-gelbe, spröde und angenehm süß schmekende Masse, welche aber an der Luft bald feucht wird und am Ende zerfließt. 8. Alle Operationen, ihn von seinen schleimigen Theilen zu reinigen und zu einer andern Art der Kristallisation zu bringen, als die bemerkte ist, waren fruchtlos. 9. Man löste Syrop in absolutem Alkohol auf, und erhielt als Rükstand eine schleimige braune Masse; der Alkohol wurde aus der Solution abdestillirt, und als Rükstand wurde ein Syrop erhalten, welcher viel an seiner Süßigkeit verloren, und einen unangenehmen Geschmak angenommen hatte; ebenfalls eingedikt gab dieser eine zähe an der Luft zerfließende Masse. 10. Man benuzte auch die Kartoffeln selbst, ohne vorher das Stärkemehl aus denselben zu ziehen, auf Syrop, allein der so bereitete Syrop hat einen unangenehmen Nebengeschmak, und diese Bereitungsart ist auch schon darum nicht vortheilhaft, weil man dabei den Faserstoff der Kartoffeln, welcher zur Fütterung benuzt werden kan, verliert.

Das großherzogl. badische Direktorium des Neckarkreises hat auf die, ehegestern mitgetheilte Warnung des Apothekers Posselt sogleich Anstalt getroffen, die Bestandtheile der verkünstlichen Schwefelsäure gründlich untersuchen zu lassen. Vorläufig versichert es, daß die frisch zubereitete Hahnemannsche Probe in der sogenannten englischen Schwefelsäure auch nicht die entfernteste Spur von Bleigehalt angezeigt habe.

Der Graf v. Einsiedel, Minister des Königs von Sachsen am französischen Hofe, war am 12 Jun., von Paris kommend, zu Frankfurt eingetroffen.

Gleichfalls am 12 Jun. trafen zu Frankfurt zwei Bataillons polnische Infanterie, eine Kompagnie Mineurs, und Depots von mehreren Kavallerieregimentern ein.

Ein Schreiben aus Mecklenburg-Schwerin in öffentlichen Blättern sagt: „Seit dem 21 März haben wir hessische Trup-

Digitized by Google

pen zur Küstenbesazung. Wenige Ausnahmen abgerechnet, sind sie ein trefflicher großer kraftvoller Schlag von Leuten. Was ihr Betragen betrift, so verdient es allgemeines Lob, so wie in unserm ganzen Lande auch nur Eine Stimme darüber ist, daß sie zu den gesittetsten, rechtlichsten und bescheidensten Kriegern zu zählen sind, die je unser Land betreten haben. Dis gilt nicht blos von den Offizieren, sondern vom ganzen Militär bis zum Gemeinen. Und dis ihr rechtliches Betragen hat ihnen die Liebe unserer Einwohner so gewonnen, daß diese unaufgefordert sie gegen den Empfang der aus den Magazinen gelieferten Lebensmittel an ihren Tisch aufgenommen haben."

Rußland.

Der in Dorpat sich aufhaltende dimittirte Lieutenant v. Nierot hat den Wunsch geäußert, auf eigene Kosten ein adeliches Freikorps von reitenden Jägern errichten zu dürfen. Se. kaiserl. Majestät haben Allerhöchst geruht, ihm zu diesem patriotischen Unternehmen die Erlaubniß zu ertheilen, und in einem von dem Herrn Kriegsminister Excellenz an Se. Durchlaucht den Hrn. General der Infanterie, Rigaischen Kriegsgouverneur und Ritter, Fürsten Labanow-Rostowsky, gerichteten Schreiben den Lieutenant v. Nierot des allerhöchsten Wohlwollens und künftigee diesem wichtigen Dienst entsprechender Belohnungen versichern zu lassen. Die Behörden des liefländischen Gouvernements sind gleichfalls angewiesen worden, ihm alle Assistenz zu leisten. (Petersb. Zeit.)

Vermöge ausdrüklichen Befehls des Kaisers soll sich der General der Kavallerie, Baron v. Bennigsen, bei Sr. Majestät befinden. (Ebendas.)

Am 22 Mai erwartete man zu Petersburg in einigen Tagen die Rükkunft Sr. kaiserl. Majestät. (P. Z.) — Am 18 Mai befand sich der Kaiser jedoch noch zu Wilna, und arbeitete täglich mit den Ministern und Generalen. Es hieß Se. Maj. würde sich auf kurze Zeit nach Troky (4 Meilen von Wilna) begeben. Aus dem Innern von Rußland kamen fortwährend Verstärkungen bei der Armee an. Der General von der Infanterie, Rimskoi Korsakow, war zum Kriegsgouverneur von Wilna ernannt worden. (L. Z.)

Herzogthum Warschau.

Se. Majestät der Kaiser (meldet die Gazette de France aus Thorn) kam zu Pferde hier an. Da er fand, daß sein Wagen in den Sandwegen zu langsam vorwärts kam, so stieg er zu Pferde, und legte so die lezte Station sehr geschwind zurük. Alle Einwohner waren ihm entgegen gezogen, und füllten die Straßen und die gegen 1000 Schritte lange Brüke an, voll Begierde den Monarchen in der Nähe zu sehen, der das Schikfal der Welt in seinen Händen hält. Die Luft erschallte von Freudensbezeugungen. Am 3 beim Lever empfing der Kaiser seinen Generalstab, den Generalstab der Armee, und alle städtische und Landesbehörden; sodann stieg er zu Pferde, und besichtigte in Begleitung des Fürsten von Wagram, des Großstallmeisters, des Gouverneurs von Thorn, mehrerer Ingenieurgenerale und seiner Adjutanten, aufs Genaueste die Festungswerke der Stadt, die sehr beträchtlich und im besten Zustande sind. . . Die Armee ist prächtig; vor Allem bemerkt man zwei Regimenter Karabiniers-Kuirassiers, die zum Armeekorps des Marschalls Herzogs von Elchingen gehören. Das erste Regiment der Jäger der Garde traf am 3 um Mittagszeit zu Thorn ein; der Herzog von Danzig an der Spize. Jedermann bewundert dieses Korps; seine Haltung war so schön wie bei einer Parade auf dem Karousselplaze. Es defilirte unter kriegerischer Musik unter den Fenstern des Kaisers vorbei, welcher den Offizieren seine Zufriedenheit bezeugte. Die Witterung ist schön, die Lebensmittel in Ueberfluß, und der Kaiser genießt die beste Gesundheit. Auch sind alle Gemüther voll Vertrauen.

Dresdener Nachrichten sagen, der General v. Watzdorf begebe sich als königl. sächsischer Gesandter in das kaiserl. französische Hauptquartier, welches zulezt zu Finkenstein gewesen seyn soll. In eben dieses Hauptquartier lassen Schweizee Blätter jezt den General v. Weißenwolf, nicht mehr den Grafen v. Neiperg, als kaiserl. östreichischen Abgeordneten abgehen.

Preußen.

Auf die neulich (Allg. Zeit. Nro. 152.) mitgetheilte Erklärung des Liegnitzee Magistrats, hat in dee dortigen Zeitung eine Anzahl Miethee, wie sie sich unterzeichnen, ihre Ansicht der Dinge und iheen Vorsaz bekannt gemacht. Sie sagen unter Andern: „Wir sind weit entfeent, uns den Lasten, die die jezigen Verhältnisse erzeugen, zu entziehen. Allein wir sind nicht im Stande, die Einquartierung, sey es durch Naturalieequartierung odee Geldbeiträge, fernerhin nach den Grundsäzen zu tragen, wie sie bisher gegen uns angewendet worden sind. Der größte Theil von uns lebt von Zinsen seines theils hypothekarisch eingetragenen, theils uneingetragenen Vermögens. Wie die Zinsen jezt bezahlt werden, ist leider bekannt; wie dis künftig geschehen soll, ist eine leicht zu beantwortende Frage, wenn man die Lasten, welche den Landmann drüken, berüksichtigt. Wir sehen also einer trübern Zukunft entgegen, als jeder gewerbetreibende Staatsbewohner. Die nothwendigsten Lebensbedürfnisse steigen im Preise, und wenn sie auch dem Kaufmann, dem Fleischer, dem Bäker, dem Branntweinbrenner u. s. w. in demselben Preise überlassen werden, so kan er sich doch damit trösten, daß er von Durchmärschen und Einquartierungen nicht blos Lasten überkömmt, sondern auch bedeutende Vortheile zieht. Sollen wir ferner nach dem jezt geltenden Prinzip belastet werden, d. h. durch Naturaleinquartierung oder Geldbeitrage der Stadt den künftig vom Staat zu refundirenden Vorschuß prästiren, so sehen wir uns genöthigt, beim Ablauf unsrer Miethskontrakte den hiesigen Ort zu verlassen, und unsere uns jezt durch ein günstiges Fatum noch etwa übrig bleibenden Einkünfte auf dem Lande, wo wir früher und einen großen Theil unsrer Lebenszeit hindurch gelebt haben, zu verzehren. Die Noth wird uns lehren, die allenfallsigen Vortheile und Vorzüge der Eigenthumssicherheit und Geselligkeit des Stadtlebens zu entbehren, und mit Wenigem da auszukommen, wo man wenig hat, und im richtigen Verhältniß wenig leisten und geben darf."

Am 6 Jun. traf der königl. dänische General-Lieutenant v. Woltersdorf von Hamburg, und am 8 der königl sächsische Gesandte General-Lieutenant v. Thiollaz von Dresden zu Berlin ein.

Zu Marienwerder erwartete man am 6 Jun. nach Berichten von da die Ankunft des Kaisers Napoleon stündlich. Inzwischen hieß es, Se. Majestät würden sich daselbst nicht lange aufhalten, sondern das Hauptquartier vorläufig zu Finkenstein nehmen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 173. 21 Jun. 1812.

Surrogate. (China.) — Spanien. — Großbritannien. (Wahrscheinliche Beibehaltung der alten Minister.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich.

Surrogate.

Wir haben schon bei der Betriebsamkeit und Fingerfertigkeit unsrer Büchermacher eine eigene Surrogatenlitteratur, und es ist nichts mehr zu wünschen, als daß man unter den gegenwärtigen Umständen nicht bald unsre ganze Litteratur für ein bloßes Surrogat erklären möge. Der Meßkatalog von der Ostermesse 1812 protokollirt unter den fertigen Büchern allein 22 Artikel, die blos Surrogate betreffen. Einige der merkwürdigsten Schriften in diesem Fache verdienen wohl eine genauere Erwähnung und Beherzigung. Ist schon alles Surrogatenwesen mehr oder weniger mit einer Pharmacopoea pauperum verglichen worden, so trift dis doch vorzüglich die fast zahllosen Versuche, die peruanische Fieberrinde zu ersezen, die wir unter allen transatlantischen Produkten wohl am schmerzlichsten entbehren. Erst jezt ist durch den Buchhändler Hartmann in Riga eine in Moskwa schon im Jahre 1809 vom kaiserl. russischen Hofrath D. Rehmann herausgegebene Schrift: Anzeige eines Mittels, die Chinarinde zu ersezen, und der Anwendung desselben gegen Wechselfieber, entdekt und mitgetheilt von D. Rehmann, (4. und 21 S. in 12.) in den deutschen Buchhandel gekommen. Das hier mit sehr gründlichen Beweisen empfohlene Surrogat ist die rindenartige Schaale des Granatapfels, welche bis jezt als Farbstoff (zur schwarzen Farbe der Seidenzeuge) auch schon im Handel vorkam, in unsrer Materia medica aber höchstens zu Decocten bei adstringirenden Gargarismen und zur Reinigung des Zahnfleisches gebraucht wurde. Das fiebertilgende Prinzip derselben — Rehmann stellte dios damit in einem Jahre 63 Fieberkranke her — bemerkte Rehmann zuerst auf seiner für die medizinische Litteratur auch sonst noch fruchtbaren Reise nach China, wo er diese Rinde häufig in den Medikamentenvorräthen der mogolischen Lamas als Spezifikum gegen das Fieber antraf, und erprobte nun ihre antifebrilische Kraft in dem von dem Grafen Alexis Rasumovski errichteten Hospital zu Moskwa, und bei einer Menge Fieberkranker in den niedern Ständen, die zu arm waren, um China zu bezahlen. Ob nun gleich die Kraft dieser Rinde, wie schon aus Murray's Apparatus erhellt, längst auch in Deutschland bekannt war, so verdienen doch diese neuen Erfahrungen große Beherzigung. Der Schrift ist eine chemische Analyse des ordentlichen Professors der Chemie an der Universität zu Moskwa, J. J. Reuß, beigefügt.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Gazette de France meldet: „Nach Briefen aus Sevilla vom 30 Mai hatte am 16 gedachten Monats das vom Marschall Herzog von Dalmatien kommandirte Armeekorps Cadiz neuerdings bombardirt, und aus dem Fort Cabezuela Granaten hinein geworfen. Nach denselben Briefen hat ein Theil eines französischen Korps eine starke Rekognoszirung nach Tarifa vorgeschikt."

Großbritannien.

Ein Artikel aus London vom 6 Jun. im Journal de l'Empire sagt: „Wie es scheint sind wir endlich der Entwikelung der großen von unsern Staatsmännern gespielten Komödie nahe: Vielleicht dauerte sie nur so lange, weil Alle die erste Rolle darin haben wollten; aber am Ende bleiben wir nach so vielen Intrigen, Unterredungen, Korrespondenzen und Unterhandlungen, ungefähr auf dem nemlichen Punkte von welchem wir ausgingen. Alle Schritte des Grafen Moira bei dem Marquis von Wellesley und den Lords Grey und Grenville sind völlig fruchtlos geblieben, und der Graf hat dem schwierigen, vom Prinzen-Regenten enthaltenen Auftrage entsagt. Da also dieser keine neuen Minister finden kan, die sich unter sich vertragen könnten, so hat er, wie es scheint, den Entschluß gefaßt, die alten, das heißt diejenigen welche das Parlament des Zutrauens der Nation unwerth proklamirt hat, zu behalten. Heute erklärte Lord Liverpool im Oberhause, Se. königl. Hoheit habe ihn neuerdings zum ersten Lord der Schazkammer ernannt, und ihn mit Bildung einer neuen Administration beauftragt. Nun ist aber abzuwarten, wie eine solche Erklärung im Unterhause aufgenommen werden wird. Sie muß daselbst heftige Stürme erregen; aber gesezt auch es gelänge diesem schwachen Ministerium sich noch einige Augenblike zu behaupten, so sieht man doch nicht ein, wie es dem Angriffe der beiden mächtigen Parteien widerstehen wird, die zwar über mehrere Punkte getrennt, aber darin gewiß Einer Meinung sind, daß sie ihre Widersacher stürzen wollen. Jedermann ist durch diese außerordentlichen Verhältnisse gespannt; aber das Betrübteste ist, daß die Zeit vorbeiläuft, daß die Ereignisse sich häufen, und daß unsre Staatsmänner, mit ihren Privathändeln beschäftigt, den Interessen des Vaterlandes nur eine schwache Aufmerksamkeit widmen. Lord Moira will dem Vernehmen nach das Resultat seiner Unterhandlungen bekannt machen. Unstreitig wird dirses ein merkwürdiges Aktenstük abgeben. Wir werden dadurch eine noch nicht bekannte, aber doch unsers Dafürhaltens sichere Thatsache kennen lernen: daß nemlich die Lords Grey und Grenville mit ihren Freunden, da sie sich beständig gegen den Krieg in der pyrenäischen Halbinsel erklärt haben, zur Bedingung ihres Eintritts in die Administration machten, daß man diesem System entsagen solle, welches unsre Hülfsmittel vernichtet, unsre Armeen schwächt,

Digitized by Google

und nur dir traurigsten Folgen haben kan. Bei dieser Gringrnheit kan man sich jedoch einer bretübten Bemerkung nicht enthalten: daß nemlich das Schiksal der Völker, die sich durch unsre Versprechungen verführen lassen, und sich unserm Interesse hingebrn, einzig von der ungewissen Politik unsers Kabinets abhängt, und daß der Wechsel eines einzigen Staatsmannes machen kan, daß wir die Spanier und Portugiesen, nachdem wir sie selbst in den Abgrund gestürzt haben, im Stich lassen. Nun scheinen aber bei der gegrnwärtigen Lage der Dinge die Ministerialrevolutionen sehr häufig werden zu müssen; wir können uns also die Völker, die wir einmal zum Kriegr aufmuntern und unterstüzen, und sie dann wieder ihren eigenrn Kräften überlassen, wie können diese Völker, wenn sie nicht ganz verblendet sind, irgend ein Vertrauen in uns sezen? — Mitten unter diesem Kampf der politischen Parteien fährt der Pöbel fort Ausschweifungen zu verüben. Die Luddites in Yorkshire haben nächtliche Hausdurchsuchungen angefangen, um alle Feuergewehre dir sie finden wegzunrhmen. Diese neur Art von Räubrei scheint eine Vorbrdeutung noch gewaltsamerer Uneuhen."

Mitten unter dem Schauspiel dieser Unterhandlungen um die Stelle eines rsten Ministers (sagt bei dieser Gelegenheit die Gazette de France) kan rin unparteiischer Beobachter sich der Bemerkung des Skandals nicht enthalten, welches einr so gepriesene Regierung dadurch gibt, daß sie um sich herum übrr die rsten Staatsämter wie um einr feile Brute kämpfen läßt.

Frankreich.

Madame Muttrr des Kaisers war am 4 Jun. auf ihrrm Schlosse zu Rom angekommen, um daselbst einige Zeit zuzubringrn. Sie wurde von den Einwohnern mit desto tirfgefühlterm Enthusiasmus aufgenommen, je brträchtlicher dir Wohlthaten waren, die sie seit drei Monaten an allr Dürftige in dir Gemeindr hatte austheilen lassen.

Nach Bérichten aus Bordeaux vom 6 Jun. hatten dir Engländer abermals drei nordamerikanische Schiffr weggenommen: the Swallow, von New-York kommend; the General Gates, von Bordeaux ausgelaufen, und thr Young-Connecticut, nach Bayonne bestimmt.

Hr. Degen war Willens, nächstens rinen neuen öffentlichrn Vrrsuch seiner Flugkunst zu machen. In einrm drr lezten Blätter des Moniteur las man einen Aufsaz, worin zwar Hr. Degrn von der Anschuldigung drr Charlatanerie oder betrügerischen Gewinnsucht freigesprochen, ihm abrr doch eine Wiederhoiung seines Versuchs widerrathrn wird, weil allr Personen von Einsicht überzeugt seyen, daß er mit seiner Maschine sein Versprechen einer willkührlichen Direktion nicht rrfüllen könne.

Nach der Zeitung drs Simplondrpartements zählte dasselbe im Jahre 1811: 2054 Gebnrten, 1535 Todesfälle und 501 Heirathrn. Der Urbrrschuß der Gebnrten betrug also 519, und da nach der im verflossenen Julius vorgenommenen Zählung die ganzr Volksmenge des Departemrnts sich auf 63,533 Menschen beläuft, so steht der Anwachs zum Ganzen in dem Verhältniß wie 1 zu 122. Man rechnet aber auf noch günstigerr Resultate, sobald die angefangenen Anstalten zu Ausrottung dee Pocken in volle Wirkung getreten seyn werden. Unter den 1535 Vrrstorbenen befandrn sich 54 Achtzigjährige, und 5 Personen zwischen 90 und 100 Jahren.

* Paris, 11 Jun. Es muß drm Politiker interessant seyn zu wissen, welche Wirkungen das Maximum hrrvorbrachte, das die französische Regierung seit fünf Wochen den Getreide- und Mehlprrisen gesezt hat. Bei allem Zutrauen in dir Weisheit ihrer Maaßregeln konnte man sich doch der Furcht vor den Folgen, die das Maximum bisher noch immer und überall hatte, nicht ganz erwrhren. Allein was die harten Maaßregeln selbst einer revolutionären Regierung nicht bewirken konnten, das war den milden einer väterlichen Regierung vorbehalten ins Werk zu sezen, und dis ist gewiß nicht dir unbedrutendste Wirkung unter denen, die blos die Macht eines großen Namens erzeugt hat. Seit dem 13 Mai dasf der Sester (Septier de Paris) Getreide nicht über 50 Fr., wenn ee aus dem Seine-Departement kommt, und nicht über 53 Fr., wenn er weiter her geführt wird, auf drm Markte von Paris verkauft werden. Der Preis des Mehls, der Sak zu 325 Pfunden, ist unter gleichen Verhältnissen auf 100 und 105 Fr. festgesezt. Die ersten Tage nun kam wirklich weniger auf den Markt als gewöhnlich. Allein die Regierung hatte ihre Maaßregeln gegen die Aufkäufer und Spekulantrn gut genommen; mehrerr reiche Getreidebesizee waren veranlaßt worden, die Regierung darin zu unterstüzen; den Bäckern der Hauptstadt wurden aus den öffentlichrn Magazinen täglich 1 bis 2 Säke Mehl unentgeldlich verabfolgt, und endlich, was vielleicht die Hauptsache ist, waren diese Maaßregeln so allgemein fürs ganze Reich angeordnet,* daß nun wirklich Getreide und Mehl im Uebrrflusse zu den festgesezten Preisen zu haben, und die Kornwucherer mit ihren großen Vorräthen, die sie in Hofnung immer steigender Preise aufhäuften, zur Verzweiflung gebracht sind. Dieser Sieg über das an Eludirungsmitteln so erfinderische Interesse dieser Menschenklasse war gewiß schwrrer zu erkämpfen, als ein Sieg auf dem Schlachtfelde. — Auch die Verändrrung mit den neuen Maaßen und Gewichten, dir mit künftigem August allgemein eintreten soll, und wozu bereits die étalons verfertigt wrrdrn, wird den Beifall des Publikums haben. Man hat nemlich die alten Maaße und Gewichte so eingerichtet, daß sie sich in die neuen reduziren lassen ohne rinen Bruch zu geben: so wird nun die Elle statt drs Meters wiedrr gesezlich erlaubt, aber statt 44 Zolle wird sie ein Metee 66 Centimeter enthalten, und folglich rtwas kürzer seyn u. s. w. So werden alle Maaße und Gewichte um etwas größer, oder um etwas kleinrr als dir alten; allein sie werden mit Theilen der neuen übereinstimmen, die übrigens in allen öffentlichen Akten allein als gültig angenommen wrrden. Dem Volke nun freilich ist die Eintheilung in Drittel und Viertel bequemer als die in Zehntel und Fünftel; auch sind ihm die alten Namen dee Maaße und Gewichte geläufigee als die neuen griechisch-römisch-gallischen. Allein viele wünschten, man hätte den neuen Maaßen und Gewichten dir Namen der alten gege-

* In drn Departements, wo die Regierung kein Mehl vertheilen läßt, wnede der höchste Preis des Hektoliters Getreidr auf 33 Fr. gesezt. Ein Septier de Paris enthält zwei Hrktoliter beiläufig; also ist dee höchste Getreidrpreis in den Depaetements 66 Fr. das Septiee. Auch hierin wurde die Regierung durch die Erklärung medreeer reichee Grundeigenthümer, um den angesezten Preis dir Märkte mit Getreide versorgen zu wollrn, unterstüzt.

Digitized by Google

den, und sie zur Bequemlichkeit des Publikums nicht blos nach Dezimal-Zahlen, sondern auch nach Dritteln und Vierteln abgetheilt; auf diese Art würde, meinen sie, eine der schönsten Erfindungen des menschlichen Genies: Gleichheit der Maaße und Gewichte in ganz Europa, aufrecht erhalten worden seyn. In zehn Jahren sollen dem Kaiser neuerdings die Resultate der Erfahrungen, die man über diesen Gegenstand gemacht hat, vorgelegt werden. — Die Organisation des ersten Bans der Nationalgarde, wovon jedoch nur 88 Kohorten (88,000 Mann auf 600,000, die als unverheirathet und dienstrüchtig noch von den Konscriptionen 7, 8, 9, 10, 11 und 12 übrig sind) genommen wurden, ist beinahe ganz vollendet, und die Leichtigkeit, mit welcher diese große Maaßregel durchgesezt wurde, beweist eben so sehr, daß des Kaisers große Plane von der Nation als Nationalangelegenheit angesehen werden, als daß das Mechanische der Staatsverwaltung zur höchsten Vollendung gediehen ist.

Italien.

Oeffentlichen Nachrichten aus der Schweiz zufolge soll die neapolitanische Division Befehl erhalten haben, zu Verona ihre fernere Bestimmung zu erwarten. (N. K.)

Deutschland.

Mehrere deutsche Zeitungen, sagt die Baireuther Zeitung, haben nach der falschen Ansicht ihres Korrespondenten wiederholt als etwas Außerordentliches gemeldet, der französischen Armee würden Feuerspritzen nachgeführt. Diese vermeintlichen Feuerspritzen sind aber, wie die dabei befindlichen Schläuche ausweisen, Wasserzubringer, die eine Leitung von einer Meile Wegs bilden, und einem vom Wasser entfernt stehenden Korps geschwind und mit weniger Mühe das nöthige Wasser zuführen können. Auf ähnliche Weise mag es sich auch mit der Sage verhalten, daß Gärtner der großen französischen Armee folgen.

* Dresden, 15 Jun. Die Gerüchte wegen einer Reise des Königs zu den Festen in Prag widerlegten sich durch den Erfolg selbst. In unsrer Stadt herrscht jezt eine große Stille und Ruhe, die auch durch Durchreisende nur wenig unterbrochen wird. Der sonst in dieser Jahreszeit bedeutende Zug der Fremden in die böhmischen Bäder ist dismal sehr unbedeutend. Auch herrscht namentlich in Töplitz Theurung und Mangel an Lebensmitteln. — Der General v. Watzdorf, der auf Urlaub von Petersburg zurükkam, ist im Begrif, als bevollmächtigter Minister in das Hauptquartier des Kaisers Napoleon abzugehen, welches den neuesten Nachrichten zufolge in Thorn oder Finkenstein war. — Durch einen Ordonnanzoffizier, der vorgestern von dem Kantonnementquartier der Sachsen in und um Lublin gekommen ist, erhielt man Nachricht von dem Tode des Generals der Kavallerie, v. Gutschmidt, der an einem zu lange geringgeachteten Fieber und an schneller Erkältung in wenig Tagen dem Vaterlande und seinen ihn liebenden Truppen entrissen wurde. Er war ein ausgezeichneter Kavallerieoffizier und trefflicher General, der sich noch im Kriege von 1809 bei Freund und Feind Hochachtung zu erwerben wußte.. Der ihm in der Reihe folgende General v. Funk wurde sogleich vom König zum Divisionär der Kavallerie ernannt; Brigadier wurde v. Gablenz. Zu Generalen avancirten die Obristen v. Liebenau, v. Brown und v. Ende (Lezterer ist Kommandant des Kadettenhauses). — Die fruchtbare Witterung gewährt für die jezt eben sehr rüstig betriebene Heuerndte, für den Getreide- und Weinbau die angenehmsten Aussichten. Der auf 20,000 Centner Fleisch (viande à pied) abgeschlossene Kontrakt zwischen dem Fürsten von Neufchatel und der Landeskommission wird jezt in einzelnen Sendungen von tüchtigem Hornvieh nach Thorn effektuirt. Es werden so nach und nach 6000 Stük Ochsen dahin abgeliefert werden.

Dänemark.

Kopenhagener Nachrichten vom 2 Jun. erzählen: „Eine unter Hween liegende schwedische Konvoy lichtete am 30 Mai Morgens die Anker, kreuzte südwärts und ankerte Nachmittags fünf Viertel Meilen nordöstlich von hier. Sie bestand aus 1 Kriegsbrigg, 4 Kanonenschaluppen und 9 Kauffahrtheischiffen und lichtete diesen Morgen. Die Brigg salutirte mit acht Schüssen, die von Neuholm mit sieben beantwortet wurden. Die auf hiesiger Rhede liegende Fregatte lichtete gestern Morgens nach gegebenem und erwiedertem Gruß, und steuerte nordwärts." — Ferner vom 6: „Am künftigen Freitage werden JJ. MM. der König und die Königin sich nach Ihrer Sommerresidenz auf dem Schlosse Friedrichsberg begeben. Das hiesige königl. schwedische Konsulat hat diejenigen schwedischen Schiffer, welche wünschen, von unsrer Rhede unter Konvoy nach Landskrona zu gehen, aufgefordert, sich deshalb bei der auf hiesiger Rhede liegenden schwedischen Fregatte, kommandirt von dem Major Hauswolff, zu melden."— Wegen der feindlichen Schiffe werden die Handelsschiffe von nun an eskortirt werden. Morgen geht eine Konvoy ab. — Endlich unterm 9 Jun.: „Gestern hat die Musterung der hier unter dem General-Lieutenant Berger zusammengezogenen Kavalleriedivision ihren Anfang genommen. — Verschiedene Schauspieler von Helsingör wurden auf der Ueberfahrt aus Norwegen von den Engländern ausgeplündert, und nur mit Mühe erhielten zwei kleine Kinder und eine Schauspielerin ihre Freiheit."

Schweden.

Der Kourierwechsel zwischen Schweden und Rußland ist fortwährend lebhaft. Am 21 Mai traf aus Finnland zu Grislehamn der russische Kourier, Lieutenant Tchiermissinow, und am 24 der schwedische Kourier Pestel ein. Nach Finnland ging am 26 der russische Kourier, Lieutenant Karmolin ab.

Rußland.

Alle Tage, schreibt man aus Wilna, geht ein Feldjäger von hier nach der Residenz ab, und eben so kömmt auch einer täglich von Petersburg hier an. Der Stafettenwechsel auf der ganzen, von kaiserl. russischen Truppen besezten Linie, die theils Befehle aus dem Hauptquartier an die verschiedenen Armeekorps, theils Ordres von denselben nach dem Hauptquartier bringen, ist äußerst lebhaft. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät in diesen Tagen auf kurze Zeit sich nach der Kreisstadt Troky begeben, um das in diese Gegend verlegte Truppenkorps in Augenschein zu nehmen.

(Aus der Petersburger Zeitung.) Der General-Lieutenant Marquis v. Paulucci ist von Tiflis zu St. Petersburg angekommen. — Das kaiserliche Wohlwollen wurde dem Brigadebefehlshaber, Obrist Briesemann, für seine Verfügungen, den Kranken zweier Infanterieregimenter in Bychow und Rogatschew Hülfe zu verschaffen; ferner den auf dem Araks detaschirten

Digitized by Google

Truppen für ihre bewiesene Tapferkeit bei Eroberung des Plazes Kys-Kala; dann dem Divisionsbefehlshaber der 27sten Infanteriedivision, Generalmajor Newerowskij, für seine Thätigkeit bei der schnellen Errichtung seiner Division zu erkennen gegeben. — Der Kurs stand am 10 (22) Mai auf Hamburg 91 ½ Schill. Banko, auf Paris 105 Cent.

Zu Moskwa beschäftigt jezt ein Karoussel das Publikum. Die Ritter zeichneten sich durch Pracht und Geschmak aus. Am Ende des Turniers wurden kostbare Preise ausgetheilt. Man kan annehmen, daß die Kosten jener Feier sich auf 60 bis 80,000 Rubel beliefen.

Herzogthum Warschau.

Oeffentliche Nachrichten aus Thorn vom 3 Jun. erzählen: „Gestern Abends um 6 Uhr kündigte die allgemeine Freude der Stadt die Ankunft des Kaisers Napoleon an. Se. Majestät wurden an jener Seite der Brüke von den Behörden der Stadt und der versammelten Munizipalität empfangen und über die Brüke bis an das Stadtthor begleitet, welches für diesen Tag ausgeschmükt und mit folgender Inschrift versehen war:

Quo nihil majus meliusve
Terris fata donavere.

Abends war die Stadt und das Thor erleuchtet, wodurch die Bewohner der Stadt, alle Beschwerden der Zeitumstände vergessend, zahlreich herbeigezogen wurden. Se. Majestät werden hier einige Tage verweilen und bewohnen das Haus unsers Gouverneurs, des Generals v. Wopczynski."

Am 6 Jun. des Morgens (sagt das Journal de l'Empire) befand sich der Kaiser noch zu Thorn; Se. Majestät genießt fortwährend die beste Gesundheit. Er schien mit Allem was er von seiner Armee gesehen hat, und mit dem Zustande der errichteten Magazine zufrieden. Am 6 Abends reiste der Monarch nach Danzig ab, wo er den 7 ankommen, und wie man glaubte, den 8 und 9 bleiben wollte. Ueberall wird er mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Die Völker lassen ihre Freude, ihn an Orten wieder zu sehen, die noch von dem Andenken seines Ruhms und seiner Wohlthaten erfüllt sind, laut ausbrechen.

Die Gazette de France meldet aus Thorn: „Die Armee ist im besten Zustande, von Ueberfluß umgeben, und mit allem Nothwendigen versehen; sie theilt mit einer wahrhaft französischen Fröhlichkeit die Vergnügungen, deren Bild sie jeden Augenblik um sich sieht. An den Gränzen herrscht gänzliche Ruhe."

Der König von Neapel war am 28 Mai nach Lublin abgegangen, um dort einige Kavalleriedivisionen zu mustern.

Nach der Posener Zeitung hat Se. Maj. der Kaiser, an die Stelle des Divisionsgenerals Dessolles, welcher eine andre Bestimmung erhielt, den General Uramitowski zum Kommandanten der Länder zwischen der Oder und Weichsel ernannt. Das Nominationsschreiben, mit der Unterschrift des Fürsten von Neufchatel, als Generalmajors der großen Armee, war aus Thorn vom 4 Jun. datirt.

Preußen.

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin vom 9 Jun. heißt es: Am vergangenen 5 d. wurde hier zum erstenmal „Deutsche Treue," ein neues dramatisches Gemälde in fünf Akten, von Klingemann, gegeben. Das Stük entsprach nicht ganz der Erwartung, aber merkwürdig und rührend war der Ausbruch des Gefühls, welches die Anwesenden in lautem und wiederholtem Jubel aussprachen, als unser geliebter Monarch nach seiner Rükkunft aus Sachsen sich am erwähnten Abend zuerst wieder im Theater zeigte. Die Versammlung gab zu erkennen, daß unsre Liebe zu dem guten Könige gegen die Liebe der Fremden oder Nichtfremden nie zurükbleibt. Es war ein inniges Ueberströmen, welches sich freudig fortbewegt in den Herzen aller Unterthanen, die fern waren von diesem Momente.

Die preußischen Tresorscheine standen:

	zu Berlin,	zu Breslau,	zu Königsberg.
in der Mitte Aprils	89	93¼	90
zu Ende Mai's	63	63	56¼
zu Anfang Junius	62	64¼	60

Die russischen Bons verloren in Königsberg zu Anfang des Monats März 62, in der Mitte des Aprils 67, zu Ende Mai's 57, am 1 Jun. 70 Prozent.

Die Liegnitzer Zeitung meldet: „Nach offiziellen Berichten kommt ein Transport von 450 Pferden mit Montirungsstüken für die italienischen Truppen, begleitet von 2000 Mann Infanterie, den 4 Jul. nach Bunzlau, um über Halnau, Polkwitz und Glogau den Marsch nach der Weichsel fortzusezen."

Oestreich.

Die Stadt Prag (heißt es in öffentlichen Nachrichten von da) bot am 8 Jun. einen seltenen Anblik dar. Alle, selbst die entlegensten Häuser waren vollständig beleuchtet. Besonders zeichnete sich das ständische Haus auf der kleinen Seite, und das ständische Theater aus. Auf ersterem brannte die *Inschrift*: In Augustorum Parentum pios complexus venienti Filiae Augustae Bohema in augustam domum pietas applaudit. Viele andre Gebäude trugen die Namensbuchstaben Ihrer Majestäten, transparente Sinnbilder ꝛc. Allgemeiner Frohsinn belebte die, die Straßen füllende Menge. Ihre Majestäten fuhren über drei Stunden in der Stadt herum. Am 10 wollten dieselben das Theater besuchen. An eben diesem Tage hatten die Erzherzoge Karl und Johann ihre Rükreise nach Wien angetreten.

Einer Nachricht aus Wien in der Hamburger Zeitung zufolge wird die Verlassenschaft des verstorbenen Erzbischofs von Salzburg auf 9 Millionen geschäzt. Zugleich soll man 600,000 fl. baar Geld in seiner Kasse gefunden haben.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Klenau, welcher im Gefolge des Kaisers zu Dresden gewesen, war bereits am 13 Jun. nach Wien zurükgekommen.

Es hieß Ihre kaiserl. östreichische Majestäten würden bis gegen Ende des Junius in Prag verweilen; dann aber sich auf Ihre Familiengüter in Oestreich begeben.

An die Stelle des vor einigen Monaten verstorbenen Stadthauptmanns, Freiherrn v. Lederer, ist der zu Prag angestellt gewesene Hr. v. Märtens zum kk. Hofrath und Stadthauptmann zu Wien ernannt worden.

Druckfehler.

In Nro. 169. S. 673. Sp. 1. Z. 16. v. u. ist nach: 14 Generals-Lieutenants, die in den folgenden drei Zeilen kommende Parenthese (welche nur — führen) einzuschieben. — Ebend. Z. 8. v. u. statt 1800 lies 1802.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 174. 22 Jun. 1812.

Surrogate. (Indig.) — Südamerika. (Beschlagnahme alles spanischen und portugiesischen Eigenthums zu Buenos-ayres.) — Spanien. — Großbritannien. (Notiz über Bellingham.) — Frankreich. — Illyrien. — Deutschland. — Rußland. (Schreiben des Grafen Fagnani.) — Preußen. — Oestreich.

Surrogate.

(Fortsezung.)

Angenommen, daß Europa bis jezt jährlich an 8 Millionen Pfund Indigo zu seinen Färbereien verbrauchte, und dafür, das Pfund zu 5 Thalern angeschlagen, 40 Millionen Thaler zahlte, so könnte durch die Kultur und Benuzung des Waids, wozu nicht mehr als 480.000 Morgen Landes erforderlich wären (ein Morgen liefert in 2 Schnitten 45 Centner Waidblätter, woraus 25 Pfund Indigo gewonnen werden) das Einkommen eines ganzen Königreichs für uns erspart werden. So rechnet einer der neuesten Lobredner des Waidindigs, der Kammerpräsident v. Resch in Erfurt. Zugegeben, daß die runden Zahlen hier etwas voll genommen seyn möchten, so bleibt die Surrogat des ersten aller Färbestoffe immer eines der wichtigsten, und verdient daher vollkommen die Aufmunterung, die es vom Kaiser Napoleon selbst durch ausgesezte Prämien erhielt. Wenn Kursachsen den Indigo schon 1650 als eine fressende Teufelsfarbe verbot, und 1664 selbst ein kaiserliches Verbot dagegen erging, so darf man sich nicht wundern, daß bei der jezigen Lage der Dinge besonders in der Hauptstadt des waidbauenden Thüringens, in Erfurt, diese Kultur aufs Neue den größten Umschwung bekam, und daß daselbst unter Direktion des Hofraths und Professors Trommsdorfs ganz neuerlich eine Waid-Indigofabrik eröfnet wurde, zu deren Empfehlung besonders folgende Schrift abzwekt: Sieg des Waidindigo's über den ausländischen Indigo. Ein Beitrag zur Beförderung einheimischer Kultur von D. v. Resch. (Weimar, Industriekomptoir, 32 S. in 4., nebst einer Kupfertafel und Musterkarte.) Es handelt sich übrigens jezt nur von der Frage, ob die von D. Heinrich in Pian in Böhmen vorgeschlagene Methode oder die Reschisch-Trommsdorfische den Vorzug verdiene. Nach der seit langer Zeit in Italien, Frankreich und Deutschland üblich gewesenen Methode, Indigo aus dem Waid oder Pastell mittelst der Gährung zu ziehen, erhielten wir zwar auch guten Indigo; aber die Operation erfordert so viele Behutsamkeit und Gewandtheit, und ist so vielen Bedingungen des Gelingens ausgesezt, daß Zufälle dabei oft allen Gewinn aufzehrten, und eben darum dem stets fertigen Indigo der Sieg so leicht wurde. Doktor Heinrich überzeugte sich zuerst, daß jede Gährung der Indigobereitung schädlich sey, und gründete darauf seine vom Kaiser von Oestreich mit 50.000 fl. belohnte, und zu einer Schule für alle Erbstaaten erhobene Indigofabrikation aus getrokneten Blättern, blos durch Aufguß von Wasser, worüber er nun selbst in folgender Schrift Rechenschaft gegeben hat, die auf kaiserliche Kosten in der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdrukerei erschienen ist: „Abhandlung über die Kultur des Waids und der Indigobereitung aus demselben, herausgegeben von dem k. Rath Dr. Heinrich." (Wien, 1812, mit 4 Kupfertafeln, 58 S. in gr. 4.) Dagegen geben nun die Trommsdorfischen Untersuchungen das Resultat, daß die Waidpflanze ihren Farbstoff in dem Grade einbüße, in welchem sie von ihrem frischen Triebe entfernt wird. Es blieb also das Resultat, daß auf dem sichersten und schnellsten Wege der Waidindig nur aus frischen Blättern zu gewinnen sey. Eine zu Erfurt in Gegenwart mehrerer französischen Generale und Oberbehörden den 2 Dec. 1811 angestellte Operation wird in der angeführten v. Reschischen Schrift S. 24. folgendermaaßen beschrieben: Es wurden auf 110 Pf. sorgfältig mit kaltem Wasser gesäuberte frische Blätter 235 Pf. frisches, weiches, fließendes Wasser genommen, und in einem Kessel zum Sieden gebracht. Nachdem das Wasser bis zu einem gewissen Grad des Thermometers abgekühlt worden war, wurden die Waidblätter unzerstoßen behutsam hineingedrükt und 15 Minuten umgewendet. Hierauf wurde der olivengrün gefärbte Absud mittelst eines Hahns abgelassen, der Rükstand an Blättern sorgfältig ausgepreßt, und die daraus gewonnene Flüssigkeit auch in dasselbe Wasser geschüttet. Nach den weiter genommenen Vorrichtungen stellte sich der Waidindig in 15 Minuten in einer Vollkommenheit dar, die sich mit der ersten Sorte des ausländischen Indigs vergleicht, und durch die unter Aufsicht der Färberinnung zu Erfurt gemachten Versuche, wovon die beigefügte Musterkarte augenfällige Beweise darstellt, sich zur Genüge beurkundet. Das Geheimniß der Erfindung selbst ist dem französischen Minister des Innern, Grafen Montalivet, vorgelegt worden. Die von dem so gewonnenen Färbestoff gemachte Anwendung, so wie sie in der v. Reschischen Schrift in sechs Abschnitten angeführt wird, erregt Aufmerksamkeit. Die Gährung wird hier, wie bei der Heinrichschen Methode durchaus vermieden, aber auch das beschwerliche Troknen der Blätter. Freilich dürfte die durch Erhizung schnell eintretende Gährung bei den frischen Blättern, wo sie übereinander liegen, größere Schwierigkeit machen. Auch hat man beim Troknen es mehr in seiner Gewalt, Ort und Zeit, wie sie der Fabrik die bequemsten sind, zu wählen. Doch scheint auch so noch der Vorzug der Trommsdorfischen Behandlung entscheidende Schnelligkeit. Die im Industriekomptoir zu Weimar gedrukte Schrift ist also unstreitig eine der wichtigsten Erscheinungen in der neuesten Surrogaten-Litteratur.

Digitized by Google

Südamerika.

Die in No. 171. der Allg. Zeit. erwähnte Proklamation der Regierung von Buenos-Ayres, ist vom 1 Jan. d. J., und enthält folgende Verfügungen: „Alle Kaufleute, Kommissionärs ꝛc., welche Geld oder Effekten jeder Art in Händen haben, die Unterthanen von Spanien, Brasilien, Montevideo und dessen Gebiet, ingleichem von dem Vicekönigreich Lima und aus den von Gopenehr's Armee besetzten Städten zugehören, sind verpflichtet in den ersten 48 Stunden nach Bekanntmachung gegenwärtiger Proklamation, bei Strafe der Konfiskation der Hälfte ihres Vermögens, der Landesverweisung und Beraubung aller ihrer bürgerlichen Rechte, der Regierung zu Buenos-Ayres ein genaues Verzeichniß dieser Gegenstände zu überreichen. Alle Personen welche an Unterthanen von Spanien ꝛc. etwas schuldig sind, müssen in der nemlichen Zeit den Betrag ihrer Schuld anzeigen, und sich aller Zahlungen darauf enthalten. Die Notarien müssen innerhalb acht Tagen, bei Geldstrafe und Verlust ihres Amts, Anzeige von allen Urkunden über Schulden oberwähnter Art, die sich in ihren Händen befinden könnten, einreichen. Die Personen, welche von den Effekten, Schulden oder Forderungen, die man der Kenntniß der Regierung zu entziehen trachten könnte, Anzeige machen, erhalten ein Drittheil dieser Gegenstände zur Belohnung." — Im Eingange der Verordnung wird gesagt, diese Maaßregel werde wegen des, ungeachtet der wiederholten Gegenvorstellungen der Regierung von Buenos-Ayres immer fortdauernden Aufenthalts der portugiesischen Truppen in der Nachbarschaft von Montevideo ergriffen.

In Rio-Janeiro beklagt man sich sehr über die Stokung des Handels; da der abnehmende Absaz der Kolonialprodukte auch die Einwohner hindere englische Manufakturwaaren einzukaufen.

Spanien.

Ein aus Gijon zu Gurnesey eingelaufenes Schif meldete, daß die Franzosen wieder nach Asturien zurükgekehrt sind. Zu Toledo zogen sie am 17 Mai ein. — In der ersten Hälfte des Mai's haben die Franzosen auch Cadiz wieder zu bombardiren angefangen; zugleich besezen sie Tarifa und Algeziras. (Q. de l'E. aus engl. Blättern.)

Großbritannien.

Nach Londoner Berichten vom 9 Jun. befand sich der König immer noch im nemlichen Zustande, wie verflossenen Monat.

Man bemerkt es als sonderbares historisches Faktum, daß Einer von Hrn. Perecevals Voreltern gleich ihm durch die Hand eines Meuchelmörders umgekommen ist. Robert Perceval, zweiter Sohn Philipp Perceval's, träumte 1657, daß er sein eigenes Gesprust sehr entstellt sähe, und erschrak darüber so, daß er in Ohnmacht fiel. Bald nachher fand man ihn auf der Strandstraße ermordet.

Das Kentish-Chronicle enthält folgende Notiz über Hrn. Perceval's Mörder. Bellingham war zu St. Neots in der Grafschaft Huntington geboren. Sein Vater war ein herumwandernder Maler, der auf seinen Streifzügen mit einer wohlhabenden Wittwe Bekanntschaft machte, sie heirathete, und sich zu St. Neots niederließ. Bellingham verlor sehr jung seinen Vater, wurde von der Mutter verzogen, und zeigte beständig einen unruhigen und ungeduldigen Karakter. Man brachte ihn bei einem Goldschmidt zu London in die Lehre; er floh aber vor Verlauf seiner halben Lehrzeit, und blieb drei Jahre lang verschwunden. Endlich kam er wieder, erhielt von seiner Mutter 400 Pf. St. als den Rest seines Vermögens, und ließ sich als Zinngießer in der Oxfordstraße nieder. Während seines Besizes dieser Boutique entstand im Hause ein Feuer, dessen Ursprung und Umstände den Beamten der Feuerversicherungsgesellschaft sehr verdächtig schienen. Bald nachher machte Bellingham ein Falliment von 2000 Pf., und flüchtete nach Irland. In diesem Lande machte er Bekanntschaft mit seiner jezigen Wittwe, die aus einer sehr rechtlichen Familie war. Durch ihre Verbindungen wurde er in ein Handelshaus zu Hull aufgenommen, wo er ohne irgend ein Kapital seine Spekulationen auf den russischen Handel anfing.

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Thorn vom 7 Jun.: „Se. Majestät hat zu Thorn die kaiserliche Garde gemustert; diese Truppe war so schön als auf der Parade zu Paris. Auf dem ganzen Wege hat sie nicht mehr als 15 Mann in den Spitälern gelassen. Die Hize ist sehr spät, aber auf einmal, eingetreten; es ist gegenwärtig zu Thorn so heiß wie zu Paris. Diese Hize veranlaßt eine sehr kräftige Vegetation."

Zu Straßburg wurde folgende Warnung bekannt gemacht: „Alle militärische Verordnungen verbieten, sich ohne eine Autorisation des Majorgenerals, des Kriegsministers oder des Ministers-Direktors des Kriegswesens zur Armee zu begeben. Demungeachtet geschieht es oft, daß Leute unter verschiedenem Vorwande dahin gehen, ohne dazu autorisirt zu seyn. Man benachrichtigt sie, daß sie sich der Gefahr aussezen, arretirt und zurükgeschikt zu werden."

Der Maire der Stadt Hamburg hat nachstehenden Beschluß erlassen: „Auf das von der Handelskammer dieser Stadt an uns gerichtete Gesuch, daß für die Schließung der Börse eine bestimmte Zeit festgesezt werde; in Erwägung der Unbequemlichkeiten, welche aus der bisherigen späten Börsenzeit für die Handlung hervorgegangen sind; rüksichtlich ferner, daß die gewöhnlichen Maaßregeln, welche dieserhalb seit einigen Jahren genommen wurden, sich unzulänglich bewiesen haben, und es der Munizipalautorität zukömmt, sich auf eine wirksame Art ins Mittel zu legen, um einen Zwek zu erreichen, der so vortheilhaft und von den Herren Kaufleuten selbst so sehr gewünscht ist; mit Genehmigung des Hrn. Präfekten des Departements der Elbmündungen; beschließt; Art. 1. Die Börse soll alle Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, um 2½ Uhr Nachmittags geschlossen werden, und bis 4½ Uhr verschlossen bleiben. — Art. 2. Die Wechselkurse sollen Dienstags und Freitags präzise um 2 Uhr gemacht werden. — Art. 3. Um 2½ Uhr wird das Läuten der Glokе die Schließung der Börse verkündigen, und das Zeichen geben, daß es Zeit sey, sich zu entfernen. Die Eingänge werden sodann unverzüglich geschlossen werden. — Art. 4. Gegenwärtiger Beschluß soll vom 15 dieses Monats an in Ausführung gebracht werden. Geschehen im Hotel der Mairie, den 10 Jun. 1812. In Abwesenheit des Maire: Joh. de Chapeaurouge, erster Adjoint."

D. Gall, der eine schwere Krankheit glüklich überstanden hat, (schreibt man aus Paris), hält sowol in seiner Wohnung als im Athenäum fleißig Vorlesungen. Der unermüdete Forscher arbeitet in Verbindung mit seinem Freunde, dem D. Spurzheim, unabläßig an Herausgabe seines großen Werks über die „Anatomie und Physiologie des Nervensystems und vorzüglich des Gehirns", welches aus drei Theilen bestehen, und wovon der zweite nächstens erscheinen wird. In seinem neuesten Buche über die „angebornen Anlagen der Seele und des Geistes (des Dispositions innées de l'ame et de l'esprit") — einem Auszuge aus dem zweiten Theile des größeren Werkes — bekämpft er vorzüglich die gegen seine Lehre erhobene Beschuldigung des Materialismus und Fatalismus und stellt die lichtvollsten Ideen über die Behandlungsart der Wahnsinnigen und Verbrecher auf.

Illyrien.

Nachrichten aus Triest vom 9 Jun. im illyrischen offiziellen Telegraphen erzählen: „Am 22 Mai wurde ein Transport von Schiffen, welche Lebensmittel an Bord hatten, bei Capo de Gomena angegriffen. Das Schif des Kapitäns Radimizi mit 4 Kanonen und 11 Mann eilt voraus; die übrigen Schiffe folgen ihm. Sieben feindliche Schiffe vereinigen sich um sie anzugreifen; der Kapitän Radimizi stand allein gegen sie, da die übrigen Schifspatrone wegen Schwäche des Windes nicht herbeikommen konnten. Der brave Radimizi leistete ihnen lange Widerstand, er wieß den Feind, der entern wollte, mehreremale zurük, und zwar so lange bis er seine ganze Mannschaft bis auf Einen verlor, und er selbst verwundet war. Nun flüchtete er sich in einem Boote, und gelangte zu den übrigen Schiffen des Transports, mit welchen er zu manövriren fortfuhr. Nach glaubwürdigen Berichten hat der Feind bei dieser Gelegenheit 2 Schiffe, 4 Todte und 23 Verwundete verloren, unter welchen sich 5 Offiziers oder Unteroffiziers befinden. Dieser Vorgang macht unsern Seeleuten gewiß viel Ehre, und es ist schmerzlich solche Männer beweinen zu müssen. Man hofft, daß des braven Radimizi Wunden nicht tödtlich seyn werden." — Ferner unterm 27 Mai: „Einige Soldaten von den Küstenwächtern sahen einen feindlichen Korsar mit zwei weggenommenen Schiffen in der Nähe segeln. Sie benachrichtigten davon ihren Sergenten Sersevan Fanou. Dieser schifte sich mit 20 Mann ein, eilte dem Kaper nach, und zwang ihn nach einem stundenlangen Gefechte, die Prisen zurükzulassen und die Flucht zu nehmen. Bei ihrer Zurükkunft wurden die Schiffe dem Eigenthümer zurükgestellt, drei darauf gemachte feindliche Seeleute aber in die Gefängnisse zu Zara gebracht."

Deutschland.

Nach Berichten aus München hat Se. Majestät der König von Baiern am 20 Jun. diese Residenz verlassen, in der Absicht zu Schwäbisch-Gemünd zu übernachten, und am 21 über Ludwigsburg zu Baden bei Rastatt einzutreffen.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Se. königl. Majestät haben durch allerhöchste Resolution vom 11 d. als Normalverordnung festzusezen geruht, daß alle kassirte Beamte, sowol vom Justiz- als Kameralfach, die Residenzstädte Stuttgart und Ludwigsburg nicht bewohnen, und solche auch nicht ohne Erlaubniß, welche nur immediate von Allerhöchstdenselben ertheilt werden kan, besuchen dürfen, welches hiedurch öffentlich und zur schuldigen Nachachtung der betheiligten Individuen bekannt gemacht wird. Stuttgart, den 18 Jun. 1812. Auf Sr. königl. Majestät allerhöchst unmittelbaren Befehl. Königl. Polizeiministerium."

Eben so wurde mittelst königl. Resolution vom 17 Jun. befohlen: „daß im ganzen Königreich keine sogenannte Windbüchsen für die Folgezeit mehr verfertigt, noch zum Kauf ausgeboten, und die diese allerhöchste Verordnung übertretende Büchsenmacher mit einer Strafe von Einhundert Reichsthalern belegt, die bereits im Königreich vorhandenen Windbüchsen aber von den Besizern derselben an die königl. Oberforstmeister abgegeben werden sollen, welche selbige weiters an das königl. Oberste Jägermeisteramt abzuliefern haben, damit der gefährliche Gebrauch derselben durchaus verhindert wird."

Rußland.

Eine Berliner Zeitung bemerkt, der General der Kavallerie, v. Bennigsen, welcher kürzlich Befehl erhielt, sich bei der Person des russischen Kaisers aufzuhalten, habe seit der Schlacht bei Friedland, in welcher er, so wie bei Preußisch-Eylau, den Oberbefehl führte, auf den ihm in der Gegend von Wilna verliehenen, sehr einträglichen Gütern in Zurükgezogenheit gelebt.

Zu Mailand erschienen Briefe im Drukе, welche der königl. italienische Staatsrath und Kammerherr, Graf Fagnani, aus Petersburg in den Jahren 1811 und 1812 geschrieben hat. Der Corriere milanese theilt hievon den lezten, erst vor einigen Monaten abgefaßten Brief mit. „Die Nachrichten (sagt darin Graf Fagnani) über den gegenwärtigen Zustand der politischen Verhältnisse zwischen den beiden großen Reichen von Europa sind in viele Zweifel gehüllt, und mit einem dichten Schleier bedekt. Das Gerücht von einem wahrscheinlichen Bruche zwischen Frankreich und Rußland, obgleich nicht ganz ohne Grund, scheint mir doch noch zu voreilig. Zwar marschirten viele russische Truppen, welche eine übertriebene Sage auf 150.000 Mann angibt, an die russisch-polnischen Gränzen, und stellten sich von Kiew bis an die Ostsee in Eine Linie auf; auch beauftragte die Regierung den General A...w, eine gewisse Anzahl Feuergewehre in den Gränzländern des Großherzogthums auszutheilen; ich selbst stieß auf Artillerie, welche den nemlichen Weg einschlug; allein dessen ungeachtet kan ich diese Rüstung nicht einmal für ein wahrscheinliches Zeichen eines nahen Kriegs ansehen. Diese Meinung stüzt sich auf (in vorherigen Briefen enthaltene) Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande des Kriegswesens in diesem Lande, von dem wachsenden Verfall des öffentlichen Kredits und der Bankozettel, und von der Erschöpfung des kaiserlichen Schazes. Der Mangel an Feldherrn, denen man mit Vertrauen die Leitung des Kriegs anvertrauen könnte, die Schwäche der Armee wegen der gegenwärtigen Umstände des Reichs, der Mangel an Geld, und die Schwierigkeit es aus fremden Ländern zu beziehen, der wenig glükliche Krieg mit den Türken und Persern, die ewige Vermuthung eines Kriegs in Finnland, alles dieses sind Umstände, die eher Friedensgedanken als Kriegslust einflößen. Obgleich die Russen zu Rettung

Digitized by Google

ihres militärischen Ruhms, alle Schuld der unglücklichen Vorfälle in den lezten Kriegen auf ihre Anführer werfen, so sind sie doch zu einsichtig, als daß sie nicht die Ueberlegenheit des Genius unsers Souverains anerkennen sollten. Dieser Gedanke an und für sich schon genügt alle feindlichen Absichten zu unterdrüken, ungeachtet die Russen nun mit Unruhe die polnische Nation sich erheben und an ihrer Spize einen französischen Heerführer sehen; ungeachtet sie den allgemeinen Wunsch hegen, England nicht als Feind zu haben, und es sie verdrießt, daß sie nicht in Europa die Ersten spielen können; ungeachtet sie gern den durch ihre kriegerische Unternehmungen etwas verdunkelten Waffenglanz wieder herstellen möchten. Alle Gutgesinnten verabscheuen einen Krieg mit Frankreich, weil sie einsehen, wie schwer die Probe ist, von der sie leicht die unglücklichen Folgen vorher sehen. Zwar zeigt sich der gemeine Mann (darunter begreife ich alle Unwissende) gegen die weisen Maaßregeln der Regierung im Widerspruche, und legt troz der Furcht, welche der bloße Name unsers Monarchen und die Erinnerung der frischen Niederlagen ihrer Heere einflößt, eine sehr starke Neigung zu einer Veränderung der Dinge an den Tag; dis reicht aber nicht hin, sie zu bewirken. Der Kaiser beharrt in seinen friedlichen Gesinnungen, und der Graf Romanzow, welcher die Sachen in der Nähe sah, hierüber ein freies Urtheil fällen kan, und von der Weisheit und Nüzlichkeit der von seinem Monarchen angenommenen Grundsäze überzeugt ist, unterstüzt mit seiner ganzen Kraft die höchsten Verfügungen und bemüht sich, den von Vielen ausgestreuten Saamen einer gefährlichen Veränderung im Keime zu ersticken. Ich bin der Meinung, daß solange dieser Minister das Ruder der Geschäfte führt, jeder Versuch der Kriegspartei fruchtlos bleiben wird. Die, welche man als Hauptgegner des gegenwärtigen Systems angibt, sind meist Männer von sehr mittelmäßigem Verstande. Aber selbst unter Unzufriedenen und Kriegsanhängern will ich keine Person bezeichnen, die wünschte, mit unserm Souverain in Krieg zu kommen. Es ist in Rußland Niemand (einige junge Offiziere vielleicht ausgenommen, die nur an Beförderung denken), der einen solchen Krieg wünscht, in welchem einem kleinen und sehr ungewissen Gewinn sehr großer und fast unvermeidlicher Verlust gegenüber steht. Unter jenen Personen verstehe ich nur solche, die durch Tadel des gegenwärtigen Systems, und in der Ueberzeugung, daß es vortheilhaft wäre, sich in einigen Punkten davon zu entfernen, zum Kriege durch Umwege rathen und herausfordern. Obgleich der Gedanke eines Bruchs mit Frankreich die Kriegspartei scheukt, so sucht sie sich doch mit der Täuschung zu beruhigen, daß es äußerst schwierig sey, den Krieg nach Rußland zu spielen, eine Schwierigkeit, die nach dem Wahne dieser Leute genügen müßte, Jeden von einer so kühnen Unternehmung abzuhalten. Die Russen glauben (und die Meinung ist sehr allgemein), daß sie bei einem Vertheidigungskrieg für ihr Land nichts zu fürchten haben. Dis Vertrauen kan ihnen höchst verderblich werden, denn in dem Augenblik wo sie die Irrigkeit ihrer Meinung einsehen, wird sich Schreken ihrer Gemüther bemächtigen, und nur schwer werden sie einer, von ihnen weit entfernt geachteten und darum nicht vorgebeugten Gefahr begegnen."

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

Der König hat dem Staatsrath Jordan den rothen Adlerorden dritter Klasse verliehen.

Nach einer Bekanntmachung in den Berliner Zeitungen hat der kaiserl. französische Marschall, Herzog von Belluno nachgegeben, daß die Stadt Frankfurt an der Oder, während der Dauer der bevorstehenden Messe (1—20 Jul.) mit Einquartirung und Durchmärschen verschont werden soll.

Am 10 Jun. passirte durch Berlin der französische Kabinetskourier Charbonniee nach Danzig, und am 12 der französische General der Artillerie, v. Charbanelle, nach Frankfurt an der Oder.

Der Burgsche Kurier berichtet unterm 10 Jun.: „Seit acht Tagen sind durch Burg wieder über 3000 Mann zu Roß und zu Fuß, mit Kanonen, Pulverwägen, und 270 andern Wägen gekommen. Auch gingen 250 einspännige leere Korbwägen, die hinten und vorn Deichseln haben, und 300 Schlachtochsen hier durch. Diese leichten hinten und vorn anzuspannenden Wagen sollen zum Transport der Verwundeten bestimmt seyn. Vor einigen Wochen passirten durch Burg auch 20 Wagen mit Schiftauen und Ankern zu Schiffbrüken." (N. K.)

Der König von Neapel hatte zu Danzig, wo er bereits am 1 Jun. eintraf, alle Auszeichnungen verbeten.

Zu Königsberg wird die Verpflegung der Kranken in den eingerichtenden Lazarethen in Entreprise gegeben.

Der Hofrath Doktor Bremer zu Berlin hat am 14 Mai (dem nemlichen Tage, an welchem Jenner im Jahr 1796 in England das erste Kind mit der Pockenimpfst eines Kuh Euters impfte), in dem Dorfe Malchow bei Berlin, an den Kühen des dortigen Amtmanns, ächte Kuhpocken entdekt, und davon bereits mehr als sechszig Landkinder mit dem besten Erfolge geimpft. Er versichert, daß dieser inländische primitive Impfstof in seinen Wirkungen ungleich kräftiger sey, als der aus England uns zugebrachte, der nach so vielfältig wiederholter Reproduktion an Virulenz bedeutend verloren hat, und sehr mild geworden ist.

Oestreich.

Ein Handelsschreiben aus Wien in öffentlichen Blättern sagt: „Die theils durch die gegenwärtigen politischen Konjunkturen, theils durch den allgemein herrschenden Geldmangel entstandene Stokung in den Handelsgeschäften hat mehrere hiesige ansehnliche Häuser in große Verlegenheit gesezt, und einige haben bereits ihre Zahlungen eingestellt. Die Fabriken empfinden es sehr, daß bei dem diesjährigen Pfingstmarkte beinahe gar keine polnischen Juden hierher gekommen sind. Da sie einen Ueberfluß an Waaren haben, die jezt sehr wenig Abzug finden, so sind sie genöthigt sich einzuschränken, und einen Theil ihrer Arbeiter zu entlassen."

Die Frankfurter Zeitung versichert, der Hr. Graf v. St. en zu Grätz habe sich seit langer Zeit nicht so wohl befunden, als eben jezt, wo die Zeitungen sein Ableben verkündigten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 175. 23 Jun. 1812.

Großbritannien. — Frankreich. — Illyrien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preußen. (Verordnung in Bezug auf die Einkommenssteuer.) — Oestreich. (Defensivallianztraktat mit Frankreich, vom 14 März. Militärkartell vom 11 Jun.) — Türkei. (Bestätigung des zu Bucharest unterzeichneten Friedens.)

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 9 Jun. im Journal de l'Empire sagen: Gestern waren einige ziemlich interessante Debatten im Parlament; sie bestätigen daß der Prinz-Regent seine alten Minister wieder behalten wird. Lord Liverpool und Lord Castlereagh behaupteten, das Unterhaus habe in seinem ausgedrükten Wunsche nicht erklärt, daß das Ministerium des Zutrauens der Nation unwürdig sey; sondern es habe nur das Verlangen geäußert, daß man solches durch ein Ministerium, das dieses Zutrauen verdiente, ersezen solle. Warlich eine sonderbare Unterscheidung; man könnte wohl nicht besser dem Unterhause eine große Absurdität in den Mund legen, als wenn man behauptet es habe vom Prinzen-Regenten feierlich eine Sache begehrt, die es schon hatte. War die Adresse des Unterhauses nicht wörtlich zu verstehen, warum zog sich denn Lord Liverpool augenblicklich zurük, und wollte das Ministerium auflösen? Wenn das Parlament zugibt, sagt der Times, daß man seine Absichten so verkehrt darstellt, und wenn die alte Administration das Ruder der Geschäfte wieder ergreift, so kan das englische Volk es sich nicht verbergen, daß es einer Regierung, die förmlich für unfähig zu seiner Beschüzung erklärt wurde, hingegeben ist. Soweit also ist es mit unsrer alten und ehrwürdigen Monarchie gekommen!

Ferner vom 10 Jun. Lord Liverpool scheint definitiv erster Minister zu seyn. Seine Administration wird mit geringen Ausnahmen aus seinen vormaligen Kollegen bestehen; Hr. Vansittart wird die Stelle eines Kanzlers der Schazkammer erhalten. So hätte man also viel Lärm um Nichts gemacht, und diese langen Diskussionen werden kein andres Resultat, als ein großes politisches Skandal haben.

Frankreich.

Auf den Bericht des Kultministers und nach Anhörung des Staatsraths hat der Kaiser am 28 Mai zu Dresden ein Dekret in Bezug auf testamentartische Verfügungen zu Gunsten der Armen oder Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten in der Diözes von Straßburg erlassen. Dieses Dekret ist folgenden Inhalts: Die Verfügungen des Testaments des Hrn. Dumont, durch spätere Noten bestätigt oder verändert, zu Gunsten der Armen, der milden Stiftungen, oder anderer Unterrichts- oder Wohlthätigkeitsanstalten, nach der Wahl des Bischofs von Straßburg, sollen von dem besagten Bischof, jedoch nur bis zum Betrag von 5000 Fr., angenommen werden; der Ueberrest wird unter die rechtmäßigen Erben, den Verordnungen des Napoleon'schen Gesezbuchs gemäß, vertheilt. Durch obige Autorisation ist den Erben das Recht nicht benommen, wenn sie es für gut finden, alle Rechtsmittel gegen die Rechtsbeständigkeit des besagten Testaments geltend zu machen. — Durch ein anderes Dekret vom nemlichen Tage wird ein Vermächtniß zu Gunsten der Hospitäler von Poitiers verworfen, weil es auf einem Testament beruht, das gesezwidrige Verfügungen enthält.

Auf dem Lokal, wo sonst der Jahrmarkt St. Germain des Prés gehalten wurde, soll an die Stelle der bisherigen Hütten ein geräumiger Marktplaz, mit bedekten großen, durch Quergassen getrennten Magazinen gebaut werden.

Madame Blanchard stand im Begrif nach Leipzig abzugehen, wo sie ihre 41ste Luftfahrt unternehmen will.

Illyrien.

Im verflossenen April sind zu Triest 183 Schiffe eingelaufen, worunter 113 illyrische, 6 italienische und 9 neapolitanische waren. Ausgelaufen sind hingegen 36 illyrische und 55 italienische, in Allem 91 Schiffe.

Deutschland.

Am 16 Jun. waren zu Frankfurt ein Batallion polnische Truppen, und 400 Mann französische Artilleristen, am 17 aber 300 Mann von der kaiserl. Garde eingetroffen. Am 18 erwartete man mehrere Kavallerieabtheilungen. (M. K.)

Der in den Kantonnirungsquartieren der sächsischen Armee bei Lublin verstorbene General-Lieutenant Freiherr v. Gutschmidt, welcher als Divisionair die sächsische Kavallerie kommandirte, war ein Sohn des ehemaligen Kabinetsministers Freiherrn v. Gutschmidt; er hatte noch vier Tage vor seinem Tode ein Manövre kommandirt, das vor dem Könige von Westphalen ausgeführt wurde. Eine Erkältung zog ihm ein Nervenfieber zu.

Die Leipziger Zeitung zeigt an, daß sie in Folge königlichen Befehls vom 1 Jun. künftig auch noch offizielle Artikel aus dem Hofmarschallamte und den Landeskollegien, Inhaltsanzeigen neuer Gesezе, die Anstellungen und Beförderungen ic., enthalten werde. Der Preis von 6 Thalern jährlich bleibt unverändert, hingegen bringt sie neuerdings in Erinnerung, daß in den königl. sächsischen Landen Niemand historisch-politische Zeitungen, oder wöchentliche Blätter welche Zeitungsartikel enthalten, ausgeben darf, ohne sich zuvor mit der Redaktion der Leipziger Zeitung verstanden zu haben; daß auch alle inländische gerichtliche Avertissements und Vorladungen andern Blätteen nicht inserirt werden dürfen, bevor sie nicht in der Leipziger Zeitung abgedrukt waren.

Dänemark.

In Betref des Gefechts, das die königl. Kriegsbriggs, Mark, Seagull, Alsen und Langeland, unter dem Kapitän Schönheider, am 17 Mai mit einer feindlichen Fregatte hatten, lieft

Digitized by Google

man jezt folgende nähere Nachricht. Am Morgen gedachten Tages bekam der Kapitän die Fregatte zu Gesicht, ungefähr drei Meilen im S. S. W. von den Briggs; er machte mit diesen sogleich Jagd auf selbige; da sie aber fortfuhr, in die See zu stechen, wurde die Jagd nach 1½ Stunden aufgegeben, indem ihre Fortsezung, mit Hinsicht auf die im Fahrwasser befindlichen feindlichen Kreuzer, die Briggs zu weit in die See geführt haben würde. Diese wandten sich daher nach dem Lande, die Fregatte aber wandte sich ihnen nach und erreichte sie um 10 Uhr Vormittags, ungefähr drei Meilen von der Küste auf lange Kanonenschußweite, worauf sie den Angrif auf der Leeseite der Briggs begann. Um 11½ Uhr, da der Kapitän Schönheider vermuthete, mit seinen Kanonen die Fregatte erreichen zu können, hielten die Briggs mit einemmale ab, und gaben ihr die Lage, womit, indem man auf sie zusegelte, fortgefahren wurde. Die Fregatte wendete sogleich, hörte auf zu schießen, und machte durch ihr schnelles Segeln, welches sie zur Flucht benuzte, der Affaire ein Ende. Die Briggs haben nichts gelitten; ob ihre Schüsse glüklicher waren, läßt sich nicht bestimmen, obgleich es aus dem plözlichen Manöuvre der Fregatte, sich zu entfernen, zu schließen seyn möchte. — Ein feindlicher Kaper hatte eine dänische Jacht bei Klöge genommen; ein Theil der Einwohner des Dorfes Lund nahmen solche dem Feinde wieder ab, indem sie mit zwei Fischerböten ausgingen und zwei feindliche Schaluppen verjagten, die mit der Jacht dicht unter dem Lande lagen. Der Feind verließ sogleich die Schmack, da er die Fischerböte für Kanonenböte hielt. Der Lieutenant Thomsen trug zu diesem Irthum des Feindes bei, indem er von Ulfsdall auslief, um die Küste zu rekognosziren, in der Hofnung, die Schmack zurükzunehmen, die nach seiner Meinung Stevns noch nicht passirt war, welches er auch gewiß ausgeführt haben würde, wenn ihm die Fischerböte nicht zuvorgekommen wären.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 14 Mai a. St. enthält wiederum eine beträchtliche Menge Ernennungen, Beförderungen und Wiederanstellungen von Offiziers, auch Bezeugung der kaiserlichen Zufriedenheit mit verschiedenen von Sr. Majestät gemusterten Truppenkorps. Ingleichem wurde dem Generalmajor Newerowskii, auf Vorstellung des General-Feldmarschalls Grafen Gudowitsch, wegen schneller Formirung der ihm anvertrauten 27sten Infanteriedivision das kaiserliche Wohlwollen zu erkennen gegeben. Der aus östreichischen Diensten verabschiedete Lieutenant Trenk wurde in russische Dienste genommen, und beim Narwaschen Infanterieregiment, der Offizier aus französischen Diensten, Jean Jaques Latue aber, als Fähndrich beim Kabardinschen Infanterieregiment angestellt.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: „Die Umstände des Staats erfordern dringend die unverzügliche Ausführung der königlichen Verordnungen vom 24 v. M., wegen Erhebung der Vermögens- und Einkommenssteuer. Sr. königl. Majestät Wille ist es, daß sie mit strenger Gerechtigkeit und der durch die Umstände nöthig gewordenen Genauigkeit und Beschleunigung geschehe; es werden aber dabei diejenigen Modifikationen, welche das Wohl des Ganzen und der Einzelnen erfordert, berüksichtigt werden. Zu diesem Zweke haben Höchstdieselben den geheimen Staatsrath Sack zum Chef der Centralkommission hieselbst ernannt, und ihm insbesondere auch die Selbstüberzeugung davon, daß die einkommenden Gelder lediglich zu den bestimmten Zweken verwendet werden, und deren Mittheilung an das Publikum, zur Pflicht gemacht. An ihn sind also alle auf diese Sache Bezug habende Gegenstände zu adreßiren. Zu Provinzialkommissären sind bestellt: für Ostpreußen, der Landhofmeister und Regierungspräsident v. Auerswald; für Litthauen, der geheime Staatsrath v. Schön; für Westpreußen, der Regierungspräsident Wißmann; für das Breslau'sche Regierungsdepartement, der Regierungs-Vicepräsident Merkel; für das Liegnitz'sche Regierungsdepartement, der Regierungspräsident v. Erdmannsdorff; für die Kurmark, der Präsident v. Goldbeck; für die Neumark, der Kammerdirektor Grothe; für Pommern, der Landrath v. Oertzen. Bei allen Kommissionen ist besonders darauf Rüksicht genommen, daß dem Publikum schon als zuverläßig und redlich bekannte Männer, welche bereits bestimmte Gehalte haben, dabei angestellt, und also die Kosten vermieden werden. Da die Kommissionen sich überall unverzüglich in Thätigkeit sezen, und nach den, zur völligen und offenen Belehrung des Publikums hier folgenden Instruktionen (A. B. C D) verfahren werden; so fangen die in der Instruktion vom 24 v. M. gesezten Fristen mit dieser Bekanntmachung an, und ich fordere hierdurch alle Eingesessene auf, sich wegen ihrer Vermögensangaben und sonst darnach einzurichten. Berlin, den 6 Jun. 1811. Der Staatskanzler Hardenberg." — (Die in vorstehender Bekanntmachung erwähnten Instruktionen befinden sich in einer außerordentlichen Beilage zu den Berliner Zeitungen.)

Die geforderte Einkommens- und Vermögenssteuer machte (heißt es in öffentlichen Blättern) Anfangs große Sensation im Preußischen, da sich aber Jedermann bald von der Nothwendigkeit der Maaßregel überzeugte, so fügte man sich mit zutrauensvoller Ergebung in sein Loos.

Ein Theil der königl. preußischen Truppen in Ostpreußen soll Befehl erhalten haben, nach Memel zu marschiren, und den Weg dahin über die sogenannte kurische Nehrung zu nehmen. (N. K.)

Das Hauptquartier S. k. H. des Prinzen Vicekönigs von Italien ist nach Soldau verlegt worden. (Fr. Z.)

Die Liegnitzer Zeitung sagt unterm 7 Jun.: „Die Besorgnisse wegen der Löserdörre des auch durch Schlesien getriebenen mailändischen Ochsenkonvoy's sind nun völlig beseitigt; da beide Kolonnen desselben sowol bei ihrer Ankunft zu Sagan, als bei ihrem Fortmarsch über Glogau nach dem Herzogthum Warschau, nicht den geringsten Verdacht von sich gegeben haben. Dem ungeachtet wurde jede Kolonne von einem Kommissarius begleitet, dem es oblag den Zustand derselben, in Hinsicht auf Gesundheit, beständig im Auge zu halten. Um so mehr ist denn nun auch die Verdachtlosigkeit dieser Heerden bekundet, die sich schon früher, theils aus dem Nichtübergange des Uebels (in einem Zeitraum von zwei bis beinahe drei Wochen) auf 28 Stük neuerkaufte deutsche Rinder dieses Konvoy's, theils durch die schnelle Herstellung mehrerer erkrankten Stüke durch Restaurantia bei erstatteter Ruhe hinlänglich zu Tage gelegt hatte."

Das durch einen Kabinetsbefehl vom 16 März an die Stelle

des säkularisirten Domstifts zu Breslau neuerrichtete Domkapitel für das Bisthum Breslau wurde am 8 Jun. temporell installirt.

Oestreich.

(Aus der Wiener Zeitung vom 17 Jun.) Am 14 März d. J. ist zwischen den beiden Kaiserhöfen von Oestreich und Frankreich ein Defensiv-Allianztraktat folgenden Inhalts abgeschlossen, und von den beiderseits hiezu Bevollmächtigten in Paris unterzeichnet worden:

„Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen und Vermittler des schweizerischen Bundes; in der Absicht, die zwischen Ihnen bestehende Freundschaft und das gute Vernehmen, deren Erhaltung Ihnen am Herzen liegt, für immer zu begründen, und durch eine vollkommene und feste Vereinigung zur Erhaltung des Kontinentalfriedens, wie auch zur Wiederherstellung des Seefriedens, gemeinschaftlich beizutragen; so wie in Erwägung daß nichts zur Erreichung dieser wünschenswerthen Resultate mehr geeignet wäre, als der Abschluß eines Allianztraktats, welcher die Sicherheit Ihrer Staaten und Besizungen und die Garantie der Hauptgegenstände Ihrer beiderseitigen Politik zum Zwecke hätte; — haben zu diesem Ende zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen: den Herrn Karl Fürsten von Schwarzenberg, Herzog von Kruman, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephans, und Kommandeur des militärischen Marien-Theresien-Ordens, Großkreuz der Ehrenlegion, Ihren Kämmerer, wirklichen Geheimenrath, Generalen der Kavallerie, Inhaber eines Uhlanenregiments, und Botschafter bei Se. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien; und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen und Vermittler des schweizerischen Bundes: den Herrn Hugo Bernhard, Grafen Maret, Herzog von Bassano, Großkreuz der Ehrenlegion, Kommandeur des Ordens der eisernen Krone, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephans, des baierischen St. Hubert- und des sächsischen Ordens der Krone, Ritter des persischen Ordens der Sonne erster Klasse, Großkreuz des badischen Ordens der Treue, Einer der vierzig Mitglieder der zweiten Klasse des kaiserlichen Instituts von Frankreich, und Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten; welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind: I. Artikel. Es soll für immer Freundschaft, aufrichtige Vereinigung und Allianz zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen und Vermittler des schweizerischen Bundes seyn. Demzufolge werden die hohen kontrahirenden Mächte Ihre größte Aufmerksamkeit dahin richten, das zwischen Ihnen, so wie Ihren respektiven Staaten und Unterthanen glüklich bestehende freundschaftliche Verhältniß zu erhalten, Alles, was dasselbe stören könnte, zu vermeiden, und in jeder Rüksicht Ihren wechselseitigen Nuzen, Ehre und Vortheil zu befördern. — II. Art. Die beiden hohen kontrahirenden Mächte garantiren sich wechselseitig die Integrität Ihrer gegenwärtigen Besizungen. — III. Art. In Folge dieser wechselseitigen Garantie werden die beiden kontrahirenden Mächte stets im Einvernehmen an den Maaßregeln arbeiten, welche Ihnen zur Erhaltung des Friedens die geeignetesten scheinen werden, und Sie werden in dem Falle, wo die Staaten der einen oder andern derselben mit einem Angriffe bedroht würden, Ihre kräftigste Verwendung eintreten lassen, um einen solchen Angrif zu verhindern. Da indessen diese Verwendung nicht die gewünschte Wirkung haben könnte, so verpflichten Sie sich, einander wechselseitig Beistand zu leisten, im Falle die eine oder andere angegriffen oder bedroht werden sollte. — IV. Art. Der durch den vorhergehenden Artikel stipulirte Beistand soll aus 30,000 Mann bestehen, wovon 24,000 Mann Infanterie, und 6000 Mann Kavallerie, welche sämtlich fortwährend in völlig kompletem Kriegsstande erhalten werden sollen; ferner aus einem Artilleriepark von 60 Kanonen. — V. Art. Dieser Beistand soll auf die erste Aufforderung des angegriffenen oder bedrohten Theiles geleistet werden. Er soll sich in der möglichst kürzesten Zeitfrist, und spätestens vor Verlauf von zwei Monaten nach geschehener Aufforderung in Bewegung sezen. — VI. Art. Die zwei hohen kontrahirenden Mächte garantiren die Integrität der Besizungen der ottomannischen Pforte in Europa. — VII. Art. Sie erkennen und garantiren gleichergestalt die Grundsäze der neutralen Schiffahrt, so wie selbe durch den Vertrag von Utrecht anerkannt und bestätigt worden sind. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich erneuern, insofern es nöthig ist, die bereits eingegangene Verbindlichkeit, während der Dauer des gegenwärtigen Seekrieges, bei dem gegen England angenommenen Verbotsysteme zu beharren. — VIII. Art. Der gegenwärtige Allianztraktat soll nur nach vorausgegangenem gemeinschaftlichen Einvernehmen beider hohen kontrahirenden Mächte öffentlich bekannt gemacht, oder einem andern Kabinette mitgetheilt werden können. — IX. Art. Er soll ratifizirt, und die Ratifikationen desselben sollen zu Wien binnen 14 Tagen, oder wo möglich noch eher, ausgewechselt werden. So geschehen und unterzeichnet zu Paris, den 14 März 1812. (Unterz.) Karl Fürst von Schwarzenberg. Le Duc de Bassano." — Vorstehender Traktat ist von beiden hohen kontrahirenden Mächten, und zwar in Paris am 15, in Wien aber am 26 März dieses Jahrs ratifizirt, und die gegenseitigen Ratifikationen am leztern Tage in Wien ausgewechselt worden.

Sodann liest man in der Wiener Zeitung nachstehendes Patent: „Wir Franz ꝛc. Da Wir bei den zwischen Uns und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen zu Erhaltung der gegenwärtig versammelten, oder der in der Folge aus der nemlichen Veranlassung noch zu versammelnden, sowol eigenen als alliirten Armeekorps Uns bewogen befunden haben, über die gegenseitige Auslieferung der Deserteurs ein förmliches Uebereinkommen zu treffen; so werden hiemit in dessen Gemäßheit die wechselseitig eingegangenen Verbindlichkeiten zur Kenntniß Unsrer Unterthanen gebracht, und nachstehende Anordnungen zu ihrer genauesten Darnachachtung zu dienen haben. §. 1. Von dem Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung angefangen und während der ganzen Zeit, wo die dermal versammelten oder in der Folge aus

der nämlichen Veranlassung noch zu versammelnden französisch-kaiserlichen Korps, so wie jene Ihrer Alliirten in Aktivität seyn werden, sollen die Deserteurs gedachter Korps derjenigen Macht zurückgegeben werden, von der sie entwichen sind. §. 2. Diesem zufolge ist jede entweichende Militärperson, ohne Ausnahme, sie sey nun von der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, vom Fuhrwesen, oder irgend einer andern Militärbranche der oberwähnten Truppenkorps Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und dessen Alliirten, auf der Stelle anzuhalten, und mit den Waffen, Pferden, Kleidung, Rüstungsstüken, Gelde oder was man sonst bei ihr findet, in dem nemlichen Zustande auszuliefern. Falls ein solcher Deserteur einer Unser Unterthanen wäre, so ist solcher zwar nicht auszuliefern, jedoch in diesem Falle das von ihm mitgebrachte Geld, die Montur, Waffen, Munition, Pferde, dann Sattel und Zeug zurükzustellen. §. 3. Die Dienerschaft der bei gedachten Korps angestellten Offiziers, welche sich irgend eines Verbrechens schuldig gemacht hat, und ohne mit einem Dienst-Entlassungszeugnisse in beglaubter Form versehen zu seyn, betreten wird, ist gleich den Deserteurs zu behandeln, und so wie dieselben auszuliefern. §. 4. Unsern Unterthanen wird hiemit auf das Bestimmteste und unter schwerer Strafe untersagt, von den Ausreißern der oberwähnten Armeekorps Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Seiner Alliirten Kleidungsstüke, Waffen, Munition, Rüstungsstüke, Pferde, Reit- und sonstiges Zeug zu erkaufen, ihnen Aufenthalt oder freien Durchzug zu gestatten, sie zu verhehlen, oder ihnen fortzuhelfen. Diejenigen, welche derlei Geräthe von solchen Deserteurs erkaufen, müssen selbige, ohne Anspruch auf eine Entschädigung, zurükgeben. §. 5. Dagegen wird jedem Unsrer Unterthanen oder Einwohnern der Monarchie, er mag nun vom Militär- oder Civilstande seyn, welcher einen von den aufgestellten Armeekorps Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen oder dessen Alliirten entwichenen Deserteur einbringt, für jeden Mann zu Fuß eine Belohnung von 25 Franken (oder 9 fl. 35 kr. nach dem Zwanzigguldenfuße), und für einen Mann zu Pferde von 50 Franken (oder 19 fl. 10 kr. nach dem Zwanzigguldenfuße) bei der Abgabe verabfolgt werden. §. 6. Und da Se. Majestät der Kaiser der Franzosen mit Uns übereingekommen sind, ein Edikt gleichen Inhalts publiziren zu lassen; so befehlen Wir Unsern Civilgouverneurs und Militärkommandanten, gegenwärtiges Edikt überall, wo es vonnöthen ist, publiziren und anschlagen zu lassen, damit Niemand sich disfalls mit Unwissenheit entschuldigen könne. Gleicherweise befehlen Wir Unsern Militär- und Civilbeamten und andern Vorgesezten, darauf zu halten, damit dasselbe nach seinem vollen Umfange und Inhalte vollzogen und befolgt werde. Gegeben zu Prag, den 11 Jun. 1812; Unsrer Regierung im einundzwanzigsten Jahre. Franz. Heinrich Graf v. Bellegarde, Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident."

Oeffentliche Nachrichten aus Prag sprechen noch immer von den außerordentlichen Feierlichkeiten bei der Ankunft der Kaiserin von Frankreich. Eine so glänzende Abendtafel wie die am 7 Jun. war dort noch nie gesehn worden. Die kaiserliche Familie wurde von Fürsten bedient. Auf den Tribunen befanden sich mehr als 2000 Zuschauer, welche Einlaßbillete erhalten hatten. Die Ordnung war bewunderungswürdig. Am Abend des folgenden Tages, 8 Jun., war ganz Prag auf das Prachtvollste erleuchtet, wobei sich besonders das Würzburgische und Bentheimische Palais, das Theater und viele Privathäuser auszeichneten. Die kaiserliche Familie fuhr mit ihrem Gefolge in 30 sechs- und vierspännigen Wagen von Abends um 10 Uhr bis Nachts um 1 Uhr in den Straßen der Stadt herum. Im Laufe der letzten Woche unternahmen die höchsten Herrschaften mehrere Landpartien, und auf den 13 war großer Hofball angesagt. Am 10 beehrten sämtliche Majestäten das Theater, wo Sie rauschender Enthusiasmus empfing. Am 12 besuchten der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich die k. k. Bibliothek und das technische Institut. Abends war Konzert bei J. M. der Kaiserin von Frankreich.

Nach spätern Berichten aus Prag war Se. k. H. der Großherzog von Würzburg am 12 Jun. von da nach Eger abgereist; hingegen am 13 die Erzherzoge Anton, Ludwig und Rainer zu Prag angekommen. Es trafen häufig franz. Kouriere bei der Kaiserin von Frankreich ein, und gingen wieder ab. Diese Fürstin nahm täglich das Mittagmahl bei Ihren erlauchten Eltern ein; Abends aber war abwechselnd bei den höchsten Herrschaften Tafel.

Der preußische Minister, Hr. v. Humboldt, war auf seiner Reise nach Karlsbad durch Prag gereist.

Den Dienst bei Ihrer Maj. der französischen Kaiserin versehen, außer den neulich genannten Personen, auch noch die k. k. Kammerherren, Grafen Hieronymus v. Lützow, Niklas v. Paar, Johann v. Nostitz, und Georg v. Tarouca. (W. Z.)

Se. Majestät haben den k. k. pensionirten Major, und des Maria-Theresienordens Ritter, Martin v. Telmee, in gnädigster Rüksicht auf dessen seit 16 Jahren in verschiedenen Kriegs-Epochen, mit besonderer Auszeichnung dem Staate geleisteten ersprießlichen Dienste, und bezeigte unerschütterliche Anhänglichkeit, in den erbländischen Freiherrnstand, mit dem Prädikate: v. Wildau, sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft zu erheben, und demselben das Diplom taxfrei ausfertigen zu lassen geruhet. (W. Z.)

* Wien, 17 Jun. Kurs auf Augsburg 230 Uso, Zweimonat 227½. Holländische Dukaten, 11, 52, Konventionsgeld 233½.

Türkei.

Aus Bucharest wird unterm 29 Mai (im östreichischen Beobachter) geschrieben: „Seit Ankunft des Admirals Tschitschagow haben die Konferenzen zwischen den Friedensbevollmächtigten neues Leben erhalten. Die bisher auf die Gränze des Sereth, und auf beträchtliche Cessionen in Asien gestützten russischen Forderungen scheinen wesentliche Milderungen erlitten zu haben. Sonach wurde gestern am 28 d. der Friede auf Autorisation des Großherrn unterzeichnet. Von den noch geheim gehaltenen Bedingungen scheint so viel mit Sicherheit angegeben werden zu können, daß in denselben der Pruth, als die Gränze zwischen beiden Reichen und eine kleine Cession in Asien zu Anlegung eines Waffenplazes den Russen zugestanden wurde. Es steht nun zu erwarten, ob der Großherr, zu dessen Ratifikation das Friedensinstrument sogleich nach Konstantinopel abgeschikt wurde, diese Bedingungen genehmigen wird. Die geringe Anzahl der noch in den Fürstenthümern befindlichen russischen Truppen vermindert sich indessen täglich. In Bucharest und Jassy werden mehrere Anstalten getroffen, welche auf die baldige Uebergabe dieser Provinzen an die Pforte hinzudeuten scheinen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 176. 24 Jun. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Spanien. (Kriegsberichte aus Valencia.) — Großbritannien. — Frankreich. (Reise Karls IV. nach Rom.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. (Beschluß des Schreibens des Grafen Fagnani.) — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Wesentlicher Inhalt des Allianztraktats mit Frankreich.)

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Wenn schon der Organismus der Centralverwaltung, wie solcher seit dem 1 Okt. 1808 besteht, sich wesentlich von demjenigen unterscheidet, welcher vordem bestanden hatte, so ist dis noch in einem weit höhern Grade der Fall rükſichtlich der Landesverwaltung. Mit jener Epoche waren die Provinzen Baiern, Neuburg (welches seit dem 1 Aug. 1806 auch Eichstädt begrif), obere Pfalz, Schwaben, Bamberg, Tirol und Ansbach aufgelöst, und das Reich, ohne Rükſicht auf die bis dahin bestandene Eintheilung, soviel thunlich nach natürlichen Gränzen, in 15 Kreise eingetheilt worden, die mit dem 1 Nov. 1810 in Folge der durch den Wiener Frieden herbeigeführten Territorialveränderungen, welche die gegen Süden und Westen zurükgeschobenen Gränzen des Reiches bedeutender gegen Norden und Osten erweitert, und Enklaven demselben einverleibt hatten (indem der Etschkreis ganz, der Eisackkreis zum großen Theile wegfiel, der Naab-, Altmühl-, Pegnitz- und Lechkreis aber zwischen den übrigen sich auftheilten), auf 9 (den Main-, Rezat-, Regen-, Ober-Donau-, Unter-Donau-, Iller-, Isar-, Salzach- und Innkreis) reduzirt worden. Die Bevölkerung jedes derselben läßt sich, da solche die Regierung bei der neuen Eintheilung nicht bekannt gemacht, und eben so wenig bei der Organisirung der neuerworbenen Bezirke durchaus die Volkszahl angegeben hat, nur beiläufig auf 3 — 400,000 Menschen ermessen, wo hingegen nach der Organisation von 1808 der größte (Isarkreis) erst 302,530, und der kleinste (Pegnitzkreis) gar nur 141,930 Seelen enthalten hatte. Mit den Provinzen hatten sich auch die Landesstellen, welche bis in das Jahr 1807 (wo zuerst das Salinen-, Berg-, Forst- und Mauthwesen centralisirt worden war) alle Administrativ- und Finanzgeschäfte nach einer treflich gedachten Instruktion vom 15 Aug. 1803 in kollegialer Form behandelten, soweit solche nicht die seit 1804 als General-Landeskommissäre erklärten Chefs derselben zu entziehen für gut fanden (die Landesdirektionen in München, Neuburg, Amberg, Ulm, Bamberg, das Guberium zu Innsbruck, die Kriegs- und Domainenkammer zu Ansbach), aufgelöst, und an ihren Pla- traten Kreisstellen, nemlich, indem die schon seit 1801 und 1802 in den Ministerialdepartements und den Unterbehörden bestandene Trennung der Polizei- und Finanzverwaltung nun auch bei den Mittelbehörden durchgeführt wurde, für jene die Generalkommissariate, und für diese (welche bis dahin theils die Landesstellen, theils seit 1804 ihre Chefs als General-Landeskommissäre mit den Direktoren der staatswirthschaftlichen Deputationen allein, mit Umgehung „einer zersplitternden Kollegialpflege", als Provinzial-Etatskuratelen geleitet hatten), soweit solche nicht Centralbehörden zugewiesen wurden oder waren, die Finanzdirektionen. Die Städte Augsburg und Nürnberg (im Ober-Donau- und Rezatkreise) erhielten eigene Kommissäre, welche in Bezug auf dieselben den nemlichen Wirkungskreis haben, wie die Generalkommissäre in den Kreisen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire liefert aus Valencia vom 10 Mai folgenden Auszug eines dort bekannt gemachten Berichts über die Kriegsbegebenheiten seit dem 1 April. Am 7 April verließ der Divisionsgeneral Severoli Tremps, und marschirte mit dem 6osten und 1sten Linienregiment, ingleichem mit dem 7ten italienischen Linienregiment nach Pobla, um den Baron d'Eroles anzugreifen, der sich, nach Abwerfung der Brüken über die Negüera, verschanzt hatte. General Severoli bemächtigte sich der beinahe unüberwindlichen Stellungen des Feindes, vertrieb ihn mit beträchtlichem Verluste aus der Stadt, und verfolgte ihn mehrere Meilen weit in die Berge. — Am 21 April rükte das Korps des feindlichen Generals Sarsfield, 3000 Mann Infanterie und 300 Pferde stark, von Torre de Embarra nach Constanti und sezte sich mit 2000 Mann von Gay's und Miralles Banden, die sich seit dem 13 zu Reus befanden, in Kommunikation. General Lacy traf ein, um den entworfenen Angrif auf Tarragona in Person zu leiten, und die Engländer erschienen, um Artillerie bei Torre de Embarra zu landen, wendeten sich aber, als solches hier nicht möglich war, nach Villanova de Sitges. Die Festung Tarragona war seit Kurzem mit Lebensmitteln versehen, und die Besazung abgelöst worden. Der tapfere General Bertholetti als Gouverneur überzeugte den Feind bald von der Verwegenheit seines Unternehmens. In der Nacht vom 21 auf den 22 ließ dieser General 150 Mann unter Anführung des Bataillonschefs Felici vom ersten italienischen Infanterieregimente, und die spanische Gensdarmenkompagnie des Kapitäns Yriarte, aus der Festung rüken. Dieser Haufen überfiel die äußersten feindlichen Posten, tödtete ihnen 10 Mann, und kehrte ohne Verlust nach der Festung zurük. Um sich zu rächen versuchten die Spanier am Morgen des 22 Aprils sich des Brükenkopfs von Francolí zu bemeistern, und erschienen mit einer Kolonne von 300 Fußgängern und 50 Kuirassieren davor. Der Befehlshaber des Postens, Lieutenant Cotta, vertheidigte

Digitized by Google

sich aufs Muthigste, und verschafte dadurch dem Bataillonschef Müller Zeit ihm mit einem Detaschement zu Hülfe zu kommen, worauf der Feind zurükgetrieben wurde. Er zog sich in Unordnung nach Canonge, und man verfolgte ihn nachdrüklich dahin. Der Gouverneur, der mit einigen Elitenkompagnien ausgerükt war, benuzte diese Bewegung, um die Voltigeurs auf dem Monte-Oliveto aufzustellen, mit dem Befehle sich verborgen zu halten, falls der Feind dreust genug wäre, unsern Truppen den Rükzug abschneiden zu wollen. Wirklich rükte fast im nemlichen Augenblike eine zweite feindliche Kolonne auf der Straße von Constanti nach der Brüke vor. Die auf dem Monte-Oliveto postirten Voltigeurs widerstanden nachdrüklich allen Angriffen der Infanterie. Unsre Truppen näherten sich in bester Ordnung der Festung, und suchten den Feind unter die Kanonen der Wälle zu loken, deren gut gerichtetes Feuer ihm einen beträchtlichen Schaden zufügte, und ihn zum unordentlichen Rükzuge zwang. Er ließ mehr als 30 Todte auf dem Plaze, und schleppte über 100 Verwundete fort. Wir unsererseits hatten nicht mehr als 4 Todte, worunter der brave Lieutenant Cotta, und 22 Verwundete. Der General Bertholetti, dessen Thätigkeit und gute Anstalten das größte Lob verdienen, wurde von einer matten Kugel getroffen, und sein Pferd unter ihm getödtet. Alle Offiziere und Soldaten bewiesen ihre gewöhnliche Tapferkeit. Der Obergeneral Decaen, der sich eben zu Barcellona befand, marschirte auf die Nachricht von den Vorgängen unter den Mauern von Tarragona am 27 mit einem Theile seiner Armee nach Villafranca. Seine Ankunft war hinreichend, um Lacy in die Flucht zu treiben, der sich in Unordnung nach den Gebirgen zog. — Am 25 rükte der General Harispe mit der 7sten Kavalleriebrigade und den Elitenkompagnien der 2ten Division über Elche bis an den Fuß der Mauern von Alicante, während auf seinen Befehl der General Sudin mit zehn Kompagnien vom 16ten und 117ten Regimente über Muchamiel die nemliche Richtung nahm. Dieser leztere traf um 10 Uhr Morgens ein, nachdem er vier Stunden lang den Angriffen beinahe der ganzen Besazung widerstanden hatte, die 4 bis 5000 Mann stark sein Korps zu vernichten trachtete, während die Guerillas und einige bewafnete Bauern manövrirten, um ihm den Rükzug abzuschneiden. Er hatte 14 Verwundete und 4 Todte verloren, und dem Feinde viel Schaden zugefügt, als der General Delort mit seiner Kavallerie erschien, und sich des einzigen Weges, auf welchem die Besazung nach der Festung zurükkehren konnte, zu bemeistern drohte. Hiedurch nöthigte er den Feind eilig in seine Wälle zurükzukehren, aus welchen er sich nicht mehr heraus traute, ob unsre Truppen gleich alle seine Vorposten niedermachten, und ruhig unter seinen Kanonen fouragirten. Am folgenden Tage kehrten alle Kolonnen in ihre Kantonnirungen zurük. Der General Harispe ließ mehrere Quadrillen verfolgen, die sich in der Gegend von Novelda bewafnet hatten; seine Kolonnen vertilgten an hundert Räuber.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Journal de l'Empire.) London, 10 Jun. Heute verbreitet sich das Gerücht, die vereinigten Staaten hätten uns den Krieg erklärt. Unstreitig muß sich der Grund oder Ungrund hievon in Kurzem aufklären. — Der Schifswerft zu Plymouth ist ganz verbrannt.

Frankreich.

Die Amsterdamer Zeitung enthält Folgendes: „Vor einigen Monaten wurde zweien Büreauchefs des Hrn. General-Polizeidirektors von Holland eine Summe von 23,155 Fr. angeboten, um sie zu bestechen, und zu einer Täuschung des Hrn. Generaldirektors in einer kizlichen Angelegenheit zu vermögen. Das Betragen dieser Herren entsprach ihrer bekannten Rechtlichkeit und dem Zutrauen, das sie von Seite ihres Vorgesezten genießen. Se. Majestät der Kaiser hat sie dafür zu belohnen geruht, indem er ihnen eine Gratifikation von 4800 Fr., die von der nemlichen Summe genommen wurde, bewilligte; ferner hat Se. Majestät zu Dresden, auf Vortrag des Generaldirektors befohlen, die übrig bleibende Summe von 18,355 Fr. zum Besten der Amsterdamer Spitäler zu verwenden. Dieses Beispiel kan denen zur Lehre dienen, welche ihre verbrecherische Handlungen durch Ränke und Bestechungen verdeken zu können glauben möchten."

Am 4 Jun. lief zu Rochelle ein zahlreiches, aus dem Norden nach Bordeaux bestimmtes Konvoy von Briggs, Goeletten, Sloops und Chassemarees ein. Sie waren insgesamt nur mit Ballast beladen.

Am 6 Jun. Morgens um 10 Uhr passirte durch Alessandria der König Karl IV., auf seinem Wege von Marseille nach Rom. Er wechselte blos Pferde, und sezte seine Reise sogleich fort. Der Divisionsgeneral Mermet, Befehlshaber der 27sten Division, begleitete ihn bis Tortona, wo sich zu Sr. Majestät Empfang der General Baron Montchoisy, Befehlshaber der 23sten Division, eingefunden hatte. Gegen 1 Uhr traf der König zu Voghera ein, wo er von dem Präfekten von Genua, Baron Bourdon de Vatry, dem Maire und dem Vicepräfekten Conzani (in dessen Hause das Absteigequartier bereitet war) komplimentirt wurde. Am 7 Morgens reiste Se. Majestät, noch immer von dem General Montchoisy begleitet, nach Florenz weiter. In der Gesellschaft des Königs befinden sich die Königin, der Friedensfürst, der Sohn der Königin von Hetrurien, eine Tochter des Friedensfürsten, und der Infant Don Francesco. (Gazz. di Genova.)

Italien.

Am 7 Jun. empfing die Königin von Neapel im Thronsaale den Prinzen Gustav von Mecklenburg-Schwerin, der ihr vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt wurde. Nach dieser Präsentation wurde das diplomatische Korps eingeführt. (Mon. von Neapel.)

Deutschland.

Am 21 Jun. haben die ältesten königlichen Prinzessinnen, Elise und Amalie kk. HH. Nymphenburg verlassen, um Sr. Majestät dem Könige nach den Bädern von Baden zu folgen. Se. k. H. der Prinz Karl hat am 19 eine Reise in die Rheingegenden angetreten.

* Regensburg, 19 Jun. Am 14 d. trafen der Herr Fürst Esterhazy und dessen Gemahlin, nebst ihrer Prinzessin Tochter

der Fürstin von Lichtenstein, von Wien hier ein, um der Vermählung ihres Sohnes, des Prinzen Paul Esterhazy (der zwei Tage vorher aus Dresden angekommen war), mit der Prinzessin Thereſe von Thurn und Taxis, beizuwohnen, die gestern feierlich vollzogen wurde. In der mit den vornehmsten Bewohnern der Stadt und einer zahlreichen Volksmenge angefüllten Stiftskirche von St. Emmeran erschien um 7 Uhr in einem glänzenden Gefolge das fürstliche Brautpaar, von seinen Eltern und Geschwistern begleitet, der Prinz in dem reichen Kostüm eines ungarischen Magnaten, die Prinzessin geschmakvoll und kostbar gekleidet. Den Trauungsakt verrichtete der Fürstabt der vormaligen Benediktinerabtei St. Emmeran. Nach der Trauung empfingen die Vermählten die Glükwünsche der zu dieser Feierlichkeit geladenen Personen aus den höhern Ständen, und speisten Abends an der Familientafel. Heute Mittags war öffentliche Tafel, Abends wird im Theater ein für dieses Fest gedichtetes Vorspiel aufgeführt, und im fürstlichen Palais ein großer Ball gegeben. Künftigen Dienstag werden die Neuvermählten nach Dresden, und der Fürst und die Fürstin von Esterhazy nach Karlsbad abreisen. Späterhin werden, wie es heißt, sich sämtliche fürstliche Herrschaften nach den Besitzungen des Fürsten Esterhazy in Ungarn begeben, und den dort vorbereiteten Festen beiwohnen. — Den in der litterarischen Welt rühmlich bekannten P. Placidus Heinrich, der seit der neuen Organisation des hiesigen Lyzeums an demselben als Professor der Experimentalphysik und Chemie angestellt ist, hat der Großherzog von Frankfurt mit einem vierzehnzölligen von Frontin in Paris verfertigten Wiederholungskreis beschenkt, von welchem dieser Gelehrte nächstens zur genauern Bestimmung der geographischen Lage von Regensburg Gebrauch machen wird.

Die Stuttgartee Hofzeitung enthält folgende Bekanntmachungen: „Se. königl. Majestät haben, durch allerhöchste Resolution vom 19 Jun., dem Kameralverwalter in Freudenthal den Stab über diesen Ort und die Höfe von Rechentshofen dergestalt zu übertragen geruht, daß derselbe, ganz unabhängig vom Oberamt, blos unter den allerhöchst unmittelbaren Befehlen oder unter der Leitung derjenigen, welche Se. königl. Majestät dazu beauftragen werden, alle die einem Oberbeamten zukommenden Geschäfte in Polizei-, Administrations- und Gerichtssachen vornehmen und verrichten soll, mit alleiniger Ausnahme der höhern Jurisdiktion, die bei dem Obreamt nach wie vor bleiben wird. Welches zur allgemeinen Nachachtung auf allerhöchsten Befehl hierdurch bekannt gemacht wird. Stuttgart, den 21 Jun. 1812. Königliches Ministerium des Innern." — „Durch die Gensdarmerie sind in den Monaten März, April und Mai dieses Jahrs in den sämtlichen Landvogteien des Königreichs Würtemberg 2 Räuber, 41 Diebe, 2 Wilderer, 36 sonstige Verbrecher, 238 Vaganten, 143 Bettler, 40 Konskriptionspflichtige, 9 deutsche und 69 französische Deserteurs, im Ganzen 635 Personen eingebracht worden. Stuttgart, den 21 Jun. 1812. Königliches Ministerium des Innern."

* Karlsruhe, 20 Jun. Am verflossenen Mittwoch gegen 10 Uhr Abends kam Se. königl. Hoheit unser Großherzog von Baden hier an, reiste aber heute, als an dem Geburtstage Seiner Mutter, der Frau Markgräfin, nach Rohrbach bei Heidelberg ab, wo sich Ihre Hoheit seit einiger Zeit befinden. Se. Hoheit der Herr Markgraf Louis traf zu Ende voriger Woche, nach einem mehrjähreigen Aufenthalt zu Salem im Seekreise, einige Stunden von Konstanz, hier wieder ein. — Nach den lezten Nachrichten von den großherzoglichen Truppen bei der großen Armee waren die dieses Jahr aufgebrochenen Korps zulezt in Stettin vereinigt, von wo sie am 7 d. nach Danzig abmarschirten.

Am 18 Jun. reiste durch Frankfurt der Divisionsgeneral Girard, der mit seinen Adjutanten zur Armee geht, der Staatsrathsauditor Rowe, auf seinem Wege von Paris ins Hauptquartier, und der Obrist Lebrun, Aide de Camp des Marschalls Herzogs von Dalmatien, aus dem Hauptquartiee nach Spanien zurükkehrend. Auch langten in genannter Stadt 300 französische Dragoner und das 9te polnische Infanterieregiment an.

Ein königl. westphälisches Dekret, datirt aus Warschau vom 19 Mai, enthält verschiedene neue Verfügungen über die Pensionen der Invaliden. Im Eingange desselben heißt es: „Wir Hieronymus ic. haben in der Absicht den ehemaligen Invaliden in Unserm Königreiche Beweise Unsrer Fürsorge zu geben, und die Invalidenkasse in den Stand zu sezen ihre Ausgaben zu bestreiten, ohne die Last des öffentlichen Schazes zu vermehren; nach Ansicht Unsers Dekrets vom 20 Jan. 1811, wodurch die Pension der Offiziere bei den vormaligen Land- und Garnisonsregimentern herunter gesezt worden, welche ihnen früherhin von dem vorigen Regenten, welchem sie gedient haben, bewilligt worden; in Erwägung, daß von 4000 Unteroffizieren und Soldaten, wenigstens 2000 jeder eine stärkere Pension beziehen, als ihnen von dem vorigen Gouvernement zugestanden worden, während von der andern Seite 3 bis 400 Militärpersonen, die vielleicht ein Recht auf eine Pension haben, bisher dieselbe nicht haben erhalten können, weil dazu die Einnahmen der Invalidenkasse nicht hinreichten; auf den Bericht Unsers Kriegsministers, verordnet und verordnen ic."

Rußland.

Beschluß des Briefes des Grafen Fagnani aus Petersburg.

„Als ich eines Tages mit einem Russen über diesen Gegenstand sprach, und ihn zu überzeugen suchte, daß bei einem neuen Krieg der Ausgang eben so seyn würde wie bei den vorigen, so erhielt ich folgende Antwort: „Ich gebe Ihnen zu, daß Ihr Souverain unsre Heere schlagen wird, wie vor einigen Jahren. Aber wie dann? Die Siege werden dem Sieger so viel Blut kosten, als dem Besiegten, da unsre Soldaten bis auf den lezten Blutstropfen sich wehren; die durch ihre blutigen Siege geschwächte feindliche Armee, der wir Naturhindernisse aller Art entgegensezen können, wird nur seltene Früchte pflüken. Zum Rükzuge gezwungen werden wir das Land, das wir verlassen müssen, verheeren und in Wüsteneien verwandeln, vorzüglich solche Länder, deren Einwohner uns nicht sehr ergeben sind; so daß der Feind keine Lebensmittel für seine Armee finden wird: unsre Kosaken und Tartaren plündern und verheeren in acht Tagen 50 Meilen Landes, so daß keine Spur von Kultur, keine Wohnung stehen bleibt. Indeß vergeht die zum Kriegführen günstige Jahreszeit schnell, die in Rußland von sehr kurzer Dauer ist. Die Herbstregen verwandeln die Straßen in Sümpfe, worin man stehen bleibt. Auf die Regen folgt schnell Schnee und

Digitized by Google

Frost, was jede militärische Unternehmung fast unmöglich macht. Unsre an die Kälte gewöhnten Soldaten und Pferde werden weder ihre Kraft noch ihr Feuer verlieren, während unsre Feinde weder das strenge Klima, noch die Entbehrungen werden ertragen können, und nach acht Monaten Ungemach wird ihr Heer nicht mehr im Stande seyn, etwas zu unternehmen." — Mit solchen Vernünfteleien tröstete sich der Russe, und mit allen zur Hülfe des russischen Heeres und zur Vertheidigung seines Landes aufgebotenen Meteoren glaubte er, dem feindlichen Heere das Eindringen in die russischen Länder verbieten zu können. Es ist unnöthig zu erwähnen, daß eine solche Meinung nicht Stich hält, weil einige dieser Schwierigkeiten blos in Gedanken vorhanden sind, andern dagegen abgeholfen werden kan. Die Schwierigkeit, eine große Armee in wenig angebauten und sogar verheerten Ländern mit allen Bedürfnissen zu versehen, ist wohl groß, aber doch nicht so groß, daß es gar kein Mittel sie zu beseitigen gäbe. Für so unüberwindlich die Russen diese Schwierigkeiten halten, so wenig sind sie in der Kunst erfahren, für die Bedürfnisse einer Armee auch unter gewöhnlichen Umständen zu sorgen, wie dis z. B. aus dem lezten Krieg bekannt ist. Denn Viele glauben, Bennigsen hätte, wenn er auch auf den Gefilden von Friedland Sieger geblieben wäre, doch keinen andern Nuzen aus seinem Siege geerndtet, als den Ruhm der russischen Waffen unbefleckt zu erhalten; da sein Heer, obgleich nicht durch seine Schuld, vom Hunger ermattet war. Sie wissen nicht, wie eine wohlgeordnete, verständigen, wachsamen, unermüdeten Männern anvertraute Verwaltung zu bewirken vermag, daß selbst in einer Wüste ein Feldlager an Allem Ueberfluß habe. Der lezte Krieg hätte sie über diesen Punkt aufklären sollen, da dem verbündeten Heer, das in Polen an den Ufern der Weichsel überwinterte, in einem Lande, das damals an Allem Mangel litt, doch durch die gutgeordnete, schnelle und verständige Verwaltung nichts fehlte, welcher Umstand nach dem Urtheil der Kriegsverständigen in der That zum Erstaunen und etwas Denkwürdiges war. Wie täuschend die Hofnungen der Russen in Hinsicht des harten Himmelsstrichs sind, geht aus einer Thatsache hervor. Im erwähnten Kriege hatte das verbündete Heer einen strengen Winter, dessen Kälte bis auf 23 Grad stieg, auszuhalten, und doch ertrugen ihn die Soldaten ohne außerordentliche Verwahrungsmittel gegen die Kälte, sonder Nachtheil ihrer Gesundheit, und im Frühling waren sie so gesund und frisch als hätten sie in ihrem Vaterlande überwintert. Diese Thatsache macht glauben, daß sie auch eine noch strengere Kälte ohne Gefahr aushalten könnten, besonders wenn man sie mit Thierfellen, wie dis in Rußland Gebrauch ist, und andern Schuzmitteln versähe. Ich halte es für verlorne Mühe, mich weiter über jene eitle Meinungen auszubreiten, da ich blos zeigen wollte, daß selbst die gegen den gegenwärtigen Zustand der Dinge Erzrimmtesten ihr Vertrauen nicht auf die Macht ihrer Heere, nicht auf die hartnäkige Tapferkeit ihrer Soldaten, nicht auf die Kriegstalente ihrer Feldherren, sondern auf die Bösartigkeit ihres Himmelsstrichs und auf die Hülfe eines verlassenen verwüsteten Landes sezen; daß sie nicht von Siegen und Eroberungen träumen, sondern ihre Hofnungen auf die einfache Vertheidigung ihres Landes einschränken. Daraus schließe ich, daß die Russen, wenigstens für jezt, nicht die Absicht haben, den Frieden mit uns zu brechen, bin aber auch überzeugt, daß, wenn sie sich verbinden ließen Krieg mit uns anzufangen, die Sachen ihren gewöhnlichen Gang gehen würden."

Der russische General der Kavallerie v. Tormassow, ist zum Oberbefehlshaber der dritten Observationsarmee ernannt worden. Zu Wilna sprach man am 22 Mai von der Abreise des Kaisers Alexander auf der Straße nach Grodno.

Das Hauptquartier des Großfürsten Konstantin ist zu Widzy. (Vielleicht Wileky, zwischen Kowno und Tauroggen, am Niemen.)

Herzogthum Warschau.

Am 7 Jun. Abends um 7 Uhr war der Kaiser Napoleon zu Danzig angekommen, und im Hotel des Generalgouverneurs abgestiegen. Er hatte alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. Am 9 befanden sich Se. Majestät noch zu Danzig.

Der Präfekt des Posener Departements hatte zum Beweise der kaiserl. Zufriedenheit den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Die Generale und Offiziere des 5ten Armeekorps haben auf Vorschlag ihres Chefs des Generalstabs, Divisionsgenerals Fischer, für die durch Miswachs und Durchmärsche ruinirten polnischen Landleute eine freiwillige Kollekte veranstaltet, zu welcher die Divisionsgenerale monatlich höchstens 36, die Brigadegenerale 18, die Obristen 12, die Oberoffiziere 6, die Kapitäns 2, die Ober- und Unterlieutenants 1 Gulden beitragen. Der Staatsrath Woronicz und der Kanonikus Wengerski haben die zwekmäßige Vertheilung übernommen.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen vom 16 Jun. bringen den am 24 Febr. d. J. zu Paris zwischen Preußen und Frankreich durch den General v. Krusmark und den Herzog von Bassano abgeschlossenen Allianztraktat. Wir werden denselben vollständig liefern, und bemerken daraus heut nur die Hauptpunkte. 1. Defensivallianz gegen alle Mächte von Europa, gegen welche einer der kontrahirenden Theile in Krieg verwikelt werden könnte. 2. Wechselseitige Garantie der gegenwärtigen Staaten. 3. Jedesmal wenn diese Allianz in Wirksamkeit tritt, werden die kontrahirenden Mächte die zu ergreifenden Maaßregeln durch eine besondre Konvention bestimmen. 4. So oft England die Rechte des Handels beeinträchtigen wird, indem es entweder die Küsten von Frankreich oder Preußen in Blokadestand erklärt, oder indem es jede andre Maaßregel ergreift, welche nicht mit dem im Utrechter Frieden festgestellten Seerechte übereinstimmt, werden beide kontrahirende Theile ihre Küsten und Häfen selbst den Schiffen derjenigen neutralen Mächte verschließen, welche die Unabhängigkeit ihrer Flagge verlezen lassen.

Der französische Marschall Herzog von Tarent (Macdonald), welcher dem Vernehmen nach das Oberkommando des unter dem Befehl des Generals v. Gravert preußischen Armeekorps erhalten hat, ist Berliner Nachrichten zufolge bereits nach Königsberg in Preußen gegangen, und hat den Weg nach Memel genommen. Dieselbe Straße haben mehrere französische Regimenter, welche Sr. Excellenz folgen, eingeschlagen. (Leipz. Zeit.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 177. 25 Jun. 1812.

Nordamerika. — Spanien. (Beschluß des Kriegsberichts aus Valencia.) — Großbritannien. (Zusammensezung des neuen Ministeriums.) — Frankreich. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Allianztraktat und Militärkartell mit Frankreich.) — Ostreich. (Schreiben aus Ungarn.)

Nordamerika.

Aus Washington wird unterm 30 April geschrieben: „Man hat bereits die neue Werbung angefangen; und sie wird allen Umständen nach den besten Erfolg haben. Nach allen Theilen der vereinigten Staaten ist Geld, nebst den nöthigen Instruktionen zu Beschleunigung der Operationen, abgegangen. Wenn wir Krieg mit England bekommen, so geschieht es unstreitig weil uns dasselbe durch unerhört despotische und räuberische Handlungen dazu reizt. Seit einigen Tagen ist der Hafen von Philadelphia blokirt; zwei englische Fregatten liegen in der Bai vor Anker, und kein Schif kan heraus, ohne von ihnen durchsucht zu werden. Diese Fregatten haben amerikanische Flagge aufgesteft."

Ein Schreiben aus New-York vom 29 April sagt: „Die vollziehende Gewalt ist ganz zum Kriege entschlossen, und alle Unterhandlung scheint abgebrochen. Man hat einen Kabinetsrath gehalten, welchem die verschiedenen Staatssekretäre beiwohnten, und alle haben für den Krieg gestimmt. Der Kriegssekretär hat 60 Tage begehrt, um die Gränzen zu sichern und die Festungen in Vertheidigungsstand zu sezen. In eben diesem Sinne votirte die Kammer der Repräsentanten. Wir hegen das größte Vertrauen auf die Rechtlichkeit und Energie der vollziehenden Gewalt, die einen Feldzugsplan, von welchem man sich den glüklichsten Erfolg verspricht, angenommen haben soll."

Spanien.

Beschluß des gestern abgebrochenen Kriegsberichts.

Während des Marsches der Truppen gegen Alicante, reizten einige Fanatiker die Einwohner von Bruigamin und der dortigen Gegend, die Waffen zu ergreifen, und 800 Mann stark in der Nacht einen Versuch zum Urberfall des Postens von Adzaurta zu machen, der aus einer Kompagnie vom 44sten Regiment, aus einem Dragonerdetaschement und einigen Husaren bestand. Allein da der Tag anbrach, so hatten unsre Leute Zeit sich zu formiren; sie griffen den Feind mit dem Bajonette an, und machten ein großes Gemezel; 110 Mann blieben todt auf dem Wahlplaze; der Anführer der Insurrektion, Cortes, und eine Menge Mönche befanden sich darunter. Wir hatten nur 1 Todten und 4 Verwundete. — Während so die Armee von Aragonien vor den Thoren von Tarragona und Alicante ihren Ruhm behauptete, gab sie zu gleicher Zeit auf dem linken Ufer des Ebro dem Bandenanführer Mina eine denkwürdige Lektion. Dieser wegen seiner Räubereien und Grausamkeiten berüchtigte Mensch war noch über die am 19 April zwischen Pina und Bujarolos bewerkstelligte Wegnahme eines vom 60sten Regiment begleiteten Gepäkzuges stolz. General Pannetier erfuhr zu Huesca, daß Mina mit seiner ganzen Kavallerie und Brute die Nacht in Robres zubringen würde; er brach also am Abend mit dem 10ten Linienregimente und einer Eskadron Husaren auf, und nahm seine Maaßregeln so gut, daß er vor Tagesanbruch beim Dorfe ankam, welches er umringte, ohne daß der Feind es gewahr wurde. Der Lieutenant Sourdis sprengte im Galopp durch die Straßen, hieb Alles nieder was ihm aufstieß, und verbreitete Schreken und Unordnung unter den Brigands. Mina und Malcarrado wurden überfallen, und retteten sich im Hemde über die Dächer; denen die in einzelnen Häusern wohnten, gelang es mit Hülfe der Dunkelheit zu entwischen; aber die Masse der Truppe, die in der Stadt eingeschlossen war, wurde getödtet oder gefangen; nur einige Mann retteten sich nakend, aber nach vielen erhaltenen Bajonettstichen. Ueber 80 Reiter fielen uns in die Hände, 60 andre blieben todt. Das Resultat dieses glänzenden Gefechts war die Wegnahme von 150 sehr guten Pferden, 300 Kavalleriesätteln, 350 Mantelsäken, 350 Ueberröken, 200 Karabinern, 250 Säbeln, 150 Lanzen, von einer Menge englischer Pistolen, von Lederwerk aller Art, von Stiefeln, Schuhen ꝛc. Mina's Kasse, seine Korrespondenz, seine reichen Equipagen, sein Neffe, zwei seiner vertrauten Offiziere und sein Almosenier, der zugleich sein Sekretär, sein geheimer Rath und sein Beichtvater war, fielen uns gleichfalls in die Hände. Aber die erwünschteste Folge des Siegs war die Befreiung der Gefangenen vom 60sten Regiment, einer großen Menge, zu verschiedenen Korps gehöriger Soldaten, eines Kouriers und der Gesundheitsbeamten der Division. General Pannetier legt dem Betragen der Truppen, und vorzüglich der Offiziere, die größten Lobsprüche bei.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire enthält Folgendes aus London vom 12 Jun: „Das neue Kabinet ist folgendergestalt zusammengesezt: Lord Liverpool, erster Lord der Schazkammer; Lord Bathurst, Staatssekretär für das Departement des Kriegs und der Kolonien; Lord Castlereagh, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten; Lord Sidmouth, für das Innere; Graf Buckinghamshire, Präsident des Board of Control; Hr. Vansittart, Kanzler der Schazkammer; Lord Eldon, Lordkanzler; Lord Melville, erster Lord der Admiralität; Graf Westmoreland, geheimer Siegelbewahrer; Lord Mulgrave, Großmeister der Artillerie; Lord Harrowby, Präsident des Konseils; Lord Camdden wird Siz im Kabinet haben; Hr. Wellesley-Pole tritt zurük, und wird

Digitized by Google

durch Hrn. Arbuthnot ersezt; Hr. Peele soll Sekretär der Schazkammer werden. — Wie man sieht, bleibt das Kabinet, wenige Personen ausgenommen, so wie es unter Hr. Percevals Administration war; man kan also versichert seyn, daß die Kabinetsordern nicht zurükgenommen werden, und daß wir Krieg mit Amerika bekommen. Die neuen Minister haben dieses in einer am Donnerstag gehaltenen Versammlung laut erklärt; Lord Castlereagh hat darin von Amerika in den drohendsten Ausdrüken gesprochen. Wir hoffen aufrichtig, sagt der Statesman, daß weder das Parlament noch England eine Administration unterstüzen werden, deren an den Tag gelegte Ansichten Großbritanniens Interesse so zuwider sind. Niemand kan läugnen, daß wir aus Amerika Schifbauholz, Baumwolle und andre für unsre Werfte und Manufakturen unentbehrliche Gegenstände zogen. Die Lebensmittel aller Art, welche die vereinigten Staaten vom 1 Okt. 1810 bis zum 1 Okt. 1811 zu Cadiz, Lissabon und Oporto einführten, betrugen 5 Millionen Pfund Sterling an Werth. Hört diese Einfuhr künftiges Jahr auf, so sind die Einwohner und unsre Truppen in Gefahr Hungers zu sterben. — Die Staatspapiere fielen diesen Morgen; sie standen bei Eröfnung der Börse zu 59¼, und wurden beim Schlusse zu 58¼ notirt. — Nach Berichten aus Plymouth ist nur ein geringer Theil des Werfts verbrannt. — Am 8 d. wurde ein gutgekleidetes Frauenzimmer, mit dem Strike um den Hals, auf dem Markte zu Smithfield an einen ansehnlichen Mann verkauft, der für seine eingekaufte Waare 8 Schilling, und dem Ausrufer 7 Schilling bezahlte. Es gab bei diesem Handel gewaltig viel Zuschauer. Kaum war er geschlossen, als die Frau ausrufte, dis sey der glüklichste Augenblik ihres Lebens, und der Mann erklärte, er gäbe seinen Einkauf nicht für 10 Pf. St. weg."

Auf Lloyds Kaffeehause war folgendes Schreiben aus Liverpool angeschlagen: „Am 7 Jun. ist das Schif the Queen, aus den vereinigten Staaten kommend, hier eingelaufen; es meldet gedachte Staaten hätten den Krieg gegen England erklärt."

In englischen Zeitungen liest man nachstehenden Brief, den Bellingham aus seinem Gefängnisse in Newgate, an seine Hauswirthin, Frau Roberts, Nro. 9. New-Milman-Street, geschrieben hatte. „Dienstag früh. Madam, gestern um Mitternacht bin ich unter Bedekung einer vornehmen (noble) Truppe Chevaurlegers hieher gebracht, und auf Befehl des Hrn. Taylor als Staatsgefangener erster Klasse dem Hrn. Newman übergeben worden. Seit acht Jahren war ich nicht so ruhig, als seit dieser traurigen aber nothwendigen Katastrophe. Da meine Angelegenheit in aller Form vor einem Kriminalgerichtshof verhandelt, und meine Strafbarkeit durch ein Geschwornengericht aus meinem Vaterlande bestimmt werden soll, so bitte ich Sie mir drei oder vier Hemden, einige Halstücher, Taschentücher, Nachtmüzen, Strümpfe ꝛc. zu schiken, die Sie aus meinem Koffer nehmen können; ingleichem einen Kamm, Seife, eine Zahnbürste, und andre Kleinigkeiten, die ich Ihres Dafürhaltens brauchen könnte. Paken Sie dieselben in meinen Mantelsak, und schiken mir durch den Ueberbringer den Schlüssel. Auch bitte ich Sie meinen Ueberrok, meinen flanellnen Schlafrok und ein weißes Gillet dazu zu thun. Sie werden dadurch unendlich verbinden, Madam, Ihren gehorsamsten Diener, John Bellingham. — N. S. Ich bitte Sie auch mein Gebetbuch beizulegen."

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Toulon vom 5 Jun.: Eine Division, aus den Linienschiffen Boreas, Trident, Scepter, Magnanime, und der Fregatte Amalie bestehend, ging am 2 Jun. unter Anführung des Kapitäns Senez von unsrer Rhede unter Segel. Dieser Division folgten bald neun andre Linienschiffe und sieben Fregatten, unter Anführung des Viceadmirals Emeriau. Die Eskadre blieb am 2 und 3 in See, in Gegenwart der englischen Eskadre, die aus 17 Linienschiffen und mehreren Fregatten bestand. Der Admiral behauptete während dieser zwei Tage beständig den Vortheil des Windes, und näherte sich mehreremale dem Feinde, ohne sich in ein Gefecht einzulaßen, das zu ungleich gewesen wäre. Da der Wind am 3 Abends abnahm, so kehrte die Eskadre nach dem Ankerplaze zurük.

Dasselbe Amtsblatt meldet aus Ajaccio die Einbringung dreier englischen Prisen, die der Kaper der Argus gemacht hatte, und wovon eine mit Getreide, die andern beiden mit Papier, Leder, Eisen, Hüten ꝛc., geladen waren. Die Zahl der darauf gemachten Gefangenen betrug 39. — Nach Porto-Ercole hatten die französischen Briggs Alacrity und Abeille einen mit 30 Mann besezten Kaper von Port-Mahon aufgebracht.

Dänemark.

Am 14 Jun. sollten die Manövres des bei Kopenhagen versammelten Truppenkorps geendigt werden, und die Regimenter nach ihren Kantonnirungsquartieren zurükkehren. — Der Fürst Gallizin war am 9 von Stockholm zu Kopenhagen angekommen, und am 11 dahin zurükgekehrt. Der Graf Mörner kam am 9 von Malmöe an.

Schweden.

Aus Oerebro wird unterm 29 Mai geschrieben: „Man sagt der Reichstag dürfte wohl noch bis zum August zusammen bleiben. Man beschäftigt sich mit einem Gesezе zu Einschränkung der Preßfreiheit, so wie mit Errichtung eines Invalidenhauses, nach dem Muster des zu Paris; es sollen jährlich 25,000 Thaler dazu festgesezt werden. Die Stände haben den jährlichen Etat für den Kronprinzen auf 100.000 Rthlr. Banko, und für den Prinzen Oskar auf 24.000 Rthlr. bestimmt."

Rußland.

Das Wladimirsche, Taganrogsche, Nishegorodsche und Serpuchowsche Dragonerregiment, und das Lubnysche und Pawlogradsche Husarenregiment werden bei der 3ten Kavalleriedivision stehen. — Zu Divisionsbefehlshabern von den Kavalleriedivisionen sind ernannt: von der 4ten der Generalmajor Graf Sievers, und von der 3ten der Generalmajor Tschaplitz. — Zu Wilna hat sich eine Begebenheit zugetragen, welche in vollem Maaße einen Beweis von dem guten Herzen und dem unbeschränkten Eifer des russischen Soldaten für die Erfüllung seiner Pflicht gibt. Während der Kollekte für die Armen, die nach der hiesigen Gewohnheit in der Marterwoche statthat, kamen einige Damen, welche diese Pflicht über sich genommen hatten, vor ein Haus gefahren, vor welchem ein Gemeiner vom Krementschugschen Infanterieregiment auf der Wache stand. Er hatte Befehl, Niemand einzulaßen. Der Begleiter dieser Da-

Digitized by Google

men sagte ihm jedoch, daß sie das Recht hätten, überall hineinzugehen, weil sie milde Gaben für Dürftige sammelten. Ei! wenn dis für Dürftige ist, antwortete der Soldat, so gebe ich, was ich habe — und er gab ein Zweikopekenstük hin; aber gegen den Befehl des Kommandeurs zu handeln, das kan ich nicht thun, weder für Dürftige noch sonst für Jemand. (Petersb. Z.)

Herzogthum Warschau.

Der Moniteur meldet aus Danzig vom 9 Jun.: „Se. Majestät der Kaiser traf am 7 um 8 Uhr Abends, in einem Augenblik wo man es nicht erwartete, hier ein. Am 8 von 3 Uhr Morgens bis Mittag besichtigte er die Festungswerke, um 3 Uhr Nachmittags empfing er den Senat, und hielt eine Truppenmusterung die bis um 8 Uhr Abends dauerte. Am 9 mit Anbruch des Tages begab sich der Kaiser nach der Küste und besah die verschiedenen Punkte der Rhede. Um Mittag war er wieder zurük."

Nach dem Journal de l'Empire ist das große Hauptquartier am 7 Jun. von Thorn nach Osterode abgegangen.

Preußen.

(Aus den Berliner Zeitungen vom 16 Jun.) Nachstehender Allianztraktat vom 24 Febr. d. J. zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc., hat durch die in Berlin am 5 März d. J. erfolgte Auswechselung der Ratifikationen seine volle Kraft erhalten:

„Se. Majestät der König von Preußen, und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes ꝛc., von dem Wunsche beseelt, die Bande, welche sie vereinigen, noch enger zu schließen, haben in dieser Absicht zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. Majestät der König von Preußen, den Hrn. Friedrich Wilhelm Ludwig Freiherrn v. Krusemark, Generalmajor im Dienst Sr. königl. Majestät, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs an dem Hofe Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Ritter des großen rothen Adler- und des Verdienstordens; und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes, den Hrn. Hugo Bernhard Grafen Maret, Herzog von Bassano, Großkreuz der Ehrenlegion, Kommandeur des Ordens von der eisernen Krone, Großkreuz des ungarischen St. Stephans-, des baierischen St. Huberts- und des Ordens der sächsischen Krone, Ritter des persischen Sonnenordens erster Klasse, Großkreuz des badischen Ordens der Treue, eins der vierzig Mitglieder der zweiten Klasse des kaiserlichen Instituts in Frankreich, und Ihren Minister der auswärtigen Verhältnisse; welche nach gegenseitiger Auswechselung ihrer respektiven Vollmachten, sich über nachstehende Artikel vereinigt haben: Art. 1. Es soll zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, Könige von Italien, Ihren Erben und Nachkommen, eine Defensiv-Allianz gegen alle Mächte von Europa stattfinden, mit welchen einer oder der andere der kontrahirenden Theile in Krieg verwikelt ist, oder verwikelt werden könnte. — Art. 2. Beide hohe kontrahirende Mächte garantiren sich wechselseitig die Integrität ihrer gegenwärtigen Staaten. — Art. 3. Auf den Fall, daß die gegenwärtige Allianz in Wirksamkeit kommen sollte, und jedesmal wenn dieser Fall eintritt, werden die kontrahirenden Mächte die hiernach zu ergreifenden Maaßregeln durch eine besondere Konvention bestimmen. — Art. 4. So oft England die Rechte des Handels beeinträchtigen wird, indem es entweder die Küsten von Frankreich oder Preußen in dem Blokadezustand erklärt, oder indem es jede andere Maaßregel ergreift, welche nicht mit dem, im Utrechter Frieden festgestellten Seerechte übereinstimmt, werden beide kontrahirende Theile ihre Küsten und Häfen selbst gegen die Schiffe derjenigen neutralen Mächte verschließen, welche die Unabhängigkeit ihrer Flagge verletzen lassen. — Art. 5. Gegenwärtiger Traktat soll ratifizirt und die Ratifikationen sollen in Berlin in zehn Tagen, oder früher, wenn es möglich ist, ausgewechselt werden. Abgeschlossen und gezeichnet zu Paris den vierundzwanzigsten Februar eintausend achthundert und zwölf. (Gez.) Der Herzog von Bassano. Der Freiherr v. Krusemark."

Dieselben Zeitungen enthalten nachstehende „Konvention wegen wechselseitiger Auslieferung der Deserteurs zwischen Sr. Majestät dem König von Preußen und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc., vom 10 Mai 1812, ratifizirt den 22 Mai 1812. Se. Majestät der König von Preussen und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler der schweizerischen Konföderation u. s. w. haben, um in Folge des Bündnisses und der engern Freundschaft, welche Sie vereinigen, die Erhaltung der von Ihren Majestäten und Ihrer Alliirten, zum Behuf Ihrer gegenwärtigen Rüstungen versammelten oder etwa noch künftig zu versammelnden Truppenkorps zu sichern, zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. Majestät der König von Preußen, den Hrn. Friedrich Wilhelm Ludwig Baron v. Krusemark, Ihren Generalmajor, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Ritter des großen rothen Adlerordens und des Verdienstordens; und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler der schweizerischen Konföderation, den Hrn. Hugo Bernhard Grafen Maret, Herzog von Bassano, Großkreuz der Ehrenlegion, Kommandeur des Ordens der eisernen Krone, Großkreuz der Orden des heiligen Stephans von Ungarn, des schwarzen und rothen Adlers von Preußen, des heiligen Hubertus von Baiern und der sächsischen Krone, Ritter des persischen Sonnenordens erster Klasse, Großkreuz des badischen Ordens der Treue, einen der vierzig der zweiten Klasse des kaiserlichen Instituts in Frankreich, Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten; welche nach Auswechselung ihrer gegenseitigen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Vom heutigen Tage an gerechnet und während der ganzen Zeit, daß die von den hohen kontrahirenden Theilen und Ihren Alliirten, zum Behuf Ihrer gegenwärtigen Rüstungen versammelten oder etwa künftig zu versammelnden Truppenkorps in Thätigkeit seyn werden, sollen die von besagten Korps desertirten Militärpersonen von jedweder Waffe an diejenige Macht, in deren Dienst sie sich befanden, ausgeliefert werden. Doch sollen die hohen kontrahirenden Theile und ihre Alliirten nicht gehalten seyn, die Deserteurs, welche Ihre Unterthanen sind, zurükzugeben. — Art. 2. Die Deserteurs werden in dem Zustande ausgeliefert,

Digitized by Google

worin sie sich bei ihrer Ergreifung befinden, das heißt, samt dem Gelde, den Kleidungsstüken, Waffen, Munitionen, Pferden und Equipagen, die sie mitgenommen, weggeführt oder gestohlen haben. In dem im vorigen Artikel vorausgesehenen Falle, wo der Deserteur nicht ausgeliefert zu werden braucht, sollen die Kleidungsstüke, Waffen, Munitionen, Pferde und Equipagen zurükgegeben werden, und wird gegenwärtiger Artikel treulich erfüllt werden. — Art. 3. Die Deserteurs werden selbst in dem Falle ausgeliefert, wo es ihnen gelungen seyn sollte, sich in den Dienst derjenigen Macht aufnehmen zu lassen, welche zu deren Zurükgabe in Gemäßheit der obigen Artikel verbunden ist. — Art. 4. Die Bedienten der Offiziere, welche, nachdem sie sich eines Verbrechens schuldig gemacht, ihre Herren verlassen haben, oder welche ohne Papiere, die nachweisen, daß sie von aller Verpflichtung frei sind, angetroffen werden, sollen als Deserteurs betrachtet, und als solche ausgeliefert werden. — Art. 5. Von Seite der hohen kontrahirenden Theile und Ihrer Alliirten wird Ihren resp. Unterthanen bei Androhung angemessener Strafen ausdrüklich untersagt werden, die Kleidungsstüke, Waffen, Munitionen, Pferde, Montirungen, Equipagen oder überhaupt irgend etwas von gedachten Deserteurs zu kaufen, lezteren keine Zuflucht zu geben und keinen Durchgang zu gestatten, auch sie weder zu verhehlen, noch ihre Entweichung zu erleichtern. Wer solche Effekten an sich kauft, wird sie ohne Ersaz herauszugeben angehalten werden."

(Der Beschluß folgt.)

Die Berliner Zeitungen vom 16 Jun. melden nun gleichfalls, daß der Marschall Macdonald Herzog von Tarent das Oberkommando über das, unter dem Befehl des Generals v. Gravert stehende preußische Armeekorps übernommen habe.

Am 5 Jun. reiste der Prinz Karl von Meklenburg-Strelitz, von Breslau kommend, durch Berlin nach Potsdam.

Ein Schreiben aus Thorn, in Berliner Blättern, erzählt: „Während seines viertägigen Hierseyns geruhte Se. Majestät der Kaiser die in der umliegenden Gegend kampirenden und in unsrer Stadt sehr zahlreich liegenden Truppen (in unserm Hause allein z. B. sind 80 Offiziere und 75 Gemeine einquartiert) desgleichen den großen Artilleriepark zu mustern. Der Kaiser war mit der guten Haltung der Truppen äußerst zufrieden, erschien daher bei den Musterungen ungewöhnlich heiter, hielt sich fast bei jeder einzelnen Kompagnie auf, und sprach mit vielen Offiziers und Gemeinen, theilte auch viele Orden aus, und ernannte zu vakanten Offizierstellen. Gestern früh, vor Tagesanbruch, ist Se. Majestät nach Danzig abgereist. Am 13 d. sollen alle Truppen in die ihnen angewiesene Linie eingerükt seyn. Brod für 20 Tage wird der Armee durch Requisitionsfuhren nachgefahren. Am 7 brach das französische Hauptquartier nach Osterode in Ostpreußen auf."

Nach Berichten aus Königsberg, die man am 20 Jun. zu Leipzig erhielt, waren aus erstgenannter Stadt plözlich alle Truppen, großentheils zu Wagen, nach Norden aufgebrochen. Der Postenlauf aus Preußen nach Rußland war gehemmt.

Eine Berliner Zeitung sagt: Der Reichsmarschall Herzog von Belluno kommandirt das 9te Korps der großen Armee; zum Befehlshaber des 10ten Korps bestimmt man den aus Spanien gekommenen Grafen Dorsenne.

Oestreich.

Zu Wien hieß es, Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich werde am 26 Jun. Prag verlassen, und über Würzburg nach Paris zurükkehren; Ihre kk. Majestäten von Oestreich aber würden sich noch bis zum 29 in Prag aufhalten; alsdann aber die Rükreise nach Oestreich antreten, und nach einem kurzen Aufenthalte zu Lareuburg sich nach Baden verfügen.

Nach einem Schreiben aus Grätz befindet sich der He. Graf v. St. Leu gegenwärtig im Bade zu Neuhaus in Unter-Steyermark, welches ihm sehr gut anschlagen soll; man sah seiner Rükkunft nach Grätz zu Anfang Julius entgegen.

Am 13 Jun. ist der k. k. Geheimerath, Graf Theodor v. Batthiany, im 84sten Jahre seines Alters gestorben.

* Aus Ungarn, 11 Jun. Unsre Felder und Weinberge stehen vortreflich, und ungeachtet einige Weingebirge durch Hagel gelitten haben, so wird dis doch aufs Ganze keinen Einfluß äußern; daher sind auch Weine, Tabak, Wolle und Früchte außerordentlich im Preise gefallen, wozu vielleicht auch noch die Verminderung der kursirenden Geldmasse das Ihrige beiträgt. Manche wucherische Gutsbesizer, die voriges Jahr nicht nur ihre eigene Erndte aufbewahrten, sondern auch noch die ihrer Unterthanen aufkauften, werden jezt durch ihre mißrathene Spekulation bestraft. — Der Reichstag ist nun geendiget; er kostete über zwei Millionen Einlösungsscheine. Die sanktionirten articuli diaetales betreffen die Subsidien; die Verschiebung der Errichtung des Ludoviceums auf so lange, bis der Fond durch die hinzu zu schlagenden Interessen hinlänglich vergrößert ist, um von diesen die Auslagen zu bestreiten; die Gränzstreitigkeiten einiger Komitate, und noch einige ähnliche Gegenstände. Ueber die Verhältnisse zwischen Privatgläubigern und Schuldnern bei dem neuen Finanzsysteme wurde nichts festgesezt, und man erwartet darüber die Verfügungen Sr. Majestät des Kaisers und Königs. — Bei uns herrscht neben allen Rüstungen dermalen eine große Stille, und hörten wir nicht unsre Fleischer über Mangel an Schlachtvieh klagen, so würden wir auch von der bisherigen kriegerischen Lage unsrer Nachbaen wenig fühlen. Diese aber, und die große Stokung des Handels drüken sehr auf das Allgemeine. — Der Pesther Medardi-Vormarkt ist um so schlechter ausgefallen, als wegen den Zeitumständen Niemand gern Kredit gibt und nimmt. Man bemerkt die Veränderung, daß im vorigen Jahr jeder Kaufmann sagte: „Ich bin froh wenn man mir die Waaren läßt, die mir lieber als Papier (= Geld) sind;" wohingegen auf diesem Markte gern Jeder seine Waare gegen Papiergeld und selbst auf Kredit anbringen möchte, da man ein noch größeres Sinken der Preise voraussehen glaubt.

Von eben gedachtem Pesther Medardimarkt sagt die Preßburger Zeitung: „Zwar hatte man sich von diesem Markt, welcher sonst immer einer der besten war, in Rüksicht des allgemein herrschenden Geldmangels, ohnedis keine Progressen versprochen; allein man muß gestehen, daß er auch nicht einmal der genügsamsten Erwartung entsprochen hat. Mit einem Worte, er war einer der schlechtesten, welche es seit mehrern Jahren gegeben hat. Die meisten Landesprodukte, welche dieses mal in großer Menge vorhanden waren, sind sehr im Preise gefallen. Es waren weit weniger Käufer als gewöhnlich anwesend, und daher auch wenig Nachfrage, selbst nach den gesuchtesten und nöthigen Artikeln."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 178. 26 Jun. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Spanien. — Frankreich. (Uebersiedlung Karls IV. nach Rom.) — Italien. — Deutschland. (Gezwungenes Anlehn von 5 Mill. Fr. in Westphalen.) — Dänemark. — Preußen. (Beschluß des Militärkartells. Anderweite Publikationen.) — Oestreich.

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Die Generalkommissariate, deren Size Baireuth, Ansbach, Regensburg, Eichstädt, Passau, Kempten, München, Salzburg und Innsbruck sind, bestehen aus dem Generalkommissär (welcher, wenn er zugleich Geheimerrath im außerordentlichen Dienste ist, das Prädikat Excellenz führt), dem Kreis-Kanzleidirektor (welcher in des erstern Abwesenheit seine Stelle vertritt, außerdem aber die Aufsicht über die Kanzlei und Registratur führt, übrigens den Rang eines Centralrathes hat); 4 Kreisräthen, 1 Schul- und 1 Medizinalrathe (nach der Organisation vom Jahr 1808 hatten die Generalkommissariate nur um 1 Kreisrath weniger); dann seit dem 1 Nov. 1810 (wo nach einer Erfahrung von drei Jahren die Generaladministration des Stiftungs- und Kommunalvermögens aufgelöst, und in deren Kompetenz die Generalkommissariate eingewiesen wurden) aus 1 Administrationsrathe, welchem noch (für die Stiftungsgebäude) 1 eigener Kreis-Bauinspektor, 4 Rechnungskommissäre, und 2 Rechnungsgehülfen, dann ein eigenes Kanzleipersonale beigegeben sind. Die zwei Lokalkommissäre haben keinen andern als den Stiftungs-Administrationsrath. — Die General-Kreiskommissariate sind durch ihre Instruktion ausdrüklich zur büreaumäßigen Behandlung der Geschäfte, welche den General-Landeskommissären nur gestattet war, mit Ausnahme einiger bestimmter Fälle angewiesen, die größtentheils zur kontentiösen Polizei gehören, oder ihrer Wichtigkeit wegen eine besondere Vorsorge anzusprechen schienen, ohne besondere Beschleunigung zu fordern. Bei der für diese Fälle vorgeschriebenen kollegialen Berathung haben der Kreis-Kanzleidirektor und die 4 Kreisräthe (nicht die übrigen technischen) entscheidende Stimmen, der Generalkommissär die lezte überwiegende, mit welcher, wenn durch sie blos Gleichheit entsteht, sich die Mehrheit entscheidet. In den übrigen Geschäften ist dem Kreisdirektor und den Kreisräthen befohlen, sich in den Berichten an den König als Referenten durch Mitunterfertigung mit dem Beisaze: concepit. zu bezeichnen. Um sich im Staatsdienste zu bilden, wird jungen Leuten, welche die Universitätsstudien vollendet und einjährige Amtspraxis genommen haben, bei den Generalkommissariaten (wie vorher seit 1803 bei den Landesdirektionen) nach einer strengen Prüfung der Kanzlei-, und nach Verlauf von zwei Jahren und einer zweiten Prüfung der Raths-Accesz gestattet, welcher ihnen eine berathende Stimme bei der Stelle, und Anspruch auf Beamten- und Rathsstellen gibt. — — Die Unterbehörden für Ausübung der Polizei sind in den größern und den durch ihre Lage oder in andrer Beziehung wichtigern Städten die Polizeidirektionen und Kommissariate, in den übrigen, und auf dem platten Lande die Landgerichte und unter deren Aufsicht für die Lokalpolizei die Patrimonialgerichte, dann die Untergerichte der Mediatisirten, und die Herrschaftsgerichte. Diese Behörden besorgen auch in ihren Bezirken die staatsrechtlichen, militärischen und staatswirthschaftlichen Gegenstände (mit Ausnahme der Kulturstreitigkeiten, welche den Landgerichten allein übertragen sind), und der rein finanziellen Geschäfte. Wo nicht eigene Kriminalgerichte bestehen, führen die Landgerichte und Untergerichte der mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren, auch die Kriminaluntersuchungen, und diese, so wie die Herrschaftsgerichte, verwalten die streitige Civilgerichtsbarkeit, da die nichtstreitige von den Patrimonialgerichten ausgeübt wird. Die Polizeidirektionen bestehen aus 1 Polizeidirektor (mit dem Range eines Kreisraths), 1 (in München 5) Polizeikommissär, mehreren Aktuaren und Offizianten. Die Polizeikommissariate, welche sich nach der Größe der Städte in zwei Klassen theilen, (die jedoch nur in der Besezung und Besoldung der Beamten verschieden sind), bestehen aus 1 Polizeikommissär (mit dem Range eines Landrichters), einem oder mehreren Aktuaren und Offizianten.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus Madrid vom 28 Mai: „Seit der Aktion bei Cuença haben sich die Feinde in den Schluchten, welche den Tajo von Gascuena bis Priego begleiten, verborgen. Der General Herzog von Mahon ließ sie durch ein Detaschement verfolgen, das am 18 bei Priego einen Haufen erreichte, und ihn zum Theil zerstreute, zum Theil in die Flucht trieb. Der General welcher in der Provinz Guadalarara Gouverneur ist, schikte eine Abtheilung von der Besazung von Brihuega aus, welches die Siguenza rekognoszieren, und sodann nach Elfuentes marschiren sollte. Der Major Don Bourbaky, als Anführer dieser, aus 300 Mann Infanterie und 70 Mann Kavallerie bestehenden Abtheilung, erfuhr, daß sich der Feind 700 Mann stark bei Masegoso befände, und beschloß ihn anzugreifen. Aber bei seiner Ankunft erfuhr er, daß die Insurgenten an 2300 Mann hatten, wovon ein Theil beritten war. Allein er manövrirte so geschikt, daß er die feindlichen Korps trennte, sie eins nach dem andern schlug, und Meister des Schlachtfeldes blieb, auf welchem der Feind 250 Todte ließ. Wir verloren nur 74 Mann. Ein großer Theil der feindlichen Infanterie ergab sich gefangen, entwischte aber

Digitized by Google

während des Gefechts. Se. Maj. der König hat an 20 Offiziere und Soldaten, die sich bei diesem Vorfall auszeichneten, zu Mitgliedern des königlichen Ordens ernannt."

Frankreich.

Das Journal de l'Empire sagt: „Der König Karl IV., der sich mit seiner Familie seit einigen Jahren zu Marseille befand, hat den Wunsch geäußert ein Land zu bewohnen, dessen Temperatur mit dem Klima, an das er gewohnt war, mehr übereinkommt. Se. Majestät haben geglaubt der Aufenthalt in Italien würde Ihrer und der Königin Gesundheit zuträglich seyn. Ihre Majestäten haben demnach Marseille am 25 Mai verlassen, um sich nach Rom zu begeben, wo Sie den Pallast und die Villa Borghese bewohnen werden, welche Se. Maj. der Kaiser zu Ihrer Disposition gestellt hat. Zu Aix, zu Avignon, zu Valence, zu Chambery, und in allen Städten durch welche Sie kamen, wurden Ihre Majestäten mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen, und durch die in den Militärdivisionen kommandirenden Generale begleitet. Am Mont-Cenis empfing Sie der Präfekt des Podepartements und begleitete Sie bis nach dem kaiserlichen Pallaste von Stupinigi, wo Sie der Prinz-Generalgouverneur erwartete. Während Ihres Aufenthalts gab Ihnen Se. Hoheit Konzerte und Jagdparthien, welches die gewöhnlichen Vergnügungen des Königs sind. Von Stupinigi reisten Ihre Majestäten nach Piacenza ab, wo Sie sich aufhielten und im Pallaste Landi wohnten. Am 8 Jun. kamen Sie zu Parma an, und stiegen im kaiserl. Pallaste ab. Um 5 Uhr empfing die Königin die Prinzessin Antoinette von Parma, Ihre Nichte, welche Nonne im Kloster der Waisenmädchen ist, und sah nachher Ihre Amme, welche noch lebt. Sodann war ein Konzert. Am 9 sezten Ihre Majestäten Ihre Reise fort, Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Toscana begab sich nach Florenz, um Sie dort in Ihrem Pallaste zu empfangen. Von da sezten Sie Ihren Weg nach Rom fort, wo sie am 17 Jun. eintreffen sollten."

Madame Mutter des Kaisers war von der Reise nach ihrem Schlosse Pont nach Paris zurükgekehrt.

Der Moniteur enthält eine Bekanntmachung des Ministers der Manufakturen und des Handels, worin bei der nahe bevorstehenden Erndte denjenigen, welche sich in der Nothwendigkeit befinden könnten, das neue Getreide sogleich zur Nahrung zu verwenden, zu Vermeidung übler Folgen empfohlen wird, die Körner vor dem Mahlen an der Sonne oder in Bakösen zu troknen, wodurch dieselben nicht nur an Güte gewinnen, sondern auch mehr Mehl geben.

Das Journal de l'Empire versichert, seit drei Monaten seyen blos durch Baden über 3 Millionen Säke Getreide nach Frankreich gebracht worden.

Am 7 Jun. nahmen zwei englische Kriegsschiffe eine von Nantes mit Ballast kommende Chassemaree weg. Sie begnügten sich jedoch einige Lebensmittel von der Mannschaft einzutauschen, und entließen sie wieder, nachdem sie gefragt hatten, ob amerikanische Schiffe bei Nantes im Fluße lägen, indem sie Befehl hätten auf sie Jagd zu machen. Am 11 erblikte man von Sables aus südwestlich eine feindliche Division von fünf Linienschiffen.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Hamburg vom 10 Jun.: „Die Industrie der Hamburger nimmt eine neue Richtung. Man beschäftigt sich jezt mit der Errichtung von Fabriken und Manufakturen, die uns fehlten, und die künftig mehrere fremde Waaren überflüßig machen werden. Zugleich nehmen die alten Fabriken, unter andern die von Seife und Lichtern, die Glashütten und die Oelmühlen zu. Auch vervollkommt man die Brauereien, die vor den Zukerraffinerien den ersten Industriezweig ausmachten. Wir brauen jezt selbst englisches Bier, den Porter und das Ale, die man sonst von London einführte. Auch fabrizirt man Runkelrübenzuker und Baumwollenzeuge."

Am 15 und 18 Jun. brachen sechs Kompagnien von den zu Nancy gebildeten Kohorten nach St. Malo auf.

Der Degensche Ballon ist zwei Stunden von dem Orte, wo Hr. Degen herabgekommen war, im Park von Villebougin, bei Longront, gefunden worden. Hr. Degen hat einen nächstens vorzunehmenden zweiten Versuch angekündigt.

Italien.

Zu Vicenza starb kürzlich der Expatrizier Ottavio Trento, der lezte seiner Familie. Sein Testament, als ein Beweis seiner Vaterlands- und Nächstenliebe, und Beispiel für die Reichen, verdient Erwähnung. Schon im Jahr 1810 stiftete er, mit 80,000 venetianischen Dukaten, zu Vicenza ein Arbeitshaus für Arme. Dieser Anstalt vermachte er noch in seinem Testamente 180,400 italienische Lire. Ueberdis seiner Vaterstadt Vicenza für das Findelhaus 17 000 Lire. Dem Spital von Padua alle Häuser, die er dort besaß. Den Armen zu Vicenza 3000 Lire; den Armen zu Costoza 300; der dortigen Kirche 600 Lire. Ferner sezte er eine gewisse Summe fest, wofür innerhalb einem Jahre eintausend Messen gelesen werden sollen. Seinen Besoldeten, Taglöhnern, Grundzinsern und Pächtern ließ er die vorhandenen Rükstände nach. Eine jährliche Pension von 2700 Lire sezte er seinen fünf Dienern zusammen aus. Den übrigen Angestellten, als Gärtnern ic., vermachte er zusammen eine jährliche Pension von 4400 Lire. Seine Aerzte, Geschäftsträger und Freunde bedachte er mit einer jährlichen Pension von 7000 Lire. Zwei andern vermachte er 3200 auf einmal; vier andern Freunden 315 Zechinen; sechsundzwanzig andern Verwandten oder Freunden 3590 Unzen Silber; fünf andern ein Kapital von 130,934 Lire; fünf andern vermachte er 1298 Stük Felder; acht andern 5 Häuser und 3 Palläste. Noch hinterließ er eine Menge andre Güter, Gebäude, goldene Dosen, Uhren, Pretiosen und kostbare Geräthe, die er an Verschiedene vertheilte. Von dem Ueberreste machte er zum Universalerben seinen Agenten, Hrn. Bertolini, der ihm 30 Jahre gedient hatte.

Deutschland.

Vermöge einer Bekanntmachung vom 17 Jun. haben Se. königl. Majestät von Baiern während Ihrer Badreise wiederum wie im vorigen Jahre die oberste Leitung aller Geschäfte der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen und des Innern dem geheimen Staats- und Konferenzminister, Hrn. Grafen v. Montgelas übertragen, und denselben autorisirt, in allen Fällen, welche nicht die besondere königliche Genehmigung erfordern, die nöthigen Ausfertigungen aus königlicher Spezialvollmacht zu unterzeichnen. — Eine ähnliche Autorisation erhielt in Rükſicht der Justizgeschäfte am 18 Jun. der geheime

Digitized by Google

Staats- und Konferenzminister, Hr. Graf v. Reigersberg. — Zu Beförderung der inländischen Industrie wurde auf die Einfuhr des Alauns neben der Konsumomauth zu 1 fl. vom Sporkocentner, noch ein besondrer Konsumoaufschlag von 3 fl. auf einen solchen Centner gelegt. Dagegen wird die Essitomauth des Alauns von 15 kr. auf 2 kr. vom Sporkocentner herabgesezt. — Ein königl. baierischer Armeebefehl vom 19 Jun. enthält Anzeige von verschiedenen Todesfällen, Verabschiedungen, Pensionirungen, Versezungen und Beförderungen. Der herzogl. Warschauische Obrist des 15ten Kavallerieregiments, Graf Pac, ist zum Ritter des Militär-Max-Josephsordens ernannt worden.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg unterm 23 Jun.: „Vorgestern Mittag trafen Se. königl. Majestät von Baiern mit Se. königl. Hoheit dem Prinzen Karl über Waiblingen zu Monrepos in dem strengsten Inkognito ein, nachdem Allerhöchstdieselben Sich alle Etiquette und Feierlichkeiten verbeten hatten. Allerhöchstsie speisten daselbst mit Sr. königl. Majestät und der königlichen Familie zu Mittag, sahen hierauf die dortigen Gebäude und Anlagen, und sezten sodann Ihre Reise nach Baden-Baden fort. Des Prinzen Karl königl. Hoheit begaben Sich mit Ihrer durchlauchtigsten Frau Schwester, der Kronprinzessin königl. Hoheit, nach Stuttgart, und besuchten das dortige Theater, wo die Oper „Semiramis" aufgeführt wurde. Gestern besahen Höchstdieselben die neuen Anlagen und übrigen Merkwürdigkeiten, und folgten diesen Morgen Sr. Majestät dem Könige nach Baden-Baden nach."

Durch ein königl. westphälisches Dekret, erlassen zu Warschau den 5 Jun., werden 1900 Hektaren (3300 Morgen) Dominial-Ländereien in der Gegend von Magdeburg zur Disposition des Ministers gestellt, um daraus eine Hülfskasse für diejenigen armen Einwohner der Vorstädte und der besagten Stadt, deren Häuser in Folge der zur militärischen Befestigung genommenen Maaßregeln niedergerissen worden sind, zu bilden.

Ein andres königl. westphälisches Dekret, unterzeichnet zu Warschau den 4 Jul., verbietet die Räder mit schmalen Felgen, und beschränkt das Gewicht der Frachtwagen, zu welchem Ende die Anlegung von Waagbrüken angeordnet wird. Ein vierrädriger Wagen darf, wenn die Bänder eine Breite von 7 Centimeter haben, 2000 Kilogrammen oder 4000 Pfund wiegen, bei einer Breite von 11 Cent. 6600 Pf., bei 14 Cent. 9400 Pf., bei 17 Cent. 13,400 Pf., bei 25 Cent. 17,400 Pfund. Wenn Räder und Wagen mit Koth bedekt und das Verdek vom Regen durchnäßt ist, wird ein Uebergewicht von 600 Pf. gestattet.

Endlich verordnet ein königliches Dekret aus Warschau vom 12 Jun. zu Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben, welche die Lage des Königreichs erfordert, die Erhebung eines neuen gezwungenen Anlehns von fünf Millionen Franken, in klingenden Münzsorten, und in zwei Terminen (2 — 15 Aug. und 1 — 15 Okt. d. J.) zahlbar, mittelst einer Vertheilung, welche der in Folge königlichen Dekrets vom 19 Okt. 1808 vorgenommenen ähnlich ist.

Ueber den Aufenthalt des Königs von Preußen erzählen öffentliche Nachrichten aus Dessau vom 4 Jun.: „Am Abend des 30 Mai erhielt der Herzog, unser gnädigster Souverain, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen ein Schreiben, welches dessen Ankunft auf den folgenden Tag ankündigte, mit dem Zusaze, Se. Majestät wünschten in Wörlitz abzusteigen. Am 31 um 7 Uhr Abends traf der König nebst dem Kronprinzen ein. Se. Majestät schienen mit Ihrem Aufenthalt sehr wohl zufrieden, und der Kronprinz, welcher diese Anlage noch nicht kannte, schien davon entzükt zu seyn. Am 1 Jun. reiste der Monarch wieder ab; seine Suite bestund aus dem Hrn. v. Jagow, Oberstallmeister, dem Generaladjutanten v. Borstel, und dem Flügeladjutanten v. Natzmer. Im Gefolge des Kronprinzen befanden sich die Obristlieutenants v. Gaudi, der Staatsrath v. Ancillon, und der Kammerheer Graf v. Brühl."

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 13 Jun. geschrieben: Se. Majestät sind mit den Manövres der bei unsrer Hauptstadt versammelten Regimenter sehr zufrieden gewesen. Morgen ist die lezte Revüe über die reitende Artillerie und die gesamte Kavallerie. Am Montage kehren die Truppen nach ihren Kantonnirungsquartieren zurük. — Gestern hat sich der Hof nach Friedrichsberg begeben. — Am 10 d. passirten eine englische Fregatte und eine Korvette den Sund. Die Batterien von Cronenburg und die Artillerie der Kanonierschaluppen schossen auf sie. — Der General v. Meklenburg ist am 6 Jun. zu Randers mit Tode abgegangen. — Der kürzlich verstorbene Großierer, Hr. Krefoed, hat eine Summe von 100,000 Rthlrn. Kourant zur Unterstüzung armer Seeleute aus der Hauptstadt und deren Wittwen und Kinder vermacht. — Der Kapitän Schuhmacher behauptet die Erfindung gemacht zu haben, Bomben mittelst Raquetten zu werfen. Diese Erfindung ist um so wichtiger, da sie die Mörser, deren Transport so schwierig ist, ganz entbehrlich macht, und da ein kleines Kavalleriekorps mit einem einzigen Wagen voll Bomben und Raquetten eine ganze Stadt in Brand schießen kan. Die Raquetten sind an die Bomben gebunden. Der König war bei den Versuchen zugegen, und bezeugte dem Erfinder seine besondere Zufriedenheit. Der Ritter v. Schuhmacher, bisheriger Ingenieurlieutenant, ist Kapitän und Divisionsadjutant wegen seiner neuen wichtigen Erfindung geworden. — Die schwedische Fregatte Camilla, unter den Befehlen des Majors, Ritters Hauswolff, konvoirt die schwedischen Schiffe zwischen Kopenhagen und Landscrona. Sie ist heute abgesegelt und begleitete 15 schwedische Schiffe. — Die Subscription für die Universität in Norwegen beträgt jezt 730,290 Rthlr. Kapital und 11,838 Rthlr. an Renten.

Preußen.

Beschluß der gestern abgebrochenen Konvention mit Frankreich.

„Art. 6. Die Deserteurs sollen bis zum Augenblik, wo sie derjenigen Macht ausgeliefert werden, in deren Dienst sie standen, dieselben Rationen erhalten, welche den Truppen der Macht, unter deren Herrschaft sie ergriffen worden, verabreicht werden, und mit den Fouragerationen für die Pferde wird man es eben so halten. — Art. 7. Um die resp. Militärpersonen, Justizbeamten, Gensdarmen, Einwohner und Unterthanen zu einer genauern Wachsamkeit in Vollziehung des Kartels zu ermuntern, soll eine Gratifikation von fünfundzwanzig Franken dem oder denjenigen, welche einen Deserteur zu Fuß arretiren, und für einen Deserteur zu Pferde von fünfzig Franken ausge-

Digitized by Google

zahlt werden. — Art. 8. Um allen Schwierigkeiten bei der Vergütung der Verpflegung der Menschen und Pferde, so wie bei der Zahlung der im vorigen Artikel stipulirten Belohnung vorzubeugen, sollen zu diesen beiden Zweken von derjenigen Macht, an welche ein Deserteur ausgeliefeet wird, fünfzig Franken für jeden Deserteur zu Fuß, und hundert Franken für jeden berittenen Deserteur gezahlt werden. Diese Summe wird der Militärchef, dem der Deserteur übergeben wird, gegen Quittung baar erlegen, und alsdann wird von keiner Seite, weder für Verpflegung, noch für Belohnung, noch für sonstige Kosten, irgend etwas mehr gefordert werden können. — Art. 9. Die von den hohen kontrahirenden Theilen nach Maaßgabe der obigen Artikel auszuliefernden Deserteurs sollen dem nächsten Festungskommandanten zugeführt und überliefert werden, es wäre denn, daß das Korps, zu welchem die Deserteues gehören, sich dem Orte der Lieferung näher als eine solche Festung befände, in welchem Falle die Deserteurs dem Befehlshaber dieses Korps übergeben werden sollen. — Art. 10. Se. Majestät der König von Dänemark wird eingeladen werden, gegenwärtiger Konvention beizutreten. — Art. 11. Die gegenwärtige Konvention soll ratifizirt, und die Ratifikationen sollen binnen zwanzig Tagen ausgewechselt werden. Gegeben und unterzeichnet zu Paris, den zehnten Mai Tausend Achthundert und Zwölf. (Gez.) Der Baron v. Krusemark. — Der Herzog von Bassano." — Die Ratifikation dieser Konvention ist von Sr. Majestät dem Könige unter dem 22 Mai 1812 ertheilt, und nachher gegen die Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich ꝛc. ausgewechselt worden.

Am 9 Jun. Morgens traf der französische Divisionsgeneral und Generalgouverneur von Preußen, Graf v. Hogendorp, so wie am 10 Jun. Morgens um 2 Uhr der Marschall Fürst von Eckmühl zu Königsberg ein.

Ebendaselbst wurde Folgendes bekannt gemacht: „Befehl des k. k. Divisionsgenerals, Grafen Dumas, Staatsraths und General-Intendanten der Großen Armee. Se. Maj. der Kaiser hat über die Unordnungen welche in Rüksicht des verlangten Vorspanns stattgefunden haben, sein Mißvergnügen geäußert. Allerhöchstdieselben verlangen die Abbestellung solcher Mißbeuche, die dem Dienste der Armee so wesentlich Nachtheil bringen. Diesemnach habe ich die Ehre, sämtliche HH. Ordonnateurs, Kriegskommissarien und Chefs de Service zu benachrichtigen, daß fortan weder Wagen noch Pferde, welche zum Dienst des Vorspanns bestimmt sind, zu keinem Privatgebrauch benuzt werden sollen, und wird denselben die Ausführung dieses Befehls zur Pflicht gemacht. Es wird strenge verboten, daß irgend eine zur Administration der Armee gehörige Person weder für sich noch für ihre Effekten unter irgend einem Vorwande Pferde und andere Transportmittel verlangen könne. Posen, den 25 Mai 1812. Der Divisionsgeneral, Staatsrath und General-Intendant der großen Armee. (Unterz.) Graf Dumas." — „Die Herren Kriegskommissärs, sowol in Städten als Etappenplätzen, werden strenge über die Befolgung obigen Befehls, für welche sie verantwortlich sind, wachen. Sie und die preußischen HH. Beamten, welche dem Vorspannwesen vorstehen, werden hiermit aufgefordert, darauf zu halten, um von den Uebertretungen, welche Armeebeamte sich erlauben könnten, sofort Anzeige zu machen; indem es von diesen um so strafbarer wäre, dergleichen sich zu Schulden kommen zu lassen, da es ihnen nicht unbekannt seyn muß, daß die Vorspannpferde und Wagen lediglich zur Fortschaffung der Lebensmittel, Kriegsmunition, Kleidungs- und Lagerstüke, Lazarethessekten und Krankentransporte dienen sollen. Berlin, den 30 Mai 1812. Lambert."

Um den Requisitionen, welche von Seite des Staats an Königsberg gelangen, Genüge leisten zu können, war bei dem erschöpften Zustande der Stadtkassen, ein Zwangsdarlehen von 60,000 Thalern ausgeschrieben worden, dessen erste Hälfte binnen drei, die zweite Hälfte nach Verlauf von acht Tagen in baarem Gelde geleistet werden muß. Wer für gelieferte Naturalien oder Waaren Forderungen an die Stadtkasse hat, kan den Betrag derselben von seinem Beitrage abrechnen. Die Rükzahlung dieses Zwanganlehens, soll baldmöglichst mittelst einer regelmäßigen Steuer erfolgen.

Nach einer am 11 Jun. zu Berlin erschienenen öffentlichen Bekanntmachung werden noch für die Lazarethe der kaiserlich-französischen und alliirten Truppen in West-, Ostpreußen und Litthauen mehrere Aerzte und Chirurgen gebraucht. Diejenigen, welche eine dergleichen Anstellung wünschen, sind aufgefordert, sich deshalb an den Ober-Medizinalrath v. Könen zu Berlin zu wenden.

Das Journal de l'Empire sagt: „Nach Briefen aus Thorn vom 12 Jun. glaubt man, Se. Majestät der Kaisee habe Danzig verlassen, und sey nach Marienwerder zurükgekehrt, von hier aber nach Osterode gegangen. Nach andern Belefen dingegen ist Se. Majestät nach Königsbeeg abgereist. Die Armee ist prächtig, und auf allen Punkten die Subsistenz gesichert."

Nach direkten Berichten aus Danzig vom 10 Jun. befand sich an diesem Tage der Kaiser noch daselbst, stand aber im Begrif abzureisen.

Oestreich.

Am 14 Jun. besuchten sämtliche zu Prag anwesende hohe Herrschaften den Bubenekschen Park, am 15 die gräfl. Wratislawschen Gärten, und das gräfl. Clam-Gallassche Gebäude, am 16 die romantische Insel Weiruß. Am 16 und 18 wohnte der Kaiser in Begleitung der Erzherzoge den Manövren der Prager Garnison bei. Am 18 erschienen sämtliche Majestäten und andee hohe Herrschaften bei einem Ball, den der Oberstburggraf Graf Kollowrat gab.

Am 1 Jun. marschirte das Dragonerregiment Erzherzog Johann, aus Ungarn kommend, durch Stry in Gallizien, und rükte am 3 in Sambor ein.

Am 26 Mai starb zu Kaaden in Böhmen an der Eger, ungefähr acht Stunden von Karlsbad, der k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, Freiherr v. Zoph, Ritter des Maria Theresienordens, im 74sten Jahre seines Lebens. Schon im Jahre 1758 machte er den Feldzug gegen Preußen mit. Er zeichnete sich bei mehrern Affairen im ersten Feldzuge gegen die Franzosen aus. Im Jahr 1795 war er der Erste, der mit dem Degen in der Hand an der Spize des Regiments im Angesicht des Erzherzogs Karl die Schanze bei Kehl erstieg. Für diese besondee Auszeichnung wurde ihm von dem Erzherzoge im Angesicht der Armee das Theresien-Ordenskreuz umgehangen. Gegen Ende des Jahrs 1800 wurde ihm als Kommandant die Vertheidigung der Residenzstadt Wien anvertraut. (Prag. Z.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 179. 27 Jun. 1812.

Hof und Staat von Baiern. (Fortsezung.) — Nordamerika. (Fragmente aus des Kapitän Henry's Korrespondenz.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Hof und Staat von Baiern.

(Fortsezung.)

Die Landgerichte (eine ächt baierische Institution, welche im Jahr 1797 aus den alten Pflegen gebildet, erst unter der gegenwärtigen Regierung aber im Jahr 1802 ausgebildet, und vervollkommnet, sich bisher bei allem Wechsel der Organisationen erhalten, und als die zweckmäßigste, die Kraft in der Vollziehung mit der Bequemlichkeit für den Unterthan am besten einigende Verfassung der Unterbehörden auf dem Lande bewährt hatte) erhielten im Jahr 1808 für die Geschäfte der Civil- und Kriminaljustiz eine kollegiale Verfassung, und wurden, da bis dahin jeder Landrichter nur 1 Aktuar bei sich hatte, der sich über die nöthige Qualifikation zum Staatsdienste ausweisen mußte, aber keinen Anspruch auf Ständigkeit seiner Stelle hatte, und so (mit dem Kanzlei-Acceßisten) die Vorbereitungsstufe zum Staatsdienste bildete, statt deßelben nunmehr mit 2 ständigen Assessoren besezt, denen dort, wo die Volkszahl 18,000 Seelen überstieg, noch 1 Aktuar beigegeben wurde; allein es zeigten sich bald die Schwierigkeiten, diese anscheinend treffliche Idee ohne unmäßigen Kostenaufwand oder Bedrükung der Unterthanen im Gebirgslande auszuführen. Als daher im Jahr 1810 der Innkreis und der nach dem Botzener Vertrag am 7 Jun. deßelben Jahres der Krone Baiern noch gebliebene Theil des Eisackkreises reorganisirt werden sollte, wurden, mit Aufgebung des Kollegialsystems, nach Maaßgabe der Bevölkerung dreierlei Klassen von Landgerichten gebildet, welche nicht im Wirkungskreise, der bei allen die volle Ausübung der Civiljustiz und Polizei in ihrem Bezirke umfaßt, sondern blos in der Besezung, da der Landrichter bei der ersten Klasse (mit mehr als 11,000 Seelen) 1 ständigen Adjunkten, und bei der zweiten 1 Aktuar erhält, bei der dritten (von weniger als 2000 Seelen) sich einen verpflichteten Schreiber zu halten verbunden ist, und in der Besoldung der Landrichter sich unterscheiden. Für die Ausübung der Kriminalgerichtsbarkeit soweit solche den Untergerichten überlaßen ist, wurden gewisse Stadt- und Landgerichte, an welche die übrigen die ergriffenen Verbrecher abliefern sollten, bestimmt, und denselben eigene Kriminaladjunkten beigegeben. Diese Verfassung wurde auch bei der Organisation der in Folge des Wiener Friedens erworbenen Gebiete von Salzburg und Berchtesgaden, dem Inn- und Hausruckviertel, Regensburg, Baireuth zum Grunde gelegt, und scheint, da sie hier auch im ebenen Land angewendet wurde, nach und nach über das ganze Königreich verbreitet werden zu wollen. Die Untergerichte der Mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren müssen nach den für die Landgerichte gegebenen Normen besezt seyn. Ueber die Besezung der Herrschaftsgerichte, welche nach dem Majoratsedikte vom 21 Dec. 1811 nur die Majoratsbesizer und adeligen Kronvasallen errichten können, ist noch nichts bestimmt. Bisher bestehen auch nur die 3 Herrschaftsgerichte des Generals Grafen v. Wrede (Mondsee, Suben und Engelszell) auf seinen in Folge der Dotation des französischen Kaisers im Inn- und Hausruckviertel erhaltenen Majoratsbesizungen. — Von Unterbehörden zählt nun der Mainkreis 3 Polizeikommissariate (Baireuth, Bamberg und Hof) und 33 Landgerichte (Baireuth, Bamberg I. rechts, Bamberg II. links der Regnitz, Banz, Burgebrach, Ebermannstadt, Eschenbach, Gefrees, Hallstadt, Hof, Kemnath, Kirchenlamitz, Kronach, Kulmbach, Lauenstein, Lichtenfels, Münchberg, Naila, Neustadt an der Waldnab, Pegnitz, Pottenstein, Rehau, Scheßlitz, Selb, Seßlach, Stadtsteinach, Tensching, Tirschenreuth, Waldsassen, Weidenberg, Weischenfeld, Weißmain, Wunsiedel), endlich (für die ehemals Baireuthischen Bezirke) 3 Kriminalgerichte (Hof, Wunsiedel, und das Stadtgericht Baireuth). Der Rezatkreis zählt 1 Polizeidirektion (Nürnberg), 6 Polizeikommissariate (Ansbach, Dinkelsbühl, Erlangen, Fürth, Rothenburg, Schwabach), 26 Landgerichte (Altdorf, Ansbach, Dinkelsbühl, Erlangen, Feuchtwang, Forchheim, Gräfenberg, Gunzenhausen, Hellsbronn, Herrieden, Heesbruck, Herzogenaurach, Höchstadt, Ipthofen, Kadolzburg, Leutersdhausen, Markt Bibart, Markt Erlbach, Neustadt an der Aisch, Nürnberg, Rothenburg, Schnaitach, Schwabach, Uffenheim, Wassertrüdingen, Windsheim), und (für das ehemals Baireuthische Gebiet) 2 Kriminalgerichte, (das Stadtgericht Erlangen und Landgericht Neustadt).

(Die Fortsezung folgt.)

Nordamerika.

Wir lieferten in der Allg. Zeit. (Nro. 134 ꝛc.) bereits eine allgemeine Uebersicht der Korrespondenz des Kapitäns Henry mit dem Generalgouverneur von Canada, Sir James Craigh, der ihn abgeschikt hatte, um in den nördlichen Staaten der Union Unruhen anzustiften. Folgendes sind die lezten Stüke dieser Korrespondenz, welche ungemein viel historisches Interesse hat, sowol wegen der darin enthaltenen freimüthigen Schilderungen der politischen Lage der nördlichen Freistaaten, als wegen des tiefen Eindruks, welchen ihre Bekanntmachung in ganz Nordamerika gemacht zu haben scheint. — Nro 7. Ich habe mich so viel möglich von dem Beteagen zu vergewissern gesucht, welches die Oppositionspartei des Staats Massachuset zu beobachten ge-

Digitized by Google

denkt. Ich habe schon die Meinung geäußert, daß man keine Kriegserklärung erwarten dürfe; aber wenn gegen alle vernünftige Vermuthung der Kongreß Energie und Unabhängigkeit genug hätte, um seine Gunst beim Volke durch eine kräftige Maaßregel aufs Spiel zu sezen, so wird die Legislatur von Massachuset den Ton für die benachbarten Staaten angeben, wird sich bis zu einer neuen Deputirtenwahl für permanent erklären, wird einen aus den Abgeordneten der verbündeten Staaten bestehenden Kongreß zusammenberufen, und zu ihrer Vertheidigung eine abgesonderte Regierung errichten. Dieser Kongreß würde wahrscheinlich den Anfang mit Abschaffung der mißfälligen Gesezе machen, und einen Plan zur Aufrechthaltung der Macht und des Ansehens, deren er sich so bemächtigt hätte, entwerfen. Er würde durch einen solchen Akt im Stande seyn, Vorschläge zu machen, oder deren von Großbritannien anzunehmen, und ich würde den ersten Augenblik benuzen, um mit Ew. Excellenz eine Korrespondenz anzuknüpfen. Es würde kaum eines andern Beistandes, als weniger Kriegsschiffe von der Station von Halifax bedürfen, um die Städte an der Küste gegen die schwache Marine der amerikanischen Regierung zu beschüzen, und vielleicht würde dis nicht einmal nöthig seyn. Niemand vermag zu bestimmen, welche bleibende Verbindungen zwischen Großbritannien und diesem Theile der Republik aus einem Aufstande der Bürger, so wie man ihn erwarten dürfte, entspringen könnten. Ich glaube jedoch, daß die Noth eine enge Allianz hervorbringen würde. Die Oppositionspartei beschränkt für den Augenblik alle ihre Pläne auf Widerstand, und ich kan Sie versichern, daß die Mitglieder derselben nicht die Absicht haben, die östlichen Staaten vom Bunde zu trennen. Diese Maaßregel scheint ihnen zu wenig mit den Wünschen des Volks übereinstimmend. Das Volk hat eine so hohe Idee von der Konstitution der vereinigten Staaten, daß es im nördlichen Theile geneigt ist, sie eine Zeit lang wie eine untreue Geliebte zu vernachläßigen, aber nicht sie gänzlich zu verstoßen. — Nro. 8. Boston, den 9 März 1809. In meinem Schreiben Nro. 6. sezte ich Ihnen meine Meinung über den wahrscheinlichen Erfolg, den die Non-Intercourse-Akte haben würde, und über die Art und Weise, wie Großbritannien den wahren Plan der amerikanischen Regierung in dieser Hinsicht vereiteln kan, auseinander. Es läßt sich leicht ein Mittelweg einschlagen, wodurch Frankreich den aus seinen Verbindungen mit Amerika entspringenden Vortheil verliert, und den Seemächten nicht sehr zu nahe getreten wird. Der hohe Preis, worin alle amerikanischen Produkte in Frankreich stehen, sezt die Habsucht der Kaufleute in eine Versuchung, der sie nicht werden widerstehen können. Die Folge davon springt in die Augen; aber wenn man die Fahrzeuge und Ladungen, die wegen verbotenen Handels weggenommen werden, statt sie zu kondemniren, in einen englischen Hafen einzulaufen zwänge, und ihnen erlaubte, dort ihre Waaren zu verkaufen, so glaube ich würden sich Englands Freunde in den vereinigten Staaten nicht beklagen. Die amerikanische Regierung würde sonder Zweifel reklamiren, und Napoleon drohen; aber dis würde zu weiter nichts führen, als die Opposition in den nördlichen Staaten noch mehr zu befestigen, und die Auflösung des Bundes zu beschleunigen. Man würde die Gerechtigkeit und Freigebigkeit Großbritanniens preisen, und die handeltreibenden Staaten würden dieser Maaßregel ihren Beifall geben. Die Wahlen haben begonnen, und ich glaube, daß man nichts vergessen wird, um den Einfluß der föderealistischen Partei sicher zu stellen. — Nro. 9. Boston, den 13 März 1809. Aus den in den öffentlichen Blättern von Washington sowol als von Massachuset enthaltenen Nachrichten werden Sie ersehen, daß es den Föderalisten der nördlichen Staaten gelungen ist, den Kongreß glauben zu machen, daß die Regierung wegen des Widerstandes, den sie ihr leisten wollen, nicht im Stande seyn würde, den Krieg durchzusezen; auch endigte sich die Sizung, nach allen Drohungen, womit sie begann, damit, daß keiner von den Plänen der Regierung in Ausübung gebracht wurde, ausgenommen das Interdikt der Handelsverhältnisse mit Frankreich und England; ein Ereigniß, das ich vorausgesagt hatte. Unter welchen neuen Umständen wird sich der Kongreß im Mai versammeln? Das hängt von den Wahlen und vorzüglich von den Veränderungen ab, die in Europa stattfinden können. Was Großbritannien betrift, so wird es schwerlich über die Politik, die es in Rüksicht Amerika's befolgen muß, in Zweifel seyn. Wenn es vor allem Frieden braucht, so muß es jeden Akt vermeiden, der die an der See gelegenen Staaten aufreizen könnte, weil ihre Gesinnungen überhaupt hinreichen, die Regierung abzuhalten, irgend eine feindliche Maaßregel zu ergreifen. Will man einen Krieg zwischen Amerika und Frankreich erregen, so muß man etwas weiter gehen, und eine nachsichtige und versöhnliche Politik annehmen, welche den Demokraten jeden Vorwand zum Angrif entzieht. Die französische Regierung, deren Zögerungen Ungeduld erregen werden, wird Amerika wahrscheinlich zwingen, sich für eine der beiden großen Mächte zu erklären. Eine Spaltung der Staaten in verschiedene und unabhängige Regierungen hervorzubringen, würde etwas noch weit Ungewisseres seyn; dis könnte nur durch eine lange Reihe von Maaßregeln und eine, geraume Zeit fortgesezte Politik geschehen. Ein Krieg, der nicht eigentlich Volkskrieg ist, das heißt ein Krieg, den der Haß und die Vorurtheile einer Partei gegen die Zustimmung einer andern Partei hervorbringen, kan allein eine plözliche Trennung irgend eines Theils des Bundes bewirken. Zwar erleichtert die Non-Intercourse-Akte dem Volke dieses Landes die Uebel nur sehr theilweis, welche die gänzliche Einstellung des Handels herbeiführen würde; dennoch thut mir die Wiederaufhebung des Embargo's leid, weil diese Maaßregel geeignet war, diese Staaten schneller zu einer Revolution zu führen, die der einzigen noch übrigen Republik ein Ende gemacht haben würde.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Zeitung von Girona enthält die ausführliche Erzählung von einer Expedition, welche der General Decaen in Gesellschaft des Generals Quesnel am 25 Mai von Olot aus gegen Ripoll, Ribas und Puicerda unternommen hat, wobei beträchtliche, den Insurgenten zugehörige Artillerie-, Gewehr- und Munitionsvorräthe vernichtet, auch mehrere zur Division Milans und Rovira's Bande gehörige Posten aufgehoben oder in die Flucht getrieben wurden. Während dieser Unternehmung, welche drei Tage dauerte, griffen die Insurgenten im Rüken der Armee das

Digitized by Google

Fort S. Francesco d'Olot an, wurden aber durch ein als Besazung darin liegendes Bataillon vom 5ten Linienregiment bei jedem Angriffe zurükgetrieben, und mußten endlich am 29, als das Hauptkorps von der Expedition zurükkam, mit Verlust in die Gebirge fliehen, wohin sie der Kommandant des Forts und der General Lamarque noch weit verfolgten.

Großbritannien.

Den lezten Nachrichten aus England zufolge (sagt das Journal de l'Empire) ist dieser Staat in einer großen Gährung. Die Art von Eigensinn, mit der die ausgezeichnetesten Staatsmänner sich weigerten die Last der Verwaltung zu übernehmen, hat im ganzen Reiche einen tiefen Eindruk gemacht. Man glaubte darin die geringe Hofnung zu bemerken, die sie hegten, mitten in einer beispiellosen Krisis Gutes zu bewirken, oder vielmehr ihre Besorgniß, zugleich ihre Popularität, ihren Kredit und ihren Ruf einzubüßen. Die französischen Zeitungen haben oft, nach den Londoner Journalen, von den Luddisten gesprochen. Diese Volkszusammenläufe nahmen von Tag zu Tage einen furchtbarern Karakter an. Nachstehendes sind einige sichere Nachrichten über ihren Ursprung. Sie entlehnten ihren Namen von ihrem Anführer, der sich Ludd nennt. Dieser Mensch arbeitet eifrig an Organisation seiner Partei; er wirbt Rekruten an, besoldet Truppen und vermehrt mit jedem Tage die Zahl seiner Anhänger. Er verbreitet Proklamationen, die zum Zwek und zur Wirkung haben, alle die, welche in Versuchung gerathen könnten, sich seinen Planen zu widersezen, zu erschreken. Zu gleicher Zeit sucht er die Gemüther durch die Versicherung zu beruhigen, daß er seine Soldaten, falls sie gegen die Kriegszucht fehlten oder sich der Plünderung überließen, strenge strafen werde. Er hat sogar bekannt gemacht, er habe Einen der Seinigen, der sich des Diebstahls schuldig gemacht, hängen lassen, mit der Erklärung, er werde Alle, die das nemliche Verbrechen begingen, so behandeln. Die englische Regierung vertheilt überall, wo es Luddisten in einiger Anzahl gibt, Truppen in Kantonnirungen; aber mit dem Befehle sie nicht anzugreifen. Sie scheint zu fürchten, die Anwendung gewaltsamer Mittel möchte das Signal eines Bürgerkriegs werden, dessen Fortschritte zu hemmen nachher vielleicht nicht mehr in ihrer Macht stünde. Sie begnügt sich daher damit, Ludd in den Ministerialjournalen als einen rohen Menschen ohne Erziehung schildern, und ihn lächerlich machen zu lassen, um seinen Einfluß zu schwächen. — Wir sprachen schon von der grausamen Stimmung, welche der Pöbel im Augenblik von Hrn. Perceval's Ermordung zeigte; aber was am besten Englands Schwäche und Desorganisation zeigt, ist ein abscheuliches Produkt, das wir vor Augen haben, und das den Titel führt: „Inschrift auf das Denkmal des verstorbenen Ministers." Wir wollen es hier nicht geben, aus Achtung für den Schatten eines, unter dem Dolche eines Meuchelmörders gefallenen Staatsmanns, obgleich dieser zugleich niedrige und grausame Spott in den englischen Zeitungen abgedrukt erschienen ist. Unstreitig war der Mann, den man so grausam angreift, Einer unsrer erbittertsten Gegner; aber es liegt im französischen Karakter, großmüthig gegen Feinde zu seyn, die nicht mehr leben; und wir wollen auch in Rüksicht auf Edelmuth und Zartgefühl dem Volke Lektionen geben, das sich über alle andre erhaben glaubt. Die erwähnte Grabschrift zirkulirt in England in schändlicher Menge; sie erschien zuerst im Independent, und wurde daraus nachher auf große Bogen in Lapidarform abgedrukt. Sie ist in den kleinsten Boutiken zu haben, und man erblikt sie in jedem Winkel.

Frankreich.

Durch einen kaiserlichen Beschluß vom 8 Mai werden die italienischen und piemontesischen Kaufleute autorisirt, von Hamburg und mehreren Städten des rheinischen Bundes die Organsin-Seide, die sie dort unverkauft liegen haben, zurükkommen zu lassen, um sie nach Havre zur Ausfuhr nach England zu schiken. Dabei sollen von der vorgeschriebenen Abgabe von 15 Fr. fürs Kilogramm, diejenigen 3 Franken abgezogen werden, die sie bei der Ausfuhr nach Deutschland vom Kilogramm bezahlt haben.

Am 15 Jun. lief die preußische Goelette der Benjamin, mit 302 Ballen Organsin-Seide geladen, von Havre nach London aus. Ebendaselbst kam am 15 ein dreimastiges Schif, mit verschiedenen Waaren von London kommend, ein.

Zu Hamburg war die Organisation der 7ten Kohorte der Nationalgarden gänzlich vollendet; man rühmte sowol das Aussehen als die Stimmung dieses von Hrn. de Verneuil kommandirten Korps.

Zu Bar sur Ornain waren 500 spanische Kriegsgefangene, denen diese Stadt zum Aufenthalt angewiesen ist, eingetroffen.

Schweiz.

* Vom 21 Jun. Der preußische Gesandte hatte Basel wenige Tage nach Eröfnung der Tagsazung wieder verlassen, hingegen war der italienische Geschäftsträger Ritter Venturi etwas später dort von Bern eingetroffen. Der französische Gesandte, dessen Familie sich diesen Sommer über in Solothurn aufhält, war für zehn bis zwölf Tage von Basel ebenfalls zum Besuch dahin abgegangen. — Die Verwüstungen des Ungewitters vom 7 Jun. in den thurgauischen Umgebungen von Konstanz werden, ohne den Hagelschauer auf 50,000 Gulden ausgeschlagen. „Die Kunde von solchen Unglüksfällen (bemerkt ein Schweizer Blatt) regt nicht mehr die bloße Neugierde an; auch in unsrer Nation herrscht nach großen Beispielen der Nachbarstaaten ein rühmlicher Wetteifer, dem Unheil vorzubauen, das durch regelloses Wirken der Elemente entsteht. Man beginnt die Eindämmung der Flüsse als Sorge des Staats zu betrachten, reißende Gewässer unter die hohe Polizei zu sezen, den Eigenthümern von Teichen, den Benuzern von Bächen ihre Pflichten, wo es noch der Fall ist, durch Gesezе vorzuzeichnen, Hülfsordnung und Rettungsanstalten für Wasser- wie für Feuersnöthen zu erschaffen, und das Publikum selbst wird endlich aus seiner Minderjährigkeit in so weit hervorgehen, daß es nicht mehr die Schrekensstunde abwartet, um gefahrdrohende Vernachlässigungen der hülfsmächtigen Behörde anzuzeigen." — Ein am 22 Mai von dem großen Rath des Kantons Zürich sanktionirtes Gesez über die Ertheilungen des Landrechts an Ausländer stellt einige neue Bestimmungen auf, wodurch jene einigermaaßen schwieriger werden. Der Anzunehmende muß nemlich u. a. darthun, daß er durch keine Konscription oder andre anerkannte Landesgesezе seines ursprünglichen Vaterlandes an der Erwerbung eines Bürgerrechts im Ausland gehindert werde; ferner wird dem zum Kantonsbürger angenommenen Ausländer zur Pflicht gemacht, daß er drei Jahre lang mit seiner Haushaltung

Digitized by Google

in derjenigen Gemeinde bleibe und wohne, deren Ortsbürgerrecht er sich als Beding der Landrechtsertheilung erkauft hat; dadurch soll verhütet werden, daß Ausländee sich nicht in den kleinsten Gemeinden, die für ihre Aufnahme oft nicht einmal Raum besizen, einkaufen; einzig in der Absicht, um dadurch das Recht der Niederlassung in den Stadtgemeinden zu erhalten. Ein andres Zürcherisches Gesez vom gleichen Tage verordnet, daß die sogenannten Leibgedingtraktate, um verbindlich zu seyn, von den Bezirksgerichten geprüft und genehmigt seyn müssen, und daß diese deshalb die allfälligen Einwendungen erbberechtigter Anverwandtee anhören sollen. Die gleiche richterliche Prüfung und Ratifikation, nebst Anhörung allee dabei interessirten Personen, wird durch ein drittes Gesez vom nemlichen Tage für Kaufshandlungen über Wohnungen und Güter zwischen Eltern oder Großeltern und Kindern oder Enkeln angeordnet, „da (heißt es im Eingange) seit einigen Jahren aus Haus- und Güteeverkäufen von Eltern und Großeltern an einzelne Kinder oder Enkel mancherlei unglükliche Familienstreitigkeiten und oft kostbaee Prozesse entstanden sind."

Deutschland.

An die Stelle des verstorbenen v. Gutschmidt wurde der ihm in der Reihe folgende Generaal v. Funk sogleich vom Könige von Sachsen zum Divisionär der Kavallerie ernannt; Brigadier wurde Oberst v. Gablenz. Zu Generalen avancirten die Obristen v. Liebenau, v. Brown und v. Ende; (Lezteeer ist Kommandant des Kadettenhauses.) Dem bisherigen Obristen und Kommandanten des Regiments Prinz Friedrich August Infanterie, v. Brochowski, dem Kommandanten des Regiments Prinz Anton Infanterie, Obristen v. Gablenz, und dem Kommandanten des Regiments Prinz Johann leichter Pferde, Obristen v. Kleist, wurde Entlassung aus königlichen Kriegsdiensten, Ersterm unter Beilegung des Generalmajor-Karakters, ertheilt.

Rußland.

Der Eingang des schon mehemals erwähnten kaiserlichen Ukases, wodurch eine neue Rekrutirung angeordnet ward, lautete so: „Der gegenwärtige Zustand der Sachen in Europa erheischt entschlossene und feste Maaßregeln, unermüdete Wachsamkeit, und ein starkes Kriegsheer, welches auf eine sichere und zuverlässige Art Unser großes Reich vor jedem feindlichen Unternehmen, das wider dasselbe statthaben könnte, zu beschüzen im Stande sey. Von Alters her hat die starke und tapfeee russische Nation, mit Beobachtung ihrer und der Ruhe Anderer, geliebt, mit allen angränzenden Völkerschaften in Friede und Freundschaft zu verbleiben; aber wenn das stürmische Getümmel einer sich gegen sie erhebenden Feindschaft sie nöthigte, das Schwerdt zur Vertheidigung der Religion und des Vaterlandes zu ergreifen, dann hat es keine Zeiten gegeben, in welchen die Bestrebung und der Eifer der treuen Söhne Rußlands von jedem Range und Stande, sich nicht in ihree ganzen Kraft und Würde gezeigt hätten. Jezt wird es unumgänglich nöthig, die Anzahl Unsree Truppen durch neue Reservemannschaft zu vermehren. Unsre durch den Heern starke Kriegsmacht ist bereits gerüstet, und zur Vertheidigung des Reichs geordnet. Dee Muth und die Tapferkeit derselben ist der ganzen Welt bekannt. Fest auf ihr ruht die Hofnung des Throns und des Reichs. Aber möge ihr heißer Muth, und ihre Liebe zu Uns und zum Vaterlande keine überlegene Anzahl von feindlicher Stärke vor sich finden!" (Nun folgen die näheeen Bestimmungen.)

Die diesjährige Schiffahrt zu St. Petersburg wurde durch die Ankunft eines in Kronstadt eingelaufenen Handelsfahrzeugs von den finnländischen Küsten eröfnet. Zu Reval wurde am 29 April (a. St.) die Rhede von der Eisdeke befreit, und bis jezt sind drei Handelsschiffe daselbst angekommen. Zu Riga waren bis zum 4 Mai (a. St.) 21 Fahrzeuge mit Ballast und Waaren angekommen, auch sind schon gegen 50 Barken angelangt. — Der Haupt-Taischa der Indusischen Buräten, von der 10ten Klasse Partas Tschetschurin, hat mit Einigen der Seinigen zu Gunsten des Invalidenhauses zu Irkuesk 1000 Rubel und 2000 Pud Korn dargebracht. Se. Maj. der Kaiser haben auf Vorstellung des Generalgouverneurs von Siberien, dem Taischa Tschetschurin und den Seinigen hierüber Ihr Wohlwollen bezeugen lassen. — Befördert wurde unter Andern der Adjutant des Generals Fürsten Bagration, Major vom 24sten Jägerregiment Breschinskji, für die ausgezeichnet eifrige Erfüllung der ihm gegebenen Aufträge, zum Obristlieutenant. (Petersb. Z.)

Herzogthum Warschau.

Nach einer glaubwürdigen Berechnung beträgt der Flächeninhalt des Herzogthums Warschau 3000 deutsche Quadratmeilen und zwar:

des	Departements	Bromberg	309	Quadratmeilen,
—	—	Posen	375	—
—	—	Plozk	316	—
—	—	Lemza	342	—
—	—	Warschau	314	—
—	—	Kalisch	328	—
—	—	Radomsk	222	—
—	—	Krakau	249	—
—	—	Siedlce	209	—
—	—	Lublin	336	—

wovon die sechs ersten Departements von 1934 Quadratmeilen Flächeninhalt vormals zum preußischen Staate, und die vier lezten von 1016 Quadratmeilen zu Gallizien gehörten.

Das Journal de l'Empire sagt: „Man hat Nachrichten vom Kaiser, die bis zum 11 Jun. gehen. Damals befand sich Se. Majestät noch zu Danzig. Die Truppen der großen Armee üben sich täglich in den Manövren, und alle Welt bewundert ihre glänzende Haltung. Die Kavalleeie ist vortreflich beritten. Die polnischen, italienischen und deutschen Regimenter wetteifern mit den französischen. Man hat bemerkt, daß seit einigen Jahren die Truppen des Rheinbundes nach und nach das in der französischen Armee übliche System von Manövren angenommen haben. Die königl. würtembergischen Grenadiere tragen jezt die großen Müzen unsrer Grenadiere, und die Jäger zu Pferde haben ungefähr die nemliche Organisation wie unsee leichten Truppen erhalten. Ueberall wo der Kaiser durchkommt, wird er von den Truppen und den Einwohnern mit gleichem Enthusiasmus empfangen."

Oestreich.

* Wien, 20 Jun. Kurs auf Augsburg 235½ Uso. 233 zwei Monate; holländische Dukaten 12, 2½. Konventionsmünze 238½ Bankobligationen 28½. Hofkammerobligationen 171—13½. (In Augsburg wurde der Kurs auf Wien am 25 zu 81 notirt.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 180. 28 Jun. 1812.

Großbritannien. (Noch etwas über Bellingham. Unterhandlungen wegen eines neuen Ministeriums.) — Frankreich — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Landshut und Dresden.) — Dänemark. — Schweden. (Königl. Resolution gegen die Preßfreiheit.) — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Große Musterung bei Friedland.) — Oesterreich.

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 13 Jun. im Journal de l'Empire erzählen: Das Mittagmahl zur Feier des Jahrstags von Sir Francis Burdetts Wahl zum Parlamentsgliede, war diesesmal durch die Menge der Wahlmänner von Westminster merkwürdig, deren sich über 500 versammelt hatten. In dem Augenblike wo Burdett eintrat, spielte die Musik die Arie: „Seht den kommenden Helden!" Unter den Trinksprüchen war auch einer auf Horne Tookes, „des Vertheidigers der Rechte des Volks," Andenken. Zulezt hielt ein Hr. Fawkes eine lange Rede gegen Kael l., wegen der Wortbrüchigkeit, deren sich dieser Fürst gegen seine alten Freunde schuldig gemacht habe; diese Anspielung wurde sehr stark beklatscht. — Der sehr ehrenwerthe Stuart Wortley, der im Unterhause die Motion machte, den Prinzen-Regenten in einer Adresse um ein neues Ministerium zu ersuchen, ist der zweite Sohn des berühmten Ministers Grafen Bute, und Besizer der unermeßlichen Erbschaft der Familie Wortley. — Lord Grenville-Lewison-Gowee, vormaliger englischer Botschafter in Rußland, war von dem Mörder Bellingham beschuldigt worden, er habe ihm den, einem brittischen Unterthan gebührenden Schuz verweigert. Bellingham hatte ihn vor das Kriminalgericht vorgeladen, aber Lord Gower war nicht abgehört worden. Er hat also in alle Zeitungen einen Brief einrüken lassen, worin er sagt: Zwar könnten die Anklagen eines Menschen wie Bellingham keinen Eindruk machen, inzwischen glaube er sein Betragen gegen denselben in Rußland umständlich erzählen zu müssen. Aus dieser Erzählung ergiebt sich daß Bellingham zweimal Schuldenhalbee verhaftet worden ist; zuerst zu Archangel, wo ihm dee Gesandte die Freiheit verschafte, und dann zu Petersburg, wo er ihn nicht weiter schüzen konnte, weil der Urtheilsspruch gegen ihn vom Senat bestätigt worden war. Bellingham wollte ein Asyl im Hotel des Gesandten suchen; aber Lord Gower schikte ihm Geld, damit ee im Gefängniß leben konnte; und da Bellingham duechaus zahlungsunfähig wae, so bemühte er sich eben seine Losiassung unter der Bedingung zu bewirken, daß er Rußland verlassen müsse, als plözlich die Unterbrechung der politischen Verhältnisse Lord Gower selbst zue Abreise zwang. — Dee Merkur von Leeds enthält Nachstehendes: Am Donnerstag Abend wurde ein Fähnrich vom 30sten Regiment, der über eine hiesige Straße ging, plözlich von 2 oder 3 Menschen angefallen. Einer davon führte einen Stoß nach ihm, der längs der Seite abglitt, und den Offizee im Schenkel verwundete. Glüklicherweise ist die Wunde nur leicht. — Huddersfield, 24 Mai. Das System Waffen zu stehlen dauert in unserer Nachbarschaft fort; die Luddisten haben deren verflossene Woche viele geraubt, und sie dem Major Goedon zurükzugeben verweigert. Am Freitage verhaftete man zwei Menschen, wooon der eine ganz in Lumpen gehüllt war, wegen Verdachts der Ausgebung falscher Banknoten. Durch das Verhör erfuhr man, daß einer von ihnen in Hrn. Burtons Manufaktur in Lancashire gearbeitet hat; er gab einige Notizen über die Personen, welche dieses Gebäude angezündet haben. Der Andre erklärte, er habe geglaubt die Grafschaft verlassen zu müssen, um nicht in dem bevorstehenden Prozesse als Zeuge gegen sie aufzutreten. Man schikte beide ins Polizeiamt zu Manchester. Der aus der Grafschaft Lancaster scheint sehr ängstlich; er sagt die Luddisten hätten ihm mit dem Tode gedroht, und wollten auch seinen Vater und Mutter umbringen, wenn ee es wagte sich als Zeuge brauchen zu lassen. — Die Spezialkommission gegen die Unruhstifter in Cheshire hat gestern ihre Sizungen eröfnet. In dem Augenblik wo die Richter Plaz nehmen wollten, wurde angezeigt, daß man Vorhabens sey die Gefangenen aus dem Schlosse zu befreien; aber die Ankunft mehrerer Truppendetaschements aus Chester und der Nachbarschaft vereitelte den ganzen Plan.

Der östreichische Beobachter liefert aus englischen Zeitungen vom 21, 23 und 24 Mai folgende nähere Nachrichten über die eesten nach Hrn. Percevals Tode wegen neuer Organisation des Ministeriums stattgefundenen Unterhandlungen: „Der Prinz-Regent, welcher die Nothwendigkeit einer Ministerialveränderung einsah, beauftragte Lord Liverpool, dem Hrn. Canning und Lord Wellesley Vorschläge zu machen, die sich auf Seinen Wunsch ein kräftigeres und den Umständen gewachsenes Ministerium zu bilden, gründeten. Beide schrieben ihre mit Lord Liverpool gehabten Unterredungen nieder, und ließen diese Art von Protokoll durch seine Unterschrift bekräftigen. Hr. Canning fragte, bevor er Antwort gab, ob die Grundsäze dee Regierung in Rüksicht dee irländischen Katholiken dieselben bleiben würden? Lord Liverpool antwortete, seine eigenen Grundsäze hierüber wären unveränderlich, und er zweifle nicht, daß dis deeselbe Fall bei seinen Kollegen sey. Hr. Canning behielt sich's vor, nach reiflicher Ueberlegung auf den Antrag zu antworten. Lord Wellesley machte mehrere vorläufige Fragen: 1. Die nemliche, die Hr. Canning in Betref der Katholiken gemacht hatte. Lord Liverpool gab seinerseits die nemliche Antwort. 2. Ob die Regierung in Betref des Krieges auf der Halbinsel keine andere Maaßregeln zu ergreifen gesonnen sey? Lord Liverpool antwoetete, die Regierung habe in dieser Hinsicht alles gethan, und werde für die fernere Fortsezung des Kriegs bei ihrem gegen-

Digitized by Google

wärtigen Syſteme verharren. 3. Ob die jezigen Mitglieder des Kabinets bleiben würden? Antwort: Da mehrere den Wunſch geäußert hätten, auszutreten, ſo würde eine neue Einrichtung in dieſer Hinſicht ſehr erleichtert werden. 4. Ob Lord Sidmouth und ſeine Freunde ihre Stellen behalten würden? Antwort: Ja; aber die Vertheilung der Aemter hinge von der künftigen Einrichtung ab. 5. Da Lord Liverpool bemerkt hatte, daß Lord Caſtlereagh's Beibehaltung zur Leitung des Unterhauſes nothwendig ſey, antwortete Lord Wellesley, wenn er Miniſter wäre, würde er es dem ſehr danken, der dieſes Geſchäft, nemlich die Leitung des Unterhauſes (the leading of the Commons) über ſich nehmen wollte, welches er jedoch für ein Geſchäft von höchſter Wichtigkeit halte. 6. Lord Wellesley fragte, ob die Oppoſition von dem neuen Miniſterium ausgeſchloſſen werden würde? Lord Liverpool antwortete, es gäbe kein Ausſchließungsprinzip; inzwiſchen ſey er nicht beauftragt, einem Mitgliede der Oppoſition Vorſchläge zu machen. 7. Ob er Hrn. Canning Vorſchläge gemacht habe? Lord Liverpool entgegnete, man habe den Befehlen des Prinzen gemäß ihm welche gemacht, in der Ueberzeugung, daß man Lord Wellesley keine machen könne, ohne zugleich Hrn. Canning mit einzuſchließen. Lord Wellesley verſezte, obgleich ſein Saz richtig ſey, ſo müſſe er doch bemerken, daß er und Hr. Canning in ihren Handlungen unabhängig von einander wären, und daß die Uebereinſtimmung ihrer Grundſäze in vielen Rükſichten keinen Einfluß auf die gegenwärtige Verhandlung haben würde. Lord Wellesley, welcher ſeine Unterredung mit Lord Liverpool zu Protokoll genommen hatte, ſchikte dieſem unmittelbar hierauf ſchriftlich eine durchaus ablehnende Antwort zu, worin er 1. in Betref der Katholiken erklärte, daß er ſich, da die Grundſäze hierüber, und auch die Mitglieder des Miniſteriums dieſelben blieben, unmöglich mit einem Miniſterium verbinden könne, welches auf einer der ſeinigen ſo geradezu entgegengeſezten Meinung über dieſen Punkt beharre. 2. Was den Krieg auf der Halbinſel beträfe, gehe aus Lord Liverpool's Antwort hervor, daß die Regierung in dieſer Hinſicht blos bei ihrem alten Syſteme beharren wolle; da er jedoch glaube, daß man hierin durchaus ein andres Syſtem annehmen müſſe, ſo könne er bei einer ſolchen Verſchiedenheit der Meinungen unmöglich ins Kabinet treten. 3. Glaube er, daß ein Miniſterium, an welchem kein Mitglied der Oppoſition Theil nähme, dem wahren Intereſſe des Prinzen durchaus zuwider ſey, und die inländiſchen Angelegenheiten nie billigen könne; daß, da der Prinz in dieſer Hinſicht die liberalſten Geſinnungen geäuſſert hätte, ſich der Ausführung derſelben nichts widerſezen dürfe, um im Innern des Landes wieder Friede und Ruhe herzuſtellen; daß er der Meinung wäre, daß der Grundſaz der Adminiſtration eben ſo frei von Furcht vor gegenwärtiger Gefahr, und eben ſo gegen zu vorſchnelles Nachgeben als gegen die Unterdrükung der Katholiken in Irland gerichtet ſeyn, und daß in Hinſicht der Führung des Krieges ein anderes Syſtem angenommen werden müſſe. Hr. Canning antwortete im Weſentlichen faſt in denſelben Ausdrüken: „Der Prinz, ſagte er, wünſcht ein kraftvolleres Miniſterium; es würde den Karakter deſſelben herabſezen, und ihm den Stempel der Schwäche aufdrüken heißen, wenn man auf die vorgeſchlagenen Bedingungen eine Stelle darin annähme. Was namentlich ihn beträfe, ſo könne er, da das Miniſterium in Hinſicht der Katholiken bei den alten Grundſäzen verharre, unmöglich ſeine, gegen dieſe Grundſäze ſo förmlich ausgeſprochene Meinung kompromittiren; dieſe Meinung gründe ſich auf die Ueberzeugung, daß es Pflicht jedes zum Rathgeber der Krone berufenen Mannes ſey, an einer befriedigenden Uebereinkunft zu arbeiten, die dem Reiche Friede, Ruhe und Kraft wiederzugeben geeignet wäre." Hr. Canning bat den Prinzen-Regenten, ihn zu entſchuldigen, wenn er Seinen Vorſchlag nicht annehmen könne, und ſuchte um eine Audienz an, um Ihm ſeine Gründe weitläuftiger auseinander zu ſezen. Während dieſer Verhandlungen machte Hr. Steward Wortley am 21 Mai im Unterhauſe die Motion, dem Prinzen-Regenten in einer Adreſſe vorzutragen, daß man eine Veränderung im Miniſterium, und die Aufſtellung einer kräftigern, den Umſtänden angemeſſeneren Adminiſtration wünſche. Dieſe Motion, über welche lebhaft debattirt wurde, ging mit einer Mehrheit von 4 Stimmen durch; da 174 für, 170 dagegen waren. Sie wurde dem Prinzen-Regenten von Hrn. Wortley und Lord Milton, der ſie unterſtüzt hatte, überreicht. Der Prinz antwortete, er werde den Wunſch des Unterhauſes auf das Reiflichſte überlegen; Lord Liverpool und ſeine Kollegen, die Gefahr, die ihnen drohte, vorausſehend, legten am folgenden Tage ihre Stellen nieder, wobei ſie ſich jedoch bereit erklärten, ſo lange auf ihrem Poſten zu bleiben, bis ein neues Miniſterium zu Stande gekommen ſeyn würde. Der Regent nahm ihre Abdankung an, und wandte ſich hierauf an Lord Wellesley, welchen er erſuchte, Ihm den Plan zur Bildung eines neuen Miniſteriums vorzulegen. Nach dieſem Plane wäre Lord Wellesley erſter Lord der Schazkammer, Hr. Canning, Lord Holland und Marquis v. Landsdowne, Staatsſekretäre; Hr. Huskiſſon, Kanzler der Schazkammer, und Lord Moira, Lordlieutenant von Irland geworden; die Lords Grenville und Grey wären nicht ins Miniſterium gekommen." (Man wiß aus den ſpätern über Frankreich erhaltenen Nachrichten, daß dieſer ganze Plan geſcheitert iſt.)

Hrn. Percevals Mörder wurde bekanntlich am 18 Mai gehangen. Als der Körper des Gehenkten in den Anatomieſaal gebracht wurde, wollten einige bemerken, daß ſein Herz während der Sektion mehrere Stunden nach der Exekution noch geſchlagen habe. Eine Menge Neugieriger hatte ſich in der Nähe verſammelt; ein Spekulant kaufte Bellingham's Rok um einen theuern Preis, und zeigte ihn hierauf für Geld. Im ganzen Königreiche wies man den Neugierigen die Piſtole des Mörders, und ein engliſches Journal bemerkt, wenn alle Piſtolen, welche man dafür ausgäbe, ächt wären, ſo müſſe der Mörder deren wenigſtens 7000 bei ſich geführt haben. — Ueber die Perceval's Wittwe zu bewilligende Penſion wurde im Unterhauſe viel debattirt; endlich wurde ihr die Summe von 50,000 Pf. St. und eine Verſorgung für ihren älteſten Sohn bewilligt.

Frankreich.

Der Moniteur enthält von Seite des Manufaktur- und Handelsminiſteriums nachſtehende Warnung: „Man hat Nachricht, daß Ränkeſchmiede, die ſich eines Einfluſſes rühmen, den ſie nie hatten, dem Handelsſtande Vorſchläge machen, ihm gegen mehr oder minder beträchtliche Geſchenke Licenzen zu verſchaffen,

Digitized by Google

Ohne Zweifel gibt es wenig Kaufleute, welche die Vorschläge solcher Herren nicht zu würdigen wüßten; aber die Unverschämtheit, mit welcher diese angeblichen Agenten ihrer Sache sicher zu seyn behaupten, könnte dennoch diese oder jene Person täuschen; man glaubt daher den Handelsstand vor den Fallstriken die ihm gelegt werden warnen, und ihm sagen zu müssen, daß die Opfer, zu denen er sich verstehen könnte, gänzlich vergeblich sind. Die Kaufleute und Rheder, welche Licenzen wünschen, müssen, wenn sie Anspruchtitel auf deren Bewilligung haben, sich gerade an den Handelsminister wenden, und überzeugt seyn, daß ihre Begehren (sobald sie den Absichten des Kaisers nicht entgegen laufen) unverzüglich Sr. Majestät werden vor Augen gelegt werden. Jeder andre Weg ist ihrem Interesse eben so nachtheilig, als für die Administration beleidigend."

Madame Mutter des Kaisers hatte Paris am 18 Jun. verlassen, um die Mineralquellen von Aix im Departement Montblanc zu besuchen.

Zu Auxerre wird der Bau von acht zum Kanal von Bourgogne gehörigen Schleusen, nebst Brüken, Wohnungen der Schleusenaufseher ꝛc. an den Mindestfordernden überlassen werden. Das Ganze ist auf 856,631 Fr. geschäzt.

Seit Kurzem besuchen zu Paris viele Neugierige eine Art von Katakombe. Es ist ein Steinbruch, zwischen der Sternwarte und Montrouge, worin man die auf dem Kirchhofe der unschuldigen Kinder ausgegrabenen Gebeine aufgehoben hat. Unter andern sollen daselbst 800,000 in Reihen gelegte Köpfe zu sehen seyn.

Das Kriminalgericht des Departements Lot und Garonne hat kürzlich eine Demoiselle Lagarrigue, die eine Nebenbuhlerin, um sie an der Heirath mit ihrem Geliebten zu hindern, an einen abgelegenen Ort lokte, sie zu Boden warf und ihr die Zunge ausriß, in Contumaciam zu zwanzigjähriger gezwungener Arbeit verurtheilt.

In den Städten Amsterdam, Utrecht, Leyden und Gröningen werden jezt vier Lyzeen, so wie in den übrigen größern Städten der holländischen Departements Sekundärschulen organisirt.

Von allen Seiten gingen die günstigsten Berichte über die Aussichten zu einer reichen Erndte ein. In mehreren südlichen Departements hatte am 13 Jun. die Roggenerndte bereits angefangen, und die Eigenthümer eilten, um die noch fortdauernden hohen Preise zu benuzen, ihren Roggen auf den Markt zu schiken.

Italien.

Der Generalvikar der Metropolitankirche zu Mailand hat alle Pfarrer der Stadt und des Kirchsprengels in einem Cirkularschreiben zu eifrigen Fürbitten für eine glükliche Schwangerschaft J. K. H. der Vicekönigin aufgefordert.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll die kürzlich durch Florenz marschirte neapolitanische Division nach Triest bestimmt seyn.

Deutschland.

* Landshut, 24 Jun. Der Staatsrath und Direktor der Bildungsanstalten im Königreich Italien, Hr. Graf Scopoli (Sohn des berühmten Naturhistorikers Scopoli) und Hr. Cattaneo, Inspektor des königl. Medaillenkabinets zu Mailand, beehrten heute, auf ihrer Durchreise nach Berlin, die königl. Universität zu Landshut mit ihrem Besuche, und besahen die zu der Universität gehörigen Institute.

* Ebendaher, 25 Jun. Der heutige Tag war für die königliche Universität zu Landshut ein Tag denkwürdiger Feierlichkeit. Die Büste Sr. Excellenz des Herrn Premierministers, Grafen v. Montgelas, welche Hochderselbe den Professoren der Universität verfertigen zu lassen erlaubte, wurde feierlich in der Universitätsbibliothek aufgestellt. Der Hr. Rektor hielt vor dem versammelten Korps der Professoren und Akademiker, an welches sich die Honoratioren der Stadt anschlossen, eine Rede, worin er Fragmente der ältesten Kirchengeschichte Baierns mittheilte.

Am 22 Jun. Abends waren der Hr. Fürst und die Frau Fürstin von Esterhazy, und am folgenden Morgen ihre Tochter die Frau Fürstin von Lichtenstein, von Regensburg abgereist.

Am 21 Jun. Abends trafen Se. königl. Majestät von Baiern mit Gefolge zu Pforzheim ein, und übernachteten auf der dortigen Post. Am folgenden Morgen sezten Se. Majestät Ihre Reise nach Baden fort, wo Sie Abends anlangten. Am 22 Mittags passirten Ihre königl. Hoheiten die ältesten Prinzessinnen von Baiern, Elise und Amalie, ebenfalls auf dem Wege nach Baden, durch Pforzheim.

Ein königlich-westphälisches Dekret, vom 12 Jun. aus Warschau datirt, verordnet, „in Erwägung, daß die gegenwärtigen Umstände für jezt nicht erlauben, einen Theil der Hülfsquellen des Staats zu Bezahlung der Rükstandszinsen zu verwenden", die Kapitalisirung der rükständigen Zinsen der öffentlichen Schuld. Von Publikation dieses Dekrets an sollen keine Bons für die Rükstandszinsen der öffentlichen Schuld mehr ausgefertigt werden. Die zu diesem Zeitpunkte noch nicht mit Bons versehenen Rükstandszinsen, so wie die, welche bis zu Ausfertigung einer jeden Obligation noch fällig seyn werden, sollen dem Kapital, für welches sie zu entrichten sind, beigefügt werden.

Ein andres königl. westphälisches Dekret, aus Warschau vom 12 Jun. führt die Erhebung von Zulagscentimen für den Betrag des Zwanzigstheils der Grundsteuer (5 Cent. für den Franken) ein, um daraus folgende, in dem Budget des Ministeriums des Innern begriffene Artikel: 1. Gehalt und Büreaukosten der Kantonsmaires; 2. Kosten für Errichtung der Gefängnisse in den Kantons; 3. Miethzinse für die Wohnungen der Friedensrichter, zu bezahlen.

Ein drittes Dekret aus Warschau vom nemlichen Tage bestimmt die Fälle, wenn Jemand des öffentlichen Wohls halber zu Abtretung seines Eigenthums gezwungen werden kan, und reguirt die dabei zu beobachtenden Förmlichkeiten.

* Dresden, 22 Jun. Der Kourierwechsel ist hier fortdauernd sehr stark; täglich erhält und expedirt der französische Gesandte, Baron v. Serra, einen Kourier aus und von Prag, wo den neuesten Nachrichten zufolge die Kaiserin von Frankreich noch bis zum 7 Jul. verbleiben, und dann über Karlsbad und Eger nach Würzburg gehen wird. Die Kaiserin von Oestreich

Digitized by Google

wird zu gleicher Zeit in Töplitz eintreffen. Der Generalmajor und Chef des Generalstabes, v. Gersdorf, ist gestern nach Süden in der Niederlausitz abgereist, um dort über das schöne Dragonerregiment Johann Musterung zu halten, welches von da seinen Marsch nach Polen antreten, und die sächsische Armee verstärken wird. Zum Kommandanten dieses Regiments ist der bisherige Generaladjutant des Königs, Obrist v. Reisky, ernannt. Man spricht hier viel von einem in Warschau unter dem Vorsiz des Erzbischofs von Mecheln, als außerordentlichen Ambassadeurs des Kaisers Napoleon, zu eröfnenden außerordentlichen Landtage; es laufen aber darüber und über den Zwek dieses Landtages so viel unverbürgte und widersprechende Gerüchte, daß man sie nachzuschreiben Bedenken tragen muß. Uebrigens kommen jezt täglich zu Erfüllung der großen Ochsenlieferung, wozu sich Sachsen für die große Armee anheischig gemacht hat, 100 Ochsen (10 auf 56 Hufen in der allgemeinen Vertheilung durchs Land) in Sorau an, und werden weiter nach Thorn spedirt, wo sie der königl. Kommissarius, Amtshauptmann v. Nostiz, den französischen Behörden überliefert. Anderweitige Lieferungen fanden bis jezt nicht statt, obgleich öffentliche Blätter davon schon Mancherlei zu erzählen wußten. Alle Nachrichten von den sächsischen Truppen, die noch in der Gegend von Lublin kantonniren, stimmen darin überein, daß für Mundprovision überall reichlich gesorgt, und daß eine allgemeine muthvolle und fröhliche Stimmung bei der Armee, auch von hizigen oder ansteckenden Krankheiten Nichts zu bemerken sey.

Dänemark.

Zu Christiansöe sah man am 25 Mai eine schwedische Flotte von 60 Segeln, unter Bedekung von 2 Fregatten oder Briggs östlich steuern. Am 26 zeigte sich ein Konvoy von 100 englischen Segeln westlich, das bis zum 27. im Gesichte blieb, und dann verschwand.

Schweden.

Unterm 26 Mai erließ der König einen Vorschlag an die Stände, worin gesagt wird: „Er habe auf ihren Vorschlag die Preßfreiheit bewilligt, weil sie heilsame Resultate von dieser Erlaubniß gehofft hätten; aber die Schriftsteller hätten einen frevelhaften Mißbrauch von derselben gemacht, und die Preßfreiheit müsse eingeschränkt werden."

Durch Grislehamn passirten vom 28 Mai bis zum 1 Jun. vier theils russische, theils schwedische Kouriere von Petersburg nach Stockholm, und zwei von Stockholm nach Petersburg.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser Alexander war auf seiner Reise nach Grodno zu Trokl angekommen.

Der Mangel an Lebensmitteln (sagt eine Berliner Zeitung) ist in mehreren russischen Gränzgegenden so groß, daß den an der Gränze stehenden Kosaken täglich die nöthigen Lebensmittel mit unterlegten Pferden zugeführt werden müssen.

Herzogthum Warschau.

Am 5 Jun. war der kaiserl. französische Botschafter, Erzbischof von Mecheln, zu Warschau angelangt.

Die Posener Zeitung sagt: „Der Hr. Brigadegeneral Zeymirowski, Oberbefehlshaber in unserm Departement, und ernannter Gouverneur der Länder zwischen der Oder und Weichsel, ist zu seiner ersten Bestimmung, welche ganz seinen eifrigen Wünschen entsprach, berufen worden, und am 14 früh von hier abgereist."

Preußen.

Der östreichische Beobachter sagt: „Den lezten Nachrichten zufolge hatte der Kaiser Napoleon Danzig verlassen, befand Sich am 11 Jun. in Marienburg, und war im Begriffe nach Königsberg abzugehen."

Privatnachrichten aus Preußen, sagt eine Berliner Zeitung, melden Folgendes aus guten und sichern Quellen: „Am 14 Jun. hielt der Kaiser Napoleon große Heerschau in der Ebene von Friedland. Die gemusterte Armee war 100,000 Mann stark. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine wichtige Anrede an sie, welche mit Jubel aufgenommen und mit dem Zurufe: Es lebe der Kaiser! beantwortet wurde. Das 140,000 Mann starke erste Armeekorps unter dem Herrn Reichsmarschall Fürsten von Eckmühl (Davoust) ist zum Theil unter die Befehle der beiden Reichsmarschälle, Herzoge von Tarent (Macdonald) und von Treviso (Mortier) gestellt worden. Marschall Macdonald hat das Hauptkommando des bisher unter den Befehlen des Herrn General-Lieutenants v. Grawert gestandenen Korps übernommen, bei dieser Uebernahme eine überaus schmeichelhafte Anrede gehalten, und das Hauptquartier fürs erste nach Tapiau verlegt. Die zu diesem Korps gehörige Kavallerie ist unter das Oberkommando Sr. Majestät des Königs von Neapel gekommen. — In Ostpreußen ist alles Zug- und Schlachtvieh aufgeschrieben worden, um im Nothfalle zum Gebrauche der Armee verwandt zu werden. — Dem Herrn Herzog von Bassano (Maret) sind von Seite Sr. Majestät des Königs zehn der schönsten Pferde aus den königlichen Marställen in Preußen zum Geschenke gemacht worden."

Das Offizierkorps des preußischen Regiments Nro. 1. empfiehlt sich am 10 Jun. bei seinem Ausmarsche ins Feld den Einwohnern der Stadt Königsberg.

Oestreich.

Nach einem Nürnberger Blatte wollte man zu Wien für gewiß behaupten, Se. Maj. der Kaiser habe die Resignation des Hofkammerpräsidenten Hrn. Grafen v. Wallis in so weit, bis demselben ein Nachfolger ernannt seyn würde, angenommen. Das Gerücht bestimmte den Präsidenten-, Grafen v. Herberstein-Möltk, zu diesem Posten. — Auch hieß es, den kaiserlichen Beamten zu Prag sey auf ihr dringendes Anhalten vom 1 Jul. d. J. an vorläufig eine gewisse Zulage bewilligt worden, bis mit künftigem Jahre eine verhältnißmäßige Erhöhung der Besoldung regulirt werden könne. Man hofte von zwei Umständen einige Milderung der bisherigen Theuerung: von dem fortdauernden Geldmangel, welcher die Waarenbesizer vielleicht nöthigt damit loszuschlagen; und von der vorauszusehenden günstigen Erndte, welche Konkurrenz, und somit Wohlfeilheit herbeiführen wird.

Der dänische Gesandte, Graf v. Bernstorf, war von Prag in Wien angekommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 181. — 29 Jun. 1812.

Nordamerika. (Fortsezung der Korrespondenz des Kapitäns Henry.) — Spanien. (Balleisteros Ehegeiz.) — Großbritannien. — Italien. — Illyrien. — Schweiz. — Deutschland. (Westphälische Publikation wegen der Transportmittel der durchpassirenden Offiziere.) — Dänemark. — Herzogthum Warschau. — Preußen. (Widerspruch gegen die Nachricht von Macdonalds Kommando über die Preußen.) — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

Fortsezung der Korrespondenz des Kapitäns Henry.

Nro. 10. Boston, 29 März 1809. Die lezten Wochen dieses Monats und die erste Woche des Aprils werden zur Wahl der Gouverneure und andern Beamten der exekutiven Gewalt verwendet werden. Der föderalistische Kandidat ist in New-Hampshire schon mit einer Mehrheit von ungefähr tausend Stimmen erwählt worden. In Connecticut ist keine Veränderung nöthig. In Rhode-Island kommt es wenig daraus an, zu welcher Partei der Gouverneur gehört, weil er blos Präsident des Konseils ohne Civil- oder militärische Gewalt ist. Es ist ausgemacht, daß der föderalistische Kandidat im Staat von Massachuset den Sieg davon tragen wird. Einige Wochen werden hinreichen, um die Stärke der Parteien kennen zu lernen, und Hrn. Madisson zu überzeugen, daß ein Krieg mit Großbritannien eine Maaßregel ist, die er nicht ergreifen darf. Was mich betrift, so bin ich nach allen Daten, die ich habe, überzeugt, daß die Farce, die man zu Washington gespielt hat, sich mit einem vollständigen Beweise der Schwäche und des Mangels an Energie von Seite der spielenden Personen endigen wird; ein Krieg, den man, ohne daß beide Parteien Theil daran nehmen, und ohne Zustimmung der nördlichen Staaten, welche die Stärke des Landes ausmachen, versucht, muß hofnungslos beginnen, und schimpflich endigen. Großbritannien muß sich also befleißigen, Uneinigkeiten zwischen den nördlichen und südlichen Staaten anzustiften. Glükt es ihm damit, so kan es seine Pläne in Europa in Ausübung bringen, ohne irgend eine Rüksicht auf den Haß der Patrioten in den vereinigten Staaten zu nehmen. — Nro. 11. Boston, 3 April 1809. Ich schike Ihnen ein Pamphlet, „unterschlagene Aktenstüke" betitelt. Es rührt von einem Manne her, der schon mehrere verfaßt hat. Es hat viel dazu beigetragen, den Plan einer definitiven Trennung zu unterhalten, und ich bin (jezt nach Beendigung der Wahlen) überzeugt, daß wenn die Regierung feindselige Maaßregeln ergriffe, der Krieg das ganze Land in Englands Interesse ziehen würde. Die großbritannische Marine würde dann die Bedingungen vorschreiben, unter welchen die handelnden Staaten ihre Geschäfte betreiben, und die akkreditirenden ihre Produkte ausführen dürften. Dis wissen beide Parteien sehr wohl. — Nro. 12. Boston, 26 April 1809. Ich habe die Stärke der beiden Parteien, die das gesezgebende Korps von Neu-England ausmachen, noch nicht sicher erfahren können. Doch sind in allen Staaten die Gouverneure aus der föderalistischen Partei genommen worden, und selbst die Zeitungen aus dem südlichen Theile kündigen an, daß sich die Zahl föderalistischer Mitglieder beim nächsten Kongreß unerwartet vermehren werde. Die Korrespondenz des Hrn. Erskine mit dem Staatssekretär in Washington hat hier der föderalistischen Partei viel Freude gemacht, weil sie die Idee des Krieges entfernt, und ihre Partheilichkeit für Großbritannien rechtfertigt; aber der große Vortheil, der daraus hervorgehen wird, ist, daß sie Frankreich veranlassen kan, feindselige Maaßregeln gegen Amerika zu ergreifen. Es wird wahrscheinlich damit endigen, alles amerikanische Eigenthum zu konfiziren, und den Krieg zu erklären; welches mehr als irgend etwas dazu beitragen würde, der englischen Partei Einfluß und Festigkeit zu verschaffen. Wenn England dieses natürliche, und ich möchte sogar sagen, für die Schiffahrt nothwendige Resultat erwartet, würde es nicht außerordentlich unpolitisch seyn, einen Traktat mit der amerikanischen Regierung abzuschließen? Die Demokraten leiten ihr politisches Uebergewicht größtentheils von dem feindseligen Geiste her, den sie gegen Großbritannien zu unterhalten suchten, und sie ärgern sich, daß diese Macht sich beeifert hat, noch vor der französischen Regierung von den Klauseln der Non-Intercourseakte Vortheil zu ziehen. Als ich meinen Brief anfing, war meine Absicht, einige Bemerkungen über die Demarkationslinie zu machen. (Hier sind 10 oder 12 Zeilen im Manuscripte ausgelöscht.) — Nro. 13. Boston, 5 Mai 1809. Obgleich die vorgefallenen Veränderungen alle Furcht eines Krieges verschwinden lassen, und folglich jede Hofnung einer Trennung der Staaten schwächen, so glaube ich doch mit der gewöhnlich jede Woche abgehenden Briefpost einige Worte über die Ereignisse schreiben zu müssen. In Rüksicht der Politik hier am Orte habe ich nichts hinzuzufügen; doch sind das politische Leben Hrn. Madissons und sein Betragen, als er Staatssekretär war, trotz der in den National-Intelligencer eingerükten Betheurungen seines aufrichtigen Wunsches freundschaftliche Verhältnisse mit England zu erhalten, eben so viele wahrscheinliche Gründe für mich, die mich überzeugen, daß er den Abschluß eines Traktats, worin die Rechte und Foderungen Großbritanniens geradezu anerkannt würden, nicht aufrichtig wünscht. Er handelt vielleicht in der Ueberzeugung, daß bei der Gährung in den östlichen Staaten ein Krieg unfehlbar die Auflösung des Bundes herbeiführen würde; oder er will vielmehr die Fehler seines Vorgängers benuzen, und bei dieser Gelegenheit der Welt beweisen, daß er entschlossen ist, lieber der Präsident einer Nation, als der Chef einer Partei zu seyn. Vielleicht wollte er auch die Meinung vernichten, die mehrere hegten, daß Frankreich Einfluß auf ihn hätte, um hernach mitten in einer Unterhandlung mit scheinbareren Gründen, Händel an Großbritannien suchen zu können. Uebrigens bin ich, was die auch für Gründe

seyn mögen, überzeugt, daß er nicht unterstüzt werden wird; denn schwache Menschen zögern immer, wenn wichtige Ereignisse schnelle und entscheidende Maaßregeln verlangen. Dis ist der Karaktee der Demokraten in den nördlichen Staaten; die in den südlichen kenne ich wenig.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 6 Jun. im Journal de l'Empire geschrieben: „Unter den zu Caetama gemachten Gefangenen befindet sich Don Joachim de Peados, Privatsekretär des Generals Balleisteros, der viele wichtige Papiere bei sich hatte. Vermuthlich wird die Regierung sie bekannt machen. Die Madrider Zeitung gab gestern eine an den Redakteur der Cadizer Zeitung gerichtete Denkschrift von Balleisteros, worin dieser General mit Stolz und Häete seine ungünstige Meinung über den Herzog von Infantado, den Marquis von Villavicencio und Don Carlos O'Donnell, sämtlich neuernannte Mitglieder der Regentschaft ausspricht. Balleisteros behauptet, der Herzog von Infantado habe Beweise seiner Unfähigkeit zu Anführung einer Armee gegeben; er wirft O'Donnell vor, daß er einen Bruder im Dienste des Königs Joseph hat. Ueberall sieht man den Ehrgeiz eines Mannes, der sich selbst an die Spize der Angelegenheiten schwingen möchte, durchschimmern. Er macht der Regentschaft indirekt den Vorwurf, sie lasse es seiner Armee in Allem mangeln. Hier bemerkt der Verfasser der Madrider Zeitung in einer Note: „Balleisteros habe nie Mangel leiden können, da man für ihn Kollekten in England und Merika sammle, während er selbst Alles was ihm aufstieße, Vieh, Getreide, Geld, wegnähme, und so durch seine Plünderungen manchen Bezirk seines Vaterlandes ruinire, ohne den Franzosen den mindesten Schaden zu thun." — Eine aus Cadiz entwichte Person macht eine traurige Schilderung von der Lage der Insurgenten. Die Regentschaft ist durchaus ohne Geld; Offiziere, selbst Generale, müssen von Haus zu Haus gehen, um Lebensunterhalt zu suchen. Unter dem Vorwande Kasernen für ihre Truppen zu bauen, haben die Engländer die unermeßlichen Niederlagen prächtigen Schifbauholzes im Zeughause von Caracas ausgeleert. Das von ihnen weggenommene Holz ist acht Millionen werth."

Großbritannien.

Oberhaus. Sizung am 9 Jun. Die Lords versammelten sich um 2 Uhr, und bildeten sich in eine Kommittee, um über die Kabinetsordres zu berathschlagen. Hr. M'Kellar von Paisley wurde bis um 3½ Uhr verhört; nach ihm Hr. Lyne von London, und Hr. Pole von Liverpool. Die mit Prüfung der Petitionen gegen die Kabinetsordren beauftragte Kommittee wurde auf den folgenden Tag um 2 Uhr zusammenberufen. Das Haus vertagte sich. — Unterhaus. Sizung am 9 Jun. Hr. Whitbread überreichte eine Petition verschiedener Manufakturisten und Kaufleute, worin sie das Haus bitten, seine Entscheidung über die Kabinetsordres nicht länger zu verschieben. Hr. Whitbread sprach mit Nachdruk über den Gegenstand der Petition, und machte ein lebhaftes Gemälde von dem beunruhigenden Zustande des Innern von England, wo, sagte er, nach dem Ausdruk der Petitionärs Hunger und Elend von Tag zu Tage zunehmen. Er erinnerte an die allgemeine Spannung der Nation, welche von allen Seiten eine schnelle, und ihren theuersten Interessen angemessene Entscheidung fordere. Er schloß mit der geäußerten Hofnung, daß man Achtung genug vor die öffentliche Stimme haben werde, um der Diskussion diese Angelegenheit nicht länger Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die Petition wurde verlesen und auf den Tisch gelegt. Nach einigen Bemerkungen von Seite des Lords Castlereagh und des Hrn. Brougham, welcher Lezterer versicherte, daß alle auf diese Frage Bezug habende Aktenstüke nunmehr abgedruckt wären, kam man überein, die Sache auf den Donnerstag über vierzehn Tage (25 Jun.) vorzunehmen.

Italien.

Am 5 Jun. Abends empfand man zu Meldola im Distrikte von Forli ein leichtes Erdbeben. Das Journal des Rubicondepartements bemerkt bei dieser Gelegenheit, nach den ältesten Erinnerungen und Urkunden habe diese Gegend selbst zu den Zeiten, wo Italien am schrekklichsten durch Erdbeben verwüstet worden sey, nie durch dieselben gelitten.

Illyrien.

Die Einwohner der Städte und Gemeinden von Krain, Kärnthen, Istrien und Civil-Kroatien, mit Ausnahme der öffentlichen Funktionäre und Regierungsbeamten, sind gehalten, sich mit einer Sicherheitskarte zu versehen, worin genau ihre Personalbeschreibung, Vor- und Zunamen, Alter, Profession und Aufenthaltsort verzeichnet seyn muß. Diese Karte dient dem Eigenthümer als Paß zum freien Herumwandern in dem Bezirk, wo die Gemeinden einen Theil der Subdelegation ausmachen. Diese Karten sind nur auf Ein Jahr gültig, und müssen nach verstrichener Zeit wieder erneuert werden.

Schweiz.

* Vom 16 Jun. Für die in dem Kanton Zug nun schon seit einigen Jahren beabsichtigte Feuerassekuranzanstalt haben sich nebst der Stadtgemeinde Zug, vier andere Gemeinden verbunden; eben so viele hinwieder verwarfen den Antrag mit Mehrheit; inzwischen sind izt auch in diesen die Register für freiwillige Einschreibung eröfnet worden. — In Bezug auf die auf Fryburg kürzlich in der Allg. Zeit. erwähnten neuen Armeneinrichtungen, und die von dem dortigen Stadtrath mit der Anstalt verbundene, durch Frauenzimmer einzusammeln verordneten Kirchenkollekten, hat die Regierung am 25 Mai die Weisung ertheilt, daß zu diesem Geschäft keine Personen des andern Geschlechts gebraucht werden dürfen, und hingegen die Einsammlung durch Priester im Chorhemde geschehen soll. Am gleichen Tag genehmigte der kleine Rath den Vertheilungsentwurf der Güter der Abtei Valsainte, und verordnete, daß die Trappisten ohne besondere Bewilligung nun nicht mehr im Kanton verbleiben dürfen; die Franzosen müssen die Zustimmung der Ambassade vorweisen. — Ein verheerendes Ungewitter ist am 7 Jun. über die schönen Thurgauischen Gegenden bei Konstanz ausgebrochen; große Bäume, Mühlen und kleinere Gebäude wurden fortgeschwemmt, und mehrere Straßen sind unfahrbar geworden. — Das so eben ausgegebene dissährige Heft (es ist das 3te des 3ten Bandes) des Litterarischen Archivs der Akademie zu Bern liefert vorerst nach der vollendeten sechsjährigen Probezeit der Anstalt das Gemälde ihres gegenwärtigen Zustandes in einer gedrängten Uebersicht. „Sie steht, heißt es,

in einer Vollendung da, die, freilich einer immerwährenden Vervollkommnung fähig, von innen wenigstens die erwünschte Selbstständigkeit bereits erlangt hat. — Wir dürfen ohne Unbescheidenheit fragen, wo diejenige öffentliche Anstalt für ein ganzes Land ist, in welcher das Kind schon im sechsten Lebensjahr aufgenommen, in einem lückenlos fortschreitenden und erweiternden Unterricht durch alle Fächer der nöthigen Wissenschaft bis zu seiner Bestimmung in der bürgerlichen Gesellschaft durchgeführt wird? Wo das Kind zur Erleichterung und Beruhigung der Eltern unter beständiger Aufsicht ist? Wo die Erholungsstunden eben so sorgfältig wie der Unterricht selbst organisirt, und auf lauter nützliche Zwecke berechnet sind? Wo die Belehrung so genau mit der eigentlichen Erziehung verbunden, und diese von allen Arten der gymnastischen, artistischen und mechanischen Uebungen unterstützt ist, welche eine liberale Erziehung jederzeit, sey es für die Gesundheit, Entwicklung und Geschicklichkeit des Körpers, oder auch für den äußern Anstand und das gesellige Leben für unentbehrlich erklärt hat? Man denke noch hinzu: daß alle diese Anordnungen mit unverrückter Hinsicht auf vorreinbarliche Sitten und Bedürfnisse getroffen sind, so wird man unserer Akademie die Eigenschaft einer möglichst vollständigen Nationalanstalt einmal mit Sachkenntniß nicht absprechen können — und man wagt die Behauptung, daß die Bedürfnisse unsers Kantons in Betreff der höhern Bildung durch den bestimmten Umfang unserer Anstalt vollkommen befriedigt und erschöpft seyen." Ueber den reichen Zuwachs von Subsidiaranstalten, so wie über Personalveränderungen der Lehrer und andre Umstände mehr, folgt alsdann mancherlei Detail. Weiter sind in diesem Hefte zwei akademische Reden der Professoren Gmelin und Emmert enthalten; der erstere beschäftigt sich mit der Frage: Was öffentliche Erziehungsanstalten eigentlich leisten sollen und können? Die zweite ist dem Gedächtnisse des in der Blüthe seiner Jahre verstorbenen Professors Hochstetter gewidmet. „Er fiel — so schließt das des trefflichen Mannes würdige Denkmal — wie ein schöner Baum, der durch äußere günstige Umstände und innere Kraft nach allen Seiten hin seine Zweige ausgebreitet, und Blüthen und Früchte getrieben hat; — hätte er ihrer länger wirken dürfen — sie würden in reicher Fülle gereift; zu der Liebe und Achtung, welche ihm unsre Akademie, welche ihm besonders seine Freunde und nähern Bekannten weihen, würden sich die Bewunderung und Segnung der Nation gesellen, und neben der trauernden Cypresse und der dankbaren Myrthe, welche Freundschaft auf sein Grab pflanzt, der Lorbeer grünen!"

Deutschland.

Nachstehende Berichtigung wird uns zum Einrücken zugesendet: „Der in der Allgemeinen Zeitung Nro. 157. S. 626. unter der Aufschrift: Landshut, den 2 Jun. ꝛc., aufgenommenen Nachricht wird, wegen der darin enthaltenen Unrichtigkeiten ex officio widersprochen. Landshut, den 17 Jun. 1812. Königl. Bibliothektommission der Universität Landshut. Winter, d. Z. Rektor."

Der westphälische Moniteur enthält folgendes Schreiben des Hrn. Grafen v. Cessac, Minister-Directors der Kriegsverwaltung des französischen Reichs, vom 14 April, an den Hrn. Kriegsminister des Königreichs Westphalen: „Mein Herr Graf! Ich erwiedere Ihnen auf das Schreiben, womit mich Ew. Excellenz unter dem 24 März beehrt haben, in Betref der unzulässigen Bewilligungen von Transportmitteln, welche die Offiziers verlangen, die durch das Königreich Westphalen reisen, daß es mir scheint, daß diese Forderungen durch die Kriegskommissäre, und namentlich durch die zu Mainz und Frankfurt zugetheilt worden sind. Ich habe diesen beiden Beamten vorgeschrieben, in Zukunft durchaus keine solche Bewilligung mehr zu ertheilen. Im Gegentheil auf den Marschrouten der Offiziere, welche das Königreich Westphalen passiren müssen, zu bemerken, daß sie auf ihrem Weg durchaus kein Recht auf Transportmittel haben. Diejenigen Offiziere, welche über 50 Jahre alt sind, müssen sich auf ihre Kosten beritten machen und erhalten die Fourage für die ihrem Grade bewilligte Anzahl von Pferden. Ich habe den Hrn. Generalintendanten der großen Armee von diesen Verfügungen in Kenntniß gesetzt und ihn ersucht, dieselben von allen Kriegskommissären auf der Etappenlinie, welche durch Westphalen führt, in Vollziehung setzen zu lassen. Diese Verfügungen, mein Herr Graf, scheinen mir vollkommen den Gegenstand Ihres vorhin angeführten Schreibens zu erledigen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Graf v. Cessac."

Durch einen Beschluß des kaiserl. Kommissärs im Herzogthum Berg, Grafen Beugnot, wurde neuerdings festgesetzt, daß die halben französischen Kronenthaler, oder 3 Livreestücke, in den öffentlichen Kassen zu 2 Franken 75 Centimen vorräthigen angenommen werden sollen. Zugleich erkläret derselbe, die Ausstreuung des Gerüchts über eine angeblich nahe bevorstehende Preisherabsetzung dieser Münze rühre von lichtscheuen Agioteurs her, welche aus der Leichtgläubigkeit der gewerbtreibenden, vom Tagelohn lebenden Volksklasse Gewinn zu ziehen suchten.

* Dresden, 23 Jun. Wir haben in den letzten 14 Tagen zwei heftige Gewitter und mit diesen in einzelnen Gegenden starken Hagelschlag gehabt. Allein im Ganzen war die Witterung bis jetzt außerordentlich fruchtbar; die Heurernte ist seit vielen Jahren nicht so reichlich und ergiebig ausgefallen. Alle Feldfrüchte stehen vortrefflich, und lassen eine der gesegnetsten Erndten erwarten. Die Weinstöcke auf den Meißner und Dresdener Weingebirgen haben seit Menschengedenken nicht so viel Hoffnung gegeben; an manchem Stock werden 60 bis 80 Trauben gezählt, und da die Blüthe begünstigt und alles in gedeihlichem Wachsthum ist, so läßt sich auch von dieser Seite ein sehr segenreiches Jahr erwarten. Nur die Obsterndte wird fast überall schlecht ausfallen, und an den meisten Orten gar nichts erzeugt werden. Die ältesten Leute können sich einer solchen sich stets erneuernden Anzahl von Maikäfern, Spannraupen, und andern Insekten, die die Knospen und Bäume verwüsten, wie in diesem Frühjahre hier zu Lande war, nicht erinnern. — Im Verhältniß zu andern Jahren ist die Zahl der in die böhmischen Bäder hier Durchreisenden äußerst gering; auch lauten die Nachrichten von Töplitz, Eger und Karlsbad nichts weniger als erfreulich. Die durch das Sinken des Papiergeldes herbeigeführte Theurung ist sehr groß. In Töplitz war weder der Schloßkaffeehaus, weil der Traiteur seine Rechnung in Prag besser fand, noch eine Schauspielergesellschaft aus Prag angekommen, so daß die wenigen, daselbst befindlichen Badegäste sich gewaltig langweilten. Desto größern Beifall findet für Fremde und Einhei-

Digitized by Google

wische das neueingerichtete Bad zu Tharand, zwei Meilen von Dresden, wo dismal sich eine sehr interessante Badegesellschaft zusammengefunden hat.

Dänemark.

Nach einer Bekanntmachung der neuerrichteten Kommission vom 15 Jun. ist die Einführung folgender Waaren der Konfiskation oder Kondemnation unterworfen: „1. Waaren aus feindlichen Ländern, mit Ausnahme roher Naturprodukte. 2. Alle Produkte fremder Welttheile, mit Ausnahme des Korns ꝛc. 3. Liqueure und Früchte. 4. Manufaktur-, Fabrik- und Handwerkswaaren, mit Ausnahme von Seide, unbearbeitetem Eisen, Papier, Spiegelglas, Farben ꝛc. Alle diese Waaren sollen der Kommission von den Eigenthümern angegeben werden, so wie alle inländische Produkte, die ihnen gleichen. Auch Nichtbeobachtung dieser Angabe zu machen, wenn die Quantität nicht sehr unbedeutend ist."

Der Graf Danneskiold hat bekannt gemacht, daß 20 Bauern aus dem Amte Preslöe ein dänisches Schif, welches von 26 Engländern besetzt war, nach einem Gefechte wieder genommen haben, wobei sie eine Tapferkeit und Geistesgegenwart bewiesen, die des dänischen Namens würdig war.

In Finmarken ist der Gebrauch des Pferdefleisches zur Speise jetzt ziemlich allgemein geworden. Im Jahr 1810 wurden 34 Pferde auf diese Art benutzt.

Herzogthum Warschau.

Nach Hamburger Zeitungen ist auf den 15 Jun. ein außerordentlicher Reichstag zusammenberufen.

Preußen.

Die Berliner Zeitung vom 20 Jun. sagt: „Man findet sich veranlaßt, den in der Zeitung vom 18 enthaltenen Privatnachrichten aus Preußen, welche durchaus falsch sind, hiermit offiziell zu widersprechen. Man kan dagegen dem Publikum aus sichern Quellen bekannt machen: der Hr. Reichsmarschall Herzog von Tarent (Macdonald) hat von Sr. kaiserlichen Majestät das Kommando eines bedeutenden Korps erhalten, zu welchem das unter den Befehlen des General-Lieutenants v. Grawert stehende preußische Hülfskorps gezogen worden ist."

Aus Elbing schreibt man unterm 12 Jun.: „Des Hauptquartier des Hrn. Marschalls Fürsten von Eckmühl befand sich seit drei Wochen hier; gestern Morgen aber ist dasselbe nach Königsberg aufgebrochen. Ein Theil der preußischen Truppen steht, nach Briefen, bei Pillau im Lager." (K. Z.)

Der Burgsche Kourier meldet: „Vor acht Tagen passirten hier 60, und Donnerstags 30 achtspännige Kriegswagen durch. Freitags übernachteten 500 Dragoner von drei Regimentern, 42 Kriegswagen folgten. Sonnabend lagen wieder 100 Mann Infanterie hier und 30 Wagen. Sonntag 600 Kaiserliche nebst 30 Wagen. Montag nur 50 Mann. Dienstag auch nur 50 Mann, doch waren noch 30 Wagen dabei. Aus den bisher gegebenen Nachrichten sieht man, daß die Stadt Burg (mit 5300 Einwohnern) ungemein viele Durchmärsche gehabt hat, und noch hören diese nicht auf, weil immer viele Mannschaft zur Armee geht. Burg errichtet jetzt auch eine eigene Bürgergarde, um die Ruhe der Stadt und Gegend zu handhaben."

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung vom 2 Jun.: „Zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist durch schon bestehende gesetzliche Vorschriften ein Jeder verpflichtet, den Anordnungen und Anweisungen der zum Dienste kommandirten Polizeioffizianten und Militärwachen, ohne Unterschied des Ranges, mit Anerkennung der ihren Personen beigelegten Unverletzlichkeit, unbedingt und ohne allen Anstand Folge zu leisten. Wer sich, namentlich bei Gegenheit öffentlicher Vorstellungen und Zusammenkünfte, durch die Art der Anordnungen oder durch das persönliche Betragen der Militärpersonen oder der Polizeioffizianten zu einer gegenüberen Beschwerde veranlaßt glaubt, kan sich nur vorbehalten, bei den vorgesetzten Militär- oder Civilbehörden nachträglich solche anzubringen; jede Aeußerung von Mißbilligung und Tadel, an Ort und Stelle, und in Gegenwart der Polizei oder Militärwache, ist nicht allein unzweckmäßig, sondern auch den öffentlichen Anordnungen und Personen gebührenden Achtung ganz entgegenlaufend, und an und für sich deshalb allein strafbar. Noch schärfere Ahndung durch die nach Lage der Umstände zu erwartende schwere Leibes- und Gefängnißstrafe wird aber bei augenblicklicher Arretirung denjenigen unfehlbar treffen, der sich beikommen läßt, im Dienst befindliche Polizeioffizianten und Militärpersonen, ohne Unterschied des Ranges, nur durch Schmähworte zu beleidigen, oder gar mit Thätlichkeiten sich an denselben zu vergreifen. Bei vorsichtiger Ueberlegung der gefahrvoll und unausbleiblich eintretenden Folgen wird ein Jeder die Nothwendigkeit der genauesten Befolgung dieser warnenden Vorschrift zum eigenen Besten erkennen, und vorkommenden Falls mit Pünktlichkeit derselben nachzuleben sich bestreben."

Oestreich.

Der Erzherzog Palatinus war am 16 Jun. Morgens, in Begleitung seines Generaladjutanten, Obristen v. Beckers, von Ofen nach Prag abgereist, um Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich einen Besuch abzustatten.

Das französische Journal de l'Empire meldet aus Wien, nach einem Briefe des Hrn. Grafen v. Wrbna werden Ihre Majestäten vermuthlich nicht vor dem 15 Jul. nach Wien zurückkommen; der Kaiser wolle eine Zeitlang auf seinem schönen Landgute Luberee in Oberösterreich, für welches er viel Vorliebe habe, zubringen.

Dasselbe Journal spricht von einer zu Wien cirkulirenden Schrift, welche daselbst große Sensation mache. Sie handelt von der ungarischen Konstitution. Weil die ganze Anlage sogleich verkauft wurde, sind die Exemplaren sehr theuer. Die Schrift diskutirt den Ursprung der Vorrechte der Magnaten und Stände, und setzt ihn in das Jahr 1220. Sie ist günstig für die Regierung, und sehr interessant.

Der österreichische Beobachter meldet aus Grätz: „Der Hr. Graf v. St. Leu ist am Leben, und seine Gesundheit bessert sich täglich. Das vorgebliche Testament und dessen Dispositionen sind durchaus erdichtet."

Frau v. Staël war auf der Reise nach Karlsbad zu Wien angekommen.

Türkei.

In Nachrichten aus Bucharest vom 4 Jun. (im österreichischen Beobachter) heißt es: Hier ist noch Alles in gespannten Haren der von dem Großherrn abhängenden Ratifikation des Friedens. In Erwartung der künftigen Ereignisse beziehe ins Besten der noch in dieser Provinz befindliche Rest der russischen Armee fünf Läger, nemlich bei Krajowa, Turno, Giurgiewo, Buleo und Bucharest. — Nach Berichten aus Rudschuck ist dem Großherrn abermals ein männlicher Erbe geboren worden. Auch erfahren wir von daselbst, daß fortwährend beträchtliche Truppenverstärkungen in Schumla ankommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 182. 30 Jun. 1812.

Surrogate. (Inter.) — Nordamerika. (Beschluß der Korrespondenz des Kapitäns Henry.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Fertigkeit zu Landehut.) — Dänemark. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Preußen. — Oestreich. (Nachrichten aus Prag.) — Beilage. Nro. 13. (Ankündigungen.)

Surrogate.

(Fortsetzung.)

Der Zuckerstoff ist in so vielen Vegetabilien zu finden, daß hier unter allen Surrogatversuchen der sicherste Erfolg vorauszusetzen seyn dürfte. Darum hat auch dieser Zweig der Surrogatenerzeugung in den letzten fünf Jahren bei weitem die meisten Köpfe, Hände und Federn beschäftigt. Eine gedrängte, zur schnellen Uebersicht am leichtesten führende Darstellung dessen, was in den letzten zwei Jahren für Rohzucker- und Syrogserzeugung aus allerlei Pflanzenstoffen geschehen ist, gibt des Legationsrath Bertuchs in Weimar gemeinnützige Schrift: Uebersicht der ausländischen Kolonialwaaren und ihrer inländischen Surrogate aus dem Pflanzenreiche, von Fr. Just. Bertuch (Weimar 1812. 248 S. mit den Nachträgen, welche die Geschichte jedes Surrogats bis zu Anfang des Jahres 1812 fortführen). Eine solche Schrift war ein wahres Bedürfniß, durch dessen Befolge der vielerfahrene Verfasser aufs Neue seinen richtigen Takt für das zeigte, was eben dem Publikum frommt und Noth thut. Die gewiß überall willkommene Fortsetzung wird nicht ausbleiben. In der engern Beschränkung auf die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben haben wir in voriger Messe eine empfehlungswürdige Schrift: Ueber den gegenwärtigen Zustand der Runkelrübenfabrikation (Nürnberg, Stein 1812. 280 S.) von Marggraf, Professor an der Militärschule und öffentlichen Lehrer der technischen Chemie in München, erhalten, die den historischen und praktischen Theil dieser wichtigen Fabrikation sehr faßlich und um so praktischer darstellt, als der Verfasser zuletzt selbst auch Hand anlegte, und im Jahr 1811 eine Rohzuckerfabrik errichtete, die schon bedeutende Fortschritte gemacht hat. Am Schlusse dieses Werks ist auch die Litteratur angefügt (32 Artikel) wo natürlich die Marggrafische Vorlesung in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1749 den Anfang, und Wilmanns und Gotthards den Beschluß machen. Jedermann kennt die auf königlichen Befehl entstandenen Lehrfabriken des Akademiedirektors v. Achard zu Ober- und Nieder-Cunern in Schlesien, wovon die Eine die Rohzuckerbereitung aus den Runkelrüben im Großen, die andre im Kleinen betreibend, den Zöglingen, für welche ein eignes Haus von 23 Stuben erbaut ist, in den Monaten Oktober, November, December für 30 Friedrichsd'or alle Geheimnisse aufschließt, und im letzten Winter wirklich als Runkelrüben-Akademie ihren Anfang genommen hat; (man vergleiche den allgemeinen Anzeiger 1812 Nro. 146.). Schon die Ihre hat viel empfehlendes, daß mit diesem Institut, welches im vorigen Winter 12 Zöglinge aus Holland, Schweden, Dänemark u. s. w. zählte, zwei Lehrfabriken verbunden sind, wovon die größere auch alle andere ökonomische Vortheile in Benutzung des Abgangs, der Erzeugung der Runkelrüben selbst u. s. w. praktisch lehrt, die andere aber sich blos mit der Fabrikation selbst beschäftigt. Auch ertheilt Hr. v. Achard eine schriftliche Anweisung an alle, die 12 Friedrichsd'or an ihn einsenden! — Daß ein Schwiegersohn des Hrn. v. Koppy, der bekanntlich jetzt in Schlesien die größte Runkelrübenfabrik hat, Baron v. Lorent, zu Koitsch bei Wurzen im Königreich Sachsen die ansehnliche Fabrik in Runkelrüben-zucker angelegt hat, ist schon aus öffentlichen Blättern bekannt. Die Sache wird hier sehr ins Große getrieben, und vom König selbst durch einen Zuschuß aus dem Prämienfond unterstützt. Hier ist auch die Raffinirung so weit gediehen, daß schon vor zwei Monaten dem Könige ein ganz vollendeter Hut Zucker vorgelegt werden konnte, welcher wahrscheinlich aus dem Kaiser Napoleon während seiner Anwesenheit in Dresden zu Gesicht gekommen ist. Wie bedeutend übrigens diese Fabrikate im Konigreiche Sachsen schon jetzt seyn müssen, geht aus dem Umstand hervor, daß unter dem 15 Mai d. J. ein Generale an die Land- auch General-Accisekommissarien und Inspektoren, die Land- und Generalaccise auf Runkelrübenzucker, Syrop und Branntewein betreffend, erging, wobei jedoch die Ansätze so billig und moderat sind (z. B. der Centner Runkelrübensyrop des zahlt in den Städten 2 gr. 6 pf., im einzelnen für 10 Pfund 3 pf. Generalaccise), daß man offenbar mehr die allgemeine Ordnung, als Erhöhung der Abgaben dabei beabsichtigt zu haben scheint. Der Syrop aus Kartoffelstärke, der nach Lampadius Angabe jetzt sehr häufig in Familien versucht wird, zeigt unüberwindliche Schwierigkeiten in der Bereitung zu Melis, und noch mehr in der Raffinirung. Auch bestättigt es sich nur zu sehr, daß dem Syrop selbst etwas beiwohnt, das der Erhaltung und Aufbewahrung desselben als Syrop sehr entgegen ist. Ueberhaupt werden die Versuche mit der Kartoffelstärke erst mit der neuen Frucht ganz mit Wortheil und in Masse gemacht werden können. Aber schon jetzt scheint das Resultat festzustehen, daß wenn vom Raffiniren die Rede ist, die Runkelrübe allein den Sieg vor allen andern Surrogaten davon trage.

Nordamerika.

Beschluß der Korrespondenz des Kapitäns Henry.

Nro. 14. Boston, 25 Mai. 1809. Die unerwartete Veränderung, die in dem Geiste der Politiker des festen Landes

vorgegangen iſt, weil die Vorſchläge Großbritanniens ſo ſchnell angenommen wurden, hat auf einen Augenblik die Streitigkeiten der beiden Partelen unterbrochen. Sie ſchreiben Hrn. Madiſons Betragen verſchiedenen Beweggründen zu, aber keine von beiden glaubt, daß er redlich zu Werke gehe. Bei dieſer Lage der Dinge kan meine Gegenwart hier zu Lande dem Intereſſe Großbritanniens nicht beſonders nüzlich ſeyn. Wenn alles, was Hr. Erskine einging, von den Miniſteen Sr. Majeſtät ſanktionirt wird, ſo würde es zwekloß ſeyn, wenn ich irgend einen Verſuch zur Ausführung des erſten Zwekß meiner Sendung machte. So ſehr ich es für meine Pflicht achte, Ihnen dieſe Bemerkung zu machen, ſo bitte ich Sie doch zu glauben, daß ich durchaus der brittiſchen Regierung zu Gebote ſtehe. — Nro. 15. Mont-Real, 12 Jun. Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß ich durch Dazwiſchenkunft des Hrn. Sekretärs Ryland den Befehl Ew. Excellenz zur Rükkehr nach Kanada erhalten habe, und daß ich geſtern von Boſton hier angelangt bin. Ew. Excellenz werden aus den neueſten Zeitungen der vereinigten Staaten erſehen haben, daß ſich im Kongreß ſchon eine furchtbare Oppoſition gegen die lezten Maaßregeln des Hrn. Madiſon gebildet hat, und es iſt ausgemacht, daß ihn ſeine Partei im Stiche laſſen wird, wenn er aufrichtig in ſeinen Proteſtationen iſt. Einundſechzig Mitglieder haben ſich ſchon geweigert, das was er gethan hat gut zu heißen. Ich glaube gewiß, daß die übrigen von der demokratiſchen Partei dieſem Beiſpiele folgen werden, ſobald ſie ſich von dem Erſtaunen erholt haben, in das ſie die Abtrünnigkeit ihres Chefs verſezt hat. Die Föderaliſten bauen gegenwärtig ihre Hofnung auf die Wahrſcheinlichkeit eines Kriegs mit Frankreich; aber auf jeden Fall iſt dieſe Partei ſtark und gut organiſirt genug, um einen Krieg mit England zu verhindern. Ew. Excellenz werden mir gütigſt den Styl und die Art und Weiſe meiner Meinungen, ſo wie die darin befindlichen Doppelſinnigkeiten zu gute halten, da ich alles geheim halten muß, und ich überzeugt bin, daß Sie mich über die delikateſten Punkte verſtanden haben, ohne daß ich eine beſondere Erläuterung zu wagen brauche. Ich bedaure ſehr, daß ich keine, meinen Wünſchen angemeſſene Gelegenheit gefunden habe, die mir erlaubt hätte Ihnen zu beweiſen, welchen Werth ich auf das Vertrauen Ew. Excellenz und auf den Beifall lege, den mir die Miniſter Sr. Majeſtät bereits zu erkennen gegeben haben. — Nro. 16. Brief des Hrn. Ryland, Sekretärs des Generalgouverneurs, an Hrn. J. Henry, den 1 Mai 1809. Mein werther Herr! Die Nachrichten, die wir heute aus den vereinigten Staaten erhalten haben, werden Sie, wie ich glaube, bald zu uns zurükführen, und wenn Sie gegen die Mitte des Junius nach Mont-Real kommen, ſo werde ich vielleicht das Vergnügen haben, Sie dort zu ſehen, weil ich mich mit Sir James Craig und einem zahlreichen Gefolge dorthin begeben ſoll. Der Gedanke, das alte England dieſer niedrigen und verdammten Regierung der vereinigten Staaten nachgeben zu ſehen, macht mich grauſam muthlos. (Unterz.) H. W. R.

Frankreich.

Auf den Vorſchlag der Kommiſſion, welche mit Unterſuchung der zum Konkurs eingegangenen Denkſchriften über die häutige Bräune (croup) beauftragt war, iſt der Preis nun wirklich zwiſchen den Herren Albert zu Bremen und Jurine zu Genf getheilt worden.

Am 19 Jun. lief die preußiſche Goelette die drei Freunde, mit einer Ladung von Organſinſeide, Droguerien und Bäzern, von Havre nach London aus.

Italien.

Als ein Beweis, mit welchem Eifer man in Italien die deutſche Sprache treibt, um ſich mit den Fortſchritten der Deutſchen in den Wiſſenſchaften bekannt zu machen, kan unter andern der Umſtand gelten, daß die vor wenig Jahren zu Mailand von einem Hrn. Bartolomeo Borroni herausgegebene italieniſch-deutſche Grammatik in dieſem kurzen Zeitraume zwei Auflagen erlebt hat.

Schweiz.

* Vom 19 Jun. Das kürzlich erwähnte Dekret der Regierung des Kantons Luzern gegen Vorkauf und Ausfuhr von Getreide und Mehl wurde durch folgenden neuen Beſchluß vom 10 d. zurükgenommen: „In Betrachtung daß die Umſtände, welche zu Erlaß unſerer Verordnung vom 22 April lezthin, anbetreffend den Vorkauf von Getreide und Mehl zur Ausfuhr aus unſerm Kanton, uns bewogen hatten, gegenwärtig bei der frohen Ausſicht auf eine geſegnete Erndte und bei den herunter gehenden Fruchtpreiſen weſentlich ſich verändert haben, beſchlieſſen wir: unſere vorerwähnte Verordnung ſey anmit zurükgenommen." Durch Beſchluß vom 27 Mai hat der kleine Rath von Luzern dem Hrn. Peter Gendre von Freyburg für ſeine tragbaren Feuerſprizen ein Privilegium von fünf Jahren ertheilt. Eine in 33 Artikeln redigirte Schüzenordnung für die Schießplätze und Schüzengeſellſchaften des Kantons Luzern iſt unterm 25 März von der Regierung ſanktionirt worden.

Deutſchland.

* Landshut, 26 Jun. Die Tage, an welchen Se. Excellenz der dirigirende Staats- und Konferenzminiſter, Graf v. Montgelas ꝛc., im Jahre 1810 die hohe Schule in Landshut mit Hochihrer Gegenwart zu beglüken, ihre Attribute in Augenſchein zu nehmen, dann zwekmäßige Verfügungen zu treffen geruhten, werden in den Annalen der Univerſität für immer merkwürdig bleiben. Um das Andenken dieſes glüklichen Ereigniſſes zu verewigen, baten die Profeſſoren der hohen Schule zu Landshut Se. Excellenz um gnädige Erlaubniß, Hochihre Büſte in der Univerſitätsbibliothek aufſtellen zu dürfen, und erhielten ſie auch. Dem berühmten Künſtler und Direktor Lamint wurde die Arbeit übertragen, die auch ſo ausfiel, daß man nur das Sprichwort wiederholen darf: das Werk lobt den Meiſter. Schon im Mai dieſes Jahres kam die frohe Nachricht von der Vollendung dieſes Meiſterſtüks nach Landshut, und den 20 Jun. die Büſte ſelbſt. Sie wurde Anfangs unter der Leitung des Profeſſors Klotz in dem Antikenſaal, dieſem Muſeum der Wiſſenſchaft und Künſte, aufgeſtellt, und drei Tage ſtand der Zutritt zu Beſichtigung derſelben Jedermann offen. Leute von allen Ständen ſtrömten herbei, um das Bildniß desjenigen zu ſehen, der zunächſt am Throne des beſten Königs ſteht, und die Plane des wohlwollenden Vaterherzens eben ſo weiſe als kräftig ausführt. Der 25 Jun., an welchem dieſe

Digitized by Google

Büste nach der Universitätsbibliothek versetzt wurde, war ein Festtag der hohen Schule und der ganzen Stadt. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich alle Professoren in der Aula der hohen Schule, und zogen dann, begleitet von einer zu diesem Zwecke aus der Mitte der Akademiker gewählten Deputation und den sämtlichen Akademikern in den Auditorsaal, wohin sich bereits der Adel, die königlichen Beamten und die Honoratioren der Stadt begeben hatten. Da hielt der Rektor Winter eine feierliche Rede, ging von der bildenden Kunst aus, und dann zur Büste Sr. Excellenz über, las dann ein Fragment aus der ältesten Kirchengeschichte Borussiens, und kam am Ende wieder auf den Gegenstand der Feierlichkeit zurück, und wie er Anfangs die Professoren an ihe Gelübde, das jeder beim Antritte der Lehrstelle ablegen muß, erinnerte, so forderte er am Ende unter Hinblick auf den Gegenstand der Verehrung die akademische Jugend zum unermüdeten und unermüdlichen Fleiß auf, und schloß dann mit den Worten: „Ich setze nur noch den Wunsch der Nation — der auch der Wunsch unser aller Herzen ist — hinzu: den Wunsch: Gott segne den König und seine rechte Hand!“ Abends war bei dem Rektor Tafel, an welcher nebst den Mitgliedern des akademischen Senats und den Direktoren der Sektionen auch die königl. Beamten Theil nahmen. Dabei wurden folgende Gesundheiten ausgebracht: Sr. Majestät des besten Königs; Ihrer Majestät der angebeteten Königin; Sr. königl. Hoheit des Kronperingen, als Kenners und Gönners der Wissenschaften; Ihrer königl. Hoheit der vielgeliebten Kronprinzessin; Sr. Excellenz des dirigirenden Staats- und Konferenzministers, Grafen v. Montgelas; des Herrn Geheimenraths und geheimen Referendärs v. Zentner ꝛc. Die Freude des Tages zu erhöhen, dienten eine wohlbesetzte Musik und die günstige Witterung, welche mit der Feierlichkeit im schönen Einklange standen.

Zu Darmstadt erschien nachstehende Publikation: „Demnach um der den Staat in mehrerem Betracht nachtheiligen Studiersucht Einhalt zu thun, und der viele Bürgers- und Bauernsöhne sich dem Studieren widmen, ohne daß von ihnen überlegt werde, ob sie die hierzu gehörigen Fähigkeiten und andere erforderliche Hülfsmittel besitzen, unterm 12 Dec. 1774 und 30 April 1790 eine landesherrliche Verordnung ergangen und erneuert worden, daß künftig Niemand von Bürgern und Bauern seine Kinder von der gemeinen Handthierung ab- und zum Studieren ziehen lassen solle, er habe dann zuförderst hinlängliche Bescheinigung von ihren Fähigkeiten beigebracht, und die landesherrliche Einwilligung dazu erhalten, dergestalt, daß diejenige, so sich demungeachtet ohne dieses zum Studieren widmen werden, schlechterdings weder zu einem Stipendium zugelassen, noch jemalen sich Hoffnung machen sollen, in landesherrliche Dienste befoderet oder angestellt zu werden, damit aber auch dergleichen Bürgers- und Bauernsöhne nicht zu spät eine andere Lebensart ergreifen, indem sie zu lange in den Gymnasien verweilen, annoch weiter verordnet worden, daß sie schon in den untern Klassen, wenn sie keine besondern Fähigkeiten zeigen, durch die Lehrer von dem Studieren abgemahnt und den Eltern sachdienliche Vorstellungen gemacht werden, sämtliche Bürgers- und Bauernsöhne aber spätestens vor Ende ihres fünfzehnten Lebensjahrs, oder so wie sie in die obern Klassen des von ihnen frequentirt werdenden Landesgymnasii fortrücken, wenn solche etwa früher geschieht, angehalten werden sollen, um die Erlaubniß zum Studieren nachzusuchen, welche sie nur alsdann erhalten sollen, wenn durch eine von der Behörde anzustellende Prüfung, und das Zeugniß ihrer bisherigen Lehrer bewährt worden seyn werde, daß sie vorzügliche Fähigkeiten zum Studieren besäßen, und dieselbe durch gehörigen Fleiß wohl angewendet haben, nunmehro aber höchsten Orts beschlossen worden, diese Verordnungen auch auf die Entschädigungs- und neuen Souveraines täslande Fürstenthums Starkenburg zu erstrecken, als wird ein solches hiermit zur Wissenschaft und Nachachtung derer, so es betrift, öffentlich bekannt gemacht. Darmstadt, den 11 Jun. 1812. Großherzogl. hessischer für das Fürstenthum Starkenburg angeordneter Kirchen- und Schulrath.“

Der Graf v. Görz, königl. preußischer Minister am dänischen Hofe, traf am 24 Jun. von Paris zu Frankfurt ein.

Am 24 Jun. Nachmittags brach zu Frankfurt auf dem Geaben, einer Straße, in welcher sich blos Magazine und Remisen befinden, auf eine bis jetzt unbekannte Weise, Feuer aus. Ungeachtet der schleunigen und thätigen Hülfe wurden 10 bis 12 dieser Magazine in Asche verwandelt. Man konnte den Schaden noch nicht genau berechnen; allein er muß beträchtlich seyn, weil man nur wenige Waaren zu retten vermochte.

Der westphälische Moniteur spricht, nach Belefen von der preußischen Gränze, von der bevorstehenden Bildung eines französischen Reservekorps an den Ufern der Elbe.

Dänemark.

Am 10 Jun. sah man von Felde aus eine feindliche Flotte, die mit Einschluß der konvoyirenden Kriegsschiffe ungefähr 400 Schiffe betrug.

Rußland.

Am 23 Mai hatte Se. Majestät der Kaiser die Division des General-Lieutenants v. Konowitzin gemustert, und am 26 war derselbe zu Besichtigung der Truppen, auf dem Wege nach Grodno zu, von Wilna abgereist.

Eine Berliner Zeitung sagt: „Der Friede zwischen Rußland und England soll abgeschlossen seyn. Der Friede zwischen Rußland und der Türkei ist in Bucharest unterschieden, noch aber nicht ratifizirt worden. In den Friedensbedingungen soll das Schikfal Serviens mit Stillschweigen übergangen worden seyn.“

Herzogthum Warschau.

Nach Erzählung der Wiener Zeitung hatte Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Italien am 20 Mai zu Lipno, jenseits der Weichsel (zwischen Plozk und Thorn) die von dem Hrn. General Grafen v. Wrede kommandirte zweite Division der königl. baierischen Truppen gemustert, und war hierauf nach Thorn weiter gereist.

Nach derselben Zeitung wurde Se. Majestät der Kaiser Napoleon bald selbst zu Warschau erwartet. Man hatte das königlliche Schloß zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzt; die zum kaiserlichen Felddienst gehörigen Pferde, Maulthiere ꝛc. waren angekommen, und an die Stelle der ihrem Könige gefolgten westphälischen Truppen, kaiserliche Garderegimenter in Warschau eingezogen. Der Kaiser hatte von dem Staatsrathe

Digitized by Google

des Herzogthums sechs aufgeklärte, in Ansehen stehende Edelleute verlangt, welche sowol im Herzogthume als in dem russischen Antheile der vormaligen Republik Polen Besitzungen haben, um stets der Person Sr. Majestät zu folgen. Unter den vom Staatsrath zu dieser Sendung bestimmten Personen, welche sogleich ins Hauptquartier abgingen, befanden sich der Fürst Czetoch Sanguszko, und die Herren v. Chodkiewiz, Sierakowski und Sulistrowski.

Aus Posen schreibt man unterm 13 Jun.: „So eben gehen über die Zusammenberufungsschreiben für einen Reichstag ein, der bereits übermorgen in Warschau eröfnet werden soll. Die von hier aus zu demselben entbotenen Deputirten reisen schon in dieser Nacht dahin ab. Man ist mit Recht in gespannten Erwartungen, welche Eröfnungen der vom Kaiser Napoleon nach Warschau gesandte außerordentliche Botschafter, Erzbischof von Mecheln, der Reichsversammlung zu machen beauftragt seyn möchte."

Preußen.

Am 11 Jun. Nachmittags um 6 Uhr hatte Se. Maj. der Kaiser Napoleon Danzig wieder verlassen. Seinem ausdrücklichen Befehle gemäß unterblieben dabei alle Ehrenbezeugungen. Am 13 befand sich nach dem Journal de l'Empire der Monarch zu Königsberg; obschon die Königsberger Zeitung vom 15 Nichts von dessen Ankunft sagt.

Der Moniteur meldet aus Königsberg: „Heute den 14 Jun. musterte Se. Maj. der Kaiser die aus Polen bestehende Division Grandjean, und war mit ihr sehr zufrieden."

Oestreich.

Am 10 Jun. beehrten Ihre kaiserliche Majestäten das ständische Theater mit ihrer Gegenwart, wo Sie mit rauschendem Enthusiasmus empfangen wurden. Man führte auf allerdochstes Verlangen das Lustspiel, der Emigrirte, auf. Am 12 besuchten Ihre Majestäten der Kaiser von Oestreich und die Kaiserin von Frankreich die kk. Bibliothek und das technische Institut, wo Sie alle Merkwürdigkeiten in Augenschein nahmen, und über die vorgenommenen chemischen Experimente ihre Zufriedenheit ausdrückten. Die Kaiserin von Frankreich nimmt täglich das Mittagmahl bei ihren erlauchten Eltern en famille ein; Abends ist abwechselnd Tafel bei den höchsten Herrschaften, zu welcher die obersten Hofchargen stets, und der hohe Adel nach der Reihe eingeladen werden. — Am 13 Jun. nahmen die höchsten Herrschaften bei einer Spazierfahrt vor den Neustädter Stadtthoren die in den Kriegen des letztverflossenen Jahrhunderts merkwürdig gewordenen Stellen, unter andern auch die bei Stierhohoip, wo der preußische Feldmarschall Schwerin 1757 den Heldentod fand, in Augenschein.

Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich (erzählt die Gazette de France) bewohnt im kaiserlichen Schlosse die prächtigen für sie zubereiteten Zimmer. Sie bringt den größten Theil des Tages mit ihren erlauchten Eltern und Verwandten zu. Sie hatte sehr gewünscht die drei jungen Erzherzoginnen, ihre Schwestern, wieder zu sehen; sie langten am Tage nach Ihrem Eintreffen in Preßburg an, und die erste Zusammenkunft war äußerst rührend. Ihre Majestät war bis zu Thränen bewegt, und alle Anwesenden theilten Ihre Empfindung. Aber kein Glück ist unvermischt; mitten unter diesen Genüssen, die für Personen Ihres Ranges, die ihr Vaterland einmal verlassen haben, so selten sind, mitten unter den aufeinander folgenden Festen, mitten unter den allgemeinen Huldigungen, fehren sich die Augen der Kaiserin nach Ihrem Absatz Vaterlande; man sieht, daß Ihre Gedanken sie oft dahin zurückführen. Als die zärtlichste der Mütter spricht sie jeden Augenblik vom jungen König von Rom, der in diesem Augenblike der Bewachung und der Liebe der Franzosen anvertraut ist. Sie beschäftigt sich unaufhörlich mit den Fortschritten, die er während Ihrer Abwesenheit gemacht haben wird, und mit der Freude die Sie beim Wiedersehen dieses theuern Kindes, auf welchem so viele Hofnungen beruhen, fühlen wird. Sie erhält häufig Nachrichten von Ihrem Sohne, und eilt sie Ihrer erlauchten Familie mitzutheilen. Auch erhält Sie häufig Briefe von Ihrem Gemahl, der in der Mitte seiner Armee die beste Gesundheit genießt. Ihre Majestät begegnet dem französischen Botschafter, Grafen Otto, der von Wien nach Prag gekommen ist, eine besondre Hochachtung. Sie hat schon mehrere Spazierfahrten in der Gegend von Prag mit Ihren erlauchten Eltern, oder mit einigen Personen von der kaiserlichen Familie gemacht. Ueberall drängt sich das Volk an Ihren Weg, und preist Ihre außerordentliche Güte. Am 9 Jun. befanden sich vier Erzherzoge, Onkels der Kaiserin, zugleich in Prag: der Großherzog von Würzburg, und die Erzherzoge Karl, Johann und Rudolph. Der Erzherzog Karl reiste am 10 nach Wien zurük. Die Gesundheit J. M. der Kaiserin von Oestreich ist besser als je, man hofft daß der Gebrauch des Töplitzer Wassers sie noch stärken, und vor jedem Rükfall sichern wird.

Der Gubernialrath und Kreishauptmann des Saazer Kreises, v. Lilienau, ist an die Stelle des zum Wiener Stadthauptmann beförderten Ritter v. Martens, zum Prager Stadthauptmann ernannt worden.

Am 20 Mai trat das Infanterieregiment Großherzog von Würzburg zu Tarnow ein, und marschirte Tags darauf nach Radomysl. Diesem folgte am 31 Mai das Infanterieregiment Ludwig Lichtenstein, und ging am 1 Jun. nach Pilsene. Das Infanterieregiment Kaiser, welches vor der Hand in Tarnow bleibt, ist am 2 Jun. dort eingetrift, am 3 aber das Husarenregiment Kaiser durchmarschirt. (Pr. Z.)

Andreas B**, 29 Jahr alt, aus Platt in Niederöstreich gebürtig, ist wegen Nachmachung öffentlicher Kreditspapiere (Einlösungsscheine), in Folge des §. 94. des Gesezes über Verbrechen, zum Tode verurtheilt, und dieses Urtheil am 19 Jun. Morgens durch den Strang an ihm vollzogen worden. Er hatte nach und nach 43 Stük Einlösungsscheine zu 5 fl., und 9 Stük zu 100 fl. verfertigt, welche er theils selbst, theils durch andre Personen bis auf 3 Stük zu 100 fl. ausgab; bald darauf wurde er samt den Theilnehmern entdekt, ergriffen, und alle von ihm verfertigten und ausgegebenen Einlösungsscheine zu 100 fl. und mehrere zu 50 fl. durch die Untersuchung eingebracht und außer Umlauf gesezt. Andreas B** war schon im Jahr 1806 wegen Verdacht, seinen Schwiegervater mechelmörderischerweise ermordet zu haben, in Verhaft gewesen. (Wer. Bl.)

* Wien, 24 Jun. Kurs auf Augsburg 232 Usc; 228½ zwei Monat. Kaiserl. Dukaten 11, 7, holländische 11, 59½; Konventionsgeld 235. Bankobligationen 28½.

Digitized by Google

Beilage No. 1.

Schweiz.

* Vom 30 Dec. Als Nachtrag zu den historischen Notizen, die die Allgemeine Zeitung vor einigen Monaten über die neuern Verhältnisse der jetzt die Schweiz verlassenden Truppen gab, mag Folgendes aus ihrer ältern Geschichte dienen. Die berühmte Abtei la Trappe, zum Cisterzienserorden gehörig, wurde im J. 1140, von Rotrou, Graf von Perche, im Bisthum Sees an den Gränzen der Normandie, in einer zwischen neun Teichen gelegenen Einöde gestiftet. Todesstille waltete um und in derselben; das Leben der Trappisten schlich unter langsinnigen gottkultigen Gebeten und Feldarbeiten ein. Von 2 Uhr Nachts bis halb 5 Uhr währte die Mette, eine Stunde nachher begann die Prim u. s. f. Ein Strohsack ist das Lager eines Trappisten; Fleisch, Butter und Oel sind ihnen verboten; ihre Speisen werden aus Habergrütze oder Gerstenkaupen mit Salz zubereitet. Alte französische Scheitstiefeln, welche den Eintritt in diesen Orden mit dem Glauben an die Barmherzigkeit Gottes nicht vereinbaren konnten, haben vielerlei über die Kompositionen desselben erzählt. Die Engländer waren ihm einstmal sehr gehässig und zerstörten in mehrern Kriegen das Kloster. Die ausgewanderten Mönche kamen dann etwas entarret zurück, aber im Jahr 1664 nahm ihr Abt Dom Armand Jean le Bouthillier de Rancé eine gewaltige Reformation mit ihnen vor. Den Todesumständen der schönen Frau v. Montbazon scheint man in Mönnlingen einiger anderer dazu verleiteten, sich haben zu Schulden kommen lassen, mehrere Personen sich vermessen haben, auf den Straßen Säbler in ihrer Uniform mit Scheit- und Schandworten anzuvallen, und sich ehrbietrige Aeußerungen gegen durchaus schuldlose junge Leute zu erlauben. Die Kuratel, Kraft ihres Amts macht demnach unter ehrbietiger Darstellung bekannt: daß sie alle und Jeden Personen, welche sich auf eine so die solchergestalt unbefugte Weise beigehen lassen sollten, Schandthaten in der Uniform solchergestalt zu beleidigen, alsobald verleiden, und nach aller Strenge zur Strafe ziehen lassen wird." Der Vorfall, auf den sich diese Warnung gründet, hat allges meines Aufsehen verursacht, und ist ein Seitenstück zu jenem Leipziger Knabenunfug, den das Drama der Räuber veranlaßt haben soll; eine organisirte Bande gehn- bis vierjähriger Schandthaten hatte die Räuber-Romane theoretisch studirt, und ihre Lehren in den Krambuden praktisch angewandt. — Von den Neujahrsblättern aus der Schweizergeschichte, welche Hr. Sigmund Wagner in Bern, seit mehrern Jahren herausgibt, sind kürzlich diejenigen für 1811 und 12 erschienen; sie ergänzen die Schlachten bei Sempach und Murten; jedem ist ein, vom König geschen, sehr mittelmäßiges Kupfer beigefügt. — Der große Rath des Kantons Zürich war für seine ordentliche Winterstzung vom 16 bis zum 21 Dec. versammelt. Es ersetzte zwei abgegangene Glieder aus der Kandidatenliste, prüfte und genehmigte die Staatsrechnung vom J. 1810, vernahm die Berichte über die Verhandlungen der Tagsatzung, und rathschlagte sowol den Vertrag mit Würtemberg über gerichtliche Konkurse, als jenen über die künftige Einrichtung des Werbungen und die Bestimmung zu Gunsten der drei Urkantone, kann auch den Beschluß über die obligatorische Zahlung der Konsumtionssteuer von levantischer Baumwolle, diesen jedoch ohne die zukünftende Kraft und ohne die Ausnahme für solche Baumwolle, welche in Bälern wäre angekauft worden. Er nahm endliche Verfügungen über den Ertrag der im vorigen Spätjahr bezogenen Abgabe von requirirten Kolonialwaaren, und verordnete, daß davon 48,000 Fr. in die Staatskasse, 20,000 an das Kantonsspital, 25,000 Fr. an die Kantonalarmenanstalt, und 15,000 Fr. an das Hospital der Unheilbaren, sollen abgegeben werden. Er ordnete den Bezug einer Verbrauchsteuer von 100,000 Fr. für die Staatsbedürfnisse an, und berieth sich endlich über zwei Gesetzesvorschläge, von denen der erstere mit allen, der zweite mit den mehreren Stimmen zum Gesetze erhoben ward. Jener setzt ein Umgeld oder eine Konsumtionsabgabe von fremden Weinen und gebrannten Wassern fest; die gebrannten Wasser, nicht obgedachten Ursprungs, und die vom Ausland eingeführt werden, zahlen 10 vom Hundert ihres Werthes. Fremde Weine in Bouteillen zahlen von jeder 1 Batzen, feine französische Weine 12 Fr. vom Eimer, Veltliner Weine 6 Fr. von 50 Maaß, und so verhältnißmäßig die spanischen, Rhein-, Elsasser-, Neuenburger Weine u. s. f. Ueber die badischen und würtembergischen Weine bleibt die Bestimmung so lange verschoben, bis der Erfolg der mit diesen Ländern eröffneten Unterhandlungen über Kommerzverhältnisse gekannt seyn wird. Falsche Angaben und Umgehung der Abgabe werden mit Konfiskation und anderweitig bestraft. Der Transit bleibt frei. Die Vollziehungsmaßnahmen sind dem kleinen Rath überlassen; es soll die Abgabe aber mit dem 1 Jan. 1813 ihren Anfang nehmen. Das zweite Gesetz enthält Modifikationen und Zusätze zu den Zehent-Loskaufgesetzen der Jahre 1803 und 1804. Der selber gestattete theilweise Loskauf der verschiedenen Zehentarten (des trockenen und nassen Zehntens u. s. w.) auf einem Zehentbezirk ist für die Zukunft untersagt, und es soll aber auf einem zehentbaren Bezirk dasselbe Zehenten nur gemeinsam und mit einmal mögen losgekauft werden. Es wird ferner bestimmt: es soll durch die bisher geschehenen theilweisen Loskäufe das Land und nicht das Produkt als losgekauft angesehen seyn, und es müssen demnach Vermessungen dieses losgekauften Landes vorgenommen werden. Es sollen auch die Gemeindgüter nicht zum Behuf der Zehent-Loskaufsleistungen verpfändet werden mögen; und endlich soll bei, wo die Berechnungen über den Ertrag der Normalzehde, welche der Bestimmung des Loskaufpreises zum Grunde liegen, nicht aufgefunden werden können, schiedsrichterliche Bemühungen eintreten, nicht gelingenden Falles aber soll der Civilrichter entscheiden. — Der große Rath des Kantons Basel hat zwar den durch die Tagsatzung aufgestellten Grundsatz der Vertheilung der künftig an die französischen Regimenter zu liefernden Mannschaftsrekrutirungente auf die Kantone, nicht aber die von ihr beliebte Begünstigung oder Ausnahme für die drei Urkantone und oben so wenig das Prinzip angenommen: daß der Schweizer nur für den Kanton könne angeworben werden, dem er als Bürger angehört. Er hat in der Sitzung vom 5 Dec. ein Gesetz wegen der Hunde erlassen, „in Betrachtung, daß es für die Menschheit keine schrecklichere Krankheit gibt, als die sogenannte Wasserscheue oder die Hundswuth, und in Betrachtung, daß die Gefahr dieser Krankheit nur durch Verminderung der Hunde selbst vermindert werden könne." Es wird demnach auf jeden Hund (außer jährlichen 10 Batzen für den Bewilligungsschein) eine jährliche Abgabe von 4 Fr., auf jeden zweiten Hund von 8 Fr., und für den dritten und jeden folgenden eine solche von 12 Fr. gelegt. Einige Berufsarten, die eines Hundes nothwendig bedürfen, sind allein von dieser Abgabe angenommen. Wer Steuern, Almosen oder Unterstützung aus einer wohlthätigen Anstalt geniest, so wie Gesellen, Taglöhner, Knechte u. s. w., und Personen, welche keine Abgaben bezahlen, dürfen überall keine Hunde halten. Die Abgabe gehört zur Hälfte der Sanitäts-

Digitized by Google

kasse und zur Hülfte den Armenfonds. Unterm 11 Dec. hat der kleine Rath eine umständliche Vollziehungsverordnung für dieses Gesez erlassen, die zugleich die Hundspolizei in gewöhnlichen Zeiten sowol als bei verdächtigen Umständen und nach gefährlichen Vorfällen enthält. Sie ist im Ganzen überaus sorgfältig abgefaßt; weil aber in solchen Dingen alles von der Handhabe und strengen, rüksichtslosen Vollziehung abhängt, so muß der Schlußartikel einige Zweifel erregen, worin es unter anderm heißt: „So sehr aber unser ernstlicher Wille dahin geht, daß jeder Artikel dieser Verordnung aufs Strengste gehandhabt werde, so hat es doch die Meinung nicht, daß wo durch Zufall oder etwa durch Bosheit eines Dritten, oder wenn keine Absicht der Verordnung zu trozen, aus den Umständen hervorblikt, nicht in einem noch (oder) anderm Stük die Strafe gemildert werden könne ꝛc." — Der große Rath des Kantons St. Gallen war am 9 und 10 Dec. außerordentlich versammelt, unter dem Vorsiz des Regierungsraths Zollikofer. Er hörte die Berichte über die Tagsazungsverhandlungen an, und sanktionirte theils ihre Beschlüsse über die künftige Einrichtung der Rekrutirung, theils den Vertrag mit Würtemberg über Konkursfälle, jene jedoch insoweit sie die Begünstigung der Uebtantone und die Bestimmung, daß jeder Schweizer nur für seinen ursprünglichen Kanton angeworben werden kan, enthalten, dannzumal nur, wenn die Mehrheit der Stände sich für ihn erklärt haben wird. Einem Schulmann aus Ulm, dem Kandidat Lakey, ertheilte er das Bürgerrecht, und begnadigte endlich einen Mörder, indem er sein Todesurtheil in vierundzwanzigjährige Kettenstrafe umänderte. Durch das friedensrichterliche Vermittleramt sind im Kanton St. Gallen vom 1 Aug. 1810 bis dahin 1811 von 4522 Rechtsstreiten 3303 erloschen. Erstinstanzlich kamen von den 1119 an die Civilgerichte gewiesenen, 805 an die Friedensgerichte, 300 an die Distriktsgerichte und 14 an das Administrationsgericht. Das verhältnißmäßige Maximum, mehr als 9 Zehntheile der an sie gebrachten Streitigkeiten haben verglichen: der Friedensrichter von Lichtensteg, 86 von 93; jener von Wallenstadt, 35 von 38; jener von Schännis. 69 von 73; jener von Eschenbach, 45 von 50; jener von Steinach, 99 von 108. Nach den Volks- und Marktverhältnissen waiteteten wieder die meisten Streite in den Kreisen St. Gallen, 274, wovon verglichen 243; Rorschach, 238, verglichen 190; Altstädten, 223, verglichen 162; Wil, 221, verglichen 196. — Eine Publikation der Regierung des Kantons Appenzell der innern Rhoden vom 2 Dec. sezt die bei dem bisjäheigen Syndikat in Anspruch genommene Maaßregel zu Handhabe der Verfügung, welche alle auf innerrhodensche Liegenschaften hypothezirte Schuldtitel den jährlichen Abgaben unterwirft, wenn sie auch das Eigenthum von Auswärtigen sind, nun wirklich in Kraft. Sie verordnet nemlich, daß alle diese Schuldbriefe vor Ende Januars der innerrhodenschen Kanzlei sollen eingereicht werden, für eine vorzunehmende Einregistrirung. „Denjenigen (heißt es am Schlusse) so das Kapital in andernamter Zeit nicht eingeben, wird das Triebrecht für Zinse außer Wirkung gesezt, und für jeden erfolgenden Schaden des Kapitals wird keine fernere Antwort ertheilt werden." Die kurze Klagschrift, welche die Regierung von Ausserrhoden gegen die jezt in Vollziehung tretende Maaßnahme beim Syndikat einreichte, worüber derselbe aber den Entscheid auf kommendes Jahr verschoben hat, lautet also: „Der große Rath des Standes Appenzell der innern Rhoden hat in einer seiner lezten Sizungen erkannt: Es solle solchen auswärtigen Individuen, welche in besagtem Innerrhoden Kapitalbriefe stehen und Zinse zu fordern haben, kein Schuldentriebrecht mehr zu gut kommen und bewilligt werden, man habe denn zuvor laut Landsgemeindschluß vom Jahr 1807 die Kapitalien auf dortiger Kanzlei einregistriren lassen, welche Kapitalien dann steuerpflichtig seyn sollen. Da ein solcher Grundsaz, rüksichtlich der Kapitalversteurung (denn einregistrirt sind schon alle in den Innerrhoden bestehende Kapitalbriefe auf dortiger Kanzlei, indem solche und keine andere Behörde diese Dokumente ausfertigt; es ist also nicht etwa um eine bloße Registraturgebühr zu thun) gegen alle bisherige Begriffe und Beispiele von Recht und Ordnung streitet, und die Anwendung desselben die Kantone verleiten könnte, die drükendsten und ungerechtesten Verordnungen gegen einander zu treffen; solche Maaßnahmen im Innern der Schweiz aufgestellt und geltend aber, die Aufmerksamkeit auswärtiger und benachbarter Staaten, oder deren Nachahmung gegen uns sicher nach sich ziehen müßten, wie dann bekannt ist, welche Summen schweizerisches öffentliches und Partikularvermögen, in Frankreich, Oestreich, Baiern, England u. s. f. liegen und offenbar in die Augen fällt, welch unerhörte Nachtheile für den ganzen Bundesstaat hieraus entstehen könnten, so hofft und erwartet die Regierung der äußern Rhoden mit Zuversicht, die Deputirten der eidgenössischen Kantone werden wie einem Bitt über diesen Gegenstand das unzuläßige und rechtswidrige der obbenannten Schlüsse der Landsgemeinde und des großen Rathes der innern Rhoden erkennen, die dortige Regierung zurechtweisen und solche anhalten, ihre Verordnungen zurükzuziehen." — Der große Rath des Kantons Basel hat seine ordentliche Wintersizung am 2 Dec. eröfnet, und die verfassungsmäßig austretenden Mitglieder des kleinen Raths, die Herren Stehlin, Stähelin, Ochs, Thopp, Buekhardt, Schwob, Singeisen und Hartmann, sämtlich wieder für neue sechs Jahre in den kleinen Rath gewählt. In eben diese Behörde ward an des verstorbenen Rathsherrn Wetzels Stelle der Appellationsrichter Hr. Ludwig Thurneisen ernannt. Vier im großen Rath durch Tod erledigte Stellen wurden, so wie verschiedene Richter- und andere Stellen, an diesem und den folgenden Tagen gleichfalls neu besezt. — Der große Rath des Kantons Fryburg war für seine verfassungsmäßige Wintersammlung vom 26 Nov. bis zum 16 Dec. in dreizehn Sizungen beisammen. Die austretenden Glieder des kleinen Raths und des Appellationsgerichts wurden neuerdings an ihre Stellen gewählt, mit Ausnahme des Rathsherrn Gottrau, der durch den Appellationsrichter Blanc (gewesenen Administrator und Mitglied der Konsulta in Paris) ersezt ward; an dieses leztern und an des verstorbenen Appellationsrichters v. Diesbach Stelle wurden Hr. Kolly von Ergenzach und Hr. v. Praroman von Fryburg ins Appellationsgericht gewählt. Die Berichterstattung über die Verhandlungen der Tagsazung wurden ungehört; denn wie die Allg. Zeit. bereits meldete, auf das Ansuchen der französischen Gesandtschaft in der Schweiz das Trappistenkloster zu Valsainte aufgelöst und der kleine Rath mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. Ein Vorschlag des kleinen Rathes, die Beandasekuranz, deren Aufstellung in einer frühern Sizung war beschlossen worden, verpflichtend anzuordnen, ward nicht angenommen. Eben so wurden ein Gesezesvorschlag über die Anwälde und einer über den Loskauf der Erbzinse (Emphyteoses) verworfen, und ein anderer über Form und Visirung der Bittschriften ward vertagt. Angenommen hingegen wurde ein Gesezesvorschlag der den Werth des Stempelpapiers erhöhet; ein anderer, welcher die bürgerlichen Verhältnisse der heimathlosen Leute im Kanton festsezt. Sie erhalten das Recht, sich in den Gemeinden das Bürgerrecht anzukaufen, und bleiben hinwiederum von der Naturalisationsgebühr befreit, an deren Stelle sie einzig der Kanzlei 20 Fr. bezahlen. Jene, welche von den Gemeinden, ohne Verwissen der Regierung als beständige Insassen angenommen wurden, müssen jezt von diesen als Bürger angenommen werden; endlich ward ein Gesez gegen die Bettelei erlassen, und die Staatsrechnungen wurden gutgeheißen. Die lebhaftesten Diskussionen veranlaßten verschiedene, die Milizorganisation des Kantons betreffende Vorschläge. Nachdem in der Sizung vom 9 Dec. die Anträge über die Verhältnisse und Kompetenz des Landeshauptmanns durch eine jede entschiedene Stimmenmehrheit alle waren verworfen und sogar eine Motion, welche die Aufhebung dieser Stelle verlangte, von der erforderlichen Stimmenzahl unterstüzt, dem kleinen Rath war überwiesen worden, so gab am folgenden Tag der eidgenössische Obrist Gady, welcher diese Stelle bekleidete, seine Entlassung ein. Unter neuen heftigen und in Persönlichkeiten ausartenden Debatten ward diese Entlassung bewilligt, und der kleine Rath eingeladen, die Stelle einstweilen wieder zu besezen. Der Obrist Ignaz Lanther nahm dafür den Ruf an; hingegen hatte eben jene Entlassung diejenigen von einer großen Anzahl anderer Offiziere bei den Feydtpfischen Miliztruppen zur Folge. Am 20 Jan. soll sich der große Rath außerordentlich versammeln, um neue Vorschläge über die militärische Organisation des Kantons zu erhalten. Man hat

Digitized by Google

fortgehend seit 1803 eine Spannung der Gemüther und ein Gegeneinanderarbeiten der Parteien bemerkt; sie würden jedoch, vorzüglich auch wohl durch das Imponirende der Stellung und der Person des oberstordnenden Schultheiß v. Affry, in gewissen Schranken, welche selber die Leidenschaften unzureißen scheinen. Im Grund ist es das Nemliche, was man im Jahr 1782 gesehen hat; wenigstens eben der Geist, dessen Organe nur mehr und weniger sich verändert zeigen. Die Partei des vormaligen Adels steht jener der vormaligen Patrizier gegenüber; beide suchen die Landleute für sich zu gewinnen, und durch sie sich das Uebergewicht zu verschaffen; wie schwankend, wie gefährlich selbst ein solches Uebergewicht sey, das selben freilich die Verfassungsform wohl ein; für den Augenblick hat es der neuen, aristokratischen Partei über die Widerpartei die Landleute verschaffen können; sie will unter Anderm auch die ehemaligen Militairregimenter an die Stelle der neuen Militairorganisation wieder einführen. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Basel vom 23 Okt. besagt: „Auf die von löbl. Haushaltung (Finanzkommission) geschehene Eingabe, in Betref der Revisionen von Entscheidungen der Rathsbürgern, hat der kleine Rath nach eingehorten Gutachten des Justizkollegiums festgesetzen gutbefunden, daß bei dem Mehren an den kleinen Rath in Administrationsstreitigkeiten weder das jurramentum calumniae abgelegt, noch ein Succ mbenzgeld bezahlt werden solle." Unterm 27 Nov. hat die Regierung von Basel eine neue Aufforderung zu Uebernahme von Einthaftien erlassen, in der es unter Anderm heißt: „Es verdient und erfordert auch die Nachrichten über den besonders glücklichen Fortgang dieser großen Unternehmung. Ungeachtet der vielfältigen sich Anfangs ergezgten Schwierigkeiten wußte die rastlose und unermüdete Thätigkeit der einsichtsvollen Vorsteher ihren edeln Plan durchzusetzen, und dieses Werk so weit zu bringen, daß das Ziel desselben bereits nahe vor unsern Augen liegt. Allein dier darf nun nicht stehen geblieben werden, wenn die gesammthlig beywirkte Rettung der Unterdewohner ganz zu Stande kommen soll. Wir glauben uns demnach verpflichtet neuerdings, sämtliche Kantonsein wohner und hauptsächlich jene, welche sich bisher noch nicht dazu entschlossen konnten, einzuladen, an diesem edelmüthigen Werke Theil zu nehmen u. s. w." Die dritte Jahresrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt des Kantons Zürich vom 1 Dec. 1810 bis 30 Nov. 1811 gibt die Brandschäden des Jahres auf 30,717 fl. 35 Sch. 1 Rp. an, wozu 557 fl. 38 Sch. Administrationskosten kommen. Zu Deckung dieser Gesammtausgabe der Anstalt, von 31,275 fl. 33 Sch. 1 Rp., wird eine Anlage von 12 Rp. oder 3 Sch. von 100 fl. des Kapitalvertrths zu sechsfachen Gebäuden entheben, die von der Totalsumme des Häuserkadasters, welcher auf 45,270 330 fl. anstrigt, 33,952 fl. 30 Sch. beträgt, wozu 2071 fl. 26 Sch. 3 Rp. Saldo voriger Rechnung, und 68 fl. Erlös aus verkauften Rechnungen der Anstalt hinzukommen. Diese bilden eine Einnahme von 36 092 fl. 16 Sch. 3 Rp., und gehen also einen Ueberschuß für das kommende Jahr von 4816 fl. 23 Sch. 2 Rp. — Der kleine Rath des Kantons Zürich hat unterm 17 Okt. zu Gunsten, und auf das Begehren vieler Hauseigenthümer, die aus Vorurtheil oder Mißverstand, bei der ersten Anschatzung der Kadaster ihre Häuser allzuniedrig gewerthet hatten, eine im kommenden Januar vorzunehmende außerordentliche Revision der Gebäudeschätzungen angeordnet, bei der denjenigen Hauseigenthümern, welche eine Abänderung ihrer Schazungen verlangen, solche mit dem durch das Gesez selbst eingeräumten Spielraum — die Schazung um ein Viertheil über den wahren Kaufwerth zu erhöhen, oder um ein Viertheil unter denselben hinabzusezen, bewilligt wird. Die Direktion der Anstalt hat unterm 20 Nov. dafür eine nähere Instruktion erlassen. Die bekannt gemachten Rechnungen der Hülfsgesellschaft von Heelfau im Kanton Appenzell der äußern Rhoden, deren Wirkungskreis außer der Gemeinde Heelfau noch fünf andre Gemeinden umfaßt, zeigen für 1808 eine Ausgabe von 2113 fl., für 1809 von 2694, für 1810 von 2510, und für 1811 von 1841 fl. Für alle vier Jahre zusammen betrugen also ihre Unterstellungen 9160 fl.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist so eben fertig geworden:

Nouveau Dictionnaire complet à l'usage des Allemands et des Français, par l'Abbé Mozin, Biber etc., T. I. part. franç. A—C, und T. I. part allem. A—E. Pränumerationspreis auf sämtliche 4 Bände 6 fl.

Das Publikum kan sich nun von dem Werth dieser mühsamen und gelungenen Arbeit überzeugen, und wenn die Vollendung der ersten Theile gegen unsre Erwartung sich verzögerte, so dürfe ein jeder uns damit trösten, daß, da der Grund davon einzig in der Vollständigkeit und der dadurch verursachten größern Bogenzahl zu suchen ist, die Pränumeranten dadurch nur gewinnen mußten.

Ansichten von Palästina oder dem heiligen Lande,

nach Ludwig Mayers Originalzeichnungen, mit Erläuterungen von Professor E. J. K. Rosenmüller in Leipzig, mit 24 Kupfern, Querfolio. Zwei Bände komplett 8 Thlr.

Dieses Werk, durchgehends auf Velinpapier gedruckt, ist von den besten Künstlern in Kupfer gestochen, und ungerechnet seines geringen Preises ein wahres Prachtwerk zu nennen. Es muß für jeden Verehrer der Religion, welcher das erhabenste Wesen im Geist und in der Wahrheit anbeten lebet, von dem größten Interesse seyn, das Land seiner natürlichen Beschaffenheit nach kennen zu lernen, in welchem der Weiseste und Edelste aller Sterblichen seinen großen, noch jezt fortwirkenden Plan zur Aufklärung und Beglükung des ganzen Menschengeschlechts entwarf und ausführte.

Die 24 sehr schönen Kupfer enthalten folgende Darstellungen: 1. Jerusalem vom Oelberg. 2. Ueberrest eines Thurms der Burg Antonia. 3. Ein Theil von Jerusalem mit der Kirche des heiligen Grabes. 4. Die Säule, an welcher das Todesurtheil des Heilandes angeheftet war. 5. Ein maronitischer Mönch und Pilgrimme. 6. Die Kapelle des heiligen Grabes. 7. Grab Joseph von Arimathia. 8. Der Teich Bethesda. 9. Die Quelle Siloah. 10. Das Grab der Jungfrau Marie. 11. Eingang zu den Gräbern der Könige von Juda. 12. Die Gräber der Könige von Juda. 13. Die Gräber der Richter von Israel. 14. Die Absalonssäule. 15. Das Thal Josaphat. 16. Brüke über den Bach Kidron. 17. Bethanien und der todte See. 18. Das Grab des Lazarus. 19. Die Kapelle der Hauptstrafe von Bethlehem. 20. Ein griechischer Mönch. 21. Unterirdische Kirche zu Bethlehem. 22. Das Grab der Rahel. 23. Der verfiegelte Brunnen. 24. Ruinen zwischen Rama und Jerusalem.

Baumgärtner'sche Buchhandlung.

Im Verlage des Endeunterzeichneten erschienen im nächsten Jahr wiedre folgende Journale und Zeitschriften:

Erheiterungen.

Eine Monatsschrift für gebildete Leser.

Herausgegeben

von

A. v. Kotzebue und H. Pischoff.

Zweiter Jahrgang 1813.

Preis 4 Rthlr. 20 gr. oder 8 fl. 15 kr.

Das zwölfte Heft hat bereits die Presse verlassen, und der erste Jahrgang ist damit beendigt. Das erste Heft vom neuen Jahrgang wird noch in diesem Monat an alle Buchhandlungen versandt, und enthält den Beschluß der interessanten Erzählung: Der Frauenkrist. — Die Leserwelt darf sich von den geistreichen Aedelten der Herausgeber und Mitarbeiter auch in dem folgenden Jahrgang angenehme Unterhaltung versprechen.

H. R. Sauerländer in Aarau.

Digitized by Google

Stunden der Andacht
zur
Beförderung wahren Christenthums
und
häuslicher Gottesverehrung.
Vierter Jahrgang 1812.
Preis 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl.

Von diesen Stunden der Andacht sind bereits drei Jahrgänge vollständig erschienen; jeder kostet im Ladenpreis 4 fl. oder 2 Rthlr. 16 gr.; sie sind in allen Buchhandlungen entweder schon vorräthig zu haben, oder durch deren Vermittlung doch sehr bald zu verschaffen. Eben so kan man sich auf den vierten Jahrgang für 1812 in allen Buchhandlungen abonniren, und zwar um denselben Preis 4 fl. oder 2 Rthlr. 16 gr. Vorausbezahlung.

H. R. Sauerländer in Aarau.

Miscellen
für die
Neueste Weltkunde.
Herausgegeben
von
Heinrich Zschokke.
Sechster Jahrgang 1812.
Preis 6 Rthlr. 12 gr. oder 11 fl.

Ueber die Tendenz dieser Zeitschrift und über ihren besondern Werth möchte wohl jede weitere Bemerkung hier überflüssig seyn. Sie ist seit fünf Jahren als eine der vorzüglichsten historisch-politischen Zeitschriften in Deutschland und der Schweiz anerkannt, und dem einmal festgesezten Plane zufolge wird darin nur aufgenommen, was Bezug hat auf unsre Zeiten, auf Geschichte und Politik der Staatenverhältnisse, der Volkskultur, der merkwürdigen Zeitgenossen, des Handels, der Entdekungen, Erfindungen, öffentlichen Anstalten, Naturbegebenheiten, der Litteratur, Kunst u. s. w.

Es erscheinen wöchentlich zwei Stüke davon mit Beilagen. Alle Buchhandlungen und Postämter von ganz Deutschland und der Schweiz nehmen Bestellungen darauf an, so wie der Verleger

H. R. Sauerländer in Aarau.

Gedichte von Christ. Gittermann. Münster, bei Peter Waldeck. 1811. 20 ggr.

Heer Gittermann ist den Freunden der Dichtkunst durch seine Gemüthlichkeit, durch die Heiterkeit und Zartheit seiner Muse, und durch die Reinheit und Tiefe seiner Empfindung schon so lieb geworden, daß ihnen diese bereits längst gewünschte Sammlung seiner Gedichte, deren mehrere schon aus Almanachen und Zeitschriften rühmlichst bekannt sind, ein sehr angenehmes Geschenk seyn wird.

Mineralienverloosung
in der einundachtzigsten Hanauer Klassenlotterie im August 1812.

Plane zu dieser — 33 Preise und 17 Prämien, worunter eine cryktognostische Sammlung, deren Werth bei 1000 fl. beträgt, enthaltenden — Verloosung sind gratis, und Loose zu 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr. sächsisch bei uns zu erhalten. Briefe und Gelder erwarten wir postfrei.

Mineralienkomptoir zu Hanau.

Die erledigte Stelle eines Professors Gymnasii an den Bernischen Schulen wird hiemit ausgeschrieben. Die Funktionen eines Professors Gymnasii bestehen in wöchentlich vierzehn Stunden Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache und Litteratur für junge Leute von 14 — 16 Jahren, dem Präsidio des untern Schulraths, und der Aufsicht über die untern Schulen. Die damit verbundene Besoldung beträgt zweitausend Schweizerfranken jährlich, quartaliter mit fünfhundert Franken zahlbar, oder in 1700 L. und einer zu 300 L. angeschlagenen anständigen Wohnung, nebst einigen Zugefällen. Die Aspiranten können sich bis zum lezten Tag des Januars nächstkünftig entweder persönlich oder in frankirten Briefen bei dem Unterschriebenen anschreiben lassen, da ihnen dann seiner Zeit die zu leistenden Proben werden angezeigt werden.

Bern, den 16 Dec. 1811.

Fischer, Sekretär der Kuratel der Akademie.

In dem Bezirke des königl. baierischen Landgerichts Günzburg sind nachstehende Individuen schon seit längerer Zeit landesabwesend.

Zufolge erhaltener höchster Verordnung werden daher alle Individuen hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen einem Jahr, bei Strafe der Konfiskation ihres Vermögens bei dem unterzeichneten Landgerichte in Person zu stellen.

Günzburg, den 31 Dec. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Von Günzburg: Mathias Bautz. Joseph Vermessano. Anton Holzer. Kaspar Müller. Johann Roßmann. Johann Kling. Xaver Kling. Michael Handler. Joseph Fritz.
Von Wasserburg: Johann Götz. Joseph Menner.
Von Bühl: Bernard Stocker.
Von Leinheim: Andreas Kuhn.
Von Kleinkötz: Wendelin Wießer.
Von Kleinen an der Kötz: Ottmar Maier. Joseph Fechtig.
Von Leibi: Baptist Frei.
Von Remshardt: Aloys Zraunek.
Von Offingen: Kaspar Royer. Johann Röble. Benedikt Weithmann. Aloys Remmele.
Von Unterfadlheim: Anton Bök.
Von Straß: Anton Imhof.
Von Reutti: Konrad Schmidt.
Von Jedlhausen: Georg Goppele.
Von Holzschwang: Friedrich Oechsle.
Von Aufheim: Joseph Akermann.
Von Thalfingen: Augustin Kopp.
Von Neuhaußen: Johann Reitzle. Xaver Schuler. Joseph Hoetmann.
Von Holzheim. Joseph Steidle. Anton Steidle.
Von Geostüssendorf: Joseph Schloser. Kasimir Mertle. Aloys Eisenlaur.
Von Reißensburg: Johann Frei.
Von Leinheim: Joseph Konrad. Andreas Kuhn. Georg Schwab.
Von Straß: Johann Maier.

Eine von dem Freiherrn v. Freiberg auf Knöringen gegen die Elisabetha Iblin verehelichte Ziegelbäurin in Festh unter dem 19 Aprili 1787 auf 2000 fl. ausgestellte, und nachher als Heirathskaution ihrer Tochter bei dem hiesigen Magistrate hinterlegte Obligation ist daselbst abhanden gekommen.

Jeder Besizer derselben wird daher aufgefordert, binnen einer peremptorischen Frist von 6 Monaten die Obligation bei dem unterfertigten Landgerichte zu produciren, und seine etwaigen Rechte hierauf zu erweisen, widrigenfalls selbe nach Verfluß dieses Termins für jeden Besizer auf der obengenannten Eigenthümerin als erloschen erklärt, und keine weitere Ansprüche darauf mehr angenommen werden.

Günzburg, am 29 Dec. 1811.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 2.

Schweiz.

Die Unpartheilichkeit verpflichtet uns, nachstehende uns zugesandte „Bemerkungen über den Aufsaz in Nro. 280 der Allgemeinen Zeitung, Jahrgang 1811, die Aufhebung des Kantons-Appellationsgerichts im Kanton Graubünden betreffend", unverändert abdrucken zu lassen.

Sie haben in Nro. 280. der Allg. Zeit. von 1811 einen Aufsaz über die vorgeschlagene Aufhebung des Appellationsgerichts im Kanton Graubünden aufgenommen, der die oberste Kantonsbehörde, den grossen Rath, nicht Geringeres beschuldiget, als daß sie die Vermittlungsurkunde von 1803 verletzt, aus leidenschaftlicher Uebereilung eine der nüzlichsten, zur Ehre und Wohlstand des Kantons unentbehrlichsten Aufstellungen öffentlicher Behörden aufgehoben habe, ohne einen so wichtigen Gegenstand der ordnungsmäßigen Prüfung zu unterwerfen, und ohne die Bewegungsgründe eines so folgenreichen Verfahrens anzugeben. Nicht damit zufrieden, wird die gesamte Obrigkeit eines der ansehnlichsten Hochgerichte des Kantons sittlich und grundloser Weise einer Widersezlichkeit, oder welches gleich viel ist, einer offenbaren Empörung gegen die obere Kantonsbehörde beschuldigt, und sowol das vollkommen verfassungsmäßige Benehmen des Hochgerichts, als die Veranlassung dazu, mit so glimpflichen Ausdrüken als immer das erstere, als schwarzem Stillschweigen über die leztere, cujus pars magna fuit, dargestellt, daß kaum ein Zweifel über den Verfasser und Einsender jenes Aufsazes obwalten kan. Verunglimpfung öffentlicher Behörden in den Augen des Publikums, Verdrehungen weltbekannter Thatsachen kan nicht seyn, und ist gewiß nicht die Absicht Ihrer geachteten Zeitschrift, und war es auch nicht, als Sie den erwähnten Aufsaz aufnahmen; Sie versuchten, ob durch die Einrükung desselben nicht auch andre Bemerkungen über einen so wichtigen Gegenstand von andrer Seite eintommen würden, um durch Gegenbaltung bedeutsamer Gründe auf den wahren Zustand desselben zu kommen, und alsdann auch vollkommner Kenntn ß der Sache Ihre Bemerkungen fallen zu lassen. In der Voraussezung, daß dieses Ihre Absicht bei der Einrükung jenes Aufsazes war, (denn wäre sie mit den Absichten seines Einsenders übereinstimmend, so würde man keine Beantwortung an Sie richten), wagt es ein Mitglied jener in dem Aufsaz verunglimpften Behörde einige Aufschläge über die vorgeschlagene Aufhebung des Appellationsgerichts, über die Beweggründe dazu, und über den Gang der Berathschlagungen und die Absezung des Beschlusses selbst, Ihnen diemit mitzutheilen, und zum beliebigen Gebrauch zu überlassen. Die erste Einwendung gegen die Verfügung des grossen Raths in dieser Sache wird von dem Inhalt der Vermittlungsurkunde abgeleitet, deren Inhalt ganz richtig in dem gleichen Aufsaz angeführt ist, und folgendermaßen lautet: „Das ehemalige Hofgericht, somit ist in den Händen wiederhergestellt. Das Gesez kan Abänderungen treffen, und ein Appellationsgericht in jedem Bunde, oder ein einziges für den ganzen Kanton, errichten." Verbindliches ist demnach in dieser Verfügung nichts anders, als die Abfassung der im Vermittlungsgelzpunkt bestehenden heivetischen einzelnen Behörden, und die einstmalige Herstellung der vor der Revolution bestandenen Gerichtsstellen, somit ihren Wirkungskreis, die wesentlich im System eingetragen sind, und diese hat eben der grosse Rath wieder in ihrem vordinigen Zustand und Wirkungskreis hergestellt. Die Aufstellung oder Nichtaufstellung eines Appellationsgerichts für den Kanton oder für jeden Bund ist klar und deutlich dem Gutbefinden der Gesezgebung überlassen; es heißt nemlich, das Gesez kan, nicht das Gesez soll ein Appellationsgericht aufstellen, und ist es in der Befugniß des Gesezes, nemlich des grossen Raths als initiativen, und der ehrsamen Räthe und Gemeinden als sanktionirenden Behörden, ein solches Gericht aufzustellen, so liegt es unwidersprechlich auch in der nemlichen Befugniß, das durch sie aufgestellte Gericht aufzuheben, hauptsächlich in Verbindung mit der im gleichen Vorgetragh enthaltenen Verfügung: das Gesez kan Abänderungen treffen. Das Nemliche gilt als Vermittlungsgrundsaz auch in Bezug auf die Aufstellung der Bundes-Appellationsgerichte, und da die mehresten und wichtigsten Beweggründe für die Aufhebung des Kantonsgerichts, auch gegen die Errichtung der Bundesgerichte in Anwendung kämen, so wäre die Aufhebung eines solchen sehr zweifelhaft durch die Aufstellung eines in seinen Folgen gleichen Beispiels bewerkstelliget worden. Die Beweggründe aber zu der vorgeschlagenen Aufhebung des Kantonsgerichts, die in der grossen Rathssizung weitläuftig und in aller Ordnung, ohne Stärme und persönliche Anstöße, diskutirt wurde, sind: 1. Es leidet einerseits die Erstenz eines Appellationsgerichts auf die Urtheile der Hochgerichtsobrigkeiten von vortheilhaftem Einfluß für die Rechtspflege werden könnte, wenn eine leider nur erwünschtere Befolgung der Gesezе beim Appellationsgericht vorausgesezt wird, so augenscheinlich ist der Nachtheil, den das obrigkeitliche Ansehen in den Hochgerichten selbst bei dem Volk daraus leidet; denn welches Zutrauen, welche Achtung kan das gemeine Volk gegen Vorgesezte haben, deren Beschlüsse und Verfügungen willkührlich und oft mit Geringschäzung derselben gestürzt werden, und die dadurch als unwissende oder auch als eidbrüchige Leute vor dem Volk erscheinen müssen. Da nun die Regierung nach der Kantonsverfassung keine andre Beamtete in den Gerichten, als die Obrigkeiten hat, so hat sie auch bei dem Volke keinen Einfluß noch Folgsamkeit, wenn die Obrigkeiten ohne Ansehen und ohne Einfluß bei ihren Untergebenen sind. Die Aufstellung besonderer Regierungsbeamten in den Hochgerichten, und die Anstellung derselben mit den erforderlichen exekutiven Mitteln erfordern Besoldungen, und diese Auslagen; diese so viel möglich zu vermindern, ist eine der Hauptpflichten des grossen Raths, und die größte Sparsamkeit, die er dem Volke vorweisen kan. Kommt demnach die Beibehaltung des Kantonsgerichts in Kollision mit Einführung neuer Auslagen, und kan das eine nicht bestehen, ohne die andern zur Folge zu haben, so wird wohl kein vernünftiger Mann dem grossen Rath vorwerfen wollen, daß er lieber in die Aufhebung des Kantonsgerichts, als in die Einführung neuer Auslagen eingewilligt hat. Eine andre nicht minder schädliche Folge der aus der Aufstellung eines Kantonsgerichts abfließenden Verminderung des obrigkeitlichen Ansehens in den Hochgerichten war die damit unzertrennliche Zurüksezung aller rechtschaffenen und einsichts-vollen Bürger in denselben von den öffentlichen Stellen. Denn so beschwerlich und uneintrezlich, und deswegen eben so wenig gesucht, auch diese Stellen an und für sich sind, so wurden sie doch wegen des allgemeinen Interesse's nicht abgelehnt. Aber sobald noch Geringschäzung und Verachtung von Seiten der obern Behörden, und Herunterzerung in den Augen der Untergebenen hinzukamen, so waren sie von Allen und vor sich selbst wegen ihrer Weigerung entschuldigt, die Gerichtsstellen mit unwissenden und untüchtigen Männern besezt, und alles ging den Krebsgang. 2. Besteht im Kanton Graubünden kein allgemeines bürgerliches Gesezbuch, sondern wohl über dreißig verschiedenartige, und in mehreren wesentlichen Bestimmungen von einander abweichende Gesezessammlungen; und das organische Gesez des Kantonsgerichts weist dieses an das Gesez des Richters erster Instanz. Es sezt demnach bei den Richtern eine in der Ausübung unmöglicher vollkommne Kenntnis aller dieser verschiedenen Gesezessammlungen, ihres Geistes und ihres Zweefs voraus (und die genaue Kenntnis mit der ihm vorgeschriebenen Gesezе wird doch bei einem jeden

Digitized by Google

Richter, vorzüglich bei einem Ober-Appellationsrichter erfordert). Solange also kein allgemeines Gesez besteht, ist die Anstellung eines allgemeinen Richters ein Paradoxon in der gerichtlichen Organisation, der Abgang des Gesezes, gibt der Willkühr des Richters offenen Spielraum, und nicht schwer wird die staatswissenschaftliche Frage zu beantworten seyn: welches Extrem für den Staat schädlicher sey, ein Richteramt ohne Gesetze, oder gar kein Richter? Schon öfters bei den vorhinigen großen Räthen, und auch bei dem letztabgehaltenen geschah der Antrag, ein allgemeines Civilgesezbuch für den ganzen Kanton zu Stande zu bringen, und allemal wurde diesem Antrag auch von den Gönnern des Kantonsgerichts mit größter Anstrengung widersprochen. Die Willkühr bei den untern Behörden ist ihnen ein Gräuel, aber sie selbst wollen keinen gesezlichen Zwang; bei dem Kantonsgericht soll es auf die Willkühr der Richter allein ankommen, damit dieses seelenloses Spiel behalten, der Saz soll gelten: „Gesetze sind nur für den Knecht, nicht für die Herren." Die Erfahrung hat, leider! die Wahrheit dieser Säze dargethan. Das Kantonsgericht hat sich Abweichungen von den allgemein angenommenen einfachsten Grundsäzen des bürgerlichen Rechts, nicht nur selten, sondern öfters erlaubt, die eine jede auch noch so unwissende Dorfobrigkeit sich nicht hätte zu Schulden kommen lassen; bei diesen wäre es aus Unwissenheit, bei jenem ist es wider besser Wissen und Willen, und mit Vorsaz geschehen. 3. Der Abgang eines allgemeinen bürgerlichen Gesezes im Kanton, und die Hintansezung der einfachen Hochgerichtsgesetze von Seite des Kantonsgerichts, mußten in Kurzem eine vollkommene Gesezlosigkeit nach sich ziehen, und welche Aussichten eröfneten sich dadurch für die öffentliche Wohlfahrt? Vollkommener Mangel einer Richtschnur für die bürgerlichen Verhältnisse, keine Sicherheit für die Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten, die Willkühr der Mehrzahl im Kantonsgericht der alleingeltende Rechtstitel jeder Forderung, kein Gesez und kein Richter über den Mißbrauch der Gewalt bei dieser Behörde, und keine Rechtswohlthat gegen ihre Mißgriffe, auch keine Möglichkeit entsprechende Abhülfsmittel aufstellen zu können, und bisher hatte sich das Kantonsgericht keineswegs das Zutrauen eines Areopags oder Amphyktionengerichts erworben. Man beliebe mit Unbefangenheit diese Verhältnisse zu erwägen, und man wird sich leicht überzeugen, daß die Aufstellung eines Kantons-Appellationsgerichts mit der demokratischen Verfassung dieses Kantons und den verschiedenartigen vielfachen Einrichtungen unvereinbar war. 4. Liegt in unserer Kantonsverfassung ein unabänderliches Hinderniß gegen eine gute unparteiische Justizverwaltung bei einem Kantonsgericht. Bekanntlich hat der Kanton eine Unterabtheilung in drei Bünde, und es ist bestimmt, wieviel Richter ein jedes Bund zu dem Gericht geben soll. Diese Bundeseinreichung bewirkt einen Sextum in Statu, und so oft zwei Parteien aus zwei verschiedenen Bünden her sind, so kan eben so richtig deemalen der Bundsmann auf alle Richter aus seinem Bunde zählen, als vormals bei den Syndikaten in den welschen Landvogteien des Veltlins der Richter aus einem Bunde auf die Unterstüzung der Syndikatoren aus seinem Bunde, auch bei der ungerechtesten Behandlung der Unterthanen, zählen konnte. Auch dazu liefert die kurze Geschichte des Kantonsgerichts hinlängliche Belege. 5. Eine wesentliche Erfordernis eines jeden Urtheils ist, daß seine Entscheide klar und deutlich seyen, und keinen Anlaß zu neuen Umzügen geben. Auch hievon befolgte das Kantonsgericht gerade das Gegentheil, seine Urtheile glichen den delphischen Orakelsprüchen, die nicht eine, sondern viele Auslegungen zuließen. Seine Grundsäze mehr zu vermitteln, als nach steifem Recht abzusprechen, verleiteten es dazu. Weit entfernt die Rechtshändel zu beendigen, wurden solche hierdurch ins Unendliche vervielfacht. Erläuterungen wurden Nothdurft, und diese weigerte es mehrentheils zu geben. Selbst von den obersten Kantonsbehörden, dem kleinen und großen Rath dazu angewiesen und aufgefordert, verweigerte es sie mit anmaßlichem Starrsinn, es stehe unter keiner obern Behörde, und gab dadurch den deutlichsten Beweis seiner wertausschenden Anmaßungen von Unabhängigkeit und eingebildeter Unfehlbarkeit zu erkennen, zugleich aber allen untern Behörden und Bürgern des Kantons das auffallendste Beispiel des Ungehorsams gegen seine Obern. 6. Die Folgen der dunkeln Urtheile des Kantonsgerichts wurden von Jahr zu Jahr verderblicher für die innere Wohlfahrt und Ruhe des Kantons. Kein großer Rath ging vorüber, ohne daß vor demselben Klagen über dunkle Urtheile geführt, und diese mit großer Erbitterung und Unkosten der Partei betrieben, erneuerten die Auftritte der ältern Bundestage bei Veltliner Rekursen; die Gerichtsobrigkeiten, denen die Vollziehung der Urtheile überlassen wurde, und die bei erwiesenem Doppelsinn der Urtheile um Erläuterung ansuchten, wurden mit Vorwürfen vernachlässigter Amtspflichten, ohne die verlangte Erläuterung zu erhalten, abgewiesen, und wenn sie dann, gezwungen, selbst die Erläuterungen gaben, als frevelhafte Usurpatoren ungebührender Gewalt behandelt, und links und rechts Kommissionen mit willkührlicher Gewalt ausgerüstet, ausgesandt. Unter dem Vorwand eines Abgangs an tauglichen Subjekten wurde der kleine Rath aus den Gerichtsbeisizern bestellt, und das Gericht mit austretenden oder bald wieder wählbaren Mitgliedern des kleinen Raths besezt, und jede oft trug es sich zu, daß das nemliche Individuum im gleichen Jahr als Kantonsrichter, und als Mitglied des kleinen Raths auftrat, und den nemlichen Rechtshandel als Richter und als Vollziehungsbeamter behandelte. Was konnte aus dieser Vermischung der Gewalten und der dabei Angestellten anders entstehen, als Unordnung, Willkühr und Gewaltthätigkeiten aller Art? Der Erfolg entsprach leider! vollkommen diesen Befürchtungen, und der große Rath mußte diesem Unfuge durch das einzige der Absicht entsprechende Mittel, durch die vorgeschlagene Aufhebung des Kantonsgerichts zu steuern suchen. 7. Unverkennbar war der dem Bestand des Kantonsgerichts die Tendenz, die demokratische Verfassung des Kantons allmählig in eine Aristokratie zu verwandeln, ohne daß man bisher einigen Geschäftsleuten diese Absicht ausdrücklich zur Last legen könnte. Aber die Grundlagen dazu nach den Voraussezungen lagen unverkennbar in der Einrichtung und in der Fortdauer des Kantonsgerichts. Es war demnach Pflicht des großen Raths, dem die Erhaltung der Vermittlungsverfassung besonders obliag, der nach den Gesinnungen des ihn wählenden Volkes in derselben die kräftigsten unläugbarsten Gründe seiner Wohlfahrt, auch bei einigen von menschlichen Einrichtungen unzertrennlichen, aber durch größere und wichtigere Vortheile weit überwogenen Mängeln erblikte, diesen reichen Stoff zu verderblichen Neuerungen auf die Seite zu schaffen, ehe ein mächtigerer obrigkeitlicher Büeger aufstehen, und ihn zu seinen Absichten benuzen konnte. 8. Ein Freistaat soll in den Sitten seiner Bürger mehr als in seinen Gesezen und in seinen Richterstühlen die Stüze seiner Verfassung suchen. Die ältere und neuere Geschichte, ja die eigene des Graubündnerlandes liefern die unumstößlichsten Beweise, daß sobald ein Freistaat gezwungen wird, durch Vervielfachung seiner Gesetze, durch neue Gerichtsbehörden, der einreissenden Immoralität zu steuern, sein Fall nahe ist. Die Erhaltung der alten Sitten, die möglichste Herstellung derselben mit der strengsten Ahndung der sie zerstörenden Laster, und die Entfernung aller Anlässe zur Sittenlosigkeit; darauf hin hat ein kleiner Freistaat und dessen Regierung ihr Hauptaugenmerk zu richten. Dieser Zwek wird auf eine weit wirksamere Weise durch die untern Behörden, die dem Volk beständig vor Augen sind, als durch entfernte, mehrentheils unbekannte Behörden, erreicht; dadurch werden auch mehrere Anlässe zur Sittenlosigkeit bei den obern Behörden vermieden (der Graubündtner versteht schon was ich sagen will), und Ruhe und Eintracht im Innern des Kantons befördert; die Beibehaltung des Kantonsgerichts ist nach seiner Absicht, seiner Einrichtung, und nach der gemachten Erfahrung die Veranlassung zum Gegentheil, und es wurde in moralischer, politischer und rechtlicher Hinsicht billig aufgehoben. 9. Noch bedarf eine Einwendung, die für die Beibehaltung des Kantonsgerichts angeführt wird, einer nähern Auseinandersezung. Es heißt nemlich: bei der dermaligen Verfassung habe die Regierung nicht die hinlängliche Macht in Händen, ihre Amtsobliegenheiten mit gehörigem Nachdruk zu vollziehen, diesen Gewaltabgang sey sie öfters bemüßiget als Entschuldigung ihrer Unthätigkeit anzudeuten; die Anstellung des Kantonsgerichts habe augenscheinlich außer einer bessern Rechtspflege auch eine Vermehrung des Regierungsansehens bezweckt und befördert. Diese Bemer-

Digitized by Google

fung liefert einerseits den Beweis, daß man auch bei der demokratischen Kantonsverfassung Graubündtens, die nämlichen Aushülfsmittel zur Abwehrung gegründeter Beschuldigungen anwende, die in aristokratischen und selbst in monarchischen Verfassungen öfters vorkommen. Geschieht ein Fehler in der Staatsadministration, oder verrükt ein unvorhergesehener Zufall die tiefgedachtesten Kombinationen, und wird demnach der Staat in die politische Nothwendigkeit versezt, einen offiziellen Schritt zu desavouiren, so wird mehrentheils der Fehler der Regierung von ihr ab-, und auf untergeordnete gewälzt: ein Minister, ein Unterbeamter, ein General muß sich gefallen lassen, alle Schuld auf sich zu nehmen, und dadurch die Regierung selbst zu rechtfertigen. Am füglichsten läßt sich dieses auf eine Verfassung zurükwerfen, die als ein blos moralisches, unpersönliches Wesen dergleichen Beschuldigungen nicht beantworten, nicht widerlegen kan, wo dann nach dem gestatteten Hofton eine Entschuldigung, die nicht widerlegt wird, als genügend angenommen wird. Gewiß würde man dergleichen Entschuldigungen viel seltener anbringen, wenn die Verfassung eine Sprache hätte, und Einreden von ihrer Seite möglich wären. Es ist schon vorher gesagt worden, daß die Heeunterjochung der Gerichtsobrigkeiten ihren Einfluß auf das Volk vermindern muß und vermindert, und da die Regierung keine andre Mittelsbehörden zwischen sich und dem Volke, als die Gerichtsobrigkeiten hat, so ist es erwiesen, daß die Aufstellung des Kantonsgerichts, welche die Verminderung des obrigkeitlichen Ansehens in den Gerichten bewirkt, weit entfernt die Regierung zu unterstützen, vielmehr ihrem Einfluß schadet, und für sie kein Vortheil aus der Beibehaltung des Kantonsgerichts erwächst. Die Aufstellung mehrerer von einander unabhängiger Gewalten in einem Staate ist wohl geeignet den Einfluß und das Ansehen beider zu vermindern, nicht aber zu vergrößern, oder zu befestigen. Da nun das Kantonsgericht offenbar die Anmaaßung aufgestellt und ausgeübt hat, daß es in keine Abhängigkeit weder vom kleinen noch großen Rath stehe, und für diese sonderbare Anmaaßung nie zur Rede gestellt worden ist, so ist seine unabhängige Anstellung neben den verfassungsmäßigen Regierungsbehörden keineswegs zur Vermehrung, wohl aber zur Verminderung ihres Ansehens da; ungefähr auf dem gleichen Fuß wie vormals die Ephoren in Sparta, die Volkstribunen in Rom, und noch in unsern Tagen im venetianischen Staat das Consiglio di dieci zur Verminderung des Ansehens des Doge, des Senats und des großen Raths selbst aufgestellt war. — Nun noch zwei Worte über die Verhandlung des Geschäfts in der großen Rathssizung, und über das Betragen und die Verhältnisse des Hochgerichts Ober-Engadin in diesem Geschäfte. Der Vortrag geschah in der vierten vorlezten Sizung des großen Raths, als derselbe schon acht Tage länger als die festgesezte Zeit gedauert hatte, und die Dringlichkeit seiner Verlängerung anerkannt werden mußte. Die brauchbarsten Mitglieder desselben waren alle mit Kommissionen beladen, die sie noch nicht erledigt hatten, und eben dieser verlängerten Sizungen wegen wurde der Antrag zur Aufstellung einer neuen Prüfungskommission nicht genehmigt, sondern in Plena die Gründe für und wider die Beibehaltung des Kantonsgerichts diskutirt, und nach einer langen Diskussion der Beschluß abgefaßt. Nicht Geringschäzung des Gegenstandes, noch vorgefaßte Absicht ihn durch Ueberrumplung durchzuziehen, wie solches im Jahr 1809 bei dem bekannten Transitogeschäft der Fall gewesen seyn soll, sondern nach reifer Erwägung aller seiner guten und bösen Verhältnisse, wurde die Schädlichkeit eines Kantonsgerichts anerkannt und dessen Abstellung vorgeschlagen. Daß dem Beschlusse keine Erwägungsgründe beigefügt sind, kommt theils aus der Uebung, daß keinem in vim abgefaßten Beschlusse des großen Raths Erwägungsgründe beigesezt werden, theils ist es ein Versehen der großen Rathskanzlei, die mehrere in der Diskussion zur Sprache gekommenen Gründe in der Redaktion anstieß, und da diese Redaktion nicht in der öffentlichen Sizung des großen Raths, sondern von der Abzugskommission revidirt wurde, so kan hierüber dem großen Rath keine Verantwortung zur Last fallen. So wenig war bei der im Jahr 1810 im Monat Julius veranstalteten gewaltthätigen Exekution, die der kleine Rath im Hochgericht Ober-Engadin vornehmen ließ, die geringste Spur von gewaltthätiger Widersezlichkeit vorhanden, daß jene Exekution durch einen Kommissär und einen Bundesweibel ungestört vollzogen wurde. Aber über die willkührliche Verlezung der Hochgerichtsrechte, über die geringschäzige Behandlung der Obrigkeit, und über die dabei obgewalteten Eingriffe des kleinen Raths und Ueberschreitung seiner gesezlichen Befugnisse, führte das Hochgericht bei dem großen Rath die verfassungsmäßige Klage, welche als begründet angesehen, und die vollzogene Exekution, durch verordnete Zurükstellung der Sache in ihren Stand, wie solcher vor der Exekution war, ausdrüklich als ungeschehen anerkannt wurde. Verdient nun wohl dieses gegründete und verfassungsmäßige Verhalten des Hochgerichts Ober-Engadin, den vom Einsender jenes Aufsazes gebrauchten verhaßten Anstrich von Widersezlichkeit gegen die Regierungsbehörden?

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1811. 12s Stük.

Inhalt.

I. Der Krieg in Spanien und Portugal, von P. J. Redfues.
II. Tagebuch der Sizungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages.
III. Ueber das Werk von T. R. Malthus von der Volksvermehrung.
IV. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
Bestätigte Statuten des am 19 Okt. 1811 geschlossenen Kredit-Verrins der Klöster und Besizer sämtlicher adelicher Güter in den Herzogthümern Schleswig und Holstein.
V. Inhalt der europäischen Annalen 1811.

C. Bertuchs Bilderbuch für Kinder mit deutschen und französischen Erklärungen, und mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 4. Nro. 129. und 130. Nebst dem ausführlichen Text dazu in gr. 8. sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden. Bekanntlich kostet jeder Heft mit illum. Kupfern 16 gr. oder 1 fl. 12 kr., mit schwarzen Kupfern 8 gr. oder 36 kr. Ein Heft des ausführlichen Textes 4 gr. oder 18 kr. Es sind sowol vollständige Exemplare vom Anfang an, als auch einzelne Hefte beständig bei uns zu haben.

Weimar, im December 1811.

H. S. pr. Landes-Industrie-Komtoir.

Anzeige.

Von mehrern theils großen und kostbaren wissenschaftlichen Werken haben wir zur Erleichterung des Ankaufs für Bücherliebhaber die Preise bis zu Johanni 1812 beträchtlich herabgesezt. Das Verzeichniß derselben befindet sich in unserm allgemeinen typographischen Monatsbericht, 11s Stük d. J., und ist auch besondres gedrukt von uns selbst und in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Weimar, im December 1811.

H. S. pr. Landes-Industrie-Komtoir.

C. F. D. Schubarts Schriften.

Herausgegeben

von

Ludwig Schubart.

Von diesem schon voriges Jahr angekündigten Werke, dessen Erscheinung sich durch die Zeitumstände etwas verspätet hat,

Digitized by Google

werden zur Ostermesse 1812 die beiden ersten Bände in der Geßnerschen Buchhandlung in Zürich bestimmt erscheinen. Sie enthalten: 1. Eine Auswahl der Zandereien. 2. Ueber Klopstock. 3. Musikalische Rhapsodien. 4. Ueber Religion. 5. Erzählungen. 6. Kritische Skale der vorzüglichsten deutschen Dichter. 7. Ueber die deutsche Fabel. 8. Auszüge und Stellen aus der Vaterlandschronik von 74 bis 76. 9. Elstadts Leben. 10. Ueber Gangarelli's Leben und Karakter. 11. Aesthetische Vorlesungen. 12. Auszüge und Stellen aus der Vaterlandschronik von 87 bis 91. 13. Ungedrukte Briefe und Gedichte.

In den Auszügen aus der Chronik, einem Volksblatt, welches unter allen Schriften des Verfassers das stärkste Publikum hatte, und in den Buchhandlungen längst vergriffen ist, sind solche Stüke gewählt worden, die noch jezt bestehendes Interesse haben. Zeitgeschichte, Anekdoten, Anzeigen berühmter Werke, Kunst- und historische Aufsäze, vaterländische Gedanken und Vorschläge, wechseln hier mit Versen und Musik ab, und stellen den eigenthümlichen Geist des Verfassers am lebendigsten dar. Vaterlandsliebe, Deutschheit, alte gediegene Kraft, drollige Laune, poetischer Sinn und Geist, verbunden mit einem beträchtlichen Umfange von Kenntnissen, Ideen und Ansichten, scheinen uns den Hauptkarakter dieser Schriften auszumachen. — Eine Sammlung von Briefen, wovon einige Proben in deutschen Journalen bekannt gemacht worden, erscheint hier zum erstenmal abgedrukt, und wir wiederholen hiemit die förmliche Aufforderung an alle, die dieses lesen, der Verlagshandlung solche Briefe gefälligst einzusenden, welche sich für die Bekanntmachung zu eignen scheinen. Auch sind verschiedene Gedichte aufgefunden worden, die unter die vorzüglichern gehören, und in keiner der bisherigen Sammlungen eine Stelle fanden.

Auf ein geschmakvolles Aeußere wird besonders Rüksicht genommen, und die Korektur mit Strenge besorgt werden.

Wir ersuchen die Freunde der Schubartschen Muse, die früher schon der Herausgabe zur Bekanntmachung und Empfehlung dieser Ausgabe sämtlicher Schriften J. D. Schubarts aufgefordert hat, dieselbe nun in unserm Verlage für den Kreis ihrer Bekanntisse und Freunde sich empfohlen seyn zu lassen. In allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz sind zur nächsten Jubilatemesse Exemplare der zwei ersten Bände zu haben, so wie in der Verlagshandlung und in Leipzig bei unserm Kommissionär, Herrn Buchhändler C. G. Schmidt.

Zürich, im Decembr 1811.

Geßnersche Buchhandlung.

Joseph Anton Schneider, Sohn des Bürgers und Branntweinbrenners Anton Schneider dahier, ist seit ungefähr 33 Jahren von seinem Geburtsorte entfernt, ohne daß über sein Leben oder Tod etwas bekannt ist. Obengenannter

Joseph Anton Schneider

oder dessen unbekannte Erben und Erbnehmer werden daher vorgeladen, sich binnen sechs Monaten a dato angerechnet, also unfehlbar bis 1 Jul. 1812, bei dem unterzeichneten Landgericht zu stellen, oder Nachricht von sich zu geben, widrigenfalls der Joseph Anton Schneider für todt erklärt, und dessen Vermögen an seine nächsten Erben extradirt werden wird.

Höchstädt an der Donau, den 1 Jan. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

Blöst, Landrichter.

Bekanntmachung.

Der hiesige Maurermeister Jakob Maurus hat gerichtlich erklärt, daß er eine Liquidation aller seiner Schulden zu Erzweknung eines gütlichen Nachlaßvertrages mit seinen Gläubigern wünsche, welchen er einzeln nicht mehr zur Rede stehen könne.

Es wird daher zur Liquidation des Schuldenstandes des Jakob Maurus der 6 Febr. d. J. mit dem Anhange festgesezt, daß die nicht erscheinenden Gläubiger sich selbst es zuzuschreiben müßen, wenn sie nicht mehr mit ihren Forderungen gehört würden.

Die Gläubiger haben sich übrigens auf Nachlaßversuche und Anträge eines gütlichen Uebereinkommens gefaßt zu halten.

Günzburg, am 10 Jan. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Jakob Bögner zu Günzburg ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Foederungen auf den 14 Febr. 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 11 Jan. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Simon König zu Dessingen ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Foderungen auf den 6 Febr. 1812 und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, am 7 Jan. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Mich. Math. Wachter, zu Haufen, Landgerichts Günzburg, ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 31 Jan. 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 10 Jan. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Publikation.

Die hohe Regierung des Kantons Thurgau hat den Unterzeichneten beauftragt, über den Vermögens- und Schuldenzustand des einige Zeit in hier domicilirten, nun aber wegen dem Druk und mitbewirkter Verbreitung einer ihres politischen Inhaltes wegen anstößigen Flugschrift zur Landesverweisung verurtheilten Andreas Pecht, Buchhändlers, gebürtig von Unterhoheneleb im Großherzogthum Würzburg. — ein genaues Verzeichniß aufzunehmen und Hochderselben vorzulegen.

Zur gründlichen Bewerkstelligung dieses Auftrages werden durch gegenwärtige Bekanntmachung die sämtlichen Pechtischen Kreditaren und Debitaren aufgefordert, in Zeit sechs Wochen von dato an gerechnet, ihre An- und Gegenfoederungen, durch gehörige Auszüge aus ihren Rechenbüchern und Conti Current belegt dem Unterfertigten, und zwar um so zuverlässlicher einzugeben, weil im entgegengesezten Fall den ausbleibenden Gläubigern für ihre Ansprachen späterhin weder Rede noch Antwort ertheilt, die säumigen Schuldner aber zur gebührenden obrigkeitlichen Ahndung und Strafe gewiesen würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche aus seiner Leihbibliothek noch Bücher bei Handen haben sollten, aufgefordert, dieselben innerhalb 10 Tagen an Endesbenannten einzusenden.

Die weitern über die Pechtische Massa sich allfällig ergebenden Verfügungen werden seiner Zeit der sämtlichen Kreditorenschaft wieder angezeigt und eröfnet werden.

Gegeben Frauenfeld in der Schweiz, den 7 Jan. 1812.

Müller,

Gerichtsschreiber des Distrikts Frauenfeld.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 3.

Schweiz.

* Vom 14 Jan. Die angedrohte militärische Exekution gegen die graubündtnerischen Gemeinden, welche sich der Einführung des neuen Kalenders beharrlich widersetzt hatten, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Es lohnt sich daher schon der Mühe, diese letzten Bewegungen, welche der Julianische Kalender in einem kleinen Winkel von Europa so spät noch veranlaßte, in einer kurzen und geteenen Darstellung aufzubewahren. Bis zur Revolution im Jahr 1798 war in Appenzell Außerrhoden wie im evangelischen Theil von Graubündten mit Ausnahme der Stadt Chur und einiger wenigee protestantischer Gemeinden, der alte Julianische Kalender in Uebung geblieben. Appenzell verließ ihn damals, Bündten hingegen behielt denselben bei, ohne daß die Centralregierung sich darum bekümmeete. Im Jahr 1803 versäumte die Regierungskommission den günstigen Augenblik, wo vermuthlich ohne allen Widerstand der verbesserte Kalender konnte eingeführt werden. Nur erst am 12 Dec. jenes Jahres erließ der kleine Rath eine Ermahnung an die Gemeinden, den verbesserten Kalender anzunehmen; er stellte ihnen vor, wie schiklich es sey, die Kirchenfeste mit den ganzen übrigen Schweiz an den gleichen Tagen zu feiern. Aber nur bei wenigen Gemeinden fand die Sache geneigtes Gehör. Im Junius 1805 ward der Gegenstand bei der evangelischen Synode zur Sprache gebracht; sie erließ eine gedrukte Aufforderung an die dem alten Kalender zugethanen Gemeinden, fand aber wieder nur bei Wenigen Eingang. Eine nochmalige Aufforderung des großen Raths hatte bei nahe das gleiche Schikksal. Die Sache blieb liegen, bis im Jahr 1810 der große Rath den Beschluß faßte, die am Paß von Deutschland nach Italien liegenden Gemeinden zur Annahme des Gregorianischen Kalenders anzuhalten, um dem Aergerniß und den mancherlei Nachtheilen für Reisende, welche am gleichen Tage mehrmal abwechselnd, die eine Gemeinde arbeitend, und die andre ein Kirchenfest feiernd, antraten, ein Ende zu machen. Nicht ohne Murren folgten diese. Im December 1810 erließ nun der Kirchenrath in Verbindung mit dem kleinen Rath an die, theils aus Aberglauben, theils aus Eigensinn der alten Zeitrechnung auch treugebliebenen Gemeinden eine mit der Erklärung, daß die Regierung nicht zugeben werde, daß Weihnacht und Neujahr länger nach dem alten Kalender gefeiert werden, begleitete neue Aufforderung. In Folge dieser Erklärung, zu welcher der kleine Rath von dem großen Rathe freilich nicht ausdrüklich bevollmächtigt war, hätte jener gegen die Ungehorsamen vielleicht schon damals mit Nachdruk handeln sollen. Dis geschah aber nicht, und jede Gemeinde that, was ihr gefiel. Der große Rath von 1811 faßte einen abermaligen Beschluß, und unterm 25 Aug. 1811 erfolgte nun die nachfolgende letzte Erklärung des kleinen Raths, „an diejenigen evangelischen Gemeinden, welche den alten Kalender bis jezt noch beibehalten haben": „Sowol die Oberbehörden des Kantons evangelischen Theils, als die Gesammtheit der evangelischen Geistlichkeit oder die Synode haben, und zwar ersteee zu oft wiedervolenmalen, an diejenigen Gemeinden, welche ein übelverstandenes Recht und eine noch übelverstandene religiöse Anhänglichkeit an den von einem heidnischen Kaiser eingeführten Kalender darin suchen, daß sie diese veraltete, unrichtige Zeitrechnung beibehalten, Ermahnungen und Aufforderungen ergehen lassen, die verbesserte Zeitrechnung, gleich ihren Kantons- und Religionsgenossen und sämtlichen evangelischen Schweizern anzunehmen. Diese Ermahnungen sind mit allen Gründen, welche die Vernunftmäßigkeit und Anständigkeit einer Gleichstellung mit jenen ihren Brüdern und selbst der bürgerlichen Verhältnisse darbieten, unterstüzt gewesen. Dem Beschluß der obersten Kantonsbehörden gemäß soll demzufolge der kleine Rath den sehr wenigen Gemeinden, welche bis jezt die verbesserte oder sogenannte neue Zeitrechnung, die einzig und ausschließlich gültig im Kanton ist, zurükweisen, erklären, daß die Beibehaltung des alten Kalenders als eine Verletzung der Landespolizei angesehen werden soll, daß demnach diejenigen, welche auf die ihnen ergehende Aufforderungen nicht aus eigenem Antrieb zur Folgsamkeit die verbesserte Zeitrechnung annehmen, und dieses innerhalb Monatsfrist von dato an dem kleinen Rath anzeigen, noch einmal besonders und zum leztenmal aufgefordert werden, und wenn sie die wirklich geschehene Einführung des verbesserten Kalenders dem kleinen Rath innerhalb einem Monat darnach nicht einberichten, vor ein Spezialgericht zur Verantwortung gezogen werden sollen. Sollte es nun wohl einer ganzen Gemeinde gleichgültig seyn können, um einer sie an sich schon so widrig auszeichnenden Unfolgsamkeit willen sich vor ein öffentliches, seiner Einrichtung nach schon Aufsehen erregendes Gericht gestellt, und den damit verbundenen beträchtlichen Unkosten ausgesezt zu sehen? Der kleine Rath begleitet dann auch diese Erklärung mit der Aeußerung des wohlmeinenden Wunsches, daß doch keine evangelische Gemeinde unsers Kantons sich länger dem gerechten Tadel ihres Kantons und der eidgenössischen Bundesgenossen bloßstellen, und den kleinen Rath in den unangenehmen Fall sezen möge, nach der Willensmeinung des hochlöblichen großen Raths pflichtmäßig die von demselben bestimmten ernstlichen Maaßregeln gegen sie zu ergreifen." — Auf diese Weise war der Beschluß des großen Raths vom Jahr 1811 an die noch widerspenstigen verschiedenen Gemeinden des Thals Bretzigäu und an einige wenige andre Ortschaften in beiden andern Bünden gelangt. Sie aber behaupteten, die Regierung sey verfassungsmäßig nicht befugt, ihnen den neuen Kalender aufzudringen, und sie wollten an den Landammann der Schweiz Rekurs nehmen. Dis veranlaßte den kleinen Rath, mit Zuzug der Standeskommission gegen die renitenten Gemeinden ein Bataillon Miliz aufbieten zu lassen. Als die Gemeinden diesen Ernst sahen, unterzogen sie sich alle, so daß seit Jahrhunderten wieder zum erstenmal Weihnacht und Neujahr im ganzen Kanton gleichzeitig gefeiert wurden. Eine durch das Spezialgericht gegen jene Gemeinden erkannte Geldbuße von 100 Kronen, nebst Bezahlung aller Kosten, liegt ihnen nun abzutragen ob.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1811. December.

Inhalt.

Ministter Turgot in seinem Privatleben. Von G. — Ein Buch des Cicero in Bologna gefunden, und in Berlin geschrieben. Von B. — An Frivole. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Kopenhagen. — Ueber die Ansprüche des weiblichen Geschlechts zu höherer Geisteskultur. — An die Muse. Von C. Graf. — Sylvius, Glydanius und Hofmann. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Kopenhagen. Von C. St. — Beilage: Monatsregister vom November. — Konradins Einzug in Rom. Beitrag zur Kulturgeschichte des dreizehnten Jahrhunderts. Von Conz. — Lagrimas-Lied. Von C. Graf. — Pompus. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz, aus Breslau. — Franz Petrarcha. Von Prof. Duraeh. — Konrad Kapece's Untergang. (Beilage zu Konradins Einzug in Rom.) Von C. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Berichtigung. — Salzmann und seine Anstalt. Von Hofrath Gutsmuths. — Der Rencberg. Von U. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz, aus Berlin. — Die Gräfin Salisbury. Ein Zug aus dem Leben Eduards III. Von Freed. v. Wiedenfeld. — Auge und Ohr. Von Hg. — Uebersicht der dänischen Litteratur seit dem Jahre 1807. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Auflösung der Charade in

Digitized by Google

Nro. 237. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 28. — Der Komet des Wunderjahres 1811. Von Weisser. — Anekdoten. — Göthe, Schiller, Wieland, Herder. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Wien. — An den Zephyr. Von Chr. Feldmann. — Der Komet des Wunderjahres 1811. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Paris. — Ein Räthsel, dessen Auflösung wieder ein Räthsel ist. — Der goldene Löwe. (Komische Erzählung.) — Die sonderbare Heirath. Von Hg. — Unfug durch Straßenräuber oder Briganti, und Maaßregeln der Regierung dagegen. Rom, vom 12 Nov. 1811. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Der goldene Löwe. (Forts.) — Bruchstüke aus der Schreibtafel eines Reisenden auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811. — Korrespondenznachrichten aus Paris, aus dem Oestreichischen. — Der Triton. (Hiezu zwei Kupfer.) — Der goldene Löwe. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt. — Die Mutter im Grabe. (Nach dem Dänischen.) Von Hg. — Unfug durch Straßenräuber oder Beiganti, und Maaßregeln der Regierung dagegen. (Forts.) Seltsamer Tod eines Räubers durch eine Frau aus Genezzano. Herbsternte. Neue Einrichtungen in der Landgegend — Beiträge zur Litteratur der Bürger'schen Gedichte. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Mannheim, aus dem Oestreichischen. — Räthsel. Von X. — Charade. Von Usener. — Auflösung der Charade in Nro. 293. — Orientalische Litteratur. Der Ramayuna des Valmeeki. — Der goldene Löwe. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Schauspiel in Versailles. — Krankenlager. Von Hg. — Orientalische Litteratur. Der Ramayuna des Valmeeki. (Beschl.) — Das Gänschen und Philomele. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. Berlin. Notiz, den Aufsaz, der Heldentod des preußischen Lieutenants v. Gauvain, betreffend. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur Nro. 12. — Bemerkungen über die Vortheile des Tritons. — Schauspiel in Versailles. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Freundschaft. Von G. Patrick. — Der goldene Löwe. (Forts.) — Bemerkungen über die Vortheile des Tritons. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Pesth. — Bemerkungen über die Vortheile des Tritons. (Beschl.) — Verschiedenes an Verschiedene. Von Weisser. — Das vollkommenste Echo. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Der jezige Zustand Arabiens. — Der goldene Löwe. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Kolmar, Berlin. — Räthsel. — Charade. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 299. — Turgot als Beförderer des allgemeinen Maaßes lange vor Einführung des Meters. Turgots Brief an Messier, den Akademiker und Astronomen beim Seewesen. — Der goldene Löwe. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Himpy's Klagen der Liebe. Aus dem Ungarischen. — Turgot als Beförderer des allgemeinen Maaßes lange vor Einführung des Meters. (Beschl.) Zusaz des Uebersezers C. L. S. — Alt- und Neu-Paris und das Land. Oder wo ist das Glük zu Hause? I. Die Bewohner der Chaussée d'Antin. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Alt- und Neu-Paris und das Land. II. Die Bewohner der Marais. — Der goldene Löwe. (Forts.) — Fragment aus dem eigenhändig geschriebenen Testamente der verstorbenen Markgräfin von Baireuth. — Muretus an sein Herz. An Pompas. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Straßburg. — Alt- und Neu-Paris und das Land. III. Der Landbewohner. — Der goldene Löwe. (Beschl.) Von Karl Stein. — Bruchstüke aus der Schreibtafel eines Reisenden auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811. (Forts.) — Serenata in Rom. (Mit einem Kupfer.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Kassel, Berlin, Pesth. — Oeffentliche Seligsprechung und Vergötterung des Mords und Selbstmords in Deutschland. Im Jahr 1811. Von Weisser. — Bruchstüke aus der Schreibtafel eines Reisenden, auf seiner Reise nach und in der Schweiz, 1811. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. — Klage, (als Hr. J. J. von Collin starb, gedichtet von Karoline Pichler, geb. v. Greiner, in Musik gesezt vom Grafen Moritz v. Dietrichstein.) — Etwas über Rousseau. — Die Erfindung des Schießpulvers. Von J. K. Höck. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Logogryph. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 305. — Die Weinlese am Niederrhein 1811. Von U. — Ueber die Furcht vor den Kometen I. Von Kästner. — Der Harfner und die Bänkelsänger. Nach vorgeschriebenen Endreimen. Von Ley. — Curiosa. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Mailand. — Erdenleben. Von Langsdorf. — Ueber die Furcht vor den Kometen II. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Paris. — Beilage: Monatsregister vom December.

Ankündigung

zweier neuen, geographisch-statistischen Verhältnißkarten, eine von den rheinischen Bundesstaaten, und die andere von ganz Europa, nebst den dazu gehörigen Druckschriften, von Dr. Crome.

Der große Kampf, welcher in den zwei lezten Decennien Europa erschütterte, ist freilich noch nicht vollendet, das Schiksal einiger östlichen und westlichen Länder dieses Erdtheils, ist in diesem Augenblik noch nicht entschieden; dennoch scheint der Zeitpunkt nicht mehr fern zu seyn, welcher den längst gewünschten, allgemeinen Frieden herbeiführen, Europa beruhigen, und das Kontinent wenigstens in einen Beharrungszustand versezen wird; ein Ruhestand, dessen sich Deutschland bereits erfreuet.

Ich hasse daher dem Publikum vorläufig zwei Werke ankündigen zu dürfen, welche die Resultate dieser neuen Ordnung der Dinge, — so, wie sie gegenwärtig in Deutschland wirklich ist, und wie sie in Europa künftig vorherrschend seyn wird, — durch Zeichnung und Schrift lebendig darstellen werden.

Dabei ist mein Zwek keineswegs der, alle die Wunden wieder aufzureißen, welche durch diesen zwanzigjährigen Kampf des alten Systems mit dem neuen, in Europa geschlagen wurden, vielmehr wünscht ich blos das Interesse zu befriedigen, welches jeder gebildete Mann, weß Standes und Volkes er auch sey, darin finden muß, ein getreues Bild von unsern jezigen Staaten, als Resultat aller der Hauptveränderungen aufgestellt zu sehen, welche Deutschland, wie ganz Europa, in dem Ausgange des lezten und im Anfange des jezigen Jahrhunderts, in geographisch-statistischer Hinsicht erlitten: ein Gemälde, welches uns mit einem Blik übersehen läßt, was unsere deutschen und europäischen Reiche und Länder, in Betref ihrer Staatskräfte gegenwärtig sind, und wie sie sich gegen einander verhalten.

Um dis zu bewirken, und den jezigen geographisch-statistischen Zustand von Deutschland und von ganz Europa, — jeden jedoch für sich besonders — sichtbar vor Augen zu legen, werde ich zwei von mir entworfene, große geographisch-statistische Verhältnißkarten, — eine von den sämtlichen Ländern des rheinischen Bundes, — die andere von den übrigen europäischen Staaten, — dem Publikum vorlegen, welche beide die Staatskräfte und die staatswirthschaftlichen Verhältnisse dieser Länder unter sich, möglichst detaillirt und deutlich bezeichnen.

Man übersieht auf diesen Blätteen nicht allein mit einem Blik, wie alle diese Länder sich gegenwärtig, sowol in geographisch-statistischer, als politisch-arithmetischer und in staatswirthschaftlicher Hinsicht gegen einander verhalten, sondern man bemerkt auch die Stufenleiter, welche z. B. zwischen Frankreich und Schweden, zwischen Rußland und Helvetien auf der Verhältnißkarte von Europa, so wie zwischen Baiern und Nassau, oder zwischen Sachsen und Mecklenburg u. s. w. auf der Verhältnißkarte von Deutschland statt findet. Alle diese Beziehungen sind hier, durch Zeichnung und Illumination, durch Grade und Zahlen so lebendig ausgedrükt, daß der bloße Zeitungsleser, Schulmann und Liebhaber geographischer statistischer Kenntnisse diese Karten, als ein allgemeines statistisches und staatswirthschaftliches Tableau unserer gegenwärtigen Reiche und Länder, eben so bequem wird gebrauchen können, als der Kenner, sey er Staatsmann, Militär oder Statistiker, sie zu den feinsten Kombinationen benuzen kann.

Ueberdem wird jede Karte für sich, von einer besondern

Digitized by Google

Druckschrift begleitet werden, welche Alles enthält, was zur Erklärung derselben, zur Verifikation ihrer Data, und zur Entwicklung der sämtlichen, auf diesen Blättern angedeuteten, Gegenstände, kurz zur vollendeten Uebersicht des ganzen germanischen und europäischen Staatensystems erforderlich ist.

Von diesen beiden Karten und Druckschriften erscheint das Werk über die rheinischen Bundesstaaten zuerst, und zwar, wo möglich, auf Ostern 1812; das andere Werk aber ganz Europa aber, sobald, als das Schicksal, die Gränzen und Bestimmungen ꝛc. der gegenwärtigen, noch im Kampf begriffenen, europäischen Länder, entschieden seyn werden.

Bei der ungewissen Lage unsers gegenwärtigen Buchhandels, können diese Werke indeß nicht anders, als auf Subscription oder Pränumeration erscheinen, welcher Weg auch bei Landkarten, der ersten und besten Abkürze wegen, für den Liebhaber empfehlungswerth ist.

Wer daher zwischen hier und Ostern 1812 bei mir, oder bei einem der gütigen Beförderer dieser Subscription, sie mir bei den löblichen Postämtern, Zeitungsexpeditionen, Industrie-Comptoirs, oder bei einer soliden Buchhandlung, auf die von mir entworfene geographisch-statistische Darstellung der rheinischen Bundesstaaten (zwischen 24 bis 25 Druckogen stark), und auf das dazu gehörige Tableau, im gros in Kartenformat, mit 2 Rthlr. 16 gl. (= 5 fl. 36 kr. rheinisch) ordinaire Ausgabe, oder mit 2 Rthlr. 12 gr. sächs. (= 3 fl. 30 kr. rheinisch) Ausgabe auf Schreibpapier, so wie endlich mit 1 Rthlr. 8 gr. sächs. oder mit einem Speciesdukaten, Ausgabe auf Post- oder Velinpapier, subscribirt oder pränumerirt, der erhält die ersten und dritten Abdrücke der Karte auf großen Imperialbogen abgedruckt, und schon illuminirt, nebst der dazu gehörigen Druckschrift, nach der Ordnung, wie die geehrten Namen mir zugeschickt werden, ohne weitern Nachlaß, franko Frankfurt a. M. oder franko Leipzig, abgeliefert. Wer 10 Exemplare zusammen nimmt, erhält das zehnte frei, oder giebt 10 Prozent vom Betrag des Gebots ab. Der Ladenpreis wird demnächst um ein Beträchtliches höher seyn.

Auf die jüngst erschienene Verhältnißkarte von Europa, mit dem dazu gehörigen Buch, kann zu gleicher Zeit und unter denselben Bedingungen pränumerirt werden.

Wenn nun die höchsten, hohen und verehrten Beförderer meiner frühern Werke, über Europens Produkte, und über die Staatsverwaltung von Toscana ꝛc., welche mich durch Subskription und Pränumeration so gütig unterstützen, jene Arbeiten Ihres schätzbaren Beifalls werth hielten, so hoffe ich versichern zu können, daß die hier angekündigten Werke — das Resultat einer vierjährigen Entsagung und mühsamen Quellensammlung — der Erwartung des Publikums nicht minder entsprechen werden, und erbitte mir, unter dieser Voraussetzung, die gütige Unterstützung derselben, mit der Erlaubniß, die geehrten Namen der Hrn. Hrn. Subscribenten und Pränumeranten vordrucken lassen zu dürfen.

Giessen, den 18 Okt. 1811.

Dr. Aug. Friedr. Wilh. Crome,
graduirter, beeidigter geheimer Regierungsrath
und Professor der Staats- und Kameralwissenschaften.

Mit Bestellungen kan man sich an jede solide Buchhandlung wenden, vorzüglich aber an folgende:

Für die Schweiz.	an Hrn. Sam. Flick, in Basel.
	an Hrn. Sauerländer, in Aran.
	an Hrn. Orell, Füßli und Komp., in Zürich.
	an die Steinerische Buchhandl. in Winterthur.
Baiern.	an Hrn. Lindauer, in München.
	an die Mayerische Buchhandlung in Salzburg.
	an Hrn. Kreil, in Landshut.
	an Hrn. Felsecker, in Nürnberg.
	an Hrn. Palm, in Erlangen.
	an Hrn. Grau, in Hof.
	an die Lösliche Buchhandlung in Baireuth.
	an die Gebhard'sche Buchhandl. in Bamberg.
Kelterische Staaten.	an Hrn. Schaumburg und Komp. in Wien.
	an die Beckische Buchhandlung in Wien.
	an Hrn. Kilian, Georg, in Prag.
	an Hrn. Gabl, in Brünn.
	an die Calovsche Buchhandlung in Prag.
	an Hrn. Widtmann, in Prag.
Für die preußischen Staaten.	an Hrn. Maurer, in Berlin.
	an die Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin.
	an Hrn. Hitzig, in Berlin.
	an Hrn. Karl Spener, in Berlin.
	an Hrn. Horvath, in Potsdam.
	an Hrn. W. G. Korn, in Breslau.
	an Hrn. J. F. Korn in Breslau.
	an Hrn. Nicolovius, in Königsberg.
	an Hrn. Unger, in Königsberg.
	an Hrn. Darnmann, in Züllichau.
Für Rußland.	an Hrn. Hartmann, in Riga.
	an Hrn. Deubner und Treuy, in Riga.
	an Hrn. Klostermann, in St. Petersburg.
	an Hrn. Horn, in Moskwa.
	an Hrn. Friedrich, in Liebau.
Für Schweden.	an Hrn. Wilborg, in Stockholm.
	an Hrn. Ulrich, in Nortkopping.
Für die dänisch. Staaten.	an Hrn. Brummer, in Kopenhagen.
	an Hrn. Hammerich, in Altona.
	an die akademische Buchhandlung in Kiel.
Für die beiden Departements und für das Lippe- und Ober-Ems-Departement in Frankreich.	an Hrn. Friedr. Perthes, in Hamburg u. Lübeck.
	an Hrn. B. G. Hoffmann, in Hamburg.
	an Hrn. Bohn, in Hamburg.
	an Hrn. Hesse, in Bremen.
	an Hrn. Herold und Wahlstab, in Lüneburg.
	an Hrn. Coppenrath, in Münster.
	an Hrn. Waldeck, in Münster.
	an Hrn. Schulze in Oldenburg.
	an Hrn. Crone, in Osnabrück.
Für das Königreich Westphalen.	an Hrn. Krieger, in Kassel und Marburg.
	an Hrn. Tonnelier, in Kassel.
	an Hrn. Dieterich, in Göttingen.
	an Hrn. Dankwerts, in Göttingen.
	an die Helwingsche Buchhandl. in Hannover.
	an die Gebrüder Hahn, in Hannover.
	an die Schulbuchhandlung, in Braunschweig.
	an das Büreau der Literatur, in Halberstadt.
	an Hrn. Heinrichshofen, in Magdeburg.
	an Hrn. v. Schäh, in Magdeburg.
	an Hrn. Hemmerde und Schwetschke, in Halle.
Für das Großherzogthum Hessen.	an die Hofbuchhandl. von Heyer und Leske, in Darmstadt.
	an Hrn. G. F. Heyer, in Giessen.
	an die Hrn. Tasché und Müller, in Giessen.
	an Hrn. Buchbinder Lechner, in Arnsberg.
Für die sächs. Staaten.	an Hrn. Böhme, in Leipzig.
	an Hrn. Gerd. Fleischer, in Leipzig.
	an Hrn. Walther, in Dresden.
	an die Arnoldische Buchhandlung, in Dresden.
	an die Hofmannische Hofbuchhandl., in Weimar.
	an die Göttingische Buchhandlung, in Gotha.
	an die Wittekindische Buchh., in Eisenach.
	an Hrn. Altenus, in Arnstadt.
	an Hrn. Stiller, in Rostock.
Für das Königr. Würtemberg.	an Hrn. Metzler, in Stuttgart.
	an Hrn. Cotta, in Stuttgart und Tübingen.
	an die Steinkopfische Buchhandl., in Ulm.
Für das Großherzogthum Baden.	an Hrn. Macklots Hofbuchh., in Karlsruhe.
	an Hrn. Schwan und Götz, in Mannheim und Heidelberg.
	an Hrn. Mohr und Zimmer, in Heidelberg.
	an die Wagnersche Buchhandl., in Freiburg.
	an die Herdersche Buchhandl., in Freiburg.
	an die Gebhardsche Buchh., in Würzburg.
Für das Großh. Würzburg.	an die Stahlsche Buchhandl., in Würzburg.
Für das Großh. Berg.	an die Sartoriussche Buchh., in Düsseldorf.
	an Hrn. Büchler, in Elberfeld.
	an Hrn. Muller und Komp., in Siegen.

Digitized by Google

Für das Großh. Frankfurt, an die Andreäische Buchhandl. in Frankfurt.
an die Herrmannische Buchh., in Frankfurt.
an die Eslingerische Buchh., in Frankfurt.
and. H.H. Barrentrapp u. Sohn, in Frankfurt.
an Hrn. Eslinger, in Aschaffenburg.

Für das Herzog. Nassau, an Hrn. Hofbuchhändler Schellenberg, in Wiesbaden.

Für Frankreich, an Hrn. Buchbinder John, in Weilburg.
an Hrn. Treuttel und Würz, in Paris und Strasburg.
an Hrn. Klostermann, in Paris.
an Hrn. J. G. Reuttich, in Colmar.
an Hrn. Kupferschlag, in Mainz.
an Hrn. Perrot und Komp., in Koblenz.
an Hrn. Keil, in Köln.
an Hrn. Kommerzrathchen, in Köln.
an Hrn. Hesse, in Amsterdam.
an Hrn. ter Meer, in Emeseld.

Für das Herzog. Warschau, an Hrn. Troschel, in Danzig.
an Hrn. Suhr, in Posen.
an Hrn. Pfaff, in Breslau.

Sämtliche Gläubiger der Gemeinde Sternbeim werden andurch aufgefordert, Samstags den 29 Febr. l. J. vor dem unterzeichneten königlichen Landgerichts-Commissar in Person oder durch einen bevollmächtigten Rechtsanwalt zu erscheinen, um ihre Schuldforderungen an gedachte Gemeinde, sowol hinsichtlich der Kapitalien als auch der rückständigen Zinsen, letztere bis zum 31 Dec. 1811 berechnet, durch Production der Originalschuldurkunden und obligirten Abschriften derselben förmlich zu liquidiren, damit nach erfolgter Ausmittelung des Passivstandes der Gemeinde Sternheim ein angemessener Schuldentilgungsplan verfaßt werden kan. Wer am 29 L. M. seine Forderung an die gedachte Gemeinde nicht liquidirt, hat zu erwarten, daß er nicht nur vom Schuldentilgungsplane ausgeschlossen, sondern überhaupt seiner Forderung für ganz verlustig erklärt werden wird.

Diejenigen, welche sich eines Mandatars bedienen wollen, können sich an den quiescirten Gerichtsvogt Strobel, oder den Landgerichtsadvokat Müller dahier adressiren.

Hochstädt an der Donau, den 2 Jan. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

Blöst, Landrichter.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird von Seite der Johann Mathäus Langerschen und Jos. Ant. Häuslischen Gatanten, das ehemals sogenannte örtlich. Lichtenfelsische Haus allhier, in einer der breitesten Gassen gelegen, erstkommenden 11 Febr., als am Fastnacht Dienstag Nachmittags um 2 Uhr, in der Tafern-Wirthsbehausung zur Krone allhier, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Der erste Anlaufspreis ist auf die sehr wohlfeile und mäßige Summe von 6000 fl. bestimmt, wobei annehmbare Zahlungsbedingungen, die am Tage der Licitation öffentlich bekannt und festgesetzt werden.

Dieses Gebäude steht auf 3 Seiten frei, ist 140 Schuh lang und 92 Schuh breit, enthält bei 40 Gemächer, darunter 19 Gewölbe sind, nemlich es befunden sich

1. In der Tiefe:
   a. Ein Keller, der Straße nach 60 Schuh lang und 28 Schuh breit, worin die Hauptkellerstiege, die auch ganz gewölbt ist, geht.
   b. Ein gleicher, mit 60 Schuh lang und 26 Schuh breit.
   c. Ein solcher, 35 Schuh lang und 20 Schuh breit.
   d. Ein weiterer, lang und breit 21 Schuh.
2. In der Mitte:
   a. Der ganz gewölbte Hauseingang, welcher 60 Schuh lang und 16 Schuh breit ist.
   b. Ein Gewölb, 20 Schuh lang und 17 breit.
   c. Ein andres, 17 Schuh lang und 11 Schuh breit, worin ein Ofen ist.
   d. Weiter eins, 32 Schuh lang und 10 breit.
   e. Eines des Hausganges wieder eins, von 33 Schuh Länge und 16 Schuh Breite, worin ein Ofen steht.
   f. Ein dieses eins übergeht der Hausbäckerei, lang 33 Schuh, breit 13 Schuh.
   g. Ein diesem eins übergeht, 33 Schuh lang und 9 breit.
   h. Die Hauptstiege ganz von gehauenen Steinen, mit einem Kehrplatz, beide 13 Schuh breit, und auch gewölbt.

Die Fensterläden und Thüren sind sämtlich von gehauenen Steinen, auch mit eisernen Gittern versehen. Mörtels ist ein, mit Pflastersteinen belegter Hof, 55 Schuh lang und 48 breit, darin auch ein laufender Brunnen. Rechts dieses Hofs ist eine gewölbte Stallung, 25 Schuh lang, 17 breit, worein sich noch eine andere gewölbte Stallung von 51 Schuh Länge, und 17 Schuh Breite befindet. Rükwärts des Hofes gegen den Gebäuden ist ein Keller und ein 53 Schuh langes und 40 Schuh breites Gewölbe, in welchem die erst vor zwei Jahren neu errichtete Bierpfanne, der Weichofen, das Mostgeschirr und die Kühle sich befinden; an dem obengelegten Gewölbe ist noch ein andres, 18 Schuh lang und breit, welches zum Malzdörren gebraucht wird. Weiters ist links der Hofs ein Gewölb, 56 Schuh lang und 11 breit, worin sich zwei Brunnenschachten befinden; und welches theils zur Brauneweinbrennerei und theils zum Holzlager verwendet und gebraucht werden kan. Auch ist ein laufender Brunnen, in der Brauneweinbrennerei dienlich und kommod, in diesem Gewölbe.

3. In dem ersten Wohnhof befinden sich vier heizbare Zimmer gegen der Gasse mit 7 Kreuzstöcken, und vor denselben gegen den Hof ein Vorhaus, 72 Schuh lang und 25 breit, dann noch zwei kleine Zimmer, 25 Schuh breit und 11 tief. Auf der rechten Seite des Hofs, ob der gewölbten Stallung ist eine große gewölbte Küche, und dann das Heulager. Auf der linken Seite, ob dem Holzlager und der Brauneweinbrennerei, geht der Aufgang in das Hinterhaus und den Abtritt. Das Hinterhaus, ob der Bierbrauerei, ist 54 Schuh lang und 30 breit, worin sich die ganz gemauerte Malzdörre und das Malzlager befindet.
4. Der zweite Stok hat derselbe die nemlichen Gelegenheiten wie der erste, es sind aber in demselben gegen die Hauptgasse nur drei heizbare Zimmer, rükwärts eine Küche, woran ein heizbares Zimmer ist, und auf dem Hinterhaus ein Saal sich befindet.
5. Der obere Boden ist sehr groß, ist wie das ganze Haus sehr dauerm und dauerhaft, und hat einen Aufzug, einen guten Dachstuhl mit einem doppelt gedekten Ziegeldach.

Dieses Haus, welches anfänglich zu einem sehr dauerhaften massiven Herrschaftshaus gebaut wurde, hat von unten bis oben sehr dauerhafte Mauern, und ist sowol zu einem Wohne-, Handlungs-, oder Gast und Schenkhaus nüzlich zu gebrauchen. Endlich und 6. wird noch besonders bemerkt, daß der Besizer desselben, Joseph Anton Häusle, solches als eine Bierbrauerei benuzt, und die Erlaubniß, dieses Gewerbe darin treiben zu dürfen, von der hohen Regierung erhalten hat, es ist daher gar nicht zu bezweifeln, daß der künftige Besizer desselben, die Bewilligung die Bierbrauerei und Ausschenk des Biers darin treiben zu dürfen, ebenfalls erhalten werde, wiewegen auch die in diesem Hause befindliche kupferne Bierpfanne, und eisserner Rost und Hörte, samt den zwei kupfernen Braunewinkühlen, und einer Kühle von Forchenholz in der Kaufsumme des Hauses begriffen sind.

Dagegen werden die noch vorhandenen Bier- und andre Faßung, Holzgeräthschaften, und circa 130 Viertel weissen alten Wein, am nemlichen Tag und Ort besonders versteigert werden. Fremde, oder für die Kaufsumme nicht hinlänglich bekannt Vermögliche, müssen sich entweder mit legalen obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen ausweisen, oder für die Kaufsumme genugsame Kaution leisten. Bis zur gänzlichen Abzahlung wird sich das auf das verkaufende Realz das Pfands- und Unterpfandsrecht vorbehalten und bedungen.

Kaufslustige können dieses Gebäude, und die ganze Brauerei und Brauneweinbrennerei-Einrichtung, zu jederzeit vor oder bei der Licitation in Augenschein nehmen und besichtigen, und belieben sich dieserwegen beim hiesigen Handelsmann Johann Joseph Sandl zu melden. Feldkirch, den 30 Jan. 1812.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 4.

Anzeige

Alexander v. Humboldts Reisewerke betreffend.

Zwei Drittheile der Werke, welche die Früchte von Alexander v. Humboldts Reise enthalten, können nun als beendigt angesehen werden, und die Vollendung des letzten Drittheils wird die ununterbrochene Arbeit des berühmten Verfassers seyn. Wir dürfen daher der Beendigung des Ganzen gegen Ende künftigen Jahres mit aller Wahrscheinlichkeit entgegen sehen.

Da die große Pariser Quartausgabe, so wie auch die Oktavausgabe für den größern Theil des deutschen Publikums zu theuer sind, so glauben wir etwas Unentbehrliches und für die Wissenschaften Nützliches zu unternehmen, wenn wir mit Genehmigung des Hrn. v. Humboldt eine deutsche Ausgabe veranstalten, die mit fortlaufenden Titeln versehen und mit wenigen, aber interessanten Kupfern begleitet, dem Texte nach (das Detail weniger Zahlen ausgenommen) alles umfassen soll, was in der Originalausgabe enthalten ist, und die mit Ausnahme des Beardeiters jedes einzelnen Spezialwerks unter dem Haupttitel:

Reise nach den Tropenländern des neuen Kontinents, von Alexander v. Humboldt und Bonpland, in etwa 12 bis 15 Groß-Oktavbänden

erscheinen, und unter folgenden Spezialtiteln auch einzeln zu haben seyn wird.

A. Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neu-Spanien, 4 Bände, herausgegeben von Redhse.

Zwei Bände sind bereits hievon fertig, der dritte wird zur Ostermesse, und der vierte zur Michaelismesse 1812 folgen. Unser der in Paris gestandenen vortreflichen Karte von Mexiko werden noch einige kleinere beigefügt werden.

B. Ueber die Monumente der Urvölker von Amerika nebst pittoresken Ansichten.

Eine zwei Bände, denen die Abbildung der mexikanischen Prieserin, ein Blatt mit Hieroglyphen mit der Eva und der Schlange, der Idolatrels, die vier Weltalter, die Pyramide von Cholula und der kleine Cimborazo als Abbildung beigefügt werden wird.

C. Physikalisch-geognostisches Nicellement der Andeskette nebst dem Resultate astronomischer Beobachtungen.

Dieses für den Physiker, Geographen, Astronomen ꝛc. besonders wichtige Theil muß auch für jeden gebildeten Leser von hohem Interesse seyn, da er nur das Hauptresultat aus Abhandlungen von allgemeiner Wichtigkeit enthalten wird.

D. Beobachtungen aus der Zoologie und vergleichenden Anatomie.

Nur wenige Kupfer werden diesem Bande beigefügt werden, da zwar alle die Entdekungen, die wir Hrn. v. Humboldt in diesem Fache verdanken, gegeben, aber nur die bedeutendsten und von allgemeinem Interesse mit Kupfern begleitet werden sollen, wie z. B. über den Condor, über die Respiration der Krokodile, über die elektrischen Fische ꝛc.

E. Geographie der Pflanzen, 1 Band.

F. Die historischen Reisen, etwa 4 Bände.

Von den dazu gehörigen Karten wird man dem deutschen Publikum blos liefern: die allgemeine Reisekarte, das Flußnetz zwischen dem Orinoko und dem Amazonenfluß und vielleicht den Magdalenenstrom.

Sollte diese Handausgabe vom Publikum hinlänglich unterstützt werden, so könnte man in fernern 2 bis 3 Bänden

Resultate der Beobachtungen und des Pflanzengeschmacks

als Anzeige aus den plantes equinoctiales etc., nemlich was Interesse für das Ganze hat, als über die Nahrung der Völker, Gesundheitspflege ꝛc., oder Ansichten der Natur, und

Geognostische Pasigraphie und magnetische Beobachtungen

beifügen.

Somit würde das deutsche Publikum von dieser merkwürdigen Reise alles Wesentliche erhalten, und da blos das rein Wissenschaftliche der Astronomie, Zoologie, Botanik ꝛc., was die französischen Ausgaben verdienert, weggelassen würde — so könnten wir uns dann schmeicheln, die Resultate der seltenen Bemühungen unsers Landsmannes in eine deutschen Ausgabe zu bringen, die für alle verständlich, zur Zierde jeder Privat- und öffentlichen Bibliothek dienen müßte, indem diese Reise nicht blos für den gegenwärtigen Zeitpunkt wichtig ist, sondern ein bleibendes Interesse für den Menschen überhaupt, so wie für den Geographen, Historiker, Alterthumsforscher ꝛc. insbesondere behalten wird.

Stuttgart und Tübingen, 6 Dec. 1811.

J. G. Cottaische Buchhandlung.

Nachricht für Gelehrte und Geschäftsmänner in dem Kameral- und Polizeifach.

Die allgemeinen Justiz- und Polizeiblätter enthielten unter vielen Originalabhandlungen und Ansichten in dem Jahre 1811 folgende, besonders merkwürdige Aufsatzeitungen von dem Herrn Grafen Julius v. Soden:

Ueber die österreichische Bankozetteloperation.

Ueber das neue königl. preußische Zivangebitt.

Ueber die Nothwendigkeit eines Assereigesetzbuches.

Ueber die Unleßlichmachungs- und Verbellungsverlaubniß.

Ueber die Schilder der Gasthöfe.

Ueber die Absonderung der Staats-Haushaltungszweige.

Ueber Theater und den Schauspielerstand in polizeilicher Hinsicht.

Was ist Staats-Nationalwirthschaft?

Ueber die großherzogl. badische Verordnung wegen den öffentlichen Lehrinstituten.

Alle Polizei- und Finanzgesetze, alle neue öffentliche Anstalten und wichtige Ereignisse in Feanstreich werden sonstier in den Polizeiblättern gesiefert, als sie irgend ein deutsches öffentliches Blatt gab. Man findet in denselben eine Sammlung der merkwürdigsten Verordnungen von Oestreich, Preußen und den rheinischen Bundesstaaten, meistens mit Bemerkungen begleitet. Sie enthalten in dem einzigen vorigen Jahre vollständige Gesetzsammlungen von 693 Verbrechern, Säumern und Vaganten mit alphabetischen Namensregistern, so wie sie in keinem öffentlichen Blatte, in keinem Werke oder Gesetzsammlung vereinet zu finden sind — ferner auch eine vollständige Sammlung der Beschreibungen aller falschen Münzen, die in dem Jahre 1810 zum Vorschein kamen.

Für die Polizei als Wissenschaft ist unter anderm eine in den Polizeiblättern v. J. enthaltene scharfsinnige Abhandlung sehr merkwürdig unter dem Titel:

Ueber den Begriff, das Wesen und den Umfang der Polizei; ein Versuch, ihre Gränzen endlich zu bestimmen, sie von der Justiz für immer zu unterscheiden, ihre Verfassung mit Staatswirthschaft und Erziehungswesen vermöglich zu machen, so wie ihr selbst einen ehrenvollen anschaulichen Wirkungskreis zu sichern, vom Professor Lips in Erlangen.

Digitized by Google

In gleicher Art und im Vereine mit ausgezeichneten Gelehrten und Geschäftsmännern werden die Postzeitblätter, welche sich nun seit zwei Jahren auch über die Verpflegung der Staatshaushaltungszweige als dem ersten Bedürfnisse einer guten Postzeit ansprechen, nunmehrdem fortgesetzt.

Man tan die Postzeitblätter auf jedem Postamte gegen halbjährige Vorausbezahlung, so wie in jeder Buchhandlung, bestellen. Sie kosten halbjährlich 7 Rthlr. Vermöge eines hohen Ministerialreskripts dürfen die königl. bairischen Postämter, welche die Postzeitblätter unmittelbar beziehen können, von dem ganzen Betrage nicht mehr als 1 fl., die entfernteren Postämter des Königreichs aber nicht mehr als 2 fl. von demselben an Spedizionsgebühr nehmen, so daß also in dem ganzen Königreiche Baiern, dessen hohe Ministerien diese Zeitschrift selbst halten, dieselbe für das ganze Jahr (142 Stücke ohne die Beilagen) höchstens nur 9 fl. kostet kan.

Buchhandlungen liefern diese Blätter monatlich in Heften sehr schnell. Wer Verschreiben über schlechte Spedition zu führen hat, oder Beiträge liefern will, wende sich direkt an den Herausgeber, Regierungs- und Kreisrath Hartlieben zu Landshut.

Abonnirten Justiz- und Polizeibehörden werden alle Steckbriefe und Warnungen einmal unentgeldlich eingerückt. Für alle andre obrigkeitliche Bekanntmachungen, die auf diesem Wege am weitesten verbreitet werden, bezahlt man die gedruckte Zeile mit 4 kr. rhein.

Bei Hrn. Cotta in Tübingen ist folgendes wichtige Werk angekommen und zu haben:

Fr. Heinrich Jakobi
von den
göttlichen Dingen
und ihrer
Offenbarung.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer den Jüngern, 1811.
Preis 1 Rthlr.

Einladung
zur
Pränumeration auf eine Zugabe zu den sämtlichen Werken des
Wandsbecker Boten.

Da Herr Matthias Claudius in dem Hamburger unparteiischen Korrespondenten angezeigt hat, daß er gesonnen sey, zu Ostern, oder spätestens Johannis d. J., einen neuen Band der sämtlichen Werke des Wandsbecker Boten als Zugabe zu diesen Werken auf Pränumeration herausgeben, so haben die unterzeichneten Freunde des Verfassers es über sich genommen, die Pränumerationen in dem südlichen Deutschland und der Schweiz anzunehmen, nemlich: In Augsburg, Herr Diakonus Lehmus; in Augsburg, Herr Pfarrer Christoph; in Baireuth, Herr Professor Fickenscher; in Bamberg, Herr Professor Wunder; in Basel, Herr Spittler, Sekretär bei der deutschen Gesellschaft; in Ellwangen, Herr Dechant Wagner; in Frankfurt am Main, Herr Stadtrath Fr. Schlosser; in Heidelberg, Herr Professor Heinrich Voß; in Innsbruck, Herr Kreisrath Berg; in Karlsruhe, die Herren Kirchenräthe Hebel und Ewald; in Kempten, Herr Kreis- Schulrath Müller; in Landshut, Herr geistlicher Rath Seiler; in München, die Herren Ob. Stud. Rath Niethammer, Ober-Kirchenrath Schmid, und Direktor Weiller; in Nürnberg, Herr Rektor Hegel; in Regensburg, Herr Kirchenrath Fuchs; in Salzburg, Herr Kaufmann Wagner; in Schaffhausen, Herr Professor J. G. Müller; in Stuttgart, Herr Antiquarius Steinkopf; in Tübingen, Herr Diakonus Köstlin; in Ulm, Herr Prälat Schmid; in Würzburg, die Herren geistlichen Rath Oberthür und Professor Goldmayer.

Alle diesen Freunde und Verehrer des Verfassers werden eingeladen, dieses Geschäft in ihrem Kreise thätig zu fördern. Die verspro chene Zugabe wird 12 — 13 Bogen stark, und an Inhalt, Format und Druk den früheren Bänden des Wandsbecker Boten ähnlich seyn. Der Pränumerationspreis ist ein Gulden rheinisch, und die Herren Pränumeranten und Pränumerationssammler werden ersucht, zur Vermeidung unnöthiger Korrespondenz und Irrungen an obige der ihnen zunächst befindlichen der obgenannten Herren einzusenden, welche alsdann die weitere Versendung an den Unterzeichneten besorgen werden. Dabei wird besonders um deutlich geschriebene Namen der Interessenten gebeten. Mit dem Schlusse des Monats März geht der Termin für die Pränumeration zu Ende.

Diejenigen Orte, wo die Pränumeranten ihre Exemplare sollen in Empfang nehmen können, werden in der Folge öffentlich bekannt gemacht werden.

München, den 29 Jan. 1812.

D. Max Jakobi,
königl. baierischer Ober-Medizinalrath.

Januar-Heft
des
allgemeinen Kameral-, Polizei-, Oekonomie-, Forste-, Technologies- und Handelskorrespondenten 1812
von
J. V. Hark.

Der Kameralkorrespondent ist in jeder Zeit poste täglich auf allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen und monatlich in allen soliden Buchhandlungen zu haben. Man kan sich noch immer mit Bestellungen auf den Kameralkorrespondenten 1812 an das nächste Postamt oder an die zunächst gelegene Buchhandlung wenden. Diejenigen resp. Hrn. Abonnenten des Kameralkorrespondenten 1812, welche denselben direkte von der Expedition beziehen, werden gebeten erneut, den Pränumerationspreis pr. 7 fl. bei erster Gelegenheit portofällig durch den Postwagen einzusenden. Diejenigen resp. Hrn. Liebhaber des K. K., welche denselben in Monatsheften durch die Buchhandlungen beziehen, müssen ungesäumt die Besorgung bei der nächsten Buchhandlung machen, indem ohne ausdrückliche Bestellung kein neues Heft an Buchhandlungen versendet wird. Das neue Januarheft des K. K. wird an die Hrn. Abonnenten erst nach geschehener Vorausbezahlung von 7 fl. abgeliefert.

Einzelne Hefte oder Blätter des Kameralkorrespondenten werden nicht abgegeben. — Uebrigens kan man (NB. zu jeder Zeit) den Kameralkorrespondenten durch alle resp. Postämter oder durch alle gute Buchhandlungen in- und ausserhalb Deutschlands beziehen und auch von der Expedition des Kameralkorrespondenten in Erlangen noch geschehener Einsendung von 7 fl. erhalten. Das erste Heft des Kameralkorrespondenten 1812 ist bereits fertig und mit ungedrukter Post zu haben. — Unfrankirte Briefe und Pakete werden nicht angenommen, sondern müssen wieder zurükgehen.

Der Hr. Graf v. Benzel-Sternau ist mit einer deutschen Bearbeitung der
Friedensgeschichte Frankreichs unter den drei ersten Dynastien
beschäftigt. Zwei Bände in gr. 8. werden das Ganze umfassen, und zum Grunde ist gelegt: Flassan hist. d. l. diplom. franç.; neueste, so eben erschienene Ausgabe in sieben Bänden (nachdem die erste Auflage in fünf Bänden schnell vergriffen war). Dieses gehaltvolle Werk ist eine Folge der von Sr. Maj. dem Kaiser dem Institut der historischen Klasse gewordenen Ansicht, daß ein Werk die Aneinanderreihung der diplomatischen Urkunden um

Digitized by Google

fassend darstellen möge. Diese Geschichte der Unterhandlungen, Friedensschlüsse, Handlungsverträge und ihrer Entwickelung und Folgenreihe, enthält alle wichtige Punkte der französischen Geschichte, pragmatisch bearbeitet, so daß sie ein Quellenwerk für das historische Studium ist. Das Ganze enthält in drei nebeneinander fortlaufenden Hauptabtheilungen: 1. Die allgemeine Entwikelung des historischen Fadens um Verbesserung und Folgen der Verträge zu zeigen; 2. Die Analyse des Inhalts der Verträge; 3. Die Gemälde der Regenten, Minister und Geschäftsmänner. — Indem wir das Publikum auf dieses wichtige und interessante Werk vorläufig aufmerksam machen, bitten wir diejenigen, welche es gleich nach Erscheinung zu haben wünschen, den mit ihnen in Verbindung stehenden Buchhandlungen die Bestellung bei uns aufzutragen oder in portofreien Briefen sich direkt an uns zu wenden. Das Druk und Papier dem Innern entsprechen, dessen keine weitere Versicherung.

Die in diesem Blatt (Beilage Nro. 27. 1811.) ausführlich angezeigte deutsche Bearbeitung der interessanten und wichtigen

Geschichte der Republik Venedig

ist von dem Herrn Grafen bereits vollendet und unter der Presse. Gleich nach der Erscheinung werden die eingelaufenen Bestellung expedirt.

Varrentrapp und Sohn
in Frankfurt a. M.

In der Ettingerschen Buchhandlung sind erschienen:

Gothaischer Kalender auf das Jahr 1812. Mit 12 Kupfern. 1 Tlr.

Almanac de Gotha pour l'année 1812. Avec 12 Figures. 1 Thlr.

Tägliches Taschenbuch für alle Stände, auf 1812. In rothes Leder geb. 16 gr.

Schreibkalender auf das Jahr 1812. 8 gr.

Galetti's, J. G. A., Lehrbuch der Geographie oder Erdkunde. Neue umgearbeitete Auflage. 8. 18 gr.

Dessen kleine Weltgeschichte zum Nutzen und Unterhaltung, 23 Bd. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Wald, der thüringer, besonders für Reisende, Taschenbuch von E. A. von Hoff und C. W. Jacobs, 2 Bd. Mit Kupfern und 1 Karte. 8. 2 Thlr.

Wolfram's, J. C., kleine Unterhaltungen für Kinder und ihre Freunde. 8. 8 gr.

Zweite Nachricht,

die Erscheinung der zweiten Auflage von W. Helmsius Büchertarif, 4 Bände 4. betreffend.

Da der Druk dieses für die Litteratur so wichtigen Werkes nunmehr angefangen hat und es fortgesetzt wird, dergestalt daß die Erscheinung aller 4 Bände zur Ostermesse 1812 stattfinden kann, so wird hierdurch Jedermann nochmals insonderheit gemacht, welche Vortheile dem Publikum durch die Pränumeration erwachsen, Vortheile, die nach Ablauf des Pränumerationstermins, der, wegen der Entfernung und des jetzt noch vielen Gegenden gehemmten Litterarischen Verkehres, bis Ende Februar 1812 verlängert worden ist, (anstatt Ende Januar 1812) später hin nicht gewährt werden können.

Pränumerations-preis:	Nachheriger Preis:
auf Druckpap. 4 Bde. 4. 12 Rthlr.	— 20 Rthlr.
auf Schreibp. — — 15 —	— 24 —
in Folio, 8 Bde. als Inventarium auf	
starkes Schreibpap. 35 Rthlr.	unbestimmt.

In Louisd'or à 5 Rthlr.

Die resp. Pränumeranten werden um Einsendung ihrer Namen, um solche vervielfältigen zu können, ergebenst ersucht.

Im Uebrigen verweise ich Jedermann auf die im Julius 1811 erschienene Anzeige, welche durch alle Buchhandlungen und Postämter zu erhalten ist.

Leipzig, im December 1811.

Johann Friedrich Glebitsch.

Bei Joh. Friedr. Glebitsch in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu erhalten:

Guirlanden.

Herausgegeben von W. G. Becker. (Herausgeber des Taschenbuchs zum geselligen Vergnügen.) Mit 1 Kupfer. Preis 1 Rthlr. 12 gr. sächs.

In einer kritischen Beurtheilung dieses Buches in der Zeitung für die elegante Welt Nro. 244. 1811 heißt es unter Anderm: „Dir hier aufgewirbelten Blumen sind mit so feiner Wahl geordnet und zusammengelesen, daß man keine ihrer Stelle unwerth finden wird, und manche wahrhaft exaltirende Wohlgerüche duften. Diese der beliebtesten Schriftsteller Deutschlands, z. B. Fr. Kind, Langbein, Eberhard, Tiedge, der Herausgeber selbst, Haug, Feuerbach, Schmidt von Lübeck und andere, haben theils in Prosa, theils in Versen irgend eine interessantere Partie ihres reichen Inneren entfaltet, und wahre dasse erhirrende und exaltirende Gemälde aufgestellt, welche gewiß nur so mehr gefallen müssen, je anspruchloser sie aufgestellt werden. — Das Aeußere des Werkchens ist sehr gefällig, und das niedliche Titelkupfer eine wahre Zierde desselben." Der Verleger glaubt es mit gutem Gewissen den Schriftverehrern des schönen Geschlechts als eine wohlgewählte Lektüre noch besonders empfehlen zu können.

• • •

Anzeige.

Guts Muths, Lehrbuch der Geographie, zum Gebrauch für Lehrer beim Unterricht, als auch für Freunde der Geographie überhaupt. Erster Band. gr. 8. (42 Bogen.) 1 Rthlr. 20 gr. Leipzig, bei Joh. Friedr. Glebitsch.

Der zweite und letzte Band dieses in seiner Art einzigen Werkes wird Nachträgen zum ersten Bande erscheint in 8 bis 10 Wochen. Der beigebrandte und zugleich so unterhaltende Vortrag, Gründlichkeit, und höchst möglichste Richtigkeit, geben diesem Lehrbuche einen großen Vorzug vor vielen ähnlichen Werken. Es ist daher mit Recht in den Händen vieler Eltern und Erzieher zu wünschen.

Thierkabinette,

als passender und nützlicher Geschenke für Kinder.

Bei Joh. Friedr. Glebitsch in Leipzig ist zu haben:

Bechstein, J. M., naturgetreue Thierkabinette zum Unterricht für die Jugend.

Diese erscheinen in folgenden Abtheilungen: I. Naturgeschichte des Pferdes und seiner Nationalracen. Ein Geburtstagsgeschenk für Kinder vom Stande, besonders für solche, welche Oekonomie werden wollen. 4 Rthlr. II. Naturgeschichte für Söhne von Landleuten. 2 Rthlr. III. Naturgeschichte der Hunderacen, für Liebhaber dieser Thiere. 2 Rthlr. IV. Naturgeschichte für Jägersleute. 2 Rthlr. V. Naturgeschichte für Oekonomenkinder. 2 Rthlr. Das Ganze besteht aus 5 Kisten; in jeder derselben prunken sich 12 Stof Thiere, genau nach der Natur und unter der Aufsicht des Herrn Kammerrath Bechstein, in Papiermaché geformt. In jedes Kist wird eine naturgeschichtliche Beschreibung der darin enthaltenen Thiere gratis gegeben. Eltern und Erzieher, denen daran liegt, ihren Kindern und Eleven Kenntnisse in der Naturgeschichte auf eine gleichsam spielende und dennoch sehr belehrende Art beizubringen, werden ihren Zwek durch diese Thierkabinette gewiß erreichen.

• • •

Calligraphische Anzeige.

Deutsche, Kanzlei- und lateinische Vorschriften, geschrieben und gestochen von Adolph Berg-

Digitized by Google

mann. Vier Hefte enthaltend 73 Blatt in Quer-Folio. Preis jedes Heftes 16 gr., oder komplett 2 Rthlr. 16 gr.

Der Preis dieser Vorschriften, die alles leistrn, was man von einem solchen Werke nur verlangen kan (73 Blatt für 2 Rthlr. 16 gr.), machen es auch den Unbemittelten möglich, sich solche anzuschaffen. Stich, Druk und Papier sind vollkommen schön. Ein Probeblatt gibt der Verleger mit Vergnügen gratis. Wer sich mit frankirten Briefen direkt an ihn wendet, erhält das Exemplar für 2 Rthlr. 6 gr.

Herabgesezter Preis.

Neuer Dolmetscher, oder Verdeutschungswörterbuch der in unsrer Schrift- und Umgangssprache üblichsten fremden Ausdrüke. Von F. C. Petri. 18 Bogen rng gedruckt, 9 gr.

Ich habe hievon eine bedeutende Anzahl Exemplare käuflich an mich gebracht. Um dieses, jedem gebildeten Menschen äusserst brauchbare Werk noch gemeinnüzigee zu machen, habe ich mich entschlossen, den eigentlichen Preis, der 18 gr. war, auf 9 ge. herabzusezen. Wofür es jezt durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist.

Leipzig, im Januar 1812.

Joh. Friedr. Giebitsch.

Bei G. Hayn in Berlin ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Ein Buch für die Winterabende.

Beitrag zur Unterhaltung für gebildete Stände. Herausgegeben von Karl Stein. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Die Stelle eines Professors der Chirurgie und Entbindungskunde bei der medizinischen Fakultät der Bernischen Akademie ist erledigt worden. Mit derselben ist ein in vierteljährigen Stözen zahlbarer Jahrgehalt von Einhundert Louisd'or oder 1600 L. Schweizergeld verbunden, und der Professor bezieht von jedem Zuhörer für jedes Kollegium 12 L. Kollegiengeld. Der Herr Professor ist verbunden, in wöchentlich 10 bis 12 Stunden alle Halbjahr zwei Kollegia zu lesen. Der Monat Oktober ist ganz frei in Ferien, und ausserdem noch im Laufe des Jahrs vier Wochen, von denen zwei successiv Ende Julius und Anfangs August. Die zu leistenden Proben, welche jedoch bei einer Vokation eines Mannes von anerkanntem Rufe nicht Plaz hätten, werden dem Aspiranten angezeigt weeden. Die Aspiranten belieben sich bis Ende Hornungs entweder persönlich oder in frankirten Briefen bei dem Unterzeichneten zu melden, und den Briefen ihre allfälligen Testimonia beizufügen.

Bern, den 17 Jan. 1812.

Fischer,
Sekretär der Kuratel der Akademie.

Der von hier entwichene Anton Wiedemann hat aller Wahrscheinlichkeit nach das Wanderbuch seines Stiefbruders, Karl Fritz, mit sich genommen, und reist nun unter diesem Namen. Das Signalement stimmt aber mit dem Aussehen des Anton Wiedemann nicht überein, und Karl Fritz hat unter dem 19 Jan. 1812 ein neues Wandeebuch erhalten.

Wee daher ein Wandeebuch von älterem Datum unter diesem Namen vorweist, ist unrechtmäßiger Besizer desselben, und als Betrüger zu behandeln.

Dieses wird hiednech öffentlich bekannt gemacht.

Günzburg, am 25 Jan. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
In Abwesenheit des königlichen Landrichters.
Gebhardt, Assistent.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königlich würtembergische Ober-Appellationstribunal delegirten Revisionssache zwischen dem Freiherrn v. Sturmfeder von und zu Oppenweiler ꝛc. Revidenten und der Kreditorschaft des verstorbenen Freiherrn Maxilius Franz v. Stuemfeder Revisin, puncto fideicommissi familiae, soll der Rechtsstreit in der Lage, in welcher derselbe zur Zeit der Auflösung des vormaligen Reichshofraths sich befunden hat, nun wieder aufgenommen werden.

Da aber aus den, von dem vormaligen Reichshofrath abgefordreten, und bei dem königlichen Ober-Appellationstribunal eingekommenen Akten nicht ganz ersichtlich ist, welche von den Maxilius v. Stuemfederschen Gläubigern als Revisen noch zu betrachten sind, und nur wenige derselben seit der Auflösung des vormaligen kaiserlichen Reichshofraths als solche bis jezt sich gemeldet haben; da ferner die zu Benennung ihrer Gegner aufgefordeete Revidenten dieses zu thun genöthigt nicht vermögen; so werden alle diejenigen, deren Erlassen oder Cedenten sich in den Gant des Freiherrn Maxilius Franz v. Stuemfeder eingelassen haben, und welche bei dem vorliegenden, aus dem Gantverfahren entsprungenen, vormals reichshofräthlichen Revisionsprozeß interessirt zu seyn glauben, ediktaliter anmit aufgefoedeet, innerhalb dreier Monate, je einen Monat für den ersten, zweiten und dritten Termin gerechnet, bei Strafe des Ausschlusses, welcher 6 Wochen nachher durch ein Präklusiv-Erkenntniß ausgesprochen weeden wird, vor dem unterzeichneten königl. würtembergischen Ober-Appellationstribunal durch einen zu diesem Ende zu bevollmächtigenden Ober-Tribunalsprokurator zu erscheinen, ihr Interesse zu wahren, und zur Sache sowol als zum Prozeß sich zu legitimiren.

Insbesondre aber wird hiezu anmit ediktaliter, und unter dem nemlichen Termin und Präjudiz ein gewisser N. Ruof aufgefoedeet, dessen in der Revisischen Submissionsschrift zwar erwähnt wird, dessen Tauname und Wohnort aber aus den Akten nicht erhoben werden kan.

Tübingen, den 11 Jan. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellationstribunal.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königl. würtembergische Ober-Appellationstribunal delegirten Rechtssache zwischen dem Juden Marcus, vorhin Maier Reinach zu Mainz, Imploranten, gegen die Kuratel der Erbmasse des Freiherrn v. Gemmingen zu Widdern und Mayenfels, Imploratin, eine Kapitalforderung von 10,000 fl. nebst rükständigen Zinsen, nun die Erfüllung eines hierüber im Jahr 1804 abgeschlossenen Vergleichs betreffend, weitet in Briefe der Legitimation zur Sache der Anstand ob, daß, weil die v. Heddesdorfischen Theilungsakten in dem ritterschaftlichen Archive des ehemaligen Kantons Odenwald nicht aufgefunden weeden können, Marcus Reinach genüglich nicht beweisen kan

„daß seine Cedenten, die Freiherrn Franz und Emmerich „v. Heddesdorf die einzigen Erben des Antheiles Freiherrn „Ernst Philipp Franz v. Hedderedorf, ehemaligen kurmainzischen Geheimenraths und Oberamtmanns zu Krautheim, „oder doch die einzigen Erben des von diesem Freiherrn „Reinhard Dietrich v. Gemmingen-Mayenfels und dessen „Gemahlin im Jahr 1772 angeliehenen Kapitals von 10,000 fl. „gewesen seyen.

Zu Hebung dieses Anstandes weeden daher alle diejenigen, welche an dieses Kapital aus dem Grund eines Familien-Fideikommisses oder aus irgend einem andern Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, anmit ediktaliter vorgeladen, innerhalb dreier Monate, je einen Monat für den ersten, zweiten und dritten Termin gerechnet, um so gewisser vor dem unterzeichneten königl. würtembergischen Obertribunal durch einen deshalb zu bevollmächtigenden Ober-Tribunalsprokurator zu erscheinen, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins Marcus Reinach für den einzigen und rechtmäßigen Eigenthümer des in Frage stehenden Kapitals wird erkannt weeden.

Tübingen, den 27 Jan. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellationstribunal.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 5.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen, und an alle solide Buchhandlungen Deutschlands bereits versendet worden:

F. W. J. Schelling's Denkmal der Schrift von den göttlichen Dingen ꝛc. des Herrn F. H. Jakobi und der ihm in derselben gemachten Beschuldigung eines absichtlich täuschenden Lüge redenden Atheismus. 215 S. 8.

Folgende Druckfehler bittet man darin zu verbessern:

S. 103. müssen die Aufführungszeichen vor der 2ten und 4ten Linie getilgt, dagegen Zeile 5 — 10. dann wieder vor der letzten Zeile, und S. 104. Z. 1 — 11 gesetzt werden.

S. 132. Z. 2. (des Textes) v. u. ist zu lesen, statt: den, dem.

S. 132. Z. 4. v. u. statt Liegam ist zu lesen: Lingam.
S. 153. Z. 2. v. o. statt versagte l. versetzte.
S. 169. Z. 2. v. o. statt im l. in.
S. 183. letzte Z. statt sie l. Sie.
S. 189. letzte Z. statt diesem l. diesen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. Januar.

Inhalt.

Der Genius des Jahres 1812. Von Weissler. — Augenliebe. Von Horstig. — Zerab Coltburn. (Aus den Annales d'éducation.) Ein außerordentliches Kind. Von J. F. K...t...n. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Musikbeilage: An den Geliebten. Von Jean Paul F. Richter; komponirt von Berger. — Sage, die Burg Querlenburg betreffend. — Ueber Mondflecken. Von Thomas Knowles. III. — Korrespondenznachrichten aus Wien, aus der Schweiz. — Impromptu der Dichterin Karschin. 1. An das Jahr. 2. Neujahrswünsche eines Zärtlichen. 3. An den Kriegsgott. 4. Das größte Loos. — Ueber die Furcht vor den Kometen. IV. Von J. — Anekdoten. — Korrespondenznachrichten aus Straßburg. — Das Reiger-Gelübde. Ein Zug aus dem Leben Eduards III. Von Friedr. v. Blankenstein. — Anekdoten. — Französisch-litterarischer Anzeiger. — Korrespondenznachrichten aus Straßburg. — Räthsel. — Charade. — Auflösung des Logogriphs in Nro. 311. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 1. — Bruchstück aus einer Reise nach England im Jahr 1804. Matlock. — Anekdoten. — Wahre Antwort. — Glosse. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Neue Kunstblätter im Verlage des Wiener Industriekomptoirs. 1. Wellter, Schnitterger, Diringer. Von Böttiger. — Bruchstück aus einer Reise nach England im Jahr 1804. (Forts.) — Feddiefton, Landsitz des Lord Starsdale in Derbyshire. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Jupiter und Amor. — Zwei Gnomen. (Beide von Hg.) — Bruchstück aus einer Reise nach England im Jahr 1804. (Beschl.) — Chatsworth, der Landsitz des Herzogs von Devonshire. Von Johanna Schopenhauer. — Sonette an Gulda. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Rom. — Meinem Freunde, Hrn. Maler Zeller, nachdem ich die heilige Cäcilia gesehen, die er nach dem Aufzuge der Großherzogin von Hessen gemalt hatte. Von Elise Sommer, geb. Brandenburg. — Die Luftfahrt. — Neue Kunstblätter im Verlage des Wiener Industriekomptoirs. II. Von Böttiger. — Korrespondenznachrichten aus Rom, (Beschl.) — aus Paris. — Die Luftfahrt. (Forts.) — Bruchstücke aus Italien. — Die heilige Theresia. — Harpagon und ich. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Parvis componere magna. Von v. Matthissson. — Die Apyches. — Die Luftfahrt. (Beschl.) Von Fr. Laun. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Logogriph. — Räthsel. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 4. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 2. — Cato. — Korrespondenznachrichten aus Wien, aus der Schweiz. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 13. — Das Fest der Madonna infiorita in Genzano. Am Johannisabend den 23 Jun. 1808. — Von E. Gräfe. — Cato. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, aus der Schweiz. — Wichtiger Fund auf der Insel Regina. — Französisch-litterarischer Anzeiger. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Die Geburt der Minerva. Von Weissler. — Wichtiger Fund auf der Insel Regina. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 1. und 2. — Ueber den Negerhandel in Kairo. — Glosse. Von Hg. — Beiträge zur Kenntniß der jetzt in Deutschland vorhandenen Kunstsammlungen und Künstler. Von v. Ramdohr. — Korrespondenznachrichten aus Wien, aus der Schweiz. — Macht der siebenden Eindrücke. Von Horstig. — Ueber den Negerhandel in Kairo. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Florenz, Berlin. — Zwei Charaden. Von G. Schamberger. — Auflösung des Logogriphs und Räthsels in Nro. 10. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 3. — Ueber das Daseyn eines festen Lands am Nordpol. — Christian Gotthilf Salzmann. — Korrespondenznachrichten aus Augsburg, Breslau. — Konstantia. Sieg der Religion über die Nachsucht. Von Neuhofer. — Christian Gotthilf Salzmann. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 14. — An den Genius des Jahres 1811. Von v. Nerva. — Christian Gotthilf Salzmann. (Forts.) — Paradoxa. Von Horstig. — Wichtige Berichtigung zu Galliel's Biographie. Von Depping. — Korrespondenznachrichten aus Petersburg, Berlin. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 3. und 4. — Winterlied. Von Usener. — Christian Gotthilf Salzmann. (Forts.) — Großes aus Kleinem. — Dem Gastwirthe Hugo. — Als Freund Hein ein Epigramm von mir zu Fidibus verlangte. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Rastatt, Paris. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 4. — Ueberblick der Schicksale der Philosophie und des philosophischen Unterrichts in Frankreich, während der Revolution und bis zur Stiftung der kaiserlichen Universität. — Als Freund Hein wieder ein Epigramm zu Fidibus von mir verlangte. (Von Hg.) — Christian Gotthilf Salzmann. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 15. — Bruchstücke aus Italien. (Beschl.) — Uebersicht der Schicksale der Philosophie und des philosophischen Unterrichts in Frankreich, während der Revolution und bis zur Stiftung der kaiserl. Universität. (Beschl.) — Walkiries. Von J. K. Hoë. — Ueber Corona. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Ansbach, Paris. — Räthsel. Von P. J. R. — Logogriph. — Auflösung der Charaden in Nro. 11. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 5. — Ueber Lausanne nach Colan. — Die Sonne. — Luftreise der Madame Blanchard. — Korrespondenznachrichten aus Holland. — Zur Feier des siebenundzwanzigsten Stiftungstages der mystischen Gesellschaft zu Marburg. Von v. Wildungen. — Der Zweifler. Sonett. Von Friedrich Krug von Nidda. — Seefahrt von Lausanne nach Colan. (Forts.) — Französisch-litterarischer Anzeiger. — Korrespondenznachrichten aus Hamburg. — Der Theil im Ganzen. Von Friedr. Krug von Nidda. — Titv. Von Hg. — Die Parodie. Von Weissler. — Seefahrt von Lausanne nach Colan. (Forts.) — Luftreise der Ma-

Digitized by Google

dame Blanchard. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Berlin. — Seefahrt von Lausanne nach Evian. (Beschl.) Von v. Matthisson. — General — zu seinem Gedächtnisse. Von Hg. — Der Züricher Gesellschaften Geschenke an die Jugend vom Jahr 1812. — Konrad Schott. Von J. K. Höck. — Adreetigung. Von Wrisser. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, St. Petersburg. — Drei Rollen zur Posse: Der Schauspieler wider Willen von August v. Kotzebue. — Der Züricher Gesellschaften Geschenke an die Jugend vom Jahr 1812. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Livorno. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 16.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Januar 1812.

Inhalt.

1stes Stük. Skizze eines zehnjährigen Polizeikalenders von den Jahren 1802 bis 1813. Mit Beobachtungen über den Wechsel der Witterung, den Stand der Sonne und des Mondes, so wie den Einfluß der zwölf himmlischen Zeichen. — Die Polizeiwache gegen die gefährliche Anlage von Sand- und Lehmgruben. — Großherzogl. hessische Verordnung die Handelskonzessionen und das Hausiren betreffend. — Einladung des Polizeikommissärs zu Mainz, zur Vorsicht bei Ertheilung der Päße für Hausirer und Handwerksbursche. — Betrügereien eines gewissen Follen. — Errichtung von außerordentlichen Spezialgerichtshöfen im Königreich Italien. — Ungewöhnlicher Brand in Wien. — Hoher Preis des Tokayer Weins. — Emilia Galotti, zum Besten der Armen aufgeführt zu Prag. — Unruhen zu Nottingham. — Regimentsschulen für Soldatenkinder in England. — 2tes und 3tes Stük. Großherzogl. hessischer Verordnung die Handelskonzession und das Hausiren betreffend. (Beschluß.) — Noth- und Hülfslexikon zur Bekämpfung des menschlichen Lebens vor allen erdenklichen Unglücksfällen und zur Rettung aus den Gefahren zu Lande und zu Wasser von Doktor Johann Heinrich Moritz Poppe, Professor der Mathematik und Physik am Gymnasio zu Frankfurt am Main, hochfürstl. schwarzburgischen Rath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied; 2 Bände, mit 9 Kupfertafeln. 724 S. Nürnberg, bei Johann Leonhard Schrag 1811. — Große Beiträge und treffliche Anstalten zum Besten der Armen zu Prag. — Werthbestimmung der Silber- und Billonmünzen im Königreich Westphalen. — Politischer Censor zu Leipzig. — Erhebung des Polizeiministers Potocki zum Senator Wapwoden von Warschau. — Kunst- und Industrieausstellung zu Stuttgart. — Empfehlung des Pisebau's. — 4tes Stük. Ueber die Nothwendigkeit, die Zinnarbeiter unter strengere polizeiliche Aufsicht zu setzen. — Die großherzogl. badische Landzollordnung vom 2 Jan. 1812, dargestellt in ihren wesentlichsten Bestandtheilen. — Befreiung des Hafens zu Amsterdam von der Polizei. — Maaßregeln gegen das Aufsetzen der Kinder zu Hambueg. — Steaßenwächter auf der Napoleonsstraße über den Simplon. — Feuersbrunst zu Cadix. — Feuranlage durch einen zwölfjährigen Dienstjungen zu Conradswalda. — Errichtung einer Vaccinationsanstalt in dem Dominikanerkloster zu Frankenstein. — Große Unterstützungen der Armen in Ostpreußen. — 5tes und 6tes Stük. Die großherzogl. badische Land-Zollordnung vom 2 Jan. 1812, dargestellt in ihren wesentlichsten Bestandtheilen. (Forts.) — Auch die Ideen können polizeiwidrig seyn. — Ein wahres Wort über den leichtsinnigen Gebrauch des Kohlenfeuers. — Umfang, Eintheilung und Bevölkerung des Reichs Napoleons. — Cirkulationsmasse der Gold- und Silbermünzen in Europa. — Verwaltung und Unterhaltung der Landstraßen in Frankreich. — Kohlenpulversalben bei Hautkrankheiten. — Erstickung zweier Domestiken durch Kohlendampf. — Sonderbare Tödtung eines Räubers durch eine herausche Frau aus Genazzano. — Begleitung der Vetturini (Fuhrleute) durch Gensdarmes oder Dragoner im Königreich Neapel. — Neues Zollpatent zu Wien. — Verbot des Gebrauchs eines Mantels und einer Kopfbedeckung für Verkäufer frischer Fische. — Unglük durch einen zahmen Bären zu Pesth. — Freier Verkauf des Salzes in Rußland. Uebertretung der Leitung des Civilrechts Finnlands und der Polizei zu Revel an den Prinzen August von Oldenburg. — Rettungskorps von jungen Kaufleuten für Mobilien bei Feuersgefahren zu Königsberg. — Verkleidung und Speisung 150 armer Schulkinder daselbst. — Gassenerleuchtung, Erleuchtungsadgabe. — Ausstellung einer Oelpresse und einer Prämie für die beste medizinischer Beschreibung einer Stadt in den dänischen Staaten. — Unterricht im Schachspiel für die Land- und Seeoffiziere in Dänemark. — Anstalten zur Beförderung des Schloß- und Rathhausbaues zu Kopenhagen. — Abschaffung der spanischen Fidel, und Einführung der Arreststrafe für schwangere und säugende Militärfrauen. — Subscriptionseröffnung für das Taubstummeninstitut zu Kopenhagen. — Präservativ gegen die Viehseuche in Oesterreich. — Aufforderung des Magdeburgre Armenkollegiums zur Spende abgelegter Kleidungsstüke für Kranke ꝛc. der Armenanstalt. — Tod zweier Kinder durch das Verschlucken von Bohnen. — Geburts- und Sterbeliste im Jahr 1811 von Stuttgart. — Abschaffung der östreichischen Schuldhaft zu Salzburg. — Vorstellungen des Bischofs von Lausanne Kapuzinerordens gegen den Beschluß des kleinen Raths zu Freyburg gegen die Proselitenmacherei. — Verbot ehelicher Einsegnung gegen fremde Niedergelassene im Kanton Tessin. — 7tes und 8tes Stük. Die großherzogl. badische Land-Zollordnung in ihren wesentlichsten Bestandtheilen. — Wie können Armen-Industrieschulen zum Vortheil der Landeskultur ohne finanzielle Aufopferungen eingerichtet werden? Beantwortung durch eine Darstellung der neuen Industrieschule zu Hofwyl, von Hrn. Gustav Karl v. Mekl. burg. — 9tes Stük. Wie können Armen-Industrieschulen zum Vortheil der Landeskultur ohne finanzielle Aufopferungen eingerichtet werden? Beantwortet durch eine interessante Darstellung der neuen Industrieschule zu Hofwyl, von Hrn. Gustav Karl v. Meklenburg. — Nachtrag zu dem vom Hrn. Stadtdirektor Pfister zu Heidelberg gelieferten kleinen Wörterbuche der Gaunersprache. (Vergl. die Pol. Bl. vor. Jahr Nro. 130.) — Ernennung des geheimen badischen Hofgerichtspräsidenten Grafen v. Bruzel-Sternau zum Finanzminister im Großherzogthum Frankfurt, und Tod des ältesten Dieners und Finanzministers Freiherrn v. Gatling im Großherzogthum Baden. — 10tes und 11tes Stük. Der bestrafte widerrechtliche Finanzeifer zur Warnung für Alle, welche sich durch Ueberschreitung ihrer Amtseide, auf Kosten der Unterthanen, ihrer Regierung beliebt machen wollen. — Wie können Armen-Industrieschulen zum Vortheil der Landeskultur ohne finanzielle Aufopferungen eingerichtet werden? Beantwortet durch eine interessante Darstellung der neuen Industrieschule zu Hofwyl, von Hrn. Gustav Karl v. Meklenburg. (Beschluß.) — Vorschriften für fremde Reisende in das Königreich Würtemberg. — Konvention über Ergreifung der Vagantin zwischen Preußen und Meklenburg-Schwerin. — 12tes Stük. Ueber die Mittel Konkurse zu vermeiden, oder zu kürzen. Ein Beitrag zur nationalisirenden militärischen Justizgesetzgebung, von dem Hrn. geh. Rathe Grafen Julius v. Sodn. — Die spanischen Wirthshäuser, ein Bruchstük aus der Schreibtafel eines reisenden Deutschen. — Prostitution aller Theaterführer, Taschenspieler Spielleute ꝛc. ꝛc., aus dem Departement Donnersberg. — Niederlegung eines außerordentlichen Gerichts im Königreich Italien über alle Gefängnißwärter und Gensdarmen denen ein Gefangener entkommt. — Errichtung einer National-Bürgergarde zu Dresden, mit polizeilicher Bestimmung.

Novellen und Notizen, aus dem Bertrimeirischen Magazin in Nürnberg.

Ueberzeugt, daß Niemand, der mein Magazin mit seinem Besuch beehrte, unbefriedigt solches verlassen haben wird, unterließ ich seither öffentliche Bekanntmachungen über dessen Inhalt, welchen täglich zu vervollkommnen, ich mich mit vielem Aufwand bestrebte.

Da es mir indessen gelungen ist, auch wohlfeile Preise bei Meublen vom neuesten Geschmakr herzustellen; so glaube ich, folgende Artikel besonders benennen und empfehlen zu können:

Sopha's, um und um gepolstert, mit 6 Stühlen von Kirschbaum — oder Birnbaumholz, auf Mahagoni Art gebeizt

und geschlissen, gut gepolstert und mit schönem Kattun bezogen, auch Vorhangen versehen, 7 — 8 — 10 Karolins.

Sopha's und Stühle eben so gedeckt, gepolstert, aber mit Seidenzeug bezogen, 14 — 15 Karolins.

Dieselbe Garnitur von dunkelm Mahagoniholz, 18 — 20 Karolins.

(Polsungspesen sind dabei schon gerechnet, ohne die Kisten, welche ich jedoch zurücknehme.)

Von den übrigen Meublen, als Secretairs, allen Arten von Tischen, Consols, Blumengestellen, Fantenils, Tabourets, Lits de repos, Lavoirs, Salonen, Ofenschirmen, Anziehspiegeln, Servants de lit u. s. w., können die Preise wegen zu großer Mannichfaltigkeit nicht bestimmt werden.

Tapetenlager, die allerneuesten und schönsten Muster, wovon

per Stük 48 kr. bis zu 5 fl. 30 kr.

ganz reiche mit Sammt, Gold und Silber von 6 bis 10 fl.

Bordüren } im gleichen Verhältniß.
Surporten }

Ostindische Gegenden zu großen Zimmern oder Sälen, mit passender Deforation und dazu gehöriger Beschreibung.

Lustres von Krystallglas und mit vergoldetem Bronze, 2 — 3, 4 — 10 und 15 Karolins.

Lampen von caeracischem Marmor von 3 bis 6 Karolins, und von Bringlas, weiß oder auch schön gemalt, mit Bronze und Krystall verziert von 6 bis 15 fl.

Dergleichen ganz von Bronze, 8 bis 20 Karolins.

Dergleichen von Holz mit Bronze garnirter, 22 — 36 fl.

Alle Vergoldung mit Lak überzogen, um solche reinigen zu können.

Fußteppiche, die Brabanter Elle 1, 2 bis 3 fl.

Wohlfeilere, eine Brabanter Elle breite Sorte, dunkelbraun mit feuerfarbenen Blumen und grünen Blättern, 48 kr. die Brabanter Elle,

grau ohne Blumen, gute, grünen Streifen 27 — 32 kr.

Vorhüten dieyn mit Blumen und grünem Gesträuch, die Elle 15 — 24 kr.

Teppiche zu Sopha's

4 Brabanter Ellen lang, 2½ Elle breit mit Blumen, 8 fl. 30 kr.

glatt, mit blumigter Einfassung, 6 fl. 30 kr.

Oefen:

Erste Sorte, ganz von Thon, mit Statue in Lebensgröße, welche Oefen nach den Zimmern gemalt werden können, 44 fl.

Zweite Sorte, der mittlere Theil von starkem, eigends dazu bearbeitetem Eisenblech, unten und oben von gebrannter Erde, mit Zinn, 66 fl.

Dritte Sorte, ganz von gegossenem Eisen, mit Figuren von Thon, die Röhren in halben Mond gebogen,

(im Museum zu Nürnberg sind 21 Stük dergleichen angebracht.)

44 bis 60 fl.

Die Figuren stellen vor Musen, die Vesta, Diana, Bacchantinen, Genien ꝛc., sind sehr gut gebrannt, und gesprungen bei größter Hize nicht.

Ideen zu Anwendungen theile ich jedem Liebhaber auf Begehren mit, eben so wie

Zeichnungen zu Oefen,

zu Fenster und Bettgardinen, dann dazu gehörigen Franzen,

Quasten,

Tiponons }
Ananas Knöpfe } woran die Gardinen festgemacht
Bronze Agraffen } werden,

solche öffentlich bekannt zu machen, scheue ich mich aber der Nachahmung willen.

Steingut von der besten französischen Fabrik, welches auf Kostlieuer jede Probe aushält.

Suppen- und Gemüstertiller 3 fl. 1 Duzend.

Wohlfeilere, jedoch nicht erprobte Sorte, das Duzend 2 fl.

Ganze Servicee, auf welchen Kupferstiche schöner Gegenden, historische Stüke, Fragen und Antworten abgezogen sind, von 80 bis 200 fl.

Man kan auch die Teller allein haben.

Spiegel in Mahagoni und vergoldeten Rahmen, mit Aufsatz, worinnen auf weißem Grund vergoldete Trophäen, in erhabener Arbeit, von jeder Größe und zu allen Preisen.

Wiener und Pariser Stokuhren.

Vasen von Bronze und Marmore di Carrara.

Brillantirte Gläser aller Gattungen.

Brillantirte Glaskuchen, Salatieren ꝛc.

Tolletten, Kopiermaschinen.

Chatullen ꝛc.

sind in einem, 1200 Abbildungen und Beschreibungen enthaltenen Katalog per 1 fl. 24 kr. ausführlicher verzeichnet.

Meublen, deren neue Erfindung und Verbesserung in den besten Journalen enthalten sind, werden bei mir sogleich in verschiedenen Holzarten dargestellt, und ich kan mich daher mit Zuversicht zu schätzbaren Aufträgen, unter Versicherung schneller und billiger Beförderung, bestens empfehlen.

Nürnberg, 1 Febr. 1812.

G. H. Besteimeier.

Bei J. W. Schmidt in Berlin ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Adolphs und Louischens Bilderkabinet. Ein Geschenk zur Erholung in müßigen Stunden, für alle fleißigen und artigen Kinder. Mit 48 ausgemalten Figuren aus der Natur- und Völkerkunde, auf 12 Tafeln. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. In Pappband mit Titel 1 Rthlr. 12 gr.

Julius von Voß kleine Romane. Vierter Band. Enthält: Edwin Pleasure, oder die zwölf entzükenden Brautnächte. Eine Geschichte wie es noch keine gab. Zweiter Theil. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Neues und sehr wohlfeiles französisches Wörterbuch, welches unter folgendem Titel bei Hrn. Cotta in Tübingen zu haben ist:

Neues
Französisch-Deutsches
und
Deutsch-Französisches
Schul-Lexikon
für den ersten Unterricht.
2 Bände. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern
1811. Ladenpreis für beide Bände (70 Bogen stark) Einen
Thaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Unter der großen Menge von französisch-deutschen und deutsch-französischen Wörterbüchern gibt es keines, das für den ersten Unterricht in der französischen Sprache im Allgemeinen, so wie auch besonders für die ärmern Volksklassen und Anfangsschulen zur Erlernung dieser jetzt so nothwendig gewordenen Sprache berechnet wäre. Diesem Mangel glaubt der Verleger dadurch abgeholfen zu haben, daß er ein Wörterbuch bearbeiten ließ, welches mit der möglichsten Wohlfeilheit eine zweckmäßige Vollständigkeit verbindet. Wenn nun unbemittelte Eltern für beide Theile eines französisch-deutschen und deutsch-französischen Wörterbuchs von 70 Bogen, worin nicht nur alle gangbare Wörter in beiden Sprachen, sondern auch die nöthigen Redensarten zur Erklärung derselben enthalten sind, um den äußerst geringen Preis von 1 Rthlr. sächs. für ihre Kinder anschaffen können, so dürfte der Zwek, den man bei Bearbeitung dieses Werks beabsichtigen zu müssen glaubte, die Verbreitung der französischen Sprache allgemeiner zu machen, nicht verfehlt werden.

Bei demselben Verleger sind auch noch folgende Schriften zum Unterricht in der französischen Sprache erschienen, die sowol in

Digitized by Google

des innern Werthes, als ihrer Wohlfeilheit wegen, für den Schulgebrauch gleichfalls sehr zu empfehlen sind:

Numa Pompilius, second roi de Rome par M. de Florian. Mit Erläuterungen und einem Wortregister für den Schulgebrauch. 2te Aufl. 1811. 8. (21 Bogen.) 8 gr.

Guillaume Tell ou la Suisse libre par M. d. Florian. Mit Erläuterungen und einem Wortregister zum Behuf des Unterrichts. 8. 1810. 4 gr.

Französische Sprachlehre für Anfänger, von C. F. le Mang. Dritte verbesserte Aufl. 8. 1811. (20 Bogen.) 8 gr.

Fables de la Fontaine. In drei Theilen. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wortregister, für Schulen. 8. (34 Bogen.) 1 Rthlr.

Neues französisches Lesebuch oder Anleitung zur Uebung in der französischen Sprache. Mit einem Wortregister von C. C. Lauhard. Dritte Aufl. 8. 1811. (23 Bogen.) 8 gr.

Bei G. Hayn in Berlin ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Beispielsammlung

zur Uebung der wichtigsten syntaktischen Regeln, der lateinischen Grammatik, für Anfänger. Herausgegeben von K. F. A. Brohm, Professor. Preis 6 gr. Kourant.

Erste Bekanntmachung.

Verkauf verschiedener, sich in den französischen Magazinen zu Passau, Braunau und Schärding befindender Lebensmittel und Effekten.

Man benachrichtiget hiermit das Publikum, daß unverzüglich der Verkauf nachstehend bezeichneter Lebensmittel und anderer Gegenstände, so sich in den französischen Magazinen zu Passau, Braunau und Schärding befinden, an den Meistbietenden und in gleich baarer Bezahlung vorgenommen werden wird, nemlich:

Zu Passau:

78 Centner (Markgewicht) Kleien,
1709 Centner 12 Pfund id. Reis,
256364 Liters Branntewein,
97 leere Fässer,
6323 unbrauchbare Säke.

Zu Braunau:

3 Centner (Markgewicht) gerollte Gerste oder Grüze,
30 Centner id. Salz,
3857 Liters Branntewein,
1679 Steres Holz,
294 unbrauchbare Säke,
51 leere Fässer,
60 verschiedene Magazins-Utensilien.

Zu Schärding:

67 leere Fässer.

Personen, welche zum Verkauf dieser verschiedenen Gegenstände geneigt sind, haben sich vor dieser Zeit mit ihren Vorschlägen schriftlich an den Hrn. Kriegskommissär Guillet in Passau zu addressiren.

Eine zweite Anzeige wird den Zeitpunkt bestimmen, wenn die Verkäufe stattfinden werden.

Ueber den Karl Hötzl, alt, zu Günzburg, ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 27 Febr. 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 1 Febr. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
In Abwesenheit des königlichen Landrichters.
Gebhardt, Assistent.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königlich würtembergische Ober-Appellationstribunal delegirten Revisionssache zwischen dem Freiherrn v. Sturmfeder von und zu Oppenweiler ꝛc. Revidenten und der Kreditorschaft des verstorbenen Freiherrn Marsilius Franz v. Sturmfeder Revisa, puncto fideicommissi familiae, soll der Rechtsstreit in der Lage, in welcher derselbe zur Zeit der Auflösung des vormaligen Reichshofraths sich befunden hat, nun wieder aufgenommen werden.

Da aber aus den, von dem vormaligen Reichshofrath abgeforderten, und bei dem königlichen Ober-Appellationstribunal eingekommenen Akten nicht ganz ersichtlich ist, welche von den Marsilius v. Sturmfederschen Gläubigern als Revisa noch zu betrachten sind, und nur wenige derselben seit der Auflösung des vormaligen kaiserlichen Reichshofraths als solche bis jezt sich gemeldet haben; da ferner die zu Benennung ihrer Gegner aufgeforderte Revidenten dieses zu thun genüglich nicht vermögen; so werden alle diejenigen, deren Erblasser oder Cedenten sich in den Gant des Freiherrn Marsilius Franz v. Sturmfeder eingelassen haben, und welche bei dem vorliegenden, aus dem Gantverfahren entsprungenen, vormals reichshofräthlichen Revisionsprozeß interessirt zu seyn glauben, edictaliter samt aufgefordert, innerhalb dreier Monate, je einen Monat für den ersten, zweiten und dritten Termin gerechnet, bei Strafe des Ausschlusses, welcher 6 Wochen nachher durch ein Präklusiv-Erkenntniß ausgesprochen werden wird, vor dem unterzeichneten königl. würtembergischen Ober-Appellationstribunal durch einen zu diesem Ende zu bevollmächtigenden Ober-Tribunalsprokurator zu erscheinen, ihr Interesse zu wahren, und zur Sache sowol als zum Prozeß sich zu legitimiren.

Insbesondre aber wird hiezu annit edictaliter, und unter dem nemlichen Termin und Präjudiz ein gewisser N. Raof aufgefordert, dessen in der Revisischen Submissionsschrift zwar erwähnt wird, dessen Taufname und Wohnort aber aus den Akten nicht erhoben werden kan.

Tübingen, den 11 Jan. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellationstribunal.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königl. würtembergische Ober-Appellationstribunal delegirten Rechtssache zwischen dem Juden Marcus, vorhin Maier Reinach zu Mainz, Imploranten, gegen die Kuratel der Erbmasse des Freiherrn v. Gemmingen zu Widdern und Mayenfels, Implorantin, eine Kapitalforderung von 10,000 fl. nebst rükständigen Zinsen, aus die Erfüllung eines hierüber im Jahr 1804 abgeschlossenen Vergleichs betreffend, waltet in Betref der Legitimation zur Sache der Anstand ob, daß, weil die v. Hedbersdorfischen Theilungsakten in dem ritterschaftlichen Archive des ehemaligen Kantons Odenwald nicht aufgefunden werden konnte, Marcus Reinach genüglich nicht beweisen kan

„daß seine Cedenten, die Freiherrn Franz und Emmerich „v. Hedbersdorf die einzigen Erben des Anlehens-Freiherrn „Ernst Philipp Franz v. Hedbersdorf, ehemaligen Kurmainz„ischen Geheimenraths und Oberamtmanns zu Krautheim, „oder doch die einzigen Erben des von diesem Freiherrn „Reinhard Dietrich v. Gemmingen-Mayenfels und dessen „Gemahlin im Jahr 1772 angelehenen Kapitals von 10,000 fl. „gewesen seyen.

Zu Hebung dieses Anstandes werden daher alle diejenigen, welche an dieses Kapital aus dem Grund eines Familien-Fideikommisses oder aus irgend einem andern Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, annit edictaliter vorgeladen, innerhalb dreier Monate, je einen Monat für den ersten, zweiten und dritten Termin gerechnet, um so gewisser vor dem unterzeichneten königl. würtembergischen Obertribunal durch einen deshalb zu bevollmächtigenden Ober-Tribunalsprokurator zu erscheinen, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins Marcus Reinach für den einzigen und rechtmäßigen Eigenthümer des in Frage stehenden Kapitals wird erkannt werden.

Tübingen, den 27 Jan. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellationstribunal.

Digitized by Google

Beilage No. 6.

Blike auf Reisende.

Litterarische und gelehrte Reisen liegen jezt nicht im Geiste der Zeit, die ganz andere Bedürfnisse und Rüksichten hat. Um so interessanter sind alle Nachrichten, die uns von Reisenden zukommen. Bekanntlich ging im Jahr 1810 eine Reisegesellschaft, mit allen nöthigen Erlaubnißscheinen, Pässen und Wechsel ausgerüstet, von Italien nach Griechenland, von welcher man wegen der Mannichfaltigkeit und des Eifers, der alle ihre Mitglieder beseelt, sich sehr befriedigende Resultate versprechen konnte. Es waren zwei Dänen, die Herren Brondstädt und Koes, die sich durch einen mehrjährigen Aufenthalt in Paris und durch die gewissenhafteste Benuzung der dort in Menge gesammelten litterarischen und artistischen Schäze auf diese Reise trefflich vorbereitet hatten. Während seines Aufenthalts in Rom hatte Hr. Koes Gelegenheit, seinem Vaterlande und der Gelehrten-Republik überhaupt durch die Sammlung der Papiere des verstorbenen Zoega, worunter sich unter andern Notizen über 1300 Bassi-Rilievi befanden, und durch ihre Uebersezung auch Novalen, große Verdienste zu erwerben. In Rom vereinigten sich beide dänische Reisende mit einem sehr eifrigen Kunstfreund aus Livland, dem Hrn. v. Stackelberg, der sich auch schon als ein fertiger Zeichner hervorgethan hat, und mit zwei Deutschen, einem Württemberger, Hrn. Link aus Kanstadt, und einem Hrn. Haller von Hallerstein aus Nürnberg. Venedig ist die traurige Lokalität eingegangen, wo Hr. Koes in Zante in dem Hause eines deutschen Konsuls gestorben ist, während zwei seiner Gefährten, v. Stackelberg und Brondstädt noch auf einer Reise in Thessalien begriffen waren, wo sie bei dem dortigen Konsul Gropius, demselben, der früher den Baron Wilhelm v. Humboldt, jezigen preußischen Gesandten in Wien, auf seiner Reise zu den Basken, und später den Hrn. Baron Stackelberg nach Griechenland begleitete, eine sehr freundschaftliche Aufnahme gefunden hatten. Die zwei andern Mitglieder dieser kleinen Karavane, Link und Hallerstein, waren zugleich um dieselbe Zeit mit zwei englischen Reisenden auf der Insel Regina auf den Einfall gekommen, Nachgrabungen machen zu lassen, wo sie in den alten Trümmern eines Tempels des Jupiters 17 Statuen, zwar noch ohne Kopf, doch sonst wohl erhalten und erhabener Arbeit, ausgraben, die von entzüchendem Werth sind, unter andern ein kolossales Auge von Elfenbein, das einer Statüe eingesezt, oder ein Votivgeschenk gewesen zu seyn scheint. Die Statüen gehören fast alle dem homerischen Mythenkreis, und dem alten, strengen griechischen Styl zu. Sie sind die Gemeinsamt oder vier Reisenden auf Schiffe geladen und zuerst nach Athen, wo man nach Zante gebracht wissen, was der ganze Gegenstand that. Man spricht von nichts geringerm, als 10,000 Zechinen, unter welchen dieser köstliche Fund nicht abgelassen werden soll. — Es gereicht der dänischen Regierung besonders zur Ehre, daß sie, aller Bestimmung ihres Luxus und ihrer Finanzen ungeachtet, doch nicht verhindert, hoffnungsvolle Zöglinge ihrer höhern Lehranstalten mit ausgedehnter Unterstüzung auf mehrere Jahre reisen, und so im Auslande für die Wissenschaft, der sie sich widmeten, ausbilden zu lassen. Denn das, was die alten Griechen Historia nannten, Reiseforschung, sezt jedem, der etwas nüzliches liefern will, erst den wahren Doktorhut auf. So ertheilte der König von Dänemark erst kürzlich einem bei der Universität Kopenhagen zum Doktor der Philosophie kreirten, sehr kenntnißreichen jungen Orientalisten, M. Rasmussen, der durch eine gelehrte Prodeschrift de montibus Caf (Havniae 1811) sich ausgezeichnet, ein ausdrückliches Reisestipendium, um sich in Deutschland und Frankreich in den Sprachen des Orients ganz zu vervollkommnen. Rasmussen ist vor Kurzem über Berlin und Dresden nach Wien gereiset, wo er sich ein Jahr aufzuhalten gedenkt, und dann zum Oberpriester aller Moslems, des Orients, dem großen Spiritus rector der Sacy in Paris zu wallfahrten sich vorgenommen hat. In Wien wird ihm das Zattanen und der Rath des berühmten Herausgebers der Fragmenten des Orients, des Hrn. v. Hammer, zu Theil, der ihn wohl am sichersten zu den Schäzen der kaiserl. Bibliothek, deren orientalische Handschriften Hammer zum Theil rettete, einführen wird. Noch sind zwei andere junge Dänen auf Reisen, besonders in mineralogischer Rüksicht, der Candidatus Juris Bech, und Seidelin, ein Bergwerksrevisor. Ersterer hört jezt in Berlin philologische und mineralogische Kollegia, und will dann auch noch nach Wien zu gehen. Lezterer, welcher schon interessante, naturhistorische Reisen durch Schweden und Rußland gemacht, und merkwürdige Beobachtungen angestellt hat, gedenkt von Berlin einen Exturs auf den Harz zu machen, und wo da nach Frankreich zu gehen, von wohin er über Hamburg wieder in sein Vaterland zurükkehren will. Beide haben es in ihrem Plan, auch ihren gelehrten Landsmann, Prof. Steffens in Breslau, dessen mineralogische Ansichten überall den Stempel wahrer Genialität tragen, auf ihrer Reisen zu besuchen.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 12 Febr. Die meteorologischen Beobachtungen, welche Hr. Forstdirektor Pfeffel in Neu-Landser dem 25sten Grad 38 Min. 45 Sek. der Länge, und unterm 47sten Grad 28 Min. 45 Sek. der Breite, 1140 Fuß absolutere Höhe über der Meeresfläche) auch im Jahr 1811 fortsezte und in den Mitcellen d. n. Weltkunde monatlich mittheilte, bieten für das verflossene Jahr die folgenden Resultate dar. Das Heberbarometer hatte bei einer Temperatur von 15° des Reaumüschen Thermometers beständig im Gleichgewicht, durchmal des Tages, bei Sonnen-Auf- und Untergang, und Nachmittags um 2 Uhr beobachtet. Der höchste Barometerstand im Lauf des Jahrs 1811 war am 27 Nov., wo das Quekſilber auf 27" 4,5"" ſtieg. Der tiefſte Barometerſtand war hingegen am 28 Dec. mit 26" 2,5"". Der mittlere Barometerſtand war in dieſem Jahr 26" 8,6"". Bei 730 Beobachtungen im Jahr, war das Quekſilber 473 auf oder über 27 Zoll und 257mal darunter. Im März und Julius behauptete es ſich am anhaltendſten auf ſeinem hohen Stande; im Februar und April hingegen erhob es ſich am Seltenſten über 27 Zoll. Der höchſte Stand des Thermometers war am 19 Jul.; wo es Nachmittags um 2 Uhr im Schatten über 28° und in der Sonne über 42° ſtand. Es war alſo dieſer Tag nicht heißer als der Jahr 1808 den 13 Jul. und 1808 den 16 Jul., wo die Hize war anhaltender und in mehrern Jahren der Fall geweſen, wenigſtens Tage zwiſchen 23 und 29° ſchwebend. Schon im Mai ſtieg die Wärme auf 25° Grad, im Junius auf 27, in der Sonne auf 37, und im Auguſt ſowol als im September ſchwebte ſie noch viele Tage zwiſchen 20 und 23 Grad; im Oktober hingegen erhob ſich nur einmal noch das Queckſilber auf 18. Der tiefſte Thermometerſtand zeigte ſich bei Sonnenaufgang den 23 Jän. 1811 mit 10 Grad unter dem Gefrierpunkt; die meiſten Tage ſtand in gleichem Monat das Queckſilber, ſelbſt Mittags 2 bis 6 Grad unter dem Gefrierpunkt. Schnee fiel im Laufe des Jahrs in 20 Nächten und 21 Tagen; der zeite von Winter des Jahrs 1810 bis 1811, am 12 April; der erſte im Winter 1811 bis 1812 den 13 Nov. Doch ſchon mehrere Tage vorher, ehe er ſeine Flocken vom Thal herabſandte, bedeckte er (ſeit dem 27 Nov.) den Rüken und die nahen Wälder des Jura. Regen fiel durchs Jahr in 90 Nächten und 103 Tagen. Am regenreichſten war der Monat Junius, nächſt

Digitized by Google

ihm der August, dann Mai, April, November; am trokensten der Januar und Merz, nächst ihm December, September, Julius, Oktober. Dabei sah man den Himmel an 200 Tagen heiter, nur an 165 Tagen sonnenlos oder gut antheils bewölkt. Die meisten heitern Tage waren im März, nächst ihm im Mai, dann Julius, August, September. Den trübsten Himmel führte der Februar herbei, nächst ihm der December, dann November, August, April. Im Februar drang die Sonne kaum 6½ Tag durch die Wolken. Hagel fiel im Gesichtskreise dieser Beobachtungen nirgends. Man zählte 110 Morgennebel (wozu der Strom der Aar und die Nähe des Gebirges nicht wenig mitwirkten). Im Januar lagen zwei ganze Tage im Nebel. Die davon freiesten Monate waren December, März, April; hingegen die nebelreichsten der Monat August, Mai, Oktober. Thau schlug sich an 116 Morgen nieder. Er fiel zuerst Ende Märzes, und bis Anfang Novembers dauerte er. Am meisten fiel er im Julius, August und September. Reif sah man an 53 Morgen. In den Märztagen am öftersten, dann auch im Januar und November, in welchem Monat er schnell des Thaues Stelle einnahm. Wie gewöhnlich waren die West-, Südwest- und Nordwestwinde auch dis Jahr die herrschenden. Hingegen Ost-, Südost- und Nordostwinde regierten nur an 115 Tagen. Heftigen Wind und Sturm brachten nur 32 Tage. Die meisten Stürme waren im Februar, August und November. Beim Sturm in der Nacht vom 27 und 28 Febr. wurden in der östlichen Schweiz mehrere starke, schnell hintereinander folgende Erdstöße verspürt. Mächtiger noch war der Sturm vom 1 Jan., der mit einem Gewitter eintrat, Eichen entwurzelte, Dächer abdekte, und fast gleichzeitig im nordwestlichen Deutschland empfunden ward. Der Gewitter wurden am Horizont des Beobachters 23 gezählt; darunter waren 14 nahe und 9 entfernt; bis auf 2 sah man alle des Nachmittags oder nach Sonnenuntergang entstehen, und bis auf eins (vom 24 April Morgens um 4 Uhr), das von Osten nach Westen zog, alle die gewöhnliche Straße von Westen gen Osten wandern. Am gewitterreichsten war der Julius, nächst ihm der Junius und April. Das erste Gewitter erschien am 19 April, das letzte den 30 Aug. Die Witterung des Winters 1810 bis 1811 war bis zum Neujahr mild und feucht, und gab nur im Januar anhaltenden Schnee und mäßige Kälte, die schon im Februar wieder abnahm. Nun trat der Frühling mit einem trokenen heitern März ein, der fast beständigen Ostwind und fast jeden Morgen Reif brachte. Unter Gewitter und warmen Aprilregen entwikelte schnell die Pflanzenwelt ihren Schmuk, aber noch kränkelten die Obstbäume von den zerstörenden Frösten des Winters 1809—1810; vermuthlich begünstigte das Leiden eine Menge Ungeziefer, welches sich in den Blüthenknospen der Feuchtigkeit, und besonders der Aepfelbäume entwikelte. Viele Bäume verloren dadurch alles Laub, daß sie wie verdorrt dastanden; es gab äußerst wenig Obst; Aepfel noch weniger als Birnen. Desto wohlthätiger war der warme, reizende Sommer den Feldern und Weinbergen. Dieser Sommer, der in den Jahrbüchern der Witterungskunde durch anhaltende Wärme so sehr ausgezeichnet ist, verbreitete seine Herrschaft über volle sechs Monate. Schon im April stieg das Quekssilber des Thermometers an mehreren Tagen auf 20 und 22 Grad über den Gefrierpunkt; eben so noch im September. Abwechselnd Regen und Thau erfrischten die Pflanzen bis spät in den Oktober. Die Erndten fielen reichlich aus, und besonders gab der Herbst eine Menge Wein von seltener Kraft. Zu den süßen Trauben des Oktobers (viele von der ungewöhnlichsten Größe) legte sogar der November noch neue Blüthen und Früchte (reife Erdbeeren u. s. w.) eines zweiten Frühlings, bis der Winter das üppige Spiel der unermüdeten Natur endete. — Die „Sammlung der revidirten Gesetze und Regierungsverordnungen des Kantons Luzern" ist mit den kürzlich ausgegebenen 3ten und 4ten Band (S. 439. und 358. Luzern bei X. Meyer, 8.) beendigt. Das Polizei- und Militärwesen füllen den 3ten, die Finanzen, das bürgerliche und peinliche Gesezbuch den 4ten Band. Am lükenhaftesten und aus den ungleichartigsten, während mehrerer Jahrhunderte einzeln bearbeiteten und redigirten Bestandtheilen zusammengesezt, erscheint hier der Civilcodex. — Der um die Gesanglehre überhaupt, und um ihre Verbreitung in seinem Vaterlande vielverdiente Zürcherische Komponist, Hr. Nägeli, hat seine Zweke in einem Programm „über das Züricherische Sing-Institut" belehrend auseinandergesezt. Er sah sich genöthigt den Vorwurf der Neuerung von sich abzuwenden, und in der That nichts war leichter. „Vor einem halben Jahrhundert (sagt er den Leuten, die weder wissen was gestern war, noch was morgen seyn wird), ehe die Instrumentalmusik bei uns, wie fast allerwärts, den Gesang überflügelt und beinahe verdrängt hat, war derselbe bei uns eben so, ja auf eben solche Weise vorherrschend, wie meine Lehre es erheischt. Das können schon die goldenen Inschriften in unserm alten Musiksaal andeuten, und vollends beweisen es die Archive der hiesigen Musikgesellschaften, so wie die vormals in Menge erschienenen Gesänge unserer einheimischen Komponisten. Indem wir also den Gesang mit unsern jezigen Kunstmitteln neuerdings in Aufnahme bringen, erhalten wir uns eigentlich für uns und unsere Nachkommen eine löbliche Eigenschaft des Karakters und der Sitten unserer Vorväter, befördern und veredeln eine Sache, die ihnen theuer und heilig war, und veredeln uns durch dieselbe.

Nachträgliche Anzeige die sämtlichen Werke des Wandsbecker Boten betreffend.

In der jüngst erschienenen Einladung zur Pränumeration auf eine Zugabe zu den sämtlichen Werken des Wandsbecker Boten ist der Pränumerationspreis durch einen Irthum statt ein Gulden Reichsgeld ein Gulden rheinisch angegeben worden. Da demnach der Pränumerationspreis 1 fl. 12 kr. rheinisch beträgt, so werden die Herren Pränumeranten hierauf aufmerksam gemacht, und den etwa schon eingereichten Pränumerationsbeitrag demnach zu berichtigen eingeladen.

Zugleich findet sich der Unterzeichnete durch mehrere an ihn deßfalls ergangene Anfragen veranlaßt, anzuzeigen, daß alle früheren Bände der sämtlichen Werke des Wandsbecker Boten einzeln und zusammen um den Pränumerationspreis in der Originalausgabe für diejenigen, welche auf die Zugabe pränumeriren, ebenfalls gegen Pränumeration abgegeben werden sollen, und daß sich Lustragende deshalb an die in der oberwähnten Einladung genannten Herren, welche sich zur Annahme der Pränumeration erboten haben, jedoch nur innerhalb des für die Zugabe bestimmten Pränumerationstermins, wenden können.

Die Pränumerationspreise sind in Gulden rheinisch; für Tom. I. und II., die zusammen einen Band ausmachen, 1 fl. 36 kr.; Tom. III. 1 fl. 12 kr.; Tom. IV. 2 fl. 24 kr.; Tom. V. 1 fl. 12 kr.; Tom. VI. 1 fl. 12 kr.; Tom. VII. 2 fl. 24 kr.; die sämtlichen Werke sollen also einschließlich der jezt erscheinenden Zugabe, wovon der Pränumerationspreis 1 fl. 12 kr. beträgt, um 11 fl. 12 kr. oder in runder Summe um eine Karolin oder elf Gulden rheinisch abgegeben werden. München, den 13 Febr. 1812.

D. Max Jacobi,
königl. baierischer Ober-Medizinalrath.

Wilhelm Heinsius in Seea hat die vorräthige Auflage und das Verlagsrecht von nachstehendem Buch an sich gekauft:

Car. a Linné Systema naturae per regna tria naturae, secundum Classes, cum Caracteribus, Differentiis, Synonymis, Locis. Editio decima tertia, aucta, reformata. Cura I. F. Gmelin. X. Tomi. 8 maj. 17 Thlr. 4 gr., auf Schreibpapier 20 Thlr.

Um den Ankauf dieses wichtigen Werkes, welches seit mehreren Jahren nicht zu bekommen war, zu erleichtern: ist der Preis desselben bis zum Ende der Ostermesse 1812, gegen baar und portofrei einzusendende Zahlung an obige Adresse, auf 9 Thlr. sächs. für Druckpap. und 10 Thlr. sächs. für Schreibpap.

Digitized by Google

gesezt. Folgende einzelne Theile sind bis dahin unter gleichen Bedingungen in herabgesezten Preisen zu haben, nemlich:

Tom. I. Ps.	III.	statt	1	Thlr.	8	gr.	für	—	Thlr.	22 gr.
	IV.	—	1	—	20	—	—	1	—	6 —
	V.	—	2	—	—	—	—	1	—	8 —
	VI.	—	2	—	8	—	—	1	—	14 —
	VII.	—	—	—	16	—	—	—	—	11 —
Tom. II. Ps.	I.	—	2	—	12	—	—	1	—	16 —
	II.	—	2	—	4	—	—	1	—	11 —
Tom. III.		—	1	—	16	—	—	1	—	3 —

Sogleich nach der Ostermesse 1812 tritt der Ladenpreis wieder ein.

Gera, den 12 Jan. 1812.

Fortsezung von Paris, Wien und London auf das Jahr 1812.

Als Antwort auf mehrere Anfragen zeigen wir hierdurch an, daß die Zeitschrift: Paris, Wien und London auch im laufenden Jahre 1812 ununterbrochen ihren Fortgang haben wird.

Wir wiederholen hier abermals, daß die Materialien zum Artikel London blos aus Zeitschriften und Werken, welche in Frankreich und also mit doctiger Censur erscheinen, geschöpft sind, und die respektiven Buchhandlungen des In- und Auslandes daher die Kontinuation ohne Gefahr beziehen können.

Rudolstadt, den 1 Jan. 1812.

F. S. pr. Hof-, Buch- und Kunsthandlung.

Für Eltern, Erzieher und Lehrer.

So eben sind bei uns folgende, gehaltreiche und interessante Jugendschriften erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Der Mensch auf Reisen durch die Welt,

ein belehrendes und unterhaltendes Bilderbuch für freundliche, muntere und wißbegierige Knaben und Mädchen, welche die Welt und die Menschen, ihre mannichfachen Verhältnisse, Bestrebungen und Mühseligkeiten genau kennen lernen, und sich dadurch ein frohes, heiteres Leben bereiten wollen; vom Verfasser des Vater Hellmuth, des Menschen von Andegina u. a. m., mit 25 sauber ausgemalten Kupfertafeln, und einer Karte in 12., gut gebunden und in Futteral. Preis 1 Rthlr. sächsisch.

Der Himmel mit seinen Wundern und der Kalender mit seiner Deutung

nebst einer gedrängten Beschreibung ländlicher Beschäftigungen und städtischer Vergnügungen durch alle Monate des Jahres, ein eben so lehrreiches als unterhaltendes Bilderbuch für gutgesinnte, fleißige Knaben und Mädchen, mit dreizehn illuminirten Kupfertafeln und zwei Himmelskarten, überaus faßlich, anziehend und belehrend vorgetragen vom Verf. des Vater Hellmuth, des Menschen von Andegina u. a. m.; 250 engedrukte Seiten stark, gut gebunden und in Futteral. 12. Preis 1 Rthlr. sächs.

Beide als ein ganz vollständiges Werk unter dem Titel:

Die Reisen des Menschen auf Erden und am Himmel,

ein ungemein belehrendes und unterhaltendes Bilderbuch für freundliche, wißbegierige Knaben und Mädchen, die mit der Welt und dem Menschen, mit dem Himmel und seinen unendlichen Wundern genau bekannt werden, und sich dadurch ein recht frohes Leben hier wie jenseits verschaffen wollen; vom Verf. des Vater Hellmuth, des Menschen von Andegina u. a. m., mit 38 fein ausgemalten Kupfertafeln und 3 Karten, zwei Bändchen, sauber gebunden und in Futteral. Preis 2 Rthlr. sächs.

Schon der Name des Verfassers bürgt für den hohen Werth dieser ganz empfehlenswerthen Jugendschriften; daher enthalten wir uns auch jeder, doch nur überflüssigen Anpreisung derselben, und versichern nur noch, daß Eltern, Erzieher und Jugendfreunde ihren Kindern und Lieblingen ein eben so angenehmes als nüzliches Geschenk mit diesen Büchern machen werden, die wir, selbst für unsee trübe Zeit, einzig und allein darum so niedrig im Preise sezten, um diesen treflichen Schriften die höchstmögliche Allgemeinheit zu verschaffen.

Halle, im Oktober 1811.

Die Buchhandlung des Waisenhauses.

Tabellarische Darstellung der Staatskräfte der europäischen Staaten und des nordamerikanischen Freistaats, von D. J. D. A. Hoyck. gr. Fol. Leipzig, bei Hartknoch. 1811. 16 gr.

So viele statistische Angaben seit einigen Jahrzehenden zu Tage gefördert worden sind, so viele Lüken finden sich doch noch immer in der Staatenkunde, ohne deren Ausfüllung sich eben so wenig eine Vergleichung einzelner Staaten unter sich als eine Anwendung der Statistik auf die Staatswirthschaft denken läßt. Um diese Lüken anschaulich zu machen, und deren Ausfüllung zu bewirken, habe ich 6 statistische Tabellen, deren 1ste den Flächeninhalt, die Wohnplätze und Bevölkerungsverhältnisse der europäischen Staaten und des nordamerikanischen Freistaats in 30 Kolumnen; die 2te die Naturprodukte derselben in 32 Kolumnen; die 3te den Kunstfleiß in 30 Kolumnen; die 4te die Finanzverhältnisse in 28 Kolumnen; die 5te die Land- und Seemacht in 38 Kolumnen; die 6te die Geisteskultur- und Polizeianstalten in 27 Kolumnen nach den sichersten und neuesten Autoritäten, welche auf der Rükseite der Tabellen bemerkt sind, ausgearbeitet. Um diesen Tabellen einen dauernden Werth zu verschaffen, werden die sich ereignenden Veränderungen von Messe zu Messe auf einzelnen Bogen nachgetragen werden.

D. Hoyck.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Attila. Eine romantische Tragödie von Werner, Verf. der Söhne des Thales der Weihe der Kraft etc. Wohlfeilere Ausgabe ohne Kupfer Ladenpreis 1 Rthlr.

Berlin, im Januar 1812.

Julius Eduard Hizig.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Magazin der neuesten Erfahrungen in der gesamten Naturkunde, in unterhaltenden Aufsäzen für Leser aus allen Ständen. 1r Band, mit 6 Kupfertafeln. gr. 8. 3 Rthlr.

Jedem Freunde der Alterthumskunde sind folgende bei mir erschienene Schriften zu empfehlen:

Reden, die, des Aeschines und Demosthenes über die Krone, oder wider und für den Ktesiphon, übersezt von Friedrich v. Raumer, königl. preuß. Regierungsrath. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Eine elegante Uebersezung dieser berühmten Reden für solche berechnet, die nicht griechisch genug verstehen, um sie im Original lesen zu können, vorzüglich für angehende Staats- und Geschäftsmänner — von einem geistvollen Staats- und Geschäftsmanne (jezt Professor der Staatswissenschaft an der Universität zu Breslau) in seltenen Stunden der Muße entworfen, und mit einer historischen Einleitung versehen; die das treueste Bild des Zeitalters des Philipp und Demosthenes gibt. —

Digitized by Google

Tittmann, Fr. W., über den Bund der Amphiktyonen. Eine von der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin gekrönte Preisschrift. gr. 8. Drukpapier 1 Rthlr. 6 gr. Schreibpapier 1 Rthlr. 18 gr.

Ein Werk tiefumfassender Gelehrsamkeit, das keiner andern Empfehlung bedarf, als des Preises, dessen es würdig befunden worden; übrigens ein treffliches Hülfsmittel zum Verständniß der vorstehend angezeigten Reden.

Berlin, im Januar 1812.

J. C. Hitzig.

Für Gutsbesitzer, Prediger, Stadt- und Landschullehrer.

Drei Dinge sind es, welche die Menschen aneinanderketten und veredeln: Religion, Gesez und Sprache. Jeder Mensch soll der Religion leben, zu der er sich bekennt, den Gesezen gehorchen, die sein Land ihm vorschreibt, die Sprache sprechen, die sein Volk spricht. Diese drei Gebote sind die Hauptsumme der Volksbildung; wer sich ihnen entzieht, gibt sein Recht auf an der bürgerlichen Gesellschaft. Für die Kenntniß unsrer christlichen Religion hat Luther, der kräftige Mann Gottes, vor schon beinah dreihundert Jahren durch seinen kleinen Katechismus gesorgt; und Andere haben es ihm nachgethan. Die Kenntniß der Gesezе ist eine Sorge der Staaten, und mehrere unter diesen haben auch ihre Gesez-Katechismen. Nur unsrer Muttersprache fehlt, was längst ihr Noth that,

Ein deutscher Sprach-Katechismus.

Dieser faßt die drei Hauptgebote in sich: du sollst richtig sprechen, du sollst rein sprechen, du sollst richtig schreiben, und in ihnen begränzt sich die Kenntniß der deutschen Volkssprache. — Indem ich diesen Katechismus in einem Umfang und in einer Form, wie er der Bildung des deutschen Bürgers und Landmannes zusagt, unter dem Titel:

Kleiner deutscher Sprach-Katechismus für Stadt und Land;

meinem Vaterlande darbiete, rechne ich zwar besonders auf die gute Sache selbst, aber auch auf die vaterländische Mitwirkung sämtlicher Herren Gutsbesizer, Predigee und Volksschullehrer Deutschlands, und bitte, mich zwischen hier und Ende Februar 1812 durch zahlreiche, postfreie Bestellungen bei Hrn. Buchhändler Mittler in Leipzig, bei Hrn Buchdrukee Dieterici in Berlin, oder bei mir selbst, in den Stand zu sezen, diesen etwa sechs Bogen starken Sprach-Katechismus möglichst wohlfeil liefern zu können. Ueber fünf Groschen preuß. Kour. für ein gebundenes Exemplar wird der Preis nicht seyn; bei zahlreichen Bestellungen aber wird er auf vier Groschen herabgesezt, und denen, welche fünfzig Exemplare auf einmal nehmen, auch noch ein Rabatt von 10 Proz. zugestanden werden können. Im April 1812 sollen die bestellten Exemplare durch ganz Deutschland versendet werden.

Berlin, im November 1811.

Theodor Heinsius,
Professor.

Der zweite Ediktstag ad excipiendum in der Gantsache des Franz Xaver Stollreuter, gewesenen Gerichtsdieners allhier, ist auf Montag den 9 März, und der dritte Ediktstag ad replicandum et duplicandum auf Montag den 27 April d. J. festgesezt.

Sämtliche Gläubiger des gedachten Stollreuter werden daher unter der Strafe, daß sie sonst mit dem, was an diesen Tagen vorzubringen gewesen wäre, nicht mehr gehört werden, vorgeladen, an denselben in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Anbringen zu Protokoll zu geben.

Höchstädt an der Donau, am 18 Febr. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

Blöst, Landrichter.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königlich würtembergische Ober-Appellationstribunal delegirten Revisionssache zwischen dem Freiherrn v. Sturmfeder von und zu Oppenweiler ꝛc. Revidenten und der Kreditorschaft des verstorbenen Freiherrn Marsilius Franz v. Sturmfeder Revisin, puncto fideicommissi familiae, soll der Rechtsstreit in der Lage, in welcher derselbe zur Zeit der Auflösung des vormaligen Reichshofraths sich befunden hat, nun wieder aufgenommen werden.

Da aber aus den, von dem vormaligen Reichshofrath abgeforderten, und bei dem königlichen Ober Appellationstribunal eingekommenen Akten nicht ganz ersichtlich ist, welche von den Marsilius v. Sturmfederischen Gläubigern als Revisen noch zu betrachten sind, und nur wenige derselben seit der Auflösung des vormaligen kaiserlichen Reichshofraths als solche sich jezt gemeldet haben; da ferner die zu Benennung ihrer Gegner aufgefoderte Revidenten dieses zu thun genüglich nicht vermögen; so werden alle diejenigen, deren Lebtasser oder Cedenten sich in den Gant des Freiherrn Marsilius Franz v. Sturmfeder eingelassen haben, und welche bei dem vorliegenden, aus dem Gantverfahren entsprungenen, vormals reichshofräthlichen Revisionsprozeß interessirt zu seyn glauben, ediktaliter anmit aufgefordert, innerhalb dreier Monate, je einen Monat für den ersten, zweiten und dritten Termin gerechnet, bei Strafe des Ausschlusses, welcher 6 Wochen nachher durch ein Präklusiv-Erkenntniß ausgesprochen werden wird, vor dem unterzeichneten königl. würtembergischen Ober-Appellationstribunal durch einen zu diesem Ende zu bevollmächtigenden Ober-Tribunalsprokurator zu erscheinen, ihr Interesse zu wahren, und zur Sache sowol als zum Prozeß sich zu legitimiren.

Insbesondre aber wird hiezu anmit ediktaliter, und unter dem nemlichen Termin und Präjudiz ein gewisser M. Knof aufgefordert, dessen in der Revisischen Submissionsschrift zwar erwähnt wird, dessen Taufname und Wohnort aber aus den Akten nicht erhoben werden kan.

Tübingen, den 11 Jan. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellationstribunal.

In der vormals reichshofräthlichen, nun an das königl. würtembergische Ober-Appellationstribunal delegirten Rechtssache zwischen dem Juden Marcus, vorhin Maier Reinach zu Mainz, Imploraten, gegen die Kuratel der Erbmasse des Freiherrn v. Gemmingen zu Wildern und Mayenfels, Implorantin, eine Kapitalforderung von 10.000 fl. nebst rükständigen Zinsen, um die Erfüllung eines darüber im Jahr 1804 abgeschlossenen Vergleichs betreffend, waltet in Betref der Legitimation zur Sache der Anstand ob, daß, weil die v. Heddersdorfischen Theilungsakten in dem ritterschaftlichen Archive des ehemaligen Kantons Odenwald nicht aufgefunden werden können, Marcus Reinach genüglich nicht beweisen kan

„daß seine Cedenten, die Freiherrn Franz und Emmerich „v. Heddersdorf die einzigen Erben des Amtsherrn Freiherrn „Ernst Philipp Franz v. Heddersdorf, ehemaligen kurmainzischen Gebrimenraths und Oberamtmanns zu Krautheim, „oder doch die einzigen Erben des von diesem Freiherrn „Reinhard Dietrich v. Gemmingen-Mayenfels und dessen „Gemahlin im Jahr 1772 angelichenen Kapitals von 10,000 fl. „gewesen seyen.

Zu Hebung dieses Anstandes werden daher alle diejenigen, welche an dieses Kapital aus dem Grund eines Familien-Fideikommisses oder aus irgend einem andern Rechtstitel Anspruch machen zu können glauben, anmit ediktaliter vorgeladen, innerhalb dreier Monate, je einen Monat für den ersten, zweiten und dritten Termin gerechnet, um so gewisser vor dem unterzeichneten königl. würtembergischen Obertribunal durch einen deshalb zu bevollmächtigenden Ober-Tribunalsprokurator zu erscheinen, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins Marcus Reinach für den einzigen und rechtmäßigen Eigenthümer des in Frage stehenden Kapitals wird erkannt werden.

Tübingen, den 27 Jan. 1812.

Königl. würtembergisches Ober-Appellationstribunal.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage No. 7.

Schweiz.

* Vom 20 Febr. In seiner außerordentlichen Sitzung am 15 d. ertheilte der große Rath des Kantons Bern den Kommissarien für die Unterdrückung wegen der Militärkapitulation, die von dem Landsammann angetragenen ausgedehntern Vollmachten. — Das Nemliche that der große Rath des Kantons Luzern, welcher am 13 und 14 Jan. für diesen Gegenstand außerordentlich zusammenberufen war. — Von dem kleinen Rath des Kantons Luzern sind, so wie zu den Eidgenossen, nun auch zu dem Kriminalgerichte die Zusätze bekannt gemacht worden, welche der große Rath bei der Revision derselben genehmigt hat. Der unverbrüchliche Grundsatz, daß die Bestrafung, und er enthält nachfolgende Bestimmungen: „Derjenige, der für das erstemal eines begangenen Kriminalvergehens wegen, in die Strafausfall verurtheilt worden ist, einen Drittheil der Strafzeit darin ausgehalten und durch seine Aufführung an seinem Straforte hinlängliche und genugsame Beweise seiner Besserung gegeben hat, kan um Begnadigung einkommen. Dennoch nigen, der zum zweitenmale wegen einem Vergehen gleicher Art, kriminalister beurtheilt worden, wird der Zutritt zur Begnadigung erst dann gestattet, wenn er zwei Drittheile der Strafzeit an seinem Strafort zugebracht und obige Bedingungen erfüllt hat. Die zum drittenmale, eines gleichen Vergehens wegen, kriminalister beurtheilten werden, als Unverbesserliche, jeder Begnadigung unwürdig gehalten. Den großen Rathe bleibt jedoch außer diesen Fällen unbenommen, da, wo er als Souverain zu thun für gut findet, von seinem Begnadigungsrechte immerhin freien Gebrauch zu machen. Dem kleinen Rathe ist die Befugniß eingeräumt: denjenigen, welche begangener Vollzeivergehen wegen, korrektionell, so wie auch die, welche nicht über ein Jahr in die Gefängnisse kriminalister verurtheilt worden sind, nach den obstehenden Grundsätzen die Begnadigung angedeihen zu lassen. Die, so mit oder ohne Bedingung und Einschränkung ihre Begnadigung erhalten haben, machen sich dieser nur dann vollkommen theilhaftig, wenn sie sich derselben, nach ihrer Loslassung aus ihrem Strafforte, während der Dauer der ihnen gesetzten Strafzeit, durch ihr rechtliches Betragen, und durch eine untadelhafte Aufführung in allen ihren Handlungen würdig erweisen. Sollte aber das Gegentheil davon geschehen, so ist obenann dem kleinen Rath die Befugniß und zugleich die Pflicht übertragen: die oder denjenigen, der seine erhaltene Begnadigung mißbrauchet hätte, sogleich einboten, und in sein voriges Strafort wieder setzen zu lassen, um alsdann allda seine frühere Strafe doppelt auszudulten, wohnaben ihm dann auch die Zeit, in welcher er freigelassen war, keineswegs von der neu auszudulenden Strafzeit abgerechnet werden darf. Wenn sich ein Begnadigter, nachdem er freigelassen worden ist, irgend eines neuen Vergehens schuldig gemacht hat, soll er wieder seinem Richter zur Beurtheilung dafür überliefert werden. Dem großen Rathe soll jährlich in einer seiner ordentlichen Sitzungen, über die ertheilten Begnadigungen, den Erfolg und die Wirkungen derselben ein umständlicher Bericht erstattet werden." — Der Pfarrer und Dekan Stalder zu Escholmatt im Entlebuch, hatte der Regierung von Luzern den so eben erscheinenden zweiten Band von seinem „Versuch eines schweizerischen Idiotikons, mit etymologischen Bemerkungen untermischt, (Aarau b. Sauerländer, 1812, 528 S. 8.)" zugeeignet. Sie erwiederte unterm 30 Dec. diese Zuschrift durch folgenden Beschluß: „Wir Schultheiß und kleine Räthe des Kantons Luzern — um dem wohw. Hrn. Franz Joseph Stalder von Luzern, Pfarrer zu Escholmatt und Dekan des Landkapitels Sursee, einen Beweis der beheitlichen Achtung und des Wohlgefallens über seine Verdienste als Gelehrter, Vaterlandsfreund und Seelsorger zu geben; beschließen: 1. Der wohw. Hr. Pfarrer und Dekan Fr. Jos. Stalder sey zum Ehrchrein des lobwürdigen Kollegiatstifts zu Beromünster ernennt, und ihm somit der Besitz der ersten an demselben ledig fallenden Chorpfründe zugesichert; 2. Sollte derselbe bei ermähnten Lehigungsfalle vorziehen, noch ferner der Seelsorge obzuliegen; so sey dann diese erledigte Chorpfründe in dem Verstand als stille gestellt erklärt: daß Hr. Stalder sofort davon jedergeit, wo es ihm gefällig seyn sollte, Besitz nehmen mag; 3. schon von heute an tritt derselbe in alle Jura honorifica ein, welche mit der Eigenschaft eines wirklichen Chorherrn auf dem lobwürdigen Kollegiatstifte Münster verbunden sind u. s. w." — Der zweite Band des Idiotikons ist derselbe das reichhaltigste, auch außer der Schweiz für alle Sprachforscher wichtige Werk. In Verbindung damit, wird jedoch der vortreffliche Verfasser, auch die schweizerischen Dialektologie liefern, in Vergleichung mit andern alten germanischen Dialekten; samt einem Anhang einer Uebersetzung der Parabel vom verlornen Sohne, in allen möglichen Schweizermundarten. — Die so eben erschienene „Kurze Beschreibung der Einweihungsfeier des neuen Kantons-Schuljebäudes samt den dabei gehaltenen Reden, 7 Okt. 1811 (Chur b. Otto, 30 S. 8.)" ist, zumal durch die gehaltreiche Rede des Präsidenten H. U. v. Sprecher, eine für Graubünden bemerkenswerth Erscheinung. „Die Erfahrung, sagt der Redner u. A., hatte die Regenten Graubündtens gelehrt, das die geringe Anzahl Männer, welche gründliche Kenntnisse in den Staat stelle und ihn leiten, der Staate als Regenten und Führer vorzustehen, oder als Lehrer des Volkes in den Tempeln des Höchsten mit Würde aufzutreten, von Jahr zu Jahr abnahm; daß Mangel an Bildung des Herzens und des Verstandes, ein Geschrei hervorzubringen drohe, das in den wichtigsten Angelegenheiten des Staats und des Lebens sich kaum zu berathen wüßte, wo jeder, beschränkt auf seinen engen Geschäftskreis, nur sich und seinen Nutzen sehen werde, ohne edlere und gemeinnützigere Zwecke kennen zu lernen; daß mancher hoffnungsvolle Geist im Keim erstickt, manches schöne Talent vergeben bleiben müsse, weil seine Eltern die Unkosten fremder Unterrichtsanstalten nicht erzwingen können, daß endlich, während unsre Eidgenossen fast in allen Kantonen höhere Anstalten errichten, um nützliche Wissen für jeden Lebensberuf zu heben, Völkern in Europa, die der Unwissenheit und Barbarei anerkünnten müssen, aus welcher die Freiheit und die Kultur der Wissenschaften es seit Jahrhunderten aufgewerkt hatten. Bekannt mit den Fehlern und Mängeln ihrer Zeitgenossen, gesichert durch den herrlichredenden Strom von Immoralität, glaubten unsre Landesväter nicht genug eilen zu können, um auf eine bessere Nachkommenschaft hinzuarbeiten," — und an einer andern Stelle, heißt es eben so schön als treffend: „Wenn der bündnerische Staatsmann, belehrt durch die Geschichte und eigene Erfahrung, Rhätien durch Spaltungen unter seinen Regenten im Innersten zerrüttet, wenn er die wichtigsten Angelegenheiten nicht nach Grundsätzen einer weisen Staatskunst, sondern oft nach den Eingebungen eines engen dürftigen und niedrigen Privatvortheils behandeln sah, so blute er mit Wohlgefallen auf dieses Hand, wo die edlern Jünglinge des Landes schon in früher Jugend bei gemeinschaftlichem Unterricht die Bande der Freundschaft knüpfen, welche den Nachkommen mehr Einkracht und Ruhe gewährleisten, und wo sie, durch einen gereiften Unterricht in Staatswissenschaften, lernen können, wie eine weise Regierung auch kleine Staaten zu beglücken vermag." — Der kleine Rath des Kantons Freiburg hat unterm 3 Jan. an den Stadtbalter des Bezirks Freyburg-Seebereich des Sarebeen trieffen: „Die Nichtvollziehung sowol der allgemeinen Polizeispeise, als der örtlichen Polizeiordnungen, die seit vielen Jahren in der Stadt Freyburg verspürt ward, hat in einem solchen Maaße überhand genommen, und dehnt sich so allgemein über alle Zweige dieses Theiles der öffentlichen Verwaltung aus, daß man im eigentlichen Sinne des Worts sagen kann,

Digitized by Google

es existirt keine Polizei mehr in diesem Hauptorte des Kantons. . Vergebens hoften wir, es würde die von uns gutgeheißene Polizeiverordnung für diese Stadt (sie ist in 175 Artikeln, dem Anschein nach sorgfältig genug abgefaßt, unterm 1 Febr. 1809 von der Kantonsregierung sanktionirt, und auf 47 S. in 8. gedruckt worden) endlich in Vollziehung gesezt werden, und es würde solche endlich den vielen Unordnungen, über welche die Gesammtheit der Einwohner Klage führt, ein Ende machen. Das Uebel hat sich im Gegentheil stets vermehrt, und der Mangel aller Ortspolizei liegt also offen zu Tage, daß die Dazwischenkunft unsers Ansehens, wenn dem öffentlichen Aergerniß ein Ziel gesezt werden sollte, nothwendig ward. . Indem wir die Quelle des Uebels weder in dem Mangel von Polizeiordnungen, noch in der Abwesenheit des guten Willens von Seite des Stadtraths suchen können, so müssen wir daraus den Schluß ziehen, es finde sich in der Organisation des Polizeiwesens dieser Gemeinde ein Grundfehler, der den besten Willen lähmt, und die Handhabe der Polizeiordnungen unmöglich macht. In dieser Voraussezung, bei der wir einzig stehen bleiben können, laden wir Sie ein, dem Stadtrath bestimmte und dringende Befehle zukommen zu lassen, daß er unverzüglich seiner Polizei eine Organisation ertheile, durch welche solche die erforderliche Kraft, Stärke und Thätigkeit erhalte, und daß sein Polizeidirektor von allen Personalrüksichten, welche vielleicht bis dahin dem guten Willen seiner Quartierkommissäre im Wege stunden, unabhängig sey. . Sie werden ihm auch zu erkennen geben, daß insofern er unsrer Aufforderung nicht unverzüglich und wirksam entsprechen sollte die erforderlichen Vorkehrungen alsdann von uns unmittelbar würden getroffen werden." — Briefen aus Paris zufolge erhielten die Obersten des 2ten und 4ten Schweizer Regiments Befehl, jeder 52 Pferde für ihre Artillerie, Munitionswagen und Ambulanz anzukaufen. — Die Regierungen der Kantone St. Gallen und Schafhausen haben die alten französischen Deri-Livresstüke gänzlich außer Kurs gesezt. — Die neue Sargans, sagt die St. Galler Zeitung, wird wahrscheinlich nicht mehr auf ihrer Felsenstätte, nicht mehr in dem für ihre Wirthschaft und Sicherheit zu eingeengten Raume, sondern auf der Ebene erbaut, wo auch die neue Heerstraße angelegt werden soll. — Zu Lugano, im Kanton Tessin, entstund in der Nacht vom 23 zum 24 Dec. im bischöflichen Palaste Feuer, welches schnell um sich grif. Das dort in Garnison liegende 4te Bataillon des 1sten italienischen Regiments eilte zu Hülfe, und that in Verbindung mit den Bürgern dem Feuer Einhalt, ehe solches die benachbarten Holz- und Heumagazine ergreifen konnte. Der Brandschaden in Herisau vom 1 Jan. ist amtlich, an Gebäuden auf 77.495 Gulden, und an Mobilien auf 27 798 Gulden, zusammen auf 105.294 Gulden gewerthet. — Der große Rath des Kantons Freyburg war am 3, 4 und 5 Febr. außerordentlich versammelt. Die verlangte neue Militärorganisation ward ihm vorgelegt, und dahin angenommen, daß das Bundeskontingent in seiner wirklichen Organisation für den Zeitraum von fünf Jahren beibehalten wird; bei den Uebungen desselben u. s. w. soll jedoch die Regierung die möglichste Sparsamkeit beobachten. Nach vierjährigem Dienst in diesem Kontingent tritt der Soldat in den Landsturm, welcher wieder, wie vormals, die Stelle der Reserve einnimmt. Das bisherige Feldcorps wird aufgehoben, und an dessen Stelle soll eine Regierungswache (garde du gouvernement) aus 80 Grenadiers, 40 Kanoniers und 40 Chasseurs bestehend, mit halbem Sold (3 Batzen täglich) errichtet werden; ihre Organisation ist der nächsten Sizung des großen Raths vorzuschlagen. Der Antrag des kleinen Raths, an den Platz der aufgehobenen Stelle des Generalkapitäns den Generalinspektor der Milizen ungefähr mit den Verrichtungen des erstern zu beladen, und ihm einen Gehalt von 800 Fr. zu ertheilen (der Generalkapitän bezog 1600 Fr.) ward verworfen, und nicht minder die angetragene Vermehrung der Gensdarmerie. Man sieht, das Prinzip der Ersparniß blieb bei der ganzen Berathung das vorherrschende. Ein Gesezesvorschlag über die Naturalisation der Fremden ward, mit Abänderungen jedoch, gutgeheißen. — Das Freyburgische Gesez vom 11 Dec. lezthin, wegen der heimathlosen Einwohner des Kantons, enthält neben vielen andern folgende wesentlichere Bestimmungen: „Die alten Konvertiten, ihre Nachkommen, und die andern Heimathlosen, die ewigen Einwohner u. s. w., sollen des Vortheils genießen, daß keine Gemeinde des Kantons, sie habe dann wichtige Weigerungsgründe, über deren Zulässigkeit der kleine Rath entscheiden wird, ihnen die bürgerliche Aufnahme, gegen Bezahlung des durch die Gemeindsazungen festgesezten Preises verweigern kan. Sie werden auch des Vortheils von einem Drittel Nachlaß genießen, wenn sie vorher eine Tochter aus der Gemeinde heirathen. Die als heimathlos dem Kanton zugehörenden Personen sollen, gleich den Eingebornen, zur Bildung der Kontingente mitwirken, und können, als Schweizer, für die kapitulirten Regimenter in Diensten der bundesverwandten Mächte angeworben werden. Der kleine Rath ist beauftragt, durch sein Polizeidepartement alle Maaßregeln treffen zu lassen zu lassen, um die Zählung der Heimathlosen aller Klassen zu vervollständigen. Dieses Departement wird die Herkunft eines jeden und die Zeit, seit welcher er in diesem Kanton sich befindet, untersuchen. Es wird sie nöthigenfalls von sich bescheiden, und in zweifelhaften Fällen durch sein Sekretariat an die Vorgesezten ihrer ursprünglichen Heimath schreiben lassen, um zu erwahren, ob ihre Heimathrechte unwiederbringlich verloren sind. Es wird endlich dem kleinen Rath zu Vorlegung an den großen Rath einen umständlichen Bericht erstatten, über die fernern Maaßnahmen, die in Betref der Heimathlosen zu treffen seyn werden. — Ein nur jezt erst bekannt gemachter, obwol vom 30 Mai v. J. datirter Beschluß der Regierung des Kantons Freyburg besagt: „Wer immer sich landesabwesend machen und außer den Gränzen der Schweiz reisen wird, ohne von dem Regierungsstatthalter seines Bezirks einen Reisepaß erhalten zu haben, verfällt in eine Geldbuße von 100 Fr., wenn seine Abwesenheit ein Jahr dauert, und von 200 Fr., wenn sie über zwei Jahre sich verlängert. Diese Geldbußen fallen zu zwei Drittel dem Staat und zu einem Drittel dem Armenseckel der Gemeinde des Strafherrn zu." — Ueber die Privat-Armenanstalt, welche die Theater- und Konzert-Liebhabergesellschaft in Luzern vor einigen Jahren großentheils aus dem Ertrag der von ihr geleiteten gesellschaftlichen Vergnügungen gestiftet hat, legt die Verwaltung jezt dem Publikum die vierte Jahresrechnung vor. Von 1785 Gulden vorjährigen Bestandes ist das Kapitalvermögen der Anstalt auf 2275 Gulden angewachsen, und dabei sind 182 Gulden an Dürftige vertheilt worden, und die schöne Erfahrung hat sich abermals bestätigt, daß ein ans geringer Anfang des Guten, wenn man das begonnene Werk emsig fortführt, und des größern Erfolgs mit weiser Geduld warten kan, vieldedeutend sey, und daß die Zeit Geduld und Mühe belohnt. — Der kleine Rath des Kantons Basel hat unterm 15 Jan. eine vormalige, im Jahr 1753 aufgestellte, in neuern Zeiten aber außer Acht gebliebene Verordnung, die den Kredit der Bandfabriken zu befestigen geeignet ist, in neue Kraft gesezt, und seither dann auch die adeligen fabrizirenden Kantone solcher beizutreten und sie auch ihren Fabriken zur Beobachtung aufzulegen, eingeladen, damit der beobachtete Zwek desto vollkommener erreicht werde. Sie besteht in der Bestimmung eines Ellenmaaßes, zu dessen Beobachtung vom 15 Jan. an gerechnet, sämtlicher Seiden- und Floret-Bandfabrikanten, unter eidlicher Verpflichtung verbunden sind. Eine eigene Ellenmaaß-Tabelle bestimmt die Länge, so die Stükr der verschiedenen Bandsorten haben sollen, und ein Anhang der Verordnung besagt: Es soll erlaubt seyn, auf Begehren des Käufers, den Waaren ein längeres, unter keinem Vorwand aber ein kürzeres Ellenmaaß zu geben. Von der Verbindlichkeit dieser Ellenmaaß-Tabelle sind jedoch diejenigen Waaren ausgenommen, die nach den Länd en gehen, welche dem französischen Zolltarif unterworfen sind, und jene, so nach Spanien, Portugal, Italien und andern Welttheilen bestimmt sind; inmaßen die direkten Sendungen nach Rußland jedoch müssen diese durch ein ganz verschiedenes Pläge wohl unterschieden seyn. Die Strafe gegen Zuwiderhandelnde ist auf 4000 Schweizer Franken bestimmt, wovon die Hälfte einem Armenhause zu Basel, die andere Hälfte aber dem Angeber zufallen soll. — Der kleine Rath des Kantons Luzern hat durch einen Beschluß vom 24 Jan. die außerordentlichen Ermunterungsmittel, welche er unterm 23 Aug. v. J. zu Beförderung der Anwerbung für den kapitulirten französischen Dienst ausgewirkt, eingestellt, indem das von der Tagsatzung festgesezte Kon-

kontingent nunmehr überzählig vorhanden ist; nur die schon seit mehreren Jahren bestandenen Prämienzulagen u. s. f. sollen noch weiter fortdauern. Ein Beschluß desselben vom 8 Febr. hebt die blos persönlich ertheilten Wirths- und Schenkrechte auf, wenn sie von den Personen, welchen sie ertheilt wurden, nicht mehr ausgeübt werden, und enthält zugleich einige andere Anordnungen: „um einerseits die Wirthrechts-Ehehaften in ihren wohlerworbenen Rechten zu schützen, andererseits aber dahin zu gelangen, einen Theil der gegen alles Bedürfniß vermehrten und gewöhnlich zum größten Nachtheil der Sittlichkeit und des Wohlstands der betreffenden Ortseinwohner bestehenden Pinten- und Mostschenkhäuser zu vermindern, und des gänzlichen aufzuheben." — Die Regierung des Kantons Bern hat, ganz unaufgefordert, den unglücklichen Einwohnern des abgebrannten Städtchens Saegans eine Beisteuer von 1000 Fr. übermacht. — Der unterm 20 Aug. v. J. von dem großen Rath des Kantons Freyburg detretirte neue Tarif für die Viehärzte und Inspektoren ist im Druk erschienen. Ein Schlußartikel desselben besagt: Die Verrichtungen der auf Befehl der Regierung gebrauchten Viehärzte, Viehinspektoren und Sach-Erfahrnen, werden auf Kosten der Assekuranzkasse bestritten werden, in Fällen von ansteckenden Viehseuchen, wofern der Viehseigenthümer der Sanitätsverordnung in allem ein vollkommenes Genüge geleistet hat, und die Verrichtungen der Viehärzte nicht durch dessen Schuld oder Nachläßigkeit verursacht worden sind.

Es ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands von Fr. Goltschalk.. 2r Bd. 8. Halle. Brochirt 1 Rthlr. 12 gr.

Der erste Band hatte das Glük in allen Recensionen ohne Ausnahme sehr günstig beurtheilt zu werden, seine Aufnahme im Publikum entsprach nicht minder unserer Erwartung. Dieser zweite Band enthält die Beschreibung von 22 Burgen mit den Abbildungen des Falkensteins am Harz und Scharfenbergs an der Elde, und macht gleichen Anspruch auf günstige Beurtheilung und Aufnahme.

Hemmerde und Schwetschke.

Pränumerationsanzeige.

Reise

in den

Kaukasus und nach Georgien

unternommen

auf Veranstaltung

der

Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg

enthaltend

eine vollständige Beschreibung

der

Kaukasischen Länder und ihrer Bewohner,

von

Julius v. Klaproth,

kaiserl. russischem Hofrathe und Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.

Der Verfasser dieser interessanten Reise, welcher sich in den Jahren 1807 und 1808 im und am Kaukasus und in Georgien aufgehalten, hat uns den Verlag derselben übertragen. Sie erscheint in zwei Bänden mit drei Karten, und um das Publikum vorläufig so viel als möglich mit derselben bekannt zu machen, haben wir einen ausführlichen Prospektus drucken lassen, welcher zugleich den Inhalt der 22 ersten Kapitel angibt, und der bei uns gratis ausgegeben wird. Der Pränumerationspreis ist 5 Thlr., und für Exemplare auf feinem Schreibpapier 6 Thlr. 12 gr. Der nachherige Ladenpreis der ordinairen Ausgabe dürfte 8 Thlr., und der auf Schreibpapier 10 Thlr. seyn. Wer auf fünf Exemplare pränumerirt, und sich direkt an uns wendet, erhält das sechste Exemplar frei. Der Pränumerationstermin bleibt bis Ende Mai offen.

Halle und Berlin, im Februar 1812.

Buchhandlungen des Hallischen Waisenhauses.

Wohlfeiler Preis von S. v. Tennekers Schriften für Pferdeliebhaber.

Die in meinem Verlag mit Beifall aufgenommenen Werke des königlich-sächsischen Hauptmanns und Train-Direktors S. v. Tennekes, biete ich den Liebhabern dieser Wissenschaften für beigesezten wohlfeilen Preis gegen baare Zahlung jedoch nur bis und mit der Ostermesse 1812 hiermit an, und bestehen in nachstehenden Artikeln:

	Rthlr.	gr.
1. Vereinigte Wissenschaften der Pferdezucht für Liebhaber der Pferde und der Reitkunst. 6 Hefte mit 18 Kupfern. Ladenpreis 8 Rthlr. jezt	4	—
2. Meßgeschenk zur belehrenden Unterhaltung f. Liebhaber der Pferde, und Reitkunst. 3 Bändchen mit vielen Kupfern. Ladenpr. 4 Rthlr. 12 gr. jezt . .	2	6
3. Taschenbuch f. Pferdeliebhaber u. s. w. Als Fortsezung des Meßgeschenks. 5 Bändchen mit vielen Kupfern. Ladenpr. 6 Rthlr. 6 gr. jezt	3	3
4. Der Fahnenschmid im Kriege, oder Unterricht über die Heilung der Wunden die den Pferden durch Waffen zugefügt werden. Ladenpr. 6 gr. jezt . .	—	3
5. Handbuch der praktischen Heilmittellehre, zum Gebrauch für angehende Pferdeärzte und Freunde der Roßarznei. 2 Bände. Ladenpr. 2 Rthlr. jezt	1	—
6. Zeitung für die Pferdezucht, den Pferdehandel, die Pferdekenntniß, Roßarznei- und Reitkunst. 1 Bd. Ladenpr. 2 Rthlr. 16 gr. jezt	1	8
7. Das Pferd. Ein Bilderbuch für Knaben. Mit 4 schönen Kupfern. gr. 4. Ladenpreis 1 Rthlr. 12 gr. jezt	—	18
8. Die Hausthiere. Ihre Zucht, Kenntniß, Pflege, Abrichtung, Heilung und Handel. 5 Hefte. Ladenpreis 2 Rthlr. 12 gr. jezt	1	6
9. Studien für angehende Pferdezeichner, von A. F. Winkler gez. und von Tenneker erklärt. Fol. Ladenpreis 5 Rthlr. jezt	2	12
10. Heß, Bataillenmaler zu Dresden, Reitschule. Mit 7 illum. Kpfrn. und erklärt von Tenneker. Ladenpr. 5 Rthlr. 12 gr. jezt	2	18
Ladenpreis dieser sämtl. Werke 38 Rthlr. 4 gr. jezt .	19	2

Den Betrag erbitte ich mir, auch von Buchhandlungen franco baare. Liebhaber, welche ohne Ausnahme diese sämtl. Schriften zu kaufen Lust haben, zahlen dafür statt 19 Rthlr. 2 ge. sächs. nur drei Stük vollwichtige Louisd'or à 5 Rthlr.; der Thaler ist hier zu 1 fl. 48 kr. gerechnet. Uebrigens werden obigen Werken die besten Kupferabdrüke beigefügt.

Leipzig, im Januar 1812.

Theodor Seeger,
Buchhändler.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung in unsern Tagen, daß aufgeklärte Regierungen, bei der Reorganisirung der Staaten, auf die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Bürger eine größere Aufmerksamkeit richten, als vorhin im Allgemeinen der Fall war.

Einen wissenschaftlichen Beitrag zu diesem hohen Zwecke wird die unterzeichnete Verlags-Buchhandlung in einem ausführlichen Werke:

Staatswissenschaftliche Untersuchungen und Erfahrungen über das Medizinalwesen, nach seiner Verfassung, Gesezgebung und Verwaltung, von Dr. J. Stoll, großherzogl. hessischen Medizinalrathe, in dem für das Herzogthum Westphalen angeordneten

Regierungskollegio, und Direktor des Medizinalkollegiums zu Ansberg —

liefern.

Der Verfasser, dessen frühere Schriften dem Publikum bekannt sind, hat in demselben die Resultate seines zwanzigjährigen Studiums der sogenannten Staatsarzneikunde, und seiner eigenen, bei der, durch ihn bewirkten Organisation des Medizinalwesens in dem großherzogl. hessischen Herzogthum Westphalen gemachten gelungenen Versuche und vielfältigen Erfahrungen niedergelegt.

Die Richtpunkte bei dieser Arbeit sind: Die Mängel und nachtheiligen Folgen, welche von der einseitigen Behandlung des Medizinalwesens durch bloße Staatsgelehrte und durch bloße Aerzte, nach den bisherigen unvollkommenen Normen, nothwendig entstehen mußten, freimüthig aufzudeken; die Verbindung der Aerzte mit den Grundsäzen der Staatsgelehrten in die engste Verbindung zu bringen; den wechselseitigen Einfluß, in welchem Staatswissenschaft und Arzneikunde in Fällen der Anwendung stehen müssen, und aus welcher die Möglichkeit der Staatsarzneikunde im richtigen Sinne erst hervorgeht, wissenschaftlich zu begründen; und auf diese Grundprincipien, mit steter Rüksicht auf die, durch strenge Induktion gefundenen, in der Erfahrung geprüften Grundsäze, eine Medizinalorganisation festzusezen, welche überall, in größern und kleinern, monarchischen und republikanischen Staaten, bei der kollegialischen Verfassung der Staatsbehörden, oder wo Präfekturen eingeführt sind u. s. w. auf die einfachste, möglichst vollkommene, mit den heutigen Begriffen von dem Zweke des Staats übereinstimmende Art, ohne großen Geldaufwand, vielmehr durch vereinigten Willen, zur glüklichen Ausführung gebracht und erhalten werden kann. Derselbe hat sich bemüht, alle Gegenstände, welche mit diesem Zweke in Beziehung stehen, und solche, welche in der Staats-Medizinalverwaltung oft vorkommen, in den dogmatischen Schriften der Staatsärzte aber nicht berührt oder nicht genügend erörtert sind, nach seiner Ansicht, in ein klares Licht zu stellen. Vorzüglich hat er die von dem berühmten Verfasser des Systems einer vollständigen medizinischen Polizei schon längst versprochene, und von dem Publikum vom Hrn. Staatsrath Frank so sehnlich erwartete Organisation der Staats-Medizinalanstalten und des Personals, welche bisher mit der sogenannten Medizinalpolizei, folglich die Verfassung des Medizinalwesens mit der Verwaltung, kreig vermengt, und von jener abhängig betrachtet worden ist, als einen besondern, für sich bestehenden Theil der Staatsarzneikunde dargestellt.

Das in systematischer Ordnung, in gedrängter Kürze, und in einem klaren Styl abgefaßte Werk soll demnach den, in allen Theilen geschlossenen Organismus des Medizinalstaats, nach seiner Verfassung, Gesezgebung und Verwaltung darstellen, und ein vollständiges Repertorium für alle Glieder desselben, besonders aber für Staatsgelehrte, welchen die Organisirung und Verwaltung der Staaten, in Beziehung der Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Bürger obliegt, enthalten.

Indem wir uns zu dieser vorläufigen Ankündigung besonders aufgefordert finden, wollen wir dem Urtheile der Leser nicht vorgreifen, sondern nur die abgehandelten Gegenstände im Allgemeinen hier andeuten.

Das Werk, mit den dazu gehörigen Beilagen, zerfällt in drei Theile.

Der erste Theil, welchem eine detaillirte Inhaltsanzeige der ganzen Schrift beigefügt ist, begreift eine historisch-kritische Untersuchung über das Medizinalwesen überhaupt in sich.

Dieser Theil ist in der Presse, und erscheint auf Jubilate 1812.

Der zweite Theil hat die Gründung des Medizinal-Etats, insbesondere die Organisirung der zum Medizinal-Etat gehörigen Anstalten zum Gegenstande.

Der Druk dieses Theils wird gleich nach der Beendigung des ersten fortgesezt, und erscheint spätestens auf der Michaelismesse 1812.

Der dritte und lezte Theil handelt von der Organisirung des Medizinalpersonals, und von der Erhaltung eines wohlorganisirten Medizinalwesens.

Dieser Theil wird, wo möglich, ebenfalls nach auf Michaelis dieses Jahrs oder längstens auf der Jubilatemesse 1813 nachfolgen, und der Preis des ganzen Werkes möglichst billig bestimmt werden.

Zürich, 1 Febr. 1812.

Orell, Füßli und Kompagnie.

An die wohllöblichen deutschen Postamts-Zeitungs-Expeditionen.

Wir vernehmen, daß eine gewisse Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, deren Namen wir erforderlichenfalls noch öffentlich nennen werden, unsere Blätter theils höchst unordentlich spedirt, theils neuere Bestellungen gar nicht besorgt. Wir ersuchen die wohllöbl. deutschen Postamts-Zeitungs-Expeditionen, uns, wenn ihnen dieser Fall vorkommt, hievon in Kenntniß zu sezen. Der kräftigsten Einschreitung der betreffenden höchsten Behörden sind wir versichert, da die Unterdrükung eines Blattes, welches seit zehn Jahren für öffentliche Sicherheit wirkt, den Konvenements nicht gleichgültig, und die Spedition öffentlicher Blätter keine Gnadensache der Zeitungs-Expeditionen ist.

Durlach, den 20 Febr. 1812.

Redaktion der allgemeinen Justiz- und Polizeiblätter.

Es ist die Errichtung eines eignen Katheders für den Vortrag der allgemeinen, der technologischen und der pharmaceutischen Chemie an der hiesigen Akademie beschlossen worden, für welches eine fixe Besoldung von Einhundert Louisd'or oder 1600 L. Schweizergeld jährlich, in vierteljährlichen Stözen, dar ausgesezt ist, außerdem hat der Professor für jedes Halbjahr Kollegium 18 L. von jedem Zuhörer zu beziehen, wogegen ihm die kleinen Unkosten beim Unterricht obliegen; hingegen steht der chemische Apparat der Akademie unter seiner Aufsicht und zu seiner Disposition, so wie ihm auch Hörsaal und Laboratorium angewiesen werden. Wöchentlich sollen 12 — 14 Stunden gelesen werden; Ferien sind den ganzen Monat Oktober, 14 Tage in der Erndte, 8 Tage beim Neujahr und eben so viel am Ostern. Die Aspiranten belieben bis 1 April nächstkünftig entweder persönlich oder in frankirten Briefen bei dem Unterzeichneten anschreiben zu lassen, und ihren Briefen die Zeugnisse und Reskripte beizufügen. Die zu leistenden Proben werden denselben seiner Zeit angezeigt werden, wenn nicht der Fall einer Vokation eintritt.

Bern, den 14 Hornung 1812.

Der Sekretär der akademischen Kuratel,
Fischer.

Eingetretene Umstände machen eine Verschiebung des auf Montag den 9 März bestimmt gewesenen zweiten Edikttages in der Gantsache des gewesenen hiesigen Landgerichtsdieners Franz Xaver Stollreuter auf Montag den 23 März nöthig. Der dritte Edikttag aber bleibt auf Montag den 27 April festgesezt. Welches hiedurch sämtlichen Stollreuterischen Gläubigern bekannt gemacht wird.

Höchstädt an der Donau, am 26 Febr. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
Bidst, Landrichter.

Kundmachung.

Da der unterm 2 Wintermonat v. J. angekündigte Verkauf der Herrschaft Hellsberg wegen der zu gering erfolgten Anbote von dem großherzogl. hochpreislichen Hofgerichte nicht bestätigt worden, und eine weitere Verkaufsanordnung vorbehalten worden ist, so wird dieses öffentlich bekannt gemacht.

Villingen, den 17 Hornung 1812.

Großherzogl. Hofgerichtskommissär und Oberamtmann zu Villingen.

Gäßler.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 8.

Frankreich.

* Aus Frankreich, 1 März. Ungeachtet aller Bemühungen der Engländer, die amerikanischen Schiffe am Einlaufen in die französischen Häfen zu verhindern, und sich derselben als gute Prisen zu bemächtigen, ist es wieder mehreren gelungen, mit beträchtlichen Ladungen in unsern Häfen anzulangen. So sind unter anderem zugleich vier amerikanische Briggs und Goeletten in die Gironde eingelaufen, und zu Bordeaux angekommen. Es sind die Brigg Tentative, die am 21 Dec. von New-York abgesegelt ist, und 204 Kisten Zucker, 99 Ballen Baumwolle, 11 Ballen Pelzwerk, 61 Fässer und 1277 Säke Kaffee, 20 Kisten Indigo ꝛc., an Bord hat; die Goelette Vesta mit 297 Kisten Zucker, 348 Säken Pfeffer, 6 Kisten Indigo und 4 Fässer Kaffee. (Sie war am 29 Dec. von Baltimore ausgelaufen); die Brigg Zenobia aus New-York, das sie gleichfalls den 29 Dec. verlassen hat, mit 158 Kisten Zucker, 57 Säken Kaffee, 5 Kisten Indigo, 40 Ballen Spezereiwaaren, 2 Säken Kakao, 417 Säken Pfeffer, 221 Elephantenzähnen, einem beträchtlichen Vorrath von Campescheholz ꝛc., und die Goelette Mathilde, ebenfalls aus New-York, mit 282 Kisten Zucker, 298 Säken Kaffee, 280 Säken Pfeffer, 6 Kisten Indigo, und 20 Ballen Zimmet. — Zu Civitavecchia ist das amerikanische Schif Refuge aus Boston mit einer beträchtlichen Ladung Pfeffer angelangt u. s. w. — Noch immer werden sowol in französischen als in andern Häfen, welche von unsern Truppen besezt sind, viele theils englische, theils angeblich neutrale Fahrzeuge aufgebracht, deren Papiere verdächtig sind. Als die bedeutendsten dieser von unsern Kapern in den lezten Wochen gemachten Prisen führen wir hier folgende an: das englische Schif Lynx, das nach London bestimmt war, und vom Kaper Amalie aus St. Malo genommen wurde, ist zu Fecamp eingelaufen; seine Ladung bestund in Schiffholz. Der Kaper Eleonore lief zu Roscoff bei Morlair mit dem englischen Schif Wellington ein, dessen er sich nach einem hartnäkigen Gefecht durch Entern bemeistert hatte. Es kam von Antigoa, und transportirte nach London eine Ladung von ungefähr 300 Faß Zuker und einigen Vorräthen von Rum, Baumwolle, Eisen und Blei. Unmittelbar darauf wurde gleichfalls zu Roscoff eine andre englische Prise „der Succeß" vom Kaper le Furet aus St. Malo aufgebracht. Seine Ladung bestund in Stokfischen, Häuten und Pelzwerk. Der Kaper Juno hat sich eines von Jamaika kommenden englischen Schifs bemeistert, das mit Zuker, Kaffee und Rum beladen war, und auf der Insel de Bas eingelaufen ist. Der Kaper war wieder in Brest angelangt. Auch der den englischen Handelsschiffen so furchtbare Kaper Amalie befand sich wieder bei der Insel de Bas. Von seiner lezten Fahrt hat man folgende Nachrichten: Am 9 Jan. war er aus Camaret ausgelaufen, und schon zwei Tage nachher bemeisterte er sich einer englischen Sloop. Am 13 stieß er auf ein andres Schif, das er anfänglich für einen Kauffahrteifahrer hielt, das aber, wie er nachher entdekte, eine feindliche Fregatte war. Diese verfolgte ihn 38 Stunden lang, ohne ihn zu erreichen; eine andre englische Fregatte, die von seiner Expedition benachrichtigt war, machte noch 72 Stunden Jagd auf ihn. Der Kaper Amalie ließ sich aber von seinen Unternehmungen nicht abhalten, ob er gleich, um schneller zu segeln, alle seine Kanonen hatte über Bord werfen lassen. Er eroberte am 20 Jan., nach einem starken Musketenfeuer, die englische Brigg „königliche Prinzessin", und am folgenden Tage die englische Goelette „die Industrie", die von Alicante zurükkam. Am 23 bemächtigte er sich des schon erwähnten Schifs Lynx, und am 24 des von Newfoundland kommenden Brigg „der Kommerz." Bald darauf ward er von zwei englischen Kriegsschiffen lebhaft verfolgt; er vermied sie, und kam am 28 auf der Insel de Bas wohlbehalten wieder an. Sobald er sein Schif neu ausgerüstet, und mit Artillerie versehen haben wird, will er einen neuen Streifzug anstellen. Der Kaper „le Speculateur" ist mit einer schönen englischen Prise glüklich bei Goulven, im Finisterredepartement, eingelaufen. Er wurde zwar hartnäkig von einem feindlichen Kutter verfolgt, entkam aber nicht ohne einige Gefahr. Zu la Hogue wurde das amerikanische Schif „der Shakespear" durch die Kaper „der Sperber" (von Cherbourg) und Merkur (von Dieppe), die in den lezten Monaten schon mehrere ansehnliche Prisen gemacht hatten, aufgebracht. Die Kaper haben es weggenommen, weil aus seinen Papieren erhellte, daß es nach London bestimmt war. Seine Ladung besteht in Schiffholz. Der Kaper „Herzog von Dalmatien" hat sich des portugiesischen Kauffahrteischifs Nova-Amicada von Lissabon bemächtigt, das auf seiner Fahrt von St. Maria in Georgien nach London begriffen war. Es war gleichfalls mit Schiffholz beladen, und ist am 15 Febr. zu Calais eingelaufen. Zu Dünkirchen ist das dänische Schif Freiends angekommen, das ein dortiger Kaper dem englischen Kutter „die Rose", der dasselbe bereits erobert hatte, wieder abgenommen hat. Zu Morlaix erwartete man wieder drei Prisen, deren Ankunft angekündigt ist. Zwei davon sind portugiesische Schiffe. Auch in auswärtigen alliirten Häfen werden häufig Prisen von französischen Kapern eingebracht. Wir erwähnen hier unter anderm der Kaper la Reine und l'Heureuse-Tonton, wovon jener mit einer und dieser mit zwei feindlichen Prisen in Kopenhagen eingelaufen ist. Der Erstere hat außerdem noch die beiden englischen, mit feindlichen Fabrikaten beladenen Schiffe „Gaden und Hoppet" und den Kutter Petronelle insgesamt beim Eingang des Sundes weggenommen. Zu Danzig sind vom Kaper „der General Pajol" die Schiffe Friedrich Wilhelm Gustav, Johanna, Königin von Preußen und Aurora; vom Kaper „der junge Adolph" die Schiffe Natalia und Johanna, und vom Kaper le Requin-tout die Schiffe Charlotte und Frieden aufgebracht. Das oberste Prisenkonseil zu Paris hat die meisten dieser Schiffe durch förmliche Urtheilssprüche für gute Prisen erklärt. — Der Kaper Etoile du Nord ist mit den von ihm eroberten Schiffen Anna-Dorothea, Ceres und St. Johann zu Rostock eingelaufen ꝛc. — Eine natürliche Folge dieser vielen Prisen sind die Verkäufe von ansehnlichen Quantitäten von Kolonial- und andern erbeuteten Waaren, welche gewöhnlich in demjenigen Hafen erfolgen, wo die genommenen Schiffe eingebracht werden, wenn zuvor die Konfiskation durch das Prisenkonseil ausgesprochen ist. Nach den neuen in Ansehung solcher Waaren getroffenen Verfügungen werden die auf diese Art in französische Häfen eingebrachte Kolonialartikel zur innern Konsumtion bestimmt, jedoch nur dann, wenn davon außer dem Steigerungspreis die durch die lezten Tarife festgesezten Abgaben entrichtet sind. Wir erwähnen hier nur einiger der bedeutendsten Verkäufe von Prisen in unsern Häfen: Zu Calais wurde am 25 Jan. die Ladung des englischen Schifs Rubi in starken Quantitäten Portowein und Banko bestehend, so wie das Schif selbst, an die Meistbietenden veräußert. Ebendaselbst war am 15 Febr. die Versteigerung der englischen Brigg Martha, mit seiner aus Potasche, Häuten ꝛc. bestehenden Ladung. Zu Boulogne hatte am 29 Jan. die Versteigerung der vom Kaper le Genie genommenen englischen Schiffe Dart und Harriet statt. An demselben Tage wurde daselbst gleichfalls zur Veräußerung des von einem andern Boulognee Kaper genommenen englischen Schifs William mit seiner Ladung von Porto- und Madeirawein geschritten. Zu Montreuil sur Mer war am 20 Febr. die Versteigerung einer starken Partie spanischer Wolle von erster Qualität, die auf der englischen Brigg Maria erbeutet worden war. Das Schif selbst ist gestrandet. Zu Ostende ließ der dortige Marinekommissär am 10 Febr. das eroberte englische Schif Hebe verkaufen, und zugleich 3600 Ballen Kaffee aus Demerary nebst einer Quantität westindischer Baumwolle und Rum, welche die Ladung der Hebe ausmachten, verstei-

gern. In Dünkirchen war am 17 Febr. ein öffentlicher Verkauf von 472 großen Ballen feiner spanischer Wolle. Die Kaper l'Entrepe nant und la Couragenſe hatten dieſe Wolle, welche zu ſehr hoh n Preiſen verkauft wurde, auf dem von ihnen genommenen ſpaniſchen Schif le Graneco erbeutet. Zwei Tage nachher, am 19 Febr., wurde zu Dünkirchen ein großer Verkauf von 900 Häuten aus Buenos-ayres und 50,000 Kilogrammen Campeche h.lz gehalten. Bei demſelben war die ſonſt in ähnlichen Gelegenheiten niemals ſtatthabende Bedingung aufgeſtellt, „daß nur Einwohner von Dünkirchen, die daſelbſt patentirt ſind und eine ſolide Reputation haben, als Käufer anerkannt werden." Nichtsdeſtoweniger war noch ausdrüklich bedungen, daß die Waaren vor Zahlung des Steigerungspreiſes nicht ausgeliefert werden können, und daß zu gleicher Zeit die Donanengebühren davon entrichtet werden müſſen. Auch zu Dieppe hatten mehrere anſehnliche, von Priſen herrührende öffentliche Verkäufe ſtatt. Am 17 Febr. wurde daſelbſt das eroberte engliſche Handelsſchif Triton verkauft; die Ladung (Pfeffer, Potaſche, Häute und Faebholz) ging zu hohen Preiſen weg. Die engliſchen Fabrikate, die man gleichfalls auf dem Schif Triton gefunden hatte, wurden vernichtet. Ohne anderee ebendaſelbſt erfolgter Priſenverkäufe zu gedenken, erwähnen wir einer neuen großen Verſteigeerung, die am bevorſtehenden 9 März zu Dieppe gehalten wird. Nach der offiziellen Bekanntmachung läßt am erwähnten Tage der kaiſerl. Marinekommiſſär des Bezirks von Dieppe, in Gemäßheit einer Deciſion Sr. Maj. des Kaiſers vom verfloſſenen 9 Jan., folgende Waaren verſteigern, in welchen die Ladung des als Priſe erklärten amerikaniſchen Schifs Betſy beſtund, nemlich 12.000 Pieces Nankin, 536 Kiſten rohen Havannah-Zuker, 197 Säke Kaffee, 85 Ballen Georgia-Baumwolle, 159 Päke Zimmet, eine bedeutende Quantität Zimmet und Faebholz ꝛc. Für den Verkauf des Schifs Betſy iſt noch kein Tag feſtgeſezt. Zu Cherbourg wird am 24 März das aus Smyrna gekommene und vom Cherbouger Kaper Meekur erbeutete engliſche Schif Charlotte mit ſeiner Ladung verſteigert. Die lezrere beſteht in türkiſchen Teppichen, Opium, Gummi, Buchsbaumholz aus dem Archipel und Faebwaaeen. Zu Quimper wurde im Laufe dieſes Monats in dem dortigen Adminiſtrationsbüreau der Marine eine ſtarke Partie amerikaniſcher Baumwolle veräußert, die man von dem durch den Kaper le Breſtois genommenen engliſchen Handelsſchif Alkdia, das in der Nähe von Quimper ſtrandete, hatte retten können. Am 3 Febr. war zu Roscoff bei Morlaix der öffentliche Verkauf des gleichfalls vom Kaper le Beeſtois erobeeten engliſchen Schifs Webea und ſeiner hauptſächlich in amerikaniſchen Häuten und Baumwolle beſtehenden Ladung. Das engliſche Schif Succeß (vom Kaper le Furet genommen) und ſeine größtentheils in Stokfiſchen enthaltene Ladung wurde am 21 Febr. zu Roscoff verkauft. Ebendaſelbſt wird am 16 März eine bedeutende Partie Zuker veräußert, die mit mehreren andern Artikeln von dem durch den Kaper Eleonore genommenen engliſchen Schif Wellington herrühren. Um den Verkauf dieſer Waaren zu erleichtern, können die Käufee entweder in Geld oder auch in Wechſeln auf Paris, St. Malo und St. Brieue bezahlen, inſofern dieſe Wexſel durch ein Handelshaus von Morlair oder von Roscoff endoſſiet ſind. Zu Palmpol wurde in der erſten Hilfte vorigen Monats das engliſche Schif Maria-Anna (vom Kaper le Courtier erobert) öffentlich verſteigaert. Am 3 Febr. war der Verkauf der Ladung dieſer Priſe; ein Theil beſtand in einer ſtarken Partie von amerikaniſchem Taback, der den Käufern nur unter der Bedingung zugeſchlagen wurde, daß ſie denſelben entweder an die Verwaltung der droits réunis verkaufen, oder aber in einer beſtimmten Zeit wieder aus Frankreich ausführen müſſen. Am 24 Febr. hatte zu Palmpol der Verkauf der auf dee engliſchen Priſe the Falcon, deren ſich der Kaper le Grand Jean Bart bemeiſtert hatte, gefundenen Waaren (Fiſchthran und dgl.) ſtatt. Zu Paris und in den vornehmſten Handelsplätzen des nördlichen Frankreichs iſt ein anſehnlicher Verkauf von Kolonialwaaeen angekündigt, der am 2 März zu Embden erfolgen ſoll. Es iſt die Ladung des als gute Priſe erklärten Schifs Hendrie, deſſen ſich der franzöſiſche Kaper Anacreon bemeiſtert hat, ſie beſteht in folgenden Artikeln: 50 Kiſten braſilianer Zuker, 24 Kiſten Zukerhüte, 110 Ballen Kaffe, 15 237 Kilogeammen Campetcheholz, 7050 Kilogrammen Mandeln ꝛc. Zu Amſterdam wurde am 20 Febr. ein bedeutender Verkauf von Kolonialartikeln gehalten, die von der Ladung des Schifs Katharina herrüdeen: nemlich 232 Faß und 3 Kiſten roher Zuker, 12.500 Kilogrammen Zuker in Hüten, 220 Ballen Kaffee Bourbon, 4 Käſſer, 10 Ballen und 18 Säke weſtind. Kaffee, 13 Kiſten China, 1980 Kilogeammen Farbholz, 5 Kiſten und ein Sak Indigo, 22 Kiſten Gummi, 134 Tonnen Thran ꝛc. Nach dem Inhalt der wegen dieſes Verkaufs bekannt gemachten Anzeige, ſind die erwähnten Waaren nicht nur zur Konſumtion in Holland beſtimmt, ſondern die Kolonialartikel dürfen ins alte Frankreich eingeführt werden. — N. S. So eben erhält man Nachricht von der Ankunft der amerikaniſchen Korvette Volant (aus Boſton) zu Paſſage. Ihre Ladung beſteht aus 291 Säken Kaffee, 36 Kiſten Indigo, 147 Faß und 1687 Säken Pfeffer, 700 Kiſten Zuker, 4 Kiſten Spezereiwaaeen, 17 Faß Farbwaaren, 833 Elephantenzähnen ꝛc. Zu Boedeaux ſind die amerikaniſche Brigg the Regent aus New-York mit 4311 Säken Kaffee, 32 Säken Kakao, 53 Ballen Baumwolle, 43 Päken Zimmet, 6 Kiſten Cochenille und 283 Kiſten Zuker, und die amerikaniſche Goelette, la Grace Anna, gleichfalls aus New-York, mit Häuten und Reis eingelaufen.

Schweiz.

* Vom 29 Febr. Der kleine Rath des Kantons Graubünden, hat an die Räthe und Gemeinden deſſelben, unterm 25 Jan. folgendes Kreisſchreiben erlaſſen: HHerren, getreut liebe Bundsgenoſſen! Unter Mitbeeathung der Standesskommiſſion haben wir ſowol aus dem Abſcheid der hohen eidgenöſſiſchen Tagſazung, als aus den Beehandlungen des großen Raths unſers Kantons diejenigen Gegenſtände ausgehoben, über welche, der Verfaſſung gemäß, die Ehef. Räthe und Gemeinden, durch Erklärung ihrer hohen Willensmeinung zu entſcheiden haben. Nachdem die Regierung des Königreichs Würtemberg bei der Eidgenoſſenſchaft auf eine Traktat über Gleichhaltung der beidesſeitigen Angehörigen in Konkursfällen, und über Sequeſter oder Arreſt-Anlegungen angetragen, und der königl. würtembergiſche Hr. Miniſter in der Schweiz den Entwurf eines ſolchen Vertrags an Se. Eeeellenz den Landammann der Schweiz hatte gelangen laſſen, wuede derſelbe den Regieeungen der Stände mitgetheilt, welche gegen mehrere darin aufgeſtellte, mit ihren Kantonalgeſezen im Widerſpeuch ſtehende Grundſäze, Einwendungen zu machen fanden. Es wurde dahee von den zu der Unterhandlung ernannten eidgenöſſiſchen Deputirten, nach gepflogener Rükſprache mit dem königl. würtembergiſchen Hrn. Geſandten, ein auf billigen und annehmbaren Bedingungen beruhender Vertragsentwurf der Tagſazung vorgelegt und von derſelben durch eine große Stimmenmehrheit der Geſandtſchaften genehmigt, dabei aber die Ratifikation der Stände vorbehalten. Demzufolge theilen wir euch dieſen Traktat anbei mit, und laden euch ein, eure Willensmeinung darüber zu erkennen zu geben. Ein andrer Antrag iſt der verbündeten Schweiz von der königl. italieniſchen Regierung über die gegenſeitige Abſchaffung des Heimfallrechts (droit d'aubaine), das iſt des in einigen Staaten beſtandenen Rechts, nach welchem dasjenige, was ein in einem Staate ſterbender Feemder in demſelben hinterläßt, dem Souverain zufällt, ſo wie des Abzugrechtes von Erbſchaften und anderm aus dem Staate weggezogenem Vermögen, gemacht worden. Ueber dieſen Antrag hat der Landammann der Schweiz den eidgenöſſiſchen Ständen den Entwuef einer Erklärung der Eidgenoſſenſchaft, in welcher die Einwilligung Sr. Maj. des Kaiſees der Franzoſen zur Rezipruzität vorbehalten iſt, mit der Einladung zugefertigt, ihre Bevollmächtigung zu dieſem Einverſtändniß zu ertheilen. Wie laſſen euch dieſe Erklärung zukommen, und ihr werdet darüber gleichfalls eure Entſchließung abzugeben bekieben. Da dee große Rath dieſes Kantons, in Erwägung, daß die nächſte ordentliche Verſammlung dem beſtehenden Reglement des Kantons-Appellationsgerichts gemäß, eine neue Wahl der Mitglieder dieſes Obergerichtes vorzunehmen habe, und in Rükſicht anderer bewegenden Gründe, beſchloſſen hat, in dem gegenwärtigen Abſcheid die Räthe und Gemeinden um ihre Willensmeinung über die Fortdauer des Kantons-Appellationsgerichts anzeugen zu laſſen, ſo werden dieſelben eingeladen, auch hierüber ihre Willensmeinung zu erklären. Die Meyeen über die oberwähnten drei Punkte, werden ſie ihren Herrn Deputir-

ten zum nächsten ordentlichen großen Rath, und zwar besonders geschrieben und getrennt von den Vollmachten, zur Einreichung an Behörde übergeben. In Folge der Berathung mit der Standeskommission über die schicklichste Zeit zu Eröfnung der Sitzungen des diesjährigen ordentlichen großen Raths, ist die erste Sitzung desselben auf den 10 April festgesezt worden, demnach die Räthe und Gemeinden den Bedacht nehmen werden, daß ihre Rathsboten sich, versehen mit den ordnungsmäßigen Vollmachten und Bescheinigungen über ihre freie, ohne Ueberen noch irgend einige Gabe erfolgte Wahl, wozu ihnen nach dem Gutfinden des lezten ordentlichen großen Raths, gedrukte Formularien zum Ausfüllen mit dem gewohnten Titel einer jeden Obrigkeit und den Namen der Ernannten beikommend zugefertigt werden, am 15 April Abends unfehlbar hier einfinden. Wie empfehlen ꝛc.

* Vom 9 März. Folgendes sind einige, aus dem Regierungsbericht des Kantons Thurgau für das Verwaltungsjahr 1811, der dem großen Rathe desselben in seiner verfassungsmäßigen Sitzung dieses Jahres vorgelegt ward, ausgehobene Notizen. Von den 22 Friedensleichtern des Kantons wurden 1283 Streitfälle gütlich ausgeglichen; 524 wurden von den Friedensgerichten, 440 von den 8 Distriktsgerichten, und 80 von dem Appellationsgericht beurtheilt. Das Kriminalgericht erster Instanz hatte sich mit 58 Fällen, meist minder wichtiger Diebstähle zu beschäftigen, die mit körperlichen Züchtigungen, Zucht- und Arbeitshaus bestraft wurden; von dem Oberkriminalgericht wurden 4 Fälle, sämtlich Diebstähle unter erschwerenden Umständen, beurtheilt, und mit Zuchthaus, Ausstellung an den Pranger ꝛc. bestraft. Fünf evangelische und sieben katholische Pfarrer wurden ernannt; eine paritätische Kirche (Altnau) ward getrennt, und zwei neue Kirchen für jeden Religionstheil besonders erbaut. In den Klöstern Fischingen und Ittaken legten in jedem, zwei vorjährige Novizen die Ordensgelübde ab; neue Novizen wurden dis Jahr keine angenommen. Niederlassungsbewilligungen wurden 162 ertheilt, wovon 155 an Schweizer aus andern Kantonen, 4 an französische Bürger und 3 an Ausländer. In den Instituten für Schullehrerbildung empfingen in zwei Kursen 81 Schulmeister Unterricht, fünf neue Schulhäuser wurden erbaut. In das, nach dem Muster der Yverdunschen Anstalt eingerichtete Bildungsinstitut von Kreuzlingen wurden 22 Zöglinge aufgenommen, darunter 8 Kantonsbürger, 3 protestantischer, 5 katholischer Religion und 14 Ausländer aus benachbarten Staaten. Geboren wurden im Kanton 2964 Kinder, wovon 1541 Knaben und 1420 Mädchen; Zwillinge waren 24 Paar. Es starben dagegen 2785 Personen, 1394 männlichen und 1391 weiblichen Geschlechts, und bleibt sich demnach ein Ueberschuß der Gebornen von 179 dar. Unter den Gestorbenen sind 561 die an der Ruhr starben, und 160 Kinder, an Masern, Frieseln und Scharlach. Die Schuzpoken empfingen 1023 Kinder, und darunter 663 unentgeldlich. Selbstmörder fanden sich fünf. Die vereinigte Bevölkerungstabelle zeigt 77,091 Seelen, darunter 60 059 reformirter und 17 032 katholischer Religion. Der Viehstand des Kantons ist folgender: 2652 Pferde, 7786 Zugochsen, 518 Stük Mastvieh, 12,777 Kühe, 4771 Kälber u. s. w., 3160 Schaafe, 777 Ziegen, 1634 Schweine und 2193 Hunde. Mit Ausnahme von 7 Ochsen die am Milzbrande zu Grunde gingen, zeigten sich keine Spuren von Seuchen oder ansteckenden Viehkrankheiten. — In der neuerlichen Sitzung des großen Raths am 27 und 28 Jan. wurden, außer der schon erwähnten Abgabe von allen Hunden, der Vertrag mit Würtemberg wegen Gleichstellung beiderseitiger Angehörigen bei gerichtlichen Konkursen, und die von dem Landammann der Schweiz gegen das Königreich Italien auszustellende Lesidenz wechselseitiger Freizügigkeit ratifizirt; auf den Bericht der betreffenden Kommissionen wurden auch die beiden, schon verflossenes Jahr vorgelegten Dekretsvorschläge über Bestimmung der Einkaufstaxen in die Gemeindsbürgerrechte, und über Berichtigung der Gemeindseintheilung, nachdem der kleine Rath einige Abänderungen damit vorgenommen hatte, genehmigt. Die Berichterstattung über die Tagsatzung in Solothurn ward angehört und dem Beschluß der Tagsatzung, in Betreff der Mittel zu künftiger Unterhaltung der französischen Schweizer Regimenter ward, jedoch ohne den darin vorhandenen Vorbehalt zu Gunsten der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, die Genehmigung ertheilt. — Verschiedene Verkäufe von Stifts- und Klosterbesitzungen wurden ratifizirt. Zum Präsidenten für die Sitzung war der Regierungsrath Morell ernannt worden.

Vollständiges Handbuch
der
Kriegs- Polizei- Wissenschaft und Militärökonomie
mit
vorzüglicher Rüksicht
sowol auf die älteste als auch auf die neueste
(franz., östreich., baier., westphäl., würtemb. u. s. w.)
Gesezgebung und Litteratur
für
Civil- und Militär-Staatsbeamte, Polizei-, Landgerichts- und Munizipalbehörden
und
gebildete Leser
von
D. Johann Paul Harl,
Professor der Philosophie und der Kameralwissenschaften an der königl. baierischen Universität in Erlangen, Direktor der allgemeinen kameralistisch-ökonomischen Societät daselbst, Ehrenmitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften ꝛc. ꝛc.
Erster und zweiter Theil.
Landshut,
bei Philipp Krüll, Universitätsbuchhändler. 1812.

So eben ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu erhalten:

ABC-Buch; oder Unterricht und Uebung im Lesen der deutschen Sprache. Für Schulen und zum Privatgebrauche, von M. Philipp Fried. Gampert, evangel. Prediger und königl. baierischer Lokal-Schulkommissär in Regensburg; gr. 8. Regensburg, 1812. In der Montag- und Weißischen Buchhandlung. Preis 6 gr. sächs. oder 24 kr. rhein.

Daß dieses Buch zu dem angegebenen Zweke besonders brauchbar sey und die Aufmerksamkeit aller Schul- und Kinderfreunde verdiene, beweist folgende systematisch-genaue und doch leichte Einrichtung desselben.

I. Unterricht im Lesen.
1. Buchstabenkenntniß.
2. Sylbenkenntniß.
3. Wörterkenntniß.
a. einsylbige
b. zweisylbige
c. dreisylbige
d. vier- und mehrsylbige Wörter.

II. Uebungen im Lesen.
1. In einsylbigen Wörtern.
2. In ein- und zweisylbigen
3. In gemischten und vorzüglich in drei- und mehrsylbigen Wörtern; jedesmal mit deutschen, lateinischen und geschriebenen Schriftzeichen.

Aus andern Büchern ähnlicher Art ist keine Zeile entlehnt, sondern ist alles die eigene Arbeit des Verfassers, der seine Bekanntschaft mit den alten und neuen Lehrmethoden hinreichend beurkundet hat. Zugleich empfiehlt sich das Büchlein durch seinen billigen Preis, der für diejenigen noch geringer angesezt ist, welche eine Partie Exemplare mit einander kaufen, so, daß bei Abnahme von 25 der Betrag von 4; bei 50 der Beitrag von 9 und bei 100 der Betrag von 20 Exemplaren abgezogen werden darf, wenn die Bestellungen mit den Gebern franko an die Verlagshandlung selbst eingesandt werden.

Digitized by Google

Landkarten von Polen und Rußland.

Im Verlage der unterzeichneten Handlung ist so eben erschienen:

Neue militärische Situations- und Postkarte von Polen und Preußen von J. E. Knittel, großtes Landkartenformat. 2 fl. 24 kr.

Neue militärische Situations- und Postkarte von West-Rußland, oder vom kurischen Haff bis hinter Petersburg von demselben, gleiches Format. 2 fl. 24 kr.

An diesen trefflichen Blättern wurde 2½ Jahr gearbeitet; sie sind nun fertig und haben sich eines außerordentlichen Beifalls schon zu erfreuen gehabt, der wohl nur wenigen Produkten, beim ersten Erscheinen, in dem Maaße zu Theil geworden seyn möchte.

Uebrigens sind vorstehende Karten, wie alle andern unsers Verlags, auch auf Batist gedruckt zu haben.

Campesche Kunsthandlung.
zu Nürnberg.

Im Verlage der unterzeichneten Handlung ist erschienen:

Hasselts, G., statistischer Abriß des russischen Kaiserthums nach seiner neuesten polit. Beziehung. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Dieses wichtige Buch, über das alle kritische Blätter einstimmig die günstigsten Urtheile gefällt haben, bedarf wohl nur der Anzeige, um das allgemeine Interesse auf sich zu ziehen. Der berühmte Verfasser hat längst bewiesen, wie sehr er Meister in seinem Fach ist.

Campesche Buch- und Kunsthandlung
zu Nürnberg.

Bei Heyer und Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Clio's Blumenkörbchen
von
Aug. v. Kotzebue.
Nro. 3.

Preis auf Postpapier 2 Rthlr. 8 gr. od. 4 fl.; auf fein Papier 1 Rthr. 18 gr. od. 3 fl.; auf ord. Druckpapier 1 Rthlr. od. 1 fl. 45 kr.

Gewiß wird diese neue historische Blumenlese, wobei der beliebte Verfasser seinem bisherigen Plane treu geblieben ist, den Freunden der Geschichte eine interessante Erscheinung seyn.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Hieroglyphen oder Blike aus dem Gebiete der Wissenschaft in die Geschichte des Tages, von R. v. L. gr. 4. Leipzig und Dresden, bei Hartknoch. Zweite Ausgabe. 1811. Mit einer großen Weltkarte. 4 Rthlr., ohne die Karte 2 Rthlr. 20 gr.

Da von einer Umarbeitung dieses Werks nicht die Rede seyn konnte, inwiefern dis mit der ganzen Anlage und Bestimmung des Buchs in Widerspruch steht, der Verfasser es aber auch nicht ohne irgend eine Ausstattung abermals in die Welt hinausschiken wollte, hat er den Ausweg gewählt, einen Anhang dergestalt hinzuzufügen, daß dieser von den Besizern der ersten Ausgabe bequem nachgekauft werden könne. Dieser Anhang ist demnach einzeln zu haben unter dem Titel:

Der Wechsel der politischen Gränzen und Verhältnisse von Europa während der lezten zwei Jahrzehende. Auf neun illuminirten Tekturen zur Weltkarte in den Hieroglyphen dargestellt, und mit einigen Ideen über das Studium der neuesten Geographie begleitet, von R. v. L. 1 Rthlr. 4 gr.

In einigen Tagen erscheint in meinem Verlage:

Die Jäger in allen Elementen. Ein naturhistorisches Würfelspiel für Jung und Alt.

Es fehlt zwar nicht an einer Menge von Spielen, die ohne weiteren Nuzen die Zeit verkürzen, wenige ausgenommen, denen aber der Reiz der Unterhaltung fehlt. Gegenwärtiges Spiel ist nicht allein eine angenehme Unterhaltung, sondern macht auch die Jugend mit der sie noch und sehr umgebenden Natur vertraut, ja selbst Erwachsene werden Interesse daran finden; indem ihnen dieses Spiel ein kleines Kabinet von achtundsechzig richtig gezeichneten und elegant ausgemalten Figuren auf einem großen Medianbogen darbietet. Dieser Bogen nebst Beschreibung und 104 Wassenkarten, auch zwei eigends dazu eingerichteten Würfeln befinden sich in einer saubern Kapsel. Die bis jezt eingelaufenen ansehnlichen Bestellungen machen es dem Verleger möglich, das Ganze für 20 gr. Kourant zu verkaufen. Es wird dasselbe noch einige Wochen vor Weihnachten in allen soliden Kunst- und Buchhandlungen zu haben seyn. Bestellungen darauf nehmen an:

Herr Wilhelm Korn in Breslau,
— Unzer in Königsberg,
— Hoffmann in Hamburg,
— Köhler in Leipzig,
— Hahn in Hannover,
— Arnold in Dresden, und
J. W. Schmidt in Berlin,
Jägerstraße Nro. 52.

Ueber den Söldner Georg Schlegel zu Steinheim ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 20 März 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 6 März 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brennlag.

Es ist die Errichtung eines eignen Katheders für den Vortrag der allgemeinen, der technologischen und der pharmaceutischen Chemie an der hiesigen Akademie beschlossen worden, für welches eine fixe Besoldung von Einhundert Louisd'or oder 1600 L. Schweizergeld jährlich, in vierteljährlichen Stößen zahlbar ausgesezt ist; außerdem hat der Professor nur jeder Halbjahr Kollegium 18 L. von jedem Zuhörer zu beziehen, wogegen ihm die kleinen Unkosten beim Unterricht obliegen; hingegen steht der chemische Apparat der Akademie unter seiner Aufsicht und zu seiner Disposition, so wie ihm auch Hörsaal und Laboratorium angewiesen werden. Wöchentlich sollen 12 — 14 Stunden gelesen werden; Ferien sind den ganzen Monat Oktober, 14 Tage in der Erndte, 8 Tage beim Neujahr und eben so viel um Ostern. Die Aspiranten belieben bis 1 April nächstkünftig entweder persönlich oder in frankirten Briefen bei dem Unterzeichneten anschreiben zu lassen, und ihren Briefen die Zeugnisse und Rekommandatoria beizufügen. Die zu lesenden Proben werden denselben seiner Zeit angezeigt werden, wenn nicht der Fall einer Vokation eintritt.

Bern, den 14 Hornung 1812.

Der Sekretär der akademischen Kuratel,
Fischer.

Kundmachung.

Da der unterm 2 Wintermonat v. J. angekündigte Verkauf der Herrschaft Heilsberg wegen der zu gering erfolgten Anbote von dem großherzogl. hochpreislichen Hofgerichte nicht bestätigt worden, und eine weitere Verkaufsanordnung vorbehalten worden ist, so wird dieses öffentlich bekannt gemacht.

Villingen, den 17 Hornung 1812.

Großherzogl. Hofgerichtskommissär und Oberamtmann
zu Villingen.
Gisler.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 9.

Ueber das Verhältniß der Nahrungsmittel zu den Konsumenten.

Die Frage: ob Produkte der Erde, ob Arbeit, oder ob Geld die Quellen des Wohlstandes der Menschen sind? ist zwar oft untersucht, aber durch ein allgemeines Anerkenntniß immer noch nicht entschieden worden. Unbestreitbar und allgemein anerkannt ist es jedoch, daß das Leben der Menschen nur von den vorhandenen Nahrungsmitteln abhängt. Die Menge dieser bestimmt die Menschenzahl. Es können mehr Nahrungsmittel als Menschen da seyn, gewiß aber nie mehr Menschen als Nahrungsmittel zu ihrer Erhaltung vorhanden sind. Wer einen größern Theil von Nahrungsmitteln besitzt, als er selbst bedarf, wird immer einen andern finden, der weniger besitzt als er bedarf, und wird diesem seinen Ueberfluß mittheilen; er wird sich aber dagegen von jenem Dienste leisten lassen, denn die Hervorbringung des Getreides kostete ihm auch Arbeit. Sollte er diese Arbeit umsonst verrichtet haben, so würde er im nächsten Jahre sehr leicht weniger Getreide hervorbringen wollen, da es nie Regel werden kan, eine Mühe für Andere ohne Entschädigung zu übernehmen. Je mehr Dienste der Getreidereiche dagegen für seine Waare erhält, desto eifriger wird er darauf bedacht seyn, immer mehr hervorzubringen. Destomehr Menschen werden leben können. In dem Austausch der Lebensmittel gegen Dienste löset sich am Ende alles Verkehr der Menschen auf, und er ist die einzige Quelle des Wohlstandes und des Reichthums. Wer Nahrungsmittel haben will, muß Dienste leisten; wer Dienste haben will, muß Nahrungsmittel schaffen. Wie bei jedem Austausch auf den Märkten der Welt, so auch hier, ere gnet sich der Fall, daß von einer Waare zum Verhältniß gegen die andere zu viel ist. Ist des Getreides zu viel, so bleibt ein Theil unverkauft, im nächsten Jahre wird, wenn nicht die Menschenzahl sich sollte vermehrt haben, weniger gebaut, und das Mißverhältniß gleicht sich dann aus. Ist des Getreides zu wenig, so werden die Dienste wohlfeiler, man muß mehr Dienste leisten um eine gewisse Quantität Getreide zu erlangen. Im nächsten Jahre wird freilich wieder um so mehr Getreide gebaut werden und das Verhältniß wird sich wieder herstellen, unterdessen aber werden eine gewisse Menge Menschen nicht ihre Portion Nahrungsmittel erhalten, und zu Grunde gehen müssen, wodurch dann um so schneller das gleiche Verhältniß sich wieder herstellen wird. Freilich kan das Dahinsterben dieser Menschen nicht immer deutlich in die Augen fallen; aber es ist unausbleiblich. Zuerst genießen die Menschen bei angestrengterer Arbeit schlechtere Nahrungsmittel, müssen sich manche Pflege versagen, und werden an den Folgen dieser Versagungen, nicht aber unmittelbar am Hunger; zuerst und am meisten sterben aber die Kinder wegen schlechterer Nahrung und am Mangel an Pflege beim Hinzutreten der gewöhnlichen Kindeskrankheiten. Diesen Uebeln haben wir durch wohlthätige Anstalten entgegen arbeiten wollen; wir glaubten, indem wir dem Armen Geld gaben, ihm die Fortdauer seiner Existenz zu sichern. Daß aber alle unsere Bemühungen fruchtlos waern, hat uns die Erfahrung aller Armenanstalten in ihrer Dauer bewiesen. Des Geldes bedurften die Armen nicht, wohl aber der Nahrungsmittel. Diese waren aber nicht in dem nöthigen Verhältniß vorhanden, und Almosen schaffen keine Nahrungsmittel. Wurden durch Almosen eine gewisse Zahl Menschen in den Stand gesetzt, Nahrungsmittel zu kaufen, so mußten diese nothwendig wieder andern Menschen entzogen werden. So wurden diese in Mangel versetzt, und wir beehrten uns in einem ewigen Kreise der versorgten und neugeschaffenen Armen herum, und dennoch belegten wir dis Verfahren mit den ruhmvollsten Namen und den größten Lobpreisungen. — Indeß nicht blos unnütz war unser Verfahren, sondern auch ungerecht. Jeder Mensch, der durch seine eigne Kraft, ohne alle fremde Beihülfe sich sein Brod erwirbt, hat unbestreitbar das größte Recht zur Existenz. Wenn wir aber dadurch, daß wir Menschen, die dis Recht zur Existenz sich nicht erwerben können, durch Unterstützung in die Lage versetzen, ihre Portion zu erhalten, so kan diese Portion ja nur dem Mehrberechtigten entzogen werden! — Aber dieses unnütze und ungerechte Verfahren muß auch die schädlichsten Folgen haben, und die Erfahrung bestätigt dis. Wir haben oben das ganze Verkehr der Menschen sich auflösen sehen in Tausch der Nahrungsmittel gegen Dienste; wir bemerken, daß die Menschen sich vermehren können, durch eine größere Menge der Nahrungsmittel, daß die vermehrten Dienste, die durch diese Menschen geleistet werden konnten, und deren Nachfrage nach Nahrungsmitteln wiederum mehr Nahrungsmittel hervorbrachten. Diese gegenseitige so nützliche Einwirkung, in der größten Ausdehnung, kan aber nur bei ganz freiem Austausch nach gegenseitigem Vortheil stattfinden. Jeder Tausch in der Welt, mag er auch durch noch so viele Zwischentausche von Diensten gegen Dienste laufen, löst sich am Ende doch auf in Bezahlung der Dienste durch Nahrungsmittel. Was sich also bei jedem Tausch auf irgend etwas andres als auf richtig berechneten Vortheil bezieht, ist nachtheilig der vortheilhaften Einwirkung des Tausches, und am Ende nachtheilig der größern Produktion der Nahrungsmittel. Je mehr rein getauscht oder gegenseitig richtig bezahlt, je weniger geschenkt wird, desto mehr Nahrungsmittel, Dienste und Menschen gibt es, desto mehr Menschen können im Wohlstande, im freien, freien Zustande leben. Durch alle unsere Anstalten der Wohlthätigkeit verändern wir dis reine Tauschverhältniß. So wie unläugbar der, der mit Mühe und Arbeit Nahrungsmittel der Erde abgewinnt, nur durch den größern Vortheil angetrieben werden kan, noch mehr Fleiß und Thätigkeit anzuwenden, um noch eine reichere Erndte einzusammeln, so gewiß wird er in seinem Fleiß nachlassen, wenn er einen Theil seiner Erndte umsonst weggeben soll. Vielleicht eben darum, weil man einen so schädlichen Einfluß der verschenkten Lebensmittel, und eben so der verschenkten Dienste bemerkte, vielleicht aber auch aus andern Gründen, hat man bei allen Armenanstalten der neuern Zeit darauf gedrungen, daß die Armen arbeiten sollten; man wollte ihnen nur Arbeit zuweisen; die Ungerechtigkeit, daß sie allein Nahrungsmittel ohne Dienste erhielten, leuchtete zu klar ein. Indeß war ihre Arbeit nie so viel werth als ihr Unterhalt kostete, und der eigentliche reine Ertrag derselben war so unbedeutend, daß sie doch größtentheils umsonst ihre Nahrungsmittel erhielten. Man hat aber bisher sehr wenig den Nachtheil der Armenanstalten berechnet, der daraus entstand, daß die Wohlthäter selbst einen Theil des Ihrigen umsonst weggaben. Jede andere Art, wie sie ihren Ueberfluß wirklich benutzt hätten, wäre in den Folgen nützlicher gewesen, indem sie auf eine größere Produktion der Nahrungsmittel und der Menschen freiwillig hätte hinwirken müssen; aber unser bisheriges Verfahren muß progressiv immer nachtheiliger wirken, und je wohlthätiger wir nach den bisherigen Prinzipien werden, desto mehr bisher selbstständige Menschen werden der Nahrungsmittel entbehren, desto mehr Arme werden wir haben. Wie sehr bestätigt dis die Erfahrung? Wenn nicht der Gang der allein wohlthätigen Natur das Gleichgewicht, trotz der Störungen der Menschen, obgleich vielleicht von Millionen Seufzern und Thränen begleitet, wieder herstellt! (Aus einem Berliner Journal.)

Schweiz.

* Vom 10 März. In seinen „Beiträgen zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes" beschrieb der Züricher'sche Pfarrer Hanns Rudolph Schinz die Holzgeleiten im Linththal,

Digitized by Google

und schloß auf das Bedürfniß der Nachahmung, damit die Waldungen der Hochgebirge nicht ferner unbenuzt, dem Zahnr der Zeit überlassen bleiben. Das bedeutendste Unternehmen dieser Art besteht nun seit Kurzem durch eine Gesellschaft von Brugg, unter Leitung eines erfahrnen Würtembergers, Hrn. Ruf's, zu Obwalden im Kanton Unterwalden, und ist näherer Erwähnung werth. Am Rüken des hohen Pilatus, durch grause Bergschlachten verborgen, verrathen vom Getöse des wilden Schlierenbachs, steht ein finsterer ungeheurer Wald, wo nie ein Baum unter den Streichen der Art gefallen ist. An dessen mögliche Benuzung dachten weder die Väter noch ihre Söhne. Jezt, da die Gemeinde Alpnach einen Theil des Waldes verkaufte, wollen die kühnern Unternehmer Mastbäume und Schiffbauholz bis nach Holland flößen; so wird dem Bundesgenossen auch aus den kleinen Kantonen werden, was er wünscht, und was diese geben können. Die Ankaufssumme meint man nicht einmal zu 15 Luzerner Schillingen (einige und zwanzig Kreuzer) auf jeden Stamm berechnen zu sollen, der einen Schuh im Durchmesser hat; unter 100,000 also verkauften Bäumen, finden sich aber mehr als 10,000 riesenmäßige Sägtannen und 40,000 Baustämme, dann des kleinern und schon gefallnen Holzes, Tausende und Tausende von Klaftern, zum Verkohlen tauglich. Der geringe Ankauf, und die Unkosten vom Fällen an, bis zum Flößen vom Walde bis in das Aawasser, dieses noch mitgerechnet, soll die Summe von 600 000 franz. Livr. übersteigen. Die Holzleitung lauft mehr als drei Stunden weit, ohne Winkel, in leicht gerundeten Krümmungen, bald durch Wiesengründe, bald durch gesprengte Klippen, zwischen aufgeworfenen Dämmen, oder in der Schaale durchgegrabnee Hügel, gähen Abhängen, tiefen Abgründen, schroffen Felsen entlang, über Berg und Thal so zu sagen, und zum Troze der Natur. Wenn durch die Livinergeleitr nur 15 Schuh langr Sägeblöke herunterglitschen, so liegen in Alpnach schon 70 Schuh lange Stämme; der Lauf der längsten und schwersten ist der schnellste und sicherste. Da ist von keinen Leitungen Querbalken die Rede; die Schaale besteht aus gleichlaufenden (parallelen) leicht eingefugten, ohne Eisen zwischen sich verbundnen Stämmen; das Bodenholz oder der mittlere Schaalstamm ist etwas vertieft; den schnellen Lauf zu befördern, wird Wasser dahin geleitet; zwei rundr gleichlaufende Stämme sind links und rechts angepaßt; auf diese werden 2 bis 4 Stämme als Seitenwände aufgelegt, und um die Richtung zu erhalten, von 15 zu 15 Schuhen Seitenrippen angelegt. Eine dieser Holzgeleitbrüken, über einen schauerlichen Abgrund führend, ist 80 Schuh lang, und 120 Schuh hoch; sie besteht in sechs leichten, übereinandergebauten Gerüsten; über das oberste läuft die Schaale so einfach und leicht, daß auch schmächtige Individuen ihr nicht leicht sich anvertrauen zu dürfen glauben möchten. Blizschnell, an gähen Abhängen kaum dem Blike erreichbar, glitschen die gewaltigsten Stämme durch diese Leitung, beinahe vier Stunden Wegs vom äußersten Ende des Waldes bis in den Aafluß in zehn Minuten zurüklegend, und wenn die Leitung vollständig seyn wird, sollen diese Gebirgs-Velociferes jeden Tag 500 Stämme ins Thal führen. — Zu Bern (in Burgdorfers Verlage) sind kürzlich, theils ein trefflich gearbeiteter Plan der Stadt Bern und ihrer Umgebungen von einigen Stunden in die Runde, theils eine neuaufgenommene, und sich durch Genauigkeit und Feinheit des Stichs empfehlend auszeichnende „Carte de la principauté de Neufchatel, levée de 1801 à 1806 et dédiée à S. A. S. le Prince et Duc de Neufchatel, par J. F. d'Osterwald." erschienen. — Der ungenannte Verfasser eines vor einiger Zeit erschienenen „Briefes an einen Bürger des Kantons A. über die Bedürfnisse der Zeit und des Vaterlandes (1811, 24 S. in 8.") hält es noch nicht für verlorne Mühe, den Schweizern zu predigen: sie sollen ihre Genüsse vereinfachen und einschränken, und zu alter Einfalt der Lebensweise und Sitten zurükkehren. „Wehe der Nation, ruft er, die sich selbst aufgibt; sie ist schon darum verloren, weil sie sich aufgibt. Es ist eine schlimme Vorbedeutung, das Symptom einer gänzlichen Erschlaffung und das Zeichen des Hinsterbens alles religiösen Glaubens, wenn man von der Vorsehung und sich selbst nichts mehr, hingegen von außenher alles fürchtet und hofft." An patriotischen Männern und Familien, glaubt er, fehlt es in der Schweiz keineswegs, wohl aber an Vereinigungspunkten, an gesellschaftlichem Zusammentreten und Zusammenwirken, durch welches gegenseitige Aufmunterung, freundschaftliche Berathung und Unterstüzung zur Thätigkeit in einem erweiterten Kreise allein möglich wird. „Ich bin überzeugt, sagt er, daß es gegenwärtig vielleicht mehr als je in allen Kantonen Männer und Familien gibt, die nach dem Muster der Zürcherischen Hülfsgesellschaft, nur in einem noch erweiterten Kreise und vermehrten Gesichtspunkten, die Wohlthäter ihres Vaterlandes und der Zeitgenossen zu werden; Männer, die, müde der herrschenden Tirannei der Mode, der erbärmlichen Etikette und Anstandspedanterei, geneigt wären, dieses erniedrigende, zur elendesten Karakterlosigkeit, Lächerlichkeiten und Abgeschmakheiten aller Art führende Joch einmal abzuschütteln; Männer, die geneigt wären, die Sünde gegen das Vaterland, die wir und unsre Vorfahren durch Einführung oder Nachahmung allerlei fremden Tands, dessen Beibehaltung und Fortsezung uns jezt selbst lästig fällt, abzubüßen. Aber jeder Einzelne schämt sich besserer Ueberzeugung zu folgen." Darum schlägt der Verfasser eine Centralgesellschaft, die sich wenigstens einmal jährlich zur Belebung des Gemeingeistes und zur Aufmunterung der ihr zur Seite stehenden örtlichen und Bezirksgesellschaften versammelte, vor. Es sollen diese Gesellschaften auf doppelte Art wohlthätig wirken, einerseits durch mittelbare und unmittelbare Unterstüzung der inländischen Industrie, vorzüglich derjenigen, die auf den Erzeugnissen unsers Bodens beruht, und auf Beschäftigung arbeitmangelnder Fabrikarbeiter mit Landarbeiten, andererseits durch ihr persönliches Beispiel und ihren Einfluß auf Lebensart, Nahrung, Kleidung und Sitten ihrer Mitbürger. Insbesondre wird annoch die Errichtung von landwirthschaftlichen Erziehungshäusern empfohlen, in denen Waisen oder andere junge Leute früh zu einer sittlichern Denkungsart überhaupt, und zu gewissenhaften, fleißigen und Ordnung liebenden Landwirthen gebildet würden. Wenn auch nur ein Theil von ihnen (meint der Verf.) als Eigenthümer und im eigenen Vaterlande Brod fänden, so würden sie es doch alle im Auslande eben so gut und weit sicherer finden, als der verwöhnte, üppige, jezt nothleidende Fabrikarbeiter.

Die erste Lieferung von Hrn. Abbé Mozin's

Dictionnaire français-allemand et allemand-français

ist seit mehreren Monaten in den Händen des Publikums, und hat auch die Ungläubigsten von der Vortrefflichkeit dieser Arbeit überzeugt.

Diejenigen, die unserer Versicherung hierüber kein Zutrauen schenkten, und nun erst nach Ansicht des Werkes sich dasselbe im Pränumerationspreis anschaffen wollen, werden es uns nicht verdenken, wenn wir diesen nun wegen der unerwarteten Vermehrung der Bogenzahl auf 8 fl. oder 4 Rthlr. 16 gr. sächsisch sezen. Sie erhalten, unerachtet dieser kleinen Erhöhung, dennoch für den billig möglichsten Preis ein französisches Wörterbuch, das sich im Französischen und Deutschen als das vorzüglichste legitimiren wird, und das, wenn es nach Vollendung auf den bezahlten Verkaufspreis gesezt würde, dennoch das wohlfeilste wäre.

J. G. Cotta.

In der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen, und für 24 kr. zu haben:

Noviter detectae Phaedri fabulae triginta. 8.

Des 2n Bandes 2s Heft der

Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft, herausgegeben von C. P. Laurop. Preis 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

ist so eben erschienen und enthält:

1. Ueber die zwekmäßige Anlegung, innere Einrichtung und Erhaltung eines Thiergartens ꝛc. von Sr. Durchlaucht dem regierenden Herrn Fürsten von Leiningen. (Fortsezung.) — 2. Ueber den wahrscheinlichen Erwartungswerth

Digitized by Google

der Ahornzukererzeugung von Hrn. Prof. Märter. — 3. Forststatistische Nachrichten übee die pyrenäischen Wälder, aus dem Französischen, von Egeeee. (Foetsezung.) — 4. Forststatistische Bemeekungen auf einee Reise nach Paeis und einem Theil von Frankeeich, vo• Hrn. Oberforstmeistee v. Bibea. 5. Ueber die älteste Foestoednung vom Jahe 1444. 6. Auszug aus den königl. westphälischen Veroednungen vom 26 Jul. 1811 in Bezug auf die Bildung der beim Foestwesen anzustellenden Subjekte. 7. Recensionen neuerschienener Foest- und Jagdschriften. 8. Vermischte Gegenstände.

Daemstadt, 20 Febr. 1812.

Heyer und Leske.

Ueber

den Werth der Heilkunde,

von

Dr. G. Freiherrn von Wedekind,

Sr. k. H. des Großherzogs von Hessen Geheimrath und Leibarzt ꝛc.

gr. 8. Darmstadt bei Heyer und Leske, 1812.

Preis 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Wohl Niemand konnte mehr berufen seyn die Resultate seiner scharfsinnigen Betrachtungen über einen so wichtigen Gegenstand dem Publikum vorzulegen, als der würdige Heer Verfasser diesee Schrift, welcher in einer Reihe von mehr als dreißig Jahren fast alle ärztlichen Würden selbst bekleidet und die Heilkunst bei Hofe und auf dem Lande, in Städten, in Spitälern und bei Armeen ausgeübt, auch auf hohen Schulen gelehret hat. Nachdem derselbe in der Einleitung das Verhältniß der Medizin zur Politik im Allgemeinen bestimmt und Nachrichten über die deemalige französische Medizinaleintheilungen gegeben hat, liefeet ee in achtzehn Abschnitten eine Ueberesicht dessen, was die geachtetsten Schriftsteller für und wideee die Ausübung dee Heilkunst gesagt haben, und begleitet dieselbe mit mannichfachen besondees dem angehenden Arzt höchst nützlichen Bemerkungen. Er würdigt seenee in seiner skizzirten Darstellung die wichtigsten medizinischen Sekten und Systeme, und schließt mit den Beweisgründen füe die überwirgende Nüzlichkeit der Heilkunde.

Staatsmänner, Aeezte, so wie diejenigen, welche sich der Wissenschaft der Medizin widmen, ja jeder gebildete Mensch wied in diesem Week, füe welches der Hrer Verfasser eine unterhaltende Daestellungsart gewählt hat, eine wahrhaft belehrende Lektüre finden.

Demian, J. A., Statistik der Rheinbundstaaten. 1r Bd. gr. 8. 1812. 3 fl. 36 kr. ehrin. oder 2 fl. sächs.

Eine statistische Darstellung dee Rheinbundstaaten gehöete noch immer zu den Hauptbedürfnissen unseee Litteeatue. Diesem Bedüefnisse sucht nun das vorbenannte Werk für alle diejenigen abzuhelfen, die sich eine gedrängte Ueberesicht von dem gegenwärtigen Zustande der Staaten des Rheinbundes veeschaffen wollen. Dee schon duech frühere statistische Foeschungen bekannte Herr Verfasser hat auch dier seinen Gegenstand mit kritischem Fleiße und unpaeteiischee Wahrheitsliebe behandelt. Ee hat überall aus den zuveelässigsten Quellen und zum Theil auch aus seinen eigenen Cefahenungen geschöpft. Bei der Bearbeitung selbst rükcke deeselbe sein Hauptaugenmerk 1. auf den Nahrungsstand der Einwohner, weil diesee bei allen politischen Kombinationen am meisten berüksichtigt weeden muß, indem die Nichtachtung desselben oft schon die fatalsten Ereignisse herbeigeführet, und das schönste politische Gebäude zertrümmeet hat; — 2. auf die konstitutionelle Verfassung der verschiedenen Staaten des Rheinbundes, damit es deutlich hervorleuchte, wo und inwiefeen die besseen Regieenungsmaximen unsers Zeitaltees Eingang gefunden haben.

In diesem eeschieenen ersten Bande ist die Statistik der Königreiche Baiern, Wüetemberg, Sachsen und Westphalen dargestellt, und der zweite Band, welcher längstens in zwei Monaten folgen soll, wird die Statistik der Großherzogthümer, Heezogthümer und Fürstenthümer des Rheinbundes enthalten.

Vareentrapp und Sohn,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

Von Lossius moralischer Bilderbibel ist des fünften Bandes erste Lieferung erschienen, und an alle Abonnenten, so wie an alle Buchhandlungen, veesendet worden. Diese Abtheilung mit beifallswerthen Kupferblätteen begleitet, ist als Einleitung in die Geschichte der Entstehung des Cheistenthums zu betrachten. Die folgende zweite wird das Leben Jesu enthalten, zu welcher 8 vollkommen gelungene Zeichnungen von den besten Künstleen gestochen weeden, und mit dee dritten als letzten Lieferung dieses Bandes, welche noch die Geschichte der Apostel Jesu enthält, wird das mit allgemeinem Beifall aufgenommene Werk seiner eesten Ankündigung gemäß geschlossen.

Alle 5 Bände enthalten volle 7 Alphabete schön gedruckten Text und 74 Kupfee in gr. 8. von den die allermeisten als vollkommen gelungene und dee Kunst Ehee bringende bildliche Daestellungen selbst von Kennern anerkannt woeden sind. Ich bin erbötig, Liebhabern das ganz komplette Werk mit keäftigen schönen Kupferabdrüken noch um den äußerst billigen Pränumerationspreis von 17 Rthlr. 12 gr. sächs. oder 31 fl. 30 kr. rhein. füe die gute und 12 Rthlr. 12 gr. sächs. oder 22 fl. 30 kr. rhein. füe die ordinäre Ausgabe abzulassen, wenn sie sich deshalb direkte an mich selbst wenden. Zu diesem gewiß billigen Anerbieten füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß man auch selbst an den Kupfern zue ordinären Ausgabe nichts zu tadeln finden wird. Wee sich das Werk duech den Weg des Buchhandels anschaffen will, muß sich, wie billig, einen höhern Preis gefallen lassen. Gotha, im Januar 1812.

Justus Perthes.

Vortheilhaftes Anerbieten für Büchrfreunde.

Bis zu Ende der Ostermesse 1812 wollen wir zu Gunsten der Bestellee nachstehende neue und vorzüglich wichtige Verlagswerke durch alle solide Buchhandlungen um einen sehr billigen Subscriptionspreis oeekaufen lassen:

1. Franzöisch-deutsches und deutsch-französisches Handwörterbuch aller Kunstausdrüke in dee Kriegswissenschaft, dee Brennmaterialien aller Theile dee Geschüze und theee Lafseten, des Feuee- und Seitengewehees, dee Wagen- und Artilleriegeräthschaften, dee Befestigungskunst und dee Minen, so wie der Kommandowörtee zu den Uebungen und Bewegungen der Teuppen. Ein Taschenbuch für Offiziee. Zweite starkvermehrte Auflage, vom Hrn. Ingenieur-Obeistlieutenant J. G. Hoyer. (Ist bereits erschienen und kostet im Subscriptionspreise 18 gr., nach der Ostermesse aber im Ladenpreise 1 Thlr.)
2. Anweisung zum richtigen Eekennen und genauen Abbilden der Erdoberfläche in topographischen Karten und Situationsplanen. (System der Situation-Zeichnungslehre.) Mit 7 Kupfertafeln in Fol. vom Hrn. Major und Plankammerdirektor J. G. Lehmann. (Ist bereits erschienen und kostet im Subscriptionspreise 2 Thlr., nach der Messe aber im Ladenpreise 2 Thlr. 18 gr.)
3. Caenot, von der Vertheidigung fester Plätze. Aus dem Französischen mit einem Anhange aus Viegin, Montalembert, A. Böhm, Belidor, Bousmard, Mandar, Belair u. A., vom Hrn. Obristen v. Rühle. (Ist bereits erschienen und kostet im Subscriptionspreise 1 Thlr. 20 gr. nach der Messe aber im Ladenpreise 2 Thlr. 8 gr.)
4. Französische und deutsche Gespräche füe das gesellschaftliche Leben. Zue Erlernung des richtigen Ausdeuks und der feineen Wendungen der französischen und deutschen Sprache. 3 Theile. Zweite sehr verbesseete Auflage von F. Beaucal. (Ist bereits erschienen, und es kosten alle 3 Theile eingebunden im Subscriptionspreise 1 Thlr. 12 gr., nach der Ostermesse aber im Ladenpreise 2 Thlr.)
5. Lehrbuch der Kombinationslehre und der Arithmetik, als Grundlage des Lehrvortrags und des Selbstunterrichts in

neuer ursprünglicher Methode. Bearbeitet vom Hrn. Ingenieurlieutenant Fischer und Hrn. Doktor K. Ch. F. Krause. (Ist bereits erschienen und kostet im Subscriptionspreise 1 Thlr. 16 gr., nach der Ostermesse aber im Ladenpreise 2 Thlr. 8 gr.)

6. Gedrängtes Verdeutschungswörterbuch der in unsrer Bücher- und Umgangssprache häufig oder selten vorkommenden fremden Ausdrüke. Zunächst für deutsche Geschäftsmänner, Jünglinge und gebildete Frauenzimmer. Zweite um die Hälfte vermehrte Aufl., vom Hrn. Prof. F. C. Petri. (Erscheint zugleich nach der Ostermesse und kostet im Subscriptionspreise 1 Thlr., nach der Ostermesse aber im Ladenpreise 1 Thlr. 16 gr.)

7. Die Lehre vom Angrif und von der Vertheidigung der Festungen. Mit 4 Kupfertafeln. Vom Hrn. Premierlieutenant und Ingenieur Aster. (Es erscheint zu Johanni und kostet im Subscriptionspreise 1 Thlr. 18 gr., nach der Messe aber im Ladenpreise 2 Thlr. 12 gr.)

8. Versuch einer medizinisch-chirurgischen Diagnostik in Tabellen, oder Erkenntniß und Unterscheidung der innern und äußern Krankheiten, mittelst Nebeneinanderstellung der ähnlichen Formen. Zweite sehr verbesserte Auflage vom Hr. Doktor K. G. Schmalz. (Erscheint zu Johanni, und kostet im Subscriptionspreise 3 Thlr. 6 gr., nach der Ostermesse aber im Ladenpreise 4 Thlr.)

9. Das Ideal der Menschheit. Ein Versuch vom Hrn. Doktor K. Ch. F. Krause. Vorzüglich für Freimaurer. (Ist bereits erschienen und kostet im Subscriptionspreise 2 Thlr. 6 gr., im Ladenpreise 3 Thlr.)

10. Element, Versuch über die reitende Artillerie, a. d. Französischen vom Hrn. Ingenieur-Obristlieutenant J. G. Hoyer. Mit 1 Kupfer ist erschienen und kostet im Subscriptionspr. 12 gr., im Ladenpreise aber 16 gr.

11. Vollständige französische Sprachlehre für Lehrer und Lernende, so wie zum Selbstunterricht; von J. A. Venel. Dritte umgearbeitete und verbesserte Auflage. (Mit besonderer Hinsicht auf den Unterricht in Militär-Akademien. Sie erscheint zu Johanni, wird 40 Bogen stark und kostet im Subscriptionspreise nicht mehr als 14 gr. und im Ladenpreise 18 gr.)

12. Sämtliche Schriften von Gustav Schilling, 16ter bis 18ter Band. (Kosten im Subscriptionspreise 2 Thlr. 6 gr. und im Ladenpreise 3 Thlr. Alle 18 Bände kosten im Subscriptionspreise 13 Thlr. 12 gr., im Ladenpreise aber 18 Thlr.)

Es ist darin enthalten: das Weib wie es ist, 3te Aufl.; die Ignoranten, 3 Theile, 3te Aufl.; die schöne Sybille, 2 Theile, 3te Aufl.; Bagatellen, 2te Aufl.; der Liebesdienst, 4 Theile; Erzählungen, 4 Theile, und kleine Romane, 3 Theile.

Es versteht sich, daß die Bezahlung mit der Bestellung zugleich erfolgen muß, weil diese äußerst billigen Preise nur auf diese Weise stattfinden können, und keine Buchhandlung ohne baare Zahlung Ansprüche darauf machen kan. Uebrigens genießt dabei jede Buchhandlung so viel Rabat, daß sie die Exemplare ohne Preiserhöhung an jeden Besteller ablassen kan.

Während der Messe kan man sich in Leipzig auch unmittelbar an uns wenden, am Neuen Neumarkt in der Dresdner Herberge, so wie zu jeder Zeit in Dresden am Alten Markte.

Arnoldische Buch- und Kunsthandlung.

Roswitha, von Friedr. Kind. 1r und 2r Bd. mit Kupfern von Jury. 8. Leipzig bei Hartknoch 1811. Jeder Band auf Schreibpap. 1 Rthlr. 16 gr., auf Velinpap. 3 Rthlr.

„Roswitha, die Jüngere, schließt sich unmittelbar den, seit 1806 in demselben Verlage erschienenen Tulpen an, und soll nach meinem Wunsche jene Sammlung übertreffen, wenigstens ihr im Innern und Aeußern gleichkommen." Zu dieser Aeußerung des allgemein geschätzten und beliebten Verfassers, hat der Verleger nichts hinzuzusetzen, als die Anzeige der Inhalts dieser beiden Bände. 1. 1. Die Grafen Donna. 2. Der Apfelbaum. 3. Die Raubschützen. 4. Das Lustspiel auf der Treppe. 5. Das Votivbild. 6. Liebestreue. 7. Das Bergfräulein. 8. Der Christabend. 9. Der Schüler des Weisen. 10. Das schöne Eismädchen. 11. Der Friedensstifter. 12. Der Engel und die Schäfeln. 13. Der Kobold. 14. Die Opferung. 15. Der Prinz mit den goldenen Haaren. 16. Dante's todtes Haupt. 17. Der Traum von der Rose. 18. Die Kraft der Weide. 19. Der Wunderapfel. 20. Fragen an Tarantel (Räthsel, Charaden und Logogryphen.)

Ueber den Christ. Sturm zu Hochwang ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtlicher Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 16 April 1812. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlußes von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 10 März 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Der Instand des Bauer Konrad Schuster von Ober-Fahlheim macht eine Untersuchung seines Vermögens- und Schuldenstandes nothwendig. Es werden daher alle seine Gläubiger hiedurch aufgefordert, auf den 17 April d. J. ihre Forderungen unter dem Nachtheile des gänzlichen Ausschlußes von der Masse zu liquidiren. Günzburg, am 20 März 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Die Unterzeichnetrn, welche das ehemalige hiesige Kapuzinerkloster nebst Zugehör käuflich an sich gebracht, durch den ein ganzes Jahr hindurch fortgesetzten Bau zu einem vorzüglichen Gasthof umgewandelt, und außer dem Recht zu diesem auch die Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit erworben haben, sind nach nunmehr geendigtem Bau des Gasthofes, weil dem einen sein Amt, und dem andern seine Handlung den Selbstbetrieb der Wirthschaft und die Beaufsichtigung nicht gestatten, entschlossen, dieses Gut wieder an den Meistbietenden zu verkaufen.

Dasselbe enthält in einem durchaus mit Mauern eingeschlossenen Umfang

I. ein großes massives Wirthschaftsgebäude, und in diesem
   a. unter der Erde 2 Keller und 1 Gemüsbehältniß;
   b. im ersten Stok zwei große heizbare Zimmer, eine große Küche, eine Kutschenremise, eine Hausknechtskammer, ein Secret, einer Taglohnerswohnung, und einen laufenden Brunnen;
   c. im zweiten Stok acht heizbare Zimmer, zwei Küchen, sechs Kammern, eine Heubühne, eine Briefkammer und zwei Secrets;
   d. unter dem Dach geräumige Kornhäuser;

II. ein besonderes Häuschen zu Kiefereigeschirr;

III. ein heiliges Grabgebäude; und

IV. einen 1½ Morgen 4 Ruthen enthaltenden, theils für Gemüse, theils für Bäume angelegten Garten, dessen Ende ein aus Kastanienbäumen, Eichenlaubern und Tannen bestehender Hain bildet.

Das Hauptgebäude ist 123' lang und 66' breit.

In dem Garten befindet sich auch ein Speisebrunnen, und das Ganze ist nur einige Hundert Schritte von der Stadt entfernt, an der Riedlinger und Burgauer Chaussee gelegen, weswegen ein thätiger Unternehmer sich eine ergiebige Nahrung versprechen dürfte.

An dem Kaufschilling dürfen nur 3000 Gulden baar bezahlt werden, 2600 Gulden bleiben vier Jahre unaufkündbar stehen, und der Rest wird in leidlichen Zielern bezahlt.

Zu der Versteigerung dieses interessanten Guts, welches auch ohne Wirthschaftsumtrieb für einen Kavalier sehr geeignet wäre, wird hiemit Donnerstag der 23 April anberaumt.

Biberach, am 12 März 1812.

Hospitalverwalter Eben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 10.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 26 Stük.

Inhalt.

I. Die Gründung der holländischen Handelsmacht in Indien. (Beschluß.)
II. Blik auf die Haushaltungen der Staaten und Völker im Jahr 1811. (Fortsezung.)
Südamerika.
Europa.
III. Verzeichniß der in dem Tagebuch des, zu Preßburg 1811 abgehaltenen ungarischen Landtages, berührten Aktenstüke. (Fortsezung.)
IV. Historischer Nachricht von Osmann Paßwann Ogin.

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. Februar.

Inhalt.

Drei Rollen zur Posse: Der Schauspieler wider Willen, von August v. Kotzebue. II. — Der Züricher Gesellschaften Geschenke an die Jugend vom J. 1812. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. — Lyrogryph. Von Anton Niemeyer. — Auflösung des Räthsels und Logogryphs in Nro. 22. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 6. — Der Oliventopf, oder das Kindergericht. Ein Mädchen der Scheherazade. Von Weisser. I. — Denkstüke aus der Schreibtafel eines Reisenden, auf seiner Reise nach und in der Schweiz. 1811. (Forts.) — Eine Teufelsmaute in Aegypten. Von J. K. Höck. — Beitrag zu den Curiosis im Morgenblatte. — Korrespondenznachrichten aus Livorno. — Beilage: Monatsregister vom Januar. — Der Oliventopf, oder das Kindergericht. II. — Les deux Gendres von Etienne, und Conaxa. Von G. — Korrespondenznachrichten aus Leipzig, Stockholm. — Anekdote. (Aus dem Französischen.) Von Y. — Drei Rollen zur Posse: Der Schauspieler wider Willen, von August v. Kotzebue. III. Von F. W. Gubitz. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Der Gefangene. Von K. A. Varnhagen von Ense. — Reimborn. — Bulla. (Beide von Hg.) — Der Oliventopf, oder das Kindergericht. III. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Wien. — Tempel der Concordia. (Eintrachtgöttin.) Hierzu ein Kupfer. — D. Reinhards letzte Reformationspredigt. Von B. — Der Oliventopf, oder das Kindergericht. IV. — Beiträge zur Kenntniß der jezt in Deutschland vorhandenen Kunstsammlungen und Künstler. 4. Von v. Rambohr. — Korrespondenznachrichten aus Bern. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 17. — Proben rabbinischer Weisheit. (Aus dem zweiten Bande der Fragmente aus dem Talmud, von Jakob Brit.) — Der Oliventopf, oder das Kindergericht. V. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Kassel. — Charade. — Auflösung des Räthsels und des Logogryphs in Nro. 28. — Die Probe. — Merkwürdige Ankündigung. Zeitschrift für Poesie, herausgegeben von D. Goldmann und D. Freudenfeld. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 18. — Bußpredigt über den Bußtext im Allg. Anzeiger der Deutschen. Nro. 335. Seite 1617 bis 1622, betreffend deutsche Vorausbezahlung auf Wolframs versprochenes Werk über die deutsche Sprache. Von Jean Paul. — Die Probe. (Beschl.) Von G. — Korrespondenznachrichten aus Neapel, Wien. — Phantasie und Wirklichkeit. Von Horstig. — Bußpredigt über den Bußtext im Allg. Anzeiger der Deutschen ꝛc. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Dorpat. — Zwei neue Phädrische Fabeln. 1. Aesop und der Scribler. 2. Alte Sagen. Von Hg. — Bußpredigt über den Bußtext im Allg. Anzeiger der Deutschen ꝛc. (Forts.) — Vom Mondslicht. Von J. J. Keller. — Richter Venalis. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Kopenhagen. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 7. — Guter Rath für angehende Schriftsteller. — Bußpredigt über den Bußtext im Allg. Anzeiger der Deutschen ꝛc. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Kopenhagen. — Prasch an sein Weinglas. — An Bacchus und Lyderen. (Beide v. Hg.) — Guter Rath für angehende Schriftsteller. (Beschl.) — Beiträge zur Kenntniß der jezt in Deutschland vorhandenen Kunstsammlungen und Künstler. 5. Von v. Rambohr. — Korrespondenznachrichten aus Breslau. — Räthsel. Von Y. — Auflösung der Charade in Nro. 34. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 5. — Der Mäuseturm. Deutsche und polnische Legende. I. Deutsche Sage. — Bußpredigt über den Bußtext im Allg. Anzeiger der Deutschen ꝛc. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Kassel. — Der Mäuseturm. (Beschl.) II. Polnische Sage. Von S. — Bußpredigt über den Bußtext im Allg. Anzeiger der Deutschen ꝛc. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. — Bußpredigt über den Bußtext im Allg. Anzeiger der Deutschen ꝛc. (Beschl.) — Der neue Zollas. Von Hg. — Bei Uebersendung eines Lorbeerzweigs an Hrn. Superintendent Justi zu Marburg. Von Elise Sommer, geb. Brandenburg. — Anekdotenkrämerei. Von Kotzebue. — Korrespondenznachrichten aus Luzern. — Jacobi und Schelling, oder über Glauben und Wissen in Beziehung auf Gott und göttliche Dinge. — Ueber Falso. — Glük des verhafteten U. (Beide von Hg.) — Kunstkrittler. Von Kotzebue. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Jacobi und Schelling, oder über Glauben und Wissen in Beziehung auf Gott und göttliche Dinge. (Forts.) — Seitenstük zu Kotzebue's Erzählung, das Körbchen mit Erdbeeren. Von A. Z. — Der Anekdotenhandel. — Protestation. Von Kotzebue. — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Berlin. — Steatella. Von G. — Jacobi und Schelling, oder über Glauben und Wissen in Beziehung auf Gott und göttliche Dinge. (Beschl.) Von X. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Zwei Charaden. — Auflösung des Räthsels in Nro. 40. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 8. — Ueber die Appellation an die Ankläger und Richter Heinrichs v. Kleist. Im zweiten Hefte der Salma des Herrn A. G. Eberhard und A. Lafontaine. — Jedes Ding hat zwei Seiten. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur. 1811. Nro. 19. — Ueber die Appellation an die Ankläger und Richter Heinrichs v. Kleist, ꝛc. (Beschl.) — Jedes Ding hat zwei Seiten. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Briefe über die Stadt Wien. 1. — Jedes Ding hat zwei Seiten. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Die Freundschaft. An Salma. Von Winfried. — Jedes Ding hat zwei Seiten. (Beschl.) Von Kotzebue. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit von Gorthr. Lestre Theil. (Tübingen bei J. G. Cotta. 1811.) — Briefe, von Todten geschrieben. Von Kotzebue. — Französisch-litterarische Anzeiger. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Camaldoli. Von E. Graf. — Aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit von Goethe, ꝛc. (Beschl.) — Beiträge zur Kenntniß der jezt in Deutschland vorhandenen Kunstsammlungen und Künstler. 6. Von v. Rambohr. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Auflösung der Charaden in Nro. 46. — Charade. Von Y. — Auflösung der Charade in Nro. 46.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Februar 1812.

Inhalt.

13tes Stük. Zwei Anfragen an die Polizeibeamte, welche

Digitized by Google

schwerlich beantwortet werden. — Bitte um Auflösung einiger Polizeiräthsel an die Stadt- und Land-Polizeibeamte. — Beschreibung der in dem Jahr 1811 in Umlauf befindlichen Münzen. — Verwandlung des Klosters Brigidine zu Genua in eine Schule für Taubstumme. — Fortsezung der Anordnungen der Kommission für die Nachgrabungen und Verschönerung Roms. — Versuch einer bewafneten Rotte zu den Thoren zu Aschaffenburg einzudringen. — Armenbüchse bei einem Lotterie-Einnehmer zu Berlin. — 14tes Stük. Kindermord aus falschen Erziehungsprinzipien. — Mord wegen empörtem Vatergefühl. Zwei merkwürdige Kriminalfälle der jüngsten Zeit. — Beschreibung der in dem Jahr 1811 in Umlauf befindlichen falschen Münzen. (Fortsezung.) — Abhandlung des D. Blake zu London über Geistesverwirrung. — Spar- und Leihkasse zu Kiel. — Sobolewski's und Havrer's Errichtung einer Theemolampe zu Petersburg. — Publikandum der akademischen Kuratel zu Bern gegen die Mißhandlungen der unisormirten Knaben. — 15tes und 16tes Stük. Trauriger Beleg zu den Akten über den Zustand mancher deutscher Volkserzieher. — Ueber die Polizeianstalten, gegen Uebertheuerung in den Gasthöfen. — Des französischen Senators François de Neufchateau Versuch, Erdtoffeln in ungedüngtem Lande zu bauen, ohne die Pflanzen zu haken und zu behäufeln. — Beschreibung der in dem Jahr 1811 in Umlauf befindlichen falschen Münzen. (Fortsz.) — Neue Polizeiverordnung wegen der Theater zu Paris. — Einführung der Steaßenerleuchtung zu Rom. — Bestätigung der Vortheile einer Maschine zum Kneten des Brodteigs. — Verbesserung der Schaawache zu London. — Grundsäze der Finanzeinrichtung des Großherzogthums Frankfurt von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge selbst entworfen. — Verehrung dreier badischer Staatsdiener mit Verdienstmedaillen von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Frankfurt. — Brand zu Herisau in der Schweiz. — 17tes Stük. Allgemeine Versorgungsanstalt für Deutsche — jezt in vielfacher Hinsicht anwendbar. — Beschreibung der im Jahr 1811 in Umlauf befindlichen falschen Münzen. (Fortsz.) — Polizeiverordnung in Betref der Schauspiele zu Paris. — Beseemdung der Römer über die Freilassung der Juden aus dem Ghetto. — Gewölbdächer zu den Begräbnissen in den Kirchen zu Rom. — Organisation des Schul- und Erziehungswesens zu Neapel. — Erhaltung des Versorgungsinstituts der Handlungsdiener zu Grätz. — Urtheil über eine Giftmischerin in Jütland. — Schenkung des Königs von Dänemark an die norwegische Akademie der Wissenschaften. — Resultate der russischen Litteratur von 1801 — 5. Großer Zuschuß des Adels und des Kaisers zur Verbesserung des Gymnasiums zu Kiew ꝛc. — Ausgezeichneter Akerbau der Jekutskischen Buräten. — Erscheinung eines türkischen Lexikons in der einzigen Buchdrukerei des Reichs zu Konstantinopel. — Ueberhandnahme der Räubereien und Mordthaten zu London. — Aufhebung der privatrechtlichen Verhältnisse der Fideikommisse in Baiern. — 18tes und 19tes Stük. Neue badische Accisordnung vom Jahr 1812. — Nuzen des Kothes auf den Chausseen. — Beschreibung der in dem Jahr 1811 in Umlauf befindlichen falschen Münzen. (Beschluß.) — Aufhebung des Verkaufs des Wassers zu Paris. — Verordnung in Betref der neuen Organisation des öffentlichen Unterrichts im Großherzogthum Frankfurt. — 20stes Stük. Gesez und Verordnung wegen den Hunden in dem Kanton Basel im Jahr 1811. — Vaterunser! in der deutschen Zigeunersprache. — Errichtung eines Taubstummeninstituts zu Genua. — Einführung der beeisten Räder im Königreich Italien. — Dekret wegen Entwichung der Gefangenen daselbst. — Bestimmung der Uniform für die Mitglieder der neuen neapolitanischen Universität. — Erfindung zur Menschenrettung aus Strömen. — Schnelle Entdekung einer verlornen Geldsumme bei der Wiener Polizei. — 21stes Stük. Erweiterter Geschäftskreis des Polizeiministeriums in dem Königreiche Würtemberg. — Gesez und Verordnung wegen den Hunden in dem Kanton Basel vom Jahr 1811. (Beschl.) — Großes Geschenk der Kaiserin von Frankreich an die mütterliche Gesellschaft zur Unterstüzung der Armen. — Auger's und Bronzons Veruntreuung zu Rouen. — Urtheil des Polizeigerichts zu Paris wegen einer großen Betrügerei. — Resultate der Wohlthätigkeit der barmherzigen Brüder in Oestreich. — Strafe wegen des Verkaufs inländischer östreichischer Weine unter fremden Namen. — Poltergeist in dem freien Wasserburg Hofes zu Gutzendorf. — Feuersbrunst in dem Schauspielhause zu Richmond in Virginien. — Steckbrief wegen unerlaubter Korrespondenz nach Helgoland gegen den Kaufmann Goos. — Ertrappung des Mordbrenners Tschentschers. — Erfindung neuer Handspritzen vom Ober-Bergrath Baader in München. — Neue Gestaltung der Stadt Frankfurt. — 22stes Stük. Die Räuberbande zu Dorum im Lande Wursten. — Verzeichniß der Schenkungen an die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten im Königreich Italien. — Erscheinung des bürgerlichen Gesezbuches in Oestreich. — Vermehrung der Faschingsdiebstähle zu Wien. — Fortschritte der Vaccination in Dänemark. — Säuberung des ehemaligen Hessens von Straßenräubern. — 23stes und 24stes Stük. Verordnung für das Großherzogthum Frankfurt, die Einführung des Napoleonischen Strafgesezbuches und die Anordnung besonderer Gerichte und eines besondern Verfahrens nach Standrecht gegen Vagabunden, Diebs- und Räuberbanden betreffend. — Das Badehaus zu Berlin.

In unserm Verlag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Eulons, M. J. v., (gewesenen) königl. baierischen Hofkammerraths und quieszirenden Salzbeamten zu Landsberg:

1. Verjüngte Blumen- und Baumgärtnerei, oder Unterricht, Blumen und Bäumchen in zwei Zoll hohen Töpfchen zu ziehen, zur angenehmen und nüzlichen Unterhaltung aus eigener Erfahrung und nach einer Erfindung mitgetheilt. Erste Lieferung mit der Abbildung eines Blumentisches. Zweite nach des Verfassers Tode veranstaltete Auflage. kl. 8. 1812. Auf Schreibpapier geh. mit Umschlag. 8 ggr. oder 30 kr.
2. Ganz neue aus der Natur erhobene Behandlung in der Kälte ohne alle Beheizung in einem lichten Zimmer die schönsten Scherben-Obstbäume früher als gewöhnlich zur Blüthe und Fruchtteagung zu bringen, durch probmäßige Beweise aufgestellt. Als zweite Lieferung der verjüngten Blumen- und Baumgärtnerei. kl. 8. 1811. Auf Schreibpapier geheftet mit Umschlag. 10 ggr. od. 40 kr.

Der würdige Verfasser, der im Schooße seiner zahlreichen Familie die lezten Jahre seines thätigen Lebens in philosophischer Ruhe verlebte, getheilt zwischen seine vielen, zum Theil sehr ansehnlichen Freunde, und seine enthusiastische Vorliebe für Naturbeobachtung und Gärtnerei, konnte diese lezte Frucht seiner Lieblingsbeschäftigung und seiner vieljährigen Versuche nicht mehr erleben. Wenige Tage vor seinem kurzen Krankenlager hatte er diese Schrift noch die lezte Feile gegeben, ehe sie in den Druk kam. Man wird in derselben den streng logischen Gang der Darstellung, und die lichtvolle Belehrungsweise nicht vermissen, der sich mit Sicherheit bei der praktischen Anwendung der Vorschriften in der Erziehung der zarten Sprößlinge folgen läßt; — ein Vorzug, der schon das erste Heft so vorzüglich gesucht und anwendbar gemacht hat, daß kurz nach dessen erstem Erscheinen diese zweite Auflage nöthig war.

Straubing, im März 1812.

J. Heigl und Komp.

Rußland unter Alexander I. Eine historische Zeitschrift, herausgegeben von H. Storch. 9r und lezter Band. 25ste, 26ste, 27ste Lieferung. gr. 8. 1811. St. Petersburg und Leipzig, bei Hartknoch. 2 Rthlr. 16 gr., auf Velinpapier 4 Rthlr.

Digitized by Google

Inhalt: 1. Geschichte des öffentlichen Unterrichts und der Universitäten im Jahre 1805. 2. Neue Organisation der Medizinalverwaltung bei der Armee und der Flotte. 3. Vergrößerung des Senats. 4. Veränderungen in dem Zustande der Nozajer. 5. Errichtung einer Spezialschule für Rechtsgelehrsamkeit. 6. Errichtung eines weiblichen Erziehungsinstituts in Twer. 7. Errichtung und Fortgang der Kompagnie des weißen Meers. 8. Rückreise der Weltumsegler von Kamtschatka nach St. Petersburg, von Hrn. v. Krusenstern. 9. Uebersicht aller im Reiche vorhandenen Bildungsanstalten für die russisch-griechische Geistlichkeit. 10. Zustand des liefländischen Kreditsystems im Julius 1806. 11. Edle und patriotische Handlungen. 12. Systematische Uebersicht der Litteratur in Rußland.

Letztere ist für die Freunde der Litterargeschichte, welche diese Zeitschrift nicht besitzen, auch unter einem besondern Titel für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben. Mehr geziemt dem Verleger nicht von diesem Werke zu sagen, dessen Beurtheilung er mit Ungeduld von den kritischen Blättern erwartet.

Bekanntmachung,
die Liquidation der Staatsschulden des vormaligen Altmühlkreises betreffend.

Die königl. Staatsschulden-Liquidationskommission hat die unterzeichnete Spezialkommission durch die Mittheilung einer umfassenden Instruktion in den Stand gesetzt, nunmehr die in dem Edikt vom 17 Nov. v. J. Regierungsblatt Stück 74. ihr allergnädigst übertragene Liquidation der Staatsschulden des vormaligen Altmühlkreises vorzunehmen.

Die Gegenstände derselben sind:

1. Die Kammer- und Landschaftsschulden des vormaligen Herzogthums Neuburg;
2. die Schulden des vormaligen Stifts Kaisheim;
3. — — — — Fürstenthums Eichstädt;
4. — — — — Domkapitels daselbst;
5. die von der Grafschaft Pappenheim übernommenen Schulden;
6. die Schulden der vormaligen Deutschordenskommende Ellingen, und
7. die Schulden der vormaligen Reichsstadt Weissenburg.

Sämtlich diese Staatsschulden werden nach der hier vorgetragenen Ordnung liquidirt, und die dabei betheiligten Staatsgläubiger von Zeit zu Zeit öffentlich aufgefordert, ihr Interesse bei diesem Geschäfte wahrzunehmen.

Zur Zeit wird allen denjenigen Gläubigern, welche an die Hofkammer oder Landschaft des vormaligen Herzogthums Neuburg und an das ehemalige Stift Kaisheim eine Anlehensforderung zu machen haben, wenn dieselbe nicht bei der von der Finanzdirektion des ehemaligen Altmühlkreises dahier im Jahre 1811 angeordneten Kommission schon liquidirt worden ist, bekannt gemacht, binnen sechzig Tagen von heute an gerechnet die darauf lautende Obligation, nebst den allenfallsigen Cessionen, oder andern Erweisdokumenten in Ur- und Abschrift um so gewisser bei dissseitiger Kommission zu produziren, als außerdem die betreffende Schuld in das anzufertigende Schuldenkataster nicht aufgenommen werden würde, und der betheiligte Gläubiger die Folgen seiner Unterlassung sich selbst zuzuschreiben hätte.

Sollte die entsprechende Originalobligation zu Verlust gegangen seyn, so muß dieselbe nach Vorschrift der Verordnung vom 10 Okt. 1810 Regierungsblatt Stück 54. amortisiert, und seiner Zeit das Amortisationserkenntniß dieher übergeben werden, weil nur gegen dessen Aushändigung eine neue Schuldurkunde nach der Verordnung vom 17 Nov. v. J. ausgestellt werden wird. Da jedoch die gerichtliche Amortisation längere Zeit erfordert, als die oben bestimmte Produktionsperiode von sechzig Tagen gestattet, so ist in diesem Zeitraum die Anzeige der eingeleiteten Amortisation einstweilen blos zu bescheinigen, um den erforderlichen Bedacht auf die fragliche Schuld nehmen zu können, und späterhin sodann das Amortisationserkenntniß selbst nachzutragen.

Sämtliche Staatsgläubiger des vormaligen Altmühlkreises, und für gegenwärtig insbesondre jene des vormaligen Herzogthums Neuburg und Stifts Kaisheim werden hievon in Kenntniß gesezt, um sich darnach achten zu können.

Eichstädt, am 1 April 1812.

Königliche Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommission für den vormaligen Altmühlkreis.

Hartmann.

Zum Behuf der Vollziehung eines von dem königl. Kommissariat anher mitgetheilten allerhöchsten Auftrags vom 24 März h. J. werden andurch die allenfallsigen Verwandten, oder Verwalter jener auswärtigen Unterthanen fremder Staaten, welche in der Stadt oder dem Umgefrieden der Stadt Augsburg ein liegendes Vermögen besitzen, aufgerufen, binnen den nächsten vierzehn Tagen schriftliche Anzeige hievon bei der unterzeichneten Behörde zu machen.

Durch diese Anzeige wird der Eigenthümer jenes Vermögens von der, solchen Individuen in der allerhöchsten Verordnung vom 21 März h. J. (Regierungsblatt Stück XX.) aufgetragenen Erklärung, nicht enthunden.

Eine Vernachläßigung gegenwärtiger Vorschrift würde strenge Maaßregeln gegen die saumseligen Verwandten oder Güterpfleger unvermeidlich nothwendig machen.

Augsburg, den 4 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Um einen durch das hiesige königl. Kommissariat anhero mitgetheilten allerhöchsten Auftrag vom 24 März h. J. vollziehen zu können, werden hiemit die Verwandten oder Pfleger solcher hier gebornen oder naturalisirten königl. baierischen Unterthanen, welche in ausländischen Hof-, Staats- oder Militärdiensten stehen, aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato schriftliche oder mündliche Anzeige hievon bei der unterzeichneten Behörde zu machen.

Diese Anzeige muß auch dann geschehen, wenn jene Individuen etwa schon vor der Besitznahme Augsburgs durch die Krone Baiern in auswärtige Dienste getreten wären.

Sollten einige in fremden Diensten befindliche Augsburger bereits schon durch allerhöchste besondere Verfügungen zurückberufen worden seyn, so darf deswegen die mittels gegenwärtiger Bekanntmachung geforderte Anzeige nicht unterbleiben.

Diejenigen Verwandten oder Vormünder, welche dieser Vorschrift nicht binnen dem vorgezeichneten Zeitraum auf das genaueste nachkommen sollten, würden sich der Gefahr einer strengen Verantwortung und besondern polizeilichen Untersuchung aussezen.

Augsburg, den 4 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Es werden hiermit die Verwandten oder Pfleger jener Individuen aus der Stadt Augsburg, welche sich, gleichviel wie lange im Auslande, unter welch immer für einem Titel aufhalten, angewiesen, binnen 24 Tagen a dato bei der unterzeichneten Behörde schriftliche oder mündliche Anzeige zu machen.

Diejenigen Verwandten oder Pfleger, welche diese Anzeige unterlassen, bleiben für die daraus entspringenden Folgen verantwortlich.

Augsburg, den 5 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Ueber den Xaver Schuster zu Straß ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 23 April v. J. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 27 März 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Digitized by Google

Ueber den Joseph Maier zu Straß ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 8 Mai 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 3 April 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Münsingen, Buttenhausen. Das unterzeichnete königl. würtembergische Oberamt ist allergnädigst beauftragt worden, das zur Erdmasse der verstorbenen Freifrau v. Liebenstein gehörige; dem ehemaligen Ritterstanton Donau inkorporirt gewesene Gut Buttenhausen entweder im Ganzen oder theilweise, so wie sich Liebhaber zu dem einen oder dem andern zeigen werden, an den Höchstbietenden zu verkaufen. Das Pfarrdorf Buttenhausen ist auf der Alp, eine Stunde von dem Städtchen Münsingen und in dem Bezirk des dortigen Oberamts, in dem Lauterthal gelegen, und das zu verkaufende herrschaftliche Gut besteht 1. aus folgenden Grundstüken: a. Gebäuden: Einem vor 26 Jahren erbauten Schlößchen mit acht Zimmern und einem Saal, nebst zwei darunter befindlichen Stallungen, einem von Eichenholz erbauten Maiereihaus mit zwei kleinen Kellern, einem besondern Bad- und Waschhaus, einer Schaafstallung, einer Schäfereiwohnung nebst Ochsenstall und Wagenhütte, einer grossen doppelten Scheuer, worin sich auch ein Schaafstall befindet, einem besondern Pferdstall nebst großen Futterboden, welche Baulichkeiten mit einer Mauer umschlossen sind, in deren Mitte ein großer Hof ist, durch welchen ein Bach fließt. Im Dorf befinden sich an herrschaftlichen Gebäuden noch ein zweistöckigtes Haus, das bisherige Amthaus sammt Keller, Stall, Scheuer und Fruchtboden, ein Juden-Badhaus und eine besonders stehende Scheuer. Oben im Dorf steht das alte Schloß samt Keller, Schaafstallung und großen, aus mehreren Böden bestehenden Feuchtspeicher. b. Feldgütern: Aeker, 794 Morgen, wovon 265 Morgen angebaut sind, und die übrigen zur Schaafweide benuzt werden; Wiesen, 62 Morgen, 2 Viertel 54 Ruthen; Gärten 2½ Viertel 12 Ruthen; Ländee, 4 Morgen 1 Viertel; Waldungen, 405 Morgen 3 Viertel 17½ Ruthen; Allmenden, so ebenfalls zur Schaafweide gehören, 2774 Morgen. 2. Grundherrschaftliche Gefälle: Diese belaufen sich an ständigen und unständigen auf 4366 Gulden, und die auf dem Gut ruhende Onera an Steuern, Besoldungen und dergleichen auf ungefähr 1000 Gulden, welche jedoch nach eintretenden Umständen noch einige Verminderung zulassen. Ein besonderer Vorzug des Guts ist die gesunde Schaafweide, auf welcher des Sommers 600 Stük gehalten und 300 Stük gewintert werden können. Die Fischereigerechtigkeit in der Lauter, welche meistens Forellen führt, ist ebenfalls bedeutend. Das Gut ist allodial, und blos der Pfarrsaz königl. würtembergisches Lehen. Der Verkauf dieses Guts ist auf den 16 Jun. dieses Jahrs festgesezt, und können die Liebhaber bis dahin die nähere Beschreibung desselben, und den Anschlag entweder bei dem unterzeichneten Oberamt oder bei dem bisherigen Gefälloerwalter Schaupp zu Buttenhausen einsehen, auch allenfalls mit dem erstern unter Vorbehalt des Aufstreichs einen Kauf abschließen. Die Verkaufsverhandlung selbst geht an dem bestimmten Tage Vormittags um 9 Uhr in dem untern Schloß zu Buttenhausen vor sich.

Den 20 März 1812.

Königl. würtembergisches Oberamt Münsingen.

Abel.

Gutsverpachtung.

Ober-Rombach, Balener Oberamts. Das Hofgut der Frau Regina Biezinger zu Ober-Rombach wird daselbst den 20 April dieses Jahres an den Meistbietenden auf 9 Jahre verpachtet werden; solches besteht in einem gut eingerichteten Bauernhaus, nebst erforderlichen Stallungen, in dem gutsherrlichen Gebäude, das drei geräumige Zimmer, Kuche, Kammern ꝛc., einen großen Heuboden und einen Stall zu 700 Stük Schaafen enthält, in einem bewohnbaren Sallenhäuschen, worin bisher Pottaschensiederei betrieben wurde, in einem mit fruchtbaren Bäumen besezten Garten von 1½ Tagwerk, in 8 Tagwerk Wiesen und 12 Jauchert Aekers. Seit geraumer Zeit sind sämtliche 21½ Jauchert Feld wegen ihrer vorzüglich guten Beschaffenheit für die Schaafzucht nur als Wiesen gebaut worden.

Weitere Auskunft ertheilt

Ober-Justizprokurator Müller
in Stuttgart.

In Gemäßheit der Organisation vom Jahr 1809, insbesondere nach dem Regierungsblatt Nro. 53. gedachten Jahrs, Seite 501. Nro. 26. unten, sind die Pfandscheiber rüksichtlich mahlsäßiger Liegenschaften, die Stadtämter und Dorfgerichte, rüksichtlich der zu keiner besondern Ortsgemarkung gehörigen Liegenschaften aber die Amtsrevisorate.

Unter diese Art von Gütern gehören vorzüglich die vormals ritterschaftlichen und andere adelichen Besitzungen, als die meistens selbst Markungen sind. Diese sind an manchen Orten mit ausdrüklichen oder stillschweigenden Hypotheken belastet, von welchen sich bei den geschehenen Territorialveränderungen die Kenntniß verliert.

Man hat zwar durch einzelne öffentliche Aufrufungen die Gläubiger zu vermögen gesucht, ihre Unterpfandsverschreibungen zu produziren, und ordentlichen Eintrag in die Revisoratsbücher zu bewirken; es haben sich aber nur wenige Gläubiger gemeldet, da doch gewiß eine große Zahl derselben vorhanden seyn muß.

Das diesseitige großherzogl. badische Hofgericht ist daher mittelst hohen Erlasses des großherzogl. hochpreislichen Justizministeriums vom 14 et praes. 27 d. M. Nro. 650. kommittirt und beauftragt worden, wie anmit geschieht:

alle Gläubiger, welche auf derartige, im Großherzogthum Baden wo immer gelegene adelliche Lehen- oder Allodialgüter hypothekarische Forderungen zu haben glauben, vorzuladen, solche binnen drei Monaten vor dem betreffenden Amtsrevisorat anzugeben, damit sie in das Pfandbuch eingetragen werden. Wer solches abermals versäumt, mag sich die Folge zuschreiben, wenn sein Recht der Obrigkeit verborgen bleibt, und er künftig mit seiner hypothekarischen Forderung andern, obwol jüngern Forderungen nachstehen muß.

Freyburg, den 28 März 1812.

Großherzogl. badisches Hofgericht.

v. Baur.

Vt. Walser.

Liquidationstermins-Prolongation.

Auf Ansuchen mehrerer Kreditoren um eine geräumige Prolongation des, zur Liquidation aller und jeder auf der fürstl. Ysenburgischen Staats- und Domainenverfassung haftenden Schulden, oder an die höchste Person Sr. hochfürstl. Durchlaucht des souverainen Fürsten zu Ysenburg selbst gemacht werden wollenden Forderungen durch die in den Beilagen Nro. 31. 32. und 33. zu diesen Zeitungen v. J. inserirte allgemeine Vorladung den 19 Okt. 1811 ausgeschriebenen fünfmonatlichen Termins, wird bei gegenwärtigem dessen Ablaufe, derselbe hiermit um so mehr auf weitere vier Monate a dato, und unter dem vorhinigen Präjudice verlängert, als die erstere allgemeine Vorladung in auswärtigen Zeitungen zum Theil verspätet aufgenommen, und dadurch veranlaßt worden ist, daß mehrere Kreditoren von dieser Liquidationsangelegenheit und dem anberaumt gewesenen Termin keine hinlängliche und zeitige Kenntniß erhalten haben mögen.

Offenbach, den 18 März 1812.

Für die fürstl. Ysenburgische Schuldenliquidations- und Amortissementskommission.

Der Präsident
Freiherr v. Goldner.

Vt. C. v. Geldern,
Sekretarius Kommissarius.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 11.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 36 Stük.

Inhalt.

I. Die Engländer auf Seeland im Jahre 1809. Nach dem Tagebuch eines Augenzeugen. (Forts.)
II. Tagebuch der Sitzungen des im Jahr 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Forts.)
III. Blik auf die Haushaltungen der Staaten und Völker im Jahr 1811. (Fortsezung.) Frankreich.
IV. Die Trippel-Allianz im Jahr 1717, und die ihr vorhergegangenen Unterhandlungen.
V. Türkisch-kaiserliches Edikt von Sultan Abdul-Hamids, vom Jahre 1779, zufolge dessen den Engländern und den übrigen europäischen Nationen der Handel auf dem rothen Meere verboten wird. Aus dem Italienischen.

In derselben Buchhandlung ist so eben das erste Blatt der

Karte vom Königreich Würtemberg,

gezeichnet vom Stabshauptmann v. Seibke, in 4 Blättern fertig geworden; der Preis eines jeden Blattes ist 2 fl.

Diese sehr sorgfältig gezeichnete und gestochene Karte ist nach einem Maaßstab verfaßt, der unbeschadet der Deutlichkeit die Angabe jedes, auch des unbedeutendsten Ortes zuließ; sie gründet sich auf die genauen Messungen der großen Karte von Schwaben, und darf daher als die vollkommenste Karte des Königreichs betrachtet werden.

Ankündigung einer Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken.

Der Plan dieser Ausgabe ist folgender:

Schillers einzelne Produkte werden in einer solchen Ordnung auf einander folgen, daß daraus ein deutliches Bild des Verfassers in jeder Hauptperiode seines Lebens hervorgeht. Dieser Zwek veranlaßt vier Abtheilungen. In der ersten gehört alles, was in der frühesten Zeit von Schiller während seines Aufenthalts in Stuttgart und Mannheim erschien. Die zweite Abtheilung umfaßt die Arbeiten des Zeitraums vom 1785—89, den Schiller theils in Leipzig und Dresden, theils in Weimar verlebte. Auf diese folgen in der dritten Abtheilung die Früchte seines damaligen und nachherigen, theils historischen, theils philosophischen Studiums. Die folgende und die letzte Abtheilung faßt alle übrigen poetischen Werke der fruchtbarsten und glänzendsten Periode in sich, die mit 1795 anfängt. Uebersezungen einiger ausländischen dramatischen Werke werden als Nebenarbeiten dieses Zeitraums auch hier ihren Plaz finden, und sodann wird Schillers Nachlaß die ganze Sammlung beschließen.

In Hinsicht auf den Druk ist folgende Einrichtung getroffen: Das Ganze, Druk und Format, wie die in unserm Verlage erschienene Ausgabe von Goethe's sämtlichen Werken, wird 12 Bände geben. Wer darauf bei uns subscribirt, erhält die

1ste Ausgabe auf Velin für 44 fl. Vorauszahlung fürs Ganze.

2te Ausgabe auf schönes Schweizer Papier für 33 fl.; ein Drittheil bei der Unterzeichnung, ein Drittheil bei Ablieferung der ersten und ein Drittheil bei Ablieferung der zweiten Abtheilung zahlbar.

3te Ausgabe auf schönes weißes Druckpapier für 22 fl.;

4te Ausgabe auf gewöhnliches Druckpapier für 16 fl. 30 kr. beide in gleichem Verhältnisse zahlbar.

Wer die Zahlung auf Einmal leisten will, darf für die Ausgabe auf Schweizerpapier nur 27 fl. 30 kr., für die auf schönes Druckpapier nur 19 fl. 15 kr., für die Ausgabe auf ordinäres Druckpapier nur 13 fl. 45 kr. bezahlen.

Diese Subscriptions- und Pränumerationspreise dauern bis Ende Junius.

Die Namen der Subscribenten werden vorgedrukt.

Diejenigen, welche sich dem Sammeln der Subscribenten, der Einziehung der Gelder und Abgabe der Exemplarien unterziehen wollen, erhalten auf 6 Exemplare das 7te gratis.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Der zweite Jahrgang der

Süddeutschen Miscellen für Leben, Litteratur und Kunst,

herausgegeben von H. J. Rehfues.

ist nun bis zu seiner 20sten Nummer gelangt.

Dieses Blatt, welches sich eines ungewöhnlichen Beifalls zu erfreuen hat, erscheint wöchentlich zweimal, einen halben Bogen in Quart stark. Jeder Nummer ist die Erinnerung an einen großen Mann, oder an ein merkwürdiges Ereigniß vorangesezt, die mit dem Tage ihrer Erscheinung zusammenhängt. Ueber den Gehalt der Blätter selbst wird das Publikum am sichersten nach der Angabe dessen urtheilen können, was sie im laufenden Jahre bereits geliefert haben.

Nro. 1. Kupfer zum Titelblatt. Ganymed, welcher Jupiters Adler tränkt. — Der Aetna. — Pater Hardouin und der Kanzler Pfaff. — Litterarische Würdigungen. — Notizen. — 2. Miscellen aus der Schweiz. — Der Aetna. — 3. Zustand der Landwirthschaft in Spanien im Jahr 1808. — Nationalzüge. — Nachrichten aus England über die Krankheit des Königs. — 4. Scherz und Ernst. — Zustand der Landwirthschaft in Spanien. — Nachrichten aus Karlsruhe. — 5. Der Graf v. Alfieri, nach seiner Selbstbiographie. — Zustand der Landwirthschaft ꝛc. — Epigramm. — 6. Miscellen aus der Schweiz. — 7. Annigait und Ajut, eine grönländische Erzählung. — Alfieri. — Epigramm. — 8. Die Symbolik germanischer Völker in ihren Rechtsgewohnheiten. — Alfieri. — 9. Etwas über das Wort: Esprit — Alfieri. — 10. Die Araukanen. — Alfieri. — Litterarische Würdigungen. — Trinkers Erklärung. — Nachrichten aus Zürich. — 11. Ankündigung für das weibliche, noch unverheirathete, Publikum, eine neue Lotterie betreffend. — Nachrichten aus Zürich. — 12. Valencia. — Die Araukanen. — Die Rosen. — Der Helfer aus der Noth — beide vom Grafen W. von Löwenstein. — 13. Eine Naturmerkwürdigkeit von der seltensten Art. — Litthauische Sprüchwörter. — Die Araukanen. — Nachrichten aus Karlsruhe. — 14. Die Gedanken Barry, von Salaberry. — Wie muß der Arzt seyn? Von Hippokrates beantwortet. — Die Araukanen. — Anekdote. — 15. Erinnerung an einen deutschen Satyriker des siebenzehnten Jahrhunderts. — Züge aus den Zeiten der Chevalerie der Engländer und Franzosen. — Fragmente über die Türkei. — 16. Das Großherzogthum Baden. — Fragmente über die Türkei. — 17. Die Sizilianer. — Die Araukanen. — Gedanken. — 18. Große und kleine Städte. — Die Sizilianer. — Erinnerung an einen deutschen Satyriker. — 19. Vorschlag, die Schulden der leidländischen Nation in einem halben Jahr zu bezahlen, vom D. Swift; überall anwendbar. — Die Diplomatie der Türken. — Die drei Göttinnen. — 20. Die Errichtung der Obelisken auf dem St. Peteresplaze in Rom, durch Fontana. — Die Diplomatie der Türken.

Dieses Blatt ist in allen guten Buchhandlungen, und zufolge einer Uebereinkunft mit dem löbl. Ober-Postamt in Augsburg zu 8 fl. pr. Jahrgang zu haben.

Digitized by Google

Im Verlag der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist so eben fertig geworden und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Geographisches
statistisch-topographisches
Lexikon von Italien
nach dessen neuestem Zustande und Verfassung;
oder:
vollständige alphabetische Beschreibung aller darin gelegenen Städte, Festungen, Seehäfen, Flecken, Schlösser und anderer merkwürdigen Oerter; der vorzüglichern Flüsse, Seen, Berge, Thäler und bemerkenswerthen Gegenden; mit Bemerkung aller ihrer Natur- und Kunstseltenheiten ꝛc. u. s. w.
von
P. L. H. Röder, Pfarrer zu Walheim.
Ulm, 1812.

Da noch keine vollständige Geographie von dem erneuerten Italien, diesem in jeder Hinsicht schönen und merkwürdigen Lande, vorhandrn ist; so wird dieses geographisch-statistisch-topographische Lexikon von Italien, in welchem die interessantesten Gegenstände desselben nach den neuen Organisationen deutlich und richtig beschrieben sind, nicht nur jeden Liebhaber der Geographie befriedigen, sondern auch demselben, so wie jedem Geschäftsmanne, Reisenden ꝛc. ein unentbehrliches Handbuch seyn. Dieses Werk ist 50 Bogen stark, in sehr großem Octavformat, enge gedrukt und kostet 5 fl. 30 kr. oder 3 Rthlr. 16 ggr.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm sind auch noch folgende geographisch-statistisch-topographischer Lexika zu haben:
Lexikon von Schwaben, in 2 Bänden; 6 fl. 30 kr.
Lexikon von Baiern, in 3 Bänden, nebst Anhang; 9 fl.
Lexikon von Franken, in 6 Bänden; 19 fl.
Lexikon von Obersachsen und der Ober- und Niederlausitz, in 8 Bänden; 24 fl. 30 kr.
Lexikon von dem kur- und oberrhein. Kreis; 3 fl. 15 kr.
Lexikon von der Schweiz, in 2 Bänden; 5 fl. 30 kr.
Lexikon von Frankreich, in 4 Bänden; 12 fl. 15 kr.

Um die Anschaffung dieser sehr nützlichen geographischen Wörterbücher, nach dem geäußerten Wunsche vieler Liebhaber, möglichst zu erleichtern, werden solche denjenigen, welche die ganze Sammlung, oder doch den größten Theil derselben sich anschaffen wollen, gegen baare Einsendung des Betrags an die unterstehende Verlagshandlung, um die Hälfte der dirigirten Ladenpreise gelassen. Dieser geringe Preis kan jedoch nicht länger, als bis nächste Michaelis statthaben. Ulm, im März 1812.
Die Stettinische Buchhandlung.

Neueste Verlagsbücher
der
Stettinischen Buchhandlung in Ulm.

Baur's, Sam., Gemälde der merkwürdigsten Revolutionen, Empörungen und Verschwörungen, wichtiger Staatsveränderungen und Kriegsscenen, auch interessanter Auftritte aus der Geschichte der berühmtesten Nationen. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung dargestellt. 4 Bänd. gr. 8. 1810 — 1812, jeder Band à 2 fl.

Endres, Dr. Carl, Beiträge zur Physiologie und Pathologie. gr. 8. 1812. 54 kr.

Gamm, H. J. J., Institutiones ad Fundamenta Chaldaismi biblici brevissime concinnatae, Edit. II. auctior et emendat. 8. maj. 1811. 30 kr.

Hohnadel's, Wilh., Forst- und Jagdkalender über die im ganzen Jahr vorkommenden monatlichen Verrichtungen der Forst- und Jagdgeschäfte. Für Förster und Jäger, auch Forst- und Jagdliebhaber. Nebst einem Anhange: Der holzgerechte Förster über die technisch-ökonomische und zum Theil medizinische Benuzung der in Deutschland wildwachsenden Holzarten. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 4. 1812. geh. 45 kr.

Kielmann, D. K. A., systematischer Darstellung aller Erfahrungen über die einzelnen Metalle, 1r Band, mit einem Kupfer. 4. Aarau, 1807. 4 fl. — (In Kommission.)

Physikalisch-ökonomisches und chemisch-technisches Kunstkabinet, in einer Sammlung gemeinnüziger, leichtfaßlicher und erprobter Kunststüke, Mittel und Vorschriften, auch belustigender Unterhaltungen; zum Nuzen und Gebrauch für Künstler, Fabrikanten, Professionisten und Jedermann. 4 Bändchen. 8. 1811 und 1812, jedes Bändchen à 54 kr. (einzeln jedes Bändchen 1 fl.)

Lang's, M. Joh., kurze gemeinfaßliche französische Elementar-Sprachlehre für deutsche Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte deutscher Bürger, nebst den nöthigen Uebungen im Lesen, Schreiben und Sprechen dieser Sprache, nebst einer Vorschrift zum Stylschreiben. Zweite durchaus umgearbeitete Auflage. gr. 8. 1811. 1 fl. 12 kr.

Lang's, M. Joh., französisches Lese- und Uebersezungsbuch für den deutschen Bürgerstand; zum Selbstunterricht und zum Gebrauch in deutschen Bürgerschulen. gr. 8. 30 kr.

Schmidt, D. L. v., genannt Phiseldeck, systematische Darstellung aller Erfahrungen über allgemeiner verbreitete Vorurtheile, 3 Bände, mit 27 Kupfertafeln. 4. Aarau. 1806—1808. 12 fl. (In Kommission.)

Meine auswärtigen Herren Subscribenten benachrichtige ich hiermit, daß mein Lehrgebäude der deutschen Sprache die Presse verlassen hat, damit sie sich solches auf dem ihnen bequemsten Wege, gegen freie Einsendung des Subscriptionspreises, zwei Gulden verschaffen können. Bis zu Ende dieses Monats findet der Subscriptionspreis auch noch für diejenigen statt, welche bis jezt noch nicht subscribirt haben. Nach diesem Zeitpunkte kostet es drei Gulden. Stuttgart, den 8 April 1812.
v. Steinbeil,
Professor am königlichen Gymnasium.

Generalkarte der preußischen Monarchie in 2 Blättern; nach v. Schrötter's, Gilly's, Sohmanns und andern guten Karten entworfen und gezeichnet von F. W. Streit. Weimar, im Verlage des geographischen Instituts. 1812.

Diese schöne Karte, welche so eben bei uns fertig geworden und erschienen ist, dient als Seitenstük zu der Streitischen Karte von Deutschland in 4 Blättern, da der Maasstab nur $\frac{1}{2}\frac{1}{0}$ bei einem Breitengrade gegen jenen kleiner ist. Sie gibt das genauste Detail, das in dieser Größe verlangt werden kann, worunter alle innern Eintheilungen bis auf die Kreisgränzen herab, und die genauste Angabe der Postämter und Stationen vorzüglich zu rechnen sind.

Die Höhe jedes Blattes beträgt $23\frac{1}{10}$ Pariser Zoll, und die Breite $15\frac{1}{10}$, also die ganze Breite beider zusammengesezter Blätter $30\frac{1}{10}$ Pariser Zoll. Sie ist in allen guten Buch- und Kunsthandlungen zu haben, und kostet auf ordin. gutes Papier 16 gr. sächs. oder 1 fl. 12 kr. und auf Elefantpapier 1 Thlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr.

Weimar, den 28 Febr. 1812.
Geographisches Institut.

An alle Buchhandlungen ist versendet worden:

Neuestes Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der gesamten Medizin. Zweiten Bandes zweites Stük, broschirt 9 ggr. sächs. oder 40 kr. rhein.

Inhalt:
Ueber Brandis Ansicht der Sinnesrührungen.
Ueber die Fortschritte der psychischen Medizin in der neuesten Zeit.

Digitized by Google

Notizen über die ehemaligen Irrenanstalten zu Torgau und Waldheim.

Intelligenzblatt: Recensionen neuer medizinischer Schriften enthaltend.

Gotha, im Februar 1812.

J. Perthes.

Von dem

Wörterbuch der deutschen Sprache, veranstaltet und herausgegeben von Joachim Heinrich Campe 5r 4.

ist vor Kurzem der 5te und lezte Band erschienen, welcher die Buchstaben U bis Z umfaßt. Der Preis dieses Bandes ist 6 Rthlr. — der des ganzen Werks 30 Rthlr. Wer sich jedoch unmittelbar an die Verlagshandlung wendet, erhält es noch für den Vorausbezahlungspreis von 15 Stük Landthaler oder 23 Rthlr. 18 gr. Konventionsmünze.

Braunschweig, im Januar 1812.

Schulbuchhandlung.

Von dem eben so bekannten als beliebten Konversations-Lexikon erscheint eine neue, ganz umgearbeitete Auflage in 8 Bänden, welche bei der, beim Druke stattfindenden größern Papierbenuzung und weit stärkern Bogenzahl der Bände, beinahe das Dreifache der ersten Auflage enthalten wird. Zur Jubilatemesse erscheint der erste, und dann alle drei Monate ein neuer Band. — Der Ladenpreis jedes Bandes ist 2 Rthlr. 12 gr.; wer aber beim Empfange des ersten auf die drei folgenden mit pränumerirt und jezt subscribirt, erhält jeden zu 1 Rthlr. Die Besizer der ersten Auflage können sich mittelst eines mäßigen Nachschusses diese zweite verschaffen. In allen Buchhandlungen ist hierüber gratis ein ganz umständlicher Prospektus zu bekommen, und bei jeder derselben zu subscribiren.

Leipzig, Februar 1812.

Kunst- und Industriekomtoir von Amsterdam.

Bekanntmachung,
die Liquidation der Staatsschulden des vormaligen Altmühlkreises betreffend.

Die königl. Staatsschulden-Liquidationskommission hat die unterzeichnete Spezialkommission durch die Mittheilung einer umfassenden Instruktion in den Stand gesezt, nunmehr die in dem Edikt vom 17 Nov. v. J. Regierungsblatt Stük 74. ihr allergnädigst übertragene Liquidation der Staatsschulden des vormaligen Altmühlkreises vorzunehmen.

Die Gegenstände derselben sind:

1. Die Kammer- und Landschaftsschulden des vormaligen Herzogthums Neuburg;
2. die Schulden des vormaligen Stifts Kaisheim;
3. — — — — Fürstenthums Eichstädt;
4. — — — — Domkapitels daselbst;
5. die von der Grafschaft Pappenheim übernommenen Schulden;
6. die Schulden der vormaligen Deutschordenskommende Ellingen, und
7. die Schulden der vormaligen Reichsstadt Weissenburg.

Sämtlich diese Staatsschulden werden nach der hier vorgetragenen Ordnung liquidirt, und die dabei betheiligten Staatsgläubiger von Zeit zu Zeit öffentlich aufgefordert, ihr Interesse bei diesem Geschäfte wahrzunehmen.

Zur Zeit wird allen denjenigen Gläubigern, welche an die Hofkammer oder Landschaft des vormaligen Herzogthums Neuburg und an das ehemalige Stift Kaisheim eine Anlehensforderung zu machen haben, wenn dieselbe nicht bei der von der Finanzdirektion des ehemaligen Altmühlkreises dahier im Jahre 1811 angeordneten Kommission schon liquidirt worden ist, bekannt gemacht, binnen sechzig Tagen von heute an gerechnet die darauf lautende Obligation, nebst den allenfallsigen Cessionen, oder andern Erwerbstiteln in Ur- und Abschrift um so gewisser bei dieseitiger Kommission zu produziren, als außerdem die betreffende Schuld in das anzufertigende Schuldenkataster nicht aufgenommen werden würde, und der betheiligte Gläubiger die Folgen seiner Unterlassung sich selbst zuzuschreiben hätte.

Sollte die entsprechende Originalobligation zu Verlust gegangen seyn, so muß dieselbe nach Vorschrift der Verordnung vom 10 Okt. 1810 Regierungsblatt Stük 54. amortisirt, und seiner Zeit das Amortisationserkenntniß hieher übergeben werden, weil nur gegen dessen Aushändigung eine neue Schuldurkunde nach der Verordnung vom 17 Nov. v. J. ausgestellt werden wird. Da jedoch die gerichtliche Amortisation längere Zeit erfordert, als die oben bestimmte Peoduktionsperiode von sechszig Tagen gestattet, so ist in diesem Zeitraum die Anzeige der eingeleiteten Amortisation einstweilen blos zu bescheinigen, um den erforderlichen Bedacht auf die fragliche Schuld nehmen zu können, und späterhin sodann das Amortisationserkenntniß selbst nachzutragen.

Sämtliche Staatsgläubiger des vormaligen Altmühlkreises, und für gegenwärtig insbesondere jene des vormaligen Herzogthums Neuburg und Stifts Kaisheim werden hievon in Kenntniß gesezt, um sich darnach achten zu können.

Eichstädt, am 1 April 1812.

Königliche Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommission für den vormaligen Altmühlkreis.

Hartmann.

Zum Behuf der Vollziehung eines von dem königl. Kommissariat anher mitgetheilten allerhöchsten Auftrags vom 24 März d. J. werden andurch die allenfallsigen Verwandten, oder Verwalter jener auswärtigen Unterthanen fremder Staaten, welche in der Stadt oder dem Burgfrieden der Stadt Augsburg ein liegendes Vermögen besizen, aufgerufen, binnen den nächsten vierzehn Tagen schriftliche Anzeige hievon bei der unterzeichneten Behörde zu machen.

Durch diese Anzeige wird der Eigenthümer jenes Vermögens von der, solchen Individuen in der allerhöchsten Verordnung vom 21 März d. J. (Regierungsblatt Stük XX.) aufgetragenen Erklärung, nicht entbunden.

Eine Vernachlässigung gegenwärtiger Vorschrift würde strenge Maasregeln gegen die saumseligen Verwandten oder Güterpfleger unvermeidlich nothwendig machen.

Augsburg, den 4 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Um einen durch das hiesige königl. Kommissariat anhero mitgetheilten allerhöchsten Auftrag vom 24 März d. J. vollziehen zu können, werden hiemit die Verwandten oder Pfleger solcher hier gebornen oder naturalisirten königl. baierischen Unterthanen, welche in ausländischen Hof-, Staats- oder Militärdiensten stehen, aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato schriftliche oder mündliche Anzeige hievon bei der unterzeichneten Behörde zu machen.

Diese Anzeige muß auch dann geschehen, wenn jene Individuen etwa schon vor der Besizznahme Augsburgs durch die Krone Baiern in auswärtige Dienste getreten wären.

Sollten einige in fremden Diensten befindliche Augsburger bereits schon durch allerhöchste besondere Verfügungen zweckdienlich worden seyn, so darf deswegen die mittels gegenwärtiger Bekanntmachung geforderte Anzeige nicht unterbleiben.

Diejenigen Verwandten oder Vormünder, welche dieser Vorschrift nicht binnen dem vorgezeichneten Zeitraum auf das genaueste nachkommen sollten, würden sich der Gefahr einer strengen Verantwortung und besondern polizeilichen Untersuchung aussezen.

Augsburg, den 4 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Es werden hiermit die Verwandten oder Pfleger jener Individuen aus der Stadt Augsburg, welche sich, gleichviel wie lange im Auslande, unter welch immer für einem Titel aufhalten, an-

Digitized by Google

gewiesen, binnen 21 Tagen a dato bei der unterzeichneten Behörde schriftliche oder mündliche Anzeige zu machen.

Diejenigen Verwandten oder Pfleger, welche diese Anzeige unterlassen, bleiben für die daraus entspringenden Folgen verantwortlich.

Augsburg, den 5 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Ueber den Isaak Samuel Levi zu Ichenhausen ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 15 Mai 1812. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 7 April 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

In der der am 3 d. M. ausgeschriebenen und auf den 8 Mai anberaumten Liquidations-Tagfahrt ist der Name des Gemeinschuldners verschrieben, und soll heißen, anstatt Joseph Mairr, Jakob Maier von Straß; welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Günzburg, am 7 April 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Brenning.

Münsingen, Buttenhausen. Das unterzeichnete königl. württembergische Oberamt ist allergnädigst beauftragt worden, das zur Erbmasse der verstorbenen Freifrau v. Liebenstein gehörige, dem ehemaligen Ritterkanton Donau inkorporirt gewesene Gut Buttenhausen entweder im Ganzen oder theilweise, so wie sich Liebhaber zu dem einen oder dem andern zeigen werden, an den Höchstbietenden zu verkaufen. Das Pfarrdorf Buttenhausen ist auf der Alp, eine Stunde von dem Städtchen Münsingen und in dem Bezirk des dortigen Oberamts, in dem Lauterthal gelegen, und das zu verkaufende herrschaftliche Gut besteht 1. aus folgenden Grundstücken: a. Gebäuden: Einem vor 26 Jahren erbauten Schlößchen mit acht Zimmern und einem Saal, nebst zwei darunter befindlichen Stallungen, einem von Eichenholz erbauten Maiereihaus mit zwei kleinen Kellern, einem besondern Bad- und Waschhaus, einer Schaafstallung, einer Schäfereiwohnung nebst Ochsenstall und Wagenhütte, einer grossen doppelten Scheuer, worein sich auch ein Schaafstall befindet, einem besondern Pferdstall nebst grossen Futterboden, welche Baulichkeiten mit einer Mauer umschlossen sind, in deren Mitte ein großer Hof ist, durch welchen ein Bach fließt. Im Dorf befinden sich an herrschaftlichen Gebäuden noch ein zweistöckigtes Haus, das bisherige Amthaus sammt Keller, Stall, Scheuer und Fruchtboden, ein Juden-Badhaus und eine besonders stehende Scheuer. Oben im Dorf steht das alte Schloß samt Keller, Schaafstallung und großen, aus mehrern Böden bestehenden Fruchtspeicher. b. Feldgütern: Aeker, 794 Morgen, wovon 265 Morgen angebaut sind, und die übrigen zur Schaafweide benuzt werden; Wiesen, 62 Morgen, 2 Viertel 51 Ruthen; Gärten 21 Viertel 12 Ruthen; Länder, 4 Morgen 1 Viertel; Waldungen, 405 Morgen 3 Viertel 17½ Ruthen; Allmenden, wo ebenfalls zur Schaafweide gehören, 277½ Morgen. 2. Grundherrschaftliche Gefälle: Diese belaufen sich an ständigen und unständigen auf 4366 Gulden, und die auf dem Gut ruhende Onera an Steuern, Besoldungen und dergleichen auf ungefähr 1000 Gulden, welche jedoch nach eintretenden Umständen noch einige Verminderung zulassen. Ein besonderer Vorzug des Guts ist die gesunde Schaafweide, auf welcher des Sommers 600 Stük gehalten und 300 Stük gewintert werden können. Die Fischereigerechtigkeit in der Lauter, welche meistens Forellen führt, ist ebenfalls bedeutend. Das Gut ist allodial, und blos der Pfarrsaz königl. württembergisches Lehen. Der Verkauf dieses Guts ist auf den 16 Jun. dieses Jahrs festgesezt, und können die Liebhaber bis dahin die nähere Beschreibung desselben, und den Anschlag entweder bei dem unterzeichneten Oberamt oder bei dem bisherigen Gefällverwalter Schaupp zu Buttenhausen einsehen, auch allenfalls mit dem ersteren unter Vorbehalt des Aufstreichs einen Kauf abschließen. Die Verkaufsverhandlung selbst geht an dem bestimmten Tage Vormittags um 9 Uhr in dem untern Schloß zu Buttenhausen vor sich.

Den 20 März 1812.

Königl. württembergisches Oberamt Münsingen.

Abel.

In Gemäßheit der Organisation vom Jahr 1809, insbesondere nach dem Regierungsblatt Nro. 53. gedachten Jahrs. Seite 501. Nro. 26. unten, sind die Pfandschreiber rücksichtlich mattsäßiger Liegenschaften, die Stadträthe und Doefgerichte, rücksichtlich der zu keiner besondern Ortsgemarkung gehörigen Liegenschaften aber die Amtsrevisorate.

Unter diese Art von Gütern gehören vorzüglich die vormals ritterschaftlichen und andere adelichen Bestzungen, als die meisten selbst Markungen sind. Diese sind an manchen Orten mit ausdrüklichen oder stillschweigenden Hypotheken belastet, von welchen sich bei den geschehenen Territorialveränderungen die Kenntniß verliert.

Man hat zwar durch einzelne öffentliche Aufrufungen die Gläubiger zu vermögen gesucht, ihre Unterpfandsverschreibungen zu produziren, und ordentlichen Eintrag in die Revisoratsbücher zu bewirken; es haben sich aber nur wenige Gläubiger gemeldet, da doch gewiß eine große Zahl derselben vorhanden seyn muß.

Das diesseitige großherzogl. badische Hofgericht ist daher mittelst hohen Erlasses des großherzogl. hochpreislichen Justizministeriums vom 14 et praes. 27 d. M. Nro. 650. kommittirt und beauftragt worden, wie anmit geschieht:

alle Gläubiger, welche auf derselben, im Großherzogthum Baden wo immer gelegene adeliche Lehen- oder Pfandlehengüter hypothekarischer Forderungen zu haben glauben, vorzuladen, solche binnen drei Monaten vor dem betreffenden Amtsrevisorat anzugeben, damit sie in das Pfandbuch eingetragen werden. Wer solches abermals versäumt, mag sich die Folge zuschreiben, wenn sein Recht der Obrigkeit verborgen bleibt, und er künftig mit seiner hypothekarischen Forderung andern, obwol jüngern Forderungen nachstehen muß.

Freyburg, den 28 März 1812.

Großherzogl. badisches Hofgericht.

v. Bank.

Vt. Walser.

Liquidationstermins-Prolongation.

Auf Ansuchen mehrerer Kreditoren um eine geräumige Prolongation des, zur Liquidation aller und jeder auf der fürstl. Ysenburgischen Staats- und Domainenverfassung hafte den Schulden, oder an die höchste Person Sr. hochfürstl. Durchl. des souverainen Fürsten zu Ysenburg selbst gemacht werden sollenden Forderungen durch die in den Beilagen Nro. 31. 32 und 33. zu diesen Zeitungen v. J. inserirte allgemeine Verladung den 19 Okt. 1811 ausgeschriebenen fünfmonatlichen Termins, wird bei gegenwärtigem dessen Ablaufe, derselbe hiemit um so mehr auf weitere vier Monate a dato, und unter dem ehemaligen Präjudice verlängert, als die erstere allgemeine Verladung in auswärtigen Zeitungen zum Theil verspätet aufgenommen, und dadurch veranlaßt worden ist, daß mehrere Kreditoren von dieser Liquidationsangelegenheit und dem anberaumt gewesenen Termin keine hinlängliche und zeitige Kenntniß erhalten haben mögen.

Offenbach, den 18 März 1812.

Für die fürstl. Ysenburgische Schuldenliquidations- und Amortisementskommission.

Der Präsident

Freiherr v. Goldner.

Vt. C. v. Seidera,

Sekretarius Kommissarius.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 12.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

März 1812.

Inhalt.

25stes Stück. Versuch des Beweises, daß die Handhabung der Polizei der Wohlfahrt eines Landes schade. — Hey's Versuche und Erklärung der sogenannten Unverdaulichkeit. In Hinsicht eines Punktes sehr wichtig für die Aerzte. Polizeianstalten zu Berlin. — Kultur- und Polizeianstalten zu Berlin. — Zerstreuung des Gesindels durch Verbreitung der Vaccine. — Entdeckung zweier Fleischhauerknechte eines beträchtlichen Diebstahls in Wien. — Böhmisches Dilettantentheater zum Besten der Armen in Prag. — Verwüstungen des gelben Fiebers auf den kanarischen Inseln. — Verbreitung der wohlthätigen Hülfsgesellschaften zum Besten der Armen in der Schweiz. — Verunglückung von 13 Personen durch einen wüthenden Hund in Zürich. — Zustand des Staatshaushaltes in Bälen. — Hinrichtung eines Mörders und einer Mörderin zu Rothwell. — Vollziehung einer ähnlichen Strafe an dem Leichnam eines Gift- und Selbstmörders zu Ostringen. — Genehmigung eines Hagel-Assekuranzplanes zu Köthen. — Ausbruch der Viehseuche zu Jutland. — Wahrscheinlichkeit der Existenz einer gefährlichen Räuberrotte. — Auszeichnen eines Steuerrevisorium's im Königreich Sachsen. — 26stes und 27stes Stück. Sollen die Kinder der dermen Landleute durch aus alle lesen und schreiben lernen? — Kurze Notizen von Sicherheits- und Wohlthätigkeitsinstituten zu Bern. — Dreijährige Jahresversammlung der philantropischen Gesellschaft zu Paris. — Hamburgerischer Dauer der Erdäpfel. — Gesundheitsstoff in Sappen. — Prämie für Hrn. Regnier wegen Erfindung einer Rettungsleiter. — Beibehaltung der Maaße und Gewichte in Frankreich nach dem Dekrete des Jahres 8. — Verrod der Reisspflanzungen im Umfange von 2000 Morgen der Stadt Mailand. — Erfindung eines erhabenen Drucks für Blinde, durch den Buchdrucker Steauß zu Wien. — Besteuerung der Hagerhpfeifer daselbst. — Beitrag zum Bürgerdenkmahl der Gesammtkomponie zu Stockholm. — Falscher Bankozettel in Dänemark. — Löschfeuerkugeln, durch Hrn. Thiele in Spandau erfunden. — Untersuchung des letzten Brandes und der Löschanstalten zu Berlin. — Vervollständigung der Lehranstalten zu Breslau. — Belohnung von 200 Gulden für die Entdecker der Polteldner bei Prenz. — Rechenschaft über die Armenanstalt der Gemeinde Sawyn. — Belohnung der großherzogl. hessischen Beamten ꝛc. wegen ihrer Mitwirkung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit. — Abergläubisches Feuerrecht. — 28stes Stück. Was sollen Mädchen aus den Pensionen bringen? — Nachrichten über die Gleier Untersuchung wider die Vogelsberger und Wetterauer Diebsbanden. — Zustand der mütterlichen Feuchtigkeit zu Paris. — Verschiedene Polizei- und Finanzmaßregeln zu Wien. — Originelle Beerdigerin daselbst. — Gründung einer Fechtakademie zum Besten der Erziehungshäuser des Linien-Infanterieregimenter zu Prag. — 29stes Stück. Vorschlag zu einer wohlfeileren, minder kostspieligen und zweckmäßigeren Gefangenhaltung der Ortsmaetungen. — Aufhebung mehrerer Handelsbeschränkungen in dem Königreich Würtemberg. — Ausgabe der Stadtkasse zu Wien von mehr als 500,000 Gulden wegen Wegschaffung des Eismassen und des gefrornen Schnee's. — Straßenbau in Böhmen. — Legter Wille des Placeers Wilhelm zu Augsburg, die Gegend daselbst mit nützlichen Bäumen zu bepflanzen. — 30stes und 31stes Stück. Die Berliner Polizei ohne Rettungsanstalten bei feuergefahr aus obern Etagewohnen der Häuser. — Oeffentliche Verhandlungen zu Berlin über diesen Gegenstand. — Meinung des Herausgebers dieser Blätter. — Das Irren-, Siechen- und Korrektionshaus zu Pforzheim. — Gründung der fünften Erziehungsanstalt für Waisenhausmädchen der Ehrenlegion zu Paris. — Belohnung mit Denkmünzen an vier Impfärzte des Rhein- und MoselDepartements. — Karte des Fortgangs gegen das gelbe Fieber. — Ausstellung der Spitzler an den Pranger im 16ten Jahrhundert zu Genf. — Bericht des Großsiegelbewahrers Justizministers über die Arbeiten des Kassationsgerichtshofes im Königreich Italien. — Bestimmung eines Hauses in jedem Distrikt zur Aufnahme verlassener Kinder daselbst. — Operation der Blinden vom Lande auf kosten der Damengesellschaft zu Wien. — Liste der Aufgenommenen in dem Gebährhause zu Kopenhagen. — Verwehrter Raub der Bäume an den Landstraßen in Pommern. — Abnahme des Verkehrs auf dem Schwarzwalde. — Handsanfage im Thurgau. — Ueber die Schädlichkeit der Blumen in Zimmern. — Ehinesische Post. — 32stes Stück. Das Irren-, Siechen- und Korrektionshaus zu Pforzheim. (Fortsetzung.) — Verzeichniß der Munizipalottrois mit der Regie der allgemeinen Hypotheken in Frankreich. — Schenkung des Lazarethgebäudes für das Blindenfestinl zu Berlin von Sr. Majestät dem König. — Erneuerung an die Bewerber um Friedensrichterstellen in Westphalen, daß es nicht dabei auf Elle, sondern auf Tüchtigkeit ankomme. — Eintragung der Staats- und Domainenschulden des Großherzogthums Berg in das große Buch. — 33stes Stück. Noth- und Hülfstafel, von welcher man sehen, wer als Bürger auf dem Lande in einem Staate angenommen wird, ein Exemplar geben, und ihn aufnehmen sollte, sie in seinem Wohnzimmer anzuschlagen. — Das Irren-, Siechen- und Korrektionshaus zu Pforzheim. (Beschluß.) — Ertheilung einer großen Weinhalle zu Bordeaux. — Effektuirung der Wohlthätigkeitskommission zu Madrid. — Verordnung der Gültigkeit der Urkunden von in die türkischen Staaten reisenden Preußen betreffend. — Epidemischer Nervenfieberhaften unter dem Landvolke in der Gegend von Badru bei Wien. — Neue Apothekertaxe daselbst. — Kinder mehrerer Kriminalverurtheilten aus dem Gefängnißhause daselbst. — Unterstützung der dänischen Regierung für wissenschaftliche Reisende. — Merkwürdige Holzleitungen im Kanton Unterwalden. — Aufhebung der Polizeideputation und des Stadtsmilitärpreßamts zu Wiesbaden und Bestellung des Amtmanns Langsdorf zum Polizeidirektor. — Warnung der Polizeidirektion zu München für falsche Münzen. — Verbannung der Bäckenfahrer ꝛc. aus der Stadt Frankfurt am Main. — Finanzvorschlag von D. Swift. — 34stes Stück. Weitere öffentliche Verhandlungen zu Berlin über Feuer-Rettungsapparate. — Rettung der ertrunkenen Arbeiter im Schacht Bonjour. — Schenkung bölzerner Dosen, in Form von Bücher, an den Erbprinzen Polatin an das Nationalmuseum zu Ofen. — Ungleiches Verhältniß in der Art und Weise der Rechtsausübung, Mitglieder zum Parlament nach London zu schicken. — 35stes Stück. Ueber die Hauptübel der allgemeinen Sicherheitspolizei. — Polterstellung in Italien. — Verfügungen wegen den Mietzinsen und gegen Wirthsprellereien zu Wien. — Das rothe Fieber zu Badru bei Wien. — Falsche Sol münzer zu Lemberg. — Wohlthätigkeit zu Heemannstadt. — Torfverbreitung in Dänemark. — Polizeiverfügung wegen Rettungsversuchen zu Berlin. — Vollendete Grundsteine-Perquation in dem Herzogthum Nassau.

PROSPECTUS.

L'histoire de Würtemberg manquant à la littérature française, le Comte de Firmas-Périès s'en est occupé, et Sa Majesté le Roi de Würtemberg a daigné en agréer l'hommage. Voici le plan que l'auteur s'est fait:

Digitized by Google

„Cette histoire a un caractère original, et qui est entiè-
„rement à elle. Toutes les Monarchies qui se forment au
„milieu du moyen âge, offrent à peu près les mêmes tableaux:
„une Dynastie qui en remplace une autre, un factieux qui
„monte sur le trône de ses maîtres. On trouve par-tout un
„peuple à soumettre, un trône à conquérir. Ici au contrai-
„re, point de trône, point de peuple; tout étoit à créer. ...."

„On peut écrire l'histoire des autres monarchies indé-
„pendamment de celle de leurs Princes; ici il est impossible
„de séparer le sujet de son maître: le Württemberg
„sans ses Princes n'existeroit pas! .... Tous les autres
„Monarques portent le nom de leur peuple; ici le royaume
„porte le nom de son Roi. .... La Maison Royale de
„Württemberg, qui ne le cède ni en antiquité, ni en
„illustration à aucune autre maison souveraine de l'Europe,
„offre un rapprochement heureux avec celle de Bavière: les
„ancêtres des deux Monarques, aujourd'hui très-glorieuse-
„ment régnants, (Conrad de Württemberg et Otto III.
„de Wittelsbach) prirent en même tems le titre de Comte.
„Huit siècles après leurs descendans se sont noblement pla-
„cés le même jour (1 Janvier 1806) parmi les Monarques de
„l'Europe. .... Arrivé au but, le degré de gloire se me-
„sure d'après les obstacles qu'on a eu á surmonter. Ici, il
„faut considérer le berceau de Württemberg, placé en
„Suabe, comme l'étoit en Suisse celui de la maison d'Habs-
„bourg. Là les confédérations helvétiques, ici la noblesse
„et les villes libres et impériales, qui étoient autant d'obsta-
„cles à tout agrandissement. .... Quelle politique, quelle
„adresse n'a-t-il pas fallu pour réussir? tout est l'ouvrage
„du plan, du système que les Princes de Württemberg
„adoptèrent, et surtout de leur persévérance à le suivre. ....
„Ils ne sembloient encore former qu'une famille illustre,
„mais privée, que déjà alors on trouvoit chez eux les loix
„constitutives des grandes sociétés politiques: primogéni-
„ture et domaine inaliénable! aujourd'hui même en-
„core où ces loix semblent oubliées, Sa Majesté, héritier
„du système de ses ancêtres, met une partie de Sa gloire à
„augmenter la dotation foncière de l'autorité souve-
„raine. .... La première chartre, où le nom de Würt-
„temberg paroit, est un monument de sagesse; c'est pour
„réclamer contre une fondation pieuse. .... Supérieurs
„aux lumières de leurs siècles, les Princes de Würt-
„temberg vont toujours d'un pas ferme vers leur grand
„but; ils ne fondent pas des couvents, mais un Royau-
„me. .... Deux fois ils refusent la couronne impériale,
„qui leur eût été à charge; mais ni leur politique, ni l'éco-
„nomie, qui fait la base de leur système, n'ont jamais ob-
„scurci leurs éminentes qualités. Héros dans les siècles de
„la chevalerie, grands et vaillants, généreux même, ils sont
„toujours tout ce qu'ils pouvoient être suivant les tems, où
„ils ont vécu. C'est dans leur histoire qu'on apprendra l'art
„de régner."

Des pièces justificatives très-intéressantes, et dont beau-
coup sont inédites, seront imprimées à la fin de chaque vo-
lume: néanmoins tout l'ouvrage ne formera que six volumes
grand in 8vo, imprimés sur beau papier, et en beaux ca-
ractères.

Le premier volume qui traite de l'origine de la maison
royale, de l'étymologie de ce nom illustre, et qui donne l'hi-
stoire de ses premiers tems, a pour épigraphe ce vers d'Ho-
race, L. I. Ode XII.

„Crescit occulto, velut arbor, aevo."

L'ouvrage sera publié par souscription. Le premier vo-
lume paroîtra encore cette année, et les noms de M. M. les
souscripteurs seront imprimés en tête de l'ouvrage: c'est un
hommage que l'on doit à ceux qui auront bien voulu encou-
rager sa publication. La souscription ne sera ouverte que
jusqu'au 15 Septembre 1812; alors elle sera rigoureusement
fermée. On payera 2 fl. 45 kr. (six francs de France) en
souscrivant; 2 fl. 45 kr. en recevant chacun des 1er, 2d,
3ème, 4ème et 5ème volumes, de manière qu'on n'aura rien
à payer en recevant le 6ème. La librairie de J. B. Metz-
ler à Stuttgard, qui est chargée de recevoir le prix de la
souscription, et d'expédier les volumes à fur et à mesure
qu'ils paroîtront, prévient le public, que les lettres et l'ar-
gent doivent lui arriver francs de port.

J. B. Metzler,
libraire à Stuttgart, rue de l'arquebuse,
(Büchsen-Strasse) Litt. A. Nro. 392.

Dem Handlungshause Anne Popp in Salzburg sind mehrere gestochene unausgefezte, sage unausgefüllte, und in Blanco von Anne Popp unterschriebe Wechselbriefe in Linzer Ostermarkt 1812 in Verlust gerathen. Das Publikum wird hievon mit der Warnung in Kenntniß gesezt, daß Niemand derlei gestochene, von Anne Popp unterschriebenene Wechselbriefe von jemand Unbekanntem, ohne sich vorher über die Aechtheit eines solchen Wechsels bei dem Handlungshause Anne Popp in Salzburg angefragt zu haben, an sich löse, obige Firma zu honoriren, acceptiren und auszubezahlen wolle.

Salzburg, den 6 April 1812.

Anne Popp.

Da ich laut Protokoll vom 14 Novbr. 1811 unter Vorsitz eines königlichen Oberamts aus der Handlung und Tabelfabrik Seipel und Komp. allhier ausgetreten, und die Liquidation derselben meinem bisherigen Associe' Hrn. J. L. v. Nachtrab gänzlich überlasse, so zeige ich dieses dem kommerzierenden Publikum an, und empfehle mich in Spedition und Kommission ergebenst. Nach erfolgter Liquidation hört die Firma Seipel und Komp. auf.

Ulm, im Monat März 1812.

Joh. Adam Seipel.

Bekanntmachung,
die Liquidation der Staatsschulden des vormaligen Altmühlkreises betreffend.

Die königl. Staatsschulden-Liquidationskommission hat die unterzeichnete Spezialkommission durch die Mittheilung einer umfassenden Instruktion in den Stand gesezt, nunmehr die in dem Edikt vom 17 Nov. v. J. Regierungsblatt Stük 74. ihr allergnädigst übertragene Liquidation der Staatsschulden des vormaligen Altmühlkreises vorzunehmen.

Die Gegenstände derselben sind:

1. Die Kammer- und Landschaftsschulden des vormaligen Herzogthums Neuburg;
2. die Schulden des vormaligen Stifts Kaisheim;
3. — — — — Fürstenthums Eichstädt;
4. — — — — Domkapitels daselbst;
5. die von der Grafschaft Pappenheim übernommenen Schulden;
6. die Schulden der vormaligen Deutschordenskommende Elsingen, und
7. die Schulden der vormaligen Reichsstadt Weissenburg.

Sämtlich diese Staatsschulden werden nach der hier vorgeschriebenen Ordnung liquidirt, und die dabei betheiligten Staatsgläubiger von Zeit zu Zeit öffentlich aufgefordert, ihr Interesse bei diesem Geschäfte wahrzunehmen.

Zur Zeit wird allen denjenigen Gläubigern, welche an die Hofkammer oder Landschaft des vormaligen Herzogthums Neuburg und an das ehemalige Stift Kaisheim eine Anlehensforderung zu machen haben, wenn dieselbe nicht bei der von der Finanzdirektion des ehemaligen Altmühlkreises dahier im Jahre 1811 angeordneten Kommission schon liquidirt worden ist, bekannt gemacht, binnen sechzig Tagen von heute an gerechnet die darauf lautende Obligation, nebst den allenfallsigen Cessionen, oder andern Erwerbstiteln in Ur- und Abschrift um so gewisser bei dissseitiger Kommission zu produziren, als außerdem die betreffende Schuld in das anzufertigende Schuldenkataster nicht aufgenommen werden würde, und der betheiligte Gläubiger die Folgen seiner Unterlassung sich selbst zuzuschreiben hätte.

Digitized by Google

Sollte die entsprechende Originalobligation zu Verlust gegangen seyn, so muß dieselbe nach Vorschrift der Verordnung vom 10 Oct. 1810 Regierungsblatt Stück 54. amortisirt, und seiner Zeit das amortisationserkenntniß dieser übergeben werden, will nur gegen dessen Aushändigung eine neue Schuldurkunde nach der Verordnung vom 17 Nov. v. J. ausgestellt werden wird. Da jedoch die gerichtliche Amortisation längere Zeit erfordert, als die oben bestimmte Produktionsperiode von sechszig Tagen gestattet, so ist in diesem Zeitraum die Anzeige der eingeleiteten Amortisation einzuleiten hin zu bestreitigen, um den erforderlichen Beyhalt mit die fragliche Schuld nehmen zu können, und hiedurch sodann das Amortisationserkenntniß selbst nachzutragen.

Sämtliche Staatsgläubiger des vormaligen Altmühlkreises, und für gegenwärtig insbesondere jene des vormaligen Herzogthums Neuburg und Silfis Kalchreim werden hievon in Kenntniß gesetzt, um sich darnach achten zu können.

Eichstädt, am 1 April 1812.

Königliche Special-Staatsschulden-Liquidationskommission für den vormaligen Altmühlkreis.

Hartmann.

Zum Behuf der Vollziehung eines von dem königl. Kommissariat anher mitgetheilten allerhöchsten Auftrags vom 24 März d. J. werden andurch die allenfallsigen Verwandten, oder Vermöge jener auswärtigen Unterthanen fremder Staaten, welche in der Stadt oder dem Burgfrieden der Stadt Augsburg ein liegendes Vermögen besitzen, aufgefordert, binnen den nächsten vierzehn Tagen schriftliche Anzeige hievon bei der unterzeichneten Behörde zu machen.

Durch diese Anzeige wird der Eigenthümer jenes Vermögens von der, solchen Individuen in der allerhöchsten Verordnung vom 21 März d. J. (Regierungsblatt Stück XX.) aufgetragenen Eröffnung, nicht entbunden.

Eine Vernachlässigung gegenwärtiger Vorschrift würde strenge Maasregeln gegen die sämmtlichen Verwandten oder Güterpfleger unvermeidlich nothwendig machen.

Augsburg, den 4 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Um einen durch das hiesige königl. Kommissariat andere mitgetheilten allerhöchsten Auftrag vom 24 März d. J. vollziehen zu können, werden hiemit die Verwandten oder Pfleger solcher hier gebornen oder naturalisirten königl. baierischen Unterthanen, welche in ausländischen Hof-, Staats- oder Militärdiensten stehen, aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato schriftliche oder mündliche Anzeige hievon bei der unterzeichneten Behörde zu machen.

Diese Anzeige muß auch dann geschehen, wenn jene Individuen etwa schon vor der Besitznahme Augsburgs durch die Krone Baiern in auswärtige Dienste getreten wären.

Sollten einige in fremden Diensten befindliche Augsburger bereits schon durch allerhöchste besondere Verfügungen zurückberufen worden seyn, so darf deswegen die mittels gegenwärtiger Bekanntmachung geforderte Anzeige nicht unterbleiben.

Diejenigen Verwandten oder Vormünder, welche dieser Vorschrift nicht binnen dem vorgezeichneten Zeitraum auf das genaueste nachkommen sollten, würden sich der Gefahr einer strengen Verantwortung und besonders polizeilichen Untersuchung aussetzen.

Augsburg, den 4 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Es werden hiermit die Verwandten oder Pfleger jener Individuen aus der Stadt Augsburg, welche sich, gleichviel wie lange im Auslande, unter welch immer für einem Titel aufhalten, angewiesen, binnen 24 Tagen a dato bei der unterzeichneten Behörde schriftliche oder mündliche Anzeige zu machen.

Diejenigen Verwandten oder Pfleger, welche diese Anzeige unterlassen, bleiben für die daraus entspringenden Folgen verantwortlich.

Augsburg, den 5 April 1812.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Freiherr v. Andrian.

Ueber den Joseph Schlander zu Straß ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 22 Mai 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 18 April 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breunling.

Bekanntmachung.

Gemäß Auftrags der königlichen Finanzdirektion des Illerkreises wird durch unterzeichnete Kommission Montag den 15 Jun. 1812 das Schloßbaugut zu Wagegg, Pfarrey Haldenwang, Landgerichts Kempten, nach den im 67sten Stück des königl. baierischen Regierungsblattes vom Jahr 1811 enthaltenen Bedingungen, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Beschreibung.

		Flächen-Inhalt.		
		Jchrt.	Vrtl.	Ruth.
a.	Gemeuertes Wohnhaus nebst Oekonomiegebäude unter einem Dache	—	1	73
2.	Nebenhäuschen	—	—	8
3.	Gemüsgarten	—	—	10
4.	Krautgarten	—	—	63
5.	Hausbaind	5	3	40
6.	Baind am Gansloch	3	—	—
7.	Junkerbaind	7	—	68
8.	Baind links am Schloßweg	16	3	69
9.	Ackerfeld am Hauber, nebst Wiese dabei	15	3	20
10.	Ackerfeld am ehemaligen englischen Garten und bis an den Fleschwer Weg, worin die Leichenstatt liegt	21	2	89
11.	Ackerfeld am Kreuz gegen Fleschanzen	33	3	6
12.	dito vor dem Hause hinauf	36	—	—
13.	Einmähdige Wiese an der Halden	12	3	57
14.	dito am Maggegger Weiher und Wiese an der Leuda	54	1	83
15.	Wiesboden an der Schindt	15	—	57
16.	Einmähdige Wiese am Haldermoos	10	2	74
17.	Viehweid an der Salzstraße	20	2	46
	Im Ganzen	254	2	13

Die Veräußerung geht zu Wagegg vor sich, und nimmt am obenbestimmten Tage früh ihren Anfang. Nach der Konkurrenz der Kaufsliebhaber wird die Gut entweder im ganzen Komplexe oder auch in kleinern Parzellen verkauft.

Zu diesem Ende hat man bereits durch Sachverständige eine Abtheilung des Gutes vornehmen lassen, nach welcher bei dem Hauptgute bleiben:

		Jchrt.	Vrtl.	Ruth.
a.	Wohnhaus und Oekonomiegebäude	—	1	73
b.	Nebenhäuschen	—	—	8
c.	Gemüsgarten	—	—	10
d.	Krautgarten	—	—	63
e.	Hausbaind	5	3	40
f.	Baind im Gansloch	3	—	—
g.	Ackerfeld vor dem Hause	36	—	—
h.	Einmähdige Wiese im Haldermoos	10	2	74
i.	Viehweid an der Salzstraße	20	2	46
	Summa	76	3	14

Das Nebenhäuschen ad b. nebst einigen Jauchert Gründen könnte auch vom Hauptgute getrennt verkauft werden.

Digitized by Google

Zum Verkaufe im Einzelnen bleiben noch:

	Jchrt.	Vrtl.	Ruth.
1. Einmädige Wirsen an der Halden . .	8	—	44
2. dito am Wagegger Weiher und Wiese an der Lrudaß	8	2	56
3. dito Wiese am Wagegger Weiher . .	10	—	72
4. dito dito	10	1	76
5. dito dito	12	2	18
6. dito dito	12	2	61
7. Die Junkerbaind	7	—	68
8. Baind am Schloßweg	16	3	69
9. Akerfeld am Halder, nebst Wiese . .	15	3	20
10. dito am ehemaligen englischen Garten .	21	2	89
11. dito vom Kreuz gegen Fleschuzen . . .	33	3	6
12. dito. Wirse an der Schlucht	15	—	57
13. dito	4	3	13

Sämtliche Kauflustige haben sich mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Sollte gegen alles Vermuthen der Verkauf dieses Gutes auf die eine oder andre Art nicht realisirt werden können, so wird man zugleich eine Verpachtung auf mehrere Jahre an den Meistbietenden vornehmen.

Kempten, den 9 April 1812.

Königl. baierische Spezialkommission der Finanzdirektion des Illerkreises.

v. Schanzenbach.

Münsingen, Buttenhausen. Das unterzeichnete königl. würtembergische Oberamt ist allergnädigst beauftragt worden, das zur Erdmasse der verstorbenen Freifrau v. Liebenstein gehörige, dem ehemaligen Ritterkanton Donau inkorporirt gewesene Gut Buttenhausen entweder im Ganzen oder theilweise, so wie sich Liebhaber zu dem einen oder dem andern zeigen werden, an den Höchstbietenden zu verkaufen. Das Pfarrdorf Buttenhausen ist auf der Alp, eine Stunde von dem Städtchen Münsingen und in dem Bezirk des dortigen Oberamts, in dem Lautrethal gelegen, und das zu verkaufende herrschaftliche Gut besteht 1. aus folgenden Gebäuden: a. Gebäuden: Einem vor 26 Jahren erbauten Schlößchen mit acht Zimmern und einem Saal, nebst zwei darunter befindlichen Stallungen, einem von Eichenholz erbauten Malereihaus mit zwei kleinen Kellern, einem besonderen Back- und Waschhaus, einer Schaafstallung, einer Schäferswohnung nebst Ochsenstall und Wagenhütte, einer grossen doppelten Scheuer, worein sich auch ein Schaafstall befindet, einem besondern Pferdstall nebst großen Futterboden, welche Baulichkeiten mit einer Mauer umschlossen sind, in deren Mitte ein großer Hof ist, durch welchen ein Bach fließt. Im Dorf befinden sich an herrschaftlichen Gebäuden noch ein zweistöckigtes Haus, das bisherige Amthaus sammt Keller, Stall, Scheuer und Fruchtboden, ein Juden-Badhaus und eine besonders stehende Scheuer. Oben im Dorf steht das alte Schloß samt Keller, Schaafstallung und großen, aus mehrern Böden bestehenden Fruchtspeicher. b. Feldgütern: Aeker, 794 Morgen, wovon 265 Morgen angebaut sind, und die übrigen zur Schaafweide benuzt werden; Wiesen, 62 Morgen, 2 Viertel 5½ Ruthen; Gärten 2½ Viertel 12 Ruthen; Länder, 4 Morgen 1 Viertel; Waldungen, 405 Morgen 3 Viertel 17½ Ruthen; Allmenden, so ebenfalls zur Schaafweide gehören, 2774 Morgen. 2. Grundherrschaftliche Gefälle: Diese belaufen sich an ständigen und unständigen auf 4366 Gulden, und die auf dem Gut ruhende Onera an Steuern, Besoldungen und dergleichen auf ungefähr 1000 Gulden, welche jedoch nach eintretenden Umständen noch einige Verminderung zulassen. Ein besonderer Vorzug des Guts ist die gesunde Schaafweide, auf welcher des Sommers 600 Stük gehalten und 300 Stük gewintert werden können. Die Fischereigerechtigkeit in der Lauter, welche meistens Forellen führt, ist ebenfalls bedeutend. Das Gut ist allodial, und blos der Pfaerfaz königl. würtembergisches Lehen. Der Verkauf dieses Guts ist auf den 16 Jun. dieses Jahrs festgesezt, und können die Liebhaber bis dahin die nähere Beschreibung desselben, und den Anschlag entweder bei dem unterzeichneten Oberamt oder bei dem bisherigen Gefällverwalter Schaupp zu Buttenhausen einsehen, auch allenfalls mit dem ersteen unter Vorbehalt des Aufstreichs einen Kauf abschließen. Die Verkaufsverhandlung selbst geht an dem bestimmten Tage Vormittags um 9 Uhr in dem untern Schloß zu Buttenhausen vor sich.

Den 20 März 1812.

Königl. würtembergisches Oberamt Münsingen.

Abel.

In Gemäßheit der Organisation vom Jahr 1809, insbesondere nach dem Regierungsblatt Nro. 53. gedachten Jahrs. Seite 501. Nro. 26. unten, sind die Pfandschreiber rüksichtlich mehrsäßiger Liegenschaften, die Stadträthe und Dorfgerichte, rüksichtlich der zu keiner besondern Ortsgemarkung gehörigen Liegenschaften aber die Amtsrevisorate.

Unter dieser Art von Gütern gehören vorzüglich die vormals ritterschaftlichen und andere adelichen Besizungen, als die meistens selbst Markungen sind. Diese sind an manchen Orten mit ausdrüklichen oder stillschweigenden Hypotheken belastet, von welchen sich bei den geschehenen Territorialveränderungen die Kenntniß verlohr.

Man hat zwar durch einzelne öffentliche Aufrufungen die Gläubiger zu vermögen gesucht, ihre Unterpfandsversicherungen zu produziren, und ordentlichen Eintrag in die Revisoratsbücher zu bewirken; es haben sich aber nur wenige Gläubiger gemeldet, da doch gewiß eine große Zahl derselben vorhanden seyn muß.

Das diesseitige großherzogl. badische Hofgericht ist daher mittelst hohen Erlasses des großherzogl. hochverordneten Justizministeriums vom 14 et praes. 27 d. M. Nro. 650. kommittirt und beauftragt worden, wie anmit geschieht:

alle Gläubiger, welche auf dergleichen, im Großherzogthum Baden wo immer gelegene adeliche Lehen- oder Allodialgüter hypothekarische Forderungen zu haben glauben, vorzuladen, solche binnen drei Monaten vor dem betreffenden Amtsrevisorat anzugeben, damit sie in das Pfandbuch eingetragen werden. Wer solches abermals versäumt, mag sich die Folge zuschreiben, wenn sein Recht der Obrigkeit verborgen bleibt, und er künftig mit seiner hypothekarischen Forderung andern, obwol jüngern Forderungen nachstehen muß.

Freyburg, den 28 März 1812.

Großherzogl. badisches Hofgericht.

v. Baur.

Vt. Walser.

Liquidationstermins-Prolongation.

Auf Ansuchen mehrerer Kreditoren um eine geräumige Prolongation des, zur Liquidation aller und jeder auf der fürstl. Ysenburgischen Staats- und Domainenverfassung haftenden Schulden, oder an die höchste Person Sr. hochfürstl. Durchlaucht des souverainen Fürsten zu Ysenburg selbst gemacht werden wollenden Forderungen durch die in den Beilagen Nro. 31. 32. und 33. zu diesen Zeitungen v. J. inserirte allgemeine Vorladung den 19 Okt. 1811 ausgeschriebenen fünfmonatlichen Termins, wird bei gegenwärtigem dessen Ablaufe, derselbe hiermit um so mehr auf weitere vier Monate a dato, und unter dem nachtheiligen Präjudize verlängert, als die erstere allgemeine Vorladung in auswärtigen Zeitungen zum Theil verspätet aufgenommen, und dadurch veranlaßt worden ist, daß mehrere Kreditoren von dieser Liquidationsangelegenheit und dem anberaumt gewesenen Termin keine hinlängliche und zeitige Kenntniß erhalten haben mögen.

Offenbach, den 18 März 1812.

Für die fürstl. Ysenburgische Schuldenliquidations- und Amortisementskommission.

Der Präsident

Freiherr v. Goldner.

Vt. E. v. Geldern,

Sekretarius Kommissarius.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 13.

Schweiz.

* Vom 20 April. Der Kanton Graubünden war seit einiger Zeit ein vorzüglicher Gegenstand von Beschwerden auswärtiger Behörden über Duldung und Begünstigung flüchtiger Deserteurs, Conscribirter u. s. w. gewesen, und die Oertlichkeit sowol als die Verfassung und Organisation desselben, müssen unter Umständen, welche von ihm selbst unabhängig sind, den Mangel einer in jener Hinsicht sattsam beseitigenden Polizei nachsehr erklären. Inzwischen hat der kleine Rath von Graubünden unterm 5 März folgendes Kreisschreiben an alle Obrigkeiten desselben erlassen: „In unserm Kreisschreiben vom 25 Febr. haben wir in Folge der an uns gelangten Mittheilungen den löbl. Obrigkeiten die in Ansehung der Angehörigen des italienischen Reichs zu beobachenden Vorsichtsmaßregeln nachdrücklich empfohlen. Durch weitere uns zugekommene Erklärungen über die von den k. k. Regierungen von Frankreich und Italien ergangenen, ihre auswärts residente oder sich aufhaltende Angehörige betreffenden Verordnungen finden wir uns veranlaßt, nachfolgende bestimmtere sorgfältig zu beobachtende Vorschriften bekannt zu machen. Es müssen nemlich nicht nur die französischen und italienischen Angehörige, welche erst in den hiesigen Canton kommen, sich in demselben aufhalten oder niederlassen wollen, sondern auch diejenigen, welche in demselben bereits angesessen sind, förmlich authentische Bescheinigungen über die Entlassung aus ihrem ursprünglichen Vaterland beibringen, wenn sie ferner geduldet werden sollen. Nach dem Sinn dieser von der k. k. französischen und italienischen Regierung ergangenen Verordnungen müssen wir dann auch den löbl. Obrigkeiten und Gemeinden verbieten, dasjenige sie die, der von dem großen Rath unterm 14 Aug. 1811 in Druk ergangenen, die Verbannung für die französischen Schweizer Regimenter betreffenden Beschlüsse, in welchen der Begünstigung feemder Angriffenen mit den Gemeinds- und Kantons-Bürgerrechten Erwähnung geschieht, keine Anwendung auf ursprünglich französische oder italienische Angehörige, die sich über die Entlassung ihrer Regierungen von ihrer Unterthanspflicht nicht förmlich ausweisen können, haben kan. Indem wir die löbl. Obrigkeiten beauftragen, die in gegenwärtigen Kreisschreiben enthaltenen nähern Bestimmungen ihren Gemeinden unverweilt bekannt zu machen, müssen wir sie bei ihren Amtspflichten auffordern, über deren Beobachtung aufs sorgfältigste zu wachen." — Unterm 2 März hat der kleine Rath des Kantons Graubünden die nachfolgende den Waarendurchgang betreffen, nach die Italien betreffenden neuen Vorschriften öffentlich bekannt gemacht, „damit Jedermann in den Fall gesetzt werde, sich vor Unannehmlichkeiten und Schaden zu hüten": Tiefen, den 22 Febr. 1812. Die Kommerzkammer. Da mit dem 1 des künftigen Monats März alle diejenigen oberherrlichen Verfügungen, welche die unterm 27 Jun. und 23 Dec. 1811 ergangenen Dekrete hinsichtlich der öffentlichen Güterniederlagen betreffen, und die sonach den gemäßen Vorschriften des Hrn. Staatsraths und Generaldirektors der Donanen in wirklichen Vollzug gesezt werden, so haben wir in Folge der uns von Seite einer königlichen Finanzaufsicht zu Mordegno durch ihren Erlaß vom 31 des verflossenen Monats mitgetheilten Willensmeinung für rathsam erachtet, alle in Kantonnen, Kommissionärs, Spediteuren und Fuhrleuten folgende nach der neuen Maßeinrichtung sie vorzüglich betreffende Weisungen bekannt zu machen, damit sie davon die gehörige Notiz nehmen, und jeder desto leichter diejenigen Verfügungen auswehlen könne, welche den in vorgedachten Dekreten angedrohten und festgesetzten Pönalitäten unterliegen: 1. Es muß jede vom Auslande herkommende Waarengattung, welche die Mautstätten von Villa und Sulzgnaberg zu passiren hat, bei gedachten Stationen oder Posten sogleich deklarirt werden, bei Konfiskationsstrafe der Waare selbst und einer weitern Strafe von 100 Lire. 2. 2. Vorgedachte Deklaration des Inhalts kan entweder von den Fuhrleuten selbst übergeben, oder von den Eigenthümern, deren Kommissionärs und Agenten unterzeichnet werden, jedoch sind die Fuhrleute immer mit ihrer Garantie für die Richtigkeit der gemachten Angaben zu halten schuldig. 3. Diese Notifikation des Inhalts der Soll kan entweder spezifikirt oder im Ganzen geschehen; im ersten Falle muß sie aber mit den hierüber mitgetheilten Formularen und Modellen übereinstimmend abgefaßt seyn, mit der fernern Bemerkung, daß man zu nicht unterlasse, die Oertsangabe, wohin die Waaren bestimmt sind, auszuzeigen, nemlich, wenn das Gut für das Inland bestimmt ist, die Kaufhausniederlage, oder im transitirenen Falle die Gränz-Ausgangsstation, welche die Waaren, um wieder aus dem Reiche zu gehen, berühren müssen. 4. So wie die Fuhrleute, die in den Art. 1. und 2. vorgeschriebenen Inhaltsdeklarationen überreichen, sind sie auch pflichtig zu gleicher Zeit bei erwähnten Posten von Villa und Sulzgnaberg alle andere auf ihre Ladung Bezug habende Papiere oder Dokumente, als Herkunftsattestate, Frachtbriefe u. s. w. einzugeben. Weil es sich dann öfters ereignen kan, das eine mit den gleichen Belegen versehene Waarenpartie, aus mehreren Colli bestehend, und nach diesen Kolligreis bestimmt, verschiedenen Fuhrleuten aufgegeben wird, die nicht mit der nemlichen Beschleunigung ihre Reise vollenden, und folglich im Konfront der Papiere ein anscheinendes Uebermaaß oder sonstiges Mißverhältniß in den Inhaltsangaben erscheinen möchte, so sind solche Fuhrleute aufgefordert, sich vor ihrer Ankunft auf der Gränze zu vereinigen, damit sie gleichzeitig mit der vollständigen Anzahl Colli und den dazu gehörigen Papieren auf erwähnten zwei Posten von Villa und dem Sulzgnaberg eintreffen mögen. 6. Sollte die vom Ausland herrührenden, aber nicht an die bestimmten Kaufhausniederlagen adressirten Waaren entweder sogleich bei ihrer Ankunft auf gedachten Stationen von Sulzgnaberg und Villa, entweder dem Eingangs- oder Transitzoll unterworfen seyn, oder aber nur mit einem auf das Mauthhaus zu Como auszustellenden und von da zurückgekommenen Begleitungsschein versehen sein, so müssen sie selbst die Bezahlung der treffenden Auflagen dafür erheben zu können, immer mit der Verbindlichkeit, die im Art. 1. und 2. angeführte Deklaration zu produziren. 7. Für Waaren, deren Einfuhr erlaubt ist, findet sich in jedem der folgenden Plätze eine Niederlage etablirt, als Mailand, Bologna, Intra, Bohen, Ubine und Verona, für die verbotenen hingegen, mit Ausnahme der englischen und Levantischen Produkten deren Artikel und angewiesen: Venedig und Ancone, und wieder andern, jedoch nur für die Meßzeit mit Einschluß von zwei Monaten vor- und nachher, sind Niederlagen in Sinigaglia und Bergamo vorbehalten. 8. Krinerlei Art von Waare oder Produkten, sie seyen nun zum Transit oder nach irgend einer der obbemeldten Niederlagen bestimmt, dürfen in dem hiesigen Kanton länger als diejenige Zeit verweilen, die zur Finanz-Inspektion genau nothwendig ist, um sodann ihre Reise ungesäumt fortzusezen, und den Einfuhrzoll zu bezahlen; in jedem Fall aber soll der Aufenthalt nicht länger als drei Tage dauern, welche vom Augenblik der Ankunft in gedachter Donanz zu rechnen sind, und zwar besteht auch die Verbindlichkeit, sich über allfällig längern Verzug zu rechtfertigen, wenn Natur, oder Art und Weise der Inspektion nicht den bestimmten Termin von drei Tagen erreichen sollten, oder nur für solchen äußersten Fall angestanden ist. Sobald die drei Tage, nach Eintritt der Waaren in der Donanz zu Ende sind, werden zwar auf das Lager, oder Deposito Register getragen, und unterliegen alsdann einer Abgabe von 1 vom Hundert der von dem ursprünglichen Werth zu berechnen ist, und wenn sich darüber nach Vorweisung der Fakturen Anstände oder Zwistigkeiten ereignen sollten, so ist darüber von Seite der Behörde zu entscheiden. 10. Zwei Monate nachdem die Waare

Digitized by Google

dem Depositen-Register einverleibt worden ist, wird dieselbe, wenn sich kein Eigenthümer, Kommissionär oder Spediteur darum melden sollte, als verlassen oder aufgegeben angesehen, und als Eigenthum des Staats zu Handen genommen. 11. Die hiesige Kaufhaus-Inspektion wird jedoch ferners die Ausgangsverzollung für diejenigen Nationalprodukte und Erzeugnisse gestatten, welche baselbst eingebracht, und für das Ausland bestimmt sind, unter Beobachtung deßen, was die frühern Instruktionen vorscheiden. Sie ist auch befugt, die provisorische Stempelung für einzelne Waarenstücke sowol in- als ausländischer Manufakturen zu erlauben, die Cirkulationsscheinen auszufertigen, und überhaupt alle die einer Zwischenkontrolle zukommende Aufsicht zu führen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. März.

Inhalt.

Ueber deutsche Romane, an meine Zeitgenossen in Deutschland. — Ueber dramatische Stoffe. Von Kotzebue. — Buchstäbe und der Schreibstabel eines Reisenden, auf seiner Reise nach und in der Schweiz. 1811. (Forts.) — Er. — Tadel und Antwort. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Frankfurt. — Beilage: Monatsregister vom Religionsgebräuchen. — Briefe über die Stadt Wien. 2. — Ueber deutsche Romane, an meine Zeitgenossen in Deutschland. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Augsburg. — Von den Mongolen und ihren Religionsgebräuchen. — Ueber deutsche Romane, an meine Zeitgenossen in Deutschland. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Börse über Schubert's Gedichte. (Aus einem Briefe.) — Von den Mongolen und ihren Religionsgebräuchen. (Forts.) — Pur Beetheelogung. — Meinem Arzte. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Bern, Wien. — Der Spaziergang am Zürcher See. Von H..... er.. l. — Von den Mongolen und ihren Religionsgebräuchen. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Straßburg. Wien. (Forts.) — Beilage: Uebersicht der neuesten Literatur. 1811. Nro. 20. — Fragment aus Dippolds Vorlesungen über die Geschichte. — Merkwürdiges von einem Anekdotenerzähler. Der Schuß. Die Bekanntschaft. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Charade. — Auflösung der Charade in Nro. 52. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 9. — Die Abentheuer der schönen Ghulnaz. Nach Abjah Mowafi. — Bemerkungen eines Musikfreundes über Musik, Komposition, Opernterte und über einen Aufsatz des Hrn. Hofraths, Professors Reinbeck in der Zeitung für die elegante Welt vom Jahre 1812. Nro. 9. und 10. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Berlin. — Apotheose. Von Burk. — Die Abentheuer der schönen Ghulnaz. (Beschl.) — Bemerkungen eines Musikfreundes über Musik, Komposition, Opernterte ꝛc. ꝛc. (Forts.) — An Philatros. — An zwei Koketten. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Berlin. — Das unterirdische Gewölbe in Petersburg. (Aus den Promenades d'un descouvré dans la ville de St. Petersbourg.) — Bemerkungen eines Musikfreundes über Musik, Komposition, Opernterte ꝛc. ꝛc. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Basel. — An Theodo. Nach dem Französischen. — An Momus. (Beide von Hg.) — Bemerkungen eines Musikfreundes über Musik, Komposition, Opernterte ꝛc. ꝛc. (Forts.) — Fedexpero den. Von Hoefslig. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Briefe über die Stadt Wien. 3. — Bemerkungen eines Musikfreundes über Musik, Komposition, Opernterte ꝛc. ꝛc. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart. — Idylle an Semire. Von C. Graf. — Gnome. Von Hg. — Bemerkungen eines Musikfreundes über Musik, Komposition, Opernterte ꝛc. ꝛc. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Stuttgart. (Beschl.) — Räthsel. — Charade. — Auflösung der Charade in Nro. 53. — Oswald und Gustchen. — Die Lieder der alten Edda. I. — An Theodo. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Kassel. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 21. — Der Baum. Von Friedrich Krug von Nidda. — Oswald und Gustchen. (Forts.) — Die Lieder der alten Edda. II. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Dresden. — Die Lieder der alten Edda. III. — Oswald und Gustchen. (Forts.) — Als Freund Hein wieder sein Epigramm von mir zu Pfingsten verlangte. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Pesth. — Die Riesensäule. Von Hd. — Oswald und Gustchen. (Forts.) — Die Lieder der alten Edda. IV. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Berlin. — Oswald und Gustchen. (Beschl.) Von Koshur. — Die Lieder der alten Edda. V. Von den Gebrüdern Grimm. — Preisfrage, einen Preis von 300 Franken für die beste Lobrede auf Pfeffel betreffend. — Korrespondenznachrichten aus Bettenburg, Paris, Dresden. — Der Ursprung des Vorgebirgs Sorta. Nach Bandello's 66ster Novelle. — Aufgaben zum Uebersetzen in das Französische. Von J. W. Peterse. — Angekettete Klosterbücher. Von Hg. — Freundliche Erinnerung an Strachs goldenen Spruch: „Spreche deinen Freund darum an, vielleicht hat er's nicht gethan." Von Pastor Ludwig Pflaum. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Auflösung des Räthsels und der Charade in Nro. 63. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 10. — Reise zu dem Waldschloß Arlana. Im Oktober 1811. Gnieppe oder die zufällige Bekanntschaft. — Fortsetzung der Briefe über Hamlet. 4. — Der Gedenkstein Wolf in Berlin. — Korrespondenznachrichten aus Leipzig, Paris. — Reise zu dem Waldschloß Arlana. (Forts.) Die Nacht in der Hütte. — Beschluß über Wien. — Guido. — Gnome. (Alle drei von Hg.) — Französisch-literarischer Anzeiger. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Diese Krone. Eine allegorische Schlußscene zu Haton Jael, Trauerspiel von Oehlenschläger. Von H. P. F. Hinze. — Reise zu dem Waldschloß Arlana. (Forts.) — Die Wanderung durch den Wald. — Federproben. Von Hoefslig. — Moskau. — Korrespondenznachrichten aus Darmstadt, Wien. — Scene aus dem römischen Karneval. (Hierzu ein Kupfer.) — Weltklugheit. Von R. — Reise zu dem Waldschloß Arlana. (Forts.) Die Waldhorte Arlana. — Bemerkungen, Einfälle und Fragen. Von J. W. Peterse. — Moskau. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Naturhistorische Andeutungen. Von v. Matthison. — Reise zu dem Waldschloß Arlana. (Beschl.) La Grotticella: die Wasserhöhle. Die Rüttelhr. Von C. G. — Die Stufenleiter. — Der Weise. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. — Fortsetzung der Briefe über Hamlet. 5. — Das Jubiläum der Hauptkirche des heil. Johannes zu Lyon. — Medizinische Gedanken des Philosophen Leiden Bertin. (Beide von Kotzebue.) — Bemerkungen, Einfälle und Fragen. Von J. W. Peterse. — Lesis Entschluß. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charaden. — Auflösung der Charade in Nro. 70. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 11. — Karl der Große. Neuer Grabstein. Nach Harsdörfer, 1662. — Die Wahl seiner Venus anstellen. Von Hg. Zwei Anekdoten zur Karakteristik Kaisers Joseph II. — Korrespondenznachrichten aus Prag. — Jerusalemische Sagen. V. — Karl der Große. (Forts.) — Telemach. — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Luzern.

Neue Verlagsbücher

von

Joseph Lindauer in München, zur Jubilatemesse 1812.

Ast, D. F., Anthologia latina poetica, perpetua cum admotatione in usum Lectionum edid. maj. 8. — 1 Rthlr. 12 ggr.

Bärthl, J., Beiträge zur Gründung wirthschaftlicher Vorlesungsse für Freunde und Beförderer der Wirthschaft. 8. 16 ggr.

Eisenmann, J. A., neueste Geographie des Königreichs Baiern. gr. 8. 20 ggr.

— kurzer Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Erdbeschreibung. Zweite verbesserte und vermehrte Aufl. 8. 5 ggr.

Karte des Königreichs Baiern, entworfen von dem geschikten königl. baierischen Ingenieur-Geographen von Conton, zur neuesten Geographie des Professors Eisenmann. 6 gGr. netto. schön illum. 8 ggr. netto.

Laubender, B., Lehrbuch der gerichtlichen Thierarzneikunde zum

Digitized by Google

Behufe seiner Vorlesungen und zum Gebrauche für angehende Gerichtsthierärzte. 8. 1 Rthlr.

Michl, D. A., christliche Kirchengeschichte. Erster Theil. Zweite verbesserte Aufl. gr. 8. 2 Rthlr.

Streber, Fr. Jg., Erinnerung an Pfalzgraf Karl, Stifter der Birkenfeldischen Linie, als Stammvater des heutigen königl. und herzogl. baierischen Hauses, und an dessen Nachkommen. Mit einer Stammtafel und drei in Kupfer gestochenen Münzen. 4. 5 ggr.

Westenrieder, L., Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie Statistik ꝛc. Neuntes Band. Auch unter dem Titel: Neue Beiträge ꝛc. Erstes Band. gr. 8. 1 Rthlr. 20 ggr.

—— historischer Kalender, 18ter Jahrgang mit Kupf. 1811. 1 Rthlr. netto.

Beeyer, C. W. F., Beiträge zur Geschichte des 30jährigen Kriegs. 8.

Girard, G., Anatomie der Hausthiere aus dem Französischen frei übersezt von D. K. L. Schwab. Dritter Band. gr. 8.

Reichenbach, G., Theorie der Brükenbögen und Vorschläge zu eisernen Brüken in jeder beliebigen Grösse, mit 5 Kupf. gr. 4. 4 Rthlr. netto.

In der Riegel- und Wießnerschen Buch- und Kunsthandlung in Nürnberg ist so eben erschienen, und durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten:

Wehr, D. W. J., die Verfassung und Verwaltung des Staats, dargestellt in einer Reihe von Erörterungen ihrer wichtigsten Momente. Eine Zeitschrift. 2r Band 1s Heft. gr. 8. Der Band von 2 Heften 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 48 kr.

Wie sehr der He. Verfasser sich bestrebt, dieser Zeitschrift ein immer höher steigendes und zugleich bleibendes Interesse zu geben, zeigt der nachfolgende Inhalt dieses Heftes:

1. Begrif und Zwek der Civil-Rechtspflege; Bestimmung ihrer reinen Aufgabe, ihrer Sphäre und Gränzen, besonders in Beziehung auf Straf-Rechtspflege und Polizei.
2. Bestimmung des Unterschieds zwischen Civil-Justizsachen, Straf-Justizsachen und Polizeisachen; und Beantwortung der Frage: Gegen welche Regierungsakte Klagen von Seite der Unterthanen bei der Civiljustiz zulässig seyen? Oder: Ob irgend eine Klasse von Regierungssachen zur Justizsache werden könne?
3. Sollten nicht auch den Erkenntnissen der obersten Justizinstanz die Entscheidungsgründe beigefügt werden müssen?

Das 2te Heft dieses Bandes — womit sich der erste Jahrgang schließt — erscheint bestimmt im Laufe des Sommers; der zweite Jahrgang hingegen nur auf vorgängige hinlängliche Subscription. Wir ersuchen daher jeden Liebhaber, binnen 3 Monaten entweder in frankirten Briefen unmittelbar, oder vermittelst der ihm zunächst liegenden Buchhandlung bei uns zu subscribiren.

Bei Hrn. Buchhändler Cotta in Tübingen ist zu haben:

Gratulationsbüchlein
für
die Jugend.

Enthaltend: Glükwünsche, Anreden, Condolenzbriefe, Gesänge und Gebete bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten, nebst Denksprüchen für Stammbücher; von Jakob Stille. 12. Leipzig bei Gerhard Fleischer den Jüngern 1811. Preis 8 gr.

Der dritte und lezte Band von D. J. G. Rosenmüllers Predigten über auserlesene Stellen der heiligen Schrift für alle Sonn- und Festtage des Jahres, Leipzig bei Gerhard Fleischer d. Jüngern, hat so eben die Presse verlassen, und kann von den Herren Pränumeranten in Empfang genommen werden. Der Pränumerationstermin für alle drei Theile à 2 Thlr. bleibt bis Ende Julius noch offen, wo sodann der Ladenpreis mit 4 Thlr. eintritt.

Wer von Merians Topographie, den die Schweiz betreffenden Theil, unbeschädigt und mit guten Kupferabdrüken, entweder ganz, oder auch nur die sämtlichen Kupfer verkaufen wollte; und ebenso, wer aus Merians Topographia Galliae folgende 4 Kupfer: Th. VIII. Rouen, der Grundriß (diesen doppelt), Granville, Meulan und Th. XII. Orleans abgeben wollte, beliebe solches der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart oder Tübingen bekannt zu machen.

Im Verlage der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist so eben fertig geworden, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Physikalisch-ökonomisches und chemisch-technisches
Kunst-Kabinet
in einer Sammlung von gemeinnüzigen, leichtfaßlichen und erprobten Kunststüken, Mitteln und Vorschriften, auch beilustigenden Unterhaltungen.
Zum Nuzen und Gebrauch
für Künstler, Fabrikanten, Professionisten und Jedermann.
Viertes Bändchen.

Ulm, 1812. Preis 54 kr. Gebunden 1 fl.

Die gute Aufnahme und der mehrseitige Wunsch des Publikums haben den Hrn. Verfasser bewogen, dieses vierte und lezte Bändchen noch herauszugeben, und, um solches noch brauchbarer zu machen, dasselbe mit einem vollständigen Sachregister über alle vier Bändchen zu versehen.

Von diesem Kunstkabinet kosten alle vier Bändchen ungebunden 3 fl. 36 kr. eingebunden aber 4 fl. Auch sind die Bändchen einzeln, jedes à 54 kr. und eingebunden à 1 fl. zu haben.

Todesanzeige.

Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes erfülle ich hiermit die traurige Pflicht, meinen Freunden und Bekannten den mir unersezlichen Verlust meines geliebten Gatten, des hiesigen Hofbuchhändlers und Hofbuchdrukers, Karl Friedrich Macklot sen., bekannt zu machen. Er endete seine irdische Laufbahn mit seinem 52sten Lebensjahre an den Folgen einer langwierigen schweren Krankheit, die er mit aller Standhaftigkeit und Gelassenheit ertrug, und mit den segnenden Gefühlen stets rechtschaffen gehandelt zu haben, sanft und selig zu einem bessern Leben entschlief.

Den Geschäftsfreunden meines verblichenen Gatten zeige ich zugleich pflichtgemäß an, daß ich nach dem Willen des Seligen das Geschäft unter der bisher bestandenen Firma: Macklots Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei, mit Hülfe unsers bisherigen Buchhalters, des Herrn Friedrich Wilhelm Andreä, dem schon während der langwierigen Krankheit meines Gatten, das ganze Geschäft anvertraut war, fortführen werde. Ich bitte also das dem Seligen geschenkte Vertrauen auch meiner Handlung ferner zu Theil werden zu lassen.

Karlsruhe, den 13 April 1812

Friederike Macklot geb. Schulmeister.

Bei der heute hier vorgenommenen Ziehung traf folgende Abwesende, deren Aufenthalt unbekannt ist, das Loos zur wirklichen Einstehung in die aktive Armee:

Den Johann Martin Stengele, Sattlersgesell von Untersinningen.

Den Franz Anton Stürzer, Zimmersgesellen von Amerdingen.

Den Aloys Sheh, Schuhmachersgesellen von Höchstädt.

Dann zur Ergänzung:

Den Leopold Leit, Kirschnersgesellen von Höchstädt.

Diese werden nun hiemit vorgeladen, innerhalb 6 Wochen,

Digitized by Google

Stürzer aber, der in Ungarn seyn soll, innerhalb eines Vierteljahres, von heute an gerechnet, sich bei dem unterzeichneten Landgericht zu stellen, widrigenfalls sie als Widerspenstige erklärt werden, und nebst andern hauptsächlich folgende Strafen zu erwarten haben:

1. Sie verlieren allen Anspruch auf diejenigen Begünstigungen, welche nach dem Konscriptionsgesetze den gehorsamen und ihren Pflichten getreuen Unterthanen zukommen, und dürfen namentlich sich durch keinen Ersazmann vertreten lassen, sondern müssen ihre Militärpflicht persönlich erfüllen.

2. Sie werden bei ihrer Habhaftwerdung zu jeder Zeit ohne Rüksicht auf das Alter an das Militär abgegeben, und müssen die für die Widerspenstigen festgesezte Dienstzeit, nemlich statt 6 Jahren, 7 bis 10 Jahre, je nachdem sie innerhalb eines Jahres oder später zurükkommen, aushalten, und können dabei wenigstens während ihres ersten Dienstjahres keine Beförderung und keinen Urlaub erhalten.

Werden sie aber als untauglich zum Militärdienste befunden, so werden sie nach Beschaffenheit der Umstände um 18 — 75 fl. oder mit sechswöchentlichem bis halbjährigem Gefängniß bestraft, und haben überdem für die Entlassungsbescheinigung 30 fl. zu bezahlen.

3. Ihr Vermögen wird mit Beschlag belegt, und sie werden, wenn sie binnen einem Jahr von dem Tage des wider sie gefällten Urtheils an gerechnet, zurükkehren, um 36 bis 150 fl. gestraft, später aber wird ihr gegenwärtiges Vermögen konfiszirt, und das ihnen nachher noch Anfallende ihnen erst ausgehändigt, wenn sie ihrer Militärpflicht Genüge geleistet haben.

Am 28 April 1812.

Königl. baierisches Landgericht Höchstädt im Ober-Donaukreise.

Bösl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Gemäß Auftrags der königlichen Finanzdirektion des Illerkreises wird durch unterzeichnete Kommission Montag den 15 Jun. 1812 das Schloßbaugut zu Wagegg, Pfarrey Haldenwang, Landgerichts Kempten, nach den im 67sten Stük des königl. baierischen Regierungsblattes vom Jahr 1811 enthaltenen Bedingungen, dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt werden.

Beschreibung.	Flächen-Inhalt. Jchrt.	Vtl.	Ruth.
1. Gemauertes Wohnhaus nebst Oekonomiegebäude unter einem Dache	—	1	73
2. Nebenhäuschen	—	—	8
3. Gemüsgarten	—	—	10
4. Krautgarten	—	—	63
5. Hausbaind	5	3	40
6. Baind am Gaisloch	3	—	—
7. Junkerbaind	7	—	68
8. Baind links am Schloßweg	16	3	69
9. Akerfeld am Halder, nebst Wiese dabei	15	3	20
10. Akerfeld am ehemaligen englischen Garten und bis an den Fleschuzer Weg, worin die Teichelfahrt liegt	21	2	89
11. Akerfeld am Kreuz gegen Fleschuzen	33	3	6
12. dito vor dem Hause hinauf	36	—	—
13. Einmädige Wiese an der Halden	12	3	57
14. dito am Wagegger Weiher und Wiese an der Leubaß	54	1	83
15. Wiesboden an der Schlucht	15	—	57
16. Einmädige Wiese am Haldermoos	10	2	74
17. Viehweid an der Salzstraße	20	2	46
Im Ganzen	254	2	13

Die Veräußerung geht zu Wagegg vor sich, und nimmt am obenbestimmten Tage früh ihren Anfang. Nach der Konkurrenz der Kaufsliebhaber wird das Gut entweder im ganzen Kompiere oder aber nach kleinern Parzellen veräußert.

Zu diesem Ende hat man bereits durch Sachverständige eine Abtheilung des Gutes vornehmen lassen, nach welcher bei dem Hauptgute bleiben:

	Jchrt.	Vtl.	Ruth.
a. Wohnhaus und Oekonomiegebäude	—	1	73
b. Nebenhäuschen	—	—	8
c. Gemüsgarten	—	—	10
d. Krautgarten	—	—	63
e. Hausbaind	5	3	40
f. Baind im Gaisloch	3	—	—
g. Akerfeld vor dem Hause	36	—	—
h. Einmädige Wiese im Haldermoos	10	2	74
i. Viehwald an der Salzstraße	20	2	46
Summa	76	3	14

Das Nebenhäuschen ad b. nebst einigen Jauchert Gründen könnte auch vom Hauptgute getrennt verkauft werden.

Zum Verkaufe im Einzelnen bleiben noch:

	Jchrt.	Vtl.	Ruth.
1. Einmädige Wiesen an der Halden	8	—	44
2. dito am Wagegger Weiher und Wiese an der Leubaß	8	2	36
3. dito Wiese am Wagegger Weiher	10	—	72
4. dito dito	10	1	76
5. dito dito	12	2	18
6. dito dito	12	2	61
7. Die Junkerbaind	7	—	68
8. Baind am Schloßweg	16	3	69
9. Akerfeld am Halder, nebst Wiese	15	3	20
10. dito am ehemaligen englischen Garten	21	2	89
11. dito vom Kreuz gegen Fleschuzen	33	3	6
12. dito. Wiese an der Schlucht	15	—	57
13. dito	4	3	13

Sämtliche Kaufslustige haben sich mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Sollte gegen alles Vermuthen der Verkauf dieses Gutes auf die eine oder andre Art nicht realisirt werden können, so wird man zugleich eine Verpachtung auf mehrere Jahre an den Meistbietenden vornehmen. Kempten, den 9 April 1812.

Königl. baierischer Spezialkommission der Finanzdirektion des Illerkreises.

v. Schanzenbach.

Es sind dem Bürger Jeremias Künkele aus Ulm nachstehende Obligationen über Kapitalien, welche zu Steinheim in dem diesseitigen Gerichtsbezirke anliegen, abhanden gekommen, weswegen derselbe um gerichtliche Amortisirung dieser Schuldurkunden angesucht hat. Selbige sind:

1. Eine Obligation von dem 3 Okt. 1801 gegen Konrad Botzenhardt, Söldner in Steinheim, auf 100 fl., und in derselben Obligation noch auf weitere 100 fl. lautend.

2. Eine derlei Obligation vom 28 Nov. 1804 gegen denselben Schuldner auf 300 fl. lautend.

3. Eine Obligation vom 6 Febr. 1802 auf Bernard Bleizinger, Sattler und Söldner in Steinheim, pr. 100 fl.

4. Eine Obligation auf 200 fl. gegen Konrad Botzenhardt in Steinheim dd. 11 Jan. 1794.

Wer immer diese Obligationen besizt, und rechtlichen Anspruch auf selbige zu haben vermeint, wird hiedurch aufgefordert, sich hierüber binnen 6 Monaten vor dem unterzeichneten Landgerichte auszuweisen, indem nach Verfluß dieses Termins die beschriebenen Obligationen als rechtsungültig werden erklärt werden.

Günzburg, am 24 April 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Joseph Maier zu Burlafingen ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 29 Mai 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 29 April 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Digitized by Google

Beilage Nro. 14.

Schweiz.

* Vom 28 April. Die hohen Getreidepreise in Verbindung mit den übrigen die Armuth befördernden, und die Bedürfnisse noch weiter steigernden Noth und Noth für die dürftige Volksklasse hervorstehenden wirklichen Mangels, haben die Aufmerksamkeit der Kantonsregierungen auf sich gezogen. Ohne die feierliche Garantie, welche die Bundesakte dem freien Verkehr und dem Umlauf der Lebensmittel im Innern der Schweiz gewährt, hätte man vielleicht die auf ältern Zeiten bekannten Sperren von Kanton zu Kanton vielfältig wieder zum Vorschein kommen. Durch Ausfuhrverbote und Repressalien aller Art den dürftigen Volksgehemmt und durch Theurung Hülfsleidenden, die Theurung und den Mangel vermehrt gesehen. Jetzt bleibt die Freiheit des innern Verkehres gesichert, und kein Zwang oder Plakerei verödet die Märkte. In Bezug auf das Ausland hat die Regierung des Kantons Freyburg unterm 15 d. M. folgenden Beschluß genommen: „Wir Schultheiß u. s. w. thun kund hiermit, daß, nachdem wir die beträchtliche Steigerung, die sich seit einiger Zeit in dem Getreidepreise hervorzeigt, in Betrachtung gezogen haben, wir für nöthig und den Umständen angemessen befunden haben, in dieser Hinsicht einige Maasregeln festzusetzen, wodurch, ohne den Handel und den freien Verkehr des Getreides zu belästigen, die Ausfuhr dieses Produkts von erster Nothwendigkeit verhindert und die hinlängliche Versorgungsanstalten der öffentlichen Märkte gesichert werden können. Zu diesem Ende haben wir beschlossen: 1. Es ist gänzlich verboten, aus dem Kanton Freyburg Getreide, von welcher Gattung es immer sey, auszuführen, um solches in ein der schweizerischen Eidgenossenschaft fremdes Gebiet einzuführen. 2. Das durch die alten Verordnungen in solchen Fällen erlassene Verbot, in Partikularspeichern oder Häusern Getreide zu verkaufen, wird damit erneuert. Dieienmach kan kein Getreide anderswo, als auf öffentlichem Markte verkauft werden. 3. Die Uebertretung der zwei obstehenden Artikel wird mit der Konfiskation des betrüglich verkauften oder ausgeführten Getreides und mit einer Geldbuße von 200 Fr. bestraft, also derselbe Theile theilbar zwischen den Fiskus, den Anzeiger und die Widerhandlung geschehen und dem Verleider. 4. Jede Anzeige von Widerhandlung solcher Art soll dem Regierungsstatthalter gemacht werden, der den Angeklagten nach den bestehenden Gesetzen und Formen wird belangen lassen. Der Name des Verleiders soll geheim gehalten werden, und es wird der Anzeige jedes dreibetern Mannes, so wie einer jeden andern Maasnahme von amtswegen Glaubwürdigkeit und unbescholtenem Rufe, wofern sie durch schriftlichen Eid bekräftigt wird, wenn die der Angeklagte fordert, Glaube beigemessen werden. 5. Die Gemeindevorsteher der Städte, wo die öffentliche Märkte gehalten werden, sind beauftragt, einen Spezialaufseher der Getreidemärkte zu bestellen, der in Kraft seines Amtes darüber zu wachen haben wird, daß gänzlich und in allen derselben Auftäufe stattfinden, mit der Gewalt, im Falle der Entdeckung von solchen Auftäufen ihren übertretenden Einhalt zu thun. Die Gemeindräthe werden wöchentlich von dem Erfolge dieser Aufsicht, so wie von dem Vorprovisionirungsstande der Märkte und des Getreidepreises von jeder Art Rechenschaft ablegen, und zwar vermittelst des betreffenden Regierungsstatthalters. 6. Die Gemeindräthe haben, nach Befinden wie?" — Inzwischen ist bei dem freien Verkehr auf den Schweizer Märkten keineswegs Mangel, sondern immer noch ein beträchtlicher Ueberschuß über das Marktbedürfniß, das freilich seinerseits durch die hohen Preise vermindert wird, vorhanden. Die Regierung des Kantons Bargau hat unterm 13 d. M., in Hinsicht auf den Verkauf von obrigkeitlichem Getreide, eine Verordnung von folgendem wesentlichem Inhalt erlassen: „Es soll einstweilen bis auf weitere Verordnung ein Theil des dem Staate zugehörigen, in seinen Magazinen vorhandenen Getreides zum Verkauf gegen baare Bezahlung ausgesetzt werden. Dieser Verkauf soll aber nur an fruchtbedürftende Kantonsbürger und zwar unter folgenden Bedingungen stattfinden: Jeder Haushaltung soll nur nach ihrem Bedürfniß und auf einmal nicht mehr als ein Mütt Frucht verabfolgt werden, mit Ausnahme des Haders, welcher in einem größern Quantum zur Saat und Handelsbedürfniß verkäuflich werden kan. Zur Begünstigung der Fruchtbedürftenden soll denselben das Viertel Frucht 4 Batz unter dem Marktpreis Korn 223 Bazen unter dem laufenden mittlern Getreidepreis, der Hafer hingegen im laufenden Mittelpreis verkauft werden. Jede Haushaltung hat aber dem betreffenden Vorwalter oder Schatzner, bei dem sie Getreide kaufen will, ein Zeugniß von dem Gemeindrath vorzuweisen, daß sie das verlangte Getreide für sich selbst bedarfe. Bei Strafe des dreifachen Werths des Verkauften ist Jedermann verboten, das auf diese Art auf Staatsmagazinen erhaltene Getreide, an wen es immer sey, weiter zu verkaufen u. s. w. — Eine Publikation des Sanitätsraths des Kantons Basel vom 7 April bestimmt die Taxe für Blutsauger und ihre Anlegung, jene zu 3 und 4 Bazen für das Stük, diese zu 10 bis 20 Bazen; „da einige Personen, die sich diesbalin anschließlich mit Anlegung der Blutigel abgaben, übertriebene Forderungen machten u. s. w." Die Apotheker werden aufgefordert, Blutigel in ihren Offizinen vorräthig zu haben und der Sanitätsrath wünscht, daß Wundärzte, Bader und Hebammen sich in Zukunft dänziger als bisher mit diesem Geschäfte befassen möchten. — Die Chronik der Stadt Zofingen (2 Bände, Zofingen bei Sauerwänder, 1812, 163 u. 276 S. in 8.) verdanket zwar alles historischen Geistes und ist eine mit geringer Kritik gefertigte Zusammenstellung von mehr und minder wichtigen, meist aber ganz unbedeutenden auf die organische Stadt Zofingen Bezug habenden Thatsachen, die in trockner Chronikform nach gewissen Rubriken an einander gereiht worden. Wenn ein Dieb gehängt wird, und wie oft ein Haus abbrannte, so kan man ihre am zuverlässigsten finden. Allein indem der Verfasser mit Fleiß gesammelt und einige in seiner Vaterstadt aufbewahrte ältere Handschriften benuzt hat, so kan es nicht fehlen, daß unter dem Spreu auch einige gute Körner angetroffen werden. Ueber den gegenwärtigen Zustand und die Verhältnisse des Stadt- oder Gemeindewesens von Zofingen muß man keine Aufschlüsse suchen, denn mit dem Jahr 1797 schließt sich die Chronik, und von dem was auf die Revolution oder seitherige Kriegszeiten Bezug hat, wollte sie nichts berühren. Die Geschichte der kleinen Stadt ist ganz schätzlich in sechs Abschnitte eingetheilt: die feudalische Zeit (J. 522 — 920), die neuburgundische (920 — 1032), die deutsch-kaiserliche (1032 — 1295), die ötretzerische (1295 — 1415); dann unter eidgenössisch-bernischer Herrschaft vor der Reichsumgestaltung (1415 — 1637) und seither (1637 — 1798). Häuer und Einwohnerzahl von Zofingen waren in frühern Zeiten ungleich beträchtlicher als während der letzten Jahrhunderte: im Jahr 1798 zählte man der Wohnhäuser 284 und der unbewohnten Gebäude 63; der männlichen Einwohner 627, der weiblichen 847, zusammen 1474. — Die St. Galler Zeitung meldet: „Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, der erhabene Erlauchtesse und gute Freund aller Wissenschaften und Künste, Se. Eminenz der von Ttr, Verfasser der, St. l. Hoheit „schon vorlängst sich durch das Urtheil der Kenner vortheilhaft bekannten" Geschichte des Kantons St. Gallen, das Prälatengen bezeugt, daß er auf der „mit solchem Fleiß. Quellenstudium und hellem Blike auf die Entwiklung des gesellschaftlichen Zustandes betretenen Bahn" weiter schreite; in einem zweiten huld- und freundvollen Schreiben laden Se. l. Hoheit denselben ein, auch an ihrer interessanten Aufgabe über die Geschichte von Innerröthrich im Mit-

Digitized by Google

telalter Theil zu nehmen." — Der Landammann der Schweiz hat die Tagsazungstraktande den Kantonsregierungen in vertrauten Kreisschreiben mitgetheilt.

* Vom 10 Mai. Die Regierung des Kantons Unterwalden nid dem Wald, hat durch ein aus Stanz, unterm 27 April erlassenes Kreisschreiben, den Mitständen die gedenkte „Denkschrift des Kantons Unterwalden nid dem Wald, gegen den Kanton Unterwalden ob dem Wald, über dessen Anmaaßung Mit-Landesherr über das Kloster Engelberg zu seyn (12 S. 4.)" mitgetheilt, und sie eingeladen, da dieses bereits voriges Jahr an die Tagsazung gebracht, aber von ihr zu gütlicher Ausgleichung zurükgewiesene Streitgeschäft, nunmehr dem Entscheid derselben unterliegen soll, ihre Gesandtschaften mit den nöthigen Instruktionen zu versehen. Die Allg. Zeit. hat schon im vorigen Jahr (Beil. Nro. 32.) bei Gelegenheit der Denkschrift von Obwalden, die Natur dieses Zwistes auseinandergesezt. Nun will das dort Gesagte hier nicht wiederholen, sondern lediglich aus der neuen Denkschrift Nidwaldens einige Stellen ausheben, welche die früher gegebene Darstellung vervollständigen, und die Ansichten und Vertheidigungsmittel des angegriffenen Theils etwas näher bezeichnen können. Das Stillschweigen Obwaldens seit 8 Jahren in Betref der von Nidwalden unangefochten ausgeübten Landesherrlichkeit über das Kloster Engelberg, wird gleich Anfangs seinem ganzen Gewichte nach geltend gemacht. „Demungeachtet (heißt es dann weitre) erwacht heute bei unserm lieben Nachbar-Mitstand von ob dem Wald ein unzufriedener und der vaterländischen Ruhe abholder Genius, der den Ausspruch wagt, daß alle Behörden Unterwaldens Kantonalverfassung nicht verstanden hätten, und daß sich Unterwalden nid dem Wald über die fremden Verhältnisse Engelbergs, nicht mit Engelberg, sondern mit dem Kantonstheil von ob dem Wald zu verständigen habe. Wenn aber nach dieser Deutung Obwaldens, Engelbergs Verhältnisse zwischen ob und nid dem Wald hätten geordnet werden müssen, so hat ob dem Wald gleiches Recht aufs Land von Engelberg, wie auf das Kloster, weil der Name Engelberg die Landschaft und das Kloster in sich schließt, und des Klosters keine besondere Erwähnung geschieht. Obwalden fordert aber einzig Mitherrschaft über das Kloster, und verzichtet auf das Land, und muß das wohl auch, weil Engelberg Nidwalden einverleibt ist. Wenn aber Engelberg Nidwalden angehört, und Obwalden selbst keinen Anspruch auf das Land von Engelberg zu machen wagt, was hat es dann für ein Recht auf das Kloster, das im gleichen Lande liegt? Ist dieses dann nicht, wie Engelbergs Gemeinde selbst, als ein Theil von dieser, Nidwalden einverleibt? oder wo ist dann das Kloster von dieser Einverleibung ausgenommen? und gehört ein Kloster nicht dem Landesherrn, dem das Land gehört, worin es liegt? Hat Obwalden kein Recht auf das Land von Engelberg, so hat es auch kein Recht auf das Kloster, aus dem natürlichen Grunde, weil die Kantonalverfassung des Klosters Schiksal und Bestimmung nirgends von dem des Landes oder der Gemeinde trennt. Und so kann selbst die verkehrteste Rechtsklügelei keinen Grund auffinden, daß das Kloster und das Land von Engelberg nicht dem gleichen Landesherrn unheimgehören sollten. Das Land von Engelberg, über welches ehevor das Kloster herrschte, liegt in dem Gebirte von Nidwalden, von dessen Alpen und Gebirgen ganz umschlossen, vom See bis ins Thal braucht es Unterwaldens Straßen, seine Bedürfnisse bezieht es nur von oder durchs Niederwaldnerland, und so versendet es auch seine Produkte wieder. Und wegen dieser seiner Lage hat es der Vermittler Nidwalden zugesprochen, und die gleichen Gründe, welche die Landschaft Nidwalden einverleibten, sind ebenso in Bezug aufs Kloster in voller und in gleicher Kraft. Behauptet aber Obwalden mit Nidwalden gleiche Rechte über das Kloster Engelberg, so fragt es sich: was verfügt in dieser Hinsicht über Obwalden und Nidwalden Napoleons Ausspruch? Er lautet: „beider Theile alte Gränzen und ihre wechselseitige Unabhängigkeit sind hergestellt." Wie kann also nun Obwaldens Forderung neben diesem Grundsaz bestehen? Wie kann es in Nidwaldens Gränzen obeherrliche Rechte ansprechen, da Napoleon an die obwaldnee Gränze den Marksteinen gesezt, und jedes Kantonstheiles wechselseitige Unabhängigkeit wiederhergestellt hat? Und einen Grundsaz, den die Vermittlungsakte so klar und unumwunden ausspricht, kann selbst eine hohe Tagsazung nicht zerstören. — In Folge dieses Grundsazes geht jedes Theiles Unabhängigkeit bis an seine alte Gränze, aber jenseits derselben ist der Nachbar unabhängig, und so erlischt an der Nidwaldner Gränze Obwaldens Recht, weil beide Theile von einander unabhängig sind. Obwalden besizt seit 1613 ein Filialfrauenkloster von Engelberg, es gehört Obwalden an, weil es jezt in seinem Gebiete liegt: so wie das Kloster zu Engelberg Nidwalden angehört, weil die Landschaft Engelbergs selbst ein Theil Nidwaldens, und Obwalden und Nidwalden in ihren Gränzen unabhängig sind. Die vorbehaltene Beeidigung der Verhältnisse mit Engelberg dahin deuten wollen, daß Obwalden gleiches Recht mit Nidwalden auf das Kloster zu Engelberg besize, heißt doch wahrlich vor aller Welt auftreten und sich nicht scheuen den erhobenen Vermittler offenen Widerspruches zu beschuldigen; denn auffallender Widerspruch wäre es ja, Nidwaldens Unabhängigkeit auszusprechen, und dann innert seiner Gränze auch Obwalden landesherrliche Rechte einzuräumen. Fern ist aber jeder Widerspruch vom weisen Werke der Vermittlung, klar und offen ist es ausgesprochen: jeder Theil sey innert seiner Gränze unabhängig von dem andern, und muß nicht selbst der schlichteste Menschenverstand diesem Grundsaz huldigen und anerkennen, daß nur durch Befolgung desselben die Angelegenheiten des Klosters von Engelberg im ruhigen Geleise bleiben, und Zwietracht und schädliche Verwirrung vermieden werden können? Nidwalden hat bereits vor vielen Jahren dem Klosterkapitel von Engelberg obeherrlich gestattet, einen neuen Abt zu wählen, es hat sich mit dem Kloster über die wichtigsten Einrichtungen einverstanden, die schon seit lange in Vollziehung sind; jezt aber tritt Obwalden auf und heißt das alles Mundwerk, die ohne seine Zustimmung nicht geltend sey. Man bedenke nur, in hundert Fällen hat ein Kloster sich an seine Regierung zu wenden, um Rath, um Weisung und um Schuz. Wenn nun dem Rath, den Nidwalden ertheilte, Obwalden widersprechen; die Weisung die Nidwalden gab, Obwalden widerrufen, und den Schuz, den Nidwalden versprach, Obwalden abschlagen und hindern könnte, wie wäre dadurch die Haushaltung des Klosters von Engelberg besorgt? wie der Geschäftsgang beschaffen, und wo wäre jene Ordnung und Weisheit, die Europa sonst in jenem verehrungswürdigen Werke der Gesezgebung, in dem Vermittlungsakte der Eidgenossenschaft verehrt?" Der Schluß der Denkschrift lautet also: „Nach dieser Erörterung hofft der Kanton Unterwalden nid dem Wald zuversichtlich, daß auch die oberste Bundesbehörde der Eidgenossenschaft in ihrer Weisheit finden werde, es habe Unterwalden nid dem Wald seine Kantonalverfassung aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, und die Vorschrift des Vermittlers vollzogen, da es sich mit Engelberg über dessen neue Verhältnisse verständigte. Es könne Obwalden über das Kloster von Engelberg keine obeherrlichen Rechte fordern, weil es über die Landschaft selber keine fordern kann, und weil diese den Lokalumständen, dem Buchstaben und dem Sinne der Kantonalverfassung zuwider wären, sondern es gehöre das Kloster Engelberg einzig Nidwalden an, weil Nidwalden in seinen Gränzen unabhängig, und Engelberg, ohne andere Bestimmung über das Kloster, Nidwalden einverleibt ist — und so wolle und könne uns diesen Gründen eine hohe Tagsazung Nidwaldens Unabhängigkeit nicht kränken, die Napoleon der Große ausgesprochen hat." — Von Seite der Abtei Engelberg wird keine Gelegenheit versäumt, um dem Kloster das Wohlwollen der Regierung von Nidwalden zu erhalten. Vor geraumer Zeit machte der Abt derselben das Anerbieten von sechs Stipendien für unbemittelte Studirende, deren Plätze nun seither von dem Landrath besezt werden. Bei der im verflossenen Jahr in Nidwalden eingeführten neuen Armenordnung zu Tilgung des Bettels gab der Abt von Engelberg einen freiwilligen Beitrag von 9600 Gulden zur ersten Bildung des Armenfonds. — In Zürich war am 29 und 30 April die gemeinnüzige schweizerische Gesellschaft zum drittenmale für ihren jährlichen Zusammentritt versammelt. Aus den meisten Kantons waren Mitglieder eingetroffen, und die Reichhaltigkeit der gesammelten Nachrichten über vaterländische Hülfs- und Unterstüzungsanstalten veranlaßte die Gesellschaft, die Herausgabe einer Quartalschrift, von ihren Jahresberichten unabhängig, zu beschließen.

Digitized by Google

Der Doktor und Archivar Hirzel ward neuerdings zum Präsidenten gewählt. — Das „gemeines Landsgemeind-Mehr meldet von Landammann und Rath zu Glarus, ereichtet den 7 April 1812 für die am 12 April abzuhaltende Landsgemeinde," lautet, mit Weglassung einiger Artikel von durchaus örtlichem (auf Straßen und Polizei Bezug habendem) Interesse, also: „Wird wie gewöhnlich das sonntägliche Mandat vorgelesen. 2. Sind wir gewohnten Eids Amts- und Landspflichten zu bleiben, worauf zuerst Herr Amtslandsammann und hernach die Herren Häupter, Räthe, Richter und gesamte Herren Landleute den Eid zum Vaterland schwören werden. 3. Hierauf wird die von den eidgenössischen Herren Kommissarien Namens der gesamten löbl. Eidgenossenschaft mit Sr. Excellenz dem bevollmächtigten französischen Minister, Hrn. Grafen v. Talleyrand, Namens Sr. k. k. Majestät von Frankreich abgeschlossene Militär-Kapitulation zur Ratifikation vorgelegt werden. Unsere gnädigen Herren und Oberen, welche diesen höchst wichtigen Gegenstand ihrer reifern Beratung unterlegt, und dabei die Lage unsers gemeinsamen Vaterlandes mit der Lage anderer europäischen Staaten in Beziehung gezogen haben, mißen darauf antragen, daß der vorliegenden Kapitulation auch unsers Orts eine die unbedingte Ratifikation ertheilt werden möchte. 4. Ist auf die devotschende Tagsatzung ein Gesandter zu ernehmen, welcher dieses Jahr auf die evangelisch Religion fällt; unsre gn. Herren und Oberen tragen darauf an, daß auch dieses Jahr wegen der bei der Tagsatzung vorkommenden wichtigen Geschäfte eine doppelte Gesandtschaft ernannt, und dahin gesandt werde. 5. Da der für die gemeine Verwaltung Landsseckelmeisters Möller ergibt, daß das gemeine Land ungefähr 19,000 Gulden schuldig ist, so wird von unsern gn. Herren und Obern darauf angetragen, daß auf künftigen Maitini dis Jahr eine doppelte Hab-, Gut- und Kopfsteuer erhoben werden solle. 6. Einige forstlich eingegebene Memorialspunkte, welche von den Eingeben nicht unterschieden waren, haben unsre gn. Herren und Obern geglaubt, aus der Ursache zurückweisen zu müssen, weil noch der bisher gepflogenen und üblichen Weise von Schriften jeder Art, welchen die Namensunterschrift mangelte, kein Gehaund gemacht werden kan. 7. Den sömtlich gemachten Anbring hingegen, daß bei den sich täglich vermehrenden Geschäften eines Landsseckelmeisters die Straßen unsers Landes unter eine besondre Aufsicht und Verwaltung gesetzt werden möchten, haben unsre gn. Herren und Obern mit Beifall angenommen, finden aber denselben von solcher Wichtigkeit, daß sie glauben, den Herren Landleuten vorschlagen zu müssen: es möchte im Laufe des Jahres hierüber ein Gutachten abgefaßt, und erst künftiger Landsgemeinde zum endlichen Abschluß vorgelegt werden. 8. Ueber den gemachten Antrag, daß Jagdhunde zu unterhalten bei 4 Kronen Buß verboten werden möchte, finden unsre gn. Herren und Obern es hierüber bei den bestehenden Landesgesetzen zu belassen, tragen dann aber darauf an, daß die Dachsenhunde, welche besonders schädlich seyn sollen, zu unterhalten gänzlich verboten werden möchten. 9. Zufolge einer in der letztjährigen Tagsatzung auf Ratifikation angenommenen Verordnung über die fortdauernde Postkreisaufsicht und Unterhaltung der Kinthkanäle enthaltenen Bestimmung soll der Mollisser Linthkanal (der neue Kanal, welcher die Glarner Linth in den Wallensee führt) stromaufwärts nicht belassen werden dürfen. Da diese Bestimmung die hochheitlichen Rechte unsers Kantons berührt, so glauben unsre gn. Herren und Oberen den Herren Landleuten zwar die Erörterung hierüber machen zu müssen, dabei aber darauf anzutragen, unsern gn. Herren und Obern zu überlassen, hierüber diejenige zu thun, was sie der Lage der Sache und dem allgemeinen Bestten des Vaterlandes angemessen finden. — Nach beendigten Geschäften wird der Hr. Landsseckelmeister Möller die gewohnte Friedensentlassung rufen."

Erklärung.

In Nro. 280. der Allgemeinen Zeitung von 1811 ist ein Aufsatz, die Aufhebung des Kantons-Appellationsgerichts im Kanton Graubünten betreffend, erschienen, der eine Widerlegung veranlaßt hat, welche in die Beilage Nro. 2. jenes Blattes von 1812 eingerückt wurde. Die Unterzeichneten sahen keinen Beruf, sich in einen Federkrieg einzulassen, der, am unrechten Orte und auf eine Weise geführt, die keineswegs zu Verkleinerung des Ansehen dienen kan, besser ganz unterblieben wäre; sie finden sich aber durch einige im obenwähnten zweiten Aufsatz enthaltene Aeußerungen bewogen, gegenwärtige Erklärung vor dem Publikum abzugeben. Es wird in demselben unter mehreren andern unsers Bedünkens nach kreigen Behauptungen gesagt: „So oft „zwei Parteien aus zwei verschiedenen Bünden der sind, so kan „eben so richtig dermalen der Bundsmann auf alle Richter und „seinen Bund zählen, als vormals bei den Syndikaten in den „welschen Landvogteien des Veltlins der Richter aus einem „Bund auf die Unterstützung der Syndikatoren aus seinem Bund „und bei der ungerechtesten Behandlung der Unterthanen zählen „konnte. Auch dazu liefert die kurze Geschichte des Kantonges „richts hinlängliche Belege." — Dieses heißt so viel, als alle Besitzer jenes Gerichtshofes für Leute erklären, die weder Ehr und Pflicht gehandelt haben, oder wenigstens fähig gewesen wären es zu thun, sobald sich die Gelegenheit dazu dargeboten hätte. Die Unterzeichneten glauben, daß so wenig dieser als jeder andere in dem bemelkten Aufsatz enthaltene Vorwurf sie treffen könne, und berufen sich deswegen ganz getrost auf das Urtheil ihrer unbefangenen Mitbürger, ja selbst auf dasjenige des muthmaßlichen Verfassers jenes Aufsatzes. Sie würden daher, wenn die Sache nicht in das Ausland gekommen wäre, ganz ruhig dabei geblieben seyn; so aber, da sie ihren guten Namen vor einem Publikum gefährdet sehen, welches sie nicht kennt, glauben sie es ihrer Ehre schuldig zu seyn, den Verfasser des erwähnten Aufsatzes hiemit aufzufordern, ihnen entweder das Gelagte öffentlich zu bemessen, oder vor dem nemlichen Publikum, vor welchem er sie beleidigt hat, eine genügende Ehrenerklärung zu geben, indem sie sich widrigenfalls die fernern zur Rettung ihres guten Namens erforderlichen Schritte vorbehalten.

Chur, den 10 April 1812.

C. v. Albertini,
Besitzer des Kantons-Appellationsgerichts
von Graubünten.
Franz Simon Sr. v. Salis,
Suppleant des Kantons-Appellationsgerichts.

Bei der unterzeichneten königl. Ober-Postamts-Zeitungsexpedition ist das Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Baiern vom Jahr 1812 angekommen, und für 2 fl. 40 kr. zu haben.

Augsburg, den 9 Mai 1812.

Königl. baierische Ober-Postamts-Zeitungsexpedition.

Bei Hrn. Buchhändler Cotta in Tübingen ist zu haben:

Neue Ansicht
über den merkwürdigen
Naturbau der Kometen
und besonders desjenigen von 1811,
wie auch über die Beschaffenheit ihrer Bahnen und die einstige Zerstörung unsers Wohnorts von denselben
von
D. A. H. C. Gruber.
Mit 1 Kupf. 8. Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1812. Preis 12 gr.

Wer an heitern Herbstabenden den leuchtenden Himmelswanderer angeschaut hat, dem wird diese kleine Schrift sehr willkommen seyn, die augenmein verständlich für jeden Gebildeten, die Entstehung der Kometen, die Natur ihres Baues, ihre Lichthüllen, ihre Schweife, ihre Entfernungen, ihre Umlaufszeiten und Bahnen beschreibt. Es versteht sich, daß auf den zuletzt erschienenen höchst merkwürdigen Kometen besonders Bedacht genommen ist.

Bei Hrn. Pharrer Bast in Dornheim bei Darmstadt, bei Hrn. F. Schoell, Buchhändler in Paris, rue des fossés Montmartre Nr. 14., und bei Hrn. Enoblod Buchhändler in Leipzig findet man das Verzeichniß drei, von dem verstorbenen Hrn.

Digitized by Google

F. J. Bast, großherzogl. hessischem Legationsrath in Paris hinterlassenen Bücher, welche meistens in Ausgaben griechischer und lateinischer Klassiker, und in philologischen Werken bestehen. Ein großer Theil derselben ist mit kritischen Anmerkungen und Varianten aus Wiener und Pariser Handschriften versehen, welche der gelehrte Besitzer auf dem Rande der Ausgaben bemerkt hat. Unter diesen Büchern befindet sich auch das Exemplar des Hederich-Ernestischen griechisch-lateinischen Wörterbuchs, von welchem man S. 380. des Répertoire de la littérature ancienne, par F. Schoell (Paris 1808.) Nachricht findet. In diesem mit Papier durchschossenen Exemplar hat der verstorbene Bast diejenigen griechischen Wörter verzeichnet, welche in allen gedruckten Lexicis fehlen, und unter welchen 8000 sind, die dem Verfasser des besten aller dieser Wörterbücher, Hrn. Schneider, unbekannt waren. Viele derselben sind aus ungedruckten Manuscripten genommen. Die aus 700 Artikeln bestehende Bibliothek wird den 6 Jul. nächsthin in Paris in der Rue des Bons-Enfans Nro. 30. versteigert werden, wo Hr. F. Schoell Bestellungen annimmt, die ihm in frankirten Briefen zukommen. Dem Katalog ist ein Verzeichniß der von dem Verstorbenen hinterlassenen Manuscripte beigefügt; diese bestehen vorzüglich in Kollationen von Pariser und Wiener Handschriften, und unter jenen besonders von den aus Italien gekommenen. Ueber den Kauf dieser Manuscripte kan man mit Hrn. Pfarrer Bast oder Hrn. F. Schoell korrespondiren.

Nachbenannte militärpflichtige Unterthanssöhne des königl. baierischen Landgerichts Günzburg an der Donau sind durch das Loos zum Kontingent oder zur Ergänzung bezeichnet, als:

Joseph Anton Reithsam von Reisensburg, Johann Baptist Mittel, und Johann Philipp Vandernelle von Günzburg, Johann Peter Spannberger von Ellzee, Martin Hopfauer, und Joseph Anton Ketterle von Ichenhausen, Joseph Ebner von Waldstetten, Jakob Deigendesch von Remshardt, Christian Nusser von Leipheim.

Diese werden andurch öffentlich vorgeladen, sich binnen einem Monat dahier zu stellen, widrigenfalls sie nach dem 8ten Abschnitt des Konscriptionsgesetzes als Widerspenstige erklärt, und in alle gesetzliche Strafen verfallen werden.

Ferners waren bei der dieses Jahr vorgenommenen Verfassung der Konscriptionsliste abwesend, und nur durch ihre Eltern und Vormünder vertreten:

Karl Lutz von Riedhausen, Joseph Anton Hafner, Anton Maier, Konrad Wieland, Simon Hank, Joseph Ibl, Jakob Schrem von Günzburg, Franz Joseph Schilling von Waldstetten, Gabriel Fert von Hochwang, Jakob David Levi von Ichenhausen, Johann Emmerle von Unterreichingen, Kaspar Berchtold von Oberreichingen.

Diese werden anmit vorgeladen, sich binnen 8 Wochen, falls sie sich inner Landes befinden; binnen einem Jahr, falls sie sich ausser Landes aufhalten, dahier zu stellen, bei Strafe nach dem 8 Abschnitt des Konscriptionsgesetzes als Widerspenstige, sich der Konscription Entziehende erklärt, und bestraft zu werden.

Günzburg, am 1 Mai 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Ueber den Sebastian Spring zu Günzburg ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 29 Mai 1812. und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 7 Mai 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Bekanntmachung.

Gemäß Auftrags der königlichen Finanzdirektion des Illerkreises wird durch unterzeichnete Kommission Montag den 15 Jun. 1812 das Schloßbaugut zu Wagegg, Pfarrey Haldenwang, Landgerichts Kempten, nach den im 67sten Stük des königl. baierischen Regierungsblattes vom Jahr 1811 enthaltenen Bedingungen, dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt werden.

Beschreibung.	Flächen-Inhalt. Jchrt.	Vrtl.	Ruth.
1. Gemauertes Wohnhaus nebst Oekonomiegebäude unter einem Dache	—	1	73
2. Nebenhäuschen	—	—	8
3. Gemüsgaeten	—	—	10
4. Krautgaeten	—	—	63
5. Hausbaind	5	3	40
6. Baind am Gansloch	3	—	—
7. Junkerbaind	7	—	68
8. Baind links am Schloßweg	16	3	69
9. Akerfeld am Halder, nebst Wiese dabei	15	3	20
10. Akerfeld am ehemaligen englischen Garten und bis an den Fleschuzer Weg, worin die Teichelfahet liegt	21	2	89
11. Akerfeld am Kreuz gegen Fleschuzen	33	3	6
12. dito vor dem Hause hinauf	36	—	—
13. Einmädige Wiese an der Halden	12	3	57
14. dito am Wagegger Weiher und Wiese an der Leubaß	54	1	83
15. Wiesboden an der Schlucht	15	—	57
16. Einmädige Wiese am Haldermoos	10	2	74
17. Viehweid an der Salzstraße	20	2	46
Im Ganzen	254	2	13

Die Veräußerung geht zu Wagegg vor sich, und nimmt am obenbestimmten Tage früh ihren Anfang. Nach der Konkurrenz der Kaufsliebhaber wird das Gut entweder im ganzen Komplexe oder aber nach kleineren Parzellen veräußert.

Zu diesem Ende hat man bereits durch Sachverständige eine Abtheilung des Gutes vornehmen lassen, nach welcher bei dem Hauptgute bleiben:

	Jchrt.	Vrtl.	Ruth.
a. Wohnhaus und Oekonomiegebäude	—	1	73
b. Nebenhäuschen	—	—	8
c. Gemüsgarten	—	—	10
d. Krautgaeten	—	—	63
e. Hausbaind	5	3	40
f. Baind im Gansloch	3	—	—
g. Akerfeld vor dem Hause	36	—	—
h. Einmädige Wiese im Haldenmoos	10	2	74
i. Viehwaid an der Salzstraße	20	2	46
Summa	76	3	14

Das Nebenhäuschen ad b. nebst einigen Jauchert Brünen könnte auch vom Hauptgute getrennt verkauft werden.

Zum Verkaufe im Einzelnen bleiben noch:

	Jchrt.	Vrtl.	Ruth.
1. Einmädige Wiesen an der Halden	8	—	44
2. dito am Wagegger Weiher und Wiese an der Leubaß	8	2	56
3. dito Wiese am Wagegger Weiher	10	—	72
4. dito dito	10	1	76
5. dito dito	12	2	18
6. dito dito	12	2	61
7. Die Junkerbaind	7	—	68
8. Baind am Schloßweg	16	3	69
9. Akerfeld am Halder, nebst Wiese	15	3	20
10. dito am ehemaligen englischen Garten	21	2	89
11. dito vom Kreuz gegen Fleschuzen	33	3	6
12. dito. Wiese an der Schlucht	15	—	57
13. dito	4	3	13

Sämtliche Kaufslustige haben sich mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Sollte gegen alles Vermuthen der Verkauf dieses Gutes auf die eine oder andere Art nicht realisirt werden können, so wird man zugleich eine Verpachtung auf mehrere Jahre an den Meistbietenden vornehmen. Kempten, den 9 April 1812.

Königl. baierische Spezialkommission der Finanzdirektion des Illerkreises.

v. Schanzenbach.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 15.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Ueber das merkwürdige neue Streitgeschäft zwischen beiden Rhoden des Kantons Appenzell hatten Landammann und Rath von Innerrhoden unterm 9 April folgendes Kreisschreiben an die Mitstände erlassen: „Ein Cirkular des L. Standes Appenzell ausser Rhoden, welches lezt verflossenes Jahr ohne unser Wissen an die hochlöblichen Mitstände klagend wider uns erlassen wurde, betreffend ein Gesez, welches unsre Landsgemeinde aufgestellt und ratifizirt hat, veranlaßt uns, Eure Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu leiten, der in unsere und der sämtlichen Kantone Verfassung tief eingreift. Die bestrittenen Artikel dieses den 15 Mai 1808 von der Landsgemeinde erlassenen Gesezes lautn so: „„1. Alles was unter dem Schuz des Staats steht, soll verpflichtet seyn, die Kosten mittragen zu helfen, die zur Unterhaltung des Staats erfoederlich sind. Diesem zufolge trägt zu den Staatsbedürfnissen bei, alles zins- und nuzentragende sichtbare Vermögen von Gütern, Weiden, Geld, Waldungen, Zedeln (Hypothekarschuldtiteln). 2. Jeder Auswärtige, der Eigenthum an Gütern, Waldungen, Zedel oder zinsbare Obligationen in unserm Land besizt, soll pflichtig seyn, solche in ein Protokoll eintragen zu lassen.““ Der L. Stand Ausserrhoden verlangt nun in seinem Cirkulare dringend einen syndicatorischen Entscheid, daß das obbemeldte Finanzgesez Innerrhodens, insofern es auf ausländische Besizer wirke, ausser Kraft und Vollziehung gesezt werde! Der Gegenstand wurde als Klage von Ausserrhoden gegen Innerrhoden vor das Syndikat des verflossenen Jahres gezogen, da aber Ausserrhoden die Klage nicht in gehöriger Form an uns gelangen ließ, und unser Abgeordnete zur Tagsazung darüberhin sich erklärte, daß er keine Instruktion noch Vollmacht habe, im Rechte Rede und Antwort zu geben, auch sich instruktionsmäßig gegen jede Einschreitung des Syndikats verwahrte, so erkannte das Syndikat, daß die förmliche Citation auf künftiges Jahr vor sich gehen solle, und die Streitsache von beiden Theilen vorgetragen werde, damit der Entscheid von der kompetenten eidgenössischen Behörde erfolgen könne. Unser Gesandte erklärte sich, daß seine Kommittenten sich vorbehalten, im Laufe des Jahres die Stände mit ihren Ansichten des Geschäftes bekannt zu machen. . Dieser Erklärung zufolge legen wir nun wirklich Euch Tit. diese unsre Ansichten dar. . Schon auf der Tagsazung zu Bern, 1804, machte unser Abgeordnete instruktionsmäßig den Antrag: „„daß die liegenden Güter und Hypotheken da versteuert werden möchten, wo die Güter, welche zum Unterpfand dienen, liegen.““ Die hohe Tagsazung erkannte damals diesen Antrag als eine allgemeine Frage ad instruendum für die künftige Tagsazung in den Abschied zu nehmen. Allein bis anher wurde diese Frage nicht nach obiger Erkanntniß allgemein berathen, sondern jeder Kanton übte seine gesezgebende Gewalt in Finanzangelegenheiten aus, ohne sich durch Konkordate zu beschränken, wozu sie durch den 12ten Art. der Bundesakte volle Befugniß und Recht haben. Der Abschied der in Zürich 1807 gehaltenen Tagsazung zeigt uns auf eine unerklärbare Art, wie die in Bern aufgestellte allgemeine Frage vereinzelt, zu einer Partikularstreitigkeit zwischen Ausser- und Innerrhoden umgemodelt und als solche dem Syndikat zugewiesen wurde. Im folgenden Jahr 1808 brachte Ausserrhoden zu Luzern seine Klage wieder vor die Tagsazung; dieser Gegenstand wurde von derselben nebst andern Streitpunkten beider Kantonstheile an eine eidgenössisch geordnete Vermittlung gewiesen. Bei dieser Vermittlung wurde niemal etwas über diesen wichtigen Gegenstand von Seite Ausserrhodens vorgetragen, ja der Gegenstand kam nicht einmal zur Prüfung und Einsicht der verordneten eidgenössischen Kommissarien, wie dis zufolge der Willenserklärung der Tagsazung und dem Kreditiv des Landammanns für seinen gewählten Vermittler hätte geschehen sollen. Allein Ausserrhoden unterließ vielleicht absichtlich in diesem Zeitpunkt seine Klagen vorzutragen, wo sich die Herren Vermittler an Ort und Stelle von der Beschaffenheit des bestrittenen Gegenstandes in der Nähe hätten überzeugen können, und wie er nicht als eine Partikularsache zwischen In- und Ausserrhoden könne behandelt werden. . Um so viel mehr mußte es der Gesandtschaft Innerrhodens auffallen, daß der L. Stand Ausserrhoden, ohne Innerrhoden seine Klage anzuzeigen, und ohne auf die Schlüsse der Tagsazungen vom Jahr 1804 und 1808 Rüksicht zu nehmen, auf einen syndikatorischen Entscheid bei lezterhaltener Tagsazung drang und durch unstatthafte Angaben das hohe Syndikat zu bereden suchte. . Ausserrhoden brachte nemlich laut Abschied bei der Tagsazung vor, „„daß alle in Innerrhoden bestehende Kapitalbriefe auf doetiger Kanzlei schon einregistrirt seyen, indem eben dieselbige und keine andre Behörde diese Dokamente ausfertige.““ Diese Angabe ist unrichtig, Innerrhoden besizt kein Hypothekenprotokoll, dieses wurde frühehin nicht nothwendig befunden, weil keine Kapitalien ausser das Land weder versezt noch veräußert werden durften, und man in einem so kleinen Land jedem Betrug leicht zuvorkommen konnte. Unter den jezigen Verhältnissen wird ein Hypothekenarchiv dringend nothwendig. Die Regierung von Innerrhoden machte den Schluß des großen Raths überall, wo es nöthig war, bekannt; als aber die Regierung Ausserrhodens wider diese befohlene Einregistrirung protestirte, so wurde man hierorts bemüßigt, unter Androhung des Verlustes der Ansprache und Verweigerung des Schuldentriebes die Einregistrirung durch Cirkulare und öffentliche Blätter zu fordern. Keine Regierung, Ausserrhodens ausgenommen, wandte wider eine solche Einregistrirung etwas ein; alle machten den Rathsbeschluß bereitwillig in ihrem Gebiete bekannt. — Das Finanzgesez von Innerrhoden erklärte Ausserrhoden, laut Abschied, gegen alle bisherige Begriffe von Recht und Ordnung streitend, und daß die Anwendung desselben die Kantone verleiten könnte, die drükendsten und ungerechtesten Verordnungen gegen einander zu treffen. Solche harte Ausdrüke gegen unsere Mitbürgenossen und uns selbst mußten uns sehr befremden. Beispiele von Billigkeit unsrerseits kan Ausserrhoden auch darin ersehen, daß Innerrhoden bis in das Jahr 1808 keine Besteurung des ausländischen im Lande versicherten Vermögens forderte und also eine beträchtliche Quelle so lange unbenuzt ließ. . Wie kan nun die Besteurung ausländischen in unserm Lande gelegenen Vermögens als ein Partikularstreit mit Ausserrhoden angesehen werden? Es ist hier nur um die Entscheidung der allgemeinen Frage zu thun: Können und dürfen liegende Güter und Hypotheken da versteuert werden, wo die Güter, welche zum Unterpfand dienen, liegen? Wir glauben, diese Frage steht mit einer andern Frage in enger Verbindung. Hat eine durch die Mediation hergestellte freie Regierung das Recht für ihre Selbsterhaltung und Bedürfnisse zu sorgen und Ordnung und Sicherung für Kapitalien einzuführen? Die entscheidende Antwort hierüber liegt in dem 12ten Art. der Bundesverfassung, und der 1ste Art. derselben verpflichtet jeden Kanton, den andern ihre Rechte der Gesezgebung auf ihrem Gebiet zu garantiren. Nur Konkordate können hier stathaben, in wie weit sich freie Regierungen aus besondern Gründen in ihrem Rechte zur Gesezgebung gegenseitig beschränken wollen. Die Tagsazung von 1804 hat hierüber sich deutlich ausgesprochen, indem sie die Berathung der allgemeinen Frage sich vorbehalten hat. . Wie konnte also der L. Stand Ausserrhoden in einer Sache, die wesentlich Kantonalsache ist, eine syndikatorische Sentenz verlangen. Wie könnten die Stände als Mitgaranten den Entscheid eines wesentlich in die Verfassung eingreifenden Gegenstandes als Partikularstreitigkeit ansehen, und dem Syndikat überweisen, ohne Ihre

Digitized by Google

und Unsere Rechte zu gefährden? — Wir erklären daher Euch, unsern getreuen, lieben Eidgenossen, daß wir niemal die Kompetenz des Syndikats in dieser Sache anerkennen werden. — So lange dem Ausländer wie dem Inländer gleicher Schutz und gleiche Rechte für sein in unserm Land liegendes Eigenthum beobachtet werden, so dürfen wir auch nicht die Nothwendigkeit der Einschreitung eines Syndikats befürchten, die nur im entgegengesetzten Falle zulässig werden könnte. Die Ausübung der Kantonalrechte dürfen und werden wir niemals von den hohen Ständen erflehen, noch dieselben dem Ausspruch eines Syndikats unterlegen, wohl aber haben wir das Recht, die Aufrechthaltung derselben von unsern Miteidgenossen als ihren Garanten zu fordern. Für Konkordate und Ausmittlung bleibt noch jezt der Weg gegen jede übliche Regierung nicht verschlossen, so wie ein solcher Antrag von der Regierung des Kantons St. Gallen bereits an uns gethan worden. . Wir haben die Gründe der Vertheidigung unsers Landesgemeindeschlusses von Seite des Rechts dargestellt. Ihnen, getreue, liebe Miteidgenossen, überlassen wir, die Sache auch von Seite der Billigkeit und Nothwendigkeit zu betrachten. Wie, wenn einem Staate, so wie einem Menschen der nöthige unbedingte Unterhalt seines Daseyns entzogen würde? Wenn in einem so kleinen, mit unbedeutendem Vermögen und Hülfsquellen ausgestatteten Lande, dieselben täglich geschmälert, die Ausgaben dingegen zum Unterhalt der Regierung und Bestreitung der schwer obliegenden Bundeskontingente sich vermehren; wenn in einem engen Raume eine Klasse Vermögender da ist, und um sich greift, die nichts zahlt, und als Privilegirte von allen Staatsbeiträgen frei angesehen werden müßte, wodurch die Last der noch wenigen übrigbleibenden steuerfähigen Landleute unerträglich würde, wäre dis nicht eine geheime Mine, über welcher in kurzer Zeit unsre Verfassung und öffentliche Ordnung einstürzen müßte? — Schließlich machen wir Euch, unsern getreuen, lieben Eid- und Bundesgenossen die Anzeige, daß wir unserm Abgeordneten zur nächsten Tagsatzung die Instruktion bestimmt dahin ertheilen müssen, über diesen bestrittenen Gegenstand, weder Rede noch Antwort vor der Tagsatzung, noch vor dem Syndikat zu geben, und denselben als Sache der Kantonsgesezgebung in Kraft der Bundesverfassung zu behaupten." — Zu Neuenburg war am 7 April das Leichenbegängniß eines verdienten Staatsmannes, des Hrn. v. Sandoz, Herrn zu Travers, ehemaligen Kastellans von Thielle und wirklichen Präsidenten des Staatsraths des Fürstenthums, dessen Mitglied er seit 1775 gewesen war. Seine Einsichten, Früchte von guten und wohlverdauten Studien, und einer langen Erfahrung, seine Rechtlichkeit, seine Vaterlandsliebe, seine Uneigennüzigkeit, und sein Hang, Jedermann zu verbinden, hatten ihm die Achtung und das Zutrauen aller Klassen der Einwohner erworben. . Den 12 März machte die Regierung von Neuenburg eine neue Brandpolizeiordnung bekannt. Das Steigen der Brodpreise geht im Fürstenthum minder schnellen Schrittes vor sich, als in der Nachbarschaft, um der Getreidevorräthe willen, welche Obrigkeiten und Privatassociationen anlegten. — Die Regierung des Kantons Argau macht durch ein Kreisschreiben vom 20 April die Mitstände mit der schon vorigen Jahr an die Tagsatzung gebrachten, und jezt wahrscheinlich bei der diesjährigen Versammlung zu erneurenden Beschwerde gegen den Stand Basel bekannt, wegen verfassungswidriger Benachtheiligung eines organischen Angehörigen durch das nun zurückgenommene Baselsche Gesez, welches die örtlichen Zugrechte beibehalten wollte.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 4s Stük.

Inhalt.

I. Bilk auf die Haushaltungen der Staaten und Völker im Jahr 1811. (Forts.)
   Die britannischen Inseln.
   Die pyrenäische Halbinsel.
   Helvetien.
II. Tagebuch der Sizungen des im Jahr 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Forts.)
III. Uebersicht der Geschichte der spanischen Gesezgebung.
IV. Ueber die merkantilische Lage des ehemaligen Hollands, seit der Vereinigung mit Frankreich.
V. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
   1. Der erste französisch-russische Allianztraktat.
   2. Thronverkäufe.
   3. Zur Geschichte der Holländer auf Ceylon.

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. April.

Inhalt.

Vergißmeinnicht. Romanze. Von Ufener. — Karl der Große. (Forts.) — Gnomr. — Koketterie. (Beide von Hg.) — Irländische Sagen. (Beschl.) Von Ld. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, aus der Schweiz. — Fortsezung der Briefe über Hamlet. 6. — Der Beförderungssüchtige. Von Hg. — Karl der Große. (Beschl.) — Die Holzschneidekunst neuerer Zeit. Von L. — Erinnerung und Vertröstung. Ein Noth- und Hülfsgedicht der Verehrten mit Ihrem Bildniß überreicht, am 11 März 1812. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Reminiscenzen von der französischen Schaubühne im Jahr 1811. (Aus dem Tagebuch eines reisenden Schweizers.) — An Hrn. Professor Petersen in Stuttgart, über seine eigene; im Morgenblatte Nro. 76. mitgetheilte Todesanzeige. Von Weisser. — Verlust und Leiden. Von Hg. — Kupfer zu Klopstocks Messiade. Von Böttiger. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Fortsezung der Briefe über Hamlet. 7. Von A. L. K. — Reminiscenzen von der französischen Schaubühne im Jahr 1811. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Zürich. — Logogryph von Karl H—d. — Auflösung der Charaden in Nro. 76. — Beilage: Monatsregister vom März. — Howard's letzte Lebensstunden. (Aus Clarkes Travels through Russia, Tartary and Turkey.) — Die Hausfrau und Mutter. — Ueber Pastor Schein. — Vertheidigung. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Petersburg, Berlin. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur. 1811. Nro. 22. — Weise Güte. Von Conz. — Kinder des Augenblik. Von Weisser. — Beiträge zur Kenntniß der jezt in Deutschland vorhandenen Kunstsammlungen und Künstler. 7. Von v. Rumohr. — Thekla's Verwahrung. — Gnomr. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Berlin, aus Oestreich. — Das Leben zu Athen. (Aus dem Russischen des Hrn. Nikolai Karamsin.) — Das Affengesecht. Von Depping. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Würzburg. — Sängers Loos. Von A. C. F. Langr. — Eine Denkwürdigkeit für Keltiker. Von Kotzebue. — Das Leben zu Athen (Forts.) — Lebensregeln Von Horstig. — Korrespondenznachrichten aus Kassel, aus Erfelden. — Bruchstüke aus der Schreibtafel eines Reisenden, auf seiner Reise nach und in der Schweiz. 1811. (Forts.) — Das Leben zu Athen. (Beschl.) — An Paulinen. — Wunsch. (Beide von Hg.) — Goffin, sein Sohn und Andere in den Lütticher Steinkohlengruben. — Von den Strafgesezen der Chineser. — Der schwarze Stein in der Kaaba zu Mekka. Von Gutsmuths. — An Liedbert. Von Karl H—d. — Gnome. Von Hg. — Goffin, sein Sohn und Andere in den Lütticher Steinkohlengruben. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. Von Karl H—d. — Logogryph. Von S. — Auflösung des Logogryphs in Nro. 82. — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 6. — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Erstes Kapitel. Einleitung. — Dienstgesuch. Aus einem Intelligenzblatte vom Jahr 1512. Mitgetheilt von Weisser. — Lebensregeln. Von Horsting. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Der schöne Leopold. — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Zweites Kapitel. Erste Tagreise. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Schwyz. — Proben aus dem Buche Nigaristan. Von S. — Der schöne Leopold. (Forts.) — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Drittes Kapittel. Zweite bis vierte Tagreise. — Korrespondenznachrichten aus Zürich. — Die gestürzte Ceder. Nach dem Hebräischen des Rabbi Jedaja Badraschi. (Von J. U. Martyni-Laguna.) — Der schöne Leopold. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Zur Erklärung des Kupferblattes. Von P. — Mathematische Physiognomik; ein neuer Zweig der angewandten

Digitized by Google

Mathematik? Der schöne Leopold. (Beschl.) Von Kotzebue. — Korrespondenznachrichten aus Reval, Nürnberg. — Adelbert. Romanze. Von Joseph Passy. — Mathematische Physiognomik; ein neuer Zweig der angewandten Mathematik? Von J. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Charade. — Logogryph. — Auflösung der Charade und des Logogryphs in Nro. 88. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 12. — Die Vergeltung. — Gnome. — Die Metamorphose. (Beide von Hg.) — Notizen aus Rom. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Bern. Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1811. Nro. 23. — Die Vergeltung. (Forts.) — Notiz über das neue Hospital in Neufchatel. — Denkschrift, die Stiftung desselben betreffend. Allgemeine Anordnungen der Stiftung. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Vierzehntes Kapitel. Fünfte bis zehnte Tagereise. — Die Vergeltung. (Beschl.) Von Schr. — Pegasus und die Schildkröte. — Ueber ein Rendezvous. — An Pompus. (Alle drei von Hg.) — Notiz über das neue Hospital in Neufchatel. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Drei Gedichte nach G. Rodolf Weckherlin. I. Lobgesang von meiner gnädigsten Landesfürstin, (Baebara Sophia, Herzogin zu Würtemberg und Teck.) II. Die Spiegelmacher an das Frauenzimmer. Sonett. III. Der Grazien Gesang. Von Hg. — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Fünftes Kapitel. Eilfte bis fünfzehnte Tagreise. — Notiz über das neue Hospital in Neufchatel. (Beschl.) — Korrespondenznachrichten aus Paris, Berlin. — Der Staar und die Eiche. Von Hg. — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Sechtes Kapitel. Sechszehnte bis einundzwanzigste Tagreise. Siebentes Kapitel. Die Gebirgsreise. — Notiz, die Gallerie häuslicher Denkmale, (Leipzig, bei Georg Voß) betreffend. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Kassel. — Was ist Urbanität? Von Soden. — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Achtes Kapitel. Die Gebirgsreise. (Forts.) — Anekdote. — Notiz. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Darmstadt. — Logogryph. — Auflösung des Logogryphs und der Charade in Nro. 93. — Salomon Geßner als bildender Künstler betrachtet. — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Neuntes Kapitel. Die Gebirgsreise (Forts.) — Victorine. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Wien. — Vier Fabeln. Der Adler und der Papagei. — Der Esel und die Nachtigall. — Der Aar und der Staar. — Die Esel und der Distelfink. (Alle vier von Hg.) — Salomon Geßner als bildender Künstler betrachtet. (Forts.) — Lesefrüchte. Von —g. — Criterium des guten Geschmacks. Von Z. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — — Beilage: Uebersicht der neuesten Litteratur 1812. Nro. 7. — Haafner's Fußreise durch Ceylon. Zehntes Kapitel. Die Gebirgsreise. (Schluß.) — Denkwürdigkeiten aus meiner 28sten Reise um die Welt. — Salomon Geßner als bildender Künstler betrachtet. (Beschl.) — Gnome von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Wien. — Das Friedensthal. Von K. W. Justi. — Isländische Sagen. VI. Von Ld. — Korrespondenznachrichten aus Wien, Frankfurt am Main.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

April 1812.

Inhalt.

36stes und 37stes Stük. System der Polizeipolitik zu Paris in Hinsicht der öffentlichen Freudenmädchen vor der Revolution. — Noth- und Hülfstafel, von welcher man jedem, der als Bürger auf dem Lande in einem Staate angenommen wird, ein Exemplar geben, und ihn anhalten sollte, sie in seinem Wohnzimmer anzuschlagen. (Beschluß.) — Verunglükung der Frau Mignot durch einen Farren. — Gründung einer Pestalozzischen Lehranstalt in Neapel. — Sonderbare Vollziehung des Urtheils über einen Mörder und Selbstmörder in England und Zunahme der Wildheit der Diebs- und Mordgeschichten daselbst. — Bittschrift der katholischen Isländer an den Prinz-Regenten. — Bestrafung der Klatschereien der Weiber auf St. Helena durch Wassertauchen und Anspeitschen. — Diebsexzesse im Lustgarten zu Berlin. — Schreiben des Hrn. v. Mekleudurg an den Herausgeber dieser Blätter. — Versuch des Erziehungsraths von Zürich mit der Pestalozzischen Methode der Arithmetik. — Besuch des Fürsten von Dietrichstein zu Pyrdnm. — Streugspeere gegen den Zangenkrebs im Kanton Fryburg. — Bescheerung der Verbrecher im Großherzogthum Hessen. — Einschlachtungserlaubniß an die Landfleischer zu Leipzig. — 38stes Stük. Reform der bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem preußischen Staate. — Austheilung und Organisation der Rumfordischen Suppenanstalt in Frankreich. — Bestrafung eines Mädchens als Unterdrükerin der bürgerlichen Existenz ihres Kindes. — Reform der Buchdrukereien und des Schulwesens zu Rom. — Einrichtung einer neuen Kunstakademie daselbst. — Erstikung dreier Personen zu Stonsdorf in Schlesien am Flachsdampf. — Warnung des Kantons Argau gegen den Ausbruch der Pest in Bosnien. — Schreiben des Großherzogs von Frankfurt an den Freiherrn v. Fahnenberg. — 39stes Stük. Rumfordische Suppenanstalt und Societät in London; nebst Vorschlägen zu verschiedenen wohlfeilen Suppen zu Beherzigung bei der bevorstehenden Gefahr einer großen Getreidetheurung. — Unfug der Carders in England, den Preis der Feldgüter zu fixiren. — Entdekung falscher Bankozettelmacher in Christiania. — Geschenk und Vermächtnisse für die Armenanstalten, Schulen und milden Stiftungen im Königreich Westphalen. — 40stes und 41stes Stük. Rumfordische Suppenanstalt und Societät in London; nebst Vorschlägen zu verschiedenen wohlfeilen Suppen zu Beherzigung bei der bevorstehenden Gefahr einer großen Getreidetheurung. (Fortsezung.) — Verbot der Verfertigung von Knöpfen mit Adlern zu Florenz. — Verurtheilung der Räuberbande Spadolini zu Rom. — Absendung des Senators Castiglioni nach Venedig zur Untersuchung der Pestgerüchte. — Heimfall zur Ernährung an die Armenanstalten von Liverpool. — Das Mädchen Neuhaus von der Gansmatt, dessen Körper den Eidechsen und Krebsen zur Herberge dient. — 42stes Stük. Rumfordische Suppenanstalt und Societät in London; nebst Vorschlägen zu verschiedenen wohlfeilen Suppen zu Beherzigung bei der bevorstehenden Gefahr einer großen Getreidetheurung. (Beschluß.) — Leben und Tod zu Berlin im Jahr 1811 von Hofrath D. Bremer. — Schriftsteller- und Verlegersunfug. — Untersuchung des Postkondukteurs Parquet und seines Sohnes wegen Ermordung der Frau und Mutter. — Brandstiftung zu Blatzheim. — Glaube an die Pest in Bosnien zu Telest. — Zerstörung des Gebirgsstroms Alpon. — Vistrung der Reisspäße nach dem Großherzogthum Toscana. — Unentgeldliche Universalimpfungen in Oestreich. — Plan des Ingenieurs Mucha zur Austrokknung der Sümpfe in Gallizien. — Verwüstungen eines pestartigen Fiebers in den Distrikten Madura und Palamcotte. — Ehrenaufseheramt für sämtliche Kreisschulen in Rußland. — 43stes und 44stes Stük. Ueber die bei Vertheilung der militärischen Einquartierungen mit Verpflegung zu beobachtenden Grundsäze und Regeln. — Ermordung eines zehnwöchigen Kindes von einer Hauskaze zu Mäselbach im Untertoggenburg. — Fastenverordnung des Bischofs zu Lausanne, Maximus Guisolan. — Beobanstheilung unter die Armen zu Stuttgart auf Befehl Sr. königl. Majestät. — 45stes Stük. Ueber die bei Vertheilung der militärischen Einquartierungen mit Verpflegung zu beobachtenden Grundsäze und Regeln. — Belehrung für die Unterthanen eines Staats, der die Pferdezucht emporbringen will. — Errichtung einer Rumfordischen Suppenanstalt zu Saint Leu von der Königin Hortensia. — Verbot wegen Zühung des Professortitels in Rußland. — Verweisung des Obristlieutenants Kutschakowaus wegen Hazardspielen aus St. Petersburg und Moskow. — Erfindung eines Erleuchtungsapparats von Marshall zu Newcastle. — Maßregeln an den Gränzen des Kantons Thurgau wegen Vordringen einer Räuberbande. — Abschaffung der Betteiei in der Schweiz. — Verordnung der königl. baierischen Polizeidirektion zu Nürnberg wegen Herumlaufen der Kinder. — Geldstrafe des Staatsraths, Landvogt Schmitz v. Grollenburg wegen Eigenmächtigkeit.

Die Allgemeine Deutsche Bibliothek, bestehend in 118 Bänden und 20 Anhängen, dann die Neue Deutsche Bibliothek nebst Register in 105 Bänden samt 8 Bänden Intelligenzblatt und 9 dergleichen Anhängen, zusammen 260 Bände, ist vollständig

Digitized by Google

schön gebunden und wohlerhalten zu verkaufen. Liebhaber zu dem ganzen Werke wenden sich mit ihren Angeboten an die Martin Engelbrechtische Kunsthandlung in Augsburg in frankirten Briefen. Derjenige, welcher bis auf den lezten Julius dieses Jahres den höchsten Preis darauf gelegt haben wird, erhält dafür diese schöne komplettr Sammlung.

Bei Herrn Buchhändler Cotta in Tübingen sind zu haben:

Betrachtungen
über die vornehmsten
Wahrheiten der Religion
auf alle Tage im Jahre.

4 Bände gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. (110 Bogen.)

Gern zieht sich in der zwar lebereichen, aber nicht tröstlichen Zeit das mühselige und beladene Herz zu Betrachtungen hin über Gott und Welt, Schiksal und Menschen, Weltlauf und Zeitengang, und sucht Stärkung oder Ruhe und Trost. Ein ehrwürdiger Lehrer der Religion, der solangr ohne Künstelei und Eigensucht die Religion, die Menschen und den Weltlauf betrachtete, scheid diese Betrachtungen zur täglichen Erbauung, die schon Vielen stille Stunden der Erhebung, und des heitern Anblikks nach Jenseits und Muth und Kraft für Diesseits gewähret haben, und so dürfen wir hoffen, noch vielen gewähren werden.

Gerne gibt der Verleger dem Wunsch so vieler Freunde und Verehrer des Verfassers, und namentlich vielen wakern geachteten Predigern nach, und sezt, um in unsern drükenden Zeiten dieses so sehr nüzliche Werk durch den möglichst billigen Preis allgemein kaufbar zu machen, denselben für alle 4 Bände während des Jahrs 1812 auf 2 Rthlr. 16 gr. sächs. herab, und erbietet sich zugleich, denjenigen, die 5 Exemplare sammeln, und sich direkte an ihn wenden, das sechste gratis zu geben.

O möge das einfache Wort ferner erbauen, in Wahrheit, Trost und Hofnung.

Ankündigung
eines Centralbüreau's der Uebersezungen unter dem Titel: Interprétation générale, in Paris, Straße Richelieu N. 38.

In einem Zeitpunkte, wo die Beziehungen des civilisirten Europa's mit der großen Hauptstadt an der Seine immer häufiger werden, muß eine Anstalt, welche die Berührungspunkte erleichtert, und die Hindernisse beseitigt, so die Verschiedenheit der Sprachen in den Weg legt, allerdings willkommen seyn. Eine solche Anstalt ward so eben mit Genehmigung der Regierung von einem Gelehrten, Herrn Nunes in Paris, unter dem Namen: Centralbüreau der Uebersezungen aus allen lebenden und todten Spraachen, oder Interprétation générale gegründet. Man kan an dieses Institut Aufsäze und Memoiren aller Art, und in was immer für einer Sprache einsenden, um sie ins französische übersezen zu lassen; der Direktor der Anstalt haftet persönlich für die Genauigkeit der Uebersezung, und signirt jede. Jene Schriften, welche für Ministerien und Gerichtshöfe u. s. w. bestimmt sind, werden mit den nöthigen gesezlichen Formalitäten, welche Ausländern nicht bekannt seyn können, begleitet, und bei der kompetenten Stelle eingereicht werden. Kaufleuten und Privaten, welche Geschäfte in Paris haben, und der französischen Sprache nicht mächtig genug sind, muß die Anstalt besonders erwünscht seyn. Alle Geschäfte werden mit der größten Verschwiegenheit betrieben. Schon gemachte Uebersezungen können ebenfalls an die Anstalt zur Revision und Beförderung an die Adresse eingesendet werden. Buchhändler können daselbst Uebersezungen aus dem Französischen oder aus was immer für einer Sprache, und in welche Sprache immer, bestellen. Außer den sprachenkundigen Uebersezern sind dem Institute Gelehrte beigesellt, welche auf die Zierlichkeit des Ausdruks sehen. Die Preise werden nach einem billigen Taxif oder durch Uebereinkommen bestimmt; der Unternehmer gründt seinen Stolz darein sezen zu müssen, sein Geschäft als Gelehrter und nicht als Spekulant zu treiben.

Briefe und Pakete werden postfrei à Mr. Nunes, Chef de l'interprétation générale, à Paris rue Richelieu N. 38. eingesendet. Für jedes Paket wird ein Empfangschein ausgestellt, worauf die eingesendeten Stüke verzeichnet, und die Preise der Uebersezung angemerkt seyn werden. Dieser Empfangschein muß bei Abholung der Schriften zurükgestellt werden.

Ueber den Johann und Nikolaus Roschmann zu Günzburg ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 5 Jun. 1812 und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden hiedurch vorgeladen.

Günzburg, den 13 Mai 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

In einer der Hauptstädte der deutschen Schweiz steht ein durch seine Lage äußerst angenehmes und wohlerbautes Haus mit Manzarden aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus steht vor der Stadt frei mitten in einem schön angelegten Garten. Es enthält zwei sehr geräumige Stokwerke, jedes zu vier Zimmern, einer Küche, einem großen Saal, und Kammern für Dienstboten. Die Manzarden bestehen aus drei bewohnbaren Zimmern, drei Vorrathskammern, und einer Kammer für Dienstboten; über den Manzarden befindet sich ein großer und geräumiger Estrich. Die Zimmer sind alle geschmakvoll tapezirt, und nur zwei davon getäfelt. Das Haus hat vier schöne Keller und zwei Flaschenkellerlein; die beiden größern Keller geben durch die ganze Tiefe des Hauses, und einer davon ist mit großen Lagerfässern versehen. Zunächst bei dem Haus, innerhalb der Gartenmauer, steht ein bequemes Wasch- und Holzhaus, nebst einem kleinen Treibhaus. Mitten in dem sehr geräumigen Garten, der mit mancherlei verschiedenartigen Pflanzen und lieblichen Bosquets versehen, und mit einer hohen Mauer umgeben ist, befindet sich ein großer wasserreicher Springbrunnen; auch hat das Haus seinen eigenen Brunnen dicht am Waschhaus. Die etwaigen Liebhaber zu diesem in jeder Hinsicht sehr angenehm gelegenen und mit allen möglichen Bequemlichkeiten wohlversehenen Hause belieben sich an die Expedition dieser Blätter zu wenden, wo sie das Nähere erfahren werden.

Der Eigenthümer einer Fayencefabrik in der Schweiz wünschte solche, da ihm anderwärtige Beschäftigungen dazu keine Zeit mehr übrig lassen, zu verkaufen. Es ist das einzige Etablissement dieser Art in der Schweiz, indem nicht allein Fayence und Steingut englischer Façon, sondern auch dauerhaftes braunes Kochgeschirr darin verfertigt wird. Die Fabrik ist sowol mit guten Arbeitern aus der Gegend, als auch mit dazu wohleingerichteten Gebäuden und allen erforderlichen Gerätschaften bestens versehen, auch in jeder Hinsicht sehr gut gelegen. Die Bezahlung würde man möglichst zu erleichtern suchen, sich aber dafür vor allem aus eine solide Verbürgung in der Schweiz vorbehalten. Das Nähere erfährt man bei Herrn Hauptmann Meyer in Solothurn.

Endesunterzeichneter hat die Ehre, dem verehrtesten Publikum anzuzeigen, daß mit der eintretenden schönen Jahreszeit die ächte Alpen-Gaißschotte, so wie natürliche und künstliche Mineralwasser, bei ihm zu haben sind. Der vorjährige gütige Zuspruch und die öffentlich bewiesene Zufriedenheit, sowol mit dem glüklichen Erfolg der Kuren, als mit der Bedienung, werden mich neuerdings auf das Angenehmste verpflichten, mir auch fernerhin den ähnlichen günstigen Beifall zu erwerben, und dieses schon von Natur höchst interessante Lokale der östlichen Schweiz durch vermehrte innere Einrichtungen und Bequemlichkeiten immer beliebter zu machen.

Dottenwyl, bei St. Gallen, Mai 1812.

Johann Baptist Blattmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 16.

Schweiz.

* Vom 20 Mai. Der große Rath des Kantons Basel hat Sr. Excellenz dem Landammann Buccard als Gesandte schafterräthe für die Tagsatzung die Rathsherrn Strehlin und Mühlen der beigeordnet. — Von dem großen Rathe des Kantons Aargau, welcher seine verfassungsmäßige Sitzung am 4 d. M. eröffnet, und sich den Regierungsrath Lüscher zum Präsidenten wählte, wurden der Regierungsrath Feyer und der Finanzrath Rothpletz zu Gesandten an die Tagsatzung ernannt. Durch zwei erneuerte Dekrete bestimmte er den Verkaufspreis des Salzes zu 12 Rappen für das Pfund Mutzgewicht und die Uebertragung des Brandbesteuerungsrechts an den kleinen Rath, beide für die Zeit eines Jahres. Ueber die bürgerlichen Rechte, die Verpflegung und Unterziehung der Findelkinder sanktionirte er am 6 Mai gesetzliche Bestimmungen, die schon dadurch merkwürdig sind, weil so viel man weiß, noch keine andere der neuern schweizerischen Gesetzgebungen sich mit dem wichtigen Gegenstande gemauer beschäftigt hat. Sie lauten also: „1. Die innert den Grenzen unsrer Botmäßigkeit ausgesetzt gefundenen Kinder werden von jenen Gemeinden zur Verpflegung und Unterziehung ab genommen, in deren Gemeindsbezirk das Kind gefunden wird. 2. Die Gemeindräthe dieser Gemeinden veranstalten die Aufnahme eines vollständigen Verbalprozesses über die Auffindung eines solchen Kindes, mit Angabe aller muthmaßlichen Mittel, deßen den und seines Geschlechts, welches Verbal sie dem betreffenden Bezirksammann zu Handen der Regierung zustellen, und unter dessen Mitwirkung sie ihr Möglichstes zu Entdekung der Eltern eines solchen Kindes thun werden. 3. Der Gemeindrath veranstaltet ferner die Taufe des gefundenen Kindes nach der daselbst herrschenden Konfession, legt ihm einen Tauf- und Familiennamen bei und läßt dieselben im Taufbuche eintragen. Illegitime Findlingen Gemeinden soll das Kind in der Konfession getauft und erzogen werden, zu der sich die Mehrzahl der christlichen Ortsbürger bekennen; es wäre denn aus irgend einem deutlichen Merkmale abzunehmen, daß das Kind von Eltern dieser oder jener Konfession geboren worden, welches Merkmal dann bei stimmen soll, in welcher Konfession das Kind zu taufen und zu erziehen sey. 4. Der Gemeindrath gegen die Findelkinder alle jene Pflichten auf, welche den Gemeindräthen durch das Gesetz als erste Waisenbehörde übertragen ist. 5. An die Unterhaltungs- und Erziehungskosten der Findelkinder wird der Staat einen Beitrag leisten, der die Hälfte derjenigen Ausgabe beträgt, welche die Gemeinde auf diesen Unterhalt und Erziehung verwendet. 6. Falls die Gemeinden nicht gehörig für eine zweckmäßig Erziehung sorgen sollten, so wird die Regierung von sich aus einschreiten und bestimmen, wie das betreffende Findelkind verpflegt und erzogen werden solle. 7. Der Beitrag, den der Staat der Gemeinde leistet, wird so lange dauern, bis die betreffenden Findlinge auf irgend eine Art ihren Unterhalt selbst verdienen können, als worüber die Regierung wird entscheiden lassen. 8. Um die Findlinge ganz in den Genuß aller bürgerlichen Rechte einzugiehen, wird der kleine Rath denjenigen männlichen Geschlechts, nach erreichtem sechszehnten Jahr irgend ein Ortsbürgerrecht im Kanton ankaufen; in solchen Fällen angenommen, wo körperliche Gebrechen oder andere besondere Umstände den Ankauf eines Bürgerrechts zweifelos machen würden. 9. Die Bürger-Einkaufssumme wird nach den dißfällig bestehenden Gesetzen berechnet und festgesetzt. 10. Findlinge weiblichen Geschlechts sind ohne Bezahlung einer Einkaufssumme Bürgerinnen derjenigen Gemeinde, in welcher sie ausgesetzt wurden. 11. Bis ein Findelkind in irgend einer Gemeinde eingekauft ist, wird die Gemeinde, welcher es zur Verpflegung aufgefallen, demselben der nöthigten Falls den erforderlichen zweifelos Helmathschein zustellen, nach einem Formular, das der kleine Rath vorschreiben wird. 12. Um die Zahl der Helmathlosen im Kanton nicht zu vermehren, soll kein Findling männlichen Geschlechts vor Erwerbung eines Ortsbürgerrechts sich je verehlichen können. 13. Allfällige unehelich Kinder dieser Findlinge folgen dem Stande ihrer Eltern, und sind denselben gleich zu behandeln. 14. Diejenigen Ortschaften, Spitäler, Korporationen oder Stiftungen, welche nach altem Herkommen oder vorhandenen Titeln allenfalls bisweilen Verpflichtung haben möchten, für den Unterhalt und die Auferziehung von Findlingen zu sorgen, sollen diese Pflicht fortan erfüllen. In Rücksicht des bürgerlichen Zustandes aber wird in die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes auch für die diesen Ortschaften, Spitälern, Korporationen oder Stiftungen anheim gefallenen Findlinge in Kraft und Wirksamkeit. 15. Gegenwärtiges Gesetz ist anwendbar sowol auf die Zukunft, als auf alle seit Einführung der Kantonalverfassung (1803) ausgesetzt gefundenen Kinder." — Die Rechnung der Brandversicherungsanstalt des Kantons Solothurn vom 1 März 1811 bis dahin 1812, zeigt eine Jahresausgabe für Brandschroern von 1338 Fr., wovon unter jedoch auch 499 Fr. Verwaltungskosten entstehen sind. Zu Deckung derselben ward eine Abgabe von 11 Rappen auf 100 Fr. des gesamten Assekuranzkapitals verlegt, die 13,707. und mit dem letztjährigen Kassavorschuß 13,835 Fr. betrug, von einem diesjährigen Kassavorschuß von 357 Fr. gemächt. Unter den vorjährigen Gesetzen und Verordnungen des Kantons Solothurn, welche der eben ausgegebene neunte Band der offiziellen Sammlung derselben (Solothurn bei Vogelsang) liefert, verdienen nachstehende anoch erwähnt zu werden. Vorerst der nachahmenswerthe Beschluß vom 23 März zu Beförderung der Obstbaumzucht: „Es soll eine Anzahl junger und fähiger Landschulmeister nach Solothurn einberufen, und denselben von geschickten Gärtnern der nöthige Unterricht in der Obstbaumzucht ertheilt werden. Die Regierung übernimmt die Kosten dieses Unterrichts, so wie die Anschaffung der nöthigen Bücher und Instrumente. Jeder dieser Landschulmeister, welcher den erhaltenen Unterricht sich zu Nutzen gemacht hat, erhält in seiner Gemeinde das zu Anlegung einer Baumschule nöthige Land. Dagegen hat er die Pflicht, nicht nur seinen Schülern, sondern auch jenen Schulmeistern, die nicht in diesem ersten Unterricht einbegriffen waren, ihm aber angelegentlich werben, den gleichen Unterricht zu ertheilen. Diesen letztern sind nach geprüfter Tauglichkeit die gleichen Vortheile und Pflichten zugestanden, wie den übrigen. Denjenigen Schulmeistern, so wie ihren Schülern, die sich mit der Zeit am besten in der Obstbaumzucht auszeichnen, wird eine angemessene Belohnung zu Theil werden." In diesen Beschluß schließt sich ein späterer, gleichen Inhalts, über Tagsatzungsrathe zur Vollziehung übertragener, vom 6 Sep. über den periodischen Primar-Landschulmeisterunterricht an, welcher wesentlich besagt: „Drei Jahre nacheinander soll im Hauptort des Kantons ein sechswöchentlicher Unterricht ertheilt werden; zu jedem Kurs werden zo bis 30 Schulmeister aufgenommen. Nach diesen drei Jahren wird von zwei zu zwei Jahren eine Wiederholung vorgenommen, die auch sechs Wochen dauert, so daß in einem Wiederholungsjahre ein Drittheil der Schulmeister des Kantons zu erscheinen, und von diesen wieder jeder dritte Theil vierzehn Tage zu bleiben hat. Auf diese Weise wird jeder Schulmeister binnen sechs Jahren, vierzehn Tage zur Wiederholung kommen. Die Schulmeister, die dann in Zukunft neu gebildet werden sollen, werden bei dem Wiederholungsunterricht sechs volle Wochen bleiben, und so in Zukunft kein anderer Unterricht mehr nöthig sey. Zu dieser Anstalt wird auf jedes Unterrichtsjahr ein Kredit von 1000 Fr. eröfnet, sowol zu Besteitung des Unterhalts der Schulmeister als zu Belohnung der Lehrer und für andere Ausgaben." Eine umständliche neue Feuer-Polizei-Ordnung ist am 11 Sept. erlassen worden. Ein Dekret des großen Raths vom 17 Dec. besagt: „es sey der kleine Rath bevollmächtigt, den von der Regierung auerkannten Helmathlosen,

Digitized by Google

die sich mit obrigkeitlicher Bewilligung im Kanton aufgehalten haben, das Kantonsbürgerrecht von Solothurn unentgeldlich zuzusichern, wenn sie sich auf vier Jahre in eines der vier kapitulirten Schweizerregimenter anwerben lassen, und sodann ihre Dienstzeit untadelhaft werden ausgehalten haben." Vom 20 Dec. ist eine Organisation des Sanitätsraths, der aus sieben Mitgliedern, worunter zwei Regierungsglieder, besteht, erschienen. — Ein von dem Kantonsrath in Schwyz unterm 13 April relassener und im Druk erschienener „Gesezesvorschlag für Abhaltung des Bettelns und Errichtung allgemeiner Armenanstalten im Kanton Schwyz" ist mit folgender Einleitung versehen: „Die Auflösung jener reichen Hülfsquellen, durch welche in frühern, bessren Zeiten so viele Gelder in unsern Kanton geflossen sind; die politischen Ereignisse, die unser Vermögen theils außerordentlich vermindert, oder gar verschlungen haben; die Hemmung des Handels im Allgemeinen, und die empfindliche Abnahme des Verdienstes durch alle Klassen, so wie das stete Sinken der Preise der Wiesen, Güter und ihrer Produkte sind Umstände, an die eine Regierung nur mit Schreken denken kan. Alles Umstände und Ereignisse, die nothwendigerweise große Armuth erzeugen müssen, und ganz gewiß noch weit umgreifendere Armuth zur Folge haben. Daß unter diesen Umständen aus dem Schwarm der Armen und Dürftigen keine Horde ungestümer Schwärmer, keine Bande sittenloser, frecher Räuber werde, ist Sorge der Regierung, welcher obliegt, durch angemessene Verordnungen dem Ausbruche von raubgierigen Landstreichern entgegenzustreben. Dieses läßt sich einzig durch Hemmung des öffentlichen Bettelns, das heißt, durch Einführung von Armenanstalten, in Folge deren alles Betteln untersagt ist, und durch Anweisung zur Arbeit, wodurch arbeitslose Menschen dem Müssiggange entrissen werden, erreichen. Die Regierung des Kantons Schwyz, in Erinnerung, daß die Verfassung desselben es ihr zur Pflicht macht, vorzüglichen Bedacht auf allgemeine Armenanstalten zu nehmen, wodurch dem Betteln und dem Müssiggange abgeholfen, für wahrhaft Arme und Hülfsbedürftige aber gesorgt werden könne, erneuert also ihren frühern Beschluß, um dem traurigen Fortschreiten der Verarmung so viel möglich entgegenzuwirken, und zum Voraus der bereits in den drei volkreichsten Gemeinden des Kantons eingeführten Armenanstalten: daß jede Gemeinde die Besorgung und Unterhaltung ihrer Armen pflichtmäßig auf sich nehme, und deswegen eine ihrer Lage und Umständen angemessene Armenanstalt anordne. Diese den Gemeinden auferlegte Verpflichtung soll keineswegs dem Rechte etwas benehmen, vermöge welchem die Unterhaltung armer Personen ihren vermöglichen Anverwandten auferlegt werden mag. Die Hauptgrundlage jeder Armenanstalt ist Sorge, daß der wahrhaft Nothleidende unterhalten, und der dürftige, aber dabei arbeitsfähige Mensch so viel möglich seinen Unterhalt selbst verdiene. Zum Behalt jeder Armenanstalt werden hier einige Grundsäze aufgestellt, nach welchen sich jede zu benehmen hat. 1. Jedermann, der an Geist und Körper gesund ist, soll im Stande seyn, sein tägliches Bedürfniß größtentheils sich selbst zu verschaffen. Wird er durch äußere Umstände daran gehindert, so wird von der Hülfsgesellschaft gesorgt, daß solche gehoben werden. Ist aber nur böser Wille dabei, so verdient ein solcher weder von einer öffentlichen Hülfsanstalt, noch von einzelnen Wohlthätern einige Unterstüzung. 2. Auch der alte, schwache, kränkliche Arme muß sich durch zwekmäßige Anwendung seiner noch vorhandenen Kräfte dasjenige erwerben, was er kan, und nur über diese Mitwirkung die erforderliche Unterstüzung zu erwarten haben. Was außer diesen wesentlichen Bedingnissen gegeben wird, befördert Müssiggang, Trägheit und die äußerste Armuth. 3. Es soll daher Niemand einen Schilling als Unterstüzung erhalten, den er selbst zu verdienen im Stande ist. 4. Es muß dafür gesorgt werden, daß jeder Hülfsbedürftige auf eine leichte und sichere Weise jene Unterstüzung erhalten kan, deren er nothwendig bedarf. 5. Eine wesentliche Pflicht der Armengesellschaft soll seyn, nicht allein die wirklich Nothleidenden zu unterstüzen, sondern vorzüglich durch zwekmäßige Einrichtung der Verarmung entgegenzuarbeiten. 6. Auf die Kinder armer Leute muß besondere Sorgfalt verwandt werden. Dadurch können sie der Armuth entzogen, und aus ihnen nüzliche gute Menschen gebildet werden. 7. Auch auf die moralische Besserung der Armen muß eine christliche Armenanstalt vorzüglich bedacht seyn. — Die Leitung der Organisation der einzelnen Armenanstalten sowol als die Aufsicht über genaue Befolgung der von dem Kantonsrathe aufzustellenden allgemeinen Vorschriften, betreffend die Obliegenheiten jeder Armenpflege und deren Verrichtungen, wird der Standeskommission übertragen. Der Kantonsrath wird seine vorzügliche Aufmerksamkeit daraus wenden, daß das Herumirren fremder Bettler und Handwerksgesellen, die dem allgemeinen Wesen so lästig sind, vermindert oder ganz unterbrochen werde.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Waldkirch, J., Ueber die sorgfältige Wartung des Hundes, als ein Mittel das Tollwerden desselben zu verhüten. 8. 12 kr.

Von dem königl. baierischen wirklichen Geheimenrath und Generaldirektor des Wasser-, Brüken- und Straßenbaues, Herrn v. Wiebeking zu München, ist der 1. Band der zweiten Auflage von der theoretisch-praktischen Wasserbaukunst mit 68 Kupfertafeln und eine Abhandlung über den Bau und die Konstruktion der eisernen Brüken erschienen. Diese lezte Schrift kostet 6 Gulden; sie ist von Hrn. Cotta in Stuttgart und Leske in Darmstadt, oder direkte von dem Verfasser zu beziehen. Dieselbe wird auch den Besizern von Hochöfen und Gußwerken wichtig seyn.

In meinem Verlage wird im Laufe dieses Jahres ein für das gründliche Studium der französischen Sprache wichtiges Werk erscheinen, auf das ich durch diese Anzeige die Aufmerksamkeit des Publikums schon vorläufig lenken möchte. Es wird den einfachen Titel führen:

Theorie der französischen Sprache von Louis v. Meserik.

Der Verfasser dieses Werks, der hier seit mehreren Jahren mit Nuzen und Beifall Unterricht in der französischen Sprache ertheilt, geht von dem Grundsaze aus, daß man erst eine Sprache reflektiren müsse, und dann deren Regeln, d. h., daß man durch Lektüre, Schreiben und Sprechen, zuförderst den zur Mittheilung seiner Ideen nothwendigen Mechanismus sich müsse erworben haben, ehe es zwekmäßig seyn könne, die Sprache systematisch zu studiren. Die Richtigkeit dieses Grundsazes ergibt sich nicht blos aus den Resultaten seines eigenen Unterrichts sondern wird auch noch durch die mit demselben übereinstimmenden Prinzipien eines Villers, Grattenberg und anderer Philologen bewährt.

Von dieser Voraussezung ausgehend, darf eine Sprachlehre nichts anders, als eine systematisch geordnete Theorie der Gebrauchsregeln seyn, nach den besten französischen Grammatikern entworfen, und durch Stellen aus den Klassikern und dem Dictionnaire de l'Académie entlehnt, erläutert und bewiesen. Diesen allgemeinen Plan hat der Verfasser in seinem Werke auszuführen sich bemüht, das überhaupt in zwei Theile zerfällt; wovon der Erste, in welchem die Wörter als Laute betrachtet werden, von den Buchstaben und deren materiellem Werthe, in der Zusammenzesezung von Sylben, als Accent, Aspiration und Quantität, und der Aussprache bei den verschiedenen Arten des Vortrags handelt; der zweite aber, als der bei weitem umfassendere, in zwölf Kapitel eingetheilt ist, wovon neun Etymologie und Syntax der verschiedenen Redetheile enthalten, die drei lezten aber von der Konstruktion, den grammatikalischen Figuren und der Punktation handeln. Da dieses Werk nicht blos auf eine noch rohe und unwissende Schuljugend berechnet ist, ja sogar diese, ohne Anleitung eines wissenschaftlich gebildeten Lehrers, dasselbe vielleicht gar nicht einmal mit Nuzen gebrauchen könnte, so hat der Verfasser sich nicht auf eine trokne Vorstellung der Gebrauchsregeln beschränkt, sondern er hat seinen Vortrag dahin zu modifiziren gesucht, daß auch der denkende Sprachkenner manche Aufs

Digitized by Google

klärung über die Ursachen dieses Gebrauchs erhält, und jeder gebildete Leser Befriedigung von Seite der Darstellung findet, die soweit es der Lehrkraft nur zuläßt, dem Geiste des Zeitalters angemessen ist, und Klarheit mit Eleganz vereinigt.

Gießen, im April 1812.

Georg Friedrich Heyer.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Main sind folgende neue Bücher erschienen:

Archiv für das katholische Kirchen- und Schulwesen, vorzüglich in den rheinischen Bundesstaaten, herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrten, 2ten Bandes, 3tes Stück. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Bendrs (J. Ph.) Materialien zum katechet. Unterricht über die ganze Glaubens- und Sittenlehre, 2 Thle. 8. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 15 kr.

Beerstein (J. Theod. Chr.) neue Beiträge zur Wundarzneikunst und gerichtlichen Arzneikunde, 2tes Bändchen. 8. 1 Rthlr. 6 gr. od. 2 fl. 15 kr.

Brands (Jakob) allgemeine Weltgeschichte zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen, 66 Heft: Geschichte der zweiten Hälfte des Mittelalters; von den Kreuzzügen bis zu der Entdekung des vierten Erdtheiles, gr. 8. 8 gr. od. 30 kr.

—— 76 Heft, der neuern Geschichte erste Hälfte, von der Entdekung des vierten Erdtheiles bis zu dem westphäl. Frieden. gr. 8. 8 gr. od. 30 kr.

—— 84 Heft, der neuern Geschichte zweite Hälfte, von dem westphälischen Frieden bis zur Errichtung des französischen Kaiserthums und den darauf erfolgten Staatenveränderungen. gr 8. 8 gr. od. 30 kr.

Diel (W. F. A.) Versuch einer systematischen Beschreibung der in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten, 76 Bireneheft. 8. 20 gr. od. 1 fl. 15 kr.

Gleichnisse für Kinder, von einem Kinderfreunde, 1stes Hundert. 36. 3 gr. od. 12 kr.

Gmelin (Fr. Ludw.) Ueber die Appellation in Konkursachen, nach gemeinen deutschen und würtembergischen Rechten. gr. 8. 6 gr. od. 24 kr.

Jahrbuch für die Geschichtkeit im Großherzogthum Frankfurt, 1ster Jahrgang 1812. 8. 10 gr. od. 48 kr.

Kleinschrod (C. A.) Abhandlung über die Lehre von der privilegirten Gerichtsbarkeit und dem peinlichen Gerichtsstande, mit Rüksicht auf die rheinische Bundesakte. gr. 8. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Ulblein (Joseph) latein. deutsch und deutsch latein. Wörterbuch, nach den neuesten und besten Werken bearbeitet. 2 Thelle. gr. 8. 2 Rthlr. od. 3 fl. 36 kr.

Vorschriften, französische, 24 Blatt. 4. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Offizielle Uebersezung ins Deutsche der sämtlichen französischen neuen Gesezbücher.

Bei Einführung der französischen Gesezgebung im Großherzogthum Berg, hat es sich die Regierung vorzüglich angelegen sein lassen, die sämtlichen Gesezbücher den Einwohnern in deutscher Sprache mitzutheilen.

Die ist im Hinblick des Gesezbuchs Napoleon durch Annahme der westphälischen Uebersezung geschehen; von den übrigen Gesezbüchern aber (die Civil-Prozeßordnung, das Handlungsgesezbuch, die Kriminal-Prozeßordnung, das Gesezbuch über Verbrechen und Strafen), ist eine neue Uebersezung veranstaltet worden, wovon die verschiedenen Ausgaben hiermit dem deutschen Publikum angezeigt werden.

Die Uebersezung ist Männern * übertragen worden, die durch gründliche Gelehrsamkeit, vieljährige Erfahrung, die Aemter die sie begleiten, und die allgemeine Achtung die sie genießen, besonders von der Regierung auserseben waren, diese Arbeit zu übernehmen. Die Vergleichung der Uebersezung mit dem Originaltext wird hoffentlich Jeden überzeugen, wie sehr diese gelungen, und wie glüklich und befriedigend mehrere der deutschen Rechtslehrer bis jezt fremde Ausdrüke verdeutscht worden sind.

Zu jedem Gesezbuche werden die später erschienenen, sich darauf beziehenden und jezt noch bestehenden (Art. 3. der Justizorganisation angeführten) Gesezе, und ein alphabetisches Sachregister, als Anhang beigefügt.

Diese Ausgaben sind sowol in beiden Sprachen, als auch blos in deutscher Texte abgedruckt, und man bittet hiernach die Bestellungen einzurichten.

Ferner erscheint in derselben Buchhandlung:

Handbuch für Huissiers, worin in alphabetischer Ordnung alle Verrichtungen dieser Justizbeamtern, samt den dazu gehörigen Formularen, enthalten sind; zusammengetragen aus den besten französischen Werken über diesen Gegenstand, von Fr. Collenbach, Auditeur bei dem großherzogl. bergischen Staatsrathe und Substitut des Prokurreurs bei dem Tribunal erster Instanz zu Dortmund.

Auch werden dieselbe Pränumerationen angenommen auf folgendes Werk:

Systematische Darstellung der französischen Prozeßordnung und Gerichtsverfassung, von C. W. v. Rappard.

Der erste Theil wird von dem Verfasser bei den Tribunalen erster Instanz handeln, und in einigen Wochen herauskommen.

Der zweite wird von dem Verfasser bei Friedens- und Handelsgerichten in summarischen und possessorischen Sachen handeln, und zur nächsten Ostermesse erscheinen.

Der Pränumerationspreis, welcher vor der Ostermesse einzusenden ist, beträgt 3 Rthlr. Sieb.

Straßburg, im Februar 1812.

F. G. Levrault.

Bei Baedeker und Kürzel in Duisburg und Essen ist so eben der erste Theil eines Werks erschienen, unter dem Titel:

Systematische Darstellung
der
französischen Prozeßordnung
und
Gerichtsverfassung.
von
F. W. v. Rappard.

Dieser erste Theil handelt von dem Verfahren bei den Civiltribunalen erster Instanz in gewöhnlichen Prozessen. Der zweite Theil, welcher von dem Verfahren bei Friedens- und Handlungsgerichten, sodann in summarischen, possessorischen und derzgleichen Sachen handeln wird, ist unter der Presse, und wird in 6 Wochen nachgeliefert werden. Diese beiden Theile kosten zusammen 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. Ein dritter Theil, welcher aber später erscheinen, und das Werk schließen wird, wird von der Gerichtsverfassung und den Pflichten der bei der Justiz angesetzten Personen handeln.

Da die französische Prozeßordnung aus einzelnen von Zeit zu Zeit erlassenen Gesezen besteht, welche mehr nach chronologischer Ordnung, als nach einem aus der Natur der Sache abgeleiteten System zu einem Ganzen geordnet und zusammengesezt worden sind, so hat der Hr. Verf. dadurch das Studium derselben zu erleichtern, und über das Ganze Licht und Klarheit zu verbreiten gesucht, daß er, bei einer vollständigen Uebersicht, sein Werk nach einem möglichst einfachen, von dem Gange des rechtlichen Verfahrens selbst abgeleiteten Plane bearbeitet, und auch diejenigen Gegenstände darin aufgenommen hat, welche in der Prozeßordnung fehlen, aber in dem Code civil et Code de

---

* Hr. v. Hommen, Senatspresident; Hr. Borlling, Rath bei dem Appellations-Gerichtshofe, und Hr. Hartung, Präsident des Tribunals zu Düsseldorf.

Digitized by Google

commerce enthalten sind, und die wesentlich zu jener gehören. Das überall Zerstreute ist demnach hier unter seinem eigentlichen Gesichtspunkte zu einem Ganzen zusammengestellt, und nach einem gewissen System bearbeitet, wobei, was die Ordnung der Materien betrift, so viel als möglich der Plan der preußischen Prozeßordnung befolgt ist. — Um dieses Werk auch für die Rechtsgelehrten und Justizbeamten im Königreich Westphalen desto nüzlicher und brauchbarer zu machen, sind überall die Vorschriften und Abweichungen der westphälischen Prozeßordnung mit aufgenommen, und der Gang des rechtlichen Verfahrens gezeigt, welcher darnach insbesondre stattfindet. Diese Gegeneinanderstellung dürfte auch für den blos theoretischen Rechtsgelehrten nicht ohne Interesse seyn.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm sind zu haben:

Betrachtungen
über die vornehmsten
Wahrheiten der Religion
auf alle Tage im Jahre.

Vier Bände gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. (110 Bogen.)

Gern zieht sich in der zwar lehrreichen, aber nicht tröstlichen Zeit, das mühselige und beladene Herz zu Betrachtungen hin, über Gott und Welt, Schikal und Menschen, Weltlauf und Zeitengang, und sucht Stärkung oder Ruhe und Trost. Ein ehemaliger Lehrer der Religion, der so lange ohne Künstelei und Eigensucht, die Religion, die Menschen und den Weltlauf betrachtete, schrieb diese Betrachtungen zur täglichen Erbauung, die schon Vielen stille Stunden der Erhebung, und des heitern Anblik's nach Jenseits, und Muth und Kraft für Diesseits gewährt haben, und so dürfen wir hoffen, noch vielen gewähren werden.

Gerne gibt der Verleger dem Wunsch so vieler Freunde und Verehrer des Verfassers, und namentlich vieler wakern geachteten Prediger nach, und sezt, um in unsern drükenden Zeiten, dieses so sehr nüzliche Werk durch den möglichst billigen Preis allgemein kaufbar zu machen, denselben für alle 4 Bände während des Jahrs 1812 auf 2 Thlr. 16 gr. sächs. herab, und erbietet sich zugleich, denjenigen, die 5 Exemplare sammeln, und sich direkte an ihn wenden, das 6te gratis zu geben.

O möge das einfache Wort ferner erbauen, in Wahrheit, Trost und Hofnung!

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vollständiger und gründlicher
Gartenunterricht
oder
Anweisung
für den
Obst-, Küchen- und Blumengarten

Mit drei Anhängen vom Aufbewahren und Erhalten der Früchte und Gewächse von Obstwein und Obstessig und mit einem Monatsgärtner versehen

von
Karl Friedrich Schmidt.

Siebente, ganz neu bearbeitete Auflage. 8.

Leipzig, bei Gerh. Fleischer dem Jüngern. 1811. (1 Thlr.)

Dieser vollständige Gartenunterricht enthält eine deutliche und leichte Anweisung zu allen Geschäften des Gartenbaues überhaupt, ist ein Inbegrif des Besten und Bewährtesten, was über diesen Gegenstand bekannt ist, und verdient deshalb allgemein empfohlen zu werden. Er lehrt zugleich die Freunde des Gartenbaues, wie sie dauerhafte Heken anlegen, ihre Erdarten und ihren Boden kennen lernen und die Fehler desselben verbessern; wie sie Dünger erhalten, zubereiten und mit Vortheil anwenden, das Land behandeln und bauen, das Unkraut vertilgen und gutes Gemüse sowol, als gute und tragbare Bäume erzielen und die leztern auf verschiedene Art veredeln sollen. Eben so gibt er auch vollständigen Unterricht über die äußern und innern Theile der Pflanzen, ihre Krankheiten und die ihnen schädlichen Thiere, so wie über sehr viele nicht minder wichtige Gegenstände mehr.

(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Neue Ansicht
über den merkwürdigen
Naturbau der Kometen
und besonders desjenigen von 1811,
wie auch über die Beschaffenheit ihrer Bahnen und die einstige Zerstörung unsers Wohnorts von denselben
von
D. A. H. C. Gelpke.

Mit 1 Kupf. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1812. Preis 12 gr.

Wer an heitern Herbstabenden den leuchtenden Himmelswanderer angeschaut hat, dem wird diese kleine Schrift sehr willkommen seyn, die ungemein verständlich für jeden Gebildeten, die Entstehung der Kometen, die Natur ihres Baues, ihre Lichthüllen, ihre Schweife, ihre Entfernungen, ihre Umlaufszeiten und Bahnen beschreibt. Es versteht sich, daß auf den zulezt erschienenen höchst merkwürdigen Kometen besonders Bedacht genommen ist.

Das im vorigen Jahr erschienene und mit Beifall aufgenommene Buch:

Das Chamounithal am Fusse des Montblanc; ein Begleiter auf der Reise durch dasse'be von Hrn. Rath Gottschalk. 8. Halle. Hemmerde.

ist mit einer nach einer guten Zeichnung von Martin treflich gestochenen Karte von den Umgebungen des Genfer See's und des Montblanc vermehrt worden, mit welcher dasselbe nur 21 gr. kostet. Die Karte einzeln aber ist für 12 gr. zu haben.

Zur Verfertigung eines Katalogs nach dem neuesten System einer schönen Conchylien- und besonders reichhaltigen Petrefaktensammlung hat Unterzeichneter eine Person von Kenntnissen nothwendig. Diejenigen, welche solche demnach in dem einen oder andern Fach besizen, und gegen billige Bedingnisse die Verfertigung nebst der Bestimmung des Werthes dieser Sammlung einer oder beiden über sich nehmen wollten, belieben sich dieserwegen zu adressiren an

Joh. Jakob Amann, Kaufmann
zu Schafhausen.

Schafhausen, den 29 Mai 1812.

Die neuen Unternehmer aus Paris des Konversations- und Vereinigungshauses, welches die großherzogl. badische Regierung in der Stadt Baden für Fremde, die das dasige Bad besuchen, eingerichtet hat, und in welchem nichts, sowol in Betracht des Angenehmen, als auch zum Vergnügen der Kurgäste gespart worden ist, haben die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß diese neue Anlage alle nur mögliche Annehmlichkeiten, sowol in ihrem Umfang, als auch durch die Vergnügen der Tanz- und andern Gesellschaftssäle darbieten wird. Das Ganze ist neu ausgeschmükt, und im neuesten Geschmak meublirt. Die Fremde finden daselbst Wohnung, Wirthstafel, Garküche, Kaffee ꝛc.; eben so wird bei der Wohnung ein neuer Garten zum Vergnügen der Badgäste angelegt.

Das verehrliche Publikum wird ferner benachrichtigt, daß die Eröfnung dieser Anstalt in den ersten Tagen des Monats Juni's stattfinden wird.

Digitized by Google

Beilage Nro. 17.

Schweiz.

* Vom 31 Mai. Von dem Kanton Appenzell sind es die Landammänner Zellweger der äußern und Bischofsberger der innern Rhoden, die als Abgeordnete zur Tagsatzung nach Basel abgehen. — Der große Rath des Kantons Freyburg, für seine konstituirende Sitzung vom 11 bis zum 16 Mai versammelt, ernannte an des verstorbenen Regierungsraths Gapany Stelle, zum Mitgliede des kleinen Raths den Appellationsrichter Philipp v. Praroman, mit 25 Stimmen gegen 22 die auf den vormaligen Schultheiß und jetzigen Regierungsstatthalter Thorin fielen; und Appellationsgerichts-Rath Hr. Ignaz v. Maillardoz, Bruder des regierenden Schultheißen ernannt. Die obligatorische Brandassekuranz für den ganzen Kanton wird so wie ihre nähere Einrichtung sanktionirt; es soll dieselbe jedoch nur erst mit dem 1 Jan. 1814 in Wirksamkeit gesetzt werden. Ueber Gemeindsbürgerrecht ward ein Gesetz erlassen, immer in dem Zwecke die Zahl der Heimathlosen zu vermindern. Den Exspatrien-Nonnen in der Niederau, Gemeinde Monte-cu, in der Pfarrei Praroman, ward, auf ihr Ansuchen, die Auflösung des Klosters gestattet, womit dann der Orden im Kanton Freyburg nunmehr vollständig aufgehört ist. Die edle Brüderschaft der Saugen (la noble confrairie des tireurs) in Freyburg erhielt 100 Fr. Prämienvermehrung jährlich, nebst einem Centner Kanonenpulver. Es wurde die Stelle eines Milizinspektors mit 800 Fr. Besoldung und eine Regierungsgarde betreffend, deren Hauptmann zugleich Platzkommandant ist, und zwei Plätze abstanten hat. Das Todesurtheil gegen einen 73jährigen Greis Namens Ulrich Mathey, genannt Maurer von Seiet, Pfarrei Eyentes (Sying), ward endlich bestätigt. Darüber liest man, merkwürdig genug, in einem Schweizer Blatte: „Es kam einer der alten Regierung ward dieser graue Sünder wegen verschiedenen Verbrechen zweimal zum Tode verurtheilt, aber jedesmal wieder begnadigt; das zweitemal jedoch des Landes verwiesen, und nach Frankreich zur Galeerenstrafe geliefert, wo er eben während der blutigen Schreckensjeit seine Freiheit wieder erhielt und lange in Paris als Knecht bei einem Scharfrichter stand, der bei der Guillotine sehr beschäftigt war. Mathey kam unter der nach seiner Heimath, aber nicht gedeihet, denn schon am 25 Mai 1804 wurde er wegen verschiedenen Diebstählen zur öffentlichen Ausstellung am Pranger und lebenslänglichen Einsperrung im Arbeitshaus verfällt, wo er am 28 Jan. letzthin, eis nem Aufseher, der ihm etwas befohlen hatte, im Zorne mehrere Messerstiche auf die Brust versetzte, die ihn gesährlich verwundeten, an welchen er jedoch nicht starb. Der Zeitungsartikel zeigte vor und bei seiner Hinrichtung durch das Schwerdt viel Gelassenheit und Geistesgegenwart, und bezeugte auch viel Reue über seinen sträflichen Lebenswandel." — Von dem großen Rath des Kantons Turgau ist noch unterm 6 Mai in Bezug auf Gemeindssteuern Folgendes gesetzlich verfügt worden: „Der Grundsatz, daß Bürger anderer Schweizer Kantone, oder eines fremden Staates, welche auch Grundeigenthum in dem Gebiete einer andrängenden Gemeinde unsers Kantons besitzen, von dieser nicht mit Steuern belegt werden dürfen, ist für diese Gränzgemeinden nicht bindend; es ist ihnen daher unbenommen, diese Güter in gleichem Verhältniß wie die ihrer Gemeindsbürger zu belegen. Es bleibt dabei der eigenen Konvenienz der Gränzgemeinden überlassen, mit den auf der Grundlage der Reziprozität mit den benachbarten auswärtigen Gemeinden dahin übereinkommen, daß entweder diese auf die Besteurung der in ihrem Bann liegenden Güter diesseitiger Gemeindsbürger Verzicht thun, und von Seite unserer Gemeinden für die Güter der auswärtigen Besitzer die gleiche Steuerfreiheit zugesichert werde, in welchem Falle unsere Gränzgemeinde die in der auswärtigen Gemeinde liegenden Güter ihrer Gemeindsgenossen mit Steuern belegen mag; oder daß im Fall die auswärtige Gemeinde sortfahren sollte, die in ihrem Bann liegenden Güter diesseitiger Einwohner mit Steuern zu belegen, auch unsere Gränzgemeinden sich des Rechts vorbehalten, die in ihrem Bann liegenden Güter jenseitiger Bürger für die gleichen Arten von Gemeindsumlagen ins Mittel leiten zu ziehen, wie dieses von Seite der auswärtigen Gemeinde geschieht, und zwar nach dem für die eigenen Bürger der diesseitigen Gemeinde angenommenen Steuerfuße. — Der Kanton Schwyz sendet zu Gesandten an die Tagsatzung in Basel die Landammänner Alois Reding und Xaver Weber. Sein Kantonsrath hat am 23 Mai die Einleitungen zu Vollziehung der neuen Armenanstalten, von denen täglich in diesen Blättern die Rede war, genehmigt und angeordnet. Auch im Kanton Uri hat die kürzlich versammelte Landsgemeinde beschlossen: es soll der Bettel im ganzen Kanton abgestellt, und jede Gemeinde für ihre Ortsarmen zu sorgen verpflichtet seyn. Die Vollziehung dieses Beschlusses und die Einführung der dazu erforderlichen Anstalten ward dem Landrath übertragen. — Von dem großen Rath des Kantons St. Gallen, der seine am 4 Mai eröffnete Sitzung am 11 schloß, sind einige bemerkenswerthe Gesetze sanktionirt worden. Dasjenige, die fünfjährige periodische Erneuerung des großen Raths betreffend, ist ein organisches Verfassungsgesetz, neu redidirt. Das nach einer ersten Verwerfung in abgeändertem Zuhalt angenommene Gesetz zu Verminderung der Uebergabl von Haaren verordnet insbesondere: es sollen Personen, welche Almosen oder sonstige Unterstützung aus einer Armenkasse beziehen, so wie die Gesellen, Lehrjungen und Dienstboten hürchin keine Hunde mehr halten; wer dawgegen die Befugniß hat, Hunde zu halten, soll, wenn er davon Gebrauch macht, jährliche Bewilligungsscheine lösen, und für einen Hund 3 Fr., für den zweiten 4, und für den dritten und jeden folgenden 6 Fr. zahlen; der Betrag dieser Gebühren fällt zum Drittheil in die Staatskasse, die übrigen zwei Drittheile aber kommen, nach Abzug der Kosten, der Armen- und Polizeikasse der betreffenden Gemeinde zu gleichen Theilen zu. Ein Gesetz über Bestrafung der Falliten macht es dem Ausfallsrichter zur Pflicht, wo oft es sich zeigt, daß der Verausfallte über gerichtlichen Gebühre schuldig gemacht worden, der Regierung Anzeige zu machen, welche alsdann die richterliche Untersuchung einleiten wird. „Als muthwilliger Fallit (heißt es dann ferner) ist derjenige von dem Bezirksgericht förmlich zu erklären, der durch übertriebenen, die Bedürfnisse oder Bequemlichkeiten des gemeinen Lebens übersteigenden, und mit den wirklichen Einkünften in keinem Verhältniß stehenden Aufwand, oder durch Spiel oder sonstiges liederliches Leben sich zu übermäßig mehrt; ferner der Handelsmann, der beträchtliche Darleihen aufgenommen, und Waaren unter dem Preise verkauft hat, obgleich sein Attivzustand schon um die Hälfte unter dem Passivzustand war; oder, wenn er so viele Tratten ausgestellt hat, daß der Werth davon nach seiner letzten Jahresrechnung dem Betrag seines Aktivvermögens unverhältnißmäßig übersteige; ein solcher soll zu einer Gefängnißstrafe von wenigstens 8 Tagen bis höchstens 3 Monaten und lebenslänglichem Verlust des Aktivbürgerrechts verurtheilt werden. Eines betrüglichen Falliments macht sich jeder schuldig, der, in der Absicht, seine rechtmäßigen Gläubiger zu hintergehen, durch Ausstellung erdichteter Schulden oder sonst durch ein betrügliches Einverständniß, durch Abtretung oder Verheimlichung eines Theils seines Vermögens einen Fallit herbeiführt, oder die zu Bezahlung richtiger Schulden vorhandene Masse schmälert; desgleichen ein Kaufmann, der seine Geschäfte nicht aufsichtsbt, oder seine Bücher ganz oder zum Theil vernichtet; Gegen einen solchen hat das Kriminalgericht, je nach der Größe der boshaften Absicht, oder des durch die betrügliche Handlung verursachten oder verursachten Schadens, oder je nach Maßgabe der Beschaffenheit der beschädigten Personen, eine Zuchthausstrafe von 6 Monaten bis

Digitized by Google

4 Jahren auszusprechen." Das Abgabengesez für das Jahr 1812 nennt eine allgemeine Steuer von 60,000 Gulden an, die auf sämtliche Gemeinden des Kantons, nach Maaßgabe ihrer bisherigen Besteurungen und ihres dermaligen Vermögenszustandes, verlegt werden soll. Daneben werden als indirekte Abgabe vom Kleinverkauf der Getränke 5 vom Hundert bezahlt, und die Stempelabgabe sowol als die Jagdpatente weiter entrichtet. Ein Dekretsvorschlag über Sonderung des Stifts- und Staatswaldes war zurükgezogen worden, und eben so ein Vorschlag gesezlicher Bestimmungen über die Kollaturrechte, welche ehemals der Abtei St. Gallen angehörten, und gegen deren auch nur bedingte und theilweise Ausübung von Seite der Regierung jezt von Seite eines Theils der katholischen Einwohner mancherlei eifersüchtige Abneigung waltet. In einer Aufforderung der Sanitätskommission des Kantons St. Gallen an die Impfärzte zu Einsendung gehörig geführter jährlicher Impfregister und Berichte heißt es u. a.: „Obgleich während einer Reihe von mehr als zehn Jahren sich die schüzende Eigenschaft der Kuhpocken gegen die Ansteckung der natürlichen Blattern, und dabei die Vortrefflichkeit der Einimpfung derselben über allen Zweifel bewährt hat, so wissen wir doch aus den eingegangenen Impfverzeichnissen ersehen, daß es noch viele Gemeinden in unserm Kanton gebe, in welchen die Vaccination sehr nachläßig betrieben wird, und wo eine eben so widersinnige als hartnäkige Abneigung gegen dieselbe stattfindet; daß folglich die Zahl der durch natürliche Blattern ansteckbaren Kinder sehr groß sey, und eine ausbrechende Pockenseuche eine Menge davon wegraffen dürfte. Diese Betrachtung veranlaßt uns, an sämtliche Impfärzte des Kantons unser nachdrükliche Aufforderung ergehen zu lassen, sie möchten sich bestreben, soviel in dem Wirkungskreis eines jeden steht, durch Belehrungen, Ermahnungen, Aufmunterungen an die Eltern, durch unermüdeten Eifer und Benuzung jeder Gelegenheit zur Impfung, endlich durch unentgeldliche Impfung bei ganz Armen und zur geringe Entschädigungsforderung bei Bemittelten, nach dem Sinn des Impfreglements die Impfung der Schuzpocken nach allen ihren Kräften zu befördern, sie allgemeiner zu machen, und so künftigen Verheerungen vorzubeugen, und einer vielleicht nächst bevorstehenden Pockenseuche, die möglichst gehöfte Anzahl von Schlachtopfern aus dem aufblühenden kindlichen Alter noch in Zeiten zu entreißen." — Von dem großen Rath des Kantons Argau ist am 8 Mai ein Tarif der Advokatengebühren, zu Vervollständigung des Gesezes vom Jahr 1803 über die Rechte und Pflichten der Advokaten, sanktionirt worden. In Bezug auf das Armenrecht enthält derselbe folgende Bestimmungen: „In allen Rechtsgeschäften, in denen die Partei das Armenrecht genießt, darf der Advokat weder für Verfertigung der Rechtsschriften, noch für Reisen, Verfechtungen, Augenschein u. s. w. etwas fordern, sondern er soll das Recht ganz unentgeldlich besorgen. Wenn aber die Partei, die das Armenrecht genießt, die Kosten erobert, so sind die Advokatengebühren nach der gesezlichen Taxe in das Kostenverzeichniß zu bringen. Für Vertheidigung eines angeklagten Verbrechers haben die Advokaten, seien sie von dem Inquisiten angesprochen oder von dem Gericht belegen, nur alsdann die Gebühr wie für andere Rechtsschriften zu beziehen, wenn der Beklagte Vermögen besizt. Sonst ist der Advokat gehalten, die Vertheidigung unentgeldlich zu führen. Bei dem Appellationsgericht, so wie bei jedem Bezirksgerichte, sind die vor dem betreffenden Tribunal praktizirenden Advokaten der Reihe nach mit den Geschäften nach dem Armenrecht zu beauftragen, welchen Auftrag kein Advokat ohne besondere, von dem Gericht als hinlänglich anerkannte Gründe ablehnen darf. Wenn eine Partei, die das Recht der Armen erhalten hat, selbst den Anwald wählt, so ist dieser nur alsdann zur Annahme ihres Geschäfts gehalten, wenn ihn die Reihe trift. Beladet er sich aber mit demselben, so soll ihm dafür in dem Register der Rechtsordnung Rechnung getragen werden. Für die Vertheidigung der Delinquenten wird es bei den Bezirksgerichten gleich gehalten." — Landammann und Rath des Kantons Glarus haben unterm 6 Mai zu Sicherstellung der Lintharbeiten eine Polizeiverordnung erlassen, die ein Auszug des diesfälligen Tagsazungsbeschlusses ist und solange gelten soll, „bis der Tagsazungsbeschluß gänzlich in Vollziehung gezogen seyn wird." „Es wird, heißt es in der Glarner Verordnung, die Anzeige eines jeden rechtlichen unbescholtenen Mannes als vollgültiger Beweis angenommen; auch sind besondere Aufseher bestellt, welche die Fehlbaren einem hiezu besonders ernannten Strafgericht von fünf Mitgliedern eingeben werden, welches über kleinere und in den Verordnungen bestimmte Vergehungen in erster und lezter Instanz absprechen und die fehlbar Befundenen in die angesezten Bußen verfallen wird. Wiederholte, muthwillige oder wichtigere Beschädigungen aber behält der Landrath sich selbst vor, mit Leibes- oder größern Geldbußen, je nach Beschaffenheit der Umstände, abzustrafen." — Zu Handhabe fester Polizei verfügt ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Freyburg: es soll von den Strafen und Konfiskationen der Stadtpolizei nur wenn sie 4 Fr. übersteigen, und auch alsdann erst nach bezahlter Strafe Rekurs an den Friedensrichter und an die Gerichte, welche summarisch einschreiten müssen, gestattet seyn.

Bei Joh. Leonh. Schrag in Nürnberg ist erschienen und in jeder guten Buchhandlung vorräthig zu haben:

Faßliche Anleitung zu der Erzeugung und Gewinnung des Salpeters; zunächst für Landleute. Von Dr. A. F. Gehlen, königl. baierischen Akademiker und Professor der Chemie. gr. 8. In Umschlag geheftet. 12 gr. oder 42 kr.

Diese, ursprünglich auf allerhöchste Veranlassung ausgearbeitete, Anleitung ist dem Titel zufolge zwar zunächst für Landleute bestimmt. Doch bezieht sich dieses wohl nur auf die Art der Darstellung und der Behandlung des Stoffs, und von dieser Seite glauben wir, werde man ihr den Preis vor allen ähnlichen Schriften, die wir bis jezt haben, zuerkennen. Sonst, was die Schrift überhaupt betrift, wird sie gewiß für Jeden Interesse haben, der sich mit dem darin abgehandelten Gegenstande beschäftigt; und Kenner werden ohne Zweifel gewahr werden, daß der Verfasser seinen Stoff auch von der chemisch technischen Seite vollkommener beherrschte, als es bei den Verfassern selbst der neuesten ausführlichern Werke in vielen einzelnen Fällen stattgefunden hat, daher diese Schrift auch von denen, welche sich gerade nicht praktisch mit der Salpetergewinnung beschäftigen, nicht ohne Befriedigung aus der Hand gelegt werden wird.

Winke, die Kuhpockenimpfung betreffend. 8. 6 gr. oder 18 kr.

Diese kleine Schrift enthält mehrere nicht genug zu beherzigende Winke und Regeln, die Kuhpockenimpfung betreffend, damit diese an sich so segensreiche Entdekung durch rohe und unweksmäßige Anwendung nicht mehr Schaden als Nuzen stifte. Auch die gelegentlich erzählte Geschichte einer Kinderepilepsie und deren einfache und glükliche Heilung, wird kein Unbefangener ohne Belehrung lesen.

Neue deutsche Sprachlehre zum Gebrauch für deutsche Schulen verfaßt von Dr. Georg Reinbeck, kön. würtembergischen Hofrathe und ordentlichem Professor der deutschen Sprache, Litteratur und Aesthetik an dem kön. Obergymnasium zu Stuttgart. (Nach der ältern deutschen Sprachlehre des Verfassers neu bearbeitet.) Stuttgart, bei J. C. Löflund. 1812. gr. 8. S. 224. Preis 1 fl. 48 kr.

Eine dritte verbesserte Auflage bedarf keiner neuen Empfehlung, um so weniger als schon frühere allgemein die logische Ordnung, Bestimmtheit, faßliche Darstellung und Gedrängtheit dieser Sprachlehre anerkannt, und Vieles aus derselben in andern Grammatiken, ohne jedoch die Quelle anzugeben, sattsam benuzt wurde. Hiezu kommt noch, daß die Reinbeck'sche Sprachlehre bereits bei mehrern Lehranstalten zum öffentlichen Unterricht, um ihrer vorzüglichen Zwekmäßigkeit willen, angenommen

Digitized by Google

worden ist. Der Verfasser hat nicht nur die Winke eines Radlof und andrer Recensenten dankbar benutzt, sondern auch überdauert auf die neuere Fortschritte zur Vervollkommung der deutschen Sprache dankwerthe Rücksicht genommen. Das Vergleichen der grammatischen Benennungen und die Tabelle der unregelmäßigen Wandelwörter sind deutlich und brauchbar, und der Abschnitt von der Prosodie ist nach den Voßischen, d. d. den besten Grundsätzen bearbeitet. Das beschehne „Si quid novisti rectius istis, candidus imperti" macht dem Verfasser Ehre. — Doch genug, um Käufer zu reizen und zu befriedigen.

Pränumerationsanzeige
für
Harl's allgemeines theoretisch-praktisches Handbuch der gesamten Steuer-Regulirung
oder
der allgemeinen und besondern Steuer-Rektifikation;
mit
vorzüglicher Rücksicht sowol auf die älteste Geschichte als auch auf die neueste Gesetzgebung und Litteratur für denkende Staatsbeamte und gebildete Leser. Mit Tabellen, Beilagen, alphabetischem Register, dann mit 3 Kupfern und farbigem Umschlag. Groß Oktav.

Mit dem Motto:

Sterben und Abgaben entrichten muß man überall.

Franklin.

Der äußerst geringe Pränumerationspreis ist 4 fl. rhein., der nachherige Verkaufspreis aber wenigstens 7 fl.

(Bestellungen ohne Vorausbezahlung werden nicht angenommen.)

Uebrigens ist der Pränumerationspreis dieses Steuerhandbuchs — im Verhältniß zu den gegenwärtigen Bücherpreisen — in der That zum Besten der Herren Pränumeranten oder Käufer berechnet, und so äußerst geringe, daß nur eine große Anzahl der Herren Abonnenten die Kosten der Herausgabe decken kan. — Denn es werden 54 bis 60 Bogen in groß Oktav geliefert, und zwar schön gedruckt und auf weißem Papier; es kommen Tabellen und ein alphabetisches Register dazu; überdis noch 3 Kupfer, nemlich ein schöner Titelschlag mit Vignetten, das Portrait eines berühmten Finanzministers und ein gestochener Titel. Der nachherige Verkaufs- oder Ladenpreis muß daher wegen dieser beträchtlichen Verlagskosten wenigstens auf 7 fl. oder noch mehr erhöht werden. — Das Werk kommt auch solange nicht in den Buchhandel, bis alle resp. Herren Pränumeranten befriedigt sind, welche die ersten und schönen Abdrüke sowol von der Schrift als auch von den Kupfern erhalten.

Die Unterzeichnete ersucht die resp. Herren Liebhaber des Harl'schen allgemeinen theoretisch-praktischen Handbuchs der gesamten Steuer-Regulirung um baldigste Anzeige ihrer Bestellungen, damit man die Größe der ersten Auflage dieses Steuer-Handbuchs genau bestimmen und die beträchtlichen Kosten einer zugleich erscheinenden zweiten und dritten Auflage (bei dem Harlschen Handbuch der Staatswirthschaft mußten noch während dem Drukе der ersten Auflage eine zweite und dritte veranstaltet werden) ersparen könne.

Die Expedition des allgemeinen Kameral-Korrespondenten zu Erlangen im Rezatkreise.

Neue Verlagsbücher
der Macklotischen Hofbuchhandlung
zu Karlsruhe.

Accisordnung, großherzogl. badische. gr. 4. 30 kr.

An die Souveraine der rheinischen Konföderation über das Recht, ihren Staaten eigne Landesschriften, und eine teutsche Oberpostverfassung nach Gutfinden zu geben. Ein patriotisches Wort zu seiner Zeit. Von Dr. H., einem katholisch-geistlichen Kanonisten. gr. 8. 24 kr.

Ausführliches alphabetisches Hauptregister über alle Gesetze und Landesverordnungen in den großherzogl. badischen Regierungsblättern von deren ersten Erscheinung 1803 an, bis Neujahr 1811. gr. 8. 2 fl. 12 kr.

Böckmann, Dr. C. W., großherzogl. badischem Hofrathe, Professor der Physik ꝛc. ꝛc., Versuche über die Wärmeleitung verschiedener Körper. Eine von der holländischen Gesellschaft der Experimentalphilosophie zu Rotterdam gekrönte Preisschrift. Mit 2 Kupfern. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Fahnenberg, K. H. Freiherrn v., großherzogl. badischem Ministerialrathe, Magazin für die Handlung, Handelsgesetzgebung und Finanzverwaltung Frankreichs und der Bundesstaaten. Jahrgang 1812. 1s Heft. 36 kr.

Hortus Magni Ducis Badensis Carlsruhanus. 8. Broschirt 2 fl.

Kipp, J. L., der Schloßgarten von Karlsruhe, ein Neujahrsgeschenk für Kinder. Mit 28 Kupfertaf. und der Abbildung des Schlosses. gr. 8. (In Kommission.) 1s Band 2es Heft. 30 kr.

Sternbach, G. L., die Waldburg oder der Forstmeister Lodesch und seine Familie. Eine lehrreiche und unterhaltende Geschichte aus dem siebenzehnten Jahrhundert. 8. 1s Band. 1 fl. 30 kr.

Tenffels, Dr. G. J., großherzogl. badischen Medizinalraths ꝛc. ꝛc. Magazin für theoretische und praktische Thierheilkunde und thierärztliche Polizei. 1s Band 2tes Heft. Mit der Abbildung des vom großherzogl. badischen Hofthierarzt Tschenlin neuerfundenen Winter-Hufbeschlags. gr. 8. 54 kr.

Tschenlin, G. F., großherzogl. badischem Hofthierarzte, über den Rog der Pferde, und die mit gutem Erfolge dagegen angewandten Mittel. nebst mehreren Beobachtungen über dessen Heilung. 8. 36 kr.

Wetterprophet, der untrügliche, oder gründliche Anleitung zur Witterungsbeobachtung und Vorhersagung. Ein gemeinnütziches Volksbuch zur Belehrung und Unterhaltung für den Bürger und Landmann. 8. 48 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vortrag über das Finanzgesez für das Herzogthum Warschau, gehalten auf Befehl Sr. Majestät des Königs, am 17 Dec. 1811, vor der Landdotenstube von Sr. Excellenz dem Hrn. Finanzminister Grafen v. Matuszewic. gr. 8. Dresden und Leipzig bei Hartknoch. Geheftet 6 gr.

Ueber eine Staatsschrift, die in jeder Zeile den Geist einer geläuterten, auf die einzig wahren Grundsätze der Gerechtigkeit und Humanität gebauten Staatsklugheit athmet, noch etwas zur Empfehlung zu sagen, wäre in der That Vermessenheit und eine Beleidigung für den bessern Theil des Publikums, dem diese Bogen hiermit übergeben werden.

In der Stettinischen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Gratulationsbüchlein
für
die Jugend.

Enthaltend: Glükwünsche, Anreden, Kondolenzbriefe, Gesänge und Gebete bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten, nebst Denksprüchen für Stammbücher; von Jakob Stille. 12. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1811. Preis 8 gr.

Digitized by Google

Der dritte und lezte Band von D. J. G. Rosenmüllers Predigten über auserlesene Stellen der heiligen Schrift für alle Sonn- und Festtage des Jahres, Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngern, hat so eben die Presse verlassen, und kan von den Herren Pränumeranten in Empfang genommen werden. Der Pränumerationstermin für alle 3 Theile à 2 Thlr. bleibt bis Ende Julius noch offen, wo sodann der Ladenpreis mit 4 Thlr. eintritt

(Diese Predigten sind in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm zu haben.)

Ein gewisser Luigi Boschi von Mailand wurde uns unterm 1 vorigen Monats Mai von einem angesehenen Hause in Lindau empfohlen. Bei seinem Hierseyn, den 5 desselben, verlangte und erkaufte er von uns gegen baare Bezahlung zwei kleine Wechsel von

Liv. 140 und
" 130 } nach Paris,

die wir ihm 20 Tage do. von der Hand, auf den Herrn Rougemont de Lowenberg gaben, ohne das mindeste Böse dabei zu ahnden. Kurz darauf aber erfuhren wir, daß er einen dieser Wechsel verfälscht, die Zahl darauf, das Datum, so wie den ganzen geschriebenen Kontext heraufgezt, und auf die Summe von Liv. 8000 an die Ordre von einem Ao. Corti gestellt, auch damit ein Schweizer Haus betrogen habe. Was aus dem andern Wechsel, womit er vermuthlich eine ähnliche Spizbüberei getrieben, geworden ist, wissen wir zur Zeit noch nicht. Indessen halten wir es für Pflicht, das merkantilische Publikum hiervon zu avertiren, und es vor diesem Betrüger zu warnen.

Joh. u. G. W. v. Halder,
in Augsburg.

Auf Andringen eines versicherten Gläubigers hat die verwittibte Obermüllerin, Maria Anna Welzhoferin, ihr sämtliches Anwesen der gerichtlichen Veräußerung unterworfen.

Selbiges ist in der Anlage beschrieben, und auf 13,000 fl. angeschlagen.

Zu dem Tage der öffentlichen gerichtlichen Versteigerung wird der 30 Jun. angesezt, und alle Kaufsliebhaber auf diesen Tag, Morgens 9 Uhr, in dissseitige Landgerichtskanzlei eingeladen, wobei die Auswärtigen mit den gehörigen Vermögens- und dem Zeugnisse ihrer Aufführung versehen seyn müssen.

Jene Liebhaber, welche vor der Hand das Gut einsehen und näher kennen lernen wollen, haben sich hierwegen an den Hrn. Matthias Böck in Günzburg zu wenden.

Die Kaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung noch näher erläutert.

Günzburg, den 6 Jun. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Beschrieb
des sogenannten obern Mühlguts in Günzburg.

Dasselbe ist an der Günz gelegen, und besteht

in Gebäuden:

1. In der grundeigenen Mühlbehausung, nebst Mahlmühlwerk von 4 Gängen, einem Gerbgang, dem nothwendigen Handwerkszeuge und dazu gehörigem Wassergebäu.
2. Eine Sägmühle nebst allem erforderlichen Zugehör, und einem daran stoßenden kleinen Wurzgärtchen.
3. Einem großen Stadel mit Schweinställen und Wagenremise; hievon wird blos die gewöhnliche Steuer verabreicht.

An Feldgründen:

1. Einem Wurzgärtchen hinter der Mühle.
2. Einem Garten hinter dem Stadel.
3. Vier Jauchert 3¼ Viertel zehendbare Aeker, und
4. Vier Jauchert 3 Viertel zehendfreie Aeker in allen Oeschen gelegen, welche einzeln, viertelweis, oder im Ganzen, wie die Kauflustige wünschen, veräußert werden.
5. 27½ Tagwerk größtentheils einmädige Wiesen, welche gleichfalls im Ganzen oder einzeln, nachdem sich Liebhaber finden, veräußert werden.

Fahrnisse:

Mit diesen Realitäten wird auch verschiedenes Vieh und Feldgeräthschaften an den Meistbietenden veräußert.

Günzburg, am 6 Jun. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Die Katharina Hüber von Leipheim ist seit 16 Jahren von Hause abwesend, und man ist ohne alle Nachrichten über ihr Leben, Aufenthalt oder ihren Tod.

Sie heirathete anfänglich einen im östreichischen Militär, Namens Johann Nepomuk Grünvogel, wurde bald von ihm treulos verlassen, und zog nach Wien.

Mittlerweil starb ihr Bruder, Christian Hüber, und dessen Vermögen fällt derselben durch Erbschaft zu.

Auf Ansuchen ihres Onkels, Johann Georg Hüber, wird diese Katharina Hüber oder deren Descendenz vorgeladen, binnen 6 Monaten a dato sich persönlich oder durch Bevollmächtigte zu stellen, und zu dieser Erbschaft zu legitimiren, widrigenfalls dieses Erbe ihren bekannten nächsten Anverwandten gegen Kaution zum Genusse verabfolgt werden wird.

Günzburg an der Donau, am 2 Jun. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Brenning.

Gmünd, im Königreich Würtemberg. (Errichtung eines neuen Unterpfandbuches der hiesigen Stadt.) Mit allerhöchster Genehmigung vom 23 Jan. 1808 wird das Unterpfandbuch der hiesigen Oberamtsstadt frisch gefertigt.

Es werden daher alle diejenigen, welche an eine der hiesigen öffentlichen Kassen oder an einzelne Personen ein öffentliches oder gesezliches Unterpfand, oder ein bedungtes Eigenthumsrecht auf derselben Güter oder Gefälle anzusprechen haben, hiermit aufgefordert ihre in Händen habenden Obligationen und Urkunden entweder im Original, gegen besondere Empfangscheine von Seite des Stadtschreibers Nast, oder in beglaubter Abschrift von jezt an innerhalb drei Monaten, der hiesigen Stadtschreiberei zu übergeben, oder sich selbst zuzuschreiben, wenn auf ihre Unterpfandsrechte keine Rükficht mehr genommen wird. Wobei die sämtlichen Pakete frankirt und mit dem Beisaz: Unterpfandswesen, einzuschiken sind.

Den 1 Jun. 1812.

Königliches Oberamt.

Da ich die Wirthschaft im Jordanbade bei Biberach übernommen habe, auch das Bad bereits eröfnet ist, so gebe ich mir die Ehre, solches hiemit gehorsamst anzuzeigen, und verspreche die billigsten Preise und beste Bedienung in Speisen, und alle Gattungen von Erfrischungen und Getränken; ich schmeichle mir eines zahlreichen Besuchs, und empfehle mich bestens.

Jordan bei Biberach, den 7 Jun. 1812.

Assessor Romer, Gastgeber.

Die neuen Unternehmer aus Paris des Konversations- und Vereinigungshauses, welches die großherzogl. badische Regierung in der Stadt Baden für Fremde, die das dasige Bad besuchen, eingerichtet hat, und in welchem nichts, sowol in Betracht des Angenehmen, als auch zum Vergnügen der Kurgäste gespart worden ist, haben die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß diese neue Anlage alle nur mögliche Annehmlichkeiten, sowol in ihrem Umfang, als auch durch die Verzierungen der Tanz- und andern Gesellschaftssäle darbieten wird. Das Ganze ist neu ausgeschmükt, und im neuesten Geschmak meublirt. Die Fremde finden daselbst Wohnung, Wirthstafel, Garküche, Kaffee ꝛc.; eben so wird bei der Wohnung ein neuer Garten zum Vergnügen der Badgäste angelegt.

Das verehrliche Publikum wird ferner benachrichtigt, daß die Eröfnung dieser Anstalt in den ersten Tagen des Monats Junius statthaben wird.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung 1812.

Beilage Nro. 18.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1812. 56 Stük.

Inhalt.

I. Blik auf die Haushaltungen der Staaten und Völker im Jahr 1811. Von K. v. Bosse. (Forts.)
Italien.
Deutschland.
Oestreich.
Preußen.
Polen.
Schweden.
Dänemark.
Rußland.
Das türkische Reich.
II. Tagebuch der Sizungen des im Jahre 1811 zu Preßburg abgehaltenen ungarischen Landtages. (Forts.)
III. Auflösung eines kaufmännischen Problems.
IV. Denkwürdigkeiten aus den Feldzügen der französischen Armeen seit 1798 bis 1810. Mitgetheilt von einem Augenzeugen.
Erste Lieferung. Feldzüge in Aegypten und Syrien 1798—1801.

Morgenblatt für gebildete Stände 1812. Mai.

Inhalt.

Die Quelle Leucosia. Von C. v. A. — Heinrich Müller. Von J. K. Hök. — An Pompus. — Warnung. (Nach dem Französischen.) Beide von Hg. — Ausgrabungen in Pezt. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Herrmanns Selbstvertheidigung. Nach Nic. Cousinus Eloq. sacra et humana sub Haeshörfer. (1616.) — Nahrung der Geistlichen im zehnten Jahrhundert. Von Hz. — Ausgrabungen in Pezt. (Beschl.) Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Charade. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Charade. Von Schader. — Auflösung des Logogriphs in Nro. 100. — Musikbeilage: Der Jüngling am Bache. Text von Schiller, Musik von L. Abeille. Die Veilchenlese. Von B. — Der Elb am Steebedette. — Analekten. — Korrespondenznachrichten aus Preußen und Stuttgart. — Das spanische Theater. — Der Elb am Steebedette. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Koppenhagen. — Beilage: Monatsregister vom April. — Karl Pictets Brief über Hofwyl, im Februar 1812. — An Miranda. Von —au—. — Der Elb am Steebedette. (Beschl.) Von Lembert. — Notiz. — Bibus Klage. Von Hg. Korrespondenznachrichten aus Wien, Berlin. — Etliche Anekdoten aus der Chronik von Zofingen. 1. Unfreiheit des Papstes zu Zofingen. 2. Der Teufelsbeschwörer zum Chorheeren gewählt. 3. Die fromme Zofingerin. — Karl Pictets Brief über Hofwyl, im Februar 1812. (Beschl.) — Apherismen. Von W. v. Hoffmann. — Korrespondenznachrichten aus Kassel, Berlin. — Seligkeit der Liebe. Frey, nach dem Italienischen. Von Hg. — Etliche Anekdoten aus der Chronik von Zofingen. 4. Sittenjeloten. 5. Der enthusiastische Fatalist. — Notiz aus Rom. — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Rükblik auf den 9 Mai 1805. Von L. — Ueber den Haarzug der Alten. Von Goeß, Professor. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Kopenhagen. — Charade. — Auflösung der Charade in Nro. 106. — Der Bergknappe, oder das Schloß im Walde. Mährchen von Louise Brachmann. — Wohlthätigkeit. Von Z. H. — Korrespondenznachrichten aus Karlsruhe, Wien. — Hymne an die Insel Rügen. Von Kosegarten. — Der Bergknappe, oder das Schloß im Walde, 2c. (Forts.) — Zur Geschichte der musikalischen Gemälde. Von J. K. Hök. — Korrespondenznachrichten aus Basel. — Beschreibung der Stadt Coupang auf der Insel Timor. (Aus einer noch ungedruckten Reisebeschreibung des Hrn. Leschenault de la Tour gezogen.) — Der Bergknappe, oder das Schloß im Walde, 2c. (Forts.) — Der glükliche Träumer. Von Hg. — Notiz aus Rom. — Korrespondenznachrichten aus Moskau. — Der Bergknappe, oder das Schloß im Walde, 2c. (Forts.) — Beschreibung der Stadt Coupang auf der Insel Timor. (Beschl.) Von Dupping. — Ein Rosa. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Paris, Wien. Fehlklingelied. Mallied. — Die königliche Akademie der illi denden Künste in München. 3m April 1812. — Der Bergknappe, oder das Schloß im Walde, 2c. (Beschl.) — Berichtigende Bemerkungen. Von F. W. Gubitz. — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Williams Lied. (Frei, nach einer französischen Romanze.) Von Hg. — Verhaßte Wahrheiten und Bekenntnisse. Aus den Papieren eines Westseebenen. Von Weisser. — Glokenschlesien. Von J. K. Hök. — Die stetiker Preisaufgabe der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für das Jahr 1814. — Harzagen an Wolf. Von Hg. — Korrespondenznachrichten aus Berlin, Mannheim. — Zwei Chaeaden. Von Ufener und G. — Auflösung der Charade in Nro. 112. — Beilage: Intelligenzblatt Nro. 10. — Joh. v. Müller und Wilhelm Heinse. Züge in ihren Karakterzeichnungen von Friedrich v. Matthisson. 1786. Die Teck. — Ueber L. Buch. Von Hg. — Winterlesstarbeiten in Moskau. (Aus einem Schreiben vom Oktober 1811.) Gottlieb Schick, Historienmaler, geb. den 15 Aug. 1779, gest. den 7 Mai 1812. — Anekdote. — Der Reiche, wie es Viele gibt. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Rom, Berlin. — Die Teck. (Beschl.) Von Mengis. — Joh. v. Müller und Wilhelm Heinse, 2c. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — An Stella. Von Weisser. — Joh. v. Müller und Wilhelm Heinse, 2c. (Forts.) — Die Bestallung von Danlour. Nach Delille. — Verdrutes Lob. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus Wien. — Joh. v. Müller und Wilhelm Heinse, 2c. (Beschl.) An dieningen, die sich für Karl Witte lieber. — Winterlustarbeiten in Hoptstatt. Anekdote. Von Hg. — Winterlustarbeiten in Moskau. (Forts.) — Distichen von C. v. C. 1. Die metaphysischen Dichter. 11. Der Regenbogen. 111. Nachtgal. — Beschlüsse aus Perons Entdekungsreise nach den Südländern. Zweiter Band. 1. 11. — Die Nachtbaderin. Von Horstig. — Winterlustarbeiten in Moskau. (Beschl.) Charade. Von Weisser. — Auflösung der Charaden in Nro. 118. — Bilt in das Bücherverzeichniß von der Ostermesse 1812. — Vom Thor das Bücherverzeichniß von der Ostermesse 1812. — Bilt in das Bücherverzeichniß von der Ostermesse 1812. — Vom Thor und dem Rieſen Ymer. (Aus der Edda.) Drittes Lied. — Dekonomie des Königs Alcinous am Hofe. (Aus des Macchese Foscarini u. venetianischen Gesandten am Turiner Hof, ungedrukter Relation an den Senat zu Venedig.) Von Ht. — Korrespondenznachrichten aus Berlin. — Die erste Kunstausstellung in Stuttgart. — Bilt in das Bücherverzeichniß von der Ostermesse 1812. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz. — Bilt in das Bücherverzeichniß von der Ostermesse 1812. (Forts.) — Vom Thor und dem Rieſen Ymer. (Aus der Edda.) Viertes Lied. — Fünftes Lied. — Sechstes Lied. — Siebtes Lied. — Leichtes Kunststük. (Beide von Hg.) — Korrespondenznachrichten aus der Schweiz, aus Prag. — Vom Thor und dem Rieſen Ymer. (Aus der Edda.) Siebentes Lied. Achtes Lied. Neuntes Lied. — Bilt in das Bücherverzeichniß von der Ostermesse 1812. (Forts.) — Korrespondenznachrichten aus Paris. — Beschlüsse aus Perons Entdekungsreise nach den Südländern. Beschlüsse aus Perons Entdekungsreise nach den Südländern. Zweiter Band. III. — Vom Thor und dem Rieſen Ymer. (Aus der

Digitized by Google

Edda.) Zehntes Lied. Eilftes Lied. Zwölftes Lied. — Korrespondenznachrichten aus Prag. (Beschl.) — Charade. — Auflösung der Charade in No. 124.

Allgemeine Justiz- und Polizeiblätter von dem Regierungs- und Kreisrathe Hartleben.

Mai 1812.

Inhalt.

46stes und 47stes Stück. Bitte in die Vorzeit, über die Sorgfalt der Regenten bei eintretender Brodtheurung — veranlaßt durch die von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon kürzlich angeordnete allgemeine Rumfordische Suppenanstalt. — Des zwar verstorbenen, aber in dem Pantheon edler deutscher Fürsten fortlebenden Großherzogs von Baden, Karl Friedrichs, Antwort auf die Danksagung des Landes bei Aufhebung der Leibeigenschaft. — Noth- und Hülfstafel, von welcher man jedem, der als Bürger auf dem Lande in einem Staate angenommen wird, ein Exemplar geben, und ihn anhalten sollte, sie in seinem Wohnzimmer anzuschlagen. — Verfügung hinsichtlich der Stempelung der Bücher zu Hamburg. — Einfluß der Herabsetzung des Papiergeldes auf das Kirchen- und Schulwesen. — Bevölkerung von London und Einfluß der Kuhpocken auf dieselbe. — Anordnung eines Polizeikollegiums zu Polotz zum Rang einer Akademie. — Befriedigung der Fruchtbedürfnisse aus den Magazinen des Kantons Aargau. — Belohnung des Joh. Stucki wegen Lebensrettung der Maria Rap. — Unterstützungsanstalt für die protestantischen Geistlichen in München. — Liste der Aufgegriffenen von der Kordonsmannschaft in Baiern. — 48stes Stück. Sonderbare, aber doch gar nicht unwichtige Fragen in Hinsicht einer gewissen Gattung Ehen. — Noch einige Gründe, warum man schlechte Landstraßen weder ausbessern noch viel weniger ganz neu herstellen soll. — Ein Beispiel, wie manche öffentliche Behörde die Bettler auf Kosten des Auslandes zu unterhalten pflegt. — Entwurf eines Wasserbausystems zwischen den königl. bairischen und Kanton St. Gallischen Ufern des Rheinstromes. — Anordnung zur Aufrechthaltung des Anstandes von der Regierung des Kantons Freyburg. — Liste der Eingebrachten von der westphälischen Gensdarmerie. — Unterstützung zweier junger Künstler in Westphalen. — Die Traubenmotte. (Tinea Uvae.) — 49stes Stück. Veränderung in den obersten administrativen Staatsbehörden der preußischen Monarchie. — Aufruf an die Polizeibehörden zur Fehde gegen die Maikäfer. — Bekanntmachung solcher Mütter, die ihre Kinder verlassen haben, vom Präfekt des Nordepartements. — 50stes Stück. Erinnerung an einen bisher von der Medizinalpolizei übersehenen Gegenstand. — Ist es möglich tragbare Wiesen auf einem bloßen Steingerolle anzulegen? — Rühmliches Vermächtniß des Juden Pinedo zu Amsterdam. — Verwandlung der evangelischen Schule zu Smyrna in ein Gymnasium, und verschiedene andre Anstalten zum Besten der Wissenschaften. — Belobung des Chefs der Justiz in Preußen. — Unterhaltung der Straßen auf Kosten der Gemeinden in Rußland. — Verhaltsbescheinigung in den Pässen daselbst. — Errichtung einer Unterstützungs-Krankenkasse aus der Insassenkasse zu Bern. — Zufuhr, das Evangelium der Herstellung des Gleichgewichts bei der Getreidepreise. — Herabsetzung der französischen Landthaler auf 2 fl. 42 kr. in dem Großherzogthum Baden. — 51stes und 52stes Stück. Neues Konscriptionsgesetz für das Königreich Baiern mit Bemerkungen. — Welches ist das Eine Fundament des ganzen Erziehungswesens und jeder Art Unterrichts? — Dekret, k. k. französisches, den Fruchthandel in Frankreich betreffend. — Merkwürdige Impfverordnung in Oestreich. — Große Ersparung der Fleischkonsumtion durch Benutzung der Knochen in Dänemark. — Beförderungen des Polizeipräsidenten v. Schlechtendahl und des Justizraths Lecoq zu Berlin. — Versuche mit Runkelrübenzucker des Kantonsraths Tetsch in Grabs. — 53stes Stück. Ueber Publizität der Straferkenntnisse. — Das Achardsche Lehrinstitut der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben zu Cuneen. — Errichtung eines Central-Zuchthauses im Departement der Ombrone. — Hinrichtung und Verurtheilung des Räubers Spadalini und mehrerer seiner Spießgesellen. — Warnungstafeln gegen die Blattern in Wien. — Niederreißung der Passauer Höfe daselbst. — Das Todtschlagen des Viehes als ein erprobtes Hülfsmittel gegen die Rinderpest. — Erlaubniß zur freien Einbringung der Lebensmittel in die Stadt Posen. — Nachrichten von der waadtländischen Kolonie in Amerika. — Ursachen des Steigens der Getreidepreise. — Aufhebung der Landesmannschaften zu Göttingen. — 54stes und 55stes Stück. Einige Gedanken über die neueste Großherzogl. Frankfurtische Finanzgesetzgebung von dem Hrn. Geheimenrathe Senator Julius v. Soden. — Ueber die bei den Fleischern übliche sogenannte Fleischzuwage. — K. K. französisches Dekret in Betreff der Münzstätte, Präfekten ꝛc., welche vor Gericht als Zeugen aufgerufen werden. — K. K. französisches Dekret, die gerichtlichen Verfolgungen der Güterstücke, welche als Staatseigenthum in Anspruch genommen werden, betreffend. — Inspektion der Königin Hortensia über das kaiserliche Waisenhaus in der Straße Baebette zu Paris. — Große Getreidezufuhre auf den Märkten in Frankreich wegen Aussicht einer guten Erndte. — Dekret des Vicekönigs in Italien wegen Vertheilung von 415 000 Lire durch die Pfarrer unter Arme und Unglückliche. — Aufruf des Senators Senats Dandolo zur Kultivirung an die Einwohner des Königreichs Italien. — Aufnahme von 100 Familien auf den Apenninen. — Versuch des Herrn Prechtel zu Wien aus Stärkemehl Syrop zu gewinnen. — Verbot der Fleischspeisen am Freitage und Sonnabend in den Gast- und Traiteurhäusern daselbst. — Tägliche Brodvertheilung an 8000 Familien zu Prag. — Verweisung 672 Personen in der zweiten Hälfte des Jahres 1811 aus den Erbstaaten. — Königl. dänische Verordnungen über die Vertheilung von Brod, Holz, Fleisch ꝛc., unter die Dürftigen in der Hauptstadt. — Auszeichnung des verabschiedeten Obristlieutenants Jakowlew von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland wegen dargebrachter Opfer zum allgemeinen Besten. — Festgesetztes Budget auf 1812 für die Institute auf den westphälischen Universitäten. — Bereitung der Kartoffelstärke zu Erzeugung des Zuckers. — Verlorner Mantelsack des Kaufmanns Moses Franke von Barby.

De monumentis aliquot Graecis e sepulcro Cumaeo, recenter effosso, erutis, Sacra Dionysiaca, a Campanis veteribus celebrata horumque doctrinam de animorum post obitum statu illustrantibus. Commentatio auctore F. C. L. Sicklee, Gymnasii Hildburghusani Directore, accedunt Figurae aeneae 4 maj. 12 gr. oder 54 kr.

Der Gegenstand dieser interessanten Peolusion, welche Herr Schulrath Dr. Sicklee zum Antritt des Direktorats am Gymnasium zu Hildburghausen geschrieben hat, sind drei von ihm bei Cumae unweit Neapel in einem Grabmahl entdekte Basreliefs in Stukatur, welche zusammenhängen, und die Vorstellungsart der alten Welt von den Bacchischen Mysterien und dem Zustand der Seele der Eingeweihten nach dem Tode erklären; die drei die Peolusion begleitenden Kupfertafeln enthalten nach den sorgfältigen Zeichnungen des Herrn Verfassers in Umrissen die Abbildungen von obigen Basreliefs.

Weimar, im Mai 1812.

H. S. pr. Landes-Industrie-Komtoir.

Neue Verlagsbücher der Hof-Buch- und Kunsthandlung in Rudolstadt, welche zur Leipziger Ostermesse erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Holbein's (Franz u.) Theater. II. Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. Dieser Band enthält folgende Stücke, welche auch besonders zu haben sind: 1. Leonidas, dramat. Gedicht in 5 Akten. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr. — 2. Mirna, Königin der Amazonen, in 3 Akten. 9 gr. od. 40 kr. — 3. Die beiden Blinden. Opre in 3 Akten. 12 gr. od. 54 kr. — 4. Das Wiedersehen, ein ländliches Gemälde in 1 Akt. 6 gr. od. 27 kr. — Koch, G. C., Versuch aus jeder harten und weichen Tonart, vermittelst des enharmonischen Tonwechsels in den Tonarten der übrigen Stufen der diatonisch-chromatischen Tonleiter auszuweichen, gr. 4. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Digitized by Google

— Schellenberg, Joh. Phil., Kaufmännische Arithmetik od. allgem. Rechenbuch für Bankiers, Kaufleute, Manufacturisten, und deren Zöglinge. 1r und 2r Kursus. Zweite, ganz neu bearbeitete Auflage. gr. 8 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr. (Die dazu gehörigen 1000 praktischen Aufgaben kosten 14 gr. od. 1 fl. 4 kr. Das ganze Werk also vollständig 3 Rthlr. 14 gr. od. 6 fl. 28 kr.) — Paris und Wien, ein fortgesetztes Panorama dieser beiden Hauptstädte, mit Kupfern. II. Jahrg. 1812. 16. 24 und folgende Stücke. gr. 8. 6 Rthlr. 8 gr. od. 11 fl. — Schlosser, Luow., Orthographische Uebungen. Ein Geschenk für wißbegierige Kinder. 8. 6 gr. od. 27 kr. — Dasselbe aufgezogen in Zolltreif zum Beylegen. 15 gr. od. 1 fl. 8 kr. — Stieler, Joh. Chr., Orthographisches Wörterbuch oder einzig möglicher Weg, die Orthographie durch leichtfaßliche Regeln und Formeln in möglichst kurzer Zeit zu erlernen ꝛc. für Anfänger und Ungeübte. 2e Theil. 8. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

In Kommission: Frischmuth, J. C., Sechs leichte Choralvorspiele. 1ste Sammlung. 4. 6 gr. od. 27 kr.

Neue Verlagswerke, Portraits und andere Kupfer des Landes-Industriekomptoirs zu Weimar, welche zur Leipziger Jubilatemesse 1812 erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Beetsch, Dr. F. J., Uebersicht der Kolonialwaaren und ihrer Surrogate und dem Spezereyhandel. 12. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr. — Bertuch, C., Bilderbuch für Kinder, mit deutschen und französischen Erklärungen, mit ausgemalten Kupfern. Nro. 129 — 132 gr. 4 2 Rthlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr. — Dasselbe mit schwarzen Kupfern. gr. 4 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr. — Beiträge, neueste, zur Kunde der Insel Madagaskar. Aus dem Französischen, mit 1 Karte. gr. 8. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr. — Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen zur Erweiterung der Erdkunde, nach einem systematischen Plane bearbeitet und in Verbindung mit einigen andern Gelehrten gesammelt und herausgegeben von M. C. Sprengel, fortgesetzt von L. F. Ehrmann, XLVI. Band, enthält: 1. A. P. Ledru's Reise nach den Inseln Teneriffa, Trinidad ꝛc. 2. Neueste Beiträge zur Kunde von der Insel Madagaskar. Mit 2 Karten. gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr. od. 4 fl. 3 kr. — Curiositäten, der physisch-litterarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt, zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser. Ausgemahlen mit illuminirten Kupfern. 12. Bd. 36 — 66 Heft. gr. 8 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. — Ehrmann's, Th. F., neueste Ansicht von Asien. Nach Quellen bearbeitet, fortgesetzt von Dr. J. E. Lindner. III. Band, Süd-Asien. Mit Karten und Kupfern. gr. 8. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr. — Ephemeriden, Allgemeine, verfasst von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausgegeben von Dr. F. J. Bertuch, XV. Jahrg. 1812. 1s, 2s und folgende Stücke, mit Kupfern und Karten. gr. 8. Der Jahrgang von 12 Stücken 9 Rthlr. od. 16 fl. 12 kr. — Froriep, Dr. L. F. v., Ueber die anatomischen Anstalten zu Tübingen, von Errichtung der Universität bis auf gegenwärtige Zeiten. gr. 4. 6 gr. od. 27 kr. — Funke's, Ed. Ph., ausführlicher Text zu Bertuchs Bilderbuch für Kinder. Ein Kommentar für Eltern und Lehrer, welche sich jenes Werks beim Unterrichte ihrer Kinder und Schüler bedienen wollen. (Fortgesetzt und bearbeitet von verschiedenen Gelehrten.) Nro. 129. 130. 131. und 132. gr. 8. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. — Guide des Voyageurs en Portugal et en Espagne; dans la grande Bretagne et dans les Departements de la Hollande; par Mr. Reichard, Faisant Partie de la sixième Edition du Guide des Voyageurs en Europe par le même auteur ꝛc. av. Cartes et Plans. gr. 12 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. — Guide des Voyageurs en Europe par Mr. Reichard, sixième Edition originale totalement refaite avec Cartes et Plans. gr. 12. 3 Volumes avec un Atlas. 9 Rthlr. od. 16 fl. 12 kr. — Hörle, Dr. C. C., meteorologische Hefte für Beobachtungen und Untersuchungen, zur Begründung der Witterungslehre. In Bänden à 36 Stück. gr. 4. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. — Journal des Luxus und der Moden, herausgegeben von C. Bertuch. XXVII. Jahrgang 1812. 1s, 2s und folgende Stücke mit ausgemalten und schwarzen Kupfern. gr. 8. Der Jahrgang von 12 Stücken. 6 Rthlr. od. 10 fl. 48 kr. — Länder und Völkerkunde (neueste), ein geographisches Lesebuch für alle Stände, mit Karten und Kupfern 1812; oder XIII. und XIV. Band. gr. 8. Der Band von 6 Stücken 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr. NB. zwei Bände machen einen Jahrgang von 12 Stücken, welcher 6 Rthlr. od. 10 fl. 48 kr. kostet. — Lebrun's, A. P., Reise nach den Inseln Teneriffa, Trinidad, St. Thomas, St. Croix und Portorico. Aus dem Französischen mit 1 Karte. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. — Requeil, nouveau, de Lettres du Feld-Marechal, Prince de Ligne, en réponse à celles qu'on lui a écrites. I. II. Partie. gr. 8. Wird gegen Johanni fertig. — v. Resch, Dr. Fr. Anton, Der Sieg des Waidsprüchigs über den Kolonial-Indig; oder Bestätigung der Möglichkeit, den letztern durch ersteren gänzlich aus Europa zu verdrängen. Mit 1 Kupfer und Mustern. gr. 4. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr. — Rosenmüller's, D. J. C., anatomische Abbildungen für Aerzte und Wundärzte, latein. und deutsch. III. Thl., welcher die Theile des Bauchs und die Bauchellieder begreift. 3te, gte und letzte Lieferung. gr. Fol. 9 Rthlr. od. 16 fl. 12 kr. — Schulze, Joh., über den sonst daßen Prinzen des Don Pedro Calderon. gr. 8. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr. — Sickler, F. C. L., de Monumentis aliquot graecis e sepulcro Cumaeo recenter effosso, erutis, sacra Dionysiaca exhibentibus c. fig. ær. ampl. 12. gr. 4. 54 kr. — Staats- und Address-Handbuch der Staaten des rheinischen Bundes, für das Jahr 1812. Von Dr. H. Schorch. Mit Kupfern. gr. 8. Wird gegen Johanni fertig. — Theuß, Ed., der Blumistenkalender oder monatliche Verrichtungen im Blumengarten. Mit Angabe der in jedem Monate blühenden, vorzüglichsten, sowol im Freien, als in den Blumistenzimmern, gegenwärtig cultivirten Pflanzen. gr. 8. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Kupferstiche, Portraits und Kunstsachen. Portrait Karl Theodor, Großherzog von Frankfurt, Erzbischof und Fürst-Primas des Rheinbundes. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr. — Portrait Dr. Fr. Just Bertuch. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr. — Portrait Chr. Fr. Nicolai. gr. 8 4 gr. od. 18 kr. — Portrait H. A. C. Reichard. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr. — Portrait Franz I. Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr.

Kommissionsartikel. Eloge historique de François Péron, Redacteur du Voyage de Découvertes aux terres australes, lu à la société médicale d'émulation de Paris etc. par M. Aland; avec le Portrait de Fr. Péron et Notice historique sur M. Péron p. J. F. Delaleu, avec fig. gr. 4. Pap. Velin 3 Rthlr. gr. 8. Pap. ordin. 2 Rthlr. 12 gr. — Matrische Scenen aus Schiller's Teanerspielen, 5r Blatt, Fiesko. Nach einer Zeichnung von Dölp, gestochen von C. Müller, kolorirt. Subscriptionspreis 5 Rthlr. od. 9 fl.

Ich zeige den geehrten Theaterdirektionen an, daß ich mich zur neuen Komposition meiner großen Oper David mit einem allgemein als vorzüglich anerkannten Komponisten verbunden habe, dessen berühmter Name seiner Zeit genannt werden wird.

Stuttgart, den 19 Jun. 1812.

Dr. Reinbeck,
Königl. Hofrath und Professor.

Gmünd, im Königreich Würtemberg. (Errichtung eines neuen Unterspfandhauses der diesigen Stadt.)

Mit allerhöchster Genehmigung vom 23 Jan. 1808 wird das Unterspfandhaus der diesigen Oberamtsstadt fortan gesetzlich, es werden daher alle diejenigen, welche an eine der diesigen öffentlichen Kassen oder an einzelne Personen ein öffentliches oder gesetzliches Unterspfand, oder ein bedingtes Eigenthumsrecht auf derselben Güter oder Gefälle anzusprechen haben, hiemit aufgefordert ihre in Handen habenden Obligationen und Urkunden entweder im Original, gegen besonder Empfangschein von Seite des Stadtschreiberey Amts, oder in beglaubter Abschrift von jetzt an innerhalb drey Monaten, der diesigen Stadtschreiberey zu geben, oder sich selbst zuzuschreiben, wenn auf ihre Unterspfands-

Digitized by Google

rechte keine Rücksicht mehr genommen wird. Wobei die sämtlichen Pakete frankirt und mit dem Beisaz: Unterpfandswesen, einzuschiken sind.

Den 1 Jun. 1812.

Königliches Oberamt.

Ein Original-Interimsschein, welcher von der kurfürstlichen wegen Beibringung der erforderlichen Gelder zu Bezahlung der französischen Kriegskontributionen angeordneten Landesdirektions-Kommission zu Neuburg im Monat August 1800 ausgestellt wurde, und den Pfarrer Franz Xaver Kold zu Schwennenbach und den Pfarrer Jakob Bähler in Mörschlingen als Darleiher von 500 fl. zu 5 Prozent verzinslichen Vorschuß der Landschaftskasse benennt, ist auf eine den Darleihern unbekannte Weise verloren worden.

Es wird daher der zur Zeit unbekannte Inhaber dieses Interimsscheins ad 500 fl. öffentlich aufgefordert, denselben a dato binnen 6 Monaten bei dem unterzeichneten Landgericht zu produziren, widrigenfalls gedachter Interimsschein für kraftlos erklärt werden würde.

Höchstädt an der Donau, den 26 Mai 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

Bloest, Landrichter.

Ueber den Hirsch Jakob Levi zu Ichenhausen ist der Konkurs erkannt worden.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben zur Liquidation der gegen ihn bestehenden Forderungen auf den 17 Jul. 1812, und zwar unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Gant für die Ausbleibenden, hiedurch vorgeladen.

Günzburg, am 16 Jun. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Auf Verlangen der Johann und Nikolaus Roschmannischen Kreditoren in Günzburg wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß keiner ihrer bei Gericht unbekannten etwaigen Schuldner mehr eine Zahlung an sie zu machen habe, sondern diese Zahlungen bei dem hiesigen Landgericht zu erlegen seyen, so wie selbige überhaupt hiemit aufgefordert werden, binnen 30 Tagen bei dem unterfertigten Landgericht bekannt zu machen, was sie allenfalls an oben bezeichnete zwei Roschmann schulden.

Günzburg an der Donau, am 10 Jun. 1812.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Breuning.

Sigmaringendorf. (Verschollener.) Baltasar Schöb von Sigmaringendorf, diesseitigen Oberamts, nunmehr über 70 Jahr alt, ist vor beiläufig 24 Jahren in den kaiserl. östreichischen Militärdienst unter die Feldjäger eingetreten, und seit dieser Zeit über sein Leben und Aufenthalt nichts mehr bekannt geworden.

Derselbe, oder seine allenfallsige rechtmäßige Leibeserben werden daher aufgefordert, daß sie innet sechs Monaten dahier sich anzumelden, sonst aber zu gewärtigen haben, daß das, dem Baltasar Schöb angefallene, und unter Pflegschaft stehende Vermögen von 307 fl. 34 kr. an die zu Sigmaringendorf befindlichen nächsten Anverwandten auch ohne Kaution hinausgegeben werde.

Sigmaringen, den 1 Jun. 1812.

Hochfürstlich Hohenzollernsches Oberamt.

Den Verkauf des königl. Bräuhauses Hofmühl zunächst Eichstädt betreffend.

In Folge eines durch die königliche Finanzdirektion des Ober-Donaukreises dd. Eichstädt den 9 l. M. dem unterzeichneten Rentamte mitgetheilten allerhöchsten Reskripts vom 29 voelgen Monats soll das königl. Bräuhaus Hofmühl bei Eichstädt im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden veräußert werden.

Diese große Brauerei, welche eine Viertelstunde von der Kreishauptstadt Eichstädt an dem Altmühlfluße entfernt liegt, und wohin ein ebener und angenehmer Weg auf der Nürnberger Straße durch eine mit Pappeln besezte Allee führt, besteht:

a. Aus dem Bräuhause, in dessen vorderem Theile ein kupferner Braukessel von ungefähr 40 Eimer mit einer lerchenbäumenen Kühle, in dem hintern Theile aber eine kupferne Pfanne von beiläufig 50 Eimer nebst einer in zwei Theile getheilten Kühle mit eisenen Kühlzangen und Platten angebracht ist, mit zwei langen durchaus gewölbten Flügelgebäuden, samt dem darin befindlichen Branntweinhause, Göhrkeller, Malztennen und Malzböden, dann der Bräumeisters- und Bräuknechtswohnung, und der schönen und sehr großen Wasserreserve.

b. In den gegenüber stehenden Gebäuden, worin die Büttnerei, die Malzmühle und das Wasserwerk, durch welches mittels zweier Ochsen das benöthigte Wasser zur Brauerei in das Bräuhaus, vielmehr in die große Reserve, getrieben wird.

c. In einem daran gebauten gewölbten Ochsenstall mit steinernen Baren, auf welchen sich die Futterböden befinden, in der Wohnung des Ochsenfütterers und der Bräuamts-Kontrolleurswohnung und Gärtchen, dann einer Hauskapelle.

d. In des Bräuverwalters dreistöckiger Wohnung und Garten.

e. In dem separirten Waschhause, Brunnen und Hofraume.

f. In einem zwischen der Hofmühl und Wasserzeller-Fahrweg befindlichen großen Heustadel, mit einer darin angebrachten großen und künstlichen Heuwaage, und endlich:

g. In einem großen, durch Kunst und Natur sehr haltbaren Felsenkeller, in welchen zwei Eingänge bis zu dessen acht Abtheilungen führen, worin 8000 Eimer Bier eingelagert, und mittels Pferden oder Ochsen in den Keller selbst gebracht werden können; oberhalb diesem Felsenkeller befindet sich die Büttnerswohnung und ein Hofraum, welcher mit einer Mauer umgeben, und zur Aufbewahrung der Fässer und des Sudholzes bestimmt ist.

Die vorhandenen beweglichen Brängeräthschaften werden von dem Käufer nach vorausgegangener unparteiischer Schäzung, und die Materialvorräthe nach den bestehenden Kurrentpreisen in klingender Münze nach der erfolgten allerhöchsten Genehmigung und gepflogenen Umstrze bezahlt, und in die Kaufschillingssumme selbst nicht mit eingerechnet.

Außer dem Aufschlage, den Haus-, Grund- und Gewerbsteuern, und den aus diesen Steuergattungen ausfließenden besondern Abgaben sind keine weitere Lasten auf die Bräuhausgebäude radicirt.

Dasselbe hat das Recht, braunes und weißes Gerstenbier zu brauen, wozu jährlich im Durchschnitte 2500 baierische Scheffel Malz erforderlich sind.

Der Verkauf des befraglichen Bräuhauses geschieht nach den im LXVII. Stük des allgemeinen Regierungsblattes vom Jahre 1811 vorgezeichneten Normen.

Diejenigen, welche Lust haben, das königliche Bräuhaus Hofmühl käuflich an sich zu bringen, können am 29 des nächstfolgenden Monats Julius, als dem zu dieser Verkaufshandlung bestimmten Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, auf dem Büreau des dortigen Bräuamtes erscheinen, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll geben. Diejenigen Käufer aber, deren Zahlungsfähigkeit nicht ohnehin schon notorisch ist, haben sich vor der Versteigerung mit legalen Vermögenszeugnissen hinreichend auszuweisen.

Den 18 Jun. 1812.

Königliches Rentamt Eichstädt.

Janich.

Da ich die Wirthschaft im Jordanbade bei Biberach übernommen habe, auch das Bad bereits eröfnet ist, so gebe ich mit die Ehre, solches hiemit gehorsamst anzuzeigen, und verspreche die billigsten Preise und beste Bedienung in Speisen, und alle Gattungen von Erfrischungen und Getränken; ich schmeichle mir eines zahlreichen Besuchs, und empfehle mich bestens.

Jordan bei Biberach, den 7 Jun. 1812.

Assessor Romer, Gastgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google